Der Lutheraner.

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

1871—1872.

St. Louis, Mo.
Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
1872.



Register für den achtundzwanzigsten Jahrgang des Lutheraner.

…en Jahrgang des Lutheraner.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Z.



Herausgegeben von der Deutschen Ev…
Zeitweilig redigirt von de…

Jahrgang 28. St. L…

Vorwort

zum

achtundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner".

(Ein Wort gegen die Union der Kirche mit der Welt.)

Allgemeine Union oder Vereinigung aller Menschen zu Einer Kirche auf Grund der Einen seligmachenden Wahrheit ist unleugbar geradezu das Ziel der allgemeinen Erlösung JEsu Christi. Von Juden und Heiden, also von allen Menschen, redend, schreibt ja der heilige Apostel an die Epheser: Christus „ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war. Und ist gekommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren." (Ephes. 2, 14. 17.)

So herrlich aber diese Union ist, und so gewiß nicht nur ein jeder Diener der Kirche, sondern auch ein jeder

diese …
grüßet …
sich the…
Wir m…
heiliger…
die Bi…
Wort …
zweifel…
einigu…
von …
höchst …

Nac…
und z…
nachge…
daß n…
Union…
Synod…
ist, die…
mit de…

fen, daß sie „seine Stimme hören, einem Fremden aber", einem Menschen nemlich, aus dessen Munde sich seine Stimme nicht hören lasse, „folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm." (Joh. 10, 3. 5.) Klar und deutlich schreibt ferner der heilige Paulus: „Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen." (Röm. 16, 17.) „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist." (Tit. 3, 10.) „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben: der sei verflucht." (Gal. 1, 8.) Klar und deutlich schreibt endlich der große Prediger der Liebe, der heilige Johannes: „So jemand zu euch kommt, und bringet

gläu…
Wollt…
von d…
Gott …
Union…
von d…
ebenso…
wie ei…
die sie…
alles z…
rend d…
ringen…
meind…
lösen, …
mit eb…
der Un…

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen. Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Der Luther…

Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von M…

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars …

Jahrgang 28. St. Louis, Mo., den 1. October 1871.

Vorwort

zum

achtundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner“.

(Ein Wort gegen die Union der Kirche mit der Welt.)

Allgemeine Union oder Vereinigung aller Menschen zu Einer Kirche auf Grund der Einen seligmachenden Wahrheit ist unleugbar geradezu das Ziel der allgemeinen Erlösung JEsu Christi. Von Juden und Heiden, also von allen Menschen, redend, schreibt ja der heilige Apostel an die Epheser: Christus „ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war. Und ist gekommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren.“ (Ephes. 2, 14. 17.)

So herrlich aber diese Union ist, und so gewiß nicht nur ein jeder Diener der Kirche, sondern auch ein jeder Christ alles zu thun hat, was er vermag, diese herrliche und heilige Union in der Wahrheit zu fördern, so gibt es doch auch unheilige Unionen, welche weder Christus zu stiften beabsichtigt hat, noch ein rechtschaffener Diener der Kirche oder ein wahrer Christ befördern kann, will er seinem Gott nicht untreu werden.

Zu diesen falschen Unionen gehört ohne Zweifel vor allen die Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen.

Klar und deutlich sagt der Heiland von seinen Schafen, daß sie „seine Stimme hören, einem Fremden aber“, einem Menschen nemlich, aus dessen Munde sich seine Stimme nicht hören lasse, „folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm.“ (Joh. 10, 3. 5.) Klar und deutlich schreibt ferner der heilige Paulus: „Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen.“ (Röm. 16, 17.) „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist.“ (Tit. 3, 10.) „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben: der sei verflucht.“ (Gal. 1, 8.) Klar und deutlich schreibt endlich der große Prediger der Liebe, der heilige Johannes: „So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ (2 Joh. 10. 11.) Wir meinen, wer auch nur diese wenigen Zeugnisse der heiligen Schrift kennt, und dabei von Herzen glaubt, daß die Bibel nicht Menschenmeinungen, sondern Gottes Wort selbst enthalte, der wird und kann nicht daran zweifeln, daß also eine Union oder eine kirchliche Vereinigung der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen etwas von Gott Verbotenes, und daher Verwerfliches und höchst Sündliches sei.

Nachdem nun aber unser „Lutheraner“ dies sieben und zwanzig Jahre hindurch immer und immer wieder nachgewiesen hat, so dürfte es unnöthig zu sein scheinen, daß noch fernerhin in diesem Blatte gegen die falschen Unionen unserer Zeit gekämpft werde. Ist doch in der Synode von Missouri, deren Organ der „Lutheraner“ ist, die Verwerflichkeit einer Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen für alle Glieder derselben eine ausgemachte Sache. „Reine Canzel und reiner Altar“ in Beziehung auf Bekenntniß sind Kleinodien, für die unsere Synodalgemeinschaft nicht nur auch in diesem ihrem Blatte fort und fort gekämpft, sondern die sie sich auch erkämpft und glücklich bis diese Stunde durch Gottes Gnade bewahrt hat. Außer der Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen, gibt es aber noch eine andere Union, welche, obgleich sie nicht die Lehre des Glaubens betrifft, doch nicht weniger verwerflich ist, — es ist dies nemlich die Union der Rechtgläubigen mit der gottentfremdeten Welt. Wollte nun Gott, die Gemeinden unserer Synode wären von dieser Union ebenso frei, als von jener! Aber, Gott sei es geklagt, unsere von dem Sauerteig einer Union mit den Irrgläubigen gereinigten Gemeinden sind von der Union mit der gottentfremdeten Welt keineswegs ebenso rein geworden. Diese Union wälzt sich vielmehr wie eine Fluth des Verderbens unseren Gemeinden zu, die sie bisher aufhaltenden Dämme zu durchbrechen und alles zu überfluthen und zu verschlingen drohend. Während der eine Theil unserer Prediger vielfach nur mit geringem Erfolg darauf hin arbeitet, in den neuen Gemeinden die Union ihrer Glieder mit der Welt aufzulösen, arbeitet der andere Theil unserer Prediger vielfach mit ebenso geringem Erfolge daran, das Wiedereindringen der Union mit der Welt in die alten Gemeinden auf-





gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. October 1871. No. 1.

Vorwort

zum

Jahrgang des „Lutheraner".

(die Union der Kirche mit der Welt.)

---

nion oder Vereinigung aller
ner Kirche auf Grund der
enden Wahrheit ist unleugbar
der allgemeinen Erlösung JEsu
n und Heiden, also von allen Men-
bt ja der heilige Apostel an die
st unser Friede, der aus beiden Eins
at abgebrochen den Zaun, der da-
ist gekommen, hat verkündiget im
en, euch, die ihr ferne waret, und
en." (Ephes. 2, 14. 17.)
diese Union ist, und so gewiß nicht
der Kirche, sondern auch ein jeder
hat, was er vermag, diese herrliche
n der Wahrheit zu fördern, so gibt
ge Unionen, welche weder Christus
hat, noch ein rechtschaffener Diener
wahrer Christ befördern kann, will
untreu werden.
n Unionen gehört ohne Zweifel vor
der Rechtgläubigen mit den

sagt der Heiland von seinen Scha-
Stimme hören, einem Fremden
hen nemlich, aus dessen Munde sich
hören lasse, „folgen sie nicht
hen vor ihm." (Joh. 10, 3. 5.)
schreibt ferner der heilige Paulus:
euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet
trennung und Aergerniß anrichten
, die ihr gelernet habt, und
bigen." (Röm. 16, 17.) „Einen
meide, wenn er einmal und aber-
(Tit. 3, 10.) „So auch wir, oder
mel euch würde Evangelium predi-
das wir euch gepredigt haben: der
Gal. 1, 8.) Klar und deutlich
roße Prediger der Liebe, der heilige
mand zu euch kommt, und bringet
diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." (2 Joh. 10. 11.) Wir meinen, wer auch nur diese wenigen Zeugnisse der heiligen Schrift kennt, und dabei von Herzen glaubt, daß die Bibel nicht Menschenmeinungen, sondern Gottes Wort selbst enthalte, der wird und kann nicht daran zweifeln, daß also eine Union oder eine kirchliche Vereinigung der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen etwas von Gott Verbotenes, und daher Verwerfliches und höchst Sündliches sei.

Nachdem nun aber unser „Lutheraner" dies sieben und zwanzig Jahre hindurch immer und immer wieder nachgewiesen hat, so dürfte es unnöthig zu sein scheinen, daß noch fernerhin in diesem Blatte gegen die falschen Unionen unserer Zeit gekämpft werde. Ist doch in der Synode von Missouri, deren Organ der „Lutheraner" ist, die Verwerflichkeit einer Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen für alle Glieder derselben eine ausgemachte Sache. „Reine Canzel und reiner Altar" in Beziehung auf Bekenntniß sind Kleinodien, für die unsere Synodalgemeinschaft nicht nur auch in diesem ihrem Blatte fort und fort gekämpft, sondern die sie sich auch erkämpft und glücklich bis diese Stunde durch Gottes Gnade bewahrt hat. Außer der Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen, gibt es aber noch eine andere Union, welche, obgleich sie nicht die Lehre des Glaubens betrifft, doch nicht weniger verwerflich ist, — es ist dies nemlich die Union der Rechtgläubigen mit der gottentfremdeten Welt. Wollte nun Gott, die Gemeinden unserer Synode wären von dieser Union ebenso frei, als von jener! Aber, Gott sei es geklagt, unsere von dem Sauerteig einer Union mit den Irrgläubigen gereinigten Gemeinden sind von der Union mit der gottentfremdeten Welt keineswegs ebenso rein geworden. Diese Union wälzt sich vielmehr wie eine Fluth des Verderbens unseren Gemeinden zu, die sie bisher aufhaltenden Dämme zu durchbrechen und alles zu überfluthen und zu verschlingen drohend. Während der eine Theil unserer Prediger vielfach nur mit geringem Erfolg darauf hin arbeitet, in den neuen Gemeinden die Union ihrer Glieder mit der Welt aufzulösen, arbeitet der andere Theil unserer Prediger vielfach mit ebenso geringem Erfolge daran, das Wiedereindringen der Union mit der Welt in die alten Gemeinden aufzuhalten. Wir sind nicht besser, denn unsere Väter. (1 Kön. 19, 4.) Wie plötzlich erlosch einst in der Kirche der Reformation kurz vor Luthers Tod das Feuer der ersten Liebe! Ueber das unaufhaltsame Eindringen der Union mit der Welt in die Kirche tief betrübt, fuhr Luther endlich gebrochenen Herzens in die Grube, nachdem er wiederholt jene schweren Gerichte geweissagt hatte, welche hierauf durch eine mehr als dreißigjährige Verwirrung in Absicht auf die Lehre von Luthers Todesjahr 1546 an bis zur Verabfassung der Concordienformel im Jahre 1577 und später durch den leiblich und geistlich verheerenden dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648 über die lutherischen Gemeinden hereingebrochen sind. Zwar haben wir jetzt ja freilich nicht über so grobes Weltwesen in unseren vom Staate unabhängigen Gemeinden zu klagen, wie einst Luther und spätere eifrige Wächter Zions in ihren landeskirchlichen Gemeinden; dringt aber in rechtgläubige sogenannte Freikirchen, wie jetzt, das Weltwesen auch nur in feinerer Weise ein, so gehen dieselben vermöge der Freiheit, die sie genießen, ihrem Ruin dann nur um so gewisser und schneller entgegen.

Es ist ja freilich wahr, nach Gottes Wort hat es nicht nur noch nie eine sichtbare Kirche gegeben, sondern wird es auch bis an den jüngsten Tag nie geben, welche nicht zu einem geringeren oder größeren Theile von Union mit der Welt befleckt wäre. Der HErr sagt es uns selbst, so oft er den guten Weizen der Kinder des Reichs aussäe, so oft säe der Feind auch das Unkraut der Kinder der Bosheit mitten unter sie, und so oft sein himmlischer Same einen guten Boden finde, so oft falle derselbe auch unter die Dornen, das ist, in solche Herzen, in welchen ihn die „Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichthums" ersticke. So oft Schwärmer darauf ausgegangen sind, eine völlig reine sichtbare Kirche, das heißt, eine nur aus wahrhaft Gläubigen und Heiligen bestehende Kirche, zu gründen, so oft sind sie mit diesem ihrem Vorhaben zu Schanden geworden. Nicht nur mischen sich stets Kinder der Welt unter die Kinder Gottes, selbst diese Kinder Gottes tragen ja bis an den Tod das sündliche Fleisch und mit demselben etwas von dem Sinn der Welt selbst an sich. Eine völlige Sonderung der Kirche von der Welt ist daher nicht eher zu erwarten, als bis der große Erntetag am Ende der Welt erscheinen und der HErr der Kirche seine himmlischen Schnitter

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.

Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Der Luther...

Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von M...

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars ...

Jahrgang 28. St. Louis, Mo., den 1. October 1871.

Vorwort

zum

achtundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner".

(Ein Wort gegen die Union der Kirche mit der Welt.)

Allgemeine Union oder Vereinigung aller Menschen zu Einer Kirche auf Grund der Einen seligmachenden Wahrheit ist unleugbar geradezu das Ziel der allgemeinen Erlösung JEsu Christi. Von Juden und Heiden, also von allen Menschen, redend, schreibt ja der heilige Apostel an die Epheser: Christus „ist unser Friede, der aus beiden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war. Und ist gekommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren." (Ephes. 2, 14. 17.)

So herrlich aber diese Union ist, und so gewiß nicht nur ein jeder Diener der Kirche, sondern auch ein jeder Christ alles zu thun hat, was er vermag, diese herrliche und heilige Union in der Wahrheit zu fördern, so gibt es doch auch unheilige Unionen, welche weder Christus zu stiften beabsichtigt hat, noch ein rechtschaffener Diener der Kirche oder ein wahrer Christ befördern kann, will er seinem Gott nicht untreu werden.

Zu diesen falschen Unionen gehört ohne Zweifel vor allen die Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen.

Klar und deutlich sagt der Heiland von seinen Schafen, daß sie „seine Stimme hören, einem Fremden aber", einem Menschen nemlich, aus dessen Munde sich seine Stimme nicht hören lasse, „folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm." (Joh. 10, 3. 5.) Klar und deutlich schreibt ferner der heilige Paulus: „Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen." (Röm. 16, 17.) „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist." (Tit. 3, 10.) „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben: der sei verflucht." (Gal. 1, 8.) Klar und deutlich schreibt endlich der große Prediger der Liebe, der heilige Johannes: „So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." (2 Joh. 10. 11.) Wir meinen, wer auch nur diese wenigen Zeugnisse der heiligen Schrift kennt, und dabei von Herzen glaubt, daß die Bibel nicht Menschenmeinungen, sondern Gottes Wort selbst enthalte, der wird und kann nicht daran zweifeln, daß also eine Union oder eine kirchliche Vereinigung der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen etwas von Gott Verbotenes, und daher Verwerfliches und höchst Sündliches sei.

Nachdem nun aber unser „Lutheraner" dies sieben und zwanzig Jahre hindurch immer und immer wieder nachgewiesen hat, so dürfte es unnöthig zu sein scheinen, daß noch fernerhin in diesem Blatte gegen die falschen Unionen unserer Zeit gekämpft werde. Ist doch in der Synode von Missouri, deren Organ der „Lutheraner" ist, die Verwerflichkeit einer Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen für alle Glieder derselben eine ausgemachte Sache. „Reine Canzel und reiner Altar" in Beziehung auf Bekenntniß sind Kleinodien, für die unsere Synodalgemeinschaft nicht nur auch in diesem ihrem Blatte fort und fort gekämpft, sondern die sie sich auch erkämpft und glücklich bis diese Stunde durch Gottes Gnade bewahrt hat. Außer der Union der Rechtgläubigen mit den Irrgläubigen, gibt es aber noch eine andere Union, welche, obgleich sie nicht die Lehre des Glaubens betrifft, doch nicht weniger verwerflich ist, — es ist dies nemlich die Union der Rechtgläubigen mit der gottentfremdeten Welt. Wollte nun Gott, die Gemeinden unserer Synode wären von dieser Union ebenso frei, als von jener! Aber, Gott sei es geklagt, unsere von dem Sauerteig einer Union mit den Irrgläubigen gereinigten Gemeinden sind von der Union mit der gottentfremdeten Welt keineswegs ebenso rein geworden. Diese Union wälzt sich vielmehr wie eine Fluth des Verderbens unseren Gemeinden zu, die sie bisher aufhaltenden Dämme zu durchbrechen und alles zu überfluthen und zu verschlingen drohend. Während der eine Theil unserer Prediger vielfach nur mit geringem Erfolg darauf hin arbeitet, in den neuen Gemeinden die Union ihrer Glieder mit der Welt aufzulösen, arbeitet der andere Theil unserer Prediger vielfach mit ebenso geringem Erfolge daran, das Wiedereindringen der Union mit der Welt in die alten Gemeinden auf-

senden wird, welche aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, sammeln und in den Feuerofen werfen werden. Dann erst werden die Gerechten gereinigt und ewig gesondert von der Welt leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Weit entfernt aber, daß wir uns diese Lehre nur zum Troste dienen lassen, und also ohne Sorge sein dürften, wenn wir sehen, wie die Union der Kirche mit der Welt sich in unseren Gemeinden vollzieht, so liegt darin vielmehr auch ein mächtiger Mahnruf zu ernster Selbstprüfung und heiliger Sorge, daß Christi Braut unter uns nicht durch Freundschaft und Gemeinschaft mit der Welt zur feilen Dirne werde und bei allem Ruhm reiner Lehre und unverfälschten Gottesdienstes endlich die schreckliche Stimme hören müsse: „Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht hassest und wirfst meine Worte hinter dich?" (Ps. 50, 16. 17.) „Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist des HErrn Tempel, hier ist des HErrn Tempel, hier ist des HErrn Tempel! Sondern bessert euer Leben und Wesen." (Jer. 7, 4. 5.)

So hart diese Warnung klingen mag, sie ist wahrlich nöthig. Die Union mit den Irrgläubigen hat, wie gesagt, in unseren alten Gemeinden — denn von diesen reden wir namentlich — vielfach der Union mit der Welt Platz gemacht. Es ist wahr, in unseren alten Gemeinden haben wir viele tapfere Helden, die von einer falschen kirchlichen Union nichts wissen wollen, aber ach, im Kampfe gegen die Union mit der Welt sind gar manche von ihnen gar schlechte Helden, vielmehr sind ihrer nicht wenige in diesem Kampfe bereits gefallen. Da haben sie die Waffen bereits gestreckt. Man sucht reich zu werden, gerade wie die Welt; man speculirt daher, wie die Welt, treibt, wie die Welt, große, gefährliche Geschäfte mit fremdem Eigenthum, baut oder kauft Häuser und liegende Gründe mit geborgtem Gelde, liefert, wie die Welt, liederliche Arbeit, verkauft, wie die Welt, geringe oder verfälschte Artikel unter pompösen verlogenen Titeln, geht nach dem Grundsatz: „Ich nehme für meine Waare (nicht, so viel sie werth ist, sondern) so viel ich kriegen kann", sucht, wie die Welt, seine Waare aufzuschwatzen und aufzunöthigen, seinen Geschäftsgenossen die Kunden abzufangen, verspricht, und hält sein Wort nicht, verletzt im Handel und Wandel die Wahrheit; man gibt sich der Einbildung hin, daß man als Geschäftsmann, als Bürger, als Politiker unchristlich handeln und doch auf einem anderen Gebiete ein guter Christ sein könne. Man sucht und pflegt die Freundschaft der Welt, zeigt sich mehr zu einem angesehenen und Nutzen bringenden Weltkinde hingezogen, als zu seinem Bruder im Glauben oder doch im Bekenntniß, sucht sich bei der Welt beliebt und ihr angenehm zu machen, will nicht bei der Welt für einen Sonderling, Frömmler und Betbruder gelten, kein Narr um Christi willen werden, man gibt vielmehr den Weltkindern zu verstehen, daß man ihnen nicht so ferne stehe, als gewisse Eiferer, und daß man es nicht billige, wenn diese alle Tugenden und Werke der ungläubigen Welt für lauter Sünde und Heuchelei erklären und verdammen. Man glaubt daher die große Kunst gefunden zu haben, ein guter Christ zu sein und doch von Haß und Verfolgung der Welt frei zu bleiben, und so Gottes Wort zur Lüge zu machen: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." (Jakob. 4, 4.) „Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden." (2 Tim. 3, 12.) Man macht die Moden der Welt in Kleidern mit, mögen dieselben noch so unehrbar oder albern sein; man richtet sich nach der Welt Art im Haushalt, in eitlen unwahrhaften Sitten, Mienen und Geberden. Man nimmt Theil an den eitlen Vergnügungen der Welt, besucht ihre Götzentempel, nemlich ihre Lustgärten, Ballsäle, Schauspielhäuser, Trinkhäuser, nimmt an ihren Festen Theil und meint noch wunder, wie gut es gethan sei, wenn die Welt bei ihren abgöttischen Feiern es zuläßt, daß selbst die sonst so gehaßten Diener der Kirche (dieses Reiches nicht von dieser Welt) hinter ihrem Triumphwagen einher gehen, in das Geschrei: „Groß ist die Diana zu Ephesus!" (Apostg. 19, 28.) mit Beimischung einiger christlicher Redensarten einstimmen und so das Gepränge des Siegeszuges vergrößern helfen. Man stellt auch in den Gemeinden selbst Feste an, die sich von denen der Welt kaum durch etwas anderes unterscheiden, als dadurch, daß die Ansteller sich außerdem zum Christenthum bekennen und noch zur Kirche gehen. Man versagt sich wohl manche Lust, darinnen die Welt ihren Himmel auf Erden sucht, weil man meint, dieses Opfer dem Himmel bringen zu müssen, aber dafür sucht man sich auf andere Weise zu entschädigen, z. B. durch heimliches, gewohnheitsmäßiges Trinken berauschender Getränke. Man ist eifrig bedacht, den großen Umfang derjenigen Dinge kennen zu lernen, welche Sachen der christlichen Freiheit sind, und ist ängstlich wachsam, daß diese Freiheit in keiner Weise geschmälert werde, aber wenn es ungewiß ist, ob eine Sache unter die Dinge der christlichen Freiheit gehöre, so meint man dann, das Gewisse für das Ungewisse zu nehmen, wenn man die Sache für ein freies Ding achtet und sich darüber kein Gewissen machen läßt; das Geschrei: „Ich lasse mir meine christliche Freiheit nicht beschränken", ist viel größer, als die Sorge, unter diesem Schilde wider Gott zu kämpfen und wider sein Gebot zu handeln. Der Fälle, in welchen Gemeindeglieder in Gewissensnöthen wegen ihrer Handlungsweise Rath aus Gottes heiligem Worte bei ihrem Seelsorger suchen, werden daher immer weniger. Daß in unseren Gemeinden das süße Evangelium so rein und reich gepredigt wird, das läßt man sich gar gerne gefallen: straft aber der Prediger die im Schwange gehenden Sünden, so wird er heimlich oder auch offen ebenso gehaßt, wie der Prophet Micha, von dem Ahab zu Josaphat sagte: „Ich bin ihm gram, denn er weissaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses." (1 Kön. 22, 8.) „Ach", denkt man, „laßt den Murrkopf murren! Hat er uns doch selbst gelehrt, daß man nicht durch gute Werke, nicht durch seine Frömmigkeit, sondern aus Gnaden durch den Glauben vor Gott gerecht und selig werde! Da hat er uns das Geheimniß verrathen, wie man selig werden könne, ohne daß man es so ängstlich genau zu nehmen braucht. Mag er mit seinem Gesetz schrecken, wir halten uns an sein Evangelium!" *) Anstatt, wie die Kirche soll, des Bruders und der Schwester Sünden unter vier Augen zu strafen, treibt man, wie die Welt, hinter ihrem Rücken die Sünde des Afterredens, ja, redet wohl gar von blos möglichen unerwiesenen Sünden des Bruders und der Schwester, als von gewissen! —

*) Solche Scheinheilige hat Luther einst auch gehabt. Er schreibt daher: „Das Evangelium muß jedermanns Fußtuch sein, daß alle Welt drüber laufe und mit Füßen trete, sammt seinen Predigern und Schülern. Was sollen wir nun dazu thun? Ihr sollets nicht (spricht Christus) vor die Säue und Hunde werfen. Ja, lieber HErr, sie haben's bereits. Denn weil es eine öffentliche Predigt ist, so können wir nicht wehren, daß sie nicht drein fallen und zu sich reißen. Aber sie haben's darum doch nicht, und wollen's ihnen (Gott Lob!) wohl wehren, daß sie das Heiligthum nicht kriegen; die Schalen und Hülsen haben sie wohl, das ist, die fleischliche Freiheit: aber das sei ihnen gewehret, daß kein Hund noch Sau, er sei ein Scharrhans, Filz oder Bauer, einen Buchstaben vom Evangelio kriege, ob er gleich alle Bücher lieset und alle Predigt hört, und läßt sich dünken, er könne es überaus wohl." (Auslegung des 5. 6. und 7. Cap. Matthäi vom Jahre 1532. VII, 866.)

Doch wenn wollten wir end
Dinge nennen, welche es uns n
in unseren Gemeinden die Unio
deten Welt an der Stelle der U
bigen ihren Einzug halten will?
mögen genügen, zu zeigen, in w
chem furchtbaren Abgrunde wir st
ist, daß nicht das reine Leben,
die Hauptsache ist, so sollen wi
reine Lehre da nicht bleibt, wo
bringt, sondern sicher und undan
uns an unserem alten Vaterla
seiner Zeit die reine rechte Lehre
geblüht, als hier in diesen ger
10.), und doch ist eingetroffen,
im Jahre 1524 weissagte. Er s
„Schrift an die Rathsherrn alle
daß sie christliche Schulen aufrich
unter Anderem Folgendes: „G
fürwahr uns Deutschen jetzt gn
und ein recht gülden Jahr aufg
ists Noth, daß wir die Gnade G
schlagen und lassen ihn nicht u
stehet vor der Thür; wohl uns,
Er grüßet uns; selig, der ihm
wir's, daß er vorüber geht, wer
Lasset uns unseren vorigen Ja
Finsterniß, darinnen wir gewese
Deutschland noch nie so viel vo
habe, als jetzt; man spüret ja
davon. Lassen wir's denn so hi
Ehre, so ist's zu besorgen, wir
Finsterniß und Plage leiden. L
weil der Markt vor der Thür ist;
scheinet und gut Wetter ist; brau
Wort, weil es da ist. Denn da
tes Wort und Gnade ist ein f
nicht wiederkommt, wo er einm
bei den Jüden gewesen, aber h
nichts. Paulus brachte ihn in
ist auch hin, sie haben nun de
lateinisch Land hat ihn auch geh
ben nun den Pabst. Und ihr
denken, daß ihr ihn ewig haben
und Verachtung werden ihn nich
um greifet zu und haltet zu,
kann: faule Hände müssen ei
(X, 538. ff.) Diese Weissagun
America; denn was Luther hie
findet sich nach geringerem Ma
näher wir in dieser atheistischen
gerückt sind, desto schneller, das
werden jetzt die Zeiten der G
Heimsuchung sich ablösen. S
gelische Lehre auf dem Plane ist,
sicheren Herzen eine gar leichte S
und sich zu bewahren. Aber o
nicht aus sonderer Gnade die A
Mensch selbst das helle Licht
sehen, und zieht Gott von den
Gnadenlicht zurück, so stürzen s
während sie noch immer sehend z
die Geschichte der Vergangenheit
Christen die Lehre der recht evang
loses, geringes Ding, so wendet
also, daß diese undankbaren, ke
satten und eklen Geister Prediger be
daß sie es merken, die evangelisc
denen sie sich dann willig zu Kn
und ins Angesicht streichen lasse



tlen unwahr-
Man nimmt
t, besucht ihre
lsäle, Schau-
Festen Theil
sei, wenn die
ßt, daß selbst
ieses Reiches
hwagen ein-
ie Diana zu
hung einiger
so das Ge-
Man stellt
ich von denen
rscheiden, als
um Christen-
Man ver-
e Welt ihren
dieses Opfer
ir sucht man
. durch heim-
tschender Ge-
Umfang der-
Sachen der
wachsam, daß
werde, aber
die Dinge der
nn, das Ge-
nn man die
darüber kein
Ich lasse mir
ist viel grö-
wider Gott zu
Der Fälle,
öthen wegen
iligem Worte
mmer weniger.
vangelium so
man sich gar
m Schwange
er auch offen
dem Ahab zu
n er weissaget
Kön. 22, 8.)
rren! Hat er
h gute Werke,
aus Gnaden
selig werde!
wie man selig
lich genau zu
esetz schrecken,
Anstatt, wie
eser Sünden
wie die Welt,
terredens, ja,
enen Sünden
gewissen! —

ch gehabt. Er
ns Fußtuch sein,
, sammt seinen
azu thun? Ihr
Hunde werfen.
s eine öffentliche
nicht drein fallen
m doch nicht,
ß sie das Heilig-
en sie wohl, das
wehret, daß kein
er Bauer, einen
Bücher lieset und
überaus wohl."
om Jahre 1532.

Doch wenn wollten wir enden, sollten wir alle die Dinge nennen, welche es uns nur zu klar beweisen, daß in unseren Gemeinden die Union mit der gottentfremdeten Welt an der Stelle der Union mit den Irrgläubigen ihren Einzug halten will? Diese wenigen Winke mögen genügen, zu zeigen, in welcher Gefahr, an welchem furchtbaren Abgrunde wir stehen. Denn so gewiß es ist, daß nicht das reine Leben, sondern die reine Lehre die Hauptsache ist, so sollen wir doch wissen, daß die reine Lehre da nicht bleibt, wo man ihre Frucht nicht bringt, sondern sicher und undankbar wird. Lassen wir uns an unserem alten Vaterlande warnen! Da hat seiner Zeit die reine rechte Lehre noch ungleich herrlicher geblüht, als hier in diesen geringen Tagen (Sach. 4, 10.), und doch ist eingetroffen, was Luther einst schon im Jahre 1524 weissagte. Er schreibt nemlich in seiner „Schrift an die Rathsherrn aller Städte Deutschlands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen" unter Anderem Folgendes: „Gott, der Allmächtige, hat fürwahr uns Deutschen jetzt gnädiglich daheim gesuchet und ein recht gülden Jahr aufgerichtet. Wahrlich, so ists Noth, daß wir die Gnade Gottes nicht in den Wind schlagen und lassen ihn nicht umsonst anklopfen. Er stehet vor der Thür; wohl uns, so wir ihm aufthun. Er grüßet uns; selig, der ihm antwortet. Versehen wir's, daß er vorüber geht, wer will ihn wiederholen? Lasset uns unseren vorigen Jammer ansehen und die Finsterniß, darinnen wir gewesen sind. Ich achte, daß Deutschland noch nie so viel von Gottes Wort gehöret habe, als jetzt; man spüret ja nichts in der Historien davon. Lassen wir's denn so hingehen ohne Dank und Ehre, so ist's zu besorgen, wir werden noch greulichere Finsterniß und Plage leiden. Lieben Deutschen, kaufet, weil der Markt vor der Thür ist; sammelt ein, weil es scheinet und gut Wetter ist; brauchet Gottes Gnade und Wort, weil es da ist. Denn das sollt ihr wissen: Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den Jüden gewesen, aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte ihn in Griechenland; hin ist auch hin, sie haben nun den Türken. Rom und lateinisch Land hat ihn auch gehabt; hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr ihn ewig haben werdet, denn der Undank und Verachtung werden ihn nicht lassen bleiben. Darum greifet zu und haltet zu, wer greifen und halten kann: faule Hände müssen ein böses Jahr haben." (X, 538. ff.) Diese Weissagung gilt auch uns hier in America; denn was Luther hier von Deutschland sagt, findet sich nach geringerem Maßstabe auch hier, und je näher wir in dieser atheistischen Zeit dem jüngsten Tage gerückt sind, desto schneller, das dürfen wir keck erwarten, werden jetzt die Zeiten der Gnaden- und Gerichts-Heimsuchung sich ablösen. So oft die reine evangelische Lehre auf dem Plane ist, so oft scheint es den sicheren Herzen eine gar leichte Sache, dieselbe zu finden und sich zu bewahren. Aber o Blindheit! Thut Gott nicht aus sonderer Gnade die Augen auf, so kann der Mensch selbst das helle Licht des Evangeliums nicht sehen, und zieht Gott von denen, die es haben, sein Gnadenlicht zurück, so stürzen sie in die alte Blindheit, während sie noch immer sehend zu sein vermeinen. Und die Geschichte der Vergangenheit zeigt es: verachten die Christen die Lehre der recht evangelischen Prediger als ein loses, geringes Ding, so wendet es Gott in seinem Zorne also, daß diese undankbaren, keine Früchte bringenden, satten und eklen Geister Prediger bekommen, die ihnen, ohne daß sie es merken, die evangelische Freiheit nehmen, von denen sie sich dann willig zu Knechten machen, schinden und ins Angesicht streichen lassen. (2 Kor. 11, 20.)

Denke niemand, es sei unrecht, so öffentlich von unter uns sichtbar werdenden Schäden zu sprechen; damit werde den Secten und allen unseren Feinden nur eine Freude bereitet und der Schade gethan, daß sie nun auch unsere Kirche und Lehre für falsch ausschreien auf Grund unserer eigenen Geständnisse. Denke dies, sagen wir, ja niemand! Denn erstlich, hören ja unsere Feinde, daß nicht unsere Lehre an unseren Gebrechen die Schuld trägt, sondern wir selbst darum, daß wir eben unsere Lehre nicht besser gebrauchen. Zum andern aber, zeigen gar viele rechtschaffene Christen unter uns, wie diejenigen beschaffen sind, die unsere Lehre von Herzen annehmen, und die durch ihr rechtschaffenes Wesen beweisen, welch eine herrliche, nicht nur tröstende, sondern auch wiedergebärende, umwandelnde, heiligende Lehre die unsrige ist. Auch Luther schrieb daher einst also:

„Ich muß leider bekennen, ob wir wohl die reine Lehre göttliches Worts und eine feine, reine, heilige Kirche haben, wie sie zur Zeit der Apostel gewesen, in allen Stücken, so zur Seligkeit nütz und noth sind, so sind wir doch nicht heiliger, noch besser, denn Jerusalem, die heilige Gottes eigene Stadt, darin so viel böser Leute mit unter waren; doch allezeit das Wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward. Also ist bei uns auch Fleisch und Blut, ja, der Teufel unter Hiob's Kindern. Hiob 1, 6. Der Bauer ist wild, Bürger geizt, Adel kratzt; wir schreien und schelten getrost durch's Wort Gottes und wehren, was und so viel wir können, (Gott Lob!) nicht ohne Frucht. Denn was von Bauer, Bürger, Adel, Herren etc. sich lehren läßt und höret, das ist (Gott Lob!) **überaus gut und thut mehr, denn man begehret, etliche mehr, denn sie vermögen.** Ob ihr wenig sind, da liegt nichts an. Gott kann um Eines Mannes willen einem ganzen Lande helfen, wie durch den Naeman Syrum 2 Kön. 5, 1. und dergleichen. Summa, es darf des Lebens halben keines Disputirens; denn wir bekennen gern und frei, daß wir nicht so heilig sind, als wir sollen: allein daß wir solch Vortheil haben, daß uns die Heinzen" (das ist, solche Feinde, wie Herzog Heinrich von Braunschweig) „nicht mit gutem Gewissen, weder vor Gott, noch der Welt, tadeln können, sie seien denn zuvor frömmer, weder wir sind; sonst hat sie Christus schon verdammt, da er spricht Luk. 6, 42.: Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinen Augen. Sollen sie aber den Balken zuvor heraus ziehen, und beweisen, daß sie frömmer sind, weder wir, so sind wir wohl ewiglich sicher; denn wir nicht wider sie allein vom Splitter (so das Leben betrifft), sondern auch von dem großen Balken (so die Lehre betrifft) zu thun haben. Und wir lachen nicht dazu, daß Böses bei uns geschiehet, wie sie thun in ihrer Kirchen." (XVII, 1699. ff.) Was aber Luther hier von der nach seinem Namen genannten Kirche seiner Zeit schreibt, das gilt nicht nur im Bösen, sondern, Gott sei Lob dafür! auch im Guten von der Kirche, in deren Gemeinschaft wir jetzt hier stehen.

Vielleicht werden nun manche denken: Wozu aber dies alles in dem Vorwort zu einem neuen Jahrgang unseres „Lutheraner"? Antwort: Dazu, den lieben Lesern desselben anzuzeigen, daß derselbe nun in diesem neuen Jahrgang vor allem gegen die Union der Kirche mit der Welt seinen Kampf richten werde unter jenem Worte Gottes, als seiner Losung:

„Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses „Siegel: Der HErr kennet die Seinen; und: es „trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen „Christi nennet." (2 Tim. 2, 19.) „Gehet aus von „ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und „rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen,
„und euer Vater
„und Töchter sein
(2 Kor. 6, 17. 18.

Möge denn der H
Eifer, Muth, Stärke
unter den Lesern diese
Tode liegen, aufgewe
eifrig, die schwach ge
der Macht seiner Stär
Treue bestätigt und
meinde des „Luthera
Liebe, zu Gottes Ehr
Segen Vieler in dies

Vom Zeugni

Gott ist so gütig
allein selig macht, so
sichert. Und solches
Gott hat gesagt: we
nicht verloren werden
Das ist und bleibt
sind Ja und Amen.
sein, ob ich den wahr
ob mein Glaube Heu
gewiß sein. Woher
selbe muß ich nehme
Geistes. Denn so
habt einen kindliche
wir rufen: Abba, lie
Zeugniß unserm G
Wer mir aber die G
bin, der macht mich
lebendigen Glauben
gibt der Heilige Ge
Geist in dir ist, so ist
Regen und Bewegen
ist's aber, das er in
dabei du die Einwoh
ist der Streit des
Gal. 5, geschrieben
den Geist, und den
sind wider einander,
Ein gar böses Z
an all seinem
gefallen hat, w
kommen heilig s
heit zu schließen, daß
men und in seiner H
stand gegen dasselb
Wenn der Geist kom
die Welt strafen.
gesinnt, das straft de
daher kein Strafen
ein Zeichen, daß de
den ist. Da hast d
kannst, ob Christi G
wahren lebendigen G
Stande der Seligkei
Lust hat zu sündigen
der hat Christi Geis
aber Christi Geist n
seiner nicht zu tröste
Sünde bei mir finde
sondern streite und s
Zeichen, daß der H
Wenn aber Jemand
ein vollkommen
daß er den Heilige
durch den Vater der

sei unrecht, so öffentlich von unter
en Schäden zu sprechen; damit
d allen unseren Feinden nur eine
er Schade gethan, daß sie nun auch
Lehre für falsch ausschreien auf
n Geständnisse. Denke dies, sagen
denn erstlich, hören ja unsere Feinde,
e an unseren Gebrechen die Schuld
elbst darum, daß wir eben unsere
rauchen. Zum andern aber, zeigen
e Christen unter uns, wie diejeni-
die unsere Lehre von Herzen an-
urch ihr rechtschaffenes Wesen be-
rliche, nicht nur tröstende, sondern
e, umwandelnde, heiligende Lehre
h Luther schrieb daher einst also:
bekennen, ob wir wohl die reine
rts und eine feine, reine, heilige
e zur Zeit der Apostel gewesen, in
zur Seligkeit nütz und noth
och nicht heiliger, noch besser, denn
ge Gottes eigene Stadt, darin so
unter waren; doch allezeit das Wort
opheten rein erhalten ward. Also
sch und Blut, ja, der Teufel unter
Hiob 1, 6. Der Bauer ist wild,
ratzt; wir schreien und schelten ge-
ottes und wehren, was und so viel
Lob!) nicht ohne Frucht. Denn
, Bürger, Adel, Herren &c.
und höret, das ist (Gott
t und thut mehr, denn man be-
r, denn sie vermögen. Ob ihr
liegt nichts an. Gott kann
nes willen einem ganzen
e durch den Naeman Syrum 2 Kön.
n. Summa, es darf des Lebens
tirens; denn wir bekennen gern und
heilig sind, als wir sollen: allein
eil haben, daß uns die Heinzen"
e, wie Herzog Heinrich von Braun-
gutem Gewissen, weder vor Gott,
n können, sie seien denn zuvor fröm-
; sonst hat sie Christus schon ver-
t Luk. 6, 42.: Du Heuchler, zeuch
us deinen Augen. Sollen sie aber
raus ziehen, und beweisen, daß sie
r wir, so sind wir wohl ewiglich
cht wider sie allein vom Splitter
fft), sondern auch von dem großen
hre betrifft) zu thun haben. Und
u, daß Böses bei uns geschiehet, wie
chen." (XVII, 1699. ff.) Was
der nach seinem Namen genannten
reibt, das gilt nicht nur im Bösen,
b dafür! auch im Guten von der
meinschaft wir jetzt hier stehen.

nun manche denken: Wozu aber
Vorwort zu einem neuen Jahrgang
"? Antwort: Dazu, den lieben
zeigen, daß derselbe nun in diesem
vor allem gegen die Union der
Welt seinen Kampf richten werde
Gottes, als seiner Losung:
und Gottes bestehet, und hat dieses
HErr kennet die Seinen; und: es
er Ungerechtigkeit, wer den Namen
(2 Tim. 2, 19.) „Gehet aus von
dert euch ab, spricht der HErr, und
eines an: so will ich euch annehmen,
„und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne „und Töchter sein, spricht der allmächtige HErr." (2 Kor. 6, 17. 18.)

Möge denn der HErr zu diesem Kampfe Weisheit, Eifer, Muth, Stärke, Sieg und Gedeihen geben, daß unter den Lesern dieses Blattes alle, die in geistlichem Tode liegen, aufgeweckt, die lau und träge geworden, eifrig, die schwach geworden, stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke, die treu geblieben sind, in ihrer Treue bestätigt und befestigt und so die ganze Gemeinde des „Lutheraner" brennend werde in der ersten Liebe, zu Gottes Ehre, ihrem eigenen Heile und zum Segen Vieler in dieser letzten, betrübten Zeit. Amen!

Vom Zeugniß des Heiligen Geistes.

Gott ist so gütig, daß er die armen Sünder nicht allein selig macht, sondern sie auch ihrer Seligkeit versichert. Und solches geschieht durch den Heiligen Geist. Gott hat gesagt: wer an den Sohn Gottes glaubt, soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das ist und bleibt gewiß, denn Gottes Verheißungen sind Ja und Amen. Aber das kann noch zweifelhaft sein, ob ich den wahren lebendigen Glauben habe, oder ob mein Glaube Heuchelei sei. Hier muß ich der Sachen gewiß sein. Woher kommt mir die Gewißheit? Dieselbe muß ich nehmen aus dem Zeugniß des Heiligen Geistes. Denn so steht geschrieben Röm. 8, 15.: „Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Wer mir aber die Gewißheit gibt, daß ich Gottes Kind bin, der macht mich auch gewiß, daß ich den wahren lebendigen Glauben habe. Wie aber vergewissert, wie gibt der Heilige Geist Zeugniß? Wenn der Heilige Geist in dir ist, so ist er daselbst nicht müßig; bei seinem Regen und Bewegen merkst du, daß er in dir ist. Was ist's aber, das er in dir thut? Das vornehmste Werk, dabei du die Einwohnung des Heiligen Geistes erkennst, ist der Streit des Geistes wider das Fleisch, davon Gal. 5, geschrieben steht: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt." Ein gar böses Zeichen ist es, wenn Jemand an all seinem Thun eitel Lust und Wohlgefallen hat, wenn er meint, daß er vollkommen heilig sei. Denn daraus ist mit Gewißheit zu schließen, daß das Fleisch zur Herrschaft gekommen und in seiner Herrschaft ruhig sitzt und der Widerstand gegen dasselbe aufgehört hat. Christus spricht: Wenn der Geist kommt, den ich senden werde, der wird die Welt strafen. Unser Herz ist von Natur weltlich gesinnt, das straft der Heilige Geist in uns. Findest du daher kein Strafen und Widersprechen in dir, so ist das ein Zeichen, daß der Heilige Geist in dir nicht vorhanden ist. Da hast du also ein Zeichen, dabei du prüfen kannst, ob Christi Geist in dir ist oder nicht, ob du im wahren lebendigen Glauben lebst oder nicht, ob du im Stande der Seligkeit bist oder nicht. Wer sündigt, wer Lust hat zu sündigen und streitet nicht wider die Sünde, der hat Christi Geist nicht in ihm, Röm. 8, 9. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, hat sich seiner nicht zu trösten, ist nicht selig. Wenn ich aber Sünde bei mir finde, habe aber keine Lust zur Sünde, sondern streite und seufze wider dieselben, so ist das ein Zeichen, daß der Heilige Geist sein Reich in mir hat. Wenn aber Jemand sagt, er habe keine Sünde, er sei ein vollkommen Heiliger, so ist das ein Zeichen, daß er den Heiligen Geist nicht hat, sondern daß er durch den Vater der Lüge verblendet, daß er ein verlogener Heiliger ist. Denn die Schrift sagt 1 Joh. 1. 6.: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." — So lange der Streit wider die Sünde da ist, steht's gut, wenn aber kein Streit mehr gefühlt und geführt wird, steht's übel. Denn so lange wir in dieser Haut stecken, schleppen wir uns mit dem Fleisch, haben wir Sünde, ist dann nichts in uns, das dem Fleische widerspricht, sondern lauter Friede, Lust, Wohlgefallen, Freude, Halleluja; so ist das ein Zeichen, daß wir fleischlich und nicht geistlich sind, und Christi Geist sein Reich nicht in uns habe. Mancher wird darüber betrübt, daß er in solchem Streit leben muß. Aber wehe uns, wenn wir von solchem Streit nichts wissen. —

Dieses ist das erste Kennzeichen: dazu muß nun kommen als zweites der Glaube, das ist ein kindliches Vertrauen zu der Gnade Gottes in Christo JEsu. Wenn Paulus Röm. 8. lehrt, wie der Heilige Geist zeuge von der Kindschaft Gottes, so führt er solche Worte: „Wo ihr nach dem Fleische lebt, so werdet ihr sterben müssen, wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben, denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Das ist so viel gesagt: Wenn ihr den Heiligen Geist empfangen habt, seid ihr nicht ohne Fleisch, aber der Geist tödtet die Geschäfte des Fleisches und erweckt ein kindliches Vertrauen zu Gott, als zu eurem lieben Vater, und damit bezeugt er, daß ihr Kinder Gottes seid. Er sagt also dreierlei. Zuerst, daß der Heilige Geist zwar Fleisch finde in der Seele, darin er wohnt, aber dem Fleische keinen Willen, demselben die Herrschaft nicht lasse. Zum andern, daß er ein kindliches Vertrauen zu Gott erwecke und in unsern Herzen rufe: Abba, lieber Vater, und dasselbe durch Christum. Denn ohne Christum kann Niemand ein beständiges Vertrauen zu Gott haben. Denn, wenn auch einer nach dem äußerlichen Wandel sein Gewissen in Acht nehmen und sich in allerlei Gutem üben kann, so bleibt doch allezeit die Widerspenstigkeit des Fleisches, „die Sünde, so uns immer anklebt" Hebr. 12, 1., welche muß ausgesühnt und vor Gottes Gericht getilgt werden, welches nicht anders als durch das Verdienst Christi geschehen kann. Zum dritten spricht der Apostel, daß derselbe Geist, der des Fleisches Geschäfte in uns tödtet, und durch Christum in uns ruft: lieber Vater, das wahre Zeugniß unserer Kindschaft sei. Wenn daher Jemand denkt: ich bin Gottes Kind, er fühlt aber keinen Streit wider das Fleisch, so wird er betrogen. Wenn er aber den Sünden wehrt, dabei sich aber nicht durch Christum mit Gott durch den Glauben versöhnt, weil ihm trotz alles Kampfes dennoch immer die Sünde anklebt, so ist er ein Heuchler. Ist aber Beides bei einander, so ist das des Heiligen Geistes Werk, welcher einmal den heimlichen Ungehorsam des Herzens offenbart, denselben straft und wider denselben streitet. Dabei entsteht dann herzliche Traurigkeit, Angst und Pein der Seele. Hernach, wenn der Heilige Geist uns so allen Ruhm vor Gott genommen hat, lehrt er uns fliehen zu der Barmherzigkeit des väterlichen Herzens unsers Gottes, der durch's Blut Christi versöhnt ist und lehrt uns rufen: Abba, lieber, ausgesöhnter Vater. — Wenn du das in dir empfindest ohne Heuchelei, so kannst du ganz gewiß sein, daß du Gottes Kind und Erbe bist, denn der Heilige Geist selbst bezeugt es dir.

Die Synodalsitzung in Indianapolis.

Der Mittlere District unserer Allgemeinen Synode hielt seine diesjährigen Sitzungen in obengenannter Stadt ab, und zwar in den Tagen vom 9ten bis zum 16ten August in der Kirche der Gemeinde des Herrn Pastor Hochstetter.

Wie immer, so waren auch diese Sitzungen wieder für alle Theilnehmer recht segensreich und ich kann die lieben Lutheranerleser getrost auf den Synodalbericht aufmerksam machen, der auch recht bald erscheinen soll, und ihnen anrathen, sich denselben anzuschaffen und durchzulesen; denn ich bin überzeugt, daß Gott auch jedem aufmerksamen Leser noch nachträglich dadurch einen Synodalsegen zuwenden wird. Vorläufig will ich über die Synode indeß folgenden kurzen Bericht geben. Sehr erfreulich war es, daß sie so zahlreich besucht gewesen ist; es waren nämlich anwesend 69 Pastoren, 35 Gemeindelehrer, 52 Gemeindedeputirte, im Ganzen 156 Synodale. Außerdem waren 5 Pastoren aus der ehrw. Synode von Ohio gegenwärtig; auch ein Bruder aus dem westlichen District, und noch einige Gemeindeglieder aus andern Gemeinden waren anwesend.

Die kräftige, anregende und vortreffliche Predigt unseres lieben Allgemeinen Präses bot zu den vorliegenden Synodalarbeiten die rechte Herzstärkung dar; und auch der Singchor der lieben Gemeinde erbaute durch recht gut gesungene Cantaten die Kirchgänger. Und was wurde denn nun verhandelt? Ich weiß, daß es Leute gibt, die von einer Synodalsitzung bis auf den heutigen Tag noch die wunderlichsten, verworrensten Vorstellungen haben, ja auch in unsern eigenen Gemeinden finden sie sich noch; sie meinen, eine Synodalsitzung sei so eine Art Consistorialversammlung, in welcher sich die Pastoren darüber beriethen: welche Sachen sie den Gemeinden auflegen, welche Gemeindeeinrichtungen Letztere treffen müßten, welche Forderungen an sie zu stellen wären u. dgl., und wie man das anfangen müsse, um diese oder ähnliche Dinge in den Gemeinden durchsetzen zu können; in Summa, auf den Synoden beschäftige man sich damit, ein Netz zu spinnen, das man über die Gemeinden werfen könne, ihnen ihre christliche Freiheit zu rauben, eine gewisse Herrschaft der Pastoren anzubahnen und so die lutherische Kirche und die einzelnen Ortsgemeinden wieder in ein gesetzliches herrisches Consistorialwesen zurückzubringen, da die Pastoren die Gebietenden und die Zuhörer die Gehorchenden seien. Ich wünschte, alle Diese, welche mehr oder weniger in diesem Irrthum befangen sind, oder bei denen auch nur ein klein wenig davon noch vorhanden ist, wären auch anwesend gewesen; fürwahr, sie hätten sich überzeugen können, wie das gerade Gegentheil von diesem die Synode beschäftigt hat. Als Hauptgegenstand der Berathungen für die Vormittagssitzungen diente das in Buchform längst gedruckte Referat, das den Titel hat: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden", und zwar berieth man sich über den Satz: „Die evangelisch-lutherische Kirche scheidet streng, was in Gottes Wort geboten und freigelassen ist"; also die Lehre von den sogenannten Mitteldingen" d. h. von solchen Sachen, darüber kein bestimmtes göttliches Gebot oder Verbot in der Bibel enthalten ist und die lediglich in dem Artikel der christlichen Freiheit begriffen werden, — war es, die man sich recht klar und verständlich machte. Da diese Sache für jede Ortsgemeinde, ja für jedes Gemeindeglied in seiner Verbindung mit ihr, so überaus wichtig ist, so wird der liebe Leser, wenn er sich den Bericht anschafft, gewiß mit Interesse lesen, was in dem Protokoll hierüber niedergeschrieben ist. Er wird, wenn er sich das Gelesene zu eigen macht, dann auch das thörichte Gerede derer abweisen können, welche noch immer über Synode und Synodalverhandlungen im Finstern tappen.

Ein anderer Hauptgegenstand der Besprechung waren Thesen oder Sätze über die rechte Stellung, die ein lutherischer Christ dem hiesigen Temperenz-Treiben gegenüber einzunehmen hat. Es geschieht ja wohl, daß mancher Christ auf eine höchst thörichte und gefährliche Weise loszieht gegen die hier zu Lande bestehenden Temperenz-Vereine und deren Bestrebungen. Diese Art des Bekämpfens ist öfters eine solche, daß Unmäßige, Säufer, Gewohnheitstrinker einen für sie trefflichen Rückhalt finden. Die Thesen zeigen den rechten Weg, nämlich in Summa: Man bekämpfe die Temperenz-Treiberei, aber nicht die Mäßigkeit. Man behaupte die edle Freiheit des Christenmenschen; aber sehe zu, daß man durch sie dem Fleisch nicht Raum gebe, oder gar sie zum Deckel der Bosheit mache. Zu bedauern war nur, daß die Synode aus Mangel an Zeit nicht alle Thesen hat besprechen können.

Ein anderer Gegenstand der Besprechung war die in Nr. 11, Jahrg. 27 des „Lutheraner" bereits veröffentlichte Form der Vereinigung der Synoden von Ohio, Missouri, Wisconsin und der norwegisch-lutherischen zu der sogenannten Synodalconferenz. Die Synode gab zu der projectirten Vereinigung ihre volle Zustimmung.

Was sonst noch verhandelt ist, wird der liebe Leser in dem Synodalbericht finden.

Daß die liebe Gemeinde alle Gäste auch so überaus reichlich und freundlich bewirthet hat, dafür segne sie der HErr unser Gott mit leiblichen und ewigen Gütern. Th. Wichmann.

Zur kirchlichen Chronik.

Synode von Michigan. Pastor Klingmann berichtet in der „Lutherischen Zeitschrift" vom 9. September, daß auf der im Juni in Marshall, Michigan, abgehaltenen Districtsconferenz über die Frage disputirt worden sei: „Ist die Lehre vom Chiliasmus dem Bekenntniß unserer Kirche entgegen und demnach kirchentrennend oder nicht?" Im Berichte heißt es, derjenige, welcher hierüber Thesen gestellt habe, habe, nur an Offenbarung Cap. 20. sich haltend, nothwendigerweise behaupten müssen: „Es gibt ein tausendjähriges Reich nach Offb. 20. und andern Stellen heiliger Schrift"; auch habe er sich bemüht zu beweisen, daß das tausendjährige Reich nicht in der Vergangenheit zu suchen sei, wie Luther annehme, sondern daß vielmehr entweder der biblische Text zu streichen, oder das tausendjährige Friedensreich in die Zukunft zu verlegen sei. Es thut uns Leid, einem solchen Bericht ohne ernste Rüge in der „Zeitschrift" zu begegnen, nach welchem man entweder an das tausendjährige Reich glauben oder die Bibel verwerfen muß! Es ist bekannt, daß selbst Crusius, welcher selbst nicht frei von chiliastischen Anschauungen war, doch die Lehre von einem „tausendjährigen Reiche" als eine „schriftwidrige" verwirft, weil die Offenbarung Johannis wohl von einem Jahrtausend des Reichs der Märtyrer, aber (wie die ganze Schrift) nur von einem ewigen Reiche Christi rede. Daß aber das Regieren der Märtyrer erst in der Zukunft erfolgen, oder das 20. Cap. der Offenbarung Johannis ausgestrichen werden müsse, dies ist eine geradezu unverschämte Behauptung. Wir meinen, die Herrn Michiganer sollten sich mit anderen
mit Muthmaßungen über die Off
Es verräth in der That eine s
was unserer armen Kirche noth
durch neu aufgewärmte alte d
und Schwindeleien aufzuhelfen

Ministerium von New Y
node wird in der „Luth. Zeitsch
richtet, daß sie im August in New
„vielleicht das Wichtigste", w
Beschluß gewesen sei, daß jede G
Summe im Laufe des Jahres f
aufbringen möge. Ist dem wir
That ein seltsames Lob. Der
daß zwischen dem Ministeriu
(Steimle's-) Synode von New
abgehalten worden sei, daß man
barmherzigem Vorhalten und
von Seiten der letzteren Synod
aber die Sache endlich „zu al
ausgefallen sei. Wir müssen
eine Synode erst falsch gestanden
als eine gebesserte angesehen sein,
vorhalten zu lassen, so zweifeln w
ihrer Besserung. Als einst (153
ohne „unbarmherziges Vorhalten
vormaligen Irrthümer von Luth
ten, da bezeugte ihnen derselbe: „
Sache, wenn eure Leute recht lehr
heraus bekenneten: Lieben Freun
lassen, wir haben geirret und
lasset uns nunmehr klüger wer
lehren. Denn mit dem Bemänt
es sich wahrlich nicht thun; wie
eigen, noch anderer Leute Gewis
(XVII, 2593.) Seine vorm
kennen, ist keine Schande, wohl
teln und vertuschen wollen. W
Augustinus und ein Luther ihre
kannt! Gereicht ihnen dies
jüngsten Tag vielmehr zur Ehre

Die Ermordung der K
leibe ist, wie fast alle Zeitung
Americanern so häufig geworde
America wie eine fromme Sta
48. 51.). Die Illinois-Staa
einer ihrer letzten Nummern, daß
einigten Staaten mindestens eine
scheinlich aber eine halbe Mill
leibe ermordet werden. Ein ein
sal in Boston hat bekannt, daß
in 20,000 Fällen dazu behilflich
hiernach wohl zu verwundern,
thäte, und America in die tiefste
ein Wunder der göttlichen Langm
nicht schon längst wie Sodom u
gangen ist. Begehrst du, lieber
Zeichen der allerletzten Zeit? Lu

Rheinbayern. Ein von
synode im Jahre 1869 empfohle
ist am 19. Juli von der Regier
obwohl eine Anzahl Prediger e
protestirt hatten. 1095 Hausv
hatten in einer Eingabe an di
diesen Katechismus ihren Kind
gung in die Hände zu geben.
Schiller hatte in einer öffentli
gesprochen, daß ein Lehrbuch
könne, welches die vornehmsten

m Protokoll hier-
wenn er sich das
das thörichte Ge-
noch immer über
n Finstern tappen.
esprechung waren
chte Stellung,
hiesigen Tem-
nzunehmen
ncher Christ auf
ise loszieht gegen
enz-Vereine und
Bekämpfens ist
fer, Gewohnheits-
alt finden. Die
lich in Summa:
nz-Treiberei,
n behaupte
istenmenschen;
e dem Fleisch
ie zum Deckel
n war nur, daß
t alle Thesen hat

rechung war die
ner" bereits ver-
g der Synoden
nsin und der
er sogenann-
node gab zu der
stimmung.
d der liebe Leser

ste auch so über-
hat, dafür segne
hen und ewigen
Wichmann.

---

nik.

astor Klingmann
ift" vom 9. Sep-
rshall, Michigan,
die Frage dispu-
hiliasmus dem
o demnach kirchen-
heißt es, derjenige,
be, nur an Offen-
wendigerweise be-
ndjähriges Reich
heiliger Schrift";
daß das tausend-
heit zu suchen sei,
mehr entweder der
das tausendjährige
verlegen sei. Es
ohne ernste Rüge
welchem man ent-
glauben oder die
t, daß selbst Cru-
zischen Anschauun-
„tausendjährigen
verwirft, weil die
n Jahrtausend
die ganze Schrift)
i rede. Daß aber
er Zukunft er-
barung Johannis
eine geradezu un-
, die Herrn Michi-

ganer sollten sich mit anderen nöthigeren Dingen, als mit Muthmaßungen über die Offenbarung, beschäftigen. Es verräth in der That eine schlechte Einsicht in das, was unserer armen Kirche noth thut, wenn man ihr durch neu aufgewärmte alte chiliastische Träumereien und Schwindeleien aufzuhelfen sucht. W.

Ministerium von New York. Von dieser Synode wird in der „Luth. Zeitschrift" vom 9. Sept. berichtet, daß sie im August in Newark versammelt und daß „vielleicht das Wichtigste", was hierbei geschehen, der Beschluß gewesen sei, daß jede Gemeinde eine bestimmte Summe im Laufe des Jahres für die Casse der Synode aufbringen möge. Ist dem wirklich so, so ist das in der That ein seltsames Lob. Der Bericht meldet zugleich, daß zwischen dem Ministerium und der deutschen (Steimle's-) Synode von New York ein Colloquium abgehalten worden sei, daß man sich zwar erst vor „unbarmherzigem Vorhalten und Aufrücken alter Dinge" von Seiten der letzteren Synode gefürchtet habe, daß aber die Sache endlich „zu allseitiger Zufriedenheit" ausgefallen sei. Wir müssen hierbei gestehen, wenn eine Synode erst falsch gestanden hat und sie will später als eine gebesserte angesehen sein, ohne sich „alte Dinge" vorhalten zu lassen, so zweifeln wir stark an der Wahrheit ihrer Besserung. Als einst (1537) auch die Schweizer ohne „unbarmherziges Vorhalten und Aufrücken" ihrer vormaligen Irrthümer von Luther anerkannt sein wollten, da bezeugte ihnen derselbe: „Das wäre das Beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten, und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret und falsche Lehre geführet; lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun; wie man auch so weder sein eigen, noch anderer Leute Gewissen damit stillen kann." (XVII, 2593.) Seine vormaligen Irrthümer bekennen, ist keine Schande, wohl aber, dieselben bemänteln und vertuschen wollen. Wie aufrichtig haben ein Augustinus und ein Luther ihre früheren Irrthümer bekannt! Gereicht ihnen dies aber nicht bis an den jüngsten Tag vielmehr zur Ehre, als zur Schande? W.

Die Ermordung der Kinder in Mutterleibe ist, wie fast alle Zeitungen berichten, unter den Americanern so häufig geworden, daß Sodom gegen America wie eine fromme Stadt erscheint (Ezech. 16, 48. 51.). Die Illinois-Staatszeitung behauptet in einer ihrer letzten Nummern, daß alljährlich in den Vereinigten Staaten mindestens eine Viertel-Million, wahrscheinlich aber eine halbe Million Kinder in Mutterleibe ermordet werden. Ein einziges weibliches Scheusal in Boston hat bekannt, daß sie während 17 Jahren in 20,000 Fällen dazu behilflich gewesen sei. Wäre es hiernach wohl zu verwundern, wenn die Erde sich aufthäte, und America in die tiefste Tiefe versänke? Nein; ein Wunder der göttlichen Langmuth ist es, daß America nicht schon längst wie Sodom und Gomorrha untergegangen ist. Begehrst du, lieber Leser, noch schrecklichere Zeichen der allerletzten Zeit? Luk. 17, 26—30. W.

Rheinbayern. Ein von der pfälzischen Generalsynode im Jahre 1869 empfohlener neuer Katechismus ist am 19. Juli von der Regierung genehmigt worden, obwohl eine Anzahl Prediger ernstlich gegen denselben protestirt hatten. 1095 Hausväter aus der Vorderpfalz hatten in einer Eingabe an die Generalsynode erklärt, diesen Katechismus ihren Kindern unter keiner Bedingung in die Hände zu geben. Der bekannte Pfarrer Schiller hatte in einer öffentlichen Erklärung es ausgesprochen, daß ein Lehrbuch nicht eingeführt werden könne, welches die vornehmsten Grundwahrheiten des

Christenthums verleugne und mit der Augsburgischen Confession in vollem Widerspruch stehe, die doch die Prediger an Eidesstatt ihrem Unterricht zu Grund zu legen geloben müßten. Auch der „Evangelische Kirchenbote für die Pfalz" hatte es für schlechterdings nothwendig erklärt, gegen diesen Katechismus zu protestiren, da mit der Einführung desselben Zweideutigkeit und Verleugnung christlicher Wahrheiten gesetzlich eingeführt sein würde. Eine Minorität in der Generalsynode hatte dringend gebeten, daß gewisse Hauptlehren, die in dem Katechismus verschwiegen und verleugnet waren, in denselben noch aufgenommen werden möchten. Alles vergeblich! Die Regierung erklärte zwar selbst, daß „es erwünscht gewesen wäre, wenn den Vorschlägen der Minorität mehr Rechnung getragen worden wäre", nichts desto weniger solle es jedoch nach der „überwiegenden Majorität" gehen! Folgende Fragen und Antworten sollten nach Vorschlag der Minorität in den Katechismus aufgenommen werden: „Warum nennest du den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist? Antwort: Der HErr unser Gott ist ein einiger Gott, aber er hat sich uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist geoffenbart. Matth. 12, 29. 28, 19. 1 Kor. 13, 13. (Dieser Antrag wurde mit 36 gegen 26 Stimmen abgelehnt.) Der zweite (Vorschlag) lautet: Warum nennst du Gott den Vater? Antwort: Weil er der ewige Vater unseres HErrn JEsu Christi und durch ihn auch mein Vater ist. (Abgelehnt mit 38 gegen 24 Stimmen.) Der dritte lautet: Warum ist der Mensch das vorzüglichste Geschöpf auf Erden? Antwort: Der Mensch ist das vorzüglichste Geschöpf auf Erden, weil ihn Gott zu seinem Bilde erschaffen hat, daß er Gott seinen HErrn erkannte, liebte und ehrte und in seliger Gemeinschaft mit ihm lebte. 1 Mos. 1, 26. 31. (Abgelehnt mit 46 gegen 16 Stimmen.) Der vierte heißt: Sind die Menschen in dieser seligen Gemeinschaft mit Gott geblieben? Antwort: Schon die ersten Menschen sind von Gott abgewichen und sammt ihren Nachkommen in Sünde und Tod gefallen. 1 Mos. 3. Röm. 5, 12. 1 Mos. 8, 21. Röm. 6, 23. (Abgelehnt mit 45 gegen 17 Stimmen.) Der fünfte lautet: Was glaubst du von JEsu Christo? Antwort: Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, mein Erlöser und mein HErr ist. (Abgelehnt mit 45 gegen 17 Stimmen.) Der sechste lautet: Warum heißt JEsus Christus Gottes eingeborener Sohn? Antwort: JEsus Christus heißt Gottes eingeborener Sohn, weil er gleichen Wesens mit dem Vater und der Abglanz seiner Herrlichkeit ist, auf daß der Sohn geehret werde wie der Vater. (Abgelehnt mit 40 gegen 22 Stimmen.)" Es muß in der That in der Pfalz erschrecklich aussehen, wenn die überwiegende Majorität ihrer Generalsynode solche Fragen und Antworten in ihrem Kinder-Katechismus nicht leiden will. Möge der besser gesinnte Theil fest stehen und von einer Kirche ausgehen, die sich Evangelisch nennt, der aber das Evangelium ein Aergerniß und eine Thorheit ist. W.

Prediger-Noth. Wie wir aus dem „Kirchen-Blatt" der sogenannten Breslauer vom 1. August ersehen, ist in dieser kirchlichen Gemeinschaft ebenso wie hier in Absicht auf Prediger theure Zeit. So lesen wir im „Kirchenblatt": „Im alten Breslauer Gesangbuch haben wir unter Nr. 742 ein Lied von Harsdörfer (einem frommen Juristen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges), dessen dritter Vers so anfängt:

> So sende, Gott, viel treue Knecht',
> Erhalt' auch, die wir haben.

Jedermann weiß, wie viele Ursache wir haben, Gott sowohl um Sendung von treuen Arbeitern in seine Ernte zu bitten, als auch, daß er uns erhalte, die wir haben.

Nicht nur soll ur
(Luc. 10, 2.) an
Noth, der vorha
Freilich würden
klagen haben, we
gegangenen Can
alle in den Dien
dessen keineswegs
ihnen haben in
rischen Landeskir
Der daraus entst
hart, besonders i
Leser des Kirchen
betroffen haben,
das oben mitge
ernstlich zu beten
blatt" mit, daß
Superintendent
worden, daß Pa
gelegt und eine
und daß Pastor
Das Kirchenbla
dieser betrübend
HErrn unseres G
gedenken und fle
S
Er

Ihr lieben Ge
euch dies gesagt
sogleich nach Wi
willen gegen di
bedenkt aber ni
Liebe Brüder, an
riger werden in
Matth. 9, 38.

Herr H. J.
mirten „Evange
nun ein Profes
Derselbe spricht
über die Regieru
einer Weise, die
Zeitungen zu fin
amerikanischem
Grundsatz besitzt
Gewalt nicht v
Europa's oder d
stimmung der Re
Das Wort Gott
keine Obrigkeit
ist, die ist von G

Auf der le
node ist ein Th
In derselben i
Glaubensartikel
Synodalisten n
kennen: wir gl
fahren zur Hölle
der abgeschieden
generalsynodalis
fragt wurde, wo
Glaubensartikel
„Lutheran"
wünsche es nur,
schlechte Worte

Bei Urban
National-La
den. Es sollen z
zugegen gewesen
von der vollkom
Maß gehenden F

gne und mit der Augsburgischen Widerspruch stehe, die doch die Pre- rem Unterricht zu Grund zu legen uch der „Evangelische Kirchenbote es für schlechterdings nothwendig Katechismus zu protestiren, da mit elben Zweideutigkeit und Verleug- ahrheiten gesetzlich eingeführt sein rität in der Generalsynode hatte ß gewisse Hauptlehren, die in dem iegen und verleugnet waren, in den- men werden möchten. Alles ver- ung erklärte zwar selbst, daß „es re, wenn den Vorschlägen der Mi- ng getragen worden wäre", nichts s jedoch nach der „überwiegenden Folgende Fragen und Antworten g der Minorität in den Katechis- erden: „Warum nennest du den nd den Heiligen Geist? Antwort: t ist ein einiger Gott, aber er hat Sohn und Heiliger Geist geoffen- . 28, 19. 1 Kor. 13, 13. (Dieser 36 gegen 26 Stimmen abgelehnt.) g) lautet: Warum nennst du Gott t: Weil er der ewige Vater unseres und durch ihn auch mein Vater 38 gegen 24 Stimmen.) Der n ist der Mensch das vorzüglichste Antwort: Der Mensch ist das f auf Erden, weil ihn Gott zu sei- hat, daß er Gott seinen HErrn er- rte und in seliger Gemeinschaft mit 26. 31. (Abgelehnt mit 46 gegen r vierte heißt: Sind die Menschen emeinschaft mit Gott geblieben? ersten Menschen sind von Gott ab- ihren Nachkommen in Sünde und of. 3. Röm. 5, 12. 1 Mos. 8, 21. elehnt mit 45 gegen 17 Stimmen.) as glaubst du von JEsu Christo? e, daß JEsus Christus, wahrhaf- haftiger Mensch, mein Erlöser und gelehnt mit 45 gegen 17 Stimmen.) Warum heißt JEsus Christus Got- ohn? Antwort: JEsus Christus rener Sohn, weil er gleichen Wesens der Abglanz seiner Herrlichkeit ist, geehret werde wie der Vater. (Ab- n 22 Stimmen.)" Es muß in der schrecklich aussehen, wenn die über- ihrer Generalsynode solche Fragen hrem Kinder-Katechismus nicht lei- r besser gesinnte Theil fest stehen und sgehen, die sich Evangelisch nennt, elium ein Aergerniß und eine Thor-
W.

th. Wie wir aus dem „Kirchen- nten Breslauer vom 1. August er- kirchlichen Gemeinschaft ebenso wie Prediger theure Zeit. So lesen wir „Im alten Breslauer Gesangbuch 742 ein Lied von Harsdörfer (einem aus der Zeit des dreißigjährigen tter Vers so anfängt:

e, Gott, viel treue Knecht',
' auch, die wir haben.

vie viele Ursache wir haben, Gott so- von treuen Arbeitern in seine Ernte , daß er uns erhalte, die wir haben. Nicht nur soll uns dazu das ausdrückliche Gebot Christi (Luc. 10, 2.) antreiben, sondern auch die vorhandene Noth, der vorhandene Mangel an Hirten und Lehrern. Freilich würden wir über einen solchen Mangel nicht zu klagen haben, wenn die aus unseren Gemeinden hervorgegangenen Candidaten des Predigtamts wirklich auch alle in den Dienst unserer Kirche träten. Dies ist indessen keineswegs der Fall. Mehr als die Hälfte von ihnen haben in den letzten zehn Jahren in den lutherischen Landeskirchen Anstellung gesucht und gefunden. Der daraus entstehende Mangel an Arbeitern drückt uns hart, besonders in diesem Augenblick, und es ist noth, die Leser des Kirchenblattes von den neuen Nöthen, die uns betroffen haben, in Kenntniß zu setzen und aufzufordern, das oben mitgetheilte Gebet Harsdörfers fleißig und ernstlich zu beten." Im Folgenden theilt das „Kirchenblatt" mit, daß die Pastoren Kluge und Greve und Superintendent Latzel durch Krankheit amtsunfähig geworden, daß Pastor Gastrow sein Amt freiwillig niedergelegt und einen weltlichen Beruf angenommen habe und daß Pastor Schucht in Wernigerode gestorben sei. Das Kirchenblatt schließt mit den Worten: „Angesichts dieser betrübenden Fälle lasset uns des Gebotes des HErrn unseres Gottes: ‚Rufe mich an in der Noth!' gedenken und fleißig beten:

So sende, Gott, viel treue Knecht',
Erhalt' auch, die wir haben."

Ihr lieben Gemeinden unserer Synode, laßt auch ihr euch dies gesagt sein! Wird die eine oder andere nicht sogleich nach Wunsch versorgt, so entsteht oft bald Unwillen gegen die Synode und ihre Beamten. Man bedenkt aber nicht, welche Noth um Prediger jetzt ist. Liebe Brüder, anstatt unwillig zu werden, solltet ihr eifriger werden in dem Gebet, das der HErr vorschreibt Math. 9, 38.
W.

Herr H. J. Rütenik hat die Redaction des reformirten „Evangelist" niedergelegt und statt seiner gibt nun ein Professor P. Greding dieses Blatt heraus. Derselbe spricht sich in der Vorrede unter anderen auch über die Regierungsform unserer Republik aus, aber in einer Weise, die man nur in ungläubigen, weltlichen Zeitungen zu finden gewohnt ist. Er sagt: „Nach gut amerikanischem klar in der Constitution ausgesprochenem Grundsatz besitzt auch die Regierung unseres Landes ihre Gewalt nicht von Gottes Gnaden, wie die Fürsten Europa's oder der Pabst in Rom, sondern von der Zustimmung der Regierten d. h. des amerikanischen Volkes." Das Wort Gottes sagt hingegen Röm. 13, 1.: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet."
B.

Auf der letzten Sitzung der General-Synode ist ein Theil einer neuen Liturgie angenommen. In derselben ist der zweite Artikel des apostolischen Glaubensartikels verändert. Ein Theil der General-Synodalisten will nämlich von nun an nicht mehr bekennen: wir glauben an JEsum Christum „niedergefahren zur Hölle", sondern „niedergefahren an den Ort der abgeschiedenen Geister." Als ein Editor eines generalsynodalistischen Blattes in der Versammlung gefragt wurde, warum er eine solche Veränderung in dem Glaubensartikel wünsche, so antwortete derselbe, wie der „Lutheran" berichtet, mit thränendem Auge: er wünsche es nur, um es zu vermeiden, daß den Kindern schlechte Worte gelehrt würden! —
B.

Bei Urbana in Ohio ist eine methodistische National-Lagerversammlung abgehalten worden. Es sollen zehn bis zwanzig tausend Menschen dabei zugegen gewesen sein. Vor allem wurde die falsche Lehre von der vollkommenen Heiligkeit mit einem über alles Maß gehenden Fanatismus getrieben. Selbst der Editor des methodistischen „Christlichen Botschafters" berichtet: „Nachdem etlichemal gebetet wurde, wurden Alle, die gänzlich geheiligt sind, aufgefordert, aufzustehen, damit ermittelt werden könne, wer sie seien. Dann wurden die aufgefordert, die noch nicht gänzlich geheiligt waren, aber die gänzliche Heiligung suchten, diese wurden dann vorgeladen an den Altar, worauf dann etliche Gebete gesprochen wurden. Nachdem dieses geschehen, wurden die um gänzliche Heiligung Ringenden aufgefordert zu sagen, ob sie diese Gnade während des Gebets erlangt hätten; manchmal stand eine ganze Anzahl auf, die dieses Bekenntniß ablegte.... Wie erschütterte es uns, als wir sahen, wie anscheinend unbesonnene junge Männer und Weiber, die vielleicht zuvor nur geringe Erfahrungen im Werke Gottes gemacht hatten, gleichgiltig an die Versammlung kamen, manche sogar mit Vorurtheilen, wie sie selbst sagten, wenn solche auf Aufforderung aufstanden und die gänzliche Heiligung bekannten, während neben ihnen alte, im Dienste des heiligen Evangeliums ergraute Männer saßen, die sich nicht ermannen konnten, ein solches Bekenntniß zu machen... Und wie oft wurde in den Bekenntnissen auf Prediger und Gemeinden reflektirt und vor den Tausenden erklärt, daß diese gegen das Heiligungswerk seien, und sie (die Bekennenden) die Sache gegen solche verfechten müßten.. Wie schmerzte es uns, wenn solche Personen ihre Prediger und Mitgeschwister anklagten... Immer und immer wieder hieß es: wer die Heiligung erfahren habe, solle, müsse es ohne Verzug bekennen, sonst könne dieser Gnadenstand nicht bewahrt werden. Viele traten auf und erzählten, daß sie die gänzliche Heiligung verloren hätten, weil sie dieselben nicht offen bekannt hätten, was geeignet war, unzeitige Bekenntnisse hervorzurufen." Als der Bischof Morris, der älteste Bischof dieser Kirche, erklärte, daß er niemals eine solche Heiligkeit, wie sie dieselben beschrieben, gehabt habe, er sei seit 53 Jahren ein bekehrter Mensch gewesen, aber er wage es nicht, solches zu bekennen; so fiel diese Erklärung wie eine Bombe in die Versammlung und ein Hauptführer der Fanatiker, ein gewisser Inskip forderte einen andern Prediger auf, ein besonderes Gebet für die Heiligung dieses betagten Bischofs abzuhalten, der doch, wie der „christliche Botschafter" selbst bekennt, „sein vergangenes Leben im Dienste unseres Heilandes zugebracht hat." — Was für unsinnige Lehren auf dieser Lagerversammlung sonst zu Tage gefördert wurden, davon gibt der Botschafter folgende Beispiele: ein Rev. Cookmann predigte, „daß der Gerechtfertigte und Wiedergeborne wohl Frieden, aber keine Ruhe finde", und „daß der Wiedergeborne, wenn er sterbe, nicht verloren gehe, aber auch die volle Versicherung seiner Seligkeit nicht habe"; und ein Rev. Dunn bemerkte, „daß der Wiedergeborne nur Besuche vom Heiland habe und daß nur der gänzlich Geheiligte die beständige Einwohnung Christi genieße."
B.

Austritt aus der Landeskirche des Königreichs Sachsen. Die Leser des „Lutheraner" werden sich erinnern, daß in der 18. Nummer vorigen Jahrgangs eine „Eingabe" mitgetheilt wurde, welche der „Lutheranerverein in Dresden und anderen Orten" bei dem Sächsischen Kirchenregiment in Betreff der Zulassung Reformirter und Unirter zum heiligen Abendmahl eingereicht haben. Auf diese Eingabe ist den Vorstellenden folgende Antwort zugefertigt worden:

„Das unterzeichnete Ministerium hat Ihnen auf Ihr anher eingereichtes Schreiben vom 17. Februar dss. Js. zu erwidern, daß Man allerdings nicht in der Lage ist, den in jenen Vorstellungen ausgesprochenen Anträgen und Bitten Gehör zu geben, sondern es vielmehr bei der unter dem 24. Mai 1869 an Herrn Pastor Fröhlich und

Genossen ergangenen Bescheidung bewenden läßt, ohne nach irgend einer Seite hin auf die bedauerlichen Consequenzen einzugehen, welche Sie unbegreiflicher Weise aus jenem Bescheide ziehen wollen.

Dresden, am 10. August 1871.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Für den Minister:

Dr. Hübel.

An
Herrn Kaufmann Gnauck
zu Dresden."

Hierauf hat der derzeitige Vorsitzer des Comites des Dresdener Lutheranervereins, Herr Kaufmann Gnauck, folgende Eingabe bei seinem bisherigen Pfarramte gemacht:

„Sr. Hochehrwürden,
Herrn Pastor M. Clauß
Hier.

Nachdem das Hohe Kirchenregiment in einem Schreiben vom 10. August d. J. erklärt, daß es nicht in der Lage sei, den in einer Eingabe des Lutheraner-Vereins vom 17. Februar d. J. gemachten Vorstellungen, Anträgen und Bitten Gehör zu geben, sich also weigert:

1. die bisherigen schweren Versündigungen an dem Bekenntniß der lutherischen Kirche, wie sie die kirchliche Praxis bis heute mit sich gebracht hat, zu erkennen und demgemäß

2. die zur Intacthaltung des lutherischen Bekenntnisses unumgänglich nöthige Lehrzucht einzuführen, ferner

3. eine unzweideutige Verordnung zu erlassen in Bezug auf das Zulassen der lutherischen Kirche nicht Angehöriger zum lutherischen Abendmahlstisch,

sondern im Gegentheil sich wiederholt zu dem am 24sten Mai 1869 erlassenen, von unionistischem Geiste durchsäuerten Bescheid bekennt, so bin ich durch Gottes Wort im Gewissen gebunden, hiermit feierlich meinen Austritt aus der sächsischen Landeskirche als einer religionsmengerischen und grundsätzlich in ihrer Praxis den luth. Glauben und das lutherische Bekenntniß verleugnenden Kirchengemeinschaft zu erklären.

Indem ich noch bitte, Ew. Hochehrwürden wollen mich innerhalb vier Wochen mit einem Bestätigungsschein versehen, habe die Ehre, zu zeichnen

Ew. Hochehrwürden
ergebener

Dresden, den 26. August, 1871.

E. Gnauck."

Herr Gnauck schreibt uns: „Ich weiß noch nicht, wie viele Brüder hier und in Planitz mir folgen werden, aber ich hoffe, es werden so viel sein, daß wir einen Prediger berufen können. Vorläufig werden wir uns zu einer Gemeinde constituiren und Lesegottesdienst halten. Nach dem Dissidenten-Gesetz sind wir ermächtigt zur Berufung, sowie wir uns zu einer Gemeinde constituirt haben. Ein Haus mit Gottesdienstsaal, Altar, und was dazu gehört, sammt den heiligen Gefäßen, hat uns wunderbarerweise der HErr schon durch die Hand zweier wohlhabender Frauen geschenkt." W.

Kirchliche Nachrichten.

Am 12ten Sonntag nach Tr. wurde Herr Candidat Heinrich Rädeke, ausgebildet in unserem praktischen Seminar, der nach bestandenem Examen einen Beruf von meiner Filialgemeinde in Carver erhalten und angenommen hatte, dem erhaltenen Auftrage gemäß ordinirt und eingeführt.

Gnade sei mit ihm und Friede von Gott, unserm Vater, und dem HErrn JEsu Christo, demselben vermittelst des göttlichen Worts Seelen zuzuführen zum Lohn für Seinen bittern Todesgang!

Benton Town, Minn., den 28. Aug. 1871. H. Fischer.

Adresse: Rev. H. Raedeke,
Carver, Carver Co., Minn.

Am 9ten Sonntage nach Trin., den 6. August d. J., wurde Herr Pastor Hermann Wunderlich im Auftrag des hochw. Präsidiums des mittleren Districts von dem Unterzeichneten in sein Amt an der Gemeinde zu Tolleston, Indiana, eingeführt.

Der HErr kröne die Arbeit seines Knechts mit vielem Segen und lasse durch ihn Viele zur Gerechtigkeit weisen!

Jolton, Ill., den 7. August 1871. J. Rauschert.

Adresse: Rev. H. Wunderlich,
Tolleston, Lake Co., Ind.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis, als am 6. August, hatte die predigerlose ev.-luth. St. Petri-Gemeinde in Humboldt, Kansas, die Freude, in der Person des Herrn Candidaten Dietr. Friedr. Hermann Wesche ihren berufenen jetzigen Prediger begrüßen zu können. Derselbe ist in unserem Seminar ausgebildet und examinirt und wurde an genanntem Sonntage im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Bünger inmitten seiner Gemeinde von Unterzeichnetem ordinirt und eingeführt.

Der HErr wolle diesen Lehrer der Kirche mit viel Segen schmücken und ihn einen Sieg nach dem andern erlangen lassen.

W. Zschoche.

Adresse: Rev. H. Wesche,
Box 48. Humboldt, Kansas.

Am 10ten Sonntag nach Trin., den 13. August, wurde der Candidat des heil. Predigtamtes Herr Louis Stiegemeyer, der einen Beruf von der St. Paulus-Gemeinde in Center Grove, Clinton Co., Iowa, angenommen hatte, von dem Unterzeichneten, erhaltenem Auftrage gemäß, ordinirt und eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für viele Seelen!

Lyons, Iowa, den 25. Aug. 1871. Cl. Seuel.

Adresse: Rev. L. Stiegemeyer,
Box 382. Lyons, Iowa.

Am 10ten Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor A. Biewend, welcher mit Bewilligung seiner Gemeinde in Belleville, Ill., einen Ruf an die neu gegründete ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Boston, Mass. angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Herrn Präses C. Groß vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!

C. J. Otto Hanser, Pastor.

Adresse: Rev. A. Biewend,
24 Smith Str., Boston Highlands, Mass.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 13. August, wurde Herr Candidat August E. Sieving, der nach bestandenem Examen von der ev.-luth. Gemeinde in Lincoln, Missouri, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten, erhaltenem Auftrage gemäß, innerhalb seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

Gott, der allezeit Sieg gibt in Christo und offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß durch seine Diener an allen Orten, mache auch diesen seinen Knecht tüchtig und gebe ihm einen Sieg nach dem andern, daß man sehen könne, der rechte Gott sei zu Zion.

F. Theodor Mießler.

Adresse: Rev. August E. Sieving,
Lincoln, Benton Co., Mo.

Am 11ten Sonntag nach Trin., den 20. August d. J., habe ich im Auftrage des Herrn Präses Schwan den Candidaten der Theologie Herrn H. Bethke in Rochester ordinirt und in seinen Wirkungskreis eingeführt.

Der liebe Gott helfe ihm! J. Strieter.

Adresse: Rev. H. Bethke,
Rochester, Fulton Co., Ind.

Der Candidat des hl. Predigtamts Herr Hermann Ramelow, berufen von der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Ionia und von der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Lansing, Mich., ist am 11ten Sonntag nach Tr., erhaltenem Auftrage gemäß, von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt worden.

Möge Gott die Arbeit seines Dieners mit reichem Segen krönen!

Aug. Crull.

Adresse: Rev. Hermann Ramelow,
Ionia, Mich.

Am 5ten Sonntag nach Trinit. den 9. Juli d. J., ist Herr Pastor F. J. Th. Jungk in der Gemeinde am Weißwasser bei Jackson, Cape Girardeau Co., Mo., die ihn ordentlicherweise berufen hatte, von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.

Ebenfalls dem Auftrag des Präsidii gemäß habe ich, der Unterzeichnete, den Herrn Candidaten H. F. Grupe als berufenen Pastor der Gemeinde in Eisleben, Scott Co., Mo., ordinirt und eingeführt am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 6. August d. J., unter Assistenz des Herrn Pastor Jungk. G. Polack.

Adressen: Rev. F. J. Th. Jungk,
Jackson, Cape Girardeau Co., Mo.
Rev. H. F. Grupe,
Commerce, Scott Co., Mo.

Auf einer Visitationsreise in Nebra[...] hatte der Unterzeichnete auch die Freude, [...] Candidaten ordiniren und einen älter[...] können.

1) Der Candidat des hl. Predigtamt[...] precht, aus dem praktischen Seminar [...] Beruf von der durch Herrn Pastor A. [...] Madison County, im Nordwesten von [...] meinde, verbunden mit einem Filial in [...] reis'te mit dem Unterzeichneten von S[...] Columbus an den Ort seiner Bestimm[...] Sonntag nach Trin., den 23. Juli 187[...] Pastor A. Frese, zur großen Freude sei[...] eingeführt.

2) Herr Pastor F. W. John hatt[...] einen Beruf von einer Gemeinde bei [...] braska angenommen, weil diese Geme[...] dennoch fest bei der Missouri-Synode [...] wegen großer Entfernung und Mang[...] noch nicht von einem Amtsnachbar e[...] Einführung geschah am 10ten Sonnt[...] 1871.

3) Der Candidat der Theologie Herr [...] Walther, aus dem theoretischen Se[...] gebildeten Gemeinde in und bei Bruns[...] und zugleich aufgefordert von der Gem[...] ton County, Mo., ihr das Wort Got[...] 12ten Sonntag nach Trin., den 27. Au[...] zeichneten in der Stadt Brunswick ord[...]

Der HErr JEsus Christus, das h[...] Kirche, wolle diese seine drei Diener [...] Amtes mit den Gaben des Heiligen G[...] wohl ausrichten helfen, daß durch ihre[...] den, die ihnen anvertraut sind, recht g[...] den mögen!

Die Adressen sind:

Rev. J. Rupprecht, [...]
Norfo[...]
Rev. F. W. John, [...]
Tecumse[...]
Rev. F. G. Walthe[...]
Box 68. Brunsw[...]

Am 12ten Sonntag nach Tr. wurd[...] Hugo Cämmerer, nachdem er e[...] Gemeinden zu Iowa City, Iowa, un[...] Johnson County, Iowa, angenommen [...] Präsidiums von Unterzeichnetem ordinir[...]

Der Erzhirte JEsus Christus sei mi[...]

Adresse: Rev. H. Caemmerer,
Box 12[...]

Nachdem die beiden Gemeinden [...] Kleppisch bei Waterloo, Monroe C[...] in Frieden ziehen lassen zu wollen, na[...] der Gemeinde in Belleville an und wu[...] ehrw. Präsidiums am 12ten Sonntag [...] zeichneten in sein Amt eingeführt.

Der HErr segne dort seinen Diener [...] heil. Predigtamts zum Heile vieler S[...] werde!

Adresse: Rev. C. S. Kleppis[...]

Am 9ten Sonntag nach Trin., als [...] heriger Hilfsprediger, Herr Th. Ma[...] an der North Lizard, Pocahontas Co., [...] Präses Bünger nach Vorschrift unser[...] eingeführt worden.

Der HErr sei ihm Sonne und Sch[...]

Adresse: Rev. Th. Mattfeld,
North Lizard P. O. [...]

Am 4ten Sonntag des Advents 18[...] Theologie Herr Heinrich Wyneke[...] Studien auf der Universität zu St. L[...] 1868 sein Examen wohl bestanden hat, [...] sundheit halber zwei Jahre in Deutsc[...] derselben in der Anstalt des lieben Pa[...] gewesen war) in der ev.-luth. Kirche [...] Pastor adjunctus von seinem Herrn [...] unter Assistenz der Herren Pastoren S[...] des Unterzeichneten ordinirt und in se[...]

Der HErr sei ihm Sonne und Sch[...] Ehre.

Adresse: Rev. H. Wyneken,
53 Penn Str., Clev[...]

...gust d. J., wurde Herr
...trag des hochw. Prä-
...zeichneten in sein Amt
...geführt.
...mit vielem Segen und
...!

J. Rauschert.

...ake Co., Ind.

...n 6. August, hatte die
...in Humboldt, Kansas,
...aten Dietr. Friedr.
...gen Prediger begrüßen
...inar ausgebildet und
...ntage im Auftrag des
...n seiner Gemeinde von

...it viel Segen schmücken
...en lassen.

W. Zschoche.

...ldt, Kansas.

...luguſt, wurde der Can-
... Stiegemeyer, der
...nde in Center Grove,
...dem Unterzeichneten,
...ngeführt.
...Seelen!

Cl. Seuel.

...yons, Iowa.

...Herr Pastor A. Bie-
...einde in Belleville, Jll.,
...reieinigkeits-Gemeinde
...ftrage des ehrw. Herrn
... neues Amt eingeführt.

Hanser, Pastor.

... Highlands, Mass.

...13. August, wurde Herr
...h bestandenem Examen
...ouri, einen ordentlichen
...n dem Unterzeichneten,
...ner Gemeinde ordinirt

...o offenbaret den Geruch
...len Orten, mache auch
...nen Sieg nach dem an-
...sei zu Zion.

...eodor Mießler.

..., Benton Co., Mo.

...August d. J., habe ich
... Candidaten der Theo-
...irt und in seinen Wir-

J. Strieter.

...lton Co., Ind.

...ermann Ramelow,
...emeinde zu Ionia und
... zu Lansing, Mich., ist
...ftrage gemäß, von dem
...den.
... reichem Segen krönen!

Aug. Crull.

...w,
...Ionia, Mich.

...li d. J., ist Herr Pastor
...Weißwasser bei Jackson,
...cherweise berufen hatte,
...ührt worden.
...äß habe ich, der Unter-
...upe als berufenen Pa-
...Mo., ordinirt und ein-
..., den 6. August d. J.,

G. Polack.

...Girardeau Co., Mo.

...rce, Scott Co., Mo.

Auf einer Visitationsreise in Nebraska und auf der Rückreise hatte der Unterzeichnete auch die Freude, zwei berufene Predigtamts-Candidaten ordiniren und einen älteren Prediger einführen zu können.

1) Der Candidat des hl. Predigtamtes Herr Johann Rupprecht, aus dem praktischen Seminar zu St. Louis, hatte einen Beruf von der durch Herrn Pastor A. Frese in und bei Norfolk, Madison County, im Nordwesten von Nebraska, gebildeten Gemeinde, verbunden mit einem Filial in Staunton County, erhalten, reis'te mit dem Unterzeichneten von St. Louis über Omaha und Columbus an den Ort seiner Bestimmung und wurde am 7ten Sonntag nach Trin., den 23. Juli 1871, unter Assistenz des Herrn Pastor A. Frese, zur großen Freude seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

2) Herr Pastor F. W. John hatte vor Ostern dieses Jahres einen Beruf von einer Gemeinde bei Tecumseh im südlichen Nebraska angenommen, weil diese Gemeinde trotz aller Anfechtung dennoch fest bei der Missouri-Synode bleiben wollte; war aber wegen großer Entfernung und Mangel an Eisenbahnverbindung noch nicht von einem Amtsnachbar eingeführt worden. Seine Einführung geschah am 10ten Sonntag nach Trin., den 13. Aug. 1871.

3) Der Candidat der Theologie Herr Ferdinand Gerhard Walther, aus dem theoretischen Seminar, berufen von der neu gebildeten Gemeinde in und bei Brunswick, Chariton County, Mo., und zugleich aufgefordert von der Gemeinde in Norborne, Carrolton County, Mo., ihr das Wort Gottes zu verkündigen, ist am 12ten Sonntag nach Trin., den 27. August 1871, von dem Unterzeichneten in der Stadt Brunswick ordinirt und eingeführt worden.

Der HErr JEsus Christus, das hochgelobte Oberhaupt seiner Kirche, wolle diese seine drei Diener zur Führung ihres wichtigen Amtes mit den Gaben des Heiligen Geistes ausrüsten, ihnen alles wohl ausrichten helfen, daß durch ihren Dienst die neuen Gemeinden, die ihnen anvertraut sind, recht gegründet und aufgebaut werden mögen!

J. F. Bünger.

Die Adressen sind:

Rev. J. Rupprecht,
Norfolk, Madison Co., Nebr.

Rev. F. W. John,
Tecumseh, Johnson Co., Nebr.

Rev. F. G. Walther,
Box 68. Brunswick, Chariton Co., Mo.

Am 12ten Sonntag nach Tr. wurde der Candidat der Theologie Hugo Cämmerer, nachdem er einen Beruf an die ev.-luth. Gemeinden zu Iowa City, Iowa, und in Washington Township, Johnson County, Iowa, angenommen hatte, im Auftrag des ehrw. Präsidiums von Unterzeichnetem ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der Erzhirte JEsus Christus sei mit Hirten und Heerde!

H. Engelbrecht.

Adresse: Rev. H. Caemmerer,
Box 122. Iowa City, Iowa.

Nachdem die beiden Gemeinden des Herrn Pastor C. S. Kleppisch bei Waterloo, Monroe Co., Jll., erklärt hatten, ihn in Frieden ziehen lassen zu wollen, nahm derselbe einen Ruf von der Gemeinde in Belleville an und wurde dort auf Anordnung des ehrw. Präsidiums am 12ten Sonntag nach Trin. durch den Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der HErr segne dort seinen Diener, daß das tröstliche Werk des heil. Predigtamts zum Heile vieler Seelen fruchtbar ausgerichtet werde!

H. Fick.

Adresse: Rev. C. S. Kleppisch,
Belleville, Ill.

Am 9ten Sonntag nach Trin., als am 6. August, ist mein bisheriger Hilfsprediger, Herr Th. Mattfeld, vor seiner Gemeinde an der North Lizard, Pocahontas Co., Iowa, im Auftrag des Herrn Präses Bünger nach Vorschrift unserer Agende feierlich von mir eingeführt worden.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild!

J. F. Döscher.

Adresse: Rev. Th. Mattfeld,
North Lizard P. O. Pocahontas Co., Iowa.

Am 4ten Sonntag des Advents 1870 wurde der Candidat der Theologie Herr Heinrich Wyneken, welcher seine theologischen Studien auf der Universität zu St. Louis vollendet und im Juni 1868 sein Examen wohl bestanden hat, (nachdem derselbe seiner Gesundheit halber zwei Jahre in Deutschland geweilt und im letzten derselben in der Anstalt des lieben Pastor Brunn als Lehrer thätig gewesen war) in der ev.-luth. Kirche zu Cleveland (Westseite) als Pastor adjunctus von seinem Herrn Vater (Pastor F. Wyneken) unter Assistenz der Herren Pastoren Sallmann und Lothmann und des Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild und gebe ihm Gnade und Ehre.

J. Rupprecht.

Adresse: Rev. H. Wyneken,
53 Penn Str., Cleveland (Westside), Ohio.



Mit freudigem und dankbarem Herzen berichten wir, die wir bislang gewissermaßen einsam und verlassen auf dem großen Arbeitsfelde in Nebraska stunden, billig die Einführung unserer lieben Amtsbrüder in diesem unserem Staate. Sowohl für mich als für die bereits 50 stimmfähige Glieder zählende Gemeinde an der Shell Creek, Platte County, Nebr., war es ein Freudenfest, ein Fest des Lobes und Dankes gegen Gott, als ich am 11ten Sonntag nach Tr. im Auftrage unsers lieben Herrn Präses Bünger den Herrn Pastor C. W. Baumhöfener, der mit Genehmigung seiner früheren Gemeinde in East St. Louis einem Rufe der genannten Gemeinde gefolgt war, bei derselben einführte.

Möge der HErr JEsus, unser treuer Erzhirte, diesem seinem Diener den frischen, freudigen Muth, mit welchem er sein großes Arbeitsfeld betreten hat, gnädiglich erhalten und sein Werk, das ja Sein eigen Werk ist, mit reichem Segen krönen! Amen.

Logan, Dodge Co., Nebr., den 23. August 1871.

E. J. Frese.

Adresse: Rev. C. W. Baumhoefener,
Columbus, Platte Co., Nebr.

Am 24. August d. J. wurde der Candidat des heil. Predigtamts Herr Bernhard Lange, nachdem derselbe seine Studien im theoretischen Seminar zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen Beruf als Hilfsprediger von den Gemeinden des Pastors A. Detzer in und bei Defiance angenommen hatte, innerhalb der Gemeinde an der South Ridge im Auftrag des Districts-Präsidiums von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott der HErr kröne die Arbeit auch dieses Dieners mit reichem Segen!

Fort Wayne, Ind., den 29. Aug. 1871.

W. S. Stubnatzy.

Herr Pastor Joh. Her, bisher Mitglied der luth. Ohio-Synode, wurde von der durch die Wegberufung des Herrn Pastor Renz predigerlos gewordenen Gemeinde in Martinsville berufen und am 6ten Sonntag nach Trinitatis durch den Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präsidiums östlichen Distr. und unter Assistenz des Herrn Pastor Michael in sein Amt eingeführt.

Gott setze Seinen Friedensboten zum Segen für Viele!

Joh. Wm. Weinbach.

Herr Heinr. Friedr. Bartens vom Concordia-Seminar, von meiner bisherigen Filialgemeinde zu ihrem Pastor berufen, wurde inmitten derselben am 8ten Sonntag nach Trin. im Auftrag des hohen Präsidiums westlichen Distr. von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr kröne seine Arbeit mit reichem Segen!

F. J. Biltz, Pastor.

Adresse: Rev. H. F. Bartens,
Concordia, Lafayette Co., Mo.

Am 8ten Sonntage nach Trinit., den 30. Juli d. J., wurde der Candidat des heil. Predigtamts Herr Elias Hieber, nachdem derselbe seine Studien in unserem Seminar zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Ruf von zwei meiner bisherigen Filialgemeinden erhalten hatte, inmitten seiner Gemeinden im Auftrage des Herrn Vice-Präsidenten des mittleren Districts von mir ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Valparaiso, Ind., den 18. Aug. 1871. Herm. Meyer.

Adresse: Rev. E. Hieber,
Westville, La Porte Co., Ind.

Kircheinweihung.

Unsere liebe Synode fängt an, in Texas immer mehr ein- und vorzurücken. Obgleich ihr viele Hindernisse in den Weg geworfen werden, auch von Namensverwandten, so geht doch unsere von Gott mit reichem Segen begnadete Synode muthig durch den dichten Busch und über die weite Prairie, ohne sich von dem mancherlei Getöse so sehr beunruhigen zu lassen. Sie ist ja nicht allein und geht ja nicht einen eigenen, verderblichen Weg, sondern Christus ist mit ihr und führt sie den Weg, den sie nach seinem Willen gehen soll. Seit etwa einem Jahr hat unsere Synode vier Pastoren nach Texas gesandt und ein fünfter wird, so Gott will, in den nächsten Tagen eintreffen. So sind auch im letzten Jahr mehrere Kirchen dem Dienste unseres HErrn geweiht worden, und von einer solchen Kirchweihe, nämlich der in Houston, soll ich im Auftrag der lieben Brüder Braun, Pastor loci, Zimmermann und Pallmer den Lesern des „Lutheraner" Bericht erstatten.

Die frühere Kirche der ev.-luth. Gemeinde in Houston brannte ab. Herr Pastor Braun, der erste luth. Pastor in Texas, war deshalb genöthigt, lange Zeit den Gottesdienst in einem niedrigen, dumpfen Schulzimmer zu halten. Vertrauend auf die Gnade und Hülfe Gottes, wirkte er unter viel Mühe und Arbeit mit Ausdauer dahin, daß ein neues Gotteshaus gebaut wurde. Bis zum December vorigen Jahres hatte er ungefähr $1000 in Unterschriften gesammelt, und obgleich dies nur einen kleinen Theil der bevorstehen-

den Unkosten deckte...
unsern einigen H...
reichen Segen daz...
schönes, geräumige...
Dasselbe wurde ei...
Weihe-Akt wurde...
den Pastoren Zim...
zogen. Herr Pas...
Fleiß darauf gerich...
anziehend für die...
der Kirche finden k...
mer und Nachmitt...
ein Gotteshaus m...
denn in demselben...
verfälschten Sacra...
Christus JEsus...
wachen und wehre...
weihten Hauses u...
irrte in dasselbe fü...
weiden und pflegen...

Die Fort W...
sammelt sich, so ...
in Fort Wayne.

Die Michigan...
vom 5ten bis ...
Die betreffenden...
es ihre heilige P...
willen, den Confer...
ernstlicher Rüge a...
Zeit und schriftl...

Die Leavenw...
will, vom nächsten...
bei Herrn Pastor ...
Besprechung: D...
werden gebeten, ih...
vorher schriftlich a...
☞ Diejenig...
Union Depot dasel...
Rail Road; die ...
dieselbe Bahn neh...

Die St. Lou...
jährigen Sitzunge...
12. October, b...
finden werden, sin...
A. H. Burkhardt, ...
daß der Fahrpreis...
bedeutend ermäßig...
Die Gegenstän...
übrigen Thesen P...
über Amtswechsel...

Die ehrw. Pa...
Gott will, ihre nä...
d. J. in der Woh...
County, Illinois.

Wo ist Gusta...
walde und sein ...
bitten dringend u...
vor sechs Jahren ...
hören lassen.

Der Synodal-...
ist erschienen und...
setzung der auf de...
handlungen über ...
der Synode über ...
lassung von Gem...
Preis: 15 Cents.

Eingegange...
Für die G...
schenk der Gemein...
Freistadt $8.88. ...
Past. Hörnicke $1...
kenmuth $11.72. ...
Gem. in Oshkosh...
waukee $31.16. ...
Für Past. R...
kenmuth $2.00. ...
zeit gesammelt $9...
Für Past. M...

dankbarem Herzen berichten wir, die wir
einsam und verlassen auf dem großen Ar-
unden, billig die Einführung unserer lieben
nserem Staate. Sowohl für mich als für
ge Glieder zählende Gemeinde an der Shell
ebr., war es ein Freudenfest, ein Fest des
Gott, als ich am 11ten Sonntag nach Tr.
n Herrn Präses Bünger den Herrn Pastor
er, der mit Genehmigung seiner früheren
ouis einem Rufe der genannten Gemeinde
einführte.
us, unser treuer Erzhirte, diesem seinem
digen Muth, mit welchem er sein großes
gnädiglich erhalten und sein Werk, das ja
reichem Segen krönen! Amen.
ebr., den 23. August 1871.

E. J. Frese.

. W. Baumhoefener,
Columbus, Platte Co., Nebr.

---

wurde der Candidat des heil. Predigtamts
nge, nachdem derselbe seine Studien im
St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige
einen Beruf als Hilfsprediger von den Ge-
Detzer in und bei Defiance angenommen
einde an der South Ridge im Auftrag des
n dem Unterzeichneten ordinirt und in sein

ie Arbeit auch dieses Dieners mit reichem

n 29. Aug. 1871.

W. S. Stubnatzy.

---

r, bisher Mitglied der luth. Ohio-Synode,
e Wegberufung des Herrn Pastor Renz
Gemeinde in Martinsville berufen und am
tatis durch den Unterzeichneten im Auftrag
lichen Distr. und unter Assistenz des Herrn
mt eingeführt.
densboten zum Segen für Viele!

Joh. Wm. Weinbach.

---

r. Bartens vom Concordia-Seminar,
Filialgemeinde zu ihrem Pastor berufen,
am 8ten Sonntag nach Trin. im Auftrag
westlichen Distr. von dem Unterzeichneten
eingeführt.
Arbeit mit reichem Segen!

F. J. Biltz, Pastor.

Bartens,
Concordia, Lafayette Co., Mo.

---

ach Trinit., den 30. Juli d. J., wurde der
digtamts Herr Elias Hieber, nachdem
unserem Seminar zu St. Louis vollendet,
amen bestanden und einen ordentlichen Ruf
gen Filialgemeinden erhalten hatte, inmitten
ftrage des Herrn Vice-Präsidenten des mitt-
rdinirt und in sein Amt eingeführt.
18. Aug. 1871. Herm. Meyer.
eber,
Westville, La Porte Co., Ind.

...irchеinweihung.

fängt an, in Texas immer mehr ein- und
ihr viele Hindernisse in den Weg geworfen
nsverwandten, so geht doch unsere von Gott
nadete Synode muthig durch den dichten
te Prairie, ohne sich von dem mancherlei
gen zu lassen. Sie ist ja nicht allein und
en, verderblichen Weg, sondern Christus ist
n Weg, den sie nach seinem Willen gehen
Jahr hat unsere Synode vier Pastoren nach
fünfter wird, so Gott will, in den nächsten
sind auch im letzten Jahr mehrere Kirchen
errn geweiht worden, und von einer solchen
in Houston, soll ich im Auftrag der lieben
r loci, Zimmermann und Pallmer den
' Bericht erstatten.
er ev.-luth. Gemeinde in Houston brannte
n, der erste luth. Pastor in Texas, war des-
Zeit den Gottesdienst in einem niedrigen,
zu halten. Vertrauend auf die Gnade und
unter viel Mühe und Arbeit mit Ausdauer
otteshaus gebaut wurde. Bis zum Decem-
te er ungefähr $1000 in Unterschriften ge-
ies nur einen kleinen Theil der bevorstehen-
den Unkosten deckte, fing er mit dem neuen Jahr im Vertrauen auf unsern einigen Helfer den Kirchbau an. Und Gott gab seinen reichen Segen dazu, und ließ an der Stelle der alten Kirche ein schönes, geräumiges, recht nett eingerichtetes Gotteshaus entstehen. Dasselbe wurde eingeweiht am 10. Sonntag nach Trinitatis. Der Weihe-Akt wurde von Herrn Pastor Braun in Gemeinschaft mit den Pastoren Zimmermann, Pallmer und dem Unterzeichneten vollzogen. Herr Pastor Braun hatte mit Erfolg seinen besonderen Fleiß darauf gerichtet, daß der Weihe-Akt recht schön, lieblich und anziehend für die Zuhörer werde, die nicht Raum genug innerhalb der Kirche finden konnten. Vormittags predigte Herr Pastor Pallmer und Nachmittags der Unterzeichnete. So ist denn wiederum ein Gotteshaus mehr in einer volkreichen Stadt, ein Gotteshaus, denn in demselben wird durch das reine Wort Gottes und die unverfälschten Sacramente Gottes Gnade dargereicht und empfangen.

Christus JEsus aber, unser treuer Hirte und Wächter, wolle wachen und wehren mit starker Hand allen Feinden des ihm geweihten Hauses und mit seiner großen Hirtentreue recht viele Verirrte in dasselbe führen und sie daselbst mit den bereits Gefundenen weiden und pflegen. Amen, HErr JEsu, Amen!

A. D. Greif, Pastor.

Conferenz-Anzeigen.

Die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 10ten bis 12. October in Fort Wayne.

C. Böse.

Die Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 5ten bis 8ten October zu Adrian, Mich.

Die betreffenden Pastoren und Lehrer sind hiemit erinnert, daß es ihre heilige Pflicht sei, um ihrer Gemeinden und ihrer selbst willen, den Conferenzen beizuwohnen. Die Säumigen setzen sich ernstlicher Rüge aus. Etwaige triftige Entschuldigungen sind in Zeit und schriftlich einzureichen.

H. Partenfelder, Secretär.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom nächsten 12. October früh bis 16. Oct. Abends bei Herrn Pastor Janzow in Weston, Missouri. Gegenstand der Besprechung: Das moderne Heidenthum. Die lieben Brüder werden gebeten, ihre Theilnahme an der Conferenz dem Pastor loci vorher schriftlich anzuzeigen.

☞ Diejenigen, welche über Kansas City reisen, fahren vom Union Depot daselbst mit der Kansas City-, St. Joe- & Council Bluff Rail Road; die von Norden Kommenden müssen in Council Bluff dieselbe Bahn nehmen.

W. Zschoche.

Die St. Louis Districts-Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen in Springfield, Ill., vom Donnerstag, den 12. October, bis Dienstag, den 17. Oct. Die sich dabei einfinden werden, sind ersucht, sich bei dem Pastor der Gemeinde, Herrn A. H. Burkhardt, zeitig zu melden. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Fahrpreis auf der Chicago-Alton-St. Louis Rail Road bedeutend ermäßigt werden wird.

Die Gegenstände der Besprechung werden sein: 1. Die noch übrigen Thesen Pastor Schallers über Privatseelsorge. 2. Thesen über Amtswechsel von Pastor Fick.

A. Crämer.

Die ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen vom 17ten bis 19. October d. J. in der Wohnung des Herrn Pastor Pissel zu Richton, Cook County, Illinois.

Gottl. Traub, Secretär.

Nachfrage.

Wo ist Gustav Adolf Behl? Sein alter Vater in Arnswalde und sein Bruder Ferdinand Behl in Manistee, Michigan, bitten dringend um Nachricht über seinen Aufenthalt. Er reis'te vor sechs Jahren nach Amerika, und seitdem hat er nichts von sich hören lassen.

Der Synodal-Bericht der Synode Nördlichen Districts

ist erschienen und zur Versendung fertig. Er enthält 1. die Fortsetzung der auf der vorjährigen Districts-Synode begonnenen Verhandlungen über die Thesen von guten Werken. 2. das Urtheil der Synode über kirchliche Fairs und Lotterien, sowie 3. über Entlassung von Gemeindegliedern in eine Schwestergemeinde u. s. w. Preis: 15 Cents.

Th. Brohm.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für die Gemeinde in Huntington, Ind.: Geschenk der Gemeinde in Frankenlust $6.61. Von der Gemeinde in Freistadt $8.88. Von Gliedern der Gem. in Ahnepee $2.50. Von Past. Hörnicke $1.00. Gem. in Wilson $4.00. Gem. in Frankenmuth $11.72. Durch Past. Allwardt $5.00. Von Past. Popps Gem. in Oshkosh $6.50. Coll. der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $31.16.

Für Past. Röbbelens Wittwe:: Von Joh. List in Frankenmuth $2.00. Rodemer $2.00. Auf Mich. Rodammers Hochzeit gesammelt $9.00. Von Frau M. Beyerlein $1.00.

Für Past. Muckels Wittwe: Von Past. Speckhard 50 Cts.

Für physik. Instrumente im Seminar zu Addison: Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $6.25. Einigen Gliedern aus Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $11.50. Lehrer J. Treichler $1.00. Aus Roseville: von Frau Schröder $1.00, L. Seiferlein 50 Cts., Frau M. Seiferlein $3.00, bei L. Schmidts Kindtaufe gesammelt $2.05.

Für einen Studenten im prakt. Seminar zu St. Louis: Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Wilson, Wis., $20.00.

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison, Ill.: Hochzeits-Coll. bei H. Bockel in Winchester $3.75. Von Past. Speckhard 50 Cts. Past. J. L. Hahn $2.00.

Zur Synodalkasse des nördlichen Districts: Von den Lehrern: Nüchterlein $2.00, G. Denninger $1.00, F. W. Selle $1.00, J. S. Simon $1.00, Pfeiffer $3.00, S. Riedel $1.00, Winterstein $2.00. Von den Pastoren: C. Damm $2.00, W. Hudtloff $1.00, List $1.00, Bernthal $1.00, J. Karrer $3.00, Jos. Schmidt $2.00, A. Crull $2.00, A. Henkel $2.00, Trautmann $2.00, Speckhard $1.00, Strasen $1.00, Allwardt $1.00, Ruff $1.00, O. Fürbringer $1.00, Rolf $1.00, H. Löber $1.00, F. Johl $1.00, Böling $1.00, Fischer $1.00, A. Stamm $2.00, J. H. Werfelmann $1.50. Von Past. Hörnicke's Gemeinde in Wilson, Oster-Coll., $6.00. Aus Frankenlust: von Joh. Enger $1.00, J. G. Weiß $2.00, J. C. Schultheiß 15 Cts., Vermächtniß des sel. J. A. Weggel 41 Cts. Von Past. Speckhards Gem. Coll. am Sonntag Invocavit $2.63, Oster-Coll. $3.32. Past. Clöters Gem. $11.10. Past. Rolfs Gem. $8.70. Pfingst-Coll. in Past. Partenfelders Gem. $11.00. Desgl. in Past. Spindlers Gem. $8.00. Desgl. in Past. Sußners Gem. $2.00. Von Past. Pragers St. Petri-Gem. $5.38. Past. Müllers Gem. in Amelith, Oster-Coll. $3.58, Pfingst-Coll. $5.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust, Pfingst-Coll. $19.50, Coll. bei Beerdigung der Horn'schen Zwillinge $2.12. Pfingst-Coll. in Past. Löbers Gem. in Milwaukee $20.00. Von Fräulein Pape daselbst $1.00. Frau Marg. Schmidt daselbst $5.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $14.61. Dessen Filial $2.25. Gem. in Cedarburgh $3.00. Pfingst-Coll. der Imman.-Gem. in Milwaukee $13.00. Past. Strasens Gem. in Watertown $25.00. Pfingst-Coll. in Kirchhain $4.69. Desgl. am Cedar Creek $2.40. Durch Past. Wambsganß von dessen oberer Imm.-Gem. $13.25, von der unteren $9.49. Oster-Coll. in Sheboygan Falls $3.00, in Plymouth $7.10. Pfingst-Coll. daselbst $5.73. Desgl. in Sheboygan Falls $4.60. Von Past. Ottmann $1.00. Past. Fischers Gem. $2.00. Past. Molls Gem. in Mequon, Pfingst-Coll. $5.50. Past. Lochners Gem. in Milwaukee $18.60. Gem. in Sheboygan $9.50. Past. Kellers Gem. $1.00. Past. Schilling $1.00. Past. Hörnicke $2.00. Past. Winter $3.00. Aus Frankenmuth: von Ludw. Reichle $2.40, Oster-Coll. $30.30, Pfingst-Coll. $27.83, von Joh. Hubinger $10.00. Pfingst-Coll. in Frankentrost $9.25. Von Past. Kellers Gem. in Ahnepee $1.30. Past. Günthers Gem. in Saginaw $10.28. Hochzeits-Coll. bei Häusler daselbst $3.54. Von N. N. in East Saginaw 50 Cts. Past. A. Henkels Gem. in Sturgis $2.35. Past. Trautmanns Gemeinde in Adrian $47.85. Past. Speckhards Gem., in 2 Collecten, $6.34. Past. Hahns Gem. in Hillsdale $4.20. Past. Iskes Gem. in Ida $5.00. Past. Links Gem., 2 Collecten, $13.00. Past. Clöters St. Johannis-Gem. $8.50, St. Petri-Gem. $3.40. Hochzeits-Coll. bei Steindorff $1.50. Von Past. Multanowskis Kindern $5.00. Past. Popps Gem. $5.20. Past. Molls Gem. in Detroit $7.66. Pfingst-Coll. in Past. Crulls Gem. in Grand Rapids $11.75. Von G. Straub in Roseville $1.00.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Hochzeits-Coll. bei F. Aschbrenner in Wausau $3.00. Oster-Coll. in Past. Chr. Bauers Heil.-Geist-Gem. $7.28. Kindtauf-Coll. bei Heinr. Hassel $3.50. Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau A. Eichinger $2.00. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Town Herman $4.80. Die Hälfte der Coll. bei der goldenen Hochzeit des Geo. Garbisch in Town Scott $5.70. Kindtauf-Coll. bei A. Zühlsdorff bei New London $2.02. Durch Past. Daib von Nik. Zelt $1.00. Coll. der Gem. in Freistadt $10.00. Von den Pastoren: Damm $1.50, Stecher $4.00, Prager $1.00, Hudtloff $4.00, Markworth $5.00, Ottmann $4.00, Hörnicke $5.00, List $4.00, Winter $2.00, J. Karrer $4.00, Henkel $2.00, Speckhard $4.00, J. L. Hahn $2.00, Keller $2.00, Strasen $4.00, Allwardt $4.00, J. M. Moll $5.00, Engelbert $4.00, Hattstädt $4.00, Lemke $4.00, Keller $2.00, Böling $4.00, Fischer $4.00, K. L. Moll $5.00, Daib $4.00, Crull $4.00, Stamm $8.00, Fürbringer $4.00, Werfelmann 54 Cts., Trautmann $4.00, Bernthal $6.00, Lochner $8.00, Bürger $8.00, Ruff $3.00. Von den Lehrern: Riebling sen. $4.00, Pfeiffer $8.00, Riedel $4.00, Abraham $1.00, Glaser $4.00, Simon $4.00.

Für Georg Häffner in Fort Wayne: Kindtauf-Coll. bei F. Hackbarth $2.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Pastor Schumanns Filial $2.25. Kindtauf-Coll. bei F. Brändle 58 Cts., bei Müllerweiß 19 Cts., bei Irion 29 Cts., bei D. Lamprecht 40 Cts., bei Müllerweiß 25 Cts., bei F. Tesch in Bloomfield $1.10, bei J. Lutz $1.15, bei J. Tietz 85 Cts. Von Past. Speckhard 50 Cts. Von A. Schröder in Roseville $1.00. Die Hälfte der Collecte bei der goldenen Hochzeit des Georg Garbisch in Town Scott $5.70. Von Karl Fink in Mequon $5.00. Von einer Confirmandin des Past. Speckhard 25 Cts. Gesammelt bei einer Privatcommunion für Th. Hein $1.00. Hochzeits-Coll. bei Ferd. Dobberphul in Freistadt $8.65.

Für Lehrergehalte: Aus der Frauenkasse der Gemeinde in Adrian $20.00. Von Past. Speckhards Gem., Coll. am Sonntag Misericordias $3.49. Von Past. Sievers' Gem. in Frankenlust Himmelfahrtsfest-Coll. $11.01. Aus Past. Daibs Zions-Gemeinde (Winchester-Distr. $2.43, Caledonia-Distr. $8.02), dessen Gem. in New London $5.15, am Wolf River $7.10, an Schröders Corner $3.03, an der Fremont Road $2.63, von Past. Daib $1.25.

Für die allgemeine Synodal-Bau-Kasse: Von Dan. Brandt in Bloomfield $1.00, Past. List $2.00, J. Haas $2.00, F. Götsch 50 Cts., F. Melcher $3.00, G. Züngler $1.00, Ed. Mehlas $1.00, W. Pfeiffer $1.00, Chr. Pfeiffer $1.00, Karl Pfeiffer $1.00, J. Fink 50 Cts., G. Schröder 50 Cts. Aus Pastor Friedrichs St. Johannes-Gem. in Eau Claire County $20.00. Durch Past. Daib nachträglich von Gliedern seiner früheren Gem. in Grand Rapids, Mich.: H. Br. $5.00, F. Br. $3.00, H. F. $2.00. Von der Gem. in Frankenmuth $17.00, Joh. List daselbst $1.00. Past. Bernthals Gem. $6.00. Gem. in Saginaw City

$10.00. Past. Ruffs Gem. in St. Clair $5.30. Oster-Coll. in Past. K. Molls Immanuels-Gem. $8.65. Von der St. Johannis-Gem. in Roseville $20.84, St. Peters-Gem. daselbst $16.50.

Für das ev.-lutherische Hospital in St. Louis: Von Past. Hudtloff $2.00. Gesamm. bei Braatz' Kindtaufe $1.00. Gründonnerstags-Coll. der Gem. in Amelith $2.25. Von N. N. in Unionville $5.00. Von Past. Speckhard 50 Cts.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Leonh. Rohrhuber $2.00. Gem. in Frankentrost, Oster-Coll. $14.67. Hochzeits-Coll. bei W. Jüder in Wausau $2.50. Desgleichen bei Hrn. Kaufmann in Town Sherman, Mich., $3.00. Von Past. Molls Gem. in Detroit $7.33. Frau N. N. daselbst $2.00. Past. Speckhard 25 Cts. Past. Trautmanns Gem., aus der Missionskasse $7.00, aus der Centkasse $8.00.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis: Gesammelt bei der Leichenfeier von Chr. Neumeyer $2.50. Desgl. bei J. P. Weggel $2.63. Desgl. bei P. Böhmländer $1.70. Gesammelt durch Past. Sievers bei Beerdigung des Sturmschen Kindes $1.65. Coll. durch Past. Müller in Amelith $4.17, von der Gem. in Ebelsville $9.00. Durch F. Eißfeldts Kinder gesammelt $4.00. Von N. N. in Unionville $5.00. Frau Mannerow in Coldwater $3.00, deren Tochter $2.00. Auf Wm. Borchers Hochzeit gesamm. $6.63. Von C. Vieth in Detroit 50 Cts. Hrn. Zopf daselbst aus der Sparkasse seiner sel. Kinder $2.50.

Für die Heidenmission: Von W. Polz in Dryden $1.00. L. Hoppen daselbst 50 Cts. Kindtauf-Coll. bei M. Gremel $1.46. Von einem Schüler 10 Cts. Gesammelt in den Missionsstunden der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $3.75. Gesamm. von den Confirmanden in Kirchhain $3.72, desgl. von denen in Cedar Creek $4. 83. Von Christ. Haag in Sebewaing 25 Cts.

Für die Judenmission: Von N. N. in Eau Claire County, Wis., $2.00.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Hudtloff $6.00.

Für Pastor Brunn's Proseminar in Steeden: Von Frau M. Wiesinger in Adrian $3.00. Past. Engelberts Gem. $25.32. Hochzeits-Coll. bei W. Burmeister bei New London $4.17. Durch Past. J. N. Beyer $1.45. Von Past. Daib $1.00. Past. Henkels Gem. in Burr Oak und Colon $3.50. M. Forster in Roseville $1.00. C. Vieth in Detroit $1.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Schillings Gem. in Kewaskum $5.00. Past. J. Karrers Gem. $1.55.

Für die neue Professur in Addison, Ill.: Aus Past. Friedrichs St. Johannes-Gem. in Eau Claire County, Wis., $6.00. Von Past. Winter $4.00. Coll. d. Gem. in Frankenmuth $26.15. Von Past. Speckhards Gemeinde in Sebewaing $20.00. Lehrer Meyer in Watertown $1.00. Past. Links Gem. $8.00. Gem. in Frankentrost $15.00. Past. Bölings Gemeinde in Waldenburg $10.00. Past. K. Molls Gem. in Detroit $10.13. Vom Frauenverein in Past. Hügli's Gem. $10.00. Von Lehrer F. H. Stünkel $1.00. Lehrer Joh. Treichler $1.00. Von der Gem. in Cedarburg $8.00. Von den Schulkindern in Grafton $2.96. Past. Stülpnagels Gem. $15.70. Coll. am 4. Juli bei J. Dahms $8.00. Von Past. Hügli's Gem. in Detroit $8.50. Coll. in der St. Johannis-Gem. in Town Hart, Minn., $2.85. Von Past. J. F. Ruffs Gem. $7.00. Past. Lochners Gem. in Milwaukee $33.17. Hochzeits-Coll. bei J. G. Roth in Frankenlust $4.02. Ueberschüssiger Gehalt des Past. E. G. Chr. Markworth $7.00. Von der St. Stephans-Gem. in Milwaukee $20.00. Past. Schulze's Gem. $6.00. Past. Damms Gem. $8.00.

Für Pastor Kählers Familie: Aus der Dreieinigk.-Gem. in Milwaukee: von A. Brüsewitz 50 Cts., Hantschke $1.00, Zillmann 25 Cts., Ernst Eggert 50 Cts., Frau Mumsen $2.00, Karl Stolper $2.00, J. Pritzlaff $4.00, Frau Hofmeister 50 Cts., Frau Chr. Fuhrmann $1.00, Frau Harkert sen. $1.00, Karl Laudon 50 Cts., Frau Schmidt $5.00, Jungfrau Phil. Schmidt $1.00, Hanna Wallschläger $1.25, Minna Wallschläger $1.00, F. Eißfeldt $2.00, Rud. Lätsch $2.00, J. Barkow $1.00, H. Koch $1.00. Aus Past. Hörnickes Gem. in Town Wilson: von Past. Hörnicke $2.35, E. Wildgrube $1.00, A. Wildgrube $1.00, G. Zimmermann $1.00, C. Zimmermann 50 Cts., B. Fritsche 50 Cts., W. Röhrborn 50 Cts., H. Carls 30 Cts., A. Fritsche 25 Cts., C. Becker 10 Cts.. Past. Chr. Bauer $3.00. Fr. Pöhlmann in Milwaukee $1.00. Pastor Müllers Gem. in Amelith $7.00, L. Förster 50 Cts, Kleemann 50 Cts., Past. Müller $1.00. Von Gliedern aus Past. Wambsganß' Gem. $10.90. Aus Plymouth von H. Böcher $3.00. H. Wedepohl in Sheboygan Falls $1.00, Past. Ot mann $1.00. Pastor F. Keller $2.00, von Gliedern seiner Gem. in Ahnepee und Kewaunee $5.00. Von etlichen Gliedern der Gem. in Reedsburgh $2.50, Frau Schweeke daselbst $3.00. Von der Gem. in Frankenmuth $21.40. Von etlichen Gliedern aus Past. Bernthals Gem. $4.75. Durch Past. Niethammer von F. Kirchner $1.00, H. Schler $1.00. Von Past. Henkel $2.50. Past. Speckhard $1.00. Mich. Gugel sen. $2.00. Past. Hor $2.00. Joh. List sen. $1.00. Schindelbecker in St. Paul $1.00. L. Zimmermann, Town Wilson 50 Cts.

Für die innere Mission: Von den Confirmanden in Bloomfield $2.45. Past. Lochners Gem. in Milwaukee $14.82. Confirmationsfest-Coll. in Kirchhain $1.50, in Cedar Creek $1.94. Coll. beim Missionsfest in Wilson $67.00.

Für die Hermannsburger Missions-Anstalt: Von Past. Wambsganß' St. Petri-Gemeinde $7.21. F. Köpsel $5.00. W. Köpsel $2.50. Past. Fischers Gem. $2.68. Missionsfest-Coll. in Wilson $34.00. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuelsgemeinde $13.86, von dessen St. Petri-Gemeinde $1.87.

Milwaukee, den 1. Aug. 1871. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

(bis zum 24. August)

Zur Synodalkasse des westlichen Districts: Von Past. Dreyers Gemeinde in Accident, Alleghany Co., Md., $18.12. Past. Nuoffers Gem. in Crete, Ill., $14.12. Past. Döderleins Gem. in Chicago, Ill., $23.92. Lehrer Fischer daselbst $1.00. Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $14.00. Past. Heid in Peoria, Ill., $1.00. Past. Stephans Gemeinde in Chester, Ill., $12.90. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $23.50. Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $9.60. Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., $9.70. Lehrer Götsch in Saint Louis, Mo., $1.00. Immanuels-Distr. daselbst $12.00.

Für die College-Unterhalts-Kasse: Von Past. Beyers Gem. in Pittsburg, Pa., $43.32. Dreieinigk.-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00.

Für innere Mission: Von Frau Kraft durch Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $2.00. Past. Stephans Gemeinde in Chester, Ill., $4.10. Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $1.05. Immanuels-Distr. daselbst $3.19.

Zur Emigranten-Mission in New York: Coll. auf D. Cordes' Hochzeit in Peoria, Ill., $6.15.

Für die Hermannsburger Missions-Anstalt: Gesammelt in den sonntägl. Christenlehren von den Schulkindern in Past. Groß' Gem. in Chicago, Ill., $25.00.

Für arme Studenten: Von N. N. durch Past. Querl in Lyonsville, Ill., $1.00.

Für die Seminar-Haushalts-Kasse in St. Louis: Von Wittwe Klingenberg durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $10.00.

Für das Schullehrer-Seminar in Addison, Ill.: Von Past. Tirmensteins Zions-Gemeinde in New Orleans, La., $40.00.

Für den Ankauf eines Piano in Addison, Ill.: Von Past. Ruhlands Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $13.00.

Zur Tilgung der Schulden d. Seminars in Addison: Von Hrn. C. Puscheck in Proviso, Ill., $10.00.

Für den Seminar-Bau in St. Louis, Mo.: Von Past. O. J. Hjort in Dalby, Allamakee Co., Iowa, $50.00.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse des mittleren Districts: Von Past. Krafts Gemeinde in Flat Rock Township $2.40. Past. Detzers Gem. in Holland $3.71. Frau N. N. in Elyria, Dankopfer, $10.00. Past. Krafts Gemeinden in und bei Florida $3.00. Dessen Gemeinden in Flat Rock Township $1.25.

Für die Heidenmission: Von Elis. Griebel und Louise Schmidt, durch ein Spiel gesammelt, $3.53. Von d. Gemeinde in Marion Township $6.92.

Für Pastor Brunn's Proseminar in Steeden: Die Hälfte der Collecte am Missionsfest in Kendallville, Noble Co., Ind. $24.06.

Für die Leipziger Missions-Anstalt: Die Hälfte der Collecte am Missionsfest in Kendallville $24.06.

Für innere Mission: Von der Gemeinde in Marion Township $6.93. Past. Detzers Gemeinde in Holland $4.79.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Von einigen Gliedern aus Past. Lothmanns Gemeinde in Elyria $3.60. Aus Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $3.00.

Für Pastor Kähler: Von einigen Gliedern aus Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $7.00.

Fort Wayne, den 31. Juli 1871. C. Grahl, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis

sind vom 16. Juni bis 29. August folgende Liebesgaben bei mir eingegangen:

Von M. Mertz etwa 8 Bush. Aepfel; Ch. Schultz Aepfelschnitze; Wittwe Greb grüne Bohnen, Kirschen, Aepfel; Joh. Becker in Collinsville 2 Sack Mehl, 1 Schulterstück; D. Reincke aus der Gemeinde bei Ballwin 1 S. Aepfel, ½ Bush. do.; P. Fr. in Prairie City 1 Schwartenmagen, 1 Paquet Seife; Georg Greb 1 Bushel saure Kirschen, mehrere Bushel Aepfel; Balth. Lochhaas 1 Bushel Kirschen, etwas Aepfel; durch Hrn. Estel 1 Box Tabak fürs Asyl; durch Past. Bünger 3 Paar Strümpfe; von Joh. Lochhaas 2 Bsh. Aepfel; Wittwe P. Mertz 1½ Bush. saure Kirschen; G. Möller 1 Bush. Pflaumen, 1 Schinken, 1 Speckseite; N. N. aus Pastor Biltz' Gemeinde durch Past. Brohm 4 Knabenhemden; Hrn. Borcherding in St. Louis 8 Paar Kinderschuhe; N. N. daselbst durch Joh. Lochhaas jun. 1 Speckseite; Gottlieb Mertz 1 Korb Aepfel; Frau Koch ½ Bush. Aepfel, 37 Stk. Wassermelonen; Mr. Ravens etwa 6 Bush. Pfirsiche; H. Niebrügge etwa 7 Bush. Aepfel.

An baarem Geld: Durch Past. Th. Jungck von Kindern seiner früheren Gemeinde 55 Cts., von ihm selbst $1.35. Von Pastor Hertzbergers Gemeinde in Ohio $20.00. Durch Past. Streckfuß von Christian Wolf als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau $2.00. Durch Past. Gräbner in St. Charles von Hermann v. Sanden $5.00. Durch Fräulein M. Reichenbach vom Jungfrauenverein der Dreieinigkeits-Gemeinde in St. Louis $31.50.

Allen Gebern herzlichen Dank sagend und Gottes Segen wünschend Aug. Lehmann, Waisenvater.

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison, Ill., erhalten: Von dem Frauenverein zu Grand Rapids, durch Lehrer Selle, für Günther, $5.00, 2 Hemden, 2 Taschentücher. Durch Lehrer Denninger von der Gemeinde zu Adrian $10.00. Durch Kassirer Eißfeldt $15.00. Durch Kassirer Birkner $21.46, für Gerstenberger $5.00. Von Hermann Clausen für Werfelmann $25.00. Fr. Werfelmann für denselben $10.00. N. N. in Milwaukee für Meibohm $1.00. Für L. Selle von Frau Schlegel aus Rock Island 50 Cts. Von Beierlein und Ries und Past. Mennicke je $1.00. Von Frau Lothringer $2.00. Von Foh $1.25. Von einer Missions-Collecte zu Kankakee durch Past. Müller $5.00. Von Konr. Biesterfeldt in Schaumburg $10.00.

Addison, den 28. Aug. 1871. C. A. T. Selle.

Folgende Liebesgaben empfingen wir
für unsern Kirchbau in Leeland:

Von Lehrer Leßmann in California, Mo., 25 Cts. Von unbekannter Hand aus Willshire, O., $1.00. Von Past. Kleinhans in Howards Grove, Wis., $6.00. Von unbekannter Hand aus St. Louis, Mo., $2.00. Aus Ida, Mich., $1.00. Von Frau Katharine Miller in Springfield, Ill., $5.00. Von Past. Holtermann in Effingham, Ill., $3.00. Summa $18.25.

Herzlichen Dank sagen wir den lieben Gebern; der treue Gott wird ihnen ein reicher Vergelter sein. Ich hoffe, daß auch andere liebe Freunde der Kirche sich durch dieses gute Beispiel werden aufmuntern lassen, ihre milde Hand gegen uns aufzuthun. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Leeland, Lelanaw Co., Mich., den 28. Aug. 1871.

M. Töwe, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott
bescheinigt der Unterzeichnete, seit dem 8
gaben für die Familie des sel. Pastor K
welche ich auch sofort an dieselbe abgeli
Von Past. Hügli's Gemeinde in D
gens Gem. in Alexander $10.00. P
nia $3.35. N. N. daselbst $1.65.
Past. Freys Gem. in Washington $5.
meinde in Dissen $11.65. Past. Brack
H. Binup 50 Cts. Ch. Knoop $1.00.
Line $7.00. Ch. Tirke $1.00. Past
tha Keyl $3.50. Past. Hansers Gem.
Past. Johannes' Landgemeinde in R
Past. Riedels Gem. in Homewood $
in Maple Run, W. V., $10.50. Past.
Prairie $1.35. Vom Frauenverein
New Orleans, La., $20.00. L. Lange
Past. Wyneken in Fort Smith, Ark., $
ner in New York $159.86. Von P
$1.00. Durch Kassirer Grahl in F
Kassirer Roschke in St. Louis $82.00.
Pittsburg, Pa., den 17. Aug. 1871.

Für arme Studenten erhiel
in Pittsburg $5.00. Aus der Missio
dianapolis (für Brunn'sche) $24.00.
El Paso, Ill., $1.00. Durch Frau All
in Carlinville, Ill., 4 Busenhemden,
tücher. Durch Pastor M. Eirich auf
ker's in Minden, Ill., gesammelt $9.
in Lincoln, Mo., von Frau M. Eckhof

Für die Concordia-Sem
von Hrn. Pastor Kern in El Paso, Ill.
schenk erhalten zu haben, bezeugt hierd
C

Für den Seminar-Haushalt
Endres von Heinr. Großscheider aus
Girardeau $4.00; von Hrn. Lehrer
Gemeinde des Hrn. Past. Gräbner
Schultern, Seitenstücke und Würste;
gen Gemeinde das ganze Studienja
stützung mit Brod; von den l. Gärt
deleter Gemeinde immer und immer
mit Küchengemüsen; von F. W. aus
Aepfel.

Bis zum 25. August sind ferner f
eingegangen: Von Frau Hagemann
Pittsburg $2.00 für den Haushalt
auf dem Wirthschaftsgebäude; von
Haushalt und $3.00 zur neuen Glock
für den Haushalt; von Hrn. Prof. P
J. Krausse; von Past. Steinbach
Schüler Ph. Schmidt; von F. Vollme
4 Bush. Weizen, 2 Bush. Hafer, 1 B

Für Past. Brunns Zöglinge und a
hiesigen College erhalten: Durch Hrn.
N. in meiner Gemeinde $1.00, von
Hrn. M. Föhlingers Hochzeit gesamm
dau's Hochzeit ges. $5.55, von der G
Gottes Segen den Gebern!
Fort Wayne, Ind., den 29. August

Für den „Lutheraner“

Den 25. Jahrgang: Die H
$2.50, A Herzberger.
Den 26. Jahrgang: Die H
A Mennicke $29.50, J A Hügli $2.50
kamp $13.50, A Herzberger, F Keller
Baumann 75 Cts.
Ferner: A Einwächter $31.80,
hardt $10.00, F Engelhardt $10.00
Frentzel $5.00.
Den 27. Jahrgang: Die Her
$42.00, J F Biltz $5.50, H Meyer $
Hattstädt $5.00, D Hagestad, J G
$16.50, F W Scholz $6.00, W H
$58.75, A Detzer $17.50, E. Wübbe
del $16.50, L Geyer $10.00, E M
Flachsbart, J Rupprecht $11.70, J F
Keller, J Karrer $6.00, L Geyer $1
K L Moll $6.50, H Lemke $25.00, G
Ferner: S Jetter 25 Cts., C H P
$19.50, J F. Hoffmann $92.00, A
$35.50. S M Becker $3.00, H Bou
Ulrich $20.00, C Strobel $19.50,
$7.50, W Küchlin $36.00, J Drey
$21.00.
Den 28. Jahrgang: Die Herr
Kügele.
Ferner: J Kuhl, S Jetter $1.2

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monat
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig
schreiber, die denselben vorauszubezahlen un
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d
daction, alle andern aber, welche Geschäftl
Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau
und Dresden.

Druckerei der Synode von Mi

halts - Kasse:
$43.32. Dreieinigk.-

durch Past. Dörmann
tephans Gemeinde in
~~in St. Louis, Mo.,~~

New York: Coll.
15.
ssions - Anstalt:
n den Schulkindern in

durch Past. Querl in

sse in St. Louis:
in Lafayette County,

in Addison, Jll.:
n New Orleans, La.,

n Addison, Jll.:
ge, Jll., $13.00.
inars in Addison:
00.
St. Louis, Mo.:
e Co., Jowa, $50.00.
Roschke, Kassirer.

leren Districts:
leren Districts:
wnship $2.40. Past.
N. in Elyria, Dank-
und bei Florida $3.00.
1.25.
Griebel und Louise
Von d. Gemeinde in

ar in Steeben:
endallville, Noble Co.,

ons - Anstalt:
endallville $24.06.
nde in Marion Town-
nd $4.79.
al - Baukasse:
s Gemeinde in Elyria
ayne $3.00.
iedern aus Dr. Sih-

Grahl, Kassirer.

St. Louis
Liebesgaben bei mir

Schultz Aepfelschnitze;
pfel; Joh. Becker in
D. Reincke aus der
do.; P. Fr. in Prairie
Georg Greb 1 Bushel
h. Lochhaas 1 Bushel
Box Tabak fürs Asyl;
Joh. Lochhaas 2 Bsh.
Kirschen; G. Möller
e; N. N. aus Pastor
enhemden; Hrn. Bor-
N. N. daselbst durch
Mertz 1 Korb Aepfel;
melonen; Mr. Ravens
7 Bush. Aepfel.
gck von Kindern seiner
$1.35. Von Pastor
Durch Past. Streckfuß
liche Entbindung seiner
Charles von Hermann
eichenbach vom Jung-
n St. Louis $31.50.
d Gottes Segen wün-
ann, Waisenvater.

in Addison, Jll.,
Rapids, durch Lehrer
Taschentücher. Durch
rian $10.00. Durch
Birkner $21.46, für
usen für Werfelmann
0.00. N. N. in Mil-
le von Frau Schlegel
d Ries und Past. Men-
00. Von Joh $1.25.
ch Past. Müller $5.00.
.00.
C. A. T. Selle.

Leeland:
, 25 Cts. Von unbe-
Von Past. Kleinhans
unbekannter Hand aus
., $1.00. Von Frau
0. Von Past. Holter-
n $18.25.
ebern; der treue Gott
hoffe, daß auch andere
e Beispiel werden auf-
aufzuthun. Wohl zu
n solche Opfer gefallen

g. 1871.
M. Töwe, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinigt der Unterzeichnete, seit dem 8. Juni noch folgende Liebesgaben für die Familie des sel. Pastor Kähler empfangen zu haben, welche ich auch sofort an dieselbe abgeliefert habe:

Von Past. Hügli's Gemeinde in Detroit $96.00. Past. Bergens Gem. in Alexander $10.00. Past. Booths Gem. in Waconia $3.35. N. N. daselbst $1.65. Von etlichen Gliedern aus Past. Freys Gem. in Washington $5.00. Past. Harmenings Gemeinde in Dissen $11.65. Past. Brackhage $1.00. Weßler $1.00. H. Vinup 50 Cts. Ch. Knoop $1.00. Past. Keß' Gem. in Town Line $7.00. Ch. Tirke $1.00. Past. E. G. W. Keyl und Martha Keyl $3.50. Past. Hansers Gem. in Baltimore $5.60. Von Past. Johannes' Landgemeinde in Round Prairie, Jll., $10.50. Past. Riedels Gem. in Homewood $1.50. Past. Dreyers Gem. in Maple Run, W. V., $10.50. Past. Johannes' Gem. in Round Prairie $1.35. Vom Frauenverein der St. Johannes-Gem. in New Orleans, La., $20.00. L. Lange in St. Louis $2.00. Durch Past. Wyneken in Fort Smith, Ark., $5.00. Durch Kassirer Birkner in New York $159.86. Von Past. Vetter und Sommerer $1.00. Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne $9.00. Durch Kassirer Roschke in St. Louis $82.00.

Pittsburg, Pa., den 17. Aug. 1871. C. Engelder.

Für arme Studenten erhielt von Frau F. G. Wamhof in Pittsburg $5.00. Aus der Missionscasse der Gemeinde zu Indianapolis (für Brunn'sche) $24.00. Von Pastor J. J. Kern in El Paso, Jll., $1.00. Durch Frau Allendörfer von dem Nähverein in Carlinville, Jll., 4 Busenhemden, 6 Kissenüberzüge, 6 Handtücher. Durch Pastor M. Eirich auf der Hochzeit Hrn. H. Schnitker's in Minden, Jll., gesammelt $9.05. Durch Pastor Sieving in Lincoln, Mo., von Frau M. Eckhoff als Dankopfer $5.00.

C. F. W. Walther.

Für die Concordia-Seminar-Bibliothek von Hrn. Pastor Kern in El Paso, Jll., eine Kiste Bücher zum Geschenk erhalten zu haben, bezeugt hierdurch mit vielem Danke

C. F. W. Walther,
Präses der Anstalt.

Für den Seminar-Haushalt erhalten: Durch Hrn. Past. Endres von Heinr. Großscheider aus der Zionsgemeinde bei Cape Girardeau $4.00; von Hrn. Lehrer Emmerich $1.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Gräbner 1 Wagenladung Schinken, Schultern, Seitenstücke und Würste; von den l. Bäckern der hiesigen Gemeinde das ganze Studienjahr hindurch reichliche Unterstützung mit Brod; von den l. Gärtnern meiner und der Carondeleter Gemeinde immer und immer wieder reichliche Versorgung mit Küchengemüsen; von F. W. aus West-Ely 1 Bush. getrocknete Aepfel. A. Crämer.

Bis zum 25. August sind ferner folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: Von Frau Hagemann in Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg $2.00 für den Haushalt und $3.00 zur neuen Glocke auf dem Wirthschaftsgebäude; von N. Schwartz $2.00 für den Haushalt und $3.00 zur neuen Glocke; von Frau Succop $2.00 für den Haushalt; von Hrn. Prof. Preuß $5.00 für den Schüler J. Krausse; von Past. Steinbach $12.00 als Kostgeld für den Schüler Ph. Schmidt; von F. Vollmer aus Past. Bodes Gemeinde 4 Bush. Weizen, 2 Bush. Hafer, 1 Bush. Kartoffeln.

Christ. Hengerer.

Für Past. Brunns Zöglinge und andere arme Schüler auf dem hiesigen College erhalten: Durch Hrn. Past. Lehner $5.00, von G. N. in meiner Gemeinde $1.00, von N. N. daselbst $10.00, auf Hrn. M. Föhlingers Hochzeit gesammelt $13.42, auf Hrn. Bandau's Hochzeit ges. $5.55, von der Gemeinde in Defiance $2.00.

Gottes Segen den Gebern! W. S. Stubnatzy.

Fort Wayne, Ind., den 29. August 1871.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: A Mennicke $2.50, A Herzberger.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: O Hagestad, A Mennicke $29.50, J A Hügli $2.50, E M Bürger, F W Pennekamp $13.50, A Herzberger, F Keller $8.50, J Karrer $6.00, G Baumann 75 Cts.

Ferner: A Einwächter $31.80, C Ahlers 75 Cts., G Bernhardt $10.00, F Engelhardt $10.00, J G Böhm $16.50, C A Frentzel $5.00.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J Trautmann $42.00, J F Biltz $5.50, H Meyer $9.35, J P Fackler $4.50, W Hattstädt $5.00, O Hagestad, J G Schäfer $15.00, J A Hügli $16.50, F W Scholz $6.00, W Husmann $10.00, H Wunder $58.75, A Detzer $17.50, E. Wübben, L A Detzer $10.50, J Seidel $16.50, L Geyer $10.00, E M Bürger, S Estel $6.00, H Flachsbart, J Rupprecht $11.70, J F N Wolf, F Kügele $16.50, F Keller, J Karrer $6.00, L Geyer $19.50, J Trautmann $25.00, K L Moll $6.50, H Lemke $25.00, G Baumann.

Ferner: S Jetter 25 Cts., C H Pohlmann $11.25, J H Bleecke $19.50, J F. Hoffmann $92.00, A F Loge $25.50, H Pritzlaff $35.50. S M Becker $3.00, H Boupel, L L Schnell $15.00, J C Ulrich $20.00, C Strobel $19.50, G Detter $6.00, G Schmidt $7.50, W Küchlin $36.00, J Dreyer, J G Böhm, C A Frentzel $21.00.

Den 28. Jahrgang: Die Herren Pastoren: H Rägener, F Kügele.

Ferner: J Kuhl, S Jetter $1.25, L Mohrmann, J Moller.

M. C. Barthel.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor P. Beyer.)

„Halt uns bei reiner Lehr!"

Was lachst du denn, du tolle Welt,
Und jubelst so verwegen,
Wenn hie und da ein Streiter fällt,
Der kühn dir stand entgegen?
Glaubst du, das sei für dich ein Sieg?
Der Teufel sprech' den Segen!
Wir aber fahren fort im Krieg.

Wie köderst du mit reichem Sold,
Die Christi Waffen tragen!
Beutst Denen Ehre, Wollust, Gold,
Die ihrem HErrn entsagen! — —
Und wenn denn Einer desertirt
Zu deinem Götzenwagen,
So seid ihr beide angeführt.

Nur Solche halten's ganz mit dir,
Die dir schon angehörten.
Die nimm nur. Was verlieren wir?
Mißtöne, die uns störten.
Die aber ihren HErrn erkannt,
Und flohn ihn, die Bethörten! — —
Die halten auch bei dir nicht Stand.

Wie Judas, ihr Patron im Krieg,
Den Angst zum Strick gedrungen,
Sind sie im Herzen wund und siech.
Ihr Lachen ist erzwungen.
Zwar treibt die Angst sie in die Schlacht,
Frech brauchen sie die Zungen;
In ihnen aber bleibt es Nacht.

Ach! was hat so ein Apostat
Für jammervolle Tage,
So lang noch Gottes große Gnad
Stets wieder stellt die Frage:
„Kommst du nicht bald zurück zu mir?
Wieg mit gerechter Waage,
Sag an: Was that ich Böses dir?"

Wie manch verzweiflungsvoller Fluch
Ringt dann sich aus dem Herzen,
Welt, über dich und auf dein Buch!
Erfahr es einst mit Schmerzen! —
Doch wer sich gar verhärtet hat,
Dem löscht Gott auch die Kerzen
Der Mahnung. Wo ist dann noch Rath?

O weh! Es kommt der letzte Kampf!
Du weißt schon, Welt, das Sterben:
Da wird so Lust als Ehr zu Dampf,
Das Gold fällt an die Erben,
Die schuldbeladne Seele fährt
Ins ewige Verderben,
Das dir dein Gott schon lang bescheert.

Dan
Die
Die
Zieh
So
Dor
Des

Ach,
Erb
Da
Au
De
Di
Un

Merkwi

wie er einst,
aus Gottes
wollte, abe
aber die Ve
Sünde

Friedri
würdiger Mar
Lichtenfels in
in Sachsen u
finden, in ein
Luther, die S
mit einem bloß
wurde er nur
selbsterwählte
Seele selbst e
Tage immer g
Seligkeit aus
lich so groß, d
pfand. Sein
da sie aber sah
den sie der S
armen Mycon
keine Lehre a
Christus nahm
nen und verst
gerade, als L
laß erschienen,



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. October 1871. No. 2.

(…andt von Pastor P. Beyer.)

…ns bei reiner Lehr!"

… du denn, du tolle Welt,
… so verwegen,
… und da ein Streiter fällt,
… dir stand entgegen?
…, das sei für dich ein Sieg?
…l sprech' den Segen!
… fahren fort im Krieg.

…st du mit reichem Sold,
…i Waffen tragen!
…nen Ehre, Wollust, Gold,
… HErrn entsagen! — —
… denn Einer desertirt
…n Götzenwagen,
…r beide angeführt.

…che halten's ganz mit dir,
…hon angehörten.
…n nur. Was verlieren wir?
… die uns störten.
… ihren HErrn erkannt,
… ihn, die Bethörten! — —
…n auch bei dir nicht Stand.

…as, ihr Patron im Krieg,
…st zum Strick gedrungen,
… im Herzen wund und siech.
…en ist erzwungen.
…ibt die Angst sie in die Schlacht,
…uchen sie die Zungen;
… aber bleibt es Nacht.

…s hat so ein Apostat
…mervolle Tage,
… noch Gottes große Gnad
…ieder stellt die Frage:
…t du nicht bald zurück zu mir?
…it gerechter Waage,
…: Was that ich Böses dir?"

…nch verzweiflungsvoller Fluch
…ann sich aus dem Herzen,
…ber dich und auf dein Buch!
…es einst mit Schmerzen! —
…er sich gar verhärtet hat,
…scht Gott auch die Kerzen
…ahnung. Wo ist dann noch Rath?

… Es kommt der letzte Kampf!
…ßt schon, Welt, das Sterben:
…d so Lust als Ehr zu Dampf,
…old fällt an die Erben,
…uldbeladne Seele fährt
…ige Verderben,
…r dein Gott schon lang bescheert.

Dann juble über deinen Sieg;
Die Pauken schlägt der Teufel.
Die du verlockt, verfluchen dich — —
Ziehst du die Schuld in Zweifel?
So kämpf es aus — ihr habt ja Zeit —
Dort unter dem Geträufel
Des Gotteszorns in Ewigkeit.

Ach, gnadenreicher HErr und Gott,
Erbarm Dich Deiner Kinder,
Daß wir bei Lockungen und Spott
Ausgehn als Ueberwinder!
Denn Deine Gnad ist's doch allein,
Die selig macht uns Sünder
Und uns erhält in Deinen Reihn. Amen.

Merkwürdige Erzählung des alten Friedrich Myconius,

wie er einst, als er noch im Pabstthum war, aus Gottes Trieb den Ablaß umsonst haben wollte, aber nicht erlangen konnte, hierauf aber die Versicherung der Vergebung seiner Sünden durch den Heiligen Geist in sein Herz bekam.

Friedrich Myconius war ein höchst merkwürdiger Mann. Er war am 26. December 1491 zu Lichtenfels in Franken geboren, studirte zu Annaberg in Sachsen und ging hier, um Ruhe für seine Seele zu finden, in ein Franciscaner-Kloster. Da er aber, wie Luther, die Sache seiner Seligkeit ernst nahm und sich mit einem bloßen heiligen Scheine nicht beruhigen konnte, wurde er nur um so unruhiger, je mehr er durch allerlei selbsterwählte mönchische Werke sich den Frieden seiner Seele selbst erringen wollte. Er bekam von Tage zu Tage immer größere Zweifel, ob er auch von Gott zur Seligkeit auserwählt sei. Diese Zweifel wurden endlich so groß, daß er eine wahre Höllenpein darüber empfand. Seine Klosterbrüder wollten ihn erst trösten; da sie aber sahen, daß ihr Trost nichts helfen wolle, wurden sie der Sache überdrüssig und überließen nun den armen Myconius als einen Menschen, der durchaus keine Lehre annehmen wolle, seinem Schicksal. Doch Christus nahm sich nun dieses seines verlornen, verlassenen und verstoßenen Schafes selbst an. Jetzt war es gerade, als Luthers bekannte 95 Sätze über den Ablaß erschienen, die derselbe am 31. October im Jahre 1517 an die Thür der Wittenberger Schloßkirche angeschlagen hatte, um sie wider den unverschämten päbstlichen Ablaßkrämer Johann Tetzel öffentlich gegen jedermann zu vertheidigen. Diese 95 Sätze kamen denn auch unserem Myconius in die Hände. Das war das rechte Brod und Wasser für diesen nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden. „Gott eröffnete mir", sagt er selbst, „sogleich meine Augen und Ohren, ja, er (Luther) ergriff mich, führte mich zur Quelle und warf mich auf Christum. An ihn schloß ich mich gleich im Jahre 1517 im Bekenntniß der Lehre an." Er blieb jedoch, wie Luther, noch immer in seinem Kloster, machte aber darin nun ganz andere Erfahrungen, wie Luther. Weit entfernt, sein Zeugniß von der Gnade Gottes in Christo anzunehmen, wurden seine Klosterbrüder dadurch nur wahrhaft wüthend gegen ihn. Fünfmal thaten sie ihn als einen Ketzer in den Bann; verurtheilten ihn, während sie aßen, auf der Erde zu kriechen und ihre Füße zu küssen; tractirten ihn sogar oft mit Geißelhieben bis auf das Blut; ja, drohten ihm endlich, ihn bei lebendigem Leibe einzumauern, werde er sich nicht von der gottlosen „lutherischen Ketzerei" lossagen und losmachen. So entfloh er denn endlich den Händen seiner blutgierigen Ordensbrüder nach sieben Jahren furchtbarer Qual. Es war im Jahre 1524. Unter den Lutheranern wurde er nun mit offenen Armen aufgenommen und als ein ebenso gottseliger und erfahrener, wie gelehrter und beredter Mann als Superintendent nach Gotha berufen. Nun wurde er Luthers gewaltiger Mitarbeiter in dem Werk der Wiederanzündung des evangelischen Lichtes in Deutschland. Selbst in England, wohin er als Glied einer Gesandtschaft geschickt worden war, vertheidigte er während eines ganzen Sommers siegreich die Augsburgische Confession. Am Leibe war aber leider! der so geistesstarke Myconius schwach, ja, es bildete sich bei ihm nach und nach die Schwindsucht so stark aus, daß nicht nur alle, die den zum Skelet abgezehrten Mann sahen, sondern auch er selbst seinen Tod nahe glaubte. Als jedoch Luther von dieser Krankheit hörte, wurde dieser so stark in dem Glauben, Gott wolle das theure Rüstzeug in der damaligen großen Noth der Kirche derselben nicht nehmen, daß er mit voller ungezweifeltster Zuversicht Gott um Verlängerung des Lebens des obwohl schon todkranken Myconius betete und daher an denselben hierauf am Sonntag nach dem

Epiphaniasfest im Jahre 1541 unter anderem Folgendes schrieb: „Ich habe Euer Schreiben, lieber Herr Friedrich, empfangen, darin Ihr anzeiget, daß Ihr tödtlich oder, wie Ihr's recht und christlich deutet, zum Leben krank lieget. Wiewohl mir's nun eine sonderliche große Freude ist, daß Ihr so getrost und unerschrocken gegen den Tod seid (welcher laut der Schrift nicht ein Tod, sondern ein süßer Schlaf ist aller Gottseligen, Matth. 9, 24.), ja, ein Sehnen und Verlangen habt, abzuscheiden und bei Christo zu sein, .. doch bitte ich und flehe den HErrn JEsum, welcher ist unser Leben, Heil und Gesundheit, daß er mir's zu diesem Unglück nicht kommen lasse, daß ich erleben und sehen sollte, daß Ihr oder etliche der Unsern solltet mir zuvorkommen, hindurch dringen und reißen durch den Vorhang zur Ruhe und mich hinter Euch hier in dieser falschen, argen Welt mitten unter den Teufeln lassen, daß ich nach Eurem Abgang noch länger müßte mehr Plage und Marter ausstehen, der ich doch mehr denn gnug nun etliche und zwanzig Jahre her erduldet und erlitten habe und derhalben wohl werth wäre (hätte es auch um die Welt nur sehr wohl verdienet), daß ich Euch allen zuvorkäme und im HErrn entschliefe. Also begehre und bitte ich, daß mich der liebe Gott an Euer Statt wollte lassen krank werden und mich heißen ablegen diese meine Hütte, die nun ausgearbeitet und gedienet hat, verzehret und kraftlos worden und derhalben untüchtig ist; sehe es auch wohl, daß ich niemand mehr nütze bin. Derhalben bitte und ermahne ich Euch mit Ernst, daß Ihr sammt uns den lieben Gott wollet bitten, daß er Euch länger beim Leben erhalten wolle zum Dienst und Besserung seiner Kirchen und dem Teufel zu Spott und Verdrieß. Denn Ihr sehet's ja, Christus, unser Leben, siehet's auch, was für Personen und Gaben seine Kirche hin und wieder bedürfe.. *Gehabt Euch wohl, mein lieber Herr Friedrich; der HErr lasse mich ja nicht hören, so lange ich lebe, daß Ihr gestorben seid, sondern schaff's, daß Ihr mich überlebet. Das bitte ich mit Ernst, will's auch gewähret sein und so haben, und mein Wille soll hierinnen geschehen. Amen! Denn dieser mein Wille sucht die Ehre göttliches Namens, nicht meine Ehre noch Lust; das ist gewißlich wahr.*"*)

Groß war der Eindruck, den dieser glaubensvolle Brief auf den todkranken *Myconius* machte. Er schrieb darüber an *Rörer*: als er Luthers Schreiben gelesen, habe ihn nicht anders gedäucht, als wenn er Christi Stimme höre: „Lazare, komm heraus!"†) Zwar wurde er nicht vollständig gesund, aber er lebte nun noch sechs Jahre, der Kirche noch immer, obwohl in Schwachheit, dienend und Luthern wirklich überlebend! Er schrieb daher an *Justus Jonas* noch in demselben Jahre am Mittwoch nach dem Sonntag Cantate: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des HErrn verkündigen. Was meinen Zustand betrifft, so berichte ich, daß ich meine Krankheit, und was davon noch überblieben, noch nicht überwunden, bin noch heiserig und habe den Husten. Dennoch thue ich nebst euch alle Kriegsdienste, indem ich bei Gott für euch, die ihr im Streite stehet, ringe mit Gebet, Seufzen und unaussprechlichem Aechzen, daß Er alle Pforten der Hölle durchbrechen, verbannen und umkehren wolle. Mir thut es weher, denn keine Krankheit, daß ich, da der Streit am herrlichsten ist wider den verzweifelten Absalom (den Pabst), mit David muß daheim bleiben und nicht helfen die Spieße durch sein Herz

*) Luther's Werke, X, 2300. ff.

†) Siehe: Luthers Werke. XXI, 109.*)

rennen. Wiewohl mir nun dieses jetzo nicht verstattet wird, so werde ich doch künftig nebst andern (durch Schriften und Gebete) Steine zusammen tragen und das greuliche Unthier, welches sich wider den Vater empört, ja, sich untersteheth den Himmel zu stürmen, steinigen dürfen."*) Im folgenden Jahre 1542 am Dienstag nach Palmarum schrieb er an *denselben*: „Meine Krankheit, nemlich die Schwindsucht, hat nunmehr ihr Werk bei mir fast ausgerichtet, sie hat mir die Sprache ganz genommen, die Lunge verderbt und, was noch von Fleisch an diesen meinen Gebeinen gehangen, verzehrt und ist damit allen Würmern zuvorgekommen, als welchen nur die bloßen Knochen werden vorgeworfen werden. Ich aber überwinde die Krankheit hinwieder und triumphire darüber. Denn obschon der Tod nicht will und die Pforten der Hölle sich gewaltig widersetzen, so werde ich doch in Christo an meinem inwendigen Menschen von Tage zu Tage erneuert und nehme also zu, daß ich an demselben recht fett werde, indem ich die Liebe Christi, die er zu mir hat, überschwänglich empfinde und genieße. Ich dringe mit Freuden in diese Finsterniß und in den Nebel des Todes hinein, aus welchem Nebel mir der HErr mit seinem Lichte entgegen leuchtet. Die Kräuter, Pflanzen und Gesträuche, die im ganzen Winter erstorben waren, grünen schon wieder hervor und es ist jetzt die lieblichste Jahreszeit. Ich aber gehe von meiner geliebtesten Freundschaft weg, welche ich doch nicht verlasse, sondern nur ein wenig voran reise zur Gesellschaft ihrer Väter und Freunde, welche ich viel lieber sehen will, als alle Scipiones, Alexandros, Catones, Carolos und Epulones oder reiche Schlemmer und Gewaltige von Anbeginn der Welt."**)

Kurz vor Luthers Tod, am 25. Januar 1546, schrieb *Myconius* an Rörer: „Im Jahre 1541 auf des Ehrwürdigen Vaters Luther Befehl, Gebet und Brief vom Tode aufgeweckt, habe ich nun sechs Jahre lang in Schwachheit, ja, mitten im Tode selbst gelebt, auch alle Geschäfte eines lebendigen Menschen verrichtet und, so viel ich vermochte, alle Dienste des Hauses Gottes geleistet, bis zum vierten Adventssonntag, wo ich, da ich die Rückkehr der Krankheit ahnte, die Gemeinde mit höchster Inbrunst, mit der Stimme eines Predigers in der Wüste ermahnt habe, daß sie dem HErrn den Weg bereite. Darnach bin ich erkrankt und liege nun stumm und des Lebens satt zu Bette, und zwar so satt, daß ich wünsche lieber nicht zu leben, als so zu leben, daß ich zu nichts mehr nütze bin. Ich habe dem Ehrwürdigen Vater (Luther) geschrieben, als dem, welcher mich durch seinen Befehl und durch seinen Brief bisher aufgehalten hat.. Ich bitte ihn daher, daß er mich nun im Segen entlasse, so doch, daß da geschehe, nicht was mir, sondern was dem HErrn gefällt."†) Die ersehnte Antwort, in welcher *Luther* ihn endlich „entlassen" sollte, erhielt der theure *Myconius* nicht, sondern wenige Tage darnach die Nachricht von Luthers Tod. Hierüber schrieb denn *Myconius* am 9. März unter anderem Folgendes: „Ueber den Tod Lutheri, der mir vor sechs Jahren zuvor gesagt, daß ich ihn überleben werde, bin ich in Wahrheit heftig erschrocken. Aber was sollte er in der verstockten, unbußfertigen, undankbaren, unheilbaren und ganz im Argen liegenden Welt, die lieber will ewig verdammt sein, als durch Christum selig werden, länger thun? Gott gebe mir eine selige Stunde, daß ich ihm bald folgen möge! Amen!"††) Dieses Ge-

*) Siehe: Löscher's Unschuldige Nachrichten. Jahrgang 1729. S. 354. ff.

**) Ebendaselbst S. 356. ff.

†) Siehe: Seckendorfs Historia Lutheranismi, wo sich Seite 629. f. der ganze unvergleichlich schöne Brief befindet.

††) Siehe: Junii Compendium Seckendorfianum oder Kurzgefaßte Reformationsgeschichte. Ausgabe von 1755. IV, 428. f.

bet wurde denn auch erhört;
7. April 1546, starb *Myco*
eben noch die lieblichsten G
meons Lobgesang gesprochen

Im Folgenden theilen wir
nen Worten, die Erfahrungen
als er noch im Pabstthum s
Student in Annaberg war, m
krämer *Tetzel* gemacht hat.
lautet, wie nun folgt.

* *

Der bekannte und berüch
preiser des vom römischen P
lasses, Johann Tetzel, belog
in der Stadt Annaberg ganz
endlich alle miteinander glaub
bildung standen, es sei weit
oder Mittel, Vergebung der S
zu erlangen, als die Genugth
Diese Genugthuung, so leh
schlechterdings unmöglich, es
eine Weg übrig, daß man
römischen Pabst mit Geld lö
solchen erkauften päbstlichen
mit der größten Versicherung
gebung der Sünden und als
das ewige Leben. Ich konn
zwei Jahre hindurch gehört (
ganz erstaunliche und fast gar
erzählen, da ich ihm so aufme
nach anderen ganze Predigten
seiner Stimme und Geberden
und Zeitvertreib, sondern in
konnte. Ich war auch der
daß Dieses alles gänzlich u
und Ausspruch wäre, und d
Pabste zugesandt würde, gl
Christo selbst zu uns käme.
demselben Jahre, etwa um Pf
er nun bald das aufgerichtete
her offengestandenen Pforten
schließen wolle. Er fügte hin
mals wieder geschehen und si
ewige Leben und die Vergebu
ringen Preis zu erhalten sein
keine Hoffnung, daß jemals,
eine so außerordentliche Fr
Stuhls wieder nach Deutsch
ermahnte daher die Leute, da
sowohl auf seine eigene, als
nen Freunde Seelen Seligkeit
sei der Tag des Heils und
rief er, versäume doch ja Nie
keit; denn wenn du den päb
wirst, so wirst du von deinen
Menschen absolvirt werden kö

Außerdem wurden öffentlich
Wände der Kirchen gedruckte
kund gemacht wurde, daß aus
die das deutsche Volk von sich
an die Ablaßbriefe und völlige
nicht mehr mit so großen Gel
sondern um geringeren Preis
Ende, etwas weiter unten,
Armen mag der Ablaß auch
Gottes willen. Dies Letztere
mit diesem Ablaß=Commissär
geschah das aber ganz gewiß
Geistes, der mich so zu sagen
weil ich damals selbst nicht

jetzo nicht verstattet
nebst andern (durch
men tragen und das
r den Vater empört,
u stürmen, steinigen
1542 am Dienstag
enselben: „Meine
t, hat nunmehr ihr
hat mir die Sprache
und, was noch von
gehangen, verzehrt
rgekommen, als wel=
en vorgeworfen wer=
kheit hinwieder und
n der Tod nicht will
valtig widersetzen, so
n inwendigen Men=
und nehme also zu,
e, indem ich die Liebe
inglich empfinde und
in diese Finsterniß
, aus welchem Nebel
gegen leuchtet. Die
die im ganzen Win=
ieder hervor und es
Ich aber gehe von
eg, welche ich doch
nig voran reise zur
ide, welche ich viel
es, Alexandros, Ca=
r reiche Schlemmer
Welt.“**)

anuar 1546, schrieb
ahre 1541 auf des
l, Gebet und Brief
sechs Jahre lang in
bst gelebt, auch alle
n verrichtet und, so
Hauses Gottes ge=
tag, wo ich, da ich
die Gemeinde mit
eines Predigers in
em HErrn den Weg
nd liege nun stumm
zwar so satt, daß ich
zu leben, daß ich zu
e dem Ehrwürdigen
, welcher mich durch
f bisher aufgehalten
mich nun im Segen
ht was mir, sondern
e ersehnte Antwort,
lassen“ sollte, erhielt
ndern wenige Tage
s Tod. Hierüber
Närz unter anderem
, der mir vor sechs
iberleben werde, bin
Aber was sollte er
ndankbaren, unheil=
Welt, die lieber will
ristum selig werden,
selige Stunde, daß
“††) Dieses Ge=

hten. Jahrgang 1729.

ranismi, wo sich Seite
f befindet.
ndorfianum oder Kurz=
von 1755. IV, 428. f.

bet wurde denn auch erhört; einen Monat darauf, am 7. April 1546, starb **Myconius** endlich, nachdem er eben noch die lieblichsten Gespräche geführt und Simeons Lobgesang gesprochen hatte. —

Im Folgenden theilen wir nun, mit Myconius' eigenen Worten, die Erfahrungen mit, die derselbe 1517, als er noch im Pabstthum stack und noch ein junger Student in Annaberg war, mit dem berüchtigten Ablaßkrämer **Tetzel** gemacht hat. Die Erzählung hiervon lautet, wie nun folgt. W.

* * *

Der bekannte und berüchtigte Ausrufer und Anpreiser des vom römischen Pabst ausgeschriebenen Ablasses, Johann Tetzel, belog und bezauberte das Volk in der Stadt Annaberg ganze zwei Jahre lang, so daß endlich alle miteinander glaubten und in der festen Einbildung standen, es sei weiter sonst kein anderer Weg oder Mittel, Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu erlangen, als die Genugthuung durch unsere Werke. Diese Genugthuung, so lehrte er weiter, wäre aber schlechterdings unmöglich, es sei daher nur noch dieser eine Weg übrig, daß man solche Genugthuung vom römischen Pabst mit Geld lös'te und erkaufte. Einen solchen erkauften päbstlichen Ablaß gab er dann aus, mit der größten Versicherung für die unfehlbare Vergebung der Sünden und als den gewissen Eingang in das ewige Leben. Ich konnte von dem, was ich die zwei Jahre hindurch gehört (denn er predigte tagtäglich) ganz erstaunliche und fast ganz unglaubliche Dinge hererzählen, da ich ihm so aufmerksam zuhörte, daß ich hernach anderen ganze Predigten, sogar mit Nachahmung seiner Stimme und Geberden und zwar nicht zum Scherz und Zeitvertreib, sondern im Ernst wieder vortragen konnte. Ich war auch der Meinung und glaubte fest, daß Dieses alles gänzlich und unfehlbar Gottes Wort und Ausspruch wäre, und daß Alles, was uns vom Pabste zugesandt würde, gleich als von dem HErrn Christo selbst zu uns käme. Endlich fing er noch in demselben Jahre, etwa um Pfingsten, an zu drohen, wie er nun bald das aufgerichtete Ablaß=Kreuz und die bisher offengestandenen Pforten des Himmels wieder zuschließen wolle. Er fügte hinzu, daß es nun wohl niemals wieder geschehen und sich zutragen werde, daß das ewige Leben und die Vergebung der Sünden um so geringen Preis zu erhalten sein würde. Es sei auch gar keine Hoffnung, daß jemals, so lange die Welt stünde, eine so außerordentliche Freigebigkeit des römischen Stuhls wieder nach Deutschland kommen würde. Er ermahnte daher die Leute, daß doch jetzt noch ein jeder, sowohl auf seine eigene, als auch seiner schon verstorbenen Freunde Seelen Seligkeit bedacht sein möchte; jetzt sei der Tag des Heils und die angenehme Zeit. Ach, rief er, versäume doch ja Niemand seiner Seelen Seligkeit; denn wenn du den päbstlichen Ablaß nicht besitzen wirst, so wirst du von deinen vielen Sünden von keinem Menschen absolvirt werden können!

Außerdem wurden öffentlich an die Kirchthüren und Wände der Kirchen gedruckte Zettel angeschlagen, darin kund gemacht wurde, daß aus Dankbarkeit für die Andacht, die das deutsche Volk von sich habe blicken lassen, von nun an die Ablaßbriefe und völlige Gewalt Sünde zu vergeben nicht mehr mit so großen Geldsummen wie im Anfang, sondern um geringeren Preis verkauft werden sollte. Am Ende, etwas weiter unten, war noch hinzugefügt: den Armen mag der Ablaß auch umsonst ertheilt werden, um Gottes willen. Dies Letztere war die Gelegenheit, daß ich mit diesem Ablaß=Commissär etwas zu thun bekam. Es geschah das aber ganz gewiß auf Anregung des Heiligen Geistes, der mich so zu sagen recht dazu trieb und nöthigte, weil ich damals selbst nicht verstand, was ich that.

Es hatte mich mein Vater, da ich noch ein Knabe, ja noch ein Kind war, die zehn Gebote, das Gebet des HErrn und das Glaubensbekenntniß gelehrt, und hielt mich dabei beständig dazu an, daß ich fleißig beten mußte. Denn er sagte mir immer vor, daß wir nur allein von Gott alles hätten und erlangten und derselbe würde uns regieren, wenn ich fleißig betete. Dabei wußte er mir glaubwürdig zu machen, daß das Blut Christi die Versöhnung und das Lösegeld für die Sünden der Welt sei und daß dieser Glaube einem Christen unumgänglich nöthig sei: ja, wenn auch nur allein drei Menschen diese Hoffnung haben sollten, daß sie durch Christum selig würden, so sollte man doch ganz gewiß und feste dafür halten, man sei einer von diesen dreien und es würde dem Blute Christi zur Schmach gereichen, wenn man daran zweifeln wollte. Der Ablaß des Pabstes und dessen Ablaßbriefe wären weiter nichts als Netze oder Angeln, womit der einfältigen Leute Geld weggefischt würde. Das sei wohl gewiß und ausgemacht, daß Vergebung der Sünden und das ewige Leben nicht mit Geld erkauft werden könnten, aber es würde nur die Geistlichen oder Pfaffen ärgern und verdrießen, wenn man dies öffentlich so sagen wollte. Weil ich aber in den Ablaßpredigten nichts als lauter Lobeserhebungen des Ablasses, von der Gnade aber des HErrn Christi und seiner Genugthuung für die Sünden der Welt nicht die mindeste Erwähnung thun hörte; stand ich in dem Gedanken, daß nur diejenigen des Verdienstes oder Todes Christi theilhaftig würden, die es entweder durch ihre eignen guten Werke verdient, oder durch Geld erkauft hätten. Ich blieb also in der Finsterniß und Unwissenheit und war bei mir selbst im Zweifel, ob ich mehr den Geistlichen und Pfaffen oder meinem Vater glauben sollte; doch glaubte ich gleichwohl den Pfaffen mehr. Aber dies eine wollte mir nicht recht in den Kopf, daß die Vergebung der Sünden nicht erlangt werden könnte, es werde denn Geld dafür bezahlt; sonderlich was arme Leute anbetraf. Daher gefiel mir der Zusatz am Ende obgedachten päbstlichen Befehls über die Maßen wohl, wo es hieß: Den Armen soll Ablaß umsonst gegeben werden, um Gottes willen.

Da nun nach drei Tagen das Ablaßkreuz mit großer Feierlichkeit niedergelegt, und nun diese Stufen und Leitern zum Himmel abgenommen werden sollten, so trieb mich der Geist gewaltig, zu dem Commissär zu gehen, und um einen solchen Ablaß= und Versicherungsbrief, darin die Vergebung der Sünden umsonst für die Armen enthalten wäre, anzuhalten. Ich wollte dabei anführen, daß ich ein Sünder und auch ein Armer wäre und daher des Verdienstes Christi und der umsonst versprochnen Vergebung der Sünden sehr bedürftig wäre.

Des anderen Tages um die Abendzeit, da der Tetzel mit den andern Ablaßpredigern und einer Menge Volks in Johann Pflugs Hause war, ging ich auch zu dieser Versammlung. In einer lateinischen Rede brachte ich meine Bitte vor, daß doch mir, als einem Armen, dem päbstlichen Befehle gemäß, die Absolution von allen Sünden umsonst und um Gottes willen, so daß kein Fall vorbehalten blieb, gesprochen würde. Sodann erbat ich mir, daß mir zugleich ein päbstlicher Versicherungsbrief ausgestellt werde, daß mir dieses wirklich widerfahren sei. Da verwunderten sich die Pfaffen über meine lateinische Rede, welches damals unter Knaben meines Gleichen etwas seltenes war, und eilten aus der Stube in die Kammer zu dem Tetzel. Sie trugen ihm mein Gesuch vor und legten auch zugleich eine Fürbitte für mich ein, daß er mir umsonst einen Ablaßbrief ertheilen möchte. Endlich kommen sie nach langer Berathung wieder und bringen mir folgende Antwort mit: Mein Sohn, wir haben deine Bitte mit allem Fleiß dem

Herrn Commissä
erklärt, deinem A
stehe aber nicht
gleich thun woll
null und nichtig
er hat uns ang
ausdrücklichen, d
jenigen wirklich
lasses fähig un
welche ihre hülf
kirche in Rom)
Darauf überfüh
an die Kirchthür
eben dieser aller
Armen der Abla
tes willen. Au
schrieben: auf

Wiederum gi
stolzen Mönch.
ner Bitte doch
hübscher Jüngl
Gaben, besonde
und wäre es we
that erwiese. S
Antwort von de
der Beisteuer zu
dem Vermelden,
zu erlangen.
ihnen zu versteh
thäten, da ich
Gott noch der
Ablaßgnade au
um einiger Pfen
und verwerfen.

Darauf wur
etwas geben m
die sogenannte
wegfiele und d
einzigen Grosch
habs nicht, ich
nur zum wenig
wiederum zur
einen Pfennig.

Hierauf ging
miteinander; d
sonderlich zweie
Einmal, meint
einem Ablaßbr
keiner Bedingu
die Sache von
oder meinetweg
gleichen Schau
Befehl in der
umsonst! Z
nung, daß man
nehmen müsse,
die Ablaßbriefe
Schwarm der G
nachmals über
Ablaß haben m

Nach beende
Da bot mir ein
sie dem Commi
mit von denen
bauen, und d
hülfe und so in
des Ablasses fä
da gab ich, r
Geistes, freimü
ich um Geld

n Vater, da ich noch ein Knabe, ja
die zehn Gebote, das Gebet des
ubensbekenntniß gelehrt, und hielt
dazu an, daß ich fleißig beten
gte mir immer vor, daß wir nur
hätten und erlangten und derselbe
wenn ich fleißig betete. Dabei
ürdig zu machen, daß das Blut
g und das Lösegeld für die Sün-
daß dieser Glaube einem Christen
sei: ja, wenn auch nur allein drei
ung haben sollten, daß sie durch
, so sollte man doch ganz gewiß
, man sei einer von diesen dreien
lute Christi zur Schmach gereichen,
weifeln wollte. Der Ablaß des
blaßbriefe wären weiter nichts als
womit der einfältigen Leute Geld
Das sei wohl gewiß und ausge-
der Sünden und das ewige Leben
t werden könnten, aber es würde
er Pfaffen ärgern und verdrießen,
entlich so sagen wollte. Weil ich
redigten nichts als lauter Lobes-
ses, von der Gnade aber des HErrn
Genugthuung für die Sünden der
este Erwähnung thun hörte; stand
daß nur diejenigen des Verdienstes
eilhaftig würden, die es entweder
en Werke verdient, oder durch Geld
blieb also in der Finsterniß und
r bei mir selbst im Zweifel, ob ich
und Pfaffen oder meinem Vater
glaubte ich gleichwohl den Pfaffen
eine wollte mir nicht recht in den
ung der Sünden nicht erlangt wer-
denn Geld dafür bezahlt; sonder-
e anbetraf. Daher gefiel mir der
gedachten päbstlichen Befehls über
o es hieß: Den Armen soll Ablaß
den, um Gottes willen.

Tagen das Ablaßkreuz mit großer
legt, und nun diese Stufen und
el abgenommen werden sollten, so
t gewaltig, zu dem Commissär zu
solchen Ablaß- und Versicherungs-
gebung der Sünden umsonst für die
äre, anzuhalten. Ich wollte dabei
n Sünder und auch ein Armer wäre
ienstes Christi und der umsonst ver-
g der Sünden sehr bedürftig wäre.
ges um die Abendzeit, da der Tetzel
aßpredigern und einer Menge Volks
Hause war, ging ich auch zu dieser
einer lateinischen Rede brachte ich
ß doch mir, als einem Armen, dem
gemäß, die Absolution von allen
d um Gottes willen, so daß kein
lieb, gesprochen würde. Sodann
mir zugleich ein päbstlicher Ver-
gestellt werde, daß mir dieses wirk-

Da verwunderten sich die Pfaffen
he Rede, welches damals unter Kna-
n etwas seltenes war, und eilten aus
Kammer zu dem Tetzel. Sie trugen
or und legten auch zugleich eine Für-
aß er mir umsonst einen Ablaßbrief
Endlich kommen sie nach langer Be-
bringen mir folgende Antwort mit:
aben deine Bitte mit allem Fleiß dem
Herrn Commissär vorgetragen, der hat sich auch bereit erklärt, deinem Ansuchen herzlich gern zu entsprechen, es stehe aber nicht in seinem Vermögen, und wenn er es gleich thun wollte, so würde es doch, wie er selbst sagt, null und nichtig, ungültig und vergebens sein. Denn er hat uns angezeigt, daß die päbstlichen Befehle des ausdrücklichen, deutlichen Inhalts wären, daß nur diejenigen wirklich und wahrhaftig dieses allermildesten Ablasses fähig und theilhaftig sein und werden würden, welche ihre hülfreiche Hand (zu dem Bau der Peterskirche in Rom) darböten, das ist, welche Geld gäben. Darauf überführte ich sie aber im Gegentheil aus den an die Kirchthüren angeschlagenen Zetteln, daß darin ja eben dieser allerheiligste Pabst befohlen hätte, daß den Armen der Ablaß umsonst gegeben werden solle, um Gottes willen. Außerdem stehe ja noch fein darunter geschrieben: auf des Herrn Pabsts eigenhändigen Befehl.

Wiederum gingen sie hinein zu dem über alle Maßen stolzen Mönch. Sie baten ihn aufs neue, daß er meiner Bitte doch willfahren möchte, da ich ja auch ein hübscher Jüngling wäre, von gutem Verstande und Gaben, besonders wohl beredt, ich verdiene daher wohl und wäre es werth, daß er mir vor Andern einige Wohlthat erwiese. Sie kamen aber dennoch wieder mit der Antwort von der behülflichen Hand zurück, das ist, von der Beisteuer zu dem Bau der Peterskirche zu Rom, mit dem Vermelden, daß nur diese allein fähig wären, Ablaß zu erlangen. Ich hielt aber auch da noch an und gab ihnen zu verstehen, daß sie mir hierin gleichwohl Unrecht thäten, da ich ein Armer sei. Nun wolle aber weder Gott noch der Pabst die Armen von der angebotenen Ablaßgnade ausgeschlossen wissen, sie aber wollten mich um einiger Pfennige willen, die ich nicht hätte, abweisen und verwerfen.

Darauf wurden sie endlich Raths, daß ich doch nur etwas geben möchte zum Bau der Peterskirche, damit die sogenannte behülfliche Hand nur nicht ganz und gar wegfiele und außen bliebe; ich sollte doch nur einen einzigen Groschen geben. Meine Antwort war: Ich habs nicht, ich bin arm. Zuletzt hielten sie an, daß ich nur zum wenigsten 6 Pfennige geben möchte. Ich gab wiederum zur Antwort: Ich habe auch nicht einmal einen Pfennig.

Hierauf gingen sie etwas beiseits und besprachen sich miteinander; da vernahm und hörte ich denn, daß sie sonderlich zweier Umstände wegen sehr bekümmert waren. Einmal, meinten sie, müßte man mich allerdings mit einem Ablaßbrief versehen und ohne denselben unter keiner Bedingung weggehen lassen, damit, wenn etwa die Sache von anderen angestiftet wäre, nicht durch mich oder meinetwegen ein betrübter Ausgang, oder dergleichen Schauspiel erfolgen möchte; da ja der päbstliche Befehl in der That die Stelle enthielt: den Armen umsonst! Zum Andern waren sie aber auch der Meinung, daß man dennoch ganz gewiß etwas von mir annehmen müsse, damit nicht, wenn es andere hörten, daß die Ablaßbriefe umsonst ausgetheilt würden, der ganze Schwarm der Schuljugend, Bettelleute oder Arme ihnen nachmals über den Hals kämen und ein jeder umsonst Ablaß haben wollte.

Nach beendeter Berathung kamen sie wieder zu mir. Da bot mir einer 6 Pfennige als Geschenk an, daß ich sie dem Commissär geben sollte und also doch auch einer mit von denen wäre, der die Peterskirche in Rom mit bauen, und den Türken auch verjagen und vertilgen hülfe und so in rechter Ordnung der Gnade Christi und des Ablasses fähig und theilhaftig werden könnte. Aber da gab ich, recht aus einem innerlichen Antrieb des Geistes, freimüthig und ohne Scheu zur Antwort: Wenn ich um Geld erkauften Ablaß hätte haben wollen, so würde ich nur das eine oder andere Buch verkauft haben, und mit diesem Gelde den Ablaß erhandelt haben. Ich wollte aber nun ein für allemal umsonst Ablaß haben und um Gottes willen, oder sie sollten Gott dafür einst Rechenschaft geben, daß sie das Heil und Seligkeit einer Seele um 6 Pfennige willen jetzt verabsäumten, welche Seele doch Gott und der Pabst der Vergebung der Sünden theilhaftig werden lassen wollten, die uns Christus erworben und erlangt hätte. Ich glaubte aber damals noch, daß es ganz und gar dem römischen Pabst übergeben sei, Vergebung der Sünden auszutheilen, nachdem sich ein jeglicher darum verdient machte, den Armen jedoch umsonst.

Endlich fragten sie, von wem ich hierher gesandt worden sei? Ich antwortete und sagte, der reinen Wahrheit gemäß, daß ich ganz und gar nicht von irgend einem Menschen abgesandt, oder auf jemandes Eingeben, Anrathen, Antrieb oder Zwang hierher gekommen sei. Ich erklärte, ich sei lediglich aus eignem Antrieb gekommen, mich blos in guter Zuversicht und Hoffnung auf den im päbstlichen Befehl umsonst versprochenen Ablaß gründend und verlassend. Nie würde ich mich auch unterfangen haben, mich mit so großen Leuten einzulassen, da ich von Natur blöde und schüchtern wäre; hätte mich nicht der Durst und das Verlangen nach der Gnade Gottes und nach der Vergebung der Sünden getrieben, so würde ich nie gewagt haben, mich unter eine solche Versammlung zu machen. Darauf wurde mir versprochen, daß ich einen Ablaßbrief bekommen sollte, der durch jemand anders an meiner Statt für 6 Pfennige erkauft worden wäre und ich ihn also umsonst bekäme. Allein ich bestand einmal darauf, ich wollte von demjenigen, der an Statt des Pabstes die Gewalt jetzt hätte, die Sünden auch umsonst zu vergeben, eine Erlassung meiner Sünden ohne Entgeld, oder ich wollte die Sache Gott anheim stellen und sie ihm befehlen.

Also wurde ich entlassen und die heiligen Diebe wurden traurig. Was mich aber betraf, so betrübte es mich zwar, daß ich keinen Ablaßbrief erlangt hatte, jedoch freute ich mich auch zugleich und tröstete mich, daß doch noch ein Gott im Himmel wäre, der Sünden auch ohne Geld den Bußfertigen, denen ihre Sünden von Herzen leid sein, schenken und erlassen wolle, nach seinem klaren Wort: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr, ich will nicht den Tod des Sünders" u. s. w. HErr Gott, du weißt, daß ich hier nicht lüge! Denn ich steckte noch in der dicksten Finsterniß. Obwohl ich nun von ihnen wegging, siehe, so bewegte doch der Heilige Geist mein ganzes Herz, auch meinen ganzen Leib; eben derselbe dein guter Geist, der ein Erleuchter und Lebendigmacher, der ein Tröster und auch ein Geist der Erneuerung ist.

Und indem ich so nach Hause ging, zerfloß ich ganz in Thränen und bat unter Weinen: weil jene mir Gnade und Vergebung abschlagen und verweigern, da es mir an Geld mangelt, so wollest du doch, o Gott, meiner dich erbarmen, und aus deiner freien Gnade mir meine Sünden vergeben, mich von denselben lossprechen und mir ein gnädiger und geneigter Gott sein. So kam ich denn wieder nach Hause, ging in meine Kammer, setzte das Krucifix, welches ich beständig in meiner Studirstube auf dem Tische stehen hatte, auf eine Bank und warf mich vor demselbigen auf die Erde nieder.

Hier muß ich die Feder niederlegen und kann nicht weiter schreiben; aber ich konnte damals den Geist der Gnaden und des Gebets gar wohl spüren, fühlen und empfinden, welchen du, HErr mein Gott, in und über mich ausgossest. Das war aber alles, was ich bat, und die ganze Summa meines Gebets ging dahin, daß du mir ein lieber Vater sein wolltest und mir meine Sün-

den vergeben möchtest. Ich hatte mich dir ganz ergeben, daß du mit mir machen solltest, was dir gefiele. Da jene mir nicht ohne Geld gnädig sein wollten, so solltest du mir ein gnädiger, liebevoller und freundlicher Gott und Vater sein. Da ward ich inne und verspürte, daß meine ganze Natur umgekehrt, verwandelt und ganz anders wurde, so daß mir vor allen Dingen ekelte und ich mir selber des Lebens satt und überdrüssig schien. Ich hatte nur einen Wunsch, mit Gott umzugehen, mit ihm gemeinschaftlich zu leben und ihm nur zu gefallen.

Ein Krondiamant der lutherischen Kirche.

Im Abendmahle Christus lehrt: „Das ist mein Leib,
Nehmt, eßt, die Gnade ist begehrt — Das ist mein Leib." —
O Wundermahl: Des HErren Leib im Brode klein!
Wer wägt des Wortes vollen Werth: „Das ist mein Leib"?
Es kamen der Verkehrer viel des Bibelworts,
Und hätten gern auch dies verkehrt: „Das ist mein Leib."
Sie haben sich zermartert sehr mit Deutelei,
Doch steht noch fest und unentleert: „Das ist mein Leib."
Glaubst du, das Brod bedeute nur des HErren Leib?
Wir haben ja von Ihm gehört: „Das ist mein Leib."
Nicht seines Leibes Zeichen bloß genießen wir,
Es spricht, der sich selbst uns verehrt: „Das ist mein Leib."
Nicht nur, wer auf zum Himmel sich im Glauben schwingt,
Nein, wer hier ißt, dem widerfährt: „Das ist mein Leib."
Ob wir auch dies Geheimnis ganz begreifen nie,
Sei doch von uns sein Wort geehrt: „Das ist mein Leib."
Der gute Hirte gibt sich selbst zur Speise uns
Kraft des Verheißungswortes werth: „Das ist mein Leib."
Wie selig, seines Heils gewiß, der Sünder stirbt,
So er von diesem Worte zehrt: „Das ist mein Leib —
„Das ist mein Blut, vergossen zur Vergebung euch;
„Mein Tod das Leben euch gewährt, — Das ist mein Leib."
Sei Lob und Preis dem lieben HErrn in Ewigkeit,
Der uns den Himmelstrost bescheert: „Das ist mein Leib."
O Braut des HErrn, den Edelstein, ach, halte fest,
Dies Kleinod halte unversehrt: „Das ist mein Leib"!

G. Schaller.

Was der große Gott uns für Liebe in unserer Taufe erwiesen hat.

„Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Gal. 3, 27.

Wie gar gut sind die Kinder Gottes bei Gott angeschrieben. Er hat ihnen sein Herz zugeneigt, Jerem. 31, 20., seine Augen sehen auf dieselben, Ps. 33, 18., seine Ohren merken auf ihr Gebet, Ps. 34, 16., seine Hände thut er auf, ihnen zu geben, Matth. 7, 11. So verachtet die Teufels-Kinder sind, wie nichtswürdige Spreu, Ps. 1, 4., wie unnütze Schlacken, Ps. 119, 119.; so geachtet sind die Kinder Gottes vor Gott. Er nennt sie eine schöne Krone, Jes. 62, 3., seinen Augapfel, Zach. 2, 8., seine liebe Seele, Jerem. 12, 7., sein Eigenthum, Ps. 135, 4. Und wie werth ist vor ihm der Kinder Name, den zeichnet er ins Buch des Lebens, Luc. 10, 20., wie werth sind ihm ihre Thränen, die fasset er auf, die zählt er, Ps. 56, 9., wie werth ist ihm ihr Tod, Ps. 116, 15. — Wie gelangt ihr aber zu dieser hochwürdigen Kindschaft, o ihr Kinder des lebendigen Gottes? **Durch die Taufe, durch die Taufe!** Darin werden wir mit Christo bekleidet. Denn wer in Gottes Kind gekleidet ist, der ist mit der göttlichen Kindschaft bekleidet, und muß auch Gottes Kind sein. Und daß das wahr ist, bezeugt Paulus, denn nachdem er geschrieben: ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum JEsum, setzt er gleich die Ursache hinzu: Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gleichwie der Leib mit den Kleidern umgeben wird, so sind die Getauften mit Christo und dessen Gerechtigkeit und Heiligkeit umhüllt, als einem unvergleichlichen Kleide, und sie können nach Empfang der Taufe mit frohem Muthe jauchzen: ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Ja es kann kein Kleid mit dem Leibe so genau vereinigt sein, als die getauften Christen mit Christo vereinigt werden. Sie werden dem HErrn JEsu einverleibt, daß sie vor Gott nicht anders angesehen werden, als Christus selbst. Sie sind in Christo, Röm. 8, 1. — Wie ein angezogenes Kleid zudeckt die Blöße des Leibes, so deckt Christus mit seinem Verdienst unsere Sünden-Blöße zu, daß, da wir der Sünde halben Gott mißfielen, wir nach der Taufe ihm in Christo, seinem Sohne, wohlgefallen, und wir nicht ferner Kinder des Zornes, sondern Kinder der Gnade sind. Daher rühmen denn auch unsere frommen Väter die heilige Taufe mit gar schönen Lobsprüchen. Augustin nennt sie eine Pforte des Himmels, Basilius einen Anfang des ewigen Lebens, Nazianzenus einen Schlüssel des Himmels und Wagen zu Gott, Luther eine Gebärerin des Himmelreichs, andere nennen sie eine Verwunderung aller Engel und Erzengel, einen Schrecken der Teufel, eine Hölle der Höllen, einen Strom, auf welchem wir nach dem Himmel schiffen, eine Quelle, daraus wir das Leben schöpfen, einen Brunnen, aus welchem wir Trost, Wonne und Freude trinken.

Paulus spricht: Wie viel euer getauft sind. Das mag ein treffliches Wasser sein. Es macht selig, 1 Petri 3, 21.; es macht rein von Sünden, Ephes. 5, 26. Woher die Kraft? Die Kraft von Gott, der durch dieses Wasser wirket, Tit. 3, 5. ff. Joh. 3, 5. An sich brennt kein Wasser, wenn es aber brennt, geschiehts vermöge des Feuers, dadurch es heiß gemacht ist. An sich ist das Wasser in der Taufe von keiner größern Kraft, als anderes gemeines Wasser. Allein wenn sich die Kraft des wiedergebärenden Vaters, die Kraft des Blutes Christi, die Kraft des Heiligen Geistes mit dem Wasser vereinigt, alsdann kann es solche große Dinge thun. —

Paulus spricht: Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Das mag ein trefflicher Zierrath sein! Viel wäre es, wenn die Getauften mit der Sonne bekleidet würden. Noch mehr, wenn sie mit dem Glanz eines Engels angethan würden. Das höchste aber ist, daß sie mit Christo selbst geziert werden. Nun mag hereintreten Aaron in seinem hohenpriesterlichen Schmuck, der große Eroberer Alexander in seinem güldenen Rock, darauf das Firmament des Himmels künstlich gewirkt war, der Getauften Zierde und Schmuck ist unvergleichlich besser. „Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet, man führt sie in gestickten Kleidern (des Blutes und der Gerechtigkeit Christi) zum Könige, Ps. 45, 14. Ach wie freudig rühmt ein getauftes Kind Gottes:

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Bedenkt das, ihr Eltern! Lasset eure gebornen Kinder nicht um des unnöthigen Taufmahls willen so lange in ihrer sündlichen Blöße liegen. Ihr sorget ja, ehe euer Kind noch von Gott aus Mutter Leib gezogen, für ein Hemd und Kleid, darein ihr's kleiden möget. Warum bekümmert ihr euch nicht, daß es mit Christi Unschuld überkleidet und also, wie die Alten sagen, eine hellglänzende Seele, ein Kind, das das Anrecht der seligen Ewigkeit habe, werden möge, sobald es nur des Tages Lich[...] gleich nach der Ankunft von [...] Unreinigkeit. Und mit der Ab[...] Sünden-Unflaths hat's Zeit [...] heiligen Taufbrunnen, da find[...] Christi Blut gefärbet, die allen [...] Adam angeerbet, und von un[...] ihr nicht gehört, daß die Tauf[...] guten Gewissens mit Go[...] Kind ist ja nicht glücklicher, a[...] desgenosse Gottes ist, was so[...] Tauftag ist ein Krönungs[...] Täufling von JEsu Christo ge[...] und wird zum König und P[...] und seinem Vater. Offb. 1, 5[...]

Wie viel euer getau[...] Christum angezogen. [...] tern! Ihr seid Zeugen, daß [...] doch erinnert ihr dasselbe sein[...] wohl gar nicht. Ihr habt ge[...] Christo überkleidet worden, u[...] nicht, in Christo zu bleiben. [...] in der Taufe angezogen, so lie[...] sie, wo sie Gelegenheit haben [...] mahnen dieselben anhalten, d[...] wandeln, nach der Vermahnu[...] Pauli: „Wie ihr nun ange[...] JEsum Christum, so wandel[...] gefallen, daß sie wieder aufste[...] viel fürsichtiger wandeln, dem [...] Und daß sie derselben in ihr[...] gedenken. —

Wie viel euer getau[...] Christum angezogen. [...] tauften selbst. Sehet dies[...] innerungsschreiben, dar[...] noch eurer Taufpflicht vergesse[...] gottseliger Lehrer urtheilt, der [...] Christen, wie das Kindersp[...] er nicht mehr gedenkt, oder wie [...] Sprache geschrieben, den er [...] versteht. Ich wollte nicht g[...] eintreffen möchte. Darum [...] wasche, durch deine Gnade ge[...] von Sünden gewaschen, un[...] will ich gedenken, daß ich i[...] gezogen habe. So oft ich se[...] wird, will ich zu meiner Seel[...] Gott dir Gutes gethan hat. [...] Worte an als ein Warnun[...] von Sünden abgeschreckt wer[...] heiligen Taufe abgewaschen, [...] durch den Namen unsers H[...] durch den Geist unseres Got[...] ich doch, daß in mir, das ist [...] Gutes wohnt, Röm. 7, 18. [...] Sünde den Willen lassen? [...] Willen lassen, sondern über [...] nung des Geistes ist da: so [...] herrschen in eurem sterbliche[...] leisten in ihren Lüsten, auch [...] eure Glieder zu Waffen der U[...] gebet euch selbst Gott, als die [...] dig sind, und eure Glieder [...] rechtigkeit." Und diese Erm[...] die Getauften gerichtet. Röm[...] mich meine Taufe zu einem [...]

Wie viel euer geta[...] Christum angezogen. [...] will ich auch ansehen als ein [...]

n dem HErrn, und
Gott, denn er hat
eils, und mit dem
a es kann kein Kleid
t sein, als die ge-
werden. Sie wer-
aß sie vor Gott nicht
tus selbst. Sie sind
n angezogenes Kleid
Christus mit seinem
u, daß, da wir der
nach der Taufe ihm
allen, und wir nicht
Kinder der Gnade
nsere frommen Väter
obsprüchen. Augu-
immels, Basilius
bens, Nazianzenus
s und Wagen zu
es Himmelreichs,
erung aller En-
recken der Teufel,
en Strom, auf
el schiffen, eine
Leben schöpfen,
hem wir Trost,

ter getauft sind.
er sein. Es macht
von Sünden, Ephes.
Kraft von Gott, der
3, 5. ff. Joh. 3, 5.
es aber brennt, ge-
urch es heiß gemacht
er Taufe von keiner
nes Wasser. Allein
bärenden Vaters, die
des Heiligen Geistes
kann es solche große

er getauft sind, die
Das mag ein treff-
re es, wenn die Ge-
würden. Noch mehr,
ngels angethan wür-
mit Christo selbst ge-
ten Aaron in seinem
große Eroberer Ale-
arauf das Firmament
der Getauften Zierde
ser. „Des Königs
nwendig, sie ist
eidet, man führt
des Blutes und der
ge, Ps. 45, 14. Ach
ind Gottes:

gkeit
d Ehrenkleid,
estehn,
erd eingehn.

sind, die haben
nkt das, ihr Eltern!
t um des unnöthigen
ihrer sündlichen Blöße
Kind noch von Gott
ein Hemd und Kleid,
um bekümmert ihr euch
o überkleidet und also,
gende Seele, ein Kind,
eit habe, werden möge,

sobald es nur des Tages Licht erblickt? Ihr badet es gleich nach der Ankunft von seiner natürlichen Leibes-Unreinigkeit. Und mit der Abwaschung des angebornen Sünden-Unflaths hat's Zeit genug! Eilet, eilet zum heiligen Taufbrunnen, da findet ihr die rothe Fluth, mit Christi Blut gefärbet, die allen Schaden heilen thut, von Adam angeerbet, und von uns selbst begangen. Habt ihr nicht gehört, daß die Taufe sei der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petri 3, 21.? Euer Kind ist ja nicht glücklicher, als wenn es erst ein Bundesgenosse Gottes ist, was säumet ihr denn? — Der Tauftag ist ein Krönungstag, denn da wird der Täufling von JEsu Christo gewaschen mit seinem Blut, und wird zum König und Priester gemacht vor Gott und seinem Vater. Offb. 1, 5. 6.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Bedenkt das, ihr Gevattern! Ihr seid Zeugen, daß das Kind getauft, und doch erinnert ihr dasselbe seiner Taufe so gar selten, ja wohl gar nicht. Ihr habt gesehen, daß das Kind mit Christo überkleidet worden, und vermahnt es hernach nicht, in Christo zu bleiben. Wie die Kinder Christum in der Taufe angezogen, so liegt den Gevattern ob, daß sie, wo sie Gelegenheit haben, durch Lehren und Ermahnen dieselben anhalten, daß sie in Christo beständig wandeln, nach der Vermahnung des heiligen Apostels Pauli: „Wie ihr nun angenommen habt den HErrn JEsum Christum, so wandelt in ihm." Oder da sie gefallen, daß sie wieder aufstehen, und ins Künftige so viel fürsichtiger wandeln, dem HErrn zu allem Gefallen. Und daß sie derselben in ihrem Gebet vor dem HErrn gedenken. —

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Bedenkt das, ihr Getauften selbst. Sehet diese Worte an als ein Erinnerungsschreiben, damit ihr weder eurer Taufe noch eurer Taufpflicht vergesset. Wahr ist es, was ein gottseliger Lehrer urtheilt, der Taufbund sei bei manchem Christen, wie das Kinderspiel seiner Jugend, daran er nicht mehr gedenkt, oder wie ein Gnadenbrief in fremder Sprache geschrieben, den er nicht lesen kann und nicht versteht. Ich wollte nicht gern, daß es auch bei mir eintreffen möchte. Darum will ich, so oft ich mich wasche, durch deine Gnade gedenken, daß ich in der Taufe von Sünden gewaschen, und so oft ich mich anziehe, will ich gedenken, daß ich in der Taufe Christum angezogen habe. So oft ich sehe, daß ein Mensch getauft wird, will ich zu meiner Seele sagen: Vergiß nicht, was Gott dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2. — Sehet diese Worte an als ein Warnungsschreiben, dadurch ihr von Sünden abgeschreckt werdet. Ob ich zwar in der heiligen Taufe abgewaschen, geheiligt, gerecht geworden durch den Namen unsers HErrn JEsu Christi, und durch den Geist unseres Gottes, 1 Cor. 6, 11., so weiß ich doch, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt, Röm. 7, 18. Soll ich denn nun der Sünde den Willen lassen? Nein, ich will ihr nicht den Willen lassen, sondern über sie herrschen. Die Ermahnung des Geistes ist da: so lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit." Und diese Ermahnung ist ausdrücklich an die Getauften gerichtet. Röm. 6, 12. 13. Also verbindet mich meine Taufe zu einem neuen Leben. —

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Mein Gott, diese Worte will ich auch ansehen als ein Trostschreiben, und mich

in Noth und Tod damit aufrichten, ermuntern und erquicken. Ich bin getauft, so ist mir die Sünde vergeben. Was für Noth kann mir schaden? Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, Ps. 32, 1. Ich bin getauft, so ist mir geschenkt das Leben. Was für ein Tod will mich tödten? Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne; wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, 1 Joh. 5, 11. ff. Darauf verlasse ich mich! — Aber wie! Du bist zwar getauft, hast Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit überkommen. Allein was hast du nach der Taufe gethan? Hast du nicht Sünden mit Sünden gehäuft und dich unwürdig gemacht des ewigen Lebens? Ich muß gestehen, du triffst mich recht. Aber soll ich nun darum ohne Trost hinfahren? Nein! Denn meine Sünden heben der Taufe Kraft nicht auf, gleichwie auch „mein Unglaube Gottes Glauben (Treue) nicht aufhebt", Röm. 3, 3. Buße, Buße ist das Mittel, dadurch mir wieder gerathen wird. Buße ist das Brett, womit ich wieder zu dem Schiffe der Taufe, das ja nicht untergegangen ist, schwimmen kann. So erlange ich wieder Vergebung und Leben, die Kraft meines Taufbundes. Habe ich gleich gebrochen, so bricht doch mein Gott nicht. „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen", Jes. 54, 10. Das ist Gottes eigener Ausspruch. Und sein Apostel sagt: „Gläuben wir nicht, so bleibt er getreu, er kann sich selbst nicht leugnen", 2 Tim. 3, 13. Darum lasse ich mich nicht irren, sondern bleibe dabei: ich bin getauft. Noch mehr: ich habe Christum angezogen, so fürchte ich keinen Zorn, so ist mir Gott in Christo gnädig. Gefielen die Kleider des Esau dem Isaak so wohl, daß der darin verkleidete Jakob den Segen erhielt; wie sollte den Augen Gottes des unschuldigen und bis in den Tod gehorsamen Kindes JEsu heilige Gerechtigkeit und Unschuld, die er mir selbst in der heiligen Taufe angezogen, nicht von Herzen gefallen?— Damit nun auch mein Ende, so viel an mir ist, gut werden möge, so will ich mich in das in meiner Taufe mir geschenkte Verdienst JEsu gläubig einwickeln, und mit der gottseligen Gräfin von Solms dabei bleiben:

In JEsu reine Seiden
Will ich mich gläubig kleiden,
Von dieser Welt abscheiden
Zu meinem Gott mit Freuden. —

Zur kirchlichen Chronik.

Unsere Anstalt. Gewiß wird es den lieben Lutheranerlesern eine große Freude bereiten, zu hören, daß wir durch die Gnade Gottes in das neue Studienjahr mit der hübschen Anzahl von 150 Schülern treten konnten, nachdem am Schluß des vorigen 37 abgegangen und in das heilige Predigtamt getreten sind und zwar 8 Theoretische, darunter 1 Norweger, und 29 Praktische, worunter sich 2 Norweger und 1 aus der Illinoissynode befanden. Die 150 Schüler des jetzigen Bestandes vertheilen sich nach den verschiedenen Zweigen unserer Anstalt, wie folgt: Der theoretische zählt 54, darunter 13 Norweger und 1 aus der Wisconsinsynode; der praktische 83, darunter 12 Norweger, 5 aus der Wisconsinsynode, 1 aus der Synode von Illinois u. a. S., das Proseminar 13, darunter 3 aus der letztgenannten Synode. Die meisten unserer Zöglinge sind freilich arm, und gibt es also für eure Liebe wieder viel, viel zu thun und zu sorgen. Doch, die wird ja nicht müde werden, da sie rechter Art ist, und wird euch auch antreiben, der ganzen Anstalt, der Lehrer, wie

der Schüler, flei
der HErr noch
durch das liebe
heimsucht, soglei
einen schweren
Brunnischen Zö
Jahren, den se
ließen, am Tage
aus dem Wagen
stürzte und sich
daß er nach wen
HErr ist wunde

Der zweit
werden es wohl
Schullehrer in
haben, alljährl
den „Lehrertag"
Jahres ist berei
abgehalten wo
Berichten sind s
der Verhandlun
„Lehrertag" be
New Yorker be
die Ungläubige
und langweilig
praktischen Ref
haltenen Lehrer
zusammenfassen
die Herrn Schu
so eifriger besuc
gen gelangweil
solchen Lehrern

Ein ange
richt eines Je
„Herold des G
dieses Jahres
herzigen Schw
altes Mädchen
der Leber eine
zen verursachte
fieber. Die K
die Krankheit
Mitteln endli
die Kranke an
Nachdem sie
losem Zustand
Gefragt, wie
der Oelung gl
Zustand aufg
rechts bei ihre
blickt zu haben
Schleier, eine
Haupte und
habe Maria
„Versprichst d
du gesund wi
Hierauf habe
daß hier in di
hingethan we
Sodann sei
sprechen abger
schwunden, s
Zustand zurü
Oelung emp
soll zwar um
aber, wie der
sehen und g
Himmlisches
einige ihrer
nun der Jesu

amit aufrichten, ermuntern und er-
getauft, so ist mir die Sünde
Noth kann mir schaden? Wohl
rtretungen vergeben sind, dem die
Ps. 32, 1. Ich bin getauft, so
s Leben. Was für ein Tod will
hat uns das ewige Leben gegeben,
in seinem Sohne; wer den Sohn
das Leben, 1 Joh. 5, 11. ff. Dar-
! — Aber wie! Du bist zwar ge-
g der Sünden, Leben und Selig-
llein was hast du nach der Taufe
nicht Sünden mit Sünden gehäuft
gemacht des ewigen Lebens? Ich
fst mich recht. Aber soll ich nun
hinfahren? Nein! Denn meine
aufe Kraft nicht auf, gleichwie auch
es Glauben (Treue) nicht aufhebt",
Buße ist das Mittel, dadurch mir
. Buße ist das Brett, womit ich
ffe der Taufe, das ja nicht unter-
men kann. So erlange ich wieder
en, die Kraft meines Taufbundes.
ochen, so bricht doch mein Gott nicht.
ge weichen und Hügel hinfallen, aber
cht von dir weichen und der Bund
nicht hinfallen", Jes. 54, 10. Das
usspruch. Und sein Apostel sagt:
so bleibt er getreu, er kann sich selbst
im. 3, 13. Darum lasse ich mich
bleibe dabei: ich bin getauft. Noch
Christum angezogen, so fürchte
ist mir Gott in Christo gnädig.
des Esau dem Isaak so wohl, daß
Jakob den Segen erhielt; wie sollte
des unschuldigen und bis in den
ndes JEsu heilige Gerechtigkeit und
ir selbst in der heiligen Taufe ange-
rzen gefallen? — Damit nun auch
an mir ist, gut werden möge, so will
meiner Taufe mir geschenkte Verdienst
ickeln, und mit der gottseligen Gräfin
leiben:

esu reine Seiden
ch mich gläubig kleiden,
ieser Welt abscheiden
einem Gott mit Freuden. —

kirchlichen Chronik.

lt. Gewiß wird es den lieben
ne große Freude bereiten, zu hören,
Gnade Gottes in das neue Studien-
en Anzahl von 150 Schülern treten
am Schluß des vorigen 37 abgegan-
heilige Predigtamt getreten sind und
he, darunter 1 Norweger, und 29
er sich 2 Norweger und 1 aus der
anden. Die 150 Schüler des jetzi-
rtheilen sich nach den verschiedenen
Anstalt, wie folgt: Der theoretische
13 Norweger und 1 aus der Wis-
praktische 83, darunter 12 Norweger,
nsinsynode, 1 aus der Synode von
das Proseminar 13, darunter 3 aus
Synode. Die meisten unserer Zög-
rm, und gibt es also für eure Liebe
thun und zu sorgen. Doch, die wird
en, da sie rechter Art ist, und wird
, der ganzen Anstalt, der Lehrer, wie der Schüler, fleißig in eurem Gebet zu gedenken. Daß der HErr noch bei und mit uns ist, das offenbart er durch das liebe Kreuz, mit dem er unsere Anstalt fleißig heimsucht, sogleich zu Anfang dieses Studienjahrs durch einen schweren Unfall, daß nämlich einer der neuen Brunnischen Zöglinge, ein lieber junger Mann von 23 Jahren, den seine frommen Eltern nur ungern ziehen ließen, am Tage nach seiner Ankunft bei einem Sprung aus dem Wagen der Straßeneisenbahn rücklings niederstürzte und sich dabei das Gehirn so heftig erschütterte, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Der HErr ist wunderbar in seinen Wegen. C.

Der zweite deutsche Lehrertag. Die Leser werden es wohl schon wissen, daß sich die ungläubigen Schullehrer in America zusammengethan und beschlossen haben, alljährlich Versammlungen abzuhalten, die sie den „Lehrertag" nennen. Zu Anfang August dieses Jahres ist bereits der zweite „Lehrertag" in Cincinnati abgehalten worden. Nach den darüber erschienenen Berichten sind selbst die Ungläubigen mit den Erfolgen der Verhandlungen der großen Lichter, aus denen der „Lehrertag" besteht, nicht sonderlich zufrieden. Im New Yorker belletristischen Journal, einem Blatte für die Ungläubigen, heißt es z. B. Nro. 24: „Unpraktisch und langweilig, das scheint ihr Motto zu sein. Die praktischen Resultate des hier (in Cincinnati) abgehaltenen Lehrertags werden sich wohl in eine Nußschale zusammenfassen lassen." Andere Blätter melden, daß die Herrn Schullehrer in den Pausen die Kneipen um so eifriger besucht haben, je mehr sie sich in den Sitzungen gelangweilt hatten. Gnade Gott den Kindern, die solchen Lehrern anvertraut werden! W.

Ein angebliches Wunder soll nach dem Bericht eines Jesuiten, der in dem hiesigen katholischen „Herold des Glaubens" erschienen ist, am 26. August dieses Jahres in der hiesigen Krankenanstalt der „barmherzigen Schwestern" geschehen sein. Ein 22 Jahr altes Mädchen bekam nemlich, heißt es, in der Gegend der Leber eine große Geschwulst, welche ihr viele Schmerzen verursachte. Dazu kamen noch Anfälle von Wechselfieber. Die Krankheit nahm zu. Die Aerzte erklärten die Krankheit nach erfolgloser Anwendung von allerlei Mitteln endlich für unheilbar. Da wandte sich nun die Kranke an Maria um Hilfe. Und was geschieht? Nachdem sie bereits die letzte Oelung in ganz bewußtlosem Zustande empfangen hat, wird sie plötzlich gesund. Gefragt, wie das zugegangen sei, erzählt sie, schon vor der Oelung glaube sie auf einmal aus dem bewußtlosen Zustand aufgewacht zu sein, die Augen geöffnet und rechts bei ihrem Bette in schönem Lichtglanz Maria erblickt zu haben in ganz weißem Gewand, mit weißem Schleier, eine goldene Krone mit Sternen auf dem Haupte und die rechte Hand auf die Brust. Hierauf habe Maria die Erschrockene deutsch also angeredet: „Versprichst du zu halten, was ich dir sagen werde, wenn du gesund wirst?" Da habe sie mit Ja geantwortet. Hierauf habe Maria weiter gesagt: „Willst du sorgen, daß hier in diesem Zimmer das Bild dieser Erscheinung hingethan werde?" Auch hierauf habe sie Ja gesagt. Sodann sei Maria, nachdem sie ihr auch noch das Versprechen abgenommen, in das Kloster einzutreten, verschwunden, sie aber (das Mädchen) in den bewußtlosen Zustand zurück gefallen, während dessen sie nun die Oelung empfangen habe. Ein anderes Mädchen soll zwar um diese Zeit bei der Patientin gewesen sein, aber, wie der Jesuit eingesteht, von Maria nichts gesehen und gehört, nur etwas Außerordentliches und Himmlisches (!) im Gesichte der Kranken bemerkt und einige ihrer Antworten gehört haben. — Dies posaunt nun der Jesuit als ein großes unwidersprechliches Wunder aus! Man ersieht hieraus aber nur aufs neue, wie es mit den Wundern in der römischen Kirche bewandt ist. Sie sind nemlich entweder offenbarer Betrug (2 Theff. 2, 9.), oder auf einen Traum gebaut, oder beruhen sonst auf Selbsttäuschung, und dienen nur dazu, das arme unwissende katholische Volk in seinem Aberglauben und in seiner Abgötterei, namentlich in dem Götzendienst, den sie mit Maria treiben, zu stärken. Die hiesige medicinische Gesellschaft nahm Veranlassung, über diesen Fall sich zu besprechen. Für das Wahrscheinlichste wurde erklärt, das Mädchen habe an einer Wassergeschwulst in oder an der Leber gelitten, die plötzlich geborsten sei; worauf durch Nachlaß des starken Druckes im Vergleich mit dem bisherigen Zustande plötzlich ein gewisses Wohlbefinden eingetreten sei. In Europa seien viele Fälle, wie der vorliegende, in den Jahrbüchern der Krankenheilanstalten aufgeführt. Daß das Mädchen, nachdem sie, wie berichtet wird, neun Tage lang die Maria um Hilfe angerufen hatte, endlich einen Traum gehabt habe, in welchem nur ihrer Phantasie vorgegaukelt worden ist, was sie wirklich gesehen und gehört haben will, dies ist freilich sehr erklärlich. W.

Ein bedenklicher Fortschritt. Unter dieser Ueberschrift berichtet der Pilger: Im Kanton Aargau, Schweiz, hat die Bevölkerung mit 21,000 gegen 14,000 Stimmen entschieden, daß in Zukunft jeder „Geistliche" alle 6 Jahre vor seiner Gemeinde eine Neuwahl zu bestehen habe, damit er entweder abgedankt oder für weitere 6 Jahre in seinem Amte bestätigt werde. Man sieht hieraus, daß diese Schweizer auch nicht glauben, daß ihre Prediger von Gott berufen und Christi Diener seien, sonst würden sie dieselben nicht wie Kuhhirten auf eine bestimmte Zeit miethen. Leider! haben aber auch in America gar viele Prediger keinen besseren Beruf, ja, es giebt hier sogar solche, die es sich gefallen lassen müssen, daß jedes Jahr darüber abgestimmt wird, ob sie gehen sollen oder bleiben dürfen. W.

Die Wiedertäufer oder, wie sie sich lieber nennen, die Baptisten sind recht wunderliche Käuze. Die in andern Kirchen schon einmal Getauften taufen sie, so oft sie nur können, wieder, und doch wollen sie nicht Wiedertäufer heißen! — So hatte z. B. der „Pilger" sie Wiedertäufer genannt, und das hat der „Sendbote", ein Organ der Wiedertäufer, so sehr übel genommen, daß er in seiner Nummer vom 4. October schreibt: „Der ‚Pilger' scheint nicht gut auf die Baptisten zu sprechen zu sein. Wenn er von ihnen Etwas zu berichten hat, sei es nun Gutes oder Uebles, Wahres oder Uebertriebenes, so nennt er sie Wiedertäufer, etwa wie gewisse Zeitungen einen israelitischen Handelsmann immer den ‚Juden' Strousberg nannten. Warum nicht gerade herausgefahren wie weiland Luther: ‚Schlagt sie todt wie tolle Hunde'?" u. s. w. Man sieht hieraus, was für ein böses Gewissen diese Leutchen haben. Wiedertaufen wollen sie, aber sie nun darum Wiedertäufer heißen, das achten sie für eine Beleidigung! Unser guter Rath besteht darin, daß sie das Wiedertaufen unterlassen, so wollen wir Lutheraner auch aufhören, sie Wiedertäufer zu heißen. Ist dieser Vorschlag nicht billig? Wir meinen, es wäre das ebenso billig, als wenn man einem „israelitischen Handelsmann", der durchaus nicht „Jude" genannt sein wollte, den Rath gäbe, aus einem Juden ein Christ zu werden. — Infam ist es übrigens, wenn der „Sendbote" dem „Pilger" den Rath gibt, lieber ehrlich gerade herauszufahren, wie weiland Luther: „Schlagt sie todt wie tolle Hunde". Denn damit will der „Sendbote" seine Leser offenbar glauben machen, Luther habe den Rath gegeben, die Wiedertäufer wegen ihrer

falschen Religion wie tolle Hunde todt zu schlagen; er weiß aber recht gut, daß Luther jene Worte nur von einer verruchten Rotte von Räubern und Mordbrennern gebraucht hat, zu denen allerdings auch viele Wiedertäufer gehörten. Hätte Luther etwa den Rath geben sollen, daß man jene Räuber und Mordbrenner, weil sie ja zugleich angeblich „allein Getaufte“ gewesen seien, nicht tödten, sondern für ihren Raub, Brand und Mord mit Marzipan füttern solle? — In der angezeigten Nummer findet sich übrigens auch ein Bericht des Herrn Rauschenbusch über eine mit Lutheranern in Canada abgehaltene Disputation. Was von diesem Bericht zu halten sei, ist schon daraus leicht zu urtheilen, daß Herr Rauschenbusch selbst gesteht: „Ich kann zwar nicht die genaue Aufeinanderfolge meiner Worte, aber doch den Sinn des Gesagten und die vornehmsten Ausdrücke, deren ich mich bedient, treu wiedergeben. Was die Reden der Andern betrifft, so bin ich darin minder sicher, und habe sie deshalb kürzer angeführt.“ So ehrlich und löblich dieses Geständniß ist, so bedenklich ist es doch daher, aus einem so einseitigen Berichte schließen zu sollen oder zu wollen, wie auf Seiten der Lutheraner die Wahrheit vertreten worden sei. Herr Rauschenbusch erklärt auch am Schlusse, daß er durch diese Disputation „viel fester und freudiger geworden“ sei. Ist das wirklich der Fall, jetzt, nachdem er schon seit mehr als 20 Jahre ein Wiedertäufer gewesen ist, so muß es um seine bisherige Festigkeit und Freudigkeit sehr übel bestellt gewesen sein. W.

Ein religiöser Viehstall, ärger als der mormonische am Salt Lake, mitten in den Neu-England-Staaten. Wir finden im „Sendboten“ eine Reisebeschreibung von einem gewissen G. A. Schulte, woraus wir folgenden Abschnitt mittheilen: „Unser Weg führte uns an der Ansiedlung einer religiösen (?) Gemeinschaft (Community) vorbei, von welcher die meisten Leser des „Sendboten“ gewiß noch nie etwas gehört haben. Die Neugierde trieb uns, diese Gemeinschaft ein wenig näher kennen zu lernen, und wir entschlossen uns, derselben einen Besuch abzustatten. Wir gingen zunächst in die Druckerei, weil mein werther Reisegefährte sich ohne Zweifel hier am heimischsten fühlte. — Von dem Geschäftsführer, mit dem wir eine Unterredung anzuknüpfen suchten, konnten wir nicht viel erfahren. Er gab uns jedoch Schriften, die uns alle gewünschte Auskunft gaben. Die Auskunft, die wir erlangten, ist jedoch für ein Blatt, wie der „Sendbote“ ist, nicht geeignet. Sie ist meistens leider von der Art, daß ich wiederholt beim Lesen die Frage aufwerfen mußte: Ist es möglich, daß der Staat Connecticut eine solche Gemeinschaft innerhalb seiner Grenzen duldet, deren Grundsätze im entschiedenen Widerspruch mit den bürgerlichen Gesetzen des Staates und überhaupt mit den natürlichen Gesetzen der Menschheit sind? Denn unter dem Schein der Frömmigkeit wird der Sünde auf eine greuliche und unnatürliche Weise gedient. — Die Gemeinschaft nennt sich die „Oneida Community“. Der Hauptsitz derselben ist in Oneida Co., N. Y., wo etwa 400 Personen dazu gehören. Die Zweiggemeinschaft bei Wallingford, Conn., (Wallingford branch) zählt etwa 100 Mitglieder, von denen die Hälfte Männer und die andere Hälfte Weiber sind. Der Gründer dieser Gemeinschaft, ein früherer Congregationalisten-Prediger, ist noch am Leben und wird als Vater von seinen Anhängern betrachtet. Vorgesetzte haben sie nicht, denn die ganze Gemeinschaft bildet eine „Familie“. Die Jungen blicken zu den Alten als zu ihren Vätern und Müttern empor. Ihre Lehren und Ansichten suchen sie mit der Bibel zu beweisen. Man kann sich aber kaum eine Vorstellung davon machen, wie das liebe Bibelbuch bei diesen Leuten herhalten muß, um das zu beweisen, was mit dem Geist und Buchstaben desselben im geraden Widerspruch steht. Die Ehe, und überhaupt das Familienleben, ist bei ihnen aufgehoben, während sie behaupten, die Gemeinde Gottes oder „Familie“ zu sein, welche „nicht mehr freien noch sich freien lassen, sondern den Engeln gleich sind.“ Am Sonntage wird gearbeitet, wie an irgend einem andern Tage. Prediger haben sie keine. Eine Versammlung, die eine Stunde währte, zu welcher alle erwachsenen Glieder der „Familie“ sich einfinden müssen, wird an dem Abend eines jeden Tages nach vollbrachter Arbeit gehalten, in welcher geschäftliche und gesellschaftliche Fragen besprochen werden. Was sie unter gesellschaftlichen Fragen (social questions) verstehen, mag der Leser sich denken, denn nur Leute von ihrem Schlage vermögen sie zu beschreiben und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Männer sind wie gewöhnlich gekleidet, während die Frauen und Mädchen das sogenannte „Bloomer Costüme“ tragen: kurze Kleider mit Hosen, und die Haare geschnitten wie die Männer. Wird ein Kind geboren, so bleibt es etwas über ein Jahr bei der Mutter, dann wird es von ihr getrennt und in die mit der Gemeinschaft verbundene Kinderanstalt gethan, um erzogen zu werden. Die rechtmäßige Mutter hat sodann nicht mehr Anspruch an das Kind als irgend ein anderes Glied. Ein solches Kind wächst dann auf, ohne zu wissen, wer eigentlich die Eltern sind. — Im Aeußeren sieht es recht nett dort aus. In und außerhalb der Wohnhäuser ist Alles sehr reinlich. Die Leute scheinen recht fleißig zu sein. Alle haben gleiche Interessen, indem Gütergemeinschaft im vollsten Sinne des Wortes dort herrscht. Man sieht die Weiber wie die Männer in den Fabriken und Gärten arbeiten. Besondere Aufmerksamkeit wird der Erdbeerenzucht geschenkt; nach ihrer eigenen Angabe haben sie im vorigen Sommer 5000 Bushel geerntet.“ — Eine solche Community mitten in der Christenheit ist ein laut redendes Zeichen, in welcher Zeit wir leben. B.

Die im vorigen Jahrgange erschienene Abfertigung des Herrn X. X. besonders in Beziehung auf das, was derselbe im Unverstande gegen Luthers Polemik vorgebracht hatte, wird in Deutschland, in der Guerickeschen Zeitschrift im 4ten Quartalheft, 1871 folgendermaßen beurtheilt: „Ist ‚Luthers Polemik‘ wirklich ‚das Schlechteste aus seinem reichen Nachlasse‘? Unter dieser Ueberschrift bringt der missourische ‚Lutheraner‘ von 1871 Nro. 15 einen ausführlichen, gegen falsche Brüder gerichteten Artikel, der das Gediegenste enthält, was wir jemals über den bedeutsamen Gegenstand gelesen haben. Etwas noch Besseres läßt sich nicht verlangen und kaum erwarten. Gerade gegenwärtig, wo der Pabst und seine Satelliten in Folge der Infallibilitätserklärung wieder die Häupter so gewaltig erheben, verdient der Aufsatz doppelte und dreifache Beachtung. Möchte er in die Hände jedes Freundes und Gegners der wittenberger Reformation gelangen! (In Deutschland ist bekanntlich der ‚Lutheraner‘ zu beziehen durch Just. Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden; vielleicht ließe sich auch die betreffende Nummer um einen mäßigen Preis einzeln bekommen, da ja überhaupt jedes Stück in St. Louis für 10 Cents einzeln verkauft wird.) Von besonderer Wichtigkeit ist, was zunächst Luther selbst, sodann Männer wie Erasmus, Melanchthon, Matthesius, Camerarius, Joh. Gerhard, Joh. Möller, Spener, Franz Buddeus u. A. über den fraglichen Gegenstand geurtheilt haben. ‚Selbst der berühmte Geschichtsforscher Johannes von Müller fand sich gedrungen, in Vergleich mit dem so fein schreibenden Calvin von Luther zu sagen: Gegner mochte er verdammen, aber er erlaubte sich n[…] verfolgen.‘ — Wir theilen n[…] Schluß des Artikels mit. ‚Die […] sind nirgends zu suchen, als g[…] Lehrern, die lutherische Predigt[…] diese wissen, daß niemand so ge[…] das Handwerk legt, wenn dess[…] vorgeholt werden und so sei[…] fälschern des Wortes Gottes e[…] der aus seinem Grabe hervor t[…] ben war, da sprach der falsche […] der sich bis dahin geduckt hatte[…] sei, wolle er mit den Füchsen u[…] den. So denken die falsche[…] wenn nur Luther nicht wiede[…] dieser todte Löwe; mit uns M[…] arme Füchslein und Hasen ha[…] dann schon fertig werden. A[…] ihnen nicht machen, daß wir […] begraben. Mögen sie sich d[…] Todtengräber zu sein, in un[…] Munde und in unserer Feder [...] den unter seinem Namen B[…]

Kirchliche Na[…]

Nachdem der Candidat Friedr[…] der ev.-luth. St. Johannis-Gemein[…] County, Minn., erhalten und ange[…] im Auftrag des Vicepräses des nördl[…] tag nach Trinitatis, als am 13. Au[…] ordinirt und in sein Amt eingeführ[…]

Der HErr gebe, daß durch seine[…] und Glauben gebracht werden!

Adresse: Rev. Fr. Boesche[…]
Wate[…]

Nachdem sich an der West-Yeg[…] etwa 14 Meilen nördlich von Ser[…] Wenden und Deutschen eine evang[…] sammelt hat, die von Unterzeichnet[…] worden ist, wurde derselben nun a[…] eigenen Pastor zu bekommen, und […] daten Johann Proft, früheren […] nars in St. Louis. Derselbe wurd[…] Sonntag nach Trin. innerhalb sei[…] sein Amt eingeführt.

Gott sei mit Seinem Segen mit […] muß allen Lesern des „Lutheraner[…] wenn sie hören, daß für unsere theu[…] großen weiten Texas sich nach und […] aufthut.

Serbin, Bastrop Co., Texas,
den 4. September 1871.

Am 13ten Sonntag nach Trin., […] der Candidat des heil. Predigta[…] nachdem derselbe seine Studien im […] Louis vollendet, das vorschriftsmäß[…] Beruf von der neulich in Troy, N. […] halten hatte, inmitten dieser Gemei[…] stor Seuel im Auftrag des Präses […] Unterzeichneten ordinirt und in sein […]

Nachdem schon so viele, von ver[…] suche gescheitert waren, dort eine lu[…] bringen, hat es der liebe Gott jetzt […] amt aufzurichten. Er wolle nun […] nach dem andern verleihen und sein[…] Ehre! Amen.

Albany, N. Y., den 7. Septembe[…]
Adresse: Rev. Th. Maas,
12 Harrison […]

Ueber die Wegberufung Pastor K[…] nächst dem Teufel und seinen Die[…] niemand größere Freude, als die M[…] nen sich hauptsächlich Nebraska zu[…] haben. Wo es gilt, eingewanderte[…] Lehre des göttlichen Wortes, hau[…] und dessen göttlichen Trost samt des[…]

us liebe Bibelbuch
das zu beweisen,
selben im geraden
haupt das Fami=
während sie be=
Familie" zu sein,
en lassen, sondern
ge wird gearbeitet,
Prediger haben sie
Stunde währte, zu
Familie" sich ein=
eines jeden Tages
welcher geschäftliche
n werden. Was
social questions)
enn nur Leute von
schreiben und der
änner sind wie ge=
ken und Mädchen
ragen: kurze Klei=
ten wie die Män=
ibt es etwas über
s von ihr getrennt
erbundene Kinder=
Die rechtmäßige
uch an das Kind
olches Kind wächst
ich die Eltern sind.
rt aus. In und
ehr reinlich. Die
Alle haben gleiche
im vollsten Sinne
ht die Weiber wie
Gärten arbeiten.
Erdbeerenzucht ge=
aben sie im vorigen
Eine solche Com-
t ein laut redendes
B.

ge erschienene
besonders in Be=
Unverstande gegen
rd in Deutschland,
Quartalheft, 1871
ers Polemik' wirk=
reichen Nachlasse'?
issourische ,Luthe=
sführlichen, gegen
r das Gediegenste
deutsamen Gegen=
Besseres läßt sich
. Gerade gegen=
elliten in Folge der
äupter so gewaltig
und dreifache Be=
des Freundes und
n gelangen! (In
eraner' zu beziehen
ng in Leipzig und
e betreffende Num=
n bekommen, da ja
für 10 Cents ein=
rer Wichtigkeit ist,
Männer wie Eras=
erarius, Joh. Ger=
Buddeus u. A. über
haben. ,Selbst der
s von Müller fand
so fein schreibenden
ner mochte er ver=

dammen, aber er erlaubte sich nicht, wie Calvinus, sie zu verfolgen.' — Wir theilen noch den charakteristischen Schluß des Artikels mit. ,Die giftigsten Feinde Luthers sind nirgends zu suchen, als gerade unter den falschen Lehrern, die lutherische Predigtämter inne haben; denn diese wissen, daß niemand so gewaltig, wie Luther, ihnen das Handwerk legt, wenn dessen Schriften wieder hervorgeholt werden und so seine mächtige, allen Verfälschern des Wortes Gottes erschreckliche Stimme wieder aus seinem Grabe hervor tönt. Als Luther gestorben war, da sprach der falsche Geist Andreas Osiander, der sich bis dahin geduckt hatte: da nun der Löwe todt sei, wolle er mit den Füchsen und Hasen wohl fertig werden. So denken die falschen Lutheraner jetzt auch: wenn nur Luther nicht wieder auf den Plan komme, dieser todte Löwe; mit uns Missouriern, die sie nur für arme Füchslein und Hasen halten, mit uns wollen sie dann schon fertig werden. Aber die Freude wollen wir ihnen nicht machen, daß wir mit ihnen Luther wieder begraben. Mögen sie sich dazu berufen achten, seine Todtengräber zu sein, in unserm Herzen, in unserm Munde und in unserer Feder soll er fortleben, sei es nun den unter seinem Namen Versteckten lieb oder leid.'
Ströbel."   B.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem der Candidat Friedrich Bösche einen Beruf von der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Hollywood Town, Carver County, Minn., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrag des Vicepräses des nördlichen Districts am 10ten Sonntag nach Trinitatis, als am 13. August d. J., vom Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr gebe, daß durch seinen Dienst viele Seelen zu Buße und Glauben gebracht werden! C. H. Sprengeler.

Adresse: Rev. Fr. Boesche,
Watertown, Carver Co., Minn.

Nachdem sich an der West-Yegua, Burlesson County, Texas, etwa 14 Meilen nördlich von Serbin, aus den dort wohnenden Wenden und Deutschen eine evangelisch-lutherische Gemeinde gesammelt hat, die von Unterzeichnetem seit vorigem Jahre bedient worden ist, wurde derselben nun auch die Freude zu Theil, einen eigenen Pastor zu bekommen, und zwar in der Person des Candidaten Johann Proft, früheren Zöglings des praktischen Seminars in St. Louis. Derselbe wurde von Unterzeichnetem am 13ten Sonntag nach Trin. innerhalb seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott sei mit Seinem Segen mit ihm und seiner Gemeinde! Es muß allen Lesern des „Lutheraner" gewiß zur Freude gereichen, wenn sie hören, daß für unsere theure lutherische Kirche auch in dem großen weiten Texas sich nach und nach eine Thür nach der andern aufthut.

Serbin, Bastrop Co., Texas,
den 4. September 1871.   J. Pallmer.

Am 13ten Sonntag nach Trin., den 3. September d. J., wurde der Candidat des heil. Predigtamts Herr Theoph. Maas, nachdem derselbe seine Studien im theoretischen Seminar zu Saint Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen Beruf von der neulich in Troy, N. Y., gesammelten Gemeinde erhalten hatte, inmitten dieser Gemeinde unter Assistenz des Herrn Pastor Seuel im Auftrag des Präses des östlichen Districts von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Nachdem schon so viele, von verschiedenen Seiten gemachte Versuche gescheitert waren, dort eine lutherische Gemeinde zusammen zu bringen, hat es der liebe Gott jetzt gelingen lassen, das hl. Predigtamt aufzurichten. Er wolle nun auch seinem Knecht einen Sieg nach dem andern verleihen und seine Kirche bauen zu seines Namens Ehre! Amen.

Albany, N. Y., den 7. September 1871.   P. Eirich.

Adresse: Rev. Th. Maas,
12 Harrison Place, Troy, N. Y.

Ueber die Wegberufung Pastor Kügele's von Omaha hatte wohl nächst dem Teufel und seinen Dienern, den ungläubigen Spöttern, niemand größere Freude, als die Methodisten. Diese Herren scheinen sich hauptsächlich Nebraska zu ihrem Tummelplatz gewählt zu haben. Wo es gilt, eingewanderte Lutheraner zu fangen, die reine Lehre des göttlichen Wortes, hauptsächlich das Amt der Schlüssel und dessen göttlichen Trost samt dessen Bekennern zu verhöhnen und zu verlästern, da werden sie immer zu finden sein. Wenn nun aber trotz dem Bekehrungseifer dieser Schwärmer dennoch lutherische Prediger nach Nebraska gerufen werden, die reine Lehre verkündigen, zerstreute Lutheraner aufsuchen und zu Gemeinden sammeln, so werden sie von diesen hochgeistlichen Herren als Räuber und Ungerechte angesehen, denn in deren Augen ist Nebraska ihr Eigenthum, an dem sich die lutherische Kirche nicht vergreifen darf. Doch, diesen Ansichten der Methodisten zuwider, schickt der liebe Gott immer wieder Bekenner seiner Wahrheit nach Nebraska, so daß, wenn auch ein Missionsprediger wegen leiblicher Dürftigkeit Nebraska verlassen mußte, ein anderer wieder an dessen Stelle gebracht werden konnte, da nun auch durch eine schöne Missionsgabe aus der Hand eines treuen Lutheraners, wie der diesjährige Bericht der westlichen Districts-Synode meldet, den leiblichen Bedürfnissen unseres hiesigen Missionspredigers abgeholfen werden kann. Der Unterzeichnete hatte daher die Freude, Herrn Johann Hilgendorf, gewesenen Zögling des praktischen Seminars zu St. Louis, der einen Ruf von der kleinen ev.-lutherischen Gemeinde zu Omaha erhalten hatte, im Auftrag des ehrw. Präsidiums des westlichen Districts in einem Abendgottesdienst am 9ten dieses Monats daselbst zu ordiniren und in sein Amt einzuführen.

So gebe denn der HErr diesem seinem Knecht Kraft an Leib und Seele, daß er in Omaha und an vielen andern Missionsposten das Wort Gottes verkündigen kann, und daß, wenn wir die hier in Nebraska irre gehenden Lutheraner aufsuchen und ihnen das öftere Besuchen der Methodistenkirchen zum Vorwurf machen, wir immer weniger den nicht ganz ungerechten Vorwurf hören müssen: „Es besucht uns ja kein lutherischer Prediger!"

Im September 1871.   K. Theodor Gruber.

Adresse: Rev. J. Hilgendorf,
Omaha, Nebr.

Am 14ten Sonntag nach Tr., den 10. Sept. d. J., wurde Herr Candidat J. Nachtigall aus unserem Seminar in St. Louis, nachdem derselbe einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Kreuz-Gemeinde bei Waterloo, Monroe Co., Jll., angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des Ehrw. Herrn Vicepräses des westlichen Districts ordinirt und bei seiner Gemeinde eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!   Fr. Schaller.

Adresse: Rev. J. Nachtigall,
Waterloo, Monroe Co., Ill.

Herr H. Meyer, früher Pastor in Litchfield, Jll., wurde am 13ten Sonntag nach Tr., dem vom Herrn Präses F. Bünger erhaltenen Auftrage gemäß, von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Beck in die vacante Gemeinde zu East St. Louis, Jll., eingeführt.

Der treue Gott helfe seinem Knecht in dieser aufblühenden Stadt viele Seelen retten!   G. R. A. Claus.

Adresse: Rev. H. Meyer,
East St. Louis, Ill.

Nachdem Herr Pastor C. F. W. Scholz, bis vor Kurzem in New Boston, Ind., einen Beruf von der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in und um Corning, Holt County, Mo., erhalten und angenommen hatte, ist derselbe am 13ten Sonntag nach Trin., den 3. September d. J., im Auftrag des ehrw. Präsidiums des westlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr segne sein Pflanzen und Begießen!

Leavenworth, Kansas, den 6. Sept. 1871.   M. Meyer.

Adresse: Rev. C. F. W. Scholz,
Corning, Holt Co., Mo.

Nachdem Herr Pastor J. G. Walther wegen fortdauernden Hals- und Nervenleidens sein Amt an der St. Salvator-Gemeinde zu Venedy, Washington County, Jll., hat niederlegen müssen, wurde an seiner Stelle der bisher am Concordia-College zu Fort Wayne, Ind., angestellte Conrector Herr W. Achenbach von der Gemeinde berufen und von dem Unterzeichneten am 13ten Sonntag nach Trin. im Auftrag des hochw. Präsidiums unter Assistenz der Herren Pastoren F. W. Pennekamp und F. Wolbrecht in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele, daß er viel Frucht schaffe und seine Frucht bleibe zum ewigen Leben!

G. Streckfuß.

Nachdem Herr Pastor J. C. L. Frese, welcher wegen Krankheit sein Amt hatte niederlegen müssen, durch Gottes Gnade wieder so weit genesen war, wurde derselbe am 16ten Sonntage nach Trin. in der ev.-lutherischen Zions-Gemeinde in Edwardsville von dem Unterzeichneten im Auftrage des Hochw. Präsidiums des westlichen Districts eingeführt.

Der HErr, der überschwänglich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, kröne die Arbeit seines Knechtes mit reichem Segen!   C. F. W. Sapper.

Adresse: Rev. J. C. L. Frese,
Edwardsville, Madison Co., Ill.

Durch den Unterz
1) am 12ten
Bauer, der mit
County, Ind., die
Auglaize County, an
2) am 14ten
bei der Immanuels-
Indiana. Diese w
Wegberufung des
vacant gewordene
St. Paul mit der z
stor Bundenthal be
Gemeinde sich verein
unsere Synode eintr
Der HErr verleih
heit auch in diesen i
zen und Begießen

Am Sonntag Mi
evang.-luth. St. Pe
die Freude, ihre neu
weihen zu können.
gesprochen worden
Ephes. 2, 19—22.;
Sprache über das
folgenden Tage wur
mit Abendmahlsfeie
die Predigt hielt.
So bestehen denn
reichen Settlement
Gott gebe in Gnade
möchten, und jede
Heil vieler Seelen.

Der 8. Sonntag
die kleine ev.-luth.
Va., ein Tag groß
endlich ihr neues G
— Der eigentliche
aus Richmond, Va.,
Kirchweihevangelium
Bischoff aus Alexan
nischen Zuhörerschaf
1, 16. 17. — Zur
lieber Freunde aus
wenig bei. —
Unser Kirchlein nä
raner" an Raum.
berichten: Auf ein
schattigen Eichenhain
nem netten Thürmch
wenn auch für's erst
bunden ist, so bietet
noch ein ganz hübsch
uns nämlich einmal
nehmend gesunde Be
Dir's am Ende gar
ganz unter uns auffe
auch tapfer am inn
müssen; denn der
herzige Gott gebe in
Er uns ja geschenkt

Am 7. Sonntag
Gemeinde" zu Dea
ihr neuerbautes Kir
dasselbe von Holz er
mit einem netten Th
Da so überaus fre
troit, Wyandotte u
Anzahl Gäste, welche
Kirche sich versammel
hat mich Gott gebrac
wurden die Thüren
unter Orgelspiel der
Lied sang: „Kyrie,
gesprochen von dem
Gottesdienstes wurde
nebst dem heiligen A
hielt Unterzeichneter
geliums und zeigte,
aus große Wohlthat
wie und wodurch ei

sie immer zu finden sein. Wenn nun aber
fer dieser Schwärmer dennoch lutherische
gerufen werden, die reine Lehre verkündi-
er aufsuchen und zu Gemeinden sammeln,
hochgeistlichen Herren als Räuber und Un-
in deren Augen ist Nebraska ihr Eigen-
lutherische Kirche nicht vergreifen darf.
r Methodisten zuwider, schickt der liebe Gott
seiner Wahrheit nach Nebraska, so daß,
sprediger wegen leiblicher Dürftigkeit Ne-
ein anderer wieder an dessen Stelle gebracht
uch durch eine schöne Missionsgabe aus der
heraners, wie der diesjährige Bericht der
ode meldet, den leiblichen Bedürfnissen un-
redigers abgeholfen werden kann. Der
er die Freude, Herrn Johann Hilgen-
g des praktischen Seminars zu St. Louis,
einen ev.-lutherischen Gemeinde zu Omaha
trag des ehrw. Präsidiums des westlichen
gottesdienst am 9ten dieses Monats daselbst
Amt einzuführen.
rr diesem seinem Knecht Kraft an Leib und
und an vielen andern Missionsposten das
kann, und daß, wenn wir die hier in Ne-
theraner aufsuchen und ihnen das öftere
kirchen zum Vorwurf machen, wir immer
ungerechten Vorwurf hören müssen: „Es
rischer Prediger!"

K. Theodor Gruber.

v. J. Hilgendorf,
Omaha, Nebr.

ach Tr., den 10. Sept. d. J., wurde Herr
ll aus unserem Seminar in St. Louis,
ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen
aterloo, Monroe Co., Jll., angenommen
neten im Auftrage des Ehrw. Herrn Vice-
istricts ordinirt und bei seiner Gemeinde

m Segen für Viele! Fr. Schaller.

, Nachtigall,
Waterloo, Monroe Co., Ill.

üher Pastor in Litchfield, Jll., wurde am
, dem vom Herrn Präses F. Bünger erhal-
von mir unter Assistenz des Herrn Pastor
einde zu East St. Louis, Jll., eingeführt.
inem Knecht in dieser aufblühenden Stadt
G. R. A. Claus.

se: Rev. H. Meyer,
East St. Louis, Ill.

C. F. W. Scholz, bis vor Kurzem in
n Beruf von der ev.-luth. St. Johannis-
orning, Holt County, Mo., erhalten und
erselbe am 13ten Sonntag nach Trin., den
Auftrag des ehrw. Präsidiums des west-
Unterzeichneten in sein neues Amt ein-

flanzen und Begießen!
s, den 6. Sept. 1871. M. Meyer.
F. W. Scholz,
Corning, Holt Co., Mo.

J. G. Walther wegen fortdauernden Hals-
Amt an der St. Salvator-Gemeinde zu
nty, Jll., hat niederlegen müssen, wurde
er am Concordia-College zu Fort Wayne,
or Herr W. Achenbach von der Ge-
n dem Unterzeichneten am 13ten Sonntag
es hochw. Präsidiums unter Assistenz der
Dennekamp und F. Wolbrecht in sein neues

um Segen für Viele, daß er viel Frucht
leibe zum ewigen Leben!
G. Streckfuß.

J. C. L. Frese, welcher wegen Krank-
iegen müssen, durch Gottes Gnade wieder
e derselbe am 16ten Sonntage nach Trin.
ons-Gemeinde in Edwardsville von dem
age des Hochw. Präsidiums des westlichen

wänglich thun kann über Alles, das wir
ne die Arbeit seines Knechtes mit reichem
C. F. W. Sapper.

C. L. Frese,
Edwardsville, Madison Co., Ill.

Durch den Unterzeichneten wurden eingeführt:

1) am 12ten Sonntag nach Trin. Herr Pastor Heinrich Bauer, der mit Bewilligung seiner Gemeinde bei Maples, Allen County, Ind., die Vocation der Gemeinde bei Wappakonetto, Auglaize County, angenommen hatte.

2) am 14ten Sonntag nach Tr. Herr Pastor Bundenthal bei der Immanuels-Gemeinde in Marion Township, Allen County, Indiana. Diese war nämlich dadurch entstanden, daß die durch Wegberufung des Herrn Pastor Fleischmann nach Kendallville vacant gewordene und zu unserer Synode gehörige Gemeinde zu St. Paul mit der zur Ohio-Synode gehörigen und von Herrn Pastor Bundenthal bedienten Gemeinde zu St. Johannes zu einer Gemeinde sich vereinigt hatte, also daß Herr Pastor Bundenthal in unsere Synode eintrat.

Der HErr verleihe beiden Amtsbrüdern viel Gnade und Weisheit auch in diesen ihren jetzigen Gemeinden und gebe ihrem Pflanzen und Begießen Segen und Gedeihen! W. Sihler.

Kircheinweihungen.

Am Sonntag Misericordias Domini hatte die wendisch-deutsche evang.-luth. St. Petri-Gemeinde zu Serbin, Bastrop Co., Texas, die Freude, ihre neue, im vorigen Winter erbaute Framekirche einweihen zu können. Nachdem von Unterzeichnetem das Weihgebet gesprochen worden war, predigte Herr Pastor Zimmerman über Ephes. 2, 19—22.; Nachmittags der Unterzeichnete in wendischer Sprache über das Sonntagsevangelium, Joh. 10, 12—16. Am folgenden Tage wurde noch ein dritter Festgottesdienst, verbunden mit Abendmahlsfeier, abgehalten, bei welchem Herr Pastor Greif die Predigt hielt.

So bestehen denn seit Ende vorigen Jahres in dem hiesigen volkreichen Settlement zwei Gemeinden lutherischen Bekenntnisses; Gott gebe in Gnaden, daß sie in Frieden nebeneinander gedeihen möchten, und jede an ihrem Theil das Reich Gottes bauen zum Heil vieler Seelen. J. Pallmer.

(Verspätet.)

Der 8. Sonntag nach Trinitatis (der 30. Juli d. J.) war für die kleine ev.-luth. Immanuels-Gemeinde in Charlottesville, Va., ein Tag großer Freude. An demselben durfte sie nämlich endlich ihr neues Gotteshaus dem Dienste des Dreieinigen weihen. — Der eigentliche Gründer der Gemeinde, Herr Pastor L. Lochner aus Richmond, Va., hielt Vormittags die Weihpredigt über das Kirchweihevangelium. Nachmittags predigte Herr Pastor R. A. Bischoff aus Alexandria, Va., einer überaus zahlreichen amerikanischen Zuhörerschaft in englischer Sprache, und zwar über Röm. 1, 16. 17. — Zur Verschönerung des Festes trug die Gegenwart lieber Freunde aus Richmond, Alexandria und Baltimore nicht wenig bei. —

Unser Kirchlein näher zu beschreiben, dazu fehlt's hier im „Lutheraner" an Raum. Nur das darf ich Dir, lieber Leser, vielleicht noch berichten: Auf einer lieblichen Anhöhe gelegen und an einen schattigen Eichenhain sich anlehnend, gewährt das Kirchlein mit seinem netten Thürmchen einen überaus freundlichen Anblick. — Und wenn auch für's erste noch die Pfarrwohnung mit demselben verbunden ist, so bietet es doch immer noch Raum genug, daß auch Du noch ein ganz hübsches Plätzchen darin finden könntest — falls Du uns nämlich einmal besuchen wolltest, oder unsre malerische, ausnehmend gesunde Berglandschaft mit ihren duftigen Rebenhügeln Dir's am Ende gar so weit anthun sollte, daß Du Deine Heimath ganz unter uns aufschlügest. — Dann würdest Du uns aber freilich auch tapfer am innern Ausbau unsrer lieben Gemeinde helfen müssen; denn der thut uns noch sehr noth. — Nun, der barmherzige Gott gebe in Gnaden, daß uns unser liebes Kirchlein, das Er uns ja geschenkt hat, auch wirklich dazu dienen möge.

J. L. Crämer.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis hatte die „Erste Evang.-Luth. Gemeinde" zu Dearborn, Wayne Co., Mich., die große Freude, ihr neuerbautes Kirchlein dem HErrn weihen zu dürfen. Es ist dasselbe von Holz erbaut, im Schiff 46 Fuß lang, 36 Fuß breit und mit einem netten Thürmchen verziert.

Da so überaus freundliches kühles Wetter war, so kam aus Detroit, Wyandotte und Umgegend von Dearborn eine bedeutende Anzahl Gäste, welche um halb zehn Uhr mit der Gemeinde vor der Kirche sich versammelten und das Lied anstimmten: „Bis hierher hat mich Gott gebracht" u. s. w. Nach Beendigung des Gesanges wurden die Thüren im Namen des dreieinigen Gottes geöffnet und unter Orgelspiel der Einzug gehalten, worauf die Gemeinde das Lied sang: „Kyrie, Gott Vater" u. s. w., welchem das Weihgebet, gesprochen von dem Unterzeichneten, folgte. Der übrige Theil des Gottesdienstes wurde ganz nach unserer Agende mit voller Liturgie nebst dem heiligen Abendmahl abgehalten. Die Vormittagspredigt hielt Unterzeichneter über den 9. und 10. Vers des Kirchweih-Evangeliums und zeigte, daß ein dem HErrn geweihtes Haus eine überaus große Wohlthat Gottes sei, indem er im ersten Theil darlegte, wie und wodurch ein Haus zu einem Gotteshaus geweiht werde, und im zweiten Theil, welche große göttliche Wohlthat der Besitz desselben sei. Die Nachmittagspredigt hielt Herr Pastor Halboth über das Sonntags-Evangelium. Das Thema war: Christus der Seinen Versorger im Leiblichen und im Geistlichen. Die Feier wurde noch erhöht durch den Gesang des Chors aus der Detroiter Immanuels-Gemeinde unter Leitung des Herrn Lehrer Plumhoff. Die Orgel wurde von Herrn Hebenstreit, einem Gliede der Gemeinde, „zur Ehre Gottes" geschenkt.

Unterzeichneter kann nicht umhin, seiner großen Freude, welche ihm dieser Tag gewährte, hier durch einige Worte Ausdruck zu geben. Dearborn ist ein kleiner Flecken, von Detroit 10 Meilen westlich, an der Michigan-Central-Eisenbahn sehr schön gelegen, in dessen Umgegend schon vor mehreren Jahren sich viele Deutsche niedergelassen haben, welche von Detroit aus nothdürftig mit Wort und Sacrament bedient wurden. Da aber die Gemeinde in Detroit selbst mehrere Jahre mit kranken Pastoren heimgesucht war, so konnte dieser Ort auch nur kärglich versorgt werden. Dies machten sich die sogenannten Albrechtsleute zu Nutz und sammelten Geld zum Bau einer, wie sie schändlich logen, lutherischen Kirche; als aber das Gebäude fertig war, zeigte der Wolf seine rechte Gestalt. Durch solchen Betrug wurde ein Theil mißmuthig, und ein großer Theil wurde eine Beute des Betruges und der Lüge und fielen von ihrem väterlichen Glauben ab. Das Häuflein ist dadurch freilich sehr klein geworden, daß sie nicht den Muth hatten, eine Kirche zu bauen. Obwohl nun dieser Ort, seit der Zeit Herr Pastor Hügli in Detroit ist, regelmäßig von ihm monatlich besucht wurde, so gesellte sich leider doch im Laufe der Zeit bei gar manchem Gleichgültigkeit und Trägheit zu dem Kleinglauben, so daß leider selbst der monatliche Gottesdienst sehr spärlich besucht wurde. Unterzeichneter war daher oft, während der fünf Jahre er diese Gemeinde bediente, so muthlos geworden, daß er etliche Male schon bei sich beschlossen hatte, den Ort ganz aufzugeben. Doch im Vertrauen auf Gott, welcher allein Gedeihen geben und die Herzen erwecken kann, fing er immer wieder von neuem an, und siehe, seit zwei Jahren wurde die Zuhörerschaft immer zahlreicher und eifriger, so daß nun mit Lob und Preis gegen Gott, der auch hier nicht gehandelt nach den Sünden noch vergolten nach den großen Uebertretungen, sondern sich auch hier ein Denkmal seiner unendlichen Barmherzigkeit gesetzt hat, das Kirchlein wider alles Erwarten eingeweiht werden konnte. Wolle Gott fortfahren seine Gnade zu spenden und auch dieser Heerde bald einen eignen treuen, tüchtigen Hirten schenken. Amen.

K. L. Moll.

Dringende Bitte.

Jeder Leser des „Lutheraners" hat wohl schon von der schweren Heimsuchung gehört, die über unsere Stadt Chicago gekommen, durch welche Heimsuchung wohl zwei Drittheile der Stadt (18,000 Gebäude auf 2600 Ackern) in rauchende Trümmerhaufen verwandelt, über 100,000 Personen obdachlos und arm geworden sein mögen. Aber wie weit unsere lutherischen Glaubensgenossen, speziell auch Glieder unserer Synode betroffen sind, ist wohl noch nicht bekannt. So sei denn kurz angegeben, daß die ganze Gemeinde der Nordseite Chicago's (die des Pastor Wunder) abgebrannt ist, die schöne Kirche, die Schulen liegen in Asche. Die ganze Gemeinde ist gesprengt, Viele haben ein Unterkommen bei Freunden gefunden, von Andern weiß man nicht, wo sie sind. Selbst die Wohlhabendsten sind verarmt, bedürfen der Hilfe und Unterstützung gleich den schon vorher Armen.

Wer nun in dieser Noth helfen will und kann, möge doch bald es thun und Pastor Chr. Körner oder Pastor Joh. Große zusenden; denn die hiesigen Gemeinden, welche das Feuer nicht betroffen hat, können allein nicht helfen, da sie doch noch große Verluste haben.

Chicago, Jll., im October 1871.

Pastor J. Große.
Pastor Chr. Körner.

Unsere Adressen sind: Rev. J. Grosse,
208 First St.
Rev. Chr. Koerner,
316 West Taylor St.

Synodal-Conferenz.

Die Synodal-Conferenz der ehrw. Synoden von Ohio, Missouri, Wisconsin und der Norwegisch-Lutherischen, versammelt sich, geliebt's Gott,

Dienstag, als am 14. November 1871, Morgens 9 Uhr
zu Fort Wayne, Indiana,

und zwar in der Gemeinde des Herrn Past. Dr. Sihler. — Dauer 3 Tage. —

Da diese Convention, laut Beschluß, nicht wie die letzte, eine officielle, sondern (noch) nur privaten Charakters sein soll, so sind hiermit Ein Mal alle Glieder obgenannter Synoden (d. i. alle dieses Jahr gewählte Gemeindedeputirten, wie alle Prediger und Lehrer derselben), sowie ferner, Glieder solcher Synoden, welche den ersten Theil unserer Vorschläge (vide sub A des Berichts der ersten Convention) angenommen, zur Theilnahme an derselben ehrerbietigst eingeladen; — insonderheit aber, laut Bestim-

mung, die zu der ersten Convention erwählten Vertreter der die Synodal-Conferenz bildenden Synoden.

Schließlich werden alle Diejenigen, welche der Conferenz beizuwohnen gedenken, hiermit freundlich ersucht, diesen ihren Entschluß wenigstens 8 Tage vorher Sr. Ehrwürden, Herrn Pastor Dr. Sihler, mittheilen zu wollen.

Birmingham, Pa., 4. October 1871.

F. A. Herzberger, Secr.

Conferenz-Anzeigen.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, wills Gott, am 24sten und 25sten October bei Pastor J. J. Fleckenstein in North East, Pennsylvania. A. Weisel, Secretär.

Die Baltimore Districts-Conferenz wird, so Gott will, ihre Herbstsitzungen in Washington, D. C., vom 7ten bis 9ten November halten (also nicht vom 14ten bis 16ten, wie zuerst bestimmt war). Der Versammlungsort ist Pastor Frey's Wohnhaus, 614 N-Straße, zwischen der 6ten und 7ten Straße. Hauptgegenstand der Besprechung: Die Lehre von der Inspiration der heiligen Schrift. C. Frincke.

Unser neuer Kalender für 1872

ist fertig und kann versandt werden. Was seinen Inhalt betrifft, so enthält er eine Erzählung und eine nicht unbeträchtliche Anzahl kleinerer Mittheilungen. Zu haben ist er bei Herrn M. C. Barthel, Ecke von Lafayette & 7ter Straße, für 10 Cents. Das Dutzend kostet mit Porto 90 Cts.

Bestellungen auf einzelne Exemplare können nur ausgeführt werden, wenn der Betrag beigefügt wird.

Die diesjährigen Verhandlungen

der Synode von Missouri &c. **mittleren** Districts haben so eben die Presse verlassen. Preis per Exemplar: 20 Cents.

Todesnachrichten.

Am 22. September d. J. starb im Alter von 29 Jahren und 9 Monaten F. Kaiser, Pastor der ev.-luth. Gemeinde in Gillespie, Macoupin Co., Ills. Derselbe wurde im Missionshause zu Hermannsburg ausgebildet, bestand im Sommer 1870 sein Examen in Hannover, und wurde daselbst ordinirt. Derselbe wurde in Gemeinschaft mit 7 andern Brüdern im Dezember des verflossenen Jahres von Pastor Harms nach Amerika gesandt, um hier im Dienste der ev.-luth. Kirche zu wirken. Er erhielt Mitte Februar d. J. einen Ruf von der ev.-luth. Gemeinde in Gillespie, welchen er annahm, und seitdem mit großem Segen an der Gemeinde wirkte. Am 10. Juli d. J. verehelichte er sich mit C. E. Lüßmann. Am 24. September wurde die Leiche des Verstorbenen zu Grabe geleitet. Pastor F. Erdmann hielt die Grabrede und der Unterzeichnete die Leichenpredigt über den von dem Entschlafenen selbst gewählten Text: 1 Tim. 1, 15. Möge der HErr der trauernden Wittwe sich als der rechte Tröster beweisen, und der verwaiseten Gemeinde bald wieder einen treuen Hirten senden.

F. W. Eisenbach.

Vorigen Sonntag, den 1. October, Abends 11½ Uhr, entschlief sanft und selig in dem HErrn unser lieber Mitbruder Johann Georg Kiesel, weiland Pfarrer der Jerusalems-Gemeinde in Baltimore County, in einem Alter von 44 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen, eine trauernde Wittwe und sechs unmündige Kinder hinterlassend.

Der Entschlafene war gebürtig von Lobenroth, Oberamt Cannstadt, Würtemberg, kam im Jahre 1855 nach Amerika und ließ sich im Staate Texas nieder, woselbst er eine Zeit lang als Hülfsprediger bei einer Gemeinde zu Comalstadt amtirte. Später gründete und bediente er Gemeinden in und bei Wildungen, Muscatine, Davenport im Staate Iowa, desgleichen zu Edgington und Nauvoo in Illinois. Im Mai 1868 übernahm er das Pfarramt an der obgenannten Gemeinde in der Nähe von Baltimore, Maryland, und diente derselben mit großer Treue und Selbstverleugnung bis an sein seliges Ende. — Möge der HErr die Hinterbliebenen des Entschlafenen nach Seiner Vatergüte schützen und versorgen, und der verwaisten Gemeinde wieder einen treuen Seelsorger bescheeren!

Baltimore, Md., den 5. October 1871.

C. Frincke.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse des westlichen Districts: Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gemeinde in Randolph County, Ill., $16.00. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Ill., $6.71. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $3.30. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $11.76. Von Past. Bartlings Gem. in Chicago $6.21. Past. Dorns Gem. in Elk Grove, Ill., $8.00. Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Ill., $19.22. Von Past. Schlachte's Gem. in Shelbyville, Ill., $12.75. Pfingstfest-manuels-Distr. in St. Louis $22.25. Von Past. Liebe's Gem. in New Orleans, La., $35.75. Past. Sappers Gem. in Carondelet, Mo., $12.00. Von Past. Ruhlands Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $25.00. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $10.35. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $14.85. Von Past. Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Ill., $8.15. Coll. in Past. Sandvoß' Gemeinde in Port Hudson, Mo., $9.50. Past. Meyers Gemeinde in Leavenworth, Kansas, durch Präses Bünger $10.00. Past. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Ill., $20.00. Past. Brüggmanns Gem. in Rodenberg, Ill., $6.50. Frau L. Sch. durch Past. M. Wyneken in Fort Smith, Ark., $5.00. Past. Wunders Gem. in Chicago $9.00. M. Bernhardt daselbst $2.00. Erntefest-Coll. in Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill., $17.00. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $11.32. Dankopfer von Auguste Hedrich in Chicago $1.00. Abendmahls-Coll. in Past. Schurichts Gem. in Vandalia, Ill., $15.00. Past. A. Lehmanns Gemeinde in St. Louis County, Mo., $16.00. Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $15.50. Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $20.40. Past. Dörmanns St. Petri-Gemeinde in Randolph County, Ill., $15.15. Dessen Immanuels-Gemeinde in der Lost Prairie $8.50. Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $9.70.

Für die College-Unterhalts-Kasse: Von Past. Beyers Gem. in Pittsburgh, Pa., $68.36. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $22.00.

Für die Synodal-Missions-Kasse: Von H. Schienhorst durch Past. Döderlein in Chicago $3.00. Durch denselben von N. N. 25 Cts.

Für innere Mission: Von H. Kesemann in Lincoln, Benton Co., Mo., $2.50. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $1.45. Gesammelt auf Joh. Lange's Hochzeit in St. Louis $27.55. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Mennicke's Gem. in Rock Island, Ill., $14.10. Dankopfer von Auguste Hedrich in Chicago $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in der Gemeinde Effingham, Ill., $9.30.

Für Pastor Brunn's Proseminar in Steeden: Gesammelt auf dem Missionsfest in Cole Camp, Benton Co., Mo., $33.50. Missionsfest-Coll. in der Gem. des Past. Vetter in Cole County, Mo., $21.61. Von H. Kesemann in Lincoln, Benton Co., Mo., $2.50. Ein Theil der Missionsfest-Coll. der Chicagoer Gemeinden $100. Von W. S. durch Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. der Gem. in Effingham, Ill., $10.00.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Von M. Bernhardt in Chicago $5.00. Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $36.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. der Chicagoer Gemeinden $288.22. Aus dem Klingelbeutel der Gem. in Rodenberg, Ill., $6.50. Nachträglich vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $2.50. Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gemeinde in Randolph County, Ill., $17.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $8.76. Ein Theil der Missionsfest-Coll. der Chicagoer Gemeinden $50.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von W. Kahle in Gutenberg, Iowa, $2.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. der Chicagoer Gemeinden $50.00.

Für die Hermannsburger Missions-Anstalt: Ein Theil der Missionsfest-Coll. in der Gem. in Cole Camp, Benton Co., Mo., $33.80. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Vetters Gem. in Cole County, Mo., $10.00. Von Frau Klipp in Lake Zurich, Ill., $2.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Mennicke's Gem. in Rock Island, Ill., $25.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in der Gem. zu Effingham, Ill., $10.00.

Für arme Schulamts-Zöglinge in Addison, Ill.: Von Adolf Burk in Dwight, Ill., $2.00.

Für arme Studenten: Durch Past. M. Wyneken in Fort Smith, Ark., von Frau E. G. $1.00, von Fräulein P. G. $1.00.

Für die College-Haushalts-Kasse in Fort Wayne: Beichtgeld von der Gem. des Past. Steege in Dundee, Ill., $16.00.

Für Pastor Löwe's Gemeinde in Leeland, Mich.: Von N. N. in St. Louis $1.00.

Für Pastor Kählers Familie: Aus der Gemeinde in Venedy, Ill., von: J. G. Walther, Friedr. Dankmeier, Karl Rudolph je $2.00, Joh. H. Biermann und Hülskötter je $5.00, Friedrich Brockschmidt und J. F. Sieving je $1.00, J. B. B. 50 Cts. Von der Gem. des Past. Zucker, Proviso, Ill., $7.25. Marie Degener daselbst $5.00. Fr. Balgemann daselbst $2.00. Fr. Michel daselbst 50 Cts. Past. A. W. Frese's Gem. in Cumming County, Nebr., $4.75. Dessen Gem. in Dodge County, Nebr., $6.50. Von einigen Gliedern in Past. Kösterings Gemeinden in Perry County, Mo., $11.25.

Für den Seminar-Haushalt in Addison: Von dem Frauenverein in Past. Wagners Gemeinde in Chicago $15.00. E. Roschke, Kassirer.

In der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse ist eingegangen:

I. an Beiträgen:

Für 1866 u. 1867: Von Hrn. Lehrer J. Lindemann $3.00.

Für 1868: Von den Herren: Past. Horst und Lehrer J. Lindemann je $2.00.

Für 1869: Von den Herren Pastoren Fick und Horst und den Herren Lehrern J. Lindemann und Rolf je $2.00.

Für 1870: Von den Herren Pastoren G. Gruber, Bauer, Fritze, Karrer, Heitmüller, Saupert, Fick, H. Loßner, Fr. Nützel, F. O. Lehmann, G. A. Müller. Von den Herren Lehrern Garbisch, Fischer, Rolf, B. Gotsch je $4.00, H. P. Runkel $2.00.

Für 1871: Von den Herren Pastoren C. F. H. Meyer, Dr. Sihler, Schöneberg, Jox je $5.00, Fleischmann, Jäbker, Zagel, Schwan, Küchle, Sallmann, Tramm, Scholz, Strieter, P. Rupprecht, J. Rupprecht, F. Wyneken, J. Lehner, Schäfer, Steger, Husmann, Lothmann, Horn, Detzer, Stock, Schlesselmann, G. Th. Gotsch, Dulitz, Herm. Meyer, H. O. Schmidt, Knief, Bode, H. Wyneken, Evers, Brackhage, R. Schick, Runkel, Stubnatzy, Prof. E. A. Brauer, Steege, Heid je $4.00, Reinke, Fritze, F. O. Lehmann je $2.00. Von den Herren Lehrern Kohrs $5.00, Nolting, Zitzlaff, O. Schmidt, B. Gotsch, Koch je $4.00.

II. an Geschenken:

in Past. Husmanns Gemeinde $2.00
Gemeinde $2.00, von N. N. ein Le
Past. Schwensens Gemeinde ausbezah
Louis $2.00, N. N. in Past. Kleists
Past. Heitmüller Dankopfer $2.00,
Gemeinde 50 Cts., von dem werth
Grubers Gemeinde $8.00; auf der
in Beardstown gesammelt $1.55, bei
der Hochzeit des Hrn. A. Gruhl in A
meinden der Herren Pastoren: L. G
$4.00, Kleppisch $1.80, Heitmüller
G. Nützel $7.17. Gemeinde in Lin
St. Louis, Mo., den 23. Aug. 18

Mit herzlichem Dank gegen Gott
auf der Hochzeit des Hrn. Lehrers A
ges. $23.00. Von den Herren L.
selbst je $2.00; von den Herren Andr
J. Schnell je $1.00; von Hrn. M
Kränzlein $1.00; von Frau J. Sch
Eichinger 50 Cts.; von Fräulein M.
M. Eichinger 25 Cts.; von Frau F
$2.00; von G. Dörsch in Amelith
$1.00, Hrn. Gerheuser $1.00, Hrn.
$1.00; von Hrn. Past. Sievers $3.
Andr. D

Für arme Studenten erhiel
Red Bud, Ill., gesammelt auf H
$4.60. Durch Pastor Schuricht i
auf der Kindtaufe des Herrn L. Ru
auf der Kindtaufe des Herrn H. Sa

Zur Anschaffung musikali
das Schullehrer-Semin
erhielt von Lehrer Ch. H. Brase 50
gesammelt auf der Kindtaufe bei He
Ill., $5.00; durch Pastor J. Groß
den Christenlehren der St. Johannes
durch Past. H. W. Querl von F.
Eißfeldt $24.50; durch Lehrer J.

Für den Seminar-Haus
Frauenverein 67 Gallonen Apfelb
mann von sr. Gemeinde $20.00; d
fest-Coll. seiner Gemeinde $23.00;
Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde
Past. Biltz von Wittwe Klingenb
Müllern Kalbfleisch & Lange dahie
von Herrn Heinicke dahier Porzell
$100.00; von Frau Lehrer Emm
butter; von Herrn Frerk aus mein
Süßkartoffeln; von dem Dänen
99 Krautköpfe.

Für arme Studenten: D
melt auf seiner Kindtaufe $10.00
durch Herrn Past. A. W. Frese au
ner gesammelt $1.85; von der
Past. Kothe [Illinois-Synode] $1
$9.90 für Mack.

Für das lutherische H

sind folgende Gaben eingegangen
Durch Christine Schmidt vom
meinde des Herrn Past. Gräbne
Herrn K. in Chatam Forks, Mo.
Ill., $5.00. Von einem Ungen
Past. Gräbner $2.50. Barbara
Nähverein in Chester, Ill., 7 Na
hof in Pittsburgh $5.00. Frau
Herrn Christ. K. in Pittsburgh
Dwight, Ill., $2.00. Herrn Hü
Frau Fierke in Dundee, Ill., $5.
Nord-Prairie-District bei St.
Anna Becker in Chicago $2.00.

Verändert

W. Sallmann,
33 Hamst

Anton Arnhold, Le
26 Willet Str.

Andr. Beyer, Lehre
Box 143.

Der „Lutheraner" erscheint alle M
scriptionspreis von einem Dollar und f
schreiber, die denselben vorauszubezahle
In St. Louis wird jede einzelne Numm
Nur die Briefe, welche Mittheilungen
daction, alle andern aber, welche Gel
Gelder &c. enthalten, unter der Adresse:
Lafayette Streets, St. Louis, Mo
dieses Blatt zu beziehen durch Justus
und Dresden.



aft. Liebe's Gem. in
Gem. in Carondelet,
in Pleasant Ridge,
Jll., $10.35. Vom
Von Past. Wehrs'
Past. Sandvoß' Ge-
Meyers Gemeinde in
0.00. Past. Heine-
0.00. Past. Brüg-
Frau L. Sch. durch
00. Past. Wunders
elbst $2.00. Ernte-
Jll., $17.00. Past.
nkopfer von Auguste
in Past. Schurichts
Lehmanns Gemeinde
richs Gem. in Min-
nsville, Jll., $20.40.
ndolph County, Jll.,
Lost Prairie $8.50.

alts - Kasse:
$68.36. Vom Im-

s - Kasse: Von
cago $3.00. Durch

n in Lincoln, Benton
in St. Louis $1.45.
Louis $27.55. Ein
icke's Gem. in Rock
te Hedrich in Chicago
der Gemeinde Effing-

ar in Steeden:
p, Benton Co., Mo.,
Past. Vetter in Cole
in Lincoln, Benton
st-Coll. der Chicagoer
st. Sandvoß in Port
nsfest-Coll. der Gem.

al - Baukasse:
r. Biedermanns Gem.
Missionsfest-Coll. der
lingelbeutel der Gem.
n Dreieinigkeits-Distr.
St. Pauli-Gemeinde

New York: Von
$8.76. Ein Theil der
$50.00.

in Baltimore:
Ein Theil der Mis-
.00.

issions - Anstalt:
in Cole Camp, Ben-
ionsfest-Coll. in Past.
Von Frau Klipp in
ssionsfest-Coll. in Past.
5.00. Ein Theil der
n, Jll., $10.00.

in Addison, Jll.:
M. Wyneken in Fort
Fräulein P. G. $1.00.
se in Fort Wayne:
Dundee, Jll., $16.00.
n Leeland, Mich.:

Aus der Gemeinde in
Dankmeier, Karl Ru-
sfötter je $5.00, Fried-
.00, J. B. B. 50 Cts.
ll., $7.25. Marie De-
lbst $2.00. Fr. Michel
in Cumming County,
County, Nebr., $6.50.
Gemeinden in Perry

alt in Addison:
Gemeinde in Chicago
Roschke, Kassirer.

n- und Waisen-Kasse

Lindemann $3.00.
rst und Lehrer J. Linde-

zick und Horst und den
e $2.00.
Gruber, Bauer, Fritze,
ßner, Fr. Nützel, F. O.
erren Lehrern Garbisch,
Runkel $2.00.
F. H. Meyer, Dr. Sih-
hmann, Jäbker, Zagel,
holz, Stricter, P. Rupp-
, Schäfer, Steger, Hus-
Schlesselmann, G. Th.
chmidt, Knief, Bode, H.
Runkel, Stubnatzy, Prof.
Reinke, Fritze, F. O. Leh-
n Kohrs $5.00, Nolting,
$4.00.

en:
Past. Jäbkers Gemeinde
einde $5.00, Cl. Sinnert

in Past. Husmanns Gemeinde $2.00, G. Rapf in Past. Schwans Gemeinde $2.00, von N. N. ein Legat (durch Hrn. C. Fricke in Past. Schwensens Gemeinde ausbezahlt) $13.00; N. N. in Saint Louis $2.00, N. N. in Past. Kleists Gemeinde $1.00, von Frau Past. Heitmüller Dankopfer $2.00, von Russow in Past. Küchles Gemeinde 50 Cts., von dem werthen Frauenverein in Past. G. Grubers Gemeinde $8.00; auf der Kindtaufe bei W. Schluckebier in Beardstown gesammelt $1.55, bei C. Hunke daselbst $1.30, auf der Hochzeit des Hrn. A. Gruhl in Addison $5.03. Von den Gemeinden der Herren Pastoren: L. E. Kähler $19.00, Dörmann $4.00, Kleppisch $1.80, Heitmüller $4.75, Sallmann $12.00, J. G. Nützel $7.17. Gemeinde in Lincoln, Mo., 75 Cts.

St. Louis, Mo., den 23. Aug. 1871. E. D. C. Böse, d. Z. allg. Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber erhalten: auf der Hochzeit des Hrn. Lehrers Andr. Kuch in Amelith, Mich., ges. $23.00. Von den Herren L. Förster und J C Schmidt daselbst je $2.00; von den Herren Andr. Hammerbacher, P. Kleemann, J. Schnell je $1.00; von Hrn. M. Schröppel $2.40; von Frau Kränzlein $1.00; von Frau J. Schnell 50 Cts.; von Frau Aug. Eichinger 50 Cts.; von Fräulein M. Förster $1.00; von Fräulein M. Eichinger 25 Cts.; von Frau Fr. Arnold in Bay City, Mich., $2.00; von G. Dörsch in Amelith $1.00, Hrn. Walther daselbst $1.00, Hrn. Gerheuser $1.00, Hrn. Weis 5 Cts., Frau Kormann $1.00; von Hrn. Past. Sievers $3.00.

Andr. Däschlein, College-Schüler.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor F. Schaller in Red Bud, Jll., gesammelt auf Herrn Penningroths Kindtaufe $4.60. Durch Pastor Schuricht in Wilberton, Jll., gesammelt auf der Kindtaufe des Herrn L. Rubin $2.00. Durch denselben auf der Kindtaufe des Herrn H. Sachtleben $5.50.

C. F. W. Walther.

Zur Anschaffung musikalischer Instrumente für das Schullehrer-Seminar zu Addison, Jll., erhielt von Lehrer Ch. H. Brase 50 Cts.; durch Lehrer J. Brase, gesammelt auf der Kindtaufe bei Herrn M. Fetzlaff in Bloomington, Jll., $5.00; durch Pastor J. Große Collecte von den Kindern in den Christenlehren der St. Johannes-Gemeinde in Chicago $10.00; durch Past. H. W. Querl von F. Jensen $1.00; durch Kassirer Eißfeldt $24.50; durch Lehrer J. Brase Kindtauf-Collecte $4.50.

K. Brauer.

Für den Seminar-Haushalt erhielt: Vom Bremer Frauenverein 67 Gallonen Apfelbutter; durch Herrn Past. Trautmann von sr. Gemeinde $20.00; durch Hrn. Past. Katthain Erntefest-Coll. seiner Gemeinde $23.00; von Herrn Jakob Bäumler aus Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde 3 Bush. Pfirsiche; durch Herrn Past. Biltz von Wittwe Klingenberg $10.00; von den Herren Müllern Kalbfleisch & Lange dahier 20 Säcke des besten Mehls, von Herrn Heinicke dahier Porzellan-Geschirr ꝛc. im Werth von $100.00; von Frau Lehrer Emmerich in Lowell 10 Gall. Apfelbutter; von Herrn Frerk aus meiner Gemeinde 1 Sack Kraut, 1 S. Süßkartoffeln; von dem Dänen P. Rasmussen aus Venick, Jll., 99 Krautköpfe.

Für arme Studenten: Durch Herrn Past. Sapper gesammelt auf seiner Kindtaufe $10.00, davon für Leuthäuser $5.00; durch Herrn Past. A. W. Frese auf der Kindtaufe bei F. W. Wegner gesammelt $1.85; von der St. Pauls-Gemeinde des Herrn Past. Kothe [Jllinois-Synode] $18.00 und von seiner Filialgem. $9.90 für Mack.

A. Crämer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind folgende Gaben eingegangen:

Durch Christine Schmidt vom Nord-Prairie-District der Gemeinde des Herrn Past. Gräbner in St. Charles $6.00. Von Herrn K. in Chatam Forks, Mo., $5.00. N. N. in Carlinville, Jll., $5.00. Von einem Ungenannten $1.00. Frau B. durch Past. Gräbner $2.50. Barbara Keller in Chicago $5.00. Vom Nähverein in Chester, Jll., 7 Nachthemden. Frau F. G. Wamhof in Pittsburgh $5.00. Frau N. N. durch Herrn Sauer $3.00. Herrn Christ. K. in Pittsburgh $5.00. Herrn Adolph Burg in Dwight, Jll., $2.00. Herrn Hülsekötter in Vencdy, Jll., $5.00. Frau Fierke in Dundee, Jll., $5.00. Frau Clara Pluckemeier im Nord-Prairie-District bei St. Charles als Dankopfer $5.00. Anna Becker in Chicago $2.00.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Veränderte Adressen:

W. Sallmann,
33 Hamstert Str.,
Baltimore, Md.

Anton Arnhold, Lehrer
26 Willet Str. Cleveland W. S., Ohio.

Andr. Beyer, Lehrer
Box 143. Grand Rapids, Mich.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 28. St. Louis, M

Brand-Predigt,

am Sonntage Exaudi 1849 nach dem großen Brand zu St. Louis, Mo., in der ev.-luth. Dreieinigkeits-Kirche daselbst gehalten von C. F. W. Walther.*)

J. N. J.

HErr Gott, wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, daß Du bis heute uns das Leben erhalten und uns die Gnade geschenket hast, heute Dein Wort zu hören. O laß es ein Wort des Lebens uns werden! Gib uns dadurch Licht, Deinen heiligen Willen zu erkennen, Kraft, uns demselben zu unterwerfen, und Trost, auf Deine Güte zu hoffen. Erhöre uns um Deiner Barmherzigkeit willen! Amen. Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

Es ist, wie ihr wißt, sonst meine Weise nicht, von heiliger Stätte herab von den gegenwärtigen Zeitereignissen zu euch zu sprechen. Ein Prediger des Evangeliums soll ja nicht darüber seine Ansichten aussprechen und damit seine Zuhörer unterhalten, sondern das Wort des HErrn auslegen. Wir leben aber jetzt in einer Zeit, in welcher es ein christlicher Prediger unmöglich umgehen kann, auch von den Zeitereignissen zu sprechen. Wollte er dies nicht thun, so müßte er fürchten, daß ihn das Wort Christi treffe: „Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr beurtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen?"

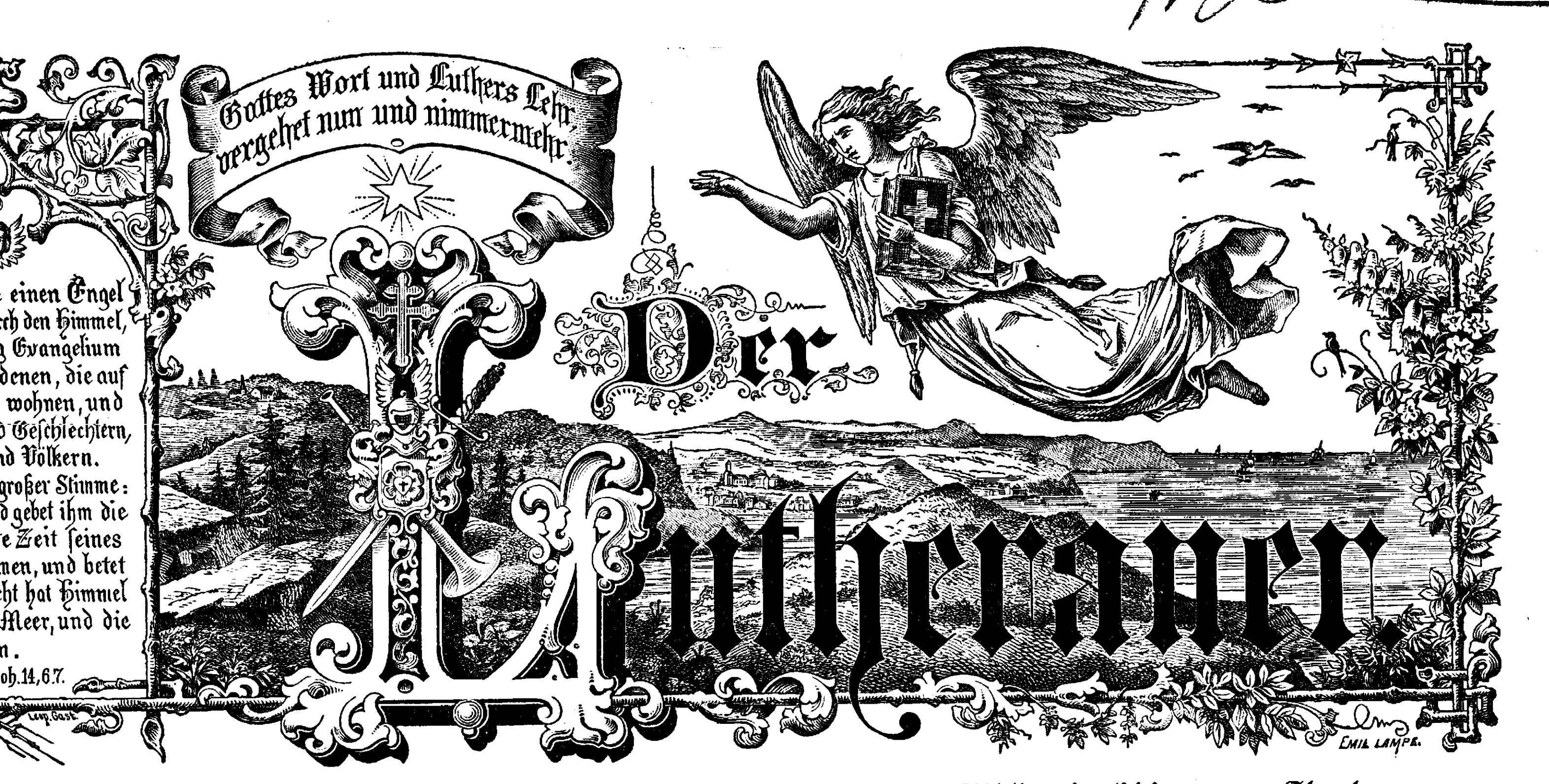
Jetzt nemlich, wo so Viele, welche das Wort des HErrn verkündigen sollten, es verschweigen und verfälschen, hat der HErr selbst angefangen, nicht mit Worten, sondern mit Thaten und großen Ereignissen zu den Völkern und insonderheit zu der abgefallenen Christenheit zu reden. Millionen getaufter Christen fliehen jetzt

die Gotteshäuser,
so hat denn Gott d
Tempel verwandel
Stimme, ja, wie
aller Welt predigt
jetzt das Wort des
was jetzt geschieht,

Empörung gan
blutige, ganze Er
und zu Wasser u
schreitende pestartig
Prediger, welchen
„Gehet hin in alle
turen!" Auch in
drei von Gott ge
Tag erschollen.
Louis, wie einst
predigt Buße geth
Seelen gefunden
schreibt im 9. Cap
Greuel, so darinne
zahl der hiesigen
Gottes Strafen un
loser Verruchtheit
Führer des Volke
Tagesblätter, zum
gestraft es verhöh
Stadt gibt, die a
unter seine gewal
schaftlich und bußf

Aber siehe! n
was Gottes Wort
läßt sich nicht sp
glück hat gerade
öffentlich verhöhnt
waren am letzten
und die Christeng
ertönte der Schall
Straßen und Gaf
plötzlich zum Tage
den, so hatten wüt
Schiffe unseres H
reichsten Straßen
sende sind dadur
Obdachs und alle

*) Mit Widerstreben fügen wir uns der dringenden Aufforderung der im vorigen Monat zu Springfield, Jll., versammelt gewesenen St. Louis-Districts-Pastoralconferenz, diese „Brandpredigt" in unserem „Lutheraner" mitzutheilen. In der Hoffnung, daß Andere sich auch dadurch bewegen lassen, die Predigten zu veröffentlichen, in denen sie das neueste große Brandunglück in Chicago und Wisconsin mit Gottes Wort beleuchtet haben, geben wir hier die unsrige unverändert, wie sie vor zwei und zwanzig Jahren gehalten worden ist, mit allen Spuren der Bestürzung, in welcher sie niedergeschrieben wurde. — In dem Brand zu St. Louis wurden in wenig Stunden 640 Häuser und 27 Dampfschiffe in Asche gelegt. W.



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. November 1871. No. 3.

nd-Predigt,

audi 1849 nach dem großen
uis, Mo., in der ev.-luth.
-Kirche daselbst gehalten
F. W. Walther.*)

. N. J.

oben Dich, wir preisen Dich, wir
Du bis heute uns das Leben erhal-
nade geschenket hast, heute Dein
laß es ein Wort des Lebens uns
dadurch Licht, Deinen heiligen
Kraft, uns demselben zu unter-
uf Deine Güte zu hoffen. Erhöre
nherzigkeit willen! Amen. Amen.

und Schwestern in Christo JEsu!

ißt, sonst meine Weise nicht, von
b von den gegenwärtigen Zeit-
zu sprechen. Ein Prediger des
nicht darüber seine Ansichten aus-
seine Zuhörer unterhalten, sondern
n auslegen. Wir leben aber jetzt
her es ein christlicher Prediger un-
n, auch von den Zeitereignissen zu
dies nicht thun, so müßte er fürch-
ort Christi treffe: „Ihr Heuchler,
könnet ihr beurtheilen, könnet ihr
eichen dieser Zeit beurtheilen?"

so Viele, welche das Wort des
sollten, es verschweigen und ver-
selbst angefangen, nicht mit Wor-
aten und großen Ereignissen zu den
rheit zu der abgefallenen Christen-
ionen getaufter Christen fliehen jetzt
die Gotteshäuser, in denen Gottes Wort noch erschallt: so hat denn Gott das ganze Haus dieser Welt in einen Tempel verwandelt, darin er mit großer, gewaltiger Stimme, ja, wie mit Donnerworten vor den Ohren aller Welt predigt. Wollen daher Christi Botschafter jetzt das Wort des HErrn verkündigen, so gibt ihnen, was jetzt geschieht, den göttlichen Text dazu.

Empörung ganzer Völker wider ihre Regierungen, blutige, ganze Erdtheile verwüstende Kriege zu Lande und zu Wasser und eine den ganzen Erdkreis durchschreitende pestartige Seuche, das sind die schrecklichen Prediger, welchen Gott jetzt den Befehl gegeben hat: „Gehet hin in alle Welt und prediget Buße allen Creaturen!" Auch in unserer Stadt ist die Stimme dieser drei von Gott gesandten Prediger schon seit Jahr und Tag erschollen. Aber was ist geschehen? Hat Saint Louis, wie einst Ninive, auf Gottes furchtbare Bußpredigt Buße gethan? — Wohl haben sich noch einige Seelen gefunden in dieser Stadt, welche, wie Ezechiel schreibt im 9. Capitel, „seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen". Aber die große Mehrzahl der hiesigen Einwohner hat nur ihr Gespött mit Gottes Strafen und Gerichten getrieben, und in beispielloser Verruchtheit haben gerade diejenigen, welche die Führer des Volkes sein wollen, die Schreiber unserer Tagesblätter, zum Aergerniß von Jung und Alt, ungestraft es verhöhnt, daß es noch Menschen in unserer Stadt gibt, die an einen Gott glauben und sich daher unter seine gewaltige Hand demüthigen und gemeinschaftlich und bußfertig sein Erbarmen anflehen wollten.

Aber siehe! nun ist auch in Erfüllung gegangen, was Gottes Wort uns zuruft: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Ein großes furchtbares Unglück hat gerade an dem Tage, wo man Gottes Wort öffentlich verhöhnt hatte, unsere Stadt betroffen. Kaum waren am letzten Himmelfahrtstage die Kirchenglocken und die Christengebete um Erbarmung verklungen, da ertönte der Schall der Feuerglocken alsbald durch alle Straßen und Gassen unserer Stadt. Die Nacht wurde plötzlich zum Tage. Es war das Werk weniger Stunden, so hatten wüthende Flammen den größten Theil der Schiffe unseres Hafens und mehrere der belebtesten und reichsten Straßen unserer Stadt in Asche gelegt. Tausende sind dadurch nicht nur in wenig Stunden ihres Obdachs und aller ihrer irdischen Habe beraubt worden, sondern auch viele Menschen dabei theils in den Fluthen und in den Flammen umgekommen, theils von den einstürzenden Wohnungen jämmerlich zerschmettert und getödtet worden. Die Macht des verheerenden Elementes spottete aller menschlichen Macht, die es dämpfen zu wollen unternahm, und jeder menschlichen Vorkehrung, die man traf, dem Umsichgreifen der den Himmel röthenden Feuergluth ein Ziel zu setzen. Als die Schreckensnacht vorüber war und die Sonne des neuen Tages unsere unglückliche Stadt wieder beleuchtete, da waren Güter Millionen am Werthe eine Speise der gefräßigen Flamme geworden; und wer mag die Thränen und Seufzer zählen, die dieses Unglück ausgepreßt hat und noch auspressen wird! Denn selbst der menschliche Trost, den man jetzt gewöhnlich bei Brandunglück hat, der Ersatz durch menschliche Versicherungsanstalten, ist durch die Größe des angerichteten Schadens fast gänzlich in Nichts zerronnen. Ach, auch mehrere theure Glieder unserer Gemeinde gehören zu den hart Geschlagenen, die mit Thränen auf die Schutthaufen blicken, darein ihre Wohnungen und all ihre Habe verwandelt ist.

O daß wir nun das Wort verstünden, welches die zum Theil noch rauchenden Brandstätten, als stumme Prediger, uns gerne zurufen möchten; ja, daß wir vielmehr die Stimme des HErrn vernehmen und verstehen möchten, die wie eine Posaune vom Himmel über die verwüsteten Gassen und Straßen unserer Stadt hinweg in unser Ohr dringt! Diese Stimme des HErrn zu vernehmen und ihren Sinn zu erforschen, dazu laßt uns die gegenwärtige Stunde anwenden.

Text: Hosea 8, 14.

„Israel vergißt seines Schöpfers und bauet Kirchen, so macht Juda viel fester Städte; aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Häuser verzehren."

In der vorgestrigen Nacht hatte es, meine Lieben, bei dem Wehen des Nordwindes mehrmals den Anschein, als werde heute vielleicht auch diese unsere Kirche uns nicht aufnehmen können, sondern ein Raub der Flammen und ein Schutthaufen geworden sein. Doch der HErr hat gnädig über dieser theuren Stätte, wo seines Namens Gedächtniß gestiftet ist, gewacht. Sie ist uns geblieben, und wir können nun heute hier des HErrn Wort vernehmen. So laßt uns denn jetzt hören:

fügen wir uns der dringenden Aufforde-
onat zu Springfield, Jll., versammelt ge-
tricts-Pastoralconferenz, diese „Brand-
heraner" mitzutheilen. In der Hoffnung,
urch bewegen lassen, die Predigten zu ver-
as neueste große Brandunglück in Chicago
es Wort beleuchtet haben, geben wir hier
wie sie vor zwei und zwanzig Jahren ge-
len Spuren der Bestürzung, in welcher sie
— In dem Brand zu St. Louis wurden
äuser und 27 Dampfschiffe in Asche gelegt.
W.

Was sagt uns das Wort des HErrn bei der jetzt in unserer Stadt entstandenen verheerenden Feuersbrunst?

Es sagt uns:

1) worin wir eigentlich den Ursprung dieses Unglücks zu suchen haben und
2) welches der eigentliche Endzweck desselben sei.

I.

Fragen wir, meine Lieben, Menschen, worin die Ursache des Unglücks zu suchen sei, das unsre Stadt in diesen Tagen betroffen hat, so wird der Eine etwa sagen, die Ursache sei boshafte Brandstiftung, ein Anderer, Fahrlässigkeit unvorsichtiger Menschen, ein Dritter, der stark wehende Wind, ein Vierter, Mangel an Wasser und anderen Mitteln, des Feuers Meister zu werden, und dergleichen. Aber sei es, daß dies alles wirklich die nächsten sichtbaren Ursachen der Feuersbrunst gewesen sind, so ist doch damit der eigentliche Ursprung, die Grundursache noch keinesweges angegeben. Und erschrecklich ist es, daß leider! die meisten Menschen bei jenen nächsten sichtbaren Ursachen stehen bleiben. Solche sind gleich einem thörichten Menschen, der die Ursache, warum ein neues Haus zusammengefallen sei, allein in dem Riß sucht, den das Haus bekommen habe. Jeder Verständige sieht ein, daß der Riß in der Mauer zwar die nächste Ursache von dem Einsturze des neuen Hauses ist, daß aber die eigentliche, die Grundursache in einem Fehler liegen müsse, den der Baumeister gemacht hat.

So ists auch mit jeder verheerenden Feuersbrunst bewandt, von welcher eine Stadt betroffen wird. Die nächst liegenden Ursachen sind da freilich gewöhnlich Bosheit oder Unvorsichtigkeit der Menschen, das sich Erheben eines starken Windes, Mangel an Löschmitteln und dergleichen; die wahre Ursache, die Grundursache aber ist in etwas ganz Anderem zu suchen.

In Gottes Wort ist sie angegeben. In unserem Texte heißt es nemlich: „Israel vergißt seines Schöpfers und bauet Kirchen, so macht Juda viel fester Städte; aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Häuser verzehren." Hieraus sehen wir: Als einst die Städte Israels und Juda's mit großen Feuersbrünsten heimgesucht wurden, da war es der HErr selbst, der das Feuer in ihre Städte geschickt hatte und zwar darum, weil Israel seines Schöpfers vergessen, ohne Gott in Sünden dahin gelebt, wider Gottes Wort und Gebot außer Jerusalem Kirchen gebaut und also falschen Gottesdienst angerichtet, und weil Juda feste Städte gebaut und, das Vertrauen auf den lebendigen Gott wegwerfend, sich darauf verlassen hatte.

Wir dürfen aber nicht meinen, daß dies nur ein einzelnes Beispiel sei, von welchem man auf andere Fälle nicht schließen könne. Nein, hiermit ist der eigentliche Ursprung, die wahre Grundursache aller verheerenden Feuersbrünste angegeben, wovon zuweilen Städte und Länder betroffen werden.

„Das hat der HErr gethan!" so müssen wir bei dem Anblick jeder eingeäscherten Stadt, ja, jedes eingeäscherten Hauses ausrufen. Nach der heiligen Schrift hat Gott die Welt und alles, was darinnen ist, nicht nur geschaffen, sondern er erhält und regiert sie auch. St. Paulus schreibt: „In ihm leben, weben und sind wir. Es bestehet alles in ihm. Gott wirket alle Dinge nach dem Rathe seines Willens." Christus sagt: „Gott läßt seine Sonne aufgehen, Gott läßt regnen. Gott kleidet die Lilien, Gott hat alle Haare auf unserem Haupte gezählet und ohne Seinen Willen fällt kein Sperling auf die Erde." David spricht: „Gott läßt den Wind aus heimlichen Oertern kommen." Und Jeremias endlich schreibt: „Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in Niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte." Hieraus sehen wir, Gott hat die Welt nicht, wie ein Künstler eine Maschine, gebaut, die er, nachdem sie erbaut ist, verläßt und einem Führer überläßt. Nein, Gott hat die Welt nach ihrer Erschaffung nicht verlassen und die Regierung derselben nicht der Entwickelung der rohen Naturkräfte und den Menschen überlassen. Er ist kein müßiger Zuschauer von dem, was in der Welt vorgeht. Er hat alles in seinen Händen. Außer der Sünde im Herzen geschieht alles nach seinem Willen, nichts nach der Willkür irgend einer Creatur, nichts von ohngefähr, nichts durch Zufall. Mögen wir daher immer die nächsten, natürlichen, sichtbaren Ursachen einer Wirkung, eines Ereignisses wissen; die wahre, die letzte Ursache ist immer die unsichtbar wirkende und lenkende Hand Gottes. Mögen wir immer sehen, wie eine Mißernte ihren nächsten Grund hat entweder in zu trockener oder zu nasser Witterung; Gott ist es doch, der den Wolken zu regnen gebietet oder verbietet. Mögen wir immer uns zu erklären wissen, wie der Blitz entsteht; Gott ist es, der diesen Pfeil in seine Hand nimmt und abschießt, wohin er will. Mögen wir immer nachweisen können, von welchen schädlichen giftigen Theilen die die Pest erzeugende Luft angefüllt ist; Gott ist es, der mit einem einzigen reinen Luftstrom, wenn er wollte, die Atmosphäre der Erde reinigen könnte. Mögen wir immer sehen, wie der Wassermangel die nächste Ursache ist, daß dem ausgebrochenen Feuer nicht Widerstand geleistet werden kann, oder wie ein sich erhebender Sturmwind die nächste Ursache ist, daß die Feuerwogen über breite Straßen strömen; Gott ist es, der gerade die Flamme in der Stunde des Wassermangels sich entzünden läßt und in dem verhängnißvollen Augenblick den Sturmwind entfesselt und ihm wie einem schäumenden Rosse den Zügel läßt. Gott hat es bewiesen an den drei Männern im feurigen Ofen, daß er der Flamme gebieten kann, nicht anzuzünden, an den Israeliten im rothen Meer, daß er dem Wasser gebieten kann, wie eine Mauer zu stehen, und an Moses in der Wüste, daß er dem dürren Felsen gebieten kann, sich zu öffnen und Wassers die Fülle zu geben. Mögen wir endlich auch immer die Hand der Menschen sehen, die entweder in teuflischer Bosheit ein Haus anzündet, oder durch Verwahrlosung es in Brand steckt; Gott ist es, der den ersten Zündstoff entweder zum Ausbruch kommen läßt, oder, wie ja so oft geschieht, im Entstehen erstickt.

Sehet: „Das hat der HErr gethan", so müssen daher auch wir ausrufen, wenn wir heute hinblicken auf die Brandstätten unserer Stadt. Ja, der HErr ist es, der in jener Schreckensnacht seiner himmlischen Feuerwehr Befehl gegeben hat: Ihr Schutzengel, tretet ferne! Schützet diese Nacht diese Stadt nicht! Ueberlaßt sie der Wuth des zerstörenden Elementes, bis ich ihm sagen werde: Bis hierher und nicht weiter!

Doch, meine Theuren, wir müssen nicht nur sagen: „Das hat der HErr gethan", wir müssen auch hinzusetzen: „Das haben dieser ganzen Stadt Sünden und auch unsere Sünden gethan." Nicht nur nemlich droht der HErr Israel und Juda für seine Sünden mit der Strafe eines Feuers, das ihre Häuser verzehren und ihre Städte verwüsten solle, sondern Gott hat es in seinem Worte geoffenbart, daß er überhaupt die Sünden schon hier mit irdischem Feuer strafen wolle. Nicht nur heißt es im 148. Psalm von dem Feuer und Sturmwinden, daß sie „des HErrn Wort ausrichten", auch Amos erzählt im 7. Capitel, daß ihm der HErr in einem Gesicht gezeigt habe, wie er „das Feuer rufe, damit zu strafen"; und im Propheten
es: „Und der HErr wird sei
lassen, daß man sehe seinen
gem Drohen und mit Flam
Endlich heißt es im Prophet
„Werdet ihr mich nicht hören
heiliget: so will ich ein Feu
zu Jerusalem verzehren, und

Erkennet hieraus: die Si
das sind die eigentlichen Br
Feuerbrand in die Schiffe u
fen haben. Das Fluchen u
entzündeter Zungen von Jun
ßen und Gassen unserer St
das Saufen und Schlemm
unfläthigen Saufhäusern un
das Spotten und Lästern ü
Heilige, das hier Zeitungs
Hoch und Niedrig, Reich un
und Hurerei, der man in h
frech und schamlos fröhnt;
Handel und Wandel und die
der Aerzte, Afterärzte und M
Scheu zur Schau stellt und
suchten Armen noch den letzte
Ungerechtigkeiten, Rechtsver
die fast in allen Gerichtsstube
gehen; die Treulosigkeiten u
keiten und hinwiederum di
eingesetzten obrigkeitlichen
die Geldgier der Männer u
pracht der Frauen und Ju
und Schriftverdrehungen, d
Gottesdienst der ungläubige
fen; der schändliche Mißbra
tischen Freiheit; die gewissen
gend, die furchtbare Entheil
die Mißhandlung der armen
der Dienstboten, — doch
schen Sünden unserer Sta
diese und dergleichen Sünde
um Rache geschrieen, bis
Seuche und mit derselben n
den Feuers gesendet hat.
wahre Grundursache, daß k
löschen; sie waren die rec
Feuer des göttlichen Zorn
angeblasen haben, daß da n
Ja, was sage ich? diese S
Wunder, daß noch Ein Hau
St. Louis nicht umkehren,
mit dem es bisher übersch
Fluch sich verkehren und G
Herrlichkeit verzehren und
salem, Tyrus und Sidon.

I

Doch, meine Theuren, da
bei der jetzt in unserer Sta
Feuersbrunst nicht nur,
Ursprung dieses Unglücks z
zweitens, welches der e
selben sei.

Der Endzweck, welchen
Worte mit seinen Strafger
bei Allen ein und derselbe;
Strafmittel, bei dem Ander
Dritten ein Zucht- und Lä

Erstlich bei den Verstock
den Endzweck, daß sie, w
Munde und mit ihren We



n kommen." Und
enschen Thun stehet
Niemandes Macht,
e." Hieraus sehen
ein Künstler eine
sie erbaut ist, ver=
t. Nein, Gott hat
t verlassen und die
wickelung der rohen
lassen. Er ist kein
n der Welt vorgeht.
ußer der Sünde im
Willen, nichts nach
chts von ohngefähr,
daher immer die
chen einer Wirkung,
e, die letzte Ursache
und lenkende Hand
wie eine Mißernte
in zu trockener oder
ch, der den Wolken
Mögen wir immer
s entsteht; Gott ist
immt und abschießt,
nachweisen können,
len die die Pest er=
es, der mit einem
wollte, die Atmo=
Mögen wir immer
hste Ursache ist, daß
Widerstand geleistet
bender Sturmwind
erwogen über breite
gerade die Flamme
sich entzünden läßt
nblick den Sturm=
äumenden Rosse den
n den drei Männern
mme gebieten kann,
n im rothen Meer,
wie eine Mauer zu
daß er dem dürren
n und Wassers die
ch auch immer die
weder in teuflischer
urch Verwahrlosung
den ersten Zündstoff
, oder, wie ja so oft

n", so müssen daher
e hinblicken auf die
er HErr ist es, der
mlischen Feuerwehr
engel, tretet ferne!
t! Ueberlaßt sie der
bis ich ihm sagen
!

en nicht nur sagen:
müssen auch hinzu=
tadt Sünden und
t nur nemlich droht
seine Sünden mit
äuser verzehren und
Gott hat es in sei=
rhaupt die Sünden
n wolle. Nicht nur
Feuer und Sturm=
t ausrichten", auch
n der HErr in einem
euer rufe, damit zu

strafen"; und im Propheten Jesaias, im 30. Cap., heißt es: „Und der HErr wird seine herrliche Stimme schallen lassen, daß man sehe seinen ausgereckten Arm mit zornigem Drohen und mit Flammen verzehrenden Feuers." Endlich heißt es im Propheten Jeremias, im 17. Cap.: „Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbathtag heiliget: so will ich ein Feuer anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll."

Erkennet hieraus: die Sünden der Stadt St. Louis, das sind die eigentlichen Brandstifter, welche den ersten Feuerbrand in die Schiffe und Häuser derselben geworfen haben. Das Fluchen und Schwören von der Hölle entzündeter Zungen von Jung und Alt, das alle Straßen und Gassen unserer Stadt Tag und Nacht erfüllt; das Saufen und Schlemmen, das in vielen hundert unfläthigen Saufhäusern unserer Stadt getrieben wird; das Spotten und Lästern über Gottes Wort und alles Heilige, das hier Zeitungsschreiber und Zeitungsleser, Hoch und Niedrig, Reich und Arm treiben; die Unzucht und Hurerei, der man in hundert Winkeln dieser Stadt frech und schamlos fröhnt; der Wucher und Betrug im Handel und Wandel und die Blutsaugerei und Betrügerei der Aerzte, Afterärzte und Marktschreier, die sich hier ohne Scheu zur Schau stellt und dem von Krankheit heimgesuchten Armen noch den letzten Nothpfennig abdringt; die Ungerechtigkeiten, Rechtsverdrehungen und falschen Eide, die fast in allen Gerichtsstuben offenkundig im Schwange gehen; die Treulosigkeiten und Parteilichkeit der Obrigkeiten und hinwiederum die Verhöhnung des von Gott eingesetzten obrigkeitlichen Standes durch die Bürger; die Geldgier der Männer und die Hoffart und Kleiderpracht der Frauen und Jungfrauen; die Bauchdienerei und Schriftverdrehungen, die Heuchelei und der falsche Gottesdienst der ungläubigen und schwärmerischen Pfaffen; der schändliche Mißbrauch der religiösen und politischen Freiheit; die gewissenlose Verwahrlosung der Jugend, die furchtbare Entheiligung der Tage des HErrn; die Mißhandlung der armen Sclaven und die Untreue der Dienstboten, — doch wer wollte alle die sodomitischen Sünden unserer Stadt hernennen? — kurz, alle diese und dergleichen Sünden haben so lange zu Gott um Rache geschrieen, bis endlich Gott eine pestartige Seuche und mit derselben nun auch Flammen verzehrenden Feuers gesendet hat. Ja, diese Sünden sind die wahre Grundursache, daß kein Wasser da sein durfte zu löschen; sie waren die rechten Sturmwinde, die das Feuer des göttlichen Zornes wie zu einem Feuermeer angeblasen haben, daß da war keine Hilfe noch Rettung. Ja, was sage ich? diese Sünden machen es zu einem Wunder, daß noch Ein Haus unserer Stadt steht. Wird St. Louis nicht umkehren, so wird der reiche Segen, mit dem es bisher überschüttet worden ist, endlich in Fluch sich verkehren und Gottes Fluch zuletzt alle seine Herrlichkeit verzehren und es gleich werden wie Jerusalem, Tyrus und Sidon.

II.

Doch, meine Theuren, das Wort des HErrn sagt uns bei der jetzt in unserer Stadt entstandenen verheerenden Feuersbrunst nicht nur, worin wir den eigentlichen Ursprung dieses Unglücks zu suchen haben, sondern auch zweitens, welches der eigentliche **Endzweck** desselben sei.

Der Endzweck, welchen Gott nach seinem heiligen Worte mit seinen Strafgerichten hat, ist natürlich nicht bei Allen ein und derselbe; bei dem Einen sollen sie ein Strafmittel, bei dem Andern ein Weckmittel und bei dem Dritten ein Zucht= und Läuterungsmittel sein.

Erstlich bei den Verstockten hat ein solches Unglück den Endzweck, daß sie, wenn sie auch Gott mit ihrem Munde und mit ihren Werken hartnäckig verleugnen, es doch **fühlen** sollen, daß ihr Schicksal nicht in ihrer Hand ist, daß es einen Gott gibt, der nicht nur in seinem Worte sagt, sondern auch ausführt, was geschrieben steht Psalm 7.: „Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannt, und zielet, und hat darauf geleget tödtliches Geschoß; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben." Oder wie geschrieben steht im Briefe an die Ebräer, im 10. Capitel: „So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir weiter kein anderes Opfer für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Schrecklich aber ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Das war der Endzweck des schrecklichen Gerichtes über Jerusalem, das ist auch bei Vielen der Zweck des Gerichts, das jetzt über unser Saint Louis gekommen ist.

Der Endzweck aber, welchen ein solches Unglück zweitens bei denen hat, welche zwar noch nicht verstockt sind, die gerne selig werden möchten, aber bisher in Sünde und Sicherheit dahin gegangen sind, ist: sie sollen dadurch aufgeweckt werden, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dienet. O ihr alle, die ihr nicht verloren gehen wollet, und doch bisher den breiten Weg ohne wahre Buße dahin gegangen seid, der zum Verderben führen muß: höret doch auf die Stimme Gottes, die aus dem Feuer euch entgegen ruft: Thut Buße! Sehet an den lodernden Flammen, daß mit Gott nicht zu scherzen ist. Erkennet darin Gottes Zornfackel, die an den Sünden der Menschen sich enzündet. Bedenket, Gott kann lange zusehen, aber endlich bricht er desto schrecklicher herein, will man sich nicht bekehren. Bedenket, Gott will euch durch diese kleine Feuersbrunst an jenen Tag erinnern, wo endlich selbst die Himmel vom Feuer zergehen und auch die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden, wo das ganze Haus dieser Welt mit großem Krachen auseinander fallen und der HErr kommen wird mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen. Ja, bedenket, mit jenem kleinen Feuer, das endlich erlosch, wollte euch Gott an das Feuer erinnern, das nicht erlischt, und an den Wurm, der nicht stirbt, an die Flammen der Hölle, von welchen der reiche Mann sagte: „Ich leide Pein in dieser Flamme." Bedenket, hält Gott schon so schrecklich Gericht in der Gnadenzeit, wie wird sein Gericht erst entbrennen, wenn die Gnadenzeit verflossen ist! O so sprechet doch nicht mit jenem reichen Kornwucherer: „Liebe Seele, du hast nun einen großen Vorrath auf viele Jahre", du hast nun ein schönes bequemes Haus, ein einträgliches Geschäft, „habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth." Ach, erkennet doch, daß es heut noch heißen kann: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird's sein, was du bereitet hast?" „Was hülfe es, wenn ein Mensch die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?" Ein zerstörtes Haus kann wieder aufgebaut werden, aber „was will der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse?"

Auf, auf denn, ihr alle, die ihr bisher nicht für eure Seele gesorgt habt, der HErr ruft euch! Wachet auf, die ihr schlafet, und stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten.

Jetzt ist die Gnadenzeit,
　Jetzt steht der Himmel offen,
Jetzt hat noch jedermann
　Die Seligkeit zu hoffen:
Wer aber in der Zeit
　Sich nicht zu Gott bekehrt,
Der schreie über sich,
　Wenn er zur Höllen fährt.



Ihr nun endlich,
der HErr hat bei d
euch. Euer Glaub
den, eure Armuth
niß heller, eure Li
bekommt, mit mild
Gebet und eure Fü
euer Vertrauen au
himmlischer Sinn
Welt unbefleckter w

So Viele aber
wegen der Zukunft
sind, und mit bek
Gott und sprechen:
den? — richtet eur
mitten im Gericht h
baret; er hat gezeig
nicht von Herzen.
Augenblick, und e
lang währte das W
Auf ihn werfet dah
euch, für Leib und
Gerechten muß da
Freude den fromme

Gott
Seele,
Gott ist gu
Alle Hil
Der mit K
Machet
Gott kann
Alle Noth
Seele,
Lebt doc

Einem aus Nor
entnehmen wir Fol
„Die furchtbare
hat, ist auch für zw
Schlag. Pastor
Döderlein's Gemei
Pastor **Bartling**
gebrannt, doch hat
Pastor **Wunder'**
Nur vier oder fünf
des Flusses wohne
Schulen, Pfarrwoh
Pastor Wunder we
meinde ist; sie ist
Gemeinde, ein an
meinden in der St
zu helfen? Es ist
gesagt, zerstreut;
selben in diesem
wird, sondern in
wird. Aber es wir
der dort Grundei
Ganz gewiß ist,
deutsch. **Wir dür**
räumen. Pastor
weit, als daß zu
Districte sich dorth
nach meiner Meinu
der aufgebaut wer
wenn sie das erste
wäre, es wäre das
bald sammeln un
Natürlich kann di
gar nicht helfen.

daß ihr Schicksal nicht in ihrer
n Gott gibt, der nicht nur in sei=
dern auch ausführt, was geschrie=
Gott ist ein rechter Richter, und
dräuet. Will man sich nicht be=
Schwert gewetzt, und seinen Bogen
und hat darauf geleget tödtliches
hat er zugerichtet zu verderben."
steht im Briefe an die Ebräer, im
r muthwillig sündigen, nachdem
der Wahrheit empfangen haben,
n anderes Opfer für die Sünde,
s Warten des Gerichts und des
Widerwärtigen verzehren wird.
s, in die Hände des lebendigen
Das war der Endzweck des schreck=
Jerusalem, das ist auch bei Vie=
richts, das jetzt über unser Saint

welchen ein solches Unglück zwei=
elche zwar noch nicht verstockt sind,
möchten, aber bisher in Sünde
gegangen sind, ist: sie sollen da=
den, zu erkennen, was zu ihrem
hr alle, die ihr nicht verloren gehen
her den breiten Weg ohne wahre
seid, der zum Verderben führen
die Stimme Gottes, die aus dem
uft: Thut Buße! Sehet an den
daß mit Gott nicht zu scherzen ist.
s Zornfackel, die an den Sünden der
et. Bedenket, Gott kann lange zu=
cht er desto schrecklicher herein, will
hren. Bedenket, Gott will euch
ersbrunst an jenen Tag erinnern,
Himmel vom Feuer zergehen und
or Hitze zerschmelzen werden, wo
r Welt mit großem Krachen aus=
er HErr kommen wird mit Feuer=
geben über die, so Gott nicht er=
et, mit jenem kleinen Feuer, das
euch Gott an das Feuer erinnern,
d an den Wurm, der nicht stirbt,
Hölle, von welchen der reiche Mann
in in dieser Flamme." Bedenket,
hrecklich Gericht in der Gnadenzeit,
erst entbrennen, wenn die Gnaden=
O so sprechet doch nicht mit jenem
: „Liebe Seele, du hast nun einen
viele Jahre", du hast nun ein schö=
ein einträgliches Geschäft, „habe
und habe guten Muth." Ach, er=
heut noch heißen kann: „Du Narr,
n deine Seele von dir fordern, und
s du bereitet hast?" „Was hülfe
ch die ganze Welt gewönne und
einer Seele?" Ein zerstörtes Haus
aut werden, aber „was will der
r seine Seele wieder löse?"
r alle, die ihr bisher nicht für eure
der HErr ruft euch! Wachet auf,
tehet auf von den Todten, so wird
en.

e Gnadenzeit,
ht der Himmel offen,
noch jedermann
ligkeit zu hoffen:
in der Zeit
cht zu Gott bekehrt,
e über sich,
er zur Höllen fährt.

Ihr nun endlich, die ihr im Glauben stehet, bedenket, der HErr hat bei dieser Feuersbrunst auch ein Wort an euch. Euer Glaube soll in diesem Feuer geläutert werden, eure Armuth am Geist tiefer, eure Sündenerkenntniß heller, eure Liebe, die nun so herrliche Gelegenheit bekommt, mit milder Hand zu helfen, brennender, euer Gebet und eure Fürbitte brünstiger, eure Hoffnung und euer Vertrauen auf den lebendigen Gott stärker, euer himmlischer Sinn reiner und mit den Dingen dieser Welt unbefleckter werden.

So Viele aber unter uns wegen ihrer Sünden und wegen der Zukunft besorgt, betrübt und niedergeschlagen sind, und mit bekümmertem Herzen hinaufschauen zu Gott und sprechen: Ach, Gott, was wird das noch werden? — richtet eure Häupter nur getrost empor! Sehet, mitten im Gericht hat Gott seine Barmherzigkeit geoffenbaret; er hat gezeigt, er plage und betrübe die Menschen nicht von Herzen. Sein Zorn währte daher einen Augenblick, und er hatte Lust zum Leben; den Abend lang währte das Weinen und des Morgens die Freude. Auf ihn werfet daher alle eure Sorge, denn er sorget für euch, für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit. Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen.

Gott lebet noch!
Seele, was verzagst du doch?
Gott ist gut, der aus Erbarmen
Alle Hilf auf Erden thut,
Der mit Kraft und starken Armen
Machet alles wohl und gut;
Gott kann besser, als wir denken,
Alle Noth zum Besten lenken.
Seele, so bedenke doch:
Lebt doch unser HErr Gott noch! Amen.

Chicago.

Einem aus Nord=Illinois uns zugekommenen Briefe entnehmen wir Folgendes:

„Die furchtbare Heimsuchung, die Chicago getroffen hat, ist auch für zwei unserer Gemeinden ein sehr harter Schlag. Pastor Große's, Körner's, Wagner's und Döderlein's Gemeinden sind freilich verschont geblieben. Pastor **Bartling's** Gemeinde aber ist halb niedergebrannt, doch hat sie die Kirche gerettet. Dagegen ist Pastor **Wunder's** Gemeinde ganz niedergebrannt. Nur vier oder fünf Gemeindeglieder, die an der Westseite des Flusses wohnen, sind verschont geblieben. Kirche, Schulen, Pfarrwohnung sind ein Schutthaufen geworden. Pastor Wunder weiß gegenwärtig nicht, wo seine Gemeinde ist; sie ist zerstreut, ein Theil in Pastor Große's Gemeinde, ein anderer Theil in den benachbarten Gemeinden in der Stadt und auf dem Lande. Wie ist da zu helfen? Es ist wahr, die ganze Gemeinde ist, wie gesagt, zerstreut; es ist auch wahr, daß ein Theil derselben in diesem District gewiß nie wieder wohnhaft wird, sondern in anderen Gemeinden sich niederlassen wird. Aber es wird auch ein Theil, besonders derjenige, der dort Grundeigenthum hat, dorthin zurückkehren. Ganz gewiß ist, es wird dieser District wieder ganz deutsch. **Wir dürfen daher das Feld hier nicht räumen.** Pastor Große's und Bartling's Kirche ist zu weit, als daß zu erwarten wäre, daß Viele aus diesem Districte sich dorthin wenden würden. Darum sollte nach meiner Meinung die Kirche Pastor Wunder's wieder aufgebaut werden, und zwar so rasch wie möglich; wenn sie das erste Gebäude mitten in dem Schutthaufen wäre, es wäre das Beste. Die Leute würden sich dann bald sammeln und die Gemeinde schnell zunehmen. Natürlich kann die Gemeinde Wunder's zu dem Bau gar nicht helfen. Er muß ganz und gar durch die Liebe anderer Gemeinden hergestellt werden. Es muß so billig gebaut werden, als nur möglich, wenn nur darin gepredigt werden kann. — Pastor **Wunder** ist sehr zusammengebrochen; nicht über den Verlust seines Eigenthums; er hat fast alles gerettet. **Mit Thränen in den Augen erzählte er mir, daß manche ihm seine Sachen hätten einpacken und in Sicherheit bringen helfen, die nachher keine Zeit oder keinen Wagen hatten, ihr eignes Hausgeräth zu retten.** Der Schade, den seine **Gemeinde** erlitten hat, sonderlich daß sie so zerstreut ist, und er keine Hoffnung hat, sie wieder zu sammeln, das ist's, was ihn so schwer drückt. Aber der HErr kann und wird auch da helfen."

So weit unser Correspondent. Alle Glieder unserer theuren Gemeinden werden aus diesem Berichte ersehen, daß es gegenwärtig kaum eine leibliche und geistliche Noth in der Welt gibt, die so zu uns um schleunige kräftige Hilfe schreit, als die Noth unserer fast beispiellos schwer heimgesuchten Schwestergemeinde in Chicago. Auf denn, ihr Brüder nah und fern, auf, laßt uns jetzt denken an das Wort des Apostels: „Als wir denn nun Zeit haben, so **lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!**" Gal. 6, 10. Durch Schilderung der Jammerscenen, die unsere Glaubensgenossen in Chicago erfahren haben, und der zum Himmel rufenden Noth, unter der sie noch seufzen, euer Mitleiden, ihr Glaubensbrüder, erst erwecken zu wollen, hieße Gottes Gnade in euch verleugnen. Möge denn in jeder Gemeinde ohne Verzug Anstalt getroffen werden, milde Gaben zu sammeln und dieselben an Pastor Körner oder Große zu senden, die sich in einem in voriger Nummer erschienenen Hilferuf zum Empfang solcher Gaben bereit erklärt haben. Um unsere helfende Liebe zu reizen, darum vor allem theilt Gott seine Gaben verschieden aus und schickt er dem einen Unglück zu, während er den anderen davor bewahrt. Lasse denn ein jeder, der in guter Ruhe sitzt, während seine Brüder im Elend jammern, jetzt sein Licht leuchten, daß sie seine guten Werke sehen und seinen Vater im Himmel preisen.

W.

Etwas über Emigranten=Mission.

Es ist zwar schon Manches im „Lutheraner" von unsern Emigranten=Missionen in New York und Baltimore gesagt worden, schon manchmal von unsern Missionaren Keyl und Sallmann die herzliche dringende Bitte an unsere lieben Gemeinden ergangen, doch dieses überaus wichtigen Werkes mit helfender Liebe zu gedenken; allein immer noch fließen die Beiträge so spärlich, daß von Monat zu Monat das Deficit in unsern Kassen wächst, ja daß, wenn nicht eine baldige Wendung zum Besseren eintritt, das bisher mit so vielem Segen geführte Werk, in Baltimore wenigstens, muß aufgegeben werden. Ueber diese überaus traurige Sachlage ist denn nun auf der letzten Synode östlichen Districts Bericht erstattet worden, und hat die Synode auf Antrag des Ehrw. Allgemeinen Herrn Präses den Unterzeichneten beauftragt, unser Emigranten=Missionswerk den lieben Synodalgemeinden durch den „Lutheraner" noch einmal recht warm ans Herz zu legen, und dies will er nun hiermit, soweit ihm Gott Gnade gibt, in einfachen kurzen Worten thun.

Es ist wohl kein Glied in allen unsern Gemeinden, das die Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Werkes unserer Emigrantenmission nicht einsähe und deren Fortbestand nicht von Herzen wünschte. Warum ist aber trotzdem die Unterstützung desselben eine so überaus mangelhafte? Ich kann mir keinen andern Grund

denken, als, daß Viele der lieben Brüder in den langen Jahren ihres Hierseins und vielleicht irdischen Wohlergehens, die Zeit ihrer Ankunft in Amerika und ihre damalige Noth vergessen haben. Gedenkt doch einmal zurück an den Tag, da ihr hier landetet, vielleicht mit geringen oder keinen Mitteln, ohne Freunde, die sich eurer annahmen, die mit Rath und That euch beistanden! Wie rath- und hilflos waret ihr damals! Fremd im fremden Lande; welche Mühe und Noth hattet ihr, eure Familie, euer Gepäck, euer Bischen Hab und Gut zusammenzuhalten! Wie wurdet ihr hin und hergeschubt und gezerrt von groben Beamten, Fuhrleuten, Emigrantenrunners; wie sah euch Jeder als willkommene Beute an, als Vögel, die man möglichst rupfen müsse. Wie Viele von euch wurden bestohlen und betrogen, ganz zu geschweigen Derer, die von ihren Familien getrennt wurden oder ein theures Glied derselben hier verloren. Wie wohl wäre euch damals gewesen, wie hättet ihr Gott gedankt, wenn ein Mann, dem ihr hättet vertrauen können, zu euch gekommen wäre, euer Gepäck besorgt, euch Eisenbahn-Billets gekauft, euch, sammt eurem Hab und Gut auf den Bahnzug gebracht, die Bedürftigen mit einem Vorschuß zur Reise unterstützt, die Mittellosen mit Unterkommen oder Arbeit versorgt; mit einem Worte, sich eurer und eurer Noth angenommen und dieselbe nach Kräften gelindert hätte. Würdet ihr nicht Gott und dem Manne von Herzen gedankt haben?

Und nun bedenkt, ebenso rath- und hilflos, in ganz derselben Noth und Gefahr, kommen noch jede Woche Tausende unserer lieben Landsleute und Glaubensgenossen hier an. Wir — nein **ihr**, denn unsere Mission ist **euer** Werk — haben nun in den beiden Hafenplätzen unseres Landes je einen Missionar angestellt, der sich nach Kräften der leiblichen und geistigen Noth der Emigranten annehmen soll. Von diesen Missionaren ist durch den „Lutheraner" allen unsern Gemeinden bekannt gemacht worden, daß Jeder, der Verwandte oder Freunde von Deutschland erwartet, sich wegen Besorgung der Schiffsscheine für dieselben, deren Empfangnahme bei ihrer Landung und Weiterbeförderung an den Ort ihrer Bestimmung an sie wenden solle, die alle diese Aufträge unentgeltlich auszuführen bereit sind. Besonders in diesen Stücken ist denn auch der Dienst der Missionare im ausgedehntesten Maße in Anspruch genommen worden. Täglich gelangen Aufträge dieser Art hierher, werden besorgt, oft mit großer Mühe und Kosten, denn gar viele der Aufträge bestehen in Bitten um Vorschuß des benöthigten Reisegeldes, mit dem Versprechen, dasselbe bei Ankunft der erwarteten Freunde am Orte ihrer Bestimmung zurückzuerstatten. Zumeist wird dies Versprechen auch gehalten; aber wie? Die Meisten rechnen die gemachten Auslagen bei Heller und Pfennig aus und schicken das Geld mit einem „schönen Dank" für die gehabte Mühe zurück; die Wenigsten aber legen eine, wenn auch noch so kleine Gabe für unsere Missionskasse bei. Wie soll man ein solches Benehmen bezeichnen? Die Arbeit der Missionare nehmen sie in Anspruch, die Missionskasse ebenfalls; wird der Auftrag nicht pünktlich besorgt, so kommen oft, ohne daß um Grund und Ursache gefragt wird, die gröbsten Briefe und ungerechtesten Vorwürfe; ist Alles zur Zufriedenheit abgelaufen, ein „schöner Dank"; — zur Unterstützung der Kasse, zur Erhaltung des Werkes aber, wird Nichts gethan. Was würden solche Leute sagen, wenn bei Ankunft ihrer Freunde, der Missionar auf deren Frage und Bitte um Vorschuß oder Unterstützung erwiedern wollte: „Vorschuß, Unterstützung, kann ich Ihnen nicht geben, aber ich wünsche Ihnen eine recht glückliche Reise"? Das wäre schändlicher Spott, nicht wahr? Was ist denn aber der Unterschied zwischen dem „schönen Dank" und dem „schönen Wunsch"? Und doch sind dies noch nicht unsere traurigsten Erfahrungen. Sehr Viele lassen uns auch ungebührlich lange auf das Geld warten, Manche Monate-, Andere sogar **Jahre**-lang.

Lieben Brüder! kann sich denn auf **diese** Weise unsere Mission erhalten? In unsern lieben rath- und hilfsbedürftigen Landsleuten kommt der **HErr JEsus** zu euch und spricht: Ich bin arm — unterstütze mich; ich bin hungrig — speise mich; ich bin fremd und ohne Obdach — herberge mich! Wollt ihr sagen: Lieber HErr, wir **wünschen** Dir von Herzen Geld und Speise und Obdach!? Gewißlich nicht! Das thun aber Die, die nur „gute Wünsche" für unser Werk und „schönen Dank" für unsere Arbeit haben. Wenn der HErr JEsus sichtbarlich zu uns käme, welches Gedränge würde entstehen, wie würden sich Alle um die Ehre reißen, Ihm ihr Alles geben zu dürfen! Nun Er aber nur in armen Emigranten kommt, nur spricht: „Was ihr dem Geringsten unter diesen thut, das habt ihr Mir gethan", wollen so Wenige von der Ehre dem Heilande zu helfen, etwas wissen; kalte Herzen, festgeschlossene Hände, gute Wünsche! — damit wird Er abgespeis't.

Erst kürzlich ist der HErr JEsus zu uns gekommen in einer armen Wittwe und sechs unmündigen Waislein. Die Geschichte ist kurz folgende:

„Eine sächsische Familie, bestehend aus Vater, Mutter und sechs Kindern (das siebente trug die Mutter unter dem Herzen) kam hier an. Am Abende ihrer Ankunft wandte sich der Mann an unsern Missionar um Rath und ward von ihm auf den nächsten Morgen auf seine Office bestellt; da der Mann nicht kam, erkundigte sich der Missionar nach ihm, und fand ihn an der Cholera erkrankt, der er auch in der folgenden Nacht erlag. Da saß nun die arme Mutter mit ihren sechs Waislein in Castle-Garden ohne Hilfe, ohne Freunde, ohne Mittel. Was thun? Daß Der, der verheißen hat der Wittwe Mann und der Waisen Vater zu sein, helfen könne und wolle, das wußten wir. Wir wußten auch, daß Er nicht durch ein Wunder, sondern durch Seine Kinder helfen wolle; darum sagten wir in Gottes Namen unsern Gemeinden: „Ihr Christen, der HErr Christus ist da, arm, hungrig, obdachlos!" In wenigen Tagen waren die Reisekosten für die ganze Familie nach St. Louis (im dortigen Waisenhause fanden sie Aufnahme), und außerdem noch mehr als $200.00 zusammen; unser Emigrantenwirth behielt Mutter und Kinder ohne Zahlung bis zu ihrer Abreise.

Ihr lieben Brüder! das ist **ein** Fall, aber einer **unter vielen**; fast täglich kommen Leute unter ebenso traurigen Verhältnissen Hilfe suchend zu uns. Wir **können** nicht überall helfen, darum rufen wir euch zu: „Ihr Christen! der HErr Christus ist da, arm, hungrig, obdachlos! wer Ihn lieb hat, der speise, kleide, herberge Ihn!" — — Gott befohlen! —

J. E. Gottlieb.

Nachrichten aus Minnesota.

Da noch immer, sonderlich die deutsche Einwanderung in dem Staate Minnesota zunimmt; worunter fast die Mehrzahl dem Namen nach Lutheraner sind; ja da auch in letzter Zeit viele, die schon in alten Staaten wohnhaft waren, nach Minnesota ziehen, so ist es gewiß nothwendig, daß unter diesen bereits Eingewanderten, und noch kommenden Glaubensgenossen, die da selig werden sollen, der geistliche Saame des theuren Wortes Gottes ausgestreuet werde.

Zwar haben viele Pastoren hier in Minnesota seit Jahren fleißig missionirt; die fern gelegenen Lutheraner aufgesucht und sie mit Wort [...] und so sind schon eine ziemlich[...] sammelt; aber es giebt doch i[...] Gegenden, wo bisher kein luthe[...] hat. Denn viele Gegenden, d[...] waren, und nur von Indianern [...] sind seit Jahren zu ziemlich be[...] worden, und darinnen wohn[...] Lutheraner. Die allermeisten [...] solche neue Gegenden ziehen, [...] Entbehrung der öffentlichen Pr[...] geistlich stumpf; so daß sie i[...] ärmer werden. Manche ander[...] den Schwarmgeistern oder S[...] gerathen so in ein krankes und[...] daß gar mancher sein Seelen[...] Die geistliche Noth dieser arme[...] Christen zu Herzen gehen. Es [...] ja manchmal nicht wohl mög[...] Prediger, daß er hunderte vo[...] vereinzelt wohnende, kirchlose [...] Zeit zu Zeit mit Wort und [...] wegen ist es schon seit Jahren [...] gewesen, einen Reiseprediger f[...] denn ein Reiseprediger kann [...] Town missioniren und wo e[...] findet, das sich zu einer christli[...] schließt, kann er es von Zeit [...] und Sacrament versorgen. [...] einen als Reiseprediger zu ber[...] lich bei einer dießjährigen Pa[...] zu St. Paul gehalten, der Vo[...] Unterzeichneter solle meine hie[...] suchen, einen Hülfsprediger z[...] im Beruf mit verpflichtet we[...] Minnesota zu sein. Meine [...] Vorschlag der Conferenz an. [...] Candidat Herr Albert Cämm[...] zu St. Louis als Hülfspredi[...] Cämmerer erkannte den Beru[...] nahm ihn an.

Am 9ten Sonntage nach T[...] des Jahres 1871 wurde ders[...] des Herrn Pastor Damm im [...] nördlichen Distrikts nach Vo[...] mitten meiner Gemeinde ordi[...] Tag war ein Tag der Fr[...] Vormittag die Ordinations[...] Ordinationsfeier vor einer [...] stattgefunden hatte, feierten [...] ein Missionsfest; wobei ers[...] Missionspredigt hielt über 1 [...] hielt Herr Pastor Cämmerer [...] Vortrag: „Wie unsere alten [...] fahren zum Christenthum ge[...] Zeit sind nun schon einige [...] den. Herr Pastor Cämmere[...] reisen den lieben Lutheraner[...] richten. Doch darf ich auch [...] Lutheranerlesern mitzutheile[...] unsern Reiseprediger zu erha[...]

Wir sind als Pastoral[...] dem Reiseprediger alljährlich [...] Dieser Gehalt soll durch C[...] meinde hier in Minnesota [...] wir aber dieses Jahr, im [...] viel mehr Ausgaben haben, [...] Jahre haben werden; denn n[...] jetzt Pferd, Wagen, Geschi[...] wegen wird uns dieses J[...]

gsten Erfahrungen.
lich lange auf das
ere sogar Jahre=

auf diese Weise
lieben rath= und
er HErr JEsus
– unterstütze mich;
n fremd und ohne
ihr sagen: Lieber
n Geld und Speise
as thun aber Die,
Werk und „schönen
n der HErr JEsus
dränge würde ent=
Ehre reißen, Ihm
aber nur in armen
Was ihr dem Ge=
ihr Mir gethan",
Heilande zu helfen,
ssene Hände, gute
't.

uns gekommen in
indigen Waislein.

us Vater, Mutter
die Mutter unter
nde ihrer Ankunft
issionar um Rath
Morgen auf seine
m, erkundigte sich
on an der Cholera
Nacht erlag. Da
sechs Waislein in
nde, ohne Mittel.
n hat der Wittwe
helfen könne und
auch, daß Er nicht
eine Kinder helfen
amen unsern Ge=
ristus ist da, arm,
Tagen waren die
h St. Louis (im
hme), und außer=
nen; unser Emi=
der ohne Zahlung

ll, aber einer unter
nter ebenso trau=
is. Wir können
ir euch zu: „Ihr
rm, hungrig, ob=
e, kleide, herberge

E. Gottlieb.

---

sota.

che Einwanderung
worunter fast die
r sind; ja da auch
Staaten wohnhaft
st es gewiß noth=
gewanderten, und
die da selig werden
en Wortes Gottes

in Minnesota seit
legenen Lutheraner aufgesucht und sie mit Wort und Sacrament bedient; und so sind schon eine ziemliche Anzahl Gemeinden gesammelt; aber es giebt doch in Minnesota noch immer Gegenden, wo bisher kein lutherischer Prediger missionirt hat. Denn viele Gegenden, die früher ganz unbewohnt waren, und nur von Indianern zeitweise besucht wurden, sind seit Jahren zu ziemlich bewohnten Settlements geworden, und darinnen wohnen gar manche deutsche Lutheraner. Die allermeisten aber von solchen, die in solche neue Gegenden ziehen, werden durch mehrjährige Entbehrung der öffentlichen Predigt und der Sacramente geistlich stumpf; so daß sie irdisch reicher, aber geistlich ärmer werden. Manche andere fallen früher oder später den Schwarmgeistern oder Secten in die Hände, und gerathen so in ein krankes und sieches Christenthum, sodaß gar mancher sein Seelenheil und Seligkeit verliert. Die geistliche Noth dieser armen Leute muß uns aber als Christen zu Herzen gehen. Es ist indeß sehr beschwerlich, ja manchmal nicht wohl möglich für einen festsitzenden Prediger, daß er hunderte von Meilen reise, und solche, vereinzelt wohnende, kirchlose Leute aufsuche und sie von Zeit zu Zeit mit Wort und Sacrament bediene; deswegen ist es schon seit Jahren unser herzlichster Wunsch gewesen, einen Reiseprediger für Minnesota zu erlangen; denn ein Reiseprediger kann ungehindert von Town zu Town missioniren und wo er ein Häuflein Leute auffindet, das sich zu einer christlichen Gemeinde zusammenschließt, kann er es von Zeit zu Zeit mit Gottes Wort und Sacrament versorgen. Versuche, aus unserer Mitte einen als Reiseprediger zu berufen, mißlangen; bis endlich bei einer dießjährigen Pastoralconferenz, im Februar zu St. Paul gehalten, der Vorschlag gemacht wurde: ich, Unterzeichneter solle meine hiesige Gemeinde zu bewegen suchen, einen Hülfsprediger zu berufen, der gleichzeitig im Beruf mit verpflichtet werden solle, Reiseprediger in Minnesota zu sein. Meine hiesige Gemeinde nahm den Vorschlag der Conferenz an. Und so wurde denn der Candidat Herr Albert Cämmerer von unserem Seminar zu St. Louis als Hülfsprediger berufen. Herr Albert Cämmerer erkannte den Beruf als einen göttlichen und nahm ihn an.

Am 9ten Sonntage nach Trinitatis, als am 6. August des Jahres 1871 wurde derselbe von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Damm im Auftrage des Präsidiums nördlichen Distrikts nach Vorschrift unserer Agende, inmitten meiner Gemeinde ordinirt und eingeführt. Dieser Tag war ein Tag der Freude. Denn nachdem am Vormittag die Ordinationspredigt und darnach die Ordinationsfeier vor einer zahlreichen Zuhörerschaft stattgefunden hatte, feierten wir am Nachmittag noch ein Missionsfest; wobei erst Herr Pastor Damm eine Missionspredigt hielt über 1 Petri 2, 9. und nach dieser hielt Herr Pastor Cämmerer einen missionsgeschichtlichen Vortrag: „Wie unsere alten, heidnischen, deutschen Vorfahren zum Christenthum gekommen seien." Seit jener Zeit sind nun schon einige Missionsreisen gemacht worden. Herr Pastor Cämmerer wird über seine Missionsreisen den lieben Lutheranerlesern von Zeit zu Zeit berichten. Doch darf ich auch nicht vergessen den lieben Lutheranerlesern mitzutheilen, auf welche Weise wir unsern Reiseprediger zu erhalten gedenken.

Wir sind als Pastoralconferenz übereingekommen, dem Reiseprediger alljährlich $300.00 Gehalt zu geben. Dieser Gehalt soll durch Collekten in einer jeden Gemeinde hier in Minnesota aufgebracht werden. Wei wir aber dieses Jahr, im Anfang dieses Gotteswerkes, viel mehr Ausgaben haben, als wir vielleicht die künftigen Jahre haben werden; denn wir müssen dem Reiseprediger jetzt Pferd, Wagen, Geschirr und Sattel kaufen, deswegen wird uns dieses Jahr schwer werden. Zwar wir wollen alle gern thun, was wir können; aber es würde uns ein großer Dienst gethan, wenn uns von Gemeinden auch außerhalb Minnesotas eine kleine Unterstützung zukäme. Es werden sich gewiß viele Gemeindeglieder in alten Staaten der Zeit erinnern können, wo auch sie in diesem Lande wohnten, und nicht zur Predigt gehen konnten, aber jetzt Gottes Wort reichlich haben. Die diese trüben Zeiten mit durchgemacht und erfahren haben, wie traurig es für einen Christen ist, die Predigt des göttlichen Wortes zu entbehren, die werden gerne ein kleines Scherflein für unser angefangenes Werk opfern. Wer nun für diesen Zweck etwas thun kann und will, der sende seine Gaben an mich, da ich zum Schatzmeister für die Minnesota=Mission ernannt bin; ich werde diese Gaben dann im „Lutheraner" quittiren.

Nun Gott der HErr kröne das Werk der Mission in Minnesota mit reichem Segen, und verleihe, daß durch den Dienst unseres Reisepredigers Viele zu rechten Schäflein JEsu Christi werden.

Henderson, Sibley Co., Minnesota,
am 10. October 1871.

Karl Schulze, ev.=luth. Pastor.

Die Adresse des lieben Bruders ist:
A. Caemmerer.
Henderson, Sibley Co., Minnesota.

(Eingesandt.)

Ein Versuch innerer Mission in Minonk und seiner Umgebung.

Es muß einem lutherischen Christen, der ein Herz für seine Kirche hat, wehe thun, wenn er durch eine Stadt oder Gegend kommt, in der fast Jedermann deutsch spricht, in der Hunderte von deutschen Familien wohnen, die von Haus aus der lutherischen Kirche angehören und er sieht, wie an solchem Orte zwar die verschiedensten Secten und Parteien vertreten sind, die oft meist ganz auf Kosten unserer theuren Kirche leben, aber für diese selbst ward keine Stätte gefunden, und vergeblich fragt man nach einem ev.=lutherischen Gotteshause und Gemeindlein. So erging es auch dem Unterzeichneten und seinem Amtsnachbarn, Herrn Past. Johannes aus Lacon, der mir im Anfang dieser Woche einen brüderlichen Besuch abstattete und den ich auf dem Heimweg eine Strecke weit begleitete. Unser Weg führte über Minonk, ein freundliches, rasch aufblühendes Städtchen an der Illinois=Central=Eisenbahn, 11 Meilen nördlich von El Paso. Die deutschen Gesichter, die deutsche Rede, die deutsche Tracht sogar überzeugen Einen bald, daß die Bevölkerung überwiegend eine deutsche ist. Nach näherer Erkundigung erfuhren wir denn auch, daß Hunderte von deutschen Familien, meist aus Hannover und besonders aus Ostfriesland, hier wohnen, die von Haus aus sämmtlich lutherisch sind, und doch findet sich eine lutherische Kirche oder Gemeinde nicht, wohl aber eine große unirte, mit einem Prediger vom unirten Verein des Nord=Westens, und eine ansehnliche deutsche Baptistengemeinde, die ein schönes Gotteshaus besitzt, der vielen andern Kirchen, deren ich im Ganzen acht zählte, zu geschweigen. Ich suchte eine Familie auf, die kürzlich aus meiner hiesigen Gemeinde dahin übergesiedelt war, die sich recht freuten und mich baten, ihr Kindlein zu taufen und Gottesdienst zu halten, was wir zusagten. Während nun der Mann die Benützung der deutschen Baptistenkirche, die seiner Wohnung am nächsten liegt, für diesen Zweck erlangte, und die Abhaltung des Gottesdienstes in aller Eile unter seinen Freunden bekannt machte, besuchten wir noch einige andere bis daher treu gebliebene Lutheraner, frühere Glieder von Herrn Pastor Heids Gemeinde in Peoria.

Am Abend hatte
in der deutschen
spannter Aufmerk
Johannes zuhört
Thema war:

Das Wirken

I. Warum
1. Wir sind
3. Es hat d
unsere K
Mitmens

II. Wie wi
1. daß wir
2. daß wir b
Wort be
3. daß wir
4. daß wir

Der Vortrag, i
terer Polemik geh
gende Kindtaufe,
Kirche und Beken
Eindruck auf die
Prediger befanden

Es ist nun ein
vier Wochen gepr
sende Räumlichkei
Kirchlein zu besch
Leute, mit welchen
Und doch ist ein ei
wendig, wenn die
Fuß fassen soll.
Zweck an hiesigem
unserer Kirche b
nun zur Ehre Go
hiezu etwas beitra
Schmidt, Drawer
aber an Herrn Pa
Co., Ills. Jede
entgegengenomme

Lasset uns wir
Nacht kommt, da

El Paso, Ills.

Kann

Die St. Louis
ihre diesjährigen
zu Springfield,
Prediger, welche
wieder erfahren,
auf welchen Leh
Gott die Wasser
das dürre Herz s
auf, welche im
Odem seines Gei
machen, da zeigt
und gibt seinen
Waffen in die H
und ihn aus dem
diger wird sagen:
quickung, denn i
stark und bedarf
nicht ein jeder tr
wie eine Rohrdom
den verstörten St
Dache? Wird
Geistern; wird e
nicht täglich geän

thun, was wir können; aber es ßer Dienst gethan, wenn uns von ußerhalb Minnesotas eine kleine e. Es werden sich gewiß viele Ge= n Staaten der Zeit erinnern können, em Lande wohnten, und nicht zur en, aber jetzt Gottes Wort reichlich rüben Zeiten mit durchgemacht und traurig es für einen Christen ist, die n Wortes zu entbehren, die werden erflein für unser angefangenes Werk für diesen Zweck etwas thun kann seine Gaben an mich, da ich zum Minnesota=Mission ernannt bin; n dann im „Lutheraner" quittiren. Err kröne das Werk der Mission in em Segen, und verleihe, daß durch Reisepredigers Viele zu rechten risti werden.

y Co., Minnesota,
ctober 1871.
arl Schulze, ev.=luth. Pastor.

s lieben Bruders ist:
erer.
erson, Sibley Co., Minnesota.

(Eingesandt.)

er Mission in Minonk und seiner Umgebung.

therischen Christen, der ein Herz für he thun, wenn er durch eine Stadt t, in der fast Jedermann deutsch erte von deutschen Familien wohnen, der lutherischen Kirche angehören solchem Orte zwar die verschiedensten n vertreten sind, die oft meist ganz theuren Kirche leben, aber für diese tätte gefunden, und vergeblich fragt .=lutherischen Gotteshause und Ge= ing es auch dem Unterzeichneten und n, Herrn Past. Johannes aus Lacon, dieser Woche einen brüderlichen Be= en ich auf dem Heimweg eine Strecke nser Weg führte über Minonk, ein ufblühendes Städtchen an der Illi= bahn, 11 Meilen nördlich von El Paso. chter, die deutsche Rede, die deutsche ngen Einen bald, daß die Bevölkerung utsche ist. Nach näherer Erkundigung auch, daß Hunderte von deutschen s Hannover und besonders aus Ost= hnen, die von Haus aus sämmtlich doch findet sich eine lutherische Kirche t, wohl aber eine große unirte, mit unirten Verein des Nord=Westens, e deutsche Baptistengemeinde, die ein s besitzt, der vielen andern Kirchen, en acht zählte, zu geschweigen. Ich auf, die kürzlich aus meiner hiesigen bergesiedelt war, die sich recht freuten Kindlein zu taufen und Gottesdienst zusagten. Während nun der Mann deutschen Baptistenkirche, die seiner ften liegt, für diesen Zweck erlangte, des Gottesdienstes in aller Eile unter kannt machte, besuchten wir noch einige treu gebliebene Lutheraner, frühere n Pastor Heids Gemeinde in Peoria. Am Abend hatte sich wirklich eine ziemliche Anzahl Leute in der deutschen Baptistenkirche eingefunden, die mit ge= spannter Aufmerksamkeit dem Vortrag des Herrn Pastor Johannes zuhörte. Er redete über Joh. 9, 4. und sein Thema war:

Das Wirken für unsre ev.=lutherische Kirche.

I. Warum wir für sie wirken sollen.
1. Wir sind es ihr schuldig. 2. Sie ist es werth.
3. Es hat dasselbe großen Segen für uns — für unsere Kinder und Nachkommen — für unsre Mitmenschen.

II. Wie wir für sie wirken sollen?
1. daß wir bei ihr bleiben.
2. daß wir lehren, wie sie lehrt, und mit ihr Gottes Wort bekennen, wie sie's bekennt.
3. daß wir mit ihr leiden und dulden.
4. daß wir mit ihr kämpfen und streiten.

Der Vortrag, in rechter Mäßigung und fern von bit= terer Polemik gehalten, sowie die nach der Predigt fol= gende Kindtaufe, waren ein mächtiges Zeugniß für unsre Kirche und Bekenntniß und machten einen gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer, unter welchen sich auch einige Prediger befanden.

Es ist nun einstweilen Anordnung getroffen, daß alle vier Wochen gepredigt werde. Es fehlt nur eine pas= sende Räumlichkeit. Ein, wenn auch noch so bescheidenes Kirchlein zu beschaffen würde aber die Kräfte der wenigen Leute, mit welchen begonnen werden soll, weit übersteigen. Und doch ist ein eigenes Gotteshaus unumgänglich noth= wendig, wenn die lutherische Kirche an diesem Orte festen Fuß fassen soll. Einige hundert Dollars für diesen Zweck an hiesigem Orte angelegt, würden in kurzer Zeit unserer Kirche die herrlichsten Zinsen bringen. Wer nun zur Ehre Gottes und zum Heil seiner Mitmenschen hiezu etwas beitragen will, der sende es an Herrn J. M. Schmidt, Drawer 5, Minonk, Woodford Co., Ill., oder aber an Herrn Pastor J. M. Johannes, Lacon, Marshall Co., Ills. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen und im „Lutheraner" quittirt werden.

Lasset uns wirken, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, da Niemand wirken kann.

El Paso, Ills., den 6. October 1871.

J. J. Kern.

Kann man es verantworten?

Die St. Louis=Distrikts=Prediger=Conferenz hielt ihre diesjährigen Herbstsitzungen in der Trinitatis=Kirche zu Springfield, Ills., vom 12. bis 17. October. Die Prediger, welche diese Conferenz besuchten, mußten es wieder erfahren, wie segensreich solche Conferenzen sind, auf welchen Lehrsachen besprochen werden. Da läßt Gott die Wasser des Lebens in reichem Maße fließen, das dürre Herz seiner Kinder zu erquicken, da richtet er auf, welche im Staube liegen, da läßt er wehen den Odem seines Geistes, um die Todtengebeine lebendig zu machen, da zeigt er die Lücken in den Mauern Zions und gibt seinen Predigern bewährte unüberwindliche Waffen in die Hand, wider den bösen Feind zu kämpfen und ihn aus dem Felde zu schlagen. Und welcher Pre= diger wird sagen: Ich bedarf keines Trostes, keiner Er= quickung, denn ich bin reich und habe gar satt; ich bin stark und bedarf nicht, daß mir jemand helfe? Muß nicht ein jeder treue Prediger von sich sagen: Ich bin wie eine Rohrdommel in der Wüste, wie ein Käuzlein in den verstörten Städten, wie ein einsamer Vogel auf dem Dache? Wird er nicht gejagt von allen höllischen Geistern; wird er nicht geplagt von der Welt; wird er nicht täglich geängstigt von den Anläufen seines eigenen Fleisches? Es wird daher kein Glied unserer Conferenz es bereut haben, die Conferenz in Springfield besucht zu haben. Schon dadurch wurden ja alle erquickt, daß sie sehen durften, wie der liebe Gott sein Reich auch in Springfield baut. In einer Gemeinde, welche erbauet ist auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, findet ein christliches Herz viel größere Herrlichkeit, als an allen Oertern, wo die Herr= lichkeiten der Welt gezeigt werden, denn eine solche Ge= meinde ist der Tempel des lebendigen Gottes, welcher mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt ist.

Jedoch die Gelegenheit, mit der Gemeinde in Spring= field bekannt zu werden, war nur eine kleine Zugabe zu dem großen Segen, welchen der liebe Gott über die aus= schüttete, die die Conferenz in Springfield besuchten. Eine einzige Sitzung der Conferenz und eine einzige Predigt, die wir hörten, war genug, um allen das Ge= ständniß zu entlocken: Wenn ich auch nichts hören würde, als was ich gehört habe, so möchte ich doch für nichts in der Welt es versäumt haben, diese Conferenz zu besuchen. Um so trauriger ist es, daß manche Predi= ger abwesend waren. Einige haben zwar die Conferenz wegen ihres Nichterscheinens brieflich um Entschuldigung gebeten; aber die Conferenz konnte nicht alle für ent= schuldigt erklären. Mangel an Reisegeld z. B. kann kein Grund sein, die Conferenz nicht zu besuchen, weil ein Beschluß besteht, nach welchem die Conferenz die Reisekosten der armen Prediger bezahlt. Auch kann es die Conferenz nicht billigen, wenn ein Prediger deswegen unsere Conferenz nicht besucht, weil er die Conferenz von Predigern einer Schwester=Synode besucht hat. Andere haben es sogar unterlassen, um Entschuldigung zu bitten — ob aus Nachlässigkeit oder wegen ihres bösen Ge= wissens, das werden sie selbst am besten wissen. Ist das Erstere der Fall, so haben sie einen Tadel verdient, ist das Letztere der Fall, so sind sie mit großem Ernste zu strafen. Solche Prediger, die sich durch ungenügende Gründe abhalten lassen, die Conferenz zu besuchen, mögen sich doch fragen, ob sie auch zu denen gehören, zu denen Gott Amos 6, 6. sagt: Ihr trinkt Wein aus den Schalen und salbet euch mit Balsam und bekümmert euch nicht um den Schaden Josephs; oder zu denen, von welchen Spr. 18, 1. geschrieben steht: Wer sich absondert, der suchet, was ihn gelüstet und setzt sich wider alles, was gut ist. Sie mögen sich fragen, ob sie es vor Gott verantworten können, wenn sie nicht jede Gelegenheit, die Gott ihnen darbietet, benützen, im Glauben gestärkt zu werden und in der Erkenntniß zu wachsen, und andere im Glauben zu stärken und in der Erkenntniß zu fördern. Der Befehl steht klar da: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Die Einigkeit im Geist, diese unaus= sprechlich große Gabe, hat Gott uns armen Sündern in dieser letzten betrübten Zeit aus unverdienter Gnade geschenkt. O, wie unverantwortlich handeln darum die, welche diese Einigkeit im Geist nicht bewahren wollen durch das Band der Liebe und des Friedens! Wie nöthig aber die Synoden und Conferenzen sind, um die Einigkeit in der reinen Lehre zu bewahren, das können wir sogar vom Pabste lernen. Denn es ist ja bekannt, daß der Pabst ein Feind der Synoden und Conferenzen von jeher gewesen ist. Wollt ihr, lieben Gemeinden, also, daß euch und uns allen die reine Lehre erhalten werde, so gestattet es nicht, daß euer Prediger sich von rechtgläubigen Predigern absondere und zu Hause bleibe, wenn die Con= ferenz ihre Sitzungen hält, zu welcher er gehört; hat er es aber gethan, so straft ihn ernstlich. Ihr Prediger aber bedenket, was unser Heiland Offenb. 3, 2. 3. sagt. —

Im Auftrage der St. Louis=Distrikts=Prediger= Conferenz E. D. C. Böse, Sekr.

Zur kirchlichen Chronik.

„Saget es nicht an zu Gad." Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Fröhliche Botschafter" vom 3. October (ein Blatt der „Vereinigten Brüder in Christo"), daß innerhalb seiner Secte die Legung des Grundsteins zu einer Kirche durch Beamte einer Geheimen Gesellschaft vollzogen worden sei. Es ist merkwürdig, für eine wie große Schändung seiner Kirche er dies ansieht, so daß sich freilich Lutherisch-Seinwollende tief in das Herz schämen sollten, wenn sie dasselbe thun, wie vor kurzem berichtet worden ist. Wir theilen daher den Aufsatz im „Fröhlichen Botschafter" mit, und zwar in dem Deutsch oder vielmehr Undeutsch, in welchem derselbe verfaßt ist. Er lautet wie folgt:

„Die größte Schmach, die unsrer Kirche kürzlich angethan ist, fand neulich statt in einem Orte Pennsylvaniens, wo man den Eckstein einer Vereinigten-Brüder-Kirche durch Oddfellows und Rothmänner legen ließ, welche in voller Regalia anwesend waren. Unsre anwesenden und betheiligten Prediger und Aufsichts-Aeltesten dort hatten nicht Schamgefühl genug, um zurückgestellt zu werden in den Ceremonien; und nicht Ehrgefühl genug vor der Kirche und ihrer Ordnung, um sich mit solchen, denen unsre Kirche das Recht abspricht Glieder derselben zu sein, zu verbinden in solcher kirchlichen Handlung. Das ist gewiß die erste Schmach derart in unsrer Geschichte, die der Kirche angethan wurde, und hoffentlich die letzte. Es mag zum Guten für die Kirche gereichen, indem ihr die Augen geöffnet werden zu sehen, wie sie daran ist. Alle treuen Glieder der Kirche fühlen sich beleidigt und eine tiefe Entrüstung durchzieht ihr Herz. Hätten auch solche geheime Gesellschaften Ehrgefühl, so würden sie sich gar nicht an solchen kirchlichen Ceremonien betheiligen, wo man sie nicht würdig achtet, Glied der Kirche zu sein. Aber alles war darauf abgesehen, die Kirche zu kränken, sowohl von den offizirenden Predigern als von den Geheimbündlern. — Wir hoffen, ja wir glauben, daß es auch nicht ungerügt abgehen wird, sondern daß die Betheiligten und Anführer zur strengen Rechenschaft gezogen werden, andern zur Warnung und ihnen zur Besserung. — Sagen müssen wir jedoch, und das zu unsrer Leser Freude, daß es nicht in unsern Deutschen, sondern in den englischen Gemeinden war, wo solches stattfand, und auch hoffentlich nie stattfinden wird, weil wir unsern deutschen Brüdern mehr Ehrgefühl zutrauen." W.

Lutherische Kirche im Süden. Infolge des letzten Bürgerkriegs ist im Süden eine neue lutherische Generalsynode entstanden, welche anfänglich zur alten reinen lutherischen Lehre und Praxis zurückkehren zu wollen schien. Leider hat sie aber damit keinen Ernst gemacht, ja, sie ist nach und nach fast wieder in das alte Geleis zurück gekehrt. Daher ist denn die lutherische Synode von Nord-Carolina, welche aus entschiedeneren Lutheranern zu bestehen scheint, aus dieser südlichen sogenannten Generalsynode ausgetreten und beabsichtigt, sich mit der Synode von Tennessee zu verbinden. Glieder jener Synode geben nun ein Blatt heraus, welches den Titel trägt: „The Evangelical Lutheran." Dasselbe erscheint in Charlotte in Nord-Carolina. Sogleich in der ersten Nummer heißt es: „Wir bedürfen im Süden ein Blatt, welches ebenso der gesund lutherischen Praxis wie Lehre huldigt. Ein Blatt, welches keinen undeutlichen Ton hören läßt und nichts blos deswegen vertheidigt, weil es unter dem großen Haufen populär ist. Kurz, wir brauchen ein Blatt, welches entschieden darnach trachtet, unser Volk zur Einnahme eines wirklich lutherischen Standpunctes zu erziehen." Es ist dies gewiß höchst erfreulich und ein neuer Beweis, daß die lutherische Kirche in America trotz alles Streites, der in ihr wogt, sich wieder aus dem Staube aufrichtet, ja, gerade jener Streit und Kampf ist es, welcher beweis't, daß sie nicht mehr todt, sondern lebendig geworden ist, und welcher bereits so hoffnungsvolle Früchte gebracht hat. Gott stärke die lieben Männer, welche nun auch im Süden unseres neuen Vaterlandes das wahre lutherische Zion bauen wollen! W.

Im „Friedensboten" der hiesigen Unirt-Evangelischen vom 15. October wird die Frage „beängstigter Seelen" beantwortet: „Sollen wir keine Kirche besuchen, uns von dem gemeinschaftlichen Gottesdienste fern halten, weil wir den evangelischen" (d. i. unirten) „nicht haben können, sondern nur etwa den lutherischen, oder reformirten, oder presbyterianischen, oder methodistischen? Dürfen wir da Gottes Wort hören und mit der versammelten Gemeinde, zu der wir doch nicht gehören wollen, gemeinschaftlich anbeten, ohne unsere Mutterkirche zu verleugnen? Dürfen wir mit diesen Gemeinden zum Tische des HErrn gehen, . . vorausgesetzt, daß man uns nicht den Uebertritt zu der andern Kirche zur Bedingung der Zulassung zum heiligen Abendmahle macht?" — Es ist in der That merkwürdig, daß es selbst in der unirten Kirche solche „beängstigte Seelen" gibt, die sich scheuen, mit den Lutheranern, Reformirten u. s. w. in die Kirche und zum Abendmahle zu gehen. Die unirte Kirche ist ja schon ein buntscheckiges Sammelsurium von „Gläubigen" aller Art, wie kann daher noch vernünftiger Weise die Frage sein, ob sich ein schon Unirter mit Lutheranern, Reformirten u. s. w. uniren dürfe?! Salbungsvoll schreibt denn daher auch der „Friedensbote": „Wir haben als Evangelische" (d. i. als Unirte) „auf solche Fragen ängstlicher Seelen die getroste Antwort: gewiß, ihr dürft." Staunenswerther Aufschluß! Tiefe Weisheit bekundende hohe Entscheidung! W.

Die neueste amerikanisch-kirchliche Maßregel ist, in dem untern Raume der Kirche eine Küche anzubringen, um den geselligen Verkehr der Gemeindeglieder zu erleichtern und bei den verschiedenen Kirchen-„Parties" und „Fairs" gebraucht zu werden. Gegenüber dem Bischof Whitehouse von der Episcopal-Kirche vertheidigt nun der „Lutheran Observer" diese moderne Erfindung und sagt, daß „sie, wenn recht gebraucht, dazu beitrage, um die Gemeindeglieder zu besseren Christen zu machen, und daß viele Pastoren dieselben als eins der wichtigsten Gnadenmittel gefunden haben." Wenn uns der „Observer" mittheilen will, welche besonderen Gnadengaben durch diese Kirchen-Küchen vermittelt werden, so möchten wir vielleicht auch derselben nicht länger entbehren wollen.

(Wisconsiner Gemeindeblatt.)

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr G. A. Lohr, Candidat des heil. Predigtamtes, auf unserem Seminar in St. Louis ausgebildet und examinirt, von der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde bei Clarinda, Page Co., Iowa, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe von mir im Auftrag des Districts-Präsidiums am 18ten Sonntag nach Trin., den 8. October d. J., inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus, das Haupt seiner Kirche und Gemeinde, kröne die Arbeit seines Dieners mit viel Segen!

F. W. Scholz, Pastor.

Adresse: Rev. G. A. Lohr,
Box 65. Clarinda, Page Co., Iowa.

Am 13ten Sonntag nach Trin., den 3. September d. J., wurde Herr Pastor H. Engelbrecht, nachdem er, einem Berufe an die neugebildete ev.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde in Loudon folgend, von seiner bisherigen Gemeinde in Iowa City in Frieden entlassen worden war, von dem Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Präsidiums des westlichen Districts in sein neues Amt eingewiesen. An demselben Tage feiert[...] steinlegung ihrer neu zu erbauenden K[...]

Die Entstehung und das rasche E[...] Loudon ist ein Wunder vor unsern A[...] beherrschte die Union jene Gegend [...] Und wunderbar! ein selbst ganz verlo[...] weilig als Schullehrer angestelltes Su[...] das Mittel werden müssen, irre geleit[...] von den drückenden Umschlingungen de[...] den Unionsschlange loszumachen. D[...] dieses Jahres von Unterzeichnetem org[...] der und verspricht noch bedeutend z[...] eine Freude für Alle, die unser luthe[...] besonders für uns Missourier hier in[...] ziemlich steinigten Boden bearbeiten[...] auch hier immer mehr lustige Gärten[...]

Möge er nun auch diesen seinen ne[...] Segen krönen!

Lyons, Iowa, den 11. Sept. 1871.

Adresse: Rev. H. Engelbre[...]
L[...]

Nachdem der Pastor R. Köhler i[...] den Beruf von der ev.-lutherischen [...] Co., Jll., erhalten und denselben a[...] ist er von seiner Gemeinde in Sigel [...] 18ten Sonntag nach Trin. von dem [...] Amt eingeführt worden.

Der HErr kröne die Arbeit seines [...]

Adresse: Rev. R. Koehler,
Box 500.

Herr Pastor Otto Voigt hat den[...] bei Perryville, Perry County, Mo., [...] nommen, daß er seine bisherige G[...] noch bedienen und mit der Predigt gö[...] bis dieselbe an Gliederzahl also zune[...] nen Pastor berufen könne, auch daß [...] mit einem Schullehrer versorgt werd[...]

So ist er denn vom Unterzeichn[...] Präses am 17ten Sonntag nach T[...] meinde eingeführt worden.

Der gnädige, barmherzige Gott g[...] nem neuen Wirkungskreise seine Gn[...]

Adresse: O. F. Voigt,
Perryvi[...]

Kircheinwei[...]

Am 6ten Sonntag nach Trin. [...] Township Transit, Minn., die Fre[...] liches Blockhaus, dem Dienste des [...] woran nicht nur meine Hauptgeme[...] Theil von Pastor Schulze's Gemeind[...] Die Feier begann in der üblichen W[...] gesprochen war, bestieg Pastor Schu[...] Psalm 84, 2—5. Darauf folgte [...] mahls. Der Vormittags-Gottesd[...] Darauf wurde an gemeinsamer Tafe[...] dienst gehalten, wobei der Unterzeich[...] predigte.

Der HErr, unser Gott, wolle g[...] welches zu Seines Namens Ehre e[...] und fort lauter und rein gepredig[...] nach Christi Einsetzung verwaltet w[...] Seligkeit, die ein- und ausgehen!

Dryden, Sibley Co., Minn., den[...]

Am 10ten Sonntag nach Trin. [...] gis, Michigan, die große Freude, [...] Dienste des dreieinigen Gottes weih[...] Herr Pastor J. L. Hahn die Weih[...] Nachmittag predigte Unterzeichneter [...]

Der treue Gott aber helfe in Gna[...] sein Wort allzeit rein und lauter ge[...] erbaut werden zum ewigen Leben!

Burr Oak, Mich., den 13. Aug. [...]

In Verona, N. Y., hat seit la[...] von New York gehörige unirte Gem[...] genannt, bestanden. Herr Pastor [...] dieser Gemeinde, vermochte nicht in [...] zu treten, weil er dem lutherischen [...] war, und erhob sein Zeugniß gege[...] Lutheraner, etwa 20 Glieder, hatt[...] mußten, wollten sie ihr Gewissen r[...]



Streites, der in
e aufrichtet, ja,
velcher beweis't,
g geworden ist,
Früchte gebracht
elche nun auch
as wahre luthe=
W.

en Unirt=Evan=
ge „beängstigter
Kirche besuchen,
dienste fern hal=
unirten) „nicht
utherischen, oder
methodistischen?
d mit der ver=
h nicht gehören
unsere Mutter=
diesen Gemein=
rausgesetzt, daß
ndern Kirche zur
en Abendmahle
dig, daß es selbst
gte Seelen" gibt,
formirten u. s. w.
hen. Die unirte
Sammelsurium
daher noch ver=
ein schon Unirter
uniren dürfe?!
h der „Friedens=
b. i. als Unirte)
die getroste Ant=
enswerther Auf=
he Entscheidung!
W.

chliche Maß=
Kirche eine Küche
r der Gemeinde=
hiedenen Kirchen=
werden. Gegen=
Episcopal=Kirche
er" diese moderne
t gebraucht, dazu
sseren Christen zu
ben als eins der
funden haben."
len will, welche
Kirchen=Küchen
cht auch derselben

Gemeindeblatt.)

heil. Predigtamtes,
t und examinirt, von
Clarinda, Page Co.,
angenommen hatte,
icts=Präsidiums am
J., inmitten seiner

ner Kirche und Ge=
el Segen!
Scholz, Pastor.

Page Co., Iowa.

tember d. J., wurde
einem Berufe an die
emeinde in Loudon
owa City in Frieden
en im Auftrage des
ein neues Amt ein=

gewiesen. An demselben Tage feierte auch die Gemeinde die Ecksteinlegung ihrer neu zu erbauenden Kirche.

Die Entstehung und das rasche Emporblühen der Gemeinde in Loudon ist ein Wunder vor unsern Augen. Noch vor einem Jahre beherrschte die Union jene Gegend als ihr unbestrittenes Gebiet. Und wunderbar! ein selbst ganz verlogenes und verkommenes, zeitweilig als Schullehrer angestelltes Subject hat hier in Gottes Hand das Mittel werden müssen, irre geleitete Lutheraner anzuregen, sich von den drückenden Umschlingungen der vielzüngigen, Liebe heuchelnden Unionsschlange loszumachen. Die Gemeinde, welche im März dieses Jahres von Unterzeichnetem organisirt wurde, zählt 42 Glieder und verspricht noch bedeutend zu wachsen. Es ist gewiß eine eine Freude für Alle, die unser lutherisches Zion lieb haben, ganz besonders für uns Missourier hier in Iowa, die wir bisher einen ziemlich steinigten Boden bearbeiteten, zu sehen, wie sich der HErr auch hier immer mehr lustige Gärten schafft.

Möge er nun auch diesen seinen neuversetzten Diener mit reichem Segen krönen!

Lyons, Iowa, den 11. Sept. 1871. Cl. Seuel.

Adresse: Rev. H. Engelbrecht,
Loudon, Cedar Co., Iowa.

Nachdem der Pastor R. Köhler in Sigel, Ills., einen dringenden Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Pilot, Kankakee Co., Ill., erhalten und denselben als einen göttlichen erkannt hat, ist er von seiner Gemeinde in Sigel im Frieden geschieden und am 18ten Sonntag nach Trin. von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr kröne die Arbeit seines Knechtes mit Segen!

G. A. Müller.

Adresse: Rev. R. Koehler,
Box 500. Kankakee City, Ill.

Herr Pastor Otto Voigt hat den Beruf der Friedens-Gemeinde bei Perryville, Perry County, Mo., unter der Bedingung angenommen, daß er seine bisherige Gemeinde in Genevieve, Mo., noch bedienen und mit der Predigt göttlichen Worts versorgen könne, bis dieselbe an Gliederzahl also zunehme, daß sie wieder einen eigenen Pastor berufen könne, auch daß nach seinem Abgang die Schule mit einem Schullehrer versorgt werde.

So ist er denn vom Unterzeichneten durch Auftrag des hochw. Präses am 17ten Sonntag nach Trin. in Gegenwart seiner Gemeinde eingeführt worden.

Der gnädige, barmherzige Gott gebe dem lieben Bruder in seinem neuen Wirkungskreise seine Gnade und reichen Segen!

A. W. Bergt.

Adresse: O. F. Voigt,
Perryville, Perry Co., Mo.

Kircheinweihungen.

Am 6ten Sonntag nach Trin. hatte meine Filialgemeinde im Township Transit, Minn., die Freude, ihr Kirchlein, ein freundliches Blockhaus, dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen; woran nicht nur meine Hauptgemeinde, sondern auch ein großer Theil von Pastor Schulze's Gemeinde den herzlichsten Antheil nahm. Die Feier begann in der üblichen Weise. Nachdem das Weihgebet gesprochen war, bestieg Pastor Schulze die Kanzel und predigte über Psalm 84, 2—5. Darauf folgte die Spendung des heil. Abendmahls. Der Vormittags-Gottesdienst schloß mit einer Taufe. Darauf wurde an gemeinsamer Tafel gespeist und nochmals Gottesdienst gehalten, wobei der Unterzeichnete über die Kirchweih-Epistel predigte.

Der HErr, unser Gott, wolle geben, daß in diesem Kirchlein, welches zu Seines Namens Ehre erbaut ist, Sein heilig Wort fort und fort lauter und rein gepredigt und die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden, allen denen zum Heil und Seligkeit, die ein- und ausgehen! C. Damm.

Dryden, Sibley Co., Minn., den 9. Aug. 1871.

Am 10ten Sonntag nach Trin. hatte meine Gemeinde in Sturgis, Michigan, die große Freude, ihr neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Vormittags hielt Herr Pastor J. L. Hahn die Weihpredigt über Ps. 26, 6—8.; am Nachmittag predigte Unterzeichneter über die Kirchweih-Epistel.

Der treue Gott aber helfe in Gnaden, daß auch in diesem Kirchlein sein Wort allzeit rein und lauter gepredigt und dadurch viel Seelen erbaut werden zum ewigen Leben!

Burr Oak, Mich., den 13. Aug. 1871. A. Henkel.

In Verona, N. Y., hat seit langer Zeit eine zum Ministerium von New York gehörige unirte Gemeinde, die St. Peters-Gemeinde genannt, bestanden. Herr Pastor C. A. Wiegel, der Seelsorger dieser Gemeinde, vermochte nicht in die Fußstapfen seiner Vorgänger zu treten, weil er dem lutherischen Bekenntniß von Herzen zugethan war, und erhob sein Zeugniß gegen das unionistische Wesen. Die Lutheraner, etwa 20 Glieder, hatten zuletzt keine andere Wahl: sie mußten, wollten sie ihr Gewissen retten, austreten. Das thaten sie



und gründeten um Ostern 1870 eine evangelisch-lutherische Gemeinde, die Zions-Gemeinde, mit Pastor Wiegel als Seelsorger. Der unirte Theil, nunmehr echt unirt, da die Lutheraner ausgeschieden sind, wird seitdem von einem Pastor Hoffmann, zum lutherischen Ministerium gehörig, bedient. Die Zions-Gemeinde ging sofort daran, sich ein neues Eigenthum zu erwerben, kaufte ein Grundstück und begann den Bau einer neuen Kirche, deren Grundsteinlegung am 30. November 1870 stattfand. (Siehe: „Lutheraner", Jahrgang 27, Nr. 8.) Im Laufe des Winters und Frühjahrs gelangte die Kirche, meist durch die Arbeit der Gemeindeglieder, zu ihrer Vollendung, so daß sie am 10ten Sonntag nach Tr. eingeweiht werden konnte. Zwar hatte sich die ursprüngliche Zahl der Glieder im Lauf dieser Zeit etwas vermindert, indem einige, wahrscheinlich aus Scheu vor den Baukosten, sich zurückzogen; aber so wenige, wie Past. Hoffmann im „Lutherischen Herold" berichtet, nämlich 3 oder 4, waren denn doch nicht übriggeblieben, vielmehr blieben 11 Glieder treu zusammen stehen. —

Die Kirche ist ein Framegebäude, 32 by 46 Fuß, mit vorspringendem Thurm 60 Fuß hoch, und kostet außer der umsonst gelieferten Arbeit 2000 Dollars. — Am Tage der Einweihung eilten aus der Hauptgemeinde des Herrn Past. Wiegel zu Rome und der Filiale zu State Bridge die Gäste in Schaaren herbei, so daß das neue Gotteshaus dicht besetzt wurde. Die Vormittagspredigt hielt der Unterzeichnete über das Kirchweih-Evangelium. Nachmittags sollte Herr Pastor Eirich von Albany eine englische Predigt halten; da er aber verhindert war zu kommen, so predigte der Pastor loci in englischer Zunge über das Thema: Das Haus der Martha und Maria ein Bild eines rechten Gotteshauses. — Die Gesammtcollecte des Tages betrug 55 Dollars. C. Groß.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in Freedom Township, Henry County, Ohio, die Freude, ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Dabei strömten die Festgäste in einer solchen Menge herbei, daß das Kirchlein gar bald gefüllt wurde und beinahe die Hälfte unter freiem Himmel bleiben mußte. Nachdem der Unterzeichnete den üblichen Weihe-Act vollzogen hatte, hielt Herr Pastor A. Detzer aus Defiance die Festpredigt über das Kirchweih-Evangelium. Sein Thema war der Kirchweihruf: JEsus will heute in diesem Hause einkehren! I. JEsus kommt; II. Er bringt herrliche Schätze mit; III. nehmet ihn mit Freuden auf! — Nach beendigtem Gottesdienst begab sich die ganze Menge auf den dabei liegenden Gottesacker, um auch diese Stätte feierlich durch Gottes Wort und Gebet zu heiligen. Der Unterzeichnete hielt die Rede über 1 Cor. 15, 42—44. 1) von der Saat, welche auf diesen Acker gesäet, und 2) von der Frucht, welche einst hier eingeerntet wird.

Der HErr stehe dieser jungen Gemeinde ferner bei und lasse sie wachsen von innen und von außen um Seines Namens willen!

Napoleon, O. J. P. Karrer, Pastor.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde der evang.-luth. Gemeinde zu Norwich und Umgegend die Freude zu Theil, ihr neuerbautes Kirchlein dem Dienst des dreieinigen Gottes weihen zu können. Herr Pastor Hanser aus Boston hielt die Weihpredigt über 2 Mos. 20, 24. und zeigte, daß die göttliche Verheißung: „Ich will zu dir kommen, und dich segnen", auch dieser Gemeinde und Kirche gelte. Nachmittags predigte Pastor Maas aus Troy über die Kirchweih-Epistel, und später Unterzeichneter in englischer Sprache über Matth. 28, 19. 20.

„Der HErr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich."

Victor Both.

Missionsfeste.

Die evang.-lutherische Immanuels-Gemeinde am Honey Creek Cole Co., Mo., hatte die Freude, am 20. August ein Missionsfest zu feiern. Aus Pastor Thurow's Zions- und dessen Filialgemeinde in Stringtown, aus Jefferson City, aus California City und aus der Umgegend von hier hatten sich Festgäste am unserm prächtig gelegenen und herrlich geschmückten Festplatze am Morgen des genannten Tages zahlreich eingefunden.

Der Gottesdienst wurde durch den Gesang eines passenden Liedes von unsern lieben Kindern, namentlich aus Pastor Thurow's Gemeinde, eröffnet. Herr Pastor Thurow hielt die Festpredigt über Marc. 16, 15. 16. Auf Grund dieser Worte zeigte er: 1. daß es unser aller heiligste Pflicht sei, Mission zu treiben, und 2. wie wir dieser Pflicht nachkommen können und sollen. Nachdem dann der Vormittagsgottesdienst beendet und unsere lieben Festgäste mit Speis und Trank reichlich erquickt worden waren, woran es die Liebe meiner Gemeinde in keinem Stücke hatte mangeln lassen, begann um 2 Uhr der Nachmittagsgottesdienst. Herr Pastor Wille aus California City predigte sodann über die Worte Gal. 6, 10. und zeigte: 1. wann und 2. an wem wir das gute Werk der Mission zu treiben haben. Geistliche liebliche Lieder würzten während der ganzen Feier die Freude aller Festgäste. Gewiß wird dieses Fest, das erste in dieser Gegend, unter uns nicht ohne Segen sein, das

Werk der Mission mi
Gott sein Wort, das
legt ward, segnen wol
Die Missions-Colle
Schulden kämpfenden
der Hermannsburger
$21.61 zugewiesen w
Dem HErrn sei Da
Honey Creek, Co

Am 20. und 21. A
unser jährliches Missi
Gemeinde des Unterze
75 Meilen, kamen di
Baumgart, Bartens,
dern ihrer Gemeinden
Herrn Pastor Bilz un
Creek und Richland,
St. Louis war unter
Predigten wurden wi
Liebe, namentlich zu u
gemacht, und hocherfr
der Festgenossen in ih
Freundschaft und Gem
erlaben.
Die Collecte, für i
$135.35. So Gott
Missionsfest.
Cole Camp, Mo.

Neues Brand=

So eben erhalten w
Denke, den wir gew
lesern reden lassen:
„Des HErrn Hand
ist eine Brandstätte.
ohne Obdach. Viele,
nur das nackte Leben g
dach. Wie durch ein
mein Haus ist versch
Gefahr. Schon mad
der Leiche unseres klei
Gott verschonte unser.
vierten Tag auf unsere
zu kommen. Schreck
Haus ist voll Obdach
Habe auch nicht einma
zu bezahlen. An Geh
irren in den Straßen
Jetzt hat uns der lieb
waren wir rings von
„Theurer Herr Prof
im „Lutheraner" bei a
zu groß; wir müssen
Bitte, theilen Sie uns
den mit, und bitten S
die Kirchenschuld einco
Wir müssen uns daran
verkauft wird, wenn
wollen alle ihr Geld.
recht an's Herz!
Dies

Manestee, Mich., de

Da von den weit
Wald- und Prairiebrä
consin, Michigan und
unseres Synodalverban
Hilfe von allen Seit
Dreieinigkeitsgemeinde
und etlichen anderen
ernannt und dasselbe
Glaubensgenossen im
consin, zu veranstalten
und dann nach beste
Liebesgaben zu verthe
manche Gemeinde, die
leidenden darbieten mi
derlich nöthig und am
Gelder, sowie Ga
und Bettzeug, wel
müssen, zur gewissenh
im „Lutheraner" nicht

ern 1870 eine evangelisch-lutherische Ge-
meinde, mit Pastor Wiegel als Seelsorger.
ehr echt unirt, da die Lutheraner ausge-
m von einem Pastor Hoffmann, zum luthe-
hörig, bedient. Die Zions-Gemeinde ging
neues Eigenthum zu erwerben, kaufte ein
den Bau einer neuen Kirche, deren Grund-
ember 1870 stattfand. (Siehe: „Luthe-
r. 8.) Im Laufe des Winters und Früh-
he, meist durch die Arbeit der Gemeinde-
ung, so daß sie am 10ten Sonntag nach Tr.
e. Zwar hatte sich die ursprüngliche Zahl
ser Zeit etwas vermindert, indem einige,
u vor den Baukosten, sich zurückzogen; aber
ffmann im „Lutherischen Herold" berichtet,
denn doch nicht übriggeblieben, vielmehr
zusammen stehen. —
megebäude, 32 by 46 Fuß, mit vorspringen-
h, und kostet außer der umsonst gelieferten
Am Tage der Einweihung eilten aus der
rn Past. Wiegel zu Rome und der Filiale
äste in Schaaren herbei, so daß das neue
wurde. Die Vormittagspredigt hielt der
Kirchweih-Evangelium. Nachmittags sollte
Albany eine englische Predigt halten; da er
ommen, so predigte der Pastor loci in eng-
hema: Das Haus der Martha und Maria
Gotteshauses. — Die Gesammtcollecte des
s. C. Groß.

ach Trinitatis hatte die evang.-lutherische
de in Freedom Township, Henry County,
neuerbaute Kirche dem Dienste des drei-
zu können. Dabei strömten die Festgäste
herbei, daß das Kirchlein gar bald gefüllt
Hälfte unter freiem Himmel bleiben mußte.
ete den üblichen Weihe-Act vollzogen hatte,
zer aus Defiance die Festpredigt über das
Sein Thema war der Kirchweihruf:
e in diesem Hause einkehren!
Er bringt herrliche Schätze mit; III. neh-
f! — Nach beendigtem Gottesdienst begab
f den dabei liegenden Gottesacker, um auch
rch Gottes Wort und Gebet zu heiligen.
die Rede über 1 Cor. 15, 42—44. 1) von
esen Acker gesäet, und 2) von der Frucht,
tet wird.
jungen Gemeinde ferner bei und lasse sie
von außen um Seines Namens willen!
J. P. Karrer, Pastor.

nach Trinitatis wurde der evang.-luth. Ge-
Umgegend die Freude zu Theil, ihr neu-
Dienst des dreieinigen Gottes weihen zu
Hanser aus Boston hielt die Weihpredigt
zeigte, daß die göttliche Verheißung: „Ich
d dich segnen", auch dieser Gemeinde und
ags predigte Pastor Maas aus Troy über
und später Unterzeichneter in englischer
8, 19. 20.
es an uns gethan; deß sind wir fröhlich."
Victor Both.

Missionsfeste.

e Immanuels-Gemeinde am Honey Creek
ie Freude, am 20. August ein Missionsfest
Thurow's Zions- und dessen Filialgemeinde
fferson City, aus California City und aus
hatten sich Festgäste an unserm prächtig ge-
schmückten Festplatze am Morgen des genann-
gefunden.
rde durch den Gesang eines passenden Liedes
dern, namentlich aus Pastor Thurow's Ge-
r Pastor Thurow hielt die Festpredigt über
uf Grund dieser Worte zeigte er: 1. daß es
cht sei, Mission zu treiben, und 2. wie wir
en können und sollen. Nachdem dann der
beendet und unsere lieben Festgäste mit
lich erquickt worden waren, woran es die
in keinem Stücke hatte mangeln lassen, be-
achmittagsgottesdienst. Herr Pastor Wille
edigte sodann über die Worte Gal. 6, 10.
nd 2. an wem wir das gute Werk der Mis-
Geistliche liebliche Lieder würzten während
ude aller Festgäste. Gewiß wird dieses Fest,
end, unter uns nicht ohne Segen sein, das

Werk der Mission mit Herz, Mund und Hand zu treiben; wozu Gott sein Wort, das uns an diesem Tage so dringend ans Herz gelegt ward, segnen wolle.

Die Missions-Collecte betrug $51.61. Davon sind der noch mit Schulden kämpfenden Schwestergemeinde in Jefferson City $20.00, der Hermannsburger Mission $10.00 und Brunn's Missionsanstalt $21.61 zugewiesen worden.

Dem HErrn sei Dank für seine Gnade!

Honey Creek, Cole Co., Mo. C. Vetter.

Am 20. und 21. August wurde hier im Westen von Missouri unser jährliches Missionsfest (das sechste) gefeiert, und zwar in der Gemeinde des Unterzeichneten. Von nah und fern, d. i. von 5 bis 75 Meilen, kamen die Gäste herbei, nämlich die Herren Pastoren Baumgart, Bartens, Lange, Pröhl und Sieving mit vielen Gliedern ihrer Gemeinden, auch viele Brüder aus der Gemeinde des Herrn Pastor Biltz und aus den jetzt vacanten Gemeinden an Lake Creek und Richland, auch der theure Herr Professor Brauer von St. Louis war unter uns und einige Studenten. Durch kräftige Predigten wurden wir aufs Neue im Glauben gestärkt und in der Liebe, namentlich zu unseren verlassenen Glaubensbrüdern, brünstig gemacht, und hocherfreut und reich gesegnet kehrte die große Menge der Festgenossen in ihre Heimath zurück. Ja heilig, selig ist die Freundschaft und Gemeinschaft, die wir haben, und darinnen uns erlaben.

Die Collecte, für innere und äußere Mission bestimmt, betrug $135.35. So Gott will, feiern wir nächstes Jahr unser siebentes Missionsfest.

Cole Camp, Mo. F. Theodor Mießler.

Neues Brand-Unglück und dringender Hilferuf.

So eben erhalten wir folgenden Klagebrief unseres lieben Pastor Denke, den wir gewiß am besten selbst zu den lieben Lutheranerlesern reden lassen:

„Des HErrn Hand liegt schwer auf uns. Fast ganz Manestee ist eine Brandstätte. Drei Viertel meiner Gemeindeglieder sind ohne Obdach. Viele, ja, die Meisten, haben Alles verloren und nur das nackte Leben gerettet, haben nun kein Brod und kein Obdach. Wie durch ein Wunder ist unsere Kirche gerettet. Auch mein Haus ist verschont geblieben, wir waren aber in der größten Gefahr. Schon machte ich mich fertig, mit Weib und Kind und der Leiche unseres kleinen Söhnleins aufs Wasser zu fliehen; aber Gott verschonte unser. Jetzt haben wir endlich die kleine Leiche am vierten Tag auf unserem Lot beerdigt. Auf den Kirchhof war nicht zu kommen. Schrecklich, schrecklich sind wir heimgesucht! Mein Haus ist voll Obdachloser. Aber bald ist aller Vorrath zu Ende. Habe auch nicht einmal so viel Geld, um den Sarg für den Kleinen zu bezahlen. An Gehalt ist jetzt nicht zu denken. Viele Hunderte irren in den Straßen obdachlos umher. O, wie soll das werden! Jetzt hat uns der liebe Gott Regen geschickt. Noch gestern Abend waren wir rings von Feuer umgeben.

„Theurer Herr Professor! Legen Sie doch für uns eine Fürbitte im „Lutheraner" bei allen Schwestergemeinden ein! Die Noth ist zu groß; wir müssen das Erbarmen unserer Brüder anflehen. Bitte, theilen Sie unser Unglück doch auch den St. Louis Gemeinden mit, und bitten Sie für uns! Eben sollte auch das Geld für die Kirchenschuld eincollectirt werden, — und nun ist Alles dahin! Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß uns unser Gotteshaus verkauft wird, wenn wir keine Hilfe bekommen. Die Gläubiger wollen alle ihr Geld. Legen Sie doch unsere Noth den Gemeinden recht an's Herz!

Dies bittet

Ihr betrübter

W. Denke."

Manestee, Mich., den 9. Oct. 1871.

Anerbieten.

Da von den weit und breit in den letzten Wochen wüthenden Wald- und Prairiebränden insonderheit der die drei Staaten Wisconsin, Michigan und Minnesota umfassende nördliche District unseres Synodalverbandes schwer heimgesucht worden ist und rasche Hilfe von allen Seiten erforderlich wird, so hat die lutherische Dreieinigkeitsgemeinde dahier ein aus den Gliedern des Vorstandes und etlichen anderen Gemeindegliedern bestehendes Hilfscommittee ernannt und dasselbe beauftragt, Sammlungen für abgebrannte Glaubensgenossen im nördlichen District, besonders aber in Wisconsin, zu veranstalten, die nöthigen Erkundigungen einzuziehen und dann nach bestem Wissen und Gewissen die empfangenen Liebesgaben zu vertheilen. Sollte nun mancher Prediger und manche Gemeinde, die auch gerne ihre hilfreiche Hand den Nothleidenden darbieten möchten, nicht recht wissen, wo ihre Hilfe sonderlich nöthig und am besten angewendet ist, so erbieten wir uns, Gelder, sowie Gaben an Kleidungsstücken, Wäsche und Bettzeug, welch letztere jedoch frachtfrei geschickt werden müssen, zur gewissenhaften Vertheilung anzunehmen, und werden im „Lutheraner" nicht nur darüber quittiren, sondern seiner Zeit auch über die Verwendung der uns anvertrauten Almosen Bericht geben. Hierbei jedoch erlauben wir uns zu bemerken, daß wir die Weiterbeförderung von Provisionen nicht übernehmen können, zumal da dieselben immer weniger nöthig werden, mit dem uns zugeschickten Erlös derselben aber allezeit eine rechte Hilfe geleistet werden kann.

Die bezeichneten Liebesgaben wolle man senden per Adresse:

C. Eisfeldt & Bro., Milwaukee, Wisc.

Milwaukee, den 17. October 1871.

Im Auftrage des Committees

Pastor F. Lochner, Vorsitzer. (315 8th Str.)

Zu gefälliger Beachtung.

Es kommt oft vor, daß ich Einwanderer, die ich empfangen und weiter befördern soll, nicht treffe, und ihnen daher auch nicht beistehen kann. Die Hauptschuld hiervon tragen meistentheils deren hiesige Verwandte oder Freunde, indem sie unterlassen, meinen Namen, Adresse und Beruf den Ihrigen nach Deutschland zu berichten. Es ist nicht genug, daß ich von den Namen und der Zeit der Ankunft der Leute in Kenntniß gesetzt werde, sondern die Einwanderer müssen auch von mir wissen, daß ich dazu angestellt bin, ihnen mit Rath und That treu zur Seite zu stehen. Ich bitte daher alle diejenigen, welche mir früher oder später die Empfangnahme und gute Versorgung ihrer einwandernden Verwandten anvertrauen wollen, diesen meinen Namen rechtzeitig nach Deutschland zu schicken, damit sie mich aufsuchen können, wenn ich sie vergeblich suchen sollte.

S. Keyl,

evang.-luth. Emigranten-Missionar,

No. 13 Broadway, New York.

Bußpredigt,

gehalten in der evang.-luth. Zionskirche zu Chicago, Ill., am neunzehnten Sonntag nach Trinitatis 1871, dem ersten Sonntage nach dem großen Feuer, und auf Verlangen dem Druck überlassen von A. Wagner. Zum Besten unserer so schwer betroffenen St. Pauls-Gemeinde daselbst. — Zu haben bei M. C. Barthel zu St. Louis, Mo. — Preis 10 Cents.

Bereits war die auf den ersten Seiten dieser Nummer befindliche „Brandpredigt" gesetzt, als eine „Bußpredigt" unter vorstehendem Titel hier einging. Nachdem dieselbe nun eilends zum Druck befördert worden ist, bittet und ermahnt der Unterzeichnete alle, die Gegenwärtiges lesen, sich diese Predigt ungesäumt kommen zu lassen. Sie ist neben der leiblichen Hilfe gerade das, was uns noth thut. Wer seine Miterlös'ten lieb hat, der sollte daher zugleich thun, was er vermag, daß diese Predigt in die Hand eines Jeden komme, den er erreichen kann. Sie enthält jenes Gold, das keine Feuergluth verzehren kann, das vielmehr auch durch das heißeste Feuer nur bewährt wird, „da wird sein Kraft erkannt und Schein und leucht't stark in die Lande". Unser theurer Wagner hat die Gnade gehabt, in dieser Predigt seine Stimme wie eine Posaune zu erheben und die furchtbare Thatpredigt Gottes durch verzehrende Feuerflammen, die ach! so Wenige verstehen wollen, in Mark und Bein durchdringender Rede also auszulegen, daß der Leser Gottes Donnerstimme im Feuer nicht mehr mißverstehen kann.

Obgleich der Erlös aus dem Verkauf der Predigt unserer so furchtbar heimgesuchten St. Pauls-Gemeinde in Chicago zufließen soll, so ist der Preis doch nicht erhöht worden, damit dies der Verbreitung derselben nicht ein Hinderniß werde und damit niemand denke, daß er die Predigt vor allem darum kaufen solle, um damit nach der Welt Weise ein sogenanntes gutes Werk zu thun. Wer diese Predigt beherzigt, den wird sie vor dem höllischen Feuer bewahren und sein Herz zugleich erweichen und zerschmelzen, auch seine milde Hand aufzuthun zu Gaben der Liebe für die, die Gott, aller Welt zur Lehre, so hart geschlagen hat. Das helfe Gott in Gnaden. W.

Luther's Volksbibliothek.

Endlich hat der neueste Doppelband von Luther's Volksbibliothek die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Er enthält 1) den Schluß der Auslegung der Abschiedsreden Christi Joh. 14—16.; 2) die Auslegung des hohenpriesterlichen Gebetes Christi Joh. 17.; 3) die zwei letzten Predigten Luther's; 4) Etliche Artikel, so M. Luther erhalten will wider die ganze Satans Schule; 5) Etliche Sprüche Dr. Mart. Luther's wider das Concilium obstantiense; 6) kurzes Bekenntniß vom heiligen Sacrament wider die Schwärmer.

Zu beziehen von Herrn M. C. Barthel. Der Preis ist 50 Cts. für gewöhnlichen, 75 Cts. für feinen Einband.

Es wird nun besonders den lieben Amtsbrüdern obliegen, ihre Gemeinden vom Erscheinen dieses Bandes in Kenntniß zu setzen, sie zum Anschaffen desselben zu ermuntern und die Mühe der Besorgung zu übernehmen. Von dem diesmaligen Absatze wird es abhängen, ob Luther's Volksbibliothek ferner kann fortgesetzt werden.

Th. Brohm.

Unser neuer Kalender für 1872

ist fertig und kann versandt werden. Was seinen Inhalt betrifft, so enthält er eine Erzählung und eine nicht unbeträchtliche Anzahl kleinerer Mittheilungen. Zu haben ist er bei Herrn M. C. Barthel, Ecke von Lafayette & 7ter Straße, für 10 Cents. Das Dutzend kostet mit Porto 90 Cts.

Bestellungen auf einzelne Exemplare können nur ausgeführt werden, wenn der Betrag beigefügt wird.

Synodal-Conferenz.

Die Synodal-Conferenz der ehrw. Synoden von Ohio, Missouri, Wisconsin und der Norwegisch-Lutherischen, versammelt sich, geliebt's Gott,

Dienstag, als am 14. November 1871, Morgens 9 Uhr zu Fort Wayne, Indiana,

und zwar in der Gemeinde des Herrn Past. Dr. Sihler. — Dauer 3 Tage. —

Da diese Convention, laut Beschluß, nicht, wie die letzte, eine officielle, sondern (noch) nur privaten Charakters sein soll, so sind hiermit Ein Mal alle Glieder obgenannter Synoden (d. i. alle dieses Jahr gewählte Gemeindedeputirten, wie alle Prediger und Lehrer derselben), sowie ferner, Glieder solcher Synoden, welche den ersten Theil unserer Vorschläge (vide sub A des Berichts der ersten Convention) angenommen, zur Theilnahme an derselben ehrerbietigst eingeladen; — insonderheit aber, laut Bestimmung, die zu der ersten Convention erwählten Vertreter der die Synodal-Conferenz bildenden Synoden.

Schließlich werden alle Diejenigen, welche der Conferenz beizuwohnen gedenken, hiermit freundlich ersucht, diesen ihren Entschluß wenigstens 8 Tage vorher Sr. Ehrwürden, Herrn Pastor Dr. Sihler mittheilen zu wollen.

Birmingham, Pa., 4. October 1871.

F. A. Herzberger, Secr.

Conferenz-Anzeigen.

Die Nebraska Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 7ten und 8ten November bei Herrn Pastor A. W. Frese in West Point. C. W. Baumhöfener, Secretär.

Die Baltimore Districts-Conferenz wird, so Gott will, ihre Herbstsitzungen in Washington, D. C., vom 7ten bis 9ten November halten (also nicht vom 14ten bis 16ten, wie zuerst bestimmt war). Der Versammlungsort ist Pastor Frey's Wohnhaus, 614 N-Straße, zwischen der 6ten und 7ten Straße. Hauptgegenstand der Besprechung: Die Lehre von der Inspiration der heiligen Schrift. C. Frincke.

Die Minnesota Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, in der Wohnung des Herrn Pastor Stülpnagel zu Courtland, Nicolet Co., Minn., vom 14ten bis 16. November.

H. F. Sprengeler.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:
(bis zum 30. September d. J.)

Zur Synodalkasse des mittleren Districts: Von Past. Böses Gemeinde in Avilla $8.15. Past. Steinbach in Fairfield $2.00. Dessen Gemeinde $76.95. Lehrer Zismer in Cleveland $2.00. Past. Evers' Gem. in Root $12.11. Von Pastor Fleischmanns früherer Gem. in Marion Township $20.00. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $4.50. Lehrer Kirsch in Adams County $1.50. Past. Jor in Logansport $2.00. Pastor Jüngel bei Jonesville $1.00. Dessen Gemeinde $11.25. Pastor Mertz in Brownstown $2.50. Lehrer Nolting in Dudleytown $1.00. Past. Husmann in Euclid $2.00. Dessen Gemeinde $10.00. Lehrer Conzelmann in Indianapolis $1.00. Lehrer Peters in Valparaiso $1.00. Past. Dulitz' Gem. in Huntington $4.75. Past. Kniefs Gem. in Neudettelsau $21.05. Past. Stegers Gem. in Bremen $21.18. Dessen Filialgemeinde $7.60. Past. Steger $1.00. Past. Tramm und Gemeinde in Vincennes $19.00. Lehrer Zizlaff in Evansville $2.00. Lehrer Arnhold in Cleveland $2.00. Past. Keyl in Willshire $1.00. Dessen Gem. $7.81. Past. Schäfers Gem. in Lanesville $5.00. Past. Gotsch in Akron $1.00. Past. Wyneken in Cleveland $1.00. Dessen Gem. $276.75. Past. Harters Gem. bei Lithopolis $41.50. Past. Hild in Mishawaka $1.00. Past. Kunz in Hancock County $1.00. Dessen Gemeinde $10.62. Past. Sauer in Dudleytown $2.00. Past. Mayer in Valparaiso $1.00. Lehrer Riemer in Aurora $1.00. Past. Kühn in Minden $2.00. Dessen Gemeinde $5.66. Past. König in Cincinnati $1.00. Von einigen Gliedern seiner Gem. $30.00. Past. Sallmann in Newburgh $1.00. Von dessen Gem. $12.00. Lehrer Scheff $1.00. Past. Fleischmann in Kendallville $1.50. Past. Jäbker in Adams County $1.00. Dessen Gem. $53.00. Past. Frank in Lancaster $1.00. Pastor Brackhage in Bennington $1.50. Past. Rupprecht in North Dover $1.00. Dessen Gem. $36.38. Past. Wichmann in Farmers Retreat $2.00. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $61.45. Past. Reichhardts Gem. bei Columbia City $7.40. Past. Stricker in Peru $2.00. Past. Stubnatzy in Fort Wayne $2.00. Pastor Horns St. Johannis-Gem. $2.79. Dessen St. Pauli-Gemeinde $2.46. Past. Schwan in Cleveland $1.00. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $7.30. D. Haag in Elyria $10.00. L. Schnell daselbst $2.00. Past. Saupert in Evansville $1.00. F. Kahre daselbst $10.00. Von den Confirmanden daselbst $3.50. Frau Richard daselbst als Dankopfer $2.00. Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $9.00. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $11.12. Past. Weyel in Darmstadt $1.00. Aus Past. Schwans Gemeinde in Cleveland nachträglich $1.00.

Für die allgemeine Synodal-Baukasse: Von Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $73.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $18.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid $11.00. Past. Keyls Gem. in Willshire $9.00. Past. Harters Gem. bei Lithopolis $30.00. Past. Hilds Gem. in Mishawaka $1.50. Past. Sallmanns Gem. in Newburgh $17.25. Durch Past. Rupprecht in North Dover $2.00. Von Past. Horns St. Johannis-Gemeinde $7.00. Dessen St. Pauli-Gem. $10.50. Von einem Ungenannten aus Past. Fleischmanns früherer Gem. $3.00.

Für die Hermannsburger Missions-Anstalt: Von C. Westenfeldt in Past. Zagels Gem. $1.00. Von einem Ungenannten aus Past. Fleischmanns früherer Gemeinde $3.00. N. N. durch Past. Rupprecht $1.25. Vom Jungfrauenverein der Dreieinigkeits-Gem. zu Darmstadt $10.00. Von dem verstorbenen C. Meyer daselbst $1.00.

Für die Leipziger Missions-Anstalt: Von C. Westenfeldt $1.00.

Für Pastor Brunn's Proseminar in Steeden: Durch Past. Evers gesammelt auf Fuhrmanns Hochzeit $10.00. D. Haag in Elyria $5.00.

Für die Im'migranten-Mission in New York: Von Past. Franks Gem. in Lancaster $11.00.

Für die Immigranten-Mission in Baltimore: Von zwei Ungenannten in Darmstadt je $1.00.

Für innere Mission: Von Past. Küchle's Gem. in La Porte und Coll. am Missionsfest daselbst $30.00.

Für die Heidenmission: Aus dem Heidensacke von Otto König 50 Cts.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne, Ind.: Von C. Westenfeldt für einen Brunnschen Zögling $1.00. Von einem Ungenannten aus Past. Fleischmanns früherer Gemeinde $5.00. Für H. Käppel auf Helms Hochzeit gesammelt $3.50. Für F. Vonstroh auf Behrmanns Hochzeit gesammelt $5.65. Für H. Jüngel vom Frauenverein in Columbus, Ind., $10.00. Für F. Zagel: von A. Settelmeyer $2.00, auf A. Krämers Hochzeit gesammelt $3.50, auf D. Meyers Hochzeit gesammelt $15.00. (Verspätet:) Für F. und Ph. Wambsganß von Past. Evers und einigen Gliedern seiner Gemeinde $23.00.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne: Durch Past. Evers von Wittwe Mayland $10.00. Durch Pastor Brüggemann von der Dreieinigkeits-Gem. $16.55, von der St. Petri-Gem. $5.35, von der Emanuels-Gem. $4.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von dem Frauenverein in Columbus, Ind., $6.45.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis: Von W. Leeker in Farmers Retreat $5.00. Past. Hilds Gem. in Mishawaka $3.55. A. Dilmann daselbst $5.00. Frau N. N. in Elyria $5.00.

Für das ev.-lutherische Hospital in St. Louis: Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $3.25. B. Lauerti $3.00.

Für die Gehalte der Lehrer an den Anstalten: Von Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $16.75. Past. Küchle's Gem. in La Porte $12.70.

Zur Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Von N. N. in Farmers Retreat $5.00. Past. Schwans Gem. in Cleveland $61.31. Past. Evers' Gem. in Root $15.70.

Für die Gemeinde in Davenport, Iowa: Durch Pastor Kühn von H. E. $2.00. C. Grahl, Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und unsere betreffenden Glaubensgenossen bescheinigt der Unterzeichnete den Empfang folgender

Liebesgaben für unseren Kirchbau,

um welche sich der Pastor der Gemeinde, auf deren Wunsch, theils brieflich, theils mündlich beworben. — Wir erhielten nämlich auf briefliches Gesuch hin: Von Past. Fr. Wyneken und Gemeinde in Cleveland, O., $52.00; von Past. H. Crämer und Gemeinde in Zanesville, O., $20.25; von Past. O. Fürbringer und Gemeinde in Frankenmuth, Mich., $14.20. — Ferner erhielten wir, vom Pastor unserer Gemeinde auf einer Rundreise gesammelt: Von Past. L. Lochner und Gemeinde in Richmond, Va., $71.25; von Past. H. Hanser und Gemeinde in Baltimore $142.65; von Past. Cl. Stürken und Gemeinde in Baltimore $271.20; von Past. C. Frincke und Gemeinde in Baltimore $93.90; von Past. P. Brand und Gemeinde in Washington $143.75; von Past. O. Schröder und Gemeinde in Philadelphia $67.25; von Past. Ch. Weisel und Gemeinde in Brooklyn $201.75; von Past. F. W. Föhlinger und Gemeinde in New York City $133.95; von Past. Gottlieb und Gemeinde in Port Richmond auf Staten Island $84.85; von Past. P. Seuel und Gemeinde in Albany, N. Y., $49.80; von Past. P. Eirich und Gemeinde in Albany, N. Y., $90.00; von Präses C. Groß und Gemeinde in Buffalo $54.50; von Pastor Großberger und Gemeinde in Buffalo $7.00; von Past. Weinbach und Gemeinde in New Bergholz, N. Y., $34.75; von dessen Filial in Johannisburg, N. Y., $10.75; von der zur Zeit predigerlosen Gemeinde in Martinsville, N. Y., $19.50; von Past. Michael und Gemeinde in Eden, N. Y., $18.25; von dessen Filial $4.25. — Außerdem erhielten wir noch von einem guten Freund in Baltimore einen passenden Taufstein, aus Richmond hübsche Abendmahlsgeräthe, aus Washington ein schönes Crucifix. —

Den lieben Gebern wolle nun der gnädige HErr solche Gaben reichlich lohnen, und aber wolle Er sie reichlich segnen!

Im Namen der ev.-luth. Immanuels-Gemeinde zu Charlottesville, Va.,

deren Schatzmeister

den 3. October 1871 August Moser.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Nähverein in Collinsville, Ill., 18 Hemden, 9 Taschentücher, 10 Paar wollene Strümpfe, 2 Kissenüberzüge und $5.00. Durch Pastor Büchele eine Ernte-Collecte seiner Gemeinde in Grafton, Wis., $13.15 und eine Abendmahls-Collecte in Town XI. $5.60.

Für Pastor Brunn's Anstalt in Steeden durch Past. Büchele eine Abendmahls-Collecte seiner Gemeinde in Grafton, Wis., $6.10 und eine Ernte-Collecte in Cedarburg, Wis., $10.50.

C. F. W. Walther.

Für das luth. Waisenh[...]

werden hiermit folgende Liebesgaben [...]
Von Gustav Günther in St. Lou[...] ville, Ill., durch Past. Geyer $2.00. [...] Stud. Brauer $5.00. Auf G. Bra[...] gesammelt $5.00. Von N. N. dur[...] Ill., $5.00. Collecte der Zions-G[...] ving $12.30. Von Wilhelm Hülse[...] Von der Gemeinde in Memphis dur[...] J. Obenhaus durch L. Lange $5.00. [...] Hochzeits-Collecte bei F. Göhring in [...] Krumpholz in Collinsville, Ill., $1. [...] Bucker in Port Hudson $7.00. Von [...] $1.00. Aus dem Opferbecken der [...] $5.00. Von Fr. M. Haueisen in [...] selbst $2.00. Hochzeits-Collecte be[...] ardeau, Mo., $3.00. Hochzeits-C[...] Ill., $5.30. Von N. N. in St. [...] durch Past. Schaller $1.00. H. [...] Coll. bei C. Kerl durch Fr. Gusof[...] dern der Frau Past. Pohle $4.00. [...] $1.00. Erntedankfest-Coll. durch P[...] Coll. am Stiftungsfeste des Jun[...] $26.53. Von J. H. Meyers in Il[...] W. Dornfeld in Martinsville, N. [...]
St. Louis, den 26. Oct. 1871.

Berich[...]

des Kassirers der Committe[...] der ev.-luth. St. Paulus-G[...] Iowa, über Einnah[...] vom 22. Juli bis [...]

Einnah[...]

Von der Synode aus der Kasse für [...]
Von der Gemeinde des Hrn. Past. [...]
Von Ch. Amling in Addison, Ill.,[...]
Collecte in der Gemeinde ....[...]
Von Hrn. Past. Döscher ....[...]
Von dem Frauen- und Jungfrauen[...]
Von Hrn. Pastor Studt ....[...]
Collecte in der hiesigen Gemeinde [...]
Auf Hrn. J. Sulzbade's Kindtauf[...]
Von Hrn. Past. Döscher ....[...]

Kassenbestand von früher ....[...]

Ausg[...]

Für zwei Ponies ....[...]
Für Reparatur an Harness u. für[...]
Für ein schon gebrauchtes Pferdege[...]
Für Reparatur an Harness und [...]
Für Hafer ....[...]
An Pastor Mertens die gemacht[...] verschiedene Gegenstände zurü[...] nämlich:
Für eine neue Spring am Wagen[...]
Für Schmiedearbeit ....[...]
Für Sattlerarbeit ....[...]
Für eine Pferdebürste ....[...]
Für Bretter zu einer neuen Wage[...]
Für eine Reisekarte ....[...]
Für ein Kirchenbuch für die Pred[...]
Für ein neues Rad ....[...]
Für Pferdebeschlag ....[...]
Für Singletree und Ridge am W[...]

Bleibt Kassenbestand ....[...]

Die lieben Missionsfreunde, w[...] senden, können aus obiger Rechn[...] ordentlich zugeht. Größere Ausg[...] der ganzen Missions-Committee [...] aus 4 Gemeindegliedern und de[...] 40 Gemeinden und Predigtplätze [...] kreis, der sich auf viele hundert M[...] noch mehr Plätze hinzu. Das [...] mit dem Fuhrwerk. Fernere [...] neues Pferdgeschirr, Pferdedecken [...]

Veränder[...]

Rev. J. N. A. Wue[...]
care of Re[...]
Colli[...]

Rev. A. Schmidt, [...]
care of Rev. [...]
Se[...]

Wm. Pott, Lehrer, [...]
Box 500.[...]

L. S. Deffner, Leh[...]
Box 67.

Der „Lutheraner" erscheint alle [...] scriptionspreis von einem Dollar und [...] schreiber, die denselben vorauszubezah[...] In St. Louis wird jede einzelne Numm[...] Nur die Briefe, welche Mittheilunge[...] daction, alle andern aber, welche Ge[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justu[...] und Dresden.

Druckerei der Synode vo[...]

ort Wayne $11.12.
Schwans Gemeinde

l = Baukasse:
373.00. Past. Jor'
ns Gem. in Euclid
00. Past. Harters
Gem. in Mishawaka
gh $17.25. Durch
on Past. Horns St.
uli = Gem. $10.50.
nns früherer Gem.

ions = Anstalt:
$1.00. Von einem
r Gemeinde $3.00.
ungfrauenverein der
Von dem verstorbenen

ns = Anstalt:

r in Steeden:
ns Hochzeit $10.00.

in New York:

in Baltimore:
).
's Gem. in La Porte

Heidensacke von Otto

rt Wayne, Ind.:
ögling $1.00. Von
früherer Gemeinde
it gesammelt $3.50.
ammelt $5.65. Für
Ind., $10.00. Für
A. Krämers Hochzeit
gesammelt $15.00.
von Past. Evers und

n Fort Wayne:
0.00. Durch Pastor
$16.55, von der St.
$4.00.
ouis: Von dem

s bei St. Louis:
Past. Hilds Gem. in
.00. Frau N. N. in

al in St. Louis:
B. Lamerti $3.00.
n den Anstalten:
etreat $16.75. Past.

Wittwen = Kasse:
ast. Schwans Gem. in
Root $15.70.
Jowa: Durch Pastor
Grahl, Kassirer.

ere betreffenden Glau-
en Empfang folgender
Kirchbau,
f deren Wunsch, theils
erhielten nämlich auf
ken und Gemeinde in
ner und Gemeinde in
bringer und Gemeinde
er erhielten wir, vom
reise gesammelt: Von
d, Va., $71.25; von
e $142.65; von Past.
271.20; von Past. C.
; von Past. P. Brand
von Past. O. Schröder
n Past. Ch. Weisel und
. F. W. Föhlinger und
on Past. Gottlieb und
Island $84.85; von
N. Y., $49.80; von
N. Y., $90.00; von
$54.50; von Pastor
); von Past. Weinbach
4.75; von dessen Filial
zur Zeit predigerlosen
von Past. Michael und
dessen Filial $4.25. —
en Freund in Baltimore
hübsche Abendmahls-
ir. —
ige HErr solche Gaben
ch segnen!
els-Gemeinde zu Char-

en Schatzmeister
gust Moser.

dem werthen Nähverein
tücher, 10 Paar wollene
Durch Pastor Büchele
Grafton, Wis., $13.15
. $5.60.
Steeden durch Past.
Gemeinde in Grafton,
barburg, Wis., $10.50.
F. W. Walther.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis

werden hiermit folgende Liebesgaben dankend quittirt:

Von Gustav Günther in St. Louis $5.00. N. N. in Carlinville, Ill., durch Past. Geyer $2.00. Frau F. G. Wamhof durch Stud. Brauer $5.00. Auf G. Brands Hochzeit in Pittsburg, Pa., gesammelt $5.00. Von N. N. durch Past. Schliepsiek in Dwight, Ill., $5.00. Collecte der Zions-Gemeinde des Past. E. A. Sieving $12.30. Von Wilhelm Hülsekötter in Venedy, Ill., $5.00. Von der Gemeinde in Memphis durch Past. Brohm $5.00. Von J. Obenhaus durch L. Lange $5.00. Durch Past. Döscher $3.03. Hochzeits-Collecte bei F. Göhring in St. Louis $13.55. Von Fr. Krumpholz in Collinsville, Ill., $1.00. Hochzeits-Collecte bei H. Bucker in Port Hudson $7.00. Von W. Weihe in Cincinnati, O., $1.00. Aus dem Opferbecken der Immanuelskirche in St. Louis $5.00. Von Fr. M. Haueisen in St. Louis $3.00. N. N. daselbst $2.00. Hochzeits-Collecte bei H. Hillermann in Cape Girardeau, Mo., $3.00. Hochzeits-Coll. bei H. Wittmann in Troy, Ill., $5.30. Von N. N. in St. Louis $1.00. Fr. Granacher durch Past. Schaller $1.00. H. Blumenberg $1.00. Hochzeits-Coll. bei C. Kerl durch Fr. Gusosky $5.00. Von den Schulkindern der Frau Past. Pohle $4.00. U. M. R. durch Past. Knief $1.00. Erntedankfest-Coll. durch Past. Strasen $13.50. Kirchen-Coll. am Stiftungsfeste des Jungfrauenvereins in St. Louis $26.53. Von J. H. Meyers in Illiopolis, Ill., $3.00. Von Fr. W. Dornfeld in Martinsville, N. Y., $2.00.

St. Louis, den 26. Oct. 1871. J. M. Estel, Kassirer.

Bericht

des Kassirers der Committee für innere Mission in der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Fort Dodge, Jowa, über Einnahme und Ausgabe vom 22. Juli bis 17. Oct. 1871.

Einnahme.

Von der Synode aus der Kasse für innere Mission	$135.00
Von der Gemeinde des Hrn. Past. Engelbrecht	5.50
Von Ch. Amling in Addison, Ill.,	1.00
Collecte in der Gemeinde	2.50
Von Hrn. Past. Döscher	2.00
Von dem Frauen- und Jungfrauenverein dahier	10.00
Von Hrn. Pastor Studt	1.00
Collecte in der hiesigen Gemeinde am 16. Sonnt. nach Tr.	1.00
Auf Hrn. J. Sulzbade's Kindtaufe gesammelt	2.05
Von Hrn. Past. Döscher	1.50
	161.55
Kassenbestand von früher	6.15
Summa	167.70

Ausgabe.

Für zwei Ponies	$125.00	
Für Reparatur an Harness u. für 1 neuen Bridle	3.50	
Für ein schon gebrauchtes Pferdegeschirr	4.00	
Für Reparatur an Harness und Anderes	4.25	
Für Hafer	5.75	
An Pastor Mertens die gemachten Auslagen für verschiedene Gegenstände zurückbezahlt $20.00, nämlich:		
Für eine neue Spring am Wagen	3.00	
Für Schmiedearbeit	2.00	
Für Sattlerarbeit	1.00	
Für eine Pferdebürste	1.00	
Für Bretter zu einer neuen Wagen-Box	0.75	
Für eine Reisekarte	1.50	
Für ein Kirchenbuch für die Predigtplätze	0.65	
Für ein neues Rad	5.00	
Für Pferdebeschlag	3.50	
Für Singletree und Ridge am Wagen	1.60	
Summa		162.50
Bleibt Kassenbestand		$ 5.20

F. Lucian Weiß, Kassirer.

Die lieben Missionsfreunde, welche ihre Beiträge direct hierher senden, können aus obiger Rechnung sehen, daß Alles ehrlich und ordentlich zugeht. Größere Ausgaben werden nur mit Bewilligung der ganzen Missions-Committee gemacht. Die Committee besteht aus 4 Gemeindegliedern und den Pastoren der Gemeinde. Etwa 40 Gemeinden und Predigtplätze gehören jetzt zu unserem Missionskreis, der sich auf viele hundert Meilen erstreckt, und immer kommen noch mehr Plätze hinzu. Das Reisen geschieht fast ausschließlich mit dem Fuhrwerk. Fernere Beiträge sind nothwendig für ein neues Pferdgeschirr, Pferdedecken u. s. w.

J. F. Döscher, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. J. N. A. Wuestemann,
care of Rev. H. Fick,
Collinsville, Madison Co., Ill.

Rev. A. Schmidt,
care of Rev. J. Pallmer,
Serbin, Bastrop Co., Texas.

Wm. Pott, Lehrer,
Box 500. Kankakee City, Ill.

L. S. Deffner, Lehrer,
Box 67. St. Genevieve, Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=...
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C...

Jahrgang 28. St. Louis, Mo...

Frau Argula von Grumbach, geborne von Stauffen,

die große Glaubensheldin.

Im Baierland lebten zur Zeit des 15. Jahrhunderts drei ritterliche Hansen: Herr Hans von Stauffen, Herr Hans von Degenberg und Herr Hans von Eichberg. Die waren alle drei stattlich von Ansehen, tapfer und um das Land wohlverdient. Aber der Mächtigste unter ihnen war Herr Hans von Stauffen, denn er war des Baierischen Herzogs Canzler.

Sein Sohn Bernhardin war gottesfürchtig und ehrenfest und Kriegshauptmann im Dienst seines Herzogs. Er heirathete Katharina von Föring. Dem Töchterlein, welches ihnen geboren wurde, gaben sie bei der Taufe den Namen Argula. Die Eltern waren durch Krieg und Raub um ihr großes Vermögen gebracht worden. Sie dachten aber, Gottesfurcht sei der Kinder bestes Erbgut. Also hielten sie dieselben in frommer Zucht. Und der Vater schenkte seiner Tochter schon in ihrem zwölften Jahr eine Bibel, die noch damals seltener war, denn Gold und Edelgestein, und ermahnte sie fleißig, darin zu lesen, wie er denn selbst auch that, und fand dadurch kräftigen Trost und männlichen Muth in der Zeit seiner Trübsal. Aber die Bettelmönche verdroß das Forschen in der Schrift, und hielten das Mägdlein davon ab, und belehrten sie, das sei ein verführerisch Buch, und tauge sonderlich nicht für Kinder. Argula gehorchte den falschen Lehrern mit kindlicher Arglosigkeit, und that auf ihr Wort die Bibel aus den Augen bei Seit, in den Winkel.

Als sie anfing, Jungfrau zu werden, verlor sie binnen fünf Tagen Vater und Mutter. Ihr Oheim, des Vaters Bruder, nahm die verarmten Waisen zu sich. Aber die Argula mochte ihr Herzeleid nicht stillen, und weinte unabläßig ihren lieben Eltern nach. Da sie einst der Baierherzog Wilhelm, welcher ihr Obervormund war, in ihren Thränen sah, redete er tröstlich mit dem Mägdlein, und sprach: „sie solle doch nicht also weinen, er wolle nicht bloß ihr Landesfürst, sondern auch ihr Vater sein."

So wurde nun Argula Hoffräulein im Schlosse zu München. Und der Herzog sorgte für ihre Ausbildung. Um diese Zeit hielt sich am herzoglichen Hofe auch ein

fränkischer Edelman...
der gewann die ar...
reich an Geist und...
ihre Hand, und sie...
Sie ist Mutter vo...
Söhne, Gottfried...
gesehene Herren wu...

Das Jahr 1517...
gingen unserer Arg...
Ihres frommen V...
Lesen der heiligen S...
Gemüthe geschlafen...
wachen und zu gl...
wieder zur Hand...
Verdeutschung war...
Wittenberger Mön...
Aber um helleren L...
kommen, verschaffte...
sischen Hofpredigers...
Bald war ihr Herz...
geliums bezwungen...
heit auf die Seite...
ihr Bruder Bernha...
riger Freund gewo...
hausen, und später i...
evangelischen Predi...
die Regensburger...

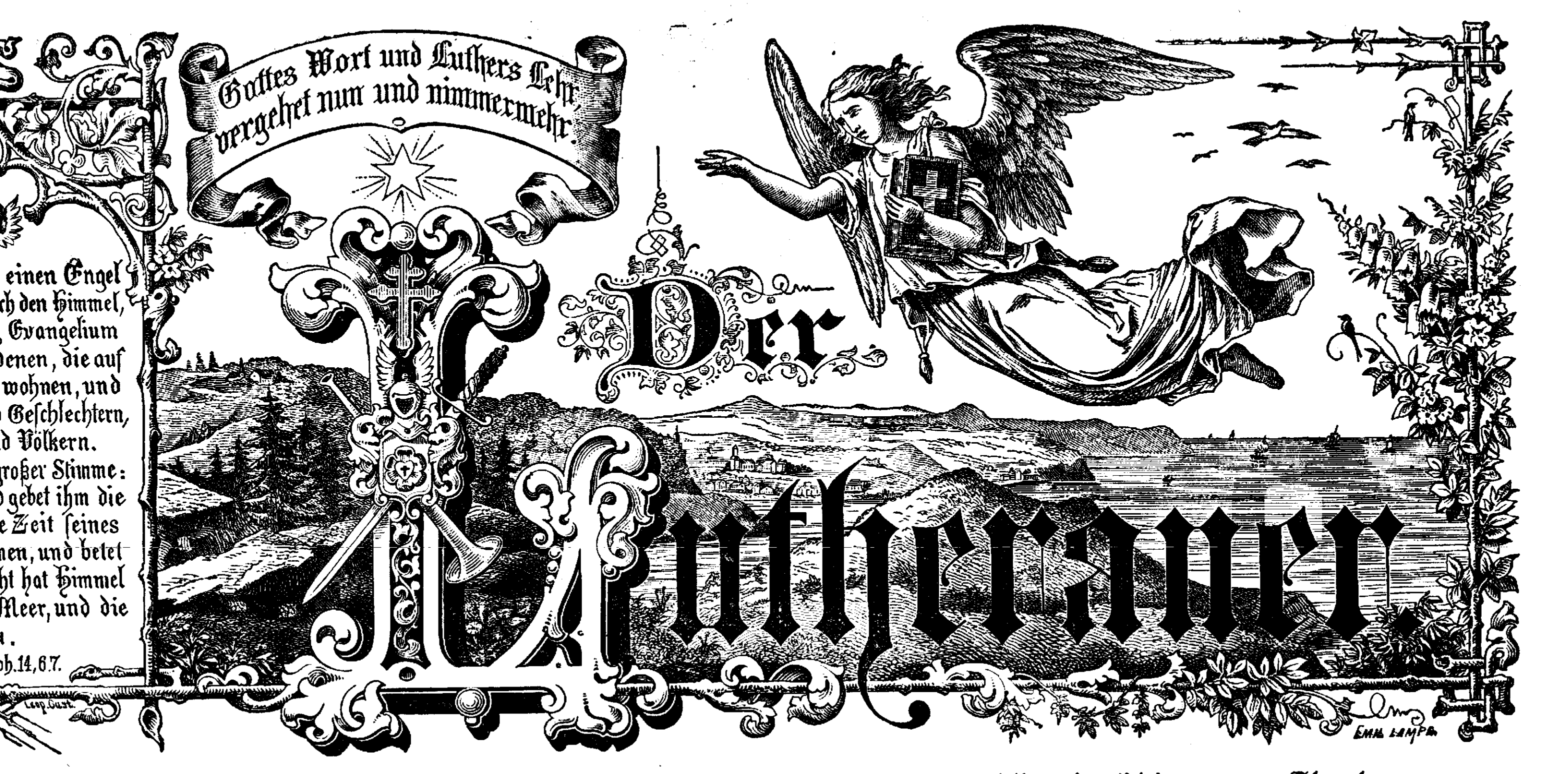
Bald kam ein E...
den sollte, daß der...
über die Grenzen d...
da es bisher allein...
nen holden, warme...

Nämlich an der...
golstadt an der D...
freien Künste auf,...
von dem Geist de...
angeweht, und th...
Rede, in welcher er...
führte:

„Der Mensch wi...
gerecht."

„Die Gerechtigke...
Gott dieselbe zurech...

„Der Mensch ka...
Werk, oder Verdien...



...egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. November 1871. No. 4.

...n Grumbach, geborne von Stauffen,

...e Glaubensheldin.

en zur Zeit des 15. Jahrhunderts
: Herr Hans von Stauffen, Herr
, und Herr Hans von Eichberg.
stattlich von Ansehen, tapfer und
dient. Aber der Mächtigste unter
von Stauffen, denn er war des
Kanzler.
hardin war gottesfürchtig und
auptmann im Dienst seines Her-
Katharina von Föring. Dem
nen geboren wurde, gaben sie bei
n Argula. Die Eltern waren
b um ihr großes Vermögen ge-
dachten aber, Gottesfurcht sei der
t. Also hielten sie dieselben in
der Vater schenkte seiner Tochter
n Jahr eine Bibel, die noch da-
n Gold und Edelgestein, und er-
in zu lesen, wie er denn selbst auch
h kräftigen Trost und männlichen
einer Trübsal. Aber die Bettel-
orschen in der Schrift, und hielten
ab, und belehrten sie, das sei ein
nd tauge sonderlich nicht für Kin-
te den falschen Lehrern mit kind-
d that auf ihr Wort die Bibel aus
in den Winkel.
ungfrau zu werden, verlor sie bin-
er und Mutter. Ihr Oheim, des
m die verarmten Waisen zu sich.
te ihr Herzeleid nicht stillen, und
ren lieben Eltern nach. Da sie
g Wilhelm, welcher ihr Obervor-
Thränen sah, redete er tröstlich mit
sprach: „sie solle doch nicht also
bloß ihr Landesfürst, sondern auch
rgula Hoffräulein im Schlosse zu
Herzog sorgte für ihre Ausbildung.
h am herzoglichen Hofe auch ein fränkischer Edelmann auf, ein Freiherr von Grumbach; der gewann die arme Jungfrau lieb. Denn sie war reich an Geist und schön von Gestalt. Er warb um ihre Hand, und sie ward ums Jahr 1516 seine Gattin. Sie ist Mutter von 4 Kindern geworden, darunter 2 Söhne, Gottfried und Hans Georg, welche später angesehene Herren wurden.

Das Jahr 1517 kam. Die Vorfälle in Wittenberg gingen unserer Argula wie ein Feuer durch die Seele. Ihres frommen Vaters Worte von „Gottesfurcht und Lesen der heiligen Schrift“, welche lange, lange in ihrem Gemüthe geschlafen hatten, huben jetzt wieder an, zu wachen und zu glühen. Die vergessene Bibel wurde wieder zur Hand geholt. Wiewohl es eine schlechte Verdeutschung war, doch brachte sie bald heraus, der Wittenberger Mönch behalte Recht wider den Pabst. Aber um helleren Blick in diesen heiligen Streit zu bekommen, verschaffte sie sich durch Spalatins, des Sächsischen Hofpredigers, Vermittelung Luthers Schriften. Bald war ihr Herz von der süßen Gewalt des Evangeliums bezwungen; sie trat mit freudiger Entschiedenheit auf die Seite der Reformation. Hier stand schon ihr Bruder Bernhardin, welcher seit 1520 Luthers eifriger Freund geworden, und auf seinem Landgut Bereshausen, und später in seinem Hause zu Regensburg einen evangelischen Prediger hielt, dessen fleißige Zuhörer auch die Regensburger Bürger waren.

Bald kam ein Ereigniß, durch welches veranlaßt werden sollte, daß der glaubensfreudigen Argula Licht weit über die Grenzen des häuslichen Herdes hinausleuchtete, da es bisher allein in die Seelen der Hausgenossen seinen holden, warmen Schein geworfen. —

Nämlich an der Hochschule oder Universität zu Ingolstadt an der Donau stand ein junger Magister der freien Künste auf, Namens Arsatius Seehofer; der war von dem Geist des frisch erwachten Glaubens kräftig angeweht, und that davon Zeugniß durch öffentliche Rede, in welcher er zum Exempel folgende Punkte ausführte:

„Der Mensch wird vor Gott durch den Glauben allein gerecht.“

„Die Gerechtigkeit vor Gott besteht darin, daß uns Gott dieselbe zurechnet, ohne unsre Werke anzusehen.“

„Der Mensch kann diese Rechtfertigung durch keinerlei Werk, oder Verdienst sich erwerben.“

„Wir sollen auf unsre guten Werke gar keine Hoffnung oder Zuversicht setzen.“

„Es ist unmöglich, daß der Glaube nicht sollte gute Früchte, oder Werke hervorbringen.“

„Man soll in der Kirche Keinem etwas glauben, außer, was er gewiß und klar beweist aus dem Worte Gottes.“

Diese Sätze klingen hell und deutlich wie Noten aus dem Papier, das Luther an die Wittenberger Schloßkirche geheftet. Also fielen auch gleich die päpstischen Professoren und Lehrer der Hochschule zu Ingolstadt, an ihrer Spitze der Universitäts-Kanzler, Dr. Eck, jener geschworne Feind Luthers, über den 18jährigen Magister her, verketzerten 17 Artikel aus seinen Schriften, unter welchen auch die vorhin angeführten, und warfen ihn in den Kerker. Hier wurde der Jüngling, welcher wohl an Erkenntniß und Gelehrsamkeit ein Mann, doch an Weichheit des Charakters noch ein Knabe war, mit Androhung des Feuertodes so lange gehetzt und gequält, bis er in schwacher Stunde widerrief. Doch traute man ihm nicht recht; man ward vom bösen Gewissen belehrt, ein mit Gewalt erpreßtes Wort daure nicht länger, als die Gewalt. Drum brachte sein Widerruf ihm, statt Freiheit, nur eine Uebersiedelung in andere Gefangenschaft. Herzog Wilhelm ließ ihn nach Kloster Ettal bringen zu strenger Haft.

Als Argula durch einen Bürger aus Nürnberg Kunde von diesem Vorfall zu Ingolstadt empfing, ging ihr ein heiliger Zorn durch die Seele, daß man mit einem „18jährigen Kinde“ wie sie den Seehofer nannte, also verfahren hätte. Sie dachte sich, alsbald würden Männer, mit göttlichem Eifer gerüstet, für den eingekerkerten Magister in die Schranken treten. Da es immer noch nicht geschah, überwand sie die weibliche Schüchternheit und trat selbst hervor mit dem Schwert des göttlichen Wortes, das sie als eine wohlgewandte Streiterin Christi führte. Sie hielt sich in diesem Falle der Noth durch die Worte Pauli, „daß die Weiber in der Kirche schweigen sollten“, nicht gebunden, sondern fühlte sich unter der Schaar jener Kinder, von welchen Christus sagte: „wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien!“

So setzte sich nun Argula nieder, Sonntags, den 15. Dezember 1523, und schrieb der Universität Ingolstadt einen Brief, der als ein Stern des Glaubens hell und

kraftvoll aus ihrem Herzen sich ergoß; und in dem manches treffliche Bibelwort sein klares Bild abspiegelt. Dies ist ein Auszug ihres Schreibens:

Sendbrief an die Universität Ingolstadt.

„Der HErr sagt Johannis im zwölften: Ich Licht komme in die Welt, daß ein Jeglicher, der an mich glaubet, nicht bleibe in der Finsterniß. Welches Licht ich herzlich wünsche uns Allen beizuwohnen, und zu erleuchten alle erstockten und erblindeten Herzen. Amen. Ich finde einen Spruch Matthäi am zehnten, der also lautet: Wer mich bekennet vor den Menschen, den bekenne ich auch vor dem himmlischen Vater. Und Lucä am zehnten: Wer sich meiner schämet und meiner Worte, dessen werde ich mich auch schämen. Solch' Wort', von Gott selbst geredet, sind mir allezeit vor Augen, denn es werden weder Frauen noch Mann darinnen ausgeschlossen... Aus diesem werde ich gedrungen, euch zu schreiben; denn Ezechiel sagt am 33.: Siehest du sündigen deinen Bruder, so straf' ihn, oder ich will sein Blut erfordern von deinen Händen. Ach, Gott, wie werdet ihr bestehen mit eurer hohen Schule, daß ihr so thöricht und gewaltig handelt wider das Wort Gottes, und mit Gewalt zwinget, das heilige Evangelium zu verleugnen, als ihr dann mit Arsatius Seehofer gethan habt, und ihm einen solchen Eid zur Verschreibung fürgehalten, mit Gefängniß und Dräuung des Feuers dazu gezwungen, Christum und sein Wort zu verleugnen? Ja, so ichs also betrachte, erzittert mein Herz und alle meine Glieder. Was lehrt euch Luther und Melanchthon anders, denn das Wort Gottes? Ihr verdammet sie unüberwunden. Hat auch das Christus gelehrt, oder seine Apostel, Propheten, oder Evangelisten? Ihr hohen Meister, ich finde es an keinem Ort der Bibel, daß Christus, noch seine Apostel, oder Propheten gekerkert, gebrannt, noch gemördert haben, oder das Land verboten. Wisset ihr nicht, daß der HErr sagt Matth. am 10.: ‚Nicht fürchtet den, der euch den Leib nimmt, und dann nicht mehr vermag! aber den sollt ihr fürchten, der Macht hat, Seel und Leib zu versenken in die Hölle.' Man weiß wohl, wie fern man der Obrigkeit gehorsam sein soll. Aber über das Wort Gottes haben sie nichts zu gebieten, weder Pabst, Kaiser, noch Fürsten. Ich bekenne aber bei Gott in meiner Seelen Seligkeit, wo ich Luthers und Melanchthons Schriften verleugnete, daß ich Gott und sein Wort verleugnete. Dafür Gott ewig sei! Amen. — Weder des Pabstes Decretal, noch Aristoteles, der nie kein Christ worden ist, vermögen mit samt euch nicht, was ihr vermeint, Gott, seine Propheten und Apostel vom Himmel zu stoßen, und aus der Welt zu treiben. Es geschieht nicht! — Bitt' auch, meine lieben Herren, ihn länger bleiben zu lassen. Setzet keinen Zweifel darin, Gott werde sein heiliges, gebenedeites Wort wohl erhalten!

„Ich hab' lange gehört, wie euer papistischer Prediger bei der Kirche „zu Unserer Frauen" hat geschrieen: Ketzer! Ketzer! wiewohl es schlecht Latein ist, könnte es selbst wohl, bin auf keiner hohen Schule gewesen; aber zum Beweisen bedarf es mehr. Ich habe immer im Sinn gehabt, ihm zu schreiben, mir die ketzerischen Artikel anzuzeigen, die der treue Arbeiter des Evangeliums, Martinus Luther, gelehret hat. Jedoch hab ich meinen Geist unterdrückt, und es mit Schwermüthigkeit unterlassen, aus Ursach, dieweil Paulus an 1 Cor. 14. sagt: die Weiber sollen schweigen, und nicht reden in der Kirche. Nun ich aber in dieser Sache keinen Mann sehe, der reden will, noch wagt, so dringet mich der Spruch: Wer mich bekennet rc. Ihr werdet uns mit euren päbstlichen Gesetzen lange nicht dazu bringen.

„Mich erbarmen unsere Fürsten, daß ihr sie so jämmerlich verführet und betrüget. Denn ich weiß wohl, daß sie der göttlichen Schrift nicht recht berichtet sind; hätten sie aber Zeit vor andern Geschäften, achte ich, sie würden auch die Wahrheit erfahren, daß Niemand über das Wort zu gebieten hat, ja kein Mensch, er sei, wer er wolle.... Aber das Wort Gottes, ohne welches nichts gemacht ist, das soll allein und muß regieren. Wenn man den Glauben gebieten könnte, warum hat man dann nicht allen Ungläubigen Mandat geschickt, zu glauben? Aber das macht's: das Wort Gottes muß lehren, und nicht Fleisch und Blut....

„Ich hoffe, es werde besser werden. Ich setze keinen Zweifel darein, Gott habe den Arsatius (Seehofer), oder werde ihn noch ansehen mit dem Auge seiner Barmherzigkeit, als Petrum, der den HErrn zu dreien Malen verleugnet hat... Ich hoffe, daß, ob Gott will, noch viel Gutes aus diesem Jüngling werde, wie Petrus darauf auch viel Gutes gewirkt hat. — Schämet ihr euch nicht, daß der Arsatius alle Schrift Martini (Lutheri) hat verleugnen müssen? Hat er doch das neue Testament einfach nach dem Text verdeutschet; derhalben ist damit das heilige Evangelium und die Episteln und die Geschichte der Apostel u. s. w. bei euch Ketzerei gescholten. Also ist nicht mit euch zu disputiren. —

„Ich bitte euch, und begehre Antwort, ob ihr vermeinet, daß ich irre, das ich ja nicht weiß. Denn Hieronymus hat sich nicht geschämt, und zu den Weibern geschrieben gar viel, als zu Plesilla, Paula, Eustachia u. s. w. Ja Christus selbst hat sich nicht geschämet, sondern geprediget Mariä Magdalenä, dem Fräulein bei dem Brunnen, welcher allein unser aller Meister ist. — Ich scheu mich nicht, vor euch zu kommen, euch zu hören, auch mit euch zu reden, denn ich kann auch mit Deutsch fragen, Antwort hören und lesen, aus der Gnade Gottes. So hat man wohl Bibeln, die deutsch sind, die Martinus nicht verdeutschet hat, hab ihr selbst eine, die vor 41 Jahren gedruckt ist, da doch Luthers noch nicht gedacht ist worden; wiewohl ich keine eine gelesen habe, welche der gleich und gerecht sei, die Martinus verdeutschet hat. Der HErr sei sein Lohn, hie in der Zeit und dort in der Ewigkeit, der solches in ihm wirket! Und ob es gleich dazu käme, davor Gott sei, daß Luther widerrufet, soll es mir nichts zu schaffen geben. Ich bau nicht auf sein, mein, oder eines Menschen Verstand, sondern auf den wahren Felsen Christum selbst, welchen die Baumeister haben verworfen. Aber er ist gemacht zu einem Eckstein und Fundament, als Paulus sagt 1 Cor. 3.: Es kann kein ander Grund gelegt werden, denn geleget ist, das ist Christus. Wollte Gott, ich sollte in Gegenwart unser drei Fürsten und ganzer Gemeinde reden! Ich begehre, von Jedermann gelehrt zu werden. Ich spreche mit Paulo 1 Cor. 2.: „Ich schäme mich nicht des Evangeliums, welches die Kraft Gottes ist, die da selig macht, die daran glauben."

„Ich kann kein Latein, aber ihr könnt Deutsch, in dieser Zung geboren und erzogen. Ich habe euch nicht arabische Dinge geschrieben, sondern das Wort Gottes, als ein Glied der christlichen Kirchen, vor welcher die Pforten der Hölle nicht bestehen können; aber vor der Römischen bestehen sie wohl. Besehet nur dieselbige Kirche, wie sie vor den Pforten der Hölle bestehen werde!

„Gott geb uns seine Gnad, daß wir alle selig werden, und regier's nach seinem Gefallen. Nun walte seine Gnade, Amen! — Datum Dietfurt Sonntags nach Erhebung des heiligen Kreuzes, Anno 1523. Meine Handschrift Argula von Grumbach, eine geborne von Stauffen."

Am Abend desselbigen ...
auch noch an Herzog Wilhel...
Sendbriefes an die Ingolstäd...
die Veranlassung desselben a...
Angelegenheit des Magister S...
Fürsten nicht richtig vorget...
Worten dürfe man nicht glaub...
die Geister nach göttlicher Sch...
nicht genug, so wir sagen ...
meine Eltern geglaubt haben; ...
in unsere Eltern glauben. ...
Glauben machte, so wäre der ...
nach fährt sie fort: „Ew. Für...
dem Worte Gottes, so wird ...
Leuten zu Theil werden; wo ...
ungerochen lassen, wie wir f...
Schrift.... Wenn das W...
wird es Sieg genug haben; ...
Wort unterdrückt wird, so li...
Ich habe nichts unterlassen ...
meinem Bruder in Christo ...
Gottes regiere es! denn ich ...
sei mein Zeuge, daß ich F...
Glückseligkeit, hinwiederum ...
Denn es ist mir auch noch un...
sterben von Vater und Mut...
Vormund anbefohlen war. ...
gezwungen, E. F. G. zu sch...
empfangene Wohlthat meine ...
zeigte. Mir geht's, wie St. ...
hab ich nicht, aber Liebe gege...
meinen Nächsten. Ich hab ...
schweigen können, und der ...
Was ich geschrieben, weiß ...
verantworten. Fürwahr! ...
Unterthanen von Euren Hän...
dieser meiner Schrift Regiere...
E. F. G. und allen Eueren ...
und dort in der Ewigkeit beiz...

Aber die glaubensmuthig...
scheid auf ihre Briefe. De...
Hochschule, der Doctor Eck, ...
einem Weib zu disputiren; ...
Spindel, „daß sie dabei in ...
gleichen Wäscherinnen plau...
wolle." Da sieht man, wie ...
losem Spott dem heiligen ...
gehen, als ihm ehrlich und ...
schauen. — Die Geschichte n...
bar, und Argula, die Helde...
rung und Hohn davon. — ...
stadt war in's Geheim gar ...
sie sannen, wie sie möchten b...
den. — Als dies unsrer Arg...
nachrichtigte sie davon den ...
In ihrem Schreiben an dens...
den 27. October 1523 ab...
sagen auch, wie die Juden z...
ein Gesetz, und nach dem ...
wollte gern wissen, was für ...
sie mich gleich ermordeten! ...
der Freiheit des heimlichen ...
übel dazu dienet. Nun de...
denn das die Stadt wäre, d...
tert, als Jerusalem auch wa...
Gott will! Aber ich bitte ...
euch, durch jene verschuldet, ...
So ich schon gestorben bin, ...
vertilgt; denn es bleibt e...
so ich die Gnade hätte, de...



aß ihr sie so jäm=
nn ich weiß wohl,
echt berichtet sind;
äften, achte ich, sie
daß Niemand über
Mensch, er sei, wer
ttes, ohne welches
und muß regieren.
önnte, warum hat
Mandat geschickt,
das Wort Gottes
lut....
. Ich setze keinen
us (Seehofer), oder
luge seiner Barm=
n zu dreien Malen
ob Gott will, noch
verde, wie Petrus
t. — Schämet ihr
Schrift Martini
Hat er doch das
t verdeutschet; der=
ngelium und die
postel u. s. w. bei
nicht mit euch zu

twort, ob ihr ver=
weiß. Denn Hie=
d zu den Weibern
Paula, Eustachia
h nicht geschämet,
enä, dem Fräulein
unser aller Meister
h zu kommen, euch
n ich kann auch mit
nd lesen, aus der
Bibeln, die deutsch
hat, hab ihr selbst
t, da doch Luthers
wohl ich keine eine
erecht sei, die Mar=
sei sein Lohn, hie
, der solches in ihm
ne, davor Gott sei,
nichts zu schaffen
in, mein, oder
ndern auf den
lbst, welchen die
r er ist gemacht zu
ulus sagt 1 Cor. 3.:
erden, denn geleget
ich sollte in Gegen=
emeinde reden! Ich
erden. Ich spreche
te mich nicht des
raft Gottes ist,
n glauben."
hr könnt Deutsch,
en. Ich habe euch
sondern das Wort
n Kirchen, vor wel=
ehen können; aber
wohl. Besehet nur
forten der Hölle be=

wir alle selig werden,
nn walte seine Gnade,
s nach Erhebung des
ine Handschrift Ar=
e von Stauffen."

Am Abend desselbigen Sonntags schreibt Argula auch noch an Herzog Wilhelm, legt eine Abschrift des Sendbriefes an die Ingolstädter Hochschule bei, erzählt die Veranlassung desselben ausführlich, und sagt, „die Angelegenheit des Magister Seehofer sei offenbar dem Fürsten nicht richtig vorgetragen; den Ingolstädter Worten dürfe man nicht glauben, sondern müsse vorher die Geister nach göttlicher Schrift prüfen. Es sei auch nicht genug, so wir sagen wollten: ich glaub', was meine Eltern geglaubt haben; wir müssen in Gott, nicht in unsere Eltern glauben. Wenn das Alter den rechten Glauben machte, so wäre der Jüdische der beste." Hiernach fährt sie fort: „Ew. Fürstliche Gnaden halten über dem Worte Gottes, so wird Glück und Heil Land und Leuten zu Theil werden; wo nicht, so wird es Gott nicht ungerochen lassen, wie wir finden in göttlicher heiliger Schrift.... Wenn das Wort Gottes erhöhet wird, wird es Sieg genug haben; umgekehrt, wenn Gottes Wort unterdrückt wird, so liegt daran alle Plage.... Ich habe nichts unterlassen mögen, E. F. G. als meinem Bruder in Christo zu schreiben. Der Geist Gottes regiere es! denn ich meine es ja gut. Gott sei mein Zeuge, daß ich Freude habe an E. F. G. Glückseligkeit, hinwiederum Leid an E. F. G. Unglück. Denn es ist mir auch noch unvergessen, daß ich nach Absterben von Vater und Mutter E. F. G. als oberstem Vormund anbefohlen war. Dies hat mich nicht wenig gezwungen, E. F. G. zu schreiben, damit ich für die empfangene Wohlthat meine Dankbarkeit ein wenig erzeigte. Mir geht's, wie St. Peter; Silber und Gold hab ich nicht, aber Liebe gegen Gott und E. F. G., als meinen Nächsten. Ich hab aus christlicher Lieb nicht schweigen können, und der hohen Schule geschrieben. Was ich geschrieben, weiß ich durch Gottes Gnade zu verantworten. Fürwahr! Gott wird die Seelen eurer Unterthanen von Euren Händen fordern.... Gott ist dieser meiner Schrift Regierer; dem befehle ich's, samt E. F. G. und allen Eueren Geliebten, hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit beizuwohnen. Amen."

Aber die glaubensmuthige Frau empfing bösen Bescheid auf ihre Briefe. Der Kanzler der Ingolstädter Hochschule, der Doctor Eck, hielt's für schimpflich, mit einem Weib zu disputiren; er schickte ihr Rocken und Spindel, „daß sie dabei in der Spinnstube mit ihres gleichen Wäscherinnen plaudern möchte, so lange sie wolle." Da sieht man, wie viel leichter es ist, mit ehrlosem Spott dem heiligen Ernst aus dem Wege zu gehen, als ihm ehrlich und männlich in's Angesicht zu schauen. — Die Geschichte ward im ganzen Lande ruchbar, und Argula, die Heldenmüthige, hatte viel Lästerung und Hohn davon. — Aber den Herren zu Ingolstadt war in's Geheim gar nicht wohl bei der Sache; sie sannen, wie sie möchten der gehaßten Frau ledig werden. — Als dies unsrer Argula hinterbracht wurde, benachrichtigte sie davon den Stadtrath von Ingolstadt. In ihrem Schreiben an denselben, welches sie Sonntag den 27. October 1523 abfaßte, heißt es also: „Sie sagen auch, wie die Juden zu Pilato sagten: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben. Ich wollte gern wissen, was für Gewinnes sie hätten, wenn sie mich gleich ermordeten! Sie trösten sich vielleicht der Freiheit des heimlichen Gerichts, das ihnen nicht übel dazu dienet. Nun denn, im Namen Gottes! so denn das die Stadt wäre, darin man die Christen martert, als Jerusalem auch war, so geschehe mir auch, wie Gott will! Aber ich bitte Gott, daß er nicht auch über euch, durch jene verschuldet, dieselbige Strafe verhängel So ich schon gestorben bin, ist das Wort Gottes nicht vertilgt; denn es bleibt ewig. Ich halte auch dafür, so ich die Gnade hätte, den Tod um seines Namens willen zu leiden, daß gar viel Herzen dadurch erweckt würden; ja, wenn ich allein stürbe, würden tausend Weiber wider sie schreiben. Denn ihrer sind viel, die belesener und geschickter sind, denn ich; und sie möchten also den Namen überkommen, daß man sie eine Schule für die Weiber hieße. Was meiner Person nachgeredet wird, wolle euch nicht ärgern! Meinethalben achte ich ihrer Verfolgung nicht; es ist mir eine Freude, daß ich von wegen des heiligen Evangelii vermaledeiet werde. Gott verzeihe es ihnen! sie wissen nicht, was sie thun. Ich bitte auch herzlich für sie, daß Gott sie erleuchte; bitt' euch auch, für sie und alle verstockte Herzen zu bitten...." „Christus vermahnet, Matth. 7. und 13.: uns zu hüten vor dem Sauerteig der Pharisäer. Darum, liebe Freunde und Brüder in Christo, fürsehet euch wohl, daß ihr samt ihnen nicht verderbet! Bittet Gott für mich! Desgleichen will ich Gott auch für euch bitten."

Nun konnten zwar die Schriftgelehrten zn Ingolstadt ihr heimlich gesponnenes Bubenstück und Mordplan nicht vollführen. Aber ihr Kanzler Eck, nachdem er über dies Alles noch erfahren, daß Argula die Einwohner von Dietfurt durch öffentliche Predigten, welche sie lutherische Prediger thun ließ, für den evangelischen Glauben zu gewinnen suchte, hetzte den Herzog Wilhelm wider sie auf. Der ließ zornig ihren Gemahl, den Ritter von Grumbach, vor sich fordern, entsetzte ihn seines Amtes, und verbannte ihn aus seinen Landen. Auch hinderte der Landesfürst es nicht, daß die Würzburger Pfaffen eines Gutes sich bemächtigten, welches der gebannten Familie Eigenthum war. Bald darauf starb der Herr von Grumbach. So war nun Argula eine arme, landesflüchtige, verketzerte Wittwe. Und es ist nur so der Welt Lauf, welche gesunkenen Sternen feige den Rücken kehrt, daß jetzt auch ihre Verwandten nicht allein von ihr sich zurückzogen, sondern ihr auch bittern Haß zu schmecken gaben. Aber die äußerlich tief gebeugte war inwendig hochgemuthet, daß nun ihr ganzes Wesen gehoben und geweiht erschien, von dem durch keines Menschen und Fürsten Hand austilgbaren, heiligen Adel des Glaubens und unverzagten, ritterlichen Gottvertrauens. „Meine Kindlein", — schrieb sie dazumal, — „wird der HErr schon versorgen und sie speisen mit den Vögeln unter dem Himmel, auch bekleiden, wie die Blümlein des Feldes. Er hat's gesagt; er kann nicht lügen." Und als ihr die Blutsfreunde gar droheten, „sie würden sie einmauern lassen, ließe sie nicht ab von der lutherischen Ketzerei", schrieb sie ihrem Vetter, Adam von Föring, welcher pfalzgräflicher Statthalter zu Neuburg war, diesen Brief: „Mir ist gesagt, daß es vor Euch gekommen sei, daß ich der hohen Schule zu Ingolstadt geschrieben habe, weshalb ihr über mich nicht wenig erzürnet seid, und euch vielleicht eingebildet habt und meinet, daß es von mir, als einem thörichten Weibe (wofür ich mich selber bekenne und halte; denn diese Weisheit, Gott zu bekennen, ist nicht des Menschen Vernunft zu eigen, sondern Gottes Gabe), unrecht gethan sei, daraus mir nicht wenig Schmach, Schande und Gespött nachgeredet ist..... Mein herzlieber Vetter, ich bitte Euch, macht Euch darüber keine Sorge, wenn ihr hört, daß man mich schändet und verspottet darum, daß ich Christum bekenne! Aber dann erschrecket, wenn ihr hört, daß ich Gott verleugne, dafür Gott ewig sei! Ich rechne mir's für eine große Ehre, daß ich geschändet werde, um Gottes Lobes wegen.... Man heißt mich lutherisch. Ich bin es aber nicht.*) Ich bin im Namen Christi getauft, den bekenne ich, nicht Luthern; aber

*) Argula will sagen, sie sei nicht in dem Sinn lutherisch, wie es die Feinde meinten, daß sie nemlich, anstatt an Christum, an Luther glaube. W.

ich bekenne, daß il
treuer Knecht, beke
ches nimmermehr n
Schmach, Kerker, Pe
Das helfe und ver
Gott sagt Matthäi
verlassen, Vate
stern, Kinder, L
er: Was hülfe e
ganze Welt gew
Seele Schaden?
der einlösen?".
nicht, Ehre, Freund
wir vermögen's aus
der dem HErrn zusa
leugnete ihn zu drei
was der Mensch ist,
Geist, daß er fröhli
.... Man hat mir
herrn das Amt nehm
ich habe vorher Alles
mein Heil nicht gere
ergeben, Alles zu v
stehe mir bei! Ich
mir selbst, kann nur
mich, daß er meinen

Dies sind doch W
tyrthums in evang
sprechen. Siehe hi
durch keine Gefahr
lassen, und den gut
er auch werde, bis
vielmehr noch die f
solches geschehe mit
Nichten zu eigenem

Ja freilich, hätte
zu Geduld und St
vor der Zeit, weil
als welche der Spo
weiblichen Gemüthe
Und die Ingolstädte
nicht müde, ihren u
reine Lilienblatt zu
mit Argula zu reden
lorne Zeit; aber n
zu kitzeln und zu kü
Jahr 1524 erschien
einem Magister zu S
aus Landshut nann
demselben:

„Frau Arg
Viel ärger,
Und alle w
So frevel f
Daß ihr eu
Erst wollt e
Und euch d
Eine ganze
Zu strafen
Mit eurem

Ihr sollt n
Sondern d
Und in der
Seht nur,
Wie ein Fr
Und wie ih
Daß ihr di
Ich merk je
An Luthers
Daß er au

Hat dich de
Und kannst
Daher kom
Und gefällt

gar viel Herzen dadurch erweckt
llein stürbe, würden tausend Wei=
Denn ihrer sind viel, die be=
sind, denn ich; und sie möchten
ommen, daß man sie eine Schule
Was meiner Person nachgeredet
ärgern! Meinethalben achte ich
; es ist mir eine Freude, daß ich
en Evangelii vermaledeiet werde.
! sie wissen nicht, was sie thun.
für sie, daß Gott sie erleuchte;
sie und alle verstockte Herzen zu
s vermahnet, Matth. 7. und 13.:
Sauerteig der Pharisäer. Dar=
Brüder in Christo, fürsehet euch
nen nicht verderbet! Bittet Gott
en will ich Gott auch für euch

die Schriftgelehrten zu Ingolstadt
es Bubenstück und Mordplan nicht
Kanzler Eck, nachdem er über dies
daß Argula die Einwohner von
che Predigten, welche sie lutherische
ür den evangelischen Glauben zu
den Herzog Wilhelm wider sie
g ihren Gemahl, den Ritter von
ordern, entsetzte ihn seines Amtes,
us seinen Landen. Auch hinderte
cht, daß die Würzburger Pfaffen
ächtigten, welches der gebannten
var. Bald darauf starb der Herr
war nun Argula eine arme, lan=
e Wittwe. Und es ist nur so der
unkenen Sternen feige den Rücken
ihre Verwandten nicht allein von
sondern ihr auch bittern Haß zu
er die äußerlich tief gebeugte war
et, daß nun ihr ganzes Wesen ge=
chien, von dem durch keines Men=
nd austilgbaren, heiligen Adel des
zagten, ritterlichen Gottvertrauens.
– schrieb sie dazumal, — „wird der
und sie speisen mit den Vögeln
auch bekleiden, wie die Blümlein
's gesagt; er kann nicht lügen."
sfreunde gar droheten, „sie wür=
sen, ließe sie nicht ab von der luthe=
ieb sie ihrem Vetter, Adam von
zgräflicher Statthalter zu Neuburg
Mir ist gesagt, daß es vor Euch ge=
der hohen Schule zu Ingolstadt ge=
alb ihr über mich nicht wenig er=
vielleicht eingebildet habt und mei=
, als einem thörichten Weibe (wo=
enne und halte; denn diese Weis=
n, ist nicht des Menschen Vernunft
ttes Gabe), unrecht gethan sei, dar=
g Schmach, Schande und Gespött
Mein herzlieber Vetter, ich bitte
rüber keine Sorge, wenn ihr hört,
det und verspottet darum, daß ich
Aber dann erschrecket, wenn ihr hört,
ne, dafür Gott ewig sei! Ich rechne
Ehre, daß ich geschändet werde, um
.... Man heißt mich lutherisch.
nicht.*) Ich bin im Namen
bekenne ich, nicht Luthern; aber ich bekenne, daß ihn auch Martinus, als ein getreuer Knecht, bekennet. Gott helfe, daß wir solches nimmermehr verleugnen, weder durch Schande, Schmach, Kerker, Peinigung, noch auch durch den Tod! Das helfe und verleihe Gott allen Christen! Amen. Gott sagt Matthäi am 10.: „wir müssen Alles verlassen, Vater, Mutter, Bruder, Schwestern, Kinder, Leib und Leben, und darauf sagt er: Was hülfe es dem Menschen, daß er die ganze Welt gewänne, und nähme an seiner Seele Schaden? Womit wollt er sie wieder einlösen?"... Das schmeckt aber dem Fleische nicht, Ehre, Freundschaft, Gut und Leben zu verlassen, wir vermögen's aus uns selbst so wenig, als St. Peter, der dem HErrn zusagte, mit ihm zu sterben, und verleugnete ihn zu dreien Malen. Da ließ ihn Gott sehen, was der Mensch ist, aber zuletzt gab ihm Gott auch den Geist, daß er fröhlich um den Namen des HErrn starb. .... Man hat mir gesagt, man wolle meinem Junkherrn das Amt nehmen. Ich kann ja nicht dafür, denn ich habe vorher Alles wohl betrachtet. Es soll mich aber mein Heil nicht gereuen, wie Pilatum; habe mich darin ergeben, Alles zu verlieren, ja Leib und Leben; Gott stehe mir bei! Ich vermag nichts Gutes zu thun aus mir selbst, kann nur sündigen. Bittet Gott ernstlich für mich, daß er meinen Glauben mehre!"

*) sie sei nicht in dem Sinn lutherisch, wie
aß sie nemlich, anstatt an Christum, an
W.

Dies sind doch Worte, welche das Bild echten Martyrthums in evangelischer Fülle und Schönheit aussprechen. Siehe hier nicht nur die feste Entschlossenheit, durch keine Gefahr noch Drohung sich einschüchtern zu lassen, und den guten Kampf des Glaubens, wie heiß er auch werde, bis an's Ende durchzukämpfen, sondern vielmehr noch die fast ängstliche Abwehr der Demuth, solches geschehe mit nichten aus eigner Kraft, und mit Nichten zu eigenem Verdienst.

Ja freilich, hätte nicht ihrer Seele Herzog sie gegürtet zu Geduld und Streit, der Muth wäre ihr zerbrochen vor der Zeit, weil keine Wunden nachhaltiger bluten, als welche der Spott in die Seele schneidet. Aber dem weiblichen Gemüthe thun sie doch am bittersten weh. Und die Ingolstädter Schriftgelehrten wurden unterdeß nicht müde, ihren unsaubern Witz und Geifer auf dies reine Lilienblatt zu spritzen. Ein ernst und ehrlich Wort mit Argula zu reden, das sollte Schimpf sein und verlorne Zeit; aber mit leichtfertigem Scherz ihren Muth zu kitzeln und zu kühlen, solches däuchte sie lustig. Im Jahr 1524 erschien ein Schmähgedicht auf Argula von einem Magister zu Ingolstadt verfaßt, der sich Johannes aus Landshut nannte. Hier folgen einige Stellen aus demselben:

„Frau Argel! arg ist euer Nam;
Viel ärger, daß ihr ohne Scham,
Und alle weiblich' Zucht vergessen,
So frevel seid und so vermessen,
Daß ihr eure Fürsten und Herren
Erst wollt einen neuen Glauben lehren,
Und euch daneben untersteht,
Eine ganze Universität
Zu strafen und zu schimpfieren
Mit eurem närrischen Allegiren.

Ihr sollt nicht disputiren,
Sondern das Haus daheim still regieren,
Und in der Kirche schweigen still.
Seht nur, meine liebe Sibyll!
Wie ein frech, wild Thier ihr seid,
Und wie ihr euch dünkt so gescheid,
Daß ihr die heilige Schrift wollt deuten!
Ich merk jetzt, was dir wohl behagt
An Luthers Lehr und seinen Worten:
Daß er auch Weibern öffnet die Pforten.

Hat dich der Mönch auch gar besessen,
Und kannst seiner Lehr nicht vergessen!
Daher kommt auch dein groß Mitleiden,
Und gefällt dir vielleicht das Schneiden
Arsatius im krausen Haar,
Ein Jüngling von achtzehn Jahr;
Derhalb du ihm sein Sach thust glimpfen,
Sonst würd'st du dich wohl drob rümpfen.
Merk nun, meine liebe Argel traut,
Wie bist du so gar eine arge Haut,
Daß du uns mit der Schrift willst schrecken,
Dein Schand und Bosheit mit zudecken!

Willst du aber mit Ehren bestehn,
So stell ab dein Muth und Gutdunkel,
Und spinn' dafür an deiner Kunkel,
Oder strick Hauben, und wirk Borten!
Ein Weib soll nicht mit Gottes Worten
Stolzieren, und die Männer lehren,
Sondern mit Magdalenen zuhören."

Argula zahlte dem Magister Johannes aus Landshut sein Spottgedicht muthig zurück, auch mit gereimten Verslein, aber mit Münzen aus reinem Metall, und von gutem, klarem, biblischem Gepräge. Dies ist ihr Gedicht:

„Im Namen Gottes heb ich an,
Zu antworten dem kühnen Mann,
Der sich Johannem nennen thut,
Zeigt mir an, er sei von Landshut.

Seid ihr ein redlich, christlich Mann,
Zu Ingolstadt tretet auf den Plan:
So ihr mir Gottes Wort herbringt,
Folg ich, wie ein gehorsam Kind.
Gar fröhlich will ich zu euch gahn,
Denn das trifft Gott, mein'n Herren, an.
Christus gibt mir gar fein Bericht (Matth. 10.)
Wie ich mich auch soll fürchten nicht,
Schickt uns sein Geist in unsern Mund,
Der red't für uns zu dieser Stund,
„Ihr seid's nicht, die ihr redend seid!"

Ja, dieses Wort mein Herz erfreut.
Ob ich gleich kein Geschrifte kann,
Ein Geschrecken hab' ich gar daran:
Will zu euch kommen ohn' Beschwer,
Dem Namen Gottes zu Lob und Ehr,
Den ihr so groß jetzt lästern thut,
Macht euch Abgött' nach eignem Muth.

Ihr find't Johannes geschrieben stohn
Im siebenten (Kapitel) lest ihr davon:
Wer an mich glaubt, folgt meiner Lehr',
Lebendig Wasser fließen her
Von ihm! — Dies red't der HErr vom Geist,
Der auch uns alle unterweist.
Ist Bau'r, Weib geschlossen davon?
Wer sind doch die Apostel gewesen?
Wo han sie in hohen Schulen gelesen?

Ich finde Judith am eilften stahn,
Was Gott sonst auch durch's Weib gethan.
Da sie vor Holofernes stund,
Bat sie Gott mit Zähren und stillem Mund:
O HErr, Gott Israels, stärke mich
In dieser Stund du zu mir sieh',
Daß meine Hand dieses Werk vollbring',
Welches ich im Glauben anfing.
Darum stärkt ihr Gott auch die Hand,
Daß sie Holofernem überwand.

Find' auch noch weiter geschrieben stohn,
Im Buch der Richter lef' davon,
Eine Weissagerin Debora genannt,
Daß sie auch war von Gott gesandt,
Das Israel'sche Volk zu führen,
Darüber zu richten und regieren.
Wärt ihr selbst gewesen dabei,
Vielleicht hättet ihr's verwehret frei,
Daß Gott durch's Weib 's nit hätt' gethan.
So ihr seid ein weiser Mann,
Ihr hättet auch wahrlich nicht gelitten,
Daß Gott durch Weiber hätt' gestritten.

Darum so zürnet nicht so hart,
Ob Gott noch jetzt würd' Weiber schaffen,
Die eure Hoffart müssen strafen;
Macht, daß ihr gar nicht würdig seid,
Daß ein Gelehrter mit euch streit';
Ihr seid dermaß von Gott geschlagen,
Daß euch nun Weiber müssen plagen.



Weh' euch, die ihr jetzt sonder lacht,
Ihr werdet klagend und weinend gemacht,
Ihr Lästerer Gottes, wie wird euer Toben
So gar und ganz vor Gott zu nicht,
Wann ihr kommt vor das streng Gericht,
Am sechsten Lucas da bestimmt!
Darum laßt ab und seid besinnt!
Auch diesmal nehm' genug davon,
Bis er hervortritt auf den Plan,
Von Bileams Eselin nimm zu gut,
Mein lieber Johannes von Landshut!"

Was ist nun aber aus dem eingekerkerten Jüngling geworden, um deß willen Argula auf den Kampfplatz offen heraustrat, da sonst nur streitende Männer sich begegnen? Arsatius Seehofer wurde wegen des ihm gewaltsam ausgepreßten Widerrufs von Gewissensangst gepeinigt. Nachdem es ihm gelungen war, seiner Haft zu entfliehen, eilte er alsbald gen Wittenberg zu Luther, welchem er unter Thränen seine Schwachheit und seinen Fall bekannte. Luther, von dem aufrichtigen Ernst des Reuigen überzeugt, sandte ihn dem Hochmeister von Preußen, bei welchem er anderthalb Jahre das Evangelium predigte. Aber Seehofer konnte Luft und Lebensweise dieses fernen Landes nicht vertragen. So kehrte er nach Wittenberg zurück. Bald darauf siedelte er ins Würtemberg'sche über, und ward, von Erhard Schnepf geprüft, Pfarrer zu Leonberg; drei Jahre später kam er als Stadtpfarrer nach Winnenden, wo er nach sechsjähriger, treuer Amtsführung selig im HErrn entschlief. Er war reicher Eltern Sohn, die ihn aber verstießen und enterbten, weil er zum evangelischen Glauben sich gewendet hatte. Er ertrug das mit geduldigem Herzen. Seiner Eltern erwähnte er nur mit schonender Liebe: „sie würden es aus Furcht vor ihrem Landesvater gethan haben", entschuldigte er sie.

Es ist Eingangs erzählt, wie Argula durch Spalatins Vermittelung der Schriften Luthers habhaft, und durch sie zur Klarheit und Entscheidung des Glaubens gebracht wurde. Sie pflegte dieselben „ihre Leitbüchlein zum Worte Gottes" zu nennen. Seit 1524 kam sie mit dem großen Reformator selbst in einen Briefwechsel. Luther gedenkt ihrer zuerst in einem Briefe an Spalatin, geschrieben am Tage nach St. Antonis 1524: „Ich schicke dir hiermit das Schreiben der Argula, der Jüngerin Christi, damit du es sehen und dich freuen mögest mit den Engeln Gottes über eine sündige Tochter Adams, welche umgekehrt und ein Kind Gottes worden ist. Wenn du ihrer ansichtig werden kannst, so grüße sie von meinetwegen, und tröste sie im Namen Christi... Wenn du etwa unserer Argula antwortest, so schicke diesen meinen Brief zugleich an sie! denn du kannst solches eher, als ich." — Auch in zweien andern während desselben Jahres geschriebenen Briefen erwähnt Luther der „sehr gottseligen" Frau. Gegen Ende des Jahres ward der Briefwechsel noch lebhafter und so vertraulich, daß Argula dem Doctor rieth, in den heiligen Ehestand zu treten. Luther ließ ihr durch Spalatin antworten: „er sei zwar in der Hand Gottes sein Geschöpf, dessen Herz er ändern und wieder ändern kann, alle Augenblicke und Stunden." „Wie mein Herz aber bisher gestanden und noch steht, — heißt's weiter, — so werde ich gewiß keine Frau nehmen. Nicht, daß ich von Holz oder Stein wäre, und nicht fühlen sollte, daß ich Fleisch und Blut habe, sondern mein Herz und Sinn ist ferne vom Heirathen, weil ich täglich meinen Tod erwarte, und daß ich als Ketzer hingerichtet werde. Indessen will ich Gott kein Ziel seines Werkes in mir setzen, und mir selbst auch nichts anders fürnehmen. Ich hoffe aber, Gott werde mich nicht mehr lange leben lassen." Aus einem Briefe, welchen Luther später (1525) an Spalatin schrieb, läßt sich entnehmen, daß Argula vor ihren Feinden noch immer nicht Ruhe hatte. Da heißt es: „Ich schicke die Briefe unserer Argula, daß du sie lesest, statt der meinigen (denn ich habe nichts zu schreiben), und sehest, was das gute Weib ausstehen und leiden muß."

Sie hatte auch persönlich Luthers Bekanntschaft gemacht. Und als er während des Augsburger Reichstages zu Coburg sich aufhielt, besuchte sie ihn mehrmals dort 1530, und ward von ihm reichlich gestärkt und getröstet. — Sie selbst folgte mit eifrigster Theilnahme den Verhandlungen jenes ewig denkwürdigen Reichstages. So viel an ihr war, sprach sie den Bekennern zu Augsburg Muth zu. An Spalatin schrieb sie in diesen Tagen: „Fürchtet euch nicht, die Sache ist Gottes; der sie in uns ohne uns angefangen hat, der weiß und wird uns wohl beschützen. Er schläft nicht, der da behütet Israel; die Sache ist sein, er wird den Streit wohl stillen und hinausführen!"

Dies sind die letzten Worte, die von Argula's öffentlicher Theilnahme am Gange der Reformation Zeugniß geben. Fortan war es ihr gegönnt, am stillen Herd des Evangeliums zu pflegen noch manches liebe Jahr. Acht Jahre nach Luther kam sie von dem muthig bekannten Glauben zu seligem Schauen. Sie starb zu Zeylezheim in Franken 1554. —

Die Päbstischen ließen nicht ab, das Andenken der Seligen zu verlästern. „Sie sei eine lutherische Furie", — sagt der Jesuit Jakob Gretser von ihr in seiner Vertheidigung Bellarmins. Und der Jesuit Meimburg zielt sonderlich auf Argula, wenn er in seiner Geschichte den Lutherthums sagt: „Besonders die Frauen lasen beständig Luthers deutsche Bibelübersetzung. Ja, einige Frauen vom Stande waren auf das Lesen dieser lutherischen Bibel so erpicht, daß sie dieselbe, sowie die lutherische Lehre, nicht nur gegen andere Frauen, sondern auch gegen die katholische Geistlichkeit, Priester, Mönche und Doctoren zu vertheidigen sich unterstanden."

Aber den Lutheranern galt sie schon frühe als eine Glaubenszeugin Christi. Ludwig Rabus zu Straßburg hat sie in sein Märtyrerbuch von 1556 aufgenommen, „weil sie ihren Glauben nicht ohne Gefahr öffentlich bekannt hat." „Sie ließ sich auch" — sagt Rabus weiter von ihr, — „durch die neuen Beispiele der grausamen Strafen, die man wider einige Vertheidiger des göttlichen Wortes angewendet hatte, in ihrem christlichen Werke nicht hindern. Daher mögen wir wegen solcher ihrer Ueberwindung der hochmüthigsten, frechsten Feinde Christi wohl sprechen aus Judith 9, 12.: Das wird deines Namens, o Gott, Ehre sein, daß ein Weib sie darniedergelegt hat!"

Es wird jenem Jesuiten das ehrliche Bekenntniß gar zu schwer: diese Argula habe im Angesicht der Schriftgelehrten und Pharisäer von Ingolstadt fest gestanden. Aber wir preisen Gott, daß die Geschichte der Reformation auch mit dem Leben einer deutschen Debora geschmückt ist.

(Eingesandt von Pastor Fick.)

Luthers Urtheil über religionslose Schulen.

„Wo die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue." Luther.

Als der von Gott berufene Reformator hat Luther nicht bloß die Kirche, sondern auch die Schule zu ihrer ursprünglichen Reinheit wiederhergestellt. Vom Heiligen Geiste erleuchtet, erkannte er das tiefe Verderben, welches in die Schulen eingedrungen war. Er kannte es um so gründlicher, als er selbst die niedern und hohen Schulen besucht hatte. Er
schende falsche Lehre, die unch
zucht und die verkehrte Unter
daß sie keine wahre Bildung
die Unwissenheit beförderten.
„Ja, was hat man gelerne
Klöstern bisher, denn nur Es
den? Zwanzig, vierzig Jahr
hat doch weder lateinisch, n
schweige das schändliche, läste
edle Jugend so jämmerlich
ehe ich wollte, daß hohe Schul
wie sie bisher gewesen sind, d
lehren und leben sollte für di
den, wollte ich ehe, daß kein
lernete und stumm wäre.
Meinung, Bitte und Begierde
Teufelsschulen entweder in A
christlichen Schulen verw
X, 539.)

Hieraus sehen wir, welche
formation des Schulwesens
stellung christlicher Schulen.
dabei vermieden werden müss
liche (Schulmeister) lernen
aus der heiligen Schrif
der gar nichts, denn die heili
nicht zu leiden sind. D
die Kinder zu lehren
christlichen und gottseli
doch viel Ursachen, darum d
Bücher sollen vorgelegt werde
(Walch X, 1974.)

Luther erklärt sich somit g
nur die heilige Schrift gelehrt
andere nützliche Kenntnisse
ausgeschlossen werden. Er sag
von den Conciliis und Kir
habe ich droben auch und s
man ja fest und fleißig drüb
sie in dem, daß die Knaben
Künste, als ein heidn
anzusehen sind, doch sind s
(Walch XVI, 2817.) S
„damit man Leute aufziehe,
Kirche... Denn wer An
große Uebung und sonderli
die zu erlangen, muß man l
lernen... Und solcher gesch
allein zu der Kirchen, sonde
Regiment, das Gott auch

Doch so hoch auch Luther
Künste und Wissenschaften r
daß diese allein in den S
„Solche Schulen, die
heiligen Schrift leh
leiden." Er verlangt d
„die heilige Schrif
wird. Er sieht das Heil d
nur in solchen Schulen, in
lichen Wortes leuchtet und d
richt in weltlichen Kenntn
bezeugt er unter andern m
Schrift und Kunst un
bleiben in deutschen Lande
Haufen Tartern oder Türken
und eine Rotte voll
(X, 485.)

Auch zeigt Luther, welche
worin die heilige Schrift z



raner.

hatte. Da heißt
Argula, daß du sie
be nichts zu schrei=
Weib ausstehen

Bekanntschaft ge=
Augsburger Reichs=
sie ihn mehrmals
ch gestärkt und ge=
er Theilnahme den
igen Reichstages.
kennern zu Augs=
sie in diesen Ta=
ist Gottes; der sie
er weiß und wird
ht, der da behütet
den Streit wohl

n Argula's öffent=
ormation Zeugniß
am stillen Herd des
liebe Jahr. Acht
muthig bekannten
tarb zu Zeylezheim

das Andenken der
lutherische Furie",
ihr in seiner Ver=
Jesuit Meimburg
n seiner Geschichte
die Frauen lasen
tzung. Ja, einige
Lesen dieser luthe=
e, sowie die luthe=
rauen, sondern auch
iester, Mönche und
nden."
on frühe als eine
Rabus zu Straß=
n 1556 aufgenom=
hne Gefahr öffent=
h" — sagt Rabus
Beispiele der grau=
ge Vertheidiger des
in ihrem christlichen
wir wegen solcher
en, frechsten Feinde
), 12.: Das wird
daß ein Weib sie

che Bekenntniß gar
ngesicht der Schrift=
stadt fest gestanden.
schichte der Refor=
utschen Debora ge=

---

fick.)

nslose Schulen.

Schrift nicht regieret,
ahr niemand, daß er
" Luther.

rmator hat Luther
die Schule zu ihrer
estellt. Vom Hei=
das tiefe Verderben,
en war. Er kannte
e niedern und hohen

Schulen besucht hatte. Er bekämpft die darin herrschende falsche Lehre, die unchristliche tyrannische Schulzucht und die verkehrte Unterrichts=Methode. Er klagt, daß sie keine wahre Bildung gewährten, sondern nur die Unwissenheit beförderten. Er urtheilt über sie: „Ja, was hat man gelernet in hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötze und Blöcke werden? Zwanzig, vierzig Jahre hat einer gelernet, und hat doch weder lateinisch, noch deutsch gewußt. Ich schweige das schändliche, lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist. Wahr ists, ehe ich wollte, daß hohe Schulen und Klöster blieben so, wie sie bisher gewesen sind, daß keine andere Weise zu lehren und leben sollte für die Jugend gebrauchet werden, wollte ich ehe, daß kein Knabe nimmer nichts lernete und stumm wäre. Denn es ist meine ernste Meinung, Bitte und Begierde, daß diese Eselsställe und Teufelsschulen entweder in Abgrund versänken, oder zu christlichen Schulen verwandelt würden." (Walch X, 539.)

Hieraus sehen wir, welches Ziel Luther bei der Reformation des Schulwesens vor Augen hatte: die Herstellung christlicher Schulen. Er zeigt, welche Abwege dabei vermieden werden müssen, indem er sagt: „Etliche (Schulmeister) lernen (d. i. lehren) gar nicht aus der heiligen Schrift: etliche lehren die Kinder gar nichts, denn die heilige Schrift, welche beide nicht zu leiden sind. Denn es ist vonnöthen, die Kinder zu lehren den Anfang eines christlichen und gottseligen Lebens. So sind doch viel Ursachen, darum daneben ihnen auch andere Bücher sollen vorgelegt werden, daraus sie reden lernen." (Walch X, 1974.)

Luther erklärt sich somit gegen solche Schulen, worin nur die heilige Schrift gelehrt wird. Er will nicht, daß andere nützliche Kenntnisse und Wissenschaften davon ausgeschlossen werden. Er sagt darüber in seiner Schrift von den Conciliis und Kirchen: „Von den Schulen habe ich droben auch und sonst viel geschrieben, daß man ja fest und fleißig drüber halte. Denn wiewohl sie in dem, daß die Knaben lernen Sprachen und Künste, als ein heidnisch äußerlich Ding anzusehen sind, doch sind sie hoch vonnöthen." (Walch XVI, 2817.) Sie sind hoch vonnöthen, „damit man Leute aufziehe, geschickt zu lehren in der Kirche ... Denn wer Andere lehren soll, muß eine große Uebung und sonderliche Geschicklichkeit haben; die zu erlangen, muß man lange und von Jugend auf lernen ... Und solcher geschickten Leute darf man nicht allein zu der Kirchen, sondern auch zu dem weltlichen Regiment, das Gott auch will haben." (X, 1969.)

Doch so hoch auch Luther den Nutzen der Sprachen, Künste und Wissenschaften rühmt, so will er doch nicht, daß diese allein in den Schulen getrieben werden. „Solche Schulen, die gar nichts aus der heiligen Schrift lehren, sind nicht zu leiden." Er verlangt christliche Schulen, in denen „die heilige Schrift und Kunst" gelehrt wird. Er sieht das Heil der Jugend und des Volkes nur in solchen Schulen, in denen die Sonne des göttlichen Wortes leuchtet und auch ein gründlicher Unterricht in weltlichen Kenntnissen ertheilt wird. Dies bezeugt er unter andern mit den Worten: „Wo die Schrift und Kunst untergehet, was will da bleiben in deutschen Landen, denn ein wüster wilder Haufen Tartern oder Türken, ja vielleicht ein Säustall, und eine Rotte voll eitel wilder Thiere?" (X, 485.)

Auch zeigt Luther, welches das rechte Verhältniß sei, worin die heilige Schrift zu den weltlichen Unterrichtsgegenständen in den niedern und hohen Schulen stehen soll. Sie soll darin nicht Nebensache, sondern die fürnehmste und gemeinste Lection sein, wie wir bereits gehört haben. Er spricht sich ferner darüber so aus: „**Wo aber die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue.**" (X, 386.) Das ist also nach Luther eine christliche Schule, worin die heilige Schrift nicht bloß den Hauptgegenstand des Unterrichts bildet, sondern wo auch der darin herrschende Geist, Zucht und Methode von der heiligen Schrift bestimmt und regiert wird.

Höchst merkwürdig ist nun das Urtheil, welches Luther mit diesen Worten über die papistischen Schulen seiner Zeit abgiebt. Er schweigt darin von ihren unzähligen übrigen Mängeln, Fehlern und Gebrechen, von allen ihren positiven Schäden, und hebt als das Hauptverderben derselben ihren negativen Schaden hervor: daß die heilige Schrift darin nicht regiert. Jenes Urtheil findet sich in seiner herrlichen Schrift: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, und lautet dort vollständig also: „O wie ungleich (unbillig) fahren wir mit dem armen jungen Haufen, der uns befohlen ist zu regieren und unterweisen! Und schwere Rechnung dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort Gottes nicht vorlegen: geschiehet ihnen, wie Jeremias sagt Klagl. 2, 11. 12.: „Meine Augen sind von Weinen müde worden, mein Eingeweide ist erschrocken, meine Leber ist ausgeschüttet auf Erden, um des Verderbens willen der Tochter meines Volks, da die Jungen und Kindlein verderben auf allen Gassen der ganzen Stadt. Sie sprachen zu ihren Müttern: Wo ist Brod und Wein? Und verschmachteten als die Verwundeten auf den Straßen der Stadt, und gaben den Geist auf im Schooß ihrer Mütter." Diesen elenden Jammer sehen wir nicht, wie auch jetzt das junge Volk mitten in der Christenheit verschmachtet und erbärmlich verdirbet, Gebrechens halben des Evangelii, das man mit ihnen immer treiben und üben sollte ... Wo aber die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibet; darum sehen wir auch, was für Volk wird und ist in den hohen Schulen .... Denn die hohen Schulen sollten erziehen eitel hochverständige Leute in der Schrift. Aber wo findet man das? Ich habe große Sorge, die hohen Schulen sind große Pforten der Höllen, so sie nicht emsiglich die heilige Schrift üben und treiben ins junge Volk."

Dieses Urtheil Luthers über das Schulwesen seiner Zeit steht nicht vereinzelt da. So oft er davon redet, rügt er als den Hauptschaden desselben, daß darin das Evangelium fehlt. So sagt er zu den Worten des Propheten Hosea 8, 13.: „Zu der Zeit werden schöne Jungfrauen und Jünglinge verschmachten", Folgendes: „Sie werden alle verschmachten und verderben, daß sie nirgend mehr zu nütze sein, noch taugen werden; das ist, die allerauserlesenste Jugend wird verderben, welche, so sie wäre gelehret und in Gottes Wort erzogen worden, hätten sie dem gemeinen Nutzen dienen können, andere lehren, und mit Gottes Hülfe recht und wohl regieren. Weil aber Gottes Wort hinweg ist, werden sie in Irrthum verführet und müssen verderben, daß sie niemand mehr nütze sein können. Was sind auch bisher unsere Universitäten auf der ganzen Welt anders gewesen, denn Mordgruben vieler trefflicher Ingenien,

Der

und Verderbung
um, daß sie auf d
allen Sünden und
ist das allergeringst
klagen, daß kei
vorhanden gen
ben Studien d
unnützer und schäd
den, darinnen vie
wirret und gehind
Frucht haben; kor
aus den Klöstern e
wo wir mit G
erleuchtet wer
gleich als die Blin
(VI, 2553.)
Treffend nennt
den Moloch, welch
ewigen Verderben
dafür, daß man
menschlichen Kün
nicht, oder achten
verderbt und ver
wehret ... Daß
und mit gottlose
den, das ist das
beweinen kann,
frömmsten und
derben ... We
daß die Sonn
schenlehre v
ist." (XIX, 14
So oft also Lu
Schulwesens, als
so erklärt er doch
all dieses Verder
fehlt. Dieses Ur
muß alles verderb
terlaß treibet.
bezweifeln, der di
Blicken wir n
tritt uns hier d
die Schulen zu L
fehlt darin.
darin verboten.
Möchten doch
ihrer Kinder am
gegründeten, tr
„Wo die heili
ich fürwahr ni
Es muß verder
ohne Unterlaß
zerstört wurde,
Nahrung verschm
gend in solchen
das Wort Gotte

Zu

Professor S
Pastor Brobst h
hefte" sind ein D
auch der Stimm
Auch das uns
schrift enthält d
Fritschel's, der,
weniger als zu
nemlich der Sch
früheren Stand

iedern und hohen Schulen stehen
richt Nebensache, sondern die für=
inste Lection sein, wie wir be=
Er spricht sich ferner darüber so
ie heilige Schrift nicht re=
ich fürwahr niemand, daß
hue.“ (X, 386.) Das ist also
istliche Schule, worin die heilige
n Hauptgegenstand des Unterrichts
uch der darin herrschende Geist,
von der heiligen Schrift bestimmt

ist nun das Urtheil, welches Lu=
en über die papistischen Schulen
Er schweigt darin von ihren un=
ngeln, Fehlern und Gebrechen, von
Schäden, und hebt als das Haupt=
hren negativen Schaden hervor:
ft darin nicht regiert. Jenes Ur=
einer herrlichen Schrift: An den
scher Nation von des christlichen
und lautet dort vollständig also:
illig) fahren wir mit dem armen
uns befohlen ist zu regieren und
chwere Rechnung dafür muß ge=
vir ihnen das Wort Gottes
eschiehet ihnen, wie Jeremias sagt
„Meine Augen sind von
orden, mein Eingeweide ist
e Leber ist ausgeschüttet auf
erderbens willen der Toch=
, da die Jungen und Kind=
uf allen Gassen der ganzen
chen zu ihren Müttern: Wo
n? Und verschmachteten als
auf den Straßen der Stadt,
Geist auf im Schooß ihrer
elenden Jammer sehen wir nicht,
nge Volk mitten in der Christenheit
bärmlich verdirbet, Gebrechens
gelii, das man mit ihnen immer
llte ... Wo aber die heilige
giret, da rathe ich fürwahr
sein Kind hinthue. Es muß
was nicht Gottes Wort ohne
; darum sehen wir auch, was für
den hohen Schulen .. Denn die
n erziehen eitel hochverständige Leute
er wo findet man das? Ich habe
hen Schulen sind große Pforten
ie nicht emsiglich die heilige
nd treiben ins junge Volk.“
uthers über das Schulwesen seiner
einzelt da. So oft er davon redet,
uptschaden desselben, daß darin das
So sagt er zu den Worten des Pro=
: „Zu der Zeit werden schöne
d Jünglinge verschmachten“,
erden alle verschmachten und verder=
d mehr zu nütze sein, noch taugen
allerauserlesenste Jugend wird ver=
sie wäre gelehret und in Got=
en worden, hätten sie dem gemei=
können, andere lehren, und mit Got=
wohl regieren. Weil aber Got=
eg ist, werden sie in Irrthum
müssen verderben, daß sie nie=
sein können. Was sind auch bisher
n auf der ganzen Welt anders ge=
dgruben vieler trefflicher Ingenien,
und Verderbung der Jugend? Nicht allein darum, daß sie auf denselben ihren freien Muthwillen zu allen Sünden und Lastern gehabt haben; denn dasselbe ist das allergeringste; aber dies ist am meisten zu beklagen, daß keine nützliche, heilsame Lehre ist vorhanden gewesen, und **zu voraus** die lieben Studien christlicher Lehre mit verdrüßlicher, unnützer und schädlicher Sophisterei verdunkelt worden, darinnen viel gute und köstliche Ingenia sind verwirret und gehindert worden, daß sie zu keiner nützlichen Frucht haben kommen können. Eben diese Frucht ist aus den Klöstern erwachsen. Und also muß es gehen, wo wir mit Gottes Wort nicht regieret und erleuchtet werden, daß wir am hellen Mittage gleich als die Blinden im Finstern hin und her tappen.“ (VI, 2553.)

Treffend nennt Luther deshalb die papistischen Schulen den Moloch, welchem viele Eltern ihre Kinder zu ihrem ewigen Verderben opferten. Er sagt: „Man hält es dafür, daß man in hohen Schulen alle göttlichen und menschlichen Künste lerne ... Und sehen die Eltern nicht, oder achten nicht, daß die Jugend nirgend ärger verderbt und verführt wird, da auch niemand ihnen wehret ... Daß sie aber mit falscher heidnischer Kunst und mit gottloser, menschlicher Lehre unterweiset werden, das ist das Feuer Moloch, welches niemand genug beweinen kann, durch welches in hohen Schulen die frömmsten und geschicktesten Knaben elendiglich verderben ... Welches alles des Schuld ist, daß die Sonne des Evangelii durch Menschenlehre verdunkelt und verblendet ist.“ (XIX, 1431.)

So oft also Luther auch die Schäden des papistischen Schulwesens, als falsche Lehre, Sittenlosigkeit rc. straft, so erklärt er doch immer das als die Quelle und Ursache all dieses Verderbens: weil darin das Wort Gottes fehlt. Dieses Urtheil begründet er mit dem Satze: Es muß alles verderben, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibet. Daß er darin Recht hat, wird niemand bezweifeln, der die Bibel für Gottes Wort hält.

Blicken wir nun auf das hiesige Freischulwesen, so tritt uns hier derselbe Grundschaden entgegen, woran die Schulen zu Luthers Zeiten litten: das Wort Gottes fehlt darin. Rechtgläubiger Religionsunterricht ist darin verboten.

Möchten doch alle Eltern, welchen das Seelenheil ihrer Kinder am Herzen liegt, Luthers, in Gottes Wort gegründeten, treuen und heilsamen Rath befolgen: **„Wo die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibet.“** Wie einst, als Jerusalem zerstört wurde, viele Kinder aus Mangel der leiblichen Nahrung verschmachteten und starben, so muß die Jugend in solchen Schulen, worin das Brod des Lebens, das Wort Gottes, fehlt, geistlich sterben und verderben.

Zur kirchlichen Chronik.

Professor Sigmund Fritschel. Die von Herrn Pastor Brobst herausgegebenen „theologischen Monatshefte“ sind ein Organ, welches leider neben der Wahrheit auch der Stimme des Irrthums seine Spalten öffnet. Auch das uns vorliegende September=Heft dieser Zeitschrift enthält daher wieder einen Artikel Herrn Prof. Fritschel's, der, auf der Wage der Wahrheit gewogen, weniger als zu leicht erfunden wird. Darin behauptet nemlich der Schreiber, daß die Missouri=Synode ihren früheren Standpunct verlassen habe und daß hingegen die Jowa=Synode sich immer gleich geblieben sei, für nichts kämpfend, als für das treue Bleiben bei dem Bekenntniß! Wenn man das lies't, traut man kaum seinen Augen. Liegt doch Folgendes urkundlich belegt vor Jedermann's Augen:

1. Die Jowaer haben früher eine Theorie von der Verbindlichkeit der Symbole verfochten, welche diese Verbindlichkeit aufhebt. *)

2. Die Jowaer haben früher eine Lehre von den offenen Fragen aufgestellt, welche selbst wider die verbindende Autorität des Wortes Gottes streitet. **)

3. Die Jowaer haben einen Chiliasmus gelehrt, den unsere Kirche fort und fort verdammt hat und dessen hartnäckige Vertreter sie ihres Amtes entsetzt, ja, von sich ausgeschlossen hat.

4. Die Jowaer haben die in den Schmalkaldischen Artikeln aufgestellte Lehre vom Antichrist aufgegeben, ja, die Bekenntnißschriften unserer Kirche in diesem Punct mit sich selbst in Widerspruch zu setzen gesucht.

Zwar sind sie in allen diesen Puncten, wenn es nicht anders gehen wollte, allerdings etwas gewichen, aber nie haben sie ehrlich und rund ihre früheren Irrthümer widerrufen, vielmehr haben sie sich immer bald darnach so gestellt, und sie stellen sich noch so, als sei von ihnen je und je nichts als die Wahrheit vertheidigt und die gefährlichen Irrthümer der Missouri=Synode bekämpft worden. Hätten die Jowaer ihre früher ungenirt ausgesprochenen Irrthümer ehrlich widerrufen, so würden wir die Letzten sein, die jemals an dieselben wieder erinnerten; aber sie haben sich wie Gummi elasticum erwiesen, welches, so lange es der Finger drückt, nachgibt, aber so bald der Finger sich zurück zieht, wieder hervor dringt. Solchen Männern müssen ihre Irrthümer immer und immer wieder vorgehalten werden, bis sie der Wahrheit die Ehre geben. Wir gestehen es, wir sind müde, für diese unsere Behauptungen den von uns schon so oft unwiderlegt und unwiderleglich geführten Beweis immer wieder zu liefern. Wer die Belege für unsere Anklage begehrt, der findet sie in den eigenen officiellen Erklärungen der Jowa=Synode, die in dem Protokoll des Milwaukier Colloquiums mit den eigenen Worten unserer Gegner citirt sind. †) Sie finden sich auch in einem Pamphlet, welches unter dem Titel: „Die neueste Vertheidigung der Jowa=Synode“ hier erschienen ist. Sollte es jedoch nöthig werden, so sind wir bereit, den Beweis auch noch einmal anzutreten.

Wir thun vorstehende Erklärung in dem vollen Bewußtsein, welches Verbrechen wir damit in den Augen unserer Gegner begehen. Denn diese können uns noch so gehässig und unablässig angreifen, das achtet man für recht; gegen die verhaßten Missourier kämpfen, kann in Vieler Augen nie unrecht sein; gegen sie ist auch die Unwahrheit ein erlaubtes Mittel; sie gelten für vogelfrei; je kränkender ein Artikel sie angreift, um so sicherer

*) Es ist dies eine unbestreitbare Wahrheit, selbst wenn wir das nicht in Rechnung bringen wollen, daß Herr Inspector Großmann nur durch einfache Ableugnung der Thatsache sich helfen konnte, daß eine Jowaische Pastoralconferenz gegen die Lehrreinheit der lutherischen Bekenntnisse conspirirt hat, wie ein derselben dazu eingegebenes Referat über die an den Symbolen zu machenden Ausstellungen und ein noch vorhandener Brief beweis't, den ein gewisser Jowascher Pastor an einen Missourischen geschrieben, worin der Schreiber den Missourier von den in den Symbolen enthaltenen angeblichen Irrthümern zu überzeugen sucht.

**) Praktisch ausgeführt haben sie ihre Offene=Fragen=Theologie, als sie sich einst mit der alten Grabauischen Synode unirten und deren grob romanistische und hierarchische Lieblingslehren als offene Fragen behandelten.

†) Siehe: Stenographisch aufgezeichnetes Colloquium der Vertreter der Synode von Jowa und der von Missouri rc., gehalten vom 13. bis 19. Nov. (1867) in Milwaukee, Wis., verabfaßt und veröffentlicht von J. P. Beyer, Pastor. Chicago, Jll., 1868. Seite 1—6. 7—12.

ist es, daß er durch viele Zeitungen als ein erwünschtes Item die Runde macht; selbst alte, vor vielen Jahren erschienene, längst widerlegte Angriffe gegen sie werden den Lesern wieder als Leckerbissen aufgetischt: aber wehe den Missouriern, wenn sie es wagen, sich zu vertheidigen oder wohl gar ihre Gegner anzugreifen! Dann faßt die Jowa-Synode sogleich einen feierlichen Beschluß und veröffentlicht ihn, daß sie auf so bittere Angriffe zu antworten es unter ihrer Würde achtet, und alsobald geht dieser Beschluß von Zeitung zu Zeitung, um das große Publicum zu überzeugen, die Missourier seien so gottlose Leute, daß ehrliche Menschen sich gar nicht mit ihnen einlassen könnten. Was sollen wir nun thun? Schweigen wir und „thun wir, als hörten wirs nicht", wie Saul (1 Sam. 10, 27.), so heißt es: Wer schweigt, gibt zu! Vertheidigen wir uns, so geht's uns wie David, welcher klagt: „Ich halte Friede; aber wenn ich rede, so fangen sie Krieg an." (Ps. 120, 7.) Wohlan, wir wollen den Mittelweg gehen, nicht zu allem schweigen, und nicht wider alles reden, und dann unsere Sache dem befehlen, der recht richtet. W.

Der Brand zu Chicago. In einer politischen Zeitung lesen wir, ein gewisser Reverend Robert Collyer von der Unionskirche in Chicago habe am 21. Sonntag nach Trinitatis unter anderem Folgendes über den Brand zu Chicago gepredigt: „Wir sollten fest auf unseren Füßen stehen und jeder Gefahr ins Angesicht schauen. Wir sollten Pest, Krieg, Hungersnoth und Feuersbrünste *nicht als Gottesurtheile* ansehen, sondern als Verdammungsurtheile unserer eigenen *Unvorsichtigkeit*. Am nächsten Fasttage sollten wir vor Gott bekennen, daß wir den *Fehler* begangen hätten; große Feuerfallen aus tannenen *Brettern* und *Schindeln* gebaut zu haben. Keine That könnte unsere Reue besser beweisen, als die des ausschließlichen Errichtens von *Steinhäusern* mit feuerfesten Dächern. Der Herr ist gewiß mehr erfreut über ein einziges wirklich feuerfestes Gebäude, als über tausend Menschen, die sich heulend und jammernd vor ihm im Staube winden." — Wenn Chicago solche verruchte Pfaffen und Teufelsapostel hat, wie diesen Collyer, so ist es freilich nicht zu verwundern, wenn diese Stadt von Gottes Zornfeuer ergriffen und in Asche gelegt worden ist. Diese Predigt zeigt aber auch, daß Gottes Gerichte für Verstockte keine *Zuchtmittel* zur Besserung, sondern der Anfang der *wirklichen Strafen* sind, die sie dort erst in vollem Maße erwarten. Gerade der Chicagoer Brand hat gezeigt, daß, wenn der HErr sein Feuer anzündet, keine „feuerfesten" Häuser helfen, da, wie berichtet worden ist, selbst die Steine wie Wachs zerschmolzen und gerade diejenigen, welche in den „feuerfesten" Häusern Zuflucht und Rettung suchten, elendiglich darin umgekommen sind — und dieser elende Pfaffe predigt dennoch: Demüthigt euch nicht in Buße vor Gott, verlaßt euch auch nicht auf ihn, sondern — baut ganz steinerne Häuser, und bekennt damit, der Brand war nur eine Folge eurer Unvorsichtigkeit! — Zwar streitet auch der „Fröhliche Botschafter" vom 7ten November dagegen, daß der Chicagoer Brand eine Strafe Gottes gewesen sei, aber offenbar nicht aus Gottlosigkeit, sondern, wie wir nach der Liebe glauben, aus Unverstand. Denn wenn man diesen Brand für eine Strafe Gottes erklärt, so will man ja damit nicht sagen, daß Chicago gottloser sei, wie andere große Städte, vielweniger will man sagen, daß gerade die Abgebrannten besonders gottlose Leute gewesen sein müßten; sondern *das* will man sagen, daß Gott mit diesem Brande seinen Zorn offenbart habe über alles gottlose Wesen, in und außer Chicago. Ein pharisäisches Urtheil ist die Erklärung, daß der Chicagoer Brand ein göttliches Strafgericht sei, nur dann, wenn man dabei in Selbstgerechtigkeit nicht an seine eignen Sünden denkt, die ganz dasselbe verdient hätten, sondern mit dem Pharisäer spricht: „Ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute", wie z. B. die Chicagoer. Wohl verdammte es Christus, als die Juden meinten, „daß die achtzehn, auf welche der Thurm in Siloah fiel, und erschlug sie, seien schuldig gewesen *vor* allen Menschen, die zu Jerusalem wohnten", daß also sie, die Nichtbetroffenen, gerechte Leute sein; aber das verwarf der HErr nicht, daß man jenes Unglück für ein Strafgericht hielt. Er spricht vielmehr: „*So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.*" (Luk. 13, 4. 5.) Christus erklärte das Erschlagenwerden jener achtzehn also allerdings für Gottes Strafe über die Sünde, an dem sich aber *Jeder* spiegeln, nemlich ein jeder merken solle, was der Gottlose zu erwarten habe; und rücksichtlich der dabei umgekommenen Frommen soll jeder denken: „So man das thut am *grünen Holz*, was will am *dürren* werden?" (Luk. 23, 31.) „Es ist Zeit, daß anfange das Gericht am *Hause Gottes*. So aber zuerst an uns: was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der *Gerechte* kaum erhalten wird, wo will der *Gottlose* und *Sünder* erscheinen?" (1 Petri 4, 17. 18.) Wehe den Predigern, die bei einem Brand, wie der Chicagoer war, es den Menschen auszureden suchen, daß derselbe ein göttliches Strafgericht war! Solche Prediger streiten wider den über die Sünde erzürnten heiligen Gott und suchen zu hindern, was Gott damit bezweckt. Wehe ihnen ewiglich, wo sie sich nicht bekehren! W.

Die Methodisten und die Freimaurerei. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Sendbote" vom 27. September: „Bei der letzten Sitzung der methodistischen Genesee-Conferenz regte ein Pastor von Rochester, Namens W. Post, eine Debatte gegen die Freimaurerei an. Die Versammlung war darüber offenbar ärgerlich. Man faßte (und zwar mit allen Stimmen gegen einige wenige) den folgenden Beschluß: „„Da Rev. W. Post, ein Mitglied unserer Conferenz, auf unserer Sitzung vor drei Jahren uns Artikel über die Freimaurerei zur Prüfung vorlegte; da er nun zum dritten Male den Gegenstand vorbringt; und da wir, nachdem wir seine Bemerkungen und Gründe gegen die Freimaurerei sorgfältig angehört, den ganzen Gegenstand auf den Tisch gelegt haben, wodurch wir ihm also dreimal sagten, mit dieser Frage nichts zu thun haben zu wollen: so sei nun beschlossen, daß wir unserm lieben Bruder Post rathen, von jeder Bemühung, diese Sache zur Sprache zu bringen, abzustehen, da solches nur zum Schaden seiner selbst und zum Schaden der Sache Jesu Christi dienen könnte."" Die Herren Methodisten scheinen über das Ansinnen, daß sie sich über den Einen Punct von der Freimaurerei aussprechen sollen, gerade so ärgerlich zu sein, wie die Hauptglieder des lutherischen General Councils darüber, daß sie sich über vier Puncte (jenen eingeschlossen) erklären sollen. Es ist eben eine kitzliche Sache, wenn man über Dinge mit der Sprache heraus und an das Licht soll, in denen man ein böses Gewissen hat; 'sist auch ganz unrecht, Jemanden so lange zu drängen, zu schieben und zu pressen, bis er endlich zu etwas mit dem Munde Ja sagt, wozu das Herz Nein! Nein! sagt. W.

Die erste „Public School" in Baiern ist am 12. Juni dieses Jahres, und zwar in Nürnberg, eröffnet worden. Von ihr sagt das Bayrische „Evangelische Schulblatt": „Die Simultanschule" (so nennt man nemlich in Deutschland die Schulen für Kinder aller Religionen) „in Nürnberg hat ihr Besonderes. Ihr fehlt der *christliche Charakter*. Der Religionsunterricht ist herabgedrängt zum
Religionsunterricht ertheilende
Stunden Religionsunterricht z
seine Wirksamkeit beendet. O
andern Fächern das wieder eing
gebaut, ob da Unglaube oder
Heilswahrheiten den Kindern e
materialistische Weltanschauung
nach hat er nichts zu fragen.
Schule, an der auch ein jüdis
auch von jüdischen Kindern bes
lichen Charakter zuschreiben kön
Simultanschule zu allernächst
Menschen zu bilden für dieses
Christenthum an ihnen hangen
unverwehrt bleiben. Sie ist d
Communalschule.*) — Darum
den modernen Simultan-, rich
ein anderes Gewächs als da
wachsen wird, das Gewächs
bloß gegen die Confession, sond
thum überhaupt. Und wo
Wurzel geschlagen, da drückt m
es gegen Kirche oder Christent
wohl selbst auch mit. — Wie es
sich gewinnen können, ihre K
trauen, deren Name schon besag
auf dem Grunde und auf dem
nicht kennen, ist uns unbegre
Schweiß und unsägliche Opfe
gelische Kirche kosten lassen,
gründen; wie viel hat unser
gelischen Schulen zu danken!
was es jetzt ist, wenn nicht au
Sauerteig des Evangeliums u
wäre. Aber für Pietät und
Herzen verschlossen."

**Ein merkwürdiges „G
chensachen"** steht im reform
18. October. Zwar, wenn d
wahre Erkenntniß vom Wesen
Gemeingut der ganzen reform
so mag das wahr sein, und wi
widersprechen. Aber es will u
er selbst mit zu denen gehöre
Lehre auch noch nicht Gemeing
er es unternommen hat, ein
anzufertigen. So ist es z. B.
behauptet, daß dem Episcopal
heit" zu Grunde liege, „daß
laufende Kirche hatte".
große Unwahrheit des Episcop
hänger desselben lehren, die Ki
schöfe fort, etwa wie das elektr
Telegraphendraht. Nein, so l
Ein solches Fluidum ist sie ni
sich vielmehr also, daß der HE
Kirche, die Gemeinde der Heilig
Erden erhält, daß er ihr sein
heiligen Sacramente darreiche
würdiger ist, was er über d
Kirche mittheilt. „Die lutheris
das Wesen der Kirche in die
so z. B. erklärt die Augsburg
daß bei der Kirche das Evang
die heiligen Sacramente laut

*) Darunter versteht man in De
der bürgerlichen Commune mit der A
daß darin für keine Kirche erzogen
öffentlichen Staatsschulen sind.

eit nicht an seine
be verdient hätten,
Ich danke dir, daß
B. die Chicagoer.
e Juden meinten,
rm in Siloah fiel,
n vor allen Men=
also sie, die Nicht=
das verwarf der
r ein Strafgericht
ihr euch nicht
so umkommen."
Erschlagenwerden
ottes Strafe über
iegeln, nemlich ein
u erwarten habe;
nen Frommen soll
m grünen Holz,
uk. 23, 31.) „Es
Hause Gottes.
für ein Ende wer=
tes nicht glauben?
wird, wo will der
n?" (1 Petri 4,
bei einem Brand,
nschen auszureden
Strafgericht war!
ber die Sünde er=
indern, was Gott
, wo sie sich nicht
W.

Freimaurerei.
„Sendbote" vom
ung der methodisti=
stor von Rochester,
n die Freimaurerei
offenbar ärgerlich.
nmen gegen einige
Da Rev. W. Post,
nserer Sitzung vor
maurerei zur Prü=
Male den Gegen=
em wir seine Be=
maurerei sorgfältig
f den Tisch gelegt
sagten, mit dieser
: so sei nun be=
r Post rathen, von
prache zu bringen,
en seiner selbst und
dienen könnte.""
er das Ansinnen,
n der Freimaurerei
h zu sein, wie die
Councils darüber,
eingeschlossen) er=
liche Sache, wenn
raus und an das
Gewissen hat; 'sist
ange zu drängen,
lich zu etwas mit
Nein! Nein! sagt.
W.

f in Baiern ist
r in Nürnberg, er=
Bayrische „Evan=
nschule" (so nennt
chulen für Kinder
t ihr Besonderes.
r. Der Religions=

unterricht ist herabgedrängt zum Fachunterricht; der den Religionsunterricht ertheilende Geistliche hat seine zwei Stunden Religionsunterricht zu geben und damit ist seine Wirksamkeit beendet. Ob im Unterricht in den andern Fächern das wieder eingerissen wird, was er aufgebaut, ob da Unglaube oder Zweifel an die ewigen Heilswahrheiten den Kindern eingeimpft, ob ihnen eine materialistische Weltanschauung beigebracht wird, darnach hat er nichts zu fragen. Oder wird man einer Schule, an der auch ein jüdischer Lehrer wirkt und die auch von jüdischen Kindern besucht wird, einen christlichen Charakter zuschreiben können? Es ist bei dieser Simultanschule zu allernächst nur darauf abgesehen, Menschen zu bilden für dieses Leben; bleibt etwas vom Christenthum an ihnen hangen, so soll's den Kindern unverwehrt bleiben. Sie ist darum ihrem Wesen nach Communalschule. *) — Darum befürchten wir, daß aus den modernen Simultan=, richtiger Communalschulen, ein anderes Gewächs als das der Toleranz hervorwachsen wird, das Gewächs der Gleichgiltigkeit nicht bloß gegen die Confession, sondern gegen das Christenthum überhaupt. Und wo einmal dieses Gewächs Wurzel geschlagen, da drückt man beide Augen zu, wenn es gegen Kirche oder Christenthum losgeht, und hilft wohl selbst auch mit. — Wie es evangelische Eltern über sich gewinnen können, ihre Kinder Schulen anzuvertrauen, deren Name schon besagt, daß sie eine Erziehung auf dem Grunde und auf dem Wege des Evangeliums nicht kennen, ist uns unbegreiflich. Wie viel sauern Schweiß und unsägliche Opfer hat es sich die evangelische Kirche kosten lassen, evangelische Schulen zu gründen; wie viel hat unser deutsches Volk den evangelischen Schulen zu danken! Es wäre nicht geworden, was es jetzt ist, wenn nicht auch durch die Schulen der Sauerteig des Evangeliums unter das Volk gedrungen wäre. Aber für Pietät und Wahrheit sind gar viele Herzen verschlossen."

Ein merkwürdiges „Gespräch über Kirchensachen" steht im reformirten „Evangelist" vom 18. October. Zwar, wenn der Verfasser sagt: „die wahre Erkenntniß vom Wesen der Kirche ist noch nicht Gemeingut der ganzen reformirten Kirche geworden", so mag das wahr sein, und wir wollen ihm darin nicht widersprechen. Aber es will uns fast erscheinen, als ob er selbst mit zu denen gehören möchte, welchen diese Lehre auch noch nicht Gemeingut geworden ist, obwohl er es unternommen hat, ein ganzes Gespräch darüber anzufertigen. So ist es z. B. sehr auffallend, wenn er behauptet, daß dem Episcopalsystem „die große Wahrheit" zu Grunde liege, „daß der Herr eine fortlaufende Kirche hatte". Denn das ist ja eben die große Unwahrheit des Episcopalsystems, daß die Anhänger desselben lehren, die Kirche laufe durch die Bischöfe fort, etwa wie das elektrische Fluidum durch den Telegraphendraht. Nein, so läuft die Kirche nicht fort. Ein solches Fluidum ist sie nicht. Die Sache verhält sich vielmehr also, daß der HErr JEsus Christus seine Kirche, die Gemeinde der Heiligen, dadurch allezeit auf Erden erhält, daß er ihr sein Wort predigen und seine heiligen Sacramente darreichen läßt. — Noch merkwürdiger ist, was er über die Lehre der lutherischen Kirche mittheilt. „Die lutherische Kirche", sagt er, „setzt das Wesen der Kirche in die äußern Amtshandlungen, so z. B. erklärt die Augsburgische Confession, Art. 7., daß bei der Kirche das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii gereicht

*) Darunter versteht man in Deutschland Schulen, welche von der bürgerlichen Commune mit der Anordnung aufgerichtet werden, daß darin für keine Kirche erzogen werden darf, also was unsere öffentlichen Staatsschulen sind. W.



werden." Diese Behauptung ist kühn und die Begründung derselben aus Art. 7. überraschend. Denn einmal lehrt ja eben dieser Artikel ganz unmißverständlich, worein die lutherische Kirche das Wesen der Kirche setzt, indem er die Erklärung des Begriffs Kirche gibt, nämlich daß sie sei „die Versammlung aller Gläubigen". Demnach ist die Kirche nach lutherischer Lehre nicht „äußere Amtshandlungen", sondern Menschen, gläubige Menschen, die Gemeinde der Heiligen. Wenn daher der HErr z. B. befiehlt: „sag's der Kirche", so meinen wir Lutheraner nicht, daß er damit befohlen habe, die Christen sollten es den „äußern Amtshandlungen" sagen; wir bitten sehr, uns so etwas nicht unterschieben zu wollen. Zum andern gibt der 7te Artikel mit der reinen Predigt des Evangeliums und der rechten Verwaltung der heiligen Sacramente die Kennzeichen der Kirche an, aber nicht das Wesen derselben. Der Verfasser des Gesprächs verwechselt aber Beides mit einander; ungefähr so, als wenn er, weil beim Winde die Blätter der Bäume rauschen, das Rauschen also ein Kennzeichen des Windes ist, nun behaupten würde, das Wesen des Windes bestehe in rauschenden Blättern. Der Herr Verfasser gibt endlich auch eine geschichtliche Notiz, nämlich: Luther habe im Anfang seiner Wirksamkeit alle kirchliche Gewalt von der Gemeinde abgeleitet, später aber habe er nothgedrungen aus der Kirche eine Staatsanstalt gemacht. Und darauf antwortet dann in dem Gespräche der Eine der Redenden recht salbungsvoll: „Der große Luther konnte nicht alles auf einmal thun." Und der Andere erwidert darauf: „Nein, das konnte er nicht; darum zürnen wir ihm auch nicht." Daß die beiden Redenden nicht „zürnen" wollen, ist wohl das Erfreulichste in diesem Gespräche. B.

Vermengung von Kirche und Staat. Der „Fröhliche Botschafter" berichtet, daß die Stadt Syracuse im Staate New York der bischöflichen Methodistenkirche $100,000 zur Gründung einer Lehranstalt gegeben habe, auf welcher junge Männer zum Missionsdienst ausgebildet und die Kinder der Missionare in den Heidenländern erzogen werden sollen. Der „Fröhliche Botschafter" spricht sich mit Recht dagegen aus; denn es ist allerdings unrecht, wenn die öffentlichen Gelder einer besonderen religiösen Partei gegeben werden.

Kirchliche Nachrichten.

Im Auftrage des hochw. Präsidiums des Mittleren Districts unserer Synode wurde Herr Pastor Ad. Krafft in den beiden Gemeinden, in Fulton County und bei Ridgeville, am 24. September von dem Unterzeichneten feierlich eingeführt. In dieser Gegend wimmelt es von Secten, besonders wiedertäuferischen.

Möge der treue Gott seinem an diesen Ort gestellten Diener Weisheit und Stärke verleihen, daß die wenigen Treugebliebenen standhaft bleiben und die Verirrten wieder zurückgebracht werden!

A. Detzer.

Adresse: Ad. Krafft,
Archibald, Fulton Co., Ohio.

Nachdem Herr Pastor J. M. M. Moll, bisher in Mequon, Wis., einem ordentlichen Berufe meiner Filiale, der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in Town Erin, Macomb County, Mich., gefolgt war, wurde derselbe im Auftrage des hochw. Präsidiums am 20sten Sonntag nach Trin. von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Böling in sein neues Amt eingeführt.

Gott setze ihn zum Segen für Viele! H. Lemke.

Adresse: Rev. J. M. M. Moll,
P. O. Frazer, Macomb Co., Mich.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis, als am 8. October d. J., wurde im Auftrage des hochw. Präsidiums des westlichen Districts Herr Pastor L. Hannawald von dem Unterzeichneten bei seiner neuen Gemeinde in Plattsmouth, Nebraska, feierlich eingeführt.

Der barmherzige Gott segne das Wirken seines Knechtes zum Heile vieler Seelen! J. Hilgendorf.

Adresse: Rev. L. Hannawald,
Box 690. Plattsmouth, Nebr.

Um zwei Gemeinde
in Chicago jüngst wi
Gemeinde im Norden
Beide Gemeinden habe
Gemeinde hatte den
bei Chicago berufen, n
Sonntag nach Trin.,
Wunder unter Assister
eingeführt worden ist.
Franz Lehmann
Tage später, am 18te
d. J., ebenfalls dur
Körner und Döderlein
sind glücklich von dem
recht ausbrach, ganz
auch ferner gnädiglich
Gleichgültigkeit in der
Adressen:
Rev. I
Corner o
Rev. A
Corner of P

Nachdem Herr Past
Gemeinde bei Perryvi
Zions-Gemeinde in
wurde derselbe am 18
hochw. Präses J. F.
Arbeitsfeld eingeführt
Der HErr JEsus C
nes Knechtes mit viele
Adresse: Rev.

Nachdem Herr Past
der ev.-lutherischen Z
Wis., erhalten und
auch angenommen ha
im Auftrage des hoc
19ten Sonntag nach
Vorschrift unserer Ag
Möge der treue, fr
Dienst dieses Knechts
die Gläubigen befestig
gen Leben erbauet we
Adresse: Rev

Am 17ten Sonnta
ev.-lutherische Ebenez
Missouri, die Freude,
Thurm von 60 Fuß
weihen zu können.
über 1 Sam. 7, 12.,
Herr G. Sihler, St
Psalm 26, 8. in engli
ders erhöht durch di
Posaunenchors der J

Ein solches wurde
Trinitatis in der Ge
Jowa, gefeiert. Da
wurden die Gottesdi
mittage predigte Un
8—10. über äußere
Seuel einen kurzen
die große geistliche
predigte derselbe über
Die Pflicht der G
und zeigte 1. was
sie diese Pflicht
zeichneter einen kurz
gen Stand der inner
Festfreude durch vi
Die Collecte betrug
Mission, die andere
Gott sei Dank für

Am 3. Septemb
feierte meine Gemei
meinden der Pastor
Freien, in der Nähe
große Volksmenge h

hauptung ist kühn und die Begrün=
Art. 7. überraschend. Denn ein=
ser Artikel ganz unmißverständlich,
Kirche das Wesen der Kirche setzt,
ng des Begriffs Kirche gibt, näm=
Versammlung aller Gläubigen".
rche nach lutherischer Lehre nicht
ngen", sondern Menschen, gläu=
emeinde der Heiligen. Wenn da=
efiehlt: „sag's der Kirche", so mei=
nicht, daß er damit befohlen habe,
s den „äußern Amtshandlungen"
, uns so etwas nicht unterschieben
dern gibt der 7te Artikel mit der
vangeliums und der rechten Ver=
Sacramente die Kennzeichen der
t das Wesen derselben. Der Ver=
verwechselt aber Beides mit ein=
als wenn er, weil beim Winde die
rauschen, das Rauschen also ein
des ist, nun behaupten würde, das
bestehe in rauschenden Blättern.
gibt endlich auch eine geschichtliche
her habe im Anfang seiner Wirk=
Gewalt von der Gemeinde abge=
be er nothgedrungen aus der Kirche
gemacht. Und darauf antwortet
räche der Eine der Redenden recht
große Luther konnte nicht alles auf
der Andere erwidert darauf: „Nein,
darum zürnen wir ihm auch nicht."
denden nicht „zürnen" wollen, ist
te in diesem Gespräche. B.

von Kirche und Staat. Der
er" berichtet, daß die Stadt-Syra=
York der bischöflichen Methodisten=
r Gründung einer Lehranstalt ge=
cher junge Männer zum Missions=
d die Kinder der Missionare in den
gen werden sollen. Der „Fröhliche
ich mit Recht dagegen aus; denn es
, wenn die öffentlichen Gelder einer
Partei gegeben werden.

...chliche Nachrichten.

...ochw. Präsidiums des Mittleren Districts
Herr Pastor Ad. Krafft in den beiden
County und bei Ridgeville, am 24. Sep=
zeichneten feierlich eingeführt. In dieser
n Secten, besonders wiedertäuferischen.
t seinem an diesen Ort gestellten Diener
erleihen, daß die wenigen Treugebliebenen
die Verirrten wieder zurückgebracht werden!
A. Detzer.

...rafft,
Archibald, Fulton Co., Ohio.

...J. M. M. Moll, bisher in Mequon, Wis.,
...fe meiner Filiale, der evang.-lutherischen
...e in Town Erin, Macomb County, Mich.,
...rselbe im Auftrage des hochw. Präsidiums
...ch Trin. von mir unter Assistenz des Herrn
...neues Amt eingeführt.
...egen für Viele! H. Lemke.
...Rev. J. M. M. Moll,
P. O. Frazer, Macomb Co., Mich.

... nach Trinitatis, als am 8. October d. J.,
...s hochw. Präsidiums des westlichen Districts
...nawald von dem Unterzeichneten bei seiner
...lattsmouth, Nebraska, feierlich eingeführt.
...ott segne das Wirken seines Knechtes zum
J. Hilgendorf.
...v. L. Hannawald,
Box 690. Plattsmouth, Nebr.

Um zwei Gemeinden hat sich die evangelisch-lutherische Kirche in Chicago jüngst wieder vermehrt, nämlich um die Bethlehems-Gemeinde im Norden und um die St. Petri-Gemeinde im Süden. Beide Gemeinden haben auch Pastoren erhalten. Die Bethlehems-Gemeinde hatte den Herrn Pastor A. Reinke von Blue Island bei Chicago berufen, welcher, nach Annahme des Berufs, am 17ten Sonntag nach Trin., den 1. October d. J., durch Herrn Pastor Wunder unter Assistenz der Herren Pastoren Große und Bartling eingeführt worden ist. Die St. Petri-Gemeinde hatte Herrn Pastor Franz Lehmann von Pilot bei Kankakee berufen, welcher acht Tage später, am 18ten Sonntag nach Trinitatis, den 8. October d. J., ebenfalls durch Herrn Pastor Wunder und die Pastoren Körner und Döderlein die Einführung erhielt. Beide Gemeinden sind glücklich von dem großen Feuer, welches gerade am 8. October recht ausbrach, ganz verschont geblieben. Der HErr bewahre sie auch ferner gnädiglich vor Unglück und Schaden und besonders vor Gleichgültigkeit in der Lehre und im Leben!

Adressen:
Rev. F. Lehmann,
Corner of 39th & Burnside Sts., Chicago, Ill.
Rev. A. Reinke,
Corner of Paulina & Keenon Sts., Chicago, Ill.

Nachdem Herr Pastor F. Besel mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde bei Perryville, Perry County, Mo., einem Beruf an die Zions-Gemeinde in Cape Girardeau County, Mo., gefolgt war, wurde derselbe am 18ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochw. Präses J. F. Bünger von dem Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.

Der HErr JEsus Christus kröne die treue Arbeit auch dieses seines Knechtes mit vielem Segen! G. Polack.

Adresse: Rev. F. Besel,
Cape Girardeau, Mo.

Nachdem Herr Pastor H. Witte einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Zions-Gemeinde zu Maple Works, Clark Co., Wis., erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde auch angenommen hatte, so wurde derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Präsidiums des Nördlichen Districts am 19ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde nach Vorschrift unserer Agende in sein neues Amt eingeführt.

Möge der treue, freundliche Gott verleihen, daß auch durch den Dienst dieses Knechts die Sicheren geweckt, die Schwachen gestärkt, die Gläubigen befestigt und alle ihm anvertrauten Seelen zum ewigen Leben erbauet werden! W. F. Friedrich.

Adresse: Rev. H. Witte,
Maple Works, Clark Co., Wis.

Kircheinweihung.

Am 17ten Sonntag nach Trin. den 1. October d. J., hatte die ev.-lutherische Ebenezer-Gemeinde zu Baden, St. Louis County, Missouri, die Freude, ihre neuerbaute Kirche (51 by 26, mit einem Thurm von 60 Fuß Höhe) dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Herr Pastor G. Schaller predigte Vormittags über 1 Sam. 7, 12., Herr Pastor A. Claus hielt die Beichtrede und Herr G. Sihler, Studirender der Theologie, predigte Abends über Psalm 26, 8. in englischer Sprache. Die Feier wurde noch besonders erhöht durch die Vorträge des Bremer Singchors sowie des Posaunenchors der Immanuels-Gemeinde zu St. Louis.

Ph. S. Estel, Pastor loci.

Missionsfeste.

Ein solches wurde durch Gottes Gnade am 18ten Sonntag nach Trinitatis in der Gemeinde des Herrn Pastor C. Seuel zu Lyons, Iowa, gefeiert. Da die Kirche alle Festgenossen fassen konnte, so wurden die Gottesdienste auch in derselben abgehalten. Am Vormittage predigte Unterzeichneter auf Grund von Ap. Gesch. 16, 8—10. über äußere Mission. Nach der Predigt erstattete Pastor Seuel einen kurzen Bericht über diese Mission und besonders über die große geistliche Noth unter den Heiden. Am Nachmittage predigte derselbe über Matth. 9, 37. 38. Er behandelte das Thema: Die Pflicht der Christen, innere Mission zu treiben, und zeigte 1. was sie zu dieser Pflicht verbinde, 2. wie sie diese Pflicht ausüben sollen. Hierauf suchte Unterzeichneter einen kurzen Ueberblick über die Geschichte und den jetzigen Stand der inneren Mission zu geben. Nicht wenig wurde die Festfreude durch vierstimmig vorgetragene Cantaten erhöht. — Die Collecte betrug $32.34. Davon wurde die Hälfte für äußere Mission, die andere Hälfte für die Mission in Iowa bestimmt.

Gott sei Dank für seine Gnade! H. Engelbrecht.

Am 3. September, als am 13ten Sonntag nach Trinitatis, feierte meine Gemeinde in Verbindung mit den benachbarten Gemeinden der Pastoren Brackhage, Zur Mühlen und Peter, im Freien, in der Nähe unserer Kirche, wieder ein Missionsfest. Eine große Volksmenge hatte hier Gelegenheit, Gottes Wort zu hören und sich dadurch zum Glauben und zu thätiger Erweisung desselben in den Werken des Glaubens und der Liebe reizen zu lassen. Vormittags predigte Pastor C. Busse über Luc. 16, 23—37., Nachmittags Pastor W. Brackhage über Gal. 6, 10., Pastor Zur Mühlen gab einen Bericht über den Gründer der Hermannsburger Mission; erzählte auch eine von Letzterem berichtete Geschichte in Plattdeutsch. Die Collecte betrug $85.35, die für Hermannsburg und Steeden bestimmt sind. Th. Wichmann.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis, den 24. September, wurde in der Gemeinde des Herrn Pastor A. Recker [von der Illinois-Synode, welcher auch der Unterzeichnete angehört] zu Havana, Mason County, Ills., ein Missionsfest gefeiert. Dasselbe war ziemlich gut besucht, obwohl die im Innern festlich geschmückte Kirche nicht vollständig gefüllt war. Die Hauptpredigt hielt Vormittags Herr Pastor G. Reisinger über den Text: Marc. 16, 15. Nachmittags predigte der Unterzeichnete über Psalm 46, 11. 12. Und wie es in jener Gemeinde bei Missionsfesten gebräuchlich ist, wurde um 7½ Uhr auch noch ein Abendgottesdienst gehalten, in welchem Herr Pastor H. Sieving über Gal. 6, 9. 10. predigte.

Die Freude der Gemeinde über das schöne Fest und seinen gesegneten Verlauf war um so größer, als dasselbe wegen ernstlicher Erkrankung des Orts-Pastors in der Zeit kurz vor dem Feste beinahe wäre abgesagt worden, während er jetzt mit Gottes Hilfe bereits im Stande war, dem ganzen Gottesdienste beizuwohnen. — Die Collecte betrug $54.80. G. Baumann.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis, den 17. September, fand innerhalb der Gemeinde des Unterzeichneten zu Proviso, Cook Co., Illinois, ein Missionsfest statt. Außer dieser Gemeinde nahmen daran Theil die Gemeinden der Herren Pastoren: Francke von Addison, Querl von Lyonsville, Feiertag von Aurora, Hallerberg von Yorkville, und die vacante Gemeinde zu York Centre. Auch war zugegen Herr Director Lindemann und ein großer Theil der Zöglinge des Seminars zu Addison, sowie Herr Pastor Barth. Am Vormittag hielt Herr Vicepräses Francke die Hauptpredigt. Nachmittags predigte Herr Pastor Hallerberg, Bezug nehmend auf die Mission unter den Heiden; sodann Herr Prof. Selle, schildernd, wie Gott unsere lutherische Kirche im Norden des Staates Illinois sich ausbreiten ließ, nächst Chicago hauptsächlich von Addison aus. Zur Hebung der Fest-Stimmung trug noch bei, daß der Musikchor der Immanuels-Gemeinde von Chicago die Gesänge begleitete und der Singverein von Aurora einige passende Stücke vortrug. Gesammelt wurden an diesem Tage $119.75, wovon die eine Hälfte für äußere Mission, ein Viertel für das Seminar in St. Louis, und ein Viertel für das Seminar in Addison bestimmt wurde.

G. M. Zucker.

Conferenz-Anzeige.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich am 28sten und 29sten November in der Gemeinde des Unterzeichneten. Von Altamont (an der Vandalia Eisenbahn) findet am Dienstag-Morgen die Abholung statt. J. Heiniger.

Vorläufige Danksagung.

Im Namen und Auftrage meiner Gemeinde sage ich hierdurch herzlich Dank für die überaus große Theilnahme, die uns in dem uns betroffenen Unglücke zu Theil wird. Gott hat uns mit einem erschrecklichen Gerichte heimgesucht, aber er tröstet uns auch wieder, indem er die Liebe der Brüder zu uns erweckt und dieselbe uns zuwendet. Wir werden später in einem Beiblatte zum „Lutheraner" über die vielen empfangenen Gaben quittiren — zum Preise Gottes, der so große Liebesthätigkeit in seiner Kirche wirkt.

Chicago, Ill., den 28. October 1871.

H. Wunder,
208 First Street.

Verkauf alter Bücher.

Wie wir hören, sind noch immer Manche der Meinung, als ob unser General-Agent Hr. M. C. Barthel die von ihm angezeigten alten Bücher auf seine eigene Rechnung verkaufe. Es ist dies ein Irrthum. Auch der antiquarische Buchhandel geschieht durch Hrn. Barthel im Interesse der Synode, in deren Casse allein der daraus sich ergebende Gewinn fließt. Dies den lieben Lesern zur schuldigen Nachricht. W.

Der Lutherische Kalender,

herausgegeben von Pastor S. K. Brobst,

dieser alte liebe Hausfreund, ist nun auch für das Jahr 1872 wieder erschienen. Auch dieser Jahrgang zeichnet sich wieder dadurch aus, daß er nicht nur Alles, was man in einem Kalender sucht, sondern auch sonst guten Lesestoff und eine vollständige Statistik der ganzen sich lutherisch nennenden Kirche in America enthält. Anstatt 36 hat jetzt dieser Kalender 48 Seiten, der Preis ist jedoch wie früher geblieben, nemlich: 10 Cents das Exemplare 75 Cts. das Dutzend (mit Porto 90), $1.00 für 13 Stück portofrei, $3.25 für 50 St. portofrei, und $5.00 das Hundert (mit Porto $6.00.) W.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse des westlichen Districts: Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gemeinde in Randolph County, Jll., $16.00. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., $6.71. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $13.75. Vom Immanuels-Distr. daselbst $9.80. Von Past. Claus' Gemeinde daselbst $50.00. Erntefest-Coll. in Past. Wille's Gem. in California, Mo., $15.75. Von der Gemeinde zu Eisleben, Scott Co., Mo., $10.35. Erntefest-Coll. in Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Jll., $40.45. Erntefest-Coll. in Past. Löbers Gem. in Niles, Jll., $14.50. Missionsfest-Coll. in Past. Hallerbergs Gem. in Yorkville, Jll., $8.00. Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $34.61. Past. Grupe's Gem. in Champaign, Jll., $8.60. Past. Bergens Filialgemeinde bei Jacksonville, Jll., $4.50. Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., $7.45. Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Jll., $34.20. Past. Wagners Gem. in Chicago, Jll., $40.00. Past. Sappers Gem. in Carondelet, Mo., $15.20. Von Past. Eirichs Gem. in Minden, Jll., $42.20. Past. Bartlings Gem. in Chicago, Jll., $21.83. Past. Ruhlands Gemeinde in Pleasant Ridge, Jll., $20.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $22.00. Abendmahls- und Erntefest-Coll. in Past. Riedels Gem. in Homewood, Jll., $13.00. Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $11.25.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., $6.15. Die Hälfte der Missionsfest-Coll. zu Proviso, Jll., $59.70.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis 75 Cts. Von den Schulkindern des Lehrers Barthel in St. Louis $6.30. Collecte beim Missionsfest in Crete, Jll., $21.35. Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $6.75.

Für Past. Brunn's Anstalt: Collecte, gesammelt auf C. Hoffmanns Kindtaufe, durch Pastor E. Lehmann in New Wells, Mo., $2.00. Missionsfest-Coll. durch Past. Osterhus in Dubuque, Jowa, $7.50. Von Frau N. N. durch Pastor Heinemann in New Gehlenbeck, Jll., $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gemeinde in Randolph County, Jll., $17.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. Knief in Marysville, O., 75 Cts. Von Ad. Elbert durch Past. Schwensen in New Bielefeld, Mo., $5.00. Missionsfest-Coll. durch Past. Osterhus in Dubuque, Jowa, $7.50. Von Chr. Wiebusch durch Past. Stephan in Chester, Jll., $5.00.

Für arme Studenten: Von M. S. in St. Louis $5.00. Von Frau Wolf in Carlinville, Jll., $2.00. Der 4te Theil der Missionsfest-Collecte in Proviso, Jll., $29.85.

Für Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Von der Gemeinde des Past. Frederking in Prairietown, Jll., $64.00.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Für die Synodalkasse des östlichen Districts: Von den Gemeinden in: Paterson $9.00, Ellicottsville $2.95. Ashford $1.44, Wolcottsville $6.12 und $4.53, Oakfield $4.00. Von der Martins-Gemeinde in Baltimore $15.00. Von Pastor Sommers Gemeinde $4.00. Gem. in Rome $6.00. Gemeinde in Verona $3.00. St. Petri-Gemeinde in Baltimore County $4.50. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $35.36. Pastor Riedels Gem. $6.00. Von den Gemeinden in: Seneca $12.53, Providence $13.28, Williamsburg $8.50, Yorkville $5.20. Immanuels-Gem. in Baltimore $58.70. Gem. in Richmond $17.00. Von F. Stutz 1 Actie der Synodaldruckerei im Werthe von $25.00. Past. C. Körner $6.00, C. Neidhard $3.00, Pastor Fleckenstein $4.00, Lehrer Braun $2.00, Past. Schröder $10.00, Lehrer Ilse $1.00, Past. Beyer $1.00. Durch Past. Ernst in Canada $5.25. Von Past. Ernst $1.00, Past. Lochner $1.00, Past. Sommer $1.00, Past. Lohrmann $1.00, Past. Wiegel $1.00, E. Muhly $5.00, Past. Grätzel $1.00, Past. Kolbe $1.00, Past. Stürken $2.00. Past. Seuel $1.00, von demselben Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau von Zwillingen $5.00. Lehrer Bürger $2.00, Past. Engelder $1.00, Past. Riedel $1.00, Past. Lemhuis $1.00, Past. Groß $2.00, Past. Grote $1.00. Ueberschuß an verkauften Thesen 54 Cts.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von Klöpfer $1.00. Gem. in Middleton 28 Cts. Frau N. N. in Eden $5.00. Durch Past. Ernst in Canada $5.25. Von J. Trapp sen. $2.00. Gemeinde in Eden $12.00.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse: Von G. Mieschler $2.00, Wittwe Marie Meier $2.00, Past. Michael $5.00, Past. Her $5.00, Past. Kanold $5.00, Past. Lochner $2.00, Past. Sommer $4.00, Past. Wiegel $2.00, Past. Stürken $4.00, Past. Seuel $4.00, Past. Lemhuis $4.00, Past. Koch $8.00, Past. Grote $4.00, Andreas-Gem. in Buffalo $2.30, J. Trapp sen. $2.00, Jungfrau A. Klose $1.00.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis: Von Klöpfer $1.00. Durch Past. Ernst $1.20. Von H. Grün $2.00.

Für innere Mission: Von N. N. $4.00. Gemeinde in Richmond $3.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von der Gem. in Port Richmond $12.70, Immanuels-Gem. in Lockhaven $7.00, J. Trapp sen. $2.00, J. A. Trapp jun. $1.00, Kindtauf-Collecte bei Kederow $2.10, von Joh. William in Bergholz für Laewen $5.00.

Für die allgemeine Synodal-Bau-Kasse: Von der St. Andreas-Gemeinde in Buffalo $2.00, von J. Trapp sen. $2.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in Berlin, Canada, incl. Agio $6.00, Gem. in Williamsburg $10.00, Gem. in Ellicottsville 87 Cts., Gemeinde in Ashford 52 Cts., Gem. in Eden $10.54, Gem. in Wolcottsville $3.00, Gem. in Richmond $2.30.

Für Pastor Kählers Wittwe: Von G. Schuster $2.00, Past. Groß $5.00, Schmalz $1.50, J. Albrecht 56 Cts., H. Söhner $1.13, G. Helm $1.13, Past. Dubpernell $1.13.

Für die Heidenmission: Von N. N. $1.00, Kindtauf-Coll. bei G. Ebert für Ostindien $2.25, aus der Sparbüchse von Schmalzens Kindern 80 Cts. Durch Past. Küchle vom Kinderfest in Cumberland $6.75.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in Martinsville: für St. Louis $3.26, für Fort Wayne $2.00, für Addison $2.15. Gem. in New York $9.00 u. $8.65. Von dem Frauenverein der Martins-Gemeinde in Baltimore für Fort Wayne $5.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Kindtauf-Coll. bei Peter Wintjen für J. Haar $20.50. Von Pastor Fleckenstein $2.50. Tob. Dietz $1.00.

Für kranke Pastoren: Von Pastor Michael $5.00.

Für die Leipziger Mission: Durch Pastor Ernst in Canada $12.20.

Für die Hermannsburger Mission: Von Wittwe Kottmeier $1.10, Hermann Kottmeier $1.10.

Für arme Schüler in Addison: Von Pastor Fleckenstein $2.00, J. A. Trapp jun. $1.00, H. Grün $3.00.

Für den Allgemeinen Präses: Von G. Wiedemann $1.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von Lehrer Ilse $4.00.

Für Pastor Dulitz' Gemeinde: Von der Gemeinde an der Ridge $6.50. Gem. in Bergholz $5.20.

New York, den 1. October 1871.

J. Birkner, Kassirer.
Nr. 102 William Street.

Uebersicht des jetzigen Standes der Synodal-Druckerei

am 1. November 1871.

Einnahme.

Actien	$ 7600.00
Geschenke	159.56
Druckarbeiten innerhalb 19 Monate für die Synode	7392.60
Von Louis Lange für Druck der „Abendschule" u. s. w.	1662.30
Summa	16814.46

Ausgabe.

Actien eingelös't	$ 1550.00
Gebäulichkeiten	2382.42
Maschinen u. s. w.	5312.43
Arbeitslohn, Farbe, Kohlen u. s. w.	4355.91
Baar an Hand	11.52
Guthaben für gelieferte Druckarbeiten	3202.18
	$16814.46

Mithin hat die Presse mit Einschluß der Rente sowie der $159.56 betragenden Geschenke innerhalb 19 Monate $4928.62 verdient, bleiben demnach noch $2500.30 zu verdienen, bis die Druckerei freies Eigenthum der Synode ist.

Während dieses Zeitraums wurden gedruckt: 50,000 Gesangbücher, 40,000 Katechismen, 14,000 Hübner, 2000 Exemplare von Hrn. Prof. Walther's Evangelien-Postille, 2000 Ex. vom Altenburger Bibelwerk, 35,000 Kalender, die Schulbücher, Broschüren und laufenden Zeitschriften.

Der HErr wolle dies sein Werk, wie bisher, auch in Zukunft mit seinem Segen begleiten.

H. Kalbfleisch, Schatzmeister.

Mißdeutungen zu verhüten, meldet hierbei der Unterzeichnete, daß Hr. L. Lange auf einem eignen Lot in nächster Nähe der Synodaldruckerei eine eigene kleine Druckerei zu errichten im Begriff ist. Es geschieht dies jedoch lediglich darum, weil die Synodaldruckerei durch die Druckarbeiten für die Synode so völlig in Anspruch genommen ist, daß von derselben andere Arbeiten fernerhin nicht ausgeführt werden können. Indem aber Hr. L. Lange willig ist, damit die Arbeiten für die Synode nicht verzögert werden, zu weichen und den Druck seiner „Abendschule" in einer auf eigene Kosten einzurichtenden Druckerei auszuführen, wird er dennoch auch fernerhin mit derselben Treue die ihm übertragene Ueberwachung der Synodaldruckerei fortführen, wie bisher.

C. F. W. Walther,
d. Z. Präses der Allgemeinen Synode.

Vom 1. Juli bis 20. October 1871 habe ich folgende Gaben empfangen:

1) an Geld für arme Seminaristen: Durch Herrn Grahl $38.38; durch Herrn Pastor Kunz $9.00; durch Herrn Pastor H. Wyneken $18.00 (nämlich von C. H. Schulte $5.00, von Fr. Barlag $5.00, auf Kranzstäubers Hochzeit gesamm. $3.50, auf Vogelsangs Hochzeit gesammelt $4.40); durch Herrn Beisser, auf dessen Hochzeit gesammelt, $7.50; durch Herrn Pastor Schumann von Fr. Bartelt $4.00; von Frau N. N. aus Schaumburg, als Dankopfer, $3.00; durch Herrn Pastor Heid, auf J. Falkerts Kindtaufe gesammelt, $3.50; durch Herrn Pastor Wagner von L. Kohtz $1.00; durch Herrn Doll., auf Herrn Rißmanns Verlobung gesammelt, $5.25; von Herrn F. Lörs in Addison $8.00; durch Herrn Pastor Seuel Oster-Coll. der Gem. zu Lyons $4.20, auf Krukenbergs Kindtaufe gesammelt $2.20; von R. A. H. in Baltimore $2.00; durch Herrn Eißfeldt $6.25; durch Herrn Pastor Dorn aus dem Gotteskasten seiner Gemeinde $7.00; durch Herrn Pastor Brügmann, auf Feuerhaks Hochzeit gesammelt, $3.52; von N. N. als Dankopfer für eine glücklich vollendete Reise $1.00; durch Herrn Pastor Lemke $12.80; durch Herrn Pastor E. Riedel $17.00.

2) an Wäsche für arme Seminaristen: Vom werthen Frauenverein in der Gemeinde des Herrn Pastor Weisel in Williamsburg, N. Y., 7 Busenhemden; vom löblichen Frauenverein zu Richmond, Va., 12 Busenhemden, 12 Handtücher, 12 Taschentücher, 6 Paar Strümpfe.

3) an Geld für die Haushalts-Kasse: Durch Herrn Grahl $13.37; durch Herrn Pastor Th. Gotsch $5.60.

4) an Geld für das neue Piano: Durch Herrn Pastor Jor (leider durch meine Schuld verspätet) $23.50; durch Herrn Pastor Querl von Frau Mihm $2.00; von A. C. Fischer $1.00; von einem Musikfreunde in New Orleans $10.00; durch Herrn Grahl $34.30; von Herrn J. Hoffmann $1.00, von dessen Confirmanden-Kindern $1.00; von Wilh. Grote $1.00; von Herrn Pastor L. Daib $1.00.

Addison, den 20. October 1871. J. C. W. Lindemann.

Ich bescheinige, bis heute folgende Lieb[...] Für den Haushalt: aus Past. Stocks Ge[...] Molasses; aus Dr. Sihlers Gemeinde [...] Kartoffeln, 2 S. Korn; aus Past. Zag[...] Frosch 5 S. Kartoffeln; aus Past. J[...] Macke 1 S. Kartoffeln, 1 S. Roggen; [...] von D. Scheumann 1 S. Kartoffeln, 1[...] 3 Gall. Molasses. Von Herrn Burckhar[...] ofen mit Wasserbehälter und Wärme-[...] 2000 Pfd., werth $350.00 bis $400.00.

Für Karl Francke von einigen Gliede[rn ...] Gemeinde $6.00. Durch Past. Sieving[...] vana, Jll., für den Schüler G. Johann[...] Gehrken $7.00, von ihm selbst $3.00, [...] von H. Käußer $1.00 für denselben. [...] Gemeinde in Allen County von Wilhel[...] Haushalt. Von Herrn Past. Franks Ge[...] 2 neue Busenhemden, 1 Paar Strümpfe[...] meinde von Adam Kiefer 1 Sack Korn, [...] von Daniel Bieberich 1 S. Korn, 1 G[...] getrocknete Aepfel, 8 Gall. Apfelbutter; [...] Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, ½ B[...] Schüler $2.00 baar; von Dietrich [...] Aus Past. Zagels Gemeinde von Ma[...] von Johann Trier 2 S. Hafer, 35 Kra[...] Gemeinde von Konrad Gallmeyer 1 S. [...] Korn; von Konrad Scheumann 1 Viert[...] mann 1 Viertel Fleisch. Aus Past. St[...] köpfe, 1 S. Roggen, 1 S. Aepfel, 1 S. [...] ben, 3 Bush. weiße Rüben, 4½ S. Wei[...] Kartoffeln, 30 S. Korn, 1 Bush. Bohn[...] Pfd. Schmalz. Für arme Schüler vo[...] Georg Häfner $5.00. Von L. Sammet [...] im Werth von $5.00 für Adam Schmi[...] St. Johannis-Gemeinde bei Sulphur [...] Missouri, für dessen Sohn $5.25.

Fort Wayne, den 2. Nov. 1871.

Eingegangen für die Castle-[...]

Von Pastor Seuel $1.00, Klöpfer $[...] $1.75, H. Schmidt $2.00, Drabnick $[...] Röder 25 Cts., aus Frau Past. Weisel[...] N. N. 40 Cts., Past. Stutz $1.00, A. [...] Glover $1.00, durch Past. Ebert $8.0[...] Past. Richmann $1.00, Past. C. $4.53[...] Past. Hieber $1.00, Past. C. W. Ernst [...] Halstein $1.25, N. N. $5.00, Fräulein [...] dick $1.00, Past. Groß $1.00, Past. [...] $1.00, W. Silter 75 Cts., W. Hei[...] Youngstown $26.70, die Hälfte der [...] in Lyons $4.20, von d. Gemeinde in W[...] Halboths Gemeinde $8.25, durch Kassi[...] Gemeinde in Ellicottsville und Ashford [...] meinde $5.00.

New York, den 1. October 1871.

Für den Baltimore Emig[...] sind folgende Gaben eingegangen:

Von Th. König in Past. Grätzels Ge[...] $2.00. Past. Brands Gemeinde in W[...] Von Past. König und dessen Kindern $[...] brecht $5.00. F. W. Schuricht $5.0[...] Wittwe Kern $3.00. St. Pauls-Gem[...] J. Trapp $2.00. Gemeinde in Wellec[...] faltigkeits-Gemeinde in Seneca, N. [...] Lock Haven, Pa., $7.00. Past. C. A[...] Kose $1.00. Ueberschuß einer Colle[...] $1.30. Emanuels-Gemeinde in Balti[...] Witte 50 Cts. Past. Fleckensteins Gem[...] pelmann $5.00. Gemeinde in Cum[...] Richmond, Va., $8.00. Cha[...] 17. 19. Seco[...]

Für Pastor Brunn's Prosem[...] E. Meyer die Hälfte der am Missionsfe[...] erhobenen Collecte mit $29.75

Dankend quittirt Unterzeichneter den [...] Hahns Gemeinde auf der Hochzeit des [...] $8.00.

Durch Herrn Pastor Iske aus Ida, [...] daselbst $1.00, und $2.75, auf H. Gär[...] empfangen zu haben, bescheinigt mit D[...]

Für den Bau unserer Kirche i[...] County, Mich[...] erhielt ich durch Herrn Pastor Martin [...] mann $2.00; durch Herrn Pastor Ruf[...] seiner Gemeinde $7.37.

Herzlichen Dank den lieben Gebern! [...] ein reicher Vergelter!

Leeland, den 8. Oct. 1871.

Für die ev.-lutherische Imm[...] in und um Charlotte[...] von Herrn Pastor Fr. Stutz und desse[...] N. Y., nachträglich noch $45.75 erhalte[...] herzlichem Dank d[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate z[...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig C[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen und [...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für ze[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftlich[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anher[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naum[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von Miss[...]

aner.

üchle vom Kinderfest
on der Gemeinde in
Wayne $2.00, für
. $8.65. Von dem
ore für Fort Wayne

s: Kindtauf-Coll.
n Pastor Fleckenstein

chael $5.00.
Pastor Ernst in Ca-

Von Wittwe Kott-

n Pastor Fleckenstein
00.
on G. Wiedemann

e $4.00.
n der Gemeinde an

er, Kassirer.
William Street.

ynodal-Druckerei

....	$ 7600.00
....	159.56
Synode...	7392.60
" u. s. w.	1662.30
ma	16814.46
	1550.00
	2382.42
	5312.43
	4355.91
	11.52
	3202.18
	$16814.46

te sowie der $159.56
$4928.62 verdient,
n, bis die Druckerei

kt: 50,000 Gesang-
2000 Exemplare von
000 Ex. vom Alten-
albücher, Broschüren

auch in Zukunft mit

ch, Schatzmeister.

er Unterzeichnete, daß
r Nähe der Synodal-
chten im Begriff ist.
die Synodaldruckerei
illig in Anspruch ge-
fernerhin nicht aus-
ange willig ist, damit
rden, zu weichen und
eigene Kosten einzu-
nnoch auch fernerhin
berwachung der Sy-

Walther,
gemeinen Synode.

ich folgende Gaben

sten: Durch Herrn
$9.00; durch Herrn
. H. Schulte $5.00,
zeit gesamm. $3.50,
durch Herrn Beisser,
Herrn Pastor Schu-
. N. aus Schaum-
Pastor Heid, auf J.
errn Pastor Wagner
uf Herrn Rißmanns
F. Löers in Addison
. der Gem. zu Lyons
$2.20; von K. A. H.
$6.25; durch Herrn
neinde $7.00; durch
lt gesammelt, $3.52;
lendete Reise $1.00;
rrn Pastor E. Riedel

risten: Vom wer-
rn Pastor Weizel in
n löblichen Frauen-
. 12 Handtücher, 12

s-Kasse: Durch
. Gotsch $5.60.
no: Durch Herrn
pätet) $23.50; durch
; von A. C. Fischer
eans $10.00; durch
nn $1.00, von dessen
); von Herrn Pastor

B. Lindemann.

Ich bescheinige, bis heute folgende Liebesgaben erhalten zu haben: Für den Haushalt: aus Past. Stocks Gemeinde von Wiese 10 Gall. Molasses; aus Dr. Sihlers Gemeinde von Wittwe Meyer 1 Sack Kartoffeln, 2 S. Korn; aus Past. Zagels Gemeinde von Martin Frosch 5 S. Kartoffeln; aus Past. Jäbkers Gemeinde von W. Macke 1 S. Kartoffeln, 1 S. Roggen; aus Past. Jäbkers Gem. von D. Scheumann 1 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 3 Gall. Molasses. Von Herrn Burckhardt in Boston 1 neuen Kochofen mit Wasserbehälter und Wärme-Apparat, im Gewicht von 2000 Pfd., werth $350.00 bis $400.00.

Für Karl Francke von einigen Gliedern aus Past. Fleischmanns Gemeinde $6.00. Durch Past. Sieving von Joseph Dehm in Havana, Ill., für den Schüler G. Johannes $5.00. Durch H. A. Gehrken $7.00, von ihm selbst $3.00, John Mäuschke $3.00 und von H. Käußer $1.00 für denselben. Von Past. Bundenthals Gemeinde in Allen County von Wilhelm Griebel $5.00 für den Haushalt. Von Herrn Past. Franks Gemeinde in Lancaster, Ohio, 2 neue Busenhemden, 1 Paar Strümpfe. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von Adam Kiefer 1 Sack Korn, 1 S. Weizen, 1 S. Hafer; von Daniel Bieberich 1 S. Korn, 1 Gallone Molasses, ½ Bushel getrocknete Aepfel, 8 Gall. Apfelbutter; von Christian Prange 1 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, ½ Bush. Bohnen und für arme Schüler $2.00 baar; von Dietrich Buck 10 Gall. Apfelbutter. Aus Past. Zagels Gemeinde von Martin Frosch 35 Krautköpfe; von Johann Trier 2 S. Hafer, 35 Krautköpfe. Aus Past. Evers' Gemeinde von Konrad Gallmeyer 1 S. Aepfel, 5 S. Weizen, 7 Bsh. Korn; von Konrad Scheumann 1 Viertel Fleisch; von G. Scheumann 1 Viertel Fleisch. Aus Past. Stocks Gemeinde 130 Krautköpfe, 1 S. Roggen, 1 S. Aepfel, 1 S. Steckrüben und rothe Rüben, 3 Bush. weiße Rüben, 4½ S. Weizen, 9 Bush. Hafer, 14 S. Kartoffeln, 30 S. Korn, 1 Bush. Bohnen, 2 Gall. Molasses, 4½ Pfd. Schmalz. Für arme Schüler von Herrn Pastor Prager für Georg Häfner $5.00. Von L. Sammetinger von Ohio 1 Faß Essig im Werth von $5.00 für Adam Schmidt. Aus Past. Sondhaus' St. Johannis-Gemeinde bei Sulphur Springs, Jefferson County, Missouri, für dessen Sohn $5.25.

Fort Wayne, den 2. Nov. 1871. Chr. Hengerer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Pastor Seuel $1.00, Klöpfer $1.00, N. N. $1.00, N. N. $1.75, H. Schmidt $2.00, Drabnick $5.00, Elten $1.00, Pastor Röder 25 Cts., aus Frau Past. Weisels Sparbüchse $5.00, von N. N. 40 Cts., Past. Stutz $1.00, A. Dohrmann $3.00, Pastor Glover $1.00, durch Past. Ebert $8.00, von Hinsching 40 Cts., Past. Richmann $1.00, Past. C. $4.53, Past. Dammann $5.00, Past. Hieber $1.00, Past. C. W. Ernst $10.00, John Wieck $1.00, Halstein $1.25, N. N. $5.00, Fräulein Jüngel $1.00, Past. Ebendick $1.00, Past. Groß $1.00, Past. v. Brandt $1.00, A. Götz $1.00, W. Silter 75 Cts., W. Heim 50 Cts., Gemeinde in Youngstown $26.70, die Hälfte der Oster-Collecte der Gemeinde in Lyons $4.20, von d. Gemeinde in Williamsburg $24.00, Past. Halboths Gemeinde $8.25, durch Kassirer Grahl $59.00, von der Gemeinde in Ellicottsville und Ashford $1.40, Past. Lemke's Gemeinde $5.00. J. Birkner, Kassirer.

New York, den 1. October 1871.

Für den Baltimore Emigranten-Verein sind folgende Gaben eingegangen:

Von Th. König in Past. Grätzels Gemeinde $1.00. Prof. Selle $2.00. Past. Brands Gemeinde in Washington, D. C. $14.14. Von Past. König und dessen Kindern $2.00. Frau Pastor Engelbrecht $5.00. F. W. Schuricht $5.00. John Stückert 50 Cts. Wittwe Kern $3.00. St. Pauls-Gemeinde in Baltimore $24.53. J. Trapp $2.00. Gemeinde in Wellesly, Can., $11.10. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Seneca, N. Y., $3.33. Gemeinde in Lock Haven, Pa., $7.00. Past. C. A. Gräber $1.00. Auguste Rose $1.00. Ueberschuß einer Collecte der Oestlichen Synode $1.30. Emanuels-Gemeinde in Baltimore $37.04. Pastor H. Witte 50 Cts. Past. Fleckensteins Gemeinde $7.50. H. H. Leppelmann $5.00. Gemeinde in Cumberland, Md., $12.00, in Richmond, Va., $8.00. Chas. H. Herrlich.

17. 19. Second Str., Baltimore, Md.

Für Pastor Brunn's Proseminar erhielt durch Pastor E. Meyer die Hälfte der am Missionsfest in Keokuk Junction, Ill., erhobenen Collecte mit $29.75 C. F. W. Walther.

Dankend quittirt Unterzeichneter den Empfang der in Hrn. Past. Hahns Gemeinde auf der Hochzeit des Herrn Häring gesammelten $8.00. Chr. Fr. Herrmann.

Durch Herrn Pastor Iske aus Ida, Mich., von Herrn Angerer daselbst $1.00, und $2.75, auf H. Gärtners Kindtaufe gesammelt, empfangen zu haben, bescheinigt mit Dank C. Schilling.

Für den Bau unserer Kirche in Leeland, Lelanaw County, Michigan,
erhielt ich durch Herrn Pastor Martin Wyneken von Wittwe Wegmann $2.00; durch Herrn Pastor Ruff in St. Clair als Collecte seiner Gemeinde $7.37.

Herzlichen Dank den lieben Gebern! Der treue Gott sei ihnen ein reicher Vergelter!

Leeland, den 8. Oct. 1871. M. Töwe, Pastor.

Für die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde in und um Charlottesville, Va.,
von Herrn Pastor Fr. Stutz und dessen Gemeinde in Rondout, N. Y., nachträglich noch $45.75 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank deren Schatzmeister
August Moser.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C

Jahrgang 28. St. Louis, M

(Eingesandt von F. W.)

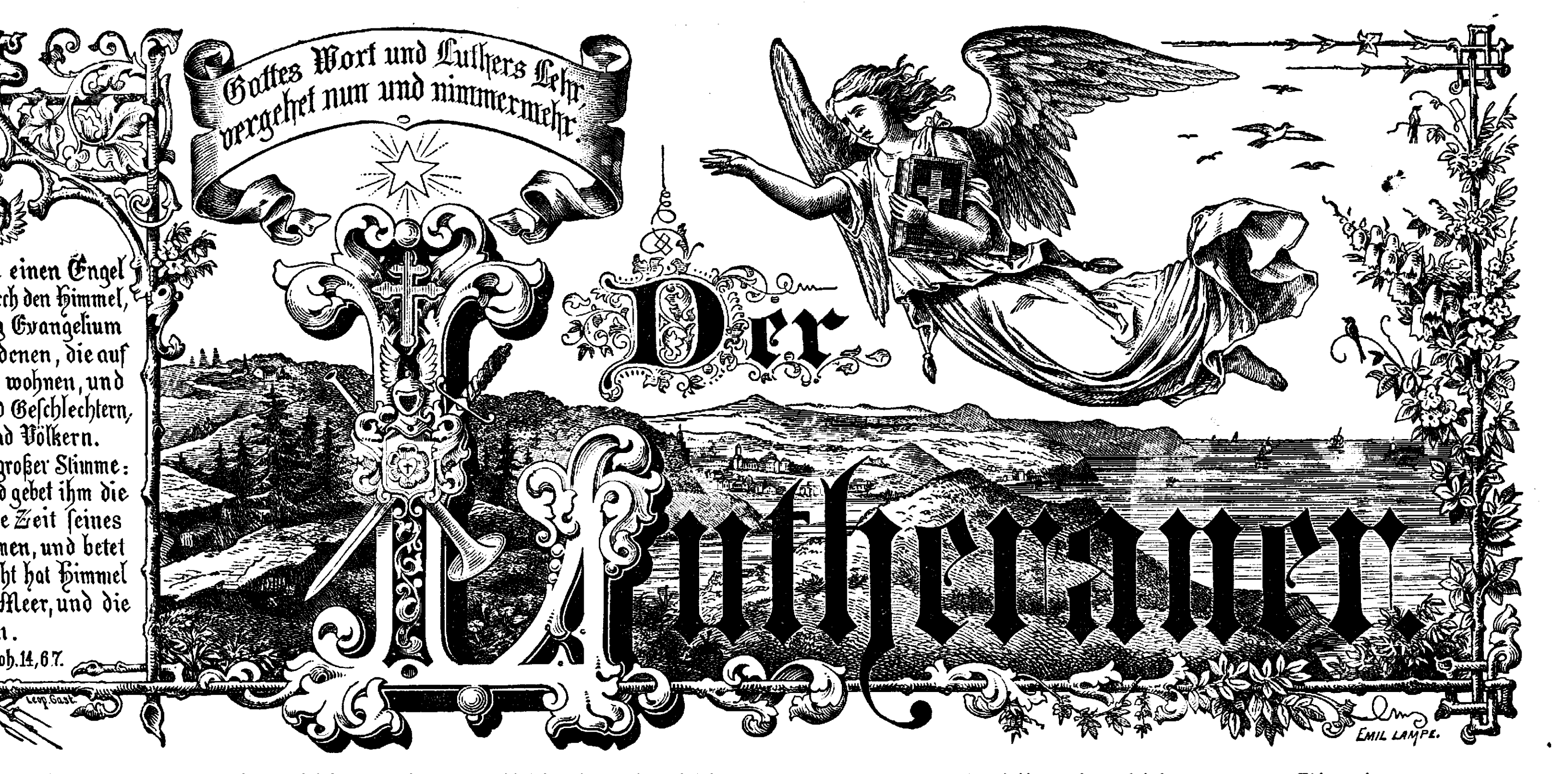
Brief eines jungen Mannes an seinen Bruder,

der zu einer wiedertäuferischen Secte überzutreten im Begriff steht und sich rühmt, auch noch rechte „Apostel" zu haben.

Lieber Bruder!

Deine Antwort auf meinen Brief hat mich nicht beruhigt, sondern vielmehr beunruhigt und betrübt. Du sagst, daß Du Dich bekehren willst; wer sollte sich darüber nicht freuen; freuen sich doch die lieben Engel im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut, wie sollte ich mich denn als Dein Bruder nicht freuen? Aber die Schrift redet von Leuten, die sich bekehren, aber nicht recht. Hosea 7, 16. Der HErr spricht Jerem. 4, 1.: „Willst du dich, Israel, bekehren, so bekehre dich zu MIR." Du scheinst Dich aber zu einer wiedertäuferischen Secte bekehren zu wollen. Ich glaube zwar, daß es Dir Ernst ist, und daß Du wirklich meinst, auf JEsum allein selig werden zu wollen, aber der HErr spricht: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Meine Schafe hören Meine Stimme, und sie folgen Mir, einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." Dein Brief zeuget aber davon, daß Du der Stimme der selbstaufgeworfenen Apostel der wiedertäuferischen Secte folgst, die durch süße Worte und prächtige Rede verführen die unschuldigen Herzen. Röm. 16, 18. Du sagst: Ich kann nicht selig werden auf Luther, oder auf einen Pastor, oder auf Vater und Mutter! Ich frage Dich, wer hat Dich denn je gelehrt, daß Du auf Luther oder einen Pastor, oder sonst Jemanden sollst selig werden? Das hat kein Mensch Dich gelehrt, sondern Du bist immer unterrichtet, daß Du allein durch JEsum Christum kannst selig werden im rechten Glauben. Wie kommst Du denn zu solchen schändlichen Verleumdungen Deiner bisherigen Lehrer und Prediger? Deine Apostel haben dies Gift Dir ins Herz und in den Mund gelegt, und Du betest es ihnen gedankenlos nach, und weißt nicht, was Du redest oder thust, nemlich schändliche Sünde gegen das achte Gebot, was zu einer rechtschaffenen Buße und Bekehrung ja schlecht paßt. Denn wenn man in der Buße steht, hütet man sich sehr vor-

sichtig vor solchen
Furcht Gottes. D
mer, und verleumde
einem bundbrüchige
ja noch einmal tauf
auf den Namen de
Was ist denn da
einen Bund gemac
von Deinen Sünde
wiedergeboren, und
gerecht und selig ge
Taufe der Bund ei
1 Petri 3, 21. De
den Sünder gerecht
nimmt, da ist auch
landes und des Gr
ben getrösten kann
Gott Jesaias 54, 1
und Hügel hinfallen
dir weichen und de
hinfallen." Was
kann nicht lügen.
nicht gehalten hast,
seiner Seite kann i
Röm. 3, 3. Er ka
2, 13., obgleich wir
seiner Gnade an un
nen Taufbund gebr
Deines treuen Bun
wieder, so kehre wi
wie der verlorne S
und wie jener wird
ihn nicht, indem D
Denn damit sagst
treuen HErrn als di
ich, ich kann dir nich
Du mit mir in de
daß ich Dir trauen
Bund mit mir mach
zu, daß Du nicht,
Dir den Fluch holes
aus, als wenn Go
Geister sich bei der N
nicht darum. Aber
nicht, Gott läßt sich



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. December 1871. No. 5.

(…gesandt von F. W.)

…gen Mannes an seinen … Bruder,
…ertäuferischen Secte über…
…riff steht und sich rühmt,
…te „Apostel" zu haben.

…der!

… meinen Brief hat mich nicht be-
…ehr beunruhigt und betrübt. Du
…kehren willst; wer sollte sich dar-
…uen sich doch die lieben Engel im
…Sünder, der Buße thut, wie sollte
…n Bruder nicht freuen? Aber die
…ten, die sich bekehren, aber nicht
… Der HErr spricht Jerem. 4, 1.:
…ael, bekehren, so bekehre dich zu
… Dich aber zu einer wiedertäuferi-
…n wollen. Ich glaube zwar, daß
…daß Du wirklich meinst, auf JE-
…n zu wollen, aber der HErr spricht:
…bet an meiner Rede, so seid ihr
…r. Meine Schafe hören Meine
…lgen Mir, einem Fremden aber
…n fliehen von ihm, denn sie kennen
… nicht." Dein Brief zeuget aber
… Stimme der selbstaufgeworfenen
…uferischen Secte folgst, die durch
…htige Rede verführen die unschul-
…6, 18. Du sagst: Ich kann nicht
…her, oder auf einen Pastor, oder
…r! Ich frage Dich, wer hat Dich
…Du auf Luther oder einen Pastor,
…sollst selig werden? Das hat kein
… sondern Du bist immer unter-
…n durch JEsum Christum kannst
…ten Glauben. Wie kommst Du
…ndlichen Verleumdungen Deiner
…d Prediger? Deine Apostel ha-
…s Herz und in den Mund gelegt,
…nen gedankenlos nach, und weißt
…st oder thust, nemlich schändliche
…te Gebot, was zu einer rechtschaf-
…kehrung ja schlecht paßt. Denn
…ße steht, hütet man sich sehr vor-
sichtig vor solchen groben Sünden, und redet in der Furcht Gottes. Doch Du machst es noch viel schlimmer, und verleumdest Deinen Gott, und machst ihn zu einem bundbrüchigen Lügner. Denn Du willst Dich ja noch einmal taufen lassen. Du weißt doch, daß Du auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft bist. Was ist denn da geschehen? Da hat Gott mit Dir einen Bund gemacht der Gnaden, Dich abgewaschen von Deinen Sünden, Dir Christum angezogen, Dich wiedergeboren, und zu seinem Kinde angenommen, Dich gerecht und selig gemacht, Tit. 3. Joh. 3., so daß die Taufe der Bund eines guten Gewissens genannt wird, 1 Petri 3, 21. Denn wo Gott die Sünde vergibt, und den Sünder gerecht macht und zu seinem Kinde annimmt, da ist auch ein gutes Gewissen, das seines Heilandes und des Gnadenbundes in ihm sich im Glauben getrösten kann und soll. Von diesem Bund sagt Gott Jesaias 54, 10.: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen." Was Gott einmal zusagt, das hält er, Er kann nicht lügen. Wenn Du nun auch den Bund nicht gehalten hast, so bleibt doch sein Bund fest, von seiner Seite kann ihn Dein Unglaube nicht aufheben. Röm. 3, 3. Er kann sich selbst nicht leugnen, 2 Tim. 2, 13., obgleich wir durch unsern Unglauben die Frucht seiner Gnade an uns verhindern. Hast Du also Deinen Taufbund gebrochen, hörst aber jetzt auf die Stimme Deines treuen Bundesgottes, die Dir zuruft: Kehre wieder, so kehre wieder zu Deinem himmlischen Vater, wie der verlorne Sohn im Gleichniß zu seinem Vater, und wie jener wird Er Dich aufnehmen; aber lästere ihn nicht, indem Du Dich noch einmal taufen läßt. Denn damit sagst Du doch nichts anders zu Deinem treuen HErrn als dieses: Du bist eben so treulos, wie ich, ich kann dir nicht trauen auf den ersten Bund, den Du mit mir in der Taufe gemacht hast. Willst Du, daß ich Dir trauen soll, so mußt Du noch einmal einen Bund mit mir machen. Ach, mein Bruder, sieh doch zu, daß Du nicht, verführt durch Deine hohen Apostel, Dir den Fluch holest, statt des Segens! Hier siehts aus, als wenn Gott durch solche falsche dünkelhafte Geister sich bei der Nase führen ließe, und kümmere sich nicht darum. Aber es stehet geschrieben: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Du sagst zwar: die Kindertaufe nützt Dir nichts, Du habest den Heiligen Geist nicht empfangen. Freilich hast Du von Gottes Seite in der Taufe ihn empfangen, denn die Taufe bleibt immer Taufe, nemlich das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, denn Gottes Wort und Befehl macht die Taufe zur Taufe, Dein Glaube oder Unglaube nimmt ihr nichts und gibt ihr nichts; hast Du bisher nicht geglaubt, oder richtiger: Hast Du später durch Unglauben den Heiligen Geist verloren, den Du als Kind empfangen im Glauben, den Gott durch die Taufe in dir gewirkt hatte, so glaube jetzt, wenn Gott Dir Gnade gibt, und der HErr wird zu seinem Bunde stehen, und Dir halten und wieder geben, das Er Dir ein für allemal in der heiligen Taufe zugesagt und geschenket hat. Aber Du nennst die Kindertaufe ein aufgemachtes Ding, und setzest sie mit der Confirmation in Eine Klasse. Gott vergebe Dir diese schändliche Lästerung, da Du recht gut weißt, daß die Taufe von Gott eingesetzt ist, während die Confirmation nur eine kirchliche Ordnung ist, nicht zur Seligkeit nöthig, aber wie manche andere Dinge nützlich und gut, und darum von einfältigen rechtschaffenen Christen auch gehalten wird, wo sie einmal eingeführt ist. Wie ein vernünftiger Mensch dagegen sich so ereifern kann, ist unbegreiflich; wie aber ein Christ, der sich noch dazu einer sonderlichen Erleuchtung und Heiligkeit rühmt, wie alle Schwärmer thun, die Kindertaufe ein aufgebrachtes Ding nennen könne; und alle, die diesen Schwärmern in die Hände fallen, nichts schneller lernen, als die Kindertaufe lästern, und dies für große göttliche Weisheit halten, das hat eben darin seinen Grund, daß Gott die zu Narren macht, die sich in ihrem Dünkel für weise halten, obgleich ihre Weisheit nicht weiter reicht, als ihre Nasenspitze. Ach, wie jammert's mich doch, mein theurer Bruder, daß Du Dich von diesen unseligen Leuten hast fangen lassen, und schwerlich aus ihren Banden wieder loskommen wirst, denn die solchen falschen Geistern in die Hände fallen, die sind von dem Gift der falschen Lehre „bezaubert", Gal. 3, 1. Denn was für Gründe haben diese Schwärmer, die Kindertaufe zu lästern, und die Kirche Gottes durch Rotten und Spaltungen zu zerreißen? Du sagst, es steht nichts davon in der Bibel. Meinst Du damit, daß kein sonderlicher Befehl in der Bibel steht, so zeige mir doch den sonderlichen Befehl über irgend ein bestimmtes Alter, in wel-

chem getauft werden soll! Der HErr befiehlt, daß die „Völker“ sollen durch die Taufe zu seinen Jüngern gemacht werden; ich dächte, zu einem Volk gehörten doch auch die Kinder sowohl wie die Erwachsenen. Ja, wo steht ein Verbot, die Kinder zu taufen? Und wollte der HErr die Kinder nicht getauft haben, so mußte Er es verbieten, denn die Apostel, das heißt, die wirklichen Apostel des HErrn, konnten nicht anders wissen, als daß auch die Kinder der Christen mit in das Volk Gottes durch die Taufe sollten aufgenommen werden, wie früher die Kinder der Juden durch die Beschneidung. Aber Du sagst: Wie kann ein Kind glauben, da es seinen Verstand noch nicht hat? Das ist ja ein wunderlich Ding, daß die Kinder der Wiedertäufer ohne Verstand sollen geboren werden, also eigentlich danach gar keine Menschen sind, während alle übrigen Menschenkinder doch gleich Verstand, wie alle andern Anlagen und Vermögen der Seele mit auf die Welt bringen. Wann gießt denn der liebe Gott den Kindern den Verstand ein? Welches Jahr haben die Wiedertäufer festgesetzt, daß der liebe Gott sich darnach richten kann? Das ist möglich, daß die Kinder kein Bewußtsein davon haben, aber absprechen kann man ihnen darum weder Verstand noch Willen. Warum kann ihnen denn Gott nicht auch den Glauben geben, wenn sie auch kein eigentliches Bewußtsein davon haben mögen? Doch das sind ja alles Menschengedanken. Die Schrift sagt uns, daß die Kinder glauben können. Das beweiset Psalm 8, 3., worauf sich der HErr Matth. 21, 17. den Pharisäern gegenüber beruft. Wenn es Ps. 22, 10. heißt: „Du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war“ u. s. w. Wenn es Ps. 71, 5. 6. heißt: „Du bist meine Zuversicht, HErr, HErr, meine Hoffnung von meiner Jugend an; auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an“; so ist das für einen Christen Beweis genug, daß die Kinder glauben können. Wie das auch das Beispiel Johannis des Täufers beweiset, Luc. 1, 44. Die Schrift sagt uns aber auch, daß die Kinder, die dem HErrn JEsus gebracht werden, daß Er sie segne, wirklich glauben. Marci 10. befiehlt der HErr, daß man die Kinder zu Ihm bringe; er ist unwillig, und verbietet es, daß man es wehre. Er sagt geradezu, daß solcher Kinder, nemlich die zu ihm gebracht werden, das Himmelreich sei, versteht sich nicht von Natur, denn da sind sie, wie alles Fleisch, was vom Fleisch geboren ist, nicht in, sondern außer dem Himmelreich, ja Kinder des Zorns; sondern weil Er sie aufnimmt, weil Er ihnen das Himmelreich schenkt. Nun können sie es aber nicht empfangen, ohne durch den Glauben — denn es ist unmöglich Gott gefallen ohne Glauben —. Von Natur hat aber Niemand den Glauben, Gott muß ihn wirken. Wenn also Christus gebietet, die Kinder zu ihm zu bringen, und dabei ihnen das Himmelreich verheißt, so sagt und verheißt er eben damit, daß Er ihnen den Glauben schenken will, wodurch sie allein das Himmelreich empfangen können. Und auf diesen Befehl und Verheißung bringen die Christen dem HErrn die Kinder in der Taufe, und bitten ihn, daß Er ihnen das Himmelreich schenken möge, und zugleich den Glauben, durch den allein sie das Himmelreich empfangen können. Denn da er bei seiner Auffahrt die Taufe für alle Völker als das Mittel eingesetzt hat, wodurch sie seine Jünger werden, das heißt doch ins Himmelreich aufgenommen werden, so bringen wir auf seinen Befehl und Verheißung unsere Kinder zur Taufe oder durch die Taufe zu Ihm, daß Er sie segne, und in sein Himmelreich aufnehme, und wissen, daß Er nicht lügt; sondern thut, was Er verheißen hat. Die Kinder können freilich nicht glauben von Natur, so wenig wie erwachsene Leute, in beiden muß der Glaube von Oben gewirkt werden, aber eben weil das natürliche Verderben in einem kleinen Kinde noch nicht so entwickelt ist wie in einem erwachsenen Menschen, so ist es auch, menschlich geredet, leichter zum Glauben zu bringen, als ein Erwachsener. Und weil Christus verheißt, den Kindern, die zu ihm gebracht werden, den Glauben zu geben, so taufen wir Lutheraner ganz getrost und mit großer Freudigkeit die kleinen Kinder. Wie Deine Wiedertäufer mit gutem Gewissen Erwachsene taufen können, ist mir noch nicht klar, da sie von keinem Erwachsenen wissen können, ob er glaube, denn Heuchler gibts leider genug, und werden bei ihnen auch nicht fehlen. Ja, wer weiß, wie oft Du Dich noch wiedertaufen lassen mußt. Denn das wird dem Teufel nicht so schwer sein, Dir Zweifel zu erregen, ob Du wirklich bei Deiner Wiedertaufe — Gott wolle Dich doch in Gnaden vor diesem Greuel bewahren! — geglaubt hast, da mußt Du Dich denn noch einmal, und so oft die Zweifel wiederkommen, wiederum taufen lassen. So willst Du also Deine rechte Taufe, da Du als Kind dem HErrn auf seinen Befehl von unsern lieben Eltern bist zugebracht worden, Deinem lieben Heilande vor die Füße werfen, und die gottlose Wiedertaufe Deiner falschen Brüder auf Dich nehmen? Gott erbarm's! Ich sehe auch gar nicht ein, wie diese Leute überhaupt darauf kommen, zu taufen. Die Taufe muß nach ihrer Schwärmerei ganz nutzlos sein, und Christus eine Narrensposse eingesetzt haben. Denn sie müssen doch behaupten, daß die Kinder ohne Glauben und ohne Taufe das Himmelreich empfangen. Denn glauben, wie Du sagst, können sie nicht, weil sie noch keinen Verstand haben, und getauft dürfen sie nicht werden, weil sie eben nicht glauben können. Nun sagt aber der HErr Christus Marc. 10. zu den erwachsenen Jüngern, die die Leute anfuhren, welche die kleinen Kinder brachten: Wahrlich — und Du weißt, daß das eine kräftige Betheurung in dem Munde des HErrn ist —, Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Das heißt also nach der Auslegung Deiner hohen Apostel, und derer, die sich von ihrem Licht erleuchten lassen, so viel: Wer das Reich Gottes nicht empfängt, nemlich ohne Glauben und Taufe, als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen! Ich bitte Dich, mein lieber Bruder, bedenke doch, was Du thust, wenn Du Dich dieser Rotte anschließt! Du wirfst nicht allein Deinen alten Gnadenbund, den Dein treuer Heiland aus grundlosem Erbarmen schon in Deiner frühsten Kindheit durch die heilige Taufe mit Dir aufgerichtet, und in welchem er Dir seine Gerechtigkeit, womit Du vor Gott bestehen kannst, und die Vergebung der Sünde, und Erlösung von Tod und Teufel, und ewiges Leben, kurz, sich selbst und das ganze Himmelreich, umsonst und ohne Dein Verdienst geschenkt hat, diesen Gnadenbund, den allergrößten Schatz, den allersichersten, ja, einzigen Trost im Leben und Sterben, den Du haben kannst, wirfst Du nicht allein durch Deine Wiedertaufe dem lieben Heiland vor die Füße, sagst Dich von ihm los, sondern Du willst auch noch als ein rechter Satansdiener mithelfen, so viel an Dir liegt, daß die lieben Kindlein des Himmelreichs beraubt werden, für die doch Christus gestorben, die er sonderlich in seine Gunst und Liebe genommen, die zu ihm zu bringen er ernstlich befohlen, und denen gedroht hat, die das wehren wollen. Denn wer das Kindlein des Mittels beraubt, wodurch nach Christi Ordnung das Kind die Seligkeit überkommt, der beraubt auch, so viel an ihm liegt, das Kind der Seligkeit selbst. Erschrickst Du nicht im Grund Deiner Seele vor solchem entsetzlichen Greuel? Und dabei rühmst Du Dich noch einer sonderlichen Erleuchtung, Frömmigkeit und ic
noch! Denn sonst würdest
Secte treten, sondern Dir an
Du aus Gottes Wort und de
Jugend gelernt hast, genügen
nen HErrn inbrünstig bitten
Taufe, durch des Heiligen G
immer mehr und völliger in
möge.

Du läßst Dich, lieber Bru
scheinende Leben Deiner Secte
verführt einen ernsten Mensch
tes Wort gegründet ist, und
möchte, mehr, als äußerlich
Frömmigkeit. Denn es liegt
kein anderer Weg sei zur Selig
mes Leben. Da denkt er, we
mes Leben an den Leuten sie
doch gewiß auf dem rechten W
gehen, von ihnen lernen, un
Weg zum Himmel gehen! T
brachte Luthern ins Kloster,
mit Mönchen gefüllt, und
will ich ja nicht sagen, daß
davor soll mich Gott behüten,
die wahre Kirche der Gläubi
hin zerstreut ist, wo nur G
wird; sicherlich sind auch in
Gottes, die auch Gottes G
thümern, unter denen sie lebe
Ich will Dir damit nur diese
das äußerliche Leben einer G
Sachen Deiner Seelen Selig
die sie führt, und prüfen, ob
Denn nicht das Leben and
sondern das Wort Gottes
Dich selig machen. Wenn
auf zu sehen wäre, wie Butt
die Kenntniß der Seinen nic
werden, der nicht das, was
dern das Herz. Der HErr
daher uns Christen, daß w
Wesen nicht sollen zu fals
dazu wir von Natur weit
Wahrheit. Darum redet
kleidern, in welchen die fals
men, die doch für unsere
Wölfe sind. Darum redet
16, 17—19. von Leuten,
prächtige Rede die unschuldi
obgleich sie scheinbar die rec
daneben eine Lehre ein
Trennung bringt, damit si
sondern ihres Bauches Die
redet er von solchen, die in
sind; Col. 2, 18. 23. von
Wahl einhergehen in Demu
die einen Schein der Weish
Geistlichkeit und Demuth.
solchen und ähnlichen Wa
kann keinen Christen verfüh
Reden, sondern er muß ä
gleißen. Lies auch noch
solche falsche Apostel un
sich zu Christi Aposteln. 1
der, denn er selbst, der Sa
des Lichts. Darum ist es
seine Diener verstellen al
welcher Ende sein wird na

Siehe, das und Mehr

von Oben gewirkt
iche Verderben in
ntwickelt ist wie in
s auch, menschlich
ingen, als ein Er=
eißt, den Kindern,
uben zu geben, so
d mit großer Freu=
e Wiedertäufer mit
önnen, ist mir noch
enen wissen können,
leider genug, und
Ja, wer weiß, wie
ssen mußt. Denn
sein, Dir Zweifel
ner Wiedertaufe —
r diesem Greuel be=
Du Dich denn noch
kommen, wiederum
Deine rechte Taufe,
seinen Befehl von
t worden, Deinem
n, und die gottlose
auf Dich nehmen?
nicht ein, wie diese
aufen. Die Taufe
nutzlos sein, und
t haben. Denn sie
nder ohne Glauben
empfangen. Denn
nicht, weil sie noch
dürfen sie nicht wer=
en. Nun sagt aber
n erwachsenen Jün=
e die kleinen Kinder
eißt, daß das eine
e des HErrn ist —,
Reich Gottes nicht
wird nicht hinein=
r Auslegung Deiner
von ihrem Licht er=
Reich Gottes nicht
und Taufe, als ein
ommen! Ich bitte
doch, was Du thust,
ßt! Du wirfst nicht
den Dein treuer Hei=
on in Deiner frühsten
mit Dir aufgerichtet,
chtigkeit, womit Du
ergebung der Sünde,
l, und ewiges Leben,
nelreich, umsonst und
diesen Gnadenbund,
cherſten, ja, einzigen
n Du haben kannst,
ne Wiedertaufe dem
t Dich von ihm los,
ein rechter Satans=
liegt, daß die lieben
t werden, für die doch
h in seine Gunst und
ringen er ernstlich be=
ie das wehren wollen.
els beraubt, wodurch
die Seligkeit über=
an ihm liegt, das
chrickst Du nicht im
entsetzlichen Greuel?
einer sonderlichen Er=

leuchtung, Frömmigkeit und ich weiß nicht, wessen sonst noch! Denn sonst würdest Du doch nicht zu dieser Secte treten, sondern Dir an Deiner Taufe, und was Du aus Gottes Wort und dem Catechismus in Deiner Jugend gelernt hast, genügen lassen, und nur Gott Deinen HErrn inbrünstig bitten, daß beides, Wort und Taufe, durch des Heiligen Geistes gnädigen Beistand immer mehr und völliger in Dir zur Kraft kommen möge.

Du läßt Dich, lieber Bruder, durch das äußerlich scheinende Leben Deiner Secte verführen. Denn nichts verführt einen ernsten Menschen, der noch nicht in Gottes Wort gegründet ist, und doch gern selig werden möchte, mehr, als äußerlich scheinende Heiligkeit und Frömmigkeit. Denn es liegt in aller Menschen Natur: kein anderer Weg sei zur Seligkeit, als ein heiliges frommes Leben. Da denkt er, wenn er solch äußerlich frommes Leben an den Leuten sieht: Ei! die Leute müssen doch gewiß auf dem rechten Wege sein, zu denen will ich gehen, von ihnen lernen, und mit ihnen auf demselben Weg zum Himmel gehen! Dieser Gedanke oder Wahn brachte Luthern ins Kloster, und hat immer die Klöster mit Mönchen gefüllt, und füllt sie heute noch. Nun will ich ja nicht sagen, daß alle Sectirer Heuchler sind, davor soll mich Gott behüten, denn ich weiß wohl, daß die wahre Kirche der Gläubigen durch die ganze Welt hin zerstreut ist, wo nur Gottes Wort noch gepredigt wird; sicherlich sind auch in Deiner Secte wahre Kinder Gottes, die auch Gottes Gnade mitten in den Irrthümern, unter denen sie leben, wird zu erhalten wissen. Ich will Dir damit nur dieses sagen, daß Du nicht auf das äußerliche Leben einer Gemeinschaft sehen sollst in Sachen Deiner Seelen Seligkeit, sondern auf die Lehre, die sie führt, und prüfen, ob sie mit Gottes Wort stimmt. Denn nicht das Leben anderer Leute, das Du siehest, sondern das Wort Gottes allein, das Du hörest, kann Dich selig machen. Wenn wahre Frömmigkeit so oben auf zu sehen wäre, wie Butter auf dem Brode, so könnte die Kenntniß der Seinen nicht Gott allein zugeschrieben werden, der nicht das, was vor Augen ist, ansieht, sondern das Herz. Der HErr und seine Apostel warnen daher uns Christen, daß wir uns durch solch äußerlich Wesen nicht sollen zu falscher Lehre verführen lassen, dazu wir von Natur weit geneigter sind, als zu der Wahrheit. Darum redet der HErr von den Schafskleidern, in welchen die falschen Propheten zu uns kommen, die doch für unsere Seelen nichts als reißende Wölfe sind. Darum redet der Apostel Paulus Röm. 16, 17—19. von Leuten, die durch süße Worte und prächtige Rede die unschuldigen Herzen verführen, und obgleich sie scheinbar die rechte Lehre stehen lassen, doch daneben eine Lehre einführen, die Aergerniß und Trennung bringt, damit sie sich eben nicht als Christi, sondern ihres Bauches Diener beweisen. 1 Tim. 4, 2. redet er von solchen, die in Gleißnerei Lügenredner sind; Col. 2, 18. 23. von solchen, die nach eigner Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel, die einen Schein der Weisheit haben durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth. Kurz, die Bibel ist voll von solchen und ähnlichen Warnungen. Denn der Teufel kann keinen Christen verführen durch lästerlich Leben und Reden, sondern er muß äußerlich in Leben und Reden gleißen. Lies auch noch 2 Cor. 11, 13—15.: „Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder, denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit, welcher Ende sein wird nach ihren Werken."

Siehe, das und Mehreres sagt uns die Schrift zur

Warnung vor den falschen Geistern; das sollten wir doch mit Ernst beachten, und nicht gleich so zuplumpen, wenn so ein Mann mit sonderlichem heiligen Wesen und süßen Worten und prächtigen Reden daher kommt, auch von Christo, Wiedergeburt, Buße und Bekehrung und Heiligung u. s. w. in seinen Reden viel Wesens macht, aber davon in der That und Wahrheit nichts Gründliches versteht, wie der arme verlorne Mensch vor Gott gerecht wird. Sondern da brauen sie Gesetz und Evangelium, Rechtfertigung und Heiligung, Werk und Glauben alles ineinander, und wenn ein Mensch sich dann elendiglich von ihnen verführen läßt, so machen sie aus ihm einen zwiefachen Heuchler und selbstgewachsenen Heiligen, der am Ende bei aller sonderlichen Erleuchtung, die er in seinem Dünkel zu haben meint, nichts anders gelernt hat, als auf Luther und die treuen lutherischen Prediger zu schimpfen, unschuldige oder erbauliche Ceremonien und Ordnungen, die er nicht versteht, in seinem Hochmuth zu verlachen, und seine Naseweisheit für göttliche Weisheit mit großer Wichtigthuerei vorzubringen, nemlich: „Die Kindertaufe ist ein aufgebrachtes Ding, denn wie kann ein Kind glauben, wenn es seinen Verstand noch nicht hat." So weit könnte eine Kuh auch wohl noch kommen, ohne viel zu studiren, wenn sie nur reden könnte. Dazu braucht man keiner Erleuchtung durch den Heiligen Geist, Unglaube und natürlicher Verstand fällt von selber darauf. Ein bußfertiger demüthiger Mensch, der seinem natürlichen Verstand in geistlichen und himmlischen Dingen nichts zutraut, darum in der Erleuchtung des Heiligen Geistes allein an dem Worte Gottes hängt, faßt das mit Freuden, getröstet sich dessen für seine eigne Person, im Leben und Sterben, und lobet den HErrn und preiset seine grundlose Barmherzigkeit dafür, nemlich:

1. Daß der HErr JEsus die Versöhnung ist für der ganzen Welt, auch der kleinen Kinder Sünde, und allen, auch den kleinen Kindern, Vergebung der Sünden, Erlösung von Tod und Teufel erworben hat.
2. Daß wir des Alles aus Gnaden, ohne Werk, durch den Glauben allein, um Christi willen sollen theilhaftig werden, und zwar wiederum die ganze Welt, auch die kleinen Kinder, die ihm noch ganz sonderlich ans Herz gewachsen sind, und von denen er, als wolle er damit die Wiedertäufer sonderlich strafen, ausdrücklich sagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.
3. Daß er dazu die Gnadenmittel, nemlich das Wort und die Sacramente — aber diese auch als die einzigen Gnadenmittel, auf die wir allein gewiesen sind, — geordnet hat, durch welche er zugleich uns die erworbenen Güter darreicht, und den Glauben wirkt, durch welchen wir ihrer allein theilhaftig werden können, denn wer nicht glaubt, wird verdammt werden.

Und Du wolltest die kleinen Kinder von dieser Seligkeit ausschließen, indem Du die Kindertaufe verwirfst, und doch aus Gottes Wort keinen andern Weg anzugeben weißt, wie sie zu Christo und seinem Heil kommen könnten?

Der HErr helfe Dir, daß Du recht nüchtern wirst, und wieder zurecht kommst, das wünscht und darum bittet

Dein

Dich liebender aber tiefbetrübter Bruder.

Lieber …
Du erinnerst …
während unseres …
nem Schwager …
zu sprechen kam …
damals gegen d…
Besonders w…
dem Herzen lag …
zen im Verdach…
diese Conferenzen …
auch in unserer …
Predigerwechsel, …
Liedchen zu sing…
nun schon den …
wahrscheinlich a…
wie bei den Met…
versetzung stattf…
suchte, Dir Dei…
aber leider nicht…
daß Du mich i…
wechsel" auch …
innerer Unruhe …
den „Kirchlichen…
Anzeigen gelese…
der Prediger. …
hatte, daß unser…
suchte: seit un…
Bangigkeit an …
wechsel.
Da bekam i…
theraner" und …
mir natürlich d…
angesehen, als …
ich früher kaun…
storen); aber d…
folgende: „Die…
hält ihre diesjä…
u. s. w., „die C…
2. Thesen über …
Ich sage D…
zündender Fun…
ches in meinen…
hätte es eine …
kennst mich, Ch…
von, wie man…
Hitzkopfs willen…
zu bitten hatte…
dran, Lärm in …
Herrn Pastor z…
auf der Confere…
Doch ich b…
S. ist keine hu…
stadt von Illin…
mal gesehen, in…
du viele Lands…
vielleicht könnte…
was erspähen.…
Springfield, f…
freundliche Au…
Freude, daß di…
der Kirche statt…
sei. Also ma…
zeitig auf den …
säumen.
Lieb wäre m…
storen gleich m…
aber auf der …
so wurde denn …
seelsorge gehan…

falschen Geistern; das sollten wir ten, und nicht gleich so zuplumpen, mit sonderlichem heiligen Wesen und rächtigen Reden daher kommt, auch geburt, Buße und Bekehrung und in seinen Reden viel Wesens macht, That und Wahrheit nichts Gründ= er arme verlorne Mensch vor Gott ern da brauen sie Gesetz und Evan= ung und Heiligung, Werk und Glau= , und wenn ein Mensch sich dann verführen läßt, so machen sie aus en Heuchler und selbstgewachsenen de bei aller sonderlichen Erleuchtung, nkel zu haben meint, nichts anders f Luther und die treuen lutherischen en, unschuldige oder erbauliche Cere= ngen, die er nicht versteht, in seinem hen, und seine Naseweisheit für gött= großer Wichtigthuerei vorzubringen, dertaufe ist ein aufgebrachtes Ding, Kind glauben, wenn es seinen Ver= ." So weit könnte eine Kuh auch ohne viel zu studiren, wenn sie nur zu braucht man keiner Erleuchtung Geist, Unglaube und natürlicher selber darauf. Ein bußfertiger , der seinem natürlichen Verstand in nlischen Dingen nichts zutraut, dar= tung des Heiligen Geistes allein an hängt, faßt das mit Freuden, ge= ür seine eigne Person, im Leben und den HErrn und preiset seine grund= dafür, nemlich:

rr JEsus die Versöhnung ist für der , auch der kleinen Kinder Sünde, und den kleinen Kindern, Vergebung der rlösung von Tod und Teufel er=

es Alles aus Gnaden, ohne Werk, lauben allein, um Christi willen sol= ig werden, und zwar wiederum die auch die kleinen Kinder, die ihm noch lich ans Herz gewachsen sind, und von als wolle er damit die Wiedertäufer rafen, ausdrücklich sagt: Lasset die mir kommen, und wehret ihnen nicht; ist das Reich Gottes.

zu die Gnadenmittel, nemlich das die Sacramente — aber diese auch nzigen Gnadenmittel, auf die wir wiesen sind, — geordnet hat, durch gleich uns die erworbenen Güter dar= den Glauben wirkt, durch welchen wir n theilhaftig werden können, denn wer t, wird verdammt werden.

st die kleinen Kinder von dieser Selig= indem Du die Kindertaufe verwirfst, ttes Wort keinen andern Weg anzu= sie zu Christo und seinem Heil kommen

fe Dir, daß Du recht nüchtern wirst, cht kommst, das wünscht und darum

Dein
liebender aber tiefbetrübter Bruder.

(Eingesandt von G.)

Lieber Vetter Christian!

Du erinnerst Dich wohl noch, wie wir voriges Jahr während unseres gemeinschaftlichen Besuches bei Deinem Schwager B. in K. auch auf Pastoralconferenzen zu sprechen kamen, und mit welchem Mißtrauen Du damals gegen diese Conferenzen erfüllt gewesen bist.

Besonders war es ein Punct, der Dir schwer auf dem Herzen lag und worüber Du die Pastoralconferenzen im Verdacht hattest. Du meintest nämlich, daß diese Conferenzen hauptsächlich mit Schuld seien an dem auch in unserer Synode so sehr häufig vorkommenden Predigerwechsel, wovon sonderlich Eure Gemeinde ein Liedchen zu singen wisse, indem Ihr seit fünf Jahren nun schon den dritten Pastor hättet. Und es würde wahrscheinlich auch bei uns noch dahin kommen, daß, wie bei den Methodisten, auf Conferenzen die Predigerversetzung stattfinde. Du weißt, daß ich damals versuchte, Dir Dein Mißtrauen zu benehmen, was mir aber leider nicht gelungen ist. Ja, ich gestehe Dir jetzt, daß Du mich in dem Punkt „von dem vielen Predigerwechsel" auch mit Mißtrauen angesteckt hast. Mit innerer Unruhe habe ich seitdem im „Lutheraner" unter den „Kirchlichen Nachrichten" oft die lange Reihe von Anzeigen gelesen über Wegberufung und Einführung der Prediger. So gerne ich es früher immer gesehen hatte, daß unser Herr Pastor die Conferenzen fleißig besuchte: seit unserer Besprechung dachte ich nur mit Bangigkeit an die Conferenz, — ich fürchtete Predigerwechsel.

Da bekam ich Nr. 1 des laufenden Jahrgangs „Lutheraner" und in seinem neuen, schönen Rock habe ich mir natürlich den alten lieben Hausfreund noch genauer angesehen, als früher. Die Conferenz=Anzeigen hatte ich früher kaum beachtet (das galt ja den Herrn Pastoren); aber diesmal las ich sie alle, und somit auch folgende: „Die St. Louis Districts = Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen in Springfield, Ill.," u. s. w., „die Gegenstände der Berathung: 1. — —; 2. Thesen über Amtswechsel, von Pastor Fick."

Ich sage Dir, Christian, diese Anzeige fiel wie ein zündender Funke in das Pulver des Mißtrauens, welches in meinem Herzen lag, und es fehlte wenig, so hätte es eine rechte dumme Explosion gegeben. Du kennst mich, Christian, und weißt auch ein wenig davon, wie manches Mal ich schon um dieses dummen Hitzkopfs willen vor Gott und Menschen um Vergebung zu bitten hatte. Nun in meiner Hitze war ich nahe dran, Lärm in unserer Gemeinde zu schlagen und unsern Herrn Pastor zu bestürmen, man möge den Amtswechsel auf der Conferenz mit Frieden lassen.

Doch ich besann mich eines Andern und dachte: S. ist keine hundert Meilen von P., die Staats=Hauptstadt von Illinois hättest du ohnehin längst gerne einmal gesehen, in der lutherischen Gemeinde dortselbst hast du viele Landsleute; wie wäre es, wenn du hingingest? vielleicht könntest du von den Conferenzgeheimnissen etwas erspähen. Gedacht, gethan. Ich ging nach Springfield, fand bei unserm lieben Landsmann V. freundliche Aufnahme und hörte bald zu meiner großen Freude, daß die Conferenz=Verhandlungen öffentlich in der Kirche stattfänden, wo zuzuhören jedermann erlaubt sei. Also machte ich mich am Donnerstag früh rechtzeitig auf den Weg zur Kirche, um ja nichts zu versäumen.

Lieb wäre mir's freilich gewesen, wenn die Herrn Pastoren gleich mit dem „Amtswechsel" angefangen hätten; aber auf der Conferenz kam Nr. 1 vor Nr. 2, und so wurde denn ordnungsmäßig unter Nr. 1 von Privatseelsorge gehandelt.

Schon während der Besprechungen über Privatseelsorge fing so allgemach das kalte Mißtrauen in meinem Herzen zu schwinden an. Es wurde nämlich in der Besprechung über diesen Gegenstand gezeigt, wie ein treuer und frommer Seelsorger als geistlicher Arzt allen Fleiß auch darauf verwenden müsse, den großen und schweren Seelenschaden der fleischlichen Sicherheit recht zu heilen. Dazu sei aber vor Allem nöthig, daß ein Seelsorger den eigentlichen Sitz dieser verderblichen Krankheit kenne und die rechten Mittel dagegen recht anzuwenden verstehe. Der Sitz dieses Uebels sei aber nirgend anders zu suchen, als in dem von Natur gänzlich verderbten Menschenherzen. Fleischliche Sicherheit finde sich aber nicht blos bei öffentlich gottlosen Weltmenschen, die sich um ihr Seelenheil gar nicht kümmern, sondern auch bei Solchen, die sich äußerlich ehrbar halten, zur Kirche, zum heil. Abendmahl gehen, dabei ohne Buße und Glauben dahin leben, und meinen, um ihres äußeren scheinfrommen Lebens willen könne es ihnen gar nicht fehlen; was ihre Seligkeit beträfe, darüber könnten sie ganz ruhig schlafen. Und da die Sicherheit ihrer Wurzel nach selbst in wahren Christen sich noch finde, so müsse ein treuer Seelsorger fleißig Acht haben, daß die Sicherheit auch bei seinen erweckten Gemeindegliedern nicht wieder zur Herrschaft komme. Besonders sollten in dieser Zeit gottselige Pastoren ihres Seelsorgeramtes um so ernstlicher wahrnehmen, indem hie und da selbst in besseren Gemeinden zu großer Betrübniß fleischliche Sicherheit einzureißen drohe. Kurz, Christian, was ich da in einigen Stunden über Privatseelsorge gehört habe, das hat mich nicht allein manchen Blick in mein eigenes Herz thun lassen; es ist mir dabei auch ein Licht aufgegangen, was es heiße, wenn der theure Luther am Schluß seiner Vorrede zum kleinen Katechismus sagt: „Darum siehe darauf, Pfarrherr oder Prediger, unser Amt ist nun ein ander Ding worden, denn es unter dem Pabst*) war; es ist nun ernst und heilsam worden" u. s. w.

Christian! laß uns Gott danken, daß er uns vom Pabst und den Rationalisten erlös't und uns wieder Seelsorger bescheert hat, die sich ernstlich „um den Schaden Josephs bekümmern" und die allen treuen Fleiß anwenden, denselben zu heilen. Weil aber diese geistliche Seelenkur nicht durch menschliche Kunst und Weisheit ausgerichtet wird, so wollen wir auch nicht versäumen, fleißig und ernstlich für unsere lieben Seelsorger zu beten, daß ihnen zu ihrem hochwichtigen und schweren Amt Kraft und Weisheit von Christo, unserm lieben HErrn und Heiland, geschenkt werden möge.

Und nun Einiges von den Verhandlungen über „Amtswechsel". Meinst Du vielleicht, lieber Christian, da sei wohl berathen worden, welche Versetzungen unter den Pastoren nächstens hie und da wieder vorgenommen werden sollen? Solche Gedanken müssen Einem freilich kommen, wenn man sich in den Kopf gesetzt hat, dergleichen Sachen werden auf den Pastoralconferenzen gefixt. — Aber die Sache kam auf der Conferenz in Springfield ganz anders. Da wurde zunächst gezeigt, daß nach Gottes Wort (1 Cor. 12, 28., Ephes. 4, 11., 1 Cor. 4, 1. ff. und Apostelgesch. 20, 28.) das heilige Predigtamt göttlicher Stiftung ist, und daß Gott selbst es ist, der Leute zu solchem Amte ruft und in dasselbe setzt, damit sie an Gottes Statt der Kirche dienen; und daß auf Grund der angezeigten Stellen nicht blos die heiligen Apostel und Propheten, als unmittelbar berufen, sondern auch die Bischöfe, die Hirten und Lehrer, als mittelbar ordentlicher Weise durch die Kirche berufen, zu Haushaltern über Gottes Geheimnisse bestellt sind. Daraus gehe aber auch aufs Bestimmteste hervor, daß

*) auch, als es unter den stinkenden Rationalisten war.

nur Gott, der seine Diener und Haushalter an einen Ort setzt, sie auch wieder versetzen oder anderswohin berufen könne.

Du wirst freilich denken: Wenn mir mein Vetter Heinrich sonst nichts mittheilen kann, was er auf der Conferenz von wegen des Amtswechsels in Erfahrung gebracht hat, dann hätte er sein Papier und seine Mühe sparen können. Denn das weiß ich längst aus meinem Katechismus, daß das heilige Predigtamt Gottes Stiftung sei, und daß darum auch ein Prediger des Evangeliums nicht wie ein Kuhhirte angestellt und entlassen werden könne.

Ich weiß, Christian, daß Dir die rechte Lehre vom heiligen Predigtamt und vom Beruf zum heil. Predigtamt kein unbekanntes Ding ist, welches die sogenannte wissenschaftliche Theologie des neunzehnten Jahrhunderts erst finden müsse. Aber auf Grund dieser rechten und reinen Lehre des göttlichen Worts wurde eben auf der Conferenz in Springfield gezeigt, wie schwer sich diejenigen Prediger an Gott und ihren Gemeinden versündigen, welche leichtfertig und aus irdischen Rücksichten Stellenwechsel begehren oder eingehen. Gegen Gott versündigen sie sich gröblich, indem sie ihm in sein Regiment greifen und besser wissen wollen, als Er, an welchem Orte die Gaben am besten verwendet sind. An ihren Gemeinden versündigen sich solche Prediger, indem sie denselben nicht nur schweres Aergerniß geben, und verursachen, daß die Schwachen an der göttlichen Ordnung des Berufes zum Predigtamt irre werden, sondern auch, so viel an ihnen ist, das innere Gedeihen der Gemeinde hindern u. s. w.

Was von solchen Predigern zu halten sei, die aus irdischen Rücksichten, z. B. des geringen Einkommens wegen, von dem ihnen von Gott angewiesenen Posten hinweg zu kommen suchen, darüber wurden etliche Stellen aus einem Büchlein vorgelesen, worin es unter anderem hieß: „Wo die Prediger die ihnen von Gott befohlenen Schäflein um geringen Einkommens willen verlassen, so müssen sie sich hoch aufschürzen, wenn sie der Gesellschaft entlaufen wollen, welche St. Paulus Phil. 3, 19. beschreibt, daß nämlich der Bauch ihr Gott ist, daß ihre Ehre zu Schanden wird und daß sie Feinde sind des Kreuzes Christi. Und es werde nicht viel fehlen, daß sie Brüder sind derer, die aus der Gottseligkeit und dem heil. Predigtamt ein Gewerbe machen: Ein Händelchen, sagt Luther am Rande zu 1 Tim. 6, 5., damit man Ehre und Gut möge suchen und nicht Gott dienen allein." Ferner heißt es in demselben Buch, daß diese Art Prediger thun wie die Sonnenkrämer. Wo die Sonne scheint und wo sie gedenken Geld zu lösen, da binden sie den Schnappsack auf; geht aber ein trübes Wölklein herein, und die Waare will auf einer andern Kirchweih mehr gelten, so bindet er wieder ein und fährt auf, Gott gebe, es bleibe Mutter oder Braut, daran der Sohn Gottes so viel gewendet hat, wo sie will.

Auch darüber wurde auf der Conferenz gesprochen, daß ein treuer Prediger von seiner Gemeinde nicht um der ungesunden Gegend willen fortzukommen trachten solle; denn der Herr der Kirche, der ihn dahin berufen habe, könne ihn und die Seinen auch in der ungesundesten Gegend gesund erhalten. Sollte er aber auch an einem solchen Ort seinen frühen Tod finden, so sei es ja etwas Köstliches, auf diese Weise im Dienste des HErrn JEsu zu sterben. Dazu sei es aber auch ganz unchristlich und lieblos, wenn ein Pastor, um von einer ungesunden Gegend fortzukommen, eigenmächtige Schritte thue. Er selbst wolle sich der Noth und Gefahr entziehen, ein Anderer aber möge immerhin daselbst zu Grunde gehen. Das Herz wurde mir warm, lieber Christian, als bei dieser Gelegenheit erwähnt wurde, wie einige von unsern früheren, von Gott sehr reich begabten, Pastoren mit Freuden dem Ruf an solche Orte gefolgt seien, wo sie nach menschlichem Urtheil voraussichtlich dem frühen Tod in den Rachen liefen, die auch nach kurzer Arbeit zur seligen Ruhe im Himmel eingegangen sind und nun herrliche Ehrenkronen tragen.

Es wurde sonst noch viel über den häufig vorkommenden Predigerwechsel gesprochen, wohl auch erwähnt, wie bei dergleichen Wechsel diese und jene unlauteren, fleischlichen Rücksichten mit unterlaufen möchten. Aber davon, Christian, bin ich gründlich überzeugt, daß solche Pastoralconferenzen gewiß nicht mit Schuld sind, wenn wirklich hin und wieder von einzelnen Pastoren Leichtfertigkeit bei vorkommendem Amtswechsel mit untergelaufen wäre. Mir will sogar jetzt die Befürchtung kommen, als ob vielleicht gerade diejenigen der Herrn Pastoren es in Bezug auf Stellenwechsel nicht allzuernst nehmen möchten, die selten zu Conferenzen kommen. Und Du, Christian, gehörst von nun an gewiß zu denen, die es gerne sehen, wenn ihre Pastoren die Conferenzen recht fleißig besuchen. Ich wenigstens würde von nun an gegen meinen lieben Seelsorger Verdacht schöpfen, daß seine Amtstreue anfinge matt zu werden, wenn er ohne die dringendste Noth auch nur eine Conferenz versäumen würde.

Mein nächstes Bestreben wird jetzt sein, daß unsere Gemeinde die Pastoralconferenz einlade, ihre Sitzungen einmal hier zu halten. Und kommts so weit, Christian, so erfährst Du es zu rechter Zeit, und ich freue mich jetzt schon darauf, daß Du dann Deinen längst versprochenen Besuch bei mir abstatten wirst.

Unterdessen verbleibe ich

Dein im HErrn verbundener Vetter

Heinrich.

„Synodalconferenz."

Wie die lieben Leser wissen, wollen mehrere hiesige treulutherische Synoden unter dem Namen „Synodalconferenz" sich verbinden. Zu diesem Zwecke hielten Vertreter der Synode von Ohio, der Norwegisch-Lutherischen, sowie der Synode von Wisconsin und der von Missouri am 11. Januar dieses Jahres und die folgenden Tage zu Chicago eine Convention ab und entwarfen da die Constitution der zu bildenden kirchlichen Körperschaft. Zugleich wurde damals beschlossen, daß am vierzehnten bis sechszehnten November d. J. noch einmal eine Vorversammlung abgehalten und darin alles noch Nöthige zum schließlichen Zusammentritt vorbereitet werden solle. Diese Vorversammlung ist denn auch an den genannten Tagen innerhalb der Gemeinde Herrn Dr. Sihler's zu Fort Wayne, Ind., abgehalten worden. Außer den Gliedern der genannten Synoden hatten sich auch Glieder der Synode von Illinois und Minnesota eingefunden, im Ganzen 67 Prediger und Professoren, 2 Gemeindedeputirte und 9 Schullehrer. Pastor Sieker, Präses der Synode von Minnesota, Pastor Erdmann, Präses der Synode von Illinois, und Pastor Wolbrecht, Glied der letzteren, waren als Vertreter ihrer Synoden erschienen mit der Erklärung, daß dieselben zu dem Plane der zu bildenden Synodalconferenz ihre herzliche Zustimmung gegeben haben. Zwei Hauptgegenstände waren es, mit denen sich die Versammlung diesmal beschäftigte. Der erste derselben war die Besprechung der Wünsche, welche einige Synoden in Betreff der vorgelegten Constitution der „Synodalconferenz" ausgesprochen hatten. Alle diese Wünsche wurden für berechtigt erkannt und denselben gemäß die Constitution revidirt, und beschlossen, daß [...] aus unwesentlich) veränderten [...] Secretär in den Blättern der [...] öffentlicht und den Synoden [...] die Synodalconferenz auf Gr[...] in das Leben treten solle. [...] stand bildete eine Denksch[...] Hrn. F. A. Schmidt, [...] Lutherischen Synode in Deco[...] vention in Chicago aufgetrag[...] derselbe der Versammlung [...] Gründe dargelegt werden, w[...] noden sich nicht an eine der [...] dungen von Synoden zu ein[...] schlossen haben, sondern du[...] „Synodalconferenz" eine ge[...] schaft zu gründen Vorhaben [...] wurde zuerst Wort für Wort [...] lesen, hierauf Satz für Satz [...] urtheilt, endlich, nachdem die [...] änderungen gemacht waren, a[...] zeugung aller Gegenwärtige[...] schlossen, daß diese Denkschrift [...] scher und englischer Sprache [...] licht, im Vorwort kurz die [...] conferenz mitgetheilt und die [...] als der Vertreter der Densch[...] Wir reden die Wahrheit, wen[...] daß diese Convention in Fort [...] Kirche erinnerte, welches der [...] ten entwirft: „Die Menge ab[...] Herz und Eine Seele." (Ap[...] sich hier nicht darum, Eini[...] weniger durch allerlei erzwung[...] und Formeln den Schein so[...] hervorzubringen, sondern der [...] keit nur Ausdruck zu geben. [...] die Gegenwärtigen, daß [...] Kirchenpolitik, sondern wirkli[...] und Bekenntnisses sie zusamm[...] innerlich Geeinte auch äuße[...] Friedens verbunden erscheine[...] bisher berechtigt, wenn die F[...] lutherische Bekenntniß in Leh[...] klärten, daß diese Treue nur [...] Gott, der nichts von seinen [...] daß sie treu erfunden werden [...] daß nun jedermann erkenne[...] sein heiliges Wort nicht trenn[...] Wir verhehlen uns zwar kei[...] schiedenen die „Synodalconf[...] noden noch gar manche Gebr[...] Einigkeit zu stören drohen, [...] sind alle diese Synoden auf d[...] Einen rechten Ziele; sie schän[...] Mängel einzugestehen, als d[...] sie nachzujagen haben: so w[...] verheißen hat, daß er es dem [...] wolle, denen gelingen lassen [...] Ehre geben, obgleich zum W[...] hinzukommen muß. Die rev[...] allen Synoden, welche den [...] ferenz", die lutherisch in Le[...] billigen, vorzulegen, worauf [...] dazu delegirten Vertreter am [...] nats Juli 1872 sich versamm[...] sich an diesem Tage zur [...] Synodalconferenz von Nord-[...] den. Als der Ort dieser er[...] lung ist, einer freundlichen [...]



wurde, wie einige
reich begabten, Pa=
e Orte gefolgt seien,
voraussichtlich dem
ie auch nach kurzer
el eingegangen sind
n.

en häufig vorkom=
wohl auch erwähnt,
nd jene unlauteren,
fen möchten. Aber
überzeugt, daß solche
Schuld sind, wenn
en Pastoren Leicht=
wechsel mit unter=
zt die Befürchtung
iejenigen der Herrn
chsel nicht allzuernst
nferenzen kommen.
an gewiß zu denen,
ren die Conferenzen
ns würde von nun
Verdacht schöpfen,
u werden, wenn er
eine Conferenz ver=

zt sein, daß unsere
ade, ihre Sitzungen
s so weit, Christian,
ich freue mich jetzt
längst versprochenen

rbundener Vetter
Heinrich.

---

z."

en mehrere hiesige
Namen „Synodal=
sem Zwecke hielten
Norwegisch=Luthe=
onsin und der von
res und die folgen=
ab und entwarfen
kirchlichen Körper=
eschlossen, daß am
r d. J. noch einmal
n und darin alles
mentritt vorbereitet
g ist denn auch an
er Gemeinde Herrn
abgehalten worden.
Synoden hatten sich
ois und Minnesota
er und Professoren,
hrer. Pastor Sie=
esota, Pastor Erd=
inois, und Pastor
als Vertreter ihrer
g, daß dieselben zu
conferenz ihre herz=
Zwei Hauptgegen=
Versammlung dies=
ben war die Be=
Synoden in Betreff
Synodalconferenz"
ünsche wurden für
äß die Constitution

revidirt, und beschlossen, daß dieselbe in der nun (durchaus unwesentlich) veränderten Gestalt zunächst durch den Secretär in den Blättern der betreffenden Synoden veröffentlicht und den Synoden vorgelegt werden und daß die Synodalconferenz auf Grund derselben, so Gott will, in das Leben treten solle. Den zweiten Hauptgegenstand bildete eine Denkschrift, deren Verabfassung Hrn. F. A. Schmidt, Professor der Norwegisch-Lutherischen Synode in Decorah, Jowa, von der Convention in Chicago aufgetragen worden war und die derselbe der Versammlung vorlegte, in welcher die Gründe dargelegt werden, warum die betreffenden Synoden sich nicht an eine der bereits bestehenden Verbindungen von Synoden zu einem Synodal=Bund angeschlossen haben, sondern durch den Zusammentritt zur „Synodalconferenz" eine gesonderte kirchliche Körperschaft zu gründen Vorhabens seien. Die Denkschrift wurde zuerst Wort für Wort ohne Unterbrechung verlesen, hierauf Satz für Satz aufs neue verlesen und beurtheilt, endlich, nachdem die nöthig erscheinenden Veränderungen gemacht waren, als der Ausdruck der Ueberzeugung aller Gegenwärtigen angenommen, und beschlossen, daß diese Denkschrift in Pamphletform in deutscher und englischer Sprache durch den Druck veröffentlicht, im Vorwort kurz die Vorgeschichte der Synodalconferenz mitgetheilt und die Namen der Gegenwärtigen als der Vertreter der Denkschrift unterzeichnet werden. Wir reden die Wahrheit, wenn wir hierdurch versichern, daß diese Convention in Fort Wayne an jenes Bild der Kirche erinnerte, welches der heilige Lukas mit den Worten entwirft: „Die Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele." (Apostg. 4, 32.) Es handelte sich hier nicht darum, Einigkeit erst herzustellen, viel weniger durch allerlei erzwungene gemeinsame Beschlüsse und Formeln den Schein solcher Einigkeit nach außen hervorzubringen, sondern der bereits vorhandenen Einigkeit nur Ausdruck zu geben. Mit Freuden erkannten die Gegenwärtigen, daß nicht Menschenrath und Kirchenpolitik, sondern wirklich Einigkeit des Glaubens und Bekenntnisses sie zusammengeführt habe, damit das innerlich Geeinte auch äußerlich durch das Band des Friedens verbunden erscheine. Allerdings erschien es bisher berechtigt, wenn die Feinde der Treue gegen das lutherische Bekenntniß in Lehre und Praxis höhnisch erklärten, daß diese Treue nur Spaltung hervorrufe; aber Gott, der nichts von seinen Haushaltern fordert, als daß sie treu erfunden werden, hat bis hieher geholfen, daß nun jedermann erkennen muß, daß Treue gegen sein heiliges Wort nicht trennt, sondern wahrhaft einigt. Wir verhehlen uns zwar keineswegs, daß in den verschiedenen die „Synodalconferenz" befürwortenden Synoden noch gar manche Gebrechen sich finden, welche die Einigkeit zu stören drohen, aber durch Gottes Gnade sind alle diese Synoden auf demselben rechten Wege zum Einen rechten Ziele; sie schämen sich eben so wenig, ihre Mängel einzugestehen, als das Ziel anzuerkennen, dem sie nachzujagen haben: so wird es denn auch Gott, der verheißen hat, daß er es dem Aufrichtigen gelingen lassen wolle, denen gelingen lassen, welche der Wahrheit die Ehre geben, obgleich zum Wollen das Vollbringen noch hinzukommen muß. Die revidirte Constitution ist nun allen Synoden, welche den Plan einer „Synodalconferenz", die lutherisch in Lehre und Praxis sein will, billigen, vorzulegen, worauf dann die von den Synoden dazu delegirten Vertreter am zweiten Mittwoch des Monats Juli 1872 sich versammeln und, so der HErr will, sich an diesem Tage zur „Evangelisch = Lutherischen Synodalconferenz von Nord=America" constituiren werden. Als der Ort dieser ersten officiellen Versammlung ist, einer freundlichen Einladung der Gemeinde

Herrn Pastor Badings hierzu zufolge, Milwaukee, Wisconsin, erwählt. Gott der HErr, der so weit in Gnaden geholfen, wird, das hoffen wir zuversichtlich, nach seiner großen Barmherzigkeit auch weiter helfen um JEsu Christi, Seines eingebornen Sohnes, unseres HErrn und Heilandes, willen. Amen. W.

Zur kirchlichen Chronik.

Die Verpflichtung auf die Symbole, welche von einem jeden lutherischen Prediger bei dem Antritt seines Amtes gefordert wird, ist schon oft von den hiesigen Secten als ein Symbol= und Gewissenszwang arg verschrieen worden, und doch thun die Secten dasselbe. Ja, im „Christlichen Botschafter" vom 15. Nov. lesen wir, daß die „Evangelische Gemeinschaft" (die sogenannten Albrechtsleute) von einem jeden Lehrer in ihren theologischen Anstalten verlangt, daß er nicht nur bei seinem Amtsantritt, sondern auch darnach jährlich einmal in Gegenwart der Trusteebehörde die Erklärung unterschreibe: „Ich verspreche hiermit feierlich, die Constitution des biblischen Instituts" (so nennen sie ihr Predigerseminar) „als eine Schule biblischer Theologie in Uebereinstimmung mit den Lehren und der Kirchenordnung der Ev. Gemeinschaft zu befolgen und aufrecht zu erhalten, und ich will nichts lehren, das mit den Lehren und der Kirchenordnung unvereinbar ist oder dieselben untergraben könnte, so lange als ich als Lehrer im Institute angestellt bin." Den ersten Theil müssen auch die Trustees unterschreiben. Wir tadeln dies nicht, aber wir erklären, daß es hiernach widersprechend und ungerecht ist, wenn die Secten sich darüber aufhalten, daß auch in der lutherischen Kirche ein jeder Lehrer streng auf das Lehrbekenntniß derselben verpflichtet wird. W.

Das General Council hat auch bei Gelegenheit seiner letzten Versammlung am 2. Nov. und die folgenden Tage über die „vier Puncte", trotz der Bitte der Michigan = Synode darum, sich nicht bestimmt ausgesprochen, sondern die Sache in die Districts = Synoden verwiesen. Die Jowaer aber haben trotzdem ihre „zuwartende Stellung" zum Council nicht aufgegeben, vielmehr erklärt, daß sie trotz ihres ferneren Stehens vor der Thür der vornehmen Versammlung (wozu sie die leidige Inspection der Missouri = Synode zu bewegen scheint) „gemeint seien, mit dem Council durch Dick und Dünn zu gehen;" so meldet wenigstens der „Lutheran" vom 16. Nov. Dies mag manchem räthselhaft erscheinen, uns nicht; dies Verhalten ist vielmehr echt iowaisch. W.

Canada. Aus dem „Luth. Volksblatt", welches von Pastoren unserer Synode in Canada herausgegeben wird, ersehen wir, daß die dortige missourische Specialconferenz beschlossen hat: eine dreitägige freie Conferenz in Berlin (Canada) zur Besprechung der Lehrdifferenzen den Pastoren der Canada = Synode anzutragen; was denn Pastor A. Ernst in Elmira im Auftrag jener Specialconferenz bekannt macht, indem er vorschlägt, daß die freie Conferenz am 16. Januar 1872 und die folgenden Tage statt finden möge. Gebe Gott den theuren Brüdern im Nachbarland zu ihrem gottseligen Vorhaben Gnade und Gedeihen um Christi willen! W.

Insurance Compagnien. Ueber dieselben spricht sich der „Fröhliche Botschafter" vom 7. Nov. folgendermaßen aus: „Es ist in unsern Tagen Mode geworden, daß man sein Vertrauen viel auf Menschen setzt und Fleisch für seinen Arm hält, und dadurch mit seinem Herzen vom HErrn weicht. In diese Categorie verfallen auch die verschiedenen Versicherungs = Gesell=

schaften, sowohl
Kommt man in
Versicherungs = G
Haus nieder, ode
Lebens=Versicheru
nichts daran sei
Zeit der Noth da
nur zu oft zum F
zu Gott. — D
sind, hat das le
wiesen. Die gr
Compagnien hab
nichts oder wen
Lebens = Versiche
sein, daß sie man
z. B. es komme
Krankheit, welch
wie wollen sie da
ren wie die Feuer
daß ein Christ
seine Pflicht thue
ten lasse wie die
rance Compagni
den. Für einen
hat, mag es thu
=Spekulationen
trauen es unser
und unsere Na
gethan."

Die alte N
immer den mißv
sterium" führt,
die Laien aber a
letzten Sitzung
Da nämlich im
von Gemeinden
Körper losgesag
kommnisse für
daß keine Gem
denten der Syn
Jetzt mag nun
mag in falsche
keine Gemeinde,
werfen müßte,
mit Gottes Wo
doch die New=Y
in Irrthum fal
That die Vorst
New = Yorker S
Einigkeit im G
lungsweise sch
nur Annahme
Kirchenregimen
große Unionsm
sei Dank, daß
die Gemeinden
sächliche Durch
meinde sich u
wollen, so kan
ein solcher Par
bande zu bleibe
ten nicht vor a
in derselben, s
zu thun ist.
Synode austr
nimmt man si
andere vom C
Synode gehen
zu halten. W
anderes."

gs hierzu zufolge, Milwaukee, Gott der HErr, der so weit in rd, das hoffen wir zuversichtlich, armherzigkeit auch weiter helfen nes eingebornen Sohnes, unseres , willen. Amen. W.

chlichen Chronik.

ng auf die Symbole, welche erischen Prediger bei dem Antritt t wird, ist schon oft von den hiesi- Symbol- und Gewissenszwang arg nd doch thun die Secten dasselbe. Botschafter" vom 15. Nov. lesen ische Gemeinschaft" (die sogenann- on einem jeden Lehrer in ihren n verlangt, daß er nicht nur bei sondern auch darnach jährlich ein- der Trusteebehörde die Erklärung verspreche hiermit feierlich, die lischen Instituts" (so nennen sie „als eine Schule biblischer Theo- mung mit den Lehren und der Ev. Gemeinschaft zu befolgen und und ich will nichts lehren, das mit Kirchenordnung unvereinbar ist raben könnte, so lange als ich als angestellt bin." Den ersten Theil stees unterschreiben. Wir tadeln erklären, daß es hiernach wider- echt ist, wenn die Secten sich dar- auch in der lutherischen Kirche ein f das Lehrbekenntniß derselben ver- W.

Council hat auch bei Gelegen- sammlung am 2. Nov. und die fol- e „vier Puncte", trotz der Bitte der darum, sich nicht bestimmt ausge- e Sache in die Districts - Synoden waer aber haben trotzdem ihre „zu- zum Council nicht aufgegeben, viel- trotz ihres ferneren Stehens vor der Versammlung (wozu sie die leidige souri - Synode zu bewegen scheint) dem Council durch Dick und Dünn t wenigstens der „Lutheran" vom ag manchem räthselhaft erscheinen, rhalten ist vielmehr echt iowaisch. W.

dem „Luth. Volksblatt", welches von node in Canada herausgegeben wird, dortige missourische Specialconferenz e dreitägige freie Conferenz in Berlin esprechung der Lehrdifferenzen den a - Synode anzutragen; was denn Elmira im Auftrag jener Special- macht, indem er vorschlägt, daß die 16. Januar 1872 und die folgenden öge. Gebe Gott den theuren Brü- and zu ihrem gottseligen Vorhaben en um Christi willen! W.

Compagnien. Ueber dieselben chliche Botschafter" vom 7. Nov. fol- „Es ist in unsern Tagen Mode ge- ein Vertrauen viel auf Menschen setzt nen Arm hält, und dadurch mit sei- HErrn weicht. In diese Categorie verschiedenen Versicherungs - Gesellschaften, sowohl Feuer- als Lebens- Versicherungen. Kommt man in Noth und Verlegenheit, so sollen die Versicherungs - Gesellschaften aushelfen; brennt das Haus nieder, oder stirbt man, da helfen die Feuer- und Lebens-Versicherungen. An und für sich mag nun wohl nichts daran sein, und mag den Leuten wohl oft zur Zeit der Noth dadurch geholfen werden, aber es gereicht nur zu oft zum Fallstrick, zur Sicherheit und Mißtrauen zu Gott. — Daß alle solche Institutionen unsicher sind, hat das letzte große Feuer in Chicago wieder bewiesen. Die größte Mehrzahl der Feuer-Versicherungs-Compagnien haben fallirt, und die Versicherten erhalten nichts oder wenig. Ebenso verhält es sich mit den Lebens - Versicherungen insgesammt. Es mag wohl sein, daß sie manchen aushelfen zur Zeit der Noth, aber z. B. es komme eine Pest oder sonst eine ansteckende Krankheit, welche tausende und abertausende dahinrafft, wie wollen sie dann bestehen? Sie müssen so gut falliren wie die Feuer-Versicherungen. — Wir halten dafür, daß ein Christ sein ganzes Vertrauen auf Gott setze, seine Pflicht thue, die ihm obliegt, und dann Gott walten lasse wie die Alten thaten, ehe die modernen Insurance Compagnien auf Erden Gottes Stellvertreter wurden. Für einen Menschen, der keinen Glauben an Gott hat, mag es thun, sich auf Menschen-Erfindungen und -Spekulationen einzulassen. Wir für unsern Theil trauen es unserm Gott jedoch zu, daß er ferner für uns und unsere Nachkommen sorgen wird, wie er bisher gethan."

Die alte New - Yorker Synode, welche noch immer den mißverständlichen Titel „New - Yorker Ministerium" führt, als ob in ihr nur die Pastoren vertreten, die Laien aber ausgeschlossen wären, hat während ihrer letzten Sitzung einen sehr gefährlichen Beschluß gefaßt. Da nämlich im Laufe der letzten Jahre sich eine Reihe von Gemeinden um des Bekenntnisses willen von diesem Körper losgesagt hat, so machte man, um derartige Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern, das Gesetz, daß keine Gemeinde, ohne Genehmigung des Präsidenten der Synode, ihre Constitution verändern darf. Jetzt mag nun die Synode beschließen, was sie will; sie mag in falsche Lehre gerathen, wie sie will, so darf doch keine Gemeinde, und wenn sie die Lehre der Synode verwerfen müßte, sich von ihr trennen. Wie stimmt das mit Gottes Wort, z. B. Titus 3, 10.? Und so viel muß doch die New-Yorker Synode zugeben, daß sie wenigstens in Irrthum fallen kann. Eigenthümlich müssen in der That die Vorstellungen sein, welche man jetzt in der New - Yorker Synode von Synodal - Gemeinschaft hat. Einigkeit im Glauben und der daraus fließenden Handlungsweise scheint nicht gefordert zu werden, sondern nur Annahme derselben Verfassung und desselben Kirchenregimentes. „Ganz wie bei uns", wird der große Unionsmann Hoffmann in Berlin sagen. Gott sei Dank, daß indeß hier in Amerika derartige Gelüste, die Gemeinden zu binden, nur wenig Aussicht auf thatsächliche Durchführung haben! Denn wenn eine Gemeinde sich um des Gewissens willen wird trennen wollen, so kann sie kein Mensch und am allerwenigsten ein solcher Paragraph zwingen, in ihrem bisherigen Verbande zu bleiben. So geht es aber, wenn es den Leuten nicht vor allem um die Wahrheit, und die Einigung in derselben, sondern um einen möglichst großen Haufen zu thun ist. Wenn eine Gemeinde aus der General-Synode austritt und sich dem „Council" anschließt, so nimmt man sie mit Freuden auf. Wenn sich aber eine andere vom Council trennen und etwa zur Missouri-Synode gehen will, so sucht man sie wider ihren Willen zu halten. Warum? Ja, „das ist eben ganz etwas anderes."

(Wisconsiner Gemeindeblatt.)

Der römische Abgott. Der königliche Commissarius General-Superintendent Dr. Wiesmann berichtete den 16. Sept. bei Eröffnung der westphälischen Synode, daß kürzlich von einer katholischen Kanzel wörtlich Folgendes gesagt sei: „Ihm jauchzen unsre Gesänge, ihm rufen die Millionen von Christen tausendstimmig" (warum nicht millionenstimmig) „zu: Ehr' und Preis dem heiligen Vater, ewiger Ruhm und Herrlichkeit dem, der auf dem Stuhle Gottes sitzt; Hosiannah!" — Ein kirchliches Wochenblatt „La Semaine religieuse de Tournai" in Belgien straft die Unentschiedenheit des katholischen Ministeriums, und schwindelt dabei folgenden Satz heraus: „Der lebendige Christus ist derjenige, zu dem gesagt worden ist: Ich bin mit dir alle Tage; wer dich höret, der höret mich, wer dich verachtet, der verachtet mich; — derjenige, in dessen unfehlbarem Munde die Fleischwerdung des Wortes auf Erden fortdauert, der heilige Greis, dessen Thron in ein Golgatha verwandelt ist." Das hat man in Belgien ganz ruhig ohne irgend welchen Widerspruch hingenommen. Denn die Unfehlbarkeit eines Menschen setzt nothwendig die Mittheilung göttlicher Eigenschaften voraus.

(Münkel's Neues Zeitblatt.)

Eine Art Wucher wird bekanntlich auch vielfach von denjenigen getrieben, welche Häuser vermiethen. Von einem Berliner Wucherer in dieser Weise erzählt der „Pilger" folgenden Vorfall: „Vor wenigen Tagen feierte ein wohlsituirter Bürger und Hausbesitzer seinen Geburtstag in solenner Weise; mancherlei Geschenke liefen ein, unter ihnen auch eine kleine, wohlsignirte und verschlossene Kiste, die der Postbote überbrachte. Freudig öffnete der Empfänger, aber wer beschreibt seinen Schreck, als er aus der Kiste einen Strick hervorgeholt, an dem ein Zettel befestigt war mit der wenig schmeichelhaften Devise: „„Nimm diesen Strick, Du alter Geizhals, als eine Mahnung an Dein Dich erwartendes Geschick, denn hängen sollst Du noch einmal zur Strafe der ewigen Steigerungen, mit denen Du Deine Miether heimgesucht hast.""

Ein Zeugniß über das Verderben, welches gegenwärtig in unserem Lande herrscht, hat neulich der Episkopal - Prediger Dr. Morgan Dix in der Trinity-Kirche zu New York abgelegt. Nach dem „Americanischen Botschafter" sprach der Genannte über Gal. 5, 24.: „Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden", Folgendes: „Welche gehören Christo an? Die, welche ihr Fleisch gekreuzigt haben samt den Lüsten und Begierden. Wo sind sie denn zu finden? Ich spreche diese Frage mit einer geheimen Bangigkeit aus; denn ich frage so, heute, in diesem Lande und in dieser Zeit, wo der Menschen erster und letzter Gedanke zu sein scheint, zu haben, was sie gelüstet, zu thun, was sie gelüstet, zu lesen, was sie gelüstet, zu gehen, wohin sie gelüstet, zu glauben, was sie gelüstet, zu reden, was sie gelüstet. In diesem verhängnißvollen Zeitalter, wo das Laster an jeder Ecke im Scharlachkleide prangt, wo der Trunkenbold dahinwankt, der Gegenstand eines leichten Scherzes für die Nachbarn; wo die Hure sich an uns herandrängt auf unsrer eignen Thürschwelle; wo das Geld wie Wasser verschwendet wird für Gegenstände des nutzlosesten Luxus; wo das sittliche Gefühl des Volkes sinkt, wie das Quecksilber im Wetterglas vor dem Ausbruch eines Sturmes; wo niedrige Seelen und untergeordnete Geister die einflußreichsten Aemter inne haben; wo die Stimme des gemeinen, unwissenden und lasterhaften Pöbels unsere Herrscher erwählt; wo die Religion aus den Schulen vertrieben ist, und die Jugend in der Gewohnheit der Gesetzlosigkeit und im Geiste der Empörung gegen die Autorität der Eltern aufwächst; wo das

Leben derer, die sich zu Christo bekennen, nicht zu unterscheiden ist von dem Bekenntniß der Kinder dieser Welt; wo Niemand sich scheut, die Lästerung der Ungläubigen und die Nasereien der Freidenker zu lesen; wo die Leute ihre Kirche sich aussuchen, wie sie sich einen Klub oder eine Gesellschaft aussuchen würden, und einen Prediger annehmen, wie man einen Knecht dingt; wo Niemand zu fühlen scheint, daß er unter einem Gesetze steht und einen Herrn hat, der Leib und Seele in Ewigkeit zu verderben vermag; wo die einzige Neigung der Zeit Willkür, die einzige Leidenschaft Vergnügen, das große Ziel — Geld ist! In dieser Zeit frage ich: Wo sind die, welche Christo angehören? Wo sind die Gekreuzigten? Wo sind die Kreuze? Wo sind die Demüthigen, die da zittern vor seinem Wort? Wo sind die Einfältigen, die ihrer eigenen Weisheit und Gerechtigkeit entsagen? Wo sind die Sanftmüthigen, deren Wandel im Himmel ist?" Vortrefflich! W.

Eine Schraube los im Odd-Fellow-Orden. Die Columbuser „Lutherische Kirchenzeitung" vom 15. November schreibt, wie folgt: In der November-Nummer des „Odd Fellow" finden wir einen interessanten Aufsatz, überschrieben: „Die Puritaner in unserer Mitte." In diesem Aufsatz wird bitter darüber geklagt, daß in manchen Logen des Ordens ganz häßliche Umtriebe „der Temperenzler" vorkommen, die besonders gegen die freieren Ansichten und gegen die Lebensweise der deutschen Brüder gerichtet sind. Das Ungerechte dieser Verfahrungsweise der Puritaner-Brüder gegenüber den andern, freier gesinnten Odd-Fellows, wird nun in dem genannten Artikel scharf gerügt, so scharf, daß der Schreiber in seinem Eifer die gebräuchliche Vorsicht der Brüderschaft, ihre Gebrechen zu vertuschen, vergißt und ganz plump aus der Schule plaudert. Wir lassen hier den Schluß des berührten Artikels folgen: „Ich bin mir wohl bewußt, hier eine Sprache gebraucht zu haben, die nichts weniger als fein ist und einem guten Odd-Fellow nicht geziemt. Aber ich frage: Wer kann gleichgültig sein, wenn er sieht, daß unsern edlen Principien feindliche Religionstendenzen sich mit aller Macht in das Herz unseres geliebten Ordens eindrängen und ihm über kurz oder lang den Todesstoß zu versetzen drohen. (Obige Satzstellung ist offenbar fehlerhaft, wir copiren sie aber wie wir sie vorfanden.) Wahrlich! Man könnte mit der Orsina in Lessing's Emilia Galloti ausrufen: ‚Guter Odoardo, wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.' Darum möchte ich zum Schlusse jenen Puritanern anrathen, wenn ihnen die Säulen der Odd-Fellowschaft nur einigermaßen heilig sind, abzulassen von ihrem widersinnigen Gebahren, bevor es zu spät wird. Denn schon fängt man an, nicht mehr stolz zu sein auf einen Orden, der solche sectionelle Elemente in sich birgt; bald aber wird man anfangen, **sich seiner zu schämen**, wenn deren Machinationen noch weiter um sich greifen." Nun — das ist gar nicht übel, daß die Odd-Fellows (oder „die närrischen Kerle" wie der preußische Minister von Eulenburg sie nennt in seiner Antwort an eine Loge in Berlin, die um Erlaubniß bat, sich etabliren zu dürfen) einmal anfangen, sich ihres Ordens zu schämen. Verdient hätte derselbe dies schon längst. E. S.

Prediger-Mangel. Ueber Prediger-Mangel wird jetzt in Deutschland sowohl wie in America laute Klage geführt. Auch der in Columbia in Süd-Carolina erscheinende „Lutheran Visitor" vom 10. November klagt sehr darüber. Nachdem er mitgetheilt hat, wie dringend, aber vergeblich englisch-lutherische Prediger in Kansas, Louisiana, Florida, Arkansas &c. begehrt werden, fährt er hierauf also fort: „Können unsere Leser, Jung und Alt, diese traurigen und zwar uns als Evangelisch-Lutherische anklagenden Thatsachen unbewegt in Erfahrung bringen? Gott pflanzt den lutherischen Samen durch das Land, aber die Kirche vernachlässigt ihn, und so stirbt er denn aus. Wir werden eingeladen, hinaus zu gehen und das Land einzunehmen, aber wir zögern, schieben es auf, ja, manche weigern sich geradezu, zu gehen. Kürzlich sagte ein Prediger zu uns: ‚Ich wünsche eine Stelle.' — ‚Wollen Sie nach Florida gehen?' — ‚Nein!' war die Antwort. Ein anderer sagte zu uns: ‚Ich bin in Verlegenheit, und Sie sind davon die Ursache.' — In äußerster Bestürzung, da wir nie jemanden belästigen, sagten wir: ‚Wie so?' — ‚Sie sagten, mein Beruf wäre nicht, Riegel zu spalten, sondern Christum zu predigen.' — ‚Wohl, hatte ich nicht Recht?' — ‚Sagen Sie mir, wo ich predigen soll.' — ‚Sie sind der Mann für Mississippi.' — ‚Dahin kann ich nicht gehen.' — Und wie die Alten, so die Jungen. Wir sollten hundert junge Männer von verschiedener Bildung für das heilige Amt haben, und wir haben ihrer in der ganzen Generalsynode (des Südens) nicht zwanzig. Wir sind daher geneigt, irgend einen frommen Mann von guter englischer Bildung, der in der Wahrheit von Christo wohl gegründet ist, wie sie von der evangelisch-lutherischen Kirche verstanden wird, für irgend ein Feld zu ordiniren, wohin er einen Ruf hat. Wir müssen mehr Prediger haben." — Solche Klagen sind ja freilich schwere Anklagen gegen die hiesige englisch-lutherische Kirchengemeinschaft, und eine dringende Aufforderung für die deutsch-lutherische, auch dieses aus Trägheit, Geiz und Miethlingssinn verwahrlos'ten Feldes sich anzunehmen. W.

Allerlei.

Wie man hier die Bücher für die öffentlichen Schulen verbessert, davon bemerken wir soeben ein merkwürdiges Beispiel. In der Ausgabe des Elementary Spelling-Book von Noah Webster vom Jahre 1857 heißt es noch Seite 82: Christ is the mediator between an offended God and offending man, das ist, Christus ist der Mittler zwischen einem beleidigten Gott und dem beleidigenden Menschen. Dieser Satz ist in der neuen Ausgabe von 1866 ausgelassen Wahrscheinlich um der Juden willen. In der ersten Ausgabe steht Seite 101 noch: God will condemn the wicked and cast them into outer darkness, d. i., Gott wird die Gottlosen verdammen und in die äußerste Finsterniß werfen. In der neuen Ausgabe ist auch dieser Satz ausgelassen! Wahrscheinlich um der Universalisten willen, welche bekanntlich die Verdammniß der Gottlosen leugnen. Auf derselben Seite ist hingegen der heidnische Satz auch in der neuen Ausgabe beibehalten: God will forgive those who repent of their sins, and live a holy life, d. i. Gott wird denen vergeben, welche ihre Sünden bereuen und ein heiliges Leben führen. — Ist das nicht ein trauriger Fortschritt? W.

Aus New York meldet der „Americanische Botschafter": Die Einkommensteuer für spirituose Getränke, die in dieser Stadt verbraucht werden, beträgt $2,300,000. Diese Summe ist natürlich sehr weit unter der, die die Fabrication dieser Getränke kostete und die diejenigen, welche dieselben getrunken haben, dafür ausgegeben haben. Eine Folge dieses unmäßigen Genusses der Spirituosen ist, daß die Polizei voriges Jahr 75,692 Personen verhaften mußte, die trunken und lärmend die Straßen durchzogen.

Kindermord. Auch der „Christliche Botschafter" vom 20. Sept. spricht sich über diese furchtbare ameri-canische Sünde aus. Er schr[...] schrecklich, wie allgemein der [...] Lande getrieben wird. Die me[...] nen wollen so ‚anständig' sein, [...] stoß gegen ‚gute Sitten' erklär[...] Dinge aufmerksam macht. [...] sie (deswegen) nicht mehr von [...] türlich ist dieses lauter Heuche[...] canischen Kreisen viel geschwa[...] sie würden besser einmal studiren [...] sind. Der entsetzliche Fluch, [...] canische Republik leidet, ist ni[...] der Weiber durch die Männe[...] menschung durch sich selbst. [...] ganzen Anzahl, die ihrem M[...] gefallen sind. Es gibt auch ge[...] Aerzte ausgeben, im Lande h[...] (Vorlesungen) halten über Di[...] ohren berechnet sind, in welche[...] raffinirte Weise in- und außer[...] trieben werden kann, ohne ([...] sagen) ins ‚Unglück' zu gerath[...] Fällen, wo ihnen engli[...] sem Zwecke eingeräumt[...] Weise werden Tausende von [...] Familien unglücklich gemacht. [...] Kindesmörderinnen muß furch[...] noch hinzusetzen: Ist es ein W[...] solche mehr als heidnische Gre[...] da man seine Kinder in solche[...] es verboten ist, die heiligen ze[...] auszulegen? Ständen hier [...] gionslosen Schulen eben so vi[...] liche Gemeindeschulen, Americ[...] so „dahin gegeben" sein „in [...] das nicht taugt". (Röm. 1, [...] Kirche in America an dem [...] Staatsschulen festhält, ist keine[...] keine Hilfe. Diese Schulen sin[...] unseres Verderbens; an sie m[...] sonst sind alle anderen Maßreg[...]

Kirchliche Na[...]

Am 21sten Sonntag nach Trini[...] wurde Herr Pastor J. J. Kern, [...] Gemeinde in El Paso, Woodford C[...] gebildeten drei Gemeinden der evang[...] Chatsworth, Livingston Co., Ill., a[...] des hochw. Herrn Präses Bünger vo[...] Amt eingeführt.

Damit die lieben Leser des „Luthe[...] felde näher bekannt werden mögen u[...] zu preisen für die oben angezeigte E[...] diesem Felde, so will ich noch Folger[...] ten Frühjahr, vor der Sitzung der [...] eines treuen Lutheraners, nicht w[...] dieses neue Arbeitsfeld zum ersten [...] rische Familien fand ich auf der N[...] haft, wovon jedoch einige bereits vo[...] leuten und Mennoniten theils halb[...] Sie wären vielleicht nach und na[...] Lande, sondern auch die in der Stadt [...] rische Familien sich befinden, von b[...] Albrechtsleuten, gänzlich verschlung[...] und erbarmende Hilfe Gottes, durc[...] amtes, ihnen nicht wäre zu Theil ge[...] besonders unter den Ost-Friesen, [...] kleinen lutherischen Katechismus, [...] Postillen und Starks Gebetbuch, au[...] Kinder täglich und besonders sonnt[...] denn dieses war ihnen insonderheit [...] Scheiden aus dem alten Vaterlande [...] daß sie sich lieber aus reinen Büche[...] sie an einen Ort in Amerika kämen [...] finden sein, denn daß sie sich sol[...] Gott segne alle treuen [...]

als Evangelisch-Lu-
wegt in Erfahrung
ischen Samen durch
lässigt ihn, und so
geladen, hinaus zu
, aber wir zögern,
n sich geradezu, zu
ger zu uns: ‚Ich
Sie nach Florida
wort. Ein anderer
theit, und Sie sind
Bestürzung, da wir
‚Wie so?‘ — ‚Sie
gel zu spalten, son-
hl, hatte ich nicht
h predigen soll.‘ —
‘ — ‚Dahin kann
en, so die Jungen.
r von verschiedener
n, und wir haben
des Südens) nicht
irgend einen from-
ildung, der in der
ect ist, wie sie von
erstanden wird, für
er einen Ruf hat.
‘ — Solche Klagen
gen die hiesige eng-
und eine dringende
che, auch dieses aus
verwahrlos'ten Fel-
W.

---

für die öffent-
von bemerken wir
In der Ausgabe
on Noah Web-
Seite 82: Christ
ded God and of-
er Mittler zwischen
digenden Menschen.
e von 1866 aus-
uden willen. In
noch: God will
them into outer
ttlosen verdammen
en. In der neuen
gelassen! Wahr-
n, welche bekannt-
eugnen. Auf der-
e Satz auch in der
vill forgive those
e a holy life, d. i.
re Sünden bereuen
Ist das nicht ein
W.

Americanische Bot-
spirituose Getränke,
eträgt $2,300,000.
unter der, die die
nd die diejenigen,
dafür ausgegeben
igen Genusses der
iges Jahr 75,692
en und lärmend die
ristliche Botschafter"
e furchtbare ameri-

canische Sünde aus. Er schreibt: „Es ist ganz erschrecklich, wie allgemein der Kindermord in diesem Lande getrieben wird. Die meisten dieser Verbrecherinnen wollen so ‚anständig‘ sein, daß sie es als einen Verstoß gegen ‚gute Sitten‘ erklären, wenn man auf diese Dinge aufmerksam macht. Viele Reden Jesu wollen sie (deswegen) nicht mehr von der Canzel hören. Natürlich ist dieses lauter Heuchelei. Es wird in americanischen Kreisen viel geschwatzt von Frauenrechten, sie würden besser einmal studiren, was Frauen*pflichten* sind. Der entsetzliche Fluch, unter welchem die americanische Republik leidet, ist nicht die ‚*Entrechtung*‘ der Weiber durch die Männer, sondern ihre *Entmenschung* durch sich selbst. Wir wissen von einer ganzen Anzahl, die ihrem Mordhandwerk zum Opfer gefallen sind. Es gibt auch gewisse Weiber, die sich für Aerzte ausgeben, im Lande herumziehen und Lectures (Vorlesungen) halten über Dinge, die nur für Frauenohren berechnet sind, in welchen gelehrt wird, wie auf raffinirte Weise in- und außerhalb der Ehe Unzucht getrieben werden kann, ohne (wie diese Schandweiber sagen) ins ‚Unglück‘ zu gerathen. *Wir wissen von Fällen, wo ihnen englische Kirchen zu diesem Zwecke eingeräumt wurden.* In dieser Weise werden Tausende von Herzen vergiftet und viele Familien unglücklich gemacht. Die Verdammniß dieser Kindesmörderinnen muß furchtbar sein." Wir müssen noch hinzusetzen: Ist es ein Wunder, wenn in America solche mehr als heidnische Greuel das Land überfluthen, da man seine Kinder in solche Schulen schickt, in denen es verboten ist, die heiligen zehen Gebote Gottes ihnen auszulegen? Ständen hier an der Stelle der religionslosen Schulen eben so viele und so besuchte christliche Gemeindeschulen, America würde dann gewiß nicht so „dahin gegeben" sein „in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt". (Röm. 1, 26—28.) So lange die Kirche in America an dem System der religionslosen Staatsschulen festhält, ist keine Hoffnung auf Besserung, keine Hilfe. Diese Schulen sind die Wurzel des Baumes unseres Verderbens; an sie muß die Art gelegt werden, sonst sind alle anderen Maßregeln verloren. W.

Kirchliche Nachrichten.

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis, den 29. October d. J., wurde Herr Pastor J. J. Kern, welcher mit Bewilligung seiner Gemeinde in El Paso, Woodford Co., Ill., einen Ruf an die neu gebildeten drei Gemeinden der evang.-lutherischen Kirche in und bei Chatsworth, Livingston Co., Ill., angenommen hatte, im Auftrage des hochw. Herrn Präses Bünger vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Damit die lieben Leser des „Lutheraner" mit dem neuen Arbeitsfelde näher bekannt werden mögen und zugleich Ursache finden, Gott zu preisen für die oben angezeigte Einführung eines Arbeiters auf diesem Felde, so will ich noch Folgendes beifügen: Es war im letzten Frühjahr, vor der Sitzung der Synode, als ich auf den Ruf eines treuen Lutheraners, nicht weit von Chatsworth wohnend, dieses neue Arbeitsfeld zum ersten Male besuchte. Fünfzig lutherische Familien fand ich auf der Nordseite von Chatsworth wohnhaft, wovon jedoch einige bereits von den methodistischen Albrechtsleuten und Mennoniten theils halb, theils ganz verführt waren. Sie wären vielleicht nach und nach alle, nicht allein die auf dem Lande, sondern auch die in der Stadt selbst, wo gegen 25—30 lutherische Familien sich befinden, von diesen Secten, besonders von den Albrechtsleuten, gänzlich verschlungen worden, wenn die gnädige und erbarmende Hilfe Gottes, durch Aufrichtung des heil. Predigtamtes, ihnen nicht wäre zu Theil geworden. — Viele treue Seelen, besonders unter den Ost-Friesen, hatten bereits seit Jahren ihren kleinen lutherischen Katechismus, Luthers und Heinrich Müllers Postillen und Starks Gebetbuch, außer der Bibel, für sich und ihre Kinder täglich und besonders sonntäglich zur Erbauung gebraucht; denn dieses war ihnen insonderheit von ihren Herren Pastoren beim Scheiden aus dem alten Vaterlande dringend anempfohlen worden, daß sie sich lieber aus reinen Büchern selbst erbauen möchten, wenn sie an einen Ort in Amerika kämen, wo ihre Kirche nicht würde zu finden sein, denn daß sie sich sollten zu den Secten schlagen. — *Gott segne alle treuen Diener Christi im alten*

Vaterlande, die durch solchen treuen Rath ihre lieben Schäflein verwahren, daß sie auch in dieser neuen Welt unter dem Gewühl der Secten dennoch von der Kirche des reinen Worts und Bekenntnisses nicht abfallen! — Dieser theure Rath erprobte sich auch an ihnen als ein herrliches Rettungsmittel, daß sie sich nie bei den methodistischen Versammlungen zu der wunderbaren Bußbank bewegen ließen; aber traurig! ihre Kinder wachsen auf ohne gründliche Erkenntniß und Unterricht der reinen Lehre unserer lutherischen Kirche, und daher unterliegen diese dann um so leichter den Anläufen der Secten. —

Seelenfroh waren diese lieben Leute — und wer wollte es ihnen verargen? — als vor einigen Jahren Männer mit einer Liste umhergingen und für ein evang.-lutherisches Pfarrhaus in Chatsworth collectirten; Manche unter ihnen gaben 10 bis 15 Dollars; denn es hieß, es solle ein evangelisch-lutherischer Pastor berufen werden, sobald das Pfarrhaus errichtet sei. Als das Pfarrhaus in Chatsworth, größtentheils von den Lutheranern erbaut, fertig dastand, kam bald darauf eine neue Liste für den jährlichen Gehalt eines lutherischen Pastors. Jeder Lutheraner unterschrieb nach seinem Vermögen, einige 15, andere 20 Dollars; doch als der neue Herr Pastor eintraf, war es ein methodistischer Albrechtsbruder. Mit solchem Schwindelgeist hat man unsere Glaubensbrüder seit Jahren in Chatsworth und Umgegend zu ködern gewußt. Es ist kein Wunder, daß einige unter ihnen von dem Glauben ihrer Väter abgefallen sind; aber das ist ein Wunder, daß Gott dennoch die meisten standhaft bei dem reinen lutherischen Bekenntniß erhalten hat. —

Hiernach, lieber Leser, kannst Du Dir einen geringen Begriff machen von der Freude dieser Leute, die nicht allein auf ihrem Angesicht strahlte, sondern die auch in Thränen des Dankes gegen Gott sich ergoß, als die Einführungspredigt am letzten Sonntag, zuerst am Morgen auf dem Lande und dann am Nachmittag in der Stadt, vor einer großen Schaar von Zuhörern erschallen durfte. Denn jetzt stand der eigene Hirte in ihrer Mitte, jetzt sollten sie nicht mehr bloß monatlich, wie bisher, mit der Predigt des Evangelii besucht, sondern fort und fort allsonntäglich aus dem Munde des eigenen Hirten mit dem reinen Worte des Lebens gespeis't werden. Welch ein großes Glück für sie! Aber, lieber Leser, werde doch hiernach auch bewogen, den Herrn der Ernte zu bitten, daß er immer mehr treue Arbeiter in seine Ernte senden möge; denn dieses neue Feld, wohin wir diesen Diener Christi gestellt haben, ist so groß, daß er das ganze Feld nicht bestreiten kann. Nicht allein an der Nordseite von Chatsworth, wo zwei Landgemeinden gebildet sind, wohnen Lutheraner, sondern auch an der Südseite befinden sich mehr als 50 lutherische Familien, die größtentheils noch nicht von Secten verführet sind, und diese bitten auch um die Predigt des Evangelii. Außerdem hat der neueingeführte Pastor bereits Gilman, an der Kreuzung der Toledo, Peoria & Western R. R. und der Chicago Branch of Illinois Central gelegen, besucht und Gottesdienst angekündigt; ferner hat er bei Danfords Station, an der Chicago Branch of Illinois Central, 40 lutherische Familien aufgefunden und ihnen bereits gepredigt; und endlich in Dr. Wilson's Settlement, Ford County, Ill., wohnen viele Lutheraner, die bereits zwei Predigtplätze unter sich aufgerichtet haben und den neuberufenen Pastor inständig bitten, sie mit der Predigt des Evangeliums doch auch bedienen zu wollen. Kurz, sein Arbeitsfeld erstreckt sich über drei Counties, nämlich Livingston, Ford und Iroquois. Daher hat mich nicht allein der neuberufene Pastor ersucht, sondern auch viele seiner lieben Gemeindeglieder haben mich dringend gebeten, der Synode den herzlichsten Dank in ihrem Namen abzustatten für die Zusendung eines Dieners Christi; aber ich möchte ihr dann auch zugleich die Bitte vortragen, daß sie ferner wolle Sorge tragen, daß ihr neuberufener Pastor recht bald mit einem Arbeitsgehilfen versorgt werde, weil ihm sonst das Bedienen und Besuchen aller dieser Predigtplätze unmöglich werden müsse.

Gott, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, wolle diesen neuberufenen Diener Christi durch seinen Heiligen Geist stärken, daß sein Säen, Pflanzen und Begießen auf diesem Felde mit Seinem Gedeihen reichlich begleitet und gesegnet sei, damit auch hier viel Frucht erwachse fürs ewige Leben! Amen.

Dwight, den 2. Nov. 1871. C. H. G. Schliepsiek.

Adresse: Rev. J. J. Kern,
Chatsworth, Livingston Co., Ill.

Im Auftrag des hochw. Präses Oestlichen Districts wurde am 13ten Sonntag nach Trin. Hr. Pastor F. W. Oestermeier als ordentlich berufener Pastor der ev.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu Tonawanda, Erie County, N. Y., nach unserer Agende feierlich von Unterzeichnetem eingeführt.

Gott segne die Arbeit dieses seines Knechts zur Sammlung seiner Heerde und gebe, daß Hirt und Heerde selig werden!

J. Her,
Pastor in Martinsville, N. Y.

Nachdem Herr Pastor Ernst Richter, zuletzt Vorsteher eines evangelisch-lutherischen Waisenhauses bei Boston, einen Ruf von der ev.-lutherischen Gemeinde zur Emmaus-Kirche in Dorsey Prairie empfangen hatte, wurde derselbe am 23sten Sonntag nach Trin.

auf Anordnung des eh
den Unterzeichneten unte
von Bethalto in sein Am
Der treue Gott segne
Gütern durch Christum!
Adresse: Rev. F

Ki

Am 17ten Sonntag n
Gemeinde zu Town
große Freude, ihre neuen
dem Dienste des dreieinig
predigte Herr Pastor Str
Prof. Th. Brohm über
Gemeinde des Herrn Pa
Fürstenau, trug durch A
der Feierlichkeit bei.
Gott dem HErrn sei
Wollen und Vollbringen

Am 20sten Sonntag
St. Johannis-Gemein
ihre neue Kirche dem
können. Herr Pastor
Nachmittage predigte
Sprache. Die Kirche i
Thurme von 84 Fuß H
Bell" von 1000 Pfund
Dieselbe ist ganz und g
Kostenaufwand von me
Anhöhe und ist eine Z
Kirche gesehen haben,
kirche in St. Louis Cou
Der HErr aber, der
ferner mit uns sein, da
geliums immer heller le
Ellisville, Mo., im N

Auch in diesem Jah
hiesiger Gegend durch
am 14ten Sonntag na
zeichneten. Die Herren
und Heiniger, Letzterer
Gliedern ihrer Gemein
Herr Prof. Brauer aus
am Vormittage die Fe
aus Sigel erbaute an
missionsgeschichtlichen
zeugung, daß solche M
eigenen Gemeinden un
verbundenen Synoden
an diesen schönen Tag
Effingham, Effingha

Co

Die nächste Conferen
soll, geliebt's Gott,
in St. Louis abgehalte

Die eintägige St.
ersten Mittwoch i
allhier.

Preis-Ermäßig

Das liebe Weihnac
die Sitte wieder, daß
unter einander Gesch
besser zu einem solchen
Postille unseres theue
mächtigen Zeugnissen
Gottessohn? Aber —
hoch, nicht zwar im Ve
im Verhältniß zu der
dringendsten wünschen
auch Anderen verehren
daß die unterzeichnete
herabgesetzt hat, um
dieser segensreichen G
Das Postporto für ein

folchen treuen Rath ihre lieben Schäflein
n dieser neuen Welt unter dem Gewühl
r Kirche des reinen Worts und Bekennt-
Dieser theure Rath erprobte sich auch an
ettungsmittel, daß sie sich nie bei den
ngen zu der wunderbaren Bußbank be-
! ihre Kinder wachsen auf ohne gründ-
richt der reinen Lehre unserer lutherischen
egen diese dann um so leichter den An-

lieben Leute — und wer wollte es ihnen
gen Jahren Männer mit einer Liste um-
g.-lutherisches Pfarrhaus in Chatsworth
r ihnen gaben 10 bis 15 Dollars; denn
elisch-lutherischer Pastor berufen werden,
chtet sei. Als das Pfarrhaus in Chats-
den Lutheranern erbaut, fertig dastand,
ue Liste für den jährlichen Gehalt eines
er Lutheraner unterschrieb nach seinem
ere 20 Dollars; doch als der neue Herr
n methodistischer Albrechtsbruder. Mit
man unsere Glaubensbrüder seit Jahren
end zu ködern gewußt. Es ist kein Wun-
en von dem Glauben ihrer Väter abge-
n Wunder, daß Gott dennoch die meisten
lutherischen Bekenntniß erhalten hat. —
kannst Du Dir einen geringen Begriff
eser Leute, die nicht allein auf ihrem An-
auch in Thränen des Dankes gegen Gott
prungspredigt am letzten Sonntag, zuerst
e und dann am Nachmittag in der Stadt,
von Zuhörern erschallen durfte. Denn
in ihrer Mitte, jetzt sollten sie nicht mehr
r, mit der Predigt des Evangelii besucht,
onntäglich aus dem Munde des eigenen
Worte des Lebens gespeis't werden. Welch
Aber, lieber Leser, werde doch hiernach
der Ernte zu bitten, daß er immer mehr
nte senden möge; denn dieses neue Feld,
Christi gestellt haben, ist so groß, daß er
eiten kann. Nicht allein an der Nordseite
ei Landgemeinden gebildet sind, wohnen
an der Südseite befinden sich mehr als 50
größtentheils noch nicht von Secten ver-
itten auch um die Predigt des Evangelii.
ingeführte Pastor bereits Gilman, an der
eoria & Western R. R. und der Chicago
al gelegen, besucht und Gottesdienst ange-
bei Danfords Station, an der Chicago
l, 40 lutherische Familien aufgefunden und
und endlich in Dr. Wilson's Settlement,
n viele Lutheraner, die bereits zwei Predigt-
chtet haben und den neuberufenen Pastor
er Predigt des Evangeliums doch auch be-
, sein Arbeitsfeld erstreckt sich über drei
ngston, Ford und Iroquois. Daher hat
uberufene Pastor ersucht, sondern auch viele
glieder haben mich dringend gebeten, der
Dank in ihrem Namen abzustatten für die
rs Christi; aber ich möchte ihr dann auch
gen, daß sie ferner wolle Sorge tragen, daß
recht bald mit einem Arbeitsgehilfen ver-
nst das Bedienen und Besuchen aller dieser
werden müsse.
rs HErrn JEsu Christi, wolle diesen neu-
i durch seinen Heiligen Geist stärken, daß
d Begießen auf diesem Felde mit Seinem
eitet und gesegnet sei, damit auch hier viel
ige Leben! Amen.
1871. C. H. G. Schliepsiek.
J. J. Kern,
Chatsworth, Livingston Co., Ill.

chw. Präses Oestlichen Districts wurde am
rin. Hr. Pastor F. W. Oestermeier als
tor der ev.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde
ounty, N. Y., nach unserer Agende feierlich
ngeführt.
dieses seines Knechts zur Sammlung seiner
Hirt und Heerde selig werden!
J. Her,
Pastor in Martinsville, N. Y.

or Ernst Richter, zuletzt Vorsteher eines
Waisenhauses bei Boston, einen Ruf von
meinde zur Emmaus-Kirche in Dorsey Prairie
de derselbe am 23sten Sonntag nach Trin.
auf Anordnung des ehrw. Präses des Westlichen Districts durch den Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor A. Reinhardt von Bethalto in sein Amt eingeführt.

Der treue Gott segne Hirten und Heerde reichlich in himmlischen Gütern durch Christum! H. Fick.

Adresse: Rev. E. Richter,
Dorsey, Madison Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische Gemeinde zu Town Lowell, Dodge County, Wisconsin, die große Freude, ihre neuerbaute Kirche, ein schönes Backsteingebäude, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Vormittags predigte Herr Pastor Strasen über Ps. 26, 5—8., Nachmittags Herr Prof. Th. Brohm über 1 Mos. 28, 16. 17. Der Sängerchor der Gemeinde des Herrn Past. Strasen, unter Leitung des Hrn. Lehrer Fürstenau, trug durch Absingen passender Stücke viel zur Erhöhung der Feierlichkeit bei.

Gott dem HErrn sei Preis und Ehre, daß er zu diesem Kirchbau Wollen und Vollbringen gegeben hat!

Friedrich Wesemann.

Am 20sten Sonntag nach Trinitatis hatte die ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Ellisville, Missouri, die Freude, ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Herr Pastor Pennekamp hielt die Weihpredigt. Am Nachmittage predigte Herr Stud. theol. Hattstädt in englischer Sprache. Die Kirche ist 62 Fuß lang, 32 Fuß breit und mit einem Thurme von 84 Fuß Höhe versehen. Eine „Steel Composition Bell" von 1000 Pfund rief die zahlreichen Festgenossen zur Kirche. Dieselbe ist ganz und gar im gothischen Style gebaut mit einem Kostenaufwand von mehr als 4000 Dollars. Sie steht auf einer Anhöhe und ist eine Zierde der ganzen Umgegend. Alle, die diese Kirche gesehen haben, sagen einstimmig: „Es ist die schönste Landkirche in St. Louis County."

Der HErr aber, der uns diese Kirche geschenkt hat, wolle auch ferner mit uns sein, daß an diesem Orte der Leuchter seines Evangeliums immer heller leuchten möge!

Ellisville, Mo., im November 1871. August Schüßler.

Missionsfest.

Auch in diesem Jahre feierten die ev.-lutherischen Gemeinden hiesiger Gegend durch Gottes Gnade ein Missionsfest, und zwar am 14ten Sonntag nach Trinitatis in der Gemeinde des Unterzeichneten. Die Herren Pastoren Wangerin, Köhler, Holtermann und Heiniger, Letzterer von der Illinois-Synode, kamen mit vielen Gliedern ihrer Gemeinden zur allgemeinen Feier des Festes herbei. Herr Prof. Brauer aus St. Louis machte uns die große Freude, am Vormittage die Festpredigt zu halten, und Herr Pastor Köhler aus Sigel erbaute am Nachmittage die Festgenossen mit einem missionsgeschichtlichen Vortrag. Mit großer Freude und der Ueberzeugung, daß solche Missionsfeste zum weiteren Bau auch unserer eigenen Gemeinden und zur engeren Verbrüderung der mit uns verbundenen Synoden nicht wenig beitragen, werden wir noch oft an diesen schönen Tag zurückdenken.

Effingham, Effingham Co., Ill. G. A. Feustel.

Conferenz-Anzeigen.

Die nächste Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend soll, geliebt's Gott, am Donnerstag nach Weihnachten in St. Louis abgehalten werden. Leonh. Gruber.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich am ersten Mittwoch im December im Concordia-Seminar allhier. E. D. C. Böse, Secretär.

Preis-Ermäßigung der Walther'schen Postille.

Das liebe Weihnachtsfest naht heran und mit demselben kehrt die Sitte wieder, daß wir von Gott so reich Beschenkten uns auch unter einander Geschenke machen. Was könnte sich nun wohl besser zu einem solchen Weihnachtsgeschenk eignen, als die treffliche Postille unseres theuern Herrn Prof. Walther mit ihren vielen mächtigen Zeugnissen von Christo, dem im Fleisch erschienenen Gottessohn? Aber — so hört man nicht selten — der Preis ist zu hoch, nicht zwar im Vergleich zu der schönen Ausstattung, wohl aber im Verhältniß zu den geringen Mitteln gar Vieler, die mit am dringendsten wünschen, dieses köstliche Buch selbst zu besitzen oder es auch Anderen verehren zu können. Dies ist denn die Veranlassung, daß die unterzeichnete Commission den Preis von $3.50 auf $2.50 herabgesetzt hat, um der gewünschten möglichst weiten Verbreitung dieser segensreichen Gottesgabe in keiner Weise Abbruch zu thun. Das Postporto für ein einzelnes Exemplar beträgt 50 Cents.

Die Committee für Drucksachen.
In deren Auftrag:
M. C. Barthel.

Unser neuer Kalender für 1872

ist fertig und kann versandt werden. Was seinen Inhalt betrifft, so enthält er eine Erzählung und eine nicht unbeträchtliche Anzahl kleinerer Mittheilungen. Zu haben ist er bei Herrn M. C. Barthel, Ecke von Lafayette & 7ter Straße, für 10 Cents. Das Dutzend kostet mit Porto 90 Cts.

Bestellungen auf einzelne Exemplare können nur ausgeführt werden, wenn der Betrag beigefügt wird.

Liturgien für einen Kindergottesdienst

zur Feier der heiligen Weihnacht, dargeboten von Past. F. Lochner zum Besten der Schulen der lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Milwaukee, Wis.,

zu haben bei F. Eißfeldt, 280 East Water-Street, Milwaukee, das Stück zu 5 Cents, das Dutzend zu 40 Cts.; Porto per Stück 2 Cts., per Dutzend 4 Cts., für 2 Dutzend 8 Cts., für 4 Dutzend 10 Cents.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für physikalische Instrumente in Addison: Von Past. A. Crulls Gemeinde $8.00. Von der Gem. in Frankenmuth $10.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. E. G. Th. Markworth $2.00. Past. Multanowski $2.00. Past. Dicke $1.00. Lehrer J. Wegener $2.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von Past. Hattstädts Gemeinde $20.60.

Zur Synodal-Baukasse: Collecte in Hillsdale $2.50. Aus Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust: Von Herrn Appold 50 Cts., J. G. Arnold $2.00, Beißer $1.00, Eichhorn $1.00, J. J. Eschenbacher $1.00, Feinauer 50 Cts., L. Eschenbacher $3.00, Fischer $1.05, A. Götz $2.00, von Frau A. Götz als Dankopfer für Genesung ihrer kranken Familie $5.00, von J. A. Götz 50 Cts., M. Götz 10 Cts., L. Gehringer $1.00, A. Grammel 60 Cts., F. Grammel 50 Cts., Grimm 50 Cts., Hecht $1.00, Helmreich $1.00, Jung $1.00, W. Kernstock $1.00, Knörr $1.00, H. Koch 30 Cts., Krauß $1.00, Kuch $1.50, Auguste Laderoch $1.00, Mauser $1.00, Marklensen $1.00, Jul. Müller $2.00, C. Müller 75 Cts., C. Müller $1.00, M. Neumeyer $1.00, Pfeiffer 50 Cts., A. Pfund $1.06, H. Pfund 50 Cts., P. Pfund, Reuter je $1.00, J. C. Schmidt $1.00, J. G. Schwab $1.00, B. Staudacher $3.00, J. G. Sturm 50 Cts., L. Wegener $1.00, Weggel 50 Cts., Weiß $8.00, Zeilinger $1.00, Ziegler $1.00, F. Zill $1.00, J. L. Zill $1.00, Collecte bei Einweihung des J. G. Arnold'schen Hauses $4.56, Collecte bei der Taufe des Zill'schen Kindes $4.00.

Für das luth. Hospital in St. Louis: Collecte auf H. Stelzrieds Hochzeit $7.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistatt $5.60. K. Duclos in Saginaw City $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Watertown $10.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistatt $4.00. Past. Karrers Gemeinde in Hadley Hill, Mich., $2.50.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Aus Past. Hattstädts Gemeinde: von Frau R. Gottfried $1.00, Frau Niedermeyer $2.00; für verkaufte Bilder $2.10. Gesammelt auf der Kindtaufe bei C. Heinzelmann in Grand Rapids $10.00. Coll. bei H. Stelzrieds Hochzeit $7.00. Aus Frankenlust: Coll. bei J. G. Sturms Begräbniß $1.65, von Fr. Zill $1.00. Vom Frauenverein der Gemeinde in Grand Rapids, Mich., $10.00. Durch Past. Hattstädt: von L. Rummel $1.50, Lehrer Simon $2.00, von Frau M. Gottfried $1.00, Frau Niedermeyer $2.00, auf Kämmerleins Hochzeit gesammelt $3.32.

Für die Heidenmission: Von Past. Hattstädts Gemeinde $2.35, G. Mohr 50 Cts.

Für Past. Brunns Anstalt: Von K. Duclos in Saginaw City $2.00. Durch Past. Partenfelder von N. N. $1.25, gesammelt auf der Kindtaufe bei Joh. Zube $3.75. Von L. Freitag in Adrian $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Watertown $15.00. Von Past. Partenfelders Gemeinde $10.00. Von Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $5.51.

Für die neue Professur in Addison: Von Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $12.25. Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids $10.00. Past. Büchele's Gemeinde in Grafton $32.00. Past. Stamms Gemeinde in Kirchhayn $5.20. Pastor Multanowski's Gemeinde in Waterford $6.00. Past. Molls Gemeinde in Mequon $1.50. Past. Partenfelders Gemeinde in Bay City $10.00. Past. Jöse's Gemeinde in Ida $5.00. Collecte in Frankenlust $8.00. Von Past. Stamms Gemeinde in Kirchhayn $4.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistatt $14.40. Gemeinde in Frankenmuth $16.00. Past. Aulichs Gemeinde in Howards Grove $13.00. Past. Crulls Filialgemeinde in Town Caledonia $4.00. Erntefest-Collecte in Plymouth $10.00, in Sheboygan Falls $6.75. Reformationsfest-Collecte in Past. Lochners Gemeinde in Milwaukee $27.40. Von den Schulkindern des Lehrers Weigle in Milwaukee $5.50. Von der Immanuels-Gem. daselbst $11.08. Von Past. Bauers Heil.-Geist-Gemeinde $2.50.

Beiträge zur Wittwen-Kasse: Von den Pastoren: Denke $5.00, Multanowski $4.00, Rolf $4.00, Dicke $4.00, J. M. M. Moll $2.00, Stellhorn $8.00, Chr. Bauer $1.00.

Für innere Mission: Von Past. Rennicke's St. Peters-Gemeinde in Granville $2.27. Frau Schneidewind $1.70. W. Weise in Sheboygan $1.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von der Immanuels-Gemeinde in Milwaukee $9.89.

Für die Gemeinde in Huntington: Von Past. Pragers St. Petri-Gemeinde $4.50.

Für den College-Schüler Wambsganß: Von der Gemeinde in Freistatt $2.25.

Für Frau Pastor Röbbelen: Von J. M. Arnold in Frankenlust $2.00.

Für den Haushalt in Watertown: Von Past. Hudtloff $5.00. G. Brumder $5.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Gesammelt auf A. Bölders Hochzeit in Bloomfield $2.35. Für J. J. Walker Coll.

in einem englischen Abendgottesdienst in Grand Rapids, Mich., $5.00. Collecte bei Bellins Begräbniß $3.00. Von Pastor Chr. Bauers Gemeinde am Swan Creek $1.75.

Zur Synodalkasse: Von Past. Rennicke $1.00, von dessen St. Petri-Gemeinde $3.43. Von Past. Links Gemeinde $13.25. Gem. in Waterford, Wis., $6.40. Kindtauf-Collecte bei Mittelberger in Saginaw City $3.10. Aus Frankenlust: Coll. bei M. Försters Hochzeit $13.23, bei Kastens Kindtaufe $1.05, bei Keitte's Begräbniß $5.03, bei Eichhorns Kindtaufe $7.26, bei Meyers Kindtaufe $2.13, von Frau Ammon $1.00, C. Selle $2.35. Ein Theil der Watertowner Missionsfest-Collecte $29.69. Von Pastor Karrer 69 Cts. Von Past. Stechers Gem. in Sheboygan $10.93. Past. Hügli's Gem. in Detroit $17.00. J. Laubenstein in Saukville, Wis., $1.00. Dankopfer von Frau Langner $1.00. Von Past. Stamms Gemeinde in Kirchhayn $15.54, am Cedar Creek $16.54. Reformationsfest-Coll. der Gemeinde in Grand Rapids $24.00. Von der Immanuels-Gemeinde in Milwaukee $10.75. Past. Bauers Gem. in Swan Creek $1.80. Past. Schumanns Gem. in Freistatt $37.54, dessen Filial $4.36. Past. Crulls Filial in Caledonia $2.00.

Zur Prediger-Wittwen-Kasse: Von Frau Dietzel in Saginaw $1.00. Frau Eva Schmidt 50 Cts. Fr. Zill in Frankenlust $1.00. Erntefest-Coll. der Gem. in Frankenmuth $30.40. Desgl. von der Gem. in Adell $12.50. Von Past. Iske's Gem. in Ida $5.75. Kirchweih-Coll. der Gem. in Frankentrost $13.32. Von Past. Bauers Heil.-Geist-Gemeinde $9.14.

☞ Für die zum Besten der abgebrannten Glaubensgenossen eingegangenen Gelder werde ich in der nächsten Nummer quittiren.

Milwaukee, den 11. Nov. 1871. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt erhalten: Von den Herren Müllern Leonhardt & Schuricht dahier 20 Sack des besten Mehls; durch Herrn Pastor Wendt gesammelt auf Herrn Siveke's Hochzeit $5.60; aus d. Gemeinde des Herrn Pastor Swensen von C. Jost 4 Gallonen Apfelbutter, von A. Elbert 3 Gall. do., von C. Fricke 5 Gall. do., von Mülke 3 Gall., Kamp 4 Gall., Lacke 2 Gall., H. Dickmann 2 Gall., F. Meyer 6 Gall., Vorderstraße 3 Gall., Poggemöller 9 Gall. und 1 Bushel getrocknete Aepfel, C. Trampe 3 Gall. und ½ Bush. getrocknete Aepfel, von N. N. 1 Topf Apfelbutter, von J. Alsmeyer 1 Stück Speck; vom Loweller Frauenverein 34 Gall. Apfelbutter; von N. N. $2.00; von Frau Köhler aus Hrn. Past. Lehmanns Gemeinde 1 Sack Süßkartoffeln, 1 Peck Zwiebeln, 2 Dutzend Eier; von Hrn. H. Hesse aus Lincoln ½ Faß Molasses, von den Herren L. Kreisler und L. Knechel 1 Faß do.; von der Gemeinde des Herrn Präses Erdmann [Illinois-Synode] $10.00 als Theil einer Missionsfest-Collecte; durch Herrn Pastor Ed. Lehmann Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $7.40; von Hrn. Burgdorf aus Red Bud 23 Pfd. Rindfleisch und 9 Pfd. Würste, von Hrn. Nagel daselbst 3 Gall. Schweinefett; von Herrn J. F. Brockschmidt & Co. dahier 12 Sack Mehl, von G. Peckmann 2 S. do., von G. Dahl 2 S. do., von W. Steinfeld 2 S. do.; von Hrn. Lange sen. in Pleasant Ridge 10 Bushel Aepfel; durch Hrn. Past. Heinemann Collecte seiner Gemeinde $135.60; von der Gemeinde des Hrn. Past. Frederking $16.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Sandvoß $7.00 und von W. S. $1.00; durch Herrn Past. Nachtigall, gesammelt auf Friedr. Ruffs Hochzeit, $11.40; von der Gemeinde des Hrn. Past. Achenbach 3000 Pf. Mehl, 2 S. getrocknete Aepfel, 1 S. Kartoffeln; von Hrn. Gottfr. Merz aus Hrn. Past. A. Lehmanns Gemeinde 2 Bush. Aepfel, 2 Bsh. Süßkartoffeln, 5 Gall. Essig, 1 Schulter, 1 Bush. Rüben.

Für arme Studenten: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Matuschka $10.00; von d. Gem. des Hrn. Past. Demetro $10.00; von Hrn. Bekemeier in Staunton $1.00; von Frau Berking aus Lowell $3.00; durch Hrn. Past. Knief $14.25 (davon $12.25 auf L. C. Conrads Hochzeit gesammelt) für Drögemüller; aus Herrn Past. J. Karrers Filial in Oakland $7.25 für Trautmann; auf der Hochzeit des Hrn. Lüdders in Adrian gesammelt $5.04 für Trautmann und Pfeifer; durch Hrn. Past. F. Wyneken, gesammelt auf Hrn. W.'s Hochzeit, $7.50 für Hein; durch Hrn. Past. Pissel $8.53 von seiner Gemeinde für Börnicke und $6.00 vom Creter Jungfrauenverein für Drögemüller; Reformationsfest-Collerte in meiner Gemeinde $10.00 für den Fort Wayner Schüler J. Krause; durch Hrn. Past. Wolbrecht [Illinois-Synode] Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $16.75; durch Hrn. Past. Osterhus, gesammelt auf einem Missionsfest, $5.00 für Löschen; durch Hrn. Past. Wünsch $10.00 als Erntefest-Collecte seiner Gemeinde, und $5.00 als Dankopfer seiner l. Frau für glückliche Entbindung; durch Hrn. Past. A. Krafft $10.75 als Collecte der St. Johannis-Gemeinde in Henry County, $6.10 von der St. Jakobs-Gemeinde in Fulton County, $3.00 von der Gemeinde in Florida und $5.00 von Hrn. J. Leininger jun.; durch Hrn. Past. Dörmann, gesammelt auf W. Wolters Hochzeit, $7.00, als Dankopfer von Frau Welge $1.00, von Frau Beck $1.00; durch Hrn. Past. Flachsbart, auf Hrn. Past. Wesche's Hochzeit gesammelt, $4.15 für Kolbe; von Hrn. Waltke in Lowell 6 große wollene Decken. A. Crämer.

Für Studenten und Zöglinge aus Michigan

sind seit November vorigen Jahrs folgende Liebesgaben bei dem Unterzeichneten eingegangen und vertheilt worden: Collecte am Ernte-Dankfest in Frankenlust $18.81; von Herrn Vieth aus Detroit für Sch. $1.00; vom Frauenverein der Detroiter Trinitatis-Gemeinde $5.00; Collecte bei der Reuter'schen Beerdigung durch Herrn Pastor Sievers $2.18; vom Frauenverein der Detroiter Trinitatis-Gemeinde $10.00; von Herrn Pastor Bauers Gemeinde am Sandy Creek $5.60, am Swan Creek $1.21; Collecte auf Herrn Rudolph Flükigers Hochzeit in Frankenlust $10.02; vom Frauenverein der Detroiter Trinitatis-Gemeinde $10.00; Ernte-Dankfest-Collecte in Frankenlust $35.22.

Detroit, den 6. Nov. 1871. K. L. Moll.

Durch Herrn Pastor Bösche aus dessen Gemeinde $4.20 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank H. Bruer.

Für arme Studenten erhielt von einem Ungenannten als Weihnachtsgabe $25.00.

Für Pastor Brunns Anstalt erhielt von einem Ungenannten als Weihnachtsgabe $25,00 C. F. W. Walther.

Bericht

des Cassirers der allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten, über Einnahme und Ausgabe für den Zeitraum vom 1. Mai bis zum 1. Nov. 1871.

A. Synodalcasse.

Einnahme:			
Aus dem westlichen District	$1900.00		
Aus dem östlichen District	575.16		
Aus dem nördlichen District	1181.79		
Aus dem mittleren District	2333.05		
Von der norwegischen Synode	500.00		
Sonstige Einnahme	9.25		
		$6499.25	
Ausgabe:			
Monatliche Gehalte, Pensionen 2c.	8218.17		
Reparaturen u. s. w. am College in St. Louis	851.60		
Reparaturen u. s. w. am College in Fort Wayne	952.08		
Reparaturen 2c. am Seminar in Addison	243.17		
			$10265.02
Schuld laut letztem Bericht			22401.28
Bleibt jetzige Schuld		26167.05	
		32666.30	32666.30

B. Committee für Drucksachen.

Gesammt-Einnahme seit letzter Synode	83175.45	
Gesammt-Ausgabe seit letzter Synode		52618.97
Bleibt jetziger Bestand		30556.48
	83175.45	83175.45

C. Baucasse.

Einnahme:			
Aus dem westlichen District	131.67		
Aus dem östlichen District	17.08		
Aus dem nördlichen District	295.79		
Aus dem mittleren District	1077.20		
		1521.74	
Ausgabe:			
Für den weiteren Ausbau in Fort Wayne	2418.50		
Nothwendige Bauten am College in St. Louis	3500.00		
Abtragung der Schuld u. s. w. für Addison	910.50		
			6829.00
Schuld laut letztem Bericht			8306.14
Bleibt jetzige Schuld		13613.40	
		15135.14	15135.14

D. Missionscasse.

Einnahme:			
Aus dem östlichen District	35.30		
Aus dem nördlichen District	69.60		
Aus dem mittleren District	44.45		
Für verkauftes Land, der Mission gehörig	249.30		
		398.65	
Bestand laut letztem Bericht		4517.17	
Ausgabe:			
Anweisung von Pastor F. Sievers			90.00
Bleibt jetziger Bestand			4825.82
		4915.82	4915.82

E. Innere Missionscasse.

Einnahme:			
Aus dem westlichen District	100.00		
Aus dem nördlichen District	107.31		
Aus dem mittleren District	45.72		
		253.03	
Bestand laut letztem Bericht		1684.20	
Ausgabe:			
An verschiedene Pastoren zum Besten der innern Mission			363.00
Bleibt jetziger Bestand			1574.23
		1937.23	1937.23

F. Proseminarcasse.

Einnahme:			
Aus dem westlichen District	239.61		
Aus dem östlichen District	49.08		
Aus dem nördlichen District	115.93		
Aus dem mittleren District	148.36		
		552.98	
Bestand laut letztem Bericht		357.72	
Ausgabe:			
Reisegeld und Fracht der Brunnschen Sendlinge			419.80
Bleibt jetziger Bestand			490.90
		910.70	910.70

John F. Schuricht,
Cassirer der allgem. Synode.

Mit herzlichem Danke gegen Gott
scheinigt die St. Petri-Gemeinde dahi
für ihren Ki
erhalten zu haben: Von den Gem
List $13.00, Rohrlack $5.00, E. Lehm
A. Chr. Bauer $6.00, Hild $9.85,
$10.15, Evers $2.55, Hartmann $1
A. Sieving $2.45, A. Michaelis $1
$4.50. Von der St. Johannis-Gem
$14.50. Von den Herren Pastoren
$1.00. Aus Fort Wayne: von Her
$2.50, Herrn W. Meyer $5.00.
Huntington, Ind., den 30. Oct. 18

Mit herzlichem Dank gegen Gott u
ich den Empfang folgender Liebesgaber
zur Abtragung unserer
Ein Theil der am Missionsfest zu N
mit $32.00; von d. Gemeinde des H
Orleans $17.00; von d. Gem. des H
$13.60; Reformationsfest-Collecte d
M. Eirich in Nashville, Ill., $21.00;
Past. Biedermann in Danville, Ill.,
Der liebe HErr JEsus wolle allen
cher Vergelter sein!
Davenport, Iowa, den 13. Novemb

Für den „Lutheraner"

Den 24. Jahrgang: Die Herr
H Schön, W Siemer.
Den 25. Jahrgang: Die
$2.50, A Herzberger, W Drees, C
F Wiese, C F Seitz.
Ferner: H Heuer $3.00, A Busch
semann, F Dühren, H Fresemann, M
F Lisker, Frau J Kratz.
Den 26. Jahrgang: Die H
A Mennicke $29.50, J A Hügli $2.50
F W Pennekamp $13.50, A Herzberg
$6.00, G Baumann 75 Cts., W Dre
pisch $35.50, J Herzer $7.50, M G
J M Moll $13.50, H Kanold $2.35
W Huge $4.50, C L Knapp, M Gu
$17.50, G F H Meiser, J A Darmst
Wiese, C F Seitz, P Göbel, A C G
$13.25, E Leemhuis, W Hattstädt $
$10.00.
Ferner: A Einwächter $31.80,
hardt $10.00, F Engelhardt $10.00
Frentzel $5.00, H Heuer $3.00, J B
der $75.00, Dittmer, H Muhly, J
ner $21.00, Th Eißfeldt $18.00, C K
J F Koch $40.00, F Lisker, M Fellw
Den 27. Jahrgang: Die Her
$42.00, J F Biltz $5.50, H Meyer
städt $5.00, O Hagestad, J G Schäfer
F W Scholz $6.00, W Husmann $1
Detzer $17.50, E Wübben, L A Detz
F M Große, H O Schmidt $16.50,
ger, P Fackler $3.00, S Estel $6.00
$11.70, J F N Wolf, F Küchele $16.5
L Geyer $19.50, J Trautmann $25.0
$25.00, G Baumann, W Drees,
$28.50, H Meyer $3.00, W Kannin
W Lübkert, E Beck $8.25, C Bock
A Saupert $16.00, M J Tjaden,
Mießler, C Sitzmann $10.50, G Pr
$13.50, W Hattstädt $18.60, J G M
B Burfeind $3.00, F König $25.00,
$12.00, J Hjort, P Baumgart, E Gro
G Landgraff $7.50, P Eirich, J L Da
F W Eggerking, L J Markhus, A Win
C F Waldt, H Henkel, G Prager $4.
A F W Müller $4.50, F Döscher
K L Moll $4.00, G Streckfuß $7
$84.00, G Reichhardt $19.50, G F
ner 50 Cts., J A Darmstädter, F W
W Hattstädt $5.00, J J Kern $3.00,
C Sapper $46.50, W Hattstädt $1
Schlechte $9.50, G Bernthal $10.
mann $19.00, F H Reichmann $3.00
meier, S Swennungsen, C F Seitz,
Göbel, A C Gräber, M Stephan
Lemke $14.00, E Leemhuis, O Valde

(Schluß fol

Veränderte A

Rev. E. G. W. Keyl
Box 248.

Rev. M. Halboth,
Dearborn,

J. Hargens, Lehrer,
251 Ruggles Str., Bos

Der „Lutheraner" erscheint alle Monat
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig
schreiber, die denselben vorauszubezahlen un
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d
daction, alle andern aber, welche Geschäftl
Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau
und Dresden.

Druckerei der Synode von M

…raner.

…Missouri, Ohio u. a.
…ür den Zeitraum vom
…1871.

…	$6499.25	
…		$10265.02
		22401.28
	26167.05	
	32666.30	32666.30

…achen.

	83175.45	
		52618.97
		30556.48
	83175.45	83175.45
…	1521.74	
…		6829.00
		8306.14
	13613.40	
	15135.14	15135.14
…	398.65	
	4517.17	
		90.00
		4825.82
	4915.82	4915.82

…sse.

…	253.03	
	1684.20	
		363.00
		1574.23
	1937.23	1937.23
…	552.98	
	357.72	
		419.80
		490.90
	910.70	910.70

…F. Schuricht,
…der allgem. Synode.

Mit herzlichem Danke gegen Gott und die milden Geber bescheinigt die St. Petri-Gemeinde dahier, folgende Gaben

für ihren Kirchbau

erhalten zu haben: Von den Gemeinden der Heren Pastoren: List $13.00, Rohrlack $5.00, E. Lehmann $3.60, H. König $4.20, A. Chr. Bauer $6.00, Hild $9.85, Tramm $8.50, Brackhage $10.15, Evers $2.55, Hartmann $10.00, E. Riedel $20.00, E. A. Sieving $2.45, A. Michaelis $1.50, Her $6.00, M. Mertz $4.50. Von der St. Johannis-Gemeinde in New Orleans, La., $14.50. Von den Herren Pastoren Jüngel, Schäfer, Heinz je $1.00. Aus Fort Wayne: von Herrn H. Kanne und Fr. Kanne $2.50, Herrn W. Meyer $5.00.

Huntington, Ind., den 30. Oct. 1871. L. Dulitz.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber quittire ich den Empfang folgender Liebesgaben

zur Abtragung unserer Kirchbauschulden:

Ein Theil der am Missionsfest zu Rock Island erhobenen Collecte mit $32.00; von d. Gemeinde des Hrn. Past. Tirmenstein in New Orleans $17.00; von d. Gem. des Hrn. Past. Biewend in Boston $13.60; Reformationsfest-Collecte der Gemeinde des Hrn. Pastor M. Eirich in Nashville, Jll., $21.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Biedermann in Danville, Jll., $22.00. Summa $105.60.

Der liebe HErr JEsus wolle allen freundlichen Gebern ein reicher Vergelter sein!

Davenport, Jowa, den 13. November 1871.

W. Vomhof, Pfarrer.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 24. Jahrgang: Die Herren: Keisker, W Pottschmidt, H Schön, W Siemer.

Den 25. Jahrgang: Die Herren Pastoren: A Mennicke $2.50, A Herzberger, W Drees, C F W Huge, G Reichhardt, M F Wiese, C F Seitz.

Ferner: H Heuer $3.00, A Busch, Keisker, H Muhly, F Masemann, F Dühren, H Fresemann, M Fellwock $14.50, W Huhn, F Lisker, Frau J Kratz.

Den 26. Jahrgang: Die Herren Pastoren: O Hagestad, A Mennicke $29.50, J A Hügli $2.50, E M Bürger, F M Große, F W Pennekamp $13.50, A Herzberger, F Keller $8.50, J Karrer $6.00, G Baumann 75 Cts., W Drees, W Stellhorn, C S Kleppisch $35.50, J Herzer $7.50, M Guinther $27.50, G Wolläger, J M Moll $13.50, H Kanold $2.35, J E Gottlieb $16.50, C F W Huge $1.50, C L Knapp, M Guinther $14.05, G Reichhardt $17.50, G F H Meiser, J A Darmstädter, H Evers $25.50, M F Wiese, C F Seitz, P Göbel, A C Gräber, C F Ebert, F A Ahner $13.25, E Leemhuis, W Hattstädt $3.00, C Bauer, A Mennicke $10.00.

Ferner: A Einwächter $31.80, C Ahlers 75 Cts., G Bernhardt $10.00, F Engelhardt $10.00, J G Böhm $16.50, C A Frentzel $5.00, H Heuer $3.00, J Barklage, A Busch, W Schneider $75.00, Dittmer, H Muhly, J M Goppelt $3.00, J Bäumner $21.00, Th Eißfeldt $18.00, C Koch $15.00, W Huhn $1.00, J F Koch $40.00, F Lisker, M Fellwock $28.50, Frau J Kratz.

Den 27. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J Trautmann $42.00, J F Biltz $5.50, H Meyer $9.35, J P Fackler, W Hattstädt $5.00, O Hagestad, J G Schäfer $15.00, J A Hügli $16.50, F W Scholz $6.00, W Husmann $10.00, H Wunder $58.75, A Detzer $17.50, E Wübben, L A Detzer $10.50, J Seidel $16.50, F M Große, H O Schmidt $16.50, L Geyer $10.00, E M Bürger, P Fackler $3.00, S Estel $6.00, H Flachsbart, J Rupprecht $11.70, J F R Wolf, F Küchele $16.50, F Keller, J Karrer $6.00, L Geyer $19.50, J Trautmann $25.00, K L Moll $6.50, H Lemke $25.00, G Baumann, W Drees, W Stellhorn, C S Kleppisch $28.50, H Meyer $3.00, W Kanning, E G C Markworth $3.00, W Lübkert, E Beck $8.25, C Bock $3.00, A D Stecher $37.00, A Saupert $16.00, M J Tjaden, F Kaiser, J J C Sauer, Th Mießler, E Sitzmann $10.50, G Prager $6.00, H Witte, F Ruff $13.50, W Hattstädt $18.60, J G Nützel $9.25, H Bauer $9.00, B Burfeind $3.00, F König $25.00, J M Moll $12.00, F König $12.00, J Hjort, P Baumgart, E Grothe $3.00, H Kanold $21.00, G Landgraff $7.50, P Eirich, J L Daib $15.00, G Traub $17.50, F W Eggerking, L J Markhus, A Winter $3,00, L Lochner $12.00, C F Waldt, H Henkel, G Prager $4.50, E Wetzel, F Schneider, J A F W Müller $4.50, F Döscher $10.00, C F W Huge $3.00, K L Moll $4.00, G Streckfuß $7.50, G Young, A Wagner $84.00, G Reichhardt $19.50, G F H Meiser, H Führ, J Meißner 50 Cts., J A Darmstädter, F W Husmann $7.00, P Bredow, W Hattstädt $5.00, J J Kern $3.00, E Ahner $4.50, J G Nützel, C Sapper $46.50, W Hattstädt $13.00, C Bauer $4.50, F W Schlechte $9.50, G Bernthal $10.00, L Lochner $9.00, F Ottmann $19.00, F H Reichmann $3.00, M F Wiese $1.00, C Tegtmeier, S Swennungsen, C F Seitz, F Iske $10.00, C F Ebert, P Göbel, A C Gräber, M Stephan $8.90, J F Biltz $18.75, H Lemke $14.00, E Leemhuis, O Baldeland, J B Backhaus $20.00.

M. C. Barthel.

(Schluß folgt.)

Veränderte Adressen:

Rev. E. G. W. Keyl,
Box 248. Monroe, Mich.

Rev. M. Halboth,
Dearborn, Wayne County, Mich.

J. Hargens, Lehrer,
251 Ruggles Str., Boston Highlands, Mass.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis…

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer…

Jahrgang 28. St. Louis, …

Von einem, dem Gott am Weihnachtsfest das Ohr aufthat, zu hören und mitzusingen das: „Gelobet seist du JEsus Christ!"

Es war Weihnachtsabend des Jahres 1703. Der Vater Knesebeck, angesehener Rathskämmerer der Stadt Rostock, saß am hellen Kamin in seinem rothen plüschenen Sessel. Sein weißes Haupt ruhte an der hohen Rücklehne. Zu seiner Seiten saßen seine betagte Hausfrau und seine Tochter. Auf dem Tisch vor ihnen aber standen zwei leuchtende Kerzen, und aufgeschlagen lag die heilige Schrift. Alles war still. Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenns hoch kommt, sinds achtzig Jahre; — beim Vater Knesebeck wars höher gekommen, denn 82 Jahre war die Zeit seiner Pilgrimschaft. Und wenn jetzt draußen um die Thürme der alten Stadt Rostock der kalte Decemberwind pfiff und die Wetterfahnen knarrten: er hörte Nichts davon. Seit zehn Jahren war er ganz taub geworden, und hatte kein Weihnachtsevangelium und kein Weihnachtslied gehört, sondern taub und stumm, wie heut, dagesessen. Und seit zehn Jahren hatten die Beiden zu seiner Seiten geseufzt und auch gebetet, obs Gott gefallen möchte, daß der Vater wieder hören möchte Freude und Wonne, daß seine Gebeine fröhlich würden. — Jetzt gings an die heilige Weihnachtsfeier. Mit einem wehmüthigen Blick zu dem Haupte des Vaters, der mit gefalteten Händen dasaß, nahm die liebe Tochter die heilige Schrift, und hob an Luc. 2.: Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. — Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein Jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißet Bethlehem — und so las sie die ganze heilige Festgeschichte. Nun fingen die Beiden, Mutter und Tochter, mit leiser Stimme ihr Weihnachtslied zu singen an, wie es im Hause herkömmlich: Gelobet seist du JEsus Christ.... Im hohen Zimmer hallte es seltsam wieder, wie die Zwei anhuben. Aber sieh, es waren nicht mehr Zwei, die da sangen, es waren Drei, die die zweite Strophe sangen — und der Dritte war der alte Vater selbst, der mit zitternder Stimme einfiel: daß du Mensch geboren bist! Denn während der Vorlesung hatte des HErrn Engel, der in der heiligen Nacht

zu den Hirten get…
siehe ich verkünd…
Engel des HErrn…
König hatte das…
gerufen. Er hö…
und lobte. Da …
froh, daß ihnen a…
Wangen rannen …
sie sangen: Da…
Sein große …
sich alle Chri…
Ewigkeit.

Wie mancher …
ter Knesebeck's H…
gegangen, weiß i…
cher Christgesang…
seiner Wallfahrt,…
seinen HErrn mi…
lischen Thron sell…
gekonnt hat:

Gelob…
Daß …
Von …
Deß …

O lieber Leser,…
stehenden heiligen…
unserer Seele au…
ses Lied aus voll…

Brief…

Mein lieber…

Wir sind glück…
und die Kinder, u…
wie lange nicht, …
und zwischen den…
zehn Jahr jünger…
gewärmte Freund…
mein Herzensjung…
halten, und, so …
nächsten Herbst m…
men. Solche Fr…
gönnen, ja ich de…



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. December 1871. No. 6.

Gott am Weihnachtsfest das hören und mitzusingen das: eist du JEsus Christ!"

htsabend des Jahres 1703. Der eschener Rathskämmerer der Stadt n Kamin in seinem rothen plüsche- eißes Haupt ruhte an der hohen er Seiten saßen seine betagte Haus- er. Auf dem Tisch vor ihnen aber nde Kerzen, und aufgeschlagen lag Alles war still. Unser Leben wäh- nd wenns hoch kommt, sinds achtzig er Knesebeck wars höher gekommen, die Zeit seiner Pilgrimschaft. Und um die Thürme der alten Stadt ecemberwind pfiff und die Wetter- r hörte Nichts davon. Seit zehn z taub geworden, und hatte kein m und kein Weihnachtslied gehört, umm, wie heut, dagesessen. Und ten die Beiden zu seiner Seiten ge- tet, obs Gott gefallen möchte, daß en möchte Freude und Wonne, daß h würden. — Jetzt gings an die ier. Mit einem wehmüthigen Blick Vaters, der mit gefalteten Händen be Tochter die heilige Schrift, und begab sich aber zu der Zeit, daß ein Augustus ausging, daß alle Welt Und Jedermann ging, daß er sich glicher in seine Stadt. Da machte aus Galiläa, aus der Stadt Na- che Land zur Stadt Davids, die da - und so las sie die ganze heilige n fingen die Beiden, Mutter und timme ihr Weihnachtslied zu singen e herkömmlich: Gelobet seist du . Im hohen Zimmer hallte es selt- Zwei anhuben. Aber sieh, es waren da sangen, es waren Drei, die die en — und der Dritte war der alte zitternder Stimme einfiel: daß du bist! Denn während der Vor- rrn Engel, der in der heiligen Nacht zu den Hirten getreten und gerufen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude — es hatte der Engel des HErrn ihn berührt, JEsus der neugeborne König hatte das Hephata über seinen betagten Knecht gerufen. Er hörte und sang und singend betete er an und lobte. Da feierten die Drei den heiligen Abend so froh, daß ihnen auch die hellen Freudenthränen über die Wangen rannen; und wohl mocht's schön ertönen, als sie sangen: Das hat Er Alles uns gethan, Sein große Lieb' zu zeigen an. Deß freu sich alle Christenheit, und dank ihm deß in Ewigkeit.

Wie mancher Weihnachtsabend, seit diesem, über Vater Knesebeck's Haupt in dieser Zeitlichkeit noch dahingegangen, weiß ich nicht. Doch aber weiß ich, daß solcher Christgesang bei ihm geblieben ist die übrige Zeit seiner Wallfahrt, und das glaube ich, daß, als er nun seinen HErrn mit der Engel Schaar in seinem himmlischen Thron selbst hat begrüßen dürfen, ers auch noch gekonnt hat:

> Gelobet seist Du JEsus Christ,
> Daß Du Mensch geboren bist
> Von einer Jungfrau, das ist wahr;
> Deß freut sich der Engel Schaar. Hallelujah!
> (Christophorus.)

O lieber Leser, daß uns doch Gott auch am bevorstehenden heiligen gnadenreichen Weihnachtsfest das Ohr unserer Seele aufthäte, mit der lieben Christenheit dieses Lied aus voller Seele singen zu können!

(Eingesandt von F. W.)

Brief von Ernst an Jakob.

Mein lieber alter Freund und Bruder!

Wir sind glücklich wieder daheim, ich, und die Lisbeth und die Kinder, und das Hobeln geht mir von der Hand, wie lange nicht, und mein Weib dreht sich in der Küche und zwischen den Kindern herum so flink, als wäre sie zehn Jahr jünger geworden. Das macht die frisch aufgewärmte Freundschaft und der Besuch. Nun, Jakob, mein Herzensjunge, Du mußt nun auch Dein Wort halten, und, so Gott uns Leben und Gesundheit läßt, nächsten Herbst mit Deinem ganzen Hause zu uns kommen. Solche Freude will uns der treue HErr wohl gönnen, ja ich denke, es ist sein Wohlgefallen, wenn alte Freunde treu zusammen halten, namentlich in diesem kalten Lande, wo zwar Geld und guter Verdienst genug, der Liebe und Freundschaft aber wenig zu finden ist. So Gott will, kommst Du also nächsten Herbst.

Es hat mir in Deinem ganzen Hauswesen sehr gut gefallen, namentlich, daß Du so auf stricten Gehorsam hältst bei Deinen Kindern, und sie doch nicht scheu sind, sondern so traulich mit Euch Eltern und unter einander, das ist mir sonderlich eine Lust gewesen mitanzusehen, und hat auch meine Lisbeth, die, wie Du weißt, oft ein bischen zu weich ist, auf Manches in ihrer Kinderzucht aufmerksam gemacht, auch ich habe von Dir Manches gelernt. Nur über Eins habe ich mich wundern müssen, mein lieber Jakob, und ich hatte noch am Abend vor unserer Abreise mir vorgenommen, mit Dir darüber zu reden; aber Du weißt, wie der viele Besuch es zu keinem ordentlichen Gespräch zwischen uns beiden mehr kommen ließ; so muß ich's denn brieflich nachholen.

Es ist der schlechte Besuch der Christenlehre in Eurer Gemeinde von Seiten der Erwachsenen, der mir aufgefallen ist, und daß auch Du zu den seltenen Besuchern gehörst. Es hätte mir freilich nicht auffallen sollen, denn ich war vor Jahren auch ein schlechter Besucher dieses Gottesdienstes, aber seitdem mein Pastor mich einmal ordentlich darüber zur Rede gestellt, nicht mehr, und ich bin ihm dafür, wie für so manches Andere, großen Dank schuldig. Denn jetzt weiß ich aus Erfahrung, was es mit einer guten Christenlehre auf sich hat, und ich besuche sie so regelmäßig, wie den Morgen-Gottesdienst. Der Christenlehre verdanke ich es, wenn ich etwas mehr begründet bin in der Lehre, und den ganzen Zusammenhang mehr gefaßt habe, während früher die einzelnen Lehren so neben einander standen, und ich oft nicht wußte, wie ich die eine mit der andern reimen sollte. Da herrschte denn eine große Unklarheit, und in den vielfachen Anfechtungen, die ich namentlich früher zu leiden hatte, konnte ich den rechten Trost unsers allerheiligsten Glaubens nicht recht fassen, und war oft recht trostlos, und hätte nicht viel gefehlt, daß ich es im Geistigen gemacht hätte, wie Viele unserer Landsleute im Leiblichen, die ja, wie Du weißt, in Krankheiten gern von einem Doctor zum andern laufen, und meistens endlich einem Quacksalber in die Hände fallen. Ich hoffe, durch Gottes Gnade bin ich davor jetzt sicher gestellt, und das, wie

gesagt, verdanke ich der Christenlehre, mehr noch als den sonst trefflichen und klaren Predigten unsers Pastors. Darauf weiset auch der alte Dresdener Kreuz-Catechismus in seiner Vorrede, wenn es heißt: — — „Also ist gleichwohl vonnöthen, daß nebst denen Worten des Catechismi auch derselben eigentlicher Verstand denen Leuten beigebracht, und sie zugleich aus Gottes Wort, Grund zu zeigen der Hoffnung und des Glaubens, so in ihnen ist, angeführt werden. — Dieses geschieht zwar bei denen Catechismus-Predigten, weit kräftiger aber bei denen Examinibus. — Denn da jene als ein Platzregen überhin schießen" (und was soll man dann von den andern Predigten sagen?) „und bei Vielen, sonderlich unter dem gemeinen Mann, wenig davon haftet, so dringet der absonderliche Unterricht, der durch freundliche Gespräche und Nachfragen geschiehet, als ein sanfter Regen, tiefer durch und schaffet also mehrere Frucht."

Mußtest Du doch, mein lieber Jakob, letzten Sonntag beim Ausgang aus der Christenlehre selbst sagen, „Dir sei durch das Examen ein ganz neues Licht über den Unterschied des Gesetzes und Evangeliums aufgegangen, und wie man deß gebrauchen müsse, wenn man ein geruhiges Gewissen haben und behalten wolle, und sei Dir dadurch auch der Trost der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott ohne Werk und Verdienst allein durch den Glauben viel gewisser worden." Das ist nun freilich kein Wunder, wenn unser einem in Glaubenssachen ein neues Licht aufgeht, denn wir beiden hatten eben durch den Unterricht in unserer Jugend wenig oder gar kein Licht gekriegt, aber das ist zu verwundern, daß wir durchschnittlich so grenzenlos faul sind, es da zu holen, wo wir's am besten finden könnten, nemlich in der Christenlehre. Es ist so schon ein herrlicher Gottesdienst, den ein jeder Christ, deß bin ich gewiß, je länger, je lieber gewinnen würde, wenn er es nur einmal seinem trägen Fleische abgewinnen könnte, für eine Zeit lang wenigstens regelmäßig ihm beizuwohnen. Ist es nicht in dieser lumpigen Zeit, wo man sich der ewigen, göttlichen, seligmachenden Wahrheit schämt und sich auch die zarten, vornehmen Heiligen mit ihr nicht ohne Mantel und modern aufgeputzt öffentlich sehen lassen mögen, — ist es da nicht, sage ich, eine ordentliche Glaubensthat, die Herz und Muth und alle Sinne erfrischt, wenn der Pastor vor dem Altar sich zu der Gemeinde wendet mit den Worten: „Nun lasset uns den heiligen Catechismus bekennen!", die Gemeinde, Jung und Alt, Mann und Weib, sich wie Ein Mann erhebt, sich die sechs Hauptstücke, Stück für Stück, abfragen läßt und einmüthig und einmündig auf die Fragen des Pastors laut und vernehmlich mit dem Hersagen derselben antwortet? Das allein schon ist mir so lieb und wichtig und stärkt meinen Glauben, daß ich allein um deßwillen die Christenlehre nie ohne dringende Noth versäumen möchte.*) Ich glaube auch, daß wir Gott nicht genug dafür danken können, daß es noch solche bekennende Gemeinden gibt; sie ragen wie Denksteine einer alten herrlichen Zeit in die heutige hinein und erinnern das heutige verkommene Geschlecht, wovon es gefallen ist. Wollte Gott, sie ließen sich zurückrufen! Oder ist ein freies und offenes, ungeschminktes Bekenntniß einer ganzen Gemeinde nicht die kräftigste Stimme?

Wenn dann die beiden Jungens (Verzeih mir das „s", mein lieber Jakob, ich bin überzeugt, trotz meinem alten Schulmeister, es gehört dahin, wenigstens bei der Aussprache,) vor den Altar treten, um sich einander der Ordnung nach ein Hauptstück, mit der unübertrefflichen Erklärung Luthers, abzufragen, so geht mirs, wie unserm lieben Pastor, dem lacht's Herz im Leibe, ich seh's ihm an. Es ist die überaus herzige Einfalt unserer lieben lutherischen Kirche, mit der sie das Wort des HErrn aufgefaßt hat, Matth. 21, 16.: „Ja, habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet", und auch die jungen Kinder predigen läßt. Unser Pastor drückts auch hin und wieder aus, wenn's die Jungens gut gemacht haben. „Jungens", sagt er dann wohl, „es freut mich, und die Gemeinde auch, daß Ihr Eure Sachen gut gemacht! gut gelernt, gut abgefragt! So ist's recht, so soll's sein, denn Ihr müßt es nicht für ein gering Ding ansehen, daß die Gemeinde Euch hier so öffentlich predigen läßt, trotz dem Mann da auf der Kanzel, und daß das dem HErrn wohlgefällt, denn was ich da oben predige, ist, genau genommen, nichts anders, als was Ihr da eben vor dem Altar gepredigt habt, und sicherlich nicht besser und kürzer." Du kannst Dir denken, Jakob, daß danach das „HErr Gott, erhalt uns für und für" u. s. w. aus frischem Herzen herausgesungen wird; denn man ist in seinem Herzen gewiß, daß dazu, wie zu dem Gebet darnach, worin der Pastor den HErrn bittet, daß er den Pflanzgarten seiner Kirche noch ferner segnen wolle, der HErr Ja und Amen spricht. Und was soll ich nun von dem Examen sagen? Es wäre nach meinen Gedanken verkehrt, wenn man der Predigt den Vorzug vor dem Examen, oder umgekehrt, dem Examen den Vorzug vor der Predigt geben wollte. Ist beides, Predigt und Examen, rechter Art, so hilft eines dem andern, und jedes hilft nach seiner Art und an seinem Ort zur Erbauung der Christen. Seitdem ich der Christenlehre regelmäßig beiwohne, verstehe ich die Predigt besser, und sie macht einen ganz andern Eindruck auf mich, als zuvor. Und jede Predigt macht mich wieder begieriger auf das Examen, wo ich das, was ich in der Predigt höre, weiter und genauer begründet, befestigt, und ins Einzelne ausgeführt finde. Wie viel heller, freilich nicht schöner, wirft der Spiegel des Gesetzes das Bild meines alten natürlichen Menschen zurück, wenn so jedes einzelne Gebot nach seiner Tiefe und seinem Umfang durchgenommen wird, wie liegt da die Regel und Richtschnur für den Wandel des Christen so gerade und deutlich dem Auge vorgezeichnet, wie wird man da immer gründlicher kurirt von der Selbstgerechtigkeit, und dankt seinem Gott, daß in den Wunden Christi eine Zufluchtsstätte gefunden ist vor dem zukünftigen Zorn, und in der Gerechtigkeit Christi ein Kleid, das alle unsere Schande und Blöße deckt vor den Augen des heiligen und gerechten Gottes, und seinen schrecklichen Richterspruch in lauter himmlische Segnungen eines lieben versöhnten Vaters verwandelt! Und kommts nun zu dem süßen Evangelium in den übrigen Hauptstücken des theuren Catechismus, und zu der genauen Auslegung eines jeden einzelnen Stücks der Lehre, ach mein Herzens-Jakob, wie bricht da das Herz aus in lauter Dank gegen den HErrn, daß wir durch Gottes Gnade, ja, durch Gottes Gnade allein, einer Kirche angehören, die festgebaut ist auf dem Grund der Propheten und Apostel, da JEsus Christus der Eckstein ist, und die auch ihren Kindern, so viel an ihr liegt, das köstlichste Gut auf Erden zubringt, ein festes Herz, und ein in Gottes Gnade und Christi Verdienst ruhiges und stilles Gewissen durch den Glauben allein! Das alles wird so einfach hin gewirkt durch eine freundliche Unterredung zwischen dem Pastor und den Kindern, durch die Berichtigung verkehrter Antworten, durch verfängliche Fragen und deren Auflösung, durch das Vorhalten der falschen Lehre der verschiedenen Secten, der Pabstsecte an der Spitze, und deren Widerlegung aus der Schrift, durch Belege aus der biblischen
Geschichte und andern Vorfälle
mäßig auch nur ein Jahr ein
Examen beiwohnt, man einen
niß gesammelt hat, der mir
Golde nicht kann aufgewogen
noch so manche kurze Nebenbe
Pastors, die tief in die sittlich
lichen und Gemeindelebens ein
ihren Platz in der Predigt find
so sicherer treffen, je überrasche
werden.

Je trefflicher nun der Sch
Christenlehre heben könnte, de
drießlicher ist es, daß er nich
durchgängig der Besuch der
der Erwachsenen ein schlechter
wie großnöthig hätten wir ihr
den verführerischen Secten ge
Theil von der erschrecklichen U
fach bei den Lutheranern finde
leugnen, daß solche Unwisser
meinden, namentlich bei dem
In geistlichen Dingen wissen
hölzernen Bänke, worauf sie
frecher Ungläubiger oder unw
nen Dreck und Lästerungen
sammen mit ihnen arbeiten,
mit einer ernsten schlagender
stopfen, stehen sie da wie Bu
das Maul, oder kommen m
worten heraus, daß man sich
sind, wenn sie wie begossene
nen. Ach das ist ein Elend!
Jakob, trägst Du in Deine
Schuld. Denn wenn Du d
mäßig besuchtest, und Dein
Christen zukommt, recht geb
mehrere folgen, und was Er
würde die Gemeinde bald ei
Wir ältere Christen mit unser
heit, die Christenlehre zu be
meistens so erbärmlich steht
wo kein rechter Grund de
kann sich auch kein gesundes
und wo man nicht im Stan
anzugeben von der Hoffnu
Sachen des Glaubens we
hat die unverschämte Fre
Secten freies Spiel, und —
Recht. Aber noch eins, me
die Kinder haben ein scharf
fühl, obgleich wir sie leid
handeln. Mein Lieber, m
größern Kinder, wie der F
Marie, den Widerspruch z
Deinen Handlungen nich
doch sehr auffallend sein,
zum Besuch der Christenleh
Wichtigkeit derselben redest
Gott wolle in Gnaden ve
nicht in ihr Herz schleich
Grunde doch nicht eben f
und die meisten Erwachse
darauf geben, oder, was
doch der Vater eigentlich e
den. Das hielt mir mei
den Text las, und das e
mir die bittersten Vorwürfe
Christenlehre gefehlt habe
ein sonderliches häusliches

*) Der Briefschreiber muß in einer Gemeinde leben, wie es wenige gibt. Der „Lutheraner" wenigstens kennt nur wenige Gemeinden, in denen alle Glieder „den heiligen Katechismus bekennen". Wenn nur wenigstens alle kämen! D. L.



t mirs, wie unserm
Leibe, ich seh's ihm
falt unserer lieben
ort des HErrn auf=
abt ihr nie gelesen:
nd Säuglinge hast
ngen Kinder predi=
h hin und wieder
cht haben. „Jun=
mich, und die Ge=
gut gemacht! gut
cht, so soll's sein,
ering Ding ansehen,
tlich predigen läßt,
und daß das dem
a oben predige, ist,
s was Ihr da eben
sicherlich nicht besser
en, Jakob, daß da=
ür und für" u. s. w.
n wird; denn man
, wie zu dem Gebet
rn bittet, daß er den
er segnen wolle, der
was soll ich nun von
h meinen Gedanken
en Vorzug vor dem
n den Vorzug vor der
Predigt und Examen,
dern, und jedes hilft
rt zur Erbauung der
lehre regelmäßig bei=
esser, und sie macht
ch, als zuvor. Und
ieriger auf das Exa=
Predigt höre, weiter
nd ins Einzelne aus=
freilich nicht schöner,
as Bild meines alten
so jedes einzelne Ge=
Umfang durchgenom=
und Richtschnur für
de und deutlich dem
da immer gründlicher
nd dankt seinem Gott,
Zufluchtsstätte gefun=
und in der Gerechtig=
unsere Schande und
heiligen und gerechten
Richterspruch in lauter
en versöhnten Vaters
zu dem süßen Evan=
ken des theuren Cate=
uslegung eines jeden
mein Herzens = Jakob,
auter Dank gegen den
nade, ja, durch Gottes
ören, die festgebaut ist
nd Apostel, da JEsus
auch ihren Kindern, so
ut auf Erden zubringt,
tes Gnade und Christi
wissen durch den Glau=
infach hin gewirkt durch
ischen dem Pastor und
tigung verkehrter Ant=
n und deren Auflösung,
Lehre der verschiedenen
pitze, und deren Wider=
Belege aus der biblischen

Geschichte und andern Vorfällen, daß, wenn man regelmäßig auch nur ein Jahr einem solchen Catechismus-Examen beiwohnt, man einen Schatz göttlicher Erkenntniß gesammelt hat, der mir wenigstens mit irdischem Golde nicht kann aufgewogen werden. Dazu kommt noch so manche kurze Nebenbemerkung von Seiten des Pastors, die tief in die sittlichen Verhältnisse des häuslichen und Gemeindelebens eingreifen, die wohl nicht so ihren Platz in der Predigt finden könnten, und die um so sicherer treffen, je überraschender sie einem zugeworfen werden.

Je trefflicher nun der Schatz ist, den man aus der Christenlehre heben könnte, desto betrübender und verdrießlicher ist es, daß er nicht gehoben wird, da wohl durchgängig der Besuch der Christenlehre von Seiten der Erwachsenen ein schlechter ist. Und Gott erbarms, wie großnöthig hätten wir ihn für uns selbst, und auch den verführerischen Secten gegenüber! Die leben zum Theil von der erschrecklichen Unwissenheit, die sich so vielfach bei den Lutheranern findet. Das können wir nicht leugnen, daß solche Unwissenheit selbst in unsern Gemeinden, namentlich bei dem jungen Volk, zu finden ist. In geistlichen Dingen wissen sie oft nicht mehr, als die hölzernen Bänke, worauf sie sitzen. Und wenn so ein frecher Ungläubiger oder unverschämter Schwärmer seinen Dreck und Lästerungen in den Schops, wo sie zusammen mit ihnen arbeiten, ausspeiet, — statt ihnen mit einer ernsten schlagenden Antwort das Maul zu stopfen, stehen sie da wie Butter an der Sonne, halten das Maul, oder kommen mit solchen tölpeligen Antworten heraus, daß man sich schämen muß, und sie froh sind, wenn sie wie begossene Pudel davon schleichen können. Ach das ist ein Elend! Und daran, mein theurer Jakob, trägst Du in Deiner Gemeinde auch mit die Schuld. Denn wenn Du die Christenlehre selber regelmäßig besuchtest, und Deinen Einfluß, wie es einem Christen zukommt, recht gebrauchtest, so würden bald mehrere folgen, und was Erkenntniß und Leben betrifft, würde die Gemeinde bald eine andere Gestalt gewinnen. Wir ältere Christen mit unserer unverantwortlichen Faulheit, die Christenlehre zu besuchen, sind schuld, daß es meistens so erbärmlich steht in unsern Gemeinden, denn wo kein rechter Grund der Erkenntniß gelegt ist, da kann sich auch kein gesundes christliches Leben aufbauen, und wo man nicht im Stande ist, rechtschaffenen Grund anzugeben von der Hoffnung, die in uns ist, und in Sachen des Glaubens weder Hütt noch Hü weiß, da hat die unverschämte Frechheit und Heiligthuerei der Secten freies Spiel, und — ich hätte bald gesagt, gutes Recht. Aber noch eins, mein lieber Jakob: Du weißt, die Kinder haben ein scharfes Auge und ein feines Gefühl, obgleich wir sie leider oft sehr rücksichtslos behandeln. Mein Lieber, meinst Du, daß Deine etwas größern Kinder, wie der Ferdinand, und Deine sinnige Marie, den Widerspruch zwischen Deinen Worten und Deinen Handlungen nicht merken? Es muß ihnen doch sehr auffallend sein, daß Du mit großem Ernst sie zum Besuch der Christenlehre anhältst, und viel von der Wichtigkeit derselben redest, und doch selbst nie hingehst. Gott wolle in Gnaden verhüten, daß sich der Gedanke nicht in ihr Herz schleiche, daß die Christenlehre im Grunde doch nicht eben so wichtig sein könne, da Du und die meisten Erwachsenen für sich selbst gar nichts darauf geben, oder, was noch viel schlimmer wäre, daß doch der Vater eigentlich ein Heuchler sei mit seinem Reden. Das hielt mir mein Pastor auch vor, da er mir den Text las, und das erschreckte mich der Art, daß ich mir die bittersten Vorwürfe machte, und seitdem nie in der Christenlehre gefehlt habe. Und daraus ist mir noch ein sonderliches häusliches Vergnügen erwachsen. Sonnabends, gleich nach dem Nachtessen, wenn meine Lisbeth und mein ältestes Töchterlein Teller und Tassen gewaschen, und den Tisch abgeräumt haben, setzen wir und die Kinder, jedes mit seinem Catechismus und Gesangbuch, uns um den Tisch, und da spiel ich denn, so gut es gehen will, den Pastor, verhöre ein Hauptstück, und nehme mit meinen Kindern die Lehre durch, von der ich weiß, daß sie am nächsten Tage beim Examen vorgenommen wird, frage, wie ich's meinem Pastor abgelernt, laß die dazu gehörigen Sprüche lernen und aufsagen, zeige, was sie beweisen sollen, und wie sie das beweisen, lese auch eine betreffende Geschichte aus Caspari oder einem andern Buche, und da sind wir denn ungemein vergnügt miteinander, namentlich da die Kinder auch mancherlei Fragen thun; endlich wird mit Gesang und Gebet geschlossen. Du kannst denken, daß den Kindern dadurch die Christenlehre sehr wichtig wird. Sie gehen mit großer Freude und Erwartung hin, sind sehr aufmerksam, und am Sonntag Abend ist die Christenlehre meist wieder Gegenstand ihrer Unterhaltung, namentlich wenn sie es mit den Antworten gut getroffen haben.

Kurz, mein lieber Jakob, überleg Dir's, ob's Dir und den Deinen, und der Gemeinde nicht besser, und Gott wohlgefälliger wäre, wenn Du Deine Gleichgültigkeit gegen die Christenlehre, oder Deine Trägheit aufgäbest, und sie regelmäßig besuchtest? Ja, wenn ich so recht frisch vom Herzen weg sprechen soll, es ist doch eine ganz verzweifelte Verachtung Gottes und seines Wortes, diese Gleichgültigkeit und Trägheit. Wenn Er gebietet, aller Welt zu predigen, so gebietet Er auch aller Welt, zu hören, und wenn Er uns, die wir ohne seine Gnade längst ewig in der Hölle darben müßten, den Tisch so reichlich deckt, wie in der Christenlehre, und wir, statt zu kommen, sitzen gemächlich hinterm Ofen bei einer Pfeife Taback und einer Tasse Caffee, oder gehen spaziren, oder bringen die Zeit hin, andere Leute zu besuchen, und sie auch vom Gotteshaus abzuhalten, und schwatzen der Weile über den Gold-Curs oder Geschäfte, oder sonstige unnütze Dinge, so sind wir nichts besser, als die Leute im Evangelio, die auch die reiche Kost des HErrn verachteten, und über die der HErr zornig war, und schwur, daß sie sein Abendmahl nicht schmecken sollten. Na! nichts für ungut, alter Junge; bessere Dich nur, so magst Du auch meinetwegen etwas böse werden über mich. Deine Hausehre steht doch auf meiner Seite, das weiß ich, und die weiß Dich schon wieder zurecht zu bringen. Nun wollte ich Dir noch ein lustig Stück von Deiner kleinen Pathin, der dicken Pauline, auftischen, Du siehst aber, das Papier geht zu Ende, und ist der letzte Briefbogen im Hause. Darum noch herzliche Grüße von Haus zu Haus. Der treue HErr sei mit Dir und Deinem ganzen Hause.

Dein

Ernst.

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach E. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

Dr. Johann Gerhard ist ohne allen Zweifel der dritte unter den größten Theologen unserer Kirche, nach Luther und Chemnitz. Als „dritten Reformationsmann nach Luther und Chemnitz" hat ihn selbst ein römisch-katholischer Bischof in Frankreich, Jac. Benignus Bossuet, bezeichnet. Und treffend schreibt der lutherische Theolog Dr. Mich. Walther: „Gleichwie der irdische David seine Starken und sehr viele überaus tapfere Helden hatte, unter welchen doch drei vor andern hervorragten,



welche von den a
waren, nicht errei
und Samma, 2
himmlische David
nöthigen Reform
haft unerschrocken
der rechtgläubiger
Zweifel allen ü
besondere Gaber
konnte, nämlich
ther, Chemni
Keinem Theol
gemeines und so
Er heißt: „der
loge, der ausg
Theolog, der
der Theologen
der Theologen
Lehrer der Th
ner gleich kom
Säule der C
Säule der ch
der Akademie
Recht und bil
Theologen auch
aufgerichtet werd

1. Gerhar

Gerhard wurd
alten sächsischen
einer vornehmen
Stadt. Sein C
rath der Aebtissi
und gottseliger
Gerhard, war e
ser Stadt, an w
gegen Kirchen= u
Mutter, Marga
war in Wahrheit
weiblicher Tugen
Noch ehe unse
da er noch in M
tes Auge über di
meine liebe Mut
buche, „schweren
im mütterlichen
knecht ein Fuder
zu thun, ehe er z
commovirt wird
wirft, der Knec
Knüttel über ih
welche auf der
stehet, über das
Jedermann vern
schaden oder do
aber beides verb
fröhlichen Anbli
Am vierten T
tage, den 21. L
durch die heilig
nicht die Name
Johannes (C
Zweifel im Vo
dem Kindlein w
mit ihm gewesen
Seine Eltern
nebst seinen sechs

*) Eine Schwe
Theologen Quenste

dem Nachtessen, wenn meine Lisbeth
Töchterlein Teller und Tassen ge-
sch abgeräumt haben, setzen wir und
t seinem Catechismus und Gesang-
Tisch, und da spiel ich denn, so gut
Pastor, verhöre ein Hauptstück, und
Kindern die Lehre durch, von der ich
nächsten Tage beim Examen vorge-
, wie ich's meinem Pastor abgelernt,
igen Sprüche lernen und aufsagen,
en sollen, und wie sie das beweisen,
ffende Geschichte aus Caspari oder
, und da sind wir denn ungemein
er, namentlich da die Kinder auch
thun; endlich wird mit Gesang und
Du kannst denken, daß den Kindern
Lehre sehr wichtig wird. Sie gehen
nd Erwartung hin, sind sehr auf-
Sonntag Abend ist die Christenlehre
and ihrer Unterhaltung, namentlich
Antworten gut getroffen haben.
Jakob, überleg Dir's, ob's Dir und
r Gemeinde nicht besser, und Gott
wenn Du Deine Gleichgültigkeit
hre, oder Deine Trägheit aufgäbest,
besuchtest? Ja, wenn ich so recht
g sprechen soll, es ist doch eine ganz
ng Gottes und seines Wortes, diese
Trägheit. Wenn Er gebietet, aller
so gebietet Er auch aller Welt, zu
r uns, die wir ohne seine Gnade
Hölle darben müßten, den Tisch so
der Christenlehre, und wir, statt zu
chlich hinterm Ofen bei einer Pfeife
asse Caffee, oder gehen spaziren, oder
, andere Leute zu besuchen, und sie
us abzuhalten, und schwatzen der
d-Curs oder Geschäfte, oder sonstige
ind wir nichts besser, als die Leute
auch die reiche Kost des HErrn ver-
ie der HErr zornig war, und schwur,
mahl nicht schmecken sollten. Na!
alter Junge; bessere Dich nur, so
inetwegen etwas böse werden über
Lehre steht doch auf meiner Seite,
ie weiß Dich schon wieder zurecht zu
te ich Dir noch ein lustig Stück von
hin, der dicken Pauline, auftischen,
s Papier geht zu Ende, und ist der
n Hause. Darum noch herzliche
u Haus. Der treue HErr sei mit
anzen Hause.

Dein

Ernst.

(...andt von Pastor Günther.)

...n Gerhard's Leben,

...d. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

...hard ist ohne allen Zweifel der dritte
...heologen unserer Kirche, nach Luther
...s „dritten Reformationsmann nach
...z" hat ihn selbst ein römisch-katho-
...Frankreich, Jac. Benignus Bossuet,
...ffend schreibt der lutherische Theolog
...r: „Gleichwie der irdische David
... sehr viele überaus tapfere Helden
... doch drei vor andern hervorragten, welche von den andern, so sehr sie sonst beherzt und stark waren, nicht erreicht wurden, nämlich Jasabeam, Eleasar und Samma, 2 Sam. 23; also sah und hielt auch der himmlische David, Christus JEsus, seit der Zeit der so nöthigen Reformation bis hierher zwar mehrere wahrhaft unerschrockene und überaus gelehrte Theologen in der rechtgläubigen Kirche; drei jedoch haben ohne allen Zweifel allen übrigen die Palme entrissen, deren ganz besondere Gaben und Thaten keiner wohl erreichen konnte, nämlich der Megalander (Große Mann) Luther, Chemnitz und Gerhard."

Keinem Theologen, Luther ausgenommen, ist so allgemeines und so großes Lob widerfahren, als Gerhard. Er heißt: „der große Gerhard, der Erztheologe, der ausgezeichnetste Theolog, der größte Theolog, der Fürst der Theologen, die Zierde der Theologen, der Banner- und Lichtträger der Theologen, das Auge der Theologen, der Lehrer der Theologen, der Theolog, dem keiner gleich kommt in diesem Jahrhundert, die Säule der Gelehrten, das Licht und die Säule der christlichen Republik, die Krone der Akademien, die evangelische Posaune" rc.

Recht und billig ist's daher gewiß, daß diesem großen Theologen auch im „Lutheraner" ein Ehrengedächtniß aufgerichtet werde.

---

1. Gerhard's Eltern, Geburt und Kindheit.

Gerhard wurde geboren am 17. October 1582 in der alten sächsischen Stadt Quedlinburg. Er stammt aus einer vornehmen und gottseligen Rathsfamilie dieser Stadt. Sein Großvater, Andreas Gerhard, war Hofrath der Aebtissin zu Quedlinburg, ein gelehrter, kluger und gottseliger Mann. Sein Vater, Bartholomäus Gerhard, war ebenfalls ein angesehener Rathsherr dieser Stadt, an welchem insonderheit seine Wohlthätigkeit gegen Kirchen- und Schuldiener gerühmt wird. Seine Mutter, Margarethe (d. h. Perle), geborne Berndes, war in Wahrheit eine Perle (Spr. 31, 10.), ein Muster weiblicher Tugenden.

Noch ehe unser Gerhard das Licht der Welt erblickte, da er noch in Mutterleibe beschlossen war, wachte Gottes Auge über dieses sein auserwähltes Rüstzeug. „Als meine liebe Mutter", erzählt er selbst in seinem Tagebuche, „schweren Leibes mit mir gangen und ich noch im mütterlichen Leibe verschlossen gewesen, soll der Ackerknecht ein Fuder abladen, verweigert sich aber, dasselbe zu thun, ehe er zu trinken bekommen, darüber der Vater commovirt wird und mit einem dicken Knüttel nach ihm wirft, der Knecht aber ducket sich, und fährt also der Knüttel über ihn weg und trifft gleich meine Mutter, welche auf der andern Seite des beladenen Wagens stehet, über das Gesicht und den Oberleib, da denn Jedermann vermeinet, es würde dem Kinde am Leben schaden oder doch ein häßlich Malzeichen bringen, ist aber beides verblieben, und ist sie bald hernach mit einem fröhlichen Anblicke von Gott begnadet."

Am vierten Tage nach seiner Geburt, an einem Sonntage, den 21. October, wurde er dem HErrn Christo durch die heilige Taufe zugetragen. Er bekam aber nicht die Namen seiner Pathen, sondern den Namen Johannes (d. h. Huld- und Gnadenreich), ohne Zweifel im Vorgefühl, daß etwas Sonderliches aus dem Kindlein werde werden, weil die Hand des HErrn mit ihm gewesen. (Luc. 1, 66.)

Seine Eltern ließen es sich recht angelegen sein, ihn nebst seinen sechs Geschwistern*) in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufzuziehen. Seine Mutter insonderheit scheint einen großen Einfluß auf ihn, auch noch in späteren Jahren, gehabt zu haben.

*) Eine Schwester Gerhard's, Dorothea, ward die Mutter des Theologen Quenstedt.

---

2. Gerhard als Schüler.

Bis zum Jahre 1598 besuchte er die lateinische Schule seiner Vaterstadt, welche damals gerade recht tüchtige Lehrer hatte, den Rector Mag. Heinr. Faber, den Conrector Mag. Fr. Abstorff und den Schulcollegen J. Weidling, die ihn denn auch im Lateinischen und Griechischen und anderen Wissenschaften treulich unterrichteten.

Weil Gott aber aus unserm Gerhard einen tüchtigen Theologen machen wollte und die Schule der Anfechtung eine für einen Theologen nöthige Schule ist, so gefiel es Gott wohl, ihn schon in seinem fünfzehnten Jahre (1597) auch in dieser Schule lernen zu lassen. Er erzählt davon in seinem Tagebuche also: „Im fünfzehnten Jahre meines Alters gerieth ich in schwere Anfechtung und große Krankheit, als Schwindsucht, Wassersucht, redete ein ganzes Jahr mit Menschen mehr nicht, als Ja und Nein, schlief wenig, aß wenig, weinete immerdar, betete Nacht und Tag ohne Unterlaß. Nach Ausgang des Jahres wurde ich durch Gottes Gnade erlöset. Unter meinen geheimen Sachen wird man noch finden ein geschriebenes Betbüchlein, welches ich dazumal gemacht und mit Thränen wohl genetzet." In Bezug auf diese Anfechtung machte er zum sechsten Psalm die Ueberschrift: „Geistliche Anfechtung vom Zorne Gottes wegen der Sünden", und die Randbemerkung: „Ich habe einmal eine solche Anfechtung erfahren, aber aus dem so tiefen Abgrund jener Anfechtung hat mich mein Gott befreit; o HErr, ich bin ewig dein Schuldner!"

In dieser Krankheit und Anfechtung war sein Tröster und Berather Johann Arndt, der Verfasser des „Wahren Christenthums", der damals Pastor in Quedlinburg war. Unter dem belehrenden und tröstenden Zuspruche dieses theuren Mannes that er das Gelübde, sich dem theologischen Studium zu widmen, wofern ihn Gott von den feurigen Pfeilen dieser Anfechtung erretten würde. Hatte ja doch auch Arndt nach glücklich überstandener Krankheit den Entschluß gefaßt, vom medicinischen zum theologischen Studium sich zu wenden. Daher schreibt Gerhard später (1615) von diesem seinem treuen Beichtvater: „Ich ehre und halte ihn nunmehr über die sechszehn Jahre als meinen geistlichen Vater, sintemal er anfangs zum theologischen Studium mir gerathen."

Doch Gerhard sollte noch durch weitere Trübsale bewährt werden. Im Jahre darauf (1598) stirbt sein theurer Vater. In demselben Jahre zieht die Pest in Quedlinburg ein. Innerhalb weniger Wochen werden mehr als 3300 Einwohner von der Seuche hingerafft. Auch Gerhard wird davon befallen. Er wußte, daß die davon Befallenen selten genesen. Er bereitete sich daher vor zum seligen Sterben. Aber er sollte nicht sterben, sondern leben und des HErrn Werk verkündigen. „Es ist aus sonderbarer göttlicher Schickung geschehen", schreibt er selbst, „daß ich eine doppelte Dosis Arznei empfangen, weil eine allein wider die starken Gifte zu schwach gewesen wäre", nämlich eine von seiner besorgten Mutter, die andere vom Arzte, der gerufen ward und von der schon eingenommenen Arznei nichts wußte.

Die Pest hatte auch den Rector und Conrector seiner Schule hingerafft. Da ihre Stellen nicht gleich wieder besetzt werden konnten, Gerhard aber seine Studien nicht unterbrechen wollte, so bezog er die Schule in Halberstadt, woher seine Mutter stammte. Hier, wie in Quedlinburg, war er ein überaus fleißiger Schüler. In Quedlinburg hat er die ganze evangelische Geschichte in



lateinischen, und in Halberstadt die Leidensgeschichte in griechischen Versen niedergeschrieben, so kunstgerecht, daß ein großer Gelehrter jener Zeit, als er diese Gesänge sah und las, sich darüber verwunderte.

In Halberstadt brauchte er nicht lange zu bleiben. Seine Fortschritte waren so löblich, daß Sachverständige ihn, den Sechszehnjährigen, für die Universität reif erklärten.

---

3. Gerhard als Student.

So bezog er denn im Jahr 1599 die berühmte Universität in Wittenberg. Hier war er gleich so glücklich, in dem Mag. J. Kempf einen frommen und gelehrten Stubengenossen zu finden.

In seinem ersten Studentenjahre lag er philosophischen, historischen und naturwissenschaftlichen Studien ob. Daß er auch tüchtige Fortschritte machte, konnte man daraus sehen, daß er schon im folgenden Jahre (1600), nachdem er von einem dreitägigen Fieber genesen, womit er fast vier Monate behaftet gewesen war, an philosophischen Disputationen sich betheiligen konnte. Und das war vom HErrn, daß er sich mit solchem Fleiß den philosophischen Studien ergab; denn die Philosophie, wenn sie recht getrieben wird, ist überaus nützlich und nöthig zur Abwehr der Angriffe der falschen Lehrer auf die reine Lehre; und Gerhard war ja von Gott ausersehen, wider das Heer der Papisten, Calvinisten, Wiedertäufer, Socinianer u. a. zu Felde zu liegen.

Dabei vergaß er jedoch die Theologie nicht ganz, sondern hörte auch theologische Vorlesungen und besuchte theologische Disputationen und notirte sich Gründe und Gegengründe, die er hörte, in ein besonderes Buch.

Zum ausschließlichen Studium der Theologie ist er aber in Wittenberg nicht gekommen. Von einem Verwandten, dem sächsischen Vicekanzler, Andreas Rauchbar, und andern ward er bewogen, das theologische Studium mit dem medicinischen zu vertauschen (1601).

Eine Zeitlang ward nun Medicin studirt, mit demselben Eifer, mit welchem er allen seinen Studien oblag, so daß er es in kurzem auch hierin sehr weit brachte. Vergeblich war gewiß auch dieses Studium nicht. Er hat später vielen Armen mit Arzneien geholfen, „doch ohne Versäumniß des Amtes und ohne Entgeltung“, wie er selbst schreibt.

Gott wußte es aber so zu lenken, daß er bald wieder zum theologischen Studium gebracht ward, dem er eine Zeitlang entrückt worden war. Nachdem er nämlich das übliche Triennium in Wittenberg absolvirt hatte, um Ostern 1602, rief ihn der Vicekanzler nach Hemsendorf, um die Erziehung seiner Kinder zu übernehmen, wofür er ihm einen Gehalt von dreißig Thalern aussetzte. Hier blieb er jedoch nicht lange. Schon im September starb der Vicekanzler, und Gerhard, den er in seinem Testamente mit fünfzig Thalern und einem seidenen Kleide bedacht hatte, mußte zu Anfang des nächsten Jahres (1603) den ältesten Sohn, Michael, auf die Universität in Jena begleiten und dort seine Studien überwachen.

Hier in Jena, wo er sich mit seinem Zögling bei Dr. Stromer, einem Professor der Rechte, einlogirte, gedachte er wieder des Gelübdes, das er als fünfzehnjähriger Knabe gethan, und von seinem Gewissen gedrängt, beschloß er, ein Seelenarzt zu werden und alle seine Zeit von nun an dem Studium heiliger Dinge zu widmen. Von seinem ehemaligen Beichtvater, Johann Arndt, der jetzt in Braunschweig angestellt war, erbat er sich eine Anweisung zum theologischen Studium.

Mit großem Eifer legte er sich nun auf dies Studium. Er hörte nicht nur die Vorlesungen über Glaubenslehren, sondern studirte auch privatim sehr fleißig. Insonderheit war es das Studium der heiligen Sprachen, das er mit großem Fleiße trieb. Damit verband er das Lesen der Kirchenväter und Scholastiker. Er prüfte darin Alles und behielt das Gute und schrieb es nach genauer Ordnung der Artikel in vier große Foliobände zusammen. Nie ging er an sein Studium ohne Gebet; die Gottesdienste des HErrn besuchte er regelmäßig. Noch in demselben Jahre wurde er Magister und fing nun auch an, Andere zu unterrichten.

Gar bald aber wurde er in diesem Eifer unterbrochen. Um Weihnachten fiel er abermals in eine schwere Krankheit. Er sah den Tod vor Augen und setzte sein Testament auf.

Dieses Testament ist ein so herrliches Zeugniß seines Glaubenslebens, so herzerquickend, daß wir dasselbe ganz mittheilen müssen:

„Im Namen Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes und Gottes des Heiligen Geistes. Amen.

„Weil mich der gerechte und barmherzige Gott mit Leibesschwachheit beleget, und ich nicht wissen mag, wie es der getreue Gott nach seinem allein weisen Rath und göttlichen Willen schicken möchte; als will ich auf den Fall, da ich, von dieser Welt abgefordert, meine herzliebe Mutter, Verwandten und gute Freunde gesegnen müßte, dieses zur Nachrichtung aufgezeichnet haben, alles wohlbedacht und bei guter Vernunft, da ich auch aus Größe der Krankheit oder sonsten im Haupt zerrüttet (welches ich zwar befürchte, aber Gott bitte, daß er mich nach seinem heiligen Willen damit verschonen wolle), es anders vorgeben oder reden würde, soll dasselbe nichts und hiemit cassiret sein, auch vielmehr der Krankheit, als mir zugeschrieben werden.

„Und anfänglich danke ich dem lieben getreuen Gott von Herzen, daß er mich geschaffen hat, da ich nichts war, auch mich bis anjetzo ganz väterlich mit aller Leibesnothdurft versorget. Desgleichen danke ich meinem lieben HErrn und Gott, meinem Erlöser und Seligmacher JEsu Christo, daß er mich durch sein heiliges rosinfarbenes Blut von Sünden, Tod und ewiger Verdammniß erlöset hat. Gott dem Heiligen Geiste danke ich auch von Herzen, daß er mir die Wohlthaten Christi durch das heilige göttliche Wort ankündigen, durch die heiligen Sacramente austheilen lassen; welche Wohlthaten alle so groß, daß ich sie weder mit Gedanken, noch Worten erreichen kann. Bitte aber den getreuen Gott, daß er ihm solch mein armes und geringes Werk der Danksagung um Christi willen gefallen lassen wolle.

„Auch gebe ich mich hiemit vor Gottes Gericht schuldig aller Sünden, welche ich von meiner Kindheit an bis in diese jetzige blühende Jugend sehr viel und mancherlei begangen. Sehr viel und groß sind meine äußerlichen groben Sünden, aber viel mehr und größer sind meine inwendigen verborgenen Herzenssünden; viel und schwer habe ich wider die andere Tafel des Gesetzes Gottes gesündiget, aber viel schwerer habe ich wider die erste Tafel der Gebote Gottes mißgehandelt. Und was bedarfs viel Erzählens; am Verstand, Willen und Herzen bin ich verfinstert, verdorben und verkehret, und ich weiß gewiß, daß in mir, d. i., in meinem Fleische, nichts Gutes wohnet. Aber ich tröste mich der überschwänglichen Barmherzigkeit Gottes und des übertheuern Verdienstes Christi. Weil auch dieses alles weitläufig auszuführen mir anjetzo zu lang fallen würde, referire (berufe) ich mich auf meine lateinische meditationes (Betrachtungen), welche ich in ein Pergamenbüchlein in octavo zusammengeschrieben, und soll der Trost, welcher darinnen verfasset und aufgezeichnet, mitten im Tod mich erhalten. Endlich bitte ich den getreuen Gott, er wolle mir alle meine Sünde um des theuern Verdienstes Christi willen gnädiglich vergeben, mich
in standhafter Hoffnung, wahre[n]
trauen festiglich bis an mein le[tztes]
mir ritterlich überwinden helfen, [...]
stehen und durch seine lieben [...]
Abrahams Schooß tragen lassen.

„Mein Glaubensbekennt[niß ...]
(berufe) ich mich auf die heilig[e ...]
welche ich allein (und sonderlich [...]
des Alten und Neuen Testament[s ...]
Wort erkenne; welche göttliche [...]
kömmlich und verständlich Sach[...]
Lebens, und also was zu unserm [...]
lehret und weiset, ich für die [...]
aller göttlichen Lehre und christlic[h...]
glaube und mit dem Munde bek[enne ...]
heilige Schrift hat mich gelehret [...]
gewiß gemachet, daß Gott der [...]
Wesen und dreifach in [...]
Christo zwei unterschiedl[...]
eine einzige Person, welche [...]
turen bestehet, ja nichts anders [...]
ren, göttliche und menschliche, un[...]
unzertrennet, unzertheilet und un[...]
Nebeneinander= oder Beistehen, [...]
Freundschaft, oder durch Vermisc[hung ...]
sondern persönlich vereinigt; dah[...]
der Eigenschaften, die eine na[...]
einigung ist, entspringet. Von [...]
ich, daß die Welt nicht von Er[...]
im Anfang hat Gott alle Dinge [...]
sichtbaren Dinge, durch sein W[...]
seines Mundes erschaffen, und [...]
seine Kraft. Von den Enge[ln ...]
zwar alle gut erschaffen, aber [...]
Von der Vorsehung Gotte[s ...]
alles erhalte, regiere, ordne frei[...]
lich, aber nicht ist er eine Ursa[che ...]
Sünden. Auch glaube ich, d[...]
zum Ebenbilde Gottes an[...]
freiwillig durch Antrieb des [...]
Schöpfer abgefallen, nunmehr [...]
verwundet und der geistlichen [...]
die Sünde in die Welt komme[n ...]
Gesetz offenbaret (wiewohl a[...]
Gesetzes sind, gleichwohl ist die [...]
durch das Evangelium die [...]
Herzen tröstet, seine Gnade [...]
ihnen anbeut und durch die [...]
siegelt; welche heiligen S[...]
Testaments ich für Zeichen ac[...]
blos bedeuten, sondern auch de[...]
ben gebrauchen, Gnade gewäh[ren ...]
glaube ich namentlich, daß u[...]
mahl der wahre Leib und [...]
und ausgetheilet, zwar auf ei[ne ...]
liche und in diesem Leben u[...]
doch wahrhaftig und gewiß. [...]
empfangen zwar das ganze [...]
Gnade des Sacraments; a[...]
Speise zum Gericht und n[...]
Christi Fleisch an ihm selbe[r ...]
dig machende Speise ist, g[...]
etlichen durch ihre eigene [...]
Todes zum Tode ist. Vo[...]
glaube ich, daß sie sei ein [...]
durch wir wiedergeboren un[d ...]
Christi und der christliche[n ...]
auch Gottes Zusage gewiß u[...]
Mensch, als darf es nicht, [...]

fleißig. Inson=
n Sprachen, das
and er das Lesen
Er prüfte darin
es nach genauer
liobände zusam=
ohne Gebet; die
gelmäßig. Noch
er und fing nun

ifer unterbrochen.
ne schwere Krank=
setzte sein Testa=

s Zeugniß seines
wir dasselbe ganz

Gottes des Soh=
tes. Amen.
herzige Gott mit
wissen mag, wie
weisen Rath und
will ich auf den
rt, meine herzliebe
e gesegnen müßte,
aben, alles wohl=
auch aus Größe
zerrüttet (welches
daß er mich nach
en wolle), es an=
asselbe nichts und
Krankheit, als mir

en getreuen Gott
da ich nichts war,
mit jaller Leibes=
ke ich meinem lie=
und Seligmacher
heiliges rosinfar=
iger Verdammniß
ste danke ich auch
aten Christi durch
durch die heiligen
e Wohlthaten alle
ken, noch Worten
euen Gott, daß er
Werk der Dank=
en wolle.
es Gericht schuldig
Kindheit an bis
iel und mancherlei
meine äußerlichen
größer sind meine
n; viel und schwer
Gesetzes Gottes ge=
ider die erste Tafel
Und was bedarfs
n und Herzen bin
t,] und ich weiß ge=
ische, nichts Gutes
überschwänglichen
heuern Verdienstes
läufig auszuführen
eferire (berufe) ich
iones (Betrachtun=
lein in octavo zu=
st, welcher darinnen
m Tod mich erhal=
Gott, er wolle mir
Verdienstes Christi

willen gnädiglich vergeben, mich in Erkenntniß Gottes, in standhafter Hoffnung, wahrem Glauben und Vertrauen festiglich bis an mein letztes Seufzen erhalten, mir ritterlich überwinden helfen, in Todeskampf bei mir stehen und durch seine lieben Engel meine Seele in Abrahams Schooß tragen lassen. Amen, Amen, Amen.

„Mein Glaubensbekenntniß belangend, referire (berufe) ich mich auf die heilige göttliche Schrift, welche ich allein (und sonderlich die kanonischen Bücher des Alten und Neuen Testaments) für Gottes wahres Wort erkenne; welche göttliche Schrift, weil sie vollkömmlich und verständlich Sachen des Glaubens und Lebens, und also was zu unserm Christenthum gehörig, lehret und weiset, ich für die Richtschnur und Norm aller göttlichen Lehre und christlichen Werke von Herzen glaube und mit dem Munde bekenne. Solche göttliche heilige Schrift hat mich gelehret und im Herzen übergewiß gemachet, daß Gott der HErr einfältig im Wesen und dreifach in Personen, daß in Christo zwei unterschiedliche Naturen, aber eine einzige Person, welche aus und in zweien Naturen bestehet, ja nichts anders ist, denn die zwei Naturen, göttliche und menschliche, unvermischt, unverwandelt, unzertrennet, unzertheilet und unabgesondert, nicht durch Nebeneinander= oder Beistehen, oder durch Liebe und Freundschaft, oder durch Vermischung oder Vermengung, sondern persönlich vereinigt; daher denn die Mittheilung der Eigenschaften, die eine natürliche Folge der Vereinigung ist, entspringet. Von der Schöpfung glaube ich, daß die Welt nicht von Ewigkeit gewesen, sondern im Anfang hat Gott alle Dinge, alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge, durch sein Wort und durch den Geist seines Mundes erschaffen, und erhält solches alles durch seine Kraft. Von den Engeln glaube ich, daß sie zwar alle gut erschaffen, aber nicht alle gut blieben. Von der Vorsehung Gottes glaube ich, daß Gott alles erhalte, regiere, ordne freiwillig, weislich und löblich, aber nicht ist er eine Ursache, sondern Strafer der Sünden. Auch glaube ich, daß der erste Mensch zwar zum Ebenbilde Gottes anfänglich erschaffen, aber freiwillig durch Antrieb des Teufels von Gott dem Schöpfer abgefallen, nunmehr in natürlichen Dingen verwundet und der geistlichen Kräfte beraubt ist; daher die Sünde in die Welt kommen, welche Gott durch sein Gesetz offenbaret (wiewohl auch andere Gebräuche des Gesetzes sind, gleichwohl ist dieser der vornehmste), aber durch das Evangelium die bußfertigen, zerschlagenen Herzen tröstet, seine Gnade und Christi Wohlthaten ihnen anbeut und durch die heiligen Sacramente versiegelt; welche heiligen Sacramente des Neuen Testaments ich für Zeichen achte und glaube, die nicht blos bedeuten, sondern auch denen, welche sie im Glauben gebrauchen, Gnade gewähren. Deutlicher zu reden, glaube ich namentlich, daß uns im heiligen Nachtmahl der wahre Leib und Blut Christi ausgespendet und ausgetheilet, zwar auf eine himmlische, übernatürliche und in diesem Leben unerforschliche Weise, aber doch wahrhaftig und gewiß. Die unwürdigen Nießer empfangen zwar das ganze Sacrament, aber nicht die Gnade des Sacraments; auch gereichet ihnen diese Speise zum Gericht und nicht zum Leben; obwohl Christi Fleisch an ihm selber eine wahrhaftig lebendig machende Speise ist, gleichwie das Evangelium etlichen durch ihre eigene Schuld ein Geruch des Todes zum Tode ist. Von der heiligen Taufe glaube ich, daß sie sei ein heilwärtiges Mittel, dadurch wir wiedergeboren und Gliedmaßen des Leibes Christi und der christlichen Kirche werden. Weil auch Gottes Zusage gewiß und er nicht ist als wie ein Mensch, als darf es nicht, daß wir uns (da wir von Gott durch Sünden abgefallen, den Bund unserer Taufe übertreten) aufs neue taufen lassen, sondern es ist uns ein ander Mittel hierzu gegeben, nämlich die Buße, welche, ob sie wohl kein Sacrament zu nennen, jedoch ist derselben eine solche Kraft, daß sie uns mit Gott versöhnen kann, nicht zwar aus Würdigkeit und Vollkommenheit unserer Reue, sondern weil bei und in aller wahren heilsamen Buße zugleich der Glaube ist, welcher Christi Verdienst ergreifet und ihm zu eigen machet. Denn ich glaube von Herzen und bekenne es mit dem Munde, daß wir allein ohne Verdienst durch den Glauben an Christum gerecht werden, nicht zwar als wenn der Glaube an ihm selber ein solches würdiges heiliges Werk wäre, welches die Gnade Gottes und das ewige Leben verdienen könnte, sondern weil der Glaube allein das heilwärtige Mittel, dadurch wir Gottes Gnade und das Verdienst Christi ergreifen und uns zu eigen machen. Aus solchem Glauben entspringen rechte und Gott wohlgefällige Werke nach eines jeden Beruf und Stand. Es sind aber dreierlei von Gott verordnete heilige Stände, das heilige Ministerium, der Obrigkeit= und Hausstand. In solcher einem mag ein jeder Gott dienen und wohlgefallen, und darf es nicht, daß ihm ein jeglicher einen eigenen sonderbaren Gottesdienst erdichte; denn Gott solche Nebenerfindungen unsers Herzens und selbsterwählten Gottesdienste von Herzen verwirft. Wer dieses alles von Herzen glaubet, und durch Beistand des Heiligen Geistes auch vermögens darnach thut, daneben aber seine große Schwachheit erkennet und Gott um Christi willen abbittet, derselbe, ob er gleich hier zeitlich stirbt, jedoch hat er die gewisse Hoffnung, daß er wiederum von Todten zum ewigen Leben auferwecket werde, darinnen er bei Gott und allen Auserwählten in unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit ewiglich leben wird. Und weil uns Christus, unser HErr, selber zusaget, daß derselbe nicht ins Gericht komme, als darf es nicht, daß ein solcher sich vor dem Fegfeuer befürchte, sondern seine Seele, da er im wahren Glauben an Christum bis ans Ende verharret, wird getragen in Abrahams Schooß und keine Qual rühret sie daselbst. Weil ich nun solches alles von Herzen glaube und mit dem Munde bekenne, als bin ich ungezweifelter Hoffnung, welche mir weder Teufel, noch Tod, noch die Noth meiner Sünde, noch einiges Unglück nehmen soll, daß ich durch den Tod zum rechten Leben eingehen werde. Ich bitte aber Gott, den HErrn, er wolle mich bei seinem Wort, welches allein die Wahrheit ist, bis ans Ende festiglich erhalten, und da ich im Leben und Glauben jemals geirret, oder irren möchte, mir solches alles um des theuren Verdienstes Christi willen vergeben. Von der Vorherbestimmung (welches in vorigen Artikeln ausblieben) glaube ich, daß Gott alle wahrhaftig und beständig an Christum Glaubende, und darunter auch mich, von Ewigkeit her in Christo erwählet zum ewigen Leben. Die Verdammten anlangend, ist die Schuld nicht an ihm, daß sie verdammt werden; sondern er will nicht einiges Sünders Tod, er hat seinen Sohn für alle dahingegeben, er liebet die ganze Welt, Christus hat für der ganzen Welt Sünde gebüßet und seinen Aposteln Befehl gethan, solches allen Creaturen zu verkündigen; daß es derowegen heißet: sie wollten nicht; und bleibt also gewiß, daß allein Gottes Barmherzigkeit die Auserwählten selig mache, die alleinige Ursache aber der Verdammniß der Gottlosen ihr eigener Wille sei; und daß Gott nicht einiges Weges eine Ursache ihrer Verdammniß sei. Unterdessen aber will ich nicht leugnen, daß, wie in den Artikeln von der Person Christi, von Gott, von der Vorsehung und andern, also auch in diesem viel Geheimnisse seien, welche in diesem Leben mit unserer Vernunft, weil wir nur die

Erstlinge des Geiste
weniger erforschet w
gischen Disputatio
Uebung wegen den
holet, darauf ich m
haben. Thue mich
legen zum freundlich
schaft und Willens
zeihen, da ich etwa
nen indulgiret (nad
Lehre (welches ich
approbiret (gebillig

„Meiner herzliebe
bis anhero mit gro
halten. Und weil i
that ihr vergelten kö
Schwachheit zu de
alles zeitlich und e
lich viel Geld für
[jedoch, da Andrea
dienlich sein möchten
was ich noch für K
zahlen. Zum Beg
mich zur Hochzeit a
zu meines lieben B
werde. Es lässet i
ben Bruder Andrea
und alle Wohlfahr
thun kann, vermah
damit die Mutter
werde, bitte, Gott
geben. Amen. D
Wohlthaten für si
Mutter und Schwe
thun, als bitte ich
wolle es ihm hund
hiermit gebeten hab
ten, er wolle das a
zu Ende bringen. —
und allen Verwan
Nacht, aller Wohlt
da ich etwa sie erzü

„Michaeln††) n
Studien. Was
welches ich auch
frommen, gelehrten
geschehen. Gott v

„Die Herren St
sten meine Gönner
etwa mein Ruhebe
mir den letzten W
demselben meinem

„Dem Herrn Dr
gewogen, auch der
sämmtlich wünsche
aller Wohlthaten
herzliebe Mutter d

„Das ist mein G
letzter Wille. Der
Erkenntniß, Anruf
Sohnes Christi J
Amen, Amen, Am

M
aus

*) Sein Bruder.
**) Eine Vorlesun
träge gibt.
†) Die Wittwe de
††) Der Sohn des
‡) Dr. Stromer.

bgefallen, den Bund unserer Taufe
e taufen lassen, sondern es ist uns
rzu gegeben, nämlich die Buße,
kein Sacrament zu nennen, jedoch
e Kraft, daß sie uns mit Gott ver=
war aus Würdigkeit und Vollkom=
e, sondern weil bei und in aller
ße zugleich der Glaube ist, welcher
reifet und ihm zu eigen machet.
n Herzen und bekenne es mit dem
n ohne Verdienst durch den Glau=
erecht werden, nicht zwar als
ihm selber ein solches würdiges
welches die Gnade Gottes und das
n könnte, sondern weil der Glaube
ge Mittel, dadurch wir Gottes
ienst Christi ergreifen und uns zu
solchem Glauben entspringen rechte
ge Werke nach eines jeden Beruf
d aber dreierlei von Gott verord=
de, das heilige Ministerium, der
stand. In solcher einem mag ein
d wohlgefallen, und darf es nicht,
einen eigenen sonderbaren Gottes=
Gott solche Nebenerfindungen un=
serwählten Gottesdienste von Her=
dieses alles von Herzen glaubet,
des Heiligen Geistes auch vermö=
aneben aber seine große Schwach=
ott um Christi willen abbittet, der=
r zeitlich stirbt, jedoch hat er die ge=
ß er wiederum von Todten zum
ferwecket werde, darinnen er bei
userwählten in unaussprechlicher
keit ewiglich leben wird. Und weil
HErr, selber zusaget, daß derselbe
omme, als darf es nicht, daß ein
Fegfeuer befürchte, sondern seine
ren Glauben an Christum bis ans
d getragen in Abrahams Schooß
et sie daselbst. Weil ich nun solches
ube und mit dem Munde bekenne,
felter Hoffnung, welche mir weder
och die Noth meiner Sünde, noch
nen soll, daß ich durch den Tod zum
en werde. Ich bitte aber Gott, den
ch bei seinem Wort, welches allein
s ans Ende festiglich erhalten, und
Glauben jemals geirret, oder irren
alles um des theuren Verdienstes
eben. Von der Vorherbestim=
vorigen Artikeln ausblieben) glaube
hrhaftig und beständig an Christum
runter auch mich, von Ewigkeit her
um ewigen Leben. Die Verdamm=
e Schuld nicht an ihm, daß sie ver=
ndern er will nicht einiges Sünders
ohn für alle dahingegeben, er liebet
stus hat für der ganzen Welt Sünde
Aposteln Befehl gethan, solches allen
digen; daß es derowegen heißet:
und bleibt also gewiß, daß allein
keit die Auserwählten selig mache,
aber der Verdammniß der Gottlo=
e sei; und daß Gott nicht einiges
ihrer Verdammniß sei. Unterdessen
ugnen, daß, wie in den Artikeln von
von Gott, von der Vorsehung und
diesem viel Geheimnisse seien, welche
unserer Vernunft, weil wir nur die
Erstlinge des Geistes haben, nicht mögen begriffen, viel weniger erforschet werden, welches ich in unsern theologischen Disputationen, darinnen ich unwürdig der Uebung wegen den Vorsitz geführet, zum öftern wiederholet, darauf ich mich auch jetzo will referiret (berufen) haben. Thue mich auch gegen meine lieben Herrn Collegen zum freundlichsten bedanken aller erzeigten Freundschaft und Willens, mit Bitte, sie wollen mir's verzeihen, da ich etwa zu viel philosophischen Speculationen indulgiret (nachgehangen) oder irgend eine falsche Lehre (welches ich doch nicht hoffen will) unwissend approbiret (gebilliget).

„Meiner herzlieben Mutter sage ich Dank, daß sie mich bis anhero mit großer Beschwerung zum Studiren gehalten. Und weil ich nicht weiß, wie ich solche Wohlthat ihr vergelten könnte, als seufze ich in dieser meiner Schwachheit zu dem lieben Gott, er wolle ihr solches alles zeitlich und ewig vergelten. Weil ich auch ziemlich viel Geld für Bücher geben, als kann sie dieselben [jedoch, da Andreas*) zuvor ausgelesen, welche ihm dienlich sein möchten] verkaufen und damit das Wenige, was ich noch für Kleider und Bücher schuldig bin, bezahlen. Zum Begräbniß mag sie denken, als wenn sie mich zur Hochzeit ausstattete, dieweil ich ja wahrhaftig zu meines lieben Bräutigams Christi Hochzeit gefordert werde. Es lässet ihr ja der liebe Gott meinen herzlieben Bruder Andreas, welchem ich hiermit Gottes Segen und alle Wohlfahrt wünsche; und weil er's mit Lob thun kann, vermahne ich, daß er in Kurzem promovire, damit die Mutter in ihrem Kreuz wiederum getröstet werde, bitte, Gott wolle ihm seinen Segen auch hierzu geben. Amen. Desgleichen bitte ich, daß er gedoppelte Wohlthaten für sich und auch an meiner Statt der Mutter und Schwestern geben wolle. Wird er solches thun, als bitte ich jetzo in meiner Schwachheit, Gott wolle es ihm hundertfältig vergelten. Auch will ich hiermit gebeten haben, da er sich getrauet, es zu verrichten, er wolle das angefangene collegium politicum**) zu Ende bringen. — — — — Der Frau Rauchbarin†) und allen Verwandten wünsche ich viel tausend gute Nacht, aller Wohlthaten mich höchlich bedankend, und da ich etwa sie erzürnet, dasselbe mir zu vergeben bittend.

„Michaeln††) wünsche ich Glück und Segen zu seinen Studien. Was bisher geschehen, ist alles vergeben, welches ich auch hoffe. Gott bescheere ihm ja einen frommen, gelehrten und bescheidenen Lehrer; sonst ist's geschehen. Gott verleihe ihm seinen Segen.

„Die Herren Studiosen allhie sämmtlich, weil die meisten meine Gönner und Freunde, bitte ich fleißig, da etwa mein Ruhebettlein allhie sein würde, sie wollen mir den letzten Willen dienstlich erzeigen und mich zu demselben meinem Ruhebettlein begleiten.

„Dem Herrn Ordinario‡), welcher mir jederzeit wohl gewogen, auch der Frau Ordinarin, und Allen im Hause sämmtlich wünsche ich viel tausend gute Nacht, thue mich aller Wohlthaten fleißig bedanken; auch wird meine herzliebe Mutter das Ihre nach Vermögen auch thun.

„Das ist mein Glaubensbekenntniß und gleichsam mein letzter Wille. Der getreue Gott erhalte mich in wahrer Erkenntniß, Anrufung und Bekenntniß seines lieben Sohnes Christi JEsu bis an mein letztes Seufzen. Amen, Amen, Amen.

Mag. Johann Gerhard,
aus Quedlinburg, mit eigener Hand.
29. Dec. im Jahre 1603."

(Fortsetzung folgt.)

*) Sein Bruder.
**) Eine Vorlesung, über die er im Folgenden weitere Aufträge gibt.
†) Die Wittwe des Vicekanzlers.
††) Der Sohn des Vicekanzlers, sein Zögling.
‡) Dr. Stromer.

Einige Gedanken über die Herrlichkeit und Kostbarkeit des heiligen Bibelbuchs.

Nach der Schenkung seines lieben eingeborenen Sohnes hat uns der gnädige Gott ohne Zweifel keine größere und kostbarere Gabe verliehen, als sein heiliges geschriebenes Wort oder die liebe Bibel. Was die Körperwelt und das Auge ohne die Sonne sein würde, das würde die Seelenwelt und die Vernunft ohne das geschriebene Wort Gottes sein: ein finsterer Kerker, ein Reich des Todes. Mit der lieben Bibel hat aber Gott allen Menschen eine nie getrübte Quelle eröffnet, in welcher sie Licht für ihre Seele holen, aus welcher sie Wasser des Lebens schöpfen, sich damit reinigen, stärken und erquicken und ihren Seelendurst stillen können zum ewigen Leben.

Drittehalb tausend Jahr lang, bis zur Zeit Mosis, hat Gott zwar sein heiliges Wort in der Welt nur mündlich fortpflanzen lassen; dies konnte aber nur so lange geschehen, als das Lebensalter der göttlichen Gesandten und Prediger der Wahrheit Jahrhunderte umfaßte. Und auch da, wie bald war das Licht der göttlichen Offenbarung fast gänzlich erloschen und zu einem bloßen Fünklein geworden! wie bald war da der lautere Strom der göttlichen Wahrheit, der durch den unreinen Mund der Menschen floß, getrübt! Zur Zeit Mosis machte daher Gott selbst den Anfang, sein Wort für alle Zeiten aufzuzeichnen, und schrieb mit eigenem Finger seine heiligen zehen Gebote in die steinernen Tafeln und gebot hierauf den meisten seiner auserwählten Propheten und Apostel, das, was er zu ihnen geredet, nicht nur ihren Zeitgenossen zu predigen, sondern auch in nicht vergängliche Schrift für alle nachfolgenden Zeiten in Schriften zu verfassen.

Welch einen unaussprechlichen Schatz hat Gott damit uns, die wir hier unten auf Erden wohnen, von seinem Himmel herab gegeben!

Wohl hat die Bibel kein Ansehen vor der Welt; sie trägt das Gepräge der tiefsten Kindeseinfalt an sich, so daß jedes andere Buch eines scharfsinnigen Weltweisen und geschickten Geschichtschreibers ungleich mehr Weisheit zu enthalten scheint. Aber gerade ohne jene Kindeseinfalt, mit welcher in dem lieben Bibelbuch Gottes ewige Rathschlüsse und Werke vorgetragen werden, könnte die Bibel nicht sein, wozu sie doch bestimmt ist, nemlich nicht das Wort Gottes enthalten für alle Menschen, Groß und Klein, Greis und Kind, Gelehrt und Ungelehrt. Aber durch jene Sprache der Einfalt ist die Bibel, wie Gregor der Große schreibt, ein Fluß geworden, in welchem der Elephant baden und durch welchen das Lamm waten kann, das heißt, die Schrift ist so beschaffen, daß das Kind darin so viel versteht, als es zum Seligwerden zu wissen nöthig hat, und daß der gelehrte Forscher darin grundlose unausforschliche Tiefen der Weisheit findet.

Die Bibel scheint freilich auf den ersten Anblick dunkel zu sein, sie ist aber einem Sternenhimmel gleich, an welchem erst wenig Sterne zu glänzen scheinen, je länger und unverwandter man aber hineinblickt, desto mehr treten dem Auge leuchtende Sterne hervor, bis man sie endlich nicht mehr zählen kann. Ja, die Bibel erleuchtet nicht nur von außen, sondern wo sie recht wirkt, zündet sie in dem Herzen des Menschen ein Licht an, das ihm allenthalben leuchtet, die Nacht seiner Noth und selbst des Todes erhellt.

Wohl enthält die Bibel ferner so viel, was jedem Menschen überaus anstößig ist; sie scheint so unglaublich, so ungeschickt, den forschenden Leser zu überreden und zum Glauben an sie zu bringen, ja, so trocken, wie wenig andere Bücher: sie hat sich aber so kräftig er=

wiesen, wie kein Buch in der Welt, und erweist sich so noch immer. Wer mag sie zählen, die hungrigen Seelen, welche in der heiligen Schrift vollkommene Sättigung gefunden, und die Satten, in denen dieses himmlische Manna eine vorher nie gekannte Sehnsucht geweckt hatte, so daß sie von nun an immer nach ihm dürsteten? Wer mag sie zählen, die vormals von der Sünde mit unzerreißbaren Banden Gefesselten, die durch das heilige Bibelbuch von ihren Sündenfesseln frei und umgewandelt worden sind in eifrige Diener Gottes und seiner Gerechtigkeit? Wer mag sie zählen, die vormals Gleichgiltigen oder in Unglauben Versunkenen, welche das heilige Bibelbuch wie ein himmlischer Magnet mit wunderbarer unsichtbarer Kraft angezogen und überwunden und in deren Herzen dieses Buch einen so festen, starken, unüberwindlichen Glauben daran gepflanzt hat, daß sie in diesem Glauben freudig alle Trübsal überwanden und jeden Augenblick bereit waren, für die Wahrheit und Göttlichkeit dieses Buches ihr Leben zu lassen? ja, wer mag sie zählen, die theuren Blutzeugen, die selbst im Angesicht des Henkerbeils, des Löwenrachens und der Flamme, womit man ihnen darob drohete, fröhlich bekannten: Die Bibel ist doch Gottes Wort! Himmel und Erde werden vergehen, aber dies Wort wird nicht vergehen! — und die daher das verachtete Buch mit ihrem Blute versiegelten?

Die Bibel, obgleich sie endlich so viele Feinde und Bestreiter immer hatte und noch hat, innerhalb und außerhalb der Christenheit, wie kein anderes Buch, so bedarf sie doch keiner menschlichen Vertheidigung und keines menschlichen Schutzes. So viel tausend Wunder zu ihrer Bestätigung gethan worden sind, so viel Wunder und mehr hat sie selbst gethan und thut sie noch. Sie ist ihr eigener Anwalt; von ihr kann man im höchsten Sinn des Wortes sagen: „Das Werk lobt den Meister selbst." Um ihre Göttlichkeit zu beweisen, dazu bedarf es keiner Ueberredungskünste, so wenig wie bei Christo. Wie Philippus zu Nathanael, der Christum noch verkannte, nur sagte: „Komm und siehe es"; und wie Nathanael und alle, die zu Christo gingen, endlich ausrufen mußten: „Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit": — so kann man auch getrost allen Zweiflern in Absicht auf die Bibel zurufen: „Komm und lies sie", und wenn sie nicht muthwillig Aug' und Herz verschließen, so werden sie alsbald bebekennen müssen: „So hat nie kein Mensch geredet; das ist das Wort des HErrn!" Aber nicht nur das; was haben auch alle die Bemühungen der Mächtigen und Weisen dieser Welt ausgerichtet, das heilige Bibelbuch aus der Welt zu verdrängen? Nicht mehr, als das Stroh ausrichtet, welches man auf ein loderndes Feuer wirft, es zu dämpfen. Gegenwärtig ist die Bibel beinahe in allen Sprachen des Erdbodens in vielen Millionen Exemplaren durch alle Theile der Welt verbreitet.

Noch vor 800 Jahren kostete es Haus und Hof, um in den Besitz einer Bibel zu gelangen; um sie eine kurze Zeit zu borgen, mußte man Hab und Gut zum Pfande setzen, und noch vor 500 Jahren war der Preis einer Bibel 500 Kronenthaler und als man vor 400 Jahren die Buchdruckerkunst erfand, konnte man längere Zeit eine Bibel unter 60 Kronen nicht kaufen. Und jetzt? — kann auch der Aermste sie um ein Geringes, ja aus mildthätigen Händen umsonst haben.

O daß wir diese unaussprechliche Wohlthat dieser letzten betrübten Zeit recht erkenneten und gebrauchten!

O daß wir die edle Zeit nicht damit vergeudeten, daß wir uns mit bloßer Unterhaltungslectüre, wie man redet, nur „die Zeit vertreiben"! O daß wir, so oft wir lesen können, vor allem das Buch lesen möchten, von welchem der Prophet schreibt: „Suchet in dem Buch des HErrn und leset; es wird nicht an einem derselbigen fehlen" (was es nemlich verheißt); „man vermißt auch nicht dieses, noch das. Denn Er ist es, der durch meinen Mund gebietet, und sein Geist es, der es zusammen bringet." Jes. 34, 16. Ja, dann würden wir erfahren, was der erste Psalm verheißt: wer Lust zum Gesetz des HErrn (das ist zu seinem geschriebenen Worte) habe und davon rede Tag und Nacht, der sei „wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl." W.

Zur kirchlichen Chronik.

Heidenmission. Auf einer im September abgehaltenen Missionsversammlung zu Ludwigslust berichtete der Missions-Director Hardeland aus Leipzig über die lutherische Mission in Ostindien unter anderem Folgendes. Getauft wurden von den lutherischen Missionaren im vorigen Jahre 242 Personen. Aus anderen Kirchen (aus der römischen und den englischen Gemeinschaften) wurden 93 Personen in die lutherische Kirche aufgenommen. Da nemlich die deutsche lutherische Mission in Ostindien die älteste ist und gerade die ersten deutschen lutherischen Missionare so ausgezeichnete Männer waren, so steht die deutsche lutherische Mission in Ostindien vor anderen in gutem Rufe. Nachdem sie längere Zeit aufgehoben war und im Jahre 1840 wieder begonnen wurde, da ging nun in Ostindien das Gerücht durchs Land: „Die alte Trankebarer Mutter-Mission ist wieder da", und viele fühlten sich zu unserer Mission hingezogen. Dazu kommt, daß alle Gemeinden im Süden des Landes, im Gebiet der tamulischen Sprache, unausgesetzt mit wunderbarer Liebe an den Schätzen unserer alten Mission hängen, namentlich an der Bibelübersetzung und dem von Benjamin Schultze und Fabricius bearbeiteten Gesangbuch; diese Bücher sind ein Band, das selbst die englischen Gemeinden mit uns verbindet, und das sie nicht zerschnitten haben wollen. So kam Mundschi Samuel, der gelehrteste Christ in der englischen Gemeinde in Madras, zu dem lutherischen Missionar mit der Bitte, doch ja die alte Bibelübersetzung des seligen lutherischen Fabricius den Heiden zu bewahren und die englische Bibelübersetzung fern zu halten; denn „wir sehen Fabricius an als unsern christlichen Bischof, er hat es so gut gemacht, wie wir es alle zusammen nicht können". So geht eine Sehnsucht, ein Heimweh zu uns auch durch die englischen Gemeinden. Zwar ist es den Unsern untersagt, fremde Confessionsverwandte zu uns herüberzuziehen; alle Schleichwege sind verpönt. Wenn aber die Leute aus eigenem Antrieb mit lauteren Beweggründen kommen und sich mit Herz und Mund zu unserer Confession bekennen, so dürfen wir sie um des Gewissens willen nicht zurückweisen. Im Umkreis von Madura, dem indischen Athen, hatten verschiedene Familien aus der Amerikanischen nicht lutherischen Mission sich an den lutherischen Missionar Handmann in Tritschinopoli mit der Bitte um Aufnahme in den Verband der lutherischen Kirche gewandt; durch Mißbräuche und schwere Aergernisse bei der Sacramentsverwaltung waren sie zuerst darauf aufmerksam geworden, daß nicht Alles nach Gottes Wort unter ihnen zugehe. Handmann ließ sie warten und erkundigte sich bei ihrem Missionar selbst nach den Leuten, der nichts auf sie bringen konnte, aber sich beschwerte, daß Handmann sie nicht sofort ganz abgewiesen hätte. Aber wir kennen keine territoriale Grenzen in Rücksicht auf das innere Wesen unserer Kirche. Nach 1¼jährigem Warten ließ der lutherische
kommen und lud auch den Am
dazu ein. Der bat, zuerst zu i
und fragte sie, ob sie etwas gege
Sie verneinten dies, aber beschw
gernisse in der Sacramentsverwa
über, daß verschimmeltes, aus d
nommenes Brot dabei zur Verw
und bekannten sich fortgesetzt zum
rischen Kirche; wogegen der A
geltend machte, daß sie die confessi
Einzelnen nicht verstehen könnten.
sionar wandte sich nun zu ihnen,
auf hin, daß sie keine irdischen
hätten, vielmehr zu den Ausgaben
und opfern müßten, bei ihren pe
sogar in hervorragender Weise,
zunächst keine rechte geistliche Pfl
da er ihnen für die nächsten J
sondern nur einen Lehrer sende
kannten sich doch trotzdem so klar
therischen Kirchenlehre, daß der A
auf seinen Ochsenwagen sprang
Den Leuten wurde sodann ihr
erfüllt. — Die Zahl unsere
mit Einschluß der Getauften u
trug am Schluß des vergangene
sie jetzt nach beinahe ¾ Jahren
mag. Doch geben die Zahlen
unserer Missionsthätigkeit und a
Frucht unserer Arbeit nicht. G
Sauerteig und durchdringt die d
will sagen, wie weit es bereit
Evangeliums von Christo in
Es ist ein Rumor von Christo
selbst da, wo noch kein Unterrich
gefunden hat.

Kanzelgemeinschaft. D
daß am 31. October in der S
Cincinnati von den sogenannte
meinden ein gemeinschaftlicher G
worden sei. „Zu Ehren der F
Flaggen festlich geschmückt und h
ten Wetters ein sehr zahlreiches
um den angekündigten Vorträg
däeus von Columbus, Dr. S
mann von Hamilton, Granvi
Pohlmeyer in andächtiger W
sämmtlichen Vorträge handelten
ben und Lehren, und erfreuten s
merksamkeit der Zuhörer, welch
Vortrag von Hymnen ausfüllte
list Kröll, der Sekretist Herrma
merbell und der Methodist M
Es hat da Niemand gefehlt al
um das ‚gegenseitige Bewunde
machen. Was Luther wohl
mationsfest sagen würde?"

Gemeindeschulen. Auch
spricht sich die Einsicht aus, da
Gemeindeschulen, in denen täg
wird, die Jugend dem Christent
verloren gehe. Ein Baptist sch
des „Sendboten": „Nicht eins
hiesigen Glieder ist gläubig und
fast alle, eins sogar in die r
Die jüngeren Kinder aber w
unterricht auf; es sei denn, ma
gen der Eltern und der Sonnt
die Woche, sei Religionsunter

Buch des HErrn
erselbigen fehlen"
emißt auch nicht
er durch meinen
er es zusammen
den wir erfahren,
t zum Gesetz des
nen Worte) habe
„wie ein Baum,
ne Frucht bringet
elken nicht, und
W.

---

nik.

September abge-
vigsluft berichtete
aus Leipzig über
nter anderem Fol-
lutherischen Mis-
nen. Aus ande-
n englischen Ge-
n die lutherische
ie deutsche luthe-
st und gerade die
so ausgezeichnete
therische Mission
fe. Nachdem sie
Jahre 1840 wie-
in Ostindien das
nkbarer Mutter-
ten sich zu unserer
aß alle Gemein-
t der tamulischen
rer Liebe an den
n, namentlich an
enjamin Schultze
ch; diese Bücher
n Gemeinden mit
nitten haben wol-
gelehrteste Christ
, zu dem lutheri-
ja die alte Bibel-
bricius den Hei-
elübersetzung fern
s an als unsern
macht, wie wir es
ht eine Sehnsucht,
nglischen Gemein-
agt, fremde Con-
en; alle Schleich-
eute aus eigenem
kommen und sich
ssion bekennen, so
illen nicht zurück-
a, dem indischen
s der Amerikani-
n den lutherischen
oli mit der Bitte
lutherischen Kirche
ere Aergernisse bei
zuerst darauf auf-
nach Gottes Wort
ß sie warten und
lbst nach den Leu-
ber sich beschwerte,
abgewiesen hätte.
enzen in Rücksicht
. Nach 1¼jähri-

gem Warten ließ der lutherische Missionar die Leute kommen und lud auch den Amerikanischen Missionar dazu ein. Der bat, zuerst zu ihnen reden zu dürfen, und fragte sie, ob sie etwas gegen seine Person hätten. Sie verneinten dies, aber beschwerten sich über die Aergernisse in der Sacramentsverwaltung, z. B. auch darüber, daß verschimmeltes, aus dem Reisesack herausgenommenes Brot dabei zur Verwendung gekommen sei, und bekannten sich fortgesetzt zum Bekenntniß der lutherischen Kirche; wogegen der Amerikanische Missionar geltend machte, daß sie die confessionellen Unterschiede im Einzelnen nicht verstehen könnten. Der lutherische Missionar wandte sich nun zu ihnen, wies sie bestimmt darauf hin, daß sie keine irdischen Vortheile zu erwarten hätten, vielmehr zu den Ausgaben der Mission beitragen und opfern müßten, bei ihren persönlichen Verhältnissen sogar in hervorragender Weise, und daß sie obendrein zunächst keine rechte geistliche Pflege zu erwarten hätten, da er ihnen für die nächsten Jahre keinen Missionar, sondern nur einen Lehrer senden könne. Aber sie bekannten sich doch trotzdem so klar und beweglich zur lutherischen Kirchenlehre, daß der Amerikanische Missionar auf seinen Ochsenwagen sprang und von dannen fuhr. Den Leuten wurde sodann ihr Wunsch der Aufnahme erfüllt. — Die Zahl unserer Christen in Indien mit Einschluß der Getauften und Aufgenommenen betrug am Schluß des vergangenen Jahres 8930, so daß sie jetzt nach beinahe ¾ Jahren auf 9000 gestiegen sein mag. Doch geben die Zahlen ein gar geringes Bild unserer Missionsthätigkeit und auf sie beschränkt sich die Frucht unserer Arbeit nicht. Gottes Wort ist wie ein Sauerteig und durchdringt die drei Scheffel Mehl; wer will sagen, wie weit es bereits mit der Predigt des Evangeliums von Christo in Indien gekommen ist? Es ist ein Rumor von Christo fast im ganzen Lande, selbst da, wo noch kein Unterricht und keine Taufe stattgefunden hat.

Kanzelgemeinschaft. Der „Sendbote" meldet, daß am 31. October in der St. Johannis-Kirche zu Cincinnati von den sogenannten „protestantischen" Gemeinden ein gemeinschaftlicher Gottesdienst (?) gehalten worden sei. „Zu Ehren der Feier war die Kirche mit Flaggen festlich geschmückt und hatte sich trotz des schlechten Wetters ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden, um den angekündigten Vorträgen des Reverends Hädäus von Columbus, Dr. Summerbell, J. B. Hermann von Hamilton, Granville Moody und Pastor Pohlmeyer in andächtiger Weise zuzuhören. — Die sämmtlichen Vorträge handelten über Luther, dessen Leben und Lehren, und erfreuten sich der ungetheilten Aufmerksamkeit der Zuhörer, welche die Pause durch den Vortrag von Hymnen ausfüllten. — Also der Nationalist Kröll, der Sekretist Herrmann, der Unitarier Summerbell und der Methodist Moody auf einer Kanzel. Es hat da Niemand gefehlt als der Reformjude Wise, um das ‚gegenseitige Bewunderungsfest' vollständig zu machen. Was Luther wohl über ein solches Reformationsfest sagen würde?"

Gemeindeschulen. Auch unter den Baptisten spricht sich die Einsicht aus, daß ohne Einrichtung von Gemeindeschulen, in denen täglich Gottes Wort gelehrt wird, die Jugend dem Christenthum nothwendig zumeist verloren gehe. Ein Baptist schreibt an den Redacteur des „Sendboten": „Nicht eins der vielen Kinder unsrer hiesigen Glieder ist gläubig und haben sich die größeren fast alle, eins sogar in die römische Kirche, verloren. Die jüngeren Kinder aber wachsen ohne Religionsunterricht auf; es sei denn, man denkt, die Ermahnungen der Eltern und der Sonntagsschullehrer, je einmal die Woche, sei Religionsunterricht oder doch wenigstens genügend und dem Zweck entsprechend. Es dünkt mir, die Eltern und Prediger versündigen sich schwer an der Jugend, daß der Unterricht nicht geregelter und eifriger betrieben wird." Der Redacteur antwortet hierauf unter anderem: „Was die Vernachlässigung des Unterrichts anbetrifft, so trifft die Verantwortung uns hier in America um so schwerer, weil die Kinder in den Freischulen so viel wie gar keinen religiösen Unterricht bekommen. Darum ist es um so betrübender, solche Nachricht zu hören, wie sie unser Bruder bringt, und es gilt, die Jugend zu retten. Das geschieht aber nicht durch Aufregung und Erzählen von Anekdoten, sondern vor allem durch einen wohl geordneten Religionsunterricht." Im Folgenden erklärt der „Sendbote", dies geschehe außer durch Förderung der Sonntagsschule „durch regelmäßigen wöchentlichen Religionsunterricht während der Woche."

Baptisten-Liebe. Folgenden liebevollen Reim finden wir in dem Baptisten-Blatt „Der Sendbote" vom 6. December v. J.:

„Altlutherthum und Christenthum.
Buffaloniſch und Missourisch
Sind der Lutherthümer zwei
Jetzt im Gange und im Schwange,
Doch der Zweifel währt schon lange,
Wo ihr Christenthum denn sei."

Was würden diese Wiedertäufer wohl sagen, wenn wir ihnen so das Christenthum absprächen? Dann würden sie erst recht damit beweisen wollen, daß unser Lutherthum gewiß ohne alles Christenthum sei. Wenn sie aber so richten und verdammen, so soll das wahrscheinlich beweisen, daß ihr Baptistenthum allein das wahre Christenthum sei! W.

(Eingesandt von Lehrer Röcker.)

„Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

Teufel (zur Schule sprechend):
Du bist mir recht ein leckrer Bissen,
Die Bibel hab ich dir entrissen,
Und die Philosophisterei
Macht dich von deinem HErrGott frei.

Pabst:
Die Jugend ist der Zukunft Stütze,
Drum mach ich mir die Schul zu nütze.
Treib ich auch nur Realien,
Sie brauchen bald Reliquien.

Staat:
Die Jugend muß den Staat nicht bilden,
Drum treibt sie von den Kirchgefilden;
Es ist dem Menschen sonst nichts noth,
Als ohne Sorgen reichlich Brod.

Lutheraner:
„Die Kindlein lasset zu mir kommen!"
So spricht der Heiland, JEsus Christ.
Drum halten wir zu ihrem Frommen
Auch Schulen, weil's noch möglich ist.

(Eingesandt.)

Danksagung.

Von Gliedern der evangelisch-lutherischen Missouri-Synode in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind an solche Pastoren unserer Synode, in deren Parochien sich Glieder befinden, welche durch den Krieg von 1870—1871 beschädigt sind, namhafte Beiträge zur Vertheilung gesandt worden. Die Vermittlung geschah durch unsern lieben Amtsbruder, Herrn Pfarrer Brunn in Steeden bei Runkel in Nassau. Der Unterzeichnete handelt gewiß im Sinne aller Empfänger, wenn er in ihrem Namen hierdurch für die brüderliche und fürsorgende Liebe, die ihnen in so zuvorkommender

Weise zu Theil gewo
Oceans, sowie dem L
mittlung den herzli
HErr, um Dessentwi
wolle sie den Geber
Möchte solche Treue
wir in ähnlichen Fäl
Halberstadt, N

Eine alte, abe
Aus der Zeit des e
besitzer im Hohenlohi
lebt hat, wo sein V
in Pacht hatte: „Es
Oesterreicher zu uns,
nahmen sie, wenn f
waren, dennoch gerne
der wegen ihres Uebe
haßten Franzosen.
tiger slowakischer S
wurde zu uns in d
spät Abends geword
Knechten um den and
berde der Andacht.
länger auf, weil ich
nachzusehen hatte.
falls ohne Gebet.
und schien absichtlich
wären. Ich stellte m
betrachtete aber doch
Blick. Da warf de
einen wehmüthig er
sprach mehrmals leise
Deutsch: Lauter
Dann warf er sich a
tief ergreifender Inbr
worauf er dann auch
Franzos war für
in Eine Linie mit d
fremdeten Franzosen
Soldat, dessen ernst
unauslöschlichen Z
Welche Schande, wel
ich nicht anders, ich
den schönen Kinders
zu Bette lege, so
erwache, so rede
Wenn ich seitdem zu
so trat immer wieder
leicht längst schon v
men ist." — So wei
es mit dem andern
zosen, die nicht besse
äußerlich. Wie steh
etwa auch von uns h
ter Franzos! —
Halten an der Kin
Deutsche zu sein g
(A

Vielweiberei.
Namen Neobulus T
Vertheidigung der Po
schrift, worin es unte
„Wer nun begehrt
höre zu. Also sprich
Neobuli: Wer diese

weck entsprechend. Es dünkt mir,
er versündigen sich schwer an der
rricht nicht geregelter und eif=
" Der Redacteur antwortet hier=
„Was die Vernachlässigung des
so trifft die Verantwortung uns
schwerer, weil die Kinder in den
ie gar keinen religiösen Unterricht
ist es um so betrübender, solche
wie sie unser Bruder bringt, und
zu retten. Das geschieht aber
g und Erzählen von Anekdoten,
urch einen wohl geordneten Reli=
m Folgenden erklärt der „Send=
ußer durch Förderung der Sonn=
lmäßigen wöchentlichen Religions=
r Woche."

e. Folgenden liebevollen Reim
Baptisten=Blatt „Der Sendbote"
J.:

hum und Christenthum.
h und Missourisch
utherthümer zwei
ange und im Schwange,
Zweifel währt schon lange,
ristenthum denn sei."

Wiedertäufer wohl sagen, wenn wir
enthum absprächen? Dann wür=
amit beweisen wollen, daß unser
ne alles Christenthum sei. Wenn
verdammen, so soll das wahr=
daß ihr Baptistenthum allein
thum sei! W.

---

esandt von Lehrer Röcker.)

indlein zu mir kommen!"

(zur Schule sprechend):
r recht ein leckrer Bissen,
hab ich dir entrissen,
hilosophisterei
von deinem HErrGott frei.

Pabst:
d ist der Zukunft Stütze,
ch ich mir die Schul zu nütze.
uch nur Realien,
hen bald Reliquien.

Staat:
d muß den Staat nicht bilden,
ibt sie von den Kirchgefilden;
Menschen sonst nichts noth,
Sorgen reichlich Brod.

Lutheraner:
lein lasset zu mir kommen!"
der Heiland, JEsus Christ.
lten wir zu ihrem Frommen
ulen, weil's noch möglich ist.

(Eingesandt.)

anksagung.

evangelisch=lutherischen Missouri=
inigten Staaten von Nord=Amerika
ren unserer Synode, in deren Pa=
befinden, welche durch den Krieg
beschädigt sind, namhafte Beiträge
ndt worden. Die Vermittlung ge=
lieben Amtsbruder, Herrn Pfarrer
bei Runkel in Nassau. Der Unter=
wiß im Sinne aller Empfänger,
amen hierdurch für die brüderliche
e, die ihnen in so zuvorkommender
Weise zu Theil geworden ist, den Brüdern jenseits des Oceans, sowie dem Bruder, Pf. Brunn, für seine Vermittlung den herzlichsten Dank sagt. Gott, unser HErr, um Dessentwillen die Wohlthat gereicht wurde, wolle sie den Gebern segnen in allen ihren Nöthen. Möchte solche Treue uns allen eine Mahnung sein, daß wir in ähnlichen Fällen ein Gleiches thun!

Halberstadt, November 1871.

G. v. Kienbusch, Pastor.

Füllsteine.

Eine alte, aber sehr zeitgemäße Geschichte. Aus der Zeit des ersten Napoleon erzählte ein Gutsbesitzer im Hohenlohischen, der damals in Franken gelebt hat, wo sein Vater ein Schwarzenbergisches Gut in Pacht hatte: „Es kamen um jene Zeit oft versprengte Oesterreicher zu uns, um Nachtquartier zu suchen. Wir nahmen sie, wenn sie auch Besiegte und Flüchtlinge waren, dennoch gerne auf; waren sie ja doch die Feinde der wegen ihres Uebermuthes und ihrer Räubereien verhaßten Franzosen. Eines Tages kam auch ein flüchtiger slowakischer Soldat zu uns, ein Grenzer. Er wurde zu uns in den Stall gelegt. Als es ziemlich spät Abends geworden war, ging einer von unsern Knechten um den andern ins Bett, ohne nur eine Geberde der Andacht. Ich, der Sohn des Hauses, blieb länger auf, weil ich in dem Stalle noch verschiedenes nachzusehen hatte. Endlich legte ich mich auch gleichfalls ohne Gebet. Der Soldat allein blieb noch auf und schien absichtlich zu warten, bis wir Alle im Lager wären. Ich stellte mich bald, als ob ich auch schliefe, betrachtete aber doch den Fremdling mit aufmerksamem Blick. Da warf derselbe den Schläfern rings umher einen wehmüthig ernsten, verächtlichen Blick zu und sprach mehrmals leise vor sich hin in seinem gebrochenen Deutsch: Lauter Franzos, lauter Franzos! Dann warf er sich auf seine Kniee nieder und betete mit tief ergreifender Inbrunst noch eine ganze Viertelstunde, worauf er dann auch sein Lager suchte. Dies Lauter Franzos war für mich eine tiefe Beschämung. Also in Eine Linie mit den sonst so ungläubigen, gottentfremdeten Franzosen stellt uns, dachte ich, der fromme Soldat, dessen ernst mahnendes Bild heute noch mit unauslöschlichen Zügen vor meiner Seele dasteht. Welche Schande, welche Beleidigung! Und doch konnte ich nicht anders, ich mußte ihm Recht geben. Ich hatte den schönen Kinderspruch Ps. 63.: Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir! ganz vergessen. Wenn ich seitdem zu Zeiten im Gebet laß werden wollte, so trat immer wieder jener Soldat vor mich hin, der vielleicht längst schon vom Glauben zum Schauen gekommen ist." — So weit die alte Geschichte. Wir haben es mit dem andern Napoleon und mit seinen Franzosen, die nicht besser sind, zu thun gehabt — nemlich äußerlich. Wie steht's aber innerlich? Muß es da etwa auch von uns heißen: Lauter Franzos, lauter Franzos! — Oder wollen wir nicht auch im Halten an der Kinderspruch=Wahrheit fortan gute Deutsche zu sein geloben?

(Aus Stuttg. evang. Sonntagsbl.)

Vielweiberei. Als ein Ungenannter unter dem Namen Neobulus Tulrich eine Schrift herausgab zur Vertheidigung der Polygamie, schrieb Luther eine Gegenschrift, worin es unter Anderem heißt:

„Wer nun begehrt mein Urtheil über dieß Buch, der höre zu. Also spricht Dr. Martinus über das Buch Neobuli: Wer diesem Buben und Buche folget, und darauf mehr denn eine Ehefrau nimmt, und will, daß es ein Recht sein soll, dem gesegne der Teufel das Bad im Abgrund der Höllen. Amen." (Opp. Tom. XXI, 1581.)

Weiberstimmrecht. Viele halten die Agitation für Weiberstimmrecht für ein ganz unschuldiges Ding und bedenken nicht, was dahinter steckt. Nichts Geringeres wird damit bezweckt, als Aufhebung der Ehe. Das hat kürzlich der Verfasser eines in Indiana erschienenen Pamphlets verrathen, worin er „die Nutzlosigkeit und Ungerechtigkeit des Ehegesetzes" zeigen will. Er schreibt: „Ich möchte auf die Thatsache aufmerksam machen, daß alle Feinde des Weiberstimmrechts dasselbe als gefährlich für das Ehegesetz darstellen. Sie haben vollkommen Recht. Persönliche Freiheit" (nämlich des Weibes) „ist der Zweck, das Weiberstimmrecht nur das Mittel. Und wie das Weiberstimmrecht sicherlich kommen wird, so wird das Ehegesetz sicherlich gehen." — In einem Blatte, „Revolution" genannt, Organ der Union=Weiberstimmrechts=Gesellschaft, wird für das Weib u. A. auch die Freiheit gefordert, zu heirathen und nach der Heirath Herrin ihrer selbst zu bleiben, die Freiheit, frei das Ehejoch wieder zu zerbrechen. — Henry Ward Beecher, der berüchtigte Puritanerpfaff, welcher den Richardson auf seinem Todtenbette mit dem Eheweibe eines Fremden getrauet, steht an der Spitze der Amerikanischen Weiberstimmrechts=gesellschaft. G.

Der Reformirte Theolog Bullinger hat ein Buch geschrieben „über den Ursprung des Irrthums." Von diesem Buche sagte einst ein Mönch, welcher die Irrthümer des Pabstthums eingesehen hatte: „Wenn man kein Geld hätte, es zu kaufen, so sollte man Ein Auge ausreißen und das Buch damit bezahlen, damit man es mit dem anderen erhaltenen Auge lesen könne." Was dieser Mönch in seiner Begeisterung übertriebener Weise von dem Buche Bullingers gesagt hat, das kann mit vollem Rechte von dem lieben Bibelbuche gesagt werden. Viel lieber sollte ein Christ nur Ein Auge haben wollen, mit dem er das Buch aller Bücher lesen könnte, als zwei Augen, ohne dasselbe lesen zu können.

Nothwendigkeit guter Schulbildung. Johann der Beständige, Churfürst von Sachsen, gestorben 1532, hat das schöne Wort gesprochen: „Wie man zwei Beine über ein Pferd hängen, des Feindes und der wilden Thiere sich erwehren oder einen Hasen fangen soll, das können meine Reiterjungen und Jägerbuben auch, und das von sich selbst. Aber wie man gottselig leben, weislich regieren und Land und Leuten löblich vorstehen soll, dazu brauchen wir gelehrter Leute und guter Bücher nebst Gottes Geist und Gnade."

Eine gute Erwiderung. Es wurden einmal auf einer Hochzeit, bei welcher der lutherische Bischof von Seeland, Caspar Brochmand, gegenwärtig war, Anstößigkeiten von einem Prediger erzählt. „Da haben wir's", äußerte ein Fräulein, „so sind unsere Prediger". Sofort erzählte der Bischof von einer unanständigen Dame, und als alle auf den spitzen Schluß zuwarteten, endete er mit den Worten: „Daraus folgt indeß keinesweges, daß unsere Fräulein so sind."

Des wahren Glaubens Gesinnung. Als der berüchtigte papistische Dr. Eck während des in Augsburg im Jahre 1530 gehaltenen Reichstages in Gegenwart mehrerer Fürsten ausrief: „Ihr Lutherischen, ihr Lutherischen, mich wundert, daß ihr so wider den Strom schwimmt! Meinet ihr auch, eure Sache werde Bestand haben? und wo wollt ihr dann bleiben?" da erhub sich der lutherisch gesinnte Fürst Wolfgang von Anhalt und sprach: „Unsere Sache ist gut und

ist Gottes. Dem trauen wir; er wird sie wohl erhalten, es gerathe, wie es wolle, und sollten wir gleich darüber zu Boden gehen." — Siehe, lieber Leser, so machts der wahre Glaube. Er hält sich nicht deswegen zur Sache Gottes, weil er hofft, daß es ihm dann zeitlich wohl gehen und er obenauf kommen werde; vielmehr denkt der wahrhaft Gläubige: mag immerhin ich, wenn ich es mit Gottes Sache halte, darüber zu Boden gehen, so weiß ich doch, daß Gott nicht verspielt und daß ich daher zuletzt mit ihm doch gewinne, wäre es auch erst in jener Welt. W.

Ungiltige Entschuldigung. Der alte Dannhauer erzählt in seinen Katechismus-Predigten, als sich einst ein Trunkenbold vor Gericht damit habe entschuldigen wollen, daß er sein Verbrechen im Rausch ohne rechte Besinnung begangen, daß also eigentlich der Wein die Schuld habe, da habe ihm der Richter geantwortet: „Ja wohl, und da der Wein das Unrecht gethan, so werde ich die Flasche, darin er gewesen, aufhenken lassen." „Also wird", setzt Dannhauer hinzu, „einst am jüngsten Tage auch der allgemeine, allerhöchste Richter thun, die Flasche für den Wein, das ist, den Menschen um der Trunkenheit willen abstrafen."

Fürstliche Worte. Wenn mein HErr Christus ein solch Wort gesetzt hätte: siehe in diesem Stock, in diesem Stein oder Holz hast du meinen Leib und Blut, so hätte ich's doch geglaubt und sollte mich meine Vernunft davon nicht im wenigsten abwendig machen, und wenn mein HErr Christus noch was Unmöglicheres hätte befohlen, so wollte ich es doch glauben, wenn nur sein Wort dasteht. Gott gebe, meine Vernunft sage dazu, was sie wolle. Er ist allmächtig und wahrhaftig, darum habe ich ihm in sein Wort nicht zu reden und ist die Frage nicht, wie es zugehe, sondern allein davon, ob es Christi Wort und Befehl sei. Sind es nun seine Worte, so schweige ich still und will's ihn lassen walten, er weiß wohl zu erfüllen.

Churfürst August I. von Sachsen.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor P. Karrer einen Ruf an die evangel.-lutherische Gemeinde bei Maple Station, Allen County, Indiana, erhalten und von seinen Gemeinden in und um Napoleon, Ohio, entlassen worden war, ist derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Herrn Vicepräses des Mittleren Districts am 24sten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr wolle durch ihn sein Werk fördern!

S. F. C. F. Stock.

Adresse: Rev. P. Karrer,
Maple Station, Allen County, Indiana.

Nachdem Herr Pastor Georg Heintz einen ordentlichen Beruf von der evang.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Crown Point, Ind., erhalten und angenommen hatte, auch von seinen früheren Gemeinden im Frieden entlassen worden war, so ist derselbe von mir im Auftrage des Hochw. Herrn Präses Schwan am 25sten Sonntag nach Trin. inmitten seiner Gemeinde feierlich in sein neues Amt eingewiesen worden.

Der HErr, unser Gott, sei ihm freundlich und fördere das Werk seiner Hände! Gottlieb Traub.

Adresse: Rev. George Heintz,
Box 168. Crown Point, Ind.

Kircheinweihungen.

Daß der HErr auch sein Häuflein Gläubige hier in Minnesota hat, werden die lieben Lutheranerleser daran erkennen, daß dem HErrn zu Ehren Gotteshäuser gebaut und zu seinem Dienste geweihet werden. Und eine solche Einweihung eines Gotteshauses will ich den lieben Lutheranerlesern berichten.

Am 17ten Sonntag nach Trin. hatte die evangelisch-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Dryden, Sibley Co., Minnesota, die große Freude, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Sie ist eine Framekirche, 50 Fuß lang, 30 Fuß breit und 18 Fuß hoch, mit 10 Spitzbogenfenstern; sie hat eine schöne Kanzel, Altar, Taufstein, Sacristei und Chor. Das Weihgebet sprach Unterzeichneter. Herr Pastor Schulze predigte am Vormittage über Psalm 26, 5—8. Nach der Predigt hielt Herr Pastor Sprengeler sen. die Beichtrede, worauf die Spendung des heiligen Abendmahls folgte. Nachmittags predigte Herr Pastor Sprengeler über 1 Joh. 5, 4—10. Die Festfeier schloß mit einem geschichtlichen Vortrag über Mission, welchen der Unterzeichnete auf Wunsch seiner Gemeinde hielt.

JEsus Christus, der Erzhirte und das Haupt seiner Gemeinde, sei gelobt und gepriesen!

Dryden, Sibley Co., Minn. C. Damm.

Am 24sten Sonntag nach Trin. hatte die evangelisch-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Centreville, Ill., die Freude, ihr neu erbautes Kirchlein, ein recht nettes Brickgebäude mit Thurm und Glocke, dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Der Pastor loci, Herr F. W. Holls, hielt vor der Kirche eine kurze Ansprache an die Gemeinde, worauf das Lied „Nun danket alle Gott" unter Posaunenbegleitung gesungen und dann vom Pastor loci die Kirche im Namen des dreieinigen Gottes aufgeschlossen wurde. Herr Pastor Holls hielt das Weihgebet und der Unterzeichnete predigte im Vormittags-Gottesdienste über Haggai 2, 10. Sein Thema war: Die herrliche Verheißung, womit der HErr uns heute in diesem neuen Gotteshause bewillkommnet; es soll uns nämlich sein 1) eine Stätte großer Herrlichkeit, 2) eine immer offene Quelle des Friedens. Am Nachmittage predigte Herr Pastor C. S. Kleppisch aus Belleville auf Grund von Psalm 87. über das Thema: Die heilige christliche Kirche unter dem Bilde der Stadt Jerusalem, und zeigte, 1) wie theuer sie vor Gott geachtet sei, 2) wie sie sich erbaue und ausbreite.

Sämmtliche Lieder wurden von dem Carondeleter Posaunenchor begleitet und in beiden Gottesdiensten Gesangstücke vorgetragen von den Singvereinen aus Belleville und Centreville.

Carondelet, Mo., den 4. Dec. 1871. C. F. W. Sapper.

Am Montag nach dem 19ten Sonntag nach Trinitatis hatte die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Town Rockland, Manitowoc County, Wis., die Freude, ihr neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Herr Pastor Engelbert von Racine, Wis., predigte Vormittags über das Kirchweih-Evangelium; der Unterzeichnete Nachmittags über das Evangelium des vorhergegangenen Sonntags.

Der treue Gott helfe, daß durch Sein reines Wort und Sacrament auch dieses Haus Vielen eine Pforte des Himmels werde! —

E. C. Georgii.

Conferenz-Anzeigen.

Die nächste Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend soll, geliebt's Gott, am Donnerstag nach Weihnachten in St. Louis im Schullokale des Herrn Albach abgehalten werden.

Leonh. Gruber.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 9ten und 10ten Januar 1872 bei Herrn Pastor H. Wyneken in Cleveland (Westseite). J. Rupprecht.

Unsere Druckerei

ist leider! nicht im Stande, außer den Arbeiten, welche sie unmittelbar für die Synode auszuführen hat, Zeitschriften, Schulbücher, Verlags-Artikel u. s. w., sonst noch Arbeiten zu liefern. Es würde dies erst möglich werden, sollte die Ehrwürdige Synode auf den Plan einer Erweiterung unserer Druckanstalt eingehen. Wollen also Alle, deren bezügliche Aufträge nicht ausgeführt worden sind, sich die Sache aus diesem Thatbestande erklären.

W.

Der Bericht der diesjährigen Verhandlungen unsrer Synode Oestlichen Districts

hat so eben die Presse verlassen. Da der Hauptgegenstand der Besprechungen die Frage betraf, ob das bloße formelle rechtliche Anerkennen der Symbole unserer Kirche eine Gemeinschaft schon zu einer wahrhaft lutherischen stempele, so dürfte dieser Bericht wegen seines so zeitgemäßen Inhalts wohl werth sein, gekauft, gelesen, geprüft und wohl erwogen zu werden. Preis 35 Cents.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind ferner folgende Gaben eingegangen:

Vom Jungfrauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis $28.75. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Strasen, Collecte am Ernte-Dankfest $13.75. Durch Herrn Pastor Wünsch $2.00. Von Herrn Gottfried Merz 1 Bushel Aepfel. Vom Jungfrauen-Verein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $13.85. Die Hälfte einer Collecte der drei Gemeinden des Herrn Pastor Holls in Centreville, Ill., $19.00. F. W. Schuricht, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Hrn. Härtel vom Singchor der Gemeinde in Cape Girardeau, Mo., $5.00. Durch Hrn. Pastor Böse in St. Louis, auf der Hochzeit Hrn. H. Horstmeier's gesammelt, $3.00. Von der Filialgemeinde Pastor Flachsbart's zu Scotts Iron Works, Mo., $10.00. Durch Hrn. F. W. Schuricht von Hrn. H. Wensel in St. Louis 6 Busenhemden. Für Brunnsche: Durch Pastor Bünger von Frau Wolfram in St. Louis $1.25. C. F. W. Walther.

Für den College-Haushalt in Fort W[...]

sind bis heute folgende weitere Liebe[...]

Aus Past. Stocks Gemeinde 4 G[...] Zagels Gemeinde von Ch. Plagge [...] 4 Gallonen Apfelbutter, von Karl W[...] Speck, 2 S. Kartoffeln, von Anton [...] Bohnen, 2 Gall. Apfelbutter; aus [...] Christian Graff 1 Viertel Rindfleisch[...] von Ernst Eickhoff 16½ Pfd. Schma[...] 1 S. Roggen, ½ Bush. Bohnen; a[...] Anton Kuhlmeier 2 Gall. Apfelbutt[...] fer, 10 Bush. Korn; aus Past. Bun[...] tin Mayer 3 S. Korn, 1 S. Weize[...] köpfe; aus Past. Fritze's Gemeind[...] Rindfleisch. Durch Past. Eirich, be[...] den, Ill., gesammelt, für die Gebri[...] Louis Schulze $15.00. Durch Pa[...] auf J. H. Ehlers Hochzeit gesamme[...] ger von N. N. für denselben $2.0[...] Schmidt in Amelith $3.00. Vo[...] Von Frau Wittwe Wittmann in F[...] Herzner daselbst $2.00. Vom löbli[...] lers Gemeinde 2 Quilts, 4 Kopfki[...] 9 Taschentücher. Aus Past. Evers'[...] mann 1 Viertel Rindfleisch.

Fort Wayne, den 30. Nov. 1871.

Für den „Lutheraner[...]

Den 27. Ja[...]

Ferner: Simon Jetter 25 Cts [...] Bleeke $19.50, J F Hoffmann $92[...] laff $35.50, S M Becker $3.00, [...] Uleich $20.00, C Strobel $19.50, [...] $36.00, J Dreyer, J G Böhm, C[...] $12.00, H Heuer $3.00, A Busch, [...] der, G Winkler, H Muhly, H. Heß[...] $19.50, J Bäumner $22.50, F [...] feldt, C Hartmann 75 Cts., H Ahre[...] L Erb $9.00, Th Eißfeldt $30.00, [...] C Eißfeldt $8.90, P Th Bürger $[...] Davison $14.00, F Rother, N Sch[...] Paar $20.00, J C Ulrich $20.00, [...] haus $10.50, C Eißfeldt $93.10, [...] $17.00, J T Neigenfind $10.50, S[...] M Fritze 75 Cts., J M Goppelt, [...] holz $24.00, F Fathauer $51.00, [...] $15.00, J Maier, H Kors $25.50, [...] dorf $9.00, A Damköhler $22.50, [...] 75 Cts., S Garbisch $4.00, G S[...] Witt, J Kunz, B Meyer $30.00, [...] G A Ranzenberger $43.50, L Jun[...] gers, H Bartling $8.30, C Knief [...] G Wiedemann $6.00, H Bartlin[...] $15.00, A Bohn $90.00, C Herrl[...]

Den 28. Jahrgang: Die [...] Küchele, J Rennicke $3.00, H S[...] stein $7.50, J Bauch, N A Qua[...] Th Mießler $3.00, H L Meyer $[...] hannes, J H Werfelmann $13.5[...] 75 Cts., A Becker, H L Meyer $[...] P Baumgart, Th Mießler, P Eiri[...] $3.00, H Wunder $64.00, G T[...] Eggerking, L J Markhus, A C W[...] sang, C F Waldt, J Karrer $6.0[...] P Sprengling, H Kühn $13.50, [...] J D Jacobsen, B Fölsch, H Henke[...] $6.00, A Zagel $24.00, G Kranz[...] bert $36.00, C Vetter $6.00, N [...] stein, W Dammann $6.00, H [...] Hartmann $9.00, E Multanowski[...] J J Kern, G Göbel, C Ahner $3[...] Wambsganß $42.00, H Engelb[...] $3.00, C Tegtmeier, S Swennu[...] P Göbel, P Seuel $12.00, E Ch[...] M Stephan $15.00, F Küchele [...] huis $1.00, J C Schulze, F H [...] Jüngel $48.00, N Brandt, L [...] Fackle $10.50, C Sallmann $19.[...] hof $12.00, G H Hörnicke $4.5[...] $19.50.

Ferner: C Schröder, J Bre[...] precht $3.00, C Heischmann, J [...] F S Eggert, C F Carls, A H B[...] Jetter $1.25, L Mohrmann, J M[...] Lüdke, W Schumacher, H Ahren[...] Eckhardt, G Pfeiffer, M S Mill[...] kler, P Muntzel, N Schmidt $6.[...] Wittrock, W Knoll, C Görks, J [...] A Müller, H Birkner, C Trier, [...] Martensen, J H Meyers, W B[...] Stamm $9.00, H Maschger, C [...] ker, J Scherer, H Trost, C Schä[...] bert, J Unger, J Gröble, F W[...] hausen, W H Hoppe $20.00, F [...] $43.00, G Flad $3.00, J Br[...] Schmidt $4.50, H Bartling $7.[...] mann.

Der „Lutheraner" erscheint alle [...] scriptionspreis von einem Dollar und f[...] schreiber, die denselben vorauszubezahle[...] In St. Louis wird jede einzelne Numm[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen [...] daction, alle andern aber, welche Ges[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo. [...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von[...]

... Nach der Predigt
...eichtrede, worauf die
... Nachmittags predigte
... Die Festfeier schloß
...n, welchen der Unter-
...
...upt seiner Gemeinde,

C. Damm.

...evangelisch-lutherische
... Ill., die Freude, ihr
...ckgebäude mit Thurm
...ttes zu weihen. Der
... Kirche eine kurze An-
... Nun danket alle Gott"
...ann vom Pastor loci
... aufgeschlossen wurde.
...der Unterzeichnete pre-
...Haggai 2, 10. Sein
...mit der HErr uns heute
...t; es soll uns nämlich
...e immer offene Quelle
...err Pastor C. S. Klep-
... 87. über das Thema:
...e der Stadt Jerusalem,
...chtet sei, 2) wie sie sich
...
...ondeleter Posaunenchor
...gstücke vorgetragen von
...ville.

C. F. W. Sapper.

...ach Trinitatis hatte die
...n Rockland, Manitowoc
... Kirchlein dem Dienste
... Herr Pastor Engelbert
...er das Kirchweih-Evan-
...er das Evangelium des
...
...eines Wort und Sacra-
...des Himmels werde! —

E. C. Georgii.

...en.

...St. Louis und Umgegend
... nach Weihnachten
...lbach abgehalten werden.

Leonh. Gruber.

...rsammelt sich, so Gott
...1872 bei Herrn Pastor

J. Rupprecht.

...ei

...Arbeiten, welche sie un-
...at, Zeitschriften, Schul-
...och Arbeiten zu liefern.
... die Ehrwürdige Synode
...r Druckanstalt eingehen.
...fträge nicht ausgeführt
...n Thatbestande erklären.

W.

...erhandlungen unsrer
...Districts

... Hauptgegenstand der Be-
...oße formelle rechtliche An-
...ne Gemeinschaft schon zu
...irfte dieser Bericht wegen
... sein, gekauft, gelesen, ge-
...eis 35 Cents.

...l in St. Louis

...els-Districts in St. Louis
... Pastor Strasen, Collecte
...rrn Pastor Wünsch $2.00.
...pfel. Vom Jungfrauen-
... St. Louis $13.85. Die
... des Herrn Pastor Holls in
... Schuricht, Kassirer.

...rch Hrn. Härtel vom Sing-
... Mo., $5.00. Durch Hrn.
...chzeit Hrn. H. Horstmeier's
...inde Pastor Flachsbart's zu
...urch Hrn. F. W. Schuricht
...nhemden. Für Brunn-
...u Wolfram in St. Louis

C. F. W. Walther.

Für den College-Haushalt und für arme Schüler in Fort Wayne

sind bis heute folgende weitere Liebesgaben bei mir eingegangen:

Aus Past. Stocks Gemeinde 4 Gallonen Apfelbutter; aus Past. Zagels Gemeinde von Ch. Plagge 70 Krautköpfe, 6 Sack Korn, 4 Gallonen Apfelbutter, von Karl Westenfeld 35 Krautköpfe, 2 St. Speck, 2 S. Kartoffeln, von Anton Hoggemann 6 S. Korn, ½ Bsh. Bohnen, 2 Gall. Apfelbutter; aus Past. Jäbkers Gemeinde von Christian Graff 1 Viertel Rindfleisch, von A. Reeße 1 Viertel do., von Ernst Eickhoff 16½ Pfd. Schmalz, 3 S. Korn, 1 S. Weizen, 1 S. Roggen, ½ Bush. Bohnen; aus Past. Bode's Gemeinde von Anton Kuhlmeier 2 Gall. Apfelbutter, 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer; 10 Bush. Korn; aus Past. Bundenthals Gemeinde von Valentin Mayer 3 S. Korn, 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 34 Krautköpfe; aus Past. Fritze's Gemeinde von H. Christiäner 1 Viertel Rindfleisch. Durch Past. Eirich, bei C. Rinne's Hochzeit in Minden, Ill., gesammelt, für die Gebrüder Eirich, Emil Petersen und Louis Schulze $15.00. Durch Past. Sondhaus für dessen Sohn, auf J. H. Ehlers Hochzeit gesammelt, $6.05. Durch Past. Bünger von N. N. für denselben $2.00. Für A. Däschlein von A. Schmidt in Amelith $3.00. Von G. Schmidt daselbst $1.00. Von Frau Wittwe Wittmann in Frankentrost $5.00. Von M. Herzner daselbst $2.00. Vom löblichen Frauenverein in Dr. Sihlers Gemeinde 2 Quilts, 4 Kopfkissenziechen, 2 Paar Strümpfe, 9 Taschentücher. Aus Past. Evers' Gemeinde von Konrad Scheumann 1 Viertel Rindfleisch.

Fort Wayne, den 30. Nov. 1871. Chr. Hengerer.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 27. Jahrgang:

Ferner: Simon Jetter 25 Cts., C H Pohlmann $11.25, J H Bleeke $19.50, J F Hoffmann $92.00, A F Loge $25.50, H Pritzlaff $35.50, S M Becker $3.00, H Voupel, G Oetter $6.00, J C Ulleich $20.00, C Strobel $19.50, G Schmidt $7.50, W Küchlin $36.00, J Dreyer, J G Böhm, C A Frentzel $21.00, J C Ulrich $12.00, H Heuer $3.00, A Busch, C Harsch, F Blasius, C Schröder, G Winkler, H Muhly, H. Hesse $22.50, J C Ulrich, J Hafner $19.50, J Bäumner $22.50, F Reinhardt, G Wolläger, F Eißfeldt, C Hartmann 75 Cts., H Ahrens, J Eichenauer, W Schuster, L Erb $9.00, Th Eißfeldt $30.00, J u. V Laubenstein, J Müller, C Eißfeldt $8.90, P Th Bürger $30.00, P Muntzel, H Meyer, D Davison $14.00, F Rother, N Schmidt $6.00, J Lux $13.50, W Paar $20.00, J C Ulrich $20.00, C W Trettin $6.00, J L Backhaus $10.50, C Eißfeldt $93.10, G Bartelt $15.00, J Ahlenstorf $17.00, J T Neigenfind $10.50, S Riedel $18.00, C Koch $10.50, M Fritze 75 Cts., J M Goppelt, E Betz, J Edelmann, W Wennholz $24.00, F Fathauer $51.00, G Grätzer $7.50, S Garbisch $15.00, J Maier, H Kors $25.50, C Lehenbauer $12.00, G Burgdorf $9.00, A Damköhler $22.50, Herrling, G Habel, G M Fritze 75 Cts., S Garbisch $4.00, G Schimpff $93.00, C Lohrmann, C Witt, J Kunz, V Meyer $30.00, J C Ulrich $5.00, W L Becker, G A Manzenberger $43.50, L Jung $30.00, G F Hammer, F Eggers, H Bartling $8.30, C Knief $12.00, M Fellwock $34.50, J G Wiedemann $6.00, H Bartling $17.20, F Stork, L Schnell $15.00, A Bohn $90.00, C Herrlich $183.00, Frau J Kratz.

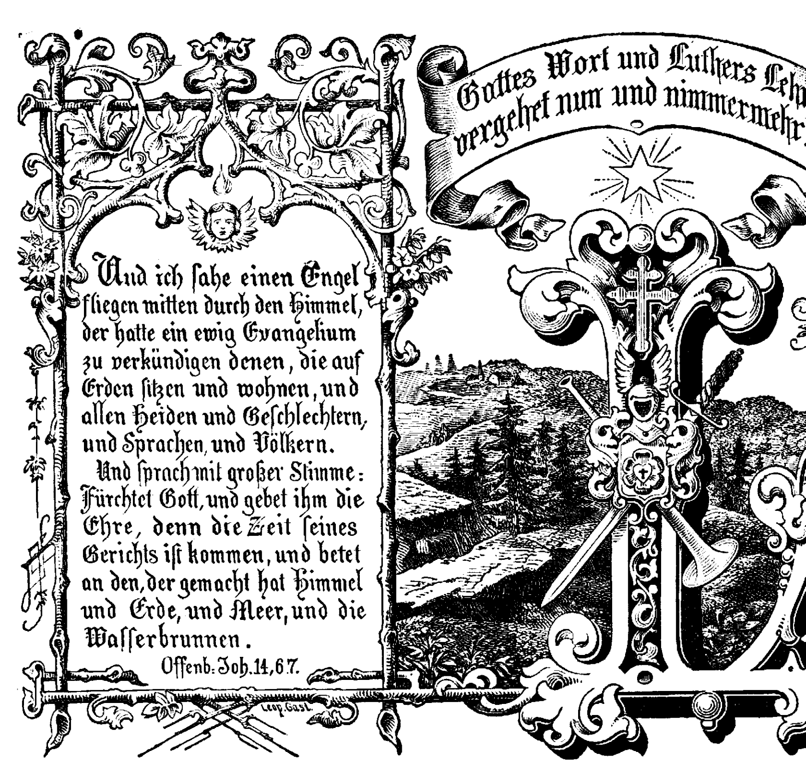
Den 28. Jahrgang: Die Herren Pastoren: H Rügener, F Küchele, J Rennicke $3.00, H Schöneberg $60.00, E J Fleckenstein $7.50, J Bauch, N A Quamen, H Rademacher, F Bösche, Th Mießler $3.00, H L Meyer $1.00, J Bundenthal, J M Johannes, J H Werfelmann $13.50, J Heiniger $4.50, A Döhler 75 Cts., A Becker, H L Meyer $2.00, H Schlösselmann $13.50, P Baumgart, Th Mießler, P Eirich, C L Wuggazer, G Landgraff $3.00, H Wunder $64.00, G Traub $37.50, J Dorfler, F W Eggerking, L J Markhus, A E Winter $4.50, L Krebs, L Vogelsang, C F Waldt, J Karrer $6.00, C Seuel $6.00, Stiegemeier, P Sprengling, H Kühn $13.50, G Prager 50 Cts., A Kleinhans, J D Jacobsen, B Fölsch, H Henkel, F W Pohlmann, C L Berner $6.00, A Zagel $24.00, G Kranz, K L Moll $16.00, W P Engelbert $36.00, C Vetter $6.00, R Biedermann $16.50, J Fleckenstein, W Dammann $6.00, H Führ, J Meißner, C Oppen, C Hartmann $9.00, E Multanowski, E G C Markworth, P Bredow, J J Kern, G Göbel, E Ahner $3.50, Dr. G Gotsch $12.00, Ph Wambsganß $42.00, H Engelbrecht $13.50, F H Reichmann $3.00, C Tegtmeier, S Swennungsen, J Wilhelm, C W Ernst, P Göbel, P Seuel $12.00, E Christensen, C G Mödinger $15.00, M Stephan $15.00, F Küchele $4.50, O Kolbe $6.00, E Leemhuis $1.00, J C Schulze, F H Meißer, W Friedrich $3.00, H Jüngel $48.00, N Brandt, L Junker, J G Nützel $9.25, J P Fackle $10.50, C Sallmann $19.50, W Hudtloff $4.50, W Bomhof $12.00, G H Hörnicke $4.50, L Lochner $11.00, G S Löber $19.50.

Ferner: C Schröder, J Bredehöft, G M Hermann, M Rupprecht $3.00, C Heischmann, J Wegner, C Meyer, W Wegner, F S Eggert, C F Carls, A H Bösch, H Grothe, J Kuhl, Simon Jetter $1.25, L Mohrmann, J Moller, C Harsch, C Hartmann, R Lüdke, W Schumacher, H Ahrens, H Wienbröer, J Werner, J Eckhardt, G Pfeiffer, M S Mills, J Dehm, H Habeck, C H Winkler, P Muntzel, N Schmidt $6.00, F Schaller, J Eichenauer, W Wittrock, W Knoll, C Görks, J Meyer, C Senne, A Paar $54.35, A Müller, H Birkner, C Trier, F Auch, M Fritze, L Johannes, J Martensen, J H Meyers, W Behm, H Saul, C Markmann, D Stamm $9.00, H Maschger, C H Brase $5.00, F Ahrens, A Kisker, J Scherer, H Trost, C Schäfer, P Th Bürger $25.00, C Drebert, J Unger, J Gröble, F Wink, G Habel, L Mielke, F Juchthausen, W H Hoppe $20.00, F Vogel, H Muhly, J M Hubinger $43.00, G Flad $3.00, J Brase $50.00, A Gießmann, J M Schmidt $4.50, H Bartling $7.50, F Meyer, J D Block, F Clußmann.

M. C. Barthel.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-...

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C...

Jahrgang 28. St. Louis, M...

(Eingesandt von Pastor P. Beyer.)

Christi Kommen.

Nacht und Dunkel lag auf Erden,
Finsterniß umfloß das Land.
Gottlos lebten Heidenheerden,
Blind hintappend an der Wand.
Von der Wahrheit Sonnenstrahlen,
Von des ewgen Sternes Licht
War kein Strahl bei ihnen allen:
Gott erkannten sie ja nicht.

Israel, von ihm bereitet,
Ihn zu kennen ihm zum Ruhm,
Das er an der Hand geleitet
Als sein werthes Eigenthum,
Lang schon hing's an äußern Formen,
Nahm die Schale für den Kern,
Suchte Heil in Mose's Normen,
Nicht in Christo, seinem HErrn.

Da brach durch die finstern Fluthen
Gottes Licht vom Himmel fern,
Und wie tausend Sonnengluthen
Leuchtete der Morgenstern.
Gott selbst kam vom Himmelsthrone
Als ein Kind, den unsern gleich,
Gottes und Marien Sohne
Ward Kraft, Herrlichkeit und Reich.

Staunend sieht das Volk des Bundes,
Zweifelnd erst die Herrlichkeit,
Hört die Worte seines Mundes:
Tag ist's, auf, nun ist es Zeit!
Und auf hebt es denn die Augen,
Auf die Hände glaubensvoll.
Christus beut, was Alle brauchen,
Schutz vor des Gesetzes Groll.

Auch der Heiden-Völker Bangen,
Ihre Nacht verscheucht das Licht,
Weil auch sie das Wort empfangen,
Das zum Weitverirrten spricht:
Gott ist Liebe in dem Sohne,
Gnad, Vergebung sagt er zu.
Güt und Treu ist seine Krone,
Seine Gabe Fried und Ruh.

Und dann? Sieh', die Völker fallen
Ein in diesen Jubelchor:
Preis und Ruhm soll Dir erschallen
Zu dem ewgen Thron empor,
JEsu, Dir, der Gottheit Fülle,
Die bei uns leibhaftig wohnt,
Daß sie Gottes Eifer stille,
Daß er armer Sünder schont.

* * *

Nacht und...
Auf der E...
Satanas...
Rütteln a...
Juden, He...
Tappen w...
Ohne Got...
Und mit G...

Und das ...
Pilgert un...
Leidet Sp...
Auch die ...
Aber aus...
Dringen ...
Und es ru...
HErr, kon...

(Eingesa...

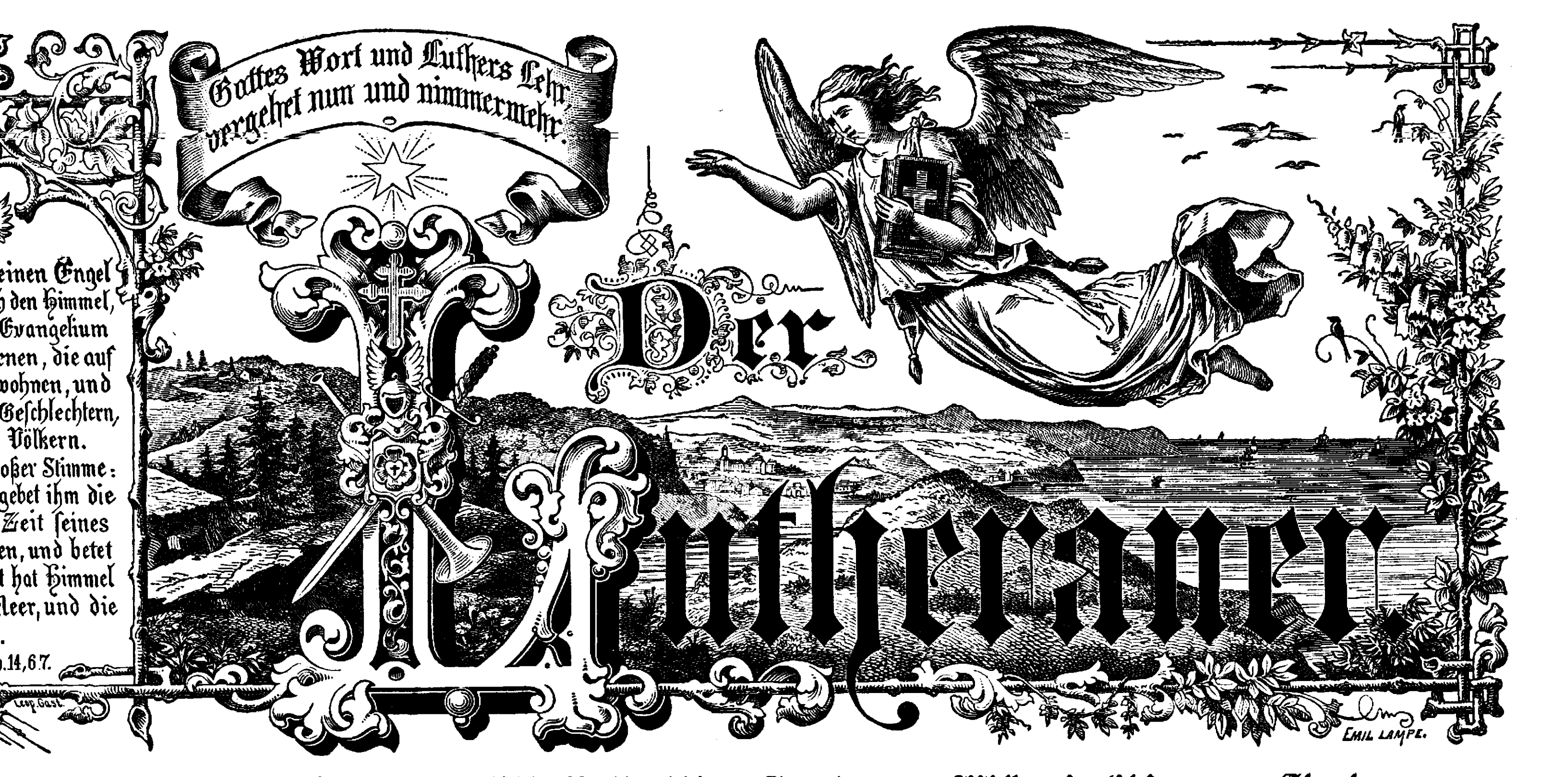
Dr. Johan...

nach E. Rud...

Einige Tage dara...
die sechste seiner „H...
Ueberschrift hat: „T...
dem Leiden Christi."...
seinem Testamente, ...
Werk in ihm hatte, ...
Anfechtung bei ihm ...
vorbereitet war.

Obwohl er aber ...
auch zu sterben berei...
ordentlichen Mittel ...
brauchen. Die Aerz...
aber keines schlug an...
laß, daß er nach dre...

Was übrigens G...
das erwähnte Erbau...
vor, in und nach ...
„Heiligen Betrachtu...
seligkeit und zur Be...
wendigen Menschen. ...
21jährigen Student...
leins bewogen, spric...
„Um die Gottseligkei...



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Januar 1872. No. 7.

t von Pastor P. Beyer.)

ti Kommen.

unkel lag auf Erden,
ifloß das Land.
n Heidenheerden,
pend an der Wand.
hrheit Sonnenstrahlen,
en Sternes Licht
rahl bei ihnen allen:
en sie ja nicht.

hm bereitet,
n ihm zum Ruhm,
er Hand geleitet
hes Eigenthum,
ing's an äußern Formen,
chale für den Kern,
in Mose's Normen,
isto, seinem HErrn.

rch die finstern Fluthen
vom Himmel fern,
fend Sonnengluthen
Morgenstern.
m vom Himmelsthrone
, den unsern gleich,
Marien Sohne
Herrlichkeit und Reich.

eht das Volk des Bundes,
st die Herrlichkeit,
orte seines Mundes:
f, nun ist es Zeit!
t es denn die Augen,
de glaubensvoll.
t, was Alle brauchen,
es Gesetzes Groll.

iden-Völker Bangen,
verscheucht das Licht,
e das Wort empfangen,
Zeitverirrten spricht:
e in dem Sohne,
ebung sagt er zu.
eu ist seine Krone,
Fried und Ruh.

Sieh', die Völker fallen
n Jubelchor:
Ruhm soll Dir erschallen
gen Thron empor,
der Gottheit Fülle,
s leibhaftig wohnt,
ttes Eifer stille,
er Sünder schont.

* * *

Nacht und Dunkel liegt jetzt wieder
Auf der Erde weitem Rund:
Satanas und seine Glieder
Rütteln an des Heiles Grund.
Juden, Heiden, Christenschaaren
Tappen wieder an der Wand
Ohne Gott, wie sie einst waren,
Und mit Christo unbekannt.

Und das Volk, das Christum kennet,
Pilgert unter ihnen hin,
Leidet Spott und Hohn; es nennet
Auch die Trübsal schon Gewinn.
Aber aus des Herzens Grunde
Dringen Seufzer mit Gewalt,
Und es ruft mit Einem Munde:
HErr, komm wieder! HErr, komm bald!

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach E. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung
machen einen Theologen."

(Fortsetzung.)

Einige Tage darauf, den 1. Januar 1604, schrieb er die sechste seiner „Heiligen Betrachtungen", welche die Ueberschrift hat: „Trost eines bußfertigen Sünders aus dem Leiden Christi." Wir sehen daraus, sowie aus seinem Testamente, wie herrlich der Heilige Geist sein Werk in ihm hatte, welch herrliche Früchte Kreuz und Anfechtung bei ihm brachten, wie wohl er auf den Tod vorbereitet war.

Obwohl er aber also auf den Tod vorbereitet und auch zu sterben bereit war, unterließ er es doch nicht, die ordentlichen Mittel zu seiner Wiederherstellung zu gebrauchen. Die Aerzte versuchten dies und jenes Mittel, aber keines schlug an. Endlich segnete Gott einen Aderlaß, daß er nach drei Wochen wieder genas.

Was übrigens Gerhard für ein Student war, beweis't das erwähnte Erbauungsbüchlein, das er in dieser Zeit, vor, in und nach seiner Krankheit, verabfaßte, seine „Heiligen Betrachtungen, zur Erweckung wahrer Gottseligkeit und zur Beförderung des Wachsthums des inwendigen Menschen." Ueber die Ursache, die ihn, den 21jährigen Studenten, zum Verabfassen dieses Büchleins bewogen, spricht er sich in der Vorrede also aus: „Um die Gottseligkeit, die in diesem so überaus kalten Greisenalter der Welt fast erloschen ist, anzufachen, und denen, die auf dem Wege des HErrn träge sind, eine Anreizung zu geben, und mich selbst und Andere an meine Pflicht zu erinnern, habe ich in Nebenstunden dieses Büchlein heiliger Betrachtungen geschrieben. — — Hier wirst du nicht finden schwierige Untersuchungen, sondern ernstliche Ermahnungen zu einem heiligen Leben; hier wirst du nicht finden Possenreißerwitze, sondern geistliche Reichthümer des inwendigen Menschen; hier wirst du nichts finden zur Uebung des Scharfsinns beim Disputiren, sondern etwas zur Unterweisung auf dem Wege der Demuth."

Nach erlangter Gesundheit begab er sich mit seinem Zögling im Monat Mai (1604) auf die Universität Marburg, die damals in einem blühenden Zustande sich befand. Insonderheit war es der große Theolog Balthasar Mentzer, der ihn nach Marburg zog. Mit gewohntem Eifer trieb er hier das theologische Studium. Von großem Nutzen für ihn war es, daß Dr. Mentzer und später auch Dr. Winckelmann ihn täglich an ihren Mittagstisch zogen und dadurch ihm Gelegenheit gegeben ward, auch im Umgang mit diesen Männern sich reiche Schätze der Erkenntniß zu sammeln.

Ein solch fleißiger und gottseliger Student mußte natürlich bei den Lehrern und Andern überaus beliebt sein. Besonders Mentzer gewann ihn innig lieb, wurde auch wieder herzlich geliebt. „Von unserm Mentzer", schreibt er später einmal (1615) an seinen Freund Dr. E. Meißner, „habe ich schon lange nichts gehört, außer daß er von seiner Krankheit genesen. Gott erhalte dieses Licht und diese Säule der Kirche, welchem, wie ich gerne bekenne, ich mehr verdanke, als meinen Eltern."

Als Mentzer im März 1605 eine Gesundheitsreise unternahm, wußte er keinen liebern Reisegefährten zu finden, als seinen Gerhard. Für diesen aber war die Reise von überaus großem Nutzen. Außer der lieblichen, anregenden, belehrenden Unterhaltung und der ihm so nöthigen leiblichen Erholung, hatte er auch noch das davon, daß er viele gelehrte Leute kennen zu lernen, viele öffentliche und Privatbibliotheken zu besuchen und da mit mancherlei seltenen alten Büchern und Handschriften bekannt zu werden Gelegenheit bekam.

Als er mit seinem väterlichen Freunde nach Marburg zurückgekehrt war, fand er die Stadt in großer Aufregung. Der Landgraf Moritz wollte die lutherische

Universität zu einer reformirten machen. Da die lutherischen Professoren sich nicht fügen konnten, so erfolgte ihre Uebersiedelung nach Gießen. Gegen die Bürger, die sich die Aufzwingung der reformirten Lehre nicht gefallen ließen und sich wehrten, schritt der Landgraf mit seinen Kriegsknechten ein. Unser Gerhard aber begab sich mit seinem Zögling wieder nach Hemsendorf, nicht um da länger zu bleiben, sondern um sein Hofmeisteramt niederzulegen. Das konnte er auch nun mit gutem Gewissen; denn er hatte den jungen Rauchbar über drei Jahre mit aller Treue in seinen Studien überwacht und ihn weit gefördert. Die verwittwete Frau Vicekanzlerin, die das wohl erkannte, entließ ihn auch mit Frieden und gab ihm außer dem ordentlichen Gehalt noch ein Geschenk von 26 Reichsthalern.

Es fehlte ihm nun zwar nicht an Anträgen zu neuen Hofmeisterstellen; er nahm aber keine an. Es fehlte ihm auch nicht an Anträgen höherer Art. Der Superintendent seiner Vaterstadt Quedlinburg schrieb ihm, daß ihn der Senat zum Rector an der Schule berufen wolle. Johann Arndt, der damals in Braunschweig war und nach Halberstadt berufen worden war, wollte ihn, wenn die Braunschweiger ihn nach Halberstadt entließen, hier zum Collegen haben, damit er einmal sein Nachfolger werden könnte. Dr. Mentzer und die andern Professoren in Gießen, die ihn in Marburg genugsam kennen gelernt hatten, hätten es gern gesehen, wenn er Professor in Gießen geworden wäre.

Nachdem er sein Hofmeisteramt niedergelegt hatte, unternahm er eine Reise nach Magdeburg, Braunschweig, Wolfenbüttel und Gröningen, und war willens, sich auf die Tübinger oder Rostocker Universität zu begeben, aber aus Liebe zu seiner Mutter, die ihn in der Nähe haben wollte, kehrte er Ende Octobers nach Jena zurück, wo er wieder freundliche Aufnahme im Hause des Dr. Stromer fand.

Er hörte aber jetzt nicht blos Vorlesungen, sondern fing auch selbst an, privatim Unterricht zu geben und Vorlesungen zu halten, und zwar mit solchem Beifall, daß ein älterer Professor, der scheel dazu sah, sich mißbilligend darüber aussprechen zu müssen glaubte. Gerhard war, da er diese Vorlesungen anfing, noch nicht einmal, wie es doch Sitte war, Adjunct der philosophischen Facultät geworden. Dies geschah jedoch bald darnach, gegen Ende des Jahres. Daß er aber diese Privatvorlesungen und Disputationen nicht aus Hochmuth, nicht, um sich vorzudrängen und hören zu lassen, angefangen, sieht man daraus, daß er bisher noch nicht einmal gepredigt hatte und daß es dazu des „ernstfreundlichen Zuredens" seines Lehrers und Freundes, des Dr. Joh. Majors, wie dieser selbst in der Leichenpredigt bezeugt, bedurfte.

Seine erste Predigt aber hielt er in dem Dorfe Kunitz bei Jena den 13. Dec. (1605) über 2 Petri 3, 10., die zweite in demselben Dorfe, den 14. März des folgenden Jahres, über die Salbung Christi in Bethanien, die dritte und vierte erst in Jena über Röm. 6, 3. 4. 5. Col. 3, 1—5.

---

4. Gerhard als Superintendent zu Heldburg.

Um diese Zeit wurde unserm Gerhard von Volkmar Scherer, Kanzler des Herzogs Johann Casimir zu Coburg, das Archidiakonat und die Stelle eines Professors der Theologie am Gymnasium zu Coburg angetragen. Zu gleicher Zeit hatte er Aussicht auf eine Professur der hebräischen Sprache in Jena. Ob er nun wohl gern in Jena an der Universität geblieben wäre, so machte er sich doch, da der Kanzler ihn drängte, sich zu entschließen, und, wo möglich, gleich nach Coburg zu kommen, auf Anrathen Dr. Majors, seiner Mutter und anderer Freunde, dahin auf. Gleich nach seiner Ankunft in Coburg wurde er aufgefordert, den 11. Juni (1606) vor dem Herzog in der neuerbauten Kapelle zu Oeslau, dem herzoglichen Lustschlosse, über Röm. 8, 14. zu predigen. Nach beendigter Predigt machten ihm der Kanzler Scherer und Hofprediger Gnüge den Antrag, anstatt des Coburger Archidiakonats die Superintendentur zu Heldburg nebst der Professur am Gymnasium zu Coburg zu übernehmen, und drangen in ihn, sich augenblicklich zu entschließen.

Das ging aber nicht so schnell. Er hatte insonderheit viererlei einzuwenden. Erstens schützte er seine Jugend vor (er war noch nicht 24 Jahre alt); das ließen aber die Gesandten des Herzogs nicht gelten. Sodann wendete er ein, daß er an das Universitätsleben gewöhnt sei. Es wurde ihm erwidert, daß er in dem ihm angetragenen Amte recht fleißig Privatstudien obliegen und Schriften ausarbeiten könne und ja auch auf dem Coburger Gymnasium jeden Monat theologische Disputationen zu halten habe, an denen, dafür würde der Herzog schon sorgen, auch die Pastoren sich betheiligen sollten. Er drückte weiter die Befürchtung aus, er möchte durch Annahme dieses Berufes bei seinen Lehrern in Jena den Verdacht gegen sich erregen, als ob er nur äußerliche Bequemlichkeit suche und die Universitätsarbeiten fliehe. Es wurde ihm entgegnet, daß diese Befürchtung keinen Grund habe, da er ja, wenn er diesem Rufe folge, Gott ebensowohl dienen könne, als auf der Universität, auf welcher ihm überdies noch keine bestimmte Stelle angewiesen sei. Endlich wendete er ein, daß er die Zustimmung der Mutter noch nicht habe. Diese Einwilligung aber glaubten die Gesandten leicht zu erlangen, und um ihn deßhalb zu beruhigen, sagten sie ihm zu, der Herzog werde an die Aebtissin zu Quedlinburg schreiben, daß sie die Mutter, wenn sie vielleicht nicht für Annahme des Berufes wäre, zur Beistimmung bewegen möchte; was der Herzog denn auch gethan hat.

Da nun alle Einwände ihm genommen waren, nahm er den Beruf endlich an; er wollte wenigstens versuchen, ob seine Schultern eine solche Amtslast zu tragen würden im Stande sein. Und es war ihm ein heiliger Ernst, das ihm anvertraute Amt nach aller Kraft, die Gott darreichte, auszurichten. Nachdem er noch in Heldburg gepredigt hatte, ging er folgenden Tags nach Coburg, um an der Berathung über Einrichtung des Gymnasiums, dessen Leitung er nun übernehmen sollte, Theil zu nehmen und zu predigen.

Da der Herzog wünschte, daß er Doctor der Theologie werden möchte, so reis'te er nach Jena zurück. Da kamen denn für ihn Tage nicht geringer Arbeit.

Mit dem Doctorwerden aber ging es also zu: Nachdem er seinen Namen in das Candidatenbuch eingetragen, ward das tentamen gehalten, wobei ein Spruch und eine Glaubenslehre u. a. vorgenommen und auch die zu haltende Probevorlesung bestimmt wurde. Diese Vorlesungen hielt er über Ephes. 4. und vertheidigte darin insonderheit die Lehre von der Himmelfahrt Christi gegen die Angriffe der Reformirten. Zu diesen Vorlesungen, die er am 28. Juli begann, fanden sich mehr als 300 Studenten ein. Am 10. August mußte er predigen über Matthäi 7. von den falschen Propheten. Am fünfzehnten hielt er die Doctordisputation über die Abendmahlsstreitigkeiten. Obwohl nun die Jenaer Theologen aus diesem allem von der Tüchtigkeit unsers Gerhard überzeugt waren, welche ihnen ja auch schon von früher her bekannt war, so mußte er doch, nach Universitätsgebrauch, auch noch das examen rigorosum am 18. August bestehen. In diesem strengen Examen wurden ihm Schriftstellen zur Erklärung vorgelegt, er mußte über einzelne
theologische Streitigkeite
praktischen Theologie
13. November ward i
Eisenachischer und Alte
von Dr. Piscator di
Doctoreid abgenommen
das wichtige Thema:
mentirer von den Lut
werden können?" eine
mußte noch eine Rede
mirten, mit welchem
schaften glauben weglei
Fleische Christi sind ent
göttlichen Eigenschaften
diese Doctorpromotion
Herzog.

In der Zwischenzeit
vollendet, ehe die feie
hatte, war er, um a
Thränen Christi, von
Generalsuperintendente
burg, und bald darau
Amt daselbst im Name
digste Gott verleihe",
„daß ich viel Frucht s
Die feierliche Einführ
in Gegenwart von 2
hörten und ihm, als i
gaben. Sein Beruf f
Wochen, nach Coburg.
storium die schweren S
auch im Gymnasium d
die alle Monate gehal
die Prediger mit einfa
größten Regelmäßigke
waren schon alle
Jedesmal, wenn er in
an seine Tafel. Daß
Coburg, während 9 g
griffen, läßt sich leicht

Um die Zeit, als er
hatte, hielt sich die „fr
Herzogs Johann Ern
des reformirten hessisch
Besuche auf. Auf Be
Heldburger Schlosse vo
Dieselbe wurde davon
Luc. 8, 10. von ihm b
sie eine dreistündige D
heiliges Abendmahl.
sie war, die Wahrheit
Verhandlungen schriftl
dagegen. Da aber
Zuschrift ihn um weit
Kanzler Scherer um
dem", schreibt er an d
wissen nicht finden ka
antworten, daß ich au
geben sollte, und kan
greifen, zu welchem
mir verboten. Es st
sollen Rechenschaft ge
bens Grund begehrt,
sehen gewinnen bei d
wenn ich meiner Zus
in vorgelegten zweifel

---

*) Diese Rede findet si
†) Ein Beweis, daß in
Hauptsache bei Conferenze

Lutter und anderer
seiner Ankunft in
11. Juni (1606)
Kapelle zu Oeslau,
Röm. 8, 14. zu pre=
chten ihm der Kanz=
den Antrag, anstatt
Superintendentur zu
Gymnasium zu Co=
in ihn, sich augen=

Er hatte insonderheit
tzte er seine Jugend
; das ließen aber die
. Sodann wendete
en gewöhnt sei. Es
n ihm angetragenen
iegen und Schriften
dem Coburger Gym=
isputationen zu hal=
er Herzog schon for=
eiligen sollten. Er
er möchte durch An=
Lehrern in Jena den
er nur äußerliche Be=
sitätsarbeiten fliehe.
Befürchtung keinen
sem Rufe folge, Gott
der Universität, auf
bestimmte Stelle an=
ein, daß er die Zu=
habe. Diese Ein=
andten leicht zu er=
beruhigen, sagten sie
ebtissin zu Quedlin=
r, wenn sie vielleicht
re, zur Beistimmung
enn auch gethan hat.
ommen waren, nahm
wenigstens versuchen,
last zu tragen wür=
ar ihm ein heiliger
nach aller Kraft, die
Nachdem er noch in
folgenden Tags nach
über Einrichtung des
an übernehmen sollte,

Doctor der Theologie
a zurück. Da kamen
rbeit.
ng es also zu: Nach=
andidatenbuch einge=
en, wobei ein Spruch
nommen und auch die
t wurde. Diese Vor=
nd vertheidigte darin
nelfahrt Christi gegen
n diesen Vorlesungen,
n sich mehr als 300
t mußte er predigen
en Propheten. Am
isputation über die
hl nun die Jenaer
er Tüchtigkeit unsers
ihnen ja auch schon
mußte er doch, nach
das examen rigoro-
n diesem strengen Exa=
r Erklärung vorgelegt,

er mußte über einzelne Glaubensartikel, über Concilien, theologische Streitigkeiten und auch über Stücke aus der praktischen Theologie Red und Antwort geben. Am 13. November ward ihm in Gegenwart Coburgischer, Eisenachischer und Altenburgischer fürstlicher Gesandten von Dr. Piscator die Doctorwürde ertheilt und der Doctoreid abgenommen, nachdem zuvor Dr. Piscator über das wichtige Thema: „Ob die calvinistischen Sacramentirer von den Lutheranern als Brüder anerkannt werden können?“ eine Rede gehalten. Auch Gerhard mußte noch eine Rede halten über den Satz der Reformirten, mit welchem sie die Mittheilung der Eigenschaften glauben wegleugnen zu können, nämlich: „Dem Fleische Christi sind entweder alle, oder einige, oder keine göttlichen Eigenschaften mitgetheilt.“*) Die Kosten für diese Doctorpromotion — 650 Gulden — bezahlte der Herzog.

In der Zwischenzeit, nachdem er seine Doctorarbeit vollendet, ehe die feierliche Promotion statt gefunden hatte, war er, um am 24. August, am Sonntag der Thränen Christi, von Melchior Bischoff, dem Coburger Generalsuperintendenten, ordinirt zu werden, nach Coburg, und bald darauf nach Heldburg gereis't, um sein Amt daselbst im Namen Gottes anzutreten. „Der gnädigste Gott verleihe“, schreibt er in seinem Tagebuche, „daß ich viel Frucht schaffe in diesem meinem Berufe.“ Die feierliche Einführung fand am 6. September statt, in Gegenwart von 26 Predigern, die zur Diöcese gehörten und ihm, als ihrem Vorgesetzten, den Handschlag gaben. Sein Beruf führte ihn von nun an oft, fast alle Wochen, nach Coburg. Er mußte nicht nur am Consistorium die schweren Sachen mit berathen helfen, sondern auch im Gymnasium die gelehrten Disputationen leiten, die alle Monate gehalten wurden, und wobei sich auch die Prediger mit einfanden.†) Er hielt sie auch mit der größten Regelmäßigkeit. Ehe vier Jahre um waren, waren schon alle Glaubensartikel durchgesprochen. Jedesmal, wenn er in Coburg war, zog ihn der Herzog an seine Tafel. Daß diese beschwerlichen Reisen nach Coburg, während 9 ganzer Jahre, seine Gesundheit angriffen, läßt sich leicht denken.

Um die Zeit, als er sein Amt in Heldburg angetreten hatte, hielt sich die „fromme und gelehrte“ Gemahlin des Herzogs Johann Ernst von Eisenach, Christina, Tochter des reformirten hessischen Landgrafen Moritz, daselbst zum Besuche auf. Auf Befehl seines Herzogs mußte er auf dem Heldburger Schlosse vor dieser Fürstin eine Predigt halten. Dieselbe wurde davon so angezogen, daß sie noch eine über Luc. 8, 10. von ihm begehrte. An die Predigt knüpfte sie eine dreistündige Disputation über Gnadenwahl und heiliges Abendmahl. Da Gerhard merkte, wie begierig sie war, die Wahrheit zu erfahren, versprach er ihr, die Verhandlungen schriftlich fortzusetzen. Sein Herzog war dagegen. Da aber die lernbegierige Fürstin in einer Zuschrift ihn um weitere Belehrung bat, ersuchte er den Kanzler Scherer um ein Gutachten. „Nun ist's an dem“, schreibt er an denselben, „daß ich in meinem Gewissen nicht finden kann, wie es einmal vor Gott zu verantworten, daß ich auf diese Schrift meine Antwort nicht geben sollte, und kann ich meiner Einfalt nach nicht begreifen, zu welchem Ende mein gnädiger Herr solches mir verboten. Es steht ja Gottes Befehl da, daß wir sollen Rechenschaft geben einem Jeden, der unsers Glaubens Grund begehrt, und was will es doch für ein Ansehen gewinnen bei der frommen und gelehrten Fürstin, wenn ich meiner Zusage nicht nachkomme, wenn ich sie in vorgelegten zweifelhaften Puncten nicht unterrichte.“

*) Diese Rede findet sich in den Locis.

†) Ein Beweis, daß in jener Zeit Verhandlungen über die Lehre Hauptsache bei Conferenzen 2c. waren.

Auf das erhaltene Gutachten hin beantwortete er ihre Zuschrift und setzte ihr die lutherische Lehre ausführlich auseinander. So sehr war ihr die Erfahrung der Wahrheit ein Ernst, so sehr die Beschäftigung mit theologischen Fragen eine Freude, daß sie den Briefwechsel mit Gerhard noch fünf Jahre lang fortsetzte, daß sie ihn inständig bat, ein Buch zu schreiben, worin er alle Glaubensartikel, die zur Seligkeit zu wissen und zu glauben vonnöthen, verzeichnen und mit Sprüchen der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments beweisen, und worin er auch die von den Gegnern der reinen Lehre, deren Namen er aber nicht nennen sollte, angeführten Sprüche erklären sollte. Diesem Verlangen kam auch Gerhard nach und arbeitete einige Stücke aus, besonders über Gnadenwahl und heiliges Abendmahl, und übersandte sie ihr, konnte aber, wegen vieler Arbeit, das Buch nicht vollenden, obwohl die Fürstin schon Anstalten zum Druck desselben getroffen hatte. Im Jahr 1608 mußte der ihr so theuer gewordene Gerhard abermals vor ihr predigen über die wichtige Frage: „auf welche Weise die göttliche Vorsehung bei den bösen Handlungen der Menschen mitwirke?“ Es war dies in Eisenach, wohin Gerhard gekommen war, bei Gelegenheit der Hochzeit des Pastor Himmel, zu welcher sie, die Fürstin und ihr Gemahl, ihn geladen hatte.

Es war keine geringe Arbeitslast, die auf Gerhard lag. „Die häufigen Predigten, mein Theuerster, erschöpfen Dich“, schrieb ihm Arndt schon ein Jahr nach Antritt seines Amtes. Eine große Anzahl seiner Schriften hat er in Heldburg geschrieben. Viele theologischen Gutachten wurden von ihm eingeholt. Die Superintendenturgeschäfte waren auch nicht gering und von den Reisen nach Coburg und den dortigen Arbeiten haben wir schon gehört.

Auch die Reisen, auf welche ihn sein Herzog mitnahm, waren nicht ohne Arbeit. Dreimal nahm er ihn mit nach Dresden (1609, 1612, 1613), wo er auch (1609) predigen mußte. Im Jahr 1610 reis'ten sie nach Köln, wo er, wie auch unterwegs, predigen mußte. Hier, in Köln, besuchten sie die Kirche der heiligen Ursula und besahen sich die darin aufbewahrten Reliquien. Als der Priester mit besondern Feierlichkeiten eine sehr hochgehaltene Reliquie, die seinem Vorgeben nach ein Stück aus der Dornenkrone Christi sein sollte, hervorholte, und dieselbe dem Herzog zum Küssen darreichte, weigerte sich dieser und sagte: „Wie sollte ich das küssen, welches den Leib meines Heilandes verletzt und beschimpft hat!“ — worauf der Pfaffe verstummen mußte. Im Jahr 1612 reis'te der Herzog zur Kaiserkrönung nach Frankfurt am Main, auch dahin mußte ihn Gerhard begleiten und daselbst vor dem sächsischen Churfürsten Johann Georg zwei Predigten halten.

Im Jahr 1613 veranstaltete der Herzog, dem das Wohl der Kirche seines Landes am Herzen lag, eine Generalvisitation in seinen thüringischen und fränkischen Besitzungen, und wußte keinen tüchtigern Mann an die Spitze derselben zu stellen, als Gerhard.

Dieser zog nun aber die Visitation nicht unnöthig in die Länge, sondern, um dem Lande die Kosten zu sparen, visitirte an einem Tage mindestens zwei, bisweilen noch mehr Parochien. Er verfuhr aber deshalb nicht oberflächlich, sondern gründlich. Dies beweisen die Visitationsacten, die der gewissenhafte Mann sämmtlich mit eigener Hand und ausführlich niedergeschrieben. Aus diesen ist nämlich zu ersehen, daß er bei den Visitationen nicht nur nach dem Verhalten der Zuhörer, sondern auch der Prediger in Bezug auf Lehre und Leben sich genau erkundigt, Streitigkeiten zwischen Pastoren und Gemeindegliedern beizulegen sich beflissen, wegen des Unterhaltes der Kirchendiener Rücksprache genommen, die=

jenigen, die in einer
kurz alles das in
das Amt eines gut
tation dauerte vom
dabei auch an seine
nicht übergangen, so
es war ihm ja der
ordnet. Wie unpar
wir aus dem, was
eigenen Person nied
hat bisher bisweilen
ohne Versäumniß d
es aber abgeschaffet
enthalten.“

5. Gerhard als

Da die ohnedies
durch die vielen A
wöchentlichen Reisen
den, so waren die C
darauf bedacht, ihr
machten ihm daher,
beiwohnte, den Vo
als Professor wirke
bescheiden und entsc
Unter anderem führ
gen alten Generals
nicht in den Verda
Generalsuperintend
seinem Amte verdrä

Der Herzog aber
Gerhard in Cobur
tendent wurde imm
nicht wohl länger v
mit ihm; weil abe
zu hoffen war, und
konnten, so ward er
in Ruhestand verse
folger werden. I
Räthe des Herzogs
an und ließen nicht
Amtes zu bewegen
und noch immer n
nen wir am besten
lernen. An den K
am 14. Juli also:
erfahren, wie die
der Brust, schwach
ner Hitze des Leibes
dergestalt zuwider,
schweren Unfällen
zu erachten, daß in
Kirche zu predigen
würde. Und ob hi
daß die Arbeiten d
aufgetragen werden
den, mit was Gewi
(1 Cor. 1, 17.) ich
Orts, da wir dem
solches, als hochver
daß sie dies Stück il
bei der Gemeine mi
innern, würde solc
Dahergegen ein an
auch die andere Arb
der Inspection zur
wohl alten verlebten
bisweilen adjungir
Arbeit, sonderlich in

utachten hin beantwortete er ihre
hr die lutherische Lehre ausführlich
ehr war ihr die Erfahrung der
so sehr die Beschäftigung mit theo=
Freude, daß sie den Briefwechsel
f Jahre lang fortsetzte, daß sie ihn
Buch zu schreiben, worin er alle
zur Seligkeit zu wissen und zu
verzeichnen und mit Sprüchen der
und Neuen Testaments beweisen,
die von den Gegnern der reinen
er aber nicht nennen sollte, ange=
ren sollte. Diesem Verlangen kam
nd arbeitete einige Stücke aus, be=
wahl und heiliges Abendmahl, und
nte aber, wegen vieler Arbeit, das
obwohl die Fürstin schon Anstalten
getroffen hatte. Im Jahr 1608
euer gewordene Gerhard abermals
r die wichtige Frage: „auf welche
orsehung bei den bösen Handlungen
ke?" Es war dies in Eisenach,
men war, bei Gelegenheit der Hoch=
el, zu welcher sie, die Fürstin und
den hatte.

ringe Arbeitslast, die auf Gerhard
Predigten, mein Theuerster, er=
b ihm Arndt schon ein Jahr nach
Eine große Anzahl seiner Schrif=
rg geschrieben. Viele theologischen
on ihm eingeholt. Die Superin=
ren auch nicht gering und von den
und den dortigen Arbeiten haben

auf welche ihn sein Herzog mitnahm,
beit. Dreimal nahm er ihn mit
9, 1612, 1613), wo er auch
ußte. Im Jahr 1610 reis'ten sie
e auch unterwegs, predigen mußte.
hten sie die Kirche der heiligen Ur=
die darin aufbewahrten Reliquien.
besondern Feierlichkeiten eine sehr
ie, die seinem Vorgeben nach ein
nenkrone Christi sein sollte, hervor=
dem Herzog zum Küssen darreichte,
d sagte: „Wie sollte ich das küssen,
nes Heilandes verletzt und beschimpft
r Pfaffe verstummen mußte. Im
der Herzog zur Kaiserkrönung nach
, auch dahin mußte ihn Gerhard
st vor dem sächsischen Churfürsten
Predigten halten.

veranstaltete der Herzog, dem das
ines Landes am Herzen lag, eine
seinen thüringischen und fränkischen
ußte keinen tüchtigern Mann an die
tellen, als Gerhard.

ber die Visitation nicht unnöthig in
m dem Lande die Kosten zu sparen,
age mindestens zwei, bisweilen noch
Er verfuhr aber deshalb nicht ober=
ründlich. Dies beweisen die Visi=
gewissenhafte Mann sämmtlich mit
ausführlich niedergeschrieben. Aus
erfehen, daß er bei den Visitationen
Verhalten der Zuhörer, sondern auch
zug auf Lehre und Leben sich genau
keiten zwischen Pastoren und Ge=
legen sich beflissen, wegen des Unter=
diener Rücksprache genommen, die=
jenigen, die in einem übeln Gerüchte standen, ermahnt, kurz alles das in **jeder** Parochie gethan habe, wie's das Amt eines guten Visitators erfordert. Die Visitation dauerte vom 22. Juli bis zum 5. November. Als dabei auch an seine Parochie die Reihe kam, wurde sie nicht übergangen, sondern auch hier Visitation gehalten; es war ihm ja der Hofprediger, Martin Gnüge, beigeordnet. Wie unpartheiisch dabei verfahren wurde, sehen wir aus dem, was er in den Visitationsacten von seiner eigenen Person niedergeschrieben: „Der Superintendent hat bisher bisweilen Armen mit Arzneien geholfen, doch ohne Versäumniß des Amtes und ohne Entgeltung; da es aber abgeschaffet wird, will er sich dessen auch gern enthalten."

---

5. Gerhard als Generalsuperintendent zu Coburg.

Da die ohnedies schwachen Leibeskräfte Gerhards durch die vielen Arbeiten, insonderheit durch die allwöchentlichen Reisen nach Coburg immer schwächer wurden, so waren die Coburger Räthe schon im Jahre 1612 darauf bedacht, ihn ganz nach Coburg zu ziehen. Sie machten ihm daher, in einem Gespräche, dem der Herzog beiwohnte, den Vorschlag, er solle nur am Gymnasium als Professor wirken. Allein er lehnte diesen Antrag bescheiden und entschieden ab, aus wichtigen Gründen. Unter anderem führte er an, er wolle sich bei dem dortigen alten Generalsuperintendenten, Melchior Bischoff, nicht in den Verdacht setzen, als wollte er selbst bald Generalsuperintendent werden und den alten Mann aus seinem Amte verdrängen.

Der Herzog aber ruhte nicht eher, als bis er seinen Gerhard in Coburg hatte. Der alte Generalsuperintendent wurde immer schwächer und konnte seinem Amte nicht wohl länger vorstehen. Man hatte zwar Geduld mit ihm; weil aber keine Besserung seiner Gesundheit zu hoffen war, und die Diakonen nicht alle Arbeit leisten konnten, so ward er ehrenvoll seines Amtes entlassen und in Ruhestand versetzt. Gerhard sollte nun sein Nachfolger werden. Im Monat Juni (1614) fingen die Räthe des Herzogs deshalb mit ihm zu unterhandeln an und ließen nichts unversucht, ihn zur Annahme des Amtes zu bewegen. Allein das Jahr ging zu Ende und noch immer weigerte er sich. Seine Gründe können wir am besten aus einigen seiner Briefe kennen lernen. An den Kanzler Dr. Ernst Fomann schrieb er am 14. Juli also: „Ich habe bis anhero in der That erfahren, wie die Arbeiten des Predigens wegen Enge der Brust, schwacher Stimme, stetiger Flüsse, trockener Hitze des Leibes und geringer Kräfte meiner Natur dergestalt zuwider, daß allbereit starke Zuneigung zu schweren Unfällen dannenhero entstanden und leichtlich zu erachten, daß in einer so großen Gemeine und weiter Kirche zu predigen mir allerdings unerträglich fürfallen würde. Und ob hier wieder möchte eingewendet werden, daß die Arbeiten des Predigens einem andern könnten aufgetragen werden, so kann ich doch bei mir nicht finden, mit was Gewissen das fürnehmste Stück des Amtes (1 Cor. 1, 17.) ich unterlassen könnte, und zwar dieses Orts, da wir dem Pabstthum nahe sind, dessen Bischöfen solches, als hochverweislich, mit Billigkeit vorgerücket, daß sie dies Stück ihres Amtes hintan gesetzet. Da auch bei der Gemeine mit Strafen und Warnen etwas zu erinnern, würde solches nicht füglich geschehen können. Dahergegen ein anderer, dem das Predigen aufgetragen, auch die andere Arbeit im Consistorium, Gymnasium und der Inspection zur Gnüge verrichten könnte. Und ob wohl alten verlebten Superintendenten solche Substituten bisweilen adjungiret werden, welchen ein Theil der Arbeit, sonderlich in Predigen, aufgetragen wird, jedoch wüßte ich mich nicht zu bescheiden, daß dergleichen Theilung der Arbeit im ersten Antritt des Amtes geschehen wäre, zu geschweigen jetzo dessen, daß dergestalt neben dem jetzigen Herrn Superintendenten noch zwei andere zu halten sein würden." An die Coburger Räthe schrieb er am 29. December also: „Die schwere Last dieses hohen vornehmen Amtes und hergegen meine wenigen und geringen Qualitäten schweben mir immerdar vor Augen." Ein anderer Grund war auch der, daß ihm durch Annahme dieses Amtes alle Hoffnung abgeschnitten schien, je an einer Universität, wohin sein Herz je und je sich gesehnt hatte, zu wirken.

Vergebens waren die Vorstellungen, welche die beiden Gießener Professoren Mentzer und Winkelmann bei dem Herzoge machten; vergebens wiesen diese hin auf die großen Dienste, welche Gerhard auf einer Universität leisten könnte und welche auch seinem Lande zu gute kommen würden, vergeblich wiesen sie hin auf seine schwache Gesundheit. Vergeblich bat Gerhard selbst, der Herzog wolle ihn in Heldburg lassen, bis er einmal an eine Universität berufen würde. Der Herzog ließ seinen Sinn nicht ändern.

Der alte Generalsuperintendent war indeß gestorben. Am 7. Januar (1615) ward Gerhard das Berufungsschreiben zugeschickt und er nochmals bestürmt. Er nahm den Beruf nun an, drückte aber dabei die Hoffnung aus, man werde ihn in Frieden entlassen, wenn er einmal an eine Universität würde berufen werden. In Bezug hierauf bemerkte der Herzog sehr schön in einem Postscript zum Berufungsschreiben: „Es ist aber gegenwärtiger Beruf von uns aus gewissen Bedenken und Bewegniß abgangen, und sind künftige Dinge auf Gottes Schickung und was alsdann der in eurer anvertrauten Generalsuperintendenz Kirchen Zustand Bestes und Wohlfahrt erfordern, dem gemeinen Nutz erbaulicher, auch eurem Gewissen und Leibeskräften erträglicher sein und befunden werden mag, billig zu stellen."

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Das Gesetz als Riegel.

Unser Katechismus sagt, das Gesetz, die heiligen zehn Gebote, seien uns auch zum **Riegel** gegeben. — Nun was heißt das? Wozu gebraucht man einen Riegel? und was thut das Gesetz als Riegel?

Das will ich Dir an einem Beispiel deutlich machen, lieber Leser, wenn Du's zufrieden bist.

Geh in Gedanken mit mir in einen Circus, wo man wilde Thiere zeigt, Löwen, Bären, Tiger. Die läßt man da nicht etwa frei herumlaufen. Man hat sie in festen Kasten mit eisernen Gittern und vor die Thüren der Käfige schiebt man gute, feste Riegel. Nun, weshalb schiebt man die Riegel vor? Etwa deshalb, damit dadurch die wilden Bestien zahm und fromm werden? Nein, so dumm ist man nicht. Es gibt ja wohl sonst Mittel, sie zahm zu machen, aber durch den Riegel werden sie nicht zahm. Oder sieh Dir nur einmal den Tiger an. Wie unruhig geht er in seinem Kasten hin und her, wie tückisch schielt er nach allen Seiten, wie lechzt die rothe Zunge nach Blut, wie krallen sich die Tatzen, wie verschlingt er mit seinen Augen alle die Zuschauer, wie heult und brüllt er vor Wuth, daß er nicht heraus und Alles zerreißen darf! Hat ihn der Riegel zahm gemacht? Nein, wahrlich nicht. Der Riegel macht den Tiger nicht zum Lamm, er ist ein Tiger und bleibt ein Tiger und wird erst recht ein Tiger, wird nur noch wilder und böser als zuvor. Weshalb schiebt man ihm dann aber den Riegel vor? Allein deshalb, damit

er nicht herausbrechen, damit er seine Bosheit nicht auslassen kann. Der Riegel thut zwar dem Tiger selbst kein Gut, macht ihn nicht gut; aber es ist doch ein gut Ding um den Riegel. Er thut Andern gut, viel Andern gut. Denn denk nur, was würde werden, wäre der Riegel nicht da, dürfte der Tiger heraus und dürfte nach Herzenslust sein Müthchen kühlen! Da sitzt ihm aber der Riegel im Wege. Der hält ihn. Und deshalb hat man eben den Riegel vorgeschoben.

Nun merke: Was der Mensch mit dem Riegel bei den wilden Bestien will, das, gerade das will Gott mit seinem Gesetz bei den Menschen. Das Gesetz soll ein Riegel sein. Dies ist zwar nicht Alles, was Gott mit dem Gesetz will, ja es ist nicht einmal die Hauptsache, aber es ist doch eins von den Dingen, die Gott damit will, und zwar eigentlich das erste: das Gesetz soll ein Riegel sein für die wilden Thiere. „Für die wilden Thiere" sagst du? wo gibt es denn aber wilde Thiere bei den Menschen? Genug gibts, mehr als genug. Wo sind sie denn? Im Herzen, im Herzen aller natürlichen Menschen. Da ist der Löwe: Zorn, der Tiger: Blutgier, da ist der wilde Bär, der tückische, hungrige Wolf, der listige Fuchs, die falsche Katze, die giftige Schlange, die unfläthige Sau, der lüsterne Bock, der geizige Hamster, der nimmersatte Vielfraß, der faule Esel — und wer kann sie alle herzählen die bösen, garstigen Bestien, die wilden, fleischlichen Lüste, Triebe, Begierden und Leidenschaften, die in dem kleinen Raum des Herzens bei einander hausen und alle gern herausbrechen und ihr Müthchen kühlen möchten!

Denen schiebt nun Gott der HErr einen Riegel vor und sein heiliges Gesetz ist dieser Riegel. Das Wort: „Du sollst nicht tödten! Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! Verflucht bist du, wenn du es thust!" — das ist der Riegel.

Nun sag, was will nun wohl Gott eigentlich, indem Er seinen Riegel vor die Herzen schiebt? Will Er die Menschen dadurch besser machen? Erwartet Er wirklich, daß dadurch, daß Er spricht: Du sollst nicht tödten! der Zorn zu lauter Liebe, der brüllende Löwe zum sanften Lamme werde? Ei, da wären ja die Circusleute klüger, als der große Gott! Nein, Er weiß so gut wie sie, das geschieht einmal nicht, das kann nicht geschehen. Freilich, da ist ja kein Zweifel, Gott will ja, daß anstatt des Zorns Liebe im Herzen wohne. Aber vom Gesetz erwartet Er das nicht. Dazu hat Er ein ganz anderes Mittel. Dadurch, daß Er spricht: Du sollst nicht! will Er es nicht bewirken. Er weiß, daß das „dem Gesetz unmöglich" ist, „sintemal es durch das Fleisch geschwächet" wird. Er weiß am besten, daß es kein Gesetz gibt, das da könne lebendig machen, d. h. Kraft geben, freiwillig das zu thun, was es fordert, wie wir Menschen einmal sind.

Er weiß das, und wir wissen's auch, wenn wir's wissen wollen. Wer auf sich selbst achtet, der erfährt, was St. Paulus an sich erfuhr. Der schreibt aber Röm. 7.: „Die Sünde nahm Ursach am Gebot und erregte in mir allerlei Lust. Denn ohne das Gesetz war die Sünde todt.... Da aber das Gesetz kam, ward die Sünde wieder lebendig.... Es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde betrog mich und tödtete mich durch dasselbige Gebot...... Die Sünde wurde überaus sündig durch das Gebot." Und an einem andern Orte: „Das Gesetz richtet nur Zorn an." Was erfuhr demnach Paulus? Er erfuhr, daß nicht etwa das vielleicht im Menschen noch vorhandene Gute am Gebote Gottes Ursach nahm, ihm heilige Lust an Gottes Gesetz zu erwecken, sondern daß vielmehr die Sünde daran Ursache nahm, in ihm allerlei böse Lust wider das Gesetz zu erregen. Er erfuhr, daß anstatt, daß etwa durchs Gebot die vorher lebendige Sünde todt geworden wäre, vielmehr umgekehrt die Sünde, die ohne das Gesetz todt war und daher sich nicht regte, nun lebendig wurde, da das Gebot kam, ja daß sie durch das öftere und beständige Hören des Gesetzes nicht nur nicht gedämpft, getödtet oder gebessert wurde, sondern vielmehr nur desto lebendiger, böser und giftiger ward. Er erfuhr, daß das Gesetz, weit entfernt, die Liebe zu Gott, die es gebietet, in uns anzurichten und uns dafür zum Lohne die Liebe Gottes genießen zu lassen, gerade im Gegentheil durch Betrug des Teufels und der Sünde den in ihm schlummernden Zorn gegen Gott anrichtete und aufreizte und ihm dafür zur gerechten Strafe den erschrecklichen Zorn Gottes zu schmecken gab, Summa: daß es, statt das Leben zu geben, erst recht in den Tod trieb.

Das erfuhr Paulus von der Wirkung des Gesetzes als Riegel und das und nichts anders erfahren alle Adamskinder, die auf sich Acht haben. Wer sich nicht vom Satan dermaßen verblenden läßt, daß er sich einbildet, durch Unterlassen einiger groben Sündenwerke und durch Thun einiger äußerer Dinge, die Gott verlangt, das Gesetz des heiligen Gottes erfüllt und Leben und Seligkeit verdient zu haben; wer noch im geringsten etwas offene Augen hat, der merkt bei sich selbst, daß er durch den Riegel des Gesetzes nicht etwa besser wird, sondern daß vielmehr im Gegentheil das Gesetz mit seinem Verbot die vorhandene, aber schlafende böse Lust erst recht lebendig, frech, wild, heiß und hitzig macht, daß sie nun noch um so viel brünstiger nach dem Verbotenen dürstet, freventlich und lästerlich wünscht, o! daß doch Gott mit seinem Gesetz nicht wäre, daß also das Gesetz die im natürlichen Menschen verborgene Feindschaft gegen seinen Schöpfer erst recht reizt, zum Ausbruch bringt und so auf schauerliche Weise offenbart, was im Herzen ist.

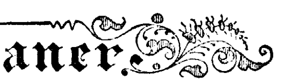
Siehe, das, ach das ists, was das Gesetz wirkt, wenn es dem Sünder als Riegel vorgeschoben wird.

Aber, wirst Du nun vielleicht sagen, thäte da Gott nicht besser, den Riegel wegzulassen, der doch nur Uebel ärger macht? Lieber Leser, wohl thut das Gesetz dem Menschen selbst für seine Person kein gut, dem es mit Fluch sein Verbot ins Gewissen schleudert, es thut ihm innerlich kein gut. Aber es ist doch eine gute Sache ums Gesetz auch blos als Riegel. Es thut Andern gut, es verhütet manch schrecklich Sündenwerk, es beschützt viel Tausende vor den gröbsten Ausbrüchen der Sünde. Bedenk nur einen Augenblick, was würde werden, wenn überall kein Gesetz Gottes mit seinem Fluch und Schrecken vorhanden wäre, wenn alle bestialische Lust und Leidenschaft der Menschen frei und ungehindert wüthen könnte, weil jeglicher Zaum und Zügel fehlte! Welch einen schrecklichen Krieg Aller gegen Alle gäbe das? Wer könnte da auf Erden leben? Nein, Gott sei tausend Dank, daß sein heiliges Gesetz da ist, auch wenn es zu nichts anderem, als zum äußerlichen Riegel diente. Gott sei Dank, der da spricht: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, und dafür sorgt, daß wenigstens die gröbsten Missethaten durch seine Statthalterin, die Obrigkeit, schon hier ihre Strafe finden. Nun ists doch möglich auf Erden zu leben, nun kann die menschliche Gesellschaft bestehen. Es läßt sich zwar nicht Jedermann und nicht allemal dadurch von groben Missethaten abhalten, aber es läßt sich doch mancher dadurch wehren und schrecken. Wie viel Jähzornige mag es geben, die schon die Faust zum Mord geballt hatten, da fuhr auf einmal der Riegel dazwischen: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden!" — und sie ließen den schon erhobenen Arm sinken. Wie Mancher hatte schon die Hand na
streckt, da hieß es laut im G
stehlen!" und er zog die Hand
Nacht und Dunkel auf ehebre
mögen doch umgekehrt sein, da
fuhr: „Die Hurer und Ehebr
Ihnen selbst hat das zwar nich
vor Gott nichts geholfen, denn
Schrecken die böse That unter
im Herzen die böse Lust um
Herz Gott flucht, daß Er ihm
nicht — aber Andern hats doch
sten sein Leib, Leben, Weib, Ki
und gerettet. Und das und
weshalb Gott sein Gesetz als

Daß dies aber wirklich Go
setz ist, sagt St. Paulus mit
„Ehe aber der Glaube kam, w
setz verwahrt und verschlo
andern Worten nichts anders,
zum Riegel gedient. Und ni
oder Ceremonial-Gesetz. De
gemein vom Gesetz redet, wi
Stück, sondern allemal das g
das Gesetz der zehn Gebote.
auch im Neuen Testament un
bote auf die äußere Wohlfah
schaft, daß Er ihr diesen Dien

Dasselbe spricht der heilige
„Dem Gerechten ist kein Ge
Ungerechten." Hier hören w
gegeben sei. Nach dem Gr
Apostel: „das Gesetz liegt
auf dem Halse, wie eine Last
hindert, freie Sprünge zu ma
zu gehen, wohin sie wollen.
anders, als ein anderer Au
nämlich daß das Gesetz ein
hier aber auch, wem das
ist? Nicht den Gerecht
gerechten. Die Gerechten,
es zu diesem Zwecke nämlic
Gesetz zu etwas ganz Andere

Aber verstehe dies Wort
Sprich nicht etwa: Ist das
rechten ein Riegel, so geht d
Ich bin gerecht; ich glaube
wenn Du von Herzen an Ch
gewiß gerecht, und da hat de
einem Gerechten, sofern un
bist, der Riegel nichts zu th
Geringsten nicht, daß nun
als Person überhaupt n
wie bist Du gerecht? Nach
der neuen Creatur willen,
glaubt. Wie aber steht's u
weißt doch, daß Du auch d
hängen hast? Der ist abe
Im Herzen des alten Adam
den Thiere. Wo aber die
den, da gehört auch noch der
das Gesetz den Ungerechten
halb gerade ist es allen M
weil in allen, auch den bes
Spürst Du also zu Zeiten,
zen regen die wilden Thiere,
Verbot und Fluch, stoß sc
ist Dir durchaus nicht verb
gar nicht zu verachten ist, n
Brut nicht tödtet.





nstatt, daß etwa
de todt geworden
vie ohne das Ge=
e, nun lebendig
durch das öftere
cht nur nicht ge=
sondern vielmehr
r ward. Er er=
ie Liebe zu Gott,
d uns dafür zum
assen, gerade im
und der Sünde
n Gott anrichtete
chten Strafe den
n gab, Summa:
recht in den Tod

ung des Gesetzes
rs erfahren alle
. Wer sich nicht
, daß er sich ein=
en Sündenwerke
ge, die Gott ver=
erfüllt und Leben
noch im geringsten
sich selbst, daß er
twa besser wird,
as Gesetz mit sei=
lafende böse Lust
hitzig macht, daß
dem Verbotenen
scht, o! daß doch
ß also das Gesetz
ne Feindschaft ge=
Ausbruch bringt
rt, was im Her=

Gesetz wirkt, wenn
en wird.
en, thäte da Gott
er doch nur Uebel
t das Gesetz dem
gut, dem es mit
dert, es thut ihm
eine gute Sache
Es thut Andern
ündenwerk, es be=
Ausbrüchen der
, was würde wer=
mit seinem Fluch
n alle bestialische
i und ungehindert
und Zügel fehlte!
gegen Alle gäbe
en? Nein, Gott
Gesetz da ist, auch
äußerlichen Riegel
t: Du sollst nicht
r sorgt, daß wenig=
eine Statthalterin,
finden. Nun ists
n kann die mensch=
h zwar nicht Jeder=
groben Missethaten
her dadurch wehren
mag es geben, die
atten, da fuhr auf
Menschenblut ver=
n werden!" — und
sinken. Wie Man=

cher hatte schon die Hand nach fremdem Gute ausgestreckt, da hieß es laut im Gewissen: „Du sollst nicht stehlen!" und er zog die Hand zurück. Wie viel, die in Nacht und Dunkel auf ehebrecherischen Wegen gingen, mögen doch umgekehrt sein, da ihnen durch's Gewissen fuhr: „Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten." Ihnen selbst hat das zwar nichts geholfen, innerlich und vor Gott nichts geholfen, denn wer blos aus Angst und Schrecken die böse That unterläßt, während dabei doch im Herzen die böse Lust um so heißer brennt und das Herz Gott flucht, daß Er ihm wehrt, dem hilfts freilich nicht — aber Andern hats doch geholfen, hat dem Nächsten sein Leib, Leben, Weib, Kind, Hab und Gut beschützt und gerettet. Und das und nichts anders ist es auch, weshalb Gott sein Gesetz als Riegel braucht.

Daß dies aber wirklich Gottes Absicht mit dem Gesetz ist, sagt St. Paulus mit ausdrücklichen Worten: „Ehe aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz **verwahrt und verschlossen**." Das heißt ja mit andern Worten nichts anders, als: das Gesetz hat uns zum Riegel gedient. Und nicht etwa blos das Polizei- oder Ceremonial-Gesetz. Denn, wenn Paulus so allgemein vom Gesetz redet, wie hier, meint er nie ein Stück, sondern allemal das ganze Gesetz und also auch das Gesetz der zehn Gebote. In so fern sieht Gott also auch im Neuen Testament und auch durch die zehn Gebote auf die äußere Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft, daß Er ihr diesen Dienst thun läßt.

Dasselbe spricht der heilige Apostel 1 Tim. 1, 9. aus: „Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern den Ungerechten." Hier hören wir zuerst, **wozu** das Gesetz gegeben sei. Nach dem Grundtext nämlich sagt der Apostel: „das Gesetz **liegt ihnen auf**, liegt ihnen auf dem Halse, wie eine Last oder wie ein Joch, was sie hindert, freie Sprünge zu machen und rechts und links zu gehen, wohin sie wollen. Was ist das aber wieder anders, als ein anderer Ausdruck für dieselbe Sache, nämlich daß das Gesetz ein Riegel ist? — Wir lernen hier aber auch, **wem** das Gesetz als Riegel gegeben ist? **Nicht den Gerechten, sondern den Ungerechten.** Die Gerechten, **als Gerechte**, brauchen es **zu diesem Zwecke** nämlich nicht. Ihnen dient das Gesetz zu etwas ganz Anderem.

Aber verstehe dies Wort nicht falsch, lieber Leser. Sprich nicht etwa: Ist das Gesetz nur für die Ungerechten ein Riegel, so geht dieser Riegel mich nichts an. Ich bin gerecht; ich glaube an Christum." Wohl Dir, wenn Du von Herzen an Christum glaubst; da bist Du gewiß gerecht, und da hat denn allerdings mit Dir, als einem Gerechten, sofern und soweit Du ein Gerechter bist, der Riegel nichts zu thun. Daraus folgt aber im Geringsten nicht, daß nun deshalb das Gesetz mit Dir **als Person überhaupt** nichts zu thun habe. Denn wie bist Du gerecht? Nach dem **neuen** Menschen, um der **neuen** Creatur willen, die an den Sünderheiland glaubt. Wie aber steht's um den **alten** Adam? Du weißt doch, daß Du auch diesen immer noch am Halse hängen hast? Der ist aber und bleibt auch ungerecht. Im Herzen des **alten** Adam sind und bleiben die wilden Thiere. Wo aber die wilden Bestien sich noch finden, da gehört auch noch der Riegel hin. Wohl also ist das Gesetz den Ungerechten gegeben. Aber eben deshalb gerade ist es **allen** Menschen zum Riegel gegeben, weil in allen, auch den besten, noch der alte Adam ist. Spürst Du also zu Zeiten, daß sie sich in Deinem Herzen regen die wilden Thiere, so greif getrost nach dem Verbot und Fluch, stoß schnell den Riegel vor! Das ist Dir durchaus nicht verboten und ist ein Mittel, was gar nicht zu verachten ist, wenn gleich es freilich die böse Brut nicht tödtet.

Endlich aber merke, lieber Leser, bist Du etwa noch der Menschen Einer, die von dem heiligen Gesetze Gottes bis jetzt noch **nichts, gar nichts anders** haben, als daß es Dir zu Zeiten zu Deinem großen Verdruß als ein **Riegel** durchs Gewissen fährt, durch seine Drohung Dich hie und da von groben Sündenwerken abhält, dabei aber inwendig die Lust zur Sünde und den Widerwillen und die Feindschaft gegen Gott nur desto heftiger reizt, hast Du bis jetzt am Gesetz noch **weiter nichts** gehabt — o! so erschrick vor Dir selbst! Denn da hast Du ein ganz unfehlbar Zeichen, daß Du bis jetzt noch nichts anderes, als ein Ungerechter, ein natürlicher Mensch und ein Kind des Zornes bist. Willst Du denn aber ein Zornkind bleiben? Unmöglich kannst Du das wollen. Hast Du denn noch Ohren zu hören, so höre: das Gesetz soll nicht blos ein Riegel sein. Der große Gott will mit seinem Gesetz auch noch etwas Anderes, auch an Dir noch etwas Anderes thun, was Dir mehr nützt. Sein Gesetz soll Dir nun auch ein **Spiegel** werden, der Dir zwar erst etwas sehr Trauriges zeigt, nämlich daß Du ein großer Sünder bist, Dich dann aber auch, wozu Gott Gnade gebe, zum Sünderheiland, zu JEsu Christo hintreiben will, damit Du von Ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangest. — Doch davon ein ander Mal.

H. S.

Betrachtung über Ceremonien.

„Unnütze Ceremonien!" Freilich, was unnütz ist, muß fort. Und unter dem Titel Ceremonien wird nun allgemach richtig abgeworfen, wofür das Herz kein Verständniß hat. Zum Exempel: Haussegen, Beten vor und nach dem Essen. Oder, wie viele Christen beten noch zur **Beteglocke**? Denn erstens haben sie keine Zeit, und zweitens ists doch im Grund eine Ceremonie, sagen sie. Was die Alten sind, die nahmen wohl ihren Hut vom Kopf, ihr Vaterunser betend, oder: Verleih uns Frieden gnädiglich. Die Jugend jetzund — ihre Mützen sitzen so fest am Kopf, als hätten sie Vögel drunter, die flink davon flögen, wenn sie die Mütze abziehen thäten. Ja, das ist freilich ein Uebelstand mit den Vögeln, das ist wahr. Es haben sie immer viele gehabt, Hanberend Meyer zu Grashausen auch. Er und sein Gesinde hätten keine Zeit zu Ceremonien, und könnten die Arbeit nicht aussetzen, sagte er. Gut, aber auf einmal, der Eine schobs hierauf, der Andere darauf, und mag sein wie's will, er wird sich wohl beim Schafwaschen gewaltsmäßig erkältet haben, genug, Hanberend wird — taub. Kein Aberglaube hilft, und kein Segensprechen hilft. Zum Glück findet sich Einer, der weiset ihn auf den richtigen Arzt, und sagt: Jakob, du mußt beten. Der Jakob betet, und rechtschaffen. Und was geschieht? Er hats seinem Pfarrer getreulich berichtet. Einstmals, es sind aber Jahre drüber hingegangen, liegt er des Morgens im Bette. Alles ist stille um ihn. Auf einmal, denkt Euch sein freudig Beben, hört er die Beteglocke! Gottes Stunde ist kommen, und ruft sein Hephata. Ihm aber ists, als träumte er wie Jakob zu Bethel, und es wären lauter Gottesengel, die zu ihm niederstiegen. Aber nein, es ist die Beteglocke. Wie die liebe Stimme seines Gottes schlägt sie an sein Ohr und in sein Herz. Er kann hören, er kann hören! Nun richtet er sich in die Höhe, nimmt sein Mützlein vom Kopf, faltet seine Hände zu seinem Gott, betet zum erstenmale mit der Beteglocke. Und wie lobet und preiset er! — Von da ab bis an sein sanft selig Ende hat er hören können, beten können, und hat dazu gar andächtiglich den Hut in der Hand gehalten. Und ich denke, das wird ihm lieb sein, daß er gelernt hat, baar=

haupt vor dem heili
oberen Heiligthume
niederwerfen, der
HErr, du bist wü
Kraft. Möchte da
sein? Ei, so gebe
Denn so ists
Stücken, die sie wo
spiel mit dem Nei
JEsu. Nämlich
Es heißt, daß in
aller derer Knie,
Engel sollen sich b
wir bei Nennung
die Kniee stürzen.
lassen wir's aber
sein. Wem das
monie" ist, nun d
des Heiligen Geist
nicht mehr zu verl
nennen kann, 'der
salbten Namen, d
ausgeschütteten S
sättigen, und frisch
Waldgrund, und
heulend zurücktau
Hütten ihm Lobl
Mensch schamroth,
O eine schöne
zusammen im Ha
ertönt, senken sich
reichen Feld, weiß
wind fährt, der W
neigt. — Einige
dort kerzengerade
aber auch leer,
gedroschen sind,
etwas gelenker.
Ach nein, sold
So kann ichs a
denken, wenn sie
bleiben, daß sie d
heilige Nachtmal
gänzlich fasten,
ihre erste Speise
eine löbliche Zuc
verstehen lernen:

Ach n
Men
Ach,
Mich
Ach,
Nach
Wü
Mich

Es soll ja L
freilich ein seltsa
Zucht", das F
helfen! Denen,
thum wittern, m
sollen uns baß
neue Geschlecht
noch fastet und
faßt, für das
in Acht nehme
Altar tretend:

Das neue C
ist, könnte noch

..., lieber Leser, bist Du etwa noch ...ie von dem heiligen Gesetze Got...ts, gar nichts anders haben, ...eiten zu Deinem großen Verdruß ...chs Gewissen fährt, durch seine ...nd da von groben Sündenwerken ...wendig die Lust zur Sünde und ... die Feindschaft gegen Gott nur ...ast Du bis jetzt am Gesetz noch ...t — o! so erschrick vor Dir selbst! ... ganz unfehlbar Zeichen, daß Du ...anderes, als ein Ungerechter, ein ...nd ein Kind des Zornes bist. ...ein Zornkind bleiben? Unmög...llen. Hast Du denn noch Ohren ...s Gesetz soll nicht blos ein Riegel ...t will mit seinem Gesetz auch noch ...an Dir noch etwas Anderes thun, ... Sein Gesetz soll Dir nun auch ..., der Dir zwar erst etwas sehr ...lich daß Du ein großer Sünder ...auch, wozu Gott Gnade gebe, zum ...Esu Christo hintreiben will, damit ...ung der Sünden, Leben und Selig... davon ein ander Mal.

H. S.

...ng über Ceremonien.

...nien!" Freilich, was unnütz ist, ...er dem Titel Ceremonien wird nun ...eworfen, wofür das Herz kein Ver... Exempel: Haussegen, Beten vor ... Oder, wie viele Christen beten ...e? Denn erstens haben sie keine ...ists doch im Grund eine Ceremonie, ... Alten sind, die nahmen wohl ihren ...Vaterunser betend, oder: Verleih uns ... Die Jugend jetzund — ihre ...st am Kopf, als hätten sie Vögel ...von flögen, wenn sie die Mütze ab... das ist freilich ein Uebelstand mit ... wahr. Es haben sie immer viele ... Meyer zu Grashausen auch. Er ...tten keine Zeit zu Ceremonien, und ...icht aussetzen, sagte er. Gut, aber ...e schobs hierauf, der Andere darauf, ... will, er wird sich wohl beim Schaf...zig erkältet haben, genug, Hanberend ...in Aberglaube hilft, und kein Segen...n Glück findet sich Einer, der weiset ...igen Arzt, und sagt: Jakob, du ... Jakob betet, und rechtschaffen. Und ... hats seinem Pfarrer getreulich be... es sind aber Jahre drüber hinge... Morgens im Bette. Alles ist stille ...mal, denkt Euch sein freudig Beben, ...ke! Gottes Stunde ist kommen, und ... Ihm aber ists, als träumte er wie ...und es wären lauter Gottesengel, die ...n. Aber nein, es ist die Betglocke. ...mme seines Gottes schlägt sie an sein ...erz. Er kann hören, er kann hören! ...h in die Höhe, nimmt sein Mützlein ...ine Hände zu seinem Gott, betet zum ...er Betglocke. Und wie lobet und ... da ab bis an sein sanft selig Ende ...n, beten können, und hat dazu gar an...ut in der Hand gehalten. Und ich ...om lieb sein, daß er gelernt hat, baarhaupt vor dem heiligen Gott zu stehen, wenn er nun im oberen Heiligthume sieht, wie sie ihre Krone vor dem niederwerfen, der auf dem Stuhl sitzt, und sprechen: HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft. Möchte da der geneigte Leser nicht auch bei sein? Ei, so gebe er doch Ehre, dem Ehre gebührt.

Denn so ists doch im Grunde auch mit andern Stücken, die sie wohl Ceremonien nennen, als zum Beispiel mit dem **Neigen des Hauptes beim Namen JEsu.** Nämlich es handelt sich um die Ehre Gottes. Es heißt, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel...., also selbst die Engel sollen sich beugen. Ich denke, eigentlich sollten wir bei Nennung des hochheiligen Namens gleich auf die Kniee stürzen. Das käme uns wohl zu. Nun lassen wir's aber mit Beugung unsres Hauptes genug sein. Wem das auch noch zu viel, oder eine „Ceremonie" ist, nun der kann JEsum auch kaum in Kraft des Heiligen Geistes einen HErrn heißen. Da ist denn nicht mehr zu verlangen. Wer Ihn aber einen HErrn nennen kann, der hat seine innige Freude an diesem gesalbten Namen, der lieblicher ist, denn das Gedüft der ausgeschütteten Salbe im Hause Simonis des Aussätzigen, und frischer als heller Drosselschlag im thauigen Waldgrund, und mächtig, daß die Teufel knirschen und heulend zurücktaumeln, und die Engel in den ewigen Hütten ihm Loblied auf Loblied singen — und der Mensch schamroth, still, sein Haupt beugt.

O eine schöne „Ceremonie"! Die Gemeinde steht zusammen im Hause Gottes, und wie der heilige Name ertönt, senken sich feiernd, anbetend alle Häupter, wie im reichen Feld, weiß zur Ernte, wenn drüber leise der Abendwind fährt, der Wald der Aehren schauernd sich beugt, sich neigt. — Einige leere Strohköpfe stehen immer hie und dort kerzengerade in die Luft hinein. Dafür sind sie aber auch leer, ehe sie gedroschen sind. Wenn sie erst gedroschen sind, wer weiß, so sind sie doch vielleicht etwas gelenker.

Ach nein, solche Ceremonien kommen aus dem Geist. So kann ichs auch den alten, guten Seelen nicht verdenken, wenn sie an dem Brauch ihrer Vorfahren fest bleiben, daß sie des Morgens, an dem Tage, wo sie das heilige Nachtmahl mit der Christenheit feiern wollen, gänzlich fasten, so daß das Gesegnete von dem HErrn ihre erste Speise desselbigen Tages ist. Nein, das ist eine löbliche Zucht. Da können sie vielleicht noch besser verstehen lernen:

> Ach wie **hungert** mein Gemüthe,
> Menschenfreund, nach deiner Güte,
> Ach, wie pfleg ich oft mit Thränen
> Mich nach dieser Kost zu sehnen,
> Ach, wie pfleget mich zu dürsten
> Nach dem Trank des Lebensfürsten,
> Wünsche stets, daß mein Gebeine
> Mich durch Gott mit Gott vereine.

Es soll ja Leib und Seele gespeist werden! Es ist freilich ein seltsam Ding, daß man die „feine, äußerliche Zucht", das **Fasten**, anrathen muß. Aber was kanns helfen! Denen, die in allen solchen „Ceremonien" Pabstthum wittern, machen wir's doch nicht recht. Nein, die sollen uns baß frisch und fröhlich machen. Wenn dies neue Geschlecht aber das alte Geschlecht auslacht, das noch fastet und mit ehrfürchtigem Zittern, in Zucht gefaßt, für das heilige Mahl sich bereitet — so solls sich in Acht nehmen. Das alte Geschlecht spricht, zum Altar tretend:

> Beides, Lachen und auch Zittern
> Lässet sich in mir jetzt wittern.

Das neue Geschlecht, da noch nicht aller Tage Abend ist, könnte noch einmal sprechen müssen:

> Beides, Heulen und auch Zittern,
> Lässet sich in mir jetzt wittern.

Um das Zittern handelt sichs eigentlich. Einmal muß gezittert sein, oder getrauert. Es ist besser, der Mensch macht's hier ab. Hier kann's doch zeitlich sein, dort müßte es ewig sein. Besser eine Passions-**Zeit** hier mitgefeiert, als eine Passions-Ewigkeit dort mitgejammert, also **ohne** Ostern. Es gibt Weltkinder, denen ists eine Pestilenz oder „Ceremonie", über die man lachen muß, wenn gottesfürchtige Christen zu Fastenkirchen oder am Charfreitag schwarze Kleider anlegen, womit doch nur auswendig, Gott zu lieb, soll gezeigt werden, was das Herz bewegt. Und ist auch Ursach dazu, denn wenn das am grünen Holz geschieht, was solls am dürren werden? — Ich muß sagen, wo man das einmal gewohnt ist, daß die Gemeinde an des HErrn Leidenstagen sich in **schwarze** Stücke kleidet, da ists, wie wenn eine Elster hereinspaziert, wo so eine mit bunten Röcken und Bändern leichtfertig in die Kirche gezogen kommt. Es ist kein Ernst darin. Ich weiß aber, wo die ganze Gemeinde in Trauerkleidern zusammen ist, einmüthig Alles schwarz, wie in einem Trauerhause, wo ein Sohn im Sarge liegt, ja, da geht auch einem harten Menschen ein Schauer durchs Gebein, und rieselt durch ihn, wenn die Trauernden nun langsam anheben:

> O Welt, sieh hier dein Leben
> Am Stamm des Kreuzes schweben!
> Dein Heil sinkt in den Tod,
> Der große Fürst der Ehren
> Läßt willig sich beschweren
> Mit Banden, Schlägen, Hohn und Spott. —

Ach, manchmal machen dieselben Leute, die so gegen diese Ceremonien um Gottes willen aufgebracht sind, selbst Ceremonien genug um der großen Herren willen. Ein Kreuz als Orden nehmen sie ganz gern auf die Brust, obwohl sie sich aus dem Kreuzeszeichen sonst nicht viel machen. Als der Herzog Heinrich Julius im Jahr 1613 zu Wolfenbüttel begraben wurde, da gingen nicht nur des Landes Adel mit Trauerstäben in Händen und Herr Basilius Sattler und übrige Geistlichkeit in weißen Chorröcken dem Sarg voran, und waren da nicht allein die Trabanten mit den schwarzen Hellebarden und Paukenschläger mit schwarzbehangenen Pauken, sondern der Kapellmeister Michael Prätorius und zwei seiner Gesellen trugen hohe schwarze Kreuze vor der Leiche her. Das war auch eine Ceremonie. Ich wollte, sie wäre noch allerwegen, wie es in andern Landen gebräuchlich ist, daß auch nicht eine Leiche fortgeschafft wird, das Kreuz gehe denn vorher. Das ist eine Ceremonie, und doch auch eine erbauliche Predigt, wenn das liebe Kreuz durch Stadt und Dorf und Feld und Wald der Leichenprozession vorangeht. Was das bedeutet, braucht Keiner zu erklären, das ist bald gelernt. Es ist die Predigt:

> JEsu, geh voran
> Auf der Lebensbahn,
> Und wir wollen nicht verweilen,
> Dir getreulich nachzueilen,
> Führ uns an der Hand
> Bis ins Vaterland.

Wer dergleichen nicht mag, leidet innerlich, hat die Herzkrankheit, und mag sich vorsehen. Dem wird auch der gewöhnliche Gottesdienst und Altardienst mit Gesänge und Responsorien viel zu viel Ceremonien haben. Ginge es ihm nach, so müßte auch kein Crucifix sammt Lichtern auf den Altar, und der Altar so nackt und kahl sein, wie etwa der in der Kirche St. Michael zu Lüneburg, daß einem Christenmenschen elend zu Muthe wird. Und demnach müßte der ganze Gottesdienst sein. Doctor Luther war freilich anderer Ansicht. Dem war das Crucifix so theuer, daß er sagte, er gläube, daß ihrer Viele im Pabstthum sind selig worden, welchen, da sie

mit dem Tode gerungen, und sterben wollen, das Crucifix vorgehalten ist und zu ihnen gesagt worden: Auf Den setze deine Hoffnung. — „Die kennen wahrlich das Pabstthum nicht recht, die allein die alten Ceremonien anfechten, und wollen ihr Evangelium mit Abwerfung der ungefährlichen Kirchengebräuche bestätigen.“ So sagte Doctor Luther, als sie in der Schweiz anfingen, die Altäre und Bilder und Hostien und Perikopen aus den Kirchen zu thun, auch Priesterkleider und Orgeln, und als er hörte, daß sie im Anhaltischen die alten Passionsgesänge in der Marterwoche beibehielten. Eine herzogliche Wittwe von Braunschweig-Lüneburg aber hat gleichfalls das Richtige getroffen. Ich meine Elisabeth Magdalene. Ihr Gemahl, Herzog Franz Otto, der älteste Sohn Ernst des Bekenners, war 1559 schon gestorben, sie also eine junge Wittwe. Aber nicht jung an Weisheit. Ihr Hofprediger Prunner erzählt so: „Ob Ihro fürstlichen Gnaden wohl nicht unbewußt gewesen, daß dieses Stifts Ceremonien und Vorhaben bei manchen das Ansehn und Nachsagen eines päbstlichen Wesens haben müssen, jedoch hat sie sich dessen erinnert, was ehemals der theure Mann Lutherus sich gegen ihren Herrn Vater über solche Ceremonien erklärt.“ Ihr Vater war nämlich Churfürst Joachim II. von Brandenburg, und des Herzog Julius zu Wolfenbüttel Gemahlin Hedwig war demnach ihre Schwester. Der Hofprediger Prunner fährt aber in seinem Bericht fort: „Sonderlich aber weiß ich mich zu erinnern, daß ihre fürstlichen Gnaden etliche Male zu mir gesagt, sie wollten jetziger Zeit zu voraus darin nichts von diesen Kirchengebräuchen fallen lassen, dieweil sie hoffen, 'so lange noch solche Ceremonien bleiben, so lange werde auch der calvinische Vorwitz bei öffentlichem Kirchenamt unterbleiben'.“ Da hatte diese fürstliche Frau einen richtigen Blick. Gerade wie Doctor Luther auch sagte, als er einmal zu Eisenberg in der Kirche war, wo man die alten Choral und Text beim Altardienst abgeschafft. Da sagte er: „Ich bin den Leuten feind, die immer ein Neues übers andere anrichten in Ceremonien. Eben diese werdens der Lehre mit der Zeit auch thun.“ Das ist die Wahrheit aus Ehrfurcht. Die Calvinisten sahen uns doch als halb im Pabstthum noch steckend an, und ihre Vorreuter und einfallenden Schnapphähne thuns noch. Das ist nun einmal nicht zu ändern gewesen. Doch aber wollen wir lieber halten, was wir haben. Sie haben von jeher eine große Zudringlichkeit gehabt, und warens freilich auf deutschem Boden zuerst, die denn auch weiter französische Art und Sitte einführten. Das kam von den reformirten Höfen Nassau-Oranien, Pfalz bis zu den Hessen hinüber. Doch davon ließe sich viel singen und sagen.

Neulich hat sich ein reformirter Professor über die Kniebänke in unsres Königs Hofkirche zu Hannover aufgehalten. Kennt er nicht des Apostels Wort: Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsres HErrn JEsu Christi? Der bei Ephesus am Meeresgestade mit den Aeltesten der Gemeinde knieend betete, wußte wohl, was sich gebührete. Unsere Vorfahren lagen auf ihren Knieen bei der Beicht, der Litanei, und unsre Kniee sollen auch nicht zu steif dazu sein. Sie sangen:

> Sei mir tausendmal gegrüßet,
> Der mich je und je geliebet,
> JEsu, der du selbst gebüßet
> Das, womit ich dich betrübet,
> Ach, wie ist mir doch so wohl,
> Wenn ich knien und liegen soll
> An dem Kreuze, da du stirbest,
> Und um meine Seele wirbest.

Und wir könnens auch noch. Der HErr aber spricht Röm. 14, 11.: So wahr als ich lebe, mir sollen alle Kniee gebeugt werden. Alle? Ja die Zeit wird kommen, wo, ohne weitere Beweisgründe zu verlangen, die Kaiser neben dem Gassenkehrer, und ein Professor neben dem Schusterjungen auf die Kniee stürzt, denn der HErr wird durchs Feuer richten, daß den Starken die Knöchel wanken und den Naseweisen die Lenden schüttern, Er ist der HErr. —

Wenn ich Bürgermeister wäre oder ein Stadtrath, dafür sorgte ich, daß solche Ceremonien, wie daß die Waisenknaben in Currende das Gotteslied durch die Straßen singen, wo solches eingeschlafen, wieder aufgerichtet würde. Das ist eine schallende Predigt, die dringt mehr als Einem zu Herzen, gerade oft, wenn ers nöthig hat. Oder das ließe ich nimmermehr abkommen, daß der Stadt Musikanten des Abends den Choral vom hohen Thurm in Stadt und Feld hinein blasen. Wie verwaiset, und ohne solchen Liederschmuck, stehen zu dieser Zeit so viele Thürme, von denen herab in alten Zeiten die Wächter sehr hoch auf der Zinne mit Posaunen und hellen Zinken über das Gewimmel der spitzen Häuser und kleinen Menschen dazwischen, der Kirche Lieder klingen ließen! Wie eine heilige Schaar aus der Höhe stiegen sie herab, und war, als wenn in ihnen der HErr seine Hand zu Abend über die Stadt breitete und die Flügel seiner Heerschaaren, denn sonst wachet der Wächter umsonst. Der Wandersmann aber auf der Landstraße, noch fern vom Thore, hörte schon das heilige Lied, stille ihm entgegengetragen, über die Felder daher, stund still, horchte, faltete seine Hände. Es war ihm wie lindes Heimathgrüßen.

(Christophorus.)

Zur kirchlichen Chronik.

Lebensversicherung. Im „Pilger“ von Reading findet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Warum ein Christ sich nicht an der sogenannten Lebensversicherung betheiligen darf.“ Dieser Artikel schließt: „Ich behaupte, daß durch die Lebensversicherung ein heilloses Lotteriespiel mit dem Leben getrieben wird. So sehr auch die Vertheidiger derselben sich gegen diese Behauptung ereifern mögen; so dreist sie auch behaupten mögen, ein solches Glücksspiel auf's Leben finde bei derselben nicht mehr statt, als bei einem Vermächtniß oder Erblaß, die auch erst in Kraft treten durch den Tod des Testators oder Erblassers: so müssen sie doch zugeben, daß bei derselben die Größe des Gewinnes großentheils durch die Lebensdauer des Versicherten bedingt wird, so daß z. B. der, der ein Jahr nach der Versicherung stirbt, verhältnißmäßig weit mehr gewinnt, als der, der dreißig Jahre darnach stirbt. Somit spielt die Lebensdauer in diesem Glücksspiel eine größere Rolle, als selbst das eingelegte Geld. Deßhalb weisen manche Versicherungs-Gesellschaften in ihren Circularen und Pamphleten so nachdrücklich darauf hin, daß sie nur ‚Leben erster Classe‘ aufnehmen. Nun, mein Lieber, stelle dir einen Christen vor, der darum besorgt ist, sein Leben einst, wenn es der, der es gegeben hat, wieder von ihm fordert, noch in eine Summe Geldes umzusetzen! Stelle dir einen Christen vor, der da weiß, daß sein himmlischer Vater alle Tage seines Lebens in sein Buch geschrieben, daß Anfang, Fortgang und Ende seines Lebens in der Hand dessen steht, zu dem er spricht: ‚Du Herr meiner Tage — Du Herr meines Lebens‘; der sein Leben als sein höchstes Erdengut dem geweihet, der ihn theuer erkauft hat: und der nun dieses sein Leben als eine Waare gebraucht, mit der man Geld gewinnen kann! Stelle dir einen Christen vor, der sich im Garn der [...] führen läßt, um sein Leben, [...] schätzen zu lassen, ob es ein[...] sei! O, wie doch der schän[...] Christenherz bethören kann, [...] würde ganz und gar verg[...] Schreiber für dieses schöne F[...]

Der neue Glaubens[...] fehlbarkeit des Pabste[...] noch wenige Katholiken an [...] Wenigstens ducken sich jetzt [...] anfangs dagegen, wie es sch[...] gegen eine Lächerlichkeit und [...] Neuerdings hat jedoch ein [...] Katholik sich ermannt, von [...] bensartikel sich losgesagt und [...] zu wollen erklärt. Es ist d[...] Schriftsteller Mansfield [...] ist der Sohn des bekannten [...] Obergerichts des Staates [...] welcher Protestant war. Er [...] Jahren hauptsächlich darum [...] weil er eine Kirche begehrte, d[...] unveränderlichen Glauben ha[...] keiner protestantischen Gemein[...] schen zu finden meinte. N[...] daß er sich getäuscht habe un[...] Kirche fort und fort ihren [...] worth sagt, kurz nach seine[...] Kirche habe er selbst ein Buch [...] geschrieben, um Andere zu [...] auch an die „sich nie änd[...] möchten. In diesem Buche [...] wenn man behaupte, die Kat[...] für unfehlbar. Daß es n[...] wurmt daher den armen betro[...] Er schreibt: „Als ich jenes [...] die Unfehlbarkeit des Bischofs [...] mich zur Unfehlbarkeit der [...] Welt, wenn sie Glaubensar[...] damals die volle Freiheit, s[...] aber heute thun, so würde [...] und mir das christliche Be[...] — Wie manchem zur römis[...] mag es jetzt so gehen! Ab[...] diesen verhängnißvollen Schri[...] zu Vielem mit dem Munde [...] Verstand, Herz und Gewissen [...] bald sein Gewissen so verwüst[...] Wahrheitsliebe so in ihm e[...] nicht ermannen kann, zur [...] schon oft verlästerten Wahrhe[...] zurück zu kehren. Aber um d[...] den der Seele ist es dann auch [...] wie mancher mag dann zuletz[...] elendiglich dahin sterben! [...] ist leicht in die Secten, aber sch[...]

„Friedens-Conferenz[...] dieser Ueberschrift findet sich fo[...] zeige in dem Wisconsiner Gem[...] der Pastoren der Synode [...] Ehrw. Synode von Missou[...] Conferenz in St. Paul, Mi[...] Past. J. H. Sieker, anfangen[...] gehalten werden, wozu hiermi[...] lichst und dringend eingelade[...] vonnöthen, daß Alle, die dies[...] gedenken, sich zeitig vorher b[...] damit für Quartier gesorgt [...]

er HErr aber spricht
e, wir sollen alle
Ja die Zeit wird
ründe zu verlangen,
und ein Professor
Kniee stürzt, denn
, daß den Starken
weisen die Lenden
.

r ein Stadtrath, da-
nien, wie daß die
Gotteslied durch die
afen, wieder aufge-
lende Predigt, die
gerade oft, wenn ers
immermehr abkom-
Abends den Choral
Feld hinein blasen.
erschmuck, stehen zu
nen herab in alten
Zinne mit Posau-
wimmel der spitzen
wischen, der Kirche
lige Schaar aus der
wenn in ihnen der
Stadt breitete und
n sonst wachet der
ann aber auf der
te schon das heilige
er die Felder daher,
nde. Es war ihm

(Christophorus.)

ronik.

Pilger" von Read-
erschrift: „Warum
nten Lebensversiche-
tikel schließt: „Ich
erung ein heilloses
n wird. So sehr
egen diese Behaup-
h behaupten mögen,
finde bei derselben
mächtniß oder Erb-
durch den Tod des
n sie doch zugeben,
winnes großentheils
en bedingt wird, so
Versicherung stirbt,
als der, der dreißig
t die Lebensdauer
olle, als selbst das
nche Versicherungs-
und Pamphleten so
ur ‚Leben erster
n Lieber, stelle dir
orgt ist, sein Leben
t, wieder von ihm
Geldes umzusetzen!
da weiß, daß sein
ebens in sein Buch
und Ende seines
zu dem er spricht:
Du Herr meines
höchstes Erdengut
hat: und der nun
gebraucht, mit der
e dir einen Christen

vor, der sich im Garn der Versicherungsagenten dahin führen läßt, um sein Leben, dieses sein Heiligthum, abschätzen zu lassen, ob es ein ‚Leben erster Classe' sei! O, wie doch der schändliche Götze Mammon ein Christenherz bethören kann, so daß es seiner Christenwürde ganz und gar vergißt!" — Gott segne den Schreiber für dieses schöne furchtlose Zeugniß. W.

Der neue Glaubensartikel von der Unfehlbarkeit des Pabstes hat bisher in America noch wenige Katholiken an ihrer Kirche irre gemacht. Wenigstens ducken sich jetzt fast alle diejenigen, welche anfangs dagegen, wie es schien, mit großem Ernste als gegen eine Lächerlichkeit und Abgeschmacktheit protestirten. Neuerdings hat jedoch ein angesehener americanischer Katholik sich ermannt, von dem neufabricirten Glaubensartikel sich losgesagt und Döllinger sich anschließen zu wollen erklärt. Es ist dies nemlich der katholische Schriftsteller Mansfield Tracy Walworth. Er ist der Sohn des bekannten Kanzlers und Richters des Obergerichts des Staates New York dieses Namens, welcher Protestant war. Er, der Sohn, trat in jungen Jahren hauptsächlich darum zur römischen Kirche über, weil er eine Kirche begehrte, die wirklich den Einen alten unveränderlichen Glauben habe, den er aber damals bei keiner protestantischen Gemeinschaft, dagegen in der römischen zu finden meinte. Nun sieht er mit Schrecken, daß er sich getäuscht habe und daß gerade die römische Kirche fort und fort ihren Glauben ändere. Walworth sagt, kurz nach seinem Uebertritt zur römischen Kirche habe er selbst ein Buch zur Vertheidigung derselben geschrieben, um Andere zu bewegen, daß sie sich doch auch an die „sich nie ändernde Kirche" anschließen möchten. In diesem Buche erklärte er es für eine Lüge, wenn man behaupte, die Katholiken achteten den Pabst für unfehlbar. Daß es nun anders sein soll, das wurmt daher den armen betrogenen Mann jetzt gar sehr. Er schreibt: „Als ich jenes Buch schrieb, verneinte ich die Unfehlbarkeit des Bischofs von Rom und bekannte mich zur Unfehlbarkeit der versammelten Bischöfe der Welt, wenn sie Glaubensartikel definiren. Ich hatte damals die volle Freiheit, so zu thun. Würde ich es aber heute thun, so würde ich für einen Ketzer erklärt und mir das christliche Begräbniß versagt werden!" — Wie manchem zur römischen Kirche Uebergetretenen mag es jetzt so gehen! Aber, leider! hat ein Mensch diesen verhängnißvollen Schritt gethan, so muß er dann zu Vielem mit dem Munde Ja sagen, wozu doch sein Verstand, Herz und Gewissen Nein sagt; dies muß aber bald sein Gewissen so verwüsten und alle Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe so in ihm ersticken, daß er sich nun nicht ermannen kann, zur verlassenen und vielleicht schon oft verlästerten Wahrheit beschämt und reumüthig zurück zu kehren. Aber um die Ruhe und um den Frieden der Seele ist es dann auch auf immer geschehen, und wie mancher mag dann zuletzt in stummer Verzweiflung elendiglich dahin sterben! Mit Recht sagt Luther: Es ist leicht in die Secten, aber schwer wieder heraus kommen. W.

„Friedens-Conferenz in Minnesota." Unter dieser Ueberschrift findet sich folgende hocherfreuliche Anzeige in dem Wisconsiner Gemeindeblatt: „Auf Wunsch der Pastoren der Synode von Minnesota und der Ehrw. Synode von Missouri wird eine gemeinsame Conferenz in St. Paul, Minn., in der Gemeinde des Past. J. H. Sieker, anfangend am 10. Januar 1872, gehalten werden, wozu hiermit alle Betreffenden freundlichst und dringend eingeladen werden. Es ist jedoch vonnöthen, daß Alle, die dieser Conferenz beizuwohnen gedenken, sich zeitig vorher beim Ortspastor anmelden, damit für Quartier gesorgt werden kann. — Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Frage sein: Wie sollen die Gemeinden und Pastoren von zwei bekenntnißtreuen Synoden, auf ein und demselben Gebiete, sich gegen einander nach Gottes Wort verhalten? — Im Namen der oben erwähnten Pastoren: J. H. Sieker, Präses der Synode von Minnesota." Laßt uns Fürbitte thun, lieben Brüder, daß der HErr zu dieser Friedens-Conferenz Segen gebe! W.

Canada-Synode. Wie wir schon unseren Lesern mitgetheilt haben, haben die in Canada amtierenden Pastoren unserer Synode den Gliedern der Canada-Synode den Antrag gemacht, mit ihnen zur Beilegung der obschwebenden Differenzen eine Conferenz abzuhalten. Aus dem „Kirchenblatt der Synode von Canada" in der Nummer vom 1. December ersehen wir, daß manche in dieser Synode Sorge haben, einige von ihnen könnten der Einladung zu jener Conferenz folgen; daher man solche schon warnt und ihnen droht. So heißt es z. B. in der bezeichneten Nummer: „Die Brüder, welche gehen wollen, treten aus Reihe und Glied, sind Freiwillige ohne Aufruf, handeln als ein unabhängiges Freicorps und sehr leicht könnte sie auch das Schicksal eines Freicorps treffen." W.

Die Bibel in den öffentlichen Schulen. In Hunters Point haben die Kinder katholischer Eltern gegen das Lesen der Bibel geradezu rebellirt. Es ist so weit gekommen, daß diese Kinder während des Bibellesens ein Gezisch und Geschrei erhoben und eins unter ihnen dem Lehrer zurief: „Er möge seine Bibel nehmen und zur Hölle gehen." Die rebellischen Kinder wurden aus der Schule ausgewiesen. Hierauf stieß man lebensgefährliche Drohungen gegen den Principal der Schule aus und zertrümmerte Nachts alle Fenster und einige Fensterrahmen. — Man möchte fast sagen, daß man es den Katholiken nicht verdenken kann, daß sie so handeln, denn sie wissen recht gut, daß, wenn man die Bibel lies't, man dadurch zur Erkenntniß kommen muß, daß das Pabstthum vom Teufel ist. Aus solchen Vorgängen ersieht man aber auch, was für loyale Bürger die Papisten sind, und daß sie, wenn ihrer Frechheit nicht gesteuert wird, die Union noch zu Grunde richten werden. W.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor G. Markworth einem ordentlichen Berufe der evang.-lutherischen Gemeinde zu Wyandotte, Michigan, gefolgt war, wurde derselbe im Auftrage des hochw. Präsidiums am 24sten Sonntag nach Trinitatis von mir in sein neues Amt eingeführt.

Der barmherzige Gott segne das Wirken seines Knechtes zum Heile vieler Seelen! W. Hattstädt.

Adresse: Rev. G. Markworth,
Box 275. Wyandotte, Mich.

Herr M. Halboth, bisher Pastor der lutherischen Trinitatis-Gemeinde zu Wyandotte, Mich., wurde, nachdem er einem ordentlichen Berufe an die erste lutherische Gemeinde in Dearborn, Mich., gefolgt war, am 25sten Sonntage nach Trinitatis daselbst von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele! H. Lemke.

Adresse: Rev. M. Halboth,
Dearborn, Wayne Co., Mich.

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor H. Ernst, nachdem er einen Beruf von der Gemeinde in Blue Island erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des Herrn Vice-Präses Pastor Francke von dem Unterzeichneten eingeführt.

Desgleichen wurde Herr Pastor Martin am Mittwoch den 8. November in seiner gegenwärtigen Gemeinde im Auftrag des Herrn Präses Pastor Bünger unter Assistenz des Herrn Past. Ernst von dem Unterzeichneten eingeführt.

Der HErr kröne Beider Arbeit mit Seinem Segen! E. Riedel.

Adressen: Rev. H. Ernst,
Blue Island, Ill.
Rev. J. C. H. Martin,
New Bremen, Cook Co., Ill.

Nachdem Herr Pasto
port, Jowa, von der G
Illinois, einen ordentl
stimmung seiner Geme
trage des hochw. Distri
Sonntage des Advents
geführt worden.
Der HErr schenke se
neu anvertraute Heerde

Adresse: Rev.

Am 25sten Sonntag
Stärker von Narro
Herrn Pastor J. Her
N. Y., im Auftrage d
eingeführt.
Sei der HErr Son
meinde!
Adresse: Rev.

Am zweiten Advents
früher in Clayton, A
Auftrage des hochw.
neuen Gemeinde zu C
Der HErr verleihe
nem Pflanzen und Be

Adresse: Rev.

Am 21sten Sonnta
in Kewaskum, W
Freude, ihre neue, sch
des dreieinigen Gottes
Der 25ste Sonnta
St. Johannis-Ger
gemeinde des Herrn P
demselben nämlich w
tige Kirche dem Dien
Gebe Gott, daß die
ben, darinnen Sein
und mit Beweisung d
heiligen Sacramente
Heil und Segen viele

Am 24sten Sonnt
Gemeinde zu Pekin
dem Dienste des dreie
der Gemeinde ergang
Feier auch viele Th
gemeinden ein. Di
eisenbahnzug, drei C
gleichfalls ein Extraz
auch aus den Gemein
genossen zur fröhlich
eingetroffen: Sievin
zeichnete. Die Einw
üblichen Weise. Am
mittage Herr Pastor
Herr Pastor Loßner
Zur Erhöhung der F
Pekin und Peoria du
Die also eingeweih
im gothischen Styl a
gelieferten Plane.
ihre Höhe an den G
Der Thurm in d
eine Glocke, die 122
gleichfalls freundlich
tig ausgeführt. Bes
Malerei gefesselt, di
ausnimmt. Die lie
etliche stimmberechtig
gescheut, ihre Kirche
nung des HErrn da
Der gnädige Gott
reine Lehre, stet
vornehmlich deshalb

ndlungen wird die Frage sein:
nden und Pastoren von zwei be=
en, auf ein und demselben Gebiete,
ach Gottes Wort verhalten? —
wähnten Pastoren: J. H. Sieker,
n Minnesota." Laßt uns Für=
der, daß der HErr zu dieser Frie=
gebe! W.

e. Wie wir schon unseren Lesern
ben die in Canada amtierenden
node den Gliedern der Canada=
emacht, mit ihnen zur Beilegung
ferenzen eine Conferenz abzuhalten.
att der Synode von Canada" in
December ersehen wir, daß manche
ge haben, einige von ihnen könn=
u jener Conferenz folgen; daher
rnt und ihnen droht. So heißt
ichneten Nummer: „Die Brüder,
treten aus Reihe und Glied, sind
uf, handeln als ein unabhängiges
eicht könnte sie auch das Schicksal
n." W.

den öffentlichen Schulen.
aben die Kinder katholischer Eltern
Bibel geradezu rebellirt. Es ist so
diese Kinder während des Bibel=
o Geschrei erhoben und eins unter
ief: „Er möge seine Bibel nehmen
" Die rebellischen Kinder wurden
wiesen. Hierauf stieß man lebens=
n gegen den Principal der Schule
te Nachts alle Fenster und einige
Man möchte fast sagen, daß man es
verdenken kann, daß sie so handeln,
gut, daß, wenn man die Bibel lies't,
rkenntniß kommen muß, daß das
ufel ist. Aus solchen Vorgängen
was für loyale Bürger die Papisten
wenn ihrer Frechheit nicht gesteuert
zu Grunde richten werden. W.

...liche Nachrichten.

...e G. Markworth einem ordentlichen
...ischen Gemeinde zu Wyandotte, Michigan,
...selbe im Auftrage des hochw. Präsidiums
... Trinitatis von mir in sein neues Amt

...t segne das Wirken seines Knechtes zum
W. Hattstädt.

...I. Markworth,
Wyandotte, Mich.

... bisher Pastor der lutherischen Trinitatis-
..., Mich., wurde, nachdem er einem ordent-
... lutherische Gemeinde in Dearborn, Mich.,
... Sonntage nach Trinitatis daselbst von dem
...trag des Präsidiums in sein neues Amt

...um Segen für Viele! H. Lemke.
... M. Halboth,
...earborn, Wayne Co., Mich.

... nach Trinitatis wurde Herr Pastor H.
...en Beruf von der Gemeinde in Blue Island
...men hatte, im Auftrag des Herrn Vice-
...on dem Unterzeichneten eingeführt.
...err Pastor Martin am Mittwoch den
... gegenwärtigen Gemeinde im Auftrag des
...inger unter Assistenz des Herrn Past. Ernst
...n eingeführt.
...er Arbeit mit Seinem Segen!
E. Riedel.

... H. Ernst,
Blue Island, Ill.
... J. C. H. Martin,
New Bremen, Cook Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor W. Vomhof, bisher Pastor in Davenport, Iowa, von der Gemeinde in der Nähe von Mount Carroll, Illinois, einen ordentlichen Beruf erhalten und denselben mit Zustimmung seiner Gemeinde angenommen hatte, ist derselbe im Auftrage des hochw. Districtspräses, Herrn Pastor Bünger, am zweiten Sonntage des Advents von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.

Der HErr schenke seinem Diener Kraft und Freudigkeit, die ihm neu anvertraute Heerde treulich zu weiden, und segne seine Arbeit!

C. A. Mennicke.

Adresse: Rev. W. Vomhof,
Mount Carroll,
Carroll County, Ill.

Am 25sten Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor C. H. W. Stärker von Narrowsburg, N. Y., vom Unterzeichneten und von Herrn Pastor J. Her in der Gemeinde zu Wolcottsburg, Erie Co., N. Y., im Auftrage des Herrn Präses C. Groß ordnungsmäßig eingeführt.

Sei der HErr Sonne und Schild ihm und seiner lieben Gemeinde! H. C. A. Kanold.

Adresse: Rev. C. H. W. Staerker,
Clarence Centre, Erie Co., N. Y.

Am zweiten Adventssonntag wurde Herr Pastor B. Burfeind, früher in Clayton, Adams County, Ill., vom Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts in seiner neuen Gemeinde zu El Paso, Woodford County, Ill., eingeführt.

Der HErr verleihe ihm viel Gnade und Weisheit und gebe seinem Pflanzen und Begießen Segen und Gedeihen!

J. J. Kern.

Adresse: Rev. B. Burfeind,
El Paso, Woodford Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Am 21sten Sonntag nach Trin. hatte die St. Lucas-Gemeinde in Kewaskum, Wisc., Filiale des Herrn Pastor Schilling, die Freude, ihre neue, schöne Kirche, ein Backsteingebäude, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können.

Der 25ste Sonntag nach Trin. war für die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in Ebelsville, Wisc., Hauptgemeinde des Herrn Pastor Schilling, ein rechter Freudentag. An demselben nämlich wurde ihre neue, aus Feldsteinen erbaute prächtige Kirche dem Dienste des HErrn geweiht.

Gebe Gott, daß diese Kirchen rechte Gotteshäuser seien und bleiben, darinnen Sein heiliges Wort fort und fort rein und lauter und mit Beweisung des Geistes und der Kraft verkündigt und die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden zum Heil und Segen vieler unsterblicher Seelen! J. List.

Am 24sten Sonntage nach Trin. hatte die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Pekin, Ill., die große Freude, ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Der von der Gemeinde ergangenen Einladung gemäß fanden sich zu dieser Feier auch viele Theilnehmer aus den benachbarten Schwestergemeinden ein. Die Gäste aus Peoria erschienen per Extraeisenbahnzug, drei Cars voll; aus Past. Sievings Gemeinde traf gleichfalls ein Extrazug mit einem Car voll ein. So hatten sich auch aus den Gemeinden zu Secor, Limestone u. s. w. Glaubensgenossen zur fröhlichen Feier eingefunden. Von Pastoren waren eingetroffen: Sieving, Recker, Loßner, Eggeeking und der Unterzeichnete. Die Einweihung geschah nach der in unserer Synode üblichen Weise. Am Vormittag predigte Unterzeichneter, am Nachmittage Herr Pastor Sieving und am Abend in englischer Sprache Herr Pastor Loßner. Die Kirche war jedesmal gedrängt voll. Zur Erhöhung der Feier trugen die Singchöre der Gemeinden zu Pekin und Peoria durch Absingen passender Stücke viel bei.

Die also eingeweihte Kirche ist ein Framegebäude. Sie ist ganz im gothischen Styl aufgeführt nach einem von Herrn Past. Stephan gelieferten Plane. Ihre Länge ist 60 Fuß, ihre Breite 36 Fuß, ihre Höhe an den Seiten 18 Fuß, im innern Gewölbe 26 Fuß. Der Thurm in der Front ist 85 Fuß hoch; derselbe trägt eine Glocke, die 1225 Pfund wiegt. Das Innere der Kirche ist gleichfalls freundlich und lieblich, Alles ist fein geordnet und prächtig ausgeführt. Besonders wird hier das Auge durch die Fresco-Malerei gefesselt, die sich wirklich kirchlich und darum recht schön ausnimmt. Die liebe Gemeinde in Pekin, welche nur 30 und etliche stimmberechtigte Glieder zählt, hat in der That kein Opfer gescheut, ihre Kirche auch dem Aeußern nach als eine liebliche Wohnung des HErrn darzustellen.

Der gnädige Gott verleihe, daß der schönste Schmuck, die reine Lehre, stets darin zu finden sei und die liebe Gemeinde vornehmlich deshalb ihre Kirche lieb habe und lieb behalte!

Paulus Heid.

Nachrichten aus Iowa.

Am 23sten Sonntag nach Trin., als am 12. November, hatte die neu gebildete ev.-lutherische Gemeinde zu Warrentown, Bremer County, Iowa, die große Freude, ein doppeltes Fest feiern zu können. An diesem Tage wurde nämlich ihre neu erbaute Kirche, ein Framegebäude, 24 Fuß breit und 36 Fuß lang, zum Dienste des dreieinigen Gottes feierlich eingeweiht und ihr neuberufener Pastor, J. L. Crämer, welcher von seiner früheren Gemeinde in Charlottesville, Virginia, im Frieden entlassen worden war, da sie als Filial von einem andern Pastor bedient werden kann, vom Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Präses Bünger und nach Vorschrift unserer Agende öffentlich und feierlich eingeführt. Die Gemeinde besteht zum Theil aus früheren Gliedern der Gemeinde zu Schaumburg, Illinois. Diese Leute wandten sich an Herrn Pastor Heinrich Schmidt daselbst und baten ihn, ihnen zur Bildung einer rechtgläubigen lutherischen Gemeinde behilflich zu sein. Herr Pastor Schmidt kam und der HErr segnete sein Bemühen. Die Gemeinde zählt bereits 30 stimmberechtigte Glieder und hat gute Aussichten auf Zuwachs. Wahrscheinlich können auch in der Umgegend noch einige Gemeinden gesammelt werden.

Gott segne den Hirten und die Heerde!

Am Sonntage darauf, als am 19. November, konnte meine Gemeinde hier in Fort Dodge ein doppeltes Freudenfest feiern. Am Vormittage wurde nämlich unser lieber Lehrer, J. P. Rademacher, früher in Harlem, Cook Co., Ill., öffentlich und feierlich, mit Verpflichtung auf die Bekenntnißschriften unserer Kirche, eingeführt. Am Nachmittage wurde der neuberufene Hilfsprediger Herr Pastor G. Barth, welcher den von meiner Gemeinde erhaltenen Beruf als einen göttlichen erkannt und mit Bewilligung seiner Gemeinden in der Nähe von Chicago angenommen hatte, im Auftrage des Herrn Präses Bünger und nach Vorschrift unserer Agende feierlich eingeführt. Die große Ausdehnung unseres Missionsfeldes machte die Anstellung eines zweiten Hilfspredigers durchaus nothwendig. Das Gebiet, welches von hier aus bereis't wird, umfaßt ungefähr den dritten Theil von Iowa. Die Zahl der Predigtplätze ist zwischen 40 und 50.

Der HErr stärke die lieben Reiseprediger mit seiner Kraft und Gnade! J. F. Döscher, Pastor.

Die Adressen sind:
Rev. J. L. Craemer,
Weaverly, Bremer Co., Iowa.
Rev. G. Barth,
Fort Dodge, Iowa.
J. P. Rademacher, Lehrer,
Fort Dodge, Iowa.

Conferenz = Anzeigen.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 9ten und 10ten Januar 1872 bei Herrn Pastor H. Wyneken in Cleveland (Westseite). J. Rupprecht.

Am 10ten und 11ten Januar 1872 wird, so Gott will, in St. Paul, Minn., eine gemeinschaftliche Conferenz abgehalten werden zwischen den Predigern der Missouri- und der Minnesota-Synode. Alle Pastoren der beiden Synoden in Minnesota werden auf das Dringendste eingeladen, dabei zu erscheinen.

Am 9ten Januar versammelt sich unsere Special-Conferenz in der Wohnung des Herrn Pastor Rolf.

K. Schulze.

Die Fairfield Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 9ten und 10ten Januar 1872 in der Wohnung des Herrn Pastor K. Mees in Columbus. L. E. Knief.

Die ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen in der Gemeinde des Herrn Pastor Körner zu Chicago vom 9ten bis 11ten Januar 1872. G. Traub, Secretär.

Die Iowa Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 30sten Januar bis zum ersten Februar inclusive bei Pastor H. Kämmerer in Iowa City.

J. L. Osterhus.

Lutherthum vor Luther
und das neue Römische durch Luther aufgedeckte Pabstthum,

von
D. August Pfeiffer.
Saint Louis, Mo., und Leipzig.
1872.

Es gereicht uns zu großer Freude, unseren Lesern melden zu können, daß Hr. Fr. Dette in St. Louis seinen Eifer, gute Bücher zu verbreiten, aufs neue dadurch bethätigt, daß er das Buch des vorstehenden Titels wieder hervorgesucht und neu aufgelegt hat.

Mit diesem Buche hat es nemlich folgende Bewandniß. Vor ungefähr 200 Jahren gab ein Jesuiten-Pater mit Namen Engel eine kleine Skarteke in Knittelversen heraus, in welcher er von den

Lutheranern, um sie in Verlegenheit zu setzen und zu verhöhnen, dreierlei forderte: 1. genau anzugeben, welcher Pabst und zu welcher Zeit derselbe zuerst von Gottes Wort abgefallen sei; 2. diejenigen zu nennen, welche vor Luther wie er geglaubt hätten, und 3. nachzuweisen, ob schon jemals ein Mensch durch den lutherischen Glauben selig geworden sei. Der Jesuit meinte, daß er damit den Lutheranern so schwierige und verfängliche Fragen vorgelegt hätte, daß es niemand wagen würde, sich daran die Finger verbrennen zu wollen. So machte sich denn der große Theologe Dr. August Pfeiffer darüber und beantwortete in dem angezeigten Buche jene Fragen so gründlich, wies dabei den Abfall des Pabstthums von Gottes Wort so schlagend nach und zeigte die Richtigkeit der Reformation so überzeugend, daß der Jesuit darauf so lahm antwortete, daß nun jedermann sah, wie er sich in seiner eigenen Falle gefangen hatte. Alles, was Dr. Pfeiffer geschrieben hat, hat, so zu sagen, Hände und Füße und ist in einem glaubensfreudigen Geiste geschrieben, auch diese Schrift: „Lutherthum vor Luther." Wer darüber etwas Gründliches lesen will, der schaffe sich dieselbe an; es wird ihn nicht gereuen. Werfen doch auch noch jetzt die Jesuiten oft die Frage auf: Ihr Lutheraner, wie alt ist denn eure Kirche? Wo war sie denn vor Luther? und sie meinen, damit etwas recht Gescheidtes gesagt und gefragt zu haben, worauf wir Lutheraner die Antwort schuldig bleiben müßten. Aber Dr. Pfeiffer hat solche Frager so heimgeschickt, daß sie darauf höchstens nur noch mit Steinen der Lästerung um sich werfen können, wie einst die Juden. Joh. 8, 59.

Dr. Pfeiffer war Professor der morgenländischen Sprachen erst in Wittenberg und dann in Leipzig und wurde zuletzt Superintendent zu Lübeck, wo er 1698 starb. Als er noch ein fünfjähriger Knabe war, that er vom obersten Stock des Hauses herab einen so harten Fall, daß man ihn für todt hielt und bereits Anstalten zu seinem Begräbnisse traf; als aber die älteste Schwester damit beschäftigt war, ihm sein Sterbekleidchen anzuziehen, und ihn dabei unversehens mit der Nadel in den Finger stach, bewegte sich der vermeintlich Todte, zog den gestochenen Finger zurück und kehrte hierauf zur unaussprechlichen Freude der Seinigen wieder zum vollen Bewußtsein zurück. —

Die Stärke des Buchs beträgt 261 Seiten in klein Octav. Der Druck ist vortrefflich. Zu beziehen ist dasselbe (gebunden für 75 Cents, per Post frei zugesendet für 85 Cents) unter der Adresse des Hrn. Verlegers Mr. Fr. Dette, St. Louis, Mo.

W.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Pissels Gemeinde in Matteson, Ill., $13.00. Von N. N. in Chicago, Ill., $2.00. Pastor Tirmensteins Gemeinde in New Orleans $55.00. Dreieinigkeits-District in St. Louis $20.15. Collecte in Past. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $9.50. Past. Meyer selbst $1.00. Collecte in Past. Katthains Gemeinde in Hoyleton, Ill., $5.00. Collecte in Past. Nachtigalls Gemeinde bei Waterloo, Ill., $9.40. Von Heinrich Lücken durch Past. Bergen in Jacksonville, Ill., $5.00. Von H. Haupt durch Past. Harmening in Dissen, Mo., $1.00. Weihnachtsgabe von einem Ungenannten durch Prof. Walther $100.00. Von Past. Döderleins Gemeinde in Chicago $10.35. Past. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $25.00. Past. Horns Gem. in Geneseo, Henry Co., Ill., $20.00. Past. Riedels Gem. an der Sandy Creek, Jefferson Co., Mo., $4.20. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $27.50. Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $14.15. Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $14.50. Past. Streckfuß' Gemeinde in Washington County, Ill., $19.70.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00. Immanuels-Distr. daselbst $22.00. Past. Riedels Gem. in Homewood, Cook Co., Ill., $6.60.

Zur Synodal-Missionskasse: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte durch Past. Seuel in Lyons, Iowa, $17.10. Von Joh. Blum durch Past. Vetter in Cole County, Mo., $1.00. Von Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $20.00.

Für innere Mission: Von G. Deterding in Chicago $2.00. Frau Balbon daselbst 40 Cts. Dankopfer von E. Lampe daselbst $1.00. Von den Schulkindern des Lehrers Jung in Collinsville $7.75. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $1.05. Von Fr. Löhrding in Randolph County, Ill., $3.00. H. Deterking in Chicago $1.00. Von Joh. Blum durch Past. Vetter in Cole County, Mo., $1.00. Von Wittwe Harter durch Past. Bartling in Chicago $10.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von G. Deterding durch Past. Wagner in Chicago $1.00. H. Lücken durch Past. Bergen in Jacksonville, Ill., $5.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. Streckfuß' Gemeinde in Washington Co., Ill., $25.00.

Zur Synodal-Baukasse: Von Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $70.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von J. Ehrmann durch Past. Wagner in Chicago $5.00. Von H. Kemmann in St. Charles, Mo., 50 Cts.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von G. Fischer durch Past. Körner in Chicago $1.10.

Für das Seminar in Addison: Ein Theil der Erntefest-Collecte in Past. Wilhelms Gem. in Break Neck, Butler Co., Pa., $2.50.

Für arme Studenten: Von Frau N. N. in Schaumburg, Ill., $3.00. J. D. Block in North Topeka, Kansas, $3.25.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Frau N. N., Schaumburg, Ill., $3.00.

Für hilfsbedürftige Prediger: Weihnachtsgabe von einem Ungenannten durch Prof. Walther $25.00.

Für Frau Past. Kleinegees: Von Past. Flachsbarts Filialgemeinde in Iron County, Mo., $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Gesammelt auf Fried. Kulls Kindtaufe durch Past. Schlechte in Shelby County, Ill., $4.70.

Für Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Von Past. Mangelsdorfs Gemeinde in Bloomington, Ill., $54.00. Past. Schlechte's Gem. in Shelby County, Ill., $29.05. Herr J. D. Block in North Topeka, Kansas, $5.00. F. Meyer in Barre Mills, Wis., 90 Cts. Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $25.00. Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $45.00.

Für die Gemeinde in Manestee, Mich.: Vom Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $40.50. Von Past. Frederkings Gem. in Prairietown, Ill., $7.75. Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., $54.00.

Für die abgebrannten Gemeinden in Wisconsin: Hochzeits-Collecte durch Past. A. Sieving in Lincoln, Benton Co., Mo., $17.35. Von Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., $54.00. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Ch. G. in New Haven $1.00. Past. Bühl in Massillon $1.00. G. Müller in Fort Wayne $5.00. Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County, Ind., $15.00. Past. Strieters Gem. in Peru $4.07. Past. Jox' Gem. in Logansport $23.50. Past. Detzers Gem. in Delaware $7.30, in Defiance $25.00, in South Ridge $31.00. Vermächtniß der verstorbenen Frau Cäcilia, verwittweten Seuel in Cleveland $50.00. Von Pastor Sitzmanns Gemeinde in Pomeroy $10.00. Past. Sauers Gem. in Jackson County $27.15. Past. Königs Gem. in Cincinnati $47.00. Past. Horst $1.00, dessen Filialgemeinde $6.20. Past. Franks Gem. in Lancaster $9.00. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $88.83. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $42.34. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $22.25. Pastor Rupprechts Gem. in Union Township $10.00. Past. Kniefs Gemeinde in Neu Dettelsau $12.50. Von einigen Gliedern aus Past. Mees' Gemeinde in Columbus $30.00. Vom Frauenverein derselben Gemeinde $15.00. Von Past. Merz' Gem. in Brownstown $15.10.

Zur Prediger-Wittwenkasse: Von Past. Lothmanns Gem. in Liverpool $10.25. Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei Zollinger in New Haven $5.00. Von Past. Bühl in Massillon $1.00. Von Past. Bauers früherer Gemeinde bei Fort Wayne $3.00. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $10.00. Frau Pastor Jox in Logansport $5.00. Past. Steinbachs Gemeinde in Fairfield $11.16. Von Past. Frank in Lancaster $25.00. Pastor Zagels Gem. bei Fort Wayne $12.92.

Für innere Mission: Von H. Zippelmann in Cincinnati $15.00. Aus der Missionskasse der Gem. des Dr. Sihler in Fort Wayne $20.00. Von Frau Gei[illegible]er in Aurora $1.00. Pastor Schönebergs Gemeinde in Lafaye[illegible] $3.00.

Zu Emigranten-Missi[illegible] in New York: Von Past. Jüngels Gemeinde bei Jonesvill[illegible] $13.00. Aus der Missionskasse der Gemeinde des Dr. Sihler [illegible] Fort Wayne $12.00. Von A. Isselhardt in Aurora $2.00.

Zur Emigranten-Missi[illegible]n in Baltimore: Von den Schulkindern des Lehrers Zitzlaff in Evansville $8.00.

Für die Leipziger Mission: Von Lehrer Jahns Schulkindern in New Have . $2.53.

Für die Hermannsburger Mission: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Massillon $10.50. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat $41.50.

Für die Heidenmission: Von Past. Königs Gemeinde in Cincinnati $5.00. Aus dem Heidensack des Otto König 75 Cts.

Für Past. Brunns Anstalt: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat $41.50.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei Zollinger in New Haven $6.50. Durch Past. Jäbker Dankopfer für glückliche Entbindung von N. N. $5.00. Durch Past. Stock auf G. Hitzemanns Hochzeit gesammelt $11.18. Coll. auf J. Otts Kindtaufe in Lanesville $2.25.

Zur allgem. Baukasse: Von Past. Sitzmanns Gemeinde in Pomeroy $6.00. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $13.50. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $10.65. Past. Runkels Gem. in Aurora $40.00. Past. Jox' Gem. in Logansport $17.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau Y. in Aurora $2.00. Past. Bühls Gem. in Canal Fulton $4.76. Dessen Gem. in Massillon $15.25. Past. Stocks Gemeinde für G. Göhringer $5.25. Past. Weyels Dreieinigkeits-Gemeinde $16.90, St. Petri-Gemeinde $5.35, Emanuels-Gemeinde $3.35.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von A. Brück daselbst $2.00. Past. Jüngels Gem. für H. Jüngel $15.00, für F. Vonstrohe $15.00. Durch Past. Bauer $5.25, für A. Schmidt $3.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von Past. Stocks Gemeinde für C. Groß $5.00.

Für das neue Piano in Addison: Von Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County $14.00.

Fort Wayne, den 30. Nov. 1871. C. Grahl, Kassirer.

Gott und den lieben Gebern herzlich dankend, bescheinigen wir nachträglich, noch folgende Gaben

für unseren Kirchbau

empfangen zu haben: Durch Hrn. Roschke von N. N. in St. Louis $2.00, von der Gemeinde in North East, Pa., $3.25, von Louis Eglinger in New York $25.00, von Herrn Past. Baden in Brooklyn $10.00, von Herrn Friedr. Friedhoff in New York $15.00, von Herrn Jakob Ehm in College Point, N. Y., $1.00, durch Herrn Kassirer Schuricht in St. Louis $9.50.

Paterson, New Jersey, den 10. December 1871.

H. Walker, Pastor.
G. Hiller, } Vorsteher.
G. Schwoy, }

Für Studirende aus Michigan

ist bei mir eingegangen: Von der Gemeinde des Herrn Past. Chr. Bauer $5.70. Vom Frauenverein derselben Gemeinde $4.00. Vom Frauenverein meiner Gemeinde $41.57.

W. Hattstädt.

Für das luth. Waisen[illegible]

sind folgende Gaben eingegangen:

Von H. Niebrügge 10 Bushel [illegible] 1 Box Seife, L. B. 6 Missionshar[illegible] C Koch 2 Bsh. do., M. Mertz 3½ [illegible] ditto, M. Mertz 1 Peck Süßkartof[illegible] Cider, Gottfr. Mertz 10 Gall. do., [illegible] fel, Wittwe Rauscher und Fr. Kat[illegible] Aepfel, 1½ B. Zwiebeln, 1 Speckse[illegible] cordia-Districts in St. Louis 3 Kle[illegible] Kinderstrümpfe. Von Kaiser für K[illegible] denzeug. Von Herr und Frau Dä[illegible] Von Phil. Rauscher ½ Bush. grüne[illegible] Aepfel. M. Ruck 8 Pfd. Rindflei[illegible] und 1 Bush. Kartoffeln, 10 Bush. [illegible] Kartoffeln, ½ Bush. Süßkartoffeln, [illegible] L. Köhler 1 Bush. Süßkartoffeln. [illegible] gelbe Rüben. Von Freunden des [illegible] 18 Bush. Aepfel, 16 Gall. Peac[illegible] Von Herrn Meier daselbst 1 Gall. [illegible] daselbst 1 Jacket. Von Eime ½ B[illegible] kartoffeln. Von Lehrer Ulrich in S[illegible] Aepfel. Von Wittwe G. Mertz [illegible] Schweinefleisch. Von Andr. Bop[illegible] Botsch 1 Gall. Fett. Von Wißm[illegible] glückliche Entbindung seiner Frau [illegible] gesammelt auf der Kindtaufe bei [illegible] Past. Th. Buszin gesammelt im [illegible] Past. Schlesselmann, Abendmahls[illegible] Durch Past. Iske, Erntefest-Collect[illegible] mann für verkaufte Jubelpredigten [illegible] king, Kindtauf-Collecte bei Herrn K[illegible]

Herzlichen Dank und Gottes rei[illegible]

A. [illegible]

Für das lutherische Wai[illegible]

sind bei dem Unterzeichneten seit de[illegible] Gaben eingegangen:

Von Herrn Titkemeyer im Zions[illegible] der Hochzeit des Herrn Pastor Ja[illegible] St. Louis $6.50. Von Herrn A. [illegible] dem Nachlaß der Wittwe Master[illegible] Von Ernst Meyer abschläglich auf [illegible] Vaters $50.00. Von Wittwe Dr[illegible] Sch. in St. Louis Dankopfer $1[illegible] missionar St. Keyl in New York [illegible] Kinder gesammelt $100.00. Collect[illegible] Kuntz mit Fräulein Bünger $10.[illegible] meyer $5.00. Von einem Unge[illegible] Lyons, Iowa, $3.00. Dankopfer [illegible] ton, Ill., $5.00. Von J. Th. i[illegible] meister daselbst $2.00. Johanna [illegible] $2.00. Heinrich Koke $3.00. H[illegible] des Herrn Past. Biltz in Concordia [illegible] Molasses. Herrn B. F. Hänichen [illegible] ihm aus der Fabrik besorgt und ba[illegible] $2.00. Von den Schulkindern [illegible] cottsville, N. Y., $5.50. Jakob [illegible] schönen Weihnachtsbaum $15.00. [illegible] rich in Lowell collectirt $3.00. C[illegible] Michael Wells in Palmyra, Mo., [illegible] Lehrer Müller für glückliche Entbin[illegible] feld $1.00. Heinr. Twelbeck 50 [illegible] Kindern aus deren Sparbüchse 25 [illegible] Die Hälfte einer Collecte der 3 Ge[illegible] in Centreville, Ill., $19.00. Vo[illegible]

Den freundlichen Gebern im N[illegible] dankend und Gottes reichen Segen [illegible]

St. Louis, den 9. Dec. 1871.

Für arme Studenten er[illegible] Pastor Beyer von dem werthen J[illegible] Gemeinde $15.50. Durch Pastor [illegible] then Frauenverein seiner Gemeinde [illegible] von Frau C. Retzlaff in Kirchhayn[illegible] selben, für Stud. Stiemke auf der [illegible] daselbst gesammelt, $12.00. Du[illegible] then Frauenverein in Indianapolis [illegible] Strümpfe. Von Hrn. Peter Sch[illegible]

Bericht[illegible]

In dem Gedicht der vorigen N[illegible] Die Jugend muß den Staat ni[illegible] den Staat einst bilden.

Veränderte[illegible]

Rev. H. Wunder, [illegible]
333 La[illegible]

Rev. A. Kaemmer[illegible]
Osse[illegible]

Wm. Henke,
Drawer 78.

Der „Lutheraner" erscheint alle Mo[illegible] scriptionspreis von einem Dollar und fü[illegible] schreiber, die denselben vorauszubezahlen [illegible] In St. Louis wird jede einzelne Nummer [illegible]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen f[illegible] daction, alle andern aber, welche Gesch[illegible] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: [illegible] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., [illegible] dieses Blatt zu beziehen durch Justus [illegible] und Dresden.

Druckerei der Synode von [illegible]

Past. Flachsbarts Fi-
Louis: Gesammelt
chte in Shelby County,
in Chicago: Von
ington, Jll., $54.00.
Jll., $29.05. Herr J.
F. Meyer in Barre
n. in Staunton, Jll.,
Melle, Mo., $45.00.
Mich.: Vom Jung-
. Louis $40.50. Von
, $7.75. Past. Man-
00.
en in Wisconsin:
n Lincoln, Benton Co.,
Gem. in Bloomington,
Noschke, Kassirer.

tleren Districts:
in New Haven $1.00.
üller in Fort Wayne
County, Ind., $15.00.
Jor' Gem. in Logans-
are $7.30, in Defiance
chtniß der verstorbenen
nd $50.00. Von Pa-
10.00. Past. Sauers
önigs Gem. in Cincin-
Filialgemeinde $6.20.
Past. Hochstetters Gem.
Gem. in Fort Wayne
yette $22.25. Pastor
00. Past. Kniefs Ge-
einigen Gliedern aus
). Vom Frauenverein
erz' Gem. in Browns-

Von Past. Lothmanns
r Hochzeits-Collecte bei
ast. Bühl in Massillon
einde bei Fort Wayne
allville $10.00. Frau
teinbachs Gemeinde in
caster $25.00. Pastor

pelmann in Cincinnati
des Dr. Sibler in Fort
Aurora $1.00. Pastor

ew York: Von Past.
Aus der Missionskasse
yne $12.00. Von A.

altimore: Von den
ville $8.00.
n Lehrer Jahns Schul-

sion: "Die Hälfte der
. Die Hälfte der Mis-
0.
t. Königs Gemeinde in
es Otto König 75 Cts.
Hälfte der Missionsfest-

ouis: Ein Theil der
Haven $6.50. Durch
dung von N. N. $5.00.
hzeit gesammelt $11.18.
$2.25.
t. Sitzmanns Gemeinde
bei Jonesville $13.50.
10.65. Past. Runkels
. in Logansport $17.50.
uis: Von Frau Y. in
Canal Fulton $4.76.
. Stocks Gemeinde für
reieinigkeits-Gemeinde
nuels-Gemeinde $3.35.
ne: Von A. Brück da-
Jüngel $15.00, für F.
$5.25, für A. Schmidt

sion: Von Past. Stocks

n: Von Past. Jäbkers

C. Grahl, Kassirer.

ankend, bescheinigen wir

bau
von N. N. in St. Louis
Pa., $3.25, von Louis
n Past. Baden in Brook-
n New York $15.00, von
Y., $1.00, durch Herrn

er 1871.
Walker, Pastor.
Hiller, } Vorsteher.
Schwoy, }

Michigan
nde des Herrn Past. Chr.
selben Gemeinde $4.00.
.57.
W. Hattstädt.

Für das luth. Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende Gaben eingegangen:

Von H. Niebrügge 10 Bushel Aepfel, M. Haas in St. Louis 1 Bor Seife, L. B. 6 Missionsharfen, G. Greb 1 Bush. Aepfel, C. Koch 2 Bsh. do., M. Mertz 3½ Bsh. do., Gottfr. Mertz 2½ Bsh. ditto, M. Mertz 1 Peck Süßkartoffeln, 1 Peck Zwiebeln, 10 Gall. Cider, Gottfr. Mertz 10 Gall. do., Joh. Lochhaas 1½ Bush. Aepfel, Wittwe Rauscher und Fr. Kath. Meier 2 Gall. Essig, 2 Sack Aepfel, 1½ B. Zwiebeln, 1 Speckseite. Vom Nähverein des Concordia-Districts in St. Louis 3 Kleider, 1 Schürze, 1 Hemd, 1 Pr. Kinderstrümpfe. Von Kaiser für Kruses Kinder 1 Kleid und Hemdenzeug. Von Herr und Frau Däumer für John Strobel $3.00. Von Phil. Rauscher ½ Bush. grüne Bohnen. Mr. Tindal 6 Bsh. Aepfel. M. Ruck 8 Pfd. Rindfleisch. L. Schrümper Krautköpfe und 1 Bush. Kartoffeln, 10 Bush. Aepfel. Phil. Rauscher ½ Bsh. Kartoffeln, ½ Bush. Süßkartoffeln, 1 Gall. Fett, 1 Gall. Cider. L. Köhler 1 Bush. Süßkartoffeln. C. Koch 1 S. Aepfel, 1 S. gelbe Rüben. Von Freunden des Waisenhauses aus New Melle 18 Bush. Aepfel, 16 Gall. Peachbutter, 18 Gall. Apfelbutter. Von Herrn Meier daselbst 1 Gall. Apfelbutter. Von Wulfekötter daselbst 1 Jacket. Von Eime ½ Bush. Kartoffeln, 1 Bush. Süßkartoffeln. Von Lehrer Ulrich in St. Charles 1 Bushel getrocknete Aepfel. Von Wittwe G. Mertz Rüben, 1 Schulter, frisches Schweinefleisch. Von Andr. Bopp 1 Bor Schuhe. Von Mich. Botsch 1 Gall. Fett. Von Wißmann dahier als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau $2.00. Durch Pastor Schlechte, gesammelt auf der Kindtaufe bei Fried. Bauer, $3.10. Durch Past. Th. Buszin gesammelt im Filial El Paso $5.00. Durch Past. Schlesselmann, Abendmahls-Collecte in Hamilton, $8.50. Durch Past. Iske, Erntefest-Collecte, $5.75. Durch Past. Trautmann für verkaufte Jubelpredigten $1.00. Durch Past. Frederking, Kindtauf-Collecte bei Herrn Kämperwerth, $1.25.

Herzlichen Dank und Gottes reichen Segen den lieben Gebern!

A. Lehmann, Waisenvater.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind bei dem Unterzeichneten seit dem 27. October folgende weitere Gaben eingegangen:

Von Herrn Titkemeyer im Zions-District $10.00. Collecte auf der Hochzeit des Herrn Pastor Janzow mit Fräulein Müller in St. Louis $6.50. Von Herrn A. Schwartz daselbst $2.00. Aus dem Nachlaß der Wittwe Mastermann für ihre Kinder $8.45. Von Ernst Meyer abschläglich auf das Vermächtniß seines seligen Vaters $50.00. Von Wittwe Orban in St. Louis $5.60. Von Sch. in St. Louis Dankopfer $10.00. Durch den Emigrantenmissionar St. Keyl in New York für Wittwe Bachmann und ihre Kinder gesammelt $100.00. Collecte auf der Hochzeit des Hrn. Aug. Kuntz mit Fräulein Blinger $10.80. Von Herrn Ernst Brinkmeyer $5.00. Von einem Ungenannten durch Past. Seuel in Lyons, Jowa, $3.00. Dankopfer von Frau Ehrlich in Bloomington, Jll., $5.00. Von J. Th. in Chicago $5.00. H. Zuttermeister daselbst $2.00. Johanna John $2.00. Bertha Müller $2.00. Heinrich Koke $3.00. H. Kammeyer in der Gemeinde des Herrn Past. Biltz in Concordia, Missouri, 1 Faß und 10 Gall. Molasses. Herrn B. F. Hänichen 6 Bettstellen mit Rollen, von ihm aus der Fabrik besorgt und baar bezahlt $31.50. Herrn Herz $2.00. Von den Schulkindern des Herrn Lehrer Falch in Wolcottsville, N. Y., $5.50. Jakob Bischoff in Darmstadt zu einem schönen Weihnachtsbaum $15.00. Durch Herrn Lehrer Emmerich in Lowell collectirt $3.00. Collecte auf der Hochzeit des Hrn. Michael Wells in Palmyra, Mo., $6.15. Dankopfer von Frau Lehrer Müller für glückliche Entbindung $2.50. Von W. Steinfeld $1.00. Heinr. Twelbeck 50 Cts. Von Georg Beckmanns Kindern aus deren Sparbüchse 25 Cts. Heinrich Behrens $2.00. Die Hälfte einer Collecte der 3 Gemeinden des Herrn Pastor Holls in Centreville, Jll., $19.00. Von Vater H. Panhorst $100.00.

Den freundlichen Gebern im Namen der Waisenkinder herzlichst dankend und Gottes reichen Segen wünschend

St. Louis, den 9. Dec. 1871. J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt als Weihnachtsgabe durch Pastor Beyer von dem werthen Jungfrauenverein der Pittsburger Gemeinde $15.50. Durch Pastor Hügli in Detroit von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $15.00. Durch Past. Stamm von Frau C. Retzlaff in Kirchhayn, Wis., $1.00 und durch denselben, für Stud. Stiemke auf der Hochzeit Hrn. David Pipkorn's daselbst gesammelt, $12.00. Durch Pastor Hochstetter vom werthen Frauenverein in Indianapolis 10 Hemden und 5 Paar wollene Strümpfe. Von Hrn. Peter Schaaf in Baltimore $3.00.

C. F. W. Walther.

Berichtigung.

In dem Gedicht der vorigen Nummer muß es heißen anstatt Die Jugend muß den Staat nicht bilden — Die Jugend muß den Staat einst bilden.

Veränderte Adressen:

Rev. H. Wunder,
333 Larrabee St., Chicago, Ill.

Rev. A. Kaemmerer,
Osseo, Hennepin Co., Minn.

Wm. Henke,
Drawer 78. Aurora, Kane Co., Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder etc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 28. St. Louis, M

Das köstliche Ding, ein festes Herz.

Predigt, zur Eröffnung der Synode von Missouri etc. westlichen Districts zu Altenburg, Perry Co., Mo., am 3. Mai 1871 gehalten und auf Anordnung der Synode mitgetheilt von C. F. W. W.

HErr Gott Vater im Himmel, wir loben und preisen Dich, daß Du uns erschaffen, in Deiner heiligen christlichen Kirche geboren werden lassen, bis hieher erhalten, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet, vor allem Uebel behütet und bewahret, uns, obwohl wunderbar, doch allezeit väterlich und herrlich geführet und zum ewigen Leben erwählet hast.

HErr Gott Sohn, JEsu Christe, wir loben und preisen Dich, daß Du uns verlorne und verdammte Menschen erlöset hast, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Deinem heiligen theuren Blut und mit Deinem unschuldigen Leiden und Sterben.

HErr Gott Heiliger Geist, wir loben und preisen Dich, daß Du uns durch das Evangelium berufen, mit Deinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiliget und bisher erhalten hast.

O Du großer, ewiger, lebendiger, allein wahrer, hochheiliger, dreieiniger Gott, wir loben und preisen Dich, daß Du das gute Werk in uns angefangen hast, und bitten Dich, Du wollest dasselbe auch in uns vollführen bis an jenen Tag, uns in Deiner Wahrheit und Gnade bis ans Ende erhalten und uns endlich nach dem heißen Kampfe dieses Lebens aushelfen zu Deinem himmlischen Reiche. Da wollen wir Dir dann vollkommen danken und Dich mit allen Engeln und Auserwählten herrlicher loben und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Text: Ebr. 13, 9.:

„Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade."

Ehrwürdige und g
HErrn!

Wir haben uns
würdigen Boden ve
unseres Glaubens u
seltener Art hinter
Forderung meines
bereitung auf uns
rathungen des HErr
daher ein Bild der f
so lebhaft vor meine
sem Augenblick hier
scheinen mag, nicht

Als auch ich vor
den Bewohnern dies
ein Schauplatz ganz
Schauplatz großer N
die theure Heimath
hierher geflohen war
Volkes zu retten, be
Wüste. Während
bald der bestelltste
die meisten Ueberleb
sten Mangels. We
liches Thränenbrod
ihm auf seinem Sie
lich versagt. Trüb
lag die Zukunft vor
die Noth der jungen
wesen wäre! Wie
wesen sein! Denn
kannt — das Kleine
Christo trugen unve
ihrem beklemmten H
fahrungen war es
unser Auszug aus d
zug Israels aus Eg
wesen war. Selbst
eine Noth um JEs
Vor der Welt mit
von Vorwürfen gepe
Helfer in aller Noth
sere Zuflucht zu s
in unserer traurigen
jenes köstliche Ding,

4412



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Januar 1872. No. 8.

...Ding, ein festes Herz.

...öffnung der Synode von ...lichen Districts zu Alten... Mo., am 3. Mai 1871 ge... nordnung der Synode ...t von C. F. W. W.

...n Himmel, wir loben und preisen ...chaffen, in Deiner heiligen christ... ...erden lassen, bis hieher erhalten, ...nd Nahrung des Leibes und Le... ...ich versorget, wider alle Fährlich... ...lem Uebel behütet und bewahret, ...r, doch allezeit väterlich und herr... ...wigen Leben erwählet hast.

...JEsu Christe, wir loben und prei... ...s verlorne und verdammte Men... ...rben, gewonnen von allen Sün... ...n der Gewalt des Teufels, nicht ...r, sondern mit Deinem heiligen ...it Deinem unschuldigen Leiden

...Geist, wir loben und preisen Dich, ...s Evangelium berufen, mit Dei... ...und im rechten Glauben geheiliget ...st.

...r, lebendiger, allein wahrer, hoch... ...ott, wir loben und preisen Dich, ...k in uns angefangen hast, und ...t dasselbe auch in uns vollführen ... in Deiner Wahrheit und Gnade ... und uns endlich nach dem heißen ...aushelfen zu Deinem himmlischen ...ir Dir dann vollkommen danken ...geln und Auserwählten herrlicher ... Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

...t: Ebr. 13, 9.:

... mit mancherlei und fremden ...denn es ist ein köstlich Ding, ...erde, welches geschiehet durch

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Wir haben uns in diesem Jahre auf einem merkwürdigen Boden versammelt; unter einer Bevölkerung unseres Glaubens und Bekenntnisses, die eine Geschichte seltener Art hinter sich hat. Indem ich jetzt nach der Forderung meines Amtes hier auftrete, um zur Vorbereitung auf unsere diesjährigen gemeinsamen Berathungen des HErrn Wort unter euch zu reden, tritt daher ein Bild der frühesten Geschichte dieser Gemeinde so lebhaft vor meine Seele, daß ich dem Drange, in diesem Augenblick hiervon zu reden, so ungeeignet es erscheinen mag, nicht widerstehen kann.

Als auch ich vor etwas mehr als 30 Jahren noch zu den Bewohnern dieser Gegend gehörte, da war dieselbe ein Schauplatz ganz anderer Art, als gegenwärtig, ein Schauplatz großer Noth. Hunderte von Seelen, welche die theure Heimath mit Thränen verlassen hatten und hierher geflohen waren, um sich aus dem Abfall ihres Volkes zu retten, befanden sich damals hier wie in einer Wüste. Während der Tod eine reiche Ernte hielt und bald der bestellteste Acker der Gottesacker war, seufzten die meisten Ueberlebenden unter dem Drucke des bittersten Mangels. War dem Gesunden kaum sein spärliches Thränenbrod beschert, so war dem Kranken die ihm auf seinem Siechbette so nöthige Erquickung gänzlich versagt. Trüb und dunkel wie eine Gewitterwolke lag die Zukunft vor unser aller Augen. Und ach! daß die Noth der jungen Niederlassung nur die leibliche gewesen wäre! Wie leicht würde diese ihr zu tragen gewesen sein! Denn — dem HErrn zu Ehren sei es bekannt — das Kleinod des Glaubens und der Liebe zu Christo trugen unverkennbar die Meisten von uns in ihrem beklemmten Herzen. Aber durch furchtbare Erfahrungen war es uns allen offenbar geworden, daß unser Auszug aus dem Lande unserer Geburt kein Auszug Israels aus Egypten auf des HErrn Befehl gewesen war. Selbst der Trost, daß unsere große Noth eine Noth um JEsu willen sei, war uns zerronnen. Vor der Welt mit Schande bedeckt und im Gewissen von Vorwürfen gepeinigt, wagten wir kaum, bei dem Helfer in aller Noth in voller kindlicher Zuversicht unsere Zuflucht zu suchen. Denn das Erschrecklichste in unserer traurigen Lage war, daß uns in derselben jenes köstliche Ding, ein festes Herz, fehlte, daß sich vielmehr fast in alle Seelen wie ein nagender Wurm der Zweifel eingeschlichen hatte, ob unser Glaube der rechte, ob unser Trost und unsere Hoffnung gegründet, ob unsere Gottesdienste dem HErrn gefällig, ob das unter uns verwaltete heilige Amt, das die Versöhnung predigt, giltig, ob wir Kinder der Kirche, oder ob wir außerhalb derselben und also ob alles unser Glauben, Lieben, Hoffen, Dulden, Kirchengehen, Lehren, Hören, Lesen, Beten, Singen von Gott verworfen und darum vergeblich und verloren sei. Mit Schauer denke ich jetzt an jene Zeit zurück. Kein Mensch kann die heißen Thränen zählen, die hier damals in der Stille vor Gott geweint und womit diese Hügel gefeuchtet worden sind. — Doch was ist geschehen? — Der HErr hat alles wohlgemacht, so daß ich euch heute mit David zurufen muß: „Erkennet doch, daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet“; durch Finsterniß zum Licht, durch Sünde zur Gerechtigkeit, durch Schande zu Ehre, durch die Hölle zum Himmel. Denn so heiß und schmerzhaft das Feuer jener Zeit war, es war kein verzehrendes; es war vielmehr nur ein Feuer der Anfechtung und Bewährung und diese Gegend nur der uns von Gott von Ewigkeit ausersehene Schmelzofen, unsere kranke Liebe zu läutern und zu heilen und unseren wankenden Glauben zu festigen, zu stählen und zu stärken.

So sei es mir denn vergönnt, euch, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder, im Hinblick auf jene Erfahrungen, heute von dieser Stätte herab auf Grund unseres Textes vorzustellen:

Das köstliche Ding, ein festes Herz;

ich zeige euch hierbei zweierlei:

1. worin ein festes Herz bestehe und
2. wodurch dieses köstliche Ding allein erlangt werde.

I.

Wenn es, meine Brüder, in unserem Texte zuerst heißt: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben“, und wenn sodann als der Grund dieser Ermahnung hinzugesetzt wird: „Denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde“, so ist uns damit unsere ... Frage, worin denn eigentlich ein fe... bestehe, schon vom Heiligen Geiste ...

Denn soll ein gläubiger Christ darum sich nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben lassen, weil ein festes Herz ein so köstliches Ding ist, so muß dasselbe nothwendig mit kurzen Worten eben darin bestehen, daß ein gläubiger Christ nicht nur die reine Lehre der Kirche, seiner geistlichen Hausmutter, im Glauben angenommen hat; sondern derselben auch so gewiß geworden ist, daß er sich nun mit mancherlei und fremden Lehren nicht mehr umtreiben läßt.

So gewiß es also hiernach erstlich ist, daß freilich nur derjenige ein in der Lehre festes Herz haben kann, welcher ein gläubiges Herz hat, so gewiß ist es doch auch nach unserem Texte, daß ein Mensch ein wahrhaft gläubiges Herz haben und doch eines in der Lehre festen Herzens noch ermangeln kann. Es lehrt dies auch die tägliche Erfahrung. Es gibt leider nur allzuviele Christen, welche zwar von ganzem Herzen glauben, daß die Schriften der Apostel und Propheten das Wort des lebendigen Gottes und daß JEsus Christus ihr Heiland und Seligmacher sei, und die dennoch „mit mancherlei und fremden Lehren“ wie ein schwaches Schiff von brausenden Sturmwinden umgetrieben werden. Wohl haben sie die ihnen gepredigte Wahrheit willig angenommen, sehen sie aber, daß sich nur wenige oder nur in der Welt gering angesehene Leute zu der von ihnen angenommenen Wahrheit bekennen, oder daß viele wieder davon abfallen, oder daß der entgegenstehende Irrthum von vielen und dazu hochangesehenen Leuten vorgezogen und hoch gepriesen wird, so werden sie von der Sorge gequält, daß ihre Lehre doch vielleicht nicht richtig und die fremde Lehre doch vielleicht die Wahrheit sei. Jede neu auftretende Secte, sonderlich wenn sie den Schein großer Heiligkeit hat, versetzt solche Christen alsobald in Ungewißheit und Unruhe. Obgleich sie sehen, daß ihre Lehre durch Gottes Wort nicht widerlegt und daß die fremde neue Lehre durch Gottes Wort nicht erwiesen werden könne, so macht doch der vielfache Widerspruch, den sie erfahren, auf sie einen so starken Eindruck, daß sie auf den Wogen steter Zweifel unsicher umher schwanken. Warum? — Es fehlt ihnen eben jenes köstliche Ding, von welchem unser Text redet, ein festes Herz. Und was ist die Folge hiervon? Solche liebe Christen werden nicht nur ihres Glaubens nie recht froh, sondern ach! gar manche erleiden endlich, wie einst die Galater, nach längerem Umherirren auf dem Meere ihrer Zweifel an ihrem Glauben Schiffbruch, und gehen so verloren.

Ein wie ganz anderes Bild stellt sich uns hingegen in einem Christen dar, welcher das köstliche Ding, ein festes Herz, erlangt hat! Mögen derjenigen auch noch so wenige sein, welche mit ihm die Wahrheit bekennen, die er aus Gottes Wort erkannt hat, und mögen hingegen derjenigen noch so viele sein, die der fremden Lehre zufallen: das macht ihn nicht wankend; er hält sich dann an das Wort Christi: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Mögen ferner diejenigen, welche Eines Glaubens mit ihm sind, nur geringe, verachtete, einfältige Leute, hingegen die, welche der fremden Lehre anhangen, die hochangesehensten, hochweisesten und hochgelehrtesten Leute sein: auch dies macht ihn nicht ungewiß; er hält sich dann an das Wort Christi: „Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret.“ Mag endlich das kleine Häuflein der Wahrheitsbekenner jedes Scheines hoher Heiligkeit und jedes Ruhmes großer Werke mangeln, ja, mag selbst unter seiner kleinen Gliederzahl endlich ein Judas offenbar und so die Sache Wahrheit mit Schimpf und Schande bedeckt werden, mag hingegen die große Schaar der Gegner von einem großen Heiligen-Scheine umgeben sein und durch große Thaten glänzen: auch dies macht den, welcher ein festes Herz hat, nicht irre; er sieht allein auf das gewisse, sich nie ändernde Wort, nicht auf Menschen, und spricht daher mit David: „Menschen sind doch ja nichts; große Leute fehlen auch; sie wägen weniger, denn nichts, so viel ihrer ist.“

Der Beispiele solcher Gläubigen festen Herzens ist sowohl die biblische, wie Kirchen-Geschichte voll. Welches festen Herzens muß unter Anderen Noah, der Prediger der Gerechtigkeit, gewesen sein, der 120 Jahre lang unter dem Widerspruch der ganzen Welt die große allgemeine Fluth vorausverkündigte, unter dem Spott und Hohn aller sich klug Dünkenden mitten auf trockenem Lande die Arche baute und endlich unter dem Gelächter seiner Zeitgenossen allein mit nur noch sieben Seelen in dieselbe einging! Welches festen Herzens muß Abraham, der Vater der Gläubigen, gewesen sein, der, als sein ganzes Volk in Abgötterei versunken war, allein noch an den HErrn glaubte und dem Rufe desselben alsobald folgte: „Gehe aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen werde“! Welch eines festen Herzens müssen einst alle die heiligen Apostel gewesen sein, diese armen, ungelehrten, einfältigen Laien, die den Befehl erhielten: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur“, und die nun den Hohen wie den Niedrigen, den Weisen wie den Unweisen, den Heiligen, wie den offenbar Gottlosen, kurz, der ganzen Welt verkündigten, sie liege in Finsterniß und sei verdammt, bei ihnen, den Aposteln, allein sei Licht, in ihrer Lehre allein Heil und Seligkeit! Welches festen Herzens müssen ferner alle die zahllosen heiligen Märtyrer gewesen sein, welche alles, was groß und hoch in der Welt war, als Schwärmer, Narren, Heuchler und Boshafte verlachte und verfluchte und die doch lieber in den qualvollsten Tod gingen, als daß sie die von ihnen als Gotteswahrheit erkannte Lehre auch nur mit einer Miene oder Geberde hätten verleugnen sollen! Welches festen Herzens muß die kleine Schaar jener Lehrer, ein Athanasius an ihrer Spitze, gewesen sein, die, als im vierten Jahrhundert endlich fast die ganze Christenheit zur arianischen Irrlehre verführt war, noch allein fest standen und Kerker, Verbannung und Tod der Verleugnung der reinen Lehre vorzogen! Als unter Anderem der arianische Kaiser Constantius den Bischof Liberius spöttisch fragte: „Der wievielste Theil des Erdkreises bist du, der du es allein mit dem gottlosen Athanasius hältst und den Frieden der ganzen Welt störest?“ da antwortete der Bischof festen Herzens: „Daß ich allein stehe, benimmt dem Worte des Glaubens nichts. Denn auch einstmals befanden sich nur drei, die sich dem königlichen Befehle Nebucad Nezars widersetzten.“ Diesen Beispielen laßt mich nur noch eines hinzufügen; das bis an den jüngsten Tag leuchtende Beispiel unseres Luther. Welch eines festen Herzens fast ohne Gleichen war dieser Mann! Luther predigte eine Lehre als die allein kirchliche, welche alle, die damals in der Kirche regierten oder doch für ihre treuesten Söhne galten, als gottlose Ketzerei verdammten. Luther predigte eine Lehre als die allein christliche, die seit beinahe tausend Jahren in der Christenheit fast gänzlich verstummt gewesen war, so daß es schien, als ob er alle heilige Väter zu Ketzern machen, sich weiser als alle Concilien dünken, ja, die ganze Kirche einer tausendjährigen Vorzeit des Abfalls bezüchtigen und verdammen wolle. Luther predigte eine Lehre als die allein seligmachende Gotteswahrheit, die auch nicht Ein hoher Würdenträger der Kirche annahm, die selbst alle diejenigen, welche das Pabstthum aus menschlicher

Klugheit verwarfen, mit verwarf
ner verachteter Theil der Christen
Viele, welche ihr anfänglich zug
Schweizer, nun zum Theil als
kämpften, eine Lehre endlich, wel
schändlich gemißbraucht und so
mit Schmach und Schande bed
that Luther? — Mochte man s
Väter! Väter! Concilien! Conc
versitäten mit ihren Doctoren de
Weltweisheit ihn als einen
mochten alle heilige Orden ih
Heiligkeit brandmarken und von
ten alle Machthaber in der Kir
in den Bann und die Herrscher
einen Aufrührer in die Reichs
seine eigenen vormaligen Glaub
sich endlich gegen ihn kehren un
schelten; mochten endlich seine
Lehre durch fleischlichen Mißbra
seine treuesten Mitarbeiter in
entscheidender Stunde wankend
und ihn allein lassen: Luther
nicht einmal in seinem ganz
eine von ihm einmal erkannte
nie sehen wir ihn auch nur eine
Ein einziges klares Wort der
als die Einstimmung oder der
Welt. „Das Wort sie sollen la
lein kann ihn fällen“, das war
stürmen des Teufels, der Welt
wider die Wahrheit die leuchtend
paniers. Und als er endlich
feierlich vor Gott gefragt wurd
wollet ihr auf Christum und
predigt habt, beständig sterben
lich: „Ja!“ — und entschlief.

Sehet da, das ist das köst
unser Text redet: ein festes He
mancherlei und fremden Lehren
selig ist der Mensch, der die
Sein Glaubensschiff steuert,
die Sturmwinde fremder Lehre
brausen und ob auch die Wog
hoch gehen, sicher dem Haf
entgegen.

II.

Doch, meine Brüder, es
Frage: wodurch kann ei
liche Ding, ein festes H
Davon laßt mich denn nu
sprechen.

Auch diese Frage beantw
zwar mit den kurzen klaren
schieht durch Gnade.“

Wunderbare Antwort!
um ein festes Herz gegen all
den Lehren in der Welt zu be
vor allem ein großer Scharfsi
samkeit oder doch ein hoher
erforderlich sein? Sollte m
werde, da ein festes Herz ei
gewiß auch viel, sehr viel ko
Mühe und Arbeit, nament
Forschen? Aber siehe! nic
unser Text. Er spricht viel
ches geschieht durch G
und kann sich also ein festes
und will Gott allein thun;

Gegner von einem
in und durch große
n, welcher ein festes
uf das gewisse, sich
hen, und spricht da=
ch ja nichts; große
ger, denn nichts, so

festen Herzens ist so=
hichte voll. Welches
Noah, der Prediger
r 120 Jahre lang
Welt die große all=
unter dem Spott und
nitten auf trockenem
unter dem Gelächter
och sieben Seelen in
Herzens muß Abra=
wesen sein, der, als
ersunken war, allein
dem Rufe desselben
Vaterlande und aus
es Vaters Hause, in
! Welch eines festen
igen Apostel gewesen
ltigen Laien, die den
lle Welt und prediget
nd die nun den Hohen
ie den Unweisen, den
sen, kurz, der ganzen
insterniß und sei ver=
llein sei Licht, in ihrer
Welches festen Her=
sen heiligen Märtyrer
groß und hoch in der
n, Heuchler und Bos=
die doch lieber in den
sie die von ihnen als
h nur mit einer Miene
ollen! Welches festen
er Lehrer, ein Athana=
ie, als im vierten Jahr=
istenheit zur arianischen
fest standen und Kerker,
gnung der reinen Lehre
der arianische Kaiser
spöttisch fragte: „Der
st du, der du es allein
hältst und den Frieden
antwortete der Bischof
n stehe, benimmt dem
Denn auch einstmals be=
em königlichen Befehle
Diesen Beispielen laßt
; das bis an den jüng=
unseres Luther. Welch
e Gleichen war dieser
ehre als die allein kirch=
der Kirche regierten oder
lten, als gottlose Ketzerei
eine Lehre als die allein
Jahren in der Christen=
ewesen war, so daß es
Väter zu Ketzern machen,
nken, ja, die ganze Kirche
des Abfalls bezüchtigen
r predigte eine Lehre als
wahrheit, die auch nicht
Kirche annahm, die selbst
bstthum aus menschlicher

Klugheit verwarfen, mit verwarfen, der ein nur gar kleiner verachteter Theil der Christenheit zufiel und die selbst Viele, welche ihr anfänglich zugefallen waren, wie die Schweizer, nun zum Theil als papistische Irrlehre bekämpften, eine Lehre endlich, welche bald von Tausenden schändlich gemißbraucht und so als eine gottlose Lehre mit Schmach und Schande bedeckt wurde. Und was that Luther? — Mochte man schreien: Kirche! Kirche! Väter! Väter! Concilien! Concilien! mochten alle Universitäten mit ihren Doctoren der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit ihn als einen Irrlehrer verurtheilen; mochten alle heilige Orden ihn als einen Feind der Heiligkeit brandmarken und von sich ausstoßen; mochten alle Machthaber in der Kirche ihn als einen Ketzer in den Bann und die Herrscher im Weltreiche ihn als einen Aufrührer in die Reichsacht erklären; mochten seine eigenen vormaligen Glaubensgenossen abfallen und sich endlich gegen ihn kehren und ihn einen Halbpapisten schelten; mochten endlich seine eigenen Freunde seine Lehre durch fleischlichen Mißbrauch stinkend machen, ja, seine treuesten Mitarbeiter in der höchsten Gefahr, in entscheidender Stunde wankend und schwankend werden und ihn allein lassen: Luther blieb fest stehen. Auch nicht einmal in seinem ganzen Leben hören wir ihn eine von ihm einmal erkannte Wahrheit widerrufen und nie sehen wir ihn auch nur einen Augenblick wanken. Ein einziges klares Wort der Schrift war ihm gewisser, als die Einstimmung oder der Widerspruch der ganzen Welt. „Das Wort sie sollen lassen stan" — „ein Wörtlein kann ihn fällen", das war und blieb bei allem Anstürmen des Teufels, der Welt und der falschen Brüder wider die Wahrheit die leuchtende Inschrift seines Kampfpaniers. Und als er endlich noch auf dem Sterbebette feierlich vor Gott gefragt wurde: „Ehrwürdiger Vater, wollet ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr sie gepredigt habt, beständig sterben?" da antwortete er deutlich: „Ja!" — und entschlief.

Sehet da, das ist das köstliche Ding, von welchem unser Text redet: ein festes Herz, das sich nicht mehr mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben läßt. Selig, selig ist der Mensch, der dieses Kleinod erlangt hat! Sein Glaubensschiff steuert, ohne zu wanken, ob auch die Sturmwinde fremder Lehre es noch so ungestüm umbrausen und ob auch die Wogen der Verfolgung noch so hoch gehen, sicher dem Hafen des ewigen Friedens entgegen.

II.

Doch, meine Brüder, es entsteht nun die wichtige Frage: wodurch kann ein Mensch dieses köstliche Ding, ein festes Herz, allein erlangen? Davon laßt mich denn nun noch zweitens zu euch sprechen.

Auch diese Frage beantwortet uns unser Text, und zwar mit den kurzen klaren Worten: „Welches geschieht durch Gnade."

Wunderbare Antwort! Sollte man nicht meinen, um ein festes Herz gegen alle die mancherlei und fremden Lehren in der Welt zu bekommen, dazu müsse wohl vor allem ein großer Scharfsinn, eine gründliche Gelehrsamkeit oder doch ein hoher Grad christlicher Erkenntniß erforderlich sein? Sollte man nicht meinen, jedenfalls werde, da ein festes Herz ein so köstliches Ding ist, gewiß auch viel, sehr viel kosten, es zu erlangen, große Mühe und Arbeit, namentlich ein langes und tiefes Forschen? Aber siehe! nichts von allem dem nennt unser Text. Er spricht vielmehr einfach nur: „Welches geschieht durch Gnade." Kein Mensch soll und kann sich also ein festes Herz selbst geben; dies kann und will Gott allein thun; und zwar will er dies Kleinod

nod nicht dafür geben, daß sich ein Mensch darum selbst abmüht, oder daß er sich durch gute Werke oder vollkommene Heiligung dieses Kleinods würdig macht, sondern lediglich aus Gnaden, aus seiner bloßen, freien göttlichen Gnade.

Hiermit soll nun aber auch nicht etwa dies gesagt sein, daß nur gewisse Auserwählte das köstliche Ding, ein festes Herz, erlangen könnten, denen nemlich Gott vor andern als seinen Lieblingen diese Gnade allein verleihen wolle. O nein! vielmehr soll hiermit das gerade Gegentheil bezeugt werden, daß nemlich Gott, weil dieses Kleinod kein Mensch verdienen könne, dasselbe einem jeden, auch mir und dir, aus Gnaden schenken wolle. Denn, sagt selbst, was ist die ganze heilige Schrift anders, als ein Zeugniß dafür, daß Gottes Gnade ein über den ganzen Erdkreis ausgebreiteter Himmel sei? Fröhlich ruft David im 108. Psalm aus: „Gott, deine Gnade reicht so weit, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen", und, um zu zeigen, wo diese Gnade auch von allen gefunden werden könne, schreibt Paulus: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen", nemlich in Christo.

Sehet da, der offene, gewisse, sichere Weg, das köstliche Ding, ein festes Herz, zu erlangen, ist also dieser: Du mußt erstlich erkennen, daß du von Natur ein durch und durch verdorbener, verlorner und verdammter Sünder bist, für den nur in freier Gnade Hilfe ist; du mußt zum andern erkennen, daß diese freie Gnade allen Menschen und auch dir in Christo bereits erschienen ist, daß nemlich Christus schon allen Menschen Gnade durch seinen Tod am Creuze erworben und daß Gott der Vater durch Christi Auferweckung von den Todten diese Erwerbung auch selbst öffentlich, feierlich und thatsächlich bestätigt habe; du mußt endlich erkennen, daß die Predigt hiervon oder das Evangelium nichts als die von Gott gebotene Proclamation dieser Allen erworbenen Gnade in der ganzen Welt, daß die Taufe die von Gottes Hand selbst geschehene Einschreibung auch deines Namens in die Liste der Begnadigten, daß der Versöhnungsleib und das Versöhnungsblut Christi im heiligen Mahle das göttliche Siegel und Unterpfand deiner Begnadigung, daß die Absolution die immer neue Ueberreichung derselben an dich und daß endlich die ganze Bibel nichts als der auch an dich gerichtete durch Gottes Geist mit Gottes eigenem Blute geschriebene Begnadigungsbrief Gottes für die ganze erlös'te Menschheit sei. Diese Erkenntniß, dieser Glaube ist's, was dir, so wahr Gott lebt, jenes köstliche Ding, ein festes Herz, geben wird.

Hier hilft keine noch so hohe Wissenschaft. Ja, daß jetzt, namentlich in unserem alten Vaterlande, so Viele auf wissenschaftlichem Wege ihrer Lehre gewiß zu werden suchen, dies ist vielmehr die Ursache, daß jetzt so Viele „immerdar lernen, und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, oder doch so leicht abfallen". So lange einem Menschen die im Evangelio aufgegangene Sonne der Gnade noch nicht im Herzen scheint, so lange er nemlich noch nicht durch seine Lehre seines Gnadenstandes gewiß geworden ist; so lange seine Lehre ihm noch nicht diese Frucht gebracht und sich ihm noch nicht dadurch bewährt und besiegelt hat, daß er triumphirend ausrufen kann: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält": so lange kann er auch nur ein in der Lehre zagendes, wankendes und schwankendes Herz haben; so bald aber einem vor Gott und der Hölle erschrockenen Menschen seine Lehre der Felsen geworden ist, an dem er sich aus dem Schiffbruch seiner Sünde und Gerechtigkeit retten und auf dem er Sicherheit und Seelenfrieden finden konnte, so wird ihm auch alsobald sein Herz fest und gewiß.

Was machte e
Märtyrer so fest
die Gnade Gottes
und bekannten, so
angeeignet hatten.
ist wieder unser Lu
liche Irrthümer u
und doch schwankt
her. Von dieser
Kirche Name
mich zu weich
Luther später durch
So lehren die Un
So haben die Co
ließ? Luther sag
das Wort der Gn
bens", wie die
schreibt er, „als
boren wäre, u
gesperrte Thü
gehen, gefund
der für ihn und
blick, in welchem
Herz, geboren w
Gnade hatte nun
der ihm die gan
sicheren Prüfstein,
konnte, und somi
sagt: „Auf diesen
und die Pforten

Wohlan denn
Luthers Namen t
sitzt jene Lehre vo
Reinheit und Fü
diesen krystallhell
dieser Welt und
und bewahren, v
daraus trinken, d
und unser mattes
werden auch wir
ist ein köstli
werde, welche
mancherlei und f
alle ohne Ausna
gemeinen Gnade
her, daß man di
daß man sich da
vermeintlich höh
Tröstungen und
lange wir daher
meinen Gnade
Furcht und Zitte
Lehre darnach p
ihren innersten F
uns auch von kei
lassen und so, w
schwanket und e
Winde neuer Le
und Fußes das
heit schwingen,
und genießen we
und heißen Anfe
Das helfe uns
und Wahrheit.

Der Gott des
geführet hat der

*) XIV, 472.
†) XIV, 462.

n, daß sich ein Mensch darum selbst
r sich durch gute Werke oder voll-
dieses Kleinods würdig macht, son-
Gnaden, aus seiner bloßen, freien

aber auch nicht etwa dies gesagt
se Auserwählte das köstliche Ding,
ngen könnten, denen nemlich Gott
n Lieblingen diese Gnade allein ver-
in! vielmehr soll hiermit das gerade
erden, daß nemlich Gott, weil dieses
h verdienen könne, dasselbe einem
d dir, aus Gnaden schenken wolle.
as ist die ganze heilige Schrift an-
ß dafür, daß Gottes Gnade ein über
ausgebreiteter Himmel sei? Fröh-
08. Psalm aus: „Gott, deine Gnade
t der Himmel ist, und deine Wahr-
lken gehen", und, um zu zeigen, wo
von allen gefunden werden könne,
Es ist erschienen die heilsame
Menschen", nemlich in Christo.
ne, gewisse, sichere Weg, das köstliche
rz, zu erlangen, ist also dieser: Du
n, daß du von Natur ein durch und
verlorner und verdammter Sünder
n freier Gnade Hilfe ist; du mußt
, daß diese freie Gnade allen Men-
in Christo bereits erschienen ist, daß
chon allen Menschen Gnade durch
ze erworben und daß Gott der Va-
Auferweckung von den Todten diese
bst öffentlich, feierlich und thatsächlich
mußt endlich erkennen, daß die Pre-
das Evangelium nichts als die von
clamation dieser Allen erworbenen
n Welt, daß die Taufe die von Got-
schehene Einschreibung auch deines
ste der Begnadigten, daß der Ver-
das Versöhnungsblut Christi im hei-
stliche Siegel und Unterpfand deiner
die Absolution die immer neue Ueber-
an dich und daß endlich die ganze
r auch an dich gerichtete durch Gottes
eigenem Blute geschriebene Be-
ottes für die ganze erlös'te Mensch-
enntniß, dieser Glaube ist's, was dir,
jenes köstliche Ding, ein festes Herz,

noch so hohe Wissenschaft. Ja, daß
unserem alten Vaterlande, so Viele
em Wege ihrer Lehre gewiß zu werden
lmehr die Ursache, daß jetzt so Viele
, und nimmer zur Erkenntniß der
, oder doch so leicht abfallen". So
chen die im Evangelio aufgegangene
noch nicht im Herzen scheint, so lange er
durch seine Lehre seines Gnaden-
rden ist; so lange seine Lehre ihm noch
bracht und sich ihm noch nicht dadurch
elt hat, daß er triumphirend ausrufen
un den Grund gefunden, der meinen
so lange kann er auch nur ein in der
nkendes und schwankendes Herz haben;
vor Gott und der Hölle erschrockenen
hre der Felsen geworden ist, an dem er
fbruch seiner Sünde und Gerechtigkeit
em er Sicherheit und Seelenfrieden
wird ihm auch alsobald sein Herz fest

Was machte einst alle Propheten, alle Apostel, alle Märtyrer so fest und beständig? Nichts anderes, als die Gnade Gottes in Christo, die sie nicht nur predigten und bekannten, sondern die sie sich auch selbst gläubig angeeignet hatten. Ein merkwürdiges Beispiel hierzu ist wieder unser Luther. Schon hatte Luther viele päbstliche Irrthümer und manche theure Wahrheit erkannt, und doch schwankte er noch immer längere Zeit hin und her. Von dieser Zeit sagt er selbst: „Da ich der Kirche Name hörte, erschrak ich und erbot mich zu weichen."*) Woher kam es nun, daß Luther später durch das Geschrei: So bekennt die Kirche! So lehren die Universitäten! So schreiben die Väter! So haben die Concilien entschieden! sich nicht schrecken ließ? Luther sagt uns dies selbst. Ihm ging endlich das Wort der Gnade: „Der Gerechte lebet seines Glaubens", wie die Sonne auf. „Hie fühlte ich", schreibt er, „alsbald, daß ich ganz und neu geboren wäre, und nun gleich eine weite aufgesperrte Thür, in das Paradies selbst zu gehen, gefunden hätte."†) Sehet, das, das war der für ihn und für die ganze Kirche so selige Augenblick, in welchem in Luther das köstliche Ding, ein festes Herz, geboren wurde. Denn durch diese Lehre von der Gnade hatte nun Luther den rechten Schlüssel gefunden, der ihm die ganze heilige Schrift aufschloß, und den sicheren Prüfstein, an welchem er nun jede Lehre prüfen konnte, und somit jenen Felsen, von welchem Christus sagt: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Wohlan denn, meine Brüder, die Kirche, welche Luthers Namen trägt, und zu der auch wir gehören, besitzt jene Lehre von der allgemeinen freien Gnade in einer Reinheit und Fülle, wie keine andere: so laßt uns denn diesen krystallhellen kostbaren Born in der Sandwüste dieser Welt und Zeit als gute Wächter treulich bewachen und bewahren, vor allem aber selbst täglich und stündlich daraus trinken, den Durst unserer Seele daraus löschen und unser mattes Herz daraus laben und erquicken: so werden auch wir erfahren, was unser Text sagt: „Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Die mancherlei und fremden Lehren sind ja im letzten Grunde alle ohne Ausnahme der einen Lehre von der freien allgemeinen Gnade entgegen. Entweder kommen sie daher, daß man diese Lehre geradezu verwirft, oder daher, daß man sich damit nicht begnügen lassen will und nach vermeintlich höheren Dingen, tieferer Weisheit, süßeren Tröstungen und herrlicheren Hoffnungen lüstern ist. So lange wir daher an der Lehre von der freien und allgemeinen Gnade als an unserem höchsten Schatz mit Furcht und Zittern festhalten, so lange wir jede andere Lehre darnach prüfen, ob sie nemlich diese Lehre als ihren innersten Kern in sich trage, so lange werden wir uns auch von keiner fremden Lehre täuschen und berücken lassen und so, während alles um uns her wanket und schwanket und einer Wetterfahne gleich von jeglichem Winde neuer Lehre sich umtreiben läßt, festen Herzens und Fußes das himmlische Banner der ewigen Wahrheit schwingen, bis wir endlich mit Entzücken schauen und genießen werden, was wir hier oft unter Thränen und heißen Anfechtungen geglaubt und bekannt haben. Das helfe uns JEsus Christus, der König der Gnade und Wahrheit. Amen.

Valetsegen:

Der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

*) XIV, 472.
†) XIV, 462.

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach C. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

(Fortsetzung.)

So kam er denn endlich (im Februar) nach Coburg, nachdem er sich neun ganzer Monate dagegen gewehret hatte. Am Sonntage Invocavit fand seine Einführung statt.

Obwohl seine Amtswirksamkeit in Coburg nicht von langer Dauer war, war sie doch von großem Segen. Nach Beendigung der großen Generalvisitation ward ihm die Verabfassung einer Kirchenordnung für die Coburgischen Lande aufgetragen. Auch dazu war er der passendste Mann, nicht allein wegen seiner theologischen Tüchtigkeit, sondern besonders auch darum, weil er die Verhältnisse der Gemeinden im ganzen Lande bei Gelegenheit der Visitation genau kennen gelernt hatte.

Sein Wunsch, an einer Universität zu lehren, sollte nun bald in Erfüllung gehen. Schon vor seiner Abreise von Jena nach Heldburg hatte ihm Dr. Piscator versichert, daß man, so bald eine Professur in Jena vacant sein würde, auf ihn Rücksicht nehmen würde. So sehr es ihn aber immer mit Gewalt nach der hohen Schule zog, so wollte er doch nicht eigene Wege gehen. Als er einmal aufgefordert worden war, der Universität seinen Wunsch schriftlich zu offenbaren, hatte er dies bescheiden abgelehnt; er wollte Gottes Vorsehung nicht in den Weg treten. Im Jahre 1610 hatten ihn die Visitatoren der Universität Jena zum vierten Professor vorgeschlagen. Im folgenden Jahre hatte man ihn in Vorschlag gebracht für eine der durch den Tod der Professoren Debel und Piscator vacant gewordenen Stellen. Er hatte auch seine Neigung, den Beruf anzunehmen, nicht verhehlt; nur davon hatte er nichts wissen wollen, daß man ihm eine so hohe Stelle angeboten; nicht die zweite, sondern die dritte und unterste hatte er annehmen zu können geglaubt. Als die Vocation nun angekommen war, hatte er selbst den Herzog um friedliche Entlassung gebeten, der Herzog aber ihm dieselbe versagt und der Universität die von ihr ihm bei einer frühern Gelegenheit vorgehaltene Lection wieder zurückgeschickt: „Wie es die höchste Unbilligkeit wäre, daß man einen Altar berauben und den andern damit bedecken wolle."

Nach vier Jahren (1615) ward abermals eine Stelle in Jena vacant. Und nun hielt der Churfürst von Sachsen selbst, als Vormund der altenburgischen jungen Prinzen, in einem Schreiben bei dem Coburger Herzog an, Gerhard zu entlassen. Da gedachte wohl der Herzog des Versprechens, das er vor mehr als zwei Jahren dem Churfürsten gegeben, da er Gerhard, der nach Wittenberg an die Universität berufen war, nicht entlassen wollte, an das Versprechen nämlich, daß er denselben nicht halten wolle, wenn er nach Jena berufen würde. Aber dennoch glaubte er jetzt seine Einwilligung verweigern zu müssen.

Gerhard, von der Göttlichkeit des Berufes fest überzeugt, bat, nachdem er denselben erhalten, den Herzog um Entlassung aus seinem Dienste. Er stellte ihm vor, daß er das Predigen in einer so volkreichen Gemeinde nicht länger aushalten könne und der Arbeit endlich unterliegen müsse, daß er in seiner jetzigen Stellung nur

einem Theil der Kirche nützen, in Jena aber der ganzen Kirche dienen könne, daß er auch in Jena für das Wohl der Coburgen Stipendiaten viel thun könne und für die Coburger Kirche Lehrer an Kirchen und Schulen heranbilden helfe, daß sein Dienst an der Coburger Kirche nicht so nothwendig sei, da andere das, was er angeordnet, leicht ausführen könnten, daß er mit gutem Gewissen den Ruf nicht ablehnen könne, da er, seitdem es ihm nicht gestattet worden, dem ersten Berufe nach Jena zu folgen, in mancherlei Noth gerathen sei.

So willigte denn endlich der Herzog ein, wiewohl mit schwerem Herzen. Da aber Gerhard erst wenige Monate sein neues Amt verwaltet, so mußte er noch einige Monate in Coburg bleiben, noch etliche Visitationsgeschäfte verrichten und für einen tüchtigen Nachfolger mitsorgen helfen.

Erst im Mai des folgenden Jahres (1616), nachdem er ein Jahr in Coburg gewirkt hatte, bekam er sein Entlassungsschreiben. In demselben war bestimmt, daß er Coburgischer Kirchenrath bleiben und, so oft als bei Visitationen, Synoden und andern Zusammenkünften seine Gegenwart nöthig sei, in Coburg auf Kosten des Herzogs sich einzustellen, zweimal jährlich auf dem Gymnasium zu Coburg dem Examen beizuwohnen und Disputationen zu halten, und insonderheit die Studien der Coburgischen und Eisenachischen Studenten in Jena zu überwachen und zu fördern habe, und daß ihm für diese Arbeit ein jährlicher Gehalt von 100 Gulden werden solle. Auch mußte Gerhard dem Herzog noch versprechen, bei seinem letzten Ende ihm mit Trost aus Gottes Wort beizuspringen und die Augen zuzudrücken.

Am Sonntage Cantate hielt er seine Abschiedspredigt. Vor seiner Abreise bereitete ihm der Herzog ein Abschiedsmahl, an dem dieser selbst Theil nahm, und bewilligte ihm „zum Abzug, wegen hiebevor mit sonderbarem Lob und Nutzen gehaltener und vollbrachter geistlicher Visitation, auch wohl verfaßter Kirchenordnung, 200 Reichsthaler."

6. Gerhard als Professor auf der Universität zu Jena.

Noch im Mai begab er sich nach Jena. Nun war sein heißester Wunsch erfüllt. Nun war er in seinem Elemente. Nun war er auch nach dem Urtheil tüchtiger Theologen, sowie auch der Aerzte, an seinem rechten Platze.

Mit außerordentlichem Eifer, mit großer Treue, mit großer Liebe widmete er sich seinem neuen Amte. Alle seine Sorgen, Arbeiten und Gebete Tag und Nacht, zu Hause und unterwegs galten dem Wohl, dem Aufblühen der theuern Universität. Er hielt mehr Vorlesungen, als die andern Lehrer. Dreierlei war es insonderheit, was er mit seinen Studenten trieb. Erstlich erklärte er ihnen fleißig die heilige Schrift; zweitens legte er ihnen die Glaubenslehren dar und bewies sie aus der heiligen Schrift und drittens lehrte er sie auch die falschen Lehren der Papisten, Reformirten, Wiedertäufer, Socinianer, Arminianer, Weigelianer, Chiliasten u. a. erkennen und aus Gottes Wort widerlegen. Er ließ es aber nicht bei dem bloßen Vortrag bewenden, sondern nahm sich ihrer auch sonst an, förderte ihre Studien, wo er konnte, stellte ihnen seine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung, besuchte die Kranken, um sie zu trösten und ihnen Arznei zu bringen.

Wie hoch man ihn an der Universität schätzte, konnte man daraus sehen, daß er schon 1617 einstimmig zum Rector gewählt wurde. Später wurde er noch drei Mal zum Rector ernannt mit großen Feierlichkeiten in Gegenwart fürstlicher Personen und ihrer Gesandten. Noch Man schätzte es sich für eine große Ehre, von ihm mit der Doctorwürde bekleidet zu werden.

Auch für das zeitliche Wohl der Universität war er besorgt und ließ es sich nicht verdrießen, um die Einkünfte derselben zu vermehren, öfters beschwerliche und gefährliche Reisen an Fürstenhäuser zu machen. Von den Herzögen zu Weimar und Altenburg erwirkte er, daß sie die Aemter Apolda und Remda der Universität schenkten. Die Aebtissin Dorothea Sophie zu Quedlinburg und den alten Coburger Herzog bewog er, daß sie große Geldsummen vermachten. „Wenn unsere Universität", sagte Dr. Joh. Major in der Leichenpredigt, „bei Fürsten und Herren oder sonsten bei vornehmen Leuten was zu suchen und auszurichten hatte, so mußte der fromme, dienstwillige Dr. Gerhard fort und das Beste thun."

Wenn bei einer Feierlichkeit die Universität vertreten sein mußte, so mußte sie gewöhnlich Gerhard vertreten, z. B. bei fürstlichen Hochzeiten, bei der Leichenfeier Gustav Adolphs und seines alten Coburger Herzogs.

So war er auch bemüht, Gefahr und Uebel von der Universität abzuwenden. „Wenn irgend ein Verderben drohte", sagte Dilherr, „war Gerhard der Beschützer; wenn ein Schlag befürchtet wurde, war Gerhard der Schild; wenn ein Wetter aufzog, war Gerhard das Dach; wenn ein Platzregen fiel, war Gerhard die Sonne." Als im dreißigjährigen Kriege das kaiserliche Heer gegen die Stadt anrückte, ging er mit Dr. Joh. Major dem feindlichen General entgegen, ihn zu bitten, die Stadt mit Plünderung und Zerstörung zu verschonen. Auf der Brücke trafen sie mit demselben zusammen und trugen ihm fußfällig ihre Bitte vor. Als er seine Ohren vor ihrer Bitte verschloß, trat Gerhard an seine Seite und sagte zu ihm mit großem Muthe: „Wollt ihr mich nicht hören, höret mich doch unser HErr Gott!" welche Worte ihn etwas milder gestimmt haben sollen.

Gerhard war mit der Universität so verwachsen, daß er, so viele Berufe er auch von andern Orten erhielt, doch keinen annahm. So sehr war ihm an ihrem Wohl gelegen, daß er auch auf seinem Sterbebette noch sich Gedanken darüber machte. Dr. Joh. Major konnte ihm nachrühmen: „Der selige Dr. Gerhard war auf seinem Sterbelager mehr bekümmert um die Wohlfahrt der Universität, als um die Gesundheit seines Leibes." Und sein Sohn, Johann Ernst Gerhard, mußte bekennen, daß die ganze Zeit, wo er daniederlag, die Sorge um das Wohl der Universität und der Kirche ihm gar keine Ruhe gelassen, und daß er keine oder doch sehr wenig Sorge um sie (die Kinder) gehabt zu haben schien.

Und Gerhard war auch ein überaus gelehrter Professor. Er besaß ein scharfes Urtheil. Das beweisen seine polemischen Schriften. Darum durfte er auch bei so vielen theologischen Zusammenkünften nicht fehlen. Den Widersachern den Mund zu stopfen, verstand er so trefflich, daß keiner derselben bei seinem Leben es wagte, sich mit ihm einzulassen. Erst nach seinem Tode gewannen Papisten, Calvinisten und Andere Muth, wider ihn zu schreiben. An einer lebhaften Einbildungskraft und einem guten Gedächtniß fehlte es ihm auch nicht. Da nun zu diesen Gaben ein unermüdeter Fleiß hinzukam, so konnte seine Gelehrsamkeit keine geringe sein. Wie trefflich er in allen Zweigen der Theologie bewandert war, bezeugen hinlänglich seine katechetischen, dogmatischen, polemischen und exegetischen Schriften, seine Predigtbücher und Erbauungsschriften, seine in wichtigen Gewissensfragen abgegebenen theologischen Gutachten. In Kenntniß der Schriften der Kirchenväter hat ihn wohl keiner übertroffen. Seine Belesenheit in den Schriften der Scholastiker und anderer römischen Schrif-

tüchtiger Kenner der Kircheng
Sprachen verstand er ganz grü
Sprache die Schriften des Al
sind, Griechisch, worin die Er
Bücher des Neuen Testament
Lateinisch, in welcher Sprach
geschrieben waren und der Un
schulen ertheilt wurde. Au
Syrische verstand er. Der P
nicht umhin, die große Gele
vortreffliche Kenntniß der Spr
in Schrifterklärung, seine Bel
der alten Kirchenlehrer anzuer
daß der gelehrte Jesuit und
Robert Bellarmin keinen Geg
er sich mehr hätte fürchten müs

(Fortsetzung

Rechtfertigung und Zeugni
Landeskirche ausgetret

Unter dem 17. Februar die
Grund ihres Glaubens und
Lutheraner=Vereine zu Dresd
an das Hohe Regiment der f
mit den Anträgen und Bitten

1. die bisherigen schwere
Bekenntniß der luthe
kirchliche Praxis bis
zu erkennen;
2. die zur Intacthaltung
nisses unumgänglich
führen, und
3. demgemäße unzweide
lassen.

In der diesjährigen Febru
„Evang.=lutherische Mission u
sowohl als durch Separatdruc
zur öffentlichen Kenntniß geb
für unsere Pflicht, in Nachste
schritt dieser Angelegenheit zu
richten, was seitdem

I. von dem sächsische
II. von der sächsischen
III. von uns geschehen

I. Nachdem uns das König
lange Zeit ohne Antwort gel
ein wiederholtes Gesuch folgen

„Das unterzeichnete Mi
„Ihr anher eingereichtes S
„und auf die erneute Ein
„zu erwidern, daß Man al
„ist, den in jenen Vorstellun
„trägen und Bitten Gehör
„mehr bei der unter dem
„Pastor Fröhlich und Gen
„dung bewenden läßt, ohn
„hin auf die bedauerlichen
„welche Sie unbegreiflicher
„ziehen wollen."

Dresden, am 10. Au
Ministerium des Cultu
Für den
Dr.

Nach diesem Bescheide g
Kirchenregiment kund, daß es

*) Mitgetheilt aus einem in



, von ihm mit der
Universität war er
sen, um die Ein=
beschwerliche und
u machen. Von
burg erwirkte er,
a der Universität
phie zu Quedlin=
bewog er, daß sie
n unsere Univer=
eichenpredigt, „bei
vornehmen Leuten
te, so mußte der
rt und das Beste
niversität vertreten
Gerhard vertreten,
der Leichenfeier
urger Herzogs.
und Uebel von der
end ein Verderben
d der Beschützer;
war Gerhard der
Gerhard das Dach;
ard die Sonne."
serliche Heer gegen
Joh. Major dem
bitten, die Stadt
rschonen. Auf der
mmen und trugen
er seine Ohren vor
n seine Seite und
ollt ihr mich nicht
ott!" welche Worte
en.
so verwachsen, daß
ern Orten erhielt,
m an ihrem Wohl
erbebette noch sich
oh. Major konnte
Gerhard war auf
um die Wohlfahrt
heit seines Leibes."
d, mußte bekennen,
ag, die Sorge um
irche ihm gar keine
er doch sehr wenig
haben schien.
s gelehrter Professor.
as beweisen seine
fte er auch bei so
n nicht fehlen. Den
verstand er so treff=
eben es wagte, sich
em Tode gewannen
Muth, wider ihn zu
bildungskraft und
m auch nicht. Da
ter Fleiß hinzukam,
geringe sein. Wie
Theologie bewandert
atchetischen, dogma=
en Schriften, seine
n, seine in wichtigen
ogischen Gutachten.
irchenväter hat ihn
Belesenheit in den
er römischen Schrif=
olica. Er war ein

tüchtiger Kenner der Kirchengeschichte. Von den alten Sprachen verstand er ganz gründlich Hebräisch, in welcher Sprache die Schriften des Alten Testaments geschrieben sind, Griechisch, worin die Evangelisten und Apostel die Bücher des Neuen Testaments geschrieben haben, und Lateinisch, in welcher Sprache damals die Lehrbücher geschrieben waren und der Unterricht auf den Gelehrtenschulen ertheilt wurde. Auch das Chaldäische und Syrische verstand er. Der Papist L. E. Du Pin kann nicht umhin, die große Gelehrsamkeit Gerhards, seine vortreffliche Kenntniß der Sprachen, seine Geschicklichkeit in Schrifterklärung, seine Belesenheit in den Schriften der alten Kirchenlehrer anzuerkennen, und zu bekennen, daß der gelehrte Jesuit und Verfechter des Pabstthums Robert Bellarmin keinen Gegner gehabt habe, vor dem er sich mehr hätte fürchten müssen, als Gerhard.

(Fortsetzung folgt.)

Rechtfertigung und Zeugniß der aus der sächsischen Landeskirche ausgetretenen Lutheraner.*)

Unter dem 17. Februar dieses Jahres haben die auf Grund ihres Glaubens und Bekenntnisses geeinigten Lutheraner=Vereine zu Dresden, Planitz und Zwickau an das Hohe Regiment der sächsischen Landeskirche sich mit den Anträgen und Bitten gewendet:

1. die bisherigen schweren Versündigungen an dem Bekenntniß der lutherischen Kirche, wie sie die kirchliche Praxis bisher mit sich gebracht hat, zu erkennen;
2. die zur Intacthaltung des lutherischen Bekenntnisses unumgänglich nöthige Lehrzucht einzuführen, und
3. demgemäße unzweideutige Verordnungen zu erlassen.

In der diesjährigen Februar=Nummer des Blattes: „Evang.-lutherische Mission und Kirche" von P. Brunn sowohl als durch Separatdruck haben wir diesen Schritt zur öffentlichen Kenntniß gebracht und halten es nun für unsere Pflicht, in Nachstehendem den weiteren Fortschritt dieser Angelegenheit zu veröffentlichen und zu berichten, was seitdem

I. von dem sächsischen Hohen Kirchenregimente,
II. von der sächsischen Landeskirche und
III. von uns geschehen ist.

I. Nachdem uns das Königliche Cultus=Ministerium lange Zeit ohne Antwort gelassen, empfingen wir auf ein wiederholtes Gesuch folgenden Bescheid:

„Das unterzeichnete Ministerium hat Ihnen auf „Ihr anher eingereichtes Schreiben vom 17. Februar „und auf die erneute Eingabe vom 22. Juli d. Js. „zu erwidern, daß Man allerdings nicht in der Lage „ist, den in jenen Vorstellungen ausgesprochenen An„trägen und Bitten Gehör zu geben, sondern es viel„mehr bei der unter dem 24. Mai 1869 an Herrn „Pastor Fröhlich und Genossen ergangenen Beschei„dung bewenden läßt, ohne nach irgend einer Seite „hin auf die bedauerlichen Consequenzen einzugehen, „welche Sie unbegreiflicher Weise aus jenem Beschlusse „ziehen wollen."

Dresden, am 10. August 1871.

Ministerium des Cultus und öffentl. Unterrichts.
Für den Minister:
Dr. Hübel.

Nach diesem Bescheide giebt demnach das Hohe Kirchenregiment kund, daß es nicht in der Lage sei, die zur Intacthaltung der lutherischen Kirche nöthige Lehrzucht einzuführen und demgemäße Verordnungen zu erlassen, sondern erklärt vielmehr unter Bestätigung des Bescheides vom 24. Mai 1869 die unirte Abendmahlsgemeinschaft als die von Ihm empfohlene Praxis.

II. Die diesjährige sächsische Landessynode, als Vertreterin der gesammten Landeskirche, verwandelte in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Kirchenregiment und dessen Kundgebungen den zeitherigen, gegen früher bereits abgeschwächten, Religionseid der Prediger in ein Gelöbniß, welches jedem Diener der Kirche erlaubt, nach bestem Wissen und Gewissen, also nach seiner eignen persönlichen Ueberzeugung, festzustellen, was er für das rechte Evangelium von Christo und für die Lehrnorm der lutherischen Kirche zu erachten beliebt.

Zu klarerem Verständniß dessen, was von unserer Seite geschehen ist, sei gestattet, in Bezug auf die unter I. und II. fixirten Kundgebungen und Thatsachen Folgendes zu bemerken:

Hatte die sächsische Landeskirche in ihrem Verfalle zeither mit den übrigen deutschen Landeskirchen gleichen traurigen Schritt gehalten, indem auch sie den Verrath des reinen Bekenntnisses in ihren Grenzen duldete, so hat sie nun durch Annahme der genannten Gelöbnißformel diesen Verrath grundsätzlich und mit vollem Bewußtsein anerkannt und privilegirt und sich eben dadurch selbst des lutherischen Charakters entkleidet. Denn nach 1 Tim. 3, 15. ist die Kirche eine Veste und ein Grundpfeiler der Wahrheit, was unwiderleglich so viel heißt, daß in der Kirche nur die Eine Wahrheit Recht und Duldung haben darf, das heißt, daß in ihr Christus mit dem geraden Scepter Seines reinen Wortes und ungefälschten Sacraments regieren soll.

Wenn nun in einer Kirchengemeinschaft allerhand Irrlehren Recht und Duldung haben, so hat diese damit auch aufgehört, eine Veste und ein Grundpfeiler der Wahrheit zu sein. Denn

1. Duldung der Irrthümer streitet

a) gegen die Aussagen der heiligen Schrift, welche gebieten, die ganze christliche Lehre von Verfälschungen rein zu erhalten; sie gebieten aber

„an den Satzungen zu halten", 2 Theß. 2, 15.
„die gute Beilage zu bewahren", nämlich unversehrt, unverkürzt und unverfälscht, 2 Tim. 1, 14.
„zu bleiben in dem, das man gelernt hat, 2 Tim. 3, 14.

Die Lehre wird aber nicht rein erhalten, wenn die Verfälschungen mit der Wahrheit geduldet werden oder es gestattet wird, daß man sie beimische.

Weiter streitet jene Duldung

b) gegen das Amt „zu strafen",

wodurch falsche Lehren gerügt und verdammt werden sollen, ein Amt, welches treuen Lehrern von Gott anbefohlen ist, wie es Tit. 1, 9. 13.; 2 Tim. 4, 2.; 3, 16. geschrieben steht. Ihm entsprechen die Beispiele Christi: Matth. 23, 12. ff.; 16, 6. und Pauli Gal. 1, 6.

Endlich ist die Duldung der Irrthümer

c) sehr gefährlich darum, weil jene Irrthümer und Verfälschungen, wenn sie nicht rechtzeitig bekämpft und verdammt werden, sich immer weiter ausbreiten, wodurch die Wahrheit der Lehre zweifelhaft und verdächtig gemacht oder doch für eine indifferente Meinung gehalten wird und die Irrenden selbst in ihren Irrthümern bestärkt werden.

2. Die Duldung der irrenden Personen aber, wenn sie sich nicht allein auf Einfältigere erstreckt, sondern auf ganze Gemeinschaften und daher zugleich auf das öffentliche Amt selbst und auf die irrgläubigen Lehrer, streitet mit dem Gebote, falsche Lehrer und Verfechter von Irrthümern zu strafen und sich vor ihnen zu hüten, wie es Röm. 16, 17.; 2 Cor. 6, 14. 17.; Gal. 1, 8.; 5, 12.;

*) Mitgetheilt aus einem in Dresden bei H. Naumann erschienenen Pamphlet des obigen Titels.



2 Theß. 3, 6.; 1 Ti
sprochen ist.
Innerhalb der Gr
nun haben nach den
gebungen und Thatsa
allerhand Irrlehren R
ihren Gliedern, sonde
nur auf ihren Kanzeln
der Universität. Da
kirche nicht nur aufg
pfeiler der Wahrheit
gleich auch aufgehört,
ursprüngliche und u
rischen Kirche, als d
fälschten Sacraments
der Einen geoffenbart
falsche Lehre, Lüge un
Es kann demnach e
kirche nicht rechtfertig
son zu dem ganzen L
bekennen würde. D
die seinen lutherisch
durch Duldung von
nach 1 Tim. 5, 22.
theilhaftig machen,
öffentlich und sonde
zweideutiges Zeugn
gemeinschaft geduld
daß es eben so verstä
raths, als in den G
sälen der Universität,
brüder und in den P
Posaunenton durch
Freilich könnte ein s
liches Zeugniß für
barten Wahrheit in
lutherischen Kirche g
kirche geduldeten, der
sprechenden Irrlehre
einer, solchem Zeu
andere Folge haben
treuen Zeugen von
als das hohe Kirch
Bescheide vom 24.
Prediger, der das
einzuführen versuch
vielleicht mißliebig
kenntnißtreuen Verf
ein solcher Haushäl
HErr ihm befohlen
andernfalls durch d
zugleich zu sagen,
deren Glied er ist,
III. Nach vergeb
Anträgen waren wi
Gottes Wort gebun
Pflicht, aus der Lan
gemeinschaft, in de
Feinden des Luther
verleiht, auszuschei
fremder Sünde the
noch länger an eine
oben besprochenen
schuldig sie auch kl
das „Evangelium
Am 31. October
kirche Ausgetretene
hängigen evangel
constituirt und uns
dem hohen Cultus=

lutherischen Kirche nöthige Lehr=
demgemäße Verordnungen zu er=
vielmehr unter Bestätigung des
ai 1869 die unirte Abendmahls=
n Ihm empfohlene Praxis.
sächsische Landessynode, als Ver=
Landeskirche, verwandelte in voll=
mung mit dem Kirchenregiment
gen den zeitherigen, gegen früher
Religionseid der Prediger in ein
n Diener der Kirche erlaubt, nach
wissen, also nach seiner eignen
ng, festzustellen, was er für das
Christo und für die Lehrnorm
zu erachten beliebt.
ndniß dessen, was von unserer
gestattet, in Bezug auf die unter
dgebungen und Thatsachen Fol=

andeskirche in ihrem Verfalle zeit=
deutschen Landeskirchen gleichen
ten, indem auch sie den Verrath
es in ihren Grenzen duldete,
nahme der genannten Gelöbniß=
grundsätzlich und mit vollem Be=
d privilegirt und sich eben dadurch
Charakters entkleidet. Denn nach
Kirche eine Veste und ein Grund=
was unwiderleglich so viel heißt,
r die Eine Wahrheit Recht und
as heißt, daß in ihr Christus mit
Seines reinen Wortes und unge=
regieren soll.
er Kirchengemeinschaft allerhand
Duldung haben, so hat diese damit
Veste und ein Grundpfeiler der
enn
rrthümer streitet
sagen der heiligen Schrift, welche
ristliche Lehre von Verfälschungen
ebieten aber
zu halten", 2 Theff. 2, 15.
u bewahren", nämlich unversehrt,
verfälscht, 2 Tim. 1, 14.
das man gelernt hat, 2 Tim. 3, 14.
er nicht rein erhalten, wenn die
r Wahrheit geduldet werden oder
man sie beimische.
Duldung
mt „zu strafen",
en gerügt und verdammt werden
es treuen Lehrern von Gott anbe=
1, 9. 13.; 2 Tim. 4, 2.; 3, 16.
m entsprechen die Beispiele Christi:
16, 6. und Pauli Gal. 1, 6.
dung der Irrthümer
h darum, weil jene Irrthümer und
sie nicht rechtzeitig bekämpft und
immer weiter ausbreiten, wodurch
zweifelhaft und verdächtig gemacht
ndifferente Meinung gehalten wird
elbst in ihren Irrthümern bestärkt

der irrenden Personen aber,
ein auf Einfältigere erstreckt, sondern
aften und daher zugleich auf das
und auf die irrgläubigen Lehrer,
te, falsche Lehrer und Verfechter von
n und sich vor ihnen zu hüten, wie
Kor. 6, 14. 17.; Gal. 1, 8.; 5, 12.;

2 Theff. 3, 6.; 1 Tim. 6, 3. 4.; Tit. 3, 10. ausge=
sprochen ist.

Innerhalb der Grenzen der sächsischen Landeskirche nun haben nach den unter I. und II. angeführten Kundgebungen und Thatsachen bewußter und erklärtermaßen allerhand Irrlehren Recht und Duldung, nicht nur bei ihren Gliedern, sondern auch bei ihren Dienern, nicht nur auf ihren Kanzeln, sondern auch auf den Lehrstühlen der Universität. Darum aber hat die sächsische Landeskirche nicht nur aufgehört, eine Veste und ein Grundpfeiler der Wahrheit zu sein, sondern sie hat damit zugleich auch aufgehört, eine lutherische zu sein, weil der ursprüngliche und unveränderliche Charakter der lutherischen Kirche, als der Kirche reinen Worts und unverfälschten Sacraments, der ist, daß sie unverbrüchlich an der Einen geoffenbarten Wahrheit festhält und demgemäß falsche Lehre, Lüge und Irrthum nicht duldet.

Es kann demnach einen Prediger der sächsischen Landeskirche nicht rechtfertigen, wenn er sich auch für seine Person zu dem ganzen Lehrinhalte der symbolischen Bücher bekennen würde. Denn als Glied einer Körperschaft, die seinen lutherischen Glauben und sein Bekenntniß durch Duldung von Irrlehren verleugnet, würde er sich nach 1 Tim. 5, 22. der Sünde der ganzen Körperschaft theilhaftig machen, es sei denn, er lege unermüdlich öffentlich und sonderlich ein so vernehmliches und unzweideutiges Zeugniß gegen die in seiner Kirchengemeinschaft geduldeten Irrlehren und Irrlehrer ab, daß es eben so verständlich in der Canzlei des Ministeraths, als in den Gemeinden, eben so klar in den Hörsälen der Universität, als in den Studirstuben der Amtsbrüder und in den Pastoralconferenzen, ja als ein heller Posaunenton durch das ganze Land gehört würde. Freilich könnte ein solches klares, deutliches und beharrliches Zeugniß für das allenthalben mit der geoffenbarten Wahrheit in Einklang stehende Bekenntniß der lutherischen Kirche gegen die in der sächsischen Landeskirche geduldeten, der Wahrheit feiner oder gröber widersprechenden Irrlehren und Irrlehrer, verbunden mit einer, solchem Zeugniß entsprechenden Praxis, keine andere Folge haben, als die baldigste Entfernung des treuen Zeugen von seinem Amte, und dies um so mehr, als das hohe Kirchenregiment bereits in dem frühern Bescheide vom 24. Mai 1869 erklärt hat, daß es einen Prediger, der das lutherische Bekenntniß in die Praxis einzuführen versuche und sich dadurch bei der Menge vielleicht mißliebig mache, von den Folgen solchen bekenntnißtreuen Verfahrens nicht befreien könne. Aber ein solcher Haushälter hätte damit das gethan, was sein HErr ihm befohlen und aufgetragen, während er sich andernfalls durch die unionistische Kunst, Ja und Nein zugleich zu sagen, der Sünden der Kirchengemeinschaft, deren Glied er ist, theilhaftig macht.

III. Nach vergeblich erhobenen Klagen, Bitten und Anträgen waren wir deshalb in unseren Gewissen durch Gottes Wort gebunden und erkannten es als eine heilige Pflicht, aus der Landeskirche Sachsens, als einer Kirchengemeinschaft, in der man sowohl erklärten, als verdeckten Feinden des Lutherthums das Haus= und Bürgerrecht verleiht, auszuscheiden. Wir vermochten es nicht, uns fremder Sünde theilhaftig zu machen und mit denen noch länger an einem Joche zu ziehen, welche unter der oben besprochenen Gelöbnißformel, so fromm und unschuldig sie auch klingen mag, Schutz und Recht finden, das „Evangelium von Christo" zu fälschen.

Am 31. October d. J. haben wir, die aus der Landeskirche Ausgetretenen, uns zu einer vom Staate unabhängigen evangelisch=lutherischen Kirchengemeinschaft constituirt und unsere unten angefügte Kirchenverfassung dem hohen Cultus=Ministerio zur Bestätigung überreicht.

Da ein ähnlicher Ausgang der Sache zu erwarten stand, so wendeten wir uns an Herrn Professor Walther, den Allgemeinen Präses der evangelisch=lutherischen Synode von Missouri, mit welcher wir uns durch Gottes Gnade und wunderbare Führung seit einer Reihe von Jahren in Einem Geist und Glauben verbunden wußten und welcher wir überhaupt nächst Gott die Erkenntniß der reinen Lehre verdanken, mit der Bitte, uns einen Prediger zu ersehen, der für den eventuellen Fall des Austritts von uns berufen werden könnte. In glaubensbrüderlicher Weise hat nun auch diese theure Synode unsere Sache zu der ihrigen gemacht und uns in Herrn Pfarrer Ruhland einen zu berufenden Prediger bezeichnet. Es ist deshalb von uns an Herrn Pfarrer Ruhland ein Beruf ergangen, dessen Annahme wir zuversichtlich entgegensehen.

Der von uns gethane Schritt ist auf verschiedene Weise beurtheilt und meistens als ein Irrthum bezeichnet, ja es sind uns von Gelehrten und Ungelehrten bisweilen die naivsten Ein= und Vorwürfe gemacht worden, auf die wir später zurückzukommen gedenken. Für diesmal sei nur bemerkt, daß wir Gott Lob! nicht, wie man gemeint hat, durch gemeinsame Negation der in der sächsischen Landeskirche herrschenden Religionsmengerei, sondern durch positive Einheit lutherischen Glaubens und lutherischer Lehre zusammengehalten werden und daß bis heute noch Niemand unsern Austritt als unberechtigt, ungeboten oder verfrüht aus Gottes Wort erwiesen hat, wohl aber sich in den gemachten Einwürfen ein bedauerliches Uebermaß von Unklarheit in der Lehre ebensowohl, als über den gegenwärtigen Stand der kirchlichen Verhältnisse kundgegeben hat.

Wohl haben wir diesen Schritt mit Furcht und Zittern gethan, aber wir mußten ihn im Gehorsam des Wortes Gottes thun, auch wenn wir dabei die Freude entbehren mußten, daß diejenigen, die nach ihrem Berufe die Bauleute im Reiche Gottes sein sollten, uns vorangegangen oder doch Mithelfer gewesen wären.

Unsererseits sind wir darauf gefaßt, daß man auf uns das Wort anwende Apostelg. 28, 22.: „Von dieser Secte ist uns kund, daß ihr an allen Enden wird widersprochen", doch mit desto größerer Freude sprechen wir St. Paulo nach: „Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Secte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube Allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten." Apostelg. 24, 14.

Mit dem Bleiben an dem Glauben und Bekenntniß unserer reformatorischen Väter thun wir nicht etwa etwas Sonderliches, sondern nur einfach unsere Pflicht, denn nachdem uns Gott aus unverdienter Gnade und Barmherzigkeit Sein reines Wort und Sacrament durch die Reformation wieder geschenkt hat, hat er seine wahre sichtbare Kirche auf Erden, ob Pabst und Teufel gleich meinten, sie sei für immer zu Grabe getragen und modere ruhig im kühlen Schooße der Geschichte, kräftig und verjüngt wieder aufstehen lassen und uns in den uneingeschränktesten Besitz der schriftgemäßen Wahrheit des Evangeliums gesetzt. Damit hat er es uns aber als eine um so höhere Pflicht auferlegt, wachsam und mit eiserner unverbrüchlicher Treue das anvertraute Kleinod zu hüten. Mit Argusaugen sollen und wollen wir daher über unserm köstlichen, mit keinem Reichthum aller Welt zu vergleichenden, ewigen, himmlischen Gute wachen und es hüten; Nichts in der Welt soll uns von unserer Liebe und Treue abwendig machen; kein Stäubchen Schmutz wollen wir, so wahr uns Gott helfe, durch Beimischung eitler Menschengedanken, auch wenn sie mit dem Festgewande der unumstößlichen Wissenschaft angethan kommen, den hellen vollen Glanz der in unserem Bekenntniß strahlenden Wahrheit trüben oder die Freude

an ihm uns schmälern lassen. Jedwedem ab= oder zuthuenden Aenderungsversuche an der erkannten reinen Lehre der Schrift wollen und müssen wir entgegentreten, es koste, was es wolle. Auch die scheinbar unverfänglichste, im Grunde aber nur mit desto größerer Schlauheit ausgesuchte Abschweifung von der geraden Glaubens=, Kampfes= und Siegesbahn, wie sie unsere in Gott ruhenden Väter schlichten Sinnes und aufrichtigen Herzens eingehalten und auf derselben mit ihrem unbestechlich treuen Festhalten am Bekenntniß und ihrer von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit gleich freien Durchführung der Lehre im kirchlichen Leben und Handeln uns vorangeleuchtet haben — jede Umbiegung etwaiger Spitzen auf dem Zaune, die gerade wegen der diebischen Schleicher und Nachbarn ganz am Platze sind — jede Art des Rüttelns oder Feilens an unserem Kirchenschlosse, wenn dies auch für noch so unschädlich und für rein gar Nichts auf sich habend erklärt wird — dies alles und was sich sonst Derartiges in erfinderischer Weise ersinnen läßt, müssen wir als Schliche des alten Tausendkünstlers, der unsere Sinne von der Einfältigkeit in Christo zu verrücken sucht, verwerfen, verabscheuen und mit Gottes Hilfe zu verhüten suchen, nicht um der Väter willen, die für ihre Person auch irrthumsfähige Menschen waren, sondern um des Wortes Gottes willen, das uns jene lauter und rein aus dem Brunnen Israels geschöpft und als theuerwerthes Vermächtniß und Glaubenserbe hinterlassen haben. Wir wissen aus göttlicher Schrift und fühlen es im Herzen alle Tage, was es mit der Treue und dem Gehorsam gegen jedes einzelne Gotteswort auf sich hat, und müssen schon deshalb mit Eifer gegen jeglichen Abbruch an seiner vollen Kraft und Wahrheit und gegen jede Abschwächung des vom Heiligen Geist eingegebenen für uns und alle Christen absolut rechtsgültigen Reichsgesetzes erfüllt sein.

Lassen wir denn andern kirchlichen Gemeinschaften die Ehre, die Wahrheit nicht ererbt, sondern selbstständig erforscht und sich selbst erworben zu haben, lassen wir ihnen den Eifer, die Kirche der Reformation nach den Forderungen eines neuen erleuchteten Zeitalters umzugestalten, sie mit neugefundenen Wahrheiten zu bereichern, sie einer größern Vollendung entgegenzuführen, sie mit dem Geiste der Zeit zu versöhnen — wir bleiben bei dem: „Es steht geschrieben", das heißt, bei dem Glauben und Bekenntniß unserer lutherischen Väter.

Das walte Gott! Amen.

Dresden, am 10. November 1871.

Die vom Staate unabhängigen evang.=luth. Gemeinden in Sachsen.

In deren Auftrage:

E. Gnauck.

Zur kirchlichen Chronik.

Prediger=Gehalt. Die Zeiten haben sich geändert. Es gab eine Zeit, in welcher die Glieder der Secten häufig höhnisch zu den Gliedern der rechtgläubigen Kirchen sagten: Eure Prediger sind Miethlinge, Bauchpfaffen, die predigen für Geld; da sehet unsere Prediger an, das sind apostolische Männer, die gehen nach dem Spruch: „Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch" (Matth. 10, 8.), die nehmen kein Geld. Das verschwiegen freilich die Secten=Glieder, daß ihr Prediger, aus der Missionskasse reichlich erhalten, nicht nur leben, sondern herrlich und in Freuden leben konnte, ohne daß ihm die Glieder seiner Gemeinde auch nur einen Cent zu geben brauchten, während der arme lutherische Prediger, der aus keiner „Missions=Casse" erhalten werden konnte, oft kaum seinen und der Seinigen Hunger stillen konnte, und oft nicht wußte, wie er seine und der Seinigen Blöße decken sollte. Jetzt ist es, wie gesagt, anders. Viele Secten haben nun auch alte Gemeinden, die nicht mehr als „Missionsgemeinden" behandelt und daher auch nicht mehr von Anderen erhalten werden, sondern sich nun auch selbst erhalten müssen. Daher fangen denn die geizigen Sectenglieder jetzt an, nun ihre eigenen Prediger als Miethlinge zu betrachten, weil natürlich auch diese, wie andere Menschen, nicht von der Luft leben und den Leuten dann nicht umsonst und allein dienen können, wenn diese sie nicht erhalten wollen. Daher antwortet unter anderen der „Christliche Botschafter" der Evangelischen einer „Schwester", die sich gegen das Verlangen nach einem ordentlichen Prediger=Gehalt in frömmelnder Entrüstung ausgesprochen hatte, ganz gut folgendermaßen: „Eine Schwester beklagt es, daß unsere Zeitungen so viel sagen von der Unterstützung der Prediger und Kirchenschulden; auch wir beklagen es, daß diese Dinge nothwendig sind, und weil sie bekunden, daß unser Volk im Allgemeinen in diesen Dingen nicht seine schuldige Pflicht thut. Die Kritik will es mit dem heiligen Beruf zum Predigtamte unvereinbar finden, daß ein Prediger von denen, welchen er mit Geistlichem aufwartet, eine gute Unterstützung im Zeitlichen fordert. Es sei das kein Verleugnungssinn &c., sie denkt mit Schmerzen an die Jahre, wo man oft nur 10 Cts. zu geben brauchte und die Prediger kein Geld haben wollten. Das waren ohne Zweifel schöne Zeiten für Leute, die das Geld lieben und sich ungern von demselben trennen. So sagte auch unlängst ein alter Bruder zu uns, daß früher die Prediger mit geflickten Hosen gekommen seien und er habe nur 25 Cts. das „Viertel" zu bezahlen brauchen. „O die guten alten Zeiten!" jammerte er trostlos. Weiß denn die Schwester, wer die ersten Missionare, die bei ihnen wirkten, bezahlt hat? Sie hatten die Missionskasse hinter sich, und Freunde von andern Arbeitsfeldern, die ihre eigenen Prediger unterstützten, mußten sich anstrengen und noch Extragaben in die Missionskasse legen, um die Missionare jener und anderer Gegenden bezahlen zu können. So geschwind eine Gemeinde gesammelt ist, wird sie angewiesen, ihre Prediger selbst zu versorgen und noch andern zu helfen, wie ihnen früher geholfen wurde. Natürlich wäre es Vielen lieber, wenn ihnen die Missionskasse immer zu Gebote stände, dann wären 10 oder 25 Cts. für ein jedes „Viertel" oder für das ganze Jahr vielleicht genug. — Es ist eine verkehrte und unbiblische Ansicht, daß ein Prediger das Evangelium umsonst predigen soll. Die Befehle Christi stehen mit dieser Ansicht nicht im Einklang. Es heißt: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wir hoffen, der Gedanke, der noch hin und wieder herrschend ist, daß die Predigersteuer ein Almosen sei, wird bald mit Wurzel und Zweigen ausgerottet. Eine jede Gemeinde ist vor Gott und Menschen verpflichtet und schuldig, ihren Prediger nach Kräften zu unterstützen. Weil dieses an vielen Orten nicht geschieht, daher das „Betteln", wie es verkehrterweise geheißen wird. Gerade solche Leute sind am ungehaltensten, wenn ein Prediger ein Nebengeschäft zu betreiben sucht, ganz soll er sich seinem Amte widmen, all' seine Zeit soll er im Dienste seiner Gemeinde zubringen; aber dann muß man ihn auch recht tüchtig unterstützen, damit er diesen Forderungen möge Folge leisten können. Wir wissen von Leuten, die sammeln sich Reichthümer, wohnen in schönen Häusern und leben herrlich und in Freuden, die aber ihre Prediger nur spärlich unterstützen. Ist das recht? Ein Prediger sollte so viel Gehalt bekommen, daß er sich etwas „für die alten Tage ersparen" kann. Wer soll denn ihn im Alter und seine Familie versorgen? Es heißt: er soll auf Gott v[...]
denn unsere Laienglieder [...]
sich Vermögen? Ist nich[...]
und haben sie nicht dieselbe[...]
als Lohn für solches Vert[...]
fallen lassen? Gott w[...]
Kinder. Die Leute nun[...]
ihnen dient, nicht ver[...]
wenig oder gar nicht um [...]
dient hat und außer ihr[...]
gekommen ist. Wir kenne[...]
40 Jahre im Reisedienst[...]
halber ihre Kinder zerstreu[...]
lohn arbeiten müssen, [...]
Manche von denen, die si[...]
sie nun nicht als Tagelö[...]
volle Tagesarbeit v[...]
sind überzeugt, daß wahre[...]
meinden, in Bezug auf ihr[...]
los verfahren, sondern im[...]

Mummenschanz in[...]
in der ersten protestantis[...]
unter Leitung des Prof. [...]
Affaire. Der erste theatr[...]
Verlobung — war im A[...]
und wird den Verein au[...]
nächsten Concert zu wiede[...]
sich ein Tanzkränzchen [...]
Morgen in der heitersten [...]
das „Volksblatt" von C[...]
gedacht: Man bringt es[...]
weiter in dem früher so [...]
zugleich „Gott zu dienen [...]
Theater wollten Kirchen[...]
dem jungen Volke bequem[...]
die Kirche. Mit allerle[...]
Kändylecken wurde leise, [...]
ist's an einigen Orten s[...]
das Kind beim rechten [...]
frei heraus: „Der erst[...]
sehr zufriedenstellend."

Vollkommene He[...]
bekanntlich insbesondere [...]
auch „Albrechtsleute" g[...]
gar viel; aber aus ihren[...]
sie darüber, was eigent[...]
selbst sehr uneinig sind; [...]
Fall ist, die keinen Grun[...]
wirkliche Einigkeit des [...]
Im „Christlichen Botsch[...]
Jahres findet sich ein[...]
„Heiligungs=Conventi[...]
vember 1871 vorgelesen[...]
vention veröffentlicht w[...]
zeigt, daß ein vollkomme[...]
könne, aber hinzugesetzt[...]
bleiben, damit der Men[...]
Heiligung nicht zu sei[...]
eine engelähnliche oder [...]
sündlose Vollkom[...]
Redacteur des „Christlic[...]
merkung, daß er über di[...]
daß man noch keinen [...]
„der diesen Ausdruck [...]
Vollkommenheit gebrau[...]
Redacteur eine Erklärun[...]
kirche, nemlich Wesley'[...]
einer „sündlosen V[...]
verwirft. Wie groß [...]
„Evangelischen" über [...]

...t nicht wußte, wie er
...n sollte. Jetzt ist es,
...haben nun auch alte
...Missionsgemeinden"
...ehr von Anderen er=
...auch selbst erhalten
...eizigen Sectenglieder
...r als Miethlinge zu
...vie andere Menschen,
...uten dann nicht um=
...wenn diese sie nicht
...ortet unter anderen
...Evangelischen einer
...erlangen nach einem
...mmelnder Entrüstung
...gendermaßen: „Eine
...itungen so viel sagen
...und Kirchenschulden;
...dinge nothwendig
...unser Volk im Allge=
...ine schuldige Pflicht
...heiligen Beruf zum
...aß ein Prediger von
...aufwartet, eine gute
...t. Es sei das kein
...it Schmerzen an die
...geben brauchte und
...en. Das waren ohne
...das Geld lieben und
... So sagte auch un=
...ß früher die Prediger
...en und er habe nur
...n brauchen. „O die
...rostlos. Weiß denn
...ionare, die bei ihnen
...en die Missionskasse
...rn Arbeitsfeldern, die
...mußten sich anstrengen
...onskasse legen, um die
...egenden bezahlen zu
...neinde gesammelt ist,
...r selbst zu versorgen
...nen früher geholfen
... lieber, wenn ihnen
... stände, dann wären
...Viertel" oder für das
... Es ist eine verkehrte
... Prediger das Evan=
...Befehle Christi stehen
...ang. Es heißt: ein
...Wir hoffen, der Ge=
...errschend ist, daß die
...wird bald mit Wurzel
...jede Gemeinde ist
...flichtet und schul=
...räften zu unter=
...Orten nicht geschieht,
...terweise geheißen wird.
...haltensten, wenn ein
...eiben sucht, ganz soll
... seine Zeit soll er im
...; aber dann muß man
... damit er diesen For=
...nen. Wir wissen von
...ner, wohnen in schönen
... Freuden, die aber ihre
... Ist das recht? Ein
...men, daß er sich etwas
...en" kann. Wer soll
...milie versorgen? Es heißt: er soll auf Gott vertrauen. Warum vertrauen denn unsere Laienglieder nicht auf Gott und sammeln sich Vermögen? Ist nicht unser Gott auch ihr Gott, und haben sie nicht dieselben Verheißungen? Wird Gott als Lohn für solches Vertrauen das Brod vom Himmel fallen lassen? Gott wirkt mittelbar durch seine Kinder. Die Leute nun, die einen Prediger, der ihnen dient, nicht versorgen, die kümmern sich sehr wenig oder gar nicht um ihn, wenn er einmal ausgedient hat und außer ihrem beschränkten Gesichtskreis gekommen ist. Wir kennen treue Gottesknechte, die über 40 Jahre im Reisedienst waren, die des Unterhalts halber ihre Kinder zerstreuen mußten und nun im Tagelohn arbeiten müssen, um ihr Brod zu verdienen. Manche von denen, die sie auf Gott vertrösteten, wollen sie nun nicht als Tagelöhner haben, weil sie keine volle Tagesarbeit verrichten können. — Wir sind überzeugt, daß wahre Gottesknechte mit armen Gemeinden, in Bezug auf ihre Unterstützung, nicht rücksichtslos verfahren, sondern im Geiste Christi handeln." W.

Mummenschanz in der Kirche. „Das Conzert in der ersten protestantischen Kirche in Cincinnati, unter Leitung des Prof. Krumpe, war eine brillante Affaire. Der erste theatralische Versuch — die ländliche Verlobung — war im Allgemeinen sehr zufriedenstellend und wird den Verein aufmuntern, seinen Versuch beim nächsten Conzert zu wiederholen. An das Conzert schloß sich ein Tanzkränzchen an, welches bis zum frühen Morgen in der heitersten Weise anhielt." So berichtet das „Volksblatt" von Cincinnati. Wir haben dabei gedacht: Man bringt es doch in unsern Tagen immer weiter in dem früher so schwierig gehaltenen Problem, zugleich „Gott zu dienen und dem Mammon". In das Theater wollten Kirchenleute nicht, nun macht man's dem jungen Volke bequem: man bringt das Theater in die Kirche. Mit allerlei Mummenschanz, Scherz und Kändylecken wurde leise, ganz leise angefangen und jetzt ist's an einigen Orten schon dazu gekommen, daß man das Kind beim rechten Namen nennen darf und sagt frei heraus: „Der erste theatralische Versuch war sehr zufriedenstellend." (Sendbote.)

Vollkommene Heiligung. Davon reden jetzt bekanntlich insbesondere die sogenannten „Evangelischen", auch „Albrechtsleute" genannt, eine Art Methodisten, gar viel; aber aus ihren Schreibereien ersieht man, daß sie darüber, was eigentlich vollkommene Heiligung sei, selbst sehr uneinig sind; wie es denn bei allen Lehren der Fall ist, die keinen Grund in Gottes Wort haben: da ist wirkliche Einigkeit des Glaubens eine Unmöglichkeit. Im „Christlichen Botschafter" vom 27. December vorigen Jahres findet sich eine Abhandlung, welche bei der „Heiligungs=Convention" in Schuylkillhaven im November 1871 vorgelesen und auf Verlangen dieser Convention veröffentlicht worden ist. Darin wird denn gezeigt, daß ein vollkommen Geheiligter freilich noch irren könne, aber hinzugesetzt: „Dieses darf nicht unerwähnt bleiben, damit der Mensch im Suchen nach gänzlicher Heiligung nicht zu seiner Täuschung und Verwirrung eine engelähnliche oder vollendete, sondern nur (!) eine sündlose Vollkommenheit sucht." Selbst der Redacteur des „Christlichen Botschafters" macht die Bemerkung, daß er über diesen Ausdruck „erstaunt" sei und daß man noch keinen ihrer Prediger angetroffen habe, „der diesen Ausdruck zur Bezeichnung der christlichen Vollkommenheit gebraucht habe." Zugleich citirt der Redacteur eine Erklärung des Stifters der Methodistenkirche, nemlich Wesley's, worin derselbe die Lehre von einer „sündlosen Vollkommenheit" ausdrücklich verwirft. Wie groß die Verwirrung unter diesen „Evangelischen" über die vollkommene Heiligung ist, sieht man auch daraus, daß im „Christlichen Botschafter" vom 3. Januar sich eine Predigt findet, worin es unter anderem folgendermaßen heißt: „Schwachheiten kann uns Gott nicht als Sünden zurechnen. Wenn man das so nehmen wollte, dann freilich wäre es zu viel gesagt: ‚von aller und jeder Sünde erlöst werden zu können.' .. Selbst böse Gedanken und Versuchungen, die in uns aufsteigen, sind uns nicht Sünde, wenn wir sie nicht wollen, ihnen nicht nachhängen und nicht Gefallen daran haben, sondern dagegen kämpfen und sie verabscheuen." Man sieht hieraus, daß der Mann, welcher diese Predigt gehalten hat, unter vollkommener Heiligung dieses versteht, daß man keine wissentlichen, muthwilligen, vorsätzlichen Sünden mehr thut und sich von keiner Sünde mehr beherrschen läßt; das wäre nun wohl soweit ganz richtig, aber eine wahrhafte Pharisäer-Blindheit verräth es, wenn dieser „evangelische" Prediger einen solchen Zustand eine vollkommene Heiligung darum nennt, weil er meint, was man Schwachheitssünden nenne, böse Gedanken und im Menschen selbst aufsteigende Versuchungen (was nichts anderes ist, als das im 9. und 10. Gebot verbotene wirkliche und erbsündliche Begehren und Sichgelüstenlassen) seien keine Sünden, daher sie auch der heilige Gott nicht als Sünden zurechnen könne. Hierin sind diese Schwärmer mit den ebenso blinden Papisten einstimmig. Es ist eben nicht möglich, daß man mit den Papisten an eine vollkommene sittliche Heiligung in diesem Leben glauben könne, wenn man nicht zugleich als ein Erzpelagianer mit den Papisten das erbsündliche Verderben des Menschen und den geistlichen Sinn des göttlichen Gesetzes leugnet. Gott bewahre einen jeden wahren Christen vor dieser erschrecklichen Ketzerei, die den Menschen unter dem Scheine großen Eifers für Heiligung dahin bringt, daß er gerade die scheußliche Quelle und Wurzel aller Sünden, die er in seinem Herzen trägt, für eine unsündliche Schwachheit und sich daher trotz derselben für einen vollkommenen Heiligen ansieht. W.

Ehescheidungen. In den Vereinigten Staaten sind in den drei letzten Jahren zusammen 181,500 Ehescheidungsgesuche eingebracht und 129,900 Ehepaare gerichtlich geschieden worden. 7280 Paare hat während des Processes der Tod geschieden; der Rest der Gesuche liegt noch in den Gerichten. Ist nicht auch dies ein erschreckliches Zeichen der Zeit? W.

Denkschrift der Synodal=Conferenz von Fort Wayne.

Wir haben die Freude, anzeigen zu können, daß diese Brochüre von 34 Seiten nun die Presse verlassen hat und zum Versenden bereit ist. Sie ist zu haben auf Anfrage bei Hrn. Pastor C. Mees, Schatzmeister, oder Pastor J. A. Schulze, beide Columbus, Ohio, und zwar wird sie zu 10 Cents das Stück, oder zu $1.00 für zehn Copien portofrei gesandt.

Es wird leider noch einige Zeit verstreichen, bis diese Schrift in englischer Sprache erscheinen kann, da sie erst noch übersetzt werden muß. Seiner Zeit wird die betreffende Anzeige davon erscheinen.

Alle, die sich nun an der Denkschrift und überhaupt an der Synodal=Conferenz interessiren, und den Standpunkt und Geist derselben kennen lernen wollen, haben nun Gelegenheit, aus zuverlässiger Quelle die gewünschte Nachricht zu schöpfen.

Man sende Bestellungen wie oben angegeben, aber mit den Bestellungen zugleich auch die Zahlung ein, die die Unkosten decken soll. Es wird diese Regel selbstverständlich festgehal...
zu umständlich werd...
diese Schrift zu begi...
sendung des Preises...

Die Stellung der...
Synode im Norden...
und allen mehr od...
schüssigen Richtunge...
ihre Stellung zu d...
wachsenden Praxis,...
in dieser Schrift klar...
lichen Eifer dargeste...
gefallen, daß darin...
nannt sind, aber eb...
stens eine ehrliche...
Wahrheit und der e...
Es wird Keinem...
Synodal=Conferenz...
und will. L.

Gesuche um Ge...
bung der s. g. i...

Die Unterzeichnet...
daß diejenigen der ...
ternehmungen für ...
Unterstützung aus d...
um diese Unterstütz...
mit überschlagen w...
der Casse und nach...
sprüchen das Gesu...
weislicher Verwend...
ren Mission eingehe...
sowohl des Cassenl...
machten Ansprüchen...
ander, so nöthig ist,...
Constitution Cap. ...
troffen, daß die i...
eingehenden Gelde...
Synode abzuliefern...

K...

Am 19ten Sonntag...
Predigtamts Herr Pe...
im Auftrag des hoch...
Synode ordinirt und...
Pastor Zimmermann ...
meinde besteht aus 20...
Jahren bedeutend an...
Jahren predigte Herr P...
in dem Settlement; d...
daselbst bis gegen das...
jahr endlich entschloß...
zu berufen. Herr P. ...
an, nachdem er in St. ...
bestanden hatte.

Christus, der HErr, ...
nem starken Arme und...

Adresse: Rev. ...

Am ersten Sonntag...
gesuchte ev.-lutherische...
man, Huron County,...
Kirche, welche 24 Fuß...
dreieinigen Gottes zu...

, daß im „Christlichen Botschafter“
ne Predigt findet, worin es unter
ßen heißt: „Schwachheiten
cht als Sünden zurechnen·
omen wollte, dann freilich wäre es
ler und jeder Sünde erlöſ't werden
ſt böſe Gedanken und Ver=
uns aufſteigen, ſind uns
n wir ſie nicht wollen, ihnen
und nicht Gefallen daran
gegen kämpfen und ſie ver=
ſieht hieraus, daß der Mann,
gehalten hat, unter vollkommener
eht, daß man keine wiſſentlichen,
ichen Sünden mehr thut und ſich
r beherrſchen läßt; das wäre nun
ig, aber eine wahrhafte Phariſäer=
venn dieſer „evangeliſche“ Prediger
eine vollkommene Heiligung
neint, was man Schwachheits=
Gedanken und im Menſchen
e Verſuchungen (was nichts
im 9. und 10. Gebot verbotene
liche Begehren und Sichgelüſten=
Sünden, daher ſie auch der
Sünden zurechnen könne. Hierin
mit den ebenſo blinden Papiſten
eben nicht möglich, daß man mit
vollkommene ſittliche Heiligung
en könne, wenn man nicht zugleich
mit den Papiſten das erbſündliche
chen und den geiſtlichen Sinn des
ugnet. Gott bewahre einen jeden
dieſer erſchrecklichen Ketzerei, die den
Scheine großen Eifers für Heiligung
gerade die ſcheußliche Quelle und
, die er in ſeinem Herzen trägt, für
wachheit und ſich daher trotz der=
ommenen Heiligen anſieht. W.

n. In den Vereinigten Staaten
n Jahren zuſammen 181,500 Ehe=
ngebracht und 129,900 Ehepaare
worden. 7280 Paare hat während
d geſchieden; der Reſt der Geſuche
erichten. Iſt nicht auch dies ein
der Zeit? W.

r Synodal = Conferenz von Fort Wayne.

reude, anzeigen zu können, daß dieſe
Seiten nun die Preſſe verlaſſen hat
bereit iſt. Sie iſt zu haben auf
Paſtor C. Mees, Schatzmeiſter, oder
ge, beide Columbus, Ohio, und zwar
s das Stück, oder zu $1.00 für zehn
andt.
och einige Zeit verſtreichen, bis dieſe
Sprache erſcheinen kann, da ſie erſt
en muß. Seiner Zeit wird die be=
von erſcheinen.
n an der Denkſchrift und überhaupt
nferenz intereſſiren, und den Stand=
rſelben kennen lernen wollen, haben
us zuverläſſiger Quelle die gewünſchte
n.
ellungen wie oben angegeben, aber
n zugleich auch die Zahlung ein, die
ſoll. Es wird dieſe Regel ſelbſt=
verſtändlich feſtgehalten werden müſſen, da es durchaus zu umſtändlich werden müßte, beſondere Rechnungen für dieſe Schrift zu beginnen. Sie wird alſo nur auf Einſendung des Preiſes verabfolgt.

Die Stellung der Conferenz, gegenüber der General=Synode im Norden und Süden, dem General=Council und allen mehr oder weniger unioniſtiſchen und abſchüſſigen Richtungen in und an der lutheriſchen Kirche, ihre Stellung zu den Symbolen und der daraus erwachſenden Praxis, ihr Ziel und Zweck, das alles wird in dieſer Schrift klar und unzweideutig, aber ohne fleiſchlichen Eifer dargeſtellt. Manchen wird es freilich nicht gefallen, daß darin die Sachen beim rechten Namen genannt ſind, aber eben dies ſollte der Denkſchrift wenigſtens eine ehrliche Prüfung bei allen Freunden der Wahrheit und der evangeliſch=lutheriſchen Kirche ſichern. Es wird Keinem ſchwer fallen, zu ermitteln, wo die Synodal=Conferenz ſteht, was ſie glaubt, lehrt, bekennt und will. L. (Columbuſer Kz.)

Erinnerung,

Geſuche um Geld=Unterſtützung zur Betreibung der ſ. g. inneren Miſſion betreffend.

Die Unterzeichneten achten es für nöthig, zu erinnern, daß diejenigen der Herren Paſtoren, welche zu ihren Unternehmungen für Zwecke der ſ. g. inneren Miſſion der Unterſtützung aus der hierzu beſtimmten Caſſe bedürfen, um dieſe Unterſtützung vorher einkommen ſollten, damit überſchlagen werden könne, ob je nach dem Stand der Caſſe und nach den an dieſelbe ſonſt gemachten Anſprüchen das Geſuch zu gewähren ſei. Gerade weil zu weislicher Verwendung der für die Bedürfniſſe der inneren Miſſion eingehenden Liebesgaben eine Vergleichung ſowohl des Caſſenbeſtandes mit den an denſelben gemachten Anſprüchen, als auch der Arbeitsfelder mit einander, ſo nöthig iſt, hat die Ehrwürdige Synode in ihrer Conſtitution Cap. VI. D. § 2. die Beſtimmung getroffen, daß die in den Diſtricten für innere Miſſion eingehenden Gelder an den Caſſirer der allgemeinen Synode abzuliefern ſind.

C. F. W. Walther,
d. Z. Präſes der allgem. Synode.
J. F. Schuricht,
Kaſſirer der allgemeinen Synode.

Kirchliche Nachricht.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat des heil. Predigtamts Herr Peter Klindworth von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präſes des Weſtlichen Diſtricts unſerer Synode ordinirt und eingeführt. Herr Paſtor Pallmer und Herr Paſtor Zimmermann waren gegenwärtig und predigten. Die Gemeinde beſteht aus 20 bis 22 Familien, wird aber in den nächſten Jahren bedeutend an Gliederzahl zunehmen. Vor etwa 6 bis 10 Jahren predigte Herr Paſtor Krapf, Glied der Texas=Synode, öfters in dem Settlement; dann hauſ'ten die Methodiſten und Baptiſten daſelbſt bis gegen das Ende des letzten Jahres. Im letzten Frühjahr endlich entſchloß ſich die Gemeinde, einen lutheriſchen Paſtor zu berufen. Herr P. Klindworth nahm den Beruf der Gemeinde an, nachdem er in St. Louis das mit ihm angeſtellte Examen wohl beſtanden hatte.

Chriſtus, der HErr, aber ſei bei dieſem Seinem Knecht mit Seinem ſtarken Arme und mit Seinem großen Segen!

A. D. Greif, Paſtor.

Adreſſe: Rev. P. Klindworth,
Brenham, Washington Co., Texas.

Kircheinweihung.

Am erſten Sonntag des Advents hatte die vom Feuer ſehr heimgeſuchte ev.=lutheriſche Immanuels=Gemeinde zu Town Sherman, Huron County, Mich., die große Freude, ihre neu erbaute Kirche, welche 24 Fuß breit und 40 Fuß lang iſt, dem Dienſte des dreieinigen Gottes zu weihen. Da der zur Kirchweih eingeladene Paſtor nicht eintraf, ſo hatte der Unterzeichnete die Kirchweihpredigt zu halten. Er hielt die Weihpredigt über das Evangelium am erſten Sonntage des Advents, Matth. 21, 1—9. Am Nachmittage predigte er über Pſalm 26, 7. 8. und am Abend über Röm. 13, 11—14.

Der HErr möge Gnade geben, daß dieſe Kirche nie durch falſche Lehre befleckt, ſondern daß Chriſtus, der Welt Heiland, immer rein in derſelben gepredigt werde! W. Schwartz.

Bekanntmachung.

Da die Aufſichtsbehörde des Concordia=Colleges in Fort=Wayne es für rathſamer erachtet hat, die definitive Wiederbeſetzung des Conrectorats bis zur allgemeinen Synode im April dieſes Jahres zu verſchieben und bis dahin einen interimiſtiſchen Lehrer anzuſtellen, ſo ſind die vom Wahlcollegium bisher gethanen Schritte zu ſiſtiren.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Vom Beichten.

Zwei Geſpräche eines Beichtvaters mit ſeinem Beichtkinde.
Boſton. 1871.

So eben erhalten wir einen Tractat unter vorſtehendem Titel. Herausgegeben hat denſelben unſer lieber Bruder Adolph Biewend, gegenwärtig Paſtor der ev.=luth. Dreieinigkeitsgemeinde in Boſton Highlands. Mit Recht ſpricht derſelbe in ſeinem Vorwort die Hoffnung aus, daß dieſe Geſpräche „auch noch heutigen Tages für alle, welche ſie aufmerkſam und aufrichtigen Herzens durchleſen — ſonderlich zur Vorbereitung auf das heil. Abendmahl — nicht ohne großen Nutzen bleiben“ werden. Sie decken das Heuchel=Chriſtenthum ſo vieler, die ſich für Chriſten halten, in vortrefflicher Weiſe auf, und zeigen, worin eine wahre Bekehrung beſtehe. Der Verfaſſer der Geſpräche iſt der bekannte grundgelehrte und gottſelige Dr. Caspar Calvör, geboren in Braunſchweig 1650 und geſtorben als Generalſuperintendent des Fürſtenthums Grubenhagen und Paſtor Primarius zu Clausthal 1725. Der Tractat umfaßt 33 Seiten in Octav und wird zum Beſten der Gemeinde des Herrn Herausgebers verkauft. W.

Conferenz = Anzeigen.

Die Grand Rapids Specialconferenz hält, ſo Gott will, ihre nächſten Sitzungen am 13ten und 14ten Februar zu Grand Rapids in der Wohnung des Herrn Paſtor Crull.

F. W. Spindler, Secretär.

Die eintägige St. Louis Localconferenz verſammelt ſich, ſo Gott will, am erſten Mittwoch im Februar im Concordia Seminar allhier.

Hauptgegenſtand der Beſprechung wird ſein: Der Katechismus Dr. M. Luthers, gründlich ausgelegt von Dr. Joh. Conr. Dietrich.

Prediger und Lehrer, welche über dieſen oder jenen Punkt in dieſem Katechismus Aufſchluß begehren, ſind gebeten, ihre Fragen brieflich an den Unterzeichneten zu ſenden. Auch wird die Conferenz jeden Fingerzeig mit Dank berückſichtigen.

E. D. C. Böſe, Secretär.
1420 Warren Street.

Die Iowa Specialconferenz verſammelt ſich, ſo Gott will, vom 30ſten Januar bis zum erſten Februar inclusive bei Paſtor H. Kämmerer in Iowa City.

J. L. Oſterhus.

Die Concordia=Conferenz verſammelt ſich, ſo Gott will, am 6ten und 7ten Februar zu Birmingham, Pennſylvania, im Hauſe des Herrn Paſtor Herzberger. C. Engelder, Secr.

Eingegangen in der Kaſſe des weſtlichen Diſtricts:

Zur Synodalkaſſe: Von Paſtor Matthias in Marysville, O., $2.00. Vom Dreieinigkeits=Diſtrict in St. Louis $14.30. Von Paſt. Piſſels Gemeinde in Matteſon, Jll., $12.50. Vom Immanuels=Diſtr. in St. Louis $28.65. Von Paſt. Dörmanns St. Petri=Gemeinde in Randolph County, Jll., $11.50. Von F. Gehrke in Addiſon, Jll., $5.00. Paſt. Pröhls Gem. in Prairie City, Bates Co., Mo., $4.00. Paſt. Stephans Gem. in Cheſter, Jll., $10.65. Paſt. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Jll., $12.30. Paſt. Kählers Salems=Gem. in Chariton County, Mo., $8.25. Paſt. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $20.00. Paſt. Streckfuß' Gem. in Waſhington County, Jll., $10.32. Paſt. Grupe's Gem. in Champaign, Jll., $7.50. A. Bohn in Cleveland, O., $6.00. Paſt. B. Mießler in Palmyra, Mo., $1.00. Durch Paſt. F. Nützel in Marion County, Mo., $6.00. Von Paſt. Beyers Gem. in Pittsburgh, Pa., $36.50. Gemeinde in Lincoln, Mo., $6.65. N. N. daſelbſt $5.00. Paſt. Hahns Gem. in Staunton, Jll., $9.00.

Zur College=Unterhalts=Caſſe: Vom Dreieinigkeits=Diſtr. in St. Louis $11.00. Von Paſt. Köſterings Gemeinde in Altenburg, Perry Co., Mo., $54.50.

Für innere Miſſion: Vom Dreieinigk.=Diſtr. in St. Louis 95 Cts. Vom Immanuels=Diſtr. daſelbſt $3.55. Von den Schülern des Weſtbezirks in Addiſon, Jll., $2.50.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von P. Schaaf in Baltimore, Md., $3.00. F. Gehrke in Addison, Jll., $2.00. Past. Dorns Gem. in Dunton, Jll., $6.60. Lehrer Grühl in Addison $5.00.

Zur Synodal-Baukasse: Von Etzhold durch Past. Bergt in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $1.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Biedermanns Gemeinde in Danville, Jll., $11.00. Wittwe Herling durch Past. Holls in Centreville, Jll., $1.00. F. Gehrke in Addison, Jll., $2.00. Elis. Hofmann durch Past. Bergen in Jacksonville, Jll., $3.00. Von der Hausgemeinde des Hrn. J. Brödehöft bei Brighton, Jll., $2.00. N. N. in Lincoln, Mo., $1.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von G. Meyer durch Past. Matthias in Marysville, O., $5.00. P. Schaaf in Baltimore, Md., $3.00. Von den Schülern des Lehrers Himmler in Frankenlust, Mich., $13.50. Maria Dorn daselbst $5.00. H. Heitmann in Addison $5.00. F. Gehrke daselbst $2.00.

Für die Leipziger Mission: Von Tr. Häßler in St. Louis $10.00 in Gold.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Dr. Gotschs Gemeinde in Memphis, Tenn., $8.75.

Für das Seminar in Addison: Gesammelt auf J. Anders und G. Bernthals Hochzeit durch Past. Biedermann in Danville, Jll., $4.10.

Für arme Studenten: Von M. S. in St. Louis $5.00. Collecte auf Past. Schurichts Kindtaufe in Vandalia, Jll., $5.00. Von Hrn. Rasche in Falls City, Nebr., $1.40. F. Krummel durch Past. Mießler in Palmyra, Mo., $2.25.

Für Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Von Past. Holls' Gemeinden in Centreville, Jll., $63.55. Wittwe Herling durch Past. Holls $1.00. Past. Gräfs Gemeinde in Augusta, Mo., $17.00. Past. Dr. Gotschs Gem. in Memphis, Tenn., $6.25. Past. Jacklers Gem. in Columbia Bottom, Mo., $28.00. Pastor Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Jll., $32.35. Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $12.00.

Für die Gemeinde in Manestee, Mich: Von Past. Dr. Gotschs Gem. in Memphis, Tenn., $6.50. Von der Hausgemeinde des Hrn. J. Brödehöft bei Brighton, Jll., $3.00. Nachträglich vom Jmmanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $3.00.

Für die abgebrannten Gemeinden in Wisconsin: Von Wittwe Herling durch Past. Holls in Centreville, Jll., $1.00. Past. Dr. Gotschs Gemeinde in Memphis, Tenn., $6.50. Von Doberenz durch Past. Bergt in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $1.00.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Distrikts:

Zur Synodalkasse: Hochzeits-Collecte bei G. Schmidt $4.68. Reformationsfest-Coll. der Gemeinde in Boston, Mass., $37.00. Von der Gemeinde in Williamsburg $11.50. Emanuels-Gemeinde in Baltimore $46.32 und $22.75. Past. Weisel sen. $2.00. Durch Past. Ernst in Canada $21.35. Oster-Coll. der Gemeinde zu Genesee $6.00. Durch Past. Rademacher von dessen Filial $1.50.

Für Pastor Brunns Proseminar: Von G. Reinke in Humberstone $1.13. Von der Gemeinde in College Point $11.50. Von P. Scheuermann 56 Cts. A. Klöpfer $1.00. B. H. Succop $1.00. Reformationsfest-Coll. der Gemeinde in Allen Centre $2.50. Von der Filialgemeinde des Herrn Past. Michael $11.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in Wolcottsville $4.15. Gemeinde des Herrn Pastor Seuel in Albany $3.85. Erntefest-Coll. der Gemeinde in Humberstone $13.00. Von der Dreifaltigk.-Gemeinde in Buffalo $18.00. Von Kromphardt 50 Cts. Durch Past. Ernst in Canada $23.00. Vom Frauenverein in d. Gemeinde des Hrn. Past. Seuel $10.00. Von dessen Sonntagsschule der Gemeinde $2.00. Gemeinde in Eden $7.00. Gemeinde in Ellicottsville $4.00. Gemeinde in Ashford $2.00.

Für innere Mission: Von der Gemeinde in West Meriden $3.85. Emanuels-Gemeinde in Baltimore $22.73.

Für die Heidenmission: Aus der Sparbüchse der Maria Dörr $1.00. Von B. H. Succop für Leipzig $1.00, für Hermannsburg $1.00. Durch Herrn Past. Ernst in Canada für Leipzig 75 Cts. Vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Pastor Seuel $5.00.

Für das Seminar in Addison: Von der St. Pauls-Gemeinde in Martinsville $6.36. Von etlichen Brüdern in Lockport $3.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Von Frau Hanau $5.00.

Für das Waisenhaus in Boston: Durch Herrn Pastor Ernst in Canada $6.00.

Für Frau Pastor Kähler: Durch Herrn Pastor Ernst in Canada $1.40.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $9.00, $8.25, $9.14. Pfingst-Collecte der Gemeinde in Genesee $4.50. Von der Gemeinde in Ellicottsville für Fort Wayne $3.50. Reformationsfest-Collecte derselben $6.50. Von der Gemeinde in Ashford für Fort Wayne 65 Cts.

Zum Kirchbau in Lelanaw, Mich.: Durch Past. Ernst in Canada $2.50.

Für die vom Feuer betroffenen Glaubensbrüder a) in Chicago: Von der Gemeinde in New York $150.00. Von der Gemeinde in College Point $25.00. Von Prof. G. Seyffart $10.00. b) in Manistee, Mich.: Von der Gemeinde in New York $110.00. Von der Sonntagsschule der Gemeinde in New York $17.76. Von G. C. H. $20.00. c) in Wisconsin u. Michigan: Von der Gemeinde in College Point $75.85.

Für arme Studenten: Erntefest-Coll. der Gem. in Bergholz $5.72. Für H. Läwen: Collecte bei Brachrocks Begräbniß $2.21, bei Roggows Begräbniß $1.57, bei Nöltings Hochzeit $1.41, von Joh. William jun. $5.00, von Joh. William sen. $3.33. Durch Past. Ernst für St. Louis $7.00. Von Frau Past. Michael für die Brunn'schen Zöglinge in Fort Wayne $6.00.

Zur Prediger-Wittwenkasse: Von Pastor Rademacher $1.50.

New York, den 1. December 1871.

J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Pastor W. Dammann $5.00, Past. Hieber $1.00, Past. C. W. Ernst $10.00, J. Wieck $1.00, Holstein $1.25, N. N. $5.00, Fräulein Jüngel $1.00, Past. Ebendick $1.00, Past. J. v. Brandt $1.00, Past. C. Groß $1.00, A. Götz $1.00, W. Sitter 75 Cts., W. Heine 50 Cts., von der Gemeinde in Martinsville $10.50, B. H. Succop $2.00, Frau Timm 80 Cts., Brömling 40 Cts., C. Felthusen $2.00, Salomon $1.00, durch Präses Bading $19.00, von Past. Weinbach 25 Cts., J. Wieck 50 Cts., E. Hauselt 50 Cts., von der Gemeinde in Egg Harbor $4.25, R. Walzer $2.00, P. Lippel durch R. König $5.00, durch Past. Oppen Missions-Collecte $9.50, von C. Schwan $1.00, M. Ambs 30 Cts., A. Hafemeister $1.00, N. N. 80 Cts., Karl Staas $2.00, Hugo Frey $2.00, F. Garnow 50 Cts., H. Schlömann 85 Cts., Past. Trautmanns Gemeinde $8.38, Joh. Traitel $10.00, Wilh. Seuske $1.00, Anna Winter $2.00, Aug. Scherer 50 Cts., Past. C. L. Berner 50 Cts., H. Brunschen $1.00, Michael Sack $1.00, A. Klöpfer $1.00, von der Zions-Gemeinde in Pittsburg $6.00, Gemeinde in Wolcottsville $4.00, vom Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Seuel $10.00, von der Gemeinde in East Boston $7.00, Barb. und Em. Friedrich $3.60, Gemeinde in Eden $7.00, Grube $1.00, Gem. in New York $20.00, N. N. 75 Cts., C. Ruhland 50 Cts., Johann Drees $1.00, Brinkmann $1.00, Felgenhaus $1.00, Fr. Witt $1.00, durch Past. F. Stutz $2.60, von J. Weiß 25 Cts., O. H. Griese $5.00, H. Knorr $1.00, durch Past. Quehl von Junge $1.00, C. Schmiedeburg $2.00, A. H. Lucken 25 Cts., durch Past. Lothmann 50 Cts., von Frau Rolf $5.00, von Past. Pröhls Filialgemeinde in Bear Creek $4.00, Doris Schulz $2.00, Gemeinde in Williamsburg $17.60.

New York, den 1. December 1871.

J. Birkner, Kassirer.
102 William Street.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind bei mir folgende weitere Gaben eingegangen: Aus eines Ungenannten Sparbüchse in St. Louis $20.00. Von Frau Makalene in Marysville $1.00. Dankopfer von G. H. Roth in Cape Girardeau $5.00. Vom löblichen Jungfrauenverein in St. Charles $40.00. Von den Schulkindern der verwittweten Frau Past. Pohle in St. Louis $3.40. Von einem Glied der Gemeinde des Herrn Pastor Stürken $5.00. Von den Zwillingsschwestern Theresia und Euphemia Wherry in Chester $4.00. Von einer Schülerin des Hrn. Lehrer Almstedt in St. Louis $1.00. Von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Gotsch in St. Louis $8.00. Von den Schulkindern des Herrn Lehrer Hamm in Concordia, Lafayette Co., Mo., $2.35.

St. Louis, Mo., den 21. December 1871.

J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Schliepsiek in Dwight, Jll., von Hrn. L. Hahn $5.00. Durch Frau Ch. Langbein in Memphis, Tenn., von dem werthen Frauenverein daselbst 12 Busenhemden, 2 Schachteln Papierkragen, 6 Paar baumwollene und 1 Paar wollene Socken. Durch Past. Wagner in Chicago von dem werthen Frauenverein daselbst $17.00 und von dem werthen Jünglingsverein für B. und L. $20.00. Durch Pastor Engelder auf der Hochzeit Hrn. A. Völkers gesammelt $3.40.

Für Brunn's Anstalt erhielt durch Pastor Schliepsiek in Dwight, Jll., von Hrn. H. Burk $5.00. Durch Pastor G. Gruber in Warsaw, Jll., von Hrn. H. Baurichter $3.30.

C. F. W. Walther.

In der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse ist eingegangen:

1. an Beiträgen:

Für 1869: Von Hrn. Past. Burfeind $2.00.

Für 1870: Von den Herren Pastoren J. M. Hahn, John, Burfeind, Prof. Walther, Prof. Lange, Keyl sen., Steinbach, Mangelsdorf und von den Herren Lehrern Kirsch, S. Riedel je $4.00.

Für 1871: Von den Herren Pastoren Hochstetter, A. Kraft, Mangelsdorf, Lüker, Wehrs, Geyer, Prof. Walther, Schwensen, Kern, Pröhl, A. Lehmann, Schliepsiek, Matthias, Dorn je $1.00, Matuschka, Kothe je $5.00, Dr. Preuß $1.00. Von den Herren Lehrern Erck, O. Gotsch, Heyer je $4.00.

Für 1872: Von den Herren Pastoren Harmening $5.00, E. Böse $4.00.

2. an Geschenken:

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Traub $9.77, Schwensen $18.00, Husmann $5.00, Plehn $3.00, Dorn $13.00, F. Lehmann $8.00, Biedermann $10.17, Röder $16.35, M Meyer $3.00, Fick $24.05, Hochstetter $21.46, Schliepsiek $6.46. Auf Kindtaufen gesammelt: bei Dübbelde $2.30, bei L. Fischer $5.20, bei F. Kestner $3.80. Auf der Hochzeit bei Tiefenbruch gesammelt $4.45. Dankopfer für glückliche Entbindung: von Frau Pastor Wehrs $5.00, Frau Tegler $4.00, Frau N. N. in meiner Gemeinde $5.00, Frau W. Meyer $5.00. Von den Herren Deichmüller und Brelje je $2.00. Collecte der St. Louis Localconferenz $22.50. Weihnachtsgeschenk durch Prof. Walther von N. N. $25.00. Für Frau Pastor Muckel: Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. J. M. Eschrich $12.50, von J. M. Eschrich $5.00.

Bemerkung. Die Rechnung für das verflossene Jahr wird in der nächsten Nummer erscheinen.

St. Louis, Mo., den 5. Januar 1872.

E. D. C. Böse, allgemeiner Kassirer.
1420 Warren Str.

Für College-Schüler aus Past. Brunn's Anstalt habe ich erhalten: Durch Hrn. Past. Schlesselmann $10.00, durch Hrn. Past. Jäbker $35.00, durch Hrn. Past. Küchle $22.80, von Hrn. Past. Fl. $1.00, durch Hrn. Past. Rupprecht $5.72, von Hrn. Past. Steger $5.00, durch Hrn. Past. Jor von dessen Gemeinde in Delphi $10.00, durch Hrn. Past. Evers $23.00.

Ferner habe ich erhalten

für arme Schüler aus meiner Gemeinde:

von W. Sander $5.00, auf Hrn. Past. Müllers Hochzeit gesammelt $7.75, auf Hrn. Meyers Hochzeit gesammelt $12.23, von Frau N. N. $1.00, auf Hrn. Tegtmeyers Hochzeit gesammelt $3.20, auf Hrn. Meyers Kindtaufe gesammelt $2.55, auf P. Triers Hochzeit gesammelt $9.65, von Hrn. F. Meyer $5.00.

Gottes Segen den Gebern!

Fort Wayne, Ind., den 6. Januar 1872.

W. S. Stubnatzy.

Für den Seminar-Hau[...]
Hrn. Pastor C. Hartmann Reform[...]
des Frauenvereins seiner Gemeind[...]
aus Collinsville 4 Gallonen Aepfel[...]
Hrn. Seifensieder Meier aus Re[...]
1 Faß Soda; von der Gemeinde [...]
Sendung, $19.00; durch Hrn. Pa[...]
durch Hofius von Hrn. Jak. Braun[...]
lers Gemeinde von Hrn. Pennigr[...]
1 Bush. getrocknete Aepfel, 5 Gall[...]
und von Hrn. Hücker 1 Schwein;[...]
& Becker in Collinsville 10 Sack [...]
durch Hrn. Past. A. Lehmann von [...]
der Gemeinde des Hrn. Past. Ma[...]
haus $5.00; durch Hrn. Past. [...]
hod" $36.00; durch Hrn. Past. H[...]
meinde $3.50; aus Hrn. Past. A. [...]
rich Niebrügge 2 Sack Aepfel, 2 S[...]
1 Gall. Fett, 1 Gall. Apfelbutter[...]
1 Gall. Apfelbutter, von C. H. K[...]
von M. Mertz 2 S. Korn, von [...]
Aepfelschnitze, 1 Peck Bohnen, von [...]
von J. Lochhaas 1 Büshel Aepfel.

Für arme Studenten: [...]
Gemeinde in Henry County $2.5[...]
von der bei Florida $1.40, von de[...]
ton County $7.95, in Napoleon [...]
Past. Oetjen Collecte seiner Gem[...]
Hrn. Past. Plehn Reformationsfest-[...]
davon $1.00 für Mack; durch H[...]
$10.00, davon $5.00 für Krause;[...]
J. H. Rohlfinks Hausweihe gesam[...]
Frauenverein seiner Gemeinde; v[...]
$5.00; durch Hrn. Past. Gräbner [...]
von Hrn. Past. C. G. Markworth [...]
Schilling; vom Bremer Frauenve[...]
Unterhosen, 14 Unterhemden, 9 Pa[...]
J. Müller $2.00 für Bruer und [...]
fern: von dem Frauen- und Jun[...]
$20.00 für Maurer, $10.00 für [...]
$10.00 für arme Studenten, vo[...]
desgl. 2.00 für Maurer, von Fra[...]
$5.00, von Drechsler $2.00, von [...]

Für das lutherische Wa[...]

sind bei dem Unterzeichneten folgen[...]
Durch Past. Fackler von L. [...]
Wolle. Von Herrn Opel in S[...]
Garn, 2 Taschentücher, 6 Shawl[...]
Paar wollene Kinderstrümpfe, 4 [...]
1 Paar Socken, 1 Knabenhut. [...]
Von Sauerwein 1 Rock, 3 Paar H[...]
1 Unterhose. Durch Herrn Past.[...]
Kleidungsstücke, von Hrn. Bosse [...]
Co., Ind., 1 Box Hüte. Von [...]
3 Sack Kartoffeln. Vom Frauen[...]
Frau Allendörfer 1 Bettdecke, [...]
2 Bettlücher. Von Frau Dietr[...]
Von den Kindern der Nähschule d[...]
Louis 2 Unterröcke, 2 Hemden, [...]
Zeug zu Kleidchen, 20 Taschent[...]
noch brauchbare Stiefel. Von [...]
7 Knabenmützen. Von H. St[...]
Weihnachtsgeschenken. Von N. [...]
Kornmehl. Von Hrn. Chr. Freu[...]
ren im Werth von $10.00. Dur[...]
Ohio, vom Frauen- und Jungfra[...]
Paar Kinderstrümpfe, 1 Paar S[...]
Unterröcke, 3 Mädchenhalstücher, [...]
tücher, 2 Knabenhosen, 1 Jacket. [...]
Louis 1 Box Seife. 1 Sack Fe[...]
Louis. 1 Packet getragene Kleider[...]
Niebrügge 2 Bushel Aepfel. [...]
2 weiße Schürzen, 2 Hosen. Vo[...]
Von Gottfr. Mertz 1 Schulter.
strümpfe, 4 Stränge baumwollen[...]
Von Joh. Lochhaas sen. 1 Bus[...]
aus der Gemeinde Hermannsb[...]
Mo., von N. N. 1 neues Quilt. [...]
Den freundlichen Gebern im [...]
Dank! Wo N. N. steht, konnte [...]
Geber nicht erfahren.
Anmerkung. Zugleich erl[...]
sprechen, alle für das Waisenha[...]
in größeren Paqueten, Kisten oder[...]
Adresse nach St. Louis zu schicken[...]
Rev. A. Lehmann,
care of E. Leonhar[...]

☞ Wegen Mangel an Ra[...]
für die nächste Nummer zurückgel[...]

Verändert[...]

Rev. Fr. Besel,
Box 88, Cap[...]

A. G. Gruhl, Lehrer,
Liverpool, [...]

Der „Lutheraner" erscheint alle [...]
scriptionspreis von einem Dollar und [...]
schreiber, die denselben vorauszubezahl[...]
In St. Louis wird jede einzelne Numm[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilunge[...]
daction, alle andern aber, welche Ges[...]
Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse[...]
Lafayette Streets, St. Louis, Mo[...]
dieses Blatt zu beziehen durch Justus[...]
und Dresden.

Druckerei der Synode vo[...]

0, Past. J. v. Brandt
0, W. Sitter 75 Cts.
artinsville $10.50, B.
Brömling 40 Cts., C.
räses Bading $19.00,
s., E. Hauselt 50 Cts.,
R. Walzer $2.00, P.
ppen Missions-Collecte
0 Cts., A. Hafemeister
Hugo Frey $2.00, F.
Past. Trautmanns Ge-
Seuske $1.00, Anna
C. L. Berner 50 Cts.,
A. Klöpfer $1.00, von
Gemeinde in Wolcotts-
e des Hrn. Past. Seuel
7.00, Barb. und Em.
Grube $1.00, Gem. in
land 50 Cts., Johann
aus $1.00, Fr. Witt
Weiß 25 Cts., O. H.
ast. Quehl von Junge
en 25 Cts., durch Past.
on Past. Pröhls Filial-
lz $2.00, Gemeinde in

rkner, Kassirer.
William Street.

---

bei St. Louis

ngen: Aus eines Unge-
Von Frau Makalene
H. Roth in Cape Gir-
averein in St. Charles
weten Frau Past. Pohle
er Gemeinde des Herrn
schwestern Theresia und
n einer Schülerin des
Von den Schulkindern
). Von den Schulkin-
a, Lafayette Co., Mo.,

M. Estel, Kassirer.

---

h Pastor Schliepsiek in
Durch Frau Ch. Lang-
n Frauenverein daselbst
n, 6 Paar baumwollene
st. Wagner in Chicago
.00 und von dem wer-
00. Durch Pastor En-
ammelt $3.40.
Pastor Schliepsiek in
Durch Pastor G. Gru-
ter $3.30.
. F. W. Walther.

---

n- und Waisen-Kasse

:
2.00.
M. Hahn, John, Bur-
., Steinbach, Mangels-
. Riedel je $4.00.
Hochstetter, A. Kraft,
. Walther, Schwensen,
tthias, Dorn je $4.00,
1.00. Von den Herren

rmening $5.00, E. Böse

n:
storen: Traub $9.77,
on $3.00, Dorn $13.00,
öder $16.35, M Meyer
Schliepsiek $6.46. Auf
30, bei L. Fischer $5.20,
i Tiefenbruch gesammelt
ung: von Frau Pastor
. N. in meiner Gemeinde
Herren Deichmüller und
Localconferenz $22.50.
on N. N. $25.00.
der Hochzeit des Hrn. J.
5.00.
s verflossene Jahr wird

, allgemeiner Kassirer.
Warren Str.

Brunn's Anstalt
esselmann $10.00, durch
ast. Küchle $22.80, von
pprecht $5.72, von Hrn.
von dessen Gemeinde in
23.00.

er Gemeinde:
illers Hochzeit gesammelt
melt $12.23, von Frau
eit gesammelt $3.20, auf
, auf P. Triers Hochzeit
00.

2.
W. S. Stubnatzy.

Für den Seminar-Haushalt empfangen: Durch Hrn. Pastor C. Hartmann Reformationsfest-Collecte und Beitrag des Frauenvereins seiner Gemeinde $10.00; von Hrn. Wendler aus Collinsville 4 Gallonen Apfelbutter und 1 Bush. Aepfel; von Hrn. Seifensieder Meier aus Rock Spring 2 Kisten Seife und 1 Faß Soda; von der Gemeinde des Hrn. Past. Frederking, 2te Sendung, $19.00; durch Hrn. Past. Bergen von H. Lücken $5.00; durch Hosius von Hrn. Jak. Braun $4.00; aus Hrn. Past. Facklers Gemeinde von Hrn. Pennigroth 1 Schwein, 3 Pfd. Butter, 1 Bush. getrocknete Aepfel, 5 Gall. Molasses und 5 Bush. Rüben und von Hrn. Hücker 1 Schwein; von den Herren Müllern Berg & Becker in Collinsville 10 Sack Mehl im Werth von $35.00; durch Hrn. Past. A. Lehmann von Christoph Walther $1.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Matuschka $46.00; von Hrn. Weithaus $5.00; durch Hrn. Past. Magelsen „fra Rushford Menighod" $36.00; durch Hrn. Past. H. J. Müller, Collecte seiner Gemeinde $3.50; aus Hrn. Past. A. Lehmanns Gemeinde von Heinrich Niebrügge 2 Sack Aepfel, 2 S. Korn, von A. Bopp 6 S. Korn, 1 Gall. Fett, 1 Gall. Apfelbutter, von V. Bopp 1 Gall. Fett, 1 Gall. Apfelbutter, von C. H. Klostermann 1 Peck Aepfelschnitze, von M. Mertz 2 S. Korn, von C. Koch 1 S. Aepfel, ½ Bushel Aepfelschnitze, 1 Peck Bohnen, von M. Ruck 1 Schinken, 2 Würste, von J. Lochhaas 1 Bushel Aepfel.

Für arme Studenten: Durch Hrn. Past. Krafft: von der Gemeinde in Henry County $2.30, von der in Florida 80 Cts., von der bei Florida $1.40, von der St. Jakobs-Gemeinde in Fulton County $7.95, in Napoleon gesammelt $3.35; durch Herrn Past. Oetjen Collecte seiner Gemeinde $5.00 für Schütz; durch Hrn. Past. Plehn Reformationsfest-Collecte seiner Gemeinde $4.75, davon $1.00 für Mack; durch Hrn. Past. Bergen von H. Lücken $10.00, davon $5.00 für Krause; durch Hrn. Pastor Sapper, auf J. H. Rohlfinks Hausweihe gesammelt, $6.55 und $10.00 vom Frauenverein seiner Gemeinde; von Hrn. Lehrer P. Heider dahier $5.00; durch Hrn. Past. Gräbner Collecte sr. Gemeinde $14.10, von Hrn. Past. E. G. Markworth gesammelt in Almond $2.75 für Schilling; vom Bremer Frauenverein 14 wattirte Bettdecken, 13 Unterhosen, 14 Unterhemden, 9 Paar Strümpfe; durch Hrn. Past. J. Müller $2.00 für Bruer und Pröhl; durch Hrn. Past. Stürken: von dem Frauen- und Jungfrauenverein seiner Gemeinde $20.00 für Mäurer, $10.00 für Schaaf, $5.00 für H. Siek und $10.00 für arme Studenten, von einem Gemeindeglied $3.00, desgl. 2.00 für Mäurer, von Frau Sigel $2.00, von Frau Kraus $5.00, von Drechsler $2.00, von N. N. als Dankopfer $2.00.

A. Crämer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind bei dem Unterzeichneten folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Past. Fackler von L. L. in Columbia Bottom 1 Pack Wolle. Von Herrn Opel in St. Louis 14 Knäuel baumwollen Garn, 2 Taschentücher, 6 Shawls, 2 wollene Mädchenmützen, 13 Paar wollene Kinderstrümpfe, 4 Paar Strümpfe für Erwachsene, 1 Paar Socken, 1 Knabenhut. Von Karl Koch 1 Bushel Aepfel. Von Sauerwein 1 Rock, 3 Paar Hosen, 3 Paar Strümpfe, 1 Weste, 1 Unterhose. Durch Herrn Past. Bünger von N. N. verschiedene Kleidungsstücke, von Hrn. Bosse in Farmers Retreat, Dearborn Co., Ind., 1 Box Hüte. Von Haueisen & Lange in St. Louis 3 Sack Kartoffeln. Vom Frauenverein in Carlinville, Jll., durch Frau Allendörfer 1 Bettdecke, 6 Kissenüberzüge, 6 Handtücher, 2 Betttücher. Von Frau Dietrich 1 Speckseite, etwas Wurst. Von den Kindern der Nähschule durch Frau Lehrer Pohle in Saint Louis 2 Unterröcke, 2 Hemden, 11 Schürzen, 1 Kleid, 8 Yards Zeug zu Kleidchen, 20 Taschentücher. Von M. Barthel 1 Paar noch brauchbare Stiefel. Von Hrn. Willhard in Saint Louis 7 Knabenmützen. Von H. Steinmeier Federn und Griffel zu Weihnachtsgeschenken. Von N. N. 1 Stück Rindfleisch, 1 Bushel Kornmehl. Von Hrn. Chr. Freund zum Weihnachtsbaum Waaren im Werth von $10.00. Durch Past. Buchholz in Middletown, Ohio, vom Frauen- und Jungfrauenverein in seiner Gemeinde 10 Paar Kinderstrümpfe, 1 Paar Socken, 4 Calicokleider, 6 wollene Unterröcke, 3 Mädchenhalstücher, 5 Knabenshawls, 6 weiße Taschentücher, 2 Knabenhosen, 1 Jacket. Von Hrn. Haas & Co. in St. Louis 1 Box Seife. 1 Sack Federn von Mr. Lindemann in St. Louis. 1 Packet getragene Kleider durch Frau Müller. Von H. Niebrügge 2 Bushel Aepfel. Von Helene Häckel in St. Louis 2 weiße Schürzen, 2 Hosen. Von Balth. Lochhaas 1 Bsh. Aepfel. Von Gottfr. Mertz 1 Schulter. Durch Past. Claus 4 Pr. Kinderstrümpfe, 4 Stränge baumwollen Garn, 1 Strang wollenes ditto. Von Joh. Lochhaas sen. 1 Bush. Aepfel. Durch Herrn Ch. W. aus der Gemeinde Hermannsburg in Central, St. Louis Co., Mo., von N. N. 1 neues Quilt.

Den freundlichen Gebern im Namen der Waisen den herzlichsten Dank! Wo N. N. steht, konnte der Unterzeichnete den Namen der Geber nicht erfahren.

A. Lehmann, Waisenvater.

Anmerkung. Zugleich erlaube ich mir, die Bitte auszusprechen, alle für das Waisenhaus bestimmte Liebesgaben, welche in größeren Paqueten, Kisten oder Fäßchen bestehen, unter folgender Adresse nach St. Louis zu schicken:

Rev. A. Lehmann,
care of E. Leonhardt, Saxony Mills, St. Louis.

☞ Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Quittungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Veränderte Adressen:

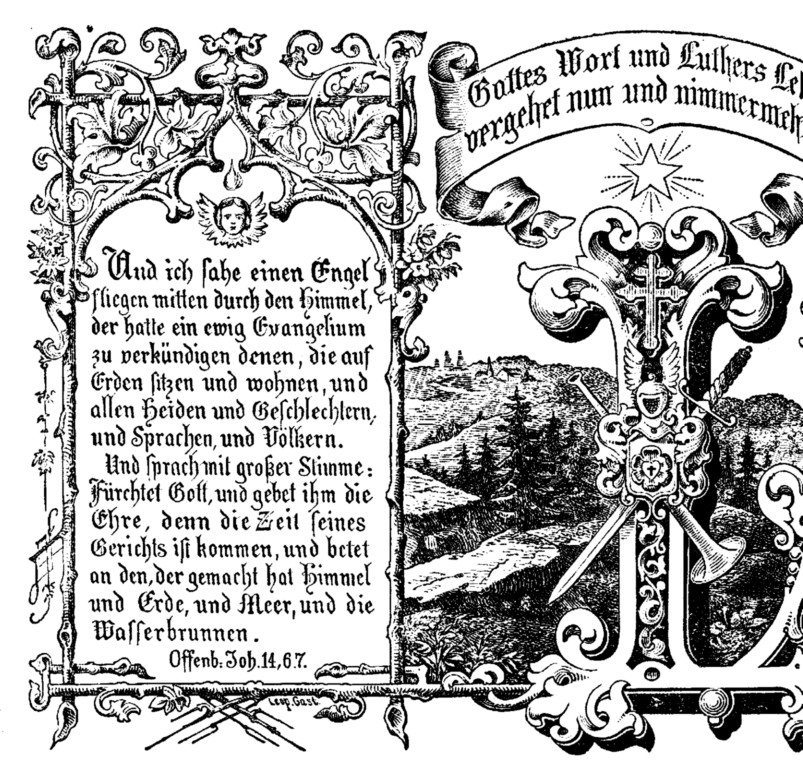
Rev. Fr. Besel,
Box 88, Cape Girardeau, Mo.

A. G. Gruhl, Lehrer,
Liverpool, Medina Co., O.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C

Jahrgang 28. St. Louis, M

(Eingesandt von Dr. W. Sihler.)

Ueber den Beruf des Weibes und seine Entartung.

Die rechte gesunde Erkenntniß von dem eigentlichen Berufe des weiblichen Geschlechts können wir schwerlich aus dem natürlichen Vernunftlicht, sondern nur aus dem Lichte des göttlichen Wortes schöpfen. Es erscheint z. B. den Heiden ganz in der Ordnung zu sein, wenn sie ihre Weiber nur als ihre Lastthiere und Arbeitsmaschinen ansehen und behandeln und ihre Fleischestriebe, nach Art der Thiere, an ihnen stillen. Den Mohamedanern sind ihre Weiber theils Sclavinnen, theils Luxus-Artikel, theils Mittel, ihren Wollustkitzel zu befriedigen; und besonders deshalb ist wohl bei ihnen auch, wider die ursprüngliche Ehe-Ordnung Gottes, die Mehrweiberei aufgekommen, die bekanntlich auch bei den Mormonen stattfindet.

Erst durch das Christenthum ist der Wille Gottes in der Erschaffung und in dem Berufe des Weibes wieder zur Geltung und Herrschaft gekommen. Aus der heiligen Schrift also lernen wir, daß das Weib ursprünglich zur Gehülfin des Mannes von Gott bestimmt sei, um vornehmlich in der Furcht und Liebe Gottes ein Fleisch mit ihm zu sein und als Werkzeuge des allmächtigen Gottes das menschliche Geschlecht zu erhalten und ihre Kinder nach dem Willen Gottes zu erziehen.

Diese ursprüngliche Bestimmung des Weibes aber wurde durch den Sündenfall keinesweges wesentlich verändert. Zwar weil Eva, die Stammmutter des menschlichen Geschlechts, die Uebertretung einführte und ihren Mann verführte, so diktirte ihr der gerechte Gott die heilsame Strafe: „dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein und er soll dein Herr sein." Aber dadurch wurde ihr und ihren Töchtern im Laufe der Zeit ihr ursprünglicher und eigentlicher Beruf von Gott nicht wesentlich beeinträchtigt, eine Gehülfin des Mannes im Hause und eine Miterzieherin des Ehesegens, nämlich der gemeinsamen Kinder zu sein, nur daß sie gehalten sei, in Allem, das nicht wider Gottes Willen und Gebot streite, dem Willen des Mannes, als ihres Eheherrn, mit gebührender Unterthänigkeit sich zu unterwerfen. Dawider streitet auch nicht Gal. 3, 28., wo es also lautet: „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib;

denn ihr seid allzun
Meinung ist, daß d
Christum vor Gott
reiche das gläubige
seinen geistlichen un
als ihr Mann, und
erfordere es die Ehe
daß das Weib dem
ihren Herrn anerke
1 Petr. 3. vom Heili
Abraham sich also h

Es ist und bleibt
und mütterlichen Be
nung, die Bestimmu
also aber hält es sich
allein soll im bürger
geben, ihre Vollstre
rechtigkeit auf Erden
setzen den schuldigen
nach den von Gott
zu bestimmt, innerh
das Land zu bauen,
zeugnisse zum gemei
Zweck auch die Natu
Wasser, das Licht, d
bar zu machen. Er
besonderen Gaben
Reich der Wissenscha
Erscheinung tritt; j
wesen ist es der Man
schweigen in der Ge
Sakrament öffentlich

Wie steht es nun
niß und Praxis in
gegründeten Untersch
für dieses Leben vo
Ordnung? Was zu
derselben betrifft, so
des Volks und die
Wenigsten unter der
bildeten. Vielmehr
lichen Ehe-Ordnung
wo nicht gar über ih
Und daher rührt de
Reicheren, zumal w



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Februar 1872. No. 9.

dt von Dr. W. Sihler.)

f des Weibes und seine Entartung.

Erkenntniß von dem eigentlichen Geschlechts können wir schwerlich Vernunftlicht, sondern nur aus dem Wortes schöpfen. Es erscheint z. B. er Ordnung zu sein, wenn sie ihre Lastthiere und Arbeitsmaschinen n und ihre Fleischestriebe, nach Art stillen. Den Mohamedanern sind Sclavinnen, theils Luxus-Artikel, Wollustkitzel zu befriedigen; und wohl bei ihnen auch, wider die rdnung Gottes, die Mehrweiberei kanntlich auch bei den Mormonen

ristenthum ist der Wille Gottes in in dem Berufe des Weibes wieder rschaft gekommen. Aus der hei-nen wir, daß das Weib ursprüng-s Mannes von Gott bestimmt sei, der Furcht und Liebe Gottes ein n und als Werkzeuge des allmäch-nschliche Geschlecht zu erhalten und Willen Gottes zu erziehen.

e Bestimmung des Weibes aber denfall keineswegcs wesentlich ver-va, die Stammmutter des mensch-Uebertretung einführte und ihren diktirte ihr der gerechte Gott die n Wille soll deinem Manne unter-oll dein Herr sein." Aber dadurch n Töchtern im Laufe der Zeit ihr igentlicher Beruf von Gott nicht gt, eine Gehülfin des Mannes im erzieherin des Ehesegens, nämlich der zu sein, nur daß sie gehalten ht wider Gottes Willen und Gebot es Mannes, als ihres Eheherrn, terthänigkeit sich zu unterwerfen. h nicht Gal. 3, 28., wo es also Jude noch Grieche, hier ist kein hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo JEsu." Die Meinung ist, daß durch den gemeinsamen Glauben an Christum vor Gott und in seinem Gnaden- und Ehrenreiche das gläubige Eheweib an und in Christo und seinen geistlichen und ewigen Gütern nicht weniger habe, als ihr Mann, und er nicht mehr, als sie. Gleichwohl erfordere es die Ehe-Ordnung Gottes in diesem Leben, daß das Weib dem Manne unterthan sei und ihn als ihren Herrn anerkenne, wie auch darin Sarah nach 1 Petr. 3. vom Heiligen Geist belobt wird, daß sie gegen Abraham sich also hielt.

Es ist und bleibt also dabei, daß in dem häuslichen und mütterlichen Beruf, nach Gottes Willen und Ordnung, die Bestimmung des Weibes sich erfüllt. Nicht also aber hält es sich mit dem Berufe des Mannes. Er allein soll im bürgerlichen Gemeinwesen heilsame Gesetze geben, ihre Vollstreckung überwachen, Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten und den bestehenden Gesetzen den schuldigen Gehorsam leisten. Er allein ist, je nach den von Gott verliehenen Gaben, berufsmäßig dazu bestimmt, innerhalb dieses Gemeinwesens entweder das Land zu bauen, oder die Naturstoffe in Kunst-Erzeugnisse zum gemeinen Nutz umzubilden, ja für diesen Zweck auch die Naturkräfte, als z. B. den Dampf, das Wasser, das Licht, die Elektricität dem Menschen dienstbar zu machen. Er allein ist es, durch den, je nach den besonderen Gaben von Gott, beruflicher Weise das Reich der Wissenschaften und der schönen Künste in die Erscheinung tritt; ja auch in dem kirchlichen Gemeinwesen ist es der Mann allein — denn „die Weiber sollen schweigen in der Gemeinde" —, der Gottes Wort und Sakrament öffentlich amtlich handeln soll.

Wie steht es nun zunächst hier zu Lande in Erkenntniß und Praxis in Hinsicht auf diesen in Gottes Wort gegründeten Unterschied der beiden Geschlechter und die für dieses Leben von Gott gewollte und gesetzte Ehe-Ordnung? Was zuerst die Erkenntniß und Anerkennung derselben betrifft, so ist sie keineswegcs ein Gemeingut des Volks und die herrschende öffentliche Meinung, am Wenigsten unter den Begüterten und sogenannten Gebildeten. Vielmehr findet hier eine Umkehrung der göttlichen Ehe-Ordnung statt, daß die Ehefrauen als neben, wo nicht gar über ihre Männer gestellt betrachtet werden. Und daher rührt denn sonderlich in den Häusern der Reicheren, zumal wenn sie keine christliche Gesinnung haben, die verkehrte Praxis, daß meist der Wille oder auch nur der Hang, die Laune und der Eigensinn der Frau das Gesetz für den Mann ist, dem er sich willig oder unwillig fügt. Statt der Haus- und Eheherr zu sein spielt er häufig nur die klägliche Rolle eines Narren und Sclaven, den seine Delila in seidenen Banden gefangen hält und führt und ihre Gelüste bald durch Schmeicheln und Kosen, bald durch Schmollen und Weinen sehr wohl durchzusetzen versteht. Und da auf diese Weise wegen dieser sündlichen Schwäche der Männer die Weiber immer mehr entarten und alle heilsamen Schranken abstreifen und ihre Befriedigung nicht in der gewissenhaften Erfüllung ihres häuslichen und mütterlichen Berufs suchen und finden, so ist es sehr begreiflich, daß sie diese ihre Befriedigung wider Gottes Wort und Ordnung durch Betrug des Teufels und ihres Fleisches anderwärts suchen und zu finden wähnen. Daher kommt denn jener unruhige Hang zu allerlei Zerstreuung und jene mannigfaltige Genußsucht, durch Gesellschaften, Bälle, Theater, Concerte, Reisen u. s. w., die Leere und Oede des Herzens auszufüllen. Daher rührt denn auch der jetzt aufkommende Wahnsinn, mit Verachtung und Versäumung ihres häuslichen und mütterlichen Berufs sich auf das politische Gebiet zu begeben, und im Begehren und Erhalten des Stimmrechts an der Regierung des Landes theilzunehmen.

Ueber diese großartige Verirrung und Verrückung des Verstandes viel Worte zu verlieren, scheint in der That unnütz zu sein; denn die Unvernunft dieses Begehrens springt auch dem schwächsten Verstande hinreichend in die Augen. Angenommen nämlich, daß dies Gesuch der vom Teufel bethörten und am Narrenseil geführten Weiber wirklich durchginge — was würde die Frucht sein? Keine andre, als daß dadurch die bereits vorhandene Partei-Leidenschaft und die gegenseitige fleischliche und gehässige Bekämpfung bedeutend gesteigert und verschlimmert würde; denn bekanntlich ist das weibliche Geschlecht für das politische Gebiet und das Staatsleben nicht eben mit sachlichem, nüchternem und praktischem Verstande und beharrlicher Willenskraft ausgerüstet; und da könnte es unmöglich fehlen, daß vermöge ihrer geschlechtlichen Eigenthümlichkeit die leicht erregbaren, beweglichen, gefühligen, von ihren Stimmungen, Reizungen, Launen und vorgefaßten Meinungen, ungemein abhängigen ehlichen und ehelosen ladies entweder selber

schwärmerische parteireiterische speech-maker auf der politischen Rednerbühne würden oder sich abgöttisch an diesen oder jenen zungenfertigen demagogischen Parteihengst hingen und ihm Herz, Zunge und Beutel zu beliebigem Gebrauch williglich überließen. Da wäre denn für des Landes und Volkes Wohlfahrt trefflich gesorgt, während gleichzeitig daheim die armen Kinder auf das Schändlichste versäumt und verwahrlos't oder verzogen würden.

Aber leider hat unter Gottes Verhängung der Teufel zu seiner Kurzweil diesen Schwindel- und Taumelgeist nicht blos über diese und jene ungläubigen Ehefrauen und Mütter englischer Zunge ausgegossen, sondern auch über diese und jene zumal alternde Jungfrauen, die wenig Aussicht haben, ehlich zu werden und ihren Männern zur Befriedigung ihrer Lüste das Geld aus dem Beutel zu ziehen. Diese, sofern sie nicht genöthigt sind, für die leiblichen Bedürfnisse mit den Händen täglich zu arbeiten, gehören auch mit zu den eifrigen Bewerberinnen um das Stimmrecht und umziehen Land und Meer, um durch speeches ihrem Wahnsinn Beifall und Anhang zu verschaffen; und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß ihnen in allen Staaten ihr Vornehmen schließlich gelingt; denn bekanntlich ist das hiesige Land ein Land des humbugs und in mancher Beziehung ein großes Narrenhaus, dem nur das Dach fehlt. Warum sollten also dessen Einwohner dies Begehren ihrer Weiber nicht für sehr vernünftig halten und redlich das Ihre thun, um es baldmöglichst zu erfüllen?

Außer dieser gröbsten Verkehrung der göttlichen Ordnung, dieser widerwärtigsten Entartung des weiblichen Berufs und Ein- und Uebergriffs in die Gerechtsame des Mannes, giebt es aber noch andere Ausschreitungen aus den heilsamen Schranken des weiblichen Berufs, die wir näher besehen wollen, nachdem wir zuvor einen Punkt in's Auge gefaßt haben, der großentheils diesen Ausschreitungen zu Grunde liegt.

Es ist dieser nämlich ein jetzt herrschender krankhafter Zustand der Gesellschaft, daß jetzt auch hier zu Lande viel mehr Mädchen ungefreiet bleiben, als ehedem. Eine große Schuld dieses Zustands trägt die durchschnittlich verderbte Erziehung auch der Mädchen in den englischen Familien nicht blos in den reicheren, sondern auch in den mittleren Schichten der Gesellschaft; und nicht minder ist dieser verderbte Zustand bereits in solchen deutschen Familien einheimisch, die zu Wohlhabenheit oder gar Reichthum gelangt sind und in denen kein christlicher Sinn und Verstand vorhanden ist; denn hier haben die Eltern nichts Eiligeres zu thun, als, mit Abstreifung ihrer deutschen Sprache und Sitte, in der Einrichtung ihres Hauswesens und sonderlich auch in der Erziehung der Töchter ihren einheimischen englischen Volksgenossen nachzuäffen. Es würde nun zu weit führen, die vielen Schäden und Verderbnisse dieser Erziehung oder vielmehr Verziehung hier näher nachzuweisen. Nur so viel sei gesagt, daß selbst die heranwachsenden mannbar werdenden Töchter nicht für ihren eigentlichen Beruf, Gattinnen und Mütter zu werden, gebildet und erzogen werden. Da werden sie nicht planmäßig gewöhnt, den Müttern in der Versorgung des Hauswesens Hülfe zu leisten, und ihren jüngeren Geschwistern zu dienen, sondern, nachdem sie vielleicht in einer höheren Lehranstalt allerlei gelernt haben, was sie später in ihrem ehlichen und mütterlichen Berufe nicht brauchen können, läßt man sie gewähren, ihre Zeit nach Belieben todtzuschlagen. Da sitzen sie bald am Stickrahmen, bald klimpern sie am Klavier, bald wiegen sie sich müßig im Schaukelstuhl, bald lesen sie leichtfertige Novellen und Liebesgeschichten oder singen dergleichen Lieder, bald machen oder empfangen sie Besuche von gleichgesinnten Freundinnen und bringen die Zeit um mit faulem Geschwätz von Moden, Kleidern, Lustbarkeiten und jungen Gesellen, mit denen sie gelegentlich wohl auch eine Liebschaft anknüpfen und Concerte und Theater mit ihnen besuchen. Sonderlich aber — denn ihr erster Götze ist ihr Leib und der andere ihre Kleider und Schmuck — sind sie der Putzsucht und Eitelkeit ergeben und Sclavinnen der Mode, und möge diese für einen gebildeten Schönheitssinn noch so geschmacklos, ja häßlich, möge sie noch so kostspielig, ja leichtfertig und unsittlich sein, sie würden es für eine Sünde achten, sie nicht mitzumachen; denn der Sinn dieser auf den Straßen einhertrippelnden und schwänzenden Schönfratzen und gefallsüchtigen Modenärrinnen ist auf nichts Anderes abgesehen, als dadurch die Augen der jungen Männer auf sich zu ziehen und sie, wo möglich, als Freier zu körnen, falls diese hübsch von Person, angenehm und unterhaltend sind und vor allen Dingen brav Geld im Beutel haben.

Was Wunder nun, wenn grade dadurch junge Gesellen, die nicht gleichen Schlages sind, eher abgestoßen als angezogen werden; denn wenn sie auch etwa in den Sinn nehmen, ehlich zu werden, so tragen sie doch gerechtes Bedenken, um solche Prachtexemplare des Modejournals sich zu bewerben und hegen nicht mit Unrecht Sorge, ob ihr Einkommen wohl ausreichen werde, die Putzsucht und Eitelkeit sammt allen daranhangenden Gelüsten ihrer Auserkorenen zu befriedigen. So ziehen sie denn vor, free and easy weiter zu leben und den sonst an sich lieblichen und löblichen Ehestand eher zu meiden, als zu suchen. Dies zieht aber wiederum für sie selber keine geringe Gefahren nach sich; denn haben sie z. B. einen stärkeren Geschlechtstrieb und fühlen die Brunst des Fleisches, so gerathen sie in schwere Versuchung, diese wider das sechste Gebot zu stillen. Haben sie einen überwiegenden Hang zur Geselligkeit so suchen sie ihn außerhalb des häuslichen Kreises und des Familienlebens zu befriedigen und verfallen durch Besuch von Trinkhäusern, Tanzböden, Spielhöllen u. s. w. in Rohheit, Leichtsinn und eine zunehmende Zuchtlosigkeit und Entsittlichung. Sind sie aber mehr von einer stillen in sich gekehrten Gemüthsart, also daß dies rohe wüste Wesen sie anwidert, so ziehen sie sich in die Einsamkeit zurück und schließen sich allem geselligen Verkehr ab, fallen gefährlichen Büchern in die Hände und werden allmählich finstere, grollende, menschenhassende Hagestolze.

Auf diese Weise bildet sich nun aber von beiden Seiten, Jungfrauen und Junggesellen, jener oben erwähnte krankhafte Zustand der jetzigen Gesellschaft aus, nämlich die Zunahme des ehelosen Lebens und die Gefahren desselben für beide Geschlechter.

Nach dieser Betrachtung, wie dieser krankhafte Zustand sich gebildet hat, wird es jetzt am Orte sein, in's Auge zu fassen, wie außer jenem Begehren des Stimmrechts und der Betheiligung an der Regierung des Landes, auch sonstig noch die Entartung des weiblichen Berufs in jetziger Zeit hier zu Lande sich darstelle. Es ist nämlich eine bekannte Thatsache, daß sich jetzt auf den höheren Lehranstalten — auf der University zu Ann Arbor waren 1870 deren über 20 — ladies einfinden, um z. B. Medicin, Rechtswissenschaft, schöne Wissenschaften u. s. w. förmlich zu studiren, in der Absicht, später als Aerzte, Advokaten, Professoren ihre gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten praktisch zu verwerthen und ihr Land und Volk damit zu beglücken. Daß aber auch dieses und ähnliches Vornehmen keine Verwandtschaft mit dem weiblichen Berufe habe, ein seltsames Zwittergeschlecht von geistigen Mannweibern und Friedens-Amazonen erzeuge, leuchtet so ziemlich in die Augen dessen, der für solche krankhafte Bestrebungen und Ausschreitungen sich einen unbefangenen Blick bewahrt hat.

Es entsteht aber Angesichts [...]
von der zunehmenden Ehelos[...]
welcherlei Thätigkeit und Arb[...]
freiet bleiben, zu übernehmen[...]
offenbaren Widerspruch zu [...]
des Weibes zu treten und in [...]
schaft mit demselben zu bleibe[...]

Für die Beantwortung di[...]
nächst in's Auge gefaßt we[...]
gabung, Bildung und Lebe[...]
Jungfrau sei. Der größere [...]
eingewanderten Deutschen z. [...]
streitig am Meisten zu Mägde[...]
Eingebornen oder den Begüt[...]
und sonderlich als Gehülfinn[...]
darin in einem naturgemäßen[...]
sie zudem durch Gottes Gnad[...]
sind sie, auch wenn sie ungefr[...]
glückseligen Beruf, dienen zug[...]
der ihnen zuerst gedient; un[...]
Gottesdienst; denn sie geht, [...]
Glauben an ihren Heiland [...]
und Furcht Gottes und in de[...]
dem vierten Gebot. Und wen[...]
ungläubigen Hausherren un[...]
Trübsal und Kreuz zu erduld[...]
um so mehr der lieblichen V[...]
Epheser 6, 8. und Colosser 3[...]

Ein anderer Theil dieser M[...]
nach, auf das Nähen und w[...]
das Verfertigen und sogar [...]
Kleidern gewiesen; und auch [...]
nicht dem weiblichen Beruf, [...]

Daß ungefreite Jungfraue[...]
Bildung als die Vorbenannt[...]
spricht in gewissen Grenzen [...]
weiblichen Beruf, sonderlich f[...]
Gemeindeschulen; denn durch[...]
müthlichkeit sind sie sehr gee[...]
Auffassung der Kleinen hera[...]
ihnen gleichsam einzubrocken [...]
Und sind sie zudem gläubige [...]
mütterlichem Herzen und Si[...]
so sind sie häufig viel besse[...]
Thaten Gottes in der biblisc[...]
Lehrer. Auch für höhere [...]
sind sie geeignet, vorausge[...]
Kenntnisse und Fertigkeiten [...]
geschick besitzen und Charakt[...]
beweglichen schwätzigen Mä[...]
halten. Weniger geeignet al[...]
als Lehrerinnen von heranwa[...]
diese bedürfen vornehmlich [...]
und zumal alter Sprachen u[...]
werden in denselben von [...]
gründlichere Kenntnisse, Du[...]
keit, als Lehrerinnen sich a[...]
theils eine männliche Zuch[...]
auf ihre ganze Charakterbild[...]

Dagegen sind manche äl[...]
der Kranken trefflich befäh[...]
gemäßen Beruf dafür hätt[...]
Häusern ihrer Eltern, falle[...]
Kreise ihrer Verwandtschaft [...]
häusern der Gemeinden, d[...]
welche besitzen, zur Abwar[...]
Kranken.

Hier wäre nun ein W[...]
nannten Diakonissen-Ansta[...]
der sogenannten innern M[...]



ern, Lustbarkeiten
gelegentlich wohl
ncerte und Theater
— denn ihr erster
ihre Kleider und
Eitelkeit ergeben
ge diese für einen
hmacklos, ja häß-
eichtfertig und un-
Sünde achten, sie
n dieser auf den
länzenden Schön-
nnen ist auf nichts
Augen der jungen
. wo möglich, als
von Person, ange-
allen Dingen brav

adurch junge Ge-
, eher abgestoßen
auch etwa in den
ragen sie doch ge-
mplare des Mode-
nicht mit Unrecht
Breichen werde, die
daranhangenden
digen. So ziehen
zu leben und den
Ehestand eher zu
aber wiederum für
sich; denn haben
ieb und fühlen die
e in schwere Ver-
t zu stillen. Haben
eselligkeit so suchen
Kreises und des
erfallen durch Be-
Spielhöllen u. s. w.
hmende Zuchtlosig-
er mehr von einer
also daß dies rohe
sie sich in die Ein-
gesellige Verkehr
Hände und werden
hassende Hagestolze.
von beiden Seiten,
ner oben erwähnte
schaft aus, nämlich
und die Gefahren

krankhafte Zustand
rte sein, in's Auge
n des Stimmrechts
erung des Landes,
weiblichen Berufs
darstelle. Es ist
ß sich jetzt auf den
University zu Ann
— ladies einfinden,
aft, schöne Wissen-
ren, in der Absicht,
ren ihre gewonnenen
zu verwerthen und
en. Daß aber auch
eine Verwandtschaft
n seltsames Zwitter-
ern und Friedens-
nlich in die Augen
rebungen und Aus-
n Blick bewahrt hat.

Es entsteht aber Angesichts der unleugbaren Thatsache von der zunehmenden Ehelosigkeit, eine andere Frage, welcherlei Thätigkeit und Arbeit Jungfrauen, die ungefreiet bleiben, zu übernehmen hätten, ohne dadurch in offenbaren Widerspruch zu dem ursprünglichen Beruf des Weibes zu treten und in einer gewissen Verwandtschaft mit demselben zu bleiben.

Für die Beantwortung dieser Frage muß wohl zunächst in's Auge gefaßt werden, von welcherlei Begabung, Bildung und Lebensstellung diese oder jene Jungfrau sei. Der größere Theil der Töchter von uns eingewanderten Deutschen z. B. eignet sich wohl unstreitig am Meisten zu Mägden, sei es bei den bemittelten Eingeborenen oder den Begüterten ihres eigenen Volks; und sonderlich als Gehülfinnen der Hausfrau stehen sie darin in einem naturgemäßen weiblichen Beruf. Sind sie zudem durch Gottes Gnade gläubige Christinnen, so sind sie, auch wenn sie ungefreiet bleiben, doch in einem glückseligen Beruf, dienen zugleich ihrem HErrn Christo, der ihnen zuerst gedient, und all ihre Arbeit ist eitel Gottesdienst; denn sie geht, herrschender Weise, aus dem Glauben an ihren Heiland und geschieht in der Liebe und Furcht Gottes und in der Liebe des Nächsten, nach dem vierten Gebot. Und wenn sie gleich von ihren etwa ungläubigen Hausherren und Hausfrauen mancherlei Trübsal und Kreuz zu erdulden hätten, so sollen sie sich um so mehr der lieblichen Verheißung ihres Gottes in Epheser 6, 8. und Colosser 3, 24. getrösten.

Ein anderer Theil dieser Mädchen ist, ihrer Begabung nach, auf das Nähen und wiederum die Begabteren auf das Verfertigen und sogar Zuschneiden von weiblichen Kleidern gewiesen; und auch diese Thätigkeit widerspricht nicht dem weiblichen Beruf, sondern ist ihm angemessen.

Daß ungefreite Jungfrauen von mehr Begabung und Bildung als die Vorbenannten Lehrerinnen werden, entspricht in gewissen Grenzen und Schranken auch dem weiblichen Beruf, sonderlich für die Kleinen in christlichen Gemeindeschulen; denn durch ihre Biegsamkeit und Gemüthlichkeit sind sie sehr geeignet, sich zu der kindlichen Auffassung der Kleinen herabzulassen und den Lehrstoff ihnen gleichsam einzubrocken und löffelweise zuzueignen. Und sind sie zudem gläubige und gottselige Personen von mütterlichem Herzen und Sinne und guter Erzählgabe, so sind sie häufig viel bessere Erzählerinnen der großen Thaten Gottes in der biblischen Geschichte, als mancher Lehrer. Auch für höhere Klassen von Töchterschulen sind sie geeignet, vorausgesetzt, daß sie die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten und das erforderliche Lehrgeschick besitzen und Charakter genug haben, die leicht beweglichen schwätzigen Mädchen in guter Zucht zu halten. Weniger geeignet aber möchten wohl die meisten als Lehrerinnen von heranwachsenden Knaben sein; denn diese bedürfen vornehmlich für die Erlernung fremder und zumal alter Sprachen und das grammatische Feste werden in denselben von Seiten des Lehrers theils gründlichere Kenntnisse, Durchbildung und Lehrtüchtigkeit, als Lehrerinnen sich anzueignen im Stande sind, theils eine männliche Zucht, die heilsame Einwirkung auf ihre ganze Charakterbildung ausübt.

Dagegen sind manche ältere Jungfrauen zur Pflege der Kranken trefflich befähigt. Den nächsten naturgemäßen Beruf dafür hätten sie nun freilich in den Häusern ihrer Eltern, falls diese noch leben, oder im Kreise ihrer Verwandtschaft oder etwa in den Krankenhäusern der Gemeinden, dazu sie gehören, falls diese welche besitzen, zur Abwartung zumal der weiblichen Kranken.

Hier wäre nun ein Wort zu sagen über die sogenannten Diakonissen-Anstalten, die wie andre Zweige der sogenannten innern Mission in unsern Tagen von



einem großen Theil der Gläubigen so hoch belobt und gefeiert sind; und es ist ja eine bekannte Thatsache, daß selbst Prediger, denen bestimmte Heerden Christi zu besonderer Weide von Gott vertraut waren und sind, solche Anstalten errichtet haben und auf ihre Pflege viel Zeit und besondere Sorgfalt verwenden. Nun soll auch die äußere Nützlichkeit dieser Anstalten, aus denen z. B. auch im letzten deutsch-französischen Kriege viele Pflegerinnen der Kranken und Verwundeten hervorgingen, gar nicht in Abrede gestellt werden. Auch bei einbrechenden Seuchen, zumal in größeren Städten, mögen sich ihre Dienste wohl bewähren. Sieht man aber auf das Entstehen und die herrschende Art und Weise des Bestehens solcher Anstalten, so sind sie schwerlich etwas Anderes, als Zeugnisse des noch nicht vorhandenen oder wieder untergegangenen kirchlichen Gemeindelebens.

In den apostolischen Gemeinden erwuchs dieser Dienst der Liebe aus dem Schooß der Gemeinden selber und wurde von ihnen durch ihre Diener geordnet und überwacht; er war, von dem Bekenntniß der Kirche getragen, ein Ausfluß des Gemeindelebens, eine besondere Bethätigung des Glaubens durch die Liebe, ähnlich wie die Versorgung der Wittwen und Waisen. Diese gesunde Wurzel fehlt aber den modernen Diakonissen-Anstalten und ähnlichen Einrichtungen der sogenannten innern Mission. Sie entstammen vielmehr durchschnittlich, auch innerhalb der lutherischen Kirche, dem heutigen krankhaft-pietistischen, werkerischen vielgeschäftigen Vereinswesen, das sich zu dem Bekenntniß und der Lehre der Kirche, als einer alle Liebesthätigkeit ordnenden, durchdringenden, leitenden und überwachenden Macht, entweder gleichgültig oder gar feindselig verhält. Im rechten Zusammenhang betrachtet ist aber die reine evangelische Lehre, sonderlich von Christo und seinem Verdienst, wenn sie mit dem wahren Glauben ergriffen wird, den der Heilige Geist durch das Evangelium wirkt, der rechte Quell der reinen Liebe und all ihrer Werke; und schwerlich ist *diese* Liebe und ihre Werke durchschnittlich da vorhanden, wo jene reine Lehre nicht gründlich im Schwange geht. Wo nun dies aber nicht der Fall und die *reine* evangelische, das ist lutherische Lehre nicht im Gange und Schwange ist, sondern die Heiligung und die guten Werke mehr oder minder in die Rechtfertigung und den Glauben gemengt werden, da kann es unmöglich fehlen, daß nicht auch die zuhörenden Zöglinge der Diakonissen-Anstalten und ähnlicher Institute der innern Mission mehr oder minder von mancherlei feinerer Eigenliebe, Selbstgefälligkeit, Selbstbespiegelung und Werkheiligkeit innerlich befleckt werden und die Einfalt der wahrhaft selbstverleugnenden dienenden Liebe in der Aehnlichkeit der Liebe Christi nicht gründlich zum Durchbruch kommt.

Fragen wir aber schließlich, woher denn doch, als aus der ersten Ursache, dies unruhige Jagen und Rennen hirnverbrannter Eheweiber und Jungfrauen, vorzüglich englischer Zunge, nach den sogenannten Frauenrechten stamme, so lautet die Antwort: Aus dem Schwindel- und Taumelgeist, den der Fürst dieser Welt, der Teufel, über die Kinder des Unglaubens in jetziger Zeit ausgegossen hat. Aus diesem Geiste nämlich, der in seiner Natur durchaus bibelhässig und gottfeindlich ist, der die Erbsündlichkeit, Sträflichkeit und Verdammlichkeit des Menschen von Mutterleibe an und die Strafgerechtigkeit Gottes wider ihn oder seinen Zorn entschieden leugnet, dagegen den Wahn und Traum von angeborenen Menschenrechten, von allgemeiner Freiheit und Gleichheit aller Menschen behauptet — aus diesem Geiste des Unglaubens, des Bibel- und Christushasses stammen all jene fleischlichen, verderblichen Freiheitsgelüste, all jene freche Auflehnung und Empörung gegen Gottes

heilsame Ordnun
bürgerlichen Reg
Anläufe, alle Sc
werfen, die Gott
hat, um diese sein
für dieses zeitliche
Fürwahr, fast
sacher Christi, der
dies- und jenseit
Bosheit all seine
den HErrn Chri
gemeinen Kampf
jüngsten Tage du
mit Satans un
Niederlage endet.
Da helfe nun
die wahren Christ
Gottes und sond
der Schutz- und
guten Kampf wi
alles wohl ausri

(Ein
Dr. Joh
nach E.

7. Gerhard'
Gerhard hat
in Jena so verdie
Kirche der damal
Buddeus schreibt
diensten Gerhard'
wer niemals sei
Lebensbeschreibun
Vor allem ma
seine vielen Schr
legt und aus G
der Widersacher t
seligkeit ernstlich
Sein wichtigs
Bänden und eine
ohne Zweifel sein
des christlichen C
führlichste und
Glaubenslehre.
also: „Die tomi
der ganzen reiner
burgischer unverä
der Exegesi und
theuern, wert
bisher noch n
Ein anderes H
verdient gemacht
Chemnitz begonn
„*Evangelisch*
die Wittenberger
der und immer
Werk allen Liebh
daten der hochhei
als einen *evan*
Gold und Ed
Eine ebenfalls
Confessio ca
bänden, in welch
Waffen schlägt, i
erkannten Schrift
führt, welche für

der Gläubigen so hoch belobt und
s ist ja eine bekannte Thatsache, daß
n bestimmte Heerden Christi zu be-
Gott vertraut waren und sind, solche
aben und auf ihre Pflege viel Zeit
falt verwenden. Nun soll auch die
ieser Anstalten, aus denen z. B. auch
nzösischen Kriege viele Pflegerinnen
rwundeten hervorgingen, gar nicht in
en. Auch bei einbrechenden Seuchen,
Städten, mögen sich ihre Dienste wohl
man aber auf das Entstehen und die
Weise des Bestehens solcher An-
chwerlich etwas Anderes, als Zeug-
ht vorhandenen oder wieder unter-
en Gemeindelebens.
hen Gemeinden erwuchs dieser Dienst
Schooß der Gemeinden selber und
urch ihre Diener geordnet und über-
dem Bekenntniß der Kirche getragen,
Gemeindelebens, eine besondere Be-
ubens durch die Liebe, ähnlich wie
Wittwen und Waisen. Diese ge-
t aber den modernen Diakonissen-
chen Einrichtungen der sogenannten
ie entstammen vielmehr durchschnitt-
der lutherischen Kirche, dem heutigen
n, werkerischen vielgeschäftigen Ver-
zu dem Bekenntniß und der Lehre
ner alle Liebesthätigkeit ordnenden,
eitenden und überwachenden Macht,
ig oder gar feindselig verhält. Im
hang betrachtet ist aber die reine
sonderlich von Christo und seinem
mit dem wahren Glauben ergriffen
ge Geist durch das Evangelium wirkt,
reinen Liebe und all ihrer Werke;
diese Liebe und ihre Werke durch-
den, wo jene reine Lehre nicht gründ-
geht. Wo nun dies aber nicht der
evangelische, das ist lutherische Lehre
Schwange ist, sondern die Heiligung
rke mehr oder minder in die Recht-
Glauben gemengt werden, da kann es
daß nicht auch die zuhörenden Zög-
en-Anstalten und ähnlicher Institute
mehr oder minder von mancherlei
Selbstgefälligkeit, Selbstbespiegelung
innerlich befleckt werden und die Ein-
lbstverleugnenden dienenden Liebe in
r Liebe Christi nicht gründlich zum

schließlich, woher denn doch, als aus
dies unruhige Jagen und Rennen
eweiber und Jungfrauen, vorzüglich
nach den sogenannten Frauenrechten
die Antwort: Aus dem Schwindel-
en der Fürst dieser Welt, der Teufel,
es Unglaubens in jetziger Zeit aus-
s diesem Geiste nämlich, der in seiner
belhässig und gottfeindlich ist, der die
träflichkeit und Verdammlichkeit des
tterleibe an und die Strafgerechtigkeit
oder seinen Zorn entschieden leugnet,
hn und Traum von angeborenen
von allgemeiner Freiheit und Gleich-
behauptet — aus diesem Geiste des
Bibel- und Christushasses stammen
n, verderblichen Freiheitsgelüste, all
nung und Empörung gegen Gottes
heilsame Ordnungen in der Ehe, im häuslichen und bürgerlichen Regiment und die stetigen Versuche und Anläufe, alle Schranken zu durchbrechen und niederzuwerfen, die Gott auch in seinen Drohungen aufgerichtet hat, um diese seine weisen und wohlthätigen Ordnungen für dieses zeitliche irdische Leben zu schützen.

Fürwahr, fast läßt es sich an, daß der uralte Widersacher Christi, der Satan, unter der Verhängung Gottes, dies- und jenseits des Wassers, in den Kindern der Bosheit all seine Streitkräfte an sich ziehe, um wider den HErrn Christum und sein Volk den letzten allgemeinen Kampf zu beginnen, der freilich am lieben jüngsten Tage durch die Wiederkunft Christi zum Gericht mit Satans und der Seinigen ewigen Schmach und Niederlage endet.

Da helfe nun der gnädige und barmherzige Gott, daß die wahren Christgläubigen, angethan mit dem Harnisch Gottes und sonderlich mit dem Schwerte des Geistes, der Schutz- und Trutzwaffe des göttlichen Wortes, den guten Kampf wider den Teufel und sein Volk kämpfen, alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Amen.

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach C. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

(Fortsetzung.)

7. Gerhard's Verdienste um die ganze Kirche.

Gerhard hat sich aber nicht blos um die Universität in Jena so verdient gemacht, sondern auch um die ganze Kirche der damaligen Zeit und der nachfolgenden Zeiten. Buddeus schreibt: „Keiner ist mit den so großen Verdiensten Gerhard's um unsere Kirche unbekannt, außer wer niemals seinen Namen gehört hat." Die ganze Lebensbeschreibung ist ein Zeugniß davon.

Vor allem machte er sich um die Kirche verdient durch seine vielen Schriften, in denen er die reine Lehre darlegt und aus Gottes Wort bekräftigt, die falsche Lehre der Widersacher trefflich widerlegt und zur wahren Gottseligkeit ernstlich und dringend ermahnt.

Sein wichtigstes Werk, bestehend in neun großen Bänden und einem Supplementband (Exegesis), sind ohne Zweifel seine loci theologici oder Hauptstücke des christlichen Glaubens, die herrlichste, klarste, ausführlichste und gründlichste Darlegung der ganzen Glaubenslehre. Dr. Johann Major urtheilt darüber also: „Die tomi locorum sind ein vollkommener Begriff der ganzen reinen Lehre, darzu sich die Kirchen Augsburgischer unveränderter Confession bekennen und sammt der Exegesi und Disputationibus isagogicis für einen theuern, werthen Schatz zu halten, dergleichen bisher noch nie an's Licht kommen."

Ein anderes Hauptwerk, dadurch er sich um die Kirche verdient gemacht hat, ist die Fortsetzung der von Dr. M. Chemnitz begonnenen und von Dr. P. Leyser fortgesetzten „Evangelischen Harmonie", ein Werk, von dem die Wittenberger Theologen 1651 also schreiben: „Wieder und immer wieder empfehlen wir dringend dieses Werk allen Liebhabern des Wortes Gottes und Candidaten der hochheiligen Theologie und des Predigtamts als einen evangelischen Schatz, der nicht mit Gold und Edelsteinen zu bezahlen ist."

Eine ebenfalls höchst verdienstvolle Arbeit ist seine Confessio catholica, ein Werk von 4 Quartbänden, in welchen er die Papisten mit ihren eigenen Waffen schlägt, indem er ihnen darin Zeugnisse aus anerkannten Schriften der römischen Kirche selbst vorführt, welche für die lutherische Lehre sprechen. Welch ein nützliches, wichtiges Werk sie sei, zeigt das Urtheil des gelehrten Theologen, Dr. Mich. Walther: „Der Lichtträger der lutherischen Kirche, der so große Gerhard, hat neulich an mich einen überaus lieblichen Brief geschrieben und mir den zweiten Theil des zweiten Buchs seiner Confessio catholica . . zugeschickt. Unsterblicher Gott! Wie hat mich diese unvergleichliche Schrift, da ich nur einen flüchtigen Blick in dieselbe gethan, schamroth gemacht, indem ich daraus ersah, wie weder ich, noch ein anderer meines gleichen, ein solches Werk auch nur auszudenken im Stande sei, ich will schweigen, es mit solcher Leichtigkeit, mit so großer Belesenheit, mit solcher Klarheit der Methode, mit solcher Gründlichkeit in Beweisführung und Wiederlegung, und daß ich alles mit einem Worte sage, mit solcher erstaunlichen und unerhörten Geschicklichkeit in Erörterung der einzelnen Stücke zu Ende zu bringen. Ich konnte mich wahrhaftig nicht enthalten, auszurufen: HErr JEsu Christe, du lebendiger und für uns gekreuzigter Sohn Gottes, erhalte diese einige Säule und Krone deines Hauses, behalte sie unverletzt, und gib ihr in den Sinn, daß sie dasselbe einmal aus den Schriften der Calvinisten unternehme, und sättige das so aufrichtige und mit so viel Arbeit überladene Herz mit aller Seligkeit." Der Theologe Dr. J. H. Feustking hat in sein Exemplar dieses Werkes die Worte geschrieben: „Der selige Dr. Joh. Gerhard hat in allen seinen Schriften die Theologen seiner Zeit übertroffen, aber in seiner nie übertroffenen Confessio catholica hat er sich selbst übertroffen." Dr. Christian Chemnitz hat diese Confessio für das Beste unter Gerhards Werken gehalten.

Außer diesen Werken hat er noch in lateinischer Sprache geschrieben: theologische Aphorismen, sehr viele Disputationen, in denen die falschen Lehren der Papisten, Calvinisten, Socinianer und anderer widerlegt werden, — eine Anweisung, welche Methode beim theologischen Studium zu befolgen sei (Methodus studii theol.), ein Buch wider den Chiliasmus, noch einige andere Streitschriften, sehr viele Commentare und Anmerkungen zu biblischen Büchern, Reden und werthvolle Vorreden zu Schriften Anderer.

Nicht minder segenbringend sind die Schriften, die er zur Erbauung geschrieben.

Obenan stellen wir das Weimarsche Bibelwerk, welches Herzog Ernst der Fromme von gelehrten und rechtgläubigen Theologen ausarbeiten ließ und wobei Gerhard das Meiste gethan, indem er nicht nur mit den andern theologischen Professoren in Jena die Regeln aufgesetzt, nach welchen alle Mitarbeiter sich zu richten hatten, nicht nur selbst bedeutende Stücke allein ausgearbeitet (das erste Buch Mosis, Daniel, Offenbarung Johannis), sondern auch alles, bis auf zwei biblische Bücher, mehrmals fleißig durchgelesen und corrigiret und bei der gemeinschaftlichen Durchsicht den Vorsitz geführt, bis er durch den Tod unterbrochen wurde. Dieses Bibelwerk ist ein köstlicher Schatz unserer Kirche. Das Nürnberger Ministerium war so erfreut über die Vollendung dieses Werkes, daß es öffentlich von der Kanzel Gott dafür dankte.

Von unaussprechlichem Segen für die Kirche ist gewesen und ist noch sein schon erwähntes Erbauungsbüchlein, das er noch als Student verfaßt, seine „heiligen Betrachtungen", ein kleines und doch großes Buch, in fließender, zarter, inniger Sprache geschrieben. Welchen Segen sie gebracht haben müssen, bezeugen die fast unzähligen Ausgaben in lateinischer Sprache und die vielen Uebersetzungen in fast allen Sprachen der gebildeten Welt.*)

*) Die russische Uebersetzung hat der russische Vicepatriarch zu Kiew selbst herausgegeben und in der Vorrede sehr empfohlen. Ein

Ein größeres Erbauungsbuch ist seine „Schola Pietatis, das ist, christliche und heilsame Unterrichtung, was für Ursachen einen jeden wahren Christen zur Gottseligkeit bewegen sollen, auch welchergestalt er sich in derselben üben soll.“ Es sollte demselben Zwecke dienen, wie „Arndts wahres Christenthum;“ doch wollte er, da Arndt, obwohl nicht in irrgläubigem Sinne, einige mißverständliche Redensarten aus den Schriften des Paracelsus und Weigel (ohne die Verfasser zu wissen) aufgenommen hatte, auch zugleich zeigen, daß man von der Gottseligkeit mit Worten der Schrift reden könne und solle und aus den schwärmerischen Schriften solcher Leute nichts zu entnehmen nöthig habe.

Außer einer lateinischen Postille hat er auch eine deutsche „Postille, das ist, Erklärung der sonntäglichen und vornehmsten Festevangelien über das ganze Jahr, auch etlicher schöner Sprüche heiliger Schrift;“ und eine „Postilla Salomonaea, das ist, Erklärung etlicher Sprüche aus dem Hohenliede Salomonis auf die sonntäglichen und vornehmsten Festevangelia durch's ganze Jahr gerichtet“, sowie verschiedene Hochzeits- und Leichenreden herausgegeben.

Seine „Ausführliche schriftmäßige Erklärung der beiden Artikel von der heiligen Taufe und von dem heiligen Abendmahl &c.“ ist nach der Weise geschrieben, nach welcher die fromme Fürstin Christina, von der früher erzählt worden ist, alle Glaubensartikel von Gerhard erklärt zu haben wünschte.

Das Büchlein „Frommer Herzen geistliches Kleinod“ hat er auf Veranlassung des Herzogs Wilhelm von Weimar für „dero herzgeliebte Ehepflänzlein und junge Prinzen“ und nach der ihm vom Herzog selbst vorgeschriebenen Form verfaßt. Es enthält eine Erklärung des Katechismus durch auserlesene Sprüche heiliger Schrift, geistliche Gespräche Gottes und einer gläubigen Seele, Trostsprüche und Trostgründe in allerlei Noth und Anfechtung und eine Erklärung der Litanei mit andächtigen Herzensseufzern.

Gleichwie aber dies Büchlein auch Andere erbauet hat, so hat auch ein anderes, das er in einem besonders traurigen Jahre zum eigenen Troste (in lateinischer Sprache) aufgesetzt, vielen Trost in Todesnoth gebracht, das „Handbüchlein kräftigen Trostes, welchen man dem Tode und den Anfechtungen in der Todesnoth kann entgegensetzen.“ —

In wie weite Kreise der Kirche seine segensreiche Wirksamkeit sich erstreckte, beweisen auch die vielen Gutachten, die er überallhin abgeben mußte, das beweis't auch seine weit ausgebreitete Correspondenz.

Der von ihm abgegebenen Gutachten waren so viele, daß er, wie Feuerborn sagt, der Lehrer von ganz Europa dadurch geworden. „Das Haus Gerhard's“ sagt Dilherr, „war ein Museum der christlichen Welt und gleichsam des heiligen Geistes Tempel, wo Männer jeden Standes, jeden Alters belehrt werden konnten.“

Seine Briefe gingen nach allen Gegenden Deutschlands. Es waren derselben mehr denn 10,000. „Er hat“, sagt M. Schneider in seiner Gedächtnißrede, „so viele Briefe an einem Tage geschrieben, als ein Anderer in einem ganzen Monat kaum zu schreiben pflegt. Denn täglich stellten entweder die berühmtesten Fürsten und Herzöge oder die ehrwürdigsten Doctoren nicht allein von Academien Deutschlands, sondern auch aus dem Reiche Schweden und Dänemark Fragen an unsern Gerhard, als an ein Orakel; welchen allen er nicht mit der Feder eines Famulus (Dieners), sondern mit eigener Hand prompt und willig antwortete. Ich erinnere mich, daß er einmal angefangen, die Briefe zu zählen, welche er von Tage zu Tage an Fürsten, Gönner und Freunde schrieb; aber da diese neue Arbeit des Zusammenrechnens die gewöhnlichen Arbeiten vermehrte und verdoppelte, ist er von dem Vornehmen abgestanden.“

Als einen Beweis seiner Verdienste um die ganze Kirche müssen wir auch seine Theilnahme an allen wichtigen theologischen Conventen seiner Zeit anführen. Im Jahre 1624 nahm er Theil an einem Theologenconvent zu Leipzig zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Theologen zu Gießen und Tübingen über den Stand der Erniedrigung Christi. Im Jahre 1628 und 1630 war er abermals mit andern Theologen in Leipzig zur Berathung zusammen gekommen. Auf dem erstern Convent (1628) ward außer der Rathmann'schen Streitigkeit, betreffend die Kraft des göttlichen Worts, auch darüber verhandelt, wie den Jesuiten zu begegnen sei, welche vorgaben, die Lutheraner seien von der Augsburgischen Confession abgefallen und darum des Genusses des Religionsfriedens verlustig geworden, und zur Ablehnung dieses Vorwurfs die Herausgabe einer Schrift berathen: „Nothwendige Vertheidigung des heiligen römischen Reichs Evangelischer Churfürsten und Stände Augapfels“ (der Augsburgischen Confession). Bei der andern Zusammenkunft (1630) ward über die Herausgabe einer zweiten Vertheidigungsschrift, über das Jubiläum der Augsburgischen Confession und Anderes gesprochen. Die auf diesem Convent angenommene Schrift war die „Nochmalige unvermeidliche und gründliche Hauptvertheidigung des Augapfels.“ An der Bearbeitung beider Schriften hatte Gerhard Theil genommen und die Acten beider Zusammenkünfte mit eigener Hand niedergeschrieben.

Wie die Erhaltung und Vertheidigung der reinen Lehre, so lag ihm auch die Beförderung der Frömmigkeit, die Aufrichtung und Aufrechterhaltung der Kirchenzucht am Herzen. Gar oft klagte er über den Verfall der Frömmigkeit. Johann Valentin Andreä gibt ihm das Zeugniß, daß er nie abgelassen habe, mit ihm den Mangel an kirchlicher Zucht zu bekennen und zu beklagen.

Endlich sei noch, zum Beweis seiner Verdienste um die ganze Kirche, auf die Menge seiner Schüler aufmerksam gemacht, die zu seinen Füßen einen reichen Schatz der Erkenntniß sich sammelten und später als treue Lehrer der Kirche Andern wieder austheilten. Wir nennen nur einige derselben: Dr. Mich. Walther, Generalsuperintendent zu Lüneburg; Dr. Salomo Glassius, Gerhard's Nachfolger in Jena und später Generalsuperintendent zu Gotha; Dr. Joh. Konrad Dannhauer, Professor zu Straßburg; Dr. Balth. Mentzer, der Jüngere, Darmstädtischer Superintendent und Hofprediger; Petrus Winstrup, Erzbischof von Lund; Dr. Joh. Musäus, Professor zu Jena; Dr. Christian Chemnitz, Professor ebendaselbst; Dr. Joh. Matth. Mayfart, Pastor zu Erfurt, D
salem, du hochgebaute Stadt
rich, Professor zu Gießen; Joh
fessor zu Jena, später zu Nürnb

(Fortsetzung f

Vom After

Ein Mensch, der afterredet,
leumder, welcher des Nächsten
angreift, in dessen Abwese
redet, ihm etwas nachsagt, de
oder was an sich selbst gut ist,
wäre, übel deutet, oder was b
sollte, dem Nächsten zur Schm
heimliche Verleumdung ist ein
Laster, wie denn auch der T
Sprache den Namen hat, daß e
d. h. ein Verleumder. So aft
der Teufel den Hiob bei Gott,
sprach, Hiob 7, 9: „Meinst du
fürchtet? Hast du doch ihm sei
er hat, rings umher vermehret,
Hände gesegnet und sein Gut
Lande.“ Er verleumdete auch
Menschen, als er, wie 1 Mo
Menschen gleichsam heimlich
Neid und Mißgunst verboten,
botenen Baumes zu essen. L
Afterredern: „Die kennt man
ein Anderer thut, bereden, richte
nicht still, dieweil sie etwas v
Die heißt man auf deutsch,
Teufel; auf lateinisch, Schmäh
kürzlich, die vermaladeite Rotte
verachtet, vermaledeit, und do
Welche teuflische, höllische, verd
durch die Christenheit greuliche
regiert, und nahe alle Zungen
geklagt! man desselben Jamm
hat. Das sind die, so Jeman
allein keine Gnade bei ihnen fi
Christen gebührt) bitten, ihn g
lich strafen; sondern, wo ein U
und weltlichem Recht nur ei
eine Verklagung leidet, da m
gifteten, höllischen Zungen so
Verklagen leiden, als viele D
ihnen des Tags tausend bege
die elenden Heiligen, die nicht
gessen ihres Nächsten Schuld.
nimmer einem Menschen aus
einer andern Stelle sagt Luther
des Afterredens und Achtung
unseligste Sünd auf Er
Sünden beflecken und verderbe
ohne den elenden, verdammte
fremden Sünden besch ..... u
Das merke daraus: je größer
fallen ist in der Sünde, je grö
nun ein Sünder gar oft um
ihm selbst Unrecht gibt, sich sch
es Niemand wüßte, und dad
ringert hat, so kommt der Kl
Koth, als eine Sau, frißt ih
wollte nicht, daß sie nicht ge
Lust davon zu reden, richten u
ich gesagt, daß wer da gern k
keinem Menschen hold; ja er

Barbier, der dies Büchlein gelesen, wollte nun die Bilder nicht mehr anbeten und ward deßhalb vom Vicepatriarchen beim Kaiser verklagt. Er mußte vor dem großen Rath in Petersburg erscheinen (1713) und sich verantworten. Er gab aber dem Rath zu bedenken: ob derjenige strafbarer sei, der ein ketzerisches Buch drucken lasse, oder derjenige, welcher es lese. Da nun die Räthe den ersteren für strafbarer erklären mußten, holte er ein lateinisches Exemplar der „heiligen Betrachtungen“ Gerhard's und die russische Uebersetzung aus seiner Tasche heraus und bat sie nachzusehen, ob nicht beide gleich lauteten. Dies mußten sie zugeben. Er zeigte darauf weiter, daß das Büchlein mit der Vorrede des Vicepatriarchen ausgegangen sei und daß darin mit Sprüchen der heiligen Schrift bewiesen werde, daß Gott allein anzubeten sei. Sie mußten verstummen und ließen ihn gehen. Der Vicepatriarch aber entschuldigte sich damit, daß er nicht gewußt habe, daß der Verfasser der Betrachtungen ein lutherischer Ketzer gewesen.

pel, wo Männer
rden konnten."
egenden Deutsch=
n 10,000. „Er
dächtnißrede, „so
als ein Anderer
en pflegt. Denn
en Fürsten und
ren nicht allein
auch aus dem
agen an unsern
allen er nicht mit
ndern mit eigener
Ich erinnere mich,
zu zählen, welche
ner und Freunde
sammenrechnens
nd verdoppelte, ist

e um die ganze
ne an allen wich=
r Zeit anführen.
inem Theologen=
er Streitigkeiten
d Tübingen über
Im Jahre 1628
ern Theologen in
nmen. Auf dem
r Rathmann'schen
göttlichen Worts,
uiten zu begegnen
en von der Augs=
rum des Genusses
en, und zur Ab=
abe einer Schrift
eidigung des
Evangelischer
gapfels" (der
der andern Zu=
Herausgabe einer
ns Jubiläum der
deres gesprochen.
e Schrift war die
nd gründliche
gapfels." An
te Gerhard Theil
sammenkünfte mit

igung der reinen
g der Frömmig=
echterhaltung der
klagte er über den
Valentin Andreä
gelassen habe, mit
zu bekennen und

ner Verdienste um
er Schüler auf=
ßen einen reichen
n und später als
austheilten. Wir
Mich. Walther,
Dr. Salomo Glas=
nd später General=
. Konrad Dann=
. Balth. Mentzer,
ntendent und Hof=
schof von Lund;
na; Dr. Christian
Dr. Joh. Matth. Mayfart; Pastor zu Erfurt; Dichter des Liedes „Jerusalem, du hochgebaute Stadt 2c."; Joh. Konrad Dietrich, Professor zu Gießen; Johann Mich. Dilherr, Professor zu Jena, später zu Nürnberg, und viele Andere.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Afterreden.

Ein Mensch, der afterredet, ist ein **heimlicher** Verleumder, welcher des Nächsten guten Namen heimlich angreift, in **dessen Abwesenheit** Uebeles von ihm redet, ihm etwas nachsagt, dessen er nicht schuldig ist, oder was an sich selbst gut ist, oder doch zu entschuldigen wäre, übel deutet, oder was billig verschwiegen bleiben sollte, dem Nächsten zur Schmach ausbreitet. Solche heimliche Verleumdung ist ein häßliches, recht teuflisches Laster, wie denn auch der Teufel in der griechischen Sprache den Namen hat, daß er genannt wird Diabolos, d. h. ein Verleumder. So afterredete und verleumdete der Teufel den Hiob bei Gott, da er zu Gott dem HErrn sprach, Hiob 7, 9: „Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet? Hast du doch ihm sein Haus und alles, was er hat, rings umher vermehret, du hast das Werk seiner Hände gesegnet und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande." Er verleumdete auch Gott den HErrn bei den Menschen, als er, wie 1 Mos. 3, 5. steht, die ersten Menschen gleichsam heimlich beredete, Gott hätte aus Neid und Mißgunst verboten, von den Früchten des verbotenen Baumes zu essen. Luther sagt daher von den Afterredern: „Die kennt man dabei, daß sie Alles, was ein Anderer thut, bereden, richten, urtheilen und schweigen nicht still, dieweil sie etwas von ihrem Nächsten wissen. Die heißt man auf deutsch, Afterreder; auf griechisch, Teufel; auf lateinisch, Schmäher; auf ebräisch, Satans; kürzlich, die vermaladeite Rotte, die jedermann bespricht, verachtet, vermaledeit, und doch Alles im guten Schein. Welche teuflische, höllische, verdammte Plage jetzt, leider! durch die Christenheit greulicher, denn nie keine Pestilenz regiert, und nahe alle Zungen vergiftet; und das Gott geklagt! man desselben Jammers weder Hut noch Acht hat. Das sind die, so Jemand etwas Uebels thut, nicht allein keine Gnade bei ihnen findet, daß sie für ihn (wie Christen gebührt) bitten, ihn gütlich unterrichten, brüderlich strafen; sondern, wo ein Uebelthäter nach göttlichem und weltlichem Recht nur einen Richter, ein Gericht, eine Verklagung leidet, da muß man von diesen vergifteten, höllischen Zungen so viele Richter, Gerichte, Verklagen leiden, als viele Ohren ihnen begegnen, ob ihnen des Tags tausend begegneten. Siehe, das sind die elenden Heiligen, die nicht mögen vergeben noch vergessen ihres Nächsten Schuld. Und ihre Art ist, daß sie nimmer einem Menschen aus Herzen hold sind." An einer andern Stelle sagt Luther: „Das weitläuftige Laster des Afterredens und Achtung fremder Sünd ist fast die **unseligste Sünd** auf Erden. Denn alle andern Sünden beflecken und verderben allein den, der sie thut, ohne den elenden, verdammten Kläffer — der muß mit fremden Sünden besch..... und mehr verderbt werden. Das merke daraus: je größer und mehr Lust und Gefallen ist in der Sünde, je größer die Sünde ist. Wenn nun ein Sünder gar oft um gethaner Sünde willen ihm selbst Unrecht gibt, sich schämt und straft, wollte, daß es Niemand wüßte, und dadurch die Sünde fast geringert hat, so kommt der Kläffer und fällt in denselben Koth, als eine Sau, frißt ihn darzu, wälzt sich darin, wollte nicht, daß sie nicht geschehen wäre; denn er hat Lust davon zu reden, richten und lachen. Darum habe ich gesagt, daß wer da gern kläfft und afterredet, der ist keinem Menschen hold; ja er ist ein gemeiner Feind der menschlichen Natur, gleich wie der Teufel. Denn er hat nichts Lieberes, denn daß er Sünde und Schande der Menschen hören, sagen und handeln möge, und sich ihres Uebels freut. Wer aber das gern hat und liebt, der mag fürwahr nichts Gutes gönnen den Menschen, sondern alles Unglück; das wird ihm auch zum Lohn wieder werden." Ferner heißt es an einem andern Ort: „Das heißt nun Afterreder, die es nicht bei dem Wissen bleiben lassen, sondern fortfahren und ins Gericht greifen, und wenn sie ein Stücklein von einem andern wissen, tragen sie es in alle Winkel, kitzeln und krauen sich, daß sie mögen eines andern Unlust rühren, wie die Säuen, so sich im Koth wälzen und mit dem Rüssel darin wühlen. Das ist nichts anders, denn Gott in sein Gericht und Amt fallen, urtheilen und strafen mit dem schärfsten Urtheil. Denn kein Richter höher strafen kann, noch weiter fahren, denn daß er sagt: dieser ist ein Dieb, Mörder, Verräther u. s. w. Darum, wer sich solches untersteht vom Nächsten zu sagen, greift ebensoweit als Kaiser und alle Obrigkeit: denn ob du das Schwert nicht führst, so brauchst du doch deiner giftigen Zunge, dem Nächsten zu Schand und Schaden."

Aber, könnte ein Afterreder einwenden: es ist doch wahr, was ich von meinem Nächsten sage. Muß man denn nicht die Wahrheit reden? Einem solchen heuchlerischen Einwande begegnet Luther also: „Sie kommen daher, malen ihnen den Teufel über die Thür, brennen sich weiß, und sagen: Ei, es ist doch wahr, warum sollt ich's nicht sagen, wenn es also ist? Ich habe es gesehen und weiß es fürwahr. Antwort: Ist es doch auch wahr, daß du gesündigt hast; warum sagst du dann nicht auch deine Bosheit, so alle Wahrheit dir zu sagen befohlen ist? Willst du aber deine verschweigen, so thue auch nach natürlichem Gesetz einem Andern dasselbe. Item, wenn es schon wahr ist, so thust du nichts Besseres denn die Verräther und Blutverkäufer, denn die sagen oft nur allzu wahr manchem armen Mann. Item, dazu thust du wider die Regel Christi, die dir verbeut, du sollst es nicht sagen, denn ihm allein; es wäre dann, daß er dich nicht hören wollte, so sollst du zween zu dir nehmen, und ihm noch einmal sagen. Und so er dich noch nicht hört, sollst du mit denselben Zeugen ihn vor der ganzen Versammlung verklagen." Und an einem andern Orte: „Gott will gewehrt haben, daß Niemand dem Andern übel nachrede, wenn jener es gleich schuldig ist, und dieser wohl weiß; vielweniger so er's nicht weiß, und allein von **Hörensagen** genommen hat. Sprichst du aber: soll ich's denn nicht sagen, wenn es die Wahrheit ist? Antwort: Warum trägst du es nicht vor die ordentlichen Richter? Ja, ich kann's nicht öffentlich bezeugen, so möchte man mir vielleicht über's Maul fahren und übel abweisen. Ei Lieber, riechst du den Braten? Traust du nicht vor geordneten Personen zu stehen und zu verantworten, so halte auch das Maul. Weißt du es aber, so wisse es für dich, nicht für einen andern. Denn wo du es weiter sagst, ob es gleich wahr ist, so bestehst du doch wie ein Lügner, weil du es nicht kannst wahr machen; thust dazu wie ein Bösewicht, denn man soll Niemand seine Ehre und Gerücht nehmen, es sei ihm denn zuvor genommen öffentlich. — Also heißt nun falsch Zeugniß alles, was man nicht, wie sich's gehöret, überweisen kann. Darum, **was nicht mit genugsamer Beweisung offenbar ist, soll Niemand offenbar machen, noch für Wahrheit sagen**; und Summa, was heimlich ist, soll man heimlich bleiben lassen, oder je heimlich strafen. Darum wo dir ein unnütz Maul vorkommt, das einen andern austrägt und verleumdet, so rede ihm frisch unter Augen, daß er schamroth werde; so wird Mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen in's Geschrei bringt, daraus er schwerlich

wieder kommen kann:
genommen, aber nicht
Es gibt aber auch
die so stockblind sind, d
noch von ihrem guten
gar nicht böse meinten
folgendermaßen: „Dar
Ja, ich rede ihm das
Meinung, ich gönne
weiche Haare hat da
scharfe Klauen und Zu
O, du Gleißner und
Freund wärest, so wü
solcher Lust und Woh
ausbreiten, ja, du w
wandeln in einen Ja
entschuldigen, decken,
Gott bitten, ihn brüde
Zuletzt auch eine Erin
deiner eigenen Gebrec
St. Paulus sagt (1
sehe zu, daß er nicht
vater sagen: dieser ge
denke auch, wie würd
derum thut, wie du d
auf, breitete der We
wie wolltest du leiden
Bosheit ausriefe?
mann still schwiege, d
betet. Nun thust d
das da spricht: was
thu du auch dem An

(

„Auch mein Freun
mein Brod aß,

Dieses Wort ist,
eine Weissagung auf
eigenen Jünger, ver
wie in vielen andere
ihrem HErrn und
Unter dieselben gehö
ther. Mehrere Mä
das Werk der Refor
Eifer betrieben, un
trauen schenkte, fiele
nun seine und der
Feinde und Verläste
Dahin gehörte
cola, der erst das
erkannt zu haben u
schien, so daß Luther
Vertrauten machte.
Mensch wurde endli
ohne dabei seinen N
thers Lehre, in welch
kehrte, indem er le
Kirche auf das Nat
weisen sei, und erreg
rungen gegen die fü
Wie wehe das Luth
alte **Mathesius**
eilften Predigt über
„Ach Gott, was
und kläglicher Wor
Handel, daß er diese
seinem lieben Freu

ch wie der Teufel. Denn er hat
aß er Sünde und Schande der
und handeln möge, und sich ihres
das gern hat und liebt, der mag
gönnen den Menschen, sondern
rd ihm auch zum Lohn wieder
es an einem andern Ort: „Das
e es nicht bei dem Wissen bleiben
en und ins Gericht greifen, und
von einem andern wissen, tragen
kitzeln und krauen sich, daß sie
nlust rühren, wie die Säuen, so
d mit dem Rüssel darin wühlen.
. denn Gott in sein Gericht und
nd strafen mit dem schärfsten Ur=
er höher strafen kann, noch weiter
gt: dieser ist ein Dieb, Mörder,
arum, wer sich solches untersteht
n, greift ebensoweit als Kaiser
denn ob du das Schwert nicht
doch deiner giftigen Zunge, dem
nd Schaden."

sterreder einwenden: es ist doch
einem Nächsten sage. Muß man
it reden? Einem solchen heuch=
egnet Luther also: „Sie kommen
n Teufel über die Thür, brennen
Ei, es ist doch wahr, warum sollt
es also ist? Ich habe es gesehen
Antwort: Ist es doch auch wahr,
; warum sagst du dann nicht auch
Wahrheit dir zu sagen befohlen
ine verschweigen, so thue auch nach
em Andern dasselbe. Item, wenn
thust du nichts Besseres denn die
erkäufer, denn die sagen oft nur
armen Mann. Item, dazu thust
hristi, die dir verbeut, du sollst es
allein; es wäre dann, daß er dich
sollst du zween zu dir nehmen, und
n. Und so er dich noch nicht hört,
Zeugen ihn vor der ganzen Ver=
Und an einem andern Orte:
aben, daß Niemand dem Andern
ener es gleich schuldig ist, und dieser
ger so er's nicht weiß, und allein
genommen hat. Sprichst du aber:
sagen, wenn es die Wahrheit ist?
ägst du es nicht vor die ordentlichen
ann's nicht öffentlich bezeugen, so
eicht über's Maul fahren und übel
riechst du den Braten? Traust du
Personen zu stehen und zu verant=
das Maul. Weißt du es aber, so
ht für einen andern. Denn wo du
gleich wahr ist, so bestehst du doch
du es nicht kannst wahr machen;
Bösewicht, denn man soll Niemand
cht nehmen, es sei ihm denn zuvor
— Also heißt nun falsch Zeugniß
, wie sich's gehöret, überweisen kann.
cht mit genugsamer Bewei=
rift, soll Niemand offenbar
Wahrheit sagen; und Summa,
l man heimlich bleiben lassen, oder
Darum wo dir ein unnütz Maul
n andern austrägt und verleumdet,
ter Augen, daß er schamroth werde;
Maul halten, der sonst einen armen
chrei bringt, daraus er schwerlich
wieder kommen kann: denn Ehre und Glimpf ist bald genommen, aber nicht bald wieder geben."

Es gibt aber auch Kläffer, Wäscher und Ohrenbläser, die so stockblind sind, daß sie bei ihren greulichen Sünden noch von ihrem guten Herzen rühmen, und wie sie es so gar nicht böse meinten. Denen antwortet Luther auch folgendermaßen: „Darnach schmücken sie sich und sprechen: Ja, ich rede ihm das nicht zu Schaden, noch in böser Meinung, ich gönne ihm alles Gute. Siehe da, wie weiche Haare hat das Kätzlein; wer dacht's, daß also scharfe Klauen und Zungen in der glatten Haut steckten? O, du Gleißner und falscher Mensch! Wenn du sein Freund wärest, so würdest du schweigen, und nicht mit solcher Lust und Wohlgefallen deines Nächsten Unglück ausbreiten, ja, du würdest dein verdammtes Mißfallen wandeln in einen Jammer und Barmherzigkeit, ihn zu entschuldigen, decken, und andern zu schweigen, für ihn Gott bitten, ihn brüderlich warnen und helfen aufstehen. Zuletzt auch eine Erinnerung und Ermahnung empfahen, deiner eigenen Gebrechlichkeit mit Furcht gedenken, daß St. Paulus sagt (1 Cor. 10, 14.): wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle; und mit dem heiligen Altvater sagen: dieser gestern, heut ist es an mir. — Gedenke auch, wie würde es dir gefallen, so dir Gott wiederum thut, wie du deinem Nächsten thust, und hübe dir auf, breitete der Welt aus alle deine Sünd? Oder, wie wolltest du leiden, daß ein Anderer auch also deine Bosheit ausriefe? Du wolltest ohne Zweifel, daß jedermann still schwiege, dich entschuldigt, decket und für dich betet. Nun thust du wider die Natur und ihr Gesetz, das da spricht: was du willst, das man dir thu, das thu du auch dem Andern." —

(Fortsetzung folgt.)

„Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße." Ps. 41, 10.

Dieses Wort ist, wie wir aus Joh. 13, 18. ersehen, eine Weissagung auf Christum, der von Judas, seinem eigenen Jünger, verrathen wurde. Hierin haben aber, wie in vielen anderen Stücken, Christi wahre Knechte ihrem HErrn und Meister ähnlich werden müssen. Unter dieselben gehört unter anderen auch unser Luther. Mehrere Männer, welche anfänglich mit Luther das Werk der Reformation, wie es schien, mit großem Eifer betrieben, und denen daher Luther großes Vertrauen schenkte, fielen endlich schändlich ab und wurden nun seine und der Sache des Evangeliums bitterste Feinde und Verlästerer.

Dahin gehörte unter Anderen Johannes Agricola, der erst das Evangelium, wie wenige Andere, erkannt zu haben und dafür alles einsetzen zu wollen schien, so daß Luther ihn sogar eine Zeitlang zu seinem Vertrauten machte. Aber was geschah? Der elende Mensch wurde endlich als ein Heuchler offenbar, schrieb, ohne dabei seinen Namen zu nennen, Bücher wider Luthers Lehre, in welchen er das Evangelium greulich verkehrte, indem er lehrte, daß das Gesetz ganz aus der Kirche auf das Rathhaus, ja, an den Galgen zu verweisen sei, und erregte dadurch die erschrecklichsten Lästerungen gegen die süße seligmachende evangelische Lehre. Wie wehe das Luther that, ist leicht zu denken. Der alte Mathesius sagt davon Folgendes in seiner eilften Predigt über Luthers Leben:

„Ach Gott, was habe ich sehnlicher Seufzer gesehen und kläglicher Worte gehört von Dr. Luther in diesem Handel, daß er diese Untreue und schädliche Büberei an seinem lieben Freunde erfahren sollte, dem er seine Kirche, Schule, Weib, Kind und Haus als seinem Allergeheimsten und Vertrautesten befohlen hatte, da er gen Schmalkalden zog. ‚Doch', sagt Dr. Luther, ‚muß ich auch einen Präceptor und Lehrmeister haben, der mir den Vers im Psalm erklärt: Der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße. Meiner wollte ich zwar gern geschweigen und vergessen', sagte er oft mit Thränen, ‚aber daß er von der erkannten Wahrheit abfällt und wissentlich und böslich wider den Stachel löckt, das muß Gott in Ewigkeit erbarmen, daß ich meinen liebsten Freund im höllischen Feuer soll sitzen sehen. Christus, mein HErr, ist der Leute wohl gewohnt, die ihn von Anfang in die Ferse gestochen und ihren Fuß wider ihn aufgehoben haben. Behüte, HErr JEsu, alle frommen Schüler, daß sie nicht in den unüberwindlichen Unrath gerathen, denn in solchem Fall hört alle Hilfe und Rath auf, und den Leuten, die sich am Heiligen Geist und seinem Wort vergreifen, ist ungerathen.'" (Siehe das köstliche Büchlein: Dr. M. Luthers Leben. In 17 Predigten dargestellt von M. J. Mathesius. Herausgegeben und Verlag vom Evangelischen Bücher-Verein. Berlin, 1855. S. 216.)

Aehnliche Erfahrungen machte Luther mit Georg Witzel. Auch dieser erzeigte sich anfänglich als einen so eifrigen Lehrer des reinen Evangeliums, daß ihn Luther für die Pfarre in Niemeck unweit Wittenberg als einen „fast (sehr) gelehrten und geschickten, der wohl dahin taugen soll, mit Gottes Gnaden", dem Churfürsten selbst empfahl (XXI, 137.). Nachdem aber derselbe beinahe zehen Jahre lang als lutherischer Prediger sein Amt verwaltet hatte, machte er sich erst dadurch verdächtig, daß er einen Lästerer der heiligen Dreieinigkeit mit Namen Campanus eine Zeitlang bei sich herbergte, daher ihn der Churfürst Johann von Sachsen gefänglich einziehen, aber bald unter dem eidlichen Versprechen frei ließ, Chur-Sachsen auf immer zu verlassen. Hierauf ging er denn zu den Papisten über und schrieb nun eine Menge Schriften, in welchen er Luther und die lutherische Lehre und Kirche in der entsetzlichsten Weise verlästerte. Die Lästerungen Witzel's waren aber so grob, daß es Luther nicht der Mühe werth achtete, dagegen zu schreiben. Als jedoch der Pfarrer Saida von Hirschfeld eine Schrift gegen Witzel herausgab und Luthern bat, eine Vorrede dazu zu machen, that dies Luther. Darin schreibt er denn unter anderem Folgendes: „Bei den Deutschen ist ein Sprüchwort, das heißt: Eine offenbarliche Lüge ist keiner Antwort werth. Weil denn das unverschämte Maul und Herz des Witzels wider sein eigen Gewissen so gar offenbarlich in seinem Lästerbüchlein leugt, daß es auch seine Papisten selbst wohl greifen müssen (wenn sie nicht blind wären), habe ich den leichtfertigen Buben nicht werth geachtet, auf seine Lügen zu antworten; habe aber nicht wollen wehren, wo sonst jemand antworten wollte. Und zwar, weil der Pabst sammt den Seinen bisher mit Lügen, Morden und Brennen wohl gewüthet und getobet haben wider Gott und sein Wort (wie ihrer Heiligkeit wohl geziemet, solche Feigen und Trauben zu tragen), gönne ich ihnen wohl, daß unsere falschen Brüder und giftigen Kröten von uns laufen und zu ihnen sich schlagen; denn in solche Kirche gehören solche Heilige; gleich und gleich gesellt sich gerne. Ich habe wohl längst einen Schwindel und das Grimmen in meinem Leibe gefühlt, aber nun solche Würme und Otterngezüchte unten und oben von mir gehet, merk ich erst, was mir gefehlet hat, und ist besser mit mir worden; nur flugs hinaus, was nicht bleiben will; hie hält niemand den andern." (XIV, 304. f.)

Das Beispiel eines dritten Judas ist Urban Nicolai, der zur Erkenntniß von der Wahrheit der

lutherischen Lehre kam, sich auch dazu bekannte, aber nicht lange darauf, nach den Fleischtöpfen Egyptens sich zurücksehnend, wieder abfiel und nun aus einem Bekenner ein Lästerer der Wahrheit wurde. Einstmals, es war am Trinitatissonntag 1537, tritt er auf die Kanzel, lästert, wie gewöhnlich, und spricht endlich die vermessenen Worte aus: „Wo Lutheri Lehre recht wäre, solle ihn der Donner erschlagen.“ Und was geschieht? Noch am Abend desselbigen Tages zieht ein furchtbares Gewitter auf; Blitze auf Blitze durchkreuzen die Luft und wie tausend Stimmen des göttlichen Zornes rollt der Donner. Der Elende, an seine Herausforderung der göttlichen Gerechtigkeit denkend, ordnet schnell das papistische Wetterläuten an, eilt in die Kirche und wirft sich zitternd und bebend vor den Altar hin und betet. Aber siehe! ein Blitzstrahl fährt auf den Knieenden herab und wirft ihn betäubt zu Boden. Die Bauern des Dorfes (er war jetzt in dem Dorfe Kuhnewalde) laufen herzu und tragen ihn als todt heraus; doch ein zweiter Blitzstrahl fährt herab und tödtet ihn jetzt auf der Stelle, während die Träger seines Leichnams unverletzt bleiben, die nun mit Schauder hinweg eilen. In dieser Gegend machte dieses entsetzliche Gericht Gottes einen so tiefen Eindruck, daß sich nun ganze Schaaren zur lutherischen Lehre bekannten und viele Lästerer verstummten. Als dies Luthern brieflich berichtet wurde, sprach er: „Also gehets. Gott läßt nicht mit ihm scherzen in dem Stück; er will über seinem Wort halten, oder will nicht Gott sein. Solche Exempel sollte man wohl merken und bedenken, denn sie sind beides, schrecklich und tröstlich: schrecklich den gottlosen Verächtern Gottes Worts, tröstlich aber den Gottesfürchtigen, so die Lehre des Evangelii lieb und werth haben. Aber die Welt achtet nichts, weder Gottes Zorn noch Barmherzigkeit.“ (XXII, 1447.)

Unter vielen solchen Beispielen möge hier nur noch eines Platz finden. Zu Luthers Zeit lebte ein bischöflicher Rath in Halle, der Dr. Krause, welcher anfangs, von der Wahrheit überzeugt, sich als einen Freund der Reformation erzeigte und zum Zeugniß dessen das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfing. Als er aber darüber bei seinem Bischof, dem Cardinal Albert von Mainz, in Ungnade fiel, und sah, daß die Bischöfe allenthalben, die sich der Lehre Luthers verdächtig machten, auf und davon jagten, da fiel Doctor Krause ab und nahm das heilige Abendmahl wieder papistisch unter Einer Gestalt. Doch seine Sicherheit dauerte nicht lang, sein Gewissen wachte auf und er fiel nun in Verzweiflung. Es däuchte ihn hierbei, als sähe er, wie Christus vor dem himmlischen Vater stehe und ihn verklage, und rief daher wiederholt aus: „Awe meines Leides, was habe ich gethan? Ich habe Christum, meinen HErrn, verleugnet; darum stehet er nun vor Gott dem Vater im Himmel und verklagt mich.“ Alle Tröstungen, mit denen man ihn zu beruhigen suchte, waren vergeblich, so daß er, um seiner Qual entledigt zu werden, sich endlich selbst entleibte. Es geschah dies im Jahre 1527. Die Vorstellung dieses unglückseligen Menschen, als ob Christus selbst ihn bei Gott verklage, war freilich nur eine Bezauberung des Teufels, denn Christus übt nicht das Amt, die Sünder, seien sie auch noch so tief gefallen, bei Gott zu verklagen; Christus bittet vielmehr für sie; er hat daher ohne Zweifel auch für den armen Dr. Krause gebeten, daß sich Gott seiner erbarmen wolle; aber sündigt ein Mensch wider sein Gewissen so arg, wie Krause, so kann es auch endlich geschehen, daß Gott dem Teufel zuläßt, ihn so zu verblenden, daß er endlich selbst noch in der Gnadenzeit in seinem gnädigen Heiland nur noch seinen Verkläger und zornigen Richter sieht. (Vergleiche Luther VIII, 1968. f.)

Wundern und ärgern wir uns darum nicht daran, daß, wie Christus unter seinen Aposteln seinen Judas gefunden und alle Knechte Christi dieses Creuz Christi ihm haben nachtragen müssen, diese Erfahrung sich auch heute noch wiederholt. „Es muß ja Aergerniß kommen.“ Matth. 18, 7. Wachen und beten wir aber, „daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Misglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.“ W.

Zur kirchlichen Chronik.

Austritt aus der römischen Kirche. Der „Luth. Kirchenfreund“ übersetzt aus dem französischen Blatt L'Aurore, von Herrn L. E. Rivard in Montreal, Quebec, herausgegeben, interessante Berichte über das Austreten katholischer Christen aus der römischen Kirche, die wir größtentheils hier mittheilen. In der Nummer vom 10. December v. J., steht eine Erklärung an Phanöf, Priester in Waterloo, von zehn Personen unterschrieben und wohl beglaubigt. In der Erklärung heißt es: „Mit diesem Schreiben benachrichtigen wir Sie, daß wir, die Unterzeichneten, von diesem Tage an unsere Verbindung mit der Kirche von Rom auflösen, um uns mit der Evangelischen, oder Protestantischen zu vereinigen, wo wir glauben, die Wahrheit, wie JEsus Christus und seine Apostel sie gelehrt haben, zu finden, und frei zu sein von den Irrthümern und dem Aberglauben, welchen Ihre Kirche zum größten Theil an die Stelle der Wahrheit gesetzt hat. So belieben Sie denn uns von nun an nicht länger als Mitglieder Ihrer Kirche ansehen zu wollen.“ Die Nummer vom 17. August bringt 7 Namen derer, die sich von der katholischen Kirche lossagen. Sie kündigen dem Rev. M. Rousselot, cure Romain de Montreal, diesen Schritt und sagen: „Wir empfinden eine große Freude, indem wir Sie benachrichtigen können, daß der Erlöser uns zur Erkenntniß der römisch-katholischen Irrlehren gebracht hat, und uns Gnade gegeben, diesen zu entsagen. In der Messe erneuern Sie vorgeblich das Opfer auf Golgatha, aber das Opfer auf Golgatha sollte nicht und kann auch nicht erneuert (renouveler) werden; über diesen Punkt hat St. Paulus sich ganz genau ausgesprochen: Siehe Hebr. 9, 28.“ Nachdem sich diese Erklärung weitläufig über die Messe ausspricht und klar zeigt, nach evangelischer Lehre, daß sie die große Wahrheit von dem Opfertode JEsu Christi nur verdunkele, schließen sie: „Wir bitten Sie, uns nicht länger als Mitglieder der römisch-katholischen Kirche ansehen zu wollen.“ In der Ausgabe vom 28. Juli sind zwanzig Namen, alle regelmäßig beglaubigt; drei aus Wolfs Town, sechs aus Montreal und elf aus Howick. Die ersten sagen: „Nachdem wir so glücklich gewesen sind, Gottes Wort gelesen zu haben und es so haben verstehen lernen, daß die Christen der Bibel dasselbe verstehen und auch darnach handeln können, haben wir den Muth, der römischen Kirche und ihren Lehren zu entsagen, welche uns in der Unwissenheit gehalten und uns im Aberglauben und Irrthum geführet. Wir verlassen die römische Kirche, um dem Evangelio JEsu Christi gehorchen zu können, welches uns gebietet: Suchet in der Schrift Joh. 5, 39. JEsus Christus hat seine Apostel nicht gesandt Messe zu lesen, sondern er befahl ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium. Mark. 16, 15. Sein Evangelium ist eine frohe Botschaft für arme Sünder, denn der Sohn Gottes sagt: Wendet euch zu mir an allen Enden der Erde, daß ihr selig werdet. Und wiederum: Wer zu mir kommt, den

will ich nicht hinausstoßen.
Es ist den Menschen kein an[...]
dem Himmel, wodurch sie [...]
allein der Name JEsu Chri[...]
St. Johannes sagt: Das Blu[...]
Gottes, macht uns rein von [...]
Halten Sie, Herr Bischof, [...]
glieder Ihrer Kirche, und wir [...]
auch die Seligkeit (bonheur [...]
in JEsu Christo als seinem [...]
aus Montreal sagen, daß sie [...]
Schrift gelesen haben und [...]
„Fegfeuer“, von „Ablaß-Brie[...]
finden, und sie haben vergeb[...]
beichte“, und kein Wort von d[...]
der Heiligen gefunden. Vo[...]
Gegentheil. Der Heilige Gei[...]
gegeben, daß JEsus Christ[...]
ohne eine Vermittelung. [...]
der Jungfrau finden sie nicht[...]
das Gegentheil, daß nämlich[...]
empfangen und geboren sind[...]
fehlbarkeit haben sie nicht in [...]
haben aber gefunden, daß all[...]
Sie sagen, die römische Relig[...]
Fabricat und gänzlich moder[...]
Koffer des Pabstes mit Geld[...]
der Bischöfe und der Prieste[...]
Füßen in der Sclaverei und[...]
„JEsus gebietet, daß man [...]
— Sie verbieten es; JEsus [...]
die (weltlich) bestraft haben [...]
nahmen, — Sie erschlagen [...]
denken wie Sie, und Eins [...]
ausgerottet werden müssen. [...]
zeugt, daß Ihre römische Ki[...]
Christi ist, und wir verlassen[...]
folgen, denn das Evangelium[...]
Licht und das Heil der We[...]
rühmen es auch, daß sie du[...]
Schrift zur Erkenntniß der [...]
sagen, daß die römische Kirc[...]
gutem Grunde verbiete, denn [...]
Wort lesen, werden ihnen di[...]
sehen, in was für einer Finster[...]
„Es ist JEsus und nicht der [...]
will. Wolle Gott auch Ihn[...]
ham) dieselbe Gnade geben.“

Ludwig Feuerbach, d[...]
jetzt in Nürnberg, von wo je[...]
mokraten aller Länder“ zu d[...]
den letzten Tagen seines [...]
Freude zu bereiten.“ In de[...]
in Nürnberg lebt er drauß[...]
einem einsamen Häuschen [...]
Greis von 66 Jahren, körpe[...]
seines Geistes noch so mächt[...]
Volkes zu verachten und d[...]
Grab zu nehmen, daß die de[...]
ten (!) Männer nach dem T[...]
bereit hält, den sie ihnen i[...]
geben.“ Es ist in der That [...]
märtyrer sich darüber beklagt, [...]
hoch feierte, nun seinem Ele[...]
rend seines Lebens nichts ge[...]
gion und Moral bis auf den[...]
zen der Menschen auszureute[...]
der Mensch treulich gedient, [...]
wundern, wenn er nun de[...]
den der Teufel seinen Diener[...]



um nicht daran, daß,
nen Judas gefunden
z Christi ihm haben
sich auch heute noch
mmen." Matth. 18, 7.
ns Gott wolle behü=
Teufel, die Welt und
ühre in Misglauben,
ande und Laster, und
daß wir doch endlich
W.

---

hronik.

en Kirche. Der
s dem französischen
Rivard in Mont=
essante Berichte über
aus der römischen
mittheilen. In der
steht eine Erklärung
von zehn Personen
In der Erklärung
benachrichtigen wir
von diesem Tage an
von Rom auflösen,
er Protestantischen zu
Wahrheit, wie JEsus
rt haben, zu finden,
nern und dem Aber=
größten Theil an die
So belieben Sie denn
ls Mitglieder Ihrer
Nummer vom 17.
sich von der katho=
digen dem Rev. M.
real, diesen Schritt
große Freude, indem
daß der Erlöser uns
en Irrlehren gebracht
en zu entsagen. In
das Opfer auf Gol=
tha sollte nicht und
eler) werden; über
h ganz genau aus=
Nachdem sich diese
e ausspricht und klar
sie die große Wahr=
risti nur verdunkele,
ns nicht länger als
Kirche ansehen zu
3. Juli sind zwanzig
ht; drei aus Wolfs
f aus Howick. Die
lücklich gewesen sind,
es so haben verstehen
asselbe verstehen und
n wir den Muth, der
zu entsagen, welche
und uns im Aber=
Wir verlassen die
io JEsu Christi ge=
iete: Suchet in der
sus hat seine Apostel
ern er befahl ihnen:
get das Evangelium.
t ist eine frohe Bot=
Sohn Gottes sagt:
en der Erde, daß ihr
er zu mir kommt, den

will ich nicht hinausstoßen. Und Petrus sagt ja auch: Es ist den Menschen kein anderer Name gegeben unter dem Himmel, wodurch sie können selig werden, denn allein der Name JEsu Christi. Apostelg. 4, 2. Und St. Johannes sagt: Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden 1 Joh. 1, 7. Halten Sie, Herr Bischof, uns nicht länger für Mitglieder Ihrer Kirche, und wir bitten Gott, daß er Ihnen auch die Seligkeit (bonheure) erfahren lasse, die man in JEsu Christo als seinem Erlöser findet." Die sechs aus Montreal sagen, daß sie seit einiger Zeit die heilige Schrift gelesen haben und darin nichts von einem „Fegfeuer", von „Ablaß=Briefen", noch von der „Messe" finden, und sie haben vergeblich gesucht nach „Ohrenbeichte", und kein Wort von der Anbetung und Anrufung der Heiligen gefunden. Von allen diesen gerade das Gegentheil. Der Heilige Geist hat ihnen die Gewißheit gegeben, daß JEsus Christus sich unserer annimmt, ohne eine Vermittelung. Die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau finden sie nicht in der Schrift, wohl aber das Gegentheil, daß nämlich alle Menschen in Sünden empfangen und geboren sind. Auch die päpstliche Unfehlbarkeit haben sie nicht in der Bibel finden können, sie haben aber gefunden, daß alle Menschen fehlen können. Sie sagen, die römische Religion sei daher ein römisches Fabricat und gänzlich modern, schön eingerichtet, um die Koffer des Pabstes mit Geld zu füllen, sowie auch die der Bischöfe und der Priester, und die Welt zu ihren Füßen in der Sclaverei und der Dummheit zu halten. „JEsus gebietet, daß man das Evangelium lesen solle, — Sie verbieten es; JEsus tadelt seine Jünger, da sie die (weltlich) bestraft haben wollten, die ihn nicht annahmen, — Sie erschlagen die im Geheimen, die nicht denken wie Sie, und Eins Ihrer Gesetze ist, daß Ketzer ausgerottet werden müssen. Wir haben uns denn überzeugt, daß Ihre römische Kirche nicht die Kirche JEsu Christi ist, und wir verlassen sie, um dem Evangelio zu folgen, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes, das Licht und das Heil der Welt." Die elf aus Howick rühmen es auch, daß sie durch das Lesen der heiligen Schrift zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen, und sie sagen, daß die römische Kirche das Lesen der Bibel mit gutem Grunde verbiete, denn sobald die Menschen Gottes Wort lesen, werden ihnen die Augen aufgethan und sie sehen, in was für einer Finsterniß sie stecken. Sie schließen: „Es ist JEsus und nicht der Pabst, der uns selig machen will. Wolle Gott auch Ihnen (dem Bischof von Durham) dieselbe Gnade geben." (Christl. Botsch.)

Ludwig Feuerbach, der grauenhafte Atheist, lebt jetzt in Nürnberg, von wo jetzt ein Aufruf „an die Demokraten aller Länder" zu dem Zwecke ergeht, ihm „in den letzten Tagen seines kummervollen Lebens eine Freude zu bereiten." In dem Aufruf heißt es: „Hier in Nürnberg lebt er draußen vor der Stadtmauer in einem einsamen Häuschen — arm und krank — ein Greis von 66 Jahren, körperlich ganz gebrochen, doch seines Geistes noch so mächtig, um den Undank seines Volkes zu verachten und das Bewußtsein mit in das Grab zu nehmen, daß die deutsche Nation für ihre größten (!) Männer nach dem Tode ein Denkmal von Stein bereit hält, den sie ihnen im Leben statt Brodes gegeben." Es ist in der That seltsam, daß dieser Teufelsmärtyrer sich darüber beklagt, daß die Welt, die ihn einst hoch feierte, nun seinem Elend überläßt, da er ja während seines Lebens nichts gethan hat, als daß er Religion und Moral bis auf den letzten Keim aus den Herzen der Menschen auszureuten suchte. Dem Teufel hat der Mensch treulich gedient, so darf er sich denn nicht wundern, wenn er nun den Lohn schon hier bekommt, den der Teufel seinen Dienern auszahlt. W.



Kirchliche Nachricht.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor H. Meyer, von Hermannsburg kommend, im Auftrage des Präsidenten der Ehrw. Synode von Illinois u. a. St. von dem Unterzeichneten in der neu gebildeten Gemeinde bei Lincoln, Ill., in sein heiliges Amt eingeführt. Es war ein rechter Segenstag für die kleine Gemeinde. Schon manches Jahr hatte sie gewünscht, einen rechtgläubigen Prediger für beständig in ihrer Mitte zu haben, da sie gewissenshalber sich der Gemeinde in Lincoln, welche von einem unirten Prediger bedient wird, nicht anschließen konnte. Es ist auch Hoffnung vorhanden, daß sich binnen einem Jahre eine lutherische Gemeinde in Lincoln erheben wird.

Der HErr segne die Arbeit seines Dieners zum Heile vieler Seelen! J. T. Bötticher.

Adresse: Rev. H. Meyer,
Lincoln, Ills.

Einführung und Kircheinweihung.

Am zweiten Sonntage nach Epiphanias wurde Herr Pastor Adam Schröppel, der den Ruf der neugebildeten evang.-luth. Immanuelsgemeinde in Grand Haven Township, Ottawa County, Mich., mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde zu Bainbridge, Berrien Co., Mich., angenommen hatte, erhaltenem Auftrage gemäß von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Past. Niethammer in sein neues Amt eingeführt.

Mit der Einführung verbunden war die kirchliche Weihe des von der genannten Gemeinde erbauten niedlichen Gotteshauses. Herr Pastor Niethammer predigte am Vormittage in deutscher, der Unterzeichnete am Nachmittage in englischer Sprache. In beiden Gottesdiensten trug der Singverein der Gemeinde zu Grand Rapids passende Singstücke vor.

Gott aber, der zum Pflanzen seinen Segen verliehen, schenke auch zum ferneren Begießen Segen und Gedeihen!

Aug. Crull.

Adresse: Rev. A. Schroeppel,
Box 22. Grand Haven, Mich.

Kircheinweihungen.

Am 26. November 1871, als am 25sten Sonntag nach Trin., hatte die ev.-luth. Bethlehems-Gemeinde an der Boeuf Creek, Franklin County, Missouri, die Freude, ihre neu erbaute, schöne Framekirche einweihen zu können. Außer dem Pastor loci, Herrn F. Hachenberger, waren noch gegenwärtig Herr Prof. Brauer und die Pastoren Kleist und Sandvoß. Obgleich es an dem Tage ziemlich kalt war, so hatte sich doch eine zahlreiche Festversammlung eingefunden und feierte die Einweihung mit herzlicher Freude.

Möge denn auch diese Bethlehemskirche ein rechtes „Brodhaus" sein und bleiben, in dem ihrer Viele das Brod des Lebens nicht blos suchen, sondern auch finden, nehmen und essen, damit sie ewiglich nicht hungere! W. S.

Am dritten Sonntage des Advents hatte die ev.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Lowden, Iowa, die Freude, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Am Vormittage predigte Herr Pastor F. Horn aus Geneseo und zeigte auf Grund von Psalm 84, 1—5., warum sich Christen bei der Einweihung ihrer Kirche freuen sollen. Am Nachmittage predigte der Pastor loci über 1 Mos. 28, 16. 17. Die Kirche ist ein Framegebäude mit halb vorgebautem Thurm. Ihre Länge ist 50, ihre Breite 36 Fuß. Sie ist sehr schön gelegen, so daß man sie mit ihrem 67 Fuß hohen Thurm weit sehen kann, und weil sie jetzt auch eine 600 Pfund schwere Glocke trägt, kann man diese auch mehrere Meilen weit hören. Leider ist der Bau noch nicht ganz vollendet, aber doch so weit, daß wir Gottesdienst darin halten können.

Gott gebe, daß auch diese Kirche ein rechtes Gotteshaus und eine Pforte des Himmels für Viele werde! H. Engelbrecht.

Der zweite Adventssonntag war für die Zions-Gemeinde in New Orleans, La., ein großer Fest- und Freudentag. Ueber zwanzig Jahre lang hat sie ihre Gottesdienste in einer kleinen, unansehnlichen, an einer wenig bekannten Straße liegenden Kirche, die noch dazu als Schule dienen mußte, halten müssen — ohne Zweifel ein großes Hinderniß für das Wachsthum der Gemeinde in einer so großen Stadt. Nun aber hat ihr der HErr ein längst ersehntes, neues, freundliches, wohlgelegenes Gotteshaus bescheert, anerkannt als die schönste und bestgelegene kleinere Kirche der Stadt. Am zweiten Adventssonntag wurde sie eingeweiht. Sie ist 40 by 81 Fuß, mit Vorsprung des Thurmes und Sacristei 107 Fuß lang. Die Höhe des Thurmes, in welchem zwei wohlklingende Glocken hängen, beträgt 116 Fuß. Eine besondere Zierde ist das die Auferstehung Christi darstellende Altargemälde, eine wohlgelungene Arbeit Herrn Wehle's in St. Louis. Die Weihpredigt hielt Herr Prof. Brauer, welchen die Gemeinde so lange mit Bitten bestürmt hatte, bis er ihr versprochen, zu kommen. Am Nachmittag predigte Herr Past. Sauer von Mobile und am Abend war Gottesdienst in

englischer Sprache. Zur E
die Anwesenheit mehrerer G
Louis viel bei, welchen hierm
lich Dank gesagt wird.
Außer dieser Kirche hat di
geweiht, nämlich am 2. Jan
rische Kirchen und 4 Schulen
arbeiten. Wills Gott, werd
Organisation einer Confere
schritten werden. Der HErr
wir fröhlich! — so müssen w
Dank dafür! Er helfe weit

Evangelisch = lut

Den Gliedern des obgena
daß Tractat Nr. 1. die Pre
Betreffenden versendet worde
warten das ihm zugesandte
nicht richtig empfangen, so
gabe seiner (vielleicht veränd
ler Fr. Dette, 710 Fra
wenden, welcher die Versend
Neuen Einzahlungen von
sowie auch zugleich der he
doch recht Viele an dem so
rischer Tractate durch gliedl
möchten, damit nun frisch
neue Tractate erscheinen kön
an den Unterzeichneten zu r
St. Louis, den 25. Jan.
Adresse: Rev. G

Bek

Alle diejenigen, welche
Central-Bibelgesellschaft sin
zur Einlösung einzusenden.

Conf

Die Concordia - Con
6ten und 7ten Febru
Hause des Herrn Pastor H

Die eintägige St. Lo
Gott will, am ersten M
Seminar allhier.
Hauptgegenstand der Be
Dr. M. Luthers, gründlich
Prediger und Lehrer, w
diesem Katechismus Aufsc
brieflich an den Unterzeichn
jeden Fingerzeig mit Dan

Die Effingham Sp
will, am 7ten und 8te
bei Shelbyville, Illinois.

Veränder

Die Grand Rapids
ihre nächsten Sitzungen a
nachträglich jetzt dahin übe
Ort nicht Grand Rapids,
Niethammer zu Lis
Station Berlin (Detro
am 12. Februar Abends z

Eingegangen in d

Zur Synodalkass
Prairietown, Ill., $11.30
Louis $13.35. Aus Pa
$3.50. Von der Gem. z
Vom Immanuels-Distr.
ners Gem. in St. Charle
in Hoyleton, Ill., $7.75.
feld, Mo., $23.30.
Weihnachts-Coll. der Ge
nachts-Coll. in Past. Fr
Von Past. Polacks Gem.
Past. Brohms Gem. in
in St. Louis $14.00.
Ill., $6.80. A. Ullrich
$1.75. Weihnachts-Co
$27.50. Aus der Syn
Past. Pissels Gem. in M
meinde in Dunton, Ill.,
ton, Ill., $20.00. Pa
Ill., $9.25. Weihnach
Schaumburg, Ill., $14.

che Nachricht.

Trinitatis wurde Herr Pastor H.
g kommend, im Auftrage des Präsi-
on Illinois u. a. St. von dem Unter-
en Gemeinde bei Lincoln, Ill., in sein
s war ein rechter Segenstag für die
anches Jahr hatte sie gewünscht, einen
eständig in ihrer Mitte zu haben, da
Gemeinde in Lincoln, welche von einem
rd, nicht anschließen konnte. Es ist
ß sich binnen einem Jahre eine luthe-
rheben wird.
eit seines Dieners zum Heile vieler
J. T. Bötticher.
Meyer,
Lincoln, Ills.

und Kircheinweihung.

ach Epiphanias wurde Herr Pastor
en Ruf der neugebildeten evang.-luth.
rand Haven Township, Ottawa
ligung seiner früheren Gemeinde zu
Mich., angenommen hatte, erhaltenem
nterzeichneten unter Assistenz des Herrn
eues Amt eingeführt.
unden war die kirchliche Weihe des von
bauten niedlichen Gotteshauses. Herr
am Vormittage in deutscher, der Unter-
in englischer Sprache. In beiden
gverein der Gemeinde zu Grand Rapids
gen seinen Segen verliehen, schenke auch
en und Gedeihen!
Aug. Crull.
Schroeppel,
22. Grand Haven, Mich.

einweihungen.

, als am 25sten Sonntag nach Trin.,
ms-Gemeinde an der Boeuf Creek,
die Freude, ihre neu erbaute, schöne
önnen. Außer dem Pastor loci, Herrn
ch gegenwärtig Herr Prof. Brauer und
ndvoß. Obgleich es an dem Tage ziem-
och eine zahlreiche Festversammlung ein-
nweihung mit herzlicher Freude.
ethlehemskirche ein rechtes „Brodhaus"
rer Viele das Brod des Lebens nicht blos
, nehmen und essen, damit sie ewiglich
W. S.

s Advents hatte die ev.-lutherische Drei-
Lowden, Iowa, die Freude, ihre neu
s dreieinigen Gottes weihen zu können.
Herr Pastor F. Horn aus Geneseo und
n 84, 1—5., warum sich Christen bei der
reuen sollen. Am Nachmittage predigte
Mos. 28, 16. 17. Die Kirche ist ein
orgebautem Thurm. Ihre Länge ist 50,
ist sehr schön gelegen, so daß man sie mit
rm weit sehen kann, und weil sie jetzt
e Glocke trägt, kann man diese auch meh-
Leider ist der Bau noch nicht ganz voll-
aß wir Gottesdienst darin halten können.
se Kirche ein rechtes Gotteshaus und eine
Viele werde! H. Engelbrecht.

tag war für die Zions-Gemeinde in New
er Fest- und Freudentag. Ueber zwanzig
Gottesdienste in einer kleinen, unansehn-
nnten Straße liegenden Kirche, die noch
ußte, halten müssen — ohne Zweifel ein
Wachsthum der Gemeinde in einer so
er hat ihr der HErr ein längst ersehntes,
gelegenes Gotteshaus bescheert, anerkannt
gelegene kleinere Kirche der Stadt. Am
wurde sie eingeweiht. Sie ist 40 by 81
Thurmes und Sacristei 107 Fuß lang.
in welchem zwei wohlklingende Glocken
Eine besondere Zierde ist das die Auf-
nde Altargemälde, eine wohlgelungene Ar-
St. Louis. Die Weihpredigt hielt Herr
e Gemeinde so lange mit Bitten bestürmt
en, zu kommen. Am Nachmittag predigte
obile und am Abend war Gottesdienst in
englischer Sprache. Zur Erhöhung der Freude trug insonderheit die Anwesenheit mehrerer Gäste aus Mobile und sogar aus Saint Louis viel bei, welchen hiermit für ihre Theilnahme nochmals herzlich Dank gesagt wird.

Außer dieser Kirche hat die Gemeinde auch eine neue Schule eingeweiht, nämlich am 2. Januar. Es sind jetzt demnach 3 lutherische Kirchen und 4 Schulen in dieser Stadt, an welchen 10 Lehrer arbeiten. Wills Gott, werden bald noch mehr hier sein. Auch zur Organisation einer Conferenz der Südstaaten konnte bereits geschritten werden. Der HErr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich! — so müssen wir ausrufen. Ihm sei Preis, Ehre und Dank dafür! Er helfe weiter. Amen.

M. Tirmenstein.

Evangelisch = lutherischer Tractat-Verein.

Den Gliedern des obgenannten Vereins wird hierdurch angezeigt, daß Tractat Nr. 1. die Presse verlassen hat und großentheils an die Betreffenden versendet worden ist. Sollte jemand wider unser Erwarten das ihm zugesandte Exemplar oder eine größere Sendung nicht richtig empfangen, so wird derselbe gebeten, mit genauer Angabe seiner (vielleicht veränderten) Adresse sich an Herrn Buchhändler Fr. Dette, 710 Franklin Avenue, St. Louis, Mo., zu wenden, welcher die Versendung unserer Tractate besorgt.

Neuen Einzahlungen von Beiträgen wird nun entgegengesehen, sowie auch zugleich der herzliche Wunsch ausgesprochen, daß sich doch recht Viele an dem so wichtigen Werke der Verbreitung lutherischer Tractate durch gliedlichen Anschluß an den Verein betheiligen möchten, damit nun frisch fortgefahren werden kann und in kurzem neue Tractate erscheinen können. — Sendungen von Beiträgen sind an den Unterzeichneten zu richten.

St. Louis, den 25. Jan. 1872. G. Schaller.
Adresse: Rev. G. Schaller,
1811 Fulton Str. St. Louis, Mo.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch im Besitz von Actien der ev.-luth. Central-Bibelgesellschaft sind, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Einlösung einzusenden. M. C. Barthel.

Conferenz = Anzeigen.

Die Concordia - Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 6ten und 7ten Februar zu Birmingham, Pennsylvania, im Hause des Herrn Pastor Herzberger. C. Engelder, Secr.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im Februar im Concordia Seminar allhier.

Hauptgegenstand der Besprechung wird sein: Der Katechismus Dr. M. Luthers, gründlich ausgelegt von Dr. Joh. Conr. Dietrich.

Prediger und Lehrer, welche über diesen oder jenen Punkt in diesem Katechismus Aufschluß begehren, sind gebeten, ihre Fragen brieflich an den Unterzeichneten zu senden. Auch wird die Conferenz jeden Fingerzeig mit Dank berücksichtigen.

E. D. C. Böse, Secretär.
1420 Warren Street.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 7ten und 8ten Februar in Past. Kothe's Gemeinde bei Shelbyville, Illinois. J. Heiniger.

Veränderte Conferenz-Anzeige.

Die Grand Rapids Specialconferenz, welche, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen am 13. und 14. Februar halten wird, ist nachträglich jetzt dahin übereingekommen, daß der Versammlungs-Ort nicht Grand Rapids, sondern die Wohnung des Herrn Pastor Niethammer zu Lisbon sein soll. Man beliebe bis zur Station Berlin (Detroit & Milwaukee R.R.) zu fahren, allwo am 12. Februar Abends zur Abholung Fuhrwerk bereit stehen wird.

F. W. Spindler, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Frederkings Gemeinde in Prairietown, Ill., $11.30. Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $13.35. Aus Past. Geyers Gemeinde in Carlinville, Ill., $3.50. Von der Gem. zu Effingham, Ill., durch J. Lunow $7.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $16.90. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $75.00. Past. Katthains Gem. in Hoyleton, Ill., $7.75. Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $23.30. Past. Wagners Gem. in Chicago $55.00. Weihnachts-Coll. der Gem. in York Centre, Ill., $10.70. Weihnachts - Coll. in Past. Francke's Gem. in Addison, Ill., $17.89. Von Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $14.06. Von Past. Brohms Gem. in St. Louis $63.30. Vom Zions-Distr. in St. Louis $14.00. Von Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Ill., $6.80. A. Ullrich in Chicago $1.75. G. Kosche daselbst $1.75. Weihnachts-Coll. in Past. Döderleins Gem. in Chicago $27.50. Aus der Synodalbüchse derselben Gem. $5.50. Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $11.21. Past. Röders Gemeinde in Dunton, Ill., $12.20. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $20.00. Past. Loßners Gem. in Washington Centre, Ill., $9.25. Weihnachts-Coll. in Past. Schmidts Gemeinde in Schaumburg, Ill., $14.13. Von Past. Steege in Dundee, Ill., $2.00. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $7.65. Neujahrs-Coll. in Past. Dorns Gem. in Elk Grove, Ill., $6.30. Von Past. Holls' Gem. in Columbia, Ill., $32.30. Dessen Gemeinde in Centreville, Ill., $10.00. Weihnachts-Coll. in Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $9.90. Von Lehrer Schünhoff in New Melle, Mo., $1.00. Past. Bartlings Gem. in Chicago $18.50. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Ill., $9.35. Past. Nachtigalls Gem. bei Waterloo, Ill., $2.15.

Zur College - Unterhalts - Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Von Past. Brohms Gem. in Saint Louis $12.80. Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., $21.50. Durch denselben von Herrn Stelter $4.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $22.00. Von Past. Kösterings Gemeinde in Frohna, Perry Co., Mo., $43.00.

Zur Synodal - Missionskasse: Epiphaniasfest-Coll. des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $37.00. Von Past. Brohms Gem. daselbst $16.00. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $4.25. Epiphaniasfest-Coll. des Immanuels-Distr. in St. Louis $26.43. Von Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Ill., $10.40. Epiphaniasfest-Coll. in Past. Grubers Gem. in Warsaw, Ill., $7.55. Vom Frauenverein derselben Gemeinde $7.00. Von den Schulkindern des Lehrers Schünhoff in New Melle, Mo., $2.00.

Für innere Mission: Epiphaniasfest-Coll. des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $37.70. Von demselben Distr. 45 Cts. Von J. Schrader durch Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $1.00. Von Past. Brohms Gem. in St. Louis $16.90. Vom Zions-Distr. daselbst $13.82. Epiphaniasfest-Coll. des Immanuels-Distr. daselbst $26.43. Epiphaniasfest-Coll. in Past. Kösterings Gemeinde in Frohna, Perry Co., Mo., $3.45.

Für die Ausbreitung des Reiches Gottes: Epiphaniasfest-Coll. in Past. Wynekens Gemeinde in Fort Smith, Ark., $23.25. Vom Frauenverein derselben Gemeinde $20.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $10.00. Von Ed. Felber durch Past. Stürken in Baltimore $10.00. Ein Theil der Weihnachts-Coll. in Pastor Steege's Gem. in Dundee, Ill., $9.00.

Zur Synodal - Baukasse: Von Past. Streckfuß' Gemeinde in Washington County, Ill., $4.00.

Zur Emigranten - Mission in New York: Von Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., $12.55. Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., $9.75. H. Hillmann durch Past. Wehrs in Lake Zurich, Ill., $2.50. „Beichtgroschen" der Gem. des Past. Steege in Dundee, Ill., $8.00. Von L. Hedrich durch Past. Bartling in Chicago $2.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $10.00. Past. Fischers Gem. in Benton Town, Minn., $10.00. Vom Zions-Distr. in Saint Louis $15.82. Vom Frauenverein in Past. Wunders Gemeinde in Chicago $4.00. Von H. Hillmann durch Past. Wehrs in Lake Zurich, Ill., $2.50. F. Klipp daselbst $5.00. Von einem Ungenannten daselbst $5.00. Weihnachts-Coll. der Gem. des Pastor Steege in Dundee, Ill., $9.00. Epiphaniasfest-Coll. in Pastor Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $9.76.

Für arme Studenten: Weihnachts-Coll. der Gemeinde des Past. Th. Mießler in Palmyra, Mo., $14.75. Vom Zions-District in St. Louis $4.00.

Für den College - Schüler Gockel: Von der Filialgemeinde des Past. Flachsbart in Scotia, Mo., $4.00. Von dessen Filialgemeinde in Iron Mountain, Mo., $15.00.

Zum Seminar - Haushalt in St. Louis: Von Past. Hartmanns Gemeinde in Bremen, Ill., $17.55.

Für Past. Sippels Gemeinde: Von einem Ungenannten durch Past. Kleist in Washington, Mo., $2.00.

Für Pastor Wunder's Gemeinde in Chicago: Von Hrn. Knollbaum durch Past. Frederking in Prairietown, Ill., $1.00. Nachträglich von Past. Mangelsdorfs Gemeinde in Bloomington, Ill., $4.00. Von Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $12.20. Past. Schurichts Gemeinde bei Vandalia, Ill., $17.89.

Für die abgebrannten Gemeinden in Wisconsin: Von Chr. Grotefendt in Carlinville, Ill., $3.00.

Für die Gemeinde in Manestee, Mich.: Von Frau N. N. durch Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $2.00. Von Past. Sondhaus' Filialgemeinde in Jefferson County, Mo., $3.00. E. Roschke, Kassirer.

Für die durch Feuer beschädigten Glaubensgenossen in Wisconsin, Michigan und Chicago

sind bei uns folgende Gaben eingegangen:

Von der Dreieinigkeits - Gemeinde in Milwaukee $267.96. Durch Pastor Prager in Granville 19.00. Von Past. Werfelmanns Gemeinde 31.30. Past. F. W. Schmidts Gemeinde 51.58. Past. Ruhlands Gem. 142.00. Past. Engelberts Gemeinde 85.00. Jakob Jäger (Imm.-Gem. in Milwaukee) 2.00. Past. Pragers Gem. in Granville 1.50. St. Johannes-Gem. in Town Milwaukee 8.52. Durch Past. Fick in Collinsville 100.00. Durch Past. Hahn in Staunton, Ill., 110.90. Durch Past. Heinemann (New Hampton, Ill.) 84.00. Von Past. J. Karrers Gem. in Hadley Hill, Mich., 9.10, in Oakland County 6.00. Durch Past. Rohrlack in Reedsburgh, Wis., 28.00. Durch Past. Kügele in Cumberland, Md., 24.00. Durch Past. Horn in Berlin, Holmes Co., O., 35.20. Durch Past. Biedermann in Danville, Ill., 4.00. Durch Past. Fleckenstein in North East, Pa., 10.00. Durch Past. Schürmann in Homestead, Iowa, 50.00. Durch Past. Bünger in St. Louis von der Immanuels-Gem. daselbst 158.00. Von Past. Claus' Gem. daselbst 81.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt, Wis., 100.00. Durch Past. Meunicke in Rock Island, Ill., 84.50. Durch Past. P. Eirich in Albany, N. Y., 63.00. Von A. Gruhl in Liverpool, O., 1.00. Vom Frauenverein der Heil.-Kreuz-Gem. in St. Louis 50.00. Von Prof. A. Schmidt in Decorah, Iowa, 5.00. Von C. Eißfeldt & Br. in Milwaukee 90.00. Von Bertha Groß aus der Dreieinigk.-Gem. daselbst 1.00. Durch Past. Horst in Red Wing, Minn., 60.00. Durch Past. Rohrlack von Frau Schwecke 5.00, von ihm selbst 5.00. Von Past. Detzers Gemeinde in Turkenfoot, Henry Co., O., 35.00. Past. Sauperts Gemeinde in Evansville, Ind., 20.43. Past. Wynekens Gemeinde in Fort Smith, Ark., 10.00. Past. Allwardts Gem. in Germania, Marquette Co., Wis., 1.00. John Scherer in White Plains, Westchester Co., N. Y., 1.00. H. Vogel in Sherrills, West Dubuque

Co., Iowa, 1.00. N. N. in Unionville, Mich., 5.00. Von Past. Schumanns Filialgemeinde in Town Mequon 101.00. Von Past. Runkels Gem. in Cold Spring, Ind., 28.00, in Aurora 30.00. Durch Past. Kühn in Minden, Ind., 84.25. Von S. Z. in Cincinnati, O., 17.00. Durch Past. König daselbst 18.00. Durch Past. Fick in Collinsville 7.90. Durch Past. Kleppisch von der Zions-Gemeinde in Belleville, Jll., 40.00, vom Frauenverein daselbst 5.00. Durch Past. Beck in St. Louis 15.00. Von J. M. Quast in Summerfield, Jll., 5.00. Gem. in Egg Harbor City 12.00. Durch Henry Bauer in Eden, N. Y., 80.80. Durch Past. B. Mießler in Palmyra, Mo., 29.00. Durch Past. Knief in Marysville, O., 60.00. Von Past. Links Gem. in Lebanon, Wis., 66.00. Durch Past. Sauer in Mobile, Ala., 46.00. Durch Past. Steger in Bremen, Ind., 37.50. Durch Past. Winter in Reedsburg 14.10, von seiner Gem. in Westfield 20.00. Durch Pastor Stephan 30.00. Vom Frauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis 42.20. Durch Past. Meyer in Leavenworth, Kansas, 60.50. Durch Past. Eirich in Minden, Jll., 15.00. Durch Past. A. Lehmann in St. Louis Co. 30.34. Von Past. Schwemers Gem. in St. Louis 43.30. B. Schneidewind daselbst 5.00. Aug. Begemann in Chester, Jll., 3.00. Durch Past. Gräf in Augusta, Mo., 17.00. Durch Past. Strieter 8.00. Durch Past. Schuricht 44.00. Durch Past. Osterhus 20.00. Durch Past. Stürken 100.00. Durch Past. Pröhl 25.10. Durch Past. Weinbach 43.00. Durch Past. Knief 13.00. Durch Past. Jos. Schmidt 5.00. Durch Past. Beyer in Pittsburg, Pa., 7.00. Durch Past. Stephan in Chester 38.00. Von St. Catharines, Canada, 16.50. Von H. Muhly in Minneapolis 5.00. Durch G. A. Sußner in Richland Centre 12.50. Durch Past. Prager von Aug. Bölke 3.00. Von Pastor Liebe's Gemeinde in New Orleans 100.80. Durch Past. Pennekamp in Darmstadt, Jll., 35.00. Durch J. G. Butz in Zelienople, Pa., 120.50. Von der Gemeinde in Watertown, Wis., 100.00. Durch J. Unger in Past. Horns St. Pauls-Gem. in Berlin, O., 14.56. Durch J. Birkner in New York 75.85. Durch Past. A. H. Burkhardt in Springfield, Jll., 37.15. Durch Past. Matuschka 40.00. Durch Past. Brüggemann in Darmstadt, Ind., 63.10. Von Past. Königs Gemeinde in Cincinnati 32.30. Past. Sievings Gemeinde 12.00. Durch Past. Steege in Dundee, Jll., 61.00. Durch Past. Wünsch 3.00. Durch Past. E. G. C. Markworth 7.50. Durch Lehrer Nickel in Iron Mountain 3.00. Durch Past. Jüngel 49.00. Durch Past. Holst in Troy, Jll., 75.00. Von Past. Francke's Gemeinde in Addison, Jll., 25.75. Durch Prof. Selle von der Gemeinde in York Centre 15.00. Von Dr. Dümling in Addison 2.00. Durch Past. Multanowski in Waterford, Wis., 14.25. Von der Familie Lutz in Milwaukee 1.00. Durch Past. Gruber in Warsaw, Jll., 12.45. Von Past. Wagner in Chicago 5.00. H. Dierke in Effingham, Jll., 2.00. Durch Past. Allwardt in Germania, Wis., 50.00. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt 75.00. Past. Lists Gem. in Town Sherman, Wis., 50.00. Durch Past. Wangerin in Bethlehem, Jll., 72.00. Von Past. Bürger in Town Hart, Minn., 12.00. Durch Pastor Achenbach in Venedy, Jll., 112.50 und 30.50. Von John Pritzlaff in Milwaukee 100.00. Durch Past. Krumsieg in New Boston, Minn., 32.30. Durch Past. Reinsch in Milwaukee 8.63. Durch Past. Horst in Columbus, O., 32.50. Durch Past. Maurer in Cook County, Jll., 26.76. Durch Past. Seidel in Quincy, Jll., 30.00. Durch Past. Gruber in Warsaw, Jll., 19.85. Durch Past. Allwardt in Germania, Wis., 21.50. Durch Past. Winter in Westfield, Wis., 17.16. Durch Past. König in Cincinnati 22.00. Durch Past. Detzer in Holland, Ind., 21.00. Von G. Eckert in Victor, Iowa, 10.00. Durch Past. Prager in Granville 7.44. Durch Past. Heid in Peoria, Jll., 37.15. Durch Past. E. Rolf in St. Paul 45.50. Durch Past. Clöter 38.00. Durch Past. Ruoffer in Crete, Jll., 32.00. Durch Past. Jor in Logansport 50.00. Durch Past. Pissel in Matteson, Jll., 89.50. Durch Past. Hartmann 26.66. Durch Past. Feiertag in Aurora, Jll., 40.00. Durch Past. Kothe in Shelbyville, Jll., 20.60. Von Hrn. A. Posner in Grand Rapids, Mich., 1.00. Durch Past. Riedel in Homewood, Cook Co., Jll., 190.50. Durch Past. Markworth 5.25. Durch Past. Brackhage in Bennington, Ind., 69.50. Durch Past. Schumm in Willshire, O., 35.00. Durch Past. Aulich in Howards Grove, Wis., 21.25. Durch Past. F. Schaller in Red Bud, Jll., 115.35. Von D. Höfle in Monroe 1.00. Durch Past. Büchele in Grafton 44.35, in Cedarburgh 31.00, in Town XI. 8.75. Durch Past. H. Koch in Buffalo 20.00. Durch Past. Namelow in Lansing 42.90. Durch Past. Ruhland in Pleasant Ridge 28.00. Durch Past. Sommer in Long Green, Md., 10.00. Durch Past. Oetjen in Victor, Iowa, 6.00. Durch Past. Dicke in Shawano 50.00. Durch Past. Schliepsick in Dwight, Jll., 42.00. Von der Gemeinde in Mequon, Wis., 40.00. Past. Kniefs Gem. 4.55. Durch Past. Krumsieg in Rochester, Minn., 6.60. Durch Pastor Friedrich in Eau Claire 18.00. Durch Past. Hörnicke in Wilson, Wis., 13.00. Durch Past. Dreyer in Accident, Md., 12.00. Durch Past. Bernreuther 31.57. Durch Past. Sauer in Seymour 91.39. Durch Past. Mertz in Brownstown, Ind., 13.84.

Die Namen der einzelnen Geber alle besonders aufzuführen, würde zu viel Raum erfordern.

An Bettzeug, Kleidern &c. haben wir erhalten:

Von R. Herbst in Hamilton, O., 2 Kisten, von Frau Raditzki in Germania, Wis., 1 Paquet, vom Frauenverein der Dreieinigkeits-Gemeinde in St. Louis, Mo., und der Gemeinde in Belleville, Jll., 10 Paquete, von F. W. Brüggemann in Inglefield 1 Kiste, von P. Butz in Zelienopel 1 Kiste, von Past. Ruhlands Gemeinde in Pleasant Ridge 1 Kiste, von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville 1 Kiste, von Madame Z. in Cincinnati 1 Koffer, von Buffalo 1 Kiste, von Rochester 1 ditto, von Past. Michaels Gemeinde 3 do., von Past. Brüggemanns Gemeinde in Darmstadt, Ind., 2 Kisten, von Past. Stephans Gemeinde in Chester, Jll., 1 Kiste, von Pastor Reinschs Gemeinde in Milwaukee 1 halbes Barrel, von Cleveland 1 Faß und 10 Kisten, von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee 5 Wagenladungen von Lebensmitteln, Kleidern u. s. w.

Milwaukee, Wis.

Im Namen der Committee C. Eißfeldt.

Dankend quittirt hiermit,

für die Gemeinde in Davenport, Iowa,

als Unterstützung erhalten zu haben: Von Past. Gräbner in Saint Charles $25.00, von Past. Eirich nachträglich $1.00, von Pastor Groß in Buffalo $20.00. P. Stahmer, Kassirer.

Für die durch den Brand so schwer heimgesuchte

Gemeinde in Manestee

sind folgende Gaben eingegangen:

Von der Immanuels-Gemeinde in St. Charles, Mo., $150.00. Past. Partenfelders Gemeinde in Bay City $40.00. Prof. Crämers Gemeinde in Minerstown $10.00. Past. Wuggazers Gemeinde in Big Rapids $13.00. Past. Kleists Gemeinde in Washington, Mo., $27.00. Past. M. L. Wynekens Gemeinde in Fort Smith, Ark., $10.00. Past. Popps Gemeinde in Oshkosh, Wis., $25.00. Durch Hrn. E. Roschke vom Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $40.50. Von der Gemeinde in Frankentrost $47.75. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $63.50. Past. Her's Gemeinde in Martinsville, mit Einschluß von $6.00 von einigen Gliedern aus Lockport, N. Y., $60.00. Past. Reinschs Gemeinde in Milwaukee $112.00. Durch Herrn Lehrer Riedel in Frankenmuth $87.00. Durch Past. Bomhof aus seiner Gemeinde in Davenport $7.25, von ihm selbst $5.00. Aus Past. Geyers Gemeinde in Carlinville, Jll., durch Hrn. Allendörfer $24.85. Von Hrn. Prof. A. Selle in Addison $5.00. Aus Past. Henkels Gemeinde in Burr Oak $40.00. Past. Fleischmanns Gemeinde in Kendallville, Ind., $84.35. Durch denselben von Past. Böse's Gemeinde $12.85. Von Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids $125.00. Durch Past. Hild gesammelt von einigen Gliedern seiner Gemeinde in Woodland, Ind., $19.00. Durch Herrn Lehrer Brose aus der Kreuz-Gemeinde in Concordia, Mo., $19.00. Aus Past. Engelbrechts Gemeinde in Loudon $15.00. Aus Past. Franks Gemeinde in Lancaster, O., $56.00. Von Herrn C. H. Griese in Cleveland $5.00. Past. Jöke's Gemeinde in Ida, Mich., $15.50. Past. Sallmanns Gemeinde in Newburgh, O., $30.00. Past. Husmanns St. Johannis-Gemeinde in Euclid, O., $25.00. Past. Brands Gemeinde in Washington $50.00. Past. Steinbachs Gemeinde in Fairfield, Ind., $47.93. Past. Früchtenichts Gemeinde in Ottawa, Jll., $10.25. Past. Detzers Gemeinde in Defiance, O., $17.60. Durch Past. Gruber von ihm selbst, seiner Gemeinde und deren Singverein $20.00. Durch Past. Kämmerer von seiner Gemeinde in Iowa City $5.50. Von dessen Filiale in Washington Township $8.00. Past. Lehmanns Gemeinde an der Manchester Road in St. Louis County, Mo., $33.33. Gemeinde in Collinsville, Jll., $100.00. J. C. in Cincinnati, O., $15.00. Past. Wiegels St. Johannis-Gemeinde in Rome, N. Y., $10.00. Past. Bauers Gemeinde am Sandy Creek $33.00, von ihm selbst $3.00. Past. Maack in Sugar Grove $19.00. Durch Herrn Kassirer Birkner in New York $198.00. Past. Hoffmanns Gemeinde in Portage City, Wis., $7.47. Dessen Filiale in Lewistown $8.50. Past. Runkels Gemeinde in Aurora, Ind., $42.00. Von dem Jungfrauenverein in dessen Gemeinde $10.00. Von den Schulkindern daselbst $8.00. Durch Herrn O. Fick aus der Gemeinde in Frankenhilf, Mich., $42.75. Von Past. Merz' Gemeinde in Brownstown $15.00. Past. Niethammers Gemeinde in Lisbon, Mich., 2000 Pfd. Mehl. Past. Wehrs' Gemeinde in Russels Grove, Jll., $11.60, von ihm selbst $3.40. Herrn Wilh. Knigge $5.00. Aus Past. Hügli's Gemeinde in Detroit $134.25. Gem. in Frazer, Mich., $79.50. Gem. in Wyandotte $31.00. Past. Fritze's Gemeinde in Adams County, Ind., $25.00. Pastor Sievers' Gemeinde in Frankenlust $30.00. Past. Schwans Gemeinde in Cleveland $120.00. Past. Wynekens Gemeinde in Cleveland $165.35. Durch denselben, auf W. R.'s Hochzeit gesammelt, $9.21, von Wienbröer in Beröa, O., $5.00. Past. O. Hansers Gemeinde in Boston $125.00. Past. H. Hansers Gemeinde in Baltimore $105.00. Past. Gräbers Gemeinde in Meriden, Conn., $50.00. Past. Frincke's Gemeinde in Baltimore $122.05. Durch W. Sallmann aus Past. Stürkens Gemeinde in Baltimore $100.00. W. Denke.

Bis heute, den 26. December 1871, sind folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: Von Herrn Adolph Heinicke in St. Louis 18 Dutzend Kaffeetassen, 13 Dutzend Teller, 4 Dutzend Schüsseln, 2 Dutzend Vorlegelöffel, 6 Dutzend Messer und Gabeln im Werth von $45.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde von Karl Rose 1 halbes Schwein, 2 Sack Hafer, 2 S. Korn. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von Frau Louise Könemann 1 S. Weizen, 1 S. Roggen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1½ Peck Bohnen, ½ Bushel Apfelschnitze, 3 Gallonen Apfelbutter, 3 Pfd. Butter, von einem Ungenannten 8 Pf. Butter, 13 Pf. Seife, $5.00 baar, von F. Koldeway ½ Bsh. Bohnen, 1 S. Weizen, 1 S. Roggen, 4 Gall. Molasses, von Ernst Stoppenhagen 10 Bush. Weizen. Aus Past. Sauperts Gemeinde von Franz Früchtenicht 18 Bush. Korn, von Heinrich Birich 1 Sack Bohnen, 1 S. Weizen, 1 S. Korn, 1 S. Rüben. Aus Pastor Bundenthals Gemeinde von Müller 1 S. Weizen, 1 S. Roggen.

Fort Wayne, den 26. Decbr. 1871. Chr. Hengerer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

empfing Unterzeichneter mit herzlichem Danke:

Von der Gemeinde des Herrn Past. Gotsch in Memphis, Tenn., $8.50. Von Herrn Past. Schaaf in Baltimore, Md., $3.00. Von Herrn Past. Traub in Crete, Jll., $14.25. Von Andreas Popp in Des Peres, Mo., $6.00. Hochzeits-Collecte bei F. Krüger in Jacksonville, Jll., $4.00. Desgl. bei E. P. Witmeier daselbst $6.40. Dankopfer von M. Bickel in Frankenmuth, Mich., $2.00. Von R. in St. Louis $1.00. Herrn Finsterbusch daselbst $1.00. Von den Schülern der Häkelschule der Frau Franziska Schmidt im Immanuels-District zu St. Louis $5.00. Von den Schülern der Nähschule der Frau M. Rohlfing daselbst $6.50. Von Frau Wittwe Otto in St. Louis $5.00. Von dem kleinen Heinrich Seefurth in Chicago aus dessen Sparbüchse $1.40. Von Herrn Past. Große daselbst $3.60. Von Ed. Felber in Baltimore $10.00. Joh. Brandau in St. Louis $1.00. C. Schäfer daselbst $1.00. Herrn Past. Tirmensteins Gemeinde in New Orleans $60.00.

St. Louis, den 18. Jan. 1872. J. M. Estel, Kassirer.

Seit dem Monat August sind bei dem Unterzeichneten folgende Liebesgaben für Frau Pastor Kähler eingegangen: Durch Past. O. Schröder $2.00, durch Past. A. Ernst $3.00, durch Past. Lohrmann $1.40, durch Past. Koch $1.65, durch Kassirer Eißfeldt $114.55, durch Kassirer Roschke $37.25, von Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle $13.00. Von Frau Pellmann $1.00.

Allen freundlichen Gebern nochmals herzlichen Dank und Gottes reichen Segen!

Pittsburg, Pa., den 28. Dec. 1871. C. Engelder.

Mit Dank gegen Gott und die m[...]
Unterzeichnete,

für die Abgebr[...]

in seinen Gemeinden in der Umgegen[...]
Bingham und in Port Hope, Huron [...]
Gaben erhalten zu haben:

Von der Gemeinde des Herrn Pa[...]
Michigan, $50.00. Von der Gemei[...]
in Roseville, Mich., $50.00 und ein [...]
Von der Gemeinde des Herrn Past. [...]
$13.00. Von der Gemeinde des Her[...]
Mich., $22.00. Von der Gemeinde [...]
Batesville, Ripley County, Ind., $1[...]
Hattstädt in Monroe, Mich., aus der [...]
Bauer in Blue Bush, Mich., $12.0[...]
Herrn Pastor Moll in Detroit, Mich., [...]
Hügli in Detroit, Mich., von Herrn C[...]
lein Hückstädt $5.00. Von der Geme[...]
in Frankenlust, Mich., $50.00. Du[...]
in Bay City, Mich., $1.00 von Frau[...]
Mertens, $8.00 von den Gebrüdern C[...]
von einer Collecte.

Der HErr möge es den milden G[...]
vergelten!

Für den Seminar-Hausha[...]
Past. Sandvoß $2.00; durch Herrn [...]
seiner Gemeinde in Matteson $50.00 [...]
rin Erntedankfest-Collecte seiner Gem[...]
Pastor A. Lehmann von S. Luft $1[...]
von Herrn Pohle dahier 10 Sack Meh[...]
veland $2.00; durch Herrn Past. Ha[...]
ihm selbst $10.00; durch Herrn Past. [...]
gemeinde $4.65; durch Herrn Past. B[...]
genesung seiner Frau $5.00; von De[...]
Sondhaus' Gemeinde 1 Schwein; [...]
Gemeinde nachträglich noch 2 Sack [...]
Bohnen, 6 Gall. Schmalz und $1.50 [...]
East St. Louis 2 Schultern, 1 Seite[...]
Handkäse, 20 Würste.

Für arme Studenten: Durch [...]
Weihnachts-Collecte der Gemeinde zu [...]
Fort-Wayner Zögling J. Krause; vo[...]
$3.00 als Weihnachtsgeschenk; durc[...]
Offelmann $4.00; durch Herrn Past[...]
meinde $5.00, von ihm selbst $2.0[...]
$6.00; durch Herrn Past. Landgraf [...]
Frau Wilhelm $1.00, Frau Kinker $[...]
durch Herrn Past. Vetter Weihnachts-[...]
Schneider $3.00; durch Herrn Past. [...]
sammelt $4.00, von Hermann Telle [...]
$1.50; durch Herrn Past. Stürken vo[...]
Herrn Past. Halboth, Neujahrs-Collec[...]
$5.00; von der Gemeinde des Herrn [...]
nicke; durch Herrn Past. Krafft von [...]
in Henry County, O., $2.75.

Für das Waisenhaus [...]

ist weiter bei mir eingegangen und zu[...]
tragen: Von Hrn. Th. ein Weihnac[...]
Bock von folgenden Gliedern seiner [...]
ger, Kassel je 1 Stück Garn, T. Bo[...]
Heitz 1 Schinken, Spreckelmeier Rin[...]
Hahn 1 Paar Strümpfe, Frau Boll[...]
Wendt in Ohio als Neujahrsgabe [...]
sen aus Columbia Bottom von Chr. [...]
Posten ist durch Versehen des Unterze[...]
worden.)

Für arme Studenten erhielt[...]
Benton Town, Minn., von dessen G[...]
W. Dornfeld in Martinsville, N. Y. [...]
C. Detzer eine Christfest-Collecte seiner [...]
$6.00. Von dem werthen Frauenvere[...]
Districts-Gemeinde 1 Dutzend Unterb[...]

Für Pfarrer Brunn's Anst[...]
Fischer in Benton Town, Minn., von [...]
Hrn. W. Dornfeld in Martinsville, [...]

Empfangen $9.95 für G. Rosen[...]
Hochzeit in Addison, Jll., gesammelt. [...]

Dankend bescheinigt Unterzeichneter [...]
$10.00, von den Herren Fr. und Hr. [...]
erhalten zu haben.

Watertown, den 6. Jan. 1872.

Veränderte A[...]

Prof. F. A. Schmidt,
Concordia Col[...]
Jefferson[...]

C. F. Guenther, [...]
78 Bassett St.

Fr. Rechlin, Lehre[...]
191 Elm St.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monat[...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen [...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer fü[...] Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftl[...] Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von M[...]

eraner.

gesuchte
estee

Charles, Mo., $150.00.
y $40.00. Prof. Crä-
Past. Wuggazers Ge-
eists Gemeinde in Wash-
ckens Gemeinde in Fort
einde in Oshkosh, Wis.,
ngfrauenverein des Drei-
. Von der Gemeinde in
Gemeinde in Monroe
rtinsville, mit Einschluß
Lockport, N. Y., $60.00.
$112.00. Durch Herrn
Durch Past. Vomhof aus
n ihm selbst $5.00. Aus
., durch Hrn. Allendörfer
dison $5.00. Aus Past.
Past. Fleischmanns Ge-
Durch denselben von Past.
ulls Gemeinde in Grand
mmelt von einigen Glie-
, $19.00. Durch Herrn
Concordia, Mo., $19.00.
don $15.00. Aus Past.
.00. Von Herrn C. H.
Gemeinde in Ida, Mich.,
Newburgh, O., $30.00.
e in Euclid, O., $25.00.
n $50.00. Past. Stein-
.93. Past. Früchtenichts
ast. Detzers Gemeinde in
uber von ihm selbst, seiner
Durch Past. Kämmerer
0. Von dessen Filiale in
hmanns Gemeinde an der
Mo., $33.33. Gemeinde
Cincinnati, O., $15.00.
n Rome, N. Y., $10.00.
ek $33.00, von ihm selbst
$19.00. Durch Herrn
. Past. Hoffmanns Ge-
essen Filiale in Lewistown
ora, Ind., $42.00. Von
inde $10.00. Von den
ern O. Fick aus der Ge-
. Von Past. Merz' Ge-
. Niethammers Gemeinde
ast. Wehrs' Gemeinde in
lbst $3.40. Herrn Wilh.
einde in Detroit $134.25.
n. in Wyandotte $31.00.
, Ind., $25.00. Pastor
00. Past. Schwans Ge-
ynekens Gemeinde in Cle-
W. R.'s Hochzeit gesam-
., $5.00. Past. O. Han-
Past. H. Hansers Gemeinde
s Gemeinde in Meriden,
de in Baltimore $122.05.
s Gemeinde in Baltimore
W. Denke.

sind folgende Liebesgaben
olph Heinicke in St. Louis
eller, 4 Dutzend Schüsseln,
ser und Gabeln im Werth
inde von Karl Rose 1 hal-
Aus Past. Jäbkers Ge-
S. Weizen, 1 S. Roggen,
en, ½ Bushel Apfelschnitze,
, von einem Ungenannten
, von F. Koldeway ½ Bsh.
Gall. Molasses, von Ernst
Past. Sauperts Gemeinde
von Heinrich Birich 1 Sack
S. Rüben. Aus Pastor
S. Weizen, 1 S. Roggen.
Chr. Hengerer.

aus bei St. Louis
Danke:
Gotsch in Memphis, Tenn.,
n Baltimore, Md., $3.00.
, $14.25. Von Andreas
chzeits-Collecte bei F. Krü-
gl. bei E. P. Witmeier da-
kel in Frankenmuth, Mich.,
Herrn Finsterbusch daselbst
llschrüte der Frau Franziska
t. Louis $5.00. Von den
t. Roblfing daselbst $6.50.
$5.00. Von dem kleinen
n Sparbüchse $1.40. Von
ßen Ed. Felber in Baltimore
$1.00. C. Schäfer daselbst
Gemeinde in New Orleans

J. M. Estel, Kassirer.

em Unterzeichneten folgende
ngegangen: Durch Past. O.
$3.00, durch Kassirer Eißfeldt
65, durch Kassirer Eißfeldt
7.25, von Past. Matuschka's
n Frau Pellmann $1.00.
herzlichen Dank und Gottes

C. Engelder.

Mit Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt der Unterzeichnete,

für die Abgebrannten

in seinen Gemeinden in der Umgegend von White Rock, in Town Bingham und in Port Hope, Huron County, Michigan, folgende Gaben erhalten zu haben:

Von der Gemeinde des Herrn Pastor Trautmann in Adrian, Michigan, $50.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Lemke in Roseville, Mich., $50.00 und ein Faß mit Kleidern und Speck. Von der Gemeinde des Herrn Past. Hahn in Hillsdale, Mich., $13.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Ruff in St. Clair, Mich., $22.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Braun in Batesville, Ripley County, Ind., $12.00. Durch Herrn Pastor Hatstädt in Monroe, Mich., aus der Gemeinde des Herrn Pastor Bauer in Blue Bush, Mich., $12.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Moll in Detroit, Mich., $14.70. Durch Hrn. Past. Hügli in Detroit, Mich., von Herrn C. Vieth $1.00 und von Fräulein Hückstädt $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Sievers in Frankenlust, Mich., $50.00. Durch Herrn Pastor Partenfelder in Bay City, Mich., $1.00 von Frau Schwenn, $1.00 von Frau Mertens, $8.00 von den Gebrüdern C. und H. Brunner und $6.00 von einer Collecte.

Der HErr möge es den milden Gebern in Zeit und Ewigkeit vergelten! W. Schwartz, Pastor.

Für den Seminar-Haushalt erhalten: Durch Herrn Past. Sandvoß $2.00; durch Herrn Prof. Brandt in Decorah von seiner Gemeinde in Mattesen $50.00; durch Herrn Past. Wangerin Erntedankfest-Collecte seiner Gemeinde $8.00; durch Herrn Pastor A. Lehmann von S. Luft $1.00, L. Schrümper $1.00; von Herrn Pehle dahier 10 Sack Mehl; von Herrn Griese in Cleveland $2.00; durch Herrn Past. Hahn von seiner Gemeinde und ihm selbst $10.00; durch Herrn Past. Streckfuß von seiner Filialgemeinde $4.65; durch Herrn Past. Bergen Dankopfer für Wiedergenesung seiner Frau $5.00; von Daniel Müller aus Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde 1 Schwein; von Herrn Past. Matuschka's Gemeinde nachträglich noch 2 Sack getrocknete Aepfel, 1 Päckchen Bohnen, 6 Gall. Schmalz und $1.50; von Herrn Klauenberg aus East St. Louis 2 Schultern, 1 Seitenstück, 1 Gall. Fett, 4 Dutzd. Handkäse, 20 Würste.

Für arme Studenten: Durch Herrn Past. F. Nützel $1.00; Weihnachts-Collecte der Gemeinde zu Minerstown $10.01 für den Fort-Wayner Zögling J. Krause; von Herrn Griese in Cleveland $3.00 als Weihnachtsgeschenk; durch Herrn Past. Biltz von W. Offelmann $4.00; durch Herrn Past. Pennekamp von seiner Gemeinde $5.00, von ihm selbst $2.00; von Herrn Past. Bürger $6.00; durch Herrn Past. Landgraf von Frau Langwisch $1.00, Frau Wilhelm $1.00, Frau Kinker $1.00, Frau Keemann $1.50; durch Herrn Past. Vetter Weihnachts-Collecte $3.30, von Wittwe Schneider $3.00; durch Herrn Past. Bergt: auf Kindtaufen gesammelt $4.00, von Hermann Telle $2.00, Dankopfer von N. N. $1.50; durch Herrn Past. Stürken von Ed. Felber $15.00; durch Herrn Past. Halboth, Neujahrs-Collecte seiner Gemeinde für Karth, $5.00; von der Gemeinde des Herrn Past. Pissel $19.00 für Börnicke; durch Herrn Past. Krafft von der St. Johannis-Gemeinde in Henry County, O., $2.75. A. Crämer.

Für das Waisenhaus bei St. Louis

ist weiter bei mir eingegangen und zu der letzten Quittung nachzutragen: Von Hrn. Th. ein Weihnachtsbaum. Durch Past. Chr. Beck von folgenden Gliedern seiner Gemeinde: Ehler, Held, Säger, Kassel je 1 Stück Garn, T. Bock 1 Stück ditto, 1 Schürze, Heitz 1 Schinken, Spreckelmeier Rindfleisch und Kornmehl, Frau Hahn 1 Paar Strümpfe, Frau Bollhöfer 50 Cts. Durch Pastor Wendt in Ohio als Neujahrsgabe $5.00. Durch Past. Schwensen aus Columbia Bottom von Chr. Lowes $1.00. (Dieser letztere Posten ist durch Versehen des Unterzeichneten zu quittiren vergessen worden.) A. Lehmann.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor H. Fischer in Benton Town, Minn., von dessen Gemeinde $2.00. Von Hrn. W. Dornfeld in Martinsville, N. Y., $2.00. Durch Past. L. A. C. Detzer eine Christfest-Collecte seiner Gemeinde in Holland, Ind., $6.00. Von dem werthen Frauenverein der hiesigen Dreieinigkeits-Districts-Gemeinde 1 Dutzend Unterbeinkleider.

Für Pfarrer Brunn's Anstalt erhielt durch Pastor H. Fischer in Benton Town, Minn., von dessen Gemeinde $3.00. Von Hrn. W. Dornfeld in Martinsville, N. Y., $1.00. C. F. W. Walther.

Empfangen $9.95 für G. Rosenwinkel, auf Hrn. Fr. Kuckuks Hochzeit in Addison, Ill., gesammelt. E. A. Brauer.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter, von Hrn. Raithel in Chicago $10.00, von den Herren Fr. und Hr. Zuttermeister daselbst je $1.00 erhalten zu haben.

Watertown, den 6. Jan. 1872. Herm. Schachameyer.

Veränderte Adressen:

Prof. F. A. Schmidt,
Concordia College,
Jefferson Ave., St. Louis, Mo.

C. F. Guenther, Lehrer,
78 Bassett St. Albany, N. Y.

Fr. Rechlin, Lehrer,
191 Elm St. Albany, N. Y.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anderzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 28. St. Louis, Mo

Ein Abfall.

Soeben lesen wir in dem hier erscheinenden katholischen „Herold des Glaubens" vom 4. Febr. Folgendes:

„Am Feste des heiligen Polykarpus, den 25. Jan., wurde in „der St. Marien-Kirche Hr. Dr. Ed. Preuß in den Schooß der „katholischen Kirche aufgenommen. Derselbe war früher an 10 „Jahre Privat-Docent der luth. Theologie an der Universität zu „Berlin, und hatte hier auch verschiedene Werke, unter andern „gegen die Unbefleckte Empfängniß der Allerseligsten Jungfrau, „sowie gegen die katholische Rechtfertigungslehre geschrieben. „Nachher wirkte derselbe etwas über zwei Jahre als Professor am „hiesigen lutherischen Predigerseminar. — Durch unverkennbare „Führungen der allerseligsten Jungfrau geleitet und von der „Gnade Gottes gedrängt, deren (!) er nicht länger widerstehen „konnte, ging er im December l. (?) J. den hochw'sten Erzbischof „um Lösung einiger Zweifel, sowie um Unterricht in der katho„lischen Religion an, der diese Aufgabe den hochw. Gen.-Vic. „Mühlsiepen übertrug. Nachdem der Convertend Alles, was er „je gegen die Lehre der kath. Kirche gelehrt und geschrieben, förm„lich widerrufen hatte, empfing er am genannten Tage in der „St. Marien-Kirche vom gen. hochw. Gen.-Vicar die h. Taufe. „— Als Taufnamen hatte er sich gewählt: Maria Polykarpus."

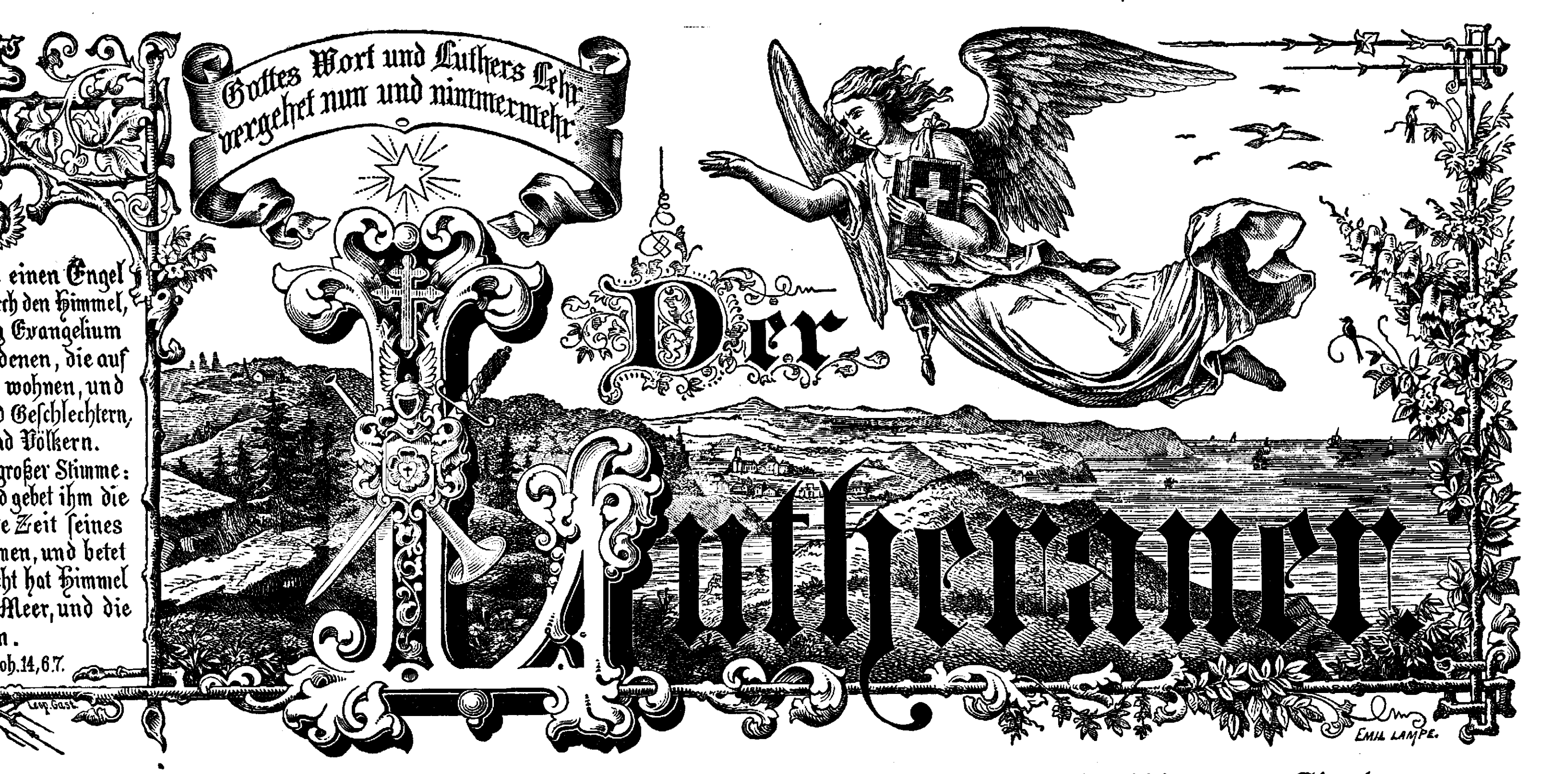
Gern hätten wir unsere Leser damit verschont, ihnen zu berichten, wie es mit dem Abfall des Dr. Preuß hergegangen ist; nachdem aber Obiges, natürlich mit Billigung des Genannten, hier veröffentlicht worden ist, können auch wir nicht schweigen.

Zwar müssen wir gestehen, daß wir schon seit einiger Zeit von starken Zweifeln, ob Dr. Preuß ein bekehrter Christ sei, angefochten worden waren, welche Zweifel wir auch wiederholt unsern Herrn Collegen eröffnet haben. Denn weit entfernt, daß die stete Bereitwilligkeit des Dr. Preuß, alles, bis auf die subtilsten Puncte, anzunehmen und zu vertheidigen, was wir je als Wahrheit aufstellten, und weit entfernt, daß die schneidende, über das Herz richtende und dabei oft leichtfertige Art gegen im Glauben Irrige zu streiten, weit entfernt, sagen wir, daß dies uns Zutrauen zu dem Manne eingeflößt haben sollte, erregte es im Gegentheil neben anderen Charakteräußerungen in uns seit einiger Zeit den höchst peinlichen Zweifel, ob Dr. Preuß, was er bekenne und so furiös vertheidige, auch selbst von Herzen glaube, oder ob nicht sein ganzer sogenannter Glaube nur eine das Herz leer, kalt und unverändert lassende Sache seines Verstandes sei.*)

*) Es ist dies, wie gesagt, nicht erst nach Preuß' Abfall unser Urtheil. So oft Preuß seine polemischen (Streit-) Artikel in der Versammlung der Redactions-Committee vor deren Veröffentlichung vorlesen mußte, da waren es in der Regel die darin vorkommenden lieblosen, richterischen, leichtfertigen und zuweilen an das Gemeine streifenden Ausfälle, welche er streichen mußte. Nicht von uns lernte er seine Kampfesweise; vielmehr wurde er von uns hierin fort

Trotz dieser unse
halten des Dr. Preu
gewissen Stunde u
gegeben, daß er ü
Lehre unsrer Kirche
Lehre der römischen
bis zu einer gewis
Glaubens in Abf
Gegensatz, und zwe
päbstlichen Kirche,
Noch in der Nu
cember des ver
Dr. Preuß z. B. ein
trägt: „Der Ant
rem also heißt:
„Daß seit Pab
Antichrist auf d
sern Lesern bekannt
dann fort: „Diese
kluge Pabst Gregor
nach getrachtet, a
bringen. Keine
Kaiser sollte fürde
So rasend dieser
mit durch. Denn
Gemeinen hätt
Lump. Darum

und fort gezügelt. E
stößigsten Stellen, so f
seines Geistes freilich
daher Schreiber dieses
in „Lehre und Wehre"
wollenden Theologen
seinem, des Schreiber
gegeben worden sei.
kannten und noch be
falsche Lehre neuere
ten und können wir
sich durch die Art der L
sonen darin aussprich
streichen, ändern und
völlig anderer Charak
damals stand, augenbl
bessern, hoffte man vo
bar geworden ist, daß
Eifern mit Unverstan
Wahrheit abzulocken.
die Jesuiten besser wer
Betrogenen.



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Februar 1872. No. 10.

...n Abfall.

...n dem hier erscheinenden katholi... ...laubens" vom 4. Febr. Folgendes:

...en Polykarpus, den 25. Jan., wurde in ...e Hr. Dr. Ed. Preuß in den Schooß der ...genommen. Derselbe war früher an 10 ... der luth. Theologie an der Universität zu ... auch verschiedene Werke, unter andern ...Empfängniß der Allerseligsten Jungfrau, ...olische Rechtfertigungslehre geschrieben. ...e etwas über zwei Jahre als Professor am ...redigerseminar. — Durch unverkennbare ...eligsten Jungfrau geleitet und von der ...gt, deren (!) er nicht länger widerstehen ...cember l. (?) J. den hochw'sten Erzbischof ...weifel, sowie um Unterricht in der katho... ...er diese Aufgabe dem hochw. Gen.-Vic. ... Nachdem der Convertend Alles, was er ...kath. Kirche gelehrt und geschrieben, förm... ... empfing er am genannten Tage in der ...m gen. hochw. Gen.-Vicar die h. Taufe. ...atte er sich gewählt: Maria Polykarpus."

...nsere Leser damit verschont, ihnen ...mit dem Abfall des Dr. Preuß her... ...n aber Obiges, natürlich mit Bil... ...en, hier veröffentlicht worden ist, ... schweigen.

...gestehen, daß wir schon seit einiger ...eifeln, ob Dr. Preuß ein bekehrter ... worden waren, welche Zweifel wir ...n Herrn Collegen eröffnet haben. ... daß die stete Bereitwilligkeit des ...s auf die subtilsten Puncte, anzu... ...eidigen, was wir je als Wahrheit ...entfernt, daß die schneidende, über ...d dabei oft leichtfertige Art gegen ...u streiten, weit entfernt, sagen wir, ...en zu dem Manne eingeflößt haben ...egentheil neben anderen Charakter... ... seit einiger Zeit den höchst pein... ...r. Preuß, was er bekenne und so ...ch selbst von Herzen glaube, oder ... sogenannter Glaube nur eine das ... unverändert lassende Sache seines

Trotz dieser unserer eigenen Eindrücke von dem Verhalten des Dr. Preuß, hat derselbe jedoch nie bis zu einer gewissen Stunde uns auch nur die geringste Andeutung gegeben, daß er über irgend einen Punct der biblischen Lehre unsrer Kirche einen Zweifel bei sich trage und zur Lehre der römischen Kirche hinneige. Vielmehr hat er bis zu einer gewissen Stunde die größte Gewißheit des Glaubens in Absicht auf unsere Lehre in Satz und Gegensatz, und zwar namentlich gerade im Gegensatz zur päbstlichen Kirche, zur Schau getragen.

Noch in der Nummer der „Abendschule" vom 1. December des verflossenen Jahres 1871 schrieb Dr. Preuß z. B. einen eigenen Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Der Antichrist", und worin es unter anderem also heißt:

„Daß seit Pabst Bonifaz III., also seit 607, der Antichrist auf dem Stuhle zu Rom saß, wird unsern Lesern bekannt sein." Weiter unten fährt er sodann fort: „Diese Lage der Dinge benutzte der schlangenkluge Pabst Gregor VII. Schon lange hatte er darnach getrachtet, alle Kirchenmacht in seine Hände zu bringen. Keine Gemeinde, keine Obrigkeit, ja kein Kaiser sollte fürder einen Seelsorger wählen dürfen! So rasend dieser Plan war, so drang Gregor doch damit durch. Denn der Mann, der die Rechte der Gemeinen hätte vertheidigen sollen, war ein Lump. Darum wagte es denn der Pabst nach vielem Hin- und Herschreiben im Februar 1076 auf einer römischen Synode folgendes Urtheil zu fällen: ‚Vermöge der von Petrus erhaltenen Macht zur Ehre und Vertheidigung der Kirche (!!)*) untersage ich dem Könige Heinrich, dem Sohne Kaiser Heinrichs, der sich mit unerhörtem Stolze gegen die Kirche erhoben hat, die Reichsregierung Deutschlands und Italiens, löse alle Christen von dem Bande des Eides, welchen sie ihm geleistet haben, oder leisten werden, verbiete, daß ihm jemand als Könige gehorsame, und — weil er nicht als Christ gehorchen will — binde ich ihn mit dem Fluche.' So handelte der angebliche Nachfolger des heiligen Petrus. Und der heilige Petrus selbst hat gesagt: ‚Seid unterthan mit aller Furcht den Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.' Petrus also band alle Unterthanen an ihre Herrn, selbst an heidnische, übelgesinnte. Und sein Nachfolger riß sie los selbst von christlichen... Was aber folgte, übersteigt in der That allen Glauben und zeigt den wahren Character des Pabstthums,**) das Gregor VII. darstellte. — Nachdem nemlich der Pabst, von der Markgräfin Mathilde und von Hugo v. Clugny gedrängt, Heinrich auf sein bußfertiges Bekenntniß von seinen Sünden losgesprochen hatte, führte er folgende Posse auf: Er veranstaltete eine große Versammlung in der Kirche von Canossa, feierte daselbst die Messe und, nachdem er die Hostie geweiht, forderte er König Heinrich auf, die Hälfte zu nehmen, wenn er sich von all den Vergehungen rein wisse,†) deren man ihn beschuldigt. Man denke: Ein Priester, der erst ein Bekenntniß der Schuld verlangt, der dann losspricht und der hierauf den Gereinigten auffordert, sich unschuldig zu erklären. Der Zweck dieses entsetzlichen Verfahrens war, Heinrich in der Meinung aller Anwesenden für alle Zeit zu vernichten. — Der Kaiser wies die Hostie zurück, aber ihm ward von diesem Augenblicke an klar, daß er es mit dem Erstgebornen des Satans zu thun hatte.**) Selbst Fernerstehende urtheilten: Heinrich sei in Frieden

...sagt, nicht erst nach Preuß' Abfall unser ... seine polemischen (Streit-) Artikel in der ...ons-Committee vor deren Veröffentlichung ... es in der Regel die darin vorkommenden ...ichtfertigen und zuweilen an das Gemeine ...che er streichen mußte. Nicht von uns ...ise, vielmehr wurde er von uns hierin fort und fort gezügelt. Entfernten wir aber auch hie und da die anstößigsten Stellen, so konnten wir doch seinen Aufsätzen das Gepräge seines Geistes freilich nicht völlig nehmen. Mit Betrübniß brachte daher Schreiber dieses in Erfahrung, daß der Aufsatz des Dr. Preuß in „Lehre und Wehre": „Was lehren die neueren orthodox sein wollenden Theologen von der Inspiration?" in Deutschland unter seinem, des Schreibers dieses, Namen in Pamphletform herausgegeben worden sei. Denn obwohl wir uns zu dem Urtheil bekannten und noch bekennen, welches in jenem Aufsatz über die falsche Lehre neuerer deutscher Theologen gefällt wird, so konnten und können wir uns doch nicht zu dem Geist bekennen, der sich durch die Art der Behandlung und durch die Urtheile über Personen darin ausspricht. Hatte Preuß auch in diesem Artikel vieles streichen, ändern und zusetzen müssen, so hatte demselben doch kein völlig anderer Charakter gegeben werden können, und wie Preuß damals stand, augenblicklich bereit, alles nach unserem Wunsche zu bessern, hoffte man von der Zukunft das Beste, bis es endlich offenbar geworden ist, daß Preuß in seiner Blindheit meinte, durch sein Eifern mit Unverstand uns das Zutrauen zu seinem Ernst zur Wahrheit abzulocken. Leider hat er eine Gabe gezeigt, welche nun die Jesuiten besser werden zu verwerthen wissen, als wir von ihm Betrogenen.

*) Diese beiden Ausrufungszeichen hat Preuß selbst hinzugesetzt, sowie die weiter unten folgenden mit gesperrter Schrift gesetzten Worte selbst unterstrichen.

**) Von uns unterstrichen.

†) Von Preuß selbst unterstrichen.

entlassen. In einem Frieden, wie ihn Judas*) erheuchelte, nicht wie ihn uns Christus ließ. So übte Gregor seine Macht. So wußte er das Kaiserthum unter seine Sohle zu pressen. Die Geistlichen aber riß er durch Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit von der menschlichen Gesellschaft los und machte sie zu des Pabstes Trabanten. Wahrlich unsere Altvordern hatten nicht Unrecht, wenn sie ihn Höllenbrand nannten."*)

So schrieb Preuß noch in der letzten December-Nummer der „Abendschule"! Auch in der December-Nummer vorigen Jahres von „Lehre und Wehre" veröffentlicht derselbe den Schluß eines Artikels gegen die Hadeslehre der romanisirenden Neugläubigen, das ist, gegen die Lehre, daß die Menschen nach dem Tode nicht sogleich entweder in die Hölle oder in den Himmel, sondern in einen Zwischenort, den sie Hades nennen, kommen, wo die Seelen noch etwas für ihre Seligkeit sollen thun können. Darin redet Preuß von den Papisten als Leuten, die es mit ihrem Fegefeuer noch ärger treiben, als die romanisirenden Neugläubigen, und er beruft sich dabei darauf, daß die Lehre von einem Zwischenort und Zwischenzustand schon deswegen nicht angenommen werden könne, weil sie der lutherischen reinen Lehre von der Rechtfertigung widerstreite. Er schreibt z. B. S. 357: „Papisten versuchen auch mit Stellen wie Matth. 5, Vers 26 und Matth. 18, Vers 34 ihren Zwischenzustand, das ist, ihr Fegefeuer, zu stärken", worauf er sodann zeigt, daß diese und andere Stellen nichts weniger, als diesen Irrthum, bestätigen, und schließlich S. 361 hinzusetzt: „So haben sich denn all die Stützen als nichtig erwiesen, damit die Zwischenzustands-Theologen ihrer Theorie, angeblich aus der heil. Schrift, Halt zu geben versuchten. Und es bleibt bei der alten einfachen Lehre unserer theuren lutherischen Kirche, einer Lehre, die in Wahrheit von der heiligen Schrift auch neuen Testamentes fast auf allen ihren Blättern bezeugt wird."*) Seite 362 schreibt Preuß ferner: „Mag der Pabst ein Fegefeuer erdichten. Gottes Wort hat dafür kein Material. Auch unser theurer Luther hats darum mit andern päbstlichen Fündlein weit von sich gewiesen."*) Worauf Preuß reichlich Zeugnisse aus Luthers Schriften anführt, unter andern auch S. 364 die Stelle, in welcher Luther zeigt, daß die Papisten hauptsächlich um der 2000 Drachmen willen, von denen 2 Maccab. 12, 43. geschrieben steht, so fest an ihrem Fegefeuer halten. Nachdem hierauf Preuß auch Liederverse aus lutherischen Gesangbüchern citirt hat, welche bezeugen, daß die Gläubigen, so bald sie sterben, in den Himmel zur Seligkeit eingehen, schließt er seinen Aufsatz S. 365 mit folgenden Worten: „Gegen die ganze singende Kirche, so gut wie gegen die ganze lehrende, treten die deutschländischen Neuerer in den Kampf. Und wenn es nur das wäre; aber sie streiten wider die Bibel selbst! Denn die Schrift beider Testamente kennt, wie wir gesehen haben, nur zwei Orte, an welche die Seelen der Gestorbenen fahren, nicht drei oder vier. Gegen diese Schriftstellen verstoßen jene Mittelzuständler; und nicht blos gegen diese! Vielmehr bedrohen sie **die reine Lehre von der Rechtfertigung selbst.***) Denn wenn die Menschen nach dem Tode nicht in zwei Gruppen, Unselige und Selige, zerfallen; so zerfallen sie auch nicht vorher in zwei! So heißt es auch nicht vorher: vor Gott ungerecht oder gerecht! So reinigt das Blut Christi nicht von allen Sünden. So hat auch die Rechtfertigung ihre Stufen. — Bei dem verstorbenen Hengstenberg hat der Irrthum sich wirklich also entwickelt. Zuerst ist er in der Lehre von dem Zustand der Seelen nach dem Tode und dann in der Lehre von der Rechtfertigung von der Wahrheit gewichen. War doch seine Scheol-Lehre, sonderlich hinsichtlich des Alt. Testaments, lange vor seiner Abirrung in jenem Hauptpuncte, ja — so viel der Schreiber dieser Zeilen weiß — niemals eine andere, als die hier bekämpfte moderne. Es ist eben in allen Puncten gefährlich, dem Glauben auch nur das Mindeste zu vergeben."

*) Von uns unterstrichen.

So ließ Dr. Preuß noch am 1. December 1871 drucken. Und an demselben Tage (!!) reichte er schriftlich seine Resignation ein, in welcher er als Grund angab: weil er „nach mehrmonatlichen schweren Kämpfen die Ueberzeugung von der Richtigkeit der ganzen lutherischen Rechtfertigungslehre verloren" habe! —

Was soll man hierzu sagen? — Wir meinen, nur derjenige, welchem das Gefühl für Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit für seine eigene Person abhanden gekommen ist, nur der sieht nicht, daß Dr. Preuß, wenn er in seinem Resignationsschreiben nicht gelogen hat, dann in seinen Artikeln für die „Abendschule" und „Lehre und Wehre" geheuchelt hat, und daß er, wenn er in diesen Artikeln nicht geheuchelt hat, dann in seinem Resignationsschreiben gelogen hat, daß er also, welchen Fall wir auch annehmen mögen, in jedem Falle sich als einen durch und durch fast beispiellos unehrlichen Charakter offenbart hat. Denn wohl ist es denkbar, daß auch ein ehrlicher Mann, obgleich er von schweren Zweifeln an lutherischen Lehren gequält wird, noch eine Zeitlang im lutherischen Amte bleibt, indem er hofft, aus seinen Zweifeln wieder erlös't zu werden, und bis dahin über die ihm wirklich ungewiß gewordenen Lehren schweigt; aber undenkbar, ein moralisches Unding ist es, daß derjenige, dessen Glaube an der Hauptlehre der luth. Kirche erschüttert ist, in derselben Zeit diese Hauptlehre nicht nur noch immer mündlich und schriftlich vorträgt, sondern sogar mit großem Eifer und anscheinend großer Glaubensgewißheit und Glaubensfreudigkeit vertheidigt, ja, den Widerstreit gewisser Lehren gegen jene ihm ungewiß gewordene Hauptlehre als den letzten, höchsten, gewissesten Beweis aufführt, daß solche Lehren irrig sein müssen. Das letztere aber hat Preuß in jenen Artikeln gethan und darin zugleich den als den Antichrist öffentlich dargestellt, dem er sich wenige Tage darnach mit Leib und Seele ergeben hat. Die Welt sagt so oft, daß die Prediger und Theologen selbst nicht glauben, was sie predigen und schreiben. So ungerecht dies nun ist, wenn damit die Welt alle Prediger und Theologen für Heuchler erklärt, so ists doch nicht zu leugnen, es gibt auch Prediger und Theologen, die da predigen und schreiben, was sie selbst nicht glauben, also Heuchler; ein schlagendes Beispiel hierzu ist Preuß, laut seines eigenen Eingeständnisses.

Diesem allem scheint nun vielleicht noch manchen das entgegen zu stehen: erstlich, daß Preuß unter uns Lutheranern eine Liebe erfahren hat, die er sonst nirgends erfuhr; daß wir Lutheraner, als er in der tiefsten Schande vor der ganzen Welt stand, mit Gefährdung unseres eigenen guten Namens uns seiner angenommen und ihm, während wir Schmach dafür ernteten, wieder zu einem guten Namen zu verhelfen gesucht haben, da, weil keine zwingenden Schuldbeweise vorlagen, wir in der Liebe seinen persönlichen Betheuerungen, er sei unschuldig, trauten; zum andern, daß Preuß unter den Lutheranern seinen Gaben entsprechende und selbst einträgliche Aemter erlangt hat. Was kann ihn, mag mancher denken, daher anderes, als sein Gewissen, dazu gebracht haben, plötzlich dieses alles aufzugeben, freiwillig zu resigniren und sich nun einer Gemeinschaft in die Arme zu werfen, von welcher er nicht wußte, ob sie ihm ein
werde?

Leider ist es aber Th
nicht freiwillig resignirt
signation nur darum ei
er Absetzung fürchten mu
würdige Verkettung der Umst
gegen Ende November vorigen
gemacht, daß Preuß schon vor l
eines christlichen, von der Sy
haltungsblattes bestürmt hatte,
desselben aufzunehmen, und daß
erreichen können, schon am 22.
aufgesetzt, selbst unterzeichnet un
zur Mitunterzeichnung genöthi
hinter dem Rücken der Synode,
bindlich machte, sobald es von d
verlangt werden würde, selbst sei
lich „seine ganze Arbeitsz
und beständige Verbesserung" j
unter der Bedingung, daß er bei
Subscribenten einen jährlichen
mit dem Steigen der Abonnenten
Gehalt als Redacteur pünktlich
erhalten habe. Dabei hatte Pr
dieses Abkommen bis zu seiner
halten werden müsse. So lang
und Preuß meinte, durch den unt
tract seines Zieles sicher zu sein,
ringste von Zweifeln an irgend
Preuß zu entdecken, so lange leh
mehr mündlich und schriftlich m
lich zu Gebote stehenden diale
derselben, und erklärte sich fort
einen Punct unserer Kirchenl
treten. Als wir aber gegen
öffneten, daß uns von der bet
halber über einen von ihm
tract Mittheilung gemacht w
sich bereits verbindlich gema
sein Amt am Seminar aufzug
tract null und nichtig sei, da
hängige Sache betreffe; als
in seiner Bestürzung entfahre
mand wehren könne, ein von
ges Unterhaltungsblatt hera
gaben, daß ein solches in O
herausgegebenes Blatt auch
Synode halten würde; als
her schlau verhehlter und
Plan vor seinen Augen wie
fiel und er Amtsentsetzung
trat er, nemlich sogleich am
mit der ungeahnten Eröff
Ueberzeugung von der
lutherischen Rechtfert
habe und sich daher in seine
bunden halte", seine „theolog
lutherischen Concordia Coll

Zwar sind wir allerdin
Preuß, wenn er je in eine
(was wir dahingestellt sein
zeugung von der Richtigke
lehre wirklich schon längere
so gewiß ist es, daß dies
seiner Resignation und sei
Secte gewesen sein kann, d
zum Offenbarwerden seines

*) Unter dialektischen Gaben
beweisen und zu widerlegen.

wickelt. Zuerst ist er
er Seelen nach dem
r Rechtfertigung von
seine Scheol=Lehre,
ments, lange vor seiner
— so viel der Schreiber
ndere, als die hier be=
llen Puncten gefähr=
Mindeste zu vergeben."
1. December 1871
Tage (!!) reichte er
welcher er als Grund
atlichen schweren
von der Richtig=
Rechtfertigungs=

— Wir meinen, nur
Wahrhaftigkeit, Auf=
ene Person abhanden
aß Dr. Preuß, wenn
eiben nicht gelogen
ür die „Abendschule"
lt hat, und daß er,
geheuchelt hat, dann
ben gelogen hat, daß
annehmen mögen, in
durch fast beispiellos
at. Denn wohl ist es
Mann, obgleich er von
Lehren gequält wird,
Amte bleibt, indem er
erlöst zu werden, und
gewiß gewordenen Leh=
in moralisches Unding
an der Hauptlehre der
lben Zeit diese Haupt=
lich und schriftlich vor=
Eifer und anscheinend
laubensfreudigkeit ver=
isser Lehren gegen jene
re als den letzten, höch=
daß solche Lehren irrig
r hat Preuß in jenen
ich den als den Anti=
sich wenige Tage dar=
n hat. Die Welt sagt
logen selbst nicht glau=
en. So ungerecht dies
lle Prediger und Theo=
doch nicht zu leugnen,
logen, die da predigen
glauben, also Heuchler;
ist Preuß, laut seines

leicht noch manchen das
Preuß unter uns Luthe=
wie er sonst nirgends er=
r in der tiefsten Schande
it Gefährdung unseres
angenommen und ihm,
uteten, wieder zu einem
ht haben, da, weil keine
en, wir in der Liebe seinen
unschuldig, trauten; zum
theranern seinen Gaben
liche Aemter erlangt hat.
nken, daher anderes, als
ben, plötzlich dieses alles
signiren und sich nun
u werfen, von welcher er

nicht wußte, ob sie ihm ein besseres Loos bereiten werde?

Leider ist es aber Thatsache, daß Preuß nicht freiwillig resignirt, sondern seine Resignation nur darum eingesandt hat, weil er Absetzung fürchten mußte. Durch eine merkwürdige Verkettung der Umstände hatten wir nemlich gegen Ende November vorigen Jahres die Entdeckung gemacht, daß Preuß schon vor längerer Zeit den Verleger eines christlichen, von der Synode abhängigen Unterhaltungsblattes bestürmt hatte, ihn als Miteigenthümer desselben aufzunehmen, und daß er, als er dieses nicht hatte erreichen können, schon am 22. Juli 1871 einen Vertrag aufgesetzt, selbst unterzeichnet und den genannten Verleger zur Mitunterzeichnung genöthigt hatte, worin sich Preuß hinter dem Rücken der Synode, in deren Amt er stand, verbindlich machte, sobald es von dem anderen Contrahenten verlangt werden würde, selbst sein Amt niederzulegen, nemlich „seine ganze Arbeitszeit auf die gute Redaction und beständige Verbesserung" jenes Blattes „zu wenden", unter der Bedingung, daß er bei einer gewissen Anzahl von Subscribenten einen jährlichen Gehalt von $4000.00. und mit dem Steigen der Abonnentenzahl einen immer größeren Gehalt als Redacteur pünktlich auf den bestimmten Tag zu erhalten habe. Dabei hatte Preuß darauf gedrungen, daß dieses Abkommen bis zu seiner Zeit streng verschwiegen gehalten werden müsse. So lange diese Sache noch schwebte und Preuß meinte, durch den unterzeichneten geheimen Contract seines Zieles sicher zu sein, so lange war nicht das Geringste von Zweifeln an irgend einer lutherischen Lehre bei Preuß zu entdecken, so lange lehrte und vertheidigte er vielmehr mündlich und schriftlich mit allen seinen, ihm so reichlich zu Gebote stehenden dialektischen Gaben*) eine jede derselben, und erklärte sich fort und fort bereit, für irgend einen Punct unserer Kirchenlehre in die Schranken zu treten. Als wir aber gegen Ende November Preuß eröffneten, daß uns von der betreffenden Person Gewissens halber über einen von ihm heimlich geschlossenen Contract Mittheilung gemacht worden sei, durch welchen er sich bereits verbindlich gemacht habe, gegebenen Falles sein Amt am Seminar aufzugeben, daß aber dieser Contract null und nichtig sei, da er eine von der Synode abhängige Sache betreffe; als wir ferner, auf die ihm nun in seiner Bestürzung entfahrene Erklärung, daß ihm niemand wehren könne, ein von der Synode unabhängiges Unterhaltungsblatt herauszugeben, ihm zu bedenken gaben, daß ein solches in Opposition gegen die Synode herausgegebenes Blatt auch nicht eine Seele in der Synode halten würde; als daher nun sein ganzer bisher schlau verhehlter und anscheinend wohl angelegter Plan vor seinen Augen wie ein Kartenhaus zusammen fiel und er Amtsentsetzung fürchten mußte — nun erst trat er, nemlich sogleich am nächstfolgenden Tage, mit der ungeahnten Eröffnung hervor: daß er „die Ueberzeugung von der Richtigkeit der ganzen lutherischen Rechtfertigungslehre verloren" habe und sich daher in seinem „Gewissen (!) für verbunden halte", seine „theologische Professur an dem hiesigen lutherischen Concordia Collegium niederzulegen."

Zwar sind wir allerdings der Ueberzeugung, daß Preuß, wenn er je in einem lebendigen Glauben stand (was wir dahingestellt sein lassen), die Glaubensüberzeugung von der Richtigkeit der luth. Rechtfertigungslehre wirklich schon längere Zeit nicht hatte; aber ebenso gewiß ist es, daß dies nicht die eigentliche Ursache seiner Resignation und seines Abfalls zur papistischen Secte gewesen sein kann, da er in dieser selben Zeit, bis zum Offenbarwerden seines geheimen Vertrags, nichts desto

*) Unter dialektischen Gaben versteht man Gaben, im Streit zu beweisen und zu widerlegen.



weniger auf die geschickteste Weise den entschieden gläubigen Lutheraner und das begeistertste Glied der Missouri=Synode spielte, während er daran arbeitete, zu seinem Vortheil dieser selbigen Synode ein Blatt aus den Händen zu spielen. Die plötzliche Zertrümmerung seines Planes (für den er den Verleger noch zu gewinnen hoffte), so eine leichtere, angenehmere und dabei einträglichere Stellung sich zu verschaffen, ferner die damit verknüpfte Gefahr, seines Amtes als ein heimlicher Verkäufer desselben und als ein heimlicher Opponent der Synode entsetzt zu werden, und daher endlich die Ueberzeugung, daß die Pabstkirche sein letzter, einziger, ihm noch übriger Zufluchtsort sei — dies und nichts anderes hat den unglückseligen Mann zu resigniren und römisch zu werden gezwungen.

Was endlich die in seinem Resignationsschreiben enthaltene Erklärung betrifft, ihn habe auch dieses „an der lutherischen Lehre von der vollkommenen Sündenvergebung irre" gemacht, daß er in den wegen seiner, wie er sich ausdrückt, „ehemals gegebenen Anstöße" über ihn ergangenen „Schmähungen" — Gottes „**Strafen**" erkannt habe, obwohl er an Christum geglaubt habe: so mag in dieser Erklärung wohl etwas Wahrheit enthalten sein. Was aber daraus zugleich zu schließen sei, daß Preuß in der furchtbaren Schande, mit welcher bedeckt er zu uns kam, nach diesem seinem eigenen Eingeständniß immer nur „Strafen" sah, mit denen ihn Gott wegen seiner „ehemals gegebenen Anstöße" von Land zu Land verfolge: dies wollen wir nicht entscheiden, sondern dem überlassen, bei dem „die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht." Daß aber das Gefühl, von Gottes Strafen verfolgt zu werden, Preuß nicht in die Pabstkirche getrieben haben könne, ist nur zu gewiß, da bekanntlich gerade diese „Kirche" es ist, welche gegen jenes Gefühl keinen Trost gibt, sondern dasselbe vielmehr durch ihre Lehre von der Sündenvergebung als richtig bestätigt.

Gesetzt übrigens, daß das Irrewerden an der lutherischen Rechtfertigungslehre bei Preuß einen Antheil an dem Entschluß zu resigniren gehabt hätte,*) so ist doch durchaus nicht zu erklären, daß Preuß am ersten December 1871 Aufsätze drucken läßt, in denen er mit zur Schau getragenem großem Eifer die reine lutherische Rechtfertigungslehre für den obersten Artikel erklärt, an dem alle andere Lehren gerichtet werden müßten, und in denen er nicht nur gegen eine Hauptlehre der päbstlichen Kirche, gegen den Mittelort, zu Felde zieht, sondern auch den Pabst für den „Antichrist" und „Erstgebornen des Satans" erklärt und dies geschichtlich erhärtet, — und daß er noch in demselben Monat einen papistischen Bischof (der noch dazu selbst erst vor kurzem die Infallibilität des Pabstes, die er jetzt mit dem Munde bekennt, in einem öffentlichen Concil mit demselben Munde für eine Lächerlichkeit erklärt hatte) „um Lösung einiger Zweifel, sowie (zugleich!) um Unterricht in der katholischen Religion anging" und schon im nächsten Monat sich

*) Schon im Frühling vorigen Jahres, als im „Luth. Kirchenfreund" die entsetzlichsten Anklagen als aus dem Munde der Professoren Tholuck und Köstlin wider Preuß erschienen waren, wollte er resigniren, die „Abendschule" redigiren und daneben nur noch einige Stunden im Seminar unentgeltlich halten, aber mit der Erklärung, nur deswegen, um die Synode nicht fernerhin mit seiner Schande zu beflecken, nicht wegen Zweifel an der Lehre, davon er vielmehr nie irgend etwas sich merken ließ. Als die Aufsichtsbehörde und sämmtliche Präsides für sein Verbleiben stimmten, bis Tholuck und Köstlin sich zu dem von ihnen angeblich Ausgesagten bekannt haben würden, blieb er daher, bis der von ihm geflissentlich geheim gehaltene Abschluß eines Contracts an den Tag kam, durch den er sich mit der Zeit eines Synodalblattes zu bemächtigen getrachtet hatte, wodurch er jeden Halt in unserer Gemeinschaft mit Entsetzen, das sich in jener Stunde auf seinem Angesicht abmalte, unter seinen Füßen schwinden sah.

wiedertaufen
aufnehmen ließ
demselben Eifer z
mals die von ih
theidigte, hingege
Eifer zu bekämpfe
genau gekannten
Wir können
tiefen grauen
seiner Wahrh
Gewissen. Si
Ist es aber
Schande, daß sch
läßt und ein Pap
weniger, als dies
Ehre; denn dara
Heuchler und Sc
verlaufen können,
Apostel gerathen
nicht hausen könn
keiner der Unsere
Vortheils willen
Johannes schreib
uns ausgegangen
wo sie von uns g
geblieben; aber a
sie nicht alle von
iten mißgönnen
keinesweges, der
Was, wie wir ge
ist es nun auch ä
Ob wir es ber
genommen und i
konnten, fragst T
wir bereuen es n
leicht ihre Lieb
lassen. Es ist
müther bekomm
die Menschen s
haben darum
sie kann, vom M

*) Nun kann Pre
zustellen, zeigen.
leichte Sache, abe
und plausibel zu be
steht z. B. in der
schrieben: „Daß ke
Ordnung zu leben
läßlichen Sünd
Obere dies im N
des Gehorsams ge
nach der von dense
tutum societatis
XVIII recusum.
diese Stelle weisen
ter dem Titel: „O
schehene Festsetzung
verbindlich machen z
dieses vielen Nutz
Gelegenheit, seine K
niederträchtige
jeder mit schwören
schwört, ein guter
für ihm dann in di
in jener Welt der
werden, wenn er ni
**) Die Papiste
fessor der Theo
Das ist aber eine e
Theologie, sondern
Anstalt Gut-Lesen,
graphie und der lat
doch einen Namen
nannte man ihn
uns Lutheraner na
theilung so hoch ans
Ehre zusammenhält

teste Weise den entschieden gläubigen
geistertste Glied der Missouri-Synode
aran arbeitete, zu seinem Vortheil
e ein Blatt aus den Händen zu
he Zertrümmerung seines Planes
leger noch zu gewinnen hoffte), so
genehmere und dabei einträg-
h zu verschaffen, ferner die damit
nes Amtes als ein heimlicher Ver-
als ein heimlicher Opponent der
rden, und daher endlich die Ueber-
bstkirche sein letzter, einziger, ihm
tsort sei — dies und nichts ande-
ligen Mann zu resigniren und rö-
ungen.

n seinem Resignationsschreiben ent-
trifft, ihn habe auch dieses „an der
n der vollkommenen Sündenver-
, daß er in den wegen seiner, wie er
nals gegebenen Anstöße" über
hmähungen" — Gottes „Stra-
wohl er an Christum geglaubt habe:
klärung wohl etwas Wahrheit ent-
aber daraus zugleich zu schließen
furchtbaren Schande, mit welcher
, nach diesem seinem eigenen Ein-
r „Strafen" sah, mit denen ihn
ehemals gegebenen Anstöße"
erfolge: dies wollen wir nicht ent-
n überlassen, bei dem „die Nacht
Finsterniß ist wie das Licht." Daß
n Gottes Strafen verfolgt zu wer-
ie Pabstkirche getrieben haben könne,
bekanntlich gerade diese „Kirche"
jenes Gefühl keinen Trost gibt,
elmehr durch ihre Lehre von der
s richtig bestätigt.

daß das Irrewerden an der luthe-
gslehre bei Preuß einen Antheil
u resigniren gehabt hätte,*) so ist
zu erklären, daß Preuß am ersten
sätze drucken läßt, in denen er mit
m großem Eifer die reine lutherische
lehre für den obersten Artikel er-
ndere Lehren gerichtet werden müß-
er nicht nur gegen eine Hauptlehre
e, gegen den Mittelort, zu Felde
den Pabst für den „Antichrist"
en des Satans" erklärt und
rtet, — und daß er noch in demsel-
papistischen Bischof (der noch da-
rzem die Infallibilität des Pabstes,
Munde bekennt, in einem öffentlichen
Munde für eine Lächerlichkeit er-
ösung einiger Zweifel, sowie
terricht in der katholischen
" und schon im nächsten Monat sich

wiedertaufen und in den Schooß des Pabstthums aufnehmen ließ, um nun alle Greuel desselben mit demselben Eifer zu vertheidigen, mit welchem er vormals die von ihm erkannte evangelische Wahrheit vertheidigte, hingegen diese Wahrheit nun mit demselben Eifer zu bekämpfen, mit welchem er vormals die von ihm genau gekannten Greuel des Pabstthums bekämpfte!*)

Wir können hierin nichts sehen, als einen tiefen grauenhaften Abfall von Gott und seiner Wahrheit wider besseres Wissen und Gewissen. Siehe 2 Theff. 2, 8—12.

Ist es aber für uns Missourier nicht eine große Schande, daß schon wieder einer der Unseren uns verläßt und ein Papist wird?**) Wir antworten: Nichts weniger, als dies; vielmehr gereicht uns das zu großer Ehre; denn daraus kann jedermann sehen, daß sich zwar Heuchler und Schwindler auch in unsere Gemeinschaft verlaufen können, wie denn ein Judas selbst unter die Apostel gerathen war, daß aber solche Geister unter uns nicht hausen können. Mit solchen Geistern verläßt uns keiner der Unseren, sondern Fremde, die sich um irdischen Vortheils willen unter uns verlaufen hatten. Wie denn Johannes schreibt schon von seiner Zeit: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns: denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind." 1 Joh. 2, 19. Den Jesuiten mißgönnen wir solche Männer, wie Preuß ist, keinesweges, denn letzterer ist für sie wie geschaffen. Was, wie wir gesehen haben, längst innerlich einig war, ist es nun auch äußerlich. —

Ob wir es bereuen, uns des unglückseligen Preuß angenommen und ihm getraut zu haben, so lange wir es konnten, fragst Du lieber Leser? Wir antworten: Nein, wir bereuen es nicht. Das ist der Christen Art, daß sie leicht ihre Liebe, aber nie ihren Glauben betrügen lassen. Es ist wahr, mißtrauische, argwöhnische Gemüther bekommen meist in der Erfahrung Recht, weil die Menschen so böse sind; aber die Mißtrauischen haben darum nicht Recht, weil die Liebe, so lange sie kann, vom Nächsten das Beste glaubt. Wir haben daher nur den einen Wunsch: daß Gott, dessen Gnadenthür in diesem Leben immer offen stehen bleibt, sich des Tiefgefallenen erbarmen und ihn, wenn nicht eher, doch in der Todesstunde, von dem Götzenbild, das er jetzt anbetet und Maria nennt, abziehen und wieder zu sich ziehen und noch als einen Brand aus dem Feuer erretten möge, um JEsu Christi, unsers einigen Mittlers, willen, welchem sei Lob und Ehre in Zeit und Ewigkeit. Amen. W.

*) ... g vorigen Jahres, als im „Luth. Kirchen-
en Anklagen als aus dem Munde der Pro-
stlin wider Preuß erschienen waren, wollte
dschule" redigiren und daneben nur noch
minar unentgeltlich halten, aber mit der Er-
um die Synode nicht fernerhin mit seiner
cht wegen Zweifel an der Lehre, davon er
was sich merken ließ. Als die Aufsichtsbe-
Präsides für sein Verbleiben stimmten, bis
zu dem von ihnen angeblich Ausgesagten
blieb er daher, bis der von ihm geflissentlich
uß eines Contracts an den Tag kam, durch
eines Synodalblattes zu bemächtigen ge-
er jeden Halt in unserer Gemeinschaft mit
jener Stunde auf seinem Angesicht abmalte,
inden sah.

*) Nun kann Preuß erst recht seine Gabe, Beweisführungen anzustellen, zeigen. Denn die Wahrheit zu beweisen, ist eine leichte Sache, aber den Irrthum zu beweisen, nemlich scheinbar und plausibel zu beweisen, das erfordert Kunst, große Kunst. So steht z. B. in der Constitution der verruchten Jesuiten-Rotte geschrieben: „Daß keine Festsetzungen, Erklärungen oder irgend eine Ordnung zu leben die Verbindlichkeit zu einer Todsünde oder läßlichen Sünde mit sich führen könne: **außer wenn** der Obere dies im Namen unseres Herrn Jesu Christi oder in Kraft des Gehorsams geböte." (Siehe die Constitution der Jesuiten, nach der von denselben selbst besorgten Prager Ausgabe: „Institutum societatis Jesu autoritate congregationis generalis XVIII recusum. Pragae 1757. Vol. I, fol. 415.") Auf diese Stelle weisen die Jesuiten selbst im Index dieser Ausgabe unter dem Titel: „Obedientia et obedire" als auf die damit geschehene Festsetzung ihres Grundsatzes hin: „Die Oberen können verbindlich machen zu sündigen in Kraft des Gehorsams, wenn dieses vielen Nutzen bringt." — Nun hat Preuß eine herrliche Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen, nemlich nachzuweisen, daß dieser niederträchtige teuflische Jesuiten-Grundsatz, auf den jeder mit schwören muß, wenn er die Constitution der Jesuiten beschwört, ein guter göttlicher Christen-Grundsatz sei, wofür ihm dann in dieser Welt der Pabst und seine Jesuiten und einst in jener Welt der Teufel und seine Engel nach Verdienst lohnen werden, wenn er nicht noch vor seinem Tode wahre Buße thut.

**) Die Papisten gloriiren, daß dies schon der zweite „Professor der Theologie" sei, den wir an sie verloren haben. Das ist aber eine eitle Glorie. Baumstark war kein Professor der Theologie, sondern hatte nur in dem Proseminar der praktischen Anstalt Gut-Lesen, Rechtschreibung, die Anfangsgründe der Geographie und der lateinischen Grammatik 2c. zu lehren; weil er aber doch einen Namen haben mußte, bei dem man ihn rufen könne, nannte man ihn nach landüblicher Sitte „Professor". Es freut uns Lutheraner natürlich, daß Herr Baumstark unsere Würdevertheilung so hoch anschlägt, daß er noch nach seinem Abfall damit seine Ehre zusammenhält.

Unsere Emigranten-Mission im Jahr 1871.*)

Dieses Werk, welches im Auftrage und unter Aufsicht unserer Synode von dem Unterzeichneten mit Lust und Liebe, wenn auch in großer Schwachheit, getrieben wird, hat durch Gottes Gnade auch im verwichenen Jahre seinen gesegneten Fortgang gehabt Ich sage: durch Gottes Gnade. Denn seine Gnade ist es, daß wir überhaupt dieses Werk treiben dürfen und können; seine Gnade, daß er die Herzen so vieler seiner Kinder willig gemacht hat zur Herbeischaffung der zur Betreibung desselben so nöthigen Mittel; seine Gnade, daß er dieses Werk unserer Hände sichtlich gefördert und mit seinem Segen gekrönet hat. Oder sollte, um nur Einiges anzuführen, die hierbei geschehene Vertheilung von mehr als 10,000 Tractaten und 1000 Stück unseres Kalenders umsonst gewesen sein? Sollten meine oft kurzen Ermahnungen, Gott und unserer theuren lutherischen Kirche treu zu bleiben, bei Jedem in den Wind gesprochen sein? Sollte kein Einziger meiner Aufforderung, den ihm namhaft gemachten rechtgläubigen lutherischen Pastor an seinem Bestimmungsorte aufzusuchen und sich von ihm mit Wort und Sacrament bedienen zu lassen, Folge geleistet haben? Das ist so wenig möglich, als Gottes Verheißung in Bezug auf die Kraft seines Wortes hinfallen kann. Selbst wenn ich keinen Beweis aus meiner Erfahrung hierfür anführen könnte, würde ich doch der fröhlichen Zuversicht leben, daß dieses mein geringes Ausstreuen des unvergänglichen Samens in Wort und Schrift doch eine Gott bekannte Freudenernte bei Einzelnen tragen werde. Aber es fehlt, Gott Lob! auch nicht an augenscheinlichen Beweisen für den gesegneten Erfolg dieser meiner geistlichen Thätigkeit unter den Einwanderern. Wie mancher Jüngling, wie manche Jungfrau, wie manche zahlreiche Familie zunächst durch meine Weisung in unsere Gemeinden gekommen sind, sich daselbst nun zu Gottes Wort und den heiligen Sacramenten fleißig halten und den schmalen Weg zum Leben wandeln, bezeugt eine Anzahl Briefe von Pastoren, die mir solche von ihnen gemachte Erfahrung gelegentlich mitgetheilt haben. Es wäre zu wünschen, daß dies alle Pastoren thäten. Jetzt schon würde vor unserem Auge eine ansehnliche Gemeinde dastehen, wenn alle durch den Dienst unserer Mission hin und her in unsere Gemeinde Gesammelten an einem Ort zusammen wohnen würden. Ich theile dies mit zur Ehre Gottes und zur Freude Aller, welche unser Werk unter den Einwanderern auf betendem Herzen tragen und mit ihren Gaben unterstützen. Wer dabei mithilft, und das kann ein Jeder, hat auch Theil an dem Segen, welchen der HErr darauf legt.

Im Folgenden soll nun der Leser erfahren, was in leiblicher Beziehung für die Eingewandertengeschehen ist.

Gelder sind mir im Ganzen $12,575.13 zugeschickt worden und durch meine Hände gegangen. Der bei weitem größte Theil dieser Summe war für Einwanderer bestimmt und ist ihnen theils bei ihrer glücklichen Ankunft hier eingehändigt oder nach Deutschland zuge-

*) Schon früher eingesandt, konnte aber erst in dieser Nummer Platz finden. D. R.

schickt worden; $658.54 davon kamen unserer Missionskasse zu Gute.

Die Zahl der von mir bei ihrer Landung in Empfang genommenen und nach den verschiedensten Gegenden unseres Landes weiterbeförderten Personen, deren Eisenbahnscheine, Gepäck, Wechsel und sonstige Angelegenheiten ich besorgt habe, beträgt 1309. Diese kamen in 329 Partieen von Bremen, Hamburg, Stettin, Liverpool, Glasgow und Havre hier an. Ich zähle hier nur diejenigen, deren Versorgung mir von ihren hiesigen Verwandten brieflich anvertraut worden ist. Außerdem haben Hunderte, Deutsche und Engländer, Irländer und Franzosen, Juden, Christen verschiedener Confessionen und Ungläubige, von mir in ähnlicher Weise Rath und Hilfe bekommen, deren Name und genaue Zahl ich mir aber nicht besonders notirt habe. So nahm ich mich z. B. einer katholischen Lehrerin aus Regensburg an, die nach Covington, Kentucky, reisen und dort in ein Kloster treten wollte. Sie hatte ihren Eisenbahnschein, aber nur noch ungefähr einen Dollar Zehrgeld. Damit konnte sie natürlich unterwegs nicht auskommen. Als sie mir sagte, sie hätte genug Geld gehabt, aber das Uebergewicht ihrer Kiste bis nach Covington sei so hoch gewesen, daß sie dem Eisenbahnagenten dafür fast den letzten Cent ihrer Baarschaft habe bezahlen müssen, ging ich mit ihr zu dem betreffenden Herrn, stellte ihm die traurige Lage der Person vor, und bat ihn, es in diesem Falle mit dem Uebergewicht nicht so genau zu nehmen. Die Folge war, daß ihr sofort $2.00 wieder zurück gegeben wurden. Nun war sie aus der Verlegenheit und konnte reisen.

Briefe habe ich im letzten Jahre 1226 erhalten, von denen 112 aus Deutschland, Rußland, Belgien, Frankreich kamen, die übrigen aus den Vereinigten Staaten. Die Briefe aus Deutschland enthalten vielfach die Bitte, verschollene Verwandte ausfindig zu machen, oder verlornen Söhnen und Töchtern, Brüdern und Schwestern nachzugehen. In den meisten Fällen waren meine Bemühungen nach beiden Seiten hin erfolgreich, in einigen nicht. So mußte ich z. B. einem alten frommen Elternpaar in Hannover die traurige Nachricht bringen, daß ihr Sohn, der viele Jahre lang nichts von sich hatte hören lassen, sich das Leben genommen habe; einer einsamen Wittwe in Holstein, daß ihr einziger Sohn ein Wüstling sei, den breiten Weg zur Hölle wandele und meine Ermahnung zur Buße nicht leiden möge. Mehreren Briefen fehlte, leider! der Name des Schreibers, oder die genaue Adresse desselben; dieselben mußten daher unberücksichtigt bleiben. Den allerwenigsten war eine Briefmarke beigelegt, obgleich eine Antwort nöthig war. Das sollte in Zukunft nicht mehr versäumt werden. Ein einfacher Brief kostet allerdings nur 3 Cents, aber wenn man bedenkt, daß ich deren über 900 schreiben mußte, so wird wohl niemand die dadurch unserer Casse erwachsene Ausgabe als eine Kleinigkeit ansehen; sie verzehrt vielmehr eine ganz ansehnliche Collecte, welche eine Gemeinde für unser Werk einsendet.

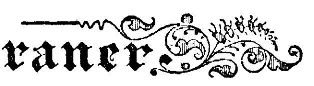
Vorschüsse an Reise- und Zehrgeld an ganz oder theilweise Mittellose sind im Betrag von $2,679.07 von mir gemacht worden. Wie manche Thräne auf diese Weise getrocknet, wie mancher Sorgenstein dadurch hinweggewälzt, aus wie großer Verlegenheit, ja Hunger und Kummer Hunderten damit geholfen worden ist (obige Summe vertheilt sich nämlich auf 139 Partieen), kann sich der Leser denken. So kam ein Mann zu mir und bat mich, ich möchte ihm sein Kind taufen. Da ich eben meine Stube voll Leute hatte, hieß ich ihn in einer Stunde wieder kommen. Er kam pünktlich mit seiner Frau und dem Kind auf dem Arm. Ich taufte es. Ein Prediger unserer Synode aus Virginien, der gerade zugegen war, mußte Gevatter stehen. Das Kind war auf dem Schiff geboren. Nach der Taufe begehrte der Mann, daß ich seine Frau einsegnen sollte; denn so wäre es Sitte in seiner Heimath. Mit Freuden erfüllte ich seine Bitte. Er wollte nun wieder nach Castle Garden gehen. Ich hieß ihn aber noch einen Augenblick sich setzen und ließ mir seine Verhältnisse kurz erzählen. Da erfuhr ich denn: der Mann hatte noch vier unmündige Kinder in Castle Garden sitzen, war ohne einen Cent Geld, etwas hartes Schiffsbrod war der Leute einzige noch übrige Nahrung, zudem hatten sie im ganzen Lande keinen Verwandten oder Freund und somit auch keinen Bestimmungsort. Arbeit, um die sich der Vater schon bemüht hatte, hatte er wegen seiner zahlreichen Familie nicht bekommen können. Hier mußte geholfen werden, obgleich ich im Augenblick nicht wußte, wie? Zunächst gab ich ihnen Geld, daß sie sich ein frugales Mittagessen verschaffen konnten, und versprach, ihnen in einigen Stunden Hilfe zu schaffen. Mit dankerfüllten Herzen und hoffnungsvoll gingen sie zurück zu ihren andern kleinen Kindern, die ihrer in Castle Garden harrten. Nach reiflicher Ueberlegung beschloß ich, die Leute in eine unserer Gemeinden nach Michigan zu schicken. Dazu waren aber $42.50 nöthig. Diese schoß ich ihnen auf gute Treue und Glauben hin vor, und noch denselben Abend reis'ten sie ab. Nach ihrer glücklichen Ankunft an Ort und Stelle wurden sie von dem betreffenden Pastor freundlich aufgenommen und mit Wohnung und lohnender Arbeit versorgt und sind somit leiblich und geistlich gut untergebracht. Ihre Schuld haben sie bereits bis auf $12.50 abgetragen. Das ist Ein Beispiel von vielen. Ein großer Theil unserer Einwanderer meint eben: wenn man nur bis nach Neu York kommt, dann ist's schon gut. Sie ahnen aber nicht, welche Schwierigkeit es hat, hier sofort lohnende Beschäftigung zu finden. Viele hoffen allerdings, Briefe und Geld von ihren hiesigen Verwandten in Empfang nehmen zu können, aber finden sich darin bei ihrer Ankunft oft bitter getäuscht. Händeringend und mit Thränen kommen sie dann und flehen um Erbarmen, um Hilfe aus der Noth. Leider kann man aber immer nur Etlichen helfen. Wenn freilich die ausgeliehenen Summen jedes Mal pünktlich zurückerstattet würden, könnte noch viel mehr gethan werden. Aber das ist die alte Klage: saumselige Zurückerstattung! Man läßt mich von Monat zu Monat, ja, von Jahr zu Jahr warten. So stehen von 1869 noch $33.10 und von 1870 noch $39.05 aus. Selbst Pastoren, die sich für Andere verbürgt haben, kommen ihrer Bürgenpflicht nicht nach! Oft muß ich erst sehr derbe Briefe schreiben, ehe das Geld mir wieder zurückgeschickt wird. Nun, wer mir das Geld, womit ich ihm hier aus dem Elend und großer Verlegenheit geholfen habe, nicht sofort wieder zurückschickt, soll bedenken, daß er damit schwer wider das achte Gebot sündigt, indem er nicht hält, was er versprochen hat, sowie gegen das siebente Gebot, indem er den nach ihm kommenden Einwanderern vorenthält, ja, daß ich's gerade heraus sage, raubt, womit ihnen ebenfalls aus der Noth geholfen werden könnte. Vom Jahre 1871 stehen noch $426.62 aus.

Arbeit und Verdienst habe ich 54 Partieen nachgewiesen. Dies ist und bleibt eine meiner schwierigsten Aufgaben. Haben die Leute noch so viel Geld, daß sie nach dem Westen reisen können, dann ist bald gerathen und geholfen; denn in Folge meiner letztjährigen Aufforderung im „Lutheraner" haben sich eine ganze Anzahl Gemeinden gemeldet, in deren Mitte lutherische Einwanderer jederzeit Beschäftigung finden können.

Die Zahl der Hungrigen, die gespeis't, und der Obdachlosen, die beherbergt worden sind, läßt sich nicht genau angeben. Theilweise h
Unterstützung aus der Casse g
unserem Gastwirth, Hrn. J.
Straße, geführt, der sie mit d
und zwar ohne eine Vergütu
nehmen. So hat er einmal
sechs kleinen Kindern acht Tag
Studenten von St. Louis, der
Deutschland zurück kehrte, zwe
lich beherbergt, beköstigt und li
dem giebt er meinem Burschen
haben muß, täglich freien Mit
nem Gehilfen, den ich vorhe
ganz frei gab. Daß dadurch
hindurch viel Ausgaben erspar
sehen und es daher ganz in d
ich Herrn und Frau Strebel f
wanderern und unserem Werk
mit herzlich danke. Zugleich
auf das Strebel'sche Gasthaus
weisen. Was dasselbe vor
Gasthäusern auszeichnet, ist
Reinlichkeit, welche in demselb
Jeder ein sauberes Bett, kräfti
wie allezeit freundlichen Rath
ist geschützt vor den gefährlich
rathe ich dieses Gasthaus auch
Deutschland reisen.

Hier füge ich eine Warnung
ich mich schon längst entledigen
lich hier seit Jahren ein G
unter dem schönen Namen „
Dieser Name hat schon man
und ist ihm zum Fallstrick ge
Missionshaus" ist nämlich a
thodisten-Herberge. Von M
von Methodisten wird es gefül
Missionar wohnt und wandelt
methodistische Hausandachten
dienstliche Versammlungen, w
dort logirenden Gäste drin
Sei denn jedermann vor di
nicht im Geistlichen betrogen
sucht man zunächst und vor
um ihren Glauben zu betrügen
sucht, sie zum Abfall von ihre
Wort und Sacrament zu b
„Mission" ist, die sie in dieser
mit Beispielen beweisen. Da
sten, warnt auch ihr rechtzeit
Bekannten, damit sie sich vor
York in Acht nehmen können,
in Deutschland von Agenten,
wahren Sachverhalt nicht bek
den schönen Namen bestechen l
Methodisten in Bremen und
auf den deutschen Dampfschiffe
den Einwanderern warm emp

Doch, ich muß zum Schluß
aus dem Obigen, daß unsere
Jahr zu Jahr an Ausdehnung
so daß es bald nöthig werden
Gehilfen beizugeben. Hierzu
auch von den Synoden schon
genommen werden, welche (G
für!) mit uns Ein Herz und
Weit entfernt, daß ich mich
freue ich mich im Gegentheil
daß die Ehrw. Synoden von
und Minnesota bereits angef



r stehen. Das Kind
der Taufe begehrte
gnen sollte; denn so
Mit Freuden erfüllte
er nach Castle Gar-
ch einen Augenblick
ltnisse kurz erzählen.
e noch vier unmün-
ar ohne einen Cent
ar der Leute einzige
sie im ganzen Lande
d, somit auch keinen
sich der Vater schon
'zahlreichen Familie
ite geholfen werden,
ite, wie? Zunächst
n frugales Mittag-
ch, ihnen in einigen
dankerfüllten Herzen
ück zu ihren andern
le Garden harrten.
ch, die Leute in eine
zu schicken. Dazu
schoß ich ihnen auf
und noch denselben
glücklichen Ankunft
n dem betreffenden
mit Wohnung und
somit leiblich und
Schuld haben sie be-
Das ist Ein Bei-
unserer Einwande-
bis nach Neu York
ahnen aber nicht,
sofort lohnende Be-
n allerdings, Briefe
andten in Empfang
darin bei ihrer An-
gend und mit Thrä-
um Erbarmen, um
man aber immer nur
ausgeliehenen Sum-
attet würden, könnte
er das ist die alte
! Man läßt mich
hr zu Jahr warten.
und von 1870 noch
sich für Andere ver-
npflicht nicht nach!
reiben, ehe das Geld
Nun, wer mir das
m Elend und großer
sofort wieder zurück-
hwer wider das achte
t, was er versprochen
t, indem er den nach
enthält, ja, daß ich's
ihnen ebenfalls aus
Vom Jahre 1871

54 Partieen nachge-
e meiner schwierigsten
so viel Geld, daß sie
nn ist bald gerathen
ner letztjährigen Auf-
ich eine ganze Anzahl
Mitte lutherische Ein-
nden können.
speist, und der Ob-
r, läßt sich nicht ge-

nau angeben. Theilweise habe ich Solchen mit einer Unterstützung aus der Casse geholfen, theilweise sie zu unserem Gastwirth, Hrn. J. Strebel, Nr. 4 Carlisle Straße, geführt, der sie mit dem Nöthigen versorgt hat, und zwar ohne eine Vergütung dafür von mir anzunehmen. So hat er einmal eine arme Wittwe mit sechs kleinen Kindern acht Tage lang und einen armen Studenten von St. Louis, der Gesundheits halber nach Deutschland zurück kehrte, zwei Wochen lang unentgeldlich beherbergt, beköstigt und liebevoll gepflegt. Außerdem giebt er meinem Burschen, den ich zum Auslaufen haben muß, täglich freien Mittagstisch, während er meinem Gehilfen, den ich vorher hatte, Kost und Logis ganz frei gab. Daß dadurch unserer Casse das Jahr hindurch viel Ausgaben erspart bleiben, wird Jeder einsehen und es daher ganz in der Ordnung finden, wenn ich Herrn und Frau Strebel für die unsern armen Einwanderern und unserem Werk erwiesene Rücksicht hiermit herzlich danke. Zugleich erlaube ich mir, wiederholt auf das Strebel'sche Gasthaus für Einwanderer hinzuweisen. Was dasselbe vor vielen anderen hiesigen Gasthäusern auszeichnet, ist die große Ordnung und Reinlichkeit, welche in demselben herrscht. Dort findet Jeder ein sauberes Bett, kräftige und reichliche Kost, sowie allezeit freundlichen Rath und Zurechtweisung, und ist geschützt vor den gefährlichen Runners. Besonders rathe ich dieses Gasthaus auch Solchen an, welche nach Deutschland reisen.

Hier füge ich eine Warnung ein, eine Pflicht, welcher ich mich schon längst entledigen wollte. Es besteht nämlich hier seit Jahren ein Gasthaus für Einwanderer unter dem schönen Namen „Deutsches Missionshaus". Dieser Name hat schon manchen Lutheraner betrogen und ist ihm zum Fallstrick geworden. Das „Deutsche Missionshaus" ist nämlich auf gut Deutsch eine Methodisten-Herberge. Von Methodisten ist's gegründet, von Methodisten wird es geführt und ein Methodisten-Missionar wohnt und wandelt in demselben, hält täglich methodistische Hausandachten und sonntäglich gottesdienstliche Versammlungen, wozu natürlich die zur Zeit dort logirenden Gäste dringend eingeladen werden. Sei denn jedermann vor diesem Hause gewarnt, der nicht im Geistlichen betrogen sein will; denn darinnen sucht man zunächst und vor Allem unsere Lutheraner um ihren Glauben zu betrügen und läßt Nichts unversucht, sie zum Abfall von ihrer Mutterkirche mit reinem Wort und Sacrament zu bewegen. Daß das die „Mission" ist, die sie in diesem Hause treiben, kann ich mit Beispielen beweisen. Darum, ihr lutherischen Christen, warnt auch ihr rechtzeitig eure Verwandten und Bekannten, damit sie sich vor diesem Hause hier in Neu York in Acht nehmen können, umsomehr, da dieses Haus in Deutschland von Agenten, die wahrscheinlich mit dem wahren Sachverhalt nicht bekannt sind und sich durch den schönen Namen bestechen lassen, oder von verkappten Methodisten in Bremen und Hamburg, ja, sogar noch auf den deutschen Dampfschiffen von dazu Beauftragten den Einwanderern warm empfohlen wird.

Doch, ich muß zum Schluß eilen. Der Leser ersieht aus dem Obigen, daß unsere Emigranten-Mission von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und Wichtigkeit gewinnt, so daß es bald nöthig werden wird, mir einen tüchtigen Gehilfen beizugeben. Hierzu kommt, daß meine Dienste auch von den Synoden schon ziemlich stark in Anspruch genommen werden, welche (Gott sei Lob und Dank dafür!) mit uns Ein Herz und Eine Seele geworden sind. Weit entfernt, daß ich mich darüber beschweren sollte, freue ich mich im Gegentheil von ganzer Seele darüber, daß die Ehrw. Synoden von Ohio, Wisconsin, Illinois und Minnesota bereits angefangen haben, auch in dem



Werke der Emigranten-Mission mit unserer Synode Hand in Hand zu gehen; denn nicht nur sind von diesen Schwestersynoden Aufträge aller Art, sondern auch ansehnliche Collecten bei mir eingegangen.

Ueber Einnahme und Ausgabe wird der Leser bei der nächsten allgemeinen Synodalversammlung in St. Louis ausführlichen Bericht durch unsern Cassirer Herrn J. Birkner erhalten. Ohne vorzugreifen, darf ich aber doch die vorläufige gewiß erfreuliche Bemerkung machen, daß durch Gottes Segen unsere Ausgaben durch die eingegangenen Collecten soweit gedeckt worden sind. Wir suchen uns natürlich auf die möglichste Weise einzuschränken, so daß unsere sämmtlichen Ausgaben (Gehalt des Missionars, Miethe der Office, Laufbursche u. s. w.) $1600 das Jahr wohl kaum übersteigen. Wenn in Zukunft Jeder, dem ein Dienst durch den Missionar geschieht, eine kleine Beisteuer für unsere Mission geben wollte, so würde dadurch unseren Gemeinden die Deckung der Unkosten bedeutend erleichtert werden. Im vergangenen Jahre sind mir auf diese Weise gegen $1700 aus Dankbarkeit eingehändigt worden. Vergelt's der HErr!

So wolle denn der treue Gott unsere geringe Arbeit zu Nutz und Frommen unserer einwandernden Landsleute und Glaubensbrüder auch fernerhin in Gnaden ansehen, fördern und für Zeit und Ewigkeit segnen!

New York City, N. Y., den 16. Januar 1872.

S. Keyl,
ev.-lutherischer Emigranten-Missionar.
Nr. 13. Broadway.

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach C. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

(Fortsetzung.)

8. Gerhard's Familienleben.

Als Gerhard etwa ein Jahr im Amte (in Heldburg) gewesen war, ging er mit Gott daran, sich eine Gehülfin auszusuchen, die um ihn sei; besonders da auch seine liebe Mutter und gute Freunde ihm zuredeten. Zu seiner Braut erwählte er eine gottselige Jungfrau, Barbara Neumeier, Stieftochter des theologischen Professors zu Jena, Dr. Joh. Major, und verlobte sich mit ihr am 29. April 1608. Am 19. September desselben Jahres ward die Hochzeit in Weimar gefeiert, in Gegenwart mehrerer fürstlichen Gesandten. Mit welcher Gesinnung er diesen wichtigen Schritt that, sehen wir aus den Worten, die er bei dieser Gelegenheit in sein Tagebuch schrieb: „Der HErr JEsus, welcher die Ehe im Paradies eingesetzt hat, auf der Hochzeit zu Cana gewesen ist und durch das Band keuscher Liebe die Herzen der Eheleute noch heute verbindet, segne dies mein Vorhaben und gebe eine ruhige, gesegnete und dauernde Ehe! Amen."

Satan, der Feind dieser heiligen Stiftung Gottes, versuchte anfangs, den Ehefrieden zu stören. Böse Zungen redeten davon, es sei zu beklagen, daß ein so junges, so schönes, so gut ausgestattetes Mädchen einen „schwarzen Pfaffen" haben sollte. Die früher erwähnte ausgezeichnete Fürstin Christina schrieb selbst deshalb an die junge Frau Doctorin. „Es ist dieses", schrieb sie unter Anderem, „durch Anstiften des schwarzen Geistes geredt. Denn was mangelt dem Herrn Doctor an Schöne des Leibes? Ist er nicht einem Menschen gleich? Und da es schon also wäre, wie es doch in Wahrheit nicht ist, so bedecket doch sein recht geistlich und

verständig Gemüth s
schwarz als ein Mo
stand und christlich
schönsten Menschen i
doch dem bösen Fei
lingen. Und als be
melden konnte, wa
„Des Herrn Doctor
freut, denn wenn m
der Herr Doctor sch
gefangen in Wein z
Die Ehe wurde
friedliche. Es gefie
Eheleute mit dem
am 24. December
Georg, nahm der
genden Jahres wied
an zu kränkeln und
terer Heilung und
nießen könne, ließ
Doch der HErr wo
bald selbst. Doch
sie wußte ja, an
sagte sie einmal, als
chem keine Krankheit
Zu ihrem Manne
mehr, daß mich G
Ich habe ein herzli
meinem HErrn Chr
lich lieb, lieber H
Willen noch länger
mich jetzt fordert, h
an mich gewandt."
wir schon hier eine
wir doch dort im
antwortete sie: „J
In ihrer langwieri
duld. „Der liebe
langwierige Kreuz
krank bin, doch dün
HErr Christus hat
hat blutigen Schw
nen Angstschweiß
Gott werde mir bei
mit Geduld zu tra
HErr JEsu!" ent
ward sie begraben.
auch in der Stadtki
lein ein Denkmal a
Worte aus Offenb.
men sind aus groß
gewaschen, und h
Blut des Lammes.
leeren Raum übrig
und der Tag seine

Die Weimarsche
suchten ihn zu tröst
hann Arndt, sucht
ben aufzurichten.
es in diesem ausge
der dieser Welt ge
Kinder Gottes.
ten läßt es Christu
er für die himml
Trübsalen kommen
des Paradieses erla
bürgern nicht gegeb
nießen. — — — -
des Erzvaters Jak
in's Vaterland W

=Mission mit unserer Synode
n; denn nicht nur sind von die-
Aufträge aller Art, sondern auch
i mir eingegangen.
Ausgabe wird der Leser bei der
ynodalversammlung in St. Louis
durch unsern Cassirer Herrn J.
hne vorzugreifen, darf ich aber
iß erfreuliche Bemerkung machen,
gen unsere Ausgaben durch die
en soweit gedeckt worden sind.
ich auf die möglichste Weise ein-
sere sämmtlichen Ausgaben (Ge-
Miethe der Office, Laufbursche
Jahr wohl kaum übersteigen.
der, dem ein Dienst durch den
ine kleine Beisteuer für unsere
so würde dadurch unseren Ge-
der Unkosten bedeutend erleichtert
genen Jahre sind mir auf diese
us Dankbarkeit eingehändigt wor-
Err!
treue Gott unsere geringe Arbeit
unserer einwandernden Lands-
rüder auch fernerhin in Gnaden
ür Zeit und Ewigkeit segnen!
Y., den 16. Januar 1872.
S. Keyl,
therischer Emigranten-Missionar.
Nr. 13. Broadway.

---

t von Pastor Günther.)

Gerhard's Leben,

Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

(Fortsetzung.)

ard's Familienleben.

ein Jahr im Amte (in Heldburg)
mit Gott daran, sich eine Gehül-
um ihn sei; besonders da auch
und gute Freunde ihm zuredeten.
ählte er eine gottselige Jungfrau,
Stieftochter des theologischen Pro-
Joh. Major, und verlobte sich mit
08. Am 19. September desselben
zeit in Weimar gefeiert, in Gegen-
hen Gesandten. Mit welcher Ge-
htigen Schritt that, sehen wir aus
ei dieser Gelegenheit in sein Tage-
HErr JEsus, welcher die Ehe im
hat, auf der Hochzeit zu Cana ge-
as Band keuscher Liebe die Herzen
te verbindet, segne dies mein Vor-
e ruhige, gesegnete und dauernde

dieser heiligen Stiftung Gottes,
den Ehefrieden zu stören. Böse
n, es sei zu beklagen, daß ein so
gut ausgestattetes Mädchen einen
haben sollte. Die früher erwähnte
Christina schrieb selbst deshalb an
torin. „Es ist dieses", schrieb sie
rch Anstiften des schwarzen Geistes
mangelt dem Herrn Doctor an
? Ist er nicht einem Menschen
schon also wäre, wie es doch in
bedecket doch sein recht geistlich und verständig Gemüth solche Ungestalt. Ja da er gleich so schwarz als ein Mohr, macht ihn doch sein hoher Verstand und christlich eingezogen Leben schöner, als den schönsten Menschen in der ganzen Welt." Gott ließ jedoch dem bösen Feinde sein Zerstörungswerk nicht gelingen. Und als bald darauf Gerhard der Fürstin dies melden konnte, war sie hoch erfreut und schrieb ihm: „Des Herrn Doctor wenige Worte haben mich höher erfreut, denn wenn mir 100 Kronen geschenkt würden, da der Herr Doctor schreibet, daß Gott das Wasser angefangen in Wein zu verwandeln."

Die Ehe wurde durch Gottes Gnade eine überaus friedliche. Es gefiel aber dem lieben Gott, die jungen Eheleute mit dem heiligen Kreuz heimzusuchen. Das am 24. December 1610 geborne Söhnlein, Johann Georg, nahm der HErr schon am 10. Januar des folgenden Jahres wieder zu sich und die Mutter fing auch an zu kränkeln und bekam die Schwindsucht. Zu leichterer Heilung und damit sie der mütterlichen Pflege genießen könne, ließ sie Gerhard nach Jena bringen. Doch der HErr wollte sie heimholen. Dies fühlte sie bald selbst. Doch hatte sie keine Furcht vor dem Tode; sie wußte ja, an wen sie glaubte. „Zum Himmel", sagte sie einmal, als sie dürstete, „zum Himmel, in welchem keine Krankheit, kein Hunger, kein Durst sein wird!" Zu ihrem Manne sagte sie einmal: „Bittet ja nicht mehr, daß mich Gott in diesem Leben länger erhalte. Ich habe ein herzlich Verlangen abzuscheiden und bei meinem HErrn Christo zu sein. Ich habe euch ja herzlich lieb, lieber Herr, wollte auch gern nach Gottes Willen noch länger bei euch bleiben, aber Christum, der mich jetzt fordert, hab ich viel lieber, der hat auch mehr an mich gewandt." Als Gerhard zu ihr sagte: „Ob wir schon hier eine kurze Zeit geschieden werden, wollen wir doch dort im ewigen Leben lang beisammen sein", antwortete sie: „Ja wohl, alsdann je länger, je besser." In ihrer langwierigen Krankheit bewies sie große Geduld. „Der liebe Gott", sagte sie einmal, „hat mir dies langwierige Kreuz auferleget, daß ich in die 18 Wochen krank bin, doch dünkets mich nicht lang sein; unser lieber HErr Christus hat vielmehr um meinetwillen gelitten, er hat blutigen Schweiß geschwitzet, da ich nur einen kleinen Angstschweiß bisweilen fühle. Ich zweifele nicht, Gott werde mir beistehen und mich stärken, solch Kreuz mit Geduld zu tragen." Mit den Worten: „Komm, HErr JEsu!" entschlief sie, den 30. Mai. In Jena ward sie begraben. Der tiefgebeugte Gatte ließ aber auch in der Stadtkirche zu Heldburg ihr und dem Söhnlein ein Denkmal anbringen. Auf dasselbe ließ er die Worte aus Offenb. 7, 14. setzen: „Diese sind's, die kommen sind aus großem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes." Auch ließ er auf demselben einen leeren Raum übrig bleiben, damit später auch das Jahr und der Tag seines Todes beigefügt werden könne.

Die Weimarschen Fürsten und die Fürstin Christina suchten ihn zu trösten. Auch sein geistlicher Vater, Johann Arndt, suchte ihn mit einem herzlichen Trostschreiben aufzurichten. „Nach irdischem Wohlergehen" heißt es in diesem ausgezeichneten Schreiben, „werden die Kinder dieser Welt geschätzt, nach Kreuz und Trübsal die Kinder Gottes. Wähle, welches Du lieber willst. Selten läßt es Christus denen wohlgehen auf Erden, welche er für die himmlischen Freuden bestimmt hat. Aus Trübsalen kommen die, welche mit den Ergötzlichkeiten des Paradieses erlabet werden. Es wird den Himmelsbürgern nicht gegeben, beider Welten Vergnügen zu genießen. — — — — — — Gott hat Dich zum Nachfolger des Erzvaters Jakob gemacht, der bei seiner Rückkehr in's Vaterland Weiber und Kinder voraussandte und zu Fuße nachfolgte. Ich frage nun, ob Du Dein liebstes Söhnchen mit der Mutter lieber wolltest zurücklassen oder voraus schicken. Wenn es sicherer ist, sie voraus zu schicken, was trauerst Du? Willst Du Christo seine Lieblinge nicht gönnen, der das Seine wiederfordert, nicht das Deine? — — — — Schnell hat Dein seligstes Ripplein seinen Lauf vollendet und ist in kurzer Zeit gewesen Tochter, Jungfrau, Braut, Weib und Mutter, herrlich geziert mit wahrer Erkenntniß des Sohnes Gottes, von Gott gelehret, eine Wohnung des Heiligen Geistes, geschmückt mit vortrefflichen Tugenden, ausgezeichnet durch sonderliche Frömmigkeit, Mitgenosse am Kreuze Christi, geduldig in Trübsalen, und nun endlich, da sie im wahren Glauben und Anrufung des göttlichen Namens aus der mühseligen Arbeit heim gefahren und ihr heiliges Seelchen Christo wiedergegeben, auch eine Erbin geworden der ewigen Güter und Freuden; was willst Du mehr? — — — So groß ist der Adel des Kreuzes, daß Gott nicht will, daß irgend einer seiner Freunde ohne Kreuz sei. Unwürdig sind dieses Adels, die nur am Irdischen hängen. — — — — — — Alle wahren Gaben Gottes sind unreif und unschmackhaft, wenn sie nicht mit dem Kreuze zu uns herabkommen. Wenn Du mit Deinen Gaben die Kirche willst weiden, so leide, daß sie durch das Feuer des Kreuzes gekocht werden, damit sie recht wohlschmeckend werden. Daher werden nach dem besten Rathschluß Gottes, ja aus unendlicher Liebe Gottes die Trübsale über uns geschickt, damit die Früchte unsers Amtes süß gemacht werden. Ein keuchender Hirsch trinkt begieriger und süßer aus dem lebendigen Wasser und wird lieblicher erquickt. Endlich zeige mir einen auf dem ganzen Schauplatz der Welt, dem das heilige Kreuz zum Verderben und Schaden gewesen wäre. Nimm also hin dieses heilige mit dem Kreuze geschmückte Kleid, damit Dich Christus hat bekleiden wollen, zum Zeichen und Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit."

Drei Jahre nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, im Jahr 1614, ging er eine zweite Ehe ein mit Maria Mattenberger, der Tochter eines Gothaischen Arztes und Bürgermeisters, den 1. März. Die Hochzeit wurde auf dem Schlosse zu Heldburg gefeiert. Auf dieser Hochzeit waren der Herzog von Coburg, und die Gesandten des Churfürsten von Sachsen und die Herzöge von Weimar und Eisenach gegenwärtig. Der Coburger Herzog begleitete nicht nur mit dem Churfürstlichen Gesandten den Bräutigam beim Hochzeitszuge, versah nicht nur die Hochzeitstafel mit Wildpret, Wein und anderer Nothdurft, sondern verweilte auch vier ganze Tage bei den jungen Eheleuten.

Drei und zwanzig Jahre lebten die beiden Eheleute in innigster und zärtlichster Liebe mit einander. Drei und zwanzig Jahre überlebte die Gattin den Gatten.

Zehn Kinder wurden ihm in dieser Ehe geboren, von welchen sechs ihn überlebten:

1. Georg Sigismund, geb. den 15. Jan. 1616, starb schon am vierten Tage nach seiner Geburt.

2. Margarethe, geb. den 27. Nov. 1617, der Eltern Liebling, wurde nur 2½ Jahre alt.

3. Elisabeth, geb. den 13. Dec. 1619, heirathete 1643 den Mag. Sim. Trandorff, Pastor zu Kahla.

4. Johann Ernst, geb. den 15. Dec. 1621, studirte an mehrern Universitäten Theologie und orientalische Sprachen, ward Doctor und Professor der Theologie zu Jena, war der Verfasser vieler Schriften und gab auch viele Schriften seines Vaters heraus.

5. Johannes, geb. den 15. April 1624, studirte Jurisprudenz, starb aber schon im 23. Jahre.

6. Maria, geb. den 16. Januar 1627, heirathete 1652 den Gothaischen Arzt, Dr. Joh. Volck, und nach

dessen Tode den Theologen, Dr. Christian Chemnitz, Professor und Superintendent zu Jena (1658).

7. Polykarpus, geb. den 6. Mai 1630, starb acht Tage nach seiner Geburt.

8. Johann Friedrich, geb. den 5. Nov. 1631, studirte in Jena, ward Superintendent in Eisenberg und starb 1667 im 36. Jahre seines Alters.

9. Johann Andreas, geb. den 22. April 1634, ward Doctor der Rechte und war zuletzt Hof- und Regierungsrath zu Coburg, starb 1680.

10. Anna Christina, geb. den 20. April 1637, ward nur 3 Wochen alt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur kirchlichen Chronik.

Das Vorwort zu dem gegenwärtigen Jahrgang des „Lutheraner", welches über die in unsere Gemeinden eindringende Union mit der Welt klagt und davon zurückruft, haben auch die Löhe'schen „Mittheilungen aus, über und für Nord-America" (in Nr. 12. des vorigen Jahrgangs) mitgetheilt. Es ist dies erstlich geschehen, weil unser Vorwort, wie die „Mittheilungen" sagen, auch den Deutschen „Gemeinden, namentlich manchen christlichen Elementen in ihnen, die in Gefahr stehen, völlig zu verweltlichen, zu einem Spiegel dient, worin sie die Gefahr ihres Weges in unserer Zeit überhaupt erkennen können. Es ist", fahren die „Mittheilungen" fort, „auch bei uns, nachdem die Zeit der Erweckung vorüber ist; alles im Rückgang und geht auf einer schiefen Ebene der Welt zu, selbst da, wo man es nicht erwarten sollte." In die Löhe'schen „Mittheilungen" ist aber unser „Vorwort" auch zum andern darum aufgenommen, daraus eine Waffe gegen den Eifer der Synode von Missouri für die reine Lehre des göttlichen Wortes zu schmieden. Inspector Bauer, der Redacteur, schreibt nemlich weiter: „Dies Zeugniß (unser Vorwort) ist aber auch ein erfreulicher Wendepunct in dem Leben der Synode von Missouri. Das war schon lange das Bedenkliche, daß sie mit solcher Einseitigkeit auf reine Lehre drang. Da muß die alte Erfahrung wieder kommen, daß Orthodoxie allein die Kirche nicht vor dem Verderben bewahrt. Wir haben mit größter Besorgniß das schnelle Wachsthum der Missouri-Synode gesehen und wie wenig sorgfältig sie bei der Aufnahme ihrer Glieder und oft auch ihrer Lehrer zu Werke ging, wenn nur die reine Lehre und die missourischen Grundsätze in dem Stück bekannt wurden." — Woher weiß denn aber der Hr. Inspector, daß wir einseitig auf reine Lehre, also nicht zugleich mit Ernst auf wahrhaft christliches Leben dringen? Woher weiß er, daß die Missouri-Synode „so wenig sorgfältig bei der Aufnahme ihrer Glieder und oft auch ihrer Lehrer zu Werke ging, wenn nur die reine Lehre bekannt wurde"? Woher? Es ist das, leider! nicht schwer zu beantworten. Diese Nachrichten über uns hat der Hr. Inspector außer allem Zweifel von unseren zarten Freunden, den Herren Jowaern. Wissen wir doch, wie diese zuckersüßen Leutchen über uns in America die Leute berichten. Sind sie nun hier, wo man leicht dahinter kommen kann, wie es um die Wahrheit ihres Berichts stehe, darin nicht scrupulös, so ist es freilich kein Wunder, wenn sie weit drüben in Deutschland in Darstellung unserer Gebrechen noch ungenierter und liberaler sind. Wir wollen es daher auch Hrn. Inspector Bauer, der, soweit wir ihn kennen, eine aufrichtige Seele ist, nicht so hoch anrechnen, daß er den Grund und die Schuld des in unsere Gemeinden eindringenden Weltwesens nicht im Mißbrauch und in der Mißachtung unserer Lehre, sondern in unserer kirchlichen Praxis selbst sucht. Daß er aber dabei den Eifer für reine Lehre verdächtigt, ist ein um so größeres, handgreiflicheres Unrecht, als er selbst gesteht, daß in Deutschland, wo dieser Eifer bekanntlich nicht eben an Uebermaß leidet, derselbe „Rückgang" zur Verweltlichung sich zeigt. — Endlich benutzt Hr. Inspector Bauer unser Vorwort auch dazu, seine Pflegbefohlenen, unsere Jowaischen Freunde, zu verherrlichen. Uns Missouriern gegenüber schreibt er nemlich endlich: „Wenn bei der Sammlung und Mehrung der Gemeinden sorgfältiger verfahren wird, wie dies bei unserer Jowa-Synode der Fall ist, die eine halbjährige Probezeit für die Aufnahme, eine Art Katechumenat, festgestellt hat, so kann der weltliche Sinn auch nicht in dem Maße überhand nehmen." — Zwar kennen wir wenige Gemeinden der Jowa-Synode, aber gerade von den wenigen, die wir kennen, wissen wir von dem, was Hr. Inspector Bauer rühmt, das gerade Gegentheil, daß nemlich in denselben der „weltliche Sinn" und allerlei gottloses Wesen mehr herrscht, als in unseren ihnen benachbarten Gemeinden. Wie „unsorgfältig" aber gerade die Jowa-Synode, oder doch ihre Leiter und Prediger, „in der Sammlung und Mehrung der Gemeinden" verfahren, das erfahren viele unserer Prediger wenigstens dann, wenn es sich um Jowaische „Mehrung" auf Kosten unserer Gemeinden und um Aufnahme von Ueberläufern aus denselben handelt. Exempla sunt odiosa; das heißt, es würde nicht eben erbaulich klingen, wollten wir auf belegende Beispiele hier näher eingehen. W.

Die freie Conferenz, welche Glieder unserer Synode in Canada den Gliedern der Canada-Synode angeboten haben, hat, wie wir aus dem „Lutherischen Volksblatt" mit Vergnügen ersehen, zu der dazu bestimmten Zeit (am 16., 17. und 18. Jan.) stattgefunden. Zugegen waren von der Canada-Synode die Pastoren Zahn, Sagehorn und (von der zweiten Sitzung an) Salinger, von der unsrigen die Pastoren Arendt, v. Brand, Dubpernell, Ernst, Koch, Linsenmann, Lohrmann und Succop. Man einigte sich über folgende Puncte: 1) Was ist die Kirche? 2) Welche Rechte und Pflichten hat Christus der Kirche gegeben? 3) Wie übt die Kirche diese Rechte und Pflichten aus? 4) Ueber die göttliche Einsetzung des Predigtamtes; 5) über die Berufung dazu; 6) über die Nothwendigkeit und Fortpflanzung desselben; 7) über das Berufungsrecht und 8) über den Begriff eines Predigers. Eine ganze Reihe von Thesen lagen noch vor. Da jedoch die anberaumte Zeit verflossen war, vertagte sich die Conferenz, mit dem Beschluß, sich am 28. Mai wieder zu versammeln. W.

Lutherischer Schulverein im Osten. Die „Lutherische Zeitschrift" vom 3. Febr. macht die höchst erfreuliche Mittheilung, daß sich unter dem Namen „Ev.-Lutherischer Lehrerverein von Pennsylvanien, New York und benachbarten Staaten" ein Verein gebildet hat, dessen Zweck „Förderung des Schul- und Erziehungswesens im Sinn und Geist der ev.-lutherischen Kirche" ist. Zur ordentlichen Mitgliedschaft wird erfordert: „1. rückhaltsloses Bekenntniß zur heil. Schrift nach Auslegung der sämmtlichen symbolischen Bücher der ev.-luth. Kirche; 2) eine den Zwecken des Vereins entsprechende pädagogische Bildung." „Jedes Jahr soll eine allgemeine Versammlung abgehalten werden. Wo immer thunlich, bilden sich Localvereine, die monatliche Localversammlungen halten." Hauptgeschäft der Versammlungen sind Vorträge und Discussion über die vom Verein selbst ausgegebenen zweckentsprechenden Themata. Die erste Versammlung fand am 28. December v. J. in Philadelp[...]
lutherischen Pastoren, Prof[...]
natürlich unser lieber, unerm[...]
gegen. Die Versammlung n[...]
namhaft gemachten Bestimm[...]
tution provisorisch an, deren [...]
der nächsten Hauptversamml[...]
folgen soll. Möge es denn [...]
auch durch seine Mithilfe [...]
Osten ihr Pflanzgarten, [...]
werde! Diesen unausspr[...]
Schreiber dieses demselben o[...]
Jerusalem Glück wünschen.

Wie einem Unitari[...]
welche von der Gotthe[...]
gewaltig dastehen. — [...]
tarier die Lehre von der G[...]
nach der Weise der Nationa[...]
außerordentlich begabten Leh[...]
gend anerkennen, der Gott b[...]
sei (daher er der eingebor[...]
werde), und der durch seine [...]
durch sein musterhaftes Be[...]
uns Menschen ein Erlöser [...]
Neulich hat nun ein gewisse[...]
diger an der unitarischen „[...]
über Joh. 1, 18. („Nieman[...]
eingeborne Sohn, der in des[...]
es uns verkündiget") eine P[...]
einem Auszuge im "Americ[...]
folgende merkwürdige Beke[...]
dem Gefühle nicht widerstel[...]
Gottes Leben unzertrennlich [...]
verkettet sind. Ich sehe mich[...]
Christi zu glauben, oder aber[...]
Wurzel aufzureißen, was i[...]
willens bin. Wenn JEs[...]
‚Verkläre mich, du Vater, be[...]
die ich bei dir hatte, [...]
(Joh. 17, 5.), kann ich de[...]
weichen, daß diese Worte da[...]
deutlichen Weise, als dies [...]
kann, eine Präexistenz' (d. [...]
Christi) zu behaupten. W[...]
lich aussagen, daß Christus[...]
dann bin ich nicht im Stan[...]
fassen. Du magst wohl di[...]
indem du die Richtigkeit d[...]
Läßt man aber den Text stehe[...]
Wiederum, wenn er sagt: [...]
mein Wort halten, und m[...]
und wir werden zu ih[...]
nung bei ihm machen' [...]
ich, daß er klärlich von einer[...]
Gewalt Gottes auf gleicher [...]
sehen, wie man dieser Folger[...]
man die Richtigkeit des Te[...]
mein Glaube. Du fragst [...]
Wink davon gehabt hätten? [...]
Bei einer Gelegenheit hoben [...]
ihn steinigen auf die Anklag[...]
weil er, wie sie sagten, sich [...]
Im Folgenden weist Herr H[...]
tigkeit der Lehre von der Go[...]
in Bezug auf das religiöse[...]
sondern auch als Band des [...]
schaft der christlichen Kirche[...]
ständniß eines Unitariers seh[...]
lichen Beweis von der Ma[...]
auch mitten im Heerlager de[...]

irchlichen Praxis selbst
Eifer für reine Lehre
. handgreiflicheres Un=
Deutschland, wo dieser
Uebermaß leidet, der=
rweltlichung sich
nspector Bauer unser
hlenen, unsere Jowa=
. Uns Missouriern
lich: „Wenn bei der
Gemeinden sorgfältiger
i unserer Jowa=
ne halbjährige Probe=
atechumenat, festgestellt
uch nicht in dem Maße
nnen wir wenige Ge=
gerade von den weni=
on dem, was Hr. In=
Gegentheil, daß nem=
inn" und allerlei gott=
unseren ihnen benach=
orgfältig" aber gerade
e Leiter und Prediger,
der Gemeinden" ver=
r Prediger wenigstens
ische „Mehrung" auf
um Aufnahme von
elt. Exempla sunt
ht eben erbaulich klin=
eispiele hier näher ein=
W.

elche Glieder unserer
der Canada=Synode
aus dem „Lutherischen
hen, zu der dazu be=
18. Jan.) stattgefun=
Canada=Synode die
(von der zweiten
unsrigen die Pastoren
Ernst, Koch, Linsen=
Man einigte sich über
e Kirche? 2) Welche
s der Kirche gegeben?
te und Pflichten aus?
g des Predigtamtes;
über die Nothwendig=
n; 7) über das Be=
egriff eines Predigers.
en noch vor. Da je=
n war, vertagte sich
sich am 28. Mai wie=
W.

n im Osten. Die
ebr. macht die höchst
unter dem Namen
n Pennsylvanien, New
" ein Verein gebildet
des Schul= und Er=
eist der ev.=lutherischen
Mitgliedschaft wird er=
ntniß zur heil. Schrift
symbolischen Bücher
Zwecken des Vereins
ung." „Jedes Jahr
ng abgehalten werden.
ocalvereine, die monat=
." Hauptgeschäft der
nd Discussion über die
en zweckentsprechenden
ng fand am 28. De=
cember v. J. in Philadelphia statt. Außer andern lutherischen Pastoren, Professoren und Lehrern war natürlich unser lieber, unermüdlicher Pastor Brobst zugegen. Die Versammlung nahm eine, unter andern die namhaft gemachten Bestimmungen enthaltende, Constitution provisorisch an, deren schließliche Annahme erst in der nächsten Hauptversammlung im August d. J. erfolgen soll. Möge es denn dem Vereine gelingen, daß auch durch seine Mithilfe der lutherischen Kirche im Osten ihr Pflanzgarten, die Schule, wiedergegeben werde! Diesen unaussprechlichen Segen wünscht Schreiber dieses demselben ohne Zweifel mit allen, welche Jerusalem Glück wünschen. W.

Wie einem Unitarier die Schriftstellen, welche von der Gottheit Christi handeln, zu gewaltig dastehen. — Bekanntlich leugnen die Unitarier die Lehre von der Gottheit Christi und wollen, nach der Weise der Rationalisten, in Christo nur einen außerordentlich begabten Lehrer der Weisheit und Tugend anerkennen, der Gott besonders angenehm gewesen sei (daher er der eingeborne Sohn Gottes genannt werde), und der durch seine ausgezeichnete Lehre, sowie durch sein musterhaftes Beispiel im Leben und Leiden uns Menschen ein Erlöser und Messias geworden sei. Neulich hat nun ein gewisser Geo. H. Hepworth, Prediger an der unitarischen „Messiaskirche" zu New York, über Joh. 1, 18. („Niemand hat Gott je gesehn; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget") eine Predigt gehalten, in der wir, einem Auszuge im "American Lutheran" gemäß, das folgende merkwürdige Bekenntniß finden: „Ich kann dem Gefühle nicht widerstehen, daß Christi Leben und Gottes Leben unzertrennlich mit einander verwoben und verkettet sind. Ich sehe mich genöthigt, an die Gottheit Christi zu glauben, oder aber gewisse Bibelstellen mit der Wurzel aufzureißen, was ich durchaus nicht zu thun willens bin. Wenn JEsus in einem Gebete sagt: ‚Verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war' (Joh. 17, 5.), kann ich der Ueberzeugung nicht ausweichen, daß diese Worte dazu bestimmt sind, in einer so deutlichen Weise, als dies nur mit Worten geschehen kann, eine ‚Präexistenz' (d. h. das vorweltliche Dasein Christi) zu behaupten. Wenn sie nicht klar und deutlich aussagen, daß Christus mit Gott gleich ewig ist, dann bin ich nicht im Stande, den Sinn der Stelle zu fassen. Du magst wohl die Thatsache leugnen wollen, indem du die Richtigkeit des Textes in Zweifel ziehst. Läßt man aber den Text stehen, so ist die Folgerung klar. Wiederum, wenn er sagt: ‚Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen' (Joh. 14, 23.), so meine ich, daß er klärlich von einer Gewalt redet, die mit der Gewalt Gottes auf gleicher Stufe steht. Ich kann nicht sehen, wie man dieser Folgerung entgehen kann, wofern man die Richtigkeit des Textes zugibt. Das ist nun mein Glaube. Du fragst mich, ob die Juden einen Wink davon gehabt hätten? Ich meine, sie hatten es. Bei einer Gelegenheit hoben sie Steine auf und wollten ihn steinigen auf die Anklage einer Gotteslästerung hin, weil er, wie sie sagten, sich Gott gleich gemacht habe." Im Folgenden weist Herr Hepworth noch auf die Wichtigkeit der Lehre von der Gottheit Christi hin, nicht nur in Bezug auf das religiöse Bedürfniß der Einzelnen, sondern auch als Band des Glaubens in der Gemeinschaft der christlichen Kirche. In diesem offenen Geständniß eines Unitariers sehen wir abermals einen herrlichen Beweis von der Macht der göttlichen Wahrheit auch mitten im Heerlager der Feinde derselben und eine neue Bestätigung der alten Wahrheit: „Der Text betrügt Keinen. Viele haben sich von der gleißenden Ausdeutung betrügen lassen; bleibe du auf Gottes Wort stehen, so wirst du sicher fahren."*) Einer Nachricht im "Lutheran Observer" zufolge hat Herr Hepworth am darauffolgenden Sonntage nochmals eine Predigt ähnlichen Inhalts gehalten und nicht nur seinen Glauben an die Gottheit Christi offen bekannt, sondern auch von dem unitarischen Lehrsystem sich förmlich und feierlich losgesagt. Merkwürdig ist hierbei noch, daß auch Rev. Dr. Osgood, der Vorgänger des Rev. Hepworth an derselben Gemeinde und früher ein eifriger Unitarier, von seinen Irrthümern sich losgesagt hat und zu den Episkopalen übergetreten ist. Möchten doch alle diejenigen deutschen Prediger, welche, obwohl sie sich nicht Unitarier, sondern etwa Protestanten oder Rationalisten nennen, doch in der Verwerfung der Lehre von der Gottheit Christi und anderer Hauptartikel unseres christlichen Glaubens mit den Unitarien übereinstimmen, auch endlich einmal so ehrlich handeln, daß sie entweder offen eingestehen, ihre Vernunftlehre sei gar nicht die Lehre der heiligen Schrift, oder wenn sie an der Bibel als ihrem „Religionsbuche" festhalten wollen, dann auch wirklich die Lehren, welche darin so klar und unumstößlich geoffenbart sind, im Gehorsam des Glaubens annehmen und bekennen. S.

Unsere „christliche Nation". — Zu den Dingen, welche unserer amerikanischen Nation noch in gewissem Grade einen öffentlichen Charakter der Christlichkeit gaben, gehörte bisher auch dies, daß man nur solchen Predigern, die wenigstens noch äußerlich zum Christenthume sich bekennen, das Eröffnungsgebet bei den Sitzungen des Congresses zu halten gestattete. Leider scheint man jetzt auch hierin von der bisherigen guten Sitte immer mehr abgehen zu wollen. Die Juden in unserer Bundeshauptstadt haben nämlich, wie die Zeitungen berichten, einen Rabbiner Namens Abr. de Sola aus Montreal kommen lassen, wie es scheint nur um den Versuch zu machen, ob man nicht auch einmal einen jüdischen Rabbiner werde im Congresse vorbeten lassen. Herr Sprecher Blaine gab denn auch bereitwillig seine Zustimmung und Rabbi de Sola hielt an dem dazu bestimmten Tage (am 9ten Januar) das Eröffnungsgebet im Repräsentantenhause in Washington, und zwar, wie berichtet wird, mit bedecktem Haupte. Das Betrübendste an der Sache ist aber noch dies, daß auch der Kaplan des Hauses, Rev. Dr. Butler, ein Glied der sich lutherisch (!) nennenden Generalsynode, auf vorheriges an ihn ergangenes Ersuchen freiwillig einen Tag „auf sein Recht verzichtete" und sein ihm anvertrautes Amt also von einem jüdischen Rabbi und offenbaren Feinde der christlichen Religion verwalten ließ. Man sieht hieraus, wie weitherzig die falschberühmte Toleranz unserer Zeit ist, — selbst der Unterschied zwischen Judenthum und Christenthum ist ihr am Ende nur ein unwesentlicher. Wie der "Lutheran Standard" vom 15ten Januar berichtet, tritt auch in der Legislatur von Ohio dann und wann der Rabbi von Columbus, O., als Vorbeter in das Amt des Kaplanes. Wenn das so fortgeht, wird freilich der letzte Schein unsers Anrechtes auf den Namen einer „christlichen Nation" bald schwinden, denn unsere gesetzgebenden Körper repräsentiren ja unsre Nation. S.

Der Circus=Besuch wird hier in America vielfach selbst von Christen für ein erlaubtes Vergnügen angesehen. Soeben lesen wir in einer hiesigen von einem Ungläubigen redigirten politischen Zeitung unter an-

*) In den lateinischen Versen:
Textus non fallit. Multos speciosa fefellit
Glossa; Dei verbo nitere, tutus eris.



derem Folgendes: „
ein geladenes Gewe
deren richtet oder e
Schlagen erhebt, we
Circuskünstler erlau
in schwindelnder Hö
tanzen zu lassen, unte
Versehen oder ein un
Tod der betreffende
allen equilibristischen
ren, welche im höchs
die Gelegenheit, vor
tödtet zu werden, h
schen, die in den
bändiger spielen.
denen wir hier red
schon so gewöhnlich
keit der Zuschauer g
ganz besonders hals
gerade darin liegt
moralische dieser V
dauerliche Rohheit u
Frauen und Kinde
weiden, welche für
Lohn jeden Mittag
verlieren oder zum
wird das Menschen
bei diesen Schaustel
rende Weise spottbil
einem Thiere, weld
Mißhandler zur St
um sehen zu könne
gefahrvollen Produ
kommen herleitet,
würfen und Mißh
sundheit zu Markte
rer Frömmigkeit un
solchen Aufführunge
sich einbilden, aus
Genuß eines an f
gnügens verbieten
sich von einem soge
vormachen zu lasse
menschlichen Lebens
Widerspruch, und
Aeußerlichkeit der
Massen, deren Roh
vorstellungen oben
vermehrt wird.
zu jenen Produkti
für die Einzelnen
werden." So ur
traurig, wenn sol
ein weniger scharfe

Gibt es heut
diesen Punkt sagt
„Zauberei sieht m
allgemein für ein
Gewiß, es mögen
auf gehegt worden
solcher abergläubi
sonen großes Unre
ritismus zeigt abe
hat, sein Werk in
ben, und daß, ebe
lügenhaftige Wun
Und diese populä
welcher Gottes W
Wort als Wahrhe
hänger, daß wir

alten Wahrheit: „Der Text be-
haben sich von der gleißenden
lassen; bleibe du auf Gottes
u sicher fahren.“*) Einer Nach-
bserver“ zufolge hat Herr Hep-
enden Sonntage nochmals eine
alts gehalten und nicht nur sei-
Gottheit Christi offen bekannt,
unitarischen Lehrsystem sich förm-
gesagt. Merkwürdig ist hierbei
Dr. Osgood, der Vorgänger des
selben Gemeinde und früher ein
seinen Irrthümern sich losge-
kopalen übergetreten ist. Möchten
utschen Prediger, welche, obwohl
sondern etwa Protestanten oder
doch in der Verwerfung der Lehre
ti und anderer Hauptartikel un-
bens mit den Unitarien überein-
einmal so ehrlich handeln, daß sie
hen, ihre Vernunftlehre sei gar
igen Schrift, oder wenn sie an der
ligionsbuche“ festhalten wollen,
Lehren, welche darin so klar und
rt sind, im Gehorsam des Glau-
kennen. S.

liche Nation“. — Zu den
r amerikanischen Nation noch in
öffentlichen Charakter der Christ-
bisher auch dies, daß man nur
wenigstens noch äußerlich zum
kennen, das Eröffnungsgebet bei
gresses zu halten gestattete. Leider
hierin von der bisherigen guten
gehen zu wollen. Die Juden in
adt haben nämlich, wie die Zei-
Rabbiner Namens Abr. de Sola
lassen, wie es scheint nur um den
b man nicht auch einmal einen
erde im Congresse vorbeten lassen.
gab denn auch bereitwillig seine
bbi de Sola hielt an dem dazu be-
ten Januar) das Eröffnungsgebet
ise in Washington, und zwar, wie
ecktem Haupte. Das Betrübendste
noch dies, daß auch der Kaplan
r. Butler, ein Glied der sich lu-
n Generalsynode, auf vorheriges
suchen freiwillig einen Tag „auf
und sein ihm anvertrautes Amt
hen Rabbi und offenbaren Feinde
n verwalten ließ. Man sieht hier-
ie falschberühmte Toleranz unserer
Unterschied zwischen Judenthum
hr am Ende nur ein unwesentlicher.
n Standard“ vom 15ten Januar
in der Legislatur von Ohio dann
von Columbus, O., als Vorbeter
planes. Wenn das so fortgeht,
e Schein unsers Anrechtes auf den
chen Nation“ bald schwinden, denn
örper repräsentiren ja unsre Nation.
S.

esuch wird hier in America viel-
en für ein erlaubtes Vergnügen an-
en wir in einer hiesigen von einem
ten politischen Zeitung unter an-
derem Folgendes: „Man bestraft einen Mann, welcher ein geladenes Gewehr in drohender Weise auf einen anderen richtet oder einen Stock gegen Jemanden zum Schlagen erhebt, wegen "Assault"; aber irgend einem Circuskünstler erlaubt man, seine Frau oder sein Kind in schwindelnder Höhe auf einem schwankenden Seile tanzen zu lassen, unter Umständen, bei denen das geringste Versehen oder ein unbedeutender Zufall schnell den sichern Tod der betreffenden Person herbeiführen kann. Bei allen equilibristischen Vorstellungen sieht man Proceduren, welche im höchsten Falle lebensgefährlich sind, und die Gelegenheit, von wilden Thieren zerfleischt und getödtet zu werden, haben jeden Tag Dutzende von Menschen, die in den verschiedenen Menagerien die Thierbändiger spielen. Alle die verschiedenen Kunststücke, von denen wir hier reden könnten, sind im Laufe der Zeit schon so gewöhnlich geworden, daß sie die Aufmerksamkeit der Zuschauer gar nicht mehr erregen, wenn sie nicht ganz besonders halsbrechend und gefährlich sind. Aber gerade darin liegt das Verdammungswerthe und Unmoralische dieser Vorstellungen. Es verräth eine bedauerliche Rohheit unserer Generation, daß sich Männer, Frauen und Kinder an der Lebensgefahr von Leuten weiden, welche für einen verhältnißmäßig erbärmlichen Lohn jeden Mittag und Abend riskiren, das Leben zu verlieren oder zum Krüppel zu werden. In Amerika wird das Menschenleben ohnehin wenig geachtet; aber bei diesen Schaustellungen wird es wirklich auf empörende Weise spottbillig gemacht. Man hat Mitleid mit einem Thiere, welches mißhandelt wird, und kann den Mißhandler zur Strafe ziehen; allein man bezahlt Geld, um sehen zu können, wie ein armes Kind, von dessen gefahrvollen Produktionen ein harter Vater sein Einkommen herleitet, unter Zittern und Furcht vor Vorwürfen und Mißhandlungen sein Leben und seine Gesundheit zu Markte trägt. Mit den Grundsätzen wahrer Frömmigkeit und Menschenliebe ist ein Gefallen an solchen Aufführungen gar nicht vereinbar. Leute, welche sich einbilden, aus Gewissensrücksichten Anderen den Genuß eines an sich unschuldigen und geselligen Vergnügens verbieten zu müssen, finden gar nichts dabei, sich von einem sogenannten Künstler für ihr Geld Stücke vormachen zu lassen, welche ein Hohn auf den Werth des menschlichen Lebens sind. Darin liegt ein unerklärlicher Widerspruch, und das ist ein Zeichen von der flachen Aeußerlichkeit der Moral und des Gefühls unter den Massen, deren Rohheit durch die halsbrechenden Circusvorstellungen obendrein geradezu noch ermuntert und vermehrt wird. Der Muth und die Körperkraft, welche zu jenen Produktionen erforderlich ist, könnte wahrlich für die Einzelnen und die Gesammtheit besser verwerthet werden.“ So urtheilen Ungläubige; ist es nun nicht traurig, wenn solche, welche Christen zu sein bekennen, ein weniger scharfes Gewissen zeigen? W.

Gibt es heutzutage noch Zauberer? — Ueber diesen Punkt sagt der "Lutheran Standard" treffend: „Zauberei sieht man in unserm aufgeklärten Zeitalter allgemein für ein veraltetes Stückchen Aberglauben an. Gewiß, es mögen abergläubische Einfälle in Bezug darauf gehegt worden sein, und es mag sein, daß in Folge solcher abergläubischen Meinungen auch einzelnen Personen großes Unrecht geschehen ist. Der moderne Spiritismus zeigt aber, daß der Teufel noch nicht aufgehört hat, sein Werk in den Kindern des Unglaubens zu treiben, und daß, ebenso wie in alter Zeit, auch heute noch lügenhaftige Wunder durch seine Macht gethan werden. Und diese populäre Form des Unglaubens, vermöge welcher Gottes Wort verworfen und dagegen des Teufels Wort als Wahrheit angenommen wird, hat so viele Anhänger, daß wir wohl thun, wenn wir die Warnungen der Bibel gegen sie uns in's Gedächtniß rufen. Gelehrte Männer behaupten, daß die angeblichen Offenbarungen von Geistern ihren Erfolg entweder nur der Fertigkeit des Betrügens oder der Leichtgläubigkeit des Zuschauers verdanken. In vielen Fällen ist dieß ohne Zweifel so. Aber in vielen Fällen, zweifeln wir nicht, ist es Satan, der sein Gaukelspiel treibt, um Seelen zu fangen, und die, welche zu diesen Geisterklopfern gehen, um mit den Todten Unterredung zu halten, sind so thöricht, wie die Fliege, welche sich in die Putzstube der Spinne verlocken läßt. „Wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichendeutern wenden wird, daß sie ihnen nachhuret; so will ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen, und will sie aus ihrem Volke rotten“, spricht der HErr, 3 Mos. 20, 6. Satan gibt durch solche Zauberei richtige Aufschlüsse über die Dinge in der Zeit, damit seine Lügen in Bezug auf die Dinge in der Ewigkeit geglaubt werden, und auf diese Weise gelingt es ihm, Tausende von Seelen in's Verderben zu stürzen.“ —

Dresden. Das eben neu erlassene Unterrichtsgesetz, die erste Gabe des Herrn von Gerber hat einigermaßen überrascht. Der jetzige Cultusminister war bekanntlich Präsident der Synode und stimmte damals dem Beschlusse bei, welcher alle Unterrichts-Anstalten des Landes unter die Aufsicht der Geistlichen bringen oder darunter festhalten sollte. Das neue Unterrichtsgesetz ist das pure Gegentheil jenes Beschlusses, denn es emancipirt die Schule nicht nur von der Kirche und stellt sie unter die Aufsicht des Staates, sondern beschränkt die Thätigkeit der Geistlichen auch im Hospitiren während der Religionsstunden, ohne sie zu irgend welchem Einspruch zu ermächtigen. Revisor der Schule ist ein Fachmann, dem das Gesetz den Titel „Schulinspector“ giebt. Findet der Geistliche, daß er gegen die Ertheilung des Religions-Unterrichts Einwendungen zu machen hat, so kann er sich mit seinen Vorstellungen nur an den Schulinspektor wenden. Ein directer Einfluß auf den Lehrer steht ihm gesetzlich nicht zu. Vor Allem aber ist die Bestimmung wichtig, welche den Schulunterricht dadurch bis zum 17. Jahr beim Knaben erstreckt, daß sie den Besuch der Fortbildungsschulen obligatorisch macht. Jeder Lehrherr ist gezwungen, seinen Lehrling in diese Schulen zu schicken, die minimal wöchentlich zwei, aber auch sechs Stunden Unterricht ertheilen.

(Indiana-Staatsz.)

Todesnachricht. Der „Lutherischen Zeitschrift“ entnehmen wir die erschütternde Nachricht, daß Herr Pfarrer Löhe in Neuendettelsau „nach kurzem Leiden“ am 2. Januar Abends 5¼ Uhr entschlafen ist.

Kirchliche Nachricht.

Am 9. Januar wurde Herr Pastor Wilhelm A. Frey, nachdem derselbe mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Washington, D. C., den Beruf der ev.-luth. Gemeinde in Rockville, Connecticut, angenommen hatte, inmitten derselben unter Verpflichtung auf sämtliche symbolische Bücher im Auftrage des hochw. Herrn Präses C. Groß von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Past. B. Both feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

C. J. Otto Hanser.

Am zweiten Sonntag nach Epiphanias wurde Herr E. Giesecke, Candidat des heil. Predigtamts, nachdem derselbe seine Studien in St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Davenport, Iowa, erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts inmitten seiner Gemeinde unter Verpflichtung auf sämmtliche Symbole unserer evgl.-lutherischen Kirche von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild, Er gebe Gnade und Ehre!

Rock Island, Ill., den 5. Febr. 1872. C. A. Mennicke.

Adresse: Rev. E. Giesecke,
Davenport, Iowa.

Versen:
llit. Multos speciosa fefellit
ei verbo nitere, tutus eris.

Kircheinweihung.

Am ersten Sonntage nach Epiphanias hatte meine Filialgemeinde in **Lansing, Michigan,** die große Freude, ihre neu erbaute Kirche, ein schönes, freundliches Framegebäude von 36 Fuß Länge und 24 Fuß Breite, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen, woran auch mehrere Glieder meiner Hauptgemeinde herzlichen Antheil nahmen. Da Herr Pastor Crull aus Grand Rapids, den die Gemeinde ersucht hatte, eine englische Predigt zu halten, wegen Orgelweihe in seiner Kirche nicht kommen konnte, so sah sich der Unterzeichnete genöthigt, den ganzen Weih-Gottesdienst selbst zu versehen. Nachdem er das Weihgebet gesprochen, predigte er über 1 Mos. 28, 17. Der Weihpredigt folgte dann die Beichtrede und die Spendung des heil. Abendmahls. Mit dieser letzteren Feier schloß der schöne Gottesdienst.

Der treue HErr wolle nun der lieben kleinen Gemeinde weiter helfen, nachdem er ihr heiligen Muth und Freudigkeit gegeben, sich, wenn auch mit großen Opfern, ein eigenes Kirchlein zu erbauen, und ihr vor Allem die Gnade verleihen, daß in ihrem Kirchlein sein heiliges Wort allzeit rein und lauter gepredigt und die heiligen Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden, damit auch in diesem Kirchlein viele theuer erlös'te Menschenseelen den Weg zum ewigen Leben finden!

Ionia, Mich., den 10. Jan. 1872. H. Ramelow.

Vorläufige Erinnerung.

Gemäß einem Beschluß sämmtlicher Districts-Synoden versammelt sich in diesem Jahr die Allgemeine ev.-Lutherische Synode von Missouri, Ohio u. a. St., anstatt der regelmäßigen Zeit, am 26. April zu St. Louis, Mo. Weiteres, Gegenstände der Besprechung u. dergl., wird in der nächsten Nummer dieses Blattes mitgetheilt werden.

C. F. W. Walther,
d. Z. Präses der Allg. Synode.

Zur Nachricht.

Alle Diejenigen, welche über **Buffalo** im April zur Synode zu reisen beabsichtigen und von einer etwa zu erlangenden Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigung Gebrauch zu machen wünschen, sind ersucht, ihre Namen bei dem Unterzeichneten einzusenden.

Reserve, Erie Co., N. Y. Franz W. Schmitt.

Conferenz-Anzeigen.

So Gott will, wird am **5ten und 6ten März** bei Herrn Pastor C. A. Frank in Lancaster zwischen den Gliedern der Fairfield Specialconferenz und denen der Columbus Conferenz **eine gemeinschaftliche Conferenz** abgehalten werden.

Alle Glieder sind dringend ersucht, zu erscheinen, und gebeten, den Pastor loci zuvor rechtzeitig zu benachrichtigen. — Damit zwei volle Tage für die Sitzungszeit gewonnen werden, wolle ein Jeder am Abend des 4. März an Ort und Stelle eintreffen.

L. E. Knief.

So Gott will, versammeln sich die Prediger der **Minnesota**- und die der **Missouri-Synode** in Minnesota **vom 5ten bis 7ten März** d. J. zu einer gemeinschaftlichen Conferenz in St. Paul, Minn. H. F. Sprengeler, Secr.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Bode's Gemeinde bei Fort Wayne $24.62. Past. Tramms Gemeinde in Vincennes $21.43. Past. Hilds Gemeinde in Mishawaka $5.25. Dessen Gemeinde in Woodland $3.44. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $50.00. Past. Lehners Gem. in New Haven $10.25. G. Orff in Fort Wayne $5.00. Dr. Sihlers Gem. daselbst $54.06. Past. Jor' Gem. in Logansport $21.00. Past. Fleischmanns Gemeinde in Kendallville $10.85. Past. Rupprechts Gem. $16.50. Dessen St. Johannis-Gemeinde bei Van Wert $6.37. Dessen St. Thomas-Gem. daselbst $4.23. Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $14.25. Past. Schwans Gem. in Cleveland $46.18. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $76.28. Past. Stricters Gem. in Peru $9.36. Past. Bode $5.00. Past. Kühns Gem. in Minden $8.06. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $28.00. Past. Karrers Gem. $5.75. Lehrer Meyn in Fort Wayne $1.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $17.50. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $10.55. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $10.00. Past. Lehners St. Petri-Gemeinde bei New Haven $6.86. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $15.25. Lehrer Engelbrecht in Farmers Retreat $2.00. Past. Wichmanns Gem. daselbst $11.76. Past. Kraffts St. Jacobus-Gem. $2.20. Dessen St. Johannes-Gem. $2.65. Dessen Gemeinden in und bei Florida $1.50. Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00. Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $5.40. Past. Evers' Gem. in Root $22.86. Past. Jor' Gem. in Logansport $8.35. Pastor Horsts Gem. bei Columbus $3.25.

Zur allg. Baukasse: Von Past. Hilds Gemeinde in Mishawaka $6.92. Dessen Gemeinde in Woodland $4.14. J. Haag in Elyria $1.50. L. Haag daselbst $1.50. Past. Kühns Gem. in Minden $47.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes $47.50. Past. Kunz' Gem. in Julietta $5.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Detzers Gem. in Holland $3.25. Past. Stegers Gem. in Bremen $13.00. Past. Detzers Gem. in Napoleon $3.06. Past. Tramms Gem. in Vincennes $10.05. Past. Dulitz' Gem. in Huntington $9.25. Dessen Gem. in Lancaster $1.75. Collecte auf Hrn. Goos' Hochzeit in Cincinnati $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von H. Benter in Dudleytown $5.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $12.00. Past. Küchle's Gem. in La Porte $18.44. Past. Kunz' Gem. in Julietta $11.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von H. Bühner in Dudleytown $1.00. F. Hitzemann in Fort Wayne $1.00. Past. Steinbachs Gemeinde in Fairfield $8.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes $10.05.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von zwei Ungenannten in Neu Dettelsau $3.00. A. Backhaus in La Porte $2.00. A. Schwegler daselbst $1.00. C. Herpolsheimer daselbst 50 Cts. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $16.30. Pastor Nützels Gemeinde in Columbus $9.12. Past. Mertz' Gemeinde in Brownstown $11.20. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $11.10. Past. Evers' Gemeinde in Root $4.18. Auf Scheuers Kindtaufe durch Past. Horst gesammelt $1.00.

Zum College-Haushalt in St. Louis: Von Pastor Wynekens Gemeinde in Cleveland $84.00.

Für die innere Mission: Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $6.00. Gesammelt in den Missionsstunden in der Landschule der Gem. des Past. Stubnatzy $7.55. Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Stubnatzy $14.85. Aus der Missionskasse der Gemeinde des Past. Schwan in Cleveland $3.40. Auf C. Gallmeyers Hochzeit gesammelt durch Past. Evers $8.95.

Für die Heidenmission: Auf der Kindtaufe bei Hrn. Wittfeld in Fort Wayne gesammelt $2.25. Von L. Stetter daselbst $1.00. Frau N. N. in Elyria $1.00. Past. Dulitz' Gemeinde in Huntington $24.25. Past. Lehners Gem. in New Haven $6.88. Dessen St. Petri-Gemeinde daselbst $1.80. Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $4.30. Past. Evers' Gem. in Root $8.52.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. Jor in Logansport $2.00. Wittwe Rauch daselbst $2.00. Fr. Schmidt daselbst $1.00. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $32.70. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $25.12.

Für die Leipziger Mission: Von Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $25.11.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $11.00. Past. Schwans Gem. in Cleveland $5.00. Past. Küchle's Gem. in La Porte $16.20. Past. Hilds Gem. in Mishawaka $5.00. J. Heggler daselbst 75 Cts. N. N. in Fort Wayne $4.60. Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $4.90. N. N. daselbst $5.00.

Für arme College-Schüler: Vom Jungfrauenverein in Past. Schwans Gemeinde in Cleveland für H. Haake $10.00, für Wischmeyer $10.00. Von L. Gehrke in Past. Zagels Gemeinde $5.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes für L. Schulze $10.25. Past. Evers' Gem. in Root für F. und Ph. Wambsganß $20.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Pastor Fleischmanns Gemeinde in Kendallville $8.10. Past. Schwans Gemeinde in Cleveland $46.17.

Für arme Studenten: Von Past. Wichmanns Gemeinde in Farmers Retreat $10.20.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. Dulitz' Gem. in Lancaster $2.50. Von dem Frauenverein in Past. Stocks Gem. $18.00.

Zum Kirchbau in Chicago: Von Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $38.00.

Für die Abgebrannten in Wisconsin und Michigan: Von Past. Schmidts Gem. in Terre Haute und von einigen Gemeindegliedern in North Dover $2.50. Von Past. Karrers Gemeinde $26.00.

Für einen kranken Pastor: Von Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $9.00. Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County $28.00. Ch. Schaper in Fort Wayne $1.00. Von Herrn Vonderau $5.00. C. Grahl, Kassirer.

Fort Wayne, Ind., den 31. Jan. 1872.

Mit herzlichem Dank gegen den lieben Gott und die milden Geber quittire ich ferner den Empfang folgender Liebesgaben zu meiner Unterstützung in der mir von Gott auferlegten langwierigen und schweren Krankheit: Von Past. Clöters Gemeinde $23.00, von Past. H. Sprengelers Gemeinde $20.60, von Past. Krumsiegs Gemeinde $12.00, durch Past. C. H. Sprengeler von seiner Gemeinde $3.25, auf J. Buckentins Kindtaufe gesammelt $4.50, von Past. Schulze's Gemeinde $13.00, von Past. Bürger und einzelnen Gliedern seiner Gemeinde $5.00, von Past. Damms Gemeinde $12.50, von Past. Friedrichs Gemeinde $5.00, von Past. Fischers Gemeinde $10.50, von Past. Ahner $2.00, von Past. Müllers Gemeinde $5.50, von Past. Pohlmanns Gemeinde $10.00.

C. G. T. Krause.

Ich bescheinige hiermit, folgende Liebesgaben empfangen zu haben: Aus Past. Reichhardts Gemeinde von Chr. Lücke 1 Schwein, 2 Sack Weizen, 3 S. Korn. Aus Past. Stocks Gemeinde von Gottl. Schaper 1 Fuhre Stroh. Aus Past. Bundenthals Gem. von Dietenhofer 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 1 Stück Fleisch und 2 Würste, von F. Sost 5 Bush. Hafer, von L. Sost 1 Bush. Kartoffeln, von Louis Scherer 1 S. Korn, 25 Krautköpfe, 2 Gallonen Apfelbutter, von Joh. Steinau 1 Stück Fleisch, ½ Bush. Bohnen, 1 S. Kornmehl. Aus der Gemeinde in Willshire, Ohio, 4 Sack Weizen, 4 S. Roggen, 1 S. Hafer, 250 Pfund Mehl, 9 Schinken, 4 Besen. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von Ernst Bultemeier 18 Bush. Korn. Aus Past. Zagels Gemeinde von H. Hormann 1 S. Weizen, 2 Gall. Apfelbutter, von Joh. Grieser 1 halbes Kalb, ½ Bush. Bohnen, von H. Otting 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, ½ Bsh. Bohnen, 3 Gall. Apfelbutter, 1 Peck Aepfelschnitze, 65 Pf. Würste. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde von Hitzemann 1 Viertel Fleisch, ½ Bush. Aepfelschnitze. Durch Past. Bauer in Ohio gesammelt auf d. Hochzeit des Ph. Schutz $3.25, von L. Sammetinger $5.00 für A. Schmidt. Von dem lieben Frauenverein in Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg $25.00 zu Hemden für arme Schüler. Von Past. Prager für Geo. Häfner $5.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde von Köhlinger für Heine $5.00. Aus Past. Stocks Gemeinde von Wittwe Mayer für Georg Häfner $1.50. Vom Nähverein in Past. Crulls Gemeinde 2 Busenhemden, 1 Taschentuch, 1 Paar Strümpfe.

Concordia College in Fort Wayne, Ind. Chr. Hengerer.

Eingegangen in der Kas[...]

Zur Synodalkasse: Von [...]
Sommer $5.00. Gemeinde in [...]
faltigkeits-Gem. in Buffalo $46[...]
dreas-Gemeinde daselbst $4.60 [...]
1870) $25.00.

Für die Heidenmission: [...]
Von einem Glied aus Past. St[...]
Joh. Bauers Söhnlein $1.00.

Für die innere Mission [...]
Stürkens Gemeinde $3.00.

Zur Emigranten-Missi[...]
Lichtenberger $1.00. Gem. in [...]
senmann $2.50.

Zur College-Unterhalt [...]
in New York $11.00.

Für Lehrer-Gehalte: [...]
burg $9.00. Gem. in Bergholz [...]

Zur Wittwenkasse: Von [...]
G. Wiedemann 50 Cts. Von [...]
Gemeinde $3.00.

Für arme Studenten i[...]
verein in New York für Katter[...]
$10.00, für Gerstenberg $10.00 [...]
Haar $15.00. Gem. in North [...]
der Andreas-Gemeinde in Buffa[...]
daselbst $3.50. Gem. in Bergho[...]
bei Urtels Begräbniß für denselb[...]
$2.33. Von Fried. Neumann [...]

Für arme Schüler in Fo[...]
Kasse des Hrn. Past. Weisel sen. [...]
Gemeinde in Rainham für dense[...]
bei Friedrich Feuchter für Gottl. E[...]
der Andreas-Gem. in Buffalo [...]
Gemeinde in Buffalo $3.50.

Für die abgebrannten [...]
G. Hey $5.00, von der Gemei[...]
2) in Chicago: von Past. Somm[...]
istee: von der Gemeinde in Port [...]
meinde in Williamsburg $50.00.

New York, den 1. Jan. 1872. [...]

Eingegangen für die C[...]

Von Frau Bickel $2.00, G. W[...]
Olean $4.00, Gemeinde in Alleg[...]
$37.90, Habst $1.25, G. Wi[...]
$2.00, F. Beyer $1.00, G. K[...]
Hochzeits-Coll. bei A. Diedrich [...]
Erntedankfest-Collecte in Past. S[...]
Past. Weseloh $2.00, durch Pas[...]
meinde in Rondout $11.50, G. [...]
H. Meyer $1.00, Danktags-C[...]
$7.75, Helene und Marie Werfe[...]
$3.35, von Past. C. Böje $2.00, [...]
mann $1.00, Fischer 50 Cts., P[...]
in Bergholz $2.26, Past. W. Lin[...]

New York, den 1. Januar 187[...]

Vom Nähverein der hiesigen [...]
Laufe des Jahres 1871 für arme [...]
3 Bettdecken, 2 Strohsäcke, 4 [...]
Strümpfe, 6 Hemdenbusen, 1 He[...]
$33.17½.

Fort Wayne, Ind., den 24. Ja[...]

Von der Gemeinde in New Or[...]
bescheinigt mit herzlichem Dank [...]
Concordia College, Fort Wayn[...]

Mit Dank erhalten durch Past. [...]
Sigel gesammelt, $6.10; durch [...]
auf Hrn. A. Bölders in Weyauwe[...]
Fr. Malchows Hochzeit in Bloom[...]
St. Louis, Concordia College, [...]

Aus der Kasse für innere M[...]
140 Dollars zum Ankauf eines [...]
bescheinigt dankend

Durch Herrn Pastor Weselo[...]
scheinigt mit herzlichem Dank

Veränder[...]

Rev. A. Reinke, [...]
S. E. Cor. of Paulin[...]

A. Gruhl, Lehrer [...]
L[...]

J. T. H[...]
Box 5.

Der „Lutheraner" erscheint alle [...]
scriptionspreis von einem Dollar und [...]
schreiber, die denselben vorauszubezahle[...]
In St. Louis wird jede einzelne Numm[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen [...]
daction, alle andern aber, welche Gesc[...]
Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: [...]
Lafayette Streets, St. Louis, Mo. [...]
dieses Blatt zu beziehen durch Justus [...]
und Dresden.

Druckerei der Synode von[...]

Huntington $9.25.
f Hrn. Goos' Hoch-

Venter in Dudley-
one $12.00. Past.
unz' Gem. in Ju-

timore: Von H.
nn in Fort Wayne
eld $8.00. Past.

York: Von zwei
achhaus in La Porte
rpolsheimer daselbst
ey $16.30. Pastor
st. Mertz' Gemeinde
n. in Sugar Grove
18. Auf Scheuers

uis: Von Pastor

odes Gem. bei Fort
eunden in der Land-
Aus der Missions-
Aus der Missions-
eland $3.40. Auf
Evers $8.95.
aufe bei Hrn. Witt-
L. Stetter daselbst
Dulitz' Gemeinde in
New Haven $6.88.
Past. Kniefs Gem.
n. in Root $8.52.
Von Past. Jor in
2.00. Fr. Schmidt
as County $32.70.

. Sihlers Gemeinde

chts Gem. in North
eland $5.00. Past.
ds Gem. in Mischa-
. N. in Fort Wayne
ers Retreat $1.90.

ungfrauenverein in
Haake $10.00, für
st. Zagels Gemeinde
r L. Schulze $10.25.
Lambsganß $20.00.
ayne: Von Pastor
). Past. Schwans

chmanns Gemeinde

ast. Dulitz' Gem. in
Past. Stecks Gem.

t. Zagels Gemeinde

sin und Michi-
ute und von einigen
Von Past. Karrers

Schmidts Gem. in
e in Adams County
Von Herrn Von-
Grahl, Kassirer.

ott und die milden
nder Liebesgaben zu
rlegten langwierigen
Gemeinde $23.00,
von Past. Krumsiegs
eler von seiner Ge-
sammelt $4.50, von
Bürger und einzel-
Damms Gemeinde
, von Past. Fischers
Past. Müllers Ge-
e $10.00.
G. T. Krause.

ben empfangen zu
hr. Lücke 1 Schwein,
ecks Gemeinde von
Bundenthals Gem.
1 Stück Fleisch und
Sest 1 Bush. Kar-
utköpfe, 2 Gallonen
n. ½ Bush. Bohnen,
shire, Ohio, 4 Sack
nd Mehl, 9 Schin-
nen Ernst Bultemeier
re von H. Hermann
ieser 1 halbes Kalb,
2 S. Hafer, ½ Bsh.
ütze, 65 Pf. Würste.
nn 1 Viertel Fleisch,
in Ohio gesammelt
Sammelinger $5.00
ein in Past. Beyers
für arme Schüler.
Aus Dr. Sihlers
Aus Past. Stecks
fner $1.50. Vom
nhemden, 1 Taschen-

hr. Hengerer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde des Herrn Pastor Sommer $5.00. Gemeinde in Williamsburg $10.75. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $46.00. Advents-Collecte der Andreas-Gemeinde daselbst $4.60. Von Friedr. Stutz (im Juni 1870) $25.00.

Für die Heidenmission: Von J. G. Wiedemann $1.00. Von einem Glied aus Past. Stürkens Gemeinde $3.00. Von Joh. Bauers Söhnlein $1.00.

Für die innere Mission: Von einem Glied aus Pastor Stürkens Gemeinde $3.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Karl Lichtenberger $1.00. Gem. in Bergholz $2.50. Past. W. Linsenmann $2.50.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $11.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von der Gemeinde in Johannisburg $9.00. Gem. in Bergholz $3.90.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Keyl jun. $4.00. Von J. G. Wiedemann 50 Cts. Von einem Glied aus Past. Stürkens Gemeinde $3.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Vom Frauenverein in New York für Kattenhuysen $10.00, für Mackensen $10.00, für Gerstenberg $10.00. Gem. in Williamsburg für J. Haar $15.00. Gem. in North East $5.00. Weihnachts-Collecte der Andreas-Gemeinde in Buffalo $5.00. Dreifaltigkeits-Gem. daselbst $3.50. Gem. in Bergholz für H. Läwen $5.50. Collecte bei Urtels Begräbniß für denselben 41 Cts., bei Beems Hochzeit $2.33. Von Fried. Neumann für Gramm und Lusky $1.50.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Aus der Conferenz-Kasse des Hrn. Past. Weisel sen. für Bechthold $5.00. Von der Gemeinde in Rainham für denselben $10.90. Kindtauf-Collecte bei Friedrich Feuchter für Gottl. Ernst $2.50. Weihnachts-Collecte der Andreas-Gem. in Buffalo $5.00. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $3.50.

Für die abgebrannten Brüder 1) in Wisconsin: Von G. Hey $5.00, von der Gemeinde in Port Richmond $50.00, 2) in Chicago: von Past. Sommers Gemeinde $4.50, 3) in Manistee: von der Gemeinde in Port Richmond $50.00, von der Gemeinde in Williamsburg $50.00.

New York, den 1. Jan. 1872. J. Birkner, Kassirer.
102 William Str.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Frau Bickel $2.00, G. Winneberger 50 Cts., Gemeinde in Olean $4.00, Gemeinde in Alleghany $5.50, durch Kassirer Grabl $37.90, Habst $1.25, G. Winneberger $3.50, C. Rindfleisch $2.00, F. Beyer $1.00, G. Körber $1.00, Ostermayer $1.00, Hochzeits-Coll. bei A. Diedrich $2.75, von Past. Stamm $1.00, Erntedankfest-Collecte in Past. Sallmanns Gemeinde $11.00, von Past. Weseloh $2.00, durch Past. Bötticher $20.00, von der Gemeinde in Rondout $11.50, G. Pesteck $1.45, F. Senne $1.25, H. Meyer $1.00, Danktags-Collecte der Gemeinde in Dayton $7.75, Helene und Marie Werfelmann $2.00, durch Past. Riedel $3.35, von Past. C. Böse $2.00, Dan. Haag $5.00, Past. Lothmann $1.00, Fischer 50 Cts., Past. Weinbach 50 Cts., Gemeinde in Bergholz $2.26, Past. W. Linsenmann $2.26.

New York, den 1. Januar 1872. J. Birkner, Kassirer.

Vom Nähverein der hiesigen Immanuels-Gemeinde wurden im Laufe des Jahres 1871 für arme Schüler gefertigt und ausgegeben 3 Bettdecken, 2 Strohsäcke, 4 Bettücher, 10 Hemden, 8 Paar Strümpfe, 6 Hemdenbusen, 1 Hose. Baar-Ausgabe des Vereins $33.17½.

Fort Wayne, Ind., den 24. Jan. 1872.
W. S. Stubnatzy.

Von der Gemeinde in New Orleans $50.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
Concordia College, Fort Wayne, den 13. Jan. 1872.
Julius Krause.

Mit Dank erhalten durch Past. Leyhe, in Town Grant und Town Sigel gesammelt, $6.10; durch Past. E. G. C. Markworth $1.35, auf Hrn. A. Bölders in Weyauwega Hochzeit, und $1.75, auf Hrn. Fr. Malchows Hochzeit in Bloomfield gesammelt.
St. Louis, Concordia College, im Januar 1872.
C. Schilling.

Aus der Kasse für innere Mission von Herrn J. F. Schuricht 140 Dollars zum Ankauf eines Missionspferdes erhalten zu haben, bescheinigt dankend F. W. Pohlmann, Pastor
zu Durand, Wisc.

Durch Herrn Pastor Weseloh $8.55 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank H. Torney.

Veränderte Adressen:

Rev. A. Reinke,
S. E. Cor. of Paulina & McReynolds Sts.
Chicago, Ill.

A. Gruhl, Lehrer,
Liverpool, Medina Co., O.

J. T. Hermann,
Box 5. Secor, Woodford Co., Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor Fick.)

Die sieben Worte Christi am Kreuze.

Erstes und zweites Wort.

Als der HErr sein Kreuz getragen
Nach der Stätte Golgatha,
Und nun ward daran geschlagen:
Welche Qual empfand er da!
Als durch Füße und durch Hände
Ihm das Marter-Eisen ging,
Und er leidend ohne Ende
Zwischen zweien Mördern hing.

Sollten seiner Feinde Rotten,
Die gekreuzigt Gottes Sohn,
Für ihr Lästern, für ihr Spotten
Nicht die Hölle als den Lohn
Ihrer Greu'l sofort verdienen?
Doch der Heiland flehet nun:
„Ach! vergieb, o Vater, ihnen,
Die nicht wissen, was sie thun."

HErr! du hast mit vielen Thränen
Auch für mich am Kreuz gefleht,
Opfertest mit heißem Sehnen
Für uns Sünder dein Gebet,
Daß der Vater uns vergebe;
Drum verleih mir deine Huld,
Daß ich ewig durch dich lebe
Rein von aller Sündenschuld.

Wie Er voller Liebesflamme
Seiner Mutter Noth empfand!
Die an seinem Kreuzesstamme
Mit zerriss'nem Herzen stand:
Denn noch eh sie voller Schmerzen
Ihre Sorge ihm geklagt,
Hat er schon in seinem Herzen
Zu versorgen sie bedacht.

Hat sie tröstend angesehen,
Spricht zu ihr mit treuem Ton,
Als er sieht Johannem stehen:
„Siehe, Weib, das ist dein Sohn!"
Und zum Jünger: „Das ist deine
Mutter!" der auf dieses Wort
Nun Maria nahm als seine
Mutter in sein Haus sofort.

HErr! du hast vor deinem Scheiden
Deine Mutter treu geehrt,
Und in deinem großen Leiden
Noch Versorgung ihr bescheert:
Du wirst auch den Meinen milde
Täglich Schutz und Brod verleihn;
Laß mich auch nach deinem Bilde
Meiner Eltern Stütze sein.

(Einges

Dr. Johan

nach E. Ru

9. Ger

Weil Gott wußte
sein würde, so legt
zeitlicher Güter in
zwar nicht mehr als
gift seiner Frauen,
Gaben dankbarer
Schriften war er zu
Bücher schrieb und
damit zu verdienen;
dieselben widmete, ih
Gewissen solche Gab
zehn Jahren hatte e
baren Schülern und
silberne und vergold
goldene Bilder von
als ihm im dreißigjä
ward, schenkte ihm
Nicht gering wa
noch bei seinem Lebe
seiner Universität, vo
Zeit hoch gehalten w
tige Aufträge erhielt,
sammenkunft der T
werbung des Doctor
sonst Fürsten ihm ih
Hier seien noch ei
welch hohen Ehren e
worden.
Im Jahre 1627
Kriegsgefangenschaft
tige Aufträge ertheilt.
An die Wittwe ei
er mehrere Male abg
Jubelfest der Augsb
als sie mit ihrem Be
Neben anderen Th
der Churfürst von S



...egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. März 1872. No. 11.

(...andt von Pastor Fick.)

...orte Christi am Kreuze.

... und zweites Wort.

...r sein Kreuz getragen
...ätte Golgatha,
...rd daran geschlagen:
...l empfand er da!
...üße und durch Hände
...arter-Eisen ging,
...nd ohne Ende
...eien Mördern hing.

...er Feinde Rotten,
...igt Gottes Sohn,
...ern, für ihr Spotten
...lle als den Lohn
...l sofort verdienen?
...iland flehet nun:
...eb, o Vater, ihnen,
...ssen, was sie thun."

...ast mit vielen Thränen
...ch am Kreuz gefleht,
...t heißem Sehnen
...nder dein Gebet,
...ter uns vergebe;
...h mir deine Huld,
...z durch dich lebe
...ler Sündenschuld.

...er Liebesflamme
...ter Noth empfand!
...m Kreuzesstamme
...em Herzen stand:
...h sie voller Schmerzen
... ihm geklagt,
... in seinem Herzen
... sie bedacht.

...nd angesehen,
...hr mit treuem Ton,
...Johannem stehen:
...ib, das ist dein Sohn!"
...nger: „Das ist deine
...er auf dieses Wort
... nahm als seine
... in Haus sofort.

...ast vor deinem Scheiden
...er treu geehrt,
...m großen Leiden
...gung ihr bescheert:
...ch den Meinen milde
...tz und Brod verleihn;
...h nach deinem Bilde
...n Stütze sein.

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach C. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

(Fortsetzung.)

9. Gerhard's Freud und Leid.

Weil Gott wußte, daß Gerhard ein treuer Haushalter sein würde, so legte er auch einen nicht kleinen Theil zeitlicher Güter in seine Hände. Sein Gehalt betrug zwar nicht mehr als 350 Gulden; aber durch die Mitgift seiner Frauen, durch Geschenke der Fürsten, durch Gaben dankbarer Schüler, durch Honorare für seine Schriften war er zu etwas Vermögen gekommen. Seine Bücher schrieb und veröffentlichte er zwar nicht, um Geld damit zu verdienen; wenn aber diejenigen, welchen er dieselben widmete, ihn beschenkten, glaubte er mit gutem Gewissen solche Gaben annehmen zu können. In sechszehn Jahren hatte er von hohen Gönnern, von dankbaren Schülern und von Freunden 4372 Thaler, 68 silberne und vergoldete Becher, 17 Ringe, 3 Ketten, 5 goldene Bilder von Fürsten geschenkt bekommen. Und als ihm im dreißigjährigen Kriege seine Habe genommen ward, schenkte ihm Gott wieder mehr, als er verloren.

Nicht gering war die Ehre, die Gott ihm gönnete, noch bei seinem Leben. Wir haben gehört, wie er von seiner Universität, von den Fürsten und Theologen seiner Zeit hoch gehalten ward, wie er von der Universität wichtige Aufträge erhielt, wie er bei keiner wichtigen Zusammenkunft der Theologen fehlen durfte, wie bei Erwerbung des Doctortitels und bei seinen Hochzeiten und sonst Fürsten ihm ihre Hochachtung bewiesen.

Hier seien noch einige Beispiele erwähnt, zu zeigen, in welch hohen Ehren er von Fürsten seiner Zeit gehalten worden.

Im Jahre 1627 wurden ihm in Sachen eines in Kriegsgefangenschaft gehaltenen sächsischen Herzogs wichtige Aufträge ertheilt.

An die Wittwe eines altenburgischen Herzogs wurde er mehrere Male abgesandt, als sie Bedenken trug, das Jubelfest der Augsburgischen Confession zu feiern und als sie mit ihrem Beichtvater zerfallen war.

Neben anderen Theologen war es auch Gerhard, den der Churfürst von Sachsen in Betreff des rechten Verhaltens im dreißigjährigen Kriege mehrmals um Rath fragte.

Der Herzog Wilhelm zu Weimar, Herzog Johann Philipp zu Altenburg, Herzog Ernst der Fromme zu Gotha und viele andere Fürsten wissen keinen besseren Rathgeber, als Gerhard, in Privatangelegenheiten, in Sachen der Kirchen und Schulen ihres Landes, in Besetzung wichtiger Aemter. Sie lassen ihn einmal über das andere zu sich kommen und stehen im Briefwechsel mit ihm. Seine Empfehlungsschreiben verschaffen den Betreffenden ohne Weiteres Beförderung, oft zu den höchsten Aemtern.

Auch die vielen Vocationen, die er von allen Seiten erhielt, zeugen von der hohen Achtung, die er genoß. Der Theologe Dilherr, der die betreffenden Acten eingesehen, konnte schreiben: „Es gibt in der europäischen Welt keine Academie der Protestanten, keine Kirche einer etwas berühmten Stadt, die nicht begehrt hätte, von dieser Leuchte Thüringens erleuchtet zu werden, und die nicht diesen hervorragenden Namen Europa's durch einen ansehnlichen Gehalt an sich gelockt hätte." Anträge und Vocationen bekam er von Halle, Hamburg, Weimar, Gießen, Celle, Prag, aus Oesterreich, von Mansfeld, Quedlinburg, Schleusingen, Eisleben, Altorf, Wittenberg, Helmstädt, Stadthagen, aus Preußen, von Leipzig, Straßburg, Lübeck, Rostock, Sorö in Dänemark, Upsala in Schweden, Marburg und Halberstadt. Es waren Pastorate, Hofpredigerstellen, Dekanat, Bischofsamt, Generalsuperintendenturen, Superintendenturen und Professuren, die ihm angetragen wurden. Von manchen Orten wurde er mehrere Male berufen. Von Wittenberg ist er zu verschiedenen Zeiten fünfmal berufen worden.

Damit er nun der außerordentlichen Ehre, die ihm von allen Seiten zu Theil ward, sich nicht überhebe, hat ihm Gott auch das heilige Kreuz aufgelegt. Durch viel Trübsal mußte er bewähret und vor Hochmuth bewahret werden.

Schon in seinem fünfzehnten Jahre wurde er in den Schmelztiegel gelegt. Davon sowie von einem Pestanfall, von einem vier Monate dauernden Fieber und von einer andern schweren Krankheit, in welcher er sein Testament aufsetzte, haben wir schon gehört.

Durch den Tod seines lieben Vaters, da er 15 Jahre alt war, durch den Tod seiner lieben Mutter (1624),

durch den Verlust seines einzigen Bruders (1623), der gräflich Schwarzburger Kanzler war, durch den Tod zweier Schwestern, seiner ersten, wie er selbst sich ausdrückt, „süßesten" Gemahlin und ihres Kindleins, durch den Tod von vier Kindlein aus der zweiten Ehe wurde er tief niedergebeugt.

Außer den erwähnten Krankheiten hat er noch mehrere ausstehen müssen. Er war oft sehr leidend. „Mein Gesundheitszustand", schreibt er 1622 an Schmidt, „ist jetzt ziemlich leidend, da ich an einem trockenen Husten und Kopfweh leide. Ich fühle, daß meine Kräfte mehr und mehr abnehmen und die Zustände der Mattigkeit öfter eintreten."

Im Jahr 1636 kam die Pest nach Jena. Er hielt sich neun Wochen in Kahla auf, arbeitete am Weimarschen Bibelwerk und unterrichtete die Studenten, die ihm dahin nachgefolgt waren, mußte jedoch, noch ehe die Pest zu wüthen aufgehört hatte, mit Familie nach Jena zurückkehren.

Im Jahr 1636 gerieth er auf einer Reise in Lebensgefahr, indem die Kutsche über seinen Leib ging.

Der dreißigjährige Krieg brachte auch ihm nicht wenig seiner Schrecken. Seine Freiheit, wie sein Leben war oft in Gefahr. Im Jahr 1636 mußte er den Raub seiner Güter erdulden. Am 9. November trieben ihm die schwedischen Soldaten sein Vieh von seinem Landgut zu Roßlau und steckten am folgenden Tage die Scheuern mit Getreide und die Ställe in Brand, grad an dem Tage, an dem er mit der Revision des Weimarschen Bibelwerks und zwar des letzten Kapitels im Buch Hiob beschäftigt war. Am 5. Februar des folgenden Jahres raubten ihm die kaiserlichen Kriegsknechte seine Kleinodien. Er schlug diesen Verlust auf 2000 Thaler und den Gesammtverlust auf 5000 Dukaten an. Im Mai plünderten auch die Kaiserlichen sein Landgut.

Auch von Neidern hatte er zu leiden, die ihm die Ehre, die Gott ihm gönnete, mißgönnten und sich bemühten, bei denen, die ihn hochachteten, ihn anzuschwärzen; aber vergeblich. Sie suchten ihn wegen seiner Frömmigkeit des Weigelianismus und der Rosenkreuzerei verdächtig zu machen, ihn, den tapferen Vertheidiger der reinen Lehre, mit dem Schandflecken der Ketzerei zu brandmarken. „Ich muß mich Weigelianer und Rosenkreuzer schelten lassen", schreibt er einmal, „ich, der ich so sehr als irgend einer gegen diese Irrthümer gekämpft habe."

10. Gerhard's Gottseligkeit.

Gerhard war nicht nur ein gelehrter Vertheidiger der reinen Lehre, sondern er zierte auch diese reine Lehre mit einem gottseligen Leben. Er konnte nicht blos treffliche Schriften über die Gottseligkeit schreiben, sondern übte sich auch selbst in der Gottseligkeit und ging selbst den Weg, den er andern zeigte. Mit Recht konnte im Leichenprogramm ihm nachgerühmt werden: „Aufrichtige Frömmigkeit durchdrang jede Faser seines Herzens."

Welch ein brünstiger Beter er gewesen, beweisen seine „heiligen Betrachtungen" und seine „Uebung der Gottseligkeit". Ein brünstiger Eifer beseelte ihn, Gott aufrichtig zu dienen. Die Gottesdienste an Sonntagen, wie in der Woche, versäumte er nie, und hörte den Predigten andächtig und aufmerksam zu, obwohl er ein gelehrter Professor war. Zweimal des Tages hielt er mit seiner Familie Hausgottesdienst, in welchem die Bibel gelesen, gebetet und gesungen wurde.

Er hatte ein unerschütterliches Vertrauen in Gottes schreibt er 1623 an Meisner, „hat meine Kräfte nicht wenig gelähmt. Ich unterwerfe mich indeß ehrfurchtsvoll dem göttlichen Willen und hole meinen Trost aus den Quellen Israels, vorzüglich aus dem Artikel von der Auferstehung. Zuweilen überfällt mich noch der Ueberdruß an einem längern Leben, welcher verstärkt wird durch die gefährlichen und traurigen Zeiten, für die wir aufbehalten sind. Doch müssen wir auch dies der Leitung und dem Willen unsers Gottes unterwerfen." Als er dem Glassius seine Verluste (1637) berichtete, fügte er bei: „Ich trage aber dies alles geduldig und spreche mit Hiob: ‚Der HErr hat's gegeben, der HErr hat's genommen, der Name des HErrn sei gelobet.' Der HErr wird doch mich und die Meinigen mit aller Nothdurft des Lebens versorgen, so lange ihm gefällt, dasselbe zu erhalten." Als Feuerborn in einem Trostbriefe ihn unter Anderem auch hingewiesen hatte auf den Spruch Hebr. 10, 34.: „Ihr habt — — den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habet", antwortete er ihm: „Morgen will ich den Spruch Hebr. 10, 34. zu meinem und meiner Mitleidenden Troste in einer Predigt erklären. Weil mir der zeitliche Lohn meiner Schriften genommen ist, schließe ich, daß ich mich mit dem Worte Christi aufrichten soll: Euer Lohn wird groß sein im Himmel."

So groß seine Gelehrsamkeit war, so groß auch seine Demuth. Er wußte ja wohl, daß Gott ihn mit sonderlichen Gaben ausgerüstet hatte, aber alle, die ihn genau kennen zu lernen Gelegenheit hatten, müssen bezeugen, sie hätten nie wahrgenommen, daß er sich seiner hohen Gaben überhoben habe. Von andern hielt er immer höher, als von sich selbst. Hier nur einige Beweise seiner Demuth.

Als ihm 1610 die Generalsuperintendentur in Celle angetragen ward, lehnte er sie ab, u. a. diesen Grund angebend: „Ich bin nur der Schatten von einem Theologen."

Als er zehn Jahre darnach nach Wittenberg berufen werden sollte, erklärte er, die Schatten Jena's mit dem Lichte Wittenbergs nicht vertauschen und mit einem Meisner und Hunnius sich nicht vergleichen, geschweige sich ihnen voranstellen zu können.

Chemnitz und Leyser hatten die berühmte „Evangelische Harmonie" nicht zu Ende gebracht. Gerhard wurde von vielen Seiten aufgefordert, das Werk zu vollenden, aber vergeblich; er hielt sich, den geringsten der Theologen, für unwürdig. Als im Jahr 1621 zehn Doctoren der Theologie einmal beisammen waren und auch über die Nothwendigkeit der Vollendung dieser Harmonie beriethen, und alle Gerhard als den Mann bezeichneten, der der Aufgabe gewachsen sei, und im Namen der Kirche ihm den Auftrag dazu ertheilten, da erst wagte er nicht länger, dem Wunsche entgegen zu sein. Und doch hatte er schon vorher (1617) eine Harmonie der evangelischen Berichte von Christi Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, nach Chemnitz's Methode bearbeitet, herausgegeben, in seiner Bescheidenheit aber dieser Arbeit nicht den Titel einer Fortsetzung der Chemnitz-Leyserschen Arbeit geben wollen.

Wenn ihm nachgewiesen wurde, daß der eine oder andere der von ihm gebrauchten Ausdrücke mißverständlich sei, so hielt er es nicht unter seiner Würde, denselben zu erklären und zurückzunehmen.

Wie demüthig er sich bei Annahme der Heldburger Superintendentur, bei Visitation seiner eigenen Parochie,

Die Worte auf dem Titel sei[...]
daß darin die theologischen Lehr[...]
lich und ausreichend" erk[...]
als Beweis des Hochmuths a[...]
nicht von ihm, sondern von den[...]
hat, herrühren. Seine Demu[...]
Licht, da er sich darüber beklagt[...]

Die vielen Vocationsschreibe[...]
der demüthige Mann zur stet[...]
widerfahrenen Gnade Gottes [...]

Die zeitlichen Güter, die G[...]
mit Danksagung an. Daß e[...]
hing, können wir aus seinem V[...]
ner Güter sehen. In Bezug [...]
selben vermied er zwei Abwege[...]
und des Geizes, die richtige M[...]

Er war nicht verschwenderisc[...]
ganz einfach eingerichtet. Im[...]
er mäßig. Von Anstellung v[...]
kein Freund. Er führte gena[...]
nahme und Ausgabe.

Er war aber nicht darum [...]
dung, weil er geizig gewesen [...]
Geiz feind. Er wußte auch [...]
nicht nur zu seiner Nothdurft[...]
und der Seinen Erquickung zu[...]
große theologische Werk vollend[...]
demischen Senat zu einem D[...]
ein.

Seine Wohlthätigkeit wird [...]
Kranken brachte er Trost, Arzn[...]
men gab er reichlich Almosen; [...]
sich gehen. Durch ihn kam[...]
Armenpflege zu Stande. Zu[...]
einmal: „Ehe ich den Armen [...]
ich lieber Alles verkaufen"; [...]
wollte ich meine Weinberge, [...]
kaufen, als einen Armen ha[...]
von dannen schicken." — Mi[...]
Professor, Johann Himmel, d[...]
als der seinige, theilte er dieser[...]
Schuldiener des Amtes König[...]
plündernden kaiserlichen Krie[...]
worden waren und der dorti[...]
Gerhard und Dr. Major u[...]
hatte, bezeugte er nicht nur [...]
sondern half auch mit der T[...]
Kriegsunruhen sein Gehalt z[...]
den Studenten schon „ein Eh[...]
viele Ausgaben eben hatte, so[...]
zusammen zu bringen von ver[...]
katen, die er „zum letzten Noth[...]
Flucht bis anhero aufgeho[...]
Barmherzigkeit übte er bis [...]
letzten Testamente vermachte e[...]
400 Gulden für die Armen.

Er ließ sich genügen an de[...]
holt hat er viel einträglichere [...]
ansehnliche Geschenke von [...]
geschlagen. Als er fast all[...]
und eine fürstliche Person ih[...]
des schenken wollte, konnte[...]
Freunde bewogen werden, [...]
Was er aber glaubte anneh[...]
mit großer Dankbarkeit, un[...]
kleinste Gabe, zum Andenken[...]

meine Kräfte nicht
h indeß ehrfurchts-
hole meinen Trost
ich aus dem Ar-
ilen überfällt mich
gern Leben, welcher
und traurigen Zei-
Doch müssen wir
illen unsers Gottes
ius seine Verluste
Ich trage aber dies
: ‚Der HErr hat's
er Name des HErrn
mich und die Meini-
versorgen, so lange
Als Feuerborn in
m auch hingewiesen
: „Ihr habt — —
erduldet, als die ihr
essere und bleibende
e er ihm: „Morgen
zu meinem und mei-
edigt erklären. Weil
riften genommen ist,
Worte Christi auf-
ein im Himmel."

, so groß auch seine
Gott ihn mit sonder-
r alle, die ihn genau
. müssen bezeugen, sie
ich seiner hohen Ga-
hielt er immer höher,
nige Beweise seiner

rintendentur in Celle
, u. a. diesen Grund
Schatten von einem

h Wittenberg berufen
atten Jena's mit dem
hen und mit einem
ergleichen, geschweige

rühmte „Evangelische
ht. Gerhard wurde
s Werk zu vollenden,
geringsten der Theolo-
1621 zehn Doctoren
waren und auch über
g dieser Harmonie be-
n Mann bezeichneten,
im Namen der Kirche
da erst wagte er nicht
sein. Und doch hatte
onie der evangelischen
d, Auferstehung und
ethode bearbeitet, her-
eit aber dieser Arbeit
der Chemnitz-Leyser-

. daß der eine oder an-
drücke mißverständlich
r Würde, denselben zu

nahme der Heldburger
einer eigenen Parochie,
en Generalsuperinten-
n, wie er in Jena nur
nehmen wollte, haben

Die Worte auf dem Titel seiner Loci, welche sagen, daß darin die theologischen Lehrsätze „kräftig, gründlich und ausreichend" erklärt seien, können nicht als Beweis des Hochmuths angeführt werden, da sie nicht von ihm, sondern von dem, der den Druck besorgt hat, herrühren. Seine Demuth trat auch hier an's Licht, da er sich darüber beklagte.

Die vielen Vocationsschreiben, die er erhielt, ließ sich der demüthige Mann zur steten Erinnerung der ihm widerfahrenen Gnade Gottes zusammen binden.

Die zeitlichen Güter, die Gott ihm schenkte, nahm er mit Danksagung an. Daß er sein Herz nicht daran hing, können wir aus seinem Verhalten beim Verlust seiner Güter sehen. In Bezug auf den Gebrauch derselben vermied er zwei Abwege, die der Verschwendung und des Geizes, die richtige Mittelstraße innehaltend.

Er war nicht verschwenderisch. Sein Hauswesen war ganz einfach eingerichtet. Im Essen und Trinken war er mäßig. Von Anstellung von Schmausereien war er kein Freund. Er führte genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe.

Er war aber nicht darum ein Feind der Verschwendung, weil er geizig gewesen wäre. Er war auch dem Geiz feind. Er wußte auch wohl die Gaben Gottes nicht nur zu seiner Nothdurft, sondern auch zu seiner und der Seinen Erquickung zu gebrauchen. Als er das große theologische Werk vollendet hatte, lud er den academischen Senat zu einem Dankmahl in seinem Hause ein.

Seine Wohlthätigkeit wird allgemein gerühmt. Den Kranken brachte er Trost, Arznei und Stärkung, den Armen gab er reichlich Almosen; keinen ließ er traurig von sich gehen. Durch ihn kam in Jena eine städtische Armenpflege zu Stande. Zu Dr. Joh. Major sagte er einmal: „Ehe ich den Armen nicht geben wollte, wollte ich lieber Alles verkaufen"; und zu Dilherr: „Lieber wollte ich meine Weinberge, Gärten und Aecker verkaufen, als einen Armen hart anlassen oder unbegabt von dannen schicken." — Mit dem zweiten theologischen Professor, Johann Himmel, dessen Gehalt geringer war, als der seinige, theilte er diesen. — Als die Kirchen- und Schuldiener des Amtes Königsberg in Franken von dem plündernden kaiserlichen Kriegsvolk hart mitgenommen worden waren und der dortige Superintendent sich an Gerhard und Dr. Major um Unterstützung gewendet hatte, bezeugte er nicht nur sein Mitleid mit Worten, sondern half auch mit der That. Obwohl wegen der Kriegsunruhen sein Gehalt zurückgeblieben war, er auch den Studenten schon „ein Ehrliches" geliehen und selbst viele Ausgaben eben hatte, so suchte er doch 100 Thaler zusammen zu bringen von vergoldetem Geschirr und Dukaten, die er „zum letzten Nothpfennig und auf befahrende Flucht bis anhero aufgehoben" hatte. — Und solche Barmherzigkeit übte er bis an sein Ende. In seinem letzten Testamente vermachte er dem Kirchenärar zu Jena 400 Gulden für die Armen.

Er ließ sich genügen an dem, was er hatte. Wiederholt hat er viel einträglichere Aemter und nicht selten auch ansehnliche Geschenke von vornehmen Personen ausgeschlagen. Als er fast alle seine Habe verloren hatte und eine fürstliche Person ihm eine große Summe Geldes schenken wollte, konnte er durch kein Zureden der Freunde bewogen werden, das Geschenk anzunehmen. Was er aber glaubte annehmen zu müssen, empfing er mit großer Dankbarkeit, und zeichnete Alles, auch die kleinste Gabe, zum Andenken auf.

Im Kreise seiner Familie und Freunde war er herzlich und freundlich, erzählte ihnen gerne seine Erfahrungen, erfreute sie wohl auch durch heitere Scherze. Doch duldete er nie Scherze, welche sich für Christen nicht ziemen, duldete nie, daß man über Abwesende sich lustig machte, oder Böses von ihnen redete; wie er denn selbst auch mit allem Fleiße sich davor hütete.

So viel Verkehr er auch an fürstlichen Höfen hatte, die dort herrschende Schmeichelei und Verstellungskunst hatte er nicht angenommen.

Mit seinen Collegen lebte er in lieblicher Eintracht. Die drei theologischen Professoren Johann Major, Johann Himmel und Gerhard pflegte man das Johanneische Dreigespann (triga Johannitica) zu nennen, wegen ihrer Eintracht. Auch gegen Andere war er so sanftmüthig, daß er Niemandem ein hart Wort sagen konnte.

Groß war sein Fleiß, seine Arbeitsamkeit. Er wollte aber keinen Ruhm für sich erjagen, sondern nur Gottes Ehre befördern und sein Reich bauen. Wir haben schon viele seiner Schriften erwähnt; es sind deren aber noch weit mehr und sehr viele sind noch gar nicht gedruckt. Seiner vielen Vorlesungen, seiner ausgebreiteten Correspondenz, seiner zahlreichen Gutachten und Briefe ist auch schon gedacht worden. „Ich werde jetzt", schreibt er 1623 an Meisner, „von der Last des Rectorats bedrückt, welches mir kaum so viel Zeit von Geschäften frei läßt, als ich derselben für das Gebet bedarf." Auf jeden Tag seines schriftstellerischen Lebens kommen, wie man ausgerechnet hat, 5 Bogen, die er für den Druck geschrieben, meist in lateinischer Sprache. Dr. Mich. Walther schreibt: „Ich würde wahrhaftig der Last unterliegen, wenn ich auch nur den hundertsten Theil seiner Nachtarbeiten auf mich nehmen wollte. Ich schreibe dieses Wunder dem besondern Beistande des Heiligen Geistes zu."

Diese herrlichen Früchte des Glaubens Gerhard's wird der HErr JEsus auch am jüngsten Tage öffentlich vor aller Welt rühmen. Und seine Sünden und Gebrechen? Sie werden ewig zugedeckt bleiben.

(Schluß folgt.)

Aus Pennsylvanien.

Die lieben Leser des „Lutheraners" sind in den letztvergangenen Jahren dem Namen des obgenannten Staates in Verbindung mit den Vorkommnissen in unsrer lieben lutherischen Kirche so oft begegnet, daß es für sie vielleicht von einigem Interesse sein wird, gerade aus dem Theile des Staates zu hören, welcher unter dem Namen: "Die alte Synode", in der lutherischen Kirche dieses Landes bekannt ist.

Die Verhandlungen derselben bei ihrer diesjährigen Versammlung sind auf 52 Seiten gedruckt, enthalten aber nichts, was von irgend welchem allgemeinen Interesse für die Leser sein könnte. Das ist gewiß merkwürdig, wenn man von einer sieben Tage lang dauernden Versammlung einer kirchlichen Körperschaft sagen muß, sie hat nichts gethan, was von allgemeinem Interesse für die Glieder der Kirche wäre. Aber es ist eine unleugbare Thatsache. Doch vielleicht sind wir hier im Irrthum. Die Synodalpredigt, gehalten vom Ehrw. Prof. C. F. Schäffer, ist doch gewiß von einigem Interesse. Gut, zugegeben. — Es war vielen von den Synodalen schon auffallend, daß der Ehrw. Herr Professor auf der Kanzel erschien, weil er nicht der rechte Mann für die Zeit und Gelegenheit war. Die Ministerial-Ordnung bestimmt nämlich § 39: „Der Präsident soll die Synodal-Predigt halten, in der Sprache, welche in der Gemeinde, in der die Synode sich versammelt, vorherrscht. — Sollte er aber in dieser Sprache nicht predigen, so soll er ein anderes Mitglied des Ministeriums damit beauftragen." Da in der Gemeinde, in

welcher die Ver
lischer Sprache
node, Ehrw. C.
falls einer rein
auffallend, daß
Ordnung außer
Die Synodal-
traurige Pre
der Synodalen
ganz natürlich
war. Daß der
wurde, konnte
welche ihr gar
der Sinn der ge
stimmten stillsch
Predigt gründl
aus bloßer Ar
äußerte sich di
von vielen Seit
über ausgesproc
Seminars diese
Unheil angerich
den „Theologisc
deutscher Sprac
wie auch im „
werfen müssen.
zu gefallen. E
lassen, welche
voll ist, aber n
einer eingehend
Pastor Brobst
hat es ja gewag
seine Monatsh
Dafür erscheint
nen Kirchenblät
werden kurz ab
Männer, welch
theologische Dis
Nur Prof. Frit
behandelt. Er
Einen solchen
findet man sons
kindern, aber i
Ehrw. Herr Pr
fertigt sie alle a
Aus der Sy
keine einzige S
nehmen lassen
scheint, man i
scheint nicht so,
Jeder für sich,
Das ist die Z
Synode, daß J
Will Einer rec
soweit Er es a
das Gegentheil,
in den Weg tret
halb gefällt man
deshalb ist man
Flecke anzurühr
wöhnliches gen
Missionary",
tend über die „
Krotel) bricht
auch Missouri
Die letzten Jah
die Synode vor
Standpunkt nic
ist, die alte laxe
man auf bessere

ß man über Abwesende sich lustig
on ihnen redete; wie er denn selbst
sich davor hütete.
r auch an fürstlichen Höfen hatte,
Schmeichelei und Verstellungskunst
mmen.
en lebte er in lieblicher Eintracht.
Professoren Johann Major, Jo-
Gerhard pflegte man das Johan-
(triga Johannitica) zu nennen,
. Auch gegen Andere war er so
Niemandem ein hart Wort sagen

iß, seine Arbeitsamkeit. Er wollte
r sich erjagen, sondern nur Gottes
sein Reich bauen. Wir haben
riften erwähnt; es sind deren aber
sehr viele sind noch gar nicht ge-
Vorlesungen, seiner ausgebreiteten
zahlreichen Gutachten und Briefe
worden. „Ich werde jetzt“, schreibt er
von der Last des Rectorats bedrückt,
viel Zeit von Geschäften frei läßt,
as Gebet bedarf.“ Auf jeden Tag
en Lebens kommen, wie man aus-
en, die er für den Druck geschrieben,
Sprache. Dr. Mich. Walther
e wahrhaftig der Last unterliegen,
den hundertsten Theil seiner Nacht-
nehmen wollte. Ich schreibe dieses
ern Beistande des Heiligen Geistes

Früchte des Glaubens Gerhard's
as auch am jüngsten Tage öffentlich
ten. Und seine Sünden und Ge-
en ewig zugedeckt bleiben.

(Schluß folgt.)

s Pennsylvanien.

des „Lutheraners“ sind in den letz-
n dem Namen des obgenannten
dung mit den Vorkommnissen in
ischen Kirche so oft begegnet, daß es
einigem Interesse sein wird, gerade
s Staates zu hören, welcher unter
alte Synode“, in der lutherischen
s bekannt ist.
gen derselben bei ihrer diesjährigen
auf 52 Seiten gedruckt, enthalten
on irgend welchem allgemeinen In-
sein könnte. Das ist gewiß merk-
von einer sieben Tage lang dauern-
einer kirchlichen Körperschaft sagen
gethan, was von allgemeinem In-
er der Kirche wäre. Aber es ist eine
he. Doch vielleicht sind wir hier im
ynodalpredigt, gehalten vom Ehrw.
er, ist doch gewiß von einigem In-
egeben. — Es war vielen von den
uffallend, daß der Ehrw. Herr Pro-
zel erschien, weil er nicht der rechte
t und Gelegenheit war. Die Mini-
estimmt nämlich § 39: „Der Präsi-
dal-Predigt halten, in der Sprache,
neinde, in der die Synode sich ver-
t. — Sollte er aber in dieser Sprache
ll er ein anderes Mitglied des Mini-
uftragen.“ Da in der Gemeinde, in
welcher die Versammlung gehalten wurde, nur in englischer Sprache gepredigt wird, der Präsident der Synode, Ehrw. C. W. Schäffer von Germantown, gleichfalls einer rein englischen Gemeinde vorsteht, so war es auffallend, daß er sich einer ihm durch die genannte Ordnung auferlegten Pflicht, ohne allen Grund entzog. Die Synodal-Predigt über 4 Mos. 22, 18. 19. — die traurige Predigt genannt — fand bei einem Theile der Synodalen vielen Beifall, was dem andern Theile ganz natürlich erschien, aber keineswegs gleichgiltig war. Daß der Druck der Predigt einstimmig erbeten wurde, konnte durchaus nicht die Bedeutung haben, welche ihr gar bald beigelegt wurde, nämlich, daß darin der Sinn der gesammten Synode ausgedrückt sei. Viele stimmten stillschweigend, Andere weil sie die eben gehörte Predigt gründlicher zu studiren wünschten und Manche aus bloßer Artigkeit. Schon am Montag Morgen äußerte sich die Unzufriedenheit in privater Weise und von vielen Seiten wurde ein ernstliches Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein Professor des theologischen Seminars diese traurige Predigt gehalten und damit viel Unheil angerichtet habe. Die Predigt ist jetzt auch in den „Theologischen Monatsheften“ von Pastor Brobst in deutscher Sprache erschienen und hat sich bereits dort, wie auch im „Lutherischen Herold“ einer Kritik unterwerfen müssen. Das scheint dem Ehrw. Professor schlecht zu gefallen. Er hat eine Erwiderung darauf ergehen lassen, welche wohl von Bitterkeit gegen seine Gegner voll ist, aber nichts enthält, was auch nur den Schein einer eingehenden Widerlegung an der Stirn trüge. Pastor Brobst wird zuerst hart mitgenommen, denn er hat es ja gewagt, nicht einverstanden zu sein und hat seine Monatshefte einer freien Besprechung geöffnet. Dafür erscheint nun auch die Erwiderung nicht in seinen Kirchenblättern, sondern im „Pilger“. Die Gegner werden kurz abgefertigt. Das sind junge Männer, und Männer, welche nichts verstehen, nichts wissen, keine theologische Disciplinen, keine Dogmatik studirt haben. Nur Prof. Fritschel wird, aus guten Gründen, gelinde behandelt. Er geht ja mit, durch Dick und Dünn. Einen solchen Mann muß man schonen, denn diese Art findet man sonst wohl unter den wetterwendischen Weltkindern, aber in der Kirche ist sie rar, sehr rar. Der Ehrw. Herr Professor stellt sich auf das Katheder und fertigt sie alle ab mit seinem: dixi! (Ich hab's gesagt!)

Aus der Synode von Pennsylvanien hat sich noch keine einzige Stimme gegen diese traurige Predigt vernehmen lassen (Pastor Brobst ausgenommen). Es scheint, man ist dort ziemlich gleichgiltig. Nein, es scheint nicht so, es ist so. Die Pastoren amtiren, ein Jeder für sich, ruhig fort, unbekümmert um das Ganze. Das ist die Zufriedenheit (der falsche Friede) in der Synode, daß Jeder eben seinen eigenen Weg gehen kann. Will Einer recht gut lutherisch sein, so mag Er's sein, soweit Er es auf eigene Faust hin sein kann, will Einer das Gegentheil, nun, auch gut, es wird ihm Niemand in den Weg treten, wenn er es nicht zu arg treibt. Deshalb gefällt man sich auch so gut im General Council und deshalb ist man dem Störenfried so feind, der die faulen Flecke anzurühren wagt. Ist es doch schon etwas Gewöhnliches geworden, daß man im „Lutheran and Missionary“, wo sich nur die Gelegenheit bietet, spottend über die „vier Punkte“ redet, und Insulanus (Dr. Krotel) bricht ja jede Gelegenheit vom Zaune, dabei auch Missouri einen kleinen Seitenhieb zu versetzen. — Die letzten Jahre haben es zur Genüge bewiesen, daß die Synode von Pennsylvanien ihren früheren unirten Standpunkt nicht aufgegeben hat und auch nicht Willens ist, die alte laxe Praxis zu verlassen. Es gab eine Zeit, wo man auf bessere Zeiten hoffte, wo man glaubte ein Morgenroth zu sehen, dem bald das volle Sonnenlicht folgen werde; man ist aber getäuscht. Darf man jetzt noch hoffen? „Hüter, ist die Nacht schier hin?“

Nun noch Einiges aus der Synode. Der General Council hatte beschlossen, daß die Sache bezüglich der geheimen Gesellschaften den Berathungen der einzelnen Synoden zugewiesen werde. Die Synode wollte sich aber nicht darauf einlassen, sondern verwies die Angelegenheit an die Districts-Conferenzen. Die Resolutionen des General Council sollten in den Verhandlungen abgedruckt werden. In der englischen Ausgabe ist das auch geschehen, in der deutschen hat man sie aber ausgelassen. Man drohte, daß die Gemeinde, in welcher die Synode sich versammle, eine solche Besprechung nicht dulden werde. —

Schließlich noch eine amüsante Geschichte von einem College.

In der Sitzung des Directoriums wurde ein Pastor zur Würde eines Doctor theologiae vorgeschlagen, und zwar aus folgenden Gründen:

1) er ist der Pastor einer großen einflußreichen Gemeinde;
2) er ist ein Freund unsrer Anstalten;
3) in derselben Stadt ist ein Pastor mit dieser Ehre gekrönt;
4) er versteht eben so viel Theologie wie dieser.

Folglich u. s. w.

Observator.

Zur kirchlichen Chronik.

Dr. Preuß hat im „Herold des Glaubens“ vom 25. Febr. unter dem Titel „Berichtigung“ den Eindruck wieder zu verwischen gesucht, den die im „Lutheraner“ über ihn gemachten auf Thatsachen beruhenden Enthüllungen erzeugen mußten. Wir achten es um so weniger für der Mühe werth, ausführlich nachzuweisen, daß die angebliche „Berichtigung“ ein Gewebe von Wahrheit und Lüge sei,*) da nur ein unzurechnungsfähiger Leser nicht schon aus der „Berichtigung“ selbst herausfindet, wie absurd, ja, zum Theil wie lächerlich der arme Mann sich heraus zu reden sucht.**) Das Gescheidteste in dem Artikel ist jedenfalls der milde Ton, der darin angeschlagen ist. Unterrichtete wissen aber, daß ein solcher Ton auch zu den Mitteln gehört, die die Jesuiten zuweilen anwenden zu müssen glauben. Hat doch schon der dritte Ordensgeneral der Jesuiten, Franz Borgia, selbst von den Jesuiten erklärt: „Wie Lämmer sind wir eingegangen, wie Wölfe werden wir herrschen, wie Hunde werden wir ausgetrieben, wie Adler werden wir uns erneuern.“ W.

Der „Friedensbote“ der hiesigen Unirten. Daß dieser „Friedensbote“ mit großem Behagen den Abfall des Dr. Preuß seinen Lesern mittheilen werde, war voraus zu sehen. Er hat es denn auch gethan nach seines Herzens Lust, und natürlich die damit gegebene Gelegenheit treulich benützt, einen Stein der Verdächtigung auf unsere Synode und Kirche zu werfen. Haben es doch ohne Zweifel einst auch die Pharisäer nicht daran fehlen lassen, Christum und das ganze Apostelcollegium zu verdächtigen, als Judas, dessen „Freunde“ und „Beschützer“ sie gewesen waren, ein Verräther wurde. Der

*) Offenbare Lüge ist es z. B., daß Preuß jenen „Contract“ nicht im Geheimen geplant, nicht ängstlich, so lang es möglich war, geheim gehalten, sondern davon Mittheilung an uns oder einen Collegen gemacht habe; offenbare Lüge ist es ferner, daß er den Theil des Artikels in „Lehre und Wehre“, woraus wir Auszüge gemacht, schon im September geschrieben habe.

**) Lächerlich ist es z. B., daß sich Preuß damit weiß zu waschen sucht, daß er das über den Pabst schon in viel früherer Zeit geschrieben, was er freilich erst im December 1871 habe drucken lassen!

„Friedensbote" macht auch die Bemerkung: „Der ‚Lutheraner' schwieg beharrlich über diese etwas mysteriöse Geschichte im **eignen** Hause, obschon das mit dem Mantel der Liebe Zudecken sonst nicht seine Gewohnheit zu sein pflegt, wenigstens wo es sich um ‚Auswärtige' und ‚Nachbarn' handelt." Hierbei scheint der „Friedensbote" vergessen zu haben, daß, als vor einigen Jahren ein Hauptmann in dem **unirten** Seminar um eines schweren Verbrechens willen in aller Stille entfernt wurde, der „Lutheraner" dies und noch andere gewisse dortige Vorkommnisse allerdings „mit dem Mantel der Liebe zugedeckt" hat. Wir würden über jenes auch heute noch geschwiegen haben, da wir der Meinung sind, daß Abfälle und schwere Sündenfälle Einzelner nichts gegen die Gemeinschaft beweisen, in welcher dieselben vorkommen, sondern nur die falsche Lehre; jener unwahre, höhnende Ausfall fordert es jedoch von uns, durch diese Erinnerung dem „Friedensboten", so viel möglich, zu besserer Selbsterkenntniß zu verhelfen. Auch mag er bedenken, daß es gefährlich ist, wenn man in einem Glashaus wohnt, andere mit Steinen zu werfen. — Der „Friedensbote" sucht übrigens auch dadurch uns Lutheraner bei dieser Gelegenheit zu verdächtigen, daß er schreibt, Preuß sei „von der lutherischen Missouri-Synode **alsbald** mit offenen Armen aufgenommen und zum Professor an ihrem theologischen Seminar in St. Louis gemacht und sonderlich wegen seiner Festigkeit und Correctheit in der ‚reinen Lehre' hoch geehrt" worden. Der „Friedensbote" weiß aber ganz gut, daß wir Lutheraner Preuß **nicht** aufnehmen wollten und nur u. a. durch das rechtfertigende Zeugniß und die herzliche Empfehlung eines **unirten** Generalsuperintendenten in Berlin, der in dem Rufe eines frommen Mannes steht, bewogen wurden, Preuß, nicht „alsbald", wie der „Friedensbote" unwahr sagt, sondern erst nach beinahe einjähriger Probe aufzunehmen und anzustellen. — Auch der „Friedensbote" theilt seinen Lesern endlich die Fabel mit, daß Preuß „bereits der **zweite Professor***) derselben theologischen Anstalt" sei, der sich in die römische Kirche geflüchtet habe; während der „Friedensbote" recht gut weiß, daß Baumstark **nicht** theologischer Professor, sondern nur Lehrer an der praktischen Vorschule war, in welcher er nur Lesen, Schreiben, Rechnen, mensa decliniren und amo conjugiren und dergleichen zu lehren hatte. Oder gilt etwa ein solcher Lehrer bei den Herrn Unirten schon für einen theologischen Professor? — Möge denn der „Friedensbote", der immer so viel von Liebe redet, bei dieser Gelegenheit lernen, daß Lieben nicht heißt, viel von Liebe Reden, sondern Liebe Ueben. W.

„**Missioniren" in Deutschland.** Nachdem der „Lutheran" von Philadelphia sehr ungünstig darüber geurtheilt hat, daß ein gewesener Prediger der Missouri-Synode einem Rufe nach Deutschland folgt, fangen nun auch die Sectenblätter an, uns deswegen zu schelten. Der „Fröhliche Botschafter" vom 13. Februar, das Organ der „Vereinigten Brüder in Christo", schreibt unter Anderem: „Immer noch schreit man, sowohl hier wie in Deuschland, von der Unnöthigkeit, daß man Missionare von America nach Deutschland sende. Die größten Schreier waren die Lutheraner. Jetzt aber hat Missouri selbst einen Missionar nach Deutschland gesandt.. Sie sollten jetzt ihren Mund halten über die ‚Methodisten-Missionäre', denn diese haben ebenso viel Recht und Pflicht wie sie gegen Deutschland." — Der Herr „Fröhliche Botschafter" ist hier leider, wie so oft, wieder in einem dicken Irrthum. Unser Prediger geht nicht nach Deutschland, um, wie die Methodisten, zu **missioniren**, auch läuft er dahin nicht, wie die Methodisten, unberufen, sondern nimmt nur ein Pfarramt an, zu welchem er eine ordentliche Vocation erhalten hat. So verschieden daher die unberufenen, selbstlaufenden falschen Propheten von den berufenen rechten Dienern Gottes sind, so verschieden ist ein methodistischer sogenannter „Missionar" von unserem nach Deutschland gerufenen missourischen Prediger. Die Lehre von der Nothwendigkeit einer ordentlichen Berufung und Sendung zum Predigtamt gehört freilich wohl zu den vielen böhmischen Dörfern, von denen die americanischen geistlichen Landstreicher nnd Winkelschleicher nie etwas gehört haben, wollten sie aber Stellen wie Jerem. 23, 21. Matth. 7, 15. Röm. 10, 15. 1 Pet. 4, 15. Ebr. 5, 4. aufschlagen und bedenken, so würde ihnen darüber auch bald ein Licht aufgehen. W.

Lebensversicherung. Vor nicht langer Zeit (unter dem 11. Dec. v. J.) wurde der hiesigen „Westlichen Post", einem politischen Organ der Ungläubigen, aus New York geschrieben: „Es sind in letzter Zeit mehrere **Selbstmordfälle** von Personen vorgekommen, die ihr Leben zu Gunsten ihrer Familien versichert hatten. Im Durchschnitt ereignen sich ein bis zwei derartige Fälle alle vierzehn Tage." Wie der Baum, so die Frucht; oder, wie die Alten sagten, mali corvi, mala ova, das ist, schlechte Raben, schlechte Eier. W.

„**Mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden.**" An diese apostolische Warnung wurden wir erinnert, als wir im „Sendboten", dem Blatte der Baptisten, vom 24. Jan. Folgendes lasen: „Was die **Anzeigen** betrifft, so wünschen wir unseren Lesern **ein für allemal** zu sagen: sie enthalten nicht unser Urtheil und unsere Empfehlung, sondern das Urtheil und die Empfehlung der Geschäftsleute, die ihre Sachen zur Kenntniß des Publicums bringen wollen. Wir nehmen zwar **wissentlich** keine Anzeige auf, die Dinge empfiehlt, welche dem Publicum von keinem wirklichen Werthe sind, aber doch werden wir manchmal übervortheilt von schlauen Händlern, wie unsere Leser auch. **Wir können nicht alle im Blatte angezeigten Artikel prüfen. Das ist unmöglich.** Jeder muß das selbst thun." — Daß der „Sendbote" nicht **wissentlich** Schwindel-Anzeigen aufnimmt und daß er erklärt, die vorkommenden Anzeigen enthalten nicht sein Urtheil, dies ist recht gut. Aber daß er dies, wie er schreibt, in einer Nummer „**ein für allemal**" erklärt, ist nichts und befreit ihn nicht von seiner Mitschuld an Schwindel; denn wie Mancher wird den „Sendboten" noch lesen, der von dieser Erklärung nichts weiß! Was ein Christ thut, davon soll er **gewiß** sein, daß es recht ist. Nimmt aber ein Redacteur eine ungeprüfte Anzeige in sein Blatt auf, so kann er dies nur im **Zweifel** thun, ob es recht sei. „Wer aber", sagt Gottes Wort, „darüber **zweifelt**, und isset doch, der ist verdammt." Röm. 14, 23. Der „Sendbote" sagt freilich, alle angezeigten Artikel zu prüfen, sei ja unmöglich. Aber damit entschuldigt er sich nicht, sondern verurtheilt er sich vielmehr selbst. Denn ist bei solchen Anzeigen die Prüfung, ob dieselben Wahrheit oder Lüge enthalten, nicht möglich, so folgt daraus nicht, daß man dieselben also ungeprüft **aufnehmen** müsse, sondern daß man dieselben daher **nicht aufnehmen** könne. Das verlangt die christliche Gewissenhaftigkeit. Kann aber ein Blatt ohne solche Anzeigen nicht bestehen, so sollte es auch nicht erscheinen, denn man soll nicht Böses thun, auf daß Gutes daraus komme. Entweder ist ein solches Blatt nicht werth, zu existiren, oder die Welt ist nicht werth, es zu haben. Das Anzeige-Wesen ist schon in den weltlichen Zeitungen eine
alters, aber daß auch die religi
befassen, ist über alle Maßen tra
digen hierin auch lutherisch sich n
Grauenhafteste leistet hierin
theran", dieser Befürworter d
Schon die Anzeigen allein, die
zeigen, was es mit seiner Religio
heit hat.*) Hier ist auch das W
wenden: „An ihren Früchten s

Was den Reformirten a
buch so sehr mißfällt, sagt
chenzeitung" vom 18. Januar.
Evangelien- und Epistel-Predigte
namentlich erstere, könnten au
wenn nicht so viele — wie soll
darin wären; alle Augenblicke
wie: ‚unsere herrliche lutherische K
den diese Stellen, in welchen er d
gerade so anpreis't, wie Hoff seine
gemerzt werden können, so würd
vortrefflich sein. Was vortreffli
man nicht immer so zu preisen, d
von selbst." Daß die „Ref. Ki
welches der sel. Harms der lutheri
einem Quacksalber-Puff vergleic
dem. sel. Harms, wohl aber de
Kirchenzeitung" zu großer Unehre
daß das Werk den Meister lobt,
auch Andere, die des Werkes G
fahren, dasselbe loben dürften,
welchen den Herrn Redacteur of
Feindseligkeit aussprechen heißt.

Wiedertäuferei. Folgende
lichen Botschafter" vom 14. Feb
New, von der Christian (Cam
in Indianapolis, in Folge einer
in einem Fluß, worin er die Ta
sonen vollzog, zugezogen hatte.
und mußte eine Meile weit in
zurücklegen, — ehe er an den w
Wir wissen von einem ähnliche
eines Mannes, den wir gut kenn
Winter in einem Strom taufen, n
ins Eis gehauen war, was ihren
Trotz diesen Dingen will man
Taufweise sei biblisch."

Eine vollständige Unio
in der Christenheit, die sch
versucht haben, scheint endlich ein
ler erzielt zu haben; derselbe un
im „Weltboten" vom 17. Januar

„Theodo
Vereinigt (Evange
skopalisch-reformirt
licher Bischof Ver
katholischer freier
Missionsstation
und L

Da haben doch die Evangelische
Meister gefunden. Doch was
werden.

*) Diese Worte hat der „Friedensbote" selbst mit gesperrter Schrift drucken lassen, ohne zu bedenken, daß auch im unirten Seminar einem Tiefgefallenen ein Zweiter folgte, ohne daß **wir** des einen oder des anderen in unseren Zeitschriften Erwähnung gethan haben.

*) So enthält der „American Luth
uns zuletzt empfangenen Nummer vom 2
Anzeige: Ueberschrift: „Das ist kein
„Wer 35 Cents einsendet nebst Angabe
der Farbe der Augen und Haare, empfä
wohlgetroffenes Bild seines zukünftigen
Namen und Hochzeitstag." Hierauf fo
Schwindlers, der diese Anzeige eingese
eine Religion nennen, die solche Früchte



nser Prediger geht
Methodisten, zu
icht, wie die Me=
nur ein Pfarramt
Vocation erhalten
enen, selbstlaufen=
enen rechten Die=
methodistischer so=
nach Deutschland
e Lehre von der
ufung und Sen=
ohl zu den vielen
ericanischen geist=
nie etwas gehört
Jerem. 23, 21.
4, 15. Ebr. 5, 4.
nen darüber auch
W.

icht langer Zeit
r hiesigen „West=
der Ungläubigen,
letzter Zeit meh=
en vorgekommen,
sen versichert hat=
ein bis zwei der=
ie der Baum, so
mali corvi, ma-
te Eier. W.

fremder Sün=
wurden wir er=
Blatte der Bap=
„Was die An=
seren Lesern ein
nicht unser Ur=
das Urtheil und
ihre Sachen zur
en. Wir nehmen
die Dinge em=
feinem wirklichen
anchmal übervor=
nsere Leser auch.
tte angezeig=
nöglich. Jeder
„Sendbote" nicht
fnimmt und daß
enthalten nicht
aß er dies, wie er
llemal" erklärt,
ner Mitschuld an
den „Sendboten"
hts weiß! Was
iß sein, daß es
eine ungeprüfte
er dies nur im
Wer aber", sagt
nd isset doch, der
„Sendbote" sagt
en, sei ja unmög=
icht, sondern ver=
st bei solchen An=
hrheit oder Lüge
s nicht, daß man
n müsse, sondern
nehmen könne.
haftigkeit. Kann
nicht bestehen, so
n soll nicht Böses
Entweder ist ein
oder die Welt ist
e=Wesen ist schon

in den weltlichen Zeitungen eine Schande unseres Zeitalters, aber daß auch die religiösen Blätter sich damit befassen, ist über alle Maßen traurig. Uebrigens sündigen hierin auch lutherisch sich nennende Blätter. Das Grauenhafteste leistet hierin der „American Lutheran", dieser Befürworter der Revival=Religion. Schon die Anzeigen allein, die dieses Blatt enthält, zeigen, was es mit seiner Religion für eine Beschaffenheit hat.*) Hier ist auch das Wort des HErrn anzuwenden: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

W.

Was den Reformirten an Harms' Predigtbuch so sehr mißfällt, sagt die „Reformirte Kirchenzeitung" vom 18. Januar. Sie schreibt: „Die Evangelien= und Epistel=Predigten von Ludwig Harms, namentlich erstere, könnten auch empfohlen werden, wenn nicht so viele — wie soll man sagen — Flecken darin wären; alle Augenblicke stößt man auf Stellen wie: ‚unsere herrliche lutherische Kirche' u. s. w. Würden diese Stellen, in welchen er die lutherische Richtung gerade so anpreis't, wie Hoff seinen Malz=Extract, ausgemerzt werden können, so würden seine Predigtbücher vortrefflich sein. Was vortrefflich und herrlich, braucht man nicht immer so zu preisen, das lobt und preis't sich von selbst." Daß die „Ref. Kirchenzeitung" das Lob, welches der sel. Harms der lutherischen Kirche gibt, mit einem Quacksalber=Puff vergleicht, das gereicht nicht dem. sel. Harms, wohl aber dem Redacteur der „Ref. Kirchenzeitung" zu großer Unehre; und so wahr es ist, daß das Werk den Meister lobt, daß aber darum nicht auch Andere, die des Werkes Güte erkennen und erfahren, dasselbe loben dürften, das ist ein Grundsatz, welchen den Herrn Redacteur offenbar nur Neid und Feindseligkeit aussprechen heißt. W.

Wiedertäuferei. Folgendes lesen wir im „Christlichen Botschafter" vom 14. Februar: „Rev. John B. New, von der Christian (Campbellite) Kirche, starb in Indianapolis, in Folge einer Erkältung, die er sich in einem Fluß, worin er die Taufe an mehreren Personen vollzog, zugezogen hatte. Er war 79 Jahre alt, und mußte eine Meile weit in seinen nassen Kleidern zurücklegen, — ehe er an den warmen Ofen kam. — Wir wissen von einem ähnlichen Fall. Die Tochter eines Mannes, den wir gut kennen, ließ sich mitten im Winter in einem Strom taufen, nachdem zuerst ein Loch ins Eis gehauen war, was ihren Tod zur Folge hatte. Trotz diesen Dingen will man behaupten, nur diese Taufweise sei biblisch."

Eine vollständige Union aller Partheien in der Christenheit, die schon so Viele vergeblich versucht haben, scheint endlich ein Herr Theodore Schnitzler erzielt zu haben; derselbe unterschreibt sich nemlich im „Weltboten" vom 17. Januar folgendermaßen:

„Theodore Schnitzler,
Vereinigt (Evangelisch=Presbyterianisch=Episkopalisch=reformirt=lutherischer) freier christlicher Bischof Vereinigt=protestantischer und katholischer freier christlicher Brüder auf 17 Missionsstationen an der Green Bay und Lake Superior."

Da haben doch die Evangelischen des Westens ihren Meister gefunden. Doch was nicht ist, kann noch werden. W.

---

*) So enthält der „American Lutheran" z. B. in der von uns zuletzt empfangenen Nummer vom 27. Januar u. a. folgende Anzeige: Ueberschrift: „Das ist kein Humbug", und darunter: „Wer 35 Cents einsendet nebst Angabe des Alters, der Größe und der Farbe der Augen und Haare, empfängt umgehend per Post ein wohlgetroffenes Bild seines zukünftigen Mannes oder Weibes nebst Namen und Hochzeitstag." Hierauf folgt Name und Adresse des Schwindlers, der diese Anzeige eingesendet hat. Wie soll man eine Religion nennen, die solche Früchte trägt?



Taufe eines Baptisten durch Besprengung. So gewiß es ist, daß in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung die Taufe in der christlichen Kirche durch Untertauchen vollzogen worden ist, so ist es doch ebenso gewiß, daß dies nicht darum geschah, weil man geglaubt hätte, ohne die Form des Untertauchens sei die Taufe gar nicht giltig. Daß man dies nicht glaubte, ist damit klar erwiesen, daß man im Nothfall auch mit Begießung oder Besprengung taufte, z. B. Katechumenen, die bereits um ihres Glaubens willen im Kerker saßen, um hingerichtet zu werden, und Todtkranke, wenn es unmöglich war, sie durch Untertauchen zu taufen. Letztere Taufe nannte man daher baptismus clinicorum, d. i. Taufe der bettlägerigen Kranken. Hätte aber die erste Kirche wirklich, wie die jetzigen Baptisten, geglaubt, daß eine Taufe ohne die Form des Untertauchens gar keine Taufe sei, so würde sie auch im Nothfall so wenig mit Besprengung oder Begießung getauft haben, so wenig sie im Nothfall, nemlich in Ermangelung des Wassers, mit Sand, Oel und dergleichen zu taufen erlaubt hat. Vor kurzem ist nun ein hiesiger Baptistenprediger auch in die Lage gekommen, einen Todtkranken entweder gar nicht taufen zu können, oder durch Besprengung taufen zu müssen, da nur letzteres möglich war. Und was that er? — Er taufte mit Besprengung, von seinem christlichen Gefühl dazu gedrängt, und hat damit das ganze Taufsystem seiner baptistischen Gemeinschaft thatsächlich umgestoßen. Der „Christliche Botschafter" vom 7. Febr. meldet den Vorfall in folgender Weise: „Ein gewisser Kelly, unweit Wellsville, Ohio, wohnhaft, ist neulich gestorben. Auf seinem Todesbette begehrte er die Taufe. Seine Familie, die zu den ‚Jüngern' (einem Zweig der Baptistenkirche) hält, sandte nach Rev. Barter, einem Prediger dieser Confession, und baten ihn, den Sterbenden zu taufen. Untertauchen war unmöglich, daher taufte Herr Barter den Sterbenden durch Besprengung." So handelte der Baptistenprediger unter dem Druck seines christlichen Gewissens; bald darauf aber erwachte der Baptist wieder in ihm. Er schrieb nemlich bald darauf an einen seiner Collegen Folgendes: „Ich kann Ihnen Einiges über die Besprengung des Herrn Kelly auf seinem Sterbebett mittheilen. Ohne Zweifel werden Sie denken: es war sehr widersinnig und unrecht; vielleicht war es dies auch, denn ich glaubte selbst nicht daran. Wenn ich gesündigt habe, so bitte ich Gott, mir zu vergeben. Bruder Anton Kelly kam am Abend, bevor sein Vater starb, und sagte mir, daß er im Sterben läge. Ich befand mich schon im Bett und war sehr krank, erhob mich jedoch und ging mit ihm; denn er sagte, sein Vater hätte die ganze Zeit nach mir gefragt. Als wir ankamen, verlangte Herr Kelly untergetaucht zu werden, dies war indessen unmöglich, da keine Badewanne oder sonst etwas dem Zwecke Entsprechendes zur Stelle war. Nach einer kleinen Weile bat er mich, ihn vermittelst der Besprengung zu taufen. Ich weigerte mich jedoch, dieses zu thun und sagte, man möge nach einem Methodistenprediger schicken. Bald nachdem der Bote das Haus verlassen hatte, sagte Hr. Kelly, er würde nur noch wenige Minuten leben, und in großer Herzensangst begehrte er in irgend einer Weise getauft zu werden. Seine Gattin, Tochter und seine sechs Söhne baten mich aufs innigste, ihn nicht sterben zu lassen, ohne seinem letzten Wunsche entsprochen zu haben. So besprengte ich ihn denn, und er schien zufriedengestellt." — Ein trauriger Brief! Der arme Mann schwebt offenbar zwischen Zweifel und Ueberzeugung; er bekennt selbst, etwas gethan zu haben, woran er selbst nicht geglaubt habe; und noch dazu an einem Sterbenden! Er suchte sich erst damit zu helfen, daß er

das, was er für u
thun zu lassen hi
dazu. Aber anst
men, daß sich die
Umständen gar n
irrig sein müßte
allen Menschen e
befohlen haben kö
gerade in den dri
anstatt dessen schä
Grundsätzen unt
banden sind eben
redlichen Christen

Muß wirkl
wahrhaft gla
behauptet nämlich
sie einer Notiz üb
verschämte Bemer
guten Manne n
einen Schritt wei
den. Wer an
der muß auch ko
alle Zeiten zur C
stalt, die heilige
bares Lehramt gl
HErrn Christum
Artikel „Eine hei
Versammlung al
Deshalb bekennt
Namen aller Luth
christliche Kirche
sammlung aller C
es aber, „an" d
ten zur Erlösun
Denn die heilige
löser der Welt, d
Leiden und Sterb
erlös't hat. „Un
auch kein anderer
wir sollen selig
Einem Opfer
heiligt werden"
Kirche und durch
durch Christi Blu
ten Menschen no
licher, erlös't wer
schon durch Chris
die verordneten
an den göttlichen
Glauben an
theilhaftig werde
gerade die römisc
Eine, heilige, ka
wenigsten geeign
giltiges Versöhn
schändlich verleug
sonders aber dur
Verdienste der H
„an den göttlich
wodurch man de
dringen, weis't
ihre eignen Werk
sich mit Gott au
dienen sollen.
„wahrhaft" glau
finden ist, der kan
sten römisch=päbst
cher am wahren
die Erlösung in
litten hat. —

ptisten durch Besprengung.
in den ersten Jahrhunderten der
ng die Taufe in der christlichen
hen vollzogen worden ist, so ist es
ß dies nicht darum geschah, weil
hne die Form des Untertauchens
ht giltig. Daß man dies nicht
erwiesen, daß man im Nothfall
oder Besprengung taufte, z. B.
reits um ihres Glaubens willen
hingerichtet zu werden, und Todt-
öglich war, sie durch Untertauchen
aufe nannte man daher baptis-
. Taufe der bettlägerigen Kranken.
rche wirklich, wie die jetzigen Bap-
eine Taufe ohne die Form des
ne Taufe sei, so würde sie auch im
Besprengung oder Begießung ge-
g sie im Nothfall, nemlich in Er-
s, mit Sand, Oel und dergleichen

Vor kurzem ist nun ein hiesiger
ch in die Lage gekommen, einen
gar nicht taufen zu können, oder
ufen zu müssen, da nur letzteres
as that er? — Er taufte mit Be-
christlichen Gefühl dazu gedrängt,
anze Taufsystem seiner baptistischen
lich umgestoßen. Der „Christliche
Febr. meldet den Vorfall in folgen-
ewisser Kelly, unweit Wellsville,
neulich gestorben. Auf seinem
r die Taufe. Seine Familie, die
einem Zweig der Baptistenkirche)
ev. Barter, einem Prediger dieser
n ihn, den Sterbenden zu taufen.
möglich, daher taufte Herr Barter
Besprengung." So handelte
unter dem Druck seines christlichen
auf aber erwachte der Baptist wie-
ieb nemlich bald darauf an einen
endes: „Ich kann Ihnen Einiges
ng des Herrn Kelly auf seinem
. Ohne Zweifel werden Sie den-
derſinnig und unrecht; vielleicht
ch, denn ich glaubte selbst
enn ich gesündigt habe, so bitte ich
ben. Bruder Anton Kelly kam am
ater starb, und sagte mir, daß er im
befand mich schon im Bett und war
ch jedoch und ging mit ihm; denn
hätte die ganze Zeit nach mir ge-
kamen, verlangte Herr Kelly unter-
dies war indessen unmöglich, da
oder sonst etwas dem Zwecke Ent-
le war. Nach einer kleinen Weile
mittelst der Besprengung zu taufen.
doch, dieses zu thun und sagte, man
Methodistenprediger schicken.
Bote das Haus verlassen hatte, sagte
e nur noch wenige Minuten leben,
ensangst begehrte er in irgend einer
erden. Seine Gattin, Tochter und
aten mich aufs innigste, ihn nicht
ne seinem letzten Wunsche entsprochen
prengte ich ihn denn, und er schien
— Ein trauriger Brief! Der arme
enbar zwischen Zweifel und Ueber-
selbst, etwas gethan zu haben, wor-
laubt habe; und noch dazu an einem
uchte sich erst damit zu helfen, daß er
das, was er für unrecht hielt, einen Methodistenprediger thun zu lassen hieß; endlich aber bequemt er sich selbst dazu. Aber anstatt aus diesem Falle die Lehre zu nehmen, daß sich die baptistischen Grundsätze unter gewissen Umständen gar nicht durchführen lassen, daß sie also irrig sein müßten, daß nemlich Christus unmöglich allen Menschen eine Handlung als Gnadenmittel anbefohlen haben könne, die unter Umständen, und zwar gerade in den dringendsten Fällen, unausführbar ist, — anstatt dessen schämt er sich nun, seinen wiedertäuferischen Grundsätzen untreu geworden zu sein. Die Sectenbanden sind eben sehr fest. Gott behüte einen jeden redlichen Christen davor! W.

Muß wirklich der, welcher an Christum wahrhaft glaubt, katholisch werden? — Dies behauptet nämlich die „Kathol. Kirchenzeitung", indem sie einer Notiz über Rev. Hepworths Uebertritt die unverschämte Bemerkung beifügt: „Nun wird aber diesem guten Manne nichts andres übrig bleiben, als noch einen Schritt weiter zu gehen und — katholisch zu werden. Wer an den göttlichen Erlöser wahrhaft glaubt, der muß auch konsequenter Weise an die von Ihm für alle Zeiten zur Erlösung der Menschheit gestiftete Anstalt, die heilige katholische Kirche, und an ihr unfehlbares Lehramt glauben." — Nun allerdings, wer an den HErrn Christum glaubt, der wird auch nach dem dritten Artikel „Eine heilige Christliche Kirche" glauben, eine Versammlung aller wahrhaft Gläubigen und Heiligen. Deshalb bekennt auch die Augsburgische Confession im Namen aller Lutheraner: „daß allezeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen." Etwas ganz Anderes ist es aber, „an" die Kirche glauben als „die für alle Zeiten zur Erlösung der Menschheit gestiftete Anstalt." Denn die heilige Schrift weiß nur von dem Einen Erlöser der Welt, dem HErrn Christo, der uns durch sein Leiden und Sterben von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlös't hat. „Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden" (Apostg. 4, 12.), denn „mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden" (Ebr. 10, 14.). In der christlichen Kirche und durch ihren Dienst sollen also nicht etwa die durch Christi Blut nur halb oder unvollkommen erlösten Menschen noch einmal, und zwar besser und gründlicher, erlös't werden, sondern die armen Sünder, welche schon durch Christum wahrhaft erlös't sind, sollen durch die verordneten Gnadenmittel zum wahren „Glauben an den göttlichen Erlöser" gebracht und durch solchen Glauben an ihn auch seiner „ewigen Erlösung" theilhaftig werden. Zu solchem Dienste ist nun aber gerade die römische Pabstkirche, die doch so gern als die Eine, heilige, katholische Kirche gelten will, am allerwenigsten geeignet. Denn in ihr wird Christi alleingiltiges Versöhnopfer und seine vollkommene Erlösung schändlich verleugnet durch mancherlei falsche Lehre, besonders aber durch das Meßopfer und die angeblichen Verdienste der Heiligen. Und anstatt auf den Glauben „an den göttlichen Erlöser" als das alleinige Mittel, wodurch man der Erlösung Christi theilhaftig wird, zu dringen, weis't die Pabstkirche die armen Sünder auf ihre eignen Werke und Genugthuungen hin, wodurch sie sich mit Gott aussöhnen und die Seligkeit sich selbst verdienen sollen. Wer daher an den göttlichen Erlöser „wahrhaft" glaubt, als in welchem alle Seligkeit zu finden ist, der kann „konsequenter Weise" am allerwenigsten römisch-päbstisch werden. Das kann nur der, welcher am wahren Glauben an den HErrn Christum und die Erlösung in seinem Blut jämmerlich Schiffbruch gelitten hat. — S.

Ueber die Trennung sächsischer Lutheraner von ihrer Landeskirche spricht sich das „Kirchenblatt für Braunschweig und Hannover" in der December-Nummer vorigen Jahres, wie folgt, aus: „In Sachsen hat eine Lossagung entschiedener Lutheraner, welche sich seit einigen Jahren als ‚Lutheranerverein' zusammengehalten hatten, von der Landeskirche stattgefunden, weil das Kirchenregiment von Anfang der preußischen Herrschaft an die gastweise Zulassung der Unirten zum Abendmahl von den lutherischen Geistlichen der Landeskirche gefordert und die Verweigerung derselben durch Drohungen verhindert hat, auch wiederholte Eingaben nicht einmal ein Eingehen auf die Sache erreichen konnten. Ob auf Seiten der jetzt von der Landeskirche sich Trennenden, welche, wie man sagt, von der Missourisynode in Amerika einen Geistlichen erhalten sollen, auch Schuld ist, können wir bisjetzt nicht übersehen. Die Schuld des Kirchenregiments ist leider unzweifelhaft, und wir gestehen nicht zu begreifen, wie solche Tyrannei hat geübt werden können, ohne daß sich unter den Geistlichen auch nur einer dagegen erhoben hätte, ohne daß auf der inzwischen gehaltenen Synode auch nur die Rede davon gewesen wäre, soviel uns wenigstens bekannt ist. Auch die Allg. Luth. K.-Ztg. bringt jetzt erst das Verfahren des Kirchenregiments zur Sprache, nun es zu spät ist, und hat ernsten Tadel nur für die, welche unter solchen Umständen die Landeskirche aufgeben."

Ausbreitung der Bibel. — Bei einer neulich stattgefundenen Versammlung einer Bibelgesellschaft wurde berichtet, daß im Laufe des verflossenen Jahres mehr als sieben Millionen Exemplare der heiligen Schrift verbreitet worden seien, und daß diese Zahl die Zahl der in irgend einem andern Jahre verbreiteten Bibeln um mehrere Millionen übersteige, ja, um drei Millionen größer sei, als die Zahl der im Jahre 1800 überhaupt vorhandenen Bibeln. — So lesen wir im "Lutheran Standard." Während Satanas also durch seine Werkzeuge, die ungläubigen Spötter und den Pabst, gegen die allgemeine Verbreitung des heiligen Bibelbuchs schnaubt und wüthet, muß er es doch ruhig geschehen lassen, daß gerade in unserer Zeit wie nie zuvor das „Buch der Bücher', in Millionen Exemplaren verbreitet wird und durch die ihm innewohnende Kraft der Wahrheit Licht, Trost und Seligkeit spendet. S.

Die Jesuiten in Amerika. — Der „Christliche Botschafter" vom 23. Januar schreibt: „Ein Correspondent eines schweizerischen Journals drückt großes Erstaunen aus über die Gleichgültigkeit, mit welcher die Amerikaner auf die fortwährend zunehmende Macht der Jesuiten sehen, die doch jetzt schon ein Viertel der Stimmen in den Vereinigten Staaten controliren, und die durch verdeckte Spekulationen enorme Reichthümer anhäufen." — Dies furchtbare Wachsthum der Jesuitenmacht droht allerdings unserer Nation, sowohl was politische als religiöse Freiheit betrifft, eine große Gefahr. Wird man nicht bald die Grundsätze und Umtriebe der Jesuiten schärfer ins Auge fassen und irgendwie auf gesetzlichem Wege ihrer weiteren Ausbreitung und ihrem Streben nach Machtstellung einen kräftigen Damm entgegensetzen, so dürfen wir uns wenigstens nicht wundern, wenn wir, ehe wir's uns versehen, unsere wesentlichsten Freiheiten in die Hände dieser Bande von Pabstknechten verrathen und verkauft sehen. Sie sind pfiffig genug, keinen Hauptschlag zu wagen, bis sie genau wissen, daß ihre Kräfte stark und zuverlässig genug sind, ihr dabei angestrebtes Ziel auch sicher zu erreichen. Während jetzt die Jesuiten in verschiedenen Ländern Europa's scharf überwacht und zum Theil selbst ausgewiesen werden, weil man ihre demagogischen Absichten und ihre Hinterlist fürchtet, öffnet unsre Republik diesen

Wölfen, die in ganzen Rudeln nach Amerika übersiedeln, ein willkommenes Asyl. Als Verfolgte finden sie jetzt hier eine Zufluchtsstätte, aber als Verfolger werden sie, sobald die Gelegenheit günstig ist, die erlangte politische Machtstellung auszubeuten suchen. Die Päbste haben die Ausbreitung ihrer Herrschaft durch die hiesigen Jesuiten immer mit besonderem Wohlgefallen vermerkt. Schon Papst Leo XII. (1823—1829), welcher die die Bibelgesellschaften verdammte und Inquisitionsgefängnisse wieder aufbauen ließ, schrieb z. B. also: „Schon blühen uns in den amerikanischen Staaten ähnliche Hoffnungen auf. Das Uebermaß der Freiheit, welches die Republikaner im Norden dieses Weltheils genießen, und welche auch dem Orden besagter Gesellschaft Jesu zu Gute kommt, wird vielleicht, ehe nur 50 Jahre verstrichen sind, sie zu Herren der Wahl der Abgeordneten zu dem Nationalcongreß und zu dirigirenden Mitgliedern in den Senaten der meisten Provinzen machen.“ Wenn nun auch diese kühne Hoffnung des „unfehlbaren“ Antichrists sich noch nicht erfüllt hat, so sieht man doch daraus, was für ein Ziel seiner Wirksamkeit der so mächtig anschwellende Jesuiten-Orden hierzulande verfolgt, und wie große Dinge der Pabst davon erwartet. S.

Weibliche Delegaten. — Zwar hat der Apostel Paulus aus Eingebung des Heiligen Geistes ausdrücklich gesagt: „Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeine: denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden. Es stehet den Weibern übel an, unter der Gemeine reden“ (1 Cor. 14, 34. 35.); und abermals: „Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre“ (1 Tim. 2, 12.). In unserer fortgeschrittenen Zeit aber verstehen unsere Secten das besser und halten es in dieser Sache, trotz den klaren Worten Gottes, nach ihrem sündlichen Belieben. Mehrere denominations haben angefangen weibliche Prediger ins Amt treten zu lassen, und schon lesen wir auch, daß bei der neulichen Versammlung der Congregationalisten zu Andover zwölf weibliche Delegaten als Vertreter ihrer Gemeinden zugegen waren. Ob die wohl etwa ihre Gemeinden nur durch „Schweigen unter der Gemeine“ vertreten haben werden? — S.

Hierarchie der Methodisten. Der “Lutheran” berichtet Folgendes: Ein Correspondent des „Christian Index“, welcher bei der Methodistenconferenz zu Louisville gegenwärtig war, schreibt, daß Bischof Wightman, ehe er die Candidaten behufs ihrer Zulassung zur Conferenz examinirte, zu ihnen sagte: „Eure Gegenwart hier ist ein Zeichen eurer Anhänglichkeit an die Verfassung der Methodistenkirche. Wäret ihr in das Ministerium der presbyterianischen oder Baptistenkirche eingetreten, so würdet ihr jetzt anfangen euch nach einem Arbeitsfelde umzusehen, — nach einer Gemeinde, mit welcher ihr ein gegenseitiges Uebereinkommen treffen könntet. Daß ihr hier seid, ist eine Erklärung, daß ihr eures Rechtes, euch ein Arbeitsfeld selbst zu wählen, euch auf immer begeben habt.“ — Daraus folgt natürlich auch, daß auch die methodistischen Gemeinden ihres Rechtes, einen Diener des Wortes sich selbst zu wählen und zu berufen, vermöge der Verfassung ihrer Kirche sich auf immer begeben und sich dagegen verpflichtet haben, jeden von ihren kirchlichen Vorgesetzten ihnen zugesandten Prediger ohne Weiteres gehorsamst anzunehmen. Ein starkes Stück papistischen unbedingten Gehorsams gegen die kirchlichen Oberen! — S.

Wie die Wiedertäufer lästern, dies lies't man wieder im „Sendboten“ vom 7. Febr. Nachdem darin die Lästerungen der Turner mitgetheilt worden sind, fährt der Berichterstatter also fort: „Dem Schreiber dieses ist es schon gar oft begegnet, daß ihm deutsche Ungläubige etwa Folgendes gesagt haben: „„Ich bin in der katholischen Kirche geboren und aufgewachsen; ich habe alle ihre Ceremonien durch- und mitgemacht: aber es ist alles nichts.““ Freilich ist alles nichts. Die armen Leute sind von der Kirche betrogen worden. Der Aerger darüber hat in Verbindung mit der natürlichen Feindschaft des menschlichen Herzens den bitteren Haß gegen alles, was Religion oder Christenthum heißt, hervorgebracht. Man hat ihnen, was man Taufe nannte, gegeben, man hat sie zu Kirchengliedern gemacht, man hat ihnen, was man Abendmahl nannte, gereicht, man hat ihnen kirchliche Abgaben auferlegt und doch hatte dies alles für sie nicht nur keinen Werth, sondern es entsprang ihnen unsäglicher Schaden dadurch. Sie wurden dadurch verhindert zu Christo zu kommen.“ Da hören wir es: Taufe, Abendmahl, kurz, alles, was die Kirche außerhalb der Baptisten den Seelen reicht — ist nichts! Welche Lästerung! W.

Methodismus. Der „Fröhliche Botschafter“ vom 6. Febr. schreibt: „Die südlichen Methodisten haben, wie sie sagen, viel Trubel mit den nördlichen, die ihnen Schafe und Böcke nehmen.“ Merkwürdig, daß das jenen auch Trubel macht, daß man ihnen die Böcke stiehlt! Andere Kirchen sind froh, dieselben los zu werden. W.

Prediger-Bart. In Hessen ist jüngst durch einen großherzoglichen Erlaß den „evangelischen Geistlichen“ das Barttragen verboten worden. Darüber werden sich wenigstens die Barbierer freuen. W.

Todesnachricht. Dem „Lutheran Standard“ entnehmen wir die betrübende Nachricht, daß am 31sten Jan. d. J. der Ehrw. J. Th. Isensee, weil. Pastor in Sommerset, Ind., in einem Alter von 25 Jahren entschlafen ist. Er war Glied der Synode von Ohio.

Todesnachricht.

Herr Lorenz Eduard Kähler, der ehrwürdige und wohlverdiente Diener Gottes in der evangelisch-lutherischen Gemeinde bei Glasgow, Howard Co., Mo., ist von seinem HErrn und Heiland aus der streitenden Kirche in die triumphirende versetzt worden. Er starb selig am 10. Febr., Morgens 6 Uhr, an der Schwindsucht und Lungenentzündung in seinem 69sten Lebensjahre. Obwohl Herr Past. Kähler erst in seinem 39sten Jahre von seiner Geburtsstadt Hamburg nach New York abreis'te, sich daselbst noch 11 Jahre als treues Glied der Gemeinde des Herrn Past. Brohm aufhielt und sich dann erst entschloß, dem HErrn in seiner Kirche als Prediger zu dienen und darum noch zwei Jahre auf dem Prediger-Seminar in Fort Wayne studirte; so hat er doch noch 18 Jahre, 7 Jahre in Dwight, Ills., und die übrige Zeit in seiner letzten Gemeinde als ein fleißiger, getreuer, frommer, aufrichtiger Knecht Gottes gearbeitet. Die Ehre seines Gottes und Heilandes und die Wohlfahrt seiner Gemeinden war seines Herzens höchstes Verlangen und seine Lust und Freude. — Ein Student, der dem Verstorbenen in den letzten Wochen zur Aushülfe im Amte gesandt worden, berichtet über sein Sterben Folgendes:*) „Heute Nachmittag haben wir den lieben, seligen Pastor Kähler zu seiner letzten Ruhestätte begleitet. Der liebe Heiland hat ihn von seinem schweren Leiden erlös't und in seinen Himmel genommen, wonach der Selige ein überaus sehnliches Verlangen trug. Am Freitag Abend war ich noch bei ihm. Er war elend, aber ich glaubte nicht, daß sei[n]
Er äußerte den Wunsch, noch
den, was wir, ein Vorsteher un[d]
er selbst konnte sich gar nicht m
durchgelegen und es kostete M
zu geben, die ihm Linderung
irgendwie angefaßt wurde, klag
zen in der Brust. Ich verließ
lebend nicht wieder sehen.
in aller Frühe ward ich gerufen
Pastor liege in einer schweren
gestorben. Als ich hinkam, ha
Diener schon heimgeholt. Ei
seinem Leben ein Ende gemac[ht]
Besinnung bis zum letzten
wiederholt: „Gott ist treu, G
erhalten im Glauben, daß au
Gnaden selig werde.“ Nach ei
„komm bald, HErr JEsu!“
zu: „ja, ich komme!“ Und so
allen Todeskampf, um zum e[r]
wachen.“ Wer so stirbt, der st

*) Derselbe schrieb in einem frühern Briefe: „Die erste Frage, die Pastor Kähler bei meiner Ankunft an mich richtete, war die: Ob ich seiner Gemeinde die Rechtfertigung allein durch den Glauben lehren wolle. Als ich das freudig bejahete, antwortete er: „Gott Lob! nun bin ich ruhig.“

Kirchliche Na[chrichten.]

Am Sonntag Quinquagesimä w
prediger, Herr Pastor H. Hunzik[er]
gebildeten ev.-lutherischen Gemeinde
Illinois, einen ordentlichen Ruf erh
terzeichneten, im Auftrage des hoch
Districts vor versammelter Gemeinde
JEsus Christus, der Erzhirte Sein
samt der Heerde und lasse auch in h
immer weiter sich ausbreiten zu Sein
zum Heile vieler Seelen!

Adresse: Rev. H. Hunziker
Onarga, I

Nachdem der Candidat Ph. Be[chtel]
St. Matthäus-Gemeinde in Lukas
einen Beruf erhalten und angenomm[en]
tag Seragesimä vom Unterzeichnete[n]
Federsen inmitten seiner Gemeinde
geführt.

Adresse: Rev. Ph. Bechtel
Eberle P. O., Effin[gham]

Nachdem Herr Pastor G. Schu[mm]
leidens sein Amt in Lancaster, Ohio,
aber durch Gottes Gnade wieder so w
lichen Beruf von der ev.-lutherischen
Ohio, wo er sich während seiner Kr
hatte, ist derselbe im Auftrage des ho
Seragesimä, den 4. Februar, unter
precht von dem Unterzeichneten in
worden.

Der gnädige und barmherzige Go
seine Gesundheit wieder gänzlich v
schaffen lassen für das ewige Leben!

Adresse: Rev. G. Schumm
Wilshire, V

Die Zahl der Prediger unserer S
sechs Jahren erst auf fünf gestiegen
wanderung der Deutschen, die sich hi
unsere Kirche vielen Zuwachs erla
Gemeinden; andere rissen sich von
und der falschen Union los und beg
aus der Missouri-Synode. Auch in
der fruchtbarsten und am meisten mit
im Staate ist, haben sich vier Geme
Predigtplätze begonnen. Dem Unt
neben seinen beiden Gemeinden noch
dazu Schule zu halten, weil er mit
Daher berief seine St. Pauls-Gem
Person des Herrn Chr. Fr. He
Großherzogthum Weimar einen Geh
vollendeten Studien und abgelegten
und im Auftrag des hochw. Präsid



n: „„Ich bin in
ufgewachsen; ich
mitgemacht: aber
alles nichts.
betrogen worden.
g mit der natür=
zens den bitteren
hristenthum heißt,
s man Taufe
rchengliedern
Abendmahl
he Abgaben auf=
nicht nur keinen
äglicher Schaden
ert zu Christo zu
Abendmahl, kurz,
ptisten den See=
ung! W.

Botschafter" vom
disten haben, wie
lichen, die ihnen
würdig, daß das
ihnen die Böcke
dieselben los zu
W.

ingst durch einen
chen Geistlichen"
rüber werden sich
W.

ran Standard"
, daß am 31sten
ee, weil. Pastor
von 25 Jahren
de von Ohio.

---

der ehrwürdige
r evangelisch=lu=
ward Co., Mo.,
s der streitenden
orden. Er starb
n der Schwind=
69sten Lebens=
in seinem 39sten
nach New York
ls treues Glied
aufhielt und sich
iner Kirche als
Jahre auf dem
dirte; so hat er
t, Ills., und die
als ein fleißiger,
Gottes gearbeitet.
und die Wohl=
ns höchstes Ver=
ein Student, der
n zur Aushülfe
er sein Sterben
n wir den lieben,
Ruhestätte be=
seinem schweren
ommen, wonach
ngen trug. Am
Er war elend,

„Die erste Frage,
richtete, war die:
n durch den Glau=
te, antwortete er:

aber ich glaubte nicht, daß sein Ende schon so nahe sei. Er äußerte den Wunsch, noch einmal umgelegt zu werden, was wir, ein Vorsteher und ich, auch thaten, denn er selbst konnte sich gar nicht mehr helfen. Er hatte sich durchgelegen und es kostete Mühe, ihm die rechte Lage zu geben, die ihm Linderung verschaffte. Sobald er irgendwie angefaßt wurde, klagte er über heftige Schmerzen in der Brust. Ich verließ ihn dann, sollte ihn aber lebend nicht wieder sehen. Am Sonnabend Morgen in aller Frühe ward ich gerufen mit der Meldung: der Pastor liege in einer schweren Ohnmacht, oder sei bereits gestorben. Als ich hinkam, hatte der HErr seinen treuen Diener schon heimgeholt. Ein leichter Blutsturz hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte seine volle Besinnung bis zum letzten Augenblick, und sprach wiederholt: „Gott ist treu, Gott ist treu, der wird mich erhalten im Glauben, daß auch ich Sünder allein aus Gnaden selig werde." Nach einiger Zeit sagte er dann: „komm bald, HErr JEsu!" Und setzte dann leise hinzu: „ja, ich komme!" Und so schlummerte er ein, ohne allen Todeskampf, um zum ewigen Leben wieder zu erwachen." Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Quinquagesimä wurde mein seitheriger Hilfsprediger, Herr Pastor H. Hunziker, nachdem er von der neu gebildeten ev.-lutherischen Gemeinde in Town Brenton, Ford Co., Illinois, einen ordentlichen Ruf erhalten hatte, von mir, dem Unterzeichneten, im Auftrage des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts vor versammelter Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

JEsus Christus, der Erzhirte Seiner Gemeinde, segne den Hirten samt der Heerde und lasse auch in hiesiger Gegend die reine Lehre immer weiter sich ausbreiten zu Seines heiligen Namens Ehre und zum Heile vieler Seelen! J. J. Kern.

Adresse: Rev. H. Hunziker,
Onarga, Iroquois Co., Ill.

Nachdem der Candidat Ph. Bechtel von der ev.-lutherischen St. Matthäus-Gemeinde in Lukas-Prairie, Effingham Co., Ill., einen Beruf erhalten und angenommen hatte, ist derselbe am Sonntag Sexagesimä vom Unterzeichneten unter Assistenz von Pastor Federsen inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt. Fr. Erdmann.

Adresse: Rev. Ph. Bechtel,
Eberle P. O., Effingham Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor G. Schumm, der wegen eines Halsleidens sein Amt in Lancaster, Ohio, hatte niederlegen müssen, nun aber durch Gottes Gnade wieder so weit hergestellt ist, einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Zions-Gemeinde bei Wilshire, Ohio, wo er sich während seiner Krankheit aufhielt, angenommen hatte, ist derselbe im Auftrage des hochw. Präsidiums am Sonntag Sexagesimä, den 4. Februar, unter Assistenz des Pastor P. Rupprecht von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der gnädige und barmherzige Gott wolle diesem seinem Knecht seine Gesundheit wieder gänzlich verleihen und ihn viele Frucht schaffen lassen für das ewige Leben! J. A. Fritze.

Adresse: Rev. G. Schumm,
Wilshire, Van Wert Co., Ohio.

Die Zahl der Prediger unserer Synode in Iowa war bis vor sechs Jahren erst auf fünf gestiegen; durch die massenhafte Einwanderung der Deutschen, die sich hin und her ansiedelten, hat auch unsere Kirche vielen Zuwachs erlangt. Es gründeten sich neue Gemeinden; andere rissen sich von der chiliastischen Iowa-Synode und der falschen Union los und begehrten und erlangten Pastoren aus der Missouri-Synode. Auch in Benton County, welches eines der fruchtbarsten und am meisten mit Deutschen bevölkerten Counties im Staate ist, haben sich vier Gemeinden gebildet und sind zwei Predigtplätze begonnen. Dem Unterzeichneten war es zu schwer, neben seinen beiden Gemeinden noch an drei Orten zu predigen und dazu Schule zu halten, weil er mit einem Halsleiden behaftet ist. Daher berief seine St. Pauls-Gemeinde in Luzerne ihn in der Person des Herrn Chr. Fr. Herrmann aus Heygendorf im Großherzogthum Weimar einen Gehilfen, welcher nach in St. Louis vollendeten Studien und abgelegtem Examen den Beruf annahm und im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts, unter Assistenz des Herrn Pastor G. Horn, am Sonntag Quinquagesimä ordinirt wurde. Mit ihm ist die Zahl der Pastoren unserer Synode in Iowa auf 21 gestiegen.

Der HErr gebe auch diesem seinem Diener Mund und Weisheit und gebe Gnade zur immer weiteren Ausbreitung der reinen Lehre seines Wortes!

Luzerne, Iowa, den 12. Febr. 1872. Ph. Studt.

Adresse: Rev. Chr. F. Herrmann,
care of Rev. Ph. Studt, Box 78
Luzerne, Benton Co., Iowa.



Kircheinweihungen.

Durch die Barmherzigkeit unseres Gottes, der noch immer im Regiment sitzt und Alles wohl führt, ist der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde dahier der neunte Sonntag nach Trin. ein rechter Freudentag geworden, indem sie an demselben ihr neues, schönes Gotteshaus dem Dienste des HErrn weihen durfte. Vom Dreiklang der metallenen Zungen gerufen, versammelten sich die durch Gäste aus benachbarten Schwestergemeinden vermehrten Festgenossen. Nachdem nun vom Unterzeichneten im Schul-Locale, wo bisher die Communion-Gottesdienste gehalten worden waren, ein Dankgebet gesprochen, die Thür des Gotteshauses nach kirchlichem Brauch geöffnet und das Weihgebet gesprochen war, wurde von Herrn Pastor Tramm die Weihpredigt über das Kirchweih-Evangelium gehalten, Nachmittags von Herrn Pastor Brüggemann über die Epistel des Tages und Abends von Herrn Pastor Detzer über 1 Tim. 1, 15. gepredigt. Bei jedesmaligem Gottesdienst war der Raum von Zuhörern überfüllt und von den Singchören der Gemeinde wurde nach Kräften mitgewirkt.

Die Kirche, ein Backsteingebäude (45 by 90 Fuß, mit einem 145 Fuß hohen Thurme und drei Glocken), ist nach Plan und unter Superintendentur der Herren Suttermeister & Co. zu Fort Wayne in echt gothischem Style erbaut. Dem Aeußern entspricht auch das Innere der Kirche und ruft gleichsam jedem Eintretenden zu: Die Herzen in die Höhe! Daß es an zierlichem Altar, schöner Kanzel, entsprechender Sacristei 2c. nicht fehlt, ist wohl überflüssig zu bemerken. Ueberdies wird das Auge ganz unwillkürlich gefesselt durch die schöne Glas- und Frescomalerei, das Ohr ergötzt und das Gemüth erhoben durch die Kraftfülle harmonischer Töne der von den Herren Gieseke & Co. verfertigten schönen Orgel, und der Zerstreuteste kann nicht umhin, an den einen Weg, die Wahrheit und das Leben erinnert zu werden, wenn er das hier gemalte, erst seit Weihnachten unsere Kirche zierende treffliche Altarbild der Himmelfahrt Christi ins Auge faßt.

Ihm aber, der da sitzt zur Rechten Gottes gleich, mit aller Ehr ins Vaters Reich, sei allein die Ehre; denn er Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Muth, Freudigkeit und Opferwilligkeit bei Jung und Alt in der Gemeinde hat er verliehen, so daß ein Jeder, der das lutherische Zion lieb hat, nach Kräften mitwirkte, dem HErrn ein Haus zu bauen.

Der treue Gott erhalte uns sein theures Wort, das helle Licht; er lasse recht Viele in dieser freundlichen Kirche schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist! Wohl dem, der sich auf ihn verläßt!

Evansville, Ind. A. Saupert.

Die Gemeinde in Leeland, Lelanaw County, Michigan, hatte am 10ten Sonntag nach Trinitatis die überaus große Freude, ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Genannte Kirche ist ein Framegebäude, 24 Fuß breit, 42 Fuß lang und 18 Fuß hoch, mit Kanzel, Altar, Chor und Thurm. Des Sturmes wegen auf dem Michigan See konnte keiner der eingeladenen Prediger zu uns kommen und so fiel dem Unterzeichneten die Arbeit des Tages allein zu. Es war ein Tag großer Freude, wieder Gottesdienst halten zu dürfen nach gewohnter Weise.

Möge der treue Gott nun wachen über diesem Hause, daß nichts als sein reines Wort darin gepredigt und die Sacramente Christi Einsetzung gemäß verwaltet werden!

Zum Schluß, lieber Leser, habe ich eine kleine Bitte. Meine kleine Gemeinde hat durch diesen Kirchbau eine große Schuld bekommen. Die Schreiner, die sie gebaut, haben noch keinen Cent Arbeitslohn bekommen und meine Gemeindeglieder sind mittellos. Hat der HErr dich nun reicher gesegnet, als uns, so gib uns ein wenig ab von deinem Ueberfluß!

Leeland, Lelanaw Co., Mich. M. Töwe.

Missionsfest.

Am 3. October vor. J. feierte meine Gemeinde ihr jährliches Missionsfest. Zahlreiche Festgenossen hatten sich eingefunden, nicht bloß aus hiesiger Gegend, sondern auch fast sämmtliche Pastoren unserer Quincy Conferenz nahmen daran Theil, die dann an den beiden folgenden Tagen ihre Conferenz dahier abhielten. Die Hauptpredigt am Vormittage hielt Herr Pastor Seidel aus Quincy, am Nachmittage predigte mein Vorgänger, Herr Pastor Böttcher aus Mount Pulaski, und Herr Pastor Bruno Mießler aus Palmyra erbaute die Festgenossen mit einem geschichtlichen

Missions=Vortrag au
Schlusse der Conferenz
saw. Die Collecte b
Spangen. Die Hälfte
und die andere Hälfte
nach Hermannsburg ge
Durch schwere Demü
diese Gemeinde geführt,
dene Kleinod der reinen
Bestehen oft bedroht wa
gesehen. Unser Missio
scheerte uns an diesem
Stunden der Erquicku
Wehen seines Geistes
Der HE
Von sei
Keokuk Junction, Ar

Die fünfzehnte
Synode von Mi
Feier des 25

Nach Beschluß der
Gott will, genannte S
sondern schon im Früh
Louis, Missouri, wob
begangen werden soll.
genden Tage. Die
erinnert, ihre Stimm
betreffs der Delegaten=
Veränderung der Syn
1869. S. 98.)

Im Anschluß an
noch Folgendes erinne
1) Außer den laufe
Gegenständen der Be
einer „Delegaten=Sy
„Synodalconferenz" b
Frage zur Discussion
gabe sein, damit der S
Jahren über uns au
unsere Nachkommensch
2) Da zu erwarte
jährigen Synodalversa
werde, so sind alle Pa
seien es Synodalglied
bis zum 1. April br
G. Schaller, 1811 S
3) Nur solchen A
Gäste, welche bereits
Familie erhalten habe
die betreffende Famili
zulogiren; alle ander
der Barry=Straße, zw
wo ihnen das ihnen z
4) Ankommende K
südlich laufenden Str
Conducteur des betref
Eintreffen an der Ba
5) Die von den
Synodal=Vorcommi
am 18. April, als a
Ausschusses, hier an
G. Schaller in desser
melden, wo ihnen ihr

C

Die eintägige S
Gott will, am ers
Seminar allhier.
der Dietrich'sche Kat

Auf mehrseitigen
tag im Monat eine
um Chicago geha
Di
bei dem Unterzeichne
Chicago's wohnen, s
Chicago, den 10.

Pastor G. Horn, am Sonntag Quinqua-
Mit ihm ist die Zahl der Pastoren unserer
estiegen.
esem seinem Diener Mund und Weisheit
er weiteren Ausbreitung der reinen Lehre

Febr. 1872. Ph. Studt.
r. F. Herrmann,
v. Ph. Studt, Box 78
Luzerne, Benton Co., Iowa.

heinweihungen.

eit unseres Gottes, der noch immer im
wohl führt, ist der ev.-lutherischen Drei-
er der neunte Sonntag nach Trin. ein
en, indem sie an demselben ihr neues,
Dienste des HErrn weihen durfte. Vom
Zungen gerufen, versammelten sich die
rten Schwestergemeinden vermehrten Fest-
vom Unterzeichneten im Schul-Locale, wo
Gottesdienste gehalten worden waren, ein
e Thür des Gotteshauses nach kirchlichem
s Weihgebet gesprochen war, wurde von
Weihpredigt über das Kirchweih-Evan-
tags von Herrn Pastor Brüggemann über
d Abends von Herrn Pastor Detzer über
Bei jedesmaligem Gottesdienst war der
erfüllt und von den Singchören der Ge-
en mitgewirkt.
ingebäude (45 by 90 Fuß, mit einem 145
drei Glocken), ist nach Plan und unter
erren Suttermeister & Co. zu Fort Wayne
erbaut. Dem Aeußern entspricht auch
nd ruft gleichsam jedem Eintretenden zu:
! Daß es an zierlichem Altar, schöner
Sacristei 2c. nicht fehlt, ist wohl überflüssig
wird das Auge ganz unwillkürlich gefesselt
nd Frescomalerei, das Ohr ergötzt und das
die Kraftfülle harmonischer Töne der von
o. verfertigten schönen Orgel, und der Zer-
hin, an den einen Weg, die Wahrheit und
erden, wenn er das hier gemalte, erst seit
he zierende treffliche Altarbild der Himmel-
ßt.
t zur Rechten Gottes gleich, mit aller Ehr
lein die Ehre; denn er Großes an uns ge-
ch. Muth, Freudigkeit und Opferwilligkeit
Gemeinde hat er verliehen, so daß ein Je-
Zion lieb hat, nach Kräften mitwirkte, dem
ten.
te uns sein theures Wort, das helle Licht;
eser freundlichen Kirche schmecken und sehen,
ist! Wohl dem, der sich auf ihn verläßt!
A. Saupert.

eland, Lelanaw County, Michigan, hatte
h Trinitatis die überaus große Freude, ihre
Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu
rche ist ein Framegebäude, 24 Fuß breit, 42
hoch, mit Kanzel, Altar, Chor und Thurm.
uf dem Michigan See konnte keiner der ein-
uns kommen und so fiel dem Unterzeichneten
allein zu. Es war ein Tag großer Freude,
ten zu dürfen nach gewohnter Weise.
nun wachen über diesem Hause, daß nichts
arin gepredigt und die Sacramente Christi
altet werden!
Leser, habe ich eine kleine Bitte. Meine
urch diesen Kirchbau eine große Schuld be-
ner, die sie gebaut, haben noch keinen Cent
und meine Gemeindeglieder sind mittellos.
n reicher gesegnet, als uns, so gib uns ein
Ueberfluß!
o., Mich. M. Töwe.

Missionsfest.

. J. feierte meine Gemeinde ihr jährliches
eiche Festgenossen hatten sich eingefunden,
Gegend, sondern auch fast sämmtliche Pa-
y Conferenz nahmen daran Theil, die dann
den Tagen ihre Conferenz dahier abhielten.
Vormittage hielt Herr Pastor Seidel aus
tage predigte mein Vorgänger, Herr Pastor
Pulaski, und Herr Pastor Bruno Mießler
e die Festgenossen mit einem geschichtlichen
Missions-Vortrag aus der Wirksamkeit des Bonifacius. Am Schlusse der Conferenz predigte Herr Pastor G. Gruber aus Warsaw. Die Collecte betrug 60 Dollars und ein Paar goldene Spangen. Die Hälfte ward für innere Mission nach St. Louis und die andere Hälfte nebst den Goldsachen für äußere Mission nach Hermannsburg gesandt.

Durch schwere Demüthigungen, harte Prüfungen hat der HErr diese Gemeinde geführt, durch viel Kampf und Streit um das goldene Kleinod der reinen Lehre, durch bittere Erfahrungen, daß ihr Bestehen oft bedroht war; aber der HErr hat auch in Gnaden drein gesehen. Unser Missionsfest war deß ein Zeugniß. Denn er bescheerte uns an diesem Feste nach aller Trübsal auch die Zeiten und Stunden der Erquickung vor seinem Angesichte, wir konnten das Wehen seines Geistes spüren und mußten erfahren:

Der HErr ist nun und nimmermehr
Von seinem Volk geschieden.

Keokuk Junction, Adams Co., Jll. C. Meyer.

Die fünfzehnte Versammlung der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten und Feier des 25jährigen Bestandes derselben.

Nach Beschluß der vier Districts-Synoden versammelt sich, so Gott will, genannte Synode nicht zur gewöhnlichen Zeit im Herbst, sondern schon im Frühjahr, nemlich am 26. April d. J. in Saint Louis, Missouri, wobei dieser erste Tag lediglich gottesdienstlich begangen werden soll. Die Verhandlungen beginnen erst am folgenden Tage. Die zur Synode gehörigen Gemeinden werden erinnert, ihre Stimmen rechtzeitig beim Präsidium einzureichen betreffs der Delegaten-Synode und der dadurch nöthig werdenden Veränderung der Synodalconstitution. (Synodalbericht vom Jahr 1869. S. 98.)

G. Küchle,
d. Z. Secretär der Allg. Synode.

* * *

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch noch Folgendes erinnert:

1) Außer den laufenden Geschäften und den bereits bestimmten Gegenständen der Berathung der Synode, welche die Einrichtung einer „Delegaten-Synode" und den beantragten Anschluß an die „Synodalconferenz" betreffen, werden der Synode Thesen über die Frage zur Discussion vorgelegt werden: „Was muß unsere Aufgabe sein, damit der Segen, den Gott in den letzten fünfundzwanzig Jahren über uns ausgeschüttet hat, nicht verschüttet, sondern auf unsere Nachkommenschaft vererbt werde?"

2) Da zu erwarten steht, daß die Betheiligung an der diesjährigen Synodalversammlung eine mehr als gewöhnlich starke sein werde, so sind alle Personen, welche daran theilzunehmen gedenken, seien es Synodalglieder oder Gäste, dringend ersucht, dies spätestens bis zum 1. April brieflich zu melden, unter der Adresse: Rev. G. Schaller, 1811 8th Str., St. Louis, Mo.

3) Nur solchen Ankömmlingen, seien es Synodalglieder oder Gäste, welche bereits eine bestimmte Einladung von einer hiesigen Familie erhalten haben, kann es gestattet werden, bei ihrer Ankunft die betreffende Familie sogleich selbst aufzusuchen und sich da einzulogiren; alle anderen sind gebeten, sich nach dem Schulhaus in der Barry-Straße, zwischen der 7ten und 8ten Straße, zu begeben, wo ihnen das ihnen zugetheilte Logis angewiesen werden wird.

4) Ankommende können die auf der fünften und siebenten Straße südlich laufenden Straßeneisenbahn-Cars benutzen, indem sie dem Conducteur des betreffenden Cars die Weisung geben, sie bei dem Eintreffen an der Barry-Straße aussteigen zu lassen.

5) Die von den Districts-Synoden gewählten Glieder der Synodal-Vorcommittee wollen es so einrichten, daß sie spätestens am 18. April, als am Tage vor Eröffnung der Sitzungen dieses Ausschusses, hier ankommen, und ihre Ankunft dem Pastor loci G. Schaller in dessen Pfarrwohnung neben der Dreieinigkeitskirche melden, wo ihnen ihr Logis angewiesen werden wird.

C. F. W. Walther, d. Z. Allg. Präses.
G. Schaller, Pfarrer.

Conferenz-Anzeigen.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im März im Concordia-Seminar allhier. Der Hauptgegenstand der Besprechung wird sein der Dietrich'sche Katechismus. E. D. C. Böse, Secr.

Auf mehrseitigen Wunsch soll in Zukunft an jedem ersten Dienstag im Monat eine eintägige Conferenz von den Pastoren in und um Chicago gehalten werden. Die erste Zusammenkunft findet

Dienstag, den 5ten März

bei dem Unterzeichneten statt. Die lieben Brüder, die in der Nähe Chicago's wohnen, sind freundlich zur Theilnahme eingeladen.

Chicago, den 10. Febr. 1872.

Die Chicago Localconferenz.
In deren Namen:
Chr. Körner.

Die Einsendungen für das Blatt betreffende Notiz.

Wer für den „Lutheraner" etwas einsendet, betreffe es nun Aufsätze, eine kirchliche Nachricht, eine Quittung oder dergleichen etwas, der sollte nie aus der Acht lassen, daß alle Mittheilungen für das Blatt, wie auf jeder Nummer gedruckt zu lesen ist, an ein Glied der Redaction unmittelbar einzusenden sind und daß jeder auch noch so kurze Artikel in gut leserlicher Schrift auf einem gesonderten Papier (nicht zum Abschreiben mitten im Briefe) enthalten sein muß. Wer diese, gewiß billige, Regel nicht einhält, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn in der Veröffentlichung seiner Einsendungen unliebsame Versehen vorkommen. Die Redaction.

Berichtigung.

In meinem in der letzten Nummer erschienenen Berichte heißt es, daß ich $1700 aus Dankbarkeit für geleistete Dienste erhalten habe. Das ist ein Druckfehler. Ich habe auf diese Weise nur $170 eingenommen. Ich berichtige dieses Versehen, damit unsere Gemeinden nicht etwa auf den Gedanken kommen, als bedürfte unser Werk ihrer Unterstützung nicht mehr, oder doch nicht in so hohem Maße.

S. Keyl.
Nr. 13 Broadway, New York.

Anzeige.

Beim Herannahen der Leidenswoche dürfte es angemessen und Manchem sogar erwünscht sein, wenn wir hiermit auf die schon im vorigen Jahr erschienene

Liturgie für einen Charfreitags-Gottesdienst

von unserem theueren Freund, Herrn Pastor F. Lochner, von Neuem aufmerksam machen und dieselbe, wie sie es verdient, angelegentlich empfehlen. Sie ist nun auch von hier, durch unsern Agenten, Herrn M. C. Barthel, zu beziehen, und es steht zu erwarten, daß in Kurzem auch die Noten zu den darin vorkommenden Chorgesängen im Druck erscheinen dürften. C.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für musikalische Instrumente in Addison: Durch Past. Lemke in Roseville, Mich., $4.50.

Für arme Schüler in Addison: Dankopfer von Frau L. Auch in Sebewaing $2.00. Kindtauf-Collecte bei H. Neumann $2.10. Von Past. A. E. Winter $2.00. Wittwe Husel in Saint Clair $2.00. Durch Past. Daib Kindtauf-Coll. bei C. Liermann $1.43, desgl. bei W. Degner $1.12.

Zur Synodalkasse: Von den Pastoren: J. F. Müller $1.96, Prager $1.00, J. L. Hahn $1.00, J. Horst $1.00, G. H. Hörnicke $1.00. Von Past. Schillings Gemeinde in Town Scott $5.00. Past. G. Speckhardts Gemeinde, Coll. am 8. Sonntag nach Tr., $2.14, am 13. Sonnt. nach Tr. $1.78. Past. J. Niethammers Gemeinde in Lisbon $9.80. H. Kirmöller in Minneapolis $1.00. Past. E. Rolfs Gemeinde in St. Paul $15.80. Past. Markworths Gem. in Bloomfield $11.25. Elise Bauer in Milwaukee $1.00. Past. Wambsganß' obere Immanuels-Gem. $16.22, dessen untere Immanuels-Gemeinde $10.16. Past. Ruffs Gem. in St. Clair, Mich., $6.45. N. N. in Frankenlust $25.00. Kindtauf-Coll. bei H. Pfund $2.35, bei P. Pfund 96 Cts. Hochzeits-Coll. bei G. L. Enser $5.50, bei Jul. Möller $9.58. Von Past. Löbers Gem. in Milwaukee Weihnachts Coll. $33.00. Past. Strasens Gem. in Watertown $15.80. Immanuels-Gemeinde in Milwaukee $16.00. Past. Pragers St. Peters-Gem. $4.52, dessen St. Johannis-Gem. $2.75. Past. Molls Gem. in Detroit $12.43. Past. Crulls Gem. in Grand Rapids, Mich., $20.75. Dessen Filial in Caledonia $2.25. Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $5.20. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $13.00. Gem. in Hillsdale, Mich., $3.00. Frau Ernst daselbst $1.00. K. Gutekunst in Coldwater $1.00. B. Hallenberg als Dankopfer $5.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $18.00. Dessen Filial $2.15. Past. Bölings Gem. in Waldenburg, 3 Collecten, $48.00. Past. Lemke's Gem. in Roseville $10.95. Forster daselbst $1.00. Past. Link's Gem. in Lebanon $31.25. Past. J. F. Müllers St. Johannis-Gem. in Amelith $8.00. Frau Eickemeyer in Bay City $5.00. Frau S. Schmidt 50 Cts. Aus Frankenmuth Weihnachts-Coll. $29.50, andere Collecten $17.05. Past. F. A. Ahners Gem., Weihnachts-Coll. $9.00. Past. Friedrichs Gem. in Eau Claire County $17.10. Weihnachts-Coll. in Kirchhayn $7.30, in Cedar Creek $3.40. Aus Frankenlust Weihnachts-Coll. $21.67, von Fr. Zill $2.00, Frau G. Staudacher 85 Cts., Kindtauf-Coll. bei J. Maurer $2.31. Von Past. G. Markworth $1.00, dessen Gem. in Wyandotte $8.70. Past. Allwardt $5.00, dessen Gem. in Neshkoro $2.75, in Newton $7.43, in Crystal Lake $7.81, in Harris $5.50, in Mecan $3.35, von Hrn. Thalacker $5.00. Von Past. Speckhard $1.00. Von dessen Gemeinde in 3 Collecten $10.51. Past. Daib $1.00. Dessen Gemeinde in Winchester $5.14, in Caledonia $12.58, in Fremont $4.18, am Wolf River $6.06, in Schröders Corner $3.07. Past. Hörnicke's Gem. in Town Wilson $5.25. Past. Molls Gem. in Frazer, Mich., $14.50.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Kindtauf-Coll. bei G. Auch $6.16, bei J. Beck $1.35.

Für Lehrer-Gehalte: Von Past. Niethammers Gemeinde in Lisbon $4.45. Past. Markworths Gem. in Bloomfield $5.31, in Almond $4.00, in Amherst $2.35. Von Past. Trautmanns Gemeinde: aus der Frauenkasse $15.00, aus der Centkasse $9.00. Reformationsfest-Coll. in Frankenlust $15.65. Past. Hoffmanns Gem. in Portage $2.81. Past. Lemke's Gem. in Roseville $15.00.

Zur Baukasse: Von Past. Niethammers Gem. in Lisbon $5.25. Aus Frankenlust: von M. Engerer 50 Cts., M. Förster $1.50, G. Lang $2.00, J. Schmidt $2.00. Von Konrad Maul in Detroit $3.00. B. Koch in Frankenlust $3.00. Th. Kolb daselbst $1.00. Wittwe Husel in St. Clair, Mich., $5.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. A. E. Winter $1.00. M. Förster in Frankenlust $1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Auguste Sickert in Milwaukee 50 Cts. Durch Past. Prager von A. Bölke $1.00. Von A. Wangerin in Milwaukee $1.00. Past. Müllers Gem. in Amelith $3.00. Collecte der St. Johannis-Gemeinde in Town Milwaukee $2.13. Von N. N. in Granville $1.00. Past. A. E. Winter 50 Cts. W. Hopf in Roseville $1.00. H. Schröder in Westfield 50 Cts. Past. Crulls Gem. in Grand Rapids, Mich., $16.00. Wittwe N. N. daselbst $1.00. F. Feiertag in Milwaukee 50 Cts. Neujahrs-Coll. in Bloomfield $8.04. Von Pipkorn in Freistadt $1.00. Missionsstunden-Coll. in Freistadt $1.04. Collecte der Gem. in Frankenmuth $25.25. Von G. L. Meyer daselbst $5.00. Past. Niethammers Gem. in Lisbon $6.00. Lehrer Bodemer in Watertown 50 Cts. Von demselben für Baltimore 50 Cts.

Für die Heidenmission: Von Past. Müllers Gemeinde in Amelith die Hälfte der Kirchweih-Collecte $8.27. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $8.08. Past. Lists Gemeinde in Town Sherman $10.00. Epiphaniasfest-Coll. in Amelith $7.50. Desgleichen in Frankenmuth $22.81. Von Lehrer Treichler in Eau Claire County $1.00. Durch Past. Niethammer in Missionsstunden gesammelt $9.25. Von F. Zesinger $2.00. Von Pastor Stamms Gem. in Kirchhain $6.30. Epiphaniasfest-Collecte in Frankenlust $15.20. Von Wittwe Husel in St. Clair, Mich., $5.00. Past. Speckhards Gem. $1.93. Durch Past. Crull in Missionsstunden gesammelt $9.40. Von G. H. in Grand Rapids $1.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Pastor Hudtloff in Wausau $5.00. Past. Winters Gem. in Logansville $6.50. Past. Lemke's St. Johannis-Gem. $15.78.

Für Past. Brunns Anstalt: Kirchweih-Coll. in Frankenlust $18.69. Von Past. A. E. Winter $1.00. Durch Pastor Speckhard Hochzeits-Coll. bei J. Müllerweiß $1.86, bei G. Beck $2.01. Ueberschuß von verkauften Synodalschriften 50 Cts. Von F. K. in Grand Rapids, Mich., $5.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren: Prager $2.00, Jos. Schmidt $12.00, A. E. Winter $1.00, Partenfelder $5.00, F. W. Spindler $4.00, Schumann $4.00, Niethammer $4.00, J. Horst $4.00, Werfelmann $4.00. Lehrer Dörfler $2.00. Lehrer Bodemer $4.00. Frau Dor. Gäll in Logansville $1.00. Past. K. L. Molls Gem. in Detroit $9.13. Past. Spindlers Gemeinde in Grand Haven $6.00. Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids $3.75. Kindtauf-Collecte bei C. Rein in Roseville $4.25. Von Past. Niethammers Gem. $1.75. Neujahrs-Collecte in Frankenlust $13.02. Von Past. Crulls Gemeinde $6.60.

Für innere Mission: Von Past. Müllers Gem. in Amelith $2.50 und die Hälfte der Kirchweih-Collecte $8.27. Von Wittwe N. N. in Grand Rapids, Mich., $1.00. Frau E. Bauer in Milwaukee $1.00. Past. Trautmanns Gem., aus deren Missionskasse $12.00. Past. Bernthals Gem. in Richville $5.00. Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee $2.50. Past. Molls Gemeinde in Detroit $2.50.

Für Student M. Hein: Kindtauf-Coll. bei A. Neigenfind $1.50. Von einer Privatcommunion 50 Cts.

Zum Kirchbau in Leeland, Mich.: Von A. Haag 50 Cents. J. Haag 25 Cts.

Für den Schüler Wambsganß in Fort Wayne: Von der Gem. in Freistadt, Wis., $6.25.

Für Schüler Dörfler in Addison: Vom Frauenverein der Gem. am Sandy Creek $5.00.

Für L. Paul in Addison: Kindtauf-Coll. bei Joh. Berkenhagen in Adell $4.00.

Für Joh. Beyer in Addison: Von Past. Daib monatliche Beiträge $2.50. Von dessen Gemeinden in Caledonia und Winchester $4.17, in Schröders Corner $1.10. Kindtauf-Coll. bei H. Reinert 72 Cts., bei A. Knocke $1.35. Hochzeits-Collecte bei W. Nehring $1.19.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Speckhard von den Schülern: Elise Bach 20 Cts., M. Kumisch 10 Cts., L. Schubach 10 Cts., H. und A. Speckhard 32 Cts. Von N. N. in Sebewaing $5.00. Vom Frauenverein der Gem. am Sandy Creek, Mich., $5.00. Von Past. Hudtloff in Wausau $3.00. Vom Jungfrauenverein in Adrian, Mich., $6.00. Von Pastor Hoffmanns Gem. in Portage $2.30.

Für die abgebrannten Brüder in Manistee, Mich.: Durch Past. Seitz in St. Marys, O., $5.30. Von Past. Multanowski's Gemeinde $1.50. C. F. Arndt in Horicon, Wis., $5.00. Von Gemeindegliedern in Niles $24.31. Durch Past. A. Ernst in Elmira, Canada, $99.00. Von den Kindern des Herrn Werfelmann in Homewood $2.00. Von Past. C. Steege's Gemeinde in Dundee, Jll., $43.60.

Für die abgebrannten Brüder in Wisconsin: Durch Past. Seitz in St. Marys, O., $35.00. Durch Past. F. Köstering von den Gemeinden Wittenberg, Altenburg und Frohna, Missouri, $189.05. Von Past. Studt und seiner St. Pauls-Gemeinde $7.00, von dessen St. Martins-Gemeinde $18.00. Past. Th. Mießlers Gemeinde in Cole Camp, Mo., $19.50. Gemeinde an Lyons Creek $9.00. Wittwe M. Hegwer $1.00. Durch Pastor Leyhe in Grand Rapids, Wis., $41.10. Durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., Hochzeits-Coll. $17.35. Von Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Jll., $54.00. Dr. Gotschs Gemeinde in Memphis, Tenn., $6.50. Wittwe Herling $1.00. Past. Schumanns Filialgemeinde $10.00. Dreieinigk.-Gem. in Washington, D. C., $50.00. Past. Horsts Gem. in Columbus, O., $20.00. Past. J. G. Butz in Zelienople, Pa., $2.00. Durch Past. Dicke in Shawanow $32.15. Durch Past. Detzer von F. Lange in Holland $1.00. Stach und Tochter in New Boston $4.50. Weihnachts-Coll. in New Boston $9.50. F. Winter in Logansville $10.00. Wittwe H. Winter daselbst $3.00. Durch Past. Allwardt in Germania $30.00. Von Past. Clöters Gem. in Afton, Minn., $2.50. Johannis-Gem. in Stringtown, Mo., $4.50. Past. Weinbachs Gemeinde in Ridge, N. J., $7.30, in Bergholz $15.75. J. Birkner in New York $55.00. Past. Schöneberg in Lafayette, Ind., $7.00. G. M. Sch. in Peoria, Jll., $5.00. Nachträglich durch Past. Fick in Collinsville $1.00.

Zum Kirchbau in Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Durch Past. Seitz $10.00. Von Past. Rohrlacks Gem. $12.00. Durch Past. Daib in Readfield, Wis., $23.70. Von Past. Hoffmanns Gem. in Caledonia $2.50. Past. Links Filialgemeinde $19.00. Past. Daibs Gem. in Caledonia und Winchester $10.60, in Schröders Corner $4.00, in New London von etlichen Gliedern $10.25, am Wolf River von etlichen Gliedern $1.25, an Fremont Road $10.00. Von etlichen Lutheranern am Mosquito Hill $1.35. Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $70.00.

Für die neue Professur in Addison: Von Past. Speckhards Gem. Erntefest-Coll. $5.75. Past. Müllers Gem. in Amelith $6.00. Past. A. E. Winter 55 Cts. Von dessen Gemeinde $9.45. St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $11.50. Pastor Trautmanns Gem. $15.00. Past. Hörnicke's Gem. in Wilson $6.00. Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $42.86. Past. Strasens Gem. in Watertown $15.00. Past. Winters Gemeinde in Logansville $6.50. Past. Stechers Gem. in Sheboygan $9.39. Past. Georgii's Gem. in Rantoul $13.50, in Rockland $8.35, in Morrisson $17.00. Past. Wambsganß' obere Immanuels-Gem. $16.40, dessen untere Imm.-Gem. $8.65. Past. Lemke's Gem. in Roseville $10.00. Past. Daib $1.00. Dessen Gem. in New London $11.00.

Für Reiseprediger in Minnesota: Durch Past. Prager von A. Bölke $1.00. Von Past. F. A. Ahners Gem. Epiphaniasfestcollecte $7.04.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Vom Jungfrauenverein in Amelith $10.00. Past. Winter $1.00. Frau Mertens in Bay City $2.00. Aus d. Sparkasse der Kinder von E. Schmidt in Milwaukee $2.31. Durch F. E.'s Kinder in dessen Familie gesammelt $6.00. Von Past. Wambsganß' St. Petri-Gem. $4.25. M. Förster in Frankenlust $1.00. Durch Past. Partenfelder Coll. bei Kindergottesdiensten $6.00. Gem. in Freistadt $3.58. Past. Wambsganß' St. Petri-Gem. $7.00. W. Schröder in Roseville $3.00. Kindtauf-Coll. bei B. Reh $2.00. Von Anna Schmidt in Bay City 25 Cts. Von den Schulkindern der St. Johannis-Gem. in Amelith $1.25. Durch Past. Daib Hochzeits-Coll. bei A. Neubauer in Fremont $1.84, bei H. Selle in Schröders Corner $1.83. Kindtauf-Coll. bei J. Worm in New London $2.25.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Bericht
über Einnahmen und Ausgaben der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
vom 1. Jan. 1871 bis 1. Jan. 1872.

Einnahme.

	Beiträge:	Geschenke:	Summa:
Durch Hrn. Birkner im Oestl. Distr.	$105.80		$105.80
Durch Hrn. Eisfeldt im Nördl. Distr.	261.04	$232.28	493.32
Durch Hrn. Kunz im Mittl. Distr.	280.00	107.10	
Durch Hrn. Grahl im [illegible] Distr.	24.00	426.09	837.12
Durch Hrn. Gotsch im Westl. Distr.	114.00	307.90	
Unmittelbar erhalten	412.39	317.53	1151.82

Summa	$2588.06
Ausgabe	$2186.00
Bleibt in der Kasse	$402.06

Indem ich allen Gebern im Namen der Wittwen und Waisen hiermit herzlich danke, bitte ich alle christlichen Herzen, der Wittwen-Kasse auch ferner zu gedenken. Der Beitrag der Mitglieder beträgt im laufenden Jahre $4.00.

E. D. C. Böse,
d. Z. allgem. Kassirer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind folgende Gaben eingegangen:

Dankopfer von Frau Müller in Minden für glückliche Entbindung $2.50. Von einem Gliede aus Past. Stürkens Gemeinde $5.00. Collecte bei Dreberts Familienfest durch Past. W. in Breakneck in Butler County, Pa., $6.60. Von P. Schaaf in Baltimore $3.00. Von N. N. Dankopfer, durch J. Bergt, $1.50. Von Frau Strübing $5.00. Von Hrn. Ed. Felber durch Past. Stürken $10.00. Herrn Schäfer in St. Louis $2.00. Herrn Keupert in Lincoln County, Mo., $2.00. Vom Frauenverein in Past. Küchle's Gemeinde in La Porte, Ind., 6 Betttücher, 5 Mannshemden, 20 Kissenüberzüge, 1 Paar wollene Socken. Von Herrn Heinz in St. Louis Blechgeschirr im Werth von $3.00. Durch Past. Reisinger $4.00. Von den Herren Leonhardt & Schuricht an einer Mehl- und Futter-Rechnung nachgelassen $60.00. Von den Herren Kalbfleisch & Lange eine Rechnung für Mehl und Futter nachgelassen $75.10. Von den Herren Brockschmidt & Co. desgl. $59.44. Von Herrn Tirmenstein an einer Rechnung für Blechgeschirr nachgelassen $5.00. Vom Jungfrauen-Verein des Immanuels-Districts in St. Louis $26.35.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber quittire ich den Empfang folgender

Beiträge zur Beschaffung von Hilfsmitteln für den naturwissenschaftlichen Unterricht auf unserem Schullehrer-Seminar:

Durch Lehrer G. Steuber auf der Chicago Lehrerconferenz collectirt $35.30; durch denselben in seiner Classe gesammelt $2.00; durch Lehrer F. Rix in Milwaukee collectirt: von C. Appel 25 Cts., M. Meibohm $1.00, Boddenbrach 50 Cts., Falkner $1.00, Frau Gruppe 50 Cts., Bischoff 25 Cts., N. N. 50 Cts.; von Lehrer Treichler $1.00; durch Pastor A. Crull von seiner Gemeinde in Grand Rapids, Mich., $8.00; auf Pastor Schmidts Hochzeit gesammelt $11.00; durch Herrn C. Eißfeldt $10.00; von N. N. $5.00; durch Lehrer G. Steuber von seinen Schulkindern $1.90, von Lehrer Kneise 50 Cts., G. Brunder $1.00, F. Wolläger 50 Cts., G. Wolläger 50 Cts., H. Colloge 50 Cts., C. Hilgendorf 30 Cents.

Herr Dr. John von Milwaukee beschenkte die Anstalt mit einem elektrischen Inductionsapparat, und Herr Lehrer G. Steuber mit mehreren von ihm sauber gearbeiteten Instrumenten.

Addison, den 12. Februar 1872. H. Dümling.

Dankend quittirt über empfangen
für die ev.-lutherische S
in Lockport,

Aus der St. Peters-Gemeinde i
pold $1.00, von H. Schäffer 50 Cts
Stähle $2.00, August Käse $1.00,
Schaller $1.00, Johann Schmeißer
$1.00. Aus der Gemeinde zu
$1.00, von H. Otte 55 Cts. Aus
Coopers Grove: von Friedrich Sti
ling 50 Cts., Friedrich Meier $1.00
$1.00, H. Haßberg $1.00, H. Ehle
Stelter $1.00, Christoph Dehning
Ch. Kruse $1.00, D. Eiskam $1.00
Traubs Gemeinde zu Crete: von
$1.00, Wm. Rinne $1.00, John
Harmening $1.00, John D. Meie
Henry Rohe $1.00, Johann Dierse
Konrad Steege 50 Cts., Ch. Ruppe
Christian Knabe $1.00, Henry Hal
$1.00, Henry Vollrath 50 Cts., Fri
iendorf 50 Cts., H. Wüstenfeld 50 C
Martin Becker 50 Cts. Aus Past
zu Eagle Lake: von Henry Ohlend
$2.00, H. Matthias 50 Cts., H. B
Ferdinand Oberheid 50 Cts., W
thauer 50 Cts., Ch. Ohlendorf
Heinrich Waßmann $1.00. Chris
Jörtening 20 Cts., Christoph Schei
H. H. Tatge $1.00, K. Becker 50 C
Lockport, Jll., den 19. Jan. 1872
Karl Ba
Paul Kr

Für den Seminar-Hausl
sirer Grahl $84.00; durch Hrn.
Hochzeit des Herrn F. Gärtner $5.0
Gemeinde $94.00; von Herrn Pas
in Matteson, Jowa, $7.35; von H
Gemeinde $50.00; aus Hrn. Past.
1 Schinken, von Ch. Hahn 1 Schi
Nönsel Pfirsiche, von H. Held 1 S
kleinen Schinken und Speck, von G
Säger 1 Schulter, von A. Höcken
mann Rindfleisch, von F. Vollhöfer
Bohnen, von A. Kessel Aepfelschn
und 1 Rippe; durch Herrn Past.
Collecte und $5.00 von N. N.
Für arme Studenten: D
Wittwe Bauer $1.50; durch Her
auf der Hochzeit des W. Stümke $2
verein $5.00; durch Herrn Kassire
Past. Knief $13.50 für Drögemülle

An Liebesgaben für den
Schullehrer-
seit dem Herbst 1871 erhalten:
Aus Elk Grove, Jll.: Aus
$17.00. Von W. Meyer 6 Sack
zen, 1 S. Gerste. Von F. Busse
2 S. Aepfel, 2 S. Kartoffeln, 2 S
Aepfel, 1 S. Kartoffeln. Von F.
L. Busse 2 S. Kartoffeln. Von C
fer, 1 S. Kohl. Aus Schaum
4 S. Aepfel, 1 S. Mehl, 1 S. Ko
feln, 2 S. Hafer. Von H. Fasse
Korn. Von H. Sarges 3 S. H
Aepfel, 2 S. Hafer, 2 S. Korn,
1 Stück Speck, 1 Peck Bohnen, 3 R
Von Fr. Nerge 2 S. Kartoffeln.
Getreide und 65 Cts. Von W.
Schweine. Von Rehling 1 Viertel
Jll.: Von H. Mesenbrink 2 S.
Von F. Balgemann 2 S. Kartof
½ Bush. Bohnen. Von C. Pusche
Jll.: 35 S. Hafer und Korn, 1
½ Sack Zwiebeln, 1 Bush. Bohnen
1 Barrel Fleisch. Aus Coopers
Werfelmann 1 Topf Butter, 2
Centre, Jll.: Von Goltermann
Kartoffeln, 1 S. Aepfel, 1 S. Rüb
Aus Rodenberg, Jll.: Von
2 S. Hafer, 1 S. Korn, 8 Rollen
tel Rindfleisch. Von H. Mensching
Kassirer Roschke $70.50.
Addison, Jll., den 29. Jan. 187

Für arme Studenten erhie
von dem werthen Frauenverein sein

Dankend bescheinigt Unterzeichn
Brendemühls Hochzeit, und $8.00
zeit gesammelt, empfangen zu haben

Veränderte

Geo. H. Allm
78 William Str.

Der „Lutheraner" erscheint alle Mon
scriptionspreis von einem Dollar und fün
schreiber, die denselben vorauszubezahlen
In St. Louis wird jede einzelne Nummer
Nur die Briefe, welche Mittheilungen f
daction, alle andern aber, welche Geschä
Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M
Lafayette Streets, St. Louis, Mo.,
dieses Blatt zu beziehen durch Justus N
und Dresden.

Druckerei der Synode von



Past. Links Filial-
edonia und Win-
New London von
etlichen Gliedern
Lutheranern am
einde in Freistadt

Von Past. Speck-
rs Gem. in Ame-
dessen Gemeinde
$11.50. Pastor
Gem. in Wilson
.86. Past. Stra-
ters Gemeinde in
heboygan $9.39.
ockland $8.35, in
Immanuels-Gem.
ast. Lemke's Gem.
sen-Gem. in New-

urch Past. Prager
Gem. Epiphanias-

Vom Jungfrauen-
. Frau Mertens
r von E. Schmidt
dessen Familie ge-
etri-Gem. $4.25.
Partenfelder Coll.
adt $3.58. Past.
röder in Roseville
on Anna Schmidt
er St. Johannis-
Hochzeits-Coll. bei
Schröders Corner
ondon $2.25.
eldt, Kassirer.

er- und Lehrer-
e
872.

Geschenke:	Summa:
	$105.80
$232.28	493.32
107.10	
426.09	837.12
307.90	
317.53	1151.82
	$2588.06
	$2186.00
	$402.06

twen und Waisen
zen, der Wittwen-
Mitglieder beträgt

. C. Böse,
llgem. Kassirer.

t. Louis

glückliche Entbin-
türkens Gemeinde
ast. W. in Break-
haaf in Baltimore
gt, $1.50. Von
rch Past. Stürken
Herrn Keupert in
in in Past. Küch-
5 Mannshemden,
Herrn Heintz in
Durch Past. Rei-
churicht an einer
. Von den Her-
und Futter nach-
dt & Co. desgl.
nung für Blech-
verein des Imma-

icht, Kassirer.

en Geber quittire

itteln für den
uf unserem

rerconferenz col-
esammelt $2.00;
C. Appel 25 Cts.,
ner $1.00, Frau
ts.; von Lehrer
ner Gemeinde in
idts Hochzeit ge-
.00; von N. N.
ulkindern $1.90,
F. Wolläger 50
C. Hilgendorf 30

Anstalt mit einem
G. Steuber mit
en.
. Dümling.

Dankend quittirt über empfangene Liebesgaben
für die ev.-lutherische St. Pauls-Gemeinde
in Lockport, Illinois:

Aus der St. Peters-Gemeinde in Joliet, Ill., von Georg Dippold $1.00, von H. Schäffer 50 Cts., Georg Wittig $1.00, C. W. Stähle $2.00, August Käse $1.00, John Dippold $1.00, Philipp Schaller $1.00, Johann Schmeißer $1.00, Johann M. Schmeißer $1.00. Aus der Gemeinde zu Blue Island von H. Schwartz $1.00, von H. Otte 55 Cts. Aus der St. Johannis-Gemeinde in Coopers Grove: von Friedrich Stöckmann $2.00, Dietrich Pauling 50 Cts., Friedrich Meier $1.00, C. H. Ruthe $1.00, H. Ruthe $1.00, H. Haßberg $1.00, H. Ehlers $1.00, H. Stöhr $2.00, H. Stelter $1.00, Christoph Dehning $1.00, X. Bensemann $1.00, Ch. Kruse $1.00, D. Eiskam $1.00, D. Kruse $2.00. Aus Past. Traubs Gemeinde zu Crete: von P. Wille $1.00, J. N. Diersen $1.00, Wm. Rinne $1.00, John Otto Piepenbrink $1.00, C. Harmening $1.00, John D. Meier $2.00, John C. Rohe $1.00, Henry Rohe $1.00, Johann Diersen $1.00, B. Heinemann $1.00, Konrad Steege 50 Cts., Ch. Ruppert 25 Cts., H. Schweer 50 Cts., Christian Knabe $1.00, Henry Halfeld $2.00, Dietrich Seehausen $1.00, Henry Vollrath 50 Cts., Friedrich Nacke $1.00, Henry Hattendorf 50 Cts., H. Wüstenfeld 50 Cts., Gottlieb Bergmeier 33 Cts., Martin Becker 50 Cts. Aus Past. Nuoffers St. Johannis-Gem. zu Eagle Lake: von Henry Ohlendorf 50 Cts., Sophie Sporleder $2.00, H. Matthias 50 Cts., H. Borgers 50 Cts., F. Lücke $1.00, Ferdinand Oberheid 50 Cts., Wilh. Thürnau 55 Cts., Fr. Fathauer 50 Cts., Ch. Ohlendorf $1.00, Christoph Rust $1.00, Heinrich Waßmann $1.00, Christoph Schweer 25 Cts., Wittwe Jörtening 20 Cts., Christoph Scheiwe 50 Cts., J. J. Rinke $2.00, H. H. Tatge $1.00, K. Becker 50 Cts., Karl Teske 25 Cts.

Lockport, Ill., den 19. Jan. 1872.

Karl Baumgarten, Schatzmeister.
Paul Kretzschmar, Collector.

Für den Seminar-Haushalt erhielt: Durch Hrn. Kassirer Grahl $84.00; durch Hrn. Past. Iske, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn F. Gärtner $5.00; von Herrn Past. Streckfuß' Gemeinde $94.00; von Herrn Past. Brandts [norweg.] Gemeinde in Matteson, Iowa, $7.35; von Herrn Past. Torgersons [norweg.] Gemeinde $50.00; aus Hrn. Past. Becks Gemeinde von H. Wiese 1 Schinken, von Ch. Hahn 1 Schinken und Aepfelschnitze, von J. Rönsel Pfirsiche, von H. Held 1 Schinken, von H. Warnke einen kleinen Schinken und Speck, von Ch. Held 1 Stück Speck, von H. Säger 1 Schulter, von A. Höcken Schweinefleisch, von A. Dannemann Rindfleisch, von F. Bollhöfer Bohnen, von Wittwe Wunsch Bohnen, von A. Kessel Aepfelschnitze, von P. Ehlers 1 Schulter und 1 Rippe; durch Herrn Past. Matthias $4.40 Weihnachts-Collecte und $5.00 von N. N.

Für arme Studenten: Durch Herrn Past. Rolf von Frau Wittwe Bauer $1.50; durch Herrn Past. Wangerin gesammelt auf der Hochzeit des W. Stümke $2.50; vom Carondeleter Frauenverein $5.00; durch Herrn Kassirer Grahl $30.21; durch Herrn Past. Knief $13.50 für Drögemüller. A. Crämer.

An Liebesgaben für den Haushalt im hiesigen
Schullehrer-Seminar

seit dem Herbst 1871 erhalten:

Aus Elk Grove, Ill.: Aus d. Klingelbeutel der Gemeinde $17.00. Von W. Meyer 6 Sack Aepfel, 2 S. Hafer, 1 S. Weizen, 1 S. Gerste. Von F. Busse sen. 2 S. Aepfel. Von Lühring 2 S. Aepfel, 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer. Von Ch. Ilten 2 S. Aepfel, 1 S. Kartoffeln. Von F. Busse jun. 2 S. Aepfel. Von L. Busse 2 S. Kartoffeln. Von Ch. Busse 2 S. Aepfel, 1 S. Hafer, 1 S. Kohl. Aus Schaumburg, Ill.: Von Pfingsten 4 S. Aepfel, 1 S. Mehl, 1 S. Kohl, 1 S. Rüben, 1 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer. Von H. Fasse 2 S. Hafer, 3 S. Aepfel, 3 S. Korn. Von H. Sarges 3 S. Hafer. Von H. Lichthardt 3 S. Aepfel, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Mehl, 1 Stück Speck, 1 Peck Bohnen, 3 Rollen Butter, 2 Gall. Schmalz. Von Fr. Nerge 2 S. Kartoffeln. Aus Dunton, Ill.: 30 S. Getreide und 65 Cts. Von W. Kirchhoff 6 S. Aepfel, 4 kleine Schweine. Von Rehling 1 Viertel Rindfleisch. Aus Proviso, Ill.: Von H. Mesenbrink 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kohl. Von F. Balgemann 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Aepfel, ½ Bush. Bohnen. Von C. Puscheck $5.00. Aus Yorkville, Ill.: 35 S. Hafer und Korn, 1 Faß Aepfel, 2 S. Kartoffeln, ½ Sack Zwiebeln, 1 Bush. Bohnen, 1 S. Mehl, 1 Rolle Butter, 1 Barrel Fleisch. Aus Coopers Grove, Ill.: Durch C. D. Werfelmann 1 Topf Butter, 2 Stücke Speck. Aus York Centre, Ill.: Von Goltermann 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Aepfel, 1 S. Rüben, 1 Rolle Butter, 1 St. Speck. Aus Rodenberg, Ill.: Von H. Hinze 1 Viertel Rindfleisch, 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 8 Rollen Butter. Von C. Meyer 1 Viertel Rindfleisch. Von H. Mensching 1 Viertel ditto. Durch Herrn Kassirer Roschke $70.50.

Addison, Ill., den 29. Jan. 1872. H. Gehrke.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Hügli in Detroit von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $15.00.

C. F. W. Walther.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter, $12.00, auf Herrn Dr. Brendemühls Hochzeit, und $8.00, auf Herrn Karl Beckers Hochzeit gesammelt, empfangen zu haben. Gottfried Jung.

Veränderte Adresse:

Geo. H. Allmeyer, Lehrer,
78 William Str. Buffalo, N. Y.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., einzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor Fick.)

Die sieben Worte Christi am Kreuze.

Drittes bis siebentes Wort.

Einer von den Mördern sagte:
„Bist du Christus, hilf!" zum Spott;
Als der andre strafend fragte:
„Fürchtest du dich nicht vor Gott?
Wir zwar müssen jetzt empfangen
Schuldge Strafe für den Mord;
Dieser aber hat vergangen
Nie sich nur mit einem Wort."

Drauf hat er den HErrn gebeten:
„HErr! gedenke auch an mich,
Wenn du in dein Reich getreten."
Und der HErr sprach gnädiglich:
„Wahrlich, du wirst mit mir heute
Noch im Paradiese sein!"
Nahm als erste Siegesbeute
Ihn in seinen Himmel ein.

JEsu! der du diesem Schächer
Gabst umsonst das Paradies,
Als der sündige Verbrecher
Dich auch seinen Herren hieß;
Alle hast du eingeladen:
Wer da glaubt, soll selig sein,
Nicht durch Werke, nein! aus Gnaden, —
JEsu! ach, gedenke mein.

Als die Juden und die Heiden
Christum höhnten allzumal,
Und zu seinem großen Leiden
Fügten noch des Spottes Qual,
Hat die Schöpfung tief empfunden
Ihres Schöpfers bittre Pein:
Plötzlich um die Mittagsstunden
Schwand der Sonne heller Schein.

Schwarze Finsternisse lagen
Trauernd über Meer und Land,
Um die Leiden zu beklagen,
Welche Gottes Sohn empfand:
Höllenleiden, nicht zu fassen,
Daß er rief: „Mein Gott, mein Gott!
Warum hast du mich verlassen?"
O der tiefen Seelennoth!

JEsu! ach, nun sankst du mitten
In der Marter tiefste See:
Hast für alle du erlitten
Der Verdammniß bittres Weh,
All des ewgen Todes Qualen,
Höllenangst und Zorngericht,
Um für unsre Schuld zu zahlen: —
JEsu! ach, verlaß mich nicht.

Währen
Finsterni
Als die
Diese W
Da der
Daß na
Alles, w
Hat „M

Alle Kra
An dem
Da von
Ihm sei
Ach! ve
Fließt d
Und er
Des Ve

Gottes
Deiner
Die dich
Nun ver
Ach! de
All die
Die mei
Drum,

Keiner l
Als er s
Essig wi
Unter S
Als der
Sagte e
Sagt da
Nun da

Ja, voll
Deines
Ja, vollb
Und der
Ja, vollb
Für die
Ja, voll
Durch d

Gottes
Dich für
Bringst f
Ein vollk
Ja! mit
Du uns
Da du d
Für das

Siehe nu
Wie der
Rufend:
Meinen



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. März 1872. No. 12.

(…esandt von Pastor Fick.)

…Worte Christi am Kreuze.

…s bis siebentes Wort.

…den Mördern sagte:
…hristus, hilf!" zum Spott;
…dre strafend fragte:
…du dich nicht vor Gott?
…müssen jetzt empfangen
…Strafe für den Mord;
…r hat vergangen
…r mit einem Wort."

… er den HErrn gebeten:
…edenke auch an mich,
…in dein Reich getreten."
…Err sprach gnädiglich:
…, du wirst mit mir heute
…Paradiese sein!"
… erste Siegesbeute
…nen Himmel ein.

… du diesem Schächer
…onst das Paradies,
…ndige Verbrecher
… seinen Herren hieß;
…u eingeladen:
…aubt, soll selig sein,
…h Werke, nein! aus Gnaden, —
…, gedenke mein.

…uden und die Heiden
…höhnten allzumal,
…nem großen Leiden
…ch deß Spottes Qual,
…chöpfung tief empfunden
…öpfers bittre Pein:
…m die Mittagsstunden
…der Sonne heller Schein.

… Finsternisse lagen
…über Meer und Land,
…iden zu beklagen,
…ottes Sohn empfand:
…en, nicht zu fassen,
…ef: „Mein Gott, mein Gott!
…ast du mich verlassen?"
…en Seelennoth!

…, nun sankst du mitten
…arter tiefste See:
…lle du erlitten
…ammniß bittres Weh,
…ogen Todes Qualen,
…st und Zorngericht,
…nsre Schuld zu zahlen: —
…, verlaß mich nicht.

Während dreier Stunden hüllte
Finsterniß die Lande ein,
Als die Sonne wieder füllte
Diese Welt mit ihrem Schein.
Da der HErr am Kreuz nun wußte,
Daß nach Gottes Wort vollbracht
Alles, was geschehen mußte:
Hat „Mich dürstet!" er geklagt.

Alle Kraft ist ihm vergangen
An dem bittern Marterholz,
Da von Todesangst umfangen
Ihm sein Herz, wie Wachs, zerschmolz.
Ach! verwundet und zerschlagen,
Fließt dahin sein heilges Blut,
Und er fühlt, erschöpft von Plagen,
Des Verdürstens heiße Gluth.

Gottes Lamm! wer kann ergründen
Deiner Leiden großes Heer?
Die dich wegen unsrer Sünden
Nun versenkten wie ein Meer. —
Ach! dein heilger Leib erdulbet
All die Qual und Todespein,
Die mein sündges Fleisch verschuldet:
Drum, o HErr, erbarm dich mein!

Keiner labt den Lebensfürsten,
Als er seine Qual bezeugt:
Essig wird in seinem Dürsten
Unter Spotten ihm gereicht.
Als der HErr davon genommen,
Sagte er: „Es ist vollbracht!"
Sagt damit, es sei gekommen
Nun das Ziel der Leidensnacht.

Ja, vollbracht hast du mit Freuden
Deines Vaters Willen dort;
Ja, vollbracht hast du dein Leiden
Und der Seher heilges Wort;
Ja, vollbracht ist die Bezahlung
Für die Sünden aller Welt;
Ja, vollbracht ist die Erlösung
Durch dein theures Lösegeld.

Gottes Lamm! du hast gegeben
Dich für uns am Kreuz-Altar;
Bringst für uns mit deinem Leben
Ein vollkommnes Opfer dar.
Ja! mit Einem Opfer machtest
Du uns ewiglich gerecht,
Da du dich zum Opfer brachtest
Für das menschliche Geschlecht.

Siehe nun, o meine Seele,
Wie der HErr den Tod bestand,
Rufend: „Vater, ich befehle
Meinen Geist in deine Hand."

Und den hehren Sieg bezeuget
Seines Rufs gewaltger Ton;
Sanft darauf, das Haupt geneiget,
Stirbt so friedlich Gottes Sohn.

Und im selben Augenblicke
Rauscht es durch des Tempels Haus:
Und der Vorhang reißt in Stücke
Oben an bis unten aus,
Deutend, daß nun eingegangen
In das ewge Heiligthum
Christus, um dort zu empfangen
Von dem Vater Preis und Ruhm.

Donnernd bebt die weite Erde,
Wie im tiefsten Schmerzensgrimm:
So mit trauernder Geberde
Hebt sie ihre Klagestimm.
Siehe! auch die Felsen jammern,
Und zerreißen und zergehn;
Und es öffnen sich die Kammern
Vieler Heilgen, die erstehn.

Als die Heiden dieses sehen,
Daß er solch Geschrei erhebt,
All die Zeichen, die geschehen,
Daß die Erde donnernd bebt:
Zagt der Krieger Schaar und zittert
Ob des HErren mächtigem Tod,
Und bekennen tief erschüttert:
Dieser ist wahrhaftig Gott!

Christe, du Lamm Gottes! neige,
Wenn mein Herz im Sterben bricht,
Gnädig dich zu mir und zeige
Mir dein freundlich Angesicht;
Zeige mir dein Liebesfeuer,
Wie du starbst für meine Schuld,
Und nimm meinen Geist, du treuer
Gott! zu dir voll ewger Huld.

Selbstgespräch eines Christen, wenn er des Morgens erwacht, über den gottseligen Anfang des Tages,

von

Johann Michael Dilherr.

„Die Gelehrten, die Verkehrten", ist zwar ein altes und vielfach sich bewahrheitendes Sprüchwort, es hat jedoch auch zu allen Zeiten große Gelehrte gegeben und es gibt deren heut noch, die nichts weniger als Verkehrte waren, sondern vielmehr wahrhaft bekehrte Männer, die, je gelehrter sie waren, auch um so gottseliger sich zeigten. Wir erinnern nur an die drei großen Gelehrten: Martin Luther, Martin Chemnitz und Johann Gerhard. Zu dieser Classe von Gelehrten gehört auch Johann Michael

Dilherr, welcher das weiter unten folgende „Selbstgespräch eines Christen“ aufgesetzt hat. Derselbe war im Jahre 1604 in Themar in Sachsen-Hildburghausen geboren, war erst (seit 1632) längere Zeit Professor in Jena, vom Jahre 1642 aber an bis zu seinem Tode im Jahre 1669 in Nürnberg erst Professor, dann Oberprediger an der Sebaldus-Kirche. Seine Gelehrsamkeit war ganz außerordentlich. Um nur eines anzuführen, so hielt er in Altorf einstmals auf Begehren öffentliche Disputationen in 8 Sprachen, deren jede er gleich fließend sprach. Von seiner großen Gelehrsamkeit zeugen noch heute seine vielen hinterlassenen grundgelehrten Schriften; viele andere von ihm noch vorhandene Schriften zeugen aber auch ebenso von seiner innigen, herzlichen Gottseligkeit. Zu diesen letzteren Schriften gehören seine „Betrachtungen und Seufzer eines Christen“, welche er im Jahre 1634 herausgab. Zwar wollte Dilherr damit sonderlich den Gelehrten dienen, daher er diese Betrachtungen in lateinischer Sprache herausgab;*) allein da ein gelehrter Christ kein anderer, als ein ungelehrter, ist und auf einem und demselben Wege mit dem Einfältigsten nach dem Himmel wandern muß, wenn er hinein kommen will, so passen unseres lieben Dilherrs „Betrachtungen und Seufzer eines Christen“ für jeden Christen, und wären dieselben wohl werth, zu gemeinem Nutz und Frommen in das Deutsche übersetzt und wieder herausgegeben zu werden.

Damit nun aber unsere lieben Leser eine Probe von diesen „Betrachtungen“ oder Selbstgesprächen eines Christen haben möchten, haben wir unseren lieben Herrn Collegen, Professor Crämer, gebeten, für diesmal die 42. Betrachtung des Büchleins in das Deutsche zu übertragen, in welcher Uebertragung dieselbe nun hierdurch mitgetheilt wird. W.

Wie der Tag gottselig anzufangen sei.

Ich wache jetzt aus dem Schlafe auf, meine liebe Seele; einst werde ich auch aus dem Grabe auferweckt werden; das erwäge stets bei dir. Die Sonne strahlt aus den Wolken hervor und bringt den Tag wieder nach der Finsterniß: einst, nach langer Nacht, wird auch der ewige Tag anbrechen und die Sonne der Gerechtigkeit, Christus JEsus, mit strahlendstem Glanze wiederkehren; viel Tausend Heilige werden ihn begleiten, die herrlich und heller leuchten als der Glanz unsrer Sonne. So bereite dich denn zu, liebe Seele, hier in diesem Vorhof, daß du in das Haus eingelassen werdest und die Sonne dir nicht verschwinde und die Finsternisse dich nicht bebedecken. Kein schmeichelnder Gewinn, keine Verlockung der Ehre, keine Ergötzung der Wollust ziehe dich also ab, daß du die Freude jenes Tages verlierest. Die unvernünftigen Thiere schauen mit ihren Augen blos in das Licht dieser unsrer Sonne: schaue du mit den Augen des Glaubens in das Licht jenes Tages. — Gedenke, Mensch, daß der Teufel wie ein brüllender Löwe Tag und Nacht umhergehe und suche, welchen er verschlinge. Zweifelst du, daß er, als du im Schlaf begraben lagst, an deinem Bette gestanden sei und, dich zu verschlingen, getrachtet habe? Wer aber hat ihm widerstanden? Du lagst ermattet da: nur der Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, hat dich behütet. — Du hörst den Hahnenschrei! Denke an den Petrus, der, obgleich er des Apostolats gewürdigt worden war und den Sohn Gottes zum Meister und Lehrer gehabt hatte, sich doch so gröblich verging. Was würde aus dir werden, wenn du dich nicht beständig mit brünstigstem Gebet an Gott klammerst? Denke, du hörtest die himmlische Posaune, die der Engel in des Richters Gefolge blasen wird, und siehe zu, wie du vor jenem Richter bestehen könnest, wenn er nun bald käme, um dich vor sein Angesicht zu stellen. — Gedenke, daß Gott um dein Lager her und in deinem Bette ist, als der, allenthalben gegenwärtig, alle deine Gedanken, alle deine Geberden, alle deine Handlungen sieht. Gedenke, daß die hochheiligen Schaaren der Engel, die dich die Nacht hindurch beschirmt haben, bei dir stehen, auf deinen Schlaf und auf dein Wachen merken, an deinem heiligen Wandel sich freuen, über deinen gottlosen Wandel aber trauern würden. Darum lebe so, wie du, wenn du klug bist, selbst glaubst, vor den Augen Gottes und der Engel leben zu müssen. — Wenn du deine Kleider anlegst, so erwäge, daß sie Decken der Sünde sind und daher kein Grund vorhanden ist, warum du mit ihnen prunken solltest. Was sind doch die meisten Kleider? Sind sie nicht Auswürfe, Schmutz und abgezogene Felle der Thiere? Wie thöricht ist es also, wenn ein Mensch, der doch mit Vernunft begabt ist, mit den Auswürfen, dem Schmutz und den Fellen unvernünftiger Thiere sich brüsten und prahlen würde? Der Leib bedarf der Hülle der Kleider; für weit nothwendiger achte es, daß du deine Seele mit dem schneeweißen Rock der Gerechtigkeit Christi verwahrest und mit brünstigem Glauben dir denselben anlegest. Wer sich darein nicht gehüllet hat, der wird von ewigem Froste gequält werden. Ach, wie viele haben ihren Leib mit den kostbarsten Gewändern bekleidet, deren Seelen noch bloß sind und frieren! — Bedenke, daß die Güte und Barmherzigkeit Gottes täglich neu ist und daß er uns alle Tage das Leben gleichsam von neuem gibt, indem er den Sinnen wieder Stärke verleiht und dir die lebendig machende Kraft der Sonne wieder schenkt. Keine Creatur komme daher deinem Beten zuvor; kein Gedanke steige früher in dir auf als der, welcher Gottes Lob bei sich bewegt.

O HErr, allmächtiger Gott, der Du bist der Einige und Dreieinige, der Du immer in allem bist und vor allem warst und immer in allem sein wirst: Gott, sei mir gnädig, daß ich reden möge. Eng ist das Haus meiner Seele; erweitere es, daß Du in dasselbe eingehen könnest. Baufällig ist es; stelle es wieder her. Es findet sich darin, was Deinen Augen anstößig ist; das weiß ich und bekenne es. Aber wer soll es reinigen? und zu wem anders soll ich rufen, denn zu Dir? Reinige mich, HErr, von meinen verborgenen Fehlern; der offenbaren wegen schone Deines Knechts. Ich glaube, darum rede ich; HErr, Du weißest es. Ich erzähle Dir meine Uebertretungen, mein Gott, darum erlasse mir die Missethat meines Herzens und wirf sie in die Tiefe des Meeres, daß sie mich in dieser Welt nicht zu Schanden machen und in jener nicht verdammen. Gott, hochgelobet in Ewigkeit, Dir befehle ich heut und allezeit meine Seele, meinen Leib, alle meine Gedanken, Begierden, Worte und Handlungen, all mein Auswendiges und Inwendiges, meinen Sinn und Verstand, mein Gedächtniß, meinen Glauben und Verläßlichkeit, und meine Beständigkeit in die Hände Deiner Macht, daß Du sie behütest alle Tage und Nächte, alle Stunden und Augenblicke. Erhöre mich, heilige Dreieinigkeit und bewahre mich vor allem Uebel, vor allem Aergerniß, vor aller Todsünde, vor allen Nachstellungen und Anfeindungen der Teufel, der sichtbaren und unsichtbaren Feinde. Treibe aus mir den Hochmuth des Geistes und mehre die Zerknirschung des Herzens; ringere meinen Stolz und wirke in mir wahre Demuth; erwecke Thränen in mir und erweiche mein hartes, steinernes Herz. HErr, lehre mich thun Deinen Willen, denn Du bist mein Gott. Gib mir, HErr, ein Herz, das Dich fürchte; einen Geist, der Dich liebe; einen Sinn, der Dich verstehe, Ohren, die Dich hören; Augen, die Dich sehen. Erbarm Dich meiner, o Gott; erbarm Dich meiner und schaue auf mich von dem heiligen Thron Deiner Majestät. Gib, HErr JEsu, Deinen Knechten Eintracht, den Königen und Fürsten, die recht richten, Ruhe und Frieden; denen, die nicht richtig wandeln, Umkehr. Ich bitte, HErr, für die ganze heilige Kirche, für die geistlichen und weltlichen Stände, für alle Regierer der Christen, für alle, die an Dich glauben, welche aus heiliger Liebe zu Dir sich bemühen, daß sie zur Beständigkeit in dem guten Werk gelangen möchten. — Gib, HErr, ewiger König, den Jungen Keusch[...] keit, allen Unschuld; den Reu[...] den Wittwen und Waisen Unterh[...] den Reisenden eine erwünschte H[...] Trost; den Gläubigen die ewig[...] Fahrenden, daß sie in den Hafen[...] den Besten, daß sie in der Güte i[...] ten und Mittelmäßigen, daß sie [...] Uebels thun und fehlen, daß sie [...] flugs bessern. O süßester, barm[...] Christe, Du Sohn des lebendigen [...] der Welt, der Du bist unter all[...] barme Dich meiner. Amen.

*) Der Titel ist: Contemplationes et suspiria hominis christiani. Jenae 1634. In Sedez.

(Eingesandt.)

Ueber Fairs und Lotte[...] Zwecken“

„Keine Union der rech[...] mit der gottentfremdeten [...] Programm für den neuen Jahrg[...] so unser gegenwärtiges Feldgesch[...]

Und dieses sei denn hiermit a[...] üblich werdenden Fairs und [...] nützigen, wohlthätigen, pädagog[...] Zwecken abermals und im Nam[...] Brüder erhoben, denn auch jene [...] chen der Unsern Eingang finden[...] der Weltgeist ganz gewaltig ein[...] Thatsache, daß Mancher nichts [...] artigen Unternehmungen, sonder[...] tes und darum auch von der Kir[...] achtendes erblickt und unwillig [...] zeugt und gewirkt wird? Unbe[...] selbst einiger unserer Gemeinden [...] für ein gemeinnütziges, die Ki[...] wohlthätiges Unternehmen unter [...] (annehmbaren) Namen, am liebs[...] das deutsche Ohr so bezeichnen[...] concert“ (Gabenconcert) ein[...] Die Einen thun es unter dem [...] der Meinung, etwas Nützliches [...] zu helfen, Andere lassen sich me[...] ihre Geschäftsfreunde leiten, M[...] Hehl aus ihrer Hoffnung auf G[...] durch einen glücklichen Treffer [...] fünf, zehn, zwanzig oder gar f[...] baar oder etwas diesen Werth [...] Handumdrehen zu gewinnen, da[...] Wie viel Gutes könnte man da [...] erlangten Reichthum stiften außer[...] davon hat! Da sind z. B. di[...] den Frieden der Gemeinde so o[...] des Kirchen- und Schulbaues [...] schulden. Welch eine Hilfe, so [...] dem gemachten Gewinn der bed[...] Einem Federzug zuweisen zu kön[...] Synode sollte es inne werden, [...] oder ein großes Loos in den S[...] gefallen sei. Noch mehr! Tro[...] der Gewinne für die Abnehmer [...] gleichen Lotterien den Unterne[...] größeren Gewinn; ja, je größ[...] desto größer der Gewinn. [...] Kirche für ihre Zwecke nicht [...] Einnahmen erzielen? Das fl[...] ewige Collectiren. Ein solche[...] auch wieder einmal etwas Le[...] Und je in die Augen springende[...]



glaubst, vor den
müssen. — Wenn
aß sie Decken der
handen ist, war-
as sind doch die
würfe, Schmutz
e thöricht ist es
Vernunft begabt
und den Fellen
prahlen würde?
für weit noth-
mit dem schnee-
wahrest und mit
egest. Wer sich
on ewigem Froste
n ihren Leib mit
ren Seelen noch
ß die Güte und
und daß er uns
em gibt, indem
nd dir die leben-
schenkt. Keine
zuvor; kein Ge-
. welcher Gottes

bist der Einige
em bist und vor
virst: Gott, sei
ng ist das Haus
dasselbe eingehen
vieder her. Es
nstößig ist; das
oll es reinigen?
u Dir? Reinige
hlern; der offen-
Ich glaube, dar-
Ich erzähle Dir
m erlasse mir die
in die Tiefe des
cht zu Schanden
n. Gott, hoch-
heut und allezeit
Gedanken, Be-
ein Auswendiges
Verstand, mein
rläßlichkeit, und
iner Macht, daß
lle Stunden und
reieinigkeit und
n Aergerniß, vor
en und Anfein-
sichtbaren Feinde.
eistes und mehre
re meinen Stolz
wecke Thränen in
es Herz. HErr,
n Du bist mein
as Dich fürchte;
an, der Dich ver-
, die Dich sehen.
Dich meiner und
on Deiner Maje-
echten Eintracht,
chten, Ruhe und
ln, Umkehr. Ich
che, für die geist-
lle Regierer der
, welche aus hei-
ie zur Beständig-
n. — Gib, HErr,

ewiger König, den Jungen Keuschheit, den Alten Heiligkeit, allen Unschuld; den Reuemüthigen Verzeihung; den Wittwen und Waisen Unterhalt, den Armen Schutz; den Reisenden eine erwünschte Heimkehr; den Traurigen Trost; den Gläubigen die ewige Ruhe; den zur See Fahrenden, daß sie in den Hafen der Rettung kommen; den Besten, daß sie in der Güte immer bestehen, den Guten und Mittelmäßigen, daß sie besser werden, denen, die Uebels thun und fehlen, daß sie mit mir Elendem sich flugs bessern. O süßester, barmherzigster HErr JEsu Christe, Du Sohn des lebendigen Gottes, Du Heiland der Welt, der Du bist unter allen und durch alles, erbarme Dich meiner. Amen.

(Eingesandt.)

Ueber Fairs und Lotterien zu „guten Zwecken".

„Keine Union der rechtgläubigen Kirche mit der gottentfremdeten Welt!" So das Programm für den neuen Jahrgang des „Lutheraner", so unser gegenwärtiges Feldgeschrei.

Und dieses sei denn hiermit auch gegen die nunmehr üblich werdenden Fairs und Lotterien zu gemeinnützigen, wohlthätigen, pädagogischen und kirchlichen Zwecken abermals und im Namen und Auftrag vieler Brüder erhoben, denn auch jene wollen bereits bei manchen der Unsern Eingang finden und durch sie dringt der Weltgeist ganz gewaltig ein. Oder ist es nicht Thatsache, daß Mancher nichts Bedenkliches in derartigen Unternehmungen, sondern wohl gar etwas Gutes und darum auch von der Kirche nicht so gar zu Verachtendes erblickt und unwillig wird, wenn dagegen gezeugt und gewirkt wird? Unbedenklich kaufen Glieder selbst einiger unserer Gemeinden Loose, wenn die Welt für ein gemeinnütziges, die Kunst beförderndes oder wohlthätiges Unternehmen unter irgend einem plausibeln (annehmbaren) Namen, am liebsten aber unter dem für das deutsche Ohr so bezeichnenden Namen „Gift"-concert" (Gabenconcert) eine Lotterie veranstaltet. Die Einen thun es unter dem Vorgeben oder auch in der Meinung, etwas Nützliches oder Gutes befördern zu helfen, Andere lassen sich mehr von Rücksichten auf ihre Geschäftsfreunde leiten, Manche sogar machen kein Hehl aus ihrer Hoffnung auf Gewinn. Die Aussicht, durch einen glücklichen Treffer mit ein paar Dollars fünf, zehn, zwanzig oder gar fünfzig tausend Dollars baar oder etwas diesen Werth Repräsentirendes wie im Handumdrehen zu gewinnen, das ist doch so übel nicht. Wie viel Gutes könnte man da auch mit dem so schnell erlangten Reichthum stiften außer dem Genuß, den man davon hat! Da sind z. B. die so schwer drückenden, den Frieden der Gemeinde so oft bedrohenden Nöthen des Kirchen- und Schulbaues oder der Gemeindeschulden. Welch eine Hilfe, so ein paar Tausend von dem gemachten Gewinn der bedrängten Gemeinde mit Einem Federzug zuweisen zu können! Und auch die Synode sollte es inne werden, daß diesmal das große, oder ein großes Loos in den Schooß eines Christen gefallen sei. Noch mehr! Trotz Aussetzens bedeutender Gewinne für die Abnehmer der Loose bringen dergleichen Lotterien den Unternehmern einen ungleich größeren Gewinn; ja, je größer die Gewinnste, desto größer der Gewinn. Warum sollte nun die Kirche für ihre Zwecke nicht auch auf diesem Wege Einnahmen erzielen? Das fleckt anders, als dieses ewige Collectiren. Ein solches Unternehmen bringt auch wieder einmal etwas Leben in die Gemeinde. Und je in die Augen springender das Edle des Zweckes und die Mittellosigkeit der Gemeinde ist, je mehr bieten die unterstützende Hand bei Anwendung eines solchen Mittels auch die, welche draußen sind. Kein Wunder, daß schon längst die Kirche des berüchtigten Ablaßkrämers Tetzel zu „noch größerer Ehre Gottes" und nach dem Jesuiten-Grundsatz: „der Zweck heiligt das Mittel" Fairs und namentlich Lotterien ohne alle Scheu und mit großem Erfolg in Anwendung bringt. Ganz besonders blühte bis vor Kurzem das Lotto im heiligen Rom. Da waren, wie einst im Tempel zu Jerusalem die Wechsler- und Taubenkrämerstände, so in den Straßen und bei den Kirchen an Sonntagen die Lottobuden aufgerichtet, an welchen die Zahlen in einer Reihe mit der lockenden Aufschrift angebracht waren: „Ah che bel an terno!" (Ei, was für eine schöne Terne!*) An einem großen Ziehungstage aber stand auf dem festlich geschmückten Balcon von Mont Citorio ein Prälat in violettem Gewande, der die 90 Nummern verlas, worauf ein Waisenknabe im Chorrock unter Trompetenstoß und das Kreuz schlagend aus dem Glückstopf die Nummern zog. So in der Pabstkirche, am Pabstsitze. Ach, daß man nur von dieser davon zu sagen wüßte — daß sich nicht Glieder, ja Gemeinden der rechtgläubigen Kirche bereits damit befleckt hätten! Und wie mit den Lotterien, so mit den Fairs. Mit ihnen hat man eigentlich angefangen und durch sie die Scheu vor den Lotterien verloren. Häufig sind diese sogar auch mit Fairs verbunden oder endigen mit solchen.

Aber ist es denn so etwas Unrechtes und Christen Ungeziemendes um Fairs und Lotterien, besonders solche, die zu kirchlichen Zwecken veranstaltet werden? Lassen wir auf sie das Licht des heiligen Gesetzes Gottes fallen und zwar zunächst und vor Allem auf die **Lotterien**; denn was von diesen zu sagen ist, gilt doch meist auch von den sogenannten Fairs.

Lotterien sind wider die erste Tafel der heiligen zehn Gebote. Vor Allem: sie sind wider das Wort: „Du sollst Gott, deinen HErrn, nicht versuchen." Außer Schenken und Erben ist der von Gott geordnete Weg, Geld und Gut zu erlangen, allein Gebet und Arbeit; denn die vierte Bitte des heil. Vaterunsers lautet: „Unser täglich Brod gib uns heute", und Psalm 128, 2. heißt es: „Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut." Dagegen schreibt der Apostel den Christen zu Thessalonich in seiner 2ten Epistel, Kap. 3, 11.: „Wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz." Wenn du nun aber das Loos anwendest, so treibst du damit Vorwitz, denn du willst sehen, ob Gott noch außer der von ihm geordneten Weise Geld und Gut dir bestimmt hat, forderst so ohne Befehl und Verheißung Gottes Wirksamkeit im Reiche der Natur heraus und willst seine verborgene Absicht, nach welcher er dem Einen dieses, einem Andern jenes zufallen lassen will, erforschen. Das aber heißt nach Dr. Luther „Gott versuchet, wenn wir ein Ding haben wollen von Gott, wie wirs ihm abzirkeln, daß ers uns geben müsse". Und abermal spricht derselbe: „Zum Glauben gehöret vor allen Dingen Gottes Wort als der Grund und Fels des Glaubens. Darum muß Gottes Versuchen nichts anders sein, denn mit Gott handeln ohne sein Wort, d. i. so man glaubet, darinnen er nicht geboten hat zu glauben und kein Wort gesetzet hat; oder so man nicht glaubet, darinnen er geboten hat zu glauben und sein Wort gesetzet hat."

Doch lassen wir einmal auch den Lichtstrahl des göttlichen Wortes in das eigene Herz fallen, lieber Leser.

*) d. h. gewinnversprechende Dreizahl.



Du kennst das g
monsdienerischen
beherzigende, aber
stolische Wort 1
ein großer G
lässet ihm gen
in die Welt g
wir werden a
Wenn wir aber
so lasset uns b
werden wollen
und Stricke u
liche Lüste, w
ins Verderben
Geiz ist eine
hat etliche geli
irre gegangen
Schmerzen.
solches." Mein
all das Lottowesen
Sieh, da ist auch
noch dazu von ein
besteht dieser G
selig ist und sich
Kleidung, vor dem
und so von der
Geldgier, verschont
diesen von dem Ap
lehrt, der eben des
bracht hat und d
herbeilockt. Mag
Farbe anzustreichen
daß Diejenigen, wel
lich guten Zweck ein
Taschen Anderer gr
lich, opfern zu dürfe
winne als Lockmitte
Gewinn zu machen
nehmen? Thun si
unterstützen? Nehm
um einen desto reich
muß die Aufregung
Spannung bei M
wenn der Tag, die
gehenden Ziehung v
nach derselben der
Man gibt doch eiger
men, sondern, wo r
möglicherweise eine
so auf einmal um
noch reicher zu wer
gehen, kauft man me
Viele nicht recht ge
einmal sein Herz, ob
ergriffen hat und ob
Hoffnung trägt, am
sein, dem von den g
ist. Man bedenke d
rien für gute Zweck
Nicht nur sucht er sie
Jesuiten zu verführen
— und wohin führt
vor allen Dingen du
Durst nach Geld und
in ihnen zu erregen
machen, namentlich d
Wo aber das „Reich
sinnung wird, da ist
„ihr könnet nicht
mon" spricht der HE

der Gemeinde ist, je mehr bieten
d bei Anwendung eines solchen
lche draußen sind. Kein Wunder,
Kirche des berüchtigten Ablaß-
och größerer Ehre Gottes" und
rundsatz: „der Zweck heiligt das
amentlich Lotterien ohne alle Scheu
lg in Anwendung bringt. Ganz
or Kurzem das Lotto im heiligen
e einst im Tempel zu Jerusalem die
nkrämerstände, so in den Straßen
n Sonntagen die Lottobuden auf-
die Zahlen in einer Reihe mit der
ngebracht waren: „Ah che bel
s für eine schöne Terne!*) An
gstage aber stand auf dem festlich
von Mont Citorio ein Prälat in
er die 90 Nummern verlas, wor-
im Chorrock unter Trompetenstoß
nd aus dem Glückstopf die Num-
r Pabstkirche, am Pabstsitze. Ach,
ser davon zu sagen wüßte — daß
a Gemeinden der rechtgläubigen
befleckt hätten! Und wie mit den
en Fairs. Mit ihnen hat man
und durch sie die Scheu vor den
Häufig sind diese sogar auch mit
endigen mit solchen.

so etwas Unrechtes und Christen
Fairs und Lotterien, besonders
en Zwecken veranstaltet werden?
Licht des heiligen Gesetzes Gottes
chst und vor Allem auf die Lotte-
diesen zu sagen ist, gilt doch meist
nten Fairs.

wider die erste Tafel der
ote. Vor Allem: sie sind wider
ollst Gott, deinen HErrn,
Außer Schenken und Erben ist
ete Weg, Geld und Gut zu er-
t und Arbeit; denn die vierte
nsers lautet: „Unser täglich
ute", und Psalm 128, 2. heißt
nähren deiner Hände Ar-
u hast es gut." Dagegen
en Christen zu Thessalonich in
p. 3, 11.: „Wir hören, daß
wandeln unordentlich und
sondern treiben Vorwitz."
as Loos anwendest, so treibst du
u willst sehen, ob Gott noch außer
n Weise Geld und Gut dir be-
o ohne Befehl und Verheißung
n Reiche der Natur heraus und
Absicht, nach welcher er dem Einen
jenes zufallen lassen will, er-
eißt nach Dr. Luther „Gott ver-
Ding haben wollen von Gott, wie
aß ers uns geben müsse". Und
be: „Zum Glauben gehöret vor
Wort als der Grund und Fels
um muß Gottes Versuchen nichts
Gott handeln ohne sein Wort,
darinnen er nicht geboten hat zu
ort gesetzet; oder so man nicht
geboten hat zu glauben und sein

nal auch den Lichtstrahl des gött-
eigene Herz fallen, lieber Leser.

ende Dreizahl.

Du kennst das gewichtige, ach, gerade in dieser mammonsdienerischen Zeit nicht genug zu beachtende und zu beherzigende, aber leider nur allzusehr mißachtete apostolische Wort 1 Timoth. 6, 6—11.: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber, du Gottesmensch, fleuch solches." Meinst du wohl, daß mit diesem Spruch all das Lottowesen bestehe, es treibe es, wer es wolle? Sieh, da ist auch von einem Gewinn die Rede und noch dazu von einem großen Gewinn. Aber worin besteht dieser Gewinn? Darin, daß man gottselig ist und sich **begnügen** läßt an Nahrung und Kleidung, vor dem Reichwerdenwollen sein Herz bewahrt und so von der Wurzel alles Uebels, dem Geiz, der Geldgier, verschont bleibt. Und der ists gerade, der diesen von dem Apostel gerühmten Gewinn verschmähen lehrt, der eben deshalb das Lotto in der Welt aufgebracht hat und der zu demselben greifen lehrt und herbeilockt. Mag man dem Ding eine noch so gute Farbe anzustreichen suchen, es ist doch nicht zu leugnen, daß Diejenigen, welche für einen sogenannten oder wirklich guten Zweck eine Lotterie veranstalten, darum in die Taschen Anderer greifen, um selber so wenig, wie möglich, opfern zu dürfen, und deswegen gerade große Gewinne als Lockmittel aussetzen, um selber den größten Gewinn zu machen. Und Diejenigen, welche Loose nehmen? Thun sie es, um wirklich eine gute Sache zu unterstützen? Nehmen sie wirklich darum mehrere Loose, um einen desto reichlicheren Beitrag zu geben? O man muß die Aufregung der Gemüther, ja die fieberhafte Spannung bei Manchen nur einmal gesehen haben, wenn der Tag, die Stunde einer namentlich ins Große gehenden Ziehung vorhanden ist, und wie vor, bei und nach derselben der Herzen Gedanken offenbar werden. Man gibt doch eigentlich, nicht nur um mehr zu nehmen, sondern, wo reiche Gewinne ausgesetzt sind, um möglicherweise eine große Summe zu gewinnen und so auf einmal um Hunderte, um Tausende reich oder noch reicher zu werden, und um hier desto sicherer zu gehen, kauft man mehrere Loose. Es mögen sichs wohl Viele nicht recht gestehen wollen, aber man prüfe nur einmal sein Herz, ob es nicht das Gelüsten nach Gewinn ergriffen hat und ob man sich nicht mit der heimlichen Hoffnung trägt, am Ende doch einer der Glücklichen zu sein, dem von den großen Gewinnen Etwas beschieden ist. Man bedenke daher, was der Satan mit den Lotterien für gute Zwecke eigentlich bei den Christen sucht. Nicht nur sucht er sie zu dem schändlichen Grundsatz der Jesuiten zu verführen, daß der Zweck das Mittel heilige — und wohin führt nicht der schon! — sondern er sucht vor allen Dingen durch diese Lockspeise den Hunger und Durst nach Geld und Gut oder das „Reichwerdenwollen" in ihnen zu erregen und zur herrschenden Gesinnung zu machen, namentlich durch einen zugeworfenen Gewinn. Wo aber das „Reichwerdenwollen" zur herrschenden Gesinnung wird, da ist es mit dem Glauben aus, denn „ihr könnet nicht Gott dienen **und** dem Mammon" spricht der HErr, und zu seinen Worten: „Nach solchem allen trachten die Heiden" bemerkt Dr. Luther: „Die aber viel Geld sparen, das sind lauter Götzenknechte, die nach dem Mammon sorgen und trachten, das sind Heiden." Ach wie manchem armen, unbemittelten Christen erging es hier, wie jenem kranken Christen, den Gott nach seinem weisen Rathe trotz Arzenei und Gebet nicht gesund werden ließ, und der dann zu dem Gott von Ekron schickte (2 Kön. 1, 2.) d. i. zu den Zauberern und Segensprechern. Wie bei diesem durch das Ergreifen des verbotenen Zaubermittels das Herz sich von dem lebendigen Gott schon gewendet hatte, so bei jenem durch das Ergreifen des Lotterieschwindels, und wie bei dem durch Wirkung des Teufels wider Gottes gnädigen Willen gesund gemachten Christen der Preis ,die desto größere Herrschaft des Satans über die Seele zu weiterem Verderben derselben war, so bei dem durch einen namhaften Lotteriegewinn reich oder doch wohlhabend gewordenen Christen. Ja, wohin ists mit Manchem. der sich den Geiz hat gelüsten lassen und somit in Versuchung und Stricke fiel und viele thörichte und schädliche Lüste, nach und nach, oft aber auch plötzlich gekommen! Es mögen wohl 12 bis 15 Jahre her sein, daß ein junger Arbeiter in Triest, in Oesterreich, der bisher durch seiner Hände Arbeit sich und seine arme Mutter nothdürftig, doch ehrlich ernährte, sich gelüsten ließ, mit einem sauren Ersparniß sich ein Loos zu kaufen. Bei der Ziehung hatte das Loos das Glück oder vielmehr das Unglück, 16000 Gulden zu gewinnen. Halbwahnsinnig vor Freude stürzte er zur Mutter, das ihr zur Aufbewahrung übergebene Loos Behufs der Auszahlung zu holen. Und siehe, als die Mutter erschrocken ihm mittheilte, sie habe jüngst aus Noth das Loos verkauft, griff der Sohn, ohne ein Wort zu sagen, nach einem Messer und stieß es der Mutter ins Herz, daß sie todt zu seinen Füßen sank. Siehe da den Fluch des Lotteriespiels, die Absicht und das Werk des Lügners und Mörders von Anfang bei demselben und einen von den vielen Belegen zu der Versicherung des Apostels, daß der Geiz „eine Wurzel alles Uebels" sei.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Dr. Johann Gerhard's Leben,

nach C. Rud. Fischer, Vita J. Gerhardi.

„Gebet, Studium und Anfechtung machen einen Theologen."

(Schluß.)

11. Gerhard's seliger Abschied.

Seine unermeßliche, aufreibende Thätigkeit hatte seine ohnehin schwache Körperkraft schon früh untergraben. Todesgedanken trug er fast immer mit sich herum, vorbereitet zu einem seligen Sterben war er schon früh. Sein Testament (1603), das seiner ersten Gemahlin gesetzte Denkmal (1611), sein Handbüchlein des Trostes in Anfechtung des Todes (1611) und vieles andere sind davon Beweise. Da also der Gedanke an den Tod ihn nie verließ, so können wir uns wohl denken, mit welchem Fleiß er sich in seiner letzten Krankheit auf den Tod wird vorbereitet haben.

Ein halb Jahr vor seinem Tode schrieb er an Glassius: „Es kommt mir vor, als wär ich nicht gar sehr weit vom Ziele", bei welchen Worten der treue Schüler der Thränen sich nicht enthalten konnte.

Am 11. Mai 1637 ward er von einem heftigen Fieber ergriffen, welches aber bald wieder gehoben ward.

Am 12. August kehrte die Krankheit wieder. Morgens nach 8 Uhr, zu einer Zeit, wo er sonst eifrig zu arbeiten und keine Besuche zu machen pflegte, ging er zu seinem Collegen Dr. Major, um mit ihm einen Abschnitt

des Weimarschen Bibelwerks durch zu gehen und blieb bis 11 Uhr bei ihm. Schon beim Mittagstisch fing er an, sich nicht wohl zu fühlen. Abends überfiel ihn ein heftiges Fieber. Es wurden viele Mittel versucht, aber vergeblich; es ward immer heftiger. „Wenn die Hitze", sagte er am vierten Tage, „mit solcher Gewalt noch weiter kommt, so stehe ich's nicht aus."

Da er nun merkte, daß die Zeit herannahete, da der HErr ihn heimholen wollte, rief er am 15. August seine Collegen Major und Himmel zu sich und nahm in einer tief beweglichen Rede Abschied von ihnen. Seine noch unmündigen Kinder befahl er Gott, stellte es seinem Willen anheim, ob er sie reich oder arm, hoch oder niedrig werden lassen wolle und hoffte, er werde die Herzen frommer Leute bewegen, die sich ihrer annehmen und sie nach seinem Sinn erziehen würden. Sodann rühmte er die aufrichtige Eintracht, die unter ihnen, dem Johanneischen Dreigespann, 20 Jahre hindurch geherrscht, und ermahnte sie, dieselbe auch nach seinem Tode zu erhalten. Hierauf legte er ein Bekenntniß seiner Lehre und seines Glaubens ab, bezeugte, daß er in der Lehre, die er mündlich und schriftlich bekannt und wider Papisten, Calvinisten und andere Ketzer vertheidigt habe, bis zum letzten Athemzuge fest beharren und auch mit solchem Glauben vor dem Richterstuhle Christi freudigen Herzens erscheinen wolle, nannte drei Theologen, deren einen er sich zum Nachfolger wünschte, und reichte beiden zu Thränen bewegten Collegen die Hand zum Abschied.

An demselben Tage noch ließ er sich nach abgelegter Beichte vom Archidiakonus Mag. Adrian Beier das heilige Abendmahl reichen und fing selbst nach dem Genusse desselben mit heller Stimme an zu singen: „Gott sei gelobet und gebenedeiet, der uns selber hat gespeiset mit seinem Fleische und mit seinem Blute" u. s. w. Und da ihn der HErr also gelabet und erquicket hatte, gedachte er etlicher kranken Armen, und schickte ihnen eine Gabe an Geld, damit ihnen eine leibliche Erquickung davon bereitet werde.

An den beiden folgenden Tagen lag er fast sprachlos, schlief bisweilen ein, nahm die Arznei und auch etwas Speise. Doch nahmen die Kräfte immer mehr ab und am 17. August gegen Mittag konnte man wahrnehmen, wie es immer mehr zum Ende ging. Bis zwei Uhr konnte er noch sehen, hören, sprechen, beten, und denen, die da beteten, folgen. Dann aber wurde das Gehör schwächer, die Augen immer matter, der Athem immer schwerer. Aber noch immer betete er mit schon erstarrender Zunge nach, was die Umstehenden vorbeteten. Endlich, um drei Uhr, entschlief er sein sanft und stille mit den Worten: „Komm, komm, HErr, komm! Amen!"

Die Zeit seiner Wallfahrt war 54 Jahre, 10 Monate.

---

12. Leichenfeier und Trauer.

Am 20sten August ward die theure Leiche in der Michaeliskirche zu Jena beigesetzt. „**Herbei!**" ruft der Rector der Universität in seinem lateinischen Programm die Studenten zum Leichenbegängniß, „**herbei! ihr Bürger der Academie! Die Grundvesten der Academie sind erschüttert! Kommt herbei! Trauert! Nehmt Gerhard's Sarg auf eure Schultern! Laufet in Schaaren, wetteifernd, ihm die letzte Ehre zu geben! Eines größern Theologen Begräbniß hat Jena nicht gesehen und wird's wohl auch nicht sehen! Trauert, klaget alle Gute!**" Die Leichenpredigt hielt Dr. Major über den von Gerhard selbst gewählten Text 2 Cor. 12, 9.: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Er mußte bekennen, daß er nie so traurigen Herzens die Kanzel bestiegen, als bei diesem Begräbniß.

Am 15. October stellte die Universität noch eine Leichenfeier an, wobei Dilherr die Gedächtnißrede hielt. In derselben heißt es: „Ich habe zu euch geredet nicht von einem frommen und gelehrten Manne, sondern von einem, der die Frömmigkeit selbst, die Gelehrsamkeit selbst war, von einem solchen Manne, dergleichen unsere Academie (es ist zwar schwer zu sagen, aber es muß gesagt werden) vor seinem Hierherkommen nicht gehabt hat und auch nach seinem Hingang nicht haben wird. — — — Nicht hat die Academie einen von ihren Doctoren, sondern die Doctoren haben ihre Academie verloren. — — Er war ein Mann, der über alle unsere Lobsprüche weit, weit erhaben ist, den die, welche ihn kannten, nicht genug hochschätzen konnten, die, welche ihn nicht hochschätzten, nicht genug kannten."

Die Wehklage blieb aber nicht blos auf Jena beschränkt, überall in der Kirche war der Schmerz groß über den Verlust dieses großen Theologen. Fürsten gaben in Beileidsschreiben an die Universität, Gelehrte in der Nähe und Ferne in Trauergedichten ihrem Schmerze Ausdruck.

Auch andere Universitäten veranstalteten Gedächtnißfeierlichkeiten. In dem Programm, worin in Wittenberg eine solche für den 19. Sonntag nach Trinitatis angezeigt wurde, heißt es: „Niemand kann jemals den Tod jenes größten und unvergleichlichen Theologen — — — genug beweinen, noch sein Lob genug besingen und in würdiger Rede den Nachkommen überliefern. Denn er war von so ausgezeichnetem Geiste und so großer natürlicher Güte, von so ungewöhnlicher Gelehrsamkeit, kurz, von solcher Tugend und Heiligkeit der Sitten, daß wer dies alles nach einander betrachtet, leicht gestehen wird, daß dies bei Weitem das Maß dessen übersteige, was Menschen beschieden ist und etwas Göttliches und Himmlisches athme, was leichter bewundert, als mit Worten ausgedrückt werden kann."

Dr. Justus Feuerborn ließ sich in seiner Gedächtnißrede u. a. also vernehmen: „Gefallen ist die evangelische Posaune, zerbrochen ist das güldene in der ganzen Welt alles überglänzende Gefäß. Gefallen ist die Krone der Academien, gefallen die Säule der Doctoren, gefallen die Zuflucht der Studirenden. — — — Die Denker haben den Theologen verloren, die Fröhlichen den Zügel, die Kreuzträger die Tröstung, das Alter den Stab, die Jugend den Mahner, die Armuth den milden Spender, der Reichthum den Verwalter, die Wittwen den Beschützer, die Waisen den Vater, die Armen den Liebhaber der Armen, die Brüder den Liebhaber der Brüder, die Kranken den Arzt, die Gesunden den Hüter der Gesundheit, alle (haben verloren) den, der Allen Alles wurde, um Alle oder Etliche zu gewinnen."

Gott gebe in Gnaden, daß das Gedächtniß dieses Erztheologen recht lange in unserer Kirche, auch hier in Amerika, erhalten werde. Hebr. 13, 7.

Vom Afterreden.

(Fortsetzung und Schluß.)

Was afterreden heißt und wie schändlich dieses Laster sei, haben wir in einer früheren Nummer des „Lutheraner" gesehen. Nun, mein lieber Leser, gehe in Dein eigen Herz und prüfe dasselbe, damit du wissen mögest, ob Du in diesem Stücke dem göttlichen und im achten Gebote enthaltenen Willen des HErrn nachgelebt habest oder nicht. Frage einmal nach: wie steht es mit Dir? Verleumdest Du auch wohl Deinen Nächsten? Wenn Du Dich in einer Gesellschaft befindest, muß da nicht zu Zeiten der Nächste, der Nachbar, der Schullehrer, der Prediger, der Vorsteher, die Obrigkeit u. s. w., oder sonst irgend Jemand rechtschaffen her[illegible] besprechen, richten, verkleinern [illegible] auch, was Du da bist? Ein [illegible] des guten Namens Deines Näch[illegible] mehr sage, Du tödtest auf ein[illegible] Einmal Dich selbst, denn Du [illegible] Todes schuldig, ferner den, welch[illegible] was ist Dein Afterreden, Dei[illegible] denn ein Todtschlag an seinem [illegible] auch den, gegen welchen Du D[illegible] sprichst und aussprengst; denn [illegible] zu der Zeit eine böse Meinung [illegible] Verleumdung zu schöpfen. W[illegible] Mörder doch nur selig werden [illegible] 15, 3., der werde in Gottes [illegible] seinem heiligen Berge bleiben, [illegible] verleumde. So Du nun ein[illegible] hast, so kannst Du ja weder hie[illegible] Himmel ein Gliedmaß der K[illegible] darum Buße und „sei nicht ei[illegible] leumde nicht mit Deiner Zunge[illegible] Ohrenbläser und falschen Mä[illegible] 28, 15. Rede vielmehr von De[illegible] wie Du wünschest, daß auch [illegible] möge. — Hast Du Dich nun [illegible] Dich ferner, ob Du auch allerlei [illegible] richten und Klatschereie[illegible] nur zu Ohren gekommen [illegible] hast, Deinem Nächsten zu Sch[illegible] sagt Dein Herz auch hierzu Ja, [illegible] gegen das achte Gebot gehand[illegible] nicht nachgewandelt und hier[illegible] digt und erzürnt. Stehe des [illegible] ein solches ungewisses Gerücht [illegible] unterdrücken, „sintemal wir un[illegible] — Findest Du bei der Unters[illegible] daß Du bisher durch lüderl[illegible] liches Richten und Tad[illegible] Gebot vergriffen habest, und [illegible] daß Du Deines Nächsten Vor[illegible] all sein Beginnen hat Stolz [illegible] Heuchelei, oder andere Gottl[illegible] wisse, Du hast abermal Dei[illegible] auf Dich geladen, denn weil [illegible] Du auch gar schwer wieder ge[illegible] wegen von solcher verdammli[illegible] Deine Zunge hinfort im Zau[illegible] dem HErrn in seine Ehre un[illegible] dadurch in sein schweres Urth[illegible] denn nicht unter einander, lie[illegible] nem Bruder afterredet und [illegible] dem Gesetz und urtheilet da[illegible] das Gesetz, so bist du nicht ei[illegible] dern ein Richter", Jak. 4, 1[illegible] Deiner Prüfung Dein Gewiss[illegible] keiten, die Dir von D[illegible] geworden sind, ausge[illegible] Du Dir dadurch nicht nur [illegible] Menschen gemacht, sondern [illegible] tes über Dich erregt. So [illegible] „hast Du etwas gehört, so [illegible] hast Du ein ruhig Gewissen[illegible] nicht bersten", Sir. 19, 10.

Befindest Du auch bei D[illegible] bisher mit den Ohren w[illegible] vergriffen, und dem Verleum[illegible] an seinen Reden ein Gefalle[illegible] best Dich fremder Sünden [illegible] durch Gott erzürnt. Stehe[illegible] ab, „und thue den verkehr[illegible]



ität noch eine
chtnißrede hielt.
ch geredet nicht
e, sondern von
Gelehrsamkeit
rgleichen unsere
her es muß ge-
nicht gehabt hat
en wird. — —
Doctoren, son-
verloren. — —
Lobsprüche weit,
en, nicht genug
ht hochschätzten,

auf Jena be-
Schmerz groß
n. Fürsten ga-
tät, Gelehrte in
ihrem Schmerze

ten Gedächtniß-
orin in Witten-
nach Trinitatis
kann jemals den
chen Theologen
Lob genug be-
chkommen über-
eichnetem Geiste
ungewöhnlicher
d und Heiligkeit
nander betrachtet,
reitem das Maß-
en ist und etwas
s leichter bewun-
n kann."
iner Gedächtniß-
st die evangelische
der ganzen Welt
ist die Krone der
oren, gefallen die
Die Denker haben
n den Zügel, die
en Stab, die Ju-
milden Spender,
Wittwen den Be-
nen den Liebhaber
der Brüder, die
Hüter der Gesund-
llen Alles wurde,

ächtniß dieses Erz-
che, auch hier in
.

---

en.

.)
ndlich dieses Laster
nmer des „Luthe-
eser, gehe in Dein
du wissen mögest,
hen und im achten
n nachgelebt habest
steht es mit Dir?
Nächsten? Wenn
st, muß da nicht zu
er Schullehrer, der
u. s. w., oder sonst

irgend Jemand rechtschaffen herhalten und sich von Dir besprechen, richten, verkleinern lassen? Aber weißt Du auch, was Du da bist? Ein Mörder der Ehren und des guten Namens Deines Nächsten. Ja, daß ich noch mehr sage, Du tödtest auf einmal ihrer drei zugleich. Einmal Dich selbst, denn Du machst Dich des ewigen Todes schuldig, ferner den, welchen Du verleumdest, denn was ist Dein Afterreden, Dein Verleumden anders, denn ein Todtschlag an seinem guten Namen? Endlich auch den, gegen welchen Du Deine Verleumdung aussprichst und aussprengst; denn derselbe fängt auch an zu der Zeit eine böse Meinung vom Nächsten aus solcher Verleumdung zu schöpfen. Wie willst Du dreifacher Mörder doch nur selig werden? David bezeugt Ps. 15, 3., der werde in Gottes Hütte wohnen, und auf seinem heiligen Berge bleiben, der mit seiner Zunge nicht verleumde. So Du nun eine verleumderische Zunge hast, so kannst Du ja weder hier auf Erden noch dort im Himmel ein Gliedmaß der Kirche Gottes sein. Thue darum Buße und „sei nicht ein Ohrenbläser, und verleumde nicht mit Deiner Zunge", Sir. 5, 16., „denn die Ohrenbläser und falschen Mäuler sind verflucht", Sir. 28, 15. Rede vielmehr von Deinem Nächsten das Beste, wie Du wünschest, daß auch Dir von andern geschehen möge. — Hast Du Dich nun hierin untersucht, so prüfe Dich ferner, ob Du auch allerlei ungegründete Nachrichten und Klatschereien, so bald sie Dir nur zu Ohren gekommen sind, weiter gebracht hast, Deinem Nächsten zu Schimpf und Schaden? Und sagt Dein Herz auch hierzu Ja, so wisse, Du habest wieder gegen das achte Gebot gehandelt, der Liebe des Nächsten nicht nachgewandelt und hierdurch Deinen Gott beleidigt und erzürnt. Stehe deshalb davon ab und hilf ein solches ungewisses Gerücht nicht ausbreiten, sondern unterdrücken, „sintemal wir unter einander Glieder sind." — Findest Du bei der Untersuchung Deiner selbst auch daß Du bisher durch lüderliches und unordentliches Richten und Tadeln Dich wider das achte Gebot vergriffen habest, und sagt Dir Dein Gewissen, daß Du Deines Nächsten Vornehmen übel gedeutet, daß all sein Beginnen hat Stolz, Neid, Unbarmherzigkeit, Heuchelei, oder andere Gottlosigkeit heißen müssen, so wisse, Du hast abermal Deines Gottes schweren Zorn auf Dich geladen, denn weil Du gerichtet hast, so sollst Du auch gar schwer wieder gerichtet werden. Stehe deswegen von solcher verdammlichen Sünde ab und halte Deine Zunge hinfort im Zaume, damit Du nicht Gott dem HErrn in seine Ehre und Richteramt greifest und dadurch in sein schweres Urtheil fallest. „So afterredet denn nicht unter einander, lieben Brüder, denn wer seinem Bruder afterredet und ihn urtheilt, der afterredet dem Gesetz und urtheilet das Gesetz; urtheilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter", Jak. 4, 11. — Sagt Dir ferner bei Deiner Prüfung Dein Gewissen, daß du die Heimlichkeiten, die Dir von Deinem Nächsten kund geworden sind, ausgeschwatzt habest; so hast Du Dir dadurch nicht nur einen bösen Namen bei den Menschen gemacht, sondern auch wieder den Zorn Gottes über Dich erregt. So stehe ab von solcher Sünde, „hast Du etwas gehört, so laß es mit Dir sterben, so hast Du ein ruhig Gewissen, denn Du wirst ja davon nicht bersten", Sir. 19, 10.

Befindest Du auch bei Deiner Prüfung, Du habest bisher mit den Ohren wider das achte Gebot Dich vergriffen, und dem Verleumder geneigt zugehört, auch an seinen Reden ein Gefallen gehabt, so wisse, Du habest Dich fremder Sünden theilhaft gemacht, und dadurch Gott erzürnt. Stehe darum von solcher Sünde ab, „und thue den verkehrten Mund von Dir", Spr.

Der

Sal. 4, 24. Die Verleumdungen sind nichts anders denn ein Feuer, wie auch David bezeugt, Ps. 120, 4., wenn er sagt: die falsche Zunge sei wie ein Feuer in Wachholdern. Gleichwie Du nun schuldig bist, nicht allein Deines nächsten Haus selbst nicht anzuzünden, sondern auch, so dasselbe von andern angezündet wäre, zu löschen und zu retten, ebenso mußt Du auch, kraft der aus dem achten Gebot Dir obliegenden Pflicht, nicht nur den Nächsten selbst nicht verleumden und von ihm nicht afterreden, sondern auch alle von andern ausgesprengte Verleumdungen nach bestem Vermögen hindern. Um aber dieser Deiner Schuldigkeit nachzuleben, entferne Deine Ohren von den Verleumdern, gib Deinen Unwillen mit Geberden und Worten darüber zu erkennen, oder stehe auf und gehe Deiner Wege, und verlaß den Verleumder. — Befindest Du endlich bei Deiner Prüfung, daß Du bisher ein argwöhnisches Herz gehabt und mit ungegründetem Verdacht alles Thun des Nächsten angesehen hast, so laß auch diese Sünde wider das achte Gebot fahren und weil es der wahren Liebe Art ist, daß sie Alles vertrage, glaube, hoffe, dulde, 1 Cor. 13, 7., so vertrage Alles, glaube Alles, hoffe Alles. Befleißige Dich vornehmlich einer brünstigen Liebe gegen den Nächsten, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge, 1 Petri 4, 8. — Wie vormals Sem und Japhet den entblößten Leib ihres Vaters, der von dem gottlosen Ham entdeckt war, mit einem Kleide wieder bedeckten; so mußt Du auch die Fehler Deines Nächsten, so viel sich thun läßt, zudecken. — Wie ein Pflaster die Wunden, die es heilt, auch zugleich bedeckt; so mußt auch Du die Fehler und Sünden Deines Nächsten zwar zu bessern suchen, aber also, daß Du sie nicht Andern offenbarest, sondern verbirgst. Nun, Gott helfe Dir, daß Du es thust. Amen!

Katholische Organisation in den Vereinigten Staaten.

(Aus der New Orleans Deutschen Zeitung vom 20. Februar.)

Einer am Sonntag in den katholischen Kirchen ergangenen Aufforderung des Erzbischofs Perche gemäß, versammelten sich die Mitglieder der verschiedenen katholischen Gesellschaften gestern Abend in der St. Marien-Kapelle der bischöflichen Residenz an Chartres-Straße, um eine katholische Union zu organisiren.

Der Zweck dieser Union geht aus den folgenden Auszügen aus der Constitution hervor:

Artikel 1 besagt, daß die Union die Vertheidigung der Kirche oder des heiligen Stuhles und der Gesellschaft im Allgemeinen bezwecke und sich daher als Gegner aller, sowohl öffentlicher als auch geheimer Verbindungen betrachten muß, die für ihren Zwek Principien haben, gegen welche die Union kämpfen will.

Artikel 2 sagt, daß keine Anstrengungen und Mittel gespart werden sollten, um den obigen Zweck zu erreichen. Dahin gehören: Gebete, Instruktionen, Predigten und schließlich alle Handlungsweisen, die vom Papste genehmigt sind.

Artikel 4 sagt, daß die Union in ihren Schooß alle Katholiken der Welt aufnehmen wird und zwar:

Alle männlichen Katholiken von 15 Jahren aufwärts als: Mitglieder der Catholic Militant Union of the Cross. — Alle weiblichen Katholiken von 18 Jahren und darüber als Society of the Ladies Auxiliaries of the C. M. U. of the Cross.

Kinder von der ersten Communion bis zu 18 Jahren als Aspirant Members of the C. M. U. of the Cross.

Kinder von der Geburt bis zur ersten Communion als Cooperating Members of the C. M. U. of the Cross.

Der Name der ne
Militant Union of
Erzbischof Perche,
längere Anrede. Er
habe und vom Cardi
ganda, den Rath e
Aehnliche Unionen
Belgien und überhau
Er besteht auf de
einer solchen Union,
Erfolg der Kirche un
heil. Stuhl vertheidi
„Sehen Sie, sagte
Gesellschaft an, welch
Union und einiges
wie viel mehr sollten
reichen Einflüsse der
ein großes Ganze bil
und alle katholischen
Der Erzbischof füg
senheit in Rom der h
höheren Prälaten de
Union entstehen mög
haupt derselben.
Eines der ersten
der feste Glaube a
kürzlich als Doctrin
nommen, muß jetzt
glauben.
Schließlich weist
einstimmiges Zusam
ren die Katholiken
Kirche besonders ge
tholiken, nationale
zu legen und mit H
zu schaffen.
Die Anwesenden
Zimmer zurück, wo
die folgende Formel
„Wir, die Unter
auf welche die Cath
basirt ist, glaubend,
ter Union und wi
Gewissen und Ehre
besagte Union erric
Der Erzbischof
seinem Segen. —
Indem wir Vorf
len, sei uns eine de
Wir ersehen hier
Pabstes ein Reich
durch die Anwendu
und auszubreiten b
durch gewisse äußer
dern nicht, daß sie
sind, die Zwecke d
befördern werden;
lichen Partei, um f
mit dem religiösen
sich zu gebrauchen.
Aus obigem erse
furchtbare Gefahr
Während die Pa
der Erde verliert,
Zukunft, und sie
sich desselben zu be
wahrscheinlicher, a
einer Macht heran
wieder erringen ka
unverkennbar. Se

rleumdungen sind nichts anders
auch David bezeugt, Ps. 120, 4.,
lsche Zunge sei wie ein Feuer in
wie Du nun schuldig bist, nicht
Haus selbst nicht anzuzünden,
lbe von andern angezündet wäre,
n, ebenso mußt Du auch, kraft der
ot Dir obliegenden Pflicht, nicht
t nicht verleumden und von ihm
rn auch alle von andern aus-
gen nach bestem Vermögen hin-
Deiner Schuldigkeit nachzuleben,
von den Verleumdern, gib Deinen
n und Worten darüber zu erken-
d gehe Deiner Wege, und verlaß
Befindest Du endlich bei Deiner
her ein argwöhnisches Herz
ründetem Verdacht alles Thun des
t, so laß auch diese Sünde wider
n und weil es der wahren Liebe
rtrage, glaube, hoffe, dulde, 1 Cor.
s, glaube Alles, hoffe Alles. Be-
lich einer brünstigen Liebe gegen
ie Liebe decket auch der Sünden
— Wie vormals Sem und Ja-
ib ihres Vaters, der von dem gott-
ar, mit einem Kleide wieder be-
auch die Fehler Deines Nächsten,
zudecken. — Wie ein Pflaster die
auch zugleich bedeckt; so mußt auch
Sünden Deines Nächsten zwar zu
so, daß Du sie nicht Andern offen-
ft. Nun, Gott helfe Dir, daß Du

...nisation in den Vereinigten Staaten.

(...s Deutschen Zeitung vom 20. Februar.)

g in den katholischen Kirchen er-
ng des Erzbischofs Perche gemäß,
Mitglieder der verschiedenen katho-
gestern Abend in der St. Marien-
hen Residenz an Chartres-Straße,
nion zu organisiren.

Union geht aus den folgenden Aus-
tution hervor:

aß die Union die Vertheidigung der
gen Stuhles und der Gesellschaft im
und sich daher als Gegner aller,
s auch geheimer Verbindungen be-
für ihren Zwek Principien haben,
on kämpfen will.

ß keine Anstrengungen und Mittel
, um den obigen Zweck zu erreichen.
bete, Instruktionen, Predigten und
ungsweisen, die vom Papste geneh-

ß die Union in ihren Schooß alle
aufnehmen wird und zwar:
Katholiken von 15 Jahren aufwärts
Catholic Militant Union of the
lichen Katholiken von 18 Jahren
ociety of the Ladies Auxiliaries
f the Cross.
rsten Communion bis zu 18 Jahren
bers of the C. M. U. of the Cross.
eburt bis zur ersten Communion als
bers of the C. M. U. of the Cross.

Der Name der neuen Union soll der der Catholic Militant Union of the Cross sein.

Erzbischof Perche, der den Vorsitz führte, hielt eine längere Anrede. Er sagte, daß er nach Rom geschrieben habe und vom Cardinal Barnabo, Präfecten der Propaganda, den Rath erhielt, diese Union zu organisiren. Aehnliche Unionen seien in New York, in Frankreich, Belgien und überhaupt überall in Europa organisirt.

Er besteht auf der Organisation aller Katholiken in einer solchen Union, die das allgemeine Wohl und den Erfolg der Kirche und ihrer Interessen fördern, sowie den heil. Stuhl vertheidigen soll.

„Sehen Sie, sagte der Erzbischof, die Internationale Gesellschaft an, welche Größe, welche Macht hat sie durch Union und einiges Zusammenwirken erhalten. Und wie viel mehr sollten nicht die Katholiken durch die segensreichen Einflüsse der Religion unterstützt, sich, wenn sie ein großes Ganze bilden, die Macht ihrer Kirche kräftigen und alle katholischen Zwecke fördern."

Der Erzbischof fügt noch hinzu, daß bei seiner Anwesenheit in Rom der heil. Vater, die Cardinäle und andere höheren Prälaten den Wunsch äußerten, daß eine solche Union entstehen möge, mit dem heiligen Vater als Oberhaupt derselben.

Eines der ersten Principien der neuen Union muß der feste Glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes sein; kürzlich als Doctrine in die katholische Religion aufgenommen, muß jetzt jeder Katholik unbedingt an dieselbe glauben.

Schließlich weist der Erzbischof darauf hin, daß durch einstimmiges Zusammenwirken in den letzten 30 Jahren die Katholiken von New Orleans das Interesse ihrer Kirche besonders gehoben haben. Er ermahnt alle Katholiken, nationale und individuelle Ansichten bei Seite zu legen und mit Herz und Seele an dem großen Werke zu schaffen.

Die Anwesenden zogen sich dann in ein anliegendes Zimmer zurück, wo Jeder die Statuten der Union und die folgende Formel unterschrieb:

„Wir, die Unterzeichneten, an die Grundprinzipien, auf welche die Catholic Militant Union of the Cross basirt ist, glaubend, enrolliren uns als Mitglieder besagter Union und wir verpflichten uns hiermit auf unser Gewissen und Ehre treulich den Zweck, für welchen die besagte Union errichtet ist, zu fördern."

Der Erzbischof entließ dann die Versammlung mit seinem Segen.—

Indem wir Vorstehendes auch unseren Lesern mittheilen, sei uns eine doppelte Anmerkung gestattet.

Wir ersehen hieraus aufs neue, daß die Kirche des Pabstes ein Reich von dieser Welt ist, das nicht sowohl durch die Anwendung der Gnadenmittel sich zu erhalten und auszubreiten bestrebt ist, als vielmehr und vor allem durch gewisse äußerliche Mittel. Sie traut ihren Gliedern nicht, daß sie nur darum, weil sie Glieder der Kirche sind, die Zwecke der Kirchenregenten an ihrem Theile befördern werden; sie organisirt sich daher zu einer förmlichen Partei, um so die Macht des Partei-Fanatismus mit dem religiösen und kirchlichen zu verbinden und für sich zu gebrauchen.

Aus obigem ersehen wir aber auch zum andern, welche furchtbare Gefahr unserem unglückseligen America drohe.

Während die Pabstkirche jetzt in allen anderen Ländern der Erde verliert, erkennt sie in America das Land ihrer Zukunft, und sie macht alle nur erdenklichen Anstalten, sich desselben zu bemächtigen; und in der That ist nichts wahrscheinlicher, als daß gerade hier das Pabstthum zu einer Macht heranwächst, die dasselbe anderwärts nicht wieder erringen kann. Gottes Gerichte sind leider hierin unverkennbar. So lange die Union besteht, hat man hier mit der von Gott geschenkten Freiheit die entsetzlichste Abgötterei getrieben, über der Gabe den Geber vergessend und, anstatt Gott, sich selbst die Ehre gebend. So läßt es denn Gott geschehen, daß die gemißbrauchte Wohlthat der Freiheit selbst das Mittel werden muß, daß die Feinde derselben unter ihrem Schutze großgezogen und diese sie schließlich zertrümmern werden. Denn zu allem jenem Elend kommt noch, daß der Americaner nur zu geneigt ist, mit jeder Macht zu liebäugeln, so lange er hofft, sie für sich ausnutzen zu können. W.

Katechetischer Unterricht kommt wieder zu Ehren.

Unter den schwärmerischen Gemeinschaften, besonders den deutschen Methodisten und Albrechtsleuten, pflegte man früher allgemein den katechetischen Unterricht der Jugend, wie er in der lutherischen Kirche gebräuchlich ist, als etwas Ueberflüssiges, ja Schädliches zu verwerfen, weil dadurch angeblich ein todtes Kopf- und Maulchristenthum anstatt der wahren Bekehrung des Herzens zu Gott befördert werde. Denn unter der wahren Bekehrung verstand man eben nur jene auf die bekannte methodistische Weise unter nervenerschütternden Schreipredigten und herzzerreißenden Heulgebeten erfolgte urplötzliche Umwandlung des Gemüthes. Auch die Herzen der Jugend, meinte man daher, müßten nicht auf dem langsamen Wege katechetischen Unterrichts für die Erneuerung ihres Taufbundes, als der rechten Fortsetzung des in der Taufe schon angefangenen Gnadenwerkes ihrer Bekehrung, gründlich vorbereitet, sondern vielmehr nur durch die methodistische Bekehrungsmaschinerie (z. B. an der Bußbank, auf Lagerversammlungen, und dergleichen) in stürmischer Weise bearbeitet und durch diese schwärmerischen Gewaltmaßregeln zu einem Durchbruch ihrer Bekehrung angetrieben werden. Es ist daher ein sehr erfreuliches Zeichen, daß in den Gemeinschaften, welche so tief in schwärmerische Verachtung aller nüchternen, gesunden, biblisch-kirchlichen Grundsätze und Einrichtungen versunken waren, immer mehr solche Stimmen sich erheben, welche mehr oder weniger darauf hinarbeiten, daß ein gründlicher katechetischer Unterricht der Jugend wieder eingeführt werde. So lesen wir mit Freuden einen Artikel im „Fröhlichen Botschafter", vom 6. Februar, in dem es heißt: „Nicht bloß jetzt, sondern von jeher, war ich überzeugt, und das fest, daß der katechetische Unterricht zu den Pastoral-Pflichten gehört und eine besondere Nothwendigkeit ist, um Gottes Reichssache auch der Jugend zugänglich zu machen... Christenthum oder die Religion macht Anspruch vor Allem auf Erkenntniß, denn wie kann ich an Jemand glauben, von dem ich nichts weiß, und eine Regel oder Gebote halten, wenn ich sie nicht verstehe? Gerade ein rechter katechetischer Unterricht ist eine Vorbereitung zur Bekehrung solcher Catechumenen, sowie die geistreiche Predigt für Erwachsene."—

Möchten nun solche Männer nur auch diese Wahrheit noch erkennen, daß der Gnadenbund, welchen Gott in der heiligen Taufe mit den Kindern schon aufgerichtet hat, durch das ganze Leben hindurch die bleibende Grundlage und der rechte Ausgangspunkt ist für alles fernere Gnadenwerk Gottes in den Herzen, und daß daher ein armer Sünder, der aus seinem Zustande fleischlicher Sicherheit oder gottloser Verachtung seines Seelenheiles durch Gottes Gnadenruf erweckt wird, eben durch eine aufrichtige Erneuerung seines Taufbundes mit dem dreieinigen Gott sich auch wahrhaft bekehrt, und daß zu diesem Zwecke eine besonders stürmische Bekehrungsmethode gar nicht erfordert wird, sondern vielmehr die erleuchtende und wiedergebärende Kraft des Wortes Gottes (gerade auch durch den katechetischen Unterricht) in stillem Verlaufe ihr

Werk der Bekehrung im Menschen ausrichtet. Auch was die „geistreiche Predigt für Erwachsene" betrifft, wäre doch zu bemerken, daß das gepredigte Wort Gottes, wenn es in seiner lauteren Wahrheit verkündigt, und insonderheit Gesetz und Evangelium recht getheilt wird, schon seiner Natur nach immer auch geisterfüllt oder „geistreich" ist, indem der Heilige Geist ja allezeit durch dieses sein Gnadenmittel wirksam ist, auch wenn es sonst in schlichter Einfachheit und ohne sprühende Gedankenblitze oder blendenden Redeschmuck vorgetragen wird. Wenigstens bedanken wir Lutheraner uns schön dafür, etwa die Predigtweise, welche unsere Schwärmer im Gegensatze zur lutherisch-kirchlichen so oft „gaischtreich" finden, für ein besonders geeignetes Mittel zur wahren Bekehrung anzuerkennen. Wie „gaischtreich" ist z. B. der lange Artikel über den „Drachen und das Weib", der sich auf derselben Seite des „Botschafters" findet, auf welcher die oben angeführten Worte zu lesen stehen. Wir können uns nicht entbrechen, einige Pröbchen dieses „geistreich" sein sollenden Unsinns hier mitzutheilen. „Lauschen wir", heißt es da, „durch den philosophischen Scharfblick auf die geistlichen Pulsschläge seines Herzens" (nämlich des „sündlichen Adams-Sohnes, der nicht mehr die reine Lebenssprache spricht"), „so gestalten sich die Naturverhältnisse in so vielfältige Bedürfnisse, daß er sich selbst weder zu rathen, noch die Mittel zu verschaffen weiß, was ihn in seinem Lebensgang sicher ... machen kann". — „Wann sie ihn" (nämlich: die Liebe den Menschen) „mit ihren Lebensstrahlen durchblitzt, ist er unüberwindlich wie ein Löwe, er sieht keine Gefahr, über welche er nicht weg kann, den Gegenstand seiner Liebe zu verlieren, wäre für ihn augenblicklicher Tod. Er kann nur existiren, weil ihn die Braut seiner Liebe bewacht." — „Wer hoch steigt ohne Demuth, kann tief fallen. In dem Reich der Sünde geht es erstlich in die Höhe, bis auf die Zinne des Dagons Tempel, dann aber kommen sie von ihrer lustigen Anhöhe, mit sammt ihrem hölzernen Gebäude obenherunter, daß ihnen Hals und Bein zerbricht, und durch ihr eignes Material erschlagen und begraben werden.... Sie bekommen früher oder später die Schwindelsucht der Verblendung, und je höher sie gestanden in ihrer Profession oder Confession, um so viel tiefer wird ihr Fall." — Wie „gaischtreich"! — S.

Zur kirchlichen Chronik.

Abendmahl. Wie groß die Geringschätzung des heiligen Abendmahls und überhaupt der Sacramente unter den Secten ist, dies übersteigt alle Vorstellung. Selbst der „Fröhliche Botschafter", dieses Blatt der „Vereinigten Brüder in Christo", scheint sich darüber zu entsetzen. Darin heißt es: „Bischof McTyeire, von der südlichen Methodistenkirche, schreibt im ‚Nashville Christian Advocate': Wir haben Kirchen im Lande mit Moos auf den Dächern bewachsen, in welchen nie das heilige Abendmahl gefeiert wurde. Er erwähnt einen Ort, wo zwei ordinirte Aelteste lokalisirt sind, in der Nähe von drei Meilen, und deren Gemeindeprediger ein ordinirter Aeltester ist und wo das Abendmahl in zehn Jahren in der Gemeinde nicht mehr gefeiert worden sei. Er warnt dann die Prediger und sagt: ‚Laßt uns Acht geben unter dieser laxen Verwaltung, daß wir nicht den Charakter der wahren Kirche verlieren.' Uns dünkt auch, daß solche Warnung sehr zeitgemäß ist, ja zehn Jahre zu spät. Doch ob es sich nun nach solcher Warnung bessert?" — Wenn man glaubt, daß im heiligen Abendmahl nur ein Bischen Brod und Wein ausgetheilt wird, da kann man freilich dieses heilige Sacrament nur gering schätzen. W.

Der „Lutherische Herold" hat jüngst eine Wandlung erfahren; er ist Organ der New Yorker Prediger-Conferenz des Ev.-Luth. Ministeriums vom Staate New York unter der Redaction Dr. Krotel's geworden. „Er vertritt", wie in der ersten Nummer der neuen Folge erklärt wird, „die Lehrbasis des General Councils." Diese erste Nummer macht einen durchaus günstigen Eindruck. Wir werden uns herzlich freuen, wenn das Blatt auch ferner so redigirt wird, daß der „Lutheraner" neben demselben stets in Frieden seinen Weg gehen kann. Mit herzlichem Danke gegen den Schreiber im „Luth. Herold" haben wir den Schluß eines darin gegebenen Berichtes von Preuß' Abfall gelesen, welcher also lautet: „So weit wir die Sache kennen, meinten es die Vorgesetzten der Missouri-Synode mit Dr. Preuß gut, und glaubten in aller Aufrichtigkeit der Kirche und ihm einen Dienst zu thun, als sie ihn vertrauensvoll aufnahmen und ihm eine einflußreiche Stellung anwiesen. Daß er sie schändlich betrogen hat, ist nicht ihre Schuld, und sie können Gott danken, daß er so bald entlarvt wurde. Ein solcher ‚Abfall' ist für Missouri ein Gewinn." Gott vergelte dem „Luth. Herold" diese That der Liebe, die uns um so erquickender ist, je kränkender für uns diese uns schon genug bittere Sache in nicht wenig anderen Zeitschriften besprochen worden ist. W.

Die Lutheraner in Hannover zwischen zwei Feuern. Auch in Hannover soll die Schule der Aufsicht der Kirche entnommen und diese Aufsicht dem Staate überlassen werden. In Beziehung hierauf macht das „Hannoversche Sonntagsblatt" darauf aufmerksam, daß, wenn nun bei der eingetretenen Confessionslosigkeit der Schulen „die Gläubigen in den Gemeinden die Pflicht fühlen, kirchliche Schulen, nach Art der in den Vereinigten Staaten Americas eingerichteten lutherischen Gemeindeschulen, aus eigenen Mitteln zu gründen, der Staat dann erklärt, auch diese Schulen zu beaufsichtigen und zu leiten ein Recht zu haben. Der Sperling wartet also, bis die Schwalbe das Nest fertig hat, und wenn es fertig ist, setzt er sich hinein." Traurige Zustände! Treiben wir aber mit unserem Schifflein nicht demselben Strudel zu? W.

Folgen erlangter sogenannter vollkommener Heiligung. Hierüber schreibt der „Christliche Botschafter vom 6. März u. a. Folgendes: „Es kommen Klagen gegen liebe Amtsbrüder, die vor Jahren nützliche Arbeiter im Weinberge des HErrn waren, Sünder bekehrten sich zu Gott, wo immer sie hingesandt wurden, im Weinberge des HErrn zu arbeiten. Sie hatten immer von ‚Zuwachs' zu berichten, und nun, seitdem sie die Erlösung von allem angeborenen Verderben bekennen, sind sie, soweit ihr Wirken auf die Bekehrung von Sündern Bezug hat, nicht mehr so erfolgreich, da sie es doch in einem höheren Grad sein sollten. Man kann diesen Einwurf nicht mit dem Hinweis entkräften, daß die Klagen wahrscheinlich von Gegnern der Heiligungsbewegung ausgehen und daher unzuverlässig seien, das ist in den Fällen, auf die wir Bezug haben, durchaus nicht der Fall." So schreibt der „Christliche Botschafter", ein Vertheidiger der Lehre von der vollkommenen Heiligung. Da er die Ursache dieser Erscheinungen nicht in der angeblichen „vollkommenen Heiligung" finden kann, so erscheint ihm die Sache, „wenn auch nicht unbegreiflich, doch etwas räthselhaft". Das Räthsel ist aber leicht gelös't, wenn man nur Philipp. 3, 12—16. 1 Joh. 1, 8. lesen und erwägen wollte. W.

Die hochberühmte Einigkeit der Römischen — hat doch auch zuweilen ihre unangenehmen Schattenseiten. Wer etwas von der Geschichte des heillosen Pabstthums weiß, weiß auch, daß nicht nur einzelne päbstliche Theologen un[...] ganze Mönchsorden und Unive[...] und Gegenpäbste in schauder[...] wider einander förmlich gewi[...] die Päbstischen heutzutage [...] Zwistigkeiten unter einander [...] heimlichen suchen, tritt doch [...] haltene Zorn und Unwille [...] brüder und Mitkämpfer für di[...] Pabstes, in nicht undeutlicher [...] Beispiel davon finden wir [...] Glaubens" vom 4ten Febru[...] liken Norddeutschlands bewu[...] Tagesblätter so reichlich unte[...] selben über 4000 bis 6000 [...] dann bemerkt: „Was ist ang[...] den vielen deutschen Kat[...] Staaten zu sagen, die kaum [...] blätter in einer Weise unterstü[...] stiren können?! Es gibt u[...] nahme des wackern ‚Wahrhei[...] ja blos ein deutsches katholisch[...] anständige Anzahl von Abonn[...] — und das ist ein Blatt, das [...] mem Eifer so vortheilhaft un[...] einigen versteht!!" — So l[...] katholischen Zeitungsschreiber [...] ander und bestätigen damit di[...] Eintracht und Brüderschaft, [...] Pabstkirche sich sonst rühmen. [...] auch ein zum päbstlichen Aber[...] Pater Oertel von der „Kirchen[...] geschulter Hanswurst werden [...] mit frommem Eifer so vortheil[...] zu vereinigen" aus dem F F [...] im Grunde so echt römisch; [...] sich nur wundern muß, wie [...] Ordnung finden kann.

Hannover. Von gewisse[...] rer Zeit ein Gerücht in Umla[...] flissentlich verbreitet, nach we[...] zur katholischen Kirche über[...] „Hannöversche Landeszeitung [...] des lutherischen Predigers [...] letzterer sagt, daß er sich gedrun[...] zu widersprechen. Er selbst [...] und erst vor kurzer Zeit sei sie [...] zum heiligen Abendmahle geg[...] Gerücht so eifrig verbreitet [...] messen.

Ein Brief au[...]

Lieber Bruder „Luther[...]

Wolltest Du nicht so freu[...] Deinen Spalten die Correspo[...] innern, daß Briefe hieher [...] hier für einen mit 3 Cents ge[...] Cents nachbezahlt werden m[...] oft wiederholten Erinnerns v[...] doch immer noch eine große [...] so hohes Porto zu zahlen ha[...] denken kannst, sehr beschwerli[...] wenn Du uns Deine brüde[...] Deine männliche Stimme erh[...] drücklicherem Erfolg sein. G[...]

Canada, im Februar 1872[...]

Deine

geri[...]

das „Luthe[...]



hat jüngst eine
der New Yorker
Ministeriums vom
n Dr. Krotel's ge-
rsten Nummer der
basis des General
cht einen durchaus
ns herzlich freuen,
zirt wird, daß der
Frieden seinen Weg
gegen den Schrei-
ren Schluß eines
uß' Abfall gelesen,
die Sache kennen,
souri-Synode mit
Aufrichtigkeit der
. als sie ihn ver-
einflußreiche Stel-
h betrogen hat, ist
ott danken, daß er
er ‚Abfall‘ ist für
gelte dem „Luth.
um so erquickender
schon genug bittere
hriften besprochen
W.

over zwischen
r soll die Schule
diese Aufsicht dem
Beziehung hierauf
latt" darauf auf-
getretenen Confes-
bigen in den Ge-
Schulen, nach Art
icas eingerichteten
genen Mitteln zu
diese Schulen zu
t zu haben. Der
be das Nest fertig
hinein." Trau-
it unserem Schiff-
W.

er vollkomme-
t der „Christliche
endes: „Es kom-
, die vor Jahren
s HErrn waren,
mer sie hingesandt
u arbeiten. Sie
ichten, und nun,
geborenen Verder-
fen auf die Bekeh-
mehr so erfolgreich,
sein sollten. Man
inweis entkräften,
Gegnern der Heili-
unzuverlässig seien,
zug haben, durch-
„Christliche Bot-
on der vollkomme-
ser Erscheinungen
n Heiligung" fin-
„wenn auch nicht
Das Räthsel ist
ilipp. 3, 12—16.
e. W.

it der Römi-
re unangenehmen
Geschichte des heil-
aß nicht nur ein-

zelne päbstliche Theologen und Bischöfe, sondern sogar ganze Mönchsorden und Universitäten, ja Gegenconcilien und Gegenpäbste in schauderhaftem Zank und Streit wider einander förmlich gewüthet haben. Und obwohl die Päbstischen heutzutage so viel als möglich ihre Zwistigkeiten unter einander zu vertuschen und zu verheimlichen suchen, tritt doch auch hie und da der verhaltene Zorn und Unwille wider ihre Aberglaubensbrüder und Mitkämpfer für die Ehre ihres Gottes, des Pabstes, in nicht undeutlicher Weise an den Tag. Ein Beispiel davon finden wir im hiesigen „Herold des Glaubens" vom 4ten Februar d. J., der die Katholiken Norddeutschlands bewundert, weil sie katholische Tagesblätter so reichlich unterstützen, daß mehrere derselben über 4000 bis 6000 Abonnenten zählen, und dann bemerkt: „Was ist angesichts solcher Zahlen von den vielen **deutschen Katholiken** der Vereinigten Staaten zu sagen, die kaum die paar kath. Wochenblätter in einer Weise unterstützen, daß sie ordentlich existiren können?! Es gibt unseres Wissens mit Ausnahme des wackern ‚Wahrheitsfreund‘ von Cincinnati ja blos ein deutsches katholisches Wochenblatt, das eine anständige Anzahl von Abonnenten aufzuweisen vermag — und das ist ein Blatt, das den **Humbug** mit frommem Eifer so vortheilhaft und gewinnbringend zu vereinigen versteht!!" — So liebäugeln unsere hiesigen katholischen Zeitungsschreiber fein brüderlich mit einander und bestätigen damit die heilige, fleckenlose, innige Eintracht und Brüderschaft, deren sie als Glieder der Pabstkirche sich sonst rühmen. Aber warum soll denn auch ein zum päbstlichen Aberglauben Abgefallener, wie Pater Oertel von der „Kirchenzeitung", nicht ein durchgeschulter Hanswurst werden können und „den Humbug mit frommem Eifer so vortheilhaft und gewinnbringend zu vereinigen" aus dem F F verstehen? Es ist das ja im Grunde so echt römisch, so ganz päbstisch, daß man sich nur wundern muß, wie das noch Jemand außer Ordnung finden kann. S.

Hannover. Von gewisser Seite her war vor längerer Zeit ein Gerücht in Umlauf gesetzt und seitdem geflissentlich verbreitet, nach welchem die Königin Marie zur katholischen Kirche übergetreten sein solle. Die „Hannöversche Landeszeitung" bringt jetzt einen Brief des **lutherischen** Predigers in Gmunden, in welchem letzterer sagt, daß er sich gedrungen fühle, diesem Gerüchte zu widersprechen. Er selbst sei Beichtvater der Königin und erst vor kurzer Zeit sei sie in seiner Kirche bei ihm zum heiligen Abendmahle gegangen. — Weßhalb jenes Gerücht so eifrig verbreitet wurde, läßt sich leicht ermessen. (Ind. Staatsztg.)

Ein Brief aus Canada.

Lieber Bruder „Lutheraner"!

Wolltest Du nicht so freundlich sein und auch in Deinen Spalten die Correspondenten nach Canada erinnern, daß Briefe hieher **sechs** Cents kosten, und daß hier für einen mit 3 Cents gestämpten Brief noch **zehn** Cents nachbezahlt werden müssen. Trotz des bereits oft wiederholten Erinnerns von unserer Seite kommen doch immer noch eine **große Zahl** Briefe, auf die wir so hohes Porto zu zahlen haben, was, wie Du leicht denken kannst, sehr beschwerlich ist. — Wir dachten: wenn Du uns Deine brüderliche Liebe erweisest und Deine männliche Stimme erhübest, dürfte es von nachdrücklicherem Erfolg sein. Gehab Dich wohl!

Canada, im Februar 1872.

Deine
geringe Schwester
das „**Lutherische Volksblatt**".



Dominicus Dietrich.

Unter dem Regimente dieses Ammeisters, erzählt der Elsasser „Evang.-luth. Friedensbote", ist die alte freie deutsche Reichsstadt Straßburg, in Folge der Capitulation vom 30. September 1681, unter die Oberherrschaft Ludwig XIV., Königs von Frankreich, gerathen. Daher hat er denn den bösen Namen bekommen, daß er einst Stadt und Land verrathen habe.

Aber der liebe Dietrich war kein Verräther. Er übergab die Stadt nur, um derselben wenigstens das Kleinod des reinen lutherischen Gottesdienstes zu retten, den er bei der Uebergabe der Stadt sich vor allen Dingen ausbedingte. Daß es ihm damit ein wahrer Ernst war, zeigte er, als nach der Capitulation diese Bedingung von dem papistischen Könige nicht gehalten werden sollte.

Am 15. August 1682, am Tage der angeblichen Himmelfahrt Mariä, wurde zum ersten Mal seit der Reformation in Straßburg eine öffentliche Procession veranstaltet. Dem Könige zu Ehren (!?) sollte der Magistrat dem feierlichen Umzuge beiwohnen. Diese Zumuthung wurde unter Dietrich's Einfluß von sämmtlichen Rathsherren mit folgender Erklärung fest und unerschrocken zurückgewiesen: „Sie seien dem Könige in aller Ehrerbietung „und zu allem Gehorsam verpflichtet, und wären bereit, „ihre Treue bei allen Gelegenheiten ferner thätig zu be„weisen: da aber Ihre Königliche Majestät der Stadt „völlige Religions- und Gewissensfreiheit zugesagt, diese „Ceremonie aber eine solche religiöse Handlung sei, deren „sie, ihren Religionsbegriffen gemäß, nicht beiwohnen „könnten, so bäten sie, daß Ihro Königliche Majestät ihre „Weigerung nicht in Ungnaden aufnehmen möchte."

Bald fingen die Jesuiten ihre Verführungsversuche an den Straßburger lutherischen Bürgern an. Es giebt überall und zu allen Zeiten feile Seelen, welche Mammon und Wollust mehr lieben denn Gott. Solche fielen ab. Dietrich wollte jedoch seinen evangelisch-lutherischen Glauben nicht für Geld und Weltehre verkaufen. Er warnete vielmehr seine Mitbürger vor den Reizungen und Künsten der Jesuiten und entriß ihren Höllennetzen manche gefährdete Seele. Deshalb wurde er, 66 Jahre alt, nach Paris gerufen und von da, nach langer siegreich bestandener Versuchung wegen seiner Standhaftigkeit im lutherischen Glauben in das Innere von Frankreich verbannt, nachdem er als Ammeister war abgesetzt worden. Zu Gueret, 200 Meilen von seiner irdischen Heimath und all seinen Lieben, umgeben von Fremdgläubigen, ward ihm, während des, in der armen unwirthlichen Gegend, doppelt kalten Winters vom Jahr 1685 auf 1686, der Ofen des Elendes (Jesai. 48, 10) erst recht heiß.

Unaufhörlich bearbeitete ihn der Jesuitenpater Tarade und bestürmte ihn mit Aufforderungen zum Rücktritt in „die wahre Kirche". (!!) Doch alle Versprechungen und alle Drohungen Louvois' und des französischen Hofes, sowie die gleißenden Beweisführungen und jesuitischen Schlußfolgerungen des Paters, machten den Heldengreis nur fester und unbeweglicher, nachdem durch Gottes Gnade längst vorher in den Tagen, welche die Welt „die guten" nennt, ihm die köstliche Gabe eines **festen Herzens** geschenkt worden war. (Hebr. 13, 9.)

Endlich ward Dietrich auch der einzige Glaubens- und Kreuzes-Genosse entrissen, den er bei sich hatte: sein alter, treuer Bediente. Diesem gab er, zum Zeugniß, wie es um ihn stehe, beim Abschied in das Elsaß, sein Glaubensbekenntniß mit, geschrieben von eigener Hand und mit seinem Insiegel bekräftigt.

Mag es dir, lieber Leser, vielleicht schon bekannt sein, ich setze es dir dennoch vor Augen und bitte: Lies und prüfe; prüfe dich — und schäme dich!

„Ich, Domin
zeuge hiermit vo
meinem Gewissen
die evangelische
Confession, inma
Kirchen (wie m
gelehret wird, der
ganz gemäß ist, u
oder Zweifel nic
Religion mit M
dieser Bekenntniß
zu verbleiben und
abzuweichen, sond
entschlossen bin,
seinem heiligen W
Wissenschaft (oh
erlanget, daß, we
fallen, ich an mei
würde untreu und
Richterstuhl Christ
klarer Aussage, A
denselbigen Knech
Lohn geben mit
und Zähnklappen
stätigung dieser m
wärtiges attestatu
Bekenntnisses mit
gewöhnlich Petsch
als wenn es in
und mit meinem
sonderlich deswege
Gottes unerforschl
Orte würde oder r
Religion zugethan,
Beständigkeit gebe
allbereit den Dien
meiner Religion r
setzung der Strafe
Galeren für den
meine Standhafti
dannoch hierdurch
gemacht, mithin c
etwa andichten od
begründet, vernicht

„Actum Gu
den 4te
(L.S.) Dom

Und dieser Held
Jahrhunderts, jen
verschrieenen luthe
solche Heldengestalt
Glaubens- und B
Ende und so liebe
und Vaterland, th
in Elsaß-Lothringe

Am Donnerstag
entschlief, wie ein
nem HErrn und H
Bertram Kohls
9 Monaten, 6 Tage
JEsu in den Jahre
an er genöthigt wu
Amt aufzugeben.
gesiedelt, lebte er v
Dies allen theiln
Collegen zur Nachr

nicus Dietrich.

nte dieses Ammeisters, erzählt der
h. Friedensbote", ist die alte freie
traßburg, in Folge der Capitula-
ber 1681, unter die Oberherrschaft
nigs von Frankreich, gerathen.
n bösen Namen bekommen, daß er
verrathen habe.
rich war kein Verräther. Er über-
n derselben wenigstens das Kleinod
n Gottesdienstes zu retten, den er
Stadt sich vor allen Dingen aus-
m damit ein wahrer Ernst war,
er Capitulation dieß Bedingung
Könige nicht gehalten werden sollte.
682, am Tage der angeblichen
wurde zum ersten Mal seit der
burg eine öffentliche Procession ver-
zu Ehren (!?) sollte der Magistrat
e beiwohnen. Diese Zumuthung
Einfluß von sämmtlichen Raths-
lärung fest und unerschrocken zurück-
em Könige in aller Ehrerbietung
am verpflichtet, und wären bereit,
Gelegenheiten ferner thätig zu be-
re Königliche Majestät der Stadt
d Gewissensfreiheit zugesagt, diese
solche religiöse Handlung sei, deren
egriffen gemäß, nicht beiwohnen
daß Ihro Königliche Majestät ihre
Ungnaden aufnehmen möchte."
esuiten ihre Verführungsversuche
therischen Bürgern an. Es giebt
Zeiten feile Seelen, welche Mam-
r lieben denn Gott. Solche fielen
och seinen evangelisch-lutherischen
ld und Weltehre verkaufen. Er
e Mitbürger vor den Reizungen
ten und entriß ihren Höllennetzen
le. Deshalb wurde er, 66 Jahre
n und von da, nach langer sieg-
chung wegen seiner Standhaftig-
auben in das Innere von Frank-
n er als Ammeister war abgesetzt
200 Meilen von seiner irdischen
en Lieben, umgeben von Fremd-
während des, in der armen un-
oppelt kalten Winters vom Jahr
fen des Elendes (Jesai. 48, 10)

itete ihn der Jesuitenpater Tarade
Aufforderungen zum Rücktritt in
) Doch alle Versprechungen und
is' und des französischen Hofes,
eweisführungen und jesuitischen
Paters, machten den Heldengreis
eglicher, nachdem durch Gottes
den Tagen, welche die Welt „die
e köstliche Gabe eines festen
rden war. (Hebr. 13, 9.)
ich auch der einzige Glaubens-
ntriffen, den er bei sich hatte: sein
Diesem gab er, zum Zeugniß,
beim Abschied in das Elsaß, sein
t, geschrieben von eigener Hand
el bekräftigt.
eser, vielleicht schon bekannt sein,
vor Augen und bitte: Lies und
nd schäme dich!

„Ich, Dominicus Dietrich, von Straßburg, bezeuge hiermit vor Gott, dem Allmächtigen, daß ich in meinem Gewissen versichert bin, glaube und erkenne, daß die evangelische Religion ungeänderter Augsburgischer Confession, inmaßen dieselbe in unsern, den lutherischen Kirchen (wie man sie gemeiniglich zu nennen pflegt) gelehret wird, dem allein seligmachenden Worte Gottes ganz gemäß ist, und daß ich deswegen einige Scrupulos oder Zweifel nicht habe, sondern besagter evangelischer Religion mit Mund und Herzen beipflichte, auch bei dieser Bekenntniß bis in meinen Tod beständig und fest zu verbleiben und zu verharren, also nimmermehr davon abzuweichen, sondern darauf zu leben und zu sterben fest entschlossen bin, als der ich durch Gottes Gnade aus seinem heiligen Wort so viel erlernet, und eine solche Wissenschaft (ohne Anmaßung unziemenden Ruhmes) erlanget, daß, wenn ich von solcher Religion sollte abfallen, ich an meinem lieben Gott wider mein Gewissen würde untreu und ein falscher Heuchler, mithin vor dem Richterstuhl Christi ewig verdammt werden nach desselben klarer Aussage, Matth. 24, V. 51. (Der Herr wird denselbigen Knecht zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird sein Heulen und Zähnklappen.) Zu mehrerer Bekräft- und Bestätigung dieser meiner festen Resolution habe ich gegenwärtiges attestatum (Zeugniß) meines Glaubens und Bekenntnisses mit eigner Hand geschrieben, auch mein gewöhnlich Petschaft dazu gedruckt, zu so gewisser Urkund, als wenn es in dem letzten Augenblick meines Lebens und mit meinem Blute geschrieben wäre. Und das sonderlich deswegen und zu dem End, daß wenn nach Gottes unerforschlichem Willen ich etwa an einem solchen Orte würde oder müßte sterben, da niemand, so meiner Religion zugethan, bei mir sein und Zeugniß von meiner Beständigkeit geben könnte oder dürfte (gestalten man allbereit den Diener, so ich bei mir hatte, um weilen er meiner Religion war, von mir wegzuschaffen, bei Ansetzung der Strafe von tausend livres für mich, und der Galeren für den Diener, mich genöthigt hat); solche meine Standhaftigkeit bei der evangelischen Religion dannoch hierdurch möge erwiesen und männiglich kund gemacht, mithin alles widrige Fürgeben, so man mir etwa andichten oder von mir ausgeben möchte als unbegründet, vernichtet und hintertrieben werde."

„Actum Gueret dans la Marche,
den 4ten Aprilis 1686.
(L.S.) Dominicus Dietrich, von Straßburg."

Und dieser Held im Kreuze war ein Sohn des 17ten Jahrhunderts, jenes Zeitalters der als starre Orthodoxie verschrieenen lutherischen Rechtgläubigkeit. Wahrlich, solche Heldengestalten, die, wie Dominicus Dietrich, in Glaubens- und Bekenntniß-Treue ausharren bis an's Ende und so liebewarm und opferfähig sind für Kirche und Vaterland, thun unserer lieben lutherischen Kirche in Elsaß-Lothringen sehr noth.

Todesnachricht.

Am Donnerstag, den 7. März, Morgens 5½ Uhr entschlief, wie ein Kind an seiner Mutter Brust, in seinem HErrn und Heiland JEsu Christo Herr Heinrich Bertram Kohlstock in einem Alter von 33 Jahren, 9 Monaten, 6 Tagen. Als Lehrer diente er dem HErrn JEsu in den Jahren 1859 bis 1867, von welcher Zeit an er genöthigt wurde, wegen eines Lungenleidens sein Amt aufzugeben. Dann, in meine Gemeinde übergesiedelt, lebte er von dem Ertrage eines kleinen Stores.

Dies allen theilnehmenden Freunden und ehemaligen Collegen zur Nachricht. Offenb. Joh. 14, 13.

August Lehmann, Pastor.

Kirchliche Nachrichten.

Am ersten Sonntag nach Epiphanias, den 7. Januar d. J., wurde Herr Walter Krebs, Candidat des heil. Predigtamts, nachdem er seine Studien in St. Louis beendet, das Examen bestanden und einen Beruf von der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Vermillion Township, La Salle County, Ill., erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des hochw. Präses des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr JEsus gebe ihm Gnade, daß er viele Seelen zur Gerechtigkeit weisen möge!

Ottawa, Ill., den 14. Febr. 1872. H. F. Früchtenicht.

Adresse: Rev. Walter Krebs,
Tonica, La Salle Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor Heinrich Bremer, nun Gott Lob! wieder genesen, von der ev.-lutherischen Heiligen-Kreuz-Gemeinde an Lake Creek, Benton County, Missouri, einen Beruf erhalten und denselben angenommen hatte, wurde er am 11. Februar d. J., als am Sonntage Quinquagesimä, im Auftrage des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts von mir unter Assistenz des Herrn Pastor C. A. Sieving feierlich in sein Amt eingeführt.

Der HErr, unser Gott, sei ihm freundlich und fördere das Werk seiner Hände! Theodor Mießler.

Adresse: Rev. H. Bremer,
Lake Creek, Benton Co., Mo.

Die fünfzehnte Versammlung der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten und Feier des 25jährigen Bestandes derselben.

Nach Beschluß der vier Districts-Synoden versammelt sich, so Gott will, genannte Synode nicht zur gewöhnlichen Zeit im Herbst, sondern schon im Frühjahr, nemlich am 26. April d. J. in Saint Louis, Missouri, wobei dieser erste Tag lediglich gottesdienstlich begangen werden soll. Die Verhandlungen beginnen erst am folgenden Tage. Die zur Synode gehörigen Gemeinden werden erinnert, ihre Stimmen rechtzeitig beim Präsidium einzureichen betreffs der Delegaten-Synode und der dadurch nöthig werdenden Veränderung der Synodalconstitution. (Synodalbericht vom Jahr 1869. S. 98.)

G. Küchle,
d. Z. Secretär der Allg. Synode.

* * *

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch noch Folgendes erinnert:

1) Außer den laufenden Geschäften und den bereits bestimmten Gegenständen der Berathung der Synode, welche die Einrichtung einer „Delegaten-Synode" und den beantragten Anschluß an die „Synodalconferenz" betreffen, werden der Synode Thesen über die Frage zur Discussion vorgelegt werden: „Was muß unsere Aufgabe sein, damit der Segen, den Gott in den letzten fünfundzwanzig Jahren über uns ausgeschüttet hat, nicht verschüttet, sondern auf unsere Nachkommenschaft vererbt werde?"

2) Da zu erwarten steht, daß die Betheiligung an der diesjährigen Synodalversammlung eine mehr als gewöhnlich starke sein werde, so sind alle Personen, welche daran theilzunehmen gedenken, seien es Synodalglieder oder Gäste, dringend ersucht, dies spätestens bis zum 1. April brieflich zu melden, unter der Adresse: Rev. G. Schaller, 1811 8th Str., St. Louis, Mo.

3) Nur solchen Ankömmlingen, seien es Synodalglieder oder Gäste, welche bereits eine bestimmte Einladung von einer hiesigen Familie erhalten haben, kann es gestattet werden, bei ihrer Ankunft die betreffende Familie sogleich selbst aufzusuchen und sich da einzulogiren; alle anderen sind gebeten, sich nach dem Schulhaus in der Barry-Straße, zwischen der 7ten und 8ten Straße, zu begeben, wo ihnen das ihnen zugetheilte Logis angewiesen werden wird.

4) Ankommende können die auf der fünften und siebenten Straße südlich laufenden Straßeneisenbahn-Cars benutzen, indem sie dem Conducteur des betreffenden Cars die Weisung geben, sie bei dem Eintreffen an der Barry-Straße aussteigen zu lassen.

5) Die von den Districts-Synoden gewählten Glieder der Synodal-Vorcommittee wollen es so einrichten, daß sie spätestens am 18. April, als am Tage vor Eröffnung der Sitzungen dieses Ausschusses, hier ankommen, und ihre Ankunft dem Pastor loci G. Schaller in dessen Pfarrwohnung neben der Dreieinigkeitskirche melden, wo ihnen ihr Logis angewiesen werden wird.

C. F. W. Walther, d. Z. Allg. Präses.
G. Schaller, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Da die Indianapolis & St. Louis Eisenbahn-Compagnie versprochen hat, auf eine Petition hin den ganzen Fahrpreis für die Hin- und Herreise zwischen Indianapolis und St. Louis auf 6—8 Dollars für die Synodal-Gäste herabzusetzen, so sind alle Diejenigen, welche über Indianapolis nach St. Louis reisen wollen, ersucht, sich baldmöglichst bei dem Unterzeichneten zu melden.

Chr. Hochstetter, 254 Ohio St., Indianapolis, Ind.

Evangelisch-lutherischer Tractat-Verein.

Da die erste Auflage des Tractats Nr. 1. nicht hinreichend war, alle Wünsche zu befriedigen, so erfolgt ein neuer Abdruck. Noch unberücksichtigte oder unterdessen eingelaufene Bestellungen werden dann pünktlichst ausgeführt werden. Der Erlös für verkaufte Tractate (5 Cents per Stück) fließt in die Tractat-Kasse. Doch soll das Verkaufen der Tractate nicht zur unerläßlichen Bedingung der Verbreitung derselben gemacht sein.

St. Louis, den 26. Febr. 1872. G. Schaller, Secretär.

Chorgesänge zur Liturgie für einen Charfreitags-Gottesdienst,

dargeboten von F. Lochner, luth. Pastor.

St. Louis, Mo. 1872.

(Zu haben das Stück zu 10 Cts. bei L. Volkening, Nr. 22 südliche 5te Straße.)

Unter vorstehendem Titel sind soeben die Noten zu den in der bereits angezeigten Charfreitags-Liturgie vorkommenden Chorstücken erschienen. Die hier gegebene Musik, eine Hinterlassenschaft jener Zeit, wo noch wahrhaft kirchliche Musik geschaffen wurde, erhöht die schon sonst so gewaltige Wirkung jener Charfreitags-Liturgie noch um ein Bedeutendes. Mögen recht Viele, deren Amt es ist, für die Erbauung der Gemeinde durch Kirchengesang mit Sorge zu tragen, die ihnen auch hier dazu gebotene Gelegenheit benutzen.

W.

Für die Gemeinde in Manistee, Michigan,

sind bei mir folgende weitere Gaben eingegangen:

Durch Past. Himmler in Geneseo, N. Y., $30.00. Durch Past. Nützel in Columbus, Ind., $10.05. Durch Past. Hochstetter in Indianapolis, Ind., $193.55. Durch Past. Küchle in La Porte, Ind., $100.00. Durch Past. Estel in St. Louis County, Mo., $16.25. Durch Past. Dietrich in Harlem, N. Y., $20.00. Durch Past. Grothe in Lock Haven, Pa., $9.00. Durch Past. Jungk in Jackson, Mo., $18.00. Durch Past. Ruff in St. Clair, Mich., $12.50. Durch Past. Stamm in Kirchhayn, Wis., $27.55. Durch Past. Trautmann in Adrian, Mich., $100.00. Durch Pastor Günther in Saginaw City, Mich., $65.00. Durch Past. Eggerking in Peoria, Ill., $9.00. Durch Past. Schlesselmann in Arcadia, Ind., $27.50. Durch Past. Kunz in Julietta, Ind., $57.05. Durch Past. Fleckenstein in North East, Pa., $21.00. Durch Past. Krafft in Archibald, O., $38.45. Von einem Bruder in St. Louis, Mo., $5.00. Durch Past. Dulitz in Huntington, Ind., $28.00. Durch Past. Lothmann in Liverpool, O., $42.00. Durch Past. Weseloh in Drake, Mo., $13.25. Durch Lehrer P. Nickel in Iron Mountain, Mo., $2.00. Durch Past. Eirich in Albany, N. Y., $61.00. Durch Past. Traub in Monticello, Iowa, $15.50. Durch Past. Rupprecht in North Dover, O., $50.00. Von N. N. in Cleveland $1.00. Von J. K. K. in Baltimore $5.00. Durch Past. Löber in Milwaukee $100.00. Durch Past. J. L. Hahn in Hillsdale, Mich., $29.00. Durch Past. Reichhardt in Columbia City, Ind., $10.00. Durch Past. Müller in Amelith, Mich., $35.00. Durch Herrn G. Thieme von Dr. Sihlers und Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $250.19. Von Past. Zagels Gemeinde $80.37. Past. Jäbkers Gem. $87.60. Pastor Lehners Gem. $19.50. Dessen Filial $12.00. Past. Hubers St. Johannis-Gem. $50.00. Past. Stutz' Gem. $65.00. Past. Rupprechts Gem. $47.00. Past. Evers' Gem. $28.50. Pastor Wichmanns Gem. $50.00. Past. Bundenthals Immanuelsgem. $40.38. Dessen St. Marcus-Gem. $16.70. Durch Past. Großberger in Buffalo $13.00. Durch Präses Groß daselbst $145.00. Aus Past. Weinbachs Gem. $13.00. Durch Past. Leemhuis in Ashford, N. Y., $35.00. Durch Präses Bünger in St. Louis $183.00. Aus Past. Claus' Gem. daselbst $58.00. Past. Landgrafs Gem. $24.30. Durch Past. Michael in Hamburg, N. Y., $3.70. Durch Past. Engelder in Pittsburg $23.00. Durch Past. Jor in Logansport, Ind., $50.00. Durch Past. Gotsch in Akron, O., $32.50. Durch Past. Sitzmann in Pomeroy, O., $16.00. Durch Past. Fritze nachträglich $35.00. Durch Past. Hügli aus Wyandotte nachträglich $1.50. Durch Past. Gümmer in Aurora, Ind., $6.00. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $189.50. Durch Past. Saupert in Evansville, Ind., $20.42. Durch Herrn F. Werfelmann in Homewood, Ill., $5.00. Durch Past. Fischer in Minnesota aus seiner Gemeinde $3.50. Von Pastor Sprengeler in Carver County, Minn., $10.00. Durch Past. Lohr in Clarinda, Iowa, $30.00. Durch Past. G. Brügmann in Rodenberg, Ill., $40.00. Durch Past. Ahner in Trostville, Mich., $47.75. Durch Past. Crämer in Janesville, O., $96.00. Durch Past. Pallmer in Serbin, Texas, $17.00. Durch Past. Bernreuther in Olean, N. Y., $24.65. Durch Past. Krämer in Attica, O., $10.35. Durch Past. Weisel in Cohocton, N. Y., $6.60. Von Herrn G. A. Dobler in Baltimore $55.50. Durch Lehrer Arndt in Horicon, Wis., $9.00. Durch Lehrer Herrmann in Lake Creek, Mo., $28.15. Durch Past. Schröppel in Bain Bridge, Mich., $11.00. Durch Past. Knoll in Beardstown, Ill., $10.00. Durch Past. Lüker in Aroma, Kansas, $7.50. Durch Past. Johannes gel in Rome, N. Y., nachträglich $3.00. Durch Past. Johannes in Lakon, Ill., $12.00. Durch Herrn Kassirer W. Ruhe aus der Gemeinde Crete, Ill., $27.25. Durch Past. Schöneberg in Lafayette, Ind., $15.00. Durch Past. König in Cincinnati $18.00. Durch Herrn Kassirer Birkner in New York nachträglich $50.00. Aus Past. Flachsbarts Gemeinde in Pilot Knob $10.00. Durch Past. Osterhus in Dubuque, Iowa, $3.50. Durch Past. Wille in California, Mo., $18.15. Durch Past. Nützel in West Ely, Mo., $11.00. Durch Past. Achenbach in Venedy, Ill., $60.00. Durch Past. Both $5.00. Durch Kassirer Roschke in St. Louis $68.25. Durch Past. Plehn in Lake Ridge, Mich., $25.75. Durch Pastor Stock bei Fort Wayne $10.00. Durch Past. Fricke in Baltimore nachträglich $3.00. Durch Herrn G. Thieme in Fort Wayne als weitere Sendung: von Past. Stocks Gemeinde $37.00, von Past. Boths Gemeinde $42.70. Aus dem Immanuels-Distr. in Saint Louis nachträglich $2.00.

Indem ich hiermit allen den lieben Gebern von nah und fern im Namen meiner Gemeinde unsern herzlichsten Dank sage, darf ich den lieben Freunden mittheilen, daß unser Nothstand jetzt als beseitigt betrachtet werden kann. Der barmherzige Gott hat ja so viele Herzen willig gemacht zum Helfen. Ja, Er hat über Bitten und Verstehen gnädig mit uns gehandelt. Wir hatten ja mit unsern Sünden das Unglück reichlich verdient.

Die eingegangenen Gaben habe ich mit einer aus der Gemeinde gewählten Committee gewissenhaft verwaltet. Die uns zugesendeten Kleidungsstücke und Lebensmittel sind sorgfältig vertheilt worden. Die Gelder dagegen sind, auf Beschluß der Gemeinde, dem größten Theile nach zum Aufbau des Reiches Gottes hier in Manistee verwendet worden. Arbeit und Verdienst ist hier auch wieder reichlich vorhanden; ja, da Manistee größer wieder aufgebaut wird, als es vor dem Brande war, fehlt es sehr an Arbeitskräften. Wenn ich in den Quittungen nicht alle die einzelnen Geber aufgeführt habe, so geschah es allein darum, weil ich fürchtete, den Raum im „Lutheraner" doch allzusehr in Anspruch zu nehmen. Ueber die vielen Gaben an Kleidungsstücken und Lebensmitteln habe ich leider keine so vollständige Uebersicht, daß ich darüber genau quittiren könnte. Viele Kisten, die angesagt waren, sind angekommen, andere wieder nicht; an vielen war der Ort der Absendung nicht bemerkt, so daß man nicht wußte, woher sie kamen. Da wir hier im Winter mit dem Schlusse der Schifffahrt gänzlich vom Verkehr abgeschlossen sind, so wird vielleicht manches Fehlende noch im Frühjahr ankommen.

Der gütige Gott aber wolle nach Seiner großen Barmherzigkeit alle die lieben Geber recht reichlich wieder segnen hier zeitlich und dort ewiglich!

Manistee, Mich., den 19. Febr. 1872. W. Denke.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem 20. Januar folgende Liebesgaben bei Unterzeichnetem eingegangen: Durch J. A. Kraft von der St. Jakobs-Gemeinde in Fulton County, O., $1.70, von der St. Johannis-Gemeinde in Henry County, O., $1.43, von der Gemeinde in und bei Florida 92 Cts. Von J. Th. in Chicago $5.00. Beichtgroschen von Pastor Steege's Gemeinde in Dundee, Ill., $8.00. Von Frau B. durch Past. Bartling in Chicago $2.00. Von Past. Kunz' Gem. in Julietta, Ind., $11.00. Durch Past. Hochstetter in Indianapolis, Ind.: von Fr. Müller als Dankopfer für Genesung seiner Ehefrau $3.00, von Julie Schmidt $1.25, Emma Syrup, Louise u. Wilhelm Konzelmann, Anna Römer, Emilie Ostermeier, Friedrich und Lisette Hartmann, Karl Müller, Heinrich Ganzberg je $1.00, Leonh. Haag, Karl Engelking, Friedr. Rohrmann, Karl und Eduard Dammeyer je 50 Cts., Friedr. Stahlhut, Karl und Heinr. Schröter, Marie Stahlhut, Emma Burke, Fr. Barg, Bertha Meyer, Marie Kehr je 25 Cts., Karl Röber, Rosine Reinhardt, G. Schwanbier, Wilh. Schröder, Marie Zahn, Herm. Jberg, Marie Strickmann, Mathilde Baumhöfner, Wilh. Hillmann, Wilh. Ewele, Karl Simon, Emma Schröder, Eleonore Koch zusammen $1.40, Karl und Elisabeth Albersmeier je 50 Cts., — in Summa $17.65. Durch Herrn Past. Bünger: von Frau Charlotte Gellner $2.00, von Fräulein Charlotte Felgenwerth in St. Louis $5.00, Gotthold Volk $2.00, Collecte in der Johannis-Kirche zu Chicago bei Gelegenheit der Confirmation einer Frau, deren Vater ein Römisch-Katholischer und deren Mutter eine Methodistin ist, $13.50, Coll. bei der Beerdigung der kleinen Louise Karoline Hunning in Saint Louis $1.50, durch Past. König in Cincinnati 50 Cts., vom löblichen Nähverein in der Gemeinde zu Vincennes, Ind., $10.00, aus der Sparbüchse des kleinen Joh. Schumann in St. Louis $2.75, — zusammen $37.25. Von Geo. Granacher in St. Louis $1.00. Durch Past. Reisinger $4.00. Von Andreas Killing $1.00. Von Schulkindern der 4ten Klasse des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis: Magdalena und Dorothea Häckel aus deren Sparbüchse je $2.00, von einigen andern $1.68 durch die Lehrerin Frau Pastor Pohle. Vom Frauenverein der St. Pauli-Gemeinde des Past. Dörmann in Bremen, Ills., $15.30. Von N. N. aus dessen St. Petri-Gemeinde $2.00. Von der Ehefrau des Herrn Doctor Friedr. Meyer in Chicago $2.50. Von Frau Steigleder in Pittsburg, Pa., $5.00. Von Lehrer Härtel in Cape Girardeau $5.00. Gesammelt auf der Kindtaufe bei Herrn K. Ostermeyer in Shelby County, Ill., durch Past. Schlechte $3.10. Aus Lowell in Saint Louis County, Mo., $1.50. Von Frau Marie Schrader in Saint Louis $2.50. Frau Litsch daselbst $1.00. A. Schwarz daselbst $5.00. Von Herrn Pastor Kilian in Texas $6.05.

St. Louis, den 11. März 1872. J. M. Estel, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Schlesselmanns Gemeinde in Arcadia $36.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $5.40. Hochzeits-Coll. bei Munzinger daselbst $2.10. Von Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $11.25. Ch. G. in New Haven $2.00. Ch. Haag in Elyria $1.00. Past. Brackhage's Gem. in Bennington $20.00.

Für innere Mission: Von Past. Bundenthals Gemeinde in Marion Township $6.60.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Bundenthals Gem. $6.00. Von einem Ungenannten $4.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Bundenthals Gem. $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Bundenthals Gem. $4.00. Past. Königs Gem. in Cincinnati $8.60.

Für die Heidenmission: Von N. N. in New Haven $1.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Herrn Marr in Cincinnati $1.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Durch Past. Stock auf A. Hartmanns Hochzeit gesammelt $11.65. Von Rosine Silberhorn in Elyria $5.00. Karl Kolb daselbst 75 Cts. Johann Haag daselbst 50 Cts. Margaretha Haag 35 Cts.

Zum Hospital in St. Louis: Von Michael Haag in Elyria 50 Cts.

Zur Wittwenkasse: Von Wittwe Haag in Elyria $3.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County, Ind., $16.00. Von Frau Dörnte in New Haven $2.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gem. $16.00.

Zum Kirchbau in Chicago: V[...] nachträglich $5.00.

Für einen kranken Pastor: V[...] $16.00.

Für arme College-Schüler in [...] Zagel: von d. St. Pauls-Gem. an der [...] Schröder $5.00, von Wittwe Meyer [...] $2.00, von Frau Trier $1.00.

Fort Wayne, den 29. Febr. 1872.

Eingegangen in der Prediger- und [...] Waisen-Kass[e]

Mit herzlichem Dank und Segenswun[sch ...] als Kassirer des Westlichen Districts

1. an Beiträg[en]

für 1871: Von Herrn Pastor G. S[...] Schullehrer L. Heider $3.00.

für 1872: Von den Herren Pastoren [...] Steege und von den Herren Schullehre[rn ...] mann je $4.00, von Herrn Lehrer Sch[...] Lehrer Härtel $5.00.

2. an Geschen[ken]

Collecten von den Gemeinden der [...] Heinemann in New Gehlenbeck, Ill., $[...] Ill., $8.50, Kösteting in Frohna, Mo., [...] Ill., $14.35. Nachträglich aus Past. [...] Ill., $1.00. Von Frau L. durch Herr[n ...] Ill., $1.00. Von Herrn Chr. Zumall[...] lein daselbst $5.00.

St. Louis, Mo., im März 1872.

Ich bescheinige hiermit, bis heute fo[lgende Gaben] für den College-Haushalt u[...] in Fort Wa[yne]

erhalten zu haben: Aus Past. Zagels [...] 2 Viertel Fleisch. Aus Past. Jor' Ge[m. ...] Schmalz, 3 Faß und 1 Kiste mit Fleis[ch ...] der Gemeinde in Peru 1 Barrel und [...] baar. Aus Past. Böse's Gemeinde [...] Weizen, 11 Bush. Korn, 2¼ Bush. K[...] Aepfelschnitze, 2 Pfd. Butter, $2.50 b[...] meinde von M. Brücke 195 Pfd. [...] 2 Schinken, vom dortigen Frauenver[ein ...] Strümpfe, 4 Bettücher, 17 Busenh[...] verein in Past. Crulls Gemeinde 2[...] Durch Past. Runkel in Aurora, Ind[...] Käppel $1.00. Aus Past. Stocks Ge[m. ...] müller für Georg Häfner $1.00, von [...] per $1.00, von Christoph Reber $1.0[0 ...] Pekin, Ill., für Georg Johannes $1[...] meinde in Pittsburg von Jakob Lip[...] Durch Past. Beyer auf d. Hochzeit de[s ...] $11.00, von Frau Lehrer Steigleder [...] A. Theis.

Fort Wayne, den 5. März 1872.

Für arme Studenten erhielt [...] melt auf Hlg. Taufe, $3.00.

Mit herzlichem Dank bescheinige i[ch ...] Herrn Präses Bünger aus der Missi[ons...] der Gemeinde des Herrn Pastor W[...] einem Wagen für meine Missionsrei[se ...]

Th. [...]

Berichtigu[ng]

In Nr. 9 des „Lutheraner" lies [...] Feuer beschädigten Glaubensgenosse[n ...] in Minden, Ind., $84.25" wie folg[t ...] $74.25, von Past. Kühn selbst $10.0[0 ...] In derselben Quittung lies anst[att ...] meinde $1.00"—: $150.00.

C. Eißfelt

In meiner letzten Quittung in [...] unter der Rubrik „Für die Abgebran[nten ...] Gemeinde in Terre Haute $27.00. [...]

C. Gra[...]

☞ Die Quittung des Herrn [...] gel an Raum für die nächste Numm[er ...]

Veränderte [Adressen:]

Rev. J. Rennicke, [...] Way[...]

Rev. J. Proft, [...] West Yequa, G[...]

Oskar E. Gotsch, [...] 1810 South[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle M[onat ...] scriptionspreis von einem Dollar und fü[...] schreiber, die denselben vorauszubezahle[n ...] In St. Louis wird jede einzelne Numme[r ...] Nur die Briefe, welche Mittheilungen [...] daction, alle andern aber, welche Geschä[fte ...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo. [...] Dieses Blatt zu beziehen durch Justus [...] und Dresden.

Druckerei der Synode vo[n ...]

on nah und fern im
Dank sage, darf ich
chstand jetzt als be-
zige Gott hat ja so
Er hat über Bitten
ir hatten ja mit un-

er aus der Gemeinde
Die uns zugesende-
ltig vertheilt worden.
meinde, dem größten
ier in Manistee ver-
auch wieder reichlich
afgebaut wird, als es
skräften. Wenn ich
ber aufgeführt habe,
den Raum im „Lu-
en. Ueber die vielen
habe ich leider keine
nau quittiren könnte.
mmen, andere wieder
nicht bemerkt, so daß
hier im Winter mit
sehr abgeschlossen sind,
Frühjahr ankommen.
roßen Barmherzigkeit
nen hier zeitlich und

W. Denke.

ei St. Louis

n bei Unterzeichnetem
t. Jakobs-Gemeinde
ohannis-Gemeinde in
e in und bei Florida
Beichtgroschen von Pa-
8.00. Von Frau B.
Von Past. Kunz' Gem.
ochstetter in Indiana-
für Genesung seiner
Emma Syrup, Louise
ilie Ostermeier, Fried-
Heinrich Ganzberg je
Rohrmann, Karl und
lhut, Karl und Heinr.
Barg, Bertha Meyer,
einhardt, G. Schwan-
Iberg, Marie Strick-
mann, Wilh. Swele,
och zusammen $1.40,
— in Summa $17.65.
rlotte Gellner $2.00,
ouis $5.00, Gotthold
he zu Chicago bei Ge-
n Vater ein Römisch-
stin ist, $13.50, Coll.
ne Hunning in Saint
innati 50 Cts., vom
cennes, Ind., $10.00,
humann in St. Louis
ranacher in St. Louis
Von Andreas Killing
s Dreieinigkeits-Distr.
ickel aus deren Spar-
urch die Lehrerin Frau
Pauli-Gemeinde des
Von N. N. aus dessen
frau des Herrn Doctor
n Steigleder in Pitts-
Cape Girardeau $5.00.
Ostermeyer in Shelby
Aus Lowell in Saint
arie Schrader in Saint
A. Schwartz daselbst
$6.05.
N. Estel, Kassirer.

ttleren Districts:

lesselmanns Gemeinde
n. in Willshire $5.40.
.10. Von Past. Sitz-
. in New Haven $2.00.
ge's Gem. in Benning-

Bundenthals Gemeinde

Von Past. Bundenthals
.00.
ew York: Von Past.

altimore: Von Past.
s Gem. in Cincinnati

. in New Haven $1.50.
Herrn Marr in Cincin-

is: Durch Past. Steck
.65. Von Rosine Sil-
elbst 75 Cts. Johann
5 Cts.
Von Michael Haag in

Haag in Elyria $3.00.
dison: Vom Frauen-
s County, Ind., $16.00.

is: Vom Frauenverein

Zum Kirchbau in Chicago: Von Past. Zagels Gemeinde nachträglich $5.00.

Für einen kranken Pastor: Von Past. Zagels Gemeinde $16.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Für F. Zagel: von d. St. Pauls-Gem. an der Clifty $10.00, von Wittwe Schröder $5.00, von Wittwe Meyer $5.00, von Jakob Bühler $2.00, von Frau Trier $1.00.

Fort Wayne, den 29. Febr. 1872. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse:

Mit herzlichem Dank und Segenswunsch erhielt der Unterzeichnete als Kassirer des Westlichen Districts

1. an Beiträgen:

für 1871: Von Herrn Pastor G. Schaller $4.00, von Herrn Schullehrer L. Heider $3.00.

für 1872: Von den Herren Pastoren Br. Mießler, Hartmann, Steege und von den Herren Schullehrern Ph. Müller und A. Ehmann je $4.00, von Herrn Lehrer Schünhoff $2.00, von Herrn Lehrer Härtel $5.00.

2. an Geschenken:

Collecten von den Gemeinden der folgenden Herren Pastoren: Heinemann in New Gehlenbeck, Jll., $6.95, Achenbach in Venedy, Jll., $8.50, Köstering in Frohna, Mo., $10.70, Zucker in Proviso, Jll., $14.35. Nachträglich aus Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $1.00. Von Frau L. durch Herrn Past. Bartling in Chicago, Jll., $1.00. Von Herrn Chr. Zumallm durch Herrn Past. Döderlein daselbst $5.00.

St. Louis, Mo., im März 1872. Oskar Gotsch.

Ich bescheinige hiermit, bis heute folgende weitere Liebesgaben **für den College-Haushalt und für arme Schüler in Fort Wayne** erhalten zu haben: Aus Past. Zagels Gemeinde von Gottl. Bleecke 2 Viertel Fleisch. Aus Past. Jox' Gemeinde in Logansport 1 Faß Schmalz, 3 Faß und 1 Kiste mit Fleisch. Durch Lehrer Kors von der Gemeinde in Peru 1 Barrel und 1 Kiste mit Fleisch und $4.00 baar. Aus Past. Böse's Gemeinde in Noble County 11 Bushel Weizen, 11 Bush. Korn, 2½ Bush. Kartoffeln, 2 Schultern, ½ Bsh. Aepfelschnitze, 2 Pfd. Butter, $2.50 baar. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von M. Brücke 195 Pfd. Mehl, von Christian Prange 2 Schinken, vom dortigen Frauenverein 14 Taschentücher, 6 Paar Strümpfe, 4 Betttücher, 17 Busenhemden. Von dem Frauenverein in Past. Crulls Gemeinde 2 Quilts, 7 Paar Strümpfe. Durch Past. Runkel in Aurora, Ind., von Frau Meyer für H. Käppel $1.00. Aus Past. Stocks Gemeinde von Frau K. Brätmüller für Georg Häfner $1.00, von G. Wiese $2.00, von Schaper $1.00, von Christoph Reber $1.00. Durch Past. Reisinger in Pekin, Jll., für Georg Johannes $10.00. Aus Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg von Jakob Lipp für Georg Rabus $25.00. Durch Past. Beyer auf d. Hochzeit des J. W. Langkamp gesammelt $11.00, von Frau Lehrer Steigleder $5.00 für Gotth. Müller und A. Theis.

Fort Wayne, den 5. März 1872. Chr. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Sommer, gesammelt auf Hilg. Taufe, $3.00. C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich hiermit, 60 Dollars durch Herrn Präses Bünger aus der Missions-Kasse und 14 Dollars aus der Gemeinde des Herrn Pastor Wyneken in Cleveland, O., zu einem Wagen für meine Missionsreisen erhalten zu haben.

Th. Gruber, ev.-luth. Pastor
in Seward County, Nebr.

Berichtigungen:

In Nr. 9 des „Lutheraner“ lies unter der Rubrik: Für die durch Feuer beschädigten Glaubensgenossen rc. anstatt „Durch Past. Kühn in Minden, Ind., $84.25“ wie folgt: Von Past. Kühns Gemeinde $74.25, von Past. Kühn selbst $10.00.

In derselben Quittung lies anstatt „Von Past. Allwardts Gemeinde $1.00“—; $150.00.

C. Eißfeldt, Kassirer des nördl. Distr.

In meiner letzten Quittung in Nr. 10 des „Lutheraner“ lies unter der Rubrik „Für die Abgebrannten rc.“: Von Past. Schmidts Gemeinde in Terre Haute $27.00.

C. Grahl, Kassirer des mittl. Distr.

☞ Die Quittung des Herrn E. Roschke mußte wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Veränderte Adressen:

Rev. J. Rennicke,
Wayside, Brown Co., Wisc.

Rev. J. Proft,
West Yequa, Giddings P. O.
Washington Co., Texas.

Oskar E. Gotsch,
1810 South 8th St., St. Louis, Mo.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor P. Beyer.)

Herbei zur Synode!

Herbei zum Dank- und Jubelfeste,
Du synodaler Gliederbund!
Hinzu, ihr werthgeschätzten Gäste,
Die eins mit uns von Herzensgrund!
Vom Osten, vom Westen, vom Süd und vom Nord
Lenkt jeder der Brüder sein Schifflein zum Port;
Dort, weiß er, sind treue Gesellen
Nach Stürmen und brausenden Wellen.

Wie ist das Jahr doch gar so lange,
Das zwischen den Synoden kreis't!
Wie manche Stunde müht sich bange
Der Pred'ger, der jetzt weither reis't,
Erquickung zu finden, Belehrung und Rath,
Ermuntert zu werden zu kräftiger That,
Zu rathen nach bestem Vermögen:
Wie wahrt man den göttlichen Segen?

Im weitgedehnten Kreise stehen
Die Heerden Christi in der Welt.
Die Sonne sinkt, die Stürme wehen —
Da heißt's: Den Glaubensmuth gestählt!
Sie senden Vertreter zur Lehr' und zur Wehr',
Zu bleiben im segenerfüllten Verkehr
Mit Andern in Nähe und Ferne,
Wie Sterne im Kreise der Sterne.

Und wie am hohen Himmelsbogen
Die Sonne Alles überstrahlt,
Strahlt hier in alle Meinungswogen
Des Gotteswortes Allgewalt.
Drum bleibt denn auch Christus ihr Haupt und ihr HErr;
Ja, bei der Synode ist wahrlich auch Er,
Die Seinen zu schauen, zu hören,
Zu trösten, zu stärken, zu lehren.

So war's seit fünfundzwanzig Jahren
In diesem Synodalverband;
Hat er nicht große Gnad erfahren
Aus Gottes reicher Segenshand?
Von Feinden verachtet, von Freunden verkannt,
Zum Spotte die Altlutheraner genannt,
Wollt damals ein Häuflein es wagen,
Mit Gott als Synode zu tagen.

Und Gottes Wort und Luthers Lehre,
Rein, wie der Quell vom Felsspalt fließt,
Gab dieses Häuflein alle Ehre,
Verwarf frisch, was dawider ist.
Da wehte der Odem des Höchsten durchs Land.
Was lange geschlummert, erwachte, erstand.
Man fragte nach vorigen Wegen,
Lang waren sie einsam gelegen.

Doch auch
Samt all
Erhoben si
Nebst Flede
Sie wollte
Dem Höch
Sie wollte
Das Werk

Umsonst!
Das Häuf
Oft war d
Der neue
Die Kirche
Hat wieder
Die Gott
Durch Le

Weit über
Streckt jetz
Man achte
In der sie
Selbst da,
Ist Vorsich
Man fürch
Die Recht

So hat de
Daß er mi
Nun soll s
Dem HEr
So lasset
Der unser
Ihm zahle
Die Losun

(C
Pet

wie ein pä
katholischer
Wahrheit g
HC

1.

Vergerius s
Geschlechte und
geboren.

Auf der Uni
Im Jahre 152



sgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. April 1872. No. 13.

(...esandt von Pastor P. Beyer.)

...bei zur Synode!

...nk- und Jubelfeste,
...Gliederbund!
...geschätzten Gäste,
...ns von Herzensgrund!
...-Westen, vom Süd und vom Nord
...Brüder sein Schifflein zum Port;
... sind treue Gesellen
... und brausenden Wellen.

...r doch gar so lange,
...en Synoden kreis't!
...tunde müht sich bange
...er jetzt weither reis't,
...inden, Belehrung und Rath,
...erden zu kräftiger That,
... bestem Vermögen:
...n den göttlichen Segen?

...en Kreise stehen
...hristi in der Welt.
...ft, die Stürme wehen —
...en Glaubensmuth gestählt!
...rtreter zur Lehr' und zur Wehr',
...segenerfüllten Verkehr
... Nähe und Ferne,
...n Kreise der Sterne.

...hen Himmelsbogen
...les überstrahlt,
... alle Meinungswogen
...tes Allgewalt.
...enn auch Christus ihr Haupt und ihr HErr;
...node ist wahrlich auch Er,
... schauen, zu hören,
...stärken, zu lehren.

...fünfundzwanzig Jahren
...odalverband;
...oße Gnad erfahren
...licher Segenshand?
...verachtet, von Freunden verkannt,
...ie Altlutheraner genannt,
...ein Häuflein es wagen,
...Synode zu tagen.

...ort und Luthers Lehre,
...Quell vom Felsspalt fließt,
...uflein alle Ehre,
... was dawider ist.
... Odem des Höchsten durchs Land.
...schlummert, erwachte, erstand.
...ach vorigen Wegen,
...e einsam gelegen.

Doch auch der Uhu, Kauz und Eule
Samt all dem Staub, der sie umfing,
Erhoben sich nach kurzer Weile
Nebst Fledermaus und Schmetterling —
Sie wollten sich Einer und Alle bemühn,
Dem Höchsten den Odem einmal zu entziehn:
Sie wollten durch Lachen und Fluchen
Das Werk zu zerstören versuchen.

Umsonst! Der HErr verschaffte Siege,
Das Häuflein wuchs zu einer Macht,
Oft war der Kampf des Friedens Wiege,
Der neue Freunde hergebracht.
Die Kirche der Väter, lutherisch genannt,
Hat wieder die herrliche Arbeit erkannt,
Die Gott ihr von Anfang vertrauet:
Durch Lehren und Wehren sie bauet.

Weit über der Synode Kreise
Streckt jetzt ihr Segen sich durchs Land,
Man achtet die entschiedne Weise,
In der sie bei der Wahrheit stand.
Selbst da, wo man Lehr' und Bekenntniß bekämpft,
Ist Vorsicht geboten und Frechheit gedämpft;
Man fürchtet die wuchtigen Waffen,
Die Recht doch dem Rechte verschaffen.

So hat der HErr bisher bewiesen,
Daß er mit uns und freundlich ist:
Nun soll sich auch der Dank ergießen
Dem HErrn der Kirche, JEsu Christ.
So lasset uns fröhlich Gott jubeln zum Lob,
Der unsere Seele vom Staube erhob:
Ihm zahle den Dank die Synode.
Die Losung sei: Treu bis zum Tode.

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Petrus Paulus Vergerius,

oder

wie ein päbstlicher Nuntius und römisch-katholischer Bischof zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen und in den Dienst des HErrn JEsu getreten ist.

„Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben."
Matth. 19, 29.

1. Im Dienste des Antichrists.

Vergerius stammte aus einem vornehmen adeligen Geschlechte und ward ums Jahr 1499 in Capo d'Istria geboren.

Auf der Universität in Padua studirte er die Rechte. Im Jahre 1521 wollte er mit seinem Bruder Jakob in Wittenberg seine Studien fortsetzen und vollenden; es kam aber nicht dazu. Er blieb in Padua und ward Doctor der Rechte. Nachdem er einige Jahre in Verona als Richter, in Padua als Criminalrichter und in Venedig als Consulent und Rechtsanwalt fungirt hatte, kam er nach Rom, wo sein Bruder Aurelio päbstlicher Secretär war. Am päbstlichen Hofe erkannte man alsbald, daß man ihn gut gebrauchen könne, und es wurde ihm gleich ein wichtiger Posten angewiesen, der eines Nuntius (Botschafters) in Deutschland. Er bekam den Auftrag, hauptsächlich den König Ferdinand zu bearbeiten und die Abhaltung eines deutschen Concils zu hindern. Er sollte auch, im Verein mit andern päbstlichen Creaturen, der Sache der lutherischen Ketzer auf dem Reichstag zu Augsburg, wo er könnte, schaden. Und er that es mit großem Eifer. Den fanatischen römischen Theologen Eck, Cochläus und andern stand er zur Seite und ließ es nicht an Aufmunterungen zur unermüdlichen Bekämpfung der sogenannten Ketzer fehlen. Dieser Eifer gefiel natürlich der römischen Curie und er mußte deshalb in Deutschland bleiben, um sich mit den deutschen Verhältnissen recht bekannt zu machen.

Paul III., der nach dem Tode Clemens' VII. den päbstlichen Stuhl bestieg (1535), stellte sich, als wäre es ihm ein Ernst, ein Concil zu berufen. Denn nachdem er Vergerius aus Deutschland zurückberufen und sich über die dortigen Zustände hatte Bericht erstatten lassen, schickte er ihn sogleich wieder dahin, um ein allgemeines Concil, das in Mantua (in Italien) gehalten werden sollte, anzukündigen und die Abhaltung eines solchen in Deutschland zu verhindern.

Mit großem Pomp durchzog er Deutschland. Den 6ten November kam er auch nach Wittenberg und lud Tags darauf Luther und Bugenhagen zum Frühstück ein.

„Am Sonntage nach Allerheiligen Tage", heißt es in einem Wittenberger Bericht, „als die päbstliche Botschaft den Abend zuvor war zu Wittenberg einkommen mit 21 Pferden und einem Esel und gar ehrlich vom Landvogte empfangen und auf's Schloß zur Herberg eingeführet, da ist Dr. Martinus Luther zu einer Unterredung zu ihm gefordert worden. Alsbald den Sonntag frühe hat Dr. Luther nach einem Balbierer geschickt, daß er ihn balbieren und schmücken sollte. Als der Balbierer kommen ist, hat er gesagt: „„Herr Doc-

tor, wie kömmet's, daß Ihr Euch so frühe wollt balbieren lassen?"" Da antwortet Dr. Luther: „„Ich soll zu des heiligen Vaters, des Pabsts, Botschaft kommen, so muß ich mich lassen schmücken, daß ich jung scheine, so wird der Legat denken: Ei der Teufel, ist der Luther noch so jung und hat so viel Unheils angerichtet, was wird er denn noch thun?"" Und als ihn der Meister Heinrich gebalbieret hat, da zog er an seine besten Kleider, und hing sein güldin Kleinod an den Hals, da saget der Balbierer: „„Herr Doctor, das wird sie ärgern."" Luther sagt: „„Darum thue ich's auch. Sie haben uns mehr denn genug geärgert, man muß mit den Schlangen und Füchsen also handeln und umgehen."" Da antwortet der Balbierer: „„Nun, Herr Doctor, so gehet hin in Gottes Friede und der HErr sei mit Euch, daß Ihr sie bekehret."" Dr. Luther sprach: „„Das will ich nicht thun; aber das kann wohl geschehen, daß ich ihnen ein gut Capitel lesen werde und lasse sie fahren."" Und als Luther solches geredet hat, stieg er auf den Wagen und fuhr zu dem Legaten auf's Schloß; und als er im Wagen saß, lachet er und sprach: „„Siehe, da fahren der deutsche Pabst und Cardinal Pomeranus, das sind Gottes Gezeuge und Werk."" Und da fuhr er in das Schloß und ließ sich angeben, daß er da wäre; da ward er von Stund an eingelassen und empfangen und er empfing sie wieder, aber nicht also mit herrlichen Titeln, wie man päbstliche Legaten vor Zeiten empfangen hat."

Nach P. Sarpi's Bericht (in seiner Geschichte des Tridentinischen Concils) ließ es sich Vergerius sehr angelegen sein, Luthern zum Abfall zu bewegen. Er stellte ihm vor, er (Luther) stehe bei dem Pabste und den Cardinälen in hohem Ansehen wegen seiner herrlichen Gaben, und sie bedauerten es sehr, ihn, der dem römischen Stuhl so sehr nützen könne, verloren zu haben; man werde alles versuchen, um ihn wieder zu gewinnen; Pabst und Cardinäle mißbilligten es, daß Cajetan und Leo X. so hart mit ihm verfahren seien; er könne gewiß sein, daß der Pabst es an Gunstbezeigungen nicht werde fehlen lassen. Er gestand offen, daß er in der Theologie nicht bewandert sei; er wolle darum auch nicht auf die streitigen Punkte eingehen, sondern ihn blos darauf aufmerksam machen, daß seine (Luther's) Lehre erst achtzehn Jahre alt sei und schon so viel Unruhe gestiftet habe, sie könne darum nicht von Gott sein. Er meinte, Luther hätte seine Ansichten für sich behalten können, es sei wider die Liebe und unnöthig gewesen, daß er die Welt in Unruhe versetzet. Er sagte weiter, daß der Pabst, um wieder gut zu machen, was noch gut zu machen sei, ein Concil nach Mantua zu berufen gedenke, bei welchem er sich doch wohl auch einfinden werde. Er gab ihm zu bedenken, wie vortheilhaft es für ihn sein würde, wenn er sich mit dem Pabst wieder aussöhnte, was für ein großer Mann er in diesem Fall noch werden könnte; Aeneas Sylvius, der auch erst wider den Pabst geschrieben, sei selbst noch Pabst geworden, und Bessarion von Nicäa, der bei dem Streit zwischen der römischen und griechischen Kirche zur römischen Partei sich habe herüberziehen lassen, sei sogleich Cardinal und wäre beinahe Pabst geworden.

Luthers Antwort war eine lutherische. Er erklärte, es liege ihm nichts daran, was man am römischen Hofe von ihm denke, er fürchte nicht dessen Haß und suche nicht dessen Gunst; ihm sei nichts Heilsameres begegnet, als daß Cajetan und Leo X. so hart wider ihn verfahren; dadurch sei er genöthigt worden, der Sache weiter nachzudenken; in Folge deß habe er viel Irrthümer und Mißbräuche entdeckt, die viel unerträglicher seien, als der Ablaß, und die er mit gutem Gewissen nicht habe verschweigen können, da er anfangs gern geschwiegen, wenn man seinen Widersachern auch Schweigen geboten hätte; daß der Nuntius in der Theologie nicht zu Hause sei, zeigten seine Gründe an, mit denen er beweisen wolle, daß diese Lehre neu und nicht von Gott sei; er müsse sich wohl einbilden, Christus, die Apostel und die heiligen Väter seien Päbste, Cardinäle und Bischöfe gewesen, wie die jetzigen; es sei die Art des göttlichen Worts, daß es rumore; wer es annehme, den mache es selig, wer aber demselben widerstrebe, dessen Verdammniß mache es schwerer; die Kirche Christi werde nicht durch menschliche Satzungen regiert; solle das Concil Frucht schaffen, so müsse auf demselben der Heilige Geist regieren und präsidiren, und die Streitigkeiten müßten nach der heil. Schrift entschieden werden; es sei keine Besserung zu hoffen, wo man nicht ungeheuchelte, wahre Buße thue; vergeblich halte ihm der Nuntius die Exempel des Aeneas Sylvius und Bessarion vor, er sei der Wahrheit seiner Lehre gewiß, und der Nuntius, ja der Pabst selbst würden eher seinen Glauben annehmen, als er denselben verlassen.

„Es ist nicht Euer Ernst", sagte Luther nach dem Wittenberger Bericht, „daß Ihr ein Concilium halten wollet, es ist nur Euer Spott, und wenn Ihr gleich ein Concilium haltet, so würdet Ihr doch nichts handeln, denn von Kappen, Platten, Essen, Trinken und dergleichen anderm Narrenwerk und um ander unnützer und unnöthiger Ding halben, da wir vorhin wohl wissen, und deß gewiß sind, daß nichts ist. Aber von dem Glauben und Rechtfertigkeit, auch andern nützen und wichtigen Sachen, wie die Gläubigen möchten im einträchtigen Geist und Glauben stehen, da gedenket Ihr nicht Eines zu handeln, denn es wäre nicht für Euch. Wir sind durch den Heiligen Geist der Dinge aller gewiß und dürfen gar keines Conciliums, sondern andere arme Leute, so durch Eure Tyrannei unterdrücket werden; denn Ihr wisset nicht, was Ihr gläubet. Nun wohlan, habt Ihr Lust dazu, so machet eines: ich will, ob Gott will, kommen, und wenn ich wüßte, daß Ihr mich verbrennen solltet." Da sprach der Legatus: „Wo, in welcher Stadt wollet Ihr das Concilium haben?" Darauf antwortet Lutherus: „Wo es Euch gefället, es sei zu Mantua, Padua oder Florenz oder wo Ihr wollet." Da fraget der Legat: „Wollet Ihr auch gen Bononien?" Antwortet Lutherus: „Weß ist Bononien?" Da sprach der Legat: „Des Pabsts." Antwortet Luther: „Allmächtiger Gott, hat der Pabst diese Stadt auch zu sich gerissen! Ja ich will dahin kommen." Darauf sagte der Legat: „Der Pabst würde sich nicht weigern, hieher zu Euch gen Wittenberg zu kommen." Spricht Lutherus: „Nun wohlan, so komme er her, wir wollen ihn gerne sehen." Da sprach der Legat: „Wie wollet Ihr ihn sehen? Mit einem Kriegsheer oder ohne Heer?" Lutherus spricht: „Wie es ihnen geliebet, wir wollen beides gewarten." Da fraget ihn der Legat: „Weihet Ihr auch Priester?" Lutherus antwortet: „Freilich thun wir's, denn der Pabst will uns keine weihen oder ordiniren. Und sehet, da sitzet ein Bischof, den wir geweihet haben", und zeiget auf Doctor Pomeranum. Dieses und anderes viel mehr redeten sie mit einander, das nicht alles kund worden ist. Aber in Summa: Dr. Martin Luther sagt ihm alles, was er im Herzen hatte und die Nothdurft erforderte, ohne alle Scheu, unerschrocken, mit großem Ernst. Und als der Legat auf dem Pferde saß und jetzt wegreiten wollte, sprach er zu Dr. Luther: „Seht zu, daß Ihr bereitet seid zu dem Concilium." Antwortet Luther: „Ich werde kommen, Herr, mit diesem meinem Halse."

Mit dem sächsischen Churfürsten Johann Friedrich traf Vergerius in Prag zusammen und redete mit ihm über das zu haltende Concil. Der Churfürst besprach die Sache mit andern Fürsten [...] Bundes, und diese gaben dem [...] Melanchthon verfaßten Schreiben [...] kennen. Sie forderten, daß das [...] tua, sondern in einer Stadt Deut[...] und daß es ein freies sei.

Als der Pabst von Vergerius [...] standen, versuchte er den in Rom [...] bewegen, die lutherischen Ketzer [...] Der Kaiser dagegen befürwortet[...] Concils, konnte aber das Aus[...] vom Pabst nicht erlangen. D[...] eine Commission, welche die A[...] Ausschreibung des Concils bera[...] gehörte zu dieser Commission [...] ohne die Einwilligung der Deut[...] Malstatt genannt werden solle. [...] verworfen; dagegen ward auf [...] Ausschreiben das ausgelassen, [...] „nach der Weise der vorigen" ha[...]

Zur Belohnung für seine in [...] schen Curie geleisteten Dienste erh[...] eines Titularbischofs von Modru[...] auf den Bischofsstuhl seiner V[...] (1536).

Im Jahre 1540 reis'te er [...] Worms, um an dem hier zu halt[...] zunehmen, angeblich im Namen [...] Frankreich, in der That aber i[...] Am 1. Januar 1541 hielt er ei[...] keit und den Frieden der Kirche [...] druckt vertheilen. Durch dies[...] hindern, daß ja kein deutsc[...] käme. Obwohl die Rede gut [...] sie doch wegen der darin herrsche[...] gung von Seiten der Papisten [...]

In Rom wurde Vergerius [...] Pabste kalt behandelt. Er wa[...] Freunde theilten ihm mit, er [...] Verdacht, gering vom „apostoli[...] haben und mit den deutschen [...] lichem Verhältniß zu stehen.

Sogleich verließ er Rom un[...] zurück, fest entschlossen, durch [...] Abtrünnigen Deutschlands" sei[...] beweisen und seinen Verleumder[...]

(Fortsetzung f[...]

Grundstürzende [...]

welche auf dem „Miss[...] unirten, deutsch-evang[...] des Westens" gel[...]

Eine Erklärung des kleinen [...] mus der deutsch-evangelischen [...] hatte Professor Irion, welcher [...] dieser Synode Lehrer gewesen, [...] die Zöglinge der Anstal[...] unirte Prof. Kaufmann ließ da[...] techismuserklärung im Drucke [...] Vorrede ausgesprochenen Wuns[...] mündliche Wort des treuen Le[...] Lebzeiten so reich gesegnet hat a[...] nun auch, da der Mund aufgeh[...] schriftlichen Bahn in die Hä[...] Vieler." Wir möchten den [...] aussprechen, nämlich, daß dies[...] schienen wäre weder im Ma[...] daß aber, da sie nun einmal [...]



Schweigen ge=
logie nicht zu
denen er be=
von Gott sei;
e Apostel und
und Bischöfe
des göttlichen
den mache es
en Verdamm=
i werde nicht
e das Concil
Heilige Geist
eiten müßten
; es sei keine
uchelte, wahre
us die Exem=
or, er sei der
antius, ja der
nnehmen, als

er nach dem
in Concilium
nd wenn Ihr
r doch nichts
. Trinken und
nder unnützer
vorhin wohl
t. Aber von
andern nützen
n möchten im
a gedenket Ihr
icht für Euch.
inge aller ge=
sondern andere
rücket werden;
Nun wohlan,
will, ob Gott
Ihr mich ver=
us: „Wo, in
um haben?“
ch gefället, es
o Ihr wollet.“
n Bononien?“
“ Da sprach
Luther: „All=
t auch zu sich
Darauf sagte
eigern, hieher
Spricht Luthe=
ir wollen ihn
Sie wollet Ihr
ohne Heer?“
et, wir wollen
egat: „Weihet
rtet: „Freilich
e weihen oder
f, den wir ge=
Pomeranum.
mit einander,
in Summa:
er im Herzen
ne alle Scheu,
als der Legat
wollte, sprach er
tet seid zu dem
werde kommen,

hann Friedrich
redete mit ihm
urfürst besprach

die Sache mit andern Fürsten des Schmalkaldischen Bundes, und diese gaben dem Vergerius in einem von Melanchthon verfaßten Schreiben ihre Meinung zu erkennen. Sie forderten, daß das Concil nicht in Mantua, sondern in einer Stadt Deutschlands gehalten werde und daß es ein freies sei.

Als der Pabst von Vergerius erfuhr, wie die Sachen standen, versuchte er den in Rom anwesenden Kaiser zu bewegen, die lutherischen Ketzer mit Krieg zu überziehen. Der Kaiser dagegen befürwortete die Abhaltung eines Concils, konnte aber das Ausschreiben eines solchen vom Pabst nicht erlangen. Doch ernannte der Pabst eine Commission, welche die Abfassung der Bulle der Ausschreibung des Concils berathen sollte. Vergerius gehörte zu dieser Commission und drang darauf, daß ohne die Einwilligung der Deutschen Mantua nicht als Malstatt genannt werden solle. Dieser Vorschlag wurde verworfen; dagegen ward auf seinen Antrag in dem Ausschreiben das ausgelassen, daß man das Concil „nach der Weise der vorigen“ halten wolle.

Zur Belohnung für seine in Deutschland der römischen Curie geleisteten Dienste erhielt er zuerst die Würde eines Titularbischofs von Modrusium in Croatien, darauf den Bischofsstuhl seiner Vaterstadt Capo d'Istria (1536).

Im Jahre 1540 reis'te er über Frankreich nach Worms, um an dem hier zu haltenden Colloquium theilzunehmen, angeblich im Namen Franz' I., Königs von Frankreich, in der That 'aber im Namen des Pabstes. Am 1. Januar 1541 hielt er eine Rede über die Einigkeit und den Frieden der Kirche und ließ sie dann gedruckt vertheilen. Durch diese Rede wollte er verhindern, daß ja kein deutsches Concil zu Stande käme. Obwohl die Rede gut papistisch war, so wurde sie doch wegen der darin herrschenden Milde und Mäßigung von Seiten der Papisten übel aufgenommen.

In Rom wurde Vergerius bei seiner Rückkehr vom Pabste kalt behandelt. Er war ganz bestürzt. Seine Freunde theilten ihm mit, er stehe bei dem Pabste im Verdacht, gering vom „apostolischen“ Stuhl geredet zu haben und mit den deutschen Ketzern in freundschaftlichem Verhältniß zu stehen.

Sogleich verließ er Rom und eilte in sein Bisthum zurück, fest entschlossen, durch eine Schrift „wider die Abtrünnigen Deutschlands“ seine „Rechtgläubigkeit“ zu beweisen und seinen Verleumdern den Mund zu stopfen.

(Fortsetzung folgt.)

Grundstürzende Irrlehren,

welche auf dem „Missouri=Seminar der unirten, deutsch=evangelischen Synode des Westens“ gelehrt werden.

Eine Erklärung des kleinen evangelischen Katechismus der deutsch=evangelischen Synode des Westens hatte Professor Irion, welcher 17 Jahre am Seminar dieser Synode Lehrer gewesen, „zum Unterricht für die Zöglinge der Anstalt ausgearbeitet“. Der unirte Prof. Kaufmann ließ das Manuscript dieser Katechismuserklärung im Drucke erscheinen mit dem in der Vorrede ausgesprochenen Wunsche: „Der Herr, der das mündliche Wort des treuen Lehrers (Irion) zu dessen Lebzeiten so reich gesegnet hat an seinen Schülern, mache nun auch, da der Mund aufgehört hat zu sprechen, dem schriftlichen Bahn in die Häuser und in die Herzen Vieler.“ Wir möchten den entgegengesetzten Wunsch aussprechen, nämlich, daß diese Erklärung gar nicht erschienen wäre weder im Manuscript noch im Druck; daß aber, da sie nun einmal da ist, ernste, christliche



Männer in der evangelischen Synode dafür sorgen möchten, daß dieses Buch wenigstens so viel wie möglich unschädlich gemacht würde, damit es nicht Eingang finde in die Herzen und Häuser Vieler, und daß dasselbe vor allen Dingen aus dem Seminar geschafft werde, damit die falsche, wider die Seligkeit streitende Lehre dieses Buches die Seelen der zukünftigen Prediger nicht ferner vergifte. Denn diese Katechismuserklärung ist ein schlechtes, schädliches Buch, nicht nur der Form nach, da dasselbe die göttlichen Heilswahrheiten statt in einfacher, verständlicher, keuscher Bibelsprache vorzutragen, in der aufgeblasenen Thorensprache der modernen Weltweisen abhandelt, sondern vornehmlich um des Inhalts willen. Denn das Buch enthält eine Unzahl von groben Irrlehren, die Gottes, des Heiligen und Majestätischen, Ehre schänden und die Seligkeit der Menschen gefährden. Wir wollen nur einige hervorheben.

1) Falsche Lehre von Gott. Die heilige Schrift lehrt, daß Gott ewig ist, das heißt, daß Er keinen Anfang, keinen Ursprung und kein Ende hat, ferner, daß er allmächtig ist, daß bei Ihm kein Ding „absolut“ unmöglich ist. Dagegen lehrt die Katechismus=Erklärung Seite 52: „daß Gott als Geist die in sich selbst ethisch vollkommene Substanz ist, die in ihrem Ursprunge ... sich selbst genügt.“ Und Seite 148: „Es wäre Gott absolut unmöglich, mit Umgehung der einzelnen Stücke der sogenannten Heilsordnung nur eine einzige Seele selig zu machen.“

2) Falsche Lehre von der Person unsers HErrn JEsu Christi. Die heilige Schrift lehrt, daß unser HErr JEsus wahrer Gott und Mensch sei in einer Person, aber ohne Vermischung der Naturen, ohne Verwandlung, Umsetzung der einen Natur in die andere. Dagegen heißt es im evangelischen Katechismus Seite 115: Christus hat: „alle seine göttlichen Eigenschaften der Art des Seins nach ins Menschliche umgesetzt.“ Seite 116: „Ohne daß seine göttlichen Eigenschaften aufhörten wesenhaft=göttliche Eigenschaften zu sein, sind sie dennoch ganz und vollkommen menschliche Eigenschaften geworden und haben als menschliche Eigenschaften sich bethätigt.“ Seite 119: „sein göttliches Wesen mußte aus der göttlich vollkommen ethischen Seinsweise in die menschlich unethische Seinsweise in der Art unserer jetzigen Menscheristenz umgesetzt werden.“ „Christus war nicht nur Mensch unter den Menschen, sondern er war Menschheitsmensch... Darum nennt er sich auch immer ‚des Menschen Sohn‘, d. h. 1. Mensch, 2. Universalmensch, 3. Normalmensch, alles das 4. in zusammenfassender Einheit mit der alten Menschheit (Sohn gleichsam Summa der Eltern).“ (!!) — Die heilige Schrift lehrt, Christus war immer vollkommen heilig und sündlos. Seine Heiligkeit und Sündlosigkeit hat sich nicht entwickelt, denn daraus würde folgen, daß er nicht immer vollkommen heilig und sündlos gewesen wäre. Der evangelische Katechismus sagt aber Seite 119—121: „Diese Sündlosigkeit ist auch zunächst nur als eine solche aufzufassen, die auch eine ethische Entwickelung erfahren mußte.“ „Darum konnte Christus auch, so lange er auf Erden war, immer in dem Grade vom Teufel versucht werden, in welchem Grade er noch nicht ethisch vollendet war. Mit seiner ethischen Vollendung im Tode trat auch die Unversuchbarkeit ein; die Sündlosigkeit war ethisch, also zur vollendeten Heiligkeit geworden.“ „Die Möglichkeit des Fehlens war in dem Grade vorhanden, als die ethische Entwickelung noch nicht vollendet war.“ „Seine ethische Entwickelung, also sein heiliger Wandel, konnte nur durch fortwährenden Kampf mit tausendfachen Versuchungen vor sich gehen.“ „Mit jeder neuen Ueberwindung einer Ver=

suchung nahm sei
der Heiligkeit an.
Jesu nicht so zu v
Jesu für seine ei
und als wäre er
wendig gewesen.“
Gott unveränderli
daher als Gott, a
verändern, konnte
Im Katechismu
heißt: „Die Worte
son als Gott im
lich machen: daß
höhung habe erfa
Natur stets das
war.“ —
3) Falsche Le
lium. Nach Got
an, verklagt, ersch
dammt, die keinen
aber den Zorn ni
deckt die Sünde zu
heißt denen, die d
Wird Gesetz und E
rechte Reue, noch
Seligkeit ist verkeh
muserklärung
Gesetz und Evange
halts von einand
eins“. „Wo die
verheißt und gibt,
aber trägt selbst
also des Evangeli
rakter der Forderu
4) Falsche L
Menschen. Di
zuerst den Mann
evangelische K
ein Monstrum g
Weib war, ein A
87 also: Gott setz
heit mit der freien
lich=indifferen
des Weibes von
schlechtlichen P
treten ließ.“
5) Falsche Le
lehrt, daß ein M
gedient, hernach a
gefalle und daher
Ehe eingehen könn
mus aber lehrt S
durchlebte Jugend
Ehe möglich werde
dritte Ehe nach
Satz, daß die folg
kommene sein ka
vollkommene war
kommenheit oder
auf die Vollkomme
angegangenen zur
6) Falsche
Gottes Wort
18, 6.; und daß
Gal. 3, 27. J
aber heißt es Sei
der Taufe als sein
Segen der Erlösu
Menschen ist kein
handen; der Men

gelischen Synode dafür sorgen möch- wenigstens so viel wie möglich un- ürde, damit es nicht Eingang finde Häuser Vieler, und daß dasselbe vor em Seminar geschafft werde, damit die Seligkeit streitende Lehre dieses der zukünftigen Prediger nicht ferner diese Katechismuserklärung ist ein Buch, nicht nur der Form nach, da n Heilswahrheiten statt in einfacher, her Bibelsprache vorzutragen, in der ensprache der modernen Weltweisen vornehmlich um des Inhalts willen. thält eine Unzahl von groben Irr- . des Heiligen und Majestätischen, die Seligkeit der Menschen gefährden. nige hervorheben.

ehre von Gott. Die heilige Gott ewig ist, das heißt, daß Er inen Ursprung und kein Ende llmächtig ist, daß bei Ihm kein Ding öglich ist. Dagegen lehrt die rklärung Seite 52: „daß Gott selbst ethisch vollkommene Substanz lrsprunge . . . sich selbst genügt.“ s wäre Gott absolut unmöglich, einzelnen Stücke der sogenannten eine einzige Seele selig zu machen.“

ehre von der Person unsers risti. Die heilige Schrift lehrt, Esus wahrer Gott und Mensch sei in ohne Vermischung der Naturen, ohne setzung der einen Natur in die andere. m evangelischen Katechismus us hat: „alle seine göttlichen Eigen- es Seins nach ins Menschliche ite 116: „Ohne daß seine göttlichen rten wesenhaft-göttliche Eigenschaften noch ganz und vollkommen menschliche orden und haben als menschliche sich bethätigt.“ Seite 119: „sein mußte aus der göttlich vollkommen e in die menschlich unethische Seins- nserer jetzigen Menschexistenz umgesetzt us war nicht nur Mensch unter den er war Menschheitsmensch. . . Dar- auch immer ‚des Menschen Sohn‘, 2. Universalmensch, 3. Normalmensch, sammenfassender Einheit mit der alten gleichsam Summa der Eltern).“ (!!) Schrift lehrt, Christus war immer ilig und sündlos. Seine Heilig- losigkeit hat sich nicht entwickelt, e folgen, daß er nicht immer voll- nd sündlos gewesen wäre. Der evan- ismus sagt aber Seite 119—121: eit ist auch zunächst nur als eine solche uch eine ethische Entwickelung er- „Darum konnte Christus auch, so en war, immer in dem Grade vom rden, in welchem Grade er noch nicht ar. Mit seiner ethischen Vollendung die Unversuchbarkeit ein; die Sünd- h, also zur vollendeten Heiligkeit ge- Möglichkeit des Fehlens war in dem , als die ethische Entwickelung noch ar.“ „Seine ethische Entwickelung, Wandel, konnte nur durch fortwähren- tausendfachen Versuchungen vor sich eder neuen Ueberwindung einer Versuchung nahm seine Sündlosigkeit mehr den Charakter der Heiligkeit an.“ „Es ist also die Stellvertretung Jesu nicht so zu verstehen, als hätte der heilige Wandel Jesu für seine eigene Person keine Bedeutung gehabt, und als wäre er für seine eigene Person nicht nothwendig gewesen.“ — Die heilige Schrift lehrt, daß Gott unveränderlich ist. JEsus Christus konnte sich daher als Gott, also nach seiner göttlichen Natur, nicht verändern, konnte weder geringer noch höher werden. Im Katechismus wird diese Wahrheit verworfen, es heißt: „Die Worte ‚Christus ist nach seiner ganzen Person als Gott im Himmel‘ sollen den Gedanken unmöglich machen: daß nur die menschliche Natur diese Erhöhung habe erfahren können, indem ja die göttliche Natur stets das geblieben sei, was sie von Ewigkeit war.“ —

3) Falsche Lehre vom Gesetz und Evangelium. Nach Gottes Wort zeigt das Gesetz die Sünde an, verklagt, erschreckt, verkündigt Gottes Zorn, verdammt, die keinen vollkommenen Gehorsam leisten, nimmt aber den Zorn nicht hinweg. Das Evangelium aber deckt die Sünde zu, richtet die Erschreckten auf, und verheißt denen, die da glauben, Gnade und ewiges Leben. Wird Gesetz und Evangelium vermischt, so entsteht weder rechte Reue, noch rechter Glaube, und der Weg zur Seligkeit ist verkehrt und gefälscht. — Die Katechismuserklärung lehrt aber diese Vermischung, Seite 9.: Gesetz und Evangelium „sind in Form und Art des Inhalts von einander verschieden und doch innerlich eins“. „Wo die Schrift fordert, ist sie Gesetz; wo sie verheißt und gibt, ist sie Evangelium. Jede Forderung aber trägt selbst wieder den Charakter der Verheißung, also des Evangeliums; und jede Verheißung den Charakter der Forderung, also des Gesetzes.“ —

4) Falsche Lehre von der Schöpfung des Menschen. Die heilige Schrift lehrt, daß Gott zuerst den Mann schuf und dann das Weib. Der evangelische Katechismus lehrt, Gott habe zuerst ein Monstrum geschaffen, einen Mann, der zugleich Weib war, ein Mannweib. Die Worte lauten Seite 87 also: Gott setzte die Ehe dadurch ein, „daß er in Einheit mit der freien Selbstbestimmung des geschlechtlich-indifferenten Urmenschen durch Erschaffung des Weibes von des Urmenschen Substanz die geschlechtlichen Pole des letztern auseinander treten ließ.“

5) Falsche Lehre von der Ehe. Gottes Wort lehrt, daß ein Mensch, der in der Jugend dem Fleische gedient, hernach aber wahre Buße gethan hat, nun Gott gefalle und daher auch eine Gott gefällige und gottselige Ehe eingehen könne. Der evangelische Katechismus aber lehrt Seite 28: „Nur eine keusch und züchtig durchlebte Jugendzeit läßt in späterer Zeit eine rechte Ehe möglich werden.“ „In Bezug auf die zweite und dritte Ehe nach dem Tode des einen Theils gilt der Satz, daß die folgende Ehe nur in dem Grade eine vollkommene sein kann, als die vorangegangene eine unvollkommene war. Darum sich auch von der Vollkommenheit oder Unvollkommenheit der folgenden Ehe auf die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit der vorangegangenen zurückschließen läßt.“

6) Falsche Lehre von der Kindertaufe. Gottes Wort lehrt, daß die Kinder glauben, Matth. 18, 6.; und daß alle Getauften Christum angezogen, Gal. 3, 27. Im evangelischen Katechismus aber heißt es Seite 219: „Gott erklärt den Täufling in der Taufe als sein Eigenthum, dem hiermit der ganze Segen der Erlösung angehören soll. Von Seiten des Menschen ist keine active Gemeinschaft mit Gott vorhanden; der Mensch ist noch nicht, wofür er von Gott erklärt ist, sondern das hat er durch die Bekehrung erst ethisch zu werden.“ „Jeder Mensch, der getauft ist, hat also in späteren Zeiten die Bekehrung nöthig, wenn er selig werden soll.“ Wenn also ein Kind gleich nach der Taufe stirbt, ohne „die späteren Zeiten“ zu erleben, so kann es nicht selig werden? —

7) Falsche Lehre vom heiligen Abendmahl. Die heilige Schrift lehrt, daß der HErr JEsus seinen Jüngern das im heiligen Abendmahl gegeben, was auch wir jetzt darin empfangen. Denn er sagte zu ihnen: esset, trinket, das ist mein Leib, das ist mein Blut. Und was der HErr JEsus sagt, das thut er auch, denn er ist wahrhaftig und allmächtig. Der evangelische Katechismus sagt aber, die Apostel hätten nicht Leib und Blut empfangen, Seite 239: Das „wäre nicht möglich gewesen vor dem Tode, ja vor der Himmelfahrt des Herrn.“ — Ferner, die heilige Schrift weiß nichts von der Verwandlung des HErrn in die Substanz des Communicanten. Aber im evangelischen Katechismus steht Seite 286: „Der Christus, der im Menschen wohnt, ist nicht für sich selbst im Menschen vorhanden im Unterschied von der Persönlichkeit des Menschen selbst, sondern Christus im Menschen hört auf Christus zu sein und wird zur Substanz des neuen Menschen selbst.“ — Ferner, weil die heilige Schrift lehrt, daß Leib und Blut JEsu Christi im heiligen Abendmahl wirklich gegenwärtig ist, so empfangen dasselbe auch sowohl die gläubigen als die ungläubigen Communicanten, aber die ersteren zum Segen, die letzteren zum Gericht. Der evangelische Katechismus gibt das auch zu, dann aber leugnet er es wieder, indem er sagt, daß Empfangen auch soviel heiße, als Nicht-empfangen. Er sagt Seite 238: „Das Empfangen des Leibes und Blutes Christi ist in einem zwiefachen Sinne aufzufassen: a. als positives Empfangen; b. als negatives Empfangen, welch letzteres dann nichts anderes ist, als ein positives Nichtempfangen.“ — Ferner, die heilige Schrift kennt nur zwei Classen von Menschen, Gläubige und Ungläubige, der evangelische Katechismus drei. Seite 238: „Zwischen diesen beiden Classen von Menschen (Gläubigen und Ungläubigen) stehen diejenigen mitten inne, bei denen es noch zu keiner ethischen Entscheidung in ihrem Verhältniß zu Christo gekommen ist.“ Wenn diese Mitteninnestehenden sterben, wohin kommen sie? In die Hölle nicht, denn sie sind ja nicht ungläubig; in den Himmel auch nicht, denn sie sind ja nicht gläubig. Wohin denn? Etwa ins katholische Fegefeuer?

8) Falsche Lehre von der Confirmation. Seite 232 wird gesagt: „Endlich, und das ist die eigentlichste und tiefste Bedeutung des Confirmationsgelübdes, läßt die Kirche die Confirmanden vor dem Herrn das Versprechen ablegen, daß dieselben auch in den künftigen Erweckungs- und Gnadenstunden der Stimme des heil. Geistes ihr Ohr nicht verschließen, sondern ihr getreulich folgen wollen, so daß es bei Jedem zu einer wirklichen und wahrhaftigen bekehrung dabei kommen kann.“ Demnach wären also die Confirmanden ohne Ausnahme anzusehen nicht als bekehrte, wenn auch noch schwache, junge Christen, sondern als unbekehrte, die aber das Versprechen ablegen, dem Heiligen Geiste das Ohr nicht zu verschließen, damit sie später erst einmal wirklich und wahrhaftig bekehrt werden können. Diese noch nicht Bekehrten werden aber dennoch eingesegnet und zum heiligen Abendmahl zugelassen.

9) Falsche Lehre vom Binden und Lösen. Unser HErr JEsus sagt zu seiner Kirche, der Gemeinde, Matth. 18, 17. 18.: „Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: was ihr auf Erden binden werdet,

soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein." Der **evangelische Katechismus** aber sagt, Seite 241: „Das Binden und Lösen ist allerdings nicht der Kirche, sondern allein den Aposteln gegeben und verheißen." „Wenn jetzt die Menschen die Macht des Bindens und Lösens für sich in Anspruch nehmen wollen, und nur deswegen, weil sie (vielleicht nicht einmal innerlich, sondern nur äußerlich) ein Amt haben, ist es ebenso thöricht, als lächerlich."

10) **Falsche Lehre vom Zustande nach dem Tode.** Die **heilige Schrift** gedenkt nur **zweier** Oerter, in welche die Seelen der Verstorbenen versetzt werden, nämlich des Himmels und der Hölle. Die Seelen der Gottlosen fahren lebendig in die Hölle, wo ihnen alle fernere Hoffnung verloren ist, aber „der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an". Der HErr sagt Matth. 7, 13. 14.: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur **Verdammniß** abführt; und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum **Leben** führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden." Die **Katechismuserklärung** kennt aber noch einen **dritten** Ort, den sogenannten **Hades**. Davon heißt es Seite 105: „Den Zustand des Hades läßt die heilige Schrift zwar immerhin als Zustand persönlichen Daseins erscheinen, aber als Zustand der Kraftlosigkeit, der Theilnahmlosigkeit, der Thatlosigkeit, der Dunkelheit und Stille, der Gebundenheit und des Grauens .... Also ein mehr oder weniger elementarisches Dasein, je nachdem die betreffenden Persönlichkeiten noch nicht ethisch entwickelt worden sind." Der gekreuzigte Heiland sagte zu dem gläubigen Schächer: „**Heute** wirst du mit mir im Paradiese sein", aber nicht: heute wirst du im Hades sein. Und vom reichen Manne, sobald er gestorben, steht geschrieben: „Als er nun in der Hölle und in der Qual war", nicht im Hades, im Zustande der Kraftlosigkeit und Theilnahmlosigkeit u. s. w. Von einer Entwickelung noch nach dem Tode im Hades oder in der Hölle weiß die **heilige Schrift** nicht nur nichts, sondern sie verwirft diese Irrlehre ausdrücklich, Spr. 11, 7.: „Wenn der gottlose Mensch stirbt, ist Hoffnung verloren; und das Harren der Ungerechten wird zu nichte." Dagegen lehrt der **evangelische Katechismus** Seite 106: „1. daß eine Entwickelung in der Hölle noch stattfindet; 2. daß trotz des gerichtlichen Charakters jenes Zustandes dennoch nicht die absolute Unmöglichkeit der Errettung herrscht, sondern noch Rettung möglich sein muß."

11) **Falsche Lehre vom tausendjährigen Reich.** Das **Wort Gottes** lehrt Hebr. 9, 28.: „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünde. **Zum andernmale** wird er erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit." Also ist es Lehre der Schrift, daß der HErr JEsus, nachdem er geopfert ist, nur noch **einmal** kommen wird, aber nicht, um dann auf Erden ein neues, tausendjähriges Reich aufzurichten, sondern **zur Seligkeit** denen, die auf ihn warten. Dagegen lehrt der **evangelische Katechismus** Seite 138: „Es gibt ein zwiefaches Wiederkommen des Herrn: 1. Das Kommen des Herrn am Schlusse dieses Aeon und zur Begründung eines neuen durch die große, lebensvolle Erweckung der Völker der Erde; 2. das Kommen des Herrn zum Weltgericht. Was den ersten Punkt betrifft, nämlich die Wiederkunft des Herrn zur Beseitigung des antichristischen Wesens und zur Herstellung des sogenannten **Milleniums**, so kommen hier folgende Punkte in Betracht: 1. Der Abfall in der Christenheit; 2. der Antichrist; 3. das Zeitalter des Antichrists; 4. die Wiederkunft des Herrn, bei welchem vierten Punkte für die Betrachtung wieder folgende Punkte auseinander treten: a. der Vorgang; b. die Wirkungen. Diese Wirkungen sind dann wieder in folgender Weise zu sondern: aa) Naturerschütterungen; bb) erste Auferstehung; cc) Verwandlung der Gläubigen; dd) allgemeine Erweckung; ee) Sturz des Antichristenthums; ff) das Binden des Satans; gg) das neue christliche Weltalter (das sogenannte **tausendjährige Reich**)."

Schließlich können wir nur sagen: möge sich Gott der hiesigen, sogenannten evangelischen Kirche erbarmen, wenn sie solche Steine, ja, solches Gift den hungernden Seelen als Brod des Lebens reichen lehrt. Aber das ist die Frucht der Unionisterei, die endlich mit Vereinigung des Glaubens und völligen Unglaubens abschließt, wenn sie auch vielleicht in guter Meinung mit frommen Redensarten beginnt.

B.

Zur kirchlichen Chronik.

„**Einige Pillen für Hrn. Prof. Walther.**" Unter dieser Ueberschrift findet sich im hiesigen katholischen „Herold des Glaubens" vom 17. März ein Artikel, der angeblich von einem „Ordens-Geistlichen" geschrieben ist. Zwar gehört der Verfasser jedenfalls nicht zum „Orden" der Jesuiten, denn obgleich die Jesuiten nicht eben sonderliche Lichter sind (wofür sie so gern gehalten sein möchten), so scheinen sie uns doch immer noch zu gescheidt dazu zu sein, um einen so sinnlosen und tölpischen Artikel zu schreiben, wie der des „Ordens-Geistlichen" ist; der jesuitischen **Moral** huldigt derselbe aber jedenfalls. Erst salbadert der „Ordens-Geistliche" in seinem Artikel etwas daher, daß in der katholischen Kirche die öffentliche Beichte abgeschafft und dafür die geheime eingeführt sei, womit er wie es scheint beweisen will, daß wir unrecht daran gethan haben, den sauberen Doctor Preuß zu entlarven, daß hingegen die päbstische Kirche ganz recht gethan habe, den Entlarvten unter den weiten Mantel zu nehmen, unter dem schon so viele solche entlarvte Geister den letzten Bergeort gefunden haben. Da jedoch jeder Leser, der noch einigermaßen gesunden Verstandes ist, ohne unseren Nachweis sogleich sieht, daß der „Ordens-Geistliche" gegen uns nur geschrieben hat, um etwas geschrieben zu haben, wenn auch niemand wisse, obs „gehauen oder gestochen" sei, so wäre dem Schreiber zu viel Ehre angethan, die Albernheit seines Geschreibsels weitläuftig nachzuweisen. Nur Eins wollen wir aus dem Artikel ausheben, was darin allerdings nicht ganz uninteressant ist. Wir hatten, wie sich unsere Leser erinnern werden, in der zehnten Nummer des „Lutheraner" folgende entsetzliche Stelle aus der Constitution der Jesuiten angeführt: „Daß **keine** Festsetzungen, Erklärungen oder irgend eine Ordnung zu leben die Verbindlichkeit zu einer **Todsünde oder läßlichen Sünde** mit sich führen könne: **außer wenn** der **Obere** dies im Namen unseres Herrn Jesu Christi oder in Kraft des Gehorsams geböte. — Die Oberen können verbindlich machen zu **sündigen** in Kraft des Gehorsams, wenn dieses viel **Nutzen** bringt."*) Hierauf antwortet nun jener „Ordens-[...] des Glaubens" Folgendes: „Voller [...] gift ist, was Prof. Walther über di[e Je-] suiten schreibt, daß nemlich ‚keine [...] rungen oder irgend eine Ordnung [...] lichkeit zu einer Todsünde oder läß[...] führen könne: außer wenn der [...] unseres Herrn Jesu Christi oder [...] sams geböte.' Daß der ‚Lutheran[...] Dingen versteht, ist ihm zu verze[ihen ...] Pabstthum*) lebt man **ohne** [...] **braucht man auch die Trag**[...] **nicht zu kennen**." Dieser Th[...] wohl am deutlichsten, daß der A[...] zum Verfasser habe; denn blödsin[...] suiten schwerlich vertheidigt werde[n ...] dens-Geistliche" hiermit thut. E[...] hier, wie weiland Pater Oertel, n[...] gangen sein: Si fecisti, nega! d[...] (Böses) gethan, so leugne es! [...] „Ordens-Geistliche", plump wie [...] anders zu helfen, als daß er den [...] Grundsatz wiederholt, daß man [...] horsams auch Todsünden begehe[n ...] Jesuiten-Obere gebiete, und uns [...] erklärt, daß wir als ein **Prote**[...] **wissen könnten, daß ein O**[...] **so große „Tragweite" habe**, [...] des Gehorsams selbst **Todsünde**[...] Diebstahl, Meineid und dergleich[en ...] sei, da ja hier **der gute Zwe**[ck ...] **heilige**. Es ist uns leid um [...] Wir fürchten, daß er durch diese [...] Jesuiten sich dieselben nun selbst a[...] denn schlimmer hätte dieser beschrä[nkte ...] wohl schwerlich an den Pranger [...] können, als durch diese seine blöds[innige Ver-] theidigung. Wenn der „Ordens-G[...] ruft: „Es ist eine Lästerung, M[...] nennen", so beweis't derselbe da[...] eines Satzes, wie der unsrige: da[...] dem Götzenbild, das er jetzt anbet[...] abziehen möge", über seinen Horiz[ont ...] einen Satz zu construiren, geht. [...] einigem Verstande sieht, daß mit [...] deite Jungfrau gerade von de[r ...] werden solle, daß die Papisten [...] ihrem Herzen steht, mit ihrem Na[...] aber der „Ordens-Geistliche" end[...] **liken beten nur Gott allei**[n ...] aber, wie **Maria, verehren**[...] und **rufen** dieselben um ihre F[...] die alte Flause, welche die Pap[...] haben, um die Abgötterei, die [...] Heiligen, namentlich mit Maria [...] nigen. Bei uns Protestanten l[...] kein wohlunterrichtetes Schulkin[d ...] aus Gottes Wort weiß, daß [...] eben nichts anderes ist, als **Anb**[...] wir denn dem bornirten „Orde[ns- ...] lich erklären, daß seine „Pillen" [...] gewesen sind, denn es schmeckt [...] süß, daraus zu ersehen, daß un[...] nur „sine mente sonos" (Laut[e ...] stand) zu ihren Waffen gegen [...]

*) Im lateinischen Original lauten die Worte nach der vollständigsten von den Jesuiten selbst besorgten Prager Ausgabe des „Institutums" vom Jahre 1757, diplomatisch genau, wie folgt: „Nullas Constitutiones, Declarationes, vel ordinem ullum vivendi, posse obligationem ad peccatum mortale vel veniale inducere; nisi Superior ea in Nomine Domini Nostri JESU Christi, vel in virtute Obedientiae juberet. — Superiores possunt obligare ad peccatum in virtute obedientiae, quando id multum conveniat." (P. I, f. 415. u. im Register unter dem Titel „Obedientia.") Unter dem Titel „Superiores" heißt es noch einmal: „Sie können in Kraft des Gehorsams **befehlen und verbindlich machen zur Sünde**" („Possunt jubere in virtute obedientiae et obligare ad peccatum"). In beiden Fällen wird auf die oben citirte Constitution hingewiesen.

*) Daß auch die Katholiken jetzt a[...] als ein Schimpfwort gegen uns anzuw[enden ...] wenig. Die müssen jedenfalls heimlich [...] fehlbarkeit und Heiligkeit sein.



folgende
b. die
ieder in
erungen;
Gläubi=
es Anti=
gg) das
usend=

Gott der
barmen,
ngernden
lber das
Vereini=
bschließt,
frommen
B.

ltber."
holischen
rtikel, der
schrieben
um „Or=
nicht eben
alten sein
gescheidt
en Artikel
" ist; der
alls. Erst
kel etwas
e Beichte
i, womit
cht daran
entlarven,
than habe,
men, un=
en letzten
, der noch
ren Nach=
e" gegen
zu haben,
gestochen"
than, die
zuweisen.
ben, was
Wir hatten,
ten Num=
le aus der
ine Fest=
ung zu le=
der läß=
er wenn
esu Christi
ie Oberen
Kraft des
*) Hier=

der vollstän-
ge des „In-
olgt: „Nul-
m vivendi,
e inducere;
SU Christi,
possunt ob-
id multum
Titel „Obe-
noch einmal:
o verbind-
rtute obedi-
ken wird auf

auf antwortet nun jener „Ordens=Geistliche" im „Herold des Glaubens" Folgendes: „Voller Bosheit und Nattern=gift ist, was Prof. Walther über die Constitution der Jesuiten schreibt, daß nemlich ‚keine Festsetzungen, Erklärungen oder irgend eine Ordnung zu leben, die Verbindlichkeit zu einer Todsünde oder läßlichen Sünde mit sich führen könne: außer wenn der Obere dies im Namen unseres Herrn Jesu Christi oder in Kraft des Gehorsams geböte.' Daß der ‚Lutheraner' nichts von solchen Dingen versteht, ist ihm zu verzeihen; denn in seinem Pabstthum*) lebt man **ohne Gelübde, deshalb braucht man auch die Tragweite der Gelübde nicht zu kennen.**" Dieser Theil des Artikels zeigt wohl am deutlichsten, daß der Aufsatz keinen Jesuiten zum Verfasser habe; denn blödsinniger konnten die Jesuiten schwerlich vertheidigt werden, als es dieser „Ordens=Geistliche" hiermit thut. Ein echter Jesuit würde hier, wie weiland Pater Oertel, nach dem Grundsatz gegangen sein: Si fecisti, nega! das ist: Hast du was (Böses) gethan, so leugne es! Aber unser ungeschulter „Ordens=Geistliche", plump wie er ist, weiß sich nicht anders zu helfen, als daß er den schändlichen Jesuiten=Grundsatz wiederholt, daß man kraft des gelobten Gehorsams auch Todsünden begehen müsse, wenn es der Jesuiten=Obere gebiete, und uns es verzeihen zu wollen erklärt, daß **wir als ein Protestant freilich nicht wissen könnten, daß ein Ordensgelübde eine so große „Tragweite" habe**, daß man nemlich kraft des Gehorsams selbst **Todsünden**, das heißt, Mord, Diebstahl, Meineid und dergleichen, zu begehen schuldig sei, da ja **hier der gute Zweck das böse Mittel heilige.** Es ist uns leid um den armen Menschen. Wir fürchten, daß er durch diese seine Vertheidigung der Jesuiten sich dieselben nun selbst auf den Hals gehetzt hat; denn schlimmer hätte dieser beschränkte Kopf die Jesuiten wohl schwerlich an den Pranger stellen und **verrathen** können, als durch diese seine blödsinnige seinsollende Vertheidigung. Wenn der „Ordens=Geistliche" ferner uns zuruft: „Es ist eine Lästerung, Maria ein Götzenbild zu nennen", so beweis't derselbe damit nur, daß der Sinn eines Satzes, wie der unsrige: daß Gott den Preuß „von dem Götzenbild, das er jetzt anbetet und Maria **nennt**, abziehen möge", über seinen Horizont und sein Vermögen, einen Satz zu construiren, geht. Denn ein Mensch von einigem Verstande sieht, daß mit diesem Satz die gebenedeite Jungfrau gerade von der Sünde freigesprochen werden solle, daß die Papisten das Götzenbild, das in ihrem Herzen steht, mit ihrem Namen schmücken. Wenn aber der „Ordens=Geistliche" endlich sagt: „Die Katholiken **beten nur Gott allein an**, die Heiligen aber, wie Maria, **verehren wir als Freunde Gottes**, und **rufen** dieselben um ihre Fürbitte **an**", so ist das die alte Flause, welche die Papisten immer angewendet haben, um die Abgötterei, die sie mit den verstorbenen Heiligen, namentlich mit Maria treiben, damit zu beschönigen. Bei uns Protestanten läßt sich aber damit auch kein wohlunterrichtetes Schulkind betrügen, da ein jedes aus Gottes Wort weiß, daß **religiöse Anrufung** eben nichts anderes ist, als **Anbetung**. — So müssen wir denn dem bornirten „Ordens=Geistlichen" schließlich erklären, daß seine „Pillen" uns wahre Bonbons gewesen sind, denn es schmeckt uns in der That gar süß, daraus zu ersehen, daß unsere papistischen Gegner nur „sine mente sonos" (Laute ohne Sinn und Verstand) zu ihren Waffen gegen uns gebrauchen können.

W.

*) Daß auch die Katholiken jetzt anfangen, das Wort „Pabst" als ein Schimpfwort gegen uns anzuwenden, dies amüsirt uns nicht wenig. Die müssen jedenfalls heimliche Gegner der päbstlichen Unfehlbarkeit und Heiligkeit sein.

„**Der Friedensbote.**" Wie vorauszusehen war, hat der unirt=evangelische „Friedensbote" den Abfall des Dr. Preuß selbst mit seiner ersten hämischen Anzeige desselben noch nicht genug gegen uns ausgebeutet. Die ihm damit dargebotene Gelegenheit, uns vor unwissenden oder unchristlichen Leuten bloßzustellen, war zu köstlich für ihn, als daß er sie nicht aufs äußerste dazu hätte ausnützen müssen. Nun, macht das seinem unirt=evangelischen Herzen so großes Vergnügen, so müssen wir ihm dies Vergnügen freilich lassen. Nur zweierlei haben wir zu bemerken. Der „Friedensbote" hatte, da wir nicht gleich einen Bericht über den geschehenen Abfall im „Lutheraner" gegeben hatten, höhnisch erklärt, daß ja „das mit dem Mantel der Liebe Zudecken sonst nicht unsere Gewohnheit zu sein pflege, wenigstens wo es sich um Auswärtige und Nachbarn handle." Hierauf hatten wir ihn daran erinnert, daß **wir allerdings es mit dem Mantel der Liebe zugedeckt haben, als vor einigen Jahren zwei vormals hochangesehene Personen (um Unzucht willen) aus dem unirten Seminar in aller Stille entfernt wurden.** Was thut nun der „Friedensbote"? Gesteht er etwa ein, daß wir also allerdings ihm einst diese Liebe erwiesen haben, daß er uns daher ebenso verleumderisch, als undankbar angegriffen habe? — Nichts weniger, als dies. Vielmehr stellt er die Vorfälle als nicht mehr erwähnenswerthe Bagatellen hin, die ja „**beinahe zwei Jahrzehnte hinter ihnen** (den Unirten) lägen, die wir aber mit dem Ausdruck ‚vor einigen Jahren' für unsere Leser so nahe wie möglich" zu rücken gesucht hätten. Damit weicht aber der „Friedensbote" der Frage, um die es sich hier handelt, und dem schuldigen Eingeständniß seines Unrechts, das er begangen hat, nur unehrlich aus; und sodann läßt das in der That auf eine sonderbare **Moral** schließen, daß nach seiner Meinung eine Sünde **nach „beinahe zwei Jahrzehnten"** etwas anderes sein soll, als **vor** Verfluß dieses Zeitraums. — Wenn der „Friedensbote" endlich wieder und immer wieder die Art als eine unchristliche darstellt, wie der „Lutheraner" streitet, so mag er bedenken: die Art des „Lutheraner", gegen diejenigen zu streiten, welche Gottes Wort verfälschen, ist die Art, die wir in der heiligen Schrift geübt und geboten finden, daß man nemlich solche Verfälscher „scharf straft" und ihnen wohl zuweilen ein tüchtig **gepfeffertes** Gericht vorsetzt, „auf daß sie gesund sein im Glauben." Der „Friedensbote" aber läßt allerdings die Verfälscher gewähren, unirt sich vielmehr mit ihnen und, wenn er streitet, so ist's hauptsächlich gegen die, welche Gottes Wort **nicht** verfälscht noch mit Irrthum gemengt haben wollen. Diesen, die er für seine gefährlichsten Gegner ansieht, setzt er nun allerdings **kein gepfeffertes Gericht** vor — ach nein! das wäre gegen seine unirte Liebe! —, sondern **süßes Zuckerwasser**, aber freilich versetzt mit einer guten Portion **Gift** boshaftiger Ausfälle. Der Leser mag nun selbst urtheilen, auf welcher Seite christliche Polemik sei, auf welcher Seite nicht. W.

In der päbstlichen Kirche verdammt man bekanntlich die Lehre des Evangeliums, daß der sündige Mensch allein aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben und nicht durch seine eigenen Werke vor Gott gerecht und selig werde. Die Papisten sagen, wenn die guten Werke zum Glauben nicht hinzukämen, so sei der Glaube ein „ungeformtes" Ding, das dem Menschen nichts helfe; durch die guten Werke aber bekomme der Glaube erst seinen Werth; der Mensch werde gerecht durch Glauben **und** gute Werke. Hiernach sollte man nun meinen, die Päbstlichen müßten daher gewiß recht tugendhafte Leute sein. Aber in Rom wenigstens, wo doch gewiß die allertreuesten Papisten sich finden müssen,

findet nicht nur jetzt, so
Gegentheil statt. Je eif
Glaube allein nichts helfe
hinzukommen müßten, um
Der katholische Professor
Dr. **Friedrich**, der al
Cardinals mit in Rom n
selbst abgehalten wurde,
gegeben, was er während
Rom aufgezeichnet hatte.
Dr. **Friedrich** unter an
teresse ist, daß hier (in R
der Inquisition, die Ansic
stanten ein sittlicher
Katholiken. Man trö
das ganz natürlich sei;
eben nichts mehr von Rel
honetten Lebens befleißige
und zwar auch die Leiter
also damit, die Protestan
gute Leben, aber sie hä
ben, hingegen führten zw
Leben, aber dafür hätten
ben! Ein merkwürdiger
in Rom in sittlicher Hinsic
Pabst Pius IX. noch die
hatte, enthüllt Dr. **Frie**
Er schreibt unter anderem
„Es erzählte mir heute eine
daß es noch unter der P
vorkam, daß ein Professo
Geistliche ein Bor
Freunde beim Generalvic
daß der Cardinalvicar lan
annehmen wollte." Je
Professor keine andere
Jesuiten=Moral vor
sagen freilich: Ihr Protest
solchen Sachen sein, denn
aus? Aber wir antwort
von sogenannten „Protes
sind aber gerade die, die
wissen wollen, die also kei
schenwort mehr sind; wäh
protestantischen **Glaube**
mit Ausnahme einzelner
guten Werken und einer
gegen ist es Thatsache, daß
sten papistisch glaubt,
was an Rom und an an
reichlich mit unleugbaren
Es kann auch nicht anders
guten Werke erst **hinzu**
ein todtes Ding, das ke
sittlichkeit, hervorbringen
Glaube, der darin besteht,
ner Werke, sondern allein
durch Kraft des Heiligen
Glaube kann so wenig
wahrhaft christlich = sittlic
Feuer ohne Licht und Wä
ren Glauben komme
erst hinzu, sondern
Herz ändert, aus ih
heraus.

Die Schwärmerei
gen. Die Methodisten
papistischen Irrthum wied
alle, so doch einige Bekehr
ligung erreichen können,

te." Wie vorauszusehen war,
e „Friedensbote" den Abfall des
ner ersten hämischen Anzeige des-
gegen uns ausgebeutet. Die
Gelegenheit, uns vor unwissenden
n bloßzustellen, war zu köstlich
e nicht aufs äußerste dazu hätte
n, macht das seinem unirt-evan-
ßes Vergnügen, so müssen wir
lich lassen. Nur zweierlei haben
„Friedensbote" hatte, da wir
t über den geschehenen Abfall im
hatten, höhnisch erklärt, daß ja
der Liebe Zudecken sonst nicht
in pflege, wenigstens wo es sich
achbarn handle." Hierauf hat-
ert, daß *wir allerdings es*
er Liebe zugedeckt haben,
hren zwei vormals hoch-
en (um Unzucht willen)
Seminar in aller Stille
Was thut nun der „Friedens-
a ein, daß wir also allerdings
viesen haben, daß er uns daher
ls undankbar angegriffen habe?
dies. Vielmehr stellt er die Vor-
rwähnenswerthe Bagatellen hin,
i Jahrzehnte hinter ihnen
e wir aber mit dem Ausdruck ‚vor
nsere Leser so nahe wie möglich"
. Damit weicht aber der „Frie-
m die es sich hier handelt, und
ändniß seines Unrechts, das er
hrlich aus; und sodann läßt das
nderbare Moral schließen, daß
eine Sünde *nach „beinahe*
' etwas anderes sein soll, als *vor*
ns. — Wenn der „Friedensbote"
mer wieder die Art als eine un-
der „Lutheraner" streitet, so mag
s „Lutheraner", gegen diejenigen
tes Wort verfälschen, ist die Art,
Schrift geübt und geboten finden,
Verfälscher „scharf straft" und ihnen
g gepfeffertes Gericht vorsetzt,
n im Glauben." Der „Friedens-
dings die Verfälscher gewähren,
ihnen und, wenn er streitet, so
n die, welche Gottes Wort *nicht*
rrthum gemengt haben wollen.
ne gefährlichsten Gegner ansieht,
s kein gepfeffertes Gericht
wäre gegen seine unirte Liebe! —,
kerwasser, aber freilich ver-
ortion *Gift* boshaftiger Ausfälle.
elbst urtheilen, auf welcher Seite
auf welcher Seite nicht. W.

hen Kirche verdammt man be-
s Evangeliums, daß der sündige
naden um Christi willen durch den
urch seine eigenen Werke vor Gott
. Die Papisten sagen, wenn die
uben nicht hinzukämen, so sei der
mtes" Ding, das dem Menschen
ie guten Werke aber bekomme der
Werth; der Mensch werde gerecht
gute Werke. Hiernach sollte man
ristlichen müßten daher gewiß recht
. Aber in Rom wenigstens, wo
euesten Papisten sich finden müssen,

findet nicht nur jetzt, sondern fand auch früher das Gegentheil statt. Je eifriger man predigte, daß der Glaube allein nichts helfe, daß die guten Werke auch hinzukommen müßten, um so weniger that man dieselben. Der katholische Professor der Theologie zu München, Dr. *Friedrich*, der als theologischer Beirath eines Cardinals mit in Rom war, als das letzte Concil daselbst abgehalten wurde, hat das „Tagebuch" herausgegeben, was er während dieses seines Aufenthalts in Rom aufgezeichnet hatte. Darin schreibt dieser Prof. Dr. *Friedrich* unter anderem Folgendes: „Von Interesse ist, daß hier (in Rom), und auch besonders bei der Inquisition, die Ansicht herrscht, *daß die Protestanten ein sittlicheres Leben führen, als die Katholiken.* Man tröstet sich aber hier damit, daß das ganz natürlich sei; denn die Protestanten besitzen eben nichts mehr von *Religion*, weshalb sie sich eines honetten *Lebens* befleißigen!" Die Katholiken in Rom, und zwar auch die Leiter der Inquisition, trösten sich also damit, die Protestanten hätten zwar freilich das *gute Leben*, aber sie hätten *keinen guten Glauben*, hingegen führten zwar die Katholiken *kein gutes Leben, aber dafür hätten sie doch einen guten Glauben!* Ein merkwürdiger Trost! Wie erschrecklich es in Rom in sittlicher Hinsicht schon ausgesehen hat, als Pabst Pius IX. noch die volle Gewalt in Rom inne hatte, enthüllt Dr. *Friedrich* in seinem Tagebuche. Er schreibt unter anderem, um nur dies anzuführen: „Es erzählte mir heute einer meiner römischen Bekannten, daß es noch unter der Regierung Pius des Neunten vorkam, daß ein Professor der *Moral* in Rom *für Geistliche ein Bordell unterhielt!* Dessen Freunde beim Generalvicariate wußten es zu bewirken, daß der Cardinalvicar lange Zeit keine Klage gegen ihn annehmen wollte." Jedenfalls hat dieser katholische Professor keine andere Moral, als die landrüchtige *Jesuiten-Moral* vorgetragen. Manche Papisten sagen freilich: Ihr Protestanten mögt nur ganz still von solchen Sachen sein, denn sieht es etwa unter euch besser aus? Aber wir antworten: Freilich *leben* Tausende von sogenannten „Protestanten" höchst unsittlich; das sind aber gerade die, die vom *Glauben* nichts mehr wissen wollen, die also keine „Protestanten" wider Menschenwort mehr sind; während hingegen die, welche im protestantischen *Glauben* eifrig sind, auch, natürlich mit Ausnahme einzelner Heuchler, zugleich eifrig in guten *Werken* und einem frommen *Leben* sind; hingegen ist es Thatsache, daß man da, wo man am eifrigsten papistisch *glaubt*, am wenigsten christlich *lebt*, was an Rom und an anderen Orten nur zu leicht und reichlich mit unleugbaren Thatsachen belegt werden kann. Es kann auch nicht anders sein. Ein Glaube, zu dem die guten Werke erst *hinzukommen* müssen, ist freilich ein todtes Ding, das keine anderen Früchte, als Unsittlichkeit, hervorbringen kann; hingegen der wahre Glaube, der darin besteht, daß sich ein Mensch nicht seiner Werke, sondern allein der Gnade Gottes in Christo durch Kraft des Heiligen Geistes tröstet, dieser wahre Glaube kann so wenig ohne gute Werke und ohne ein wahrhaft christlich-sittliches Leben sein, so wenig das Feuer ohne Licht und Wärme sein kann. *Zum wahren Glauben kommen die guten Werke nicht erst hinzu, sondern sie fließen, weil er das Herz ändert, aus ihm wie aus einer Quelle heraus.* W.

Die Schwärmerei der vollkommenen Heiligen. Die Methodisten haben bekanntlich den alten papistischen Irrthum wieder aufgewärmt, daß wenn nicht alle, so doch einige Bekehrte einen solchen Grad der Heiligung erreichen können, daß sie vollkommen frei von Sünden werden und nichts als tadellose Heiligkeit an ihnen zu finden ist. Wie nun diese methodistische Heiligkeit schon ihrer Art und Natur nach von der wahren, christlichen Heiligkeit verschieden ist, so unterscheidet sie sich von derselben auch in der Art und Weise ihrer Erlangung. Die wahre Heiligung des Geistes wird nämlich auf dem von Gott geordneten Wege der täglichen Erneuerung und vermittelst der Gnadenwirkung Gottes im Wort und Sacrament erlangt und sie wächst auf diesem für alle Zeiten, Orte und Personen gegebenen Boden der Ordnung des Heils und in Kraft der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, der durch das Wort der Wahrheit die Herzen immer mehr erneuert und verwandelt. Darum bittet auch der Herr für seine Gläubigen: „*Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit*" Joh. 17, 17. Die schwärmerische Heiligkeit der Methodisten aber wird auch auf einem ganz schwärmerischen Wege angeblich erreicht, nämlich durch eine außerordentliche, unmittelbare Wirkung Gottes an Leib und Seele. So erzählt im „Fröhlichen Botschafter" vom 7. Feb. Bischof Hamline, wie er dreizehn Jahre nach seiner Bekehrung „die völlige Liebe erfahren" habe. In „einem tiefen Seelenkampfe um Herzensreinheit" sei ihm nämlich das Bild Christi vor die Seele gehalten worden, und „auf einmal", fährt er dann fort, „auf einmal fühlte ich, als ob eine Hand, nicht eine menschliche, sondern eine allmächtige, nicht die Hand des Zornes, sondern der Liebe, sich auf mein Haupt legte. Ich fühlte sie sowohl äußerlich als innerlich. Sie schien sich meinem ganzem Wesen einzudrücken und in alle Theile eine heilige, sündenverzehrende Kraft auszubreiten. Diese geheimnißvolle Kraft floß über meinen Leib hinab, mein Herz sowohl als mein Haupt war sich bewußt der Gegenwart dieser seelenreinigenden Kraft. Unter ihrem Einfluß fiel ich zu Boden und schrie laut auf vor Freuden, und immer noch schuf diese Hand der Macht Alles neu von Innen und Außen, und wo sie sich hinbewegte, schien es mir, ließ sie den glorreichen Abdruck von meines Heilandes Bilde zurück. Es war mir, als sei ich versunken in die Tiefe der Liebe Gottes." Wenn man dieß liest, wird man stark an die päpstischen Heiligen, wie z. B. Franziscus von Assisi, erinnert, welche ihre angeblich vollkommne Heiligkeit auch auf solche außerordentliche, schwärmerische Weise, etwa durch Visionen, Entzückungen, Traumgesichte und dergl., erlangt haben, und man sieht deutlich wie derselbe Geist der Lüge in der Lichtengelsgestalt sowohl die methodistischen als die päpstischen vollkommenen Heiligen am Narrenseile führt. Gott bewahre uns vor solchem Teufelsspuk und helfe, daß wir für unsere Person trotz des begonnenen Werkes der Erneuerung gern „arme Sünder" bleiben und nur in dem Verdienste Christi durch den Glauben in seinem Blut als vollkommen heilige und sündenfreie in Gottes Gericht erfunden werden wollen. S.

Unionsfeier in Baden. Ueber dieselbe entnehmen wir Folgendes dem Reformirten „Evangelisten": Am 29. October wurde in Baden der 50jährige Bestand der Union gefeiert. Eine festliche Stimmung bei dem Volke habe sich nicht vorgefunden, sagt das „Ev. Kirchen- und Volksblatt". Begeistern könne man sich nur für das, was man im Kampf als ein werthvolles Gut erworben habe, oder was man als eine fortdauernde Segensquelle empfinde. Es sei die Union keine Glaubensthat der Reformation, darum habe die Union auch keinen tieferen Eindruck beim Volke hinterlassen 2c.

Religionslose Schulen in der Schweiz. Im Züricher Congreß hat der besser gesinnte Theil der Landesväter nach heftigem Kampfe den Sieg davon getragen über die Partei, welche religionslose Schulen haben wollte. Daß es den Eltern freigestellt ist, ihre

Kinder den Religionsunterricht besuchen zu lassen oder nicht, ist kein Nachtheil: denn in den letzten Jahren hatten gläubige Eltern viel gelitten durch die Tyrannei der „liberalen" Regierung, welche den Besuch des Religionsunterrichts, von bekannten Ungläubigen ertheilt, zwangsweise geforderte. Die Schreier nach Toleranz sind gewöhnlich sehr intolerant, wenn sie das Heft in Händen haben. (Evangelist.)

Christen von Heiden beschämt. Der „Sendbote" theilt Folgendes mit: Die „Christen" von Yokohama, Japan, wollten durch eine Lotterie, in welcher eine Orgel die Hauptanziehung bilden sollte, Geld genug gewinnen, um eine Kirchenorgel bezahlen zu können. Die öffentliche Meinung unter den Heiden erhob sich aber dagegen, indem durch Hazardspiele die Religion entweiht werde. Die heidnische Regierung sah sich genöthigt, die Lotterie zu verbieten. Die „Japan Mail" sagt: „Die gemächlichen Tugenden der Christen, in öffentlicher Weise von der väterlichen Sorgfalt der heidnischen Regierung bestraft, ist eine Schmach, die wir nicht so bald vergessen werden, und eine Zurechtweisung, welche uns wahrlich beschämen sollte."

Gewissenstyrannei im Elsaß. Die ev.-luth. Kirchenzeitung schreibt: „Die evangelisch-lutherische Pfarrei Wört war am Schluß des Jahres 1870 vacant geworden. Die Gemeinde verlangte einen gläubigen Seelsorger, ein Wunsch, der vielleicht um so mehr zu berücksichtigen war, als sie selbst ihren Pfarrer besoldet. Nichtsdestoweniger ernannte das Directorium einen jungen protestantenvereinlich gesinnten Geistlichen zum Pfarrer. Die Gemeinde protestirte gegen diese Wahl wiederholt und beinahe einstimmig, ja eine Petition ging sogar bis an den Reichskanzler. Umsonst! Die Ernennung wurde vom Kaiser bestätigt, und am dritten Advent vorigen Jahres ward der mißliebige Pfarrer in Wört eingeführt. Ein Mittel blieb jetzt nur den bekenntnißtreuen Wörtern übrig, ihre Gewissensfreiheit zu bethätigen: sie mieden die Predigten des Ortspfarrers und suchten bei gläubigen Geistlichen der Nachbarschaft Trost und Belehrung. Da, am 2. Januar, erschien plötzlich der Kreisdirector von Weißenburg in voller Uniform in Wört, ließ den Municipalrath zusammen kommen, hielt demselben eine gewaltige Strafrede, in welcher er die Abneignng gegen den vom Kaiser ernannten Pfarrer als eine Empörung gegen den Kaiser darstellte und schließlich einem jeden der versammelten Männer „im Namen des Kaisers" das Versprechen abforderte, künftig die Gottesdienste des neuen Pfarrers zu besuchen und auch die übrigen Gemeindeglieder zu einer gleichen Unterwerfung zu bewegen. Nun, die Elsässer wissen, daß es sich mit unseren Herrn Eroberern nicht spaßen läßt, und die Gemeinderäthe gaben daher auch alle bis auf einen das gewünschte Versprechen. (Matth. 22, 21. und 10, 38. 39. haben sie freilich dabei vergessen. Wenn es ihnen Gewissenssache war, die Predigt des neuen Pfarrers zu meiden, so durften sie sich durch keine Gewalt der Welt dazu zwingen lassen. Der Herausgeber.)" (Kirchenblatt aus Kurhessen.)

Jahresbericht über das evang.-lutherische Hospital, Waisenhaus und Asyl in und bei St. Louis.

Nach seiner großen Güte und Barmherzigkeit hat der liebe Gott auch im verflossenen Jahre Kranke in unser Hospital geführt, sie daselbst durch unsern geringen Dienst verpflegt, versorgt und geheilt, Er hat auch einige derselben durch einen seligen Tod hinweggenommen und zur ewigen, herrlichen Genesung gebracht. Ebenso hat auch der HErr uns mehrere Waisen zugeführt und dieselben behütet und erhalten und leiblich und geistlich versorgt und gesegnet. Viele Herzen haben sich auch von dem HErrn bewegen lassen, daß sie in christlicher Liebe dieser Wohlthätigkeitsanstalten und ihrer Insassen gedacht, und dieselben mit einer Gabe und zum Theil mit einer reichen Gabe unterstützt haben. Für Alles sei Ihm Lob, Preis und Dank gesagt!

Es sollen nun einige Einzelheiten hiermit erzählt und mitgetheilt werden.

I. Im Hospital waren im verflossenen Jahre, vom 1. Januar bis 31. December 1871, im Ganzen 138 Personen. Von diesen sind 63 unentgeldlich verpflegt worden, 9 haben ihre Gebühren nur theilweise bezahlt, die übrigen haben wöchentlich 5 Dollars bezahlt. Aus dem letzteren Umstande schreibt sich auch die nicht geringe Einnahme her. Die meisten Kranken gehörten unserer lieben evangelisch-lutherischen Kirche an, waren also unsere Glaubensgenossen; einige waren unirt, reformirt und römisch. An den täglichen Hausgottesdiensten haben sich wohl alle betheiligt, haben auch sonst, namentlich im Sterben, mit wenigen Ausnahmen geistlichen Zuspruch angenommen und sich aus dem „lutherischen Gebetsschatz" vorbeten lassen. In der ärztlichen Behandlung der Kranken ist eine Veränderung vorgekommen. Herr Dr. Bosse, unser bisheriger treufleißiger Hospitalarzt, war wegen seines Alters, seiner ausgebreiteten Praxis, und besonders wegen seiner allzugroßen Entfernung vom Hospital genöthigt, den Dienst aufzugeben. So schmerzlich uns das war, so mußten wir uns doch darein ergeben. Und der treue Gott hat uns in der Person des Herrn Dr. Reiß einen andern tüchtigen Arzt finden lassen, welcher dazu in der Nähe des Hospitals wohnt und Schwerkranke nöthigenfalls öfters besuchen kann und besucht hat. Daher schreibt sich auch der ärztliche Bericht erst vom 4. April vergangenen Jahres her. Unser lieber Krankenwärter, Herr Freitag, hat wahrscheinlich in Folge der Pflege von Kranken, die mit einer ansteckenden Krankheit behaftet waren, selbst an seiner Gesundheit Schaden gelitten, so daß er genöthigt ist, den Krankendienst aufzugeben. Herr Mack, ein mit Krankenpflege vertrauter, christlicher Mann, wird sein Nachfolger werden. Von den Verstorbenen ist besonders zu erwähnen: 1. Der liebe, selige Gottlieb März, aus der lutherischen Gemeinde des Herrn Pastor Lehmann in St. Louis County. Er war ein treuer Freund des Waisenhauses und des Hospitals, hat gerne von seinen Feld- und Gartenfrüchten beiden Anstalten mitgetheilt, und hat endlich sein Leben im Hospital beschlossen. Als er nämlich am 24. Juli 1871 in der Stadt war, wurde er von seinem Pferde so geschlagen, daß er nicht mehr nach Hause geschafft werden konnte, sondern Aufnahme im Hospital fand. Der Krankenwärter sagt in seinem Bericht über den Verstorbenen: März war ein gläubiger Christ, seufzte viel zu seinem Heilande, nahm dankbar Gottes Wort und erbaulichen Zuspruch an. Er schlief sanft unter Gebet ein. 2. Anna Johnson aus Christiania, also eine Schwedin, verstand weder Deutsch noch Englisch, las aber viel in ihrem schwedischen Testament und Gebetbuch, und wurde von den hiesigen norwegischen Studenten oft besucht und geistlich bedient. Sie war fast sieben Monate im Hospital, an der Schwindsucht leidend, und ist, wie wir hoffen, im Glauben an ihren Heiland selig heimgegangen. 3. Frau Sophia Mustermann, eine arme lutherische Wittwe aus St. Louis. Sie vermachte vor ihrem Tode ihre drei kleinen Kinder unserem Waisenhause schriftlich, damit ihre wohlhabenden römischen Verwandten die Kinder nicht nach ihrem Tode zu sich nehmen und in der seelenverderblichen Lehre des Pabstthums auferziehen möchten.

II. Im Waisenhause waren am Schlusse des Jahres 1870 31 Kinder. In dem letzten Jahre sind 12 Kinder dazu gekommen, nämlich 3 G
waisen. Weggegeben an ein
weggeholt wurden von ihrem
im Verlauf des Jahres 5 Kind
und 4 Halbwaisen. Ein Kna
confirmirt worden ist, zeigte gr
werden zu wollen, und hat in d
zu Addison Aufnahme gefunden
uns von unserm Emigranten-
S. Keyl in New York, eine W
zugewiesen, deren Gatte gleich
Land an der Cholera gestorben
von sind noch im Waisenha
kleinste Kind behalten und die
sich genommen hat. Der B
jetzt ist dieser: 25 Knaben, 1
theilen sich also: Ganzwaisen:
Halbwaisen: 16 Knaben, 7
uns von unglücklichen Eltern
Summa 38. Die ganze Su
ten ist 58. Sämmtliche Kind
von geringfügigen Erkrankun
munter, so daß im ganzen
Arzt gerufen werden mußte.
bildete der plötzliche Tod der
hardt, der hochbetagten, 71 Ja
Pastorin Lehmann, unserer ver
hatte sich die Liebe der ganzen
hauses erworben, da sie immer
ten Kleider der Kinder wieder
den Kindern Liebesdienste zu
Tod in Folge eines Schlagflu
zu Bette gegangen und Morg
setzte das Waisenhaus in gr
Zu den freudigen Ereignissen i
Confirmation von einem Knab
und von einem Mädchen, das
Dankbarkeit dient. Auch ist
glückliche Verheirathung unsere
Herrn Pastor Lehmann als ein
senkind angenommen und auf
zu ihrer Verheirathung treul
Kinder und in der Wirthscha
ist daher auch insbesondere vo
gestattet worden. Durch den
Daches, das über den Anba
gewonnen worden, indem w
und einen Vorsaal erlangt ha
Haus auswendig mit Brett
strichen worden. Dadurch si
gerathen, wie die Rechnung
aber wir sind auch jetzt im
bringen zu können. Die Fel
Weingarten, auch der Viehsta
Eins ist es, das uns sehr a
Ausbildung unserer Waisenki
die gemischte Gemeindeschule
von Herrn Pastor Lehmann,
vater, so viel ihm bei seinem
unterrichtet worden. Aber e
nügen, obschon wir dem lieb
Danke für seine Mühe und Ar
pflichtet fühlen. Wenn wir
unterricht ganz zufrieden sind,
beide Sprachen, Deutsch und
ben und sprechen können und
mehr gefördert werden, als e
meindeschule auf dem Lande
kinder sollen gewiß recht gut
wird ein Jeder zugeben. S



haben sich auch von
in christlicher Liebe
ihrer Insassen ge=
und zum Theil mit
Für Alles sei Ihm

hiermit erzählt und

ossenen Jahre, vom
1, im Ganzen 138
entgeldlich verpflegt
ur theilweise bezahlt,
llars bezahlt. Aus
uch die nicht geringe
ken gehörten unserer
che an, waren also
aren unirt, reformirt
Hausgottesdiensten
auch sonst, nament=
snahmen geistlichen
is dem „lutherischen
der ärztlichen Be=
verung vorgekommen.
eufleißiger Hospital=
einer ausgebreiteten
er allzugroßen Ent=
n Dienst aufzugeben.
nußten wir uns doch
ott hat uns in der
andern tüchtigen Arzt
Nähe des Hospitals
falls öfters besuchen
ibt sich auch der ärzt=
angenen Jahres her.
eitag, hat wahrschein=
n, die mit einer an=
selbst an seiner Ge=
er genöthigt ist, den
ack, ein mit Kranken=
wird sein Nachfolger
ist besonders zu er=
tlieb März, aus der
Pastor Lehmann in
r Freund des Waisen=
ne von seinen Feld=
mitgetheilt, und hat
lossen. Als er näm=
t war, wurde er von
icht mehr nach Hause
fnahme im Hospital
seinem Bericht über
n gläubiger Christ,
ahm dankbar Gottes
n. Er schlief sanft
son aus Christiania,
Deutsch noch Eng=
ischen Testament und
hiesigen norwegischen
h bedient. Sie war
an der Schwindsucht
m Glauben an ihren
rau Sophia Muster=
we aus St. Louis.
e drei kleinen Kinder
amit ihre wohlhaben=
der nicht nach ihrem
lenverderblichen Lehre
n.
Schlusse des Jahres
Jahre sind 12 Kin=

der dazu gekommen, nämlich 3 Ganzwaisen und 9 Halbwaisen. Weggegeben an eine christliche Familie und weggeholt wurden von ihrem Vater oder ihrer Mutter im Verlauf des Jahres 5 Kinder, nämlich 1 Ganzwaise und 4 Halbwaisen. Ein Knabe, der im letzten Jahre confirmirt worden ist, zeigte große Lust, ein Schullehrer werden zu wollen, und hat in dem Schullehrer=Seminar zu Addison Aufnahme gefunden. Vorigen Herbst wurde uns von unserm Emigranten=Missionar, Herrn Pastor S. Keyl in New York, eine Wittwe mit sechs Kindern zugewiesen, deren Gatte gleich bei dem Eintritt in das Land an der Cholera gestorben war. Vier Kinder davon sind noch im Waisenhause, da die Mutter das kleinste Kind behalten und die älteste Tochter später zu sich genommen hat. Der Bestand des Waisenhauses jetzt ist dieser: 25 Knaben, 13 Mädchen. Diese vertheilen sich also: Ganzwaisen: 8 Knaben, 4 Mädchen; Halbwaisen: 16 Knaben, 7 Mädchen; 3 Kinder sind uns von unglücklichen Eltern übergeben worden; in Summa 38. Die ganze Summe der bisher Verpflegten ist 58. Sämmtliche Kinder waren mit Ausnahme von geringfügigen Erkrankungen immer gesund und munter, so daß im ganzen Jahre nicht Ein Mal ein Arzt gerufen werden mußte. Ein trauriges Ereigniß bildete der plötzliche Tod der verwittweten Frau Leonhardt, der hochbetagten, 71 Jahre alten Mutter der Frau Pastorin Lehmann, unserer verehrten Waisenmutter. Sie hatte sich die Liebe der ganzen Bevölkerung des Waisenhauses erworben, da sie immer bereit war, die beschädigten Kleider der Kinder wieder heil zu machen und sonst den Kindern Liebesdienste zu erweisen. Ihr plötzlicher Tod in Folge eines Schlagflusses, da sie Abends gesund zu Bette gegangen und Morgens eine Leiche war, versetzte das Waisenhaus in große Trauer und Klagen. Zu den freudigen Ereignissen ist zu rechnen: Erstens, die Confirmation von einem Knaben, der jetzt in Addison ist, und von einem Mädchen, das jetzt im Waisenhause aus Dankbarkeit dient. Auch ist ein freudiges Ereigniß die glückliche Verheirathung unserer Diakonissin, welche vom Herrn Pastor Lehmann als ein 1½jähriges ganzes Waisenkind angenommen und auferzogen worden ist, und bis zu ihrer Verheirathung treulich in der Erziehung der Kinder und in der Wirthschaft beigestanden hat. Sie ist daher auch insbesondere von der Committee mit ausgestattet worden. Durch den Bau eines neuen hohen Daches, das über den Anbau mitreicht, ist mehr Platz gewonnen worden, indem wir zwei große Dachstuben und einen Vorsaal erlangt haben. Auch ist das ganze Haus auswendig mit Brettern beschlagen und angestrichen worden. Dadurch sind wir freilich in Schulden gerathen, wie die Rechnung des Herrn Cassirers zeigt; aber wir sind auch jetzt im Stande, 50 Kinder unterbringen zu können. Die Feldwirthschaft, der Obst= und Weingarten, auch der Viehstand hat sich etwas vermehrt. Eins ist es, das uns sehr am Herzen liegt: die bessere Ausbildung unserer Waisenkinder. Bisher sind sie in die gemischte Gemeindeschule gegangen, und sind auch von Herrn Pastor Lehmann, dem sorgfältigen Waisenvater, so viel ihm bei seinem Predigtamte Zeit blieb, mit unterrichtet worden. Aber es will uns das nicht genügen, obschon wir dem lieben Herrn Lehrer zu vielem Danke für seine Mühe und Arbeit an den Waisen uns verpflichtet fühlen. Wenn wir auch mit dem Religionsunterricht ganz zufrieden sind, so sollten doch die Kinder beide Sprachen, Deutsch und Englisch, fertig lesen, schreiben und sprechen können und in andern Kenntnissen noch mehr gefördert werden, als es in einer einklassigen Gemeindeschule auf dem Lande möglich ist. Die Waisenkinder sollen gewiß recht gut unterrichtet werden. Das wird ein Jeder zugeben. Sie sollen einmal ihr gutes Fortkommen haben. Daher haben wir denn auch beschlossen, im Vertrauen auf die Hülfe des HErrn, der sich der Waisen besonders annimmt, einen tüchtigen Lehrer noch anzustellen. Bereits sind die nöthigen Schritte dazu gethan worden. Der HErr wolle seinen Segen dazu verleihen! Dies macht freilich eine Mehrausgabe für den Gehalt des Lehrers, für die Errichtung eines Schullocals und einer Wohnung für den Lehrer nothwendig. Vorerst müßten wir wohl den Bau anstehen lassen, bis unsere Schulden bezahlt worden sind; aber die Anstellung des Lehrers sollte durchaus nicht so lange hinausgeschoben werden. Nun, wer das lies't und ein Herz für die Waisen hat, wird gewißlich auch gern sein Scherflein dazu beitragen.

III. Das Asyl hat auch einen Zuwachs erhalten an zwei alten Männern, darunter ein 80jähriger Greis, der vor langen Jahren um des Glaubens willen aus Deutschland ausgewandert war und früher der lutherischen Gemeinde in Buffalo, N. Y., und später der Gemeinde in St. Paul, Minn., angehörte. Gegenwärtig sind 5 Mannspersonen im Hospital und 3 Mannspersonen im Waisenhause untergebracht, welche wohl zum Theil noch etwas arbeiten können, aber doch nicht ihren Lebensunterhalt zu verdienen im Stande sind. 2 Personen, 1 christlicher Mann und 1 christliche Wittwe, sind wieder angemeldet und werden auch nächstens aufgenommen werden.

Der HErr, unser Gott, wolle ferner mit seiner Gnade und Hülfe bei uns sein und das Werk unserer Hände fördern! Für alle die im verflossenen Jahre erhaltenen Liebesgaben, die bald für die eine, bald für die andere Wohlthätigkeitsanstalt gespendet worden sind, sagen wir hiermit nochmals den herzlichsten Dank und wünschen den Gebern Gottes reiche Vergeltung im Leiblichen und im Geistlichen. Wir bitten aber auch unsere lieben Glaubensbrüder und Schwestern, in der Wohlthätigkeit nicht müde zu werden und nachzulassen. Ja, wir wollen eingedenk bleiben des Wortes unsers Gottes: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen." Gal. 6, 9. 10. Und: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten." Spr. 19, 17. Diese Bürgschaft wird einem Christen wohl genügen.

Im Namen des Verwaltungsrathes

J. F. Bünger.

Jahresrechnung des ev.-luth. Hospitals in St. Louis für 1871.

Einnahme.

Durch ein Vermächtniß	$25.00	
Durch die Insaßen	1332.20	
Durch Extra-Beiträge	275.13	
Durch regelmäßige monatliche Beiträge	584.40	
Durch Vereine in St. Louis	68.05	
Durch ein Darlehen, im Sterbefall ein Vermächtniß	25.00	
		$2309.78

Ausgabe.

Verbliebene Schuld laut letzter Rechnung	$635.74	
Neue Schuld durch ein Darlehen	25.00	
Für Bedienung	523.20	
Für den Haushalt	734.11	
Für Reparaturen und für's Anstreichen der Gebäulichkeiten	159.95	
Für Utensilien	14.10	
Bestand	217.68	
		$2309.78

St. Louis, den 19. Febr. 1872.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Aerztlicher Bericht

über die vom 4. April bis 31. December 1871 im ev.-lutherischen Hospital zu St. Louis, Mo., behandelten Kranken.

Aufgenommen wurden 86 männliche Personen, 12 weibliche, zusammen 98. Geheilt wurden 77 männliche, 6 weibliche, zus. 83. Gebessert ausgetreten sind 2 männliche, 1 weibliche, zus. 3. Ent-



laufen sind 1 männli
liche, 3 weibliche, zus.
liche; von 20 bis 30
1 männliche, 1 weibli
liche, 2 weibliche, zus.
scheinbar unverhältni
erklärt sich dadurch, da
liche, schon in hoffnu
sind; der achte litt a
losis, und somit war

Jahresabrechnung
bei St. L

Kassenbestand bei letzt

An Liebesgaben durch
und sonstige Gesch
Für Verpflegung eini
Geborgte Gelder ......
Bei Herrn Past. Lehm

Für Lebensmittel, Klei
Für Dienstlohn ....
Für Mobiliar und Ha
Für Gebäulichkeiten u
dem Waisenha
Schulgeld für 3 Mona
Gratification an Jung
seit Bestand d
ihrer Verheirat
in der Wirthsch

Jetziger

St. Louis, den 9. F

Das Geheim
Gegenstand lesen n
einer hiesigen politi
europäischen Zeits
druckerpresse trägt
massenhaften Empo
Das Ausbieten di
bekannt. Dasselb
raten=Spalten.
Blätter bilden die
durch ihre Anzahl r
und man findet s
Blättern. Wenige
haft genug, das S
zurückzuweisen.
Berufs der Presse
so hinreichend bew
clamen verweigerte
und Redacteure, —
halbamtlichen Blät
ein und pocht auf
Nun ist allerdi
concessionirten Ge
Staaten verboten,
Erlaubniß einer
Aber diese Ankünd
rungen werden sei
durch eine weitaus
deren Urheber etw
niederen Ranges s
gewöhnlich nur e
gewöhnlich die Sy
Rede stehenden Kr
Buch abgeschrieben

*) Dagegen beträgt
Gelder $1540.62, bleib
dem sind einige fällige
noch nicht zur Zahlung

**) In America be
der, die sie unentgeltli
verbreiten.

Daher haben wir denn auch be-
auf die Hülfe des HErrn, der
s annimmt, einen tüchtigen Leh-
Bereits sind die nöthigen Schritte
Der HErr wolle seinen Segen
macht freilich eine Mehrausgabe
hrers, für die Errichtung eines
Wohnung für den Lehrer noth-
ten wir wohl den Bau anstehen
lden bezahlt worden sind; aber
ers sollte durchaus nicht so lange
. Nun, wer das lies't und ein
t, wird gewißlich auch gern sein
en.

auch einen Zuwachs erhalten an
runter ein 80jähriger Greis, der
es Glaubens willen aus Deutsch-
und früher der lutherischen Ge-
Y., und später der Gemeinde in
ngehörte. Gegenwärtig sind 5
ospital und 3 Mannspersonen
ebracht, welche wohl zum Theil
nen, aber doch nicht ihren Lebens-
im Stande sind. 2 Personen,
1 christliche Wittwe, sind wieder
n auch nächstens aufgenommen

tt, wolle ferner mit seiner Gnade
n und das Werk unserer Hände
im verflossenen Jahre erhaltenen
für die eine, bald für die andere
gespendet worden sind, sagen wir
herzlichsten Dank und wünschen
he Vergeltung im Leiblichen und
bitten aber auch unsere lieben
Schwestern, in der Wohlthätigkeit
nd nachzulassen. Ja, wir wollen
Wortes unsers Gottes: „Lasset
cht müde werden; denn zu seiner
ernten ohne Aufhören. Als wir
, so lasset uns Gutes thun an
aber an den Glaubensgenossen."
„Wer sich des Armen erbarmet,
der wird ihm wieder Gutes ver-
. Diese Bürgschaft wird einem

Verwaltungsrathes
J. F. Bünger.

ev.-luth. Hospitals in St. Louis für 1871.

Einnahme.

....	$25.00
....	1332.20
....	275.13
che Beiträge	584.40
s	68.05
Sterbefall ein Ver-	25.00
	$2309.78

Ausgabe.

ter Rechnung	$635.74
rlehen	25.00
....	523.20
....	734.11
Anstreichen der Ge-	159.95
....	14.10
and	217.68
	$2309.78

. 1872.
F. W. Schuricht, Kassirer.

ztlicher Bericht
ril bis 31. December 1871 im ospital zu St. Louis, Mo., delten Kranken.

86 männliche Personen, 12 weibliche, zu-
rben 77 männliche, 6 weibliche, zus. 83.
2 männliche, 1 weibliche, zus. 3. Entlaufen sind 1 männliche, 1 weibliche, zus. 2. Gestorben 6 männliche, 3 weibliche, zus. 9, und zwar: von 10 bis 20 Jahren 1 männliche; von 20 bis 30 Jahren 1 männliche; von 30 bis 40 Jahren 1 männliche, 1 weibliche, zus. 2; von 40 bis 50 Jahren 2 männliche, 2 weibliche, zus. 4. von 50 bis 60 Jahren 1 männliche. Der scheinbar unverhältnißmäßig hohe Procentsatz von Verstorbenen erklärt sich dadurch, daß 7 Kranke, nämlich 5 männliche und 2 weibliche, schon in hoffnungslosem Zustande ins Hospital eingetreten sind; der achte litt an einer unheilbaren Krankheit, der Tuberculosis, und somit war dessen Tod nur eine Frage der Zeit.

Dr. Th. Reiß.

Jahresabrechnung des ev.-luth. Waisenhauses und Asyls bei St. Louis bis zum 9. Febr. 1872.

Kassenbestand bei letzter Abrechnung ....$ 120.92

Einnahme.

An Liebesgaben durch Dankopfer, Vermächtnisse, Collecten und sonstige Geschenke	$2224.04	
Für Verpflegung einiger Waisenkinder	337.00	
Geborgte Gelder	574.87	
Bei Herrn Past. Lehmann direct eingegangen ..	513.30	
		3649.21
		3770.13

Ausgabe.

Für Lebensmittel, Kleidung u. s. w.	$1554.62	
Für Dienstlohn	175.00	
Für Mobiliar und Hausgeräthe	117.85	
Für Gebäulichkeiten und Verbesserungen auf dem Waisenhausplatz	1578.90	
Schulgeld für 3 Monate	18.00	
Gratification an Jungfrau Emilie Ohly, welche seit Bestand des Waisenhauses bis zu ihrer Verheirathung ohne Lohn treulich in der Wirthschaft gearbeitet hat, ...	100.00	
		3544.37
Jetziger Kassenbestand*)		225.76
		3770.13

St. Louis, den 9. Febr. 1872. J. M. Estel, Kassirer.

Vermischtes.

Das Geheimmittel-Unwesen. Ueber diesen Gegenstand lesen wir soeben unter anderm Folgendes in einer hiesigen politischen Zeitung, was dieselbe aus einer europäischen Zeitschrift genommen hat: „Die Buchdruckerpresse trägt heutzutage die Hauptschuld an dem massenhaften Emporwuchern des Geheimmittel-Unwesens. Das Ausbieten dieser Mittel in allen Zeitungen ist allbekannt. Dasselbe füllt einen großen Theil der Inseraten-Spalten. Eine Haupteinnahmequelle für alle Blätter bilden die Reclamen der Geheimmittel-Händler durch ihre Anzahl nicht weniger, als durch ihren Umfang, und man findet sie sogar in Amts- und Regierungs-Blättern. Wenige Redactionen oder Verleger sind standhaft genug, das Sündengeld der Geheimmittel-Händler zurückzuweisen. Wenige derselben sind sich des hohen Berufs der Presse zur Volksbildung und Volksveredlung so hinreichend bewußt, daß sie die Aufnahme dieser Reclamen verweigerten. Die große Mehrzahl der Verleger und Redacteure, — darunter sogar die der amtlichen und halbamtlichen Blätter! — steckt dieses Schandgeld ruhig ein und pocht auf die juristische Straflosigkeit.

Nun ist allerdings das offene Ausbieten der nicht concessionirten Geheimmittel in mehreren wohlpolicirten Staaten verboten, oder doch von einer vorgängigen Erlaubniß einer Medicinalbehörde abhängig gemacht. Aber diese Ankündigungsverbote der deutschen Regierungen werden seit Jahren offen und frech umgangen durch eine weitausgebreitete Broschürenliteratur, deren Urheber etwa zehn bis fünfzehn Buchhandlungen niederen Ranges sind. In diesen Broschüren**) (welche gewöhnlich nur ein paar Groschen kosten), findet man gewöhnlich die Symptome, Ursachen und Folgen der in Rede stehenden Krankheit, aus irgend einem ärztlichen Buch abgeschrieben und für die Interessen des Geheimmittelkrämers zurechtgemacht, auch wohl eine Anzahl nicht unpassender diätetischer Verhaltungsregeln mitgetheilt. Aber der Kern der Sache ist, daß in der Vorrede oder einem Schlußblatt, oder noch vorsichtiger in einem besonders beigelegten Blatte angegeben ist: ‚Wer an den in der Broschüre beschriebenen Zufällen leide, habe sich unter Beilage von so und so viel baaren Geldes da und dahin zu wenden.' (Gewöhnlich an einen vorgeschobenen Unterhändler.) — Diese Broschüren werden tagtäglich in allen Zeitungen offen angekündigt. Die Redactionen, welche aus diesen zahlreichen Inseraten einen ganz erheblichen Geldvortheil ziehen, drucken dieselben unbedenklich und sehr gern ab. Die Behörden aber wissen entweder nicht, was die Tendenz dieser Broschüren ist, oder sie ignoriren dieselben absichtlich, um sich nicht die Feindschaft der Redactionen zuzuziehen, oder aus anderen hier nicht zu erörternden Gründen.

Das Treiben der Geheimmittelkrämer bietet der ärztlichen, besonders sanitätspolizeilichen Seite noch andere Gesichtspuncte dar, welche von Staatsmännern, Behörden und Menschenfreunden die ernsteste Betrachtung verdienen. Dies sind: der rechtliche, der sittliche, und der volkswirthschaftliche.

Verwerflich ist die ganze Geheimmittelkrämerei nicht blos aus medicinischen Gründen, sondern vornehmlich wegen des damit verbundenen systematischen Betrugs und des gewissenlosen Spiels, welches dabei mit der Leichtgläubigkeit und Aengstlichkeit der bemitleidenswerthen kranken oder sich krankdünkenden Menschheit getrieben wird, und wegen des damit verbundenen Strebens, die Menschen zu verdummen.

Die Betrügerei erreicht im Geheimmittelhandel eine Höhe, wie sie kaum in irgend einem andern Zweige der Industrie vorkommen dürfte. Manchmal werden ganz werthlose gemeine Stoffe (wie Kochsalz, Linsenmehl, Zucker u. s. w.) unter klingenden Namen zu enormen Preisen verkauft. Durchschnittlich beträgt der Profit, welchen die Geheimmittelkrämer nehmen, das Fünf- und Zehnfache des wirklichen Werthes, also fünfhundert bis tausend Procent. Daher rührt die große Zahl solcher Personen, daher die ungeheuren Geldsummen, welche sie auf Zeitungsannoncen verwenden. In der Regel gebraucht man zu der Geheimmittelbereitung die billigsten, daher schlechtesten und unreinsten Ingredienzen, welche ein legaler Apotheker oder Droguist nicht anwenden dürfte (z. B. messinghaltige grobe Eisenfeile aus Schlosserwerkstätten, ranzige Fette, ungereinigte Salze, alte verlagerte Kräuter und Hölzer, fuseligen Weingeist, schlechte saure Weine, Stärkeschleim, Kartoffelsyrup u. s. w.). Oft sind die Geheimmittel ganz widersinnige Vielgemische, aus der ärztlichen Literatur vor zwei bis drei Jahrhunderten abstammend, welche kein heutiger Arzt wagen dürfte, offen zu verschreiben, weil er Gefahr laufen würde, vom Apotheker und vom Patienten selbst wegen solcher Gebräue ausgelacht und öffentlich bespöttelt zu werden.

Noch verwerflicher ist die Art der Reclame, mittels deren die Geheimmittelhändler dem Publikum ihre Waare aufzupreisen suchen. Da ist keine Lüge zu grob, keine Täuschung zu unehrenhaft. Es werden Namen und Personen, nebst Titeln und Würden derselben erfunden und als Verfasser, oder als Empfehler und Gewährleister der Heilung veröffentlicht, welche überhaupt gar nicht existiren, oder welche längst todt sind, oder welche niemals zu solchem Mißbrauch ihrer Namen Erlaubniß gegeben haben. Es werden falsche, gänzlich erfundene Urkunden, Zeugnisse, Krankengeschichten, Danksagungen, obrigkeitliche oder ärztliche Certificate für die Nützlichkeit der betreffenden Mittel mitgetheilt; man hat sogar Facultäten, Obrigkeiten und Ortschaften, welche gar nicht existiren, in solchen Empfehlungen angeführt.

*) Dagegen beträgt die noch rückständige Summe für geborgte Gelder $1540.62, bleibt somit eine Schuld von $1314.86. Zudem sind einige fällige Rechnungen im Betrage von etwa $100.00 noch nicht zur Zahlung eingegeben worden.

**) In America bedienen sich die Quacksalber meist der Kalender, die sie unentgeltlich in zahllosen Exemplaren vertheilen und verbreiten. D. L.

Die unabläſſige Wiederholung aller dieſer Lügen in allen möglichen Blättern, bis in die Provinz hinein, von deren gewaltigen Ausbreitung nur wenige einen Begriff haben, macht, daß ſchließlich doch eine Menge einfacher Leute daran glauben; denn ſie leſen nirgends eine Widerlegung davon."

Es iſt in der That merkwürdig, daß ſelbſt die Blätter der Ungläubigen, wenn dieſelben von bürgerlich ehrbaren Männern redigirt werden, mit ſolchen Sünden ſich nicht nur nicht beflecken wollen, ſondern dieſelben ſogar ſtrafen und an den Pranger ſtellen, während Blätter, die den Anſpruch machen, chriſtliche zu ſein, ſich damit ſchänden. Können aber diejenigen wohl wahre Chriſten ſein, deren Moral laxer iſt, als ſelbſt die Moral derjenigen, welche nicht an Gottes Wort, ja, vielleicht ſelbſt nicht an das Daſein eines perſönlichen heiligen Gottes glauben, der jede Sünde haßt und ſie zeitlich und ewig ſtrafen will? Wir meinen, wenn es irgend etwas beweiſ't, in welcher Zeit des furchtbarſten Verderbens wir leben, ſo iſt es die Wahrnehmung, daß jetzt ſelbſt die, welche Chriſten ſein wollen, es mit der Sünde nicht genau nehmen und daher etwas ſchon deswegen für erlaubt achten, weil es eine allgemeine Sitte geworden iſt. 2 Moſe 23, 2. ſteht aber geſchrieben: „Du ſollſt nicht folgen der Menge zum Böſen." W.

Kircheinweihung.

Am zweiten Sonntage des Advents hatte die Immanuels-Gemeinde in Carver County, Minn., die große Freude, ihre neu erbaute, ſehr ſchöne Framekirche dem Dienſte des dreieinigen Gottes weihen zu können. Ueber zehn Jahre lang hatte ſie ihre ſtark beſuchten Gottesdienſte in einem engen, die Zuhörer lange nicht faſſenden Blockgebäude halten müſſen; die Errichtung eines neuen geräumigen Gotteshauſes war darum ein dringendes Bedürfniß, konnte aber erſt jetzt in Ausführung gebracht werden. Da die Feier vom ſchönſten Wetter begünſtigt war, ſo hatten ſich von nah und fern die Feſtgenoſſen in großer Anzahl eingefunden. Nach dem Geſang der drei erſten Verſe des Liedes Nr. 141 hielt Herr Paſtor Fiſcher eine kurze Anſprache, in welcher er mit herzlichen Worten die Gemeinde zu ihrem Eintritt in ihr neu erbautes Gotteshaus bewillkommte. Nachdem hierauf der Pastor loci, Paſt. H. Sprengeler senior, das Weihgebet geſprochen hatte, predigte der Unterzeichnete auf Grund von Pſalm 26, 6. 7. 8. über „die Liebe der Kinder Gottes zu ihrem neu erbauten Gotteshauſe". Nachmittags predigte Herr Paſtor Damm über Pſalm 46, 5. 6., und zum Schluß hielt Herr Paſtor Schulze einen miſſionsgeſchichtlichen Vortrag. Die Kirche iſt 60 Fuß lang, 33 Fuß breit, mit einem vorgebauten Thurm von 110 Fuß Höhe.

Aus unſcheinbaren Anfängen iſt dieſe Gemeinde unter Gottes Segen in einem Zeitraum von dreizehn Jahren zu einer Größe von achtzig ſtimmfähigen Gliedern angewachſen, nachdem ſich bereits vor einem Jahr gegen 40 Glieder abgezweigt haben. Sie wurde von dem ſelig verſtorbenen Paſtor Kahmeyer unter drückenden Verhältniſſen und großen Mühſalen gegründet und hat ſeitdem zumal viele ſchwere innere Kämpfe zu beſtehen gehabt, aber „Gott iſt bei ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe."

Im Auftrage

H. Sprengeler, junior.

Bekanntmachung.

Alle Paſtoren, Lehrer, Deputirte und Gäſte, welche über Fort Wayne nach St. Louis zur Synode zu reiſen gedenken, ſind gebeten, ſich bei Herrn Apotheker A. Selle oder bei dem Unterzeichneten baldmöglichſt zu melden. Tickets zur Hin- und Herreiſe über Indianapolis ſind für den halben Preis ($13.00), vielleicht noch billiger, zu haben und ſind gültig vom 23. April bis 10. Mai. Am beſten benutzt man den Zug, welcher Mittags 12.15 auf der Fort Wayne-Muncie- & Cincinnati Eiſenbahn von hier nach Indianapolis abgeht.

H. C. F. Westrumb,
Box 1343. Fort Wayne, Ind.

Antwort für Viele.

Vor einigen Monaten veröffentlichten die hieſigen Blätter ein Uebereinkommen der verſchiedenen Eiſenbahn-Geſellſchaften, daß auch zu kirchlichen Verſammlungen fernerhin keine Ermäßigung des Fahrpreiſes bewilligt werde. Trotzdem verſuchte ich, durch perſönliche Rückſprache mit den betreffenden Beamten das Gewünſchte zu erreichen. Dieſelben verwieſen auf ihr „agreement", wovon ſie nicht abgehen könnten.

Chicago, im März 1872. A. Wagner.

Zwei Predigten
von
Prof. C. F. W. Walther.

Soeben haben die Preſſe verlaſſen und ſind durch Herrn Agent M. C. Barthel für den Preis von je 10 Cents zu beziehen:

1) die nun ſchon zum 3ten Mal wieder abgedruckte Predigt über „die nöthige rechte Vorbereitung auf einen ſeligen Tod", und

2) die zum 1ten Mal erſcheinende Predigt über „das ſicherſte Mittel, einen feſten Glauben an die Göttlichkeit der heiligen Schrift zu erlangen."

Erſtere hat ſich bereits ſelbſt genugſam empfohlen und letztere iſt von demſelben bewährten Verfaſſer. Doch erlauben wir uns, darauf aufmerkſam zu machen, daß das in der letzteren behandelte Thema gerade für unſere Zeit ſo wichtig iſt, daß ſie Keiner ungeleſen und unbeherzigt laſſen ſollte, dem es um einen gewiſſen Grund ſeines Glaubens und ſomit um ſeiner Seelen Heil ernſtlich zu thun iſt. C.

Die fünfzehnte Verſammlung der Allgemeinen Synode von Miſſouri, Ohio u. a. Staaten und Feier des 25jährigen Beſtandes derſelben.

Nach Beſchluß der vier Diſtricts-Synoden verſammelt ſich, ſo Gott will, genannte Synode nicht zur gewöhnlichen Zeit im Herbſt, ſondern ſchon im Frühjahr, nemlich am 26. April d. J. in Saint Louis, Miſſouri, wobei dieſer erſte Tag lediglich gottesdienſtlich begangen werden ſoll. Die Verhandlungen beginnen erſt am folgenden Tage. Die zur Synode gehörigen Gemeinden werden erinnert, ihre Stimmen rechtzeitig beim Präſidium einzureichen betreffs der Delegaten-Synode und der dadurch nöthig werdenden Veränderung der Synodalconſtitution. (Synodalbericht vom Jahr 1869. S. 98.)

G. Küchle,
d. Z. Secretär der Allg. Synode.

* * *

Im Anſchluß an vorſtehende Bekanntmachung wird hierdurch noch Folgendes erinnert:

1) Außer den laufenden Geſchäften und den bereits beſtimmten Gegenſtänden der Berathung der Synode, welche die Einrichtung einer „Delegaten-Synode" und den beantragten Anſchluß an die „Synodalconferenz" betreffen, werden der Synode Theſen über die Frage zur Discuſſion vorgelegt werden: „Was muß unſere Aufgabe ſein, damit der Segen, den Gott in den letzten fünfundzwanzig Jahren über uns ausgeſchüttet hat, nicht verſchüttet, ſondern auf unſere Nachkommenſchaft vererbt werde?"

2) Da zu erwarten ſteht, daß die Betheiligung an der diesjährigen Synodalverſammlung eine mehr als gewöhnlich ſtarke ſein werde, ſo ſind alle Perſonen, welche daran theilzunehmen gedenken, ſeien es Synodalglieder oder Gäſte, dringend erſucht, dies ſpäteſtens bis zum 1. April brieflich zu melden, unter der Adreſſe: Rev. G. Schaller, 1811 8th Str., St. Louis, Mo.

3) Nur ſolchen Ankömmlingen, ſeien es Synodalglieder oder Gäſte, welche bereits eine beſtimmte Einladung von einer hieſigen Familie erhalten haben, kann es geſtattet werden, bei ihrer Ankunft die betreffende Familie ſogleich ſelbſt aufzuſuchen und ſich da einzulogiren; alle anderen ſind gebeten, ſich nach dem Schulhaus in der Barry-Straße, zwiſchen der 7ten und 8ten Straße, zu begeben, wo ihnen das ihnen zugetheilte Logis angewieſen werden wird.

4) Ankommende können die auf der fünften und ſiebenten Straße ſüdlich laufenden Straßeneiſenbahn-Cars benutzen, indem ſie dem Conducteur des betreffenden Cars die Weiſung geben, ſie bei dem Eintreffen an der Barry-Straße ausſteigen zu laſſen.

5) Die von den Diſtricts-Synoden gewählten Glieder der Synodal-Vorcommittee wollen es ſo einrichten, daß ſie ſpäteſtens am 18. April, als am Tage vor Eröffnung der Sitzungen dieſes Ausſchuſſes, hier ankommen, und ihre Ankunft dem Pastor loci G. Schaller in deſſen Pfarrwohnung neben der Dreieinigkeitskirche melden, wo ihnen ihr Logis angewieſen werden wird.

C. F. W. Walther, d. Z. Allg. Präſes.
G. Schaller, Pfarrer.

Eingegangen in der Kaſſe des weſtlichen Diſtricts:
(bis zum 11. März)

Zur Synodalkaſſe: Von Paſt. Nuoffers Gemeinde in Crete, Jll., $15.80. Paſt. Zuckers Gemeinde in Proviſo, Jll., $12.70. Paſt. Oſterhus' Gem. in Dubuque, Jowa, $8.00, von ihm ſelbſt $2.00. Paſt. Beyers Gem. in Pittsburg $34.00. Nachträglich von Paſt. Wagners Gem. in Chicago $1.00. Vom Dreieinigk.-Diſtr. in St. Louis $12.50. Vom Immanuels-Diſtr. daſelbſt $14.15. Von Paſt. Liebe's Gem. in New Orleans, durch Lehrer Köhnke geſammelt, $36.00. Von Paſt. Piſſels Gem. in Matteſon, Jll., $8.31. Von Chr. Zumallm durch Paſt. Döderlein in Chicago $5.00. Paſt. Th. Mießlers Gem. in Lake Creek, Mo., $14.50. Gem. in Renault, Monroe Co., Jll., $6.85. Lehrer Härtel in Cape Girardeau, Mo., $5.00. Paſt. Matuſchka's Gem. in New Melle, Mo., $10.00. Paſt. Hahns Gem. in Staunton, Jlls., $7.70.

Zur College-Unterhalts-
Paſt. Zuckers Gem. in Proviſo, Jll.,
bei Ch. Bimmler durch Paſt. Wagn
Paſt. Ficks Gem. in Collinsville, Jll
Diſtr. in St. Louis $11.00. Vo
$11.00.

Für innere Miſſion: Epipha
Gem. in Proviſo, Jll., $15.50. Vo
ville, Jll., $14.00. Vom Dreieinig
$1.45. Von Casp. Lüde durch Pa
$5.00. Paſt. Matuſchka's Gem.

Zur Emigranten-Miſſion
der Epiphaniasfeſt-Collecte in Paſt.
$12.25.

Zur Emigranten-Miſſion
der Epiphaniasfeſt-Coll. in Paſt.
$12.25. Von Chr. Zumallm dur
$5.00.

Für die Hermannsburger
mermann in Harris County, Texas
durch Paſt. Gieſecke in Davenport,

Für arme Studenten: Von

Für Paſt. Wunders Geme
Biermann ſen. in Venedy, Jll., $
St. Petri-Gemeinde des Paſt. Dörm
$16.00.

Für die Gemeinde in Ma
tram in Baden, Mo., $2.50.

Rechnungs-Ablage der Committ
gebrannten Glaubensgenoſſen

Geſammt-Einnahmen laut Quittun

Ausga

Nach Michigan geſandt..........
Nach Chicago geſandt ....
In Wisconſin vertheilt ....
Fracht, Expreß-Charges ꝛc. ....

blei

Milwaukee, Wisc., den 18. Mär

* *

Wie die Leſer aus Vorſtehenden
gebrannten unter unſeren Glaub
Michigan die Hände ſo reichlich ge
nicht unbedeutenden Zuſendungen
auch mit Geld reichlich zu unterſtü
nachdem wir alle Bedürfniſſe, ſo vi
kund geworden ſind, zu allſeitiger
einen Ueberſchuß von $3842.37 b
im „Lutheraner" erboten, die Ve
Liebesgaben zu übernehmen, mein
herzige Liebe auf eine ſo reichlich
darum dem HErrn, der die Herze
den Nothleidenden geöffnet hat un
Tiſche dienen, zur Freude ihres
Vertrauens zwölf Körbe Brocken
heben läßt! Dank und ein „Verg
uns in den Stand geſetzt haben,

Im Auftrag der Committee ha
theilen, daß in dem Ueberſchuß a
den, welche ſpeziell für Maniſtee
aber bis zur Synode zurückbehal
dortige Gemeinde ſo reichlich verſ
rer Ueberzeugung keiner weiteren U
Glieder der Committee, welche der
werden, ſind daher beauftragt,
weſenden Paſtoren und Deputirten
zuſendungen machten, zu einer
mäßigen Verwendung des Ueberſch
es wollen jene Gemeinden ihre
demgemäß inſtruiren und bevollm
wir uns hierbei die Bemerkung,
kommenen Nachrichten unſere S
Berückſichtigung bedarf.

Für die vom Feuer Hei
Gemeinden in Hu

ſind ferner folgende Gaben eingeg
Petersburg, O., $45.00. Durch
$8.00. Von Paſt. Bölings G
$6.00. Aus Paſt. Partenfelders
1 Kiſte mit Kleidern. Aus Paſt.
luſt, Mich., 2 Kiſten mit Kleidern
St. Clair, Mich., 1 Bündel mi
Gemeinde aus Petersburg, O., 2

Den freundlichen Gebern her
Segen!

Für arme Studenten er
meyer von dem werthen Frauenv
und 6 Paar wollene Strümpfe

Der „Lutheraner" erſcheint alle M
ſcriptionspreis von einem Dollar und f
ſchreiber, die denſelben vorauszubezahle
In St. Louis wird jede einzelne Numme
Nur die Briefe, welche Mittheilungen
daction, alle andern aber, welche Geſ
Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adreſſe:
Lafayette Streets, St. Louis, Mo.
dieſes Blatt zu beziehen durch Juſtus
und Dresden.

Druckerei der Synode von

Hierzu ein

her.

ind durch Herrn Agent
ents zu beziehen:
r abgedruckte Predigt
eitung auf einen

Predigt über „das
uben an die Gött-
rlangen."
pfohlen und letztere ist
erlauben wir uns, dar-
der letzteren behandelte
ist, daß sie Keiner un-
es um einen gewissen
er Seelen Heil ernstlich
C.

der Allgemeinen
a. Staaten und
ndes derselben.

oden versammelt sich, so
öhnlichen Zeit im Herbst,
6. April d. J. in Saint
lediglich gottesdienstlich
n beginnen erst am fol-
gen Gemeinden werden
Präsidium einzureichen
adurch nöthig werdenden
Synodalbericht vom Jahr

. Küchle,
etär der Allg. Synode.

*

rmachung wird hierdurch

d den bereits bestimmten
e, welche die Einrichtung
ntragten Anschluß an die
r Synode Thesen über die
„Was muß unsere Auf-
en letzten fünfundzwanzig
t verschüttet, sondern auf
"
Betheiligung an der dies-
als gewöhnlich starke sein
n theilzunehmen gedenken,
end ersucht, dies spätestens
unter der Adresse: Rev.
s, Mo.
es Synodalglieder oder
ladung von einer hiesigen
werden, bei ihrer Ankunft
zusuchen und sich da ein-
nach dem Schulhaus in
8ten Straße, zu begeben,
gewiesen werden wird.
nften und siebenten Straße
benutzen, indem sie dem
eisung geben, sie bei dem
en zu lassen.
n gewählten Glieder der
urichten, daß sie spätestens
ung der Sitzungen dieses
Ankunft dem Pastor loci
ben der Dreieinigkeitskirche
werden wird.
ther, d. Z. Allg. Präses.
Pfarrer.

westlichen Districts:
z)
uoffers Gemeinde in Crete,
in Proviso, Jll., $12.70.
wa, $8.00, von ihm selbst
rg $34.00. Nachträglich
$1.00. Vom Dreieinigk.-
Jmmanuels-Distr. daselbst
New Orleans, durch Lehrer
Pissels Gem. in Matteson,
Past. Döderlein in Chicago
Lake Creek, Mo., $14.50.
$6.85. Lehrer Härtel in
Matuschka's Gem. in New
Gem. in Staunten, Jlls.,

Zur College-Unterhalts-Kasse: Weihnachts-Coll. in Past. Zuckers Gem. in Proviso, Jll., $14.70. Collecte gesammelt bei Ch. Bimmler durch Past. Wagner in Chicago $6.00. Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $23.65. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Jmmanuels-Distr. daselbst $11.00.

Für innere Mission: Epiphaniasfest-Coll. in Past. Zuckers Gem. in Proviso, Jll., $15.50. Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $14.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis, Mo., $1.45. Von Casp. Lüde durch Past. Bergen in Jacksonville, Jll., $5.00. Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $6.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Die Hälfte der Epiphaniasfest-Collecte in Past. Körners Gemeinde in Chicago $12.25.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Die Hälfte der Epiphaniasfest-Coll. in Past. Körners Gemeinde in Chicago $12.25. Von Chr. Zumallm durch Past. Döderlein in Chicago $5.00.

Für die Hermannsburger Mission: Durch Past. Zimmermann in Harris County, Texas, $10.50. Kindtauf-Collecte durch Past. Giesecke in Davenport, Jowa, $2.60.

Für arme Studenten: Von M. S. in St. Louis $5.00.

Für Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Von H. Biermann sen. in Venedy, Jll., $5.00. Vom Frauenverein der St. Petri-Gemeinde des Past. Dörmann in Randolph County, Jll., $16.00.

Für die Gemeinde in Manistee, Mich.: Von E. Bertram in Baden, Mo., $2.50. E. Roschke, Kassirer.

Rechnungs-Ablage der Committee für Unterstützung der abgebrannten Glaubensgenossen in Wisconsin und Michigan.

Gesammt-Einnahmen laut Quittung im „Lutheraner"		$6389.44
Ausgaben.		
Nach Michigan gesandt	$ 326.71	
Nach Chicago gesandt	1221.41	
In Wisconsin vertheilt	983.55	
Fracht, Expreß-Charges 2c.	15.40	
		2547.07
bleibt Bestand		$3842.37

Milwaukee, Wisc., den 18. März 1872.
C. Eißfeldt, Schatzmeister.

* * *

Wie die Leser aus Vorstehendem ersehen, sind uns für die Abgebrannten unter unseren Glaubensgenossen in Wisconsin und Michigan die Hände so reichlich gefüllt worden, daß wir außer den nicht unbedeutenden Zusendungen an Wäsche und Kleidungsstücken auch mit Geld reichlich zu unterstützen im Stande waren und nun, nachdem wir alle Bedürfnisse, so viel uns deren von den Betroffenen kund geworden sind, zu allseitiger Befriedigung gestillt haben, noch einen Ueberschuß von $3842.37 besitzen. Wahrlich, als wir uns im „Lutheraner" erboten, die Vertheilung der uns anvertrauten Liebesgaben zu übernehmen, meinten wir nicht, daß sich die barmherzige Liebe auf eine so reichliche Weise erzeigen würde. Dank darum dem HErrn, der die Herzen und Hände durch seinen Geist den Nothleidenden geöffnet hat und der noch immer denen, die zu Tische dienen, zur Freude ihres Herzens und zur Erweckung des Vertrauens zwölf Körbe Brocken von den fünf Gerstenbroden aufheben läßt! Dank und ein „Vergelts Gott!" aber auch denen, die uns in den Stand gesetzt haben, Hilfe zu bringen!

Im Auftrag der Committee hat nun der Unterzeichnete mitzutheilen, daß in dem Ueberschuß auch noch solche Beiträge sich befinden, welche speziell für Manistee uns zugesendet wurden, die wir aber bis zur Synode zurückbehalten wollten, weil inzwischen die dortige Gemeinde so reichlich versorgt worden ist, daß sie nach unserer Ueberzeugung keiner weiteren Unterstützung bedarf. Diejenigen Glieder der Committee, welche der Synode in St. Louis beiwohnen werden, sind daher beauftragt, während der Sitzungszeit die anwesenden Pastoren und Deputirten der Gemeinden, die uns Geldzusendungen machten, zu einer Versammlung behufs der zweckmäßigen Verwendung des Ueberschusses einzuladen, und bitten wir, es wollen jene Gemeinden ihre Herren Pastoren und Deputirten demgemäß instruiren und bevollmächtigen. Unmaßgeblich erlauben wir uns hierbei die Bemerkung, daß nach den uns jüngst zugekommenen Nachrichten unsere Schwestergemeinde in Chicago der Berücksichtigung bedarf. F. Lochner, Vorsitzer.

Für die vom Feuer Heimgesuchten in meinen Gemeinden in Huron County, Mich.,

sind ferner folgende Gaben eingegangen: Von Rev. J. Meckley in Petersburg, O., $45.00. Durch Past. Henkel in Burr Oak, Mich., $8.00. Von Past. Bölings Gemeinde in Waldenburg, Mich., $6.00. Aus Past. Partenfelders Gemeinde in Bay City, Mich., 1 Kiste mit Kleidern. Aus Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust, Mich., 2 Kisten mit Kleidern. Aus Past. Nuffs Gemeinde in St. Clair, Mich., 1 Bündel mit Kleidern. Aus Past. Cramers Gemeinde aus Petersburg, O., 2 Kisten mit Kleidern.

Den freundlichen Gebern herzlichen Dank und Gottes reichen Segen! W. Schwartz.

Für arme Studenten erhielt durch Frau Caroline Dankmeyer von dem werthen Frauenverein in Venedy, Jll., 12 Hemden und 6 Paar wollene Strümpfe C. F. W. Walther.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Hierzu eine Beilage.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli
Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Wie verhalten sich die besonderen bürgerlichen Berufsarten zur andern Tafel der göttlichen Gebote, zur Liebe des Nächsten?

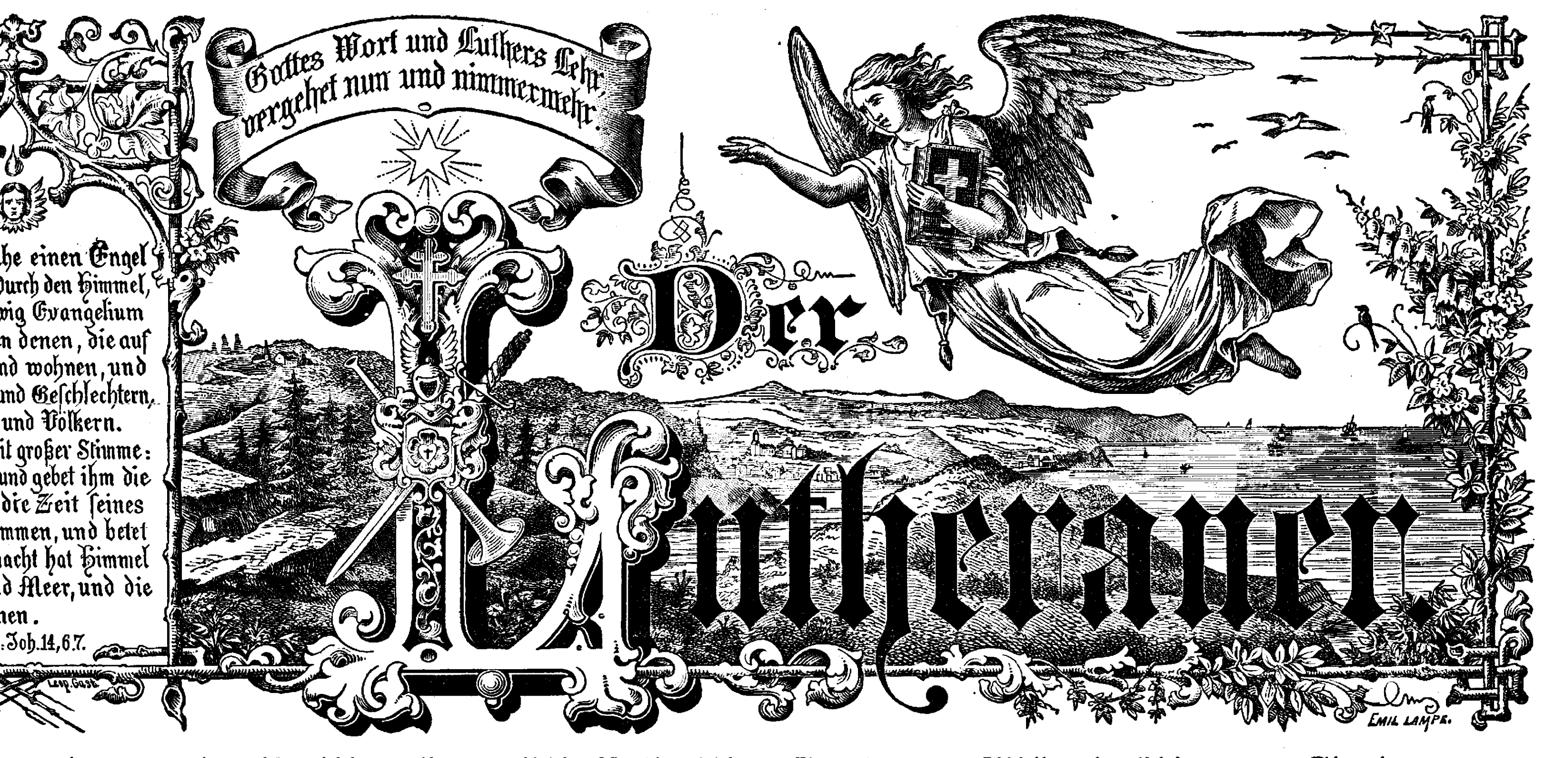
Wenn man so mitunter auch diese und jene Lutheraner von den verschiedenen bürgerlichen Berufsarten gesprächsweise reden hört, so klingt es fast, als hätten dieselben mit der andern Tafel der göttlichen Gebote, nämlich mit der Liebe des Nächsten, gar nichts zu thun. Ihre Meinung ist nämlich, diese Liebe komme nur ins Spiel, wenn man z. B. einen Hungrigen speist, einen Nackenden kleidet, einen Obdachlosen herbergt, einem guten Freunde, der in Noth ist, ohne Zinsen leiht, oder in Erhaltung von Kirche und Schule die ärmeren Gemeindeglieder durch reichlicheren Beitrag mit überträgt, zur Ausbreitung der Kirche unter den Heiden, zur Versorgung eingewanderter Glaubensgenossen im fernen Westen mit Wort und Sacrament sein Scherflein beiträgt u. s. w. Dagegen habe es nichts mit der Liebe des Nächsten zu thun, wenn z. B. ein Arbeiter, er sei nun Knecht bei einem Farmer oder einem andern Dienstherrn, oder ein Gesell bei einem Handwerker, oder ein Buchführer bei einem Kaufmann, oder ein Schreiner, Schmied, Maschinist an der Eisenbahn u. s. w. seinem Arbeitgeber dient. Hier handle es sich nur um einen bürgerlichen Vertrag, den Arbeitgeber und Arbeiter mit einander eingehen, also daß jene gehalten seien, diesen für ihre bestimmte Arbeit, wenn sie diese leisten, den ausbedungenen und versprochenen Lohn auszuzahlen. Dies sei gegenseitig nur eine That der bürgerlichen Gerechtigkeit. Von Liebe des Nächsten könne hier nur die Rede sein, wenn z. B. ein Arbeitgeber seinem erkrankten Arbeiter seinen Lohn fortzahle oder ihn sonstig unterstütze, oder umgekehrt dieser weniger Lohn begehre, wenn etwa sein Arbeitgeber vielleicht durch fremde Schuld oder ungünstige Handelsverhältnisse zeitweise in drückende Umstände käme u. s. w.

Desgleichen sei es ganz natürlich und in der Ordnung, daß ein Farmer, Handwerker, Kaufmann, Fabrikherr u. s. w. nur deshalb diesen seinen besonderen bürgerlichen Beruf betreibe, damit er gewinne oder, wie man hier zu Lande zu sagen pflegt, Geld mache, und je mehr es ihm darin glücke, desto besser sei es für ihn. Hier würde nur dann wider die Liebe des Nächsten ge-

sündigt, wenn
nützte, damit
zöge, wie es b
machten.

Was soll ma
sagen? Antw
christlich; denn
und zudem ein
so sollst du ja
christlichen Ber
Berufe stetiglich
Oder meinst du
rufsmann zwe
Hältst du dafür
Christ dich zu W
daheim mit den
in Abwartung
Christen nicht
halten könntest,
wahr in einem
Denn Gottes
hat, ist, daß du
gar in deinem
wie viel mehr i
einem natürlich
durchdringt un
soll der Christ
gen und Seele
in Bewegung

Wie geschiel
wort lautet als
Liebe auch dein
test, du seiest n
Fürst oder Ta
zwar sonderlich
freilich für dich
du, als ein arm
bist, daß du un
und Vergebung
Erbe bist; und
geboren und in
ger mit den H
deinem äußerlich
da bist du auch
Gemeinwesen,



sgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. April 1872. No. 14.

esandt von Dr. Sihler.)

ch die besonderen bürgerlichen
andern Tafel der göttlichen
ur Liebe des Nächsten?

itunter auch diese und jene Luthe-
schiedenen bürgerlichen Berufsarten
 hört, so klingt es fast, als hätten
andern Tafel der göttlichen Gebote,
be des Nächsten, gar nichts zu thun.
ämlich, diese Liebe komme nur ins
z. B. einen Hungrigen speist, einen
einen Obdachlosen herbergt, einem
in Noth ist, ohne Zinsen leiht, oder
Kirche und Schule die ärmeren Ge-
reichlicheren Beitrag mit überträgt,
r Kirche unter den Heiden, zur Ver-
erter Glaubensgenossen im fernen
und Sacrament sein Scherflein bei-
gegen habe es nichts mit der Liebe
un, wenn z. B. ein Arbeiter, er sei
m Farmer oder einem andern Dienst-
ell bei einem Handwerker, oder ein
em Kaufmann, oder ein Schreiner,
ist an der Eisenbahn u. s. w. seinem
Hier handle es sich nur um einen
g, den Arbeitgeber und Arbeiter mit
also daß jene gehalten seien, diesen
rbeit, wenn sie diese leisten, den aus-
sprochenen Lohn auszuzahlen. Dies
ine That der bürgerlichen Gerechtig-
es Nächsten könne hier nur die Rede
in Arbeitgeber seinem erkrankten Ar-
fortzahle oder ihn sonstig unterstütze,
er weniger Lohn begehre, wenn etwa
lleicht durch fremde Schuld oder un-
rhältnisse zeitweise in drückende Um-
.

es ganz natürlich und in der Ord-
ner, Handwerker, Kaufmann, Fabrik-
shalb diesen seinen besonderen bür-
treibe, damit er gewinne oder, wie
zu sagen pflegt, Geld mache, und je
glücke, desto besser sei es für ihn.
nn wider die Liebe des Nächsten ge-

sündigt, wenn er auf gröbliche Weise dessen Noth benützte, damit er daraus um so mehr Vortheil für sich zöge, wie es bekanntlich die Geld- und Kornwucherer machten.

Was soll man nun zu solchem landläufigen Gerede sagen? Antwort: Es ist entschieden fleischlich und unchristlich; denn willst du, mein lieber Leser, ein Christ und zudem ein rechtgläubiger Christ, ein Lutheraner sein, so sollst du ja billig wissen, daß du deinen gemeinen christlichen Beruf auch in deinem besonderen bürgerlichen Berufe stetiglich zu beweisen und zu bethätigen hast. Oder meinst du, daß der Christ und der bürgerliche Berufsmann zwei ganz verschiedene Personen in dir sind? Hältst du dafür, es vertrüge sich ganz wohl, daß du als Christ dich zu Wort und Sacrament hältst, vielleicht auch daheim mit den Deinigen Gottes Wort liesest und betest, in Abwartung deines bürgerlichen Berufs aber des Christen nicht bedürftest und dich nach der Welt Art halten könntest, ohne zu sündigen? Da wärest du fürwahr in einem gefährlichen und verderblichen Irrthum. Denn Gottes Wille, den er in seinem Worte ausgedrückt hat, ist, daß du allezeit und überall ein Christ seiest, sogar in deinem Essen und Trinken, Ruhen und Schlafen, wie viel mehr in deiner täglichen Berufsarbeit; wie in einem natürlichen Menschen die Seele den Leib belebend durchdringt und all seine Glieder in Thätigkeit setzt, so soll der Christ den bürgerlichen Berufsmann durchdringen und Seele und Leib mit allen Kräften und Gliedern in Bewegung setzen.

Wie geschieht aber solches? Die summarische Antwort lautet also, daß du aus dem Glauben und in der Liebe auch deines besonderen bürgerlichen Berufs wartest, du seiest nun ein Arbeiter oder Arbeitgeber, ja ein Fürst oder Tagelöhner. Den wahren Glauben, und zwar sonderlich an unsern HErrn Christum, mußt du freilich für dich und bei dir selbst haben vor Gott, daß du, als ein armer Sünder in dir selbst, doch deß gewiß bist, daß du um Christi willen einen gnädigen Gott hast und Vergebung der Sünden, daß du Gottes Kind und Erbe bist; und durch diesen Glauben bist du geistlich geboren und in das himmlische Wesen gesetzt, ein Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenosse. Nach deinem äußerlichen Wesen aber lebst du noch auf Erden, da bist du auch ein Bürger in irgend einem bürgerlichen Gemeinwesen, da hat dir Gott auch zum gemeinen Nutz eine besondere Gabe gegeben und demgemäß dir deinen besonderen bürgerlichen Beruf zugewiesen. Da gilt es nun, daß du in der Furcht und Liebe Gottes deinen Glauben in der Liebe des Nächsten darin bethätigst.

Ein Fürst z. B., und wenn er noch so viel Land und Leute unter sich hat, will, sofern er ein wahrer Christ ist, in all seinem Regieren nur seinen Unterthanen in der Liebe dienen; dasselbe, dem Wesen nach, thut aber auch der wahrhaft gläubige Knecht eines Bauern, selbst wenn er Dünger auf- und abladet. Beides ist vor Gott wahrer Gottesdienst; denn es geht beides aus dem Glauben und geschieht in der Liebe des Nächsten, die nicht das Ihre, sondern das sucht, was des Andern ist. Es wäre kein wahrer Gottesdienst, wenn z. B. ein noch so gelehrter und rednerisch begabter Prediger selbst die rechte und reine christliche Lehre predigte, aber selber nicht von Herzen an Christum glaubte und also auch keine wahre Liebe des Nächsten hätte; denn Gott sieht das Herz an und seine Augen sehen nach dem Glauben; und so einer auch mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe des Nächsten nicht, so wäre er doch vor Gott nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; und wenn er gleich viele Leute selig machte, so ginge er doch selber, wenn er ohne Buße dahinstürbe, ewiglich verloren. Bist du also, mein lieber Leser, nach deiner eigenthümlichen Gabe und äußeren Umständen z. B. zum Farmer berufen und du willst doch zugleich ein wahrer Christ sein, so bist du nur dann ein christlicher Farmer, wenn du, deiner herrschenden Gesinnung nach, aus dem wahren Glauben an Christum, in der Furcht und Liebe Gottes und in der Liebe des Nächsten deinen Acker pflügst, bedüngst, besäest und beerntest, gleichgültig, ob die Ernte spärlich oder reichlich ausfällt und ob der Preis des Getreides hoch oder niedrig sei. Herrscht aber in Betreibung deines irdischen Berufs Geldgier und Gewinnsucht in dir, so verleugnest du deinen christlichen Beruf und bist kein christlicher, sondern ein heidnischer Farmer, wenn du gleich ein Christ heißest und dich zur Kirche hältst. Und ähnlich steht es mit dir, wenn du etwa ein Handwerker bist; die dienende Nächstenliebe soll dich bewegen, Stiefeln, Kleider, Hausrath zu machen, Häuser zu bauen, Pferde zu beschlagen u. s. w. Nicht anders hält es sich mit einem Kaufmann. Verkaufst du blos um des Gewinnes willen, so verleugnest du deinen christlichen Beruf und

bist ein heidnischer Kaufmann. Desgleichen, bist du z. B. ein Fabrikherr oder sonstig ein Arbeitgeber und du dingst deine Arbeiter blos als Dienstmaschinen, daß sie dir tüchtig Geld in den Beutel schaffen und du von ihrer Mühe und Schweiß reich werdest, nicht aber, daß du ihnen in deinem Arbeitgeben in der Liebe dienest, so bist du ein Unchrist, ein verfluchter und verdammter Mensch, wenn du gleich dich zu einer kirchlichen Gemeinschaft hältst, für die Erhaltung deines Predigers reichlich beiträgst und dieser dich denn auch aus gebührender Dankbarkeit und Rücksicht auf seinen eigenen Bauch und Beutel nicht gebührend mit Gottes Wort straft, zumal wenn du die Noth deiner Arbeiter für deinen Vortheil ausbeutest.

Nicht besser bist du daran, wenn du z. B. als Arzt deine Patienten nur um des Geldes willen in die Kur nimmst. Diese Verleugnung deines christlichen Berufs wird aber dadurch nicht aufgehoben, wenn du etwa arme Wittwen und Waisen unentgeldlich oder um einen geringeren Lohn bedienst; denn herrscht nicht kraft des Glaubens an Christum die Liebe des Nächsten in dir, so ist diese Handlung doch nur ein todtes Heuchelwerk; und suchst du in ihr überdies deine Gerechtigkeit vor Gott wider Christi Verdienst, so ist sie Gott um so mehr ein Greuel und drückt dich, wenn nicht Buße erfolgt, um so tiefer in den Abgrund der Hölle.

Summa, es giebt keinen besonderen bürgerlichen und irdischen Beruf, der von Christen nicht in der Liebe des Nächsten zu treiben und zu erfüllen wäre. Und dahin zwecken auch die besonderen Gaben ab, die der gütige, allmächtige und allweise Gott den verschiedenen Menschen und sonderlich männlichen Geschlechts schon im Mutterleibe gegeben hat — eigenthümliche Gaben, die den besonderen Berufsarten innerlich zu Grunde liegen und ohne welche diese zu keinem Stand und Wesen kommen könnten. Da ist es nun Gottes Wille, daß die so oder anders, mehr oder minder begabten und demgemäß ihren besondern irdischen Beruf ergreifenden Menschen diesen, wenn sie wollen Christen sein, kraft des Glaubens an Christum allein in der Liebe des Nächsten erfüllen, so daß dieser gegenseitige Dienst der Liebe zum gemeinen Nutz sie alle innerlich verbindet und vereinigt. Und selbst wo diese christliche Gesinnung fehlt, so hat es doch Gott so geordnet, daß die thätige Erweisung jedes besondern Berufs nicht nur im bürgerlichen Gemeinwesen, sondern auch im Bereich der Wissenschaft und der schönen Künste andern Menschen dienen und nützen muß; denn für diese und nicht für sich selber beschlägt der Schmied Pferde und Wagen, baut der Maurer oder Hausschreiner die Häuser, macht der Möbelschreiner den Hausrath, der Schneider die Kleider, der Schuster die Stiefeln und Schuhe. Nicht für sich selbst, sondern für andere malt der Maler, bildet der Bildhauer, dichtet der Dichter, componirt der Tondichter, singt der Sänger, spielt der Tonkünstler, forscht, denkt, lehrt und schreibt der Gelehrte u. s. w. Es hält sich damit grade wie mit dem natürlichen Leibe in seinen verschiedenen Gliedern; denn nicht für sich selbst z. B. sieht das Auge, sondern um die Füße in ihrem Gange und die Hände in der Ausübung ihrer Thätigkeit zu leiten; und diese letzteren wiederum, wenn sie auch nur Speise zum Munde führen, so dienen sie unmittelbar nicht sich selber, sondern den Werkzeugen der Ernährung zur Erhaltung des leiblichen Lebens, dadurch denn natürlich Arme und Hände auch ihre Kraft zur Arbeit bekommen.

Wie nun aber die Seele all diese verschiedenen Glieder des Leibes für ihren gegenseitigen Dienst und zum gemeinen Nutz des ganzen Leibes belebend durchdringt und für das heilsame Zusammenwirken verbindet und vereinigt, so soll kraft des wahren Glaubens an Christum und des Heiligen Geistes die Liebe des Nächsten alle verschiedenen Glieder auch schon des bürgerlichen, wie nicht minder des häuslichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Gemeinwesens belebend durchdringen und vereinigen, wenn diese Glieder wahre Christen sein wollen. Und das ist die rechte Weise, wie die Kirche, nämlich die gläubige Christenheit in Staat, Wissenschaft und Kunst sich erzeigt.

Fehlt aber hier diese dienende Nächstenliebe und tritt die Selbstsucht in ihre Stelle, die nur nach Geld und Gut, oder nach Ehre und Ruhm, oder nach allerlei Genuß und Wohlleben trachtet, so ist in der Erweisung des besonderen irdischen Berufs der gemeinsame christliche Beruf verleugnet und untertreten. Da regiert denn auch nicht der HErr Christus, sondern der Fürst dieser Welt der Teufel, wenn seine Unterthanen auch Christen heißen. Das sind die Heuchler, die, so sie also bleiben, auch zwiefältig Verdammniß empfangen werden; denn einmal sind sie, wie die offenbar Gottlosen und Unchristen, Kinder des Unglaubens, und sodann sind sie auch Lügner vor Gott, indem sie durch das christliche Bekenntniß des Mundes den Glauben vorgeben, den sie nicht haben, und den Unglauben verhehlen, den sie haben.

Es möchte aber jemand die Einrede thun: Steht nicht in der heiligen Schrift geschrieben: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth"? Und ist es deshalb nicht auch innerhalb der Christenheit ganz in der Ordnung, daß z. B. Arbeitgeber für bäuerliche, gewerkliche oder häusliche Verrichtungen mit Arbeitern einen bestimmten Vertrag machen, daß diese für die und die Arbeit, wenn sie ordentlich geleistet wird, täglich oder wöchentlich oder monatlich den und den Lohn empfangen? Hier ist doch nur ein gegenseitiges Verhältniß von Rechten und Pflichten im Spiele; denn der Arbeitgeber hat, je nach dem mündlichen oder schriftlichen Contrakt, ein Recht an den Arbeiter, daß dieser ihm die bedungene Arbeit ordentlich thue: und in diesem Falle ist es seine Pflicht, ihm den ausgemachten Lohn zu zahlen; und wiederum hat der Arbeiter ein Recht an seinen Arbeitgeber, diesen Lohn aus Verdienst des Werks und nicht aus Gunst von ihm zu fordern, wenn er seine Pflicht gegen ihn erfüllt und das aufgetragene Werk gut gethan hat. Hier handelt es sich wechselseitig nur um Akte der bürgerlichen Gerechtigkeit, die ja auch rechtliche Heiden leisten und darin die Liebe des Nächsten nichts zu thun hat.

Darauf diene Folgendes zur Antwort: Zum Ersten ist es ja allerdings also, daß auch unter den Christen solche Contrakte zwischen Arbeitgebern und Arbeitern mit gutem Fug und Recht bestehen und gelten, vorausgesetzt, daß zugleich das gerechte Verhältniß zwischen Arbeit und Lohn darin gewahrt ist.

Zum Andern aber ist es ein Irrthum, wenn behauptet wird, daß hierin die Liebe des Nächsten nichts zu thun hätte; denn es ist schlechthin unmöglich, daß es unter den Christen auch in der Ausrichtung ihres bürgerlichen Berufs ein Handeln und Wirken der Einen gegen die Andern gebe, darin nicht die Liebe des Nächsten, nach Gottes Willen, sich erzeigen und dies Handeln durchdringen und gleichsam beseelen und als Gottesdienst heiligen sollte.

Zum Dritten ist es demgemäß also, daß unter Christen auch jenes vertragsmäßige Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und ihren gegenseitigen Rechten und Pflichten nur eine besondere Form, Art und Weise ist, in welcher die wechselseitig dienende Liebe des Nächsten sich erweist. Und wie Gott diese allen Menschen als sein Gesetz und Willen ins Herz geschrieben hat, so fordert er sie auch selbst von den Heiden, wenn sie gleich wegen des erbsündlich angeborenen Unglaubens und Ungehorsams sie nicht leisten können. Wenn nun also z. B. ein Arbeitgeber seinem erkra[...] fortzahlt, oder bei dessen Ableb[...] Waisen versorgt, oder wenn de[...] zur Arbeit geworden ist, ihn unt[...] weniger schuldige Nächstenliebe, [...] der Arbeit und Auszahlung des [...] nur eine andere nicht vertragsm[...] schränkte Form oder Art und W[...]

Zum Vierten bleibt es also d[...] Arbeitgeber, wenn er ohne die[...] seinen Mitchristen oder Mitmen[...] den Lohn auszahlt, seinen [...] selbst wenn er sie nicht vervorthe[...] niß zwischen Arbeit und Lohn i[...] leugnet gleichfalls der christliche [...] beruf, wenn er ohne die dienen[...] um des Lohns willen seinem Ar[...] lene Arbeit gut und gründlich [...] genseitige bürgerliche Gerechti[...] leisten, ist eine wenn auch beschr[...] Nächstenliebe.

Zwei und zwan[...]

zur Beantwortung[...]

Ist es recht, Bücher durch d[...] tigen, welche den Zweck habe[...] Wortes Gottes zu [...]

1.

Ein Mensch sündigt nicht [...] Böse selbst thut, sondern auch, [...] Sünden theilhaftig mach[...] ben: „Gehet aus von ihr, [...] theilhaftig werdet ihrer Sünd[...] empfahet etwas von ih[...] Joh. 18, 4.

2.

Fremder Sünden macht m[...] wenn man sie nicht straft[...] denn es steht geschrieben: „[...] nicht hassen in deinem Herzen, [...] Nächsten strafen, auf daß [...] Schuld tragen müssest." [...] eine Seele sündigen würde, [...] und er deß Zeuge ist, oder [...] und nicht ansaget: der ist e[...] dig." 3 Mos. 5, 1. „Hab[...] mit den unfruchtbaren Werke[...] sie aber vielmehr." Ephes. 5, [...]

3.

Fremder Sünden macht m[...] theilhaftig, wenn man sie [...] man es könnte; denn es ste[...] es ihm (Eli) angesagt, daß [...] sein Haus ewiglich, um d[...] daß er wußte, wie seine Kin[...] und hätte nicht einmal sa[...] 3, 13. „Wer da weiß, Gute[...] dem ists Sünde." Jak. 4, 1[...]

4.

Fremder Sünden macht m[...] haftig, wenn man sie billig[...] hat, sie lobt und so dar[...] Größe der Sünde des Sa[...] Lukas: „Saulus hatte Wo[...]

*) Wir theilen diese in der [...] Thesen mit in der Ueberzeugung, [...] Druckgeschäft, sondern auch auf [...] wendung finden.



Nächsten alle
gerlichen, wie
en und künst=
gen und ver=
n sein wollen.
e, nämlich die
ft und Kunst

iebe und tritt
ach Geld und
h allerlei Ge=
rweisung des
ame christliche
iert denn auch
rst dieser Welt
hristen heißen.
bleiben, auch
n; denn ein=
nd Unchristen,
sie auch Lüg=
he Bekenntniß
n sie nicht ha=
ie haben.
thun: Steht
„Ein Arbeiter
deshalb nicht
der Ordnung,
werkliche oder
nen bestimmten
e Arbeit, wenn
öchentlich oder
Hier ist doch
Rechten und
er hat, je nach
, ein Recht an
ungene Arbeit
s seine Pflicht,
und wiederum
itgeber, diesen
ht aus Gunst
t gegen ihn er=
han hat. Hier
er bürgerlichen
en leisten und
un hat.
: Zum Ersten
r den Christen
Arbeitern mit
, vorausgesetzt,
hen Arbeit und

wenn behauptet
nichts zu thun
, daß es unter
es bürgerlichen
inen gegen die
Nächsten, nach
handeln durch=
ls Gottesdienst

s unter Christen
wischen Arbeit=
seitigen Rechten
Art und Weise
Liebe des Näch=
allen Menschen
chrieben hat, so
wenn sie gleich
nglaubens und
Wenn nun also

z. B. ein Arbeitgeber seinem erkrankten Arbeiter den Lohn fortzahlt, oder bei dessen Ableben seine Wittwe und Waisen versorgt, oder wenn derselbe alt und unfähig zur Arbeit geworden ist, ihn unterstützt, so ist das keine weniger schuldige Nächstenliebe, als die er ihm im Geben der Arbeit und Auszahlung des Lohnes erzeigte, sondern nur eine andere nicht vertragsmäßig geregelte und beschränkte Form oder Art und Weise derselben.

Zum Vierten bleibt es also dabei, daß der christliche Arbeitgeber, wenn er ohne die dienende Nächstenliebe seinen Mitchristen oder Mitmenschen Arbeit giebt und den Lohn auszahlt, seinen Christenberuf verleugnet, selbst wenn er sie nicht verwortheilt und kein Mißverhältniß zwischen Arbeit und Lohn ist. Und wiederum verleugnet gleichfalls der christliche Arbeiter seinen Christenberuf, wenn er ohne die dienende Nächstenliebe und nur um des Lohns willen seinem Arbeitgeber die ihm befohlene Arbeit gut und gründlich ausrichtet; denn die gegenseitige bürgerliche Gerechtigkeit, die sie einander leisten, ist eine wenn auch beschränkte Form der dienenden Nächstenliebe.

Zwei und zwanzig Thesen

zur Beantwortung der Frage:

Ist es recht, Bücher durch den Druck zu vervielfältigen, welche den Zweck haben, Verfälschungen des Wortes Gottes zu verbreiten?*)

1.

Ein Mensch sündigt nicht nur dann, wenn er das Böse selbst thut, sondern auch, wenn er sich fremder Sünden theilhaftig macht; denn es steht geschrieben: „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen." Offenb. Joh. 18, 4.

2.

Fremder Sünden macht man sich schon theilhaftig, wenn man sie nicht straft, und nicht ansagt; denn es steht geschrieben: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest." 3 Mos. 19, 17. „Wenn eine Seele sündigen würde, daß er einen Fluch höret, und er deß Zeuge ist, oder gesehen, oder erfahren hat, und nicht ansaget: der ist einer Missethat schuldig." 3 Mos. 5, 1. „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr." Ephes. 5, 11.

3.

Fremder Sünden macht man sich ferner schon dann theilhaftig, wenn man sie nicht hindert, obwohl man es könnte; denn es steht geschrieben: „Ich habe es ihm (Eli) angesagt, daß ich Richter sein will über sein Haus ewiglich, um der Missethat willen, daß er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen." 1 Sam. 3, 13. „Wer da weiß, Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde." Jak. 4, 17.

4.

Fremder Sünden macht man sich noch schwerer theilhaftig, wenn man sie billigt, Wohlgefallen daran hat, sie lobt und so darin bestärkt; denn um die Größe der Sünde des Saulus darzustellen, schreibt Lukas: „Saulus hatte Wohlgefallen an seinem (nemlich Stephani) Tode." Apost. 8, 1. Die Greuel der Heiden werden mit den Worten beschrieben: „Die Gottes Gerechtigkeit wissen (daß, die solches thun, des Todes würdig sind), thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun." Röm. 1, 32. Daher schreibt auch Johannes: „So jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." 2 Joh. 10. 11. „Da er (Herodes) sah, daß es (die Hinrichtung Jakobi) gefiel, fuhr er fort und fing Petrum auch." Apost. 12, 3.

*) Wir theilen diese in der hiesigen Gemeinde besprochenen Thesen mit in der Ueberzeugung, daß dieselben nicht allein auf das Druckgeschäft, sondern auch auf alle anderen Geschäfte ihre Anwendung finden. D. R.



5.

Fremder Sünden macht man sich in noch höherem Grade schuldig, wenn man dazu räth, dazu zu überreden oder zu reizen sucht, wie Ahitophel, der dem Absalom zur Blutschande rieth und hernach in Verzweiflung sich erhängte (2 Sam. 16, 21.), wie die Hohenpriester und Aeltesten, die das Volk „überredeten, daß sie um Barrabas bitten sollten und JEsum umbrächten" (Matth. 27, 20.). Daher denn auch Paulus sagt, daß die Obersten den HErrn der Herrlichkeit gekreuzigt (1 Kor. 2, 8.) und daß auch das ganze Haus Israel den Fürsten des Lebens getödtet habe (Apost. 3, 15. 2, 36.), und Stephanus bezüchtigt den Rath, daß er nicht nur der „Verräther", sondern auch der „Mörder" JEsu durch sein Ueberreden geworden sei (Apost. 7, 52.).

6.

Fremder Sünden macht man sich theilhaftig, wenn man den Nächsten geärgert, nemlich durch sein Beispiel zur Sünde verleitet hat; denn es steht geschrieben: „Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt." Matth. 18, 7. „(Der HErr) wird Israel übergeben, um der Sünde willen Jerobeams, der da gesündiget hat, und hat Israel sündigen gemacht." 1 Kön. 14, 16. (Vergl. 2 Kön. 21, 11. von Manasse, der auch „Juda sündigen gemacht" hat mit seinen Götzen.)

7.

Fremder Sünden macht man sich noch gröber theilhaftig, wenn man sie befiehlt, wie Herodes, der die Enthauptung Johannes des Täufers befahl und von dem es daher heißt: „Und schickte hin, und enthauptete Johannem im Gefängniß" (Matth. 14, 10.), oder wie David, der befahl, Uria, damit er sterbe, an den gefährlichsten Platz in der Schlacht zu stellen, und von dem daher der Prophet sagt: „Uriam, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwert." 2 Sam. 12, 9.

8.

Fremder Sünden macht man sich am schwersten theilhaftig, wenn man dieselben selbst befördert, ihnen Vorschub leistet, dazu hilft, sich dazu zum Werkzeug hergibt; denn es steht geschrieben: „Die Hände lege niemand bald auf, mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden", 1 Tim. 5, 22.; wer also Männern ohne Prüfung in das Amt hilft, welche die Seelen verführen, der macht sich aller Sünden derselben theilhaftig. Christus spricht selbst zu Pilatus: „Der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde", Joh. 19, 11., so daß nach Christi Ausspruch der, welcher zu einem Verbrechen hilft, größere Sünde damit thun kann, als der es befiehlt oder ausführt. So sagt auch Salomo: „Wer mit Dieben theil hat, hört fluchen und sagt es nicht an, der hasset sein Leben", Spr. 29, 24., d. i. der stürzt sich selbst in sein Verderben! Da sich Saulus an dem Mord des ersten Märtyrers nur dadurch betheiligt hatte, daß er „denen die Kleider verwahrte, die ihn tödteten" (Apost. 22, 20.

7, 57.), sah er f
heißt es in Gottes
du einen Dieb sie
Gemeinschaft mit
es auch im deuts
ist so gut, wie der

Gottes Wort v
wenn es ohne Wi
„Wer kann merke
verborgenen Fehl
Gott und an dem
und Willen, so i
die, wenn keine w
tes Fluch und d
denn es steht zwe
auch wir, oder ein
gelium predigen,
haben: der sei
Christus: „Wer
Geboten aufl
wird der Kleinf
reich." Matth. 5,
jemand dazu se
Plagen, die in
so jemand davo
dieser Weissagung
vom Buch des
und von dem, da
Offenb. 22, 18. 1
Worte Gottes mi
rief ihm Samuel
verworfen hast, h
15, 23. Ferner
den falschen Prop
kommen, inwendi
Matth. 7, 15. P
euch, lieben Brü
Zertrennung un
Lehre, die ihr
denselbigen. De
JEsu Christo, so
Worte und präch
digen Herzen." R
derselbe zugleich i
meiden auch hein
Schalkheit um, f
sondern offenbare
wohl gegen aller
4, 2.) „Wir kön
dern für die Wah

Dieselbe Sünd
ren wider Gottes
welcher dies durch
Verfälschunge
sind und die er z
fälschungen zu ve
falsche Lehre in
dem Tode des V
verführt werden, s
Daß nach Gottes
ren wesentlich glei
daß es u. a. von
Sacharja heißt:
füllet würde, das
da spricht", M
Schriften Mos
ben Mosen und di

e." Apost. 8, 1. Die Greuel der
den Worten beschrieben: „Die Got=
sen (daß, die solches thun, des Todes
sie es nicht allein, sondern ha=
len an denen, die es thun."
her schreibt auch Johannes: „So
ommt und bringet diese Lehre nicht,
u Hause und grüßet ihn auch nicht.
ßet, der macht sich theilhaftig seiner
oh. 10. 11. „Da er (Herodes) sah,
htung Jakobi) gefiel, fuhr er fort
uch." Apost. 12, 3.

5.

n macht man sich in noch höherem
nn man dazu räth, dazu zu über=
izen sucht, wie Ahitophel, der dem
schande rieth und hernach in Ver=
ängte (2 Sam. 16, 21.), wie die
Aeltesten, die das Volk „überrede=
Barrabas bitten sollten und JEsum
atth. 27, 20.). Daher denn auch
ie Obersten den HErrn der Herrlich=
Kor. 2, 8.) und daß auch das ganze
Fürsten des Lebens getödtet habe
6.), und Stephanus bezüchtigt den
nur der „Verräther", sondern auch der
durch sein Ueberreden geworden sei

6.

n macht man sich theilhaftig, wenn
geärgert, nemlich durch sein Bei=
verleitet hat; denn es steht geschrieben:
rgerniß kommen; doch wehe dem
welchen Aergerniß kommt." Matth.
Err) wird Israel übergeben, um der
erobeams, der da gesündiget hat, und
n gemacht." 1 Kön. 14, 16. (Vergl.
on Manasse, der auch „Juda sün=
t mit seinen Götzen.)

7.

en macht man sich noch gröber theil=
sie befiehlt, wie Herodes, der die
hannes des Täufers befahl und von
: „Und schickte hin, und enthaup=
im Gefängniß" (Matth. 14, 10.),
er befahl, Uria, damit er sterbe, an
Platz in der Schlacht zu stellen, und
Prophet sagt: „Uriam, den Hethiter,
mit dem Schwert." 2 Sam. 12, 9.

8.

en macht man sich am schwersten theil=
dieselben selbst befördert, ihnen
dazu hilft, sich dazu zum Werk=
n es steht geschrieben: „Die Hände
bald auf, mache dich auch nicht
nder Sünden", 1 Tim. 5, 22.; wer
e Prüfung in das Amt hilft, welche
ren, der macht sich aller Sünden der=
Christus spricht selbst zu Pilatus:
rantwortet hat, der hat es größere
9, 11., so daß nach Christi Ausspruch
em Verbrechen hilft, größere Sünde
als der es befiehlt oder ausführt. So
: „Wer mit Dieben theil hat,
sagt es nicht an, der hasset sein
9, 24., d. i. der stürzt sich selbst in sein
sich Saulus an dem Mord des ersten
dadurch betheiligt hatte, daß er „denen
rte, die ihn tödteten" (Apost. 22, 20.
7, 57.), sah er sich für dessen Mörder an. Endlich heißt es in Gottes Wort von dem „Gottlosen": „Wenn du einen Dieb siehest, so läufst du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern." Ps. 50, 18. Daher es auch im deutschen Sprichwort heißt: „Der Hehler ist so gut, wie der Stehler."

9.

Gottes Wort verkehren und verfälschen, ist selbst schon, wenn es ohne Wissen und Willen geschieht (Ps. 19, 13.: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle!"), eine schwere Versündigung an Gott und an dem Nächsten; geschieht es aber mit Wissen und Willen, so ist das eine ganz erschreckliche Sünde, die, wenn keine wahre Buße erfolgt, unabweislich Gottes Fluch und die ewige Verdammniß nach sich zieht, denn es steht zweimal hintereinander geschrieben: „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben: der sei verflucht." Gal. 1, 8. Ferner sagt Christus: „Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste" (d. i. nichts) „heißen im Himmelreich." Matth. 5, 19. Ferner steht geschrieben: „So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet." Offenb. 22, 18. 19. Als Saul sich auch nur Einem Worte Gottes mit Wissen und Willen entgegensetzte, da rief ihm Samuel zu: „Weil du nun des HErrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen." 1 Sam. 15, 23. Ferner spricht Christus: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Matth. 7, 15. Paulus schreibt: „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauch, und durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen." Röm. 16, 17. 18. Daher bezeugt denn derselbe zugleich im Namen seiner Mitapostel: „(Wir) meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern offenbaren die Wahrheit und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott." (2 Kor. 4, 2.) „Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit." (2 Kor. 13, 8.)

10.

Dieselbe Sünde, welche durch das mündliche Lehren wider Gottes Wort begangen wird, begeht derjenige, welcher dies durch Schriften thut, in denen nemlich Verfälschungen des Wortes Gottes enthalten sind und die er zu dem Zweck herausgibt, diese Verfälschungen zu verbreiten; ja, weil durch Bücher die falsche Lehre in mehr Herzen gebracht und selbst nach dem Tode des Verfassers noch immer Seelen dadurch verführt werden, so ist diese Sünde um so furchtbarer. — Daß nach Gottes Wort mündliches und schriftliches Lehren wesentlich gleiche Sachen sind, ersehen wir daraus, daß es u. a. von der geschriebenen Weissagung des Sacharja heißt: „Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht", Matth. 21, 4., und daß es von den Schriften Mosis und der Propheten heißt: „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören." Luk. 16, 29. Wie besonders wichtig aber gerade das schriftliche Lehren sei, ersehen wir daraus, daß der HErr zu Johannes spricht: „Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß", Offenb. 21, 5., und als Hiskia einen mit Lästerungen gegen den wahren Gott erfüllten Brief von dem assyrischen König Sanherib erhalten hatte, heißt es: „Da Hiskia den Brief von dem Boten empfangen und gelesen hatte: ging er hinauf in das Haus des HErrn und breitete ihn aus vor dem HErrn", Jes. 37, 14.

11.

Wer solche Schriften wissentlich druckt, damit sie verbreitet werden können, macht sich aller Sünden des Autors derselben theilhaftig, streitet wider Gott, sein Wort und seine Ehre, setzt sich wider Christum und seine Erlösung, kämpft wider den Heiligen Geist und sein Werk im Menschen, hilft Seelen irreführen auf dem Weg zur Ewigkeit, hilft sie morden und in die ewige Verdammniß stürzen, hindert das Kommen des Reiches Gottes, des Reiches der Wahrheit und Gerechtigkeit, und fördert das Reich des Satans, das Reich des Irrthums, der Lüge, der Finsterniß und der Sünde. Daher lesen wir, als sich die Epheser bekehrten, die da vorwitzige Kunst getrieben hatten, thaten sie nicht blos ihre abergläubischen Bücher von sich und verkauften sie nicht etwa, sondern es heißt: „Sie brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich, und überrechneten, was sie werth waren, und funden des Geldes fünfzig tausend Groschen", Apost. 19, 19., nach der Rechnung der Gelehrten eine Summe von 6250 Reichsthalern. — Hierher gehören wieder alle die Stellen, welche von der Sünde derer handeln, welche falsche Lehre predigen, sei es mündlich oder schriftlich, sowie überhaupt alle die Stellen, welche das Theilnehmen an fremden Sünden überhaupt strafen.

12.

Die Entschuldigung gilt nicht, daß auch Gutes daraus erwachsen könne; denn es steht geschrieben: „Etliche sprechen, daß wir sagen sollen: Laßt uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme. Welcher Verdammniß ist ganz recht." Röm. 3, 8. Sagt doch Joseph von seinen Brüdern: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen", 1 Mos. 50, 20. Aber darum, daß Gott das Böse zum Guten wendete, wurde das Böse (die Verkaufung Josephs, dieser am eigenen Bruder begangene Menschendiebstahl) nicht gut, sondern nur sein Erfolg geändert. Der Grundsatz: „Der gute Zweck heiligt das schlechte Mittel", ist der unmoralische Grundsatz der Jesuiten.

13.

Auch die Entschuldigung eines Menschen gilt nicht, daß es sein Beruf so mit sich bringe; denn niemand hat einen Beruf, Sünde zu thun; wer seinen Beruf dazu mißbraucht, macht vielmehr daraus eine „unehrliche Hantierung", wie der Apostel redet 1 Tim. 3, 3. Die göttliche Regel für jeden Beruf ist: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre", 1 Kor. 10, 31.; ferner: „Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu", Kol. 3, 17.; und endlich: „Niemand suche, was sein ist; sondern ein jeglicher, was des andern ist", 1 Kor. 10, 24., und: „Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses." Röm. 13, 8. 10.

14.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß man sonst sein Brod nicht habe; denn thut man Sünde, weil

man sonst glaubt, nicht durchkommen zu können, so fällt man um des Brodes willen von Gott ab, verzweifelt an Gott und sucht, indem man seine Zuflucht zur Sünde nimmt, Hilfe bei dem Teufel. So oft Gott einen Menschen in die Lage versetzt, daß es scheint, als müsse er Sünde thun, wolle er bestehen oder sich retten, so ist das eine göttliche Versuchung zum Guten; wer dann die Sünde wählt, der hat die ihm von Gott gestellte Probe nicht bestanden, sondern ist in der Versuchung gefallen und geht, wenn er nicht Buße thut, als ein Zeitgläubiger ewig verloren. Denn es steht geschrieben: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will" (das heißt, wer, um sein zeitliches Leben und irdische Wohlfahrt zu retten, sich nicht selbst verleugnen, ja, deswegen etwas Sündliches thun will), „der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16, 24—26.) So schreibt daher Petrus: „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfähret, daß ihr versuchet werdet), als widerführe euch etwas seltsames." 1 Pet. 4, 12. Christus sagt endlich von den Zeitgläubigen: „Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab." Luk. 8, 13. Gewinn, der durch sündliche Mittel erlangt wird, heißt daher in der Schrift „schändlicher Gewinn". 1 Pet. 5, 2.

15.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß das Buch, welches man druckt, nur wenig Verfälschungen des Wortes Gottes enthalte und nicht dem groben Unglauben das Wort rede; denn es steht von der falschen Lehre geschrieben: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." Gal. 5, 9.

16.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, man sei ein bloßes todtes Werkzeug, denn das kann nur von Thieren gesagt werden, nicht von Menschen, welche, weil sie Vernunft haben, zurechnungsfähig und für alle ihre Handlungen selbst Gott verantwortlich sind. Als die Apostel von ihrer Obrigkeit den Befehl erhielten, nicht zu lehren in JEsu Namen, schwiegen sie nicht, in dem Wahn, daß sie nur Werkzeuge ihrer Oberen seien, welche daher ihr Schweigen zu verantworten hätten, sondern sie sprachen: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen." Apost. 5, 29. Als ferner Saul, der König, seinen Trabanten befahl, die Priester zu tödten, welche an David Barmherzigkeit gethan hatten, da dachten die Trabanten nicht, sie seien todte Werkzeuge, die Verantwortung ruhe allein auf dem Könige, in dessen Dienste sie standen, sie achteten sich vielmehr für in allen Dingen vor Gott selbst verantwortliche Personen, und tödteten daher, trotz königlichen Befehls, die Priester nicht, während der Verräther Doeg, indem er sich ohne Zweifel damit tröstete, nur des Königs Instrument zu sein, auf dessen Geheiß 85 unschuldige Priester erschlug. 1 Sam. 22, 17. 18. Uebrigens sagt Gottes Wort selbst von den vernunft-, willen- und leblosen Creaturen, welche als bewußtlose Werkzeuge von den Menschen so schändlich gemißbraucht werden: „Das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deßwillen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung. Wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstiget sich noch immerdar." Röm. 8, 19. 20. 22. Wer sich also für ein todtes Werkzeug ansieht und darum an sündlichen Dingen theilnimmt, erniedrigt sich unter das Thier, ja, unter alle vom Menschen mißbrauchten Creaturen, die sich unbewußt immerdar darnach sehnen, der Eitelkeit nicht mehr unterworfen zu sein.

17.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß ja sonst auch alle Lehrer, welche Irrthum verbreiten, verdammt sein müßten, was ja wohl niemand behaupten werde; auch diese Entschuldigung gilt, wie gesagt, nicht, denn der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, wird", nach Gottes Wort, „viele Streiche leiden müssen, der es aber nicht weiß, wenige Streiche. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern." Luk. 12, 47. 48. Darum sagt der HErr zu Pilato: „Der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde." Joh. 19, 11. Ein Drucker, der die Wahrheit erkannt hat, und falsche Bücher druckt, sündigt daher mehr, als der irrgläubige Autor, der seine Lehre für recht hält.

18.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß ja sonst viele Geschäfte, die man für erlaubt ansieht, verwerflich und verdammlich wären; denn 1. wird auch vieles andere fast allgemein für recht gehalten, was unrecht ist, was daher der Christ nicht thun sollte, dem das Wort gilt: „Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen", 2 Mos. 23, 2., und: „Die ganze Welt liegt im Argen", 1 Joh. 5, 19., ferner: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich", Röm. 12, 2., und endlich: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen", 2 Kor. 6, 14. Zum 2. aber wird das, was an sich recht ist, durch den Mißbrauch nicht unrecht, z. B. eine Kirche, Schule, ein Crucifix, Wissenschaft, Kunst, Gold, Silber, Perlen, Edelgestein, Sammt, Seide, Wein, Bier, Delicatessen u. s. w.; denn es steht geschrieben: „Alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird", 1 Tim. 4, 4., und: „Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides ihr Sinn und Gewissen." Tit. 1, 15.

19.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß es ja nicht für sündlich geachtet wird, wenn sogar alte heidnische, jüdische und muhamedanische Bücher wieder aufgelegt und gebraucht werden; denn diese werden nicht dazu aufgelegt und gebraucht, damit die von allen Christen längst erkannten und gerichteten heidnischen Irrthümer verbreitet und eingeprägt, sondern allein, daß ihre Geschichte, Lehre, Sprache, Darstellungskunst u. s. w. daraus kennen gelernt und zum Guten angewendet werde. Auch davon gilt daher: „Es ist alles euer." 1 Kor. 3, 21. Wie es zwar Sünde ist, Bilder zur Anbetung zu machen, wie es aber nicht Sünde ist, sie zu anderen guten Zwecken herzustellen, zu kaufen und zu brauchen (denn bei dem Bilderverbot heißt es am Schluß: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht", 2 Mos. 20, 5.), so ist es zwar Sünde, falsche Bücher zu drucken, die den Zweck und voraussichtlich den Erfolg haben, Verfälschungen des Wortes Gottes zu verbreiten, nicht aber, wenn sie anerkanntermaßen den Zweck und voraussichtlich nur den Erfolg haben, die Sache der Wahrheit zu fördern, überhaupt Gutes zu wirken. Daher denn selbst die heiligen Apostel aus heidnischen Büchern Stellen anführen, z. B. die Worte des Dichters Aratus oder des stoischen Philosophen Kleanthes [...] Christo): „Wir sind seines" (ne[...] schlechts", Apost. 17, 28.; ferner d[...] Menander (gest. 342 vor Christo):[...] verderben gute Sitten", 1 Kor. 1[...] Worte des Dichters Epimenides (g[...] vor Christo): „Die Kreter sind [...] Thiere und faule Bäuche", Tit. 1,[...] auch keinesweges behauptet, daß [...] Zweckes willen das böse Mittel ge[...] Wie die Erzählung der falschen [...] Warnung vor denselben kein böse[...] Zweck ist, so ist auch der Druck fa[...] schichtlichen Darstellung der dagewe[...] zu anderen guten Zwecken kein bös[...] Zweck, wohl aber falsche Bücher, de[...] der Verbreitung des Irrthums hat[...] gelegte alte heidnische Bücher [...] heidnischer Grundsätze und Gesin[...] wäre das ein Mißbrauch, zu de[...] nicht bestimmt ist; werden aber [...] gläubige Bücher seelengefährlich[...] tet, so besteht darin nicht ihr Miß[...] der Gebrauch, zu dem ihr Abdruck [...] gens ist es freilich auch Sünde, im [...] breitung jener Schriften auch ohn[...] sicht zu verfahren; daher z. B. Luth[...] beln selbst heraus gab, aber das [...] ausließ. Er schreibt: „Wir haben [...] genommen zu fegen und ihm eine[...] zu geben, denn es bisher gehabt" ([...] in Betreff aller anderen heidnischen[...] lehrtenschulen namentlich um der [...] schichte und Sprache willen gebrau[...] unsere rechtgläubigen Väter, daß [...] sie von allem Verführerischen gesä[...] druckt und eingeführt werden sollte[...]

20.

Auch die Entschuldigung gilt [...] von jedem christlichen Buchhänd[...] verlangen könne, Richter darüb[...] Bücher nichts gegen Gottes W[...] Gottes Wort sagt: „Hat jemand[...] des Amts", Röm. 12, 7., seines [...] der warten, der dazu tüchtig ist, e[...] zum Nutzen des Nächsten zu ver[...] ein Apotheker mit gutem Gewiss[...] nicht nur mit Arzneien zu han[...] dieselben und namentlich die Gift[...] unterscheiden kann, so kann auch[...] Gewissen einem Buchgeschäft v[...] Bücher unterscheiden kann, oder [...] hilfen sich zur Seite stellt, deren [...] trauen darf, und daher bei seinen [...] seinen Drucksachen immer mindest[...] wißheit hat, daß die von ihm [...] druckten Sachen nichts wider Go[...] des Nächsten, nemlich zum Zwec[...] halten. Der Apostel sagt von [...] welche im Ceremonialgesetz ver[...] „Wer aber darüber zweifelt, [...] verdammt; denn es gehet ni[...] Was aber nicht aus dem Glauben[...] Röm. 14, 23. Wer daher einen[...] nicht in der damit verbundenen [...] steht und daher vieles wenigst[...] muß, der ist nach Gottes Wort[...] vielmehr derjenige, welcher die W[...] beit erkennt, und sie dennoch um [...] nes" willen liefert!





des stoischen Philosophen Kleanthes (gestorben 260 vor Christo): „Wir sind seines“ (nemlich Gottes) „Geschlechts“, Apost. 17, 28.; ferner die Worte des Poeten Menander (gest. 342 vor Christo): „Böse Geschwätze verderben gute Sitten“, 1 Kor. 15, 33.; endlich die Worte des Dichters Epimenides (gest. über 500 Jahre vor Christo): „Die Kreter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche“, Tit. 1, 12. Es wird hier auch keineswegs behauptet, daß also um des guten Zweckes willen das böse Mittel geheiligt werde. Nein! Wie die Erzählung der falschen Lehren der Ketzer zur Warnung vor denselben kein böses Mittel zum guten Zweck ist, so ist auch der Druck falscher Bücher zur geschichtlichen Darstellung der dagewesenen Irrthümer und zu anderen guten Zwecken kein böses Mittel zum guten Zweck, wohl aber falsche Bücher, deren Druck den Zweck der Verbreitung des Irrthums hat. Würden neu aufgelegte alte heidnische Bücher je zur Einsaugung heidnischer Grundsätze und Gesinnung gebraucht, so wäre das ein Mißbrauch, zu dem ihr Wiederabdruck nicht bestimmt ist; werden aber durch neue falschgläubige Bücher seelengefährliche Irrthümer verbreitet, so besteht darin nicht ihr Mißbrauch, sondern eben der Gebrauch, zu dem ihr Abdruck bestimmt ist. Uebrigens ist es freilich auch Sünde, im Druck und in der Verbreitung jener Schriften auch ohne gewissenhafte Vorsicht zu verfahren; daher z. B. Luther zwar Aesop's Fabeln selbst heraus gab, aber das Verführerische darin ausließ. Er schreibt: „Wir haben uns dies Buch vorgenommen zu fegen und ihm eine wenig bessere Gestalt zu geben, denn es bisher gehabt“ (XIV, 1367.); auch in Betreff aller anderen heidnischen Bücher, die in Gelehrtenschulen namentlich um der Erlernung der Geschichte und Sprache willen gebraucht werden, verlangen unsere rechtgläubigen Väter, daß sie nur, nachdem man sie von allem Verführerischen gesäubert hat, wieder gedruckt und eingeführt werden sollten.

20.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß man nicht von jedem christlichen Buchhändler und -Drucker verlangen könne, Richter darüber zu sein, ob seine Bücher nichts gegen Gottes Wort enthalten; denn Gottes Wort sagt: „Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts“, Röm. 12, 7., seines Amtes kann aber nur der warten, der dazu tüchtig ist, es zu Gottes Ehre und zum Nutzen des Nächsten zu verwalten. Wie nur der ein Apotheker mit gutem Gewissen sein kann, welcher nicht nur mit Arzneien zu handeln versteht, sondern dieselben und namentlich die Gifte von anderen Mitteln unterscheiden kann, so kann auch nur der mit gutem Gewissen einem Buchgeschäft vorstehen, welcher die Bücher unterscheiden kann, oder doch zuverlässige Gehilfen sich zur Seite stellt, deren Prüfung und Urtheil er trauen darf, und daher bei seinen Verlagen und bei allen seinen Drucksachen immer mindestens die moralische Gewißheit hat, daß die von ihm verlegten oder doch gedruckten Sachen nichts wider Gottes Ehre und das Heil des Nächsten, nemlich zum Zweck der Verbreitung, enthalten. Der Apostel sagt von den bekehrten Juden, welche im Ceremonialgesetz verbotenes Fleisch aßen: „Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammt; denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.“ Röm. 14, 23. Wer daher einen Beruf ausübt, den er nicht in der damit verbundenen Verantwortlichkeit versteht und daher vieles wenigstens im Zweifel thun muß, der ist nach Gottes Wort „verdammt“; wie vielmehr derjenige, welcher die Verderblichkeit seiner Arbeit erkennt, und sie dennoch um „schändlichen Gewinnes“ willen liefert!

21.

Auch die Entschuldigung gilt nicht, daß ja geschrieben stehe: „Ein jeglicher sei seiner Meinung gewiß. Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt“, Röm. 14, 5.; denn das sagt der Apostel nur von Mitteldingen, die an sich weder gut noch böse sind, deren Gebrauch oder Unterlassung daher allerdings erst gut oder böse wird, je nachdem das Gewissen dazu steht; was aber wider Gottes Wort und Gebot gethan wird, das ist und bleibt Sünde, mag der Mensch sich immer darüber kein Gewissen machen oder seiner Meinung gewiß zu sein glauben; denn es steht geschrieben: „Die Sünde ist das Unrecht“, 1 Joh. 3, 4., im Griechischen heißt es: Die Sünde ist ἡ ἀνομία d. i. die Gesetzwidrigkeit; darum was wider Gottes Gesetz ist, ist Sünde und bleibt Sünde, mag sich darüber ein Mensch ein Gewissen machen oder nicht, ja, mag er seine Handlung in seiner Blindheit immerhin für das köstlichste und heiligste Werk halten. Haben doch selbst viele fest geglaubt, Gott einen Dienst daran zu thun, als sie die Apostel tödteten; wie der HErr spricht: „Es kömmt die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran“, Joh. 16, 2. Waren sie aber etwa deswegen entschuldigt, weil sie dabei ihrer Meinung gewiß waren und sich daher über ihre Verfolgungen der Heiligen Gottes kein Gewissen machten? Das sei ferne! Womit sie Gott zu dienen meinten, dies war und blieb vielmehr Sünde und der greulichste Greuel.

22.

Erst fragen, ob man nicht auch Gottes Wort verfälschende Schriften drucken könne, deren Herausgabe den Zweck hat, diese Verfälschungen zu verbreiten, dies heißt daher nichts anderes, als fragen: ob man nicht auch zuweilen sündigen, Gott verachten und lästern, Christum verspeien und aufs neue creuzigen, dem Heiligen Geist widersprechen, die Menschen verführen und ihre Seelen verderben und morden, und also dem Teufel dienen könne.*)

Vermischtes.

Wucher. Im „Kirchenblatt der Angelegenheiten der luth. Kirche in Braunschweig und Hannover“, in den Januar- und Februar-Nummern d. J., befindet sich ein vortrefflicher Artikel unter der Ueberschrift: „Der Socialismus und die Kirche“, in welchem gezeigt wird, daß die Greuel des Socialismus ihren Grund keineswegs nur in der Bosheit der Socialisten, sondern vielfach auch gerade in denen haben, die dieselben verdammen, daher denn die Kirche nicht nur gegen die ersteren zu zeugen, sondern auch zu zeigen habe, daß sie nicht auf Seiten der Unterdrücker und Blutsauger stehe, sondern ein Herz auch für die leibliche Noth der Arbeiter habe. Hierbei kommt der Artikel schließlich auch auf den Punct vom Wucher. Das darüber Gesagte theilen wir hier mit. Es ist Folgendes: „Endlich aber muß die Kirche ihre Stimme erheben, um das Volk wieder aus den Händen der Wucherer zu befreien. Denn trotz dem, daß Gott im Alten Testament den Wucher auf das strengste und mit schweren Drohungen verbietet, und trotz dem, daß der Heiland im Neuen Testament das Leihen und Borgen seinen Jüngern auf das dringendste empfiehlt, auch da, wo nicht auf Vergeltung zu hoffen ist, und solches mit den reichsten Verheißungen versieht, haben jetzt die meisten christlichen Obrigkeiten, auch die unsrige, die sog. Wuchergesetze aufgehoben und damit das Wuchertreiben für straflos erklärt. Vielleicht wird eine spätere bessere Zeit, wenn

*) In einer späteren Nummer gedenken wir Zeugnisse unserer gottseligen Väter zu diesen mitzutheilen. W.

21.

ng gilt nicht, daß ja geschrieben
sei seiner Meinung ge=
sich selbst kein Gewissen
er annimmt", Röm. 14, 5.;
tel nur von Mitteldingen,
och böse sind, deren Gebrauch
allerdings erst gut oder böse
Gewissen dazu steht; was aber
o Gebot gethan wird, das ist
der Mensch sich immer darüber
der seiner Meinung gewiß zu
teht geschrieben: „Die Sünde
oh. 3, 4., im Griechischen heißt
ομία d. i. die Gesetzwidrig=
er Gottes Gesetz ist, ist Sünde
sich darüber ein Mensch ein Ge=
, ja, mag er seine Handlung in
n für das köstlichste und heiligste
doch selbst viele fest geglaubt,
n zu thun, als sie die Apostel
spricht: „Es kömmt die Zeit,
rd meinen, er thue Gott einen
, 2. Waren sie aber etwa des=
sie dabei ihrer Meinung gewiß
er ihre Verfolgungen der Heili=
en machten? Das sei ferne!
n meinten, dies war und blieb
greulichste Greuel.

22.

nicht auch Gottes Wort verfäl=
n könne, deren Herausgabe den
hungen zu verbreiten, dies heißt
s fragen: ob man nicht auch zu=
achten und lästern, Christum ver=
zigen, dem Heiligen Geist wider=
erführen und ihre Seelen verder=
lso dem Teufel dienen könne.*)

rmischtes.

Kirchenblatt der Angelegenheiten
unschweig und Hannover", in
uar=Nummern d. J., befindet
kel unter der Ueberschrift: „Der
die Kirche", in welchem ge=
l des Socialismus ihren Grund
Bosheit der Socialisten, sondern
nen haben, die dieselben verdam=
rche nicht nur gegen die ersteren
zu zeigen habe, daß sie nicht
cker und Blutsauger stehe, son=
die leibliche Noth der Arbeiter
er Artikel schließlich auch auf
. Das darüber Gesagte theilen
Folgendes: „Endlich aber muß
erheben, um das Volk wieder
er Wucherer zu befreien.
Gott im Alten Testament den
e und mit schweren Drohungen
, daß der Heiland im Neuen
nd Borgen seinen Jüngern auf
t, auch da, wo nicht auf Ver=
d solches mit den reichsten Ver=
en jetzt die meisten christlichen
frige, die sog. Wuchergesetze auf=
Wuchertreiben für straflos er=
eine spätere bessere Zeit, wenn
Gott sie unserem Volke bescheren sollte, schwer begreifen, daß in einem christlichen Volke die Wuchergesetze gegeben werden mußten; aber das wird sie ganz gewiß nicht begreifen, daß jene Gesetze wieder aufgehoben wurden, und zwar in einer Zeit, wo das lawinenartige Anschwellen des sog. großen Kapitals bereits die bedrohlichste Ausdehnung gewonnen hatte. Denn daß damit die große Mehrheit des Volks, und zwar gerade der gedrücktere, ungünstiger gestellte, ärmere Theil desselben einer geringen Minderheit, die an sich schon in wohlhabenderen, reicheren, jedenfalls günstigeren Verhältnissen sich befindet, zur Ausbeutung überlassen und überwiesen wird, ist doch ganz unwidersprechlich. So ist es aber für den schlichten Menschenverstand auch ganz unbegreiflich, wie christliche Obrigkeiten einer seichten liberalen Freiheitstheorie zu Liebe haben solche Verantwortung auf sich laden können. Die unausbleiblichen Folgen zeigen sich schon nach den wenigen Jahren in dem schrankenlosen Steigern des Zinsfußes*); sie zeigen sich ferner in der erschreckenden Menge der Accorde, Concurse und Subhastationen, deren Anzeigen die öffentlichen Blätter füllen; sie zeigen sich in der stetigen Zunahme der Almosenempfänger an den meisten Orten und an anderem mehr. Soll da die Kirche sich nicht des armen Volkes annehmen, und bittend die Obrigkeit an die Schutzpflicht erinnern, die sie ihrem ganzen Volk und den bedrängten Theilen am meisten schulig ist, daß sie der ganz herzlosen und gewissenlosen Habsucht der Mammonsdiener wieder den Riegel vorschiebe und den Wucher wieder für ein strafwürdiges Verbrechen erkläre, was er nach Gottes Wort ist? Da thut sie nur ihre Mutterpflicht gegen ihre Kinder, und erfüllt zugleich eine Liebespflicht gegen die weltliche Obrigkeit, der ja freilich die Sorge für diese weltlichen und irdischen Angelegenheiten zunächst obliegt, die aber offenbar hier ihres Amtes vergessen und dadurch solchen schweren Krankheitszustand, der das Leben des ganzen Volks bedroht, herbeigeführt hat. Und die Kinder können und werden an der mütterlichen Fürsorge die Mutter wieder erkennen und — wills Gott — lieben lernen." W.

mmer gedenken wir Zeugnisse unserer
itzutheilen. W.

„Geiz ist eine Wurzel alles Uebels", sagt Gottes Wort. Täglich sehen wir dies auch vor unseren Augen bestätigt. Folgendes entnehmen wir einem hiesigen weltlichen Blatte: Berlin, 29. Febr. Hiesige Blätter berichten: Die Sucht, reich zu werden, hat wiederum einen unserer Mitbürger unglücklich gemacht. Der Herrengarderobier A. Ruhwann in der Königstraße, Vater von fünf Kindern, ein fleißiger, strebsamer Mann, ging bis in letzter Zeit emsig und mit glücklichem Erfolg seinen Geschäften nach. Da packte auch ihn die Spekulationswuth. Er kaufte Papiere, Häuser, Konkursmassen 2c. und wenn er auch seinem Ziele, reich zu werden, schnell näher kam, so wurde er doch auf dieser Jagd nach dem Glücke von einem Unglück heimgesucht, welches Reichthümer nie gut machen können; er verlor den Verstand und wurde wahnsinnig. Vier Schutzleute hatten am Abend vollauf zu thun, den Tobsüchtigen in das Irrenhaus zu schaffen. Er zertrümmerte jede Scheibe der Droschke, ausrufend: „Reich will ich werden!"

Verunglückte Teufelei. Einem Episkopalprediger von New York, Namens Carter, suchte ein schlechtes Frauenzimmer, Namens Couch, durch das Aussprengen des Gerüchts, Carter habe sie verführt, Geld zu erpressen. Die Sache war fein angesponnen. Heimlich wurde dem Pfarrer bedeutet, daß wenn er „zahle", dann solle Alles unterdrückt werden. Diese Elende war aber an die unrechte Adresse gelangt, Carter ließ sie ohne Verzug verhaften. Es kam zum öffentlichen Verhör, wobei sie selbst gestand, daß ein Schuft sie dazu verleitet habe. Ihre Bitte um Gnade wurde abgeschlagen. Ihr Vater erklärte auch, daß sie ein gemeines Mensch sei, mit dem er nichts anzufangen wisse.

(Christl. Botsch.)

In Sachsen besteht ein „Verein zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften", der es sich seit 1859 zur Aufgabe gestellt hat, gute Schriften zu verbreiten, die „mit der Bibel und den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche übereinstimmen", um „lebendiges Christenthum im Volke zu unterhalten und zu fördern." Mitglied kann jeder confirmirte evangelisch-lutherische Christ sein, der jährlich wenigstens zehn Neugroschen (etwa 20 Cents) beisteuert. Der Verein unterhält einen Colporteur und findet immer weiteren Eingang, da sein segensreiches Wirken offenbar ist! — Es ist gewiß die Aufgabe aller Christen, das Reich Christi durch Verbreitung guter Schriften bauen zu helfen, da es dem Teufel ein Ernst ist, durch tausenderlei böse Schriften das seine zu schützen und zu befestigen, jenes aber zu vernichten! Leser, der du diese Zeilen vor Augen hast, gehörst du schon zu unserm Tractat=Verein? Wenn nicht, ich bitte dich, dann lies doch noch einmal den betreffenden Artikel in Nummer 13 des vorigen Jahrgangs des „Lutheraners".

Auch ein „wendisch evangelisch=lutherischer Schriftenverein" besteht in Sachsen, der in seinem letzten Vereinsjahre von neunzehn verschiedenen Schriften 44,422 Exemplare zur Vertheilung brachte. Die neueste Schrift heißt „Zionske Gloßy", ein Liederschatz zur häuslichen Erbauung, aus 517 religiösen Gesängen meist noch lebender wendischer Dichter bestehend und von Pastor Domaschka zusammengestellt.

Die „religiöse Tractat=Gesellschaft zu London", 1799 durch Pastor Burder gegründet, besitzt jetzt ein eigenes großes Gesellschaftshaus, ähnlich einem königlichen Palais, in welchem sechszig ständige Beamte und zehn Redacteure verschiedener Zeitschriften beschäftigt sind. Täglich werden da 90,000 Schriften gedruckt, worunter 3000 Bücher. Die Gesellschaft sorgt für größere Erbauungsbücher, für Reisebeschreibungen, Biographieen und so weiter, auch für Bilderbücher für Kinder, die aufs trefflichste ausgestattet sind. Um für gute Sonntags=Lectüre zu sorgen, giebt sie mehrere illustrirte Zeitungen heraus. Seit ihrer Gründung hat sie über tausend Millionen Schriften verbreitet und 15,000 Bibliotheken gegründet. Jedes Auswanderungsschiff wird von ihr mit Tractaten versehen; in allen Armen= und Irrenhäusern, in Gefängnissen und Lazarethen werden sie gefunden. Ihre Colporteure durchziehen alle Länder und bieten allen Nationen in ihrer eigenen Sprache erbauliche Schriften an. Die Jahreseinnahme beläuft sich auf mehr denn 700,000 Dollars, worunter sich stets ansehnliche Geschenke befinden. — Könnten Lutheraner nicht Aehnliches thun?

In London werden unsittliche Bücher und Bilder weggenommen und vernichtet, die Verkäufer aber wegen Förderung der Unsittlichkeit hinter Schloß und Riegel gesetzt. So wurden im Jahre 1867 vernichtet: 35,000 Bände, 318 Lithographien, gegen 800 Kupferstiche, 46 Lithographien=Steine, 15 Kupfertafeln, die zusammen einen Werth von 6000 Doll. hatten. Das ist eine vortreffliche Weise dem Missbrauche der Presse und Kunst im Dienst der Sünde zu steuern! Zu beklagen ist es aber, daß die englischen Blätter, indem sie dieses mittheilen, auf die deutschen Zeitungen hinweisen können, in denen die schändlichsten und schädlichsten Bücher u. s. w. zum

*) Von glaubwürdiger Seite ist uns versichert, daß eine Firma in der benachbarten Stadt G. einem bedrängten Bauern 12 Procent abnehme, und daß in der anderen Nachbarstadt S. eine Firma einem gleichfalls bedrängten Handwerker sogar 16 Procent abgenommen, ihn dann aber auch richtig schon aus- und todtgesogen habe.

Verkauf ausgeboten werden! — Letzteres gilt leider auch von vielen deutschen Zeitungen Amerika's, die auch in mancher anderen Beziehung wahre Satansblätter sind! Und doch findet man Christen, die solche Blätter unterstützen und das sittliche Gift täglich lesen!!

In Berlin ward am 12. Sonntage nach Trinitatis 1868 (vergleiche das Evangelium des Tages) zum ersten Male ein öffentlicher Gottesdienst für Taubstumme gefeiert. Von weit und breit waren diese herbei gekommen; die Eisenbahnen beförderten sie unentgeltlich. Ein Candidat der Theologie, seither Taubstummenlehrer, ist zum Pfarrer ordinirt worden, und er hat seitdem alle 14 Tage diesen Gottesdienst im Saale des Friedrichs-Gymnasiums gehalten und überhaupt an den erwachsenen Taubstummen Seelsorge geübt. Der ganze Gottesdienst (Predigt, Gebet, Beichte, Absolution, Abendmahl) wird in der Zeichensprache vollzogen.

Der Geist der päbstlichen sogenannten „Barmherzigen Schwestern".

Was für ein Geist diese einen so großen Heiligenschein um sich verbreitenden Nonnen beseelt, dies offenbart sich nur zu deutlich in einem Gespräch, welches jüngst Reverend Wood, americanischer Bibelagent, mit denselben gehabt hat und welches der „Christliche Botschafter" vom 27. März mittheilt. Nachdem der genannte Bibelagent in South Bend im Staate Indiana auf eine sehr höfliche Weise in den Sprechsal der dortigen Anstalt der „Barmherzigen Schwestern eingelassen worden war, entspann sich folgendes Gespräch:

Agent: „Mein Geschäft ist das eines Bibelagenten. Ich arbeite hier für die St. Joseph County Bibelgesellschaft, versehe die Armen mit Bibeln und collektire Geld für die ‚Bibelsache'."

Schwester: „Mein Herr, wir unterzeichnen nichts für Ihre Bibel. Wir betrachten sie als eine Verführung, eine Unwahrheit, aufgesetzt von Apostaten, verdorbenen Menschen und Nachfolgern des Teufels. Ja, es ist des Teufels Buch. Die Circulation dieses Buches stürzt täglich Tausende von Seelen in die Verdammniß. Keine Bibel sollte unter dem gemeinen Volke verbreitet werden, sondern die heilige Priesterschaft soll ihnen die Bibel erklären."

Agent: „Madame, ich bin nicht herein gekommen, um mit Ihnen wegen der Echtheit der Bibel einen theologischen Lanzenbruch oder Streit zu führen, sondern weil diese Anstalt vorgibt, eine Anstalt barmherziger Schwestern zu sein, kam ich herein, für eine Beisteuer anzufragen, um dadurch den Armen Bibeln auszutheilen."

Schwester: „Ich sage Ihnen, mein Herr, daß wir auf keine Art und Weise oder auf irgend eine Bedingung Ihre Bibel unterstützen. Ich würde viel eher Geld geben, sie zu vertilgen, als sie zu verbreiten."

Agent: „Wir Protestanten sind nicht selbstsüchtig in dieser Beziehung, denn wir verschenken Bibeln an die Armen aller Denominationen; ich habe bereits in dieser Stadt armen katholischen Familien die Bibel gegeben."

Schwester: „Das ist eine Unwahrheit."

Agent: „Ich wiederhole, was ich gesagt habe, daß ich in dieser Stadt arme katholische Familien mit dem Worte Gottes versorgt habe, und bin bereit, dieses zu bestätigen."

Schwester: „Ich sage Ihnen, daß es eine Unwahrheit ist. Es ist eine Lüge! Sie haben noch niemals in Ihrem Leben einer katholischen Familie eine Bibel gegeben. Sie würden viel lieber Ihre Bibel verbrennen. Ich würde sie auf der Stelle verbrennen. Ja, ich würde sie brauchen, den Theekessel damit zu heizen."

Agent: „Madame, der Tag Bibeln zu verbrennen ist vorüber. Frankreich und noch andere päbstliche Länder haben nicht nur die Bibel, sondern auch Die, welche sie lasen und befolgten, verbrannt; aber ich sage Ihnen: ihr Tag ist dahin."

Schwester: „Diese Bibel sollte noch heute in South Bend mit Denen, die sie unter dem Volk herum tragen, verbrannt werden."

Agent: „Nun Madame, überhaupt zeigen und offenbaren Sie mehr den Geist einer Schlange, als den einer barmherzigen Schwester."

Schwester: „Wir wollen weder Sie noch Ihre Bibel in dieser Anstalt sehen. Sie kamen nur deshalb herein, eine Beleidigung zu geben."

Agent: „Wie und auf welche Weise habe ich Sie denn beleidigen mögen?"

Schwester: „Sie gaben uns schon damit eine Beleidigung, daß Sie diese Bibel in eine so heilige Institution, wie diese, bringen, da wir weder Sie noch das Buch hier zu sehen wünschen."

Agent: „Was mich selbst betrifft, kann ich mich ganz leicht entziehen; aber ich fühle, Sie sollten diese Bibel haben."

Schwester: „Ich sage Ihnen, ich würde mit Ihrer Bibel meinen Thee kochen."

Agent: „Ihr Wille ist stark, aber Ihr Arm ist zu schwach. Adieu Madame."

Schwester: „Ich erwidere einem solchen Bibelagenten keine Begrüßung."

Agent: „Ihre Nichtbegrüßung hat keine Bedeutung."

Wir bemerken hierzu nur Folgendes:

Möchten alle biblische Christen, welche Töchter haben und dieselben zu den „Barmherzigen Schwestern" schicken, damit diese sie in weiblichen Arbeiten unterweisen, bedenken, was sie thun. Sie senden ihre Kinder damit in eine wahre Seelenmörderhöhle. Möchten doch solche Eltern nicht so thöricht und so blind sein, das scheinheilige Wesen und die Versicherungen jener Nonnen, daß ihr Unterricht nichts mit Religion zu thun habe, sich täuschen lassen. Alle päbstliche Orden, auch der der „Barmherzigen Schwestern", hat keinen anderen letzten Zweck, als die Bibelreligion auszurotten und das Pabstthum auszubreiten. Wer nun solchen antichristischen Anstalten seine lieben Kinder übergibt, der thut nichts anders, als daß er sein eigenes Fleisch und Blut dem Antichrist selbst in sein höllisches Netz legt. Wehe dem, welcher trotz aller erhaltenen Warnung dies doch thut! Von dem wird Gott einst das Blut seiner Kinder in seinem Zorne fordern. W.

Zur kirchlichen Chronik.

Gemeindeschule. Leider macht es den Predigern auch in besseren, aber bereits mehr americanisirten Gemeinden große Schwierigkeiten, dieselben zur Errichtung von Gemeindeschulen zu bewegen. Soeben meldet uns ein treueifriger Prediger im fernen Westen, daß er, als er die Gemeinde im Ganzen für die Errichtung einer Gemeindeschule mit einem eigenen Lehrer durchaus nicht gewinnen konnte, einen „Schulverein" gebildet habe, der sich die Inslebenrufung einer ordentlichen christlichen Wochenschule zu seinem Zweck gesetzt hat. Und siehe! die Sache gelang. Der Verein ist eben daran, einen Lehrer zu berufen. Gewiß für ähnliche Verhältnisse ein nachahmungswürdiges Beispiel. W.

Im Hartwick-Seminar, das heißt, in der zur Generalsynode gehörenden theologischen Abtheilung, befindet sich ein ganzer Student. Die Luth. Kirchenzeitung macht daher die Bemerkung: Wenn der eine Student krank wird, dann können
gehen. Ob sie sich über die
freilich eine andere Frage.

Die Allgemeine Syn
wird am 23. Mai und folgen
eine außerordentliche Versam
um die Constitution der Syn
gelegenheiten ihrer Anstalten

Leitende Sätze für die Ve
lutherischen Synode von M
am 27. April und d
in Saint

„Welche Aufgabe haben wir
welchen Gott in den letzten
über uns ausgeschüttet hat,
sondern auf unsere Nachko

I. Welches ist dieser

1. Daß, in der Zeit ein
vom lutherischen Glauben u
der lutherischen Kirche, unter
lutherischen Lehre, fern von
scher Richtung, besteht.

2. Ein stetiges, ununte
Synode an Zahl ihrer Gli
politischer Zwang oder ein
Anschluß veranlaßt hätte,
nehmender Einfluß unserer
wanderten Glaubensgenossen

3. Gedeihlicher Zustan
Ausbildung von Predigern

4. Gesegneter Zustand
wesens, so daß unsere Kind
Freischulen preisgegeben sind

5. Ein Schatz rechtgl
welche lernbegierige Christen
christlicher Erkenntniß zu wa
gottesdienst zu pflegen.

6. Zeitschriften, welche
segnetes Mittel zum inneren
serer Synode gewesen sind.

7. Brüderliche Harmo
mit vier gleichgesinnten luthe

Nicht uns, HErr, nicht
men gib Ehre um Deine G

II. Welches sind
Segen zu verschütten?

Daß auch uns solche Gef

1. die Weissagungen
von den allgemeinen Gefahr
20, 29. 30. Matth. 13, 25
Gefahren der letzten Zeit,
3, 1. 2. 2 Petri 3, 3. Ma
1 Thess. 5, 3.

2. die Erfüllung diese
schichte der christlichen Kirch
der Zeit nach Luthers Tode
jährigen Kriege.

3. Zwei denkwürdige
ner Epistelpredigt am Sonn
der zeigt er die Gefahr . .
Schrift: An die Rathsherr
uns unsern vorigen Jamme

III. Was muß uns
mit dieser Segen ni
auf unsere Nachkomm

Diese hochwichtige Frag
theils von der schuldigen D



u verbrennen ist
äbstliche Länder
Die, welche sie
ch sage Ihnen:

heute in South
lf herum tragen,

eigen und offen=
ge, als den einer

noch Ihre Bibel
r deshalb herein,

se habe ich Sie

amit eine Belei=
heilige Institu=
er Sie noch das

nn ich mich ganz
llten diese Bibel

würde mit Ihrer

Ihr Arm ist zu

chen Bibelagenten

eine Bedeutung."

che Töchter haben
western" schicken,
unterweisen, be=
Kinder damit in
chten doch solche
das scheinheilige
Nonnen, daß ihr
n habe, sich täu=
h der der „Barm=
ren letzten Zweck,
das Pabstthum
hristlichen Anstal=
ut nichts anders,
lut dem Antichrist
ehe dem, welcher
doch thut! Von
Kinder in seinem
W.

---

nik.

es den Predigern
nericanisirten Ge=
en zur Errichtung
oeben meldet uns
esten, daß er, als
Errichtung einer
rer durchaus nicht
gebildet habe, der
lichen christlichen
hat. Und siehe!
ben daran, einen
he Verhältnisse ein
W.

heißt, in der zur
n Abtheilung, be=
Luth. Kirchenzei=
enn der eine Stu=

dent krank wird, dann können die Professoren auf Reisen gehen. Ob sie sich über diese Freiheit sehr freuen, ist freilich eine andere Frage. W.

Die Allgemeine Synode von Ohio u. a. St. wird am 23. Mai und folgende Tage in Bucyrus, O., eine außerordentliche Versammlung halten, namentlich um die Constitution der Synodalconferenz und die Angelegenheiten ihrer Anstalten in Columbus zu berathen.

Leitende Sätze für die Verhandlungen der evang.=lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. am 27. April und den folgenden Tagen in Saint Louis.

„Welche Aufgabe haben wir zu lösen, damit der Segen, welchen Gott in den letzten fünf und zwanzig Jahren über uns ausgeschüttet hat, von uns nicht verschüttet, sondern auf unsere Nachkommen vererbt werde?"

I. Welches ist dieser Segen?

1. Daß, in der Zeit eines fast allgemeinen Abfalls vom lutherischen Glauben und der größten Zerrissenheit der lutherischen Kirche, unter uns Einigkeit in der rein lutherischen Lehre, fern von papistizender und unionistischer Richtung, besteht.

2. Ein stetiges, ununterbrochenes Wachsen unserer Synode an Zahl ihrer Glieder, ohne daß ein äußerer politischer Zwang oder ein irdisches Interesse sie zum Anschluß veranlaßt hätte, und daher ein immer zunehmender Einfluß unserer Synode auf unsere eingewanderten Glaubensgenossen.

3. Gedeihlicher Zustand unserer Lehranstalten zur Ausbildung von Predigern und Schullehrern.

4. Gesegneter Zustand unseres Gemeindeschulwesens, so daß unsere Kinder nicht den religionslosen Freischulen preisgegeben sind.

5. Ein Schatz rechtgläubiger, gesunder Bücher, welche lernbegierige Christen in den Stand setzen, in christlicher Erkenntniß zu wachsen und christlichen Hausgottesdienst zu pflegen.

6. Zeitschriften, welche in Gottes Hand ein gesegnetes Mittel zum inneren und äußeren Ausbau unserer Synode gewesen sind.

7. Brüderliche Harmonie und Zusammenwirken mit vier gleichgesinnten lutherischen Synoden.

Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre um Deine Gnade und Wahrheit!

II. Welches sind die Gefahren, diesen Segen zu verschütten?

Daß auch uns solche Gefahren drohen, lehren uns

1. die Weissagungen der heiligen Schrift theils von den allgemeinen Gefahren aller Zeiten, Apostelgesch. 20, 29. 30. Matth. 13, 25., theils von den besonderen Gefahren der letzten Zeit, 1 Timoth. 4, 1. 2. 2 Tim. 3, 1. 2. 2 Petri 3, 3. Matth. 24, 11. 12. Luc. 18, 8. 1 Thess. 5, 3.

2. die Erfüllung dieser Weissagungen in der Geschichte der christlichen Kirche: der nachapostolischen Zeit, der Zeit nach Luthers Tode und der nach dem dreißigjährigen Kriege.

3. Zwei denkwürdige Aussprüche Luthers, in seiner Epistelpredigt am Sonntag Invocavit: „Aufs ander zeigt er die Gefahr . . . länger stehen", und in der Schrift: An die Rathsherren deutschen Landes: „Laßt uns unsern vorigen Jammer . . . ein böses Jahr haben."

III. Was muß unsere Aufgabe sein, damit dieser Segen nicht verschüttet, sondern auf unsere Nachkommen vererbt werde?"

Diese hochwichtige Frage wird uns aufgedrungen theils von der schuldigen Dankbarkeit, theils von der im Angesicht der großen Gefahren gebotenen Wachsamkeit, theils von der Liebe zu unsern Kindern und Nachkommen.

1. Im Allgemeinen:

daß wir uns hüten vor Undankbarkeit, um welcher willen der Brunnen der Gnade versieget, vor selbstgefälligem Rühmen, wodurch Gott zum Zorn gereizt wird, das bereits Gebauete zu zerstören, vor Sattheit, Geiz und gottlosem Leben.

2. Im Besondern:

a. daß die Pastoren nicht nur über ihre Gemeinden, sondern auch über sich selbst wachen und das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen bewahren, auf ihre Predigten sich sorgfältig vorbereiten, Seelsorge gewissenhaft und im evangelischen Geist üben, aller Herrschsucht über die Gemeinde sich enthalten, fleißig fortstudiren sowohl in der heiligen Schrift, als auch in den Schriften unserer rechtgläubigen Väter, daß sie selbst unter einander die Einigkeit im Geiste bewahren durch das Band des Friedens, keine von ihrem heiligen Amte sie abziehenden weltlichen Nebengeschäfte treiben, keinen leichtfertigen, selbstsüchtigen Amtswechsel vornehmen, und durch ihren Wandel dem heiligen Evangelio bei ihrer Gemeinde keine Verachtung bereiten.

Eben dieselbe Aufgabe haben in ihrem Maße Lehrer an höheren und niederen Schulen.

b. daß die Gemeinden und deren Glieder das Evangelium aufnehmen nicht bloß im Wort, sondern beides in Kraft und im Heiligen Geist, christliche Gemeindeschulen errichten und fördern, brüderliche Bestrafung und Kirchenzucht in wahrhaft evangelischem Geiste üben, keine geheimen Gesellschaften unter sich aufkommen lassen, freigebig sind in Unterstützung der Anstalten der Synode und der Armen.

c. daß unsere Lehranstalten nicht bloß ein wissenschaftliches Streben, sondern auch einen christlichen Geist unter ihren Zöglingen pflegen, auch daß die Lectüre der heidnischen, sowie der deutschen Classiker stets von christlicher Kritik begleitet und überwacht werde.

d. daß die theologischen Zeitschriften treulich fortfahren mit Darlegung und Vertheidigung der rein lutherischen Lehre und auch in nothwendig werdender Polemik den christlichen Charakter nicht verleugnen.

e. daß die ganze Synode sich aller unionistischen Bestrebungen enthalte, dagegen mit allen gleichgesinnten lutherischen Synoden die Einigkeit im Geiste mit höchstem Fleiß, mit aller Geduld und mit Verleugnung aller Sonderinteressen pflege und das gemeinsame Zusammenwirken zum Aufbau des Reiches Gottes in Amerika dienen lasse. Auch wird die Synode, nachdem sie soweit erstarkt ist, darauf Bedacht zu nehmen haben, daß sowohl in ihren Gemeindeschulen, als auch in ihren höheren Anstalten die englische Sprache reichlicher gepflegt werde, um ihre Glieder tüchtig zu machen, ihren himmlischen Beruf, ein Licht in dem HErrn zu sein, in größerer Ausdehnung auszurichten und auch als christliche Bürger die Wohlfahrt des ganzen Landes fördern zu helfen.

IV. Der Erfolg.

Welchen Erfolg die anzustrebende Lösung dieser hohen Aufgabe sonderlich für unsere künftige Generation haben wird, ist Gott allein bekannt. Wir haben nur das Unsere zu thun, nicht muthlos die Hände sinken zu lassen und den Erfolg im ernsten Gebete Gott zu befehlen.

Ob der HErr noch eine längere Gnadenheimsuchung für dieses Abendland, sonderlich unsere Deutschen, versehen hat, oder ob die Erscheinung der Herrlichkeit Christi dem Wesen dieser Welt ein baldiges Ende machen wird, das ist in Gottes Rath verborgen. Der HErr komme nun heut oder morgen, nur daß wir als fromme und getreue Knechte erfunden werden.



Con
der evangelisch=lutheri
Nord

§
„Evangelisch=lutherisch

§ II.

Die „Synodal=Con
nischen Schriften des A
Gottes Wort, und zu
lutherischen Kirche von
als zu dem ihrigen.

§ III.

Aeußerer Ausdruck d
den Synoden; — gege
und Bekenntniß; Förde
Praxis und Beseitigung
Störung derselben; gem
gemeinsamen Zwecke. —
der Synoden nach ter
daß die Sprache nicht
lutherischen Synoden A
amerikanisch=lutherischen

§ IV

Die „Synodal=Confe
Körper in allen Sachen,
lichen sie constituirenden
walt verliehen ist; — al
vertretenen Synoden ha
Körperschaften in den Be
zu entscheiden, und kann
zustimmenden Beschluß
schehen; — sie hat daran
mischte Pastoralconferen
treffenden Districts = Prä
werden; — ohne Zustim
nodal=Conferenz" vertret
selben kirchenrechtliche B
lichen Körpern eingehen.

§ V. Gegens

Kirchliche Lehre und
Prediger und Gemeinde
bandes zu denen einer a
zen Körpers und einzelne
Körperschaften außerhal
legenheiten äußerer un
Mission; — Kranken=
lutherische Literatur im
Tractaten = Wesen infor
dung von Predigern und

§ VI. Art

a) Die Glieder de
— sie sind theils stimm
erstere sind die von den
girten Prediger und G
Anwesenden, welche ent
treffenden Synoden sind,
abgehaltenen Synodalv
deputirte fungirten. V
node, welche achtzig ode
Glieder zählt, zur Wahl
je vierzig stimmfähige Gl
Recht zwei weitere Vert
Bruchtheil von vierzig, j
putirte in gleicher Anzahl

*) Es ist dies die schon
ihrer revidirten und schließlich

efahren gebotenen Wachsamkeit,
u unsern Kindern und Nach=

n:
vor Undankbarkeit, um welcher
er Gnade versieget, vor selbst=
odurch Gott zum Zorn gereizt
uete zu zerstören, vor Sattheit,
en.
:
nicht nur über ihre Gemeinden,
elbst wachen und das Geheim=
reinem Gewissen bewahren, auf
ältig vorbereiten, Seelsorge ge=
elischen Geist üben, aller Herrsch=
de sich enthalten, fleißig fort=
eiligen Schrift, als auch in den
gläubigen Väter, daß sie selbst
gkeit im Geiste bewahren durch
, keine von ihrem heiligen Amte
n Nebengeschäfte treiben, keinen
en Amtswechsel vornehmen, und
m heiligen Evangelio bei ihrer
ung bereiten.
e haben in ihrem Maße Lehrer
Schulen.
n und deren Glieder das Evan=
t bloß im Wort, sondern beides
gen Geist, christliche Gemeinde=
ördern, brüderliche Bestrafung
rhaft evangelischem Geiste üben,
ften unter sich aufkommen lassen,
itzung der Anstalten der Synode

nstalten nicht bloß ein wissen=
dern auch einen christlichen Geist
flegen, auch daß die Lectüre der
utschen Classiker stets von christ=
o überwacht werde.
hen Zeitschriften treulich fort=
nd Vertheidigung der rein luthe=
n nothwendig werdender Polemik
r nicht verleugnen.
ynode sich aller unionistischen
dagegen mit allen gleichgesinn=
n die Einigkeit im Geiste mit
Geduld und mit Verleugnung
flege und das gemeinsame Zu=
fbau des Reiches Gottes in
Auch wird die Synode, nachdem
rauf Bedacht zu nehmen haben,
meindeschulen, als auch in ihren
lische Sprache reichlicher gepflegt
rüchtig zu machen, ihren himm=
n dem HErrn zu sein, in größerer
en und auch als christliche Bür=
anzen Landes fördern zu helfen.

zustrebende Lösung dieser hohen
nsere künftige Generation haben
mmt. Wir haben nur das Un=
hlos die Hände sinken zu lassen
en Gebete Gott zu befehlen.
ne längere Gnadenheimsuchung
onderlich unsere Deutschen, ver=
scheinung der Herrlichkeit Christi
ein baldiges Ende machen wird,
verborgen. Der HErr komme
nur daß wir als fromme und
werden.

Constitution der evangelisch=lutherischen Synodal=Conferenz von Nord=Amerika.*)

§ I. Name.

„Evangelisch=lutherische Synodal=Conferenz."

§ II. Bekenntniß.

Die „Synodal=Conferenz" bekennt sich zu den kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments, als Gottes Wort, und zu dem Bekenntniß der evangelisch=lutherischen Kirche von 1580, genannt „Concordia", als zu dem ihrigen.

§ III. Zweck und Ziel.

Aeußerer Ausdruck der Geisteseinigkeit der betreffenden Synoden; — gegenseitige Stärkung im Glauben und Bekenntniß; Förderung der Einigkeit in Lehre und Praxis und Beseitigung vorkommender oder drohender Störung derselben; gemeinschaftliche Thätigkeit für die gemeinsamen Zwecke. — Anstrebung einer Abgrenzung der Synoden nach territorialer Grenze, vorausgesetzt, daß die Sprache nicht scheidet. — Vereinigung aller lutherischen Synoden Amerika's zu Einer rechtgläubigen amerikanisch=lutherischen Kirche.

§ IV. Autorität.

Die „Synodal=Conferenz" ist lediglich ein berathender Körper in allen Sachen, in welchen ihr nicht von sämmtlichen sie constituirenden Synoden eine entscheidende Gewalt verliehen ist; — allein die Gesammtheit der in ihr vertretenen Synoden hat über die Aufnahme kirchlicher Körperschaften in den Verband der „Synodal=Conferenz" zu entscheiden, und kann also solche Aufnahme nur durch zustimmenden Beschluß aller verbundenen Synoden geschehen; — sie hat darauf zu sehen, daß regelmäßige gemischte Pastoralconferenzen durch Vermittlung der betreffenden Districts=Präsides eingerichtet und gehalten werden; — ohne Zustimmung sämmtlicher in der „Synodal=Conferenz" vertretenen Synoden kann keine derselben kirchenrechtliche Verbindungen mit andern kirchlichen Körpern eingehen.

§ V. Gegenstände der Thätigkeit.

Kirchliche Lehre und Praxis; — Verhältniß der Prediger und Gemeinden der einen Synode des Verbandes zu denen einer anderen; — Verhältniß des ganzen Körpers und einzelner Theile desselben zu kirchlichen Körperschaften außerhalb seines Verbandes; — Angelegenheiten äußerer und innerer, sowie Emigranten=Mission; — Kranken= und Waisenhaus=Sache; — lutherische Literatur im Allgemeinen und lutherisches Tractaten=Wesen insonderheit; — Sache der Ausbildung von Predigern und Schullehrern und dergleichen.

§ VI. Art der Ausführung.

a) Die Glieder der „Synodal=Conferenz": — sie sind theils stimmfähige, theils nur berathende; erstere sind die von den betreffenden Synoden dazu delegirten Prediger und Gemeindedeputirten, letztere alle Anwesenden, welche entweder stehende Glieder der betreffenden Synoden sind, oder doch in den nächst zuvor abgehaltenen Synodalversammlungen als Gemeindedeputirte fungirten. Vorläufig ist jede betreffende Synode, welche achtzig oder unter achtzig stimmberechtigte Glieder zählt, zur Wahl von vier Vertretern berechtigt; je vierzig stimmfähige Glieder über achtzig verleihen das Recht zwei weitere Vertreter zu wählen; ebenso jeder Bruchtheil von vierzig, jedoch immer Prediger und Deputirte in gleicher Anzahl.

b) Zeit der Abhaltung: — alljährlich im Juli.

c) Beamte des Körpers: — für ein Jahr, aus den Theologen, gewählter Vorsitzer und ein Schreiber, sowie Schatzmeister und je ein Stellvertreter.

d) Sitzungszeit: — höchstens sechs Tage.

§ VII. Constitution.

Die Constitution der „Synodal=Conferenz" tritt in Kraft, nachdem sie von sämmtlichen betreffenden Synoden durch zustimmenden Beschluß bestätigt ist; — auch können allein durch solchen Beschluß Veränderungen der Constitution Giltigkeit und Kraft erlangen; — die „Synodal=Conferenz" hat Macht, ihren Statuten solche Nebenbestimmungen beizufügen, welche weder den Constitutionen der betreffenden Synoden widersprechen, noch Sachen der Synodalcompetenz in ihren Kreis ziehen.

Angenommen bei der zweiten Versammlung der „Evangelisch=lutherischen Synodal=Conferenz", gehalten zu Fort Wayne, Ind., vom 14. bis incl. 17. November A. D. 1871, von nachfolgenden Gliedern und resp. Vertretern der die „Synodal=Conferenz" bildenden Synoden:

I. Evang.=luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.

Prof. M. Loy, Allgemeiner Präses der Synode.

Prof. W. F. Lehmann.	Past. C. F. Seitz.
Prof. E. Schmid.	Past. C. Adam.
Past. H. Belser, Districtspräses.	Past. E. Cronenwett.
Past. W. Schmogrow.	Past. G. Löwenstein.
Past. R. Herbst.	Past. J. N. Wolf.
Past. F. Groth.	Past. G. Schmogrow.
Past. J. A. Schulze.	Past. J. Beck.
Past. F. A. Herzberger.	Past. A. Birsch.
Past. W. C. H. Lübkert.	Past. G. Weber.
Past. J. Gräßle.	

II. Evang.=luth. Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten.

Prof. C. F. W. Walther, Allgemeiner Präses der Synode.

Past. J. F. Bünger, Districtspräses.	Past. C. Mees.
	Past. W. S. Stubnatzy.
Past. C. Groß, Districtspräses.	Past. R. Biedermann.
Dr. W. Sihler.	Past. L. E. Knief.
....	Past. H. Schöneberg.
Prof. E. A. Brauer.	Past. Traub.
Prof. A. Selle.	Past. A. Wagner.
Prof. A. Crämer.	Past. H. Wunder.
Prof. R. Lange.	Past. A. Detzer.
Prof. Engel.	Past. K. L. Moll.
Director C. W. Lindemann.	Past. W. Bartling.
Director G. A. Saxer.	Past. J. H. Jox.
Rector G. Schick.	Past. Jos. Lehner.
Past. Ph. Fleischmann.	Past. F. Lochner.
Past. L. Dulitz.	Past. E. Böse.
Past. S. F. Stock.	Past. J. Bundenthal.
Past. F. Steinbach.	

Gemeindedeputirte W. Ruhe und A. Rück.

III. Evang.=luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Past. J. Bading, Präses der Synode.

Prof. A. F. W. Ernst.	Past. Th. Jäkel.
Past. W. Dammann.	Past. E. Mayerhoff.

IV. Norwegisch Evang.=luth. Synode.

Past. H. A. Preus, Präses der Synode.

Prof. F. A. Schmidt.	Past. J. A. Ottesen.

V. Evang.=luth. Synode von Illinois und anderen Staaten.

Past. Fr. Erdmann, Präses der Synode.
Past. Fr. Wolbrecht.

VI. Evang.=luth. Synode von Minnesota.

Past. J. H. Sieker, Präses der Synode.

F. A. Herzberger, Secretär.

---

*) Es ist dies die schon früher mitgetheilte Constitution in ihrer revidirten und schließlichen Form. D. L.

Kirchliche Nachricht.

(Verspätet.)

Nachdem Herr Pastor F. Johl, früher in Adrian, Mich., einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde bei Claremont, Minnesota, erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 18ten Sonntag nach Trinitatis v. J. im Auftrag des hochw. Präsidiums des nördlichen Districts vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Gott der HErr kröne die Arbeit auch dieses seines Knechtes mit reichem Segen! Th. Krumsieg.

Adresse: Rev. F. Johl,
Claremont, Dodge Co., Minn.

Kircheinweihung.

Vor sechs Jahren hatte die Missouri-Synode keine Gemeinde im Staate Connecticut; jetzt halten sich vier zu ihr. Damals hatte nur eine deutsche Gemeinde im Staate ein eigenes Gotteshaus; jetzt können wir zur Ehre Gottes bereits die Einweihung der vierten Kirche anzeigen. Am 25. Februar, als am 2ten Sonntag in der Fasten, hatte nämlich die ev.-lutherische Gemeinde in Plantsville, Hartford Co., Conn., die große Freude, ihr kleines, zwar nur von Holz aufgeführtes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Das Gebäude ist 28 by 45 und 18 Fuß hoch im Innern und wird von 6 großen Fenstern erhellt. Von außen sehr einfach, nur weiß angestrichen, ist der Eindruck des Innern desto freundlicher. Kanzel und Altar in wirklich kirchlichem Styl, mit schwarzem Behänge, das mit Silbertressen besetzt ist, ladet zum Anhören des reinen und unverfälschten Gotteswortes und zum ungeschmälerten Gebrauch der heiligen Sacramente ein. Die Altarerhöhung und die Treppe zur Kanzel sind mit zierlichem Teppich belegt, die Fenster sind mit Vorhängen versehen und der Altar mit zwei schönen Leuchtern von den Frauen der Gemeinde bedacht worden. Auch eine neue Orgel war angeschafft worden, die am Kirchweihfeste zum ersten Male zur Ehre Gottes ihre Stimmen ertönen ließ. Für Beleuchtung bei Abendgottesdiensten ist durch drei prachtvolle Kronleuchter mit je 4 Lampen und zwei Armleuchter auch gesorgt. Doch mit welcher Liebe und Opferfreudigkeit auch die Gemeinde bei diesem Gott wohlgefälligen Werke vorangegangen war und mit welcher Freude sie auch den Festtag erwartete: ihre ganze Freude drohte am Festtag selbst zu Wasser zu werden. Denn der Morgen brach sehr trübe an, und ehe die Sonne aufging, goß es bereits. Jedoch 37 Glieder der Gemeinde in Meriden ließen sich dadurch nicht abhalten, ihrer Schwestergemeinde ihre Theilnahme an diesem Freudenfeste zu bezeigen, sondern bestiegen getrost die offenen Wagen. Und siehe! ehe die Hälfte des acht Meilen langen Weges zurückgelegt war, brach die Sonne lächelnd durch die Wolken. Und so wurden die Herzen der Glieder in Plantsville, die bereits alle Hoffnung auf irgend welchen Besuch aufgegeben, mit doppelter Freude erfüllt. Die Einweihung selbst nahm ihren gewöhnlichen Verlauf. Herr Pastor B. Both von Norwich, Conn., sprach das Weihgebet und der Unterzeichnete hielt Morgens die Predigt über die Kirchweih-Epistel in deutscher Sprache, während Pastor Both am Nachmittage mit einer Predigt über Matth. 28, 19. 20. in englischer Sprache uns erquickte. Beide Gottesdienste waren so zahlreich besucht, daß das Haus die Zuhörer nicht zu fassen vermochte, obwohl, um den Amerikanern Platz zu machen, Nachmittags viele Gemeindeglieder vor der Kirche stehen bleiben mußten.

Die Kosten des Kirchleins, mit aller Einrichtung und Zier, belaufen sich auf 2500 Dollars, wovon etwa 200 Dollars noch nicht aufgebracht sind, da die Gemeinde nur 17 Glieder zählt.

Möge der treue Gott nun seine Hand über dies Haus halten, damit es sei und bleibe, wozu es geweiht, sein Haus; damit auch hier viele Seelen, unter dem Erzhirten JEsu Christo versammelt und durch den Heiligen Geist im Glauben erhalten, von diesem Hause ausgehend die ewige Behausung im Himmel erreichen mögen!

C. A. Gräber.

Einsendungen für die Synodal-Vorcommittee betreffend.

Alle von der Allgemeinen Synode bestellten Committeen, welche Bericht zu erstatten haben, sowie alle Diejenigen, welche der Synode Vorschläge zu machen gedenken, sind hierdurch freundlich daran erinnert, daß sie ihre Berichte oder Vorschläge bis spätestens Mitte April an den Unterzeichneten einzusenden haben, damit dieselben der Synodal-Vorcommittee, welche ihre Sitzungen am 19. April beginnt, behufs Prüfung und daran sich etwa anschließender Anträge vorgelegt werden können.

C. F. W. Walther,
d. Z. Allg. Präses.

Synodal-Anzeige.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois u. a. Staaten versammelt sich, will's Gott,

am Donnerstag vor dem Trinitatisfest, den 23. Mai 1872 in der St. Pauls-Gemeinde zu Shelbyville, Illinois.

Synodalglieder (Pastoren und Gemeinde-Abgeordnete) oder Gäste, die zur Synodalsitzung zu kommen gedenken, werden hiermit freundlich ersucht, 14 Tage vorher dem Pastor loci, D. Kothe, die Anzeige zu machen, damit doch rechtzeitig für Logis gesorgt werden kann.

Man adressire:
Rev. D. Kothe, Shelbyville, Ill.

Quincy, Jll., den 25. März 1872. S. Liese, Secretär.

Bücher-Anzeige.

Populäre Symbolik. Lutherischer Wegweiser zur Prüfung der amerikanischen Kirchen und religiösen Gesellschaften von M. Günther, Pastor an der Kirche zum heiligen Kreuz in Saginaw, Mich.

Unter diesem Titel erscheint, so Gott will, zur Zeit der Synode eine fleißige Arbeit unsers lieben Past. Günther, die gewiß Vielen sehr willkommen sein wird. In der Vorrede wird unsre lutherische Kirche gegen mehrere oft wider sie erhobene Anklagen gründlich vertheidigt und gerechtfertigt. Das Werk selbst zerfällt in zwei Haupttheile. Der erste ist der historische, in welchem eine kurze geschichtliche Nachricht über alle die falschgläubigen Kirchen und Gesellschaften, die in Amerika sich vorfinden, enthalten ist. Der zweite Theil, welcher bedeutend umfangreicher als der erste ist, liefert in 179 Paragraphen eine vergleichende Darstellung der Lehrpunkte, in denen die falschgläubigen Kirchenparteien von der reinen Lehre des Wortes Gottes und meistens auch wieder unter sich von einander abweichen. In jedem Paragraphen wird zuerst ein Satz, der die reine Lehre unsrer lutherischen Kirche ausspricht, mit Stellen aus der heiligen Schrift bewiesen. Dann wird die entgegenstehende falsche Lehre der verschiedenen Parteien ebenfalls in einen bündigen Satz zusammengefaßt, durch Stellen aus ihren Bekenntnissen und sonstigen Hauptschriften in ihren eignen Worten dargestellt und endlich durch Schriftstellen, die hie und da mit näheren Erläuterungen versehen sind, gründlich widerlegt.

Das Werk, welches sich schon unter der Presse befindet, erscheint im Verlage des Herrn L. Volkening, St. Louis, Mo., wird gegen 250 Seiten (in gewöhnlichem Octav) enthalten und etwa auf $2.25 kommen. S.

Dr. Martin Luther's Small Catechism, explained in Questions and Answers by Dr. John Conrad Dietrich. Columbus, O. Schulze & Gassmann. 1872.

Unter diesem Titel ist soeben der von unserer Synode herausgegebene Dietrichsche Katechismus in vollständiger, wortgetreuer und nach dem Zeugniß competenter Männer gutenglischer Uebersetzung erschienen. Wer die Förderung einer gründlichen Erkenntniß der reinen Lehre unserer Kirche auch unter dem englischredenden Volke wünscht, wird sich über das Erscheinen des alten bewährten, an Lehre so reichen Dietrich gewiß herzlich freuen und es den lieben Männern, die das Werk besorgt und so gut ausgeführt haben, aufrichtig Dank wissen. Unter anderen sollte namentlich kein Lehrer, der neben deutschem auch englischen Unterricht zu geben hat, überhaupt aber niemand, dem daran gelegen ist, für unseren deutschen katechetischen Ausdruck den entsprechenden englischen kennen zu lernen, die ihm nun gebotene Gelegenheit, dieses Bedürfniß zu befriedigen, unbenützt lassen. Schrift, Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig; auch der Einband ist solid. Der Preis eines einzelnen Exemplars ist 50 Cts., Porto 8 Cts., pro Dutzend $4.50 ohne Porto. Zu beziehen unter der Adresse: Rev. J. A. Schulze, Columbus, O. W.

Löber's Dogmatik,

von mir neu aufgelegt und in Deutschland gedruckt, ist so eben erschienen; es sind jedoch bis jetzt nur wenige Exemplare angekommen, auch kann der Buchbinder in der nächsten Zeit nur wenige fertig liefern; in Folge dessen kann ich innerhalb der nächsten 2 Monate nur diejenigen Bestellungen erledigen, welchen der Betrag beigefügt ist, und werde diese der Reihe nach ausführen.

Fr. Dette.
710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Die fünfzehnte Versammlung der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten und Feier des 25jährigen Bestandes derselben.

Nach Beschluß der vier Districts-Synoden versammelt sich, so Gott will, genannte Synode nicht zur gewöhnlichen Zeit im Herbst, sondern schon im Frühjahr, nemlich am 26. April d. J. in Saint Louis, Missouri, wobei dieser erste Tag lediglich gottesdienstlich begangen werden soll. Die Verhandlungen beginnen erst am folgenden Tage. Die zur Synode gehörigen Gemeinden werden erinnert, ihre Stimmen rechtzeitig beim Präsidium einzureichen betreffs der Delegaten-Synode und der dadurch nöthig werdenden Veränderung der Synodalconstitution. (Synodalbericht vom Jahr 1869. S. 98.)

G. Küchle,
d. Z. Secretär der Allg. Synode.

* * *

Im Anschluß an vorstehende Bek[...]
noch Folgendes erinnert:

1) Außer den laufenden Geschäften [...]
Gegenständen der Berathung der Sy[...]
einer „Delegaten-Synode" und den [...]
„Synodalconferenz" betreffen, werden [...]
Frage zur Discussion vorgelegt werde[...]
gabe sein, damit der Segen, den Gott [...]
Jahren über uns ausgeschüttet hat, [...]
unsere Nachkommenschaft vererbt wer[...]

2) Da zu erwarten steht, daß di[...]
jährigen Synodalversammlung eine [...]
werde, so sind alle Personen, welche [...]
seien es Synodalglieder oder Gäste, b[...]
bis zum 1. April brieflich zu melde[...]
G. Schaller, 1811 8th Str., St. L[...]

3) Nur solchen Ankömmlingen, [...]
Gäste, welche bereits eine bestimmte[...]
Familie erhalten haben, kann es gest[...]
die betreffende Familie sogleich selbst [...]
zulogiren; alle anderen sind gebeten [...]
der Barry-Straße, zwischen der 7ten [...]
wo ihnen das ihnen zugetheilte Logis [...]

4) Ankommende können die auf de[...]
südlich laufenden Straßeneisenbahn-[...]
Conducteur des betreffenden Cars di[...]
Eintreffen an der Barry-Straße aus[...]

5) Die von den Districts-Sy[...]
Synodal-Vorcommittee wollen es [...]
am 18. April, als am Tage vor E[...]
Ausschusses, hier ankommen, und i[...]
G. Schaller in dessen Pfarrwohnun[...]
melden, wo ihnen ihr Logis angewie[...]

C. F. W. [...]
G. Schall[...]

Eingegangen in der Kasse [...]

Zur Synodalkasse: Vom I[...] Louis $14.50. Vom Immanuels[...] Past. Nachtigalls Gemeinde bei Wa[...] Kohtz in Chicago, Jll., $1.00. [...] Jll., $26.30. Past. Pissels Gemei[...] Past. Heids Gem. in Peoria, Jll., [...] meinde in Venedy, Jll., $15.00. [...] Jll., $16.00. Past. Bergens Gem[...] Coll. in dessen Filialgemeinde in [...] Past. Nützels Gem. in West Ely, [...]

Zur College-Unterhalts[...] Distr. in St. Louis $11.00. [...] $11.00. Von einem Ungenannte[...] Past. Beyers Gem. in Pitisburg [...]

Zur Synodal-Missions-[...] in Past. Eirichs Gem. in Minden[...] stunden gesammelt durch Past. Mi[...] Coll. in Past. Bergens Gem. in [...]

Für innere Mission: Von[...] Louis 65 Cts. Von Immanuel[...] Frau Kalbow in Chicago $1.00. [...] Collinsville, Jll., $1.00. In [...] Past. Mießler in Palmyra, Mo., [...] Schaller in St. Louis $2.50.

Zur allg. Baukasse: Von [...] ville $2.00.

Zur Emigranten-Missio[...] Ungenannten in Collinsville $2.0[...]

Für Past. Brunns Anstal[...] Collinsville $2.00.

Für arme Studenten: Vo[...] ville $2.00.

Für arme Seminaristen[...] Verein in Past. Wagners Gem. [...]

Für arme Schüler in Fo[...] beutel der Gem. des Past. Schmid[...]

Zum Seminar-Hausha[...] Traubs Gem. in Crete, Jll., $1[...]

Für Past. Töwe's Gem[...] Von F. Z., F. R., H. Z. und D[...] cago $4.50.

Für die abgebrannten [...] sin: Durch Past. Zimmerm[...] $23.25. Von den Schulkinder[...] Louis $1.25.

Für Past. Wunders G[...] Past. Dörmanns Gem. in N[...] Durch Past. Zimmermann in [...] Coll. in Past. Feustels Gem. in [...] opfer für Errettung aus schw[...] $5.00.

Der „Lutheraner" erscheint alle [...]
scriptionspreis von einem Dollar und f[...]
schreiber, die denselben vorauszubezahl[...]
In St. Louis wird jede einzelne Numm[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen [...]
daction, alle andern aber, welche Ges[...]
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: [...]
Lafayette Streets, St. Louis, Mo[...]
dieses Blatt zu beziehen durch Justus[...]
und Dresden.

Druckerei der Synode vo[...]

...astor loci, D. Kothe, die ... für Logis gesorgt werden

...ville, Ill.
... S. Liese, Secretär.

...ge.

...ischer Wegweiser zur ...n und religiösen Ge... ...stor an der Kirche zum

...will, zur Zeit der Synode ...Günther, die gewiß Vielen ...rede wird unsre lutherische ...ne Anklagen gründlich ver... ...lbst zerfällt in zwei Haupt... ...elchem eine kurze geschicht... ...en Kirchen und Gesellschaf... ...ten ist. Der zweite Theil, ...erste ist, liefert in 179 Pa... ...g der Lehrpunkte, in denen ...er reinen Lehre des Wortes ...ch von einander abweichen. ... Satz, der die reine Lehre ...it Stellen aus der heiligen ...tgegenstehende falsche Lehre ...inen bündigen Satz zusam... ...Bekenntnissen und sonstigen ...dargestellt und endlich durch ...ren Erläuterungen versehen

...er Presse befindet, erscheint ...St. Louis, Mo., wird gegen ...D. enthalten und etwa auf ...
S.

...LL CATECHISM, ex... ...nswers by Dr. John ... O. Schulze & Gass...

...on unserer Synode heraus... ...n vollständiger. wort... ...tenter Männer gutenglischer ...erung einer gründlichen Er... ...he auch unter dem englisch... ... das Erscheinen des alten be... ...gewiß herzlich freuen und es ...esorgt und so gut ausgeführt ...er anderen sollte namentlich ...auch englischen Unterricht zu ...em daran gelegen ist, für un... ... den entsprechenden englischen ...e Gelegenheit, dieses Bedürf... ... Schrift, Druck und Papier ... der Einband ist solid. Der ... 50 Cts., Porto 8 Cts., pro ...chen unter der Adresse: Rev. ...
W.

...matik,

...land gedruckt, ist so eben er... ...enige Exemplare angekommen, ...chsten Zeit nur wenige fertig ...erhalb der nächsten 2 Monate ... welchen der Betrag beigefügt ...sführen.

Fr. Dette.
...lin Ave., St. Louis, Mo.

...ung der Allgemeinen ...o u. a. Staaten und ...Bestandes derselben.

...-Synoden versammelt sich, so ...r gewöhnlichen Zeit im Herbst, ... am 26. April d. J. in Saint ... Tag lediglich gottesdienstlich ...lungen beginnen erst am fol... ...gehörigen Gemeinden werden ... beim Präsidium einzureichen ... der dadurch nöthig werdenden ...on. (Synodalbericht vom Jahr ...

G. Küchle,
Secretär der Allg. Synode.

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch noch Folgendes erinnert:

1) Außer den laufenden Geschäften und den bereits bestimmten Gegenständen der Berathung der Synode, welche die Einrichtung einer „Delegaten-Synode" und den beantragten Anschluß an die „Synodalconferenz" betreffen, werden der Synode Thesen über die Frage zur Discussion vorgelegt werden: „Was muß unsere Aufgabe sein, damit der Segen, den Gott in den letzten fünfundzwanzig Jahren über uns ausgeschüttet hat, nicht verschüttet, sondern auf unsere Nachkommenschaft vererbt werde?"

2) Da zu erwarten steht, daß die Betheiligung an der diesjährigen Synodalversammlung eine mehr als gewöhnlich starke sein werde, so sind alle Personen, welche daran theilzunehmen gedenken, seien es Synodalglieder oder Gäste, dringend ersucht, dies spätestens bis zum 1. April brieflich zu melden, unter der Adresse: Rev. G. Schaller, 1811 8th Str., St. Louis, Mo.

3) Nur solchen Ankömmlingen, seien es Synodalglieder oder Gäste, welche bereits eine bestimmte Einladung von einer hiesigen Familie erhalten haben, kann es gestattet werden, bei ihrer Ankunft die betreffende Familie sogleich selbst aufzusuchen und sich da einzulogiren; alle anderen sind gebeten, sich nach dem Schulhause in der Barry-Straße, zwischen der 7ten und 8ten Straße, zu begeben, wo ihnen das ihnen zugetheilte Logis angewiesen werden wird.

4) Ankommende können die auf der fünften und siebenten Straße südlich laufenden Straßeneisenbahn-Cars benutzen, indem sie dem Conducteur des betreffenden Cars die Weisung geben, sie bei dem Eintreffen an der Barry-Straße aussteigen zu lassen.

5) Die von den Districts-Synoden gewählten Glieder der Synodal-Vorcommittee wollen es so einrichten, daß sie spätestens am 18. April, als am Tage vor Eröffnung der Sitzungen dieses Ausschusses, hier ankommen, und ihre Ankunft dem Pastor loci G. Schaller in dessen Pfarrwohnung neben der Dreieinigkeitskirche melden, wo ihnen ihr Logis angewiesen werden wird.

C. F. W. Walther, d. Z. Allg. Präses.
G. Schaller, Pfarrer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $14.50. Vom Immanuels-Distr. daselbst $10.30. Von Past. Nachtigalls Gemeinde bei Waterloo, Ill., $6.55. Von Frau Kohtz in Chicago, Ill., $1.00. Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $26.30. Past. Pissels Gemeinde in Matteson, Ill., $14.00. Past. Heids Gem. in Peoria, Ill., $16.50. Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Ill., $15.00. Past. Holsts Gem. in Troy, Ill., $16.00. Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., $10.00. Coll. in dessen Filialgemeinde in Alexander, Ill., $3.35. Von Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $6.10.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $11.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $1.00. Past. Beyers Gem. in Pittsburg $32.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Epiphaniasfest-Coll. in Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $8.70. In Missionsstunden gesammelt durch Past. Mießler in Palmyra, Mo., $5.00. Coll. in Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., $7.25.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-Distr. in Saint Louis 65 Cts. Vom Immanuels-Distr. daselbst $2.55. Von Frau Kalbow in Chicago $1.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $1.00. In Missionsstunden gesammelt durch Past. Mießler in Palmyra, Mo., $5.00. Von N. N. durch Past. Schaller in St. Louis $2.50.

Zur allg. Baukasse: Von einem Ungenannten in Collinsville $2.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von einem Ungenannten in Collinsville $2.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von einem Ungenannten in Collinsville $2.00.

Für arme Studenten: Von einem Ungenannten in Collinsville $2.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Vom Frauen-Verein in Past. Wagners Gem. in Chicago $16.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Aus dem Klingelbeutel der Gem. des Past. Schmidt in Schaumburg, Ill., $20.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $11.50.

Für Past. Löwe's Gemeinde in Leeland, Mich.: Von F. Z., F. N., H. Z. und D. B. durch Past. Wagner in Chicago $4.50.

Für die abgebrannten Gemeinden in Wisconsin: Durch Past. Zimmermann in Harris County, Texas, $23.25. Von den Schulkindern des Lehrers Emrich in Saint Louis $1.25.

Für Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Von Past. Dörmanns Gem. in Randolph County, Ill., $16.10. Durch Past. Zimmermann in Harris County, Texas, $20.00. Coll. in Past. Feustels Gem. in Effingham, Ill., $10.25. Dankopfer für Errettung aus schwerer Trübsal, durch Past. Feustel $5.00.

E. Roschke, Kassirer.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel...
Zeitweilig redigirt von dem Lehr...

Jahrgang 28. St. Louis...

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Petrus Paulus Vergerius,

oder

wie ein päbstlicher Nuntius und römisch-katholischer Bischof zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen und in den Dienst des HErrn JEsu getreten ist.

„Wer verläßet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben."
Matth. 19, 29.

(Fortsetzung.)

2. Von Christo ergriffen.

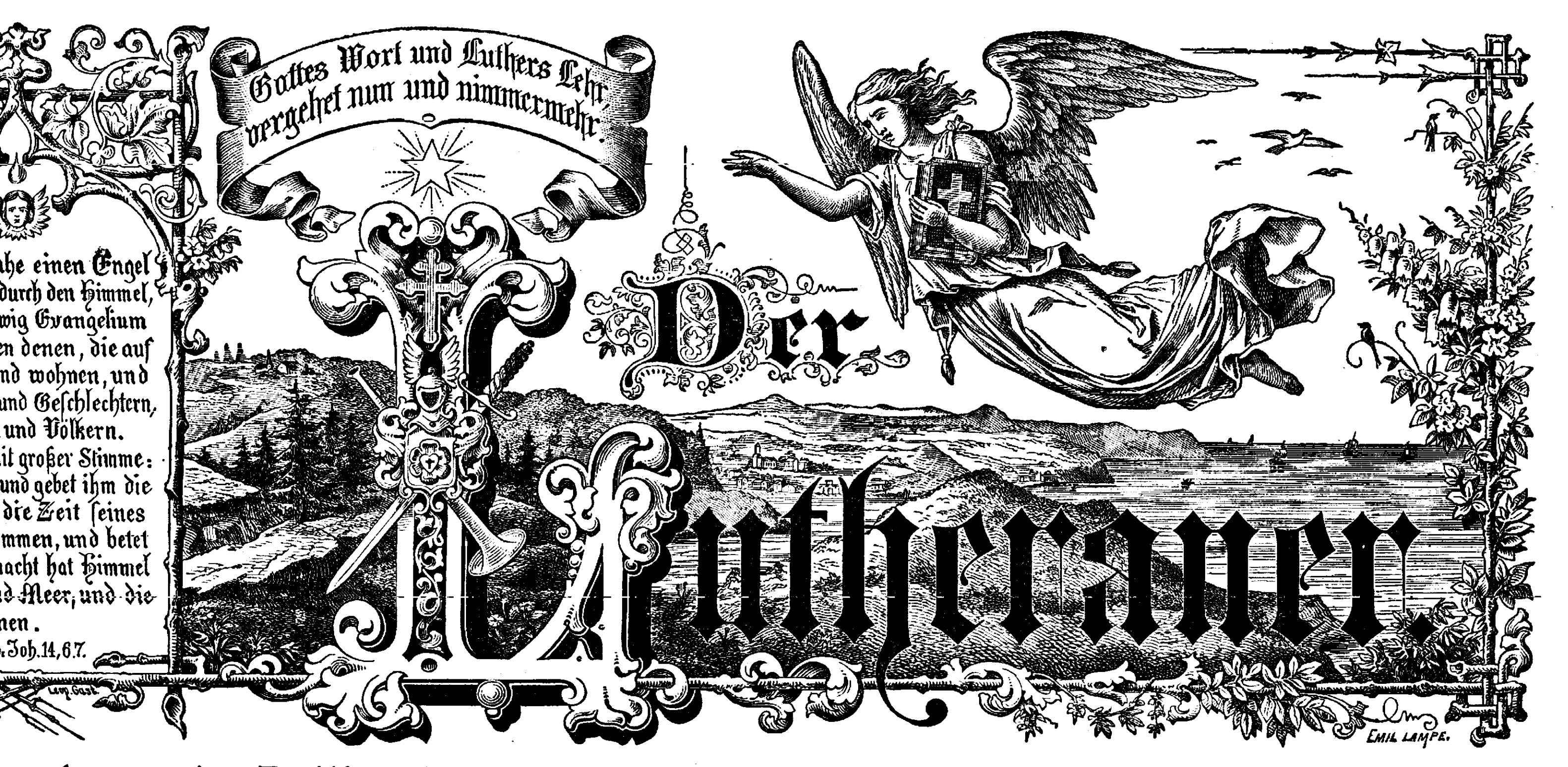
Zu Hause angekommen, suchte er die Bücher der lutherischen Ketzer hervor und vertiefte sich in dieselben. Er wollte sie widerlegen, und glaubte sie widerlegen zu können. Aber bald fühlte er die Macht der Wahrheit und mußte sich, obwohl er sich eine Zeit lang sträubte, endlich gefangen geben. Insonderheit war es die Lehre von der Rechtfertigung, die sein Herz ergriff. Er selbst schreibt später darüber also: „Wie ich also ganz emsig an dieser Arbeit bin und deshalben die Ort und Sprüche der heiligen Schrift, welche des Pabsts Widersacher anziehen, fleißig besehe und in allweg gründlich bewege, da hub sich mein Herz und Verstand allgemach an zu verändern und zu eröffnen, also daß ich fast in allen Artikeln anders gesinnet und in meinem Gewissen überwunden war, lernete und erkennete, daß ich mich unterstund, wie Paulus vor seiner Bekehrung, wider den Stachel zu löcken, wider die unüberwindliche Wahrheit zu fechten und wider Christum, den Sohn Gottes, zu streiten." Noch aber dachte er nicht an Trennung von der römischen Kirche, er hoffte vielmehr mit andern Gleichgesinnten, daß für die ganze Kirche noch bessere Zeiten kommen würden.

Sein Bruder, Giovanni Battista, Bischof zu Pola, dem er seine Sinnesänderung mittheilte, war erst ganz erschrocken über dieser Ketzerei, kam aber bald auch zu besserer Erkenntniß, da er auf dringendes Bitten seines Bruders die Schrift fleißig studirte und insonderheit die paulinische Lehre von der Rechtfertigung mit der päbstlichen verglich.

Verfolgung der Papisten konnte nicht ausbleiben. Sie mußte dazu dienen, daß Vergerius in der gewonnenen Erkenntniß zunahm und befestigt ward. Er hatte

einige Unordnu... das Franziskan... welchem es fast ... Darüber wurd... feind. Zwei ... päbstlichen Lega... schickte eine In... Ein Glied der... besonders aus ... in Ausrottung ... gerius angefang... ein, drohte mit d... haufen, bedroh... das Neue Test... Einige in die ... Furcht und Sch... Vergerius auf. ... gen Jahren du... hänger verschuld... sei, wenn sie n... Nächste sei, sie ... andere Glieder ... aber ein günstig... römischen Kirch... denn um diesel... verkündigte und... fen und Gnade... selbst sagte spät... „elender Päbstle...

Die beiden B... Venedig citirt, ... testirten und ap... Concil. Ihres ... Bisthümern. ... keiten, von den ... bedroht. Unser ... Freunde, dem C... Dieser verwand... man drang vie... nicht länger zu h... dent, um sich ... wurde aber nich... näle dafür sprach... nach der Ursache ... Cervin, es gesch...



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Mai 1872. No. 15.

ndt von Pastor Günther.)

Paulus Vergerius,

oder

her Nuntius und römisch-hof zur Erkenntniß der men und in den Dienst des JEsu getreten ist.

Wer verläßet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, er Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder cker, um meines Namens willen, der wirds hundert-tig nehmen und das ewige Leben ererben."
Matth. 19, 29.

(Fortsetzung.)

n Christo ergriffen.

mmen, suchte er die Bücher der
vor und vertiefte sich in dieselben.
en, und glaubte sie widerlegen zu
fühlte er die Macht der Wahrheit
ohl er sich eine Zeit lang sträubte,
ben. Insonderheit war es
r Rechtfertigung, die sein
selbst schreibt später darüber also:
nsig an dieser Arbeit bin und des-
Sprüche der heiligen Schrift, welche
er anziehen, fleißig besehe und in
vege, da hub sich mein Herz und
an zu verändern und zu eröffnen,
llen Artikeln anders gesinnet und
überwunden war, lernete und er-
unterstund, wie Paulus vor seiner
Stachel zu löcken, wider die un-
eit zu fechten und wider Christum,
streiten." Noch aber dachte er
von der römischen Kirche, er hoffte
Gleichgesinnten, daß für die ganze
iten kommen würden.
vanni Battista, Bischof zu Pola,
nderung mittheilte, war erst ganz
Ketzerei, kam aber bald auch zu
n er auf dringendes Bitten seines
eißig studirte und insonderheit die
der Rechtfertigung mit der päbst-

apisten konnte nicht ausbleiben.
n, daß Vergerius in der gewonne-
m und befestigt ward. Er hatte
einige Unordnungen im Klosterleben angegriffen, z. B. das Franziskanerkloster von dem der Clarissinnen, mit welchem es fast unter Einem Dache war, absperren lassen. Darüber wurden ihm natürlich die Mönche grimmig feind. Zwei Franziskaner verklagten ihn bei dem päbstlichen Legaten Della Casa in Venedig. Dieser schickte eine Inquisitionscommission nach Capo d'Istria. Ein Glied derselben, Annibale Grisonio, zeichnete sich besonders aus durch Feindseligkeit gegen Vergerius und in Ausrottung des guten Werkes, das Gott durch Vergerius angefangen hatte. Zuerst schüchterte er das Volk ein, drohte mit dem Bann des Pabstes und mit Scheiterhaufen, bedrohte besonders ernstlich diejenigen, welche das Neue Testament wieder lesen würden, und trieb Einige in die Verbannung; sodann, nachdem er überall Furcht und Schrecken verbreitet, reizte er das Volk gegen Vergerius auf. Er predigte, daß die Mißernte seit einigen Jahren durch Vergerius und seine ketzerischen Anhänger verschuldet sei, daß keine Erleichterung zu hoffen sei, wenn sie nicht gestraft würden, und daß es das Nächste sei, sie anzugreifen und zu steinigen. — Zwei andere Glieder der Inquisitionscommission gaben ihm aber ein günstiges Zeugniß, daß er „dem Pabst und der römischen Kirche der allergetreuesten einer wäre"; wie er denn um dieselbe Zeit das Jubeljahr von der Kanzel verkündigte und sein Volk aufforderte, nach Rom zu laufen und Gnade und Vergebung daselbst zu holen. Er selbst sagte später, daß er zur selbigen Zeit noch ein „elender Päbstler" gewesen sei.

Die beiden Brüder wurden nun von Della Casa nach Venedig citirt, wo sie verhört werden sollten. Sie protestirten und appellirten an das in Trident versammelte Concil. Ihres Bleibens war nicht länger in ihren Bisthümern. Vom Volk wurden sie mit Gewaltthätigkeiten, von den kirchlichen Machthabern mit dem Kerker bedroht. Unser Vergerius begab sich zu seinem alten Freunde, dem Cardinal Hercules Gonzaga in Mantua. Dieser verwandte sich auch für ihn, aber vergeblich; man drang vielmehr in ihn, einen solchen Menschen nicht länger zu hegen. Vergerius begab sich nach Trident, um sich vor dem Concil zu verantworten. Er wurde aber nicht vorgelassen, ungeachtet einige Cardinäle dafür sprachen, daß man ihn hören müsse. Als er nach der Ursache fragte, antwortete der Cardinal-Legat Cervin, es geschehe, weil er die Legenden vom heiligen Georg und vom heiligen Christoph für unwahr erklärt habe. Man mochte wohl befürchten, er würde sich von einigen unzufriedenen Bischöfen bereden lassen, an ihre Spitze zu treten und gegen den Pabst seine Stimme zu erheben. Wie gerne hätte ihn der Pabst gefangen gesetzt!

Auf die Verwendung des Cardinal-Legaten Del Monte hin wurde ihm die Citation nach Rom erlassen und seine Sache dem Nuntius von Venedig übertragen. Als er nach einem kurzen Aufenthalt in Riva sich in Venedig einfand, suchte ihn Casa nochmals zu bewegen, nach Rom zu gehen. Vergerius weigerte sich; und als er ihm eröffnete, daß er in sein Bisthum zurückzukehren gedächte, da sich die Wuth des Pöbels wohl gelegt haben werde, untersagte es ihm Casa im Namen des Pabstes. Nach einiger Zeit begab er sich nach Padua, um einige seiner Neffen auf die dortige Schule zu bringen. Es war die Hand des HErrn, die ihn hierher leitete. Hier sollte es zur Entscheidung kommen.

Die Stadt Padua befand sich, als er dahin kam, in großer Aufregung. Man hatte einen ganz unglücklichen Menschen dahin gebracht, Franziskus Spiera. Kaum hatte er von diesem Unglücklichen gehört, als er sich gedrungen fühlte, denselben aufzusuchen und zu trösten.

Franziskus Spiera, Rechtsgelehrter und Sachwalter in Citadelle bei Padua, war im vier und vierzigsten Jahre seines Alters zur Erkenntniß seiner Sünden und des Heils in Christo gekommen, um die Zeit, da die Reformation in Italien sich immer weiter ausbreitete. Er nahm das Wort mit Freuden an und beschäftigte sich damit Tag und Nacht und hätte sich am liebsten ausschließlich mit der heiligen Schrift beschäftigt. Dieses seines Glückes, das er gefunden, suchte er nun auch Andere theilhaftig zu machen, zunächst seine Familie, Freunde und Nachbarn. Er redete mit ihnen oft und lang von der gnädigen Vergebung der Sünden durch Christum, von der Gewißheit des Glaubens und der Hoffnung der Unsterblichkeit, welche Gott um seines Sohnes willen allen Menschen anbiete. Durch solchen Unterricht wurde er selbst immer mehr gefördert und gestärkt. Immer lebendiger erkannte er, wie wir allein durch Christum, ohne des Gesetzes Werke, gerecht und selig werden. Aber auch in weitern Kreisen drang es ihn, von Christo und seinem Heil zu zeugen. Die Ar-

men waren es besonders, die herbei eilten, das Wort zu hören. Andere wollten von seiner Neuerung nichts wissen. Die Pfaffen waren voll Zorns; sie spürten, daß ihr Gewerbe nicht mehr so viel einbrachte, als zuvor. Sie verklagten ihn bei dem päbstlichen Legaten Della Casa in Venedig; sie stellten demselben vor, welche Gefahr dem römischen Stuhl drohe, wenn diesem Menschen nicht bald Einhalt gethan werde, der eine so große Bibelkenntniß besitze, so ungemein beredt sei und bei dem Volk in so großer Gunst stehe. Der Legat leitete auch sogleich das Verfahren gegen ihn ein.

Spiera konnte sich denken, was für Gefahren seiner warteten. Es entstand ein furchtbarer Kampf in seiner Seele.

Eine Stimme in ihm sprach: Was zauderst du so lange, dich zu entscheiden? Wirf die Verzagtheit hinweg, ziehe die Waffenrüstung des Glaubens an! Gott wird für dich sorgen. Es handelt sich um die Ehre Christi, du wirst ihn unerschrocken bekennen und an ihm den besten Fürsprecher haben, welcher dir eingibt, was du reden sollst. Er kann dich auch aus Banden und Martern erretten. Denke an Daniel und Petrus! Lege ein gutes Bekenntniß ab, vertheidige die Ehre Christi! Mußt du in den Kerker wandern, mußt du den Tod erleiden, so warten deiner die allergrößten Belohnungen im Himmel. Bedenke, wenn du übel thust, welch Aergerniß daraus entstehen wird; fürchte die ewige Verdammniß! Ist dein Fleisch zu schwach, so fliehe lieber an entlegene Orte, ehe du den HErrn des Lebens abschwörest!

Eine andere Stimme, die des Fleisches, sprach: Diese Rathschläge werden dich unfehlbar in's Verderben stürzen; darum gib ihnen kein Gehör, sondern folge mir; sonst wirst du deine mit so viel Mühe erworbenen Güter verlieren und ewige Schmach über dich und die Deinigen bringen; denn häßlich und abscheulich ist der Name eines Ketzers. Du wirst die grausamsten Martern erdulden müssen! Wo ist die Liebe zum Leben? Wo die Liebe zu deinem Gemahl? Wo das zärtliche Vatergefühl gegen die so lieblichen Kinder? O sei nicht so grausam und unmenschlich, sondern gehe hin zum Legaten und widerrufe gutwillig alles, was du gedacht und gelehret hast!

Die Stimme des Fleisches und Eingebung des Teufels behielt die Oberhand.

Als er vor den päbstlichen Legaten trat und dieser ihn hart anfuhr und ihm mit Confiscation seiner Güter und mit Todesstrafe drohte, schwor er seinen Glauben und alles, was er gegen die römische Kirche gesprochen, ab und unterzeichnete den Widerruf. Er wurde angewiesen, in seinem Heimathsort den Widerruf zu wiederholen nach einer ihm vorgeschriebenen Formel. Auf dem Heimwege ließ sich die Stimme des Gewissens noch einmal vernehmen: Halt ein! Eine Handschrift hast du dem Stellvertreter des Pabstes ausgestellt, besiegle sie nicht durch eine zweite Verleugnung! Willst du das ewige Leben dem zeitlichen aufopfern, Weib und Kinder mehr lieben, als Christum, deinen HErrn? Bedenke, was Christus für dich erduldet hat! Leiden wir mit, so werden wir mit herrschen. Verlaß lieber Weib und Kind, ja die ganze Welt, nur die Wahrheit nicht; stehe, auf daß du nicht abermal fallest; thue Buße, so wird der HErr sich deiner erbarmen! Schreite nicht von der Schwachheit des Fleisches bis zur Bosheit des Herzens fort! — Er hörte nicht auf diese Stimme. Bei seiner Ankunft in Citadella erklärte er sich vor dem Stadtvorsteher bereit, seinen Glauben abzuschwören. Am Abend brachte man ihm die Abschwörungsformel. Des andern Tages, an einem Sonntage, schwor er in der Kirche vor einer zahlreichen Versammlung alles ab, was er bis vor Kurzem geglaubt und bekannt hatte, und widerrief alles, was er wider die Lehren des Pabstthums vom Vertrauen auf menschliche Verdienste und guten Werken, vom freien Willen, Fegfeuer, von Fürbitte der Heiligen, vom Ablaß u. s. w. geredet hatte.

Von Stund an überfiel ihn Angst und Schrecken. Er hörte die schreckliche Stimme: Gottloser Mensch, du hast mich verleugnet, mir den Bund des Gehorsams aufgekündiget, deinen Fahneneid heute gebrochen! Hinweg, du Abtrünniger, gehe weit weg von mir, erleide die Strafe deiner verruchten That, die ewige Verdammniß! — Trostlos und voller Verzweiflung lag er da. Nach sechs Monaten brachte man ihn nach Padua, in der Hoffnung, es möchte ihm daselbst geholfen werden.

Als Vergerius ihm vorgestellt ward, sagte er: er sei mir willkommen in meinem trostlosen Zustand. Vergerius ließ es sich sehr angelegen sein, ihn zu trösten. Aber kein Trost wollte haften. Die schrecklichsten Ausbrüche der Verzweiflung mußte er mit ansehen, die Erzählung des greulichen Abfalls, die Jammerklage eines von Höllenangst erfüllten Herzens mit anhören. „Ich erzittere am ganzen Leibe", schreibt er, „und empfinde Schaudern, wenn ich daran denke." Speise und Trank mußten dem unglücklichen Spiera mit Gewalt beigebracht werden. Gern hätte er seinem qualvollen Leben ein Ende gemacht. Traurigen Herzens nahm Vergerius von ihm Abschied, als er in seine Vaterstadt zurückgebracht wurde, wo derselbe auch nach einigen Tagen, wie man allgemein glaubt, in Verzweiflung dahin gefahren ist.

Auf Vergerius machte dieser traurige Fall einen unauslöschlichen Eindruck. „Ich habe nur den einen Gedanken, und kann außerdem keinen andern Gedanken fassen, von dem Tage an, da ich ihn zuerst gesehen habe und durch und durch erschrocken bin."

Da es aufgefallen war, daß er sich mit einem Menschen, der wegen Widerrufs so bittere Reue empfand, so viel zu schaffen gemacht, anstatt sich in Rom zu stellen, so verfaßte er eine Vertheidigungsschrift und übergab sie dem Bischof zu Padua. In derselben erzählt er, was er an dem unglücklichen Spiera gethan, und wies nach, daß er sich seiner habe annehmen müssen, erklärte sich aber auch bereit, darüber zu leiden.

Zu rechter Zeit hatte ihn Gott mit Spiera zusammengeführt, um durch dessen grauenvolle Verzweiflung ihn im Kampf wider Fleisch, Welt und Satan zu stärken. Spiera hatte oft gerufen: Nehmet euch an mir ein Beispiel! Vergerius nahm dies grausenerregende Beispiel zu Herzen. Die Eingebung seines Fleisches, vor dem Pabst sich zu stellen und sich zu demüthigen und die Wahrheit zu verleugnen, konnte er nun überwinden. Die Liebe Gottes und der Wahrheit nahm zu, die Liebe der Welt und die Furcht vor dem Widersacher nahm immer mehr und mehr ab. „Ich verließ", schreibt er selbst, „Bisthum, Vaterland, Freunde und Güter und ging weg aus Italien, damit ich Christum ... freier bekennen könnte, welchen ich zuvor mit falscher Lehre und nicht viel besserem Leben geschändet hatte, indem ich seinem Widersacher" (dem Pabste) „diente, welcher sich, wie ja bekannt ist, über die göttliche Majestät erhoben und vermessener Weise gleiche Gewalt mit Christo sich angemaßt hat." Sein Bruder starb, wahrscheinlich vergiftet, noch ehe Vergerius Italien verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kirchenvater Ambrosius, gestorben 397, schreibt: „Ich will mich rühmen, nicht daß ich fromm und heilig, sondern daß ich erlöset bin; nicht, daß ich ohne Sünde bin, sondern daß mir meine Sünden vergeben sind." (De Jacobo et beat. vit. c. 6.)

(Eingesandt durch Pastor [...]

Danksagungsschreiben der ostind[...]
wie auch Mittheilungen aus Br[...]
Missionare Baierlein u[...]

Im Jahre 1869 lag unserer [...] versammlung ein Bittschreiben d[...] prediger vor, in welchem dieselben [...] den Missionar Baierlein anging[...] kenntniß- und Erbauungsschriften [...] in englischer Sprache zu versehen[...] fahrte die damals zu Fort Wayn[...] und so konnte der Unterzeichnete [...] wohlgefüllte Bücherkiste nach Tra[...] zu die Mittel theils durch Ges[...] Geld von Einzelnen in der Syn[...] Gewährung einer Geldsumme au[...] dargereicht worden waren.

Nachdem beinahe ein ganzes [...] kamen die Bücher glücklich in Tr[...] ten im Jahre 1871 daselbst unte[...] Missionare vertheilt werden. [...] men die Empfänger Bücher, w[...] Theile von Luthers Hauspostille, [...] Graul's Unterscheidungslehren, [...] von Seiß, Arndts wahres Chri[...] cation, Lutheran Watchma[...] Luthers Volksbibliothek u. s. w., [...] Sprache verfaßt sind, entgegen [...] sodann, um in einem Danksch[...] Missionscommission, sondern a[...] anzureden. Beide Schreiben [...] finden; freilich sind sie ursp[...] Sprache verfaßt; doch da dies[...] Synodalgliedern eine verschloss[...] wörtliche deutsche Uebersetzung [...]

Erster B[...]

„An die ehrwürdige Missi[...]
„Ehrwürdige und theur[...]

„Wir bescheinigen aufs Dan[...] erbaulichen Schreibens, welches [...] hochwürdigen lutherischen Syn[...] u. a. St. zugesandt haben. [...] werthvollen Bücher beigefügt, w[...] Baierlein ausgetheilt hat. Zu[...] für Ihre Güte den herzlichsten [...] wir Sie, Sie wollen gütigst de[...] hochwürdigen Körper mit unser[...] — Mit den aufrichtigsten Geb[...] Kirche in America verbleiben [...] Herren

Tranquebar, den 31. März [...]
Ihre gehorsam[...]

Zweiter [...]

„An die hochwürdige [...]
von Missouri, Ohi[...]

„Ehrwürdigste Väter in [...]

„Wir, die eingeborenen Pa[...] Leipziger evang.-lutherischen [...] Euch, unsern wärmsten Dan[...] und erbaulichen Brief anzun[...] werthvollen und nützlichen [...] war. Euer freundlicher Brie[...] friedigung und große Freude [...] ein Beweis von Eurer chr[...] väterlichen Sorge für die so [...] sigen Landes. Die werthvoll[...]



derrief alles,
s vom Ver=
ten Werken,
der Heiligen,

d Schrecken.
Mensch, du
Gehorsams
ochen! Hin=
ir, erleide die
Verdammniß!
r da. Nach
adua, in der
werden:
gte er: er sei
stand. Ver=
on zu trösten.
lichsten Aus=
chen, die Er=
erklage eines
hören. „Ich
und empfinde
ise und Trank
Gewalt bei=
alvollen Leben
s nahm Ver=
Vaterstadt zu=
einigen Tagen,
ng dahin ge=

Fall einen un=
den einen Ge=
ern Gedanken
st gesehen habe

it einem Men=
ue empfand, so
Rom zu stellen,
und übergab sie
erzählt er, was
und wies nach,
en, erklärte sich

iera zusammen=
erzweiflung ihn
tan zu stärken.
n mir ein Bei=
regende Beispiel
isches, vor dem
thigen und die
un überwinden.
hm zu, die Liebe
dersacher nahm
ieß", schreibt er
und Güter und
ristum . . . freier
it falscher Lehre
hatte, indem ich
nte, welcher sich,
Majestät erhoben
mit Christo sich
ahrscheinlich ver=
eß.

en 397, schreibt:
romm und heilig,
s ich ohne Sünde
vergeben sind."

(Eingesandt durch Pastor F. Sievers.)

Danksagungsschreiben der ostindischen Landprediger, wie auch Mittheilungen aus Briefen der ostindischen Missionare Baierlein und Schwarz.

Im Jahre 1869 lag unserer Allgemeinen Synodalversammlung ein Bittschreiben der Ostindischen Landprediger vor, in welchem dieselben unsere Synode durch den Missionar Baierlein angingen, sie mit den Bekenntniß- und Erbauungsschriften der lutherischen Kirche in englischer Sprache zu versehen. Dieser Bitte willfahrte die damals zu Fort Wayne versammelte Synode und so konnte der Unterzeichnete im April 1870 eine wohlgefüllte Bücherkiste nach Tranquebar befördern, wozu die Mittel theils durch Geschenke an Büchern und Geld von Einzelnen in der Synode, theils aber durch Gewährung einer Geldsumme aus unserer Missionskasse dargereicht worden waren.

Nachdem beinahe ein ganzes Jahr verflossen war, kamen die Bücher glücklich in Tranquebar an und konnten im Jahre 1871 daselbst unter die Landprediger und Missionare vertheilt werden. Mit großer Freude nahmen die Empfänger Bücher, wie das Concordienbuch, Theile von Luthers Hauspostille, Luthers Leben von Fick, Grauls Unterscheidungslehren, Ecclesia Lutherana von Seiß, Arndts wahres Christenthum, Loy Justification, Lutheran Watchman, Altenburger Bibel, Luthers Volksbibliothek u. s. w., die meist in englischer Sprache verfaßt sind, entgegen. Sie vereinigten sich sodann, um in einem Dankschreiben nicht allein die Missionscommission, sondern auch die ganze Synode anzureden. Beide Schreiben mögen hier ihren Platz finden; freilich sind sie ursprünglich in tamulischer Sprache verfaßt; doch da diese Sprache den meisten Synodalgliedern eine verschlossene ist, wird hier die wörtliche deutsche Uebersetzung dargeboten.

Erster Brief.

„An die ehrwürdige Missionscommission.

„Ehrwürdige und theure Väter!

„Wir bescheinigen aufs Dankbarste den Empfang des erbaulichen Schreibens, welches Sie uns im Namen der hochwürdigen lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. zugesandt haben. Demselben waren die werthvollen Bücher beigefügt, welche uns Herr Missionar Baierlein ausgetheilt hat. Zuvörderst sagen wir Ihnen für Ihre Güte den herzlichsten Dank und dann bitten wir Sie, Sie wollen gütigst den beiliegenden Brief dem hochwürdigen Körper mit unserem besten Dank vorlegen. — Mit den aufrichtigsten Gebeten für Sie und unsere Kirche in America verbleiben wir, ehrwürdige theure Herren

Tranquebar, den 31. März 1871

Ihre gehorsamsten Diener

A. M. Samuel.

M. Pakiam."

Zweiter Brief.

„An die hochwürdige ev.-lutherische Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

„Ehrwürdigste Väter in Christo JEsu!

„Wir, die eingeborenen Pastoren und Candidaten der Leipziger evang.-lutherischen Mission in Indien, bitten Euch, unsern wärmsten Dank für den sehr liebevollen und erbaulichen Brief anzunehmen, der mit einer so werthvollen und nützlichen Büchersammlung begleitet war. Euer freundlicher Brief gewährte uns viel Befriedigung und große Freude; denn derselbe war uns ein Beweis von Eurer christlichen Bruderliebe und väterlichen Sorge für die so weit entfernte Kirche hiesigen Landes. Die werthvollen Werke, die für uns um so unschätzbarere Gaben sind, als sie den Zweck haben, uns mit der gesunden Lehre und bewährten Praxis unserer geliebten Kirche in der Sprache hiesigen Landes vertraut zu machen und uns besser zu befähigen, die lutherische Lehre und ihre Bekenntnißschriften den Irrlehren gegenüber darzulegen, zu beleuchten und zu vertheidigen, wurden unter 4 Landprediger und 4 Candidaten fürs heilige Predigtamt vertheilt. Es thut uns leid, Euch unterrichten zu müssen, daß wir Einen aus unserer Mitte verloren haben, nämlich den Pastor Njanendiram, der im vorigen December in die ewige Ruhe einging, und daß ein anderer Mitarbeiter, Pastor Nallatambi, sich seit 1869 wegen Alterschwäche genöthigt gesehen hat, vom Amte zurückzutreten. Um so mehr aber freuen wir uns über einen Zuwachs, der uns durch die Aufnahme von 4 Candidaten fürs heilige Predigtamt geworden ist; denn das ist uns ein unzweifelhafter Beweis, daß der HErr nimmer abläßt, Arbeiter in Seine Ernte zu senden.

„Da die Bücher zur allerglücklichsten Stunde bei währender Sitzung unserer Synode in Tranquebar angekommen sind, so schätzen wir uns glücklich, unseren Gefühlen der Dankbarkeit und Verbindlichkeit gegen Euch, unsere geliebten und verehrten Wohlthäter, für die jetzt empfangenen Gaben, sowie für Euer gütiges und ermuthigendes Versprechen, auch in Zukunft unserem drückenden Mangel an lutherischen Büchern in englischer Sprache abzuhelfen, gemeinsam Ausdruck geben zu können. Es ist unser ernster Wunsch und aufrichtiges Gebet, daß das große Haupt der Kirche Seine reichsten Segnungen auf Euch alle herabfließen lassen und das kräftige und unauflösliche Band der Einigkeit und Liebe in Christo JEsu unter unseren lutherischen Kirchen an den äußersten Enden der Welt erhalten wolle.

„Da unser Indien unter dem britischen Scepter ist, so wird die englische Sprache aufs Sorgsamste gepflegt und die Lehren der Anglikanischen Kirchen werden durch englische Bücher und Zeitschriften verbreitet und verfochten. In Folge dessen nimmt auch das Verlangen unter unsern geförderteren Kirchengliedern hier immer mehr zu, von irgend welchen englisch-lutherischen kirchlichen Zeitschriften Kenntniß zu nehmen, in denen unsere Lehren frei dargelegt und die entgegengesetzten Irrlehren widerlegt werden. Aber solche Zeitschriften in Tamulischer oder Englischer Sprache sind in Indien nirgends zu finden; dagegen zweifeln wir nicht, daß der ‚Lutheran Watchman' diesem Zwecke am besten entspreche, und sind außerordentlich betrübt, zu hören, daß derselbe eingegangen ist. Die ehrwürdige Synode wird uns keinen kleinen Dienst und keine geringe Wohlthat erzeigen, wenn es ihr gefallen sollte, uns den ‚Lutheran Watchman' wieder zuzusenden, wenn derselbe wieder auferstehen oder eine ähnlich gehaltene englische Zeitschrift herausgegeben werden sollte. Wir bitten, daß Ihr fortfahren wollet, für das Wachsthum und das Gedeihen unserer Indischen Kirche zu beten, wie denn auch unser inbrünstiges Gebet ist, daß der HErr die lutherische Kirche in Amerika mit allen Seinen Segnungen reichlich begaben und sie ausrüsten wolle, Hindernisse jeglicher Art bei der Förderung der Wahrheit des Evangeliums und des reinen Glaubens zu überwinden.

„Wir begehren zu verbleiben

Eure

gehorsamen und dankbaren Diener

im Weinberge des HErrn.

Im Namen aller eingebornen Amtsbrüder

Tranquebar, den 31. März 1871

A. M. Samuel in Tranquebar.

M. Pakiam in Majaweram."



Wir ersehen au
Synode durch die
allein viel Freude
lutherischen Missio
unsere geringen Se
trag geschieht, dem
mitzudienen, welch
sammelten Gemein
heimischen Lehrstä
machen. Auch f
Missionar Baierlei
Landprediger, näm
sen, Christian, Pak
dam unterzeichnet
nur den Dienern
dern der Gem
Gliedern der eng
Wunder. Wenn d
zum äußern Anschlu
so haben wir doch,
erfahren, daß sie ih
manche Leser un
wurden. Dieses n

So laßt uns de
eine neue Bücher=
den können, damit
samkeit zur Ausbrei
Lande Ostindiens
einige Mittheilunge
lein und Schwarz h

Aus einem Br

„Was unser Mi
langsam vorwärts,
unter den Deutschen
von über 800 Seel
neugesammelte Hei
gegeben hätte, da
30 Ortschaften ze
Station Sidamba
der Landprediger
Wolff arbeitet. S
tenen Eindruck. Ei
Gesicht, ein weißer
es sind alle fromme

„Von den Zöglin
in Frankenlust hie
werden, ist Madur
und hat mit Säbel
kommt mir fast dr
sehen. Er trägt we
ban, blanke Numme
heirathet (es geht hi
aus der hiesigen W

„Statt seiner hab
pen d. h. Petrus zu
Lehrer werden soll, e
zehn Jahren. Eue
hier und klein für
unbewußt gute Sän
was mal aus ihm n
ist still und ordentlic
Susannal bestimmt,
sein mag, aber scho

*) War früher Mis
Synode.

aben sind, als sie den Zweck haben,
en Lehre und bewährten Praxis un=
he in der Sprache hiesigen Landes
und uns besser zu befähigen, die
d ihre Bekenntnißschriften den Irr=
rzulegen, zu beleuchten und zu ver=
nter 4 Landprediger und 4 Candi=
redigtamt vertheilt. Es thut uns
hten zu müssen, daß wir Einen aus
ren haben, nämlich den Pastor Nja=
origen December in die ewige Ruhe
n anderer Mitarbeiter, Pastor Nalla=
9 wegen Alterschwäche genöthigt ge=
e zurückzutreten. Um so mehr aber
r einen Zuwachs, der uns durch die
Candidaten fürs heilige Predigtamt
das ist uns ein unzweifelhafter Be=
r nimmer abläßt, Arbeiter in Seine

r zur allerglücklichsten Stunde bei
unserer Synode in Tranquebar an=
schätzen wir uns glücklich, unseren
kbarkeit und Verbindlichkeit gegen
en und verehrten Wohlthäter, für die
Gaben, sowie für Euer gütiges und
prechen, auch in Zukunft unserem
an lutherischen Büchern in englischer
, gemeinsam Ausdruck geben zu
ser ernster Wunsch und aufrichtiges
ße Haupt der Kirche Seine reichsten
ch alle herabfließen lassen und das
sliche Band der Einigkeit und Liebe
ter unseren lutherischen Kirchen an
der Welt erhalten wolle.
en unter dem britischen Scepter ist,
e Sprache aufs Sorgsamste gepflegt
nglikanischen Kirchen werden durch
d Zeitschriften verbreitet und ver=
dessen nimmt auch das Verlangen
rderteren Kirchengliedern hier immer
welchen englisch=lutherischen
n Kenntniß zu nehmen, in denen
argelegt und die entgegengesetzten
werden. Aber solche Zeitschriften
Englischer Sprache sind in Indien
dagegen zweifeln wir nicht, daß der
man' diesem Zwecke am besten ent=
ußerordentlich betrübt, zu hören, daß
ist. Die ehrwürdige Synode wird
Dienst und keine geringe Wohlthat
gefallen sollte, uns den 'Lutheran
zuzusenden, wenn derselbe wieder
e ähnlich gehaltene englische Zeit=
n werden sollte. Wir bitten, daß
let, für das Wachsthum und das
ndischen Kirche zu beten, wie denn
iges Gebet ist, daß der HErr die
Amerika mit allen Seinen Seg=
egaben und sie ausrüsten wolle,
Art bei der Förderung der Wahr=
ns und des reinen Glaubens zu

t verbleiben
Eure
gehorsamen und dankbaren Diener
im Weinberge des HErrn.
aller eingebornen Amtsbrüder
31. März 1871
M. Samuel in Tranquebar.
. Pakiam in Majaweram."

Wir ersehen aus den obigen Actenstücken, daß unsere Synode durch die vollzogene Bücher=Sendung nicht allein viel Freude unter allen Missionaren der Leipziger lutherischen Mission verursacht hat, sondern daß durch unsere geringen Scherflein und Gaben zugleich ein Beitrag geschieht, dem letzten Ziele der Leipziger Mission mitzudienen, welches darin besteht, die in Indien gesammelten Gemeinden durch Heranbildung eines einheimischen Lehrstandes mit der Zeit selbstständig zu machen. Auch sind nach einer uns ebenfalls durch Missionar Baierlein gewordenen Zuschrift, welche alle Landprediger, nämlich Samuel, Asirvadam, Swamidasen, Christian, Pakiam, Ponnappen, David und Amurdam unterzeichnet haben, die englischen Bücher nicht nur den **Dienern Gottes**, sondern auch den **Gliedern der Gemeinden** sehr nützlich und — den Gliedern der **englischen Kirche** waren sie wie ein Wunder. Wenn die Letzteren auch nicht durch dieselben zum äußern Anschluß an unsre Kirche gebracht wurden, so haben wir doch, so schreiben die Landprediger, schon erfahren, daß sie ihnen innerlich nützlich waren, indem manche Leser unserer Lehre beizustimmen bewogen wurden. Dieses melden wir Ihnen mit Freuden.

So laßt uns denn alle gerne helfen, daß wir bald eine neue Bücher=Sendung ins Tamulen=Land absenden können, damit wir eine fortdauernde gesegnete Wirksamkeit zur Ausbreitung des Reiches Gottes im Tamulen=Lande Ostindiens gewinnen. Schließlich mögen noch einige Mittheilungen aus Briefen der Missionare Baierlein und Schwarz hier Platz finden.

Aus einem Briefe des Missionars Baierlein. *)

„Cuddalore, 29. August 1870.

„Was unser Missionswerk betrifft, so geht es immer langsam vorwärts, wiewohl nicht so schnell, als bei Euch unter den Deutschen. Ich würde jetzt eine Gemeinde von über 800 Seelen haben, wenn ich nicht etwa 500 neugesammelte Heidenchristen an Bruder Wolff abgegeben hätte, da sie über 30 Meilen von hier in fast 30 Ortschaften zerstreut wohnen. Daraus ist die Station Sidambaram (Chellambram) geworden, wo der Landprediger Asirvadam gemeinsam mit Bruder Wolff arbeitet. So ein Landprediger macht einen seltenen Eindruck. Ein schwarzes oder doch dunkelbraunes Gesicht, ein weißer Ornat, ein Zopf und barfuß! Aber es sind alle fromme Leute.

„Von den Zöglingen, die durch den Frauen=Verein in Frankenlust hier in meiner Kostschule unterhalten werden, ist Maduranaigam Polizei=Soldat geworden und hat mit Säbel und Büchse umgehen gelernt. Es kommt mir fast drollig vor, ihn in seiner Montur zu sehen. Er trägt weiße Hosen, weißen Rock, rothen Turban, blanke Nummern auf der Brust und ist jetzt verheirathet (es geht hier Alles schnell) mit einem Mädchen aus der hiesigen Waisenschule.

„Statt seiner habt Ihr nun einen Knaben Maleiappen d. h. Petrus zu versorgen, der zwar lahm ist, aber Lehrer werden soll, ein guter stiller Junge von etwa dreizehn Jahren. Euer zweiter Pflegling Stephan ist noch hier und klein für sein Alter. Er ist noch immer der unbewußt gute Sänger und ich kann noch nicht sagen, was mal aus ihm werden mag. Er lernt recht gut und ist still und ordentlich. Zur Pflegetochter habe ich Euch Susannal bestimmt, die wohl erst im siebenten Jahre sein mag, aber schon längst recht gut lesen kann, dazu den Catechismus mit Erklärung und mehrere Lieder auswendig gelernt hat.

„Euer 'Lutheraner' ist meines Wissens das einzige Blatt, das noch mit lutherischer Entschiedenheit aufzutreten den Muth hat. Die allermeisten deutschen Blätter, auch die sonst recht guten, ziehen immer weiße Glace=Handschuhe an, wenn sie die Krebsschäden der Kirche behandeln wollen. Dabei fürchten sie sich vor der Trennung der Kirche vom Staate, wie der Dieb vor dem Galgen, und doch ist diese Trennung noch der einzige Weg aus diesen heillosen Wirren. Seitdem Juden und Atheisten Staatsbürger sind, kann natürlich die Kirche nicht mehr Staatskirche sein. Aber das kann eben Niemand sehen, der dagegen blind sein will. Möchte der HErr selbst Sich Seiner Kirche in Gnaden annehmen! Ich habe keinen Zweifel, daß, wenn nur die längst unnatürliche Verkoppelung mit dem Staate aufhörte und ordentliche, kräftige lutherische Prediger aufträten, es sich wohl zeigen würde, daß in Deutschland noch mehr Christenthum und auch Lutherthum ist, als man sich jetzt denkt. Bei euch in Amerika muß es jetzt recht lustig aussehen. Ueberall lutherische Gemeinden, Pastoren, Schulen! Hier dagegen sind wir in der Wüste und da gibts wenig Lebenswasser. Neben meiner Gemeinde hier in Cuddalore, die etwa 100 Seelen zählt, habe ich noch eine Gemeinde, 8 Meilen, eine andere, 17 Meilen nach entgegengesetzter Richtung, und eine dritte, 40 Meilen von hier, zu versorgen. Die beiden letztern Gemeinden sind in den letzten zwei, drei Jahren neu gesammelt und es fehlt uns dort nicht mehr als Alles. Wir haben kein Stückchen Land, keinen Ort zur Schule, Kirche und dergleichen. Nur eine temporäre Hütte ist an jedem der Orte und wenn ich hinkomme, muß ich hausen viel elender, als in einem Indianer=Wigwam. Ich muß mich eben jetzt wieder auf den Weg dahin machen; denn wenn ich lange hier in Cuddalore bin, wird mir einsam zu Muthe und die indische Muthlosigkeit ist ein tödtlicher Zustand. Wenn ich mich aber in diesen Hütten gründlich geplagt habe, so ist mir dann das leere*) Haus wieder eine sehr liebe Stätte. Niemand ist um mich und außer dem Morgen= und Abendlied, das ich einsam singe, und dem deutschen Capitel der Bibel, welches ich früh und Abends laut lese, höre ich keinen deutschen Ton in meinem Hause. Politische Nachrichten kommen schnell und oft durch den Telegraphen hieher, nämlich täglich zweimal, und der Magistrat von Cuddalore ist so freundlich, mir die Telegramme sogleich mitzutheilen, so daß ich am andern Tage meist weiß, was zu London und Paris bekannt ist."

Schon ein Halbjahr später, nachdem obiger Brief geschrieben war, ward auch der Zustand des Missionars Baierlein selbst so bedenklich und besonders ein eigenthümliches Kopfleiden ward so schlimm, daß die Aerzte ihn nicht länger in Indien lassen wollten. Er trat daher im März 1871 die Rückreise nach Deutschland an, freilich mit der Absicht, nach zweijähriger Erholung seine Missionsthätigkeit in Indien wieder aufzunehmen. Nach seiner Ankunft in Deutschland schrieb er Folgendes:

*) War früher Missionar in America und Glied unserer Synode.

*) Damals, als Missionar Baierlein dies schrieb, lebte er ganz allein; seine in Bethanien in Amerika gebornen Töchter hatte er in Deutschland zurücklassen müssen (die älteste von ihnen kam freilich, als sie erwachsen war, zu den Eltern nach Indien, verheirathete sich aber alsbald an einen Civilbeamten der englischen Regierung, Gribble, in North=Arcot, 4 Tagereisen von Cuddalore); von den in Indien gebornen Kindern starben zwei und eine noch lebende Tochter von 11 Jahren wird in Deutschland erzogen. Die Frau Missionarin Baierlein endlich ward von der Einsamkeit Indiens und dem Härmen nach ihren Töchtern so leidend, daß sie schon im Anfang 1870 Indien verlassen und nach Deutschland ziehen mußte.

Anmerkung des Einsenders.



(Aus einem andern Briefe des Missionars Baierlein.)

„Erlangen, den 17. Juli 1871.

„Die Bücher, welche Eure Liebe uns zugeschickt hat, sind noch zur rechten Zeit nach Cuddalore gekommen, so daß ich sie Anfang Februars zur Synode in Tranquebar mitnehmen konnte. Dort habe ich sie denn vertheilt, dem deutschlesenden Rev. Christian auch ein Exemplar von Luthers Werken gegeben; die übrigen deutschen Werke unter die deutschen Brüder vertheilt, die englischen aber an die Landprediger und Candidaten. Das war eine große Freude, als ein Jeder sein Häuflein Bücher in Empfang nehmen durfte, und die Landprediger baten mich, Euch allen ihren Dank zu schreiben. Ich hielt es aber für besser, wenn sie selbst etwas aufsetzten. Es ist recht schade, daß der ‚Lutheran Watchman' eingegangen ist. Ein solches Blatt würde unsern Landpredigern und andern Christen der englischen Kirche viel Nutzen schaffen. Könntet Ihr es nicht wieder vom Schlafe erwecken?

„Meine Reise war diesmal kurz und doch wieder viel länger, als nöthig gewesen wäre. Ich reis'te von Madras quer durch Indien hindurch nach Bombay, 700 Meilen weit. In der Mitte war die Eisenbahn noch nicht vollendet und so ließ ich mich in einem runden Korbe, der mit Leder überzogen war, über den Kistna-Fluß setzen, welcher voll allerlei Ungethier ist. Von Bombay fuhr ich auf einem englischen Dampfer bis Brindisi in Unteritalien. Von dort ging ich nach Neapel und blieb acht Tage dort. Ich hatte nämlich, als wir in der Osterwoche Creta gegenüber kamen, da die Berge mit Schnee bedeckt waren und ein kalter Wind daher blies, des Nachts eine solche Erkältung davon getragen, daß ich sie heute noch nicht ganz los bin. Ich mußte es daher vermeiden, allzu schnell nach dem kalten Deutschland zu eilen, wollte aber ja auch gern etwas von Unteritalien sehen, weil ich Oberitalien schon früher bereis't hatte. Der Vesuv war in voller Thätigkeit; ein langer Strom glühender feuriger Lava lief den Berg hinab. Des Nachts war das sehr imposant. In Rom habe ich Ruinen, Kirchen und Aberglauben, quantum satis, gesehen. Das vierte Stück aber, aus welchem Rom besteht, wollte ich unter den gegebenen Umständen nicht sehen, den Antichrist nämlich. Er ließ sich zwar wöchentlich zweimal beschauen, d. h. er nahm Jeden zur Audienz an, der seinen Namen durch den Consul oder Antonelli einsandte, und insofern war es ganz ohne alle Schwierigkeiten zu ihm zu kommen. Aber dabei ging es so zu: Die ihn Ueberlaufenden waren meist amerikanische Ladies u. s. w. Alles mußte schwarz gekleidet sein. Dann kam der Pabst zur bestimmten Stunde ins Empfangszimmer und machte die Runde. Jeder Name ward ihm besonders verlesen, und er sprach etwa ein Wort dazu und gab dann seine Hand zum Kusse hin. Zuletzt aber ertheilte er der ganzen Versammlung den Segen. Und da ich mich doch nicht vom Antichristen segnen lassen konnte, so mußte ich auf das Vergnügen, auch dies Exemplar der Antiquitäten Roms gesehen zu haben, verzichten. Von Rom ging es nach Florenz, Italien hinauf und endlich nach Erlangen, wo ich im Juni ankam. Ich fand hier unter Andern auch einige Amerikaner d. h. Schwaben, die mit Euch in Verbindung stehen und sich sehr freuen, zuweilen einen Brief von Prof. Walther zu erhalten.

„Die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland sind nicht sehr stärkend. Die christlichen Männer thun wohl alle ihre Schuldigkeit, aber trotzdem strömt die Menge an den Kirchen vorbei auf dem breiten Wege fort. Uns armen geschwächten Indiern, die wir neben der leiblichen Stärkung auch Erquickung für unsern Geist haben möchten, ist das recht wehethuend. Das gegenwärtige Kirchenthum, wie es dermalen in Deutschland ist, wird sich wohl schwerlich noch auf die Länge so halten können. Möchte der gnädige Gott den Neubau selbst in Seine Hände nehmen, denn die Herren Baumeister von Zukunftskirchen bauen doch nur Luftgebilde."

Aus einem Briefe des jetzigen Senior der Leipziger Mission Schwarz in Tranquebar.

„Tranquebar, den 12. Juli 1871.

„Klein und unscheinbar hat unser Missionswerk hier in Indien begonnen, und angefeindet wurde es und wird es noch von allen Seiten; aber es ist unter dem Schutz, Beistand und Segen des HErrn dennoch gewachsen und hat sich im ganzen Lande ausgebreitet. Unsre seligen Väter hatten hier über 100 Jahre gearbeitet und viele Gemeinden gesammelt; aber als die lutherische Kirche schlief, bemächtigte sich eine andere Gemeinschaft der Frucht ihrer Mühe, nämlich die englische Kirche, die als solche nur blutwenig zu dem Werke beigetragen hatte, das unsre Väter ausrichteten. Schon schien es mit der lutherischen Kirche in Indien aus zu sein, bereits hatten die englischen Missionare auch Tranquebar in ihren Rathschlägen unter sich getheilt, bereits hieß es, die alte Mission ist dahin und wird nicht wieder aufleben. Da zeigte der HErr, daß Er der Treue und Mächtige sei, und zum Erstaunen und Aerger der Gegner hat Er Seine lutherische Kirche hier wieder ins Leben gerufen, und hat sie wachsen lassen im Lande umher. Freilich eine arme Mission und Kirche sind wir, was uns von unsern Gegnern oft genug vorgerückt wird; aber einen reichen HErrn und Heiland haben wir und Er hat uns bisher noch keine Noth leiden lassen. Während die englische Mission hier herum die Gelder, welche unsere lutherischen Väter gesammelt und für die Gemeinden hinterlassen haben, in einer Weise verschwendet, die keinen Segen bringt und bei der ihre Gemeinden verkommen, schenkt uns der HErr Gnade, daß wir trotz unserer Armuth hie und da schöne Gotteshäuser errichten und Gemeinden sammeln können. Hier in Tranquebar sind zwar die Missionsgebäude und Güter mehr oder weniger unserer Kirche verblieben, doch auch nach ihnen wurde das Auge unserer englischen Gegner lüstern. Ein von oben her instruirter junger Mann hatte die Keckheit, um nicht zu sagen die Frechheit, in einem Zeitungsartikel die Behauptung aufzustellen, es seien die Kirchen in Tranquebar von seiner Gesellschaft erbaut und daher deren rechtmäßiges Eigenthum. Obgleich wir grundsätzlich zu allen gegen uns ausgestreuten Verdächtigungen schweigen, so glaubten wir doch diese tendenziöse Behauptung, die für spätere Zeiten einen Rechtstitel begründen sollte, als eine grundlose aufdecken zu müssen, und da durch besondere göttliche Fügung ich in den Besitz fast sämmtlicher alten Dokumente gekommen bin, so veröffentlichte ich in englischer Sprache eine kleine Broschüre, in der ich aus den alten Urkunden darthat, daß zu dem Bau der Kirchen in Tranquebar die englischen Gesellschaften Nichts beigetragen haben, und daß im Gegentheil ihre Besitzthümer hier herum mehr oder weniger vom Gelde lutherischer Christen erworben seien. Das war diesem Gegner unerwartet und da er es nicht widerlegen konnte, hat er in profaner Weise seine Galle dagegen ausgeschüttet. Sie sehen, daß auch hier unsere lutherische Kirche das arme Aschenbrödel ist, dem Gewalt und Unrecht zu thun sich Jedermann für berechtigt hält, daß aber auch hier der HErr nach Seiner Verheißung mit uns ist und uns einen Segen nach dem andern zuwendet, so daß wir mit Freuden singen können vom Siege des HErrn in den Hütten der Gerechten.

„Die folgenschweren Ereignisse d
ben auch hier unsere lebhafteste Th
genommen, und welcher Deutsche
freuen, daß einmal dem französisch
Schranke gesetzt, daß Straßburg u
gewonnen und Deutschland geein
wieder eine Achtung gebietende
Ob man aber sich dieser Freude g
wenn man den Blick auf die Kir
fraglich sein. Es wäre gewiß die st
wollte man glauben, es bräche nu
goldene Zeit für unsere lutherisc
wird vielmehr nach wie vor bei d
Kreuze stehen müssen. Die unir
ihrem Troß werden es an nichts e
dazu dienen kann, die lutherische
und wo möglich zu verdrängen.
theologen, die sich in der Gunst d
für Jeden, der dem HErrn nach d
lichkeit greift und ihm dafür eine
aufsetzen möchte, ein Wort der Er
der Billigung haben, die Lutheran
Bekenntnisses tödtlich hassen, wie
her der Kirche des HErrn geschad
möchte es werden, wollte Jemand
nen, welches die unirenden Hofthe
dem Großen in der Kirche veru
Kirche, die Allein die Lehre von
gung) des HErrn recht kennt, m
der Praxis ihrem Haupte äh
Niedrigkeit, Schmach und Leiden
betheiligten Freunden drücke ich
aus für die schöne Gabe von Bü
ben zukommen lassen. Der ‚Luthe
schule' sind seitdem auch regelmä
den mit Vergnügen gelesen, wesh
Zusendung bitte.

„Und nun schließe ich mit der
Brüder und Freunde, unser un
Kirche hier immer vor dem HEr
milde Beihilfe dasselbe fördern z
fen Ihrer liebenden Fürbitte un
Grade, und je mehr Sie unser
wird Ihnen der HErr auch dah
so Sein Reich bauen hüben un
Ihnen ja kaum zu versichern, d
testen Antheil nehmen an dem W
thum unserer theuren lutheris
rika, an der der HErr seit 30
than hat. Und ebenso freuen
unser geringes Häuflein
nicht vergessen ist. Auch hier h
ren Großes gethan. Darum l
in gegenseitiger Liebe und Fürb
rechten Glaubens, in der ge
männlichen Kampfe gegen alle
Außen und in der treuen Ar
bauen, bis der HErr selbst er
in Seine Herrlichkeit!"

Ueber Fairs und Lot
Zwecken

(Fortsetzung und

Eine Sache, die im Lichte de
zehn Gebote als Gott versu
dienerisch oder zum Mammo
ist von selbst von der zweiten
lassen wir noch besonders das
selbe fallen.



haben möch=
rtige Kirchen=
wird sich wohl
nen. Möchte
Seine Hände
on Zukunfts=

Senior der
ranquebar.
Juli 1871.
sionswerk hier
de es und wird
er dem Schutz,
gewachsen und
Unsre seligen
eitet und viele
herische Kirche
meinschaft der
Kirche, die als
getragen hatte,
hien es mit der
, bereits hatten
ebar in ihren
ieß es, die alte
aufleben. Da
Mächtige sei, und
hat Er Seine
erufen, und hat
eilich eine arme
on unsern Geg=
n reichen HErrn
ns bisher noch
englische Mis=
sere lutherischen
den hinterlassen
e keinen Segen
kommen, schenkt
serer Armuth hie
und Gemeinden
r sind zwar die
weniger unserer
wurde das Auge
n von oben her
heit, um nicht zu
gsartikel die Be=
hen in Tranque=
daher deren recht=
grundsätzlich zu
tigungen schwei=
böse Behauptung,
begründen sollte,
und da durch be=
esitz fast sämmt=
so veröffentlichte
oschüre, in der ich
zu dem Bau der
den Gesellschaften
n Gegentheil ihre
eniger vom Gelde
Das war diesem
widerlegen konnte,
e dagegen ausge=
unsere lutherische
Gewalt und Un=
erechtigt hält, daß
r Verheißung mit
dem andern zuwen=
können vom Siege
ten.

„Die folgenschweren Ereignisse des letzten Jahres haben auch hier unsere lebhafteste Theilnahme in Anspruch genommen, und welcher Deutsche sollte sich auch nicht freuen, daß einmal dem französischen Uebermuthe eine Schranke gesetzt, daß Straßburg und das Elsaß wiedergewonnen und Deutschland geeint ist, so daß es nun wieder eine Achtung gebietende Stellung einnimmt?! Ob man aber sich dieser Freude ganz überlassen könne, wenn man den Blick auf die Kirche richtet, dürfte sehr fraglich sein. Es wäre gewiß die stärkste Selbsttäuschung, wollte man glauben, es bräche nun in Deutschland eine goldene Zeit für unsere lutherische Kirche an. Sie wird vielmehr nach wie vor bei dem HErrn unter dem Kreuze stehen müssen. Die unirten Hoftheologen mit ihrem Troß werden es an nichts ermangeln lassen, was dazu dienen kann, die lutherische Kirche zu bedrängen und wo möglich zu verdrängen. O diese unirten Hoftheologen, die sich in der Gunst der Kirche sonnen und für Jeden, der dem HErrn nach der Krone Seiner Herrlichkeit greift und ihm dafür eine papierne Spottkappe aufsetzen möchte, ein Wort der Entschuldigung oder gar der Billigung haben, die Lutheraner aber ob ihres guten Bekenntnisses tödtlich hassen, wie viel haben die von je her der Kirche des HErrn geschadet! Ein dickes Buch möchte es werden, wollte Jemand alles Unheil verzeichnen, welches die unirenden Hoftheologen seit Constantin dem Großen in der Kirche verursacht haben. Unsere Kirche, die allein die Lehre von der Kenosis (Erniedrigung) des HErrn recht kennt, muß darin wohl auch in der Praxis ihrem Haupte ähnlich werden. Durch Niedrigkeit, Schmach und Leiden zur Herrlichkeit! Allen betheiligten Freunden drücke ich unsern herzlichen Dank aus für die schöne Gabe von Büchern, die Sie uns haben zukommen lassen. Der ‚Lutheraner' und die ‚Abendschule' sind seitdem auch regelmäßig gekommen und werden mit Vergnügen gelesen, weshalb ich um deren fernere Zusendung bitte.

„Und nun schließe ich mit der Bitte an Sie und alle Brüder und Freunde, unser und des Werkes unserer Kirche hier immer vor dem HErrn gedenken und durch milde Beihilfe dasselbe fördern zu wollen. Wir bedürfen Ihrer liebenden Fürbitte und Mithilfe in besonderm Grade, und je mehr Sie unser gedenken, um so mehr wird Ihnen der HErr auch daheim Segen schenken und so Sein Reich bauen hüben und drüben. Ich brauche Ihnen ja kaum zu versichern, daß wir hier den lebhaftesten Antheil nehmen an dem Wohlergehen und Wachsthum unserer theuren lutherischen Kirche in Amerika, an der der HErr seit 30 Jahren so Großes gethan hat. Und ebenso freuen wir uns zu wissen, daß unser geringes Häuflein hier auch bei Ihnen nicht vergessen ist. Auch hier hat der HErr seit 30 Jahren Großes gethan. Darum lassen Sie uns fortfahren in gegenseitiger Liebe und Fürbitte im Bekenntnisse des rechten Glaubens, in der geduldigen Hoffnung, im männlichen Kampfe gegen alle Feinde nach Innen und Außen und in der treuen Arbeit, Zions Mauern zu bauen, bis der HErr selbst erscheint und uns heimholt in Seine Herrlichkeit!"

Ueber Fairs und Lotterien zu „guten Zwecken".

(Fortsetzung und Schluß.)

Eine Sache, die im Lichte der ersten Tafel der heiligen zehn Gebote als Gott versuchend und mammonsdienerisch oder zum Mammonsdienst führend erscheint, ist von selbst von der zweiten Tafel gerichtet. Aber lassen wir noch besonders das Licht auch dieser auf dieselbe fallen.

Es ist oben schon gezeigt worden, daß der Eigennutz bei Glücksspielen zu guten Zwecken der eigentliche Beweggrund sowohl der Unternehmer als der Theilnehmer ist. Die Summe der zweiten Tafel aber ist in die Worte gefaßt: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." In allem also, womit wir unserem Nächsten dienen, soll nicht der Eigennutz die Triebfeder sein, sondern die Liebe, welche nicht das Ihre sucht (1 Cor. 13, 5.), sondern auch auf das sieht, das des Andern ist. Und vollends für kirchliche oder wohlthätige Zwecke beizutragen, soll uns allein die lautere, selbstverleugnende Liebe treiben, sonst ist sie eine Zöllnerliebe (Matth. 5, 46.). Dies wollen auch christliche Geschäftsleute bedenken, die von Hausirern der Loose überlaufen und gequält werden und Loose nehmen, nur um der unverschämten Geiler los zu werden. Sie mögen sich prüfen, ob sie nicht doch auch aus Furcht, Kunden zu verlieren, zum Nehmen von Loosen sich bewegen lassen. Besser, man machts wie ein dem Schreiber dieses bekannter christlicher Kaufmann, der entweder dergleichen Hausirer, Gottes Wort bekennend, entschieden abweis't oder, wenn die Förderung des betreffenden Unternehmens mit seinem Gewissen sich verträgt, seinen Beitrag mit der Erklärung gibt, daß er das Mittel verwerfe, und dann das Loos oder Ticket gleich vor den Augen der Hausirer vernichtet.

Nach dem siebenten Gebot sollen wir insbesondere aber dem Nächsten „sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten", und nach dem neunten Gebot sollen wir sein Eigenthum „nicht begehren", d. i. „nicht nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich sein." Wie reimen sich damit wohl die Lotterien? Zwar, man hilft sich hier mit einer Glosse. Man sagt nämlich: Beim Lotto findet ein gegenseitiger Vertrag statt; denn man bekommt den Gewinn mit des Andern Bewilligung und leistet auf den Einsatz freiwillig Verzicht. Allein das ist doch nur ein „Schein des Rechtens". Unbedenklich gibt jeder Christ zu, daß das Gebot der Nächstenliebe ihn verbindet, „mit seinem Nächsten keinen andern, als gerechten, Contract zu schließen, d. i. einen solchen, welcher den einen contrahirenden Theil nicht bevorzugt auf Kosten des andern". Daß aber gerade beim Glücksspiel Bevorzugung des einen Theils auf Unkosten des andern stattfindet — wer dürfte das leugnen? Findet nun bei jedem ungerechten Contract ein sündliches Begehren und widerrechtliches Nehmen des Eigenthums des Nächsten statt, so besonders bei diesem, wo der größte Theil der Loosinhaber gewöhnlich gar nichts gewinnt, damit Beide, Unternehmer und Gewinner, auf Kosten jener und ungebührlich nehmen können. „Wehe aber dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut", Hab. 2, 6. Wie viel indeß ein solcher „gegenseitiger" Vertrag werth ist, wie er denn doch auf nichts anderem, als auf dem Begehren des Gutes des Nächsten beruht, das sieht man daran, daß bei Vornahme der Ziehung Keiner dem Andern traut und alle möglichen Mittel zur Ueberwachung derselben erdacht werden müssen, trotzdem aber doch die Loosinhaber sammt und sonders mitunter einmal die Geprellten sind. Wie ehrlich es jedoch auch bei der Ziehung hergehen mag, so wird sie gleichwohl oft hintennach zum Zankapfel und Haß und Neid zeigt sich gar merklich bei denen, welche leer ausgegangen sind.

Aber abgesehen von der Glosse, daß die Glücksspiele

unter die Rubrik de
Wir sind Haushal
ter und haben als s
Gütern unseres Gefa
sondern müssen vielm
nach des Allerhöchsten
dessen Willen aber s
dem rechten Zweck,
Nächsten wahrem N
nämlich durch freiwil
ges Leihen. Oder w
andere Weise von G
sind wir bei Veransta
theiligung an derselb
unterstützen von den
nehmungen, die vor G
so viel den wirklich A
gefälligen, allein von
gen, denen wir mit
ohne etwas davon zu
von einem oder mehr
uns anvertrauten Gu
aber gar sehr besinnen
und des Nächsten Nu
thätigkeitszwecke zu ve
der Gemeinde oder d
wachsen oder die vorh
abgetragen werden,
keit frei dahin gäbe
reichte, mit welcher
Loose kaufen. Wen
einzureden sucht, wie
Gemeinde oder Syno
so viel Hundert oder
Loose gewänne, so n
gerathen, eine so bes
Opfergabe zurückzuw
von dem Besitz der s
gefesselt; bald Glosse
„aus Uebereilung" g
doch nicht so, wie
halten brauche.
Doch, was wollen
die Vernunft da
Gesellschaft Verderb
treten in nackter Ges
der guten Zwecke, d
Staaten dieselben
bestrafen. Es gesch
daß, wie berichtet
Besten eines sonst
an ein paar Orten
auch zu einer kaum
eben doch verurtheilt
der bibelfeindlichen
eines anführen, da
Lotterieunternehmen
und diese seine Wei
begründete.
Und nun, lieber
nach Golgatha,
Gesetz illustrirenden
und bloß, seiner Kl
Kreuze und zu dem
kommt nun auch no
vertheilung, welche d
beraubend, unter sich
wirkter Rock nicht t
„Laßt uns den n
um loosen, weß

eigt worden, daß der Eigen=
u guten Zwecken der eigentliche
r Unternehmer als der Theil=
me der zweiten Tafel aber ist
Du sollst deinen Nächsten
st.“ In allem also, womit wir
, soll nicht der Eigennutz die
die Liebe, welche nicht das
5.), sondern auch auf das sieht,
nd vollends für kirchliche oder
zutragen, soll uns allein die
e Liebe treiben, sonst ist sie eine
46.). Dies wollen auch christ=
enken, die von Hausirern der
equält werden und Loose neh=
schämten Geiler los zu werden.
b sie nicht doch auch aus Furcht,
m Nehmen von Loosen sich be=
man machts wie ein dem Schrei=
tlicher Kaufmann, der entweder
ottes Wort bekennend, entschieden
ie Förderung des betreffenden
n Gewissen sich verträgt, seinen
ung gibt, daß er das Mittel ver=
Loos oder Ticket gleich vor den
nichtet.
ten Gebot sollen wir ins=
chsten „sein Geld oder Gut
mit falscher Waare oder
ingen, sondern ihm sein
helfen bessern und be=
n neunten Gebot sollen wir
t begehren“, d. i. „nicht
oder Hause stehen, noch
des Rechten an uns brin=
dasselbe zu behalten för=
ch sein.“ Wie reimen sich da=
Zwar, man hilft sich hier mit
gt nämlich: Beim Lotto findet
Vertrag statt; denn man be=
it des Andern Bewilligung und
freiwillig Verzicht. Allein das
in des Rechtens“. Unbedenklich
aß das Gebot der Nächstenliebe
nem Nächsten keinen andern, als
zu schließen, d. i. einen solchen,
rahirenden Theil nicht bevorzugt
rn“. Daß aber gerade beim
ng des einen Theils auf Unkosten
— wer dürfte das leugnen?
ungerechten Contract ein sünd=
derrechtliches Nehmen des Eigen=
tatt, so besonders bei diesem, wo
osinhaber gewöhnlich gar nichts
Unternehmer und Gewinner, auf
bührlich nehmen können. „Wehe
Gut mehret mit fremdem
Wie viel indeß ein solcher „gegen=
ist, wie er denn doch auf nichts
Begehren des Gutes des Nächsten
daran, daß bei Vornahme der
Andern traut und alle möglichen
chung derselben erdacht werden
doch die Loosinhaber sammt und
al die Geprellten sind. Wie ehr=
ei der Ziehung hergehen mag, so
hintennach zum Zankapfel und
ch gar merklich bei denen, welche
.
n der Glosse, daß die Glücksspiele

unter die Rubrik der Verträge gehören, so sage ich: Wir sind Haushalter über die zeitlichen Güter und haben als solche kein Recht, mit den irdischen Gütern unseres Gefallens zu schalten und zu walten, sondern müssen vielmehr Rechenschaft geben, ob wir sie nach des Allerhöchsten Willen verwaltet haben. Nach dessen Willen aber sollen wir sie allein verwenden zu dem rechten Zweck, nämlich zu Gottes Ehre und des Nächsten wahrem Nutz und in der rechten Weise, nämlich durch freiwilliges Schenken oder uneigennütziges Leihen. Oder weißt du einen anderen Zweck, eine andere Weise von Gott bezeichnet? Wenn nicht, so sind wir bei Veranstaltung von Glücksspielen oder Betheiligung an derselben ungetreue Haushalter. Wir unterstützen von den uns anvertrauten Gütern Unternehmungen, die vor Gott nicht recht sind, und entziehen so viel den wirklich Armen und Dürftigen oder den gottgefälligen, allein von der Liebe getragenen Unternehmungen, denen wir mit Geben oder Leihen dienen sollen, ohne etwas davon zu hoffen; wir werfen durch Kaufen von einem oder mehr als einem Loose etwas von dem uns anvertrauten Gute in die Rappuse, würden uns aber gar sehr besinnen, dieselbe Summe zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutz, für Kirchen=, Schul= und Wohlthätigkeitszwecke zu verwenden. Und doch würden z. B. der Gemeinde oder der Synode weniger Schulden erwachsen oder die vorhandenen Schulden mehr und mehr abgetragen werden, wenn man mit solcher Bereitwilligkeit frei dahin gäbe oder mit solcher Entsagung darreichte, mit welcher die Theilnehmer an Lotterien sich Loose kaufen. Wenn daher Mancher sich und Andern einzureden sucht, wie viel Hundert oder Tausend er der Gemeinde oder Synode schenken würde, falls er so und so viel Hundert oder Tausend auf einmal mit seinem Loose gewänne, so würde die Kirche selten in den Fall gerathen, eine so befleckte, weil mit Unrecht erworbene, Opfergabe zurückzuweisen, denn der Gewinner würde, von dem Besitz der so rasch gewonnenen großen Summe gefesselt, bald Glossen suchen und finden, daß er das „aus Uebereilung“ gethane Versprechen gar nicht oder doch nicht so, wie er es sich und Andern gethan, zu halten brauche.

Doch, was wollen wir sagen! So sehr erkennt auch die Vernunft das Unmoralische, Unsittliche, für die Gesellschaft Verderbliche der Lotterien, gleichviel, sie treten in nackter Gestalt auf oder in der schönen Hülle der guten Zwecke, daß selbst die Gesetze in manchen Staaten dieselben verbieten und vorkommenden Falls bestrafen. Es geschah daher im vergangenen Jahre, daß, wie berichtet wurde, Verkäufer von Loosen zum Besten eines sonst sehr anerkennenswerthen Institutes an ein paar Orten in Anklagestand versetzt und wenn auch zu einer kaum nennenswerthen Strafe verurtheilt, eben doch verurtheilt wurden. Selbst aus den Reihen der bibelfeindlichen Tagesblätter könnte Schreiber dieses eines anführen, das sich entschieden weigerte, jenes Lotterieunternehmen anzuzeigen und zu befürworten, und diese seine Weigerung in einem besonderen Artikel begründete.

Und nun, lieber Leser, wandern wir noch vom Sinai nach Golgatha, schauen wir auch im Lichte des das Gesetz illustrirenden Kreuzes das Lotto. Sieh, nackt und bloß, seiner Kleider beraubt, hängt der HErr am Kreuze und zu dem Spott, mit dem man ihn überhäuft, kommt nun auch noch die ekelhafte Scene seiner Kleidervertheilung, welche die Kriegsknechte, JEsu Anverwandte beraubend, unter sich vornehmen. Weil jedoch sein gewirkter Rock nicht theilbar ist, so sprechen die Henker: „Laßt uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er sein soll.“ So wird denn unter dem Kreuze eine Verloosung vorgenommen, wobei das Volk Zuschauer ist — ein Umstand, den schon Psalm 22, 19. geweissagt hat und den auch alle vier Evangelisten aufgezeichnet haben. Mochten nun immer, wie Dr. Luther erinnert, die Kriegsknechte die ganze Kleidertheilung mehr Spottes, als Gewinnstes halber vorgenommen haben, so macht doch mit Recht der selige Rambach in seinen Leidensbetrachtungen betreffs der Verloosung die Anmerkung: „Er (JEsus) hat gebüßet die Sünden, die mit den sündlichen, zeitverderblichen, gewinnsüchtigen Spielen begangen werden, da er hier leiden muß, daß sein eigener Unterrock aufs Spiel gesetzt werde.“ Wie einst dem HErrn von liebender Hand dieser Rock gewirkt und geschenkt worden war, so haben auch einst unsere gottseligen Vorfahren mit liebender Hand seine arme Kirche von ihren zeitlichen Gütern unterstützt und besonders in ihren Vermächtnissen dieselbe für ihre hilfsbedürftigen Glieder und für ihre Anstalten so reichlich bedacht, daß diese heute noch von diesen Stiftungen zehren. Heutzutage ist die arme Kirche in den Testamenten von den Erblassern meistentheils vergessen. Dafür aber hat man zum Besten der Kirche das Lotto erwählt, das einst unterm Kreuze schon seine Rolle zur Schmach des HErrn und der Seinen spielte und womit man denn zu einem „guten Zwecke“ aufs neue die Sünde begeht, für welche der HErr durch die Verloosung seines Rockes büßen mußte!

So viel über Lotterien zu guten Zwecken. Wird es nöthig sein, noch viel Worte über die sogenannten **Fairs** zu verlieren? Wird doch kaum jetzt eine solche gehalten, bei welcher nicht Lotterie gespielt wird, oder die nicht zum wenigsten, um den Ueberbleib zu verwerthen, in ein Lotteriespiel ausläuft. Aber wenn man nun auch den Lottokram von der Fair ganz weglassen will — es ist und bleibt doch das ganze kirchliche Fairwesen eine in die Kirche eingedrungene schimpfliche Unsitte, durch welche auch dem Weltgeiste noch weiter Thür und Thor aufgethan wird und die, wie es denn nicht anders sein kann, bereits einen Grad von Ungebührlichkeit erreicht hat, daß selbst weltliche Blätter anfangen, sie als etwas der Kirche Unwürdiges und der Welt Aergerliches zu tadeln. Bei allen Fairs müssen doch stets Fremde und Ungläubige herbeigezogen werden, deren Geschmack dann auch Rechnung zu tragen ist, und die weltlichen Zeitungen müssen dann, alle Welt herbeizulocken, gehörig posaunen und in ihrer Weise Christen und Unchristen ohne Unterschied anbetteln. Und wie werden bei der Fair selbst so mancherlei Register gezogen, um aus den zum Verkauf ausgestellten Artikeln möglichst viel und den Werth übersteigend herauszuschlagen, wie die Besucher oft gequält und ihnen das Geld abgedrungen, das sie freiwillig doch nicht ausgegeben hätten! Mag man immerhin solche Fairs etwas milder beurtheilen müssen, als diejenigen, bei welchen Verloosungen geschehen, eine Schmach bleiben sie doch für eine Gemeinde, die als eine Braut Christi erscheinen und von deren Gliedern es heißen soll: „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben. Und das thut ihr auch an allen Brüdern ... Wir vermahnen euch aber, lieben Brüder, daß ihr noch völliger werdet; und ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet“, 1 Thess. 4, 9—12. Ach, jeder Satz in diesen apostolischen Worten ist eine Anklage auch gegen das kirchliche Fairwesen. Kommt nun aber

nebst der Musik zum Anlocken der Fremden auch noch der Verkauf von Essen und Trinken hinzu, dann theilen sich eben Bauch und Mammon in die Rollen, dann wird zum Besten von Kirche, Schule u. s. w. nicht blos verkauft und gehandelt, sondern auch gegessen und gescherzt und Narrentheiding getrieben, dann ist die Schmach der Kirche und das Weltförmige ihrer Glieder noch größer, dann fehlt nur noch die Krone — das Tanzkränzchen — und dies wird nicht lange mehr auf sich warten lassen, wo es zur Zeit noch nicht ist. O daß man, beiläufig bemerkt, auch hinsichtlich der üblich gewordenen und sonst ja nicht verwerflichen Kinderfeste nicht vergäße, daß es überhaupt nicht angeht, zum Besten der Kirche und ihrer Schule zu essen und zu trinken, sondern daß das Essen und Trinken dabei keinen andern Zweck haben soll, als den einer ehrbaren leiblichen Ergötzung.

Fort denn mit Fairs und Lotterien zu guten und insbesondere zu kirchlichen Zwecken; fort mit diesem Stück verderblicher Union der rechtgläubigen Kirche mit der gottentfremdeten Welt! Auch gegen sie schwingt der HErr die Geißel seines Wortes und ruft im Eifer um sein Haus: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habts gemacht zur Mördergrube!" Treten wir daher als seine Jünger und Diener mannhaft diesem Unwesen entgegen, nicht blos, wenn es eindringen will, sondern auch, wenn es in die Gemeinde schon eingedrungen ist. Scheuen wir nicht Rumor und Verkennung, wir seien Prediger oder Zuhörer. Wird nur in der rechten evangelischen Weise dagegen gewirkt (S. den Synodalbericht des nördlichen Districts vom Jahre 1871, Seite 23 u. 24), so trägt auch hier das Wort seinen alten Sieg davon. Wo immer sich die Gelegenheit darbietet, vornehmlich aber, wo immer an die Christen die Versuchung herantritt, nach der Weise der Welt den so leichten, dem Fleische so zusagenden Weg zur Erlangung der nöthigen Geldunterstützung einzuschlagen, da lasset uns die Unseren lehren, daß Christi Jünger sich an den Mitteln und Wegen genügen lassen sollen, die dem Willen ihres Meisters gemäß sind; daß Christen, die von Herzen an den glauben, deß alles Gold und Silber ist, dasselbe auch leicht entbehren können, wenn sie es für sich oder für die Kirche nicht auf einem ehrlichen, gottgeordneten Wege zu erlangen vermögen; daß, wenn die Kirche zur Ausführung des Willens ihres Heilandes Geld braucht, er nicht will, daß sie dabei die gottentfremdete Welt mit anbettelt, sondern daß sie einfach ihr Bedürfniß kund macht, ihre Glieder zur Befriedigung desselben lockt und reizt mit Gottes Wort und dann mit dem zufrieden sein soll, was ihr die dankbare Liebe gegen den, der durch seine Armuth uns reich gemacht hat, darreicht. Stattliche Kirchen, Schulen u. dergl. sind ja freilich herrliche Denkmäler, wenn sie die Liebe gebaut hat; und wenn an Schmuck und Zier derselben sonderliche Kost in der Absicht gewendet wird, möglichst viele Seelen unter den Schall des reinen Wortes zu locken, so mag eine Judasseele immerhin über einen solchen „Unrath" sich aufhalten, der HErr spricht vielmehr von einer solchen Gemeinde auch hier: „Sie hat ein gut Werk an mir gethan." Aber kann dieser Zweck nicht ohne Gleichstellung und Befleckung mit der Welt erreicht werden, so tröste man sich mit dem Wohlgefallen des HErrn an der Treue im Kleinen und wisse, daß durch dieselbe ihm Kirche und Schule geschmückt und groß genug sind und er auch durch sie sein Reich ebenso ausbreiten kann, wie in jenen Zeiten, wo die Christen um der Verfolger willen in Roms Katakomben (unterirdischen Begräbnißstätten), in Wäldern und Einöden sich versammeln mußten. Eifern wir auch hier mit Paulus, Christo an seinem herrlichen Tage eine „reine Jungfrau" zuzubringen, und treten wir nicht in die Fußstapfen des angeblichen Nachfolgers Petri, sondern in die des heiligen Petrus selbst, der einst des Zauberers Simons Geld, mit welchem der Apostel ihm die Wundergabe verkaufen sollte, damit jener aus dem Gebrauch derselben ein Gewerbe, ein „Händelchen" machen könne, in heiliger Entrüstung zurückwies und demselben antwortete: „Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget." Summa: sei's Zweck, sei's Mittel, allüberall leite uns das apostolische Wort: „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre." 1 Cor. 10, 31.

Zur kirchlichen Chronik.

Was hat der unirte „Friedensbote" auf den Nachweis der grundstürzenden Irrlehren in der Ironschen Katechismuserklärung geantwortet? Er weiß nichts, nicht ein Wort, nicht eine Sylbe zu erwidern. Nur bei der ersten Irrlehre, daß nämlich Gott eine Substanz sei, die einen „Ursprung" habe, sucht er sich echt unionistisch so zu retten, daß er zeigt, daß der Katechismus doch auch zugleich das Gegentheil sage. Aber das ist ja gerade das Unselige bei den Unirten, daß sie süß und sauer, schwarz und weiß, ja und nein aus einem Munde blasen. Von einer Lossagung, einem Widerruf der vielen schändlichen, schmählichen Irrlehren findet sich keine Spur. Im Gegentheil, Professor Otto sagt, in dem Buche sei nicht eine Unzahl von Irrlehren, sondern „eine Fülle von Gedankenmaterial anregend und befruchtend". Außerdem wird dann roh geschimpft über „Verstellungs- und Verdrehungskunst", „gewissenlose Unredlichkeit" u. s. w. Das ist so unionistische Kampfesweise und unionistische Wahrheitsliebe. B.

Urtheil eines Wiedertäufers über die Nothwendigkeit der Wochenschulen. So lesen wir im „Sendboten" vom 20. März: „Oefters wurde ich angegriffen von den Lutheranern mit der Bemerkung: Die Baptisten lassen ihre Kinder aufwachsen wie die Heiden. Dieses ist einerseits wohl nicht wahr; und doch lag Wahrheit darin, denn mit den Sonntagschulen stand es in jener Zeit auch nicht besonders. Ich entgegnete gewöhnlich: Was nützt denn ein Unterricht von 6 bis 7 Wochen (denn länger dauerte der Confirmandenunterricht in jener Gegend nicht) und das feierliche Versprechen, dem, was sie gelernt, treu zu bleiben? Jahre flossen aufs neue dahin, aber die liebe Jugend drängte sich mir immer wieder auf die Seele und es hieß: Der HErr, der einst zu Petro sprach: ‚Weide meine Schafe!' sagte auch zu ihm: ‚Weide meine Lämmer!' Es sind jetzt schon über fünf Jahre, daß ich es mir zur heiligsten Pflicht gemacht habe, die Jugend in der Woche zu unterrichten. Schließlich wende ich mich an Eure Herzen, Ihr Mitarbeiter am Werke des HErrn. Lasset bald von allen unsern Gemeinden im Osten und Westen die Schmach weggenommen sein: ‚Die Baptisten lassen die Kinder aufwachsen wie die Heiden!' Beginnt religiösen Unterricht, dann könnt ihr mit offener Stirn den Gegnern entgegen treten und ihnen sagen: ‚Wir haben mehr denn ihr! Ihr seid auf Monate und Wochen beschränkt, wir ertheilen fortwährenden Unterricht.' Sage doch keiner: Das ist Sache der Sonntagsschule! Ich frage euch vor Gott: Kann die Sonntagschule das, was wir brauchen, in der kurzen Zeit erreichen? Nein! Jeder Sonntagsschullehrer giebt dies zu. So wie ein Theil unsrer Gegner von uns gelernt hat, Sonntagschulen anzufangen, laßt uns von ihr
unterricht zu treiben. Auch
Ihr Eltern, die Ihr meister
nossen habt, sei es im alten T
Eure Eltern an Euch gethan,
Kindern!"

Kirchliche Zustände i
So lesen wir im „Pilger aus
dieses Jahres: In der Stad
Gemeinde unzufrieden mit de
tirten Pastor Böttcher; da
durchaus auf nichts stützte,
Gründe, da er offenbar nur
daß sie selbst mit der Lehre u
zerfallen waren, so wies die
Weise ihren Protest ab, und
ein. Natürlich waren die G
zufrieden; sie rächten sich an
rer dadurch, daß sie durch ih
lichsten Leute in den Kirche
mußten einige derselben grob
auf Befehl der Kirchenbehörd
den Anordnungen derselben
Die Prediger des Unglaube
Sachlage und begannen ihre
flußreiche, antikirchliche Leute
Comite, und beriefen die bek
Zeit-Unglaubens (z. B. Uhli
welche daselbst wiederholt
Schaar ihrer Anhänger orga
Verein „freireligiöse G
Statutenparagraph lautet: e
für ihre religiösen Bedürfnisse
und Religionsgesellschaften ke
Zu diesem Verein der mit
friedenen (dies scheint das G
Glieder Gemeinsames habe
welche die in ihrer Oppositi
den Kirchenvorstand gewählt
daß der Pfarrer sich im Gewis
dieses Mißverhältniß bei der
Welchem Geistlichen wäre e
solchen über die wichtigsten
verhandeln solle, welche es off
mit diesem Leben und seiner
sätzen zerfallen seien, und in
fänden. Der Protest des Pf
Beantwortung erhalten in ein
des Cultus und des Unterrich
selben aus: daß man allerd
Kirchenvorstehern hätte erwa
Unverträglichkeit ihres Vors
übernommenen Pflichten mit
ein bewußt seien und ihr Am
legten: daß aber die positiven
ordnung ein juristisches
gäben, zwangsweise sie
Kirchenvorstand zu nöthigen.
gewiß, daß sie sich innerl
der evangelisch-lutheri
daß sie sich in einen in
ihren Pflichten und ih
Denn wenn jede Gemeinde
sich zu einer Pflanzstätte des
nes und Glaubens gestalte
zu diesem Zwecke mitwirken
daß Mitglieder eines solchen
seien. Aber juristisch sei
nachzuweisen, unter denen n
Kirchenvorsteher zu entlass



n, und treten wir
lichen Nachfolgers
trus selbst, der einst
welchem der Apostel
damit jener aus
e, ein „Händelchen"
ng zurückwies und
verdammet wer-
meinest, Gottes
nget." Summa:
erall leite uns das
un oder trinket,
alles zu Gottes

---

ronik.

edensbote" auf
nden Irrlehren
userklärung ge-
cht ein Wort, nicht
der ersten Irrlehre,
ie einen „Ursprung"
o zu retten, daß er
ch zugleich das Ge-
de das Unselige bei
schwarz und weiß,
n. Von einer Los-
chändlichen, schmäh-
Spur. Im Gegen-
Buche sei nicht eine
ne Fülle von Ge-
chtend". Außerdem
rstellungs- und Ver-
edlichkeit" u. s. w.
se und unionistische
B.

ufers über die
schulen. So lesen
rz: „Oefters wurde
mit der Bemerkung:
aufwachsen wie die
l nicht wahr; und
mit den Sonntag-
nicht besonders. Ich
denn ein Unterricht
dauerte der Confir-
nicht) und das feier-
ent, treu zu bleiben?
er die liebe Jugend
e Seele und es hieß:
rach: ‚Weide meine
ide meine Lämmer!'
e, daß ich es mir zur
Jugend in der Woche
e ich mich an Eure
des HErrn. Lasset
m Osten und Westen
Die Baptisten lassen
en!' Beginnt reli-
nit offener Stirn den
sagen: ‚Wir haben
nate und Wochen be-
n Unterricht.' Sage
Sonntagschule! Ich
nntagschule das, was
ichen? Nein! Jeder
So wie ein Theil
hat, Sonntagschulen

anzufangen, laßt uns von ihnen lernen, den Religionsunterricht zu treiben. Auch noch ein Wort an Euch, Ihr Eltern, die Ihr meistens Religionsunterricht genossen habt, sei es im alten Vaterlande oder hier. Was Eure Eltern an Euch gethan, thut doch jetzt an Euren Kindern!"

Kirchliche Zustände im Königreich Sachsen. So lesen wir im „Pilger aus Sachsen" vom 31. März dieses Jahres: In der Stadt Riesa war ein Theil der Gemeinde unzufrieden mit dem von dem Patron präsentirten Pastor **Böttcher**; da aber ihr Widerspruch sich durchaus auf nichts stützte, als auf ganz unhaltbare Gründe, da er offenbar nur darin seine Ursache hatte, daß sie selbst mit der Lehre und der Ordnung der Kirche zerfallen waren, so wies die Kirchenbehörde gebührender Weise ihren Protest ab, und den Pfarrer in sein Amt ein. Natürlich waren die Gegner desselben damit unzufrieden; sie rächten sich an dem ihnen verhaßten Pfarrer dadurch, daß sie durch ihre Wühlereien die unkirchlichsten Leute in den Kirchenvorstand brachten. Zwar mußten einige derselben grober Verstöße halber ihr Amt auf Befehl der Kirchenbehörde niederlegen, wurden aber den Anordnungen derselben zum Trotz wiedergewählt. Die Prediger des Unglaubens benutzten alsbald die Sachlage und begannen ihre Wühlereien. Einige einflußreiche, antikirchliche Leute bildeten Anfang 1870 ein Comite, und beriefen die bekanntesten Reiseprediger des Zeit-Unglaubens (z. B. Uhlich, Czerski, Knöfel u. s. w.), welche daselbst wiederholt Vorträge hielten und die Schaar ihrer Anhänger organisirten. Es entstand ein Verein „**freireligiöse Gemeinde**", dessen erster Statutenparagraph lautet: er sei für solche bestimmt, die für ihre religiösen Bedürfnisse in den bestehenden Kirchen und Religionsgesellschaften keine Befriedigung finden. — Zu diesem Verein der mit allem Bestehenden Unzufriedenen (dies scheint das Einzige zu sein, was dessen Glieder Gemeinsames haben) gehörten auch Einige, welche die in ihrer Opposition verrannte Gemeinde in den Kirchenvorstand gewählt hatte. Es war natürlich, daß der Pfarrer sich im Gewissen gedrungen fühlte, gegen dieses Mißverhältniß bei der Behörde Protest einzulegen. Welchem Geistlichen wäre es zuzumuthen, daß er mit solchen über die wichtigsten Fragen des Gemeindelebens verhandeln solle, welche es offen erklären, daß sie innerlich mit diesem Leben und seinen Ordnungen und Grundsätzen zerfallen seien, und in ihnen keine Befriedigung fänden. Der Protest des Pfarrers hat nun jüngst seine Beantwortung erhalten in einem Erlaß des Ministeriums des Cultus und des Unterrichts. Dasselbe führt in demselben aus: daß man allerdings von den betreffenden Kirchenvorstehern hätte erwarten sollen, daß sie sich der Unverträglichkeit ihres Vorsteheramtes und der damit übernommenen Pflichten mit ihrem Eintritt in den Verein bewußt seien und ihr Amt deshalb freiwillig niederlegten: daß aber die positiven Bestimmungen der Kirchenordnung ein **juristisches** Mittel nicht an die Hand gäben, **zwangsweise** sie zum Austritt aus dem Kirchenvorstand zu nöthigen. **Moralisch** sei es zwar gewiß, **daß sie sich innerlich von den Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Kirche losgesagt**, daß sie sich in einen innern Widerspruch mit ihren Pflichten und ihrem Gelöbniß gesetzt. Denn wenn jede Gemeinde nach der Kirchenordnung sich zu einer Pflanzstätte des evangelisch-christlichen Sinnes und Glaubens gestalten, der Kirchenvorstand aber zu diesem Zwecke mitwirken solle, so sei es unleugbar, daß Mitglieder eines solchen Vereins dazu nicht tauglich seien. Aber **juristisch** sei hier keine der Bedingungen nachzuweisen, unter denen nach der Kirchenordnung ein Kirchenvorsteher zu **entlassen** sei. Dieselbe habe eben **vorausgesetzt**, daß man Leute, denen der evangelische Sinn mangele, nicht wählen werde, und daß solche sich selbst zur Uebernahme eines Gemeindeamtes nicht für befugt erachten würden. Allein da man einen solchen Fall gar nicht vorausgesehen, habe man verabsäumt, diesen Mangel als einen **Entlassungsgrund** ausdrücklich zu bezeichnen.*) Diese Aussprache des Ministeriums, so sehr sie auf der einen Seite das Mißverhältniß verurtheilt, läßt dasselbe doch andrerseits nach wie vor bestehen. Denn, obwohl der Pfarrer dem Kirchenvorstande das ministerielle Schreiben vorlegte, und darauf hin die Betreffenden fragte, ob sie ihr Amt freiwillig aufgeben wollten, so wiesen dieselben das Ansinnen einfach ab; ja sie wählten sogar (einstimmig!) in eine vacante Stelle einen vierten, dem besagten Vereine gleichfalls Angehörigen. Unter solchen Umständen blieb dem Pfarrer nichts anderes übrig, als daß er sein Amt niederlegte. Und dies that er sogleich mündlich den Kirchenvorständen gegenüber, und kurz darauf in einer Erklärung im Localblatt, die also lautet: „Dem Riesaer Kirchenvorstande gehören zur Zeit drei Mitglieder (die Herren Uhrmacher Drasdo, Rentier Holzhausen und Kaufmann Ferdinand Müller) an, welche **nach** ihrer Erwählung zum Kirchenvorsteheramte dem hiesigen **Verein „Freireligiöse Gemeinde"** beigetreten sind. Dieser Verein ist nach § 1 seiner Statuten für solche Personen bestimmt, „**die für ihr religiöses Bedürfniß in den bestehenden Kirchen- und Religionsgesellschaften keine Befriedigung finden**; was aber seine Bestrebungen anlangt, so kennzeichnen sich dieselben am einfachsten durch die Thatsache, daß er in den letzten Monaten eine ganze Reihe von **freigemeindlichen** Sprechern (Uhlich, Wislicenus, Czersky u. s. w.) zur Abhaltung freireligiöser Vorträge hierher berufen hat. Die genannten drei Herren haben der wohlberechtigten Erwartung, daß sie nach Beitritt zu jenem Verein ihr Kirchenvorsteheramt niederlegen würden, **nicht** entsprochen, auch hat das hohe Kirchenregiment in Ermangelung eines gesetzlichen Anhalts dieselben **nicht** nöthigen wollen, aus dem Kirchenvorstande auszuscheiden. Wenn nun in nächster Zukunft das hiesige Diaconat neu zu besetzen ist und vor dieser Besetzung die Meinung des Kirchenvorstandes gehört werden muß, so bringt dies den Unterzeichneten in die Lage, mit Männern, welche dem Verein „Freireligiöse Gemeinde" angehören, über die Besetzung eines geistlichen Amtes in der evangelisch-lutherischen Kirche zu verhandeln. Denn die Kirchenvorstands-Ordnung, auf Grund deren, nach der Meinung des hohen Kirchenregiments, jene Drei **nicht** aus dem Kirchenvorstande haben ausgeschlossen werden können, gebietet ihm, als dem Pfarrer, diese Verhandlungen zu veranlassen, Sitzungen zu berufen u. s. w. Da ihm nun aber glücklicherweise **kein** Gesetz gebietet, in einem Amte zu bleiben, in welchem ihm **solche** Verhandlungen mit **Freireligiösen** zur Pflicht gemacht werden, so erklärt er hiermit öffentlich zu Jedermanns Kenntniß, daß er sich genöthigt sieht, sein **hiesiges** Amt aufzugeben, **weil er es vor dem HErrn seiner Kirche und vor der Kirche seines HErrn nicht würde verantworten können, wenn er mit einem in der beschriebenen Weise zusammengesetzten Kirchenvorstande bei Besetzung eines evangelisch-lutherischen Kirchenamts verkehren und dadurch den Freireligiösen ein Recht auf Berathung**

---

*) Ein alter heidnischer Gesetzgeber wurde gefragt, warum er in seinem Gesetzbuch auf Elternmord keine Strafe gesetzt? Weil es, antwortete er, gar nicht denkbar ist, daß ein Kind seine Eltern morde! (Sollte aber, wenn ein solches Verbrechen dennoch vorkam, dasselbe deshalb straflos geblieben sein?!)

der wichtigsten e
chenangelegenhe
Riesa, den 16.

„Also der amts-
weichen, und die „f
behalten das Feld.
ganzen Greuel, und
Bestimmungen im G
im Stande zu sein,
factische Zustand un
schlagende Gewißhei
uns übrig! Wie n
zum Vorwurfe macht
stiger sind, als für de
viel schwieriger ist,
straffrei zu machen;
Kirchengesetze, daß es
und Thor öffnet, u
Mitglieder der Kirch
der ungläubigen Ro
die stärkere ist. W
Recht geben, daß er
niedergelegt hat, und
dieser Gemeinde entg
regiment der Syno
kommen lassen, die
unmöglich machen.
Geistlichen Sachsens
solchen Gemeinde ü
Geschehene geleistet
zwei Bewerber um d
richt von diesen Ung
zurückgezogen. Sovi
von Seiten der Ge
mit Füßen getretene
vorhergegangen ist,
sie ist seiner werth;
neiden. Was ihn a
treffen mag, er hat n
Aber nicht nur dad
sich kein Bewerber
für die Ehre ihres
bruders eintreten;
ohne die genannte
der zur Uebernahme
keine Conferenz zun
es fühlbar gemacht
ein Leib ist, in wel
gekränkt wird. Mö
node bedenken, was
sem Beispiele sehen,
und wie wenig der
dem frech eindringen
gestellte Formeln u
gegensetzt. Mit le
sonnenklar zeigt,
behörde ein schlecht
ristisch betrachtet, m
Auffassung unsers
nicht unterdrücken k
breiten wollen. Q
probetur contrariu
bis das Gegenthei
Regel; daraus folg
daß er aufhört für g
erwiesen ist. Diese
ihre Untauglichkeit z
selbst bezeugt) factisc
ihrer vorausgesetzten

an Leute, denen der evangelische
ählen werde, und daß solche sich
eines Gemeindeamtes nicht für
Allein da man einen solchen
gesehen, habe man verabsäumt,
n Entlassungsgrund aus=
) Diese Aussprache des Mini=
der einen Seite das Mißverhält=
selbe doch andrerseits nach wie
bwohl der Pfarrer dem Kirchen=
lle Schreiben vorlegte, und dar=
fragte, ob sie ihr Amt freiwillig
sen dieselben das Ansinnen ein=
n sogar (einstimmig!) in eine
vierten, dem besagten Vereine
Unter solchen Umständen blieb
eres übrig, als daß er sein Amt
that er sogleich mündlich den
über, und kurz darauf in einer
t, die also lautet: „Dem Riesaer
n zur Zeit drei Mitglieder (die
sdo, Rentier Holzhausen und
Müller) an, welche nach ihrer
vorsteheramte dem hiesigen Ver=
Gemeinde" beigetreten sind.
§ 1 seiner Statuten für solche
die für ihr religiöses Be=
estehenden Kirchen= und
aften keine Befriedigung
eine Bestrebungen anlangt, so
en am einfachsten durch die That=
etzten Monaten eine ganze Reihe
hen Sprechern (Uhlich, Wisli=
o.) zur Abhaltung freireligiöser
sen hat. Die genannten drei
lberechtigten Erwartung, daß sie
Verein ihr Kirchenvorsteheramt
cht entsprochen, auch hat das hohe
mangelung eines gesetzlichen An=
öthigen wollen, aus dem Kirchen=
t. Wenn nun in nächster Zu=
nat neu zu besetzen ist und vor
Meinung des Kirchenvorstandes
bringt dies den Unterzeichneten
nnern, welche dem Verein „Frei=
gehören, über die Besetzung eines
er evangelisch=lutherischen Kirche
die Kirchenvorstands=Ordnung,
der Meinung des hohen Kirchen=
nicht aus dem Kirchenvorstande
werden können, gebietet ihm, als
Verhandlungen zu veranlassen,
u. s. w. Da ihm nun aber glück=
gebietet, in einem Amte zu bleiben,
che Verhandlungen mit Frei=
ht gemacht werden, so erklärt er
edermanns Kenntniß, daß er sich
iesiges Amt aufzugeben, weil
n seiner Kirche und vor der
n nicht würde verantworten
mit einem in der beschrie=
mmengesetzten Kirchenvor=
g eines evangelisch=luthe=
ts verkehren und dadurch
ein Recht auf Berathung
der wichtigsten evangelisch=lutherischen Kirchenangelegenheit einräumen wollte.

Riesa, den 16. März 1872.

C. J. Böttcher, Pf."

Also der amts= und bekenntnißtreue Pfarrer muß weichen, und die „freireligiösen" Wähler und Wühler behalten das Feld. Die Kirchenbehörde durchschaut den ganzen Greuel, und glaubt wegen Unzulänglichkeit der Bestimmungen im Gesetze, trotz des besten Willens, nicht im Stande zu sein, Abhülfe zu schaffen. Das ist der factische Zustand unsrer Kirche; das bleibt als niederschlagende Gewißheit aus dem vorliegenden Falle für uns übrig! Wie man vielfach den neueren Gesetzen zum Vorwurfe macht, daß sie für die Verbrecher günstiger sind, als für den, der sein Recht sucht, und daß es viel schwieriger ist, Recht zu finden, als das Unrecht straffrei zu machen; — so gilt es auch von manchem Kirchengesetze, daß es den Wühlern und Zerstörern Thür und Thor öffnet, und die ehrlichen, bekenntnißtreuen Mitglieder der Kirche vogelfrei macht und der Willkür der ungläubigen Rotte preisgibt, wo diese an Kopfzahl die stärkere ist. Wir können dem Pfarrer Böttcher nur Recht geben, daß er unter solchen Verhältnissen sein Amt niedergelegt hat, und gönnen es ihm von Herzen, daß er dieser Gemeinde entgeht. Hoffentlich wird das Kirchenregiment der Synode demnächst solche Vorlagen zukommen lassen, die ein solches Vorkommniß für künftig unmöglich machen. Hoffentlich findet sich unter den Geistlichen Sachsens keiner, der den Dienst an einer solchen Gemeinde übernimmt, ehe eine Buße für das Geschehene geleistet ist. Wie wir hören, haben schon zwei Bewerber um das erledigte Diakonat auf die Nachricht von diesen Ungeheuerlichkeiten hin ihre Bewerbung zurückgezogen. Soviel ist gewiß: wer dieses Amt, ohne daß von Seiten der Gemeinde eine Genugthuung für die mit Füßen getretene göttliche und menschliche Ordnung vorhergegangen ist, annimmt, der ist der Gemeinde, und sie ist seiner werth; einer um den andern nicht zu beneiden. Was ihn auch in seiner künftigen Amtsführung treffen mag, er hat nur sich selbst die Schuld beizumessen. Aber nicht nur dadurch, daß für eine solche Gemeinde sich kein Bewerber findet, kann Sachsens Geistlichkeit für die Ehre ihres schmählich preisgegebenen Amtsbruders eintreten; es giebt noch andere Wege. Sollte ohne die genannte Genugthuung sich Jemand finden, der zur Uebernahme des Amtes geneigt wäre, den dürfte keine Conferenz zum Mitgliede annehmen; dem müßte es fühlbar gemacht werden, daß Sachsens Geistlichkeit ein Leib ist, in welchem alle Glieder leiden, wenn eins gekränkt wird. Möge aber vor allem unsre nächste Synode bedenken, was ihre Pflicht ist! Sie kann an diesem Beispiele sehen, wie viel für sie noch zu thun ist, und wie wenig der Kirche damit gedient ist, daß man dem frech eindringenden Unglauben nur auf Schrauben gestellte Formeln und zweideutige Bestimmungen entgegensetzt. Mit letzteren ist, wie der vorliegende Fall sonnenklar zeigt, auch einer wohlmeinenden Kirchenbehörde ein schlechter Dienst erwiesen. Aber selbst juristisch betrachtet, müssen wir gestehen, daß wir gegen die Auffassung unsers Kirchenregiments einige Bedenken nicht unterdrücken können, die wir seiner Prüfung unterbreiten wollen. Quisque praesumitur bonus, donec probetur contrarium, d. h. jeder gilt so lange für gut, bis das Gegentheil erwiesen ist. Das ist juristische Regel; daraus folgt aber mit logischer Nothwendigkeit, daß er aufhört für gut zu gelten, wenn das Gegentheil erwiesen ist. Diese Regel scheint uns hier anwendbar: ihre Untauglichkeit zum Amte ist (wie das Ministerium selbst bezeugt) factisch erwiesen, folglich ist die auf Grund ihrer vorausgesetzten Tauglichkeit geschehene Wahl in sich selbst ungültig, und sie sind zur Aufgabe dieses in gutem Vertrauen ihnen befohlenen Amtes auch juristisch zu nöthigen. — In derselben Nummer des „Pilgers aus Sachsen" stellt nach der Unterschrift „ein ungelehrter Laie" eine „Anfrage an Theologen und Juristen", welche zeigt, daß dieser „ungelehrte Laie" wohl mehr „von Gott gelehrt" ist, als die meisten gelehrten Herrn Theologen und Juristen in Sachsen. Ueber der Anfrage steht: „1 Kor. 5, 13.", worauf es folgendermaßen heißt: „Mit Beziehung auf die Riesaer Angelegenheit und die in derselben vom hohen Cultusministerium gefällte Entscheidung erlaubt man sich folgende Fragen: 1. Gilt in der Kirche Gottes als oberste Instanz das von menschlicher Weisheit dictirte Gesetz oder das klare unzweideutige Wort Gottes und das auf dasselbe gegründete Bekenntniß? 2. Muß das in einer Kirche geltende Kirchenrecht nicht auch das Bekenntniß dieser Kirche zur Voraussetzung haben? 3. Ist es nicht auch bei uns ein Rechtsgrundsatz, daß Dinge, die sich von selbst verstehen, keines besondern Gesetzes bedürfen?"

er Gesetzgeber wurde gefragt, warum er
Elternmord keine Strafe gesetzt? Weil
t denkbar ist, daß ein Kind seine Eltern
n ein solches Verbrechen dennoch vorkam,
blieben sein?!)

Todesnachricht.

Am Gründonnerstag, den 28. März, kurz vor Sonnenaufgang ist der Schullehrer Herr Heinrich Wilhelm Bewie sanft und selig in dem HErrn JEsu entschlafen. Er hatte ein Jahr und zehn Monate vor seinem Ende sein Amt in der Gemeinde zu Pleasant Ridge, Ill., wegen überhandnehmender Auszehrung niederlegen müssen, und war zu seinen Schwiegereltern in Chester, Ills., gezogen, woselbst der HErr ihn von allem Uebel erlöset und ausgeholfen hat zu seinem himmlischen Reich. Der Entschlafene war 32 Jahre alt und hinterläßt eine betrübte Wittwe und zwei Waislein. Wie talentvoll er war, davon zeuget auch die von ihm gezeichnete Synodalkarte. Vornehmlich aber zierte eine Gottseligkeit und eine Demuth seinen Wandel und Amtsverwaltung, welche Allen, die ihn kannten, namentlich den Pastoren, unter denen er während seiner eilfjährigen Wirksamkeit die Lämmer Christi weidete, die Erinnerung an ihn lieb und werth machen wird. Sein Begräbniß fand am Charfreitag-Nachmittag statt, in der Sterbestunde seines und unseres Heilandes.

M. Stephan, Pastor.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Quasimodogeniti wurde Herr Candidat Friedr. Storm inmitten seiner Gemeinde in Pleasant Ridge, Illinois, auf Anordnung des ehrw. Präsidiums westlichen Districts von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. Der HErr wolle die Amtsarbeit dieses seines Dieners mit seinem reichen Segen krönen!

H. Fick.

Adresse: Rev. Friedrich Storm,
Collinsville, Madison Co., Ill.

Am ersten Sonntag in der Fasten d. J. ist mein bisheriger Hilfsprediger, Herr Pastor G. Barth, als ordentlich berufener Pastor der neu gebildeten ev.-lutherischen Gemeinde zu Ackley, Hardin Co., Jowa, im Auftrag des Herrn Präses Bünger und nach Vorschrift unserer Agende öffentlich und feierlich vor versammelter Gemeinde von mir eingeführt worden.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild!

J. F. Döscher.

Adresse: Rev. G. Barth,
Ackley, Hardin Co., Iowa.

Nachdem der Candidat H. Kolbe einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde in Town Green Isle, Sibley Co., Minn., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 11. Febr. d. J., als am Sonntag Quinquagesimä, im Auftrag des hochw. Präsidiums des Nördlichen Districts vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Damm nach Vorschrift unserer Agende ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr kröne die Arbeit auch dieses seines Knechtes mit reichem Segen!

K. F. Schulze.

Adresse: Rev. H. Kolbe,
Henderson, Sibley Co., Minn.

Am 10. März d. J., als am Sonntag Lätare, wurde Herr Pastor J. Rennicke, nachdem derselbe mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Town Granville, Milwaukee County, Wis., einen von meiner seitherigen Filialgemeinde in Town Morrisson, Brown County, Wis., an ihn ergangenen Beruf angenommen hatte, inmitten derselben unter Verpflichtung auf sämtliche symbolische Bücher im Auftrag des hochw. Präsidiums des Nördlichen Districts von mir, dem Unterzeichneten, in sein neues Amt eingeführt.

Rantoul, Calumet Co., Wis., den 10. April 1872.

Ed. Chr. Georgii.

Adresse: Rev. J. Rennicke,
Wayside, Brown Co., Wis.

Kircheinweihung.

Am ersten Advents-Sonntag, den 3. December 1871, wurde die ev.-lutherische St. Pauls-Kirche in Serbin, Bastrop County, Texas, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Den Einweihungs-Act vollzog Herr Pastor J. Kilian in wendischer und deutscher Sprache, worauf er dann die wendische Predigt hielt. Unterzeichneter hielt beim deutschen Gottesdienst die Einweihungspredigt über Ephes. 4, 19—22. Nachmittags predigte Herr Pastor Proft über die Sonntags-Epistel, womit die segensreiche Feier des Tages beendigt wurde. Das Gebäude steht auf einem Hügel von Felsengrund, umfaßt 40 by 70 Fuß im Gevierte, ist 24 Fuß hoch, hat drei Fuß dicke, aus Bruchsteinen erbaute Wände und macht mit seinen hohen gothischen Fenstern einen feierlichen, lieblichen Eindruck.

Möge dieses Gotteshaus durch Jahrhunderte unserem lutherischen Zion zu reichem Segen dienen! C. Braun, Pastor.

Bitte.

Die lieben Leser dieses Blattes werden hoffentlich nicht erschrecken, wenn ich schon wieder für den Aufbau des Reiches Gottes bettele.

Im Herbst 1871 begannen wir in einer meiner kleinen Gemeinden den Bau einer Kirche. Meine lieben Gemeindeglieder suchten den letzten Cent hervor, um den Bau zu vollenden; aber die Kräfte waren, nachdem der Bau zu drei Viertheilen fertig war, erschöpft und wir mußten für dieses Jahr aufhören zu bauen, in der Hoffnung, im nächsten Frühjahr weiter bauen zu können. Aber Gott gedachte anders. Am 31. März d. J. braus'te ein gewaltiger Sturm von Norden über den Michigan Lake und warf unsere sauere und theure Arbeit über den Haufen, so daß nun Alles zerbrochen ist. Was sollen wir nun thun? Meine Gemeindeglieder sind sehr geschlagen, dazu haben sie täglich den Hohn und Spott der uns bis aufs Blut hassenden Methodisten zu ertragen. „Da könnt ihr sehen, was es mit eurem Lutherthum ist; Gott straft euch sichtbarlich", rufen sie uns zu. Diesen Spott würden wir sehr gut um Christi willen ertragen können; aber sollten wir ihnen nicht zeigen, daß die christliche Liebe auch noch unter uns blüht?

Thut darum, meine lieben Brüder in Christo, eure milde Hand auf und lasset uns in unserer großen Noth ein Scherflein zukommen!

Leland, Leelanaw County, Mich., den 5. April 1872.

Martin Töwe, Pastor.

Synodal-Anzeige.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois u. a. Staaten versammelt sich, will's Gott,

am Donnerstag vor dem Trinitatisfest, den 23. Mai 1872 in der St. Pauls-Gemeinde zu Shelbyville, Illinois.

Synodalglieder (Pastoren und Gemeinde-Abgeordnete) oder Gäste, die zur Synodalsitzung zu kommen gedenken, werden hiermit freundlich ersucht, 14 Tage vorher dem Pastor loci, D. Kothe, die Anzeige zu machen, damit doch rechtzeitig für Logis gesorgt werden kann.

Man adressire:

Rev. D. Kothe, Shelbyville, Ill.

Quincy, Ill., den 25. März 1872. S. Liese, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in College Point $11.50. Gem. in Eden $12.00. Gem. in Wolcottsville $5.95. Gem. in North East $4.33. Gem. in Williamsburg $8.70. Gem. in Olean $4.80. Gem. in Alleghany $5.56. Gemeinde in Paterson $11.15. Gem. in Narrowsburg $3.00. Gemeinde in Port Richmond $40.70. Gem. in Richmond, Va., $10.00. Durch Past. A. Ernst in Canada $14.30.

Für die Heidenmission: Von der Gem. in North East $3.84. Immanuels-Gem. in Baltimore $34.52. Gem. in New York $5.00. Gem. in Boston, Mass., $6.00. St. Pauls-Gem. in Baltimore $17.13. Durch Past. Ernst in Canada $2.45. Von einem Glied der Gemeinde des Past. Stürken $5.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von der Gemeinde in Martinsville $5.40. Gem. in East Boston $10.00. St. Pauls-Gem. des Past. T. Körner in Williamsburg $25.00. Von den Schulkindern des Past. Engelder $9.00. Von der Gemeinde in Williamsburg $10.00. Vom Frauenverein der Gem. in Boston $2.50. Von der Gemeinde in Philadelphia $9.71. Von Anna Recke $5.00. Christian Krieger $5.00. Frau Krieger $1.50.

Zur Leipziger Mission: Von den Schulkindern des Past. Engelder $9.00. Von der Gemeinde in Philadelphia $9.00.

Für das Waisenhaus in Boston: Von der Gemeinde in Alleghany $5.00.

Für die innere Mission: Von der St. Pauls-Gemeinde des Past. T. Körner $20.00. Immanuels-Gem. in Baltimore $17.65. Gem. in New York $5.00. Gem. in Boston, Mass., $$10.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Vom Frauenverein in Washington $5.00. Von der Gemeinde in Wolcottsburg $4.00. Gem. in Washington $5.00.

Für Pastor Linsenmann in Canada: Von der Gem. in Washington $10.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $10.90 und $12.83. Gem. in Martinsville, für Fort Wayne $5.70, für St. Louis $6.17, für Addison $5.34. Von der Gem. in Eden, für Addison, $12.57. Von Past. Michaels Filialgemeinde $5.70. Von der Gem. in Olean $4.35. Gem. in Alleghany $5.53. Von der Sonntagsschule der Gemeinde in Boston $5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von der Gemeinde in Washington $10.00. Durch Past. A. Ernst in Canada $2.20.

Für arme Schüler und Studenten: Von Phil. William $10.00. Von einem Gliede aus Past. Stürkens Gemeinde $5.00. Für Kröning in Fort Wayne: von der Gemeinde in Martinsville $22.00 und $5.21, von M. in Eden $3.00, von der Gemeinde in Johannisburg $8.30, von der Gemeinde an der Ridge $5.73, bei Benns Begräbniß in Martinsville gesammelt $1.20, auf Weilands Hochzeit gesammelt $5.20, bei Crulls Verlobung gesammelt $2.25. Für Bechthold: von D. J. durch Past. Schmid $2.00, durch Past. Ernst in Canada $6.60, von der Gem. in Port Richmond $8.15. Für K. Ernst vom Frauenverein in Olean $5.00. Für J. Haar in St. Louis von der Gem. in Williamsburg $20.00. Für Gretzmann in St. Louis vom Junge-Männer-Verein in Williamsburg $25.00.

Zur Wittwenkasse: Von der Gemeinde in Alleghany $6.59. Von Past. Hiller $4.00. Von Past. Arendt $4.36. Von Past. A. Ernst $8.00.

Für das neue Piano in Addison: Von Past. Michael $5.00.

Zum College-Bau in St. Louis: Durch Past. A. Ernst $2.20.

Für Past. Brunns Anstalt: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $12.00. Gemeinde in Williamsburg $10.00.

Für die abgebrannten Glaubensbrüder 1) in Wisconsin: Durch Past. Ernst $3.80. 2) in Michigan: Durch Past. Ernst 44 Cts., von Frau Streiber $1.00. 3) in Chicago: Durch Past. Ernst $12.00, von Frau Streiber $1.00, von der Gemeinde in Port Richmond, für Past. Wunders Gemeinde, $99.00.

New York, den 1. April 1872. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von der Sonntagsschule der Gemeinde in Boston $5.00. Von dem Frauenverein der Dreieinigkeits-Gemeinde in Boston Highlands $8.00. Vom Frauenverein der Gemeinde in Washington $10.00. Von der Gemeinde in Boston $4.00. Gem. in Wolcottsburg $4.00. Von F. Frosch $10.00. Past. Tirmenstein 25 Cts. Past. H. Fischers Gemeinde $1.00. Von Karl Ebersbricker, Dankopfer für glückliche Entbindung, $2.00. Aug. Wagner $2.00. Past. G. E. Abner $1.00. Past. Berner 50 Cts. Past. Gräber 50 Cents. H. Reif $1.00. Past. J. Hahn $1.00. Durch Pastor Henkel Kindtauf-Collecte $2.00, von demselben $1.00. Erntefest-Coll. der Gem. des Past. Karrer in Hadley Hill $4.60. Von Past. Hügli's Gemeinde $34.81. Von Joh. Wick $1.00. Past. Trautmanns Gem. $13.05. Past. Hattstädts Gem. $10.92. Gem. in North East $3.05. Gem. in Frankenlust $11.80. Past. Husmanns Gem. in Euclid $5.00. Past. T. Körners St. Pauls-Gemeinde in Williamsburg $20.00. Lehrer Bartling $1.00. Past. Geyers Gem. $10.88. Past. Trautmanns Gem. $8.06. C. Bardell $1.00. Past. Osterhus $1.00. L. Lange $2.00. Prof. Selle $5.00. Von den Söhnen des Hrn. Past. Ernst $3.00. Von F. Eisenbeiß $1.76. Von J. Zumstein 50 Cts. Frau Jacobi $1.00. Fräulein A. Havemann $1.00. Past. Biltz' Gem. $10.00. Durch Past. Trautmann 75 Cts. Von A. Hanau $2.00. Frau Streiber $1.00. Von einem Ungenannten $40.00. Durch Past. Mießler in Missionsstunden gesammelt $5.00. Von Barbara und Emilie Friedrich $3.50.

New York, den 1. April 1872. J. Birkner, Kassirer.

Für die Minnesota-Mission habe ich seit August 1871 bis April 1872 erhalten: Aus Past. Damms Filialgemeinde, Kirchweih-Collecte $6.75. Von Past. Stülpnagel ein Theil des Erlöses seines Missionspferdes $10.00. Aus Past. Schulze's Gemeinde, Missions-Collecte $13.51. Von Past. Friedrich durch Past. Fischer von J. Becher in St. Paul $2.00. Aus Past. Stülpnagels Gemeinde, Schulhauseinweihungs-Collecte $11.20. Aus Past. Herzers Gemeinde in Minneapolis $8.00. Aus Past. Müllers Gemeinde $7.36. Durch Past. Friedrich auf Herrn Selzes Hochzeit gesammelt $5.00. Aus Past. Sprengelers sen. Gemeinde, Erntedankfest-Collecte $9.25. Von H. Bomberg als Dankopfer 75 Ct. Aus der Gemeinde zu Maple Grove $8.60. Von H. A. Gruhl in Liverpool $1.00. Aus Past. Krumsiegs Gem., Erntedankfest-Collecte $17.50. Von Herrn H. Weihe hierselbst $1.50. Aus Past. Fischers Gemeinde $20.00. Von Past. Friedrich $4.00. Von Pastor Sprengeler jr. $1.55. Von Pastor Friedrich $1.59. Von Past. Herzer $1.00. Von Past. Horst $1.00. Von Past. Stülpnagel $1.00. Von Past. Bösche $1.00. Von Past. Fischer $1.00. Von Past. Rädecke $1.00. Aus Past. Bösches Gemeinde $2.20. Aus Past. Sprengelers sen. Gemeinde $7.50. Aus Past. Sippels Gemeinde $5.00. Aus Past. Müllers Gemeinde $3.00. Von Past. Müller selbst $1.00. Aus Past. Fischers Gemeinde $1.50. Von Past. Abner $2.00. Aus Past. Clöters Gemeinde $27.65. Von Past. Rolf $1.00. Von Past. Krumsieg $1.00. Von Past. Damm $1.00. Von Gerhard Farr in St. Paul $5.00. Von Past. Schulze $1.00. Durch Past. Friedrich von seinen Schulkindern gesammelt $5.00.

So möge doch Gott der HErr die Herzen unserer lieben Gemeinden allhier immer williger machen, durch ihre Gebete und Scherflein das Werk der Mission in Minnesota mit fördern zu helfen. Mögen doch alle unsere lieben Gemeinden bedenken, daß sie ja meist durch das Missioniren treuer Prediger[...] gesammelt worden sind. Und was ande[...] uns thaten, indem sie das Werk der M[...] das laßt uns auch jetzt an denen thun[...] des süßen Gotteswortes noch entbehr[...] außerhalb Minnesota uns dann und w[...] ließen, würden sie uns und unsern Gem[...] thun. Nun, bis hieher hat Gott der H[...] Er wird auch weiter helfen.

Henderson, Sibley Co., Minn., am [...]

Für den Seminar-Haushalt[...] des Herrn Past. Wangerin 10 Sack W[...] Steinbach, gesammelt auf der Hochzei[...] $7.70; von Casp. Lücke aus Herrn P[...] von Herrn Past. Schwarz' Gemeinde i[...] $3.00; von H. Isenberg aus Herrn P[...] 1 Schwein von 207 Pfd.; von Herrn [...] [Illinois-Synode] 1 Sack und 1 große[...] sten; durch Herrn Past. Witte, gesam[...] A. Scholz $3.50; von Joh. Ditmar [...] dels Gemeinde 1½ Bush. Bohnen, di[...] Speckseiten von einem Schwein; von [...] Past. Sondhaus' Gemeinde 3 Bush. [...] 2 Speckseiten; von Joh. Brockmann a[...] hier 2 Schinken und 1 Peck Bohnen; [...] ton, Ill., von A. Zimmermann 1 Seite[...] 1 Schulter, von Kolb 1 do., von Fem[...] meyer 1 Schulter und getrocknete Aepfe[...] ter und 1 S. Mehl, von Fähndrich 1 [...] von Dingersen 1 do., von A. Schn[...] 1 Seite, von Stichnute 1 Schulter und[...] von Lich $3.00, von Schlaginhauff $2[...] Mehl, 1 Schinken, 1 Schulter, 1 Seite[...] von D. Grabenhorst 1 Seite, von H. S[...] ken, 1 Seite.

Für arme Studenten: Durch [...] J. Wiemers $5.00; durch Past. H. C[...] P. Riehls silberner Hochzeit, $5.30; v[...] Napoleon, O., $3.00; von Hrn. Past.[...] durch Herrn Past. Wichmann von ein[...] $15.00 und von W. Schulenburg als [...] von Casp. Lücke aus Herrn Past. Berge[...] für Kraus; durch Herrn Past. Witte, [...] lers Hochzeit, $7.00 für Tiemeier; vo[...] 2 Busenhemden, 4 Paar Unterhosen, [...] tücher, ½ Dutzend Sacktücher; durch H[...] durch Herrn Past. J. L. Hahn von ein[...] Kollmorgen; durch Herrn Past. G. [...] $13.00; durch Herrn Past. Stürken vo[...] $20.00 für Mäurer; von Marg. Sch[...] Past. Knief von Gliedern seiner Gemei[...] durch Herrn Past. Bergen von J. Hofr[...] meiner Gemeinde in Minerstown O[...] Fort Wayner Zögling J. Krause; dur[...] von der St. Paulus-Gemeinde in Fla[...] aus der St. Johannis-Gemeinde in [...] Studenten in St. Louis; durch Herrn[...] ner Gemeinde am 2ten Osterfeiertag [...] Bruer; von N. N. in St. Louis durch [...]

Für arme Studenten erhielt[...] verein in Washington, Mo., $14.00, [...]

Für die Gemeinde in Man[...] der Committee in Milwaukee $326.71 [...] $11.00, durch Pastor Winter, Ham[...] $38.85, durch Pastor Traub nachträgli[...] $2.00.

Berichtigung. In meiner le[...] „$15.00 von Pastor Schöneberg": [...] Past. Wendts Gemeinde in Wayman[...]

Durch Herrn Pastor F. Bösche von[...] erhalten zu haben, bescheinigt mit herz[...]

Dankend bescheinigt Unterzeichneter[...] gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. [...] empfangen zu haben.

Veränderte A[...]

Rev. J. M. M. Mol[...]
Cady P. O.

F. Doerfler,
Cady P. O.

Rev. M. Michael,
Hamb[...]

Albert Goehle[...]
Box 102. Hamb[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate[...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen un[...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für [...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d[...] daction, alle andern aber, welche Geschäftli[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von M[...]

n: Von der Gemeinde in
der St. Pauls-Gemeinde
uels-Gem. in Baltimore
Gem. in Boston, Mass.,

in Baltimore: Vom
on der Gemeinde in Wol-
a $5.00.
anada: Von der Gem.

sse: Von der Gemeinde
Gem. in Martinsville, für
.17, für Addison $5.34.
2.57. Von Past. Michaels
in Olean $4.35. Gem.
gsschule der Gemeinde in

uis: Von der Gemeinde
. Ernst in Canada $2.20.
ten: Von Phil. William
Stürkens Gemeinde $5.00.
Gemeinde in Martinsville
.00, von der Gemeinde in
e an der Ridge $5.73, bei
melt $1.20, auf Weilands
rlobung gesammelt $2.25.
Schmid $2.00, durch Past.
in Port Richmond $8.15.
an $5.00. Für J. Haar
nselben $20.00. Für Gretz-
r-Verein in Williamsburg

einde in Alleghany $6.59.
ndt $4.36. Von Past. A.

son: Von Past. Michael

is: Durch Past. A. Ernst

n der Dreifaltigkeits-Gem.
amsburg $10.00.
ensbrüder 1) in Wis-
in Michigan: Durch Past.
). 3) in Chicago: Durch
$1.00, von der Gemeinde
Gemeinde, $90.00.
J. Birkner, Kassirer.

Garden-Mission:

e in Boston $5.00. Von
Gemeinde in Boston High-
Gemeinde in Washington
e $4.00. Gem. in Wol-
Past. Tirmenstein 25 Cts.
n Karl Ebersbricker, Dank-
). Aug. Wagner $2.00.
50 Cts. Past. Gräber 50
hn $1.00. Durch Pastor
nselben $1.00. Erntefest-
ey Hill $4.60. Von Past.
Kief $1.00. Past. Traut-
Gem. $10.92. Gem. in
ust $11.80. Past. Hus-
. T. Körners St. Pauls-
Lehrer Bartling $1.00.
rautmanns Gem. $8.06.
1.00. L. Lange $2.00.
es Hrn. Past. Ernst $3.00.
nstein 50 Cts. Frau Ja-
$1.00. Past. Biltz' Gem.
s. Von A. Hanau $2.00.
enannten $40.00. Durch
mmelt $5.00. Von Bar-

J. Birkner, Kassirer.

habe ich seit August 1871
nns Filialgemeinde, Kirch-
nagel ein Theil des Erlöses
Past. Schulze's Gemeinde,
Friedrich durch Past. Fischer
us Past. Stülpnagels Ge-
$11.20. Aus Past. Her-
Aus Past. Müllers Ge-
uf Herrn Selzes Hochzeit
lers sen. Gemeinde, Ernte-
berg als Dankopfer 75 Ct.
8.60. Von H. A. Gruhl
iegs Gem., Erntedankfest-
he hierselbst $1.50. Aus
Past. Friedrich $1.00. Von
Pastor Friedrich $1.50.
Herst $1.00. Von Past.
$1.00. Von Past. Fischer
us Past. Böschs Gemeinde
meinde $7.50. Aus Past.
Müllers Gemeinde $3.00.
Past. Fischers Gemeinde
us Past. Clöters Gemeinde
en Past. Krumsieg $1.00.
ch Fark in St. Paul $5.00.
Friedrich von seinen Schul-

n unserer lieben Gemein-
ch ihre Gebete und Scherf-
ota mit fördern zu helfen.
en bedenken, daß sie ja meist

durch das Missioniren treuer Prediger zu christlichen Gemeinden gesammelt worden sind. Und was andere Gemeinden einstmals für uns thaten, indem sie das Werk der Mission mit fördern halfen, das laßt uns auch jetzt an denen thun, die die öffentliche Predigt des süßen Gotteswortes noch entbehren. Und wenn Gemeinden außerhalb Minnesota uns dann und wann eine Collecte zukommen ließen, würden sie uns und unsern Gemeinden einen großen Dienst thun. Nun, bis hieher hat Gott der HErr geholfen, Er hilft noch, Er wird auch weiter helfen.

Henderson, Sibley Co., Minn., am 17. April 1872.
K. F. Schulze.

Für den Seminar-Haushalt erhielt von der Gemeinde des Herrn Past. Wangerin 10 Sack Weizen; durch Herrn Pastor Steinbach, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Past. Schwarz, $7.70; von Casp. Lücke aus Herrn Past. Bergens Filial $5.00; von Herrn Past. Schwarz' Gemeinde in Town Sherman, Mich., $3.00; von H. Isenberg aus Herrn Past. Heinemanns Gemeinde 1 Schwein von 207 Pfd.; von Herrn Past. Erdmanns Gemeinde [Illinois-Synode] 1 Sack und 1 große Kiste mit Fleisch und Würsten; durch Herrn Past. Witte, gesammelt auf der Kindtaufe des A. Scholz $3.50; von Joh. Ditmar aus Herrn Past. C. R. Riedels Gemeinde 1½ Bush. Bohnen, die Schinken, Schultern und Speckseiten von einem Schwein; von C. Hagemann aus Herrn Past. Sondhaus' Gemeinde 3 Bush. Rüben, 1 Peck Bohnen und 2 Speckseiten; von Joh. Brockmann aus dem Zions-District daher 2 Schinken und 1 Peck Bohnen; aus der Gemeinde in Staunton, Ill., von A. Zimmermann 1 Seite und 1 Schulter, von Streb 1 Schulter, von Kolb 1 do., von Femme 1 Schinken, von Beckemeyer 1 Schulter und getrocknete Aepfel, von A. Sievers 1 Schulter und 1 S. Mehl, von Fähndrich 1 Schulter, von Messerli 1 do., von Dingersen 1 do., von A. Schnarr 1 do., von Schwentker 1 Seite, von Stichnute 1 Schulter und 1 Seite, von Stiehl $1.25, von Lich $3.00, von Schlaginhauff $2.00, von W. Hering 1 Sack Mehl, 1 Schinken, 1 Schulter, 1 Seite, von H. Hering 1 Schulter, von D. Grabenhorst 1 Seite, von H. Sievers 1 S. Mehl, 1 Schinken, 1 Seite.

Für arme Studenten: Durch Herrn Past. Reinhardt von J. Wiemers $5.00; durch Past. H. Crämer, gesammelt auf Herrn P. Riehls silberner Hochzeit, $5.30; von Frau Wittwe Braun aus Napoleon, O., $3.00; von Hrn. Past. Zuckers Gemeinde $35.40; durch Herrn Past. Wichmann von einigen Gliedern seiner Gem. $15.00 und von W. Schulenburg als Dankopfer $5.00 für Pollack; von Casp. Lücke aus Herrn Past. Bergens Filial $10.00, zur Hälfte für Kraus; durch Herrn Past. Witte, gesammelt auf Lehrer Treichlers Hochzeit, $7.00 für Tiemeier; vom Frauenverein in Staunton 2 Busenhemden, 4 Paar Unterhosen, 4 Kissenüberzüge, 8 Handtücher, ½ Dutzend Sacktücher; durch Herrn Kassirer Grahl $16.00; durch Herrn Past. J. L. Hahn von einzelnen Gliedern $17.25 für Kollmorgen; durch Herrn Past. G. A. Müller von seiner Gem. $13.00; durch Herrn Past. Stürken vom Frauenverein seiner Gem. $20.00 für Mäurer; von Marg. Schüblein $1.00; durch Herrn Past. Knief von Gliedern seiner Gemeinde $4.35 für Drögemüller; durch Herrn Past. Bergen von J. Hofmann $3.00 für Kraus; von meiner Gemeinde in Minerstown Oster-Collecte $10.12 für den Fort Wayner Zögling J. Krause; durch Herrn Past. Krafft $10.00 von der St. Paulus-Gemeinde in Flat Rock Township und $1.35 aus der St. Johannis-Gemeinde in Henry County, O., für arme Studenten in St. Louis; durch Herrn Past. Gräbner Collecte seiner Gemeinde am 2ten Osterfeiertag $14.22 für Endeward und Bruer; von N. N. in St. Louis durch Herrn Past. Schaller $1.00.
A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Frauenverein in Washington, Mo., $14.00, von Fr. Fricke daselbst $1.00.
C. F. W. Walther.

Für die Gemeinde in Manistee, Mich., erhalten von der Committee in Milwaukee $326.71, durch Hrn. Cassirer Roschke $11.00, durch Pastor Winter, Hampton, Rock Island Co., Ill., $38.85, durch Pastor Traub nachträglich $5.00, durch Past. Stecher $2.00.

Berichtigung. In meiner letzten Quittung lies anstatt „$15.00 von Pastor Schöneberg": durch Past. Schöneberg aus Past. Wendts Gemeinde in Waymansville, Ind., $15.00.
W. Denke.

Durch Herrn Pastor F. Bösche von dessen Filialgemeinde $5.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank H. Bruer.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter, eine Collecte von $10.00, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Fr. Precht in Addison, Ill., empfangen zu haben.
W. Burmester.

Veränderte Adressen:

Rev. J. M. M. Moll,
Cady P. O. Macomb Co., Mich.

F. Doerfler,
Cady P. O. Macomb Co., Mich.

Rev. M. Michael,
Hamburgh, Erie Co., N. Y.

Albert Goehle, Lehrer,
Box 102. Hamburgh, Erie Co., N. Y.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Was haben auch wir lutherische Christen, wir seien eingeborene oder eingewanderte, Angesichts der furchtbaren Schäden und Verderbnisse, wie im bürgerlichen Gemeinwesen, so in den gesellschaftlichen Verhältnissen und der bedrohlichen Zukunft unseres Vaterlands, jetzt vornehmlich zu thun?

Wir wollen uns vor der Beantwortung dieser Frage, um der größeren Anschaulichkeit und einer heilsamen Vergleichung willen, aus der Gegenwart ein wenig in die Vergangenheit versetzen. Wie sah es denn in den früheren Jahrzehnten dieses neu entstandenen Staatenbundes in ihm aus? Unstreitig viel anders und besser, als jetzt. Denn damals gab es mehrfach noch wahre Gottesfurcht, sittlichen Ernst, Gewissenhaftigkeit, Vaterlandsliebe, Gemeinsinn, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit; und wiewohl natürlich auch damals schon verschiedene Partheien auf dem politischen Gebiet vorhanden waren, so war ihnen doch Respect, Liebe und Anhänglichkeit an ihre Constitution gemein; sie blieb ihnen immer die Grundlage des ganzen Baues ihres Staatenbunds, daraus denn auch ihre gegenseitige Verständigung und Einigung hin und her erfolgte und darauf doch die mancherlei Compromisse ruhten, ohne welche in solch bürgerlichem Gemeinwesen nicht auszukommen ist.

Nun soll damit gar nicht gesagt sein, als ob die hiesige Verfassung der Ausbund aller politischen Weisheit, die unerschöpfliche Quelle der wahren bürgerlichen Freiheit und das Lebenswasser echter Volksbeglückung sei, die schier das irdische Paradies wiederbringe oder doch wenigstens ein Canaan, darin nichts denn Milch und Honig fließe und ein jeder Einwohner ein wohlbehäbiges Leben führe unter seinem Weinstock und Feigenbaum.

Denn zum Ersten kann das wahre auch nur bürgerliche Gemeinwohl zugleich mit der Wohlfahrt des Einzelnen als Glied dieses Gemeinwesens durch keine bürgerliche Constitution bewirkt werden. Dazu gehört die herrschende moralische oder sittliche Gesinnung in den einzelnen regierenden und regierten Bürgern. Diese ist aber, beim rechten Lichte besehen, ohne den wahren Glauben an Christum und die daraus fließende Furcht Gottes und wahre Liebe des Nächsten, um des göttlichen Gebots willen, durchaus unmöglich. Auch die beste

Verfassung des
zeitweilig, dem ä
Tugenden des Al
z. B. der Griech
zuwege bringen;
Gott allen Men
in Bezug auf b
gewisse Kraft ber
zeigt; denn auch
sollst deinen Näc
sollst nicht stehlen
thut, so straft ih
das Ueberhandnel
und den wachsen
dieses Gesetzes un
immer mehr unter
lichen Verderben
Verfassung als d
ren besseren Zust
bürgerliche Gerec
Respect vor den
Dann kann nur
keit noch eine W
schränken, bis en
Verderben ·auch
z. B. republikanis
zu Grunde geht,
ausläuft, wie be
Volke, oder daß es
wie die alten grie
immer noch in sein
richt ist seines St
wahr und gültig:
die Sünde ist der

Zum Andern a
hiesige bürgerliche
von Nord-Amerik
und Mustergültig
sprechen; denn in
Monarchie schlecht
potie und Tyranne
ihnen nur als ein
zwischen Fürst und
die Betrachtung de
seiner angeborenen



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Mai 1872. No. 16.

…dt von Dr. Sihler.)

… lutherische Christen, wir seien …ngewanderte, Angesichts der …und Verderbnisse, wie im bür…en, so in den gesellschaftlichen …der bedrohlichen Zukunft un… jetzt vornehmlich zu thun?

…r der Beantwortung dieser Frage, …haulichkeit und einer heilsamen …us der Gegenwart ein wenig in …etzen. Wie sah es denn in den …ieses neu entstandenen Staaten… Unstreitig viel anders und besser, …als gab es mehrfach noch wahre … Ernst, Gewissenhaftigkeit, Vater…, Gerechtigkeit und Wahrhaftig…türlich auch damals schon ver…f dem politischen Gebiet vorhan…nen doch Respect, Liebe und An…nstitution gemein; sie blieb ihnen …es ganzen Baues ihres Staaten…auch ihre gegenseitige Verständi…in und her erfolgte und darauf …npromisse ruhten, ohne welche in …einwesen nicht auszukommen ist. …nicht gesagt sein, als ob die hie…sbund aller politischen Weisheit, …lle der wahren bürgerlichen Frei…asser echter Volksbeglückung sei, …Paradies wiederbringe oder doch …, darin nichts denn Milch und …eder Einwohner ein wohlbehäbi… seinem Weinstock und Feigen…

…nn das wahre auch nur bürger…eich mit der Wohlfahrt des Ein… Gemeinwesens durch keine bür…wirkt werden. Dazu gehört die …oder sittliche Gesinnung in den …d regierten Bürgern. Diese ist … besehen, ohne den wahren Glau…ie daraus fließende Furcht Got…es Nächsten, um des göttlichen …s unmöglich. Auch die beste Verfassung des bürgerlichen Gemeinwesens kann nur zeitweilig, dem äußerlichen Werk nach, die bürgerlichen Tugenden des Alterthums, wie sie in den besseren Zeiten z. B. der Griechen und Römer vorhanden waren, mit zuwege bringen; und zwar nur so lange, als das von Gott allen Menschen ins Herz geschriebene Sittengesetz in Bezug auf bürgerliche Rechtsverhältnisse noch eine gewisse Kraft beweis't und sich im äußerlichen Werk erzeigt; denn auch dem Heiden sagt dies Gesetz: „Du sollst deinen Nächsten lieben; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen" u. s. w.; und wenn er es gleichwohl thut, so straft ihn sein Gewissen. Wenn aber durch das Ueberhandnehmen der Uebertretungen dieses Gesetzes und den wachsenden Dienst der Sünde die Forderung dieses Gesetzes und zugleich die Stimme des Gewissens immer mehr unterdrückt wird, so erweis't sich, diesem sittlichen Verderben gegenüber, auch die beste bürgerliche Verfassung als ohnmächtig und untüchtig, jenen früheren besseren Zustand wieder herzustellen, da noch die bürgerliche Gerechtigkeit im Schwange ging und der Respect vor den bestehenden Gesetzen vorhanden war. Dann kann nur die Furcht der Strafe die Ungerechtigkeit noch eine Weile in ihren gröberen Ausbrüchen beschränken, bis endlich doch das übermächtige sittliche Verderben auch diese Schranke niederreißt und das z. B. republikanisch verfaßte Volk mit seiner Verfassung zu Grunde geht, sei es, daß die Anarchie in Despotie ausläuft, wie bei dem altrömischen und französischen Volke, oder daß es einem fremden Volke zur Beute wird, wie die alten griechischen Republiken. Denn Gott sitzt immer noch in seinem Regiment. Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung und sein Spruch bleibt wahr und gültig: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben."

Zum Andern aber ist es noch sehr fraglich, ob die hiesige bürgerliche Verfassung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine solche absolute Vortrefflichkeit und Mustergültigkeit habe, wie ihre Lobredner ihr zusprechen; denn in ihren Augen ist die unumschränkte Monarchie schlechthin nichts anderes, als absolute Despotie und Tyrannei; und auch die beschränkte erscheint ihnen nur als ein klägliches und dürftiges Compromiß zwischen Fürst und Volk; und käme dieses nur erst durch die Betrachtung der hiesigen Constitution zur Erkenntniß seiner angeborenen unveräußerlichen Menschenrechte, seiner allgemeinen Freiheit und Gleichheit und darin zum Bewußtsein seiner Oberherrlichkeit und Machtvollkommenheit, so könne es nichts Besseres thun, als entweder dies Compromiß auf friedsamem Wege aufzulösen, oder, wenn das nicht gehe, sei es auch durch eine sogenannte Revolution, die fürstliche Macht danieder zu legen, diese Fesseln abzustreifen und dem Ungeheuer der erblichen Monarchie ein Ende zu machen, sich auf amerikanische Weise zu constituiren und dadurch in den glückseligen Zustand eines freien Staates und Volkes zu gelangen.

Trotz all dieser Lobrednerei und echtamerikanischen Raths aber bleibt es immer bei der obigen Fraglichkeit über die Mustergültigkeit der hiesigen Verfassung. Diese nämlich steht unleugbar im genauen Zusammenhang mit der Unabhängigkeits-Erklärung, die ihr zu Grunde liegt. Und diese wiederum stammt entschieden aus einem bibelfeindlichen, schriftwidrigen Geiste des Unglaubens und der Selbstverherrlichung des Menschengeistes; sie entstammt den Schriften theils der englischen Deisten und Freigeister des siebenzehnten Jahrhunderts, die den dreieinigen Bibelgott leugneten, theils der französischen gleichgesinnten Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts, vornehmlich des berüchtigten Christushassers Voltaire. Diese nämlich behaupteten wider die klare Schriftlehre von der erbsündlichen Verderbtheit aller Menschen von Mutterleibe an und der darin begriffenen Unfreiheit und Ohnmacht des menschlichen Willens zu allem sittlich und wahrhaft Guten, ja seiner Feindschaft gegen Gottes Willen das gerade Gegentheil. Denn sie stellten den Satz auf, daß der Mensch von Natur gut sei und durch rechten Gebrauch seines freien Willens und seiner Vernunft tugendhaft leben könne; daß allen Menschen dieselben unveräußerlichen Rechte der Freiheit und Gleichheit angeboren seien und daß deshalb wesentlich ursprünglich kein Mensch Recht und Macht habe, über seine ihm völlig gleichen und gleich freien Brüder zu herrschen, es sei denn, daß sie ihm dazu aus freier Wahl und in gebührenden Schranken Recht und Gewalt verliehen hätten.

Auf diesen Sätzen, die auch wider alle Geschichte und Erfahrung streiten, ist nun die hiesige Constitution aufgebaut; und der Kern und Glanzpunkt darin ist eben die Oberherrlichkeit und Machtvollkommenheit der Gesammtheit der Einzelnen, des Volks, natürlich Weiber und Kinder mit eingeschlossen, das zunächst durch die

bürgerlich volljährigen Männer repräsentirt wird, die dann ihre niedere und höhere Obrigkeit durch Abgebung ihrer Stimmen wählen. Der andere Lichtpunkt dieser Verfassung ist folgerichtig die möglichst freie Bewegung des Einzelnen, nur daß er nicht gar zu grob und ungeschickt wider die Gerechtsame seiner gleich freien Mitbürger anlaufe.

Nun könnte man sich freilich diese Verfassung des hiesigen bürgerlichen Gemeinwesens an sich gefallen lassen, trotz ihres obigen verdächtigen Zusammenhangs mit der auf schriftwidrigen Behauptungen ruhenden Unabhängigkeits-Erklärung; es ist aber das Uebel dabei, daß die fanatischen Republikaner dermaßen in diese ihre Constitution verliebt und vernarrt sind, daß sie aus ihr allein alles mögliche Glück, Wohlfahrt und Gedeihen ihres Volks ableiten, dagegen allerlei Unglück, Mißgeschick und Schäden anderer Völker und Staaten daraus erklären, daß diese leider bis jetzt der glorious institutions der Vereinigten Staaten noch nicht theilhaftig sind.

Diesen, wenn sie nicht unheilbar verrannt sind, könnte es nun als eine heilsame Augensalbe dienen, wenn sie mit uns, nachdem wir die Vergangenheit ein wenig besehen haben, ihre Augen auf die Gegenwart richteten und dieselben nicht den gewaltigen Schäden und Verderbnissen des eigenen Volks verschlössen. Denn da könnten sie inne werden, daß diese furchtbaren Zustände in einem genauen Zusammenhange mit ihrer abgöttisch verehrten Constitution stehen. Natürlich ist auch hier die vornehmste Ursache dieser schrecklichen Krankheiten des staatlichen Leibes der überhandnehmende Abfall von Gottes Wort und die daraus fließende Ungerechtigkeit und das sittliche Verderben; aber zugleich ist unleugbar, daß gerade die hiesige Constitution sowohl **Anlaß** als **Förderung** eben für die schlimmsten sittlich-bürgerlichen Schäden und Verderbnisse darbietet, die gegenwärtig das Volk zerrütten. Der Nachweis davon ist nicht eben schwierig. Fassen wir vornehmlich die jetzt herrschende, so höchst verderbliche gegenseitige Stellung der beiden politischen Hauptpartheien ins Auge. Da ist nichts als wechselseitiger Haß, Zorn, Erbitterung, Schmähung und Verfolgung; unzählig sind die Sünden, die in diesen Partheikämpfen im Congreß sowohl wie in der kleinsten politischen Versammlung, von Senatoren wie von Stumprednern, von den Herausgebern größerer und kleinerer Partheiblätter von den höheren und niederen Partheireitern mündlich und schriftlich z. B. wider das erste, fünfte und achte Gebot begangen werden. Dem Parthei-Interesse ist Alles untergeordnet, selbst die Wahl der Gesetzgeber, der höheren und niederen Obrigkeit. Da wird nichts mehr gefragt, ob der zu Wählende Sinn und Liebe für das Gemeinwohl des Landes, die nöthige Befähigung, sittlichen Ernst und Gewissenhaftigkeit habe, das ihm befohlene Amt wohl auszurichten, sondern ob er der Parthei angehöre und gesonnen sei, vor allen Dingen das Parthei-Interesse zu vertreten, gleichgültig, ob es dem Gemeinwohl nütze oder schade. Da ist der gerade herrschenden Parthei kein Mittel zu niedrig, schmutzig und gemein, um sich in der Herrschaft und in der Unterdrückung der Gegenparthei zu erhalten; dafür wendet sie alle möglichen Ränke und Kniffe an, sollten diese selbst von der heidnischen Moral verdammt werden. Der Hochmuth und die Herrschsucht ihrer Parthei, das ist der Abgott, dem sie dient, opfert und räuchert, das ist der Moloch, der ihre Kinder frißt. Und wiewohl die Häupter, die mündlichen oder schriftlichen Wortführer ihrer Parthei, dem Vorgeben nach, doch wohl noch Christen sein wollen, zum Theil auch einer kirchlichen Gemeinschaft angehören, so sind sie doch eben vom Partheigeist so verblendet, berauscht und fortgerissen, daß sie alle Gottesfurcht verleugnen und alle Gerechtigkeit, alle Liebe des Nächsten in Hinsicht auf ihre politischen Gegner mit Füßen treten, um nur auf ihrem Nacken ihre Herrschaft emporzuhalten.

So ist denn leider auch der jetzige oberste Beamte des Volks nur ihre Parthei-Creatur; und da hat er sich denn, als zum schuldigen Danke verpflichtet, nicht entblödet, theils untüchtige Partheileute in wichtige, einflußreiche Aemter zu setzen, um zugleich als Stimmwerber für seine Wiedererwählung zu agitiren, theils tüchtige, staatsmännisch gebildete, erkenntniß- und erfahrungsreiche Beamte zu entlassen, weil sie nicht zu **der** Parthei gehören, von deren Schultern er getragen wird und deren Mundstück und Werkzeug er ist. Es geht ihm eben mit dieser seiner jetzt herrschenden Parthei, wie dem Pabste mit den Jesuiten. Zwar geben sich diese den Anschein, daß ihnen Alles allein um die ungeschmälerte Ehre und Würde, Hoheit und Herrlichkeit des Pabstes und um seine Alleinherrschaft in der Kirche zu thun sei; gleichwohl geht doch der satanische Hochmuth und Herrschsucht, deren diese Schlangenbrut voll ist, nur darauf hinaus, daß der Pabst ihre Creatur sei und sie selber in und durch ihn herrschen. Gerade so geht es dem dermaligen Präsidenten mit der jetzt herrschenden Parthei, wie die offenkundigen Thatsachen und Beweise Allen vorliegen, die keine gefärbte Partheibrille auf der Nase, sondern Augen haben, um zu sehen.

Wie nun? Steht dieses sittlich so verwerfliche und bürgerlich so verderbliche elende Partheigetriebe, diese so fruchtbare Wurzel so vieler anderer Uebel und Verderbnisse des amerikanischen Volks in keinem Zusammenhang mit seiner Constitution, diesem herrlichen Panier der wahren Völkerfeiheit, um das sich alle Nationen schaaren sollen und schaaren müssen, wenn sie anders zu einem glückseligen Dasein auf Erden und in den normalen Zustand gelangen wollen? Welchem Unbefangenen, der nicht selber von der Partheiströmung dahingeschwemmt wird, springt es nicht sofort in die Augen, daß gerade in der fehlerhaften Anlage, in der ursprünglichen krankhaften Beschaffenheit der hiesigen Verfassung theils **Veranlassung**, theils **Förderung** dieses zerrüttenden Parthei-Unwesens nothwendig enthalten sei und stetiglich gegeben werde? Denn es ist nichts als eitel Wahn, Schwärmerei und Enthusiasmus, aus dem bibelhässigen, hochmüthigen, vernunft- und tugendstolzen, selbstverblendeten Geiste des Humanismus erzeugt, daß **nur** in der Masse des Volks die Quelle aller Machtvollkommenheit und Oberherrlichkeit für das bürgerliche Gemeinwesen enthalten sei und allein aus seiner Wahl die ganze Staatsmaschinerie in Betrieb gesetzt werde. Die Masse des Volks nämlich, auch in seinen ursprünglichen Repräsentanten, den bürgerlich volljährigen Männern und Wählern, ist durchschnittlich zu wenig begabt in Verstand und Urtheil und hat nicht die genügende Einsicht in politische Verhältnisse; dabei ist sie voll Vorurtheile in Hinsicht auf Sachen und Menschen, hegt gegen Einzelne eine mitunter unbegündete Vorliebe und Abneigung u. s. w. Kurz, der Herr Omnes besteht meist nur aus Schafen, die ihrem Leithammel folgen. Es sind immer uur die wenigen Einzelnen, die mehr Verstand und Einsicht in bürgerliche Dinge und genugsame Redegabe haben, ihre Meinung geltend zu machen. Sind diese nun, wie die Sachen jetzt stehen, fast durchweg fanatische Partheireiter, so kann es nicht fehlen, daß ihre willigen Hörer (oder Leser) sich als gehorsame Esel oder Maulthiere von ihnen reiten lassen, wohin es ihnen beliebt, und ihre partheihalterischen Sätze geneigtest annehmen, sollten sie auch noch so ungerecht sein und dem gemeinen Wohl widerstreiten; denn diese Parthei-Demagogen sind auch leidliche Sophisten, die durch
ihrer Hörer oder Leser zu verw
sie zugleich mit süßen Worten u
Partheischafe beschmeicheln un
Erkenntniß höchlich rühmen un
ben scheinbar unterwerfen. H
den demagogischen Brüdern i
spotten sie der bethörten blinde

Dazu kommt aber hier zu
Umstand in Betracht. Es i
Wohlthat für das immer noch
Norden angebaute und bevölker
eine starke Einwanderung aus
aus Deutschland stattfindet;
den Landbauern und Handwer
und her christlich oder doch bür
und dabei berufstüchtige und
Wohlfahrt des Landes nicht
Zugleich aber ist nicht zu leu
land einen großen Haufen u
Volks, gebildete und ungebil
Gottesleugner, fanatische Fürs
lich verkommene Menschen, v
dorbene Advokaten, entsprunge
Spekulanten, professionelle Sä
geldgierige Mammonsknechte,
Bummler von allerlei Sorten
alljährlich herübersendet. Wä
Deutschland einen Theil seine
solchen Auskehricht, Grundsu
Amerika ausspeit und es zu
Abtritt des Teufels macht,
keineswegs zu schuldigem Da
nien Klapperschlangen und S
Vielmehr werden auch solche
den großen Städten hängen b
schen Partheiführern mit offe
und alsbald für die Parthei n
arbeitet; und sobald sie stim
Bürger geworden sind — n
moralischer Verwerflichkeit du
eines Partheireiters keine Sch
den sie alsbald als willige
wagen gespannt und mit Zü
trieben, wohin der Kutscher
solche Einwanderer und Bü
auch des bürgerlichen Gemei
sein Verfall beschleunigt wird,

Es wäre nun gar nicht
Schäden und Verderbnissen
ihren nothwendigen Zusamm
tution nachzuweisen, die eben
liche Monarchie in das ande
Demokratie fehlerhaft und g
Es würde dies aber für unse
führen, und es möge an de
darin genugsam dieser Zusa
stücke des Verderbens nachge
oder ferner die andern Ueb
Verbindung stehen.

Es wäre für unser Vorne
wichtigsten und schädlichsten
ruptionen, wie im bürgerlich
Leben, namentlich aufzufüh
die feile Käuflichkeit und Be
Gesetzgeber im Congreß sow
den Versammlungen der einz
dieselbe unsittliche Gesinnung
ren und niederen Richtern;
jägerei und die nichtswürdi

tesfurcht ver=
des Nächsten
Füßen treten,
mporzuhalten.
e Beamte des
a hat er sich
et, nicht ent=
chtige, einfluß=
Stimmwerber
heils tüchtige,
o erfahrungs=
u der Parthei
gen wird und
Es geht ihm
rthei, wie dem
sich diese den
ungeschmälerte
t des Pabstes
e zu thun sei;
hochmuth und
ll ist, nur dar=
ei und sie sel=
so geht es dem
rschenden Par=
und Beweise
eibrille auf der
.

erwerfliche und
triebe, diese so
l und Verderb=
m Zusammen=
rrlichen Panier
alle Nationen
enn sie anders
n und in den
Welchem Un=
artheiströmung
t sofort in die
Anlage, in der
it der hiesigen
heils Förde=
ens nothwendig
?' Denn es ist
Enthusiasmus,
vernunft= und
s Humanismus
olks die Quelle
rlichkeit für das
und allein aus
erie in Betrieb
ämlich, auch in
den bürgerlich
t durchschnittlich
il und hat nicht
rhältnisse; dabei
uf Sachen und
mitunter unbe=
. w. Kurz, der
hafen, die ihrem
nur die wenigen
sicht in bürger=
haben, ihre Mei=
se nun, wie die
natische Parthei=
re willigen Hörer
oder Maulthiere
beliebt, und ihre
nehmen, sollten sie
gemeinen Wohl
agogen sind auch

leidliche Sophisten, die durch Trugschlüsse das Urtheil ihrer Hörer oder Leser zu verwirren verstehen, während sie zugleich mit süßen Worten und prächtigen Reden ihre Partheischafe beschmeicheln und beloben, deren eigene Erkenntniß höchlich rühmen und sich dem Urtheil derselben scheinbar unterwerfen. Heimlich aber oder unter den demagogischen Brüdern ihrer Parthei lachen und spotten sie der bethörten blinden Menge.

Dazu kommt aber hier zu Lande noch der folgende Umstand in Betracht. Es ist ja freilich eine große Wohlthat für das immer noch spärlich im Westen und Norden angebaute und bevölkerte Land, daß alljährlich eine starke Einwanderung aus Europa und vornehmlich aus Deutschland stattfindet; und vorzugsweise unter den Landbauern und Handwerkern finden sich auch hin und her christlich oder doch bürgerlich=moralisch gesinnte und dabei berufstüchtige und fleißige Leute, die zur Wohlfahrt des Landes nicht ein Geringes beitragen. Zugleich aber ist nicht zu leugnen, daß auch Deutschland einen großen Haufen ungläubigen und gottlosen Volks, gebildete und ungebildete Religionsspötter und Gottesleugner, fanatische Fürstenfresser, dazu auch sittlich verkommene Menschen, verlüderte Studenten, verdorbene Advokaten, entsprungene Sträflinge, trügerische Spekulanten, professionelle Säufer, bankrutte Kaufleute, geldgierige Mammonsknechte, Tagediebe, Faulenzer, Bummler von allerlei Sorten und ähnliches Gelichter alljährlich herübersendet. Während nun auf diese Weise Deutschland einen Theil seines Unraths los wird und solchen Auskehricht, Grundsuppe und Abschaum nach Amerika ausspeit und es zu seiner Kloake, ja zu einem Abtritt des Teufels macht, so werden von hier aus keineswegs zu schuldigem Danke alljährlich einige Colonien Klapperschlangen und Stinkkatzen hinübergesendet. Vielmehr werden auch solche Einwanderer, die meist in den großen Städten hängen bleiben, von den demagogischen Partheiführern mit offenen Armen aufgenommen und alsbald für die Parthei mündlich und schriftlich bearbeitet; und sobald sie stimmberechtigte amerikanische Bürger geworden sind — was trotz selbst notorischer moralischer Verwerflichkeit durch die Fürsprache irgend eines Partheireiters keine Schwierigkeit hat —, so werden sie alsbald als willige Zugthiere an den Partheiwagen gespannt und mit Zügel und Peitsche dahin getrieben, wohin der Kutscher will. Daß aber durch **solche** Einwanderer und Bürger das sittliche Verderben auch des bürgerlichen Gemeinwesens nur gemehrt und sein Verfall beschleunigt wird, liegt am Tage.

Es wäre nun gar nicht schwierig, auch an andern Schäden und Verderbnissen im hiesigen Staatenbund ihren nothwendigen Zusammenhang mit seiner Constitution nachzuweisen, die eben aus Opposition gegen jegliche Monarchie in das andere Extrem einer absoluten Demokratie fehlerhaft und gefährlich ausgeschritten ist. Es würde dies aber für unser jetziges Vorhaben zu weit führen, und es möge an dem oben Gesagten genügen, darin genugsam dieser Zusammenhang in dem Hauptstücke des Verderbens nachgewiesen ist, mit dem näher oder ferner die andern Uebelstände und Auswüchse in Verbindung stehen.

Es wäre für unser Vornehmen jetzt nur nöthig, die wichtigsten und schädlichsten der jetzt herrschenden Corruptionen, wie im bürgerlichen, so im gesellschaftlichen Leben, namentlich aufzuführen. Dies sind nämlich: die feile Käuflichkeit und Bestechlichkeit so mancher der Gesetzgeber im Congreß sowohl wie in den gesetzgebenden Versammlungen der einzelnen Staaten; desgleichen dieselbe unsittliche Gesinnung in diesen und jenen höheren und niederen Richtern; ferner die gemeine Aemterjägerei und die nichtswürdige Aemterbesetzung blos im Privat=Interesse der herrschenden Parthei und in dem Absehen, daß die also Beamteten für die Wiedererwählung der Partheihäupter agitiren d. i. Stimmen werben; die furchtbare sittliche und bürgerliche Zerrüttung des Südens durch die verkehrten Maßregeln des Congresses, das ist, der Rachgier und Erbitterung der jetzt herrschenden Parthei; der unheilvolle Wahnsinn, den emancipirten, aber geistig und sittlich unfähigen Negern das Stimmrecht und die Wählbarkeit zu bürgerlichen Aemtern zu ertheilen, anstatt sie vorläufig nur als Schutzgenossen zu behandeln; die colossalen schamlosen Diebstähle, Betrügereien und Unterschleife höherer und niederer Kassenbeamten; die drückende unmittelbare und mittelbare Steuerbelastung der arbeitenden Klassen des Volks; die ungerechte Begünstigung der Fabrikherrn und Großhändler u. s. w. durch den herrschenden Tarif auf Kosten des Volks; die lüderliche riesenhafte Vergeudung von Staatsländereien an die Eisenbahn=Compagnien; die schändlichen betrügerischen rings; der verschwenderische Staatshaushalt im Ganzen und Einzelnen und der Mangel einer gründlichen und gewissenhaften Aufsicht und Ueberwachung der betreffenden Beamten; die gesetzliche Beschützung muthwilliger Bankruttirer u. s. w.

Dazu schlagen nun noch die vielfachen gesellschaftlichen (socialen) Verderbnisse und sittlichen Uebel und Auswüchse, die sich der Controle der Staaten und ihrer Gesetzgebung entziehen und keine Anwendung von Strafgesetzen erfahren können. Dazu gehören z. B. die schändliche Bedrückung der Arbeiter und deren strikes wider die größeren Arbeitsgeber; der furchtbare Lug und Trug im Handel und Wandel; die unermeßliche Schwindelei und Spekulationssucht und die unersättliche Geldgier und Mammonsjägerei; die leichtfertigen Bürgschaften sogar in Criminalfällen; die Masse conventioneller Ehebündnisse und die schrift= und vernunftwidrige Ueberstellung des weiblichen Theils als herrschende Unsitte, kraft deren der Mann hier eher der Sclave oder der Narr des Weibes, als ihr Herr und Haupt ist; ferner: die gleichsam grundsätzlich verderbte, schlaffe, fleischliche Kinderzucht, daraus je länger je mehr ein freches zuchtloses Geschlecht heranwächst, das nothwendig den moralischen Ruin des Volkes beschleunigt. Dieses stehende sittliche Uebel aber, wie die so eben erwähnte Verkehrung der heilsamen Ehe=Ordnung Gottes ist in der That zum großen Theil eine nothwendige Folge und Wirkung der hiesigen demokratischen Constitution und der ihr zu Grunde liegenden und in der Unabhängigkeits=Erklärung enthaltenen schriftwidrigen Behauptung von angeborenen Menschenrechten und von der allgemeinen Freiheit und Gleichheit aller Menschen von Natur.

Nicht minder gehören zu diesen sittlich=geselligen Uebeln die herrschende Scheu so vieler jungen Leute vor strengerer, beharrlicher Arbeit und der überwiegende Hang, um geringerer Arbeit und größeren und schnelleren Lohnes willen mehrfach den Beruf zu wechseln, was unleugbar sehr nachtheilig und verderblich auf die Bildung des Charakters einwirkt. Damit im Zusammenhang steht denn, und zwar in beiden Geschlechtern, eine möglichst mannigfaltige Genußsucht und Sinnenlust, dazu auch die erschreckliche Zunahme der Hurerei und der Hurenhäuser zumal in den größeren Städten, unter den Ehefrauen aber, und zwar gerade in den mehr bemittelten und sogenannten gebildeten Klassen der Gesellschaft, die gottlose mörderische Abtreibung der Leibesfrucht, davon auch die Heiden nicht zu sagen wissen.

Fassen wir nun auch nur diese namentlich angezogenen bürgerlichen und gesellschaftlichen furchtbaren Schäden und Verderbnisse in unserem Volk in **einen** Blick zusammen, so können wir nicht anders sagen, als: Hier

ist eine entsetzliche, Sch
die zum Himmel stinkt
über die Kinder des Un
ursprünglich fließt doch
ben und Elend des V
ein christliches ist un
will, aus dem Ungl
der Verachtung des g
allein wahrhaft sittliche
zeugt und erhalten we
sind alle Salben und P
schläge und Recepte
patriotisch gesinnten C
sittlichen Redner und
lebendigem Leibe in G
zuwandeln und die he
tes aufzuhalten und a
vorhanden sein, daß sch
und Township der T
los wird, die Bürger in
beißen, fressen und ve
todtschlagen und beraub
gepriesene republikanisch
auflöst und Gott die
unter die Füße wirft o
der es mit Dornen zer
seine fleischlichen Freihe

Fürwahr, hätte Got
Christen in unserem Vo
wir wie Sodom und gl
der wahrhaft Gläubige
in diesem Volke des Ve
Salz der Erden, mitten
dern des Unglaubens,
der Finsterniß und un
kehrten Geschlecht — n
ihrer Fürbitte willen hä
barmherzige Gott noch
irdische Strafgericht zu

Was haben nun di
Angesichts dieses jetzt
bens ihres Volks und
thun, vornehmlich wir
auch in Hinsicht auf da
Kirche, so in den Reich
seines Worts haben?

Zum Ersten und v
Nöthen, daß wir uns v
von Herzen demüthigen
durch Gottes Gnade nic
arbeiter an diesem vielfac
unsrem äußerlichen Wes
die zum Theil gleichsam
fel verblendet, mit fana
bürgerlichen Ruin ihres
nigen, zum Theil von die
Demagogen durch Rede
führt sind und mit dies
Abgrunde zutaumeln.
nicht auch wir Christen
bespritzt werden und zu
Schweigen und Mensch
Eifer und Zorn oder d
nation uns versündigt
Sodann ziemt es uns C
und Vorgang der alten
und Daniels, unsre und
vor dem heiligen und g
kennen; denn die bethörte
Stricken des Teufels und

herrschenden Parthei und in dem
Beamteten für die Wiedererwäh=
r agitiren d. i. Stimmen werben;
und bürgerliche Zerrüttung des
ehrten Maßregeln des Congresses,
nd Erbitterung der jetzt herrschen=
eilvolle Wahnsinn, den emanci=
d sittlich unfähigen Negern das
Wählbarkeit zu bürgerlichen Aem=
att sie vorläufig nur als Schutz=
; die colossalen schamlosen Dieb=
nd Unterschleife höherer und nie=
die drückende unmittelbare und
ung der arbeitenden Klassen des
e Begünstigung der Fabrikherrn
w. durch den herrschenden Tarif
; die lüderliche riesenhafte Ver=
sländereien an die Eisenbahn=
ndlichen betrügerischen rings; der
tshaushalt im Ganzen und Ein=
l einer gründlichen und gewissen=
berwachung der betreffenden Be=
Beschützung muthwilliger Bank=

noch die vielfachen gesellschaftlichen
und sittlichen Uebel und Aus=
ntrole der Staaten und ihrer Ge=
nd keine Anwendung von Straf=
. Dazu gehören z. B. die schänd=
rbeiter und deren strikes wider
er; der furchtbare Lug und Trug
el; die unermeßliche Schwindelei
t und die unersättliche Geldgier
; die leichtfertigen Bürgschaften
n; die Masse conventioneller Ehe=
rift= und vernunftwidrige Ueber=
n Theils als herrschende Unsitte,
hier eher der Sclave oder der
ihr Herr und Haupt ist; ferner:
lich verderbte, schlaffe, fleischliche
länger je mehr ein freches zucht=
wächst, das nothwendig den mo=
kes beschleunigt. Dieses stehende
die so eben erwähnte Verkehrung
rdnung Gottes ist in der That
nothwendige Folge und Wirkung
chen Constitution und der ihr zu
in der Unabhängigkeits=Erklä=
ftwidrigen Behauptung von an=
chten und von der allgemeinen
aller Menschen von Natur.
ren zu diesen sittlich=geselligen
Scheu so vieler jungen Leute vor
Arbeit und der überwiegende
Arbeit und größeren und schnelle=
rfach den Beruf zu wechseln, was
ilig und verderblich auf die Bil=
inwirkt. Damit im Zusammen=
zwar in beiden Geschlechtern, eine
e Genußsucht und Sinnenlust,
kliche Zunahme der Hurerei und
in den größeren Städten, unter
nd zwar gerade in den mehr be=
nten gebildeten Klassen der Ge=
örderische Abtreibung der Leibes=
Heiden nicht zu sagen wissen.
h nur diese namentlich angezoge=
esellschaftlichen furchtbaren Schä=
n unserem Volk in einen Blick
ir nicht anders sagen, als: Hier

ist eine entsetzliche, Schauder erregende sittliche Fäulniß, die zum Himmel stinkt und den Zorn Gottes herabruft über die Kinder des Unglaubens. Denn wesentlich und ursprünglich fließt doch dieses unaussprechliche Verderben und Elend des Volks, das doch dem Namen nach ein christliches ist und sicherlich kein heidnisches sein will, aus dem Unglauben wider Christum und aus der Verachtung des göttlichen Worts, durch welches allein wahrhaft sittliche Menschen und gute Bürger erzeugt und erhalten werden können. Denn vergeblich sind alle Salben und Pflaster, alle wohlmeinenden Rathschläge und Recepte der noch vorhandenen wenigen patriotisch gesinnten Staatsmänner und bürgerlich-sittlichen Redner und Schriftsteller, diese Fäulniß bei lebendigem Leibe in Gesundheit und Wohlergehen umzuwandeln und die hereindrohenden Strafgerichte Gottes aufzuhalten und abzuwehren; denn es kann nahe vorhanden sein, daß schließlich in jedem Staate, County und Township der Teufel unter Gottes Verhängung los wird, die Bürger in Partheiwuth sich unter einander beißen, fressen und verzehren, die Armen die Reichen todtschlagen und berauben, dieser vielgerühmte und hochgepriesene republikanische Staatenbund in Anarchie sich auflöst und Gott dies Volk entweder einem andern unter die Füße wirft oder ihm einen Despoten erweckt, der es mit Dornen zerdrischt und seinen Hochmuth und seine fleischlichen Freiheitsgelüste ihm wohl einträuft.

Fürwahr, hätte Gott nicht noch Samen d. i. wahre Christen in unserem Volke übrig bleiben lassen, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra; und nur um der wahrhaft Gläubigen willen, die noch hin und her in diesem Volke des Verderbens zerstreut leben, als das Salz der Erden, mitten unter den dahinfaulenden Kindern des Unglaubens, als Kinder des Lichts mitten in der Finsterniß und unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht — nur um dieser seiner Kinder und ihrer Fürbitte willen hält der langmüthige, gnädige und barmherzige Gott noch dies endliche und schließliche irdische Strafgericht zurück.

Was haben nun die wahrhaft gläubigen Christen, Angesichts dieses jetzt herrschenden furchtbaren Verderbens ihres Volks und seiner bedrohlichen Zukunft zu thun, vornehmlich wir gläubigen Lutheraner, die wir auch in Hinsicht auf das Regiment Gottes wie in seiner Kirche, so in den Reichen dieser Welt die reine Lehre seines Worts haben?

Zum Ersten und vor allen Dingen ist hoch von Nöthen, daß wir uns vor Gott Angesichts dieses Elends von Herzen demüthigen und schuldigen. Sind wir auch durch Gottes Gnade nicht eigentliche Mithelfer und Mitarbeiter an diesem vielfachen Verderben, so leben wir doch, unsrem äußerlichen Wesen nach, mitten unter den Leuten, die zum Theil gleichsam berufsmäßig, und als vom Teufel verblendet, mit fanatischem Eifer den sittlichen und bürgerlichen Ruin ihres Volks betreiben und beschleunigen, zum Theil von diesen fanatischen partheireiterischen Demagogen durch Rede und Schrift betrogen und verführt sind und mit diesen blinden Blindenleitern dem Abgrunde zutaumeln. Da kann es kaum fehlen, daß nicht auch wir Christen von diesem Unrath hin und her bespritzt werden und zudem dabei entweder durch feiges Schweigen und Menschenfurcht oder durch fleischlichen Eifer und Zorn oder durch eine Art stumpfer Resignation uns versündigt haben und der Buße bedürfen. Sodann ziemt es uns Christen auch, nach dem Vorbild und Vorgang der alten Propheten, z. B. eines Jeremias und Daniels, unsre und unsers Volkes Sünde zugleich vor dem heiligen und gerechten Gott reumüthig zu bekennen; denn die bethörte unbußfertige Masse, die an den Stricken des Teufels und seiner politischen Agenten auf dem Wege des Verderbens fortgezogen wird, thut es ja doch nicht.

Zum Andern ist uns Christen nicht minder von Nöthen, daß wir im wahren Glauben an Christum die Barmherzigkeit Gottes anflehen, daß er uns zunächst jene unsre Sünden aus Gnaden um Christi willen vergebe und sodann auch den Heilbaren unter den Verführern und Verführten durch sein Gesetz und Evangelium Gnade zu rechtschaffener Buße und wahrem Glauben an Christum schenke, daß sie bekehrt werden von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott und nüchtern werden aus des Teufels Stricke, von dem sie gefangen sind nach seinem Willen.

Zum Dritten ziemt es uns Christen, Gott ernstlich und beharrlich anzurufen, daß er für diese Bekehrung der Heilbaren dem ganzen Volke die Gnadenfrist verlängere und das schließliche Strafgericht seines bürgerlichen Untergangs noch verziehe; denn an eine politische Reformation und Wiedergeburt des ganzen Staatenbundes ist in diesen letzten greulichen Zeiten schwerlich zu denken; und es ist viel eher anzunehmen, daß unser HErrgott mit seinem lieben jüngsten Tage früher hereinschlägt und dem ganzen gottlosen Weltwesen auf Erden ein Ende macht.

Zum Vierten gebührt es uns Christen, daß wir, als Kinder des Lichts, die Werke der Finsterniß auch auf dem Gebiete des politischen und socialen Lebens mit und nach Gottes Wort strafen, mündlich und schriftlich, ein jeglicher je nach dem Grade seiner Erkenntniß, nach seiner Begabung, Beruf, Amt und Stellung im bürgerlichen und socialen Leben. Denn wir Christen allein sind Gottes Salz auf Erden, und da sollen wir redlichen Fleiß anwenden, der in ihren Sünden dahinfaulenden Welt zu entreißen, was noch nicht unheilbar verfault und für das Salz des göttlichen Worts noch empfänglich und rettbar ist. Unterließen wir das, würde unser Salz dumm, so würden wir selbst diesem Verfaulungsproceß verfallen und von der Fäulniß der Welt mit verschlungen werden.

Zum Fünften ist es unsere Aufgabe, als Christen, daß wir wachsame Augen und einen nüchternen Blick haben und von dem Taumel= und Schwindelgeist des zerrüttenden Parthei=Unwesens uns frei und fern halten. Es liegt uns deshalb ob, daß wir, als wählende Bürger, für niedere oder höhere Aemter, mittel= oder unmittelbar, keinem unsre Stimmen geben, der sich als ein fanatischer ungerechter und verfolgungssüchtiger Partheimann kundgiebt oder dessen sonstige unsittliche Beschaffenheit bekannt ist, wenn er auch die geistige Befähigung zur Uebernahme und Verwaltung des betreffenden Amtes sogar im höheren Grade besäße. Hier wäre es hoch zu wünschen, daß vorzüglich die amerikanischen Prediger solche wache Augen und nüchternen Blick hätten und sich in keinerlei Parthei=Leidenschaft einflöchten. Leider aber lehrt die Erfahrung, daß sie häufig selber fanatische Partheimänner sind, und statt die ihnen vertraute und befohlene Heerde Christi mit Gottes Wort zu weiden, vielfach Politik auf der Kanzel treiben, und statt die rechte Privat=Seelsorge zu üben, vielmehr die Agenten ihrer politischen Parthei spielen, um für dieselbe aus ihren Gemeinden zu werben und Anhänger derselben zu gewinnen zu suchen. Und weil sie eben selber nicht selten extreme Partheihalter sind, so fehlt ihnen Licht und Salz, jene gemeinsamen groben Nationalsünden gründlich zu erkennen und nach Gebühr mündlich und schriftlich zu strafen. Thäten sie dies und wären sie, der herrschenden Zahl nach, mit dem Geiste der Propheten angethan, die ohne Ansehen der Person die Fürsten, ihre Räthe und Amtleute, die Priester, Richter und das Volk mit Gottes Wort straften und sein Gesetz schärften, so wäre schwer=

lich der Strom des Verderbens so hoch angeschwollen; denn ein ziemlicher Theil des hiesigen Volks gehörte doch noch irgendwelcher kirchlichen Gemeinschaft an; und durch solche kräftige Bestrafung der Prediger würde voraussichtlich gar mancher ihrer Zuhörer von diesem Strome nicht ergriffen oder daraus errettet.

Zum Sechsten liegt uns als Christen ob, daß wir, mitten in diesen leidenschaftlichen Partheikämpfen und groben Nationalsünden, mitten in diesen Zerrüttungen des socialen Lebens, kurz mitten in dieser überhandgenommenen Entchristlichung und Entsittlichung unsres Volks um so mehr rechtschaffene Gottseligkeit und sittlichen Ernst beweisen. Dazu gehören aber insonderheit folgende Stücke:

Fürs Erste, daß wir uns nicht in das unsittliche Partheiwesen irgendwie einflechten; denn wir mögen nun, nach unsrer politischen Ueberzeugung, der einen oder der andern der jetzt vorhandenen Partheien angehören, so wäre es doch unchristlich und unsittlich, mit Verletzung des 1., 5. u. 8. Gebots wider die andere Parthei zu Felde zu ziehen und wider die thatsächliche Wahrheit in der eigenen nur Gutes und in der andern nur Böses zu sehen; vielmehr ziemt es uns, ein gerechtes Urtheil zu erlangen und zu bewahren, Sache und Person fein säuberlich aus einander zu halten und ohne persönliche Erbitterung durch sachliche Gründe unsre politischen Gegner von der constitutionellen Richtigkeit unsrer politischen Grundsätze (Platform) zu überzeugen zu suchen, oder doch auf ein, den dermaligen Zuständen heilsames und wohlthätiges Compromiß hinzuarbeiten.

Fürs Andere, daß die Befähigten unter uns Christen auf keinerlei Weise durch die leider landesüblich herrschenden gemeinen und schmutzigen Mittel und Wege Aemter zu erlangen suchen. Würden sie aber gleichwohl — was freilich bei den partheihalterischen Wahlumtrieben und dem herkömmlichen eigenen Laufen und Rennen sehr unwahrscheinlich ist — dazu gewählt, so wäre es nun ihre Pflicht, in diesem ihrem amtlichen bürgerlichen Beruf ihren christlichen Beruf zu erweisen, das ist, in wahrhaft christlicher Gesinnung ihres Amtes zu warten. Dies bestünde aber darin, daß sie aus dem wahren Glauben an Christum, in der Furcht Gottes und in der Liebe des Nächsten, das ist, hier sonderlich ihres Volks und Vaterlands, alle Pflichten ihres Amtes mit zarter Gewissenhaftigkeit und Berufstreue erfüllten, und den gemeinen Nutz im Auge behielten, ohne das sündliche Gesuch des eigenen Nutzens, Ehre und Wohllebens, daß sie nicht, wie man zu sagen pflegt, die Kuh wohl melkten, aber nicht fütterten. Nicht minder läge ihnen ob, daß sie weder in der Ausrichtung ihres Amtes, noch für ihre Wiedererwählung zu demselben oder einem höheren und wichtigeren Amte irgendwie der Partheigunst nachjagten oder ihren Einfluß als Amtsträger geltend machten, um für ihre Parthei zu werben.

Fürs Dritte, daß wir Christen, gegenüber den furchtbaren socialen Verderbnissen, z. B. als Landbauer, Handwerker und Geschäftsleute irgendwelcher Art, uns der strengsten Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit befleißigen, und den ehrlichen Gewinn, als Haushalter Gottes, zu seiner Ehre und in der Liebe des Nächsten, vornehmlich zur Erhaltung und Ausbreitung seiner Kirche anwenden. Und damit hängt denn zusammen, daß wir die unersättliche Geldgier und den Mammonsdienst, die gewissenlose Spekulationswuth, überdies mit fremdem Gelde, die leichtfertigen Bürgschaften und den Lug und Trug im Handel und Wandel von Herzen hassen und lassen, als wider die Furcht Gottes und die Liebe des Nächsten streitend.

Für das Vierte, daß wir als christliche Hausväter und Eltern unsre Kinder mit und nach Gottes Wort aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, dafür Gott täglich mit großem Ernst um Gnade und Weisheit anflehen und Gebet und Fürbitte für unsre Kinder zum HErrn erheben, daß keins von ihnen verloren gehe, sondern daß sie alle für unsre Lehre, Zucht und Ermahnung empfänglich seien und bleiben und die, welche ihre Jahre erreichen und später als selbstständige Glieder in das kirchliche oder bürgerliche Gemeinwesen eintreten, ein Salz der Erden und treue Bekenner und Nachfolger ihres Heilandes werden, sein und bleiben. Denn von der herrschenden Beschaffenheit und Gesinnung des jungen Volks hängt die gedeihliche oder verderbliche Zukunft der Kirche wie des Staates und der Gesellschaft vorzüglich ab. Und gerade gegenüber der so furchtbar verderbten und schlaffen Kinderzucht hiesigen Landes, dadurch die fleischlichen Freiheitsgelüste der Kinder beiderlei Geschlechts gleichsam grundsätzlich genährt und gefüttert werden, ist es gleichsam zwiefache Pflicht der wahren Christen, jene obenerwähnte Kinderzucht beharrlich einzuhalten. Und dabei sollen sie deß fleißig eingedenk sein, daß Gott sonderlich darnach fragen und von ihnen, als Haushaltern dieser seiner edelsten irdischen Gaben, strenge Rechenschaft fordern wird, ob und wie sie die Kinder, das Werk seiner Hände und als durch Christi Blut theuer erkauft, zu Ihm gewiesen haben oder blos darauf bedacht waren, ihnen irdische Schätze zu sammeln und viel Geld und Gut zu hinterlassen. Und auch darnach wird Gott fragen und Rechenschaft darüber fordern, ob die christlichen Väter auch christliche Gemeindeschulen aufgerichtet und erhalten haben, darin die Kinder von zarter Jugend auf gründlich und sorgfältig in Gottes Wort gelehrt und erzogen werden; denn die öffentlichen Staatsschulen können dies nicht, und die Sonntagsschulen sind nur ein dürftiger Nothbehelf und sind nicht im Stande, den Mangel der Gemeindeschulen zu ersetzen.

Nun ist es ja freilich wahr, nur in der lutherischen Kirche, als der rechtgläubigen sichtbaren Kirche auf Erden, können rechtgläubige Gemeindeschulen entstehen und bestehen, falls nämlich die betreffenden Gemeinden dem Bekenntnisse ihrer Kirche von Herzen anhangen und das Wort Gottes rein und lauter bei ihnen im Schwange geht; denn gar viele heißen wohl lutherisch, ohne es zu sein. Alle anderen sogenannten protestantischen kirchlichen Gemeinschaften aber sind mehr oder minder irrgläubig und führen gefälschte und verderbte Lehre. Demzufolge können sie folgerichtig keine rechtgläubigen Gemeindeschulen aufrichten und erhalten. Gleichwohl, sofern diese Gemeinschaften sich nicht, wie z. B. die Unitarians, durch Leugnung der Gottheit Christi und des dreieinigen Gottes von dem allgemeinen Glauben der christlichen Kirche, dem Apostolischen Glaubensbekenntnisse, öffentlich losgesagt und vom Leibe der Christenheit abgehauen haben und zu Juden oder Mohamedanern geworden sind, sondern diesen Glauben noch bekennen und das Wort Gottes in den Hauptstücken der Wahrheit zur Seligkeit noch von ihnen festgehalten wird, so können sie doch Gemeindeschulen aufrichten, in denen diese Wahrheit grundsätzlich gelehrt wird, wenngleich auch mancherlei Irrlehre damit verbunden ist. An den Herzen und Gewissen der Kinder, insonderheit wenn sie getauft sind, wird sich durchschnittlich diese göttliche Wahrheit überwiegend geltend machen; und, wie die Erfahrung vielfach tröstlich ausweis't, werden durch die Gnade des Heiligen Geistes die Ohren und Herzen der Kinder dem Eindringen der Irrlehren mehrfach verschlossen, so daß jedenfalls selbst solche Gemeindeschulen den Staatsschulen weit vorzuziehen sind und auch durch die Sonntagsschulen nicht ersetzt werden; denn in diesen finden sich überdies häufig gar manche selbstgelaufene, zum Lehren untüchtige Privat[...]
vor, die außer den allgemeinen[...]
noch ihre besonderen Träume u[...]
hegen; und da ist ihnen denn [...]
erwünschte Gelegenheit, dieselbe[...]
heiligen Schrift an die Kinder [...]
solcher Weisheit das Maul au[...]
verwundern, welch' tiefe Erkenn[...]
doch von Gott verliehen sei.

So wäre denn hiemit nach [...]
erst, wie übel unser armes Vo[...]
gräulich es im Lande steht, un[...]
lutherischen Christen Angesicht[...]
thun haben, theils um von de[...]
ansteckenden Krankheit nicht se[...]
sondern durch Gottes Wort un[...]
an den HErrn Christum dav[...]
theils um, was an uns ist, da[...]
gräuliche Mißgestalt unsers S[...]
auch ihrer Entstehung nach, i[...]
kannt werde, wie sie nämlich v[...]
achtung des göttlichen Worts [...]
herrühre, und daß wir sodann [...]
Verderben uns entgegenstellen [...]
wir können. Das walte Gott [...]

*

Anmerkung. Wenn die Redaction diese[...] nicht, um die darin ausgesprochenen rein [...] bringen, sondern lediglich wegen der sich da[...] Zustände unseres Volkes. Hoffentlich werde[...] theilen, welche in jene Urtheile nicht einstimme[...]

Briefliche Mit[...]

In einem Dresden den 15[...]
Briefe schreibt Pastor Ruhla[...]
gendes:

„Zu unserer Reise hat Gott [...]
Nach einer dreizehntägigen, [...]
doch aber glücklichen Seefahrt, [...]
Charfreitag Abend wohlbehalten[...]
nerstag den 4ten April, Nachts[...]
Ziele unserer Reise, in Dresden[...]
den Tags von einigen Gemei[...]
großer Freude empfangen und [...]
kommende Liebe der Brüder ga[...]
Logis geführt wurden. Hoch[...]
gnädige Gott, der unsere Geb[...]
freundlich geleitet und damit e[...]
hat, daß Er sich zu unserer ge[...]

„Alles, was ich auf meiner [...]
nover und hier aus landeskirc[...]
zu hören bekam, hat mich nur[...]
stärkt, daß gewissenhaften, tr[...]
fast nichts anderes übrig blei[...]
ersteren und Zusammenschluß [...]
den. So z. B. predigen in de[...]
zu Bremen neben Merkel u[...]
Pantheisten, von denen übrige[...]
unlängst mit einer gelähmten[...]
zur Resignation gezwungen; —[...]
kopf) am ersten heiligen Oster[...]
gefunden worden ist. In Ha[...]
die Trennung der Schule von [...]
aber doch den Pastoren als b[...]
diese gallige Pille in etwas ge[...]
„lutherischen" Gewissen darüb[...]
so hat man von Berlin au[...]
Oberconsistorium den Pastore[...]
bis auf weiteres zwar nicht [...]
lichen Amtes, sondern als St[...]
die Schule fortzuführen habe[...]
auch die königliche Landgen[...]





ung zum HErrn,
um Gnade und
irbitte für unsre
s von ihnen ver=
nsre Lehre, Zucht
bleiben und die,
als selbstständige
che Gemeinwesen
ue Bekenner und
ein und bleiben.
heit und Gesin=
eibliche oder ver=
Staates und der
e gegenüber der
nderzucht hiesigen
sgelüste der Kin=
ndsätzlich genährt
zwiefache Pflicht
Kinderzucht be=
n sie deß fleißig
rnach fragen und
ner edelsten irdi=
rn wird, ob und
de und als durch
diesen haben oder
dische Schätze zu
interlassen. Und
Rechenschaft dar=
er auch christliche
lten haben; darin
ündlich und sorg=
gen werden; denn
ies nicht, und die
r Nothbehelf und
Gemeindeschulen

n der lutherischen
en Kirche auf Er=
eschulen entstehen
fenden Gemeinden
zen anhangen und
nen im Schwange
herisch, ohne es zu
testantischen kirch=
oder minder irr=
rbte Lehre. Dem=
echtgläubigen Ge=
ten. Gleichwohl,
wie z. B. die Uni-
it Christi und des
inen Glauben der
Glaubensbekennt=
ibe der Christenheit
er Mohamedanern
ben noch bekennen
tstücken der Wahr=
stgehalten wird, so
frichten, in denen
wird, wenngleich
unden ist. An den
sonderheit wenn sie
tlich diese göttliche
hen; und, wie die
t, werden durch die
ren und Herzen der
hren mehrfach ver=
che Gemeindeschulen
sind und auch durch
erden; denn in die=
anche selbstgelaufene,

zum Lehren untüchtige Privathelfer und =Helferinnen vor, die außer den allgemeinen Irrlehren ihrer Kirche noch ihre besonderen Träume und Fündlein haben und hegen; und da ist ihnen denn die Sonntagsschule eine erwünschte Gelegenheit, dieselben unter dem Scheine der heiligen Schrift an die Kinder zu bringen, daß diese ob solcher Weisheit das Maul aufsperren und sich höchlich verwundern, welch' tiefe Erkenntniß ihrer Miss N. N. doch von Gott verliehen sei.

So wäre denn hiemit nach Vermögen dargethan, zuerst, wie übel unser armes Volk verderbt ist und wie gräulich es im Lande steht, und sodann, was auch wir lutherischen Christen Angesichts dieses Verderbens zu thun haben, theils um von demselben gleich als einer ansteckenden Krankheit nicht selber ergriffen zu werden, sondern durch Gottes Wort und den wahren Glauben an den HErrn Christum davor bewahrt zu bleiben, theils um, was an uns ist, dazu beizutragen, daß diese gräuliche Mißgestalt unsers Staatswesens und Volks, auch ihrer Entstehung nach, immer mehr gründlich erkannt werde, wie sie nämlich vorherrschend aus der Verachtung des göttlichen Worts und aus dem Unglauben herrühre, und daß wir sodann dem überhandnehmenden Verderben uns entgegenstellen und es bekämpfen, so gut wir können. Das walte Gott um Christi willen, Amen.

*

Anmerkung. Wenn die Redaction diesen Artikel aufnimmt, so thut sie dies nicht, um die darin ausgesprochenen rein politischen Urtheile zur Geltung zu bringen, sondern lediglich wegen der sich darin findenden Kritik der moralischen Zustände unseres Volkes. Hoffentlich werden die letztere auch diejenigen Leser theilen, welche in jene Urtheile nicht einstimmen zu können meinen. D. R.

Briefliche Mittheilung.

In einem Dresden den 15ten April 1872 datirten Briefe schreibt Pastor Ruhland unter anderem Folgendes:

„Zu unserer Reise hat Gott der HErr Gnade gegeben. Nach einer dreizehntägigen, allerdings beschwerlichen, doch aber glücklichen Seefahrt, landeten wir am heiligen Charfreitag Abend wohlbehalten im Bremerhafen. Donnerstag den 4ten April, Nachts, langten wir endlich am Ziele unserer Reise, in Dresden an, wo wir denn folgenden Tags von einigen Gemeindegliedern mit sichtlicher großer Freude empfangen und in unser durch die zuvorkommende Liebe der Brüder ganz wohnlich hergerichtetes Logis geführt wurden. Hochgelobt sei nun der treue gnädige Gott, der unsere Gebete erhört, uns sicher und freundlich geleitet und damit ein neues Zeugniß gegeben hat, daß Er sich zu unserer gerechten Sache bekennt.

„Alles, was ich auf meiner Reise durch Bremen, Hannover und hier aus landeskirchlichen Kreisen gelegentlich zu hören bekam, hat mich nur in der Ueberzeugung bestärkt, daß gewissenhaften, treuen Lutheranern überall fast nichts anderes übrig bleibt, als Austritt aus den ersteren und Zusammenschluß zu unabhängigen Gemeinden. So z. B. predigen in der „lutherischen" Domkirche zu Bremen neben Merkel und Petri, auch noch drei Pantheisten, von denen übrigens einer (Bulle) von Gott unlängst mit einer gelähmten Zunge abgestraft und so zur Resignation gezwungen; — ein anderer aber (Schmeltzkopf) am ersten heiligen Osterabend total betrunken aufgefunden worden ist. In Hannover ist, wie Sie wissen, die Trennung der Schule von der Kirche vollzogen. Um aber doch den Pastoren als bisherigen Schulinspectoren diese gallige Pille in etwas genießbar zu machen und die „lutherischen" Gewissen darüber ein wenig zu beruhigen, so hat man von Berlin aus durch das hannöverische Oberconsistorium den Pastoren eröffnen lassen, daß sie bis auf weiteres zwar nicht mehr in Kraft ihres kirchlichen Amtes, sondern als Staatsdiener die Aufsicht über die Schule fortzuführen haben, wobei ihnen dann N. B. auch die königliche Landgensd'armerie nachhelfend zur Seite steht. Hier in Sachsen wächst die Frechheit der offenbarsten Kirchenfeinde mit der Furchtsamkeit des Kirchenregiments. Pastor Böttcher in Riesa z. B. verlangte von Letzterem die Absetzung dreier Kirchenvorstände in seiner Gemeinde, welche zugleich sämmtlich Religionsspötter und Freigemeindler sind. Das Kirchenregiment befand sich jedoch abermals „nicht in der Lage", obiger Anforderung zu genügen. Pastor Böttcher (ehemaliger Pilgerredacteur) hat in Folge dessen sein Amt niedergelegt. — — Trotz dieser und so viel anderer Todtenflecke an dem Landeskirchenkörper scheinen viele, ja wohl die meisten seiner Glieder an seinem Wiederaufkommen und seiner ferneren Lebensfähigkeit noch lange nicht zu zweifeln. In Kloster Loccum, wo ich vorsprach, frug mich der dortige Studiendirector alles Ernstes, ob ich nicht lieber doch die Dresdener „Separatisten" eventualiter in die Landeskirche zurückführen wolle. Ist das nicht naiv? — Aber so verliebt ist man in das Landeskirchenthum, und so groß ist der Respect vor diesen „geschichtlich gegebenen Verhältnissen", daß es fast scheint, als hielte man selbst den innern Verfall der Landeskirche bei nur bleibendem äußeren Bestand derselben für unschädlicher und berechtigter, als ein Aufgeben dieser „gegebenen Verhältnisse" und eine von ihnen unabhängige, auf den Grund des Bekenntnisses gestellte rein kirchliche Organisation. Wie daher in landeskirchlichen Kreisen die Dresdener Vorgänge beurtheilt werden, liegt auf der Hand. Man stellt sich zu ihnen in ähnlicher Weise, als wie man sich zum Worte Gottes zu stellen und den unbedingten Gehorsam unter dasselbe zu beurtheilen pflegt: So wenig man dem Ersteren trauet, so wenig auch diesen lieben Christen, deren Gewissen mehr von dem Worte des lebendigen Gottes, als von dem todten Götzen der Staatskirche gebunden sind.

„Obschon nämlich die ersten wenigen und höchst unruhigen Tage meines Hierseins begreiflicherweise ja nicht ausreichen, um aus eigener, unbefangener Anschauung einzelne Vorgänge und Persönlichkeiten annähernd richtig zu beurtheilen, so habe ich doch den Eindruck gewonnen, daß wohl alle hiesigen Brüder (in Planitz war ich noch nicht) aus lauteren, guten Gründen und um des Gewissens willen sich von der Landeskirche getrennt haben und wirklich nichts suchen, als gesunde Weide ihrer Seelen, daß also unser Werk nicht aus dem Fleisch, sondern aus dem Glauben und Geist gekommen und somit Gottes Werk ist. Des bin ich fröhlich und getrost. Der HErr wirds auch weiter führen, wunderlich zwar, wie Ers angefangen, aber gewiß ganz herrlich. Den Brüdern wohnt ein aufrichtiger, redlicher, die Seligkeit suchender Christengeist bei, voll treuen Eifers um das gute Bekenntniß, Liebe und Hoffnung und namentlich auch voll herzlichster Dankbarkeit für Gottes Gnade und Gabe, ja ein frischer christlicher Lebensgeist, an dem ich mich erquicke und erbaue. — Die äußere Form des Gottesdienstes, der am Sonntag nach Ostern noch in gewohnter Weise abgehalten wurde, war mir sehr neu und befremdlich. Doch hat die Gemeinde das liebe Geschenk der St. Louiser Brüder, die Agende, mit vieler Freude und der Erklärung angenommen, daß fortan der öffentliche Gottesdienst nach dieser Form abgehalten werden solle. Für die Schule soll der Kreuzkatechismus in Gebrauch kommen. Als Kirchengesangbuch fand ich in Dresden bereits das Dresdnische eingeführt. Da ich dieses jedoch noch nicht genau kenne, so kann ich meinestheils meine Zustimmung nur von dem Resultat einer vorhergehenden Prüfung abhängig machen. In Planitz ist in der Beziehung noch nichts entschieden.

„In Betreff der Stellung unserer beiden Gemeindlein dem Staate gegenüber und in Betreff ihrer sonstigen äußeren Lage steht nun allerdings noch manches etwas

anders, als wir ir
richten zufolge, glau
so ist bis Dato un
nach Maßgabe des
erkannt. Die Ih
bekannten 12 Verfe
vor über zwei Mon
ministerium durch
ten zurückgesendet,
unter gewissen Be
diese begriff das M
muthung an unsere
Gemeinde und
Landeskirche se
senschaft oder in
erstere Titel eine A
vire, so daß die B
fertigung des and
gestanden werden k
nisterbescheid die N
Prediger und Lehre
das Staatsgesetz, e
tenden Ritus und
rechter Entrüstung
gende Vergewaltigun
festen Entschluß, hie
Haarbreit nachzuge
(unter Vorgang der
reift, von einer S
ganz absehen und
Lutheranern in S
mindestens eine ebe
wollen, als sie der
katholiken u. A. in
engagirte einen ju
tragte diesen, das
unabhängige luthe
öffentlich anerkannt
ristisch (kirchenrechtl
achten wollte man
gehen und in opt
war es nun auch
Trennung der einze
kirche gekommen.
ihren resp. Pfarrä
doch noch die Ann
tragung ihrer Na
auch in den Augen
kirche zählende und
Cultus befugte Pe
hatten dagegen den
Kind und Kegel ge
dem Namen „Dissi
sem Worte den Be
selbst gegen den a
unterschob und doc
Menschen in einen
„So stand die S
konnte ich mich de
hung an mich geri
einiger Einsichtnah
seine Entwicklung z
ungeänderter Augs
Prüfung des Dissi
der Ueberzeugung,
unter das Letztere
freie Entwicklung d
gesetzter Kampf un
den an sich confes
abgefallene St

Sachsen wächst die Frechheit der
nde mit der Furchtsamkeit des Kir-
r Böttcher in Riesa z. B. verlangte
etzung dreier Kirchenvorstände in
che zugleich sämmtlich Religions-
ndler sind. Das Kirchenregiment
rmals „nicht in der Lage“, obiger
gen. Pastor Böttcher (ehemaliger
n Folge dessen sein Amt nieder-
ieser und so viel anderer Todten-
rchenkörper scheinen viele, ja wohl
eder an seinem Wiederaufkommen
bensfähigkeit noch lange nicht zu
Loccum, wo ich vorsprach, frug
oiendirector alles Ernstes, ob ich
Dresdener „Separatisten“ eventua-
rche zurückführen wolle. Ist das
o verliebt ist man in das Landes-
roß ist der Respect vor diesen „ge-
Verhältnissen“, daß es fast scheint,
en innern Verfall der Landeskirche
ußeren Bestand derselben für un-
gter, als ein Aufgeben dieser „ge-
und eine von ihnen unabhängige,
ekenntnisses gestellte rein kirchliche
daher in landeskirchlichen Kreisen
ge beurtheilt werden, liegt auf der
h zu ihnen in ähnlicher Weise, als
rte Gottes zu stellen und den un-
nter dasselbe zu beurtheilen pflegt.
Ersteren trauet, so wenig auch
, deren Gewissen mehr von dem
Gottes, als von dem todten Götzen
nden sind.

die ersten wenigen und höchst un-
Hierseins begreiflicherweise ja nicht
igener, unbefangener Anschauung
o Persönlichkeiten annähernd rich-
habe ich doch den Eindruck ge-
e hiesigen Brüder (in Planitz war
lauteren, guten Gründen und um
sich von der Landeskirche getrennt
chts suchen, als gesunde Weide ihrer
Werk nicht aus dem Fleisch, son-
en und Geist gekommen und somit
Des bin ich fröhlich und getrost.
h weiter führen, wunderlich zwar,
aber gewiß ganz herrlich. Den
ufrichtiger, redlicher, die Seligkeit
bei, voll treuen Eifers um das
be und Hoffnung und namentlich
Dankbarkeit für Gottes Gnade und
christlicher Lebensgeist, an dem ich
baue. — Die äußere Form des
n Sonntag nach Ostern noch in
ehalten wurde, war mir sehr neu
ch hat die Gemeinde das liebe Ge-
Brüder, die Agende, mit vieler
rung angenommen, daß fortan der
st nach dieser Form abgehalten
e Schule soll der Kreuzkatechismus
n. Als Kirchengesangbuch fand
das Dresdnische eingeführt. Da
h nicht genau kenne, so kann ich
ustimmung nur von dem Resultat
Prüfung abhängig machen. In
iehung noch nichts entschieden.
tellung unserer beiden Gemeindlein
er und in Betreff ihrer sonstigen
n allerdings noch manches etwas
anders, als wir in Amerika, den eingegangenen Nachrichten zufolge, glauben dürften. Die Erstern angehend, so ist bis Dato unser Gemeindewesen noch immer nicht nach Maßgabe des Dissidentengesetzes vom Staate anerkannt. Die Ihnen, liebster Herr Professor, wohlbekannten 12 Verfassungs-Paragraphen wurden schon vor über zwei Monaten der Gemeinde von dem Cultusministerium durch den Instanzengang mit dem Bedeuten zurückgesendet, daß eine Bestätigung derselben nur unter gewissen Bedingungen erfolgen könne. Unter diese begriff das Ministerialschreiben auch z. B. die Zumuthung an unsere Brüder, sich nicht ev.-lutherische Gemeinde und Kirche, sondern nur von der Landeskirche separirter Verein, oder Genossenschaft oder in ähnlicher Weise zu bezeichnen, da der erstere Titel eine Anklage gegen die Landeskirche involvire, so daß die Bestätigung des ersteren einer Rechtfertigung des andern gleichkomme, — was nicht zugestanden werden könne!! Außerdem forderte der Ministerbescheid die Namensangabe der Kirchenvorstände, Prediger und Lehrer, die Verpflichtung der Ersteren auf das Staatsgesetz, eine Erklärung über den zu beobachtenden Ritus und sonst noch dies und das. — In gerechter Entrüstung über die in ersterer Forderung liegende Vergewaltigung und Gewissensbeschwer und in dem festen Entschluß, hierin dem Staate auch nicht um ein Haarbreit nachzugeben, war allmählig in den Brüdern (unter Vorgang des Herrn Gnauck) der Entschluß gereift, von einer Stellung unter das Dissidentengesetz ganz absehen und sich unter Berufung auf alte, den Lutheranern in Sachsen vielfältig verbriefte Rechte, mindestens eine eben so günstige Stellung erkämpfen zu wollen, als sie derzeit Katholiken, Reformirte, Deutschkatholiken u. A. in hiesigen Landen einnehmen. Man engagirte einen jungen hiesigen Juristen und beauftragte diesen, das gute Recht der Gemeinde, auch als unabhängige lutherische Kirche neben der Landeskirche öffentlich anerkannt zu werden, in einem Gutachten juristisch (kirchenrechtlich) zu begründen. Mit diesem Gutachten wollte man dann weiter gegen den Staat vorgehen und in optima forma protestiren. Unterdessen war es nun auch noch immer nicht zu einer reinlichen Trennung der einzelnen Gemeindeglieder von der Staatskirche gekommen. Denn obschon sie sich sämmtlich von ihren resp. Pfarrämtern verabschiedet hatten, so fehlte doch noch die Anmeldung beim Civilgericht und Eintragung ihrer Namen in das Dissidentenregister, um auch in den Augen des Staates als nicht zur Landeskirche zählende und folglich als zu besonderem religiösen Cultus befugte Personen zu gelten. Die lieben Planitzer hatten dagegen den letzteren Schritt ohne Umstände mit Kind und Kegel gethan. In Dresden scheute man vor dem Namen „Dissidenten“ etwas zurück, indem man diesem Worte den Begriff „Religionslose“ irrigerweise und selbst gegen den ausgesprochenen Begriff des Gesetzes unterschob und doch nicht gerne mit den religionslosen Menschen in einen Topf geworfen sein wollte. —

„So stand die Sache, als ich hier eintraf. Natürlich konnte ich mich der Beantwortung der in dieser Beziehung an mich gerichteten Fragen nicht entziehen. Nach einiger Einsichtnahme in das sächsische Kirchenrecht und seine Entwicklung zur praktischen Entrechtung der Kirche ungeänderter Augsburgischer Confession, und nach neuer Prüfung des Dissidentengesetzes andrerseits, kam ich zu der Ueberzeugung, daß in unserer Lage die Stellung unter das Letztere das einzig mögliche und für unsere freie Entwicklung durchaus förderlichste sei, daß ein fortgesetzter Kampf um kirchliche Gleichberechtigung, gegen den an sich confessionslosen Staat und gegen eine abgefallene Staatskirche, ein ebenso nutzloses, als im Grunde mit unseren Principien und unserer Handlungsweise in Widerspruch stehendes Vornehmen sei, und daß selbst im Falle eines gewünschten Erfolges die daraus erwachsende Stellung uns höchstens ein paar bürgerliche Rechte mehr, keineswegs aber jene goldene volle Freiheit von Kirchenregimentelei zusichern werde, als dies das Dissidentengesetz thut. Diese Ueberzeugung legte ich den lieben Brüdern in einer Gemeindeversammlung dar und begründete sie näher, so gut ich eben konnte. Gleichzeitig war auch das begehrte, juristische Gutachten eingetroffen und ein wahres Convolut von unsinnig verkehrten absurden Begriffen von lutherischer Lehre und Kirche, Kirchenrecht und Staatsgewalt, dessen Facit aber gleichfalls darauf hinauslief, daß Annahme des Dissidentengesetzes das einzig in unserer Stellung uns übrigbleibende sei. Dies leuchtete dann auch den Brüdern ein. Die Besorgniß, ob wir nicht doch durch Annahme des Dissidentengesetzes die Wahrheit verleugneten, da dieses unter Andern auch die von der ev.-lutherischen Kirche Ausscheidenden als Dissidenten bezeichne und wir doch nimmermehr von dieser Kirche ausschieden, suchte ich durch die Bemerkung zu zerstreuen, daß eben über das, was unter ev.-lutherischer Kirche zu verstehen sei, ein verschiedener Begriff vorwalte. Die Verfasser des Gesetzes verstünden darunter eine Kirche, wie sie z. B. als Landeskirche in Sachsen gestaltet sei, eine, wie wir wissen, abgefallene Kirche, von der wir ausgegangen sind, — — wir aber: die Kirche des reinen Worts und Sacraments, zu der wir uns nunmehr halten. Daß übrigens der Staat unter „Dissidenten“ keineswegs religionslose Leute, Atheisten u. s. w. verstehe, sei aus dem Gesetz selbst zu ersehen, welches nur diejenige Dissidenten-Verfassung zu bestätigen verspreche, welche mit der Ehrfurcht gegen Gott im Einklang stehe. — Nun Gott gab Gnade, daß sich fast alle Anwesende entschlossen, sich in Gottes Namen unter obiges Gesetz zu stellen und die damit verknüpfte Schmach willig zu tragen. Die Mehrzahl der Brüder haben sich denn auch in den folgenden Tagen bei dem betreffenden Commissionsrath in das Dissidentenregister eintragen lassen. Ich selbst ging mit zu dem guten alten Mann, der, ohne Zweifel ein lieber, aber erkenntnißarmer Christ, sich halb zu Tode erschrack, daß man sich von der Landeskirche trennen und gleichwohl bei der ev.-lutherischen Kirche getreu verharren wolle. Er kam in die greulichste Verlegenheit und zögerte lange, ehe er that, was seines Amtes war. Der gute, liebe Mann! — Unsere 12 Verfassungs-Artikel wollen wir nun abermals dem Ministerium zur Bestätigung vorlegen, nachdem wir alle gewünschten Veränderungen darin vorgenommen haben. Namentlich soll § 11 als überflüssig wegfallen. Wir führen unsere Kirchenbücher unserer Kirche zu Nutz und geben dem Staate, was des Staates ist, Notizen, Civileheschließung und Sporteln. — Nur was unsern guten Character betrifft, so sind wir darin allesammt einig, auch nicht ein jota zu opfern, und müßten wir bis an Kaiser und Reich appelliren. Es wird aber wohl so schlimm nicht werden. Der Staat mag uns nennen wie er will und uns die Freiheit lassen, uns auch zu nennen, wie wir wollen. Ein Eigenthum besitzt die Dresdnische Gemeinde als solche bis Dato nicht. Der Saal in dem Hause am Fuße der Königsbrückenstraße, in dem der Gottesdienst gehalten wird, gehört dem lutherischen Krankenverein, von dem unsre Gemeinde nur ein Bruchtheil ist. Auch landeskirchliche Prediger und Candidaten predigen ab und an noch darin. Doch sind wir in keinerlei Weise vor der Hand gehindert. Die Planitzer haben für 12,000 Reichsthaler (entlehnt) einen alten Gutshof in Planitz gekauft, und sind in Begriff, eine ehemalige alte steinerne

Scheune in eine Kirche umzuwandeln. Das Land soll in Haus- und Gartenplätze ausgelegt und an einzelne fern wohnende Gemeindeglieder verkauft werden. So soll dann nach und nach eine lutherische Colonie mit bürgerlichen Gemeinrechten gebildet werden. Die Erfahrung wirds lehren, ob der Plan weise ist und Gott gefällt. Die lieben Leute haben es jedenfalls gut gemeint. Planitz und Umgegend (Zwickau und andere Dörfer) sollen sich in großer kirchlicher Aufregung befinden und die Synode und mein ehrlicher Name auf allen Gassen genannt werden. — Ich bin durch eine dringende Einladung (gestern waren zwei Gemeindevorsteher bei mir) veranlaßt, morgen schon dahin aufzubrechen. Christus, unser HErr, geht auch mit und wird Gnade schenken, daß man in Missouriern weder Memmen, noch Mummumsager, noch auch Demagogen, Stürmer und Zwickauer Propheten erkennt. Der liebe Herr Voland ist nun von den Planitzern zum Gemeindelehrer ordentlich berufen und tritt zum ersten Mai sein Amt an.

„Gestern, als am Sonntage Misericordias Domini, hat mich der theure Pastor Hein von Wiesbaden inmitten der hiesigen Gemeinde kirchlich eingeführt. Die Gemeinde hatte zwar erst gemeint, einen solchen Act entbehren zu können, sich aber doch zu einer andern Ueberzeugung führen lassen. So kam Past. Hein, in Vertretung seines Schwagers Past. Brunn, der durch körperliches Unwohlsein und überhäufte Arbeiten an der Reise verhindert war. Der Tag war uns Allen doch ein rechter Freuden-, Dank- und Bettag. Hein predigte sehr trefflich über Ephes. 4, 11—14.: Vom heiligen Predigtamt. Dann wies er mich nach Vorschrift unserer Agende ein. Das Kirchlein war lieblich mit Blumengewinden geziert. Silberne Abendmahlsgefäße waren von einer wohlgesinnten Dame geschenkt. Den Gesang begleitete eine kleine Orgel. Vielleicht 50 Personen wohnten dem Gottesdienste bei, unter ihnen ein kurländischer Baron von Oppen, ein treuer Lutheraner, der mit Past. Hein von Wiesbaden kam, und ein altes Fräulein von Uslar. Herr Gnauck, der zur Leipziger Messe gewesen war, traf leider erst post festum ein. Der theure Past. Hein hat mir sehr herzlich wohl gefallen. Er lud mich dringend zum baldigen Besuch bei sich und Past. Brunn ein. So bald es sein kann, solls geschehen. Auch bei Past. Vollert in Greiz sollte ich vorsprechen. Hier in Sachsen hat sich ein Past. Lenk für uns rund erklärt. Diesen und Past. Wagner erwarte ich hier. Die Dresdener Herren stehen uns natürlich sehr feindselig gegenüber, namentlich Langbein und Fröhlich. Dann aber auch, wie man hört, Böttcher (der Obengenannte) und leider auch — Meurer. — Was nun aus der ganzen Sache wird, — wer mag es sagen? Es ist des HErrn Sache, darum wird sie doch zu Seiner Ehre hinausgehen. An Kampf nicht bloß nach außen, sondern und vielleicht mehr noch nach *innen*, wirds nicht fehlen. Gott verleihe uns da allezeit rechten, demüthigen, einfältigen Gehorsam unter sein Wort und kindlichen Glauben, daß wir *Ihm, Ihm, Ihm allein alle Ehre geben* und unseren höchsten Reichthum, Ruhm und Freude allein in seiner Gnade suchen und finden — so wird uns auch der Sieg verbleiben. Ueberblicke ich noch einmal den Verlauf dieser Dinge bis hieher, betrachte ich unsere Gegenwart in aller ihrer Klein- und Schwachheit, so erscheint auch noch immer meiner Vernunft keine Sache thörichter und aussichtsloser als diese. Allein, da sie trotz dem in Gottes ewigem Wort *Grund und Fuß* hat, so muß sie doch gewiß Gottes heilige Sache selbst sein, — die Herrlichkeit Gottes in Lumpen gewickelt. Das wird mein Trost sein und bleiben müssen, und daneben hoffe ich auf Barmherzigkeit in allen den hundert- und tausendfältigen Nöthen, die mich betroffen haben und noch betreffen werden. — Ich bemerke noch einmal mit Freuden und innigem Danke gegen Gott, daß ich mitsammt den Meinigen von den lieben Dresdnern mit großer sichtbarer Freude und Herzlichkeit empfangen bin und daß sie in so fürsorglicher Liebe sich unserer angenommen haben und noch annehmen, daß es mich auf das tiefste rührt und auch beschämt. Der HErr sei ihnen ein reicher Vergelter und schenke mir armen Menschen Gnade und Geist, daß ich mich solcher Liebe gegenüber ein klein wenig dankbar erweise und ihnen getreu und unverdrossen diene mit dem geringen Pfündlein, das mir anvertrauet ist. Uebrigens ist es auch eine gnädige Fügung Gottes, daß die lieben Gemeinden mir die Wohnung eingerichtet haben, da ich's mit den vorhandenen Mitteln (bei den verhältnißmäßig hohen Preisen hier) nicht zu Stande gebracht haben würde. — Wir wohnen nun an der Antons Straße Nro. 5, a (in der Neustadt) in einem großen Hause, 4te Etage, wo wir drei Zimmer und eine Küche haben. Die lieben Brüder hatten die Wohnung schon im Herbst gemiethet und standen dabei in dem Glauben, ich hätte nur zwei Kinder. Die Aussicht von hier oben ist unvergleichlich schön, gleichwohl laborire ich etwas an Heimweh und werde es auch wohl behalten, — so lange sich hier in Deutschland kein Missouri findet. Meiner theueren Frau geht es ähnlich, wie mir. Sie kann sich in die neue Ordnung der Dinge noch nicht gut finden. Gott wird auch da helfen. Die Reisestrapazen haben uns alle ein wenig sehr mitgenommen, sonst aber sind wir, Gott sei dafür Lob und Dank, gesund, auch Ihr kleines liebes Pathchen. Wir alle, dazu auch die lieben Dresdner, senden Ihnen unsere herzlichsten, reichsten Grüße, — dazu auch zu dem Jubiläum am 26sten der ganzen theuren Synode unseren Segenswunsch aus Herzensgrund. Ja, ja, Missouri kann fröhlich sein und jubiliren. Es steht da als ein herrliches Denkmal göttlicher Güte und Barmherzigkeit, als eine liebliche Leuchte auf den Bergen, an deren Glanz sich zwei Welttheile erfreuen. Gott erhalte und fördere dies sein Werk und helfe, daß es nur immer recht dankbar erkannt werde, was Gott Großes gethan und aus Missouri eine Stimme und Zeugin der Wahrheit gemacht in dieser Zeit der Lüge, des Irrthums und Betrugs. Im Geiste bin ich gewißlich am 26sten auch bei dieser meiner jubilirenden geistlichen Mutter, der Synode, mit Danken und Beten und der Hoffnung, sie werde auch ihrentheils ihres ärmsten Sohnes in der Fremde mit mütterlicher Liebe eingedenk bleiben. — Sehr herzlichen Dank von der hiesigen und der Planitzer Gemeinde für das schöne Bücher-Geschenk der St. Louiser Gemeinde."

In einem später, am 18ten April, geschriebenen Briefe meldet Pastor Ruhland nachträglich noch dieses:

„Folgenden Tags früh reis'te ich über Freiberg und Chemnitz nach Zwickau und Planitz ab, wo ich mit wahrem Jubel empfangen wurde. Sie sollten einmal diese lieben, treuherzigen, frommen und in dem Worte Gottes so unverdrossen fleißigen Bergleute sehen und hören. Es ist eine wahre Lust. Die Planitzer haben das Dissidentengesetz längst angenommen. Eine steinerne Kirche ist im Bau begriffen und soll zu Pfingsten eingeweiht werden. Die Opferfreudigkeit der dortigen lieben Brüder ist wahrhaft rührend und großartig. Im nächsten Briefe schreibe ich Ihnen mehr davon. Ich habe mich dort aufs höchste erbaut und Gott innig danken können, für solchen Reichthum unserer Synode. In dem Dörflein Schönfels (Schloß und Ort) habe ich zuerst auf deutschem Boden amtirt, nämlich einer Kranken das heiligen Abendmahl gereicht und ein Kindlein getauft." —

(Eingesandt von G

„Gemeinschaftliche"

Wie die lieben Leser aus den
raner" werden ersehen haben,
Predigern der Ehrw. Synode vo
und denen von der Ehrw. Missou
sota andererseits gemeinschaftlich
ten werden. Diese Conferenzen
Gottes Gnade zu Stande gekom
Resultat derselben hierdurch den
werden. Die erste gemeinschaf
abgehalten am 10. und 11. Ja
der Schule des Herrn Pastor Si
der Verhandlungen für diese erste
sen über die Frage: *Welches*
Wort den Predigern der s
rechtgläubig anerkennend
tene gegenseitige Verhal
biete ihres amtlichen Wi
über diese Fragen gestellten These
vorgelesen worden waren, wurd
nach durchgesprochen. Zuvor al
sei eine von Gott in seinem W
gläubigen Körperschaft gebotene
deren, die mit ihr *eines* Gla
gläubig anzuerkennen, mit ihnen
kenntnisses und der Liebe zu pfle
Praxis und Leben einig zu sei
führen in einem Sinn und
Anerkennung einer kirchlichen
rechtgläubigen schließe aber kei
eines jeden einzelnen Theils od
Bekenntniß und richtig in der
weniger würden damit die in
körper etwa noch vorhandenen
gen in Lehre und Praxis anerkan
hiebei voraussetzen, daß jede rech
nißtreue kirchliche Körperschaft ge
die in Lehre und Praxis von
Bekenntniß der lutherischen Kir
So lange sie dies thue, könne ih
in Frage gestellt werden. Hier
der Reihe nach durchgesprochen u
angenommen, mit der Erkläru
Thesen ausgesprochenen Grundsä
Fälle angewendet werden und da
Verhalten regeln sollten. Auch
Thesen sammt den Verhandlun
„Gemeindeblatt" abdrucken zu
wegen, damit sie jedes Mitglied
den hätte.

Die zweite gemeinschaftliche
halten am 5., 6. und 7. März zu
des Pastor Rolf. Gegenstand
das Amt der Schlüssel.
lungen waren erfreulicher Art
Ausführlich waren die Verhand
schlüssel. Eingehend und grün
sprochen, daß die Absolution ni
Verkündigung oder Anwünschu
Sünden, sondern in einer kräf
selben. Auch die über diese
Thesen, von denen einige aus
Ehrw. Allgemeinen Synode vor
solution, die sich im Synodal
finden, genommen waren, wurde
Mitgliedern der Conferenz ei
Noch wäre zu bemerken, daß
lieben norwegischen Brüder an

undert- und tausend-
haben und noch be-
ch einmal mit Freu-
tt, daß ich mitsammt
resdnern mit großer
empfangen bin und
unserer angenommen
mich auf das tiefste
HErr sei ihnen ein
nen Menschen Gnade
e gegenüber ein klein
treu und unverdrossen
das mir anvertrauet
dige Fügung Gottes,
Wohnung eingerichtet
en Mitteln (bei den
er) nicht zu Stande
wohnen nun an der
Neustadt) in einem
rei Zimmer und eine
hatten die Wohnung
anden dabei in dem
r. Die Aussicht von
gleichwohl laborire ich
ch wohl behalten, —
kein Missouri findet.
lich, wie mir. Sie
Dinge noch nicht gut
Die Reisestrapazen
enommen, sonst aber
Dank, gesund, auch
r alle, dazu auch die
ere herzlichsten, reich-
Jubiläum am 26sten
n Segenswunsch aus
kann fröhlich sein und
herrliches Denkmal
it, als eine liebliche
Glanz sich zwei Welt-
fördere dies sein Werk
ankbar erkannt werde,
Missouri eine Stimme
ht in dieser Zeit der
Im Geiste bin ich
r meiner jubilirenden
it Danken und Beten
hrentheils ihres ärm-
mütterlicher Liebe ein-
Dank von der hie-
ür das schöne Bücher-
e."
l, geschriebenen Briefe
h noch dieses:
ch über Freiberg und
nitz ab, wo ich mit
Sie sollten einmal
n und in dem Worte
Bergleute sehen und
Die Planitzer haben
ommen. Eine steinerne
soll zu Pfingsten ein-
igkeit der dortigen lie-
und großartig. Im
n mehr davon. Ich
und Gott innig dan-
unserer Synode. In
und Ort) habe ich
, nämlich einer Kran-
cht und ein Kindlein

(Eingesandt von E. R.)

„Gemeinschaftliche" Conferenzen.

Wie die lieben Leser aus den Anzeigen im „Lutheraner" werden ersehen haben, so sollten zwischen den Predigern der Ehrw. Synode von Minnesota einerseits und denen von der Ehrw. Missouri-Synode in Minnesota andererseits gemeinschaftliche Conferenzen abgehalten werden. Diese Conferenzen sind nun auch durch Gottes Gnade zu Stande gekommen, und kann das Resultat derselben hierdurch den lieben Lesern mitgetheilt werden. Die erste gemeinschaftliche Conferenz wurde abgehalten am 10. und 11. Januar zu St. Paul, in der Schule des Herrn Pastor Sieker. Der Gegenstand der Verhandlungen für diese erste Conferenz waren Thesen über die Frage: **Welches ist das in Gottes Wort den Predigern der sich gegenseitig als rechtgläubig anerkennenden Synoden gebotene gegenseitige Verhalten auf dem Gebiete ihres amtlichen Wirkens?** Nachdem die über diese Fragen gestellten Thesen im Zusammenhange vorgelesen worden waren, wurden dieselben der Reihe nach durchgesprochen. Zuvor aber wurde bemerkt: Es sei eine von Gott in seinem Wort einer jeden rechtgläubigen Körperschaft gebotene heilige Pflicht, alle anderen, die mit ihr **eines** Glaubens sind, als rechtgläubig anzuerkennen, mit ihnen Gemeinschaft des Bekenntnisses und der Liebe zu pflegen, in rechter biblischer Praxis und Leben einig zu sein und einerlei Rede zu führen in einem Sinn und in einerlei Meinung. Anerkennung einer kirchlichen Körperschaft als einer rechtgläubigen schließe aber keineswegs Anerkennung eines jeden einzelnen Theils oder Gliedes als rein im Bekenntniß und richtig in der Praxis in sich. Vielweniger würden damit die in einem solchen Kirchenkörper etwa noch vorhandenen Uebelstände und Irrungen in Lehre und Praxis anerkannt. Man müsse jedoch hiebei voraussetzen, daß jede rechtgläubige und bekenntnißtreue kirchliche Körperschaft gegen solche ihrer Glieder, die in Lehre und Praxis von Gottes Wort und dem Bekenntniß der lutherischen Kirche abgehen, Zucht übe. So lange sie dies thue, könne ihre Rechtgläubigkeit nicht in Frage gestellt werden. Hierauf wurden die Thesen der Reihe nach durchgesprochen und schließlich einstimmig angenommen, mit der Erklärung, daß die in diesen Thesen ausgesprochenen Grundsätze auf etwa vorliegende Fälle angewendet werden und das zukünftige gegenseitige Verhalten regeln sollten. Auch wurde beschlossen, die Thesen sammt den Verhandlungen über dieselben im „Gemeindeblatt" abdrucken zu lassen, vor allem deßwegen, damit sie jedes Mitglied der Conferenz in Händen hätte.

Die zweite gemeinschaftliche Conferenz wurde abgehalten am 5., 6. und 7. März zu St. Paul in der Kirche des Pastor Rolf. Gegenstand der Verhandlungen war **das Amt der Schlüssel**. Auch diese Verhandlungen waren erfreulicher Art und recht segensreich. Ausführlich waren die Verhandlungen über den Löseschlüssel. Eingehend und gründlich wurde darüber gesprochen, daß die Absolution nicht bestehe in einer leeren Verkündigung oder Anwünschung der Vergebung der Sünden, sondern in einer kräftigen Mittheilung derselben. Auch die über diesen Gegenstand gestellten Thesen, von denen einige aus den Verhandlungen der Ehrw. Allgemeinen Synode von Missouri über die Absolution, die sich im Synodalbericht vom Jahr 1860 finden, genommen waren, wurden von allen anwesenden Mitgliedern der Conferenz einstimmig angenommen. Noch wäre zu bemerken, daß sich auch einige unserer lieben norwegischen Brüder an diesen Conferenzen betheiligt haben. Nächsten Sommer, etwa im Juli, wird wieder eine gemeinschaftliche Conferenz abgehalten werden, wozu auch die lieben norwegischen Brüder hiermit herzlich eingeladen werden.

Gegenstände der Besprechungen werden sein:

1. **Thesen über das Verhältniß der Erlösung zur Rechtfertigung des Sünders.**
2. **Thesen über die rechte Predigt des Gesetzes und des Evangeliums, wahre Bekehrung zu wirken.**
3. **Thesen über die Kirchenzucht.**

Der Ort der Versammlung und die Zeit ihrer Abhaltung wird erst später bestimmt werden. Der gnädige und barmherzige Gott aber, welcher zu dem seligen Werke der Einigung das Wollen gegeben hat, der schenke auch in Gnaden das Vollbringen.

Zur kirchlichen Chronik.

Von der letzten Versammlung unserer Synode zu St. Louis sei den lieben Lesern, welche daran nicht haben theilnehmen können, vorläufig nur so viel berichtet, daß dieselbe wirklich, was sie sein sollte, eine **Jubelfestfeier** gewesen ist. Der HErr hat da den Versammelten Gnade gegeben, mit großer Freude der unaussprechlichen Wohlthaten zu gedenken und Ihm dafür mit einträchtigem Herzen Lob und Dank zu sagen, damit Er, der treue Gott, uns in den nun verflossenen 25 Jahren aus freier Gnade überschüttet hat. Zwar wollte noch zuletzt Ein Mißton die so süße brüderliche Harmonie stören; mit großer Freude darf aber Schreiber dieses den lieben Lesern melden, daß sich auch dieser Mißton durch Gottes Gnade lieblich aufgelös't hat. Die Brüder, deren bisherige Uneinigkeit in ihrem Urtheil über eine nicht unwichtige Unternehmung unserer Synode vor derselben zur Dämpfung unserer Jubelfreude offenbar geworden ist, sind darin unmittelbar nach Schluß der Synode von ganzem Herzen einig, die Beschuldigungen, welche gegen gewisse Personen erhoben worden waren, als nicht gegründet erkannt und darum mit fröhlicher Willigkeit zurückgenommen, und so eine Eintracht in Wahrheit und Liebe hergestellt worden, daß nun alle in dem ihnen von der Synode aufgetragenen Werke miteinander zu wetteifern gedenken. Dem HErrn sei für dieses uns noch bescherte so herrliche Ende unserer gemeinsamen Jubelfeier auch hiermit Lob und Dank für ewige Zeiten. Amen!

W.

Jesuitisches. Darüber, wie die Jesuiten unter den Tamulen in Ostindien Mission treiben, berichtet der lutherische Missionar Baierlein im Leipziger Missionsblatt Folgendes: „In der Diöcese Madura haben die Jesuiten nun wieder 169,506 Christen mit 163 Kirchen und 469 Kapellen, und 68 Priester sind dort im Felde. Diese 68 Priester aber tauften im vorigen Berichtsjahre doch nur 463 Heiden und Protestanten zusammen genommen. Eine viel regere Thätigkeit aber entwickeln sie in ihrem eigenen (jesuitischen) Gebiete. Sie taufen nemlich kleine Kinder heidnischer Eltern in Todesnöthen, ohne daß es die Eltern wissen oder wollen. Denn wenn den Tamulen ein Kind erkrankt und sie rathlos geworden sind, so lassen sie gern irgend etwas damit thun, damit es nur gerettet werde. Insonderheit aber lassen sie gern darüber ein Mantram (Gebetsformel) sprechen, von wem und an wen es auch sei. Auf diese Weise werden denn auch die römischen Priester zu Hilfe genommen, und sie thun dabei, wie einer von ihnen selbst genau berichtet, also: Sie thun ein wenig Eau de Cologne (kölnisches Wasser) auf den Kopf, so denken die Heiden, das sei Arznei. Dann aber verwechseln sie unvermerkt
das Fläschchen
auf den Kopf d
formel statt des
ohne daß irgend
wäre. Und da
von einem alt
nein, es ist di
unter den Hei
taufen verrichte
nicht weniger a
riorum (mit

Union mi
schreibt kuriose
deutschen luther
lina. Schon
statter sagt, vor
Ceremonien" g
donnerstage übe
Prozession, die f
bewegte, finden
Pastoren der
und Kindern d
„Wagners Arti
Turnerbund, e
Loge, die deutf
Füsilir-Corps",

Das am 8. Ma
hat für die verschie
gende Personen al
1. Für die vaca
Louis a. an erster
Stelle Herrn Past
Rector G. Schick.
2. Für die neug
rat am Gymnasiu
Pastor O. Hanser,
Schwan, c. an dr
3. Für das va
a. an erster Stelle
Herrn Pastor H. P
4. Für die dritt
Herrn Dr. F. F.
Laut Synodalcon
und jede Gemeinde
Person als Candid
Wer von diesem Re
neten Secretär inn
St. Louis den 8

Nachschrift.
mit mitgetheilt, daß
gezogen und erklärt
Die betreffende An
des Rectorats in
aufgehoben ist.
St. Louis, den

Da während der
allgemeinen Synod
Gymnasiums in F
node veranlaßt, e
Uebelstände an Ort
mission wurden ein
aus dem östlicher
Herr Past. H.
Herr J. Birk
aus dem mittlere
Herr Past. F.
Herr Oesterr
aus dem nördlich
Herr Past. Fr.
Herr K. Eißf
aus dem westliche
Herr Dr. Sü
der Unterzeichn
gliedern zum

ten Sommer, etwa im Juli, wird
aftliche Conferenz abgehalten wer-
eben norwegischen Brüder hiermit
rden.

prechungen werden sein:
das Verhältniß der Erlö-
chtfertigung des Sünders.
die rechte Predigt des Ge-
des Evangeliums, wahre
u wirken.
die Kirchenzucht.

ammlung und die Zeit ihrer Ab-
r bestimmt werden. Der gnädige
tt aber, welcher zu dem seligen
as Wollen gegeben hat, der schenke
Vollbringen.

chlichen Chronik.

Versammlung unserer Synode
lieben Lesern, welche daran nicht
nen, vorläufig nur so viel berichtet,
was sie sein sollte, eine Jubel-
Der HErr hat da den Versam-
, mit großer Freude der unaus-
zu gedenken und Ihm dafür mit
ob und Dank zu sagen, damit Er,
n den nun verflossenen 25 Jahren
rschüttet hat. Zwar wollte noch
ie so süße brüderliche Harmonie
ude darf aber Schreiber dieses den
daß sich auch dieser Mißton durch
aufgelös't hat. Die Brüder, deren
in ihrem Urtheil über eine nicht
ung unserer Synode vor derselben
r Jubelfreude offenbar geworden
lbar nach Schluß der Synode von
die Beschuldigungen, welche gegen
ben worden waren, als nicht ge-
darum mit fröhlicher Willigkeit
so eine Eintracht in Wahrheit und
, daß nun alle in dem ihnen von
enen Werke miteinander zu wett-
HErrn sei für dieses uns noch be-
e unserer gemeinsamen Jubelfeier
Dank für ewige Zeiten. Amen!
W.

Darüber, wie die Jesuiten unter
dien Mission treiben, berichtet der
Baierlein im Leipziger Missions-
n der Diöcese Madura haben die
69,506 Christen mit 163 Kirchen
nd 68 Priester sind dort im Felde.
tauften im vorigen Berichtsjahre
und Protestanten zusammen ge-
regere Thätigkeit aber entwickeln
jesuitischen) Gebiete. Sie taufen
heidnischer Eltern in Todesnöthen,
wissen oder wollen. Denn wenn
erkrankt und sie rathlos geworden
irgend etwas damit thun, damit
Insonderheit aber lassen sie gern
m (Gebetsformel) sprechen, von
auch sei. Auf diese Weise werden
hen Priester zu Hilfe genommen,
e einer von ihnen selbst genau be-
un ein wenig Eau de Cologne
uf den Kopf, so denken die Heiden,
n aber verwechseln sie unvermerkt
das Fläschchen und thun einige Tropfen reines Wasser auf den Kopf des Kindes, sprechen die lateinische Taufformel statt des Mantrams, und das Kind ist getauft, ohne daß irgend Jemand etwas davon gewahr geworden wäre. Und das geschieht nicht etwa mal als Ausnahme von einem altersschwachen und wunderlichen Priester, nein, es ist die regelmäßige Hauptthätigkeit derselben unter den Heiden. Denn solcher heimlicher Kindertaufen verrichteten sie im vorigen Berichtsjahre allein nicht weniger als 2985! Und das ist permissu superiorum (mit Erlaubniß der Obern) gedruckt."

Union mit der Welt. Der Lutheran Visitor schreibt kuriose Dinge über die Einweihung der neuen deutschen lutherischen Kirche in Charleston, Süd Carolina. Schon der Eckstein wurde, wie der Berichterstatter sagt, vor fünf Jahren mit „hohen freimaurerischen Ceremonien" gelegt; die Einweihung aber am Gründonnerstage übertraf alles vorher Dagewesene. In der Prozession, die sich zur neuen Kirche durch die Straßen bewegte, finden wir neben den Beamten und verschiedenen Pastoren der Synode von Süd-Carolina, den Lehrern und Kindern der Wochen- und Sonntagsschule, auch „Wagners Artillerie-Corps, den Germania-Bund, den Turnerbund, eine Freimaurer- und eine Odd Fellow-Loge, die deutsche Spritzen-Compagnie, Schützen- und Füsilir-Corps", und dgl. mehr. Chr. Botschafter.

Bekanntmachung.

Das am 8. Mai d.J. in St. Louis versammelte Wahlcollegium hat für die verschiedenen vacanten Lehrämter unserer Anstalten folgende Personen als Candidaten aufgestellt:

1. Für die vacante Professur am theologischen Seminar in St. Louis a. an erster Stelle Herrn Pastor Herm. Fick, b. an zweiter Stelle Herrn Pastor Gottl. Schaller, c. an dritter Stelle Herrn Rector G. Schick.

2. Für die neugegründete Professur verbunden mit dem Directorat am Gymnasium in Fort Wayne: a. an erster Stelle Herrn Pastor O. Hanser, b. an zweiter Stelle Herrn Pastor H. C. Schwan, c. an dritter Stelle Herrn Pastor C. Groß.

3. Für das vacante Conrectorat an demselben Gymnasium a. an erster Stelle Herrn Pastor H. Niemann, b. an zweiter Stelle Herrn Pastor H. Partenfelder.

4. Für die dritte Professur am Schullehrerseminar in Addison Herrn Dr. F. F. H. Dümling.

Laut Synodalconstitution Cap. V. B. §4 hat das Lehrerpersonal und jede Gemeinde das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufgestellt werde. Wer von diesem Rechte Gebrauch machen will, gebe dem unterzeichneten Secretär innerhalb zwei Monaten Nachricht.

St. Louis den 8. Mai 1872.

Theodor J. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Nachschrift. Im Auftrage des allgemeinen Präses wird hiermit mitgetheilt, daß Herr Rector G. Schick seine Resignation zurückgezogen und erklärt hat, daß er in seinem Amte ferner bleiben wolle. Die betreffende Aufsichtsbehörde wird entscheiden, ob die Vacanz des Rectorats in Fort Wayne durch Zurücknahme der Resignation aufgehoben ist.

St. Louis, den 13. Mai 1872. Der Obige.

Aufforderung.

Da während der kürzlich in St. Louis abgehaltenen Sitzung der allgemeinen Synode sehr bedenkliche Klagen über den Zustand des Gymnasiums in Fort Wayne laut wurden, so fand sich die Synode veranlaßt, eine Commission zu ernennen, um die gerügten Uebelstände an Ort und Stelle zu untersuchen. Zu dieser Commission wurden einstimmig erwählt:

aus dem östlichen Synodal-Distrikt:
Herr Past. H. Hanser in Baltimore,
Herr J. Birkner in New York;
aus dem mittleren Distrikt:
Herr Past. F. König in Cincinnati,
Herr Oestermeier in Indianapolis;
aus dem nördlichen Distrikt:
Herr Past. Fr. Lochner und
Herr K. Eißfeldt in Milwaukee;
aus dem westlichen Distrikt:
Herr Dr. Bünger in Altenburg und
der Unterzeichnete, der von den übrigen Commissions-Mitgliedern zum Vormann bestimmt ward.

Die Aufgabe der Commission besteht nun darin:
1. zu untersuchen, ob die örtliche Lage und Einrichtung der Anstalt derartig ist, daß die Gesundheit der Schüler wirklich gefährdet erscheint, so daß die Eltern ihre Kinder nicht mit gutem Gewissen dorthin senden können;
2. zu untersuchen, ob der moralische Zustand der Anstalt wirklich so beschaffen sei, daß man mit Recht Bedenken tragen müsse, seine Kinder dort erziehen zu lassen.

Da nun die Liebe (sowohl die Liebe gegen die Schüler und deren Eltern, als auch die Liebe zu den Beamten und Lehrern des Gymnasiums) und das Wohl der Synode es fordert, daß diese Untersuchung baldmöglichst beginne und erledigt werde; so werden die genannten Mitglieder der Commission hiermit ersucht, sich

Montag, den 17. Juni,

spätestens bis zum Abend dieses Tags in Fort Wayne einzufinden, so daß die Untersuchung am Dienstag-Morgen beginnen kann.

Desgleichen werden hiermit alle diejenigen aufgefordert, welche sich in ihrem Gewissen verpflichtet erachten, Bedenken über die Lage der Anstalt und über die angeblich häufig vorkommenden Krankheiten, oder gar Klagen über den moralischen Zustand der Anstalt zu erheben, dieses nun sofort und mit der Zuversicht zu thun, daß die Commission sich gewissenhaft des Auftrags entledigen werde, der ihr von der Synode ward.

Die Beschwerde-Führenden wollen sich entweder persönlich einstellen, oder ihre Bedenken und Klagen schriftlich an den Unterzeichneten gelangen lassen. Wer die jetzt gebotene Gelegenheit nicht benutzen wird, angeblich vorhandene Uebelstände abzuthun; der würde sich schwerlich gegen Gott und gegen die angeklagte Anstalt versündigen, wenn er hinterdrein wieder Uebles reden und aufs neue hervorziehen wollte, was längst begraben sein sollte.

Briefe, welche mich hier in Addison erst in den letzten Tagen der dem 17. Juni vorhergehenden Woche treffen würden, bitte ich unter meiner Adresse, aber „in care of Dr. W. Sihler" nach Fort Wayne zu senden.

Der treue Gott und Heiland helfe denn, daß diese wichtige und ernste Angelegenheit zu seiner Ehre zu einem ersprießlichen Ende gelange. Und weil er verheißen hat, uns zu geben, was wir im Namen JEsu von ihm bitten werden; so wollen denn auch alle Kinder Gottes, welche die Anstalt in Fort Wayne lieb haben, zu ihm schreien und rufen, daß er alle hierbei Betheiligten erleuchten und segnen wolle.

Addison, Jll., 9. Mai 1872.

Im Namen und Auftrage der von der Synode ernannten
Commission J. C. W. Lindemann.

Synodal-Anzeige.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois u. a. Staaten versammelt sich, will's Gott,

am Donnerstag vor dem Trinitatisfest, den 23. Mai 1872 in der St. Pauls-Gemeinde zu Shelbyville, Illinois.

Synodalglieder (Pastoren und Gemeinde-Abgeordnete) oder Gäste, die zur Synodalsitzung zu kommen gedenken, werden hiermit freundlich ersucht, 14 Tage vorher dem Pastor loci, D. Kothe, die Anzeige zu machen, damit doch rechtzeitig für Logis gesorgt werden kann.

Man adressire:

Rev. D. Kothe, Shelbyville, Ill.

Quincy, Jll., den 25. März 1872. S. Liese, Secretär.

Jubelfestpredigt,

am Gedächtnißtage des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., gehalten von C. F. W. Walther.

Das Jubelfest des fünfundzwanzigjährigen Bestandes unserer Synode liegt hinter uns. So zahlreich aber dasselbe auch besucht war, so konnten doch nur die wenigsten unsrer Synodalglieder persönlich daran Antheil nehmen. Und doch sollten alle die meisterliche Festpredigt unseres theuren Herrn Prof. Walthers zum mindesten lesen, und selbst diejenigen, die sie gehört haben, werden sie nicht nur gern wiederlesen, sondern mit uns in den Wunsch einstimmen, daß sie alle besitzen und auf Kind und Kindeskind vererben möchten. Wir machen deshalb hiermit darauf aufmerksam, daß dieselbe noch und zwar in wahrhaft schöner, lieblicher Ausstattung und zu dem geringen Preise von 10 Cents (75 Cts. per Dutzend) bei Herrn M. C. Barthel dahier zu haben ist. A. C.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Distrikts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Holls in Centreville, Jll., \$15.00. Von dessen Kreuz-Gemeinde in St. Clair County, Jll., \$8.50. Past. Kleppischs Gemeinde in Belleville, Jll., \$10.55. Past. Groß' Gem. in Chicago, Jll., \$38.00. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph County, Jll., \$11.00. H. Fedderke durch Past. Dörmann \$1.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., \$14.90. Von Past. Katthains Gem. in Hoyleton, Jll., \$4.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis \$11.85. Von Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., \$9.70. Von W. Grote in Addison, Jll., \$2.00. Von Past. Franke's Gem. daselbst \$36.40. Hochzeits-Coll. bei Hrn. Tonne daselbst \$20.00. Von

Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $20.50. Pastor Scholz' Gem. in Holt County, Mo., $2.10. Past. Stephans Gemeinde in Chester, Jll., $4.95. Past. Döderleins Gem. in Chicago $25.00. Past. Biedermanns Gem. in Danville, Jll., $9.07. Past. Buszins Gem. in Woodford County, Jll., $5.00. Jakob Urban durch Past. Pallmer in Serbin, Texas, 50 Cts. Past. Bartens' Gem. in Lafayette County, Mo., $7.35. Past. Biltz' Gem. daselbst $25.00. Past. F. Wynekens Gem. in Cleveland $250.75. Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $16.04. Past. Frese's Gemeinde in Washington County, Nebr., $3.92. Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Jll., $30.00. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $5.00. Past. Wünschs Gem. in De Kalb County, Jll., $4.00. Past. Schürmanns Gem. in Homestead, Jowa, $10.00. Past. Burkhardts Gem. in Springfield, Jll., $27.20. Past. Baumgarts Gem. in Cooper County, Mo., $5.65. Past. Kerns Gem. in Chatsworth, Jowa, $6.20. Past. Besels Gem. in Cape Girardeau County, Mo., $4.60. Past. Bartlings Gem. in Chicago $26.60. Past. Geyers Gem. in Carlinville, Jll., $2.75. Past. Eirichs Gem. in Minden, Jll., $32.10. Past. W. Lange's Gem. in Cooper County, Mo., $6.30. Past. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $11.50. Von Past. Medingers St. Pauls-Gem. in New Orleans, La., $30.00. Gem. in Glasgow, Howard Co., Mo., $5.00. Past. Claus' Gem. in St. Louis $10.00. Past. Richmanns Gem. in Elgin, Jll., $10.00, dessen Gem. in Plato, Jll., $2.55, dessen Gem. in Huntley, Jll., $2.80. Past. Voigts Gem. bei Perryville, Mo., $7.00. Past. Pollacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $7.25. Past. Sievings Gem. in Lincoln, Benton Co., Mo., $8.55. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $57.00. Dietrich Meyer in Crete, Jll., $5.00. Past. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Jll., $20.50. Herrn Ehrich in Kankakee, Jll., $10.00. Past. Sappers Gem. in Carondelet, Mo., $19.00. Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Jll., $10.67. Von Mihm durch Past. Querl in Lyonsville, Jll., $2.00. Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans, La., $50.00. G. W. in Warren Township, Bremer Co., Jowa, $1.00. Pastor Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., $12.20. Von den Pastoren: Biltz, Demetro, Schürmann, Engelbrecht, Pissel, Fick, Besel, Seidel, Köhler, Gräbner, E. Riedel, Jungk, Stephan je $1.00, Biedermann, Bartling, Pollack, Wille je $2.00, Johannes und Wagner je $5.00. Von den Lehrern: Ch. H. Brase, Kienzle, Bünger, Lücke, Fathauer, Käppel, Möller, Ham, Steinbach je $1.00, Nickel, Albers, Haase, Laufer, Ulrich, F. Ch. Walther je $2.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $11.00. Von Past. Ficks Gemeinde in Collinsville, Jll., $15.30. Past. Kösterings Gem. in Frohna, Perry Co., Mo., $11.55.

Für die innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., 40 Cts. Von Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $2.30. N. N. in St. Louis $10.52. Past. Biedermanns Gem. in Danville, Jll., $10.18. Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $7.50. Von N. N. durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $50.00. F. O. Meyer in Past. Traubs Gem. in Crete, Jll., $5.00. Dankopfer von Frau Harnisch in Chicago $5.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von einigen Schülern des Lehrers Laufer in Rich, Jll., 50 Cts. Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Jll., $5.00.

Zur allg. Baukasse: Collecte der Gem. des Past. Scholz in Holt County, Mo., $4.00. Coll. der Gem. des Past. Gotsch in Akron, O., $13.50. Dankopfer von N. N. durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $20.00. Von Past. Biltz' Gem. $20.00. Von Past. Schlechte's Gem. in Shelby County, Jll., $7.20. Joh. Hinze durch Past. Sieving in Mason County, Jll., $2.00. Pastor Nuoffers Gem. in Crete, Jll., $13.15. Past. Sandvoß' Gem. in Franklin County, Mo., $8.75.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gemeinde in Randolph County, Jll., $10.25. Von Mihm durch Past. Querl in Lyonsville, Jll., $2.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Jakob Urban durch Past. Pallmer in Serbin, Texas, $5.00.

Für Pastor Brunns Anstalt: Von Past. Mathias' Gem. in Marysville, Kansas, $4.00. Herrn Koch in Chicago $2.00. Collecte bei Joseph Meyer in New Wells, Mo., $2.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Pastor Stephans Gem. in Chester, Jll., $11.50. D. Kornhaaß in Addison, Jll., $5.15. Von N. N. durch Past. Pallmer in Serbin, Texas, $1.00. Von N. N. durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $50.00. Von einem Hermannsburger in Texas $10.00. Von H. Deußer in Hermannsburg, Mo., $1.00.

Zur Leipziger Mission: Von D. Kornhaaß in Addison $5.15.

Für das Seminar in Addison: Collecte der Gemeinde des Past. Katthain in Hoyleton, Jll., $4.60.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Erntefest-Collecte der Gemeinde des Past. Scholz in Corning, Holt Co., Mo., $1.75. Von Friedr. Döhring in Shelby County, Jll., $5.00. Von H. Bode durch Past. Stephan in Chester, Jll., $2.00. Dankopfer von Frau Gilster in Chester, Jll., $2.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Erntefest-Coll. der Gem. des Past. Scholz in Corning, Holt Co., Mo., $1.75.

Für arme Studenten: Von Past. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $10.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $13.00. Vom Frauenverein in Pastor Wagners Gem. in Chicago $12.00. Von Past. Wünschs Gem. in De Kalb County, Jll., $6.00. Von Past. Hartmanns Gem. in Cook County, Jll., $7.17. Von N. N. durch Past. Querl in Lyonsville, Jll., $1.00.

Für Past. Wunders Gemeinde in Chicago: Von Past. A. W. Frese's Gem. in Cumming County, Nebr., $3.00.

Für die abgebrannten Gemeinden in Wisconsin: Von Past. Riedels Gem. an Sandy Creek, Jefferson Co., Mo., $18.00.

Für die Gemeinde in Manistee, Mich.: Von Herrn Georg Fischer in Chicago $1.10. E. Roschke, Kassirer.

Aus der Sparbüchse eines Kindes von Herrn Reisinger in Baltimore durch Herrn F. W. Schuricht $1.50 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke Joh. Lauritzen.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Distrikts:

Für die Synodal-Kasse: Von Pastor Jor' Gemeinde in Logansport $12.40. Von Past. Schmidt's Gem. in Terre Haute $8.00. Von A. F. in Marysville $2.00. Von Past. Wendt in Waymannsville $2.00. Von Past. Sauer's Gem. in Seymour $31.60.

Zur Hermansburger Mission: Von Herrn G. Thieme in Fort Wayne $10.00. Von dessen Kindern: Pauline $1.00, Marie $1.00, Gottlieb 50 Cts., Emma 24 Cts. Von den Schulkindern N. N. in North Dover $3.10. Aus Past. Wynekens Gem. in Cleveland $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Heintz: Dankopfer von N. N. $2.50. Von Herrn Z. in Cleveland $1.00.

Für Innere Mission: Von Herrn Z. in Cleveland $1.00.

Für den Seminar-Haushalt in Addison: Von Past. Wynekens Gemeinde in Cleveland $93.55.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Collecte auf der Kindtaufe des Herrn V. Sauermann, Crown Point $2.35. Collecte auf der Kindtaufe des Herrn Ellwanger daselbst $2.00.

Für das Hospital in St. Louis: Durch Past. Heintz: Dankopfer von N. N. $2.50.

Für Lehrergehalte: Von Past. Küchle's Gemeinde in La Porte 16.42.

Für arme Studenten in St. Louis: Von N. in North Dover $3.00. Aus Past. Wynekens Gem. in Cleveland für zwei Brunnische Zöglinge $20.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Aus Past. Wynekens Gem. in Cleveland für zwei Brunnische Zöglinge 15.00.

Für arme Collegeschüler in Fort Wayne: Collecte auf H. R.'s Hochzeit in Cleveland $5.00.

Für Wittwen und Waisen: Aus Past. Wynekens Gem. in Cleveland für zwei der bedürftigsten Prediger- oder Lehrerwittwen $35.00.

Fort Wayne, den 30. März 1872.

C. Grahl, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. Wm. Hülskötter in Venedy, Jll., $10.00. Durch Past. Traub von Hrn. O. Meier aus dessen Gemeinde $10.00. Aus der Missionskasse der Gemeinde Pastor Hochstetters in Indianapolis (für die Brunn'schen) $16.00. Durch Hrn. Past. Knoll in Beardstown, Jll., bei der Hochzeitsfeier Hrn. Past. Baumanns gesammelt $14.00. Durch Hrn. Pastor Crull in Grand Rapids, Mich., auf der silbernen Hochzeit Hrn. Chr. Kusterer's gesammelt (für Stud. Bramer) $16.00. Durch Hrn. Past. Nützel in Columbus, Ind., von dessen Gemeinde $13.23. Von Hrn. B. Schneidewind aus der Gemeinde bei Litchfield, Jll., $2.00. Von dem werthen Frauenverein der Gemeinde Hrn. Past. Hochstetter's in Indianapolis 7 Hemden. Vom werthen Jungfrauen-Verein in Past. Hügli's Gem. in Detroit, Mich., $10.00.

C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt erhielt: Von den Gebrüdern Faßholz dahier 5 Bushel gelbe Rüben; von Herrn Frerk aus Minerstown 1 Bush. rothe und 1 Bush. gelbe Rüben; von den Herren Seifensiedern Haas & Co. 2 Kisten Extra Family-Seife und 6 Kistchen Hotel Fancy-Seife; von Herrn Kostert aus der Gemeinde des Herrn Past. Baumgart 1 Sack Bohnen und 1 Sack getrocknetes Obst; aus der Stauntoner Gemeinde von Ad. Schön $2.00, von Dietr. Zimmermann $1.00; aus Herrn Past. C. R. Riedels Gemeinde von Heinr. Lütkemeier 1 Bush. getrocknete Aepfel; von der Gemeinde des Herrn Past. Heinemann 250 Dutzend Eier, 27 Stück geräuchertes Schweinefleisch, 3 Rollen Butter, 1 Sack Hopfen, ½ Bush. getrocknete Aepfel, 6 Bush. Hafer; durch Herrn Past. Pallmer, auf Kindtaufen und Hochzeiten gesammelt, $27.50; von der Gemeinde des Herrn Past. Gräbner 1081 Pfd. geräuchertes Schweinefleisch; durch Herrn Past. Reichmann von H. M. Friedrich $3.00; durch Herrn Past. Buszin von seiner St. Johannisgemeinde $7.39; durch Herrn Past. Trautmann aus der Abendmahlskasse seiner Gemeinde $15.00; durch Herrn Pastor Weseloh von seiner Gemeinde $5.00; durch Herrn Dr. Bünger für verwertheten Molasses $5.00; durch Herrn Past. Jungk von Friedr. Rothdurft $5.00; von Herrn Past. E. A. Sievings Gemeinde 400 Pfd. geräuchertes Schweinefleisch und 20 Gall. Molasses; von Herrn Past. Büchele's Gemeinde $18.00.

Für arme Studenten: Durch Herrn Kassirer Grahl, laut seiner Quittung, $23.00; vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Gräbner 7 Busenhemden, 6 Unterhosen und 3 Paar Strümpfe; vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Schuricht $8.80; durch Herrn Past. A. Ernst $11.75; durch Herrn Past. Reichmann von H. M. Friedrich $1.00; durch Herrn Pastor Pissel von seiner Gemeinde $35.78 für Börnicke; durch Hrn. Past. Trautmann vom Frauenverein seiner Gemeinde $20.00 für Pfeifer und Trautmann; durch Herrn Past. Burkhardt vom Unterstützungsverein $11.00, vom Jungfrauenverein $7.75, von B. Schütte $2.00; durch Herrn Past. Kraft aus seiner Gemeinde in Fulton County $1.92, Confirmationsfest-Coll. aus der Gemeinde in Henry County $5.60; durch Herrn Past. Dörmann von Frau Welge 1 Busenhemd, 1 Paar Strümpfe. A. Crämer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind folgende Gaben eingegangen: Vom Jungfrauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis $10.00. Von Frau Dr. Fr. Meyer in Chicago $2.50. Frau Langemann daselbst $2.00. Von C. Welge in Past. Dörmanns Gemeinde 5 Gallonen Wein. Von Schrader daselbst 5 Gallonen Wein. Frau Brauer in Past. Stürkens Gemeinde $1.00. Von einem Gliede in Past. Sondhaus' Gemeinde $1.00. Herrn Wenzel in St. Louis $2.50. Frau Rosine Schmidt daselbst $1.00. Konrad Mohr in Monroe County, Mich., $5.00. Durch Collector Neumüller in Altenburg, Perry County, Mo., $7.15. Von Herrn Past. Hudtloff $3.00. Von Herrn Pritzlaff in Milwaukee $20.00. Aus der Sparkasse eines Kindes des Herrn Reisinger in Baltimore $1.79. Von Hrn. Jung in Detroit $5.00. Von Frau Lohmeier in Baltimore durch Past. Stürken $5.00. Von einem Gliede in Chester, Jll., 3 Bettquilts, 6 Betttücher, 6 Kopfkissenüberzüge.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Ich bescheinige hiermit, bis heute fo[...] College-Haushalt und für arme Schüle[...]

Aus Past. Bundenthals Gemeinde[...] Roggen, 2 S. Korn. Aus Past. [...] Schröder 3 S. Korn, 1 S. Weizen, [...] hage 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 2 [...] Gemeinde: von W. Bratmüller für Ge[...] Past. Karrer von seiner Gemeinde $3.5[...] Collecte bei D. Meyer für G. Rabus, [...] Chester, Jll., Geburtstags-Collecte [...] Durch Past. Eirich vom Frauenverein [...] für die Gebrüder Eirich, für Petersen u[...] Past. Engelbrecht in Loudon, Jowa, für[...] Past. Hers Gemeinde in Martinsvill[...] Aus derselben Gemeinde $7.25, näm[...] Ch. Fritz $1.00, C. Stürmer 25 Ct[...] Dornfeld $1.25, F. Borgward 50 Cts[...] Pipke $1.00. Durch Past. Beyer in [...] für G. Müller und A. Theis $10.00. [...] in Lancaster, Pa., für G. Ph. Müller [...] Gemeinde von einer Ungenannten 3 P[...] Bundenthals Gemeinde 1 S. Korn, 1 [...] feln, 2 Schinken. Aus Past. Lehner[...] 1 S. Roggenmehl. Von Past. Parter[...] Von Past. Müller in Amelith, Mich., [...] für Georg Häfner $5.00. Für dense[...] Herrn Kaiser in Past. Stocks Gemeind[...] Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg [...] Müller und A. Theis $43.00. Von [...] F. Wernke's Hochzeit gesammelt $3.55. [...] Von N. N. 20 Cts. Nachträglich vo[...] Müller $2.00. Von der lieben Gem[...] für Obstbäume. Von Fräulein N. S[...] nes $4.25.

Fort Wayne, den 1. Mai 1872.

Allen lieben Christen in unserer Sy[...] ner langwierigen und nach menschlic[...] Krankheit so willig Handreichung getha[...] hiemit von ganzem Herzen Dank da[...] herzigkeit folge euch für Zeit und E[...] Lohn wird der HErr JEsus, der gewis[...] man den „Leidenden in Seinem Reic[...] vorbehalten auf den Tag der ewigen [...] euch, meinen lieben Wohlthätern, erfül[...] Matth. 5, 7.: „Selig sind die Barm[...] Barmherzigkeit erlangen."

Collinsville, Jll., den 10. Mai 187[...]

Zur Anschaffung musikal[...] für das Schullehrer-Seminar in Addi[...] Roschke $14.00, von Ehler Ahrens [...] Große, von den Schulkindern der St. [...] cago in den Christenlehren (am 19. [...] von Past. Röder als Dankopfer $5[...] $3.35, durch Kassirer Eißfeldt $4.50, [...] den Schulkindern der St. Johannes[...] 5. März) gesammelt, $20.00.

Addison, Du Page Co., Jll., Ende [...]

Für die Prediger- und Lehr[...] ist eingegangen: Von der Gemeinde [...] Evansville, Ind., $32.60, von der Ge[...] rer in Bielefeld, Ind., $4.50, von [...] Past. J. G. Kunz $4.00.

Julietta, Marion Co., Ind.,
den 30. März 1872. Kassi[...]

Mit herzlichem Dank gegen Gott u[...] die ev.-lutherische St. Petri-Gemeind[...] zu ihrem Ki[...] folgende Gaben empfangen zu habe[...] Hrn. Past. Steinbach $10.56, von ein[...] $29.00, von einzelnen Gliedern de[...] Bundenthal $12.00.

Für die Gemeinde in [...] erhalten: Von N. N. $1.00, durch [...] Gemeinde in Wolcottsville, N. Y., [...] in Logan, Nebr., $11.00.

Berichtigung. In meiner le[...] „$65.00 aus Past. Studts Gemeind[...] Gemeinde bei Fort Wayne.

☞ Wegen Mangels an Rau[...] Herrn Pastor A. Lehmann für die [...] werden.

Veränderte A[...]

Rev. L. Dulitz,
Napole[...]

Charles Froehli[...]
Box 164. Hori[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monat[...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzi[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen un[...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftl[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von M[...]

ner.

Districts:
Jor' Gemeinde
Gem. in Terre
0. Von Past.
auer's Gem. in

errn G. Thieme
Pauline $1.00,
Von den Schul-
Past. Wynekens

York: Durch
Von Herrn Z. in

Cleveland $1.00.
on: Von Past.

Collecte auf der
nt $2.35. Col-
st $2.00.
ch Past. Heintz:

Gemeinde in La

Von N. in North
leveland für zwei

Aus Past. Wy-
glinge 15.00.
ayne: Collecte

Wynekens Gem.
oder Lehrerwitt-

l, Kassirer.

Hm. Hülskötter in
Hrn. D. Meier
asse der Gemeinde
an'schen) $16.00.
der Hochzeitsfeier
durch Hrn. Pastor
en Hochzeit Hrn.
$16.00. Durch
Gemeinde $13.23.
bei Litchfield, Ill.,
neinde Hrn. Past.
then Jungfrauen-
$10.00.
W. Walther.

Von den Ge-
von Herrn Frerk
gelbe Rüben; von
tra Family-Seife
sitert aus der Ge-
n und 1 Sack ge-
von Ad. Schön
Herrn Past. C. R.
getrocknete Aepfel;
250 Dutzend Eier,
n Butter, 1 Sack
fer; durch Herrn
sammelt, $27.50;
31 Pfd. geräucher-
mann von H. M.
seiner St. Johan-
n aus der Abend-
rn Pastor Weseloh
Bünger für ver-
ungk von Friedr.
evings Gemeinde
ll. Molasses; von

ssirer Grahl, laut
er Gemeinde des
osen und 3 Paar
Herrn Past. Schu-
.75; durch Herrn
urch Herrn Pastor
durch Hrn. Past.
$20.00 für Pfei-
hardt vom Unter-
n $7.75, von B.
einer Gemeinde in
aus der Gemeinde
rmann; von Frau
A. Crämer.

St. Louis

gfrauenverein des
Von Frau Dr. Fr.
selbst $2.00. Von
lonen Wein. Von
uer in Past. Stür-
n Past. Sondhaus'
is $2.50. Frau
in Monroe County,
n Altenburg, Perry
loff $3.00. Von
er Sparkasse eines
. Von Hrn. Jung
ltimore durch Past.
Ill., 3 Bettquilts,

richt, Kassirer.

Ich bescheinige hiermit, bis heute folgende Liebesgaben für den College-Haushalt und für arme Schüler empfangen zu haben:

Aus Past. Bundenthals Gemeinde: von Ch. Läpper 1 Sack Roggen, 2 S. Korn. Aus Past. Zagels Gemeinde: von A. Schröder 3 S. Korn, 1 S. Weizen, 2 Stücke Speck; von Brackhage 1 S. Weizen, 1 S. Kartoffeln, 2 S. Korn. Aus Past. Stocks Gemeinde: von W. Bratmüller für Georg Häfner $1.00. Durch Past. Karrer von seiner Gemeinde $3.50 und $2.55 als Kindtauf-Collecte bei D. Meyer für G. Rabus. Durch Past. Stephan in Chester, Ill., Geburtstags-Collecte bei W. für Gerke $2.50. Durch Past. Eirich vom Frauenverein seiner Gemeinde in Minden für die Gebrüder Eirich, für Petersen und Schulze $38.50. Durch Past. Engelbrecht in Loudon, Jowa, für J. Johannes $6.00. Aus Past. Hers Gemeinde in Martinsville $5.75 für G. Kröning. Aus derselben Gemeinde $7.25, nämlich von W. Krull $2.00, Ch. Fritz $1.00, C. Stürmer 25 Cts., Pastor Her $1.00, W. Dornfeld $1.25, F. Borgward 50 Cts., W. Wiedt 25 Cts., Karl Pipke $1.00. Durch Past. Beyer in Pittsburg von F. H. Succop für G. Müller und A. Theis $10.00. Von Past. Hoppe's Gem. in Lancaster, Pa., für G. Ph. Müller $24.00. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von einer Ungenannten 3 Paar Strümpfe. Aus Pastor Bundenthals Gemeinde 1 S. Korn, 1 S. Kornmehl, 1 S. Kartoffeln, 2 Schinken. Aus Past. Lehners Gemeinde von Gallmeier 1 S. Roggenmehl. Von Past. Partenfelder in Bay City $2.00. Von Past. Müller in Amelith, Mich., $2.00. Von Past. Prager für Georg Häfner $5.00. Für denselben, auf der Hochzeit des Herrn Kaiser in Past. Stocks Gemeinde gesammelt, $11.85. Aus Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg Oster-Collecte für Gotth. Müller und A. Theis $43.00. Von H. N. Dietrich $6.00. Auf F. Wernke's Hochzeit gesammelt $3.55. Von N. Niebaum $10.00. Von N. N. 20 Cts. Nachträglich von D. Hagemann für Gotth. Müller $2.00. Von der lieben Gemeinde in Pittsburg $25.00 für Obstbäume. Von Fräulein N. Sch. in M. für Georg Johannes $4.25.

Fort Wayne, den 1. Mai 1872. Chr.' Hengerer.

Allen lieben Christen in unserer Synode, die mir bisher in meiner langwierigen und nach menschlicher Vernunft hoffnungslosen Krankheit so willig Handreichung gethan haben von ihrer Habe, sei hiemit von ganzem Herzen Dank dafür gesagt. Gottes Barmherzigkeit folge euch für Zeit und Ewigkeit. Denn den reichsten Lohn wird der HErr JEsus, der gewisse Vergelter alles dessen, was man den „Leidenden in Seinem Reiche" Gutes gethan hat, Sich vorbehalten auf den Tag der ewigen Belohnung, wo Er auch an euch, meinen lieben Wohlthätern, erfüllen möge, was Er gesagt hat Matth. 5, 7.: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Collinsville, Ill., den 10. Mai 1872. A. Wüstemann.

Zur Anschaffung musikalischer Instrumente

für das Schullehrer-Seminar in Addison erhalten: Durch Kassirer Roschke $14.00, von Ehler Ahrens $2.00, durch Past. Johannes Große, von den Schulkindern der St. Johannes-Gemeinde in Chicago in den Christenlehren (am 19. Januar) gesammelt, $20.00, von Past. Röder als Dankopfer $5.00, durch Kassirer Birkner $3.35, durch Kassirer Eißfeldt $4.50, durch Past. Johs. Große, von den Schulkindern der St. Johannes-Gemeinde in Chicago (am 5. März) gesammelt, $20.00.

Addison, Du Page Co., Ill., Ende März 1872.

K. Brauer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen-Kasse

ist eingegangen: Von der Gemeinde des Herrn Past. Saupert in Evansville, Ind., $32.60, von der Gemeinde des Herrn Past. Karrer in Bielefeld, Ind., $4.50, von Past. Karrer selbst $1.00, von Past. J. G. Kunz $4.00.

Julietta, Marion Co., Ind., den 30. März 1872. J. G. Kunz, Kassirer des mittleren Districts.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bezeugt die ev.-lutherische St. Petri-Gemeinde in Huntington, Indiana,

zu ihrem Kirchbau

folgende Gaben empfangen zu haben: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Steinbach $10.56, von einzelnen Herren in Fort Wayne $29.00, von einzelnen Gliedern der Gemeinde des Herrn Pastor Bundenthal $12.00. L. Dulitz.

Für die Gemeinde in Manistee, Mich.,

erhalten: Von N. N. $1.00, durch Past. F. W. Schmidt aus der Gemeinde in Wolcottsville, N. Y., $30.00, durch Past. E. J. Frese in Logan, Nebr., $11.00.

Berichtigung. In meiner letzten Quittung lies anstatt „$65.00 aus Past. Studts Gemeinde": $65.00 aus Past. Stocks Gemeinde bei Fort Wayne. W. Denke.

☞ Wegen Mangels an Raum mußte die Quittung des Herrn Pastor A. Lehmann für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Veränderte Adressen:

Rev. L. Dulitz,
Napoleon, Henry Co., Ohio.

Charles Froehlich, Lehrer,
Box 164. Horicon, Dodge Co., Wis.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-P
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Colle

Jahrgang 28. St. Louis, Mo

Franziscus Alardus, der Reformator der Grafschaft Oldenburg.

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth."
Matth. 10, 37.

Um das Jahr 1500 lebte zu Brüssel in Brabant ein Edelmann, Namens Wilhelm Alardus von Canthier, mit seinem Weibe in einer vergnügten Ehe. Denn Gott hatte ihn gesegnet mit allerlei irdischen Gütern, und zwanzig Söhne nebst vier Töchtern standen gesund und munter um seinen Tisch. Darum hörte man ihn auch oft den HErrn mit fröhlichem Munde preisen, und sah, wie er stets bemüht war, mit seinen Schätzen die Noth ärmerer Brüder zu lindern, und so sich einen Schatz für den Himmel zu erwerben. Vollkommen glaubte er jedoch erst dann seinen Dank gegen Gott beweisen zu können, wenn er einen seiner Söhne dem HErrn zum Dienste weihete, und selbigen nach Sitte damaliger Zeit in ein Kloster sendete. Seine Ehefrau, welche an der großen Mildthätigkeit ihres Mannes gar keinen Gefallen fand, theilte in diesem letztern Stücke vollkommen seine Meinung; nicht so aber die Söhne. Denn, so oft auch der Vater seines Herzens Wunsch ihnen vortrug, so oft weigerten sie sich, ihm hierin zu gehorchen. Endlich erbot sich der jüngste Sohn, Namens Franziscus (Andere nennen ihn auch nach seinem andern Vornamen: Matthias), aus Liebe zu seinem Vater, dessen Wunsch zu erfüllen, worauf er denn auch, als er 16 Jahre alt geworden, alsobald nach Antwerpen in ein Kloster gebracht wurde. Wegen seines großen Fleißes, wie auch vieler sonstiger Gaben, ward er daselbst im 22. Jahre seines Alters in den Orden der Prediger-Mönche aufgenommen.

Zu der Zeit war ein großer Handel und Stapel in Antwerpen, und war immer viel Volks aus allen Gegenden daselbst versammelt. Einst trug es sich zu, daß ein junger Kaufmann aus Hamburg, der bereits Lutheri Lehre anhing, in eine Klosterkirche trat, daselbst den jungen Mönch, Franziscus Alardus, predigen hörte, und solch ein Gefallen an seiner Predigt fand, daß er sich gern näher mit ihm bekannt gemacht hätte; aber die Furcht vor der Inquisition hielt ihn zurück. Wie er zum zweitenmal in diese Klosterkirche kam, ging es ihm auf gleiche Weise; endlich als er zum dritten Mal dahin

kam, und abermals den
hörte, faßte er den festen
kommen, was da wolle
zureden, und in seine
geschah, und nach wenig
Kaufmann, wo sie dan
auf Religionssachen kam
sich von der Reformation
Lehre und Schriften.
Letztern aufs Aeußerste,
ob er denn auch Luthers
habe, indem, wenn die
ganz anders von Luth
Alardus erwiederte, daß
gar verboten sei, Luthers
Kaufmann hierauf weite
licher Weise Luthers Sc
thers Lehre sich besser zu
ihm dann einige Tractät
Durchlesen anbot, antw
ihnen verboten, diese ketz
müsse er, wenn er es bei
der Beichte doch bekenne
dulden. Endlich, nach
sich Franziscus Alardu
wenn er nämlich sie so g
mand erführe. Der Ka
Koffer, in welchem er
Schlüssel dazu, wie den
im Geheimen sie lesen kö
jetzt nach Hamburg zur
Rückkehr ihm noch meh
zubringen.

Als nun der Kaufma
Antwerpen zurückkam, u
nung über Luther befragt
Schriften ihm also gefalle
wäre, er wohl wisse, was
ihm darauf Verschwiegen
worauf dann Franziscu
deckte, daß er vorhabe, w
das Pabstthum zu verlas
grade ein eigenes Schiff
sprach, ihm Ritterkleidung
nem Schiffer Befehl zu g



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juni 1872. No. 17.

...dus, der Reformator der ...aft Oldenburg.

...er Vater oder Mutter mehr liebt, denn ...h, der ist mein nicht werth."

Matth. 10, 37.

... lebte zu Brüssel in Brabant ein ...ilhelm Alardus von Can- ...eibe in einer vergnügten Ehe. ... gesegnet mit allerlei irdischen ... Söhne nebst vier Töchtern stan- ... um seinen Tisch. Darum hörte ... HErrn mit fröhlichem Munde ...er stets bemüht war, mit seinen ...erer Brüder zu lindern, und so ...en Himmel zu erwerben. Voll- ...och erst dann seinen Dank gegen ...en, wenn er einen seiner Söhne ... weihete, und selbigen nach Sitte ...Kloster sendete. Seine Ehefrau, ...ildthätigkeit ihres Mannes gar ...theilte in diesem letztern Stücke ...ung; nicht so aber die Söhne. ... Vater seines Herzens Wunsch ...weigerten sie sich, ihm hierin zu ...ot sich der jüngste Sohn, Na- ...ere nennen ihn auch nach seinem ...atthias), aus Liebe zu seinem ...u erfüllen, worauf er denn auch, ...orden, alsobald nach Antwerpen ... wurde. Wegen seines großen ... sonstiger Gaben, ward er daselbst ...ers in den Orden der Prediger-

...n großer Handel und Stapel in ...mmer viel Volks aus allen Ge- ...elt. Einst trug es sich zu, daß ...us Hamburg, der bereits Lutheri ...sterkirche trat, daselbst den jungen ...ardus, predigen hörte, und solch ...Predigt fand, daß er sich gern ... gemacht hätte; aber die Furcht ...elt ihn zurück. Wie er zum ...terkirche kam, ging es ihm auf ...als er zum dritten Mal dahin kam, und abermals denselbigen jungen Mönch predigen hörte, faßte er den festen Entschluß, es möge auch daraus kommen, was da wolle, denselben nach der Kirche anzureden, und in seine Wohnung einzuladen. Letzteres geschah, und nach wenigen Tagen besuchte Alardus den Kaufmann, wo sie dann in ihrem Gespräch auch bald auf Religionssachen kamen; insonderheit unterhielten sie sich von der Reformation in Hamburg, und von Luthers Lehre und Schriften. Alardus verwarf als Katholik Letztern aufs Aeußerste, worauf der Kaufmann ihn fragte, ob er denn auch Luthers Schriften wohl jemals gelesen habe, indem, wenn dieses der Fall gewesen, er gewiß ganz anders von Luther denken und sprechen würde. Alardus erwiederte, daß es in ihrem Kloster ganz und gar verboten sei, Luthers Schriften zu lesen, und als der Kaufmann hierauf weiter fragte, ob er wohl mal heimlicher Weise Luthers Schriften lesen, und also über Luthers Lehre sich besser zu unterrichten Lust habe, wobei er ihm dann einige Tractätlein von Luthers Schriften zum Durchlesen anbot, antwortete jener abermals: Es sei ihnen verboten, diese ketzerischen Schriften zu lesen; auch müsse er, wenn er es heimlich thue, dieses demnächst in der Beichte doch bekennen, und dann schwere Strafe erdulden. Endlich, nach langer Unterredung, entschloß sich Franziscus Alardus, Luthers Schriften zu lesen, wenn er nämlich sie so geheim lesen könne, daß es Niemand erführe. Der Kaufmann zeigte ihm darauf den Koffer, in welchem er sie liegen habe, gab ihm den Schlüssel dazu, wie den zu seiner Stube, damit er selbst im Geheimen sie lesen könne, und versprach ihm, weil er jetzt nach Hamburg zurück müsse, demnächst bei seiner Rückkehr ihm noch mehr von Luthers Schriften mitzubringen.

Als nun der Kaufmann über ein Jahr wieder nach Antwerpen zurückkam, und den Alardus um seine Meinung über Luther befragte, erwiederte dieser, daß Luthers Schriften ihm also gefallen, daß, wenn er nicht im Kloster wäre, er wohl wisse, was er thun wollte. Jener versprach ihm darauf Verschwiegenheit, und alle Dienste zu leisten, worauf dann Franziscus seine Herzensmeinung entdeckte, daß er vorhabe, wenn er sicher fortkommen könne, das Pabstthum zu verlassen. Der Kaufmann, welcher grade ein eigenes Schiff zu Antwerpen liegen hatte, versprach, ihm Ritterkleidung anfertigen zu lassen, und seinem Schiffer Befehl zu geben, sobald der Wind günstig, und Alardus ins Schiff trete, die Anker zu lichten, und in See zu gehen.

Dieses geschah denn auch. Zur bestimmten Zeit zog der Mönch bei dem Kaufmann seine Mönchskleidung aus, und die Ritterkleidung an. Gegen Abend holte der Schiffer ihn an Bord, und ging sofort mit ihm unter Segel, so daß er bei einbrechendem Tage bereits in See kam.

Als nun am Abende das Kloster visitirt ward, waren alle Mönche in ihren Zellen, ausgenommen Alardus. Weil er aber bisher in seinem Klosterleben immer einen guten Wandel geführt hatte, so ließ man aus Liebe zu ihm und nach dem Befehle des Abtes die Klosterpforte eine halbe Stunde länger als gewöhnlich offen. Nach Verlauf dieser Zeit wurde er in der ganzen Stadt unter seinen Bekannten gesucht, und als er nicht gefunden ward, wurde die Pforte verschlossen. Am andern Morgen früh ließ der Abt ihn abermals allenthalben suchen, und, da man ihn nicht fand, zuletzt bei allen Stadtthoren und in dem Seehafen der passirten Passagiere wegen Nachfrage halten. Da man hier von einem auf einem Schiffe abgegangenen angeblichen Ritter Nachricht erhielt, so ließ man diesem Schiffe schnell nachsetzen. Letzteres war aber bereits so weit in See, daß es nicht wieder eingeholt werden konnte.

Franziscus Alardus kam also glücklich und sicher in Hamburg an, und bald nachher auch sein Kaufmann. Dieser sandte hierauf den Alardus auf seine Kosten auf die hohe Schule zu Jena, damit er dort Theologie studire, gab ihm auch alle viertel Jahr das nöthige Geld zu seinem Unterhalt. Als nun Alardus bereits zwei Jahre auf der Universität zugebracht, starb der Kaufmann, und dessen Freunde und Erben theilten sofort die ganze Erbschaft. Dem Alardus aber ward von diesem Todesfalle nichts gemeldet, und ihm ferner auch kein Geld zu seinem Unterhalte zugeschickt. Da er auf seine wiederholten, flehentlichen Briefe gar keine Antwort erhielt, sah er sich zuletzt genöthigt, selbst nach Hamburg zu reisen, mußte aber bei seiner Ankunft daselbst vernehmen, daß der Kaufmann gestorben, und dessen Erben ihn fernerhin nicht mehr unterstützen wollten.

In diesem betrübten und verlassenen Zustande, wo er nicht wußte, was er thun sollte, dachte er an seines Vaters große Liebe gegen ihn, und wie er ihn immer „seinen Benjamin" geheißen, und freudig hoffte er,

dieser werde sich seiner erbarmen, und ihm so viel geben, daß er in der Welt sich ferner ehrlich durchhelfen könne. Er machte sich deshalb sofort auf, und ging über Bremen und Oldenburg nach Brüssel in Brabant, jedoch mit dem Vorsatze, sich dort im Geheimen aufzuhalten, und sich nicht sehen zu lassen, bis daß er seinen Vater gesprochen habe.

Als er aber kaum in Brüssel angelangt war, so traf es sich, daß sogleich seine Mutter ihm auf der Straße begegnete, und ihn erkannte. Kaum war sie ihn ansichtig geworden, so lief sie auf ihn zu, beschuldigte ihn nicht blos mit den härtesten Worten der Ketzerei und des Abfalls, sondern ergriff ihn, rief fremde Leute zu ihrem Beistand herbei, und überlieferte darauf diesen ihren eigenen Sohn, den sie doch unter ihrem Herzen getragen hatte, der Inquisition zur strengsten Bestrafung.

Die römischen Priester thaten ihr Bestes, ihn dahin zu bringen, daß er wieder zu ihnen übertreten sollte; Alardus aber wollte davon nichts hören, noch wissen, sondern blieb beständig in dem einmal erkannten und bekannten evangelischen Glauben. Um der vornehmen Familie willen, aus welcher er herstammte, wurde darauf der Beschluß gefaßt, ihn nicht, wie sonst gebräuchlich war, auf dem Scheiterhaufen mit Feuer zu verbrennen, sondern ihm Gift beizubringen, um auf diese Weise ihn zu tödten. Letzteres wurde auch an ihm vollzogen, und dabei der vor seiner Thüre stehenden Wache befohlen, ihm nichts zu reichen, was er auch verlangen möge. Wie er das Gift zu sich genommen hatte, fing ihn heftig an zu dursten; er bat die Wache mit flehenden Worten um einen Trunk. Aber wie ängstlich er auch um Hülfe schrie, so war doch Niemand, der ihm antwortete, noch ihm das reichte, warum er bat. In diesem brennenden Durst ward er plötzlich einen Brunnen unter seinem Fenster gewahr, und nun eilte er, seine Mütze an einem langen Bande, das Gott ebenfalls ihn finden ließ, durch's Gitter hinab in den Brunnen zu lassen. Kaum hatte er auf diese Weise Wasser erhalten, so trank er so übermäßig, daß er gleich darauf sich übergeben mußte, und fast alles Gift wieder auswarf; doch war er dabei von Herzen matt und krank, so daß er sich zu Bette legen mußte. Er hat auch später bis an sein Ende die Wirkungen des Giftes bei sich spüren können, wie er darüber sich öfters gegen seine Kinder beklagt hat.

Am folgenden Morgen glaubten seine Mutter, wie auch die Mitglieder der Inquisition, unser Alardus würde von dem beigebrachten Gifte bereits gestorben sein; als sie ihn aber noch am Leben antrafen, versuchten sie es von neuem ihn zur päbstlichen Religion zurück zu bringen. Da er jedoch fest bei der evangelischen Wahrheit blieb, wurde seine Mutter dergestalt gegen ihn erbittert, daß sie ausrief: „So sollst du Ketzer denn auch die schwerste Strafe der Inquisition empfangen, und mit Feuer verbrannt werden." Dabei erbot sie sich, daß sie selbst drei Fuder Holz zu seinem Scheiterhaufen wollte anfahren lassen; dem Fuhrmann aber gab sie auf, er solle jedesmal, wenn er mit dem Holz beim Gefängnisse hinfahre, laut ausrufen: Franziscus Alardus! das ist das erste, zweite, dritte Fuder Holz, das deine Mutter zu deinem Scheiterhaufen fahren läßt, auf welchem du morgen sollst verbrannt werden."

Als nun das Urtheil der Verbrennung über ihn gefällt, und letztere auf den folgenden Morgen festgesetzt war, so wurde er bis dahin auf das Castell zu Brüssel in den hohen Thurm gebracht. Wie er hier in der letzten Nacht sich vor Müdigkeit auf's Bett legte, und im tiefsten Schlafe war, däuchte ihm, als wenn eine Stimme ihm zuriefe: Francisce! surge et vade! (d. h. Franziscus! stehe auf, und eile fort!) Wie er darüber erwachte, glaubte er anfangs, es sei ein Traum gewesen, und legte sich deshalb wieder zum Schlafe nieder. Als er halb wieder eingeschlafen war, hörte er zum andern Mal, daß ihm zugerufen ward: Francisce! surge et vade! Indem er hierüber völlig erwachte, und, sich im Bette aufrichtend, darüber nachdachte, was dieses doch sein und bedeuten möchte, hörte er zum dritten Mal, als er vollkommen wachend war, den Ruf: Francisce! surge et vade!

Da stand er im Dunkeln vom Bette auf, that sein Gebet zu Gott, und flehete, daß wenn dies sein Ruf sei, so möge er ihm auch Mittel und Wege zur Errettung zeigen. Als er sein Gebet verrichtet hatte, ward er gewahr, daß der Mond seine Strahlen irgendwo zum Gefängniß herein warf; er untersuchte daher den Ort genauer, woher dieser Schein hereinfiel, und bemühte sich darauf, hinan zu klettern. Nachdem ihm dieses gelungen war, bemerkte er, daß ein rundes Luftloch durch die Mauer des Gefängnisses ging, jedoch so eng war, daß er ohne Kleider, ganz nackt und bloß, vielleicht hindurch kommen könne. Er stieg darauf wieder herunter, nahm sein Bettzeug, theilte dasselbe in verschiedene Theile, und machte sich Stricke daraus. Als er hiermit fertig war, kletterte er wieder hinauf, warf seine Kleider, die er vorher ausgezogen, und in ein Bündel gebunden hatte, zuerst hinaus, band darauf seinen Strick oben fest, und ließ sich nun an demselben herunter. Glücklich war er die Hälfte des Thurmes herunter gekommen; da sahe er zu seinem Schrecken, daß es mit seinem Stricke am Ende sei, und er sich nun mit der größten Lebensgefahr in die dunkle, grausige Tiefe hinabstürzen müsse, wozu er sich denn auch, nachdem er hier zwischen Himmel und Erde schwebend, sein Herz nochmals im kindlichen Gebete zu Gott erhoben hatte, in gläubigem Vertrauen entschloß. Es traf sich aber zu seinem Glücke, daß er bis an den Hals in ein altes Dreckloch fiel, wodurch Gott ihn hier, wie auch gleich nachher zum Thore hinaus, zu retten beabsichtigte. Schnell reinigte er sich so viel als möglich von dem Unflath, zog dann seine Kleider wieder an, und war bekümmert, wie er, da der Tag bereits anzubrechen begann, nun aus dem Castell wegkommen sollte.

Leise schlich er zum Thore, und wollte grade es öffnen, da trat die Schildwache heran, um ihn zu fragen, wer er wäre, und wohin er wolle. Durch den schrecklichen Gestank, der sich bei dem **Alardus** befand, ward sie jedoch so incommodirt, daß sie mit heftigen Scheltworten und unter mehreren Schlägen ihn von sich hinweg, und durch das Thor trieb. Kaum war er aus dem Thore, so eilte er durch die Stadt; wie er aber das Stadtthor glücklich hinter sich hatte, da schwanden auch seine Kräfte, und in Folge des genossenen Giftes, wie der ausgestandenen Todesangst, sank er ohnmächtig zusammen. Nur mit vieler Mühe vermochte er nachher seitwärts von der Straße ab in einen dichten Dornbusch zu kriechen, wo er drei Tage ohne Essen und Trinken liegen blieb.

Als nun am andern Morgen die Execution an ihm vollzogen werden sollte, und sie zum Gefängniß kamen, um ihn abzuholen, fanden sie dasselbe leer, sahen aber bald, auf welche Weise er entkommen wäre. Es ward darauf beschlossen, einen Jäger mit mehreren Hunden ihm nachzuschicken, um ihn wieder einzubringen. Weil nun aber der Jäger glaubte, der Gefangene müsse bereits weit weg sein, so eilte er ihm auf den fernsten Wegen nach, und brachte den ganzen Tag damit vergeblich zu, bis er denn gegen Abend sich beeilte, noch vor Schließung der Thore in die Stadt zurück zu kommen.

Es pflegte der selige Alardus hierbei oftmals zu erzählen, daß er Gottes gnädigen Schutz auch damals recht habe wahrnehmen müssen. Denn als die Jagdhunde noch etwas fern von dem Busch gewesen, hätten sie den Geruch bemerkt, und seien alle n[...]
dem Busche gekommen; keiner wä[...]
kommen. Weil der Jäger wegen[...]
gehabt, so hätte er an ihr Bellen[...]
dern sie zu sich gerufen, und we[...]
gesetzt worden.

Wie er bereits auf den dritte[...]
Trinken in dem Busch gelegen [...]
hungern anfing, traf es sich, d[...]
Waaren zur Stadt gebracht und[...]
aus der Stadt herausfuhr, und s[...]
Alardus begab sich, als er ihn e[...]
zu ihm hin, und bat um ein [...]
flehete er ihn an, er möge ihn, [...]
krank in dem Busch gelegen, doc[...]
an einen gewissen Ort mitneh[...]
barmherzige Leute wären, die si[...]
würden. Er hatte aber an de[...]
wohnen, was er jedoch dem Fuh[...]

Der Fuhrmann ließ sich von [...]
auf seinen Wagen, und bracht[...]
ner Schwester, mitten in der [...]
Sobald ihn aber seine Schwest[...]
in Gegenwart des Fuhrmann[...]
„Wo kommst du, verfluchter Ke[...]
sammt dir ins Unglück bringen[...]
Als ihr Mann solches hörte, ei[...]
daß sie still schweigen möchte; [...]
er in ein entlegenes Zimmer, [...]
geld gab, und dann zeigte, wi[...]
sten aus dem Lande kommen [...]
mann, der unterdeß trunken [...]
einen Accord, daß er den Alar[...]
Ort noch hinbringen solle, bis [...]
seiner Knechte als Wegweiser [...]

Als Alardus an diesem O[...]
langte er nach vielem Umher[...]
Grafschaft Oldenburg, wo e[...]
vom Grafen Anton zum Hof[...]
prediger an der St. Lambertiki[...]
glühendem Eifer für das rei[...]
und mit einer gewaltigen Be[...]
zur Freude des Grafen, wie [...]
und nebst Ummius Ulrich Il[...]
ren der Hauptbeförderer der R[...]
Er schrieb unter Anderem d[...]
wirkte zuletzt zu Norden und [...]
starb am letzteren Orte den 1[...]
Glauben, den er während [...]
Anfechtungen so tapfer bekan[...]

Hier soll nur noch bemer[...]
nach jener Zeit (1686—169[...]
dus, Nicolaus Alardus, G[...]
Grafschaften Oldenburg und[...]
vorstehende Nachrichten von[...]
niedergeschrieben und hinterl[...]

(Einge[...]

Von dem „Bänni[...]
geschlossener G[...]

(Eine Arbeit für die Ne[...]

Nach Matth. 18, 15—[...]
weder auf die Ermahnung[...]
zweier oder dreier, noch der [...]
aus der christlichen Geme[...]
Bann gethan, von den [...]
Zöllner d. i. als ein [...]
nach Gott nicht fragt, ge[...]



Als er halb
ern Mal, daß
ge et vade!
sich im Bette
ses doch sein
Mal, als er
ncisce! surge

auf, that sein
s sein Ruf sei,
zur Errettung
, ward er ge=
irgendwo zum
daher den Ort
und bemühte
ihm dieses ge=
s Luftloch durch
ch so eng war,
, vielleicht hin=
wieder herunter,
in verschiedene
Als er hiermit
rf seine Kleider,
ündel gebunden
Strick oben fest,
Glücklich war
ommen; da sahe
nem Stricke am
en Lebensgefahr
n müsse, wozu er
en Himmel und
indlichen Gebete
Vertrauen ent=
lücke, daß er bis
l, wodurch Gott
Thore hinaus, zu
r sich so viel als
ne Kleider wieder
Tag bereits an=
stell wegkommen

e grade es öffnen,
zu fragen, wer er
n schrecklichen Ge=
d, ward sie jedoch
Scheltworten und
hinweg, und durch
em Thore, so eilte
Stadtthor glücklich
ine Kräfte, und in
er ausgestandenen
mmen. Nur mit
seitwärts von der
zu kriechen, wo er
gen blieb.
Execution an ihm
Gefängniß kamen,
be leer, sahen aber
n wäre. Es ward
mehreren Hunden
nzubringen. Weil
efangene müsse be=
uf den fernsten We=
ag damit vergeblich
lte, noch vor Schlie=
zu kommen.
rbei oftmals zu er=
z auch damals recht
als die Jagdhunde
oesen, hätten sie den

Geruch bemerkt, und seien alle mit heftigem Bellen zu dem Busche gekommen; keiner wäre jedoch ihm nahe gekommen. Weil der Jäger wegen des Thorschlusses Eile gehabt, so hätte er an ihr Bellen sich nicht gekehrt, sondern sie zu sich gerufen, und weiter sei ihm nicht nachgesetzt worden.

Wie er bereits auf den dritten Tag ohne Essen und Trinken in dem Busch gelegen hatte, und ihn sehr zu hungern anfing, traf es sich, daß ein Fuhrmann, der Waaren zur Stadt gebracht und daselbst verkauft hatte, aus der Stadt herausfuhr, und sein Abendbrod verzehrte. Alardus begab sich, als er ihn erblickte, aus dem Busch zu ihm hin, und bat um ein Stück Brod. Zugleich flehete er ihn an, er möge ihn, da er schon viele Tage krank in dem Busch gelegen, doch auf seinem Wagen bis an einen gewissen Ort mitnehmen, wo, wie er wisse, barmherzige Leute wären, die sich seiner wohl annehmen würden. Er hatte aber an dem Orte seine Schwester wohnen, was er jedoch dem Fuhrmann nicht kund that.

Der Fuhrmann ließ sich von ihm erbitten, nahm ihn auf seinen Wagen, und brachte ihn vor das Haus seiner Schwester, mitten in der Nacht, etwa um 12 Uhr. Sobald ihn aber seine Schwester erblickte, fuhr sie ihn in Gegenwart des Fuhrmanns mit den Worten an: „Wo kommst du, verfluchter Ketzer, her? Willst du mich sammt dir ins Unglück bringen? Gehe zum Teufel!" &c. Als ihr Mann solches hörte, eilte er hinzu, und bat sie, daß sie still schweigen möchte; den Alardus aber führte er in ein entlegenes Zimmer, wo er ihm einiges Reisegeld gab, und dann zeigte, wie er am besten und sichersten aus dem Lande kommen könne. Mit dem Fuhrmann, der unterdeß trunken geworden war, schloß er einen Accord, daß er den Alardus bis an einen gewissen Ort noch hinbringen solle, bis wohin er ihm auch einen seiner Knechte als Wegweiser mitgab.

Als Alardus an diesem Orte angekommen war, gelangte er nach vielem Umherirren endlich sicher in die Grafschaft Oldenburg, wo er (um das Jahr 1534) vom Grafen Anton zum Hofprediger und Nachmittagsprediger an der St. Lambertikirche ernannt wurde. Mit glühendem Eifer für das reine Licht des Evangeliums, und mit einer gewaltigen Beredsamkeit predigte er hier zur Freude des Grafen, wie der Bürger Oldenburgs, und nebst Ummius Ulrich Ilksen war er vor 300 Jahren der Hauptbeförderer der Reformation in jenem Lande. Er schrieb unter Anderem die Antwerpische Confession, wirkte zuletzt zu Norden und Wilstria in Stormarn und starb am letzteren Orte den 10. September 1578 in dem Glauben, den er während seines Lebens unter großen Anfechtungen so tapfer bekannt hatte.

Hier soll nur noch bemerkt werden, daß 150 Jahre nach jener Zeit (1686—1699), ein Urenkel jenes Alardus, Nicolaus Alardus, Generalsuperintendent in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, lebte, welcher vorstehende Nachrichten von seinem Urgroßvater selbst niedergeschrieben und hinterlassen hat.

(Eingesandt.)

Von dem „Bännisch=Halten" ausgeschlossener Gemeindeglieder.

(Eine Arbeit für die New Yorker Localconferenz.)

Nach Matth. 18, 15—18. soll ein Sünder, der weder auf die Ermahnung des einzelnen Bruders, noch zweier oder dreier, noch der ganzen Gemeinde hören will, aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen, in den Bann gethan, von den Christen als ein Heide und Zöllner d. i. als ein Ruchloser, Verfluchter &c., der nach Gott nicht fragt, gehalten werden. Ob nun die von Christo befohlene dreimalige Ermahnung in jedem Grade mehrmals soll wiederholt werden oder nicht, ist jetzt nicht die Frage; genug, nach geschehener vergeblicher Ermahnung auch durch die Gemeinde ist diese Arbeit der Liebe nach Christi Befehl erschöpft, und tritt eine andere Arbeit der selbigen Liebe, nemlich die, den unbußfertigen Sünder als einen Heiden und Zöllner zu halten, an ihre Statt. Es fragt sich nun: Wie hat 1) die Gemeinde als solche, 2) der Pastor der Gemeinde als öffentlicher Repräsentant derselben, und 3) das einzelne Gemeindeglied diese Liebespflicht nach Christi Befehl und Willen zu erfüllen? — Es ist offenbar, daß das „Ermahnen zur Buße" erschöpft ist, also aufhören muß. Müßte es das nicht, sondern sollte immer, fort und fort ermahnt werden, so hätte der Bann gar keinen Sinn. Denn vom Genusse des Sacraments ist ja der Sünder, schon so lange er in Kirchenzucht steht, wenigstens seitdem dieselbe öffentlich geworden, ausgeschlossen; der ganze Bann würde, da das Ermahnen eine Pflicht ist, die nur ein Bruder dem Bruder schuldet (denn was gehen uns die Sünden derer, die draußen sind, an? 1 Cor. 5, 12.), einfach in Entziehung des Stimmrechts bestehen; das wäre aber offenbar kein wirklicher Bann. — Es muß also die Arbeit der Liebe an dem unbußfertigen Sünder nicht länger die des Ermahnens, des Lockens zur Buße, mit einem Worte: nicht länger eine brüderliche Strafe, sondern eine andere, neue, in ihrer Ausübung von dieser verschiedene, obwohl aus derselben Quelle, der Liebe, fließende, nemlich die des „Haltens als eines Heiden und Zöllners" sein. Wie hat nun dieser Pflicht zunächst die „Gemeinde als solche" nachzukommen?

I.

Wie hat eine christliche Gemeinde, als solche, sich gegen ein von ihr gebanntes Glied zu verhalten?

Die Ursache des Bannes kann nur beharrliche Unbußfertigkeit sein, diese aber schließet aus dem Reiche Gottes aus; da dieselbe bei dem Gebannten offenbar geworden ist, so ist auch offenbar geworden, daß er aufgehört hat ein Gläubiger, ein Christ zu sein, aufgehört hat Theil zu haben an dem Reiche Gottes, an der Kindschaft Gottes, an der Erbschaft des ewigen Lebens, daß er nicht länger zur Gemeinde der Heiligen, zur unsichtbaren Kirche gehört. Der öffentliche Bannspruch der Gemeinde ist nichts weiter, als eine Wiederholung des Urtheils vor Menschen, das Gott längst in seinem geheimen Gericht ausgesprochen und nun offenbaret hat. Darum bezeugt nun die Gemeinde aus Gehorsam gegen Gottes Wort, daß der unbußfertige Sünder nun auch nicht länger ihr Bruder heißen, nicht länger stehen soll in der äußerlichen Gemeinde der Bekenner.

Dieser Ausschluß bedingt ein Aufhören der brüderlichen R e c h t e des Gebannten. Dahin gehört vor allem: Abendmahlsgemeinschaft. Das Sacrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi unter dem Brod und Wein, uns C h r i s t e n zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt. Der Gebannte aber hat aufgehört ein Christ zu sein, darum ist auch für ihn das Sacrament nicht mehr. Genießt er es dennoch, so isset und trinket er sich, nach den Worten Pauli 1 Cor. 11, 27. 29., selber das Gericht. Da die Gemeinde dies weiß, so würde sie sich, im Falle sie ihn zum Genuß des Sacraments zuließe, theilhaftig machen seiner Sünde.

Unter die brüderlichen Rechte, deren Aufhören durch den Ausschluß bedingt wird, gehören auch die sogenannten Kanzelfürbitten bei Krankheits=, Geburts= und Todesfällen. Da dieselben öffentliche Fürbitten sind,



die, auf ausdrückliche
der ganzen Gemeinde
Einzelnen geschehen,
voraus, nemlich

1) von Seiten
ein Christ d. i. ein C
ben steht und darum
daß alles, was er bi
vor Gott Ja und Am
Fürbitte der Gemeind
HErrn Matth. 18, 1
e i n s w e r d e n a u f
s i e b i t t e n w o l l e n,
v o n m e i n e m V a t e

2) von Seiten
gute Zutrauen habe,
sei, oder doch zum M
nicht offenbar ist.
offenbar, daß er kein
durch den Bannspruch
solchen Specialfällen
so würde sie damit ihre
mit der christlichen Fü
ja in Todesfällen etw
die Seligkeit und kü
Leibes des Gebannten
weiß, daß das Gegen

Der Ausschluß au
auch noch ein Aufh
eines Kindleins Path
Natur der Pathenscha
lich erwählt, damit s
Eltern beraubt würd
d. i. es in dem HErr
mit unsträflichem Be
schaffenen Lebens und
wem aber ein Christ
ten erwarten darf, zu
trauen haben können,
ben stehe. An dem G
von alle dem offenba

Aber nicht nur die
ten werden durch den
auch die brüderlichen
gegen denselben hatte,

Dahin gehört zun
ihn. Durch den Ba
aus der Gemeinde hi
niß als eines Bruder
lieben Bruder ist er e
ihn kann also das W
m a h n e t e u c h u n t
gewandt werden, eben
dern ist, nicht mehr z
der Brüder ist an ihm
fruchtlos und vergebli
mahnens, in seiner U
Wahrheit des göttlic
Solchen aber stehet ge
M e n s c h e n **meide**,
m a l e r m a h n e t i s
Ermahnen ein „Such
Natur desselben das
eines Solchen aber ist
schließt wiederum das
sehen und Ermahnen
denen, die „draußen"
meinde, außerhalb de
denen sagt Paulus 1
h a b e i c h e u c h g e s c h

dreimalige Ermahnung in jedem wiederholt werden oder nicht, ist genug, nach geschehener vergeb- ch durch die Gemeinde ist diese Christi Befehl erschöpft, und tritt selbigen Liebe, nemlich die, den als einen Heiden und Zöllner zu . Es fragt sich nun: Wie hat solche, 2) der Pastor der Gemeinde sentant derselben, und 3) das ein- iese Liebespflicht nach Christi Be- rfüllen? — Es ist offenbar, daß Buße" erschöpft ist, also aufhören nicht, sondern sollte immer, fort en, so hätte der Bann gar keinen Genusse des Sacraments ist ja der ge er in Kirchenzucht steht, wenig- öffentlich geworden, ausgeschlossen; e, da das Ermahnen eine Pflicht r dem Bruder schuldet (denn was en derer, die draußen sind, an? in Entziehung des Stimmrechts ber offenbar kein wirklicher Bann. Arbeit der Liebe an dem unbuß- länger die des Ermahnens, des t einem Worte: nicht länger eine ndern eine andere, neue, in ihrer verschiedene, obwohl aus derselben eßende, nemlich die des „Haltens Zöllners" sein. Wie hat nun die „Gemeinde als solche" nachzu-

I.

stliche Gemeinde, als solche, von ihr gebanntes Glied verhalten?

annes kann nur beharrliche Un- se aber schließet aus dem Reiche elbe bei dem Gebannten offenbar ch offenbar geworden, daß er auf- iger, ein Christ zu sein, aufgehört dem Reiche Gottes, an der Kind- Erbschaft des ewigen Lebens, daß emeinde der Heiligen, zur unsicht-

Der öffentliche Bannspruch der weiter, als eine Wiederholung des n, das Gott längst in seinem ge- esprochen und nun offenbaret hat. die Gemeinde aus Gehorsam daß der unbußfertige Sünder nun Bruder heißen, nicht länger stehen Gemeinde der Bekenner.

bedingt ein Aufhören der brüder- Gebannten. Dahin gehört vor meinschaft. Das Sacrament des Leib und Blut unsers HErrn JEsu od und Wein, uns Christen zu von Christo selbst eingesetzt. Der ufgehört ein Christ zu sein, darum Sacrament nicht mehr. Genießt set und trinket er sich, nach den r. 11, 27. 29., selber das Gericht. s weiß, so würde sie sich, im Falle es Sacraments zuließe, theilhaftig .

chen Rechte, deren Aufhören durch t wird, gehören auch die sogenann- bei Krankheits-, Geburts- und ieselben öffentliche Fürbitten sind, die, auf ausdrückliches Verlangen eines Einzelnen, von der ganzen Gemeinde für diesen und in Sachen dieses Einzelnen geschehen, so setzen dieselben ein Zwiefaches voraus, nemlich

1) von Seiten des Applicanten, daß derselbe ein Christ d. i. ein Solcher sei, der im wahren Glauben steht und darum auch eine gewisse Zuversicht hat, daß alles, was er bittet in dem Namen JEsu Christi, vor Gott Ja und Amen sei, und der sein Gesuch um Fürbitte der Gemeinde gründet auf die Verheißung des HErrn Matth. 18, 19.: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel."

2) von Seiten der Gemeinde, daß dieselbe das gute Zutrauen habe, daß der Petent ein solcher Mensch sei, oder doch zum Mindesten von ihm das Gegentheil nicht offenbar ist. Bei dem Gebannten aber ist es offenbar, daß er kein Christ sei, dies hat die Gemeinde durch den Bannspruch bezeugt; wollte sie trotzdem in solchen Specialfällen öffentliche Fürbitte für ihn thun, so würde sie damit ihren Bannspruch factisch widerrufen, mit der christlichen Fürbitte eine elende Spielerei treiben, ja in Todesfällen etwas bekennen und erbitten (nemlich die Seligkeit und künftige herrliche Auferstehung des Leibes des Gebannten), von dem sie aus Gottes Wort weiß, daß das Gegentheil der Fall ist.

Der Ausschluß aus der Gemeinde bedingt endlich auch noch ein Aufhören des Rechtes, bei der Taufe eines Kindleins Pathe zu stehen. Dies ist durch die Natur der Pathenschaft bedingt. Pathen werden nemlich erwählt, damit sie dem Kinde, im Falle es seiner Eltern beraubt würde, eine christliche Erziehung geben d. i. es in dem HErrn treulich unterweisen und ihm mit unsträflichem Beispiel eines reinen Glaubens, rechtschaffenen Lebens und guter Sitten voranleuchten; von wem aber ein Christ eine treue Erfüllung dieser Pflichten erwarten darf, zu dem muß er ein begründetes Zutrauen haben können, daß er selbst im lebendigen Glauben stehe. An dem Gebannten aber ist das Gegentheil von alle dem offenbar geworden.

Aber nicht nur die brüderlichen Rechte des Gebannten werden durch den Bann aufgehoben; derselbe hebt auch die brüderlichen Pflichten, die die Gemeinde gegen denselben hatte, auf.

Dahin gehört zunächst die Pflicht des Aufsehens auf ihn. Durch den Bann wird der unbußfertige Sünder aus der Gemeinde hinausgethan, sein früheres Verhältniß als eines Bruders zu Brüdern hört auf, aus einem lieben Bruder ist er ein erklärter Feind geworden. Auf ihn kann also das Wort Pauli 1 Thess. 5, 11.: „Ermahnet euch unter einander", nicht mehr angewandt werden, eben weil er nicht mehr unter den Brüdern ist, nicht mehr zu ihnen gehört. Das Ermahnen der Brüder ist an ihm bereits erschöpft und hat sich als fruchtlos und vergeblich erwiesen. Er ist trotz des Ermahnens, in seiner Unbußfertigkeit verharrend, von der Wahrheit des göttlichen Wortes gewichen; von einem Solchen aber stehet geschrieben: „Einen ketzerischen Menschen **meide**, wenn er einmal und abermal ermahnet ist." Da aber das Aufsehen und Ermahnen ein „Suchen" bedingt, so schließt schon die Natur desselben das „Meiden" aus; das „Meiden" eines Solchen aber ist uns geboten und dieses „Meiden" schließt wiederum das „Suchen", also auch das Aufsehen und Ermahnen aus. Er, der Gebannte, gehört zu denen, die „draußen" (außerhalb der christlichen Gemeinde, außerhalb des Reiches Gottes) sind, und von denen sagt Paulus 1 Cor. 5, 11—13.: „Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich, so jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselbigen sollet ihr auch nicht essen. Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die da hinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind, richten. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist." Nach diesen ernsten Worten des Apostels ist es offenbar, daß das, was vor dem Banne Bruderpflicht war, nemlich das Aufsehen und Ermahnen, nach demselben aufhören und die Liebe zu dem Gebannten gemäß dem Gehorsam gegen Gottes Wort sich im heiligen Ernste des Meidens, des Fernehaltens zeigen muß. Alle, jetzt so beliebten, Reden von „Nachgehen dem Verirrten und Suchen den, der verloren ist", finden offenbar hier keine Anwendung, und sind, wenn darunter ein fortgesetztes Ermahnen verstanden wird, nur ein fleischlich mitleidiges Beben der eigenen barmherzigen Eingeweide, ohne und wider Gottes Wort. Der Apostel Paulus, der doch wahrlich auch Liebe hatte, weiß davon nichts; und der barmherzige Gott, der durch den Mund Pauli redet, auch nicht. Darum nicht das fortgesetzte Ermahnen nach eigenem Ermessen, sondern allein der heilige Ernst des Meidens kann die rechte Erweisung der Liebe sein, die wir dem Gebannten schuldig sind. Es stehet nicht geschrieben: „Seid barmherzig nach eurem Gelüsten", sondern: „Seid barmherzig, gleichwie euer Vater im Himmel barmherzig ist." Also nur die Barmherzigkeit nach Gottes Wort und Befehl kann die rechte sein, und die stehet eben hier nicht im fortgesetzten Ermahnen, sondern im Meiden.

Gottes Wort redet in besonders starken Ausdrücken von solchen Menschen und zeigt uns, daß ein besonderer Fluch Gottes auf ihnen ruht; es nennt sie Hunde und Säue, denen das Wort Gottes nicht aufzudringen sei. Unter „Hunden" versteht die Schrift solche Menschen, die da sind: Unheilige, die keine Scham und Furcht vor Gott und seinem Wort, keinen Sinn für Wahrheit haben, vielmehr derselben in Feindschaft entgegenstehen, treuen Lehrern widersprechen, ihre Vermahnungen ausschlagen, schänden und schmähen: solchen soll man das Wort Gottes nicht aufdringen, um es nicht preiszugeben und entweihen zu lassen. Von ihnen stehet geschrieben Matth. 7, 6.: „Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben." Von gewöhnlichen Weltmenschen kann man aber dies alles nicht schlechterdings sagen; denn sie mögen sein, ja sind zum großen Theil wirklich, Solche, die aus Unwissenheit ungläubig sind, — obwohl ihre Unwissenheit sie ja freilich nicht entschuldigt. Es ist aber doch zweifelsohne ein Unterschied zu machen zwischen Solchen, die, von ungläubigen Eltern, Lehrern und Predigern erzogen, die heilsame Lehre nicht kennen und darum freilich auch nicht glauben, aber dabei nicht erklärte offenbare Feinde des Evangeliums sind, und Solchen, die die Wahrheit gehabt, erkannt, bekannt haben, und diese erkannte Wahrheit wider das Zeugniß des göttlichen Wortes, der Stimme des eigenen Gewissens und der Ermahnung, des Bittens und Flehens der Brüder bewußtermaßen verworfen haben. Zu diesen Letzteren aber gehören die Gebannten; darum sind sie boshaft Unheilige, die keine Scham und Furcht vor Gott und seinem Wort haben und die als Solche offenbar geworden dadurch, daß sie alle Ermahnung aus Gottes Wort verachtet haben; die keinen Sinn für Wahrheit haben, denn sie haben sie wider ihr Gewissen verworfen; dadurch aber haben sie sich öffentlich als Feinde Gottes und seiner Kirche bekannt; man

wird auch das letzte Kennzeichen an ihnen finden, nemlich daß sie den treuen Lehrern widersprechen, sie schänden und schmähen. Denn bei den allermeisten, wenn nicht bei allen, offenbart sich auch die Feindschaft ihres Herzens dadurch, daß sie die Prediger und Brüder, die sie in Liebe gesucht, mit Treue vermahnt, zur Rettung ihrer armen Seele gethan haben, was sie vermochten, auch mit dem Munde lästern und schmähen. Sie gehören also nach Gottes Wort offenbar unter die Hunde, denen man das Heiligthum nicht geben soll. Einmal dem Unflath der Welt entronnen, haben sie sich durch List des Teufels und die Bosheit des eigenen Herzens wieder in denselben verflechten lassen. Es trifft also bei ihnen zu, was Petrus sagt 2 Pet. 2, 22.: „Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth." Es liegt also auf ihnen ein besonderer Fluch Gottes, als auf Solchen, die das Blut des Testaments mit Füßen getreten haben; sie sind Gott ein besonderer Greuel, anders als die gewöhnlichen Kinder dieser Welt. Darum macht auch Gottes Wort einen Unterschied zwischen diesen und jenen, und während es uns von diesen befiehlt, sie als Verlorene und Verirrte zu suchen, ihnen nachzugehen, ihnen Gottes Wort zu bringen, ob sie möchten gewonnen und ihre Seelen errettet werden, befiehlt uns Gottes Wort von jenen, sie als „Hunde" zu meiden und ihnen das Heiligthum nicht zu geben.

Unsere frommen Väter aus der Zeit der Reformation und noch später erkannten dies nicht nur, sondern führten es auch in der Praxis aus, und zwar in einer Weise, wie sie in unserer Zeit gar nicht mehr denkbar ist. In Porta, Pastorale Lutheri, Seite 412 ff. ist auf die Frage: „Wie soll es denn mit denen, welche in öffentlichen Bann erklärt sind, gehalten werden?" folgende Antwort gegeben:

„Mit den Excommunicirten oder Verbannten soll's also gehalten werden: Sie sollen in allen Gemeinden und Kirchen ausgeschlossen sein, und nirgends zugelassen werden, allein zu der Predigt. Es soll ihnen versaget werden das heilige Sacrament, bei der Taufe Gevatter zu stehen, oder so der Excommunicat ein Prediger oder Priester ist, das Sacrament und die Taufe nicht zu reichen. Item: Er soll nicht begraben werden mit Gesang oder Ceremonien, oder auf allgemeinem Gottesacker oder cœmeterium der Christen, sondern aufs Feld... Denn der Bann ist in Kirchen allerwegen unter den höchsten Pön und Strafen gewesen, wie die heilige Schrift 1 Cor. 5 anzeiget, und sind diejenigen als vor Gott verflucht zu achten, welche durch berathschlagte und beschlossene Urtheile der Kirche aus genugsamen Ursachen kraft göttlicher Schrift und Worts verbannet werden. Darum soll der Bann oder Excommunication nicht für ein geringes Ding geachtet werden." —

Das ist doch gewißlich ein ernstes und strenges Verfahren; dennoch klaget Luther auch darüber noch als über ein zu lares, und beklaget es, daß der Ernst der Väter gewichen sei, daß man mit den Gebannten viel zu linde fahre, daß deshalb das Ansehen des Bannes sehr gesunken sei und Schlimmeres bevorstehe, wo man nicht allen Ernst anwende. — Wie nimmt sich aber dagegen unser amerikanisches „Bännisch-Halten" aus?

Es ist ja gewiß: die politischen Verhältnisse unseres Landes, der Umstand, daß unsere hiesige Kirche keine Staatskirche ist, gestatten keinerlei „weltliche Pön" und bürgerliche Strafen; um so größeren Ernst aber sollten wir in alle den Stücken zeigen, die wir als christliche Gemeinden thun können und nach Gottes Wort thun müssen. Mit um so größerem Ernste der Liebe sollten wir den Gebannten meiden und ihm also zeigen, daß er gewißlich unter Gottes Fluch und ewiger Verdammniß lieget.

Es fragt sich nun noch, welche Pflichten die Gemeinde gegen den Gebannten zu erfüllen hat, was sie für ihn thun soll und muß?

Da ist denn das erste: Dem Gebannten bleibt das Recht, die öffentlichen Gottesdienste zu besuchen, die Predigt des göttlichen Wortes zu hören. Das ist ja das Einzige, das ihm noch helfen kann; denn ein solcher armer Mensch ist ja ausgeschlossen von der Wohlthat der brüderlichen Ermahnung, ausgeschlossen von dem Gebrauch des Sacramentes; alles, was außer der Gnade Gottes noch an seiner Seele arbeiten kann, ist ja die Predigt des Wortes; ja grade die Predigt ist es, in der die Gnade Gottes vornehmlich an sein Herz herantritt, durch die der Heilige Geist auch in ihm wirken will Reue, die ihn nicht gereuen soll ewiglich. Der Gebannte ist ja noch ein Mensch, also gilt auch ihm noch das Wort Joh. 3, 16.: „Also hat Gott die Welt geliebt", also auch ihn, den Gebannten, geliebet, „daß Er ihr seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Auch den Gebannten hat ja Gott geschworen mit einem theuren Eide Hesek. 33, 11.: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe." Auch von ihm sagt ja Gott 2 Petri 3, 9.: „Ich will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre." Es bleibt aber kein anderes Mittel dem Gebannten zu helfen, als allein die öffentliche Predigt und die christliche Fürbitte; weit entfernt also davon, dem Gebannten den Besuch der Predigt zu wehren, sollte eine christliche Gemeinde sich vielmehr von Herzen freuen, wenn ein solcher kommt zu hören, und darin den ersten Schimmer der Hoffnung erkennen, daß auch ihm, dem so tief Gefallenen, etwa noch möge geholfen werden.

Da es Gottes ernstlicher Wille ist, daß der Gebannte nicht ewig verloren gehe, sondern Buße thue und lebe, da unser lieber HErr JEsus Christus ja auch für ihn, gleicherweise wie für uns, sein Blut vergossen und seine arme Seele theuer erkauft hat, ja kein sehnlicheres Verlangen hat, als daß auch ihm das Lösegeld, das für seine Seele bezahlet ist, möge zu Gute kommen zur Seligkeit; da der Heilige Geist auch an das Herz eines Solchen auf mancherlei Weise herantritt, ob er ihn zur Buße bringe: so sollen und können ja auch die Kinder Gottes kein herzlicheres Verlangen haben, als daß auch der Seele, die sie mit Schmerz von sich hinausthun mußten, möchte geholfen werden zum Leben. Darin ist ihr Wille und Verlangen eins mit dem Willen und Verlangen Gottes. Daraus aber folget, daß sie die heilige Pflicht haben, ihren gefallenen einstigen Mitbruder fleißig vor Gottes Thron zu bringen im Gebet, fleißig ihre Kniee zu beugen und Gott brünstig anzurufen, daß Er ihm Buße gebe zum Leben. — Gewiß wäre es auch etwas Herrliches und eine kräftige Waffe, wenn etwa von Zeit zu Zeit ein öffentliches Gebet von der Kanzel gethan würde für die Gebannten, ein Zeugniß für sie, daß ihre vormaligen Brüder immer noch das Heil ihrer Seele suchen und Gott für sie bitten, bliebe auch gewiß nicht ohne Frucht, denn „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist", Jac. 5, 16. „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel", Matth. 18, 19. ... bleibet nach dem Banne, als de... Gottes zu befehlen, so sollten ... allen Fleiß anwenden.

(Fortsetzung f...)

(Eingesandt...)

Was ist wohl die Hauptursach... fleißige Hörer des göttlichen ... ein kränkelndes, sieches Glau... ihres Gnadenstandes nie ...

Wir haben in unseren Gem... viele Seelen, die sonntäglich flei... göttlichen Wortes hören. Und ... der Predigt", Röm. 10. Denn ... Wenigen unter ihnen an — ... auch wohl selbst und bekennen e... Christenthum nicht recht vorwär... kelndes, sieches Glaubensleben ... nen rechten Trieb zum Gebet ... keine Kraft noch Muth zum ... wider Satan, Fleisch und Wel... Kreuz, keine Gewißheit ihrer S... keine Sterbenslust.

Was ist wohl die Ursache, ... die Hauptursache dieser betrüben... ber dieses sieht sie darin: Vie... Hören der sonntäglichen Predig... tägliche, ja, das täglich ... Sie lassen nicht jeden M... das Erste und jeden Ab... Wohl lesen und beten sie ih... segen, lassen aber dabei die ... Einen Tag nähren sie ihre ... Lebens, und sechs Tage lasse... wunderst dich nicht, daß ein ... endlich verschmachtet, wenn er ... darüber wunderst du dich, da... kümmerlich, dein Gebet so ma... so wankend, deine Hoffnung ... gewiß ist, da du doch deine S... lässest?! Wundere dich höchst... schon verschmachtet und der ... erloschen ist! Was die Speise... Wort der Seele!

Willst du ein gesundes, ... führen und deines Gnadenst... bleiben, so folge dem erprob... „Lege dich nicht zu Bette, stehe... deinem Herzen einen schönen ... viermal vorgesprochen, als Me... Joh. 3, 16—18. Wo du so... so hast du die rechte Seelenarz... und Abends einen Ab... einen kleineren Abschnitt, d... dabei — wenn du es irgend ... liche Altenburger Bibel... Vorreden, Summarien und G... täglichen Uebung des göttlich... erfahren: du wirst täglich tr... werden, täglich ärmer und do... und doch stärker, täglich sterben... täglich kriegen und doch sie... Gebet wirst du brünstig, zum ... sein; im Kreuz unverzagt, z... deiner Seligkeit seufzest du m... HErr JEsu, komme bald!"



also zeigen, daß er
oiger Verdammniß

chten die Gemeinde
. was sie für ihn

bannten bleibt das
zu besuchen, die
ören. Das ist ja
n; denn ein solcher
von der Wohlthat
schlossen von dem
, was außer der
arbeiten kann, ist
die Predigt ist es,
an sein Herz her=
uch in ihm wirken
oll ewiglich. Der
lso gilt auch ihm
e hat Gott die
en Gebannten, ge=
ebornen Sohn
glauben, nicht
s ewige Leben
ja Gott geschworen
11.: „So wahr
ich habe keinen
losen, sondern
re von seinem
ihm sagt ja Gott
aß jemand ver=
jedermann zur
in anderes Mittel
lein die öffentliche
weit entfernt also
der Predigt zu weh=
sich vielmehr von
mt zu hören, und
nung erkennen, daß
wa noch möge ge=

, daß der Gebannte
Buße thue und lebe,
s ja auch für ihn,
vergossen und seine
in sehnlicheres Ver=
ösegeld, das für seine
nmen zur Seligkeit;
Herz eines Solchen
b er ihn zur Buße
h die Kinder Gottes
als daß auch der
hinausthun mußten,
Darin ist ihr Wille
llen und Verlangen
sie die heilige Pflicht
litbruder fleißig vor
, fleißig ihre Kniee
rufen, daß Er ihm
wäre es auch etwas
wenn etwa von Zeit
der Kanzel gethan
niß für sie, daß ihre
as Heil ihrer Seele
be auch gewiß nicht
n Gebet vermag
Jac. 5, 16. „Wo
den auf Erden,
en wollen, das
n meinem Vater

im Himmel", Matth. 18, 19. Da uns nichts übrig bleibet nach dem Banne, als den Gebannten der Gnade Gottes zu befehlen, so sollten wir grade hierin auch allen Fleiß anwenden.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Was ist wohl die Hauptursache, daß Viele, die selbst fleißige Hörer des göttlichen Wortes sind, doch nur ein kränkelndes, sieches Glaubensleben führen und ihres Gnadenstandes nie recht gewiß werden?

Wir haben in unseren Gemeinden, Gott Lob! sehr viele Seelen, die sonntäglich fleißig die reine Predigt des göttlichen Wortes hören. Und „der Glaube kommt aus der Predigt", Röm. 10. Dennoch merkt man es nicht Wenigen unter ihnen an — sie wissen und fühlen es auch wohl selbst und bekennen es —, daß es mit ihrem Christenthum nicht recht vorwärts geht, daß sie ein kränkelndes, sieches Glaubensleben führen. Sie haben keinen rechten Trieb zum Gebet und zum Lobe Gottes, keine Kraft noch Muth zum täglichen ernsten Kampfe wider Satan, Fleisch und Welt, keinen rechten Trost im Kreuz, keine Gewißheit ihrer Seligkeit und darum auch keine Sterbenslust.

Was ist wohl die Ursache, wenigstens meistentheils die Hauptursache dieser betrübenden Erfahrung? Schreiber dieses sieht sie darin: Viele begnügen sich mit dem Hören der sonntäglichen Predigt und versäumen das tägliche, ja, das tägliche Lesen in der Bibel. Sie lassen nicht jeden Morgen Gottes Wort das Erste und jeden Abend das Letzte sein. Wohl lesen und beten sie ihren Morgen- und Abendsegen, lassen aber dabei die liebe Bibel links liegen. Einen Tag nähren sie ihre Seele mit dem Brode des Lebens, und sechs Tage lassen sie sie schmachten. Du wunderst dich nicht, daß ein Mensch verkümmert und endlich verschmachtet, wenn er Tage lang hungert. Und darüber wunderst du dich, daß dein Glaubensleben so kümmerlich, dein Gebet so matt, dein Schritt als Christ so wankend, deine Hoffnung des ewigen Lebens so ungewiß ist, da du doch deine Seele Tage lang schmachten lässest?! Wundere dich höchstens darüber, daß sie nicht schon verschmachtet und der letzte Glaubensfunke schier erloschen ist! Was die Speise dem Leibe, das ist Gottes Wort der Seele!

Willst du ein gesundes, fröhliches Glaubensleben führen und deines Gnadenstandes gewiß werden und bleiben, so folge dem erprobten Rath Dr. Luthers: „Lege dich nicht zu Bette, stehe nicht auf, du habest denn deinem Herzen einen schönen Spruch zwei-, drei- oder viermal vorgesprochen, als Matth. 9, 13. 11, 28—30. Joh. 3, 16—18. Wo du solche Sprüche täglich übest, so hast du die rechte Seelenarzenei." Lies Morgens und Abends einen Abschnitt, wenn auch nur einen kleineren Abschnitt, der Schrift und benutze dabei — wenn du es irgend haben kannst — das köstliche Altenburger Bibelwerk mit seinen goldenen Vorreden, Summarien und Gebeten. Die Frucht dieser täglichen Uebung des göttlichen Wortes wirst du bald erfahren: du wirst täglich trauriger und doch fröhlicher werden, täglich ärmer und doch reicher, täglich schwächer und doch stärker, täglich sterben und doch erst recht leben, täglich kriegen und doch tiefen Frieden haben. Zum Gebet wirst du brünstig, zum Lobe Gottes allezeit bereit sein; im Kreuz unverzagt, zum Sterben freudig, gewiß deiner Seligkeit seufzest du mit der Braut: „Ja, komm HErr JEsu, komme bald!" K.



Altes Mandat gegen die Bankerottirer.

Bankerott machen, das heißt, feierlich erklären, daß man seine Schulden nicht bezahlen könne, gilt jetzt kaum mehr für eine Schande. Man gibt jetzt sogar dazu Gesetze, daß liederliche Borger leicht von ihren Schulden losgesprochen werden und in kurzem, als wären sie niemandem etwas schuldig, ihren Schwindelhandel wieder von vorn anfangen können. So war es in alten Zeiten nicht. Es hat freilich immer betrügerische Menschen gegeben, denn die Welt ist immer Welt gewesen, das heißt, die unbekehrte Welt hat immer, wie Johannes sagt, im Argen gelegen, (1 Joh. 5, 19.); aber in alten Zeiten ist ein Bankerottirer nicht so leicht wieder zu Ehren gekommen. Konnte einer nicht klar nachweisen, daß er ohne seine Schuld, durch besondere Unglücksfälle, bankerott geworden sei, so wurde er durch seinen Bankerott infam, das heißt, ehrlos, wie jeder andere Dieb.

In alten Zeiten machten die großen Handelsstädte Deutschlands unter sich einen Bund, den sie die Hansa nannten, daher die zu diesem Bunde gehörenden Städte die Hansee-Städte hießen. Dazu gehörten unter anderem namentlich Lübeck, Hamburg, Bremen. Diese Städte hatten denn auch ihre besonderen Handels-Gesetze, auf deren Ausführung mit unnachsichtlicher Strenge gehalten wurde. Zu diesen Gesetzen gehörten auch die Gesetze gegen die Bankerottmacher. Ein Gesetz dieser Art, welches im Jahre 1620 publicirt wurde, lautete, wie folgt:

* * *

„Wir, Bürgermeister und Räthe der vereinigten deutschen Hanseestädte, geben hiermit männiglichen zu vernehmen:

Nachdem die Erfahrung bezeuget, daß öfters Kauf- und Handelsleute von anderen Geld und Waaren betrüglich aufnehmen, alles durchbringen und folgig Bankerott machen und austreten (dadurch Ehr und Glaube unter Kaufleuten geschwächt und Unschuldige in Schaden geführt werden), und hierwider in Kaiserlichen beschriebenen Rechten, Reichsconstitutionen, auch Hansischen Recessen heilsame Ordnungen aufgerichtet, welche aber nicht jederzeit und an allen Orten gleichmäßig gehalten worden seien: so haben wir nach zeitigem vorgehabten Rath uns einhellig vereinigt, setzen, ordnen und wollen:

Zum Ersten, daß männiglich wohl zusehe, daß er mehr nicht borge, als er bezahlen kann. Denn es soll dem Creditor (Ausleiher) förderlich unpartheilich Recht mitgetheilt und, wo der Debitor (Schuldner) nicht zahlen kann und gleichwohl der Schuld geständig oder dieselbe fest ausfindig gemacht ist, soll wider den Debitor mit Gefängniß, und wie es deßfalls an einem jedem Orte Recht und hergebracht ist, unnachlässig procedirt und ihm hierwider in keiner Hanseestadt einig Geleit gegeben oder gehalten, sondern ein Schuldner an Enden und Orten, da er angetroffen wird, bis zum Gefängniß verfolgt werden. Und wenn also ein Creditor seinen entwichenen oder ausgetretenen Debitor in einer anderen der Ehrbahren Hanseestädte Botmäßigkeit verfolgen und derselben Obrigkeit angeben würde, so soll selbige Obrigkeit schuldig und verbunden sein (auf Vorzeigung des Debitors Handschrift oder auf anderes beständiges Beweisthum und beglaubte Kundschaft, auch vorhergehende gewöhnliche Schlußverbürgung), denselben Debitor in gefängliche Haft bringen zu lassen, und alsdann, nach eines jeden Ortes Gewohnheit, wider den Gefangengesetzten gerichtlich geklagt und sonst schleunigst bis zum Urtheilsspruch procedirt und verfahren werden.

Zum Andern, obgleich kein Kläger vorhanden und sich angebe, gleichwohl aber sich zutragen würde, daß ein Kauf- oder Handels-

mann in Abnehm
und folgig Sch
austreten würde,
Orts Obrigkeit, da s
cher und dergleich
gen und verwahr
ner durch öffentlichen
wieder einzustellen, e
dachte Güter und B
verkaufen und zu der
welche zu dem Ende d
der Stadt, darinnen
auch in anderen Stä
biger vorhanden, zur
den werden sollen.

Zum Dritten,
die Güter zur Be
gelangen mögen:
insonderheit jedes Ort
Leben und Wandel (
erkundet wird, daß e
einigen Unfall u
Unfleiß, Pracht,
lich Wesen und Le
dere Unschuldige nebe
wollen wir solche
declariren, über i
lich läuten lassen
infam geachtet un
tern und Gesellsch
gelitten oder gefo
solch Zeugniß nach

Zum Vierten, i
befunden würde, daß
muthwillig unter
Geld und Waare
ersten Anfang der
nicht bezahlen, son
den führen wollen
hergehender Declaratio
Schandglocke über ihn
fentlicher Aufstell
ger Verweisung,
ständen, als ein D
und Leben gestraft
gedacht, nicht allein we
Amtswegen, sondern a
ren würden, gehalten

Darnach sich männ
Handels und Wandels
vor Schaden, Schimpf
Publicatum Miseric
lis des eintausend sec
res." (S. Dr. S. Sc
oder Leitstern des Gew

*

Wer lesen will, wi
malt, der nehme vor sich
handlung". Siehe:
Gesammtband, Seite 1

Es versteht sich woh
von bösen Schuldnern,
zu nehmen sei, gesagt i
den darf, welche um ih
gen müssen und nicht
solche streng sein, ist
Sünde, als nöthige Ge

---

*) Hier in Amerika liegt
gewissenlosen Speculiren, wa
reich zu werden hat.

gen die Bankerottirer.

s heißt, feierlich erklären, daß
t bezahlen könne, gilt jetzt kaum
Man gibt jetzt sogar dazu Ge-
ger leicht von ihren Schulden
d in kurzem, als wären sie nie-
ihren Schwindelhandel wieder
en. So war es in alten Zei-
h immer betrügerische Menschen
ist immer Welt gewesen, das
elt hat immer, wie Johannes
1 Joh. 5, 19.); aber in alten
r nicht so leicht wieder zu Ehren
r nicht klar nachweisen, daß er
besondere Unglücksfälle, banke-
urde er durch seinen Bankerott
wie jeder andere Dieb.
ten die großen Handelsstädte
nen Bund, den sie die Hansa
sem Bunde gehörenden Städte
hießen. Dazu gehörten unter
k, Hamburg, Bremen. Diese
ihre besonderen Handels-Ge-
g mit unnachsichtlicher Strenge
sen Gesetzen gehörten auch die
nkerottmacher. Ein Gesetz
re 1620 publicirt wurde, lau-

* *

nd Räthe der vereinigten deut-
hiermit männiglichen zu ver-

g bezeuget, daß öfters Kauf-
nderen Geld und Waaren be-
durchbringen und folgig Ban-
en (dadurch Ehr und Glaube
cht und Unschuldige in Scha-
hierwider in Kaiserlichen be-
hsconstitutionen, auch Hansi-
Ordnungen aufgerichtet, welche
allen Orten gleichmäßig gehal-
wir nach zeitigem vorgehabten
igt, setzen, ordnen und wollen:
männiglich wohl zusehe,
ge, als er bezahlen kann.
(Ausleiher) förderlich unpar-
und, wo der Debitor (Schuld-
nd gleichwohl der Schuld ge-
usfindig gemacht ist, soll wider
niß, und wie es deßfalls an
nd hergebracht ist, unnachlässig
er in keiner Hanseestadt einig
en, sondern ein Schuldner an
angetroffen wird, bis zum Ge-
Und wenn also ein Creditor
usgetretenen Debitor in einer
anseestädte Botmäßigkeit ver-
rigkeit angeben würde, so soll
und verbunden sein (auf Vor-
ndschrift oder auf anderes be-
d beglaubte Kundschaft, auch
Schlußverbürgung), denselben
ft bringen zu lassen, und als-
es Gewohnheit, wider den Ge-
eklagt und sonst schleunigst bis
irt und verfahren werden.
eich kein Kläger vorhan-
gleichwohl aber sich zu-
n Kauf- oder Handels-mann in Abnehmen und Verderben kommen und folgig Schulden halber aufstehen und austreten würde, so wollen wir (insonderheit des Orts Obrigkeit, da solches geschieht) die Güter, Bücher und dergleichen, was vorhanden, beschlagen und verwahren; folgig den flüchtigen Schuldner durch öffentlichen Aufruf, innerhalb gewisser Zeit sich wieder einzustellen, citiren und, wofern er ausbliebe, gedachte Güter und Bücher inventiren, was verderblich, verkaufen und zu der Creditoren Besten aufheben lassen; welche zu dem Ende durch öffentliche Aufrufe nicht allein der Stadt, darinnen der Schuldner wohnhaft, sondern auch in anderen Städten, darinnen vermuthlich Gläubiger vorhanden, zur Liquidation (Abschließung) beschieden werden sollen.

Zum Dritten, so bald befunden wird, daß die Güter zur Bezahlung der Creditoren nicht gelangen mögen: auf diesen Fall wollen wir und insonderheit jedes Orts Obrigkeit wegen des Schuldners Leben und Wandel Erkundigung anstellen, und wann erkundet wird, daß ermeldtem Schuldner nicht durch einigen Unfall und Unglück, sondern durch Unfleiß, Pracht, Prassen und sonst unordentlich Wesen und Leben in Verderb gerathen und andere Unschuldige neben sich in Schaden geführt*): so wollen wir solchen Schuldner als unehrlich declariren, über ihn die Schandglocke öffentlich läuten lassen und solcher nach der Zeit für infam geachtet und bei keinen ehrlichen Aemtern und Gesellschaften in keiner Hanseestadt gelitten oder gefordert und ihm allenthalben solch Zeugniß nachgeschrieben werden.

Zum Vierten, im Fall in gedachter Erkundigung befunden würde, daß der Schuldner vorsätzlich und muthwillig unter dem Schein des Glaubens Geld und Waaren aufgenommen und vom ersten Anfang der Meinung gewesen, daß er nicht bezahlen, sondern ehrliche Leute in Schaden führen wollen: auf solchen Fall soll nach vorhergehender Declaration nicht allein, wie obgedacht, die Schandglocke über ihn geläutet, sondern er auch mit öffentlicher Aufstellung an dem Pranger, ewiger Verweisung, auch, nach vermerkten Umständen, als ein Dieb und Falsarius an Leib und Leben gestraft werden. Welches alles, wie erst gedacht, nicht allein wenn keine Creditoren klagen und von Amtswegen, sondern auch wenn die Creditoren intercediren würden, gehalten und ernstlich exequirt werden soll.

Darnach sich männiglich zu richten, sich ehrlichen Handels und Wandels und dabei guten Glaubens und vor Schaden, Schimpf und Ungelegenheit zu hüten hat. Publicatum Misericordias Domini den letzten Aprilis des eintausend sechshundert und zwanzigsten Jahres." (S. Dr. S. Schelwig's Cynosura conscientiæ oder Leitstern des Gewissens. 1691. 4. S. 318. ff.)

* * *

Wer lesen will, wie Luther die Bankerottirer abmalt, der nehme vor sich die Schrift desselben „Von Kaufhandlung". Siehe: Luthers Volksbibliothek, 13. u. 14. Gesammtband, Seite 169 bis 171.

Es versteht sich wohl von selbst, daß alles, was hier von bösen Schuldnern, und wie streng es mit denselben zu nehmen sei, gesagt ist, nicht auf die angewendet werden darf, welche um ihres Lebens Nothdurft willen borgen müssen und nicht wieder bezahlen können. Gegen solche streng sein, ist vielmehr eine himmelschreiende Sünde, als nöthige Gerechtigkeit. W.

*) Hier in Amerika liegt die Schuld gemeiniglich in unsinnigem gewissenlosen Speculiren, was wiederum seinen Grund in der Sucht reich zu werden hat.

Zur kirchlichen Chronik.

Gesellschaft gegen den Wucher. In der „New Yorker Handelszeitung" vom 12. Mai dieses Jahres findet sich folgende Nachricht: „Die ‚americanische Antiwucher-Gesellschaft' hielt am 7. Mai im Cooper-Institut in New York ihre Jahres-Versammlung ab. Der Präsident der Gesellschaft erklärte in seiner Eröffnungsrede die Zahlung (Forderung?) von Zinsen als eine Ungerechtigkeit. Ein anderer Redner, Namens Hegwood, sagte unter Anderem: Es gebe keinen Geistlichen hier, der es wage, der Bibel gemäß gegen Zinsenzahlung (Zinsenforderung?) zu predigen, denn die Geldmächte beherrschen vollständig die Religion hier zu Lande." — Die Herrn Wucherer werden freilich entgegnen, daß diese „Antiwucher-Gesellschaft" jedenfalls nur von Socialisten, Communisten und dergleichen Umsturzleuten gebildet werde. Aber das ist eine gar klägliche Weise, sein Gewissen zu beruhigen. So suchten einst auch die Reichen und Vornehmen sich zu beruhigen, als zu Luthers Zeit der Bauernaufruhr ausbrach. Aber obgleich Luther den aufrührerischen Bauern um ihres Aufruhrs willen furchtlos und gar gewaltig Gottes Zorn predigte, so unterließ er doch dabei nicht, auch den Reichen und Vornehmen ihren Theil zu geben, und zu sagen, daß sie die Zuchtruthe des Bauernaufruhrs reichlich verdient hätten und, so sie sich nicht bessern würden, Gottes Zorn über ihre Sünden noch härter erfahren würden. Er schrieb unter Andrem in seiner „Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft in Schwaben" im Jahre 1525 folgendermaßen: „Das sollt ihr wissen, lieben Herrn, Gott schafft's also, daß man nicht kann, noch will, noch solle eure Wütherei die Länge dulden. Ihr müsset anders werden und Gottes Wort weichen. Thut ihr's nicht durch freundliche, willige Weise, so müsset ihr's thun durch gewaltige und verderbliche Unweise. Thun's diese Bauern nicht, so müssen's andere thun. Und ob ihr sie alle schlüget, so sind sie noch ungeschlagen. Gott wird andere erwecken. Denn er will euch schlagen und wird euch schlagen. Es sind nicht die Bauern, lieben Herrn, die sich wider euch setzen; Gott ist's selber, der setzt sich wider euch, heimzusuchen eure Wütherei." (XVI, 61.) So muß man auch jetzt sagen: Es sind nicht die Socialisten, Communisten, Internationalen u. s. w., die euch Wucherer jetzt drohen mit Umsturz aller bisherigen gesellschaftlichen Verhältnisse; Gott selber ist es, der euch damit droht; jene Umsturzleute sind nur die Zuchtruthe, die Gott in seiner Hand wider euch schwingt. Mag diese Zuchtruthe aus Feinden Gottes und seines Wortes bestehen, die Gott freilich seiner Zeit wegwerfen wird, so sollt doch ihr Wucherer wissen, daß, wenn ihr euch diese Zuchtruthe nicht zur Warnung dienen und zur Besserung bewegen lasset, Gott endlich die zeitliche in ewige Strafe verwandeln werde. W.

Dr. Kahnis, Professor der Theologie in Leipzig, war in früheren Zeiten ein Bekenner und Vertheidiger der lutherischen Lehre. Als er dies noch war, stand er natürlich unter allen Nicht-Lutheranern und Halb-Lutheranern in gar schlechten Ehren. Im Jahre 1861 aber trat dieser Mann mit einer gelehrten Schrift, „die lutherische Dogmatik" genannt, hervor, aus der man mit Staunen sah, daß er, Dr. Kahnis, anderes Sinnes geworden, nemlich von der Lehre unserer theuren lutherischen Kirche abgefallen war. Und zwar bestand sein Abfall nicht etwa nur in der Verwerfung der Lehre, daß im heiligen Abendmahle der wahre Leib und das wahre Blut JEsu Christi gegenwärtig sei, gereicht und genossen werde, u. dgl.; nein, selbst die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, von der Gottheit Christi und

von der göttlichen Eingebung der heiligen Schrift hatte er in seiner neuen Schrift zu widerlegen gesucht! Daher selbst der unirte Professor Hengstenberg sich damals von ihm lossagte, und erklärte, er müsse nun von Dr. Kahnis sagen: „Ich kenne ihn nicht.“ (5. Mos. 33, 7.) Selbst der milde Dr. Delitzsch schrieb im Jahre 1863 in der Rudelbach'schen Zeitschrift, durch Kahnis seien „sogar theilweise die Fundamente gemeinchristlichen Glaubens erschüttert worden“, Dr. Kahnis falle „in jenes arianische ‚es war einmal, als er (der Sohn Gottes) nicht war‘ zurück“ und verfalle auf eine Lehre, welche „die Einheit der dreieinigen Gottheit bedrohe und folgerecht an die Stelle des Einen Dreieinigen, einen Gott und zwei Untergötter setze.“ — Nachdem nun aber Kahnis, dieser einstmalige Bekenner, ein Verleugner geworden ist, nun ist er nicht nur ein Liebling der Nicht- und Halb-Lutheraner geworden, sondern er wird nun auch den treuen Lutheranern als eine lutherische Auctorität vorgehalten. Dies haben unter andern früher der „Lutheran“, neuerdings die „Reformirte Kirchenzeitung“, der „Volksfreund,“ der unirte „Friedensbote“ gethan. Daß die letzteren drei Blätter sich über den Abfall des Dr. Kahnis von den eigenthümlich lutherischen Lehren freuen, darüber zu klagen, wäre freilich Thorheit, denn dadurch ist Dr. Kahnis ihnen ja nur beigetreten. Aber was soll man dazu sagen, daß diese Blätter einen Mann feiern, der von den Grundwahrheiten des Christenthums abgefallen ist? Haben diese Blätter nicht bisher sich zur Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, von der Gottheit Christi und von der Göttlichkeit der hl. Schrift bekannt? Ist also ihr Haß gegen die treuen Lutheraner so groß, daß sie, um denselben einen Schlag versetzen zu können, selbst ein Auge dagegen zudrücken, daß ein Kahnis ihrem Heilande die Krone seiner Gottheit nehmen will? Dann muß es in der That traurig genug mit ihrem Glauben an und mit ihrer Liebe zum Heiland bestellt sein. Und endlich, wenn die genannten Blätter Kahnis als eine lutherische Auctorität citiren, wenn z. B. der „Volksfreund“ ihn sogar den „bedeutendsten Theologen, den die lutherische Kirche Deutschlands gegenwärtig hat“, nennt, was soll man da von der Wahrhaftigkeit dieser Blätter halten? Im „Friedensboten“ vom 15. Mai findet sich übrigens aus dem „Volksfreund“ das Beispiel einer so überaus gemeinen Polemik des Dr. Kahnis gegen die von ihm jetzt so gehaßten sogenannten orthodoxen Lutheraner, daß diese Blätter damit deutlich genug offenbaren, was sie meinen, wenn sie so oft die „orthodoxen“ Lutheraner wegen ihrer ernsten Polemik schelten. Hiernach ist es offenbar nicht der Ernst der lutherischen Polemik, woran sie sich stoßen, sondern die Wahrheit, der sie bitterfeind sind. Sonst könnten sie unmöglich an einer so über alle Maßen gemeinen Polemik Gefallen tragen, wie sie jetzt Dr. Kahnis treibt, und unmöglich gerade seine gemeinsten Ausfälle gegen die treuen Lutheraner ihren Lesern als Delicatessen vorsetzen. W.

Dr. Nast's „völlige Heiligung.“ In einer Notiz hierüber sagt der (baptistische) „Sendbote“ sehr gut: „Wir halten dafür, daß ein nüchternes, stetes Zunehmen in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi durch täglichen Umgang mit Gott im Lesen seines Wortes und Gebet weit höher zu schätzen ist, als alle Gefühlsepisoden. Dr. Nast wird trotz der ‚völligen Liebe‘ wohl immer noch sagen müssen: ‚Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte!‘ Sagt er aber anders (was wir bezweifeln), dann wolle uns Gott bewahren vor ‚völliger Reinigung und Heiligung‘, wie er und andere sie jetzt glauben.“ Es ist immerhin erfreulich, daß auch unter solchen von Haus aus selbst so schwärmerischen Gemeinschaften, wie die der Wiedertäufer ist, immer noch solche nüchterne Stimmen gegen diese neue, großartige und höchst seelengefährliche Schwärmerei von der „völligen Heiligung“ sich hören lassen. Wir fürchten freilich, daß dieser verderbliche Wahn unter unsern Schwärmern im Allgemeinen schon einen fruchtbaren Boden vorfindet und eigentlich nur die naturgemäße Entwickelung schon lange vorhandener Keime ist. S.

Die neue Vollkommenheitslehre wird jetzt in mehreren Blättern sehr eifrig vertheidigt und als der Hoffnungsstern einer herrlichen Zukunft des Reiches Gottes begrüßt. „Wir müssen eine reine Lehre haben“, sagt ein Herr Detweiler in Bezug hierauf im „Fröhl. Botschafter“, „wenn der Herr sein Gedeihen geben soll“. Wenn wir Lutheraner auf „reine Lehre“ dringen, dann verschreit uns die ganze Sektenwelt als ungeistliche Menschen, die anstatt des Wesens nur den Schatten haben, aber natürlich die „reine Lehre“ (?) der Schwärmerkirchen muß zum Gedeihen des Reiches Gottes als unumgänglich nothwendig gelten. Und wenn wir Lutheraner gegen die falsche Lehre als ein schädliches Gift kämpfen, beschuldigt man uns gleich einer fleischlichen Ketzermacherei, aber unsere Schwärmer dürfen natürlich frischweg in den härtesten Ausdrücken gegen das, was sie für falsche Lehre halten, was aber wirklich biblische Wahrheit ist, förmlich rasen. So darf genannter Hr. D. von der Lehre, daß den Christen um ihrer täglichen Sünden willen eine tägliche Buße noth sei, zu schreiben sich erdreisten, daß sie eine „böse, aus dem heillosen basilisken Nest des Irr- und Aberglaubens herausgekrochene und in den verkehrten Schwarm prahlerischer fluch- sauf- und lügen und Scheinchristen, eingekrochene und daselbst herrschende Lehre“ sei. Er darf fragen: „Sind es nicht die Vertheidiger dieser so sehr bösen Lehre, mit welchen das wahre Christenthum, in der praktischen Betreibung des Werkes des Herrn an allen, dem Moloch des so tief in Irrthum gesunkenen Protestantismus ergebenen Orten zu kämpfen hat?“ Nun aber soll die neue Lehre von völliger Sündlosigkeit der Bekehrten der Kirche Gottes endlich einmal recht auf die Beine helfen, wie der „Christl. Botschafter“ so hoffnungsvoll und schön schreibt: „Wir dürfen die Biegungen und Wendungen der Aufwallungen in der Furcht Gottes berichtigend besprechen, wir dürfen aber nicht bezweifeln, daß die geistliche Fluthung nach Oben strömt. Wir meinen, wir können das Rauschen der steigenden geistlichen Fluthwellen deutlich vernehmen. Wir erwarten ein mächtiges geistliches Pfingstgewitter! Höchst bedeutungsvoll ist es, daß die Lehre von der Heiligung und christlichen Vollkommenheit auch in den nicht methodistischen Kirchen immer mehr um sich greift und mehr Befürworter findet.“ Es ist freilich ein trauriges Zeichen, wenn eine solche grob-schwärmerische Lehre so um sich greift — aber ihr Wort frißt eben um sich, wie der Krebs. S.

Papistischer Religionseifer. So berichtet der „Deutsche Volksfreund“ nach „Harpers Weekly“: Ein Herr Edward C. Greene, ein allgemein geachteter Lehrer und Vorsteher einer Volksschule in Centralia, Pa., hatte unlängst eine kleine Controverse mit einem katholischen Bekannten, der die evangelische Kirche aufs heftigste angriff. Scharf und schlagend vertheidigte Herr Greene seine geistliche Heimath und sprach frei und offen über den römischen Blödsinn. Die Sache wird dem katholischen Priester berichtet. Der donnert von der Kanzel gegen den Ketzer los und entflammt den Fanatismus seiner Schafe, ihnen zugleich verbietend, ihre Kinder noch zu Herrn Greene in die Schule zu schicken. Die Katholischen machten nun einen Versuch, Herrn Greene aus seiner Stellung zu verdrängen. Dieser Versuch schlug fehl! Da griff[...]
Eines Morgens, als Herr G[...]
tritt, findet er in demselben d[...]
sitzen, die ein Schulkind, Miß[...]
gefragt haben. Die Fremde[...]
er gibt ihnen, nichts Arges ah[...]
aber sich bückt, um nach dem O[...]
der Kerle mit einem „Todtsch[...]
zur Erde sinkt. Darauf schl[...]
die irischen Unholde so lange [...]
er kein Glied mehr regt. [...]
Ohr ab und gehen davon. [...]
Spur von ihnen gesehen. [...]
zum Tode darnieder. A[...]
Meuchelmörder mit Herrn [...]
Miß Straußer hörte, weiß [...]
Roms Ehre waren.

Unterstützung gering[...]
Wie wir aus dem „Evangeli[...]
hat bei der Kentucky-Confer[...]
disten-Kirche der Prediger [...]
bekannt gemacht, daß er von [...]
Laien-Gliede bevollmächtigt [...]
für Lebenszeit jährlich $50[...]
stützung solcher Prediger, di[...]
gestellt seien, welche nicht i[...]
reichenden Gehalt aufzubri[...]
Conferenz jedes Jahr austh[...]

Papistische Loyalit[...]
bare zu Rom und sein An[...]
„Apostelfürsten“ Petrus u[...]
und Ehrerbietung gegen die[...]
uns hat und vom Widerstre[...]
1—7. und 1 Petri 2, 13. [...]
schichte genugsam bekannt. [...]
überflüssig sein, papistische [...]
Stellung zur Obrigkeit auc[...]
zeichnen. Mögen daher di[...]
niß von einer hiesigen Kr[...]
lischen Volkszeitung“ zu Ba[...]
der weltlichen Macht des [...]
eine Probe aus derselben f[...]
„Altkatholiken“ vorlegt.

„Warum sich lächerlich m[...]
„mit einem Fetzen Papier, [...]
tion geschrieben steht, vor di[...]
knieen und demüthig beten[...]
wir nicht alle gründlich üb[...]
renden Fürsten die Diebe u[...]
sind und daß einer dem an[...]
Hätte Victor Emanuel R[...]
Augenblick behalten könne[...]
diesen Hallunken Protest g[...]
O über die Judasschaar! [...]
thänigst gebuckelte Petitio[...]
Würgengel gemacht, abe[...]
Petitionen sind Pulver un[...]

„Völker der Erde, ihr [...]
der Triumph, wenn ihr [...]
die Fürsten ihre Eide und [...]
mit Füßen treten, so thut [...]
Verkäufern im Tempel z[...]
große „Halt“ in die Wel[...]
zu, die jetzt diese Schufte b[...]
umgekehrt!“ “

„Ihr werdet sagen, d[...]
gegen das Gewissen eine[...]
volution? Wenn ich da[...]
Wahrheit Zeugniß gebe, [...]
Kann Jemand so verrückt[...]

ſt, immer noch ſolche
neue, großartige und
ei von der „völligen
fürchten freilich, daß
ſern Schwärmern im
ren Boden vorfindet
e Entwickelung ſchon
S.

itslehre wird jetzt
ertheidigt und als der
Zukunft des Reiches
eine reine Lehre
in Bezug hierauf im
er Herr ſein Ge=
wir Lutheraner auf
reit uns die ganze Sek=
die anſtatt des Weſens
natürlich die „reine
uß zum Gedeihen des
ch nothwendig gelten.
die falſche Lehre als
uldigt man uns gleich
ber unſere Schwärmer
härteſten Ausdrücken
ehre halten, was aber
rmlich raſen. So darf
daß den Chriſten um
ne tägliche Buße noth
ſie eine „böſe, aus dem
rr= und Aberglaubens
ehrten Schwarm prah=
n und Scheinchriſten,
chende Lehre“ ſei. Er
Vertheidiger dieſer ſo
s wahre Chriſtenthum,
s Werkes des Herrn an
n Irrthum geſunkenen
en zu kämpfen hat?“
n völliger Sündloſigkeit
endlich einmal recht auf
l. Botſchafter“ ſo hoff=
Wir dürfen die Biegungen
gen in der Furcht Gottes
en aber nicht bezweifeln,
ch Oben ſtrömt. Wir
en der ſteigenden geiſt=
ehmen. Wir erwarten
ſtgewitter! Höchſt be=
ehre von der Heiligung
auch in den nicht metho=
um ſich greift und mehr
ich ein trauriges Zeichen,
eriſche Lehre ſo um ſich
eben um ſich, wie der
S.

eifer. So berichtet der
Harpers Weekly“: Ein
allgemein geachteter
ſchule in Centralia, Pa.,
roverſe mit einem katho=
ngeliſche Kirche aufs hef=
hlagend vertheidigte Herr
und ſprach frei und offen
Die Sache wird dem
Der donnert von der
nd entflammt den Fana=
zugleich verbietend, ihre
in die Schule zu ſchicken.
n einen Verſuch, Herrn
zu verdrängen. Dieſer

Verſuch ſchlug fehl! Da griffen ſie zu anderen Mitteln. Eines Morgens, als Herr Greene in das Schullokal tritt, findet er in demſelben drei fremde, handfeſte Kerle ſitzen, die ein Schulkind, Miß Straußer, eben nach ihm gefragt haben. Die Fremden reden Herrn Greene an, er gibt ihnen, nichts Arges ahnend, Beſcheid; während er aber ſich bückt, um nach dem Ofen zu ſehen, trifft ihn einer der Kerle mit einem „Todtſchläger“, ſo daß er taumelnd zur Erde ſinkt. Darauf ſchlagen und ſtoßen und treten die iriſchen Unholde ſo lange auf Herrn Greene los, bis er kein Glied mehr regt. Dann ſchneiden ſie ihm ein Ohr ab und gehen davon. Niemand hat wieder eine Spur von ihnen geſehen. Herr Greene aber liegt krank zum Tode darnieder. Aus den Reden, die die Meuchelmörder mit Herrn Greene führten, und die Miß Straußer hörte, weiß man, daß ſie Kämpfer für Roms Ehre waren.

Unterſtützung gering beſoldeter Prediger. Wie wir aus dem „Evangeliſten“ vom 22. Mai erſehen, hat bei der Kentucky=Conferenz der biſchöflichen Methodiſten=Kirche der Prediger von Covington, H. Bäcker, bekannt gemacht, daß er von einem reichen und geachteten Laien=Gliede bevollmächtigt ſei, zu melden, daß derſelbe für Lebenszeit jährlich $5000 geben wolle zur Unterſtützung ſolcher Prediger, die an armen Gemeinden angeſtellt ſeien, welche nicht im Stande ſind, einen hinreichenden Gehalt aufzubringen. Dies Geld ſoll die Conferenz jedes Jahr austheilen.

Papiſtiſche Loyalität. Wie wenig der Unfehlbare zu Rom und ſein Anhang nach den Worten der „Apoſtelfürſten“ Petrus und Paulus vom Gehorſam und Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, die Gewalt über uns hat und vom Widerſtreben gegen dieſelbe Röm. 13, 1—7. und 1 Petri 2, 13. 14. fragt, iſt ja aus der Geſchichte genugſam bekannt. Dennoch dürfte es nicht überflüſſig ſein, papiſtiſche Kundgebungen bezüglich der Stellung zur Obrigkeit auch aus der Gegenwart zu verzeichnen. Mögen daher die Leſer dieſes Blattes Kenntniß von einer hieſigen Kreuzzugs=Predigt der „katholiſchen Volkszeitung“ zu Baltimore zur Wiedererherſtellung der weltlichen Macht des Pabſtes nehmen, indem hier eine Probe aus derſelben folgt, wie ſie ein Organ der „Altkatholiken“ vorlegt.

„Warum ſich lächerlich machen“, ruft jenes Blatt aus, „mit einem Fetzen Papier, worauf eine weinerliche Petition geſchrieben ſteht, vor dieſen goldnen Kälbern niederknieen und demüthig beten: Baal erhöre uns? Sind wir nicht alle gründlich überzeugt, daß gerade die regierenden Fürſten die Diebe und hartgeſottenen Spitzbuben ſind und daß einer dem andern zum Diebſtahle verhilft? Hätte Victor Emanuel Rom einnehmen oder es einen Augenblick behalten können, wenn nur ein einziger von dieſen Hallunken Proteſt gegen den Raub erhoben hätte? O über die Judasſchaar! Und nun werden allerunterthänigſt gebuckelte Petitionen von Katholiken an die Würgengel gemacht, aber die beſten und wirkſamſten Petitionen ſind Pulver und Blei, Säbel und Kanonen.“

„Völker der Erde, ihr habt ſie in Händen, Euer iſt der Triumph, wenn ihr nur ernſtlich wollt. Brechen die Fürſten ihre Eide und wollen ſie die heiligſten Rechte mit Füßen treten, ſo thut wie Chriſtus den Käufern und Verkäufern im Tempel zu Jeruſalem. Poſaunt das große „Halt“ in die Welt hinaus, ruft Euren Söhnen zu, die jetzt dieſe Schufte bewachen müſſen: „Die Waffen umgekehrt!“ “

„Ihr werdet ſagen, daß ich Revolution predige, die gegen das Gewiſſen eines Katholiken iſt. Was? Revolution? Wenn ich das Recht vertheidige und der Wahrheit Zeugniß gebe, das ſoll Revolution ſein? Kann Jemand ſo verrückt ſein, es Revolution zu nennen, wenn ich oder du unſer geſtohlenes Eigenthum zurückverlangen?“

„Die Prinzen dieſer Welt ſind Abkömmlinge vom alten Lucifer, und deßhalb dienen ſie ihrem Großvater ſo treulich. Dieſe Menſchen haben ihre Pferde und Hunde lieber, als dich; die Pferde bekommen die beſte Aufwartung und die Hunde werden geliebkoſ't, während du zu Tode gemartert wirſt. Und nun wollen ſie dir auch noch deinen katholiſchen Glauben und das himmliſche Königreich rauben; du ſollſt auf Erden das Fegfeuer für ſie erleben und dann wollen ſie dich auch noch als Geſellſchafter in der Hölle haben. Deßhalb verſuchen ſie Alles, um dir die Religion zu nehmen, die Gebote Gottes ſind in die Rumpelkammer der Verachtung geworfen. Jetzt iſt's noch Zeit! Schreibt eure Petitionen nicht mehr auf Papier, ſondern auf Schwerter, erlaßt den Mahnruf an die Fürſten, gebt ihnen kurze Friſt. Wollen ſie uns unſere angeſtammten Rechte garantiren, ſo ſollen ſie den Räuber aus Rom verjagen — thun ſie es nicht, dann greifet zu den Waffen!“ Wie, wenn der hieſigen Regierung zugemuthet werden ſollte, dem Unfehlbaren zu ſeiner weltlichen Macht wieder zu verhelfen, weil „die Abkömmlinge vom alten Lucifer“ keine Luſt haben? Und wenn nun die hieſige Obrigkeit auch nicht alſobald den „papiernen“ Petitionen der Herren Papiſten Gehör geben wollte?

Eingeſandt von F. L.

Wie es für einen Candidaten einmal eine Pfarrſtelle geregnet hat.

Wer auf die Wege Gottes merkt, der kann oft die Erfahrung machen, daß ganz unbedeutend ſcheinende Begegniſſe, welche uns recht widrig und unangenehm dünken, dazu führen, daß unſere Lebensſchickſale nach dem Rathe Gottes eine glückliche Wendung nehmen. Schneller, als er es ſich vorgeſetzt, mußte der Studioſus Spitzner die Univerſität verlaſſen, weil ihm die zur Fortſetzung ſeiner Studien unentbehrlichen Mittel ausgegangen waren. Unſchlüſſig, was er jetzt anfangen ſolle, gedachte er zu ſeinen bereits in feſten Stellungen befindlichen Brüdern zu gehen und bei ihnen anzufragen, ob ſie nicht einen Rath oder eine Hülfe für ihn wüßten! Seine Reiſe führte ihn durch das Dorf Lauterbach, und hier nöthigte ihn ein eingefallener heftiger Regen, unter dem Schuppen des dortigen Herrnhofes ein Obdach zu ſuchen. Noch ſtand er nicht lange hier, um günſtigere Witterung abzuwarten, als der Bediente des Rentamtmanns vor ihn trat und ihn um ſeinen Namen befragte. Er nannte denſelben und der Bediente ging auf das Zimmer des Amtmanns, kam aber ſchnell mit dem Beſcheide zurück: ſein Herr laſſe bitten, bei ihm einzutreten, da er gern etwas mit ihm reden möchte. Wider alles Erwarten traf Spitzner in dem Amtmann einen vormaligen Univerſitätsfreund von Jena, mit dem er eine Zeit lang zuſammen gewohnt hatte. Sein Freund nöthigte ihn, über Nacht zu bleiben, und brachte ihn Abends an die Tafel der Frau Kammerherrin von Schönberg, die ihn ſo gaſtfreundlich aufnahm, daß er verſprechen mußte, bri ſeiner Rückkehr ſeinen Beſuch zu erneuern. Es war gerade die Pfarrei Lauterbach erledigt, welche dieſe Frau zu vergeben hatte, und als er wiederkehrte, drang ſie in ihn, über den Sonntag zu bleiben und eine Probepredigt zu halten. Mit Freuden entſprach er dieſem unerwarteten Antrage, ſeine Predigt gefiel, und er ward Paſtor zu Lauterbach. Kaum war ein Jahr verfloſſen, ſo ward die Pfarrei Trebitz bei Wittenberg, bedeutender als jene, erledigt, und ohne ſein Zuthun, allein durch Vermittlung ſeiner Patronin, die auch Tre=

bitz zu vergeben
Pfarre, in der er
Anlaß dazu hatte a

Etliche gute Sp

1. Morgenſegen
allen Wegen.
2. Was der Sc
tag verdirbt.
3. Kirchengehen
gehen macht verda
4. Wer immer
den lieben Gott.
5. Wer am So
des Abends dem T
6. Am Werktag
bet' und ſing'.
7. Vorbei an d
kürzeſte Weg ins
8. Nachgeben ſt
9. Der Milde
ſich arm.
10. Das Vater
11. Einmal er
12. Armuth u
ſondern im Gemüt
13. Aus kleine
ſatt, wie aus groß
14. Der Verle
wer ihm zuhört, h
15. Kinder ler
lernt mancher ſein

Die Anrufu
Martin Boos erz
Einmal ſetzte ein
Evangelium erwe
ehrung und Anru
Siehe, ſagte der
was zu thun haſt
ſeinen Schreiber
ſo iſt's auch bei G
ich aber mit dem
ſagen, wenn ich n
geh ich nicht erſt
ber und Bediente
bei Gottes Sohn
zu den Heiligen,

Wie es ein
der in dem vo
eine evangeliſ
zog Georg von
Bekenner derſelben
ein Schulmeiſter
war im Jahre 15
Panitz in der Abr
ten Pfarrers eine
wurde denn dem
Georg gemeldet.
Befehl wird der
im Schönburgiſch
Markte an eine
beide Ohren und
ſo verſtümmelt de
niß ſei bei uns in

unser gestohlenes Eigenthum zu-
r Welt sind Abkömmlinge vom
halb dienen sie ihrem Großvater
Menschen haben ihre Pferde und
; die Pferde bekommen die beste
Hunde werden geliebkos't, während
t wirft. Und nun wollen sie dir
lischen Glauben und das himm-
uben; du sollst auf Erden das
n und dann wollen sie dich auch
in der Hölle haben. Deßhalb
dir die Religion zu nehmen, die
die Rumpelkammer der Verach-
ist's noch Zeit! Schreibt eure
auf Papier, sondern auf Schwer-
f an die Fürsten, gebt ihnen kurze
ns unsere angestammten Rechte
ie den Räuber aus Rom verjagen
dann greifet zu den Waffen!"
en Regierung zugemuthet werden
n zu seiner weltlichen Macht wieder
Abkömmlinge vom alten Lucifer"
o wenn nun die hiesige Obrigkeit
den „papiernen" Petitionen der
r geben wollte?

Eingesandt von F. L.

---

ndidaten einmal eine Pfarrstelle
geregnet hat.

e Gottes merkt, der kann oft die
daß ganz unbedeutend scheinende
ns recht widrig und unangenehm
, daß unsere Lebensschicksale nach
eine glückliche Wendung nehmen.
ch vorgesetzt, mußte der Studiosus
ät verlassen, weil ihm die zur Fort-
ien unentbehrlichen Mittel aus-
nschlüssig, was er jetzt anfangen
einen bereits in festen Stellungen
zu gehen und bei ihnen anzufragen,
th oder eine Hülfe für ihn wüßten!
n durch das Dorf Lauterbach, und
eingefallener heftiger Regen, unter
dortigen Herrnhofes ein Obdach zu
er nicht lange hier, um günstigere
en, als der Bediente des Rentamt-
und ihn um seinen Namen be-
denselben und der Bediente ging
Amtmanns, kam aber schnell mit
: sein Herr lasse bitten, bei ihm
ern etwas mit ihm reden möchte.
en traf Spitzner in dem Amtmann
iversitätsfreund von Jena, mit dem
zusammen gewohnt hatte. Sein
über Nacht zu bleiben, und brachte
Tafel der Frau Kammerherrin von
gastfreundlich aufnahm, daß er ver-
seiner Rückkehr seinen Besuch zu er-
rade die Pfarrei Lauterbach erledigt,
vergeben hatte, und als er wieder-
ihn, über den Sonntag zu bleiben
igt zu halten. Mit Freuden ent-
varteten Antrage, seine Predigt gefiel,
u Lauterbach. Kaum war ein Jahr
die Pfarrei Trebitz bei Wittenberg,
e, erledigt, und ohne sein Zuthun,
lung seiner Patronin, die auch Tre-
bitz zu vergeben hatte, erhielt er nun diese größere Pfarre, in der er bis an sein Ende thätig war. Den Anlaß dazu hatte aber jene Regenwolke geben müssen.

Christenbote.

Etliche gute Sprüchwörter, die leider nur selten gehört werden.

1. Morgensegen und Abendsegen ist Tagessegen auf allen Wegen.
2. Was der Sonntag erwirbt, schon vor dem Montag verdirbt.
3. Kirchengehen macht nicht selig, aber Nichtkirchengehen macht verdammt.
4. Wer immer sorgt ums liebe Brod, sorgt selten um den lieben Gott.
5. Wer am Sonntag-Morgen nicht Gott dient, dient des Abends dem Teufel.
6. Am Werktag arbeit' alle Ding', am Sonntag höre, bet' und sing'.
7. Vorbei an der Kirche und am Schulhaus geht der kürzeste Weg ins Zuchthaus.
8. Nachgeben stillet allen Krieg.
9. Der Milde gibt sich reich, der Geizhals nimmt sich arm.
10. Das Vater Unser ist der Armen Zinsgut.
11. Einmal erröthen, spart zehnmal erblassen.
12. Armuth und Reichthum liegt nicht im Kasten, sondern im Gemüth.
13. Aus kleinen Brunnen trinkt man sich eben so satt, wie aus großen.
14. Der Verleumder hat den Teufel im Munde, und wer ihm zuhört, hat ihn im Ohre.
15. Kinder lernen reden in kurzer Zeit, aber schweigen lernt mancher sein Lebtag nicht.

(Sonntagsbote.)

Füllsteine.

Die Anrufung der Heiligen. Der bekannte Martin Boos erzählte einst folgende hübsche Anekdote: Einmal setzte ein katholischer Pfarrer einem durch das Evangelium erweckten Bauer zu, er möchte doch die Verehrung und Anrufung der Heiligen nicht beiseitsetzen. Siehe, sagte der Pfarrer, wenn Du beim Landrichter was zu thun hast, so machst Du Dir zuerst seine Frau, seinen Schreiber oder Bedienten zu Deinem Freunde; so ist's auch bei Gott. Darauf sagte der Bauer: wenn ich aber mit dem Landrichter gut Spaß bin (er wollte sagen, wenn ich mit ihm auf vertrautem Fuße stehe), so geh ich nicht erst lang zu seiner Frau, zu seinem Schreiber und Bedienten. So ist's auch bei Gott: weil ich bei Gottes Sohn gut Spaß bin, so geh ich nicht lang zu den Heiligen, sondern gleich zu Ihm selbst.

Wie es einst einem Schulmeister erging, der in dem von ihm gehaltenen Gottesdienst eine evangelische Predigt hielt. Als einst Herzog Georg von Sachsen wider Luther's Lehre und die Bekenner derselben in seinem Lande wüthete, wagte es einst ein Schulmeister mit Namen Georg Dreßdorf, es war im Jahre 1526, in dem jetzt Altenburgischen Dorfe Panitz in der Abwesenheit seines noch papistisch gesinnten Pfarrers eine evangelische Predigt zu halten. Dies wurde denn dem Erzfeind der evangelischen Lehre Herzog Georg gemeldet. Was geschieht? Auf des Herzogs Befehl wird der Schulmeister sogleich nach Glauchau im Schönburgischen transportirt, da auf öffentlichem Markte an eine Säule gebunden und, nachdem ihm beide Ohren und ein Stück Backen abgeschnitten waren, so verstümmelt des Landes verwiesen. Sein Gedächtniß sei bei uns im Segen.

Kirchliche Nachricht.

(Verspätet.)

Am 23sten Sonntag nach Trinitatis 1871 wurde Herr Pastor Traugott Körner, nachdem er unter Zustimmung seiner früheren Gemeinde einen Beruf von der ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde in Williamsburg, N. Y., angenommen hatte, im Auftrag des hochw. Präses C. Groß von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Chr. Weisel feierlich in sein Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!

C. J. Otto Hanser.

Adresse: Rev. Traugott Koerner,
367 Grand Str., near 10th Str.,
Williamsburgh, N. Y.

Kalender = Angelegenheit.

Da mehrfache Klagen laut geworden sind, daß in unseren vorjährigen Kalendern viele Namen von Predigern und Lehrern gefehlt hätten, so möchte ich hiermit alle Pastoren und Lehrer, deren Adressen nicht in den letztjährigen Synodalberichten stehen, ersuchen, dieselben sofort mir einzusenden. Diese Bitte ergeht nicht nur an die Mitglieder der Missouri-Synode, sondern auch an alle Glieder derjenigen Synoden, welche zur Synodalconferenz gehören.

J. C. W. Lindemann,
Addison, Du Page Co., Ill.

Conferenz = Anzeigen.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im Juni d. J. im Concordia-Seminar allhier. E. D. C. Böse, Secretär.

Die eintägige monatliche Pastoralconferenz für Chicago und Umgegend versammelt sich regelmäßig
an jedem ersten Dienstag im Monat,
Morgens 9½ Uhr
bei dem Unterzeichneten. Die in der Nähe Chicago's wohnenden Brüder sind herzlich dazu eingeladen.

Chicago, den 21. Mai 1872. Chr. Körner.
316 W. Taylor Str.

Die ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen bei Herrn Pastor Heinrich Rohe in Joliet, Illinois, und zwar vom 23sten bis 25sten Juli dieses Jahrs. Gottl. Traub, Secretär.

Die Lehrer von Cleveland und Umgegend halten, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen am 7ten und 8ten Juni in Liverpool, Ohio. Man beliebe bis Grafton Station zu fahren, allwo zur Abholung Fuhrwerk bereit stehen wird.

F. M. F. Leutner.

Zur Nachricht.

Die Jahres-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend fällt dieses Jahr aus, wegen Wegzug des Lehrers von dem dazu bestimmten Orte. H. Erck.

Berichtigung.

Aus dem „Anzeiger des Westens" machen jetzt Berichte über unsere letzten Synodalverhandlungen die Runde, in welchen dem Unterzeichneten Aussprachen über unsere Synode in den Mund gelegt werden, die derselbe nie gethan hat. Der Unterzeichnete bittet daher, diesen Berichten, die auch sonst nicht wenig absichtslos Entstelltes enthalten, nicht unbedingt Glauben zu schenken.

C. F. W. W.

Bücher = Anzeige.

Christian und Ernst. Eine Besprechung über die Lehre der Odd-Fellows oder Sonderbaren Brüder auf Grundlage der heiligen Schrift. Von J. H. Brockmann, ev.-luth. Pastor. 1872. Im Selbstverlage des Verfassers.

Unter diesem Titel ist vor Kurzem eine Schrift von 118 Seiten in Großoctav erschienen, welche erstlich auf Seite 1 bis 77 in 9 Gesprächen zwischen Christian und Ernst die Grundsätze mit Gottes Wort beleuchtet, auf welche der Orden der sogenannten Odd-Fellows oder Sonderbaren Brüder gebaut ist, und nachweis't, wie ein gewissenhafter Christ sich unmöglich an eine solche geheime Gesellschaft anschließen oder dabei bleiben könne. Hierauf folgt ein „Anhang", in welchem die Schrift eine aus den Quellen geschöpfte genaue Beschreibung dieses Ordens gibt. Wir haben kein Buch gelesen, in welchem die Sache der geheimen Gesellschaften besser nach Gottes Wort dargestellt würde. Wir können diese Schrift daher mit gutem Gewissen empfehlen. Sie zeigt nicht nur, wie sich ein Christ den geheimen Gesellschaften gegenüber zu verhalten habe, sondern ist auch dazu geeignet, denjenigen, welche noch keine wahren Christen sind, ihren elenden Zustand aufzudecken und sie auf den rechten Weg zur Seligkeit zu bringen. Da fast alle geheimen Gesellschaften einen und denselben Charakter haben, so enthält diese Schrift zugleich das rechte Urtheil auch über alle anderen geheimen

Gesellschaften. Die „Freimaurer" sind darin übrigens auch besonders berücksichtigt. Bezogen kann die Schrift werden von dem Verfasser unter der Adresse: Rev. J. H. Brockmann, Fort Atkinson, Wis., oder auch unter der Adresse: Mr. G. Brumder, Milwaukee, Wis. Der Preis ist 50 Cents für ein ungebundenes, blos geheftetes, und 65 Cents für ein gebundenes Exemplar.

W.

Lasset euch Gewissen machen über Leihen auf Zinsen, das ist Wucher. — Ein Gespräch zwischen zwei Lutheranern. — **Das Leihen auf Zinsen** auf Grund der heiligen Schrift zur Lehre und Warnung für das christliche Volk beleuchtet. St. Louis, Mo. 1872.

Auch dieses, 35 Seiten in Großoctav umfassende, Schriftchen können wir allen Lutheranern von Herzen empfehlen. Es stellt dasselbe in überaus populärer, überzeugender und dabei milder, evangelischer Weise die Lehre der heiligen Schrift vom Wucher dar und lös't in vortrefflicher Weise die Bedenken, welche dagegen erhoben werden. Wollte Gott, das Schriftchen käme in aller Lutheraner Hände, so würde es in dieser wucherischen Welt und Zeit gewiß großen Segen stiften. Es ist zu beziehen durch unsern Generalagenten Herrn M. C. Barthel in St. Louis, Mo., sowie durch Herrn G. Brumder in Milwaukee, Wis., für 25 Cents.

W.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur allgemeinen Baukasse: Von der Gemeinde in Town XI. $4.45. J. T. Engerer in Frankenlust $5.00. F. Müller in Amelith $5.00.

Zum Hospital in St. Louis: Durch Past. Hattstädt von Frau L. Eichbauer 50 Cts. Von N. N. $1.00. Frau Kreßbach $1.00. Lehrer Bodemer in Watertown 50 Cts.

Zur Heidenmission: Von Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $10.30.

Für Past. Brunns Anstalt: Kirchweihfest-Collecte in Frankenlust $18.69. Von Past. A. E. Winter $1.00. Durch Past. Speckhardt, Hochzeits-Coll. bei J. Müllerweiß $1.86, bei Fr. Beck $2.01. Ueberschuß von verkauften Synodalschriften 50 Cts. Von F. K. in Grand Rapids, Mich., $5.00. Von L. Klemm in Saginaw $1.00. Charfreitags-Coll. in Frankenlust $14.48. Haus-Collecte bei der Confirmation von L. Götz $5.28. Von F. K. in Grand Rapids $5.00.

Zur Wittwenkasse: Von Lehrer G. Bartelt $4.00. Past. Löber $4.00. Past. Hahn $2.00. Past. Prager $2.00. Lehrer Rix $8.00. Lehrer Pritzlaff $10.00. Von L. Grube in Milwaukee $4.00. N. N. daselbst $1.00. Hochzeits-Coll. bei C. H. Heckendorf $6.00. Ueberschuß von den in Frankenmuth für die Abgebrannten gesammelten Geldern $41.75. Von A. Galsterer daselbst $2.00. Gesammelt auf dem Jubelhochzeitsfeste des Herrn Adam in Plymouth, Wis., $4.75. Coll. auf der Kindtaufe bei Herrn Past. Hudtloff $2.50, von einer Anzahl seiner Gemeindeglieder $1.75. Von Past. Crulls Gemeinde $7.00.

Für die innere Mission: Von A. Galsterer in Frankenmuth $3.00. Durch Past. Hudtloff, Kirchweih-Coll. $9.50. Von Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids, Mich., $3.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von der Immanuels-Gemeinde in Milwaukee $9.50.

Für arme Schüler: Für F. Häuser in Fort Wayne Kindtauf-Coll. bei Betz in Saginaw $5.00. Für Dörfler in Addison vom Hermannsauer Frauenverein $10.00. Kindtauf-Collecte bei Lehrer Winterstein $4.25, bei A. Fingel $2.10.

Für arme Studenten in St. Louis: Von der Gem. in Grafton, Wis., $7.35. Past. Bauers Gemeinde $1.43. Für Wm. Hattstädt Kindtauf-Coll. bei A. Fingel $1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Lehrer Grube's Schülern in Milwaukee $1.00.

Für die neue Professur in Addison: Von der Sanct Stephans-Gemeinde in Milwaukee $17.25. Lehrer Bodemer in Watertown $1.00. Von einigen Lutheranern in Fremont, Mich., $2.25. Von der Gemeinde in Frankenmuth $13.20. Past. Allwardt $2.00. Lehrer Friedrich $5.00. Past. Popps Gemeinde in Oshkosh $8.12. Past. Spindlers Gemeinde in Grand Haven $6.00. Past. J. L. Hahns Gemeinde in Cold Water $7.00, in Hillsdale $4.00. Von Past. Partenfelder und seiner Gemeinde in Bay City $10.00. Past. G. Markworths Gemeinde in Wyandotte $10.42.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Durch Pastor Thiele $4.00. Von F. E.'s Kindern in dessen Familie gesammelt $3.00. Dankopfer von M. Probst in Monroe $1.00. Von Lehrer Bodemer in Watertown 50 Cts. Collecte beim Begräbniß der Frau Pfund in Frankenlust $3.15. Durch L. E. gesammelt $3.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Wesemann $2.00. Kindtauf-Coll. bei R. Mießler in Saginaw $3.00. Von der Zions-Gemeinde in Maple Works, Wis., $5.50. Von der Gemeinde in Mequon Weihnachts-Coll. $3.50. Von Past. A. Ch. Bauers Gemeinde in Sandy Creek $7.40. Von der Gemeinde in Frankenmuth $11.80. Ueberschuß von den Geldern für Abgebrannte $75.00. Von Ludw. Reichle $2.40. Von A. Galsterer $5.00. Oster-Coll. der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee $34.33. Von Past. Spehrs Gemeinde in Sheboygan für die Missouri-Professur in Watertown $10.00. Von Lehrer G. Bartelt $2.00. Von Past. Löber $1.00, von dessen Gemeinde $27.20. Von Past. Pragers St. Petri-Gemeinde in Granville $5.08, dessen St. Johannis-Gemeinde $3.68. Past. Prager selbst $1.00. Von Past. Partenfelder und seiner Gemeinde in Bay City $16.00. Lehrer Bodemer $1.00. Von Past. Hudtloffs Gemeinde Oster-Collecte $7.50. Vermächtniß dreier kleiner Töchter des Bierbrauers Forster in Salzburg $3.00. Hochzeits-Coll. bei Herrn Erbisch $7.73. Kindtauf-Coll. bei J. G. Arnold $4.39. Von J. G. Helmreich $2.00. Von J. M. Arnold sen. $5.00. Oster-Coll. in Frankenlust $14.78. Gründonnerstags-Coll. für Lehrergehalte $12.68. Oster-Coll. in Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids, Mich., $25.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Hochzeits-Coll. in Past. Hattstädts Gemeinde $5.02. Von J. Meyer daselbst $2.00. Vom Hermannsauer Jungfrauenverein $11.00.

Für abgebrannte Glaubensgenossen in Wisconsin: Durch C. Grahl in Fort Wayne $55.50. Von Past. Sievings Gemeinde in Egypt, Jll., $13.55. Durch Past. Bergt von Doberenz in Paitzdorf, Mo., $1.00. Von Ch. Grotefend in Carlinville, Jll., $3.00. Durch Past. Zimmermann in Harris County, Texas, $23.25. Von C. Hartmann aus Past. Nuoffers Gemeinde $2.50. Durch Past. Allwardt in Germania, Wis., $53.00. Von Past. A. Ch. Bauers Gemeinde am Sandy Creek $4.40. Durch Past. Allwardt in Germania, Wis., $4.50. Von C. Hartmann aus Past. Nuoffers Gemeinde für Michigan $2.50.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

seit dem 5. Januar d. J. erhalten: Von K. Köster $5.00. Durch Past. Flachsbart aus dessen Filiale in Scotia Iron Works $3.00. Durch Past. Brüggemann in Darmstadt, Ind., als Dankopfer für glückliche Entbindung $4.00. Durch Past. Matuschka von Frau Wilkes und Frau Meyer $6.25. Von Past. Weyel und einigen Gliedern seiner Gemeinde $5.00. Durch Past. Burfeind aus seiner Gemeinde bei Clayton, Jll., von K. Furgott und K. Ruppel $2.65. Von Herrn Römer $2.00. Von Katharine Hubmann in St. Louis 50 Cts. Durch Past. Sandvoß von Frau Elise Wolf $1.00, von seinen Schulkindern $3.25. Durch Lehrer Falch von John Rohde $2.00. Durch Past. Gräf von seiner Gemeinde in Augusta, Mo., $2.00. Von Frau Schmidt 50 Cts. Vom Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $28.15. Durch Past. Sandvoß von seinen Confirmanden $5.50. Von D. Heimsoth in Past. Bremers Gemeinde $10.00. Von N. N. $6.00. Durch Past. Bock von Frau Nönsel 1 Kinderkleid, von Frau Bauer 1 Stück Garn. Von Herrn Kreiche in St. Louis 2 getragene Tuchröcke. Von Chr. Möller und Gottfr. Mertz 35 Pfd. harte Seife. Von H. Löhr 2 Schinken. Von Gottfried Mertz 3 Schinken. Von L. Volkening 1 halbes Dutzend Missionsharfen. Durch Frau Past. Brohm vom Nähverein des Concordia-Districts in St. Louis 1 Stück Hosenzeug. Von Frau Müller 1 Strohsack. Von Frau Schmidt 1 Paar Kinderschuhe. Von Frau Chr. Leonhardt in Altenburg ½ Bush. Aepfelschnitze. Von Kasp. Rauscher 1 Sack Kartoffeln, 2 S. Korn, 5 Gall. Essig. Von Frau Weinhold in Frohna 1 Kiste mit Würsten. Von Georg Möller 3 Dutz. Eier. Frau Gottl. Mertz 4 Dutz. Eier. Kasp. Rauscher 4 Dutz. Eier. Balth. Schäfer 3 Dutz. Eier, 1 Peck Aepfelschnitze. Von Mich. Mertz 16 Stück Pfirsichbäume. Frau Papendorf 4 Dutzend Eier, 1 Speckseite. Durch Past. Bünger von N. N. 1 Box mit Blechgeschir. Von H. Löhr 4 Dutz. Eier, 2 Bush. Korn. Von Wittwe Gottl. Mertz 2 Gall. Schmalz. Durch Past. L. Lochner vom Nähverein in Richmond, Va., 12 Mädchenkleider, 12 Unterröcke, 12 Paar Unterhosen, 4 Taschentücher, 1 Schürze. Von Emilie Fathauer in Crete, Jll., als Dankopfer $5.00. Von Wilhelm Körber in Cape Girardeau $10.00. Von Mr. Strecker in Rock Island aus der Sparbüchse seiner Kinder $2.00. Durch Pastor C. A. Mennicke aus der Armenkasse seiner Gemeinde $2.50. Durch Past. Streckfuß von einem Ungenannten $5.00, von seiner Gemeinde $14.63. Durch Past. Biltz von einem Ungenannten $2.00, von Jungklaus $4.00. Von Past. N. N. $1.00. Durch Pastor Querl: auf der Kindtaufe bei H. Pantke in Lyonsville, Jll., gesammelt $5.33, von N. N. daselbst $3.00. Von N. N. durch Past. B. $2.00. Durch Past. Harmening Klingelbeutel-Collecte der Gemeinde in Dissen, Mo., $9.65. Durch Past. Röder von seiner Gemeinde in Dunton, Jll., $10.00. Durch Past. Steger von Wittwe Schuster $1.00, Mr. Appel $3.00, H. Steger $1.00, D. Bohnhardt $1.00. Durch Past. Schumann auf der Kindtaufe bei F. Dobberphull gesammelt $4.05. Durch Pastor Maack von F. Dauler $1.00. Durch Lehrer Bünger in Chicago von seinen Schulkindern gesammelt $4.65. Aus der Sparbüchse von Martha, Theodor und Adolph Bünger in Chicago $1.75. Von H. Kohler in Darmstadt, Jll., durch Past. Pennekamp 50 Cts. Durch Pastor Claus von Frau Siemers $5.00, von einigen andern Gliedern seiner Gemeinde $5.00. Von Lehrer Haase in Chicago $1.00. Von P. Jungck und L. Sammetinger in Wapakoneta (verspätet) $2.00. Von Hrn. Umbach aus Indiana $1.00. Herrn Harnisch in St. Louis $1.00. Herrn Engel in Fort Wayne $5.00.

Ferner sind noch folgende Gaben eingegangen: Durch Pastor Brüggemann in Darmstadt, Ind., $5.20. Von Frau Past. Sauer $6.80. Auf Stolls Hochzeit gesammelt durch Pastor Schmeißer $5.75. Von Pastor Böttcher in Fort Pulaski, Jll., $15.00. Von Frau F. durch Pastor Wolbrecht $5.00. Durch Pastor Schäfer in Lanesville, Ind., auf Herrn Walters Kindtaufe gesammelt, $2.00. Dankopfer von Walthers Frau $2.00.

Den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank im Namen der Waisen! A. Lehmann, Waisenvater.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind bis zum 23. Mai folgende weitere Gaben eingegangen:

Von N. N. durch Past. Schaller in St. Louis $2.00. Von Immanuel Günther daselbst $1.00. Frau Brauer in Baltimore $1.00. Konrad Mohr in Monroe $5.00. Von Frau Katharine Hergemeier als Dankopfer für ihre glückliche Entbindung $2.00. Frau Fr. durch Past. Wolbrecht $5.00. Von Frau Pastor Seuel als Dankopfer für ihre glückliche Entbindung $5.00. Durch Herrn Fr. Rohlfing $5.00. Von Fr. Stiegemeyer in St. Louis $1.00. Von N. N. in Past. Sondhaus' Gemeinde $1.00. H. Wensel in St. Louis $2.00. Rosine Schmidt daselbst $2.00. Aus Pastor P. Heids Gemeinde: von C. F. Hagemeyer $1.00, G. Lindeburg $1.00, H. E. Harms $1.00, G. M. Schmidt $2.00, W. Fischer 25 Cts., George Lind 25 Cts., Jakob Riesor 25 Cts., Elisabeth Prang 50 Cts., N. N. 50 Cts., Geo. Tjarks $2.00, Geo. Pfeiffer $1.00, Ferdinand Zeitz $1.00, August Dantzeiser $1.00, Frau Selby Jacobs $1.00, Mina Spindler $1.00, John H. Folkers $1.00, Fr. Meyer $2.00. Gesammelt bei Herrn Past. Gömbels Kindtaufe durch Past. Kern in Chatsworth, Jll., $2.15. Von N. N. durch Herrn Past. Schaller in St. Louis $5.00. G. Pritzlaff in Milwaukee $20.00. Gesammelt bei Herrn Korffs Kindtaufe in Evansville, Ind., $5.35. Von Past. Nachtigalls Gem. bei Waterloo, Jll., $6.50. Frau Christine Buff daselbst $2.00. Von den Kindern des Herrn Past. Wille $2.00. J. Horch durch Past. Horst $2.00. Durch denselben von M. Fladt $5.00. Von
Louis Kirkhoff in St. Louis $1.00.
Karl Jüngel und Fräulein Steinmeye
Römheld $9.00. M. Friedrich $5.00
einigkeits-Distr. in St. Louis $2.00
Oppermann und Fräulein Jüngel
$5.00. C. Vieth in Detroit $1.00.
Karl und August Gehner $2.00. D
sammelt $4.50. Von Karl Langbe
$5.00. F. Hallenberger in Marshal
$5.00. Frau Pastor Reißinger $5.0
Russelsgrove, Jll., $6.63. Hochzei
$3.50. Von den Schulkindern des
von ihm selbst $2.00. Von einer Un
Von einem Ungenannten daselbst 70
Past. Weselohs Gemeinde $1.00. H.
Krüger $7.00.

Den freundlichen Gebern herzlich
wünschend

Eingegangen in der Prediger- un
Waisen-Ka

Von Past. Kösterings Gemeinde, vo
Lehrer $13.00. Die Hälfte von 2 C
Gemeinde in Leavenworth, Kansas, $
des Past. Sandvoß in Port Hudson,
meinde des Past. Biltz in Concordia,
der Hochzeit des Herrn H. Stünkel da
der Kreuz-Gemeinde des Past. Biltz
Geschenk von Herrn Immanuel Gü
Von Herrn Past. Döderlein $10.00.
$6.00. Von den Herrn: Past. H.
$5.00. Von den Herren Pastoren
Biedermann, Biltz, Deffner, M. Ei
thauer, L. Geyer, Ham, Holtermann,
W. Lange, H. E. Michels, C. H. Na
Scholz, C. A. T. Selle, L. Steinbach,
Wünsch je $4.00. Von den Herren
H. Brase, K. Brauer, Joh. Käppel, F.
C. Vetter je $3.00. Von den Herren
Brügmann, G. Gruber, Holls, F.
Th. Mießler, Schliepsick je $2.00.
Nickel $1.50, G. C. Bernthal $1.00.

Direct an den Allgemeinen Kassirer,
träglich eingegangen: Von Herrn Pas
den Herren Pastoren J. Seidel und
Pastor J. Martin $2.00.

Oska
Kassirer de
1810 South

In der Prediger- und Lehrer-Wi
ist eingegan

Von den Herren Pastoren: Sihler,
H. Crämer, Sallmann, Lothmann,
Wichmann, Dulitz, Steger, O. H.
Rupprecht, P. Rupprecht, Schwan,
Schick, Maack, Husmann, Schäfer,
Jüngel, Zagel, Wunderlich je $4.00
Baumgart, O. Schmidt, Kirsch, Gots
berg $5.00. J. Sattler $5.00. Du
Von Past. Fritze $8.05. Past. C. B
ren J. P. Karrer und Brackhage je
und einem Ungenannten je $2.00.

Kassi

Für arme Studenten erhielt d
von einer ungenannten Ehefrau in sei
$5.00

Mit herzlichem Dank gegen Gott
scheinige ich, von dem werthen Frauen
manns Gemeinde in Adrian, Mich.,
Concordia College zu Fort Wayne,

Veränderte A

Rev. R. Koehler,
Union Hill,

Rev. Andr. Schmidt,
Cypress Cit

Rev. H. Ra
Box 964.

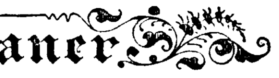
Rev. H. Ebert,
Bingen P. O.

Fr. Doerfler,
Frazer P. O.

Herrn Pastor C. F. T. R
HochEhrwürden
Anton Straße N

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig
schreiber, die denselben vorauszubezahlen un
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d
daction, alle andern aber, welche Geschäftli
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau
und Dresden.

Druckerei der Synode von M



York: Hochzeits-
on J. Meyer daselbst
n $11.00.
n in Wisconsin:
von Past. Sievings
t. Bergt von Dobe-
rotefend in Carlin-
n in Harris County,
Nuoffers Gemeinde
Wis., $53.00. Von
reek $4.40. Durch
Von C. Hartmann
2.50.
feldt, Kassirer.

i St. Louis

ster $5.00. Durch
Iron Works $3.00.
als Dankopfer für
latuschka von Frau
Wevel und einigen
t. Burfeind aus sei-
ott und K. Ruppel
harine Hubmann in
on Frau Elise Wolf
ch Lehrer Falch von
seiner Gemeinde in
) Cts. Vom Jung-
St. Louis $28.15.
n $5.50. Von D.
Von N. N. $6.00.
id, von Frau Bauer
Louis 2 getragene
Mertz 35 Pfd. harte
fried Mertz 3 Schin-
ionsharfen. Durch
cordia-Districts in
Müller 1 Strohsack.
on Frau Chr. Leon-
Von Kasp. Rauscher
Von Frau Wein-
eorg Möller 3 Dutz.
p. Rauscher 4 Dutz.
lepfelschnitze. Von
Papendorf 4 Dutzend
n N. N. 1 Box mit
Bush. Korn. Von
rch Past. L. Lochner
enkleider, 12 Unter-
Schürze. Von Emi-
.00. Von Wilhelm
Nr. Strecker in Rock
.00. Durch Pastor
einde $2.50. Durch
00, von seiner Ge-
Ungenannten $2.00,
.00. Durch Pastor
Lyonsville, Jll., ge-
on N. N. durch Past.
lbeutel-Collecte der
ast. Röder von seiner
ch Past. Steger von
. Steger $1.00, D.
uf der Kindtaufe bei
Pastor Maack von F.
Chicago von seinen
rbüchse von Martha,
75. Von H. Kohler
Cts. Durch Pastor
andern Gliedern sei-
in Chicago $1.00.
apakoneta (verspätet)
00. Herrn Harnisch
Wayne $5.00.
ngen: Durch Pastor
on Frau Past. Sauer
ch Pastor Schmeißer
Jll., $15.00. Von
rch Pastor Schäfer in
fe gesammelt, $2.00.

Dank im Namen der
nn, Waisenvater.

ei St. Louis

eingegangen:
Louis $2.00. Von
Brauer in Baltimore
Von Frau Katharine
Entbindung $2.00.
n Frau Pastor Seuel
$5.00. Durch Herrn
in St. Louis $1.00.
1.00. H. Wensel in
$2.00. Aus Pastor
r $1.00, G. Linde-
M. Schmidt $2.00,
Jakob Riesor 25 Cts.,
. Tjarks $2.00, Geo.
ust Dantzeiser $1.00,
$1.00, John H. Fol-
bei Herrn Past. Göm-
h, Jll., $2.15. Von
uis $5.00. G. Pritz-
i Herrn Korffs Kind-
ast. Nachtigalls Gem.
Buff daselbst $2.00.
.00. J. Horch durch
. Fladt $5.00. Von

Louis Kirkhoff in St. Louis $1.00. Hochzeits-Collecte bei Herrn Karl Jüngel und Fräulein Steinmeyer $7.45. Von Frau Clara Römbeld $9.00. M. Friedrich $5.00. Vom Singchor des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $2.00. Hochzeits-Coll. bei Herrn Oppermann und Fräulein Jüngel $4.65. Von Frau Ziegler $5.00. C. Vieth in Detroit $1.00. Aus der Sparbüchse von Karl und August Gehner $2.00. Durch Herrn Lehrer Eirich gesammelt $4.50. Von Karl Langbein jr. in Memphis, Tenn., $5.00. F. Hallenberger in Marshall, Mo., $3.50. Frau Voß $5.00. Frau Pastor Reißinger $5.00. Von der Gemeinde in Russelsgrove, Jll., $6.63. Hochzeits-Coll. bei J. S. Schneider $3.50. Von den Schulkindern des Herrn Lehrer Fiedler $4.31, von ihm selbst $2.00. Von einer Ungenannten in Chicago $2.00. Von einem Ungenannten daselbst 70 Cts. Von einer Wittwe in Past. Weselohs Gemeinde $1.00. Hochzeits-Coll. bei Herrn Aug. Krüger $7.00.

Den freundlichen Gebern herzlich dankend und Gottes Segen wünschend J. M. Estel, Kassirer.

Eingegangen in der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse:

Von Past. Kösterings Gemeinde, von ihm selbst und von seinem Lehrer $13.00. Die Hälfte von 2 Collecten aus Past. M. Meyers Gemeinde in Leavenworth, Kansas, $8.25. Collecte der Gemeinde des Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., $9.00. Coll. der Gemeinde des Past. Biltz in Concordia, Mo., $6.85. Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn H. Stünkel daselbst $6.80. Collecte von der Kreuz-Gemeinde des Past. Biltz in Concordia, Mo., $8.00. Geschenk von Herrn Immanuel Günther in St. Louis $1.00. Von Herrn Past. Döderlein $10.00. Herrn Past. G. S. Löber $6.00. Von den Herrn: Past. H. Sauer und Lehrer Lücke je $5.00. Von den Herren Pastoren und Lehrern: W. Bartling, Biedermann, Biltz, Deffner, M. Eirich, H. Engelbrecht, F. Fathauer, L. Geyer, Ham, Holtermann, J. F. Koch, J. D. Köhnke, W. Lange, H. C. Michels, C. H. Nagel, F. Nützel, Pröhl, Reinke, Scholz, C. A. T. Selle, L. Steinbach, Streckfuß, A. Wagner und Wünsch je $4.00. Von den Herren Pastoren und Lehrern: Ch. H. Brase, K. Brauer, Joh. Käppel, F. Möller, E. Riedel, Stephan, C. Vetter je $3.00. Von den Herren Pastoren und Lehrern: Bock, Brügmann, G. Gruber, Holls, F. Horn, R. Köhler, M. Meyer, Th. Mießler, Schliepsick je $2.00. Von den Herren Lehrern: P. Nickel $1.50, G. C. Berntbal $1.00.

Direct an den Allgemeinen Kassirer, Herrn Pastor Böse, ist nachträglich eingegangen: Von Herrn Past. J. C. Himmler $8.00, von den Herren Pastoren J. Seidel und C. Seuel je $4.00, von Herrn Pastor J. Martin $2.00.

Oskar E. Gotsch,
Kassirer des westlichen Districts.
1810 South 8th St., St. Louis, Mo.

In der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse ist eingegangen:

Von den Herren Pastoren: Sihler, Jäbker, Steinbach, Tramm, H. Crämer, Sallmann, Lothmann, Sauer, Strieter, Fleischmann, Wichmann, Dulitz, Steger, O. H. Schmidt, Evers, König, J. Rupprecht, P. Rupprecht, Schwan, Knief, Schlesselmann, Rector Schick, Maack, Husmann, Schäfer, F. Wyneken, A. Detzer, Merz, Jüngel, Zagel, Wunderlich je $4.00. Von den Herren Lehrern: Baumgart, O. Schmidt, Kirsch, Gotsch je $4.00. Past. Schöneberg $5.00. J. Sattler $5.00. Durch H. Hoyer, Collecte, $8.00. Von Past. Fritze $8.05. Past. C. Böse $3.00. Von den Pastoren J. P. Karrer und Brackhage je $2.00. Von Lehrer Crome und einem Ungenannten je $2.00. J. G. Kunz,
Kassirer des mittleren Districts.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor H. J. Schwensen von einer ungenannten Ehefrau in seiner Gemeinde als Dankopfer $5.00 C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich, von dem werthen Frauenverein in Herrn Past. Trautmanns Gemeinde in Adrian, Mich., $10.00 erhalten zu haben.
Concordia College zu Fort Wayne, Ind. J. Krüger.

Veränderte Adressen:

Rev. R. Koehler,
Union Hill, Kankakee Co., Ill.

Rev. Andr. Schmidt,
Cypress City, Harris Co., Texas.

Rev. H. Ramelow,
Box 964. Lansing, Mich.

Rev. H. Ebert,
Bingen P. O. Adams Co., Ind.

Fr. Doerfler, Lehrer,
Frazer P. O. Macomb Co., Mich.

Herrn Pastor C. F. T. Ruhland
HochEhrwürden
Anton Straße No. 5. a.
Dresden
Königreich Sachsen.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 28. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Petrus Paulus Vergerius,

oder

wie ein päbstlicher Nuntius und römisch-katholischer Bischof zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen und in den Dienst des HErrn JEsu getreten ist.

„Wer verläßet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben."
Matth. 19, 29.

(Fortsetzung.)

3. Im Dienste des HErrn Christi.

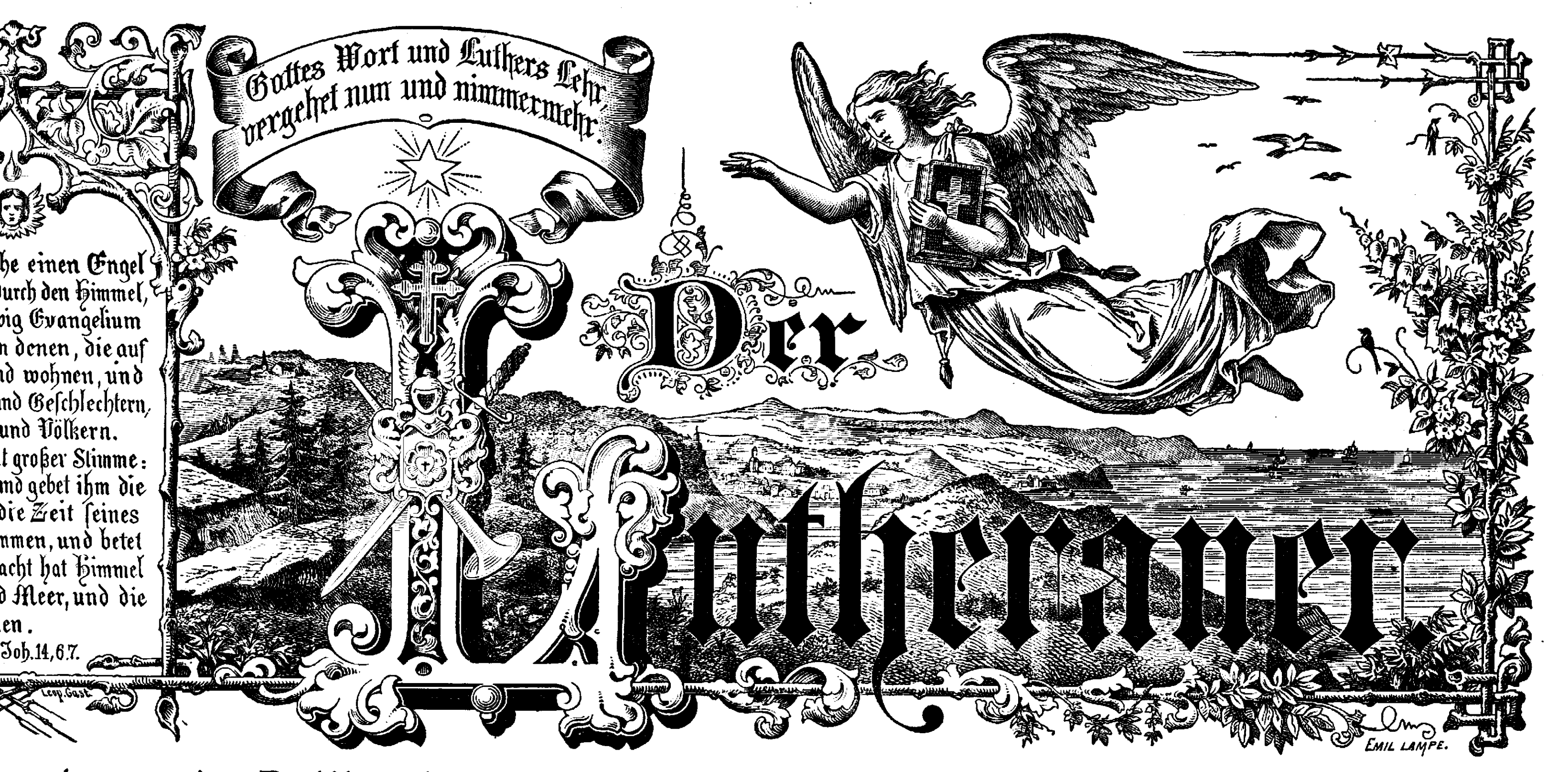
Vergerius nahm seine Zuflucht nach Graubündten, wohin sich meistens die aus Italien durch die Inquisition Vertriebenen begaben. Er hielt sich zuerst im Veltlin auf und war eine Zeit lang Pfarrer in Vico Soprano, einem zwischen dem Veltlin und Engadin gelegenen Flecken. Manch herrliches Zeugniß legte er hier und in der Umgegend ab von Christo und wider den Antichrist, von einem großen Missionseifer beseelt.

Wir unterlassen aber die nähere Beschreibung seines Aufenthalts in der Schweiz und preisen die gute Hand Gottes über ihm, die ihn bald aus dieser Gegend, wo bereits der zwinglianische Geist ziemliche Herrschaft erlangt (welcher ihm übrigens jetzt schon nicht zusagte), und wo so viele Antitrinitarier (Leugner des Geheimnisses der heiligen Dreieinigkeit) sich breit machten, in ein lutherisches Land führte.

Der um die lutherische Kirche treu verdiente Herzog Christoph von Würtemberg lud ihn ein, in sein Land zu kommen. Derselbe schmückte ihn mit dem Titel eines herzoglichen Rathes und stellte ihm frei, wo in seinem Lande er sich niederlassen wolle.

Vergerius nahm dies Anerbieten mit Dank an und ließ sich im November 1553 in Tübingen nieder. Er fühlte sich auch bald im lutherischen deutschen Lande einheimisch und glücklich. Man kam ihm auf das herzlichste entgegen. Von Herzog Christoph, dessen Vertrauen er bald gewann und der auch selbst auf ihn einen wohlthätigen Einfluß ausübte, schreibt er selbst in seinem Widerrufe also: „Er hat die reine, wahre, erneuerte Lehre Christi JEsu, unsers HErrn und Seligmachers, sonderlich lieb und ist denjenigen sehr günstig, die sich solcher Lehre annehmen." Angenehm und segensreich war ihm

der Umgang mit
logen J. Brenz
in dieser Umgebun
ihm erwiesene G
Worten seines W
hafter Christen ha
lieb und werth.".
mich je gereuet ha
halt, als sollte es
unehrlich sein, da
thum verlassen h
niedrigen Stand
sen von Tag zu T
Christo rühme, ih
seine ungemessene
Geist verliehen un
hat genommen un
Blinder, als ein
tans die armen S
dienst betrog, und
zeug und Diener
meinem Theil und
seine Ehre verthei
Antichristen helfe a
So hoch erfreut
der HErr an ihm
mehr von Zorn e
Gegner, der so tief
geschaut hatte.
Gefahr ausgesetzt
vor den Nachstellun
sich einmal in Gö
aufhielt und noch e
ihm der Herzog, si
geben. Beinahe
Banditen gefallen,
gesendet. „Sie wi
sie eine passende G
tödten. Zwei von
auf dem Schlachtfel
Gebiet des Herrn
als er sah, daß sein
freiwillig und ohn
mit den beiden Vorg
habe, um mir entn



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juni 1872. No. 18.

...ndt von Pastor Günther.)

...Paulus Vergerius,

oder

...her Nuntius und römisch-...hof zur Erkenntniß der ...men und in den Dienst des ...JEsu getreten ist.

...Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, ...r Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder ...cker, um meines Namens willen, der wirds hundert-...tig nehmen und das ewige Leben ererben.
Matth. 19, 29.

(Fortsetzung.)

...enste des HErrn Christi.

...eine Zuflucht nach Graubündten, ...ie aus Italien durch die Inqui-...egaben. Er hielt sich zuerst im ...r eine Zeit lang Pfarrer in Vico ...chen dem Veltlin und Engadin ge-...nch herrliches Zeugniß legte er hier ...o ab von Christo und wider den ...gwßen Missionseifer beseelt.

...er die nähere Beschreibung seines ...chweiz und preisen die gute Hand ...hn bald aus dieser Gegend, wo be-...e Geist ziemliche Herrschaft erlangt ...s jetzt schon nicht zusagte), und wo ...r (Leugner des Geheimnisses der ...sich breit machten, in ein luthe-...

...ische Kirche treu verdiente Herzog ...nberg lud ihn ein, in sein Land ...schmückte ihn mit dem Titel eines ...nd stellte ihm frei, wo in seinem ...en wolle.

...ies Anerbieten mit Dank an und ... 1553 in Tübingen nieder. Er ... im lutherischen deutschen Lande ...ch. Man kam ihm auf das herz-...n Herzog Christoph, dessen Ver-... und der auch selbst auf ihn einen ...usübte, schreibt er selbst in seinem ...at die reine, wahre, erneuerte Lehre ...HErrn und Seligmachers, sonder-...igen sehr günstig, die sich solcher ...ngenehm und segensreich war ihm der Umgang mit den ausgezeichneten lutherischen Theologen J. Brenz und Jac. Andreä. Wie wohl er sich in dieser Umgebung fühlte, wie dankbar er Gott für die ihm erwiesene Gnade war, sehen wir aus folgenden Worten seines Widerrufes: „Viel frommer und wahrhafter Christen halten mich als ihren Bruder in Christo lieb und werth.“ . . . „Es ist so weit von mir, daß es mich je gereuet hat oder reuen wird, oder daß ich's dafür halt, als sollte es mir oder den Meinen verweislich und unehrlich sein, daß ich den hohen Stand und das Bisthum verlassen habe und jetzt in diesem geringen und niedrigen Stand mein Leben verzehre, daß ich mich dessen von Tag zu Tag, je länger je mehr erfreue und in Christo rühme, ihn lobe und preise, daß er mir durch seine ungemessene Gnade und Barmherzigkeit seinen Geist verliehen und von diesem unreinen, gottlosen Leben hat genommen und ausgeführet, darinnen ich Elender, Blinder, als ein Werkzeug und Diener des leidigen Satans die armen Seelen mit falscher Lehr und Gottesdienst betrog, und mich Unwürdigen zu seinem Werkzeug und Diener gemacht und verordnet, damit ich zu meinem Theil und nach der Gabe, so er mir verliehen, seine Ehre vertheidige und den Betrug und Falsch des Antichristen helfe aufdecken und offenbaren.“

So hoch erfreut er war über allem dem Guten, das der HErr an ihm gethan, so war der Antichrist um so mehr von Zorn entbrannt. Der Pabst fürchtete den Gegner, der so tief in die Geheimnisse der römischen Curie geschaut hatte. Wie Vergerius schon im Veltlin vieler Gefahr ausgesetzt war, so war er auch in Deutschland vor den Nachstellungen der Feinde nicht sicher. Als er sich einmal in Göppingen im Hause des Dr. Andreä aufhielt und noch einige Zeit da zu bleiben gedachte, rieth ihm der Herzog, sich an einen gefahrloseren Ort zu begeben. Beinahe wäre er hier in die Hände von drei Banditen gefallen, die Pabst Paul IV. gegen ihn ausgesendet. „Sie wurden aber entdeckt,“ schreibt er, „ehe sie eine passende Gelegenheit gefunden hatten, mich zu tödten. Zwei von ihnen flohen nach Frankreich, wo sie auf dem Schlachtfelde blieben; der dritte wurde auf dem Gebiet des Herrn Grafen von Zollern ergriffen, und, als er sah, daß sein Leben doch verwirkt war, gestand er freiwillig und ohne gefragt worden zu sein, daß er mir mit den beiden Vorgenannten viele Tage lang aufgelauert habe, um mir entweder den Garaus zu machen, oder, wenn es ihnen gelungen wäre, mich lebendig in ihre Hände zu bekommen, mich nach Rom zu liefern und daß ihnen dieser Auftrag von Sr. Heiligkeit ertheilt worden sei.“

Ein öffentliches Amt hat er in Würtemberg nicht bekleidet, sondern er lebte als Privatmann. Seinen Lebensunterhalt gewährte ihm theils ein Tübinger Stipendium, theils andere Gaben seines Herzogs und anderer Fürsten, besonders des Herzogs Albrecht von Preußen.

Wenn er nun auch kein öffentliches Amt bekleidete, sondern als Privatmann lebte, so war er darum nicht müßig, sondern ein überaus treuer, fleißiger Arbeiter im Dienste des HErrn Christi. Davon zeugen seine vielen Schriften, seine Theilnahme an Verbreitung der heiligen Schrift, seine ausgebreitete Correspondenz und seine Missionsreisen.

Was seine Schriften betrifft, so sind besonders hervor zu heben seine Streitschriften gegen das Pabstthum. Was dieselben auszeichnet, ist die darin häufig vorkommende Satyre.*) Unsere Kirche hat tapfere Bekämpfer des Pabstthums aufzuweisen, nächst Luther vor allen Chemnitz, Gerhard und Andere, aber nächst Luther ist wohl keiner in Anwendung der Satyre bei Bekämpfung des Pabstthums dem Vergerius gleich gekommen. Unser HErr Christus gebraucht eben in seinem Dienste mancherlei Arbeiter von verschiedenen Gaben. War es dem Vergerius nicht gegeben, die Glaubenslehren, wie Luther, Chemnitz, Gerhard und Andere darzulegen (er fühlte dies wohl selbst und lieferte daher gerne Uebersetzungen solcher Schriften von Andern), so war es ihm doch in hohem Maße gegeben, ein guter Streiter des HErrn Christi zu sein wider das antichristische Pabstthum.

Bei seiner Bekämpfung des Pabstthums hat er aber nie vergessen, daß er selbst vorher dem Pabst gedient und sein Reich gefördert hatte. Der Gedanke daran hat ihn oft mit tiefer Wehmuth erfüllt. In seinem Widerrufe schreibt er seinen Landsleuten und früheren Diöcesanen unter Anderem also: „Ich will meine Gleißnerei, Abgötterei und Irrthum, die ich die 16 Jahre, weil ich den Bischofshut und das Malzeichen des Antichristen bei euch getragen, geübt und getrieben habe, will also diese meine Schuld willig und frei vor euch und allen beken-

*) Auch Elias der Prophet spottete der Baalspfaffen. 1 Kön. 18, 27.

nen, wie ich vor Gott dem HErrn bekannt habe." „Auch ein geistlicher Räuber und Kelchdieb war ich, denn ich habe den Laien den Kelch versagt; ja ein Wolf, denn ich habe die Heerde durch meine Abgötterei verstört und deren viel in der falschen päbstlichen Religion bestätigt und also verführet. Darum so bitte ich solche ganz ernstlich, fleißig und herzlich, sie wollen mir diese meine Sünde, so ich an Gott und ihnen begangen, um Gottes willen verzeihen. Und ermahne, warne und bitte sie auch hieneben, daß sie nicht auf das sehen, das ich in der Zeit meiner Blindheit und Unglaubens, in der Zeit, da mir der himmlische Vater weder das Herz beschnitten, noch die Augen meines Verstandes geöffnet hatte, gethan und gehandelt habe, sondern mit mir solches alles als des lügenhaften Teufels Spiegelfechten und Täuscherei verwerfen und fahren lassen und die rechte Wahrheit, die uns weiset zu Christo, dem einigen Heiland, ergreifen, annehmen und behalten."

Als einen lieblichen Beweis davon, wie sehr er als ein wahrhaft Bußfertiger bemüht war, wieder gut zu machen, was er früher verderbt hatte, können wir auch dies anführen, daß er eine Schrift Luthers, die er früher als päbstlicher Nuntius in großen Massen hatte aufkaufen und verbrennen lassen, wieder drucken ließ. Es war der im Jahr 1537 herausgegebene Traktat Luthers: „Wie und warum ein christlich Concilium frei sein solle." Vergerius schreibt in der an Aurifaber gerichteten Vorrede seiner neuen Auflage also: „Jener Saulus, jener saubere Unterhändler des Pabstes Paul III., welcher das in Mantua zu haltende Concil in ganz Deutschland pomphaft anpries, war ich. Deshalb hatte man gegen mich und meine Legation diese Schrift gerichtet und es entging mir nicht, wie hinderlich sie mir war. Denn es ließen sich, währenddem ich unterhandelte, Stimmen hören, welche namentlich an die von Seiten der Bischöfe dem Pabst geschwornen Eide sehr nachdrücklich erinnerten. Besorgt um den Erfolg meiner Sendung, und der Quelle, aus welcher die mir gemachten Einsprüche entsprungen waren, sorgfältig nachspürend, entdeckte ich endlich jene Schrift, welche wie ein kleiner Hund mich anbellte und verrieth. Indeß ich über die Form der Verhandlungen ein arglistiges Schweigen beobachtete, schrie gleichsam dieses Buch: Hüte dich, Deutschland, diesem Legaten oder irgend einem anderen Papisten zu trauen; denn sie haben sich gegen deinen Augapfel, die wahre Kirche Gottes, verschworen! — Willst Du wissen, Aurifaber, was weiter geschah? Ich that, **was ich in der Schule der Päbste gelernt hatte**, d. h., ich ließ so viel Exemplare, als ich nur immer auftreiben konnte, zusammenkaufen und den Flammen übergeben, hätte aber noch lieber den Verfasser selbst, weil er mir allzuheftig gewesen zu sein und mir selbst das Messer an die Kehle gesetzt zu haben schien, in's Feuer geworfen, wenn ich gekonnt hätte. So verbittert war ich in meinem Glaubenshaß; ein so schlimmer Verfolger der Kirche Christi bin ich gewesen! da hast Du die Geschichte. Du hörst, daß ich mit diesem Buche Krieg geführt habe. — Nun muß ich schon um deswillen, weil ich so viele Exemplare im Feuer vernichtet und so viele fromme Menschen um seinen Inhalt betrogen habe, wenigstens eben so viele auf meine Kosten wieder abdrucken lassen und der Kirchen zurückgeben. Eine solche Büßung ist Gott wohlgefällig und ich bin dazu verpflichtet."

(Fortsetzung folgt.)

Der Weihrauch ist's Gebet, der Altar JEsu Namen,
Das Feu'r der Heil'ge Geist; bet' eifrig, Gott spricht: Amen.

E. Stockmann.

(Eingesandt.)

Von dem „Bännisch-Halten" ausgeschlossener Gemeindeglieder.

(Eine Arbeit für die New Yorker Localconferenz.)

(Fortsetzung.)

II.

Wie hat der Pastor, als öffentlicher Repräsentant der Gemeinde, sich gegen ein gebanntes Glied zu verhalten?

Die beiden Punkte, die zu erörtern uns noch übrig sind, nemlich: Wie hat sich 1) der Pastor, als öffentlicher Repräsentant der Gemeinde, und 2) wie hat sich das einzelne Gemeindeglied gegen den Gebannten zu verhalten? können, der Natur der Sache nach, nichts Anderes enthalten, als das, was bereits von dem Verhalten der Gemeinde im Allgemeinen gesagt ist, angewandt auf die einzelne Person; nur in so fern wird ein Unterschied sich ergeben, als wir bei den Pflichten des Pastors gegen den Gebannten zeigen werden, was von Seiten des öffentlichen Predigtamtes an dem Gebannten nicht geschehen und was geschehen kann.

Da wie der Gemeinde, so auch dem Pastor befohlen ist, den Gebannten zu meiden, so hat auch mit dem Bannspruche alles Suchen und Ermahnen von Seiten des Pastors aufgehört, er hat ihm seine Sünde nicht länger vorzuhalten; denn durch sein Verachten des vor dem Banne geschehenen Strafens und Ermahnens und sein Verharren in Unbußfertigkeit hat er öffentlich erklärt, daß er nicht will mit Gottes Wort gestraft sein, daß er sich der Strafe des göttlichen Wortes nicht beugen, seine Sünde nicht erkennen und bekennen will; er hat sich mit einem Worte von Gott losgesagt und die köstlichen Perlen des göttlichen Wortes dürfen nicht vor ihn geworfen werden.

Aber nicht nur darf der Pastor ihn nicht mehr strafen und ermahnen wie vordem, er hat auch allen Umgang mit ihm zu meiden, ihn in vorkommenden Krankheitsfällen nicht unaufgefordert zu besuchen, mit einem Worte die persönliche Seelsorge, die er ihm schuldete, hat aufgehört; der Gebannte hat seine Seelsorge verschmäht, so hat er auch keine weitere Seelsorge an ihm zu üben, als daß er ihn der Gnade Gottes befiehlt. Sollte jedoch der Gebannte — etwa in schwerer Krankheit — den Pastor begehren, dann freilich hat derselbe ungesäumt zu ihm zu kommen; denn das Verlangen nach dem Prediger ist ein Zeichen, daß dem Gebannten das Gewissen aufgewacht ist, daß ihn seine Sünde drückt, daß er Vergebung sucht und Gnade begehrt. Steht es aber also mit dem Gebannten, so ist dem Heiligen Geiste sein Werk an solcher Seele gelungen, der Sünder hat sich zur Buße gekehrt und soll leben, ja Gott hat ihn bereits in seinem heimlichen Gerichte losgesprochen, begnadigt und zu seinem lieben Kinde und Erben wieder angenommen. Gott will nun, daß dies sein neugebornes Kindlein gespeiset, gestärkt und seines Gnadenstandes versichert werde; der himmlische Vater will, daß dem verlornen, aber nun wiedergefundenen Sohn ein Freudenmahl bereitet und ein Festkleid angezogen werde, und dies hohe köstliche Werk will Er durch Menschen, durch den Prediger thun, und daß der kranke Gebannte, der ja unfähig ist zu ihm zu kommen, den Prediger begehrt, ist ein Beruf von Gott an ihn, das köstlichste Werk des Menschen, bußfertige Sünder der Gnade zu versichern, an der armen Seele zu verrichten. Verweigerte er einen solchen Besuch, so würde er dadurch, so viel an ihm wäre, der armen, betrübten und geängsteten Seele den Stachel ins Herz drücken: die Kinder Gottes mögen mich nicht, die Diener des HErrn verdammen mich, und wie sie es gethan auf s… seinem Worte, da ich gebannet wa… jetzt; Gott hat mich verworfen, fü… Eine solche arme Seele würde als… schwachen Glauben irre gemacht, … und, wo Gott nicht in Gnaden … Verzweiflung zur Hölle fahren. — … Prediger, der solche Schuld auf … unbarmherzig Gericht wird Gott … wenn er das Blut der von ihm … seinen Händen fordert und er ni… Ihm gilt, was geschrieben st… Matth. 18, 7.: „Wehe aber … Aergernisse kommen." „W… ser Geringsten einen, die … dem wäre besser, daß ein … nen Hals gehängt, und e… Meer, da es am tiefsten i… zu dem kranken Gebannten, der … sich zunächst über den Seelenzu… gewissern, ihn je nach Befinden z… mitzutheilen, daß, es sei denn, d… seine Sünde erkenne und Buße … zu suchen habe; doch sollte dies … ruf verbunden sein. Ein ander… bannte gesund und fähig ist, d… suchen, dennoch aber seinen B… ches Verlangen ist zwar nicht … weisen, doch aber ist anzunehm… des Gebannten aufrichtig und … auch treiben würde, den Pastor … halb kann unter Umständen e… wiedert werden, daß das Einzig… ihm zu suchen habe, ein Beken… spüre er aufrichtige Buße, so … scheuen, und doch ja glauben, … Freude bei allen Kindern Go… auch Freude bei den Engeln … werde. Doch muß in einem … des einzelnen Predigers je n… scheiden.

Es kann sich aber auch er… mit dem Gebannten zufällig zu… steht dann die Frage: Wie h… zu verhalten? Er wird wohl … er in freundlichen Worten de… denn seine Sünde erkannt hab… und ihm das Herzeleid vorstell… und den Schaden, den er sich … dem nun hiezu der Gebannte … Verhalten des Predigers sich … nehme an, daß der Prediger in … die Umstände genöthigt wird, … haupt zu reden oder auch ein… sein, in dieser Weise sich an i… solches Zusammentreffen woh… ansehen mag, einen Gnaden… zu thun.)

Da der Gebannte das Re… digt zu besuchen, und sich du… sem Stück wenigstens, unter … stellt, der Letztere aber weiß, … so hat der Prediger die heilig… mögen durch die Predigt an … Dies wird er aber dann th… Ernst straft, sondern vorneh… eindringlichen Worten die … gegen die bußfertigen Sünd… der Worte Gottes Röm. 2, … daß dich Gottes Güt…

...alten" aus-
...glieder.
...Localconferenz.)

...ffentlicher Re-
...ich gegen ein
...erhalten?
...rn uns noch übrig
...Pastor, als öffent-
...nd 2) wie hat sich
...den Gebannten zu
...Sache nach, nichts
...reits von dem Ver-
...n gesagt ist, ange-
... in so fern wird ein
...i den Pflichten des
...n werden, was von
...s an dem Gebann-
...en kann.
...dem Pastor befohlen
... hat auch mit dem
...mahnen von Seiten
... seine Sünde nicht
...Verachten des vor
...nd Ermahnens und
...t er öffentlich erklärt,
... gestraft sein, daß er
...s nicht beugen, seine
...n will; er hat sich
...gt und die köstlichen
...n nicht vor ihn ge-

...n nicht mehr strafen
... auch allen Umgang
...menden Krankheits-
...nen, mit einem Worte
...n schuldete, hat auf-
...elsorge verschmäht, so
... an ihm zu üben, als
...iehlt. Sollte jedoch
...er Krankheit — den
...t derselbe ungesäumt
...angen nach dem Pre-
...annten das Gewissen
...e drückt, daß er Ver-
... Steht es aber also
... Heiligen Geiste sein
... der Sünder hat sich
... Gott hat ihn bereits
...gesprochen, begnadigt
... Erben wieder ange-
...ies sein neugebornes
...seines Gnadenstandes
...Vater will, daß dem
...fundenen Sohn ein
...leid angezogen werde,
...l Er durch Menschen,
... der kranke Gebannte,
...nen, den Prediger be-
...an ihn, das köstlichste
...Sünder der Gnade zu
... zu verrichten. Ver-
...o würde er dadurch, so
...rübten und geängsteten
...en: die Kinder Gottes
...es HErrn verdammen

mich, und wie sie es gethan auf seinen Befehl und nach seinem Worte, da ich gebannet ward, so thun sie es auch jetzt; Gott hat mich verworfen, für mich ist keine Gnade. Eine solche arme Seele würde also an ihrem jungen und schwachen Glauben irre gemacht, also geärgert werden, und, wo Gott nicht in Gnaden ein Einsehen thut, in Verzweiflung zur Hölle fahren. — Aber verflucht ist der Prediger, der solche Schuld auf sein Gewissen lädt, ein unbarmherzig Gericht wird Gott über ihn ergehen lassen, wenn er das Blut der von ihm gemordeten Seele von seinen Händen fordert und er nichts zu antworten weiß. Ihm gilt, was geschrieben steht Luc. 17, 1. und Matth. 18, 7.: „Wehe aber dem, durch welchen Aergernisse kommen." „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist." Kommt der Pastor zu dem kranken Gebannten, der sein begehret, so hat er sich zunächst über den Seelenzustand desselben zu vergewissern, ihn je nach Befinden zu trösten, oder aber ihm mitzutheilen, daß, es sei denn, daß der Kranke reumüthig seine Sünde erkenne und Buße thue, er bei ihm nichts zu suchen habe; doch sollte dies mit einem ernsten Bußruf verbunden sein. Ein anderes ist es, wenn der Gebannte gesund und fähig ist, den Prediger selbst aufzusuchen, dennoch aber seinen Besuch begehrt. Ein solches Verlangen ist zwar nicht schlechterdings zurückzuweisen, doch aber ist anzunehmen, daß, wenn die Buße des Gebannten aufrichtig und gründlich wäre, sie ihn auch treiben würde, den Pastor selbst aufzusuchen; deshalb kann unter Umständen einem Solchen auch erwiedert werden, daß das Einzige, was der Prediger bei ihm zu suchen habe, ein Bekenntniß seiner Sünde sei; spüre er aufrichtige Buße, so möge er den Weg nicht scheuen, und doch ja glauben, daß seine Buße nicht nur Freude bei allen Kindern Gottes auf Erden, sondern auch Freude bei den Engeln des Himmels verursachen werde. Doch muß in einem solchen Falle die Weisheit des einzelnen Predigers je nach den Umständen entscheiden.

Es kann sich aber auch ereignen, daß der Prediger mit dem Gebannten zufällig zusammentrifft, und es entsteht dann die Frage: Wie hat er sich in diesem Falle zu verhalten? Er wird wohl das Richtige treffen, wenn er in freundlichen Worten den Gebannten fragt, ob er denn seine Sünde erkannt habe und ob sie ihm leid sei, und ihm das Herzeleid vorstellt, das er seinen Brüdern, und den Schaden, den er sich selbst bereitet. Je nachdem nun hiezu der Gebannte sich stellt, wird auch das Verhalten des Predigers sich zu richten haben. (Ich nehme an, daß der Prediger in solchem Falle, da er durch die Umstände genöthigt wird, mit dem Gebannten überhaupt zu reden oder auch eine Zeit lang zusammen zu sein, in dieser Weise sich an ihn wenden darf, weil man solches Zusammentreffen wohl als einen Wink Gottes ansehen mag, einen Gnadenschlag an ein solches Herz zu thun.)

Da der Gebannte das Recht hat, die öffentliche Predigt zu besuchen, und sich durch solchen Besuch, in diesem Stück wenigstens, unter die Seelsorge des Predigers stellt, der Letztere aber weiß, wie es um diese Seele steht, so hat der Prediger die heilige Pflicht, nach bestem Vermögen durch die Predigt an solcher Seele zu arbeiten. Dies wird er aber dann thun, wenn er nicht nur mit Ernst straft, sondern vornehmlich auch mit herzlichen, eindringlichen Worten die Huld und Gnade Gottes gegen die bußfertigen Sünder herausstreicht, eingedenk der Worte Gottes Röm. 2, 4.: „Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?";

wenn er treulich zeuget, daß alle, auch die größesten Sünder und Verächter an Christo einen Heiland haben, der ihre Sünden getragen und ihre Schuld getilgt, und daß, wer nur Buße thue und glaube, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlange. Dadurch wird dem Sünder immer wieder gezeigt, daß die mit ihm angewandte Strenge nicht eine Strenge des Hasses, sondern der Ernst der Liebe ist, wie auch, daß noch Rettung für ihn vorhanden sei und er noch selig werden könne, wenn er nur seine Sünde erkenne und Buße thue, und endlich auch, daß dies der einzige Weg sei, seine Seele vor der ewigen Verdammniß zu bewahren; wie geschrieben steht Jerem. 3, 12. 13.: „Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der HErr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Alleine erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen Gott, gesündiget hast."

Der Apostel Johannes sagt von allen offenbaren Feinden Gottes, also auch von den Gebannten, 2 Joh. 10. 11.: „Grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." Es wird also auch ein Prediger des Evangeliums einen Solchen nicht grüßen dürfen. In den meisten Fällen wird es sich zwar also befinden, daß der Gebannte, wenn er z. B. dem Prediger auf der Straße begegnet, denselben nicht einmal anschaut, geschweige denn grüßt; dennoch sind Fälle, in welchen dies Letztere geschieht. Es ist nun offenbar der Sinn des Apostels nicht, daß einem solchen Gebannten der bürgerliche Gruß verweigert werde; er redet vielmehr von dem christbrüderlichen Gruße; es bleibt also dem Prediger in diesem Falle unverboten, dem Gebannten, wie man zu reden pflegt, die „Zeit zu bieten". Im Namen des HErrn jedoch darf er ihn nicht grüßen, denn einem solchen Menschen, der erklärter Maßen sich von Gott losgesagt hat, von Ihm nichts wissen will, zu wünschen: „Der HErr sei mit dir", „Gott grüße dich" und dergleichen mehr, kann ohne Sünde wider das zweite Gebot nicht geschehen.

Stirbt nun ein Gebannter, so weit Menschen sehen können, in seiner Unbußfertigkeit dahin, so ist damit allen Zurückbleibenden die Hoffnung, daß er selig verschieden sei, abgeschnitten. Sie können von ihm nicht mehr sagen, als was die ersten Christen von Judas sagten: „Er ging hin an seinen Ort." Apost. 1, 25. Einen Solchen darf auch der Prediger unter keinen Umständen beerdigen. Denn die christliche Beerdigung ist ein feierlicher Ausdruck der Hoffnung der hinterbliebenen Brüder, daß die Seele des dahingegangenen Bruders selig sei, sein Leib also auch harre in der Ruhe des durch Christum geheiligten Schlafkämmerleins einer fröhlichen und seligen Auferstehung zum Leben. Darum bringen sie den Leib, dem so Herrliches bevorsteht, auch feierlich in das Grab, legen in der Leichenrede Zeugniß ab, daß der Entschlafene durch diese und jene Kennzeichen und Früchte des Glaubens, die er im Leben gezeigt, Zeugniß seines Glaubens abgelegt, daß eben deswegen auch die Zurückgebliebenen nicht trauern, sondern sich freuen sollten, daß der Entschlafene nun überwunden habe und eingegangen sei zur Ruhe der Kinder Gottes; und legen endlich auch seine sterbliche Hülle als ein Samenkörnlein zur Ernte der Auferstehung in den Schooß der Erde, diese ihre Hoffnung im Gebete aussprechend und Gott bittend, daß Er dem Leibe eine sanfte Grabesruhe und fröhliche Auferstehung geben möge. — Von einem Gebannten aber, der in seiner Unbußfertigkeit dahingefahren, ist offenbar, daß er keinen Glauben hatte;

einen solchen
Namen des ...
Kirche in der
stellen, im Na...
überliefern.
für Genieß...
das Licht f...
niß? Wie...
was für ei...
dem Unglä...
Gottes fü...
2 Cor. 6, 14...
licher Predige...
Amt, die Kirc...
Ein Geban...
durch seine b...
Kirche erklärt...
Worte losgesa...
Theil an Wor...
haben will, a...
Kind und Er...
also jeglichen...
Diener und G...
sich verbeten...
zum Tode. 1...
durch ihre Di...
Erde bestatten...
Vor solchem g...
ein jeder treue...
fach die Ents...
die Leiche nic...
eine Ausrede, ...
doch grobe Ur...
sogenannte Ein...
gräbnißfeierlic...
die Diener der...
Auslassung d...
den Dienst de...
zu einer Magd...
Ist aber das n...
Christi, wider...
handelt? — Z...
Solche, welche...
waren, die si...
kümmert haben...
diesen Punkt z...
schied zwischen...
Ersteren möger...
selig geworden...
Erstere waren...
Feinde Gottes, ...
ein christlicher...
dagegen Solche...
daß sie ohne al...
sind, als: Ge...
gefahrene Trun...
unter keinen U...
lahme Entschul...
Zeugniß wider...
ein christlicher...
„Meide sie"...
nichts mit...
Alles andere, d...
ist ein selbsterwä...
ges, sondern ei...
niß wird ein P...
ihr zwar aus G...
allem Fleiß un...
einem christliche...

uget, daß alle, auch die größesten
er an Christo einen Heiland haben,
ragen und ihre Schuld getilgt, und
thue und glaube, Vergebung der
Seligkeit erlange. Dadurch wird
wieder gezeigt, daß die mit ihm an-
icht eine Strenge des Hasses, son-
iebe ist, wie auch, daß noch Rettung
ei und er noch selig werden könne,
Sünde erkenne und Buße thue, und
es der einzige Weg sei, seine Seele
rdammniß zu bewahren; wie ge-
. 3, 12. 13.: „Kehre wieder,
Israel, spricht der HErr; so
ntliz nicht gegen euch ver-
ich bin barmherzig, spricht
will nicht ewiglich zürnen.
deine Missethat, daß du
n, deinen Gott, gesündiget

annes sagt von allen offenbaren
auch von den Gebannten, 2 Joh.
ihn auch nicht. Denn wer
macht sich theilhaftig seiner
Es wird also auch ein Prediger des
Solchen nicht grüßen dürfen. In
wird es sich zwar also befinden, daß
n er z. B. dem Prediger auf der
nselben nicht einmal anschaut, ge-
; dennoch sind Fälle, in welchen
t. Es ist nun offenbar der Sinn
daß einem solchen Gebannten der
verweigert werde; er redet vielmehr
derlichen Gruße; es bleibt also
em Falle unverboten, dem Gebann-
eden pflegt, die „Zeit zu bieten“.
rn jedoch darf er ihn nicht grüßen,
Menschen, der erklärter Maßen sich
at, von Ihm nichts wissen will, zu
rr sei mit dir“, „Gott grüße dich“
r, kann ohne Sünde wider das
schehen.

Gebannter, so weit Menschen sehen
ußfertigkeit dahin, so ist damit allen
Hoffnung, daß er selig verschieden
Sie können von ihm nicht mehr
ersten Christen von Judas sagten:
inen Ort.“ Apost. 1, 25. Einen
r Prediger unter keinen Umständen
christliche Beerdigung ist ein feier-
offnung der hinterbliebenen Brüder,
ahingegangenen Bruders selig sei,
harre in der Ruhe des durch Chri-
affkämmerleins einer fröhlichen und
zum Leben. Darum bringen sie
rliches bevorsteht, auch feierlich in
er Leichenrede Zeugniß ab, daß der
diese und jene Kennzeichen und
s, die er im Leben gezeigt, Zeugniß
elegt, daß eben deswegen auch die
cht trauern, sondern sich freuen soll-
afene nun überwunden habe und
Ruhe der Kinder Gottes; und legen
bliche Hülle als ein Samenkörnlein
stehung in den Schooß der Erde,
im Gebete aussprechend und Gott
Leibe eine sanfte Grabesruhe und
geben möge. — Von einem Ge-
in seiner Unbußfertigkeit dahin-
r, daß er keinen Glauben hatte;
einen solchen Menschen christlich bestatten, heißt den Namen des HErrn schmählich lästern, Ihn und Seine Kirche in den Dienst des Teufels und seiner Synagoge stellen, im Namen JEsu Christi dem Teufel seine Beute überliefern. Aber „was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen?“ 2 Cor. 6, 14—16. Wie viel weniger darf ein christlicher Prediger, ein Diener der Kirche, sich selbst, sein Amt, die Kirche in den Dienst des Teufels stellen?

Ein Gebannter ist auch ein solcher Mensch, der eben durch seine beharrliche Unbußfertigkeit vor der ganzen Kirche erklärt hat, daß er sich von Gott und seinem Worte losgesagt, in seiner Kirche nicht sein will, keinen Theil an Wort und Sacrament und ihren Verheißungen haben will, also nicht selig werden, sondern des Teufels Kind und Erbe sein und bleiben wolle. Er hat sich also jeglichen Dienstes, den ihm die Kirche durch ihre Diener und Glieder leisten kann, selbst begeben und ihn sich verbeten und ist in solchem Zustande verharret bis zum Tode. Und den Leib eines Solchen sollte die Kirche durch ihre Diener feierlich im Namen JEsu Christi zur Erde bestatten, weihen und segnen? Da sei Gott für! Vor solchem greulichen Mißbrauch des Amtes hüte sich ein jeder treuer Prediger mit allem Fleiß! — Daß vielfach die Entschuldigung gebracht wird, man segne ja die Leiche nicht ein, begraben möge man sie schon, ist eine Ausrede, dahinter sich elende Menschenfurcht oder doch grobe Unwissenheit verbirgt; denn nicht nur das sogenannte Einsegnen der Leiche, sondern die ganze Begräbnißfeierlichkeit geschieht im Namen der Kirche durch die Diener derselben; es wird also demnach — trotz der Auslassung des Segnens der Leiche — die Kirche in den Dienst des Teufels gestellt und die Braut Christi zu einer Magd eines Knechtes Satans herabgewürdigt. Ist aber das nicht wider die Ehre Gottes und der Braut Christi, wider allen Ernst christlicher Kirchenzucht gehandelt? — Zwar wird gesagt, man beerdige ja auch Solche, welche in ihrem Leben offenbare Weltmenschen waren, die sich wenig oder nichts um die Kirche gekümmert haben u. s. w. Es ist nun hier nicht der Ort, diesen Punkt zu erörtern; doch ist allerdings ein Unterschied zwischen Diesen und Gebannten zu machen. Von Ersteren mögen Christen wenig Hoffnung haben, daß sie selig geworden sind; von Letzteren haben sie gar keine. Erstere waren nicht vor aller Welt erklärte, offenbare Feinde Gottes, aber die Letzteren. Erstere mag deshalb ein christlicher Prediger unter Umständen wohl begraben; dagegen Solche, von denen es vor aller Welt offenbar ist, daß sie ohne alle Kennzeichen der Buße dahin gefahren sind, als: Gebannte, Selbstmörder, im Trunk dahingefahrene Trunkenbolde und dergleichen mehr, darf er unter keinen Umständen beerdigen. Es ist auch eine lahme Entschuldigung, daß man ja in der Leichenrede Zeugniß wider sie ablegen könne. Das Zeugniß, das ein christlicher Prediger wider Solche abzulegen hat, ist: „Meide sie“, 2 Tim. 3, 5., Tit. 3, 10. „Habet nichts mit ihnen zu schaffen“, 1 Cor. 5, 11. Alles andere, dem entgegenstehende sogenannte Zeugniß ist ein selbsterwähltes, und darum Gott nicht wohlgefälliges, sondern ein Greuel vor Ihm. — Welches Aergerniß wird ein Prediger seiner Gemeinde geben, wenn er ihr zwar aus Gottes Wort prediget, die Gebannten mit allem Fleiß und Ernst zu meiden, sie selbst aber mit einem christlichen Begräbnisse noch im Tode ehret!

(Schluß folgt.)

Woher bekommen die Katholiken alle das Geld, so viele und prächtige Kirchen zu bauen und ihre großartigen Anstalten zu errichten?

Wer muß sich nicht verwundern über den kolossalen Geldbeutel, über welchen der „arme“ Nachfolger St. Petri zu verfügen hat! Denn wo man auch nur hinblickt, strahlen in glänzender Pracht die Anstalten Roms, seine Klöster, Schulen, Kirchen, Hospitäler und Waisenhäuser, wie herrliche Denkmäler des unerschöpflichen Reichthums an Gold und Silber, wovon zwar Petrus einst sagen mußte: „Gold und Silber habe ich nicht“, sein Nachfolger aber sagen kann: „desto mehr habe ich davon.“ Woher kommen aber doch alle diese Reichthümer? Für ein Stückchen vom heiligen „Erbe Petri“ können sie offenbar nicht ausgegeben werden, denn was Petrus selbst nicht hatte, das konnte er doch auch nicht vererben, weder an seine wahren noch an seine angeblichen Nachfolger.

Nun, es hat die katholische Kirche gar manche schöne Erwerbsquelle, theils immer fließende Hauptquellen, theils auch zufällige Nebenquellen. Zu den letzteren, die besonders in Amerika von immer größerer Bedeutung werden, rechnen wir die Spekulationen, welche die katholischen Bischöfe nicht selten mit Ländereien und anderem Eigenthum treiben, sowie die kolossalen Schenkungen von Geldern, die sie durch gewissenlose Legislaturen u. s. w. unter falschen Vorwänden ihren Anstalten zuwenden lassen. Aber die Hauptquellen sind doch diejenigen, welche die falschen Lehren des Papstthums ihnen immer offen halten. Eine Kirche, welche lehrt, daß gute Werke vor Gott gerecht und selig machen, und daß man auch durch bloße Geldschenkungen an die Kirche, es sei im Leben oder Sterben, sich das Verdienst wahrhaft guter Werke erwerbe, kann freilich darauf rechnen, daß sowohl gewissenhafte als gewissenlose Seelen womöglich recht viel Geld der Kirche in den Schooß werfen werden. Die Einen thun es einfach aus schändlich verführtem, irrigem Gewissen; die Andern thun es, um durch das Verdienst einer solchen Geldschenkung ihr sonst lasterhaftes Leben zu bemänteln und sich einen Freibrief für ihre muthwilligen Untugenden zu erkaufen. Und welche Massen Geldes mögen nicht auf diese Weise der katholischen Kirche zufallen als vermeintliche Genugthuungs- und Abbüßungsgelder für begangne Sünden und Verbrechen! Welche Reichthümer hat dem Papste der Ablaßkram und der Peterspfennig eingebracht! Wie viele Seelen mögen, durch die falsche Lehre in Blindheit verstrickt, wenn sie als „arme“ Mönche oder Nonnen in ein Kloster eintreten wollen, ihr Hab und Gut erst der Kirche übergeben! Wie viele Reiche mögen noch auf dem Sterbebette durch reichliche Schenkung von Geldern an die Kirche und deren Anstalten ein gerecht- und seligmachendes Verdienst sich erwerben wollen und auf dieses vermeintliche, ihnen von elenden Pfaffen vorgelogene Verdienst den Trost ihres unruhigen Gewissens und die Hoffnung der Seligkeit bauen! O der Millionen doppelt Betrogener, die ihr Irdisches darangeben, um eine falsche betrügerische Hoffnung auf den Himmel sich zu erkaufen! Und nun erst das Fegefeuer und das Meßopfer, diese unerschöpfliche, immer sprudelnde Quelle unzähliger Beiträge an die Kassen der Kirche; denn wer, der einmal an das Fegfeuer und an die daraus erlösende Kraft des Meßopfers glauben zu müssen meint, wird nicht gern von seinem Reichthum oder von seiner Armuth so viele Messen, als es ihm nur möglich ist, für sich und die lieben Seinigen lesen lassen wollen, damit die Pein des Fegefeuers für sie möglichst abgekürzt und der angebliche Läuterungsproceß dagegen beschleunigt werde. Man kann sich leicht denken, welche Unmassen

von Geldern dieser päbstische Aberglaube an das Fegefeuer den Taschen der Reichen wie der Armen entlocken mag, und welche unermeßlichen Reichthümer daher dieser schändliche, verfluchte Irrthum und Aberglaube dem Papste einbringt.

Ueberdies wissen die schlauen Pfaffenköpfe auch noch andere Vortheile mit ihren Messen zu verbinden und mit der Hoffnung auf sicheren Gewinn im Himmel auch noch den Reiz einer Aussicht auf einen freilich unsicheren Gewinn auf Erden zu vereinigen. Vor uns liegt eine Nummer der „katholischen Volkszeitung" (Baltimore, Md.), in welcher sich neben einer Menge Anzeigen von Wein- und Lagerbiersaloons auch eine ganze Reihe von solchen Anzeigen findet, welche uns einen Blick thun lassen in die finanziellen Beziehungen des päbstischen Himmelreichs und uns recht deutlich zeigen, welch' ein überaus einträgliches Geschäft die „alleinseligmachende Kirche" mit ihrem erlogenen und erstunkenen Fegefeuer zu betreiben weiß. Wir lassen einige Auszüge aus den Anzeigen, die schwarz auf weiß gedruckt vor uns liegen, hier folgen. Also unter No. 1. heißt es: „Eine 50-jährige Meßstiftung zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes Maria wurde mit Genehmigung des Hochw'sten Erzbischoffs Purcell an der St. Bonaventurakirche in Fairmount, O., in der Weise errichtet, daß vom 1sten Juli 1871 an 50 Jahre lang eine heilige Messe zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes Maria gelesen wird jeden 1sten und letzten Freitag eines jeden Monats für alle Lebenden und Verstorbenen, von denen oder welche einmal je ein Dollar oder 5 Dollars für eine ganze Familie zur Abtragung der noch bedeutenden Schulden der erst vor kurzem errichteten St. Bonav. Kirche und Schule geopfert worden ist" u. s. w. (Das sind ja sehr vortheilhafte Bedingungen für kinderreiche Familien!) — No. 2.: „Mit Erlaubniß .... ist zu Neu-Hierlingen eine heil. Messe gestiftet worden, derart, daß an jedem Freitage jeder Woche vom 1sten Dez. 1871 bis 1sten Dez. 1881 eine gesungene hl. Messe für Alle die wird gehalten werden, welche 2 Dollars zum Besten der Kirche beigetragen haben." (Die gesungenen Messen sollen wohl kräftiger als blos gesprochene wirken und die Seelen also schneller und prompter erlösen). — No. 3. fordert "unsere Mitbürger" auf, zu einem Neubau an einem Waisenhause beizutragen und macht dann folgendes Versprechen: „Aus Dankbarkeit gegen Jene, welche zu diesem Zwecke einen Dollar beisteuern, verpflichten wir uns, jeden Tag mit unsern Waisen den Rosenkranz für unsere Wohlthäter beten zu wollen. Die Namen der Wohlthäter werden in ein eigens hiezu bestimmtes Buch eingetragen und erhalten dieselben ein gedrucktes, zu diesem Zweck angefertigtes Certificat." (Wahrscheinlich soll dieß Certificat an der Himmelsthür einmal vorgezeigt werden als eine Art empfehlende Einlaßkarte.) — No. 4. enthält folgende Bitte: „Da der Unterzeichnete sehr verlangt, sein Kloster auszubauen und nirgends Hilfe finden kann, wendet er sich mit vollem Vertrauen an die Barmherzigkeit und Liebe der Gläubigen mit der Bitte um Hilfe unter den folgenden Bedingungen: Für Alle, die innerhalb eines Jahres Fünf Dollars an ihn senden, werden jährlich, so lange das Kloster steht, zwei Hochämter gehalten, eines am 19ten März, das andere am 2ten November. Außerdem enthält jedes ein Loos auf folgendes Eigenthum im Staate Minnesota: 160 Acker in Anoka Co., 160 Acker in Stearns Co., 4 mal 80 Acker in Stearns Co., 1 Haus und Lot in der Stadt Shakopee, 5 Acker nahe bei Shakopee, 16 Lots in St. Joseph, Stearns Co., 12 Lots in Richmond, Stearns Co." u. s. w. (Man sollte meinen, wenn all das Eigenthum einfach verkauft würde, müßte sich schon ein ganz hübsches Kloster für den Haufen Geldes bauen lassen, aber wenn es als irdische Zugabe zum heiligen Antheil an den 2 Hochämtern verloost wird, muß es doch wohl bedeutend mehr einbringen.)

So baut also die Papstkirche ihre Kirchen, Schulen, Waisenhäuser und Klöster oder bezahlt die Schulden, die noch darauf lasten. Wie sehr verschieden ist doch die Religion Christi, wie das Neue Testament sie uns aufs Klärste darlegt, von der Religion des Papstes, seines angeblichen Statthalters! Christus spricht: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt", und: „wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden." Bei Christo hat der Arme also wenigstens eben so viel im Evangelium als der Reiche und kann auch ebenso leicht des Schatzes theilhaftig werden, nämlich durch den Glauben, der sich Christi Verdienst aneignet. Beim Papste aber muß man sich nur immer wünschen recht reich zu sein, damit man von seinem Reichthume recht viele Messen lesen, Rosenkränze beten, und Anderes für sich thun lassen könne, um einmal einen bequemen, ungehinderten Eintritt ins Himmelreich zu erlangen. Christus redet zwar davon, daß es gerade für die Reichen schwer sei, ins Himmelreich zu kommen; in des Papsts Himmelreich aber müssen gerade die Reichen mit der größten Leichtigkeit und Geschwindigkeit hineinkommen können, als die ja mit ihrem schönen Gelde so viele gute Werke für sich thun lassen und Anderer heilige Verdienste mit ihrer klingenden Münze erschachern können. O wie viele Millionen schweren Geldes mag die schändliche Fabel vom Fegefeuer und Meßopfer dem Papst und seinen Bischöfen eingetragen haben; denn Christus weiß ja nur von zwei Oertern, dahin man fährt, und von zwei Wegen, die dahin führen, nämlich von dem schmalen Weg, der zum Leben führt, und dem breiten Wege, der zur Verdammniß führt. Von einem mittleren Wege zwischen den beiden, der zum Fegfeuer führen soll, weiß der HErr Christus nichts, und seine Apostel und Propheten auch nicht, ja die ganze Schrift weiß nichts davon.

Und wenn nun unsre „guten Katholiken" mit ihren Meßquittungen, Rosenkranz-Certificaten, Ablaßzetteln u. s. w. vor die Himmelsthür kommen, wenn sie leise anklopfen und den heiligen Petrus um gnädigen Einlaß bitten wollen, was kann er ihnen denn anders antworten, als was er jenem Simon dem Zauberer schon einmal gesagt hat: „Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget! Du wirst weder Theil noch Anfall haben" u. s. w.? (Ap. Gesch. 8, 20.) Und was für ein schöner Nachfolger Petri ist mir doch der Papst, der „um schändlichen Gewinstes willen" den armen Sündern die Gnade Gottes und ihrer Seelen Seligkeit verkaufen will! Denn wer beim Papste nicht fleißig Messe lesen läßt, mag selber zusehen, wie lange ers im Fegefeuer aushalten kann; wer aber mit vollen Händen kommt und gut bezahlt, für den kann der Papst schon Hilfe finden, der huscht nur so hindurch durchs Fegefeuer. Kurz, bei des Papstes Religion heißt es: „Wer ein Geld hat, dem ist bald gerathen; und wer keins hat, muß so viel länger braten." Darum nur herzu, ihr guten „Gläubigen", eilet mit euren Geldsäcken zum Priester und errettet eure Seelen aus dem bösen Fegefeuer (wobei ihr freilich doppelt betrogen werdet, ums Geld und um die Seele), und helft dem „armen" Papst und seinen Bischöfen und Priestern recht viele und prächtige Klöster, Kirchen, Schulen und andere Anstalten bauen und dabei ein herrliches Wohlleben führen (womit sie sich freilich auch in den Abgrund der Hölle hinein bringen werden)! — S.

Bericht der Castle Garden Mi

Die Emigranten-Missions-C
erlaubt sich einer ehrwürdigen Sy
Wirksamkeit folgende Mittheilun
der ehrwürdigen Synode im Jah
vorgelegte Bericht erstreckte sich
Februar 1869 bis zum Decem
seitdem nun hat sich, wie wir mi
Gott bekennen, unsere Arbeit wi
gebreitet und vermehrt und ist
gleitet gewesen. Die Arbeit des
liche sowohl als leibliche. Obw
hältnissen gemäß, die leibliche H
den Emigranten leistet, den grö
ausmacht, so ist doch seine geistlic
gering anzuschlagen. Dieselbe
von Traktaten, Warnen und B
und womöglich Hinweisung d
meinden. Gerade dieser Theil d
gesegneter gewesen, da die Zahl d
des Missionars an unsere Ge
und sich denselben angeschlossen
ist, ja einzelne unserer Gemeind
chen bestehen. — Leider beklag
Mangel eines passenden Locals
licher Gottesdienste für die Emi

Von Jahr zu Jahr hat sich,
in Deutschland bekannt wurde,
die von drüben schon an uns
waren, und mithin auch die Z
deren Mittheilungen an Bord d
Werke unterrichtet, sich freiwi
wandten. Sehr wünschenswe
etwa unter den Angestellten d
die schon während der Reise di
Missionar aufmerksam machte
und also gewissermaßen als Ag
die größere Zahl der an ihn
ten, wie durch die stets sich ver
Personenbeförderungen, durch d
unseren Gemeinden im Inlan
war, hat sich die Arbeit desselbe
lange nöthig war, ihm einen G
sen Dienst versah eine Zeit lan
seit dessen Abgang nach un
St. Louis mußte ein Junge a
wenig mehr leisten kann, als
nere Gänge besorgen; die g
auf dem Missionar allein.
Kräfte eines Mannes übersteig
stetig vermehren wird, so erlaub
ehrwürdigen Synode die in
stehende Zweckmäßigkeit der A
Gehülfen zu unterbreiten.

Es wurden auch mancherlei
angeknüpft, z. B. mit dem St
Herrn Voßkamp, durch desse
Emigranten zugewiesen wurde
tate und Kalender zur Verthe
in Antwerpen erhielt. Auch
weisen Emigranten aus ihren
sind mit uns in Corresponde
haben unserer Sache die Her
Fischerhuten und Ruperti i
Dienste geleistet, indem inso
dung mit anderen lutherisch
eine Adreßkarte hat drucken la

*) Dieser Bericht war der Syn
nung er hier erscheint.



bauen lassen,
lligen Antheil
es doch wohl

en, Schulen,
Schulden, die
. ist doch die
sie uns aufs
apstes, seines
: „Den Ar=
nd: „wer da
erden." Bei
en so viel im
) ebenso leicht
h durch den
ignet. Beim
wünschen recht
ichthume recht
Anderes für
en bequemen,
zu erlangen.
für die Rei=
nnen; in des
die Reichen
digkeit hinein=
önen Gelde so
Anderer heilige
rschachern kön=
eldes mag die
Meßopfer dem
haben; denn
, dahin man
hren, nämlich
ihrt, und dem
Von einem
zum Fegfeuer
hts, und seine
ganze Schrift

en" mit ihren
. Ablaßzetteln
wenn sie leise
ädigen Einlaß
nders antwor=
erer schon ein=
et werdest mit
be werde durch
och Anfall ha=
nd was für ein
Papst, der „um
Sündern die
gkeit verkaufen
ig Messe lesen
Fegefeuer aus=
en kommt und
chon Hilfe fin=
efeuer. Kurz,
r ein Geld hat,
, muß so viel
guten „Gläu=
Priester und er=
uer (wobei ihr
eld und um die
und seinen Bi=
rächtige Klöster,
bauen und da=
womit sie sich
hinein bringen

S.

Bericht der Castle Garden Missions=Committee*).

Die Emigranten=Missions=Committee zu New York erlaubt sich einer ehrwürdigen Synode über ihre bisherige Wirksamkeit folgende Mittheilungen zu machen: Der, der ehrwürdigen Synode im Jahr 1869 zu Fort Wayne vorgelegte Bericht erstreckte sich über den Zeitraum von Februar 1869 bis zum December desselben Jahres; seitdem nun hat sich, wie wir mit herzlichem Dank gegen Gott bekennen, unsere Arbeit wider alles Erwarten ausgebreitet und vermehrt und ist von reichem Segen begleitet gewesen. Die Arbeit des Missionars ist eine geistliche sowohl als leibliche. Obwohl, den gegebenen Verhältnissen gemäß, die leibliche Hilfe, die der Missionar den Emigranten leistet, den größeren Theil seiner Arbeit ausmacht, so ist doch seine geistliche Thätigkeit keineswegs gering anzuschlagen. Dieselbe besteht im Austheilen von Traktaten, Warnen und Berathen der Emigranten und womöglich Hinweisung derselben an unsere Gemeinden. Gerade dieser Theil der Arbeit ist ein überaus gesegneter gewesen, da die Zahl derer, die durch den Dienst des Missionars an unsere Gemeinden gekommen sind und sich denselben angeschlossen haben, eine bedeutende ist, ja einzelne unserer Gemeinden großentheils aus solchen bestehen. — Leider beklagen wir immer noch den Mangel eines passenden Locals zum Abhalten sonntäglicher Gottesdienste für die Emigranten.

Von Jahr zu Jahr hat sich, jemehr unser Werk auch in Deutschland bekannt wurde, die Zahl derer vermehrt, die von drüben schon an unseren Missionar gewiesen waren, und mithin auch die Zahl derjenigen, die, durch deren Mittheilungen an Bord des Schiffes von unserem Werke unterrichtet, sich freiwillig an den Missionar wandten. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn wir, etwa unter den Angestellten der Schiffe, Leute fänden, die schon während der Reise die Emigranten auf unsern Missionar aufmerksam machten und sie ihm zuwiesen, und also gewissermaßen als Agenten dienten. — Durch die größere Zahl der an ihn sich wendenden Emigranten, wie durch die stets sich vermehrenden Aufträge und Personenbeförderungen, durch die der Missionar auch von unseren Gemeinden im Inlande in Anspruch genommen war, hat sich die Arbeit desselben so gehäuft, daß es schon lange nöthig war, ihm einen Gehülfen beizugeben. Diesen Dienst versah eine Zeit lang Herr Catenhusen, allein seit dessen Abgang nach unserem Predigerseminar in St. Louis mußte ein Junge angestellt werden, der jedoch wenig mehr leisten kann, als die Office hüten und kleinere Gänge besorgen; die große Last liegt immer noch auf dem Missionar allein. Da dieselbe schon jetzt die Kräfte eines Mannes übersteigt und sich voraussichtlich stetig vermehren wird, so erlaubt sich die Committee, einer ehrwürdigen Synode die in nicht ferner Zukunft bevorstehende Zweckmäßigkeit der Anstellung eines passenden Gehülfen zu unterbreiten.

Es wurden auch mancherlei Verbindungen mit Europa angeknüpft, z. B. mit dem Stadtmissionar zu Antwerpen, Herrn Boßkamp, durch dessen Vermittlung uns viele Emigranten zugewiesen wurden und der von uns Traktate und Kalender zur Vertheilung an die Emigranten in Antwerpen erhielt. Auch viele Pastoren Deutschlands weisen Emigranten aus ihren Gemeinden an uns und sind mit uns in Correspondenz getreten. Vornehmlich haben unserer Sache die Herrn Pastoren Nicolausen in Fischerhuten und Ruperti in Bremerhafen wesentliche Dienste geleistet, indem insonderheit Ersterer in Verbindung mit anderen lutherischen Pastoren Deutschlands eine Adreßkarte hat drucken lassen, die die Adressen unseres Missionars in New York, sowie die der Pastoren unserer und mit uns in Verbindung stehender Synoden, die in den Hauptstädten unseres Landes wohnen, enthält, und dieselbe zur Vertheilung an Auswanderer an viele Pastoren Deutschlands geschickt hat.

*) Dieser Bericht war der Synode übergeben, auf deren Anordnung er hier erscheint.

Da die Brüder in Deutschland ein so reges Interesse an unserem Werke zeigten, machten wir ihnen den Vorschlag, einen Agenten in Bremen anzustellen, und fragten an, ob der erwähnte Herr Boßkamp etwa der passende Mann sei. Nach kurzer Correspondenz machten wir den Herren in Deutschland den ferneren Vorschlag, den anzustellenden Agenten eine Zeitlang als Gehülfen unseres Missionars fungiren zu lassen, damit er sich mit den hiesigen Verhältnissen vertraut mache und durch seine so gewonnenen Erfahrungen den Auswanderern besser dienen könne. Wir unserstheils machten uns anheischig, den Agenten hier so lange als möglich zu erhalten, jedoch nur unter der Bedingung, daß derselbe als unser Agent arbeite und weder jetzt noch später mit andern kirchlichen Körperschaften in Verbindung trete, noch als deren Agent fungire. Auf diesen unsern Vorschlag erwarten wir nun täglich Antwort von Deutschland.

Ihr Committee beabsichtigte ferner, eine genaue Missionskarte der Vereinigten Staaten anfertigen zu lassen, auf welcher, neben den Hauptstädten, nur solche Orte angegeben wären, an denen sich Gemeinden unserer oder mit uns in Verbindung stehender Synoden befinden. Beigegeben werden sollte dieser Karte eine genaue Adreßliste der Pastoren sammt Verzeichniß der Eisenbahnverbindungen der einzelnen Orte mit den Hauptlinien des Landes. Allein, trotz geschehener Aufforderung im „Lutheraner" war die Zahl der eingesandten Adressen eine so geringe, daß der Plan zu unserm großen Bedauern mußte fallen gelassen werden.

Um unsere Gemeinden mit Art und Zweck unseres Werkes bekannt zu machen, sie von dessen Nothwendigkeit zu überzeugen und zu kräftiger Unterstützung aufzufordern, unternahm auf Beschluß der Committee deren Secretär im Winter 1871 eine Missionsreise nach dem Norden von New York und Michigan. Leider wurde er schon nach kurzer Zeit durch den Telegraphen nach Hause zurückgerufen, durch welche Unterbrechung der Zweck der Reise zum großen Theil verfehlt wurde; doch sind immerhin etwa zwanzig Gemeinden besucht und Ansprachen an dieselben gehalten worden.

Eine ehrwürdige Synode wird aus diesen kurzen Mittheilungen ersehen, ein wie wichtiges, segensreiches Werk unsere Emigranten=Mission ist und wie sie sich, durch Gottes Gnade, in kurzer Zeit weit ausgebreitet hat. Schon jetzt wäre es wünschenswerth, in Kurzem wird es vielleicht nothwendig, nicht nur in den Hafenstädten, sondern auch in denjenigen größeren Binnenstädten, durch die sich der Strom der Einwanderung vornehmlich zieht, als in Chicago, Detroit, Cleveland u. s. w., Agenten zu haben, die den Einwanderern mit Rath und That zur Hand gehen und sie vor Schaden bewahren, insonderheit da auch in Binnenstädten, die der Endpunkt großer östlicher Bahnen sind, das Heer der Emigranten=Runners und =Wirthe ein zahlreiches ist.

Um der ehrwürdigen Synode einen Ueberblick über die Arbeit des Missionars zu geben, lassen wir hier einen kurzen Geschäftsbericht desselben folgen:

An baarem Gelde gingen durch die Hände des Missionars	$19,478. 23
Davon waren zur Besorgung an Emigranten bestimmt	$18,719. 69
Für die Missionscasse	$658. 54

Durch den Missionar wurden im Auftrage ihrer Verwandten in New York in Empfang genommen und weiter befördert: 2309 Personen. Die Zahl derer, die sich freiwillig an den Missionar wandten oder die er



selbst aufsuchte, kann n
läuft sich aber auf viel
Briefe empfing der
b. aus Europa 171,
von ihm geschriebenen
Eine, sowohl in Be
liche, wohl überaus ges
bestand darin, daß ders
Emigranten=Committee
Stand gesetzt war, an
setzung ihrer Reise Vo
zeitweilige Vorschüsse
Emigranten aus auger
Auch haben durch
rere hundert Personen
ganz Armen, denen du
rung und Obdach gehol
ist jedoch eine große.
Einer ehrwürdigen
Bericht des Cassiers d
J. Birkner, vorzulegen,

Ei

1867	December ....
1868	Januar bis Septem
1869	Februar bis Decem
1870	Januar bis Decemb
1871	Januar bis Decemb
	Summa ....

A

und zwar

1869	$1232.65
1870	1406.93
1871	1451.40
Summa:	$4090.98

Saldo in Cassa am 1.

Schließlich erlaubt s
digen Synode noch folg
1. Daß die ehrwür
Recht gebe, sich vorkom
damit die Zahl der
Solchergestalt vorgenom
zur Sitzung der nächstf
stätigung oder Verwerf
haben.
2. Hält es Ihre Co
Gehalt des Missionars
selbe nicht, wie bisher
betrage.
Die Committee erla
mit der ehrwürdigen S
dieselben mündlich zu e
New York, den 9. A
F
J
J
G. C. Holls.
J. H. Bergma

Zur kir

Unser theurer P
ter dem 14. Mai un
Jubelfest wird nun vor
innigster Geistesgemei
Gottes mitgefeiert. N
serer Missionsanstalt d
festlich begangen, so hie
sionsjahresfest, mit dem
feier Ihrer Synode v
fröhlich gedachten wir d
in Amerika, die in jener

, sowie die der Pastoren un-
erbindung stehender Synoden,
unseres Landes wohnen, ent-
rtheilung an Auswanderer an
ds geschickt hat.
tschland ein so reges Interesse
, machten wir ihnen den Vor-
remen anzustellen, und fragten
r. Boßkamp etwa der passende
Correspondenz machten wir den
en ferneren Vorschlag, den an-
Zeitlang als Gehülfen unseres
lassen, damit er sich mit den
traut mache und durch seine so
den Auswanderern besser die-
theils machten uns anheischig,
e als möglich zu erhalten, je-
ingung, daß derselbe als unser
r jetzt noch später mit andern
in Verbindung trete, noch als
uf diesen unsern Vorschlag er-
Antwort von Deutschland.
chtigte ferner, eine genaue Mis-
n Staaten anfertigen zu lassen,
Hauptstädten, nur solche Orte
nen sich Gemeinden unserer oder
g stehender Synoden befinden.
dieser Karte eine genaue Adreß-
Verzeichniß der Eisenbahnver-
Orte mit den Hauptlinien des
geschehener Aufforderung im
Zahl der eingesandten Adressen
er Plan zu unserm großen Be-
assen werden.
en mit Art und Zweck unseres
en, sie von dessen Nothwendig-
u kräftiger Unterstützung aufzu-
f Beschluß der Committee deren
71 eine Missionsreise nach dem
und Michigan. Leider wurde
eit durch den Telegraphen nach
urch welche Unterbrechung der
oßen Theil verfehlt wurde; doch
vanzig Gemeinden besucht und
gehalten worden.
node wird aus diesen kurzen Mit-
wie wichtiges, segensreiches Werk
sion ist und wie sie sich, durch Got-
it weit ausgebreitet hat. Schon
werth, in Kurzem wird es viel-
t nur in den Hafenstädten, son-
n größeren Binnenstädten, durch
Einwanderung vornehmlich zieht,
t, Cleveland u. s. w., Agenten zu
nderern mit Rath und That zur
Schaden bewahren, insonderheit
ten, die der Endpunkt großer öst-
s Heer der Emigranten-Runners
eiches ist.
Synode einen Ueberblick über die
zu geben, lassen wir hier einen
deselben folgen:

n durch die Hände des ...	$19,478. 23
ung an Emigranten be- ...	$18,719. 69
...	$658. 54

ar wurden im Auftrage ihrer Ver-
f in Empfang genommen und
09 Personen. Die Zahl derer,
en Missionar wandten oder die er

selbst aufsuchte, kann nicht genau angegeben werden, beläuft sich aber auf viele Hunderte.

Briefe empfing der Missionar a. aus Amerika 2088 b. aus Europa 171, zusammen 2259. Die Zahl der von ihm geschriebenen Briefe ist circa 2000.

Eine, sowohl in Bezug auf das Leibliche als Geistliche, wohl überaus gesegnete Wirksamkeit des Missionars bestand darin, daß derselbe durch Gelder in Händen der Emigranten-Committee oder des Missionars selbst in den Stand gesetzt war, an bedürftige Emigranten zur Fortsetzung ihrer Reise Vorschüsse zu machen. Durch solche zeitweilige Vorschüsse wurde Hunderten von armen Emigranten aus augenblicklicher Noth geholfen.

Auch haben durch Vermittlung des Missionars mehrere hundert Personen Arbeit erhalten. Die Zahl der ganz Armen, denen durch Unterstützung an Geld, Nahrung und Obdach geholfen wurde, läßt sich nicht angeben, ist jedoch eine große.

Einer ehrwürdigen Synode bleibt noch der Cassa-Bericht des Cassiers der Castle Garden-Mission, Herrn J. Birkner, vorzulegen, wie folgt:

Einnahmen.

Jahr	Zeitraum	Betrag
1867	December	$ 11.00
1868	Januar bis September	80.15
1869	Februar bis December	1335.83
1870	Januar bis December	1393.63
1871	Januar bis December	1504 74
	Summa	$4325.35

Ausgaben.

		und zwar an: Salair	Miethe für Office	Office-Unkosten und Gehilfen
1869	$1232.65	$ 916.63	$225.00	$ 91.00
1870	1406.93	1000.00	300.00	106.95
1871	1451.40	1000.00	180.00	271.40
Summa:	$4090.98	$2916.63	$705.00	$469.35

Saldo in Cassa am 1. Januar 1872 $234.37.

Schließlich erlaubt sich ihre Committee, einer ehrwürdigen Synode noch folgende Wünsche vorzutragen:

1. Daß die ehrwürdige Synode der Committee das Recht gebe, sich vorkommenden Falles selbst zu ergänzen, damit die Zahl der Committeeglieder stets voll bleibe. Solchergestalt vorgenommene Ernennungen könnten bis zur Sitzung der nächstfolgenden Synode, der sie zur Bestätigung oder Verwerfung vorgelegt werden, Gültigkeit haben.

2. Hält es Ihre Committee für wünschenswerth, den Gehalt des Missionars um $200 zu erhöhen, so daß derselbe nicht, wie bisher, $1000.00, sondern $1200.00 betrage.

Die Committee erlaubt sich, diese ihre Wünsche hiermit der ehrwürdigen Synode vorzulegen, und ist bereit, dieselben mündlich zu erläutern und zu begründen.

New York, den 9. April 1872.

F. W. Föhlinger, Präsident.
J. C. Gottlieb, Secretär.
J. Birkner, Cassirer.
G. C. Holls. Jacob Morch.
J. H. Bergmann. S. Keyl.

Zur kirchlichen Chronik.

Unser theurer Pastor Brunn schreibt uns unter dem 14. Mai unter Anderem Folgendes: „Ihr Jubelfest wird nun vorüber sein. Wir haben es hier in innigster Geistesgemeinschaft und unter Lobpreisung Gottes mitgefeiert. Nachdem wir den 26. April in unserer Missionsanstalt durch eine kleinere häusliche Feier festlich begangen, so hielten wir den 28. April unser Missionsjahresfest, mit dem wir das Gedächtniß der Jubelfeier Ihrer Synode vereinigten. Gar lebendig und fröhlich gedachten wir der großen Schaar unserer Brüder in Amerika, die in jenen Tagen in St. Louis versammelt war, und ich wies unsere Festversammlung darauf hin, wie viel Ursache zur Freude und zum Lobe Gottes wir unsererseits gerade darin hätten, daß wir bei der so kleinen Zahl wahrhaft treuer lutherischer Mitbekenner, die uns in Deutschland noch übrig sind, uns doch vereinigt wüßten mit Tausenden von Brüdern und Glaubensgenossen drüben in Amerika. In meiner Festbetrachtung hatte ich zum Thema die wunderbaren Führungen Gottes, die uns der Blick auf die lutherische Kirche in Nord-Amerika, besonders das 25jährige Bestehen der Missouri-Synode zeigt. Im ersten Theil zeigte ich diese Führungen theils im äußeren, so wunderbaren Wachsthum der lutherischen Kirche in Nord-Amerika, insbesondere der Missouri-Synode, theils und noch mehr in ihrer Reinheit und Einigkeit des Glaubens und der Lehre. Im zweiten Theil zeigte ich, welche Glaubensstärkungen auch für uns in Deutschland hieraus hervorgehen, nicht nur, indem wir die herrlichen Thaten Gottes in Nord-Amerika überhaupt anschauen, sondern auch besonders indem wir sehen, wie der HErr seine Verheißungen allezeit hält, die er seiner Kirche gegeben, wie er bei dem einbrechenden Verfall der Kirche in Deutschland und bei der hier überhand nehmenden Lehrverwirrung dennoch auch in unseren Tagen eine Kirche hat, baut und erhält, die in rechter Einigkeit des Glaubens steht und beharrt. Ja, dafür sei der HErr hochgepriesen in Ewigkeit. — Mit großer Spannung erwarten wir die Festberichte aus St. Louis, um Ihre Feier nochmals im Geiste mit Ihnen zu durchleben. — An das Vorstehende muß ich nun gleich eine betrübte Nachricht anschließen. Ich schrieb Ihnen schon im letzten Briefe von meiner Kränklichkeit diesen Winter, als der Hauptursache meines Nichtkommens nach Amerika. Freude und Aufregung ließen mich auf unserm Missionsfest noch laut und fröhlich predigen; dann aber, in der folgenden Woche, brach ich zusammen. Ein Gefühl der Schwäche machte mir schon am andern Sonntag unmöglich, zur Kirche zu gehen. Am 6. Mai fuhr ich in das uns nahe Bad Ems, einen geschickten Arzt zu consultiren. Nach sorgfältiger Untersuchung erklärte derselbe, „ich sei sehr krank, meine Brust sei tief beschädigt, meine Haut verwelkt und abgestorben, der Blutumlauf matt und gestört, außer dem Gebrauch der Bäder Ems und Nassau bedürfe ich unbedingt der völligen Ruhe, sonst werde binnen Jahresfrist ein Anderer mich in Ruhestand versetzen." — Das das ärztliche Gutachten. Ich theile Ihnen dasselbe mit nicht um meiner geringen Person willen, die ja wohl in Frieden hinfahren möchte, sondern um unserer hiesigen Anstalt willen, deren Fortbestehen für Ihre Synode doch von Bedeutung ist. Es mag wohl sein, wie ich Ihnen schon schrieb, daß die uns in Deutschland drohenden kirchlichen Stürme auch tief unsere Anstalt erschüttern. Aber das steht mir doch unbedingt fest: **Wir** dürfen nicht eher unsere Thüre zumachen, als bis sie der HErr uns zumacht, wir dürfen nicht vor der Zeit kleinmüthig verzagen, sondern müssen treu und fest auf unserem Posten beharren und unser Werk treiben, der Dinge wartend, die da kommen sollen. Eine große Glaubensstärkung ist es mir gewesen, daß in den letzten Wochen die Anmeldungen neuer Zöglinge auf das kommende neue Anstaltsjahr sich wieder auf 16—18 gemehrt haben, während ich Ihnen 16 dies Jahr schicken darf. So weicht der Segen des HErrn noch nicht weg von unserer hiesigen Anstalt; Sünde und Schande wäre es darum, wenn **wir** weichen und matt werden wollten. Das sei ferne. Ich bin unter dem gnädigen Beistand Gottes bereit, den mir noch bleibenden Ueberrest meiner Kräfte bis zum letzten Tröpflein an das Werk des HErrn zu setzen, das er mir hier zu treiben gegeben, und ich hoffe immerhin soweit wieder gekräftigt zu werden, daß ich nicht völlig

müßig zu sitzen brauche. Aber einen Gehilfen im Predigtamt wie in der Anstalt werde ich unbedingt haben müssen. So werden Sie sich also doch nun mit Ernst rüsten müssen, mir einen solchen aus Amerika zu schicken. Vergeblich sehe ich mich in Deutschland nach einem jungen Manne um, der für hier passend wäre. Gott könnte ja einen schicken, aber bis heute hat er es nicht gethan. In Baiern war ein Kreis von Studenten mit uns einig in der Lehre, aber dieselben sind bereits alle im Amt und werden dieses nicht aufgeben wollen, um hier eine Gehilfenstelle anzunehmen. Ich kann einem Gehilfen keine Aussicht bieten, Pastor zu werden, außer in Amerika. Ein junger Mann, Candidat der Theologie, der mein Gehilfe würde, müßte also zugleich entschlossen sein, in etlichen Jahren nach Amerika zu gehen. Das wird sich hier in Deutschland bei Candidaten denn nur in einzelnen, besonderen, von Gott geschickten Fällen finden. Sollte sich ein solcher ereignen, würde ich es Ihnen sogleich melden; aber wir können nicht darauf warten, sondern ich werde Sie bitten müssen, — da ich die Sache nicht länger auf's Ungewisse schieben darf — mir einen Gehilfen aus Amerika zu schicken, den ich bis Ende Juli oder Anfangs August etwa hier erwarten dürfte. — Daß ich diese ganze Last so ohne Weiteres Ihnen auf den Hals lade und laden muß, kann ich nur damit entschuldigen, daß ich dieselbe lediglich als Sache der hiesigen Anstalt betrachte." — Pastor Brunn ist bereits gemeldet, daß die Synode den Studenten Herrn C. A. M. Eikmeier aus Lemgo, der Ende dieses Monats sein Candidaten-Examen machen wird, ihm zu seinem Gehilfen ausgewählt habe und zusenden werde.

W.

Turnerbund. Werden junge Leute, welche sich zur Kirche halten, vor dem Anschluß an einen der öffentlichen Turnvereine gewarnt, so hört man häufig die Ausrede, die Turnvereine haben es ja nicht mit der Religion, sondern lediglich mit körperlicher Ausbildung zu thun. Letzteres aber sei doch gewiß nichts Sündliches und dem Christen Unanständiges, vielmehr ein Mitteldinq, ja für jeden Menschen etwas Gutes und Nützliches. Nun ist es zwar nicht zu leugnen, daß Turnübungen nicht zu tadeln, vielmehr der Jugend sehr zu empfehlen sind; leider verfolgen aber jetzt fast allenthalben die öffentlichen Turnvereine keineswegs nur die Zwecke körperlicher Ausbildung. Gerade die Leiter derselben haben vielmehr den Plan, die Turnvereine zu Heerhaufen zu machen, mit denen sie das Christenthum und alle Religion endlich aus der Welt zu vertreiben gedenken. Vor kurzem wurde in Louisville von der Tagsatzung des nordamerikanischen Turnerbundes folgende Platform angenommen: „Der Nordamerikanische Turnerbund bezweckt durch Vereinigung aller, auf der nachfolgenden Platform stehenden Vereine, dieselben in ihren Bestrebungen zur Heranbildung ihrer Mitglieder zu Menschen von kräftigem Körper und freiem Geiste zu unterstützen, und es ist seine besondere Aufgabe, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die radikale Reformbestrebung auf sozialem, politischem und religiösem Gebiete zum richtigen Verständnisse seiner Mitglieder zu bringen und deren Verwirklichung anzubahnen. Dieser Bund soll eine Pflanzschule aller jener Ideen sein, welche aus naturgemäßer und deßhalb vernünftiger Weltanschauung hervorgehen." — Auf einer solchen Platform sich mit ungläubigen jungen Leuten zu verbinden, sollte sich davor nicht jeder christliche Jüngling entsetzen?

W.

Gerichtliche Entscheidung in Betreff des Kircheneigenthums. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, das Oberbundesgericht, hat vor Kurzem für den Fall, daß Streit über das Kircheneigenthum entsteht, folgende Entscheidung abgegeben: „Wenn ein Gebäude für Religionszwecke verwaltet wird, so haben die Gerichte darauf zu sehen, daß es diesem Zwecke nicht entfremdet werde, und die Gerichtshöfe werden darum untersuchen und entscheiden, welche der beiden streitenden Parteien der wahre Vertreter des betreffenden Glaubens oder Religion sei. Ist aber in dem Besitztitel kein Glaubensbekenntniß genannt und heißt es blos: es sei den religiösen Gebräuchen einer kirchlichen Organisation oder Gemeinde gewidmet, so sollen die Gerichtshöfe untersuchen, welcher Applicant die wahre in Frage stehende kirchliche Organisation vertrete oder der rechtmäßige Nachfolger sei. Eine unabhängige Gemeinde leitet sich natürlich selbst, und da ist die Entscheidung und Untersuchung leicht. — Wenn jedoch die betreffende Gemeinde einer größern kirchlichen Organisation oder Denomination angehört, so soll der Gerichtshof bei der höchsten kirchlichen Behörde in der betreffenden Kirche Nachfrage halten und deren Entscheidung als bindend und endgiltig ansehen." Es ist diese Entscheidung darum von so großer Wichtigkeit, weil man nun weiß, wie das höchste Gericht schließlich entscheiden werde, wenn ein das Kircheneigenthum betreffender Fall bis zu demselben gebracht wird, und weil sich daher schon die Untergerichte darnach wie nach einem Gesetze richten. Daß hiernach die Entscheidung der „höchsten kirchlichen Behörde der betreffenden Kirche" von dem bürgerlichen Gerichtshof als bindend und endgiltig angesehen werden solle, ist ein harter Schlag gegen die Freiheit der Gemeinden. Denn ist die sogenannte höchste kirchliche Behörde dem Bekenntniß der Kirche untreu, so wird sie natürlich diejenigen für die rechten Besitzer des Kircheneigenthums erklären, die mit ihr von dem Glauben der Kirche gewichen sind und es mit ihr halten. Gemeinden werden daher gut thun, wenn sie in ihren Constitutionen erklären, daß sie niemanden für ihre höchste in Glaubenssachen endgiltig entscheidende kirchliche Behörde anerkennen. Hätte es zur Zeit der Reformation ein solches Gesetz gegeben, so hätten die, welche gegen die eingeführten Neuerungen protestirten, all ihr Kircheneigenthum verloren und dieses wäre vom Pabst, als der damals anerkannten höchsten kirchlichen Behörde, seinen Creaturen, den Papisten, zugesprochen worden.

W.

Lutheraner in Armenien. Vor kurzem berichteten die Zeitungen, daß Schemacha in Armenien (Westasien) am Sonntag den 28. Januar von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, eine Kirche eingestürzt und unter ihren Trümmern eine große Schaar von Männern begraben worden seien. Aus der Allgemeinen Leipziger Lutherischen Kirchenzeitung ersehen wir, daß diese Kirche eine lutherische war. Dieselbe wurde vor 30 Jahren durch einen in Esthland zu einem lutherischen Missionar ausgebildeten Armenier Namens Sarkis gegründet. Pastor der Gemeinde, die aus 500 Seelen besteht, war seit Juli 1869 Israel Beck Doluchanjanz, der zu Dorpat Theologie studirt hat. Ueber das Unglück, welches über diese Gemeinde hereingebrochen ist, schreibt das erwähnte Blatt Folgendes: „Die ganze Gemeinde war wie gewöhnlich Vormittags 10 Uhr im Betsaal feierlich versammelt und eröffnete den Gottesdienst mit einem Liede. Plötzlich wankte das Gebäude, die gewaltigen Mauern zerfielen, das Dach und die großen Balken stürzten ein und begruben alle Männer. Nur der Saal der Frauen blieb stehen, denn nach morgenländischer Sitte befinden sich dieselben in einer besonderen Abtheilung, und somit wurden Frauen und Kinder errettet. Das Weinen und Schreien derselben nach den Ihrigen aber war herzzerreißend, und von allen Seiten wurden von den wehklagenden Waisen und Wittwen vergeblich die Namen der Verschütteten gerufen; denn sie hörten es nicht. Endlich nach fünf langen Stunden war es mit Hilfe
gerade anwesende Kreischef
während die Armenier kaltblüt
alle herauszugraben. Zwar
die übrigen jedoch alle mehr o
det, so daß viele von ihnen a
darniederliegen. Die Gerette
liche Verschüttete die Zeit, welch
fen und unter den Balken lag
nung auf Rettung mehr hatte
lautem Gebet zugebracht hätte
Verunglückten selig in dem HE
selben waren zum größten The
Handwerker, und durch ihren
und Rechtschaffenheit wie au
Glauben und christlichen Wa
neuentstandene Gemeinde. A
acker trug und die lange Rei
neten Gräbern den Blicken si
Herz und die ganze Gemei
Schmerz. Wie viele Kinder
halben Minute zu Waisen, w
und wie viele Familien obdac
und Arme noch elender und ve
lich brach die Nacht an, aber d
war noch kein Ende; denn
Grad. Die armen ihrer Häu
auf den Straßen und erwär
Kälte zitternden Glieder an de
den zertrümmerten Ueberreste
hatten. So verbrachten sie d
das Erdbeben sich mehrmal
wiederholte. Der Schnee un
bald wieder in ihre zerfalle
in Lebensgefahr und Todesa
ordnungen der Obrigkeit wart
wird diese ungeheure Noth d
schon seit dem Sommer herrs
Bemittelten in der Gemeind
der Hilfe bedürftig, denn Ha
Die meisten Bewohner von S
und mancher Stadttheil steht
die Gemeinde nicht unterstützt
stehen bleiben, sondern sie wi
zulösen und zu zerstreuen, um
wo zu suchen. Dann aber
vielen Jahren verloren sein, u
das Wort Gottes mit so gro
Liebe hören, ein unsäglicher
danke, welcher, um die Zerst
verhüten, die Gemeinde beherr
macha gemeinschaftlich zu ver
überzusiedeln. Denn in den
macha von starken Erdbeben
den, daß manche Gemeindegli
drei- bis viermal Häuser geba
obdachlos dastehen. Und mi
welcher Ruhe könnten sie a
Stadt, wo sie keinen Augenb
Habe sicher sind, weilen? Vie
indeß auch bei dem besten Wil
nicht in Schemacha bleiben,
milie auf keine Weise in der
nähren können; die einigerm
dagegen haben ihr Geld in W
mehr oder weniger beschädigt
kauft werden können. Die G
ihr Letztes zusammengelegt, 60
Schulhaus zu bauen, und di
noch nicht vollendet, dem Erd

bgegeben: „Wenn
altet wird, so haben
diesem Zwecke nicht
höfe werden darum
r beiden streitenden
effenden Glaubens
em Besitztitel kein
ßt es blos: es sei
ichen Organisation
n die Gerichtshöfe
ahre in Frage ste-
der der rechtmäßige
Gemeinde leitet sich
eidung und Unter-
etreffende Gemeinde
n oder Denomina-
of bei der höchsten
t Kirche Nachfrage
dend und endgiltig
ng darum von so
iß, wie das höchste
e, wenn ein das
s zu demselben ge-
n die Untergerichte
en. Daß hiernach
lichen Behörde der
rlichen Gerichtshof
n werden solle, ist
t der Gemeinden.
liche Behörde dem
d sie natürlich die-
Kircheneigenthums
ben der Kirche ge-
Gemeinden werden
stitutionen erklären,
in Glaubenssachen
hörde anerkennen.
n solches Gesetz ge-
eingeführten Neue-
igenthum verloren
amals anerkannten
reaturen, den Pa-
W.

Vor kurzem berich-
t Armenien (West-
n einem furchtbaren
gestürzt und unter
von Männern be-
gemeinen Leipziger
r, daß diese Kirche
e vor 30 Jahren
erischen Missionar
Sarkis gegründet.
Seelen besteht, war
anz, der zu Dorpat
glück, welches über
reibt das erwähnte
meinde war wie
etsaal feierlich ver-
ft mit einem Liede.
ewaltigen Mauern
en stürzten ein und
l der Frauen blieb
tte befinden sich die-
und somit wurden
inen und Schreien
erzzerreißend, und
klagenden Waisen
r Verschütteten ge-
lich nach fünf lan-
gen Stunden war es mit Hilfe von 40 Soldaten, die der gerade anwesende Kreischef zur Verfügung stellte, während die Armenier kaltblütig dabeistanden, gelungen alle herauszugraben. Zwanzig Männer waren todt, die übrigen jedoch alle mehr oder weniger stark verwundet, so daß viele von ihnen auch jetzt noch schwer krank darniederliegen. Die Geretteten erzählten, daß sämmtliche Verschüttete die Zeit, welche sie unter dem Steinhaufen und unter den Balken lagen, und wo sie keine Hoffnung auf Rettung mehr hatten, in voller Ergebung und lautem Gebet zugebracht hätten, und bezeugten, daß die Verunglückten selig in dem HErrn entschlafen seien. Dieselben waren zum größten Theil Familienväter und arme Handwerker, und durch ihren Fleiß, ihre Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit wie auch durch ihren lebendigen Glauben und christlichen Wandel eine feste Stütze für die neuentstandene Gemeinde. Als man sie auf den Gottesacker trug und die lange Reihe von Särgen und geöffneten Gräbern den Blicken sich darbot, brach allen das Herz und die ganze Gemeinde weinte laut auf vor Schmerz. Wie viele Kinder wurden aber auch in jener halben Minute zu Waisen, wie viele Frauen zu Wittwen und wie viele Familien obdachlos; Reiche wurden arm und Arme noch elender und verlassener als zuvor. Endlich brach die Nacht an, aber des Weinens und Jammers war noch kein Ende; denn die Kälte stieg bis zu 10 Grad. Die armen ihrer Häuser beraubten Leute blieben auf den Straßen und erwärmten ihre vor Furcht und Kälte zitternden Glieder an dem Feuer, welches sie von den zertrümmerten Ueberresten ihrer Häuser angezündet hatten. So verbrachten sie die ersten Tage, in welchen das Erdbeben sich mehrmals, wenn auch schwächer, wiederholte. Der Schnee und die Kälte trieb sie jedoch bald wieder in ihre zerfallenen Mauern zurück, wo sie in Lebensgefahr und Todesangst auf die weiteren Anordnungen der Obrigkeit warteten. Noch gesteigert aber wird diese ungeheuere Noth durch die Theuerung, welche schon seit dem Sommer herrscht, und die einigermaßen Bemittelten in der Gemeinde sind gegenwärtig selbst der Hilfe bedürftig, denn Handel und Gewerbe stocken. Die meisten Bewohner von Schemacha haben sich zerstreut und mancher Stadttheil steht bereits leer. Wird daher die Gemeinde nicht unterstützt, so kann sie unmöglich bestehen bleiben, sondern sie wird gezwungen sein sich aufzulösen und zu zerstreuen, um ihr tägliches Brod anderswo zu suchen. Dann aber würde die Arbeit von so vielen Jahren verloren sein, und das wäre für Leute, die das Wort Gottes mit so großem Eifer und so warmer Liebe hören, ein unsäglicher Jammer. Der Eine Gedanke, welcher, um die Zerstreuung und Auflösung zu verhüten, die Gemeinde beherrscht, ist deßhalb der: Schemacha gemeinschaftlich zu verlassen und nach Petrofsky überzusiedeln. Denn in den letzten Jahren ist Schemacha von starken Erdbeben so häufig heimgesucht worden, daß manche Gemeindeglieder in ihrem Leben bereits drei- bis viermal Häuser gebaut haben und jetzt dennoch obdachlos dastehen. Und mit welchem Herzen und mit welcher Ruhe könnten sie auch in einer so traurigen Stadt, wo sie keinen Augenblick ihres Lebens und ihrer Habe sicher sind, weilen? Viele Gemeindeglieder können indeß auch bei dem besten Willen schon aus dem Grunde nicht in Schemacha bleiben, weil sie sich und ihre Familie auf keine Weise in der zertrümmerten Stadt ernähren können; die einigermaßen bemittelten Familien dagegen haben ihr Geld in Waaren gesteckt, welche jetzt mehr oder weniger beschädigt sind und darum nicht verkauft werden können. Die Gemeinde selbst aber hatte ihr Letztes zusammengelegt, 6000 R., um ein Bet- und Schulhaus zu bauen, und dieses ist nun auch, obwohl noch nicht vollendet, dem Erdbeben preisgegeben. Mit großem Schmerz hat sie darum ihrem Pastor und ihren Lehrern jetzt angekündigt, daß sie dieselben nicht mehr unterhalten könne, und so gern diese auch bleiben und den Armen umsonst dienen würden, so ist doch leider in der zertrümmerten Stadt, aus der jeder flieht, der es nur kann, kein einziger Weg offen, den Unterhalt zu verdienen, und ohne Gehalt zu existiren, ist nicht möglich. Wer könnte daher bei solchem Jammer sein Herz verschließen! Gilt es doch nicht allein schleunige Abhilfe zu schaffen für die bitterste leibliche Noth, sondern auch nach Kräften mitzuhelfen, daß eine Pflanzung des HErrn fortbestehe zur Ehre seines Namens. Möge deßhalb der HErr die Herzen der Glaubensgenossen aufschließen und mildthätige Gaben der Gemeinde zufließen lassen. Alle aber, welche von barmherziger Liebe gedrungen ihr Hilfe leisten wollen, werden gebeten, dieselben an die Red. d. Bl. gelangen zu lassen." Auch wir sind bereit, jedes Scherflein für diese Gemeinde in Empfang zu nehmen und an die Redaction der Allgemeinen Lutherischen Kirchenzeitung gelangen zu lassen. W.

Berlin. Die Metropole (Hauptstadt) des neuen deutschen Reiches, schreibt die „Köln. Volksztg.", ist in der That eine sehr fromme Stadt, freilich nur im Sinne jenes Spindler'schen Romanhelden, der seinem Vater nachsagt, daß er ein recht frommer Mann gewesen sei, weil er ihm immer und immer eingeschärft habe, ja die Kirche zu meiden und desto fleißiger ins Wirthshaus zu gehen. Diese Lehre befolgen auch die Berliner mit täglich wachsendem Eifer. Die Zeiten, da die hohen Beamten mit dem Beispiel kirchlichen Sinnes voranleuchteten und jeden Sonntag, mit dem Gesangbuch unter dem Arm, in Begleitung der Ihrigen in das Gotteshaus wanderten, sind Dank der heutigen Strömung dahin. An die Stelle der Gottesfurcht ist die Aufklärung getreten, und es gehört nicht mehr zum guten Ton, seinen Fuß in die Kirche zu setzen. Darum waren denn auch am letzten Bußtag, am 24. April, die Kirchen wieder leer, die Wirthshäuser dagegen vom frühen Morgen an gefüllt. Schon vor Jahr und Tag war statistisch nachgewiesen, daß von der evangelischen Bevölkerung Berlins nur zwei Procent die Kirchen besuchten.

Spanien. Das ultramontane Blatt „El Tiempo" theilte kürzlich mit, daß in Madrid nun auch die letzte protestantische Kapelle geschlossen worden sei. Durch einen in englischen Blättern veröffentlichten Brief des Obersten George Fitch aus Madrid wird jedoch diese Behauptung als durchaus falsch bezeichnet. Danach bestehen in der Hauptstadt nicht weniger als sieben spanisch-protestantische Kirchen und Betsäle, in denen der Gottesdienst in aller Form abgehalten wird. Freilich ist eine (keineswegs die letzte) von diesen sieben Kapellen neuerdings geschlossen worden; aber diese Schließung geschah nur, um auf derselben Stelle eine große spanisch-protestantische Kirche zu bauen, zu welchem Zweck eine der größten madrider Gemeinden das Grundstück angekauft hatte. Inzwischen haben die früheren Besucher der zum Umbau bestimmten Kapelle anderswo einen Betsaal eingerichtet. Die spanisch-protestantischen Gemeinden in Madrid zählen gegenwärtig über 2000 Mitglieder und sollen in stetem Wachsthum begriffen sein; auch haben sie mehrere eigene Schulen aufzuweisen.

Protestanten in der Türkei. Agop Effendi, das Haupt der eingebornen protestantischen Gemeinde, hat als Resultat einer kürzlich vorgenommenen Inspectionsreise veröffentlicht, daß die Kirche über 23000 über alle Theile des Reichs verbreitete Mitglieder von 12 verschiedenen Nationalitäten zähle. Die meisten derselben (19000) stehen in Verbindung mit der Mission des American Board. Die Gemeindeschulen werden von

5600 Zöglingen besu
deren Unterhaltung d
Einkommens beisteuer

Sachsen. Die Er
„Die Zahl der von d
nen Lutheraner
Einer der bedenklichst
die Einzelgemeinde Kl
zugleich ist, sie kann
können kaum glauben
Statut aufgenommen
nung hegte, solchem N
Vereinigung mehrerer
Ende zu machen. S
begreifliche Concession
geist.)" — Wir hi
„kaum glauben können
lehrter lutherischen B
könne, daß eine unabh
Recht reservirt, ihren
fehlenden Prediger z
auch, wenn er ein
und zu meiden, also
der Schreiber Luthers
Ursache aus der Sch
lung oder Gemeinde
zu urtheilen und Lehr
Gewiß wird eine w
leicht einen Prediger
rechtschaffener Kirchen
das Recht dazu muß
Sachen des Gewissen
gebunden sein.

Hannover. W
29. Mai meldet, hat
kirche zu Hannover,
eines Geschenkes des
gezeigt und dabei d
bezeichnet. Die Fol
Disciplinarverfahren
kleines Dorf gewesen.

Eine „Freima
densboten folgendern
der Maurer-Taufe
maurer-Tempel in
Pike, Esq., und and
tischen Rituals, an
Nairn und Hrn. E.
wurde auf einem mi
getragen, und die
brennende Kerzen,
phernalien der höher
eine große Versamm
Gesang wurden die
Kindern eingeführt.
der Taufe benutzt,
in wohlriechendes W
Weihe zum Dienste
Dreieck (Delta) wur
finger den Kindern a
bol der Weisheit, M
wurde den Kindern
Siegel des arabischen
mit dem man Salz
Kinder mit Schürze
maurerischen Juwele
endet."

darum ihrem Pastor und ihren
t, daß sie dieselben nicht mehr
so gern diese auch bleiben und
en würden, so ist doch leider in
aus der jeder flieht, der es nur
ffen, den Unterhalt zu verdienen,
stiren, ist nicht möglich. Wer
Jammer sein Herz verschließen!
schleunige Abhilfe zu schaffen
Noth, sondern auch nach Kräften
flanzung des HErrn fortbestehe
. Möge deßhalb der HErr die
ssen aufschließen und mildthätige
fließen lassen. Alle aber, welche
edrungen ihr Hilfe leisten wollen,
n an die Red. d. Bl. gelangen
sind bereit, jedes Scherflein für
fang zu nehmen und an die Re-
Lutherischen Kirchenzeitung ge-
W.

cropole (Hauptstadt) des neuen
bt die „Köln. Volksztg.", ist in
ne Stadt, freilich nur im Sinne
omanhelden, der seinem Vater
cht frommer Mann gewesen sei,
immer eingeschärft habe, ja die
sto fleißiger ins Wirthshaus zu
olgen auch die Berliner mit täg-
Die Zeiten, da die hohen Be-
kirchlichen Sinnes voranleuch-
ng, mit dem Gesangbuch unter
der Ihrigen in das Gotteshaus
r heutigen Strömung dahin. An
cht ist die Aufklärung getreten,
r zum guten Ton, seinen Fuß in
Darum waren denn auch am
April, die Kirchen wieder leer,
gen vom frühen Morgen an ge-
und Tag war statistisch nachge-
angelischen Bevölkerung Berlins
irchen besuchten.

ltramontane Blatt „El Tiempo"
in Madrid nun auch die letzte
pelle geschlossen worden sei.
n Blättern veröffentlichten Brief
ch aus Madrid wird jedoch diese
aus falsch bezeichnet. Danach
tstadt nicht weniger als sieben
Kirchen und Betsäle, in denen
er Form abgehalten wird. Frei-
s die letzte) von diesen sieben Ka-
lossen worden; aber diese Schlie-
auf derselben Stelle eine große
Kirche zu bauen, zu welchem
nadrider Gemeinden das Grund-
Inzwischen haben die früheren
au bestimmten Kapelle anderswo
tet. Die spanisch-protestantischen
zählen gegenwärtig über 2000
in stetem Wachsthum begriffen
mehrere eigene Schulen aufzu-

der Türkei. Agop Effendi,
rnen protestantischen Gemeinde,
kürzlich vorgenommenen Inspec-
daß die Kirche über 23000 über
erbreitete Mitglieder von 12 ver-
en zähle. Die meisten derselben
erbindung mit der Mission des
Die Gemeindeschulen werden von

5600 Zöglingen besucht. Es bestehen 250 Kirchen, zu deren Unterhaltung die Gemeindeglieder 12 Proc. ihres Einkommens beisteuern.

Sachsen. Die Evangelische Kirchen-Chronik schreibt: „Die Zahl der von der Landeskirche ausgetretenen Lutheraner wird auf etwa 100 angegeben. Einer der bedenklichsten Punkte ihrer Verfassung ist, daß die Einzelgemeinde Klägerin und Richterin ihres Pfarrers zugleich ist, sie kann ihn seines Amtes entlassen. (Wir können kaum glauben, daß man diese Bestimmung ins Statut aufgenommen hätte, wenn man nicht die Hoffnung hegte, solchem Nothstande später, wenn eine synodale Vereinigung mehrerer Gemeinden stattfinden kann, ein Ende zu machen. Sonst wäre dieser Punkt eine kaum begreifliche Concession an den kirchenruinirenden Zeitgeist.)" — Wir hingegen müssen erklären, daß wir „kaum glauben können", wie ein deutscher christlicher Gelehrter lutherischen Bekenntnisses daran Anstoß nehmen könne, daß eine unabhängig bestehende Gemeinde sich das Recht reservirt, ihren etwa träge werdenden oder sonst fehlenden Prediger zu ermahnen (Kol. 4, 17.) oder ihn auch, wenn er ein falscher Prophet wird, zu fliehen und zu meiden, also „seines Amtes zu entlassen". Hat der Schreiber Luthers Schrift nicht gelesen: „Grund und Ursache aus der Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein und abzusetzen"? Gewiß wird eine wahrhaft christliche Gemeinde nicht leicht einen Prediger allein, ohne Zuziehung anderer rechtschaffener Kirchendiener, seines Amtes entsetzen, aber das Recht dazu muß ihr verbleiben, soll sie nicht in Sachen des Gewissens und ihrer Seligkeit an Menschen gebunden sein. W.

Hannover. Wie die Indiana-Staatszeitung vom 29. Mai meldet, hatte der Hilfsprediger an der Gartenkirche zu Hannover, Pastor von Lüpke, den Eingang eines Geschenkes des Königs Georg zum Kirchenbau angezeigt und dabei denselben als „unseren König" bezeichnet. Die Folge davon ist die Einleitung eines Disciplinarverfahrens und seine Versetzung auf ein kleines Dorf gewesen.

Eine „Freimaurertaufe" wird im All. Friedensboten folgendermaßen beschrieben: „Die Ceremonie der Maurer-Taufe wurde vorigen Dienstag im Freimaurer-Tempel in Washington vollzogen, durch Albert Pike, Esq., und andere prominente Männer des schottischen Rituals, an zwei Kindern von Dr. Joseph W. Nairn und Hrn. E. B. McGrotty. Dr. Nairn's Kind wurde auf einem mit blauer Seide überzogenen Kissen getragen, und die Ceremonie feierlicher gemacht durch brennende Kerzen, Weihrauch und Formeln und Paraphernalien der höhern Grade des Ordens, und es war eine große Versammlung anwesend. Nach Gebet und Gesang wurden die Pathen und Taufzeugen mit den Kindern eingeführt. Wasser, Oel und Salz wurde bei der Taufe benutzt, die linken Hände der Kinder wurden in wohlriechendes Wasser getaucht, als ein Zeichen der Weihe zum Dienste von Tugend und Wahrheit; ein Dreieck (Delta) wurde mit dem in Oel getauchten Zeigefinger den Kindern auf die Stirne gezeichnet, als Symbol der Weisheit, Macht und Liebe Gottes; und Salz wurde den Kindern in den Mund gegeben, als das Siegel des arabischen Gelöbnisses, welches einen Feind, mit dem man Salz isset, heiliget. Endlich wurden die Kinder mit Schürzen aus Lammfell umhüllt und mit maurerischen Juwelen besetzt, und die Taufe war vollendet."

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor G. Gruber, früher in Warsaw, Ill., einen ordentlichen Beruf von den beiden ev.-lutherischen Gemeinden in Harrison Township, Van Wert County, Ohio, erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am Trinitatis-Sonntage im Auftrage des ehrwürdigen Präsidiums des mittleren Districts unserer Synode von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor P. Rupprecht feierlich inmitten seiner Gemeinde eingeführt.

Der HErr sei ihm Mund und Weisheit!

G. M. Schumm.

Am Sonntag Rogate, den 5. Mai d. J., wurde Herr Pastor Succop von mir im Auftrag des hochw. Präsidiums des östlichen Districts, nachdem er von seiner früheren Gemeinde in Wallace, Perth County, Ontario, im Frieden entlassen worden war, in seiner neuen Gemeinde, der ersten deutschen ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in Ellice, nach Vorschrift unserer Agende eingeführt.

Der HErr, unser Gott, möge auch diese Arbeit seines Knechtes mit reichem Segen krönen! W. Linsenman.

Adresse: Rev. H. Succop,
Sebringville, Perth Co., Ontario.

Nachdem Herr Pastor C. F. Keller in Ahnepee, Kewaunee Co., Wis., den Beruf der Gemeinde am Mequon River, Ozaukee Co., Wis., angenommen hatte, wurde derselbe nach Anordnung des ehrwürdigen Präsidiums des nördlichen Districts am 12. Mai, als am Sonntag Exaudi, inmitten seiner neuen Gemeinde von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der HErr segne reichlich Hirt und Heerde mit Seinem reinen Wort und erhalte sie dabei in herzlicher Liebe und Eintracht zu Seiner Ehre! F. Schumann.

Adresse: Rev. C. F. Keller,
Thiensville, Ozaukee Co., Wis.

Kircheinweihung.

Mit Lob und Dank gegen Gott kann auch der Unterzeichnete endlich den lieben Lesern des „Lutheraner" die Einweihung eines Gotteshauses in einer seiner Gemeinden berichten. Schon im letzten Herbst schritt meine Gemeinde zu Logan, Dodge County, Nebraska, daran, den Kirchbau zu beginnen, und wurde das Gebäude noch gegen Weihnachten so weit vollendet, daß wir mit unsern Gottesdiensten in dasselbe einziehen konnten. Wegen des rauhen Wetters war damals aber an eine Einweihung desselben nicht zu denken. Diese Feierlichkeit wurde denn am heiligen Pfingstfeste nachgeholt. Der Bruder des Unterzeichneten, Pastor A. W. Frese, der samt seinen Gemeinden dazu eingeladen worden und auch mit einem Theile seiner Gemeindeglieder dabei erschienen war, hielt am ersten Festtage eine Predigt über das Pfingstevangelium, in welcher er die Frage: Wie weihen wir unsere Kirchen recht ein? dahin beantwortete: 1) wenn das Wort Gottes unter uns rein und lauter gelehret wird; 2) wenn wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben. Am Nachmittage predigte der Unterzeichnete aus 1 Joh. 4, 1—3. über den Prüfstein, an welchem das Zeugniß des Heiligen Geistes, das in unserer neu erbauten Kirche erschallen soll, erkannt wird, und zeigte: 1) warum wir einen solchen Prüfstein haben müssen; 2) welches dieser Prüfstein sei; und 3) wie wir denselben recht gebrauchen. Am Vormittage des zweiten Festtages predigte sodann mein Bruder auf Grund des Evangeliums dieses Tages über die Ursachen unserer Seligkeit; und am Nachmittage endlich der Unterzeichnete auf dem neu angelegten Gottesacker für Glieder unserer Gemeinde aus Joh. 5, 28. 29. von der Auferstehung der Todten. — Unsere Kirche, ein Framegebäude, ist 26 Fuß breit und 40 Fuß lang. Gott erhalte uns in derselben Sein Wort und Zeugniß. Er lasse dasselbe angenommen werden nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort. Er lasse dasselbe ausrichten, wozu Er es uns gegeben hat. Amen.

Logan, Dodge Co., Nebr., den 29. Mai 1872.

E. D. Frese.

Grundsteinlegung.

Ausnahmsweise wird gewiß der gute „Lutheraner" auch von einer Grundsteinlegung berichten, nämlich dann, wenn eine solche unter ganz besonderen, außergewöhnlichen Umständen stattfand und dieselbe fast alle seine lieben Leser sehr erfreut. Das war wohl am Trinitatis-Sonntage, den 26. Mai, Nachmittags in Chicago der Fall. Da geschah nämlich durch Gottes Gnade die feierliche Legung des Grundsteines der neuen Kirche der evang.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde, die der übrigen lutherischen Gemeinden in dieser Stadt Mutter ist, in deren Mitte auch vor 25 Jahren unsere Synode ihre ersten Sitzungen hielt. — Mehrere Tausende nahmen an der feierlichen Handlung Theil. Auf derselben Baustelle, wo am 9. October vorigen Jahres, diesem unvergeßlichen Tage schrecklicher göttlicher Heimsuchung, die alte schöne Kirche mit in Schutt und Asche fiel, wird der neue Bau in derselben Größe aufgeführt. Das hat der HErr gethan, der auch jene helfende Liebe der Brüder erweckte. Unmittelbar nach dem entsetzlichen Feuer sah

es vor Menschenaugen aus, als sei es auch mit der Gemeinde und ihrer Kirche für immer vorbei. Darum sei Gott gelobet, der auch hier „rufet dem, das nicht ist, daß es sei". Von ihm steht geschrieben: „Er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte." Möge die Gemeinde mit David lebendig erkennen und beten: „Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen; du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet, auf daß dir lobsinge meine Ehre, und nicht stille werde. HErr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit." Ps. 30. Ja, jeder Leser wolle demüthig-freudigen Herzens dem treuen Gott einen aufrichtigen Dank darbringen, verbunden mit der gläubigen Bitte: HErr, laß wohl gelingen! Amen. —

Auf Ersuchen hielt Unterzeichneter die Rede und schrieb diese Zeilen. A. Wagner.

Die Evangelisch-Lutherische „Synodal-Conferenz von Nord-Amerika"

versammelt sich, geliebt's Gott, am

Mittwoch den 10. Juli A. D. 1872

Morgens 9 Uhr zu Milwaukee, Wis., und zwar in der Sanct Johannis-Kirche des Herrn Pastor J. Bading. Dauer: höchstens 6 Tage.

Diejenigen der geehrten Herren Synodalen, welche, entweder laut Beschlusses oder sonstwie, gewisse Arbeiten, Abhandlungen, Thesen, Vorlagen über Lehrstücke 2c. der „Synodal-Conferenz" vorzulegen haben, belieben solche bis spätestens den 1. Juli an den Hochwürdigen Präses, Herrn Professor C. F. W. Walther, einsenden zu wollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche der „Synodal-Conferenz" beizuwohnen gedenken, seien es Delegirte oder Gäste, dringend ersucht, solches bis längstens zum 1. Juli Sr. Ehrwürden, Herrn Pastor loci J. Bading, brieflich zu melden.

Birmingham, Pa., den 3. Juni 1872.

F. A. Herzberger, Secr.

Bekanntmachung.

In No. 16. des „Lutheraners" unter dem 13. Mai hatte ich im Auftrage des allgemeinen Präses die Mittheilung gemacht, daß Herr Rector G. Schick seine Resignation zurückgezogen und erklärt habe, daß er in seinem Amte ferner bleiben wolle. Um deßwillen hatte ich geglaubt, die Bekanntmachung der vom Wahlcollegium gemachten Aufstellung von Candidaten für das vacante Rectorat verschieben zu müssen, um der betreffenden Aufsichtsbehörde Zeit zu lassen, zu entscheiden, ob sie die Zurücknahme genannter Resignation annehmen wolle und also die Vacanz des Rectorats in Fort Wayne aufgehoben sei. Nun aber hat die Aufsichtsbehörde die Zurückziehung genannter Resignation nicht angenommen und damit erklärt, daß die Vacanz des Rectorats noch bestehe. Demgemäß wird die vom Wahlcollegium am 8. Mai d. J. gemachte Aufstellung von Candidaten für das vacante Rectorat hierdurch nachgeholt. Es sind als Candidaten aufgestellt worden

1. Herr Pastor A. Crull und
2. Herr Pastor H. W. Diederich.

Das Lehrerpersonal, sowie jede Synodalgemeinde hat das Recht, eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufzustellen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die ev.-lutherische Zions-Gemeinde in Carlinville, Ills., Herrn Adolph Geyer als Candidat für das vacante Conrectorat am Gymnasium in Fort Wayne mitaufgestellt hat.

St. Louis, den 11. Juni 1872.

Theodor J. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz-Anzeigen.

Die Iowa Specialconferenz hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen vom 9ten bis 11ten Juli bei Herrn Pastor Ph. Studt in Luzerne, Benton County. L. Traub.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am zweiten und dritten Juli d. J. in der Gemeinde des Hrn. Pastor W. Schlechte in Prairie Township, Shelby County, Ill. J. H.

Die Peoria-Rock Island Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 30sten Juli d. J. in Peoria in der Wohnung des Herrn Pastor Heid. J. J. Kern, Secretär.

Die ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen bei Herrn Pastor Heinrich Rohe in Joliet, Illinois, und zwar vom 23sten bis 25sten Juli dieses Jahrs. Gottl. Traub, Secretär.

Die Cincinnati Pastoral- und Lehrer-Conferenz hält, will's Gott, ihre Sitzungen vom 25sten bis 29sten Juli inclus. bei Herrn Pastor Runkel in Aurora, Ind.

H. Gümmer.

Die mittlere Illinois Specialconferenz der Illinois- und Missouri-Synode versammelt sich, so Gott will, vom 9ten bis 11ten Juli bei Pastor A. H. Burkhardt in Springfield.

Gegenstand der Besprechung werden sein: Thesen über die Lehre von der Taufe. H. Meyer.

Quittung und Dank.

Im Namen meiner Gemeinde bescheinige ich den Empfang folgender Gaben für den Wiederaufbau unserer abgebrannten Kirche: Von der Gemeinde des Past. Tramm in Vincennes, Ind., $114.50. Durch Past. Steege in Dundee, Ill., $5.00. Von Gliedern der Gemeinde des Past. Große in Chicago $115.25. Von dem Jünglingsverein derselben Gemeinde $42.05. Durch A. Meyer von der Gemeinde des Past. Brügmann in Rodenberg, Ill., $30.00. Von H. Katz in Past. Nuoffers Gemeinde bei Crete, Ill., $1.00. Durch Past. Brüggemann: von der Immanuels-Gem. des Past. Weyel in Darmstadt, Ind., $5.25, von N. N. $1.00. Durch Past. König in Cincinnati, O., $5.00. Von Past. Reisingers Gemeinde in Pekin, Ill., $31.00. Past. Endres' Gem. in Boon, Iowa, $11.00. Durch C. F. Arndt von der St. Stephans-Gemeinde in Horicon, Wis., $5.35. Durch Lehrer Fathauer aus Past. Nuoffers Gem. bei Crete, Ill., $22.00. Von Past. Francke's Gem. in Addison, Ill., $89.50. Past. Reinschs Gem. in Milwaukee, Wis., $70.00. Past. Seiferts Gem. in Clayton Centre, Iowa, $18.00. Past. Kochs Gem. in Humberstone, Canada, $5.00. Past. Sußners Gem. in Richland Centre, Wis., $3.50. Durch Kassirer J. Birkner in New York $107.50. Durch Kassirer E. Roschke in St. Louis $39.25. Von C. Temps in Chicago $3.00. Durch Past. Große daselbst von J. Tegge $10.00. Durch Past. Döderlein in Chicago für verkaufte Bußpredigten $12.50. Durch Past. Schröder in Philadelphia, Pa., $1.00. Durch Past. Liese in Quincy, Ill., $6.00. Von Past. Husmanns Gemeinde in East Cleveland, O., $17.00. Durch Past. Frincke in Baltimore von Frau Sander $2.00. Von Past. Engelders Gemeinde in Pittsburgh $9.50. Durch Past. Warns in Holland, Ind.: von Gliedern seiner Gemeinde $7.25, von Past. Bauermeisters Gem. in Stendal, Ind., $15.75. Durch W. Kolb in Niles, Ill., $38.00. Durch Past. Ernst in Elmira, Canada, $4.40. Durch Past. Holtermann bei Effingham, Ill., $7.00. Von Past. Trautmanns Gem. in Adrian, Mich., $100.00. Past. Engelberts Gemeinde in Racine, Wis., $42.75. Durch Past. Wehrs in Lake Zurich von Ch. Klipp $5.00, L. Fischer $3.00. Von Past. Schürmanns Gemeinde in Homestead, Iowa, $20.00. Past. Burfeinds Gem. in El Paso, Ill., $5.80. Past. Harmenings Gemeinde in Sudheim, Mo., $5.00. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. in Mayville, Wis., $12.00. Past. Speckhards Gem. in Sebewaing, Mich., $42.05 (von M. Gremel $10.00, C. Bach, G. Beck je $5.00, J. Müllerweiß $3.00, G. Auch $2.50, F. Schilling, J. Grünbeck, J. Sprieß, E. Winter, F. Deeg je $2.00, H. Kumisch $1.50, A. Haag, N. N., G. Erbisch, A. Irion je $1.00, J. Beck 50 Cts., J. Mammel 40 Cts., W. Bukhard 15 Cts.). Durch Past. Meyer in Leavenworth, Kansas, $16.50 (von H. Schott $5.00, P. Schott $3.00, M. L. Schattner, A. Beller je $2.00, M. Dietrich, W. Weber, F. W. Scheer, K. Dietrich je $1.00, E. Kraft 50 Cts.). Durch Past. Nützel in West Ely, Mo., $5.00. Von F. Niemann durch Past. Runkel in Aurora, Ind., $1.00. Durch Past. Früchtenicht in Ottawa, Ill., $7.00. Durch Past. Müller in Johnsburg, Pa., $25.00. Von M. Jahnke durch Past. List in Adell, Wis., $1.00. Durch Past. Wagner in Chicago, Ill., $4.50. Durch C. Germann in Van Wert, O., $1.00.

Der treue Gott segne alle Geber mit zeitlichem und ewigem Segen!

Zu gleicher Zeit mache ich allen unsern Wohlthätern die Mittheilung, daß unser Kirchbau in Angriff genommen ist und die Mauern des Erdgeschosses bereits aufgeführt sind.

Möge Gott, der bisher über Bitten und Verstehen an uns gethan hat, auch helfen, daß wir diesen Kirchbau glücklich vollenden können!

Chicago, Ill., den 29. Mai 1872.

H. Wunder.
No. 100 Huron St.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Distrikts:

Zur Synodalkasse: Durch Hrn. Lenz erhalten $1.00, im Sitzungssaale während der Synode gefunden. Von Past. Frederkings Gemeinde in Prairietown, Ill., $6.40. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $12.65. Immanuels-Distr. daselbst $14.05. Von Past. Pröhls Gem. in Prairie City, Bates Co., Mo., $4.00. Lehrer Nagel in Chicago $1.00. Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $29.12. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $13.40. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $15.00. Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $24.87. Past. Röders Gem. in Dunton, Ill., $10.29. Past. Feiertags Gem. in Aurora, Ill., $23.00. Past. Harmenings Gem. in Dissen, Mo., $5.50. Dessen Filiale in Sudhaim, Mo., $5.45. Past. Röder in Dunton, Ill., $2.00. Past. H. Sieving in Egypt, Ill., $2.00. Past. Früchtenicht in Ottawa, Ill., $4.00. Lehrer Koch in Des Plaines, Ill., $2.00. Confirmationsfest-Collecte in Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill., $18.00. Past. Schliepsieks Gem. in Frankenkirch, Ill., $5.40. Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $8.25. Im Opferbecken der Dreieinigkeitskirche in St. Louis gefunden $5.00 in Gold. Von Lehrer Köhnke in New Orleans $2.00. Past. Frederkings Gem. in Prairietown, Ill., $7.10. Von Past. Becks Gemeinde in St. Louis $9.00. Past. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Ill., $13.50. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $8.00, von ihm selbst $1.00. Past. Grupe's Gem. in Champaign, Ill., $7.50. Past. Bocks Gem. in Jefferson County, Mo., $1.20. Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $5.45. Von Past. Sondhaus' Gem. in Jefferson County, Mo., $8.00. Past. Wagners Gem. in Chicago $40.00. Past. Pröhls Gem. in Bates County, Mo., $4.20. Past. Große's Gem. in Chicago $41.00. Pastor Döderleins Gem. daselbst $22.15. Past. Wunders Gem. daselbst $22.30. Past. Betters Gem. in Cole County, Mo., $5.25. Von N. N. durch Past. Vetter $1.00. Past. Francke's Gem. in Addison, Ill., $54.70. Lehrer Bartling daselbst $2.00. Gem. in York Centre, Ill., $20.40. Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., $9.70. Zwei Collecten aus Past. Pennekamps Gem. in Darmstadt, Ill., $27.80. Aus Past. A[...] St. Louis County, Mo., $18.00. [...] in New Wells, Mo., $9.55. P[...] Scott Co., Mo., $6.00. Zwei C[...] in Staunton, Ill., $18.70. Von [...] Melle, Mo., $12.50. Past. Sch[...] Mo., $17.25. Durch Past. Ba[...] Fork, Cooper Co., Mo., $10.00.

Zur College-Unterhalts[...] Distr. in St. Louis $11.00. [...] $11.00. Abendmahls-Coll. der [...] wood, Ill., $29.50.

Für die innere Mission: [...] St. Louis $2.15. Vom Immanu[...] Herrn Richters Kindern in Homew[...] der Gem. des Past. Steege in Du[...] Kleist in Washington, Mo., $3.30 [...] in New Melle, Mo., $6.50. Pa[...] $7.00.

Zur Synodal-Missions[...] Kindrrn in Homewood, Ill., $3.0[...]

Zur allg. Baukasse: Durch [...] Ill., $2.00. Von Past. Wille's Ge[...]

Zur Emigranten-Missio[...] Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., [...] Past. Schliepsiek in Dwight, Ill., [...] $1.00.

Für Past. Brunns Anstal[...] in Effingham, Ill., $8.00. Ho[...] mann in Carlinville, Ill., $20.0[...] $2.50. Past. Beck daselbst $2.0[...] Quincy, Ill., 1 Thaler Courant [...] Schierhorse in Chicago $5.00.

Für arme Studenten: Vo[...] Durch Past. F. Nützel in West El[...]

Für Past. Töwe's Gemein[...] Past. Wagner von Ch. Schreiber [...] $2.00.

Für das Seminar in Addi[...] Müller durch Past. Wagner in Ch[...]

Für arme Seminaristen [...] verein der Gemeinde des Past. Wa[...]

Seit dem 1. November 1871 ha[...]

1. für arm[...]

Durch Past. Multanowski $5.0[...] Lehrer Ehmanns Schulkindern $1[...] Hrn. Grahl für Groß $1.45; von [...] für D. $4.50; Kornhorst $5.00; [...] land $10.00; von Lehrer J. Brase[...] durch Past. H. Wyneken auf der [...] F. C. gesammelt $14.20; von C. [...] zu Aurora $25.80; von der Gemei[...] vom Frauenverein in Past. Ch. [...] $12.05; durch Frau Schmidt vo[...] $10.00; von Lehrer Günther $1[...] $10.00; H. Rosenwinkel $2.00; [...] sammelt $4.65; von Past. Pallme[...] durch Past. Steege Dankopfer $3.[...] sammelt $4.70; durch Past. Berg[...] Stürken vom Frauen- und Jung[...] $10.00, von N. N. $3.00; von P[...] Sprengeler $23.00; durch Past. [...] melt $6.25; durch Past. Körner [...] $5.00; durch Kassirer Grahl $15[...] Roschke $6.60; von Lehrer Falc[...] $10.00; von Lehrer Bartling $2.[...] Nagels Hochzeit gesammelt $12.00 [...] Emrich $5.00; Past. Nützel sen. [...] $5.00; durch Past. Link $5.20 u[...] $20.00. Vom Frauenverein in [...] u. s. w.

2. für den [...]

Von C. Griese $2.00; durch [...] Gemeinde in Proviso $36.20.

3. für musikalisc[...]

Von Lehrer Pott $5.00; durch [...] Sallmanns Gemeinde $5.00; Le[...] demer $1.00; durch Past. J. Gro[...] $10.00.

Addison, Ill., den 5. Juni 1872[...]

Durch Herrn Pastor E. G. C. [...] Waldewies' Kindtaufe gesammelt, [...] zeit, und $1.70, auf Herrn Fischer[...] von der Gemeinde des Herrn Past[...] Gemeinde des Herrn Pastor Iske [...] scheinigt mit herzlichem Dank

Concordia College zu St. Louis[...]

Von dem werthen Frauenverein[...] St. Charles $5.00 erhalten zu h[...] Dank

---

Der „Lutheraner" erscheint alle Mo[...] scriptionspreis von einem Dollar und fün[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen [...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer [...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen f[...] daction, alle andern aber, welche Geschä[...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M[...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., [...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus N[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von [...]

erenz der Illinois= und
will, vom 9ten bis
n Springfield.
: Thesen über die Lehre
H. Meyer.

---

k.

e ich den Empfang fol=
er abgebrannten Kirche:
in Vincennes, Ind.,
e, Ill., $5.00. Von
in Chicago $115.25.
ade $42.05. Durch A.
unn in Rodenberg, Ill.,
emeinde bei Crete, Ill.,
der Immanuels = Gem.
25, von N. N. $1.00.
.00. Von Past. Rei=
Past. Endres' Gem. in
von der St. Stephans=
rch Lehrer Fathauer aus
). Von Past. Francke's
Reinschs Gem. in Mil=
Gem. in Clayton Centre,
Humberstone, Canada,
Centre, Wis., $3.50.
107.50. Durch Kassirer
C. Temps in Chicago
Tegge $10.00. Durch
Bußpredigten $12.50.
, $1.00. Durch Past.
. Husmanns Gemeinde
ast. Frincke in Baltimore
Engelders Gemeinde in
in Holland, Ind.: von
st. Bauermeisters Gem.
in Niles, Ill., $38.00.
.40. Durch Past. Hol=
Von Past. Trautmanns
Engelberts Gemeinde in
hrs in Lake Zurich von
Past. Schürmanns Ge=
ast. Burfeinds Gem. in
Gemeinde in Sudheim,
erer Immanuels=Gem.
chards Gem. in Sebe=
0.00, C. Bach, G. Beck
$2.50, F. Schilling, J.
je $2.00, H. Kumisch
rion je $1.00, J. Beck
ard 15 Cts.). Durch
16.50 (von H. Schott
A. Beller je $2.00, M.
trich je $1.00, E. Kraft
Mo., $5.00. Von F.
Ind., $1.00. Durch
Durch Past. Müller in
onke durch Past. List in
in Chicago, Ill., $4.50.
.00.
zeitlichem und ewigem

Wohlthätern die Mit=
genommen ist und die
ct sind.
Verstehen an uns ge=
hbau glücklich vollenden

H. Wunder.
No. 100 Huron St.

---

stlichen Districts:

enz erhalten $1.00, im
en. Von Past. Freder=
). Vom Dreieinigkeits=
s=Distr. daselbst $14.05.
Bates Co., Mo., $4.00.
s Gem. in Collinsville,
e, Ill., $13.40. Past.
Past. Schmidts Gem.
ders Gem. in Dunton,
Aurora, Ill., $23.00.
$5.50. Dessen Filiale
t Dunton, Ill., $2.00.
Past. Früchtenicht in Ot=
Plaines, Ill., $2.00.
Gem. in Dundee, Ill.,
nkenkirch, Ill., $5.40.
8.25. Im Opferbecken
unden $5.00 in Gold.
0. Past. Frederkings
Past. Becks Gemeinde in
em. in New Gehlenbeck,
West Ely, Mo., $8.00,
n. in Champaign, Ill.,
County, Mo., $1.20.
.45. Von Past. Sond=
8.00. Past. Wagners
Gem. in Bates County,
hicago $41.00. Pastor
Wunders Gem. daselbst
nty, Mo., $5.25. Von
ncke's Gem. in Addison,
$2.00. Gem. in York
n. in Jacksonville, Ill.,
amps Gem. in Darm=
stadt, Ill., $27.80. Aus Past. A. Lehmanns St. Pauls=Gem. in St. Louis County, Mo., $18.00. Von Past. E. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $9.55. Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Scott Co., Mo., $6.00. Zwei Collecten der Gem. des Past. Hahn in Staunton, Ill., $18.70. Von Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $12.50. Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $17.25. Durch Past. Baumgart von der Gem. in Clarks Fork, Cooper Co., Mo., $10.00.

Zur College = Unterhalts = Kasse: Vom Dreieinigkeits=Distr. in St. Louis $11.00. Vom Immanuels=Distr. daselbst $11.00. Abendmahls=Coll. der Gem. des Past. Riedel in Homewood, Ill., $29.50.

Für die innere Mission: Vom Dreieinigkeits=District in St. Louis $2.15. Vom Immanuels=Distr. daselbst $1.61. Von Herrn Richters Kindern in Homewood, Ill., $3.00. „Beichtg[eld]" der Gem. des Past. Steege in Dundee, Ill., $7.60. Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $3.30. Von Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $6.50. Past. Stiegemeyers Gem. in Iowa $7.00.

Zur Synodal = Missionskasse: Von Herrn Richters Kindrrn in Homewood, Ill., $3.00.

Zur allg. Baukasse: Durch Herrn Past. Fick in Collinsville, Ill., $2.00. Von Past. Wille's Gem. in California, Mo., $11.25.

Zur Emigranten = Mission in New York: Von Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $5.00. G. Köpplinger durch Past. Schliepsiek in Dwight, Ill., $6.00. Past. Beck in St. Louis $1.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Feustels Gemeinde in Effingham, Ill., $8.00. Hochzeits = Coll. bei Hrn. C. Güllemann in Carlinville, Ill., $20.00. Von M. S. in St. Louis $2.50. Past. Beck daselbst $2.00. Von G. Heschs Kindern in Quincy, Ill., 1 Thaler Courant (deutscher Kassenschein). Von Schierhorse in Chicago $5.00.

Für arme Studenten: Von M. S. in St. Louis $2.50. Durch Past. F. Nützel in West Ely, Mo., $1.50.

Für Past. Töwe's Gemeinde in Leland, Mich.: Durch Past. Wagner von Ch. Schreiber $1.00, von M. P. und A. W. a. $2.00.

Für das Seminar in Addison: Kindtauf=Collecte bei W. Müller durch Past. Wagner in Chicago $4.60.

Für arme Seminaristen in Addison: Vom Frauenverein der Gemeinde des Past. Wagner in Chicago $12.50.

E. Roschke, Kassirer.

Seit dem 1. November 1871 habe ich erhalten

1. für arme Schüler:

Durch Past. Multanowski $5.00; von Wittwe Weiß $4.00; Lehrer Ehmanns Schulkindern $1.00; Lehrer Arndt $3.00; durch Hrn. Grahl für Groß $1.45; von H. Lüers $5.00; Lehrer Grauer für D. $4.50; Kornhorst $5.00; vom Jünglingsverein in Cleveland $10.00; von Lehrer J. Brase $10.00; von Fickenscher $5.00; durch Past. H. Wyneken auf der Doppelhochzeit von F. H. und J. F. C. gesammelt $14.20; von C. Griese $3.00; von der Gemeinde zu Aurora $25.80; von der Gemeinde zu Crete $18.50 u. $26.10; vom Frauenverein in Past. Ch. Körners Gemeinde in Chicago $12.05; durch Frau Schmidt vom Frauenverein bei St. Charles $10.00; von Lehrer Günther $13.00; Past. Loßners Gemeinde $10.00; H. Rosenwinkel $2.00; auf J. C. Seegers Kindtaufe gesammelt $4.65; von Past. Pallmers Gemeinde in Texas $28.00; durch Past. Steege Dankopfer $3.00, auf J. Ahrens' Kindtaufe gesammelt $4.70; durch Past. Bergen für Z. $15.00; durch Pastor Stürken vom Frauen= und Jungfrauenverein in seiner Gemeinde $10.00, von N. N. $3.00; von Past. H. Fischer $1.00; durch Past. Sprengeler $23.00; durch Past. Martin auf Kücks Hochzeit gesammelt $6.25; durch Past. Körner für D. $10.00; von J. Mohr $5.00; durch Kassirer Grahl $15.00 und $16.00; durch Kassirer Roschke $6.60; von Lehrer Falch $3.50; durch Herrn Heimsoth $10.00; von Lehrer Bartling $2.00; durch Lehrer Steinmeier auf Nagels Hochzeit gesammelt $12.00; von Lehrer Just $3.00; Lehrer Emrich $5.00; Past. Nützel sen. $1.00; von Past. Schäfers Gem. $5.00; durch Past. Link $5.20 und $4.00; durch Kassirer Roschke $20.00. Vom Frauenverein in Milwaukee eine Kiste voll Hemden u. s. w.

2. für den Haushalt:

Von C. Griese $2.00; durch Kassirer Grahl $93.32; von der Gemeinde in Proviso $36.20.

3. für musikalische Instrumente:

Von Lehrer Pott $5.00; durch Kassirer Grahl $14.00; von Past. Sallmanns Gemeinde $5.00; Lehrer Wisbeck $7.25; Lehrer Bodemer $1.00; durch Past. J. Große in Christenlehren gesammelt $10.00.

Addison, Ill., den 5. Juni 1872. J. C. W. Lindemann.

Durch Herrn Pastor E. G. C. Markworth: $1.41, auf Herrn Waldewies' Kindtaufe gesammelt, $1.75, auf Herrn Götschs Hochzeit, und $1.70, auf Herrn Fischers Hochzeit gesammelt —; ferner von der Gemeinde des Herrn Pastor J. Karrer $2.50 und von der Gemeinde des Herrn Pastor Iske $5.56 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

Concordia College zu St. Louis, Mo. E. Schilling.

Von dem werthen Frauenverein des Nord Prairie Districts bei St. Charles $5.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank Ludw. Huber.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 28. St. Louis,

Leonhard Kayser.

(gest. den 16. August 1527.)

Zu den Märtyrern, die zur Zeit der Reformation in Baiern um des Evangeliums willen fielen, gehört auch Leonhard Kayser, dessen Name damals in dem Munde aller Deutschen klang, dessen Frömmigkeit, Leidensgeduld und Todesfreudigkeit seine Zeitgenossen nicht genug rühmen können.

Er war aus Raab, einem etwa vier Meilen von Passau gelegenen Marktflecken, von einer angesehenen und rechtschaffenen Familie. Schon in früher Jugend hatte er Gelegenheit gehabt, die Schriften Luthers mit in den Bereich seiner Studien zu ziehen. Sonst ist uns nichts weiter von seinen Knaben= und Jünglingsjahren bekannt. Wir wissen nur, daß er Pfarrvicar zu Waizenkirchen wurde, als solcher ein ehrbares und züchtiges Leben führte, und als ein frommer Priester bei Jedermann lieb und werth gehalten war. Sieben Jahre hatte er mit Segen in seiner Gemeinde gewirkt, und, durch die Gnade Gottes erleuchtet, seinen Beichtkindern die Wahrheit des Evangeliums verkündigt. Da wurde er durch seinen eigenen Pfarrer, den Domherrn Berger, der besonders durch die mächtige Abnahme der Pfarreinkünfte auf ihn aufmerksam und unwillig geworden war, bei dem Bischof von Passau wegen abweichender Ansichten in Religionssachen angeklagt. Dieser ließ ihn sogleich verhaften, jedoch nach einem dreitägigen Gefängniß und nach Ablegung des durch Drohungen erzwungenen Versprechens: sich hinfort mit der evangelischen Lehre nicht weiter befassen, und aller Verbreitung derselben durch Wort und That entsagen zu wollen, wieder in sein Vicariat eintreten. Aber hierbei konnte sich das Gemüth des trefflichen Mannes unmöglich beruhigen. Es galt ja in diesem Falle die Ruhe seines Gewissens, es galt seinen inneren Frieden, seine ewige Seligkeit. Und es war seitdem auch kaum ein halbes Jahr, voller Zerwürfnisse mit sich selbst und voll der bittersten Seelenkämpfe, verflossen, als Kayser sein Amt zu Waizenkirchen freiwillig niederlegte, und sich nach Wittenberg begab.

Was er längst sehnlichst gewünscht, war erfüllt. Er sah die Männer, die gegen die Uebergewalt und Tyrannei des Papstes muthig und offen in die Schranken traten. Er sah die gottseligen Vorkämpfer und Vorfechter der Wahrheit und Freiheit in Christo JEsu und des im

Evangelio gelehrten
Gläubigen von Ange
brennendem Eifer u
lesungen Luthers un
näheren, für ihn un
Entzündet von ihrer
Tag zu Tag tiefer i
er zugleich für sich u
und neuen Testament
also verhielte.

So mochten unge
ihm dahin geschwun
von seinen Brüdern
dieselben ihn dringen
Hause zu eilen, weil
mal zu sehen begehrte
und unbekümmert u
wahrscheinlich entgeg
und kam daselbst, oh
Begriff stehend, na
Vaters nach Witten
auf einmal bedenkli
längere Zeit in de
Nun geschah es, da
Vielen bekannt wurd
zu Ohren kam. Di
ihn nach Passau zu
Verbreiter der luth
seine Verhaftung anz
auch wirklich an di
Kayser völlig genesen
Haft in seinem Geb
1527 an das Land
am folgenden Tage
in der Bergfeste Obe
einnehmen ließ.

Zehn lange Woche
seinen Wärter. Erst
lich wieder zu gedenke
öffneten sich, und ma
niß an das helle, i
des Tages. Freilich
einer Erquickung od
hard; sondern ein la
heben, bei welchem e



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juli 1872. No. 19.

...ard Kayser.

(... 16. August 1527.)

... die zur Zeit der Reformation in ... liums willen fielen, gehört auch ... dessen Name damals in dem ...en klang, dessen Frömmigkeit, ...desfreudigkeit seine Zeitgenossen ...nen.

... einem etwa vier Meilen von ...ktflecken, von einer angesehenen ...milie. Schon in früher Jugend ...abt, die Schriften Luthers mit in ...dien zu ziehen. Sonst ist uns ... Knaben- und Jünglingsjahren ...ur, daß er Pfarrvicar zu Waizen-...cher ein ehrbares und züchtiges ... ein frommer Priester bei Jeder-...halten war. Sieben Jahre hatte ...Gemeinde gewirkt, und, durch die ...t, seinen Beichtkindern die Wahr-...verkündigt. Da wurde er durch ... den Domherrn Berger, der be-...tige Abnahme der Pfarreinkünfte ...nd unwillig geworden war, bei ...u wegen abweichender Ansichten ...geklagt. Dieser ließ ihn sogleich ...inem dreitägigen Gefängniß und ...ch Drohungen erzwungenen Ver-... mit der evangelischen Lehre nicht ...ller Verbreitung derselben durch ...en zu wollen, wieder in sein Vi-... hierbei konnte sich das Gemüth ... unmöglich beruhigen. Es galt ... Ruhe seines Gewissens, es galt ... seine ewige Seligkeit. Und es ...m ein halbes Jahr, voller Zer-... und voll der bittersten Seelen-...Kayser sein Amt zu Waizenkirchen ...nd sich nach Wittenberg begab.

...chst gewünscht, war erfüllt. Er ...gen die Uebergewalt und Tyran-...ig und offen in die Schranken ...eligen Vorkämpfer und Vorfechter ...heit in Christo JEsu und des im Evangelio gelehrten allgemeinen Priesterthumes aller Gläubigen von Angesicht zu Angesicht. Er besuchte mit brennendem Eifer und unermüdlichem Fleiße die Vorlesungen Luthers und Melanchthons, ja er genoß ihres näheren, für ihn unaussprechlich herrlichen Umgangs. Entzündet von ihrer Glaubensfreudigkeit, drang er von Tag zu Tag tiefer in die evangelische Lehre ein, wobei er zugleich für sich unabläßig in den Schriften des alten und neuen Testamentes forschte, damit er zusähe, ob sich's also verhielte.

So mochten ungefähr zwei Jahre glücklich und rasch ihm dahin geschwunden sein, da erhielt er eines Tages von seinen Brüdern aus Baiern einen Brief, in welchem dieselben ihn dringend baten, so bald wie möglich nach Hause zu eilen, weil ihr todkranker Vater ihn noch einmal zu sehen begehrte. Auf den Flügeln der Kindesliebe, und unbekümmert um all die Gefahren, denen er doch wahrscheinlich entgegen ging, reisete Leonhard nach Raab, und kam daselbst, ohne erkannt zu sein, an. Schon im Begriff stehend, nach dem bald erfolgten Tode seines Vaters nach Wittenberg zurückzukehren, ward er indeß auf einmal bedenklich unwohl, was ihn zwang, noch längere Zeit in dem väterlichen Hause zu bleiben. Nun geschah es, daß seine Anwesenheit zu Raab bald Vielen bekannt wurde, und auch dem Pfarrer des Orts zu Ohren kam. Dieser Mann säumte nicht lange, über ihn nach Passau zu berichten, ihn als einen geheimen Verbreiter der lutherischen Lehre anzugeben, und auf seine Verhaftung anzutragen. Der Befehl dazu gelangte auch wirklich an die Ortsobrigkeit zu Raab, ehe noch Kayser völlig genesen war, und nach einer mehrtägigen Haft in seinem Geburtsorte, wurde er am 10. März 1527 an das Landgericht zu Schärding, und von hier am folgenden Tage nach Passau abgeführt, wo man ihn in der Bergfeste Oberhaus einen finstern, dumpfen Kerker einnehmen ließ.

Zehn lange Wochen sah er keinen andern Menschen, als seinen Wärter. Erst um Pfingsten schien man seiner endlich wieder zu gedenken. Die Thüren seines Gefängnisses öffneten sich, und man führte ihn aus der öden Finsterniß an das helle, ihn fast blendende, freundliche Licht des Tages. Freilich lag hierin nicht die Freundlichkeit einer Erquickung oder Erleichterung für unsern Leonhard; sondern ein langes, peinigendes Verhör sollte anheben, bei welchem er auf die oft verfänglichen Fragen und Anklagen seiner Gegner allemal augenblicklich, ohne die geringste Bedenkzeit zu erhalten, antworten mußte. Die Examinatoren waren der Official Dr. Rammelsbach, die Domherren Dr. Rosin und Dr. Fröschel und Andere.

So sehr ihn auch die frühere Krankheit und die darauf folgende besonders schwere Gefangenschaft körperlich entkräftet und mitgenommen hatte, so antwortete er doch mit einem Feuer, das den Unbefangenen mit sich fortriß und mit einer Weisheit, welcher selbst seine Feinde ihre stille Bewunderung nicht versagen konnten. Freimüthig gestand er, daß nach seiner Ueberzeugung nur der Glaube Gerechtigkeit vor Gott erwerben könne, unmöglich aber jene Werke mönchischer Heiligkeit, auf welche man so viel Zuversicht setze. Diese seien vom wahren, christlichen Glauben so weit unterschieden, als der Himmel von der Erde, und die Engel von den Teufeln. Ueberhaupt könnten alle Werke ohne Unterschied, selbst die besten, niemals als eine Genugthuung oder Abbezahlung unserer Sündenschuld vor Gott betrachtet werden, sondern nur als Zeichen der Danksagung derer, die durch Christi Blut und Sterben erlöset worden wären. Ferner erklärte er offen, daß er sich aus dem göttlichen Wort nicht überzeugen könne, daß die Messe ein Opfer für die Lebendigen, oder gar für die Todten sei, indem sich ja Christus am Kreuze ein für allemal für uns geopfert habe. Auf die Frage wegen der Beichte gab Kayser zur Antwort: „Es sei dreierlei Beichte. Die erste, des **Glaubens**, welche täglich von Nöthen sei, Ps. 32, 5.: „Ich sprach: ich will dem HErrn meine Uebertretungen bekennen" 2c. 2c. Die andere, der **Liebe**, und ist, so ich meinen Nächsten beleidigt habe, ich mich mit ihm versöhne, davon Matth. 5, 23. und 24. und 18, 18. Die dritte, **Raths** halben, und nicht zu verachten: denn, wo ich Gottes Verheißung zu holen weiß, soll ich es nicht verachten, sondern meine Noth klagen, daselbst Gottes Wort aufnehmen, und mich daran meines Anliegens ergötzen, und glauben, daß mir geholfen werde." In gleichem evangelischen Geiste beantwortete Kayser die Fragen über die letzte Oelung, über die Firmelung, Priesterweihe, die Taufe, den Ehestand, die Priesterehe. Ueber den freien Willen sagt er: „Aeußerliche Dinge zu schaffen hat der Mensch etlichermaßen wohl einen freien Willen, aber in den Dingen, Gottes Willen zu thun, oder zu lassen dasjenige, so wider Gottes Willen, finden, noch haben wir keinen freien Willen. Gott gebeut mir viel, aber ich bin ein

solcher Gesell, und lasse sein Gebot. Ich finde auch nicht in allen meinen Kräften, auch nicht in mir, daß ich thun und lassen kann, was er gebeut oder verbeut. Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas schuldig sein, und etwas haben: ich bin viel schuldig, und habe es nicht. HErr, gib, das dugeb eutst, und schaffe, was du willst!" Ueber das Fegefeuer sagte er, daß in der heiligen Schrift nichts davon stehe, und daß es überhaupt thöricht sei, zu wähnen, der allweise Gott werde die menschlichen Sünden in Stücke theilen, und den einen Theil derselben in dieser, den andern in der andern Welt erlassen. Der Glaube und die Hoffnung der Menschen endige sich mit ihrem Tode. Gefragt über die Anrufung der Heiligen antwortete er, daß allein Gott anzurufen, anzubeten und zu ehren sei; daß wir auch keinen andern Mittler haben, als JEsum Christum, der uns von Gott als ein einiger Mittler geschenkt worden sei, hinweisend auf die Sprüche Hebr. 4, 15.: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit", und 1 Joh. 2, 1. 2.: „Ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt." An den Heiligen sehe man blos die große Macht Gottes, und die unaussprechliche Gnade, womit er sie begnadigt habe, so daß im Glauben sie die Welt hätten überwinden können; weßwegen Gott in den Heiligen, und nicht die Heiligen selber zu loben und zu preisen seien. — In ähnlicher Weise antwortete er auf alle ihm vorgelegten Fragen, mit wahrhafter Bescheidenheit und Demuth jene Offenheit und Unerschütterlichkeit verbindend, welche allen geziemt, die das Wort ihres Heilandes kennen: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten! Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle!" (Matth. 10, 28.)

Vergebens versuchten es dennoch seine Richter, und endlich auch der Bischof Ernst Wilhelm selber, der bei der ganzen Verhandlung persönlich gegenwärtig war, ihn von diesen echt evangelischen, und deßhalb christlichen Ueberzeugungen abwendig zu machen. Dieselben waren ihnen nichts anderes, als verruchte Ketzereien, so wie sie überhaupt unsern Kayser als einen weit verirrten, von dem Wege der Seligkeit ganz abgekommenen Menschen betrachteten. Dieser aber berief sich stets nur auf das kräftige, lebendige, zweischneidige Wort Gottes, er that die feste Aussage, in Sachen seiner Seligkeit sich allein von diesem leiten lassen zu können, und bat, daß man auf seine, oder seiner Freunde Kosten nach Nürnberg, Ulm oder Augsburg schicken möge, um sein vermeintliches Verbrechen weiter zu untersuchen. Würde er auch da Unrecht bekommen, so wolle er sich ohne Murren dem über ihn verhängten Schicksale unterwerfen. Würde aber seine Sache für recht befunden, so solle man ihn nicht weiter quälen.

Da er also durchaus nicht zu gewinnen war, so wurde er in seinen schaurigen Kerker wieder zurückgeführt, und auf's Neue einer furchtbaren Einsamkeit hingegeben. Die Bitte, die er am Ende seines Verhörs ausgesprochen hatte, wurde ihm nicht gewährt. Jetzt bemühten sich nun auch seine Verwandten und Freunde mit allem Eifer für ihn durch häufiges Suppliciren. Auch bewogen sie manche Herren, für den Gefangenen zu bitten, nämlich die Herren von Traun, die Grafen von Schaumburg, den Grafen von Schwarzburg, den Markgrafen Casimir, den Markgrafen von Stahremberg, und viele andere vom Adel. Auch der Herzog Johann von Sachsen sandte ein Schreiben an den Bischof. Auf alle diese Bittschreiben wurde aber keine Antwort gegeben. Nicht einmal dieses konnten die Verwandten mit allen Bitten und Anerbieten erlangen, daß man ihnen das Verbrechen des Gefangenen schriftlich zustellte, oder daß sie selbst Erlaubniß hätten, zu ihm zu gehen, um ihn desto besser seines Unrechts zu überweisen. Das Herz des Fürsten war hart wie Stein; aber nicht minder fest war die Geduld des gefangenen Kayser, sein Glaubensmuth unerschütterlich.

Ein schönes Zeugniß davon ist ein Brief an den Magister Stiefel, dem er bei dieser Gelegenheit zugleich auch seine Vertheidigung schriftlich mittheilte. Dieses Schreiben, welches einen tiefen Blick in das herrliche, erleuchtete und standhafte Gemüth Kaysers thun läßt, beginnt folgendermaßen: „Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und dem HErrn JEsu Christo! Freuet euch mit mir, mein allerliebster Bruder in Christo, daß der ewige, allmächtige Gott, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, mich, seinen unwürdigen Diener und großen Sünder, werth geachtet des seligen Berufes, daß ich vor der argen Welt seinen heiligen, süßen und gebenedeiten Namen bekennen soll. Gelobt sei er in Ewigkeit. Amen! Derselbe Gott und Vater unseres HErrn JEsu Christi, der in mir angefangen hat das Werk, der vollführe es auch, stärke und richte mein Herz, alle meine Sinnen, und was ich vorhabe, auf den Weg der Seligkeit, regiere auch meine Lippen, Mund und Zunge nach dem Wohlgefallen seines väterlichen Willens, daß sie aussprechen sein Lob und Preis, so lange ich sie rühren kann, daß ja durch mich, sein schwaches, untüchtiges Gefäß, nicht geschmähet noch verlästert werde sein heilig, rein und lauter Evangelium, das ich so oft und lange gehört habe, ach! wollte Gott, mit Frucht und zur Ehre und Preis seines heiligen Namens!"

Indessen mochte ihm doch wohl mitunter in seinem Gefängniß das Herz schwül werden, wenn Fleisch und Blut ihm die Zukunft vormalten. Manchmal nahten sich ihm in dem Dunkel seines Gefängnisses schwere Anfechtungen. Oft war sein Inneres so düster und öde, wie seine Umgebung. Doch dauerten solche Beängstigungen nie lange; er fand allemal nach dem harten Kampfe den wahren Trost und Frieden in dem Herzen wieder. „Lieber N.," schreibt er an einen Freund, „du weißt meinen Unfall, des alten Adams halben, welcher da in der Hölle gepeinigt wird, und ihm sehr wider ist, und erhebt sich oft in Ungeduld, wider Gott zu murren, gleich als geschähe ihm groß Unrecht: so ist doch (wiewohl schwach) der Geist vorhanden, thut ihn wieder trösten. O wie gar armselig und matt derselbe ist, klag ich Gott und dir; mein lieber N., bitte du Gott für mich, daß er gestärket werde." Und weiter unten: „Ich habe wohl bei mir beschlossen, wie Paulus Röm. 8, 28. sagt, „daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalt, mich soll abwenden von der Liebe Gottes, und seinem heiligen Wort." Es sind aber zwölf Stunden des Tages; dazu liegt es auch nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen, wie er sagt Cap. 9. Derhalben ist es lauter Gnade, so ich beständig bleibe, und gar nicht meines Thuns: es stehe oder falle der Mensch, so stehet oder fället er durch Gott." Indeß heißt es wieder im Folgenden: „Ich lasse es wohl geschehen, daß du dich bemühest, und Fleiß ankehrest von meinetwegen; ich will aber gleichwohl vor allen Dingen Gott meine Sache heimstellen, der hat mich herein geworfen in das Loch, wiewohl der alte Adam oft dawider strebet, und sagt: du wärest dieses Unglücks wohl müßig gegangen, man hat dich oft genug gewarnt, du solltest dich hüten rc. rc. Weil aber Christus Matth. 10, 29. spricht: „„Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Und die Haare eures Kopfes sind alle gezählet, und keines fällt vom Kopf ohne den Willen eures Vaters"": so muß ja der Adam hier stille
sei Gottes Wille, Jes. 2. Es
barmherzige Gott will, deß
er (der Bischof) doch haben, so
schaffen. Weil es denn all
wollen wir ihm die Sache a
von ihm begehren und bitten
durch mich nicht geschmähet, so
der meine, an mir vollbrach
wir gleichwohl gute Mittel un
betrachtet, nicht unterlassen,
und doch Gott das Gedeihe
stellen." —

Durch ihre unsäglichen B
Kaysers Freunde erlangt, daß
11. Juli, an welchem der Rec
sollte, erlaubt wurde, den Ge
Behausung besuchen zu dürf
halb an dem bezeichneten Tage
rich Baumeister, Hans Reicher
sein Vetter Erasmus Kayser
Kayser, in Begleitung seines
curators, Magister Vincenz, z
der nach so langer Trennun
zu trösten, und besonders u
Maßregeln zu seiner Rettun
auch diese geringe Vergünstig
dadurch verkümmert, daß sie
in den erbarmungswürdigsten
in Gegenwart des Abtes von
sehen und sprechen durften,
zum Ueberfluß eine lange Red
dere Gnade des Herzogs rühm
brecher einen Anwalt zugelass
tige Unterredung nachsichtsvol
die Verwandten und Angehö
wie wenig sie auf diese Weis
Absicht erreichen würden, so d
mit der Bitte ein, ihnen die
die Gründe zu solcher trau
weigerte sich heftig und lange,
lich ließ er sich durch ihr ein
und las ein und zwanzig kurz
Glauben der rechtgläubigen
vor, deren Behauptung dem G
wurde. Es waren folgende:

1. Der Glaube rechtfertige
thun der Werke.

2. Er hält nur zwei Sacra
Blut Christi.

3. Die Messe kein Opfer,
unnütz.

4. Er hat keine Messe geh

5. Er hat das Sacrament
Gestalt genommen.

6. Das Evangelium im
gepredigt.

7. Die Buße kein Sacran

8. Die Schrift thue ihm ke
mente.

9. Die Ohrenbeichte nicht

10. Christus ist allein
Sünde.

11. Die Ehe ist kein Sac

12. Keuschheit zu geloben

13. Sippschaft, d. i. die
Betreff der Ehe, ist nach der

14. Keine Ursache zu sch
wegen.

15. Die Firmelung und



n mit allen Bitten
en das Verbrechen
der daß sie selbst
m ihn desto besser
Herz des Fürsten
r fest war die Ge-
aubensmuth uner-

in Brief an den
elegenheit zugleich
ittheilte. Dieses
das herrliche, er-
ers thun läßt, be-
Friede von Gott
u Christo! Freuet
er in Christo, daß
r der Barmherzig-
einen unwürdigen
achtet des seligen
t seinen heiligen
nen soll. Gelobt
e Gott und Vater
mir angefangen hat
e und richte mein
vorhabe, auf den
Lippen, Mund und
väterlichen Wil-
nd Preis, so lange
ch, sein schwaches,
och verlästert werde
um, das ich so oft
Gott, mit Frucht
n Namens!"

mitunter in seinem
wenn Fleisch und
Manchmal nahten
nisses schwere An-
so düster und öde,
n solche Beängsti-
nach dem harten
en in dem Herzen
einen Freund, „du
s halben, welcher
ihm sehr wider ist,
r Gott zu murren,
o ist doch (wiewohl
hn wieder trösten.
ist, klag ich Gott
t für mich, daß er
„Ich habe wohl
8, 28. sagt, „daß
noch Gewalt, mich
nd seinem heiligen
des Tages; dazu
ollen oder Laufen,
sagt Cap. 9. Der-
tändig bleibe, und
r falle der Mensch,
Indeß heißt es
wohl geschehen, daß
von meinetwegen;
dingen Gott meine
n geworfen in das
wider strebet, und
l müßig gegangen,
test dich hüten ꝛc. ꝛc.
spricht: „„Kauft
en Pfennig? Und
ezählet, und keines
ures Vaters““: so

muß ja der Adam hier stille halten, und sprechen: Es sei Gottes Wille, Jes. 2. Es gerathe nur, gleichwie der barmherzige Gott will, deß Willen und Zusehen muß er (der Bischof) doch haben, sonst wird er mit mir nichts schaffen. Weil es denn alles in seiner Macht steht, wollen wir ihm die Sache anheimstellen und befehlen, von ihm begehren und bitten, daß sein heiliger Name durch mich nicht geschmähet, sondern sein Wille, und nicht der meine, an mir vollbracht werde. Indeß wollen wir gleichwohl gute Mittel und Rath, mit Gottes Willen betrachtet, nicht unterlassen, sondern derselben pflegen, und doch Gott das Gedeihen und die Ehre anheimstellen." —

Durch ihre unsäglichen Bemühungen hatten endlich Kaysers Freunde erlangt, daß ihnen am Tage vor dem 11. Juli, an welchem der Rechtstag in seiner Sache sein sollte, erlaubt wurde, den Gefangenen in seiner finsteren Behausung besuchen zu dürfen. Es begaben sich deßhalb an dem bezeichneten Tage seine drei Schwäger, Friedrich Baumeister, Hans Reichenberger und Hans Schmidt, sein Vetter Erasmus Kayser und sein Bruder Thomas Kayser, in Begleitung seines ihm nunmehr gesetzten Procurators, Magister Vincenz, zu ihm, um den lieben Dulder nach so langer Trennung wieder zu sehen, um ihn zu trösten, und besonders um mit ihm die geeigneten Maßregeln zu seiner Rettung zu besprechen. Allein auch diese geringe Vergünstigung ward ihnen nicht wenig dadurch verkümmert, daß sie den Märtyrer, welchen sie in den erbarmungswürdigsten Umständen antrafen, nur in Gegenwart des Abtes von Allersbach und des Dr. Eck sehen und sprechen durften, von denen der letztere noch zum Ueberfluß eine lange Rede hielt, worin er die besondere Gnade des Herzogs rühmte, der nicht nur dem Verbrecher einen Anwalt zugelassen, sondern auch gegenwärtige Unterredung nachsichtsvoll bewilligt habe. Weil nun die Verwandten und Angehörigen Leonhards einsahen, wie wenig sie auf diese Weise mit dem Gefangenen ihre Absicht erreichen würden, so drangen sie auf den Dr. Eck mit der Bitte ein, ihnen die Artikel mitzutheilen, welche die Gründe zu solcher traurigen Haft enthielten. Eck weigerte sich heftig und lange, hierauf einzugehen. Endlich ließ er sich durch ihr einmüthiges Bitten erweichen, und las ein und zwanzig kurz gefaßte, angeblich von dem Glauben der rechtgläubigen Kirche abweichende Sätze vor, deren Behauptung dem Gefangenen Schuld gegeben wurde. Es waren folgende:

1. Der Glaube rechtfertige allein vor Gott, ohne Zuthun der Werke.

2. Er hält nur zwei Sacramente, die Taufe, Leib und Blut Christi.

3. Die Messe kein Opfer, den Lebendigen und Todten unnütz.

4. Er hat keine Messe gehalten in zwei Jahren.

5. Er hat das Sacrament zu Wittenberg in beiderlei Gestalt genommen.

6. Das Evangelium im deutschen Lande nicht recht gepredigt.

7. Die Buße kein Sacrament.

8. Die Schrift thue ihm kein Genüge um die 5 Sacramente.

9. Die Ohrenbeichte nicht geboten, nur ein Rath.

10. Christus ist allein die Genugthuung für die Sünde.

11. Die Ehe ist kein Sacrament.

12. Keuschheit zu geloben bindet nicht.

13. Sippschaft, d. i. die Verwandtschafts-Grade in Betreff der Ehe, ist nach der Schrift zu halten.

14. Keine Ursache zu scheiden, denn um Ehebruchs wegen.

15. Die Firmelung und Oelung nicht Sacrament.

16. Er habe nicht Schrift vom Fegefeuer.

17. Die guten Werke hier helfen den Todten dort nichts.

18. Alle Tage sind vor Gott gleich.

19. Die todten Heiligen nicht Fürbitter.

20. Durch Christum die Christen frei.

21. Der Mensch hat keinen freien Willen in göttlichen Sachen.

Kayser hörte diese Sätze mit wehmüthiger Miene an, und sagte, daß er in Betreff der eben vernommenen Artikel noch gar Vieles zu erinnern hätte, daß er nicht wüßte, wie das Ganze zusammenhinge, und daß er daher um eine Abschrift der Klagepunkte nachsuche, um dasjenige, was er in seinen Aussagen etwa übereilt haben möchte, verbessern zu können. Dieses Begehren ward auch von seinen Verwandten nach Kräften unterstützt, indem sie zugleich für ihren Theil den Wunsch hinzusetzten, ebenfalls eine Copie davon zugefertigt zu erhalten, womit sie in den Stand gesetzt seien, bei verständigen Menschen sich Raths zu erholen. Auch baten sie noch, man möge vor allen Dingen, da die Sache offenbar von großer Wichtigkeit sei, den schon auf morgen anberaumten Rechtstag noch um Einen Monat verschieben, und deshalb dem Procurator einstweilen wieder ein sicheres Geleit nach Hause gewähren; sie wollten gern alle und jede Kosten dafür ohne die geringste Belästigung der bischöflichen Schatzkammer tragen. Allein hierauf ließen sich Eck und der Prälat von Allersbach noch weniger ein, als auf die früheren Anträge; sie hätten dazu gar keine Vollmacht. Und der Bischof selbst, an welchen sich die wackern Männer dann unmittelbar wandten, schlug ihnen ihre Bitten bis auf die um eine Abschrift der Klagepunkte rundweg ab. Dabei gab er ihnen zugleich zu verstehen, daß es gar nicht ehrlich wäre, einem Manne, wie Kayser, das Wort zu reden.

Am nächsten Tage, dem 11. Juli, wurde nun unser Kayser, gebunden und umgeben von einer großen Schaar bewaffneter Bauern, die der Bischof hatte aufbieten lassen, um die Scene recht pomphaft zu machen, aus der Festung Oberhaus in die Stadt zum Gericht hinabgeführt. Sanft und freudig schritt der Märtyrer in der Mitte seiner wildaussehenden Begleiter einher, die ihn, um seinen Verwandten und Freunden desto mehr Furcht und Schrecken einzujagen, absichtlich vor deren Häusern vorbeiführten. Herzlich, und mit Worten des Trostes und der Beruhigung, nahm er von seiner Schwester, die weinend unter ihrer Thüre stand und ihm schluchzend um den Hals fiel, Abschied für diese Welt. Liebreich begrüßte er seine Freunde, die ihm unterwegs häufig begegneten, um ihn durch ihre Zusprache zu trösten und zu ermuthigen, keineswegs aber zum Widerrufe zu bewegen suchten. Zu erwähnen ist auch, daß ihm zur Seite noch ein anderer Priester, Namens Fischer, nach der Gerichtsstätte geleitet wurde, um bei dieser Gelegenheit ebenfalls verurtheilt zu werden. Der aber bildete zu unserem Leonhard das gerade Gegentheil. Denn während er an diesen die merkwürdigen Worte richtete: „Ich bin nicht werth, daß ich neben dir gehe; du bist ein Gerechter, ich aber habe den Tod wohl verdienet, und mir sollte man mein Recht thun", konnte er sich doch auf der andern Seite in den Aussprüchen seiner Ungeduld und seines Zornes nicht mäßigen, und schalt den Bischof laut einen Bluthund. Kayser hieß mit sanfter Stimme ihn schweigen.

Endlich kam der Zug in das Kapitelhaus, auf dem sogenannten Pfaffenhof, wo die Gerichtsschranken unter freiem Himmel aufgeschlagen und von vielen Bewaffneten und einer ungeheueren Volksmenge umringt waren. Im richterlichen Prunke saß hier der Bischof und um ihn, außer dem bekannten Dr. Eck, noch eine Menge

Doctoren, geistliche
personen. Leonhar
den bischöflichen O
gemeldet, und gleic
voll richteten sich di
Märtyrer.
Die klägliche Ver
Mit angenommenen
Stimme, und erklär
Bischof vermöge sei
Eides verpflichtet s
Aergernisse ein End
größerer Keckheit erh
sich jetzt zu einem so
den dastehenden Ketz
mahnen; in diesem F
Auf diese Rede ließ Le
antworten, daß er der
gegründet sei, unmi
wolle er aber jede
ihm beweise, daß s
Gottes stehe. Dar
zur Bekanntmachung
erste Notar vor Th
weiter lesen konnte, e
Nun zog Metting ei
das sich auf die Bu
Wormser Edict, un
Widerruf bezog, wel
haftung im Jahre
machte hierbei der Pr
Clienten mehrere ger
um eine Abschrift un
theilung in deutscher
ab und forderte Leon
artikel, die er auf l
einem einfachen Ja
war echt römisch. S
und gemacht. K
keine hellen und klaren
schaft oder Tod! —
noch jetzt. —
Aber Leonhard, de
großen Eifer gerieth,
forderung Mettings
einzelnen Artikel dem
erläuterte sie und be
göttlichen Worte. D
von dem Angeklagten
endlich setzte der fruch
selbst ein Ziel. Ohn
cenz's zu achten, der
meines, freies Concili
Verdammungsurtheil
Angeklagte solle degra
übergeben werden."
unter den üblichen Ge
und als ein gewöhnl
kleidet. Darnach führ
Oberhaus zurück, wor
harren mußte.
An diesem Tage wu
auf ein Pferd gebund
Fußsoldaten nach Sch
drängten sich bei seine
herbei. Bewunderns
Standhaftigkeit, seine
grüßte, und besonders
dem Stadtthor einen
und ihn nach dem A

chrift vom Fegefeuer.
ke hier helfen den Todten dort

or Gott gleich.
gen nicht Fürbitter.
die Christen frei.
keinen freien Willen in göttlichen

Sätze mit wehmüthiger Miene
n Betreff der eben vernommenen
zu erinnern hätte, daß er nicht
zusammenhinge, und daß er da-
r Klagepunkte nachsuche, um das-
n Aussagen etwa übereilt haben
önnen. Dieses Begehren ward
ndten nach Kräften unterstützt,
hren Theil den Wunsch hinzu-
pie davon zugefertigt zu erhalten,
d gesetzt seien, bei verständigen
erholen. Auch baten sie noch,
ngen, da die Sache offenbar von
en schon auf morgen anberaum-
Einen Monat verschieben, und
einstweilen wieder ein sicheres
währen; sie wollten gern alle
ohne die geringste Belästigung
ammer tragen. Allein hierauf
Prälat von Allersbach noch we-
rüheren Anträge; sie hätten da-
Und der Bischof selbst, an wel-
nner dann unmittelbar wandten,
bis auf die um eine Abschrift
g ab. Dabei gab er ihnen zu-
es gar nicht ehrlich wäre, einem
Wort zu reden.
em 11. Juli, wurde nun unser
ngeben von einer großen Schaar
ie der Bischof hatte aufbieten
t pomphaft zu machen, aus der
ie Stadt zum Gericht hinabge-
dig schritt der Märtyrer in der
yenden Begleiter einher, die ihn,
und Freunden desto mehr Furcht
n, absichtlich vor deren Häusern
und mit Worten des Trostes
hm er von seiner Schwester, die
re stand und ihm schluchzend um
für diese Welt. Liebreich be-
die ihm unterwegs häufig be-
hre Zusprache zu trösten und zu
ber zum Widerrufe zu bewegen
ist auch, daß ihm zur Seite noch
nens Fischer, nach der Gerichts-
bei dieser Gelegenheit ebenfalls
Der aber bildete zu unserem
genthеil. Denn während er an
Worte richtete: „Ich bin nicht
gehe; du bist ein Gerechter, ich
verdienet, und mir sollte man
te er sich doch auf der andern
en seiner Ungeduld und seines
nd schalt den Bischof laut einen
eß mit sanfter Stimme ihn

in das Kapitelhaus, auf dem
wo die Gerichtsschranken unter
gen und von vielen Bewaffneten
Volksmenge umringt waren.
saß hier der Bischof und um
n Dr. Eck, noch eine Menge

Doctoren, geistliche Herren, Notare und andere Gerichtspersonen. Leonhard Kayser wurde diesem Gerichte durch den bischöflichen Official, den Dr. Hieronymus Metting, gemeldet, und gleich darauf vorgerufen. Erwartungsvoll richteten sich die Blicke Aller auf den herantretenden Märtyrer.

Die klägliche Verhandlung nahm nun ihren Anfang. Mit angenommenem, feierlichem Ernst erhob Metting seine Stimme, und erklärte in einer öffentlichen Rede, daß der Bischof vermöge seines, dem römischen Stuhle geleisteten Eides verpflichtet sei, der Ketzerei und einem jeglichen Aergernisse ein Ende zu machen, und die sich mit immer größerer Keckheit erhebenden Secten zu vertilgen. Er sehe sich jetzt zu einem solchen Schritte veranlaßt, lasse jedoch den dastehenden Ketzer Leonhard Kayser zum Widerrufe ermahnen; in diesem Falle sollte ihm Gnade widerfahren rc. Auf diese Rede ließ Leonhard durch seinen Anwalt Vincenz antworten, daß er dem, was einmal in der heiligen Schrift gegründet sei, unmöglich widersprechen könnte. Gern wolle er aber jede Meinung aufgeben, von der man ihm beweise, daß sie im Widerspruch mit dem Worte Gottes stehe. Darnach schritt der bischöfliche Official zur Bekanntmachung einer mächtigen Citation, die, da der erste Notar vor Theilnahme und Rührung bald nicht weiter lesen konnte, ein anderer vollends auslesen mußte. Nun zog Metting ein lateinisch verfaßtes Libell hervor, das sich auf die Bulle Leo's X. gegen Luther, auf das Wormser Edict, und vornehmlich auf jenen eidlichen Widerruf bezog, welchen Kayser bei seiner ersten Verhaftung im Jahre 1524 abgelegt hatte. Vergebens machte hierbei der Procurator Vincenz im Namen seines Clienten mehrere gewichtige Einreden, vergebens bat er um eine Abschrift und um weitere Bedenkzeit, um Mittheilung in deutscher Sprache. Der Official schlug alles ab und forderte Leonhard blos auf, die einzelnen Klageartikel, die er auf lateinisch noch einmal vorhielt, mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten. Das war echt römisch. So hat es Rom von jeher gewollt und gemacht. Keine Beweise, keine Widerlegung, keine hellen und klaren Gründe. Ja oder Nein, Knechtschaft oder Tod! — so hat's Rom gewollt, so will es noch jetzt. —

Aber Leonhard, der bei dieser Gelegenheit in einen so großen Eifer gerieth, als wenn er predigte, kam der Aufforderung Mettings nicht nach, sondern übersetzte die einzelnen Artikel dem umherstehenden Volke in's Deutsche, erläuterte sie und bekräftigte sie mit Stellen aus dem göttlichen Worte. Die feierliche Gerichtssitzung gewann von dem Angeklagten zu Gunsten Roms nichts. Da endlich setzte der fruchtlosen Verhandlung Bischof Ernst selbst ein Ziel. Ohne weiter auf die Protestation Vincenz's zu achten, der im Namen Kaysers an ein allgemeines, freies Concilium appellirte, las er persönlich das Verdammungsurtheil ab, welches dahin lautete: „Der Angeklagte solle degradirt, und der weltlichen Obrigkeit übergeben werden." Leonhard wurde nun auch sogleich unter den üblichen Gebräuchen und Gebeten (!) entweiht und als ein gewöhnlicher Mensch in einen Kittel gekleidet. Darnach führte man ihn in seinen Kerker nach Oberhaus zurück, worin er noch bis zum 13. August verharren mußte.

An diesem Tage wurde er früh Morgens mit Ketten auf ein Pferd gebunden und durch etliche Reiter und Fußsoldaten nach Schärding geführt. Theilnahmsvoll drängten sich bei seiner Abreise große Schaaren Volks herbei. Bewundernswerth war seine Geduld und Standhaftigkeit, seine Herzlichkeit, womit er Jedermann grüßte, und besonders die Heiterkeit, mit welcher er unter dem Stadtthor einen ihm dargereichten Kelch hinnahm und ihn nach dem Ausrufe leerte: „Das sei mir in meines JEsu Namen!" Mit Rührung und Schmerz blickten seine Freunde und Anhänger auf ihn. Sie baten ihn, indem sie unter vielen Thränen von ihm Abschied nahmen, doch weder im Leben, noch im Tode von der erkannten Wahrheit zu weichen. Als er zu Schärding sein altes Gefängniß wieder erkannte, rief er vergnügt aus: „Christus, mein Gott, wie bist du so wunderlich in deinen Werken, daß ich wieder in meine alte Herberge kommen soll!" Noch fröhlicher gestimmt wurde er, als seinen Verwandten erlaubt ward, ihn auf der Schergenstube zu besuchen. Voll herzlicher Freundlichkeit trat er ihnen entgegen. Allein ihre Seelen waren tief bewegt, und vor Betrübniß gar matt und entmuthigt. Ihren Worten: „Ach, Herr Leonhard, ihr müßt brennen!" entgegnete er sanft und gelassen: „Eine andere Botschaft wäre freilich besser, doch Gottes Wille geschehe; aber ich hoffe, man wird mich nicht ohne alles Urtheil umbringen."

Es geschah aber doch. Wenige Tage nachher fand seine öffentliche Hinrichtung statt. Wahrscheinlich war diese durch seine Angehörigen selbst dadurch beschleunigt worden, daß sie den bischöflichen und baierischen Hof mit steten Fürbitten und Verwendungen angingen. Wenigstens ertheilte Herzog Wilhelm dem Landrichter zu Schärding plötzlich den Befehl, der Sache ein Ende zu machen und den Verurtheilten durch's Feuer vom Leben zum Tode bringen zu lassen. Es geschah dies am 15. August. Noch in der darauf folgenden Nacht wurden daher die nöthigen Anstalten dazu getroffen, und man beschloß, zur Vermeidung alles Aufsehens, namentlich wegen der angesehenen Verwandten Kaysers, ihn heimlich und in möglichster Frühe hinzurichten. Die Bewohner Schärdings jedoch, die davon Kunde erhalten und die an dem Schicksale des ergebenen Dulders den innigsten Antheil nahmen, öffneten die Stadtthore nicht. Es verzog sich also die Hinrichtung bis zum Anbruche des Morgens. Da ritten die Gerichtsschergen mit zwei Henkern und einem Knechte vor Kaysers Gefängniß, stiegen ab und traten dort ein. Einer von ihnen redete unsern Märtyrer mit den rohen Worten an: „Ich kann dir nicht viel vorsagen, noch dich lehren, du weißt dich wohl zu halten, ich muß mich nach dem Befehl unseres gnädigsten Herrn richten." Ihm entgegnete Leonhard gefaßt und freundlich: „Lieben Freunde, ich bedarf euerer Lehre nicht; thut, was euch befohlen ist." Zugleich reichte er ohne Widerstand seine Hände zum Binden dar. Aber weder die sanfte Entgegnung, noch dies demüthige Betragen, rührte die fühllosen, harten Herzen. Fürchterliche Flüche erfolgten, als sich die Stricke nur ein wenig verwirrten, was eine kleine Zögerung veranlaßte. Warnend und mild sagte deshalb der fromme Streiter des HErrn: „Lieben Brüder, flucht doch nicht! Laßt euch Weile, ich entrinne euch nicht. Ihr thut mir keinen Bund noch Zug, es wolle denn Christus, mein HErr, es haben. Ihr seid nur ein Werkzeug von Gott verordnet." — Freudig und getrost, und durch das volle Bewußtsein der Gnade Gottes gestärkt, folgte er dann den Schergen und Henkern. Sein Gesicht, obwohl bleich und hager, spiegelte die Heiterkeit seines Inneren wieder. Ein seliges Lächeln lag auf allen seinen Zügen. Heilige Psalmen tönten von seinen Lippen. So zog der Märtyrer durch die Stadt nach dem Richtplatze.

In dieser herrlichen Verfassung wurde er jedoch mehrmals auf seinem letzten Gange gestört. Einmal nahte sich ihm ein gar zu eifriger römischer Priester, der ihn gern noch vor seinem Ende zum Papst bekehrt hätte. Leonhard wies ihn zurück. Dann trat sein vormaliger Knecht zu ihm heran, um von ihm Abschied zu nehmen. Zuletzt versuchte noch ein Dritter, ihm seine letzten Augenblicke durch unnöthige Tröstungen zu verkümmern. In einem Anfluge heiligen Unmuthes schüttelte er nun sein

Haupt, und rief aus: „Christus, du mußt mit mir leiden! Christus, du mußt unter mich, du mußt mich tragen; mit mir ist es umsonst und verloren!"

Angekommen in der Nähe des sogenannten Grießes, eines freien, außerhalb Schärdings und an einem Arme des Inn gelegenen Platzes, sah Kayser sich das Volk weithin in großen Haufen drängen. Fast unabsehbar reihte sich Kopf an Kopf. Von diesem Anblick ergriffen, und schmerzlich durchzuckt von der Heilsbedürftigkeit aller dieser unsterblichen Seelen, hob er an zu reden: „Da wäre eine Ernte, da sollte man Ernter in die Ernte haben! O bittet darum den Hausvater des Schnitts, daß er Schnitter in seine Ernte sende!" Aber noch trennte ihn ein Arm des Inn von dem Orte, an welchem der Scheiterhaufen errichtet war. Auf ein Wägelein gesetzt, ward er schnell hinübergeführt und an das traurige Gerüst gebracht.

Das erste, was er hier that, war, daß er laut seinen Gegnern und Widersachern verzieh, und auch die Umstehenden bat, ihm zu vergeben, wenn er Jemanden von ihnen beleidigt oder geärgert haben sollte. Hierauf ersuchte er alle Anwesenden, für ihn zu beten, damit Gott ihm die Kraft ausreichend verleihen möge, im wahren Glauben abzuscheiden. Endlich forderte er sie noch auf, das Lied anzustimmen: „Komm Heiliger Geist, HErre Gott." Allein der Landrichter, schon längst unwillig und unruhig über diesen langen Verzug, befahl den Henkern, sich zu beeilen. Dieselben säumten nun auch nicht, entkleideten den Märtyrer, der inzwischen unerschrocken das Schaffot bestiegen hatte, banden ihn der Länge nach im Hemde auf den Scheiterhaufen und legten das Feuer an. Da trat noch einmal jener Priester, der schon vorhin auf dem Wege Kaysers Stimmung unberufen unterbrochen hatte, herzu, und ermahnte ihn, Gott um Vergebung anzuflehen, wenn er in irgend einem Artikel geirrt hätte. Kayser antwortete ihm kein Wort. Auf die Frage aber: „Ob er als ein frommer Christ sterben wolle?" rief er freudig: „Ja!" Schwarze Rauchwolken umhüllten schauerlich seine Gestalt. Zum letzten Male vernahm die leise athmende und still schauende Menge den Klang seiner Stimme. „HErr JEsu, ich bin dein; mach mich selig!" — und von Rauch und Flammen erstickt, gab er seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters zurück. Als das Feuer bald verloschen war, wälzte der Henker den Leichnam mit einer Stange heraus, legte noch mehr Holz ans Feuer, hieb ein Loch in den Leichnam und durchstach ihn mit einem Schwert. Dann steckte er die Stange hinein und hob ihn wieder auf den Rost, bis er ganz verbrannt war. Es war am 16. August 1527, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr.

Trauer, Ehrfurcht und Bewunderung folgten dem Märtyrer nach. Mit Begierde wurden alle Nachrichten, deren man über ihn habhaft werden konnte, gesammelt. Es erschienen ganze Werke, die seine Marter und seinen Tod schilderten, und Leonhard Kayser als Vorbild für alle evangelischen Christen priesen. Besonders aber setzte ihm Luther ein köstliches Denkmal durch seine Schrift: „Von Leonhard Kayser in Baiern, um des Evangeliums willen verbrannt. Eine selige Geschichte. 1528." In einem desfalls an den Magister Stiefel gerichteten Schreiben ruft Luther wehmüthig aus: „Ach, ich elender Mensch, wie ungleich bin ich dem lieben Herrn Leonhard Kayser! Mehr thue ich nicht, denn, daß ich das Wort lehre, predige, mit vielen Worten davon rede und schreibe. Er aber hat sich bewiesen als ein gerechter, gewaltiger Thäter desselbigen Worts. Ach, daß mich Gott werth achtete, daß dieses Leonhards Geist nicht zwiefältig bei mir wäre, sondern nur die Hälfte, den Satan zu überwinden, so wollte ich willig und gern dies Leben lassen! ..... Christus unser lieber HErr, verleihe, daß wir dieses lieben seligen Leonhards Nachfolger werden! Er heißet nicht allein König, sondern billig „Kayser", und führet solchen Namen mit allen Ehren; denn er hat den überwunden, deß Gewalt so groß ist, daß ihr keine auf Erden mag verglichen werden. Zudem ist er nicht allein ein Priester, sondern ein rechter Bischof, ja Papst, indem er seinen Leib so dahingeopfert hat zum Opfer, das da Gott wohlgefällig, lebendig und heilig gewesen ist. Also heißt er auch recht und billig Leonhard, das ist Leuenhard. Denn er hat sich beweiset als ein starker, unerschrockener Leue (Löwe). Seine beiden Namen sind zuvor von Gott versehen; Er ist der Erste, so den Namen seines Geschlechts erfüllet und bestätiget hat." —

(Eingesandt.)

Von dem „Bännisch-Halten" ausgeschlossener Gemeindeglieder.

(Eine Arbeit für die New Yorker Localconferenz.)

(Schluß.)

III.

Wie hat sich ein Glied einer christlichen Gemeinde gegen einen von seiner Gemeinde Gebannten zu verhalten?

Auch dieser dritte Punkt kann nur eine Anwendung dessen, was von dem Verhalten der Gemeinde gegen den Gebannten im Allgemeinen gesagt ist, auf das einzelne Gemeindeglied sein. Wie für die Gemeinde insgesamt und deren Prediger, so hat auch für das einzelne Gemeindeglied das Aufsehen, Suchen und Ermahnen des Gebannten ein Ende; nur gilt auch hier das, was von dem zufälligen Zusammentreffen mit dem Gebannten bei dem Verhalten des Pastors gegen denselben gesagt ist. Hört er hingegen von der Bußfertigkeit des kranken Gebannten, so hat er demselben nicht nur selbst mit aller brüderlichen Liebe und herzlicher Freude entgegenzukommen und ihn nach Vermögen zu ermahnen, zu trösten und zu stärken, nach Luc. 15, 20.: „Da er (der verlorene Sohn) aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals, und küssete ihn", sondern er hat auch solch freudiges Ereigniß sofort seinem Pastor kund zu thun, damit derselbe sein Amt an dem armen Menschen ausrichten könne. Solche Anzeige sollte ungesäumt geschehen, weil in den meisten Fällen der Prediger die dazu geeignetste Person sein dürfte, mit solchen Seelen umzugehen, und da den bußfertigen Gebannten auch alsbald von einem berufenen und verordneten Diener des Wortes die Absolution gesprochen werden sollte. Es wird auch in den meisten Fällen für den Gebannten tröstlicher und stärkender sein, wenn sein Seelsorger, den er so lange verachtet und dessen Worte er in den Wind geschlagen, ihn nun der Vergebung und Annahme zu Gnaden bei Gott versichert, mit ihm und für ihn betet; auch begehren Solche gewöhnlich alsbald das heilige Sacrament. —

Es darf ein Gemeindeglied einen Gebannten unter keinen Umständen bitten, Pathenstelle bei seinem Kinde zu vertreten; denn dadurch würde es den Bannspruch, den es doch auch mit gefällt hat, für seine Person wieder aufheben und im Todesfalle die Fürsorge für die Seele seines Kindes einem Feinde seines Heilandes anvertrauen.

Was das Grüßen des Gebannten von Seiten eines Gemeindegliedes betrifft, so gilt für ihn dasselbe, was von dem Verhalten des Pastors in solchem Falle gesagt ist.

Was das bürgerliche Leben betrifft, so lös't zwar der Bann die bürgerlichen Bande nicht, so daß, wenn z. B. ein Gemeindeglied Geschäftstheilhaber eines Gebannten ist, dieses Verhältniß nicht not[...] obwohl es unter Umständen [...] mag, wenn ein Christ auch [...] dung mit einem Gebannten lös[...] rechtschaffener Christ, wenn er [...] Handel und Wandel es lieber [...] als mit einem Gebannten zu th[...] lich, wenn der Geschäftsverkehr [...] selben eine Wohlthat ist, dem G[...] seines Glaubens den Vorzug [...] — Auch der Umgang zwische[...] dern einer Familie wird durc[...] hoben; das gläubige Weib, da[...] gebannten Gatten oder Vater [...] ebenso zu ehren, ihm denselben [...] vorher. Gerade die Blutsverw[...] sache sein, unaufhörlich in bri[...] die Rettung der armen Seele [...]

Das „Meiden", das ein [...] bannten schuldig ist, begreift [...] hören alles freundschaftlichen, [...] sich. Er darf den Gebannten [...] freundschaftlichem Besuche ei[...] rechte „Meiden" ein fortwähr[...] Gebannten ist, ein fortwäh[...] immer wieder bezeugt, daß er [...] Gemeinde der Gläubigen, da[...] Reiche Gottes, daß er keine [...] Kindern des Lichts: so würd[...] schaftliche Umgang mit de[...] schwächung und Geringschä[...] Zeugniß sein, daß, ob man [...] gethan, das doch nicht viel [...] nicht so bös gemeint, man [...] Freund und stehe zu einande[...] ist ein schändliches Spiel m[...] ein grober Ungehorsam gege[...] den Gebannten will gemiede[...] gegen den Gebannten unter d[...] also eine schwere Sünde.

Wird endlich ein Gemei[...] Gebannte zur Erkenntniß se[...] Reue zeigt, so hat es ihn er[...] nem Seelsorger zu gehen, se[...] zeigen, seine Sünde zu bekenn[...] zu versöhnen und um Wieder[...] zu bitten. Und soll das al[...] lichen, beweglichen Worten, [...] herzliche Liebe zu seiner See[...] kenne, daß, wie es Liebe un[...] war, die die Brüder trieb, [...] Gottes Wort in den Bann z[...] nur Liebe ist, die sich freuet, d[...] und die sich sehnet, ihn wiede[...] namen zu nennen und ihm d[...]

Das ist in Kürze, was [...] eines ausgeschlossenen Gem[...] Wie groß ist doch der Ernst [...] des Bannes! Wie schrecklich [...] über die Unbußfertigen! [...] Liebe Gottes zu dem Sün[...] treulich suchet Er unsere See[...] Darum: „Schaffet eur[...] und Zittern", und gede[...] 14, 23.: „Wer mich [...] Wort halten", wird a[...] Willen Gottes mit allem [...] gegen einen Gebannten.

Gott läßt sich nicht sp[...]

lieben seligen Leon-
nicht allein König,
t solchen Namen mit
bunden, deß Gewalt
mag verglichen wer-
Priester, sondern ein
einen Leib so dahin-
wohlgefällig, leben-
ißt er auch recht und
hard. Denn er hat
ockener Leue (Löwe).
n Gott versehen; Er
s Geschlechts erfüllet

---

halten" aus-
deglieder.

Localconferenz.)

r christlichen Ge-
einer Gemeinde
rhalten?

nur eine Anwendung
der Gemeinde gegen
sagt ist, auf das ein-
ir die Gemeinde ins-
auch für das einzelne
chen und Ermahnen
t auch hier das, was
en mit dem Gebann-
gegen denselben ge-
der Bußfertigkeit des
selben nicht nur selbst
herzlicher Freude ent-
rmögen zu ermahnen,
c. 15, 20.: „Da er
r noch ferne von
Vater, und jam-
n um seinen Hals,
hat auch solch freudi-
kund zu thun, damit
Menschen ausrichten
eräumt geschehen, weil
r die dazu geeignetste
Seelen umzugehen, und
uch alsbald von einem
r des Wortes die Ab-
Es wird auch in den
tröstlicher und stärken-
en er so lange verachtet
geschlagen, ihn nun
Gnaden bei Gott ver-
; auch begehren Solche
Sacrament.—
einen Gebannten unter
stelle bei seinem Kinde
de es den Bannspruch,
für seine Person wieder
Fürsorge für die Seele
Heilandes anvertrauen.
nnten von Seiten eines
ir ihn dasselbe, was von
lchem Falle gesagt ist.
etrifft, so löst zwar der
icht, so daß, wenn z. B.
lhaber eines Gebannten

ist, dieses Verhältniß nicht nothwendig aufhören muß; obwohl es unter Umständen ein gutes Zeugniß sein mag, wenn ein Christ auch seine geschäftliche Verbindung mit einem Gebannten löset. Jedenfalls wird ein rechtschaffener Christ, wenn er die Wahl hat, auch in Handel und Wandel es lieber mit einem guten Christen, als mit einem Gebannten zu thun haben, und namentlich, wenn der Geschäftsverkehr mit einem anderen demselben eine Wohlthat ist, dem Genossen und Mitbekenner seines Glaubens den Vorzug geben, nach Gal. 6, 10. — Auch der Umgang zwischen Verwandten und Gliedern einer Familie wird durch den Bann nicht aufgehoben; das gläubige Weib, das gläubige Kind hat den gebannten Gatten oder Vater nach dem vierten Gebote ebenso zu ehren, ihm denselben Gehorsam zu leisten, wie vorher. Gerade die Blutsverwandtschaft sollte eine Ursache sein, unaufhörlich in brünstigem Gebete Gott um die Rettung der armen Seele anzurufen.

Das „Meiden", das ein Gemeindeglied dem Gebannten schuldig ist, begreift selbstverständlich ein Aufhören alles freundschaftlichen, vertrauten Umganges in sich. Er darf den Gebannten nicht besuchen, noch zu freundschaftlichem Besuche einladen. Denn wie das rechte „Meiden" ein fortwährendes Zeugniß wider den Gebannten ist, ein fortwährender Bußruf, der ihm immer wieder bezeugt, daß er draußen ist, außerhalb der Gemeinde der Gläubigen, daß er keinen Theil hat am Reiche Gottes, daß er keine Gemeinschaft hat mit den Kindern des Lichts: so würde der fortdauernde freundschaftliche Umgang mit dem Gebannten eine Abschwächung und Geringschätzung des Bannes, ein Zeugniß sein, daß, ob man ihn wohl in den Bann gethan, das doch nicht viel zu bedeuten habe, es sei nicht so bös gemeint, man bleibe deshalb doch gut Freund und stehe zu einander, wie vorher. Das aber ist ein schändliches Spiel mit den Ordnungen Gottes, ein grober Ungehorsam gegen den Befehl Gottes, der den Gebannten will gemieden haben, eine Lieblosigkeit gegen den Gebannten unter dem Schein der Liebe, und also eine schwere Sünde.

Wird endlich ein Gemeindeglied gewahr, daß der Gebannte zur Erkenntniß seiner Sünde gekommen und Reue zeigt, so hat es ihn ernstlich zu ermahnen, zu seinem Seelsorger zu gehen, seine Sinnesänderung anzuzeigen, seine Sünde zu bekennen, sich mit seinen Brüdern zu versöhnen und um Wiederaufnahme in die Gemeinde zu bitten. Und soll das alles geschehen mit eindringlichen, beweglichen Worten, damit der Gebannte die herzliche Liebe zu seiner Seele spüre, und damit er erkenne, daß, wie es Liebe und nur Liebe zu seiner Seele war, die die Brüder trieb, ihn im Gehorsam gegen Gottes Wort in den Bann zu thun, es nun auch wieder nur Liebe ist, die sich freuet, daß der Sünder Buße gethan, und die sich sehnet, ihn wiederum bei dem süßen Brudernamen zu nennen und ihm die Bruderhand zu reichen.—

Das ist in Kürze, was von dem „Bännisch-Halten" eines ausgeschlossenen Gemeindegliedes zu sagen ist. Wie groß ist doch der Ernst Gottes mit seiner Ordnung des Bannes! Wie schrecklich ist doch das Gericht Gottes über die Unbußfertigen! Wie groß ist aber auch die Liebe Gottes zu dem Sünder, der Buße thut! Wie treulich suchet Er unsere Seelen mit Liebe und mit Ernst! Darum: „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern", und gedenket der Worte JEsu, Joh. 14, 23.: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten", wird also auch wandeln nach dem Willen Gottes mit allem Ernste in seinem Verhalten gegen einen Gebannten. Ja, „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Gal. 6, 7.

J. E. Gottlieb.

Bericht über das mit der ehrwürdigen Synode von Minnesota abgehaltene Colloquium.

Da die Synode von Missouri, Ohio u. a. St. die Ordnung inne gehalten hat, nur dann mit andern lutherischen Körperschaften in glaubensbrüderliche Gemeinschaft zu treten, wenn sie durch officielle, d. h. durch von der Synode selbst angeordnete Colloquien die Ueberzeugung gewonnen, daß der einzugehenden neuen Gemeinschaft auch die wahre Einigkeit des Geistes zu Grunde liege; so wurden bei den diesjährigen Sitzungen der Synode die Unterzeichneten als Delegaten erwählt, um mit den Brüdern der Minnesota-Synode eine solche gemeinschaftliche Besprechung über Lehre und Praxis abzuhalten. Und da der ehrwürdige Präses der Minnesota-Synode, Herr Pastor Sieker, die Delegaten freundlich eingeladen hatte, den Sitzungen der Synode, die in Mankato, Minn., am Mittwoch nach dem zweiten Sonntag nach Trinitatis eröffnet werde, beizuwohnen; so folgten dieselben dieser Einladung. Während der mehrtägigen, schönen und bequemen Reise auf dem Dampfschiffe den Mississippi hinauf, bot sich ihnen Gelegenheit dar, die Synodalberichte der Synode von Minnesota vom Jahre 1870 und 1871, sowie das im „Gemeindeblatt" erschienene Protokoll der im Januar 1872 in St. Paul abgehaltenen Conferenz von Gliedern der Minnesota- und Missouri-Synode näher einzusehen. Und da drängte sich den Unterzeichneten die Ueberzeugung auf, daß die ehrwürdige Synode von Minnesota sich schon so klar und entschieden auf ihren Synodal-Sitzungen sowohl über ihre lutherische Stellung im Allgemeinen, als auch insbesondere über die jetzt brennenden kirchlichen Lehrfragen ausgesprochen habe, daß die Nothwendigkeit einer weitern Besprechung solcher Lehrfragen nicht vorliege, sondern nur das als wünschenswerth erscheine, daß die in obigem Protokoll niedergelegten Grundsätze über die Frage: „welches ist das in Gottes Wort den Predigern der sich gegenseitig als rechtgläubig anerkennenden Synoden gebotene gegenseitige Verhalten auf dem Gebiete ihres amtlichen Wirkens?", die bis dahin nur in privatem Kreise besprochen waren, nun auch von der Minnesota-Synode selbst anerkannt und angenommen würden. Zur Begründung dieses Urtheils und demgemäßen Verfahrens von Seiten der Delegaten erlauben sich dieselben, einige Auszüge aus den Synodalberichten der Minnesota-Synode mitzutheilen:

Stellung der Minnesota-Synode zu den falschen unionistischen Bestrebungen. Synodalbericht vom Jahre 1870, Seite 26: „Es ist ein schweres Unrecht gegen Gott, wenn man mit der falschen Lehre und Praxis Gemeinschaft macht, denn sein Wort wird, dadurch gering geschätzt und Menschensündlein werden hochgepriesen. Es ist auch ein schweres Unrecht gegen die irrenden Christen, die dadurch in ihrem Irrthum bestärkt werden, da vielleicht noch Manche durch ein treues Zeugniß daraus errettet werden könnten. Und wie viele sind schon irre geworden am Glauben durch diese heillose Vermengung des Lichts mit der Finsterniß! Es ist der Gedanke einer großen, sichtbaren, einigen Kirche schön und begeisternd, allein es gehört mit zum chiliastischen Wahn, wenn man solches hier auf Erden erwartet, da doch der HErr Matth. 24. deutlich geweissagt hat, daß viele falsche Propheten aufstehen werden, um zu verführen in den Irrthum, so es möglich wäre, auch die Auserwählten. Er setzt hinzu: Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Soll die Kirche Gottes helfen in der Verführung? Das thäte sie aber, wenn sie Einigkeit machte mit falschen Kirchen, da äußere Einigkeit nur da vollzogen werden darf, wo man einig ist im Geist und in der Wahrheit."

Ueber die
es Seite 29: „
schätziger Weise
einen geringen
und nach sei m
Das ist auch e
geburten des G
alte Kirche hatte
voll und klar, da
Lehre die Zeugni
Luther setzte seine
gekannten, aber
benen Schatz de
gezogen hat. ..
kenntnissen, dem
stianischen in der
gerühmten Theo
Gottes Wort lä
Von den „of
„Manche meiner
in das Bewußts
wohl im Worte
allgemein erkann
worden. Erst d
Kirche gesetzt se
bindend".. „A
Schriften wollen
Lehrinhalt derse
wichtige Lehren
den symbolischen
jedoch nicht als
ebenso gewissens
vorgetragenen.
heiligen Schrift
Schrift stimmt,
rischen Kirche a
Schrift — Got
Streites zwisch
gedacht. Letzter
symbolischen S
Lehre in Frage
Lehre vom So
Das thut sie ni
verbindlich wär
der Schrift geof
sich zu derselben
ten Lehre. Un
der Menschen,
Es ist offenbar
alles antastet, w
von dem Felsen
preis zu geben.
betrübenden St
treuen Lutheran
Synode findet
Kirche, auch h
der Kirchenlehre
ben, und die Ki
Daraus zieht f
vom Sonntag
haben; und a
überhaupt nich
bart sei, daß f
Kirche gehalten
dieser Synode
Freundlichkeit
nachzurühmen,
sehr verwerfl
im höchsten Gr
welche Lehren

**t der ehrwürdigen Synode von
abgehaltene Colloquium.**

---

on Missouri, Ohio u. a. St. die
en hat, nur dann mit andern luthe=
t in glaubensbrüderliche Gemein=
ie durch officielle, d. h. durch von der
onete Colloquien die Ueberzeugung
inzugehenden neuen Gemeinschaft
keit des Geistes zu Grunde liege;
iesjährigen Sitzungen der Synode
ls Delegaten erwählt, um mit den
sota=Synode eine solche gemein=
über Lehre und Praxis abzuhalten.
ige Präses der Minnesota=Synode,
ie Delegaten freundlich eingeladen
er Synode, die in Mankato, Minn.,
n zweiten Sonntag nach Trinitatis
ohnen; so folgten dieselben dieser
nd der mehrtägigen, schönen und
dem Dampfschiffe den Mississippi
en Gelegenheit dar, die Synodal=
von Minnesota vom Jahre 1870
s im „Gemeindeblatt" erschienene
nuar 1872 in St. Paul abgehal=
Gliedern der Minnesota= und
her einzusehen. Und da drängte
en die Ueberzeugung auf, daß die
on Minnesota sich schon so klar und
Synodal=Sitzungen sowohl über
ung im Allgemeinen, als auch ins=
gt brennenden kirchlichen Lehrfragen
daß die Nothwendigkeit einer wei=
cher Lehrfragen nicht vorliege, son=
inschenswerth erscheine, daß die in
iedergelegten Grundsätze über die
das in Gottes Wort den Predigern
ls rechtgläubig anerkennenden Sy=
nseitige Verhalten auf dem Gebiete
ens?", die bis dahin nur in priva=
waren, nun auch von der Minne=
nerkannt und angenommen würden.
eses Urtheils und demgemäßen Ver=
er Delegaten erlauben sich dieselben,
en Synodalberichten der Minnesota=
n:

nesota=Synode zu den falschen
Bestrebungen. Synodalbericht
Seite 26: „Es ist ein schweres Un=
enn man mit der falschen Lehre und
t macht, denn sein Wort wird, da=
ätzt und Menschenfündlein werden
ist auch ein schweres Unrecht gegen
n, die dadurch in ihrem Irrthum be=
lleicht noch Manche durch ein treues
ettet werden könnten. Und wie viele
orden am Glauben durch diese heil=
es Lichts mit der Finsterniß! Es ist
großen, sichtbaren, einigen Kirche
d, allein es gehört mit zum chiliasti=
man solches hier auf Erden erwartet,
Matth. 24. deutlich geweissagt hat,
opheten aufstehen werden, um zu ver=
hum, so es möglich wäre, auch die
r setzt hinzu: Siehe, ich habe es euch
l die Kirche Gottes helfen in der Ver=
ite sie aber, wenn sie Einigkeit machte
n, da äußere Einigkeit nur da voll=
wo man einig ist im Geist und in

Ueber die Fortentwicklungs=Theorie heißt es Seite 29: „Es ist von Geistern der Neuzeit in geringschätziger Weise gesagt worden, die alte Kirche habe nur einen geringen Theil der Wahrheit erkannt . ., erst nach und nach sei man zur volleren Erkenntniß gekommen. Das ist auch eine von den weise sein sollenden Ausgeburten des Gelehrtenhochmuths der Neuzeit. . Die alte Kirche hatte die volle, ungeschmälerte Erkenntniß so voll und klar, daß heute noch die Vertheidiger der reinen Lehre die Zeugnisse dafür aus der ältesten Kirche citiren. Luther setzte seinen Ruhm darein, daß er den alten, längst gekannten, aber durch den Schutt der Irrlehren vergrabenen Schatz der apostolischen Lehre wieder ans Licht gezogen hat. . ; Machte man doch nur mit den drei Bekenntnissen, dem apostolischen, nicänischen und athanasianischen in der Kirche recht Ernst, wie viele von den gerühmten Theologen dürften dann noch lehren und Gottes Wort lästern?"

Von den „offenen Fragen" wird gesagt Seite 30: „Manche meinen, diese und jene Lehre sei so allmählich in das Bewußtsein der Kirche getreten, früher habe sie wohl im Worte Gottes verborgen gelegen, sei aber nie allgemein erkannt, viel weniger als Kirchenlehre bekannt worden. Erst dann, wenn eine Lehre bekennend von der Kirche gesetzt sei, sei sie für die Glieder derselben verbindend". . „Aber", heißt es Seite 34, „die symbolischen Schriften wollen nicht die Bibel ersetzen, oder den ganzen Lehrinhalt derselben ersetzen. Es gibt noch sehr viele wichtige Lehren in der heiligen Schrift, welche nicht in den symbolischen Büchern abgehandelt sind. Diese sind jedoch nicht als minder verpflichtend anzusehen, sondern ebenso gewissensbindend als die in den Bekenntnissen vorgetragenen. Z. B. die Lehre von der Eingebung der heiligen Schrift. Wer in diesen nicht mit der heiligen Schrift stimmt, kann nicht als rechtgläubig in der lutherischen Kirche anerkannt werden, denn ihr ist die ganze Schrift — Gottes Wort. . Als Erläuterung wird des Streites zwischen der Missouri= und Jowa=Synode gedacht. Letztere bekennt sich wie erstere zu sämmtlichen symbolischen Schriften, hat aber bald diese, bald jene Lehre in Frage gestellt. Jetzt ist es die schriftgemäße Lehre vom Sonntag, die von ihr preisgegeben wird. Das thut sie nicht, weil ihr diese Lehre nicht klar und verbindlich wäre, oder weil sie dieselbe nicht deutlich in der Schrift geoffenbart fände, im Gegentheil, sie bekennt sich zu derselben als einer im Worte Gottes geoffenbarten Lehre. Und doch stellt sie dieselbe in das Belieben der Menschen, ob sie sie glauben wollen, oder nicht. . Es ist offenbar ein Stück von dem Schwindelgeist, der alles antastet, was Gottes ist, der sich erkühnt, ein Stück von dem Felsen der Wahrheit den Wogen des Zeitgeistes preis zu geben. Forschen wir nach den Gründen dieser betrübenden Stellung, so muß der Schmerz eines jeden treuen Lutheraners noch vermehrt werden. Die Jowa=Synode findet nämlich, daß verschiedene Lehrer unserer Kirche, auch hochgestellte und begabte Leute, eine von der Kirchenlehre abweichende Meinung vorgetragen haben, und die Kirche hat sie nicht in Lehrzucht genommen. Daraus zieht sie den Schluß, daß die Kirche diese Lehre vom Sonntag nicht als verbindend wolle angesehen haben; und aus der ersten Thatsache: daß die Lehre überhaupt nicht so klar und unmißverständlich geoffenbart sei, daß sie als das Gewissen verbindend in der Kirche gehalten werden müsse. Man wünsche nicht, dieser Synode Unrecht zu thun, wir haben ihr nur Freundlichkeit in unseren gegenseitigen Berührungen nachzurühmen, aber ihre Stellung muß doch, als eine sehr verwerfliche, ihr aufgestellter Grundsatz als ein im höchsten Grade gefährlicher bezeichnet werden. Denn welche Lehren der heiligen Schrift sind wohl nicht bekämpft, bezweifelt und verdreht worden, welcher große Mann ist in allen Punkten seiner Lehre unantastbar gewesen, außer den Aposteln und Propheten? Folgerichtig muß dann nicht diese eine Lehre vom Sonntag allein, sondern alle anderen christlichen Lehren dem Belieben der Einzelnen frei gestellt werden. Die Jowa=Synode will das nicht, sie will vor dem Loch stehen, das sie mit ihrem Grundsatz in die Mauer des Bekenntnisses macht — und wer wollte ihre Redlichkeit in diesem Entschluß bezweifeln? — aber, sind das nicht große, begabte Leute gewesen, die in der Lehre vom Sonntag, selbst nach der Meinung der Jowa=Synode, geirrt haben? Sie sind abgewichen, trotzdem sie so redlich und groß waren, — dürfen gewissenhafte Christen nun ein so übermäßiges Vertrauen in die Glieder der Jowa=Synode setzen, als ob sie niemals die gemachte Bresche unbewacht lassen, ja daß sie, ihrem Grundsatz folgend, nicht noch viel mehr von der Wahrheit preis geben könnten, als jetzt? Der Liebe nach möchte man sie gerne für solche außergewöhnlich zuverlässige Wächter halten, der Wahrheit und Erfahrung nach darf man es nicht. Wir müssen doch bedenken, was für ein Gemächte wir sind. Die hartnäckige Behauptung des verderblichen Grundsatzes von den „offenen Fragen" läßt erkennen, wie gefährlich es ist, auf irgend etwas anderes zu sehen, als auf das untrügliche Wort Gottes, seien es Menschen oder Engel, Gal. 1. Nur dies kann der Standpunkt eines treuen Lutheraners sein."

Gegen den Chiliasmus, den groben wie den feinen, hat sich die Minnesota=Synode auf der Versammlung derselben im Jahre 1871 in 11 Thesen auf das allerentschiedenste ausgesprochen. — Sie bekennt ferner mit unseren symbolischen Büchern, daß der Pabst das „Kind der Sünde und des Verderbens", der „rechte Antichrist" sei u. s. w.

Ihren redlichen Ernst in der Praxis hat die ehrwürdige Synode von Minnesota bewiesen durch ihre Lossagung von der „Allgemeinen Kirchenversammlung". Präses Sieker sagte in seiner Synodalrede 1871: „Neulich habe ich durch die „Lutherische Zeitschrift" meine Zustimmung (zu einer von der „Allgemeinen Kirchenversammlung" der Minnesota=Synode gegebenen Antwort) widerrufen, weil die hervortretenden Häupter des General Councils in ihrem öffentlichen Organ seit der Versammlung in Lancaster noch viel unionistischere Grundsätze als je zuvor fort und fort aussprechen, so daß sich mir die peinliche Ueberzeugung aufgedrängt hat, daß mit uns ein parliamentarisches Spiel getrieben worden ist. Es kann keinem unbefangenen Leser ihrer Artikel ein anderer Eindruck werden, als der, daß man die Glieder des Councils, denen es Gewissenssache geworden ist, nicht nur ein klares Aussprechen des Bekenntnisses, sondern auch eine mit diesem Bekenntniß harmonische Praxis zu erzielen, um jeden Preis zum Schweigen bringen will, und scheut zur Erreichung dieses Zweckes nicht einmal die persönliche Verunglimpfung. So lange ich annehmen konnte, daß theils Unkenntniß der Bedeutung lutherischer Praxis, theils die Macht der Gewohnheit und der Umstände, die Aussprache klarer Grundsätze hinderten, und daß deshalb das redliche Halten am vollen lutherischen Glauben selbst die Zaghaftesten zu einem klaren Standpunkt nöthigen würde, konnte ich schreiben: „Wir haben Ursache zu glauben, daß der Sieg der vollen Wahrheit und Klarheit in Lehre und Praxis immer mächtiger und nachhaltiger gewonnen werden wird." Jetzt, da eine unverkennbare, heftige Feindschaft gegen die Grundsätze, die wir als Synode bekennen, sich ausgebildet hat und auch ungescheut ausgesprochen wird . . . muß ich, wenngleich mit tiefem Schmerz, die im letzten Jahre ausgedrückte „Hoffnung" als eine verfehlte und

durch die Ereignisse als gänzlich ungegründet sich erwiesen, widerrufen." Die Synode beschloß: „die bisher bestandene Verbindung mit dem General Council zu lösen, um dem nutzlosen Kampf unsererseits ein Ende zu machen, und eine schriftliche Erklärung darüber den Behörden dieses Körpers zuzuschicken." —

Die Minnesota-Synode hat ferner ihren Ernst in der Praxis bewiesen durch ihr Zuchtverfahren und den Ausschluß des Pastor Fachtmann, ferner durch ihren entschiedenen Kampf hinsichtlich der Beseitigung des sogenannten hannoverschen Landes-Katechismus, ferner durch die in den Gemeinden eingeführten Beichtanmeldungen, u. s. w. —

Die Verhandlungen über „das in Gottes Wort den Predigern der sich gegenseitig als rechtgläubig anerkennenden Synoden gebotene gegenseitige Verhalten auf dem Gebiete ihres amtlichen Wirkens", welche in vier Vormittagssitzungen der Synode Statt fanden, waren sehr erfreulich und herzerquickend, denn die durch Gottes Barmherzigkeit und Geist gewirkte Einigkeit des Geistes trat klar zu Tage, es wurde in der That „einerlei Rede" geführt und es fand sich das so köstliche Festhalten an einander, „in Einem Sinn und einerlei Meinung." —

Gelobt sei Gott, der sein geistliches Zion in diesen gefährlichen Zeitläuften, da Alles zerrissen wird, schwankt und fällt, also baut, gründet und fest einigt. Er erbarme sich seiner hartbedrängten Kirche ferner nach seiner großen Gnade in Christo JEsu, unserm HErrn. —

H. Fick.
E. A. Brauer.

Bericht der Missions-Commission der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten. *)

Hochgeehrte Väter und Brüder!

Seitdem unsere Missions-Stationen in Minnesota und Michigan als solche aufgehoben worden sind, können wir leider nur wenig von einer Wirksamkeit unsererseits unter den Indianern sagen. Doch haben wir die Gewißheit, daß die Frucht unserer früheren Missionsthätigkeit und der jetzigen gelegentlichen Besuche des Missionars Mießler, wenn auch vor menschlichen Augen wenig erkennbar, doch bei Gott geborgen ist.

Unser früherer Missionar Mießler, der ein Schullehrer-Amt in Saginaw City übernommen hatte, hat nach seinem Wegzuge von Isabella County, Michigan, noch einige Male Besuche bei den dortigen Indianern gemacht und berichtet von seinem letzten Besuche im März dieses Jahres, daß derselbe den Indianern große Freude gemacht habe. Wie es gewöhnlich bei solchen Besuchen zu gehen pflegt, konnte er unsere Indianer leider nicht alle sehen, da sie nicht alle am Platze waren. Wie er von dem Indianer Philipp, dessen sich noch Manche von seiner Schülerzeit in Fort Wayne her erinnern werden und der jetzt als Clerk in einem Kaufladen beschäftigt ist, hörte, so besuchen die Meisten der von uns früher bedienten Indianer des Sonntags die Versammlungen der Methodisten, von denen beide Richtungen, die bischöfliche und die Wesleyanische, vertreten sind. Es gereichte dem Missionar zur besondern Freude, zu hören, daß Keiner der Unsern sich dieser Secte angeschlossen habe. Er ermahnte sie zur Treue und Beständigkeit im Glauben, zum Festhalten an dem reinen Worte Gottes und zu festem Vertrauen auf JEsum Christum, den alleinigen Heiland und Erlöser. Das irdische Fortkommen der Indianer war durch die verheerenden Waldbrände des letzten Herbstes gar sehr beeinträchtigt worden; ja fast alle ihre Zuckerbüsche waren zerstört. Aber noch mehr als jene schrecklichen Waldbrände arbeitet an ihrem Untergange die Gewinnsucht weißer Nachbarn, an die die Indianer oft ihr Land für einen Spottpreis abtreten, wovon denn die nothwendige Folge sein wird, daß sie über kurz oder lang weiter getrieben werden, wie es das traurige Loos ihrer Stammesgenossen schon in unzähligen Fällen gewesen ist. O das arme verkommene Volk! —

Da wir in dem abgelaufenen Triennium nur eine spärliche eigene Wirksamkeit unter den Indianern Amerika's üben konnten, so war es der Wunsch der Synode gewesen, daß unsere Gemeinden desto mehr andere rechtgläubige Missionen unterstützen möchten. Doch scheint es, als ob sich die Gemeinden unserer Synode, sei es wegen Differenzen in der Lehre oder in der Praxis, nicht mit vollem Vertrauen der Unterstützung anderer bestehender Missionsanstalten zuwenden könnten. Um so mehr scheint es an der Zeit zu sein, daß die hochwürdige Synode von Neuem den Vorschlag erwäge, der ihr im Jahre 1869 von uns gemacht worden ist, nämlich zuzusehen, daß sie die eigene selbstständige Missionsthätigkeit, die sich in der letzten Zeit auf gelegentliche Besuche des Missionars Mießler bei den Indianern von Isabella County beschränkt hat, wieder aufnehme. Dazu wäre wohl der allernothwendigste Schritt der, daß man einen Missionsdirector nebst Mitarbeiter beriefe, die zusammen ein Missionshaus zu gründen suchten, von wo aus sie, wie von einer Warte, ausschauten, wo wohl der HErr unserer Synode eine Thür zur äußeren wie zur inneren Mission aufthäte; die darnach wo möglich durch persönlichen Besuch und Anschauung oder ganz zuverlässige Berichte die in Frage stehenden Missionsfelder so genau kennen zu lernen suchten, als immer möglich; die endlich auch zur Gewinnung junger Leute Schritte thäten, die sich entweder für äußere oder für innere Mission eigneten und im Missionshause oder sonst zu tüchtigen Missionaren ausgebildet und nachmals ausgesendet würden.

Die Begutachtung und weitere Ausführung eines solchen Missionsplanes der hochwürdigen Synode selbst überlassend, fügen wir nur die Bemerkung hinzu, daß sich allerdings ein Missionsfonds von baarem Gelde angesammelt hat, der die Summe von 4800 Dollars erreicht hat, wozu noch Ausstände von bald fälligen Noten, die für verkaufte Indianer-Ländereien in Michigan vorhanden sind und sich auch auf einige tausend Dollars belaufen. Endlich ist ein gutes Missionshaus (Wohnhaus) nebst noch 240 Ackern unverkauften Landes vorhanden, wovon 80 Acker in Bethanien, Gratiot County, liegen, 160 Acker aber das Missionshaus und Gehöfte umgeben, welche letztere gegenwärtig verpachtet sind und einen Werth von etwa 7000 Dollars repräsentiren mögen.

Sollte die hochwürdige Synode es für zweckdienlich erachten, daß eine eigene Missionsanstalt gegründet werde, so möchte es zweckmäßig sein, vorläufig die Missionsfarm nebst Missionshaus zu behalten, um dort den Anfang einer eigenen Missionsthätigkeit zu begründen. Sollte aber die Synode keine eigene Missionsthätigkeit wieder beginnen wollen, so ist es durchaus räthlich, die Missionsfarm zu verkaufen, da sie nicht viel mehr aufbringt, als daß die Steuern bezahlt werden. Der Rechtstitel der vorhandenen Noten, Mortgages und Kaufbriefe lautet bis jetzt noch auf den Missionar Mießler, da der Präses der M[...]
erfahren hat, welches der Name [...]
in Fort Wayne ist, auf welche d[...]
übertragen werden sollte.

Zur Befriedigung der hochwi[...]
wir mittheilen, daß die Ostind[...]
sich der Sendung lutherischer [...]
in englischer Sprache sehr erfre[...]
daß die Mittel zu einer erneu[...]
gewährt werden mögen.

Schließlich theilen wir die [...]
Missionsmittel in dem verflosser[...]

Eine Kiste mit Büchern für Ostindien [...]
Kleine Sendungen ....
Abendschulen, Lutheraner, Lehre und [...]
für Ostindien und für Frau Pastor [...]
An Missionar Mießler durch Herrn K[...]
An Missionar Mießler durch Pastor S[...]

Summa der Ausgaben .... [...]

Kassenbestand:
1) in Händen des Präses der Missio[...]
commission..............................
2) in Händen des Allgemeinen Kas[...]

Der gnädige Gott lenke die [...]
Synode zu solchen Beschlüssen, [...]
ihr die Sache der äußeren Hei[...]
inneren Mission innerhalb der C[...]
am Herzen liege!

Einer hochwürdigen Sy[...]
e[...]
Glieder der [...]
In deren Namen: [...]
F. S[...]

*) Leider ist dieser während der diesjährigen Sitzungen unserer Synode derselben übergebene Bericht aus Mangel an Zeit nicht besprochen worden, es wird daher derselbe hierdurch zur Kenntniß der Glieder der Synode gebracht. W.

Zur kirchlichen [...]

Methodismus. Der Her[...]
Botschafters, eines Blattes der [...]
schen Gemeinschaft, berichtet in [...]
Juni von den Erfahrungen, die[...]
letzten methodistischen General-C[...]
gemacht hat. Er bemerkt: „Au[...]
durchbrechende Heiterkeit. Nich[...]
herzliches, fast allgemeines Lach[...]
Bemerkungen." Ob der nach[...]
vollkommen geheiligte Dr. Nast[...]
mitgelacht habe, sagt der Bericht[...]

Methodismus und Frei[...]
der lutherische Herold berichtet, v[...]
methodistische Generalconferenz t[...]
selben eine Bittschrift gegen die M[...]
ungelesen einer Committee überg[...]
eine englische Delegation eine [...]
verschiedene Klagen gegen die [...]
die Generalconferenz ersucht wu[...]
disten-Predigern und Laien, die [...]
tritt zu gebieten. Dieser Antrag [...]
gemeinem Lachen aufgenommen, [...]
lung auch diese Zuschrift in die [...]
wandern, wo sie nun wohl für [...]
wird. Wundern wir uns übe[...]
fromm sein wollenden Methodist[...]
migkeit ist offenbar zumeist eine [...]
keit (Kol. 2, 18.), die ihren [...]
Wort, sondern in Gefühlserreg[...]
Art Frömmigkeit denkt man frei[...]
Gesellschaft wie die der Freima[...]
stimmt, sondern lacht über jede[...]
Christen darüber haben, wenn m[...]
religiösen Gefühl nicht gestört w[...]





dem reinen
auf JEsum
rlöser. Das
rch die ver=
gar sehr be=
büsche waren
ichen Wald=
Gewinnsucht
ihr Land für
nothwendige
lang weiter
Loos ihrer
llen gewesen

m nur eine
anern Ame=
der Synode
andere recht=
Doch scheint
node, sei es
der Praxis,
ung anderer
anten. Um
die hochwür=
äge, der ihr
ist, nämlich
e Missions=
gelegentliche
dianern von
aufnehme.
ritt der, daß
eiter beriefe,
den suchten,
chauten, wo
zur äußeren
ch wo mög=
auung oder
e stehenden
suchten, als
ung junger
äußere oder
shause oder
und nach=

rung eines
ynode selbst
hinzu, daß
arem Gelde
00 Dollars
ald fälligen
dereien in
einige tau=
s Missions=
nverkauften
Bethanien,
s Missions=
gegenwärtig
00 Dollars

weckdienlich
gegründet
rläufig die
n, um dort
zu begrün=
Missions=
s durchaus
ie nicht viel
hlt werden.
Mortgages
Missionar

Mießler, da der Präses der Missionscommission nicht erfahren hat, welches der Name der Trustees des College in Fort Wayne ist, auf welche das Missions=Eigenthum übertragen werden sollte.

Zur Befriedigung der hochwürdigen Synode können wir mittheilen, daß die Ostindisch=Leipziger Mission sich der Sendung lutherischer Bücher und Zeitschriften in englischer Sprache sehr erfreut hat, und bitten wir, daß die Mittel zu einer erneuerten Sendung gütigst gewährt werden mögen.

Schließlich theilen wir die Verwendung öffentlicher Missionsmittel in dem verflossenen Triennium mit:

Eine Kiste mit Büchern für Ostindien	$ 193.95
Kleine Sendungen	2.00
Abendschulen, Lutheraner, Lehre und Wehre, Schulblatt für Ostindien und für Frau Pastor Röbbelen	45.32
An Missionar Mießler durch Herrn Kassirer Schuricht ...	30.00
An Missionar Mießler durch Pastor Sievers	60.00
Summa der Ausgaben	331.27

Kassenbestand:

1) in Händen des Präses der Missions-commission.......................................$ 116.28

2) in Händen des Allgemeinen Kassirers 4835.22

Der gnädige Gott lenke die Herzen der hochwürdigen Synode zu solchen Beschlüssen, die es kund geben, daß ihr die Sache der äußeren Heidenmission, wie die der inneren Mission innerhalb der Christenheit gleicher Weise am Herzen liege!

Einer hochwürdigen Synode
ehrerbietige
Glieder der Missionscommission.
In deren Namen:
F. Sievers, Präses.

Zur kirchlichen Chronik.

Methodismus. Der Herausgeber des Christlichen Botschafters, eines Blattes der sogenannten Evangelischen Gemeinschaft, berichtet in seinem Blatte vom 5ten Juni von den Erfahrungen, die er bei dem Besuch der letzten methodistischen General=Conferenz in New York gemacht hat. Er bemerkt: „Auffallend war uns die oft durchbrechende Heiterkeit. Nicht selten hörte man ein herzliches, fast allgemeines Lachen über Vorschläge oder Bemerkungen.“ Ob der nach seiner Meinung nun vollkommen geheiligte Dr. Nast, der mit zugegen war, mitgelacht habe, sagt der Berichterstatter nicht. W.

Methodismus und Freimaurerei. Als, wie der lutherische Herold berichtet, vor kurzem die bischöflich=methodistische Generalconferenz tagte, legte Dr. Nast derselben eine Bittschrift gegen die Maurerei vor. Sie wurde ungelesen einer Committee übergeben. Darauf brachte eine englische Delegation eine ähnliche Petition, worin verschiedene Klagen gegen die Freimaurer geführt und die Generalconferenz ersucht wurde, den vielen Methodisten=Predigern und Laien, die dazu gehören, den Austritt zu gebieten. Dieser Antrag wurde mit ziemlich allgemeinem Lachen aufgenommen, doch ließ die Versammlung auch diese Zuschrift in die Tasche der Committee wandern, wo sie nun wohl für immer gut aufgehoben wird. Wundern wir uns über dieses Verhalten der fromm sein wollenden Methodisten nicht. Ihre Frömmigkeit ist offenbar zumeist eine selbsterwählte Geistlichkeit (Kol. 2, 18.), die ihren Grund nicht im klaren Wort, sondern in Gefühlserregungen hat. Bei dieser Art Frömmigkeit denkt man freilich nicht daran, ob eine Gesellschaft wie die der Freimaurer mit Gottes Wort stimmt, sondern lacht über jeden Scrupel, den andere Christen darüber haben, wenn man dabei nur in seinem religiösen Gefühl nicht gestört wird. W.

Die Commission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes sowie des moralischen Zustandes unseres Gymnasiums zu Fort Wayne, Ind.,

hat zu der anberaumten Zeit ihre Arbeit gethan. Der Bericht derselben ist leider! erst so kurz vor dem Schlusse dieser Nummer bei dem Unterzeichneten eingegangen, daß vorläufig nur Folgendes mitgetheilt werden kann.

1. Den **Gesundheitszustand** betreffend, erklärt die Commission schlüßlich:

„Das übereinstimmende Urtheil der Committee erstreckt sich daher dahin, daß kein triftiger Grund vorhanden ist, daß Eltern ihre Kinder nicht mit gutem Gewissen hieher senden können, und daß unsere theuere Anstalt der fortgesetzten Liebe und Fürsorge nicht nur der Ehrw. Synode, sondern auch jedes Einzelnen unter uns dringend empfohlen werden darf.“

2. Den **moralischen Zustand** betreffend, erklärt dieselbe schlüßlich:

„Daß betreffs des christlichen und sittlichen Zustandes der Schüler die Klagen im Allgemeinen berechtigt seien; daß diese aber vornehmlich auf frühere Jahrgänge bezogen werden müßten, während in dem nun zu Ende gehenden Schuljahre ein merkbarer Fortschritt zum Besseren sich gezeigt habe.“

Gott sei Dank für seine große Gnade!

C. F. W. Walther,
d. Z. Präses der Allgem. Synode.

Verzeichniß der von der Missouri=Synode für die diesjährigen Sitzungen der Synodal=Conferenz (am 10. Juli und folgende Tage zu Milwaukee) erwählten Delegaten.

I. Aus dem westlichen District:

1. Pastoren:	Ersatzmänner:
A. Wagner	H. Wunder
W. Bartling	Prof. A. Selle
E. Mangelsdorf	J. F. Biltz
M. Tirmenstein	C. F. Liebe
Prof. C. F. W. Walther	Prof. E. A. Brauer
2. Deputirte:	**Ersatzmänner:**
Hr. Römer (St. Louis)	Hr. Kalbfleisch (St. Louis)
Hr. Theis (Altenburg)	Hr. Vedder (Collinsville)
Hr. Zuttermeister (Chicago)	Hr. Buchholz (Chicago)
Hr. Oehlerking (Addison)	Hr. Heidorn (Proviso)
Hr. G. Brauns (Crete)	Hr. K. Tatje (Joliet)

II. Aus dem nördlichen District:

1. Pastoren:	Ersatzmänner:
A. Crull	M. Günther
F. Lochner	H. Löber
C. Strasen	F. Schumann
J. Herzer	E. Rolf
2. Deputirte:	**Ersatzmänner:**
Hr. Piepenbrink (Grand Rapids)	Hr. Brenner (Grand Rapids)
Hr. C. Eißfeldt (Milwaukee)	Hr. A. Brust (Freistadt)
Hr. Dicke (Minn.)	Hr. Brandhorst sen. (St. Paul)
Hr. C. Retzlaff (Kirchhayn)	Hr. C. Hackbarth

III. Aus dem mittleren District:

1. Pastoren:	Ersatzmänner:
F. Wyneken sen.	F. König
Dr. W. Sihler	F. W. Husmann
H. Schwan	W. Stubnatzy
2. Deputirte:	**Ersatzmänner:**
Hr. Ostermeier	Hr. Von der Au
Hr. G. Thieme	Hr. Leeser
Hr. Hempe	Hr. Stemmler (Janesville)

IV. Aus dem östlichen District:

1. Pastoren:	Ersatzmänner:
C. Groß	P. Brand
P. Beyer	H. Hanser
2. Deputirte:	**Ersatzmänner:**
Hr. J. Birkner (New York)	Hr. H. Wolter (Buffalo)
Hr. J. Keil (Pittsburg)	Hr. W. Saltmann (Baltimore).

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor **Barth** von der Gemeinde in Chariton Forks, der ehemaligen Gemeinde des seligen Pastor Kähler, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Präsidiums des westlichen Districts am ersten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn der Gemeinde zum Segen!

F. G. Walther.

Adresse: Rev. G. Barth,
Glasgow, Howard Co., Mo.

Am 2ten Sonntag nach
Pastor J. P. Baumgart,
zu Warsaw, Hancock Coun
erhalten und mit Bewillig
nommen hatte, im Auftrag
Districts von dem Unterzeich
JEsus Christus, der Erz
diesen seinen Diener zum S

Adresse: Rev. J. P
Wars

Kirche

Die achte ev.-lutherisch
Missouri, die Gnadenkirche
den 21. April d. J., dem D
und eingeweiht werden.
Hauses an der Fortsetzung d
Erweiterung der Stadtgrenz
Butchertown und Ellardsvi
hauptsächlich von Deutschen b
Missionsfelde. Sie ist zwa
aber sie gewährt, auf einer
einen gar lieblichen Anblick u
Kirche weichen und lediglich
Am Einweihungstage predi
über Joh. 1, 16—18. und d
2 Mos. 20, 14. Bis zur A
von Studenten des hiesigen
Sacramente werden von ei
Herr Lehrer A. Pietschmann
tagsschule. Der HErr vergel
dieser Kirche eine Beisteuer g
erleben, daß auch in dieser
meinde entstehe!

Herr Pastor J. K. Ruppr
Nebraska, schreibt: Meine li
Anstrengung und durch Herr
town, Wis., reichlich unterst
unserer Synode gebaut und,
war Kirchenraum und Pfarrw
bereits ganz fertig. Am erst
Kirchlein auch eingeweiht.
hielt dann eine Einweihungs
Wie auch dieses arme Häusle
haus sei, werde und einzig
der Einweihung unseres Kir
Unser Kirchlein ist nun also g
die Gottesdienste und für di
für meine Wohnung. Das
häuslein und liegt auch wun
Stadt Norfolk entfernt, in
Hochebene, so daß wir eine
haben, dem Elkhornfluß entla
gehalten. Gott gebe nur, d
den Herzen Aller, die in unse
grüne und blühe wie die sch
erhalte uns nur in Gnaden
cramente und uns bei densel
unser Ende, so wollen wir Ih
danken. Amen.

Am dritten Pfingstfeiertage
Bethlehem, Effingham Co
Gotteshaus, welches schon übe
wegen Mangels an Geld nich
lich einweihen zu können.
mittage Herr Prof. Brauer a
am Nachmittage Herr Pastor
Pred. 4, 17. Außerdem ware
Gliedern ihrer Gemeinden die
richt und Holtermann, sowie
Heiniger und Herr Pastor Fed
Die Kirche trägt den Na
Kripplein Christi, ist ei
36 Fuß breit und mit einem
nem blanken Fähnlein und
auf der Prairie sichtbar ist u
dernden freundlich zur Erquic
ladet.
Bis hieher hat der HErr ge

Am Sonntag Trinitatis wu
deutsche evang.-lutherische Dre
selbe ist ein recht freundliches
38 Fuß Länge und war zu dies

Untersuchung des Gesundheits-
moralischen Zustandes unseres
zu Fort Wayne, Ind.,

it ihre Arbeit gethan. Der Bericht der-
z vor dem Schlusse dieser Nummer bei
ungen, daß vorläufig nur Folgendes mit-

eitszustand betreffend, erklärt die

Urtheil der Committee erstreckt sich daher
Grund vorhanden ist, daß Eltern ihre
ewissen hieher senden können, und daß
ortgesetzten Liebe und Fürsorge nicht nur
ern auch jedes Einzelnen unter uns
n darf."

en Zustand betreffend, erklärt dieselbe

chen und sittlichen Zustandes der Schüler
berechtigt seien; daß diese aber vor-
gänge bezogen werden müßten, während
en Schuljahre ein merkbarer Fortschritt
be."

große Gnade!

C. F. W. Walther,
d. Z. Präses der Allgem. Synode.

der Missouri-Synode für die
gen der Synodal-Conferenz
folgende Tage zu Milwaukee)
lten Delegaten.

n westlichen District:

Ersatzmänner:

H. Wunder
Prof. A. Selle
J. F. Biltz
C. F. Liebe
Prof. E. A. Brauer

Ersatzmänner:

Hr. Kalbfleisch (St. Louis)
Hr. Vebber (Collinsville)
Hr. Buchholz (Chicago)
Hr. Heidorn (Proviso)
Hr. K. Tatje (Joliet)

n nördlichen District:

Ersatzmänner:

M. Günther
H. Löber
F. Schumann
E. Rolf

Ersatzmänner:

pids) Hr. Brenner (Grand Rapids)
Hr. A. Brust (Freistadt)
Hr. Brandhorst sen. (St. Paul)
Hr. C. Hackbarth

m mittleren District:

Ersatzmänner:

F. König
F. W. Husmann
W. Stubnatzy

Ersatzmänner:

Hr. Von der Au
Hr. Leeser
Hr. Stemmler (Janesville)

em östlichen District:

Ersatzmänner:

P. Brand
H. Hanser

Ersatzmänner:

Hr. H. Wolter (Buffalo)
Hr. W. Saltmann (Baltimore).

che Nachrichten.

arth von der Gemeinde in Chariton
einde des seligen Pastor Kähler, einen
und angenommen hatte, wurde derselbe
Auftrage des hochw. Präsidiums des
Sonntag nach Trinitatis in sein neues

Gemeinde zum Segen!

F. G. Walther.

arth,
ow, Howard Co., Mo.

Am 2ten Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juni, wurde Herr Pastor J. P. Baumgart, der von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Warsaw, Hancock County, Illinois, einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Präsidiums des westlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

JEsus Christus, der Erzhirte und Bischof unserer Seelen, setze diesen seinen Diener zum Segen für Viele!

Jacob Seidel.

Adresse: Rev. J. P. Baumgart,
Warsaw, Hancock Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Die achte ev.-lutherische Kirche in der Stadt St. Louis, Missouri, die Gnadenkirche genannt, konnte am Sonntag Jubilate, den 21. April d. J., dem Dienste des dreieinigen Gottes übergeben und eingeweiht werden. Sie steht in der Nähe des Dreimeilen-Hauses an der Fortsetzung der Franklin Avenue, gerade wo vor der Erweiterung der Stadtgrenze zwei Vorstädte von St. Louis waren, Butchertown und Ellardsville, die jetzt zur Stadt gehören und hauptsächlich von Deutschen bewohnt sind, also in einem bedeutenden Missionsfelde. Sie ist zwar klein und nur ein Framegebäude, aber sie gewährt, auf einer Anhöhe gelegen, mit ihrem Thürmchen einen gar lieblichen Anblick und wird hoffentlich bald einer größeren Kirche weichen und lediglich zum Schulhaus verwendet werden. Am Einweihungstage predigte des Vormittags der Unterzeichnete über Joh. 1, 16—18. und des Nachmittags Herr Pastor Böse über 2 Mos. 20, 14. Bis zur Anstellung eines eigenen Pastors wird von Studenten des hiesigen Predigerseminars gepredigt und die Sacramente werden von einem der hiesigen Pastoren verwaltet. Herr Lehrer A. Pietschmann hält in derselben Wochen- und Sonntagsschule. Der HErr vergelte es Allen reichlich, die zur Erbauung dieser Kirche eine Beisteuer gegeben haben, und lasse sie die Freude erleben, daß auch in dieser Gegend eine größere rechtgläubige Gemeinde entstehe!

J. F. Bünger.

Herr Pastor J. K. Rupprecht in Norfolk, Madison County, Nebraska, schreibt: Meine liebe Zions-Gemeinde hat, unter großer Anstrengung und durch Herrn Pastor Links Gemeinde bei Watertown, Wis., reichlich unterstützt, ihr Kirchlein während der Zeit unserer Synode gebaut und, da ich wieder eintraf in der Gemeinde, war Kirchenraum und Pfarrwohnung zum Einweihen und Wohnen bereits ganz fertig. Am ersten Pfingstfeiertage habe ich denn das Kirchlein auch eingeweiht. Ich sprach zuerst ein Weihgebet und hielt dann eine Einweihungsrede, in welcher ich zu zeigen suchte: Wie auch dieses arme Häuslein und Räumlein ein rechtes Gotteshaus sei, werde und einzig und allein bleibe. Vielen standen bei der Einweihung unseres Kirchleins die Thränen in den Augen. Unser Kirchlein ist nun also gebaut, daß ein Raum bestimmt ist für die Gottesdienste und für die Schule und ein Raum nebst Küche für meine Wohnung. Das ganze Gebäude ist ein nettes Framehäuslein und liegt auch wunderschön, zwei Meilen von der kleinen Stadt Norfolk entfernt, in weiter Prairie und auf einer mäßigen Hochebene, so daß wir eine herrliche Aussicht viele Meilen weit haben, dem Elkhornfluß entlang. — Schule wird nun nach Kräften gehalten. Gott gebe nur, daß der Glaube und die wahre Liebe in den Herzen Aller, die in unser Kirchlein kommen, auch also sprosse, grüne und blühe wie die schönen Ebenen Nebraska's. Der HErr erhalte uns nur in Gnaden sein reines Wort und die rechten Sacramente und uns bei denselben im Glauben und Wandel bis an unser Ende, so wollen wir Ihn ewiglich loben und preisen und Ihm danken. Amen.

Am dritten Pfingstfeiertage hatte die ev.-lutherische Gemeinde zu Bethlehem, Effingham Co., Ill., die große Freude, ihr liebes Gotteshaus, welches schon über drei Jahre im Bau gestanden, aber wegen Mangels an Geld nicht hatte vollendet werden können, endlich einweihen zu können. Bei dieser Feier predigten am Vormittage Herr Prof. Brauer aus St. Louis über Joh. 14, 23. und am Nachmittage Herr Pastor Kleppisch aus Belleville, Ill., über Pred. 4, 17. Außerdem waren als Gäste anwesend mit zahlreichen Gliedern ihrer Gemeinden die benachbarten Herren Pastoren Schuricht und Holtermann, sowie aus der Illinois-Synode Herr Pastor Heiniger und Herr Pastor Federsen.

Die Kirche trägt den Namen: evang.-luth. Kirche zum Kripplein Christi, ist ein Framegebäude, 60 Fuß lang und 36 Fuß breit und mit einem kleinen Thurme versehen, der mit seinem blanken Fähnlein und seinem blinkenden Sternchen weithin auf der Prairie sichtbar ist und die zum himmlischen Zion Wandernden freundlich zur Erquickung aus der Quelle des Lebens einladet.

Bis hieher hat der HErr geholfen. Ihm allein die Ehre!

G. Wangerin.

Am Sonntag Trinitatis wurde in Minonk, Illinois, „die erste deutsche evang.-lutherische Dreieinigkeits-Kirche" eingeweiht. Dieselbe ist ein recht freundliches Framegebäude von 22 Fuß Breite und 38 Fuß Länge und war zu diesem Zwecke von der kleinen Gemeinde recht lieblich ausgeschmückt worden. Der Unterzeichnete predigte am Vormittage, Herr Pastor B. Burfeind in englischer Sprache am Nachmittage. Herr Lehrer J. Th. Hermann trug mit seinem Singchor bei beiden Gottesdiensten einige recht hübsche Stücke vor und begleitete den Gemeindegesang mit einem Melodeon. Daß inmitten einer Stadt und Umgegend, wo fast alle unsere früheren Glaubensgenossen, die noch irgendwie nach einer Kirche fragen, theils in das gefährliche Unionsnetz gerathen, theils von der Secte der Wiedertäufer verschlungen worden sind, und wo erst seit letztem Herbst das Panier der reinen Lehre des Wortes Gottes aufgerichtet ist, zu dieser Kirchweihe so viel Volks zusammenströmte, gereichte einem jeden Freunde unserer Kirche zu großer Freude.

Möge Gott diese kleine Gemeinde segnen und sie insonderheit zum Segen für unsere verführten Glaubensgenossen setzen!

J. M. Johannes.

Bekanntmachung.

Die evang.-lutherische Zions-Gemeinde in Boston, Mass., hat den Herrn Pastor Wilhelm Bartling als Candidaten für das vacante Conrectorat in Fort Wayne mitaufgestellt.

St. Louis, den 25. Juni 1872.

Th. Brohm,
d. Z. Präses des Wahlcollegiums.

Die Evangelisch-Lutherische
„Synodal-Conferenz von Nord-Amerika"

versammelt sich, geliebt's Gott, am

Mittwoch den 10. Juli A. D. 1872

Morgens 9 Uhr zu Milwaukee, Wis., und zwar in der Sanct Johannis-Kirche des Herrn Pastor J. Bading. Dauer: höchstens 6 Tage.

Diejenigen der geehrten Herren Synodalen, welche, entweder laut Beschlusses oder sonstwie, gewisse Arbeiten, Abhandlungen, Thesen, Vorlagen über Lehrstücke 2c. der „Synodal-Conferenz" vorzulegen haben, belieben solche bis spätestens den 1. Juli an den Hochwürdigen Präses, Herrn Professor C. F. W. Walther, einsenden zu wollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche der „Synodal-Conferenz" beizuwohnen gedenken, seien es Delegirte oder Gäste, bringend ersucht, solches bis längstens zum 1. Juli Sr. Ehrwürden, Herrn Pastor loci J. Bading, brieflich zu melden.

Birmingham, Pa., den 3. Juni 1872.

F. A. Herzberger, Secr.

Buch-Anzeige.

Die Affenreligion. Ein in Arizona darüber gehaltenes Gespräch, in zierliche Reime gebracht von einem Menschen. Manville, Arizona.

Bis vor kurzem glaubten die Menschen, denen Vernunft, Gewissen und Religion noch nicht völlig abhanden gekommen war, die Affen seien Vieh, wie anderes Vieh. Man belustigte sich wohl an ihren wunderlichen Grimassen und Sprüngen, sonst aber setzte man sie mit Hunden, Katzen und Schweinen in eine Klasse, und glaubte, daß man als Mensch über die Affen unendlich erhaben sei. — Doch dies soll nun anders werden. Der Affenvogt hat nämlich die erstaunliche Entdeckung gemacht, die Affen seien ein gar besonderes Vieh, denn von ihnen stammten die Menschen ab. Ihm stimmte darin freudig Büchner bei, der in seinem berüchtigten Buche: „Kraft und Stoff" behauptete: Der Mensch sei nichts weiter, als ein höchstorganisirtes Thier. Dasselbe sucht auch Darwin in einem dickleibigen Buche zu beweisen, welches im vorigen Jahre erschienen ist. Darüber herrscht nun großer Jubel unter den Gottesleugnern, welche frohlocken: Sind wir Affenkinder, dann sind wir Vieh, wie anderes Vieh, und brauchen eben so wenig Religion, wie die Hunde und Katzen. — Das oben genannte Büchlein enthält nun ein Gespräch, worin den Affenphilosophen von einigen ehrlichen Deutschen bewiesen wird, daß die ganze Affenreligion nichts als Schwindel, Humbug und Blödsinn sei, weshalb kein Mensch, der noch im Besitze seiner gesunden Vernunft ist, sie annehmen könnte. Da es auch an lächerlichen Scenen nicht fehlt, durch welche die Narrheit der Affenkinder bloßgestellt wird, so ist das Ganze nicht bloß lehrreich, sondern auch höchst lustig zu lesen. Das Schriftchen, sauber ausgestattet und 40 Seiten enthaltend, kostet nur 20 Cents, das Dutzend $2.00, und ist zu beziehen durch die Herren M. C. Barthel und L. Volkening, St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeigen.

Die Peoria-Rock Island Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 30sten Juli d. J. in Peoria in der Wohnung des Herrn Pastor Heid.

J. J. Kern, Secretär.

Die Cincinnati Pastoral- und Lehrer-Conferenz hält, will's Gott, ihre Sitzungen vom 25sten bis 29sten Juli inclus. bei Herrn Pastor Runkel in Aurora, Ind.

H. Gümmer.

Die mittlere Illinois Specialconferenz der Illinois- und Missouri-Synode versammelt sich, so Gott will, vom 9ten bis 11ten Juli bei Pastor A. H. Burkhardt in Springfield.

Gegenstand der Besprechung werden sein: Thesen über die Lehre von der Taufe. H. Meyer.

Die Neu-England Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 16ten bis 18ten Juli in Squantum bei Boston, Mass. A. Biewend, Secretär.

Die Baltimore Districts-Conferenz wird, so Gott will, ihre nächste Sitzung bei Pastor G. Rademacher halten, und zwar vom 9ten bis 11ten Juli.

Die vom Westen kommenden Brüder wollen gef. in Westminster aussteigen, die über Baltimore reisenden aber in Finksburg, wohin sie am Montag, den 8. Juli, auf dem Zuge, welcher Nachmittags um halb vier Uhr von dem Northern Central-Depot an der Calvert-Straße abfährt, gelangen können.

Carl Frincke, Secretär.

Zur Nachricht

für alle Glieder der Nord-Illinois Pastoralconferenz.

Da die allgemeine Lehrer-Conferenz in Milwaukee und die Nord-Illinois Pastoralconferenz in Joliet auf eine und dieselbe Zeit anberaumt sind, so hat mich der Präses unserer Conferenz, Herr Prof. Selle, beauftragt, die Nord-Illinois Pastoralconferenz acht Tage früher einzuberufen.

Die Sitzungen unserer Conferenz werden daher, will's Gott, nicht, wie früher angezeigt worden ist, vom 23. bis 25. Juli, sondern vom 16ten bis 18. Juli in Joliet gehalten werden.

Gottl. Traub, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Wendts Gemeinde in Seymour $7.50. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $52.50. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $12.15. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $35.60. Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $11.30. A. F. daselbst $1.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $17.00. Past. Mertz' Gem. bei Brownstown $12.10. Pastor Detzers Gem. in Defiance $22.06, in South Ridge $24.62. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $17.49. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $10.55. Past. Strieters Gem. in Peru $10.00. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $61.96. Past. Stubnatzy's Gem. daselbst $53.13. Past. Fritze's Gem. in Adams County, Ind., $15.00. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township, Ind., $30.00. Past. Böse's Gem. in Avilla $9.67. Past. Ruprechts Gem. in Decatur $8.40, in Van Wert $3.50. Pastor Steinbachs Gem. in Fairfield $21.00, von ihm selbst $2.00. Past. Wichmann in Farmers Retreat $1.00, dessen Gemeinde $16.36. Past. Kunz in Julietta $2.00, dessen Gemeinde $15.00. Pastor Runkel in Aurora $2.00. Past. Crämer in Zanesville $2.00, dessen Gemeinde $20.00, vom Nähverein daselbst $20.00. Von Past. König in Cincinnati $2.00, von etlichen Gliedern seiner Gemeinde $30.00. Past. Tramm in Vincennes $1.00, dessen Gem. $20.13. Frau Broderhausen daselbst $1.00. Von Frau Burre als Dankopfer für Genesung $2.00. Past. Lothmann in Elyria $1.00. Past. Horst in Columbus $1.00, dessen Filialgem. $2.25. Past. Kraffts Gem. in Defiance County $2.36, in Florida $1.63, in Henry County $1.77, in Fulton County $4.55. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $5.90. Von N. N. daselbst für Genesung seiner Tochter $5.00. Past. Strieter in Peru $1.00. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $86.92. Past. Wunderlich in Tolleston $1.00. Past. Wyneken in Cleveland $1.00. Past. Husmann in Euclid $1.00, dessen Gemeinde $10.00. Fr. Rolf $5.00. Past. Jor in Logansport $1.00, dessen Gemeinde $8.70. Pastor Hild in Mishawaka $1.00. Past. Gotsch in Akron $1.00. Past. Frank in Lancaster $1.00, dessen Gem. $17.00. Past. Sauer in Dudleytown $1.00. Past. Kühn in Minden $1.14, dessen Gem. $7.86. Past. Sallmann in Newburgh $1.00, dessen Gem. $13.00. Lehrer Zitzlaff in Evansville $2.00. Lehrer Scheft in North Dover $1.00. Past. L. A. Detzers Gemeinde in Holland $2.90, in New Boston $2.60. W. Hulzer 25 Cts. Past. Schlesselmanns Gem. in Arcadia $5.00. Past. Schumms Gem. $10.00. Past. Bauers Gem. $8.00. Past. Evers in Root $1.00, dessen Gem. $15.60. Past. Brackhage in Bennington $1.50, dessen Gem. $20.00. Past. Schwans Gem. in Cleveland $104.45. Past. Fleischmann in Kendallville $1.00, dessen Gem. $12.00. Past. Stubnatzy in Fort Wayne $1.00, dessen Gem. $57.72. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $15.60. Past. Reichhardt bei Columbia City $1.00, dessen Gem. $11.00. Past. Sitzmanns Gemeinde in Pomeroy $10.75. Past. Nützels Gem. in Columbus $10.54. Past. Schwans Gem. in Cleveland $75.70. Past. Saupert in Evansville $1.00, dessen Gem. $16.55. Kindtauf-Collecte bei Chr. Beck $3.00. Von Past. Sauperts Confirmanden $3.75. Fr. Kahre $5.00. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $100.00. E. Schmittgen in Elyria $5.00.

Zur Baukasse: Von G. Häderle in Lafayette $2.00. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $2.00. Past. Bundenthals Filialgemeinde $21.25. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $82.07. Past. Strieters Gem. in Peru $62.00. Past. Maaks Gem. $9.75. Durch Past. Heintz in Crown Point $2.74. Von Past. Schumms Gem. $34.00. Past. Evers' Gem. in Root $5.00.

Für die Heidenmission: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $9.50. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $16.00. Julius Böhne $2.00. Kindtauf-Collecte bei W. Böse in Fort Wayne $3.70. Von A. Schwegler in La Porte $2.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Jüngels Gem. in Jonesville $10.00. Frau Meyer daselbst $2.00. G. Vornholdt daselbst $2.00. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $7.25. Durch Past. Stock von zwei Ungenannten $2.00 und $1.00. Von Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $47.88. Past. Stubnatzy's Gem. daselbst $42.87. Lehrer Riedel daselbst $4.00. Past. Hilds Gem. in Woodland $4.00. Past. Reichhardt bei Columbia City $4.00.

Zur Emigranten Mission in Baltimore: Von Past. Jüngels Gem. in Jonesville $13.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $14.12.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $16.00. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $34.00. J. Stach in New Boston $1.00. Durch Lehrer Hafner auf Nahrwolds Hochzeit gesammelt $7.50. Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $14.12. Past. Heintz' Gem. in Crown Point $4.14. Past. Detzers Gem. in Defiance $20.46.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Jor' Gem. in Logansport $35.00. Konrad Westenfeld $2.50. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $10.50. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $16.00. Frau Küllsen in Logansport $1.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland $66.00. Past. Reichhardts Gem. bei Columbia City $10.00. Konrad Westenfeld $2.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Dulitz' Gem. in Huntington $3.25. C. Höbener in Dudleytown $2.00. Von G. Mönning daselbst $1.00. Wittwe Sundermann daselbst 35 Cts. Past. Schlesselmanns Gem. in Arcadia $5.00. N. N. in Bennington $1.00. Past. Heintz' Gem. in Crown Point $4.14.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von der Gem. in Adrian, Mich., $15.00. Past. Dulitz' Gem. in Lancaster $1.65. Past. Schumms Gem. $3.00. Frau Hauptmeyer bei Columbia City $5.00.

Für die innere Mission: Von W. Gehrke in Adams County $5.00. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $14.25. Chr. Dankel in La Porte $1.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von H. Hobrock in Adams County $2.00. F. Welcher daselbst $2.50. F. Boknecht daselbst $1.00. Past. Hilds Gem. in Mishawaka $7.70. Vom Frauenverein in Evansville $11.50.

Zum Kirchbau in Chicago: Von Past. Zagel bei Fort Wayne $3.00. H. Kolkmeyer daselbst $2.00.

Für Lehrergehalte: Von Past. Bauers Gemeinde $8.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Frau Weber in Evansville $1.00. Frau Meyer daselbst $1.00. Joh. Kunz durch Past. Bauer $3.00. Fr. Sommerdinger durch denselben 50 Cts. H. Keßler in Bennington $1.00. A. Schwegler in La Porte $2.00. Chr. Müller in Evansville $2.00. D. Meiländer in Newburgh $2.00. Von einigen Schulkindern in Mishawaka 60 Cts. Von Julius Böhm in Elyria $1.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Frau Spindler in Evansville $1.00. Frau Wiegers daselbst 75 Cts. Frau Böhm in Elyria $3.00. A. Schwegler in La Porte $1.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Hochzeits-Coll. bei J. Seip in Evansville $2.55. Von Chr. Meierding daselbst $5.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von W. S. in Defiance $5.00. Fr. Schinnerer durch Past. Schumm $10.00. Kindtauf-Collecte bei Germann $2.50. Von Pastor Evers' Gemeinde in Root für F. und P. Wambsganß $10.00. Für F. Zagel von F. Stellhorn $3.00, von L. Gehrke $4.00, von C. Pöhler $5.00. Hochzeits-Coll. bei Schlautroff $5.63, bei A. Stellhorn $13.90.

Für arme Studenten in St. Louis: Vom Frauenverein in Columbus, Ind., $11.00. Von Past. Schlesselmanns Gem. in Arcadia $9.00.

Für die Gemeinde in Leland, Mich.: Von C. Brand sen. bei Columbia City $2.00.

Für die Abgebrannten in Wisconsin und Michigan: Von Past. Karrers Gemeinde $5.75.

Fort Wayne, den 31. Mai 1872. C. Grahl, Kassirer.

Zum Seminar-Haushalt erhalten: Von der Gemeinde des Herrn Past. Bötticher [Illinoissynode] 8 Seitenstücke, 5 Schinken, 5 Schultern, 1 Päckchen Bohnen, 9 Dutzend Eier; von Herrn Kobert aus Baden 4 Faß Küchengemüse; von Hrn. Past. Bremers Gemeinde in Lake Creek, Mo., 1 Faß Schinken und Seitenstücke, 1 Faß getrocknete Aepfel, 1 Faß getrocknete Pfirsiche, 1 Fäßchen Wein und $8.55 baar; durch Herrn Past. Osterhus $1.00; von Herrn Seifensieder Waltke aus Past. Claus' Gemeinde 2 Kisten Seife; von Herrn Past. Dörmanns St. Petri-Gemeinde 304 Pfd. geräucherte Schinken, Schultern und Seitenstücke, 18 Pfd. getrocknete Pfirsiche; von seiner St. Pauli-Gemeinde 7 Schinken und 5½ Dutzend Eier; durch Herrn Past. Burkhardt von Joh. Birnbaum $5.00; von der Gemeinde in Minden, Ill., 5 Faß Mehl; von der Synode von Illinois u. a. St. durch ihren Kassirer, Herrn Past. Bötticher, $50.00 als die Hälfte eines Beitrags, während die andere Hälfte für Lehrergehalte an Herrn Kassirer Schuricht abgegeben ist.

Für arme Studenten: Von N. N. aus Herrn Past. Bremers Gemeinde 6 Paar Strümpfe; durch Hrn. Past. Brüggemann Dankopfer von Frau N. N. $3.00 und Hochzeits-Collecte bei H. Bosse $5.00 für Läwen; durch Herrn Past. Pröhl von seiner Filialgemeinde $8.50 und von Confirmanden aus Prairie City $2.00 für den Studenten Pröhl; vom Frauenverein in Grand Rapids, Mich., 3 Decken, 2 Betttücher, 4 Kissenüberzüge, 6 Sacktücher, 3 Paar Strümpfe; Pfingst-Collecte meiner Gemeinde in Minerstown $10.10 für den Fort-Wayner Zögling Krause; durch Herrn Past. Dörmann von Frau Welge 1 feines Hemd, 1 Pr. Strümpfe; vom Carondeleter Frauenverein $10.00; durch Herrn Past. Hahn vom Stauntoner Frauenverein 4 Betttücher, 8 Handtücher, 1 Pr. Kissenüberzüge, 8 Taschentücher; durch Herrn Pastor Hudiloff $10.00; durch Herrn Past. Stürken vom Frauenverein seiner Gemeinde $25.00 für Mäurer und $10.00 für Schaff, desgl. für arme Studenten $4.50, auf Herrn Hobus' Hochzeit gesammelt, und $2.00 von Herrn Drechsler; durch Herrn Kassirer Grahl laut seiner Rechnung $20.00. A. Crämer.

Für das Wartburg Waisenhaus habe ich durch Herrn John Brüning $6.80 erhalten. Dieselben sind der Ertrag einer Collecte auf der Hochzeit des Herrn Meinich in Yorkville, New York. Gott segne die lieben Geber! G. C. Holls.

Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde des Herrn Past. Röder in Dunton, Ill., 20 Dollars empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank W. Burmester.

Für das lutherische Waisenh

ist bei Unterzeichnetem eingegangen:
Von Frau Brüning in Chicago $2.4
selbst $1.80. N. N. in Past. Liebe's
$5.00. Kindtauf-Collecte bei A. G
$7.00. Collecte beim Jahresfest auf
9. Juni $372.68. Nachträglich zu ders
Icecream-Verkäufern $21.00. Vom
des Herrn Past. Hartmann in Effingha
kasse des kleinen Th. Lenow $3.00.
zu St. Louis: von C. F. $1.00, Fra
Dieckmann $1.00, von der Häkelschule
$7.00, G. Beckmann $7.00, L. $1.00
$1.00, Nachlaß von Jakob Alber $5.
Karau in St. Louis $7.90. Von N
$50.00. Pauline Schaumburg $2.0

Für das lutherische Hospi

sind folgende weitere Gaben bei mir ein
Durch Herrn Hagemeyer, Deputirte
in Peoria, Ill., $13.50. Von Herrn
Durch Past. Besel in Cape Girardeau,
gesammelt, $3.25. Von C. Schröde
County, Mo., $1.00. Von N. N. d
ville, Ill., $3.00. Von Clara Rö
Herrn Pastor Mießler $9.00. Herrn
3 Boxes Seife. C. W. in St. Louis
meindegliede daselbst $5.00. Von Pa
Mennicke in Rock Island, Ill., $2.0
Past. Steinbach $50.00. F.

Für arme Studenten erhielt
in Collinsville, Ill., 14 Hemden und 4
lieben Jünglingsverein der Gemeinde
(für Stud. Burmester) $15.00.
Für die Lutheraner in Arm
Von Cand. Joh. Gl. Walther $2.00.
der Immanuels-Gemeinde zu St. Lo

Zum Kirchbau der Gemein
als Liebesgaben von einem Ungenann
von einem Ungenannten aus Benton
der Gemeinde in Secor, Ill., $46.0
Panther Creek, Ill., $43.00, von de
$21.20 erhalten zu haben, bescheinigt
Gemeinde unter herzlichem Danke un
J.

Berichtigun

1) In meiner letzten Quittung für
raner" No. 17) sollte es anstatt: „A
durch Past. Schmeißer $5.75. Von
laski, Ill., $15.00" heißen: Auf St
Past. Bötticher in Mount Pulaski,
Schmeißer durch Past. Bötticher $15.

2) In meiner letzten Quittung f
raner" Nr. 16) lies anstatt „$7.15"
Altenburg, Perry Co., Mo.: $8.15.

☞ Die Quittung des Herrn K
kleinere Quittungen mußten wegen
nächste Nummer zurückgestellt werden.

Zur Nach

Der diesjährige allgemeine Synod
scheinen. Der Preis des einzelnen E
bestimmen.

Da es schon wiederholt vorgekomm
früherer Berichte nicht hinreichend wa
friedigen zu können, so werden alle
desselben zu haben wünschen, hiermit
umgehend einzusenden.

Veränderte A

Rev. F. Keller,
Mequ

Rev. Christian Popp

Rev. H. Ra
Box 964.

Rev. C. H. G. Schliepsi
Cay

Rev. J. H. Doerma

J. P. Grosse,

Der „Lutheraner" erscheint alle Mona
scriptionspreis von einem Dollar und fünf
schreiber, die denselben vorauszubezahlen
In St. Louis wird jede einzelne Nummer f
Nur die Briefe, welche Mittheilungen f
daction, alle andern aber, welche Geschäf
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., a
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Na
und Dresden.

Druckerei der Synode von



e: Von Past.
Gem. bei Fort

f: Von Past.
chstetters Gem.
$1.00. Durch
$7.50. Von
. Heintz' Gem.
ffiance $20.46.
st. Jor' Gem.
Past. Stocks
ei Fort Wayne

kens Gem. in
Columbia City

alitz' Gem. in
.00. Von G.
aselbst 35 Cts.
. N. in Ben-
nt $4.14.
ne: Von der
n. in Lancaster
auptmeyer bei

rke in Adams
Dover $14.25.

Von H. Hob-
bst $2.50. F.
hawaka $7.70.

Bagel bei Fort

emeinde $8.00.
Frau Weber in
oh. Kunz durch
selben 50 Cts.
La Porte $2.00.
r in Newburgh
60 Cts. Von

au Spindler in
. Frau Böhm
).
Hochzeits-Coll.
eierding daselbst

Wayne: Von
Past. Schumm
. Von Pastor
sganß $10.00.
hrke $4.00, von
$5.63, bei A.

Vom Frauen-
Schlesselmanns

Von C. Brand

n und Mich-

hl, Kassirer.

n der Gemeinde
stücke, 5 Schin-
ier; von Herrn
Past. Bremers
und Seitenstücke,
iche, 1 Fäßchen
us $1.00; von
meinde 2 Kisten
meinde 304 Pfd.
18 Pfd. getrock-
7 Schinken und
on Joh. Birn-
., 5 Faß Mehl;
Kassirer, Herrn
ngs, während die
er Schuricht ab-

Herrn Past. Bre-
st. Brüggemann
-Collecte bei H.
on seiner Filial-
airie City $2.00
Grand Rapids,
e, 6 Sacktücher,
einde in Miners-
ise; durch Herrn
1 Pr. Strümpfe;
errn Past. Hahn
andtücher, 1 Pr.
Pastor Hudtloff
verein seiner Ge-
chaff, desgl. für
t gesammelt, und
Grahl laut sei-
A. Crämer.

aus
alten. Dieselben
es Herrn Meinich
eber!
G. C. Holls.

n Past. Röder in
n, bescheinigt mit
Burmester.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis
ist bei Unterzeichnetem eingegangen:

Von Frau Brüning in Chicago $2.45. Fräulein M. Sauk daselbst $1.80. N. N. in Past. Liebe's Gemeinde in New Orleans $5.00. Kindtauf-Collecte bei A. Göhringer in Accident, Md., $7.00. Collecte beim Jahresfest auf dem Waisenhausplatz am 9. Juni $372.68. Nachträglich zu derselben erhalten $7.00. Von Icecream-Verkäufern $21.00. Vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Hartmann in Effingham $6.00. Aus der Sparkasse des kleinen Th. Lenow $3.00. Aus dem Immanuels-Distr. zu St. Louis: von C. F. $1.00, Frau C. Renger $2.00, Marie Dieckmann $1.00, von der Häkelschule der Frau Franziska Schmidt $7.00, G. Beckmann $7.00, L. $1.00, Frau K. $1.00, A. Sch. $1.00, Nachlaß von Jakob Alber $5.00. Durch Herrn Lehrer Karau in St. Louis $7.90. Von N. N. durch Past. Steinbach $50.00. Pauline Schaumburg $2.00. W. Depner $5.00.
J. M. Estel, Kassirer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis
sind folgende weitere Gaben bei mir eingegangen:

Durch Herrn Hagemeyer, Deputirten der St. Pauls-Gemeinde in Peoria, Ill., $13.50. Von Herrn Depner in Cleveland $5.00. Durch Past. Besel in Cape Girardeau, bei Herrn Macks Hochzeit gesammelt, $3.25. Von C. Schröder in Port Hudson, Franklin County, Mo., $1.00. Von N. N. durch Past. Querl in Lyonsville, Ill., $3.00. Von Clara Römheld in der Gemeinde des Herrn Pastor Mießler $9.00. Herrn Wm. Waltke in New Bremen 3 Boxes Seife. C. W. in St. Louis $5.00. Von einem Gemeindegliede daselbst $5.00. Von Vater Blödel durch Herrn Past. Mennicke in Rock Island, Ill., $2.00. Von N. N. durch Herrn Past. Steinbach $50.00. F. W. Schuricht, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Nähverein in Collinsville, Ill., 14 Hemden und 4 Paar Strümpfe. Von dem lieben Jünglingsverein der Gemeinde Pastor Wagners in Chicago (für Stud. Burmester) $15.00.

Für die Lutheraner in Armenien von N. N. $5.00. Von Cand. Joh. Gl. Walther $2.00. Von Hrn. C. H. Böcker in der Immanuels-Gemeinde zu St. Louis $5.00.
C. F. W. Walther.

Zum Kirchbau der Gemeinde in Minonk, Ill., als Liebesgaben von einem Ungenannten aus Marys, O., $1.00, von einem Ungenannten aus Benton Town, Minn., $1.00, von der Gemeinde in Secor, Ill., $46.00, von der Gemeinde an der Panther Creek, Ill., $43.00, von der Gemeinde in Peoria, Ill., $21.20 erhalten zu haben, bescheinigt im Namen und Auftrag der Gemeinde unter herzlichem Danke und Segenswunsche
J. M. Johannes, Pastor.

Berichtigungen.

1) In meiner letzten Quittung für das Waisenhaus (s. „Lutheraner" No. 17) sollte es anstatt: „Auf Stolls Hochzeit gesammelt durch Past. Schmeißer $5.75. Von Past. Bötticher in Fort Pulaski, Ill., $15.00" heißen: Auf Stolls Hochzeit gesammelt durch Past. Bötticher in Mount Pulaski, Ill., $5.75. Von Pastor Schmeißer durch Past. Bötticher $15.00.
A. Lehmann.

2) In meiner letzten Quittung für das Hospital (s. „Lutheraner" Nr. 16) lies anstatt „$7.15" durch Collector Neumüller in Altenburg, Perry Co., Mo.: $8.15. F. W. Schuricht.

☞ Die Quittung des Herrn Kassirer C. Eißfeldt und einige kleinere Quittungen mußten wegen Mangels an Raum für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Zur Nachricht.

Der diesjährige allgemeine Synodalbericht wird in kurzem erscheinen. Der Preis des einzelnen Exemplares läßt sich noch nicht bestimmen.

Da es schon wiederholt vorgekommen, daß veranstaltete Auflagen früherer Berichte nicht hinreichend waren, um alle Nachfragen befriedigen zu können, so werden alle diejenigen, welche Exemplare desselben zu haben wünschen, hiermit aufgefordert, ihre Bestellungen umgehend einzusenden. M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. F. Keller,
Mequon, Ozaukee Co., Wis.

Rev. Christian Popp,
Kenosha, Wis.

Rev. H. Ramelow,
Box 964. Lansing, Mich.

Rev. C. H. G. Schliepsiek,
Cayuga, Livingston Co., Ill.

Rev. J. H. Doermann,
Chester, Ill.

J. P. Grosse, Lehrer,
Chester, Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben.— In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=Colle

Jahrgang 28. St. Louis, Mo

Rede des Vicepräses Pastor Brohm

zur Eröffnung der Versammlung der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten zu Saint Louis, Mo., am 27. April 1872. *)

Ehrwürdige und geliebte Brüder im HErrn!

Unser ehrwürdiger Präses hat aus Besorgniß, die gestrige Predigt möchte ihn so sehr erschöpfen, daß er ohne Nachtheil seiner Gesundheit die Synode nicht persönlich eröffnen könnte, mich beauftragt, seine Stelle zu vertreten. Und so sei es mir erlaubt, folgende Worte an Sie zu richten, wie sie mir aus dem Herzen quellen.

Sicherlich sind wir alle uns dessen lebendig bewußt, daß wir heute die wichtigste Synodalversammlung beginnen, die wir seit fünfundzwanzig Jahren gehalten haben. Gewiß spreche ich es als aus dem Herzen aller Gegenwärtigen kommend aus: Der HErr hat Großes an uns gethan. Deß sind wir fröhlich. Wenn wir am heutigen Tage einen Rückblick thun auf die Geschichte unserer seit fünfundzwanzig Jahren bestandenen Synode, so werden wir unwillkürlich an das Gleichniß vom Senfkorn erinnert, das wir Matth. 13, 31. 32. lesen. Dort spricht der HErr: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete auf einen Acker. Welches das kleinste ist unter allem Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen." Das Reich Gottes macht einen kleinen, scheinbar geringen Anfang, aber es breitet sich trotz aller Hindernisse aus und wächst zu einem Baum, unter dessen Schatten unsterbliche Seelen ihre Zuflucht haben. Und wie es mit dem Reiche Gottes im Allgemeinen und Großen ist, so ist es mit jedem einzelnen Theil und Zweig desselben. Gerade das ist das charakteristische Merkmal eines Werkes, daß es Gottes und nicht der Menschen Werk ist. Menschenwerke machen oft einen großen, glänzenden Anfang, aber ihr Fortgang ist ärmlich und ihr Ende kläglich. Gottes Werk hebt klein an, hat aber einen seligen Fortgang, der durch keine Macht der Hölle kann aufgehalten werden. Es würde uns

*) Aus Versehen ist diese Rede nicht in den Synodal[illegible]icht aufgenommen worden; auf Bitte der Redaction des „Lutheraners" hat es daher der Verfasser gestattet, daß dieselbe hierdurch unseren lieben Gemeinden mitgetheilt werde. D. R.

zu weit führen, wenn
der christlichen Kirche n

Wenn es aber erlau
vergleichen, so findet je
auch auf unsere Synod
1847 ihre erste Versamm
constituirte, da waren
berechtigte Pastoren mi
und 12 berathende Pa
sehen wir ihre Zahl auf
es 6 Staaten, über
kümmerlich zerstreut w
25 Staaten repräsentirt
gibt es jetzt, in der
mehrere Gemeinden hät
Lehrer waren damals
Lehrer Mitglieder unse
ihren ersten Anfängen
dung von Predigern wa
Namen eines Seminar
machen konnte. Unter
unsere Synode mit drei
Gymnasium, einem Pre
lehrerseminar, mit 400
Predigt= und Schulam
unsere Synode ganz all
anderen kirchlichen Kör
lichen Augen angeblickt
Theil großen Kirchenkö
Wie die Einwanderung
fünfundzwanzig Jahren
men hat, daß sie in der
eigniß geworden ist, so
vor Schritt nachgefolgt,
eingewanderten Glauben
großen Abendlandes da

Nun ist ja nicht zu
liche Körper in den letzte
mächtig emporgehoben h
uns wesentlich von ihn
unverfälschte Bekenntniß
Das ist der Kern unsere
Kette, die uns zusamme
welches wir uns schaaren
streben. Bei diesem B



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juli 1872. No. 20.

…epräses Pastor Brohm
… Versammlung der Allgemeinen …ri, Ohio und anderen Staaten …Mo., am 27. April 1872. *)

… geliebte Brüder im HErrn!
… Präses hat aus Besorgniß, die …e ihn so sehr erschöpfen, daß er …Gesundheit die Synode nicht per… mich beauftragt, seine Stelle zu …i es mir erlaubt, folgende Worte …e sie mir aus dem Herzen quellen. … alle uns dessen lebendig bewußt, …htigste Synodalversammlung be… fünfundzwanzig Jahren gehalten …e ich es als aus dem Herzen aller …nd aus: Der HErr hat Großes …s sind wir fröhlich. Wenn wir …nen Rückblick thun auf die Ge…nfundzwanzig Jahren bestandenen …ir unwillkürlich an das Gleichniß …t, das wir Matth. 13, 31. 32. …er HErr: „Das Himmelreich ist … das ein Mensch nahm und säete …ches das kleinste ist unter allem …er erwächst, so ist es das größeste … wird ein Baum, daß die Vögel …nmen und wohnen unter seinen …ch Gottes macht einen kleinen, …ang, aber es breitet sich trotz aller … wächst zu einem Baum, unter …liche Seelen ihre Zuflucht haben. …eiche Gottes im Allgemeinen und … mit jedem einzelnen Theil und …rade das ist das charakteristische …s, daß es Gottes und nicht der …Menschenwerke machen oft einen …fang, aber ihr Fortgang ist ärm…ich. Gottes Werk hebt klein an, …Fortgang, der durch keine Macht …halten werden. Es würde uns zu weit führen, wenn wir dies jetzt aus der Geschichte der christlichen Kirche nachweisen wollten.

Wenn es aber erlaubt ist, Kleines mit Großem zu vergleichen, so findet jenes Gleichniß seine Anwendung auch auf unsere Synode. Als dieselbe am 26. April 1847 ihre erste Versammlung hielt und sich als Synode constituirte, da waren es nicht mehr als 12 stimmberechtigte Pastoren mit ihren respectiven Gemeinden und 12 berathende Pastoren und Candidaten; heute sehen wir ihre Zahl auf 450 gestiegen. Damals waren es 6 Staaten, über welche unsere Synodalglieder kümmerlich zerstreut waren; jetzt sind außer Canada 25 Staaten repräsentirt. Keine der größeren Städte gibt es jetzt, in der nicht unsere Synode eine oder mehrere Gemeinden hätte. Der Gemeindeschulen und Lehrer waren damals nur wenige, jetzt sind über 230 Lehrer Mitglieder unserer Synode. Die damals in ihren ersten Anfängen bestehende Anstalt zur Ausbildung von Predigern war so klein, daß sie kaum auf den Namen eines Seminars oder Gymnasiums Anspruch machen konnte. Unter des Höchsten Segen ist jetzt unsere Synode mit drei edlen Perlen geschmückt, einem Gymnasium, einem Predigerseminar und einem Schullehrerseminar, mit 400 Jünglingen, die sich auf das Predigt- und Schulamt vorbereiten. Damals stand unsere Synode ganz allein und einsam und wurde von anderen kirchlichen Körpern mit scheelen oder verächtlichen Augen angeblickt; jetzt stehen wir mit 5, zum Theil großen Kirchenkörpern in brüderlichem Bunde. Wie die Einwanderung der Deutschen in den letzten fünfundzwanzig Jahren einen solchen Umfang genommen hat, daß sie in der That ein weltgeschichtliches Ereigniß geworden ist, so ist unsere Synode ihr Schritt vor Schritt nachgefolgt, als eine Dienerin, die unseren eingewanderten Glaubensgenossen in der Wüste dieses großen Abendlandes das Brod des Lebens bricht.

Nun ist ja nicht zu leugnen, daß auch andere kirchliche Körper in den letzten zwei oder drei Decennien sich mächtig emporgehoben haben. Allein dasjenige, was uns wesentlich von ihnen unterscheidet, ist das reine, unverfälschte Bekenntniß des lutherischen Glaubens. Das ist der Kern unserer Synode, das ist die goldene Kette, die uns zusammenhält, das ist das Panier, um welches wir uns schaaren, das ist das Ziel, dahin wir streben. Bei diesem Bekenntniß hat uns Gott, der Allmächtige, bisher erhalten, darin hat er uns durch mancherlei Prüfungen und Erfahrungen immer fester gegründet.

Im Angesichte dieser Thatsachen müssen wir heute ausrufen: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre um Deine Gnade und Wahrheit! Wären wir heute hier versammelt, um uns selbst oder irgend einem Menschen die Ehre zu geben oder uns in selbstgefälligem Hochmuth über andere Synoden zu erheben, so würde Gottes Fluch über unserer Versammlung schweben; dann hätten wir die grauenvolle Aussicht, daß das angefangene Werk, gleich dem babylonischen Thurmbau, bald liegen bleiben oder gar zusammenstürzen würde unter Gottes Zorn, der allen Hoffärtigen widerstehet.

Sind wir aber, im tiefsten Gefühl unserer Nichtigkeit und Unwürdigkeit, überzeugt, daß unsere Synode Gottes Werk ist und daß Gott bisher diesen unaussprechlichen Segen über uns ausgeschüttet hat, so drängt sich uns ganz naturgemäß die Frage auf: Was sollen und können wir thun, daß, wenn wir Alten unser Haupt bald niederlegen werden, dieser Segen sich auf unsere Kinder fortpflanze? Zu diesem Zwecke liegen der ehrwürdigen Synode eine Anzahl leitender Sätze vor, die als Grundlage zu einer brüderlichen Besprechung dienen könnten, falls anders die Synode beschließen sollte, auf diese Vorlage näher einzugehen.

Möge Gott, der Allmächtige und Barmherzige, uns mit dem Geiste der Wahrheit und der Eintracht erfüllen, damit die diesmalige Versammlung ein neues Stadium bilde, von dem aus wir unsere kirchliche Pilgrimschaft weiter fortsetzen.

*) …e Rede nicht in den Synodal…icht auf… Bitte der Redaction des „Lutheraners“ …gestattet, daß dieselbe hierdurch unseren …ilt werde. D. R.

Eine Einsendung über Pater Brockhagens Schutt und Geröll.

No. 1.

Die geehrte Redaction des „Lutheraner“ hat mir vor einiger Zeit ein Büchlein zur Durchsicht zugesandt mit dem Titel: „Schutt und Gerölle oder der Protestantismus in seiner Nacktheit von Rev. B. Brockhagen“, im Auftrage des Verfassers durch Herrn J. B. Müller, Redacteur des „Herold des Glaubens“, der Redaction zugestellt, mit der Bitte, doch das Büchlein im

„Lutheraner“ gefälligst zu besprechen. Ich muß nun der geehrten Redaction des „Lutheraner“ gestehen, daß ich diesem Auftrage nicht nachgekommen bin. Als ich das Büchlein öffnete, schlug mir aus demselben ein solcher infernaler Geruch entgegen, daß ich es, dem Erbrechen nahe, schnell wieder zuklappte.

So hat es denn eine Zeitlang auf meinem Schreibtische gelegen, bis ein guter alter Freund bei einem Besuche es erblickte, es mit Begierde ergriff und mit meiner Erlaubniß einsteckte. Ich theilte ihm meine Erfahrungen hinsichtlich des Buches zur Warnung zwar mit, aber er verlachte sie und meinte: „Das Lesen solcher Bücher sei ihm zu Zeiten für seine geistige Gesundheit so nöthig, wie Rhabarber für seine leibliche.“

Mein alter lieber Freund ist nemlich sehr zur Schwermuth geneigt, und oft hart angefochten von der Sorge, daß Christenthum und christliche Civilisation einer neuen heidnischen Barbarei in den sogenannten christlichen Ländern Platz machen, und unter dem Namen „der katholischen Kirche“ Alles beherrschen wird. Da greift er denn zu solcher Art Bücher, wie in leiblichen Krankheiten zu seiner Rhabarberbüchse, und lies't sich, wie er behauptet, frisch und gesund daran. „Denn“, sagt er, „wenn ich ein solches Buch gelesen habe, ersehe ich daraus, daß es mit dem ‚Setze dich zu meiner Rechten‘ noch seine Richtigkeit hat, und wenigstens im Himmel noch alles hübsch in Ordnung sein muß. Der alte Teufel muß sich noch unter dem allmächtigen Fuß unsers himmlischen Königs befinden, denn sonst würde er sich ja nicht so bloßgeben, und auf eine so hundsgemeine Weise toben.“ Er hat sich daher eine ganze Reihe solcher papistischer Schriften alter und neuer Zeit, wie sie anständigere papistische Schreiber immer dem allerniedrigsten Bediententroß des Antichrists zu schreiben überlassen haben, angeschafft, oft mit großen Unkosten, und sie prangen im stattlichen Einband, mit seinen Medizinbüchsen in einer Reihe aufgestellt, auf einem sonderlichen Bort in seiner Studirstube.

Als ich ihn nun gestern nach dem Büchlein fragte, rieb er sich vergnügt die Hände und sagte einmal über's andere: „Gutes Buch, sehr zu empfehlen, köstliches Buch“ u. s. w. Da ich ihn nun etwas verwundert ansah, fuhr er nach seiner gewohnten Weise heraus: „Das kann ich Ihnen schriftlich geben, Herr, wenn Sie's verlangen.“ „Auch für den ‚Lutheraner‘“? fragte ich. „Auch für den ‚Lutheraner‘“, antwortete er, „und für jedermann, der's wissen will.“

Er hat mir dann Folgendes zugesandt; machen Sie damit, was Sie wollen.

„Ein jeder einigermaßen billig denkender Mensch wird es für eine sonderliche Unverschämtheit halten, wenn jemand einem ordentlichen Hauswirth seinen Dreck vor der Hausthür ablagert, dann die Hausglocke zieht, und den heraustretenden Hausherrn höflichst ersucht, besagten Dreck in sein Haus zu schaffen, ihn genau zu untersuchen, und darnach sein Urtheil über Bestandtheile und Werth desselben gefälligst abzugeben.

„Dies Stücklein hat neulich Rev. B. Brockhagen aufgeführt, indem er der geehrten Redaction des ‚Lutheraner‘ sein Büchlein: ‚Schutt und Gerölle 2c.‘, mit der Zumuthung, es in ihrem ‚geschätzten Blatte gefälligst zu besprechen‘, zugestellt hat. Zwar nicht in eigener Person, sondern durch seinen Freund J. B. Müller vom ‚Herold des Glaubens‘; Herrn J. B. Müller muß hiebei bezeugt werden, daß er in wirklich großartiger Selbstverleugnung eine nachahmungswürdige Probe echt papistischer Heiligkeit abgelegt hat. Das Büchlein selbst enthält die gewöhnlichen Schnurren, Dummheiten und Lügen, wie sie seit dreihundert Jahren von der Feindschaft des natürlichen, vom Teufel geblendeten Menschen gegen die ewige, alleinseligmachende Wahrheit des Evangeliums durch Papisten der niedrigsten Classe für den großen Haufen in Büchern zusammengestoppelt werden, schmackhaft gemacht durch die Brühe abscheulicher Unflätherеien, die solche Gesellen über Luthers Person und Leben ausgießen. Solche faule Bäuche, die von geistigen Dingen so wenig berührt werden, als eine Kuh, die ihrem Futter nachgeht, begeben sich, nachdem sie den Kaufschilling für ihre schändliche Messe eingesackt haben, zu ihrem Privatvergnügen und zur Erbauung der ihnen anbefohlenen Heerde auf das geheime Gemach seiner Diabolischen Majestät, und fischen aus dieser für ihre Gelehrsamkeit und ihren Witz reichen Fundgrube die saftigsten Brocken heraus, richten sie zu, und setzen sie ihrem Publikum als Pasteten vor, die dann mit unendlichem Vergnügen verzehrt werden.

„Einem geistig verkommenen, durchaus verthierten, sowohl papistischem wie protestantischem Pöbel kann daher dies Büchlein als ein gut zugerichtetes, schmackhaftes und nahrhaftes Gericht mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.“

Indem ich Ihnen, geehrter Herr Redacteur, diese Beurtheilung meines Freundes zustelle, bitte ich Sie, mir die eigne Durchsicht des Buches gefälligst erlassen zu wollen. Ich kann es nicht für meinen, vielweniger für den Beruf der geehrten Redaction erkennen, dergleichen schmutzige Dinge durchzusehen und zu beurtheilen. Die christliche Liebe thut und duldet ja Manches, doch nicht Alles und Jedes, das Rohheit und Gemeinheit ihr zumuthen.

Ihrer Liebe und Fürbitte mich empfehlend, verbleibe ich ergebenst

Ihr

F. W.

No. 2.

Der geehrten Redaction des „Lutheraner“.

Ehrwürdiger Herr Professor!

Beiliegend erhalten Sie die weitere Begründung der Empfehlung des Brockhagenschen „Gerölles“ von Seiten meines alten Freundes. Er brachte die Einlage gerade, da ich meinen letzten Brief an Sie auf die Post getragen. Er meinte, es sei nicht recht noch gerathen, die Katze im Sack zum Verkauf auszubieten, er müsse daher den Ehrwürdigen Herrn Brockhagen und sein Gemälde des „Protestantismus in seiner Nacktheit“, das er einem verehrlichen großen Publikum empfohlen habe, noch etwas weiter herausstreichen, damit doch besagtes Publikum wisse, was es bei dem Kaufe des Büchleins denn eigentlich in die Hand kriege. Freilich nach Verdienst und Würden könne er es nicht herausstreichen, denn dazu gehöre ein dickes Buch. Ich sende Ihnen das mir von ihm Eingehändigte zum beliebigen Gebrauch.

Ergebenst

Ihr

F. W.

* * *

„Da der ‚Lutheraner‘ nicht verlangen kann, daß jeder die von ihm empfohlenen Bücher ohne weiteres kaufe, so soll „Gerölle 2c.“ des Ehrwürdigen Herrn Brockhagen, das ich dem Pöbel bestens empfohlen habe, im Folgenden noch etwas weiter ausgestrichen werden, damit doch Jedermann wenigstens einigermaßen sehen kann, daß das Geld nicht weggeworfen wird, wenn er das Büchlein käuft.

„Meines Erachtens kann ich das nicht besser thun, als wenn ich den Ehrwürdigen Herrn Verfasser einen wahren Goliath in seinem Geschlecht nenne. Ein Goliath ist immer ein Mann und Liebling des Pöbels; was er ordnet, schreibt und treibt, das gefällt ihm wohl. In dem Goliath erkennt und bewu[...] einem Prachtexemplar entfaltete B[...] Wesens.

„Von dem Urbild dieser edlen A[...] die lutherische Tradition in Ueber[...] heiligen Schrift unter Anderem w[...]

War einst ein Riese Goli[...]
Ein gar gefährlich Mann,
Er hatte Tressen auf dem [...]
Mit einem Klunker dran,
Und einen Rock von Drap[...]
Und alles so nach advena[...]

An seinen Schnurrbart sa[...]
Mit Gräsen und mit Gra[...]
Und dabei sah er vorn Nat[...]
Pur wie der ——— aus[...]
Sein Sarras war, man [...]
So groß schier als ein W[...]

Er hatte Knochen wie ein [...]
Und eine freche Stirn,
Und ein entsetzlich großes [...]
Und nur ein kleines Hirn[...]
Gab jedem einen Rippen[...]
Und flunkerte und prahlte[...]

So kam er alle Tage her,
Und sprach Israel Hohn[...]
„Wer ist der Mann? we[...]
„Sei's Vater oder Sohn[...]
„Er komme her, der Lum[...]
„Ich box'n nieder auf der[...]
U. s. w., u. s. w.

„Daß alle diese an dem Ur-G[...] genden auch an unserm Ehrwü[...] Erzeuger des nackten Protestant[...] nun in einzelnen Stücken nachger[...] lein und Verfasser besagtem Pub[...] werden. Der Zweck des Büch[...] anderer, als die Reformation, L[...] Kirche zu lästern, und das Pabst[...] Hörern in seiner Glorie darzustel[...]

„Da gibt er denn zuvörderst i[...] Publikum das beliebte und all[...] der ‚innern Zerrissenheit und [...] testantismus‘, d. h. des heute s[...] In den Kessel dieses Unionsbre[...] die Lutheraner hinein, sowohl d[...] fälschlich sich so Nennenden, und[...] den Freunden mit Stentorstimm[...] meine Herren, den Protestantis[...] surium von unendlich vielen [...] wie das da herum krabbelt, [...] alles verdammt und verflucht sic[...] die Lutherische Secte ist in sich [...] theraner der Missouri-Synode [...] tiefsten Abgrund der Hölle die [...] Synode.‘ Dagegen, meine He[...] grandiose Einigkeit der Katholis[...] lich der Papistischen), sie glaubt [...] allen Theilen der Welt dasselbe [...] Das ist ja nun freilich für se[...] anzuschauen und anzuhören, u[...] herein für den Mann ein. Und[...]

---

*) Weiset vorbildlich hin auf den [...] damit der Pabst den „Protestantism[...] dessen Verfasser bekleiden wird.

**) Der ehrwürdige Herr redet zwar [...] dern immer von der „Katholischen Kir[...] nicht wissen, daß zwischen „Pabstthu[...] ein Unterschied ist wie zwischen Him[...] Belial. Luther und die Lutherische[...] Das „Pabstthum“ ist ihnen eine S[...] lische Kirche“ der Haufe der Gläubig[...] unter dem Pabst gefangen liegen, a[...] Glauben erhalten werden.

heit des Evan=
Classe für den
oppelt werden,
scheulicher Un=
rs Person und
die von geisti=
eine Kuh, die
chdem sie den
ngesackt haben,
ung der ihnen
Gemach seiner
dieser für ihre
Fundgrube die
und setzen sie
nn mit unend=

us verthierten,
Pöbel kann da=
, schmackhaftes
wissen bestens

cteur, diese Be=
te ich Sie, mir
igst erlassen zu
vielweniger für
nen, dergleichen
urtheilen. Die
anches, doch
t und Gemein=

npfehlend, ver=

F. W.

Lutheraner".

Begründung der
les" von Seiten
Einlage gerade,
ie Post getragen.
en, die Katze im
daher den Ehr=
n Gemälde des
as er einem ver=
abe, noch etwas
agtes Publikum
eins denn eigent=
Verdienst und
hen, denn dazu
nen das mir von
rauch.

F. W.

n kann, daß jeder
weiteres kaufe, so
errn Brockhagen,
abe, im Folgen=
rden, damit doch
sehen kann, daß
nn er das Büch=

nicht besser thun,
n Verfasser einen
enne. Ein Go=
ling des Pöbels;
gefällt ihm wohl.

In dem Goliath erkennt und bewundert der Pöbel die zu einem Prachteremplar entfaltete Blüthe seines eigensten Wesens.

„Von dem Urbild dieser edlen Art reimt und singt nun die lutherische Tradition in Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift unter Anderem wie folgt:

War einst ein Riese Goliath,
Ein gar gefährlich Mann,
Er hatte Tressen auf dem Hut,*)
Mit einem Klunker dran,
Und einen Rock von Drap d'argent,
Und alles so nach advenant.

An seinen Schnurrbart sah man nur
Mit Gräsen und mit Graus,
Und dabei sah er von Natur
Pur wie der ——— aus;
Sein Sarras war, man glaubt es kaum,
So groß schier als ein Weberbaum.

Er hätte Knochen wie ein Gaul,
Und eine freche Stirn,
Und ein entsetzlich großes Maul,
Und nur ein kleines Hirn,
Gab jedem einen Rippenstoß,
Und flunkerte und prahlte groß.

So kam er alle Tage her,
Und sprach Israel Hohn:
„Wer ist der Mann? wer wagt's mit mir?
„Sei's Vater oder Sohn,
„Er komme her, der Lumpenhund,
„Ich box'n nieder auf den Grund."
U. s. w., u. s. w.

„Daß alle diese an dem Ur=Goliath gerühmten Tugenden auch an unserm Ehrwürdigen Verfasser und Erzeuger des nackten Protestantismus sich finden, soll nun in einzelnen Stücken nachgewiesen und damit Büchlein und Verfasser besagtem Publikum bestens empfohlen werden. Der Zweck des Büchleins ist natürlich kein anderer, als die Reformation, Luther und die lutherische Kirche zu lästern, und das Pabstthum seinen Lesern und Hörern in seiner Glorie darzustellen und anzupreisen.**)

„Da gibt er denn zuvörderst in der Einleitung seinem Publikum das beliebte und allzeit beklatschte Vorspiel der ‚innern Zerrissenheit und Zerfahrenheit des Protestantismus', d. h. des heute sogenannten, zum Besten. In den Kessel dieses Unionsbrei's wirft er denn auch die Lutheraner hinein, sowohl die wahren, wie auch die fälschlich sich so Nennenden, und ruft nun seinen lachenden Freunden mit Stentorstimme zu: Sehen Sie da, meine Herren, den Protestantismus, dieses ‚Sammelsurium von unendlich vielen Secten und Sectchen'! wie das da herum krabbelt, einer gegen den andern! alles verdammt und verflucht sich gegenseitig! ‚Ja selbst die Lutherische Secte ist in sich uneins. Denn die Lutheraner der Missouri=Synode verdammen bis in den tiefsten Abgrund der Hölle die Lutheraner der Jowa=Synode.' Dagegen, meine Herren, sehen Sie hier die grandiose Einigkeit der Katholischen Kirche (d. h. natürlich der Papistischen), sie glaubt und lehrt bekanntlich in allen Theilen der Welt dasselbe; sie ist nicht zerrissen &c. Das ist ja nun freilich für seine Gäste sehr ergötzlich anzuschauen und anzuhören, und nimmt sie von vornherein für den Mann ein. Und das ists ja, was er will;

*) Weiset vorbildlich hin auf den Cardinalshut nebst Zubehör, damit der Pabst den „Protestantismus in seiner Nacktheit" nebst dessen Verfasser bekleiden wird.

**) Der ehrwürdige Herr redet zwar nicht vom „Pabstthum", sondern immer von der „Katholischen Kirche", und weiß nicht, oder will nicht wissen, daß zwischen „Pabstthum" und „Katholischer Kirche" ein Unterschied ist wie zwischen Himmel und Hölle, Christus und Belial. Luther und die Lutherische Kirche unterscheiden beides. Das „Pabstthum" ist ihnen eine Stiftung des Teufels, „Katholische Kirche" der Haufe der Gläubigen oder wahren Christen, die unter dem Pabst gefangen liegen, aber durch Gottes Gnade im Glauben erhalten werden.



da denkt er: hab' ich sie erst so weit, daß sie den ‚Protestantismus' verlachen, so kann ich sie um so leichter unter den Pabst bringen, oder wenn auch nicht, der Protestantismus kriegt sie dann nicht. Denn daß das alles Unsinn ist, was er daher schwatzt, weiß Goliath gut genug, er weiß aber auch, daß der Unsinn für den Pöbel, und der Pöbel für den Unsinn ist. Was hat die Lutherische Kirche, die mit Glauben und Bekenntniß zu der Schrift allein und ihren darauf gegründeten Symbolen steht, was hat sie zu thun mit den sogenannten protestantischen Secten? So wenig als mit dem Pabstthum. Sie weiß nichts auch nur von einer annähernden Union mit ihnen; was ist also natürlicher, als daß sie beides, Secten und Pabstthum, mit göttlichen Waffen bekämpft und verwirft? während auch sie wiederum von beiden aufs beste gehaßt und ihre Ausrottung aufs eifrigste gesucht wird, wie es in Deutschland, sonderlich in Preußen, zu seinem eigenen Schaden ja am Tage ist? Was Wunder, wenn sie auch die von ihrem Bekenntniß Abgefallenen, sich aber dennoch fälschlich lutherisch Nennenden, als eine Secte betrachtet und demnach behandelt? Es ist also Unsinn und freche Lüge Goliaths, wenn er die Lutherische Kirche mit zu diesem sogenannten protestantischen Secten=Geschwürm rechnet. Doch was geht das Goliath an? oder was kümmert sich der Pöbel darum?

„Aber selbst in diesem Protestantischen Sammelsurium der Secten und Sectchen gehts nicht so greulich durcheinander, wie in der gerühmten Einheit des Pabstthums. Pabst wüthet gegen Pabst mit Bannflüchen und Waffen, Pabst und Concilien sind gegen einander, Orden gegen Orden, Lehrer, die für Säulen der Kirche gehalten werden, gegen Lehrer. Wunderbares Schauspiel in dem Einen Leibe unter einem unfehlbaren Haupte! Er denke doch nur an den grimmigen Haß der Dominikaner und Franziskaner, wie er sich namentlich in dem Streit über die ‚Unbefleckte Empfängniß' der Jungfrau Maria entwickelte! Wo hat je der Haß der protestantischen Secten zu solchen schändlichen und grausamen Betrügereien geführt, wie damals, wo man einen armen Schneidergesellen, Johann Jetzer, einen Laienbruder, zum Werkzeuge gebrauchte, diese gottlose Lehre in Schwang bringen zu helfen, indem die Vorsteher dem einfältigen Menschen bald als Maria, bald als andere Heilige verkleidet, erschienen, die sich beklagten, daß der Jungfrau die ihr gebührende Ehre versagt werde, und zur Bestätigung der Lehre von der Unbefleckten Empfängniß ihm die Wundenmaale des HErrn eindrückten? Was würden wir heute erleben bei dem allgemeinen Haß der Orden= und Weltpriester gegen die Jesuiten, wenn er nicht mit eiserner Faust niedergehalten würde? Eben dieser eisernen Faust, die der Pabst im Bunde mit seinen fleischlichen Anhängern, jetzt den Jesuiten, mit Bannflüchen, und, wo es geht, mit Ketten und Banden, Feuer und Schwert bewaffnet, über den elenden Haufen seiner Knechte schwingt, verdankt das Pabstthum zu Zeiten eine äußere Einigkeit; sie ist aber nichts weiter als die Einigkeit in einem Hundestall, wo die Rüden sich unter einander anschnurren und beißen, bis die Hundepeitsche sie zur Ruhe und winselnd zu den Füßen des ‚Unfehlbaren' bringt, wie wir dies ekelhafte Schauspiel ja erst bei und nach dem letzten Concil erlebt haben, wo großmäulige höchste und allerhöchste Würdenträger den Anlauf nahmen, als wollten sie der greulichen Tyrannei der Jesuiten und ihres Pabstes wenigstens in etwas hemmend entgegentreten, nun aber zu den Füßen derselben demüthigst das pater peccavi anstimmen, dagegen die durch ihre Großmäuligkeit verführten Leute, die sich nicht so schnell wie sie selber in die gewissenlose Unehrenhaftigkeit finden können, mit ihren Bannstrahlen

verfolgen. Wie
Pabstthum bestellt
sein sollenden Einig
schon vor drei Ja
gen lernen können,
sie es wieder von
‚Janus' hören m
Sie gehören nirgen
‚Protestantischen S
ihnen noch die heu
zur Gesellschaft, u
unser Goliath we
versagen darf. S
das Evangelium
nur zwei Religion
ren alle diejenigen
durch den Glaube
einig vor Gott im
alle diejenigen, d
selig werden. Le
sich unterscheiden,
auch Eins; sie gl
mit ihren Köpfen
zen aber zusammen
sagt Luther. Da
thum nicht aus G
selig werden, das
Feuer und Schwer
seinem Pabstthum
hört, nemlich in
Secten, Türken,
er nun doch daher
Zerrissenheit und
und auch die Luth
doch, für sich allei
Protestantismus u
gen die Einheit
prahlerisch anpreis
und ein höchst spa

„Doch damit i
und seinen kampf
dern könnt, wollen
den ‚Goliath in se
Daß alles so glatt
das steckt allein da
tät hat, die Bibel
die Bibel nicht zu
Die Zerrissenheit d
der Bibel ihren G
in dem ‚unfehlbare
Pabstkirche), ‚welc
welches sich in der
alle Tage bis an d
ein Nachfolger der
der Kirche'. Wer
Lehramt' ist auf
des Petrus, des e
nation, die Petru
und die sich dan
Päbste, und von d
die Bischöfe und d
Pfaffen fortgepfla
geweiht ist, hat w
noch irgend geistl
seine Amtshandlun
electrische Drahtket
so ists mit der g
denn nun mit de
unsers Goliaths u
wird gelehrt, Petr

sie erst so weit, daß sie den ‚Pro-
hen, so kann ich sie um so leichter
gen, oder wenn auch nicht, der Pro-
e dann nicht. Denn daß das alles
daher schwatzt, weiß Goliath gut
auch, daß der Unsinn für den Pöbel,
n Unsinn ist. Was hat die Luthe-
t Glauben und Bekenntniß zu der
hren darauf gegründeten Symbolen
hun mit den sogenannten protestan-
o wenig als mit dem Pabstthum.
nur von einer annähernden Union
also natürlicher, als daß sie beides,
um, mit göttlichen Waffen bekämpft
rend auch sie wiederum von beiden
d ihre Ausrottung aufs eifrigste ge-
Deutschland, sonderlich in Preußen,
Schaden ja am Tage ist? Was
auch die von ihrem Bekenntniß Ab-
dennoch fälschlich lutherisch Nennen-
betrachtet und demnach behandelt?
und freche Lüge Goliaths, wenn er
e mit zu diesem sogenannten prote-
Geschwürm rechnet. Doch was geht
oder was kümmert sich der Pöbel

esem Protestantischen Sammelsurium
chen gehts nicht so greulich durchein-
gerühmten Einheit des Pabstthums.
Pabst mit Bannflüchen und Waffen,
sind gegen einander, Orden gegen
ir Säulen der Kirche gehalten werden,
nderbares Schauspiel in dem Einen
em unfehlbaren Haupte! Er
en grimmigen Haß der Dominikaner
wie er sich namentlich in dem Streit
Empfängniß‘ der Jungfrau Maria
at je der Haß der protestantischen
händlichen und grausamen Betrüge-
damals, wo man einen armen
Johann Jetzer, einen Laienbruder,
ebrauchte, diese gottlose Lehre in
zu helfen, indem die Vorsteher dem
n bald als Maria, bald als andere
rschienen, die sich beklagten, daß der
gebührende Ehre versagt werde, und
Lehre von der Unbefleckten Empfäng-
denmaale des HErrn eindrückten?
heute erleben bei dem allgemeinen
und Weltpriester gegen die Jesuiten,
eiserner Faust niedergehalten würde?
Faust, die der Pabst im Bunde mit
Anhängern, jetzt den Jesuiten, mit
wo es geht, mit Ketten und Banden,
bewaffnet, über den elenden Haufen
vingt, verdankt das Pabstthum zu
Einigkeit; sie ist aber nichts weiter
n einem Hundestall, wo die Rüden
r anschnurren und beißen, bis die
r Ruhe und winselnd zu den Füßen
ringt, wie wir dies ekelhafte Schau-
nach dem letzten Concil erlebt haben,
höchste und allerhöchste Würdenträger
nen, als wollten sie der greulichen
iten und ihres Pabstes wenigstens in
gegentreten, nun aber zu den Füßen
t das pater peccavi anstimmen, da-
hre Großmäuligkeit verführten Leute,
nell wie sie selber in die gewissenlose
nden können, mit ihren Bannstrahlen
verfolgen. Wie es mit der Einigkeit der Lehre im Pabstthum bestellt ist und mit der darauf gegründet sein sollenden Einigkeit desselben, das hätten die Papisten schon vor drei Jahrhunderten von Lutherischen Theologen lernen können, wenn sie gewollt hätten. Nun haben sie es wieder von ihrem eigenen Fleisch und Blut im ‚Janus‘ hören müssen, aber freilich wieder vergebens. Sie gehören nirgends hin, als in den Unionssumpf der ‚Protestantischen Secten und Sectchen‘, und ich gebe ihnen noch die heutigen Juden, Türken und Heiden mit zur Gesellschaft, und habe eine gute Autorität dafür, der unser Goliath wenigstens äußerlich den Respect nicht versagen darf. Seitdem nemlich nach dem Sündenfall das Evangelium in der Welt gepredigt worden, gibts nur zwei Religionen in der Welt. Zu der einen gehören alle diejenigen, die aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben wollen selig werden, und die sind einig vor Gott im Geist und Glauben. Zu der andern alle diejenigen, die durch Werk und Verdienst wollen selig werden. Letztere, obgleich sie nach dem Aeußern sich unterscheiden, sich zanken und streiten, sind im Grunde auch Eins; sie gleichen den Füchsen Simsons, die zwar mit ihren Köpfen auseinander laufen, mit den Schwänzen aber zusammengebunden sind. ‚Es ist Ein Kuchen‘, sagt Luther. Da nun Goliath mit dem ganzen Pabstthum nicht aus Gnaden &c., sondern durch Werk will selig werden, das Evangelium, wo sie nur können, mit Feuer und Schwert verfolgen, so weiß er, wohin er mit seinem Pabstthum nach dem Ausspruch Augustins gehört, nemlich in den Froschsumpf der protestantischen Secten, Türken, Heiden und heutigen Juden. Wenn er nun doch daher tritt und schreit und lästert gegen die Zerrissenheit und Zerfahrenheit des Protestantismus, und auch die Lutheraner in diesen Brei hineinsteckt, die doch, für sich allein stehend, zugleich gegen den heutigen Protestantismus und das Pabstthum ankämpfen, dagegen die Einheit des letzteren seinem Publikum großprahlerisch anpreis't, ist er da nicht ein rechter Goliath, und ein höchst spaßhafter und ergötzlicher dazu?

„Doch damit ihr den Mann noch besser anschauen, und seinen kampftüchtigen Gliederbau ordentlich bewundern könnt, wollen wir ihn völlig entkleiden und Euch den ‚Goliath in seiner Nacktheit‘ vor die Augen stellen. Daß alles so glatt in und unter dem Pabstthum hergeht, das steckt allein darin, daß es allein die göttliche Autorität hat, die Bibel unfehlbar zu erklären, daher die Leute die Bibel nicht zu lesen brauchen und auch nicht lesen. Die Zerrissenheit des Protestantismus hat eben im Lesen der Bibel ihren Grund. Jene Autorität liegt nemlich in dem ‚unfehlbaren Lehramt in der Kirche‘ (d. h. in der Pabstkirche), ‚welches der HErr seinen Aposteln gab, und welches sich in den Nachfolgern der Apostel erhalten soll alle Tage bis an das Ende der Welt.‘ Goliath ist also ein Nachfolger der Apostel in dem ‚unfehlbaren Lehramt der Kirche‘. Wenigstens etwas von diesem ‚unfehlbaren Lehramt‘ ist auf ihn gekommen aus den Fingerspitzen des Petrus, des ersten Pabstes in Rom, durch die Ordination, die Petrus seinem Nachfolger im Amt ertheilt und die sich dann weiter durch die ganze Reihe der Päbste, und von da, wenigstens ein wenig davon, auf die Bischöfe und durch diese wieder auf die gewöhnlichen Pfaffen fortgepflanzt hat. Wer nicht so ordinirt und geweiht ist, hat weder etwas vom unfehlbaren Lehramt, noch irgend geistliche Gewalt; er ist ein bloßer Laie, seine Amtshandlungen sind nichts. Natürlich: ist diese electrische Drahtkette irgend wie und wo unterbrochen, so ists mit der ganzen Prozedur nichts. Wie stehts denn nun mit dem unfehlbaren Lehramt des Pabstes, unsers Goliaths und seiner Genossen? Im Pabstthum wird gelehrt, Petrus sei der erste Pabst in Rom gewesen, und zwar fünfundzwanzig Jahre lang. Dies kann nie bewiesen werden, wohl aber nach der Schrift und Geschichte das Gegentheil. Aber gesetzt, es sei so, wer ist denn der Nachfolger Petri? Linus oder Clemens? Wer war der dritte Pabst? Cletus, Anacletus oder Clemens? Das weiß kein Mensch mit Bestimmtheit zu sagen. Die papistischen Schreiber sind ganz uneinig; ja der ganze Catalog der früheren Päbste ist ein solcher Wirrwarr, daß der Bruder Bartholomäus Garanza ganz offen und ehrlich gesteht, daß in diese verwickelte Sache keine Klarheit zu bringen sei, und er daher die Entscheidung dem Leser überlassen müsse.*) Das ist aber ja eine ganz verzweifelte Geschichte! Da ists ja mit dem unfehlbaren Lehramt des Ehrwürdigen Herrn eben so zweifelhaft, wie mit der Reihenfolge der Päbste! Freilich. Aber nun schlägt noch das Unglück zu, daß unter den das ‚unfehlbare Lehramt‘ übertragenden Vicegöttern in Rom ganz notorische Ketzer stecken. Liberius war ein Arianer, Zosimus ein Pelagianer, Honorius ein Monothelet, Johann XXIII. ein offenbar Ungläubiger, und deßwegen mit vom Concil zu Costnitz abgesetzt.

„Aber ein Unglück kommt selten allein. Wie bringt der Ehrwürdige Herr sein papistisches ‚Unfehlbares Lehramt‘ durch die verschiedenen Schismen, wo ein Unfehlbarer mit seinem Anhang den andern ‚Unfehlbaren‘ mit seinem Anhange verfluchte und verdammte! Wie bringt er es durch die 51 Jahre (1378 — 1429) des großen päbstlichen Schisma durch, wo die ganze abendländische Christenheit unter dem Bann lag, unter der sich gegenseitig verfluchenden Herrschaft von drei Päbsten? Vielleicht hat's das Concil in Costnitz wieder aufgerichtet, das dem schändlichen Skandal ein Ende machte durch die Absetzung der drei Unfehlbaren? Aber wo ist das Dokument St. Petri des ersten Pabsts, das die Unfehlbarkeit der Päbste bei dringenden Veranlassungen in die Hände eines Concils gelegt? Fatale Geschichte, die allerdings ja einen einfältigen Menschen in Verlegenheit setzen könnte, nur einen Goliath nicht!

„Aber das Schlimmste ist dieses, daß nach einem auch in den Dekreten der Päbste allgemein anerkannten Grundsatz Niemand geben kann, was er nicht hat. Nun ist es ja längst erwiesen, und den Päbstlern ists ja wieder von ihrem eigenen Fleisch und Blut im ‚Janus‘ vorgehalten, daß die Päbste sich einander, ja sich selbst in Lehrsachen widersprochen, und Irrthümer dekretirt, und wieder aufgehoben haben, ja, wie oben erwiesen, offenbare Ketzer, auch nach dem Urtheil ihrer eignen Synagoge gewesen sind. Wie soll denn da in der Pabstkirche ein ‚Unfehlbares Lehramt‘ sich finden, das von Hand zu Hand geht und übertragen wird? Es ist für jeden Lutheraner ein lächerlicher Humbug, aber ein Beweis, daß keine Dummheit so grob ist, die der Welt nicht kann aufgebunden werden, wenn sie nur immer und immer wieder mit Frechheit und Unverschämtheit vorgetragen und behauptet wird und ihr NB. von der Gewalt mit Feuer und Schwert Nachdruck kann gegeben werden.

„Aber abgesehen von allen diesen fatalen Widerwärtigkeiten, die das ‚Unfehlbare Lehramt‘ in der Pabstkirche erfahren muß, wie steht es denn mit der Ordination des Ehrwürdigen Herrn selbst, wodurch seiner Person wenigstens ein Stück des ‚unfehlbaren Lehramts‘ mitgetheilt ist? Bekanntlich hängt nach dem Tridentiner Concil die Gültigkeit einer jeden Amtshandlung von der ‚Intention‘ (Absicht) des amtirenden Geistlichen ab. Nun ist seiner Satanischen Majestät auch nach der Tradition der Pabstkirche ein gewisser Humor nicht abzusprechen. Wie wäre es nun, wenn dem Hochwürdigen Prälaten bei der

*) In re tam perplexa Lectoris arbitrio judicium permitto. F. Bartholom. Garanza in Summa Conciliorum, pag. 13. Parisiis 1564.

Ordination des Ehrwürdigen Herrn Brockhagen der Teufel einen gutgespickten und wohlgebratenen Kapaun in die Phantasie hineingeschoben hätte? Es sollen ja hohen geistlichen Würdenträgern mitunter dergleichen ungeistliche Dinge passiren. Es wäre doch denkbar, daß sich dabei die Intention des Prälaten mehr auf besagten Kapaun, als auf die Ordination gerichtet hätte. Da wäre es ja mit dem ‚untrüglichen Lehramt' unsers Goliaths gar nichts. Aber sollte ihm das in seiner Goliath-Würde schaden? Bewahre! Das macht ihn ja gerade groß in seiner Renommisterei vor den Augen seines auserlesenen Publikums, wenns nur aus seinem ungewaschenen Maul herausfährt, wie aus einer Bratwurst in der Pfanne, die an beiden Seiten offen ist, und er pocht auf die göttliche Autorität des ‚unfehlbaren Lehramtes in der Kirche, welches der HErr seinen Aposteln gab, und welches sich in den (natürlich papistischen) Nachfolgern der Apostel erhalten soll alle Tage bis an das Ende der Welt', und er nur auf die Einigkeit hinweiset, die in der Katholischen (Papistischen) Kirche der ‚Zerrissenheit des Protestantismus' gegenüber in allen Theilen der Welt herrscht, und damit beweiset, daß die ‚Katholische (Papistische) Kirche nothwendiger Weise die wahre Kirche Christi sei'. Aber die ‚Protestanten dürfen nicht zum Denken kommen, darum füttern die Prädikanten dieselben mit Lügen, daß sie die Katholische (Papistische) Kirche für den größten Greuel in der Welt ansehen müssen', sonst müßten sie auch Katholisch (Papistisch) oder Ungläubige werden. Wie sollte ein solcher Mann dem Pöbel nicht gefallen und bei ihm nicht sein Glück machen mit seinem ‚Schutt und Gerölle oder der Protestantismus in seiner Nacktheit'?"

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt von Pastor Günther.)

Petrus Paulus Vergerius,

oder

wie ein päbstlicher Nuntius und römisch-katholischer Bischof zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen und in den Dienst des HErrn JEsu getreten ist.

„Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben."
Matth. 19, 29.

(Schluß.)

Vom Jahr 1555 an sehen wir Vergerius mit großem Eifer an einem schwierigen Unternehmen sich betheiligen, nämlich der Uebersetzung und Verbreitung des Neuen Testamentes und lutherischer Schriften in slavischer Sprache. Die erste Anregung zu diesem großen Unternehmen hatte der fromme steiermärkische Baron Hans von Ungnad gegeben, der früher Gesandter bei der ottomanischen Pforte war, seit 1557 aber seine Ehrenstellen aufgegeben und Oestreich verlassen hatte, weil man ihm nicht erlauben wollte, das Evangelium zu bekennen, und nach Württemberg ausgewandert war. Seine zeitlichen Güter verwandte er vorzugsweise zur Bestreitung der großen Unkosten, welche Uebersetzung, Druck und Versendung erforderten. (Die Bücher wurden überdies zu niedrigem Preis verkauft und meist verschenkt.) Die Uebersetzer mußten ihm mit aufgehobener Rechten und im Beisein eines württembergischen Rathes geloben, nichts drucken lassen zu wollen, was der Augsburgischen Confession nicht gemäß wäre. Vergerius' Antheil an dem Unternehmen bestand nicht nur darin, daß er den Pfarrer Primus Truber aus Krain, der um des Evangeliums willen vertrieben worden war, zum Uebersetzer gewann und demselben beim Uebersetzen half, sondern auch darin, daß er als Mitbegründer des Werks dasselbe organisirte, leitete und in den weitesten Kreisen befürwortete. Daher denn der Herzog Christoph und andere evangelische Fürsten und Reichsstädte, selbst der katholische König Maximilian zu den Kosten beisteuerten. Mit Vergerius befürworteten auch die Theologen J. Brenz und J. Andreä das Werk auf alle Weise. Welche Freude empfand Vergerius, als die erste Frucht seiner Bemühungen gereift war! „Schon ist", ruft er aus, „das Neue Testament, übersetzt von Primus Truber, in wendischer Sprache erschienen, schon redet Christus auch mit den Slawen!"

Vergerius besaß einen großen Missionseifer. Zwei längere, beschwerliche Missionsreisen machte er nach Polen. Ueberall, wohin er kam, suchte er durch Unterredungen, die er anknüpfte, und durch lutherische Schriften, die er vertheilte, die Gemüther für die reine Lehre zu gewinnen. Auf seiner ersten Reise verbreitete er besonders Luthers Schrift von der Verschwörung der Papisten und die Apologie der Württembergischen Confession. Ueber letztere sagte er im Vorwort zu der von ihm zu diesem Zweck veranstalteten Ausgabe: „Ich habe eine so starke Auflage veranstalten lassen, daß, wenn etwa **die Papisten drei Viertel der Exemplare vernichten**, doch immer noch ein Dutzend, vielleicht auch ein Hundert übrig bleibt, welches, um Frucht zu schaffen, dahin dringt, wo Gott es haben will." Mit Hohen und Niedrigen kam er in Berührung, auch predigte er mehrere Male, besonders den Italienern. Auf den unschlüssigen König suchte er durch ein herzliches, aber freimüthiges Schreiben zu wirken.

Auf seiner zweiten Reise nach Polen führte er wieder einen großen Vorrath von Büchern mit sich. Einen Theil davon hatte er bereits in Deutschland verschenkt, die andern dachte er auf dem Wege nach Wilna zu verwenden und bis nach Krakau hin zu verbreiten. „Ich thue das", schreibt er, „weil es ein erprobtes Mittel ist, um die Menschen zur Ehre Gottes aufzurütteln."

In Wien, wohin er auf seiner ersten polnischen Reise gekommen, besuchte er auch den dem Evangelio zugeneigten römischen König Maximilian und beschenkte ihn mit guten Schriften. Derselbe freute sich sehr über dieses Geschenk und begehrte, daß er ihn auch in Zukunft mit solchen nützlichen Büchern versehen wolle. Er (der König) schickte ihm auch ein Verzeichniß der übersandten Bücher, um zu erfahren, ob nicht das eine oder andere aus dem Packet unterschlagen worden sei.

Außer diesen Reisen machte er noch mehrere nach Bündten, theils aus Zuneigung zu dem Lande, das ihn als Flüchtling aufgenommen, theils in fürstlichem Auftrage.

Vergerius ist im Dienste des HErrn JEsu treu geblieben bis an den Tod. Die Beschuldigung, als habe er Lust gehabt, wieder in die römische Kirche zu treten, ist völlig grundlos. Das, worauf man diese Anklage gründet, sein Verkehr mit einigen Vertrauensmännern des römischen Stuhls, beweis't das gerade Gegentheil. Vor der letzten Eröffnung des Tridentinischen Concils (8. Jan. 1562) berieth man nämlich wieder einmal in Rom, wie man die abgefallenen Völker zum Gehorsam des päbstlichen Stuhls zurückführen könne. Als Mittel der Aussöhnung wurde vorgeschlagen, Zanchius, Sturm und Vergerius zu bewegen, in Trident zu erscheinen. Der Nuntius Delfino wurde beauftragt, mit ihnen zu unterhandeln. Vergerius war nicht abgeneigt, wenn ihm vom Pabste und dem Kaiser sicheres Geleit gegeben würde, vor dem Concil zu erscheinen und von der Wahrheit Zeugniß abzulegen, und kam darum öfter mit Delfino zusammen, der vor Begierde brannte ihn zu bekehren. Aber **Vergerius blieb**, wie Pallavicini, der diese Verhandlungen berichtet, ausdrücklich hervorhebt, **fest**

und unbeweglich. Er selbst [
Februar hat man in Trident darü
der Voraussetzung, daß wir die
kenneten, meines Gleichen freies
sei; man ist jedoch meines Wisse
Schlusse gekommen; nur so viel
gebracht, daß die Sache um mein
den ist. Nun wolle aber E. F.
**ob ich wohl ein Mensch bi
erwarten kann, daß er di
goge anerkennen werde?"**
berichtet er also: „Das Concil hat
licht, daß uns, die wir um Chri
lassen haben, kein freies Geleite z
ich freue mich aber darüber."
auf dem Concil zu thun sich vorg
also vernehmen: „Sie hätten mir
drale von San Vigilio öffnen m
legenheit hätten dann doch die ehr
mal **die Wahrheit gehört**, u
nicht geringe Anzahl sie gern hö
aber sollten sie mir darüber Rede
**das Recht auf ihrer Seite
unsrigen."** Während Delfino
handelte, hatte er die päbstliche B
versehen, drucken und versenden l
Sendschreiben an Delfino, das er
öffentlichte, erklärte er, **man soll
ken, daß er sich mit der
wieder aussöhnen werde**, e
**sen, in der Kirche, welch
herzigkeit ihn einverleibt
denn er wolle nicht dem Hun
von welchem Petrus spreche**
Trotzdem versuchte es der fanat
noch einmal, ihn zum Abfall zu be
In seiner Gegenschrift schreibt
„Er verspricht mir, wenn ich zu se
mich wie einen Bruder zu betra
verlornen Sohn sich beziehenden W
er war verloren und ist wieder ge
wenden zu wollen. Meine Schr
**ich in diesem Betracht gesinn
nicht im mindesten, daß
HErrn JEsu Christi, der
ist, mich geringen Mensche
Kirche, in welcher ich mit
digkeit zu sterben gedenke,
Bete für mich, frommer
himmlische Vater seine g
schätze, den Heiligen Gei
durch Christum, unsern H
mehren wolle!"**
Ebenso grundlos ist eine ande
er nämlich kein entschiedener Luthe
dern es bald mit den Picarden (
bald mit den Lutheranern, bald
gehalten habe. Zwar ist er erst i
kenntniß der reinen lutherischen Leh
heit durch den ihm so werthen U
logen J. Brenz und J. Andreä, a
Zweifel, daß er von der Zeit an,
rische Wahrheit hat erkennen lass
halten hat. In der Zueignungs
Uebersetzung der Apologie der Würt
schreibt er: „Während ich diese
nahm ich deutlich, daß der Geist
Herzen sprach: Siehe, wie wahr,
ganz unwiderleglich ist diese Lehre,
der Verbannung lebst: deshalb



Kreisen befür-
ph und andere
t der katholische
euerten. Mit
gen J. Brenz
Weise. Welche
Frucht seiner
, ruft er aus,
us Truber, in
Christus auch

nseifer. Zwei
te er nach Po-
durch Unter-
herische Schrif-
die reine Lehre
rbreitete er be-
ührung der Pa-
gischen Confes-
u der von ihm
e: „Ich habe
n, daß, wenn
der Erem-
ein Dutzend,
, welches, um
es haben will.“
rührung, auch
en Italienern.
urch ein herz-
rken.
ihrte er wieder
t sich. Einen
and verschenkt,
Wilna zu ver-
breiten. „Ich
tes Mittel ist,
tteln.“
olnischen Reise
gelio zugeneig-
chenkte ihn mit
hr über dieses
n Zukunft mit
lle. Er (der
er übersandten
ne oder andere

mehrere nach
Lande, das ihn
irstlichem Auf-

u treugeblieben
ls habe er Lust
reten, ist völlig
klage gründet,
nnern des rö-
gentheil. Vor
schen Concils
eder einmal in
zum Gehorsam
e. Als Mittel
nchius, Sturm
zu erscheinen.
mit ihnen zu
geneigt, wenn
Geleit gegeben
von der Wahr-
öfter mit Del-
hn zu bekehren.
eini, der diese
ervorhebt, fest

und unbeweglich. Er selbst schreibt: „Im Monat Februar hat man in Trident darüber berathen, ob unter der Voraussetzung, daß wir die römische Kirche anerkenneten, meines Gleichen freies Geleit zu bewilligen sei; man ist jedoch meines Wissens bis jetzt zu keinem Schlusse gekommen; nur so viel habe ich in Erfahrung gebracht, daß die Sache um meinetwillen angeregt worden ist. Nun wolle aber E. F. G. einmal bedenken, ob ich wohl ein Mensch bin, von dem man erwarten kann, daß er die römische Synagoge anerkennen werde?“ Am 10. September berichtet er also: „Das Concil hat den Beschluß veröffentlicht, daß uns, die wir um Christi willen Italien verlassen haben, kein freies Geleite zuzugestehen sei, — ich freue mich aber darüber.“ Ueber das, was er auf dem Concil zu thun sich vorgenommen, läßt er sich also vernehmen: „Sie hätten mir die Kanzel der Kathedrale von San Vigilio öffnen müssen: bei dieser Gelegenheit hätten dann doch die ehrwürdigsten Väter einmal die Wahrheit gehört, und ich weiß, daß eine nicht geringe Anzahl sie gern hören würde; schließlich aber sollten sie mir darüber Rede gestanden haben, ob das Recht auf ihrer Seite sei oder auf der unsrigen.“ Während Delfino noch mit ihm unterhandelte, hatte er die päbstliche Bulle, mit Anmerkungen versehen, drucken und versenden lassen. Und in einem Sendschreiben an Delfino, das er in zwei Sprachen veröffentlichte, erklärte er, man solle doch ja nicht denken, daß er sich mit der römischen Kirche wieder aussöhnen werde, er sei fest entschlossen, in der Kirche, welcher Gottes Barmherzigkeit ihn einverleibt habe, zu sterben; denn er wolle nicht dem Hunde ähnlich werden, von welchem Petrus spreche 2 Petr. 2, 21. 22.

Trotzdem versuchte es der fanatische Mönch Chizzuola noch einmal, ihn zum Abfall zu bewegen, aber vergeblich. In seiner Gegenschrift schreibt er am Schlusse also: „Er verspricht mir, wenn ich zu seiner Kirche zurückkehre, mich wie einen Bruder zu betrachten und die auf den verlornen Sohn sich beziehenden Worte des Evangeliums: er war verloren und ist wieder gefunden! auf mich anwenden zu wollen. Meine Schrift soll ihm sagen, wie ich in diesem Betracht gesinnt bin. Ich zweifle nicht im mindesten, daß der Vater unseres HErrn JEsu Christi, der auch mein Vater ist, mich geringen Menschen seiner heiligen Kirche, in welcher ich mit der größten Freudigkeit zu sterben gedenke, erhalten wird. — Bete für mich, frommer Leser, daß der himmlische Vater seine göttlichen Gnadenschätze, den Heiligen Geist und Glauben, durch Christum, unsern HErrn, in mir vermehren wolle!“

Ebenso grundlos ist eine andere Beschuldigung, daß er nämlich kein entschiedener Lutheraner gewesen sei, sondern es bald mit den Picarden (böhmischen Brüdern), bald mit den Lutheranern, bald mit den Zwinglianern gehalten habe. Zwar ist er erst in Württemberg zur Erkenntniß der reinen lutherischen Lehre gekommen, insonderheit durch den ihm so werthen Umgang mit den Theologen J. Brenz und J. Andreä, aber das ist außer allem Zweifel, daß er von der Zeit an, da ihn Gott die lutherische Wahrheit hat erkennen lassen, dieselbe auch festgehalten hat. In der Zueignungsschrift zur italienischen Uebersetzung der Apologie der Würtembergischen Confession schreibt er: „Während ich diese Schrift übersetzte, vernahm ich deutlich, daß der Geist des HErrn in meinem Herzen sprach: Siehe, wie wahr, wie gediegen und wie ganz unwiderleglich ist diese Lehre, um derentwillen du in der Verbannung lebst: deshalb sei fröhlich und getrost, daß der himmlische Vater dir eine so große Gnade bewiesen und dich gewürdigt hat, einer seiner Zeugen und Vertheidiger in einer so guten Sache zu sein! Und daraus habe ich denn wirklich so viel Trost und Ermunterung geschöpft, daß man mir sieben italienische Königskronen und eben so viele deutsche Reiche bieten dürfte, ich würde sie verschmähen, wenn ich den Schatz dafür hingeben sollte, in dessen Besitz ich bin.“ In Polen hat er gegen Lasbi, der den Calvinismus einführen wollte, heftig gekämpft und ihm gegenüber die Schriftmäßigkeit der Augsburgischen Confession tapfer behauptet. Daß er sich einige Jahre vor seinem Tode zu den böhmischen Brüdern in Posen auf ihren Ruf begeben und unter ihnen sich niederlassen wollte (was aber nicht zur Ausführung kam), kann nicht als Beweis angeführt werden, daß er kein entschiedener Lutheraner gewesen und geblieben sei. Es kam ihm gar nicht in den Sinn, sich dadurch von der lutherischen Kirche und ihrer Lehre abzuwenden. Urtheilte doch noch 1574 der calvinische Theolog Beza über die böhmischen Brüder: „Sie scheinen, ich weiß nicht welche, unsichtbare und unaussprechliche Gegenwart des Fleisches (Christi) auf Erden zu glauben, was nach meiner Meinung ein ganz eitles Fündlein ist.“ Hinlänglicher Beweis seiner Beständigkeit im lutherischen Glauben ist, daß Dr. J. Andreä ihm die Leichenrede gehalten und darin seine Beständigkeit bezeugt hat. M. Carolus schreibt in seiner „Wirtembergischen Unschuld“ also: „Nachdem der berühmte Päbstliche Nuntius und Bischof zu Justinopel in Istrien, Petrus Paulus Vergerius (den das jämmerliche Ende des in Verzweiflung gerathenen und von ihm vergeblich getrösteten Franz Spiera sonderlich bestürzt gemachet), das Pabstthum verlassen und, von Herzog Christoph hochsel. Gedächtnisses eingeladen, nach Tübingen gekommen, hat er zur Augsburgischen Confession sich bekennet und ist bei solchem Bekenntniß bis an sein seliges Ende beständig geblieben; welches unter andern daraus offenbar, daß ihm zu Ehren eine Leichenpredigt, und zwar von Dr. Andreä selbst, der Kirchen zu Tübingen dermaligem Probst, gehalten worden. Denn Niemanden, so in diesem Herzogthum stirbt, widerfährt die Ehre einer Leichenpredigt, er habe denn bei uns communicirt und sei als unserer Kirche und Confession zugethan eingeschlafen.“ (S. 279.)

Während seiner letzten Krankheit wurde er von Dr. Andreä zum öfteren besucht. Wohl vorbereitet auf seinen Tod, beschloß er sein Leben am 4. October 1565. Am 7. October ward er begraben. Dr. Andreä hielt die Leichenpredigt über 1 Tim. 1, 12. 13. „Wir haben“, heißt es darin, „einen Mann zur Erde bestattet, welcher Aehnlichkeit mit dem Apostel Paulus gehabt hat: es war Petrus Paulus Vergerius. In Padua Doctor der Rechte geworden, kam er später nach Rom und wurde zum Bischof seiner Vaterstadt Justinopolis ernannt. Auch die Würde eines apostolischen Nuntius hat er bekleidet, ist als solcher nach Wittenberg gekommen und hat in Luther gedrungen, andern Sinns zu werden und zur katholischen, das heißt, römischen Kirche zurückzukehren. Er lästerte die gesunde Lehre, er verfolgte und feindete sie an: als er aber die von Luther herausgegebenen Bücher las, um sie zu widerlegen, konnte er der göttlichen Wahrheit nicht länger widerstehen. Bald darauf kam er nach Padua und fand dort einen gewissen Franziscus Spiera, der zuerst von der Lehre des Pabstes abgefallen, dann aber wieder zu ihr zurückgekehrt war und deshalb an seiner Seligkeit verzweifelte. Diesen suchte er zu trösten, aber vergebens; denn derselbe starb in seinem Mißglauben. Als er nun das schauderhafte Ende Spiera's sah, schlug er in sich; — er hatte das schon früher gewollt: nur die Ehre vor der Welt hatte



ihn davon abgehalten;
heit seinen Sinn, verli
nach Deutschland; denn
Priesterschaft über ihn h
lien bliebe. Er hat
Pabstes aufgedeckt, und
er die papistischen Irrt
Lehrer, zu widerlegen i
nach dem Maße seiner
diesem Leben geschieden
sicht, daß er das, was e
Himmelreich hundertfäl

(Eingesandt v

Aben

Welches war das i
der eingeborne Sohn G
er ihnen den Kelch rei
trinket alle daraus, das
ments“? Daß jenes i
Wein gewesen, der aus
gegohren hatte, darüber
sein. Denn die drei
Marcus und Lucas be
den Trank, welchen er se
und womit er ihnen se
ein Gewächs des We
Matth. 26, 29.; Mar
aber das außer Zweifel
setzung des heiligen A
des Weinstocks gebrau
Nothwendigkeit, daß a
heiligen Abendmahls d
gebrauchen müsse. De
und den Worten ihres
und sein mit seinem To
haft zu vollstrecken. „
euch befohlen habe“, s
seiner Himmelfahrt. C
die Kirche kein Recht,
Abendmahls nothwend
zu ändern und ein and
wenig sie sich erlauben
theilung des Leibes Ch
Wassers in der heilige
gebrauchen. Hätte Ch
heit gewähren wollen,
auch ausgesprochen hab
oder leichtfertige oder b
wohl unterstehen, an
Abendmahl irgend ein
setzen?

Gesetzt den Fall nun
ligen Abendmahls, um
ein anderes Mittel, al
wächs des Weinstocks“
solche Abendmahlsfeier
Blut gegenwärtig sei u
pfangen werde. Ist a
ist es auch mit dem Gl
mentlichen Genuß de
Denn da Christus nich
liges Blut durch ein an
darreichen wolle, so ka
brauch eines anderen E
zuversicht haben, daß er
trinke. Ja, es wäre
glauben, man empfinge
das Mittel empfängt,

dir eine so große Gnade be-
t hat, einer seiner Zeugen und
uten Sache zu sein! Und dar-
rklich so viel Trost und Er-
ß man mir sieben italienische
so viele deutsche Reiche bieten
schmähen, wenn ich den Schatz
dessen Besitz ich bin.“ In Po-
er den Calvinismus einführen
nd ihm gegenüber die Schrift-
chen Confession tapfer behaup-
Jahre vor seinem Tode zu den
Posen auf ihren Ruf begeben-
erlassen wollte (was aber nicht
nn nicht als Beweis angeführt
iedener Lutheraner gewesen und
m gar nicht in den Sinn, sich
hen Kirche und ihrer Lehre ab-
ch noch 1574 der calvinische
hmischen Brüder: „Sie schei-
, unsichtbare und unaussprech-
isches (Christi) auf Erden zu
ner Meinung ein ganz eitles
licher Beweis seiner Beständig-
en ist, daß Dr. J. Andreä ihm
und darin seine Beständigkeit
s schreibt in seiner „Wirtem-
“ also: „Nachdem der berühmte
Bischof zu Justinopel in Istrien
s (den das jämmerliche Ende
athenen und von ihm vergeblich
sonderlich bestürzt gemachet),
und, von Herzog Christoph hoch-
den, nach Tübingen gekommen,
rgischen Confession sich
solchem Bekenntniß bis
de beständig geblieben;
araus offenbar, daß ihm zu
gt, und zwar von Dr. Andreä
bingen dermaligem Probst, ge-
Niemanden, so in diesem Her-
t die Ehre einer Leichenpredigt,
mmunicirt und sei als unserer
gethan eingeschlafen.“ (S. 279.)
n Krankheit wurde er von Dr.
ucht. Wohl vorbereitet auf sei-
n Leben am 4. October 1565.
begraben. Dr. Andreä hielt
1 Tim. 1, 12. 13. „Wir
„einen Mann zur Erde bestattet,
t dem Apostel Paulus gehabt
aulus Vergerius. In Padua
rden, kam er später nach Rom
f seiner Vaterstadt Justinopolis
rde eines apostolischen Nuntius
lcher nach Wittenberg gekommen
ngen, andern Sinns zu werden
s heißt, römischen Kirche zurück-
e gesunde Lehre, er verfolgte und
aber die von Luther herausge-
n sie zu widerlegen, konnte er der
cht länger widerstehen. Bald
ua und fand dort einen gewissen
zuerst von der Lehre des Pabstes
wieder zu ihr zurückgekehrt war
Seligkeit verzweifelte. Diesen
r vergebens; denn derselbe starb
Als er nun das schauderhafte
ug er in sich; — er hatte das
ur die Ehre vor der Welt hatte
ihn davon abgehalten; — aber jetzt änderte er in Wahrheit seinen Sinn, verließ sein Bisthum und wandte sich nach Deutschland; denn er wußte wohl, daß die römische Priesterschaft über ihn herfallen würde, wenn er in Italien bliebe. Er hat aber viele Schlechtigkeiten des Pabstes aufgedeckt, und wenn er auch nicht leugnet, daß er die papistischen Irrthümer nicht so, wie die deutschen Lehrer, zu widerlegen im Stande sei, so hat doch auch er nach dem Maße seiner Kraft gekämpft, und nun er aus diesem Leben geschieden ist, sind wir der guten Zuversicht, daß er das, was er um Christi willen verlassen, im Himmelreich hundertfältig wieder erlangt hat.“

(Eingesandt von Pastor Partenfelder.)

Abendmahlswein.

Welches war das irdische Element, das Christus, der eingeborne Sohn Gottes, seinen Jüngern gab, als er ihnen den Kelch reichte und sprach: „Nehmet hin, trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments“? Daß jenes irdische Element echter, natürlicher Wein gewesen, der aus Weintrauben gepreßt war und gegohren hatte, darüber kann nicht der mindeste Zweifel sein. Denn die drei heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas berichten einstimmig, daß Christus den Trank, welchen er seinen Jüngern im Kelch hinreichte und womit er ihnen sein heiliges Blut zu trinken gab, ein Gewächs des Weinstocks genannt habe. (Vergl. Matth. 26, 29.; Marc. 14, 25.; Luc. 22, 18.) Ist aber das außer Zweifel, daß Christus selbst bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls Wein vom Gewächs des Weinstocks gebraucht habe, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß auch seine Kirche bei der Feier des heiligen Abendmahls das irdische Element des Weins gebrauchen müsse. Denn ihre Pflicht ist es, dem Willen und den Worten ihres HErrn und Hauptes zu folgen und sein mit seinem Tode besiegeltes Testament gewissenhaft zu vollstrecken. „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“, spricht er noch ein Mal kurz vor seiner Himmelfahrt. (Matth. 28, 20.) So hat also die Kirche kein Recht, das zum Wesen des heiligen Abendmahls nothwendige irdische Element des Weins zu ändern und ein anderes an dessen Stelle zu setzen, so wenig sie sich erlauben darf, anstatt des Brodes zur Austheilung des Leibes Christi etwa Obst oder anstatt des Wassers in der heiligen Taufe etwa Wein oder Oel zu gebrauchen. Hätte Christus seiner Kirche hierin Freiheit gewähren wollen, so würde er dies in seinem Wort auch ausgesprochen haben. Wer anders, als unwissende oder leichtfertige oder boshafte Menschen, sollte sich nun wohl unterstehen, an Stelle des Weins im heiligen Abendmahl irgend ein anderes irdisches Element zu setzen?

Gesetzt den Fall nun, es würde bei der Feier des heiligen Abendmahls, um das Blut Christi auszutheilen, ein anderes Mittel, als das von ihm bestimmte „Gewächs des Weinstocks“ gebraucht, so ermangelte eine solche Abendmahlsfeier der Verheißung Christi, daß sein Blut gegenwärtig sei und von den Communicanten empfangen werde. Ist aber keine Verheißung da, so ist es auch mit dem Glauben in Bezug auf den sacramentlichen Genuß des Blutes Christi übel bestellt. Denn da Christus nicht verheißen hat, daß er sein heiliges Blut durch ein anderes Element, als Traubenwein, darreichen wolle, so kann ein Communicant beim Gebrauch eines anderen Elements auch nicht die Glaubenszuversicht haben, daß er das heilige Blut seines Erlösers trinke. Ja, es wäre Wahnwitz und Aberglaube, zu glauben, man empfinge Christi Blut, obwohl man nicht das Mittel empfängt, wodurch allein man nach der Verheißung sein Blut empfangen soll. Denn etwas glauben ohne Gottes Verheißung, ist Aberglaube. Hat aber ein Communicant nicht die Glaubensgewißheit, daß er beim Empfang des heiligen Abendmahls das wahre Blut seines Erlösers genieße, so ist wenigstens in diesem Theil des heiligen Abendmahls der Hauptzweck des Sacraments, nämlich den Glauben damit zu stärken, verfehlt. Aus dem bisher Gesagten ersehen wir nun, welche Gewissenhaftigkeit bei der Feier des heiligen Abendmahls insonderheit auch darin zu beobachten sei, daß gemäß Christi Ordnung zur Austheilung des Kelches echter Traubenwein beschafft und gebraucht werde. Dazu gilt in der Kirche der Grundsatz, daß zu gottesdienstlichen Zwecken allezeit womöglich das Edelste vorgezogen werde.

Wer hat nun darüber zu wachen, daß bei der Abendmahlsfeier echter Wein gebraucht werde? Im Allgemeinen die ganze christliche Gemeinde selbst und deren berufener Pastor, dem das Wächteramt vertraut ist. Die christliche Gemeinde hat die Pflicht, anerkannt gewissenhafte Glieder aus ihrer Mitte zu erwählen, denen sie den Auftrag ertheilt, ohne Rücksicht auf Kosten, Mühe 2c. echten Wein zur Abendmahlsfeier zu besorgen. Diese Beauftragten sollen sich alsdann ihres Auftrags in der gewissenhaftesten Weise entledigen. Und daß sie dies thun mögen, darf es der Bischof d. i. Pastor der Gemeinde an Aufsicht und Ermahnung nicht fehlen lassen. Kommen aber solche, denen eine christliche Gemeinde das größte Zutrauen schenkt, ihrer Pflicht nicht nach, so mögen sie bedenken, welche schwere Verantwortung vor Gott sie auf sich laden. Sie achten das Wort des wahrhaftigen Gottes und ihres Erlösers gering; sie spielen mit dem Gewissen der Gemeinde, betrügen, so viel an ihnen ist, den Glauben der Communicanten, ja, sie setzen manches bekümmerte Christenherz in die peinlichste Gewissensangst, wenn ihre Gleichgiltigkeit und Leichtfertigkeit offenbar wird. Man stelle sich die Sache nur einmal vor, wie sie ist. Muß z. B. ein gläubiger Communicant mit Recht bezweifeln, ob er beim Empfang des Kelches echten Wein trinke, so muß er auch an der wahren Gegenwart des Blutes seines Erlösers zweifeln; und somit wird ihm das, was ihm zum höchsten Trost gereichen soll, eine Ursache der Bekümmerniß, und seine ganze Abendmahlsfreude wird ihm geraubt. Ja, soweit kann es mit einer Seele kommen, daß sie ganz und gar vom Genuß des heiligen Abendmahls zurückgeschreckt und gegen die ganze Abendmahlsfeier mit Mißtrauen erfüllt wird. Und wer trägt die Schuld hieran? Die Gewissenlosigkeit und der Leichtsinn derer, denen es auf's Gewissen gebunden war, für die wichtigsten Angelegenheiten der Gemeinde Sorge zu tragen.

Möchte nun vielleicht der oder jener sprechen: Da ich beim Genuß des heiligen Abendmahls durch die Fahrlässigkeit der Menschen in meinem Glauben betrogen werden kann, so wäre es wohl eben so gut, ich enthielte mich des Genusses des heiligen Abendmahls; so ist hierauf meine Antwort, daß Gott nach seiner Güte über seiner heiligen Stiftung wacht und es wohl zu fügen weiß, daß seine Christen nicht so leicht betrogen werden. Wäre es aber der Fall, daß durch Schuld der Menschen ein Christ einmal betrogen würde, so trügt doch Gott nicht; denn der geistliche Genuß des Verdienstes Christi bleibt einem gläubigen Christen immer gewiß. Darum gehe man getrost zum Tisch des HErrn und glaube nach seiner Verheißung, daß man seinen Leib mit dem Brode esse und mit dem Wein sein Blut trinke. Ein jeder aber thue an seinem Theile, was er vermag, daß zur Feier des heiligen Abendmahls echter Wein gebraucht werde, damit jeder Communicant gewiß sein könne, daß er echten Wein empfange.

Zur kirchlichen Chronik.

Das Bilderhaben und Bildermachen ist bekanntlich zuerst von den Reformirten für eine Sünde gegen das erste oder nach der Reformirten Zählung gegen das zweite Gebot erklärt worden. Der berühmte calvinische Theolog Beyer hat sogar auf dem Mömpelgarter Colloquium erklärt: „daß er das Bild des Gekreuzigten von Herzen verabscheue, weil es ein Bild der Grausamkeit der Juden wider Christum sei." Der reformirte Heidelberger Katechismus sagt in seiner 98. Frage, daß die Bilder wenigstens nicht in den Kirchen zu dulden seien. Von diesem Irrthum sind jedoch die Reformirten namentlich jetzt mehr und mehr abgekommen. Desto schroffer zeigen sich aber hierin die von den Reformirten ausgegangenen Secten. So schreibt z. B. ein gewisser Berger in dem Blatt der „Evangelischen Gemeinschaft", in dem Christlichen Botschafter vom 19. Juni: „Ich bezweifle nicht nur die Nützlichkeit der Bilder Jesu, sondern auch ihre Legalität, denn nach dem zweiten Gebot ist schon das Machen solcher Bilder eine Uebertretung und Sünde. Für Jesusbilder und dergleichen gibt uns die heilige Schrift kein Recht, einfach weil es Abgötterei ist." Stellen denn aber diese lieben Leute sich den Heiland nicht auch selbst zuweilen vor, wie er am Kreuz hing, mit Dornen gekrönt, aus zahllosen Wunden zur Versöhnung der Welt blutend? Entwerfen sie sich also nicht auch von dem gekreuzigten Christus ein Bild in ihren Herzen? Ist dies nun keine Sünde, sondern ein gar schönes Erinnerungsmittel, wie kann es denn Sünde sein, wenn man das, was man sich doch im Geiste vorstellt, in Farben darstellt? Ja, sehen sie nicht täglich ihr eigenes Bild im Spiegel? Sagen sie aber, daß die heiligen Bilder zu leicht zur Abgötterei verführen, so sollten sie doch bedenken, daß nicht nur die Heiden Sonne, Mond und Sterne angebetet haben, sondern daß unter den sogenannten Christen mit nichts mehr Abgötterei getrieben wird, als mit dem Geld. Warum blicken sie denn aber dennoch Sonne, Mond und Sterne an, vor allem aber das Geld? — Das Eifern gegen die Bilder, wenn sie auch nicht verehrt werden, ist eben nichts als grober Unverstand. W.

Eingebildete Armuth. Der „Lutheran Visitor" vom 21. Juni schreibt: „Nicht wenige schreiben: ‚Bitte, senden Sie mir das Blatt für jetzt nicht mehr — die Zeiten sind hart.' Merkwürdig ist, daß die, welche so schreiben, häufig Leute sind, die sich in guten Umständen befinden. Einer und nur Einer gab die wahre Ursache an. Er schrieb: ‚Bitte, senden Sie mir das Blatt nicht mehr. Ich bin im Begriff ein neues Haus mit allen neuen Verbesserungen zu bauen und muß daher ökonomisch verfahren.' Nun diese ökonomischen Leute haben kein Geld für Christum." rc. Wer wird da nicht an jenen Geladenen erinnert, der sich damit entschuldigte: „Ich habe einen Acker, ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; ich bitte dich, entschuldige mich"? Wir können uns wohl einen guten Christen denken, der der Meinung ist, daß er keiner religiösen, kirchlichen Zeitschrift bedürfe, aber meinen, daß man ein solches Blatt um Armuth willen nicht nehmen könne, ist sicherlich in meisten Fällen nur eine Frucht des schändlichsten Geizes, namentlich hier in America, wo Gottes Fußtapfen vom Fette triefen. W.

Todte Gemeinden. Im „Lutheran Observer" vom 21. Juni klagt ein Rev. E. J. Wolf heftig über todte Gemeinden. Er schreibt u. a.: „Vor einiger Zeit wurde die Geschichte einer Gemeinde veröffentlicht, welche seit hundert Jahren existirt und nie einen Mann für das Predigtamt geliefert hatte. Die Summe ihres Beitrags zur Mission war ohne Zweifel aus Klugheitsrücksichten nicht angegeben. Diese Gemeinde hat eine große Menge Schwestergemeinden — Gemeinden, welche kein Herz für die große Aufgabe des Christenthums haben, welche nur darauf denken, ihre eigene Gliederzahl zu vermehren, und welche Jahr aus Jahr ein weder Leute für das Predigtamt noch Beiträge liefern, außer ganz unbedeutende, für diejenigen, welche damit beschäftigt sind, daheim und auswärts Missionen zu gründen." So gerecht nun des lieben Mannes Entrüstung über solche träge und todte Gemeinden, und so wahr es ist, daß jede Gemeinde das Amt, die Pflicht und die Aufgabe hat, wieder andere Gemeinden, daß wir so reden, zu erzeugen, so geht doch Rev. Wolf zu weit, wenn er den Rath gibt, solche unfruchtbare Felder zu verlassen und namentlich bei dem Mangel an Predigern diese nicht an dieselben gewissermaßen zu verschwenden, sondern für versprechendere Plätze zu verwenden. Eine Gemeinde soll erst dann aufgegeben werden, wenn sie das Wort nicht mehr hören will (Matth. 10, 14.), so lange sie das thut, bittet der langmüthige Heiland für sie, bis endlich, wenn sie durchaus keine Frucht bringen will, sich Gott selbst in das Mittel legt und ihr ohne unser Zuthun das Wort der Gnade nimmt. (Luk. 13, 6—9.) W.

Aus Baden schreibt man: In unserer evangelischen Stadtkirche wickelte sich neulich eine bedauerliche Scene ab. Fast unmittelbar vor Beginn des Gottesdienstes erschien eine barmherzige Schwester des hiesigen Vincentiushauses in der Kirche, eilte auf die Kanzel und fing hier an, auf die protestantischen Ketzer loszuschimpfen. „Ihr Hunde, ihr Ketzer, ich will's euch sagen! Ihr wollt den Religionskrieg! Die katholische Kirche ist die alleinseligmachende!" Solche und noch mehr ähnliche Liebenswürdigkeiten schallten aus dem Munde der frommen Schwester. Das Ganze wirkte so überraschend, daß die meisten Anwesenden zur Kirche hinauseilten; nur ein tapferer Bürger hatte den Muth, der Rasenden Stillschweigen zu gebieten und ihr mit dem Regenschirm von unten zu drohen: „Gehst du runter, D . . . . .", was aber diese nur mit neuen Schimpfreden erwiderte. Endlich kam der in der kleinen Kirche beschäftigt gewesene Meßner und machte sich ohne Weiteres daran, die Tumultuantin zu entfernen. Doch es sollte dem Manne nicht so leicht gelingen. Sie streifte ihre Aermel hinauf und empfing ihn mit derben Kopfnüssen, packte ihn an den Haaren und Ohren und kämpfte mit ihm, bis es dem starken Mann, der auf der schmalen Treppe stand und sich nur mit der einen Hand wehren konnte, während er sich mit der andern an das Geländer anklammern mußte, um nicht hinabzustürzen, gelang, das rasende Weib zu fassen und es herunter zu ziehen. Zwei Polizeidiener nahmen die Unsinnige in Empfang und führten sie wieder in das Vincentiushaus ab. (Evangelist.)

Baptisten. Daß der „Lutheraner" die Baptisten Wiedertäufer nennt, hat der „Sendbote", ein Baptistenblatt, schon wiederholt als eine Unwahrheit gerügt. Er thut es auch in seiner Nummer vom 26. Juni wieder, ja, setzt sich auf das hohe Pferd und nennt es „naive Unwissenheit und Beschränktheit." Man kann hieraus ersehen, daß Schwärmerei dem Menschen zuletzt selbst alle gesunde Vernunft raubt. Denn etwas Unvernünftigeres kann wohl kaum gedacht werden, als von einem Lutheraner zu verlangen, daß er die nicht für Wiedertäufer halte und erkläre, welche diejenigen wieder taufen, die von einem Lutheraner getauft worden sind. Ja, spricht der Sendbote, eure Kindertaufe erkennen wir ja für keine Taufe an! Das ist wahr; aber hat denn der „Sendbote" nicht mehr so viel Verstand übrig behalten, einzusehen, daß wir Lutheraner erst die baptistische Schwärmerei für göttliche Wahrheit halten, also selbst Baptisten geworden sein müßten, wenn wir die B
täufer ansähen? Dieses Ver
albern, wie wenn wir Luthera
würden, wenn man uns Kind
sich daher der Herr „Sendbote
Lutheraner werden die Bapti
täufer halten und Wiedertä
Baptisten, vom Teufel verb
taufen, welche schon in der Ki
Dreieinigen Gottes getauft
schneiderei, daß mit ihnen „di
stimme und daß „die Baptiste
heute noch mit die nüchternst
die christliche Kirche aufzuweise
als eine jämmerliche und
deren sie sich, wenn sie Christe
ten. So viel für diesmal.
den Wiedertäufern, über die
„Fanatismus" der „Altluthe
schreien. Nachdem wir durch
klarem Worte erkannt haben
die Baptisten=Secte ist, ist es
ob wir von derselben gelobt
aufrichtig gesagt, würden wir
an unserm Christenthum un
werden, wenn es den Baptiste
uns zu loben, denn gerade
arge Feinde des Reiches Chri
taufe und damit ein Haupt
selben verwerfen und damit
finden bei allen, die ihre V
setzen.

Die Synode von Ca
„Kirchenblatt" hat in seiner le
auf's Neue gegen die Missou
Kriegsartikel lautet folgender
das Erste nicht gefällt, nämli
das zweite uns auch nicht zusa
nach Missouri: — nun so bl
rig als ein scharfer Kar
blos das Blatt zu führen, son
und jedes Glied unserer Gem
her vor Missourischen Ränken
meinden, die man uns gera
dächtigungen, mit denen ma
zähle die Geschichte von d
Schmeichelei, durch den man
erkläre die missourischen Leh
dritten einleitenden Frage de
Berliner Conferenz, von d
„auf dessen Genauigkei
niglich verlassen kann."
Predigt, im Unterricht, in
Haus zu Haus, doch das alle
stand, ohne Wuth und Zorn
noth thut. Was meinen die
regel?" — Hier sieht und hör
den Krieg! Nicht allein d
drei Jahren), sondern „je
meindeglied" soll in die Reihe
allüberall soll Krieg g
Predigten, im Unterricht" (als
„in Versammlungen" (auch
versammlungen?) und „vo
Da möcht's Einem doch bald
bitterer Ernst dahinter steckt,
(Kriegs) Ministerium zu ein
19. Juni nach der Stadt
wurde. Es kann also jeden
plan nunmehr entworfen se





e hat eine große Menge
den, welche kein Herz für
nthums haben, welche
liederzahl zu vermehren,
weder Leute für das
, außer ganz unbedeu-
beschäftigt sind, daheim
den." So gerecht nun
über solche träge und
s ist, daß jede Gemeinde
gabe hat, wieder andere
u erzeugen, so geht doch
n Rath gibt, solche un-
nd namentlich bei dem
t an dieselben gewissser-
für versprechendere Plätze
soll erst dann aufge-
t nicht mehr hören will
as thut, bittet der lang-
lich, wenn sie durchaus
ott selbst in das Mittel
n das Wort der Gnade
W.

In unserer evangeli-
eulich eine bedauerliche
or Beginn des Gottes-
rzige Schwester des
er Kirche, eilte auf die
ie protestantischen Ketzer
hr Ketzer, ich will's euch
skrieg! Die katholische
e!" Solche und noch
ten schallten aus dem
Das Ganze wirkte so
Anwesenden zur Kirche
Bürger hatte den Muth,
ebieten und ihr mit dem
ben: „Gehst du runter,
ur mit neuen Schimpf-
er in der kleinen Kirche
o machte sich ohne Wei-
zu entfernen. Doch es
t gelingen. Sie streifte
g ihn mit derben Kopf-
aren und Ohren und
ken Mann, der auf der
nur mit der einen Hand
mit der andern an das
m nicht hinabzustürzen,
fassen und es herunter
nahmen die Unsinnige
eder in das Vincentius-
(Evangelist.)

theraner" die Baptisten
„Sendbote", ein Bap-
eine Unwahrheit gerügt.
ner vom 26. Juni wie-
erd und nennt es „naive
." Man kann hieraus
Menschen zuletzt selbst alle
etwas Unvernünftigeres
, als von einem Luthe-
nicht für Wiedertäufer
n wieder taufen, die von
n sind. Ja, spricht der
ennen wir ja für keine
hat denn der „Sendbote"
ig behalten, einzusehen,
stische Schwärmerei für
elbst Baptisten geworden

sein müßten, wenn wir die Baptisten nicht für Wiedertäufer ansähen? Dieses Verhalten der Baptisten ist so albern, wie wenn wir Lutheraner uns darüber aufhalten würden, wenn man uns Kinderbegießer nennete. Mag sich daher der Herr „Sendbote" nur ja beruhigen. Alle Lutheraner werden die Baptisten so lange für Wiedertäufer halten und Wiedertäufer nennen, so lange die Baptisten, vom Teufel verblendet, diejenigen wieder taufen, welche schon in der Kindheit auf den Namen des Dreieinigen Gottes getauft worden sind. Ihre Aufschneiderei, daß mit ihnen „die beste biblische Philologie" stimme und daß „die Baptisten zu Bunyan's Zeiten und heute noch mit die nüchternsten Schriftausleger, welche die christliche Kirche aufzuweisen hat", seien, ist eben nichts, als eine jämmerliche und lächerliche Aufschneiderei, deren sie sich, wenn sie Christen sein wollen, schämen sollten. So viel für diesmal. Wir überlassen es nun den Wiedertäufern, über die „Grobheit" und über den „Fanatismus" der „Altlutheraner" nach Herzenslust zu schreien. Nachdem wir durch Gottes Gnade aus Gottes klarem Worte erkannt haben, welche verderbliche Secte die Baptisten-Secte ist, ist es uns ungeheuer gleichgiltig, ob wir von derselben gelobt oder gelästert werden, ja aufrichtig gesagt, würden wir im Gegentheil von Zweifeln an unserm Christenthum und Lutherthum angefochten werden, wenn es den Baptisten einmal beikommen sollte, uns zu loben, denn gerade sie sehen wir für besonders arge Feinde des Reiches Christi an, weil sie die Kindertaufe und damit ein Hauptmittel der Pflanzung desselben verwerfen und damit natürlich großen Eingang finden bei allen, die ihre Vernunft über Gottes Wort setzen. W.

Die Synode von Canada. Das Canadische „Kirchenblatt" hat in seiner letzten Nummer vom 1. Juni auf's Neue gegen die Missourier Krieg erklärt. Der Kriegsartikel lautet folgendermaßen: „— Wenn uns das Erste nicht gefällt, nämlich der langsame Tod, und das zweite uns auch nicht zusagt, nämlich das Desertiren nach Missouri: — nun so bleibt uns nichts anders übrig als ein scharfer Kampf. Und den hat nicht blos das Blatt zu führen, sondern auch ein jeder Pastor und jedes Glied unserer Gemeinden. Man warne daher vor Missourischen Ränken, man zeige auf die Gemeinden, die man uns geraubt hat, beleuchte die Verdächtigungen, mit denen man uns überschüttet, man erzähle die Geschichte von dem Keil der unwürdigen Schmeichelei, durch den man die Synode gespalten, man erkläre die missourischen Lehren nach der zweiten und dritten einleitenden Frage des officiellen Protokolls der Berliner Conferenz, von dem Pastor Ernst sagt: „auf dessen Genauigkeit sich daher jeder männiglich verlassen kann." — Das thue man in der Predigt, im Unterricht, in Versammlungen, und von Haus zu Haus, doch das alles mit Mäßigung und Verstand, ohne Wuth und Zorn (!), und wo und wann es noth thut. Was meinen die Amtsbrüder zu dieser Maßregel?" — Hier sieht und hört der Leser, alle sollen in den Krieg! Nicht allein das „Kirchenblatt" (wie seit drei Jahren), sondern „jeder Prediger, jedes Gemeindeglied" soll in die Reihen der Kämpfer treten. Auch allüberall soll Krieg geführt werden! „In den Predigten, im Unterricht" (also auch unter den Kindern!), „in Versammlungen" (auch bei Tauf- und Hochzeitsversammlungen?) und „von Haus zu Haus! — Da möcht's Einem doch bald bange werden! Daß aber bitterer Ernst dahinter steckt, beweis't, daß bereits das (Kriegs) Ministerium zu einer Extra-Sitzung auf den 19. Juni nach der Stadt Preston zusammenberufen wurde. Es kann also jeden Tag losgehen, da der Kriegsplan nunmehr entworfen sein wird. Ob die Herren auch einen Moltke unter sich haben? — Der Leser fragt mit Recht, was denn diesen fürchterlich drohenden Krieg heraufbeschworen habe? Die Ursache, so viel wir wissen, ist diese: Die Canada-Synode zählte vor drei Jahren 26 Prediger und gegenwärtig nur noch etwa 14. — Ein Theil dieser Prediger ist seitdem nach und nach und auf mancherlei Wegen — ab- und weggegangen. Viere davon haben sich ganz kürzlich losgesagt und das sind Hermannsburger. Auch haben sich etliche Gemeinden losgesagt und sind zum Theil zu uns gekommen. Da fürchtet nun die so bedrängte Synode, wenn sie nicht einen ernstlichen Krieg führt, noch mehr „Gemeinden zu verlieren" und am Ende auch „keine Leser für ihr Blatt zu behalten". — An all dem Unheil aber sollen eben die Missourier Schuld haben und daher diese neueste Kriegserklärung. Gegen die ausgetretenen Hermannsburger finden schon ernstliche Bewegungen statt; man geht in ihren Gemeinden herum und hetzt diese auf, sie sollen ihre Pastoren wegjagen. — Was sollen nun wir hartbedrohten Missourier anfangen? Welche „Maßregeln" sollen wir ergreifen? Wir glauben, das Beste wird sein, mit David Ps. 27, 3. zu sagen: „Wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf Ihn." ER ist es ja, „der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt. Der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela." Ps. 46.

Luth. Volksblatt.

Wiedertäuferisches. Im „Sendboten", dem Blatt der Wiedertäufer, vom 29. Mai nennt ein Einsender die Kindertaufe „den Firlefanz mit unmündigen Kindern". Dieses unverschämte Lästermaul zeigt deutlich, daß der rohe Geist der münsterischen Wiedertäufer auch die heutigen sogenannten Baptisten beseelt. W.

Kampf zwischen Licht und Finsterniß in Spanien.

Spanien, das Vaterland der Inquisition, ist seit mehreren Jahren dem Evangelium geöffnet.

Von Sevilla aus breitet die „evangelische Gesellschaft" ihre Wirksamkeit über das ganze Land aus. Sie bereitet in einem Seminar eine Anzahl spanischer Prediger vor, und hat bereits eine ehemals römische Kirche mitten in der Stadt angekauft.

Die Colonial- und Continental-Kirchengesellschaft hat ebenfalls eine aufgehobene römische Kirche gemiethet, welche 1200 Personen aufnehmen kann, und Schulräume für 400 Kinder bietet. Fünfhundert Kinder und junge Leute werden von Prediger Tugwell in Tages-, Abend- und Sonntagsschulen unterrichtet.

In Madrid, der Hauptstadt Spaniens, bestehen 6 evangelische Gemeinden unter Pastor Carrasco und andern. Die letzte Gemeinde, unter Pastor Ruet gebildet, dessen Gottesdienst jeden Sonntag wohl tausend Personen beiwohnen, ist so blühend wie die übrigen, und bringt ebenfalls sämmtliche Kosten zum Unterhalt ihres Geistlichen und des Gottesdienstes auf.

Als ein Geistlicher von Madrid in Segovia vor nahe 2000 Personen predigte, entstand in der Stadt eine große Bewegung und ein römischer Pfarrer schloß sich derselben an.

Zur Vorbereitung des Evangeliums, zur Anregung wahren Glaubens dient in nicht geringem Maaße die Arbeit der von der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft ausgesandten Colporteure. Vier spanische Bibelausgaben sind im Jahr 1870—71 zu Madrid in 65200 Exemplaren gedruckt und 18162 Bibeln, 10556 Testamente und 53849 Evangelien verkauft worden.

Zwei Colporteure gingen nach Segovia, einer nach Valladolid, einer nach Cordova, wo er 911 Bibeln,
466 Testamente un
Sevilla, zwei endlic

Letztere haben vo
62 Städte und Dö
1982 Bibeln, 100
abgesetzt.

Darüber wurden
bracht. Da sie die
so haben sie beschl
des Glaubens) vor
brennen. Wer ab
giebt sie nicht so l
Exemplare zu beko
als Lohn eine gold
cher es gelingt, di
einem bestimmten T
Bekanntmachung e
Zeitungen:

Aufruf an di
einer antiprot

Am ersten Apri
General-Vikar der
ernannte Comite al
jenigen Person de
Pfarrer die größte
Bücher überliefert
man folgende Vorsc

1. Jeder Pfarrer
nennende rechtmäß
testantischen oder
händigt sind, aufz
son, welche sie ablie

2. Nach dem Er
zu verbrennen.

3. Vor dem 1.
Sammatri, Petritr
über die Gesamm
sind, mit Angabe
größte Anzahl abge
lief, befördert sein.

4. Die Einzelhei
Siegel des Kirchsp
selbst unterzeichnet.

5. Es ist wohl
wäre, Bücher von d
größere Anzahl dem
dadurch würde man
Einnahme, welche
ihre Bücher zu so f

Wie schlimm m
tholische apostolisch
greifen muß!!

Siehe, was vo
Jacobi 3, 3. und
winnen wollen. O

In Spanien al
phet mit der Rose
wecken, daß sie mi
nen: Nach dir is
und glimmet mein

•

Kr

Herr Pastor L. D
sidiums mittleren Dis
2. Juni 1872, in seine
von dem Unterzeichnet

Der treue Gott ver
viel Segen auf dem n

er sich haben? — Der Leser
n diesen fürchterlich drohenden
abe? Die Ursache, so viel wir
nada-Synode zählte vor drei
o gegenwärtig nur noch etwa
Prediger ist seitdem nach und
ei Wegen — ab- und wegge-
aben sich ganz kürzlich losgesagt
urger. Auch haben sich etliche
o sind zum Theil zu uns ge-
un die so bedrängte Synode,
stlichen Krieg führt, noch mehr
" und am Ende auch „keine
halten". — An all dem Unheil
urier Schuld haben und daher
ung. Gegen die ausgetretenen
schon ernstliche Bewegungen
Gemeinden herum und hetzt
Pastoren wegjagen. — Was
rohten Missourier anfangen?
n wir ergreifen? Wir glauben,
t David Ps. 27, 3. zu sagen:
mich erhebt, so verlasse ich mich
a, „der den Kriegen steuert in
rbricht, Spieße zerschlägt. Der
chutz. Sela." Ps. 46.

Luth. Volksblatt.

es. Im „Sendboten", dem
om 29. Mai nennt ein Einsender
efanz mit unmündigen Kindern".
termaul zeigt deutlich, daß der
hen Wiedertäufer auch die heu-
sten beseelt. W.

... und Finsterniß in Spanien.

and der Inquisition, ist seit meh-
gelium geöffnet.
reitet die „evangelische Gesell-
t über das ganze Land aus.
Seminar eine Anzahl spanischer
bereits eine ehemals römische
adt angekauft.
Continental-Kirchengesellschaft
hobene römische Kirche gemiethet,
aufnehmen kann, und Schul-
bietet. Fünfhundert Kinder und
on Prediger Tugwell in Tages-,
schulen unterrichtet.
auptstadt Spaniens, bestehen 6
unter Pastor Carrasco und an-
inde, unter Pastor Ruet gebildet,
en Sonntag wohl tausend Per-
blühend wie die übrigen, und
iche Kosten zum Unterhalt ihres
ttesdienstes auf.
on Madrid in Segovia vor nahe
gte, entstand in der Stadt eine
ein römischer Pfarrer schloß sich

es Evangeliums, zur Anregung
t in nicht geringem Maaße die Ar-
ischen und ausländischen Bibel-
en Colporteure. Vier spanische
n Jahr 1870—71 zu Madrid in
ruckt und 18162 Bibeln, 10556
Evangelien verkauft worden.
ngingen nach Segovia, einer nach
Cordova, wo er 911 Bibeln,
466 Testamente und 664 Evangelien absetzte, drei nach Sevilla, zwei endlich nach Barcelona.

Letztere haben von dieser Stadt aus in drei Monaten 62 Städte und Dörfer besucht und ohne Zudringlichkeit 1982 Bibeln, 1008 Testamente und 6475 Evangelien abgesetzt.

Darüber wurden die römischen Priester sehr aufgebracht. Da sie die Ketzer nicht mehr verbrennen können, so haben sie beschlossen, ein Auto da fe (wörtlich: Akt des Glaubens) von Büchern zu halten, d. h. sie zu verbrennen. Wer aber die heilige Schrift gekauft hat, giebt sie nicht so leicht wieder her. Um nun dennoch Exemplare zu bekommen, bieten die römischen Priester als Lohn eine goldene Rose derjenigen Person an, welcher es gelingt, die größte Anzahl von Exemplaren an einem bestimmten Tage zusammenzubringen. Folgende Bekanntmachung erschien deshalb in den Barceloner Zeitungen:

Aufruf an die Katholiken Spaniens zu einer antiprotestantischen Demonstration.

Am ersten April wird das von dem erlauchten General-Vikar der Diöcese Barcelona zu diesem Zweck ernannte Comite als ein Geschenk eine goldene Rose derjenigen Person darreichen, welche ihrem betreffenden Pfarrer die größte Anzahl protestantischer oder gottloser Bücher überliefert haben wird. Zu dem Ende bittet man folgende Vorschläge zu beachten:

1. Jeder Pfarrer wird selbst oder durch eine zu ernennende rechtmäßig befugte Person die Zahl der protestantischen oder gottlosen Bücher, welche ihm eingehändigt sind, aufzeichnen, ebenso den Namen der Person, welche sie abliefert.

2. Nach dem Empfang sind diese Bücher unverzüglich zu verbrennen.

3. Vor dem 1. März 1871 müssen an Don Primitivo Sammatri, Petritrelstraße 11, zweite Etage, Einzelheiten über die Gesammtzahl der Bücher, welche gesammelt sind, mit Angabe des Namens der Person, welche die größte Anzahl abgeliefert hat, und wie hoch sich diese belief, befördert sein.

4. Die Einzelheiten müssen eingereicht werden mit dem Siegel des Kirchspiels versehen und von dem Pfarrer selbst unterzeichnet.

5. Es ist wohl zu beachten, daß es unkluger Eifer wäre, Bücher von den Protestanten zu kaufen, um so eine größere Anzahl dem Pfarrer einhändigen zu können, denn dadurch würde man nur die Verbreiter, durch die größere Einnahme, welche sie erzielen, unterstützen, obgleich sie ihre Bücher zu so schändlich niedrigen Preisen verkaufen."

Wie schlimm muß es stehn um eine sogenannte „katholische apostolische Kirche", wenn sie zu solchen Waffen greifen muß!!

Siehe, was von der goldnen Rose ein Apostel sagt Jacobi 3, 3. und der HErr selber zu denen, welche sie gewinnen wollen. Offb. Joh. 5, 18!

In Spanien aber möge derjenige, welchen der Prophet mit der Rose zu Saron vergleicht, viele Herzen erwecken, daß sie mit der gläubigen Kirche Gottes bekennen: Nach dir ist mir, holde, süße Himmelsrose, krank, und glimmet mein Herz durch Liebe verwundet!

(Elsaßer Friedensbote.)

Kirchliche Nachrichten.

Herr Pastor L. Dulitz wurde im Auftrage des Hochw. Präsidiums mittleren Districts am ersten Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juni 1872, in seiner neuen Parochie in Napoleon, Henry Co., O., von dem Unterzeichneten in zwei Gemeinden feierlich eingeführt.

Der treue Gott verleihe auch diesem seinem bewährten Diener viel Segen auf dem neuen schweren Arbeitsfelde!

A. Detzer.

Auf Anordnung des Hochw. Präses Bünger wurde Herr Pastor A. Schmidt am ersten Sonntag nach dem neuen Jahr, den 7. Januar 1872, durch die Pastoren J. Zimmermann und C. Braun in seine Gemeinde am Little Cypreß eingeführt. Pastor Braun predigte über 1 Cor. 3, 9. Darauf folgte die Einführung; hernach fand die Feier des heiligen Abendmahls statt, bei welcher die Pastoren Braun und Zimmermann amtirten. Möchte der HErr Gnade verleihen in diesem neuen Wirkungskreis.

Adresse: Rev. A. Schmidt,
Cypress City P. O., Harris Co., Texas.

Kirchweih.

Am 16. Juni, als am dritten Sonntag nach Trinitatis, wurde die von einem Theile meiner Gemeinde in La Rose, Marshall Co., Ills., neuerbaute, 24 by 38 Fuß große, von innen und außen recht schön geschmückte Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es war dies nach langer trüber Nacht ein recht heller Freudentag. Alles ging nach Wunsch von Statten. Ja, der HErr gab über Bitten und Verstehen. In großer Pracht brach der Morgen des genannten Sonntags an und das ausgezeichnetste Wetter hatten wir den ganzen Tag. Von nah und fern trafen schon früh die Festgäste ein und kehrten am Abend reich gesegnet nach Hause. Vor der Platform außen vor der Kirche versammelte sich die Menge und von da aus zeigte der Unterzeichnete derselben unseres Tempels Gebäude vom Grund bis zur Spitze des Thurmes, wo sich dem Blick ein Schwan in edler schöner Haltung darbietet. — Herr Pastor P. Heid, der vor bereits vier Jahren auf Einladung diese Leute besuchte, hielt die Weihpredigt; Herr Pastor W. Krebs las die Lection vor dem Altar und Herr Prof. F. A. Schmidt war der Einladung, eine englische Predigt auf den Nachmittag zu halten, gefolgt. Auf besonderen Wunsch wiederholte er dieselbe auch in deutscher Sprache. Da es in den Herzen und Gewissen der Zuhörer angeschrieben wurde, wie mächtig und lieblich der HErr sein Wort verkündigen ließ und wie große Gaben er unserer Synode aus Gnaden geschenket hat, so enthalte ich mich alles Urtheils. Zum besonderen Schmuck unseres Festes gereichte es, daß Herr Lehrer J. Käppel den Gesang mit einem Cottage Organ begleitete.

Auch bei der Mahlzeit, welche die dortigen Hausfrauen für ein Volk von zwischen vier- bis fünfhundert Personen mit viel Mühe und großer Gastfreundschaft auf den Mittag und Nachmittag bereiteten, konnte man sehen, daß die Leute fröhlich waren vor dem HErrn unserem Gott.

J. M. Johannes.

Bekanntmachung.

Sowohl die evang.-lutherische St. Paulusgemeinde, als auch die evang.-lutherische Gemeinde des Herrn Pastor Stubnatzy in Fort Wayne, auch das Lehrerpersonal und die Glieder der Aufsichtsbehörde des Gymnasiums in Fort Wayne haben Herrn Pastor R. A. Bischoff als Candidat für das vacante Rectorat und die Herren Pastoren J. A. Herzer und Jos. Schmidt als Candidaten für das vacante Conrectorat aufgestellt.

Theodor J. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz-Anzeigen.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im August an dem gewohnten Ort.

In Abwesenheit des Secretärs
A. Crämer.

Die Peoria-Rock Island Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 30sten Juli d. J. in Peoria in der Wohnung des Herrn Pastor Heid. J. J. Kern, Secretär.

Die Cincinnati Pastoral- und Lehrer-Conferenz hält, will's Gott, ihre Sitzungen vom 25sten bis 29sten Juli inclus. bei Herrn Pastor Runkel in Aurora, Ind.

H. Gümmer.

Die Concordia-Conferenz von Ohio und Missouri versammelt sich, so Gott will, vom 20sten bis 22sten August in der Wohnung des Herrn Pastor W. H. Lübkert zu Butler, Butler County, Pennsylvania. C. Engelder, Secretär.

Die diesjährige Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich, geliebt es Gott, in Watertown vom 6. bis 10. September incl. — Man wolle nicht versäumen, sich vor dem Erscheinen beim Pastor loci, Herrn Pastor Strasen, rechtzeitig brieflich zu melden.

A. Rohrlack, Secretär.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 20. August bei Herrn Pastor Biltz in Concordia, Lafayette County, Missouri. H. Bartens, Secretär.

☞ Am 18. August beginnt die Feier unseres Missionsfestes, wozu alle Conferenzglieder herzlich eingeladen sind.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler in Addison: Durch Past. Speckhardt Kindtauf-Coll. bei H. Leiken 51 Cts., bei J. Wolf 35 Cts., bei A. Geisler 83 Cts., bei H. Dehmel $1.10. Von M. Gremel $2.00. Für Joh. Beyer monatliche Beiträge von Past. Daib $2.00, von dessen Zions-Gemeinde $3.25, Kindtauf-Coll. bei F. Zielsdorf $2.25.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von W. Hafemeister $5.00.

Zur Baukasse: Von Past. A. E. Winter $2.00. Past. O. Clöters Gemeinde $7.00. R. Scholz $2.50. F. Essels $1.00. G. Pannier 50 Cts. G. Hillert 50 Cts. N. Spieß in Bloomfield $13.00. Past. Aulichs Gem. $4.50. Durch Past. Daib aus seiner früheren Gem. in Grand Rapids, Mich., von Jos. Schmidt $2.00, H. Fiebig $1.00. Von der Gem. in Frankenmuth $26.50. Von John Pritzlaff in Milwaukee $100.00. Past. Niethammers Gem. zum Ausbau des College in Fort Wayne $11.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Pastor Müllers Gem. in Amelith $2.00, von ihm selbst 25 Cts. Kindtauf-Coll. bei Lutz $1.50.

Für die Heidenmission: Von Past. Aulichs Gem. $5.00. Von den Confirmanden in Kirchhayn $2.30, in Cedar Creek $3.44. Collecte in Cedar Creek $2.04. Von Past. A. C. Bauer $2.00, von dessen Kindern $1.30. Past. Müllers Gem. in Amelith $7.50. G. Klenk in Lisbon, Mich., $20.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Müllers Gem. in Amelith $3.25.

Für die innere Mission: Von der Gem. in Adrian $15.00. Past. Müllers Gem. in Amelith $2.00.

Zur Hermannsburger Mission: Hochzeits-Collecte bei A. Wendt $4.53. Von der Gem. in Bloomfield $4.23. Pastor Aulichs Gem. $10.00. Past. J. Karrers Gem. $1.80. Past. Jos. Schmidts St. Petri-Gem. $3.25. Past. Wambsganß' St. Petri-Gem. $3.73. Past. Jöke's Gem. in Ida $7.25.

Zum Kirchbau in Leland, Mich.: Von Frau Brüsewitz $1.00. Auguste Sickert 50 Cts.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Coll. bei R. Ellmann $1.50, bei H. Dinggele $4.07. Von N. N. in Saginaw $1.00. Vom Frauenverein der Gemeinde in Frankenhilf $10.50. Durch Past. Clöter Hochzeits-Coll. bei F. Lindemeyer $4.05. Von Past. Hoffmanns Filialgemeinde in Lewiston 50 Cts. Auf Jakob Hütters Kindtaufe gesammelt $2.00, auf F. Burks Kindtaufe $3.50.

Zur Wittwenkasse: Von M. Jahnke $1.00. Past. A. C. Bauers Gem. in Blue Bush $1.56. Hochzeits-Coll. in Pastor H. Ramelows Gem. in Lansing $5.00. Von den Pastoren: Hörnicke, List, Strasen, Ottmann, Aulich, Daib, Böling, Bünger, Stamm, Rösch, Markworth, Hügli, Henkel, Dicke, Speckhardt, Ruff, Allwardt, Fischer, Crull je $4.00, K. L. Moll, Günther, Rohrlack je $5.00, Link $10.54, Ch. Markworth $3.00, Wambsganß $9.50, W. Kalb $16.00, Prager $1.00, J. M. M. Moll, Niethammer je $2.00. Von den Lehrern: Fürstenau, Nüchterlein, Glaser je $4.00, Brandenstein $7.00. Von N. N. in Detroit $2.00.

Für die neue Professur in Addison: Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $17.12. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $10.00. Past. A. E. Winter $2.43, dessen Gemeinde in Logansville $5.57. Collecte der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $32.33. Gem. des Past. Sprengeler sen. $5.60. Pastor Fischers Gem. $10.35. Past. Hattstädts Gem. $12.00. Pastor Rolfs Gem. in St. Paul $5.00. St. Johannis-Gem. in Town Milwaukee $5.00. Oster-Coll. der Gem. in Bloomfield $5.46. Past. Aulichs Gem. $5.00. Past. Bölings Gem. $10.00. Von der St. Johannis-Gem. in Winona $10.00. Past. Daib $1.00, dessen Zions-Gem. $9.06, dessen Gem. in Winchester $2.17, dessen St. Johannis-Gem. an Schröders Corner $3.06, dessen St. Pauls-Gem. am Wolf River $5.45, dessen St. Johannis-Gemeinde an Fremont Road $2.35. Von Past. J. Karrers Gem. Oster-Coll. $1.81. Past. Hudtloff $5.00. Past. Stamms Gem. in Kirchhayn $4.65, in Cedar Creek $3.35. Immanuels-Gem. in Detroit $10.15. Past. Bernthals Gem. in Frankenhilf $11.05. Durch Past. Günther, auf Past. Partenfelders Hochzeit gesammelt, $14.00. Von Past. Ruffs Gem. in St. Clair $5.00. Pastor Krumsiegs Gem. $11.75. Past. J. Horsts Gem. $6.00. Pastor E. Friedrichs Gem. $5.00. Past. Hoffmanns Gem. in Portage $3.64. Von Past. A. Ch. Bauers Gem. an Sandy Creek, Oster-Coll., $6.80.

Zum Kirchbau in Past. Wunders Gemeinde: Aus Past. Schulze's Gem. $19.00. Durch Past. Strasen für verkaufte Predigten $4.50. Von Past. Schillings Gemeinde in Ebelsville $28.50. Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Mo., $14.00. Pastor Karrers Gem. $2.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Hörnicke $2.00. Past. Ch. Markworth $2.00. Von N. N. in Frankenhilf $1.50. Past. A. C. Bauers Gem. am Sandy Creek $5.50. Durch F. E.'s Kinder gesammelt $4.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Werfelmann $1.25, dessen Gemeinde $4.65. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $15.50, dessen Filialgemeinde $7.20. Past. Clöters Gem. $18.30. Past. Rolfs Gem. $10.00. Past. Hattstädts Gem. $15.64. Pastor Reinschs Gem. $18.62. Past. Wuggazers Gem. $5.60. Pastor Kellers Gem. in Ahnapee $1.80, in Mequon $3.20. Past. Hörnicke's Gem. $7.00, von ihm selbst $2.00. N. N. in Freistadt $3.00. Past. List $1.00. John Haas $2.00. Past. Stechers Gem. $9.00. Oster-Coll. in Past. Strasens Gem. $25.10, von ihm selbst $1.00. Past. Links Gem. $15.62. Past. Ottmann $1.00, dessen Gem. in Sheboygan Falls $10.11, in Plymouth $16.50. Durch Past. Prager von G. Büttner $3.00. Von Past. Böling $1.00, dessen Gem. $1.00. Past. Bürger $1.00. Durch Past. Speckhardt von F. Erbisch $1.00, H. Mows $1.00, G. Sonntag 20 Cts., G. Kundiger $1.00, J. Leiken $1.00, Wittwe Zobel 50 Cts., J. Sonntag 25 Cts., A. Beck $1.00, J. Oeker $1.00, H. Dehmel $1.00, H. Menzel 25 Cts., H. Müller $1.00, G. Weidner $1.00, Ch. Wiemer 50 Cts., J. Ziegler 50 Cts., Past. Speckhardt $1.00, 3 Collecten in seiner Gem. $12.15. Hochzeits-Coll. bei Joh. Huber in Frankentrost $10.00. Von Past. Daib $1.32, dessen Gem. in New London $3.00, in Town Liberty $1.68. Von Past. Jos. Schmidt $2.00. Past. A. Stamm $2.00. Von Lehrer Denninger $1.00. Von der Immanuels-Gem. in Detroit $10.00. Past. Günthers Gem. in Saginaw $25.00. Past. Rohrlacks Gemeinde $5.00. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $8.59, von dessen unterer Imm.-Gem. $6.94. Past. Wambsganß $2.00. Past. Keller $1.00. Von den Lehrern: Nüchterlein, Winterstein je $1.00, Treichler $1.05. Von den Pastoren: Leyhe, Rösch, Jöke, Bernthal, Hügli, Dicke, Ruff, Allwardt, Günther, Fischer je $1.00. Von Past. Hügli's Gem. in Detroit $31.65. Past. Lochners Gem. in Milwaukee $35.38. Past. Crull $1.00, dessen Gem. in Grand Rapids, Mich., $25.00. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $13.00. Past. Hoffmanns Gemeinde in Portage $2.27. Past. Pragers Gem. in Granville $6.83, dessen St. Johannis-Gem. in Town Milwaukee $1.32. Immanuels-Gem. in Milwaukee $17.61.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Werfelmanns Gem. $1.60. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $9.50. Past. List $1.00. Von der Gem. in Frankentrost $6.25. Aus Past. Schillings Gem. von J. Lücke $2.00, Georg Garbisch $1.00. Past. A. C. Bauers Gem. am Swan Creek $1.14, am Sandy Creek $6.70. Past. Niethammers Gem. in Lisbon $7.00.

Für die abgebrannten Glaubensgenossen in Wisconsin: Vom Frauenverein der Gem. des Past. Bühler in San Francisco $55.00. Durch Herrn J. Birkner in New York $5.25. Von den Schulkindern des Lehrers Emrich in St. Louis $1.25. Von Past. Riedels Gem. in Sandy Creek, Mo., $18.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. Daib Hochzeits-Coll. bei H. Drews $6.55. Durch Past. Karrer Hochzeits-Collecte bei C. Pringel $1.65. Von Past. Bölings Gem. $9.00.

Für Lehrergehalte: Durch Past. Witte $8.50. Von Past. Piehns Gem. in Lake Ridge $8.80.

Für Frau Pastor Röbbelen: Von folgenden Frauen aus der Gemeinde Frankenmuth: Anna B. Hubinger $5.00, Rosina B. Hubinger $3.50, Kath. Palmreuther $3.00, Schäfer, Barbara Nüchterlein, Lösel, Maria List, Wittwe Rodammer je $2.00, Margareta Bickel, Heine, Barbara Bernthal je $1.50, Helene Haas, Trinklein, Maurer, Maria Meier, Elisabethe Ortner, Göhinger, Schluckebier, Marg. Bierlein, Maria Bierlein, Rittmeier, Krafft, Barb. Bickel, Marg. Bernthal, Rebensperger, Marg. Nüchterlein, Maria Ranzenberger, Barb. Baierlein, Deiring, Riedel, Elisabetha Bierlein, Lämmermann, Weiß, Grüber, Wittwe Stern, Bates, Rödel je $1.00, Herzog, Schulz, Elisab. Baierlein, Lotter, Frank, Maria Roth, Galsterer, Maria Bickel, Held, Jordan, Lene Weiß je 50 Cts., Marie Roth 75 Cts., Eischer 60 Cts., Uebler, Wittwe Pickelmann, Hauck, Wittwe Ruf je 25 Cts., Wittwe Gugel 20 Cts., Barbara Knoll 15 Cts.

Außerdem erhielt ich zur Zeit der Sitzung der Ehrw. Synode in St. Louis ohne Angabe des Namens des Gebers: „Für die Allgemeine Baukasse $20.00, Osterfest-Collecte für die Synodalkasse $22.85. Mein Beitrag zur Prediger- und Lehrer-Wittwenkasse und zur Synodalkasse $5.00." Der Geber wolle mir gefälligst seinen Namen einsenden.

Milwaukee, den 5. Juni 1872. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., $12.05. Von Past. Nachtigalls Gemeinde bei Waterloo, Jll., $11.00. Von Past. Nachtigall ebendaselbst $1.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $12.95. Von Past. Wesches Gem. in Humboldt, Kan., $6.25. Von Past. Wesches Filialgem. an der Owl Creek, Kan., $4.55. Von Past. Mennickes Gem. in Rock Island, Jll., $21.35. Von Lehrer Jung in Collinsville, Jll., $1.00. Von Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $6.45. Von Past. Bergts Filialgem. in Perry Co., Mo., $2.75. Von Past. Bergt ebendaselbst $2.00. Von Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., $18.01. Coll. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph Co., Jll., $21.35. Coll. Past. Dörmanns St. Pauli-Gem. ebendaselbst $11.80. Von einigen Gliedern der St. Pauli-Gem. durch Past. Dörmann $2.20. Von Past. Dörmann $1.00. Coll. Past. Hachenbergers Gem. am Boeuf Creek, Franklin Co., Mo., $7.50. Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $13.65. Von Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Jll., $22.75. Dankopfer von C. Wille's, sen., Ehefrau in Schaumburg, Jll., $10.00. Von Past. Köstering Gem. in Altenburg, Mo., $21.00. Vom Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $12.00. Von Lehrer Grothmann in Schaumburg, Jll., $2.00. Coll. der Gem. Past. Dorns in Elkgrove, Jll., $14.05. Von Past. Tirmensteins Zions-Gem. in New Orleans, La., $58.00. Von Past. Sappers Gem. in Carondelet, Mo., $11.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis, Mo., $11.00. Von Past. Beyers Gem. in Pittsburgh, Pa., $30.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Gottf. Merz durch Past. Lehmann 50 Cts. Von C. H. Buchholz in Addison, Jll., für Lutheraner in Armenien $1.00.

Für die innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., 45 Cts. Von Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $4.20. Collecte, gesammelt beim Missionsfeste in der Gem. des Past. Hahn, Staunton, Jll., $56.15. Ein Drittel der Missionsfest-Collecte in Past. Frankes Gem., Addison, Jll., $42.58.

Zur allg. Baukasse: Collecte der Gem. des Past. Burfeind, Woodford Co., Jll., $4.45.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $14.50. Von Mich. Merz durch Past. Lehmann, St. Louis Co., Mo., 50 Cts. Coll. der Gem. des Past. Mangelsdorf in Bloomington, Jll., $36.10. Collecte, gesammelt beim Missionsfeste in der Gemeinde des Past. Hahn, Staunton, Jll., $25.00. Ein Drittel der Missionsfest-Coll. der Gem. des Past. Franke, Addison, Jll., $42.58.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Köstering Gem. in Frohna, Perry Co., Mo., $10.60. Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Mangelsdorf, Bloomington, Jll., $19.60. Ein Drittel der Missionsfest-Coll. der Gem. des Past. Franke, Addison, Jll., $42.60.

Für arme Studenten: Collecte, gesammelt auf der Kindtaufe des Herrn Dr. E. Rheiner bei Vandalia, Jll., $7.23. Vom Zions-Distr. in St. Louis, Mo., $6.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Collecte, gesammelt beim Missionsfeste in der Gemeinde des Past. Hahn, Staunton, Jll., $25.00.

Für das Seminar in Addiso[n] ... Heinemann, Neu Gehlenbeck, Jll., $...
Für das College in Fort Wa[yne] ... des Past. Tirmenstein in New Orle[ans] ... Gem. des Past. Heinemann in Neu ...

Für arme Zöglinge: Durch ... H. Bauermeisters Hochzeit für Albers ... Lehrer Denninger, gesammelt auf He... von Herrn Hülsekötter, Venedy, Jll., ... gesammelt auf der Hochzeit der Herre... der vierte Theil einer Collecte bei dem ... $30.20; von A. Heidorn, Proviso, $... auf Past. Grupes Hochzeit gesammelt ... Lehrer J. Brase $5.00; N. N. in ... Gießmann $5.00; vom Frauenverei[n] ... für Schmidt $10.00; auf Herrn To... sammelt $14.05; Gemeinde zu Yor... Meyer, Valparaiso, $3.00; auf einer ... gesammelt $3.35; durch Past. Horst, ... meinde an Hay Creek, Minn., für De... Pittsburgh, Dankopfer, $2.00; durch ... von H. Ebert für Meier $2.00, für sä... nachtsgeschenk) $2.00, von Lehrer Br... durch Kassirer Eißfeldt $10.65, desgle... $4.00, Beyer $11.03; H. Geistfeldt, ... durch Lehrer Zacharias, gesammelt a... durch Lehrer Müller, Pittsburgh, v. Fr... durch Past. Fachtmann für Schmidt ... dalia, für Paul $5.00; Frauenverei[n] ... Immanuels-Gemeinde in Huron Co. ... Lehrer Simon von dessen Schülern ... Klingelbeutel zu Rodenberg $16.00; ... Lehrer Engelbrecht $2.00; Lehrer G... Kassirer Eißfeldt für Dörfler $16.35; ... $5.00; durch Past. Horst für Dablow ... H. selbst $1.00; durch Kassirer Birk... für Dablow $7.50; durch Past. M... Past. Hüglis Gemeinde für Schmi[dt] ... auf C. Greims Hochzeit gesammelt fü[r] ... Diersen vom Singechor der Dreiei[nigkeits] ... cago für Bärlin $10.00, desgleichen ... Hochzeit $6.53; durch Past. Schmidt ... burg für einen bestimmten Schüler $... in Grand Rapids gesammelt bei der ... und Jungfrauenvereins $7.10; von ... Island zwei Bettdecken und zwei Paa[r] ...
Für den Haushalt: Durch Ka...
Addison, den 19. Juni, 1872. ...

Für die Lutheraner in Arm[enien] ... Chr. Bauer $1.00. Durch Pastor G... ler $2.00. Durch Prof. Selle von ... Jll., $10.00 und von N. N. zu A... Hochstetter in Indianapolis die Schu... im Betrag von $43.25.

Für arme Studenten durch F... then Nähverein in Carlinville, Jll., ... und 2 Kissenüberzüge.

$15.35, gesammelt auf der Hochzei[t] ... erhalten zu haben, bescheinigt mit her[zlichem Dank] ... Concordia College, St. Louis, Mo. ...

Für die Prediger- und Lehre[r-Wittwen- und Waisen]sen-Kasse bescheinigt hiermit der ... haben: Von Herrn Pastor H. Kühn ... Herrn Past. J. P. Karrer $5.00; v... J. G. Kunz $11.25; von Herrn Pa[st.] ... Gem. des Herrn Past. J. H. Jor $2...
J. G. Kunz ...

Von einer auf Herrn Fried. Rittn... Collecte $32.20 erhalten zu haben, b... St. Louis, Concordia College.

☞ Wegen Mangels an Rau[m] ... kleinere Quittungen zurückbleiben.

Veränderte A[dressen]:

Rev. H. Evers, ...
Bing...

Rev. C. L. Ber...
Ho...

G. Dreyer, Lehr...
Lak...

J. J. Brust, Leh...
172 Hamburg Str.

Fr. Rother, ...
172 Maujer Str.

Fred. Wm. Knaa...
Box 415. Jackson...

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate ... scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig ... schreiber, die denselben vorauszubezahlen un[d] ... In St. Louis wird jede einzelne Nummer für ...
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d[ie Re]daction, alle andern aber, welche Geschäftli[ches] ... Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C... Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anh... dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naum[ann] ... und Dresden.

Druckerei der Synode von Mi[ssouri] ...

ianer.

er Immanuels=Gem.
Past. Wambsganß
Lehrern: Nüchterlein,
den Pastoren: Leyhe,
Allwardt, Günther,
in Detroit $31.65.
Past. Crull $1.00,
.00. Past. Parten=
Hoffmanns Gemeinde
anville $6.83, dessen
.32. Immanuels=

o York: Von Past.
s Gem. in Freistadt
Frankentrost $6.25.
.00, Georg Garbisch
n Creek $1.14, am
m. in Lisbon $7.00.
enossen in Wis=
Past. Bühler in San
in New York $5.25.
n St. Louis $1.25.
., $18.00.
Past. Daib Hochzeits=
er Hochzeits=Collecte
em. $9.00.
$8.50. Von Past.

lgenden Frauen aus
ger $5.00, Rosina
, Schäfer, Barbara
mer je $2.00, Mar=
$1.50, Helene Haas,
Ortner, Götzinger,
, Rittmeier, Krafft,
Marg. Nüchterlein,
g, Riedel, Elisabetha
ittwe Stern, Vates,
rlein, Lotter, Frank,
Jordan, Lene Weiß
Cts., Uebler, Wittwe
ittwe Gugel 20 Cts.,

er Ehrw. Synode in
bers: „Für die All=
für die Synodalkasse
Lehrer=Wittwenkasse
wolle mir gefälligst

ßfeldt, Kassirer.

hen Districts:

eits=District in St.
Gemeinde bei Wa-
daselbst $1.00. Vom
05. Von Past. We-
n Past. Weisches Fi=
Von Past. Mennickes
Lehrer Jung in Col=
. in Paitzdorf, Perry
gem. in Perry Co.,
$2.00. Von Past.
. Coll. Past. Dör=
Ill., $21.35. Coll.
elbst $11.80. Von
ch Past. Dörmann
Past. Hachenbergers
$7.50. Von Past.
Von Past. Schmidts
pfer von C. Wille's,
. Von Past. Köste=
om Zions=Distr. in
hmann in Schaum=
ns in Elkgrove, Ill.,
n. in New Orleans,
ndelet, Mo., $11.00.
Vom Dreieinigkeits=
Immanuels=Distr.
gers Gem. in Pitts=

n Gottf. Merz durch
in Addison, Ill., für

einigkeits=District in
Gem. in Paitzdorf,
t beim Missionsfeste
$56.15. Ein Drit=
Gem., Addison, Ill.,

des Past. Burfeind,

York: Von Past.
14.50. Von Mich.
Mo., 50 Cts. Coll.
gton, Ill., $36.10.
Gemeinde des Past.
er Missionsfest=Coll.
58.

t. Köstering's Gem.
er Missionskasse der
Ill., $19.60. Ein
ast. Franke, Addison,

mmelt auf der Kind=
Ill., $7.23. Vom

nore: Collecte, ge=
e des Past. Hahn,

Für das Seminar in Addison: Von der Gem. des Past. Heinemann, Neu Gehlenbeck, Ill., $6.70.

Für das College in Fort Wayne: Von der Zions=Gem. des Past. Tirmenstein in New Orleans, La., $60.00. Von der Gem. des Past. Heinemann in Neu Gehlenbeck, Ill., $13.30.

C. Roschke, Kassirer.

Für arme Zöglinge: Durch Lehrer Bunge, gesammelt auf H. Bauermeisters Hochzeit für Albers und Tröller $11.50; durch Lehrer Denninger, gesammelt auf Herrn Burgers Hochzeit $8.76; von Herrn Hülsekötter, Venedy, Ill., $5.00; durch Past. Franke, gesammelt auf der Hochzeit der Herren Heuer und Plagge $33.[illegible] der vierte Theil einer Collecte bei dem Missionsfest zu Proviso, Ill., $30.20; von A. Heidorn, Proviso, $3.00; Lehrer Maurer $5.00; auf Past. Grupes Hochzeit gesammelt für Wente u. Treiber $8.00; Lehrer J. Brase $5.00; N. N. in B. $3.00; Lehrer Knoke für Gießmann $5.00; vom Frauenverein in Past. Hüglis Gemeinde für Schmidt $10.00; auf Herrn Tonnes Hochzeit zu Addison gesammelt $14.05; Gemeinde zu York Centre, Ill., $7.58; Past. Meyer, Valparaiso, $3.00; auf einer Kindtaufe bei Past. Hunziker gesammelt $3.35; durch Past. Horst, von einigen Gliedern der Gemeinde an Hay Creek, Minn., für Dablow $10.00; Frau Müller, Pittsburgh, Dankopfer, $2.00; durch Lehrer Brase, Bloomington, von H. Ebert für Meier $2.00, für sämmtliche Seminaristen (Weihnachtsgeschenk) $2.00, von Lehrer Brase selbst für L. Selle $1.00; durch Kassirer Eißfeldt $10.65, desgleichen für Dörfler $5.00, Paul $4.00, Beyer $11.03; H. Geistfeldt, Rodenberg, Dankopfer, $5.00; durch Lehrer Zacharias, gesammelt auf C. Schultz' Hochzeit $3.00; durch Lehrer Müller, Pittsburgh, v. Frau N. N. Dankopfer, $1.00; durch Past. Fachtmann für Schmidt $10.00; Melch. Zink, Vandalia, für Paul $5.00; Frauenverein in Indianapolis $10.00; Immanuels=Gemeinde in Huron Co., Mich., für Lotz $2.90; durch Lehrer Simon von dessen Schülern für Dörfler $6.56; aus dem Klingelbeutel zu Rodenberg $16.00; J. D. Meyer, Crete, $10.00; Lehrer Engelbrecht $2.00; Lehrer G. C. Bernthal $3.00; durch Kassirer Eißfeldt für Dörfler $16.35; Melch. Thoma, York Centre, $5.00; durch Past. Horst für Dablow von F. Kortes $0.50, Past. H. selbst $1.00; durch Kassirer Birkner $5.00: durch Past. Horst für Dablow $7.50; durch Past. Moll von dem Frauenverein in Past. Hüglis Gemeinde für Schmidt $8.00; durch Lehrer Jahn auf C. Greims Hochzeit gesammelt für Albers $5.00; durch Lehrer Diersen vom Singechor der Dreieinigkeits=Gemeinde in Chicago für Bärlin $10.00, desgleichen gesammelt auf Past. Jarms Hochzeit $6.53; durch Past. Schmidt von Frau N. N. in Schaumburg für einen bestimmten Schüler $2.00; durch Lehrer Fr. Selle in Grand Rapids gesammelt bei der Stiftungsfeier des Jünglings= und Jungfrauenvereins $7.10; von dem Frauenverein in Rock Island zwei Bettdecken und zwei Paar Socken.

Für den Haushalt: Durch Kassirer Birkner $23.61.

Addison, den 19. Juni, 1872. C. A. T. Selle.

Für die Lutheraner in Armenien erhielt von Pastor A. Chr. Bauer $1.00. Durch Pastor G. Küchle von Hrn. A. Schwegler $2.00. Durch Prof. Selle von der Gemeinde zu York Centre, Ill., $10.00 und von N. N. zu Addison $5.00. Durch Pastor Hochstetter in Indianapolis die Schulfest=Collecte seiner Gemeinde im Betrag von $43.25.

Für arme Studenten durch Frau Allendörfer von dem werthen Nähverein in Carlinville, Ill., 6 Busenhemden, 6 Handtücher und 2 Kissenüberzüge.

C. F. W. Walther.

$15.35, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Fried. Rittmüller, erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke

Concordia College, St. Louis, Mo. Fried. Lindemannn.

Für die Prediger= und Lehrer=Wittwen= und =Waisen=Kasse bescheinigt hiermit der Unterzeichnete empfangen zu haben: Von Herrn Pastor H. Kühn $4.00; von der Gemeinde des Herrn Past. J. P. Karrer $5.00; von der Gem. des Herrn Past. J. G. Kunz $11.25; von Herrn Past. J. H. Jox $5.00; von der Gem. des Herrn Past. J. H. Jox $21.00.

J. G. Kunz, Kassirer des mittl. Distr.

Von einer auf Herrn Fried. Rittmüllers Hochzeit gesammelten Collecte $32.20 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College. G. Rosenwinkel.

☞ Wegen Mangels an Raum mußten wiederum einige kleinere Quittungen zurückbleiben.

Veränderte Adressen:

Rev. H. Evers,
Bingen, Adams Co., Ind.

Rev. C. L. Berner,
Horicon, Dodge Co., Wis.

G. Dreyer, Lehrer,
Lake View, Cook Co., Ill.

J. J. Brust, Lehrer,
172 Hamburg Str. Baltimore, Md.

Fr. Rother, Lehrer,
172 Maujer Str. Williamsburgh, N. Y.

Fred. Wm. Knaack, Lehrer,
Box 415. Jacksonville, Morgan Co., Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 28. St. Louis, W

(Eingesandt von P. A. C.)

Erste officielle Versammlung der „Evang.=Lutherischen Synodal=Conferenz von Nord=America".

Dem früher gefaßten Beschlusse gemäß versammelte sich die „Evangelisch=lutherische Synodal=Conferenz von Nord=America" vom 10. bis 16. Juli zum ersten Male officiell in der St. Johannes=Kirche zu Milwaukee, Wis. Die Eröffnungspredigt hielt der derzeitige Präses, Prof. C. F. W. Walther, über 1 Tim. 4, 16., in welcher er die Conferenz auf ihre Hauptaufgabe hinwies, nämlich auf die Arbeit an der Seligmachung unsterblicher Menschenseelen, und zeigte, daß diese Aufgabe gelöst werde, wenn die einzelnen Synoden sich vor Selbst= und Parteisucht hüten, mit unerschütterlicher Treue an dem Kleinod der reinen Lehre festhalten und trotz aller Trübsal und Anfechtung bis ans Ende beharren. Die Predigt wird auf Beschluß der Conferenz gedruckt und in den Bericht mitaufgenommen werden.

Die folgenden Delegaten der einzelnen Synoden wurden als anwesend gemeldet:

I. Von der Ehrw. Synode von Ohio u. a. St.:

Die Pastoren: Prof. W. F. Lehmann, Prof. M. Loy, R. Herbst, H. Belser, J. C. Schulze, F. A. Herzberger, G. Trebel.

Die Herren: J. Schmidt, C. Nagel, G. Ackermann, Meuser, J. Ronsculp. Zwei der gewählten Laien=Delegaten waren nicht erschienen.

II. Von der Ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.:

Die Pastoren: Prof. C. F. W. Walther, Dr. W. Sihler, A. Wagner, W. Bartling, J. Biltz, M. Tirmenstein, A. Crull, F. Lochner, C. Straßen, J. Herzer, F. Wyneken sen., H. Schwan, C. Groß, P. Beyer.

Die Herren: Römer, Theis, Zuttermeister, Oehlerking, Brauns, Piepenbrink, Eißfeldt, Dicke, Retzlaff, Leeser, Hempe, Sallmann. Zwei der gewählten Deputirten waren nicht erschienen.

III. Von der Ehrw. Synode von Wisconsin:

Die Pastoren: J. Bading, Prof. A. Ernst und Hönecke.

Die Herren: G. Geiger, D. Kusel und F. Nagel.

IV. Von der Ehrw. Norwegisch=Lutherischen Synode:

Die Pastoren: H. A. Preus, Koren, Wiese, Mikkelsen und Prof. F. A. Schmidt.

Die Herren: Torrison, K. Bergh, Helland, Narwessen und Petersen.

V. Von der Ehrw. Synode von Illinois:

Die Pastoren: F. Erdmann und F. Wolbrecht.

Die Herren: E. Köstler und L. Ziegler.

VI. Von der

Die Pastoren: J
Herr J. Ch. Schütz.

Als berathende

I. Aus der

Herr Prof. Em. Schn

II. Aus der

Prof. E. A. Brauer,
ling, Prof. K. Brauer u
Multanowski, H. Schmi
Keller, Biedermann, Bö
Wambsganß, Büchele,
Stamm, Löwe, Ottman
Stecher und Damm,
Damköhler, Rix, Ruge
daten Schaaf, Hever u
genommen.

III. Aus der

Die Pastoren Damm
Kilian, Liefeld, Kleiner
Jäkel, Brenner, Conrad
Hoffmann, Oppen, Qu
ling, Jäger und Herr K

IV. Aus der Ehrw

Die Pastoren A. Jako
Als Gast wurde auch

Nachdem sich die
zur Wahl der Beamt
sultat: Präses: Pro
Prof. W. F. Lehma
Schatzmeister: Herr
Ohio. Die folgende
über die Frage: „
englischen Bev
gegenüber?" wur
stimmig angenomme

1. Die ev.=luth.
die großen Thaten G
lande zu verkündigen,
fehl des HErrn, alle
digen, nicht nachkäme,
dem ihrer speziellen P
kommen würde.

2. Solcher Pflicht
dalconferenz weder de

a) daß sie für
Glaubensgenossen
Eine thun und das

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

...he einen Engel ...urch den Himmel, ...ig Evangelium ...n denen, die auf ...d wohnen, und ...nd Geschlechtern, ...und Völkern. ...t großer Stimme: ...nd gebet ihm die ...ie Zeit seines ...mmen, und betet ...acht hat Himmel ...Meer, und die ...en. ...Joh. 14, 6. 7.

Der Lutheraner.

...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. August 1872. No. 21.

...gesandt von P. A. C.)

...Versammlung der „Evang.-... Synodal-Conferenz von ...rd-America".

...en Beschlusse gemäß versammelte sich ...therische Synodal-Conferenz von ... 10. bis 16. Juli zum ersten Male ...hannes-Kirche zu Milwaukee, Wis. ...igt hielt der derzeitige Präses, Prof. ... über 1 Tim. 4, 16., in welcher er ...re Hauptaufgabe hinwies, nämlich ... der Seligmachung unsterblicher ... zeigte, daß diese Aufgabe gelöst ...elnen Synoden sich vor Selbst- und ...it unerschütterlicher Treue an dem ...ehre festhalten und trotz aller Trüb-... bis ans Ende beharren. Die Pre-... ...luß der Conferenz gedruckt und in ...nommen werden.

...egaten der einzelnen Synoden wur-... ...meldet:

...w. Synode von Ohio u. a. St.:

...rof. W. F. Lehmann, Prof. M. Loy, ... C. Schulze, F. A. Herzberger, G. Trebel. ...Schmidt, C. Nagel, G. Ackermann, Meu-... ...i der gewählten Laien-Delegaten waren ...

...ynode von Missouri, Ohio u. a. St.:

...rof. C. F. W. Walther, Dr. W. Sihler, ...g, J. Biltz, M. Tirmenstein, A. Crull, ... J. Herzer, F. Wynecken sen., H. Schwan, ...

...ner, Theis, Zuttermeister, Oehlerking, ...rißfeldt, Dicke, Retzlaff, Leeser, Hempe, ...wählten Deputirten waren nicht erschienen.

...Ehrw. Synode von Wisconsin:

... Bading, Prof. A. Ernst und Hönecke. ...Geiger, D. Kusel und F. Nagel.

... Norwegisch-Lutherischen Synode:

... A. Preus, Koren, Wiese, Mikkelsen und ...

...son, K. Bergh, Helland, Narwessen und ...

...Ehrw. Synode von Illinois:

... Erdmann und F. Wolbrecht. ...östler und L. Ziegler.

VI. **Von der Ehrw. Synode von Minnesota:**

Die Pastoren: J. H Sieker und A. Kuhn, sowie Herr J. Ch. Schütz.

Als berathende Glieder wurden anerkannt:

I. **Aus der Ehrw. Synode von Ohio:**

Herr Prof. Em. Schmidt.

II. **Aus der Ehrw. Synode von Missouri:**

Prof. E. A. Brauer, Prof. Selle, Dir. Lindemann, Dr. Dümling, Prof. K. Brauer und die Pastoren Link, Markworth, H. Löber, Multanowski, H. Schmidt, Georgii, Reinke, Popp, List, Reinsch, Keller, Biedermann, Böling, Hügli, Mees, Engelbert, Schumann, Wambsganß, Büchele, Werfelmann, Jos. Schmidt, Prager, Stamm, Töwe, Ottmann, Hoffmann, Duborg, C. Körner, Ernst, Stecher und Damm, sowie die Herren Lehrer: Aug. Pritzlaff, Damköhler, Rix, Ruge und Beck. Auch wurden die Herren Candidaten Schaaf, Hever und Bergholz als berathende Glieder aufgenommen.

III. **Aus der Ehrw. Synode von Wisconsin:**

Die Pastoren Damman, P. Köhler, Prof. Brohm, Siegler, Kilian, Liefeld, Kleinert, Gensicke, Ungrodt, Gausewitz, Waldt, Jäkel, Brenner, Conrad, Brockmann, Mayerhoff, Opitz, Adelberg, Hoffmann, Oppen, Quehl, R. Köhler, Lukas, Spehr, Sprengling, Jäger und Herr Kiekhefer.

IV. **Aus der Ehrw. Norwegisch-Lutherischen Synode:**

Die Pastoren A. Jakobsen, Berger, Raßmussen und Tackle. Als Gast wurde auch Hr. Dr. Roß von Allentown gemeldet.

Nachdem sich die Conferenz constituirt hatte, schritt sie zur Wahl der Beamten. Dieselbe hatte folgendes Resultat: Präses: Prof. C. F. W. Walther; Vice-Präses: Prof. W. F. Lehmann; Secretär: Pastor P. Beyer; Schatzmeister: Herr John Schmidt von Youngstown, Ohio. Die folgenden Thesen des Herrn Prof. M. Loy über die Frage: „Was ist unsere Aufgabe der englischen Bevölkerung unseres Landes gegenüber?" wurden ausführlich besprochen und einstimmig angenommen:

1. Die ev.-luth. Kirche hat unstreitig die Aufgabe, die großen Thaten Gottes in englischer Sprache hierzulande zu verkündigen, zum Ersten, weil sie sonst dem Befehl des HErrn, allen Völkern das Evangelium zu predigen, nicht nachkäme, und zum Andern, weil sie außerdem ihrer speziellen Pflicht gegen dieses Land nicht nachkommen würde.

2. Solcher Pflicht ist die Kirche innerhalb der Synodalconferenz weder deswegen überhoben,

a) daß sie für die deutschen und skandinavischen Glaubensgenossen zu sorgen hat, denn sie soll das Eine thun und das Andere nicht lassen; noch deswegen,

b) daß andere Kirchengemeinschaften genugsam für die englisch-redende Bevölkerung sorgen, denn nimmer kann die Kirche des reinen Wortes sich damit begnügen, daß doch von Anderen seligmachende Stücke der Wahrheit gepredigt werden, während sie den ganzen Rath Gottes zur Seligkeit bieten kann; noch deswegen,

c. daß Falschgläubige das Feld schon eingenommen haben, und sie daher in ein fremdes Amt griffe mit ihrer Thätigkeit im Englischen; denn obwohl sie die kirchlichen Rechte der bestehenden Gemeinden trotz ihrer Falschgläubigkeit anerkennt, so erstrecken sich die Rechte der von ihnen berufenen Prediger eben doch nicht über den Kreis der Berufenden hinaus, während alles noch außer ihrem Verband stehende als das uns offene Gebiet betrachtet werden muß; noch endlich deswegen,

d) daß gewisse andere Verbindungen von lutherisch sich nennenden Christen bestehen, denen es näher läge, das Werk der Kirche in englischer Sprache zu betreiben, denn ihnen dürfen wir es nicht überlassen, weil sie theils falsche Lehre unter das Volk bringen, theils die reine Lehre geringschätzig behandeln, theils das Werk höchst lässig treiben.

3. Es ist daher Pflicht unserer Synoden, Sorge zu tragen, theils daß zerstreute Glaubensbrüder englischer Zunge gesammelt, theils bestehende Gemeinden vermittelst der englischen Sprache erbaut, theils auch noch draußen stehende durch englische Predigten herbeigeführt werden.

4. Es ist ferner daher Pflicht unserer Gemeinden, wo nur Aussicht ist, eine rechtgläubige englisch-lutherische Gemeinde zu gründen und zu pflegen, zu diesem Zwecke nach Kräften mitzuhelfen theils durch Geldbeiträge, theils unter Umständen durch Freistellung ihrer Kirchen zum Abhalten englischer Gottesdienste, theils durch Abgeben von Gliedern an englische Gemeinden, wenn nämlich solche Glieder entweder vorwiegend englisch, oder doch so gestellt sind, daß sie oder ihre Nachkommen voraussichtlich nur vermittelst der englischen Sprache bei der lutherischen Kirche erhalten werden könnten.

5. Wo es irgend möglich ist, sollten unsere Prediger, falls man irgend Aussicht hat, dadurch Glieder der Kirche zu erhalten, die sonst in Gefahr wären, sich einer Secte in die Arme zu werfen, oder Andre zu gewinnen, die sonst draußen stehen blieben, das Evangelium auch in

englischer Sprache verkündigen, bis die englisch Redenden selbst im Stande wären, sich einen eigenen Pastor zu berufen, und wir sollten es uns daher angelegen sein lassen, in der Predigererziehung dafür Sorge zu tragen, daß unsere Seminaristen, wo immer thunlich, befähigt werden, auch englisch zu predigen.

6. Da in unserer Zeit und in unserem Lande so viel gelesen wird, so wäre es eine Untreue gegen unsere Kirche, wenn wir nicht alles thun wollten, was in unseren Kräften steht, um das englische Volk durch Verbreitung von Zeitschriften und Büchern mit ihren Schätzen bekannt zu machen, und muß daher dieses als ein Hauptstück unserer Aufgabe betrachtet werden.

Der zweite Gegenstand, der der Synodal-Conferenz zur Besprechung vorlag, waren die folgenden, von Herrn Prof. F. A. Schmidt verabfaßten Thesen *über die Rechtfertigung*, welche in nachstehender Fassung von der Conferenz als ihr Glaube und Bekenntniß einstimmig angenommen wurden:

§ 1. Die Lehre von der Rechtfertigung ist der vornehmste Hauptartikel des christlichen Glaubens, dessen rechte Erkenntniß für das Heil der Einzelchristen und dessen lautere Verkündigung für die Wohlfahrt der Kirche im Ganzen von unvergleichbarer Wichtigkeit und unbedingter Nothwendigkeit ist.

§ 2. Die Reformation der Kirche durch Dr. Luther hatte ihren Ausgangspunkt in einer durch Gottes Gnade wieder erneuerten Erkenntniß der reinen evangelischen Lehre von der Rechtfertigung und in demgemäßer unverfälschter Verkündigung dieses Glaubensartikels.

§ 3. Bei der reinen Lehre von der Rechtfertigung, wie unsere lutherische Kirche dieselbe wieder aus Gottes Wort dargelegt und auf den Leuchter gestellt hat, handelt es sich vor Allem um die drei Punkte:

a. die Lehre von der allgemeinen und vollkommenen Erlösung der Welt durch Christum;

b. die Lehre von der Kraft und Wirksamkeit der Gnadenmittel, und

c. die Lehre vom Glauben.

§ 4. Wie in Adam alle Menschen gefallen und unter den Zorn Gottes und die ewige Verdammniß als Strafe der Sünde gerathen sind, so sind auch in Christo als dem zweiten Adam alle Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle wahrhaftig erlös't und Gott ist mit ihnen allen wahrhaftig versöhnt worden.

§ 5. Wie durch den stellvertretenden Tod Christi die Sündenschuld der ganzen Welt getilgt und die Strafe derselben erduldet worden ist, so ist auch durch die Auferstehung Christi Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit für die ganze Welt wiedergebracht und in Christo als dem Stellvertreter der ganzen Menschheit über alle Menschen gekommen.

§ 6. Diese durch Christi Erlösungswerk für alle Menschen wieder erworbene Gnade, Vergebung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit bringt Gott den Menschen in den Gnadenmitteln. Denn die evangelische Verheißung, welche im Wort des Evangeliums und in den heiligen Sacramenten enthalten ist, ist nicht ein leerer Schall oder ein inhaltsloses Versprechen, sondern eine kräftige Darreichung und Schenkung aller der Güter, welche Gott in diesem Worte seiner Gnade verheißt.

§ 7. Das Evangelium ist daher nicht eine bloße historische Erzählung von dem geschehenen Werke der Erlösung, sondern vielmehr eine kräftige Friedenserklärung und Gnadenverheißung Gottes an die durch Christum erlös'te Welt und so allezeit ein kräftiges Gnadenmittel, in welchem Gott die durch Christum erworbene Sündenvergebung und Gerechtigkeit seinerseits bringt, darreicht, austheilt, gibt und schenkt, obgleich nicht Alle, an welche Gott seinen ernstlichen Gnadenruf ergehen läßt, diese Einladung des versöhnten Gottes annehmen und also auch der mitfolgenden Güter nicht theilhaftig werden.

§ 8. Die heilige Absolution ist eine Predigt des Evangeliums an einzelne oder mehrere bestimmte Personen, welche den Trost des Evangeliums begehren. Es ist dieselbe daher auch allezeit an sich selbst giltig und kräftig, denn Gott erklärt sich darin durch seines Dieners Mund für einen durch Christi Blut und Tod wahrhaftig versöhnten Gott und theilt so seinerseits die Gabe der Vergebung und Gerechtigkeit an Alle, welche absolvirt werden, aus, obgleich Viele derselben um ihres Unglaubens willen nicht theilhaftig werden.

§ 9. Das Mittel, durch welches allein der Mensch in wirklichen Besitz der durch Christum erworbenen und im Wort und Sacrament dargereichten Gabe und Gnade kommt, ist der Glaube, welcher die Gnadenverheißung Gottes glaubt und also die in dieser Verheißung Gottes dargebotene Gabe des Verdienstes und der Gerechtigkeit Christi sich zueignet und der Wohlthat Christi als seines Sündentilgers und Seligmachers sich tröstet.

§ 10. Der Glaube an Christum macht also gerecht und selig, nicht weil er als ein ausgezeichnetes Werk des Menschen ein so überschwängliches Verdienst bei Gott erwürbe und als Genugthuung für die Sünde Gott mit dem Menschen aussöhnte, sondern weil er auf Seiten des Menschen die Nehmehand ist, welche den Schatz des Verdienstes Christi, und also der Vergebung, Gerechtigkeit und Seligkeit, welcher in der Gnadenverheißung dargeboten und geschenkt wird, wirklich ergreift und annimmt.

§ 11. Der Glaube macht auch nicht aus dem Grunde vor Gott gerecht und selig, weil Gott aus freier Gnade und Liebe willig wäre, ihn als ein verdienstliches Werk der Gerechtigkeit und des Gehorsams gegen Gottes Wort gelten zu lassen, sondern deßhalb, weil der Schatz des Verdienstes Christi, welchen auch der schwächste Glaube in der Verheißung des Evangeliums ergreift, wirklich eine vollgiltige Genugthuung für alle Schuld und Strafe der Sünde, sowie einen vollkommenen Gehorsam gegen alle Forderungen des Gesetzes Gottes in sich begreift.

§ 12. Der Glaube des Einzelnen bewirkt auch nicht durch seine Kraft, daß die evangelische Gnadenverheißung, welche Gott im Wort des Evangeliums oder Absolution ausspricht, wirklich, giltig, kräftig und wahr wird, sondern er hält sich einfach an die Verheißung der Gnade und Vergebung als eine göttlich wahre und kräftige, und indem er so die Verheißung Gottes annimmt, ergreift er darin zugleich die Gabe der Gerechtigkeit und Seligkeit, und hat was die Worte sagen und wie sie lauten.

§ 13. Wenn ein Einzelsünder durch den Glauben die Verheißung des Evangelii im Wort oder Sacrament ergreift und sich so den Schatz des Verdienstes Christi zu seiner Rechtfertigung und Seligmachung zueignet, wird derselbe auch von Gott als in einer gerichtlichen Handlung vor dem Richterstuhle Gottes für einen Solchen angesehen, gerechnet und erklärt, der nun für seine eigene Person des Verdienstes und der Gerechtigkeit Christi zu seiner Seligkeit theilhaftig und also durch den persönlichen Besitz der Wohlthat Christi auch persönlich gerecht und ein Erbe des ewigen Lebens ist.

Diese vorstehenden Thesen waren mit besonderer Berücksichtigung des zwischen der norwegisch-lutherischen Synode einerseits und der Augustana-Synode und Iowa-Synode andrerseits entbrannten Lehrstreites über die Rechtfertigung verabfaßt worden. Die Synodalconferenz widmete darum der Besprechung dieses „allerchristlichsten Artikels" unseres Glaubens den größten Theil der ihr zugemeßenen Zeit, und hatte die Freude, zu sehen, daß auch in diesem Stücke vollkon[...] den in ihrem Verbande stehende[...] Die nähere Erklärung und Beg[...] stehenden Thesen berührten Lehrpu[...] Leser des „Lutheraner" in dem de[...] officiellen Bericht über die Verhan[...] conferenz finden, und sei deßhall[...] hingewiesen.

Ein dritter Gegenstand, der d[...] Conferenz längere Zeit in Anspru[...] *innere Mission* betreffende V[...] Antrag gestellt wurde, daß die [...] solche das Werk der Mission unte[...] bensgenossen treiben möge, und zu[...] Gebieten, welche außerhalb des A[...] thätigkeit der verschiedenen zur [...] hörenden Synoden lägen. Wege[...] jedoch dieser Gegenstand nicht erle[...] deßhalb auf die nächste Versam[...] verschoben.

Von einer zur Synodalconfere[...] war die Bitte gestellt worden, den [...] Constitution näher zu erklären [...] „Die Synodalconferenz ist led[...] Körper in allen Sachen, in welch[...] lichen sie constituirenden Synode[...] *Gewalt* verliehen ist;" dieser [...] aber bedenklich. Die Synodal-C[...] daß dieser Passus der Constitu[...] rechtfertige, da ja einmal von e[...] Sachen der Lehre und des Gewi[...] könne, und weil zum Andern i[...] Synode dadurch hinreichend ge[...] § 7 der Constitution ihre Zusti[...] solcher entscheidenden Gewalt [...] versagen könne.

Eine andere Anfrage, was [...] „*kirchenrechtliche Verbin*[...] sei, wenn es am Schluß des § 4[...] „ohne Zustimmung sämmtliche[...] ferenz vertretenen Synoden kan[...] rechtliche Verbindungen mit an[...] eingehen", wurde dahin beantw[...] zur Synodalconferenz gehörige [...] einer andern, nicht in demsel[...] Synode in der Weise verbinden [...] Synode das Recht ertheile, in [...] oder Verwaltung mit zu reden [...]

Der Bericht des Scha[...] die „Denkschrift" bisher nicht [...] funden habe, wie sie es verdiene[...] warten dürfen, und wurden [...] Delegaten dringend aufgeforde[...] tung dieses so überaus wichtiger[...] legen sein zu lassen.

Da die Conferenz die gute [...] Bericht über die diesjährigen [...] Rechtfertigung, weil von so gr[...] Christenmenschen, eine recht w[...] ihren Synodalgemeinden find[...] schlossen, 4000 Exemplare die[...] Sprache in Pamphletform dru[...] gaten der Norwegisch-lutheri[...] für die Anfertigung des Bericht[...] selbst Sorge tragen zu wollen, [...] wird der Bericht in den Spalt[...] dard" veröffentlicht werden.

Die nächste Versammlu[...] wird, so Gott will, am *dritte*[...] *Juli 1873 in Fort W*[...]



men und also
ftig werden.
digt des Evan=
mte Personen,
hren. Es ist
tig und kräftig,
Dieners Mund
wahrhaftig ver=
Gabe der Ver=
absolvirt wer=
es Unglaubens

der Mensch in
rbenen und im
be und Gnade
adenverheißung
heißung Gottes
er Gerechtigkeit
risti als seines
set.
cht also gerecht
netes Werk des
dienst bei Gott
Sünde Gott mit
er auf Seiten
den Schatz des
ung, Gerechtig=
adenverheißung
ergreift und an=

us dem Grunde
us freier Gnade
ienstliches Werk
gegen Gottes
weil der Schatz
der schwächste
eliums ergreift,
für alle Schuld
lkommenen Ge=
setzes Gottes in

wirkt auch nicht
che Gnadenver=
angeliums oder
kräftig und wahr
Verheißung der
tlich wahre und
ung Gottes an=
be der Gerechtig=
Wörte sagen und

h den Glauben
oder Sacrament
ienstes Christi zu
g zueignet, wird
richtlichen Hand=
r einen Solchen
n für seine eigene
tigkeit Christi zu
h den persönlichen
nlich gerecht und

it besonderer Be=
gisch=lutherischen
na=Synode und
Lehrstreites über
Die Synodalcon=
dieses „allerchrist=
en größten Theil
Freude, zu sehen,

daß auch in diesem Stücke vollkommene Einigkeit unter den in ihrem Verbande stehenden Synoden obwalte. Die nähere Erklärung und Begründung der in vorstehenden Thesen berührten Lehrpunkte werden die lieben Leser des „Lutheraner" in dem demnächst erscheinenden officiellen Bericht über die Verhandlungen der Synodalconferenz finden, und sei deßhalb hiermit nur darauf hingewiesen.

Ein dritter Gegenstand, der die Aufmerksamkeit der Conferenz längere Zeit in Anspruch nahm, war eine die **innere Mission** betreffende Vorlage, in welcher der Antrag gestellt wurde, daß die Synodalconferenz als solche das Werk der Mission unter den zerstreuten Glaubensgenossen treiben möge, und zwar zunächst auf solchen Gebieten, welche außerhalb des Bereichs der Missionsthätigkeit der verschiedenen zur Synodalconferenz gehörenden Synoden lägen. Wegen Zeitmangels konnte jedoch dieser Gegenstand nicht erledigt werden und wurde deßhalb auf die nächste Versammlung der Conferenz verschoben.

Von einer zur Synodalconferenz gehörenden Synode war die Bitte gestellt worden, den ersten Theil des § 4 der Constitution näher zu erklären. Daselbst heiße es: „Die Synodalconferenz ist lediglich ein berathender Körper in allen Sachen, in welchen ihr nicht von sämmtlichen sie constituirenden Synoden eine **entscheidende Gewalt** verliehen ist;" dieser letztere Ausdruck scheine aber bedenklich. Die Synodal=Conferenz erklärte aber, daß dieser Passus der Constitution keinerlei Bedenken rechtfertige, da ja einmal von entscheidender Gewalt in Sachen der Lehre und des Gewissens nicht die Rede sein könne, und weil zum Andern in anderen Sachen jede Synode dadurch hinreichend gesichert sei, daß sie laut § 7 der Constitution ihre Zustimmung zur Verleihung solcher entscheidenden Gewalt in irgend einem Falle versagen könne.

Eine andere Anfrage, was unter dem Ausdruck „**kirchenrechtliche Verbindungen**" zu verstehen sei, wenn es am Schluß des § 4 der Constitution heiße: „ohne Zustimmung sämmtlicher in der Synodalconferenz vertretenen Synoden kann keine derselben kirchenrechtliche Verbindungen mit andern kirchlichen Körpern eingehen", wurde dahin beantwortet, daß hiernach keine zur Synodalconferenz gehörige Synode sich mit irgend einer andern, nicht in demselben Verbande stehende Synode in der Weise verbinden dürfe, daß sie der andern Synode das Recht ertheile, in Sachen der Verfassung oder Verwaltung mit zu reden und zu entscheiden.

Der **Bericht des Schatzmeisters** ergab, daß die „Denkschrift" bisher nicht so weite Verbreitung gefunden habe, wie sie es verdiene und man wohl habe erwarten dürfen, und wurden deßhalb die anwesenden Delegaten dringend aufgefordert, sich doch die Ausbreitung dieses so überaus wichtigen Schriftstücks recht angelegen sein zu lassen.

Da die Conferenz die gute Hoffnung hegte, daß der Bericht über die diesjährigen Verhandlungen über die Rechtfertigung, weil von so großer Wichtigkeit für jeden Christenmenschen, eine recht weite Verbreitung in allen ihren Synodalgemeinden finden werde, so wurde beschlossen, 4000 Exemplare dieses Berichtes in deutscher Sprache in Pamphletform drucken zu lassen. Die Delegaten der Norwegisch=lutherischen Synode versprachen, für die Anfertigung des Berichts in norwegischer Sprache selbst Sorge tragen zu wollen, und in englischer Sprache wird der Bericht in den Spalten des „Lutheran Standard" veröffentlicht werden.

Die **nächste Versammlung** der Synodalconferenz wird, so Gott will, am **dritten Mittwoch im Monat Juli 1873 in Fort Wayne, Ind.**, stattfinden.

Möge der treue Gott, wie er die diesjährige Versammlung mit reichem Segen gekrönt hat, auch in Zukunft sich zu dem Werke der Synodalconferenz, das ja auch sein Werk ist, bekennen und es gedeihen lassen zu seines heiligen Namens Ehre, zu seines Reiches Aufbau und zum Heile vieler unsterblicher Seelen. Amen.

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Ueber den nothwendigen Zusammenhang zwischen der Religion und der Moral,

nebst einem geschichtlichen Anhange und einem Nachweise aus der Gegenwart, wie mit der Religion nothwendig auch die Moral dahinfällt.

Wir leben bekanntlich im Zeitalter der Emancipation. Denn nicht nur, daß die Sclaven großentheils in Freiheit gesetzt sind, ohne jedoch zuvor zum verständigen und sittlichen Gebrauche derselben erzogen zu sein, sondern ein ungestümer Freiheitsdrang und krankhafte Freiheitsgelüste geben sich auch unter den bereits bürgerlich Freien auf mehrfache Weise kund. Nicht wenige Ehefrauen wollen frei sein von dem Hausregimente ihrer Ehemänner; Kinder, zumal wenn sie bürgerlich volljährig sind, wollen frei sein vom Gehorsam gegen ihre Eltern; das Gesinde will frei sein von der heilsamen Zucht seiner Dienstherrschaft und nach gethaner Arbeit seinen Gelüsten nach Belieben nachlaufen; desgleichen die Lehrlinge im Verhalten gegen ihre Lehrherren; ja nur mit Zwang und Unlust und aus Furcht der Strafe im knechtischen Sinne gehorchen die meisten Unterthanen den Gesetzen ihrer höheren und niederen Obrigkeit. Frei will fast jedermann sein von der gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten; seine Rechte aber will er möglichst ausdehnen, sollten sie auch ein= und übergreifen in die Rechte Anderer, sonderlich derer, denen sie, nach Gottes heilsamer Ordnung für dieses Leben, nicht gleichgestellt, sondern untergeordnet sind. Und damit diese fleischlichen Freiheitsgelüste kräftig genährt und gestärkt würden, so hat der Teufel seine trüglichen Apostel in die Lande gesendet, um an den Unwissenden nnd Ungläubigen mit Rede und Schrift zu handthieren und die wohlthätige Zucht und weise Beschränkung Gottes entweder zu untergraben oder gelegentlich auch stürmisch über den Haufen zu werfen.

In diesem Zeitalter der Emancipation geschieht es denn nun auch, daß man die Moral von der Religion zu emancipiren sucht; denn dahin zielen eigentlich z. B. die Bestrebungen der liberalen Fortschrittsmänner in Deutschland, selbst die Volksschulen der Leitung und Ueberwachung der Kirche zu entreißen und sie unter die Aufsicht des Staates, als seine Anstalten, zu stellen. Zwar reden diese Kinder des Zeitgeistes hin und her auch von einer sittlichen Bildung, welche in diesen Staatsschulen den Kindern beizubringen sei; sie vermeiden es aber, sich näher über das Wie zu erklären. Die Meinung der herrschenden Wortführer jedoch läuft schwerlich hierin auf etwas Anderes hinaus, als daß die Lehrer den Kindern bei Zeiten den gehörigen Patriotismus, zunächst für das deutsche Reich, darnach sonderlich in Preußen für König und Vaterland bei jeder Gelegenheit einschärfen und ein sogenanntes edles Ehrgefühl in ihnen erwecken, eines so glorreichen Vaterlands, das zudem jetzt mit einer freisinnigen Verfassung beglückt sei, sich dereinst würdig zu bezeigen und seinen Ruhm und Ehre allezeit vor Augen zu behalten. Sodann aber sei nicht minder nöthig, den Kindern den gebührenden Respect vor der hohen Bildung in allerlei Wissenschaft und Kunst beizubringen, welche Deutschland in dieser Zeit bereits erlangt habe, und darin es

alle andern Völker
der Lehrer diese
und den Reichthu
male, desto mächt
entzündet, dereinst
hochbegabten Geis
naturwüchsige Ger
noch zu übertreffe
ernten.
Summa, diese
Stimmführer für
in der Schule; si
ihrer Religion u
Fortschritte auf di
Eintagsfliegen vo
sie Rückschritte in
Dieses verehrte al
irdischen Vaterlan
allerlei irdische We
Uebeln; ja die G
Trauerspieldichtern
schreibern klar ers
Gottes in ihrer
die Verbrechen u
nieden durch ents
vergelte, während
ewige Pein erwar
geistler aber, die d
verleugnen diesen
und Moral, den
deshalb werden
Gericht und sie ve
Wir wollen a
sittlichen Heiden
Christen anknüpfe
bringen, wie
verhalte und
sammenhang
lautet nun zunäch
die Moral verhäl
zur Ursache. Die
schon ursprünglich
diesem sein Gesetz
veränderliche Reg
Willens in das H
vollkommene Heili
nehmlich, daß de
aus allen Kräften
selbst; denn die L
lange nun unsere
schuld befanden
seine Oberherrlich
gegenwärtig erhalt
seinen Willen übe
da waren sie in
Reden, Wollen un
und stetige Gesetze
ligen Ehrfurcht vo
Religion und di
ihre Moral. Da
willigen Gehorsam
tes und Schöpfers
Gemeinschaft mit
gegen Ihn auch u
Durch den betri
serer ersten Eltern
Religion und Mo
sie wurden gleichsa
Uebertretung. Di
vor Gott wandelte

Gott, wie er die diesjährige Ver=
m Segen gekrönt hat, auch in Zu=
Werke der Synodalconferenz, das ja
bekennen und es gedeihen lassen zu
ens Ehre, zu seines Reiches Aufbau
r unsterblicher Seelen. Amen.

---

esandt von Dr. Sihler.)

thwendigen Zusammenhang
Religion und der Moral,

tlichen Anhange und einem Nach=
egenwart, wie mit der Religion
auch die Moral dahinfällt.

---

tlich im Zeitalter der Emancipation.
ß die Sclaven großentheils in Frei=
hne jedoch zuvor zum verständigen
uche derselben erzogen zu sein, son=
er Freiheitsdrang und krankhafte
en sich auch unter den bereits bürger=
hrfache Weise kund. Nicht wenige
ei sein von dem Hausregimente ihrer
r, zumal wenn sie bürgerlich voll=
frei sein vom Gehorsam gegen ihre
e will frei sein von der heilsamen
herrschaft und nach gethaner Arbeit
h Belieben nachlaufen; desgleichen
Verhalten gegen ihre Lehrherren; ja
d Unlust und aus Furcht der Strafe
ne gehorchen die meisten Unterthanen
öheren und niederen Obrigkeit. Frei
n sein von der gewissenhaften Er=
hten; seine Rechte aber will er mög=
ollten sie auch ein= und übergreifen
rer, sonderlich derer, denen sie, nach
rdnung für dieses Leben, nicht gleich=
tergeordnet sind. Und damit diese
sgelüste kräftig genährt und gestärkt
Teufel seine trüglichen Apostel in die
an den Unwissenden nnd Ungläubi=
Schrift zu handthieren und die wohl=
weise Beschränkung Gottes entweder
r gelegentlich auch stürmisch über den

alter der Emancipation geschieht es
ß man die Moral von der Religion
t; denn dahin zielen eigentlich z. B.
der liberalen Fortschrittsmänner in
die Volksschulen der Leitung und
Kirche zu entreißen und sie unter die
tes, als seine Anstalten, zu stellen.
Kinder des Zeitgeistes hin und her
ittlichen Bildung, welche in diesen
Kindern beizubringen sei; sie ver=
h näher über das Wie zu erklären.
herrschenden Wortführer jedoch läuft
f etwas Anderes hinaus, als daß die
n bei Zeiten den gehörigen Patrio=
r das deutsche Reich, darnach sonder=
König und Vaterland bei jeder Ge=
n und ein sogenanntes edles Ehr=
rwecken, eines so glorreichen Vater=
jetzt mit einer freisinnigen Verfassung
reinst würdig zu bezeigen und seinen
llezeit vor Augen zu behalten. So=
ht minder nöthig, den Kindern den
t vor der hohen Bildung in allerlei
Kunst beizubringen, welche Deutsch=
bereits erlangt habe, und darin es alle andern Völker weit überrage; und je begeisterter der Lehrer diese hohe Culturstufe des deutschen Volks und den Reichthum seines Geistes den Schülern vormale, desto mächtiger werde in diesen ein edler Ehrgeiz entzündet, dereinst in der Förderung dieser Bildung den hochbegabten Geistern ihres Volks nachzuarten und als naturwüchsige Genies in Erfindungsgabe sie wo möglich noch zu übertreffen und Ehre und Geld in Masse zu ernten.

Summa, diese zwei Stücke sind die Weisheit dieser Stimmführer für die Lehre und Erziehung der Kinder in der Schule; sie sind hierin der praktische Ausdruck ihrer Religion und Moral. Sind sie aber wirklich Fortschritte auf diesem Gebiet, wie diese Zeitgeistler und Eintagsfliegen vorgeben? Schwerlich; vielmehr sind sie Rückschritte in das gebildete heidnische Alterthum. Dieses verehrte aber doch noch seine Götter über dem irdischen Vaterlande und Staat, erwartete von ihnen allerlei irdische Wohlthaten und Befreiung von allerlei Uebeln; ja die Griechen und Römer, wie aus ihren Trauerspieldichtern und diesen und jenen Geschichtschreibern klar ersichtlich ist, erkannten die Gerechtigkeit Gottes in ihrer Rachegöttin, der Nemesis, an, welche die Verbrechen und Laster der Menschen schon hienieden durch entsprechende zeitliche Strafen richte und vergelte, während in der Unterwelt die Uebelthäter noch ewige Pein erwarte. Unsere Fortschrittler und Zeitgeistler aber, die doch meist noch getaufte Christen sind, verleugnen diesen Zusammenhang zwischen Religion und Moral, den hier noch die Heiden beweisen, und deshalb werden diese wider sie auftreten am jüngsten Gericht und sie verdammen. —

Wir wollen aber an dies Zeugniß der religiös-sittlichen Heiden wider die verlogenen und abgefallenen Christen anknüpfen und die Frage zur Beantwortung bringen, wie sich die Moral zur Religion verhalte und welches der nothwendige Zusammenhang zwischen beiden sei. Darauf lautet nun zunächst die kurze summarische Antwort also: die Moral verhält sich zur Religion wie die Wirkung zur Ursache. Die Sache ist nämlich diese: Gott hat schon ursprünglich bei der Schöpfung des Menschen diesem sein Gesetz als die ewige, unbewegliche und unveränderliche Regel und Richtschnur seines heiligen Willens in das Herz geschrieben; und er fordert darin vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, das ist vornehmlich, daß der Mensch Ihn über alle Dinge und aus allen Kräften liebe und seinen Nächsten als sich selbst; denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. So lange nun unsere ersten Eltern sich im Stande der Unschuld befanden und Gottes Verbote, darin er ihnen seine Oberherrlichkeit eindrücklich machen und stets gegenwärtig erhalten und sie im Gehorsam gegen diesen seinen Willen üben wollte, noch nicht übertreten hatten, da waren sie in all ihrem Fühlen, Begehren, Denken, Reden, Wollen und Handeln gleichsam eine lebendige und stetige Gesetzes-Erfüllung; da war die mit der heiligen Ehrfurcht vor Gott verbundene Liebe zu Gott ihre Religion und die daraus fließende gegenseitige Liebe ihre Moral. Da standen sie in diesem kindlichen und willigen Gehorsam gegen den heiligen Willen ihres Gottes und Schöpfers zugleich in der süßesten und seligsten Gemeinschaft mit Ihm und in der gemeinsamen Liebe gegen Ihn auch unter einander.

Durch den betrübten und kläglichen Sündenfall unserer ersten Eltern ward nun diese ihre ursprüngliche Religion und Moral stracks in das Gegentheil verkehrt; sie wurden gleichsam eine lebendige und stetige Gesetzes-Uebertretung. Die kindliche Ehrfurcht und heilige Scheu vor Gott wandelte sich in knechtische Furcht der Strafe; statt der Liebe zu Gott erfüllte jetzt ihr Herz Unglaube und Ungehorsam, ja Haß und Feindschaft wider Gott; verfinstert war ihr Verstand, verkehrt ihr Wille; sie wollten hinfort nicht, was Gott wollte, und wollten, was Gott nicht wollte: die Gemeinschaft zwischen ihnen und ihrem Gotte war zerrissen, das Leben aus Gott war verloren und statt dessen zunächst der geistliche Tod in ihr Herz eingekehrt, den das jetzt entstandene böse Gewissen ihnen fühlbar machte. Die heilige Lust an Gott und in Ihm an seinen Gaben, Wohlthaten, Worten und Werken war aus ihrem Herzen gewichen und die fleischliche Lust an und nach der Creatur erfüllte dasselbe. So war denn auch die frühere reine und heilige Liebe gegen einander, die in der gemeinsamen Liebe zu Gott wurzelte, verloren gegangen und theils in gegenseitiger Stillung des Geschlechtstriebes fleischlich entartet, theils in Bosheit, Haß und Feindschaft umgeschlagen, wie z. B. Adam nicht sich selber, sondern nur sein Weib gegen Gott anschuldigt. Summa, das göttliche Ebenbild war dahin und statt dessen trugen unsere ersten Eltern nur die Larve des Teufels, dem sie willig geglaubt und gehorcht hatten. Und fürwahr, wäre nach dem gnädigen Rathschluß und Willen des dreieinigen Gottes von Ewigkeit in Voraussicht dieses schrecklichen Sündenfalls Adams und in ihm aller seiner Kinder der Sohn Gottes mit seinem tröstlichen Evangelio 1 Mos. 3, 15. nicht dazwischen gekommen, so wären unsere ersten Eltern, und mit ihnen auch wir aus dem geistlichen Tode durch den leiblichen Tod in den ewigen Tod der höllischen Verdammniß nach Gottes gerechtem Gericht hinabgerissen worden.

So war denn Adam, unser aller Stammvater, aus einem Baum der Gerechtigkeit ein Baum des Verderbens geworden, das sich von ihm aus durch die leibliche Zeugung in alle Aeste und Zweige des Baumes der Menschheit fortpflanzte, noch also thut und thun wird bis an den jüngsten Tag; denn „siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget" — also sagt und klagt David Ps. 51, 7. — „und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." Und daher kommt es denn, daß, wie Gott 1 Mos. 6, 5. und 8, 21. sagt, „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse", das ist, dem Willen und Gesetze Gottes zuwider „ist von Jugend auf und immerdar."

Gleichwohl ist und bleibt auch jedem erbsündlich verderbten Menschen jenes Gesetz von Gott ins Herz geschrieben; und die zehn Gebote, die Gott eigens den Juden gab, enthalten in ihren zwei Tafeln wesentlich dieselbe Forderung Gottes auch an den gefallenen Menschen, den Sünder, Gott über alle Dinge zu lieben und den Nächsten als sich selbst; und von jedem Menschen, als seinem vernünftigen Geschöpfe, fordert der heilige Gott mit unerbittlicher, unnachläßlicher Strenge den vollkommenen innerlichen und äußerlichen schuldigen Gehorsam und wirft ihn unter seinen Zorn und Fluch, in zeitliche Strafen und durch den leiblichen Tod in die ewige Verdammniß, wenn er diesen schuldigen Gehorsam nicht leistet.

Wiewohl nun der erbsündlich verderbte Mensch diesen Gehorsam nicht zu leisten vermag, so erkennt er doch kraft des ihm ins Herz geschriebenen Gesetzes seine Verpflichtung dazu, und sein Gewissen straft ihn, wenn er es im äußerlichen Werk übertritt, macht ihn gegen Gott, den Gesetzgeber, verantwortlich und erklärt ihn der zeitlichen und ewigen Strafe schuldig. Desgleichen erkennt selbst der abgefallene Mensch aus der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt den gütigen, weisen, allmächtigen und gerechten Gott. Und diese natürliche Erkenntniß Gottes — ein dürftiger Schimmer von dem vollen und reinen Licht der seligmachenden Erkenntniß

Gottes, die Adam vor dem Falle hatte — diese Erkenntniß ist denn auch die natürliche Religion, welche der Apostel Röm. 1, 18. „die Wahrheit" nennt und die er Apg. 17. den abgöttischen und abergläubischen Athenern zunächst wieder ins Bewußtsein zu rufen trachtet, ehe er in seiner Ansprache den Uebergang zu Christo macht. Nun ist es ja freilich also, daß, wie St. Paulus weiter sagt, die Menschen diese „Wahrheit" der natürlichen Erkenntniß Gottes „in Ungerechtigkeit aufhalten", das ist, durch beliebten und gewohnten Sündendienst gegen den anfänglichen Widerspruch des natürlichen Gewissens über die Maßen abschwächten und verdunkelten; und daher ließ es Gott, aus gerechtem Gericht, dem Teufel zu, die Menschen also zu betrügen und zu verhöhnen, daß sie die Creaturen oder gar deren Bilder als Gott anbeteten und verehrten und in schnöde Vielgötterei und Götzendienst versanken.

Dennoch geschah es, wie wir z. B. aus dem Zustande der gebildeten Heiden des Alterthums und ähnlich auch jetzt noch aus dem Zustande der Chinesen und Japanesen ersehen, daß in Folge jener natürlichen Erkenntniß Gottes auch eine Art natürlicher Moral sich herausstellte, die sich zum Theil auch in den bürgerlichen Gesetzgebungen ausdrückte. Denn wenn gleich in diesen auch allerlei Gesetze vorhanden sind, die aus Rücksicht auf äußerliche Nützlichkeit gegeben wurden, so ist doch schwerlich in Abrede zu stellen, daß ihr wesentlicher Inhalt, nämlich die Rechtsbestimmungen in Bezug auf das gegenseitige Verhalten der verschiedenen Glieder desselben bürgerlichen Gemeinwesens, Ausflüsse des den Menschen von Gott eingepflanzten Sitten- oder Moralgesetzes sind, das ist, des Willens Gottes, wie die Menschen innerhalb desselben bürgerlichen Gemeinwesens, dem bestehenden Rechte gemäß, sich gegen einander in ihren Handlungen halten sollen. Und aus diesem naturgemäßen Zusammenhang zwischen Religion und Moral stammte es denn auch, daß die ersten Gesetzgeber unter den gebildeten Völkern des heidnischen Alterthums ihre Gesetze von den Göttern ableiteten; denn — so sagten sie — aus ihrem vertrauten Umgange und Gemeinschaft mit den Göttern sei ihnen die Weisheit gekommen, heilsame Gesetze abzufassen, damit Recht und Gerechtigkeit im Lande regiere. Und mochte auch diese Aussage eine sogenannte fromme Täuschung des Volks und zugleich eine kluge Berechnung sein, um ihren Gesetzen durch Erregung einer gewissen natürlichen Gottesfurcht um so mehr Eingang und Nachdruck bei dem Volke zu verschaffen, so lag doch dieser Aussage, wenn auch dunkel und verhüllt, die Wahrheit zum Grunde, daß selbst die bürgerliche Moral aus der natürlichen Religion herstamme.

Natürlich aber ist in allen Nichtchristen diese Moral oder bürgerliche Gerechtigkeit keine Erfüllung des Moralgesetzes, nämlich der Liebe zu dem Nächsten als zu sich selbst, das Gott auch jedem gefallenen sündigen Menschen ins Herz geschrieben hat; denn da keiner von Natur die Liebe zu Gott und den willigen Gehorsam hat, auch dies Gesetz zu halten, so bewegt er sich, im besten Falle, nur in dem äußerlichen Werke der bürgerlichen Gerechtigkeit ohne die beseelende Kraft der Liebe Gottes und um Gottes willen der Liebe des Nächsten; auch enthält er sich der gröberen Uebertretung dieses Gesetzes nicht aus heiliger Scheu vor dem heiligen und gerechten Gotte, sondern nur aus knechtischer Furcht vor bürgerlicher oder göttlicher Strafe.

Am Klarsten und Unwidersprechlichsten aber tritt der nothwendige Zusammenhang zwischen Religion und Moral, als zwischen Ursache und Wirkung, in der christlichen, auf göttlichen Heilsthatsachen gegründeten und in der heiligen Schrift allein geoffenbarten, Religion an das Licht. Denn diese Religion ist die einzig wahre, indem sie die ursprüngliche Erkenntniß des wahren Gottes und die selige Gemeinschaft mit Ihm, die unsere ersten Eltern vor ihrem Sündenfalle hatten, durch Christum und sein Erlösungswerk und durch den wahren Glauben an Ihn zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben wieder herstellt. Ihr gegenüber wird die mannigfaltige abergläubische Vielgötterei der Heiden als vom Teufel gewirkte Afterreligion offenbar; sie allein ist es, die den Wahrheitskeim der natürlichen Religion, der nach Röm. 1, 18—20., 2, 14. 15., vergl. Apg. 17, 24—29., in dem Herzen des natürlichen Menschen noch vorhanden ist (widrigenfalls er aufhörte, wenn es möglich wäre, ein Mensch zu sein), in sich aufnimmt und klar ausgestaltet. Denn sie offenbart auf Grund des geoffenbarten Wortes Gottes, daß der Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, der Gesetzgeber, der sein Gesetz als den Ausdruck seines Willens in aller Menschen Herz geschrieben und als der gerechte Richter sie alle danach richten werde — daß dieser Gott der dreieinige sei, eines Wesens in drei unterschiedlichen Personen. Sie allein offenbart aber auch zugleich den guten gnädigen Willen dieses Gottes, das in Adam von Ihm abgefallene Menschengeschlecht durch die stellvertretende Genugthuung des dazu menschgewordenen Sohnes Gottes von der Schuld der Sünde, von der Strafe des Todes, von der Gewalt des Teufels zu erlösen, allen erbsündlich verderbten Adamskindern in der Predigt des Evangeliums diese Erlösung und die dadurch erworbene Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit anzubieten und den durch diese Predigt gläubig gewordenen armen Sündern auch wirklich aus Gnaden unentgeldlich zu schenken und ihnen den Heiligen Geist zu verleihen, um durch dessen Kraft und Antrieb immer mehr sein Gesetz zu halten, das ist, in der Liebe Gottes und des Nächsten in all ihrem Begehren und Denken, Wollen, Reden und Wirken zu wandeln.

So ist also allein in der christlichen Lehre die Verwirklichung der einzig wahren Religion und Moral, als in dem Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung in den wahrhaft Christgläubigen gegeben. Denn nur sie sind wahrhaft religiöse und in Folge deß auch wahrhaft moralische Menschen. Ihre Religion besteht darin, daß sie den wahren in dem Evangelio nach seinem Wesen und Willen wahrhaft erkannten Gott über alle Dinge und aus allen Kräften fürchten, lieben und vertrauen, seinen Namen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken und sein Wort gerne hören, lernen, lesen, betrachten und auf sich anwenden. Und ihre Moral besteht darin, daß sie in Kraft der Liebe zu Gott und um seinetwillen nach Herz, Verstand und Willen in der Liebe des Nächsten leben und sonderlich in seiner leiblichen oder geistlichen Noth ihm also thun, wie sie begehren, daß er ihnen thue, wenn sie in derselben Noth sich befinden, ja daß sie, wie Christus sich ihnen zuvor zu eigen ergeben hat mit all seinem Wesen und Werk, ähnlich nun auch in der Liebe Christi dem Nächsten thun.

Diese christliche, aus der Liebe zu Gott stammende und allein wahre Moral muß nun auch das sittliche Verhalten des Menschen wie im häuslich-geselligen, so auch im rechtlich bürgerlichen Gemeinwesen in Worten und Werken durchdringen, wenn es vor Gott Werth und moralische Geltung haben soll. Denn wie jeder Mensch der natürlichen Religion, als z. B. ein Rationalist, Unitarier u. s. w., dadurch zum Atheisten oder Gottesleugner wird, wenn er die Wahrheit der christlichen Religion und insonderheit deren Kern und Mittelpunkt, die Gottheit Christi, leugnet und verwirft, so ist jeder Mensch der bürgerlichen Gerechtigkeit doch vor Gott kein wahrhaft sittlicher oder moralischer Mensch, wenn
er die alleinige Geltung und We
lichen Moral in Abrede stellt.

Wenn also z. B. im bürgerli
Mensch seinem Mitbürger auf kei
Worten, noch mit Werken Unrecht
dern Geschäftsverbindungen sei
wissenhaft einhält, so ist es doch
sittliches oder moralisches Thun,
jener wahren Liebe des Nächsten
allein in der Liebe zu Gott wurz

Ja im Gebiete des freien W
ein reicher Mann bei seinem Ab
eine große Summe zur Errichtung
Kranken- oder Waisenhauses ver
vor Menschen ein gutes und
Ist er aber kein Christ d. i. ein
gläubiger Mensch, und ist demg
nicht aus der dankbaren Gegenl
der Liebe des Nächsten geflossen un
gerichtet, so ist dieses sein Wohlth
haft gutes, sittliches oder moralis
Sünde; denn es kann in solche
Selbstsucht und Eigenliebe, aus
ner Ehre, Ruhm und Nachruhm
sprungen sein. Hat er aber dab
habt, auch durch dies Werk, als
Vergebung der Sünden sich zu er
Gerechtigkeit vor Gott aufzuricht
fach sündliches und verdammlich
leugnet darin Christum und sein
des Verdienst zur Vergebung d
wahren Glauben, der, ohne Zuth
Werke, Christum und sein Verd
greift und sich zueignet. Dieser
schen ist also vor Gott ein Uebe
irreligiöser als unmoralischer
Gericht eben so wenig besteht,
Menschen ein Uebelthäter gewese

Umgekehrt dagegen, wenn e
Christ z. B. bei dem Vernehmen
ihm fremde und ferne Mitmensch
nur eine Regung der wahren
und für die Betroffenen zu Got
Gott ein gutes Werk, wenn er
ist, ihnen thätige Hülfe zu leiste

Diese wahre, aus dem Gla
aus der Liebe zu Gott herfließe
muß denn auch alle Erweisunge
heiligend durchdringen, wenn
sittlichen Werth haben sollen.
Ehemann sein Weib nur deshal
sie Hülfe und Genuß hat und
wenn ferner Beide ihre Kinder
diese ihr Fleisch und Blut sind
der geliebt werden, so ist hierin,
dem Namen nach, Christen sind,
Nächstenliebe fleischlich entartet;
Selbstsucht und Eigenliebe, inde
dern liebt und ohne Liebe zu G
dessen Gabe haftet und von ih
ist. Und ähnlich hält es sich der
weisungen der natürlichen Liebe,
seitigen Liebe von Freunden u
Liebe zum Vaterlande, zur Wiss
in dem Aufwande von Geldmit
derselben zu fördern. Fehlt
Christen überall die Liebe zu G
in der Gabe, so fehlt nothwendi
ser Liebe wurzelnde wahre Näc
Verwandten, Freunden, namh



ie einzig wahre,
ß des wahren
Ihm, die unsere
en, durch Chri=
h den wahren
inden und zum
nüber wird die
ei der Heiden
nbar; sie allein
ichen Religion,
vergl. Apg. 17,
Menschen noch
wenn es mög=
aufnimmt und
uf Grund des
Schöpfer. Er=
geber, der sein
in aller Men=
chte Richter sie
Gott der drei=
chiedlichen Per=
h zugleich den
, das in Adam
durch die stell=
nschgewordenen
ünde, von der
Teufels zu er=
skindern in der
ng und die da=
en, Leben und
Predigt gläubig
ch aus Gnaden
Heiligen Geist
Antrieb immer
er Liebe Gottes
n und Denken,
.
Lehre die Ver=
n und Moral,
sache und Wir=
gegeben. Denn
Folge deß auch
Religion besteht
ngelio nach sei=
nten Gott über
ten, lieben und
anrufen, beten,
e hören, lernen,
en. Und ihre
r Liebe zu Gott
nd und Willen
nderlich in seiner
thun, wie sie
derselben Noth
ich ihnen zuvor
esen und Werk,
Nächsten thun.
Gott stammende
ch das sittliche
ch=geselligen, so
esen in Worten
er Gott Werth
Denn wie jeder
. B. ein Natio=
Atheisten oder
hrheit der christ=
ern und Mittel=
verwirft, so ist
st doch vor Gott
Mensch, wenn

er die alleinige Geltung und Werth der wahren christlichen Moral in Abrede stellt.

Wenn also z. B. im bürgerlichen Gemeinwesen ein Mensch seinem Mitbürger auf keinerlei Weise weder mit Worten, noch mit Werken Unrecht thut, auch in besondern Geschäftsverbindungen seine Verpflichtung gewissenhaft einhält, so ist es doch vor Gott kein wahrhaft sittliches oder moralisches Thun, sofern es nicht aus jener wahren Liebe des Nächsten fließt, die wiederum allein in der Liebe zu Gott wurzelt.

Ja im Gebiete des freien Wohlthuns könnte z. B. ein reicher Mann bei seinem Ableben seiner Vaterstadt eine große Summe zur Errichtung und Erhaltung eines Kranken= oder Waisenhauses vermachen, was ja gewiß vor Menschen ein gutes und nützliches Werk wäre. Ist er aber kein Christ d. i. ein wahrhaft an Christum gläubiger Mensch, und ist demgemäß seine Wohlthat nicht aus der dankbaren Gegenliebe zu Gott und aus der Liebe des Nächsten geflossen und auf die Ehre Gottes gerichtet, so ist dieses sein Wohlthun vor Gott kein wahrhaft gutes, sittliches oder moralisches Werk, sondern eine Sünde; denn es kann in solchem Falle nur aus der Selbstsucht und Eigenliebe, aus dem Gesuch nach eigener Ehre, Ruhm und Nachruhm bei den Menschen entsprungen sein. Hat er aber dabei noch im Sinne gehabt, auch durch dies Werk, als verdienstlich vor Gott, Vergebung der Sünden sich zu erwerben und seine eigene Gerechtigkeit vor Gott aufzurichten, so ist es ein zwiefach sündliches und verdammliches Werk; denn er verleugnet darin Christum und sein allein vor Gott geltendes Verdienst zur Vergebung der Sünden, sowie den wahren Glauben, der, ohne Zuthun und Mitwirken der Werke, Christum und sein Verdienst im Evangelio ergreift und sich zueignet. Dieser Wohlthäter vor Menschen ist also vor Gott ein Uebelthäter und ein ebenso irreligiöser als unmoralischer Mensch, der in Gottes Gericht eben so wenig besteht, als einer, der auch vor Menschen ein Uebelthäter gewesen wäre.

Umgekehrt dagegen, wenn ein wahrhaft gläubiger Christ z. B. bei dem Vernehmen von Unglücksfällen, die ihm fremde und ferne Mitmenschen getroffen haben, auch nur eine Regung der wahren Nächstenliebe in sich hat und für die Betroffenen zu Gott seufzt, so ist das vor Gott ein gutes Werk, wenn er gleich nicht im Stande ist, ihnen thätige Hülfe zu leisten.

Diese wahre, aus dem Glauben an Christum und aus der Liebe zu Gott herfließende Liebe des Nächsten muß denn auch alle Erweisungen der natürlichen Liebe heiligend durchdringen, wenn sie vor Gott wahrhaft sittlichen Werth haben sollen. Denn wenn z. B. ein Ehemann sein Weib nur deshalb lieb hat, weil er durch sie Hülfe und Genuß hat und sie ihn wieder liebt; wenn ferner Beide ihre Kinder nur deshalb lieben, weil diese ihr Fleisch und Blut sind und sie von ihnen wieder geliebt werden, so ist hierin, wenn die Betheiligten, dem Namen nach, Christen sind, die wahre, die christliche Nächstenliebe fleischlich entartet; es ist nur eine erweiterte Selbstsucht und Eigenliebe, indem jeder nur sich im andern liebt und ohne Liebe zu Gott, dem Geber, nur in dessen Gabe haftet und von ihr gleichsam verschlungen ist. Und ähnlich hält es sich denn auch mit andern Erweisungen der natürlichen Liebe, als z. B. in der gegenseitigen Liebe von Freunden und Verwandten, in der Liebe zum Vaterlande, zur Wissenschaft und Kunst, und in dem Aufwande von Geldmitteln, um das Gedeihen derselben zu fördern. Fehlt hier bei sogenannten Christen überall die Liebe zu Gott, dem gütigen Geber, in der Gabe, so fehlt nothwendig auch die allein in dieser Liebe wurzelnde wahre Nächstenliebe, als zu ihren Verwandten, Freunden, namhaften Staatsmännern,



Regierern, Gelehrten, Künstlern u. s. w. Es ist alles nur feinere Selbstsucht und Eigenliebe und deshalb vor dem Richterstuhle der christlichen Moral unmoralisch und sündlich.

Aus dem obigem Nachweis des nothwendigen Zusammenhang zwischen Religion und Moral, als zwischen Ursache und Wirkung, wie er wahr und klar im Christenthum an den Tag tritt — daraus erhellt nun auch unwidersprechlich, daß da von keiner wahren Moral die Rede sein kann, wo der wahre Gott mit ausdrücklichen Worten geleugnet wird. Also thun jetziger Zeit nicht wenige, die noch getauft sind und den Christennamen führen, als z. B. die Pantheisten oder Weltvergötterer, die Materialisten, die Führer der Communisten und dergleichen Gesellen. Denn diese alle leugen nicht blos den wahren, in der heiligen Schrift nach seinem Wesen und Willen geoffenbarten dreieinigen Gott, sondern sie stellen wider das Vernunftlicht der natürlichen Religion, das doch noch ursprünglich die Heiden haben, zugleich in Abrede, daß es über der Welt einen persönlichen Gott gebe, welcher der allmächtige, gütige und allweise Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt sei und der als der höchste Gesetzgeber sein Gesetz als den Ausdruck seines Willens in aller Menschen Herz geschrieben habe, wie sie gegen Ihn und gegen einander sich zu halten hätten, und der demnach als der gerechte Richter sie als seine ihm verantwortlichen vernünftigen Creaturen dereinst richten werde.

Gibt es aber, nach der Behauptung der Gottesleugner, keinen solchen Gott und Gesetzgeber und kein solches göttliches Gesetz in den Herzen der Menschen, so gibt es natürlich auch keine Uebertretung desselben und kein Gewissen, das dieselbe dem Menschen erkennbar und fühlbar macht. Mithin gibt es also auch keine moralische Verpflichtung in dem Verhalten der Menschen gegen einander. Wenn also ein Mensch wider die Liebe des Nächsten handelt und z. B. tödtet, hurt, stiehlt, lügt und betrügt, so ist das, nach ihrer Meinung, keine Sünde und Uebertretung des göttlichen Gesetzes, welches es eben nicht gebe, sondern der Ausdruck seines besonderen Naturtriebes; und diesem müsse er eigentlich mit derselben Nothwendigkeit Folge leisten, mit welcher ein Raubthier andere Thiere zerreiße, ein Wolf in allerlei Schafställe einbreche, ein Fuchs in allerlei Hühnerställe einschleiche, um für sich zu sorgen und sich gütlich zu thun. In der Befriedigung dieses besondern Naturtriebes sei nur das vom Uebel, wenn man sich darin ertappen lasse. Der Staat aber, der mit seinen Strafgesetzen dieser Befriedigung entgegentrete, sei eigentlich ein unleidlicher Tyrann, dem man je eher je lieber ein Ende machen müsse.

Wie nun? Ist nicht diese edle und herrliche Freiheit der Gottesleugner, das ist, dieser Krieg Aller gegen Alle, eine feine und treffliche Moral? Würde nicht, wenn sie überall die Macht bekämen, die ganze Erde nur eine ungeheure Mördergrube. Hurenhaus, Schlangennest und Schlachtfeld, kurz eine Kloake und Abtritt des Teufels, des Lügners und Mörders von Anbeginn?

Es wähne aber niemand, daß es dazu niemals kommen könne. Denn ein kräftiger Ansatz dazu ist bereits vorhanden, dem gegenüber das weltliche Regiment, die Staatsregierungen, sich in ziemlicher Verlegenheit, befinden. Es ist dies nämlich die bereits weit verzweigte und förmlich organisirte sogenannte internationale Association der Arbeiter, sonderlich in Frankreich, England, Deutschland und der Schweiz, deren Wortführer und Leiter meist entschiedene Gottesleugner sind, die ihr Theil auf Erden suchen und weder den Himmel hoffen, noch die Hölle fürchten. Diese Knechte des Satans samt ihren

betrogenen und ver
zwiefaches Absehen;
es auch durch Aufst
Privatbesitzthum au
machen; und da G
dessen Drohungen, u
treterin des bürgerli
Drohung der Stra
schützt und vertheidi
Haß und Zorn wide
vertreterin auf Erde
die das Schwert nich
die Furcht der Strafe
lich Gerechten auch
die gewaltthätigen G
unter den Besitzlosen
dann aber haben si
alle Monarchien mit
Klassen der Gesellsch
social=demokratische
Unterschied des Eig
Besitzern und Besit
Gut, sowie auch die
So verlangte auf
zu Basel der Depu
jetzt Glied des deu
eine social=demokrat
Brüssel im Septem
Dupont von Londo
in seiner Schlußrede
wollen, ist nicht d
(nämlich auch die R
chien). Wir wollen
Regierungen erdrück
keine Armeen mehr;
gen wollen; wir wo
Religionen ersticken
Nicht minder faß
im Januar 1867
Arbeiter, die in Zu
sollen schwören (bei
unterstützen wollen,
kommen."
Und wie dieser B
lichkeit im Frühjahr
zur Genüge die räub
brutalen und bestial
mune. Und fürw
dessen, was, unter
jenen Staaten aus
Hand abzieht und
mit der zunehmenden
dem Abfall vom chri
rung des Menschheng
die er doch nur v
Culturstaaten, die s
schaft und Kunst so
lehnung und Empör
im kirchlichen, bürg
wesen und ein un
fleischlicher Freiheit
Hand in Hand, der
widergöttlichen und
risirt. Und wie m
ren, der christlichen
dazu liefert eben a
bund den schrecklichen
er begnügt sich nich
schlüssen seiner Dep
sein Gift als heilk

nstlern u. s. w. Es ist alles
nd Eigenliebe und deshalb vor
hristlichen Moral unmoralisch

chweis des nothwendigen Zu-
ligion und Moral, als zwischen
wie er wahr und klar im
g tritt — daraus erhellt nun
aß da von keiner wahren Mo-
wo der wahre Gott mit aus-
gnet wird. Also thun jetziger
noch getauft sind und den
als z. B. die Pantheisten oder
erialisten, die Führer der Com-
n Gesellen. Denn diese alle
vahren, in der heiligen Schrift
Willen geoffenbarten dreieinigen
wider das Vernunftlicht der
as doch noch ursprünglich die
n Abrede, daß es über der Welt
gebe, welcher der allmächtige,
pfer, Erhalter und Regierer der
r höchste Gesetzgeber sein Gesetz
Willens in aller Menschen Herz
gegen Ihn und gegen einander
d der demnach als der gerechte
n verantwortlichen vernünftigen
werde.

der Behauptung der Gottes-
Gott und Gesetzgeber und kein
in den Herzen der Menschen, so
ine Uebertretung desselben und
selbe dem Menschen erkennbar
Mithin gibt es also auch keine
; in dem Verhalten der Men-
Wenn also ein Mensch wider die
elt und z. B. tödtet, hurt, stiehlt,
das, nach ihrer Meinung, keine
g des göttlichen Gesetzes, wel-
sondern der Ausdruck seines be-
und diesem müsse er eigentlich
igkeit Folge leisten, mit welcher
hiere zerreiße, ein Wolf in aller-
ein Fuchs in allerlei Hühner-
ir sich zu sorgen und sich gütlich
digung dieses besondern Natur-
Uebel, wenn man sich darin er-
aat aber, der mit seinen Straf-
ung entgegentrete, sei eigentlich
dem man je eher je lieber ein

ht diese edle und herrliche Frei-
das ist, dieser Krieg Aller gegen
reffliche Moral? Würde nicht,
Macht bekämen, die ganze Erde
e Mördergrube, Hurenhaus,
hlachtfeld, kurz eine Kloake und
es Lügners und Mörders von

hand, daß es dazu niemals kom-
n kräftiger Ansatz dazu ist bereits
ber das weltliche Regiment, die
h in ziemlicher Verlegenheit, be-
ämlich die bereits weit verzweigte
e sogenannte internationale Asso-
nderlich in Frankreich, England,
hweiz, deren Wortführer und Leiter
esleugner sind, die ihr Theil auf
er den Himmel hoffen, noch die
Knechte des Satans samt ihren
betrogenen und verführten Anhängern haben nun ein zwiefaches Absehen; zuerst nämlich wollen sie, und sei es auch durch Aufstände, die sie durchaus billigen, alles Privatbesitzthum aufheben und zum Gesammtbesitzthum machen; und da Gott durch das siebente Gebot und dessen Drohungen, und die weltliche Obrigkeit, als Vertreterin des bürgerlichen Rechts, durch ihre Gesetze und Drohung der Strafe den Besitzstand der Einzelnen schützt und vertheidigt, so ist schon um deßwillen ihr Haß und Zorn wider Gott und seine theilweise Stellvertreterin auf Erden, die weltliche Obrigkeit, gerichtet, die das Schwert nicht umsonst tragen soll, sondern durch die Furcht der Strafe und deren Vollziehung die bürgerlich Gerechten auch unter den größeren Besitzern wider die gewaltthätigen Ein- und Uebergriffe der Ungerechten unter den Besitzlosen zu befrieden verpflichtet ist. Sodann aber haben sie nichts Geringeres im Sinne, als alle Monarchien mit ihrem Unterschiede der verschiedenen Klassen der Gesellschaft über den Haufen zu werfen und social-demokratische Republiken aufzurichten, darin kein Unterschied des Eigenthums, kein Gegensatz zwischen Besitzern und Besitzlosen stattfinde, sondern Geld und Gut, sowie auch die Arbeit, Allen gemein sei.

So verlangte auf ihrem Congreß im September 1869 zu Basel der Deputirte aus Deutschland, Liebknecht, jetzt Glied des deutschen Reichstags, für Deutschland eine social-demokratische Republik, und im Congreß zu Brüssel im September 1868 sprach sich der Deputirte Dupont von London am Schlusse der Versammlung in seiner Schlußrede also aus: „Was wir umstürzen wollen, ist nicht der Tyrann, sondern die Tyrannei (nämlich auch die Regierungsform beschränkter Monarchien). Wir wollen keine Regierungen mehr; denn die Regierungen erdrücken uns durch Steuern; wir wollen keine Armeen mehr; denn die Armeen werden uns würgen wollen; wir wollen keine Religion mehr; denn die Religionen ersticken den Verstand."

Nicht minder faßte der Congreß der Internationalen im Januar 1867 zu Paris den Beschluß: „Alle Arbeiter, die in Zukunft in die Association eintreten, sollen schwören (bei wem aber?), daß sie alle Aufstände unterstützen wollen, wo immer dieselben zum Ausbruche kommen."

Und wie dieser Beschluß zu einer grauenhaften Wirklichkeit im Frühjahr 1871 geworden ist, das beweisen zur Genüge die räuberischen, mörderischen, vandalischen, brutalen und bestialischen Handlungen der Pariser Commune. Und fürwahr, es ist dies nur ein Vorspiel dessen, was, unter gelegenen Umständen, überall in jenen Staaten ausbrechen würde, wenn Gott seine Hand abzieht und den Teufel gewähren läßt. Denn mit der zunehmenden Verachtung des göttlichen Wortes, dem Abfall vom christlichen Glauben und der Vergötterung des Menschengeistes und seiner Gaben und Kräfte, die er doch nur von Gott hat, geht gerade in den Culturstaaten, die sich ihrer Bildung in allerlei Wissenschaft und Kunst so sehr berühmen, ein Geist der Auflehnung und Empörung wider Gottes Wort und Willen, im kirchlichen, bürgerlichen und häuslichen Gemeinwesen und ein ungestümer Drang nach schrankenloser fleischlicher Freiheit der Untergebenen wider ihre Oberen Hand in Hand, der den herrschenden Zeitgeist als einen widergöttlichen und antichristischen zur Genüge charakterisirt. Und wie nun darin die Untertretung der wahren, der christlichen Religion und Moral enthalten ist, dazu liefert eben auch jener internationale Arbeiterbund den schrecklichen und gefahrdrohenden Beleg. Denn er begnügt sich nicht mit allerlei Congressen nnd Beschlüssen seiner Deputirten, sondern er sorgt dafür, daß sein Gift als heilkräftige Arzenei durch Flugschriften und Agenten aus den Städten und Fabrikgegenden auch in die Dorfgemeinden getragen und unter ihnen verbreitet wird.

Wer kann da helfen, diesem Uebel zu wehren, das an dem Marke des Volkes zehrt und wie eine ansteckende Seuche immer mehr um sich frißt und sogar das Landvolk, meist der bessere Theil der Bevölkerung, in steigendem Maße vergiftet? Wer ist im Stande, auch nur den Ausbrüchen dieses innerlichen Verderbens, die sich voraussichtlich mehren werden, auf die Dauer mit Erfolg zu widerstehen? Denn an eine allgemeinere gründliche Heilung dieses furchtbaren Schadens von Innen durch Gottes Wort ist unter bewandten Umständen schwerlich zu denken. Wer vermag aber auch nur äußerlich auf die Länge einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen? Etwa das weltliche Regiment, die Staatsregierung? Schwerlich; denn wie es sich schon ihrem Bereich entzieht und sie keine Verpflichtung hat, die besondern Contractsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern durch besondere Gesetze zu regeln, so ist sie zugleich durch das Vorherrschen des Liberalismus in der öffentlichen Meinung, nämlich durch die ungebührliche Ausdehnung der Berechtigung der Einzelnen in allerlei Worten und Werken so stark beeinflußt, daß sie es kaum wagt, selbst gröberen Ausbrüchen dieses verderblichen Geistes einen kräftigen Widerstand, dazu sie Recht und Pflicht hat, entgegenzusetzen. Und daher ist es z. B. vor Kurzem gekommen, daß selbst in der Hauptstadt des deutschen Reiches eine Rotte dieser Männer des Umsturzes mit Knütteln eine Versammlung aus einander trieb, in welcher Arbeitgeber mit ihren Arbeitern eine gütliche Uebereinkunft treffen wollten.

Aus diesem Vorfall ist aber zugleich ersichtlich, daß dem Umsichgreifen und Ausbrechen dieses schrecklichen Verderbens schwerlich jetzt mehr durch die Arbeitgeber selber gewehrt werden kann, selbst wenn sie aus äußerlicher Klugheit sich vereinigten, den Arbeitslohn zu erhöhen und die Arbeitszeit zu verkürzen. Früher wäre das, meines Bedünkens, wenigstens in Deutschland sehr wohl möglich gewesen, wenn die Fabrikherren und größeren Geschäftsleute und Arbeitgeber eine christliche oder doch bürgerlich-moralische Gesinnung gehabt hätten; denn wenn sie bei günstigem Fortgang ihres Geschäfts nnd größerem Gewinn ihren Arbeitern freiwillig den Lohn erhöht hätten und der Wohlthat und des Segens Gottes sie hätten mit genießen lassen, zugleich auch vielleicht für arbeitsunfähige alte Arbeiter, und nach deren Ableben für Wittwen und Waisen derselben nach Kräften gesorgt und also ein väterliches Herz gegen sie erzeigt hätten, so hätte das sicherlich keinen geringen Eindruck auf die Gesinnung ihrer Arbeiter gegen sie gemacht und selbst die Unbekehrten von ihnen wenigstens äußerlich in den Schranken des vierten Gebots gehalten; denn es liegt doch in des Deutschen Gemüthsart und Sitte eine gewisse Pietät gegen ihre wohlgesinnten Brodherren, und eine Abneigung, sich gewaltthätig gegen sie zu erheben.

So aber haben leider durchschnittlich auch wohl die meisten deutschen Arbeitsgeber, als von christlicher und väterlicher Gesinnung entblößt, ihre Arbeiter nur als Dienstmaschine angesehen und ausgenutzt und nur den eigenen Gewinn durch sie angestrebt, vielleicht sogar deren Noth zu ihrem Vortheil benutzt. Was Wunder nun, wenn solche Arbeiter, die keine wahren Christen sind — und das sind ja immer nur die wenigsten — kein Herz und Liebe zu ihren Dienstherren haben, deren Verlegenheit durch Kündigung der Arbeit (strike) benutzen, um höheren Lohn zu erlangen oder gar sich jenen irreligiösen und unmoralischen verderblichen Vereinen

gliedlich anschließen? Es ist dies, wiewohl verdammlich in sich selbst, doch Gottes gerechtes Gericht gegen die geldgierigen eigennützigen Mammonsknechte unter den Fabricanten und andern Arbeitsgebern, welche die Arbeitskräfte ihrer Dienstleute nur für den eigenen Gewinn aussaugen und die Liebe des Nächsten schändlich unter die Füße treten. Sie empfangen jetzt schon auf Erden, was ihre Thaten werth sind, und müssen in stetiger Furcht vor denen schweben, die, wenn sie sich väterlich gegen sie erzeigt hätten, sich auch kindlich und anhänglich gegen sie halten würden.]

Es möchte aber wohl jemand meinen, daß die in Deutschland doch überall vorhandene starke Militairmacht vollkommen ausreiche, um diese und jene Excesse der internationalen social-politischen Revolutionärs mit gebührendem Nachdruck zurückzuweisen und gröbere und allgemeinere Ausschreitungen dieser Männer des Umsturzes unmöglich zu machen; in ihren stehenden Heeren hätten ja die Fürsten immer eine starke Macht zu Gebote, solche aufständische Gesellen zu Paaren zu treiben und durch starke Zwangsarbeit in Festungen ihnen den Kitzel zu vertreiben, sich zu Herren aufzuwerfen. Dies möchte ja nun freilich für jetzt auch noch hin und her geschehen. Es ist aber fraglich, ob auf die Länge dies Mittel sich bewährte. Denn die jetzigen Soldaten bestehen ja selbst zum großen Theile aus den Arbeitern in den Städten und auf dem Lande; und wenn sie keine wahren Christen sind und in der Furcht Gottes stehen, so kann es schwerlich fehlen, daß sie durch die schändlichen Reden und Schriften jener Satansknechte betrogen und verführt werden und schwerlich eine verlaßbare Waffe wider diese abgeben.

Summa, wie die Sache sich anläßt, möchte schwerlich etwas Anderes geschehen können, als daß theils durch rechtschaffene Prediger, theils durch andere christlich und moralisch gesinnte Leute durch Rede und Schrift das trügerische Blendwerk und die das kirchliche, sittliche und staatliche Leben gefährdenden, ja zerstörenden Bestrebungen dieser Kinder des Unglaubens offenbar gemacht und wenigstens die Heilbaren aus diesem Strome des Verderbens errettet werden.

Diese furchtbare Ausgeburt und Mißgestalt des herrschenden gottesleugnerischen und antichristlichen, vom Fürsten dieser Welt gewirkten und beherrschten Zeitgeistes ist eben auch auf der Kehrseite ein geschichtlicher Beleg und Nachweis von dem nothwendigen Zusammenhang zwischen der Religion und der Moral, nämlich daß, wenn jene dahinfällt, auch diese untergeht.

(Eingesandt.)

Eine neue geheime Gesellschaft.

Wer als ein durch Gottes Wort erleuchteter Christ die gefährlichen Zeitläufte, den sich überall offenbarenden Geist des Unglaubens und das überall eindringende Verderben betrachtet, der muß von Herzen erschrecken und kann sich der Betrübniß über die zunehmende Herrschaft des Unglaubens und der Besorgniß um die Zukunft der Kirche nicht erwehren. Dies hat sich auch den Gliedern unserer Conferenz bei Gelegenheit ihrer letzten Versammlung in Luzerne, Iowa, wieder recht lebendig fühlbar gemacht. Es kam dort nämlich u. A. eine der neuesten gefährlichen Erscheinungen, des verführerischen Unglaubens unserer Zeit zur Sprache. Da wir es nun für wahrscheinlich hielten, daß es vielen unserer lieben Amts- und Glaubensbrüder in Hinsicht auf diese Gefahr ebenso gehe, wie den meisten Gliedern unserer Conferenz, die noch nicht einmal eine Ahnung von dem Vorhandensein derselben hatten, und da doch die größte Wachsamkeit dieser Erscheinung gegenüber erforderlich ist, indem sie als eine geistliche Pest im Finstern schleicht, so hat es unsere Conferenz für eine Pflicht der christbrüderlichen Liebe gehalten, das, was sie darüber erfahren hat, zur allgemeinen Kenntniß unserer Synodalglieder zu bringen, damit doch jeder unserer Pastoren, der noch nicht im Kampfe damit steht, seine Schäflein bei Zeiten vor dieser Gefahr warnen könne und die lieben Christen sich mit Fleiß davor hüten mögen.

Die beregte gefährliche Erscheinung ist nichts anderes, als eine neue geheime Gesellschaft, und zwar unter Landleuten. Wer sieht nicht schon hierin eine List des Teufels, einen „Fortschritt" des ungläubigen Zeitgeistes, daß nun auch unsere Landleute, die doch bisher von einer solchen Gefahr kaum etwas gewußt haben, von diesem Greuel unserer Zeit sollen verführt werden? Der Name dieser Gesellschaft ist: „The Grangers of Husbandry." Der Zweck derselben ist ausgesprochenermaßen die Hebung der Landwirthschaft durch Abschaffung der Monopole auf Ackerbaugeräthschaften vornehmlich. Dieses sieht nun ganz unschuldig aus; aber zum ersten wird der angebliche Zweck nicht auf die rechte Weise zu erreichen gesucht, und zum andern ist der angegebene nicht ihr einziger Zweck. Ihr letzter Zweck ist offenbar eine gänzliche Umwälzung im Handel und Verkehr und die Aufrichtung ihrer Controlle. Sie gestehen übrigens selbst, noch andere Zwecke zu haben, z. B. gemüthliche Geselligkeit. Es dürfen nicht nur Männer, sondern auch Frauen zu der Gesellschaft gehören. Sie nennen sich unter einander Brüder und Schwestern. Sie halten geheime Zusammenkünfte, haben geheime Zeichen und sind ebenso gegliedert, wie alle andern geheimen Gesellschaften. Sie erklären zwar, daß ihre Gesellschaft „mit Religion nichts zu thun habe", indem sowohl Juden und Heiden, als Christen, Aufnahme finden könnten, sofern sie nur moralisch lebten. Daß sie aber trotz dieser Behauptung eine religiöse Genossenschaft bilden, zeigt schon dieses, daß sie als Gesellschaft die christliche Religion durchaus nicht anerkennen, ja verwerfen, während sie doch einen Gott zu haben vorgeben; dies zeigt ferner der Umstand, daß sie „Moral" fordern und als genügende Religion gelten lassen; dies zeigt endlich wohl noch am deutlichsten, daß sie bei Anfang und Schluß ihrer Zusammenkünfte singen und beten, auch lesen, also greulichen Götzendienst treiben, an dem sich kein Christ mit gutem Gewissen betheiligen kann, weil ein Gott angebetet wird, von dem die Bibel nichts weiß. Denn der Sohn wird ja geleugnet. „Wer aber den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht" (1 Joh. 2, 23.); der hat also — einen Götzen und betet somit zu einem Götzen.

Jedes aufzunehmende Glied verpflichtet sich nun zur Beförderung aller Greuel dieser Gesellschaft durch ein feierliches Gelübde, indem er geloben muß, so lange er lebe, nichts zu verrathen von den Geheimnissen dieses Bundes.

Merkwürdig sind die Erfolge, die dieser Geheimorden bereits aufzuweisen hat. Durch die ganzen Vereinigten Staaten erstrecken sich seine Verbindungen. Im Staate Iowa allein soll er jetzt, etwa zwei bis drei Jahre nach seiner Entstehung, an 60,000 Glieder zählen. Gegenden, die noch vor einem halben Jahre nichts von dieser geistlichen Landplage gewußt haben, sind jetzt schon fast völlig davon beherrscht. Kurz, der Orden greift um sich wie eine ansteckende Krankheit. Mit großem Eifer wird von den Gliedern für Ausbreitung ihrer Gesellschaft gearbeitet, und durch süße Reden lassen sich die armen Christen nur zu leicht zum Anschluß an dieselbe bewegen, indem sie die Sache für etwas ganz Unschuldiges halten. Darum, ihr lieben Brüder im Amte, die ihr Gemeinden auf dem Lande habt, seid auf der Hut, machet eure

Schäflein mit dieser Gefahr
stehen wie ein Mann gegen
beirrt durch kirchenpolitische
Ehre und unserer Schäflein
was sich nicht halten lassen
der Teufel ist listig, sein Zorn
wachen, beten und retten, was
Und ihr, liebe Christen auf d
warnt und gebeten, euch nicht
Vortheile willen in die Ne
Geheimbündler fangen zu las

Im Auftrag der Iowa-

Zur kirchlich

Wie es mit der
Deutschland aussehe,
daraus, wie es vor kurzem
Hofheim in Hessen ergangen
gegeben worden war, daß d
Gemeinden von jetzt an St
er am 3. März dieses Jahres
erklärt haben: „Dieses Gesetz
lichen; 'man wolle in den
kein Gebet mehr dulden; di
Abrichten erniedrigt; Herode
gemordet, jetzt aber sollten sie
Deßhalb angeklagt, wurde er
einem Monat verurtheilt.

Jesuitenorden. Der
folgendes Gesetz erlassen: „
schaft Jesu und die ihm verw
ähnliche Congregationen sin
Reiches ausgeschlossen. D
lassungen derselben ist unters
den Niederlassungen sind bin
zu bestimmenden Frist, welch
überschreiten darf, aufzulösen
des Ordens der Gesellschaf
wandten Orden oder ordens
können, wenn sie Ausländer
biet ausgewiesen werden.
und Sicherstellung des Vollz
lichen Anordnungen werden
So erfreulich es nun ist, da
ebenso schändlichen, als gefä
endlich ernstlich zu Leibe geh
ten, daß dieser Orden, fast al
ausgestoßen, nun gerade un
zu seinem letzten Zufluchtsor

„Warum haben wir
in der Kirche?" So
schafter", das Blatt der „Ver
in seiner Nummer vom 16.
unter Andrem Folgendes: „
nach der Ursache dieser bekla
daß man vielleicht jemals e
was denn eigentlich die Ursa
viel von den Eltern ab, wie
vorgerückten Alter leben.
lassen sich aber nie überzeug
und Schuldigkeit ist, ihre Kin
Gottesfurcht anzuhalten.
wenn ihre Kinder am Son
auf der Straße herum laufen
schule versäumen. Ich hab
am Sonntag auf dem Weg
am Ballspielen antrafen, abe



richt, so hat es unsere
riſtbrüderlichen Liebe
ahren hat, zur allge=
lglieder zu bringen,
der noch nicht im
bei Zeiten vor dieser
en Christen sich mit

ng ist nichts anderes,
t, und zwar unter
chon hierin eine List
s ungläubigen Zeit=
eute, die doch bisher
s gewußt haben, von
rführt werden? Der
Grangers of Hus-
ist ausgesprochener=
schaft durch Abschaf=
ugeräthschaften vor=
unschuldig aus; aber
ck nicht auf die rechte
m andern ist der an=
Ihr letzter Zweck ist
ng im Handel und
Controlle. Sie ge=
e Zwecke zu haben,
s dürfen nicht nur
der Gesellschaft ge=
nander Brüder und
e Zusammenkünfte,
benso gegliedert, wie
Sie erklären zwar,
nichts zu thun habe",
als Christen, Auf=
nur moralisch lebten.
ung eine religiöse
eses, daß sie als Ge=
durchaus nicht an=
e doch einen Gott zu
der Umstand, daß sie
ende Religion gelten
am deutlichsten, daß
sammenkünfte singen
Götzendienst treiben,
Gewissen betheiligen
, von dem die Bibel
ja geleugnet. „Wer
uch den Vater nicht"
– einen Götzen und

pflichtet sich nun zur
Gesellschaft durch ein
en muß, so lange er
Geheimnissen dieses

e dieser Geheimorden
e ganzen Vereinigten
ungen. Im Staate
bis drei Jahre nach
der zählen. Gegen=
ahre nichts von dieser
, sind jetzt schon fast
Orden greift um sich
it großem Eifer wird
ihrer Gesellschaft ge=
assen sich die armen
an dieselbe bewegen,
Unschuldiges halten.
, die ihr Gemeinden
r Hut, machet eure

Schäflein mit dieser Gefahr bekannt und laßt uns fest stehen wie **ein** Mann gegen diesen Teufelsbetrug, unbeirrt durch kirchenpolitische Rücksichten, unsers HErrn Ehre und unserer Schäflein Heil zu wahren, es falle, was sich nicht halten lassen will. Die Zeit ist böse, der Teufel ist listig, sein Zorn ist groß; darum gilt es wachen, beten und retten, was sich retten lassen will. – Und ihr, liebe Christen auf dem Lande, seid herzlich gewarnt und gebeten, euch nicht um **scheinbarer** irdischer Vortheile willen in die Netze dieser götzendienerischer Geheimbündler fangen zu lassen.

Im Auftrag der Jowa=Specialconferenz

C. Seuel.

Zur kirchlichen Chronik.

Wie es mit der Religionsfreiheit in Deutschland aussehe, ersieht man unter Anderem daraus, wie es vor kurzem dem Pfarrer Diefenbach in Hofheim in Hessen ergangen ist. Nachdem das Gesetz gegeben worden war, daß die Schulen der christlichen Gemeinden von jetzt an Staatsschulen sein sollen, soll er am 3. März dieses Jahres in der Predigt Folgendes erklärt haben: „Dieses Gesetz werde die Schule entchristlichen; man wolle in den Schulen kein Crucifix und kein Gebet mehr dulden; die Lehrer würden zu bloßem Abrichten erniedrigt; Herodes habe die Kinder leiblich gemordet, jetzt aber sollten sie geistlich gemordet werden." Deßhalb angeklagt, wurde er zu einer Festungsstrafe von einem Monat verurtheilt. W.

Jesuitenorden. Der deutsche Reichstag hat jüngst folgendes Gesetz erlassen: „§ 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden oder ordensähnliche Congregationen sind vom Gebiet des deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrath zu bestimmenden Frist, welche jedoch sechs Monate nicht überschreiten darf, aufzulösen. § 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu, oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Congregationen, können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden. § 3. Die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzugs dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrathe erlassen." So erfreulich es nun ist, daß man in Deutschland dem ebenso schändlichen, als gefährlichen Jesuitenorden nun endlich ernstlich zu Leibe geht, so ist doch leider zu fürchten, daß dieser Orden, fast allenthalben in der alten Welt ausgestoßen, nun gerade unser liebes Nordamerica sich zu seinem letzten Zufluchtsort erwählen wird. W.

„Warum haben wir so wenig junge Leute in der Kirche?" So fragt der „Fröhliche Botschafter", das Blatt der „Vereinigten Brüder in Christo", in seiner Nummer vom 16. Juli, und antwortet darauf unter Andrem Folgendes: „Verwundert fragt man oft nach der Ursache dieser beklagenswerthen Wahrheit, ohne daß man vielleicht jemals ernstlich darüber nachgedacht, was denn eigentlich die Ursache sein möchte. Es hängt viel von den Eltern ab, wie ihre Kinder in einem weiter vorgerückten Alter leben. Manche Eltern bekehren sich, lassen sich aber nie überzeugen, daß es auch ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, ihre Kinder auch zur Bekehrung und Gottesfurcht anzuhalten. Sie fragen nichts darnach, wenn ihre Kinder am Sonntag mit böser Gesellschaft auf der Straße herum laufen und Kirche und Sonntagsschule versäumen. Ich habe schon Eltern gesehen, die am Sonntag auf dem Weg nach der Kirche ihre Kinder am Ballspielen antrafen, aber anstatt ihnen die Ordnung vorzulesen, gingen sie zuschauend und lächelnd an ihnen vorüber. Da werden dann in der Kirche und Betstunde oft lange Gebete von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vorgewendet; man betet für die Welt, die im Argen liegt, für seine Freunde und Bekannte, für Wittwen und Waisen und von allem, was man noch denken kann, und natürlich sagt man am Schlusse noch: HErr, erbarme dich auch meiner Kinder! Ach ja HErr! erbarme dich der Kinder, die solche Eltern haben." — Soweit der „Fröhliche Botschafter." Wenn derselbe so über „bekehrte" Eltern klagt, so muß die Bekehrung, welche dieselben erfahren haben, eine sehr verwunderliche sein. Abgesehen aber davon, so hat ohne Zweifel dies, daß die amerikanischen Secten Americas so wenig junge Leute unter sich haben, seinen Hauptgrund in dem wiedertäuferischen Geiste, der in alle Secten gedrungen ist und der nothwendig zur Verachtung der Jugend führt. W.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Candidat J. G. **Göhringer**, aus dem theoretischen Concordia Seminar zu St. Louis, Mo., von der evangelisch-lutherischen Zionsgemeinde zu Mascoutah, St. Clair Co., Ills., einen ordentlichen Ruf erhalten und angenommen, wurde derselbe am sechsten Sonntag nach Trinitatis, inmitten seiner Gemeinde, vom Unterzeichneten, unter Assistenz des Herrn Pastor C. Becker, ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr segne seinen Eingang und Ausgang.

Fr. Erdmann.

Adresse: Rev. J. G. Goehringer,
Mascoutah, St. Clair Co., Ills.

Am Sonntag Exaudi wurde der bis dahin in Macon City, Mo., stehende Herr Pastor F. M. **Große**, in Harlem, meinem gewesenen Filiale, im Auftrag des ehrwürdigen Präses Bünger von mir eingeführt.

Der HErr sei mit ihm und seiner Gemeinde!

G. M. Zucker.

Adresse: Rev. F. M. Grosse,
Box 67, Oak Park, Cook Co., Ills.

Nachdem Herr Pastor M. **Günther** dem an ihn ergangenen Rufe von der neugegründeten evangelisch-lutherischen Matthäus-Gemeinde in Chicago, Ills., mit Einwilligung seiner früheren Gemeinde in Saginaw, Mich., Folge geleistet hatte, wurde er am dritten Sonntage nach Trinitatis, den 16. Juni, im Auftrage des ehrwürdigen Herrn Präses Bünger von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Pastoren Wagner und Körner in sein neues Amt eingeführt.

Des HErrn Gnade und Segen walte über Hirt nnd Heerde!

H. Wunder.

Adresse: Rev. M. Guenther,
No 307 Clayton Str., Chicago, Ills.

Der 8. Sonntag nach Trinitatis war für die ev.-luth. Gemeinde an der Muddy, Effingham Co., Ill., ein Tag der Freude. Nachdem diese Gemeinde lange Zeit hindurch mit oft großen Unterbrechungen von lutherischen Predigern, worunter auch sich blos lutherisch nennende, bedient worden war, schickte ihr Gott einen aus Hermannsburg kommenden jungen Mann, Herrn Barthels, zu, welcher drei Jahre lang mit anerkennenswerther Treue die Kinder in der Schule unterrichtete und am Sonntag Lesegottesdienst und Christenlehre hielt, während die Amtshandlungen in der Gemeinde von Zeit zu Zeit von den benachbarten Pastoren, welche zur Missouri- und Illinois-Synode gehören, besorgt wurden. Da Herr Barthels sich aber jetzt entschloß, das Predigerseminar in St. Louis zu besuchen, um sich zum heiligen Predigtamte vorzubereiten, lenkte Gott die Gemeinde so, daß in ihr der feurige Wunsch erwachte, einen Candidaten der Missourisynode zu ihrem Seelsorger zu berufen.

Dieser Wunsch wurde denn auch befriedigt, indem nach vorhergegangener Berufung der Candidat des heiligen Predigtamts Herr **Theodor Siek**, im Auftrag des Herrn Präses Bünger, unter Assistenz des Herrn Past. Bechtel, von Unterzeichnetem inmitten dieser, nun seiner Gemeinde, an obengenanntem Sonntage ordinirt und eingeführt wurde.

Hirte und Heerde sei der großen Gnade Gottes in Christo JEsu empfohlen.

G. A. Feustel.

Adresse: Rev. Th. Siek,
Elliotstown, Effingham Co., Ill.

Einführung und Kircheinweihung.

Zwei freudenreiche Nachrichten sind es, welche der „Lutheraner" von der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Lemont, Ill., meinem bisherigen Filial zu berichten hat.

Am zweiten Sonntage nach Trinitatis wurde nämlich in ihrer Mitte Herr Pastor M. **Sondhaus**, bisher in Kimmswick, Jefferson Co., Missouri, im
Bünger von mir eingefüh
Zu bedauern war es,
gekauften Schulhauses,
und recht niedlichen Kir
führung nicht verbunden
daher erst vierzehn Tage sp
An diesem Tage besonders
beigeströmt und die lieb
Innere der Kirche, das o
geschmackvoll, mit grüne
Die Festpredigten wurden
neten gehalten.
Lemont ist ein Städtch
cago 25 Meilen, an der
sehr schön gelegen. Die
grade zwei Jahre bedient
sprochen, daß sie sich doch
lichen Versammlungen a
einem derartigen Unterneh
giltig zu werden und gr
Anhören des Wortes G
Unterzeichneter war darum
umging, Lemont aufzugeb
waren und er es wieder be
fieng im Vertrauen auf d
Und siehe, Gott hat auch
gemacht. Unterzeichneter
Freude und konnte, Gott
Gott gebracht durch seine
Der HErr helfe nun we
Weisheit und Kraft, sowi
und Herz, das Wort Got
beide, Prediger und Gem
Liebe und in dieser rasch
ewigen Frieden kommen!
Lyonsville, Jll., den 24
Adresse: Rev. M

Den lieben Lesern des „
Gemeinden der Herren P
und des Unterzeichneten ge
New Haven, Allen Co.,
schönen, dem Zweck vollko
Am Festtag versammelte
nicht nur die genannten H
den, sondern auch viele lie
aus den lieben Schwester
Singchöre, der aus Her
Concordia=Colleges, die u
zur Erhöhung der Festfre
nach jedem der unten g
stimmten. Als die zahlre
bereiteten Plätze eingenom
etwa um 10 Uhr den Fe
Herr Pastor Bode die Red
wöhnlichen Sonntagsevan
trag hielt, wobei derselbe
Nachgehen des Verirrten
Weise seinen Zuhörern
solches Suchen der Verirrt
Kirche befohlen sei; welch
dergleichen Früchte wir s
mit Dank gegen Gott, zur
er mit schlagenden Gründ
Einwürfe gegen innere un
lich ermahnte er die Zuhö
ihr und ihres HErrn Wer
große Freude jenseits des
viele, ja sei's auch nur
Heiland gewonnen hätten,
aus der Hand unsers JEs
Nach diesem Vortrag
gemacht, damit sich, wie
den mitgebrachten Kostba
samkeit und Andacht sam
Pastor Stock einen geschi
unsere alten Vorfahren be
facius das Evangelium
Veränderung in Gesinnu
Mühe und Arbeit und vie
wurde.
Nachmittags von ½3
einen Vortrag auf Grund



schauend und lächelnd an ihnen
nn in der Kirche und Betstunde
Vergangenheit, Gegenwart und
man betet für die Welt, die im
eunde und Bekannte, für Witt-
n allem, was man noch denken
man am Schlusse noch: HErr,
r Kinder! Ach ja HErr! er-
e solche Eltern haben." — So-
tschafter." Wenn derselbe so
klagt, so muß die Bekehrung,
haben, eine sehr verwunderliche
von, so hat ohne Zweifel dies,
ecten Americas so wenig junge
nen Hauptgrund in dem wieder-
alle Secten gedrungen ist und
htung der Jugend führt. W.

e Nachrichten.

, G. Göhringer, aus dem theo-
St. Louis, Mo., von der evangelisch-
Mascoutah, St. Clair Co., Ills.,
en und angenommen, wurde derselbe
rinitatis, inmitten seiner Gemeinde,
ssistenz des Herrn Pastor C. Becker,
eführt.
gang und Ausgang.

Fr. Erdmann.

Goehringer,
tah, St. Clair Co., Ills.

e der bis dahin in Macon City, Mo.,
Große, in Harlem, meinem ge-
es ehrwürdigen Präses Bünger von

seiner Gemeinde!

G. M. Zucker.

Grosse,
7, Oak Park, Cook Co., Ills.

Günther dem an ihn ergangenen
evangelisch-lutherischen Matthäus-
mit Einwilligung seiner früheren Ge-
Folge geleistet hatte, wurde er am
atis, den 16. Juni, im Auftrage des
ünger von dem Unterzeichneten unter
und Körner in sein neues Amt ein-

gen walte über Hirt und Heerde!

H. Wunder.

uenther,
7 Clayton Str., Chicago, Ills.

itatis war für die ev.-luth. Gemeinde
., Jll., ein Tag der Freude. Nach-
eit hindurch mit oft großen Unter-
redigern, worunter auch sich blos lu-
rden war, schickte ihr Gott einen aus
jungen Mann, Herrn Barthels, zu,
anerkennenswerther Treue die Kinder
nd am Sonntag Lesegottesdienst und
ie Amtshandlungen in der Gemeinde
hbarten Pastoren, welche zur Missouri-
, besorgt wurden. Da Herr Barthels
Predigerseminar in St. Louis zu be-
Predigtamte vorzubereiten, lenkte Gott
der feurige Wunsch erwachte, einen
e zu ihrem Seelsorger zu berufen.
n auch befriedigt, indem nach vorher-
ndidat des heiligen Predigtamts Herr
ag des Herrn Präses Bünger, unter
tel, von Unterzeichnetem inmitten die-
n obengenanntem Sonntage ordinirt

großen Gnade Gottes in Christo JEsu

G. A. Feustel.

Siek,
stown, Effingham Co., Ill.

nd Kircheinweihung.

hten sind es, welche der „Lutheraner"
en Gemeinde in Lemont, Jll., meinem
hat.
ch Trinitatis wurde nämlich in ihrer
bhaus, bisher in Kimmswick, Jeffer-
son Co., Missouri, im Auftrage des Hochw. Herrn Präses J. F. Bünger von mir eingeführt.

Zu bedauern war es, daß die Einweihung des von der Gemeinde gekauften Schulhauses, welches von ihr jetzt zu einer geräumigen und recht niedlichen Kirche hergerichtet worden ist, mit der Einführung nicht verbunden werden konnte. Die Einweihung geschah daher erst vierzehn Tage später, am vierten Sonntage nach Trinitatis. An diesem Tage besonders waren Festgäste von Nah und Fern herbeigeströmt und die liebe Gemeinde hatte sich recht bemüht, das Innere der Kirche, das ohnehin einen lieblichen Anblick darbietet, geschmackvoll, mit grünem Laub und Blumen auszuschmücken. Die Festpredigten wurden von dem Pastor Ioci und dem Unterzeichneten gehalten.

Lemont ist ein Städtchen von circa 4000 Einwohnern, von Chicago 25 Meilen, an der Chicago, Alton und St. Louis Eisenbahn sehr schön gelegen. Die dortige Gemeinde hat der Unterzeichnete grade zwei Jahre bedient und oft den herzlichen Wunsch ausgesprochen, daß sie sich doch bald ein eigenes Lokal für ihre gottesdienstlichen Versammlungen anschaffen möchte. Aber immer fehlte zu einem derartigen Unternehmen der Muth, ja man fieng an gleichgiltig zu werden und große Gleichgiltigkeit schien sogar gegen das Anhören des Wortes Gottes immer mehr einreißen zu wollen. Unterzeichneter war darum oft so muthlos, daß er mit dem Gedanken umging, Lemont aufzugeben. Doch, so oft vierzehn Tage verstrichen waren und er es wieder besuchte, empfand er große Freudigkeit und fieng im Vertrauen auf den HErrn immer wieder von Neuem an. Und siehe, Gott hat auch hier die Herzen erweckt und sie opferwillig gemacht. Unterzeichneter war daher an den beiden Festtagen voll Freude und konnte, Gott dankend, sprechen: „Bis hieher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte." —

Der HErr helfe nun weiter und gebe seinem dortstehenden Knecht Weisheit und Kraft, sowie seiner lieben Gemeinde ein offenes Ohr und Herz, das Wort Gottes zu hören und anzunehmen, damit sie beide, Prediger und Gemeinde, wachsen im Glauben und in der Liebe und in dieser rasch aufblühenden Stadt viele Seelen zum ewigen Frieden kommen! Das walte Gott!

Lyonsville, Jll., den 24. Juni 1872. H. W. Querl.

Adresse: Rev. M. Sondhaus,
Lemont, Cook Co., Ill.

Missionsfest.

Den lieben Lesern des „Lutheraners" diene zur Nachricht, daß die Gemeinden der Herren Pastoren F. Stock, E. Bode, J. Bundenthal und des Unterzeichneten gemeinsam ein Missionsfest in der Nähe von New Haven, Allen Co., Ind., auf einem kleinen Hügel in einem schönen, dem Zweck vollkommen entsprechenden Hain feierten.

Am Festtag versammelten sich, vom herrlichsten Wetter begünstigt, nicht nur die genannten Herren Pastoren mit ihren lieben Gemeinden, sondern auch viele liebe Gäste aus andern benachbarten, zumal aus den lieben Schwestergemeinden in Fort Wayne. Die beiden Singchöre, der aus Herrn Dr. Sihlers Gemeinde und der des Concordia-Colleges, die uns mit ihrem Besuch beehrten, trugen viel zur Erhöhung der Festfreude bei, indem sie abwechselnd vor und nach jedem der unten genannten Vorträge passende Stücke anstimmten. Als die zahlreiche Versammlung die für dieselben zubereiteten Plätze eingenommen hatte, eröffnete der Unterzeichnete etwa um 10 Uhr den Festgottesdienst mit einem Gebet; worauf Herr Pastor Bode die Rednerbühne betrat und auf Grund des gewöhnlichen Sonntagsevangeliums über innere Mission einen Vortrag hielt, wobei derselbe die sündersuchende Liebe des Heilandes im Nachgehen des Verirrten und Verlornen auf eine sehr tröstliche Weise seinen Zuhörern ans Herz legte und dann nachwies, daß solches Suchen der Verirrten und Verlornen von Christo auch seiner Kirche befohlen sei; welche herrliche Früchte dasselbe schon getragen, dergleichen Früchte wir selbst auch in unserer Synode, und gewiß mit Dank gegen Gott, zur Genüge sehen können; sodann widerlegte er mit schlagenden Gründen und Exempeln die etwa zu machenden Einwürfe gegen innere und auch gegen die Heidenmission, und endlich ermahnte er die Zuhörer, daß sie mit Lust und Freude dieses ihr und ihres HErrn Werk treiben sollen, mit Hinweisung auf die große Freude jenseits des Grabes, wenn wir durch Gottes Gnade viele, ja sei's auch nur eine Seele, durch unsern Dienst für den Heiland gewonnen hätten, und auf den Gnadenlohn, den auch wir aus der Hand unsers JEsus empfangen werden.

Nach diesem Vortrag wurde eine Pause von etwa 1½ Stunden gemacht, damit sich, wie bisher der Geist, so nun auch der Leib an den mitgebrachten Kostbarkeiten erbauen und zu neuer Aufmerksamkeit und Andacht sammeln könnte. Von 1 Uhr an hielt Herr Pastor Stock einen geschichtlichen Vortrag, wie von England aus unsere alten Vorfahren den alten Deutschen besonders durch Bonifacius das Evangelium von Christo gebracht, und was für große Veränderung in Gesinnung und Wandel, freilich erst nach vieler Mühe und Arbeit und vielen oft blutigen Opfern, dadurch bewirkt wurde.

Nachmittags von ½3 Uhr an hielt Herr Pastor Bundenthal einen Vortrag auf Grund von 1 Pet. 4, 10. und Ev. Joh. 10, 16. über Heidenmission. Er wies auf Grund dieser Worte Gottes nach: daß wir als christliche Gemeinden, die Gottes Wort und die heiligen Sacramente rein und ungefälscht haben, Mission treiben können, sollen und wollen. 1. Wir können Mission treiben, weil uns Gott geistlich und leiblich die Mittel reichlich dazu gegeben hat. 2. Wir sollen Mission treiben, a) weil sie uns von Gott befohlen ist und b) weil wir den Nächsten — also auch den Heiden — dienen sollen mit allen den geistlichen und leiblichen Gaben, die wir von Gott empfangen haben. 3. Wir wollen Mission treiben, weil wir eben damit unseren schuldigen Gehorsam gegen Gottes Befehl und unsere Dankbarkeit für das von Gott empfangene geistliche und leibliche Gute auch öffentlich und äußerlich bezeugen. Nach Beendigung dieses Vortrags entließ der Unterzeichnete die Versammlung mit dem kirchlichen Segen. Alle diese drei Vorträge wurden von den Anwesenden der größten Mehrzahl nach mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört. Kein Unglück, keine Störung brachte irgend einen Mißton in unsere Festfreude, und daß das Wort Gottes nicht vergeblich den versammelten Zuhörern ans Herz gelegt wurde, beweis't die gesammelte Collecte, von welcher auf Bestimmung die eine Hälfte für innere, die andere für Heidenmission verwandt werden soll.

Sie betrug $114.21
Vom Frauenverein der Gemeinde des Unterzeichneten, nach Abtrag aller Unkosten, als Ueberschuß für verabreichte Erfrischungen 2.31
Summa $116.52

J. Lehner.

Bekanntmachung.

Die evang.-lutherische Zions-Gemeinde zu Lincoln, Benton Co., Missouri, schlägt Herrn Georg Schick als Candidaten für das Rectorat in Fort Wayne vor.

Die evang.-lutherische Gemeinde zum heiligen Kreuz in Collinsville, Jll., schlägt Herrn Georg Schick als Candidaten für das Conrectorat in Fort Wayne vor.

Die für Aufstellung von Candidaten verwilligte Zeit ist abgelaufen. Die Wahlstimmen sind unverzüglich einzusenden.

St. Louis, den 16. Juli 1872.

J. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz-Anzeigen.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im August an dem gewohnten Ort.

In Abwesenheit des Secretärs

A. Crämer.

Die Concordia-Conferenz von Ohio und Missouri versammelt sich, so Gott will, vom 20sten bis 22sten August in der Wohnung des Herrn Pastor W. H. Lübkert zu Butler, Butler County, Pennsylvania. C. Engelder, Secretär.

Die diesjährige Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich, geliebt es Gott, in Watertown vom 6. bis 10. September incl. — Man wolle nicht versäumen, sich vor dem Erscheinen beim Pastor Ioci, Herrn Pastor Strasen, rechtzeitig brieflich zu melden.

A. Rohrlack, Secretär.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 20. August bei Herrn Pastor Biltz in Concordia, Lafayette County, Missouri. H. Bartens, Secretär.

☞ Am 18. August beginnt die Feier unseres Missionsfestes, wozu alle Conferenzglieder herzlich eingeladen sind.

Die New York Districts-Conferenz wird, so Gott will, ihre nächste Sitzung bei Herrn Pastor A. Ebendick in College Point, Long Island, N. Y., halten und zwar vom 6ten bis 9ten August. C. A. Gräber, Secretär.

Die nächste regelmäßige Conferenz der Lehrer von Cleveland und Umgegend wird, geliebt es Gott, am 6ten und 7ten August in North Dover, Ohio, abgehalten werden.

F. M. F. Leutner.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am dritten, vierten und fünften September bei Herrn Präses Schwan in Cleveland, Ostseite.

J. Rupprecht, Secretär.

Die Prediger- und Lehrer-Conferenz des Fort Wayner Districts hält ihre nächste Versammlung in Fort Wayne vom 13ten August Vormittags bis zum 15. August Abends.

L. Dulitz.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, zu ihren nächsten Sitzungen am 13ten und 14ten August in der Wohnung des Unterzeichneten in Grand Haven, Michigan.

Wie sich zum Kommen Verpflichtete, durch triftige Umstände aber daran Behinderte bei der Conferenz brieflich entschuldigen, so wollen Alle, die zu kommen willens sind, dem Ortspfarrer gütigst vorher Meldung thun. F. W. Spindler, Secretär.

Die gemeinschaftliche Minnesota-Pastoralconferenz versammelt sich, will's Gott, vom 27sten bis 29sten August in Minneapolis.

Die Minnesota Conferenz der Pastoren von der Missouri-Synode hält noch eine besondere Sitzung vom 30sten August bis zum ersten September ebendaselbst.

J. Herzer.

Die nördliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, so Gott will, am 18ten und 19ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor J. T. Bötticher zu Mount Pulaski, Logan County, Ill.

Gegenstand der Besprechung: Thesen über die Lehre vom heil. Abendmahl. G. Baumann, Secretär.

Die Buffalo Districts-Conferenz hält, will's Gott, ihre diesjährigen Sitzungen bei Herrn Pastor Her in Martinsville, Niagara County, N. Y., vom 11ten bis 17ten September Vormittags. — Als Gegenstände der Besprechung sollen Thesen über die Prädestination, über Feuer- und Lebensversicherung und über die Frage vorgelegt werden: „Was ist Moralgesetz?"

Der Lockport Zug, der um 4 Uhr Nachmittags von Buffalo abgeht, hält in Sawyers Creek an, wo die Brüder abzusteigen belieben. A. Weisel, Secretär.

Fünfzehnter Synodalbericht der Allgemeinen deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten vom Jahr 1872.

Soeben hat dieser Bericht die Presse verlassen und liegt nun zur Versendung bereit. Er umfaßt 142 Seiten. Als eine der wichtigsten Urkunden für die Geschichte unserer Synode sollte dieser Bericht, wo möglich, in die Hand eines jeden Gliedes unserer Synodalgemeinden kommen. Er enthält außer den gewöhnlichen Gegenständen eines Synodalberichts unter anderen folgende wichtige Materien: 1. Die Verhandlungen über die Frage: „Welche Aufgabe haben wir zu lösen, damit der Segen, welchen Gott in den letzten 25 Jahren über uns ausgeschüttet hat, von uns nicht verschüttet, sondern auf unsere Nachkommen vererbt werde? 2. Die Verhandlungen in Betreff unseres Eintritts in eine größere kirchliche Körperschaft, Synodalconferenz genannt, und in Zusammenhang damit unsere Stellung zu den Synoden von Minnesota, Ohio und Illinois betreffend. 3. Die Verhandlungen über die Einrichtung einer Delegaten-Synode, nach welcher von nun an die Versammlung unserer Allgemeinen Synode nur durch dazu aus den Predigern und Laien erwählte Delegaten statt findet. 4. Die Verhandlungen über unsere Lehr- und sonstigen Anstalten, u. s. w. Der Preis eines Exemplars ist auf 30 Cts. gesetzt, das Dutzend kostet 3 Dollars. W.

Der zweite Band der Perikopen

ist soeben in der zweiten Auflage erschienen. Preis per Exemplar $1.50, Postporto 20 Cts.

Der siebente Band ist im Druck begriffen und wird ebenfalls in wenigen Wochen für obigen Preis zum Versenden bereit sein.

„Fleuch die Lüste der Jugend."

Predigt am Jahrestag eines christlichen Jünglingsvereins von C. F. W. Walther

hat soeben die Presse verlassen und ist bei unserem Agenten Herrn M. C. Barthel für 10 Cts. zu haben. Empfehlung bedarf es hier nicht. A. C.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Baukasse: Von Past. Dreyers Gemeinde in Maple Run $5.00, dessen 2 Gem. in Accident $7.60, dessen Gemeinde in Cove $5.25. Von Past. Mertz' Gem. bei Brownstown $10.15. Von Past. Königs Gem. in Cincinnati $25.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $21.32. Von Past. Brachhages Gem. in Bennington $11.70. Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $12.00. Von Past. Küchles Gem. in La Porte $22.27. Von Past. Jor' Gem. in Logansport $17.30. Von Pastor Krafts Jacobusgemeinde $4.44, dessen Johannisgemeinde $4.02, dessen Missionsgemeinde 95 Cts. Von Joh. Michaelis in Defiance $1.34. Von A. Fuchs in Neu Dettelsau $2.00. Von Pastor Lothmanns Gem. in Elyria $14.30, von dessen Gemeinde in Liverpool $9.05.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Barbara Schörner in Aurora $3.00. Von S. L. in Neu Dettelsau $1.00. Von A. F. daselbst $1.00. Von H. Schultes in Fort Wayne $1.00. Aus der Missionskasse der Gemeinde Dr. Sihlers $11.50. Von Fräulein K. in Fort Wayne $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Aus der Missionskasse der Gem. Dr. Sihlers $11.50.

Für Lehrergehalte: Von Pastor Steinbachs Gem. in Fairfield $8.69.

Für innere Mission: Von N. N. in Bennington $1.00. Von Herrn Schultes in Fort Wayne $1.00. Von Frau Cranz in La Porte $1.00, von Frau Schuhmacher daselbst $1.00. Collecte auf Bischoffs Kindtaufe, in Neu Dettelsau $3.10. Hälfte der Collecte am Missionsfeste in New Haven $58.26.

Für die Heidenmission: Hälfte der Collecte am Missionsfeste in New Haven $58.26.

Zur Wittwen- und Waisen-Kasse: Von Wittwe H. in Bennington $2.15. Von Past. Bundenthal $3.25. Von Past. Lehner $2.00. Durch Past. Stock, Dankopfer von N. N. $1.50, durch denselben Dankopfer von N. N. $1.00.

Für die Gemeinde zu Leland: Von Herrn Schultes in Fort Wayne $2.00. Von A. Schwegler in La Porte $2.00.

Für alte und kranke Pastoren: Von Frau Russow in La Porte $1.00, von A. Schwegler daselbst $1.00.

Für arme Seminaristen: Vom Frauenverein in Columbus $5.05. Für C. Groß: Von Past. Stocks Schulkindern $11.80, durch Past. Stock von H. Hartmann $10.00, von Herrn Schultes in Fort Wayne $1.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Von Lehrer Bollmanns Gesangverein in White Creek $3.55.

Für den Kirchbau in Chicago: Collecte auf Scheerers Hochzeit $13.65.

Für die Gemeinde in Schemacha: Von Herrn Schultes in Fort Wayne $2.00.

Fort Wayne, den 30. Juni 1872. C. Grahl, Kassirer.

Bericht

des Kassirers der Committee für innere Mission in der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Fort Dodge, Iowa, über Einnahme und Ausgabe vom 17. October v. J. bis 17. Juni 1872.

Einnahme.

Von Past. Seuels Gemeinde gesammelt auf dem Missionsfest	$ 16.10
Auf Emil Paschau's Kindtaufe gesammelt	1.05
Auf Justus Günthers Kindtaufe ges.	4.05
Auf R. Bratnobers Kindtaufe ges.	3.35
Von der Synode aus der Kasse für innere Mission	60.00
Von Pastor Döscher	9.00
Von D. Kornhaaß in Addison, Ill.,	1.00
Auf einer Collecte hiesiger Gemeinde ges.	9.04
Vom Frauen- und Jungfrauen Verein dahier	5.00
Von Past. Endres' Gem. zu Boonsboro, Iowa,	8.00
Von Past. Schürmanns Gem. zu Homstead, Iowa,	8.60
Von der Synode aus der Kasse für innere Mission	150.00
Von Joh. Abel 10 Cts., von G. Weiß 25 Cts., von L. Weiß 50 Cts., von P. Breithaupt 50 Cts., von H. Deumler 50 Cts., von J. Günther 25 Cts., von Ch. Müller 25 Cts., von Ch. Theis 35 Cts., von R. Bratnober 25 Cts., von J. Klein 25 Cts., von Wittmeyer 25 Cts., von J. Rademacher 20 Cts., von Ch. Deumler 25 Cts., von J. Sitz $1.00	4.90
Cassenbestand von früher	5.20
Summa	$285.29

Ausgabe.

Für Past. Barths Reisekosten	$ 21.50
Für Pferde zu beschlagen	4.70
Für Korn bezahlt	5.05
Für Sattlerarbeit	31.95
Für einen Sattel	8.00
An Pastor Mertens für Regenkleidung, als Rock, Hosen und Stiefel	9.25
An Past. Mertens für Erstattung seines Gehalts	9.75
An Past. Barth bezahlt	5.00
Für zwei Achsen in ein Buggy zu machen	8.45
An Miethe für Past. Mertens	21.00
Für Stamps	0.60
Für Heu	1.50
Zum Ankauf eines Missionshauses	150.00
Summa	$276.75
Bleibt Kassenbestand	$ 8.54

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

eingegangen an Produkten

von Hrn. Mencke Süßkartoffelpflanzen, von Hrn. Walke in St. Louis 1 Box Seife, von Hrn Niere in St. Louis 1 Pack Besen, ¼ Bushel getrocknete Pflaumen, durch Frau Ellerfieck in New Bremen 1 Paquet Zeug für Wittwe Julie Otto in New Bremen, von Frau Rieke 1 Paar Schuh, von Georg Müller in Carondelet 100 Pfund Fleisch, von Hrn. Delith in St. Louis 1 Box Candy, von Hrn. Strecker in St. Louis 1 Korb Brod, von Hrn. Niebrügge 2 Körbe frische Aepfel, von Mich. Mertz 1 Korb ditto, von Wittwe Mertz 1 Korb ditto, von Hrn. Zocke 1 Bush. saure Kirschen, von Wittwe Mertz 1 Peck Pflaumen, von Seb. Luft 1 Bush. Aepfel, ½ Bush. Kartoffeln, von Wittwe Koch 1 Bush. Aepfel, von Oppermann in der luth. Gem. bei Ballwin 1 Bask. Aepfel, 1 Bush. Kartoffeln, 6 Dutzend Eier und 2 Pfund Butter. Außerdem noch etliche getragene Kleider, Bilderbogen, Federhalter, 1 Box Griffel und Federn von N. N.

Eingegangen an Baar seit 1. Juni

durch Past. Bergen Hochzeitscollecte bei Herrn Holle $4.30. Von Hrn. L. Köhler an einer Schuld nachgelassen $1.00. Von N. N. am Waisenhausfest 25 Cts. Von Hrn. Bennecke in St. Louis ditto $20.00. Von Frau Tiemeier $1.50. Von Frau Niere in Ballwin 50 Cts. Von Hrn. Tiemeier in St. Louis $2.00. Von Hrn. Georg N. N. in St. Louis $5.00. Von F. Haueisen $1.50. Von Hrn. N. N. in St. Louis $1.00. Sonstige Coll. beim Waisenfest $5.55. Von Lehrer J. G. Walther 30 Cts. Durch P. Sandvoß auf einer Hochzeit $7.00. Von Frau Brennecke in Evansville, Ind., $5.00. Von Frau Spindler in Evansville, Ind., $2.00, von deren Enkelin beim Besuch im Waisenhause 50 Cts. Durch Past. Herrmann von N. N. $2.00. Durch Past. Osterhus von Frau Weiß $2.00. Durch Past. Geyer in Carlinville von Frau N. $2.00. Durch Past. Buszin von P. J. als Dankopfer $5.00. Herzlichen Dank den milden Gebern!

A. Lehmann, Waisenvater.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die Geber bescheinigt Unterzeichneter hiermit, für die am 9ten April 1872 abgebrannten Glaubensbrüder von der zu Milwaukee eingesetzten ehrw. Committee $60.00 durch Herrn Eisfeld, Kassirer des nördlichen Districts, empfangen zu haben. Ich wünsche allen Gebern Gottes reichen Segen. H. J. Müller, Pastor.

Für arme Studenten erhiel[t] ... ington, Mo., aus der Frauenverein ... Hrn. W. Paar in Cape Girardeau, ... $5.00 (für die Brunn'schen).

Für die Lutheraner in A[...] ... H. Kühn in Minden, Ind., von ein[...] und von ihm selbst $3.50; durch ... Ohio, von den Herrn H. Dröge ... H. Haserodt 50 Cts., A. Schnei[...] Schneider 50 Cts., Marie Schneid[...] 15 Cts.; durch Pastor P. Klindw[...] ihm und seiner Gemeinde $5.60; ... opfer" $2.00; von Pastor W. Zsch[...] von Schullehrer D. Gotsch in S[...] Stephan in Chester, Ill., vom ... $5.00; durch Pastor H. Brenner ... Creek, Mo., $14.30.

Ich bescheinige hiermit, vom 1. ... gaben empfangen zu haben: Von ... für den Haushalt Pfingst-Collecte ... Aus Past. Zagels Gemeinde von J. ... stroh. Aus Dr. Sihlers Gemeind[e] ... 1 Hemd, 2 Paar Strümpfe und ... Sievers' Gemeinde von A. Grätz ... Past. Eirich gesammelt auf W. Me[...] Petersen $12.00. Aus Past. Run[...] für Käppel $9.00, vom Jungfrau[...] Beyers Gemeinde in Pittsburgh ... $1.50. Von dem löblichen Jungf[...] als Reisegeld $15.50, für A. Theis[...]

Fort Wayne, den 1. Juli 1872. ...

Für die von Herrn Pasto[r] ... legeschüler erhalten: Von ... vom Jünglings-Verein in La Port[e] ... Jäbker $25.00; durch Past. Jor $1... (von Wm. Schuster und ihm selbst) ... $10.00.

Für arme Schüler aus ... Frau Homeyer $5.00; D. Drof[...] Lehrer Grimm $5.00. Ferner, i[...] ten gesammelt: bei K. B. $2.50; ... $8.49; Prange $9.42; Kleemeye[r] ... Meyer $6.90; Dammeyer $17.27 ... Segen den Gebern!

Fort Wayne, Ind., den 26. Jun[i] ...

Bei dem Unterzeichneten sind zur ... kranken Pastor ... ferner eingegangen: Von Past. J... Past. Boesches Gem. $10.00, von ... W. Friedrichs Gem. $10.00. ... Durch Past. Kolbe von Chr. Ma[...] Wyneken von seiner Gem. $10.50 ... Past. Fischers Gem. $2.50, ferner ... Gem. $8.00. Von Past. Rädeke ... Johls Gem. $15.00. Aus dem ... Bürger $3.00. Der Empfänger ... und wünscht ihnen Gottes reichen ... aber immer noch schwer krank und ... ist — in letzter Zeit haben sich z[u] ... Krämpfe gesellt —, so werden die ... ferner seiner mit Liebesgaben z[u] ... wird es reichlich wiedervergelten, ... gethan habt diesen meinen geringst[en] ... than." Sendungen geschehen am ... ter meiner Adresse.

Wm. Friedrich, ...
Waconia ...

Für unsern Kirc[h] ... und für den Aufbau der in Good[...] Kirche haben wir folgende Liebesg[aben] ... $1.00. Von Past. Sieving $1.5... Durch Hrn Birkner $5.00. Dur[ch] ... F. Z., H. Z., F. R. und D. B. ... Baltimore von Hrn. W. Vogt $2... Von Hrn. Veith in Detroit $1... Unsern innigsten Dank sagen wi[r] ... gelte ihnen in Zeit und Ewigkeit i[...]

Leland, den 14. Juni 1872.

Druckf[ehler]

In Nr. 21 des „Lutheraner" ... Seite 158, Spalte 1, Zeile 6 anst[att] ...
„ „ 32 „ ...
Bilder."

Veränderte ...

Rev. K. ...
428 17th Str. ...

Rev. J. J. ...

Paul Th. ...
1225 6th St. betw. M ...

Der „Lutheraner" erscheint alle M[onate] ... scriptionspreis von einem Dollar und fü[r] ... schreiber, die denselben vorauszubezahlen ... In St. Louis wird jede einzelne Numme[r] ...
Nur die Briefe, welche Mittheilungen ... daction, alle andern aber, welche Gesch[äftliches] ... Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: ... Lafayette Streets, St. Louis, Mo., ... dieses Blatt zu beziehen durch Justus ... und Dresden.

Druckerei der Synode von ...

=Kasse: Von Wittwe H.
ndenthal $3.25. Von Past.
Dankopfer von N. N. $1.50,
$1.00.
d: Von Herrn Schultes in
ler in La Porte $2.00.
en: Von Frau Russow in
selbst $1.00.
om Frauenverein in Colum=
Past. Stocks Schulkindern
rtmann $10.00, von Herrn

St. Louis: Von Lehrer
eek $3.55.
o: Collecte auf Scheerers

acha: Von Herrn Schul=

C. Grahl, Kassirer.

---

tere Mission in der ev.=
Dodge, Jowa, über Ein=
v. J. bis 17. Juni 1872.
e.
elt auf dem Mis=
.... $ 16.10
elt 1.05
.... 4.05
.... 3.35
ere Mission 60.00
.... 9.00
.... 1.00
es. 9.04
dahier 5.00
ro, Jowa, ... 8.00
stead, Jowa, ... 8.60
ere Mission 150.00
ß 25 Cts., von L.
50 Cts., von H.
25 Cts., von Ch.
ts., von R. Brat=
., von Wittmeyer
von Ch. Deumler
.... 4.90
.... 5.20
..................$285.29

.... $ 21.50
.... 4.70
.... 5.05
.... 31.95
.... 8.00
als Rock,
.... 9.25
s Gehalts 9.75
.... 5.00
en 8.45
.... 21.00
.... 0.60
.... 1.50
.... 150.00
.... $276.75
..................$ 8.54

---

haus bei St. Louis
Produkten
t, von Hrn. Walke in St.
in St. Louis 1 Pack Besen,
rch Frau Ellersieck in New
Julie Otto in New Bremen,
Georg Müller in Carondelet
n St. Louis 1 Box Candy,
b Brod, von Hrn. Niebrügge
tz 1 Korb ditto, von Wittwe
1 Bush. saure Kirschen, von
Seb. Luft 1 Bush. Aepfel,
1 Bush. Aepfel, von Opper=
Bask. Aepfel, 1 Bush. Kar=
d Butter. Außerdem noch
Federhalter, 1 Box Griffel

r seit 1. Juni
i Herrn Holle $4.30. Von
elassen $1.00. Von N. N.
Bennecke in St. Louis ditto
Von Frau Niere in Ball=
t. Louis $2.00. Von Hrn.
on F. Haueisen $1.50. Von
sonstige Coll. beim Waisen=
r 30 Cts. Durch P. Sand=
rau Brennecke in Evansville,
n Evansville, Ind., $2.00,
Waisenhause 50 Cts. Durch
Durch Past. Osterhus von
yer in Carlinville von Frau
P.J. als Dankopfer $5.00.
!

ehmann, Waisenvater.

---

und die Geber bescheingt
en April 1872 abgebrannten
kee eingesetzten ehrw. Com=
rer des nördlichen Districts,
llen Gebern Gottes reichen
H. J. Müller, Pastor.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Kleist in Washington, Mo., aus der Frauenvereins=Casse daselbst $14.00; durch Hrn. W. Paar in Cape Girardeau, Mo., vom dasigen Singechor $5.00 (für die Brunn'schen).

Für die Lutheraner in Armenien erhielt durch Pastor H. Kühn in Minden, Ind., von einigen Gliedern seiner Gemeinde und von ihm selbst $3.50; durch Herrn A. Gruhl in Liverpool, Ohio, von den Herrn H. Dröge $1.00, F. Haserodt 50 Cts., H. Haserodt 50 Cts., A. Schneider 10 Cts., sowie von Frau Schneider 50 Cts., Marie Schneider 25 Cts. und vom Einsender 15 Cts.; durch Pastor P. Klindworth bei Brenham, Texas, von ihm und seiner Gemeinde $5.60; von N. N. in D. „als Dankopfer" $2.00; von Pastor W. Zschoche in Paola, Kansas, $1.00; von Schullehrer O. Gotsch in St. Louis $1.00; durch Pastor Stephan in Chester, Jll., vom lutherischen Nähverein daselbst $5.00; durch Pastor H. Brenner von dessen Gemeinde in Lake Creek, Mo., $14.30.

C. F. W. Walther.

Ich bescheinige hiermit, vom 1. Mai bis heute folgende Liebesgaben empfangen zu haben: Von der Gemeinde des Pastor Kühn für den Haushalt Pfingst=Collecte $6.17, von ihm selbst $2.00. Aus Past. Zagels Gemeinde von J. Trier 2 Dutzend Stück Roggenstroh. Aus Dr. Sihlers Gemeinde für arme Schüler 1 Weste, 1 Hemd, 2 Paar Strümpfe und $15.00 für Heine. Aus Pastor Sievers' Gemeinde von A. Grätz für Rabus $10.00. Durch Past. Eirich gesammelt auf W. Meyers Hochzeit für A. Eirich und Petersen $12.00. Aus Past. Runkels Gemeinde in Aurora, Ind., für Käppel $9.00, vom Jungfrauenverein $5.00. Aus Pastor Beyers Gemeinde in Pittsburgh von J. Lipp zu Gartensamen $1.50. Von dem löblichen Jungfrauenverein für Gotth. Müller als Reisegeld $15.50, für A. Theiß $10.00.

Fort Wayne, den 1. Juli 1872. Ch. Hengerer.

Für die von Herrn Pastor Brunn gesandten Collegeschüler erhalten: Von Pastor Schlesselmann $10.00; vom Jünglings=Verein in La Porte (für Kern) $8.00; durch Past. Jäbker $25.00; durch Past. Jox $10.00; durch Past. Steger $5.00 (von Wm. Schuster und ihm selbst); von N. N. durch Past. Bode $10.00.

Für arme Schüler aus meiner Gemeinde: Von Frau Homeyer $5.00; D. Droste $2.00; Frau N. N. $1.00; Lehrer Grimm $5.00. Ferner, in meiner Gemeinde auf Hochzeiten gesammelt: bei K. B. $2.50; bei Köster $4.15; Häsemeyer $8.49; Prange $9.42; Kleemeyer $8.50; Bulmann $6.50; G. Meyer $6.90; Dammeyer $17.27; Kiel $6.20. Gottes reichen Segen den Gebern! W. S. Stubnatzy.

Fort Wayne, Ind., den 26. Juni 1872.

Bei dem Unterzeichneten sind zur Unterstützung des kranken Pastor C. G. T. Krause ferner eingegangen: Von Past. Joh. Horsts Gem. $14.25. Von Past. Boesches Gem. $10.00, von ihm selbst $1.00. Von Pastor W. Friedrichs Gem. $10.00. Von Past. Herzers Gem $5.00. Durch Past. Kolbe von Chr. Markwart $5.00. Durch Past. F. Wyneken von seiner Gem. $10.50. Von F. Barlach $5.00. Von Past. Fischers Gem. $2.50, ferner $6.00. Von Past. Sprenglers Gem. $8.00. Von Past. Rädekes Gem. $19.00. Von Pastor Johls Gem. $15.00. Aus dem Erlös eines Büchleins von Past. Bürger $3.00. Der Empfänger dankt den lieben Gebern herzlich und wünscht ihnen Gottes reichen Segen. Da der liebe Bruder aber immer noch schwer krank und wenig Hoffnung auf Besserung ist — in letzter Zeit haben sich zu Scrophulosis und Gicht noch Krämpfe gesellt —, so werden die lieben Gemeinden gebeten, auch ferner seiner mit Liebesgaben zu gedenken. Der HErr JEsus wird es reichlich wiedervergelten, gemäß seinem Wort: „Was ihr gethan habt diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." Sendungen geschehen am besten in registrirten Briefen unter meiner Adresse.

Wm. Friedrich,
Waconia, Carver Co., Minn.

Für unsern Kirchbau in Leland und für den Aufbau der in Goodharbor vom Sturm eingerissenen Kirche haben wir folgende Liebesgaben empfangen: Von P. Daib $1.00. Von Past. Sieving $1.50. Durch Hrn. Eißfeldt 75 Cts. Durch Hrn Birkner $5.00. Durch Past. Wagner in Chicago von F. Z., H. Z., F. R. und D. B. $4.50. Durch Hrn. Herrlich in Baltimore von Hrn. W. Vogt $2.00. Durch Past. König $1.25. Von Hrn. Veith in Detroit $1.00. Von Past. Dreyer $5.00. Unsern innigsten Dank sagen wir den lieben Gebern. Gott vergelte ihnen in Zeit und Ewigkeit ihre Liebe!

Leland, den 14. Juni 1872. M. Töwe.

Druckfehler:

In Nr. 21 des „Lutheraner" lies
Seite 158, Spalte 1, Zeile 6 anstatt „Beyer" — Beza
" " 32 " „heiligen Bilder" — Heiligen-Bilder."

Veränderte Adressen:

Rev. K. L. Moll,
428 17th Str. Detroit, Mich.

Rev. J. J. Hoffmann,
East Tawas, Mich.

Paul Th. Buerger,
1225 6th St. betw. M & N. Washington, D. C.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evang[...]

Zeitweilig redigirt von dem Le[...]

Jahrgang 28. St. Louis

(Eingesandt von Past. Chr. Körner.)

Vom Tischgebet.

Daß das Tischgebet ein alter Brauch der Kinder Gottes sei, glaubt der liebe Leser wohl ohne weiteren Nachweis, denn er hat wohl diesen Brauch von seinen christlichen Vorfahren ererbt. Aber das hat vielleicht mancher noch nicht gehört und bedacht, daß dieser Brauch schon Jahrtausende alt ist. Man wird wohl nicht der Wahrheit sehr fehlen, wenn man annimmt, daß das Tischgebet schon unter den Erzvätern und Patriarchen üblich war, wenn sich dies gleich nicht gerade nachweisen läßt. Die Gottesfurcht war früher größer, als in unseren Tagen.

Die erste ausdrückliche Erwähnung dieses Brauches, zu Tische zu beten, findet sich 1 Sam. 9, 13., wo es heißt: „Das Volk wird nicht essen, bis er (Samuel) komme; sintemal er segnet das Opfer; darnach essen die, so geladen sind." Es handelt sich hier um eine Opfermahlzeit, bei der, wie man meinen sollte, das Gebet wohl hätte fehlen dürfen, da ja dem HErrn vorher ein Opfer unter mancherlei Gebeten dargebracht worden war. Und doch, diese Opfermahlzeit wollen die Theilnehmer nicht beginnen, ohne daß erst ein Segen oder Gebet darüber gesprochen ist. Wir können hieraus schließen, daß zu Samuels Zeiten das Tischgebet bräuchlich war, wie denn der HErr vordem durch Mosen geboten hatte: „Und wenn du gegessen hast und satt bist, daß du den HErrn, deinen Gott, lobest." Dies Gebot haben wohl die Kinder Gottes in Jsrael stets beobachtet und daher finden wir diesen Brauch auch bei dem Opfermahl zu Samuels Zeit.

Dieser Brauch des Tischgebets erhält sich in der folgenden Zeit und so finden wir denselben bei Christo und seinen Aposteln. Als der Heiland einst jene 5000 in der Wüste speisen wollte, ließ er das Volk sich lagern, nahm die fünf Brode und zween Fische und sprach darüber ein Tischgebet. Luc. 9, 16. Ebenso, als einst jene 4000 ihm zugehört hatten und er sie speisen wollte, nahm er die vorhandenen sieben Brode, dankete, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen dem Volke vorlegten. Marci 8, 6. Bei beiden Gelegenheiten spricht der HErr ein Tischgebet, gewiß nicht, weil er auf diese Weise Gottes Segen zu den Speisen erbitten mußte, da er ja selbst allmächtig war, sondern weil dies

eine Sitte i
wollte, sond
der Stellvert
aller Mensch
Auch der
war auf sein
erscheinen, a
auf welchem
Vierzehn Ta
nicht recht g
fährten, sie n
mit einem g
sondern auc
27, 35.: „
allen und b
Paulus kan
Diese Si
lich beibeha
zw. 220 un
Derselbe sch
als bis man
bet die Ma
schreibt: „
Herrlichkeit
derer sowoh
Zukunft ver
für das Ge
bitten"; u
und wenn
geben." B
folgende zw
Du mich v
Speise gib
Wonne, da
allem gute
welchem mi
und Herrs
Gebet laute
Heiligen; C
Freude geg
daß wir v
werden und
er gehandel
Auch in
erhalten u

einen Engel
ch den Himmel,
Evangelium
enen, die auf
wohnen, und
Geschlechtern,
d Völkern.
großer Stimme:
gebet ihm die
Zeit seines
nen, und betet
ht hat Himmel
Meer, und die
n.
h. 14, 6. 7.

Gottes Wort und Luthers Lehr
vergehet nun und nimmermehr.

Der Lutheraner.

gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. August 1872. No. 22.

t von Past. Chr. Körner.)

n Tischgebet.

et ein alter Brauch der Kinder er liebe Leser wohl ohne weiteren hat wohl diesen Brauch von seinen ererbt. Aber das hat vielleicht hört und bedacht, daß dieser Brauch lt ist. Man wird wohl nicht der , wenn man annimmt, daß das er den Erzvätern und Patriarchen dies gleich nicht gerade nachweisen urcht war früher größer, als in

fliche Erwähnung dieses Brauches, indet sich 1 Sam. 9, 13., wo es wird nicht essen, bis er (Samuel) egnet das Opfer; darnach essen die, es handelt sich hier um eine Opfer- ie man meinen sollte, das Gebet rfen, da ja dem HErrn vorher ein lei Gebeten dargebracht worden war. fermahlzeit wollen die Theilnehmer daß erst ein Segen oder Gebet dar- Wir können hieraus schließen, daß das Tischgebet bräuchlich war, wie rdem durch Mosen geboten hatte: essen hast und satt bist, daß du den , lobest." Dies Gebot haben wohl n Israel stets beobachtet und daher brauch auch bei dem Opfermahl zu

des Tischgebets erhält sich in der so finden wir denselben bei Christo . Als der Heiland einst jene 5000 wollte, ließ er das Volk sich lagern, de und zween Fische und sprach dar- . Luc. 9, 16. Ebenso, als einst hört hatten und er sie speisen wollte, benen sieben Brode, dankete, brach en Jüngern, daß sie dieselbigen dem Marci 8, 6. Bei beiden Gelegen- Err ein Tischgebet, gewiß nicht, weil er ottes Segen zu den Speisen erbitten st allmächtig war, sondern weil dies eine Sitte im Volke Gottes war, die er nicht aufheben wollte, sondern die wir erhalten sollen, und weil er als der Stellvertreter der Menschheit die gemeinsame Pflicht aller Menschen übernommen hatte.

Auch der Apostel Paulus übte das Tischgebet. Er war auf seiner Reise nach Rom, um vor dem Kaiser zu erscheinen, auf den er sich berufen hatte. Das Schiff, auf welchem er sich befand, gerieth in große Gefahr. Vierzehn Tage lang hatte Paulus und seine Gefährten nicht recht gegessen. Da ermahnet Paulus seine Gefährten, sie möchten nur Speise genießen, und geht ihnen mit einem guten Beispiel voran, nicht bloß im Essen, sondern auch im Dank gegen Gott. Wir lesen Apostg. 27, 35.: „Er nahm das Brod, dankete Gott vor ihnen allen und brachs und fing an zu essen." Man sieht, Paulus kannte und übte das Tischgebet.

Diese Sitte haben denn auch die ersten Christen treulich beibehalten. Schon bei Tertullian (gestorben zw. 220 und 240 n. Chr.) finden wir dieselbe angemerkt. Derselbe schreibt: „Man setzt sich nicht eher zu Tische, als bis man gebetet hat", und: „Billig schließt das Gebet die Mahlzeit." Und Basilius (gestorben 379) schreibt: „Vor der Mahlzeit soll man beten um der Herrlichkeit der Gaben und Geschenke Gottes willen, derer sowohl, die er gibt, als auch derer, die er auf die Zukunft verspart; nach der Mahlzeit soll man auch beten, für das Gegebene Dank sagen und um das Verheißene bitten"; und: „Wenn du dich zu Tische setzest, bete, und wenn du das Brod nimmst, danke dem, der es gegeben." Bei Chrysostomus (gest. 407) finden sich folgende zwei Tischgebete: „Gelobet seist Du, o Gott, der Du mich von Jugend auf nährst, der Du allem Fleische Speise gibst. Erfülle unsere Herzen mit Freude und Wonne, daß wir alle Genüge haben und reich seien zu allem guten Werk in Christo JEsu, unserem HErrn, welchem mit Dir und dem Heiligen Geiste sei Ruhm, Ehre und Herrschaft in Ewigkeit. Amen." Das andere Gebet lautet also: „Ehre sei Dir, HErr; Ehre Dir dem Heiligen; Ehre Dir, dem Könige, daß Du uns Speise zur Freude gegeben. Erfülle uns mit dem Heiligen Geiste, daß wir vor Deinem Angesichte wohlgefällig erfunden werden und, wenn Du einem jeden geben wirst, nachdem er gehandelt hat, nicht zu Schanden werden."

Auch in der Zeit des Pabstthums hat sich diese Sitte erhalten und haben Lehrer ihre Zuhörer dazu ermuntert. So schreibt unter anderem Bernhard (gest. 1153): „Lerne für die einzelnen Gaben danksagen; bedenke fleißig, was dir vorgesetzt wird, damit keine Gaben Gottes ohne den schuldigen Dank bleiben, weder große, noch mittelmäßige, noch geringe."

Wie manches andere Gute, so nahm Luther diesen Brauch des Tischgebets aus der römischen Kirche herüber und sagte, daß derselbe unter denen, die das reine Evangelium annähmen, verbliebe. Zu dem Zwecke gab er auch in seinem kleinen Katechismus Anleitung und nahm mehrere Tischgebete in denselben auf. Je höher aber die Bedeutung des Katechismus für unser deutsches Volk war, desto fester wurzelte auch der Brauch des Tischgebets. Selbst der Rationalismus konnte denselben nicht ausrotten. Selbst in solchen Familien findet sich noch dieser Brauch, in denen von wahrem Christenthum nicht die Rede ist. Will man etwa dem Urtheile entgehen, das unser Volk in einem Reime fällt, wenn es sagt:

„Wer ungebeten zu Tische geht
Und ungebeten vom Tisch aufsteht,
Der ist dem Ochs und Esel gleich
Und hat kein Theil am Himmelreich"?

Dieser alte Brauch der Kinder Gottes ist nun auch ein gar löblicher Gebrauch. Was Gott ordnet, das ist löblich und herrlich Ps. 111, 3. Darum ist das Tischgebet auch löblich; Gott hat dasselbe geboten und geordnet. Gott hat nicht blos im allgemeinen gesagt, wir sollen beten und danken, sondern gerade ins besondere das Tischgebet hat er geordnet. Schon droben haben wir die Worte der Schrift angeführt. Der liebe Gott befiehlt nämlich 5 Mos. 8, 10.: „Wenn du gegessen hast und satt bist, daß du den HErrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat." Hier ordnet der HErr Lob und Dank an, den Israel bringen sollten, wenn sie gegessen hatten, also ein Tischgebet. Geht denn nun dieser Befehl auch uns an? Ohne Zweifel. Freilich ist manches im Alten Testamente geordnet, das wir nicht mehr zu beobachten brauchen, z. B. die Beschneidung, oder daß man sich enthalte vom Blut und vom Erstickten, aber dahin gehört diese Ordnung des Tischgebets nicht. Das darf man nun aber nicht so verstehen, als ob die äußerliche Form des Tischgebets von Gott geordnet sei. Ob man das Tischgebet sitzend oder stehend, laut oder bei sich selbst, mit immer den

gleichen oder häufig wechselnden Worten darbringen will, ist unserer Freiheit überlassen. Aber das fordert der liebe Gott von uns allen, daß wir ihn für seine Gaben und Wohlthaten loben sollen, ein Gebot, dem wir dann ohne Zweifel am besten nachkommen werden, wenn wir regelmäßig vor und nach der Mahlzeit beten.

Daß wir dem lieben Gott für Speise und Trank danken sollen, daß uns jene Ordnung 5 Mos. 8, 10.: „Wenn du gegessen hast und satt bist, daß du den HErrn, deinen Gott, lobest“, auch angehe, sehen wir daraus, daß Paulus diesen Brauch beibehielt, Apostg. 27, 35. Noch wichtiger freilich und unmißverständlicher ist es, wenn nun die Schrift Neuen Testamentes eben das im Alten Testamente Gebotene auch uns vorhält. Das geschieht aber wiederholt. Col. 3, 17. heißt es: „Alles, was ihr thut, mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.“ Alles sollen wir in JEsu Namen thun, auch essen und trinken — und ist da nicht ein Tischgebet zu Anfang auch das passendste? Für alles sollen wir Gott danken durch Christum, auch für Speise und Trank — wie kann das schöner geschehen, als durch ein Dankgebet nach der Mahlzeit? Deutlicher noch, als in dieser Stelle, ist vom Tischgebet gehandelt 1 Tim. 4, 3—5.: „Sie verbieten ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird.“ Diese Worte lehren uns, daß Gott, der die Speise geschaffen hat, will, daß wir sie mit Danksagung empfangen. Sag nun, lieber Leser, ob es da nicht löblich ist, wenn wir vor und nach Tische beten und so alsbald Gottes Willen thun, die Speise mit Danksagung empfangen? So heißt es ferner 1 Cor. 10, 31.: „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre.“ Alles sollen wir zu Gottes Ehre thun, auch unser Essen und Trinken. Wie denn? Durch Gebet und Danksagung. Darum heißt es im vorhergehenden 30. Vers: „Denn so ichs mit Danksagung genieße, was sollte ich denn verlästert werden über dem, dafür ich danke.“ Endlich heißt es Röm. 14, 6.: „Welcher isset, der isset dem HErrn“, d. h. zu Gottes Ehre. Wie und warum denn? „Denn er danket Gott.“ Es ist gewiß, Gott fordert Gebet und Danksagung für Speise und Trank; am besten kommt man des HErrn Willen nach durch regelmäßiges Tischgebet; dies ist daher ein löblicher Brauch.

Und wenn der HErr auch nicht von uns Danksagung forderte, doch wäre das Tischgebet ein löblicher Brauch. In der Wüste dieses Lebens bedürfen wir Speise und Trank und, wo beides uns fehlte, müßten wir auf dem Wege verschmachten. Daher erhebt sich für jeden die Frage: Woher nehmen wir Brod? Ja, woher? Wir können uns dasselbe nicht verschaffen. Alle gute Gabe kommt von oben herab. Gott ist es, der Regen und Sonnenschein, Wind und Wärme verleihen, die Saat schützen und fördern muß. Darum, weil Gott das thun muß, beten wir in der vierten Bitte: „Unser täglich Brod gib uns heut.“ Was thut nun der liebe Gott bei jeder Mahlzeit? Ob er uns viel oder wenig gibt, köstlich oder einfach die Tafel deckt, er erhört unser Gebet. Sollten wir da nicht danken, ist die Erfüllung einer Bitte nicht Dankes werth?

Mancher schreibt freilich sich selbst alles zu und meint: Daß ich zu leben habe, kommt daher, daß ich fleißig meiner Arbeit oblige und in derselben geschickt bin. Du Narr! Wer gibt dir denn die Arbeit, woher kommt Fleiß und Geschicklichkeit? Und was nützte aller Fleiß und Geschicklichkeit, was hülfe alle Arbeit, wenn der liebe Gott nichts wachsen ließe? Wahrlich, Lob und Dank für Trank und Speise ist löblich. Es ist greulicher Undank, wenn wir ohne „Danksagung empfangen unser täglich Brod“; „denn wir sind der keines werth, das wir“ in der vierten Bitte „bitten, habens auch nicht verdient“, sondern „aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit“ gibt uns Gott Essen und Trinken.

Wie groß ist Gottes Liebe zu uns Sündern! Uns, die wir von Natur seine Feinde sind, gibt er täglich Speise und Trank. Er läßt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz dem Menschen und daß er Brod aus der Erde bringet.“ Ist es zu viel, wenn er begehrt, daß wir seine Wohlthaten dankbar erkennen? Müßten wir es nicht thun, selbst wenn er es nicht ausdrücklich forderte? Ist es daher nicht löblich, wenn wir ihm für seine Wohlthat danken? Das geschieht aber eben durch das Tischgebet. Da bekennen wir, daß alles sein Segen, seine unverdiente Wohlthat ist.

Dies sollte schon jedem Christen genügen, ihn zum Tischgebet zu reizen. Doch noch ein Punct kann dazu dienen. Das Tischgebet ist nämlich auch ein gar heilsamer Brauch.

Auch hier gilt: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Es meinen wohl manche, wenn sie nur Speise haben, dann seien sie vor dem Hunger geschützt. Aber ohne Gottes Segen ist die Speise nichts nütze. Gott kann einen Menschen wohl ohne Speise erhalten; denn „der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.“ So kann aber der liebe Gott auch schaffen, daß ein Mensch großen Vorrath habe und doch nicht satt werde. Das ist ja insonderheit die Erfahrung in der Theuerung. Straft Gott ein Land und Volk mit theurer Zeit, so läßt er die Speise nicht blos mangeln, sondern er entzieht auch den Vorräthen seinen Segen, so daß auch solche, welche keinen Mangel leiden, doch nicht recht gesättigt werden. Wenn sie kaum gegessen haben, verspüren sie wohl schon wieder Hunger. Da erfüllt eben der HErr seine Drohung, Hag. 1, 6.: „Ihr säet viel und bringet wenig ein; ihr esset und werdet doch nicht satt; ihr trinket und werdet doch nicht trunken, (d. i. euer Durst wird nicht gestillt); ihr kleidet euch und könnt euch doch nicht erwärmen.“ Ohne Gottes Segen nützt auch viel Speise nicht zu unserer Nährung, dagegen unter Gottes Segen kann auch ein weniges uns nähren und muß ein kleines weit reichen. Unter Gottes Segen sättigten einst sieben Brode 4000 Mann und 5000 hatten an fünf Broden genug, daß sie aßen und satt wurden und zwölf Körbe Brocken übrig ließen. — Nun ist es wahr, Gott lässet die Speise auch wohl denen gedeihen, die nicht darum bitten, aber sollen wir uns darauf verlassen? Könnte Gott nicht im Zorn über unsere Undankbarkeit uns das Gedeihen entziehen? Und dürfen wir Gottes Segen erwarten, wenn wir nicht darum bitten?

Um so heilsamer wird uns das Tischgebet erscheinen, wenn wir die Gefahren bedenken, die bei dem Essen und Trinken namentlich den Kindern, dann aber auch den Erwachsenen drohen. Wer bedenkt es, in wie mancher Gefahr wir da stehen? Und doch sind sie leicht genug zu erkennen, wenn wir nur recht überlegen. Wie leicht kann schon bei der Bereitung der Speisen etwas schädliches und giftiges sich beimischen! Wie manche, bereits zum Genuß fertige Speise kaufen wir, deren Bestandtheile wir nicht kennen, und wie leichtsinnig und unsäuberlich geschieht die Bereitung, wie Manches wird absichtlich gefälscht! Wie gar leicht kann uns eine Speise schaden! Wie manchmal würden wir, wenn wir die drohende Gefahr erkenneten, ausrufen: „O Mann Gottes, der Tod im Topf!“ Wer[...]
Gott allein. Sollten wir ihn [...]
liebe Gott behütet uns auch wir[...]
es ahnen, zuweilen so, daß w[...]
deutschen Fürsten ward einmal e[...]
gesetzt. Als er aber sein Tischge[...]
zugreifen wollte, fiel eine Spinne[...]
Hund fraß von dem hiernach [...]
und war bald darnach todt. [...]
vor Vergiftung bewahrt? Wie[...]
gleiche Gefahr drohen! Sollten [...]
auch unser Essen zu uns nehmen [...]

Und weiter, wie leicht kann m[...]
ersticken! Wie leicht kann man [...]
schlucken, das die Eingeweide töd[...]
sam ist es da, Gott um seinen S[...]
doch ja niemand: es ist eben so [...]
betet oder nicht, es schmeckt nicht b[...]
So dachte auch einst ein Mens[...]
ihm? Er erstickte an einem Löffel[...]

Endlich, wenn wir auch heute [...]
dürfen jeden Tag der Speise, d[...]
Gottes milder Hand empfangen[...]
nun nicht, bitten wir Gott nicht [...]
danken wir nicht für seine Wo[...]
uns undankbar, so beleidigen wir [...]
In seinem Zorn könnte er uns [...]
enthalten.

Dies alles nun soll uns ben[...]
Sitte der Kinder Gottes festzuhal[...]
genug, daß man diese Sitte äu[...]
Manche haben wohl das Tischge[...]
eingeführt, aber leichtsinnig und [...]
Worte hergeplappert. Das ist e[...]
andere, so soll auch das Tischgebet [...]
gesprochen werden. Und weiter, [...]
bet im Namen JEsu, im herzlich[...]
soll, so auch das Tischgebet, sonst i[...]

Möchten doch alle Kinder G[...]
gläubige Tischgebet sich von d[...]
unterscheiden. Gott helfe uns, [...]
essen im Reiche Gottes und an de[...]
theilnehmen.

Christian Friedri[...]
Missionar in O[...]

wurde am 26. October 1726 z[...]
Neumark geboren. Von Vater u[...]
tere er aber schon früh verlor, a[...]
seiner Kindheit ein inniges Gebet[...]
Schule in Küstrin in das leichtsi[...]
nossen verstrickt wurde. Eine Schr[...]
weckte ihn aus seinem Sündensch[...]
1746 nach Halle. Hier wurde [...]
lateinischen Schule. Es lebte [...]
ostindische Missionar Benj. Sch[...]
Drucke der tamulischen Bibel b[...]
Freund Schwartz sollte die Corre[...]
nehmen, und studirte deswegen d[...]
Als er aber ungefähr ein Viertelj[...]
verwendet hatte, wurde der Dru[...]
und alle seine Mühe schien verge[...]
Um diese Zeit wandte sich das K[...]
Collegium an Francke um einen [...]
Ostindien, und dieser schlug unse[...]
berieth sich nicht lange mit Fleisch[...]
gleich ihm eine einträgliche Pfarrs[...]
mit zwei Genossen nach Kopenhag[...]
geistlichen Amte ordiniren, und [...]



Wahrlich, Lob und
lich. Es ist greu=
nksagung empfangen
nd der keines werth,
n, habens auch nicht
icher, göttlicher Güte
ser Verdienst und
d Trinken.
ns Sündern! Uns,
nd, gibt er täglich
s wachsen für das
nschen und daß er
s zu viel, wenn er
dankbar erkennen?
nn er es nicht aus=
t löblich, wenn wir
Das geschieht aber
nnen wir, daß alles
hat ist.
genügen, ihn zum
Punct kann dazu
auch ein gar heil=

n ist alles gelegen."
nur Speise haben,
chützt. Aber ohne
nütze. Gott kann
halten; denn „der
sondern von einem
nd Gottes gehet."
schaffen, daß ein
ch nicht satt werde.
ng in der Theue=
lk mit theurer Zeit,
ln, sondern er ent=
egen, so daß auch
doch nicht recht ge=
gessen haben, ver=
Da erfüllt eben
.: „Ihr säet viel
rdet doch nicht satt;
unken, (d. i. euer
t euch und könnt
Gottes Segen nützt
Nährung, dagegen
eniges uns nähren
nter Gottes Segen
Mann und 5000
sie aßen und satt
ig ließen. — Nun
ch wohl denen ge=
llen wir uns dar=
Zorn über unsere
ziehen? Und dür=
wir nicht darum

chgebet erscheinen,
ei dem Essen und
aber auch den Er=
wie mancher Ge=
ie leicht genug zu
gen. Wie leicht
eisen etwas schäd=
ie manche, bereits
r, deren Bestand=
tsinnig und un=
Manches wird ab=
uns eine Speise
r, wenn wir die
en: „O Mann

Gottes, der Tod im Topf!" Wer kann uns da behüten? Gott allein. Sollten wir ihn da nicht anrufen? Der liebe Gott behütet uns auch wirklich, oft ohne daß wir es ahnen, zuweilen so, daß wir es merken. Einem deutschen Fürsten ward einmal ein grünes Gemüse vorgesetzt. Als er aber sein Tischgebet gesprochen und nun zugreifen wollte, fiel eine Spinne in die Schüssel. Ein Hund fraß von dem hiernach weggeschütteten Gemüse und war bald darnach todt. Wer hatte den Fürsten vor Vergiftung bewahrt? Wie manchmal mag uns gleiche Gefahr drohen! Sollten wir da nicht mit Gebet auch unser Essen zu uns nehmen?

Und weiter, wie leicht kann man sich verschlucken und ersticken! Wie leicht kann man ein Knöchelchen hinabschlucken, das die Eingeweide tödtlich verletzt. Wie heilsam ist es da, Gott um seinen Segen anzurufen! Denke doch ja niemand: es ist eben so gut, ob man zu Tische betet oder nicht, es schmeckt nicht besser und nicht schlechter. So dachte auch einst ein Mensch, aber wie erging es ihm? Er erstickte an einem Löffel Suppe.

Endlich, wenn wir auch heute zu essen haben, wir bedürfen jeden Tag der Speise, die wir doch allein aus Gottes milder Hand empfangen können. Beten wir nun nicht, bitten wir Gott nicht um Speise und Trank, danken wir nicht für seine Wohlthaten, erweisen wir uns undankbar, so beleidigen wir Gott und erzürnen ihn. In seinem Zorn könnte er uns leicht seine Gaben vorenthalten.

Dies alles nun soll uns bewegen, die alte, löbliche Sitte der Kinder Gottes festzuhalten. Doch ist es nicht genug, daß man diese Sitte äußerlich beobachte. Wie Manche haben wohl das Tischgebet in ihren Familien eingeführt, aber leichtsinnig und unbedacht werden die Worte hergeplappert. Das ist ein Greuel. Wie jedes andere, so soll auch das Tischgebet mit herzlicher Andacht gesprochen werden. Und weiter, wie jedes andere Gebet im Namen JEsu, im herzlichen Glauben geschehen soll, so auch das Tischgebet, sonst ist es Gott nicht gefällig.

Möchten doch alle Kinder Gottes auch durch das gläubige Tischgebet sich von der ungläubigen Welt unterscheiden. Gott helfe uns, bis wir einst das Brod essen im Reiche Gottes und an der Hochzeit des Lammes theilnehmen.

Christian Friedrich Schwartz,

Missionar in Ostindien,

wurde am 26. October 1726 zu Sonnenburg in der Neumark geboren. Von Vater und Mutter, welche letztere er aber schon früh verlor, angeleitet, führte er in seiner Kindheit ein inniges Gebetsleben, bis er auf der Schule in Küstrin in das leichtsinnige Leben seiner Genossen verstrickt wurde. Eine Schrift von Aug. H. Francke weckte ihn aus seinem Sündenschlafe auf, und trieb ihn 1746 nach Halle. Hier wurde er später Lehrer an der lateinischen Schule. Es lebte damals in Halle der ostindische Missionar Benj. Schultze, welcher mit dem Drucke der tamulischen Bibel beschäftigt war. Sein Freund Schwartz sollte die Correctur des Drucks übernehmen, und studirte deswegen die tamulische Sprache. Als er aber ungefähr ein Vierteljahr allen Fleiß darauf verwendet hatte, wurde der Druck der Bibel vereitelt, und alle seine Mühe schien vergebens gewesen zu sein. Um diese Zeit wandte sich das Kopenhagener Missions-Collegium an Francke um einen neuen Missionar für Ostindien, und dieser schlug unsern Schwartz vor. Er berieth sich nicht lange mit Fleisch und Blut, ging, obgleich ihm eine einträgliche Pfarrstelle angeboten wurde, mit zwei Genossen nach Kopenhagen, ließ sich hier zum geistlichen Amte ordiniren, und schiffte sich nach Ostindien ein. Nach einer sechsmonatlichen Fahrt landete er, und eilte in sein Arbeitsfeld nach Trankebar. Im Juli 1750 begann er seine Arbeit damit, daß er die tamulische Sprache, die Sitten und den Charakter des Volkes genauer studirte. Nach vier Monaten hielt er schon seine erste Predigt in tamulischer Sprache. Im folgenden Jahre bekam er die Leitung der tamulischen Schule. Er gab einem Häuflein Heiden, die sich zur Taufe gemeldet hatten, den Vorbereitungsunterricht.



Drei Jahre später trat er seine erste größere Missionsreise nach Cudelur an, und suchte, wo er ging und stand, seinem HErrn Seelen zu erwerben. Manche betrübende, doch auch manche herzerquickende Erfahrungen machte er. Im Jahre 1760 ging er nach der Insel Ceylon. Die dortigen evangelischen Christen hatten ihn eingeladen. Schwartz stärkte die hie und da Zerstreuten, die ohne Hirten waren, durch Wort und Sacrament, und predigte den Namen des HErrn auch unter Heiden und Muhamedanern. Er gewann viele Herzen, sodaß sein Name auf Ceylon lange Zeit in gesegnetem Andenken blieb.

Im nächsten Jahr machte er mit Missionar Kohlhoff einen Missionsbesuch in Cudelur und Madras. Sie pflegten ihre Gespräche damit anzuknüpfen, daß sie das geistlich deuteten, womit sie Jemand beschäftigt sahen. Diejenigen, welche sie am Waschen trafen, ermahnten sie, ihr Herz von der Sünde durch das Blut JEsu zu reinigen. Ein anderes Mal kamen sie zu Schnittern, und zeigten ihnen, daß der Mensch das einst ernten werde, was er hienieden säete. Sie kamen auch in die Nähe des englischen Lagers. Während sie unter einem Baum im Schatten lagen, kam ein englischer Capitän zu ihnen, und erzählte ihnen von den großen Erfolgen, deren die englische Armee sich erfreute. Die Missionare drückten ihren Wunsch aus, daß die Engländer ihr Glück doch zur Förderung des Evangeliums benützen möchten. Jener aber erwiederte: „Das ist der Wenigsten Zweck. Geld zusammen zu scharren, ist der Zweck, warum wir nach Indien kommen." Einige Tage später trafen sie bei einer Bude mit Eßwaaren einen heidnischen Priester. Schwartz bestrafte ihn wegen der Gaukeleien, mit denen er das arme Volk betrog. Er antwortete: es geschehe Alles um des Bauches willen. „Ach ja, leider ist's so", seufzte Schwartz; „aber bedenkt das Gericht, das euch treffen wird!" Dann erzählte er von JEsu, und daß man bei ihm Vergebung von allen Sünden erlangen könne. — So verging kein Tag, an dem er nicht etliche Samenkörner in die Menschenherzen ausgestreut hätte. Ob sie aufgingen, konnte er nicht sehen. Er säete auf Hoffnung, wie ihm befohlen war. Den Erfolg stellte er vertrauend in Gottes Hand.

Einige Zeit nachher, als Schwartz nach Trankebar zurückgekehrt war, wurde ihm der Weg ins Königreich Tanjour geöffnet. Hier war das Christenthum schon früher durch den hochbegnadigten Eingebornen Rajanaiken verkündigt. In Schwartz's Begleitung war Missionar Klein. Unterwegs schon redeten sie nach ihrer Gewohnheit vom Reiche Gottes. So trafen sie einmal einen alten Brahminen, der große Empfänglichkeit zeigte. Als sie ihm ein kleines christliches Buch schenkten, sagte er erfreut: „Wie viele Brahminen sind euch nicht begegnet und sind vor euch vorüber gegangen, ohne daß ihr ihnen eine solche Ermahnung gegeben habt, wie mir! Das ist wahrlich Gottes Schickung! Wenn ich euch auch nie in meinem Leben wieder sehen sollte, so will ich euch und euer Wort nie vergessen. Sonderlich will ich das Büchlein beständig werth halten, und wenn ich es lese, denken, Gott sei mir nun erschienen." Im Mai 1762 kam er in der Stadt Tanjour an, von wo er einige Tage später nach Tirutschinapalli reiste. Er ahnte noch nicht, welchen Segen der HErr dieser Stadt durch ihn geben

würde. Nach
folge gearbeit
breitung chri
1766 die An
napalli. Si
der ihnen au
überlassen wu
sammelte sich
den umliegen
unter den Hi
englischen Ge
Speise geblieb
selbst halb he
wilden Kriege
Nach kurzer Z
wonnen, daß
rücklegten, un
Bethaus bau
nicht zufriede
junger Leute h
von ihnen fi
worden! S
heißt, zu mach
lichen Umstän
jüngeren Sol
dienen. We
derselbe sollte
Besserung aus
besondere nah
Hospital an.
den seine S
Gottes, das
„Er erkannte
lassen, und i
wälzen." Er
Die römis
wünschte von
ihren römische
zwischen beide
Der römisc
liche Religio
wiederte, der
den Zeiten d
Zeitalter, erk
Zeugen der T
drehungen ge
Albigenser, W
Brüder. „T
Schwartz: „
Glaube ist ge
sehen, ob die
Gottes Wort
denn das Wo
es das Wort
Tradition?
Wort Gottes
„Daß wir da
wisset ihr w
vornehmlich g
Gottes hat i
welches ich e
Daß wir abe
des unverstün
allein, verbu
Gottes war i
römische Kirc

---

*) Der Kirch
Schrift gegen d
lisch anzuerkenn
und derselben ge

er sechsmonatlichen Fahrt landete
Arbeitsfeld nach Trankebar. Im
seine Arbeit damit, daß er die ta=
Sitten und den Charakter des
te. Nach vier Monaten hielt er
gt in tamulischer Sprache. Im
n er die Leitung der tamulischen
em Häuflein Heiden, die sich zur
, den Vorbereitungsunterricht.
rat er seine erste größere Missions=
und suchte, wo er ging und stand,
zu erwerben. Manche betrübende,
erquickende Erfahrungen machte er.
, er nach der Insel Ceylon. Die
Christen hatten ihn eingeladen.
hie und da Zerstreuten, die ohne
Wort und Sacrament, und predigte
n auch unter Heiden und Muha=
n viele Herzen, sodaß sein Name
t in gesegnetem Andenken blieb.
machte er mit Missionar Kohlhoff
in Cudelur und Madras. Sie
e damit anzuknüpfen, daß sie das
mit sie Jemand beschäftigt sahen.
am Waschen trafen, ermahnten sie,
Sünde durch das Blut JEsu zu
es Mal kamen sie zu Schnittern,
s der Mensch das einst ernten werde,
te. Sie kamen auch in die Nähe
Während sie unter einem Baum
m ein englischer Capitän zu ihnen,
on den großen Erfolgen, deren die
erfreute. Die Missionare drückten
daß die Engländer ihr Glück doch
Evangeliums benützen möchten.
: „Das ist der Wenigsten Zweck.
harren, ist der Zweck, warum wir
." Einige Tage später trafen sie
ßwaaren einen heidnischen Priester.
n wegen der Gaukeleien, mit denen
rog. Er antwortete: es geschehe
es willen. „Ach ja, leider ist's so",
aber bedenkt das Gericht, das euch
erzählte er von JEsu, und daß man
on allen Sünden erlangen könne. —
g, an dem er nicht etliche Samen=
enherzen ausgestreut hätte. Ob sie
nicht sehen. Er säete auf Hoffnung,
r. Den Erfolg stellte er vertrauend

her, als Schwartz nach Trankebar
wurde ihm der Weg ins Königreich
Hier war das Christenthum schon
begnadigten Eingebornen Rajanai=
Schwartz's Begleitung war Mis=
rwegs schon redeten sie nach ihrer
eiche Gottes. So trafen sie einmal
nen, der große Empfänglichkeit zeigte.
nes christliches Buch schenkten, sagte
viele Brahminen sind euch nicht be=
euch vorüber gegangen, ohne daß ihr
rmahnung gegeben habt, wie mir!
ottes Schickung! Wenn ich euch auch
wieder sehen sollte, so will ich euch
vergessen. Sonderlich will ich das
verth halten, und wenn ich es lese,
r nun erschienen." Im Mai 1762
Tanjour an, von wo er einige Tage
napalli reiste. Er ahnte noch nicht,
HErr dieser Stadt durch ihn geben

würde. Nachdem er hier einige Zeit mit sichtbarem Erfolge gearbeitet hatte, beschloß die Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Erkenntniß in England im Jahre 1766 die Anlegung einer Missionsstation in Tirutschinapalli. Sie erwählten Schwartz zum Leiter derselben, der ihnen auch vom Kopenhagener Missionscollegium überlassen wurde. Er fing seine Arbeit rüstig an. Bald sammelte sich ein Häuflein Heiden aus der Stadt und den umliegenden Dörfern um ihn. Außer der Arbeit unter den Hindus lag ihm auch die Seelsorge unter der englischen Garnison ob, die bis dahin ohne geistliche Speise geblieben, und durch den Verkehr mit den Heiden selbst halb heidnisch geworden war. Er predigte den wilden Kriegern das Wort Gottes in der Muttersprache. Nach kurzer Zeit waren diese so für das Evangelium gewonnen, daß sie von ihrer täglichen Löhnung etwas zurücklegten, und sich für die erübrigte Summe ein schönes Bethaus bauen ließen. Aber damit war Schwartz nicht zufrieden. Er schreibt: „Der Jammer mancher junger Leute hier läßt sich schwerlich beschreiben. Wie viele von ihnen sind in kurzer Zeit in die Ewigkeit gerückt worden! Sie kommen in das Land, ihr Glück, wie es heißt, zu machen, und gehen gewöhnlich unter gar kläglichen Umständen in's Grab." Etwa zwanzig von den jüngeren Soldaten verbanden sich, dem HErrn treu zu dienen. Wenn einer in einer wissentlichen Sünde lebte, derselbe sollte erinnert, bestraft, und nach verweigerter Besserung aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Insbesondere nahm sich Schwartz der kranken Soldaten im Hospital an. Dahin kam z. B. ein junger Offizier, den seine Sünden hingebracht hatten. Das Wort Gottes, das ihm Schwartz vorhielt, brach sein Herz. „Er erkannte, was es sei, die Quelle des Heils zu verlassen, und in den Sünden des Fleisches sich herumzuwälzen." Er blieb seinem Gott treu bis an seinen Tod.

Die römisch=katholische Frau eines Hauptmanns wünschte von ihm Unterricht im Evangelio, und ließ ihren römischen Priester kommen, um einer Besprechung zwischen beiden über den Glauben beizuwohnen.

Der römische Priester fragte zuerst, wo doch die evangelische Religion vor Luther gewesen sei? Schwartz erwiederte, der Hauptinhalt der evangelischen Lehre sei von den Zeiten der Apostel her, auch in dem verdorbensten Zeitalter, erkannt und bekannt gewesen; auch hätten die Zeugen der Wahrheit kräftig wider die päbstlichen Verdrehungen gekämpft. Das beweise ja die Geschichte der Albigenser, Wicklefs, Joh. Hussens und der böhmischen Brüder. „Das alles leugne ich!" rief der Katholik. Schwartz: „Dann laßt uns näher kommen! Unser Glaube ist gegründet auf das Wort Gottes. Lasset uns sehen, ob die päbstliche Lehre, oder die protestantische in Gottes Wort gegründet sei." Kath.: „Woher habt ihr denn das Wort Gottes, und woher könnt ihr wissen, daß es das Wort Gottes sei? Habt ihr es nicht durch die Tradition? Ich leugne, daß es das unverstümmelte Wort Gottes sei. Was wollt ihr dazu sagen?" Schw.: „Daß wir das Zeugniß des Alterthums gern annehmen, wisset ihr wohl; daß unser Glaube aber darauf nicht vornehmlich gegründet sei, wisset ihr auch. Das Wort Gottes hat innerliche Kennzeichen von seiner Göttlichkeit, welches ich euch, wo ihr ungläubig seid, beweisen will. Daß wir aber der römischen Kirche für die Bewahrung des unverstümmelten Wortes nicht sehr, wenigstens nicht allein, verbunden sind, ist zu bekannt. Das Wort Gottes war in viel tausend Händen, ehe eine sogenannte römische Kirche war. *) Weil ihr aber doch das Neue Testament als ein göttliches Buch annehmet, so lasset uns fein gerade zu Werke gehen und sehen, ob die römische Lehre in Gottes Wort gegründet sei." Kath.: „Das Neue Testament, welches ihr habt (Schwartz hatte das Neue Testament in portugiesischer Sprache in der Hand), thut Nichts zur Sache; ihr übersetzt es in manche Sprachen, um das Volk zu verführen." Schw.: „Verführen? Nein, der Zweck ist, das Volk aus demselben zu unterrichten, und ihnen Gelegenheit zu geben, selbst zu prüfen, ob unsere Lehre den Worten Christi und seiner Apostel gemäß sei. Wohlan! thut auch so! Lehret das Volk und ermahnet sie, eure Lehre nach diesem Wort Gottes zu prüfen; das würde ein seliges Werk sein. Allein dann würde die päbstliche Abgötterei wegfallen." Kath.: „Was meinet ihr mit Abgötterei? Was für Abgötterei treiben wir? Was ist Abgötterei?" Schw.: „Abgötterei ist, wenn ich die Ehre des Schöpfers einer Creatur gebe, z. B. wenn ich die Creatur liebe, fürchte, vertraue und anbete, wie den Schöpfer." „Kath.: „Das ist wahr; allein thun wir das?" Schw.: „Das thut ihr mit euren Bildern und Heiligen." Kath.: Erinnert ihr euch nicht des Unterschieds, der zwischen δουλεια (Dienen, Anrufen) und λατρεια (Anbeten) ist?" Schw.: „Ich weiß wohl, daß ihr solchen Unterschied macht, allein ich weiß auch, daß Gottes Wort ihn nicht bestätigt. *) Wenn ihr vor einem Bild niederfallt, ihm eure Noth klagt und Hilfe begehrt, ehrt ihr es nicht auf eine abgöttische Weise?" Kath.: „Die Bilder sind eine Vorstellung der Person selbst; die Ehre fällt nicht auf das Bild, sondern auf die vorgestellte Person." Schw.: „Erstlich, die Vorstellung ist eitel genug; allein wisset ihr nicht, daß Gott es ausdrücklich verboten hat: ‚Du sollst dir kein Bildniß noch Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist! Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.' (2 Mos. 20, 4. 5.) Gott sagt: du sollst nicht! Der Pabst sagt: du sollst. Sehet, wie der Pabst gegen Gott ist!" Kath.: „Dies Gebot war den Israeliten auf dem Berge Sinai gegeben; folglich war

---

*) Der Kirchenvater Irenäus († 202 nach Chr.) sagt in seiner Schrift gegen die Ketzer (IV. 36): Keine Tradition ist als apostolisch anzuerkennen, wenn sie nicht in der heiligen Schrift gegründet, und derselben gemäß ist. Lib. 3, 2. „Wenn man die Ketzer durch die heilige Schrift überführt, so schuldigen sie die Schrift an, sie sei nicht in gehöriger Form, und als hätte sie kein Ansehen, und als könne man die Wahrheit in ihr nicht finden, wenn man die Tradition nicht wisse, weil diese nicht schriftlich aufgesetzt, sondern nur mündlich gegeben sei."

Kirchenvater Augustinus († 420) de unit. eccles: „In dem, was offenbar in der heiligen Schrift niedergelegt ist, findet sich Alles, was den Glauben und das Leben betrifft."

Kirchenvater Basilius Cäs. († 379) ascet def. 72.: „Vergleichet die Reden und Schriften unserer Meister mit den Lehren der Bibel, und behaltet nur, was mit der heiligen Schrift übereinstimmt!"

Kirchenvater Hilarius († 369) ep. ad Const. Imp.: „Wer zum wahren Glauben gelangen will, muß ihn nur in der heiligen Schrift suchen."

Kirchenvater Hieronymus († 420) in Psalm 98.: „Alles, was wir sagen, müssen wir durch die heilige Schrift beweisen."

Kirchenvater Chrysostomus († 407) ad 2. Thess. 2.: „Alles, was in den heiligen Schriften steht, ist klar und richtig; Alles, was nothwendig ist, ist klar darin enthalten."

*) Die heilige Schrift gebraucht „Anbetung" und „Anrufung" in demselben Sinne von Gott. Wie es 2 Mos. 34, 14. heißt: „Du sollst keinen andern Gott anbeten!", so heißt es in Ps. 50, 15: „Rufe Mich an!" Eben so Ps. 145, 18. — Kirchenvater Ignatius († 116) ad Philadelph. sagt: „Ihr müßt nur an JEsum Christum und an den Vater JEsu Christi eure Gebete richten.

Kirchenvater Ambrosius († 397) in mort. Theod. „Dich allein, HErr, soll man anrufen und Dich bitten."

Kirchenvater Hieronymus († 420) in Ezech. 14.: „Wenn es Zutrauen auf Jemand gibt, so laßt uns unser Vertrauen auf Gott allein setzen. Denn verflucht ist, wer seine Hoffnung auf Menschen setzt, mögen sie gleich Heilige und Propheten sein."

Kirchenvater Chrysostomus († 407) homil. 52. „Du brauchst keine Fürsprecher bei Gott. Sei nur ganz allein und ohne Schutzpatron, bitte nur selbst zu Gott, und du wirst deine Bitte vollständig erhalten! Er ist nicht gewohnt, also zu erhören, wenn Andere ihn für uns bitten."

es einem Volke gegeben, das zur Abgötterei geneigt war." Schw.: „So seid ihr, ihr seid je und je zur Abgötterei geneigt gewesen; und daher ist euch eben dies Gebot hoch von Nöthen." *) Kath.: „Der Pabst ist der Nachfolger des heiligen Petrus." Schw.: „Ich wünschte es von Herzen. Folgt ihr dem heiligen Petrus nach, so wollen wir uns von Herzen freuen. Petrus war demüthig, und begehrte keine Anbetung, als er im Hause Cornelii war. Ap. Gesch. 10. Euer neuer römischer Petrus will angebetet sein. Prüft doch die Sache, mein werther Pater, und folgt Gott und seinem Worte!" Hierauf sprach Schwartz über das heilige Abendmahl. Er zeigte, daß die römische Kirche das heilige Abendmahl nicht nach der Einsetzung des HErrn feiere. Kath.: „Stehet nicht im Ev. Joh. 6, 51. geschrieben: das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt? Wo der Leib ist, da ist auch Blut." Schw.: „In dem Evangelio Johannis Kap. 6. findet ihr nicht nur, daß des Leibes, sondern auch des Blutes Meldung geschieht. **) Allein betrachtet doch die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahles, welche klar genug sind, ingleichen die Erklärung, welche Paulus darüber gibt 1 Cor. 11. und wie er aus der Genießung des Kelchs die Christen zur Verabscheuung der Abgötterei ermahnt. Ferner, wie der HErr Christus ausdrücklich sagt: „Trinket Alle daraus!" Kath.: „Warum hat er das gesagt?" Schw.: „Um euretwillen, weil er wohl vorhergesehen, daß sich Menschen finden würden, welche seine Einsetzung verstümmeln würden." Der Römische lachte darüber. Zum Schluß redete ihn Schwartz ernstlich an. Er berichtet darüber also: „Ich sagte: Mein lieber Herr Pater, prüfet Alles nach Gottes Wort! Ihr und ich werden bald vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, wo wir von unserm Amt und Lehre und den Seelen, so wir verwahrloset, werden Rechenschaft geben müssen. Folgt dem Worte Gottes!" — Er ging, und wünschte, ich möchte ein Heiliger werden, und ich wünschte ihm Herzensredlichkeit. Des Kapitäns Frau wurde im Gemüthe angegriffen, daß er unsere Bibel verwarf, und doch die seinige nicht, wie ich ihn bat, bringen wollte."

(Schluß folgt.)

Zur kirchlichen Chronik.

In Berlin hat ein Prediger mit Namen Sydow öffentlich die Grundartikel unseres allerheiligsten christlichen Glaubens für Fabeln erklärt. Darüber ist er bei seinem Kirchenregiment verklagt und von diesem wider ihn ein Zuchtverfahren angestellt worden. Flugs haben fünf andere Berliner Prediger, mit Namen Hoßbach, Lisco, Thomas, Müller und Richter, nicht nur dagegen protestirt, daß ihrem Collegen der Proceß gemacht werden solle, sondern auch frech erklärt, daß sie gerade so, wie dieser glaubten oder vielmehr nicht glaubten. Wie wir aus der Leipziger Allgemeinen Ev.-Luth. Kirchenzeitung ersehen, hegen die Gläubigen in Berlin die Hoffnung, nun werde daher das Kirchenregiment sich wohl genöthigt sehen, solche widerchristliche Prediger aus der Landeskirche hinauszuthun und diese so nun von ihren gröbsten Feinden frei werden. Bis jetzt sieht es aber leider gar nicht darnach aus. Da das Kirchenregiment solche Geister selbst citirt hat, so wird es schwerlich im Stande sein, sie nun auch wieder zu bannen. W.

Berlin noch einmal. In einem der belebtesten Theile im Mittelpuncte dieser Stadt betrat am Sonntag den 3. Juni zum dritten mal der Prediger die Kirche, ohne auch nur einen einzigen Zuhörer vorzufinden. Vergebens spähte der Küster in der geöffneten Kirchthür — niemand kam. Nach Verlauf einer Viertelstunde sah man den Prediger (mag wohl ein Rationalist gewesen sein) das Gotteshaus wieder verlassen. Hiernach scheint trotzdem, daß Berlin so wenig Kirchen hat, derselben noch immer zu viel zu besitzen. W.

Was der Antichrist zu Rom unter Kirchengewalt verstehe, hat sein jesuitisches Leiborgan, die italiänische „Civilta cattolica", ausgeplaudert. In ihrer Nummer vom 9. Mai dieses Jahres schrieb sie: „Die katholische Kirche hat das Recht, mit den schwersten körperlichen Strafen Christen zu belegen, welche den katholischen Gesetzen zuwiderhandeln, namentlich auch Schismatiker (die eine Kirchenspaltung machen) und Ketzer, das heißt, Griechen und Protestanten, denn die Kirche ist nicht nur ein geistliches, sondern auch ein irdisches Reich." — Hieraus kannst du sehen, mein lieber „Protestant", was du zu erwarten hättest, wenn das Pabstthum wieder zur Macht käme. Du darfst nicht denken, früher habe das Pabstthum freilich die Protestanten blutig verfolgt, aber so schlimm sei es offenbar nicht mehr; in unserem Zeitalter habe selbst Rom Grundsätze der Toleranz annehmen müssen. Es ist dem keineswegs also. Rom ist noch heute trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen JEsu. (Offb. 17, 6.) Wohl stellen sich die Papisten da, wo sie ohne die Macht sind, gar sehr liebevoll und tolerant, aber der alte blutgierige Geist ist noch immer in ihnen. Haben wir doch noch vor nicht langer Zeit in der New Yorker katholischen Kirchenzeitung gelesen, daß dem heiligen Märtyrer Huß ganz recht geschehen sei. W.

Elsaß. Wie traurig es hier im Kirchlichen aussieht, daß es aber auch in Elsaß noch Männer gibt, die sich von der Fahne des rechten Bekenntnisses nicht flüchtig machen lassen, zeigt folgender in dem „Ev.-Luth. Friedensboten aus Elsaß-Lothringen" vom 9. Juni sich findender Artikel: „Am 10. Juni wird das Oberkonsistorium zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung ist noch nicht veröffentlicht worden. Doch steht zu erwarten nach allem bisherigen Gebahren der herrschenden Rationalistensecte, welche sich losmacht vom Bekenntniß, vom Glauben der Väter, von dem Sohne Gottes, von dem dreieinigen Gott, daß das Unrecht von denen, welche die Macht haben, mehr und mehr zum Rechte wird umzustempeln versucht werden. Sie trachten schon lange darnach, selbst die Organisation der Kirche zu revidiren und sich zu organisiren, wie sie es verstehen, ‚mit völliger Freiheit und gänzlicher Unabhängigkeit.' So wird dann das neue Pabstthum des Protestantenvereins fertig sein. Dann werden im Sinne Lisco's und Sydows noch etliche frei aufzutreten wagen, die sich jetzt noch scheuen. Wenn auch das Oberkonsistorium diesmal kein officielles Gebet zur Eröffnung seiner Sitzung ausgeschrieben hat und damit ein wirklicher Fortschritt erzielt ist, so haben die, welche beten können, um so mehr Ursache, dem HErrn das Anliegen der Kirche vorzutragen, damit es von allen Feinden Gottes und seiner heiligen Sache wahr werde: ‚Beschließet

einen Rath und es werde nichts
Gott: Wie wunderlich sind dei
deinen Feinden fehlen vor deine
Abtrünnigen werden sich nicht
stehe Gott auf, daß seine Feinde
die ihn hassen, vor ihm fliehen.
Rauch vertrieben wird, wie das
Feuer, so müssen umkommen die
(Ps. 66 und 68). Und was g
seine Sache, was speciell gegen
therischen Bekenntnißkirche könnte
werden, dagegen protestiren wir hi
aller Entschiedenheit und ermunte
lieb haben, ein Gleiches zu thun.
was wir haben, nicht wahr? —
Kirche unserer Väter glorreichen
lands Ehre und Straßburgs Ruh
vor Gott und aller Welt. Ja,
Fahne unserer Augustana ‚fern
und von ihren Banden frei.'
Sinn der Griechen, denen Kreuz
laßt uns zurück nicht kriechen,
JEsus Christ! Steht in JE
Schlange Samen sich dem Glaub
Schlachtschwert auf uns wetzt!' "

Verein gegen schlechte
burg hat sich ein „Verein zu Sch
Entchristlichung unseres Volkes"
kämpfung der religionsfeindlichen
(namentlich auch der meist liede
tekten), sowie der Sonntagsentheil
machen und für Bayern einen
wird. Traurig genug, daß jetzt
eine gebildet werden müssen, um
Bücher abzuhalten, die sich jetzt ü
gossen hat und täglich mehr ergie
hier in America die Christen ei
und keine Zeitung mehr zu kaufe
dem christlichen Glauben und der
keit entgegen sind! Aber leider!
nung findet man jetzt fast nur ta
will Politik, der andere Bildung
weiß was? aus diesen stinkigen
pfützen schöpfen und sieht daher
verdrehten Querkopf an. Wird
wie bisher, selbst die Jugend all
die Feindschaft wider Gott und
und in Druck gebracht hat, so wi
wie viele, die jetzt in ihren Juge
noch beim Christenthum bleiben

Aufklärung. Vor kurzem
Chinesen in einer Messerfabrik i
Nähe von Pittsburg in Pennsylv
thümer dieser Fabrik für $20.00
beiter angenommen worden, un
dingung, daß der christliche (?) Ei
Mann, das ist, den heidnischen
So weit ist man also in Ameri
Aufklärung gekommen, daß ein
sein will, einem heidnischen Priest
damit derselbe seinen Götzendienst i
Lande versehen könne. Mit Re
„Sendbote", daß freilich unsere
nichts Unrechtes finden, sondern
da ja in den Logen gelehrt werd
Brüder und eine Religion so gut

Vier Hauptfeinde des Ch
methodistischen „Apologeten" heiß
machte ich die Entdeckung, daß e

*) Die Heiden in Ostindien gebrauchen ganz dieselben Gründe für ihren Bilderdienst, wie die Römisch-katholischen für den ihrigen. So erzählte Missionar Mögling aus Garog in Ostindien unterm 26. Juni 1837: „Als ein ungeheurer Brand in Surate im Mai 1837 auch viele goldene, silberne und hölzerne Bilder verzehrte, und man in einer Mahratten-Zeitung zu Bombay sich darüber verwunderte, daß die Heiden sich um das Verbrennen ihrer Götzen wenig bekümmerten, antwortete darauf ein Hindu: „Jedermann wisse, daß nur Ein Gott sei, ein Allmächtiger rc. und daß diese Bilder nur die an sich unwesentlichen Vermittler zwischen der Menschheit und Gottheit seien. Ob aber das Suchen einer solchen Vermittelung nicht besser sei, als die Frechheit, der höchsten Majestät unmittelbar zu nahen, sei eine Frage.

**) Joh. 6, 53. Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Ebenso V. 54. 55. 56.

Berlin die Hoffnung,
iment sich wohl ge-
e Prediger aus der
ese so nun von ihren
is jetzt sieht es aber
das Kirchenregiment
ird es schwerlich im
bannen. W.

einem der belebtesten
t betrat am Sonn-
r Prediger die Kirche,
uhörer vorzufinden.
er geöffneten Kirch-
rlauf einer Viertel-
wohl ein Nationa-
s wieder verlassen.
in so wenig Kirchen
besitzen. W.

n unter Kirchen-
sches Leiborgan, die
usgeplaudert. In
Jahres schrieb sie:
t, mit den schwersten
zu belegen, welche
andeln, namentlich
enspaltung machen)
d Protestanten,
liches, sondern auch
nnst du sehen, mein
arten hättest, wenn
ne. Du darfst nicht
n freilich die Pro-
imm sei es offenbar
e selbst Rom Grund-
Es ist dem keines-
nken von dem Blute
der Zeugen JEsu.
ie Papisten da, wo
bevoll und tolerant,
ch immer in ihnen.
ger Zeit in der New
gelesen, daß dem
schehen sei. W.

m Kirchlichen aus-
h Männer gibt, die
ntnisses nicht flüch-
n dem „Ev.-Luth.
" vom 9. Juni sich
wird das Oberkon-
mmentreten. Die
öffentlicht worden.
isherigen Gebahren
welche sich losmacht
er Väter, von dem
Gott, daß das Un-
ben, mehr und mehr
sucht werden. Sie
ie Organisation der
anisiren, wie sie es
d gänzlicher Unab-
neue Pabstthum des
n werden im Sinne
aufzutreten wagen,
auch das Oberkon-
ebet zur Eröffnung
nd damit ein wirk-
e, welche beten kön-
n das Anliegen der
len Feinden Gottes
erde: ‚Beschließet

einen Rath und es werde nichts daraus.' Sprechet zu Gott: Wie wunderlich sind deine Werke. Es wird deinen Feinden fehlen vor deiner großen Macht. Die Abtrünnigen werden sich nicht erhöhen können. Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Vertreibe sie wie der Rauch vertrieben wird, wie das Wachs zerschmilzet vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor Gott. (Ps. 66 und 68). Und was gegen den HErrn und seine Sache, was speciell gegen das Recht unserer lutherischen Bekenntnißkirche könnte oder sollte beschlossen werden, dagegen protestiren wir hiermit zum Voraus mit aller Entschiedenheit und ermuntern alle, die den HErrn lieb haben, ein Gleiches zu thun. Wir wollen halten, was wir haben, nicht wahr? — wir wollen halten die Kirche unserer Väter glorreichen Andenkens, die Deutschlands Ehre und Straßburgs Ruhm herrlich gemacht hat vor Gott und aller Welt. Ja, halten wollen wir die Fahne unserer Augustana ‚fern von Menschensclaverei und von ihren Banden frei.' ‚Fort, weg mit dem Sinn der Griechen, denen Kreuz ein Thorheit ist! O laßt uns zurück nicht kriechen, wenn an's Kreuz soll JEsus Christ! Steht in JEsu Namen, wenn der Schlange Samen sich dem Glauben widersetzt und das Schlachtschwert auf uns wetzt!'"

Verein gegen schlechte Bücher. In Augsburg hat sich ein „Verein zu Schutz und Trutz gegen die Entchristlichung unseres Volkes" gebildet, der die Bekämpfung der religionsfeindlichen und sittenlosen Presse (namentlich auch der meist liederlichen Eisenbahnscharteken), sowie der Sonntagsentheiligung sich zur Aufgabe machen und für Bayern einen Mittelpunct darbieten wird. Traurig genug, daß jetzt unter Christen erst Vereine gebildet werden müssen, um die Sündfluth schlechter Bücher abzuhalten, die sich jetzt über die Christenheit ergossen hat und täglich mehr ergießt! O daß doch auch hier in America die Christen eins würden, kein Buch und keine Zeitung mehr zu kaufen und zu lesen, welche dem christlichen Glauben und der christlichen Frömmigkeit entgegen sind! Aber leider! gerade für diese Warnung findet man jetzt fast nur taube Ohren. Der eine will Politik, der andere Bildung und der dritte, wer weiß was? aus diesen stinkigen Buch- und Zeitungspfützen schöpfen und sieht daher den Warner für einen verdrehten Querkopf an. Wird man aber so fortfahren, wie bisher, selbst die Jugend alles lesen zu lassen, was die Feindschaft wider Gott und Christum ausgebrütet und in Druck gebracht hat, so wird man endlich sehen, wie viele, die jetzt in ihren Jugendjahren stehen, später noch beim Christenthum bleiben werden. W.

Aufklärung. Vor kurzem sind 500 heidnische Chinesen in einer Messerfabrik in Beaver Falls, in der Nähe von Pittsburg in Pennsylvanien, von dem Eigenthümer dieser Fabrik für $20.00 per Monat als Arbeiter angenommen worden, und zwar unter der Bedingung, daß der christliche (?) Eigenthümer den „Joss" Mann, das ist, den heidnischen Priester, mit unterhält! So weit ist man also in America in der sogenannten Aufklärung gekommen, daß ein Mann, der ein Christ sein will, einem heidnischen Priester den Gehalt auszahlt, damit derselbe seinen Götzendienst in diesem christlichen (?) Lande versehen könne. Mit Recht bemerkt hierbei der „Sendbote", daß freilich unsere Logen-Priester darin nichts Unrechtes finden, sondern es hoch loben werden, da ja in den Logen gelehrt werde, daß alle Menschen Brüder und eine Religion so gut wie die andere sei.
W.

Vier Hauptfeinde des Christenthums. Im methodistischen „Apologeten" heißt es: „In New York machte ich die Entdeckung, daß es vier besonders feindliche Mächte waren, die mit bewaffneter Hand dem wahren Christenthum wie ein Mann gegenüberstanden und viel dazu beitrugen, besonders die Männerwelt zu entchristlichen. Und wie heißen diese Mächte? 1. Turngemeinden; 2. freigesinnte Gesangvereine; 3. Schützenkörperschaften, und 4. geheime Gesellschaften." — Merkwürdig, daß also die Methodisten die Widerchristlichkeit dieser Gesellschaften erkennen, und doch nicht wagen, dagegen mit Ernst anzugehen, ja, Glieder geheimer Gesellschaften sogar unter ihren Predigern dulden! Noch größere Schande ist es freilich, daß sich derselben Schuld selbst Synoden theilhaftig machen, welche streng lutherisch sein wollen. W.

Die Staatsschulen halten selbst viele Lutheraner für so vortrefflich und die Gebildetheit des americanischen Volkes deswegen für so groß, daß sie es für eine Verschwendung ansehen, wenn neben den öffentlichen Schulen noch Gemeindeschulen mit vielen Kosten errichtet werden. Wie armselig es aber hier im allgemeinen um Schulbildung bestellt sei, zeigt der Reformirte „Evangelist" vom 24. Juli, worin es unter anderem, wie folgt, heißt: „Betrachten wir schließlich die Resultate des amerikanischen Eifers für Bildung und Volkserziehung, so sind diese in der That nicht so glänzend, daß man darauf stolz sein könnte. Nach dem Census von 1870 verglichen mit dem von 1860 gibt es beinahe 5 Millionen Erwachsene in diesem Lande, welche nicht im Stande sind zu lesen und zu schreiben. Diese bilden den vierten Theil der gesammten erwachsenen Bevölkerung dieses Landes, wenn man nemlich dieselbe auf 20 Millionen anschlägt. Nimmt man aber an, daß die Erwachsenen nur zwei Fünftel der Gesammtbevölkerung (40 Millionen) ausmachen d. h. ungefähr 16 Millionen, so würden die Unwissenden ein Drittel statt ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung betragen. Welche Annahme die richtigere sei, lassen wir dahingestellt; jede aber zeigt sonnenklar, daß der Staat selbst für die rein weltlich-geistige Bildung der Jugend schlecht sorgt und Gemeindeschulen schon deßhalb keineswegs so überflüssig sind, wie Manche sich einbilden. Ein weites Gebiet zu nützlicher Thätigkeit eröffnet sich somit ihnen schon in den großen und fühlbaren Lücken, welche die Saumseligkeit des Staates läßt; von welchem Segen sie aber für das geistliche Wohl unseres Volkes werden könnten, wenn sie im Geist Christi geleitet würden, läßt sich gar nicht berechnen. Auch liegt dies klar zu Tage, daß wir es nicht für nothwendig halten, den Beweis hiefür erst noch zu liefern. Man errichte solche, und der Segen für Staat und Kirche wird nicht ausbleiben. Auch hier heißt es: Probiren geht über Studiren — wenn nämlich in Gottes Namen probirt wird."

Die Wiedertäufer oder, wie sie sich lieber nennen, Baptisten klagen sehr über Deutschland und Dänemark, daß sie nemlich da im vorigen Jahre schlechte Fortschritte gemacht haben. Der „Sendbote" meldet: „Obgleich einige Gemeinden des Bundes sich eines besonderen Zuwachses durch die Taufe erfreuen durften, so zeigt das Werk der Baptisten in Deutschland doch keine Zunahme, sondern eine Seele Abnahme, Dänemark deren 25 Seelen." Merkwürdig ist die Nachricht der Evangelischen Chronik, daß die Baptistengemeinde des Dr. Knapp in Madrid durch den Uebertritt von vier der hervorragendsten Glieder (darunter der Pastor selbst) zum Katholicismus gesprengt worden ist.

Odd Fellows. Im „Fröhlichen Botschafter", dem Blatt der „Vereinigten Brüder in Christo", in der Nummer vom 6. August schreibt ein W. Ahrens: „Es ist mir aus zuverlässiger Quelle versichert worden, daß diese Sorte Prediger, welche sich in den Orden der Odd Fellows haben aufnehmen lassen, an den Conferenzen

einander an bel
bei der Ankun
nemlich das g
machen." Da
wenn ein luther
gleichen das Cr
ches an den für
innern soll, ist
durch welches f
kennen geben, f

Jesuitism
anfängt den sta
zu Leibe zu gehe
von Klagen üb
ihre heilige Rel
stellt öffentliche
die Jesuiten al
die sich nur ruc
einer solchen vo
Katholiken-Ver
Leopold eine n
derem seinen Z
wißt ihr nur
heilige Kirche r
Es ist die Ab
auszudrücken:
den. — Was f
harmlose M
gekümmert (!
Dieser Herr Le
ten schon frühe
wohl von prote
lischen Regie
Orden von e
mens XIV.,
aufgehoben w
nemlich Pius
veränderten
Gerade das je
bei den Einsch
erfahren, zeigt
zu viel Recht
gefährliche Leu
dafür ist, wie z.
Correspon
Organ des Pa
heißt es unter
„Der Papst,
Milde zur Be
zu viel Zugef
Stunde der V
oder später ei
lichen Gerecht
ten aufhören
K rche ihrerse
anzuerkennen.
Zerfleischunge
unrecht thun,
folgen würde
droht man mi
als der Staa
dennoch, daß
sei, erkannte
Der Pabst
„Wenn der S
wird die Kir
nicht mehr a
staatliche ty
von Christ
Scheide, den

ie mit bewaffneter Hand dem
vie ein Mann gegenüberstanden
, besonders die Männerwelt zu
heißen diese Mächte? 1. Turn=
gesinnte Gesangvereine;
haften, und 4. geheime Ge=
erkwürdig, daß also die Metho=
keit dieser Gesellschaften erkennen,
dagegen mit Ernst anzugehen, ja,
lschaften sogar unter ihren Pre=
größere Schande ist es freilich,
uld selbst Synoden theilhaftig
therisch sein wollen. W.

en halten selbst viele Lutheraner
e Gebildetheit des americanischen
groß, daß sie es für eine Ver=
enn neben den öffentlichen Schu=
len mit vielen Kosten errichtet
; es aber hier im allgemeinen um
ei, zeigt der Reformirte „Evan=
vorin es unter anderem, wie folgt,
vir schließlich die Resultate des
ür Bildung und Volkserziehung,
t nicht so glänzend, daß man dar=
Nach dem Census von 1870 ver=
860 gibt es beinahe 5 Millionen
Lande, welche nicht im Stande
hreiben. Diese bilden den vierten
erwachsenen Bevölkerung dieses
emlich dieselbe auf 20 Millionen
an aber an, daß die Erwachsenen
Gesammtbevölkerung (40 Mil=
. h. ungefähr 16 Millionen, so
en ein Drittel statt ein Viertel der
ung betragen. Welche Annahme
en wir dahingestellt; jede aber
er Staat selbst für die rein welt=
er Jugend schlecht sorgt und Ge=
eßhalb keineswegs so überflüssig
einbilden. Ein weites Gebiet zu
röffnet sich somit ihnen schon in
ren Lücken, welche die Saumselig=
von welchem Segen sie aber für
seres Volkes werden könnten, wenn
geleitet würden, läßt sich gar nicht
t dies klar zu Tage, daß wir es
halten, den Beweis hiefür erst noch
hte solche, und der Segen für Staat
ausbleiben. Auch hier heißt es:
udiren — wenn nämlich in Gottes

fer oder, wie sie sich lieber nennen,
über Deutschland und Dänemark,
vorigen Jahre schlechte Fortschritte
r „Sendbote" meldet: „Obgleich
Bundes sich eines besonderen Zu=
ufe erfreuen durften, so zeigt das
Deutschland doch keine Zunahme,
nahme, Dänemark deren 25 Seelen."
Nachricht der Evangelischen Chro=
stengemeinde des Dr. Knapp in
Uebertritt von vier der hervor=
(darunter der Pastor selbst) zum
engt worden ist.

Im „Fröhlichen Botschafter",
einigten Brüder in Christo", in der
gust schreibt ein W. Ahrens: „Es
iger Quelle versichert worden, daß
welche sich in den Orden der Odd
ehmen lassen, an den Conferenzen
einander an beliebige Plätze (Pfarrstellen) verhelfen und bei der Ankunft in einem neuen Platze das Zeichen, nemlich das geheime Ordenszeichen, auf der Canzel machen." Das sind die Prediger, welche sich entsetzen, wenn ein lutherischer Prediger bei dem Segen und dergleichen das Creuzeszeichen macht. Das Zeichen, welches an den für unsere Sünden gekreuzigten Heiland erinnern soll, ist ihnen ein Greuel, aber des Zeichens, durch welches sie sich ihren geheimen „Brüdern" zu erkennen geben, schämen sie sich nicht. W.

Jesuitismus. Da man jetzt im deutschen Reich anfängt den staatsgefährlichen Jesuiten etwas ernstlicher zu Leibe zu gehen, so sind jetzt alle katholischen Blätter voll von Klagen über die unerhörten Verfolgungen, welche ihre heilige Religion im deutschen Reich erleide, ja, man stellt öffentliche Volksversammlungen an, in denen man die Jesuiten als die sanftesten Lämmer hinstellt, gegen die sich nur ruchlose Religionsfeinde setzen könnten. In einer solchen vom 4. August in Cincinnati abgehaltenen Katholiken=Versammlung hielt ein Pater mit Namen Leopold eine wühlerische Rede, in welcher er unter anderem seinen Zuhörern vorgaukelte: „Hier in America wißt ihr nur die Hälfte von dem, was gegen unsere heilige Kirche von der deutschen Regierung geplant wird. Es ist die Absicht derselben, um es kurz und bündig auszudrücken: Die katholische Kirche soll erstickt werden. — Was sind denn eigentlich die Jesuiten? Stille, harmlose Menschen. (!!) Sie haben sich nie um Politik gekümmert (!!) und waren nie staatsgefährlich." (!!) Dieser Herr Leopold weiß aber recht gut, daß die Jesuiten schon früher als staatsgefährliche Menschen nicht sowohl von protestantischen, sondern gerade von den katholischen Regierungen ausgewiesen, ja, daß der Jesuiten=Orden von einem Pabste selbst, nemlich von Clemens XIV., im Jahre 1773 nothgedrungen deswegen aufgehoben worden ist, bis ein anderer unfehlbarer Pabst, nemlich Pius VII., im Jahre 1814 den Orden unter veränderten politischen Verhältnissen wieder herstellte. Gerade das jetzige Benehmen der Papisten und Jesuiten bei den Einschränkungen, welche die letzteren gegenwärtig erfahren, zeigt deutlich, daß man im deutschen Reich nur zu viel Recht hat, gegen die Jesuiten als überaus staatsgefährliche Leute anzugehen. Ein merkwürdiger Beweis dafür ist, wie z. B. das Jesuiten=Blatt, genannt „Genfer Correspondenz", welches gewissermaßen ein Leib=Organ des Pabstes selbst ist, sich nun ausspricht. Darin heißt es unter anderem in der Nummer vom 11. Juni: „Der Papst, welcher hoffte, die Regierungen durch seine Milde zur Besinnung zu bringen, hat ihnen bereits nur zu viel Zugeständnisse gemacht. Heute sieht er, daß die Stunde der Barmherzigkeit vorüber ist, und daß er früher oder später eine Periode der vollständigen und unerbittlichen Gerechtigkeit inauguriren muß. Wenn die Staaten aufhören, die Kirchen anzuerkennen, so wird die Kirche ihrerseits gezwungen sein, die Staaten nicht mehr anzuerkennen. Die Welt wird dann Zeuge grausamer Zerfleischungen sein, und die Regierungen würden sehr unrecht thun, wenn sie glaubten, daß die Massen ihnen folgen würden." Ist man ihnen nicht zu Willen, so droht man mit blutiger Revolution. Christus erklärte, als der Staat durch Pilatus ihn zum Tode verurtheilte, dennoch, daß demselben diese Gewalt „von oben gegeben" sei, erkannte also den Staat nichts desto weniger an. Der Pabst aber, als der rechte Antichrist, erklärt: „Wenn der Staat aufhört die Kirche anzuerkennen, so wird die Kirche ihrerseits gezwungen sein, die Staaten nicht mehr anzuerkennen." Petrus, als er gegen die staatliche tyrannische Gewalt das Schwert zog, mußte von Christo hören: „Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen." Der Pabst aber, welcher Petri Nachfolger (!) zu sein der Welt vorlügen will, droht, wenn der Staat ihn nicht gewähren lassen wolle, als der rechte Antichrist mit „grausamen Zerfleischungen" und mit Aufruhr der „Massen". Man sieht, die Katholiken thun, ohne sich zu bedenken, alles, wodurch der Staat auf das glänzendste gerechtfertigt wird, daß er gegen den Jesuiten=Orden als gegen einen höchst staatsgefährlichen mit allem Ernste einschreitet. W.

An die lieben Leser des „Lutheraner".

Da der HErr, der freundliche Gott, Euch im Geistlichen und Leiblichen so reich gesegnet, Euch vor viel tausend anderen Christen dieses Sectenlandes aus lauter unverdienter Gnade sein reines Wort und die seligmachende Lehre, desgleichen den rechten Brauch der heiligen Sacramente gegeben hat und hat Euch allen seinen Rath zu unserer Seligkeit wissen lassen; hat ferner, auch Euch zu gut, zu Eures Leibes und Lebens Erhaltung, das Jahr wieder mit seinem Gute gekrönt und seine Fußstapfen von Fett triefen lassen, kurz, hat mit Strömen der Liebe auf Euch geregnet: so ist ja gewiß Euer Herz von Dank und Liebe gegen ihn erfüllt, und es drängt Euch, ihm wieder Liebe zu beweisen. Nun seht, in dem Folgenden läßt er Euch einen Dienst anzeigen, den Ihr ihm selbst dann, wenn Ihr sogar arm an irdischen Gütern wäret, doch zu einem, sei es auch kleinen Theil mit thun könnt, und der ihm sehr angenehm ist, auch gar reich von ihm belohnt wird, nämlich einen Dienst an seinen geringsten, hilflosesten Gliedern, an den armen Waisenkindern.

Es ist Euch ja wohl schon bekannt, daß wir hier auf dem Lande ein Waisenhaus mit einer kleinen Farm haben. Wie Er, der wunderbare Gott, gewöhnlich zu thun pflegt, hat er auch dieses Werk der Liebe gar klein und unansehnlich durch unseren schwachen Dienst begonnen. Erst wurden 40 Acker Waldland, etwa 14 Meilen von der Stadt, angekauft. Das Geld, um den Kaufpreis von $4000 zu erlegen, mußte freilich zum größten Theil — geborgt werden, doch fanden sich willige Herzen, die es uns liehen, natürlich ohne Zinsen dafür zu nehmen. Dann wurde mit Hilfe der dortigen Gemeinde, der Gemeinde des Herrn Pastor A. Lehmann, ein Stück des Landes abgeräumt und ein großes Blockhaus darauf gesetzt. Der Pastor loci fand sich sammt seiner rastlos dienenden Frau bereit, in Ermangelung eigener Kinder dem Hause zugleich als Waisenvater, und sie als Waisenmutter, vorzustehen. So wurde denn in Gottes Namen mit einer kleinen Schaar von Ganz= und namentlich von Halb=Waisen begonnen. Rasch mehrte sich in den wenigen Jahren des Bestandes der Anstalt die Zahl der uns anvertrauten Kinder. Im verflossenen Jahre schon mußte der alte Bau bedeutend vergrößert werden, und jetzt, da wir bereits 50 Waisenkinder in Obhut und Pflege haben, sind wieder alle Räume so gänzlich besetzt, daß wir nicht im Stande sind, auch nur noch Ein Kind weiter aufzunehmen, und uns in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt sahen, schon welche abweisen zu müssen.

Eingedenk nun der hohen und heiligen Pflicht, die wir gegen die uns von Gott anvertrauten Kinder haben, sie nicht bloß groß zu ziehen und leiblich zu ernähren, sondern sie auch bestmöglich auszubilden, ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern und zumal ihnen bei ihrem einstigen Verlassen der Anstalt einen guten, gründlichen Religionsunterricht mit auf den Weg zu geben, lag es uns lange schon sehr am Herzen, eine gewiß dringend nöthige Waisenhaus=Schule zu errichten und einen dazu passenden Lehrer anzustellen. Endlich ist es uns durch die gnädige Führung unseres Gottes ge=

lungen, zu Anfang dieses Jahres in der Person des Herrn Johannes Walther einen gut geeigneten Lehrer zu finden, für denselben ein altes Farmerhaus und für die Schule ein Lokal miethen und so die Waisenhausschule in Gottes Namen beginnen zu können. Sichtlich hat sich der HErr bis heute auch dazu bekannt, und fröhlich gedeiht und wächst diese junge, hoffnungsvolle Pflanze. Aber — in dem kommenden Winter wäre es für unseren lieben Lehrer und seine Familie unmöglich, in dem alten, baufälligen Hause wohnen zu bleiben. Auch das gemiethete Schullokal ist dann voraussichtlich durchaus nicht länger mehr zu haben. — Da denkt Euch einmal die große, dringende Noth an Räumlichkeiten. Kein Plätzchen mehr, um auch nur ein einziges Waisenkind noch aufzunehmen, während schon welche abgewiesen werden mußten und fort und fort neue vergebliche Anmeldungen zu erwarten stehen; kein Lokal für unsere Schule; keine Wohnung für den Lehrer! In der That, das Bedürfniß, für die genannten Zwecke ein neues, umfangreiches Gebäude aufzuführen, ist ein so dringendes und unabweisliches, daß sich nicht nur der Verwaltungsrath und die Waisenhaus-Gesellschaft, sondern auch die ganze hiesige Gemeinde von der Unaufschiebbarkeit des Baues sofort überzeugte. Aber — woher die Mittel zu dem auf ca. $7000 veranschlagten Bau nehmen, da wir auf das Land und die bisherigen Gebäulichkeiten, wenn auch nur noch einige, so doch immerhin noch einige Hundert Dollars schuldig sind? Nun, wir haben keine andere Quelle und wissen von keiner anderen Quelle, als von der, die uns bis jetzt immer und immer wieder unaufgefordert geflossen ist, und die ja auf diese dringende Bitte und Aufforderung hin um so reichlicher fließen wird, wir meinen Eure Liebesthätigkeit und Opferwilligkeit. Da seht es denn nicht anders an, wie es denn in That und Wahrheit nicht anders ist, als kämen jetzt nicht wir, nicht die armen, schier jedes Herz zum Mitleid bewegenden Waisenkinder, sondern als käme in ihnen der HErr Christus, der liebe Heiland, selbst zu Euch und klopfte bei Euch um eine milde Beisteuer, um Hilfe an, sei es durch Gabe und Geschenk, oder durch unverzinslich geliehenes Geld. Gedenket doch dabei, wie ER schon im Alten Testamente seinem Volk die Sorge für die Waisen zur heiligsten Pflicht gemacht und sie ihm vielfach wiederholt und auf das dringendste eingeschärft hat, und wie er dies nicht minder auch im Neuen Testamente thut, da er es „einen reinen und unbefleckten Gottesdienst vor Gott dem Vater" nennt, „die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen", d. h. ihnen mit Rath und That zu Hilfe zu kommen, und da er uns lehrt, daß er am jüngsten Tage noch vor Gott und aller Welt, vor allen Engeln und vor allen Teufeln bezeugen werde: „Wahrlich ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern", dergleichen unsere getauften Waisenkinder ohne allen Zweifel sind, „das habt ihr mir gethan." Bedenkt ferner, daß er gnädiglich verheißt: „Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket in eines Jüngers Namen", d. h. deshalb, weil er mein Jünger, weil er ein Glied an meinem geistlichen Leibe ist und mir angehört, „wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben", und laßt Euch doch durch diese süße Verheißung reizen, Eure milde Hand gern aufzuthun und mit den hiesigen Brüdern vereint reichlich zu diesem gottseligen Zweck beizusteuern. Vergeßt aber nicht, daß es zumal hier heißt: Wer rasch gibt, der gibt doppelt. Bald ist die zum Bauen günstige Zeit dahin und der rauhe Winter vor der Thür. Wenn er uns der fehlenden Mittel wegen, ohne welche wir ja nicht ans Werk schreiten könnten, in unserem jetzigen Nothstand übereilete? ohne Raum für noch aufzunehmende Waisen, ohne Lokal für unsere Waisenschule, ohne Wohnung für unseren lieben Waisenlehrer, des Asyls hier ganz zu geschweigen, welches wir bisher aus Noth auch immer noch mit dem Waisenhaus verbinden mußten? — Nein, nein, das laßt Ihr, soviel an Euch liegt, gewiß nicht geschehen. Darum kommt uns doch rasch mit Euren Gaben oder Darlehen zu Hilfe, die Ihr an unseren Cassier, Herrn J. M. Estel dahier gefälligst einsenden wollet. Der HErr aber segne Euch für Eure opferwillige Liebe geistlich und leiblich; er fördere das Werk unserer Hände und lasse unser liebes Waisenhaus noch lange und immer besser und mehr eine Pflegemutter und treue Erzieherin von recht vielen, vielen Waisenkindern sein. —

Mit dem Gruß brüderlicher Liebe,

Der Verwaltungsrath des ev.-luth. Waisenhauses dahier.

In dessen Namen:

J. F. Bünger, Präses.

J. M. Estel, Cassier.

St. Louis, Mo., im August 1872.

Evangelisch-Lutherische höhere Bürgerschule in St. Louis.

Allen denjenigen, welche ihren Söhnen nach der Confirmation noch eine weitere Ausbildung für deren künftigen Lebensberuf gewähren möchten und die doch gewissenshalber dieselben durchaus nicht ungläubigen oder falschgläubigen Lehrern anvertrauen können, diene hiermit zur Nachricht, daß am 2. September l. J. der Unterricht in der hiesigen evang.-luth. höheren Bürgerschule wieder beginnen wird. Diejenigen Schüler, welche zu kommen gedenken, werden gebeten, doch ja rechtzeitig hier einzutreffen. Die Lehrgegenstände, welche in den beiden Classen genannter Anstalt von zwei dazu besonders angestellten, befähigten und tüchtigen Lehrern getrieben werden, sind: Religion, englische Grammatik, englisch Lesen und Schreiben, Arithmetik (englisch), Geographie (englisch), Geschichte der Vereinigten Staaten (englisch), deutsche Grammatik, deutsch Lesen und Schreiben (Aufsätze), allgemeine Weltgeschichte, Naturgeschichte, Schönschreiben (deutsch und englisch), Zeichnen, Latein, englisch und deutsch Declamiren. — Auf das Englische wird, wie schon aus dem Vorstehenden ersichtlich, besondere Rücksicht genommen und großer Fleiß verwendet. Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen von Eltern und Schülern entgegenzukommen, soll von nun an auch ein eigener Lehrkurs zur Erlernung der Buchführung eingerichtet werden.

Die höhere Töchterschule wird gleichfalls in der bisherigen Weise fortgeführt werden, und wäre nur zu wünschen, daß recht viele Eltern, denen Gott die Mittel dazu gegeben hat, ihren lieben Töchtern in dieser Anstalt Gelegenheit geben möchten, sich eine etwas vollkommenere Ausbildung zu verschaffen.

Das Schulgeld ist vierteljährlich voraus zu bezahlen und beträgt in der Bürgerschule $40.00, in der Töchterschule $20.00 pr. Jahr. Kost und Logis mit Einschluß der Wäsche für auswärtige Schüler ist zu haben für $14.00 monatlich, in Vorausbezahlung.

Möge Gott, der HErr, diese liebe Anstalt, welche durch seine gnädige Hilfe, trotz mancherlei Hindernissen, nicht nur bisher fortbestand, sondern auch, namentlich in letzterer Zeit, sehr erfreuliche Resultate lieferte, auch fernerhin segnen und sie immermehr aufblühen lassen zu seines Namens Ehre und vielen Schülern und Schülerinnen zu zeitlichem und ewigem Segen.

St. Louis, den 10. August 1872.

G. Schaller.

C. F. W. Walther.

Todesnach

Am Sonntag, den 11. Au
HErrn, dem er so lange Jahre
Weinberge gedient hatte, der E
ritus E. G. W. Keyl in B
einer der nächsten Nummern so
dem Leben des Seligen mitgeth

Kirchliche Na

Durch den Wegzug des Herrn Past
Gemeinde in Baden, einer Vorstad
worden. Sie berief den jetzt examin
Predigtamtes Herrn Christlieb
Am achten Sonntag nach Trinitatis,
Neuberufene von dem Unterzeichnet
Da Herr Pastor Brandt schon als
Seminar seinen Landsleuten in St. L
gepredigt hat, so kann er dies nun, d
setzen und daran arbeiten, eine hollän
bilden. Der HErr setze ihn unter d
zum Segen!

Adresse: Rev. Christlie
Baden, S

Am 8ten Sontage nach Trinitatis,
trage des hochwürdigen Präsidiums
synode Herr P. H. Holtermann, n
Predigerseminar in St. Louis zur Ueb
amtes vorbereitet und nach bestanden
Gemeinde bei Sulphur Springs, Jef
worden war, inmitten seiner Gemei
sämmtliche Bekenntnißschriften unsere
Kirche durch Unterzeichneten feierlich
geführt.

Der gute Erzhirte und Bischof S
lieber HErr JEsus Christus, schenke d
Geist und göttliche Weisheit, daß e
und Bekenntniß Acht habe auf sich sel
unter welche ihn der Heilige Geist gese
die Gemeine Gottes, welche Er durch

New Melle, Mo., den 23. Juli 187

Adresse: Rev. P. H. Holte
Kimmsw

Am 31. Juli wurde, im Auftrage de
Candidat W. Rehwinkel, aus d
durch die Pastoren Chr. Markworth,
mit Verpflichtung und Zusage auf un
sein Amt eingeführt.

Gott setze ihn zum Segen!

Adresse: Rev. W. Rehwink
Wausau,

Am achten Sonntag nach Trinitati
Endeward von dem Unterzeichneter
Präsidiums des Nördlichen Districts
Berlin, Green Lake County, Wis., o
geführt.

Der HErr, der Erzhirte seiner Ki
hirten, zum Segen für Viele und erb
Zion auf diesem seinem ersten Arbeits

Adresse: Rev. W. Endewar
Berlin, G

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis
logie Herr L. Pfeiffer, der von d
zu Macon City, Mo., einen ordentlich
nommen hatte, im Auftrage des ehrt
Districts von dem Unterzeichneten ord

Der HErr setze den neuen Hirten z

Adresse: Rev. L. Pfeiffer,
Box 310. M

Nach jahrelangem Warten und wo
die Immanuels-Gemeinde zu Lost
bis daher mein Filial, am 9ten Sonn
Freude, einen eigenen Pastor und S
diesem Sonntage wurde nämlich Herr
inmitten dieser Gemeinde im Auftra
Westlichen Districts von dem Unterze
führt. Beinahe zehn Jahre bediente
meinde neben meinen zwei andern.
Wunsch der Gemeinde und wie nothr
dieser Gemeinde ein lutherischer Predig

e, ohne Wohnung für
lsyls hier ganz zu ge=
Noth auch immer noch
ußten? — Nein, nein,
gewiß nicht geschehen.
t Euren Gaben oder
nseren Cassier, Herrn
senden wollet. Der
ferwillige Liebe geist=
Werk unserer Hände
noch lange und im=
utter und treue Er=
aisenkindern sein. —
e,
Waisenhauses dahier.
n:
Bünger, Präses.
Estel, Cassier.
2.

...Bürgerschule in

öhnen nach der Con=
ung für deren künf=
n und die doch ge=
ht ungläubigen oder
können, diene hier=
eptember l. J. der
.=luth. höheren
wird. Diejenigen
en, werden gebeten,
. Die Lehrgegen=
n genannter Anstalt
en, befähigten und
ind: Religion, eng=
d Schreiben, Arith=
sch), Geschichte der
eutsche Grammatik,
), allgemeine Welt=
reiben (deutsch und
und deutsch Decla=
wie schon aus dem
Rücksicht genommen
hrfach ausgesproche=
hülern entgegenzu=
eigener Lehrkurs zur
gerichtet werden.
rd gleichfalls in der
und wäre nur zu
nen Gott die Mittel
ern in dieser Anstalt
etwas vollkomme=

voraus zu bezahlen
.00, in der Töchter=
Logis mit Einschluß
ist zu haben für
ung.
nstalt, welche durch
Hindernissen, nicht
namentlich in letz=
ieferte, auch ferner=
hen lassen zu seines
und Schülerinnen

challer.

Todesnachricht.

Am Sonntag, den 11. August starb selig in dem HErrn, dem er so lange Jahre so treueifrig in Seinem Weinberge gedient hatte, der Ehrwürdige Pastor emeritus E. G. W. Keyl in Monroe, Michigan. In einer der nächsten Nummern soll dem Leser einiges aus dem Leben des Seligen mitgetheilt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Durch den Wegzug des Herrn Pastor Estel war die ev.-lutherische Gemeinde in Baden, einer Vorstadt von St. Louis, vacant geworden. Sie berief den jetzt examinirten Candidaten des heiligen Predigtamtes Herrn Christlieb Brandt aus Amsterdam. Am achten Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juli d. J., wurde der Neuberufene von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. Da Herr Pastor Brandt schon als Student auf dem Prediger-Seminar seinen Landsleuten in St. Louis in holländischer Sprache gepredigt hat, so kann er dies nun, da er in der Nähe ist, gut fortsetzen und daran arbeiten, eine holländische lutherische Gemeinde zu bilden. Der HErr setze ihn unter den Deutschen und Holländern zum Segen! J. F. Bünger.

Adresse: Rev. Christlieb Brandt,
Baden, St. Louis Co., Mo.

Am 8ten Sontage nach Trinitatis, den 21. Juli, wurde im Auftrage des hochwürdigen Präsidiums unserer westlichen Districtssynode Herr P. H. Holtermann, welcher auf unserm praktischen Predigerseminar in St. Louis zur Uebernahme des heiligen Predigtamtes vorbereitet und nach bestandenem Examen von der ev.-luth. Gemeinde bei Sulphur Springs, Jefferson County, Mo., berufen worden war, inmitten seiner Gemeinde, unter Verpflichtung auf sämmtliche Bekenntnißschriften unserer lieben theueren lutherischen Kirche durch Unterzeichneten feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der gute Erzhirte und Bischof Seiner heiligen Kirche, unser lieber HErr JEsus Christus, schenke diesem Seinem Knecht Seinen Geist und göttliche Weisheit, daß er bei rechter Lehre, Glauben und Bekenntniß Acht habe auf sich selbst und auf die ganze Heerde, unter welche ihn der Heilige Geist gesetzt hat zum Bischof, zu weiden die Gemeine Gottes, welche Er durch Sein eigen Blut erworben hat.

New Melle, Mo., den 23. Juli 1872. W. Matuschka.

Adresse: Rev. P. H. Holtermann,
Kimmswick, Jefferson Co., Mo.

Am 31. Juli wurde, im Auftrage des Herrn Vicepräses Link, Herr Candidat W. Rehwinkel, aus dem Seminar zu St. Louis, durch die Pastoren Chr. Markworth, F. Leyhe und Wilh. Hudtloff mit Verpflichtung und Zusage auf unsere Symbole ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott setze ihn zum Segen! W. Hudtloff.

Adresse: Rev. W. Rehwinkel,
Wausau, Marathon Co., Wis.

Am achten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat W. Endeward von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts inmitten seiner Gemeinde in Berlin, Green Lake County, Wis., ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr, der Erzhirte seiner Kirche, setze ihn, seinen Unterhirten, zum Segen für Viele und erbaue durch ihn das lutherische Zion auf diesem seinem ersten Arbeitsfelde!

C. L. Berner.

Adresse: Rev. W. Endeward,
Berlin, Green Lake Co., Wis.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat der Theologie Herr L. Pfeiffer, der von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Macon City, Mo., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt.

Der HErr setze den neuen Hirten zum Segen der Heerde!

Bruno Mießler.

Adresse: Rev. L. Pfeiffer,
Box 310. Macon City, Mo.

Nach jahrelangem Warten und wohlbegründeter Sehnsucht hatte die Immanuels-Gemeinde zu Lost Prairie, Perry County, Ills., bis daher mein Filial, am 9ten Sonntage nach Trinitatis die große Freude, einen eigenen Pastor und Seelsorger zu bekommen. An diesem Sonntage wurde nämlich Herr Candidat Thomas Schöch inmitten dieser Gemeinde im Auftrage des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. Beinahe zehn Jahre bediente ich diese weit entfernte Gemeinde neben meinen zwei andern. Wie gerecht der dringende Wunsch der Gemeinde und wie nothwendig [illegible]



sehen aus ihrem treuen Festhalten am Wort und unverfälschten Bekenntniß, aus ihrem Fleiß und Opferwilligkeit, wodurch nebst Gottes Gnade, das Reich Gottes hier fest gegründet wurde; aus ihrer sehr berechtigten großen Sorge für den Unterricht der Jugend, und daraus, daß sonst die Gemeinde wieder hätte verkommen müssen, weil es mir bei meinen zwei Gemeinden und ihren Ansprüchen nicht mehr möglich war, sie auch nur irgendwie im Nothdürftigsten noch zu versorgen; sondern auch daraus, daß hier ein wichtiger Missionsposten ist; denn im ganzen County ist sonst kein lutherischer Prediger. Das Missionsfeld erstreckt sich im Osten über 70 Meilen weit und im Süden bis ganz nach Cairo hinunter. In diesem Revier sind jetzt schon manche deutsche Ansiedlungen, welchen von uns das Wort Gottes noch nicht gepredigt ist. Und immer mehr Deutsche siedeln sich in den letzten Jahren auch im südlichen Illinois an. Wie nothwendig ist daher hier ein treuer Arbeiter im Weinberge des HErrn!

Gebe der HErr daher diesem seinem Diener nicht nur die rechte Klugheit und den heiligen Ernst unter diesem verkommenen Geschlecht, sondern auch Kraft und Ausdauer, und kröne Er selbst sein schweres Werk mit vielem Segen! J. H. Dörmann.

Adresse: Rev. T. Schoech,
Pinckneyville, Perry Co., Ill.

In dem schönen Thale des Elkhornflusses im nördlichen Nebraska ist nun der vierte Pastor angestellt worden. Die Gemeinde in Staunton mit ihrem Filial war früher von Herrn Pastor A. Frese und seit einem Jahre von dem Unterzeichneten bedient worden. Da sich aber für die Pastoren in Nebraska viele Arbeit findet und sie zur Rechten und zur Linken ausbrechen müssen, und da die Gemeinde in Staunton soweit erstarkt war, einen eigenen Pastor zu berufen: so stellte sie einen Beruf aus und erhielt auch glücklicher Weise den kürzlich examinirten Candidaten des heiligen Predigtamtes Herrn Julius Georg Burger zu ihrem Pastor. Am neunten Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli d. J., konnte derselbe, auf Anordnung des Präsidiums, zur großen Freude seiner Gemeinde, durch Herrn Pastor A. Frese unter meiner Assistenz ordinirt und eingeführt werden. J. K. Rupprecht.

Adresse: Rev. J. G. Burger,
Staunton, Staunton Co., Nebr.

Nachdem Herr Pastor B. Heinrichs Gewissens halber den Dienst in der unirten preußischen Landeskirche verlassen und das Colloquium in Betreff seiner Rechtgläubigkeit bei der theologischen Facultät zu St. Louis wohl bestanden hatte, so erhielt er einen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Huntington, Ind. Er nahm denselben an und wurde darnach in seiner Gemeinde im Auftrage des Herrn Vicepräses des Mittleren Districts von dem Unterzeichneten am 4ten Sonntag nach Trinitatis eingeführt.

Der HErr verleihe zu seinem Pflanzen und Begießen das Gedeihen! W. Sihler.

Kircheinweihung.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 7. Juli, wurde die 30 by 50 Fuß große, mit einem 60 Fuß hohen Thurm gezierte ev.-luth. St. Paulus-Kirche zu Luzerne, Jowa, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Bei dieser Gelegenheit predigte Herr Pastor Engelbrecht über Psalm 87 und Herr Pastor G. Horn über 1 Mos. 28, 17.

Der HErr erhalte auch an diesem Ort sein Wort und Sacrament rein und lauter allen seinen und unsern Feinden zum Trotz!

Luzerne, Jowa, den 16. Juli 1872.

Ph. Studt, ev.-luth. Pastor.

Missionsfeste.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-lutherische Zions-Gemeinde in Staunton, Ill., ihr Missionsfest in Gemeinschaft mit den Gemeinden der Pastoren Geyer in Carlinville, Frederking in Prairie City, Heinemann in Gehlenbeck; auch Pastor Eisenbach und seine Gemeinde, von der Illinois-Synode, waren dazu eingeladen, entsprachen aber der Einladung nur theilweise, da sie an dem betreffenden Sonntage selbst einen Gastprediger in ihrer Mitte hatten. Am Vormittage predigte Herr Pastor Geyer über das Sonntags-Evangelium, wobei er die aufgestellte Frage: Wann treiben wir auf eine gottgefällige Weise Mission? in kurzer, bündiger und wahrhaft erbauender Rede dahin beantwortete: 1) Wenn wir dabei nichts Anderes suchen, als durch die lautere Predigt des Evangeliums dem Heiland Seelen zu gewinnen, 2) wenn wir uns selbst dabei nicht vergessen, sondern uns stetig in Buße und Glauben üben. Darnach predigte der Unterzeichnete über 2 Cor. 6, 10. und zeigte dabei die zweifache Armuth, welche alle Christen haben müssen, wenn sie mit Ernst und Eifer Mission treiben und Andere reich machen wollen. Am Nachmittage predigte Herr Pastor Heinemann über Matth. 24, 14. und stellte uns in überzeugender Weise vor: die Weissagung von der Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt, welche nach ihrer Erfüllung nichts Anderes mehr erwarten läßt, als das Ende, und [illegible]

kommen kann. —
die New York- und
das Uebrige für di

Dem HErrn all
leiblichen Segen!

Am dritten Son
evang.-luth. Geme
County, Wisc., ih
zwölfte an der Za
einem dicht an der
dem sich eine große
von Milwaukee, vo
Cedarburg u. s. w
Vormittags predig
14—16. Darauf
Stecher. Mittler
predigte Herr Pasto
von Plymouth, S
mit passenden liebl
aus Sheboygan b
leistete. Es war in
liche Gott auch ga
collecte betrug $18
Mission, Heidenmis
stalt in Steeden.

Möge der HErr
erleben lassen!

Kirche...

Am achten Sonn
St. Johannis-Gem
Freude, ihr neu er
dem Dienste des dre
der Gemeinde war
um so fröhlicher a
9ten April ein Raub
Gott ihr nun aber
geres Gotteshaus b
des Liedes 141 sp
Müller, das Weihg
predigt hielt über P
Am Nachmittage
der Unterzeichnete a
mission predigte, H
Pastor Ahner nach

Zur Erhöhung d
genannter Gemeinde
Tage erhobene Colle
Hermannsburg, zwe
bestimmt wurden.

Im Auftrag

Das Wahl-Ergeb

1. Herr Pasto
am theologischen Se

2. Herr Pasto
Professor und Direct

3. Herr Recto
Rector am Gymnas

4. Herr Pasto
zum Conrector am

5. Herr Dr.
Schullehrer-Semin

Laut Synodalcon
gültig, wenn sie d
berechtigten Gemein
meinde ist hierdurch
an den Secretär des
welche es unterlasse
verständlich als zusti

Zugleich wird hi
R. Lange sein A
Predigtamt gefolgt i
seine Resignation a
Aufforderung von d
daten für die vacante
St. Louis, den 10.

Diejenigen, welche
druckerei sind, werde
mit ihrer Unterschrif

alten am Wort und unverfälschten Be-
und Opferwilligkeit, wodurch nebst
ottes hier fest gegründet wurde; aus
Sorge für den Unterricht der Jugend,
Gemeinde wieder hätte verkommen
inen zwei Gemeinden und ihren An-
war, sie auch nur irgendwie im Noth-
; sondern auch daraus, daß hier ein
denn im ganzen County ist sonst kein
Missionsfeld erstreckt sich im Osten
Süden bis ganz nach Cairo hinunter.
schon manche deutsche Ansiedlungen,
Gottes noch nicht gepredigt ist. Und
sich in den letzten Jahren auch im
nothwendig ist daher hier ein treuer
HErrn!
m seinem Diener nicht nur die rechte
Ernst unter diesem verkommenen Ge-
nd Ausdauer, und kröne Er selbst sein
egen! J. H. Dörmann.
hoech,
Pinckneyville, Perry Co., Ill.

Elkhornflusses im nördlichen Nebraska
ngestellt worden. Die Gemeinde in
war früher von Herrn Pastor A. Frese
dem Unterzeichneten bedient worden.
n in Nebraska viele Arbeit findet und
n ausbrechen müssen, und da die Ge-
erstarkt war, einen eigenen Pastor zu
Beruf aus und erhielt auch glücklicher
rten Candidaten des heiligen Predigt-
org Burger zu ihrem Pastor. Am
tatis, den 28. Juli d. J., konnte der-
Präsidiums, zur großen Freude seiner
stor A. Frese unter meiner Assistenz
n. J. K. Rupprecht.
Burger,
ton, Staunton Co., Nebr.

. Heinrichs Gewissens halber den
ischen Landeskirche verlassen und das
r Rechtgläubigkeit bei der theologischen
bestanden hatte, so erhielt er einen Be-
Gemeinde zu Huntington, Ind. Er
e darnach in seiner Gemeinde im Auf-
es Mittleren Districts von dem Unter-
nach Trinitatis eingeführt.
nem Pflanzen und Begießen das Ge-
W. Sihler.

...einweihung.

Trinitatis, den 7. Juli, wurde die
inem 60 Fuß hohen Thurm gezierte
zu Luzerne, Iowa, dem Dienste des
Bei dieser Gelegenheit predigte Herr
m 87 und Herr Pastor G. Horn über

n diesem Ort sein Wort und Sacra-
einen und unsern Feinden zum Trotz!
uli 1872.
Ph. Studt, ev.-luth. Pastor.

...issionsfeste.

h Trinitatis feierte die ev.-lutherische
nton, Ill., ihr Missionsfest in Ge-
en der Pastoren Geyer in Carlinville,
Heinemann in Gehlenbeck; auch Pastor
nde, von der Illinois-Synode, waren
aber der Einladung nur theilweise, da
ttage selbst einen Gastprediger in ihrer
ttage predigte Herr Pastor Geyer über
wobei er die aufgestellte Frage: Wann
llige Weise Mission? in kurzer, bün-
er Rede dahin beantwortete: 1) Wenn
chen, als durch die lautere Predigt des
Seelen zu gewinnen, 2) wenn wir uns
ndern uns stetig in Buße und Glauben
Unterzeichnete über 2 Cor. 6, 10. und
muth, welche alle Christen haben müs-
d Eifer Mission treiben und Andere
achmittage predigte Herr Pastor Heine-
und stellte uns in überzeugender Weise
Predigt des Evangeliums in der gan-
: Erfüllung nichts Anderes mehr er-
nd zwar 1) daß diese Weissagung schon
das Ende der Welt jeden Augenblick

kommen kann. — Die Collecte betrug $106.15, wovon $25.00 für die New York- und $25.00 für die Baltimore-Emigranten-Mission, das Uebrige für die innere Mission bestimmt worden ist.

Dem HErrn allein sei Lob und Preis für allen geistlichen und leiblichen Segen! Amen. J. M. Hahn, Pastor.

Am dritten Sonntage nach Trinitatis, den 16. Juni, feierten die evang.-luth. Gemeinden von der Missouri Synode in Sheboygan County, Wisc., ihr diesjähriges gemeinschaftliches Missionsfest, das zwölfte an der Zahl, in der Gemeinde des Unterzeichneten, auf einem dicht an der Eisenbahn gelegenen herrlichen Festplatze. Nachdem sich eine große Schaar Festgenossen von allen Seiten her, sogar von Milwaukee, von Mequon River, Freistadt, Kirchhayn, Grafton, Cedarburg u. s. w. eingefunden hatte, begann der Gottesdienst. Vormittags predigte Herr Pastor Schumann über Matth. 5, 14—16. Darauf folgte ein Missionsbericht von Herrn Pastor Stecher. Mittlerweile war es Mittag geworden. Nachmittags predigte Herr Pastor Schilling über 1 Cor. 1, 4—7. Die Singchöre von Plymouth, Sheboygan Falls und Freistadt würzten das Fest mit passenden lieblichen Gesangstücken, während der Posaunenchor aus Sheboygan durch Begleitung der Choräle treffliche Dienste leistete. Es war in der That ein schönes Fest, wozu uns der freundliche Gott auch ganz herrliches Wetter verliehen. Die Missionscollecte betrug $187.00 zu gleichmäßiger Vertheilung für innere Mission, Heidenmission, Emigrantenmission und Past. Brunns Anstalt in Steeden.

Möge der HErr uns noch viele so schöne, gesegnete Missionsfeste erleben lassen! J. List.

Kircheinweihung und Missionsfest.

Am achten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in Blue Earth County, Minn., die große Freude, ihr neu erbautes Kirchlein, ein hübsches Framegebäude, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Die Freude der Gemeinde war um so größer, die Stimme ihres Dankes ertönte um so fröhlicher an diesem Tage, da ihr altes Kirchgebäude am 9ten April ein Raub der Flammen geworden war, der barmherzige Gott ihr nun aber so bald wieder ein viel schöneres und geräumigeres Gotteshaus bescheret hatte. Nach dem Gesang einiger Verse des Liedes 141 sprach der Prediger der Gemeinde, Herr Pastor Müller, das Weihgebet, worauf Herr Past. Stülpnagel die Weihpredigt hielt über Psalm 26, 6—8.

Am Nachmittage fand die Feier des Missionsfestes Statt, wobei der Unterzeichnete auf Grund von Ephes. 2, 11—13. über Heidenmission predigte, Herr Pastor Kolbe nach Gal. 6, 9. 10. und Herr Pastor Ahner nach Luc. 24, 46. 47. über innere Mission.

Zur Erhöhung dieser doppelten Festfeier trug der Gesangverein genannter Gemeinde einige passende Stücke vor. — Die an diesem Tage erhobene Collecte betrug $30.00, wovon ein Drittheil für Hermannsburg, zwei Drittel für den Reiseprediger in Minnesota bestimmt wurden.

Im Auftrag H. Sprengeler jun.

Bekanntmachung.

Das Wahl-Ergebniß ist folgendes:

1. Herr Pastor G. Schaller ist einstimmig zum Professor am theologischen Seminar in St. Louis,
2. Herr Pastor O. Hanser durch Stimmenmehrheit zum Professor und Director am Gymnasium in Fort Wayne,
3. Herr Rector G. Schick durch Stimmenmehrheit zum Rector am Gymnasium in Fort Wayne,
4. Herr Pastor R. A. Bischoff durch Stimmenmehrheit zum Conrector am Gymnasium in Fort Wayne, und
5. Herr Dr. H. Dümling einstimmig zum Professor am Schullehrer-Seminar in Addison erwählt worden.

Laut Synodalconstitution Cap. V. B. § 4 ist die Wahl dann gültig, wenn sie durch mindestens zwei Drittheile der stimmberechtigten Gemeinden bestätigt ist. Jede stimmberechtigte Gemeinde ist hierdurch aufgefordert, binnen acht Wochen ihre Stimme an den Secretär des Wahlcollegiums einzusenden. Diejenigen, welche es unterlassen, ihre Stimme einzusenden, werden selbstverständlich als zustimmend betrachtet.

Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr Professor R. Lange sein Amt niedergelegt hat und einem Beruf ins Predigtamt gefolgt ist und daß die Aufsichtsbehörde in Fort Wayne seine Resignation angenommen hat. Demgemäß geschieht die Aufforderung von der betreffenden Aufsichtsbehörde, drei Candidaten für die vacante Professur innerhalb acht Wochen aufzustellen.

St. Louis, den 10. August 1872.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Zur Nachricht.

Diejenigen, welche noch im Besitze von Actien der Synodaldruckerei sind, werden freundlichst ersucht, dieselben baldmöglichst, mit ihrer Unterschrift auf der Rückseite, an den Unterzeichneten zur Einlösung einzusenden.

H. Kalbfleisch, Schatzmeister.

Emigranten-Commission in Baltimore.

Die von der Synode den Gemeinden in Baltimore übergebene Wahl einer solchen Committee ist geschehen und sind folgende Personen gewählt worden:

Pastor C. Fricke, Präses; Pastor Cl. Stürken, Vicepräses; Pastor H. Hanser, Secretär; Hr. Karl Hellmuth Herrlich, Kassirer; Herr Wilhelm Schaumlöffel; Herr Johann G. Frank; Herr Wilhelm Sallmann, Agent, 33 Hampstead Str., Baltimore, Md.

Conferenz-Anzeigen.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am dritten, vierten und fünften September bei Herrn Präses Schwan in Cleveland, Ostseite.

J. Rupprecht, Secretär.

Die diesjährige Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich, geliebt es Gott, in Watertown vom 6. bis 10. September — Man wolle nicht versäumen, sich vor dem Erscheinen beim Pastor loci, Herrn Pastor Strasen, rechtzeitig brieflich zu melden.

A. Rohrlack, Secretär.

Die gemeinschaftliche Minnesota-Pastoralconferenz versammelt sich, will's Gott, vom 27sten bis 29sten August in Minneapolis.

Die Minnesota Conferenz der Pastoren von der Missouri-Synode hält noch eine besondere Sitzung vom 30sten August bis zum ersten September ebendaselbst.

J. Herzer.

Die allgemeine Rock-Island-Peoria Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 24sten bis 26sten September in Hampton, Rock Island Co., Ill.

Diejenigen Glieder, welche nicht kommen können, werden gebeten, dies dem Unterzeichneten kund zu thun.

L. Winter, Secretär.

Die Buffalo Districts-Conferenz hält, will's Gott, ihre diesjährigen Sitzungen bei Herrn Pastor Her in Martinsville, Niagara County, N. Y., vom 11ten bis 17ten September Vormittags. — Als Gegenstände der Besprechung sollen Thesen über die Prädestination, über Feuer- und Lebensversicherung und über die Frage vorgelegt werden: „Was ist Moralgesetz?"

Der Lockport Zug, der um 4 Uhr Nachmittags von Buffalo abgeht, hält in Sawyers Creek an, wo die Brüder abzusteigen belieben. A. Weisel, Secretär.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 4ten und 5ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor Wangerin in Bethlehem.

Abholungszeit am 4ten September: für die von Norden und Süden Kommenden Mittags 12 Uhr, für die von Effingham Kommenden Nachmittags 3½ Uhr. J. Heiniger.

Die Südwest-Indiana Districts-Conferenz versammelt sich, geliebt es Gott, am Donnerstag, den 5ten September in der Wohnung des Herrn Pastor P. A. Weyel zu Darmstadt. — Nach Schluß der dreitägigen Conferenz-Sitzungen, also am 15ten Sonntag nach Trinitatis, den 8. September, findet dahier in Darmstadt die Feier unseres Missionsfestes Statt, wozu alle Conferenzmitglieder und deren Gemeinden herzlich eingeladen sind. F. W. Brüggemann, Secretär.

Die nördliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, so Gott will, am 18ten und 19ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor J. T. Böttcher zu Mount Pulaski, Logan County, Ill.

Gegenstand der Besprechung: Thesen über die Lehre vom heil. Abendmahl. G. Baumann, Secretär.

Die südliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, geliebt es Gott, am 11ten und 12ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Wolbrecht zu Okawville, Washington Co., Ill.

Die Pastoren der ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. werden von der Conferenz freundlichst eingeladen, an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

Fortsetzung in Besprechung der gestellten Thesen „über das Verhältniß der göttlichen Gnade zu der menschlichen Freiheit" wird Hauptgegenstand der Verhandlungen sein.

☞ Die Besucher der Conferenz haben per St. Louis und South-Eastern Rail-Road bis Okawville Station zu fahren, allwo am Tage vor der Conferenz Wagen zum Abholen der Gäste bereit stehen werden. J. C. Noll, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $10.45. Vom Immanuels-Distr. daselbst $14.50. Von Lehrer Gotsch daselbst $2.00. Collecte der Gemeinde des Pastor Körner in Chicago $45.40. Von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $20.00. Past. Wangerins Gem. in Effingham County, Ill., $22.00. Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $20.02. Lehrer Fischer in Chicago $1.00. Von Past. Döderleins Gem. daselbst $13.00. Past. Nuoffers Gem. in Crete,

Jll., $11.65. Past. Flachsbarts Filialgemeinde in Scotia, Mo., $6.50. Past. Holls' Gem. in Columbia, Jll., $12.00. Von Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Jll., $25.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $11.00. Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $12.30. Von Past. Riedels Gem. in Homewood, Jll., $36.36.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Gottfried Mertz in St. Louis County, Mo., 50 Cts.

Für die innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 30 Cts. Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Jll., $7.50. Von N. N. durch Past. Schmidt in Schaumburg, Jll., $1.00. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Jll., $10.00. Pastor Steege's Gem. in Dundee, Jll., $16.00.

Zur allgemeinen Baukasse: Von Past. Wehrs' Gem. in Russels Grove, Jll., $4.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Hartmanns Gem. bei Bremen, Jll., $12.25. Past. Nuoffers Gemeinde bei Crete, Jll., $17.05.

Für Past. Brunns Anstalt: Von M. S. in St. Louis $5.00. L. Lütze durch Past. Beck in St. Louis 75 Cts.

Für die Hermannsburger Mission: Von den Schülern des Westbezirks in Addison, Jll., $4.50. Von der Zions-Gem. des Past. Tirmenstein in New Orleans $76.50.

Für arme Studenten: Gesammelt auf Joh. Hülsemanns Kindtaufe in St. Louis $2.00. Dankopfer von N. N. durch Pastor Schlechte in Windsor, Jll., $2.00. Von Past. Biedermanns Gem. in Danville, Jll., $10.80.

Für die Gemeinde in Leland, Mich.: Collecte der Gemeinde des Past. Mennicke in Rock Island, Jll., $6.00. Collecte der St. Paulus-Gem. des Past. Lehmann in St. Louis County, Mo., $22.00. Von Past. Riedels Gem. in Homewood, Jll., $16.14.

Für die Lutheraner in Armenien: Von Past. Wehrs' Gem. in Russels Grove, Jll., $9.60.

Für Missionar Baierlein: Von Herrn Werfelmann sen. in Homewood, Jll., $1.00. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodakasse: Von der Immanuels-Gemeinde in Baltimore $33.38. Zions-Gemeinde in Pittsburgh $10.64. Andreas-Gem. in Buffalo $7.75. Dreifaltigkeits-Gemeinde daselbst $29.00. Gem. in Richmond $4.00. Zions-Gemeinde in Boston, Oster-Collecte, $28.31. Gem. in Williamsburg $17.00. Durch Pastor Fleckenstein $5.00. Von Past. Kanolds Gemeinde $5.00. Gem. in Ellicottsville $3.00. Gem. in Ashford $1.20. Past. Lemhuis $2.00. Past. Engelder $1.00. Gem. in Washington $25.65. Durch Past. Linsenmann $8.50. Von Pastor Lochner $1.00. Past. Sommer $1.00. Past. Michaels Gem. in Eden $10.19, dessen Filialgemeinde $6.50, Past. Michael $1.00. Past. H. Hanser $1.00. Past. Stürken $2.00. Past. Frincke $2.00. Durch denselben von N. N. $1.00. Von der Martini-Gemeinde in Baltimore $20.81. Durch Past. Ernst in Canada $2.70. Past. A. Weisel $1.00. Gem. in Wolcottsburg, Oster-Collecte, $4.35. St. Pauls-Gem. in Baltimore $35.61. Gem. in Martinsville $5.70. Gem. in Paterson $20.00. Gemeinde in Norbury, Mass., Collecte am 25jährigen Jubiläum der Synode, $13.50. Gem. in Boston, Mass., desgl., $30.00. Lehrer A. Müller in Pittsburg $1.00. Gem. in East Boston, Pfingst-Coll., $4.15. Past. D. Kolbe $1.00. Andreas-Gem. in Buffalo $7.00. Dreifaltigkeits-Gem. daselbst $12.75. Gem. in Bergholz $5.68. Gem. in Eden $14.23.

Zur Wittwenkasse: Von einer Ehefrau in East Boston, Dankopfer bei der Taufe ihres Kindes, $2.00. Von Past. Lemhuis $4.00. Past. Oestermeyer $4.00. N. N. $5.00. Lehrer W. Falch $12.00. Past. H. Hanser für 1870 bis 1872 $12.00. Past. Brandt für 1870 und 1871 $8.00. Past. Lochner $2.00. Gem. in Eden $10.00. Past. Michael $4.00. Past. Koch für 1872 $4.00. Past. Stürken $3.00. Past. Frincke $3.00. Past. Engelder $4.00. Past. Seuel $1.00. Durch Past. Ernst in Canada $7.30. Von Past. Sommer $1.00. Lehrer A. Müller in Pittsburg $4.00. Past. D. Kolbe $2.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in East Boston $6.18. Gem. in New York $5.80 und $12.87. Gem. in Ellicottsville $2.50. Gem. in Ashford $2.00. Gem. in Cohocton $5.00. G. Schmidt $1.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Hillers Confirmanden $5.50. A. Klöpfer $1.00. Durch Past. Michael von N. N. $2.00. Durch Past. Ernst in Canada $5.20. Von Edmund und Theodor Seuel $1.60. G. Schmidt $1.00.

Für die innere Mission: Von der Gemeinde in Richmond $8.00.

Zum Proseminar in Steeden: Von A. Klöpfer $1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von E. Wehrenberg $25.00. Von der Gem. in New York $5.00.

Zum Kirchbau in Leland, Mich.: Von der Gemeinde in Meriden $8.00. Von Pastor Gräber $2.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von G. Schmidt $1.00. Von der Gem. in Wolcottsburg, Weihnachts-Collecte $5.50. Gem. in Martinsville $5.70.

Für arme Studenten: Durch Past. Fleckenstein $5.18. Von der Andreas-Gem. in Buffalo $1.10. Gem. an der Ridge $4.72. Bei Friese's Hochzeit gesammelt $4.00. Von der Gem. in Bergholz für Kröning $3.90 und $2.88. Hochzeits-Collecte bei W. Klocke $4.00 für Gramm und Lusky. Ges. bei Frau Lange's Begräbniß $2.00, bei Frau Jabels Begräbniß 85 Cts. für Läwen.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von der Gemeinde in Martinsville $5.70. G. Schmidt $1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Andreas-Gem. in Buffalo $6.50. Von Stuckerts Kindern 50 Cents. Von der Zions-Gem. in Boston $5.00.

Zur Baukasse in Fort Wayne: Hochzeits-Coll. bei W. Heiser $2.45. Durch Past. Ernst in Canada $12.10.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Stuckerts Kindern $2.00.

Für Chicago: Von Jakob Schneider $1.50 in Silber. Joh. Lang, G. Körber je $1.00.

Für Lehrergehalte: Von der Gemeinde in Bergholz $4.76. Gem. in Johannisburg $8.00.

New York, den 1. Juli 1872. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von J. G. Baker 2 Reichsthaler Preußisch. H. Bruer 42 Cts. C. Hanselt 50 Cts. Aug. Kramp $1.00. D. Senne $1.00. Von den Gebrüdern Börst $2.00. W. Falch 50 Cts. P. Rothe $1.00. T. Eißfeldt $1.00. C. Hunlich $1.00. C. Vogt $1.00. Durch Past. Gräber 50 Cts. Vom Frauen-Verein der Gemeinde des Past. Buchholz $10.00. P. C. Thiele $2.00. Miecke 75 Cts. W. Grote $2.00. Marie Rove $1.00. H. Knorr $1.00. J. M. Gender $1.00. Jakob Hardje $3.00. Ernst Hardje $3.00. J. C. Hardje $2.00. Alb. Evers $2.00. Past. P. Brandt 50 Cents. Durch Past. Frederking $1.00. Durch Past. P. Beyer $1.00. Von Fr. Bobsien 60 Cts. Joh. Valentin $1.00. J. Hallstein $2.35. H. Schöning $1.00. Past. F. Storm 50 Cts. Durch Past. Sievers $8.00. Von H. C. Westrumb $1.00. Von der Gem. in Russelsgrove $11.63. Aus der Liebeskasse der Gem. in Glasgow $5.00. Durch L. Müller bei Senfileben gesammelt in der Gem. zu Minden $4.55. Von Vater Niebaum $5.00. Oster-Collecte der Gem. des Past. Schleßelmann $6.69. Von Past. Schliepsieks Gem. $6.69. W. Hülsekötter $10.00. C. A. German 50 Cts. Lehrer Clauen $1.00. Past. Biedermann $1.00. Christ. Schäfer $1.00. J. Thurn $5.00. P. Hiller 25 Cts. Past. C. Hübner $10.00. H. Sindschlag 50 Cts. Franz Steeb 50 Cts. N. N. 25 Cts. Karl Wille $1.60. Fr. Leutner 25 Cts. Nik. Oberich $5.00. Past. Großberger $1.00. Jul. König $3.00. H. Norden 50 Cts. Karol. Hibinger $2.00. Christ. Frisch 25 Cts. Fritz Benzli $5.00. Past. D. Kothe 25 Cts. Past. Lemke's Gem. $10.00. Von Past. Partenfelder, Dankopfer, $5.00. A. Volf $1.00. A. Thias $10.50. W. Barton $1.00. Lehrer Bartling $1.00. Gemeinde in Wyandotte $6.10. C. Neidhardt $5.00. Durch Past. Kanold von Bardel $2.15. Von Past. L. Berner 25 Cts. Joh. Sattler $5.00. Past. A. Ebendick $1.00. Durch Kassirer Grahl $64.40. Von Frau Lücken $1.00. Karl Schröder $1.00. A. Brackmann 93 Cts. Marie Schott $5.00. Past. E. C. Markworth 40 Cts. Durch Past. Ruhland von der Gem. in Pleasant Ridge $10.00. Von Past. A. Sippel $1.00. N. N. 25 Cts. Durch Past. Kanold 44 Cts. Von Past. W. Denke $1.00. H. Fahle $1.00. Aug. Meyer $1.00. H. Reutter 45 Cts. Past. Fackler $2.00. A. Klöpfer $1.00. Von einem Ungenannten $35.00. Christiane Dohrmann $2.00. Henriette Dohrmann $2.00. Pfingst-Coll. der Gem. zu Dunton, Jll., $12.62. Von der Zions-Gem. zu Boston $5.00.

New York, den 1. Juli 1872. J. Birkner, Kassirer.

Für den Haushalt des Schullehrer-Seminars zu Addison

find seit September 1871 bis Juli 1872 folgende Liebesgaben eingegangen:

Aus Addison, Jll.: Von W. Buchholz 1 Fuder Heu, 3 Sack Hafer, 3 S. Korn, 1 Rolle Butter, 1 Schinken. Von H. Stünkel 3 S. Hafer, 3 S. Korn, 6 Peck Bohnen, 1 Rolle Butter. Von F. Treichler 1 S. Kartoffeln. Von W. Leseberg 1 S. Weizen, 3 S. Hafer. Von Wittwe Bergmann 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Von L. Fiene 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 6 Stücke Fleisch, 1 Stück Speck, 2 S. Kartoffeln. Von H. Backhaus 4 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 5 St. Fleisch, 1 Rolle Butter. Von H. Weber 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln. Von C. Kornstedt 2 S. Korn. Von L. Heinemann 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Rüben, 4 Peck Bohnen, 11 Kohlköpfe. Von H. Meyer 1 S. Korn. Von H. Scharnhorst 1 S. Hafer. Von W. Bunge 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. Von W. Siems 1 S. Korn, 1 St. Speck. Von Fr. Stünkel 3 S. Hafer, 2 Rollen Butter. Von W. Rabe 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 5 St. Fleisch. Von Fr. Knigge 2 S. Hafer. Von F. Kruse 2 S. Hafer, 1 S. Korn. Von D. Kruse 2 S. Korn. Von B. Wilken 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 St. Speck. Von J. Schröder 3 S. Korn. Von H. Fiene jun. 2 S. Hafer, 2 S. Korn, ½ Bush. getrocknete Aepfel. Von F. Reinfeldt 1 S. Hafer. Von H. Rosenwinkel 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. Von C. Schaper 2 S. Hafer, 1 S. Korn. Von H. Marquardt sen. 3 S. Korn, 1 S. Hafer. Von L. Kehrbach 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Von H. Winkelmann 2 S. Korn. Von W. Dierking 2 S. Korn. Von C. Piegorsch 1 S. Korn. Von W. Stünkel 1 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Mehl. Von Ch. Heidemann 1 Peck Bohnen, 1 S. Schrot, 1 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter. Von F. Leeseberg 3 S. Hafer, 4 S. Korn. Von L. Thieße 2 S. Korn. Von W. Neddermeyer 1 S. Weizen, 3 S. Hafer, 1 St. Speck. Von N. N. 2 S. Hafer. Von H. Fiene sen. 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 1 S. Korn. Von W. Thiemann 1 S. Weizen, 1 Stück Speck, 1 Gall. Schmalz. Von B. Heinberg 1 S. Hafer, 1 Sack Korn. Von F. Stuwe 1 S. Korn, 1 St. Speck. Von H. Geils 1 S. Korn. Von H. Negel 1 S. Korn, 2 St. Fleisch. Von W. Precht 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 1 S. Korn. Von J. Brakmann 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 Rolle Butter, 1 St. Speck. Von H. Marquardt jun. 1 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Rolle Butter. Von D. Zielke 2 Rollen Butter. Von D. Rosenwinkel 4 S. Hafer, 3 S. Korn. Von H. Hachmeister 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Rolle Butter. Von H. Wichmann 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 Rolle Butter. Von D. Plaße 2 S. Hafer. Von W. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 St. Speck. Von D. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn. Von L. Blecke 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 Schulter, 1 St. Rindfleisch. Von H. Piehl 9 Stücke Fleisch. Von Fr. Meyer 1 Sack Weizen, 2 S. Korn, 2 S. Hafer. Von F. Krage 2 S. Weizen, 2 S. Kartoffeln, 4 S. Hafer, 4 S. Korn. Von D. Lühr und H. Heidorn 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 Peck Bohnen. Von F. Oehlerking 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 Schulter. Von D. Wöhler 1 S. Hafer. Von F. Liepitz 1 S. Hafer, 1 Peck Bohnen. Von Wittwe Frömmling 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 3 Rollen Butter, 1 St. Speck. Von Joachim Thiemann 1 S. Hafer, 1 Sack Korn, 2 St. Fleisch. Von W. Grote 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Von F. Kücker 1 S. Korn, 1 S. Rüben, 1 S. Hafer. Von H. Kücker 2 S. Korn, 1 St. Speck. Von Ch. Tonne 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Von F. Fedderke 1 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 Stück Fleisch. Von Wittwe Preußner 2 Rollen Butter, 2 St. Fleisch, 1 S. Korn, 1 S. Rüben. Von J. Hagenow 1 S. Hafer. Von F. Lührßen 2 S. Hafer, 5 St. Fleisch, 2 S. Korn, ½ Bush. Rüben. Von Ad. Buchholz 2 S. Korn. Von F. Tonne 1 S. Hafer, 2 S. Korn. Von H. Heuer 2 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn. Von G. Rittmüller 3 S. Hafer, 3 S. Korn, 1 S. Mehl. Von F. Bartling 4 S. Korn. Von W. Heuer 4 S. Hafer, 4 S. Korn, 3 S. Mehl, 23 Pfd. Butter. Von H. Oehlerking 2 S. Korn, 1 St. Speck, 4 Rollen Butter, 1 [...] Von D. Kornhaaß 3 S. Hafer. V[...] Korn, 2 S. Kartoffeln, 1½ Peck B[...] 1 Topf Butter, 3 S. Korn, 2 S. H[...] Weizen, 3 S. Hafer, 2 S. Kartoff[...] Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 S. Haf[...] Schinken. Von F. Kuhlmann 2 S[...] Kartoffeln, 1 S. Rüben, 1 St. Spe[...] Bohnen. Von J. Kuhlmann 2 [...] Von F. Weiß 1 Viertel Rindfleisch[...] Gehrke 4 S. Aepfel, 5 S. Korn.

Aus Rodenberg, Jll.: Von [...] Weizen, 4 S. Hafer. Von Aug. M[...] 3 Schinken.

Aus Schaumburg, Jll.: [...] Rindfleisch, 24 Würste, 2 S. Hafer, [...] Von H. Thieß 1 S. Mehl, 2 Schi[...] Schmalz und $5.00.

Aus Dunton, Jll.: Von H. F[...]

Aus Elk Grove, Jll.: Kling[...]

Von C. Puscheck in Proviso, Jll., [...]

Durch Kassirer E. Roschke $23.80 [...]

Von der Gemeinde des Herrn [...] 2 Kisten Speck und Schinken.

Für das lutherische Ho[...]

Von Theophilus $5.00. Herrn [...] Vom Frauenverein des Immanuels-[...] tücher, 20 Handtücher, 3 große H[...] 1 Bettschlauch. Gesammelt bei der [...] in St. Louis $4.70. Durch Herrn [...] konissin $2.00. Von den Herren [...] Werth von $44.25.

Berichtigung. In Nr. 19 [...] „Deputirten der St. Pauls-Gem[...] der Dreieinigkeits-Gemeinde. F.[...]

Für das lutherische Wais[...]

erhielt mit herzlichem Dank gegen [...]

Von Frau Karoline Grebe als [...] $5.00. Von Frau Marie Hohlt al[...] langer Krankheit $5.00. Von den [...] Hermann in Secor, Jll., $2.50. [...] Pastor Zucker in Proviso, Jll., $7[...] Herrn Pastor Brohm $1.00. Von[...] Distr. in St. Louis $6.00. Vo[...] $5.00. Von Andreas Killing das[...] Gemeinde des Herrn Pastor Tirmen[...] Von Wittwe Stockmann durch Her[...] Jll., $1.00. Von J. F. durch Her[...] $5.00. Von Herrn Pastor Hoch[...] $5.00.

Für die Lutheraner in A[...] und N. N. $2.00. Von Pastor [...] und einigen Gliedern seiner Gem[...] Schnelle in Egypt, Jll., $1.00. [...] Detroit $2.00.

Mit herzlichem Dank gegen Gott [...] Unterzeichneter,

für seine kleine, arme [...] folgende Liebesgaben von nachber[...] Michigan erhalten zu haben:

Von Pastor Trautmanns Gemei[...] Fürbringers Gemeinde in Franken[...] felders Gemeinde in Bay City $1[...] in Amelith $11.00. Past. Ruffs [...] Past. Hattstädts Gemeinde in Mon[...] St. Pauls-Gemeinde in Martin[...] Sievers' Gemeinde in Frankenlust [...] meinde in Richville $7.60. Past. [...] $4.47.

Der liebe Gott vergelte es den f[...] hier zeitlich und dort ewiglich!

Mit herzlichem Dank gegen G[...] scheinigt die deutsche ev.-lutherische[...] den Empfang von 79 Dollars v[...] St. Louis zur Deckung unserer [...] milden Geber.

Im Namen und Auftrag d[...]

Mit Dank gegen Gott und die m[...] mit den Empfang von $5.00 a[...] Gemeinde und von $5.00 aus [...] meinde.

Fort Wayne, Concordia College [...]

Veränderte [...]

Rev. G. Th. Gots[...]
Lom[...]

Rev. H. W. Lot[...]
213 H[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Mo[...] scriptionspreis von einem Dollar und für[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen [...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer [...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen f[...] daction, alle andern aber, welche Gesch[...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., [...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus [...] und Dresden.

Druckerei der Synode von [...]

...arden = Mission:
...isch. H. Bruer 42 Cts.
...00. D. Senne $1.00.
...alch 50 Cts. P. Rothe
...$1.00. C. Vogt $1.00.
...en=Verein der Gemeinde
...$2.00. Miecke 75 Cts.
... H. Knorr $1.00. J.
...0. Ernst Hardje $3.00.
...0. Past. P. Brandt 50
... Durch Past. P. Beyer
...h. Valentin $1.00. J.
...Past. F. Storm 50 Cts.
...Westrumb $1.00. Von
...er Liebeskasse der Gem.
...ei Senftleben gesammelt
...Vater Niebaum $5.00.
...esselmann $6.69. Von
...sekötter $10.00. C. A.
...Past. Biedermann $1.00.
...00. P. Hiller 25 Cts.
... 50 Cts. Franz Steeb
...60. Fr. Leutner 25 Cts.
...r $1.00. Jul. König
...ibinger $2.00. Christ.
...Past. D. Kothe 25 Cts.
...Partenfelder, Dankopfer,
...50. W. Barton $1.00.
...Wyandotte $6.10. C.
...on Bardel $2.15. Von
...5.00. Past. A. Ebendick
...Von Frau Lücken $1.00.
... 93 Cts. Marie Schott
... Durch Past. Ruhland
...0. Von Past. A. Sippel
...nold 44 Cts. Von Past.
...lug. Meyer $1.00. H.
...A. Klöpfer $1.00. Von
...Oohrmann $2.00. Hen=
...r Gem. zu Dunton, Ill.,
...n $5.00.
... Birkner, Kassirer.

...Seminars zu Addison
...olgende Liebesgaben ein=
...holz 1 Fuder Heu, 3 Sack
...inken. Von H. Stünkel
...1 Rolle Butter. Von F.
...berg 1 S. Weizen, 3 S.
...afer, 1 S. Korn. Von
...e Fleisch, 1 Stück Speck,
... Hafer, 2 S. Korn, 1 S.
... Von H. Weber 2 S.
... C. Kornstedt 2 S. Korn.
...orn, 1 S. Rüben, 4 Peck
...r 1 S. Korn. Von H.
...e 1 S. Korn, 1 S. Kar=
...1 St. Speck. Von Fr.
...Von W. Rabe 1 S. Ha=
...nigge 2 S. Hafer. Von
...n D. Kruse 2 S. Korn.
..., 1 St. Speck. Von J.
... 2 S. Hafer, 2 S. Korn,
...feldt 1 S. Hafer. Von
... 1 S. Kartoffeln. Von
...Von H. Marquardt sen.
...bach 1 S. Hafer, 1 S.
...rn. Von W. Dierking
...orn. Von W. Stünkel
...n Ch. Heidemann 1 Peck
... Rolle Butter. Von F.
...n L. Thieße 2 S. Korn.
...S. Hafer, 1 St. Speck.
...sen. 1 S. Weizen, 2 S.
...n 1 S. Weizen, 1 Stück
...berg 1 S. Hafer, 1 Sack
... Speck. Von H. Geils
... 2 St. Fleisch. Von W.
...orn. Von J. Brakmann
... 1 St. Speck. Von H.
..., 1 Rolle Butter. Von
...Rosenwinkel 4 S. Hafer,
...Weizen, 2 S. Hafer, 2 S.
...n 2 S. Korn, 1 S. Ha=
... Hafer. Von W. Fiene
... 1 St. Speck. Von D.
... Korn. Von L. Blecke
... 1 Schulter, 1 St. Rind=
... Von Fr. Meyer 1 Sack
... F. Krage 2 S. Weizen,
... Von D. Lühr und H.
...S. Korn, 1 Peck Bohnen.
...r, 1 Schulter. Von D.
... Hafer, 1 Peck Bohnen.
...S. Korn, 3 Rollen But=
...nn 1 S. Hafer, 1 Sack
... S. Hafer, 1 S. Korn.
... 1 S. Hafer. Von H.
... Ch. Tonne 1 S. Hafer,
...n, 1 S. Hafer, 1 Stück
...n Butter, 2 St. Fleisch,
...now 1 S. Hafer. Von
... Korn, ½ Bush. Rüben.
...Tonne 1 S. Hafer, 2 S.
... S. Hafer, 2 S. Korn.
...orn, 1 S. Mehl. Von
... 4 S. Hafer, 4 S. Korn,
...Oehlerking 2 S. Korn,

1 St. Speck, 4 Rollen Butter, 1 Fuder Kornstroh, 5 S. Hafer. Von D. Kornhaaß 3 S. Hafer. Von F. Lührs 2 S. Hafer, 4 S. Korn, 2 S. Kartoffeln, 1½ Peck Bohnen. Von H. Heitmann 1 Topf Butter, 3 S. Korn, 2 S. Hafer. Von G. Amling 3 S. Weizen, 3 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. Von H. Neuhaus 3 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 S. Hafer. Von F. Beier 48 Pfund Schinken. Von F. Kuhlmann 2 Sack Korn, 1 S. Hafer, 1 Sack Kartoffeln, 1 S. Rüben, 1 St. Speck, 12 Pfund Talg und 1 Peck Bohnen. Von J. Kuhlmann 2 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben. Von F. Weiß 1 Viertel Rindfleisch, 1 Peck Bohnen. Von F. Gehrke 4 S. Aepfel, 5 S. Korn.

Aus Rodenberg, Ill.: Von H. Geistfeld 1 Schwein, 1 S. Weizen, 4 S. Hafer. Von Aug. Meyer 1 Viertel Rindfleisch und 3 Schinken.

Aus Schaumburg, Ill.: Von H. Hohmeyer 1 Viertel Rindfleisch, 24 Würste, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 4 Rollen Butter. Von H. Thieß 1 S. Mehl, 2 Schinken, 21 Pfd. Butter, 3 Gall. Schmalz und $5.00.

Aus Dunton, Ill.: Von H. Russel 1 S. Mehl.

Aus Elk Grove, Ill.: Klingelbeutel=Collecte $11.52.

Von C. Puscheck in Proviso, Ill., $5.00.

Durch Kassirer E. Roschke $23.80.

Von der Gemeinde des Herrn Past. Eirich in Minden, Ill., 2 Kisten Speck und Schinken.

H. Gehrke.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

Von Theophilus $5.00. Herrn Past. Kunz' Gemeinde $9.00. Vom Frauenverein des Immanuels=Districts in St. Louis 6 Betttücher, 20 Handtücher, 3 große Hemden, 20 Kopfkissenüberzüge, 1 Bettschlauch. Gesammelt bei der Hochzeit des Herrn Gallmeyer in St. Louis $4.70. Durch Herrn Prof. Walther von einer Diakonissin $2.00. Von den Herren Heinicke & Berg Geschirr im Werth von $44.25.

Berichtigung. In Nr. 19 des „Lutheraner" lies anstatt „Deputirten der St. Pauls=Gemeinde in Peoria": Deputirten der Dreieinigkeits=Gemeinde.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

erhielt mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber:

Von Frau Karoline Grebe als Dankopfer bei ihrem Kirchgang $5.00. Von Frau Marie Hohlt als Dankopfer für Genesung von langer Krankheit $5.00. Von den Schulkindern des Herrn Lehrer Hermann in Secor, Ill., $2.50. Collecte der Gemeinde des Herrn Pastor Zucker in Proviso, Ill., $7.50. Von Frau Knöpp durch Herrn Pastor Brohm $1.00. Von Frau Wöllner im Dreieinigk.=Distr. in St. Louis $6.00. Von Frau Strübing in St. Louis $5.00. Von Andreas Killing daselbst $1.00. Von der Zions=Gemeinde des Herrn Pastor Tirmenstein in New Orleans $60.00. Von Wittwe Stockmann durch Herrn Pastor Schlechte in Windsor, Ill., $1.00. Von J. F. durch Herrn Pastor Döderlein in Chicago $5.00. Von Herrn Pastor Hochstetter in Indianapolis, Ind., $5.00.

J. M. Estel, Kassirer.

Für die Lutheraner in Armenien erhielt von B. B. und N. N. $2.00. Von Pastor Brackhage in Bennington, Ind., und einigen Gliedern seiner Gemeinde $9.00. Von Herrn H. Schnelle in Egypt, Ill., $1.00. Von einem Ungenannten in Detroit $2.00.

C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinigt Unterzeichneter,

für seine kleine, arme Gemeinde in Lansing

folgende Liebesgaben von nachbenannten Gemeinden im Staate Michigan erhalten zu haben:

Von Pastor Trautmanns Gemeinde in Adrian $35.71. Pastor Fürbringers Gemeinde in Frankenmuth $32.50. Past. Partenfelders Gemeinde in Bay City $17.00. Past. Müllers Gemeinde in Amelith $11.00. Past. Ruffs Gemeinde in St. Clair $5.85. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $16.00. Von Past. Her's St. Pauls=Gemeinde in Martinsville, N. Y., $10.00. Pastor Sievers' Gemeinde in Frankenlust $17.00. Past. Bernthals Gemeinde in Richville $7.60. Past. Ahners Gemeinde in Trostville $4.47.

Der liebe Gott vergelte es den freundlichen Gebern aus Gnaden hier zeitlich und dort ewiglich!

H. Ramelow.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt die deutsche ev.=lutherische Gemeinde zu Rockville, Conn., den Empfang von 79 Dollars von Herrn Kassirer Schuricht in St. Louis zur Deckung unserer Kirchenschuld. — Gott segne die milden Geber.

Im Namen und Auftrag der Gemeinde

Wm. A. Frey, Pastor.

Mit Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich hiermit den Empfang von $5.00 aus Herrn Pastor Schlesselmanns Gemeinde und von $5.00 aus Herrn Pastor Schürmanns Gemeinde.

Fort Wayne, Concordia College.

H. Weseloh.

Veränderte Adressen:

Rev. G. Th. Gotsch,
Lombard, Du Page Co., Ill.

Rev. H. W. Lothmann,
213 High Str. Akron, O.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli...
Zeitweilig redigirt von dem Lehr...

Jahrgang 28. St. Louis, ...

Schulpredigt,

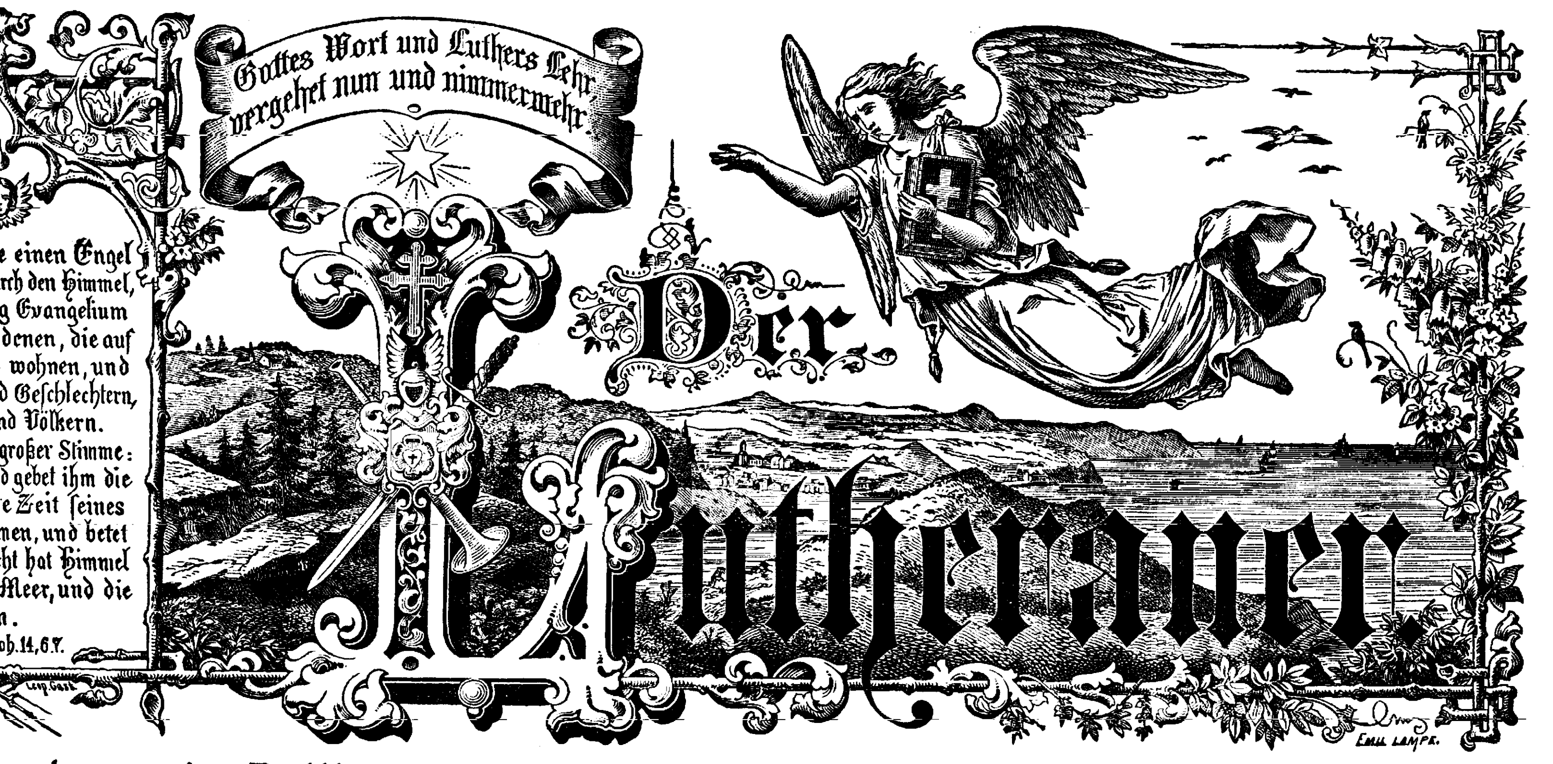
am 24. Juli 1872 in der St. Stephanuskirche zu Milwaukee, Wis., vor der allgemeinen evang.=luth. Lehrerconferenz gehalten und auf Beschluß derselben dem Druck überlassen von Friedrich Lochner, Pastor der Dreieinigkeitskirche.

HErr Gott, Du Gott unserer Väter, wir bitten Dich, Du wollest Dir die Heerde Deiner Christenheit und in derselben unsere hohen und niederen Schulen in diesen letzten gefährlichen und geschwinden Zeiten befohlen sein lassen. Stehe bei uns, daß alles, was beide von Teufel und Menschen wider uns strebt, zunichte und nach dem Rath Deiner Güte zertrennet werde. Laß uns nicht verblendet werden durch das Ansehen der Weisen und Klugen dieser Welt und des großen Haufens, der ihnen folgt, sondern hilf, daß wir unverrückt sehen auf Dein klares und wahres Wort und folgen allein der Stimme Deines Sohnes, unseres einigen Hirten und Bischofs, an den Du selbst vom Himmel herab uns gewiesen und gesagt hast: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören." Gib uns darum auch in dieser Stunde Erkenntniß Deines Willens. Weise uns, HErr, Deinen Weg, daß wir wandeln in Deiner Wahrheit, erhalte unser Herz bei dem Einigen, daß wir Deinen Namen fürchten. Lehre uns thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist unser und unseres Samens Gott, Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Amen.

Geliebte in dem HErrn! Als vor fünf und zwanzig Jahren unsere Synode sich constituirte, da machte sie auch die „Versorgung der Kinder der Gemeinden mit christlichem Schulunterricht" zu einer der Bedingungen der Synodalgemeinschaft. Somit steht von Anfang an und bis heute unter uns die Schule in der innigsten Verbindung mit der Kirche. Gottes Wort ist der Hauptgegenstand des Unterrichts in unseren Gemeindeschulen, Gottes Wort trägt und durchdringt alle übrigen Gegenstände des Unterrichts. Die Errichtung und Pflege der Schulen ist in der Regel nicht Sache Einzelner in der Gemeinde, sondern Sache der ganzen Gemeinde, der Beruf der Lehrer daher ein Beruf der Kirche. Als Diener der Kirche sind sie demgemäß auch berathende Glieder der Synode und von dieser wieder errichtet und gepflegt ist unser Seminarium, diese Pflanzschule für die ausschließliche Erziehung von Lehrern an rechtgläubigen, christlichen Gemeindeschulen.

Wie nun, ge...
dung der Schul...
Zukunft noch f...
dringt sich uns ...
einer Zeit, in ...
Losungswort is...
Und zwar wird...
hebung der seit...
den Verbindung...
und dies als ...
Siege und der...
Stämme allüb...
Trennung frei...
Republik eigen ...
es doch für jetzt...
auch Kirche un...
wie, gemäß de...
heit, der Staat...
einer besondere...
wieder der K...
Kirchenschulen ...
liebte, der hier ...
atheistische Gei...
wird unter der...
gegen die christl...
je mehr angehen...
Besuch der ...
aller Kinder...

*) Es geschieht...
sophischer Toleranz...
gewitzigt, suchte de...
ser Julian (361—...
List auszurotten. ...
lichen Parteien u...
sich so unter einan...
er den Christe...
und die alten ...
damit so die Jugen...
oder, was er wohl ...
Besuch der ...
Gott Lob! daß der...
heißen hat, daß di...
Der moderne Juli...
greifen mag, mit d...
anzufangen, und ...
umstände sich gesta...
zu Schanden werd...
kennt, daß er sei de...



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. September 1872. No. 23.

...ulpredigt,

...t. Stephanuskirche zu Milwaukee, Wis.,
...ang.-luth. Lehrerconferenz gehalten
...rselben dem Druck überlassen von
... Pastor der Dreieinigkeitskirche.

...ott unserer Väter, wir bitten Dich,
...eerde Deiner Christenheit und in
... und niederen Schulen in diesen
... geschwinden Zeiten befohlen sein
..., daß alles, was beide von Teu-
...er uns strebt, zunichte und nach
...üte zertrennet werde. Laß uns
...n durch das Ansehen der Weisen
...lt und des großen Haufens, der
...ilf, daß wir unverrückt sehen auf
...res Wort und folgen allein der
...nes, unseres einigen Hirten und
...elbst vom Himmel herab uns ge-
... „Dies ist mein lieber Sohn, den
... uns darum auch in dieser Stunde
...llens. Weise uns, HErr, Deinen
...n in Deiner Wahrheit, erhalte
...inigen, daß wir Deinen Namen
...hun nach Deinem Wohlgefallen,
...d unseres Samens Gott; Dein
... auf ebener Bahn. Amen.

...rrn! Als vor fünf und zwanzig
...e sich constituirte, da machte sie
...ung der Kinder der Ge-
...stlichem Schulunterricht“
...ngen der Synodalgemeinschaft.
...g an und bis heute unter uns
...sten Verbindung mit der Kirche.
...auptgegenstand des Unterrichts
...hulen, Gottes Wort trägt und
...n Gegenstände des Unterrichts.
...ege der Schulen ist in der Regel
...n der Gemeinde, sondern Sache
... der Beruf der Lehrer daher ein
... Diener der Kirche sind sie dem-
...e Glieder der Synode und von
...d gepflegt ist unser Seminarium,
...e ausschließliche Erziehung von
...en, christlichen Gemeindeschulen.

Wie nun, geliebte Brüder, soll diese innige Verbindung der Schule mit der Kirche unter uns auch für die Zukunft noch fortbestehen? Welche Frage! Und doch dringt sich uns ihre Erwägung auf. Wir leben ja in einer Zeit, in welcher drüben und hüben allgemein das Losungswort ist: „Trennung von Kirche und Schule!“ Und zwar wird gerade im alten Vaterlande mit der Aufhebung der seit schon so vielen Jahrhunderten bestehenden Verbindung der Schule mit der Kirche vorgegangen und dies als eine der herrlichen Früchte der jüngsten Siege und der nunmehrigen Einigung der deutschen Stämme allüberall gerühmt. Hier zu Lande ist diese Trennung freilich längst, ja seit dem Entstehen dieser Republik eigentlich vollzogen. Aber mit derselben hat es doch für jetzt noch eine andere Bewandtniß. Hier ist auch Kirche und Staat von vornherein geschieden und wie, gemäß dem Grundsatz der völligen Gewissensfreiheit, der Staat seine Schulen von dem Einfluß irgend einer besonderen Kirche frei hält, so garantirt er auch wieder der Kirche die uneingeschränkteste Freiheit, Kirchenschulen zu errichten und zu fördern. Indeß, Geliebte, der hier alles durchsäuernde wiedertäuferische und atheistische Geist, der nur zersetzen und zerstören kann, wird unter dem Vorwand der völligen Freiheit auch gegen die christlichen Gemeindeschulen dergestalt je länger, je mehr angehen, daß er auf einen zwangsweisen Besuch der religionslosen Staatsschulen aller Kinder ohne Ausnahme hinarbeitet.*)

*) Es geschieht freilich nichts Neues unter der Sonne. Philosophischer Toleranz sich rühmend und durch Geschichte und Politik gewitzigt, suchte der berüchtigte, vom Christenthum abgefallene, Kaiser Julian (361—363 n. Chr.) einst das Christenthum allein durch List auszurotten. Zu dem Ende gewährte er einerseits allen christlichen Parteien und Secten Duldung, in der Hoffnung, daß sie sich so unter einander selbst aufrieben, andrerseits aber auch verbot er den Christen, Schulen der Literatur zu halten und die alten Classiker ihrer Jugend zu erklären, damit so die Jugend der Christen entweder in Unwissenheit versänke oder, was er wohl eigentlich suchte und hoffte, dieselbe sich zum Besuch der heidnischen Schulen genöthigt sähe. Gott Lob! daß der, welcher zur Rechten Gottes sitzt, seiner Kirche verheißen hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Der moderne Julianus Apostata wird, wie klüglich er es auch angreifen mag, mit der Ausrottung des Christenthums bei der Jugend anzufangen, und wie günstig auch seinen Bestrebungen die Zeitumstände sich gestalten mögen, doch gegenüber dem kleinen Häuflein zu Schanden werden, das da von dem verachteten „Galiläer“ bekennt, daß er sei der Sohn des lebendigen Gottes. D. E.

Und wer weiß, wie viel Zustimmung in seinen Bestrebungen derselbe wohl auch unter den Unseren noch finden wird. Wird doch die Gnadengabe reiner Lehre und Erkenntniß immer weniger erkannt werden und die Gleichgiltigkeit gegen Gottes Wort bei denen, die es schon lange haben, sich immer mehr fühlbar und geltend machen; der Geiz aber wird um so froher sein, der Opfer für die Errichtung und Erhaltung christlicher Gemeindeschulen als einer großen und unnöthigen Steuerlast sich endlich einmal entledigen zu können. Ach, bei der Uebernahme des irdischen Sinnes auch unter Gliedern rechtgläubiger Gemeinden denkt und sagt wohl schon Mancher: „Was dürfen wir der kostspieligen Gemeindeschulen? Laßt die Kinder vom Pfarrer am Sonntag und zur Vorbereitung auf die Confirmation in der Religion unterrichtet werden, für allen anderen Unterricht ist die Public School da und bei diesem ist das Englische doch die Hauptsache.“ Und ob auch Mancher in seinem Urtheil noch nicht so weit mit der Zeit fortgeschritten ist — bald leiser, bald lauter hört man es doch schon manchmal aussprechen, daß in unseren Gemeindeschulen doch zu viel Religion getrieben werde!

Mit Recht fragen wir also nach der Fortdauer der unter uns seit 25 Jahren bestehenden, so innigen Verbindung der Schule mit der Kirche. Wenn ich daher jetzt in der von mir begehrten Predigt euch, theuere Mitarbeiter, Prediger und Lehrer, und euch, theuere Glaubensgenossen, Eltern und Glieder der Gemeinde, zu ermuntern suche, gegenüber der jetzigen Zeitströmung an dieser Verbindung für die Zukunft nur um so fester zu halten, so wird mein Wort ja nur ein zeitgemäßes sein.

Vernehmet denn das von mir hierzu erwählte Schriftwort:

Joh. 21, 15—17.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andernmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum

drittenmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HErr, du weißest alle Dinge; du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm: Weide meine Schafe.

Auf Grund und nach Inhalt dieses Textes sei der Gegenstand meines Zeugnisses

die innige Verbindung der Schule mit der Kirche,

wobei ich zu zeigen versuche

I. den biblischen Grund,

II. das geschichtliche Recht und

III. den offenbaren herrlichen Segen dieser Verbindung.

I.

Auf den Erzhirten und Bischof der Seelen richtet der erwählte Text unsern Blick. Dort am See Genezareth nämlich offenbart er sich bei einem Mahle als der Auferstandene aufs neue etlichen seiner Jünger. Hierbei hat er eine besondere Unterredung mit Petrus. Ihn, der seinen HErrn vor kurzem dreimal so schändlich verleugnet hatte, fragt er dreimal, ob er ihn denn wirklich lieb habe? Und als denn Petrus unter wachsender Bewegung und Beugung seines Herzens dies allemal aufrichtig bejaht, befiehlt ihm der HErr wieder das Unterhirtenamt, dessen sich Petrus durch seine dreimalige Verleugnung so unwürdig gemacht hatte. „Weide meine Lämmer!" spricht er nach der ersten Frage, und nach der zweiten und dritten: Weide meine Schafe!" Da nun dies aber ein Auftrag ist, der in der Person Petri eigentlich allen Jüngern, allen nachfolgenden Predigern, der ganzen Kirche gegeben ist, so sehet, Geliebte, in diesem doppelten Auftrag des HErrn vornehmlich den biblischen Grund für die innige Verbindung der Schule mit der Kirche.

Es ist ja offenbar, daß in diesen Worten der HErr den Kirchendienern nicht nur überhaupt befiehlt, die Lämmer und Schafe, also die ganze Heerde und Gemeinde Gottes zu weiden, sondern auch, daß er ihnen zuerst und insonderheit die Weide der Lämmer auf die Seele bindet. Die Lämmer aber sind die zarten, unmündigen Glieder der Kirche, also die getauften Kinder. Das Weiden derselben geschieht nun allerdings mit dem Worte Gottes durch Unterricht und Vermahnung, allein wie das natürliche Leben der täglichen Nahrung von Anfang an bedarf, so auch das geistliche Leben. Es reicht daher nicht hin, den Kindern erst in einem späteren Alter Religionsunterricht zu ertheilen, sondern es muß derselbe von dem Augenblicke an beginnen, wo der erwachende Verstand des Kindes des Unterrichts fähig wird. Es reicht nicht hin, die getauften Kinder dann und wann nur auf die Weide des göttlichen Wortes zu führen, sondern es muß solches alle Tage geschehen. Und zwar muß dies auf eine besondere, den zarten Lämmern angemessene Weise geschehen, und müssen hierin Haus und Kirche, Eltern und Prediger zusammenwirken. Reicht nun aber die Zeit und Kraft des für die ganze Heerde berufenen Hirten zu solcher besonderen Weide der Lämmer Christi nicht aus, so muß die Kirche Personen bestellen, die von Amts wegen sich mit dem Prediger in die Weide der Lämmer theilen — Personen, die ebenso wenig, wie der Hirte der ganzen Gemeinde, Miethlinge sein dürfen, sondern die eben so sehr, wie ihn, die Liebe Christi dringen muß.

Dieser Befehl Christi aber, bei dem Weiden seiner Schafe insbesondere des Weidens seiner Lämmer wahrzunehmen, hängt wieder enge zusammen mit jenem Befehle Gottes, nach welchem die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts im Volke Gottes Alten und Neuen Testamentes und bis ans Ende der Tage durchaus eine religiöse sein soll. Von Abraham, dem Vater der Gläubigen, in dessen Fußstapfen dieselben allewege treten sollen, legt Gott das schöne Zeugniß ab: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten und thun, was recht und gut ist, auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat." (1 Mos. 18, 19.) Wie sehr Gottes Wort nicht nur dann und wann, sondern täglich und allewege mit den Kindern getrieben werden soll, schärft der HErr seinem Volke mit den Worten ein: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, wenn du dich niederlegest oder wenn du aufstehest." (5 Mos. 6, 4. 5.) Und daß die ganze Erziehung überhaupt eine religiöse nach Gottes Willen sein soll, bezeugt der HErr durch den Propheten, wenn er von allen Gliedern seines Volkes spricht: „Weiset meine Kinder, das Werk meiner Hände, zu mir!" (Jes. 45, 11.); insbesondere aber, wenn er durch St. Paulus schreiben läßt: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn" (Eph. 6, 4.).

Wohl hat die Kirche und das heilige Amt derselben nicht den besonderen Auftrag, die Unmündigen unter den Christen auch in den Dingen zu unterrichten, die allein für dieses zeitliche Leben gehören und der Vernunft unterworfen sind. Das ist eine Aufgabe, die besonders den Hausvätern und Hausmüttern als solchen gestellt ist. Wenn nämlich der Apostel 1 Timoth. 5, 8. schreibt: „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger, denn ein Heide", so folgt daraus, daß den Eltern insbesondere auch die Sorge für den Elementarunterricht ihrer Kinder obliegt; denn zum Versorgen der Kinder gehört ja nicht nur, daß man ihnen Nahrung und Kleidung schaffe und, wenn möglich, durch ehrlichen Erwerb etwas vom irdischen Gute hinterlasse, sondern auch dies, daß man den Kindern denjenigen Grad von Bildung angedeihen lasse, durch welchen sie befähigt werden, hernach ehrlich sich selbst zu ernähren und ihre Stellung als nützliche Glieder in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen. Dieser Elementarunterricht ist aber gerade heutiger Zeit hiezu den Kindern unbedingt nöthig. Können nun die Eltern aus irgend einem Grunde denselben nicht selbst in die Hand nehmen, so müssen sie für die Kinder Elementarschulen haben und für Errichtung und Pflege derselben sorgen. Thun sie das nicht, sind sie hier gleichgiltig und saumselig, so sind sie, auch wenn sie ihre Kinder noch so sehr mit Geld und Gut versorgen, doch ärger, denn die Heiden, denn diese, wie z. B. die alten Griechen und Römer, haben sich den Elementarunterricht ihrer Kinder angelegen sein lassen.

Obwohl nun aber die Ertheilung des Elementarunterrichts nicht Aufgabe der Kirche und ihres Amtes ist, so liegt ihr doch gleichwohl ob, Aufsicht zu führen, daß dieser Elementarunterricht in einer Weise ertheilt werde, die dem Worte: „Weide meine Lämmer" nicht entgegen, sondern vielmehr entsprechend sei. Es ist ein gerade heutzutage sehr weit verbreiteter gottloser Wahn, daß die Wissenschaft mit dem Glauben nichts zu thun habe und daß daher auch die Gegenstände des Elementarunterrichts, die in keiner unmittelbaren Beziehung zur Religion stehen, sich irgendwie dem Einfluß des Glaubens oder Unglaubens er[...] Geliebte, es kommt allerdings [...] Handlung irdischer Dinge und so[...] richts in denselben sein Augenmer[...] richtet oder ob man sein Datum [...] stellt habe; ob Erziehung und Un[...] im falschen Geiste, mit den rec[...] falschen Mitteln geschehe; ob man [...] ein Atheist in Betrachtung der [...] ihrer Einrichtung, ihres Zweckes, [...] schichte seinen Standpunkt einger[...] diesem aus nun auch die der He[...] los und willig sich hingebenden [...] schauen lehre; ob auch bei dem [...] getauften Kinder in ihrem Christ[...] von demselben unvermerkt immer [...] letzt der Kirche ganz entfremdet [...] die Kirche über die Schulen eine[...] nicht führen, so hat sie die heilige [...] unterricht ihrer unmündigen Gli[...] zu nehmen, um diesen in ihrem [...] zu können; denn so gewiß das W[...] Lämmer" der Kirche auferle[...] Kindern zu lehren, so gewiß [...] auf, alle dem zu wehren, we[...] und der Auferziehung zum H[...] daher die Kinder von vornherein [...] gläubigen oder falschgläubigen G[...] entziehen.

Summa: Die Schule gehört [...] ter zur Mutter, wie der Zweig [...] Wort und Befehl binden bei[...] „Was aber Gott zusammenges[...] Mensch nicht scheiden."

II.

Dies führt mich von selbst z[...] das geschichtliche Recht die[...] der Schule mit der Kirche.

Wenn man die heutigen Lob[...] schon so lang bestehenden Verbi[...] schier heraus, als ob die Kirch[...] Laufe der Zeit an sich gerissen [...] nach und nach dienstbar gema[...] vielmehr das Gegentheil der Fa[...] fest, daß die Kirche die meisten [...] hat und von Anfang an überl[...] Kunst und Wissenschaft war, d[...] ist, welcher aus Mangel an [...] und mit Hilfe der weltlichen G[...] der Kirche sich erst hineingedrän[...] völlig aus ihren Schulen hinaus[...] Theil schon hinausgedrängt hat[...] Igel in der Fabel gleich, vor de[...] wurf mehr und mehr kein Räum[...] ihm mit so viel Mühe für d[...] Wohnung mehr fand, sondern [...] überlassen mußte, nachdem er [...] erst mitleidig Obdach gegeben [...]

Wie sollte auch nicht von [...] Schule die Tochter der Kirche [...] an vom HErrn den Befehl [...] Lämmer"? Wohl sorgten a[...] Unterricht ihrer Kinder; aber d[...] Privatsache und lag derselbe [...] Händen ihrer Sklaven. Die [...] ist die erste große Gemei[...] solche von Anfang an und b[...] sorgfältige Pflegerin von Kun[...] wiesen hat. Und noch immer [...]



hung des heran-
ottes Alten und
e der Tage durch-
n Abraham, dem
stapfen dieselben
höne Zeugniß ab:
einen Kindern
daß sie des
n, was recht
auf Abraham
erheißen hat."
Wort nicht nur
allewege mit den
der HErr seinem
se Worte, die
du zu Herzen
Kindern schär-
du in deinem
derlegest oder
4. 5.) Und daß
ligiöse nach Got-
r durch den Pro-
nes Volkes spricht:
Werk meiner
insbesondere aber,
läßt: „Ziehet
und Vermah-

ge Amt derselben
ündigen unter den
richten, die allein
nd der Vernunft
abe, die besonders
tern als solchen
l 1 Timoth. 5, 8.
einen, sonder-
versorget, der
und ist ärger,
, daß den Eltern
ementarunterricht
orgen der Kinder
ahrung und Klei-
ehrlichen Erwerb
se, sondern auch
n Grad von Bil-
e befähigt werden,
and ihre Stellung
ichen Gesellschaft
richt ist aber ge-
unbedingt nöthig.
nem Grunde den-
so müssen sie für
nd für Errichtung
ie das nicht, sind
nd sie, auch wenn
nd Gut versorgen,
ese, wie z. B. die
den Elementar-
lassen.

, des Elementar-
nd ihres Amtes ist,
fsicht zu führen,
ner Weise ertheilt
ne Lämmer" nicht
nd sei. Es ist ein
r gottloser Wahn,
en nichts zu thun
ände des Elemen-
lbaren Beziehung
dem Einfluß des

Glaubens oder Unglaubens entziehen ließen. Nein, Geliebte, es kommt allerdings darauf an, ob man in Handlung irdischer Dinge und so denn auch des Unterrichts in denselben sein Augenmerk auf die Ewigkeit gerichtet oder ob man sein Datum nur auf diese Welt gestellt habe; ob Erziehung und Unterricht im rechten oder im falschen Geiste, mit den rechten Mitteln oder mit falschen Mitteln geschehe; ob man als ein Christ oder als ein Atheist in Betrachtung der Welt, ihrer Entstehung, ihrer Einrichtung, ihres Zweckes, ihres Zieles, ihrer Geschichte seinen Standpunkt eingenommen habe und von diesem aus nun auch die der Hand des Lehrers so arglos und willig sich hingebenden Kinder die Welt anschauen lehre; ob auch bei dem Elementarunterricht die getauften Kinder in ihrem Christenthum gefördert, oder von demselben unvermerkt immermehr abgeführt und zuletzt der Kirche ganz entfremdet werden. Kann daher die Kirche über die Schulen eines Landes solche Aufsicht nicht führen, so hat sie die heilige Pflicht, den Elementarunterricht ihrer unmündigen Glieder selbst in die Hand zu nehmen, um diesen in ihrem Sinn und Geist leiten zu können; denn so gewiß das Wort: „Weide meine Lämmer" der Kirche auferlegt, Gottes Wort den Kindern zu lehren, so gewiß legt ihr dies Wort auch auf, alle dem zu wehren, was dem Worte Gottes und der Auferziehung zum HErrn entgegen ist, und daher die Kinder von vornherein dem Einfluß des ungläubigen oder falschgläubigen Elementarunterrichts zu entziehen.

Summa: Die Schule gehört zur Kirche, wie die Tochter zur Mutter, wie der Zweig zum Stamm. Gottes Wort und Befehl binden beide innig zusammmen. „Was aber Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden."

II.

Dies führt mich von selbst zum kurzen Hinweis auf das geschichtliche Recht dieser innigen Verbindung der Schule mit der Kirche.

Wenn man die heutigen Lobredner der Auflösung der schon so lang bestehenden Verbindung hört, so kommt es schier heraus, als ob die Kirche das Schulwesen im Laufe der Zeit an sich gerissen und ihren Zwecken es nach und nach dienstbar gemacht hätte. Und doch ist vielmehr das Gegentheil der Fall. Geschichtlich steht es fest, daß die Kirche die meisten Schulen erst gegründet hat und von Anfang an überhaupt die Pflegerin von Kunst und Wissenschaft war, daß aber der Unglaube es ist, welcher aus Mangel an Wachsamkeit der Christen und mit Hilfe der weltlichen Gewalt in das Schulwesen der Kirche sich erst hineingedrängt hat und nun sie jetzt völlig aus ihren Schulen hinauszudrängen sucht und zum Theil schon hinausgedrängt hat, dem sich aufblähenden Igel in der Fabel gleich, vor dessen Stacheln der Maulwurf mehr und mehr kein Räumlein in der eigenen, von ihm mit so viel Mühe für den Winter hergerichteten Wohnung mehr fand, sondern sie endlich dem Igel ganz überlassen mußte, nachdem er dem schlimmen Gesellen erst mitleidig Obdach gegeben hatte.

Wie sollte auch nicht von jeher und bis heute die Schule die Tochter der Kirche sein, da diese von Anfang an vom HErrn den Befehl hat: „Weide meine Lämmer"? Wohl sorgten auch die Heiden für den Unterricht ihrer Kinder; aber dieser Unterricht war mehr Privatsache und lag derselbe bei den Reicheren in den Händen ihrer Sklaven. Die christliche Kirche hingegen ist die erste große Gemeinschaft, welche sich als solche von Anfang an und bis heute als eine treue, sorgfältige Pflegerin von Kunst und Wissenschaft erwiesen hat. Und noch immer bringt sie mit dem Evangelium Civilisation und Bildung auch unter die rohesten Heidenvölker und wo immer sie festen Fuß faßt, da erblühen Schulen — natürlich keine religionslosen, sondern solche, über welchen geschrieben steht: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe."



Was die Kirchenreformation, was ihr auserwähltes Werkzeug Dr. Luther für das Schulwesen, namentlich auch für das Volksschulwesen, Großes und Herrliches geleistet hat, ist zu bekannt, als daß ich hier es zu schildern brauchte. Aber was waren das für Schulen, für welche Luther redete, schrieb, wirkte und welchen Fürsten, Herren und Begüterte Säugammen waren? Keine anderen, als Schulen, die mit der Kirche in der innigsten Verbindung standen. Von anderen wollte man damals nichts wissen, am wenigsten ein Luther. „Vor allen Dingen", schreibt er, „sollte in hohen und niedrigen Schulen die fürnehmste und gemeinste Lection sein die heilige Schrift und den jungen Knaben das Evangelium. ... Sollte nicht billig ein jeglicher Christenmensch bei seinem neunten und zehnten Jahr wissen das ganze Evangelium, da sein Name und Leben innen steht? .... Wo die heilige Schrift nicht regiert, da rathe ich fürwahr Niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß alles verderben, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibt."

Blicken wir endlich auf das Land, wo alles sich erst neu auferbauen, neugestalten mußte — auf unser Amerika. Auch hier standen ursprünglich die Schulen in Verbindung mit der Kirche, namentlich unter den Lutheranern. Selbst als vor und nach Gründung dieser Republik der religiöse Indifferentismus das gegenwärtige Staatsschulwesen schuf, so gab es doch noch immer einzelne Staaten, welche die Schule in ihrer Verbindung mit der Kirche ließen, ja verordneten, daß täglich die Bibel von den Kindern gelesen werde, daß dieselben wöchentlich Catechismus-Unterricht erhielten und die Lehrer täglich die Schule mit Gebet schlössen. Weil aber jedoch das religionslose Staatsschulwesen immermehr zum herrschenden System wurde, so waren viele Gemeinden, namentlich die der Deutschen, jetzt desto mehr angeregt, für sich christliche Gemeindeschulen zu gründen, denn es war bei allen feste Ueberzeugung, daß die Erziehung der Jugend die heilige Pflicht der Kirche sei. In Pennsylvanien z. B., wo damals viele in der alten Heimath wegen ihres Glaubens verfolgte Einwanderer sich niedergelassen hatten, stand fast in jedem County, fast in jeder Ansiedlung das Block-Schulhaus neben der Kirche. Ach, hätten die Kinder der Väter Sinn behalten! Doch, Gott sei Lob, der gute Hirte hat sich seiner Heerde dahier auf's neue wieder erbarmt und sich Herzen für das Wort geschaffen: „Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!" Wir sehen es ja jetzt vor Augen, daß unserer theuren evangelisch-lutherischen Kirche dies Land zu einer Zufluchtsstätte werden sollte, auf welcher sie namentlich in dieser zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts erblüht ist. Wer sieht aber nicht allüberall ihr zur Seite alsbald die Tochter, die Schule, zumal da die Prediger dieser Gemeinden, eingedenk des Wortes unseres Textes, allüberall anfangs selbst die Schule hielten, weil es in den Anfangszuständen an Lehrern mangelte? Wer weiß nicht, daß gerade von der lutherischen Kirche dahier für höhere und niedere Schulen die bedeutendsten Opfer gebracht und die herrlichsten Erfolge erzielt worden sind, so daß sie nicht nur die falsche Kirche, sondern auch die ungläubige Welt ihr hierin nacheifern machte?

Von wem also, Geliebte, sind in der alten Welt alle die hohen und niederen Schulen mit ihren herrlichen Gebäuden und Einrichtungen, mit ihren Lehrstühlen und Bibliotheken, mit ihren reichen Stiftungen und mannig-

faltigen Mitteln
deren Pflanzschu
die von dem H
und Schule si
Christen und fr
halten worden.
Anzahl hoher
ihr Entstehen u
wessen Tochter
Wiederum der

Wenn man n
religionslos un
halb nach religi
weltliche Staat
die Leute fromm
steuern, hat er d
Evangelium zu
liche Bildung z
Christen darin
suchen, daß sie
auch religionsl
immer die best
hältnisse solche
doch in Erricht
gemeinen Wohl
liche Staat u
Schulen haben,
die unter ihm be
der Schule mit
Hand hierb
der Kirche
die Verbindung
kein Recht. V
schändlichen Ra
gar, nun auf a
richt ihrer Kin
schreiende Tyra
tige Welt, die
übung der soge
je länger, je w
wissen wollen
der Kirche verb
zuletzt das Kla
bereits schon g

Di
Si
No
Si
De

Aber es ist
heutzutage no
Christum und
Schildknappen
in ihrer Agitat
Kirche einen n

O wie verbl
sen, daß sie sic
Segens versto
nung der Schu
der herrliche
mit der Kirche
bar, so unleugl

Wie herrlic
Schule durc
haben. Sind
meindeschulen
rischen Kirche,
rade so leicht z
her getriebenen

nd Bildung auch unter die rohesten immer sie festen Fuß faßt, da er- natürlich keine religionslosen, son- lchen geschrieben steht: „Weide weide meine Schafe."

eformation, was ihr auserwähltes für das Schulwesen, namentlich chulwesen, Großes und Herrliches kannt, als daß ich hier es zu schil- was waren das für Schulen, für schrieb, wirkte und welchen Fürsten, rte Säugammen waren? Keine , die mit der Kirche in der innig- nden. Von anderen wollte man , am wenigsten ein Luther. „Vor t er, „sollte in hohen und niedrigen ste und gemeinste Lection sein die den jungen Knaben das Evan- nicht billig ein jeglicher Christen- unten und zehnten Jahr wissen das da sein Name und Leben innen ie heilige Schrift nicht re- ch fürwahr Niemand, daß er ue. Es muß alles verder- Gottes Wort ohne Unterlaß

h auf das Land, wo alles sich erst gestalten mußte — auf unser Ame- nden ursprünglich die Schulen in Kirche, namentlich unter den Luthe- vor und nach Gründung dieser e Indifferentismus das gegenwär- n schuf, so gab es doch noch immer che die Schule in ihrer Verbindung n, ja verordneten, daß täglich die dern gelesen werde, daß dieselben mus-Unterricht erhielten und die Schule mit Gebet schlössen. Weil ionslose Staatsschulwesen immer- en System wurde, so waren viele ich die der Deutschen, jetzt desto mehr stliche Gemeindeschulen zu gründen, en feste Ueberzeugung, daß die Er- die heilige Pflicht der Kirche sei. . B., wo damals viele in der alten s Glaubens verfolgte Einwanderer atten, stand fast in jedem County, ng das Block-Schulhaus neben der die Kinder der Väter Sinn behalten! der gute Hirte hat sich seiner Heerde wieder erbarmt und sich Herzen für n: „Weide meine Lämmer! chafe!" Wir sehen es ja jetzt vor heuren evangelisch-lutherischen Kirche Zufluchtsstätte werden sollte, auf ch in dieser zweiten Hälfte unseres ht ist. Wer sieht aber nicht allüberall d die Tochter, die Schule, zumal da Gemeinden, eingedenk des Wortes erall anfangs selbst die Schule hielten, ngszuständen an Lehrern mangelte? ß gerade von der lutherischen Kirche nd niedere Schulen die bedeutendsten die herrlichsten Erfolge erzielt wor- nicht nur die falsche Kirche, sondern Welt ihr hierin nacheifern machte? Geliebte, sind in der alten Welt alle deren Schulen mit ihren herrlichen ichtungen, mit ihren Lehrstühlen und ren reichen Stiftungen und mannigfaltigen Mitteln? Von der Kirche sind sie gegründet, deren Pflanzschulen, deren Eigenthum sind sie; nur für die von dem HErrn gestiftete Verbindung von Kirche und Schule sind alle diese Anstalten von frommen Christen und frommen Obrigkeiten einst gestiftet und erhalten worden. Und wem verdanken eine ungeheuere Anzahl hoher und niederer Privatunterrichtsanstalten ihr Entstehen und Gedeihen auch in diesem Lande, ja wessen Tochter war ursprünglich auch hier die Schule? Wiederum der Kirche.

Wenn man nun heutzutage allüberall in hellen Haufen religionslos und religionsfeindlich geworden ist und deshalb nach religionslosen Schulen ruft, so muß freilich der weltliche Staat darauf eingehen. Ist er doch nicht berufen, die Leute fromm zu machen, sondern allein der Bosheit zu steuern, hat er doch nicht als solcher seinen Gliedern das Evangelium zu predigen, sondern allein deren menschliche Bildung zu befördern. Als Bürger haben daher Christen darin der Stadt und des Landes Bestes zu suchen, daß sie den Staat in Errichtung und Förderung auch religionsloser, öffentlicher Schulen unterstützen, wo immer die bestehenden Gesetze und eingetretenen Verhältnisse solche nothwendig machen. Unterstützen sie ihn doch in Errichtung selbst der Strafanstalten, um des gemeinen Wohles willen. Aber will und muß der weltliche Staat um der Verhältnisse willen religionslose Schulen haben, will und muß er daher auch seinerseits die unter ihm bestehende und bisher gepflegte Verbindung der Schule mit der Kirche aufheben, so lasse er seine Hand hierbei von den Schulen, welche von der Kirche und für sie gestiftet sind. Hier die Verbindung zu lösen, hat er vor Gott und Menschen kein Recht. Vollzieht er sie doch, so begeht er einen schändlichen Raub an der Kirche und verbietet er ihr sogar, nun auf anderem Wege für den christlichen Unterricht ihrer Kinder zu sorgen, so übt er eine himmelschreiende Tyrannei noch dazu. — Doch, Geliebte, die heutige Welt, die so laut die Anerkennung und freie Ausübung der sogenannten Menschenrechte predigt, sie wird, je länger, je weniger von unseren Christenrechten etwas wissen wollen und so wird denn da, wo die Schule mit der Kirche verbunden ist, auch in Bezug auf die Schule zuletzt das Klagelied gesungen werden müssen, ja wird bereits schon gesungen:

> Die Schätz der Kirchen sind ihr Gift,
> Sie sind von ihnen nicht gestift',
> Noch nehmen sie das Kirchengut;
> Sieh, was der leidig Geiz nicht thut.
> Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Aber es ist nicht blos der „leidig Geiz", sondern es ist heutzutage noch mehr die satanische Feindschaft gegen Christum und leider sind es die Jesuiten und andere Schildknappen des Pabstes, welche den Feinden Christi in ihrer Agitation für die Trennung der Schule von der Kirche einen willkommenen Anlaß und Vorwand geben.

III.

O wie verblendet sind doch so viele unserer Zeitgenossen, daß sie sich eine der noch wenigen Hauptquellen des Segens verstopfen, indem sie so rastlos an der Trennung der Schule von der Kirche arbeiten. Und doch ist der herrliche Segen, den die Verbindung der Schule mit der Kirche allen Lebensgebieten gebracht hat, so offenbar, so unleugbar!

Wie herrlich ist doch der Segen, den Kirche und Schule durch ihre innige Verbindung mit einander haben. Sind doch namentlich unsere lutherischen Gemeindeschulen die Hoffnung und Krone unserer lutherischen Kirche, würden wir doch ohne diese Schulen gerade so leicht zu einer vom Winde falscher Lehre hin und her getriebenen Secte werden. Dadurch, daß in unseren Gemeindeschulen die Lämmer Christi täglich auf die Weide des göttlichen Wortes und der reinen Lehre durch den Catechismusunterricht geführt werden, wird ihnen das Lutherthum, so zu sagen, eingepflanzt, also, daß sich schon der kleine ABCSchüler als Glied der rechtgläubigen Kirche erkennen lernt. Wenn man in unsere Gemeindeschulen tritt, so kommt einem unwillkürlich jenes Wort Luthers in den Sinn, da er an seinen Churfürsten schrieb: „Es wächset jetzund daher die zarte Jugend von Knäblein und Mägdlein, mit dem Catechismo und Schrift so wohl zugericht, daß mir's in meinem Herzen sanft thut, daß ich sehen mag, wie junge Knäblein jetzt mehr lernen, gläuben und reden können von Gott, von Christo, denn zuvorhin und noch alle Stifte, Klöster und Schulen gekönnt haben und noch können. Es ist fürwahr solches junges Volk in Euer Churfürstlichen Gnaden Lande ein schönes Paradies, desgleichen auch in der Welt nicht ist; ... und ist freilich ein groß Theil des Himmelreichs Christi in Euer Churfürstlich' Landen durch das heilsame Wort erbauet." Wiederum findet aber auch die Schule nur an der Kirche eine treue, aufopfernde, ausdauernde Mutter und nur in der Verbindung mit dieser hat sie durch das Mittel des göttlichen Worts und kraft der göttlichen Verheißung den rechten und bleibenden Erfolg ihrer Arbeit.

Wie viel wäre nun aber auch zu sagen von dem Segen, der durch die Verbindung der Schule mit der Kirche den andern beiden Lebensgebieten, dem Staate und der Familie, erwachsen ist und noch erwächst! Ist's nicht die Schule gewesen, durch welche die Kirche ihre Segensströme in das Familien- und Staatsleben sonderlich ergoß? Hat nicht gerade die Kirche mit ihren hohen und niederen Schulen den gewaltigsten und herrlichsten Einfluß auf Kunst und Wissenschaft gehabt? Sind nicht gerade die größten Männer und wirklichen Wohlthäter der Menschheit aus den mit der Kirche verbundenen Schulen hervorgegangen?

Sehet dagegen nur unser Land an. Woher die traurigen Ehe- und Familienverhältnisse? Woher die fürchterliche Corruption im bürgerlichen und politischen Leben? Gewiß zum großen Theil daher, daß dem herangewachsenen Geschlecht eine eigentliche religiöse Schulerziehung gefehlt hat. Und nun erst das unter solchen Zuständen ohne alle religiöse Schulerziehung aufwachsende Geschlecht! Aller Scheu und Furcht vor Gott und Menschen baar, dagegen aber aller Bosheit und Frechheit voll, stellt es uns eine schreckliche Zukunft in Aussicht. Je mehr man aber im Christenthum das letzte und größte Hinderniß der Familien- und Völkerwohlfahrt zu sehen wähnt und deshalb vor allem das ganze Schulwesen allüberall seinem bisherigen Einfluß zu entziehen sucht, je mehr wird man es schon erfahren, wie man damit vollends den festen Boden der Gesellschaft unter den Füßen wegzieht, wie alle anderen Fundamente und gerade die religionslose Schule, von der man so viel hofft, als loser Triebsand sich erweisen und dem eilenden Verderben nichts mehr ein Ende macht, als das Ende aller Dinge.

Möchten wir daher, meine Lieben, desto dankbarer die Gnade erkennen, daß wir trotz allen diesen Bestrebungen eine mit der Kirche verbundene Schule noch haben und desto mehr an dieser Verbindung, so viel an uns liegt, unverbrüchlich festhalten und sie sorgfältig pflegen, und das nicht allein um unserer Kinder und Nachkommen, sondern auch um unseres Missionsberufes willen. Laßt uns daher kein Opfer scheuen, das hierzu erforderlich ist. Benützet vor allem die uns zu Theil gewordene unverdiente Gnade, daß ihr eure Kinder namentlich vor ihrer Confirmation in keine andere, als eine rechtgläubige Schule schicket und gönnet ihnen den vollen Segen derselben, indem ihr sie nicht zu spät in dieselbe schickt und

nicht zu früh aus derselben nehmt. Hierbei lasset mich denn auch, liebste Eltern, euch herzlich und dringend bitten, euren Kindern unter keiner Bedingung auch nicht einmal den Besuch der Sonntagsschule irgend einer der hiesigen Secten zu gestatten. Einmal ist der Besuch dieser Nothschulen von Seiten der Kinder unserer Gemeinden ein ganz überflüssiger, denn für die Wochentage haben dieselben ihren geregelten christlichen Unterricht, bei welchem sie meist auch im Englischen mehr profitiren können, als in der Sonntagsschule, und am Sonntag-Nachmittag haben sie die öffentliche Catechismusübung in der Kirche. Noch mehr aber sind diese Sonntagsschulen unseren Kindern schädlich; denn nicht nur hantieren in denselben allerlei Leute an den Kindern, die sich gar nicht für den Lehrerberuf vorbereitet haben, sondern es sind dieselben noch überdem Anhänger falscher Lehre, welche meist insbesondere die Kindertaufe verwerfen oder doch verachten, und daher auch an unseren Kindern herumbekehren, als wären es eitel ungetaufte Heiden.

Ihr aber, theuere und geliebte Brüder und Mithelfer im Weiden der Lämmer, o bleibet eingedenk eures herrlichen Berufes. Bei aller Mühseligkeit und Selbstverleugnung, welche gerade mit dem christlichen Schulamt verknüpft ist, und bei aller Verkennung und allem Undank, die auch der Lehrer einer christlichen Gemeinde zu seiner Demüthigung, Läuterung und Bewährung erfahren muß, nimmt er als Diener der Kirche doch eine beneidenswerthe Stellung gegenüber solchen Lehrern ein, welche an religionslosen Schulen arbeiten. Weil sein Amt seines Gottes ist, weil er den Befehl des großen Hirten der Schafe mit ausrichten hilft: „Weide meine Lämmer", so ist nicht nur sein Amt an ihm selbst köstlich und ehrwürdig, sondern es hat auch seine Arbeit die Gewißheit des Erfolges für Zeit und Ewigkeit, denn er baut mit Gottes kräftigem und seligmachendem Worte auf den im Bade der Wiedergeburt gelegten Grund.

Doch bewahren wir uns auch alles Ernstes vor allem Einfluß des Geistes dieser Zeit, damit nicht durch uns selbst die Verbindung der Schule mit der Kirche unvermerkt gelockert und endlich gelöst werde. Sehen wir daher zu, daß nicht allein in der Theologie, sondern auch in der Pädagogik, nicht allein im Predigtamte, sondern auch im Schulamte uns „Niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen und nicht nach Christo", in welchem doch „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet" und „verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß." (Col. 2, 3. 8.)

Indeß, dies wird ja nicht geschehen, wenn nur ein jeder Prediger und Lehrer in der rechten Herzensverbindung durch den Glauben mit dem Hirten und Bischof der Seelen selber steht, diese seinerseits nicht lockert, sondern sie vielmehr durch fleißigen und rechten Gebrauch seines theueren Wortes und Sacramentes, und durch den Gebetsumgang mit dem HErrn und brüderlichen Verkehr mit gleichgesinnten Collegen und gottseligen Christen zu befestigen sucht. O möchten wir bei aller Beugung über unsere Schwachheit und Sünde doch immer in Aufrichtigkeit dem HErrn auf die Frage: „Hast du mich lieb?" antworten können: „Ja, HErr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe!" Mit seligem Dank und mit Ermunterung zu neuer Treue werden wir dann von ihm immer wieder den Auftrag vernehmen: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe"; an seinem großen Tage aber wird er, der hier unser Schild war und dort unser sehr großer Lohn sein will, uns zurufen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude!"

Seinen treuen Hirtenhänden seien denn auch für die Zukunft unsere hohen und niederen Schulen empfohlen. Betet darum für Lehrer und Schüler. Betet insonderheit, daß Gott nach seiner großen Barmherzigkeit in diesem Lande noch lange das köstliche Gut der Gewissensfreiheit ungeschmälert uns erhalten wolle, damit wir, wie bisher, zur Erbauung der Kirche und zum Wohl des Landes ungestört auch die innige Verbindung der Schule mit der Kirche genießen und pflegen können. Lasset uns daher mit dem Dichter jetzt und hernach immer wieder zu dem HErrn seufzen:

> Wir bitten deine Güte,
> Wollst uns hinfort behüten,
> Uns Große mit den Kleinen,
> Du kannst's nicht böse meinen.
>
> Erhalt uns in der Wahrheit,
> Gib ewigliche Freiheit
> Zu preisen deinen Namen,
> Durch JEsum Christum, Amen.

Eine freie Conferenz englischer und deutscher Lutheraner in Missouri.

Es wird gewiß allen, welche unser americanisch-lutherisches Zion lieb haben, zur Freude gereichen, wenn wir ihnen hierdurch melden, daß in den letztverflossenen Tagen eine freie Conferenz von englisch- und deutschredenden Lutheranern in Missouri zunächst zur Förderung der englisch-lutherischen Kirche im Westen abgehalten worden ist. Die Aufforderung hierzu war von den beiden englisch-lutherischen Pastoren Moser und Henkel in Gravelton, Wayne Co., Mo., ausgegangen, welcher Aufforderung denn einige Glieder unserer Synode, sowie ein Glied der norwegisch-lutherischen Synode gefolgt waren.

Am 16. August Morgens 9 Uhr begann die Conferenz in Gravelton ihre Sitzungen und setzte dieselben bis Abends den 20. August fort. Als Glieder der Conferenz waren zugegen aus der

Tennessee-Synode die Pastoren Polykarp C. Henkel und Jonathan R. Moser, mit folgenden Laiendelegaten: Laban M. Fox, Samuel Parman, Abel J. F. Moser, Francis E. Whitener, James M. Clubb und Marcus Young; aus der

Holston-Synode Pastor Andrew Rader aus Webster Co., Mo., mit folgenden Laiendelegaten: James Davis, James R. Hannah und David J. McElwain; aus der

Missouri-Synode Pastor Ch. S. Kleppisch von Belleville, Ill., und Prof. C. F. W. Walther von von St. Louis, Mo.; aus der

Norwegisch-luth. Synode Prof. F. A. Schmidt St. Louis, Mo.

Im Eröffnungs-Gottesdienst am Morgen des 16. August hielt Prof. Schmidt eine englische Predigt über Röm. 1, 16. vor einer nach Verhältniß der nicht eben starken Bevölkerung jener Gegend zahlreichen, höchst aufmerksamen Zuhörerschaft. In den am Nachmittag desselben Tages und sowohl Vor- als Nachmittags an den folgenden Tagen abgehaltenen theils öffentlichen, theils privaten Conferenz-Sitzungen war der Hauptgegenstand die Besprechung über 16 von Prof. Walther vorgelegte Thesen nebst denselben angefügten Stellen aus den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche. Es fand diese Besprechung zu dem Zwecke statt, zunächst zu ermitteln, ob alle Glieder in Wah[...]ben einig und ob daher ein brü[...] Zusammenwirken möglich sei. [...] stellte es sich denn mit jedem Tag[...] heraus, daß eine solche Einigkeit i[...]lich vorhanden sei, so daß alle Gl[...] schlüßlich mit der vollsten Zuversic[...] Liebe reichen konnten. Der Weg, [...]sem hocherfreulichen Ziele gelangte[...] jedes einzelne Conferenzglied, [...]ten mit eingeschlossen, der Rei[...] Folge über jede Thesis, je nach [...] oder kürzer, sich aussprach und zu[...]selben, sowie zu den geschehenen [...]drückliche Zustimmung gab. [...] war es, zu bemerken, daß auch [...] Sitzungen mit sichtlicher großer T[...]wärtigen, Männer, Jünglinge, [...] (die wenigen Gegenwärtigen au[...] ausgenommen), ihre herzliche Z[...]handlungen und Beschlüssen der [...] undeutlich zu erkennen gaben.

Die Thesen und die an dies[...] aus den lutherischen Symbolen [...]

I.

a. Gottes geschriebenes Wo[...] und Richtschnur des Glaubens [...]

„Wir gläuben, lehren und bekennen[...] Richtschnur, nach welcher zugleich alle[...] und geurtheilt werden sollen, sein allei[...]stolischen Schriften altes und neues [...]formel I, Einleitung S. 517.)

b. Gottes geschriebenes Wort [...] Erkenntnißprincip.

„Gottes Wort soll Artikel des Gla[...]mand, auch kein Engel." (Schmalk[...] S. 303.)

c. Gottes Wort ist immer [...] und nicht ohne zwingende Grü[...]stehen.

„So sind wir ja schuldig, diese [...] allmächtigen Sohns Gottes, unsers [...]lösers JEsu Christi Wort nicht als [...] Reden anders zu deuten und auszule[...] gemäß scheinet, sondern die Worte, w[...]lichen, klaren Verstand mit einfältige[...] Gehorsam anzunehmen und uns dur[...]lich Widersprechen, aus menschlicher [...]lich sie auch der Vernunft scheinen [...] (Concordienf. II, Art. 7. S. 656.)

d. Gottes Wort ist aus sich [...]nunft, Tradition oder neuen Of[...]

„Nun ist ja kein so treuer und gewi[...] Christi, denn eben der HErr Christus[...]

II.

Der Mensch hat von Natur [...] geistlichen Dingen und kann d[...]kehrung mitwirken.

„Wider diese beide Theile haben [...]scher Confession gelehret und gestritten[...] Fall unserer ersten Eltern also verderbe[...] unsere Bekehrung und Seelen Sel[...] blind, wann Gottes Wort gepredigt [...] noch verstehen könne, sondern für ei[...] ihm selbst sich nicht zu Gott nähere, [...] und bleibe, bis er mit der Kraft de[...] gepredigte und gehörte Wort aus l[...] Zuthun bekehret, gläubig, wiederge[...] (Ebenda Art 2. S. 588. f.)

„Darum sind das eitel Irrthum u[...]tikel, das die Schultheologen gelehr[...] Mensch habe einen freien Willen [...]lassen, und wiederum Gutes zu [...] (Schmalk. Artikel III, Art. 1. S. 3[...]



eu getreu ge=
etzen, gehe ein

denn auch für die
Schulen empfohlen.
Betet insonder=
nherzigkeit in die=
ut der Gewissens=
volle, damit wir,
e und zum Wohl
e Verbindung der
d pflegen können.
t und hernach im=

n.

nen.

**e und deutscher
ouri.**

ser americanisch=
de gereichen, wenn
en letztverflossenen
isch= und deutsch=
chst zur Förderung
Besten abgehalten
war von den bei=
ser und Henkel in
gegangen, welcher
serer Synode, so=
chen Synode ge=

ann die Conferenz
etzte dieselben bis
Glieder der Con=

ren Polykarp C.
folgenden Laien=
Parman, Abel J.
es M. Clubb und

rew Rader aus
elegaten: James
d J. McElwain;

S. Kleppisch von
W. Walther von

of. F. A. Schmidt

orgen des 16. Au=
sche Predigt über
niß der nicht eben
ahlreichen, höchst
n am Nachmittag
achmittags an den
öffentlichen, theils
der Hauptgegen=
rof. Walther vor=
igten Stellen aus
chen Kirche. Es
statt, zunächst zu

ermitteln, ob alle Glieder in Wahrheit im rechten Glauben einig und ob daher ein brüderliches und kirchliches Zusammenwirken möglich sei. Zu Aller großer Freude stellte es sich denn mit jedem Tage immer überzeugender heraus, daß eine solche Einigkeit im rechten Glauben wirklich vorhanden sei, so daß alle Glieder der Conferenz sich schlüßlich mit der vollsten Zuversicht die Hand brüderlicher Liebe reichen konnten. Der Weg, auf welchem man zu diesem hocherfreulichen Ziele gelangte, bestand darin, daß ein jedes einzelne Conferenzglied, die Herrn Laiendeputirten mit eingeschlossen, der Reihe nach in wechselnder Folge über jede Thesis, je nach Inhalt derselben länger oder kürzer, sich aussprach und zuletzt zu einer jeden derselben, sowie zu den geschehenen Aussprachen, seine ausdrückliche Zustimmung gab. Nicht weniger erfreulich war es, zu bemerken, daß auch die bei den öffentlichen Sitzungen mit sichtlicher großer Theilnahme sonst Gegenwärtigen, Männer, Jünglinge, Frauen und Jungfrauen (die wenigen Gegenwärtigen aus fremden Kirchen etwa ausgenommen), ihre herzliche Zustimmung zu den Verhandlungen und Beschlüssen der Conferenz ebenfalls nicht undeutlich zu erkennen gaben.

Die Thesen und die an dieselben angefügten Stellen aus den lutherischen Symbolen waren folgende:

I.

a. Gottes geschriebenes Wort ist die einzige Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens.

„Wir gläuben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, sein allein die prophetischen und apostolischen Schriften altes und neues Testamentes." (Concordienformel I, Einleitung S. 517.)

b. Gottes geschriebenes Wort ist das einzige christliche Erkenntnißprincip.

„Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel." (Schmalkaldische Artikel II, Art. 2. S. 303.)

c. Gottes Wort ist immer buchstäblich zu nehmen und nicht ohne zwingende Gründe uneigentlich zu verstehen.

„So sind wir ja schuldig, diese des ewigen, wahrhaftigen und allmächtigen Sohns Gottes, unsers HErrn, Schöpfers und Erlösers JEsu Christi Wort nicht als verblümte, figürliche, fremde Reden anders zu deuten und auszulegen, wie es unserer Vernunft gemäß scheinet, sondern die Worte, wie sie lauten, in ihrem eigentlichen, klaren Verstand mit einfältigem Glauben und schuldigem Gehorsam anzunehmen und uns durch keine Einrede oder menschlich Widersprechen, aus menschlicher Vernunft gesponnen, wie lieblich sie auch der Vernunft scheinen, davon abwenden lassen." (Concordienf. II, Art. 7. S. 656.)

d. Gottes Wort ist aus sich selbst, nicht aus der Vernunft, Tradition oder neuen Offenbarungen auszulegen.

„Nun ist ja kein so treuer und gewisser Ausleger der Worte JEsu Christi, denn eben der HErr Christus selbst." (Ebenda S. 657.)

II.

Der Mensch hat von Natur keinen freien Willen in geistlichen Dingen und kann daher nichts zu seiner Bekehrung mitwirken.

„Wider diese beide Theile haben die reinen Lehrer Augsburgischer Confession gelehret und gestritten, daß der Mensch durch den Fall unserer ersten Eltern also verderbet, daß er in göttlichen Sachen, unsere Bekehrung und Seelen Seligkeit belangend, von Natur blind, wann Gottes Wort gepredigt wird, dasselbige nicht verstehe noch verstehen könne, sondern für eine Thorheit halte, auch aus ihm selbst sich nicht zu Gott nähere, sondern ein Feind Gottes sei und bleibe, bis er mit der Kraft des Heiligen Geistes durch das gepredigte und gehörte Wort aus lauter Gnade ohne alles sein Zuthun bekehret, gläubig, wiedergeboren und erneuert werde." (Ebenda Art 2. S. 588. f.)

„Darum sind das eitel Irrthum und Blindheit wider diesen Artikel, das die Schultheologen gelehrt haben, nemlich, ... daß der Mensch habe einen freien Willen Gutes zu thun und Böses zu lassen, und wiederum Gutes zu lassen und Böses zu thun." (Schmalk. Artikel III, Art. 1. S. 310. f.)

III.

Christo sind nach seiner menschlichen Natur durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit göttliche Eigenschaften realiter mitgetheilt.

„Daher gläuben, lehren und bekennen wir auch, daß nicht ein pur lauterer Mensch für uns gelitten, gestorben, begraben, gen Hölle gefahren, von Todten erstanden, gen Himmel gefahren und gesetzt zur Majestät und allmächtigen Kraft Gottes, sondern ein solcher Mensch, des menschliche Natur mit dem Sohn Gottes so eine tiefe unaussprechliche Vereinigung und Gemeinschaft hat, daß sie mit ihm eine Person ist. .. Daher gläuben, lehren und bekennen wir, daß des Menschen Sohn zur Rechten der allmächtigen Majestät und Kraft Gottes realiter, das ist, mit der That und Wahrheit nach der menschlichen Natur erhöhet, weil er in Gott aufgenommen, als er von dem Heiligen Geist in Mutterleib empfangen, und seine menschliche Natur mit dem Sohn des Allerhöchsten persönlich vereiniget. Welche Majestät er nach der persönlichen Vereinigung allwegen gehabt, und sich doch derselben in dem Stande seiner Erniedrigung geäußert, und der Ursach wahrhaftig an aller Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zugenommen; darum er solche Majestät nicht allezeit, sondern, wann es ihm gefallen, erzeiget, bis er die Knechtsgestalt, und nicht die Natur, nach seiner Auferstehung ganz und gar hingeleget, und in den völligen Gebrauch, Offenbarung und Erweisung der göttlichen Majestät gesetzet und also in seine Herrlichkeit eingegangen, daß er jetzt nicht allein als Gott, sondern auch als Mensch alles weiß, alles vermag, allen Creaturen gegenwärtig ist und alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, unter seinen Füßen und in seinen Händen hält." (Concordienf. I, Art. 8. S. 546. f.)

IV.

Christus hat die ganze Welt schon vollkommen mit Gott versöhnt.

„Daß Gott in seinem Vorsatz und Rath verordnet habe: 1. daß wahrhaftig das menschliche Geschlecht erlöset und mit Gott versöhnet sei durch Christum, der uns mit seinem unschuldigen Gehorsam, Leiden und Sterben Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben .. verdient habe. . Derhalben, wann wir unsere ewige Wahl zur Seligkeit nützlich betrachten wollen, müssen wir in alle Wege steif und fest darüber halten, daß, wie die Predigt der Buße, also auch die Verheißung des Evangelii universalis, das ist, über alle Menschen gehe. Luk. 24." (Concordienf. II, Art. 11. S. 707. 709.)

V.

a. Christi Verdienst und Wohlthaten werden den Menschen durch die Gnadenmittel, Wort und Sacramente, allein und wahrhaftig mitgetheilt.

„Daß Gott in seinem Vorsatz und Rath verordnet habe: ... 2. daß solch Verdienst und Wohlthaten Christi durch sein Wort und Sacrament uns sollen vorgetragen, dargereicht und ausgetheilet werden." (Ebenda S. 708.)

„In diesen Stücken, so das mündliche, äußerliche Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt, ohne durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort... Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln, denn durch sein äußerlich Wort und Sacrament. Alles aber, was ohne solch Wort und Sacrament vom Geist gerühmet wird, das ist der Teufel." (Schmalk. Art. III, Art. 8. S. 321. 322.)

b. Das Evangelium ist nicht eine bloße Verkündigung, sondern zugleich eine Anbietung und Mittheilung der Gnade Christi.

„Wiederum ist das Evangelium eine solche Predigt, die nichts anders, denn Gnade und Vergebung in Christo zeiget und gibt." (Concordienf. Art. 5. S. 635.)

c. Die Privatabsolution ist das an einzelne Personen gerichtete Evangelium und Anbietung und Schenkung der Vergebung der Sünden von Seiten Gottes.

„Dabei wird das Volk fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sei, wie hoch und theuer die Absolution zu achten; denn es sei nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergibt. Denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sei den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß gelehret; darzu, wie Gott fordert, dieser Absolution zu gläuben, nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschölle, und uns dero fröhlich trösten und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen." (Augsburgische Confession Art. 25. S. 53. f.)

„Es können die Widersacher nicht leugnen, daß die Unseren von der Absolution, von den Schlüsseln, also christlich, richtig, rein ge-



prediget, geschrieben
fochtene Gewissen
dieses nöthigen St
Gebot ist, daß es
wir der Absolution
ohne unser Verdien
daß wir auch so n
gläuben, Gotte we
vom Himmel." (

„Die Gewalt nu
Absolution das Eva
kündigt mir Friede
12. S. 172.

d. Die Absol
allein empfängt
noch irgend ein

„Daß man das
allein durch den G
er sagt, daß die A
allein durch den G
denn das Evangeliu
Gottes 2c. Daru
denn allein durch d
Wort der Absoluti
solution aber nicht
strafen? Dieweil
das Gott da zusa
‚Wer Gott nicht gl
dem Zeugniß, das
Art. 12. S. 177.)

„Da müssen wi
lasticorum, und i
jenigen, so die Sa
cem setzen, ex ope
das Herz alsdenn k
ein jüdischer Irrth
ten Brauch der Sa
hie vom Glauben,
Sünden vergeben
gläube, daß ein G
(wider die Lehre de
Sacraments, nich
(Apol. Art. 14. S

a. Der Glau
der Hauptartike

„Im vierten, fi
Artikel verdammer
ren, daß die Glä
ohne alle Verdienst
werfen gar trötzlich
den Menschen dur
werden; zum and
niemand Gott ve
erlanget, denn all
aber solcher Zank
ganzen christlichen
legen ist, welcher
heiligen Schrift fü
Schatz und dem r
auch in die ganze
tikel auch kein arm
haben oder die Re
bitten wir, kaiserl
hochwichtigen Sach
(Apol. Art. 4. S.

b. Ist der G
dadurch ein neu
allen Kräften,
die Liebe und g

„Wie Luther sch
an die Römer: ‚S
uns verwandelt u
Adam, macht un
Sinn und allen K
O! es ist ein le
Glauben, daß un
wirken. Er fraget
ehe man fraget, h
aber nicht solche W
und siehet um sich
weder, was Glaub
doch viel Wort von

III.

ner menschlichen Natur durch die mit der Gottheit göttliche Eigen= heilt.

und bekennen wir auch, daß nicht ein uns gelitten, gestorben, begraben, gen erstanden, gen Himmel gefahren und llmächtigen Kraft Gottes, sondern ein liche Natur mit dem Sohn Gottes so ereinigung und Gemeinschaft hat, daß t. .. Daher gläuben, lehren und be- hen Sohn zur Rechten der allmächtigen realiter, das ist, mit der That und lichen Natur erhöhet, weil er in Gott dem Heiligen Geist in Mutterleib em- liche Natur mit dem Sohn des Aller- t. Welche Majestät er nach der per- egen gehabt, und sich doch derselben in gung geäußert, und der Ursach wahr- nd Gnade bei Gott und den Menschen olche Majestät nicht allezeit, sondern, get, bis er die Knechtsgestalt, und nicht rstehung ganz und gar hingeleget, und Offenbarung und Erweisung der gött- also in seine Herrlichkeit eingegangen, s Gott, sondern auch als Mensch alles reaturen gegenwärtig ist und alles, was unter der Erde ist, unter seinen Füßen " (Concordienf. I, Art. 8. S. 546. f.)

IV.

nze Welt schon vollkommen mit

rsatz und Rath verordnet habe: 1. daß Geschlecht erlöset und mit Gott versöhnet as mit seinem unschuldigen Gehorsam, tigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige erhalben, wann wir unsere ewige Wahl chten wollen, müssen wir in alle Wege , daß, wie die Predigt der Buße, also angelii universalis, das ist, über alle (Concordienf. II, Art. 11. S. 707.

V.

und Wohlthaten werden den nadenmittel, Wort und Sacra= chaftig mitgetheilt.

Vorsatz und Rath verordnet habe: ... Wohlthaten Christi durch sein Wort n vorgetragen, dargereicht und ausge- S. 708.)

as mündliche, äußerliche Wort betreffen, daß Gott niemand seinen Geist oder er mit dem vorhergehenden äußerlichen und müssen wir darauf beharren, daß enschen handeln, denn durch sein äußer- . Alles aber, was ohne solch Wort t gerühmet wird, das ist der Teufel." 8. S. 321. 322.)

m ist nicht eine bloße Verkün= ch eine Anbietung und Mitthei= i.

ngelium eine solche Predigt, die nichts Vergebung in Christo zeiget und gibt." 35.)

tion ist das an einzelne Personen und Anbietung und Schenkung nden von Seiten Gottes.

eißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort ch und theuer die Absolution zu achten; wärtigen Menschen Stimme oder Wort, da die Sünde vergibt. Denn sie wird Gottes Befehl gesprochen. Von diesem chlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sei wird mit großem Fleiß gelehret; darzu, solution zu gläuben, nicht weniger, denn immel erschölle, und uns dero fröhlich ir durch solchen Glauben Vergebung der sburgische Confession Art. 25. S. 53. f.) cher nicht leugnen, daß die Unseren von chlüsseln, also christlich, richtig, rein ge- prediget, geschrieben und gelehret haben, daß viel betrübte, angefochtene Gewissen daraus großen Trost empfangen, nachdem sie dieses nöthigen Stücks klar unterricht sein, nemlich daß es Gottes Gebot ist, daß es der rechte Brauch des Evangelii ist, daß wir der Absolution gläuben und gewiß bei uns dafür halten, daß ohne unser Verdienst uns Sünde vergeben werden durch Christum, daß wir auch so wahrhaftig, wenn wir dem Wort der Absolution gläuben, Gotte werden versöhnet, als höreten wir eine Stimme vom Himmel." (Apologie, Art. 11. S. 165.)

„Die Gewalt nun der Schlüssel, die verkündiget uns durch die Absolution das Evangelium. Denn das Wort der Absolution verkündigt mir Friede und ist das Evangelium selbst." (Apol. Art. 12. S. 172.

d. Die Absolution fordert Glauben und der Glaube allein empfängt, was sie anbietet und gibt; weder sie noch irgend ein Gnadenmittel wirkt ex opere operato.

„Daß man das Wort der Absolution nicht empfahen kann, denn allein durch den Glauben, ist zu beweisen aus Paulo Röm. 4., da er sagt, daß die Verheißung Gottes niemand fassen kann, denn allein durch den Glauben. Die Absolution ist aber nichts anders, denn das Evangelium, eine göttliche Zusage der Gnaden und Hulde Gottes ꝛc. Darum kann man sie nicht haben, noch erlangen, denn allein durch den Glauben. Denn wie kann denjenigen das Wort der Absolution nütz werden, die sie nicht gläuben? Die Absolution aber nicht gläuben, was ist das anders, denn Gott Lügen strafen? Dieweil das Herz wanket, zweifelt, hälts für ungewiß, das Gott da zusaget. Darum stehet 1 Joh. 5, 10. geschrieben: ‚Wer Gott nicht gläubt, der lügenstraft ihn, denn er gläubt nicht dem Zeugniß, das Gott von seinem Sohne zeuget.'" (Apol. Art. 12. S. 177.)

„Da müssen wir frei verdammen den ganzen Haufen der scholasticorum, und ihren Irrthum strafen, daß sie lehren, daß diejenigen, so die Sacramente schlecht gebrauchen, wenn sie nicht obicem setzen, ex opere operato Gottes Gnade erlangen, wenn schon das Herz alsdenn keinen guten Gedanken hat. Das ist aber stracks ein jüdischer Irrthum... Darum sagen wir auch, daß zum rechten Brauch der Sacramente der Glaube gehöre... Und wir reden hie vom Glauben, da ich selbst gewiß für mich gläube, daß mir die Sünden vergeben sein, nicht allein vom fide generali, da ich gläube, daß ein Gott sei... Augustinus saget stracks dawider (wider die Lehre der Scholastiker), daß der Glaube im Brauch des Sacraments, nicht das Sacrament für Gott uns fromm macht." (Apol. Art. 14. S. 204. 205.)

VI.

a. Der Glaube macht allein gerecht und selig, dies ist der Hauptartikel der ganzen christlichen Religion.

„Im vierten, fünften und sechsten und hernach im zwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher unser Bekenntniß, daß wir lehren, daß die Gläubigen Vergebung der Sünde durch Christum ohne alle Verdienst allein durch den Glauben erlangen, und verwerfen gar trötzlich beides: erstlich, daß wir nein dazu sagen, daß den Menschen durch ihren Verdienst sollten die Sünden vergeben werden; zum andern, daß wir halten, lehren und bekennen, daß niemand Gott versühnet wird, niemand Vergebung der Sünden erlanget, denn allein durch den Glauben an Christum. Dieweil aber solcher Zank ist über dem höchsten, fürnehmsten Artikel der ganzen christlichen Lehre, also daß an diesem Artikel ganz viel gelegen ist, welcher auch zu klarem richtigem Verstande der ganzen heiligen Schrift fürnehmlich dienet, und zu dem unaussprechlichen Schatz und dem rechten Erkenntniß Christi allein den Weg weiset, auch in die ganze Bibel allein die Thür aufthut, ohne welchen Artikel auch kein arm Gewissen einen rechten beständigen gewissen Trost haben oder die Reichthümer der Gnaden Christi erkennen mag: so bitten wir, kaiserliche Majestät wollen von dieser großen, tapfern, hochwichtigen Sache nach Nothdurft und gnädiglich uns hören." (Apol. Art. 4. S. 86. f.)

b. Ist der Glaube rechter Art, so wird der Mensch dadurch ein neuer Mensch von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften, er reinigt das Herz und ist thätig durch die Liebe und gute Werke.

„Wie Luther schreibt in der Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Römer: ‚So ist der Glaube ein göttlich Werk in uns, das uns verwandelt und neugebiert aus Gott, und tödtet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind; sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder, was Glauben, oder gute Werke sein, wäschet und schwatzet doch viel Wort vom Glauben und guten Werken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnaden machet fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und allen Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben; daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget hat; also, daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja, so unmöglich, als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden.'" (Concordienformel, II, Art. 4. S. 626. f.)

VII.

Gute Werke sind allein die von Gott gebotenen, so sie im Glauben geschehen.

„Fasten dienet dazu, den alten Adam zu zähmen, da fället bald die Vernunft drauf und macht ein Werk daraus, das Gott versöhne, wie Thomas schreibt: ‚Fasten sei ein Werk, das da tüge, Schuld gegen Gott auszulöschen und ferner zu verhüten.' Das sind die klaren Worte Thomä. Also dieselbigen Gottesdienste, welche sehr gleißen, haben einen großen Schein und ein groß Ansehen der Heiligkeit für den Leuten.. Und wenn nu die Leute also durch so großen und prächtigen Schein der Heiligkeit betrogen werden, so folget denn unzählig Fahr und Unflath daraus, nemlich daß Christi Erkenntniß und das Evangelium vergessen wird und daß man alles Vertrauen auf solche Werke setzet. Darüber so werden durch solch heuchlische Werke die rechten guten Werke, die Gott in zehen Geboten fordert, ganz unterdruckt (was schrecklich ist zu hören). Denn die Werke müssen allein geistlich, heilig, vollkommen Leben heißen, und werden denn weit furgezogen den rechten, heiligen, guten Werken, da ein jeder, nach Gottes Gebot in seinem Beruf zu wandeln, die Oberkeit, fleißig, treulich zu regieren, die Hausväter, die ehelichen Leute, Weib und Kind, Gesinde in christlicher Zucht zu halten, schuldig sein. Item, da eine Magd, ein Knecht seinem Herrn treulich zu dienen pflichtig ist. Die selbigen Werke hält man nicht für göttlich, sondern für weltlich Wesen, also, daß viel Leute darüber ihnen ein schwer Gewissen gemacht. Denn man weiß je, daß etliche ihren Fürstenstand verlassen, etliche den Ehestand und sind in Klöster gangen, heilig und geistlich zu werden." (Apologie, Art. 15. S. 210.)

VIII.

a. Die Taufe wirkt die Wiedergeburt und gibt die ewige Seligkeit denen, die sie im Glauben empfangen.

„Da siehest du abermal, wie theuer und werth die Taufe zu halten sei, weil wir solchen unaussprechlichen Schatz darin erlangen, welches auch wohl anzeiget, daß nicht kann ein schlecht lauter Wasser sein. Denn lauter Wasser könnte solches nicht thun, aber das Wort thuts und daß (wie oben gesagt) Gottes Name darin ist. Wo aber Gottes Name ist, da muß auch Leben und Seligkeit sein, daß es wohl ein göttlich, selig, fruchtbarlich und gnadenreich Wasser heißt: denn durchs Wort kriegt sie die Kraft, daß sie ein Bad der Wiedergeburt ist, wie sie auch St. Paulus nennet an Tit. 3. Daß aber unsere Klüglinge, die neuen Geister, fürgeben: der Glaube macht allein selig, die Werke aber und äußerlich Ding thun nichts dazu, antworten wir, daß freilich nichts in uns thut, denn der Glaube, wie wir noch weiter hören werden. Das wollen aber die blinden Leiter nicht sehen, daß der Glaube etwas haben muß, das er gläube, das ist, daran er sich halte und darauf er stehe und fuße. Also hangt nun der Glaube am Wasser und gläubt, daß die Taufe sei, darin eitel Seligkeit und Leben ist, nicht durchs Wasser (wie genug gesagt), sondern dadurch, daß mit Gottes Wort und Ordnung verleibet ist und sein Name darin klebet. Wenn ich nu solchs gläube, was gläube ich anders, denn an Gott, als an den, der sein Wort darein gegeben und gepflanzt hat und uns dies äußerlich Ding fürschlägt, darin wir solchen Schatz ergreifen könnten? Nu sind sie so toll, daß sie von einander scheiden den Glauben und das Ding, daran der Glaube haftet und gebunden ist, ob es gleich äußerlich ist. Ja es soll und muß äußerlich sein, daß mans mit Sinnen fassen und begreifen und dadurch ins Herz bringen könne, wie denn das ganze Evangelium eine äußerliche mündliche Predigt ist. Summa, was Gott in uns thut und wirket, will er durch solche äußerliche Ordnung wirken. Wo er nun redet, ja wohin und wodurch er redet, da soll der Glaube hin sehen und sich daran halten. Nu haben wir hie die Worte: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig. Worauf sind sie geredt anders, denn auf die Taufe, das ist, das Wasser in Gottes Ordnung gefasset? Darum folgt, daß, wer die Taufe verwirft, der verwirft Gottes Wort, den Glauben und Christum, der uns dahin weiset und an die Taufe bindet." (Großer Katechismus IV. S. 489. f.)

b. Durch Sünden wider das Gewissen wird die Gnade der Taufe verloren.

„Da aber die Getauften wider das Gewissen gehandelt, die Sünde in ihnen herrschen lassen und also den Heiligen Geist in ihnen selbst betrübet und verloren: dürfen sie zwar nicht wieder getauft, sondern müssen wiederum bekehret werden." (Ebendaselbst, Art. 2. S. 605.)

c. Die Taufe bleibt fest stehen von Gottes Seiten, auch wenn der Mensch fällt, durch die Buße kann und soll er daher zu derselben wieder zurückkehren.

„St. Hieronymus hat geschrieben: ‚die Buße sei die andere Tafel, damit wir müssen ausschwimmen und überkommen, nachdem das Schiff gebrochen ist, darein wir treten und überfahren, wenn wir in die Christenheit kommen.‘ Damit ist nu der Brauch der Taufe weggenommen, daß sie uns nicht mehr nützen kann. Darum ists nicht recht geredt oder je nicht recht verstanden; denn das Schiff zerbricht nicht, weil es (wie gesagt) Gottes Ordnung und nicht unser Ding ist, aber das geschieht wohl, daß wir gleiten und herausfallen; fället aber jemand heraus, der sehe, daß er wieder hinzuschwimme und sich daran halte, bis er wieder hinein komme und darin gehe, wie vorhin angefangen.“ (Großer Katechismus, IV. S. 497.)

IX.

Im heiligen Abendmahle ist der wahre Leib und Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig, wird unter dem Brod und Wein gereicht und von Würdigen und Unwürdigen mit dem Munde genossen, von jenen zur Vergebung der Sünden, von diesen zum Gericht.

„Es hat auch Dr. Luther, welcher ja die rechte eigentliche Meinung der Augsburgischen Confession für andern verstanden und beständiglich bis an sein Ende dabei geblieben und vertheidiget, unlängst vor seinem Tode in seiner letzten Bekenntniß seinen Glauben von diesem Artikel mit großem Eifer in nachfolgenden Worten wiederholet, da er also schreibet: ‚Ich rechne sie alle in einen Kuchen, das ist, für Sacramentirer und Schwärmer, wie sie auch sind, die nicht gläuben wollen, daß des HErrn Brod im Abendmahl sei sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben sowohl mündlich empfähet, als St. Petrus und alle Heiligen: wer das (sage ich) nicht gläuben will, der lasse mich nur zu frieden, und hoffe bei mir nur keiner Gemeinschaft; da wird nichts anders aus.‘ Aus diesen Erklärungen kann ein jeder Verständiger, so die Wahrheit und Frieden lieb hat, besonders aber aus Dr. Luthers, als des fürnehmsten Lehrers der Augsburgischen Confession, Erklärung, was der Augsburgischen Confession eigentliche Meinung und Verstand in diesem Artikel allezeit gewesen sei, ungezweifelt vernehmen.“ (Concordf. II., Art. 7. S. 653.)

X.

a. Zur christlichen Freiheit gehört die Freiheit von dem jüdischen Ceremonial- und Polizei-Gesetz.

b. Vermöge seiner christlichen Freiheit ist ein Gläubiger im Neuen Testamente an keinen Sabbathtag mehr gebunden.

„Man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freiheit behalten, als nemlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung, wie denn St. Paulus zun Gal. schreibt am 5, 1.: ‚So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen.‘ Denn es muß je der fürnehmste Artikel des Evangelions erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum ohne unser Verdienst erlangen und nicht durch Dienst, von Menschen eingesetzt, verdienen. Was soll man denn (igitur) halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnungen und Ceremonien. Dazu geben die Unsern diese Antwort, daß die Bischöfe und Pfarrherrn mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirche zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erlangen, auch nicht, damit für die Sünde genug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Aergerniß dieselbe brechen. . . Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeier, von den Pfingsten und dergleichen Feier und Weise. Denn die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath als nöthig aufgerichtet sei, die irren sehr. Denn die heilige Schrift hat den Sabbath abgethan, und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes nach Eröffnung des Evangelions mögen nachgelassen werden, und dennoch, weil vonnöthen gewest ist, einen bestimmten Tag zu verordnen, auf daß das Volk wüßte, wann es zusammen kommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet, und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der christlichen Freiheit, daß man wüßte, daß weder die Haltung des Sabbaths, noch eines andern Tags vonnöthen.“ (Augsb. Conf. Art. 28. S. 67.)

XI.

a. Die Kirche im eigentlichen Sinn ist die unsichtbare Gesammtheit aller an Christum wahrhaft Gläubenden.

„Daß wir gewiß sein mögen, nicht zweifeln, sondern fest und gänzlich gläuben, daß eigentlich eine christliche Kirche bis an das Ende der Welt auf Erden sein und bleiben werde; daß wir auch gar nicht zweifeln, daß eine christliche Kirche auf Erden lebe und sei, welche Christi Braut sei, obwohl der gottlose Haufe mehr und größer ist; daß auch der HErr Christus hier auf Erden in dem Haufen, welcher Kirche heißt, täglich wirke, Sünde vergebe, täglich das Gebet erhöre, täglich in Anfechtungen mit reichem, starkem Trost die Seinen erquicke und immer wieder aufrichte: so ist der tröstliche Artikel im Glauben gesetzt: ‚Ich gläube eine katholische, gemeine, christliche Kirche‘, damit niemand denken möchte, die Kirche sei, wie eine andere äußerliche Policei, an dieses oder jenes Land, Königreich oder Stand gebunden, wie der Pabst von Rom sagen will; sondern das gewiß wahr bleibt, daß der Haufe und die Menschen die rechte Kirche sind, welche hin und wieder in der Welt, von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, an Christum wahrlich glauben, welche denn Ein Evangelium, Einen Christum, einerlei Taufe und Sacrament haben, durch Einen Heiligen Geist regiert werden, ob sie wohl ungleiche Ceremonien haben.“ (Apol. Art. 7. S. 153. f.)

b. Die Kennzeichen dieser Kirche sind reine Lehre und unverfälschtes Sacrament.

„Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse Eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii gereicht werden.“ (Augsb. Conf. Art. 7. S. 40.)

c. Kirchliche Gemeinschaft ist nur mit denen zu pflegen, die in allen Glaubensartikeln übereinstimmen.

„Solchergestalt werden die Kirchen von wegen Ungleichheit der Ceremonien, da in christlicher Freiheit eine weniger oder mehr derselben hat, einander nicht verdammen, wann sie sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln, auch rechtem Gebrauch der heiligen Sacramente mit einander einig.“ (Concordf. II., Art. 10. S. 703.)

XII.

a. Die Kirche hat die Pflicht, die Kirchenzucht zu handhaben und daher halsstarrige Irrgeister oder Sünder in den Bann zu thun.

„Der kleine, das ist, der rechte christliche Bann ist, daß man offenbarliche, halsstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sacrament oder anderer Gemeinschaft der Kirchen kommen, bis sie sich bessern und die Sünde meiden.“ (Schmalk. Art. III, Art. 9. S. 323.)

b. Die Abendmahlsgäste müssen erst verhört werden.

„Die Beichte ist durch die Prediger dies Theils nicht abgethan. Denn diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolvirt sind.“ (Augsb. Conf. Art. 25. S. 53.)

c. Unwissende sind nicht zum heiligen Abendmahle zuzulassen.

„Diese Predigt (des Katechismus) ist dazu geordnet und angefangen, daß es sei ein Unterricht für die Kinder und Einfältigen, darum sie auch von Alters her auf griechisch heißt Katechismus, das ist, eine Kinderlehre, so ein jeglicher Christ zur Noth wissen soll, also, daß, wer solches nicht weiß, nicht könnte unter die Christen gezählet und zu keinem Sacrament zugelassen werden.“ (Großer Kat. 2. Vorr. S. 380.)

XIII.

Die Gewalt der Schlüssel ist kein Privilegium der ordinirten Prediger, sondern eine Gewalt der ganzen gläubigen Kirche, die dieselbe ursprünglich und unmittelbar hat.

„Ueber das muß man je bekennen, daß die Schlüssel nicht einem Menschen allein, sondern der ganzen Kirche gehören und gegeben sind, wie denn solches mit hellen und gewissen Ursachen gnugsam kann erweisen werden. Denn gleichwie die Verheißung des Evangelii gewiß und ohne Mittel der ganzen Kirchen zugehöret, also gehören die Schlüssel ohne Mittel der ganzen Kirchen, dieweil die Schlüssel nichts anders sind, denn das Amt, dadurch solche Verheißung jedermann, wer es begehrt, wird mitgetheilet; wie es denn im Werk für Augen ist, daß die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu ordiniren. Und Christus spricht bei diesen Worten: ‚Was ihr binden werdet‘ 2c., und deutet, wem er die Schlüssel gegeben, nemlich der Kirchen: ‚Wo zween oder drei versammelt sein in meinem Namen‘ 2c. Item, Christus gibt das höchste und letzte Gericht der Kirchen, da er spricht: ‚Sags der Kirchen.‘“ (Schmalk. Art. Anhang I. S. 333.)

XIV.

a. Die Prediger bilden keinen besonderen heiligen Priesterstand den Laien gegenüber.

„Gabriel unter andern Ursachen, warum den Laien nicht beide Gestalt gereicht werde, setzt auch diese: es habe müssen ein Unterscheid sein, sagt er, unter Priester u[...] sei die größte und fürnehmste Ursa[...] fest halten, damit der Pfaffensta[...] den Laienstand; das ist nun ei[...] gehe, ist wohl anzunehmen.“ (Ap[...]

b. Das pastorale Amt is[...] eingesetztes Amt des Dienstes[...]

„So heißt liturgia gräkisch eige[...] Gemeine dienet; das schicket sich [...] Priester da als ein gemeiner [...] niciren wollen, dienet und das hei[...] Art. 24. S. 267.)

c. Die Berufung der Pre[...] meinde, welcher sie dienen [...] eine Bestätigung dieses Beru[...] kirchliche Stiftung.

„‚Ihr seid das königliche Prie[...] Worte betreffen eigentlich die rechte [...] Priesterthum hat, muß sie auch di[...] wählen und ordiniren. Solches [...] der Kirche. Denn vor Zeiten [...] und Bischöfe; dazu kam der Bi[...] Nähe gesessen, und bestätiget den g[...] der Hände, und ist dazumal die [...] denn solche Bestätigung.“ (S[...]

XV[...]

Die Lehre von einer noc[...] lichung der Kirche in einem [...] streitet wider mehrere Artike[...] und ist daher zu verwerfen.

„Hier werden verworfen etliche [...] eräugen, daß vor der Auferstehung [...] ein weltlich Reich haben und [...] (Augsb. Conf. Art. 17. S. 43.)

„Deß Reich kein Ende haben w[...]

XV[...]

Der römische Pabst ist d[...] Antichrist.

„Dies Stück zeiget gewaltigl[...] Endechrist oder Widerchrist, [...] gesetzt und erhöhet hat, weil er [...] sein ohne seine Gewalt, welche d[...] net noch geboten. Das heißt eig[...] sich setzen, wie St. Paulus sagt 2[...] Art. 4. S. 308.)

Außer diesen Thesen bes[...] über folgende Gegenstände: [...] von Gemeindeschulen [...] Schritte sind in Betreff de[...] thun, um die vielen aus [...] gewanderten und hier ze[...] lisch sprechenden Lut[...] den Gnadenmitteln zu vers[...] meinden zu sammeln? [...] Wohnenden und für die [...] beschaffen? Zu den Erge[...] gehört unter anderm, daß [...] ner bereit erklärten, zum [...] das Amt in der englisch-lu[...] minar zu St. Louis einzut[...] tigen englisch-lutherischen P[...] chen Fall von ihren Synode[...] zugesagt war, zu einer [...] stehenden „englisch-lut[...] Missouri“ zusammen zu[...] sem Zwecke eine Constitution [...] nun den betreffenden Gem[...] gelegt werden soll.

Wo möglich, wird das [...] und von allen Gliedern der [...] richtig angenommene eng[...] ständig im Druck erscheine[...]

Am 12. Sonntag nach [...] ferenz-Tage fiel, predigte [...]

n werde; daß wir auch gar
e auf Erden lebe und sei,
lose Haufe mehr und größer
auf Erden in dem Haufen,
de vergebe, täglich das Ge-
reichem, starkem Trost die
frichte: so ist der tröstliche
e eine katholische, gemeine,
möchte, die Kirche sei, wie
s oder jenes Land, König-
abst von Rom sagen will;
haufe und die Menschen die
in der Welt, von Aufgang
hristum wahrlich glauben,
ristum, einerlei Taufe und
n Geist regiert werden, ob
(Apol. Art. 7. S. 153. f.)

he sind reine Lehre und

nüsse Eine heilige christliche
Versammlung aller Gläu-
ein gepredigt und die
s Evangelii gereicht
.)

t nur mit denen zu
tikeln übereinstimmen.

von wegen Ungleichheit der
ine weniger oder mehr der-
ann sie sonst in der Lehre
h rechtem Gebrauch der hei-
' (Concordf. II., Art. 10.

t, die Kirchenzucht zu
e Irrgeister oder Sün-

tliche Bann ist, daß man
soll lassen zum Sacrament
kommen, bis sie sich bessern
t. III, Art. 9. S. 323.)

en erst verhört werden.

dies Theils nicht abgethan.
gehalten, das Sacrament
erhört und absolvirt sind."

heiligen Abendmahle

dazu geordnet und angefan-
inder und Einfältigen, dar-
isch heißt Katechismus, das
ist zur Noth wissen soll, also,
e unter die Christen gezählet
lassen werden." (Großer

ein Privilegium der or-
Gewalt der ganzen gläu-
nglich und unmittelbar

daß die Schlüssel nicht
ganzen Kirche gehören und
ellen und gewissen Ursachen
er gleichwie die Verheißung
er ganzen Kirchen zugehöret,
der ganzen Kirchen, dieweil
as Amt, dadurch solche Ver-
rd mitgetheilet; wie es denn
Macht hat, Kirchendiener zu
diesen Worten: ‚Was ihr
die Schlüssel gegeben, nem-
versammlet sein in meinem
höchste und letzte Ge-
s der Kirchen.'" (Schmalk.

en besonderen heiligen
r.

arum den Laien nicht beide
es habe müssen ein Unter-

scheid sein, sagt er, unter Priester und Laien. Und ich halt wohl, es sei die größte und fürnehmste Ursach, warum sie heutiges Tages so fest halten, damit der Pfaffenstand heiliger scheine gegen den Laienstand; das ist nun ein Menschengedanke; worauf der gehe, ist wohl anzunehmen." (Apol. Art. 22. S. 233.)

b. Das pastorale Amt ist nichts als ein von Gott eingesetztes Amt des Dienstes an der Kirche.

„So heißt liturgia gräkisch eigentlich ein Amt, darinne man der Gemeine dienet; das schicket sich wohl auf unsere Lehre, daß der Priester da als ein gemeiner Diener denjenigen, so communiciren wollen, dienet und das heilige Sacrament reichet." (Apol. Art. 24. S. 267.)

c. Die Berufung der Prediger ist ein Recht der Gemeinde, welcher sie dienen sollen, die Ordination nur eine Bestätigung dieses Berufes und nur eine apostolischkirchliche Stiftung.

„‚Ihr seid das königliche Priesterthum' (1 Pet. 2, 9.). Diese Worte betreffen eigentlich die rechte Kirche, welche, weil sie allein das Priesterthum hat, muß sie auch die Macht haben, Kirchendiener zu wählen und ordiniren. Solches zeuget auch der gemeine Brauch der Kirche. Denn vor Zeiten wählet das Volk Pfarrherrn und Bischöfe; dazu kam der Bischof am selben Ort oder in der Nähe gesessen, und bestätiget den gewählten Bischof durch Auflegen der Hände, und ist dazumal die Ordinatio nichts anders gewest, denn solche Bestätigung." (Schmalk. Art. Anhg. II. S. 341. f.)

XV.

Die Lehre von einer noch zu erwartenden Verherrlichung der Kirche in einem s. g. tausendjährigen Reiche streitet wider mehrere Artikel des christlichen Glaubens und ist daher zu verwerfen.

„Hier werden verworfen etliche jüdische Lehre, die sich auch itzund eräugen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden." (Augsb. Conf. Art. 17. S. 43.)

„Deß Reich kein Ende haben wird." (Nicän. Symb. S. 30.)

XVI.

Der römische Pabst ist der in der Schrift geweissagte Antichrist.

„Dies Stück zeiget gewaltiglich, daß er (der Pabst) der rechte Endechrist oder Widerchrist, der sich über und wider Christum gesetzt und erhöhet hat, weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohne seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht geordnet noch geboten. Das heißt eigentlich über Gott und wider Gott sich setzen, wie St. Paulus sagt 2 Theff. 2, 4." (Schmalk. Art. II. Art. 4. S. 308.)

Außer diesen Thesen besprach sich die Conferenz noch über folgende Gegenstände: Warum ist die Einrichtung von Gemeindeschulen so nothwendig und was für Schritte sind in Betreff derselben zu thun? Was ist zu thun, um die vielen aus dem Osten nach dem Westen gewanderten und hier zerstreut wohnenden englisch sprechenden Lutheraner aufzufinden, mit den Gnadenmitteln zu versehen und zu geordneten Gemeinden zu sammeln? Wie sind für diese zerstreut Wohnenden und für die Gesammelten Prediger zu beschaffen? Zu den Ergebnissen dieser Verhandlungen gehört unter anderm, daß sich alsbald zwei junge Männer bereit erklärten, zum Zweck ihrer Vorbereitung auf das Amt in der englisch-lutherischen Kirche in unser Seminar zu St. Louis einzutreten, sowie daß die gegenwärtigen englisch-lutherischen Pastoren, welchen für einen solchen Fall von ihren Synoden bereits ehrenvolle Entlassung zugesagt war, zu einer ihre Gemeinden vertretenden stehenden „englisch-lutherischen Conferenz von Missouri" zusammen zu treten beschlossen und zu diesem Zwecke eine Constitution für dieselbe entwarfen, welche nun den betreffenden Gemeinden zur Bestätigung vorgelegt werden soll.

Wo möglich, wird das von Prof. Schmidt geführte und von allen Gliedern der vorbereitenden Conferenz als richtig angenommene englische Protokoll baldigst vollständig im Druck erscheinen.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, welcher in die Conferenz-Tage fiel, predigte früh in einem für die wenigen Deutschen der Gegend angestellten deutschen Gottesdienst Prof. Walther eine Predigt in deutscher Sprache über Apost. 16, 20—34., Pastor Kleppisch am Nachmittag in einem englischen Gottesdienst eine englische Predigt über 1 Joh. 1, 7. Im Schlußgottesdienst am 20 Aug. predigte Pastor Rader über Ephes. 2, 19. 20. wieder in englischer Sprache.

Möge es nun Gott gefallen, auf diesen kleinen gesegneten Anfang vereinter Sorge für die englisch redenden im Westen zerstreuten Kinder unserer Kirche auch ferner seinen gnadenvollen Segen zu legen. Das helfe ein jeder, welcher unser Zion lieb hat, erbitten von dem Vater der Barmherzigkeit im Namen JEsu. Amen. W.

Zur kirchlichen Chronik.

Papistische Politik. In der „Katholischen Kirchenzeitung" vom 8. August empfiehlt ein Katholik Greely für die Präsidentschaft unter anderem mit folgenden Worten: „Greeley ließ seine Töchter bei den Damen des heiligen Herzens Jesu erziehen und eine seiner Töchter ist katholisch geworden ... Greeley ist kein Katholikenfeind ... Was ist aber von Grant, dem Katholikenhasser, und von seiner eingefleischten Methodistenhälfte zu erwarten, wenn er diesmal reussirt? Nichts anders, als die russische Knute. Da mag man nur zu bald eine Nachäffung des Reichsraths-Spectakels und eine Bismarksche-Füsiliade erleben. . . Ließ Grant auch seine Kinder in einem katholischen Institut erziehen? Er ist im Gegentheil der erste Präsident, der es abschlug, die Preise im Jesuiten-College von Georgetown zu vertheilen; während dies vorher bei jeder Preisvertheilung, seitdem die Anstalt besteht, von den früheren Präsidenten geschehen ist, wie auch von Lincoln, der seine Söhne allda erziehen ließ." Das ist papistische Politik! W.

Das Königreich Sachsen zählte Ende vorigen Jahres 2,484,075 Lutheraner, 53,642 Römische, 9347 Reformirte, 3358 Juden, 3015 Deutschkatholiken, 554 Griechisch-katholische, 452 Episkopalen und 1041 Anhänger anderer Secten. Die Zahl der Wenden beträgt 52,097.

Oldenburg. Hier klagt man sehr über Candidatenmangel. Wo z. B. im Jahre 1853 noch 17 Candidaten um Stellen anhielten, sind es jetzt nur drei. Wie traurig es auch sonst dort namentlich in der Hauptstadt aussieht, kann man unter anderem daraus entnehmen, daß in der Stadt Oldenburg von ungefähr 12,000 Gemeindegliedern, zu denen 202 Confirmanden gehörten, im letzten Jahr nur 1024 communicirt haben. Je größer der Candidatenmangel in Deutschland wird, um so nöthiger ist es, daß die Gemeinden in America sich nicht auf Deutschland verlassen, sondern selbst alles thun, was sie vermögen, daß wir hier selbst die Prediger, welche wir brauchen, ausbilden. W.

In Bayern sind jetzt rationalistische Protestantenvereinler so thätig, ihr Unglaubensgift auszugießen, daß sich das Oberconsistorium gedrungen gefühlt hat, unter dem 5. Juli einen Hirtenbrief an die Prediger ausgehen zu lassen, in welchem dieselben gewarnt und zum Feststehen bei Gottes Wort und dem kirchlichen Bekenntniß ermahnt werden. Gewiß ein nachahmungswürdiges Beispiel. W.

Wie man sich in Deutschland des Creuzes schämt und den Juden zu gefallen es gern entfernen möchte. In der Allgemeinen Ev.-Luth. Kirchenzeitung lesen wir Folgendes: In Insterburg, einer Stadt von 14,000 Einwohnern, haben die Stadtverordneten einen höchst charakteristischen Beschluß gefaßt. Auf eine von nur 41 Einwohnern unterzeichnete Petition, die von

zwei angesehen
Agitatoren au
3 Stimmen (
sich wohlweisl
den Magistrat
spitz der neuen
den heutigen A
wieder entferne
hat jedoch in
Schulaufsichts
die Ausführun
versammlung z
stellung des C
wesentlich chri
Beseitigung de
gegen den chri
im allgemeinen
den christlichen
Lutheraner, die
ken, man wol
Creuz auf den
tar stellt.

Eine wu
berichtet die
Mosul oder T
Mohammed
auf Befehl der
stantinopel tra
dort befindlich
werden. Auf
ihrer Nummer
des Generalgo
Wunder den
Augenzeugen u
tigt werden.—
ihm der Türke
Opposition m
sagen? Sie w
hammed's nich
beweisen auch
Reliquien nich

Freimaur
maurer-Loge
Freimaurern
bisher in Deut
furt und einige
Groß Landeslo
Ordensmeister
die Juden dra

A

Am 25. Au
schwerem Leiden
mann in C
wurde auch P
würdigen Illin
Begräbniß hei
heimgerufen.

Nachdem Herr
schen Seminar zu
nisgemeinde in
ordentlichen Beru
eilften Sonntag n
Unterzeichneten u
und in sein Amt e
Der HErr sei n

Adresse: I
Box 170.

...ngestellten deutschen Gottesdienst
...digt in deutscher Sprache über
...astor Kleppisch am Nachmittag
...ttesdienst eine englische Predigt
... Schlußgottesdienst am 20 Aug.
...über Ephes. 2, 19. 20. wieder in

...gefallen, auf diesen kleinen geseg-
...Sorge für die englisch redenden
...inder unserer Kirche auch ferner
...egen zu legen. Das helfe ein
...n lieb hat, erbitten von dem Va-
...m Namen JEsu. Amen. W.

...lichen Chronik.

...tik. In der „Katholischen
..., August empfiehlt ein Katholik
...tschaft unter anderem mit fol-
...ey ließ seine Töchter bei den Da-
...s Jesu erziehen und eine seiner
...orden ... Greeley ist kein Katho-
... aber von Grant, dem Katho-
...iner eingefleischten Methodisten-
... er diesmal reussirt? Nichts an-
...Knute. Da mag man nur zu
...es Reichsraths-Spectakels und
...ade erleben. . . Ließ Grant auch
... katholischen Institut erziehen?
... erste Präsident, der es abschlug,
...College von Georgetown zu ver-
...orher bei jeder Preisvertheilung,
...t, von den früheren Präsidenten
...n Lincoln, der seine Söhne allda
... papistische Politik! W.

... Sachsen zählte Ende vorigen
...utheraner, 53,642 Römische,
... Juden, 3015 Deutschkatholiken,
...e, 452 Episkopalen und 1041
...en. Die Zahl der Wenden be-

... klagt man sehr über Candidaten-
... Jahre 1853 noch 17 Candi-
...lten, sind es jetzt nur drei. Wie
...rt namentlich in der Hauptstadt
...ter anderem daraus entnehmen,
...burg von ungefähr 12,000 Ge-
...n 202 Confirmanden gehörten,
...1024 communicirt haben. Je
...angel in Deutschland wird, um
... die Gemeinden in America sich
...rlassen, sondern selbst alles thun,
...ir hier selbst die Prediger, welche
... W.

...jetzt rationalistische Protestanten-
...nglaubensgift auszugießen, daß
...m gedrungen gefühlt hat, unter
...tenbrief an die Prediger aus-
...hem dieselben gewarnt und zum
...ort und dem kirchlichen Bekennt-
...ewiß ein nachahmungswürdiges
... W.

... Deutschland des Creuzes
...en zu gefallen es gern entfernen
...neinen Ev.-Luth. Kirchenzeitung
...In Insterburg, einer Stadt von
...aben die Stadtverordneten einen
...Beschluß gefaßt. Auf eine von
...unterzeichnete Petition, die von
zwei angesehenen Israeliten in Verbindung mit einigen Agitatoren ausgegangen war, haben sie mit 16 gegen 3 Stimmen (die beiden jüdischen Mitglieder enthielten sich wohlweislich der Abstimmung) den Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, daß er das auf dem Frontispitz der neuen Töchterschule aufgestellte Creuz als „ein den heutigen Anschauungen nicht angemessenes Symbol" wieder entfernen lasse! Die Regierung zu Gumbinnen hat jedoch in anerkennenswerther Entschiedenheit als Schulaufsichtsbehörde dem Magistrat zur Pflicht gemacht, die Ausführung dieses Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung zu beanstanden; denn da durch die Aufstellung des Creuzes der Anstalt der Stempel einer wesentlich christlichen aufgedrückt sei, würde sie in der Beseitigung desselben „eine unberechtigte Demonstration gegen den christlichen Charakter der öffentlichen Schule im allgemeinen erblicken müssen." — Gott segne dafür den christlichen Magistrat. Leider gibt es hier sogar Lutheraner, die sich des Creuzes schämen und gleich denken, man wolle sie katholisch machen, wenn man ein Creuz auf den Kirchthum oder ein Crucifix auf den Altar stellt. W.

Eine wunderthätige Reliquie. Folgendes berichtet die Allgem. Ev.-Luth. Kirchenzeitung: In Mosul oder Diarbekir ist vor kurzem der Pantoffel Mohammed's aufgefunden worden, und wird jetzt auf Befehl der Pforte mit großer Feierlichkeit nach Constantinopel transportirt, um im Schatze mit den übrigen dort befindlichen Prophetenreliquien aufbewahrt zu werden. Auf seiner Reise haben, wie die „Turquie" in ihrer Nummer vom 2. Mai d. J. nach dem Amtsblatt des Generalgouvernements von Trapezunt berichtet, viele Wunder den heiligen Pantoffel begleitet, die alle von Augenzeugen und glaubwürdigen Berichterstattern bestätigt werden.— Was wohl der Pabst dazu sagen wird, daß ihm der Türke so garstig in das Handwerk pfuscht und Opposition macht? Denn was werden nun die Leute sagen? Sie werden sagen: beweisen die Pantoffel Mohammed's nicht, daß das Türkenthum von Gott ist, so beweisen auch die angeblichen Wunder der päbstlichen Reliquien nicht, daß das Pabstthum von Gott sei. W.

Freimaurerei. Vom 1. Juli an hat die Freimaurer-Loge Royal-York in Berlin auch Juden zu Freimaurern aufzunehmen beschlossen, während diese bisher in Deutschland nur in Hamburg, Leipzig, Frankfurt und einigen andern Orten Aufnahme fanden. Die Groß Landesloge, deren Protektor der Kaiser und deren Ordensmeister der Kronprinz ist, will jedoch für jetzt noch die Juden draußen halten.

Vorläufige Todesanzeige.

Am 25. Aug. starb selig in dem HErrn nach langem schwerem Leiden unser theurer Bruder Pastor A. Wüstemann in Collinsville, Ill. — Zwei Tage vorher wurde auch Pastor F. W. Eisenbach von der Ehrwürdigen Illinois-Synode, nachdem er eben von einem Begräbniß heimgekehrt war, plötzlich und unerwartet heimgerufen.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Candidat Joh. Catenhusen, aus dem praktischen Seminar zu St. Louis, von der ev.-lutherischen St. Johannisgemeinde in Morrisania, Westchester County, N. Y., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen, wurde derselbe am eilften Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor S. Keyl ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr sei mit ihm und seiner Gemeinde!

G. C. Holls.

Adresse: Rev. J. Catenhusen,
Box 170. Morrisania, Westchester Co., N. Y.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 4. August, hatte die deutsche ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in und bei New London, Wis., nebst Filial in Town Liberty, Outogamie County, welche ich nach der Weise meines selig entschlafenen Vorgängers, des treu verdienten Pastors J. N. Beyer, mitbedient hatte, nach vieler vergeblicher Mühe, einen eigenen Pastor zu bekommen, die Freude, den aus unserem Seminar zu ihrem Prediger und Seelsorger berufenen Candidaten Herrn Johann Lauritzen in ihrer Mitte im Auftrag des ehrw. Herrn Vicepräses, Pastor Link, von mir ordinirt und eingeführt zu sehen. Leider konnte keiner der Amtsnachbarn assistiren.

Der barmherzige Gott gebe zum Pflanzen und Begießen auch diesem Seinem Knechte Seinen reichen Segen um JEsu Christi willen! J. L. Daib.

Adresse: Rev. J. Lauritzen,
Box 182. New London, Wis.

Herr H. Bruer, Candidat der Theologie, welcher seine Studien in Hermannsburg angefangen und im Concordia-Seminar zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Beruf von den ev.-lutherischen Gemeinden in Wallace, Marlborough und Howick erhalten und angenommen hat, ist am neunten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochw. Präsidiums des Oestlichen Districts unter Assistenz der Herren Pastoren Linsenmann und Lohrmann von mir feierlich ordinirt und in sein Amt eingewiesen worden.

Verleihe unser treuer HErr und Heiland JEsus Christus diesem lieben Bruder Geist und Gnade, Ihm eine reiche Ernte in seine ewigen Scheuern einzusammeln! H. Succop.

Adresse: Rev. H. Bruer,
Shipley, Perth Co., Ontario, Can.

Im vorigen Jahr wurde auf Antrag der ehrwürdigen Minnesota Pastoralconferenz der Candidat Herr A. Cämmerer in die Gemeinde des Herrn Pastor C. Schulze als Hilfsprediger berufen, damit er die deutschen Lutheraner, die sich in den entfernt liegenden Gegenden unseres Staates niedergelassen hatten und von den hier stehenden lutherischen Pastoren nicht wohl erreicht werden konnten, aufsuche und mit Gottes Wort bediene. Nun ist aber derselbe mit Bewilligung der Pastoralconferenz von diesem Wirkungskreise zurückgetreten. Da jedoch die geistliche Noth unserer Landsleute hier sich keineswegs vermindert, sondern vergrößert hat, weil die Einwanderung sowohl aus Deutschland als aus den alten Staaten sehr groß ist und sich zum größten Theil in die ferneren Gegenden wendet, welche noch wenig besiedelt sind, so hat die obengenannte Pastoralconferenz ihren Plan nicht fallen lassen, sondern hat an die Gemeinde des Unterzeichneten in Waconia, Carver County, Minn., die Bitte ergehen lassen, einen Hilfsprediger zu berufen, dessen hauptsächliche Pflicht es wäre, die von ihm erreichbaren predigerlosen Ortschaften und Familien aufzusuchen und seelsorgerlich zu bedienen, — auf welche Bitte die genannte Gemeinde mit Freuden auch eingegangen ist, so daß wir nun durch Gottes Gnade in der Person des Herrn Candidaten Heinrich Vetter, nachdem derselbe diesen Beruf angenommen hat, einen Mann bekommen, der hoffentlich allen Ansprüchen entsprechen wird. Derselbe ist am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli, im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts von mir ordinirt und eingeführt worden und hat bereits am 30. Juli eine Missionsreise nach dem Nordwesten unseres Staates, namentlich nach den Counties Todd, Douglas, Otter Tail und den Niederlassungen am Red River und obern Minnesota River angetreten.

Gott der HErr verleihe ihm seinen Heiligen Geist, daß er jeder einzelnen Familie, ja jeder einzelnen Seele nachgehe, um sie für Gott und sein Wort zu gewinnen, und daß er alle Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten seines Amtes in Demuth und Geduld überwinde, damit die Ehre unseres HErrn JEsu Christi durch ihn gefördert werde! W. Friedrich, Pastor.

Adresse: Rev. H. Vetter,
Waconia, Carver Co., Minn.

Am eilften Sonntag nach Trinitatis ist, im Auftrage des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts, Herr Candidat Christian Mäurer, welcher auf unserem praktischen Seminar in St. Louis zur Uebernahme des heiligen Predigtamts vorbereitet und nach bestandenem Examen von der neugebildeten ev.-lutherischen Gemeinde in Wabash County, Ill., berufen worden war, inmitten derselben mit Verpflichtung auf sämmtliche Bekenntnißschriften unserer theuren lutherischen Kirche von dem Unterzeichneten und dem assistirenden Herrn Pastor Mohr feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Ein Theil dieser Gemeinde besteht aus früheren Gliedern einer unserer alten gesegneten Gemeinden bei Fort Wayne und bilden dieselben an diesem Orte eine Missionsgemeinde, die eine Aufgabe gegen die ringsum wohnenden, aus der lutherischen Kirche hieher gewanderten Deutschen zu lösen hat.

Der Erzhirte der Kirche gebe seinem Unterhirten viel Gnade und Segen! F. N. Tramm.

Adresse: Rev. Ch. Maeurer,
Box 134. Grayville, White Co., Ill.

Kircheinweihung.

(Verspätet.)

Am Sonntag Judica, den 17. März 1872, wurde die neu erbaute Framekirche der ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde in Town Berlin, Marathon Co., Wis., im Namen des dreieinigen Gottes eingeweiht.

Die Gemeinde versammelte sich an ihrem früheren Versammlungsplatz, im Schulhause, woselbst der Unterzeichnete auf Grund der Worte Pred. 7, 9. einige Abschiedsworte sprach. Darnach gingen wir unter Gesang des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade" in die neue Kirche. Hier predigte Herr Pastor Ch. Markworth über 1 Mos. 28, 16. 17. Ein Freudentag war es für uns, an welchem 300 bis 400 Personen theilnahmen, die zum Theil aus großer Entfernung hergekommen waren. Gott lasse uns daselbst immer mit Freuden ein- und mit Frieden ausgehen!

W. Hudtloff.

Anzeige und Bitte.

Im Auftrag der hiesigen Aufsichtsbehörde macht der Unterzeichnete den lieben Gemeinden unserer Synode bekannt, daß, nachdem es sich durch die vorgenommene Untersuchung ergeben hatte, daß wegen hiesiger klimatischer Verhältnisse durchaus kein nachtheiliger Einfluß auf die Gesundheit der Schüler zu befürchten sei, genannte Behörde den von der ehrwürdigen Synode gutgeheißenen Ausbau unseres College-Gebäudes in Angriff habe nehmen lassen, und daß demnach zu hoffen steht, daß in den ersten Tagen des kommenden Monats alle Arbeit vollendet sein werde, so daß schon mit dem Anfang des neuen Schuljahrs die Vertheilung der Schüler in die neuen, zweckmäßigen Räumlichkeiten Statt finden kann.

Möchten darum alle diejenigen Eltern, welche ihre Söhne unserer Anstalt anvertrauen wollen, in Rücksicht auf das Bemerkte dieß baldmöglichst dem Director der Anstalt zur Anzeige bringen.

Zugleich werden die lieben Gemeinden gebeten, ihre Liebe durch fernere Beiträge in die Baukasse zu bethätigen, da dieselbe wegen der vielen dermalen an sie gemachten Ansprüche erschöpft ist, und doch nothwendige Forderungen noch zu erfüllen hat.

Fort Wayne, den 15. August 1872.

Phil. Fleischmann.

Verhandlungen der ersten Versammlung der evang.-luth. Synodal-Conferenz von Nord America zu Milwaukee vom 10. bis 16. Juli 1872.

Soeben hat dieser Bericht die Presse verlassen. Derselbe enthält auf 75 Seiten die Eröffnungspredigt und ein ausführliches Protokoll der Verhandlungen 1. über unsere Aufgabe der englischen Bevölkerung unseres Landes gegenüber, 2. über die Lehre von der Rechtfertigung, 3. über innere Mission u. A. Namentlich dürften die Verhandlungen über die Rechtfertigung (auf Seite 20—68) dem Bericht einen nicht geringen Werth geben, indem darin diese süße Herzlehre nicht trocken gelehrt-theologisch, sondern praktisch also behandelt wird, daß ein jeder, welcher etwas für seiner Seelen Seligkeit begehrt, darin reichlich finden wird, was er sucht. Glieder unserer Synode können den Bericht durch unseren Herrn Agenten M. C. Barthel und dessen Commissionäre für 20 Cts. das Stück erhalten.

W.

Zur Nachricht.

Die erste Auflage des fünfzehnten Synodal-Berichtes der Allgemeinen deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten ist vergriffen, eine zweite wird in kurzem erscheinen.

Da durch die Herrn Buchhändler innerhalb unserer Synode schon Viele mit Exemplaren versorgt sind, und ich daher nicht weiß, wer noch keinen Bericht bekommen hat, so würde es mir sehr lieb sein, wenn diejenigen, bei denen dies der Fall ist, es mir melden würden. — Der Preis ist 30 Cts., mit Porto 35 Cts.

M. C. Barthel.

Benachrichtigung.

Auf Wunsch der Colloquenten der Ehrwürdigen Synode von Missouri an die Synode von Minnesota, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Berichte von den Verhandlungen der letzteren gedruckt vorliegen und von Unterzeichnetem bezogen werden können. Der Preis ist 20 Cts. das Stück.

St. Paul, Minn. J. H. Sieker.

Zwei Lutherbüsten

in life size von Plaster of Paris und fein polirt, die eine für das Concordia-Seminar allhier, die andere für das Concordia-College in Fort Wayne, Ind., als ein willkommenes Geschenk von Herrn Buchhändler H. Reif in Detroit, Mich., erhalten zu haben, bescheinigt hierdurch mit Dank C. F. W. Walther.

Für Liebhaber von dergleichen Zimmer-, Schul- und Kirchenzierden sei hierbei bemerkt, daß das Stück zu $7.00. durch Vorgenannten bezogen werden kann. D. O.

Bekanntmachung.

Die ev.-lutherische Gemeinde zum heil. Kreuz in St. Louis hat den Herrn Pastor H. W. Diederich als Candidaten für die durch Resignation des Herrn Prof. Lange erledigte Professur in Fort Wayne aufgestellt.

St. Louis, den 28. August 1872.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz-Anzeigen.

Die allgemeine Rock Island - Peoria Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 24sten bis 26sten September in Hampton, Rock Island Co., Ill.

Diejenigen Glieder, welche nicht kommen können, werden gebeten, dies dem Unterzeichneten kund zu thun.

L. Winter, Secretär.

Die Buffalo Districts-Conferenz hält, will's Gott, ihre diesjährigen Sitzungen bei Herrn Pastor Her in Martinsville, Niagara County, N. Y., vom 11ten bis 17ten September Vormittags. — Als Gegenstände der Besprechung sollen Thesen über die Prädestination, über Feuer- und Lebensversicherung und über die Frage vorgelegt werden: „Was ist Moralgesetz?"

Der Lockport Zug, der um 4 Uhr Nachmittags von Buffalo abgeht, hält in Sawyers Creek an, wo die Brüder abzusteigen belieben. A. Weisel, Secretär.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 10ten bis zum 14ten October in Saginaw City, Michigan. F. Böling, Secretär.

Die nördliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, so Gott will, am 18ten und 19ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor J. L. Bötticher zu Mount Pulaski, Logan County, Ill.

Gegenstand der Besprechung: Thesen über die Lehre vom heil. Abendmahl. G. Baumann, Secretär.

Die südliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, geliebt es Gott, am 11ten und 12ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Wolbrecht zu Okawville, Washington Co., Ill.

Die Pastoren der ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. werden von der Conferenz freundlichst eingeladen, an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

Fortsetzung in Besprechung der gestellten Thesen „über das Verhältniß der göttlichen Gnade zu der menschlichen Freiheit" wird Hauptgegenstand der Verhandlungen sein.

☞ Die Besucher der Conferenz haben per St. Louis und South-Eastern Rail-Road bis Okawville Station zu fahren, allwo am Tage vor der Conferenz Wagen zum Abholen der Gäste bereit stehen werden. J. C. Noll, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalschuldentilgungskasse: Jubelfest-Collecte der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee $32.50. Von der Gemeinde in Kirchhayn $5.35. Gem. in Cedar Creek $4.00.

Für arme Schüler in Addison: Für John Beyer Hochzeits-Collecte bei H. A. W. Barkow $5.40.

Zum Hopital in St. Louis: Von der Gem. in Cedarburg $4.60.

Für die innere Mission: Missionsstunden-Collecte durch Past. Lochner $31.37. Missionsfest-Coll. in Town Sherman $47.75. Kindtauf-Coll. bei C. Höschele in Lake Ridge $2.00. Durch Past. Prager von H. Hassel, Dankopfer für glückliche Entbindung, $5.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von den beiden lutherischen Gemeinden in Watertown $4.77.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von N. N. in Racine $1.00. Frau Wirth daselbst $1.00. Wilh. Kern in Frankenmuth $2.00. Past. Müllers Gem. in Amelith $2.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau Wirth in Racine $1.00. N. N. in Grafton $5.00. Kindtauf-Collecte daselbst bei N. N. $1.00.

Zur Wittwenkasse: Hochzeits-Coll. bei C. H. Franz $5.00. Von Frau N. N. in Past. Löbers Gem. in Milwaukee $5.00. Hochzeits-Coll. bei W. Wilde in Freistatt $5.00. Dankopfer von N. N. in Dallas, Mich., $2.00. Von Past. Müllers Gem. in Amelith $6.00.

Regelmäßige Beiträge der Herren Pastoren: Hattstädt, Bernthal, Schneider, Horst je $2.00, Duborg, J. F. Müller je $4.00. Lehrer S. Riedel $4.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Gesammelt auf der silbernen Hochzeit des W. Laitsch in Milwaukee $4.00. Durch Past. Hattstädt von J. Meyer $5.00. Von der Gem. in Cedarburg $4.45. Gem. in Grafton $6.15. Durch Past. Sievers von Fr. Keith in Frankenlust $3.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Aulichs Gem. in Howards Grove, Wis., $8.50. Gesammelt auf G. Trentlage's silberner Hochzeit $5.00. Von Past. Strasens Gem. in Watertown $28.88. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $12.32, dessen unterer Imm.-Gem. $7.63, dessen St. Petri-Gem. $3.25. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Sheboygan $7.50. Missionsfest-Collecte in Town Sherman $47.75. Von Past. Plehns Gem. in Lake Ridge $3.08. Vom Frauenverein in Racine $5.00. Von K. Schröder $1.00. N. N. daselbst 50 Cts. Pfingst-Coll. in Past. Müllers Gem., Amelith $6.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee $6.36. Past. Markworths Gem. in Wyandotte, Mich., $5.25. L. Klemm in [illegible] der Missionsfest-Coll. in Town She[rman] [illegible] Sußners Gem. in Richland Centre, [illegible] lacks Gem. in Reedsburgh, Wisc., [illegible] Filial in Town XI $1.75. S. Ab[illegible] Past. Wambsganß' Gem. $13.70.

Für Lehrergehalte: Von Pa[illegible]

Für emeritirte Prediger [illegible] Hattstädt von Wittwe M. Späth $5[illegible]

Zur Synodalkasse: Von Pa[st.] [illegible] statt $16.00, dessen Filial $2.50. [illegible] Waconia $10.00. Past. Löbers [illegible] Collecte $26.50, Jubelfest-Coll. $2[illegible] in Richville $5.00. Gem. in Fran[illegible] $28.85. Past. G. Markworths Ge[m.] [illegible] der Gem. in Saginaw City $19.25. [illegible] Gem. in Benton $19.00. Nacht[illegible] $2.00. Von Past. Stecher $1.00. [illegible] der Gem. am Sonntag Jubilate [illegible] Haus-Coll. bei Engelhards Tauffei[er] [illegible] bachers Hochzeitsfeier $13.09, von [illegible] Engelberts Gem. in Racine $43.7[illegible] bei dessen Einführung gesammelt, [illegible] Von Past. Ottmanns Gem. in Pl[illegible] Falls $5.55. Past. Horst $1.00, d[illegible] $5.00, dessen Gem. in Frankentrost [illegible] Dallas, Mich., $5.00. Past. Hörn[illegible] Wilson, Wis., $5.25. Past. Bölin[g] [illegible] der Gem. in Frankenmuth $22.85. [illegible] $1.00. Past. Müller in Amelith $[illegible] meinde $5.00.

Für die Heidenmission: [illegible] Missionsfest-Coll. in Town Sherm[an] [illegible]

Zur Baukasse: Von Past. [illegible] $5.05. Durch Past. Sievers von [illegible] liche Entbindung seiner Frau, $5.0[0] [illegible] lust $1.50, P. Pfund $1.00, A. B[illegible] Gem. in Grand Rapids für Aufb[illegible] $10.00. Gem. in Frankenmuth $[illegible]

Für die Lutheraner in Ar[illegible] Gem. in Grafton $12.00.

Für Dr. Dümlings Geha[lt] [illegible] Sherman, Mich., $6.50. Gemein[de] [illegible] Past. Damms Gem. in Dryden, M[illegible]

Für Frau Pastor Röbbele[n] [illegible] in Frankenmuth $60.20.

Milwaukee, 1. August 1872.

Für die Lutheraner in Ar[illegible] Köhn in Sheboygan, Wis., $2.00 [illegible] San Francisco, Cal., $2.00; dur[ch] [illegible] ter $1.00; von Pastor G. Döpken [illegible] durch Past. C. G. Schuricht von [illegible] Ill., $10.00; durch Past. J. F. [illegible] dessen Gemeinde $5.00.

Für den Seminar-Haush[alt] [illegible] Koren [norwegisch] von seinen Ge[illegible] Pastor Matthias Collecte seiner Ge[illegible] Brandts [norwegisch] Gemeinde [illegible] Hrn. Past. Senne 1 Faß Butter [illegible] Fracht; von Gottfried Merz aus [illegible] 6 Bush. Pfirsiche.

Für arme Studenten: D[illegible] Gemeinde $3.15; von N. N. in [illegible] Pastor Krafft von seiner St. Joha[nnes] [illegible] Missionsgemeinde in Florida $5.8[illegible] $2.88; von Hrn. Lehrer Heyder b[illegible] Narr in Holywood, Minn., Dan[k] [illegible] Sohnes $1.00; vom Bremer Fra[uen] [illegible] 5 Paar Strümpfe; vom Miners [illegible] den Fort Wayner Schüler Juli[illegible] Brauer $44.40; vom St. Charl[illegible] hemden; durch Hrn. Pastor Clöter [illegible] sammelt $4.00; aus Hrn. Past. N[illegible] $1.00.

Berichtig[ung]

In der Quittung des Hrn. Pa[illegible] No. 21) sollte es heißen: für me[illegible] 9. April 1872, anstatt „für die [illegible] Glaubensbrüder." Ferner: $60[illegible]

In unserem letzten Synodalb[ericht] [illegible] 8 und 9: „Hr. Director Saxer, [illegible] legenheit" 2c. Dafür sollte es h[eißen] [illegible] Tags zuvor 2c.

Veränderte [illegible]

Rev. W. Rehwink[illegible]
Town Maine, Jenny P. [illegible]

G. Kleinsteuber, [illegible]
Box 5[illegible]

Ch. Nahrwold, [illegible]
Box 1598[illegible]

Der „Lutheraner" erscheint alle M[illegible] scriptionspreis von einem Dollar und fü[r] [illegible] schreiber, die denselben vorauszubezahlen [illegible] In St. Louis wird jede einzelne Nummer [illegible]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen [illegible] daction, alle andern aber, welche Gesch[illegible] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: [illegible] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., [illegible] dieses Blatt zu beziehen durch Justus [illegible] und Dresden.

Druckerei der Synode von [illegible]

il. Kreuz in St. Louis
als Candidaten für die
e erledigte Professur in

Brohm,
des Wahlcollegiums.

en.

oria Conferenz ver-
n bis 26sten Sep-
ll.
können, werden gebeten,

Winter, Secretär.

, will's Gott, ihre dies-
n Martinsville, Niagara
n September Vor-
ung sollen Thesen über
sversicherung und über
ralgesetz?"
chmittags von Buffalo
die Brüder abzusteigen
Weisel, Secretär.

-Conferenz versammelt
n 14ten October in
Böling, Secretär.

ev.-lutherischen Synode
ch, so Gott will, am
Gemeinde des Herrn
Logan County, Ill.
ber die Lehre vom heil.
umann, Secretär.

ev.-lutherischen Synode
, geliebt es Gott, am
r Gemeinde des Herrn
gton Co., Ill.
issouri, Ohio u. a. St.
eladen, an den Verhand-

Thesen „über das Ver-
nschlichen Freiheit" wird

ren per St. Louis und
Station zu fahren, allwo
Abholen der Gäste bereit
C. Noll, Secretär.

rdlichen Districts:
asse: Jubelfest-Collecte
e $32.50. Von der Ge-
dar Creek $4.00.
Für John Beyer Hoch-
.
der Gem. in Cedarburg

gsstunden-Collecte durch
oll. in Town Sherman
e in Lake Ridge $2.00.
opfer für glückliche Ent-

Von den beiden luthe-

altimore: Von N. N.
$1.00. Wilh. Kern in
. in Amelith $2.50.
is: Von Frau Wirth
5.00. Kindtauf-Collecte

bei C. H. Franz $5.00.
. in Milwaukee $5.00.
$5.00. Dankopfer von
Past. Müllers Gem. in

toren: Hattstädt, Bern-
J. F. Müller je $4.00.

s: Gesammelt auf der
lwaukee $4.00. Durch
Von der Gem. in Cedar-
. Durch Past. Sievers

New York: Von Past.
$8.50. Gesammelt auf
Von Past. Strasens
ast. Wambsganß' oberer
er Imm.-Gem. $7.63,
Dreieinigkeits-Gem. in
cte in Town Sherman
e Ridge $3.08. Vom
Schröder $1.00. N. N.
ers Gem., Amelith $6.00.
on Past. Werfelmanns
worths Gem. in Wyan-

dotte, Mich., $5.25. L. Klemm in Saginaw City $2.25. Von der Missionsfest-Coll. in Town Sherman $47.75. Aus Pastor Sußners Gem. in Richland Centre, Wis., $3.00. Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh, Wisc., $6.00. Von Past. Büchele's Filial in Town XI $1.75. S. Abraham in Frankentrost $1.00. Past. Wambsganß' Gem. $13.70.

Für Lehrergehalte: Von Past. Hattstädts Gem. $17.50.

Für emeritirte Prediger und Lehrer: Durch Pastor Hattstädt von Wittwe M. Späth $5.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Schumanns Gem. in Freistatt $16.00, dessen Filial $2.50. Past. Friedrichs Gemeinde in Waconia $10.00. Past. Löbers Gem. in Milwaukee, Pfingst-Collecte $26.50, Jubelfest-Coll. $28.50. Past. Bernthals Gem. in Richville $5.00. Gem. in Frankenmuth, Mich., Pfingst-Coll. $28.85. Past. G. Markworths Gem., $6.13. Kirchweihfest-Coll. der Gem. in Saginaw City $19.25. Jubelfest-Coll. in Past. Fischers Gem. in Benton $19.00. Nachträglich von Past. Löbers Gem. $2.00. Von Past. Stecher $1.00. Durch Past. Sievers Coll. der Gem. am Sonntag Jubilate $9.23, Pfingst-Coll. $20.98, Haus-Coll. bei Engelhards Tauffeier $2.20, Coll. bei B. Staudachers Hochzeitsfeier $13.09, von Fr. Zill $1.00. Von Pastor Engelberts Gem. in Racine $43.79. Von Past. Kellers Gem., bei dessen Einführung gesammelt, $4.50, Pfingst-Coll. $5.00. Von Past. Ottmanns Gem. in Plymouth $7.00, in Sheboygan Falls $5.55. Past. Horst $1.00, dessen Gem. 6.01. Past. Ahner $5.00, dessen Gem. in Frankentrost $18.75. St. Peters-Gem. in Dallas, Mich., $5.00. Past. Hörnicke's St. Peters-Gemeinde in Wilson, Wis., $5.25. Past. Bölings Gem. $12.00. Oster-Coll. der Gem. in Frankenmuth $22.85. Von Lehrer Riedel daselbst $1.00. Past. Müller in Amelith $1.50, Oster-Coll. in dessen Gemeinde $5.00.

Für die Heidenmission: Von N. N. in Racine 50 Cts. Missionsfest-Coll. in Town Sherman $47.75.

Zur Baukasse: Von Past. Stamms Gem. in Kirchhayn $5.05. Durch Past. Sievers von Fr. Keith, Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau, $5.00. Von H. Pfund in Frankenlust $1.50, P. Pfund $1.00, A. Vogel $2.00. Von Past. Crulls Gem. in Grand Rapids für Aufbau des College in Fort Wayne $10.00. Gem. in Frankenmuth $20.00.

Für die Lutheraner in Armenien: Von Past. Büchele's Gem. in Grafton $12.00.

Für Dr. Dümlings Gehalt: Von der Gem. in Town Sherman, Mich., $6.50. Gemeinde in Waterford, Wis., $2.80. Past. Damms Gem. in Dryden, Minn., $7.00.

Für Frau Pastor Röbbelen: Von Frauen aus der Gem. in Frankenmuth $60.20.

Milwaukee, 1. August 1872. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für die Lutheraner in Armenien erhielt von Herrn F. Köhn in Sheboygan, Wis., $2.00; von Pastor J. M. Bühler in San Francisco, Cal., $2.00; durch denselben von Hrn. A. Richter $1.00; von Pastor G. Döpken in New Bedford, O., $2.00; durch Past. C. G. Schuricht von seiner Gemeinde bei Vandalia, Ill., $10.00; durch Past. J. F. Müller in Amelith, Mich., von dessen Gemeinde $5.00. C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt erhielt durch Herrn Past. Koren [norwegisch] von seinen Gemeinden $60.00; durch Herrn Pastor Matthias Collecte seiner Gemeinde $6.00; von Hrn. Past. Brandts [norwegisch] Gemeinde $15.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Senne 1 Faß Butter und $7.00 zur Bestreitung der Fracht; von Gottfried Merz aus Hrn. Past. A. Lehmanns Gem. 6 Busch. Pfirsiche.

Für arme Studenten: Durch Hrn. Past. Bergt von seiner Gemeinde $3.15; von N. N. in Niles, Ill., $5.00; durch Herrn Pastor Krafft von seiner St. Johannis-Gem. 77 Cts., von seiner Missionsgemeinde in Florida $5.85, von seiner St. Jakobs-Gem. $2.88; von Hrn. Lehrer Heyder dahier $2.00; von Herrn Heinr. Narr in Holywood, Minn., Dankopfer für Wiedergenesung seines Sohnes $1.00; vom Bremer Frauenverein 12 Busenhemden und 5 Paar Strümpfe; vom Minerstowner Singverein $20.00 für den Fort Wayner Schüler Julius Krause; durch Herrn Prof. Brauer $44.40; vom St. Charleser Jungfrauenverein 2 Busenhemden; durch Hrn. Pastor Clöter auf C. Stubenoi's Hochzeit gesammelt $4.00; aus Hrn. Past. Rolfs Gemeinde von Louis Bauer $1.00. A. Crämer.

Berichtigungen.

In der Quittung des Hrn. Past. H. J. Müller („Lutheraner" No. 21) sollte es heißen: für meinen Verlust durch ein Feuer am 9. April 1872, anstatt „für die am 9. April 1872 abgebrannten Glaubensbrüder." Ferner: $600 anstatt „$6.00."

In unserem letzten Synodalbericht heißt es Seite 99 Zeile 8 und 9: „Hr. Director Saxer, welcher bei einer früheren Gelegenheit" ꝛc. Dafür sollte es heißen: Herr Rector Schick, der Tags zuvor ꝛc.

Veränderte Adressen:

Rev. W. Rehwinkel,
Town Maine, Jenny P. O., Marathon Co., Wis.

G. Kleinsteuber, Lehrer,
Box 528. Rock Island, Ill.

Ch. Nahrwold, Lehrer
Box 1598. Fort Wayne, Ind.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel...
Zeitweilig redigirt von dem Lehr...

Jahrgang 28. St. Louis, ...

Christian Friedrich Schwartz,
Missionar in Ostindien.

(Schluß.)

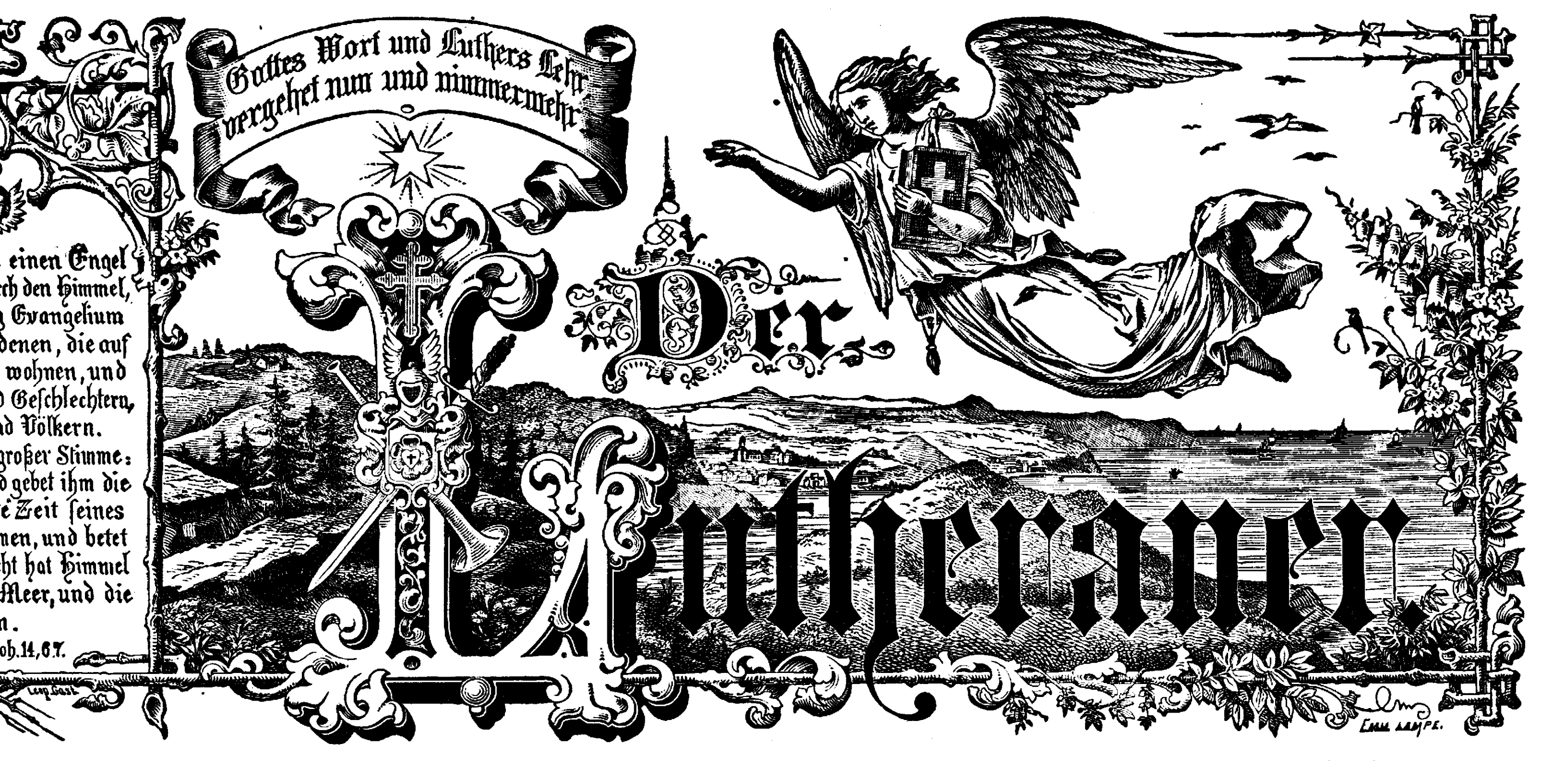
Die Arbeiten des Missionars mehrten sich von Tag zu Tag. Er erzog sich vier National-Gehilfen, und unterhielt sie von seinem Einkommen. Später hatte er deren acht. Unermüdet warf er das Wort Gottes in die Herzen der Christen, Muhamedaner und Heiden, bald in englischer, bald in portugiesischer, hier in tamulischer, dort in persischer Sprache predigend und lehrend. Wenn er auch mit seinen Augen keine glänzenden Erfolge sah, so wurde er doch nicht müde und matt. Er klagt: „Die Hindus hören eine halbe Stunde und länger zu, sagen hernach gewöhnlich: Es ist alles Recht; wer kann aber so leben?" Er kam mit Leuten von allen Klassen zusammen. Vornehmen wie Geringen legte er die Versöhnung in Christo vor. Der zweite Sohn des Nabob oder Fürsten von Tirutschinapalli, der die Regierung des Landes in Händen hatte, war ein eifriger Anhänger Muhameds. Es war ihm in der Seele zuwider, daß das Evangelium in seinem Reiche so große Fortschritte machte, und er suchte denselben Einhalt zu thun. Schwartz führte mit ihm verschiedene Gespräche. Einst kam der Fürst mit einem Priester zu ihm und sagte: „Lasset diesen Priester auch eine Frage beantworten!" Schwartz hub an: „Die Hauptfrage ist: Wie sollen wir von der Sünde loskommen, sowohl von der Strafe, als Herrschaft der Sünde?" Der Priester war der persischen Sprache nicht mächtig. Der Nabob erwiederte: „Zorn, Lust, Neid hasset und verlasset, so werdet ihr rein werden!" „Ihr fordert das Leben von den Todten, sagte Schwartz; sprecht einmal zu einem Todten: Wandele! und sehet zu, ob er wandeln wird!" „Was man nicht mit Vorsatz thut", entgegnete jener, „wird einem nicht zugerechnet werden." Mit diesen Worten ging er fort, und ließ das Wort von der Vergebung der Sünden nicht in das Herz eindringen. Er zeigte sich oft gegen den Missionar feindlich. Dieser aber fürchtete ihn nicht. „Denn", sagte er, „Gott wird seinen heiligen Rath, unerachtet aller Feindseligkeit der Menschen, doch herrlich hinauszuführen wissen." Des Nabob älterer Bruder zeigte weit mehr Empfänglichkeit.

So wirkte Schwartz für seinen HErrn. Obwohl er bei der Taufe sehr vorsichtig zu Werke ging, so durfte er

doch manche ...
evangelisch-luth...
haupt nicht na...
er im Jahr 17...
schrieb er: „M...
richtet." Nach...
gewartet hatte,...
hervorgehen. ...

Er hatte sc...
Hinduhäuptlin...
nischen Pagode...
Ansehen stand...
Anfang an sei...
hielt ihn von ...
machte uns oft...
nichts weiter,...
wider besseres...
armer Sünder...
auf; und siehe...
Seine Verwan...
Weib, eine Hei...
Alles über sich...
ihn und gab i...
Beständige. ...
wirklichte sein...
legte er ein kr...
Niemand wag...
schon hier beloh...
Jahr zu ihm...
zwischen Christ...
big die heilige...

Nicht weit ...
selbst wohnte ...
Missionsgehilfe...
gewiesen war. ...
Seligkeit noth...
einige Zeit, un...
Erstere indessen...
seine alte Mutte...
und wir alle m...
dem Jünglinge...
den Namen S...
Er wurde als...
Feindschaft folg...
bitterster Feind...



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. September 1872. No. 24.

...Friedrich Schwartz,
...nar in Ostindien.

(Schluß.)

...Missionars mehrten sich von Tag zu
...ier National-Gehilfen, und unter-
...inkommen. Später hatte er deren
...rf er das Wort Gottes in die
...Muhamedaner und Heiden, bald in
...ortugiesischer, hier in tamulischer,
...che predigend und lehrend. Wenn
...gen keine glänzenden Erfolge sah,
... müde und matt. Er klagt: „Die
...albe Stunde und länger zu, sagen
...Es ist alles Recht; wer kann aber
...mit Leuten von allen Klassen zu-
...n wie Geringen legte er die Ver-
...r. Der zweite Sohn des Nabob
...rutschinapalli, der die Regierung
...n hatte, war ein eifriger Anhänger
...r ihm in der Seele zuwider, daß
...seinem Reiche so große Fortschritte
...hte denselben Einhalt zu thun.
...hm verschiedene Gespräche. Einst
...inem Priester zu ihm und sagte:
... auch eine Frage beantworten!"
„Die Hauptfrage ist: Wie sollen
...skommen, sowohl von der Strafe,
...nde?" Der Priester war der per-
... mächtig. Der Nabob erwiederte:
...set und verlasset, so werdet ihr rein
...dert das Leben von den Todten,
...t einmal zu einem Todten: Wan-
...b er wandeln wird!" „Was man
..., entgegnete jener, „wird einem nicht
... Mit diesen Worten ging er fort,
...n der Vergebung der Sünden nicht
...en. Er zeigte sich oft gegen den
... Dieser aber fürchtete ihn nicht.
...ott wird seinen heiligen Rath, uner-
...gkeit der Menschen, doch herrlich
...n." Des Nabob älterer Bruder
...fänglichkeit.
...tz für seinen HErrn. Obwohl er
...sichtig zu Werke ging, so durfte er
doch manche Seelen der Gemeinde hinzuthun. Die evangelisch-lutherische Kirche berechnet ja ihre Kraft überhaupt nicht nach Zahlen, so auch Schwartz nicht. Als er im Jahr 1775 zweihundertsechs Heiden getauft hatte, schrieb er: „Mit der großen Zahl ist noch Nichts ausgerichtet." Nachdem er manches Jahr still und ergeben gewartet hatte, sah er liebliche Früchte aus seiner Arbeit hervorgehen. Davon wollen wir nur Einiges erzählen.

Er hatte schon längere Zeit mit einem vornehmen Hinduhäuptlinge verkehrt, welcher Priester an einer heidnischen Pagode war, und bei seinen Landsleuten in hohem Ansehen stand. Die Worte des Missionars trafen von Anfang an sein Herz; aber die Ehre vor den Menschen hielt ihn von einem entschiedenen Schritt zurück. „Er machte uns oft bange", erzählt Schwartz, „daß aus ihm nichts weiter, als ein im Gewissen geschlagener, und wider besseres Wissen im Heidenthum verharrender, armer Sünder werden würde." Doch gab er ihn nicht auf; und siehe, der Jüngling wurde ein neuer Mensch. Seine Verwandten überschütteten ihn mit Spott. Sein Weib, eine Heidin, trennte sich von ihm. Er aber ließ Alles über sich ergehen und blieb treu. Schwartz taufte ihn und gab ihm den Namen Tairianaden, d. i. der Beständige. Was sein Name verkündigte, das verwirklichte sein Leben. Mitten unter seinen Feinden legte er ein kräftiges Bekenntniß von Christo ab, und Niemand wagte, ihn zu verfolgen. Seine Treue sollte schon hier belohnt werden. Sein Weib kehrte nach einem Jahr zu ihm zurück. Sie schwebte zwei Jahre lang zwischen Christo und ihrem Götzen, bis sie endlich gläubig die heilige Taufe empfing.

Nicht weit von Tirutschinapalli liegt Ureiur. Daselbst wohnte ein Hindu, der durch einen eingebornen Missionsgehilfen von Christo gehört und zu Schwartz gewiesen war. Dieser unterwies ihn in Allem, was zur Seligkeit noth ist. Kurz darauf entfernte er sich auf einige Zeit, um seine Frau und alte Mutter zu holen. Erstere indessen wollte ihm nicht folgen. „Er aber und seine alte Mutter", erzählt Schwartz, „beteten gar herzlich, und wir alle merkten mit Vergnügen, daß der HErr mit dem Jünglinge sei." Er wurde getauft, und empfing den Namen Sattianaden, d. i. Besitzer der Wahrheit. Er wurde als Missionsgehilfe angestellt. Haß und Feindschaft folgte ihm auf dem Fuße nach. Sein erbittertster Feind war sein Schwager. Dieser kam einst vor das Missionshaus, und schmähte gewaltig seinen Neffen und alle Christen. Niemand konnte ihn zur Ruhe bringen. Am zweiten Tag war er jedoch bei Weitem sanfter geworden, und nach einigen Tagen hörte er schon den Geschichten von JEsu zu und bekannte, daß er sein ganzes Leben in der Irre gewesen sei, und ließ seinen sechsjährigen Sohn in der Missionsschule. —

Im Jahre 1775 besuchte Sattianaden seine Verwandten. Nur Einer, seines Oheims achtzehnjähriger Sohn, war willig, ihn in die Missionsstadt zu begleiten. Dieser aber nahm rasch zu in der Erkenntniß, und wurde von Schwartz mit dem Namen Samuel getauft. Als er in seine Heimath zurückkehrte, mußte er viele Leiden erdulden. „Die Heiden", schreibt Schwartz, „sonderlich das Haupt des Dorfes, welches sein Anverwandter ist, haben sich sehr unwillig bewiesen, daß er so verwegen gewesen, und ein Christ geworden ist. Sattianaden und unser junger Samuel kehrten in ihres Schwagers Haus ein, welcher heimlich wünscht, ein Christ zu sein, möchte aber gerne mit dem Kreuze verschont sein. Der Katechet hat Allen, die im Dorfe wohnen, ein gutes Wort der Ermahnung gegeben, und sie gebeten, seinem Freunde Samuel alle nachbarliche Liebe zu beweisen. Allein sie haben ihm bald verboten, daß er nicht auf dem breiten Wege zum Brunnen gehe, sondern einen Umweg nehmen sollte, wenn er Wasser holen wollte, weil er nun ein Pareier geworden. Samuel hat mit demüthiger Gravität geantwortet: Seid nur ruhig! Ich will den Umweg nehmen, ich will nicht auf den breiten Weg treten. Da er nun sich geschmeidig bewies, so haben sie sich selbst geschämt, und ihn erinnert, nicht mehr den Umweg zu nehmen. Samuel hat von da an des Tages seine Arbeit auf dem Felde verrichtet, des Abends aber hat er seinem Schwager, Schwester und jüngern Brüdern das Evangelium vorgelesen, und, so viel er vermocht, erklärt. Hierüber sind alle Einwohner des Dorfes, sonderlich der Vorsteher, sehr zornig geworden. Der einmüthige Beschluß war: er muß nicht in dem Dorfe bleiben; er wird das ganze Dorf verwirren. Samuels Schwager, Schwestern und Brüder entschlossen sich, nach Tirutschinapalli zu gehen. Sie kamen alle in großem Regen hier an." Insbesondere ließ sich der Unwille der Heiden an Samuel aus. Der Katechet hat die Heiden gefragt, warum sie so unwillig wären, da der junge Mensch ihnen kein Leid anthäte,

sondern in seinem Hause lese, bete und singe? „Ei", hat der Vorsteher gesagt, „das ist eben die Sache, die uns wie ein Feuer ist."

Wunderbar hat der HErr seine Hand an einem vornehmen Schullehrer offenbart, um ihn zu sich zu führen. Dieser Mann war nämlich von Schwartz angeregt, und nach Tirutschinapalli gekommen, um dort mehr von Christo zu hören. Seine heidnischen Verwandten aber wurden darüber unwillig, und geboten ihm, allen Umgang mit den Christen zu meiden. Der Schullehrer fürchtete sie mehr, als Gott. Er beschloß, von Tirutschinapalli zu entfliehen. Am 14. Febr. 1772 machte er sich heimlich davon. Er konnte wohl dem Missionar entfliehen; aber wo sollte er hinfliehen vor Gottes Angesicht? Gott ergriff ihn. Der Fliehende war schon nahe bei den Thoren der Stadt. Er kam an dem Pulvermagazin der Garnison vorbei. Da flog dieses plötzlich in die Luft. Der Flüchtling wurde fast lebendig begraben. Er mußte zwei lange Tage und in fürchterlichen Schmerzen unter dem Schutt da liegen. Als dieser weggeräumt wurde, fand man ihn, kaum athmend. Er wurde in das Hospital gebracht. Hier fand ihn Schwartz, erkannte ihn wieder, und betete mit ihm. Der Geschlagene ging in sich. Er sah sein Elend als eine Züchtigung vom HErrn an, und sagte, dieses Leiden sei ihm widerfahren, weil der HErr sein unlauteres Herz gegen den Lehrer gesehen habe. Genesen an Leib und Seele, verließ der Kranke nach vier Monaten das Hospital. Er wurde getauft, und erhielt den Namen Abiseganaden, d. i. Gesalbter.

Nun noch eine Frucht der Arbeit von Schwartz in Tirutschinapalli, und dann genug! Eines Tages kam zu ihm ein greiser Hindu, der schon über hundert Jahre alt war. Er war früher reich gewesen, aber der Krieg hatte ihn zu einem armen Manne gemacht. Ein bekehrter Hindu hatte ihm mancherlei von JEsu erzählt, und da der Greis noch mehr zu hören verlangt hatte, ihn zu Schwartz gewiesen. Der Greis scheute den langen, beschwerlichen Weg nicht, um sich Lebensbrod zu holen. Er fand, was er suchte, glaubte, und empfing die Taufe. Er sollte jetzt aus dieser Welt scheiden; er wurde krank. Als ihn Schwartz besuchte, sagte er zu diesem: „Nun, Priester, ich gehe in's Reich der Seligkeit; und wenn ich da ankomme, so thut doch Fleiß, daß mein Weib, welches auch an neunzig Jahre alt ist, mir einmal nachfolge." Einige Zeit nachher schied er hinüber. „Er ward als ein alter Vater von hundert Jahren, und als ein Kind Gottes von etlichen Monaten ehrlich und christlich begraben." Schwartz gedachte seines Wunsches, und nahm sich der Wittwe an. Sie folgte bald ihrem Manne in's Reich des Lebens nach.

Während Schwartz alle diese erfreulichen Ereignisse in Tirutschinapalli erleben durfte, hatte er von hier aus mehrere Reisen in die Stadt und das Reich Tanjour gemacht. Der König oder Radscha dieses Landes stand ganz in der Gewalt seiner Weiber und ehrgeiziger, selbstsüchtiger Brahminen. Das Volk lag in den Banden der Finsterniß. „In ihren Götzentempeln", erzählt Schwartz, „werden die abscheulichsten Handlungen ihrer Götzen in Bildern und ärgerlichen Gemälden gezeigt, welches die armen Leute vollends in den Koth ihrer Lüste versenkt." Im April 1769 besuchte er zum ersten Male dieses Land. Er wurde alsbald in den Palast des Königs geführt, der von ihm gehört hatte. Schwartz redete zu ihm von den Hauptlehren des Christenthums. Der König hörte mit Aufmerksamkeit zu. Als jener sich entfernt hatte, äußerte er: „Es ist mein sehnlicher Wunsch, daß er hier in Tanjour wohne." Als der Missionar dies hörte, kehrte er bald wieder zurück, und redete wiederum vor den Ohren des Königs von Christo und seinem Reich. Sobald aber die Brahminen merkten, daß der von ihnen geleitete König sich einer fremden Religion zuneigte, boten sie alle ihre Macht auf, Schwartz's Einfluß aufzuheben. Sie legten ihm Schwierigkeiten in den Weg, so daß er das Evangelium nicht mehr predigen durfte. Da ließ eines Tages Wala-Sindei, einer der vornehmsten Generale des Königs, den Missionar zu sich bitten, und sagte nach einer Unterredung zu ihm: „Padre, ich habe bisher Nichts von dieser Lehre gewußt, sonst würde ich mich oft mit euch unterredet haben." Aber dabei blieb es auch. Schwartz hatte dem Könige und seinen Beamten oft gesagt, sie würden sich durch ihr Widerstreben gegen das Wort des HErrn ins Verderben stürzen. Seine Warnung erwies sich bald als wahr. Tanjour wurde in einem Kriege mit den Engländern und dem Nabob erobert, der Radscha und Wala-Sindei eingekerkert. Schwartz kam in die verheerte Stadt. Im Königspalast fand er den Wala-Sindei in einem schlechten Gefängnisse. Dieser umarmte ihn, und rief: „Ach Padre, seht, so ist es uns ergangen! Ihr habt uns wohl gewarnt, aber —." Er redete nicht weiter. Dann wurde Schwartz auch zum gefangenen Könige gerufen. Er fragte ihn: „Erinnert ihr euch, was ich euch vor wenigen Monaten sagte?" Ein ehemaliger Beamter des Königs antwortete: „Wir Alle erinnern uns dessen ganz wohl; ihr redetet klar genug. Aber wir hatten nicht das Glück, zu folgen." „Was halfen euch nun eure Götzen?" fragte Schwartz. „Es ist Alles eitel, und Nichts mit ihnen!" war die Antwort. Im Jahre 1776 wurde der Radscha wieder in sein Reich eingesetzt. Mit seiner Befreiung hörte das Andenken an die Worte des Missionars auf. Er wurde ein ärgerer Götzendiener, als zuvor. — Nachdem Schwartz Tanjour noch mehrere Male besucht hatte, nahm er im Oktober 1778 dort seinen festen Wohnsitz, und kämpfte in der Kraft seines HErrn gegen das Reich des Bösen.

Zuerst fing er, ohne irgend welche Mittel zu besitzen, damit an, ein Gotteshaus zu bauen. Zu Anfang 1780 stand es fertig da, 90 Fuß lang, 50 Fuß breit. Diesem folgte bald ein zweites kleineres nach. Die Engländer lernten bald die Gewalt, die er über die Heiden hatte, kennen, und gebrauchten ihn als Friedensvermittler. So sandten sie ihn zu dem mächtigen und berühmten Eroberer Hyder Ali, dem Beherrscher von Mysore, und dieser zeigte sich willig zum Frieden. Schwartz legte nun in Tanjour und mehreren andern, kleinern Städten christliche Schulen an, die lieblich aufblühten. Aber bald nahte sich ein Ungewitter. Hyder Ali, dessen Gebiet englische Truppen durchzogen hatten, erklärte dies für einen Friedensbruch, und fiel in die englischen Besitzungen ein. Alle Saaten wurden verheert. Auch in Tanjour entstand eine große Hungersnoth. Schwartz sagt, er habe solches Elend, wie damals, nie zuvor gesehen. Er erschien den Hungernden wie ein rettender Engel. Als er von Hyder Ali zurückgekehrt war, hatte er eine Menge Reis zu wohlfeilen Preisen eingekauft. Diesen Vorrath theilte er nun unter die Armen aus. Oft standen an die 800 Hungernde vor seiner Thür, die er alle versorgte. Mit dem Brode des Leibes theilte er ihnen zugleich Brod für ihre Seelen mit. Und selbst im feindlichen Heer konnte er mitten unter diesen Wirren für Christum wirken. Denn Hyder Ali hatte seinen Soldaten den Befehl gegeben: „Den ehrwürdigen Padre Schwartz unbehindert überall umhergehen zu lassen, und ihm Achtung und Freundlichkeit zu bezeigen; denn er sei ein heiliger Mann, und trachte nicht, seiner Regierung Schaden zu thun."

Nach dem endlichen Friedensschlusse mit Hyders Sohne Tippo Sahib im Jahre 1784 konnten die vielfach gestörten Missionsarbeiten wieder
Schwartz war nun bald 60 Ja
noch immer in alter Kraft un
standen ihm die Missionare Kohl
zur Seite. Es waren nun dur
gemeinde Tanjour viele Tocht
von denen besonders die in
Freude machte. Er besuchte s
minenwittwe, die in der Tauf
erhielt, pflegte und stärkte sie.
meinde ein Gotteshaus bauen
der Katechet Sattianaden, vo
Prediger.

Unterdeß hatte sich der Radsch
Rasa, allen Lüsten ergeben, die
gefangen nahmen. Er sagte e
glaube, daß die christliche Lehre
ist, als der Bilderdienst." S
vom Greuel des Heidenthums
Schwartz wirkte auf ihn segens
Tod, der bald erfolgen sollte.
Sterben lag, ließ er eiligst den
stellte ihm seinen neunjährigen
fudschi, vor, und sprach: „Die
euer Sohn!" „Ich bitte und fle
er ein Kind Gottes werden mö
fort: „Das von mir adoptirte
ihr sollt Vormund sein und e
lege ich in eure Hand." Sch
von Gott an's Herz gelegt war
schaft über einen Thronerben ni
saß auch nicht die bürgerliche M
schiedenen politischen Parteien
helfen. Er konnte nur verspr
Vater zu werden. Das hat er
ihm lag; er ließ ihn christlich e
seinem Oheim das Regiment e
die Engländer auf Schwartz's
Thron. Dafür ist Serfudschi
lebenslang dankbar gewesen.

Im Jahre 1793 mußte Schn
daß das Missionswerk im engli
indien angegriffen wurde, als V
stellt hatte, daß die ostindische
von Freischulen und zur Anstellu
in Ostindien verpflichtet werd
dies nur ein Mittel in der H
in einem schönern Lichte auch
hältnisse zu offenbaren. Er s
theidigungsschrift, in der er m
großen Thaten Gottes berichtet,
Brüder in Ostindien geschehen
ihn und die Mission angegri
fühlte sich dadurch gedrungen,
einem eigenen Briefe um Ents

Nach einem thatenreichen L
der Feierabend heran. Schon
Freund: „Meine arme Hütte f
lich zu werden. Oft habe ich
oft Ausschlag an den Füßen.
Schwächlichkeit nicht gehindert,
ob es gleich oft mit Schmerzen
und Kraft steht in Gottes Hä
und wird Alles wohl machen.
mel zu, und bleibt JEsus un
frieden." Es ging wirklich
In den letzten Jahren seines
Fürsorge besonders der Juge
Als er das 70ste Jahr seines A
gelegt hatte, konnte er noch s

Brahminen merkten,
sich einer fremden
ihre Macht auf,
Sie legten ihm
er das Evangelium
eines Tages Wala-
nerale des Königs,
te nach einer Unter-
her Nichts von die-
mich oft mit euch
es auch. Schwartz
nten oft gesagt, sie
egen das Wort des
ne Warnung erwies
de in einem Kriege
erobert, der Radscha
Schwartz kam in
palast fand er den
Gefängnisse. Die-
Padre, seht, so ist
gewarnt, aber —."
Schwartz auch zum
gte ihn: „Erinnert
Monaten sagte?"
antwortete: „Wir
ihr redetet klar ge-
Glück, zu folgen.'
?" fragte Schwartz.
ihnen!" war die
der Radscha wieder
er Befreiung hörte
Missionars auf. Er
zuvor. — Nachdem
Male besucht hatte,
en festen Wohnsitz,
rn gegen das Reich

Mittel zu besitzen,
Zu Anfang 1780
Fuß breit. Diesem
h. Die Engländer
er die Heiden hatte,
Friedensvermittler.
gen und berühmten
r von Mysore, und
n. Schwartz legte
n, kleinern Städten
aufblühten. Aber
der Ali, dessen Ge-
atten, erklärte dies
n die englischen Be-
verheert. Auch in
ersnoth. Schwartz
mals, nie zuvor ge-
n wie ein rettender
ckgekehrt war, hatte
Preisen eingekauft.
er die Armen aus.
vor seiner Thür, die
es Leibes theilte er
mit. Und selbst im
er diesen Wirren für
hatte seinen Sol-
ehrwürdigen Padre
gehen zu lassen, und
zeigen; denn er sei
t, seiner Regierung

e mit Hyders Sohne
ten die vielfach ge-

störten Missionsarbeiten wieder rüstig fortgesetzt werden. Schwartz war nun bald 60 Jahre alt. Aber er wirkte noch immer in alter Kraft und Frische. Seit 1787 standen ihm die Missionare Kohlhoff und Jänicke helfend zur Seite. Es waren nun durch ihn um die Muttergemeinde Tanjour viele Tochtergemeinden entstanden, von denen besonders die in Palamcottah ihm große Freude machte. Er besuchte sie oft, und eine Brahminenwittwe, die in der Taufe den Namen Clarinda erhielt, pflegte und stärkte sie. Sie ließ der kleinen Gemeinde ein Gotteshaus bauen. Später wurde dort der Katechet Sattianaden, von dem oben erzählt ist, Prediger.

Unterdeß hatte sich der Radscha von Tanjour, Tolossi Rasa, allen Lüsten ergeben, die seine bessere Erkenntniß gefangen nahmen. Er sagte einst zu Schwartz: „Ich glaube, daß die christliche Lehre zehntausend Mal besser ist, als der Bilderdienst." Sein Herz aber konnte er vom Greuel des Heidenthums trotzdem nicht losreißen. Schwartz wirkte auf ihn segensreich ein bis an seinen Tod, der bald erfolgen sollte. Als der König am Sterben lag, ließ er eiligst den armen Missionar rufen, stellte ihm seinen neunjährigen adoptirten Sohn, Serfudschi, vor, und sprach: „Dies ist nicht mein, sondern euer Sohn!" „Ich bitte und flehe", sagte Schwartz, „daß er ein Kind Gottes werden möge." Tolossi Rasa fuhr fort: „Das von mir adoptirte Kind übergebe ich euch; ihr sollt Vormund sein und es bewahren; seine Hand lege ich in eure Hand." Schwartz, dem alle Heiden von Gott an's Herz gelegt waren, konnte die Vormundschaft über einen Thronerben nicht übernehmen. Er besaß auch nicht die bürgerliche Macht, ihm unter den verschiedenen politischen Parteien zu seinem Rechte zu verhelfen. Er konnte nur versprechen, für seine Seele ein Vater zu werden. Das hat er auch gehalten, so viel an ihm lag; er ließ ihn christlich erziehen, und als ihm von seinem Oheim das Regiment entrissen wurde, setzten ihn die Engländer auf Schwartz's Fürbitte wieder auf den Thron. Dafür ist Serfudschi seinem Wohlthäter auch lebenslang dankbar gewesen.

Im Jahre 1793 mußte Schwartz den Schmerz erleben, daß das Missionswerk im englischen Parlamente in Ostindien angegriffen wurde, als Wilberforce den Antrag gestellt hatte, daß die ostindische Compagnie zur Errichtung von Freischulen und zur Anstellung christlicher Missionare in Ostindien verpflichtet werden sollte. Aber es war dies nur ein Mittel in der Hand Gottes, die Mission in einem schönern Lichte auch für die bürgerlichen Verhältnisse zu offenbaren. Er schrieb nämlich eine Vertheidigungsschrift, in der er mit rührender Demuth die großen Thaten Gottes berichtet, die durch ihn und seine Brüder in Ostindien geschehen waren. Der Feind, der ihn und die Mission angegriffen hatte, M. Campell, fühlte sich dadurch gedrungen, den frommen Mann in einem eigenen Briefe um Entschuldigung zu bitten.

Nach einem thatenreichen Leben rückte für Schwartz der Feierabend heran. Schon 1782 schrieb er an einen Freund: „Meine arme Hütte fängt an, alt und gebrechlich zu werden. Oft habe ich Verstopfung in den Ohren, oft Ausschlag an den Füßen. Doch hat mich diese Schwächlichkeit nicht gehindert, mein Amt zu verrichten, ob es gleich oft mit Schmerzen geschieht. Meine Zeit und Kraft steht in Gottes Händen. Der HErr macht und wird Alles wohl machen. Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt JEsus ungeschieden, so bin ich zufrieden." Es ging wirklich mit ihm dem Himmel zu. In den letzten Jahren seines Lebens wendete er seine Fürsorge besonders der Jugend und den Schulen zu. Als er das 70ste Jahr seines Alters schon beinah zurückgelegt hatte, konnte er noch schreiben: „Noch kann ich die gewöhnliche tägliche Arbeit an Jungen und Alten ohne große Ermüdung verrichten. Da die Arbeit des Unterrichts an Heiden und Christen mir ein rechtes Labsal ist, so preise ich Gott in Demuth, der mich vor Krankheit bewahrt, und mir Kraft und Muth verliehen hat, seinen Namen zu verkündigen, den Namen des Gottes, der sein Wort erfüllt, und uns einen mächtigen Helfer und Heiland gesandt hat, welcher uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist! Die arme, verblendete Welt mag rühmen, was sie will, ich rühme mich des HErrn, in dem alles Heil zu finden ist." Schon einige Jahre vor seinem Tode machte er sein Testament. Er vermachte alle seine Habe der Mission, der er sein Leben lang gedient hatte. Einzelne kleinere Gaben sollten seine Freunde und Verwandte als Liebeszeichen erhalten.

Im October 1797 warf eine leichte Erkältung den greisen Diener des HErrn auf's Krankenlager. „Ist es der Wille des HErrn", sagte er, „mich zu sich zu nehmen, so geschehe er. Sein Name sei hochgelobt!" Als Serfudschi von der Krankheit seines Wohlthäters hörte, eilte er an's Bett desselben. Der Scheidende sprach zu ihm: „Es scheint, daß Gott mich zu sich nehmen will. Ich habe Ihnen bisher viel gesagt, und aus gutem Herzen manche Erinnerung gegeben. Ich will jetzt nicht weitläuftig sein, sondern Ihnen nur vier Punkte vorlegen, die ich zu befolgen bitte. Wenn Sie zur Regierung kommen, so hüten Sie sich vor allem Pomp, Aufwand und sinnlichen Lüsten, welche das Herz verderben! Gehen Sie in der Demuth einher, welche Gott wohlgefällig ist! Sehen Sie darauf, daß Recht und Gerechtigkeit im Lande gehandhabt werden, und Ihre Unterthanen unter Ihrer Regierung glücklich werden. . . . Sie wissen, daß ich bisher viel für Sie gethan, und daß ich Nichts dafür erhalten und verlangt habe. Seien Sie aber dessen beim Antritt Ihrer Regierung eingedenk, und schützen Sie die Christen in Ihrem Lande! Helfen Sie ihnen, schützen Sie sie gegen alle Bedrückungen! Fehlen sie, so strafen Sie sie, aber lassen Sie sie bei ihrem Glauben ungestört!" Dann hob er die Augen gen Himmel und sprach weiter: „Endlich wünsche ich herzlich, daß der gnädige Gott sich Ihrer erbarmen, und Ihr Herz und Sinn zu Christo führen möge, damit ich Sie einst vor seinem Throne als einen wahren Jünger JEsu wiederfinden möge." Nie hat Serfudschi diese Stunde vergessen.

Die Krankheit des Missionars zog sich hin in's nächste Jahr. Seine Freunde besuchten ihn, und gingen mit reichem Trost von seinem Bett. Zu dem Missionar Cämmerer sprach er von Gottes Gnade, die ihn gewürdigt habe, ein Missionar zu werden. Dies sei der seligste Dienst, der mit keinem auf der Welt zu vergleichen sei. „Freilich", sagte er, „kommt manches Kreuz; aber, meine Brüder, das ist uns heilsam; dadurch wird unser Herz mehr zu Gott gezogen, wir werden in der Demuth erhalten, welche das eigensinnige und stolze Herz so bald vergißt." Im Februar ward es schlimmer mit ihm. Seine Füße bekamen Ausschlag. Der kalte Brand schien hinzu zu treten. Er litt mit stiller Geduld und Ergebung in Gottes Willen. Unter seinen Schmerzen sagte er: „Ich werde nun wohl bald zum himmlischen Vater gehen!" Als ihn sein Freund, Missionar Gericke, fragte, ob er die Hoffnung habe, daß das Reich Gottes nach seinem Tode in diesem Lande mehr ausgebreitet werden würde, antwortete er: „Ja, aber es wird durch Leiden und Trübsal gehen!" Am 13. Febr. 1798 erwartete man seinen Tod. Er erwachte noch einmal, und sang mit seinen Freunden: „Christus, der ist mein Leben!" Dann sprach er zu Gericke: „Hätte es Christo gefallen, mich länger zu erhalten, so wäre es mir lieb gewesen. Ich hätte dann den Armen und Kranken noch ein Wort sagen können. Aber sein Wille geschehe! Er

nehme mich nu
fehle ich meinen
treuer Gott!"
ihrer Sprache d
voll Blut und
einige mal mit
13. Febr. 1798
bestattet. Viel
Leben verholfen
Diener stand n
Verlangen dah
Gericke; „denn
Vieler, Alter un
der Nähe und i
Serfudschi l
Denkmal in de
das Bildniß sei
zu Trankebar a
lischen Mission
an ihn bleibt
glücklich gewes
seinen glühende
unübertreffliche
werden. Hien
ten so vereinigt
haltend und e
dadurch entzück
den von versch
Viele wurden
wenigstens von
zeugt, und sah
höchst glückliche
Palästen und
Standes und u
Er bekannte Cl
und nie wisse
gangen wäre, o
in die Herzen
überließ es da
Boden dieser S

Schlaf,
Zu dein
Du darf
Und eil
Dein G
Nun ist
Schlaf,

Schlaf,
In Lebe
Es ist v
Zum sch
Dort, w
Soll nu
Schlaf,

Schlaf,
Im Gla
Du hielt
Und an
Der hie
Läßt bei
Schlaf,

Schlaf,
Die Aug
Welch' f
Geh' ein
Geh', fr
Geh' ein
Schlaf,

Schlaf,
In deine
Bis Got
Dir und
Er weckt
So sanf
Schlaf,

he Arbeit an Jungen und Alten
; verrichten. Da die Arbeit des
und Christen mir ein rechtes Lab=
t in Demuth, der mich vor Krank=
: Kraft und Muth verliehen hat,
ündigen, den Namen des Gottes,
nd uns einen mächtigen Helfer und
velcher uns zur Weisheit, Gerech=
Erlösung gemacht ist! Die arme,
rühmen, was sie will, ich rühme
n alles Heil zu finden ist." Schon
m Tode machte er sein Testament.
Habe der Mission, der er sein Leben
inzelne kleinere Gaben sollten seine
te als Liebeszeichen erhalten.

warf eine leichte Erkältung den
rrn auf's Krankenlager. . „Ist es
sagte er, „mich zu sich zu nehmen,
Name sei hochgelobt!" Als Ser=
eit seines Wohlthäters hörte, eilte
Der Scheidende sprach zu ihm:
mich zu sich nehmen will. Ich
el gesagt, und aus gutem Herzen
geben. Ich will jetzt nicht weit=
Ihnen nur vier Punkte vorlegen,
. Wenn Sie zur Regierung kom=
vor allem Pomp, Aufwand und
che das Herz verderben! Gehen
her, welche Gott wohlgefällig ist!
daß Recht und Gerechtigkeit im
den, und Ihre Unterthanen unter
cklich werden. . . . Sie wissen,
Sie gethan, und daß ich Nichts
erlangt habe. Seien Sie aber
Ihrer Regierung eingedenk, und
en in Ihrem Lande! Helfen Sie
gegen alle Bedrückungen! Fehlen
er lassen Sie sie bei ihrem Glauben
b er die Augen gen Himmel und
ich wünsche ich herzlich, daß der
rer erbarmen, und Ihr Herz und
möge, damit ich Sie einst vor sei=
wahren Jünger JEsu wiederfinden
fudschi diese Stunde vergessen.

Missionars zog sich hin in's
Freunde besuchten ihn, und gingen
seinem Bett. Zu dem Missionar
n Gottes Gnade, die ihn gewür=
onar zu werden. Dies sei der
keinem auf der Welt zu vergleichen
er, „kommt manches Kreuz; aber,
uns heilsam; dadurch wird unser
ogen, wir werden in der Demuth
gensinnige und stolze Herz so bald
ar ward es schlimmer mit ihm.
Ausschlag. Der kalte Brand
Er litt mit stiller Geduld und
Willen. Unter seinen Schmerzen
nun wohl bald zum himmlischen
hn sein Freund, Missionar Gericke,
ung habe, daß das Reich Gottes
diesem Lande mehr ausgebreitet
rtete er: „Ja, aber es wird durch
ehen!" Am 13. Febr. 1798 er=
. Er erwachte noch einmal, und
nden: „Christus, der ist mein
er zu Gericke: „Hätte es Christo
u erhalten, so wäre es mir lieb ge=
n den Armen und Kranken noch
. Aber sein Wille geschehe! Er
nehme mich nur in Gnaden an! In Deine Hände be=
fehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, HErr, Du
treuer Gott!" Die malabarischen Gehilfen sangen in
ihrer Sprache die letzten Verse aus dem Liede: „O Haupt
voll Blut und Wunden!" Der Sterbende stimmte noch
einige mal mit ein. Dann verschied er. Es war am
13. Febr. 1798. Am folgenden Tage ward er zur Ruhe
bestattet. Viele von denen, welchen er vom Tod zum
Leben verholfen hatte, folgten der Leiche. Einer seiner
Diener stand neben Gericke und seufzte: „Nun ist unser
Verlangen dahin!" „Das ging mir durchs Herz", sagt
Gericke; „denn das ist nicht die Sprache Eines, sondern
Vieler, Alter und Junger, Vornehmer und Geringer, in
der Nähe und in der Ferne, unter Christen und Heiden."

Serfudschi ließ seinem Wohlthäter ein marmornes
Denkmal in der Kirche setzen, und sein Bildniß unter
das Bildniß seiner Vorfahren hängen. Die Missionare
zu Trankebar aber schrieben an die Directoren der eng=
lischen Missionsgesellschaft in London: „Das Andenken
an ihn bleibt unvergeßlich bei uns Allen, die wir so
glücklich gewesen sind, durch seine christliche Weisheit,
seinen glühenden Eifer, und vor Allem durch sein fast
unübertreffliches Beispiel belehrt, erbaut und geleitet zu
werden. Hiermit vereinigte er Talente, die man nur sel=
ten so vereinigt findet. Seine Gespräche waren so unter=
haltend und einnehmend, daß nicht nur die Christen
dadurch entzückt und erbaut wurden, sondern auch Hei=
den von verschiedener Denkungsart bewunderten ihn.
Viele wurden durch ihn erweckt, und Andere wurden
wenigstens von der Wahrheit des Christenthums über=
zeugt, und sahen ein, daß ein wahrer Christ wirklich ein
höchst glücklicher Mensch ist. Er war immer derselbe in
Palästen und Hütten, unter Vornehmen des höchsten
Standes und unter der ärmsten Klasse von Menschen. —
Er bekannte Christum vor hohen und niedern Ständen,
und nie wissen wir, daß er aus einer Gesellschaft ge=
gangen wäre, ohne dies gethan und einen guten Samen
in die Herzen der Menschen ausgesäet zu haben. Er
überließ es dann denen, die ihn hörten, was für einen
Boden dieser Same in ihren Herzen finden werde."

Schlaf, Simeon! Fahr', Diener Gottes, hin
Zu deines HErren Ruh!
Du darfst hinweg aus Noth und Jammer fliehn,
Und eilst dem Himmel zu.
Dein Geist ist seiner Wallfahrt müde;
Nun ist bereit der süße Friede.
Schlaf, Simeon!

Schlaf, Simeon! Genug gewacht allhier
In Lebensmüh' und Fleiß!
Es ist vollbracht. Der Himmel rufet dir
Zum schönen Siegerpreis.
Dort, wo die Lebensbäume stehen,
Soll nun dein Geist mit Freuden gehen.
Schlaf, Simeon!

Schlaf, Simeon! Du hast der Völker Licht
Im Glauben hier erblickt;
Du hieltest ihn beständig im Gesicht
Und an das Herz gedrückt.
Der hier dein Heiland ist gewesen,
Läßt deine Seel' auch dort genesen.
Schlaf, Simeon!

Schlaf, Simeon! Dein JEsus drücket dir
Die Augen selber zu.
Welch' süßer Ton schallt von dem Himmel hier:
Geh' ein zu meiner Ruh!
Geh', frommer Knecht, aus allen Leiden!
Geh' ein zu deines HErren Freuden!
Schlaf, Simeon!

Schlaf, Simeon! Schlaf, treuer Vater, wohl
In deiner Erdengruft,
Bis Gottes Sohn, wenn Alles wachen soll,
Dir und den Deinen ruft!
Er weckt einst alle deine Schafe,
So sanft, wie dich, vom langen Schlafe.
Schlaf, Simeon!

Ein Brief von unserem Bruder Pastor Ruhland in Sachsen.

Hochwürdiger theurer Herr Professor!

Im Laufe der letzten Monate hat sich in unserer Lage, im Ganzen genommen, wenig verändert. Staatliche Genehmigung haben wir noch immer nicht. Sie wissen, daß das Königliche Ministerium des Cultus &c. sich weigerte, die Ihnen bekannten Verfassungsparagraphen für die „vom Staate unabhängige ev.=lutherische Kirche in Sachsen" zu bestätigen. Beide Gemeinden haben dann eine gleichlautende, etwas erweiterte „Gemeindeordnung in zwölf Artikeln" angenommen und um Genehmigung derselben nachgesucht. Doch auch diese ist noch nicht ohne Weiteres erfolgt. Zwar den Namen „Separirt ev.=lutherische Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Confession" hat man uns zugestanden, aber man will uns das Recht, eigene Gemeindeschulen zu halten, nicht einräumen. Das Dissidentengesetz gestattet nur eigenen Religionsunterricht. Dagegen haben wir nun aufs Neue remonstrirt und gebeten, unsern Religionslehrern die Concession, Privatschulen zu gründen, zu ertheilen. Der Ministerialrath B., bei dem ich mit unserem Vorsteher, dem lieben Herrn Buchhändler Naumann, war, machte uns Hoffnung auf guten Erfolg unserer Bitte. Gott lenke die Herzen und Entschlüsse der Obrigkeit zu unserem und unserer Kinder Frommen! Die landeskirchlichen Schulen und Privatinstitute sind ja leider größtentheils der Art, daß sie keinerlei Bürgschaft für eine Erziehung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu gewähren vermögen. Die Schulordnungen mögen ja wohl auch in Bezug auf Katechismusunterricht und christliche Zucht manches Gute enthalten; allein da Lehrzucht mangelt, so bleibt das Gesetz in vielen Fällen ein todter Buchstabe und daher der Lehrwillkür Thor und Thüre offen. Die persönliche Stellung des Lehrers zu Schrift und Symbol ist in dieser Hinsicht dann auch für den Standpunkt und Geist der ganzen Schule oder doch Schulklasse entscheidend. Demnach mögen denn wohl hier Licht und dort Finsterniß, hier Christus und dort Belial das Regiment haben. Hier in Dresden hatte ich bereits Gelegenheit, nach beiden Seiten hin Erfahrungen zu sammeln. Um so mehr liegt uns die Einrichtung und Erhaltung einer eigenen Schule, gleichviel unter welchem Namen, als ein Recht und eine Pflicht am Herzen, die wir uns von Niemanden verkürzen lassen können und wollen.

In Planitz bei Zwickau haben wir am zweiten Sonntage nach Trinitatis mit Gottes Hilfe die kleine steinerne St. Johanniskirche einweihen können. Aus Planitz selbst und aus den benachbarten Dörfern, sowie aus Dresden, Chemnitz, Werdau, Crimmitzschau, Zwickau und anderen Orten hatten sich so viel Zuhörer eingefunden, daß das Kirchlein, welches beiläufig 300 Personen faßt, überfüllt war und Manche sich vor Thür und Fenstern behelfen mußten. Vormittags predigte ich über das Kirchweihevangelium, Nachmittags auf Grund von Ephes. 5, 25—27. „von der Kirche Gottes". Die Gottesdienste waren seit der Zeit im Ganzen gut besucht. Die Gemeinde ist bis auf 50 Glieder (Männer) angewachsen. Freilich nicht wenige der neu Hinzutretenden versetzen mich in ziemliche Sorge und Unruhe. Nur sehr ungenügend wissen sie nämlich, um was es sich eigentlich bei dem Austritt aus der Landeskirche handelt, und die dafür von ihnen angeführten Gründe sind oft die allerverkehrtesten. Ich thue nun zwar mein Möglichstes, um solchen lieben Christen die Sache klar zu machen und ihnen Gewißheit zu ver=

schaffen, fürchte aber, daß mir dieses nur in einzelnen Fällen recht gelingt. Der Abfall der Landeskirche, der sie ihrer Orthodoxie beraubt hat und das Recht des Austritts begründet, ist eben mehr verdeckterweise und nicht eclatant genug vor sich gegangen, als daß einfache, in der Erkenntniß nicht genug geförderte Christen ihn so bald einzusehen und nachzuweisen vermöchten. Ich wünschte, Solche würden lieber ferne bleiben, namentlich, wenn sie aus Gemeinden kommen, deren Prediger in dem Rufe rechtschaffener Hirten- und Bekenntnißtreue stehen. Kommen über ihren Austritt mehr unklar und unsicher bleibende Glieder zu uns, so werden sie späteren Anfechtungen nicht gewachsen sein und so geschwind wieder davon laufen, als sie gekommen sind. An ernsten Fingerzeigen hat es bereits schon jetzt nicht gefehlt. Ueberhaupt scheint mir die Zeit für eine Trennung von der Landeskirche in größerem Umfange noch nicht angethan zu sein. Es fehlt noch an einigen groben Knoten, die für jedermann greifbar sind. — Was die innere Entwicklung der Planitzer Gemeinde betrifft, so sind nun doch, wenn auch nicht ohne einige vorhergehende Stürme, Gott sei Dank! diejenigen schriftgemäßen Grundsätze zu allgemeinerem Verständniß und, wie ich hoffe, freudiger Anerkennung gekommen, bei denen allein ein gesund evangelisches Gemeindeleben gedeihen und die evangelische Freiheit und Selbständigkeit der Gesammtgemeinde, wie jedes einzelnen Gliedes, gewahrt bleiben kann. Insbesondere der Grundsatz, daß weder Pastor noch Vorsteher oder auch Vorsitzer sich als Meister, Herren und Vormünder der Gemeinde zu geriren, sondern als Diener derselben um JEsu willen zu arbeiten haben; daß also die Gemeinde die freie Herrin und Richterin bleibt, d. h. so ferne sie eben Gemeinde ist und im Glauben bei dem Manne, bei Christo, und an seiner Rede bleibt. (Joh. 8.) Es wäre ja auch wunderbar, wenn diese göttliche Lehre nur für die americanische Kirche und nicht auch hier passen und ihre guten Früchte tragen sollte. Als ob die wahre Kirche auch jemals eine andere Auctorität, als die des Wortes Gottes, anzuerkennen im Stande wäre! Und gewiß, nur da, wo die Gewissen durch nichts, als allein durch das allen Christen vertraute Wort Gottes, gebunden sind, können sich ja auch Prediger und Gemeinde recht wohl fühlen und im Frieden auf Einem Sinn bleiben. — Die Schule in Planitz hält der liebe Lehrer Voland. Sie wird von circa 50 Kindern besucht. Sonntag-Nachmittags wird abwechselnd von Herrn Voland und mir Katechismusexamen gehalten. Diese alte gute Lehrweise ist in den landeskirchlichen Gemeinden leider auch mehr und mehr dahingefallen. Man findet es dagegen zeitgemäßer, Sonntagsschulen a la England und America einzurichten. Im Nachäffen neuer fremder Moden selbst von sehr zweifelhaftem Werthe sind die Deutschen immer stark gewesen. Die Gemeinde besteht übrigens aus durchaus unbemittelten Familien. Es wird daher noch manches schweren Opfers bedürfen, ehe die Kirchbaukosten völlig bezahlt sind, und hätten hier gutherzige Christenmenschen eine neue Gelegenheit zum Wohlthun und Mittheilen. Ein Schullocal muß bis zum Winter auch noch beschafft sein. Das von der Gemeinde für 12,000 Thaler angekaufte Land ist natürlich noch nicht bezahlt. Es soll in kleinere Baustellen eingetheilt und diese wo möglich wieder an Glaubensgenossen verkauft werden. Ich meinestheils hätte nun allerdings lieber gesehen, man hätte den ganzen Handel unterlassen. Ich kann mich nicht für Kolonien dieser Art enthusiasmiren. Was haben Stephan, Grabau, Löhe und Andere, die dergleichen anstrebten, Großes erreicht? Mir scheint, das Lutherthum kann getrost mitten in der Welt stehen, ohne Grund und Boden zu verlieren, und braucht, um das christliche Leben zu fördern, nicht nach localen Sonderstellungen in der bürgerlichen Gesellschaft zu haschen. Sehr treffend nannte früher einmal ein sehr ehrwürdiges Mitglied der Synode solche Separationen „Pläne, um das Lutherthum einzupökeln". Unser Beruf ist gewiß ein weit anderer.

Hier in Dresden ist unser Gemeinlein seit meiner Hierkunft nur wenig gewachsen. Es zählt mit Einschluß der neu Hinzugetretenen erst 22 stimmberechtigte Glieder, mit welchen ich bis dahin leider nur alle 14 Tage einmal zum öffentlichen Gottesdienste zusammenkommen konnte. Dieser Gottesdienst aber wird, wie ich Ihnen schon einmal schrieb, sehr entlegen, in einem am Ende der Königsbrüderstraße (also an der äußersten Grenze der Neustadt) befindlichen Hause abgehalten, welches dem „Verein für innere Mission, Armen- und Krankenpflege" eigenthümlich zugehört und als Kinderbewahranstalt dient. Diese Verhältnisse sind dem Wachsthum unserer Gemeinde freilich nicht sehr günstig. Wir wollen daher auf zweierlei Bedacht nehmen: 1) darauf, daß mir auch Gelegenheit geboten werde, Wochenpredigten und sonntägliche Examina zu halten, 2) daß wir ein geeignetes gottesdienstliches Local, wo möglich, in der Mitte der Altstadt gewinnen. Sobald wir die staatliche Genehmigung haben, beabsichtigen wir, beim Stadtrath um Mitbenutzung entweder der sogenannten „Waisenhauskirche" oder der „Ehrlichschen Gestiftskirche" zu petitioniren. Sollte es uns aber der HErr auch damit gelingen lassen, so würden wir doch, da beide Kirchen abgebrochen werden sollen, in nicht gar zu ferner Zeit in der Lage sein, ein eigenes Kirchlein bauen zu müssen. Eine Kirchbaukasse haben wir schon eingerichtet. Möchte manches Scherflein um Gottes willen hineinfließen und reichlich gesegnet sein! Unsere Predigtgottesdienste waren bisher nur mittelmäßig besucht. Am verwunderlichsten muß allerdings erscheinen, daß die Glieder des oben genannten Vereins, dem doch unsere Gemeinde zugehörte und noch zugehört, sich von vornherein mit einer oder zwei Ausnahmen gar nicht zu unserer Predigt gehalten haben. Ein Zuwachs der Gemeinde von dieser Seite her ist auch um so weniger zu erwarten, als man neuerdings damit umgeht, einem hiesigen landeskirchlichen Prediger die Leitung des Vereins anzuvertrauen. Daß unter solchen Umständen eine friedliche, reinliche Trennung meiner Gemeinde von dem Verein erfolgt und zwar recht baldigst, liegt auf der Hand. Schon seit einiger Zeit griffen die Interessen beider störend in einander. Daß wir als Gemeinde die löbliche Thätigkeit dieses, sowie des in unserer Gemeinde aufgegangenen „Lutheranerverein", z. B. innere Mission, Verbreitung guter Schriften ꝛc., fortsetzen und zwar, so Gott Gnade verleiht, in evangelischer Weise und in den Grenzen göttlicher und auch bewährter kirchlicher Ordnung, ist wohl selbstverständlich. Oder sollte wirklich eine christliche Gemeinde des reinen Bekenntnisses weniger „Organ" besitzen, als ein Verein, um in obiger Weise im Weinberge Gottes zu arbeiten? Unsere Stellung bringt es mit sich, daß wir auch hier in Dresden uns sehr angelegen sein lassen, die reine Lehre von der Kirche, ihren Gütern, Rechten und Pflichten zu treiben und es uns zu recht klarem Bewußtsein zu bringen, daß, wie zur Einigkeit, so auch zur Ausbreitung des Reiches Gottes nicht sowohl nothwendigerweise ein besonderes Vereinswesen, als vielmehr dies gehört, daß man treu und einträchtig im Glauben und in der Liebe ob dem Wort der Wahrheit halte. Mit innigem Dank gegen Gott kann ich Ihnen auch bekennen, daß ich mit dieser Ueberzeugung unter meinen lieben Brüdern hier nicht vereinzelt stehe, sondern mich mit ihnen in völliger Harmonie befinde. Bei der Auf-
stellung und praktischen Durch
Principien, sowie überhaupt b
Weiterbau unseres kleinen Ge
uns die in so mancher vortref
gelegten Früchte Ihrer und der
sehr zu Gute. — Daß gleichwoh
wie sie in großer Gebrechlichkeit
gefangen ist, so auch nur in
unter mannigfaltigen Kämpfen,
und betrübenden Erfahrungen
besondere der böse Feind der Ein
mit seinen Angriffen nicht Meil
das wird Sie, theurer Herr Prof
Auf weit gesteckte Grenzen un
rechne ich übrigens nicht; der A
kein geringes Maß von Erkenn
und Liebe zum Bekenntniß der K
hier in Dresden, wo eine Anza
so reich begabter Prediger wirks
Glauben predigen, für den Sch
Auge haben und, soweit es hie
Treue am Bekenntniß halten,
gefallenen Kirche in mancher H
vor. Wer daher nicht die eig
Tragweite der Dresdener Syn
durchschaut und unverrücklich i
von Gottes Gebot, sich von ein
niß der Wahrheit verhandelnde
jede Rücksicht zu scheiden, sich
sich auch nicht überwinden kön
Gemeinden und ihre Hirten zu
kleinen Hütte einem geringen
prediger zuzuhören, anderer
Bekenntnißtreue ist indessen
menschlicher Kraft und Weishe
und Er kann es ja heute in D
wirken. Von Seiner freien H
wir somit allen ferneren Sege
kleinen Gemeinde. Es gereich
daß Sie und die theure Synod
immerdar treubrüderlichst zur S

Die wenigen landeskirchlich
ich zu sprechen Gelegenheit fa
Männer. Einer derselben bes
aus unsere Stellung und erklä
verzüglich thun zu wollen, falls
die Abschaffung des alten A
bleiben sollte. Auch besuchte
theol. F. W. Bugge aus Chris
von Dr. Besser aus Walden
mich mit meinen Gemeinden,
ßischen separirten lutherischen
gutes Einvernehmen zu setzen
hier abermals mit dankerfüllte
unermüdet opferwillige Liebe
Gemeinden meiner und der
überhaupt unserer guten Sach
sei Gott, unser Heiland! Sei
fältig auf Sie und die ganz
Güte sei auch über uns, die w

Unter den herzlichsten
aus Planitz und Dres
Liebe und Hochachtun

Dresden am 25sten Juli 1

Nachschrift. Allen Glie
Pastoralconferenz meinen alle

* *



iche Leben zu för-
gen in der bürger-
r treffend nannte
itglied der Synode
das Lutherthum
s ein weit anderer.
einlein seit meiner
s zählt mit Ein-
22 stimmberechtigte
leider nur alle 14
dienste zusammen-
aber wird, wie ich
egen, in einem am
an der äußersten
Hause abgehalten,
ission, Armen- und
t und als Kinder-
ältnisse sind dem
nicht sehr günstig.
Bedacht nehmen:
eit geboten werde,
Examina zu halten,
enstliches Local, wo
ewinnen. Sobald
aben, beabsichtigen
zung entweder der
r der „Ehrlichschen
lte es uns aber der
würden wir doch,
en sollen, in nicht
ein eigenes Kirch-
baukasse haben wir
es Scherflein um
hlich gesegnet sein!
bisher nur mittel-
en muß allerdings
genannten Vereins,
und noch zugehört,
ei Ausnahmen gar
en. Ein Zuwachs
t auch um so weni-
ngs damit umgeht,
rediger die Leitung
unter solchen Um-
ennung meiner Ge-
zwar recht baldigst,
iger Zeit griffen die
er. Daß wir als
ieses, sowie des in
„Lutheranerverein“,
guter Schriften 2c.,
e verleiht, in evan-
göttlicher und auch
hl selbstverständlich.
Gemeinde des reinen
ßen, als ein Ver-
erge Gottes zu ar-
s mit sich, daß wir
ngelegen sein lassen,
ren Gütern, Rechten
uns zu recht klarem
ur Einigkeit, so auch
s nicht sowohl noth-
swesen, als vielmehr
trächtig im Glauben
der Wahrheit halte.
ann ich Ihnen auch
gung unter meinen
t stehe, sondern mich
inde. Bei der Auf-

stellung und praktischen Durchführung so wichtiger Principien, sowie überhaupt beim innern Aus- und Weiterbau unseres kleinen Gemeindewesens kommen uns die in so mancher vortrefflichen Schrift niedergelegten Früchte Ihrer und der Synode fleißiger Arbeit sehr zu Gute. — Daß gleichwohl unsere Sache, gleichwie sie in großer Gebrechlichkeit und Schwachheit angefangen ist, so auch nur in derselben Schwachheit, unter mannigfaltigen Kämpfen, Anstößen, Anfechtungen und betrübenden Erfahrungen weiter geht, daß insbesondere der böse Feind der Eintracht und des Friedens mit seinen Angriffen nicht Meilen weit von uns ist, — das wird Sie, theurer Herr Professor, nicht verwundern. Auf weit gesteckte Grenzen unserer hiesigen Gemeinde rechne ich übrigens nicht; der Anschluß an dieselbe setzt kein geringes Maß von Erkenntniß, Selbstverleugnung und Liebe zum Bekenntniß der Kirche voraus. Gerade hier in Dresden, wo eine Anzahl ernster, frommer und so reich begabter Prediger wirksam ist, welche Buße und Glauben predigen, für den Schaden Josephs Herz und Auge haben und, soweit es hier möglich sein kann, mit Treue am Bekenntniß halten, treten die Gebrechen der gefallenen Kirche in mancher Hinsicht nicht so grell hervor. Wer daher nicht die eigentliche Bedeutung und Tragweite der Dresdener Synodalbeschlüsse von 1871 durchschaut und unverrücklich im Auge behält, wer nicht von Gottes Gebot, sich von einer solchen, das Bekenntniß der Wahrheit verhandelnden Kirche ohne alle und jede Rücksicht zu scheiden, sich getroffen fühlt, der wird sich auch nicht überwinden können, diese altberühmten Gemeinden und ihre Hirten zu verlassen und in unserer kleinen Hütte einem geringen „Missourischen“ Landprediger zuzuhören, anderer Opfer zu geschweigen. Bekenntnißtreue ist indessen auch nicht eine Sache menschlicher Kraft und Weisheit, sondern Gottes Werk, und Er kann es ja heute in Diesem, morgen in Jenem wirken. Von Seiner freien Huld und Gnade erwarten wir somit allen ferneren Segen und Gedeihen unserer kleinen Gemeinde. Es gereicht uns zu großem Trost, daß Sie und die theure Synode mit Ihrer Fürbitte uns immerdar treubrüderlichst zur Seite stehen.

Die wenigen landeskirchlichen Prediger, mit denen ich zu sprechen Gelegenheit fand, sind liebe, freundliche Männer. Einer derselben besuchte mich, billigte durchaus unsere Stellung und erklärte, denselben Schritt unverzüglich thun zu wollen, falls seine Protestation gegen die Abschaffung des alten Amtseides unberücksichtigt bleiben sollte. Auch besuchte mich einmal ein Prof. theol. F. W. Bugge aus Christiania, brachte mir Grüße von Dr. Besser aus Waldenburg und empfahl mir, mich mit meinen Gemeinden, wo möglich, mit der preußischen separirten lutherischen Kirche (Breslau) in gutes Einvernehmen zu setzen. — Schließlich muß ich hier abermals mit dankerfülltem Herzen die große, stets unermüdet opferwillige Liebe rühmen, womit sich beide Gemeinden meiner und der Meinigen annehmen und überhaupt unserer guten Sache zugethan sind. Gelobt sei Gott, unser Heiland! Sein Segen komme hundertfältig auf Sie und die ganze theure Synode. Seine Güte sei auch über uns, die wir auf Ihn hoffen!

Unter den herzlichsten brüderlichen Grüßen auch aus Planitz und Dresden, allezeit mit getreuer Liebe und Hochachtung

Dresden am 25sten Juli 1872

Ihr

F. C. Th. Ruhland.

Nachschrift. Allen Gliedern der Ehrw. St. Louiser Pastoralconferenz meinen allerherzlichsten Gruß.

* * *

Zugleich mit diesem Briefe Pastor Ruhland's ging ein Schreiben eines Gliedes seiner Gemeinde in Dresden ein, in welchem der Schreiber zuerst bezeugt, welch eine theure Gabe den beiden separirten Gemeinden in Sachsen in Pastor Ruhland geworden sei, sodann aber es beklagt, daß die Gemeinden in ihrer Armuth leider nicht im Stande seien, diesem ihrem treuen Diener die nöthigen Mittel zu seinem Durchkommen in der theuren Stadt vollständig zu beschaffen. Er wendet sich daher an unsere helfende Liebe. Er schreibt unter anderem: „Unser lieber Herr Pastor kann gewiß durch JEsum Christum ‚beides übrig haben und Mangel leiden‘ (Phil. 4, 11.), daß aber von Ersterem auch bei der erbetenen Handreichung von Ihnen noch keine Rede sein kann, möchte ich Angesichts der hier allgemein eingetretenen Preis-Steigerung jeglicher Lebensbedürfnisse bezeugen, und ich kann dies um so besser, als ich gerade eine Familie von gleicher Zahl Glieder (8) zu ernähren habe. So befehle ich Ihnen denn diese Angelegenheit zu gütiger Befürwortung vor der Ehrw. Synode. Der HErr erfülle Sie alle mit der nöthigen Freudigkeit und lasse das, was beschlossen wird, eine Gabe und Geschenk zu Seiner Ehre, ein Ihm angenehmes Opfer sein.“

So wagt es denn der Unterzeichnete trotz der großen Ansprüche, welche schon unsere hiesigen Bedürfnisse an die Liebe unserer Synodalglieder machen, dieselben dennoch zu bitten, daß sie um Christi und Seines Reiches willen auch unseres lieben Bruders Ruhland eingedenk sein wollen! Die Zeit der apostolischen Armuth ist wiedergekehrt, in welcher einst die Apostel, wohin sie die überschwänglich große geistliche Gabe des Evangeliums gebracht hatten, da immer auch bald mit der Bitte erschienen, den Mangel anderer irdisch armer Gemeinden zu erfüllen. Wie willig aber selbst arme Gemeinden waren, noch ärmeren zu helfen, darüber lese der gottselige Leser das achte und neunte Capitel des zweiten Briefes an die Korinther nach. Wohlan, theure Brüder, hat uns Gott sein Evangelium in apostolischer Reinheit wiedergeschenkt, so laßt uns nun auch dieses Evangelium durch apostolische Liebe zieren. Es handelt sich hier nicht sowohl um die Person unseres lieben Bruders Ruhland, als vielmehr um das schwere Werk, das zu treiben er sich in der Liebe Christi im alten Vaterland hat bereit finden lassen. So ruft denn der Unterzeichnete einem jeden seiner Brüder auch bei dieser Gelegenheit mit Salomo zu: „Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Theile aus unter sieben und unter achte, denn du weißest nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird.“ (Prediger Salom. Cap. 11, 1. 2.)

W.

Lebensabriß des weiland Ehrwürdigen evangelisch-lutherischen Pastors Ernst Gerhard Wilhelm Keyl.

Geboren wurde der Selige am 22. Mai 1804 zu Leipzig im Königreich Sachsen, woselbst sein Vater Königlicher Steuereinnehmer war. Ob ihm sein Vater eine wirklich christliche Erziehung gegeben habe, ist dem Schreiber dieses unbekannt; nur soviel weiß derselbe, daß der Vater selbst ein fleißiger Kirchengänger war, daher auch den Sohn zum fleißigen Besuche des Gotteshauses anhielt und ihn überhaupt in der damals noch fast allgemeinen strengen väterlichen Zucht auferzog. Hatte ihn der Vater genöthigt, zunächst den vollen Cursus auf einem der Leipziger Gymnasien zu absolviren, so gab er hierauf seine Einwilligung auch dazu, als er sich entschied, ein Pfarrer zu werden und daher zu diesem



Zwecke die Unive
es denn, wo er
gezogenheit leben
sammentraf, welch
welches auch uns
kenntniß des He
Christen er sich
alles Spottes, de
schaft des Nation
sich mit Ernst zu
kannten, um so
je in den Diens
Damals lebte jed
Geheime Cabine
ein 'entschiedener
Heilandes, welch
Kirchenpatron de
ser, nach lebend
und auf unseren
demselben bei e
Jahre 1829 ein
Patronates zu.
ritirung des bis
gewordene Pasto
Sachsen, mit de
auch noch das
war, zusammen
Kaum war Key
mystiker (Mysti
Pastoren) sei na
und breit durch
mache die Leute
Kirche gehe, den
da an auch di
Sünde halte und
der That entwick
und Seelsorge, s
Schreiber dieses
dieses erinnert s
vor kurzem zu
dent, im Jahre 1
Confirmanden e
gedrängt gefüll
selbst erfuhr vo
tigen Eindruck,
gemacht hatte.
derte zu einem
der seiner eigene
ren von Seelen
ten, wo man in
tete, regelmäß
brennenden Dr
Leineweber un
an ihre Arbeits
waren, um nu
machten sich b
am Sonntag
Frohna Brod
kommende Wo
Hohnes, womi
theils von and
den, ja, trotz
Separatisten v
das die Welt
theilte man in
dichtete Schar
gängen mit, m
behandlung ge
Jahre 1836 K
darauf ein, au

Briefe Pastor Ruhland's ging
des seiner Gemeinde in Dresden
hreiber zuerst bezeugt, welch eine
separirten Gemeinden in Sach-
geworden sei, sodann aber es be-
en in ihrer Armuth leider nicht
ihrem treuen Diener die nöthi-
rchkommen in der theuren Stadt
. Er wendet sich daher an un-
schreibt unter anderem: „Unser
gewiß durch JEsum Christum
Mangel leiden' (Phil. 4, 11.),
auch bei der erbetenen Hand-
ch keine Rede sein kann, möchte
allgemein eingetretenen Preis-
ebensbedürfnisse bezeugen, und
sser, als ich gerade eine Familie
er (8) zu ernähren habe. So
diese Angelegenheit zu gütiger
Ehrw. Synode. Der HErr er-
nöthigen Freudigkeit und lasse
ird, eine Gabe und Geschenk zu
angenehmes Opfer sein."
er Unterzeichnete trotz der großen
unsere hiesigen Bedürfnisse an
alglieder machen, dieselben denn-
ie um Christi und Seines
ch unseres lieben Bruders
k sein wollen! Die Zeit der
st wiedergekehrt, in welcher einst
ie überschwänglich große geistliche
s gebracht hatten, da immer auch
rschienen, den Mangel anderer
en zu erfüllen. Wie willig aber
waren, noch ärmeren zu helfen,
lige Leser das achte und neunte
Briefes an die Korinther nach.
er, hat uns Gott sein Evange-
Reinheit wiedergeschenkt, so laßt
Evangelium durch apostolische
andelt sich hier nicht sowohl um
ben Bruders Ruhland, als viel-
Werk, das zu treiben er sich in der
Vaterland hat bereit finden lassen.
nterzeichnete einem jeden seiner
er Gelegenheit mit Salomo zu:
über das Wasser fahren,
den auf lange Zeit. Theile
und unter achte, denn du
s für Unglück auf Erden
Prediger Salom. Cap. 11, 1. 2.)

W.

---

iland Ehrwürdigen evangelisch-
Ernst Gerhard Wilhelm Keyl.

r Selige am 22. Mai 1804 zu
ch Sachsen, woselbst sein Vater
nehmer war. Ob ihm sein Va-
liche Erziehung gegeben habe, ist
unbekannt; nur soviel weiß der-
selbst ein fleißiger Kirchengänger
Sohn zum fleißigen Besuche des
und ihn überhaupt in der damals
strengen väterlichen Zucht auferzog.
genöthigt, zunächst den vollen Cur-
eipziger Gymnasien zu absolviren,
ne Einwilligung auch dazu, als er
rer zu werden und daher zu diesem
Zwecke die Universität Leipzig zu beziehen. Hier war es denn, wo er mit einem gläubigen in tiefer Zurückgezogenheit lebenden Candidaten mit Namen Kühn zusammentraf, welcher das gesegnete Werkzeug wurde, durch welches auch unser junger Keyl zu einer lebendigen Erkenntniß des Heils gelangte. Als einen je eifrigeren Christen er sich nun erzeigte, trotz aller Schmach und alles Spottes, der in damaliger Zeit der vollen Herrschaft des Rationalismus in Sachsen alle traf, welche sich mit Ernst zu Christo und seinem Evangelium bekannten, um so weniger hatte er in jener Zeit Aussicht, je in den Dienst der Landeskirche berufen zu werden. Damals lebte jedoch der vortreffliche Königlich Sächsische Geheime Cabinetsminister Graf Detlev von Einsiedel, ein entschiedener Christ und furchtloser Bekenner seines Heilandes, welcher auf den ihm gehörenden Gütern als Kirchenpatron das Recht zur Pfarrberufung hatte. Dieser, nach lebendiggläubigen Candidaten sich umsehend und auf unseren Keyl aufmerksam gemacht, schickte dann demselben bei erster sich darbietender Gelegenheit im Jahre 1829 eine Vocation in eine Pfarrstelle seines Patronates zu. Es war dies nemlich das durch Emeritirung des bisherigen altersschwachen Pastors vacant gewordene Pastorat in Niederfrohna bei Penig in Sachsen, mit dem Filial Mittelfrohna, in welches auch noch das Oertchen Fichtigsthal eingepfarrt war, zusammen eine damals 1340 Seelen starke Pfarrei. Kaum war Keyl angetreten, so lief die Kunde, ein Erzmystiker (Mystiker nannte man damals alle gläubige Pastoren) sei nach Frohna gekommen, wie ein Feuer weit und breit durch die ganze Umgegend. Es hieß, er mache die Leute verrückt. Wer auch nur einmal in seine Kirche gehe, der werde von ihm bezaubert, daß er von da an auch die unschuldigsten Freuden der Welt für Sünde halte und ein trübsinniges Leben beginne. Und in der That entwickelte Keyl eine Amtsthätigkeit in Predigt und Seelsorge, so gewaltig und gesegnet, wie es wenigstens Schreiber dieses kaum wieder beobachtet hat. Schreiber dieses erinnert sich noch lebhaft, daß, als er ein junger vor kurzem zu besserer Erkenntniß gekommener Student, im Jahre 1830 Keyl das erste mal predigen und die Confirmanden einsegnen hörte, es schien, als ob die ganze gedrängt gefüllte Kirche in Thränen schwimme, und er selbst erfuhr von den Vorträgen einen so tiefen, mächtigen Eindruck, wie ihn bisher noch keine Predigt auf ihn gemacht hatte. Durch Keyl's Dienst kamen bald Hunderte zu einem wahren Glaubensleben; nicht nur Glieder seiner eigenen Gemeinde, sondern auch ganze Schaaren von Seelen, die aus näheren und ferneren Ortschaften, wo man in der Dürre des Rationalismus schmachtete, regelmäßig in der Frohnaer Kirche für ihren brennenden Durst Wasser des Lebens suchten. Arme Leineweber und Strumpfwirker, die während der Woche an ihre Arbeitsstühle bis in die sinkende Nacht gebannt waren, um nur ihr Leben kümmerlich fristen zu können, machten sich bald nach Mitternacht auf den Weg, um am Sonntag Morgen in dem meilenweit entfernten Frohna Brod der Seele zu empfangen und für die kommende Woche einzusammeln, trotz alles Spottes und Hohnes, womit sie theils von ihren Familiengliedern, theils von anderen Bekannten deswegen übergossen wurden, ja, trotz kostspieliger Processe, in die man sie als Separatisten verwickelte. Es war ein Feuer entbrannt, das die Welt vergeblich zu löschen suchte. Vergeblich theilte man in dem Wochenblatt der nächsten Stadt erdichtete Schauergeschichten von schwärmerischen Vorgängen mit, welche eine Folge der mystischen Seelenbehandlung gewesen sein sollten; vergeblich ging vom Jahre 1836 Keyl's rationalistischer Superintendent S. darauf ein, auf Angebereien des dem Christenthum bitter feindlichen Niederfrohnaer Schulmeisters W. unseren Keyl auf alle Weise zu chicaniren: trotzdem hatte von Jahr zu Jahr die Zahl derjenigen zugenommen, welche sich mit vollem Vertrauen der Seelenführung Keyl's hingaben. Selbst eine ganze Schaar erweckter Leipziger Studenten pilgerten von Zeit zu Zeit in das Muldenthaler Dörfchen, um da das Bild wirklicher christlicher Seelsorge und größerer lebendiggläubiger Gemeinschaft mit Augen zu schauen. Leider kann nicht geleugnet werden, daß von der Zeit an, als sich der selige Keyl in immer größere Abhängigkeit von Pastor Stephan in Dresden bringen ließ, Keyl's anfänglich evangelische Amtsführung nach und nach in eine mehr gesetzliche umschlug und daß damit auch der Segen fast in Stillstand gerieth. Eine Folge jener Abhängigkeit war denn auch, daß Keyl mit einer großen Anzahl durch ihn Erweckter sich an die von Stephan geleitete Auswanderungsgesellschaft anschloß. In America Anfangs des Jahres 1839 angekommen, trat er noch in diesem Jahre sein Amt in Frohna, Perry Co., Mo., an, wo sich zu einem großen Theil die mit ihm Ausgewanderten angesiedelt und ein Gemeinlein gebildet hatten. Dieses Amt verwaltete er bis 1847, in welchem Jahre er nun einem Rufe an die evang.-luth. Gemeinde zu Milwaukee, Wis., folgte, wo er sein Amt am 19. Sonntag nach Trin. antrat. Hier hatte er jedoch nur eine kurze Amtswirksamkeit. Zum Nachfolger Herrn Pastor Wynekens in Baltimore, Md., berufen, trat er sein neues Amt hier am 14. Juli 1850 an. Hier wirkte er nun bis 1869, in welchem Jahre er, um noch den letzten Rest seiner in einer 40jährigen Amtsarbeit fast aufgezehrten Kräfte dem HErrn und Seiner Kirche zu opfern, einen Ruf an die Zions-Gemeinde bei Willshire, Van Wert Co., Ohio, annahm. Damit er aber in dieser kleinen Gemeinde mit seiner großen Familie nicht irgend einen Mangel erfahren möge, so setzten ihm die Gemeinden in Baltimore, die er bisher bedient, aber, weil er ihren Bedürfnissen nicht mehr gewachsen war, verlassen hatte, einen alljährlichen sehr bedeutenden Zuschuß aus. (Gewiß ein hell leuchtendes Exempel einer dankbaren Gemeinde und eine That, von welcher Gott gewiß den theuren Baltimorer Gemeinden einen reichen leiblichen und geistlichen Segen zurückfließen lassen wird! Matth. 10, 41. Philipp. 4, 15. 2 Kor. 11, 8. 9.) Sein Amt trat unser sel. Keyl bei Willshire am 18. Sonntag nach Trin. an. Nur noch sehr kurze Zeit sollte er jedoch hier den Hirtenstab tragen. Denselben endlich im Spätherbst vorigen Jahres niederzulegen, nöthigten ihn die sich mehr und mehr einstellenden Gebrechen des Alters, mit denen ein stetes Zittern seiner linken Hand verbunden war.*) Auf Rath von Freunden erwählte Keyl nun Monroe im Staate Michigan zu dem Plätzchen, wo er seine letzten Tage mit den Seinigen verleben und dem Rufe des HErrn zur Heimkehr entgegensehen wollte.

Aus der Zeit seines Aufenthalts in Monroe ist dem Schreiber dieses u. a. Folgendes mitgetheilt worden. Sein einziger Ausgang während dieser ganzen Zeit war der Gang in die Kirche, in die er sich führen ließ. Diese besuchte er aber regelmäßig. Nur als er am letzten Charfreitag, im Begriff, zur Kirche zu gehen, einen schweren Fall that, wagte er eine Zeitlang auch diesen Gang nicht mehr. Bald aber begann er seine beschwerliche Wanderung zum Gotteshause wieder mit dem vorigen Eifer und fand sich darin selbst noch am letzten Sonntage vor seinem Tode ein. Am Dienstag darauf stürzte er jedoch, als er vom Stuhle aufstehen

*) Dies war denn auch der Grund, warum er die vielen trostreichen Briefe, die er in seinem Creuz von Amtsbrüdern mit freudigem Dank erhielt, nicht beantworten konnte.

wollte, plötzlich zu Boden, nachdem er mit dem Kopfe hart auf einen Tisch aufgeschlagen war, verlor hierauf das Bewußtsein und es trat nun ein nervöses Fieber ein. Mitten in seinen Phantasieen war jedoch nun sein Geist noch immer mit Amtswerken beschäftigt, er predigte, sprach von der Schule, taufte, confirmirte u. s. w. Hin und wieder traten wieder lichte Augenblicke ein, in denen er u. a. selbst äußerte: „Jetzt gehts zu Ende." Bei vollem Bewußtsein ermahnte er nun alle seine um ihn versammelten Kinder, festzuhalten an der reinen Lehre, fleißig Gottes Wort zu hören und zum heiligen Abendmahle zu gehen. Seiner Gattin rief er zu ihrem Troste zu: „Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe" rc. „O süßes Wort, das JEsus spricht zur armen Wittwe: Weine nicht! Das kommt mir nicht aus meinem Sinn, zumal wenn ich betrübet bin." Darauf ließ er sich aus dem 73. Psalm von V. 13 an vorlesen. Schon kurz vor seiner Krankheit war er oft zu seinen Kindern in die Wohnstube gekommen und hatte sie aufgefordert, ihm einige Lieder aus unserem Gesangbuche vorzusingen. Herr Pastor Hattstädt schreibt: „Es wurde alles aufgeboten, sein theueres Leben noch zu erhalten; er wurde von seiner Gattin und Kindern auf das sorgsamste gepflegt und bewacht. Des Nachts wachten auch immer mehrere von meinen Gemeindegliedern. Ich war auch jeden Tage drei bis vier Stunden an seinem Krankenlager, gab ihm Zuspruch und Trost und betete mit ihm. Wenn ich einmal nicht zur bestimmten Stunde bei ihm eintraf, so fragte er gleich: ‚Wo bleibt heute Pastor Hattstädt? Gestern um diese Zeit war er schon da! Habe ich ihn beleidigt?' Am Mittwoch Abend reichte ich ihm auf sein Begehren das heilige Abendmahl. Sein eigenes Sprechen bestand fast nur darin, daß er das ihm Vorgehaltene bejahte. Nur einmal, als ich von der Herrlichkeit des ewigen Lebens zu ihm redete, sprach er: ‚Da will ich auch hin.'" Außer zweien waren alle Kinder des Seligen zugegen. Am Sonnabend fiel er in einen Schlaf, aus dem er nicht wieder erwachte. Unter den Gebeten seines ältesten Sohnes, des Emigranten-Missionars S. Keyl, der durch eine telegraphische Depesche an das Sterbelager seines Vaters gerufen worden war, und unter den Thränen und Seufzern aller der Seinen, die um sein Bett knieten, übergab er endlich am Sonntag früh (am 4. Aug.) ohne Todeskampf seinen Geist in die Hände seines durch Christum versöhnten Vaters, in einem Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. —

Das liebe Ehekreuz hat unser Keyl reichlich getragen. Zweimal wurde er Wittwer. Im Jahre 1836 verheirathete er sich das erste Mal und zwar mit Jgfr. Amalie Walther (Schreibers dieses sel. Schwester), welche Ehe mit vier Kindern gesegnet war, von denen jedoch nur ein Sohn, der Obengenannte, noch lebt. Zum andern Male verheirathete er sich mit Jgfr. Cath. Popp im Jahre 1843, aus welcher Ehe zwei Kinder entsprungen sind, von denen nur eine Tochter noch lebt. Zum dritten Male verheirathete er sich mit Jgfr. Sophie Amalie Vogel im Jahre 1846, in welcher Ehe Gott ihm zwölf Kinder schenkte, von denen zwei ihm in die Ewigkeit vorausgegangen sind, 3 Söhne und 7 Töchter noch leben. Ein Sohn und zwei Töchter sind verheirathet, aus deren Ehen er 11 Enkelkinder erhielt, von denen jedoch auch 4 bereits im Himmel sind. —

Anderer Dinge hier zu schweigen, zeichnete sich der Selige erstlich durch einen so unermüdlichen Eifer in seinen Amtswerken, im Predigen, Schriftauslegen, Katechisiren u. s. w. aus, daß er, so weit unsere Erfahrung reicht, in der Zeit seiner Kraft wohl kaum von irgend jemand übertroffen worden ist. Zum andern gab er sich, nachdem er durch Stephan's Sturz an sich selbst und namentlich an seiner ganzen Amtsführung irre geworden war, dem Studium der Schriften Luthers mit einem wahrhaft eisernen Fleiße und mit einer Zähheit hin, daß ihm gegenwärtig hierin wohl niemand gleichgekommen ist. Sein Motto war von jener Zeit an das Sprichwort des alten Altorfer Theologen Sonntag: „Je näher Luther, ein um so besserer Theolog." *) Jeden Augenblick, den er sich dazu abmüßigen konnte, verwendete er dazu, Luther zu lesen, und was er in den Schriften desselben über irgend einen Punct der Lehre, der Amtsverwaltung, der Geschichte rc. fand, zu „registriren", so daß er über dies alles nach und nach eine ganze Reihe großer Quartbände voll von streng geordneten Auszügen aus Luthers Schriften zusammengeschrieben hatte und jederzeit mit Freuden bereit war, mit den gefundenen Schätzen jedermann, der es begehrte, zu dienen. Eine Frucht dieser seiner Luther-Studien war das köstliche vierbändige Werk: „Katechismus-Auslegung aus Dr. Luthers Schriften und den symbolischen Büchern zusammengestellt"; ferner: „Predigt-Entwürfe über die Sonn- und Festtags-Evangelien aus Dr. Luthers Predigten und Auslegungen"; endlich: „Lutherophilus", eine in zwanglosen Heften 1854 erschienene Zeitschrift, „zur Beförderung eines fruchtbaren Studiums der Theologie". In einer Recension dieser Zeitschrift, welche 1855 in Deutschland in dem dortigen „Evang.-Luth. Gemeindeblatt" erschien, heißt es: „Gründlicher und umfassender hat in unseren Tagen wohl nicht leicht Jemand Luthers Schriften studirt, als Keyl. Wir wünschten das Büchlein in den Händen aller Theologie Studirenden, namentlich aber aller lutherischen Pfarrer, die noch mit Luthern leben und von ihm lernen." Allerdings ist nicht zu leugnen, von der Zeit an, daß unser seliger Keyl allein nach Luther arbeitete, zeigte sich an ihm nicht mehr jene herrliche Gabe, die geistlich Todten und Schlafenden zu erwecken, wie früher, desto mehr aber waren seine Predigten nun dazu angethan, solche, welche bereits Christen waren, weiter zu führen, in der Erkenntniß zu fördern und im Glauben zu gründen und zu stärken.

Was endlich das Begräbniß der irdischen Ueberreste des theuren Knechtes Gottes betrifft, so war dasselbe höchst feierlich. Es fand unter überaus zahlreicher Betheiligung der Gemeinde Hrn. Pastor Hattstädt's statt, voraus die beiden Herrn Gemeindeschullehrer mit sämmtlichen Schulkindern paarweise zu Fuß, die Mädchen weiß gekleidet und Blumensträuße tragend, welche sie endlich auf den Sarg warfen, als derselbe in das Grab versenkt wurde. Hr. Pastor Hattstädt hielt die Leichenpredigt in der Kirche über Ps. 37, 5., Herr Pastor Bauer die Grabrede über Dan. 12, 3. Zugegen waren auch die Herrn Pastoren Jske und Krebs, letzterer Glied der Ehrw. Ohio-Synode. Liebliche unter Leitung Herrn Lehrer Simon's und des Candidaten Hrn. Hattstädt's von einem gemischten und von einem Männerchor ausgeführte Trauergesänge trugen zur Hebung der Begräbnißfeierlichkeit nicht wenig bei.

Mögen denn die Gebeine des müden Arbeiters in Frieden ruhen, bis JEsus Christus auch sie wieder erwecken und seinen treuen Knecht nach Leib und Seele mit der Krone der Treue krönen wird. W.

Zur kirchlichen Chronik.

Der „Fröhliche Botschafter," das Blatt der sogenannten Vereinigten Brüder in Christo, sagt in seiner Nummer vom 13. Aug. von einem Prediger, der Krankheitshalber sein Amt aufgegeben hat: „Er arbeitet jetzt für die Lebensversicherung[illegible] vanien; ich hoffe aber, daß [illegible] Seelenversicherung arbeiten wir[illegible] wir, merkwürdige Menschen [illegible] einem Prediger versichern lasse[illegible] geselle einer wucherischen Leben[illegible] gewesen ist. — Uebrigens sind [illegible] hiesigen frömmelnden Secten [illegible] daß ihre Prediger nicht selten [illegible] digergeschäft dem Geschäft ein[illegible] obliegen. O Schande!

Der „Fröhliche Botsch[illegible] angeführten Nummer eine Ste[illegible] „Populärer Symbolik", wo die [illegible] unter allen die „einzige re[illegible] wird. Dazu macht jenes Bl[illegible] ist zwar zum großen Theil bek[illegible] Lutheraner beanspruchen, die [illegible] Lutheraner zu sein, aber daß [illegible] geht, daß sie sich für die [illegible] Kirche ausgeben, ist nicht all[illegible] könnten wir dies zwei Lügen [illegible] wir wollen es aber bei d[illegible] Schwärmer-Verstandes nur [illegible] hier der „Fröhliche" Schwärm[illegible] redet Pastor Günther in der [illegible] den Missourier Lutheranern, so[illegible] Kirche, und zum andern nen[illegible] „alleinseligmachende", sondern [illegible] gläubige" Kirche. Kann der [illegible] schied nicht capiren, so ist e[illegible] Geisteskräfte mehr zu bedauer[illegible] verachten.

Des Pabstes Weg zur [illegible] katholischen Volksversammlung [illegible] trat unter andern ein Kölner [illegible] und schilderte den Empfang, d[illegible] beim Pabste erfahren habe. Al[illegible] pfennig gebracht, habe der Pabs[illegible] der Weg zur ewigen Seligkeit." [illegible] gegenwärtige Pabst verkauft s[illegible] ebenso wohlfeil, wie weiland [illegible] lich sein Evangelium in den K[illegible] bald das Geld im Kasten kli[illegible] Fegfeuer in den Himmel spring[illegible]

Gebets-Bund. In ein[illegible] jährigen National-Lagerversam[illegible] Urbana in Ohio meldet der Ch[illegible] man eine „Gebets-Liga" geb[illegible] Namen eintragen läßt, muß fü[illegible] Gehörende beten, so lange er le[illegible] daß der Zweck des Gebets an e[illegible] son erreicht sei. Etliche tausen[illegible] getragen. Man kann den N[illegible] eintragen lassen und dann betet[illegible] Segnungen, um welche für [illegible] nachgesucht wird. Die „einge[illegible] verschwiegen. Wir unsererseits [illegible] schon der rechte Gebetsbund [illegible] kirchliche Bundesgebet das lieb[illegible] Vergl. Luk. 11, 1. 2. 1 Tim[illegible] Lagerversammlung erklärte ein [illegible] den Unterschied zwischen W[illegible] Heiligung folgendermaßen: „[illegible] herrsche die Sünde nicht, in [illegible] existire sie nicht mehr. In[illegible] suspendirt, im Letzteren sei [illegible] dergebornen sei der alte Mensch[illegible] Geheiligten sei er hinausge[illegible] bringe Erlösung von de[illegible]

*) Quo propior Luthero, eo melior theologus.

hrung irre geworden
Luthers mit einem
iner Zähheit hin, daß
and gleichgekommen
Zeit an das Sprich-
Sonntag: „Je näher
" *) Jeden Augen-
konnte, verwendete er
n den Schriften des-
Lehre, der Amtsver-
registriren", so daß er
e ganze Reihe großer
neten Auszügen aus
eben hatte und jeder-
gefundenen Schätzen
n. Eine Frucht die-
köstliche vierbändige
aus Dr. Luthers
Büchern zusammen-
über die Sonn- und
thers Predigten und
rophilus", eine in
ene Zeitschrift, „zur
tudiums der Theo-
r Zeitschrift, welche
tigen „Evang.-Luth.
„Gründlicher und
wohl nicht leicht Je-
Keyl. Wir wünsch-
aller Theologie Stu-
erischen Pfarrer, die
hm lernen." Aller-
Zeit an, daß unser
arbeitete, zeigte sich
Gabe, die geistlich
n, wie früher, desto
nun dazu angethan,
n, weiter zu führen,
n Glauben zu grün-

r irdischen Ueberreste
so war dasselbe höchst
zahlreicher Betheili-
ttstädt's statt, voraus
rer mit sämmtlichen
e Mädchen weiß ge-
welche sie endlich auf
das Grab versenkt
die Leichenpredigt in
Pastor Bauer die
egen waren auch die
letzterer Glied der
nter Leitung Herrn
ten Hrn. Hattstädt's
m Männerchor aus-
Hebung der Begräb-

müden Arbeiters in
auch sie wieder er-
Leib und Seele mit
W.

hronik.

er," das Blatt der
Christo, sagt in sei-
einem Prediger, der
en hat: „Er arbeitet

heologus."

jetzt für die Lebensversicherungsgesellschaft in Pennsylvanien; ich hoffe aber, daß er bald wieder für die Seelenversicherung arbeiten wird." Das müssen, meinen wir, merkwürdige Menschen sein, die ihre Seelen von einem Prediger versichern lassen, der vorher der Spießgeselle einer wucherischen Lebensversicherungsgesellschaft gewesen ist. — Uebrigens sind in dieser Beziehung die hiesigen frömmelnden Secten moralisch so tief gesunken, daß ihre Prediger nicht selten selbst neben ihrem Predigergeschäft dem Geschäft eines Versicherungsagenten obliegen. O Schande! W.

Der „Fröhliche Botschafter" citirt in der oben angeführten Nummer eine Stelle aus Pastor Günthers „Populärer Symbolik", wo die „lutherische Kirche" unter allen die „einzige rechtgläubige" genannt wird. Dazu macht jenes Blatt die Bemerkung: „Es ist zwar zum großen Theil bekannt, daß die Missourier Lutheraner beanspruchen, die allein rechten und echten Lutheraner zu sein, aber daß ihr Fanatismus so weit geht, daß sie sich für die alleinseligmachende Kirche ausgeben, ist nicht allgemein bekannt." Zwar könnten wir dies zwei Lügen auf einen Schuß nennen, wir wollen es aber bei der Mangelhaftigkeit des Schwärmer-Verstandes nur zwei Böcke nennen, die hier der „Fröhliche" Schwärmer schießt, denn erstlich redet Pastor Günther in der citirten Stelle nicht von den Missourier Lutheranern, sondern von der lutherischen Kirche, und zum andern nennt er dieselbe nicht die „alleinseligmachende", sondern nur die „einzige rechtgläubige" Kirche. Kann der „Fröhliche" diesen Unterschied nicht capiren, so ist er wegen Mangels seiner Geisteskräfte mehr zu bedauern, als wegen Bosheit zu verachten. W.

Des Pabstes Weg zur Seligkeit. Auf der katholischen Volksversammlung am 10. Juni in Köln trat unter andern ein Kölner Bürger als Redner auf und schilderte den Empfang, den er vor einigen Tagen beim Pabste erfahren habe. Als er da den Kölner Peterspfennig gebracht, habe der Pabst gesagt: „Diese Liebe ist der Weg zur ewigen Seligkeit." Man sieht daraus, der gegenwärtige Pabst verkauft seinen Himmel jetzt noch ebenso wohlfeil, wie weiland Ehren Tezel, der bekanntlich sein Evangelium in den kurzen Reim faßte: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seel aus dem Fegfeuer in den Himmel springt." W.

Gebets-Bund. In einem Bericht von der diesjährigen National-Lagerversammlung in der Nähe von Urbana in Ohio meldet der Christliche Botschafter, daß man eine „Gebets-Liga" gebildet habe. Wer seinen Namen eintragen läßt, muß für alle zum Gebets-Bund Gehörende beten, so lange er lebt, oder bis er vernimmt, daß der Zweck des Gebets an einer oder der andern Person erreicht sei. Etliche tausend Namen sind schon eingetragen. Man kann den Namen irgend einer Person eintragen lassen und dann betet der ganze Bund für die Segnungen, um welche für die eingetragene Person nachgesucht wird. Die eingereichten Namen werden verschwiegen. Wir unsererseits meinen, daß die Kirche schon der rechte Gebetsbund und daß das allgemeine kirchliche Bundesgebet das liebe heilige Vaterunser sei. Vergl. Luk. 11, 1. 2. 1 Tim. 2, 1—8. Auf jener Lagerversammlung erklärte ein Prediger Namens Inskip den Unterschied zwischen Wiedergeburt und völliger Heiligung folgendermaßen: „In dem Wiedergebornen herrsche die Sünde nicht, in dem völlig Geheiligten existire sie nicht mehr. Im Erstern sei die Sünde suspendirt, im Letzteren sei sie zerstört. Im Wiedergebornen sei der alte Mensch gebunden, im völlig Geheiligten sei er hinausgeworfen. Wiedergeburt bringe Erlösung von der freiwilligen Begehung der Sünde, völlige Heiligung sei Erlösung von einem sündlichen Zustand (being in sin). Das Werk der Heiligung sei beides, allmählich und plötzlich, ersteres in seiner vorbereitenden Entwickelung, letzteres in seinem Vollzug." Wer kann ein Christ sein, ohne daß er sich eine solche vollkommene Heiligung wünschen sollte? Aber wir können diejenigen nur bedauern, die dieselbe schon in diesem Leben erreicht zu haben meinen. Sie sind in einer gefährlichen Täuschung befangen, denn Gottes Wort sagt zu deutlich: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." 1 Joh. 1, 8. Erst dort, wenn wir den HErrn sehen werden von Angesicht zu Angesicht, werden wir ihm gleich sein. 1 Joh. 3, 2. Darum sehnen sich auch alle wahren Christen unter der Last ihres sündlichen Fleisches so innig nach dem ewigen Leben und seufzen mit Paulus: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Röm. 7, 24. W.

Sachsen. Eine Volksversammlung in Dresden hat am 20. Juli beschlossen: „Daß es zur Verwirklichung der freiheitlichen Ideen auf socialem Gebiete nöthig sei, sofort einen Massen-Austritt aus der Kirche zu bewirken und eintretenden Falls, je nach persönlicher Neigung, der freireligiösen Gemeinde beizutreten." Diesen Entschluß wird die „Kirche" mit Freuden vernommen haben. Sehr wohl sagt der Kirchenvater Augustinus: „Die Bösen sind so im Leibe Christi (d. i. in der Kirche), wie böse Feuchtigkeiten. Wenn diese ausgeworfen werden, fühlt sich der Leib erleichtert. So fühlt sich auch die Kirche, wenn die Bösen von ihr ausgehen, erleichtert. Sie spricht, wenn sie der Leib von sich gibt und auswirft: Jene Feuchtigkeiten sind von mir ausgegangen, aber sie waren nicht von mir. Was ist das: Sie waren nicht von mir? (1 Joh. 2, 19.) Sie sind nicht von meinem Fleische abgeschnitten worden, sondern drückten mir die Brust, als sie noch in mir waren."*) W.

Mission unter den Heiden. Der Missionsinspector Josenhans aus Basel klagte neulich bei der in Stuttgart gehaltenen Missions-Conferenz im allgemeinen über die Gleichgiltigkeit der Christen in der Heimath gegen die Mission. Die Basler Missionsanstalt hat gegenwärtig eine Schuld von $32,510.

Ein Besuch in der Mormonenstadt Salt Lake. Davon berichtet ein Schreiber im „Evangelisten" unter anderem Folgendes: „Ich erfuhr, daß die deutschen Mormonen jeden Sonntag Vormittag im Courthause ihre Versammlung hielten. Am Vormittage des nächsten Sonntags machte ich mich auf den Weg nach dem Courthause, wo ich eine Versammlung von etwa 35 Zuhörern antraf, die, so viel ich vernahm, alle Schweizer waren. Zwei Schweizer, welche vor wenigen Tagen vom Haupt der Mormonen als Missionare für die Schweiz ernannt worden waren, redeten die Versammlung in sehr gebrochenem Deutsch als „Heilige der letzten Tage" an. Der Inhalt ihrer Reden war, daß sie die Wahrheit des Mormonismus erkannt hätten und nun bereit seien, auf den Befehl ihres Propheten Brigham Young auch die Heiden der Schweiz davon zu überzeugen. Ein dritter, der eigentlich das Haupt der deutschen Mormonen ist, drückte in einer schwungreichen Rede das Siegel auf die Reden seiner Vorgänger. Er sagte unter anderm, daß er ein Schullehrer in Sachsen gewesen und dort mit seinen Collegen im Geheimen oft

*) „Mali sic sunt in corpore Christi, quomodo humores mali. Quando evomuntur, tunc relevatur corpus. Sic et quando mali exeunt, tunc ecclesia relevatur, et dicit, quando eos evomit atque projicit corpus: Ex me exierunt humores isti, sed non erant ex me. Quid est: Non erant ex me? Non de carne mea praecisi sunt, sed pectus mihi premebant, cum inessent." Tract. III. in Ep. St. Joh.

über die christlic
hätte, was sie g
da er heraus sei,
daß alle Religi
monismus die
Weitere Ve
Unirten, d. h. so
therisch oder ref.
in diesem Land
Nord-Westens u
ander ganz unab
Kirchenblätter u.
die drei Synode
Quincy, Illinoi
und theilt sich je
300 Prediger z
westlichen, den n
stere aber, die a
früheren drei D
einigten Körpers
und betrieben: d
das theologische
schon über 20
Bote" wird das
Amerikas sein.
ein entschiede
ist ganz passend
Feind seine Trup
in das Feld füh
führen, als wenn
stohlene Fähnlei
jetzt eine große
Feinde der luth
bekämpfen.

Nachdem Herr
Predigtamts, von de
Gemeinde bei Noko
lichen Beruf erhalte
Unterzeichneten im
Districts am 9ten
unserer Agende inm
eingeführt worden.
Gottes Gnade u

Adresse: R
Box

Nachdem Herr P
St. Petri-Gemein
einen ordentlichen
heren Gemeinde a
ehrw. Präsidiums
nach Trinitatis un
Unterzeichneten in
Der HErr segne

Adresse: R

Herr Pastor W.
sidiums des Nördli
Sonntag nach Trin
comb County, Mich
geführt worden.
treue Gott seinen
Geistes begnaden!
Adresse: R

Herr Pastor G.
Gemeinde in Akron
Trinitatis 1872 vor
diums westlichen D
deutschen ev.-luth.
führt. — Text der
Gott segne Hirte
Adresse: Rev.

völlige Heiligung sei Erlösung
en Zustand (being in sin).
ung sei beides, allmählich und
er vorbereitenden Entwickelung,
ng." Wer kann ein Christ sein,
solche vollkommene Heiligung
wir können diejenigen nur be-
on in diesem Leben erreicht zu
ind in einer gefährlichen Täu-
Gottes Wort sagt zu deutlich:
aben keine Sünde, so verführen
Wahrheit ist nicht in uns."
rt, wenn wir den HErrn sehen
u Angesicht, werden wir ihm
2. Darum sehnen sich auch alle
er Last ihres sündlichen Fleisches
en Leben und seufzen mit Pau-
isch, wer wird mich erlösen von
?" Röm. 7, 24. W.

olksversammlung in Dresden hat
: „Daß es zur Verwirklichung
auf socialem Gebiete nöthig sei,
stritt aus der Kirche zu bewirken
, je nach persönlicher Neigung,
nde beizutreten." Diesen Ent-
mit Freuden vernommen haben.
Kirchenvater Augustinus: „Die
Christi (d. i. in der Kirche), wie
wenn diese ausgeworfen werden,
chtert. So fühlt sich auch die
n von ihr ausgehen, erleichtert.
er Leib von sich gibt und aus-
iten sind von mir ausgegangen,
mir. Was ist das: Sie waren
h. 2, 19.) Sie sind nicht von
nitten worden, sondern drückten
och in mir waren."*) W.

en Heiden. Der Missions-
s Basel klagte neulich bei der in
Missions-Conferenz im allgemei-
gkeit der Christen in der Heimath
Die Basler Missionsanstalt hat
d von $32,510.

der Mormonenstadt Salt
t ein Schreiber im „Evangelisten"
s: „Ich erfuhr, daß die deutschen
ntag Vormittag im Courthause
en. Am Vormittage des näch-
ch mich auf den Weg nach dem
ne Versammlung von etwa 35
o viel ich vernahm, alle Schwei-
weizer, welche vor wenigen Ta-
ormonen als Missionare für die
en waren, redeten die Versamm-
m Deutsch als „Heilige der letz-
nhalt ihrer Reden war, daß sie
rmonismus erkannt hätten und
en Befehl ihres Propheten Brig-
Heiden der Schweiz davon zu
er, der eigentlich das Haupt der
t, drückte in einer schwungreichen
ie Reden seiner Vorgänger. Er
ß er ein Schullehrer in Sachsen
einen Collegen im Geheimen oft
über die christliche Religion gespottet und nie geglaubt hätte, was sie gelehrt; jetzt aber dürfte er wohl frei reden, da er heraus sei, und noch mehr, weil er überzeugt sei, daß alle Religionen unwahr seien und nur der Mormonismus die Wahrheit enthalte."

Weitere Vereinigung der Vereinigten. Die Unirten, d. h. solche, denen es einerlei ist, ob einer lutherisch oder reformirt ist, hatten bisher drei Synoden in diesem Lande: die Synode des Westens, die des Nord-Westens und die des Ostens, waren aber von einander ganz unabhängig, hatten ihre besondern Anstalten, Kirchenblätter u. s. w. Das ist nun anders geworden; die drei Synoden dieser Unirten haben sich neulich in Quincy, Illinois, unirt, d. h., ganz und gar vereinigt, und theilt sich jetzt die große vereinigte Synode, die etwa 300 Prediger zählt, in drei Haupt-Distrikte: in den westlichen, den nordwestlichen und den östlichen; der erstere aber, die alte Synode des Westens, behält seine früheren drei Distrikte bei. Die Anstalten dieses vereinigten Körpers werden künftig gemeinsam unterstützt und betrieben: das Proseminar zu Elmhurst, Ill., und das theologische Seminar in St. Charles, Mo., wo es schon über 20 Jahre sich befindet. Der „Friedens-Bote" wird das gemeinschaftliche Organ der Unirten Amerikas sein. Diese Verbindung der Feinde gegen ein entschiedenes Bekenntniß der Wahrheit ist ganz passend und sogar erfreulich, denn wenn der Feind seine Truppen concentrirt und unter einer Fahne in das Feld führt, ist der Kampf leichter mit ihm zu führen, als wenn er guerrillaartig umherlungert und gestohlene Fähnlein entfaltet. Die Vereinigten, die jetzt eine große Synode in Amerika bilden, sind offene Feinde der lutherischen Kirche und sind als solche zu bekämpfen. (Luth. Kirchenztg.)

*) ... corpore Christi, quomodo humores
...ur, tunc relevatur corpus. Sic et
... ecclesia relevatur, et dicit, quando
... corpus: Ex me exierunt humores
...me. Quid est: Non erant ex me?
...si sunt, sed pectus mihi premebant,
...II. in Ep. St. Joh.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr J. Drögemüller, Candidat des heiligen Predigtamts, von der neu gegründeten ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde bei Nokomis, Montgomery County, Ill., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, ist derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts am 9ten Sonntag nach Trinitatis d. J. nach Vorschrift unserer Agende inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Gottes Gnade und Segen walte über Hirte und Heerde!

F. A. Reinhardt.

Adresse: Rev. J. Droegemueller,
Box 320. Nokomis, Montgomery Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor H. Rathjen von der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Town Theresa, Dodge County, Wis., einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, ist derselbe im Auftrage des ehrw. Präsidiums des Nördlichen Districts am eilften Sonntag nach Trinitatis unter Assistenz des Herrn Pastor Berner von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr segne die Arbeit seines Dieners!

Ph. Wambsganß.

Adresse: Rev. H. Rathjen,
Mayville, Dodge Co., Wis.

Herr Pastor W. Arendt ist im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli d. J., zu Richway, Macomb County, Michigan, feierlich in sein neues Arbeitsfeld eingeführt worden. Da dasselbe sehr hoffnungsvoll ist, so wolle der treue Gott seinen Diener mit einem reichen Maß seines Heiligen Geistes begnaden! F. Böling.

Adresse: Rev. W. Arendt,
Richmond, Macomb Co., Mich.

Herr Pastor G. Th. Gotsch, im Frieden von seiner seitherigen Gemeinde in Akron, O., entlassen, wurde am 13ten Sonntag nach Trinitatis 1872 vom Unterzeichneten im Auftrag des Ehrw. Präsidiums westlichen Districts der Missouri-Synode, als Pastor der deutschen ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu York Centre eingeführt. — Text der Einführungspredigt: Röm. 10, 13—15. — Gott segne Hirte und Heerde! C. A. T. Selle.

Adresse: Rev. G. Th. Gotsch,
Lombard, Du Page Co., Ills.

Nachdem Herr Pastor W. Lothmann einen Ruf der ev.-luth. Zionsgemeinde zu Akron, O., erhalten und mit Bewilligung seiner bisherigen Gemeinden zu Elyria und Liverpool, O., angenommen, wurde derselbe am 12ten Sonntag nach Trinitatis, im Auftrage des Hochw. Herrn Präses Schwan, vom Unterzeichneten, unter Assistenz der Pastoren P. J. Bühl und J. Horn, in sein neues Amt eingeführt.

JEsus Christus, der Erzhirt, stärke, kräftige und gründe den Hirten und die Heerde! — F. W. Husmann.

Adresse: Rev. W. Lothmann,
Akron, O.

Nachrichten aus dem Missionsfeld in Iowa.

1) Nachdem der Candidat Herr Gottlieb Haar von der Gemeinde in Denison, Crawford County, Iowa, einen Beruf erhalten und angenommen hatte, ist derselbe im Auftrag des hochw. Herrn Präses des Westlichen Districts am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli d. J., als Pastor der Parochie Denison von dem Unterzeichneten nach Vorschrift unserer Agende feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Da ich von dem hochwürdigen Herrn Präses Bünger zugleich gebeten worden bin, obiger Anzeige im „Lutheraner" eine Beschreibung des Missionsfeldes von Denison beizufügen, so diene denn Folgendes zur Nachricht.

Vor einigen Jahren fragte ein lutherischer Ansiedler aus Saint Louis, bei Denison wohnhaft, bei Herrn Präses Bünger an, ob es nicht möglich sei, daß nach Denison ab und zu ein lutherischer Prediger käme. Auf Herrn Präses Büngers Empfehlung hat darnach Herr Pastor Döscher, als er noch in Boone war, Denison hin und wieder mit Predigt versorgt, auch den dortigen Predigtplatz zu einer kleinen Gemeinde organisirt. Nach dessen Wegberufung ist Denison eine Zeit lang von einem Studenten versorgt worden, der sich zeitweilig in Fort Dodge aufhielt. Darnach kam wieder von Denison eine Bitte um Hilfe an Pastor Döscher hier in Fort Dodge, und zwar gerade zu der Zeit, da ich im vorigen Jahre als Reiseprediger in Iowa nach Fort Dodge berufen worden und dort angekommen war. Der HErr gab Segen zu meinem öfteren Hingehen, und so ist denn das Missionsfeld von Denison zu seinem gegenwärtigen Umfang angewachsen.

Herr Pastor Haar hat mit Einschluß der 6 bis 9 Familien zählenden Gemeinde in Denison aus meinem ausgedehnten Missionsfelde 10 Predigtplätze übernommen, die zusammen 56, beziehungsweise 78 Familien enthalten, das heißt, 56 Familien hatten bei der Gründung der Predigtplätze mein Wiederkommen begehrt, so daß ich ihr berufener Pastor war, die übrigen 22 Familien aber sind neue Ansiedler und unserer Predigt zugänglich. Die Hälfte dieser Plätze ist reif, zu kleinen Gemeinden organisirt werden zu können, und haben dieselben auch zu den erfreulichsten und hoffnungsreichsten in meinem ganzen bisherigen Missionsfelde gehört. Gottes Schutz hat auch so über diesen Plätzen gewaltet, daß nur ein einziger zeitweilig von den Secten beunruhigt worden ist.

Außer den genannten 10 Gemeinden und Predigtplätzen hat Herr Pastor Haar noch Gelegenheit, an sechs anderen Plätzen zu missioniren. Die ganze Strecke des zu bereisenden Arbeitsfeldes mißt auf der Northwestern Eisenbahn von Ost nach West hin und zurück 200 Meilen, mit den Abwegen von der Eisenbahn aber 275 Meilen, das ebenfalls abgelegene Missionsfeld nicht mit eingerechnet. Nach unserer gemeinsamen Berathung wird Herr Pastor Haar zu einer Rundreise durch seine Parochie drei Wochen brauchen, wobei er sich nur an den bedeutendsten Plätzen zwei oder drei Tage aufhalten wird, um den Kindern doch mehr, als ich es konnte, mit Schulunterricht zu dienen. Kann er nach diesem Maßstabe 17mal im Jahre die Runde machen, so ergibt sich eine Wegstrecke von mehr als 3000 Meilen.

So fehlt es denn Herrn Pastor Haar nicht an reicher Arbeit. Gott erhalte ihm seine Treue und seinen Missionseifer und setze ihn zum Segen für Viele! Th. Mertens.

Adresse: Rev. G. Haar,
care of Caspar Lochmueller,
Denison, Crawford Co., Iowa.

2) Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, als am 4. August d. J., ist der Candidat des heiligen Predigtamts Herr Albin Krämer vor seiner Gemeinde zu Dexter, Dallas County, Iowa, im Auftrag des Herrn Präses Bünger nach Vorschrift unserer Agende von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt worden. Herr Pastor Krämer wird außer Dexter noch 8 oder 9 Predigtplätze mitbedienen.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele!

J. F. Döscher.

Adresse: Rev. A. Kraemer,
Dexter, Dallas Co., Iowa.

Kirchweih-Anzeige.

Unsere Glaubensgenossen haben uns seit dem großen Brande von Chicago eine so beispiellose Theilnahme bewiesen, daß wir es für billig achten, denselben anzuzeigen, daß es uns durch ihre Unterstützung möglich geworden ist, unsere Kirche wieder aufzubauen. So Gott will, soll dieselbe am 9ten October, dem Jahrestage

der Feuersbrunst, eingeweiht werden. Mögen alle unsere Wohlthäter an genanntem Tage mit uns danken für die uns widerfahrene große Hilfe Gottes, und mit uns bitten, daß Gott die neue Kirche vielen Seelen zu einer rechten Segensstätte mache!

Im Namen der evangelisch-lutherischen St. Paulus-Gemeinde zu Chicago, Ills.: H. Wunder, Pastor.

Missionsfest.

Am 4ten August hielt die Gemeinde des Unterzeichneten hier in Springfield, Ill., ein Missionsfest. Schon am Sonnabend kamen mit dem Abendzug eine große Anzahl Gäste aus der Gemeinde des Herrn Pastor Geyer in Carlinville. Am Morgen des Festtages brachten Extrazüge von Mount Pulaski und Jacksonville die zahlreichen übrigen Gäste herbei. Bald waren auch die letzten Sitze der mit Eichenlaub geschmückten Kirche besetzt und mit dem kräftigen Chorgesang: „Wenn der HErr wird Zion bauen" begann der Festgottesdienst. Am Vormittag predigte Herr Pastor J. Bergen über Heidenmission auf Grund von Joh. 11, 28. Der Nachmittagsgottesdienst wurde im Freien gehalten. Von allen Seiten strömte es hinaus, zu Fuß und auf vollbepackten Wagen, also, daß den Straßen-Cars eine Locomotive vorgespannt werden mußte. In weitem Kreise und an einem ringförmigen, schattigen Abhange hatte sich gegen drei Uhr die Menge gelagert. Hier hielt Herr Prof. Brauer eine mehr die innere Mission betreffende Predigt über Joh. 14, 23. Trotz der Anstrengung und der Hitze füllte sich die Kirche am Abend nochmals mit aufmerksamen Zuhörern zu einem dritten Gottesdienst, wobei Herr Pastor T. Böttcher einen Vortrag hielt über die Worte: „Kommt herüber und helft uns", Ap. Gesch. 16. Erwähnenswerth dürfte sein, daß die anwesenden Singchöre Bedeutendes zur Erbauung beigetragen haben. Die Collecte betrug 121 Dollars.

Besonders war es eine Lust, zu bemerken, welch eine fröhliche, ermuthigende Stimmung unter den Gliedern der verschiedenen Gemeinden sich kund gab. Hat überhaupt der Umgang der Christen unter einander und der gegenseitige Austausch der Erfahrungen in Leid und Freud einen unausbleiblichen Segen zur Folge, so ist dies um so mehr für die Glieder der Gemeinden hier in Central Illinois der Fall gewesen — hier, wo der Geist des Logenwesens und des Afterlutherthums so unverkappt auftritt und sich breit macht, wo eine jede rechtgläubige Gemeinde sich nach langem und schmerzlichem Kampf unter Ach und Krach hat einzeln herausarbeiten müssen. A. H. Burkhardt.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Directoriums wird der nächste (der 29ste) Jahrgang des „Lutheraner" den bisherigen Preis kosten, wird aber 30 Nummern enthalten und mit December 1873 auslaufen. M. C. Barthel.

Conferenz-Anzeigen.

Die St. Louis Districts-Pastoralconferenz hält, so Gott will, ihre diesjährigen Sitzungen in Carlinville, Ill., vom Donnerstag, den 17. October, bis Dienstag, den 22. Oct. Alle, welche sich dabei einfinden werden, seien es Glieder oder Gäste, werden freundlichst ersucht, es ja nicht zu versäumen, sich bei dem Ortspastor, Herrn Pastor L. Geyer, zeitig zu melden. C. S. Kleppisch.

Die eintägige St. Louiser Localconferenz versammelt sich am ersten Mittwoch im October. A. Crämer.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 10ten bis zum 14ten October in Saginaw City, Michigan. F. Böling, Secretär.

Die Herbst-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, will's Gott, am 12ten October im Schulhause des Zions-Districts in St. Louis abgehalten werden.— Wegen Logis wende man sich bei der Ankunft an Herrn Lehrer H. H. Meier, 1326 North Market Street. H. Erck.

Missionsfest- und Conferenz-Anzeige.

Am 8ten October wird, so Gott will, das jährliche Missionsfest in der Gemeinde des Unterzeichneten gefeiert werden, wozu die benachbarten Gemeinden und Pastoren hiermit herzlich eingeladen sind.

An den beiden folgenden Tagen wird hieselbst eine Specialconferenz abgehalten werden, wozu ebenfalls die benachbarten Herren Pastoren und Lehrer der Ehrw. Missouri-Synode sowie die der Ehrw. Illinois-Synode hiemit eingeladen werden.

Keokuk Junction, am 3. Sept. 1872. C. Meyer..

Für die Zöglinge aus Wisconsin

sind seit Uebernahme der Kasse bei dem Unterzeichneten eingegangen: Von der Wisconsin Pastoralconferenz $6.50; durch Herrn Pastor Lochner vom Jungfrauenverein in dessen Gemeinde $10.00, von Jungfer Meier $4.22, von Pastor Georgii $6.25; durch Past. List $13.00. Die Collecte des Herrn Pastor Ottmann wurde unmittelbar an Herrn Director Lindemann in Addison übergeben.

Lebanon, den 19. Aug. 1872. G. Link.

Für unsern Kirchbau in Leland und Good Harbor habe ich folgende Liebesgaben empfangen: Von Pastor Sievers $20.00; von Pastor Trautmann $10.00; von einem Unbekannten aus Minden, Ill., $45.00; von Lehrer Schmidt $2.00; von Herrn Bredehöft $1.00; durch Pastor Vetter $3.00; durch Pastor Knief $2.00; von einem Unbekannten $2.00; von G. Körbel $1.00; durch Pastor Detzer $2.00; durch Past. Fleckenstein $6.00.

Wir wünschen den lieben Gebern Gottes reichen Segen in Zeit und Ewigkeit. M. Töwe.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse

(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen

1. an Beiträgen:

Von den Herren Pastoren Bergt, Bock, Brohm sen., Francke, H. A. Krafft, Röder, G. Schaller und Wunder je $4.00, Rauschert $5.00, W. Zschoche $6.00, Endres $8.00. Von den Herren Lehrern Bartling, Grothmann und Nagel je $4.00, Jung $2.00.

2. an Geschenken:

Von den Kindern des Herrn Richter in Homewood, Ill., $3.00. Von einem Ungenannten in Past. Liebe's Gemeinde in New Orleans, La., $5.00. Collecte der Gemeinde des Herrn Pastor Stephan in Chester, Ill., $10.00. Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau L. Busse in Elk Grove, Ill., $5.00. Dankopfer von Frau Wilhelmine Bolte in Port Hudson, Mo., $5.00.

Oskar Gotsch.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind bei mir folgende Gaben eingegangen:

Durch Pastor Denke Hochzeits-Collecte $2.00. Durch Pastor Herrmann von Johann Biehler in Blairstown, Iowa, $10.00. Von Frau C. Roth in Cape Girardeau $5.00. Pastor Sandvoß $1.00. Durch Past. Kügele Dankopfer von Joh. Riehl für die Errettung seines Kindes aus großer Lebensgefahr, indem dasselbe, ein Mädchen von sieben Jahren, nahe daran, von einem Eisenbahnzug überfahren zu werden, mit einigen Wunden davon kam, $5.00. Vom Frauenverein des Nord-Prairie-Districts in St. Charles durch Frau Smith $4.50. Durch Pastor A. Lohr Kindtauf-Coll. bei Joh. Dres $5.00. Durch Past. Sandvoß von Frau Schröder 3 Knäuel verschiedenes Garn und Zeug zu einem Kleid. Durch Frau Pastor Kleist in Washington, Mo., 6 Handtücher. Von Frau Körner und Frau Sara Meyer in St. Louis 1 Stück Zeug zu Strohsäcken, werth $6.00. Vom lutherischen Frauenverein in Vincennes 10 Knabenhemden, 8 Schürzen, 2 Paar Hosen mit Waists, 10 Paar Knabenhosen. Vom lutherischen Frauenverein in Venedy, Ill., 61 verschiedene Kleidungsstücke. Durch Pastor Denke 1 Kiste mit gebrauchten Kleidern und Bettzeug. Von Val. Weidner 1 Bush. Kartoffeln, 1 Bush. Aepfel, 1 Schulter. Von Herrn Strecker in St. Louis 2 Barrels Brod, ½ Barrels Zwieback. Von Gottfried Mertz 1 zweispännige Ladung Peaches, 1 Sack Aepfel. Von Mich. Mertz ½ Bush. Pflaumen, mehrere Körbchen Peaches. Von Wittwe G. Mertz etwas mehr als 2 Sack Aepfel und etwas Peaches. Von Philipp Rauscher 1 Speckseite, etwas rothe Rüben. Vom Collinsviller Nähverein 8 Kindertaschentücher. Von Georg Greb etwa 2 Bush. Peaches. Von Karl Koch 2 Bush. Aepfel. Von Heinr. Greber etwa 10 Bush. Aepfel. Von Balth. Lochhaas 1 Korb Aepfel. Vom Jungfrauenverein in St. Charles, Mo., 6 weiße Kissenüberzüge, 1 bunter do., 6 Schürzen, Taschentücher und 2 Kleider, 1 gestückelte Steppdecke. Vom Frauenverein in St. Charles 5 Paar Hosen nebst Leibchen, 5 Paar Unterhosen. Durch Pastor Gräbner abgeliefert (früher zu quittiren vergessen): 1 Box mit 6 Schürzen, 2 Stück Zeug zu Kleidern, 5 Flanell-Unterröcken, 2 weißen Unterröcken, 5 Kleidern, 1 Jäckchen.

Den lieben Gebern herzlichen Dank im Namen der Waisen!

Berichtigungen:

In meiner letzten Quittung (s. No. 21 des „Lutheraner") ist zu lesen anstatt „von Hrn. Riere 1 Pack Besen": von Hrn. Niese 1 Sack Linsen; — anstatt „für Wittwe Julie Otto in New Bremen": von u. s. w.; — anstatt „Hrn. Zocke": Hrn. Jöckel; — anstatt „Hrn. Bennecke in St. Louis": Hrn. Rennicke in Saint Louis. A. Lehmann.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor C. Seuel aus der Abendmahls-Collecte in Lyons und Morrison, Iowa, $4.10, von ihm selbst 90 Cts.

Für die Lutheraner in Armenien durch Pastor W. Brackhage von Herrn H. Schmidt $2.00, von Herrn F. Kohlmeier $1.00. C. F. W. Walther.

Von dem Hrn. Lehrer F. Bollmann $1.50 für unseren Kirchbau in Huntington, Ind., erhalten zu haben, bezeugt dankend

H. Heinrichs, Pastor.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter, durch Hrn. Past. Fleckenstein aus seiner Gemeinde in North-East $6.58 und bei der Hochzeit des Herrn Past. Ch. A. Weisel in Buffalo $4.42 empfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College. J. W. Gram.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 23. Jahrgang:

Herr Pastor G. Harter $5.00. Herr J. F. Winter $3.00.

Den 24. Jahrgang:

Herr Pastor H. Horst $5.00. Herr J. F. Winter $3.00.

Den 25. Jahrgang:

Die Herren Pastoren: G. Traub $4.50, Th. Krumsieg 47 Cts., H. Horst $8.50, O. Katthain $13.00.

Ferner: Jul. Siegert $15.00, J. F. Winter $9.00.

Den 26. Jahrgang:

Die Herren Pastoren: G. Traub $12.00, H. Horst $9.00, O. Katthain $22.00, C. H. Martin $3.00, A. F. Ahner, H. Früchtenicht $6.00, C. F. Keller $4.00, G. Schilling $9.00, F. Schaller $21.50, S. Geelmuyden, J. Herzer $3.00, O. Katthain $16.00, M. Guinther $12.00, J. A. Fritze $21.00.

Ferner: F. Neumann, J. F. Winter $9.00, W. Huhn 50 Cts., H. Stange.

Den 27. Jahrgang:

Die Herren Pastoren: G. Th. Gotsch $7.00, F. zur Mühlen, G. Berg, J. L. Hahn $9.00, W. Hattstädt $17.20, H. Horst 50 Cts., F. H. Warnke, M. Meyer $2
Olsen, C. H. Martin $3.00, P. We
singer, H. Niemann $13.50, H. C
$7.50, F. Besel, J. C. Backhaus $1
Keller $4.50, A. Rohrlack $6.00, C
$3.00, F. Wesemann, G. C. Holls
$8.50, W. Sandvoß $3.00, A. A
$3.00, S. Geelmuyden, F. W. W
J. Herzer $7.50, F. Keller $2.00,
Stecher $9.00, J. Herzer $3.00,
Sauer, L. Halboth $10.00, C.
$23.00.

Ferner: F. Wichmann, O. D
F. Reese $102.00, C. Lüker $30.0
$9.00, M. Meibohm $17.50, P. N
A. Vogel $10.00, H. Falk $10.50,
J. G. Böhm $18.00, G. Bernhar
$9.00, J. F. Winter $21.00, A. G
H. Vornholt.

Den 28. Ja

Die Herren Pastoren: F. Erdm
Hirschmann, A. Lehmann $21.00,
$15.00, W. Holls $12.00, P. G. B
$13.50, P. E. Smith, O. M. Fi
Kuß, F. H. Warnke, G. Döhler 75 C
W. Behrendt, A. Henkel $15.00,
$6.00, C. Mees $57.50, H. Wund
ner $129.00, A. D. Stecher $18.
Gümmer $15.00, H. Mack $21.0
Pissel $36.00, G. H. Hörnicke $4.50
$12.00, J. G. Schäfer $3.00, W.
$13.50, J. Frese $21.00, P. Wesel
A. Lohr $9.00, J. Rupprecht $27.
Husmann $28.00, L. Geyer $20.
Brömer $6.00, F. M. W. Arendt
ning $10.50, G. Hild $13.50, G
Sommer $10.00, J. Nachtigall $4
Niethammer $21.75, F. W. Richma
L. Lochner $22.00, C. Röder $12
Lange, J. Bading, H. Früchtenicht
R. Köhler, C. F. Keller $3.50, A.
$10.50, G. Schilling $4.50, M.
$16.50, G. Barth $4.50, J. Oetje
Sagehorn, G. Streckfuß $12.00,
$6.20, F. Hachenberger $7.50, C.
low, H. Kämmerer $7.50, F. Di
mann, G. Landgraf $2.30, M.
H. Wunderlich, G. Thiele 75 Cts.,
J. Matthias $3.00. R. Schlesseln
$12.00, J. v. Brandt $3.50, Th.
H. Querl $3.00, W. A. Frey $
$3.00, C. Schmidt $9.75, G. Hill
G. A. Sußner $6.00, H. G. Holn
richs 75 Cts., H. J. Müller $6.00,
mann $7.00, K. L. Moll $6.50,
Christensen 50 Cts., O. Solseth 75
zer $2.00, W. F. Deiß 75 Cts., L.
Büchsenstein, G. A. Lunde 75 Cts
Meyer $12.00, C. Bock, C. F. He
Nachtigall $15.00, S. Kleppisch $1
del $21.00, J. A. Hügli $32.00, G
mann $6.00, H. Wunder $25.00,
ler $13.50, H. F. Grupe $15.00,

Ferner: W. H. Bewie $30.0
A. Rusch, H. Hartmann $30.00,
Walther $13.50, R. Thalburg 75
Bullinger $25.00, J. G. Polster,
Bürger $7.00, A. F. Hoppe, F. K
W. Linse, E. Kundinger, H. B
$18.00, Prof. L. Larsen, C. Kü
Mulzer $4.50, J. F. Linhardt $
Senske, A. Röder $3.00, B. Hel
C. Kiekhöfer, C. Eißfeldt $104.30,
bisch $20.00, L. S. Deffner $3.0
lus, C. Becher, N. Fehrle, J. L. B
$15.00, H. Heitmann, H. Brock
Nickel $6.00, C. Herpolsheimer,
$10.50, H. Kors $5.00, F. Eißf
Hoffmeister, W. Jeremias, W.
Scheel $51.00, J. Fischer 75 Cts.,
Frey 75 Cts., H. Falk $10.50, F
mann, L. Jung $20.00, J. Hoffma
J. Kornarens 75 Cts., F. Hallen
Bartling $9.00, Peter Groll, H.
Tiarks 75 Cts., C. Pohlmann $13
75 Cts., S. Reppert, J. G. Böhm
der $50.00, J. C. Kröger 40 Cts.,
F. Winter $13.50, A. Einwächter
$4.50, G. Dobler, D. Dreher,
Hoppe $6.00, L. Bonto, H. Vorn
Schimpf $82.50, A. Loge $16.50.

Den 29. J

Die Herren Pastoren: G. F. H
H. Rägener, L. Mohrmann, J. M
Ferner: A. Klöhne 75 Cts.,

Veränderte

Rev. Martin Guen
430 Clayto

Rev. J. L. Daib,
care of Wille & Ploetz,

Traugott Glaser,
152 Madison Ave.

d" und Good Harbor
en: Von Pastor Sievers
); von einem Unbekann-
rer Schmidt $2.00; von
Setter $3.00; durch Pastor
$2.00; von G. Körbel
h Past. Fleckenstein $6.00.
ttes reichen Segen in Zeit
M. Töwe.

wen- und Waisen-Kasse
is).
Unterzeichnete nachstehende

en:
ck, Brohm sen., Francke,
Wunder je $4.00, Rau-
$8.00. Von den Herren
l je $4.00, Jung $2.00.
fen:
n Homewood, Ill., $3.00.
's Gemeinde in New Or-
de des Herrn Pastor Ste-
pfer für glückliche Entbin-
Ill., $5.00. Dankopfer
son, Mo., $5.00.
Oskar Gotsch.

us bei St. Louis
:
te $2.00. Durch Pastor
airstown, Iowa, $10.00.
$5.00. Pastor Sandvoß
von Joh. Riehl für die
nsgefahr, indem dasselbe,
ran, von einem Eisenbahn-
Wunden davon kam, $5.00.
Districts in St. Charles
r A. Lohr Kindtauf-Coll.
ndvoß von Frau Schröder
zu einem Kleid. Durch
o., 6 Handtücher. Von
St. Louis 1 Stück Zeug
theriſchen Frauenverein in
rzen, 2 Paar Hosen mit
lutheriſchen Frauenverein
ngsstücke, Durch Pastor
und Bettzeug. Von Val.
Aepfel, 1 Schulter. Von
Brod, ½ Barrels Zwieback.
Ladung Peaches, 1 Sack
aumen, mehrere Körbchen
mehr als 2 Sack Aepfel
ischer 1 Speckseite, etwas
rein 8 Kindertaschentücher.
Von Karl Koch 2 Bush.
usch. Aepfel. Von Balth.
uenverein in St. Charles,
do., 6 Schürzen, Taschen-
ecke. Vom Frauenverein
chen, 5 Paar Unterhosen.
er zu quittiren vergessen):
zu Kleidern, 5 Flannell-
dern, 1 Jäckchen.
n Namen der Waisen!

n:
des „Lutheraner") ist zu
Besen": von Hrn. Niese
e Julie Otto in New Bre-
Zocke": Hrn. Jöckel; —
Hrn. Rennicke in Saint
A. Lehmann.

rch Pastor C. Seuel aus
Morrison, Iowa, $4.10,

enien durch Pastor W.
, von Herrn F. Kohlmeier
C. F. W. Walther.

1.50 für unseren Kirchbau
bezeugt dankend
Heinrichs, Pastor.

rch Hrn. Past. Fleckenstein
8 und bei der Hochzeit des
1.42 empfangen zu haben.
J. W. Gram.

aben bezahlt:
ng:
J. F. Winter $3.00.
ng:
. F. Winter $3.00.
ng:
0, Th. Krumsieg 47 Cts.,

. Winter $9.00.
ng:
2.00, H. Horst $9.00, D.
A. F. Ahner, H. Früchte-
illing $9.00, F. Schaller
00, D. Katthain $16.00,
00.
$9.00, W. Huhn 50 Cts.,

ng:
$7.00, F. zur Mühlen,
ädt $17.20, H. Horst 50

Cts., F. H. Warnke, M. Meyer $24.00, H. C. Kähler $2.75, C. Olsen, C. H. Martin $3.00, P. Weseloh, A. Lohr $3.00, G. Reisinger, H. Niemann $13.50, H. Evers $25.50, H. Früchtenicht $7.50, F. Besel, J. C. Backhaus $14.50, F. J. Th. Jungck, C. F. Keller $4.50, A. Rohrlack $6.00, G. Schilling $6.00, H. Bauer $3.00, F. Wesemann, G. C. Holls $3.00, S. Keyl, F. Schaller $8.50, W. Sandvoß $3.00, A. Mennicke $12.00, Th. Mießler $3.00, S. Geelmuyden, F. W. Wier, W. Schmogrow, J. Roll, J. Herzer $7.50, F. Keller $2.00, M. Guinther $70.50, A. D. Stecher $9.00, J. Herzer $3.00, F. Schulze $19.50, O. A. Sauer, L. Halboth $10.00, C. Engelder $9.00, F. Schaller $23.00.

Ferner: F. Wichmann, O. Davison $5.00, J. G. Polster, F. Reese $102.00, C. Lüker $30.00, C. Wiebusch, A. Damköhler $9.00, M. Meibohm $17.50, P. Nickel $3.00, J. F. Koch $25.00, A. Vogel $10.00, H. Falk $10.50, F. Leyhe, H. Schmidt $13.00, J. G. Böhm $18.00, G. Bernhardt $10.00, A. D. Gertenbach $9.00, J. F. Winter $21.00, A. Einwächter $23.30, W. Huhn, H. Bornholt.

Den 28. Jahrgang:

Die Herren Pastoren: F. Erdmann $6.00, P. Köhler, J. L. Hirschmann, A. Lehmann $21.00, P. H. Dicke $9.00, M. Mertz $15.00, W. Holls $12.00, P. G. Berg, J. Köhler, G. Th. Gotsch $13.50, P. C. Smith, O. M. Ficken, J. L. Hahn $7.50, A. C. Kuß, F. H. Warnke, G. Döhler 75 Cts., C. Reichenbecher 75 Cts., W. Behrendt, A. Henkel $15.00, H. Pröhl $3.75, R. Köhler $6.00, C. Mees $57.50, H. Wunder $33.25, C. Olsen, A. Wagner $129.00, A. D. Stecher $18.00, J. Trautmann $78.00, H. Gümmer $15.00, H. Mack $21.00, C. H. Martin $10.50, Th. Pissel $36.00, G. H. Hörnicke $4.50, J. Biltz $32.00, L. A. Detzer $12.00, J. G. Schäfer $3.00, W. Schlechte $25.00, A. W. Frese $13.50, J. Frese $21.00, P. Weseloh $15.00, C. Georgii $15.00, A. Lohr $9.00, J. Rupprecht $27.00, J. G. Sauer $66.00, W. Husmann $28.00, L. Geyer $20.50, G. Reisinger $21.00, A. Brömer $6.00, F. M. W. Arendt $3.00, A. Brömer, H. Harmening $10.50, G. Hild $13.50, G. Bernthal $13.50, M. W. Sommer $10.00, J. Nachtigall $4.50, C. Stärker $3.00, J. F. Niethammer $21.75, F. W. Richmann $10.50, J. L. Hahn $7.50, L. Lochner $22.00, C. Röder $12.00, H. Niemann $6.50, W. Lange, J. Bading, H. Früchtenicht $7.50, R. Flachsbart $7.50, R. Köhler, C. F. Keller $3.50, A. Rohrlack $4.50, J. L. Daib $10.50, G. Schilling $4.50, M. Stephan $10.50, H. Bauer $16.50, G. Barth $4.50, J. Oetjen $4.50, F. König $20.00, H. Sagehorn, G. Streckfuß $12.00, C. Aulich $24.00, Pennekamp $6.20, F. Hachenberger $7.50, C. J. Weisel $25.50, H. Ramelow, H. Kämmerer $7.50, F. Döderlein $46.15, F. W. Pohlmann, G. Landgraf $2.30, M. Mertz $6.00, A. Krafft $16.50, H. Wunderlich, G. Thiele 75 Cts., G. C. Holls $3.00, S. Keyl, J. Matthias $3.00. N. Schlesselmann, N. Meyer, W. Sandvoß $12.00, J. v. Brandt $3.50, Th. Mattfeld, Th. Mießler $6.00, H. Querl $3.00, W. A. Frey $3.75, O. Neß, H. C. Senne $3.00, C. Schmidt $9.75, G. Hiller $2.00, H. Hunziker, J. Roll, G. A. Sußner $6.00, H. G. Holm, V. Koch, M. Arn, H. Heinrichs 75 Cts., H. J. Müller $6.00, C. A. Winter $3.00, H. Niemann $7.00, R. L. Moll $6.50, L. Scherven, C. Hieber, C. Christensen 50 Cts., O. Solseth 75 Cts., J. Schulenburg, J. Herzer $2.00, W. F. Deiß 75 Cts., L. Wuggazer, F. zur Mühlen, J. Büchsenstein, G. A. Lunde 75 Cts., W. F. Seeger 75 Cts., M. Meyer $12.00, C. Bock, C. F. Herrmann, H. Rathjen $6.00, J. Nachtigall $15.00, S. Kleppisch $12.00, F. Iske $10.00, J. Seidel $21.00, J. A. Hügli $32.00, G. Th. Gotsch $6.00, H. Reichmann $6.00, H. Wunder $25.00, C. Engelder $36.00, F. Schaller $13.50, H. F. Grupe $15.00, H. Partenfelder $19.50.

Ferner: W. H. Bewie $30.00, H. Pfingsten, A. Wehrmann, A. Rusch, H. Hartmann $30.00, P. Th. Bürger $20.00, C. H. Walther $13.50, R. Thalburg 75 Cts., H. Bartling $9.20, D. Bullinger $25.00, J. G. Polster, J. M. Hubinger $20.00, P. Bürger $7.00, A. F. Hoppe, F. Reese $79.50, A. Paar $12.00, W. Linse, C. Kundinger, H. Bartling $12.80, H. D. Kothe $18.00, Prof. L. Larsen, C. Kühl, F. W. Wilde $16.50, W. Mulzer $4.50, J. F. Linhardt $6.00, M. Pfänder $3.00, W. Senske, A. Röber $3.00, B. Hellenberg, A. Damköhler $15.50, C. Kiekhöfer, C. Eißfeldt $104.30, H. Pritzlaff $21.00, S. Garbisch $20.00, L. S. Deffner $3.00, A. Brauer $30.00, B. Paulus, C. Becher, N. Fehrle, J. L. Backhaus $11.00, C. Lehenbauer $15.00, H. Heitmann, H. Brockmann, G. Garbisch $3.00, P. Nickel $6.00, C. Herpolsheimer, F. Graue, J. T. Neigenfind $10.50, H. Kors $5.00, F. Eißfeldt, W. Dornfeld $19.50, D. Hoffmeister, W. Jeremias, W. Dameron, A. Sudheimer, A. Scheel $51.00, J. Fischer 75 Cts., C. A. Frentzel $19.50, W. A. Frey 75 Cts., H. Falk $10.50, F. Leyhe, F. Polinski, G. Kußmann, L. Jung $20.00, J. Hoffmann $80.00, A. Brauer $20.00, J. Kornarens 75 Cts., F. Hallenberger, C. Schäfer $1.25, H. Bartling $9.00, Peter Groll, H. Bartling $3.00, A. Kregel, H. Tiarks 75 Cts., C. Pohlmann $13.50, Fr. Scheumann, A. Klöne 75 Cts., S. Reppert, J. G. Böhm $18.00, C. Wetzel, W. Schneider $50.00, J. C. Kröger 40 Cts., Fr. Bolz, C. H. Bollmann, J. F. Winter $13.50, A. Einwächter $5.00, W. Huhn, H. Bartling $4.50, G. Dobler, D. Dreher, H. Stump, J. Utermöhlen, Th. Hoppe $6.00, L. Bonto, H. Bornholt, J. H. Folkers $30.00, G. Schimpf $82.50, A. Loge $16.50.

Den 29. Jahrgang:

Die Herren Pastoren: G. F. H. Meiser, W. F. Deiß 75 Cts., H. Rägener, L. Mohrmann, J. Moller, J. Catenhusen.

Ferner: A. Klöhne 75 Cts., W. Huhn, J. Kuhl, C. Harsch.

M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. Martin Guenther,
430 Clayton Str. Chicago, Ill.

Rev. J. L. Daib,
care of Wille & Ploetz, Box 662
Oshkosh, Wis.

Traugott Glaser, Lehrer,
152 Madison Ave. Indianapolis, Ind.